Landesbibliothek Coburg (70)
022000978267

BALTHASAR Schnurrn
Kunſt- Hauß- und Wunder-Buch/

Darinnen allerhand nützliche Sachen / Wunder- und Kunſt-Stücke begriffen.

Auffs neue wiederumb verbeſſert: Männiglich zu groſſem Nutz über vorige Edition, mit noch zwölff nutzbaren Büchern vermehret / und mit einem nützlichen Regiſter / wie auch ſchönen Kupfferſtücken gezieret.

Mit Röm. Käyſerl. Mayt. Freyheit.

Franckfurt am Mäyn: Bey Wilhelm Serlin.

Im Jahr 1664.

Cas A 629

Bibliotheca Casimiriana.

Dem Edlen und Veſten

Herrn REMIGIO Bartels/

Sehr berühmten Handelsman in deß H. Röm. Reichs freyen Wahl-Statt Franckfurt am Mäyn/ meinem inſonders hochgeehrten Patronen und Großgünſtigen Herrn.

INſonders Hochgeehrter Patron/Großgünſtiger Herr: Wie nützlich gegenwärtiges Büchlein / ſo ich vor etlichen Jahren ſo wol Armen als Reichen / ſich deſſelben in jhrem Hauß-Weſen zu bedienen / unter dem Namen Balthaſar Schnurrn Kunſt-Hauß-und Wunder-Buch kürtzlich zuſammen ziehen / und in dieſes Format in Truck bringen laſſen/zu ſchätzen ſey / ereignet ſich

auß dem/daß deſſelben Exemplaria / deren eine ziemliche Anzahl gedruckt worden / in gar weniger Zeit vertrieben und auffgekaufft worden/alſo unnöhtig / ſolches zu loben ſich ſonders zu bemühen / ſintemal es ſich ſolcher Geſtalt ſein Lob ſelbſten ſpricht/ und noch mehrers bey jederman lobwürdig/ tauglich und angenehm machen wird/ als ſolches von mir mit ſonderm Fleiß und Arbeit/über die Helffte der Anzahl / vorhin darinnen enthaltener Tractätlein / mit ſo vielen ſehr nützlichen und dienlichen vermehret / die vorige allenthalben durchgangen/expoliret / und gleichsfals mercklich verbeſſert/ alle und jede aber erwehnte Tractätlein bey deren Anfang / mit einem ſchönen / luſtigen / ſelbigen Tractätleins Inhalt/ſo bald erſten Anblicks vor Augen ſtellendem Kupfferſtück / zu nicht geringem Nutzen / durch und durch gezieret worden/ daß alſo mit gutem Grund der Warheit von jhme kan geſaget werden / daß es gleichſam in ein gantz neu Model umbgegoſſen und ſeiner Beqvämligkeit halber / den gröſſeſten von dergleichen Materi handlenden Büchern vorzuziehen ſey.

Dem-

Demnach aber dieſes in ſo weit verbeſſertes und vermehrtes Werck-lein / gleich vor dieſem bey ſeiner erſten Geburt / nun auch anjetzo mit einem Patron ſol verſehen werden / ich aber wol längſten durch die / von meinem Großgünſtigen unnd Hochgeehrten Herrn / mir bißhero unverdient erzeigte Freundſchafften erinnert worden / ein-ſten meine Schuldigkeit entgegen zu be-obachten / habe ich zwar ſolches nicht in Vergeß / ſondern nur ſo lange / biß ich eben dieſe Gelegenheit ergreiffen können / außgeſtellet / damit ich alſo nach dieſes Wercks / ohne eytelen und unziemlichen Ruhm zumelden / Wichtig- und Nutz-barkeit / meine Schuldigkeit und Devotion ſo viel mehr und beſſer an Tag ge-ben könte.

Solchem nach erſuche meinen Groß-günſtigen und Hochgeehrten Herrn gantz dienſtlich / mein Vorhaben / und in dem ich unter ſeinem mit groſſen Ehren wol-bekannten Namen / mehr erwehntes Werck herauß gebe / und jhm zuſchreibe / ſich ein ſolches nicht mißfallen laſſen / ſon-dern ſelbiges / wie Er nach jhm beywoh-nenden hohem Verſtand wol davon

wird

wird zu urtheilen wiſſen/ mit gutem Willen auff und annehmen / mir aber vergōñen/ daß ich hiedurch die mir ſo vielfältig erwieſene Gunſten nur in etwas beſchulde und verdiene: Denn übrigens nechſt Empfehlung Göttlicher Obacht zu allem behaglichen Wolergehen / ich willigſt als ſchuldigſt beharren werde

Meines ſonders Großgünſtig: und
Hochgeehrten Herrn

Gegeben Franckfurt am Mäyn/
den 2. Tag Mertzens/ 1664.

Verpflichteſter Diener

Wilhelm Serlin.

Kurtzer

Kurtzer Inhalt/ was ein jedes Büchlein in dieſem Werck begreiffe. Als:

1. Von Zubereitung der Confecten.
2. Von Kochen.
3. Von Vögeln.
4. Von Fiſchen.
5. Von Krebſen.
6. Von Küchen-Baum- und Würtzgarten.
7. Von Wein/ Eſſig und Bier.
8. Von Artzneyen.
9. Von Roß-Artzneyen.
10. Von Diſtillation und gebrañten Waſſern.
11. Von Kindbetterinnen und Hebammen.
12. Von Hägungen.
13. Probation allerhand Metallen und Archimiſtiſchen Künſten.
14. Von der Maler-Kunſt.
15. Von allerhand Farben.
16. Von Träumen.
17. Von Salpeter und Pulver.
18. Von Feurwercken/ Ragetten und Waſſer-Kugeln/ ſo mit etlichen Kupfferſtücken gezieret.

19. Von Gewitterung.
20. Von Aderlaſſen und Schröpffen.
21. Von Monaten/ was ſich darinnen zuträgt.
22. Von Planeten / was deren Eigenſchafft und Würckung ſeye.
23. Von Aufflöſung aller Inn- und Außländiſchen Potentaten / Herꝛſchafften und Stände Wapen / deren ſich die Aſtronomi in Schreibung der groſſen Jahr-Bücher bedienen.

EXPLICATION derer Zeichen im Feurwerck-Büchlein.

☉ Salpeter/ ☽ Schweffel/ ☌ Kohlen/ ✠ Mehlpulver/ ‡ gantz Pulver/ ✱ Seegſpän/ ♏ Feylſpän/ ♐ geſtoſſen Glaß/ ☊ Geſchmältzter Zeug/ □ Calophonium/ ♀ Eſſig / ♂ Brantwein/ ♒ Bech / ♃ Aſchen/ ♋ Alaun/ ♎ Terpetin / ♓ gelb Wachs.

Nachgeſetzte Büchlein ſeynd in der jetzt verfertigten Edition/ männiglichen zu Nutz hinzu gethan worden.

24. Immerwährender Calender und Unterricht / wie man ſich durchs gantze Jahr bey gutem Wolſtande ſol verhalten und erhalten.
25. Außführliche Beſchreibung vom Jagen und deſſen Wildprets Art/ Perſonen/ Hunden und dero Artzneyen/ und was dazu gehörig.
26. Elementiſche und irꝛdiſche Aſtrologia, darauß

auß das bevorſtehende Wetter / wie auch ob es ein fruchtbar Jahr wil werden / oder nicht / zu erkennen und zu errahten.

27. Verzeichnüß aller Jahr- und Viehmärckte im gantzen Römiſchen Reich / und deſſen angräntzenden Ländern / nach dem A. B. C. wie auch der fürnemſten Jahrmärckte durch einen jeden Monat: Darinnen alsbald ein jeder Kauffman und Kramer ſehen kan von Anfang deß Jahrs biß zum Ende / wie die Jahrmärckte auff einander folgen / und weil offt auff einen Tag viel ſeyn / kan er ihm den Beſten erwehlen.

28. Notariat-Büchlein.

29. Neues Titular-Buch / in ſich haltend die gebührlichen Titul / ſo wol geiſt- als weltlichen Stands- und privat-Perſonen: Item / was zu einem Brieff gehörig / wie derſelbe zu ſtellen / und leichtlich zu beantworten / ſamt Hinzuſetzung einiger Brieffen.

30. Complementirbüchlein / in welchem enthalten eine richtige Art / wie man ſo wol mit hohen als niedrigen Standsperſonen / bey Geſellſchafften und Frauenzimmer hofzierlich reden und umbgehen ſolle.

31. Feine Bibliſche Fragen / ſo ſonderlich vor die Jugend und Unerfahrnen in der Bibel luſtig und nützlich zu leſen / und bey Freud und Leyd zu gebrauchen.

Frey-

32. Freyerbüchlein oder Bericht wie man die Werbung und Zuſagung der Ehe/ die Ladung zur Hochzeit/ Bittung umb die Tauff und Gevatterſchafft / ſampt gewönlicher Danckſagung nach der Hochzeit/ Kindtauffen und bey einer Leiche ſolle verrichten / dabey ein ſchöner Bericht / wie man auff dem Lande eine Braut pfleget außzubitten.

33. Artzneybüchlein für haußarme Leute.

34. Ein Wegweiſer/ deſſen ſich ein Reyſender durch gantz Teutſchland richtig und nützlich zu gebrauchen.

Zur nohtwendigen Hauß-Regul mercke ein fleißiger und gottsfürchtiger Haußvatter: Daß Ordnung hilfft haußhalten; Und daß er ſeinem Chriſt- und ehrlichen Beruff nach ſo willig als ſchuldig/ ſol:

1. Andächtig beten/ GOtt fürchten/ Singen/ Schreiben/ Leſen/ Meditieren.
2. Alles zuvor wol bedencken.
3. Jeder Perſon ihr zugehöriges Ampt/ jedem Dinge ſeinen gewiſſen Ort/ uñ jedem Thun ſeine rechte Zeit beſtimmen.
4. Die Zeit nicht verſäumen/ nichts biß morgen ſparen was man heut kan außrichten.
5. Früh auffſtehen/ und langſam zu Bette gehen.
6. Auff das Wetter/ Feuer/ Liecht/ Hauß/ Mondſchein gute Achtung geben.
7. Alles ſelber wol beſichtigen und in guter Ordnung ſauber halten.
8. Schaden helffen verhüten/ und Frommen befördern.
9. Alle Gemach/ Kiſten/ Kaſten/ Keller/ Bühnen und Hauß/ dann Augen/ Ehre/ Glauben und Gewiſſen/ ꝛc. wolbewahren.
10. Natur/ Namen/ Anzahl/ Ort/ Geſtalt der

)(Din-

Dinge wol mercken / und mit wem man zu⸗thun / wiſſen zu nennen und kennen.

11. Deß Herꝛn und der Diener humor zu diſcerniren / und ſich lernen darein ſchicken.

12. Getreu / fleißig / nachdencklich / und beſcheidentlich mit jederman handeln und umbgehen.

13. Sich gerne in allem befragen / und deß getreuen Rahts bedancken.

14. Titul und Namen mit denen man zuthun / wiſſen zu nennen.

15. Einen rechten und zierlichen Teutſchen Brieff an vornehme Leut lernen ſchreiben und reden.

16. Ernſt / freundlich / auffrichtig / redlich / nůchtern und mäßig ſeyn.

17. Die Böſen mit harten / die Frommen mit guten und linden Worten zu ſtraffen / und zůchtigen.

18. Alle Rechnungen vertrauter Sachen / ſonderlich Vormůndere / ſampt Einnahm und Außgab in allem richtig halten und fleißig auffſchreiben.

19. Im Handel und Wandel vorſichtig ſeyn / und gute Achtung geben / genau rechnen / und jederman redlich bezahlen.

20. Nicht unnůtze Schulden und vergebliche Sorgen machen.

21. Das / was zu Ehren / Nutz / Luſt / und Nohtturfft gehöret / wiſſen zu unterſcheiden.

22. Mit kleinen mißgünſtigen Sachen nicht bald zur Obrigkeit lauffen.

23. Nicht jederman noch einem allein bald glauben.

24. Zeit/Ort/Wort/Perſon/Sache/Umbſtände/was/wie/wo/wem/wenn/warumb/wieviel/wol bedencken.

25. In ſeinem Thun zu gebührender Zeit richtige Ration und Relation thun.

26. Mit Stillſchweigen und groſſer Gedult das Böſe alles überwinden.

27. Das Gute üben/lieben und belohnen/das Böſe haſſen/laſſen und ſtraffen.

28. In allem der Sauberkeit/ und deß Friedens ſich befleiſſen.

29. Was in allem außzurichten/in ein gewiſſes Memorial verfaſſen.

30. Getreu/verſchwiegen/dienſthafft/ und ehrerbietig gegen jederman ſeyn.

Summa: GOTT fürchten/ ſelber recht thun/niemand ſcheuen/ und was man nicht zuvor kan lernen/ auß dem leiblichen/zeitlichen/irrdiſchen/das geiſtliche/ewige und himmliſche erkennen.

Ein

Cas.

Zů bereÿdtũng deß Confects.

Ein ſehr ſchönes un̄ nützliches Confect-Büchlein / von allerhand kräfftigen Labſaln/in beſchwerlichen Zuſtänden / und ſonſten nützlich zu gebrauchen.

CAP. I.

Von allerhand guten Latwergen.

Ein Spanniſche Qvitten-Latwergen zu machen.

Nimb 2. Pfund guten Zucker/läutere jhn in lauter Roſenwaſſer/darnach nimb ſchöne Qvitten/ waſche ſie ſauber/ und ſchäle ſie rein/ſchneyd ſie zu Schnitzen/ſeynd die Qvitten groß/ſo mache fünff Schnitz auß einer / und mache die gleich/ daß ſie einer Gröſſe ſeyn / ſchneide die Kern und Stein in der Mitte ſauber herauſſer/und nimb der Schnitze auch 2. Pfund/ thus in den geläuterten Zucker / laß ſieden biß ſie weich werden/darnach zerrühre ſie wol mit einem höltzernen Löffel/thue es über ein Kolfeuer/und laß ſie jählingen abſieden/ biß ſich die Materi von der Pfannen ſchäle / ſo hat es genug. Gieß dann in ein Geſchirr/ wie du weiſt.

Eine weiſſe Qvitten Latwergen zu machen.

Nimb ſchöne Qvitten/wiſche ſie ſauber ab/ſchneide ſie zu vier Stücken/darnach nimb ein Maß friſch Brunnenwaſſer/ thus in eine Meſſine Pfannen/ſchütte die Schnitz darein/laß ſieden/biß du ſie ein wenig kanſt mit dem Finger drücken/ doch daß ſie nicht zu weich ſeyn/thus herauß/und geuß das Waſſer hin/nimb wieder wie zuvor/wieviel du dann machen wilt/thus in ein reines leines Säcklein/trucks in einer Preſſen auß/ ſo giebts ein weiſſen Safft/wann du ein halbe Maß Safft haſt/ ſo nimb 1. Pfund guten weiſen Zucker/nur ungeläutert / ſieds

jählingen ab/biß auff einem Teller geſtehet/gieß darnach in einen Model.

Wie man Qvitten-Latwergen Jachzincken/oder Hyazynten Farb machen ſol.

Schäle die Qvitten ſauber/ſchneids fein dünn / thue die Putzen und Kern ſauber davon/thus in ein Pfannen / geuß friſch Brunnenwaſſer darein/laß ſieden/biß ſie weich werden/ thus in einen Sack/trucke den Safft davon/ daß nichts gelbs darein kompt/ſeyhe Safft/thue jhn in eine Pfannen/ und guten geläuterten Zucker darein/biß du meyneſt/daß es ſüß gnug ſey/ſieds flugs ab/biß auff dem Teller geſtehet / gieß in ein Model.

Ein andere Art / Qvitten-Latwergen zu machen.

Nimb Qvitten/ zerſchneide ſie in vier Theil/ſchneide die Kern herauſſer/thu die Qvitten in ein Hafen/thu ein Tüchlein darauff/und verſpreiß jhn mit Beſenreiſich/ ſtürtze den Hafen über einen andern Hafen/der mit Waſſer ſiedend ſeye / und ſihe zu/ daß die Häfen gehäb übereinander gehen / laß darob dämpfen/biß ſie weich werden/daß man ſie durchſtreichen kan/ und wann ſie durchgeſtrichen ſeyn / ſo wieg die Qvitten ab/ nimſtu 4. Pfund Qvitten/ſo nimb auch 4. Pfund Zucker/ nim̃ 1. Maß Waſſer/und läutere den Zucker/ nimb das Weiß von 2. Eyern/klopffs/rührs/und gieß in Zucker / und wann es an einander ſeud als Eyer/ſo zwir die Qvinten dreyn/laß braten/ biß ſie ſich von der Pfannen abſchelen/ daß man ein Kugel in der Pfannen macht/geuß darnach in ein Schächtelein / oder worein du es haben wilt.

Wann du ſie ſchon etwas hart ſeudſt/ giebt es doch kein Mangel/dann ſie erwind ſich wieder/dünckts dich aber zu hart ſeyn/ſo ſtreich Zucker drauff/alsdann wird ſie wieder weich.

Ein andere Art.

Nimſtu 6. Pfund Qvitten / ſo nimb ein Maß Waſſer/ laß das Honig und Waſſer an einander ſieden/wirff den gröſten Wuſt herab und zwir die Qvitten drein / laß ſieden biß es ſich von der Pfañen ſchälet /laß darüber noch ein viertel Stund oder etwas länger braten/ ſo iſts gerecht.

Ein andere ſehr gute Qvitten-Latwerge.

Nimb ein guten Zucker / läutere jhn wie ſichs gebührt/ dar-

darnach nimb gute friſche Qvitten/ſchäle und ſchneide ſie klein zu Stücken und wirf ſie auff einmal in den geläuterten Zucker überm Feuer/wann er noch ſiedend heiß iſt / und laß wol ſieden/reibs wol mit einem höltzern Löffel / heb es offt ab vom Feuer/zertreib und rührs wol untereinander / ſo wird darauß ein ſchöne Latwergen. Wann ſie genug hat geſotten/ ſo nimb ein wenig Roſen und Lavendelwaſſer/ſchütts in die Latwergen/biß ſie wieder jhre rechte Härte gewinnt/ ſo lang laß hernach ſieden.

Ein gute Roſen Latwergen.

Nimb der beſten Roſen/die du haben kanſt/ und voll ſind/ ſchneide die Spitzen ab/hack ſie klein / nimb auch Holderblüt/ hacks auch/und wirff allwegen unter ein gute Handvoll Roſen/ ein wenig Holderblüt/nimb einen reinen Saumhonig / den ſchäume/und wann er gleich kalt iſt/ſo rühr die Roſen / wie ein Grießmüß in Honig biß es ziemlich dick werde/ ſtells drey Wochen an die Sonnen/rührs alle Tag umb / wann die Zeit umb iſt/ſo laß ſieden/rührs wol / dann nimb Zimmetrinden zwey Theil/Nägelein ein Theil/und wenig Jngber / laß ein wenig einſieden/thus in einen reinen Hafen/decke es nicht zu biß es kalt wird.

Ein Wacholder Latwerge.

Nimb friſche Wacholderbeer / zerſtoß ſie klein / beitz in einem ſtarcken Wein/ſtoß ein Loht Zimmet darein / und Muſcatennüß/ laß acht Tage beitzen/ſieds darnach/ und vermengs mit Zucker/laß ſie ſo lang ſieden/ biß es auff einem Zien geſtehet/nim nüchtern einer Haſelnuß groß ein/ſie dienet für Rückenwehe und böſe Lufft.

Ein gute Bonen Latwerge.

Nimb groſſe Welſche Bonen/ beitze ſie acht Tag in einem guten ſtarcken Wein/ziehe die groben Häut herab / wie man Mandelkern ſchälet/ſchneide ſie klein/oder hacke ſie/ ſiede darnach in einem Honig guten weiſſen Jngber/ biß er lind wird/ thu dieſelben herauß/ſchneid dünne lange Schnittlein / beitze auch Coriander in 2. oder 3. Waſſern / und thus darunter/ nimb dann Zuckerroſenwaſſer/ſieds biß ein Faden giebt/ wirff die gehackten Bonen/Jngber und Coriander drein / ſieds wol untereinander/biß es geſtehet wie ein Latwerge / und thu es in

ein Schächtlein wie gebräuchlich. Dieſe Latwerge reiniget das Geblüt/und iſt gut für den Außſatz.

Ein gute Hiſpaniſche Latwergen.

Nimb ſchöne gelbe Qvitten 4. oder mehr/ſchäle ſie mit der Meſſerſpitz/und ſtich ringsweiß umbher Bützlein herab/thu ein pfund Zucker in Roſenwaſſer/ ſiede jhn biß er einen Faden giebt/darnach ſchütte die Qvittenbützlein darein / laß ſieden biß ſie lind werden/zertrucke ſie mit dem Kochlöffel / ſo hat es gnug/gieß in Lädlein.

Ein gute Latwergen.

Nimb Aniß und Galgant/jedes 2. Loht/ Neſſelſaamen und weiſſen Jngwer ein halb Loht/Zimmet 1. qvintl. machs zu reinem Pulver/und rührs unter ein unverſchäumts Honig / biß ein Latwerg darauß wird.

Ein gute Latwergen für krancke Leut.

Nimb der grünen Pflaumen die man Kriechen nennet/thu den Kern herauß/trucke das ander durch ein Tuch / sieds biß dicklecht wird/wiegs ab / und nimb zweymal ſo viel Zuckers darzu/temperirs mit Roſenwaſſer/in 4. pfund Zucker / nimb ein halb Seidelein Roſenwaſſers/ſieds ein wenig / und thus dann in die Kriecheu/ſieds untereinander/biß es dick wird als ein Mus/und behalt es.

Ein gut köſtlichen Theriack zu machen.

Nimb acht Loht guten Venediſchen Theriack/2. Loht Pomerantzenſchalen/Tormentillwurtzel und Zitwan / jedes anderthalb Loht/1. qvint. Oſterluceywurtzel/machs alles zu einem Pulver/thus in einen Mörſer/und zerſtoß es wol ſampt dem Theriack / daß es alles wird wie ein Theriac zu ſeyn pflegt/ thus in eine bleyerne Büchſen/ſo bleibt er friſch/ wird er aber hart/ſo ſtoß jhn mit Malvaſir.

Ein guten Acram / von gemeinen Leuten Ackerman genent / zu machen.

Nimb gelbe Lilien/oder Ackerwurtz 1. pfund / ſchäls ſchön/ und legs über Nacht in Eſſig/ſchneids gar klein/und ſeyhe den Eſſig wieder davon/thus in eine Pfannen / und gieß ein Maß rohten Wein daran/laß einſieden / und thus alſo warm in Mörſer/zerſtoß und thu nachfolgende Würtze darein / Jngwer/Nägelein/Zimmet/Muſcatenblüt/Zitwan/langen Pfeffer/Cardamömlein/Cubeben/Parißkörner/Muſcatnüß/ ana ein halb Loht/Zucker 3 Loht/ klein gehackte Mandelkern ein vier-

vierling/die Würtz alle grob geſtoſſen / und in eim drittelein deß beſten Honigs geſotten/ſo lang als ein Hirſebrey / ſo iſt er gerecht.

Ein andere Gattung.

Nim̃ ein pfund Ackerwurtz/ſäubers und ſchneids fein dünn/ dörre ſie/thus in ein Pfannen mit Waſſer/laß ſieden / biß ſie wol weich wird/thus in ein Mörſer / und ſtoß biß zu eim Mus wird/thus in ein Pfannen in anderhalb maß Honig/ das wol verſchäumbt ſey/ſetz auff ein Glut / und laß ein Wall drüber gehen/thus dann in einen ſaubern gläſeren Hafen / decke jhn wol zu/ſetz jhn in ein Keller drey Wochen lang / je länger je beſſer/thus darnach wieder in eine Pfannen/ und die nachfolgenden Stück darein.

Nimb langen Pfeffer/kurtzen Pfeffer/Maſtix und Parißkörner/Ana ein halb Loht/Cardamömlein/ Cubeblein / Nägelein/Muſcatnüß/Muſcatenblüt/Ana ein Loht / Zimmet drey Loht/Calmuß ein halb pfund / klein gepulvert und geſiebet/ ſieds biß es wird wie ein Latwergen / nimb darnach Galgant ein halb Loht/Pimpernüßlein ein vierling/klopffs auff / und thus in ein lau Waſſer/ biß das Häutlein darvon gehet/hacks und legs ein Nacht in Roſenwaſſer / thu zu der Würtz 3. vierling Mandelkern/ſchäl ſie/hacks und nimb 1 pfund Zucker/und drey vierling Jngwer/und wanns ſchier genug hat / thus auch in die Pfannen / laß einen Wall oder zween darüber gehen.

Wanns genug geſotten iſt/ſo rühre die vorgemeldten ſtück alle darein/und rührs biß wol kalt wird/ thu die Pfannen in ein kalt Waſſer/ſo zeucht es den Brand aus.

Auff ein andere Art zu bereiten.

Nimb ein pfund Schwertelwurtz ſauber geſchält / ſchneids klein/und ſieds in einer Maß rohten Weins gantz trucken/ ſtoß klein/nimb dann ein Maß Honig/ verſchäume es / und ſo es verſchäumbt/ſo thus in Honig / und ſieds miteinander biß dick wird. Darnach nimb ein halb pfund Jngwer grob zuſtoſſẽ/ Parißkörner ein halb Loht/ Zim̃etrinden 2. Loht / Muſcatnüß 2. Loht/Cardamömlein ein halb loht/Nägelein 3. Loht/Muſcatenblüt/langen Pfeffer/Galgant/Zitwan/Calmuß / Ana ein halb Loht/Zuckers vier Loht ſtoß und rührs untereinander/ in der Pfannen/und wanns gar abgeſotten iſt / ſo geuß ein

Krauß voll rohtes Weins darein / und laß den Wall darůber gehen / ſo iſt er gerecht.

Ein gut Latwergen / dem Haupt und Magen dienlich.

Nimb Qvitten-Latwergen / die mit Honig abgeſotten ſey / Zucker und Fenchel jedes 4. Loht / Lavendel 5. Tag in Eſſig gebeitzt zwey Loht / Bethonien-Blumen ein halb Loht durch einander geſotten mit Roſenhonig / daß es genug ſey / und eine Latwergen darauß gemacht.

Zucker Roſat zum Hertzen und Haupt.

Nimb ein Pfund rohter Roſen / und ein Pfund Zucker / ſtoß untereinander / ſetze es an die Sonnen / laß eine geraume Zeit ſtehen / er kůhlet ſehr / und iſt gut dem Hertzen und Haupt.

Ein weichender oder purgierender Zucker.

Nimb 6 Loht rohten Roſen-Safft / 7. Loht Zuckermehl / růhrs unter den Roſen-Safft / nimb darzu Eſperodi 1. Qvint / Diagridii 1. Loht / Ganffers 1. Pfennings ſchwer / Sandali albi, rubei und Citrini jedes 1. Loht / ſtoß wol / und thus darunter / ſetz es 14. Tag an die Sonnen / mach oben Löcher durch das Deckelein.

Ein andere Art Roſen-Zucker zu machen.

Röſche Roſenblätter wol mit Zucker bey dem Feuer / ſetze darnach das Glaß an die Sonnen 30. Tag / růhrs alle Tage wol mit einem Löffel / und miſche es faſt untereinander / vermach das Glaß oben wol / wann er recht pråparirt iſt / ſo bleibt er gut drey Jahr.

CAP. II.

Wie man allerhand Gewůrtz einmachen / kråftige Zeltlein bereiten / Hyppocraß / und andere gute Såfte und Wåſſerlein pråpariren ſol.

Grůnen Ingwer einzumachen.

NImb Ingwer / waſche jhn ſauber / und leg jhn 15. Tag / alle Tag in einen friſchen Kalck / nimb dann den Ingber / ſchåle jhn / laß jhn abtrucknen 14. Tag / nimb Zucker / und ſtoſſe jhn / thu darzu das weiſſe von einem Ey / klopffs wol / wann du 2. Pfund Zuckers haſt / ſo nimb zu dem weiſſen deß Eys ein halb vier-

viertelein Waſſers/ gieß Waſſer / Eyerklar und Zucker alles untereinander in eine Pfannen/laß ſieden/ und wirff das Unſauber von dem Zucker herab/laß den Zucker ſieden / biß das Waſſer einſeud/laß den Zucker kalt werden / nimb den Ingwer/ſtüpffe jhn/leg jhn in einen verglaſurten Hafen/gieß den Zucker an den Ingwer/ wann er kalt wird. Wanns 3. Wochen an einander ſteht/und es dunckt dich der Zucker ſey faſt wäſſerig/ſo ſeyhe den Zucker von dem Ingwer / und ſiede jhn beſſer/wann der Ingwer recht wil thun / ſo ſol er in 5. oder 6. Wochen gut werden.

NOTA. Wann ſich der Zucker in der Pfannen nicht ſcheiden wil/ſo gieß ein Tropffen Waſſers / und ein Tropffen Eſſigs drein/ſo ſcheidt ſich der Zucker und das unſauber auß einander.

Ein andere Art grünen Ingwer einzumachen.

Nimb einen halben vierling Ingwer/waſche ſie / und legs ein Tag und ein Nacht oder länger in eine gute Laugen / waſche ſie wieder/und truckne ſie auff einem Tuch/legs darnach in einen guten Wein/ſo lang/biß man ſie durchſtechen kan mit einem Meſſerlein/truckne ſie wieder ab/ und ſpalte ſie. Nimb dann ein wenig Galgant/Muſcatenblüt/und geſtoſſenen Zucker/und wann man ein Leg Ingwer legt/ſol man alwegen ein guten Theil der geſtoſſenen Würtz und Zucker darauff ſäen je ein Leg umb den andern/biß das Geſchirr voll wird. Dann ſol mans mit einem ſaubern Bretlein beſchweren / und verſchaumt gekühlt Honig darüber gieſſen/und ſtehen laſſen/ biß es genug hat. Wil mans den Weibern brauchen / mag man ein wenig Malvaſier nehmen/denſelben ſieden / und kopffen/ biß er kalt wird/und darüber gieſſen / ſolches iſt den Weibern nützer als Honig.

Grünen Ingwer einzumachen/wie man zu Venedig pfleget.

Nimb weiſſen Ingwer/ſchabe die Rinden herab / legs in einen Wein/in einem reinen Hafen/der wol vermacht ſey / laß ſtehen 14. Tag/ſihe dann/ob ſie weich genug ſeyn/ thus herauß/ legs an die Sonnen/biß ſie wol dürr werden/ nimb dann wieder ein vierling Ingwer/ und für zehen Pfenning Pulver von Muſcaten/vermiſch mit Zucker/lege darnach ein Leg Ingwer in den Hafen/der unten weit ſeye/und am Boden verglaſurt/

mache jhn in Honig allenthalben naß / ſtreue dann ein wenig Zucker darauff / wie man Fleiſch ſaltzet / machs dañ wol zu / laß jhm doch eben ein klein Lufftlöchlein / ſtells 14. Tag an die Sonnen / brauchs darnach nach deinem Gefallen. So man wil / mag man verſchaumbt Honig darüber gieſſen.

Grünen Jngwer einzumachen / ein andere Gattung.

Mach eine gute Laugen von Weinrebenaſchen / nimb darnach Jngwer / und ſchabe die äuſſerſte Haut davon / legs in die Laugen / laſz darinn liegen 5 Tag und 5. Nacht / legs dann auff ein ſchönes Tüchlein / und trückne die Laugen darauſz an der Sonnen / darnach ſtich ein Löchlein drein / daſz der Honig mög darein kommen / leg jhn gar in ein dünnes Honig 5. Tag und 5. Nacht / daſz er gar weich werde / thus darnach in ein Krüglein in ein dickers Honig / und nimb des Zuckers an der Wag das dritte Theil / ſo viel als der Jngwer wiegt / clarificir den Zucker / nimb Waſſer und Eyerklar / ſchlags mit eineͬ Rütlein / biſz es wol ſchaume / und ſo der Zucker anhebet zu ſieden / ſo wirff den Schaum drein / das zeucht jhm aus die Unreinigkeit. Seyhe es ab / und miſche es untereinander / und ſiede den Jngwer darinnen / biſz er beginnet zehe zu werden / behalt jhn in einem Krügelein / vermache es wol / daſz die Krafft darinnen bleibt / und je länger es ſtehet / je beſſer es wird.

Ein anders / Jngwer einzumachen.

Nimb Jngwer ſo viel du wilt / weich es in Kalck / und ſcharffe Laugen / laſz ſtehen 14. Tag lang / oder biſz er weich wird / nimb jhn dann aus der Beitz / und ſchäle die Oberhaut herab / und ſtich die Jngwer voller Löcher / mit einem ſpitzigen Meſſerlein / weiche jhn wieder in ein friſch Waſſer 14. Tage lang / gieſz alle Tag ein friſches daran / mach darnach eine Brüh darüber mit Honig oder Zucker / und wann er 8. Tag in der Brühe gelegen / ſo ſeyhe es darvon / und ſieds wieder.

Muſcatnüſz obbeſchriebener maſſen einzumachen.

Nimb Muſcatnüſz ſo viel du wilt / weiche ſie in eine gute ſcharffe Laugen / gieſz alleweg über den andern Tag ein friſche daran / laſz 14. Tag alſo weichen / thu die obern Schelffen davõ / legs in ein friſch Waſſer / biſz die Laug davon kompt / gib jhnen darnach den gebührenden Zucker und Honig / wie bey dẽ Einmachungen der grünen Jngwern durch mancherley Gattung verzeichnet iſt.

NO-

NOTA.

Solcher Geſtalt mag man auch Zitwan/Galgant und Calmuſz einmachen.

Confect von Zimmet einzumachen.

Nimb ausgebiſſenen Zimmet 1. Loht / Zucker 7. Loht / ſied den Zucker mit Roſenwaſſer wie du weiſt/ und ſo er geſotten iſt/ rühre zuletzt den Zimmet darein/ und mach Zeltlein daraus.

Ein andere Art.

Nimb Zimmet 1. Loht / Jngwer ein halb Loht/ Nägelein 1. quint. Muſzcatennüſz und Muſcatenblüt / jedes ein halb qvint. Zucker ein halb pfund/ ſiede den Zucker wie oben/ und miſche zu letzt das Gewürtz darein/ und mache Stürtzlein oder Zeltlein daraus / wie oben.

Manus Chriſti, oder Krafftzeltlein zu machen.

Nimb Feinzucker 1 Loht/ ſiede den mit dem beſten Roſenwaſſer/ ſo du haben magſt/ und wann er geſotten biſz es fleugt/ ſo thu zu letzt ein qvint geriebene Perlein darein / und gieſz Zeltlein daraus/ wie du weiſt.

Krafftzeltlein die gute Däuung machen/ wann der Magen zerrütt iſt.

Nimb Benzoi auſz der Apothecken ein Loht/ Paradisholtz ein halb qvint. Biſam 3 Gran / des weiſſeſten Zuckers 3. loht/ ſtoſz die Stück jedes beſonder/ und ſiede den Zucker mit Lavendelwaſſer/ und gieſz Zeltlein daraus/ wie du weiſt.

Gute Krebſzaugen zu bereiten.

Nimb 2. Loht Krafftmeyl / ein halb loht Veihelwurtz/ 1. qvint. Tragant/ ein halb Gran Biſam / ein vierling gutes Speiſzzuckers/ der hüpſch weis ſey/ ein vierding Zuckercandi/ präpariers wie du weiſt.

Rauchzeltlein zu machen.

Nimb aus der Apothecken Benzoi/ und Paradisholtz / jedes 3. qvint. Zucker 6. loht/ ſtoſz alles beſonder/ und miſch in einem Mörſer untereinander mit gutem Roſenwaſſer/ mach ein Teig daraus/ und präpariers wie Krebsaugen.

Gebacken Jngwer zu machen.

Nimb zu 2. pfund Zuckers / ein Loht Jngwer/ ein Loht Zimmet/ Nägelein/ Cardomömlein/ langen Pfeffer / jedes

1. qvint Muſcatnüß oder Muſcatenblüt/ 2. qvint. Galgant. 1. qvint. Veihelwurtz / 1. halb Loht/ präparirs wie du unterrichtet biſt.

Wie man Zucker läutern ſol.

Nimb zu 4. pfund Zuckers/ das Weiß von dreyen Eyern/ und ein viertheil Waſſers/ thu es in ein Schüſſel/ und ſchlags durch einander/ biß die Eyer gantz mürb werden/ uñ Schaum geben/ darnach thue den Zucker in die Eyer in die Pfannen/ und gieß noch ein halb Maß Waſſers daran / laß jhn ſieden/ verfaime jhn/ ſeyhe jhn durch ein Wüllin Tuch/ was oben bleibt iſt nicht gut.

Honig läutern.

Nimb das Weiß von einem Ey/ klopffs wol/ thu ein wenig Waſſer daran/ und thu das Honig darein/ ſieds und laß kalt werden/ gieß worein du wilt.

Einen guten Hyppocraß zu machen.

Nimb deß beſten Zimmets 4. Loht/ weiß rein geſchabenes Jngwers 2. Loht/ Paradeißkörner ein halb Loht/ Galgant/ Negelein/ Muſcatennüß/ Cubeben/ Cardomömlein ana 1. qvint. nimb dann gutes Zuckers ein halb pfund/ oder 3. viertheil/ nach dem du jhn gern ſüß haſt/ gieß mit einer guten Maß Weins/ durch einen ſpitzigen Laugenſack/ biß es lauter wird.

Ein guter kräfftiger lauter Getranck.

Nimb ein Loht Zimmet/ ein Qvintl. Parißkörner/ ein viertheil einer Muſcatennuß/ 3. vierling Honigs/ und ein Maß guten Weins/ miſche das Pulver und Honig/ thu es zuſammen/ und ſeyhe es ſchön durch/ dann haſtu ein gut lauter Getränck.

Ein ander Getränck für mancherley Gebrechen.

Jm Mäyen oder im Herbſtmonat / nimb Salbey/ Hyſop/ Fenchelſamen/ Aniß/ Liqviritz / Chriſtwurtz / und Rauten ana 2. Loht/ thu es alles zuſammen in einen neuen Hafen / ſieds mit Waſſer oder Bier/ das nicht bitter ſey / laß zwey Finger einſieden/ trinck davon fünff Tag Morgends und Abends je ein Trüncklein warm / und faſte darauff zwey Stund. Er dienet wider viel Anliegen und Gebrechen.

Dieſen Getranck mögen Männer und Weiber gebrauchen/ ohne die Schwangern.

Einen

Einen guten Qvitten-Safft zu machen.

Reib gute geſchälte Qvitten auff einem Reibeyſen / trucks durch ein Tuch/und thu es übers Feuer/laß ſieden / und verfaims/nimb darzu halb ſo viel gutes Zuckers / als der Qvitten seyn. Zu einer maß Honigs mag man 2. oder 3. maß Waſſers nehmen/und das Waſſer einſieden laſſen. Wann man Qvitten-Latwergen iſſet/ſol man nicht Wein / ſondern Waſſer darauff trincken.

Ein guten Qvitten-Safft zubereiten.

Nimb gute Qvitten/weil ſie noch friſch ſeyn/ ſchäl und reib ſie auff einem Reibeſtein/preſſe den Safft auff einer Preſſen herauß/läuter jhn durch ein leinen Sack/wie ein lauter Getränck/zu dem durchgelauffenen Safft/thu guten geſtoſſenen Zucker/ſieds mit einander/wie man ſonſten Zucker läutert/zu einem Stübichen nimb 5. Eyerweiß/rührs mit/laß allgemach ſieden/und wann es beginnt in die Höhe zu ſteigen / ſo nimb das Feuer unter dem Keſſel hinweg / laß alſo über einem kleinen Feuer ſtehen/daß es jmmer allgemach ſiede/und mitten im Keſſel ſcheidt ein wenig das Weiß vom Ey hinweg/ daß du den Safft ſehen kanſt/wann der Safft Blaſen gewinnt/ ſo laß jhn allgemach noch ein wenig ſieden / darnach heb es vom Feuer/ und ſchäum es nicht/laß ſtehen/biß er kalt wird. Darnach nimb ein weiß wüllin Tuch/mach darauß einen Sack / wie der leinen war/ſchütte den Saft ſampt dem Schaum in Sack/laß jhn in ein Zinnene Kañe oder Gefäß lauffen/ das behalte/und nimb das geriebene von den Qvitten/davon du den Safft gepreſſet haſt/zertreib es mit den Händen gantz klein / thus in einen verglaßten Hafen/ſchütte wieder Waſſer darüber/ſetze es zum Feuer/laß noch einmal kochen / und preß es wieder auff das allerſäuberſt und härteſt/ſo giebt es einen dicken Safft/ den behalt auch beſonders/wann du den Safft wilt abſieden/ ſo nimb des erſten Saffts/der mit dem Zucker geſotten iſt/drey Häfelein voll/thus in ein Balbierer Becken/von Meſſing/ je gröſſer/je beſſer/ſetze es über das Feuer/und laß es bey gutem Feuer wol ſieden/wie man Fleiſch ſeudet/und wann es beginnt dicklecht zu werden / ſo nimb das Häfelein von dem letzten Safft auff einmal/und ſchütt es ins Becken zum Safft/weil es über dem Feuer ſtehet/rührs mit einem höltzern Löffel/ laß es ſieden/biß es ſein rechte Dicke gewinnt.

Ein andere Gattung.

Nim̃ außgepreſſten Qvittenſafft 2.pfund/ geläutert Honig

4.pfund/

4 pfund/friſch Brunnenwaſſers 6. pfund / oder halb Waſſer und halb Wein/ſieds untereinander ob einem linden Kolfeuer/biß es dich gnug dünckt / wilt du den Safft kräfftig haben/ magſtu in ein ſeiden Tüchlein gute Würtz binden/ und darunter ſieden laſſen.

Johannes Träublein Safft zumachen.

Nimb Johannsbeerlein / zertrucke ſie mit einer Preſſen/ daß der Safft herauſſer gehe/wäge den Safft / und nimb allwegen gegen einem pfund des Saffts 2. pfund geſtoſſenes Zuckers/thu es an die Sonnen/laß eine gute Zeit ſtehen / rührs offt umb/ſo bleibt er friſch Jahr und Tag.

Wie der Zucker clarificirt / und gereiniget ſol werden/welcher zu allen Eingebeitzungen gebrauchet wird.

Der Zucker wächſt in Rohren/welche zerknirſchet/und vielmal geſotten/ in ſolche Klötz oder Hüt gegoſſen / wie ſie zu uns gebracht werden. Iſt warmer und feuchter Natur/weil er noch friſch iſt/je älter er iſt/je hitziger er wird / und dem Haupt ſchädlich. Mich wil bedüncken/daß der hochgelährte und berühmte Actuarius der erſte geweſen / der Zucker für den Honig zu der Artzney gebrauchet habe in allerley Confecten/Conſerven/und Einmachung / dieweil der Zucker etwa lieblicher und anmuhtiger iſt dann der Honig/ vergleichet ſich in vielen Stücken der Natur des Honigs/er erweicht den Bauch/reiniget die Bruſt/Nieren und Blaſen. Der älteſt iſt der beſt/allein daß dieſer dem Haupt ſchadet / wiewol der Geſchmack oder Rauch des Zuckers/das Haupt äuſſerlich in ſich gezogen / reiniget/und die Flüß ſtillet/ſol allezeit vor geläutert und clarificiret werden/wie man auch den Honig läutert/ehe daß man jhn braucht zu einigem Confect/Conſerven/oder Einmachung mit Eyerklar/alſo / daß auff drey pfund Zucker / fünff oder ſechs Eyerklar genommen werden/nach dem der Zucker faſt unrein oder gut und ſchön iſt. Dieſe Eyerklar ſollen in einem reinen Becken mit Waſſer wol erſchwungen und geſchlagen werden/mit weiſſen geſchabenen Rühtlein/wie ein Beſemlein zuſammen gebunden/daß ſich die Eyerklar in luſtigen weiſſen Schaum begeben/welcher Schaum auff den warmen zerlaſſenen Zucker ſol geſchlagen werden/und auff das Feuer geſetzt/ von guten Kolen/die nicht riechen / ſieden laſſen / daß der Schaum alle Unreinigkeit an ſich ziehe / dann durch wüllen

Tü-

Tücher darzu bereit/geſiegen / und nachmals zu rechter Dicke eines Syrops geſotten / welches auff einem kalten Eyſen/ Marmolſtein/oder beyden von einem meſſinen Mörſer mag probiret werden/ein Tröpfflein darauß fallen laſſen/ wann es beyeinander bleibt und nicht zerfleuſt / oder unter den Fingern ein wenig zehe und kleberig wird. Aller gebacken Zucker mit Spецereу kräfftiget den Magen. Zucker iſt gut dem Magen/ Bruſt/dem Gedärm/Nieren und Blaſen. Zucker ſänfftiget und benimpt des Leibes Geſchwulſt/den in der Koſt oder ſonſt genützt. Zucker iſt an Krafft warm und feucht/ aber der weiſſe Zucker iſt beſſer und lieblicher/dann der gelbfarb/und iſt kältet/ er iſt gut wider die Bruſt-Schmertzen/und hilft für den Durſt/ und macht feucht die dürre Bruſt.

Vom Honig zu läutern und zu bereiten.

Der Honig der in der Artzeney/oder in der Küchen gebrauchet wird/ſol wol geläutert und verſchäumpt werden/auff dieſe Weiſe/nimb den Honig/thu jhn in einen meſſinen oder küpffernen Keſſel/thu halb ſo viel Waſſers daran / und laß wol durcheinander ſieden auff eim Kolfeurlein / verſchäume es ſo lang/biß das Waſſer einſeud/und ſchlag jhn darnach durch ein rein wüllen Tuch.

Grünen Imber einzumachen.

Nimb den beſten/ſchönſten / weiſſen Imber den du haben magſt/hätteſtu aber keinen weiſſen / ſo waſch die rohte Farb/ damit der gemeine Mañ betrogen wird/herab/ ſo viel du wilt/ mach dir ein sehr gute ſcharfe Laug von Trüſenäſchen/die ſchütt über den Imber/und laß jhn wol erweichen/biß ſich die öberſte Haut ergiebt/die ſchäl dann ſauber herab/und reinige den Imber wol von allen Zäſerlein / und geuß friſch Laugen darüber/ und laß ſtehen/ſo lang biß der Imber weich genug wird/iſt die Laug ſcharff/ſo geſchichts deſto eher/hab aber gute acht / daß er nicht zu weich werd/und all ſein Krafft verlier/ dann wär er gar verderbt/darumb muſt du ſein fleiſſig warten/offt ein Zähen/zwo oder drey von einander ſchneiden/und beſehen/ ob es durchweicht iſt/wann er dann recht/und nach deinem Gutdüncken wol durchweicht iſt/ſolt du mit einem faſt dünnē Schreibmeſſerlein/als klein und dünn du es haben magſt/die hartē Aederlein inwendig in dem Imber durchſtechen und abſchneiden/ ſo wird der Imber fein mürb / wann er dann alſo gebeitzt iſt/ und durchſtochen/ſo geuß die Laug ab/ und waſche den Imber

wol

wol mit friſchem Waſſer/daß ſich die Laug wol abſpül/und her-
auß gezogen werd/magſt jhn auch wol über Nacht in ſolchem
friſchen Waſſer liegen laſſen/und auff den Morgen aber ſau-
ber waſchen/doch gemächlich/daß die durchſtochenen Zeen nit
gebrochen werden/das mag zween oder drey Tag gethan wer-
den/ſo lang/biß man ſihet/daß die Laug gar abgeſpült / und
gar herauß gezogen/und das Waſſer nicht mehr glatt iſt nach
der Laugen. Magſt jhn auch alſo trucknen auff härin Sieben/
wann er dann genug getrucknet iſt / ſo mache ein Syrop von
Zucker/oder Honig/oder halb Honig / und halb Zucker nach
deinem Gefallen/den geuß über den Imber/ zeuget er dann et-
was Feuchtigkeit an ſich von dem Imber/und wird zu dünn/ſo
muſtu jhn wiederumb herab ſchütten / und noch einmal laſſen
ſieden/und ſo lang biß das recht und dick genug wird. Solcher
eingebeitzter Imber iſt faſt gut und nützlich zu allen Gebreſten
und Kranckheiten deß Leibes/ von kalter Materi erwachſen.
Dieſer Imber mag in einem Zinnen / und verglaſurten Ge-
ſchirr lange Zeit gut behalten werden/in den höltzenen Fäßlein
dörret er zu ſchnell auß.

Wie der Calmus eingebeitzt ſol werden.

Wann du Calmus einmachen wilt/ſo erlieſſe die friſcheſten
Würtzlein/die du haben magſt / und ſeud ſie in einem friſchen
Waſſer über eim Kolfeurlein/ ſo lang biß jhm der ſtarcke Ge-
ſchmack/und die Bitterkeit vergeht / alsdann mit einem gar
ſcharffen und wolſchneidendẽ Meſſerlein gereiniget / geſchabt
und beſchnitten/und in kleine Stücklin nach deinem Gefallen
lang oder kurtz/zerſchnitten und zerſpalten/und mit gutem fri-
ſchen Waſſer noch ein Wall darüber gehen laſſen/alsdann auf
einem härin Sib wol getrücknet/wie von dem Imber geſaget
iſt/und den Syrop von Honig oder Zucker / oder halb Honig
und Zucker/gleicher maß und Geſtalt/wie von dem Imber ge-
ſagt iſt/darüber gegoſſen/zeucht er dann die Feuchtigkeit an
ſich/ſo magſtu es wol miteinander baß ſieden. Dieſer Calmus
wie oben erzehlet iſt/mag zu vielen Kranckheitẽ gebraucht wer-
den/ſonderlich zu einem böſen undäuigẽ Magen. Iſt auch gut
zu morgens geſſen/für böſen/vergifften/peſtilentziſchen Lufft/
macht ein guten und wolgeſchmacktẽ Athem/treibet den Harn/
und heilet allerley Mängel der Blaſen/und Nieren / zerbricht
den Stein/treibt den Weibern jhre Blumen. Wer den nüch-
tern nützet/den macht er ein guten däuenden Magen / und
be-

behůt den Menſchen vorm Fieber / die vollen Zapffen haben den Brauch gewöhnlich/ wann ſie Abends zu viel getruncken haben/ ſo eſſen ſie morgens gebeitzten Calmus / iſt jhnen eine gute Artzney/ und Erwärmung deß erkalten Magens / auch ſonderlich gut für böſe Waſſer/ die mancher im Wandern und Reyſen trincken muß. Der weiß an der Farb iſt der beſte/ währet drey Jahr unverſehret an ſeiner Natur.

Wie man Muſcatnůß einbeitzen und einmachen ſol.

Nimb von den allerſchwerſten friſcheſten und gantzeſten Muſcaten (dann die faulen dürren und verſchrumpffenen ſeyn hieher gar untůglich) die man haben mag/ beitz dieſelben in einer ſcharffen Laugen von Weydäſchen oder Trůſenäſchen / ſo lang biß ſie durchauß erweicht/ mild und lind werden / muſt aber gute Sorg haben/ daß ſie nicht gar verwäſſert/ jhren guten Geruch und Schmack verlieren/ wie auch von dem Imber geſagt iſt. Wann ſie nun nach deinem Gefallen gebeitzet / mild und weich worden ſind/ ſo nimb ſie auß der Laug/ ſchab das ober weiſe Häutlein herab/ waſche ſie mit reinem Waſſer/ und wäſſere ſie alſo lang/ biß die Lauge gar drauß gezogen wird/ truckne ſie dann wol auf einem härin Sieb/ mach einen ſtarcken dicken Syrop von Zucker/ den geuß darüber / zeucht dann der Zucker etwas Feuchtigkeit an ſich/ ſo geuß den Syrop wiederum̃ herab/ und laß jhn baß ſieden/ geuß jhn dann wiederumb darüber/ ſo lang/ biß er in rechter Dicke bleibt/ und nicht wäſſerig werde: Dieſe eingemachte Muſcatnüſſe deß Morgens gar nüchtern/ deßgleichen zu Abends geſſen / trucknet die böſe übrige Feuchtigkeit / erwärmet den Magen und innerliche Glieder/ öffnet die Leber/ ſtärckt und kräfftiget ſie / macht gut und rein Geblůt/ vertreibet den böſen ſtinckenden Athem / leget auch und ſtillet die Geſchwellung und Zunehmen deß Miltzes / iſt aber inſonderheit gut allen langwierigen Kranckheiten der Leber/ aber ſchadet der Lungen.

Bibernellen-Wurtzeln einzumachen.

Nimb der beſten feiſteſten und geſchlachteſten Wurtzeln/ die du gehaben magſt/ ſchneid ſie in Stücklin alſo groß / oder ſo lang du ſie haben wilt/ ſpalte ſie von einander / leg ſie dann in friſch Waſſer zu beitzen/ oder magſt ſie auch wol ein wenig ſieden laſſen/ biß ſie gar lind und mürb werden/ in aller Weiſe und Geſtalt/ wie von dem Calmus geſaget iſt/ wann ſie mild gnug ſind/

ſind/ſo truckne ſie wol/ und mache dann ein Syrop mit Honig oder Zucker darüber/laß es miteinander ſieden / ſo lang biß der Syrop eine rechte Dicke empfahe / wie es dann obgemelt klärlich angezeiget iſt. Dieſe eingemachte oder eingebeitzte Bibernellen-Wurtzel mag genützet oder gebraucht werden wider alle Peſtilentziſche Lufft / reiniget die Blaſe und Nieren/zermahlet den Stein/und iſt gut / wer einen undäuigen ſchleimigen Magen hat.

Welſche Nüß einzumachen.

Welſche Nüß die ſollen abgebrochen werden/ umb S. Johannis Tag/ehe daß ſie inwendig hart/und Schalen gewiñen/ mit einem harten ſpitzigen Holtz durchlöchert/und Creutzweiß durchgeſtochen werden. Etliche ſchälen ſie vor/und dann in ein friſch Waſſer gelegt/auf neun oder zehen Tag/daſſelbig Waſſer ſol deß Tags einmal oder zwey erfriſcht werden/ſo lang biß die Nüß jhren herben Geſchmack verlieren/und jhnen die Bitterkeit vergangen iſt/und dann in einen Keſſel gethan/und gemächlich geſotten/biß ſie mürb und lind genug werden. Iſt aber ſonderlich acht zu haben/daß ſie nicht zu lang ſieden / und gar zu einem Mus werden/truckene ſie dann wol uff einẽ Sieb/ als oft gemeldet iſt/und beſtecke ſie mit Zimmet/ Negelin/ und zerſchnitten eingemachten Pomerantzenſchelffen / mach einen Syrop darzu von Honig oder Zucker / laß jhn wol zu rechter Dicke ſieden. Wann du jhn abhebeſt von dem Feuer/ſo leg die beſteckten Nüß darein/laß erkalten/und beſchwer ſie / daß ſie nicht empor ſchwimmen. Zeucht dann der Syrop etwz Feuchtigkeit an ſich/ſo laß ſänfftiglich ob einem linden Kolfeuer ſieden/biß der Syrop etwas dick genug werde. Etliche beſtecken die Nüß nicht/vermiſchen aber gut Gewürtz/als Ziñet/ Imber/Negelin/Muſcatnüß/Galgan/Cardomömlin/und Cubeben/rein geſtoſſen unter den warmen Honig / und legen jhre Nüß darein/iſt nicht eine böſe Meynung. Dieſe eingemachte Nüß ſtärcken und erwärmen den Magen ſehr hefftiglich.

Qvitten/Neſpeln und Schlehen einzumachen.

Qvitten/Neſpeln und Schlehen werden alſo eingemacht/ nimb die allerbeſten/ſchönſten und zeitigſten Qvitten/dann die unzeitigen haben die Art / daß ſie in dem Zucker oder Honig verſchrumpffen/eingehen/und alſo hart werden / daß ſie niemand nützen oder brauchen mag / darumb ſol man die allerzeitigſten

tigſten

ligſten nehmen/nicht friſch von dem Baum / ſondern die ein wenig gelegen ſind/ein jede Qvitt in vier/ ſechs oder mehr theil zerſchneiden/nach dem ſie groß iſt/wol außgeſchnitten / was ſteinig darin iſt/umb den Kernen herum̃/und wann ſie alſo bereit ſind/mit höltzlein in einen Hafen verſpreiſſen/daß ſie nicht heraus fallen mögen/und ein ſolchen Hafen mit Qvitten auff ein andern/der ein wenig weiter ſey/ überſtürtzen / den unterſten halb voll ſiedend Waſſers füllen / und auff ein Dreyfuß ſtellen/ein gut Kolfeuer das nicht riech/darunter machen/und alſo das Waſſer wol ſieden laſſen / ſo werden die Qvitten im öberſten Hafen verſpreiſt/gantz weich und mild/und nicht als wäſſericht und ketſcht/ als wann ſie in ſchlechtem Waſſer geſotten werden. Dieſe Qvitten auff einem härin Steb ein wenig getrücknet/werden mit Zimmet/Nägelin und ander Gewürtz/ klein geſchnitten/ beſteckt / und in guten verſchaumptem Honig /der zu rechter Dicke geſotten iſt / eingemacht. Etliche laſſen mit dem Honig auff eine Maß ein Qvärtlein geſottenen Wein zuſammen ſieden zu einem Syrop / der wird faſt lieblich/pflegen auch rohe Neſpeln und wolzeitige Schlehen mit den Qvitten durcheinander zumachen / giebt gar ein lieblichen Confect. Aber in etlichen Küchen werden die Qvitten zerſchnitten/und von den Steinlein gereiniget/ verdämpfft/ und in einem Syrop mit clarificirtem Zucker bereit / eingemacht/ welcher dem Magen und der Däuung faſt gut iſt.

Es ſol gar fleiſſig wargenommen werden / daß die Qvitten recht und vollkömmenlich zeitig ſeyn / ſonſt verhärten ſie ſich allzuſehr/wie obgemelt iſt/daß ſie untüglich werden / und ſie niemands nutzen oder gebrauchen kan.

Zucker Roſat/oder Conſerven-Roſen zu machen.

Nimb der rohten Purpurfarben Roſen/ die ſolt du abbrechen/wann der Himmel ſchön/klar und hell iſt/des Morgens/ wann ſie von der Sonnen getrucknet ſind von dem Thau/ ſchneid ſie darnach mit einem Scherlein ab / alſo / daß das weiſſe Bützlein unten am Blätlein darvon komme / und denn ſo hack ſie faſt klein auff einem saubern Hackbret / mit einem darzu bereiten Meſſer/daß ſie gar zu Mus werden / dann ſo vermiſch darunter zu einem pfund dieſer zerſchnittenen oder zerhackten Roſen/ zwey pfundt reinen geſtoſſenen Zucker/ thu es in ein Glaß / und henck es an die Sonnen / dieſer

Zucker Roſat iſt gantz nützlich zu dem ſchwachen undäuigen Magen von übriger Gallen / dann er ſtillet und benimpt jhre Schärffe/es ſtillet auch den Bauchfluß und die rohte Ruhr/ ſtärcket und kräfftiget das Hertz / Hirn / und alle jnnerliche Glieder/mag auch denen mit friſchem Roſenwaſſer geben werden/die in hitzigen Fiebern liegen/ wo jhnen der Leib nicht verſtopfft wäre/denn er löſcht die Hitze kräfftiglich / mildert und befeucht die Zungen und Kehlen/in allen hitzigen Kranckheiten.

Violen Zucker/ oder Conſerva zu machen.

Dieſe Conſerva oder Violzucker wird eben auff dieſe Art und Weiſe bereit/wie von den Roſen geſagt iſt / daß man im Mertzen Violen/in der beſten Blühe / ſo ſie noch wol riechen/ und dieſelbigen von Stielen abplickt / von dem grünen Bützlein auff einem Hackbret darzu bereit / wie oben gemeldet iſt/ klein gehackt/und auff ein pfund der Violen ſollen zwey pfund Zuckers genommen werden/ in einem Glas an die Sonnen gehenckt. Dieſe Conſerva oder Violzucker ſol zu den hitzigen Fiebern gebraucht werden / und zu allen hitzigen Gebreſten/ ſonderlich jungen Kindern/ſo etwa mit der Fallenden-Sucht/ und hitzigen Fiebern beladen werden / dann er löſchet die Hitz der ſchnellen Fieber kräfftiglich/behält den Bauch offen/ kräfftiget das Hertz/ſtillet das Seitenſtechen/ und in Summa iſt nutz zu allen hitzigen Kranckheiten.

Ochſenzungenblümlein Zucker/oder Conſerva.

Auß den Ochſenzungenblümlein machet man edle Conſervas in den Küchen mit Zucker / das Hertz zu ſtärcken in allerley Weiſe und Geſtalt/wie von den Roſen und Violen geſagt iſt/die Blümlein zerhackend/weil ſie noch friſch ſeyn/ und mit Zucker vermengt. Dieſe Conſerva mag in allen gifftigen peſtilentziſchen Fiebern/den ſiechen Menſchen gereichet werden/ läſſt das Gifft nicht zu dem Hertzen ſteigen / wendet die Ohnmacht und Schwachheit/die verzagten und traurigen melancholiſchen Menſchen zur Frölichkeit erweckende. Das Geblüt reinigende. Es ſol auch zu aller Krafft-Artzney das Hertz und den Leib zu ſtärcken und zu kräfftigen / genommen werden.

Bur-

Burretſchblümlein Zucker/oder Conſerva.

Dieſe werden auch wie von den Ochſenzungenblümlein geſagt iſt/mit Zucker eingemacht/zu einer Conſerva/durch welcher ſtätigen Gebrauch/mögen die ſchwachen traurigen Menſchen jhres Leids vergeſſen / ſtärcket und kräfftiget das Hertz/ mag zu allen Gebrechen/ gleich den Ochſenzungen / nützlich gebraucht werden.

Päonien-Roſen Zucker/ oder Conſerva.

Dieſe ſollen auffs allerfriſcheſt geſamlet und zerhackt werden/wie von gemeinen edlen purpurfarben Roſen geſagt iſt/ und mit dem Zucker auff ein halb pfund/ der Roſen ein pfund/ wie gewöhnlich aller Roſenzucker oder Conſerven gemacht/ genommen werden.

Dieſer Päonien-Roſen Zucker ſol nicht allein für viel Kranckheiten des Leibes und Gemühts / ſondern auch wie etliche ſchreiben/für alle nächtliche Geſpenſt/ Geiſter und Unruh des Gemühts dienlich ſeyn/treibet den Weibern jhre Blumen/und reiniget ſie nach der Geburt/zermahlt/zerbricht und zertreibt den Lenden und Blaſenſtein/ deßgleichen die Gelbſucht/ſtillet den Bauchſchmertzen/ ſtopfft das Auslauffen und Blutgang der Weiber/wehret dem Auffſtoſſen / leget das Unwillen oder Undäuen/und läſt den Stein bey den jungen Kindern nicht erwachſen/erwecket auch die Weiber / welche von dem Mutterweh etwan niederfallen/als wären ſie todt / die werden durch ſolche Artzney wieder aufferweckt.

Alſo magſtu auff dieſe und dergleichen Weiſe und Art einmachen und beitzen viel gute Früchte / Würtzelein und Blumen/als Citrinaten/Pomerantzen / Kirſchen und Bierlein/ von Wurtzeln/ als Wegweißwurtzeln / Peterleinwurtzeln und Alantwurtzeln/und was dergleichen iſt/ das man täglich im Hauß und in der Küchen brauchen kan/zu erhalten menſchliche Natur/Krafft und Eygenſchafft.

Roſen Syrop zu machen.

Syrop ſol von den ſchönſten Purpurfarben Roſenblättern gemacht werden / wie von der Conſerva oder Roſenzucker geſaget iſt.

Dieſe Blätter ſoltu nehmen/ſo viel du jhr haben wilt / und in ein Zinnen Kann/oder in einen Steinen Krug thun / heiß ſiedend Waſſer darüber ſchütten / alſo ſechs oder acht

Stund ſtehen laſſen / darnach die Roſen / wann jhnen das Waſſer die Farb gar entzogen hat/und bleich worden ſind/wol außballen/das Waſſer wiederumb heiß machen / und über andere friſche Roſen/ſchütten/wie zum erſten/ das ſol man drey oder viermals thun / allezeit mit friſchen Roſen-Blättern / ſo lang biß das Waſſer ſchön und Purpurfarb wird / die Krafft und den Geſchmack der Roſen kräfftiglich an ſich zeucht/ dann ſo ſeyhe es wol/und thu darzu den beſten Honig oder Hutzucker/den du haſt/wenig oder viel / nach dem des Waſſers wenig oder viel iſt/auff ein pfund des Waſſers / ein pfund Zucker/laß alſo den Zucker mit dieſem Waſſer von den Roſen ſittiglich auff einem Kolfeuer auffſieden / biß es recht dicke wird/als ein ſchönes geläutertes Honig / oder nimb einen Tropffen oder zween auff ein Meſſer/bleibt er ſtill ſtehen / ſo du es über ſich in die Höhe hälteſt/und fällt lang herab / ſo iſt er genugſam/zerfleuſt er aber/und iſt noch faſt wäſſerig/ſo hat er noch nicht genugſam geſotten. Dieſe Regel ſolt du behalten in allen Syropen/zu allen Einmachungen oder Einbeitzungen/welche dann hierinn geſetzt ſind. Wär der Zucker nicht lauter oder ſchön / darvon du einen trüben Syrop machen würdeſt/ſo clarificier jhn / alsdann offtmals geſagt iſt in dieſem Büchlein/und klärlich findeſt gnugſamen Bericht.

Violen Syrop zu machen.

Nim Mertzen Violen/in der beſten Blühe / ſo ſie noch wol riechen/thu ſie in eine zinnin Kanne / oder in einen ſteinen Krug/und gieſſe darüber heiß Waſſer/ laſſe es alſo ſechs oder acht Stunden ſtehen/trücke darnach die Blümlein wol aus/ wirff ſie hinweg/und mache das Waſſer wieder warm / und ſchütt es über andere friſche Violen/wie zu dem erſten geſchehen iſt/das thu ſo lang/allzeit mit friſchen Violen / biß das Waſſer ſchön blau wird/und den Geſchmack und Krafft der Violen gar an ſich zeucht / daſſelbige Violenwaſſer ſol mit ſo ſchwer Zucker oder geläutertem Honig geſotten werden / ſittiglich ob einem Kolfeuer/ſo lang biß es dick genug wird / das magſtu probieren auff einem Mörſer / oder ſaubern Papierlein/wie oben im Roſen Syrop gemeldet iſt. Dieſen Syrop ſol man in ein eng Glaß thun/aber wol verſtopfft behalten zu der Nohtturfft/ſo mag er eine lange Zeit wären / iſt nützlich und gut zu allen hitzigen Gebreſten/ ſonderlich zu den jungen

Kin-

Kindern/ſo etwan mit der Fallendenſucht / und hitzigen Fiebern beladen wären / dann erlöſchet die bemeldte Hitz der ſchnellen Fieber/behält den Bauch offen / und erweichet die peſtilentziſchen Geſchwär/kräfftiget das Hertz / und ſtillet das Seitenſtechen/ und iſt in Summa nutz und gut zu allen hitzigen Kranckheiten/wie auch von den eingemachten Blumen/ Violzucker/oder Conſerva der Violen geſagt / wer aber den Zucker nicht zu behalten hätte/der mag die Violen in Waſſer ſieden/und zu allen hitzigen Gebreſten brauchen / wie dann angezeiget iſt Etliche vermiſchen dieſen Syrop mit friſchem Brunnenwaſſer/geben es miteinander für den Durſt/ und iſt eine anmuhtige Miſchung den Krancken.

Syrop von dem Saurampffer zumachen.

Saurampffer iſt ein recht gut Küchen-Kraut / ſonderlich Sommerszeit zu den Salſen. Von dem Safft dieſer Saurampffer-Blätter / wird ein köſtlicher Syrop zu allen hitzigen und peſtilentziſchen Fiebern in vielen Küchen gewöhnlich bereitet/alſo/ man ſol nehmen die ſchönſten grünen und fetten Blätter des erſten Saurampffers/ſonderlich von dem / der in den Gärten gezielet wird/ in einem ſaubern reinen Mörſer zu Mus geſtoſſen/und den Safft wol außpreſſen / in ein Glaß oder ſteinen verglaſurt Geſchirr / ſo viel du ſein haben wilt/ den in einer Pfannen ſchnell auff das Feuer geſetzt / und ein Wall oder zween thun laſſen/ und wieder abſetzen / ſo ſcheidet und läutert es ſich/und wird klar als ein Waſſer / ſeyhe jhn dann durch ein Tuch/und wieg denſelbigen Safft ab / thu ſo viel Zuckers darzu/laß es gemächlich ſieden zu einem Syrop/ mit der Prob/wie droben in andern Syropen angezeiget iſt/ ſo haſtu ein köſtliche Kochung oder Syrop / der faſt gut iſt zu den peſtilentziſchen Fiebern/ den entzündeten Lebern und hitzigen Mägen.

Roſen Honig zu machen.

Die edle/ſchöne und wolriechende Blumen der Roſen/ſind faſt gebräuchlich in der Küchen/ darauß man mancherley zubereitet/dann ſie werden offt gedörrt / und gar nahe zu allen köſtlichen Confecten gebraucht.

Die friſchen Roſen werden in Eſſig gebeitzt zu einem Roſen-Eſſig/in Oel/zu einem Roſen-Oel / das Waſſer darauß gezogen/der Safft zu mancherley Confecten gebrauchet / die

Blätter zerhackt zu einem Zucker Roſat/auch zu einem Syrop uñ Roſen Honig/wiewol ein kleiner Unterſcheidt zwiſchen dem Roſen Syrop und Roſen-Honig iſt / allein daß der Syrop von Zucker/und dieſer von Honig gemacht wird/auff viererley Art und Weiſe/ dann etliche begieſſen die Blätter in einem Steinen Krug oder Zinnen Kannen mit ſiedendem Waſſer/ aller maß und Geſtalt/wie der Syrop gemacht wird / ſo lang biß daß ſolches Waſſer gantz roht werde/ und den Geſchmack der Roſen an ſich ziehe/dann ſieden ſie daſſelbige Waſſer mit ſchönem geläuterten Honig zu einem Syrup / zu ſeiner vorigen Dicke/und ſchneiden dann andere Roſenblätter in dieſen Syrup/und laſſen ſie ein zeitlang darinn beitzen. Etliche nehmen aber zu einem pfund Roſen 5. pfund Honigs/und laſſens wol miteinander ſieden/biß das Honig etwas roht wird / und die Krafft und guten Geruch an ſich bringt. Etliche hacken die Roſen/und vermiſchen ſie mit dem Honig / und ſtellen ſolches an die Sonn./ etliche nehmen den Safft von Roſen/ und kochen den Honig damit zu rechter Dicke. Du magſt unter dieſen deinem Gutdüncken nach erwehlen / welche Art dich am allernützlichſten ſeyn bedünckt. Roſen-Honig ſtärcket und reiniget den Magen von böſer Feuchtigkeit/und heilet alle Geſchwär/ Fäul und Schäden des Mundes / Zanfleiſch / Hals und Gurgeln.

Maulbeer-Safft zu machen.

Nimb der Maulbeerſafft ein halb pfund / Brombeerſafft a.pfund/ſchönes geläutertes und verſchaumbtes Honigs ein halb pfund / ſüſſen geſottenen Wein ein vierling / laß den Safft mit dem Honig und dem Moſt auff einem Kolfeuer/ das nicht riech/gemächlich ſieden/ſo lang biß es ein Form eines Syrups bekompt.

Dieſer Safft iſt ein kräfftige Artzney für alle Gebreſten/ Fäulnuß/Erhitzung/und für Bräune des Halſes und Mundes/reiniget und trucknet die böſe Feuchtigkeit/ zeucht auch wiederumb auff das niedergeſtoſſen Blat oder Zäpflein / treibet auch hinter ſich/und wehret den zufallenden Flüſſen.

Nußſchelffenſafft zu machen.

Nußſchelffenſafft iſt ein kräfftige Artzney/ und wird mit geringem Koſten gemacht/auff dieſe Weiß:

Nimb die äuſerſten grünen Schelffen der Nüß/ wann ſie

zei-

zeitig ſind/in den Hundstagen/ſtoß ſie in einem ſteinen Mörſer zu Mus/truck den Safft darauß/ deſſelbigen Saffts nimb 4.pfund/laß ein wenig ſieden auff einem linden Kolfeurlein/ darnach thu darzu gutes geläutertes Honigs 2.pfund/ laß ſieden biß es in rechter Dicke wird / wie der Honig an jhm ſelbſt iſt/ſo haſtu eine köſtliche Artzney die Flüß zu ſtillen / die von dem Haupt auff die Lungen und Bruſt fallen / darvon dann viel Unrahts/als Bruſtſucht und Bruſtgeſchwär / auch etwan Verſtopffung/jhren Urſprung und Urſach haben. Dieſer Safft iſt auch gut zu allen böſen/hitzigen/gefährlichen Geſchwären/Apoſtemen deß Halſes und der Kählen.

Wie man guten rohten gewürtzten Tranck/ Hyppocras genannt/machen ſol.

Der Hyppocras iſt gemeiner Tranck/deß morgens nüchtern zu trincken/wird gewöhnlich in etlichen Küchen / ſonderlich Winterszeit gemacht/und bereit von Zimmetrinden/ Jmber/ Zucker und gutem rohten Wein auff dieſe Weiß. Nimb des beſten außerleſenen Zimmets/den du haben magſt anderhalb Loht/guten weiſſen Jmber 1.Loht/Galgant ein halb Loht/ſtoß es klein zu Pulver/thu es in ein Glaß/ſchütt ein wenig Wein darüber/laß über Nacht ſtehen / des morgens thu noch anderthalb maß rohten Weins darzu / wann du keinen rohten Wein haſt/ſo leg ein Nacht oder drey Klapperroſen in Wein/ ſo zeucht er die Röhtigkeit an ſich/ und ſo viel Zuckers / nach dem du jhn gerne ſüß hätteſt / alſo magſtu jhm auch thun mit der Würtz Dieſer Tranck iſt faſt anmuhtig und ſchleckerhafftig/wird des morgens in nüchtern getruncken/ den kalten undäuigen Magen zu erwärmen und zu kräfftigen. Jſt auch gut gebrauchet für alle kalte feuchte Kranckheiten des Hirns und Nerven/ſonderlich alten Leuten / umb Winterszeit. Dann GOTT hat dem Menſchen zu gut uns die edle Artzney und gute Mittel erſchaffen/für ſolches und dergleichen ſey Jhm allezeit Lob / Ehr und Danck geſagt in Ewigkeit/Amen.

Koch-Büchlein / von Zubereitung mancherley Speyß.

Von Fiſchen und Faſtenſpeiß.

DJe Fiſch ſo in gemeinem Brauch / ſeyn natürlich kalt und feucht / Meerfiſch doch am wenigſten von wegen deß Saltzwaſſers. Geſaltzen Fiſch ſeyn am ungeſundeſten / dann ſie speyſen übel/und bringen Durſt. Je härter/ ſteinichter und friſcher ein Waſſer iſt / je beſſer die Fiſch darinnen ſeyn und auch geſünder/weder andere.

Alle Fiſchwerck ſind undäulich/ von wegen jhrer Kälte und Schleimigkeit/machen ein kalt phlegmatiſch Geblüt/ darauß mancherley Siechtagen entſtehen / ſchwächen die Glieder/ bringen Waſſerſucht und groſſen Durſt/feucht im Leib / und Unfruchtbarkeit/ darumb hüte dich vor Fiſchen die nicht wol geſotten ſind.

Fiſch wol ſieden.

Mache ſtets darunter ein gut Feuer ohne Rauch / wann die Gräd abgehen/ſo haben ſie ſein genug/ ſchäum ſie ſchön / und mach ſie ab zu rechter maß/mit Würtz und Saltz / verſuch ſie wol/und trückne ſie dann mit Eſſig ab / und lege ſie in trucken oder naß/und trage ſie für. Werden ſie trucken fürgetragen/ ſo ſtreue viel guten geſtoſſen Jmber darauff.

Holbraten / oder Rehbraten in der Faſten zu machen.

Nimb Feigen/Weinbeer/erwäll ſie in gutem Wein / hacke ſie klein/thu Mehl darein / vermiſch es wol / machs ab mit Saltz/und Würtz / netze die Hände in einem Teichwaſſer/ ſchlag die Feigen umb ein Spieß/als ein Holbraten/mit naſſen Händen/und truck jhn wol an/leg jhn nach der Läng/ auff beyden Seiten am Spieß/mache hüpſche Stück darauß/und beſtecke ſie mit Mandelkern/vergilbt oder gefärbet / und gibs dar. Du magſt Zucker darauff thun / oder friſch Jmber. Den Braten begeuſt man auch mit Butter.

Ein Fiſchbraten zu machen.

Mach gleicher weiß / als die jetztgemeldten Holbraten/ nimb ein Hecht/bereit jhn ſchön/löß jhm den Grad ab / und mit Würtze abgeſotten/als er ſeyn ſol/behalte die Brühe/und

ſtoß

Von Gaſtereÿen
vnd Kochen.

Cas.

ſtoß jhn in einem Mörſer mit Weinbeer und mit Honig/ Würtz/Saltz/und wenig Mehl geſotten/ das temperier wol mit Butter/ſchlag es umb ein Spieß/als den Holbraten/und leg jhn zum Feuer/nimb das Haupt/ den Grad / und den Schwantz/hack das Stücklein mit dem Schweiß/ ſeud es gar wol ab mit Wein/reib Lebkuchen darein / mache es ab mit Würtz und Saltz/oder mit Fiſchbrüh/verſuch es wol.

Wiltu den Hecht nicht vor ſieden/ ſo hack jhn klein/ſtoß jhn wol in einem Mörſer/bereit jhn mit der Specerey / wie vor geſaget iſt.

Würſt von Fiſchen.

Schüp und hack ſie klein/ſtoß in einem Mörſer/ thu Würtz und Saltz darzu/füll die Därm/und ſeud ſie ab/als mit Wein/ mach ein Pfefferlein daran.

Küchlein von Fiſchen.

Bereit ſie ſchön/fahe den Schweiß auff/und löß die Gräd ab/behalt das Haupt/ Schwantz und Jngeweyd / wirff die Gall auß/dann nimb die Fiſch/hack ſie klein alſo roh ungeſotten/ſtoß ſie wol in einem Mörſer/thu Mehl / Weinbeer und gute Würtz/Saltz und Butter darunter/das hack wol / mach es in ein Ziſel ein mit Lebkuchen.

Das ander von den Fiſchen / Haupt/Gräd/und Jngeräuſch/ darauß mach ein Voreſſen/ ſchön geſotten in Wein/ und abgemacht als ander Fiſch/gegilbet und gewürtzet/verſuch es am Saltz/ſind zwey höfliche Eſſen von Fiſchen.

Dreyerley Eſſen von einem Fiſch / daß doch der Fiſch nach Beduncken gantz bleibt.

Theil einen Hecht/oder andern Fiſch / in vier Theil. Das erſte Theil brat auff einem Roſt. Das ander Theil ſeud ab mit Wein und Würtz. Das dritte gefüllt. Das vierdte der Schwantz gebacken / und der Fiſch ſol zuſammen gelegt werden/jedes Stück/als ob er gantz ſey / und mit Peterlein wol beſtreuet und dargeſetzt: Darbey ſol geſetzt werden gute Salſen/oder Eſſig in viel kleinen Schüßlein / ſo iſſet ein jeder was jhm gefällt/und iſt ſeltzam.

Ein meiſterliche Gallrad über Fiſch / als da ſeyn Salſen / und ander groſſe Fiſch.

Dieſe Fiſch mach zu guten Stücken/ſpieß je zwey oder drey

guter Stück in ein höltzin Spießlein / ſeud ſie alſo ab mit Wein und Eſſig/Saltz und Würtz/behalt die Brüh als vorgeſchrieben ſtehet/behe das Brodt/und thu jhm als vor. Würde die Gallrad zu dünn/ſo nimb Lorbeerblätter/oder die Schalen/oder auff ein halbe Lorbeer/und ſtoſſe ſie mit dem gebehten Brodt/und mit Fiſchbrüh/treibe das durch / und temperirs/ verſuch ob es recht gewürtzt und geſaltzen ſey/ darnach lege die Fiſchſtück ein/und ſchütte die Gallrad darüber/ laß es geſtehen. Wiltu gern/ſo ſtreu Imber darüber oder Zimmet/oder Muſcatenblüt/und gilb es.

Geſültzte Fiſch im Sommer zubereiten/ſo ſie doch nicht gerne geſtehen.

Wann du die Fiſch bereiteſt/ſo behalt den Schweiß und die Schuppen/und den Grad/ thu es in einen Hafen / ſiede es mit Wein/ſchäume es ſchön / ſchütte es in ein Mörſer / ſtoß es wol/und ſtreich es durch ein Tuch mit ſeiner eigenen Brüh/ darin es geſotten iſt / ein Lorbeerblat darein geſtoſſen / und durchgetrieben/ ſo geſtehet es/leg die Fiſch ein/ſo ſie ſchon geſotten ſind/als viel du Schüſſeln wilt. Nimb dann die Fiſchbrühe/thu die Schuppenbrüh darunter mit Würtz und allem/ verſuch was gebricht/in Geſchmack/Eſſig/Saltz oder Würtz/ laß es in einer Pfannen erwallen einen Wall/ darnach ſchütts über die Fiſch/die laß erkalten im Lufft/und ſaltze ſie dann ein. Wiltu Mandel oder Weinbeer darauff ſtreuen/ das thu bey Zeiten/ehe ſie halben weg geſtehen / ſo bleiben ſie rein und gut.

Fiſch behalten/daß ſie lange friſch bleiben.

Leg ſie in ein Fäßlein/oder in einen Erdin Hafen/ und geuß guten Eſſig darauff/ leg Perlein daran / vergrabs in ein friſches Erdreich/und wann du die Fiſch und Eſſig außnimpſt/ ſo gieß allwegen friſchen Eſſig wieder daran/ und decke das mit guten Decken wieder zu/ſo bleiben ſie lange friſch / und werden dir gar nicht ſtinckend/ſondern bleiben allwegen friſch.

Von Krebſen.

Man mag ſie kochen mit Waſſer/Eſſig/und vielem Saltz/ und ſolt ſie alſo ſieden / daß der Schaum zwey oder dreymal überſchieſſe.

Krebsſchalen zu Aſchen gebrennt/ mit Honig und Entzian getruncken/ heylet raſender Hundsbiß.

Ge-

Geſültzte Krebs/ gar ein höflich und dauiges Eſſen ohne Schaden.

Seud die Krebs mit Wein ab/ und ſchäl die Scheeren/ Hälſe und Schwäntz/ behalt das ander/ würtz es beſonder. Nun mache die Brühe alſo: Nimb Berſing die klein ſind/ ſeud ſie in Wein und Eſſig/ als viel du jhr haben wilt/ oder bedarffeſt/ ſchütt ſie auß/ und thu die Gall aus den Köpffen/ nimb dann die Bäuch/ Scheeren und Schwäntz/ ſtoß ſie wol in einem Mörſer/ zertreib ſie mit der Brüh/ darinnen ſie geſotten ſind/ durch ein Tuch. Nimb darnach aber friſche Krebs/ nur die geſchälten Scheeren und Schwäntz/ thu ſie in die durchgetriebene Krebs in ein Pfann/ erwäll ſie ſchön ein kleinen Wall/ mach ſie ab von Würtzen und Saltz/ verſuch ſie/ was jhnen gebrech/ und laß erkalten.

Gallrad zu den eingemachten Krebſen.

Seud Krebs ab/ wie viel du wilt/ in Wein und Eſſig/ ſchäl ſie/ thu das Bitter auß den Köpffen/ ſchäle die Scheeren und Bäuch/ thu ſie in ein Mörſer/ Mandeln/ und ein Broſämlein Weißbrods darzu/ ſtoß wol mit gutem Wein/ treibe es durch ein Tuch/ thu es in ein Pfann/ und Butter darein/ mache es ab mit Würtzen und Saltz/ verſuch es/ es wäre dañ zu ſtarck/ temperirs mit Waſſer/ alſo daß Eſſig/ Wein und Würtz recht maß haben/ ſetze ſie für kalt uñ warm/ beſtreu ſie mit Welſchen Weinbeeren/ oder friſchen Imber/ ſo du ſie warm giebſt/ wilt du ſie kalt haben/ wann es wol geſtanden iſt/ ſo beſtecke ſie mit Mandeln.

Gefüllte Krebs.

Seud ſie in Waſſer/ ſchäle ſie ſchön/ lege die groſſen Scheeren beſonder/ nimb die andern geſchälten kleinen Krebs/ Hälß/ Bäuch und Scheeren/ hack es gar klein/ ſchlag friſche Eyer darunter nach der viele der Krebs/ mache es ab mit Würtz und Saltz/ gilb ſie ein wenig/ hack Peterleinblätter darein/ knirſche wol mit einem rohen Ey/ ſo bleibt es kläberig/ und beyeinander/ dann nimb die Höfel und Rückſchalen/ füll ſie wol/ ſtürtz einen andern Höfel darüber/ alſo daß die Köpff untereinander gekehret/ die Bäuch gegen einander. Wilt du ſie dann braten/ ſo ſtoß zween oder drey an ein Spießlein/ legs auff einen Roſt/ thu jhm nicht zu heiß/ biß die Füll erſtarcke/ und gerecht werd/ gib ſie alſo warm für.

Magſt

Magſt ſie auch in Butter röſten/biß die Füll genug hat. Darnach nimb das ander Theil der behalten Krebs / ſchön geſchälet/und rein bereitet / ſtoß mit rein gebeutelter Brodbroſam in einem Mörſer/treibs durch ein Tuch/leg die gröſten Krebßſcheeren und Schwäntze darein / machs ab mit Würtz und Saltz/laß erwallen/alſo heiſſens geſtoſſen Krebs. Darnach iſt ein Höflichkeit darauff / wann der geſtoſſen Krebsbrühe ſchön bereit/abgegilbet/gewürtzt und geſaltzen / ſo nimb ein weiß Brod/machs iñen hol/als ein Stürtz oder Glockenweiß/ nicht zu groß/noch zu hoch/ſtoß die geſchälten Scheeren darein/ ſtürtz ſie in ein Schüſſel/zwo/drey/oder vier / darnach wann der Gäſt viel ſind/ſchütt dann mit einem Löffel der geſtoſſen Krebs darüber/wo es bloß wär / und leg die kleinen Schwäntze/Bäuch/und die Scheeren darumb / darzu in die Brüh getrucket/daß nichts bloß ſey / beſpreng es oben mit lauter Butter/trag es für.

Paſteten von Krebſen.

Seud Krebs ohn Saltz/ ſchäl ſie ſchön / und leg ſie zuſammen/und hack Peterlein gar klein/nimb friſche Eyer / klopffe ſie gar wol/die ſchütte in den Teighafen / ſchneid gute Bieren in länglecht Schnitz/ ſtoß ſie in die Füll / thu Feygen und Weinbeer darein/ſtoß die Krebsſcheeren/Bäuch und Schwäntze/alle nach der Länge darein. Darnach mache ein guten Wein ab mit Würtz/und Saltz/ verſuchs was jhm gebräch/ und ſchütte es über die Füll in den Teighafen / beſchlag die Ränff mit einem geſchlagenen Ey oder zweyen / ſo weichen ſie nicht/thu Butter zwiſchen den Teighafen und Scherben/ ſetzs in einen Backofen/laß ſieden oder braten / lug je darzu / gibts Rauch/ſo brennet es/wends mit Butter zu gieſſen.

Ein Torten von Krebſen.

Ein Tortenteig gelegt in ein feiſte Pfann / mach eine Füll von Eyern und gerieben Käß/ oder Lebkuchen / temperirs wol und nicht zu dünn/ ſchütts in die Teigpfann/iſt es zu dünn/ ſo miſch es mit Milchraumb/ mach es ab mit Würtz und Saltz/ Saffran und Peterlein. Magſt nehmen Salbey/ Poley/oder andere Würtz wol gehackt/temperir die Füll damit / und ſtoß die Krebß ein. Wiltu Bieren darein thun/ Feygen/ oder ſüſſe Aepffel länglecht geſchnitten/ und mit den Krebſen darein geſtoſſen/iſt gut/mach die Decke über die Teigpfannen / thu Butter darauff/ſetz über ein klein Feuer/ und je baß und baß/ röſte

köſte die Kolen darumb/oder treib die Pfann herumb / und warte auff den Rauch/den dämpffe mit Butter/ und wann die Decke braun wird/ſo hat es ſein genug. Setze den Teighafen alſo gantz auß in eine weite Schüſſel/und trags für / und mach dann Stück darauß / und legs den Gäſten für gar höflich.

Ein Gebackens von Krebſen.

Bereit die Krebs gar ſchön / mach ein gelbes Teiglein von Eyern/abgewürtzt und geſaltzen/nicht zu dünn oder zu dick/ wälger die Krebß darein/ jedes Stücklein beſonder/ und back ſie/aber die kleinen Scheeren und Bröcklein mach in Küchleins weiß/oder in Strauben weiß/ und backe ſie. Haſt du nicht ſchöne Eyer/ſo nimb ein wenig Saffran darzu/ trag das Gebackens alſo warm für. Wiltu Honig oder Zucker darauff ſtreuen / das iſt gut.

Ein Müslein von Krebſen.

Von höflichen Farben machs alſo ohne Schaden. Nimb gute Milch und Kornblumen Safft/ klopffs und temperirs durcheinander/thu auch ſchönes Mehl darzu / und temperirs noch baß/bereit die Krebs gar wol / wirff nur die Gall auß dem Haupt/ſo magſtu ſie ſtoſſen mit Wein bereit / oder mit Schalen und allem/ thu weiß Brodt darunter/trucke es durch ein Tuch/mach es ab mit Würtzen und Saltz / thu es in ein Müslein/vor gezworen mit Mehl und Honig / temperirs wol mit einem Löffel/iſt es vor nicht abgemacht mit Würtzen und Saltz/ſo mache es ab. Iſt es zu dick/ ſo mehre es mit Milch zu rechter maß/thu es in ein feiſte Pfann / laß ſieden als ein Kindermus/wilt du es warm geben/je mehr geſtoſſener Krebs in dem Müslein ſeyn/je beſſer zu guter Dicke / und Butter darauff geſtreuet und Imber/ſetz alſo für/das hält gute Däuung. Wiltu es kalt geben/ſo ſol das Müslein mit Wein oder Eſſig gemacht werden / oder die Krebs ſollen mit Wein oder Eſſig geſtoſſen oder durchtrieben werden. Daſſelbig mit einem Stäublein Mehls ein Müslein gemachet/ und abbereitet mit Würtze und Saltz/darein gelegt die guten groſſen Krebs/ Schwäntz und Scheeren allein/wol erkaltet/ gibs alſo für ein Gebratens/ein ſelſams Eſſen.

Fiſch/Krebs und allerley Speiß / ſo da iſt kalter Natur/ auch Milch und Waſſer / muß man mit Würtzen abtemperirn. Aber krancke Leut/heiſſer Natur/bedörffen nicht Würtzen

noch

noch viel Saltz/dann ihr Gebrech mehret ſich darvon. Auch guter ſtarcker Wein ungemiſcht mit Waſſer / verderbt ſie. Erkenneſt du deine Natur/ſo erkenneſt du auch / was wider deine Natur iſt/darnach bereit dein Eſſen. Einem Menſchen der kalter Natur iſt/ſchadet alles das da kalt und ſchleumig iſt/ als Fiſch/je feiſter/je ſchädlicher ſie ſind / er mach oder bereit ſie wie er woll. Iſſet er dann Fleiſch / und trincket Waſſer darzu/ſo überfället jhn das Fieber. Alſo auch die verdorbene/zähe und gemachte Wein bringen den Todt. Hierumb gedenck/wie dein Eſſen und Geträncke bereit ſol werden / und was deiner Natur zugehöret. Der lang leben / und rechte Vernunfft haben wil/der nehme ſein ſelbſt wahr / jederman nach ſeinem Stand/nach dem die vier Complexion von GOtt in den Geſchöpffen geordiniret ſind/Heiß/Kalt/Trucken und Naß. Doch hilfft man der Natur mit Artzney. Und der Frauen Heimlichkeit gröſſert in Unmäſſigkeit/ in unordentlichen Wercken/darumb müſſen ihr viel ſterben.

Krebs zu ſieden.

Thu ſie in einen Hafen / und verdecke ſie gar wol / geuß Wein/ Eſſig oder Waſſer daran / und ſaltz und pfeffer ſie/ mach auch ein Feuer ſtets darunter/und wann ſie roht werden/ ſo haben ſie ſein genug. Die ſol man heiß fürtragen in verdeckten Schüſſeln. Zu Fiſchen und Krebſen mag man Weichſel Salſen haben. Wer Fiſch und Krebs iſſet / der hüte ſich vor Milch und Waſſer trincken.

Küchlein von Krebſen.

Nimb Krebs/ſeud ſie mit Waſſer und Saltz / ſchäle ſie ſchön/nimb die Hälß/Scheeren und Schwäntz/Mehl/Saltz/ und Würtz/hacke ſie ſchön/ beſtreich die Händ inwendig mit Honig/und wälge die Küchlein zuſammen/gilb ein Teiglein/ und zeuch die Küchlein durch/backe ſie braun/ gieb ſie trucken/ oder in einem Ziſelein/ giebſtu ſie trucken / ſo beſtreue ſie mit Zucker.

Fiſch/Krebs und Biberſchwäntz ſind viel beſſer geſotten mit Wein/dann mit Waſſer / Bier oder eytel Eſſig. Alle feiſte Eſſen ſind den Menſchen ſchädlich / und die feiſten Fiſch noch ſchädlicher. So iſt Brodt trucken geſſen / auch ſchädlich. Wil aber der Menſch Käß und Brodt eſſen / der thu es nicht ungetruncken.

Von

Von Aelen.

Acht Jahr mag ein Aal leben / ſechs Tag ohne Waſſer ſeyn.

Wie man Aele kochen ſol.

Zeuch jhm die Haut ab biß ans Haupt / ſchneid jhn auff / nimb das Eingeräuſch und die Gallen auß / ſo hack Peterlein / Salbey / Beymenten und Mettrin / oder gute Kräuter klein / temperir es mit Eſſig und gutem Wein / daß es wol feucht werde / darnach nimb Imber / Neglein / wolgeſtoſſen Muſcat und Saltz / thu es in das Gehäck / fülle den Aal / und beſtreich jhn damit umb und umb / dann zeuch jhm die Haut wieder biß zu dem Schwantz / leg jhn auff einen heiſſen Roſt / laß jhn braten / oder mach ein Stück darauß / reyhe ſie an ein breitlecht höltzin Spißlein / wende den beym Feuer um̃ / biß du dadurch greifeſt / ſo hat er ſein genug. Er brät alſo in ſeinem eigenen Schmaltz / daß man jhm ſonſt nicht mehr darff darauff thun. Setze Salſen oder geſtoſſen Imber damit für.

Vom Bieber.

Der Biber iſt ein Thier / wie ein Meerhund / lang und ſchwanck / hat lange Zähn / er mag nicht lang leben / er habe dann den Schwantz im Waſſer / dann er iſt halb Fleiſch / und das ander Theil am Schwantz deß Thiers iſt Fiſch / der Schwantz iſt etwa einer Elen lang / und hat viel Fettigkeit in jhm / hat hinten Füß wie eine Ganß / die vördern als ein Hund. Solches hat jhm die Natur geben / daß er hinten wie ein Fiſch im Waſſer ſchwimmet / und mit den vördern wie ein ander Thier gehen mag.

Deß Bibers Hoden abgeſchnitten / und an ein dunckele ſtatt auffgehenckt / und behalten zu der Artzney / genannt Caſtorium / das ſeyn die Biberhoden / die ſeynd gut für den fallenden Siechtag deß Haupts / wider den Schlag der Zungen / ſein Pulver gelegt unter die Zung / darvon es zergehet / und verſtöret wird. Es benimpt auch das ſtechende Bauchwehe mit Eſſig getruncken / und vertreibt die Bläſt im Leibe / bringt der Frauen Zeit / und dringt auß die ander Geburt.

Stockfiſch / oder Rheinfiſch zu kochen.

Stockfiſch muß man bläuen / und einweichen mit Wein oder Waſſer / und mit Würtz abmachen.

Rheinfiſch und Bolchen im Waſſer geſotten / bey Kraut oder

oder Salſen. Dieſe und alle geräuchte Fiſch mag man alle Faſttage neben Suppen oder Kraut geben.

Gut Kirſchmus.

Brich die Stiel ab/ſtoß in einen Mörſer mit Kern und all/ nimb Feygen/Roſin auff ein Eſſen/ weiche weiß Brotſchnitten in Wein/temperier es durcheinander / ſtreich es durch ein Tuch mit anderm Wein/mach es nicht zu dick / noch zu dünn/ thu ein Stäublein Mehl und Butter darein / zertreib es wol in einer Pfañ/richt es an/dieweil es ſeud / wie ein ander Mus/ thu lauter Schmaltz und Würtze darauff/trags alſo für. Alſo magſt du Amarellen/Weichſeln/ und Erdbeermüſer machen. Rohter Wein ziempt beſſer darzu dann weiſſer / und das Stäublein Mehls ſol man vorhin wol mit dem Wein zwieren/ehe mans darein thut/dann rühre es wol biß es geſeud / ſo müſſet es ſich/und ſtehet wol.

Gerennet Milch.

Reiß ſtoß klein/ ſchlag jhn durch ein Sieblein / darnach mach Milch von abgeſtoſſen Mandeln/ ſeyhe die beſte ab / die andern ſetz zum Feuer/daß ſie nicht anbrenn noch übergehe/ thu das Reißmehl darein/ehe daß die Milch heiß werde / mach ein dickes Müslein darauß / darnach ſo ſchütts in ein feuchte Schüſſel/laß erkalten/ſchneids in Stück Weckleins weiß/ leg es in ein ander Schüſſel / dann gieſſe die dicke Milch von Mandeln Milch darüber/beſtecke es mit Mandeln / vergilt oder gefärbt.

Ein blau Mus von Mandeln und Reiß.

Kornblumen ſtoß gar wol mit Waſſer / trucks durch ein Tuch/das behalt. Stoß Mandeln mit demſelbigen Waſſer/ zwing es durch/ſo haſtu eine blaue Milch / davon mach das Mus von Reiß/oder ein Weitzenmüslein/ magſt wol klein Roſinen darauff ſtreuen/verſaltz nicht / laß nicht anbrennen. Die Müslein ſtehen gar wol in weiſſem Geſchirr.

Ein ſchwartz gemüß.

Nimb Weinbeer/Aepffel / Birn / gebraten oder geſotten und Zucker/ein wenig Mehls/ſeud es in einer Pfannen / und rühr es wol durcheinander.

Ein

Ein gut Gemüß von Fiſchen und Mandeln.

Thu das Ingeweyd auß / reinigs und hacks wol / acht der Gallen/ſeud das Bret der Fiſch ab mit Waſſer / ſeyh es ab/ thu die Brüh hin/ſtoſſe die Fiſch gar wol mit Mandelmilch/ und weiß Brodt in Mandelmilch geweicht / treibe es auß mit weichgeſotten Reiß/ laß es über einem Feuer in einer Pfañen erhitzen/rühre es wol/iſt es zu dick/ ſo thu mehr Mandelmilch darzu/machs ab mit Zucker.

Friſche Nüß zu behalten.

Lege ſie in einen friſchen Sand/ in eine Eck eines truckenen Kellers.

Weinbeer friſch zubehalten.

Mach ein dünnen Leimen mit Brunnenwaſſer in ein weit Geſchirr/ſtoß die Traubenſtengel darein / daß ſie unten nicht enrühren/henck ſie in ein Keller. So du jhrer bedarffſt/ſo füll ein Zuber mit Brunnenwaſſer/ henck ſie darein / biß daß der Leymen erweicht/und ſtoß jhn ab/darnach begeuß mit anderm friſchen Waſſer ſauber.

Korn oder Weitzen lange friſch zubehalten.

Nimb ſie in der Grüne/dörre ſie in einem Backofen/ oder an der Sonnen/behalte ſie oben in einem Hauß lüfftig in einem Käßkorb / wie man auch Kirſchen hält. Wann du ſie brauchen wilt/lege es in ein friſches Brunnenwaſſer / ſo kommens wieder zu jhrer Krafft. Damit ſeud junge Hüner/oder mache ſie ab mit einem kleinen Specklein und Saltz / oder Butter/wilde Vögel ſind gut und däuig alſo geſotten.

Holdermus machen.

Holderblüt brich in gut ſiedend Milch/ein gut Theil/laß ſieden/treibs durch ein Tuch/ mache einen harten Teig von Eyern/wälge dünne Blätter darauß / ſchneid den Teig klein in Würmleins Weiß/thu ſie in die ſiedend Milch/ſaltz uñ mache ab mit Butter.

Ein Holdermus von Beern.

Nimb Holderbeer/waſch ſie ſchön / ſtoß ſie mit gebehetem weiß Brodt und Hünerbrüh/oder guten Wein / thu gerieben Lebkuchen oder Honig darzu/ machs ab mit Würtz / treib es durch ein Tuch in ein Hafen oder Pfannen / laß erwallen/ ſtreue Würtz darauff.

Ein Mus von Biern.

Schneid ſie in ein weit kurtz Häfelein/ ſchäl Zwibeln/ thu Wein/ Saltz und Schmaltz dran/ ſetzs verdeckt in eine Glut/ es verzehret und můſet ſich ſelber/ richt es an / ſtreu Imber darauff.

Ein Aepffelmus ohne Zwiebeln.

Schneid kleine Schnitzlein in ein wenig Milch oder Wein/ Würtz/ Saltz und Schmaltz/ ſeud es verdeckt bey einem kleinen Feuer.

Brombeer oder Weichſelmus.

Stoß ſie in einem Mörſer/ thu weiß Brodt darzu / ſtreichs durch ein Tuch/ darnach zwier Mehl und Milch gar wol / thu es unter einander in eine Pfann übers Feuer / rührs wol und verſaltzs nicht/ das wird ein braun Mus / ſtreue Imber darauff. Die Pfann ſol ſchmaltzig ſeyn / daß es nicht anbreñ. Iſts zu dick / ſo mehre es mit Milch. Maulbeermus mach auch alſo/ Kirſchen oder Amarellen mach auch alſo / ohne daß man die Kern und alles ſtoſſet/ durchtrieben mit Wein / Waſſer oder Fiſchbrühe.

Von Biern.

Biernbäumen Wurtzeln/ Blätter und Früchte/ haben viel Krafft. Geſotten Birnbäumenblätter heilen Wunden. Die Kern geſtoſſen und nüchtern genützet / vertreibet Leberwehe. Man macht Biern ein wie Träublein / Aepffel / Pflaumen/ Pfirſing und Qvitten.

Mehlbiern/ Eſchenbachbiern / Waſſerbiern / Kohlbiern/ oder Schmaltzbiern/ wol gedürret in einem Backofen/ und die behalten über Jahr / ſo man die kochen wil/ ſäubert/ und ſtielet man ſie ſauber in warmen Waſſer / und läſt ſie ertrucknen. Wann man ſie in Wein ſeud/ und zu Feigen legt in ein Eſſen/ ſie ſchützen als Feigen.

Küchlein von dürren Biern.

Schäl ſie ſchön/ ſeud ſie wol / ſtoß in einem Mörſer Mehl und Lebkuchen/ gilb Wein und Milch/ geuß daran / ſo můſet ſichs/ thu ſie auß/ klopff ein friſches Ey / beſtreich innen die Händ/ wälger die Küchlein wol zuſammen/ zeuch ſie auch durch ein gelbes Teiglein/ heb ſie auß mit einem Löffel in die Pfannen/ und backe ſie ſchön / ſeud Wein und Honig in einem Pfännlein/ damit beſpreng ſie ſchön/ trags alſo für / es iſt ein höfliches dauiges Eſſen.

Wer

Wer dürr geſottene Biern genug möcht haben / ſie dienen für Feigen / und däuen ſehr in blöden Leuten.

Geſültzte Morchen.

Haſt du geſaltzen Fiſchbrüh / iſt gut / oder mach eine / alſo: Nimb ein wenig Eſſig und Wein untereinander / ſeud vier kleine Birſing darinn / oder Hauſenblaſen / oder Lorbeer / oder die Blätter / treib es durch ein Tuch / laß es gefallen / ſeyh es ab / ſaltz und würtz es / darnach ſchütt es über dieſelbigen Morchen / wiltu die Brüh gelb haben / ſo thu Saffran darein / laß es ſtehen biß geſtehet / ſo mach geſchälte Mandelkern / beſtecks hüpſchlich / das ſtehet wol.

Solche Füll möcht man auch in die Krebsſchalen machen oder füllen.

Von Mandeln.

Mandelmilch / grün / blau oder gelb.

Lug umb Mangolt / oder Dattelkernblumen / oder ander gut grün Kraut / das nicht ſchmäckt / es nehme ſonſt den Mandeln die Krafft. Es ſol keine Farbe darzu / denn von ungeſchmackten Kräutern / ſtoß die Mandeln wie ſitt iſt / vermiſchs mit Fiſchbrüh / da Berſing in geſotten / laß geſtehen. Alſo magſtu es von Saffran gelb / von Kornblumen blau machen / von rohtem Wein roht. So du ſie wilt aufftragen / ſo brich ſie auff ein Schüſſel / als Glaßmilch / miſch Zucker und Saltz / ſtreue ein wenig darauff / magſt es höflich vergülden und Mandelkern darein ſtoſſen.

Ein höflicher Ziger von Mandeln.

Stoß Mandeln klein / ſtreichs durch ein Tuch mit Waſſer / mach die Milch warm in einem Hafen / rühr es gar wol. Nimb ein geläubt Brüh von Fiſchen und Berſing geſotten / oder von Kälbern oder Schaaffüſſen geſotten / wol lauter geſtanden / abgeſaltzen / und mit Mandelmilch darnach vermiſcht / laß erkalten und geſtehen.

Käß von Mandelmich.

Temperier Eyer und Mandelmilch / ſaltz und ſiede ſie wol / magſt ſie würtzen oder gilben / wann ſie geſotten / und von den Eyern hart wird / ſo räuff ſie mit einem Löffel wol zuſammen / thu ein Seyhtuch in eine Pfefferpfann / das iſt ein Durchſchlag / das breit wol über / ſchütt die Käß darauff / laß das Molcken abgehen / mach wie viel du Schüſſeln wilt / beſtreue ſie mit Zucker.

Gebackens von Oblaten.

Erwäll Feygen/Roſin/und hacke ſie klein/machs es ab mit Würtz und Saffran/Saltz/ und temperirs wol. Nimb ein Oblat/und ziehe die Feygen drauff/ mach ein Oblat darüber/ ziehe es durch ein Teiglein von weiſſem Mehl/back ſie ſchön.

Gebackens von Mandeln und Reiß.

Stoſſe die Mandeln mit Waſſer/ und ſtoſſe den Reiß trucken/ſchlag jhn durch ein Sieblein / laß erwallen eine dicke Milch/ſtreue das Mehl darein / rühre es wol / mach ein dickes Mus/und ein dünnes mit warmen Wein/gilb den wol/ſchütt daß Mus auff ein ſauber feucht Bret/ und laß erkalten / dann ſchneid davon als Weck / wie du wilt / oder ziehe es durch ein Teiglein / und backe es.

Erwäll Feigen und Roſin in Wein/ſtoß in einem Mörſer/ miſch Mehl und Würtz darein/ mach Küchlein darauf / die ziehe durch ein Teiglein/back ſie ſchön. Das Müßlein mach mit warmen Wein und weiß Mehl/gilb es/ꝛc. man ſol es trucken fürtragen.

Von Erbſen.

Ein höflich Eſſen von Erbſen.

Seud und beug die Erbſen ſchön mit Waſſer / ſeyhe die Suppen ab/behalt die Brüh zu gebeheten Suppen / abgemacht mit Würtzen/komme zu prüfen/ und gegilbt / nimb der Erbs in ein ſauber Becken/zertreib ſie mit einem groſſen Löffel gar wol/nimb jhr auff ein Eſſen/ thu es in ein Pfefferpfañ/ ſchlahe ſie mit der Hand durch eine weite Schüſſel / heb die Pfanne hoch/ſo werden die Erbſen gezettelt wie Regenwürm/ ſind groß und klein/bewahr ſie alſo gantz / daß ſie eben in die Schüſſel kommen/und nicht verhangen/laß geſtehen/ꝛc. Auß dem andern Theil der Erbſen mach Küchlein alſo: Thu Mehl in die Händ/und welger die Küchlein zuſammen / mach ein Teiglein von gegilbtem Wein / zeuch die Küchlein dardurch/ heb ſie mit einem Löffel darauß in die Pfann / back wie viel du wilt/mach ein Erbsbrüh darüber gegilbet / mit Würtzen und Saltz abgemacht/ſpreng Butter und Roſin drein/ trage es verdeckt für.

Man backet auch Erbsküchlein lind in einem Pfefferlein/ von gebehetem Weißbrodt/abgemacht mit Saltz/wie andere Trachten ſonſt auch.

Ein Mehlpfefferlein.

Breñ Mehl in Butter nicht zu ſehr/temperirs mit Wein/ gilb und würtz es ab/back Erbsküchlein/ wie vorgelehrt/ thu den Pfeffer drauff.

Ein höflich Eſſen in Faſttagen.

Fleiß dich der Erbsküchlein/und der guten Hutzlein/ Biern geſchält und bereit / legs zu den Erbsküchlein in Blätter. Nimb das Birnwaſſer/und ein wenig Honig drnnter / mach ein Ziſelein oder Pfeffer über die Küchlein/ die Bieren drauff/ mit Imber und Butter. Haſtu kein Biern/ ſo viertheil bratene Aepffel / oder in einem Teiglein mit Butter gebacken.

Von Fleiſchſpeiß.

Fleiſch das man ſtoſſen muß / als alten krancken Leuten/die nicht keuen mögen.

Nimb Wildprät/Kalbfleiſch/oder ander Fleiſch / das da friſch iſt/ſeud es ohne Saltz/ſchäume es / und ſeyhe die Brüh lauter ab/und behalt ſie / ſtoß das Fleiſch in einem Mörſer wol/mit ein wenig Semelbrodt / das ſtreich durch ein Tuch mit der vorbehaltenen Brüh / vermiſch die mit Wein und Eſſig/wilt du es dick haben / ſo klopff Eyerdotter mit derſelbigen durchgetriebnen Brüh / wiltu es dünn haben / ſo laß es ohne Eyer bleiben/aber mit Würtz/ Saltz und Butter. Wilt du es dünn geben / ſo mach gebehtes Brodt / giebs vor eine Suppen.

Eine Gallard/worüber du wilt.

Dünn weiß Brodt geſchnitten/behs auff einem Roſt/brenne ſie wol/und ſäuber ſie/die lege in einen warmen Wein / weiche ſie wol/und treib ſie durch ein Tuch/nimb Feigen/ Roſin/ gerieben Lebkuchen / treibe es durch mit einer Hüner oder Fleiſchbrüh/vermiſch unter den Brodpfeffer / rühre Roſin darein in Hafen/rühre ſtets im Sieden/ daß nicht anbrenne/ machs ab mit Würtz/Imber/Pfeffer und Saffran / ziehe es vom Feuer/rühr es ſtets biß kalt wird / geuß es alſo worüber du wilt/es geſtehet bald. Magſt darauff thun geſtoſſen Imber/brat ein Specklein darauff. Giebſtu es aber kalt/ ſo bedarffſtu deß Specks nicht.

Von Hünern.

Hünerfleiſch das ſtärcket den Magen / und erlindert die Bruſt/macht eine helle Stimme/mäſtet den Leibe

Ein gut Eſſen von Hünern.

So ſie recht und wol geſotten ſeyn/ſo zerlege ſie in 4. Theil/ das Haupt/Kragen/und alles Ingeweid/hack und ſtoß in einem Mörſer. Nim̃ Eyer/Peterlein/und auff zween Löffel voll Weitzenmehls/das ſchütt dran mit Wein oder Waſſer/ gegilbet mit Saffran. So du alles geſtoſſen / ſo thu es auß/ nimb die andern Glieder der Hüner/ beſchlage ſie mit geſtoſſenem Teig umb und umb/jedes Stück gleich als Kuchen/ netze die Händ in Wein/ſtreichs wol umb und umb/ legs in die alte Hünerbrüh/daß ſie drüber gehe in ein weiten Hafen / laß auch alſo ſieden. So es nun geſotten/ ſo mach die Brüh mit Würtz und Saltz/ſtreu Peterlein darüber/klein gehackt. Wiltu es beſſer haben/ſo nimb Feygen und Roſinlein/komme zu prüfen ins Gehäcke/und wie klein die Glieder ſind/ſol man doch jedes beſonders umbſchlagen und einlegen. Ein ſolches Gehäck ohne Mehl möchte man zu guten Hünerfüllen machen.

Wiltu Hünerfüll machen/ſo laß die Leberlein und Mäglein fein wol ſieden/hacke ſie klein in die Füll. Da muſtu Eſſig und Rauten zu haben/und Pfeffer iſt jhre Würtz/der ſie gerne iſſet. Gehört vor grobe Leut.

Ein gut Hun ſieden/ braten oder füllen.

Bereit das Hun ſchön / ſchärff die Därmb / nimb Kopff/ Kragen/Leber/Magen und alles Ingewend / ſeuds in einem Hafen/oder Pfannen/hacks wol mit Peterlein/ ſchlage rohe Eyer darein/würtz und ſaltz es ab / hack Specklein darunter/ klein Roſin/oder Biern/ knitſch alſo wol untereinander / fülle das Hun damit/und erwäll es in Waſſer/ da Wein und Eſſig innen ſey/daß er erſtarr/und die Füll erhart/ſtecks alſo an/ begeuß es je mit zu.

Wiltu es ſieden/ſo bedarff man das Ingeräuſch nicht ſieden/hacks ungeſotten / und bereit die Füllen damit / wie vor/ ſeud eins mit dem andern in eitel Waſſer / ſaltz es ziemlich. Der Hafen ſol weit ſeyn / daß es nicht anbrenn / ſchäum es ſchön/bedecks wol/geuß Senff daran/ſo bleibet die Brüh wol geſchmack. So du es anrichten wilt / magſtu es mit Saffran abmachen/verſuchs eben.

Geſtoſſen Hüner.

Seud die alten feiſten Hüner wol/faim die Brüh und mach

ſie lauter als eine Waſſerbrüh/geuß nicht mehr dran/ ſaltze es/ verſeuds nicht/thu die Hüner auß/und behalt die Brüh/ſeyhe das feiſte ab in einen andern Hafen / und die magere Brüh aber in einen andern/die laß alſo ſtehen. Dann zeuch die groſſe Bein auß den Hünern/hack ſie gar klein/ weich ein Brodtbroſam Weitzenbrods wol in der magern Brüh / darnach nimb das Brodt und Hüner / ſtoß es gar wol in einem Mörſer/ zwings durch ein Pfeffertuch mit der Hünerſuppen/ ſtoß noch einſt/zwings aber durch/iſts zu dünn/ſo thu mehr weiß Brodt drein/zwings durch/iſts zu dick/ſo zwings ohne Brodt durch/ erwälls in einer Pfann / mach es ab mit Würtz und Saltz. Wann es nun durch iſt gangen / ſo ſind es geſtoſſene Hüner/ thu lauter Butter darauff. Du magſt alle Vögel alſo ſtoſſen/ und mit ſeiner Farb abſieden.

Gepreßter Schweinskopff.

Seud den Kopff in einem ſaubern Keſſel/daß die Bein ſich ablöſen. Säuber jhn ſchön/zeuch die Bein drauß/ ſchneid die Schwart davon/hack das ander. Nimb die Ohren / Wang und Zung/ſtoß wol in einem Mörſer mit ein wenig Brüh/das mach ab mit Würtze und gerieben Lebkuchen / als viel du bedarffſt. Leg die Schwart auf ein feuchtes Pfeffertuch / thu das Gehäck in ein Mörſer zum Gemächt der Zungen/temperiers/ und nicht zu dünn/ſchlag es auf die Schwarte / magſt Roſin darein thun/richts mit den Händen auf dem Tuch umb und umb/ſchlage das Tuch eben zu/ verheffts wol mit einem Faden/legs alles in ein Preß zwiſchen zwey Bretter/die breit genug ſeyn/oder beſchwers mit Steinen / laß Tag und Nacht trucknen/ſchneid Stück darab in einen Pfeffer.

Von gepreßtem Schweinskopff gebratens.

Schneid Zentring einer Spannen oder zweyer lang / ſpick das mit einer Nadel umb und umb / kleine runde Specklein/ mach einen ſchmalen höltzin Spieß/ſtoß an/ leg jhn zum Feuer. Am erſten wend jhn ſittiglich zum Feuer / je länger je näher/biß er durchhitzt / ſo hat er ſein genug/ und verſaltz jhn nicht/dann er iſt von Gemächt geſaltzen / haſtu nicht Speck/ ſo begeuß jhn je leicht mit heiſſer Butter oder Fleiſchbrüh. Alſo thu man Rehbraten/Lendbraten/Wildpret und Gevögel zu braten.

Ein Füll in Braten/ oder Gevögel zu machen.

Hack Peterlein/Roſin/gebraten Aepffel oder Birn/ unter zwey harte Eyer/knitſch mit einem rohen Ey/ Würtz und ein wenig Saffran. So du die Braten mit einem Finger/Holtz oder Meſſer wol durchgriffen und eingefüllet / ſo verſorg die mit Zwecken/oder verhefft es mit Faden/daß ſie nicht außgehe. Magſt auch gehackt Specklein darein thun / oder Butter in der Brühe/ob du wilt.

Ein Saltzbrüh oder Gallerey.

Seud junge Schweinsohren und Füß / drey oder vier kleine Berſing in einem neuen Hafen / ohne Saltz. Darnach ſtoß das Fleiſch gebeinet / und die Berſing in einem Mörſer/ ohne Brodt/mit ſeiner eigenen Brüh / trucken / und treib es durch ein Pfeffertuch in einen andern Hafen / laß geſallen/ ſeyh die Brüh ſittlich ab/laß das Trübe an dem Boden. Laß die Saltzbrüh in einer Pfannen erwallen / machs mit Saltz/ Würtz und Saffran/geuß ſie alſo heiß an etwan übernächtige Vögel/Hüner/oder kalt Fleiſch/laß am Lufft ſtehen/im Sommer in Keller. Wann du es wilt aufftragen / ſo beſtecks mit weiß geſchälten Mandeln.

Ein gute Leberſültz.

Ein gut Kalbsgelüng ſeud rein/ſeyhe die Brüh ab / und behalt die ſchön/verſaltz ja nicht/ darnach weich Brodt in Wein mit Honig geſotten/damit ſtoß die Leber / reibs beſonder in ein Schüſſel/behalts. Wiltu daß die Sültze hart geſtehe / ſo ſeud Kälberfüß in der erſten Brüh/ und vier kleiner Birſing/ und zwey Lorbeerblätter/reib aber weiß Brodt durch mit der Brüh/die zwo Brüh vor und jetzt durchgerieben / thu zuſammen/rühr ſie wol/thu Würtz und Saltz drein / gilbs / ob du wilt/nur daß ſie ſchön ſey/und wol geſtimpt/ehe man ſie durchreibt/verſuchs/ſchütt es über/ſtell es an die Lufft.

Lungen Küchlein.

Kalbslungen/Miltz und Hertz hack gar klein / hüt nur der Gallen/mach alſo Küchlein/wie man die Knöpfflein machet/ mit Würtzen/alle gar ſchön geſotten/und trucken eingelegt zu anderm Fleiſch/welcherley Fleiſch es iſt/ſo fügen ſich die Lungen Küchlein wol darzu.

Lungen Küchlein zweyerley.

Zum erſten machs von jhm ſelber/ mit Eyern wol gehackt und geſtoſſen/ auch Peterlein/ Saltz und Würtz drein gethan/ außgewällt mit einem rohen Ey / und flach Küchlein darauß gemacht/ alſo ſind ſie von jhm ſelbſt. Zum andern / hack das Hertz und Miltz / ſtoß in einem Mörſer mit harten Eyern/ Lebkuchen und ein wenig Saltz / darnach knitſch mit rohen Eyern/ mach Küchlein darauß/ die ſeud als Hüner/ leg ſie in die Leberſültz/ zu den andern Fiſchen.

In den Lungenküchlein mag man alles hacken / ſo von Hünern überbleibet/ Köpff/ Krägen und Därm / und in einer Brüh eſſen/ abgemacht mit Butter und Würtz/ ſchön vergilbt.

Gebackens von Kälberlungen.

Hacks gar klein/ mach ein Teiglein von Eyerdottern / gewürtzt und geſaltzen/ mach auch kleine Küchlein darauß / zeuch ſie auch durch ein Straubenteig/ und back ſie wol in Butter.

Knöpflein von Fiſch.

Hack welcherley das iſt/ gar klein/ mit Peterlein / mach es ab mit Saltz und Würtz/ und ein wenig Specklein / ſchlahe zwey rohe Eyer drein/ mach Küchlein drauß/ ſeud ſie in Hüner/ oder jhrer eignen Brüh/ gilb ſie wol/ und richt es an. Man mag es zu Leberſültzen legen/ damit vereinen.

Holbraten von Kalbfleiſch.

Thu es fein klein gehackt in einen Mörſer / ſchlahe eytel Eyerdotter darein/ und ein wenig ſchön Mehl / würtz es ab im Mörſer/ ſaltz/ ſtoß untereinander / behalt das Weiß von den Eyern/ und klopff es auffs halb / dann mach ein breitlechten Gänſſeſpieß/ dick und rauch/ und nimbs Fleiſch auß dem Mörſer/ beſtreich den Spieß mit Eyerklar/ und netz die Händ darinnen/ kleib das Fleiſch umb und umb den Spieß wol länglecht in einer Dicke gar eygentlich / trücks wol zu mit naſſen Händen/ als lang der Brat iſt/ lege jhn zum Feuer/ wende jhn ſittlich vom Feuer/ je länger je röſcher Kolen / treuff jhn mit Speck/ Schmaltz oder Butter. Du magſt Speck oder gar Butter darein füllen / ſo bräts herauß / feyer nicht deß wendens/ ſo wird er röſch/ ſchneid lange Schnitt/ ſtreue geſtoſſenen Jmber darein/ ſtich mit einem Holtz darein / gieb ein Fleiſchbrüh/ thu Butter daran / und mach es heiß in einer Pfannen/ begeuß den Braten darmit/ ſo bleibet er lind.

Von Paſteten.

Paſteten auff Welſche Art zu machen.

Knit Weitzenmehl/und ſtoß es hart/mach einen Hafen darauß in ein ander verglaſt Scherben/gerecht/thu warme Butter darzwiſchen/klopffs gar wol zum Teig / füll drein Eyer/ Hünerbrüh Milch oder Wein/würtz ab / Saltz und gehackte Peterlein/thu gebraten Hüner und Vögel geſchicklich auch darein/deßgleichen Fleiſch/Biern/oder dürre Würſt/alles gebraten oder geſotten. Alſo ſetz du den Hafen zu einer Glut/ ohne Rauch/ je länger je näher / geuß je ein wenig Butter in Scherben/daß der Teig nicht anbrenne/wann die Füll backt/ reib die Scherben offt umb/daß er gleiche Hitze hab / geuß je ein halben Löffel Butter daran/ſo hat ſie mäſſige Feucht/ ſtich je mit einem Höltzlein biß an Boden / daß die heiſſe Butter zu Grund gehe/ſo wird die Füll hart/darnach thu es vom Feuer/ wann die Butter eingeſuncken / ſo heb den Teighafen auß in eine Schüſſel/trag es ſo verdeckt für.

Wann du den Scherben anſetzeſt/bedeck jhn mit einer warmen Pfann/die ſo weit ſey/daß ſie die Scherben und Teighafen begreifft/oder mach ein Blat vom Teig/ darauß der Hafen gemacht iſt/und decks darüber. Oder zwecks auff ein Bret/ das da nicht zerfalle/und lug dazu wie ſich die Füll ſetze / und daß der Teighafen nicht anbrenne.

Hirſchen Lummelbraten.

Nimb den Schweiß/reib Lebkuchen drein/ treib es durch ein Tuch in einen Hafen / thu ein wenig Eſſig drein. Wil der Schweiß nicht gern durchgehen/geuß Wein oder Fleiſchbrüh daran/treibe den Lebkuchen und Schweiß durch / die Nieren und Schlaffbrätlein wol gewaſchen/ſchneids würfflet darein/ laß ſieden/ meng es mit Saltz und ſchwartz Würtz.

Ein recht Muß.

Schulderbraten auß dem Rücken/ wo es mürb ſey / gebeinet/waſch es auß warmen Wein/ den thu in den Schweiß/ und gerieben Lebkuchen/ ſtreich es in ein Tuch. Auch ſchneid das Fleiſch würfflet/dann thu es im Durchgang in ein Hafen/ und wann es ſchier geſeud/ſo mache es dann mit guten Würtzen ab/oder reib noch mehr Lebkuchen darein / und ſaltze es/ verſuchs/und machs mit ſchwartzer Würtze ab.

Küchlein von Fleiſch / Wildprät/ Hünern oder Vöglein.

Seuds vor/thu es auß/hack es klein/mach es ab mit Würtz

und

und Saltz/ſtoß in einem Mörſer/ſchlage Eyer darein/ nicht zu dünn/daß ſichs laß zu Kuchen machen/ backe es braun. Man mag es auß einem Pfeffer/für Gebratens eſſen.

Eine Wachtelbrüh.

Seud die Wachteln ſchön / bereit ſie in einer Fleiſchbrüh/ thu ſie auß in ein Mörſer/reib Lebkuchen/Käß und weiß Brodt darunter/treib es durch mit Wein und Wachtelbrüh / erwäll es in einer Pfannen/machs ab mit Würtz und Saltz / ſtreue Imber am Anrichten darauff.

Von Eyerſpeiß.

Kuglechte Eyer.

Klopff Eyerdotter/gerieben Semmelbrodt/Muſcaten und Saltz/machs durcheinander/füll die Eyerſchalen damit / ſtürtze ein Süpflein von einer andern Eyerſchalen/ innen mit Eyerklar geſalbet/über das Löchlein deß gefüllten Eyes / röſte ſie in Butter / brat oder ſeud ſie. Solche Füll mag man in Krebsſchalen füllen/Peterlein und andere gute Kräuter darein hacken/mit Würtzen und Saltz abgemacht. Gieb es in einem Brühlein/ oder trucken.

Ein geſtrichen Gebackens.

Mach einen Teig von eitel Eyern/und ſchönem Mehl / reib Lebkuchen drunter/knits mit einem geſotten Honigwein / zeuch den Teig mit einem Welgerholtz / ſchneid es in Schnitten/ back es alſo.

Groß Eyer.

Brich Eyer hüpſchlich an Spitzlein auf/thu Würtz uñ Saltz/ Zimetblüt/Muſcatblüt/oder Muſcat darein/rührs mit einem Höltzlein wol untereinander / mach das Löchlein oben zu mit Eyerklar. Magſt ſie alſo braten in Butter / oder heiſſer Aſchen.

Ein höflich Eſſen von Eyern.

Ein linden Teig von Eyern und Mehl färb mit Kornblumen / als nachfolget/und von Kräutern / gieb jedem ein beſonder Farb/zerreib den Teig mit einem Welgerholtz/ färb jhn an der Seiten/die außwendig kompt/mach Blätter darauß als Krapffen/back Wildprät/Vögel/Hüner/ oder welcherley Gehäck das iſt/geſotten oder gebraten/knits mit einem rohen Ey/ abgewürtzt/geſaltzen und gegilbet/alſo leg es auff die Blätter/ die ſcheiblecht geſchnitten ſind / erbreit das Gehäck / als dünn die Blätter seyn/leg ein ander Blat drüber / saltz zu umb und umb/ als Fladen / backe ſie in einer Pfannen / magſt

in ſolchen Krapffen Eyer zwey oder dreyerley Weiſe backen. Streu Zucker darauff/mach gerührte Eyer/ mit Würtz und ſaltz ſie ab/und wenig Saffran drein/ verbirg die in die Blätter als vor/gefärbt oder ungefärbt/ und back ſie: Zum andern/ſeud Eyer hart/hack ſie wol / thu Peterlein darein und Würtz/verknit ſie mit einem rohen vergilbten Ey / legs ein als vor/ back ſie. Zum dritten/magſtu allerley geſotten Fleiſch nehmen wol gehackt/ mit einem rohen Ey verknäten / mit Würtz und Saltz/und trucken eingelegt / ſchön vermacht und gebacken. Grün Aepffel magſtu in dieſe drey Gebackens hacken/wol temperiren/und Küchlein backen.

Geſchachtzſabels backen mit fünff Farben.

Back ein Blat von gebacken Eyerdotter / gegilbt mit ein wenig Saffran. Nimb die Eyer auff ein Eſſen oder zwey/ truck Peterleinſafft durch ein Tuch/temperiers wol / ſo werdens grün/mach ein ziemlichen Teig/ſchneid Blätter darauß/ back ſie nicht zu braun. Wilt du ſie blau haben / ſo truck Kornblumenſafft darein/ſo man ſie wol geſtoſſen hat mit lauter Waſſer in einem Mörſer / ſo iſt der erſte Truck ſatt blau/ der ander bleicher/der dritt noch bleicher. Alſo iſt aller Blumen Farben/ohn Roſen / die hat nicht mehr dann jhren Geſchmack/außgetruckt/und darunter temperirt. Alſo magſtu nehmen viel andere wolſchmäckende Kräuter und Blumen/ die geſtoſſen/und durch ein Tuch geſtrichen / den behalt in einem Gläßlein verdeckt/biß du ſein bedarffſt.

Back Aepffel braun in Butter/würtz ſie ziemlich / ſtreich ſie auff das erſte gelb Blat/nicht zu dick/ leg das grüne Blat darüber/darnach mach eine gelbe Füll mit gewürtzten Eyern/ machs in zwey ander gefärbte Blätter. Darnach beſtreich ſie alſo umb und umb mit friſchem Eyerklar/ verhefft es wol/ machs langlecht/als einen Weck/ſchneid es in Stücklein/ſtoß in höltzin breitlechte Spieß / je 2. oder 3. zuſammen in ein Spießlein. Mach ein dünnes Teiglein von Milch und Eyern/vergilbs/zeuch das Spießlein dadurch/backe ſie braun in Butter/trage ſie für. Wann es auffgeſchnitten wird/ſo hat ein jedes ſeine Farb.

Ein angeſtrichen Gebackens.

Mach einen ſtarcken Teig von geriebenem Käß / Mehl und Milch/zeuch jhn dünn auff ein Bret / ſchneide als Hälmlein Fingerslang/back ſie in Butter/richts in eine flache Schüſſel an den Faſttagen. Ein

Ein ander Form.

Schneid den Teig als Glaßrauten / Kleeblättern oder Roſen/backs alſo/wiltu vergülden/ſo ſol es wol kalt ſeyn.

Mit demſelbigen Teig ein höfliches Eſſen in einem ſchwartzen Pfefferlein.

Nimb Tottern von harten Eyern / gebraten Aepffel oder Biern/hack es untereinander/ nimb ein wenig Saffran in Wein oder Milch/temperirs untereinander / daß es dick bleibe/mache Fladen auß dem Teig / thu das Gehäck darauff/ ſchlage jhn zu/und wälger jhn in den Händen kuglecht / wieviel du jhr haben wilt/backs in Butter / legs in Pfeffer / heiß oder kalt/ſtreu ein wenig Jmber darauff. So nimb des hart geſotten Eyesweiß / ſchneid es würfflecht / ſtreu es darauff/ mach es mit ein wenig Butter ab. Mit demſelben Teig mag man machen als gefüllte Eyer/oder als die gefüllten Krebs in Brühen/Weinſuppen oder Pfeffer.

Ein frembd Gebackens/heiſt Schnabel.

Nimb weiß Brodt/ſchneide die Rinden davon/ mach dünne Schnitten/legs auff ein Bret/ſchneid die Rinden / als Teller/ ſchneide Aepffel zu halben viertheilen / röſte ſie darnach/hacks/ ſaltz und würtze ſie/was Würtz du haſt/ Pfeffer oder Jmber/ vermiſch Saffran/hack es durcheinander/ſchlahe wolgeklopffte Eyer darein/knits durcheinander. Alſo ſtreiche die Füll auff ein Schnitten/deck eine ander über die / daß die unter die ober bey nahe erreicht/verhefftе es mit Eyerklar / daß es bey einander bleibe/back ſie ſchön. Wer ſolch Schnabel von mancherley Farben wolt haben / der ziehe das Brodt vorhin durch ein ſolchen Safft / wie vor gelehrt. Aber ohne Farb mag mans in Weinſuppen oder Pfeffer geben / oder in Gallrad/Leberſültz/Käßbrüh / wie man wil.

Gute Aepffel oder Bieren in Butter gebacken/ Weißbrodt darein gerührt/harte Eyer darein gehackt / mit Wein und Milch ein Teiglein darauß/und Küchlein gemacht.

Braune Küchlein/die vergüldt ſcheinen.

Reib geſchlagen Gold auff einem Stein/ mit Waſſer oder Gebrantenwein/reibs noch einmal mit einem rohen Eyerdotter/mach Küchlein/Zucker Roſat/Violat/oder Muſcat / klein als die Daumenglied / mache ſie rund zwiſchen naſſen Händen/

den/beſtreich die Küchlein mit Goldfarb/ſtecke es an ein Meſſer/daß du ſie überall mögeſt beſtreichen / legs nacheinander auf ein Bret/back eins nach dem andern / daß in Butter ſchwimmt/wehre/daß einander nicht rühren / nims mit einem Schaumlöffel auß/gieb es alſo trucken für Gebratens.

Gute Sträublein.

Peterlein ſtoß eine halbe Handvoll mit Waſſer und weiß Brodtbroſam/treib es durch ein Tuch/mache ein Straubteiglein mit Eyer und Mehl/ verſaltz nicht / zettel den durchgeſchlagen Peterlein in eine Pfann/ nicht zu dick.

Gute Krapffen von Aepffeln und Birn.

Brat ſie vor wol / ſchlag ein Ey oder zwey darein/Saltz und Würtz/ſtoß wol in einem Mörſer/ füll es in die Krapffen. Andere Krapffen mach von Eyern / Peterlein/oder andere gute Kräuter darein gehackt/mit einem rohen Ey verkneten/gewürtzt/ geſaltzen und eingefüllt

Lappen Küchlein.

Nimb Eyer/und ein drittheil Milch / mach einen ſtarcken Teig/zieh jhn auff ein Bret mit einem Welgerholtz und weiß Mehl/formiers wie du wilt/wiltu es braun haben / ſo backs wol/ oder gelb/ſo mach den Teig mit Saffran / zertrieben in Wein oder Milch. Grün von Peterlein Safft / oder dergleichen Blau von Kornblumen. Man iſſets auß Salſen. Mit dieſem Teig mach gefüllte Krapffen von Aepffel / Birn/ Kälberhirn/oder Gehäck von kleinen Waldvöglein/gewürtzt/ und leiſe geſaltzen.

Man mag Krapffen füllen mit der Füll als man geſtürtzte Eyer/Aepffel und Hüner füllet / aber ein jede Fleiſch oder Fiſchfüll muß vor recht und wol geſotten ſeyn / dann wol in einem Mörſer geſtoſſen/mit Peterlein/oder andern wolſchmäckenden Kräutern/von Geſchmacks wegen temperirt mit rohen Eyern/wol untereinander gekneten / gefüllt und wol gebacken.

Ein Krapffenteig.

Honig ſeud in Wein/als viel du wilt / und nimb ein weite Schüſſel/und zwier den Wein mit weiß Mehl/als ein Müslein/ſchlag Eyerdotter in ein ander Schüſſel / und ein wenig Saffran/zertreibs gar wol mit dem gemachten Honigwein/ thu es in den gezwierten Teig/temperiers / und wirff je ein Stäublein Mehls darzu in die Schüſſel / biß ein leydiger Teig wird. Darnach zeuch jhn mit einem Wälgerholtz auf ein

Tuch/ſchneid jhn groß oder klein/nach dem du die Krapfen haben wilt/was Teig man mit Hefel/ Bier oder Hopffen macht/ muß man laſſen aufgehen/ darnach einkneten in lohem Waſſer/oder einem geſottenem Honigwein.

Kleine Krapffen für Herren füll mit eitel Fiſchlebern / wol geſtoſſen mit ein wenig gerieben Lebkuchen/ſo haben ſie Würtz genug. Alſo Vogel-Lebern/Hüner-Lebern wol gehackt und geſtoſſen/mit einem Eyerdotter/und gerieben Lebkuchen daran/und füll ſie ein. Alles Ingeweyd von Fiſchen / mit einem Eyerdotter geſtoſſen/mit Fiſchbrüh vor abgemachet/ein wenig Lebkuchen darunter gerieben/iſt gute Fiſchfüll in die Krapffen/ alſo ſchön gebacken.

Krapfen backen/von überbliebenen Hünern.

Nimb Wildprät/gebraten oder geſotten / hack es klein/ ſchlage Eyer in eine Schüſſel/und gehackte Peterlein / wirff das Gehäck darein / würtz und ſaltzs ab/temperiers daß es nit zu dünn ſey/mit geſotten Honig/Wein und Lebkuchen darein gerieben/ſo hält es ſich beyeinander / und läſſt ſich einfüllen. Die Krapffen ſind bald gar/ſihe es an der Bräune wol / ſo du die außnimpſt. Alle Krapffen mag man mit Zucker beſtreuen.

Ein gut Gebackens von Eyern.

Zerſchlag Eyer ſo viel du wilt/klopffe ſie wol / ſchneid weiß Semmelbrodt würfflet darunter/reib Muſcat darein/ verſaltz es nicht/mach groſſe oder kleine Blätter mit einem Wälgerholtz/nicht zu dünn / und backe es.

Ein ander Gebackens.

Nimb Peterlein/Beymenten / und ander wolſchmäckende Würtz/gleich wie man Salſen macht//Broſam/ Weißbrodt/ oder gerieben Lebkuchen/ſtoß es wol damit durcheinander/treib es durch ein Tuch mit gutem Wein/temperir Eyer und Mehl darzu/und mach einen ſtarcken Teig/den man mit einem Löffel einziehe in die Butter/ oder kleine Küchlein / als die Baumnüß/und backe ſie.

Gute Torten zu machen.

Mach ein ſtarcken Teig mit Milch und Eyern / zeuch jhn dünn mit einem Wälgerholtz/ den miſch in einer Pfannen/alſo/daß er umb und umb über die Pfañen hang/umb ein zwerch Finger/mach ein Teigpfann in die Erdenpfann / darzu mach auch eine Füll von Eyern / Butter und Würtz/ klopffe es wol untereinander/thu es in die Teigpfannen / mach ein Blat von Teig darüber/ und börtel es zu / wie ein Fladen/

daß

das von übrigem Teig hencke über die Pfannen. Wehre mit Butter/daß die Pfann nicht anbrenne/reib ſie offt umb / laß den Torten backen. Darzu gehört eine weite feuchte Pfann. In ein ſolche Füll magſtu geſchälte Krebs thun / harte Fiſch/ als Hecht/Berſing/ꝛc. Die weichen ſollen nicht darzu / ſie müſſen vor geſotten ſeyn und abgewürtzt. Wann der Torten braunet/ſo hat er ſein genug. Setze jhn von den Kolen/ ſetz jhn für auff einem Teller.

Fleiſch-Torten.

Den Teig mach wie vor/oder als die Läppiſch Teig vor gelehrt/mach die Füll nicht zu ſtarck / von Eyern und Wein/ Milch oder Hünerbrüh/oder gut Fleiſchbrüh/ nicht viel klopff die Eyer und Butter darein/ ſaltz und würtze/ ſetze die Teigpfann in die Pfann mit Butter/als vor / thu die Füll darein/ was Fleiſch du haſt zu der Füll/ mach eine Teigdecke darüber/ vertreuffe es/geuß Butter darauff/wart ſeiner wie einer Paſteten/wie vor gelehrt/und geſagt iſt.

Gebackens von Erbſen.

Seud und bälge ſie/ſchlage ſie durch/gilb Wein/ temperier Eyerdotter/ein wenig Mehl darein/rührs und laß es erkalten/ ſo geſtehet es dick. Schneid Stücklein darauß/ und zeuch ſie durch ein gelbes Teiglein/abgemacht mit Würtz / tauche die Stücklein darein/heb ſie auß mit einem Löffel/back ſie/ geſotten Wein mit Honig beſprengt/gehört auch dabey / und alſo fürgetragen.

Ein gut Gebackens von Reiß.

Laß jhn nicht faſt verſieden in Waſſer/ ſeyh jhn ſchön ab/ laß trucknen an der Sonnen/oder in einer Stuben/ſtoß in einem Mörſer/ſchütt es in eine Pfann/thu Eyer darunter/ mache es nicht zu dünn/ſetz die Butter übers Feuer/ laß ſitzen/ ſcheuß den Teig darein/ als gebrännte Küchlein.

Ein gut Eſſen von Aepffeln.

Schäl ſie ſchön/und theil ſie in zwey Theil/höl jedes Theil/ mach eine Füll von gebraten Aepffeln/ein hart Ey/und Peterlein wol gehackt/mit einem rohen Ey wol getempertrt / fülle beyde Theil der Aepffel/und ſtürtz übereinander/ſtoß ein Zweck dadurch/daß nicht weich/biß ſie gebacken werden/und gieb ſie dar. Wiltu dieſelben braten/ſo ſtoß jhr drey oder vier an ein Spießlein/leg es auff einen Roſt/ begeuß es mit Butter/wend ſie umb/ biß ſie braten / beſpreng ſie mit einem geſotten Honigwein.

Ein

Ein anders.

Schneid ſaure Aepffel rund in zwey Theil/ füll beyde Theil mit gebraten Aepffeln und Qvitten / oder Biern / reib weiß Brodt mit Zucker darunter/ magſt ſie würtzen oder nicht/ fülle der Aepffel/ beyde Theil damit/ ohne Eyer/ mach auch ein Teig von Honig und Wein/ gegilbet/ zeuch die Aepffel dadurch/ verzweck ſie/ und back es in Butter/ zeuch den Zweck oder Faden ab/ ſtreu Zucker oder Honig darauff.

Gefüllte Bratbiern an einem Spieß zu braten.

Regelsbiern oder Leutsbiern ſchneid von einander/ wirf die Kernen darauß/ röſte es in Butter/ hacks klein/ thu Honig und Würtz darzu/ ohne gelb und Saltz / brate die Biern nicht zu weich/ hüll und füll ſie in beyde Theil / ſtürtz ein übereinander/ brat ſie/ wie vor gelehrt / und ſittlich ſtreue Würtz darauff/ trags alſo warm für.

Gebackens von Salbey.

Seud dürre Leutsbiern weich/ ſtoß in einem Mörſer/ röſte es in Honig und Wein wol feucht/ thu Würtz daran ohne Saltz/ beſtreich ein Salbeyblat damit/ und deck ein anders darüber/ truck ſie auch ſittiglich zuſammen / daß ſie alſo beyeinander bleiben. Mach ein Teiglein mit Honig und Wein / zeuch es dardurch/ und backs/ ſtreue Zucker darauff/ und ſetz es alſo warm für.

Ein ander gefüllt Gebackens von Salbey.

Mach eine Füll von gebraten Aepffeln/ wie vor gelehrt/ ohn gelb / ohn Saltz/ beſtreich ein Salbeyblat darmit/ und truck ein anders darauf. Mache ein Teiglein als vor/ zeuch eins nach dem andern dadurch / heb ſie ſittiglichen in die Pfannen.

Gebackens von Regelsbiern:

Schäl die Biern ſchön/ wirf die Kern auß/ mach eine grüne Füll von Eyern und Peterlein/ Salbeyen / oder andern wolſchmäckenden Kräutern/ die Stiel und Stengel ſtreiff ab / hacke nur die Blätter klein/ ſchlage rohe Eyer daran / rühre ein klein weiß Brodtbroſamen darein/ würtz es ab/ treibs gar wol durch einander. Mach einen Teig mit geſottenem Honigwein nicht zu dick noch zu dünn / zertreib jhn mit einem Wälgerholtz/ mach Kuchen oder Krapffen dadurch / und backs wol/ magſt in der Faſten Feigen und Roſinlein ziemlich darunter

thun. Ob du der grünen Kräuter nicht nimbſt / ſo verknit rohe Eyer mit Aepffeln und Würtzen / Saffran und Saltz / alſo eingelegt / das vereiniget ſich gar wol in Küchlein oder Krapffen. So man der Apffel oder Biern nicht hat / ſo nimb guten geriebenen Käß / mit einem kleinen Stäublein Mehls vergilbet / wol untereinandir geknetten mit Saltz und Würtz / ob du wilt.

In dieſes Gebackens magſt du nehmen dürre Hutzeln / Regel- oder Leutsbiern / Waſſerbiern / Bratbiern wolgebraten und gemiſcht.

Morchen mit Eyer füllen.

Mache die Füll / als man Aepffelfüll macht / oder geſtürtzte Eyer / und die zwo Morchen übereinander geſtürtzt / beyde Theil gefüllt / und verkleibt / mit einem rohen Ey an ein Spießlein / treuff es mit Butter / brat es ſittlich auff einem Roſt.

Milchküchlein für Krancke / und Kindbetterin.

Ein Straubenteig von Milch / verzwier jhn gar wol / magſt jhn mit Saffran verhöhen / ſeud in einem Hafen gewällte Milch mit Eyern / in einem andern Hafen mit Waſſer / dick. Mach die Milch ab mit Specie dulci in der Apotheck / mach einen dünnen Straubenteig an / oder mit Eyern / mit einem Honigwaſſer / und wenig Saltz / verbirg auch die Milch darein / in Küchlein oder Krapffenweiß / backe ſie braun / ſtreue ein wenig Zucker darauff. Du magſt es in Mandelmilch auch geben.

Ein Kuche in einem Mörſer.

Eyer / Würtz / Weißbrodt / würffelt geſchnitten / temperiers wol untereinander / hack Peterlein darunter / thu es in ein Pfann mit ein wenig Butter / ſetz es auff Kolen / je länger / je näher / thu Butter daran.

Eyer die friſch gelegt ſeyn / oder Totter in ein warm geſiegen Milch geſchlagen / und alſo warm getruncken / vertreibt den Huſten / und alle Apoſtemen.

Von Salſen.

Gut grün Salſen von Kräutern.

Klaub Pfefferkraut / Beymenten / Mangolt / Ampffer / ſtreich

ſtreich die Stiel davon/darnach weich Weißbrodt / Eſſig oder Wein/reib Lebkuchen/ ſtoſſe alles mit den Kräutern gar wol/ treib es mit Eſſig und Wein / darinnen das Brodt geweicht durch ein Tuch/mache es ab mit Würtz / behalt ſie in einem gläſin Hafen/mit Deckel. Etliche Salſen ſtößt man mit Agreſt/und nimpt darzu Poley/Rauten / Müntz und Brunkreß/daß doch des Agreſt mehr ſey dann der Kräuter. Die unzeitige Weinbeer heiſſet man/und iſt Agreſt/ das hat gar eine liebliche Säure/man ſtöſſet es mit Wein/Eſſig / und geriebenen Lebkuchen und Weißbrodt.

Etliche Salſen ſtöſſet man ab mit Meyland/Gartenampffer/und mit ſauren Weinäpffeln/mit Brodt geweicht mit eitel Eſſig/geſtoſſen mit einander / und durchgerieben in ein gläſin Häflein/wiltu die Weinäpffel vor ſieden oder braten/ ſo gehen ſie deſto baß durch/und verſuch ſie wol / und verdecke es. Magſt ſie in gläſin Gutteroffen behalten/ wol verſtopfft. Setz es in ein Keller/ſo dörret es.

Vorgenannte Kräuter/die zu der Salſen gehören / über Jahr behalten/daß ſie jhren Geſchmack nicht verlieren/ſo fang Thauwaſſer auff einem rein neugewaſchenen leinen Tuch/das lege auff einer Matten hin und her / trucks auß in eine Kannen/und beitze die Kräuter alle darinnen ein Tag und Nacht/ thu ſie darnach herauß/laß wol trucknen / und dörre ſie in einem Backofen/behalt ſie oben im Hauß in einem Korb / und wann du die Salſen machen wilt / ſo beitze ſie mit Wein oder Eſſig/ſtoſſe ſie mit Brodt / wie es ſich gebührt.

Weichſel oder Amarellen Salſen.

Stoß ſie in einem Mörſel mit Kern und allem / reib Lebkuchen darunter/treib ſie durch ein Tuch mit gutem Wein/ſchütt es in ein verglaſurten Hafen/ſtoß Nägelein/ und allerley ſtarcke Würtz/und thu ein wenig Saltz darein/ erwäll es bey dem Feuer/darnach thu es auß in ein feucht Becken / und laß es wol geſtehen/mach Küchlein darauß oder Latwergen.

Wem ein Wein/Saltz oder Eſſen auffſchmäckt/ der nehme der gebeitzten Peterleins/Rauten oder Salbey/käue das wol/ und iß es.

Was Kräuter im Mäyen abgenommen werden/ als Salbey/Peterlein/Poley/Meyeran/Rauten/und deren gleichen/ dörre ſie in einem Backofen/ ſtoß und pülfer ſie wol. Magſt

ſie alſo über ein Jahr behalten / und zu allem Eſſen nützen.

Knoblauchſaltz bedarff ein wenig Brodtbroſam gebeutelt/geweicht in Eſſig/und mit mager Fleiſchbrüh wol geſtoſſen/abgemacht mit Saltz und ein wenig Eſſigs / behalt es in einem Gutteroff.

Wiltu ſie dann gelb haben/ſo thu Saffran in Eſſig / und beitz jhn darein/thu die Salſen in ein Pfännlein übers Feuer/ laß es erhitzen/darnach ſaltz und würtz es ab / alſo thu jeder Salſen/wann du ſie aufftragen wilt.

Wiltu Knoblauchſalſen grün haben / ſo ſtoß Beymenten und ſauber Würtz darunter mit Brodt/geweichet in Eſſig/mit demſelben Eſſig durchgetrieben.

Wiltu Knoblauchſalſen weiß und fein haben/ ſo thu Mandelmilch darunter.

Knoblauchſals die vermiſch mit Wurmbſamen / iſt gut mit allerley Speiß zu eſſen für die Würm.

Gute Salſen von Eſchlauch.

Brodt weich in Wein/ſtoß den Eſchlauch im ſelbigen Brodt und Wein/ſaltz und treib jhn durch / mach jhn ab mit Jmber. Dieſe Salſen iſt gut zu Rindernbraten/oder Wildprätbraten.

Salbeyſalſen/ſtoß eitel Salbey mit Eſſig und Brodt.

Rautenſalſen/ſtoß eitel Rauten mit Eſſig und Brodt.

Poleyſalſen/ſtoß eitel Poley mit Wein und Brodt darein gemiſcht/machs an der Anricht ab/ als andere Salſen.

Pomerantzenſalſen/die druckt man auß von jhm ſelber / geben wolgeſchmackten ſauren Wein/da thu man nichts zu/ dann Zimmetbrüh an der Anricht. Jſt ein Fürſtlich Salſen/die iſt nicht zu behalten / dann die Pomerantzen müſſen allweg friſch außgetruckt ſeyn. Die Salſen iſt gut zu allen Vögeln/ Hünern und Wildprät.

Vom Senff.

Senff erwärmet den Magen und Leber/ringert den Miltz/ bringt Durſt und Unkeuſchheit.

Senff iſt trucken und heiß am vierdten Grad / darumb bedarff er gar wol temperatur / dann hilfft er dem blöden Magen/ſchadet guten Augen/zu viel geſſen.

Senff zu machen.

Süſſen Senff mahl mit der Würtz / und wann er wol gemahlen iſt/ſo gieb jhm ein Wall in einer Pfannen/ auff einem Feuer/rühr jhn wol mit wenig Saltz/ behalt jhn / und mehre

jhn

ihn mit deren Würtzen geſotten/vermach jhn gar wol. Wiltu den zum Eſſen machen/ſo ſeud einen guten Honigwein/ und temperir den darmit/ſaltz jhn/ und würtz jhn/ kom̃ zu prüfen/ ſo iſt er gut.

Ein ander behende Weiß.

Temperier Honig wol mit Eſſig/ Wein oder Fleiſchbrüh/ und rühr den Senff darein.

Roſin und Feigen geſotten mit Wein oder Waſſer/ damit Senff temperirt iſt/oder Roſenwaſſer/und geſtoſſen Zimmet-rinden darein gethan/ ſubtilen Leuten.

Von Latwergen.

Eine ſehr kräfftige Huſt-Latwerglein/ welches das beſt iſt unter allẽ Lungenſucht Latwerglein/ wird von Fuchslungen gemacht. Benimpt das Aufſſteigen der Lungen/Keichen und ſchwerlich Athem/ und dergleichen Gebrechen der Bruſt und Lungen.

Nimb Fuchslungen/waſche ſie mit weiſſem Wein ſauber/ alſo fein friſch/und ſchneid die Aederlein/ ſo voll Bluts darin̄ ſind/auff/ thu ſie in einen neuen Hafen/ in einen Backofen/ darnach lege ſie bey Wermuhtblätter /ſo ſind ſie vor Würmen ſicher/wann du ſie brauchen wilt / ſo muſt du ſie in einer ungeſaltzenen Erbsbrüh morgens geſtoſſen / nüchtern einnehmen/ und darauf ein Stund oder drey faſten / und der Latwergen alle Abend ein halb Loht einnehmen/welche auff die Art wird gemacht. Nimb ein Theil Fuchslung / und ſo viel Süßholtzſafft/uud Fenchelſamen auch ſo viel. Etliche thun Zucker-Candit darunter/dürꝛ und pulveriſier dieſe Stück / und ſetze zum Feuer guten Honig/verſchäum jhn wol/wirf dieſe Stück darein/rühre und ſiede es zu einer Latwergen.

Qvitten-Latwergen.

Brat oder ſeud ſie wol/ſtoß in einem Mörſer/und gerieben Lebkuchen/treib ſie durch mit gutem Wein / machs ab mit Würtz/und thu jhr als ein Weichſelſaltzen/wie obgeſchrieben/ ohne daß man mehr Lebkuchen muß haben.

Gute Latwergen von Leutbiern / und anderm guten Wein.

Verdämpffs in einem Hafen/knit es darnach wol mit einem Löffel/ſetz es darnach in einem kleinen Keſſel auff einen Dreyfuß über ein kleines Feuer/darnach ein Glut/rührs / thu Honig und Würtz darein/rühre ſie noch baß/ Nägelein/ Imber und Muſcat magſtu grob geſtoſſen darein thun/ rühr ſie baß/ und entzeuch das Feuer/biß die Würtzen wol erhitzen/und thu es herab. Schlag ſie auß auff einen weiten Teller oder Bret/ treibs als einen Krapffenteig/laß wol erkalten/darnach ſchneide kleine Stücklein darvon / und leg es ein.

Ein gute Latwergen zum Magen/und für alle böſe Nebel.

Schneid Schwertelwurtz zu dünnen Scheiblein / beitz ſie in einem Glaß verdeckt/acht oder zehen Tag in rohten Wein/ zerlaß ein maß Honig in einer Pfannen / thus darein zuſammen/ſeud das dritte Theil ein. Darnach ſtoß wol vier Loht Imber/ein Loht Nägelein/ein Muſcatnuß / zwey Loht Zimmetrinden / und ein halb Loht langen Pfeffer. Laß ein gute Weile mit einander ſieden/biß es recht dick wird zu einer Latwergen/rühr es ſtets/daß es nicht anbrenne.

Zu der Bruſt ein Latwerg.

Weiſſen Rettich/Iſop/Alant/Diptam und Imber / ſtoß zu Pulver/temperier ſie mit Honig zu einer Latwergen. Wiltu ſie beſſer haben/ thu darzu Cubeben/Zimmetrinde / und Muſcatenblüt/ oder ander gute Specerey. Du magſt auch nehmen Entian/und Venediſche Zitwen/Langenpfeffer/Calmus/ Galgant und Steinwurtz/und untereinander temperiren/wie obſteht/zu einer Latwergen.

Von Kappeskraut.

Kalt Compoſtkraut bald wolſchmäckend zu machen im Herbſt/alſo rohe von Krauthäuptern. Nimb einen reinen Hafen/und ſpreiß Höltzlein unten darein einer Hand hoch/ und geuß guten rohten Wein darein / biß an die Höltzlein/ nicht gar/ſo nimb deß Krauts wol geſäubert / ſpalts in vier Theil biß an die Dörſen/daß es doch gantz bleib / und leg ein onder Bällin Krauts darein/ das vornen auffhalt / ſtürtz das Haupt alſo auff die Stürtzlein im Hafen / verſtürtz und ver-

kleib

kleib den gar eben/ſetze jhn auff ein Dreyfuß/ mach ein ziemlich Feuer darunter/laß ſtehen als lang ein Kraut ſonſt pflegt zu ſieden. Darnach thu es auff/laß es erkalten/nimb deß rohten Weins im Hafen in ein Pfännlein / ſeud Kümmel/ Schlehen und Wachholdern darein/ſchütt es in das Haupt / thu es umb und umb/laß zufallen/zerſpalt es gar / geuß Eſſig oder Senff daran/und trags für. Etliche nehmen auch die Kappeshaupt ſo fein hart ſeynd/ſchneidens fein klein zinlecht / und thun Eſſig und Baumöhl darüber/gibt einen guten Salat im Winter zu eſſen.

Vom Vögelfang.

Vögel zu fangen mit den Händen.

Sied ein Aaß mit Rindsgallen / und laß über Nacht ſtehen/leg es dann an einen Ort wo Vögel zu ſitzen pflegen/ ſo bald ſie davon eſſen/ſo bleiben ſie ſitzen.

Ein anders.

Nimb eine Gallen von einer Kuh oder Ochſen / leg Erbiß darein/und laß über Nacht darinnen liegen/darnach wirfs für die Vögel/wañ ſie davon eſſen / ſo können ſie nicht fliegen.

Ein anders.

Seud Nießwurtz mit Weitzen/ſo lang biß der Weitze bricht/ giebs den Tauben/oder andern Vögeln zu eſſen / ſo fängſtu ſie mit den Händen.

Vögel und Endten zu fahen/kein Geſchlecht außgenommen.

Nimb Tormentill/ſieds in Wein / ſiede darnach Korn und Gerſten darinnen/und wirff das Geäß auff den Herd.

Oder nimb Gerſtenmehl/Ochſengallen/und Bilſenſamen/ temperiers untereinander/mach Kügelein darauß / und wirffs vor die Vögel/ſo mögen ſie nicht fliegen.

Wilde Endten zu fahen.

Nimb weiſſe Nießwurtz zwey Loht/ Bilſenſamen vier Loht/ ſieds in einem neuen Hafen mit einer maß Waſſers / laß auff den Drittheil einſieden/ſeyhe das Waſſer ab in ein ander Geſchirr/thue in das geſottene Waſſer viel Gerſten/ ſeud ſie darinnen/biß ſie keimen/giebs den wilden Endten zu eſſen/ ſo mögen ſie nicht mehr fliegen/ſondern bleiben ſitzen.

Allerley Geflügels zu fahen.

Nimb Heldkraut/weiche Weitzen darein / laß 3. Tag darinnen liegen / darnach lege die Weitzenkörner an den Ort da das Geflügel ſeine Nahrung ſucht/die davon eſſen / können nicht fliegen/ſondern laſſen ſich mit den Händen fangen.

Rephüner und andere Vögel zu fangen.

Sied Weitzen in Honig / biß er klebt / thu jhn dann in ein weiß leinen Tuch / wirff gepülverten Bilſenſamen zu dem Weitzen/und dörre es gar wol / ſo thut ſich der Weitz wieder zu/und bleibt der Staub von Bilſen darin / leg jhn den Vögeln vor.

Wein⸗Büchlein.

Wie man den abgeſtandenen Weinen wieder helffen/und wann ſie trüb/ oder ſonſten mangelbar worden/wieder zu recht bringen/auch wie man allerhand gute Wein präpariren und bereiten ſolle.

CAP. I.

Wie man den abgeſtandenen und mit andern Mängeln behafften Weinen wiederumb zu recht helfen ſolle.

Wie man trüben Wein läutern ſol.

NImb Rückenteig/ſo viel du bedarffſt/gieß jhn zum Spund in den Wein/rühr jhn wol untereinander mit einer Spattel/laß jhn drey oder ſechs Tag ruhen / nachdem das Faß groß oder klein iſt.

Saigern Wein wieder zubringen.

Laß deſſelben Weins auß einem Faß auff die zwölff Maß/ und ſchlag den Wein im Faß gar wol mit einem Scheit / nimb dann ein pfund Weinſtein / zwey Loht Jngwer / ein Loht Zimmetrinden/und eine Handvoll Saltz / ſtoß es alles untereinander zu Pulver/thus in Wein/und rühr jhn wol untereinander/fülle jhn zu/und laß jhn ligen 3. Tag und 3. Nacht / ſo wird er wieder friſch und gut.

Ein

Von Wein Eſſig vnd Bier.

Cas.

Ein anders.

Nimb Iſopen ein groſſes Büſchlein ſampt den Blumen/ henck jhn in den Wein/ſo wird er wieder friſch und gut/ als er zuvor geweſen iſt.

Ein anders.

Gieß den Wein in ein ſchönes Faß/ und ſchlahe jhn nicht/ nimb dann ein pfund Weinſtein/und ein vierling Ingwer/laß dürr werden/und ſtoß in einem Mörſer gar klein/ thus in ein Kännlein/und laß deß Weins daran/rühr es untereinander/ laß deß Weins auß dem Faß ein wenig/ und thue die Materi daran/ſchlage es untereinander/fülle jhn zu/und wañ die Brühe in den Wein gefloſſen iſt/laß jhn 3. Tag und Nacht liegen/ wird er wieder gut.

Einem ſaigern Wein zu helffen.

Nimb zu einem Karren-Faß voll/ ein Kübel voll Kißlingſtein/gieß ein heiß ſiedend Waſſer daran/decks zu/ thu es in ein Geſchirr das wol vermacht ſey/ſetz auff eine gute Glut/daß er glüend und heiß werde/ nimb dann 3. Maß Wein auß dem Faß/ſetz den Hafen in ein Kübel/ſtürtz jhn umb/ und thue die heiſſen Stein in das Faß/laß jhn 5. Tag auff dem Gemach liegen/richt dann ein ſauber Faß zu auf halben Spon/ und thu den Wein darein/ſo wird er hart/ſchön und gerecht.

Einen Wein der ſaiger/trůb oder Rhonfarb iſt/zu helffen.

Nimb zu einem halben Fuder ein Kübel voll blauen Letten oder Laymen/klopff jhn klein in einem kleinen Züberlein/ gieß daran ein friſch Waſſer/laß zwey Stund dran ſtehen / ſeyhe das Waſſer ab/und rühr mit einem Holtz den Letten gar wol/ und gieß wieder ein friſch Waſſer daran/ laß ſtehen wie vor/ ſeyhe das Waſſer wieder ab/thu es ein Tag dreymal/ auff die Nacht gieß wieder ein friſch Waſſer daran/ und laß die Nacht daran ſtehen/zu morgens ſeyhe das Waſſer ab / und trag den Letten für das Faß/rühre jhn mit Wein an/ daß er dünn werde/nimb ungefährlich 15. Maß/und 8. Maß ſüſſer Milch/ die wol abgeraumbt ſey/thu 3. Maß Milch in den Letten/ und für 2. pfenning Brandtenwein/rührs untereinander / und nimb 1. pfund Krafftmehl/zerreibs mit 2. maß Milch / und laß acht maß Wein auß dem Faß/ ehe man die Gemächt darein thut/ gieſſe das Krafftmehl vor erſt darein/ darnach den Letten auff das halbe Theil/rühr es alles im Faß wol untereinander/ darnach

nach thue die übrigen Letten und Milch auch darein/rührs wol untereinander/ und gieß für zwey Pfenning Brandtenwein in das Faß/fülle das Faß mit Wein auff ein Maß/ gieß ein maß Waſſer darein/rührs nicht mehr/ mach ein Zäpfflein in das Faß/und laſſe ein halb maß herauß/ denſelben Wein ſchütt in ein ander Faß/thus ein Tag einmal/ und gieß allwegen friſch Waſſer darein/laß den Wein 8. Tag ligen/ und am 9. Tag laß ein ſauber Faß zurichten/ und einen gantzen Span darein brennen/und den Wein ablaſſen/ſo iſt er gerecht.

Einem ſaigern Wein zu helffen.

Nimb zu einem halben Fuder ein Vierling weiſſe Erbſen/ ſieds in einem ſaubern Keſſel mit acht maß Waſſer / biß ſie auffbrechen/ſeyhe es darnach durch ein Tuch/und ſchütts alſo heiß in das Faß/und nimb 3. pfund Weinſtein/brenn es in einem Hafen zu Pulver/ſtoß klein/ dörre es ſampt einer Hand voll Saltz in einer Pfannen/ ſchütts wol heiß in das Faß/ rühr es auff ein Stund/ alsdann nimb ein Handvoll Sigrün und Bainholtz 2. Elen lang / und drey Eſpenrinden einer Spannen lang/und thus ins Faß/ſo wird der Wein gerecht.

Trüben Wein lauter zu machen.

Nimb 1 pfund weiſſen Alaun/ſtoß jhn/ und thue jhn in das Faß/rührs untereinander/füll das Faß/und ſpond es zu/ laß jhn 3. oder 4. Tag liegen/ſo haſtu klaren Wein.

Oder nimb eine Handvoll Benedictenwurtzel/ und henckś in Wein/er wird ſchön und lauter.

Einen ſaigern Wein wiederzubringen.

Auß einem Fuder laß ein Viertheil Weins in einen neuen Hafen/und leg darzu Neſſelwurtzeln / ſo viel du mit beyden Händen umbfahen kanſt/decke den Hafen zu/ und ſetze jhn zu einem röſchen Feuer/und faime jhn offt wann er ſeud / und wann die Wurtzeln wol verſieden/ ſo ſeyhe den Wein von den Wurtzeln/und gieß den heiſſen Wein in das ſaigere Faß/ und verſchlage es wol/und über 8. Tag ſihe ob der Wein ſich geläutert/und ſol man den Wein von Grund auff rühren/ hat ſich der Wein dicht geläutert/und hat dannoch grüne Farbe/ ſo nimb weiſſen Alaun/ſtoß jhn klein in einem Mörſer/ zu einem Fuder ein halb pfund / leg den gepülferten Alaun in ein neues Häfelein/und ſetze es auff ein Glut Feuer/ ſo wird er zu Waſ-

Waſſer/laß jhn außriechen/ſo wird er weiß als eine Kreyde/ und wird ſüß/nimb dann ein halb pfund Galitzenſtein / thue jhm als dem Alaun/rührs in den Wein mit einem Röhrſcheit/ daß es ſich umb und umb in den Wein theil / ſo wird der Wein friſch und lauter.

Trüben Wein zu läutern.

Nimb zu einem Fuder 60. oder mehr Eyer/ thue den Totter davon/und ſchlage das Weiß von den Eyern in einen Kübel/ klopffs mit einem Löffel biß ſie gar friſch werden als ein Waſſer/nimb dann 1. pfund Alaun/ſtoß jhn klein als Mehl/ nimb darzu ein halb viertheil Milch/rühre den Alaun in die Milch/ ſo wird es als ein Mus/zertreibe den Alaun wol in der Milch mit einem Löffel/und gieß es durch ein Sieb/ oder leinen Sack oder Tuch/treibe es faſt durch / darnach gieß das Weiß von Eyern drein/und laß aus dem Faß des Weins viel drunter/ und rühr es alſo alles durcheinander/und hinder den Spund/ nächſt bey den Räiffen/ bore ein Loch mit einem Zapffen-Neber/und ſtoß einen Trichter in das Loch/gieß darnach das Eyerklar/Alaun und Milch mit dem Wein oben durch den Trichter in das Faß/und rühre dieweil den Wein zu dem Bill oder Spundte mit einem kurtzen Röhrſcheit/ daß die Materi ſich gleich in den Wein theile/vermach das Faß gar wol/ und in 14. Tagen wird der Wein lauter und friſch/ wiltu den Wein linder machen/ſo nimb ein pfund Zuckers darzu.

Oder nimb 2. Gauchſen voll Weinſtein/ ſtoß klein in einem Mörſer/und thus in ein leinen Säcklein ſehr wol mit gebertem Laymen/legs in ein Feuer/daß der Weinſtein gar wol gebrandt werde. Nimbs aus dem Feuer / und brich den verbrandten Laymen davon / ſo wird der gebrandte Weinſtein ſeyn wie ein weis Mehl. Darnach zuſtoſſe jhn in einem Mörſer/mache jhn in einen leinen Sack/der oben weit / und unten eng ſey/henck den Sack mit dem engen Theil zu dem Spundt in den Wein/daß der Sack in den Wein hang jrgend zweyer Finger tieff/ſo zeucht der Wein den Weinſtein an ſich aus dem Sack/als ob es Saltz wäre/ und damit läutert ſich der Wein gar ſchön.

Oder nimb ein Filtz von einem Sattel oder von einem alten Hut/der einer Handbreit/und einer Spannen lang ſey/ mach jhn an dem einen Ort gar ſpitzig / nimb darnach ein Becken/ gieß voller friſches Waſſer / lege den Filtz mit dem

krey-

breiten Ort ins Waſſer / laß das ſpitzige Ort herauſſer hangen/ſo zeucht der Filtz das Waſſer an ſich/und treuffet an dem ſpitzigen Ort herab / und alldieweil der Filtz an dem breiten Ort Waſſer hat/ſo treufft es am ſpitzigen Ort / ſolchen Ort magſtu in den Spund hencken ins Faß / treufft das friſche Waſſer in den Wein / mit dem Weinſtein / und von dieſen zweyen Stücken wird der Wein ſchön/lauter / friſch und natürlich.

Wann der Wein wil ſaiger werden.

Laß des Lagers zu unterſt auß dem Faß/und verſuche wie der Geſchmack iſt/hat es böſen Geſchmack / ſo laſſe des Lagers viel herauß/zwey oder mehr Viertheil/darnach verſchlage den Spund gar wol/und wälger das Faß offt auff dem Lager hin und wieder/auch über und über / ſo zuſchlägt ſich der Wein/ und wird gut darnach. Nimb dann ein ander Lager von gutem Wein/und fülle das Faß damit zu / der Wein wird in acht Tagen friſch und lauter.

Wann ſich einer beſorgt der Wein wolle ſaiger werden.

Rühre jhn mit einem Scheit von Grund auff/wann die allerkälteſte Zeit iſt/ſo verleurt er die Röhte und die Saigere/ und wird lauter und beſtändig in 14. Tagen.

Für die Saigere.

Haſtu ein Fuder ſaigers Weins/ſo laß auß demſelben mehr dann ein Viertheil in einem neuen ungenützten Hafen / decke jhn faſt zu/und ſetze jhn zu einem röſchen Feuer / laß jhn wol ſieden/und wend jhn offt/und wann er ſo lang geſotten hat/ und faſt halber eingeſotten iſt/ſo decke jhn auff / und halte einen brennenden Brand in den Dunſt über den Hafen / ſo entzündet ſich der Wein/und beginnt zu brennen / wann er alſo eine gute Weil gebrennet/ſo blaſe in den angezündten Wein / daß er verlöſche/und alldieweil der Wein bey dem Feuer ſeud / ſol man den Wein im Faß rühren mit einem ſtarcken Röhrſcheit/ darnach den geſottenen Wein alſo heiß in das Faß gieſſen/ und ein gut Theil Gebrandteswein darzu thun/den Spond wol vermachen und verſchlagen/ſo wird der Wein in 14. Tagen gantz richtig.

Oder haſtu einen ſaigern Wein / ſo laß jhn im Herbſt/ wann man lieſet/durch einen Schlauch / und leg jhn hinden höher als vornen / bohre darnach ein Loch mit einem groſſen

Zapf-

Zapffen-Neber in das Faß / ſo fleuſſet das Läger oder die Hefen herauß/und bleibt der Wein in ſeinem rechten Faß/thu die alten Hefen davon / rühre den Wein lang mit einem Röhrſcheidt/und nimb deſſelben Weins in einen Hafen / wie du droben unterrichtet biſt. Darnach nimb Weinbeer/ und moſte ſie wol in einem Trettzuber / und gieſſe die gemoſtete Weinbeer mit jhren Treſtern und Kämmen / ſo viel ins Faß gehen mögen/durch den Spund hinein/rührs durcheinander / gieß den heiſſen Stein oben darauff/in das Faß / ſo hebt alsdann der Wein an zu jähren als heuriger Moſt / wann er die Kämme außwirfft/ſo wirffs wieder in den Wein/dann von den Kämmern wird der Wein lauter.

Trüben oder Molckenfarben Wein ſchön zu machen.

Nimb allwegen für ein Eymer Weins ein maß Milch die wol abgenommen und recht bleu ſey/mach ein Loch neben den Spund/ſteck darein einen Trichter / gieß die Milch dadurch/ laß das Spundloch offen/und ſtoß einen Stecken darein/rühr den Wein wol damit/ſo lang du die Milch hinein geuſt/damit die Milch den Wein deſto beſſer durchkrieche/und alſo die Trübe ſich deſto ehe an Boden ziehen möge/und laß jhn bald ab.

Einen Wein zu erhalten / daß er nicht ſaiger werde

Nimb in ein Fuderich Faß ungefährlich eine gute Handvoll Hopffen / hencks zu Herbſtzeiten in einem Säcklein in einen ſüſſen Moſt/laß daran verjähren / thus darnach wieder herauß/ſo wird dir kein Wein ſaiger.

Wann ein Wein zähe iſt / wie man jhm helffen ſolle.

Brenne Weinreben zu Aſchen / nimb der Aſchen eine Hand voll/binds in ein Tüchlein/das rein und ſauber ſey/und hengs in Wein / er wird gerecht.

Oder. Wann du Brod hackeſt/ſo nimb eins / wann es halber gebacken iſt/und wirffs ins Faß / laß 3. Tag darinnen liegen/ dem Wein wird geholffen.

Oder. Nimb für 4. pfenning Weitzenteig / das Weiße von 8. Eyern/und für 4. pfenning Brandenweins / knete es untereinander/mache darauß Kügelein/und thus in den Wein/ laß jhn 8. Tag ruhen/ſo wird er wieder kräfftig.

Oder.

Oder nimb deß Weins auß dem Faß auff einen halben Eymer/ſchlage den Wein wol in dem Faß / und nimb dann ein pfund Weinſtein/und ein halb pfund Föhrenrinden/ ſtoß zu kleinem Pulver/und räde es durch ein Sieblein / laß des Weins aus dem Faß/und thu des Gemächts darein/und rühr jhn wieder gar wol/füll jhn zu / und laß jhn liegen drey Tag und drey Nacht/er wird wieder gerecht und gut.

Einem Wein zu helffen der da ſchimmelt.

Milch zu einem Fuder ein Mühlmetzen Gerſtenmehls/ backe daraus Kuchen gröſſer als ein Fauſt/ und breiter als ein Spund/brichs unten auff/und legs über den Spund alſo heiß eins nach dem andern/decks wol zu/und thus ſo lang / biß er nimmer ſchimmelt und ſchmäcket.

Oder. Nimb Wacholderholtz / ſchneide es gar klein/und lang wie ein Spon/thus in einen neuen Hafen/ und laß dürr werden/ nimb der Höltzer ſieben zuſammen / und binds in ein Bündel/mach der Bündel drey/henck eins in das Faß einen Tag und eine Nacht/ thus dreymal nacheinander.

Oder. Nimb ein Bündlein Salbey/ thus in ein Säcklein/ und hencks mitten in Wein/der Geſchmack vergehet jhm.

Oder nimb Benedictenwurtzel/ brauchs gleicher Geſtalt/ ſol gleiche Würckung haben.

Oder nimb heiſſe Semmeln ſo warm ſie aus dem Ofen gehen/ſtoſſe ſie/und hencks mitten in den Wein/laß drey Stund oder länger darinnen hangen / der Wein wird wieder wol Geſchmack und gut werden.

Oder nimb zu einem Karrenfaß ein pfund geſauberte Lorbeer/ſtoſſe ſie grob/thus in ein leinen Säcklein / thu darzu 2. Loht welcke Salbenblätter/nim̃ dann ein Vierling Wachs/ zerſchneids klein/zerlaß in einem Pfännlein über dem Feuer/ und gieß in den Wein/ ehe du das Säcklein hinein häugeſt/ laß das Säcklein fünff Tag und Nacht darinnen hangen/ bereite dann ein Faß ſchön und ſauber auff halben Spon/und am ſechſten Tag laß den Wein ab/ und mach dann obbeſchriebenen Anhang / laß jhn ungefährlich 15. Tag darinnen hangen/der Wein wird ſchön und gerecht.

Einem gebrochenen Wein zu helffen.

Nimb zu einem halben Fuder ein Vierling Krafftmehl/und vier maß ſüſſer Milch/daß der Raum ſauber darvon genommen

men ſey/zertreib das Krafftmehl ein wenig mit einem friſchen Waſſer/thu dann zwey maß Milch unter das Krafftmehl/ rührs und klopffs wol untereinander/nim̃ dann 2. Loht weiſſen Weinſtein/ſtoſſe jhn zu reinem Pulver/ thu jhn in einen truckenen Kübel/geuß darunter für zween pfenning Brandtenwein/zünd jhn an/und wann er brennet/ ſo rühre jhn / daß die Flamm einmal oder zwey überſchlage / löſche jhn dann mit zwey maß Weins aus dem Faß vier oder ſechs maß Weins/ ehe du das Gemächt mit dem Weinſtein hinein thuſt/und rühr es wol untereinander mit einem löcherten Holtz/ darnach aber das Krafftmehl mit ſeinem Gemächt/rührs auch/gieß endlich die übrige maß Milch auch darein / fülle das zu auff ein halbe maß/thu für zwey pfenning Brandtenwein darein/un̄ rührs/ darnach ein halb maß Waſſer/und rührs nicht mehr. Bore neben dem Schlauchzapffen ein Zügelein über eine halbe oder gantze Stunde/laß wieder ein halb maß heraus/und gieß wieder ein halb maß Waſſer hinein/und das thu drey oder viermal. Laß den Wein auff dem Gemächt acht Tag liegen/nimb darnach ein ſauber Faſz/brenne ein halben Spond ein / laß jhn darein ab/ſo wird der Wein ſchön/ und wieder zu recht gebracht.

Oder/Nimb zu einem halben Fuder fünf maſz ſüſſer Milch/ die wol abgerämet ſey/ein maß gebeutelt Erbsmehl/und Käßlabe/ſo viel als das Weis von einem Ey mag ſeyn / thus in Wein/ jhm wird geholffen.

Oder/Nimb Neſſelkraut und Würtz/einen ziemlichen Büſchel/und hencks oben in das Faß/und verſpünde den Spund/ ſo bricht der Wein nimmer/iſt er aber gebrochen / ſo kompt er wieder.

Oder/Nimb Beyfuſz/lege jhn ins Faß/ wann du aber den Beyfuſz truckeſt/daß er Safft giebt/und thuſt jhn in Wein/ ſo iſt er beſſer.

Wein oder Bier wieder zu bringen.

Nimb ein Gerſtenbrodt/ſo heiſz es aus dem Ofen kompt/ legs auff den Spund des Faſſes/er kompt wieder.

Einem Wein zu helffen der Firnſt/ oder Eſſig Gallen hat.

Nimb zu einem Karrenfaſz ein halb pfundt klein zerſchnitten

ten Wachs/thus in ein Pfannen/und zerlaß ob einem Feuer/ gieß alſo heiß in das Faß/nimb dann für zween Pfenning Honig/und ein heiß Rückenbrodt einer Spannen lang / machs mit einem Meſſer hol / nimb die Broſam und das Honig/temperiers untereinander/thu darzu ein wenig Gerſten/ hencks an ein Draht/und laß fünff Tag und Nacht im Wein hangen/thus dann wieder herauß / und bereit ein ander Faß/ brenne jhm einen halben Spon ein/laß den Wein darein ab/ hencke das vorgemeldte Gehenck wieder darein/laß drey Tag hangen/der Wein wird kräfftig und gut.

Einem Wein zu helffen/ der eſſigen / ſchmäcken und ſchimmeln wil.

Nimb Wachholderholtz/ ſchneide es einer Spannen lang/ fein klein/thus in einen neuen Hafen/und dörre es / und mache daraus drey Büſchlein/in drey Höltzlein zuſammen / hencke je eines ein Tag und eine Nacht in das Faß/das thu drey Tag und drey Nacht nacheinander/der Wein wird wieder zu Kräfften gebracht.

Eſſigten Wein wieder gut zumachen.

Nimb zu einem Fuder zwey maß lautern Honigſaims/thus in ein Hafen/und laß darinnen jähren / und laß dann wol sieden/darnach laß des Weins aus dem Faß auff fünff maß/ ſchlage den Wein wol im Faß/ und gieß den Honigſaimb alſo heiß in das Faß/ſchlage den Wein wieder wol / und fülle jhn alsdann zu/laß jhn liegen drey Tag und drey Nacht / ſo benimpt es jhme den Eſſig.

Oder. Nimb zu einem Fuder Wein 1. pfund Z[illegible] / Gülden Latwergen/Aniß-Confect und Zimetrinden/jedes 2. Loht/ Näglein ein Loht/ ſtoß alles zuſammen / und thus in eine Kandten/laß des Weins daran/ und rühr es alles wol untereinander/laſſe dann aber aus dem Faß auff 6. maß/und rühre den Wein in dem Faß/gieß die Würtz mit einander in das Faß/ rührs darnach untereinander/ füll es zu / und laß liegen drey Tag und drey Nacht/ſo wird er ſicher gut.

Einem auffgeſtandenem Wein wieder zu helffen.

Nimb zu einem Fuder Weins 33. Eyerklar / thus in einen saubern Kübel/gieß ein halb Viertheil einer Maß Brunnenwaſ-

waſſers darzu ſchlags wol auff ein halbe Stund / thus in einen Hafen / der wol zugedeckt ſey / laß über nacht ſtehen / zu Morgens ſeyhe es durch ein Tuch in einen saubern Kübel / ſchlage es zuſammen / und thue abermaln friſch Brunnenwaſſer drein / nimb dann für vier Pfenning Brandtenwein / ſchlags darunter / trag es für das Faß / und nimb zwey saubere Kübel/mach einen Hanenzapffen in das Faß / nimb auß jedem Kübel Eyerklar in ein Glaß/ rühr es wol untereinander/ gieß nacheinander in das Faß / und rührs allemahl mit einem löcherten Scheit / thu es einmahl 6. oder 8. dann ſchwencke die Kübel / nimb dann 2. Loth weiſſen Weinſtein/thu es in die Kübel / ſchlags wol / und gieß auch in das Faß. Haſtu nun viel auß dem Faß gelaſſen / ſo fülle es wieder zu biß auf ein Maß/ mit gutem Wein/ gieß ein friſche Maß Brunnenwaſſer drein / vnd rührs nichts mehr / zäpffe auch alle Tag unter dem Schlauchzapffen ein halbe Maß herauß / thu allwegen wieder Brunnenwaſſrr darein / das thu drey Tag / ſo wird der Wein durchſichtig / laß ihn liegen neun Tag wol zugeſpund / bereit ein sauber Faß/und ſchlag ihm ein / über drey Stunde laß den Wein darein/ und gieb ihm einen guten einhanck/ laß ihn 14. Tag liegen/ er wird wol geſchmack und ſchön.

Einem verdorbenen Wein zuhelffen.

Nimb Weinſtein / den man von den Faſſen ſchlägt/ laß ihn in einem newen Hafen glüend werden / thue ihn alſo glüend/in den Wein/ rühre ihn gar wol/ ſo wird er kräfftig.

Wann ein Wein ſeine Krafft verlohren.

Nimb zu einem Fuder drey Loth Jngwer / vnd ein Loth Süsholtz / laß dürr werden/ und ſtoß klein in einem Mörſer/ ſeyhe es durch ein Sieblein / und laß deß Weins auß dem Faß 6. Maß / gieß dann die Würtze miteinander ins Faß / rührs faſt wol/es wird ſich wider recht ſchicken.

Wann ein Wein ſich nicht recht ſetzen will.

Nimb ein vierling Weinſtein/ein viertheletn Saltz / laß in einer Pfannen dürr werden/ſtoß/thus ins Faß / rührs durch einander/fülle zuletzt mit Waſſer zu/er ſetzt ſich.

Daß ſich ein Trinckwein nicht verkehre.

Lege ein leinen Tüchlein über den Spund / ſtrew darauff Aſchen / thu einen grünen Waſen darüber / bore mit einer Spindel ein Loch dardurch/ſo bleibt er beſtändig.

Ein anders in Moſten zugebrauchen.

Wann der Moſt anhebet zujähren/ſo häng in einem Säcklein

lein ein wenig Hopffen hinein / und wann er verjohren/ſo thus wieder herauſz/ſo verkehret er ſich nicht / und da er ſich verkehret hätte/ſo bringt ihn der Hopff wieder.

Oder/nimb geſotten Wein oder Moſt / gieſz ihn in andern Moſt oder Wein/ ſo bleibt er beſtändig.

Oder/nimb Wachholderwurtz/ hencks in einem Tüchlein in das Faſz.

Oder/etliche hängen Rockenblüht in das Faſz / ſoll gleiche Würckung haben.

Ein ſauren Wein milde zumachen.

Nimb zu einem Fuder ein Pfund Liquiritz / ſtoſz klein / und ſeyhe es durch ein Sieblein / laſz deſz Weins auſz dem Faſz 4. Maſz/rührs ein wenig/thu die Liquiritz in ein Kändlein / gieſz dann in das Faſz / rührs darinnen durcheinander / der Wein wird mild und geſchlacht.

Einem Kanigen Wein zuhelffen.

Nimb Saltz / wärms biſz ſchwartz wird/reib es gar wol in einem Mörſer/thus entweder zum Spund hinein/oder hencks in ein Tüchlein/der Kahn fällt gen Boden.

Einem übel ſchmeckenden Wein zu helffen.

Nimb Lauchſamen/ thu den in ein Säcklein / und henck ihn in Wein/ er bekompt wieder ſeine Krafft.

Wie man krancken Wein beſſern ſoll.

Laß ihn ab/und geuß ihn auf gute Häfen.

Oder/ nimb Zimmetrinden / Zucker und gefeihlt Hirſchhorn/jedes ein vierling/und hengs in ein Fuder Wein/ er wird beſſer.

Oder/ nimb ein quarten gemahlenen Rautenſamen / und henck ihn in Wein / er wird beſſer / und macht auch trunckene Leut.

Wann ein läſſiger Wein abnimbt / und den Geſchmack verleurt.

Nimb Aeſt von einer Fichten / an den Stammen / ſiede dieſelben/und hencke ſie in den Wein.

Weichen Wein friſch zumachen.

Nimb Fichtenrinden/daran das Hertz iſt / ſchneid ſie dünn und nimb auch die Spän vom ſelben Holtz / und hencks in Wein an einer Schnur / rühre dann den Wein untereinander mit einem Fichten Scheit / laß den Wein ruhen biß an den 6. Tag.

So ein Wein erſtickt iſt.

Wann ein Wein verjohren iſt/ und ſich nicht ſetzen will/ ſo nimb glüende Kolen/ thus in ein Scherben/ ſetze die Glut mitten/vornen und hinden unter das Faß/laß es wol erhitzen/ ſchlage den Wein faſt wol/ſo geht der Unrath zum Spund heraus/und ſetzt ſich der Wein.

Wann ein Wein Waſſerſiech iſt.

Nimb einen wolgebrannten Ziegel/reib ihn klein / und räde ihn durch ein Sieblein oder Tüchlein / thu darzu die Dotter von 12. Eyern/zerſchlage ſie wol / miſch 2. Handvoll deß geriebenen Mehls darunter / und wirffs oben zu dem Spund hinein/rühr den Wein mit einem Scheid/ daß ſich die Materi allenthalben entheile / alſo wird der Wein goldfarb und lauter.

So ein Wein anzickt.

Nim ein Handvoll Vorresſamen / thus in ein Säcklein/ nim darnach Hopffen / thu ihn auch in ein Säcklein / und hencks mitten in das Faſz/laſz drey Tag darinnen hangen.

Oder / nimb Welſch Nuſzlaub / erfriſch es mit klarem Waſſer/hacks/und hencks in Wein /ſo vergeht ihm das Anzicken.

Oder/nimb Alantwurtzel/zerſchneide ſie zu dünnen Scheiblein/hencke ſie an ein Faden/nimb dann Salbey / ſo groß als zwey Eyer/und hencke dieſe beyde mitten in den Wein / ſo wird er wider tüchtig.

Daß ein jeder Wein ſein Farb behalt.

Henck in ein halb Fuder drey Loth Pfeffer/der nit roth ſey/ ſo bleibt er in ſeiner Farb wie er iſt.

Einen ſchönen Wein zumachen.

Nimb Zeidelbaſt/ſcheel das ober Häutlein herab/hencks 14. Tag und ſoviel Nächt in den Wein/er wird gar ſchön.

Einen argen Wein wie Malvaſier zumachen.

Nimb guten Galitzſtein/Galgan/weiſſen Ingwer/ Negelein/Muſcaten und Benedictenwurtzel jedes ein quint. machs alles zu Pulver/und backe ein Brodt/daß es zum Spundt möge hinein gehen/ſchneid das Brod die länge auff/ und thu das Pulver/nachdem es wol gedörrt iſt/alles drein/ thu das Brod wider zuſammen/ ſtoß in ein leinen Säcklein / hencks in den Wein/ laß 14. Tag darinnen hangen / ſo wird der Wein gerecht.

Einem Moſt/ ſo im Herbſt verwäſſert zuhelffen.

Laß den Wein ab in ein Faß/ nachdem er verjohren/ ſo bleibet die grobe Materi deß Waſſers an dem Boden.

Rote Farb dem Wein zuvertreiben.

Nimb weiſſen Sand / truckne ihn gar wol / und ſtoß ihn klein in einem Mörſer/ iſt deß Weins ein Fuder/ ſo nimb deß Sands auff ein klein viertheil Schefflein voll/ das weiß von 14. Eyern/ zerſchlahe es wol/ und gieß auff den Sand/ nimb darzu Ingwer/ Zitwan/ Zimmet und Nägelein / jedes ein Loth/ ſtoß es alles gar wol/ gieß in den Wein/ und rühr ihn untereinander mit einem Scheit/ laß ihn ruhen/ biß an den andern Tag/ und gieß darein ein viertheil gutes Weins/ ſo wird der Wein ſchön lauter/ ſtarck und wolgeſchmackt.

Daß ein Wein ſchön lauter werde.

Wann der Wein im Herbſt verjährt/ ſo gieß in ein Fuder ein Quärtel gebrandtes Weins/ ſo wird er lauter/ und wird nicht Saiger / weil er wehret.

Einen Wein friſch zumachen.

Nimb friſche Neſſeln mit den Wurtzeln/ und ein halbe Maß Senffmehl/ und hencks in Wein.

Ein anders/ einen Wein der nicht recht ſchön iſt zuerfriſchen.

Nim zu einem Fuder Weins ein Pfund Alauns / klein geſtoſſen/ rieds durch ein Sieb/ und nimb das weiß von 28. Eyern/ zerſchlag ſie gar wol mit einer Handvoll Saltz/ und ſeyhe es durch ein Tuch / miſche es mit einem viertheil deſſelbigen Weins/ laß das Faß einer Spannen tieff lär/ und rühr es mit einer Kluppen in einem Schaff/ geuß ihn dann in das Faß / es wird in acht Tagen ſchön.

Einem Wein zuhelffen die Saiger und Zehe will werden.

Nimb zwo Händvoll Kalck / miſche ihn mit Wein / und mach vier Kießling heiß/ temperiers untereinander / und thus ins Faß/ ihm wird geholffen.

NOTA.

Man ſoll an keinem Wein artzeneyen / wann der Himmel lauter und klar iſt.

Daß ein Wein nicht ſauer werde.

Nimb in dem Herbſt ein Eymer Würtz / oder ſüſſen Moſt/

wie er vom Biet gehet/ ſiede ihn gar wol/ und thu ihn in ein Fäßlein/ temperier den harten Wein/ damit wird er lind und ſtarck.

Oder nimb in dem Herbſt/ Farrenwurtzel/ waſche ſie gar ſchön/ und laß ſie trucken werden/ und legs in die Würtz/ ſo mag der Wein nicht ſawer werden.

Folgen etliche Künſte den Wein zuprobiren.

Zu erfahren ob ein Wein Waſſer in ſich habe.

Nimb ein Birn/ wirffs in Wein/ ſchwimt ſie oben/ ſo iſt er gerecht/ fält ſie zu Boden/ ſo iſt er gefälſcht.

Oder nim Papier/ Halm oder Schmellen/ beſtreichs mit Baumöhl/ ſchwing das Oel wieder davon/ ſtoſſe es mitten in den Wein/ hat der Wein Waſſer/ ſo hangen die Waſſertropffen an der Materi ſo du hinein geſtoſſen haſt.

Oder gieß Wein in einen neuen Hafen/ und ſetze ihn an den Lufft/ iſt der Wein wäſſerig/ ſo verwandelt er ſich in dem Hafen und wird zu Eſſig.

Oder mach ein Pfannen heiß/ und geuß Oel darein/ darnach gieß des Weins auff das Oel/ zu hand ſpringt das Oel/ und wird faſt bletterig/ wann der Wein mit Waſſer verfälſcht iſt.

Oder/ nimb ein Badſchwammen/ beſtreich ihn mit Oel/ und henck ihn oben in den Spund auff den Wein hinein/ und mach den Spund wieder drüber/ iſt der Wein wäſſerig/ ſo gehet der Schwamm unter.

Oder/ nimb der groſſen Bintzen/ auff einem See/ ziehe die Oberhaut herabe/ und laß den Kern wol trucknen/ und leg ihn in den Wein/ ſo zeucht er das Waſſer an ſich/ ſo der Wein in ihm hat.

Oder/ leg ein Ey in das Faß/ ſchwimbt das Ey empor/ ſo iſt der Wein gerecht/ fällt es gen Boden/ ſo iſt er mit Waſſer verfälſcht.

So ein Wein vom Waſſer kranck iſt.

Nim ein Loth weiß Jngwers/ Zimmetrinden und Negelein auff ein vierling/ ſtoß wol untereinander/ und hencks in ein Säcklein zu thal in den Wein/ und thu drein ein Theil Gebrandswein/ ſo Wwird der Wein lauter/ klar und wolgeſchmack.

Wein zu probieren ob er ſich verkehren werde.

Nim ein lange Röhren / die durch den Wein und durch die Häfen gehe/ biß auff den Boden/verhebe die Röhren oben mit dem Finger gar wol/daß der Geſchmack den die Häfen an ihr hat / nicht herauß rieche / wann du dann die Röhren mit der Häfen herauß hebſt/ſo halts zu deiner Naſen/alsdann empfindeſtu/was deinem Wein künfftig gebrechen werde.

Oder. Nimb des Weins mitten auß dem Faß / laß ihn erwallen/kieſe und verſuch jhn wann er kalt iſt/ſo empfindeſtu was ins künffrig mangeln werde. Einer der ein ſcharpffen Geruch hat/der empfindet oben zum Spund hinein / was dem Wein fehlen werde.

Oder. Nim Weiß/gieß jhn in Eſſig / und ſchlag ihn wol mir einer Spattel/behält er den Jeſt lang ſo wird er ſaiger und trüb werden.

Oder. Nim ein Zweig oden Halm/mach ein Ringlein darauß/ſteck ein Nadel drein/ unnd ſtoß ihn in Wein / bleibet ein Spiegel als ein Bläßlein lang darinnen/ſo will der Wein trüb und ſaiger werden.

Oder. Gieß Wein in einen Becher / ſpringt er auß dem Becher / ſo iſt er friſch/ſo er ſich aber im eingieſſen zeucht/ ſo wird er ſaiger und trüb werden.

Den Wein zu præſerviren / daß er nicht abfällig werde

Hencke Wachholderholtz in den Moſt/dieweil er jehrt und wann er verjohren hat / ſo thus wieder herauß.

Oder. Nimb der Wurtzel von den Reben/daran der Wein gewachſen iſt/hencks in den Wein/er bleibt beſtändig.

Oder Nim Weinblüth/ und hencks in den Wein/er bleibt beſtändig.

Oder. Gebrandten Wein nachdem jehren in Wein gegoſſen/zeucht die Hefen gen Thal/macht den Wein lauter und beſtändig.

So ein Wein nicht jähren wil.

Nimb der Erden darinnen der Wein gewachſen iſt / unnd wirffs ins Faß/ ſo wird er zur Hand jehren.

Wann der Wein gar ſehr jehren will.

Wann ſich der Moſt im Herbſt allzu ſehr mit jehren übet/ und ſich nit ſetzen will/ſo henck ein wenig Käß darein/ er wird ſtill werden

Ein

Cas.

Ein nützliche Regul/ wie man Wein verſuchen ſolle.

SO jemand Wein kieſen/ koſten/ oder verſuchen wil/ ſoll er ſich hüten für Liquiritz/ welſchen Nüſſen/ und virnigem Käſe/ dann auff ſolche Sachen ſchmeckt der Wein/ der ſonſten an ihm ſelbſten ſawer iſt/ lieblich und ſüſſe. Will aber jemand Wein recht verſuchen/ ſo ſoll er den Mund mit friſchem Waſſer ſauber außſpülen/ und 2. oder 3. Brocken Brodts auß friſchem Waſſer eſſen/ ſo wird er bald mercken/ wie der Wein beſchaffen ſey. Man ſoll den Wein nicht alſobald hinunter ſchlucken/ ſondern eine gute Zeit im Mund halten/ ſo kan man ſeine Tugenden beſſer erfahren.

CAP. II.

Von Ablaſſen deß Weins.

So einer Wein will ablaſſen und verführen/ oder davon trincken/ daß er beſtändig bleib.

NImm ein ſaubers Faß/ waſche es ſchön mit geſaltzenem Waſſer/ laß es wol trucken werden/ nimb dann ein Quint. Weyrauch/ thus in ein Scherben mit Kohlen/ ſetze es mitten in das Faß/ und mach den Spund für/ und wann das Faß wol erhitzt/ ſo mach den Boden für/ und thu den Spund auff/ und laß den Rauch herauß gehen/ mach dann den Boden recht für/ und nimb zu einem Fuder zwey Pfund Wachholderwurtz/ und ein Pfund Negelein/ thus in das Faß/ und gieß den Wein darauff/ und fülle ihn zu/ ſo bleibt er beſtändig.

Ein Wein nach dem Ablaß kräfftig zumachen.

Nimb Wachholderwurtz/ und Benedictenwurtz/ jedes ein Pfund und ein Quint. Nägelein/ hencks ins Faß/ ſo wird der Wein kräfftig.

Nützliche Regeln zum Ablaß des Weins.

So du deinen Wein wilt ablaſſen/ ſoltu es thun in gutem Wetter/ daß es nicht zu windig ſey/ und wann der Himmel ſchön und klar iſt/ ſo der Wein ſchwach iſt/ ſoll man ihn ablaſſen im Winter/ iſt er ſtarck und kräfftig/ ſoll man ihn ablaſſen in dem Lentzen/ man ſoll zuſehen/ daß man nicht ablaſſe/ wann der Mond voll iſt. Dann man wil darfür halten/ der Wein

werde zu Eſſig. Man ſoll auch nicht ablaſſen / wann der Mond new iſt. Die beſte Zeit deß Ablaſſens iſt im abnemmenden Monde.

Ein hüpſcher Abzug zum Wein.

Nimb Schwefel ein halb Loth / Kroenäuglein ein halb Loht / Nägelein 1. Quint / Violwurtz ein halb Loth / Muſcatenüs ein Quint. Galgant 1. Loth / langen Pfeffer und weiſſen Weyrauch jedes 1. Quint Zimmetrinden ein halb Loth / weiſſe Paradeißkörner 3. Loth / Myrrhen ein halb Quint. thus alles zuſammen / ſtoß es klein / temperirs in einem ſaubern Glas / thus in einen verglaſurten Scherben / ſetze es auf Kolen / und laß zergehen / brauchs wie du weiſt.

Einen guten Spon oder Einſchlag zu machen.

Nimb Violwurtz 1. Loth / Galgant anderhalb Loth / Aniß 4. Loth / Paradißkörner 1. halb Loth / Bertram für 2. Pfenninng Salmiac 2. Loth / weiſſen Galitzenſtein 2. Loth / langen Pfeffer 1. Loth / Ganffer ein halb Loht / Venediſch Weyrauch 1. Loth / Negelein 1. halb Loth / Muſcaten 1. Loth. Dieſe Specerey ſoll man eins nach dem andern ſtoſſen / und in einer Schüſſel durcheinander rühren / darzu ſol man nehmen 2. Pfund halb lebendigen / und halb getödten Schwefel / und klein ſtoſſen und durcheinander miſchen / in einer gläſenen Kachel / auf ein Glut ſtellen / und den Schwefel wol rühren / biß er gantz vergehet / nimb dann mehr 4. Loth Lythargyrii / und 3. Loth Wißmat / ſo die Kandtengieſſer brauchen / ſtoß dieſe Stück klein in einer Schüſſel / miſch wol untereinander / gieß für 2. Pfenning Brantewein daran / miſch in der Schüſſel / zünds an mit einem Liecht / und wann die Flamm einmal oder zwey überſchlegt / ſo dämpffs / daß es verleſche / nimb darnach den Schwefel / der auf dem Fewer oder Glut ſtehet / und rühr ihn ſo lang biß er lohend wird / mach dann 8. oder 9. zwiſchen Blätzlein / eines Fingers lang / und 4. Finger breit / ziehe eines nach dem andern durch den Schwefel / und ſähe die Specerey darauff / legs auf ein Brett / und klopffs mit einem Holtz / ziehe einen jeden Bletzen einmal oder drey durch den Schwefel / und ſähe allwegen die Würtz darauf / auf beiden Seiten biß es genug hat / laß auf dem Brett abtruckenen / behalts biß du ſie bedarffſt und brauchen wilt.

CAPUT

CAP. III.

Wie man allerhand gute/ ſtarcke/ und wolgeſchmackte Wein bereiten ſolle.

Ein ſüſſen Wein zumachen.

AUf den Tag/ ſo der Moſt geleſen iſt / ſoll man deß obgeſchriebenen Spon oder Einſchlag eine Schnitten nehmen/ und in ein Karrenfaß an einen Drat hencken und im Faß wol verſponten / daß der Rauch nicht heraußgehe/ darnach füll das Faß mit Moſt / und vermach den Trichter / daß der Rauch im Faß bleibe. Wann das Faß voll iſt/ ſo verſpund es wol/ es thut dem Faß kein Schaden. Auf den 12. Tag ſtich das Faß an / und ſiehe ob der Moſt ſchön lauter ſey/ iſt er nicht ſchön genug / ſo laß ihn noch 4. Tag liegen/ biß er lauter wird / und am 10. Tag nimb ein ander Faß / das ſchön ſauber bereit ſey/ brenn halben Spon oder Einſchlag darein / und laß den vorbehaltenen Moſt drein ab / nimb darnach Beyhelwurtz/ Galgant/ Aniß / Zimmetrinden / jedes für 3. Pfenning/ für 4 oder mehr Pfenning Zucker /ſtoß unter einander/ miſche es wol/ uñ thus in ein leinen Säcklein / thue ein Steinlein darzu / daß es auf die Mitten ins Faß hange / laß 15. Tag hangen / ſo wird der Wein köſtlich und gut. Dieſen Wein ſoll man vor Weihnacht ablaſſen/ und auf ein halben Spon einbrennen / auf Faßnacht wieder auf gleiche Maß. Wann du den Wein vermiſchen wilt / ſo thu 1. Ohm in ein Karrenfaß / ſo wird der Wein gantz ſüß / und wird 1. Fuder umb 3. gülden beſſer.

Ein Wein wie Malvaſier zumachen.

Auf den Tag da der Wein geleſen iſt / ſo beſtell zu einem Karrenfaß 4. Maß ſüſſer Milch / die gantz rein abgenommen ſey / nimb dann ein halb Pfund Krafftmehl/ zerrührs mit Milch wie ein Brey/ und gieß die übrige Milch darunter / bereits und rührs wol / und wann der Moſt ins Faß kompt / ſo gieß die Materien drein/ rühr es wol mit einem Holtz / laß das Faß leer auf ein halb Maß/ fülls mit friſchen Waſſer zu/ darnach über ein Stund ſtich das Faß am Boden an / laß wieder 1. halbe Maß darauß / und füls zu mit Waſſer / und das thue deß Tags 3. oder 4. mal. Von dieſer Kunſt wird der Wein lauter. Am andern Tag laß ein Faß bereiten/ brenn ein ſpon darein 1. ſpannen lang / und 4. finger breit / verwahr das Faß daß der Rauch darinnen bleibt/ diß Faß ſol kleiner ſeyn als das erſte /

damit es mit dem lautern Wein gefüllet werde/und die Häfen herauß bleibe/wann das Faß bereit / ſo fülle es mit Kübeln gar voll/thue die Hefen in ein andern Wein/ſo behält er ſein Farb. Nim darnach Veygelwurtzel/ Galgant / Aniß / Zim metrinden und Zucker / bereits wie du droben beym ſüſſen Wein biſt unterrichtet worden / hencks mit einem Steinlein in die Mitte des Faß / laß 14. Tag darinnen hangen/laß den Wein ab vor Weyhnachten/ und vor Faßnacht/ auff halben Spon: Wiltu dieſen Wein gantz laſſen / ſo gilt dir ein Maß ſo viel als ſonſten zwo wiltu jhn aber mit anderm Wein vermiſchē/ſo thue 20. Maß unter ein Fuder/es gilt dir 3. Gülden mehr als ein ander Fuder.

Ein ander Kunſt guten Wein zu machen.

Im Herbſt nimb 4. Pfund Hopffen/wann er am beſten iſt/ brich jhn ab zwiſchen unſer Frawen Tag/ dürr jhn mit Lufft/ und nicht an der Sonnen/ſchneid auch Wachholderholtz auff 4. Pfund / ſcheels / und dürr es am Lufft / wann man dann im Herbſt Wein faſſet/ſoll man ein Spon / oder ſchnitten Einſchlags in ein Füderich Faß brennen/ und wann der Moſt anfängt zujähren/ſo nimb zu einem Fuder ein halb Pfund Hopffen/thus in ein Säcklein/leg ein Steinlein drein/ daß es auff das halb Theil in das Faß hange / nimb auch ein halb Pfund Wachholderſpän/ hencks auch ins Faß/ wann dieſes geſchehen/ſo nimb 2. Mas ſüſſer Milch/ thu den Raum ſauber davon/thu darunter für 2. Pfenning Brandtewein / rührs wol untereinander / gieß in den Wein /wann er anhebet zujähren/ hencke die obbeſchriebene Materi darein/biß er verjohren hat/ dann thus wieder herauß/laß den Wein im Hornung ab/ auff halben Spon/ſo bleibt der Wein 4. oder 5. Jahr/ daß er nicht abfallt.

Ein Wein zubeſſern.

Nimb zu einem Karrenfaß ein halb Pfund Zuckers/und ein halb Pfund Hirſchhorn/ und henck ein jedes beſonders in den Wein/er wird kräfftig.

Guten Wein zu machen.

Nimb 1. Loth Zucker / 2. Loth Zimmetrinden / und 2. Loth Anißkörner/ 1 Loth Nägelein ſtoß zu Pulver / und thus in eine Kandten/ rühr es untereinander / thue dann auß dem Faß / 4. Maß / und rühr dann den Wein im Faß / thue das Gewürtz mit einander in das Faß/rührs gar wol / und füll das Faß zu / laß liegen 3 Tag und Nacht / ſo bekompſtu guten Wein.

Oder

Oder nim gedörrte Baſilienkräuter / laß den Moſt darüber verjähren / ſo giebt er dem Wein einen herrlichen guten Geſchmack/gleich dem Muſcateller. Oder henck Veyhelwurtz in Wein/giebt dem Wein ein Lieblichkeit/und bleibt lang gut.

Trüben Wein lauter zumachen.

Nim 1 Pfund weiſſen Alaun/ ſtoß ihn/ und thue ihn in das Faß/rührs untereinander/füll das Faß/ und ſpund es zu/ laß ihn 3. oder 4. Tag liegen ſo haſtu klaren Wein.

Oder nimb ein Handvoll Benedictenwurtzel/ und henck's in Wein/er wird ſchön und lauter.

Guten Wein zumachen.

Nimb 3. Pfund Senffs/ ſiede ihn in ſüſſem Moſt/ gieß es law in ein Fuder Moſt der ſüß iſt / laß ihn wol verjähren mit dem Senff/ſo bleibet er übers Jahr ſüß/ſchön und gut.

Ein Wein nach dem Ablaß kräfftig zumachen.

Nimb Wachholderholtz / und Benedictenwurtz / jedes ein Pfund/und ein Quint Nägelein/henck's ins Faß / ſo wird der Wein kräfftig.

Einen Wein ſchön zubehalten.

Nimb Bainholtz/2. Händvoll Ingrün/ und Eſpenrinden/ die obern Haut thue herab/und henck's in den Wein.

Einen Wein friſch zumachen.

Nimb friſche Neſſeln mit der Wurtzeln/und ein halbe Mas Senffmeel/und henck's in Wein.

Einen guten Romanier zumachen.

Nimb die allerbeſten Trauben ſo du haben magſt/ dörre ſie in einem Backofen/ nimbs heraus / und legs auf ein Bret an die Lufft/daß ſie trucken werden / legs in ein ſaubers Fäßlein/ und gieß guten geſottenen Wein darüber / und hencke der beſten Würtz in ein Säcklein darein / und wann du davon läſſeſt/ſo fülle mit geſottenem Wein wieder zu/ ſo haſtu ein herrlichen guten Romanier.

Einen guten Alantwein zumachen.

Nach S. Johannes Sonnewendt / grab Alantwurtzel / waſche ſie auß einem friſchen Waſſer gar ſchön /und ſchab ſie/ ſchneids zu dünnen Scheiblein/ und henck's an den Lufft daß ſie dörr/und nicht ſtaubicht oder ſchimlicht werde. Darnach im Leſen legs in einen Keſſel/ oder in einen Hafen/ und gieß ihn voll geſihenes und ſchönes Moſts/ſo viel du des Moſts nim-

nimmeſt / ſo viel nimb deß Alants mit der Wage / laß die Wurtzeln gar wol und lang ſieden / verfaime ihn offt und dick mit einem Löffel/wann nun der Moſt gnug geſotten / ſo wird er lauter und dünne / darnach nimb die Wurtzel all darauß/ zuſtoß in einem Mörſer / treibe ſie durch ein Sieb und wirffs wieder in den Keſſel / und laß aber erwallen / darnach gieß die Wurtzeln und den Moſt in ein wolbedeckten Zuber/ laß ein wenig erkalten / darnach gieß es alles miteinander in ein Fäßlein / vermach den Spund wol/und laß ihn liegen / will er bey acht Tagen nicht jähren/ſo mache ein lindes Fewerlein darzu/ ſo hebt der Wein von ſtund an zu jähren/ und gehen die Wurtzel an den Spund über ſich gar herauß/das geſchicht bey acht oder vierzehen Tagen. Darnach fülle das Fäßlein/ und verſchlags wol/und wann der Wein zu erſt in das Fäßlein wird gegoſſen/ſo verſuche ihn wol. Iſt er von Wurtzel nicht ſtarck/ ſo ſoltu zum erſten deſſelbigen Moſts gar wol an den Wurtzeln ſieden und verfaimen. Iſt der gewürtzt Moſt zuhandig/ſo mache ihn ſüß mit geſottenem und gewürtztem Moſt / nach deinem Belieben / und dieſes ſoll vor dem jehren beſchehen. Will man dieſen Alantwein gar kräfftig haben / mag man allerhand kräfftige Würtz/ Zucker und verfaimbts Honig geſotten oder ungeſotten drein thun/ ſo viel die Notturfft erfordert.

Dieſen Wein ſolle man nüchtern trincken / und wann man ſchlaffen gehen will/er räumet die Bruſt / machet ſanfftiglich Huſten und Außwerffen.

Einen guten Wermuthwein zumachen.

Brich vor S. Johannes Sonnenwendt Wermuth/ dann umb ſolche Zeit iſt ſeine Krafft am aller beſten / dörr ihn am Lufft/daß er nicht ſtaubig werd / behalt ihn biſz auffs Leſen/ nim deſz Wermuths / nach dem du viel machen wilt nach Bedüncken/ daſz es genug ſey/ gieſz darüber wohlgeſiehenen und guten Moſt/thue auch friſche Weinbeer eine gute Notturfft in den Moſt/ vermach das Fäſzlein wol/ und laſz ihn in ſich jähren/ doch muſtu dem Fäſzlein ein Lufftloch machen/ und ein kleines Zwecklein darauff ſtecken/ſonſt kompſtu zu ſchaden. In dem Mertzen ſolle man ſolchen Wein ablaſſen.

Dieſer Wein iſt geſund im Sommer zutrincken in groſſer Hitz/und nüchtern zum Magen /er löſet und verzehret alle böſe Materi/ die ſich im Magen geſamlet hat/ſtärcket und kräfftiget auch den Magen.

Ein

Ein andere Art Wermuthwein zumachen.

Nimb dürren Wermuth ein Handvoll / dörre Deumenten ein halbe Handvoll/Zimmetrinden 2. quint. 50. Nägelein/ 2. Zähen Galgant / zuſchneide es alles klein / thus in ein ſaubers Säcklein und nim ein Mas des beſten Weins / und hencke das Säcklein drein / und ſo du ein wenig geſſen haſt / ſo thue einen guten Trunck.

Dieſer Wein erwärmet und ſtärcket den Magen/macht gute Dawung/und verzehret die böſe Feuchtung in dem Magen/ dieſes Säcklein iſt ein halb Jahr gut zugebrauchen.

Einen guten Salbeywein zumachen.

Vor S. Johannes Sonnewende brich Salbey ab/ dörre ſie entweder an der Lufft / oder in einem Backofen/ wann das Brod herauß genommen iſt / machs zu reinem Pulver in dem Mörſer / thus in ein Säcklein / ſo viel du bedarffſt deſſelben Pulvers/und in dem Leſen wann der Moſt verjohren hat/ und im Satz iſt/ ſo hencke das Säcklein mit der Salbey in dz Faſz/ und vermach den Spund gar wol / daſz kein Dunſt herauſzgehe/weder vom Wein oder von der Salbey/dieſer Wein iſt gut und geſund der Leber.

Einen Bund/ oder Strowein zumachen.

Nimb Weitzen/wann er in der gilb iſt/ und ehe er recht zeitig wird / ſchneid ihn auffs höchſt ſo du kanſt an dem Halm/ binde die Ehrn zu kleinen Bündlein / und hencke ſie an den Lufft / nimb in ein Fuder der Bündlein ungefehrlich 1. Mas oder Metzen / und in dem Leſen thu ſie in ein Faſz / und gieſz wolgeſiebenen Moſt daran / und ein Multer voll gemoſtet Weinbeer/1. Multer voll ungemoſter Weinbeer / verſchlage das Faſz gar wol/und laſz ihn in ſich jähren / der Wein wird lauter und durchſichtig / und wie offt du des Jahrs darauff geuſſeſt oder zufülleſt / ſo haſtu zu hand am dritten Tag lautern Wein.

Ein Holderwein wie Muſcateller zumachen.

Nim Holderblüt/ſo viel du wilt / thue das Blüt von den ſtengeln/ſchütte ſie auff ein weiſz Tuch/laſz wol dürren an dem Lufft/ſchüts in ein leinen Säcklein/hencks an den Lufft/daſz es nicht erfaule noch erſchimle/behalts biſz in das Leſen. Nimb dann im Herbſt ein Fäſzlein ſo groſz du wilt/ fülle es mit dem Moſt/ und laſz ihn verjähren/und wann er am Satz iſt / ſo nim das Säcklein mit Holder / und hencks darein. Je mehr

du der

du der Blůt nimbſt/ je kräfftiger wird er am Geſchmack/ und vergleicht ſich dem Muſcateller/ wiltu ihn ſüß haben/ magſt Zimmetrinden/Parißkörner oder ander Specerey darzu nehmen.

Einen nützlichen kräfftigen Wein zumachen.

Nimb Alantwurtzel und ſchneid ſie zu dünnen kleinen Scheiblein/ dörre ſie an der Lufft / oder in einem Backoffen wann das Brod herauß iſt/ und ſiehe daß ſie nicht ſtaubig werde / darnach thue ein vierling in ein leinen Säcklein / nimb dann Liquiritz 1. vierling/ſchneide ihn zu kleinen Stücklein/und thus auch in ein Säcklein / nimb anderthalb Viertheil gutes Weins/gieß ihn in ein neuen Hafen/der wol zugedeckt ſey/ leg die 2. Säcklein drein/ laß bey einem röſchen Feuer ſo lang ſieden / biß ſich der Wein deß Alants-und Liquiritzkrafft unterwindet / darnach nimb neue und heurige Feigen ein Pfund/ thus in ein Säcklein/ Aniß ein vierling/ thus auch in ein beſonders Säcklein / laß die Feigen und Aniß hoch auff dem Wein ſchweben/verfaime ihn offt/ wann der Wein den Dritten theil iſt eingeſotten/ſo wird er lauter und dünne/ thue dann die Säcklein alle vier auß dem Wein / ſetze ihn vom Fewer/ und laſz ihn erkalten/und gieſz ihn in ein wolvermachtes Fäſzlein.

Dieſer Wein räumet dem Hertzen und der Bruſt / macht sänfftiglich auſzwerffen/vertreibet den Huſten/ erfriſchet und ſäubert den Magen / benimmet den Schwindel / vertreibet vergifft. Wann ſich ein Menſch wil niderlegen / ſol er dieſes Getrancks ein Eyerſchal voll nehmen/ ſo hat ers genug / will jemand ein wenig gedörrter Salbey drein hencken/ dem wirds die Lebern erfriſchen und wiederbringen / wann ſie zufaulen angefangen.

Einen guten Roſenwein zumachen.

Nimb Wildroſen / die man heiſſet Feldroſen / und weiſſe Blätter haben/dörr ſie am Lufft auf einē weiſē Tuch/und wann ſie wol gedörret/ſo thus in leinen Säcklein/und hencks an die Lufft/darnach in dem Leſen nimb ein Fäſzlein/ſo groſz du wilt/ gieſz darein weiſſen Moſt/laſz ihn verjähren / und wann der Moſt am Satz iſt / ſo henck die Roſen im Säcklein in den Wein/leg ein Steinlein darzu/daſz ſie ſich gegen Thal ſencken/ vermach den Spund gar wol / dz die Krafft nicht davon gehe und auſzrieche/thuſtu viel Roſen darein / ſo wird der Wein deſto kräfftiger.

Oder

Oder nimb rote Roſen gleicher Geſtalt / und hencke ſie in roten Wein/ſo wird derſelbe noch röther/und über allemaſſen wolgeſchmackt

Roten Wein beſſer zufärben.

Nimb Holder oder Attichbeer / leg in ein Fäſzlein je ein Lag Beer/und beſprengs mit Saltz/darnach wider ein Lag/ und ſo fortan/biſz das Fäſzlein gefüllt wird/ zu welcher Zeit im Jahr der rote Wein ſein rechte Farb nicht hat / ſo nimb derſelben Beer/und thus in den Wein/ſo wird er gar ſchön roth.

Roten Wein zumachen.

Nimb der roten Kornblumen/ dörre ſie gar wol/ mach ein Pulver darauſz/thus in einen Wein/ſo wird er roth.

Einen rothen Wein zuläutern und ſchön zumachen.

Nimb Milch die wol abgenommen ſey/ ſo viel Eymer / ſo viel Mas/ und thue darein vier Eſzlöffel voll deſz allerreinſten Meels/ und rühr es wol untereinander/ wann die Milch ein Jeſt über ſich wirfft/ ſo nimb dann mit eim Löffel davon/ und gieſz es in den Wein/ vermache das Faſz wol/und laſz 3. Tag alſo ſtehen/ſo ſetzt es ſich gen Boden / dann ſtich das Faſz an der Seyten zu aller förderſt/und laſz davon/ der Wein bleibet ſchön/alldieweil ein Tropff darin iſt.

Einen guten Weichſelwein zumachen.

Nimb der beſten Weichſeln/die wol zeitig ſeyn / preſſe den Safft davon/wann du 5. Mas des Saffts haſt / ſo nimb 16. Mas lauters Wein darzu/haſtu 11. Mas Weichſelſafft / ſo nimb 1. Mas Honig/wiltu viel Weins haben/ſo ſiehe daſz allwegen der 6. Theil lauter Wein/und das 12 Theil Honig ſey/ mache in das Fäſzlein ein groſſen Spund / nimb dann ein gelöcherten Rührſtecken/und rühr den Wein 4. Wochen alle Tag ein gute weil/henck ein Säcklein von Würtz darein/ und vermache den Spund wol/ſo bleibet der Wein gar friſch und gut.

Ein guten Meth zumachen.

Nimb 6. Mas Waſſers/und 1. Mas Honigs/laß in einem Keſſel biſz auff den Drittentheil einſieden / und wann er halb geſotten iſt / ſo nimb ein Handvoll Hopffen / ein Handvoll Wolgemuth/und ein wenig Salbey / laſz untereinander ſieden/und ſeyhe es durch ein wüllen Sack/ wie ein ander lauter Getränck/wiltu ihn ſtarck haben / ſo thue Würtz darein in einem Tüchlein/ſo wird ein geſunder Tranck darauſz.

Einen

Einen Wein viel lieblicher und ſtårcker zu machen/als er an ihm ſelbſten iſt

Nimb den beſten Brandwein/den du haben magſt/thue darein Galgant 1. Vierling/ Någelein 3. Loth/ Jngwer und Zimmetrinden jedes 3. Loth/ Pfirſingkern 2. Pfund / legs 8. Tag in den Brandtewein / vermache ihn wol / darnach leutere den Wein wol ab / und thue den Brandtenwein darein / in ein jeglich Faß nach deinem Belieben /und wie dich bedůncket/daſz es genug ſey.

Oder/ nimb Zimmetrinden / Muſcaten/ Någelein und Zucker/jedes 2. Loth/ hencks in einem Såcklein in Wein / er wird gar kôſtlich gut.

Wein ſtarck zumachen.

Wann der Wein im Faſz iſt / daſz er jåhren ſoll/ſo laſz ein Spannen tief raum / und gieſz ein Maſz Brantewein in das Faſz / daſz er nicht hart hinein falle / ſo jåhret der Wein underſich /bleibt ſůſz/ und bekompt von dem Brandtewein / daſz er ſtårcker wird/als andere Wein. Probatum.

Schimlicht Wein gut zumachen.

Nimb ein Pfund důrr Salbey/ein Pfund Wachholder unter einander geſtoſſen / und in einem Såcklein / und ein viertel Gebrandtenwein gethan / hencke diſz in Wein biſz an dritten Tag/ſo wird er wolgeſchmackt.

Wein ſtarck zumachen.

Nimb ein Pfund Galgant / Jſop / zwo oder drey handvoll Majoran / ſtoſz es in ein Såcklein / und hencke es in den Wein

Ein Wein im Herbſt ſůß zubehalten.

Nimb gut Sůſzåpffel im Herbſt/ſchneid ſie/damit ſie durch einen Punten an einem Faden mögen ingelaſſen werden / ſo zeucht die ſåwre vom Wein in die Aepfel/ ůber 3. oder 4. Tag henck friſche Aepfel darin.

Wann man den Wein von Stôcken nehmen ſoll.

Jtem die Wein / die geleſen werden/ ehe ſie zeitig ſind / die ſind nicht wårhafftig gut/auch die Wein / ſo ůbrig zeitig ſind/ und noht leyden von Hitz oder Kålte/ ſind auch nit natůrlich geſund

geſund und gut / darnach hab man ſich zu richten / daß man das recht Mittel treff.

Wie man zeitigen Wein ſoll erkennen.

Item/zeitigen Wein ſoll man alſo erkennen / wann die Trauben ſüß ſind/ und die Körner ſchnell auffgehen/und rein ſcheinen/ auch ſehr kleben an den Fingern/und die Beer beginnen klein zu werden/und runtzelecht/ſo iſt der Wein zeitig zu leſen/auch ſollen die Weintretter Händ und Füß waſchen / und die unzeitigen Träublein außwerffen / ſie bringen ſonſt dem Wein groſſen Schaden.

Item/wann man den Wein lieſet ehe er recht zeitig iſt / wird der Wein blöd und nicht wårhafftig/ſondern bricht. Läſt man ihn aber zu viel zeitig werden/ ſo wird er aber brůchig von den Reiffen / und faulen die Träublin.

Wie man die Faß zu dem Wein bereiten/ſoll.

Item / man ſoll die Faß alſo bereiten / ſie ſollen rein und ſchön gewaſchen ſeyn/mit geſaltzenem Waſſer / und wol bewahrt vor böſem Geruch/ wann ſie dann rein gewaſchen ſind/ ſoll man ſie räuchern mit gutem Weyrauch.

Item/nimb Laub von Welſchen Nußbäumen / und ſeud das in Waſſer / und behe die Faß darmit / und laß das darinnen ſtehen zwey oder drey Tag.

Man ſoll die Faß ſauber ſchwenckenmit reinem Waſſer/und gar eben warten/damit ſie nicht ſchimlicht werden. Wann du es alſo rein behalten/und ſauber geſchwencket haſt/ſo beräuchs darnach ein wenig mit eim weiſſen Weyrauch/ und verſponde das Faß/ daß der Rauch darinnen bleibet/2c.

Wie man Moſt in Wein bringen ſoll.

Item/wann der Moſt noch giert/und warm iſt/ſo gieß darein ein Eymer voll ſüſſes Moſts / oder zween / darnach das Faß groß iſt/ſo beginnet der Wein wider zu jähren als vor/ und wann ſich der Moſt geſetzt / ſo geuß aber ſo viel darein als vor/und thu das drey oder viermahl/ſo wird der Wein ſtarck und gut.

Wie man die Wein bereiten und gar wol bewahren ſoll.

Item/wann der Wein anfähet zujähren/ſo ſtoß ein Schüſſel vol Wachholderſpähn darein/oder Hopffen/oder Beyfußſamen / oder Spicanardus / oder gedörrt Kornblüth / hencke das darein/ ſo behält ſich der Wein bey der Farb und Krafft/

und wann der Wein verjohren hat / ſo thu es wieder herauß/ daß er nicht darnach ſchmeckend werde / ſo bleibt er bey ſeiner Krafft und guten Farb biß ans End.

Wann Möſt nicht jähren ſollen/damit ſie ſüß bleiben.

Item/nimb vier oder fünff Oepfel/ die da ſüß ſind/ ſchneid die entzwey/und wirff die ins Faß / und wann die Oepfel ihr Krafft verlieren / ſo thu ihr aber alſo viel darein/ als lang der Moſt giert/dann ſo nimb ſie wieder herauß/ſo wird er edel und gut. Oder mach einen Krantz von Boley oder Balſam/Nepta genant/oder Doſt umb die Pond/oder füll ſie nicht/ laß einer Spann oder zwo wahn liegen/ſie jähren unter ſich/ und bleiben ſüß.

Wann man guten Wein in Möſten ſoll machen.

Item wann der Moſt in dem jähren iſt / als wann er begiñt abzunemen/und doch von dem jähren noch warm iſt/ ſo geuß Moſt darein/der erſt von der Kelter oder Trotten kompt/ und darzu geſtoſſen Weinſtein nach deinem Bedüncken / und laß untereinander jähren/wann ſich das geſetzt / ſo thu ihm aber alſo/ und das viermal/ und laß das Faß nicht übergehen von dem jähren / ſo wird der Wein gut uud ſtarck / darzu ſüß und däwig.

Wein ſehr jährend zumachen/daß er friſch werde.

Item/nimb drey oder vier ſawer Oepfel / und ſchneid die darein/ und wann denen ihr Geſchmack vergehet/ ſo thu aber ſo viel darein/das thu ſo lang/biß er wol jähren wird / ſo wird der Wein friſch und gut,

Item/zu Weynachten/und wann der Wein blühet / ſo reget ſich der Wein von Natur gerne

Wiltu/daß ſich der Wein ſetzt wann du ihn gerürt haſt.

Item/ ſo thu darein klein Kißlingſtein / auß einem kalten Waſſer auff zwey viertheil/ und die ſollen vorhin drey Tag in dem kalten Waſſer gelegen ſeyn/der Wein ſetzt ſich ſchier.

Daß ein Wein nicht jähre.

Item/wiltu dem Wein das jähren wehren/ es ſey am Geläger/ oder am Führen/ſo wirff ein wenig Käß darein.

Daß

Daß ſich ein Wein nicht verkehre oder Saiger werde.

Item / geuß in ein gantz Fuder Wein ein Viertheil Aqua vitæ, von gutem Wein gebrennt/ ſo wird er nicht Saiger oder Mißfarb/ ſondern lauter/ klar und wolgeſchmack/ dieweil er weret/zutrincken. Das thu im Herbſt/wann er gieret.

Tugend deß Weins.

Wein mäſſiglich genützt/ macht lebendig/ und erquickt natürliche Wärme/ verdäwt die Speiß / treibt alle Uberflüſſigkeit zum Stulgang / reiniget die Natur von allen böſen Dünſten/Unreinigkeiten und Cholera/adelt das Blut / ſtärckt das Hirn/ erkläret die Augen/ ſchärpffet die Sinn und Vernunfft des Menſchen/macht ſchön lauter Farb. Dieſe Krafft hat der Wein/ ſo man ihn zimlich braucht. So man ihn aber unordentlich braucht/ ſo thut er als viel Schaden als viel er ſonſt nütz iſt.

Wein ſo vor der rechten Zeitigkeit abgeleſen/werden unvermöglich.

Die Faß ſollen mit geſaltzen Waſſer gar wol gewäſchen und gereiniget ſeyn/ und ſo ſie ertrucknen / mit Weyrauch/ Myrrhen/ fleiſſiglich beräuchert werden/ ſo werden die Wein wol bewart für Unfall.

So der Moſt jähren will/ ſo thu Wachholderſpän darein/ oder henck Hopffenblumen in einem Sack mitten in das Faß/ oder Buckenſamen/ Fœnum Græcum, myrthus und Aloesholtz/ welches du unter denen wilt/und ſo er verjohren hat/ nimb es wieder herauß.

Ob es im Ablaſſen zu viel geregnet/ das die Wein beſchädigen möcht. Solch Waſſer davon zuſcheiden/ſoltu den Wein gleich nach der erſten Verjährung in ein ander Faß thun / ſo bleibet das wäſſerig von ſeiner groben irrdiſchen Schwere am Boden.

Waſſer vom Wein zuſcheiden.

Wiltu Waſſer von dem Wein ſcheiden/daß der Wein nicht kranck werd/und ſich davon verſtoſſe/ſo thu im alſo: Wann der Moſt gelegen iſt/ und in ſein Faß kommen / und jetzund jähren will/ſo laß ihn bald in ein ander Faß/ſo bleibt das Waſſer unten im Grund / umb ſeiner Schwere willen.

Wie man erkennen ſoll/ob Waſſer in einem Wein ſey.

Laß den Wein ruhen ein Zeit nach dem jähren/ ſo ſetzt ſich

das Waſſer an den Grund / ſo laß ihn dann von ſtund an in ein ander Faß/das hilfft dem Wein / und hält ihn in ſeiner Krafft.

Wiltu es erkennen ob der Wein mit Waſſer gemengt ſey oder nicht / ſo nimb Wachholderbeer / thu die in den Wein/ ſchwimmen ſie dann oben/ſo iſt er gerecht / fallen ſie aber zu Boden/ſo iſt Waſſer in dem Wein.

Wann im Herbſt Waſſer in den Wein kompt/ ſo thue ihm alſo: Wann der Moſt geliegt/daß er jetzund jähren will/ſo ſoltu ihn biß auff zweyer Händ hoch ablaſſen in ein ander Faß/ſo ſitzt dz Waſſer unten an den Boden umb ſeiner Schwere willen.

Wann ein Wein wäſſerig iſt / ſo nimb ein Loth Imber/ Zimmetrinden und Nägelein auff ein Vierling / und ſtoß es untereinander/ und thu es in ein Säcklein/ in den Grund deß Weins/ und geuß einen Theil gebrandtes Weins darzu / ſo wird er lauter und klar/und wolſchmeckend.

Gebrechen des Weins zuerkennen.

In einem newen Hafen nimb die Hefen wol zugedeckt/ daß die Dämpff nicht außriechen mögen. Laß alſo drey Tag verdeckt ſtehen/darnach deck es auff/hats einen guten Geſchmack/ ſo beſtehet der Wein.

Oder laß deß Weins ein wenig auß dem Faß/ſeud ihn in eim newen Hafen/ ſo er darnach erkaltet/ was Schmacks er hat/ darnach urtheil ihn.

Etliche riechen zu dem Sponden ein / und erkennen den Gebrechen alſo.

Oder nimb ein Geſchirr / ſchlahe ihn biß daß er ſchaumet/ das iſt ein Zeichen der Geſundheit. Bleibt der Schaum lang/ das iſt ein böß Zeichen.

Item wann ein gut geſundter Wein in ein Geſchirr eingeſchenckt wird / ſo ſamlet ſich der Schaum darvon mitten ins Geſchirr. Aber des laſtbaren Weins Schaum leget ſich an die Ort.

So auch der Wein im Einſchencken kleine Tröpfflein übers Geſchirr außwirfft / iſt ein Zeichen eines ungebrochnen Weins. Ob er aber langſam einwallet/als ein Syropel/und im Mund ſo man ihn trincket/Schleimigkeit gebiert/ der Wein iſt gebrochen/oder nahend darbey

Fürzukommen / daß der Wein nicht breche.

Henck in einem leinen Säcklein drein Wachholderwurtz/ Weinrebenblüth/oder Hopffenblumen. Dieſe Ding wiederbringen auch den/der jetzund gebrochen iſt.

Wein zuverſuchen.

Waſche den Mund/ iß drey oder vier Brocken Brodt auß Waſſer.

Auff Süßholtz/ Nüß/ alten geſaltzen Käß/ oder gewürtzte Speiß/ hat ſaurer Wein auch guten Geſchmack. Deßgleichen ſo Nordwind oder Aquilo von Mitternacht gehet/ das iſt im Winter/ſind die Wein am ſüſſeſten und mächtigſten.

So der Wind Auſter wehet/das iſt im Herbſt / ſo werden die Wein leichtlich verwandelt/und erzeigen was Mangels ſie haben.

Zu beyden Solſtitien/ ſo die Sonn gegen unſerm Firmament am höchſten und niederſten ſtehet/das iſt/umb Johannis deß Täuffers/und Sanct Lucien Tag. Auch wann die Weinreben blühen/ werden der Wein auch natürlich von Hitz/ und Kälte/und zuvor von weichen Winden und viel Regen/ Donner und Blitzen/gebrochen und verwandelt.

Die Kellerthüren ſollen gegen Mitternacht ſtehen / dieſelben Wind ſind friſcher und röſcher dann die andern / auch gehebe Fenſterlein haben.

Eim Wein die Farb wieder zubringen.

Zu eim Fuder nimb ein Becher voll Kühmilch und ſo viel Weitzenkörner / ſtoß die vor biß die äuſſerſten Schelffen davon kommen/ wäſch darnach in reinem Waſſer / thu ſie alſo gantz unter die Milch/ darnach in das Faß/ bewegs wol mit einem geſpaltenen Holtz/ fülle und ſchlahe es zu. Nach fünfftzehen Tagen iſt der Wein ſchön und kräfftig. Die Milch giebt Farb/ der Weitz den Geſchmack.

Oder ſchlahe vier und zwantzig Eyerklar geleuterten Sand und Grieß/ Semmelmehl und des Weins/jedes ein Becher voll/miſch durcheinander/ geuß dreymahl ins Faß/rühr es mit einem geſpaltenen gelöcherten Holtz wol / ꝛc.

Etliche zünden Ephew an/und leſchen es in demſelben Wein ab/ oder werffen Eſpen Rinden in einen Wein / das wiederbringt den gebrochenen Wein.

Daß ein Wein nicht breche / noch an der Farb verwandelt werde/ſo langer wehret/ſo breit ein leinen ſäuberlich Tuch über deß Faß Pont/thu Rebäſchen geſiegen darein / oder vier Finger dick darauff/daß der Wein nicht anßriechen möge/auff die Aſchen einen grünen Waſen/erſt auß der Erden geſtochen/ bore mit einer Spindeln drey oder vier Löcher dardurch gegen dem Pont/biß auffs Tuch/oder bore darneben Lufftlöchlein ins Faß/reibs allweg/wann du Wein gelaſſen haſt/wieder ein.

Vom Eſſig.

Wie man allerhand guten Eſſig machen und bereiten ſoll.

Einen guten Eſſig zumachen.

NImb ein newgebackene Semmel/ legs in ein guten Eſſig/ laß dürr werden/ und machs zu Pulver/ rühr das Pulver mit einem guten Eſſig an/ daß es gleich eim Teiglein werde/ damit ſtelle einen Eſſig an/ er wird trefflich gut.

Oder mach einen newen Hafen glüend/ und gieß heiß Bier darein/ es wird guter Eſſig.

Einen guten Eſſig zu ſtellen.

Nimb Weinſtein/ ſtoſſe ſie zu Mehl/ nimb darnach ſcharpffen Eſſig/ und mach ein Teiglein darauß/ dörrs und ſtoß wieder zu Mehl/ thu ſolches dreymahl nacheinander/ oder auch öffter/ nim deſſelben Mehls/ und thu es in Wein/ es wird ein guter und ſcharpffer Eſſig darauß.

Oder/ preſſe den Safft von unzeitigen Weinbeern/ ſeyhe ihn ſauber/ und gieß Eſſig dran/ wann er drey oder vier Tag ſtehet/ ſo ſeyhe ihn ab von ſeinem Läger/ und thus offt/ es wird guter Eſſig darauß.

Item/ nimb ſauren Rücken Höfel oder Saurteig/ backs in einem Ofen/ lege ihn in lawen Wein/ vermach das Fäßlein wol/ es wird guter Eſſig.

Einem krancken Eſſig zu helffen.

Henck in einem Säcklein ein wenig Häfen in den Eſſig ſo abfällig iſt/ er wird wieder ſtarck.

Ein andern guten Eſſig zu machen.

Nimb ſaure Holtzäpffel/ preſſe den Safft darvon/ und laß denſelben in Wein tropffen/ du magſt auch die Oepffel darein hencken/ ſo bekompſtu guten Eſſig.

Etliche nehmen nur den bloſſen Safft von Holtzäpffeln/ ohne Wein/ füllen ihn in ein Krug oder Fäßlein/ und laſſen ihn in der wärm liegen/ ſo giebt es auch einen ſehr guten Eſſig.

Eſſig zu machen/ daß ihn einer bey ſich tragen kan.

Nim Weinſtein/ lege den neun oder zehen Tag in guten Eſſig/ und dörre ihn darnach an der Sonnen/ und wann er wol ge-

wol gedörret iſt/ ſo lege ihn zehen andere Tag in guten Eſſig/ dörre ihn abermahln und ſtoſſe ihn fein klein zu Mehl/ und ſchütte ihn in ein Glaß voll Weins/ ſo haſtu einen gutẽ Eſſig.

Oder/ nimb wilde Kirſchen/ ehe ſie anfahen zeitig zu werdẽ/ Maulbeer die noch roh ſeyn/ unzeitige Weintrauben/ und Eicheln/ ehe ſie recht zeitig werden/ gieſſe einen ſcharpffen Eſſig daran/ mach ein Teiglein/ knete es mit einander zuſammen/ mache kleine Küchlein darauß/ lege ſie an die Sonne daß ſie dürr werden. Wann du nun Eſſig haben wilt/ zerlaſſe ſolche Küchelein in Wein/ ſo haſtu einen guten Eſſig.

Ein guten ſcharpffen Eſſig in der Eyl zumachen.

Nimb Eyſen oder Stahl/ leſche ihn in Eſſig fünff oder ſechs mahl ab/ darvon wird ein guter ſcharpffer Eſſig.

Oder/ lege groſſe Nüßbaumwurtzel in Wein/ ſo wird ein guter Eſſig darauß.

Oder/ wer behend einen Eſſig haben wil/ der werffe Saltz in Wein/ mit Pfeffer und Sauerteig vermiſchet/ und rühr es wol untereinander.

Oder/ lege glüende Steine/ glüende Ziegel/ oder glüenden Stahl hinein.

Verdorbenen Eſſig wieder zu recht zubringen.

Wann ein Eſſig ſchwach wird/ ſo lege etliche ſtücklein Gerſtenbrodt hinein/ er wird in zweien Tagen ſtarck.

Oder/ lege Knoblauchſamen darein/ er wird wieder ſtarck.

Einen guten und groſſen Eſſig zu machen.

Wie man Eſſig machen ſoll/ nach der mennig auff ſieben/ acht/ neun Fuder oder mehr/ welche Kunſt auß der Philoſophia kompt. Itẽ/ man ſoll nehmen Eichen Fäßlein/ und anderley/ und daß es ſey wie ein halbe Thonnen/ und thu darein auff den vierdten theil guten Eſſig/ und ſpünd das Faß im Sommer zu und lege es in den Weg/ da die Leut am allermeiſten wandeln/ damit mans weidlich mit den Füſſen hin und her wälger und ſtoß/ das ſoll ſieben Wochen alſo geſchehen/ darnach ſpünd mans auff/ und legt es auff ein Läger in den Schupff/ daß es nicht darauff regne/ darnach was man drein füllen will/ es ſey Wein oder Bier/ das ſoll man ſchäumen am ſieden/ darnach das darein gieſſen/ als viel du prüfeſt/ daß der Eſſig noch ſawer gnug ſey/ daß er mög arbeiten in der

Materi die man darein geſtoſſen hat. Geuſt man zu viel darein/ſo verdirbt er/ und laß ihn alſo arbeiten/ ſo bleibt er gut. Hie iſt auch zumercken / daß man ein zwerch Hand von dem Boden ein Zapffenloch boren ſoll / oben an beyden Oertern/ alles deßhalben/daß es mög Lufft haben/ dann der Eſſig wird auß dem zerrütteten Lufft/ aber der Spund ſoll oben gedeckt/ ſeyn mit einem Stein/auch ſoll man haben ein Rührholtz/das da gehet biß an den Grund deß Faſſes/und alle Tag drey oder vier mal rühren/und wieder mit dem Stein zudecken / damit nichts unreines darein fall. Item / wann das Fäßlein voll iſt worden/ ſo geuſt man den Eſſig in ein groß Faß / und läſſet noch ein Mas oder zwölff in dem Fäßlein / dem groſſen Faß ſolt du auch Zapffenlöcher einmachen / und thu mit demſelbigen wie mit dem vorigen iſt geſchehen / und mit dem kleinen nachfolgend/wie mit dem groſſen.

Item/du ſolt hie mercken / daß du in das Faß ſolt thun/ Sawrteig/gemengt mit geſtoſſenem Pfeffer als ein Fauſt/und Honig auch darunter ein Löffel voll/ das wird bald ſawer. Item/wann das groß Faß iſt voll worden / ſo geuß das halb Theil in ein ander Faß/ das ſo groß ſey / und thu ihm in aller Mas wie vor / ſo machſtu als viel Eſſig machen / als viel du wilt/auch mag er nimmer verderben/wann du ihn alſo fülleſt/ wann er aber überfüllet were/ ſo mag er nicht arbeiten : Deßgleichen wann man ihn nicht füllt / ſo verzehrt er ſich in ihm ſelber/und wird nicht. Diß iſt ein Kunſt / damit ſich einer in einer groſſen Statt wol ernehren mag/ wann einer mag Eſſig machen/auß faulem und ſaigerm Wein oder Bier / das man ſonſt auff die Gaſſen ſchüttet/das iſt hieher alles gut. Auch iſt zuwiſſen/ſo du nicht magſt haben Wein zufüllen oder Bier/ ſo geuß Regenwaſſer darein ungeſotten / aber doch gewärmet/ das macht auch Eſſig / man muß aber nicht ſo viel darein gieſſen des Waſſers/als des Weins oder Biers. Hiemit gnug von künſtlichem Eſſig geſchrieben.

Wie man Eſſig aus Bier machen ſoll.

Item/nimb Bier/und ſeuds/und wann es kalt wird / ſo leg Sawrteig drein/und geröſte und gebrännte Erbſen / ſo wird es behend guter Eſſig.

Item/ wirff in die Bütten/ ſo es gieret/dreyzehen Weitzenkörner und Rinden von Rücken Brod / und ein wenig Myrrha/ſo wird auß dem Bier Eſſig.

Item/

Item/nimb vier Mas Waſſers/ und ein quintlein Honig/ und ein Mas Weins/ und ſeud es wol/ und thu es in ein Fäßlein/ ſo wirds bald ſawer.

Item/nimb gar ein dürres Faß/ und laß es wol binden und bereiten / und nimb darnach ein halb Mas gutes gebrandtes Weins/ ſchütt ihn in das Faß/ und ſchlahe das Faß zu / und weltze das gar wol hin und her / biſz der gebrändt Wein darein gehe / und ſo es ungefehrlich ein Tag zween oder drey an der Sonnen gelegen iſt / ſo ſchütt alsdann ein Mas Eſſigs auch darein / ſo dann derſelbige auch ein Tag oder zween darinnen geweſen iſt/alsdann nimb den abkommenden Eſſig/ ſeud ihn in eim Meſſinen Geſchirr/ verſchäume ihn ſauber/ und thu ihn gleich alſo warm in das Faſz/und nimb zu eim ſechs Eymerigen Fäſzlein ein vierling von einem Pfund ſchwer Bertram/ zerſchlag die Wurtzel/ und binds an ein Schnur/und henck es auff das halb Theil ins Faſz / und bore in den fördern Boden oben ein Loch eines Daumens groſz / daſſelbig Loch ſoltu für und für offen laſſen / desgleichen oben in den Spondten/ nur mit einem holen Ziegel verdecken / darmit der Eſſig Lufft hab/ und laſz dich nicht irren/daſz an den Enden/da der Lufft hingehet/viel kleiner Mücklein ſitzen/es iſt ein Zeichen/ daſz der Eſſig gerecht wird/man ſoll auch allzeit das Faſz umb ein Ahm oder halb/wahn laſſen.

Eſſig ſtarck zumachen.

Item/leg oder hencke ſawer Urhab in ein böſen oder ſchwachen Eſſig/er wird ſtarck/und ſetz ihn hinter den Ofen/oder zu der Wärm wohin du wilt.

Roten Eſſig zumachen.

Item/laſz den Eſſig ein Nacht und drey über Klapperroſen/ oder Grasblumen ſtehen/ und ſchütt den Eſſig ab / ſo iſt er ſchön roth/du magſt von Kornblumen blaw/ oder von Lavendel/Roſmarin/ und dergleichen wolgeſchmackten Eſſig machen.

Vom Bier.

Wie man gut Bier machen ſoll und behalten.

WAnn ſich ein Bier verkehrt hat/ſo nimb heiſz Gerſtenbrod auſz dem Ofen / und brichs voneinander/ und lege es auff den Sponden/und das oft/biſz es wieder kompt.

Wann man ein Bier führet/daß es trüb iſt worden.

So ſoll man nemen ein Handvoll gutes gebrändtes Saltz/ und das mengen mit Waſſer/ ein Mas oder zwo/ und in das Faß gieſſen/und über Nacht ruhen laſſen / ſo wird es darnach faimen/daß es luſtig wird zutrincken.

Item/das magſtu auch einem Wein thun/ehe man ihn anzäpfft.

Wie man Bier ſoll machen/daß es lieblich zutrincken ſey.

Item/ henck darein ein halb Pfundt roth Benedictenwurtzeln mit wilder Salbey.

Wann ein Bier ſauer were worden/ auff dem Büttich/oder ſonſt.

Item / nimb ein Handvoll Saltz oder zwey / und ſo viel Aſchen/und ein Mas oder drey Waſſer / und laß darunter rühren/und halt ein Tuch mit einem Spund darfür/ſonſt lieff es alles herauß/und laß alſo verſauſen.

Ein ander Kunſt.

Item/nimb Habern mit dem Stroh / wann der Haber iſt in der gilb/ſo nimb und ſchneid Büſchlein/und henck es darein/ ſo ſtöſt das Bier wieder auff/ und thut wie ein Bier/ das noch jung iſt.

Wie man ein Bier in der Braw ſoll ſcharpff und wolriechend machen.

Item/nimb ein Stück Hartz/ und wann man den Hopffen ſeud/ſo wirff es in den Hopffen/und laß damit ſieden/ſo wirds friſch und wolgeſchmack.

Daß ein Bier im Sommer oder in der Faſten entzend oder ſawer werde.

Item/ nimb Kyen / und ſchneid Spänlein darvon einer Spann lang/ und eines Fingers breit/ und wirff ſie auff das Bier/dieweil es noch gantz warm iſt / das benimpt ihm den Sommerentzen/und iſt ein ſeltzame wunderbarliche Kunſt.

Wie man ein Bier ſoll wolgeſchmack machen/wie ein Wein/und auch gantz natürlich zutrincken.

In ſolcher Geſtalt/ iſt es lauter/ ſo wird es wie ein Wein/ als die Hamburgiſchen und Holländiſchen Bier ſind / das iſt

gar

gar ein beſonder Tranck / und ſchmecket wol / und man mags auch eim Fürſten zu Ehren ſchencken / uñ im Somer iſt es ſonderlich gut uñ geſund zutrincken / und geſünder dañ der Wein.

Item / man ſoll nemen ein Beerweinfaß / darvon man geſchencket hat / drauff das Bier bald ſchütten / ſo nimmet das Bier den Geſchmack deß Weins von den Beern an ſich / und wird ſchön und lauter. Dieſe Kunſt iſt in Ehren zuhalten / dann der Author dieſes Büchleins hat die Warheit ſelber erfahren / und ein gantzen Imbiß ſolch Bier für Wein getruncken.

Item / auch iſt ein gewiſſe Kunſt ein Bier oder Wein friſch zubehalten / biß auff die letzte Kandt / wann man das Faß mit dem Bier gefüllt hat / darnach Hopffen darein thut / und auff den Boden ſetzt / ſo ſchwimbt der Hopfen auff / und man muß oben in dem Boden ein Lufftloch laſſen / wann man darauß zapfen oder laſſen will.

Wie man Bier zu Sommerszeiten / wann man es außſchencken will / ſol bewahren / daß es nicht abfall / oder ſich verkehre / wie lang man darauß trincket / oder darvon ſchencket.

Item / nim ein friſch Ey / das an demſelbigen Tag / da man das Bier will anſtechen / gelegt iſt worden / und laß es in das Bierfaß / darnach nimb Leimen / und mache den Spond wol zu / ſo wird es nicht ſawer.

Daß ein Bier nicht ſawer werde / ein nützlich Stück.

Item ſo henck Centaurien und Bertram darein / die zwey Kräuter verhüten allen Zufall. Du magſt auch Lorbeer darein thun / giebt ihm ein köſtlichen Geſchmack.

Wie man friſch Bier machen ſoll.

Item / nimb Büchenäſchen klein geſtoſſen / ſo offt ein Eymer Bier / ſo offt ein Handvoll Aſchen / den mache dick mit dem Bier / wie ein Brey / darnach geuß in das Faß mit dem Bier / rühr es wol / und laß es darnach ruhen / ſo iſt und wird es gar friſch.

Wie man ein Bier ſchön lieblich und klar ſoll machen.

Item / nimb Saltz und Bierhefen / von demſelben Bier / das du bereiten wilt / ſchlage und rühr es wol durcheinander /

und ſo das nun geſchehen iſt/ſo laß des Biers auß dem Faß drein ein Schoß/auch woll untereinander/und ſchütts in das Bier/und rühre es wol durcheinander/darnach laß ruhen/und füll das Faß wol/doch muß es im eingieſſẽ ein wenig leer ſeyn/ daß man es mög rühren/und etliche thun halb ſo viel Alaun zum Saltz/merck/es iſt gnug ein viertheil mit dem Saltz gemiſchet/ ein quarten zu eim gantzen Fuder Bier / wann man ihm mehr thut/ſo iſts zu viel/alſo wird es ſchön/und zu trincken wie ein Schweinitzer Bier

Wie man grob und ſawer Bier gut und luſtig zu trincken ſoll machen.

Item/ zerſtoß Weitzen/und vermeng jhn mit Hefen von demſelbigen Bier/und ſchüts in das Faß/ oder henck den zerſtoſſenen Weitzen mitten in das Faß/es wird ſüß.

Item/nimb Hopffen und drey Eyer zu einem Fuder/klopff es in einander mit gutem Bier / geuß in das Faß/das Bier wird luſtig zu trincken/ ſo es gieret.

Wann ein Bier nach dem Faß ſtinckt.

Item / nimb ein Bündel von 35. Weitzenkörnlein / hencks ins Faß/und das Bier wird wohlgeſchmack zu trincken.

Item/ Nimb Reynfal/ iſt ein Kraut/Wachholderbeer/und des heiligen Geiſtes Wurtzel /Benedicten die Rote / eins ſo viel als des andern/und vier friſche oder harte Eyer/und hengs oder legs in das Bierfaß.

Daß ſich ein Bier nicht verkehre

Item/nimb Lindenblätter/ Nußblätter / Beyfuß / gleich/ und halb ſo viel Wermuth/und henck's in das Bier.

Item/etliche legen ſchöne weiſſe Kißlung darein / auß einẽ flieſſenden Waſſer.

Vom Waſſer.

Von Art/Natur und Eygenſchafft des Waſſers.

DJeweil man in der Küchen kein Waſſer entrathen kan/ hab ich nicht unangezeigt der Art/Natur und Eygenſchafft des Waſſers/können fürübergehen/ dann ſonder Waſſer/Wein und Eſſig/keine Küch erhalten kan werden. Aber durch dreyerley Art uñ Sinnigkeit das Waſſer erkant wird/als nemblich am Geſicht/Geſchmack und Geruch. Dem Geſicht nach ſol es lauter/klar / und durſichtig ſeyn / dem Geſchmack nach/

nach/lieblich/ nicht faulens/Sümpffigs Geruchs/darumb alle die Waſſer/welche ein ſawren/ſcharpffen/verſaltzenen Geſchmack haben/als von Schwebel und nitro/ſeyn ſchädlich und ungeſund zu natürlichen Tràncken zu gebrauchen. Man ſol warnemen der Brunnquellen/daß ſie ſich gegen Auffgang erſtrecken/auch durch ein ſauber Erdrich ſich außſpreiten/leichtlich zu wärmē und kälten/und im Sommer kalt/im Winter wärmlich. Das Regenwaſſer iſt am leichſten/darnach das Brunnenwaſſer/und dann das auß flieſſenden Bächen/und zum letzten auß verdumpfften ſtehenden Waſſern/und das aller ſchwerſt iſt das Waſſer/auß geſchmoltzenē Schnee/Sumpffpfülen und Bächen. Derhalben hab Achtung/was du für Waſſer ſolt in die Küchen brauchen/auch Bier darauß zu machen/und dergleichen. Alle Waſſer ſeynd von Natur kalt und feucht/und welcher Waſſer noch kälter haben wil/ſol es ſieden/und wieder külen/das iſt das allerkälteſt Waſſer/darumb hab ich dir dieſe Waſſer-Art/und Eygenſchäfft des Waſſers nicht können verhalten.

Von dem Brantenwein.

Wie man den Brantenwein machen ſolle.

Nimb Häfen/gieſſe ſie in die Blaſen/mach ein brennend Fewer mit Holtz darunter/und habe du ein Holtz in der Hand/das ein wenig länger iſt dann die Blaſe/fornen etwas breiter/und hinden ſpitziger/damit rühre die Materien in der Blaſen umb/daß es nicht anbrenne/biß du ſiheſt/daß die Hefen in der Blaſen wollen überlauffen/ſo zeuch eilendts das Fewer unter der Blaſen herfür/und legs vor das Ofenloch/und leſche es auß/daß es nicht mehr ſolche groſe Hitz gibet. Setze dann dē Hut auff die Blaſe/doch alſo/daß die Röhr des Huts in die ander Röhr inſerirt und gethan werde/die durch das Faß/darinnen Waſſer iſt gehet/verlutier es beydes mit einem Hader/in Häfen getuncket/und ſetze ein Receptaculum oder Krug vorher/darnach laß es jmmer mächlich gehen und trieffē/biß du die gute Spiritualiſche Materiē alle davon gezogen haſt/welches man alſo mercken kan/man läſſet ein wenig in ein Schüſſel inlauffen/und geuſſets ins Fewer/wann es züſchet und nicht mehr ein blaw Brandtenweiniſch Fewer über ſich fähret/ſo hebe den Hut wieder ab/geuß das jenige/ſo du im Krug auffgefangen haſt/in ein Fäßlein/und verware oben das

das Spundloch wol / daß dir die Spiritus nicht evaporiren / uñ thu die Hefen auß der Blaſen beyſeits und für die Schweine zugebrauchen / und geuſſe wieder andere Hefen in die Blaſen und mache es wie zuvor. Thue es zum dritten oder vierdten mal / biß ſo lang du ſo viel von den fæcibus colligireſt deſtillationem, daß du gnug zum läutern geſamlet haſt / nemlich / wann ſo viel geſamlet iſt / daß man mit dem colligirten Phlegmate die Blaſe wiederumb halb füllen kan. Alsdann ſchwere / oder ſäubere die Blaſen / den Hut / und die Röhre fein ſauber / ſchneide Jngwer und Calmus fein klein / daß es wird ein klein Trinckſchüſſelein voll / magſt auch wol Pfefferkörner und andere Gewürtz mit zuwerffen / gieſſe die Phlegma auß dem Fäßlein in die Blaſe / ſchütte die Gewürtz hinein / ſetze den Hut auf / und verlutire es wol / wie zuvor / und gib ihm ein lindes Fewer vor dem Ofenloch / ſetze ein Receptacul vor / und diſtillire es hierüber / biß das beſte vom Phlegmate herüber iſt / welches man auch erfähret mit Eingieſſung in das Fewer / ut ſuprà, das iſt dann der rechte Brandtwein.

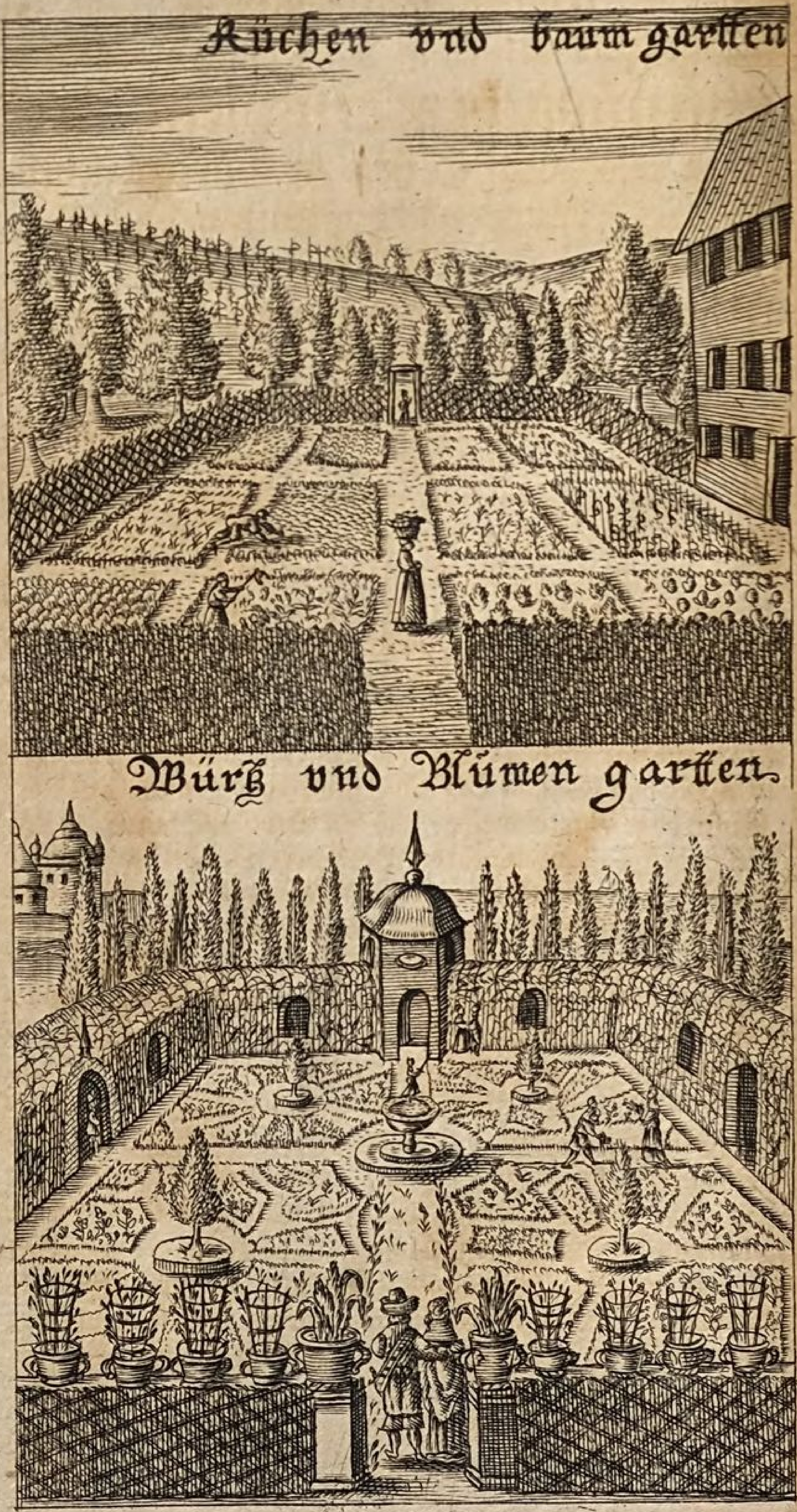
Was hiebey in acht zu nehmen.

Jn dieſem Werck muß man ſich vor zweyen Dingen wol vorſehen. Erſtlich daß man das Fewer recht regiere / daß man inter deſtillandum, ein fein gelind ſtetig Fewer gebe / und nicht zu ſtarck / dann ſobald es zu ſtarck Fewer bekommet / ſchieſſen die Hefen häuffig zur Blaſen herauß / in die Vorlage / und geſchihet Schaden. Man kan es aber daran mercken / wann das Fewer zu ſtarck iſt / wann forne zur Röhren ein Rauch beginnet herauß zugehen / ſo muß man alsbald ein Theil Fewer außlöſchen / oder wegrücken / ſonſt ſcheuſt die Hefen fluchs hernach. Man brauchet zum Fewer ſchlechte Kolen / ſonderlich wann man läutert / weil man aber das Phlegma ſamlet / kan man auch wol klein gehawen Holtz darzu brauchen.

Zum andern / daß man der Röhren unten bey dem Receptacul / oder Vorlag mit keinem Liecht zu nahe komme / dann die Spiritus ſind wie Pulver / ſo bald die das Liecht nur ein wenig erreichen / ſo bald entzündet ſich alles in der Blaſen / und ſtöſſet alles zuſtücken / mit groſſem Schaden / darumb ſich hierinn ſonderlich im läutern wol vorzuſehen.

Ein

Cas.


Küchen vnd baum gartten
Würtz vnd Blümen gartten

Ein nützliches Büchlein / wie man allerhand Würtz in Gärten ziehen/ pflantzen/und derſelben warten ſolle.

Wie man die Roßmarin gegen dem Herbſt außſetzen und ihrer im Winter eben warten ſolle.

DJe Roßmarinen ſoll man außſetzen / ungefehrlich acht Tag oder nach Michaelis/im Vollſchein / oder zunemenden Mond/ in ein leicht und mürbes Erdreich/ in Scherben oder höltzernen Kaſten/ darnach die Stöck groß ſind/ und iſt zumercken/wann mans außgraben wil/ daß man einen halben Schuch umb den Roßmarin graben und eines Schuchs tieff/ auffdaß die Erde/ ſo viel müglich bey der Wurtzel bleibe/ und darnach den Stock mit einer Schauffel oder Schoren abſtechen/ und ſo fern die Wurtzel durch die Erden heraus hanget/ ſoll mans mit einem Meſſer umbher abſchneiden /doch mit keinem Meſſer/ da man Brodt mit ſchneidet/ ſondern mit einer Häpen oder Gartenmeſſer/ und den Stock mit ſampt der Erden in den Kaſten mit mürber Holtz-oder Sanderden einſetzen ſo tieff als er vorgeſtanden / und die Erden mit einem Stab oder Holtz ſteiff eindammen/daß die Wurtzel nicht hol ſtehe/ und darauff einer zwerchen Hand hoch fetten Kühmiſt thun/ oben mit Erden völlig zufüllen/auch vornen an ſolchen außgeſatzten Roßmarinſtöcken eines Glieds lang alle Spitzlein abzopffen/dann ſie biegen ſich ſonſt und verderben. Wann das geſchehen/ſoll mans ein Tag oder 3. wol begieſſen / und an einen Schatten tragen/ biß ſie ſich wiederumb erquicken/ darnach wieder an die Sonne thun / ſo werden ſie an der Sonne fein hart / und mögen den Winter durch deſto beſſer bleiben. Man ſolle ſie herauſſer ſtehen laſſen/biß es gefriert/ und ob es ſchon reifft/ſoll mans dennoch ſtehen laſſen/ſo werden ſie hart/ und wofern ſie noch blühen/ſoll man die Blüth alle abzopffen/ und keins daran laſſen / dann wann ſie in die Würtzſtuben/ oder in den Keller kommen / ſo werden die Blüth ſchwartz/ und verderben die Stöck. Wann es dann anhebt zugefrieren / und man die Roßmarin in die Würtzſtuben / oder in den

in den Keller thut/ ſoll mans auff Bretter ſetzen/ und wenns drauſſen warm iſt / ſoll man die Läden oder Fenſter auffmachen/und ihnen Lufft laſſen/ ſo veil müglich iſt/ doch daß kein Sonne darauff ſcheine / dann die Sonne ſchadet ihnen ſehr. Man muß auch an ein jedes Ort / in der Würtzſtuben oder Keller ein kleines Scherblein mit Waſſer ſetzen und offt darzu ſehen/ will das Waſſer ſchräfen oder gefrieren/ muß man die Fenſter oder Läden/wann ſie offen ſeyn/ zumachen. Seynd ſie aber nicht offen und gefreurt dennoch/ſo muß man in der Stuben ein wenig einheitzen/oder den Keller auff das allerbeſt vermachen/daß es nicht drinnen gefriere. Man ſoll auch ſo viel müglich iſt/ die Erden bey den Roßmarinnen in den Stuben und Kellern trucken halten/je truckner die Erde/ je weniger ſie gefreurt/und je beſſer bleibet die Würtz/ſonderlich wann groſſe Kält vorhanden iſt. Man ſoll auch gute Achtung auff die Roßmarin geben/wann ſie gelb oder welck werden/ daß man zu der Erden ſehe/iſt ſie zu naß/ muß man ſie ſo viel müglich an den Lufft thun/doch daß lind Wetter ſey. Iſt ſie zu trucken/ und werden die Roßmarin gelb oder welck / ſo muß mans in Regen tragen / oder begieſſen / doch ſoll das Waſſer nicht zu kalt ſeyn. Und wann mans in Regen trägt/ ſo ſoll mans auff Bretter oder Stein ſetzen/ dann die Ackerwürm/ Engerling und Regenwürm ſind dem Roßmarin gar gefehr/ ſie ſchlieffen zu den Wurtzeln und verderbens.

Wie man die Roßmarin zu Frühlings Zeit außſetzen und ihrer den Sommer über pflegen und warten ſoll.

Die Roßmarin ſoll man außſetzen / ungefehrlich acht Tag vor oder nach Oſtern/doch im voll Schein. Man ſoll Löcher graben zwey Schuch weit/und ein Schuch tieff/und die Roßmarin aus dem Kaſten nehmen/ was an Wurtzeln zerbrochen oder verdorben iſt/abſchneiden mit einem Meſſer / wie vorgesaget / und in das Loch mit guter Erden und Sand untereinander vermiſcht/(doch daß es kein Waſſerſand ſey)einſetzen. Iſt der Garten zuvor ſandig / ſoll man kurtzen Miſt/ der ſo klein iſt wie Erden/ darunter mengen/ und Roßmarien mit einſetzen/ und mit einem geſtandenen Waſſer ein Tag oder zwey begieſſen/und ſo in dem Sommer groſſe Hitz einfällt/ſoll man die Erden mit einem Meiſſel einen halben Schuch umb den Stock/ doch unverletzt der Wurtzel anffſtechen/ und kurtzen Miſt darumb thun/und allwegen über den andern Tag begieſſen/

ſen/doch auff den Abend/wann die gröſte Hitz vergangen iſt.
Es ſind aber zweyerley Roßmarien/die eine trägt Samen/ der ander keinen/ nemblich die breite Blätter und offene Blüth haben den Winter ehe/ und haben ſchmale Blättelein wie Wachholder/und jhre Blüth ſeyn zum mehrentheil zu/ aber die andern ſeyn holdſeliger/frecher und ſchöner anzuſehen/aber ſie verderben bald/und blühen beyderley Geſchlecht das Jahr zweymal als im Früling/und im Herbſt/man muß ſich im Sommer mit Gieſſen befleiſſigen/daß ſie bald verblühen/ und nicht erſt in der Stuben oder Keller blühen. Dann wann ſie blühen/ſeyn ſie am ſchwächſten / und haben am meiſten Safft. Man ſol keinen Roßmarien/wanns anders ſeyn kan/ verſetzen / wann ſie blühen/man ſoll die Blüth fleiſſig abbrechen/doch nicht bald / ſonſt bricht man die Blätlein auch mit ab. Wann die Blüt verderben wollen/ſo ſoll mans mit ſampt den Knöpffen auffs allerfleiſſigſt abbrechen/ die Blätlein unverletzt. Dann wann man die Blüt mit abbricht/ ſo nemen ſie den Stöcken die Krafft/und blühen im Winter in der Stuben oder Keller/und verderben darnach.

Wie man junge Schößling/oder Roßmarinzweig ohne Wurtzeln ſetzen ſoll/ daß ſie Wurtzeln bekommen/und ſchöne Stöcke werden.

DJe Roßmarin zweige ſoll man ungefehrlich eines Schuhs lang abſchneiden/ etwan vierzehen Tag oder drey Wochen vor Oſtern / im voll-Schein des Monds/ denſelben einen Klanck geben/wie man eine Wid kläncket/und unten auffſpalten/ ein Körnlein oder drey Habern in ſolche Spält thun/ darnach mit einem Pfal oder ſpitzigen Stab Löcher eines Schuhs weit von einander machen/ unten drein ein wenig Taubenmiſt thū/ hernacher die Roßmarinſtöcklein oder Zweiglein darein ſtecken / und das halb Theil mit guter Erden zufüllen/wiederumb ein Körnlein oder 10. Haber umb den Zweig thun/ darnach das Loch völlig mit guter Erden bedecken/und faſt mit den Händen zutrucken / gemelte Zemel oder Roßmarinzweig ſollen über den halben Theil in die Erden geſetzt werden. Man mag einen oder zween nehmen / ſo werden ſie fein dick und ſollen alle Tag auff den Abend begoſſen werden / auff daß die Erden nicht trucken werde/biß der Habern unten bey dem Roßmarin weich herauß wächſet. Darnach wann man meynet/daß

ſie Wurtzel bekommen haben / ſol man ſolche Habern fein ſittſam ein Keimlein nach dem andern herauß ropffen / damit die kleinen Würtzlein nit mit außgeropfft werden. Dann der Haber und Taubenmiſt machen / daß die Zweig bald Wurtzel bekommen. Man ſoll jhnen auch wann mans geſetzt hat / ehe der Haber auffgangen iſt / eine Wochen oder fünff mit Brettern oder alten Tüchern einen Schatten machen / und wann ſie Wurtzeln bekommen haben / darff mans nit mehr alle Tag begieſſen / ſondern jhnen mit Gieſſen und anderer Zugehör warten / wie deß alten Roßmarins.

Wie man die Erden zu bemelten Roßmarin-Zweigen bereiten ſolle / daß ſie bald Wurtzel bekommen / und ſchön wachſen.

Man ſoll Sand (doch kein Waſſerſand) und mürben Miſt / der ſo klein iſt / daß man jhn durch ein Reiter reiden kan / Holtzerden und Taubenmiſt / eins ſo viel als des andern nemen / und mit einer Hawen wol untereinander mengen / einmahl oder zwey Im Taubenmiſt iſt viel geſämig / darvon bekommen alles diſto ehe Wurtzel.

N O T A.

Hie iſt zu mercken / daß die Ackerwürm und weiſſe Engerling die eines Fingers dick ſind / gern im Miſt und in der Erden wachſen / die ſoll man fleiſſig außleſen / wann man die Erden alſo zuricht / dann es werden Ackerwürm draus / die ſein allem Gewächſe ſchädlich / und beiſſen die Wurtzel ab. Solche Ackerwürm kan man ausgraben / wanns dürr Wetter iſt und ein warmer Regen drauff kommet / daß der Erdbodn wieder feucht wird / ſo grabens oben in der Erden / daß mans ſehen kann / dann ſoll mans mit einem Holtz oder mit dem Finger / wo es new gegraben iſt / außſcharren und umbbringen.

Vom Maſeron oder Majeran.

Wie man die Majeran / oder Maſeron / gegen dem Herbſt außſetzen / und ihrer den Winter warten ſolle.

DIe rechte Zeit Maſeron außzuſetzen / iſt 14. Tag vor Michaelis / doch im Vollſchein / den ſetzet man in einen feiſten Sand / doch unten in den Scherben thut man ein wenig Reiſig / daß das Waſſer bald zu den Scherben hinauß kommen kan / und

kan/und ſolle ihme zimlich Erden bey der Wurtzel gelaſſen/und die Würtzelein mit dem Meſſer/wie hiebevorn angedeut/abgeſchnitten werden. Man ſol ihn nicht tieffer/ als er vorgeſtanden ſetzen. Darnach mit einem läblichen Mattenwaſſer begieſſen/und ein Tag oder zwey an ſchatten tragen. Darnach widerumb an die Sonnen/doch daß die Sonne nur einen halben Tag dran ſcheine/ dann ſie können nicht groſſe Hitz leyden. Man muß auch alle knöpflein und ſpitzlein fornen drā abzupffen/ ſonſt biegen ſie ſich/ und werden ſchwartz. Wann die Kält anfangen wil/ muß man gute achtung geben/ daß ſie nicht erfriren/dann ſie können die Kält nicht leyden/ wie die Roßmarin. Drumb ſolle mans in die Würtzſtuben oder Keller tragen/ auff Bretter ſtellen/doch an ſolche Oerter/da es am wärmſten iſt/ werden ſie dann an ſolchem Ort gelb /muß man mit dem Finger zur Erden greiffen / iſt die Erde naß/ ſo muß mans außtrucknen laſſen/ ſo fern es müglich iſt oder die Erden oben hinweg thun/biß er außtrucknet/ und darnach wann er trucken iſt/wider zu füllen. Iſt aber die Erd an den Maſeronwurtzeln zu trucken/ ſo muß mans an Regen tragen/ (doch auff Bretter ſetzen/)und begieſſen/ doch wie vorgemelt mit läblichem oder geſtandenem Waſſer/dann ſo mans uff keine Bretter ſetzt/ kriechen die Omeiſen zu der Wurtzel/weil ſie dem Maſeron gar gefehr ſind/ und verderben die Wurtzel gantz und gar.

Wie und wann man den Maſeron im Sommer außſetzen/und deſſelben warten ſol.

Die rechte zeit Maſeron außzuſetzen/ iſt vierzehen Tag nach Oſtern im Vollſchein/ in ein feiſte Sanderden/ oder in ein leichte Holtzerden/doch ſoll man zimblich Erden bey der Wurtzel laſſen/ die kleinen Würtzlein die durch die Erden herfür gehen/ ſoll man ein wenig abſchneiden/ und die Stöcke nicht tieffer ſetzen/ dann ſie zuvor geſtanden ſind/wann es müglich/ ſoll man es gegen der Mittags Sonnen ſetzen/und achtung geben auff Omeyſen und Regenwürm/ dann ſie dem Maſeron gar gefehr/ darumb man ungeleſchten Kalck darzu thun ſolle/ doch nicht zu nahe bey den Stammen/ und ein wenig darauff gieſſen/ ſo kriechen die Omeiſen alle davon/ man ſoll auch alle Spitzlein an den Maſeron-Stöcken/ ehe man ſie ſetzt/ abzupffen / und ſolche Stöck den Sommer über offt mit einer Scher abſchneiden/ doch nicht wann groſſe Hitz/ ſondern auf den Abend / oder wann es regnen will / ſo wachſen

ſie fein dick und ſchön/und allen ſonſt mit der Wart den Sommer über/wie die Roßmarin gehalten werden.

Wie man die Maſeron außeinander / weil dreyerley Geſchlecht ſeyn/ erkennen ſoll.

Erſtlich ſind Maſeron / die haben kleine Aſchenfarbe Blättlein/die bleiben gern über Winter / können Sommer und Winter Hitz und Froſt beſſer leyden/als die andern/ tragen nicht bald Samen/und wachſen langſam.

Die andern ſind Grasgrün/ und holdſeliger / dann die mit den kleinen Blättlein/aber ſie verderben bald/und tragen gern Samen.

Die dritte Geſchlecht von Maſeron/wird von den Blumen außbracht/haben breite Blättlein/ und einen ſehr ſtarcken Geruch/wachſen bald auff/und ſchieſſen zuſammen/ wann ſie vor Pfingſten verſetzt werden/ bleiben ſie nicht bald den Winter/ dann ſie ſind frech und weich/können den Sommer weder Hitz/ noch den Winter Kält leyden.

Wie man Samen von Blumen abnemen ſolle/daß er früh und ſpat Blumen trage. Item/ wie die Erde zu allen Blumen bereit ſoll werden wann man die Blům und Stöcklein verſetzet/und wie ſolcher zu warten ſey.

Gieb achtung /welche Blumen zeitlich blühen/ dieſelbigen laß zu Samen werden/ſolcher Same wird zeitig / ungefehrlich acht Tag nach Sanct Johannis/ wann die Blum verdorben iſt/ſo iſt der Same zeitig. Den ſchneid man mit den Knöpffen ab/und thut ihn herauß/wann er dürr iſt. Alſo auch andern Samen nach Johannis von den hinderſten Schößling/ſo hat man frühen und ſpahten Samen/ den ſäet man doch gleich zu einer Zeit/ als im Oſtermonat/ wann der Mond acht Tag im Zunemen iſt/ alſo auch mit allen andern Blumen und Roſen/ als die Agnes / die Graßblumen/Winternegelein/weiß/roth/ braun / leibfarb/ Damaſcenblumen/ Roſen / roth und weiß/ und alle Blumen/doch muß man achtung geben / welches der frühe oder ſpathe Saamen iſt. Dieſe Stück läſt man über Winter in den Gärten ſtehen/und überdeckts mit truckenem Pferdmiſt / doch ſoll man den Miſt nicht hart darauff legen/ ſondern Gäbelein einſtecken/und Ruthen drauff legen/ alsdann den Miſt darauff thun.

Zu allen

Zu allen Blumen iſt kein beſſere Erd zu verſetzen / als faule Holtzerden/oder Weidenerden / daß man ſonſt gute feiſte Erden darunter menge/daß ſie wol untereinander gemengt werde.

Wann die geſäeten Blumen das fünffte Blat bekommen/ſo ſoll man ſie verſetzen im Vollſchein/vor Mittag / mit vorgemeldter Erden/ und ſo bald ſie verſetzt werden / ſoll mans ein Tag oder drey feucht begieſſen/ſolcher maſſen: Erſtlich machs ziemblich naß/aber die andern zwey Tag/nicht ſo naß/ daß ſich das Erdrich in die Wurtzel ſetze. Zu Sommerszeiten mag mans über zwey/drey oder vier Tag/ nach dem es ſehr heiß iſt/ einmal begieſſen/doch nicht mit friſchem/ſondern mit geſtandenem Waſſer.

Gefüllte Blumen zumachen.

Man ſoll von den Stöcken/ ſo man gefüllt haben will / in dem vollen Schein nach Oſtern/ am ſelben Tag vor Mittag/ die neben Reiſer / ſo von den mittlern Außſchlägen kommen/ abſchleiſſen/und lincks umbwinden/hernach ein Haberkörnlein oder vier / und ein wenig Tauben geſämig auff das umbgewundene legen/ und alſo miteinander in den Scherben/ oder an das Ort/da mans hinſetzen will/ eintrucken/ darauff gute verweſene Weydenerden thun / und ein Tag oder vier ein wenig begieſſē uñ feuchten/damit der Haber uñ Traubengeſämig keyme/und ſich dieſelbige Wurtzel in das gewundene Zweiglein ſchlage/und Wurtzel bekommen möge / und das andere Jahr wieder im Vollſchein im Zeichen deß Löwen verſetzen/ und keine Blumen tragen laſſen / ſondern die Hertzblättlein außzupffen biß in das dritte Jahr/alsdann ſoll mans tragen laſſen/ ſo werden ſie gefüllet und ſchön dick.

Daß die geſäeten Nägelein zweyerley Farb bekommen.

Will man daß die Nägeleinſtöcklein/ ſo vom Samen gezogen/zweyerley Farb bekomēn/ſo muß mā ein auffgekeinte Bollen/ſo am Flachs wächſt/nehmen/und weiß/roth/braun/leibfarb/oder wie mā die Nägeleins Samē habē mag/nehmē/und alſo welcherley Farb man will/in die Bollen thun/(daß der keine herauſſer ſey/) und nimb von einer faulen und holen Eychen das Erdreich/thus in ein Scherben / und ſetze die auffgekeinte Bollen mit dem Samen eines Gliedes tieff ins Erdreich / doch wann der Mond im Bruch iſt / ſo wächſet der Same in der Bollen untereinander / und werden die

geſäeten Nägelein ſchäcket/und bekommen zweyerley/auch offt mehrerley Farben.

Ein anders/rote Nägelein weiß / oder ſchäckend zumachen.

Nimb Schwefel/ laß ihn zergehen/ und nimb grob leinen weiß Tuch/eines Fingers breit/uñ ziehe es durch den Schwefel/ſo wird es wie ein Einſchlag trucken werden / und zünde ſolche Schnitten ein wenig an/und halte die Nägeleinsblumen ein wenig über den Rauch/ fahr mit hin und her/ſo macht der Rauch võ Schwefel die Nägleinblumen weiß und ſchäcket. Darnach nimm Aniß/eins oder zwey gantze Würtznägelein/ zünde ſie an/ und halte die geräucherte Nägeleinblumen drüber/daß ſie der Rauch angehet/ſo bekommen ſie den guten Geruch/ſo ihnen der Schwefel genommen hat/ wiederumb. Alſo werden alle rote Roſen und Blumen weiß von dem Schwefel.

Roſenſtöcke auff fünfferley Art zumachen.

Wiltu fünfferley Roſen auff einem Stock habẽ/ſo bohre umb die Zeit/wann die Körnlein oder Knötlein herauß wachſen/mit einer Ahle underſich in den Stammen unter den Knöpflein / biß an Kern/ hencke geſottene Preſilien mit einer Federn zum Loch hinein/in einen andern Stamm thu grüne Farb/ in den dritten gelbe/und ſo fortan/und verſtreich die Löchlein wieder.

Eine Roſen halb roth und halb weiß zumachen.

Verdeck die Roſen auff den halben Theil / zünd dann ein Schwefelkertzlein an/ und laß den Rauch an die halbe Roſen gehen/ſo wird ſie weiß/das ander halb Theil iſt roth.

Fruchtbare Roſenſtöcke zumachen.

Wann die Roſen gar zeitig ſind / ſo nimb den Samen ab/ und im Hornung oder Mertzen / ſäe ihn als andern Samen/ darnach über ein Jahr ſo verſetze ihre Zweig an andere Stätte/je ein Zweig von dem andern ein Schuch / und begieß die Stätt offt mit läwlichem Waſſer bey den Wurtzeln/ ſo werden ſie gar fruchtbar.

Flor-amor/oder roth Sammetblumen ziehen/daß ſie groß werden.

Wann die außgeſchlagen / ſo läſt man die erſten Blum zuſammen ſchieſſen/und ſo bald die Blum worden iſt / ſo iſt der Same

Same zeitig/ die ſäet man wie die andern Nägelein/ aber bey dem Vollſchein vor Mittag umb ſieben Uhr / wann ſie nun im fünfften Blat ſind / ſo ſoll mans verſetzen im Zunehmen deß Monds/ wann er ſechs Tag alt worden iſt/ in gute Weidenerden/ wie zuvor. Dieſe Blum muß noch ſo groß werden als die andern.

Wie man Paradeißäpffel roth und gelb auffbringen und ihrer warten ſolle.

Dieſe werden mit andern auff die Gutſchen (darvon hernacher Meldung geſchicht/) geſäet. Wann ſie nun das fünffte oder ſechſte Blat bekommen/ ſo ſoll mans bey Zunehmung deß Mondes gegen Abend auſſetzen/ nachfolgender maſſen: man ſoll ein Loch machen eines Schuchs tieff / und drey Schuch weit/ daſſelb mit verweſenem Miſt außfüllen/ daß es eben iſt/ in ſolches ſoll man mit einer Hand machen/ und die Bäumlein mit ihrer Erden alſo in den Miſt ſetzen/ hernach die Erden über den Miſt gleich ziehen/ daß man denſelben nicht ſiehet/ daß der Miſt umb die Wurtzel bleibe / alsdann ſoll mans drey Abend nacheinander gieſſen/ und alſo auffwachſen laſſen. Wann ſie nun hoch auffwachſen / ſoll mans mit Stöcklein verwahren/ daß ſie der Wind nicht umbwehe. Wann nun die Aepffel anfahen gelblecht zuwerden / ſo kocht man darvon über grün Fleiſch und Paſteten. Aber wann man Samen darvon haben will/ ſoll mã ein Theil ſtehẽ laſſen/ biß ſie gar gelb und blutroth werden / die bricht man alsdann ab / nimbt den Samen herauſſer/ und macht ihn trucken / darnach hebt man ſolche mit andern auff/ und verſetzt ſolchen uneingeweicht.

Wie man Gutſchen zurichten ſolle / darein man allerhand Samen ſäet und ſteckt/ daß man frühe Blumen und Gewächs haben kan.

Ein Gutſch oder Miſtbett / ſoll folgender maſſen gemacht werden. Man ſoll ein Loch graben halben Manns tieff / und fünff Schuch weit/ und ſo lang man es haben will/ daſſelbige mit langem warmen Pferdmiſt außfüllen / und ſo feſt man kan/ mit Füſſen auffeinander tretten / und ſolchen Miſt gieſſen/ daß er ein wenig naß werde/ ſo wird er bald warm/ darnach ſoll man ein gut Theil feiſte Erden/ und ein Theil Sand (doch kein Waſſerſãd) nemẽ/ darzu ein wenig Taubenmiſt thũ/ untereinãder mengen / uñ auf den Miſt eines halben Schuchs dick/

ſchütten / darmit iſt die Gutſch oder Miſtbett bereitet und zugericht. Man muß ſolch Miſtbet Abends und Morgens frühe ein wenig begieſſen/daß der Saame oder junge Pfläntzlein nicht verbrenne / dann der Pferdmiſt giebt groſſe Hitze / daß man Eyer darinnen ſieden kan. Darumb muß man mit dem Gieſſen wehren/ ſonſt verbrennet alles/ was man darauff geſäet hat. Iſt es kalt Wetter und freurt / ſo muß mans mit Brettern und langem Pferdmiſt zu decken / und ſo den Tag die Sonne ſcheinet und warm iſt/ muß mans auffdecken/und gegen Abend wieder zu machen und Abends und Morgens ein wenig begieſſen / wie vorgemelt.

Wie man gieſſen ſoll.

Man muß jederzeit geſtanden Waſſer und kein friſches zum Gieſſen brauchen/es ſoll auch nicht zu Mittag goſſen werden/ ſondern gegen Abend/ und zu frühe in der Kühle/ dann es ſonſt ſchaden bringt. Aber zu Abend iſt das beſte Gieſſen / welches man am meiſten gebraucht /man ſoll auch nicht alle Tag /ſondern über den andern Tag begieſſen/ ſo verbrennt die Erden/ und wird fein mürb.

Wann man weiſſe Lilien-knöpff verſetzen ſoll/ daß ſie bald wieder tragen.

Man ſoll ſie verſetzen am Abend Mariæ Magdalenæ / ſo tragen ſie im folgenden Sommer alſobald wieder Lilien.

Immerwehrender Calender.

I.

Vom Jahre.

Es iſt zweyerley Jahr / Phyſicus annus das natürliche Jahr als der Winter und der Sommer machen ein recht natürlich Jahr/in gemein alſo zu reden / oder nach den vier Quartalen Lentz / Sommer / Herbſt und Winter / wie auch die Einfältigen wiſſen.

Darnach iſt auch / ein Mathematicus annus, das allein die Aſtronomi und Mathematici wiſſen und kennen/das mus eben nach den Aſtronomiſchen Rechnungen angefangen/gemittelt und vollendet werden/nach den vier Quattembern. Das kan man einfältigen und ungelährten Leuten nicht ſo eigentlich ſagen.

War-

Warumb hat Gott das Jahr geordnet.

Daß Gott das Jahr bald im Anfang der Welt verordnet habe/ das leſen wir im 1 Buch Moſis am 1. cap. im 14. vers/ da er ſagt/ Sonne und Monde/ daß Sonne und Monde ſollen die zeit der Welt regiren/ denn ich hab ſie darumb erſchaffen und verordnet/ daß die Leute ſollen wiſſen /wenn ſich die Welt angefangen hat/ und wie darnach die Jahr weiter auf einander gefolget/zu welchen Zeiten/ wo und wie ich mich den Menſchen geoffenbaret habe / daß man nicht dencke die Welt ſey von Ewigkeit her geweſen/ uñ werde darnach immer weiter in alle Ewigkeit ſeyn und bleiben/und dz in allen Sachē eine feine Ordnung könne gehalten werden / und jederman ſehen und wiſſen möge/ wenn der Meſſias in die Welt kommen und für die Sünde der Welt leiden und ſterben / und wenn darnach dieſe Welt wieder werde ein Ende nehmen.

Wovon hats Jahr den Namen?

Die Grichen nennens ἔτον oder ἔνον *à reditu, quaſi ἀφεν⊙ reditus*; daß es alle Jahr wieder kommet/ und alſo immer ein Jahr aufs andere folget/weil die Welt ſteht. Sie nennens auch ἐνιαυτὸν *in ſeipſum recurrentem*. Drumb habens die alten Grichen gemahlet/wie einen Rinck/der nirgend kein End hat/ oder wie eine Schlange/die ihren eigen Schwantz naget / und ſich ſelber auffriſſet? Die Hebreer nennens *Schanah* vom *Schanah mutavit, à mutatione & revolutione ſeu iteratione, quod annus annum perpetuo ſequatur.* Bey den Lateiniſchen heiſts auch *ANNVS à circuitu, ab an vel am, quod eſt* ἀμφὶ, *circum, unde eſt ambitus, à circuitu temporis.*

II.

Von den Monaten.

Wie die Sonne das Jahr regieret/alſo regieret der Monde die Monaten. Die Monaten ſind eine Zeit des Jahres/die allezeit vier Wochen in ſich halten/ und ſind derer 12. im Jahr/ der Jenner/Hornung/ Mertz/ April/ May/ Brachmond/ Hewmond/ Oſtmond/ Herbſtmond/ Weinmond/ Wintermond/und Chriſtmond.

Wovon haben ſie ihren Namen.

Vom Grichiſchen Wort Μὴνη *luna*, der Monat hat ſeinen Namen vom Monden / *Luna à lucendo* , der Monde aber

vom Monden Schein / dann der Mond iſt das Nachtliecht/ welches Gott dem Menſchen und Vieh giebt/daß ſie auch deß Nachts ſehen können. Die Erklärung ihrer Namen findet man bey eines jedern Monats Anfang.

III.

Warumb ſeynd vier Wochen in einem jedern Monat.

Das macht der Schein deß Monden / die φάσεις, die vier Theil deß Mondenſcheins/ 1. dann im erſten Viertheil iſt er μηνοειδὴς *Lunatus, ſimilis Lunæ, ſimilis lunæ falcatus.* Daß er erſtlich im erſten Viertheil mit ſeinem Glantz iſt wie eine Sichel/da iſts *Luna corniculata, falcata.* 2. Darnach wird er *gibboſa* und διχότομος *diſſecta, in duo diviſa, Luna,* wenn er der halbe Monat iſt / und nimmet darnach zu biß er πανσέληνος wird/der volle Monde/mit dem vollen Schein: Das iſt die andere *Phaſis* oder *Apparitio*, oder das andere Viertheil/ das andere Viertheil biß der Monde das volle Liecht bekömmet. 3. Folget das dritte Viertheil/ wann der Schein oder Liecht deß Monden wieder abnimmet/und wiederumb *gibboſa* wird/ das iſt das dritte Viertheil. 4. Folget endlich das letzte Viertheil/, biß er den Schein wieder gar verleuret. In einem jeden Monat geſchicht eine ſonderliche Veränderung der Feuchtigkeiten/in deß Menſchen Leibe.

Wo hat Gott die Woche verordnet und eingeſatzt/und warumb?

Exod. am 20. 9. Sechs Tage ſoltu arbeiten und der Siebende ſoll dein Ruhtag ſeyn / das iſt der Sabbath oder Ruhtag. Gott hat aber die Wochen darumb verordnet / daß ſie den Monat mäſſen ſollen. Dann vier Wochen machen einen Monat. Ein jedere Woche hat ſieben Tag / drumb nennens die Lateiner *ſeptimanam, quaſi ſeptimam partem τῆς μήνης lunationis.*

IIII.

Wieviel Tage hat ein Woche.

Sieben: Drumb heiſt ſie auch *Septimana* oder *Hebdomas.*

Wovon haben ſie ihre Namen?

Von den Planeten.

Dann der Montag vom Monden *à Luna*, der Dienſtag vom *Marte*, die Mittwoch vom *Mercurio* der Donnerſtag vom

Iove,

Cas.

Auffgang. Ianuarius. Jenne

Tage.	Stund.	Minut.	
1	8	9	Beſchneidung.
2	8	8	Abel.
3	8	7	Enoch.
4	8	6	Loth.
5	8	4	Simeon.
6	8	3	H. 3. König Tage.
7	8	1	Iſidorus.
8	8	0	Erhardus.
9	7	58	Iulianus.
10	7	57	Paulinus.
11	7	55	Lucianus.
12	7	54	Reinholdus.
13	7	52	Hilarius.
14	7	51	Fœlix.
15	7	49	Mauritius.
16	7	48	Marcellus.
17	7	46	Antonius.
18	7	44	Priſca.
19	7	42	Martha.
20	7	40	Fab. Sebaſt.
21	7	38	Agnetis.
22	7	36	Vincentius.
23	7	34	Emerentia.
24	7	32	Timotheus.
25	7	30	S. Pauli Bekehr.
26	7	28	Polycarpus.
27	7	26	Chryſoſtomus.
28	7	24	Carolus.
29	7	22	Valerius.
30	7	20	Adelgund.
31	7	18	Vigilius.

Jani prima dies &
Aut ut
Prima dies menſis
Scharpffe Lufft und hell
nacht wehet/umb des Schü
In dieſem Monat iſt der
vel circiter. Der Jenne
Gute Trün
Jetzt feyr ich
Trag Erd in
Belan
Gehet die
Frühe halb ſechs beginne
wirds finſter.
Wie lang ein jeder Tag
des Auffganges und Nider
Der Waſſerman iſt ein
zu/und in dieſem Zeichen iſt
chen/böſe Artzneyen an Sch
Kinder zu dieſer Zeit geb
auch andere gute Aſpect dar
gen/halten ihre Sachē heim
Auch iſt im Calendario
den himmliſchen Zeichen ein
Wenn d
S
Peter S
Und dieſe Zeit nenn
Da tritt der Safft auß d
Donnerts wenn der Mo
den/und das Zugemüſe wi
Vincentzen Son
S. Pauli
Bringt F
Auff S. Pauli neiget ſichs

Frühe kurtz vor Sechſen beginnets zu tagen/den A

Ciſio Ianus Epi. ſibi vendica
Priſca Fab. Agn. Vincenti Pau

	Tag.	Stund.	Minut.
ſeptima fine minatur.	1	3	51
habet Beda:	2	3	52
s & ſeptima truncat ut enſis,	3	3	53
Gewitter/ ſonderlich ſo der Wind von Mitter-	4	3	54
itzens willen/den jetzo die Sonne noch innen hat.	5	3	56
Tag acht Stunden lang und zehen Minuten/	6	3	57
r bin ich genandt/	7	3	59
ck ſind mir wol bekandt.	8	4	0
nicht/wenns Winter iſt/	9	4	2
n Garten und faulen Miſt.	10	4	3
uffen ſich die Wölffe.	11	4	5
Sonn im Waſſerman.	12	4	6
ets zu tagen / auff den Abend kurtz vor fünffen	13	4	8
	14	4	9
ſey/ kan man auß den Stunden und Minuten	15	4	11
rganges der Sonnen leichtlich finden.	16	4	12
warm und feucht Zeichen/ und gehöret der Lufft	17	4	14
ſ gut Häuſer bauen/in Häuſer ziehen / Ehe ma-	18	4	16
inbeinen.	19	4	18
boren/geben gute Ingenia zu ſtudieren/ doch ſo fern	20	4	20
rbey ſeyn/ in Händeln ſeyn ſie liſtig und verſchla-	21	4	22
lich/haben unbeſtändig Glück/liebē die Gelährtē.	22	4	24
o zu mercken/daß die Sonn alle Tage in einem je-	23	4	26
nen Grad fortgehet.	24	4	28
er Tag beginnt zu langen/	25	4	30
o kömpt die Kälte gegangen.	26	4	32
Stulfeyer zu Rom.	27	4	34
nen etliche die kalte Hundestage.	28	4	36
der Wurtzel wieder in die Bäume und ins Holtz.	29	4	38
ond im Waſſerman iſt/ſo leiden alle Früchte ſcha-	30	4	40
ird gar verderben.	31	4	42

nnenſchein/bringet viel Wein.
li Tag ſchön und Sonnenſchein.
Fruchtbarkeit an Getreid und Wein.
s zum dritten Theil oder Ausgang des Winters.
Abend kurtz vor Fünffen wirds finſter.
at oc feli maran,
it Po nobile lumen

Jove, der Freytag von der *Venere, quaſi* der *Veneris* Tag oder von Freyen oder Feyertag / denn am Freytag nach Mittag haben die Jüden angefangen den Sabbath zufeyern / da haben ſie Feyerabend gemacht von ihrer Arbeit / und haben gefaſtet und gebetet / aber darnach hat der Teuffel ein *Venus* Zeit drauß gemacht / haben an dem Tage Unzucht getrieben / wie die Widertäuffer noch thun / dann der Sabbath war ihr Sontag wie auch der Jüden. Der Sonnabend vom *Saturno*, Sontag von der Sonnen.

Vom Januario.

Wir Deutſchen nennen dieſen Monat den Jenner / welches Wort unſere Vorfahren auß dem Lateiniſchen *Ianuarius* gemacht haben / *Ianuarius* der Jenner / oder der Jenner iſt *Ianuarius*. Man ſchreibet / daß *Carolus Magnus* den Monden und Winden die Namen geben haben ſoll / die ſie nun haben / *Corn. Agrip. de vanitate ſcient. cap. 3. quod ego de nominibus Germanicis intelligo.* Denn *Carolus Magnus* iſt ein Deutſcher geweſen / der auch eine Deutſche *Grammaticam* geſchrieben hat.

Mit dem Newen Jahr hebet ſich an der ander halbe Winter / und währet ſo lang / biß der Beer auß dem Loche gehet / oder die Sommervögel / als Störche / Schwalben / ꝛc. kommen / und man ackern und graben kan.

Balde nach Weihnachten zeucht man die Wein ab.

Groſſe Kälte ohne Schnee / ſchadet ſehr dem Weinſtock.

Groſſer Schnee und harte Kälte / ſchaden wol den Reben / denn ſie erfrieren. Dem Weinſtock aber / Feylichen Sträuchern / und andern Gartenkräutern / ſchadet die Kälte nichts / wann Schnee darauff liegt / dann unter dem Schnee liegen ſie fein warm.

Geſundheit.

In dieſem Monat iſt gut ein Trunck Weins nüchtern getruncken / auch ſoll man die Kräuter oder Würtz nüchtern gebrauchen Ingwer / Nägelein / Pfeffer / Iſop / Salbey / Fenchel / Anyß / Toſten ꝛc. auch iſt jetzt gut die Leber-Ader am lincken Arm laſſen / ſonſt iſts nicht gut / doch mercke hie dieſe Reymen.

Deß Jenners Kält leydet nicht Artzney /
Aderlaſſen kan ſo gut nicht ſeyn /
Bade ſelten / mittel Speiß iß /
Von Anyß und Ingwer offt genieß.

Item

Item:

Im Jenner hüte dich vor Artzney/
Wein/warme Speis und Gwürtz brauch frey.
Am Daumen laß/ſonſt bhalt dein Blut/
Bad/Wein/und Würtz ſind dir gar gut.
Im Schlaff halt Mas/meide Venus Spiel.
Die Lufft endern/dir nicht ſchad viel.

Item:

Auch kan man im Januario ſehen/was im gantzen Jahr geſchehen ſoll/denn iſt der Anfang/Mittel und End dieſes Monats gut/ſo iſt das gantze Jahr gut.

Im Jenner Reiff und Schnee.
Thut den Bäumen/Bergen und Thalen wehe.

Hier muß man weiter mercke͂/daß alle Abwechſelu͂g der vier Zeiten im Jahr/ſonderlich groſſe Veränderungen und Kranckheiten im Menſchen erregen / wie auch *Hippocrates cap.* 1. *lib.* 3. *Aphoriſ.* zeuget : und haben etliche Menſchen eine ſolche Temperatur/ daß ſie im Sommer/ etliche daß ſie im Winter geſunder ſeyn. So iſt auch viel an den Winden/an den Oertern/ an der Zeit/ und an Speiß und Tranck/ da einjeder iſt und wohnet/und die er braucht/ gelegen/ denn nach denſelbigen hat einjeder ſeine Kranckheiten oder Geſundheit / *Ibid. Aphor.*2.*&* 3. Der Lentz iſt ein geſunde Zeit deß Jahrs/ ſeiner Lindigkeit halben / drumb ſeynd die Kranckheiten dieſer Zeit nicht ſo gar ſehr ſchädlich und gefährlich.

Vom Newen Jahrs Tag.

Wann am Neuen Jahrs Tage Morgenröthe iſt/ſo bedeuts daſſelbe Jahr Krieg und Ungewitter. Scheinet am Newen Jahr die Sonne hell und klar / ſo giebt das Jahr viel Fiſche. Iſts aber in deß Newen Jahrs Nacht windig/ ſo folget gerne eine Peſt.

Im Jenner Artzney/Aderlaſſen/
Man ſoll auch Venus Spiel maſſen/
Doch wohl die Leber-Ader warm/
Zulaſſen gut am lincken Arm.
Roſenhonig dienet dem Magen/
Auch Gewürtz/Wein/warme Speiß und Baden.

Die Alten haben vor zeiten groſſe Auffmerckung auff die erſte Nacht deß *Ianuarii*, gehabt / wenn die klar / ſtille und ohne

ohne Regen und Wind iſt / ſo ſagen ſie / es bedeute ein gut Jahr. Wenn aber Wind war / und der von Morgen herkam / ſo war er dem Vieh ſchädlich: Wehet er aber vom Abend / ſo bracht er den Königen den Todt: Wehet er von Mittage / ſo ſtarb das Volck: Wehet er von Mitternacht / ſo bedeuts ein unfruchtbar Jahr.

Von den Murenen.

Umb diese Zeit pflegt man in der Chur Brandenburg und im Lande zu Meckelnburg die Murenen zufangen / die henge in Rauch und treuge ſie / daß du im Sommer deine Victualien mit deinem Weibe und Kindern habeſt.

Von liegendem Getreide.

In dem Monat ſoll mans Getreide umbrühren / *Pallad. lib. 2. cap. 9.*

Von Holtzfuhr.

Nota / Im Winter wanns gefroren iſt / und du nur für dem Schnee uñ weichen Wetter fort kanſt / ſo führe alles Holtz ein / das du das gantze Jahr über haben muſt / dann diß iſt die gelegenſte Zeit im Jahr darzu. Im Sommer kan mans vor anderer Arbeit nicht gewarten.

Von Hünern.

Palladius ſchreibet *lib. 2. cap. 24.* Daß in dieſem Monat die Hüner anheben zulegen / welches in warmen Ländern wol ſeyn kan.

Von Hünerwarten.

In dieſem und folgenden Monat pflegen gute Haußwirte / die gerne bald friſche Eyer eſſen wollen / ihren Hünern bißweilen geröſt Brod / oder geröſten Haber / oder geröſte Erbeiß / vorzuſchütten in Meynung / daß den Hünern hiervon die Eyer deſto ehe wachſen / und ſie darnach viel Eyer legen ſollen / und iſt im Werck alſo befunden / daß es war ſey / jedoch muß man ſie auch nicht zu fett machen / dann wann ſie zufett ſeyn / ſo legen ſie nicht / an ihrẽ Kreen kan mans mercken / daß ſie zufett ſeyn / dann fette Hüner pflegen zu kreen. Hierzu kan auch viel helffen / wann man viel junger Hüner über Winter lauffen läſt / dann ſie allezeit beſſer und ehe legen / dann die alten / wie es dann auch in Warheit anders nit iſt / wer umb der Eyer wil-

len

len Hůner hält/der laß kein Hun über zwey Jahr leben/ dann nach zweyen Jahren legt keine Henne viel Eyer mehr: Es wäre dann/ daß man etliche alte zum Brůten wolte übrig bleiben laſſen. Merck/ das gantze Jahr durch legen und gebehren die Hůner / außgenommen die letzte zween Monden deß Winters.

Vom Bawholtz.

Idem Palladius will / daß man dieſen Monat Holtz und Zaun oder Weinpfähl / zum Bauen und Brennen fällen und machen ſoll/ *lib.2.cap.* 25. welches in warmen Ländern auch wol ſeyn kan. Wie dann auch Conſtantinus wil/ man ſoll im Januario Bawholtz fällen/ wann der Mond unter der Erden iſt: Auch ſoll man Reiſſen zu Bindung der Gefäß hawen.

Roſſe.

In dieſem Monat hären ſich die Pferde/da muß man ihr wol warten/ und ſie fleiſſig ſchrapen uud fein rein halten / daß ſie wol zunehmen.

Rindvieh.

Nach Weihnachten darff man ſo groſſen Fleiß auff das Vieh der Fůtterung halben nicht legen / als vor Weihnachten: Wiewol man ſonſten deß Viehes allzeit fleiſſig warten ſol. Wann die Sonne ſcheinet/ſo ſoll man ſie auß den Stellen herauß gehen/und in der Sonnen ſich fein wärmen laſſen.

Dreſchen.

Weil dieſen Monat gut dreſchen iſt/ſo ſoll man ſein Getreidigt/ſo ferne můglichen/dieſen und den folgenden Monat außdreſchen / ſonſten thun die Mäuſe groſſen Schaden in den Scheuren am Getreide / wie auch im Februario gemeldet wird.

Die Halcyoniſche Tage.

Die Halcyoniſche Tage haben den 15. Januarii ihr Ende.

Chriſtwurtzel.

Die blůhet balde nach dem Chriſtage herfůr.

Wie man auch in dieſem Monat erkennen kan / wenn und in welchem Monat der Weitzen teurer oder wolfeiler werden ſoll/Beſiehe *Mizald.Cent.6.Apho.64.*

Vom Werckzeuge.

Auch ſoll man in dieſem Monat allerley hůltzerne Inſtrument machen und zurichten / ſo im gantzen Hauß und zum Feld

Feld / und Gartenbau vonnöhten ſeyn / als allerley Leytern/ Pflüge/Körbe ꝛc. *Pallad.lib* 1.*cap*.43.

Vom Miſt.

Man ſoll auch in dieſem Monat newe Miſthauffen ſchlagen/ und den alten verweſenen Miſt in die Aecker und Weinberge führen.

Säewerck oder Gartenwerck.

In warmen und hitzigen Ländern werden in dieſem Monat die Bohnen / Wicken und Erbſen geſäet / und die Kornfelder erſtlich/wo ſie nicht zu gar weich ſind geackert / und die Reben beſchnitten/die Bäume/ ſo viel Gummy haben/ gepfropffet/ und die Gärten/ſo nicht allzuviel Feuchtigkeit haben / umbgegraben. In neue Wieſen Hewblumen und mancherley Samen geſäet.

Von Bäumen.

So mag man auch alle Bäume zam und wild in dieſem Monat/ zu Brennholtz behawen/ und die dürre ſchädliche Aeſte ihnen abnehmen/ wenn er abnimpt/ auch unten die Wurtzel entblöſen/und Miſt darauff umbher legen/doch alſo/ daß der Miſt die bloſſe Wurtzeln nicht berühret / damit ſie nicht brüchig werden/und anheben zufaulen,

In dieſem oder folgenden Monat ſoll man auch die Bäume raupen/ dann weil die Sonne wieder herauff tritt/ beginnen ſie lebendig zuwerden/und können hernach ſchwerlich wiederumb vertrieben werden. Wie drunten im Weinmonat / titulo/vom Laub der Bäumen auch gemeldet wird.

Von Bienen.

Dieſen Monat mag man auch die Bienſtöck von einem Ort zum andern verſetzen : und weil die Biene ein Vogel iſt/ der ſich ſehr nach der Sonnen richt / die Sonne aber bald im Anfang dieſes Monats nach dem winteriſchen *Solſtitio* ſich wiederumb zu uns neiget/und demnach/der Tag länger/ die Nacht aber wiederumb kürtzer beginnet zuwerden: So ſehnet ſie ſich in dieſem Monat auß dem Stocke/ denn muß man ihr/ wenn der Schnee weg iſt/auffmachen/ wenn es aber ſchneyet/ wiederumb zumachen/ denn der Schnee verblendet ihnen die Augen und die Kälte bezwinget ſie/daß ſie auß der Lufft hernieder fallen und häuffig im Garten auff dem Schnee umbher todt liegen/als wann ſie geſäet wären.

Von

Von Kräutern.

Wil man Kräuter / Blumen / Samen / Wurtzeln / und andere Ding mehr zur Artzney haben / ſo müſſen ſie mit groſſer Vorſichtigkeit zu rechter Zeit colligiret und geſamlet werden / wenn ein iedes in ſeiner beſten Krafft / Tugend und Würckung iſt / ſonſt thun ſie das nicht / das von ihnen gerühmet und geſchriben wird. Denn eins theils Kräuter ſeynd in der Creutzwochen am hefftigſten / eins theils in Hundstagen / eins Theils zwiſchen den zweien Frawentagen. Theophraſtus ſagt / wenn man ein Kraut colligirn wil / ſo ſol es geſchehen vom zwantzigſten Tage eines jedern Monats bis zum dreiſſigſten. Etliche wollen / daß die Kräuter in den erſten ſieben tagen des Monats geſamlet / den Kindern allein dienſtlich ſeyn / im andern Septenario / Jungen Geſellen oder Jungfrawen / im dritten Septenario Männern und Frauen / im vierdten aber den Alten. Sie ſollen aber alle frůe / vor der Sonnen Auffgang / und wenn feine helle klare Tage ſeyn / colligiret werden / und ſind die beſten / die auf den Bergen ſtehen / die der Wind wol durchwehen kan: man mag auch wol die nemen / ſo in Gründen in ſümpfichten und naſſen Oertern wachſen / dann die ſeyn etwas ſüſſer und lieblicher zugebrauchen. Aber wir wollen hier von der Einſamlung / oder Dörrung der Kräuter nichts weiter ſagen / wer hiervon gründlichen Bericht haben wil / der leſe *Conradum Geſnerum*, und in ſeinem *Lexico trilingui rei herbariæ*, und *Mathioli commentarium in præfatione Dioſcoridis*, und *Columellam lib.* 12 *cap.* 7. 8. 9. 10. und andere mehr. Wir wollen jetzo nur einen jedern Monat ſetzen / was man vor Kräuter in einem jedern Monat ſameln ſol Es iſt aber im Januario bey uns in dieſen Landen kalt / darumb kan man darinnen nicht viel Kräuter eintragen / man hette dann in den Kellern etwas / doch findet man bißweilen in warmen Ländern / oder wenn ſonſt nicht harte Winter ſeyn / Schlüſſelblümlein / und klein Schelkraut / und etliche andere / die ſonſten im folgenden Monden herfür zu wachſen pflegen / wie im Februario weiter Bericht geſchehen ſol.

Vincentius.

Wann am Tage Vincenti ſchön Wetter iſt / ſo ſoll viel und guter Wein werden.

Vom Wolffe.

In dieſem Monat ſollen die Jäger dem Wolffe fleiſſig auff den Dienſt warten. Dann er würget die Hirſchen auff dem

und friſſet Erden/ wann er ſonſt nichts bekommen kan. Sonſten aber reiſſet er Menſchen und Vieh darnieder.

Vom neuen Monden.

Der gemeine Mann hat auch ſeine gemeine Regeln und *Obſervationes* auff einen jeden neuen Monden/ oder auff ein jedes Quartier eines Monden/ welche nicht zuverachten ſeynd/ dann es befindet ſich im Werck/ daß ſie nicht / oder gar ſelten fehlen/ als wenn ſie ſagen/ der neue Mond/ laſſe ſich allzeit einen Tag zweene oder drey zuvor/ ehe er eintritt/ vernehmen/ wie er wil: und wie ein jedes Viertheil deß Monats eintritt/ ſo witterts das Quartier oder Vierthel gemeiniglich durch/ trit ein Quartier ſchön ein / ſo iſts gerne daſſelbe Quartier durch ſchön/ trits aber naß ein/ ſo iſts gerne naß. Drumb ſiehet man in den alten *Calendariis* ; daß ſie nur im Anfang eines jeden Viertheils das Gewitter prognoſciret haben mit einem Wort und habens bißweilen ſchier beſſer getroffen/ als die jetzund alle Tag ein ſonderlich Gewitter prognoſticiren/ der Kunſt aber hiermit darumb nichts zu nahe geredet. Die Schiffleute ſind rechte Meiſter auff die Sachen. Auch ſoll man hier mercken/ daß ein jeder Monat vier Wochen hat / und ſolches darumb/ weil in einem jeden Monat vier φάσεις, Figuren oder Erſcheinungen deß Monden ſeyn/ die man auch mit dem Geſicht unterſcheiden kan. Das erſte Viertheil oder Quartier iſt/ wann der Mond iſt μηνοειδής; das iſt/ wenn der Mond herfür gehet wie eine krumme Sichel/ und wächſt und nimpt dieſer Sichel Glantz darnach zu / biß der Mond wird διχότομος wie ein halber Mon/ diß nennet man das erſte Quartier oder Viertheil. Darnach wird er immer völliger und völliger / biß der Glantz vollend über den gantzen Monden kompt und denſelben gantz einnimmet/ das nennet man darnach das πανσέληνον oder *plenilunium*/ den vollen Mond / und iſt das ander Viertheil. Darnach nimpt der Schein wieder ab/ biß er nur wieder halb beſchienen und διχότομος wird / das iſt das dritte Viertheil. In dem vierdten Quartier kompt er wieder zur Conjunction oder Zuſammenfügung. Vom Schein deß Monden an einem jeden Tage / ſoll im Ende neben andern weiter Bericht geſchehen.

Im Winter laß dir Eyß einführen in Keller / daß du im heiſſen Sommer einen friſchen Trunck haben kanſt: Allein ſieh dich vor/ daß du nicht zuſehr kalt Ding in den heiſſen Hundstagen in dich ſäuffeſt / und dir ein Fieber oder den Todt ſelbſt

verurſacheſt.

Umb dieſe Zeit träget man in den Seeſtätten Rhabarbar in den Häuſern umbher/ da kan man dieſe Wurtzel wolfeil bekommen; Item ſauere Pommerantzen. Es iſt aber die *Rhabarbara* eine Wurtzel/ auß einem ſümpfichten und geraden Felden in der Moſcau entſprungen / ſo fünff und zwantzig/ oder wie etliche andere wollen/ in die siebentzig Einflüſſe oder Gänge in das Caſpiſche Meer hat. Da wächſt das *Rhabarbarum* an dem Ufer bey den *Oſtiis* oder Eingängen derſelben Stätte/ *Gytrarcha, Medorum, Armeniorum, Perſarum*, und der Tartarn wächſt die Wurtzel häuffig/ und von dannen wird ſie herauß in die Lande gebracht/ und in groſſer Menge den Leuten hierauſſen verkaufft.

S. Pauli Bekehrung.

Auff den pfleget man groſſe Achtung zuhaben/ iſt das Wetter an dem Tage ſchön / hell und klar/ ſo ſoll ein gut Jahr zuhoffen ſeyn. So er aber neblicht iſt/ ſoll ein Sterben folgen. Regnets oder ſchneyets/ ſo ſols thewer Zeit bedeuten / und wanns windig iſt/ ſol Krieg und Auffruhr folgen.

Was man ſonſt in dieſem Monat pfleget zu thun.

Dieſen Monat ſollen auch die Knechte das Geſchirr und alle Inſtrument auffs Feld zum Ackerbaw gehörig beſſern/ die Mägde ſollen ſpinnen und Federn ſchleiſſen oder welcke Rüben ſchneiden / wiewol aber Mägde fleiſſig und viel ſpinnen ſollen/ wie ſie denn in der Schleſien pflegen zu thun/ da Knechte und Mägde ſpinnen / ja wenn auch deß Kühhirten Mägdlein im Felde hinter den Kühen hergehet/ ſo hats einen Wocken oder Rocken zwiſchen dem Gürtel ſtecken/ und ſpinnet mit: ſo kan doch eine Magd / ob ſie gleich ſonſt am Tag viel zuthun hätte/ Abends und Morgens zum wenigſten ſieben Gebunde/ da in einem 24. Faden/ grob und mittel Garn innen ſeyn / aber deß kleinen flächſenen Garn nur 5. Gebünd ſpinnen/ man pfleget auch in dieſem Monat allerley Vieh/ Gänſe/ Hüner/ Endten/ Tauben einzukauffen/ da einem etwas darvon abgangen/ wie auch im Februario ſol gemeldet werden. So ſol man auch die Geniſte immer mehlig mit ſaubern und rein machen/ daß die Tauben und Hüner wiederumb legen können. Auch läſt man in den Scheunen vollend außdreſchen / item / man ſchlachtet Vieh/ räuchert Fleiſch/ hawet Fleiſch ins Saltz/ oder legts in Peckel / man fället und häuet Holtz zu brennen

und

Cas.

und zu bauen/machet Zäun und Weinpfäle/ hauet Reiffen zu Bindung der Gefäſſe/ träget die Bienen von einer Stätte zu der andern/das Geſinde läſt ſeine Kleider machen/ flicken und beſſern. Von dieſem Monat beſiehe weiter *Pallad. lib. 2. Petrum de Creſc. l. 12. c. 1. Conſt. l. 3. c. 1.*

Am Tage Valentini ſetze keine Henne an / dann die Jungen werden entweder blind / oder lahm / oder ſterben ſonſt weg/ *juxta commentum Ruſticorum.*

Vom Februario.

Februarius, der Hornung/darin man vor zeiten für die Verſtorbene februirt und geopffert hat. Dann *februare* heiſt außfegen/ ſaubern und reinigen/ und *februa* ſeyn die Opffer/ſo die Alten Römer in dieſem Monat vor die Seelen der Verſtorbenen hielten/und mit angezündten Fackeln / und Wachslechtern in der Statt umbher giengen / und die Statt gleichſam auff ein neues einweiheten/ und von allen Ubelthaten reinigten/daß die Seelen der Verſtorbenen Ruhe bekämen. *De hoc ritu februandi vide Rationale divinorum lib. 8. cap. de Cathedra Petri f. 272. b. col. 1. Græcè* wird er ἐφαληβολιὼν genannt/ vom ἔλαφος *cervus*, und βάλλω *jacio*. daß man vorzeiten in dieſem Monat Hirſchen geſchoſſen / und der *Dianæ* geopffert hat. Wir Deutſchen nennen ihn Hornung/von den Hörnern/ daß nun die Hirſchen ihre Hörner oder Stangen (wie es die Jäger heiſſen) ſchier abwerffen. Es machen etliche ein Cimbriſchwort auß dem *Februario* und ſagen/*Februa* ſey ſo viel als *Iaturna* oder *Aſia*, deß *Iani* Weib/ *à fotu & educatione animalium.* Dann die Haußmütter ſollen nun auff ihr Vieh dencken/ und daſſelbige fleiſſig warten / nun thuts ihnen zum nöthigſten. Da wir Vieh ſagen/ſo ſagen die *Cimbri te pacus* : Und Brüen iſt bey ihnen *fovere. Græcè* βινεῖν *coire, quia hoc tempore coeunt animantia & præparant ſe natura duce ad generationem. Gaudent enim de novo terræ uſu, qui antehac prohibitus eis fuit, cum nivibus tegeretur. Homo enim de divino. Bruta vero animantia ſolo terreno paſſu foventur atq; nutriuntur. Februa eſt ipſa terra.* Es iſt dieſem Monat/der zuvor 29. Tage gehabt/ ein Tag benommen/un dem Augſtmonat/ zu Ehren dē Keyſer *Auguſto* zugeſatzt wordē. Iſt auch ein harter Mond uñ deß *Ianuarii* Bruder. Dieſer ſpricht/ wañ er die Macht hätte/wie ſein Bruder hart Mōd/hat/ ſo wolt er forne frieren uñ hinden ſiedē/ doch kā die Kälte im Ende dieſes Monats nit beſtehen. Die Alten habē

den *Februarium* gemahlt / wie ein alt Männlein / das beym Fewer ſitzet und die Füſſe wärmet. Dann weil uns vor dieſem Monat die Sonne zum weiteſten geweſen iſt / und ſo ſchnell nicht wiederumb zu uns kommen kan / ſo häuffet ſich die Kälte deſto mehr. Es iſt aber dieſer Monat der allerkürtzeſte unter den andern allen / dann er hat nicht mehr dann 28. Tage / wann kein *annus biſextilis* iſt. Wann aber ein *annus biſextilis* iſt / ſo hat er 29. Tage.

Februarius iſt ein feuchter kalter und naſſer Monat / wegen der auffſteigenden Dünſte / die in Regen verwandelt werden. Daher auch etliche den *Februarium deriviren ab horrore & frigore, quia tum eſt horridiſſimum & aſperrimum frigus. Et olim hic menſis fuit poſtremus ante æquinoctium vernum apud Latinos.*

Wie lang und wie viel Tage / die Lerche vor Liechtmeß ſinget / ſo lange und ſo viel Tage ſchweiget ſie darnach ſtille.

Auff Mariæ Liechtmeß rechnet der Bauer erſt die halbe Fütterung / daß er ſein Vieh erſt halb durch den Winter bracht hat.

Sole micante, die purificante, nix erit major quàm ante, Es iſt noch groſſer Schnee dahinden / wenn die Sonne an der Liechtmeß ſcheinet.

Auff Mariæ Liechtmeß / haben wir den Winter gewiß / ſagen die alten Bauren / und iſt erſt die halbe Fütterung mit dem Vieh / dann umb dieſe Zeit iſts gemeiniglich am kälteſten. Daß es aber etliche dahin deuten wollen / als wäre erſt der Winter halb weg / das kan nicht recht ſeyn: Dann im Martio kompt ja die Sonne bereits wieder in *Arietem*, das iſt ja ein heiß und ein trucken Zeichen / ſo muß ja dazumal der Frühling eintretten / drumb kan da nicht erſt der halbe Winter vorüber ſeyn. Was die Fütterung anlanget / das mag wol etwas ſeyn / allein die Fütterung findet ſich auch etwas zeitlicher. Item / wenn die Sonne dieſen Tag ſcheinet / ſoll der Flachs wol gerathen / jedoch darnach die Weiber hoch ſpringen:

Von der Weinarbeit in dieſem Monden / beſiehe *Palladium lib.* 3. *capite* 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 20. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33.

Vom Eingang der Sonnen in die Fiſche.

Die Fiſche ſeyn ein *fœmininum, nocturnum, ſalſum, phlegmaticum* und *Septentrionale ſignum*, herrſchet im Menſchen über die Füſſe und ihre *nervos*. Zu dieſer Zeit verneuert ſich im Men-

Cas

Menſchen die *Pituita*, ſampt andern Feuchtigkeiten. Drumb ſoll man die Speiſen/die viel Feuchtigkeit haben / meiden/ſonderlich Ochſenfleiſch und Kohl/außgenommen Peterſilien mit ihren Wurtzeln. Man mag auch wol Artzney brauchen/wenns die Noth erfordert/baden iſt nicht böſe. Wer Gänſe und Enden iſſet/der kan leicht ein Fieber eſſen. In dieſem Zeichen iſt gut purgieren und baden/item/jagen/ im Waſſer arbeiten/ fiſchen und pflantzen / wann nur der Mond ſeinen Lauff unverhindert von böſen Aſpecten vollbringet.

Doch muß man hier abermal mercken / daß zwar droben in dem Diario deß Februarii gemeldet worden/daß nū die Sonne in das Zeichen der Fiſche komme / da ſie doch erſt das Zeichen deß Waſſermanns recht berühret/welches faſt dieſen gantzen Monat durch wehret / und weil es feuchter und kalter Natur iſt/ſo bringets gemeiniglich trübe unluſtig Wetter/ giebt viel Regen oder Schnee/doch der nicht lange liegt / trübe ungeſunde Lufft. Und ob es wol in der mitten etwas nachläſt/ und ſich was truckner erzeiget / ſo bleibet doch zimliche ſcharffe Lufft und harte Kälte / darauff in gemein am Ende groſſer Wind und ungeſtüm Wetter zufolgen pflegt.

Geſundheit.

In dieſem Monat ſoll man ſich ſonderlich warm halten/ dann dieſes Monats Kälte iſt ein Urſach vieler Kranckheiten in deß Menſchen Leibe. Auch ſoll man ſich hüten vor übrigen Eſſen/ ſonderlich vor Milch/ Fiſchen/ und übrigen Trincken/dein Tranck ſoll ſeyn von Agrimonia/ ſonſten Mennig e genannt/auff der Hand und Daumen magſtu zur Aderlaſſen/ drumb ſpricht der Hornung.

Ich fürchte deß Fiebers itzt mit Macht/
Holtzhawn/Miſtführen ich betracht/
Ein Peltz hab ich mir zugeſelt/
Und laß mein Blut/hüt mich für Kält.

Es giebt auch dieſer Monat viel *Catharros* Halsweh/ Halsgeſchwülſt/Heiſerkeit.

Februa olus, volucresq́; cibos odere paluſtres,
Eſſeq́; mortifica febre timenda ſolent.
Pharmaca tunc hauri, tunc ſcinde in pollice venam,
Et calido multum flumine membra fove.

Item:

Frigore, piſce, ferinaq́; abſtine: aromata, vina,
Elige: dehinc ſanguis ſanior ut ſit age:

Pharmaca, clyſteres, thermas amplectere: venam,
Ne tuſſi aut febri corripiare ſeca.

Hüt dich vor Kält/meid Wildbräd/Fiſch/
Trinck Wein/iß Gewürtz/dein Blut erfriſch/
Purgier/laß zur Ader/bad/clyſtier/
Damit dichs Fieber/Huſt nicht berühr.

Andere Reymen.

Führ Miſt/haw Holtz/ſih zum Pferd und Stier/
Meide Kraut/ Endvogel daß dich nicht frier/
Iſts noth/ brauch Mittel/laß Blut/meid Kält/
Bade warm/trinck Wein wenn dirs gefällt.

Item.

Im Hornung meide Fiſch und Wildpret/
Alles was kalt iſt/Milch und Meth.
Artzney aber/Gewürtz und Wein/
Warm Baden fürs Huſten und Fieber ſeyn.
Auff lincker Hand und Daumen wol,
Man jetzund aderlaſſen ſoll.

Item.

Merck zur Verhütung groſſer Huſt/
Auchs Fiebers/jetzt du laſſen muſt.

Item:

Naſcitur occulta, febris Februaria multa,
Potibus atque eſcis ſi cautè vivere neſcis:
Frigora tunc caveas, de pollice funde cruorem,
Suge favum mellis: morbos qui pectoris arcet,

Merck auch dieſe Reimen der alten Weiſen.

Am Dienſtag/ an der rechten Faſtnacht/
Sol aller Engel Tag werden verbracht.
Weiter ſagen die Alten ihre Schantzen/
Daß man denſelben Morgen ſoll pflantzen.
Vnd ſäen in aller Engel Namen/
So bleib es allezeit grün biß zum Samen.

Aber

Aber mich deuchts viel bequämer zu ſeyn/
(Dieweil Gott alle Ding geſchaffen hat allein:
Und noch täglich grünen und wachſen läſt/
Durch ihn wird alles auff Erden gemäſt.)
Daß es in ſeinem Nahmen geſchehe/
So möcht man ſeyn auff dem rechten Wege.
Denn Er allein läſt grünen und verdorren/
Wider ihn muß kein Creatur nicht murren/
Wie viel die Sonne ſcheint am ſelben Tag/
So viel ſcheint ſie die Faſt ohn alle Frag.
Geht die Sonn die rechte Faßnacht frühe auff/
So geräth die Frühſaat wol/ und merck drauff.
Es hat einer einen Spruch herfür bracht/
Daß allein ſeyn drey Tag und drey Nacht.
An welchen ſo denn wird geboren ein Kind/
Deß Leib man biß zum Jüngſten Tag gantz find.
Und das wird der Hornung Abend geſchatzt/
Aber es deucht mich lügerlich geſchwatzt.
Wolan iſts wahr/ ſo laß ichs auch geſchehn/
Aber ich habs all mein Tage nicht geſehn/
Auch wenn ein Holtz denn wird abgehauen
Das mag man wol gebrauchen zu bauen.
Denn man ſagt uns eine ſolche Lehr/
Daß daſſelbige Holtz faulet nimmermehr.

Item:

Es ſagt der Bauer/
Ein kurtzer Hornung ſey ein Lauer.

Bäume.

Nach Fabiani Sebaſtiani mag ein Haußwirth oder Gärtner/ der junge Bäume im Garten auffzeucht/ die Stämme mit einem Meſſer nach der Länge herunter ein wenig auffritzen/ eine Ritze oder viere umb den Stamm/ ſo wachſen ſie fein in die Dicke/ und werden ſtarck.

Vom dritten Tage Februarii.

Umb dieſe Zeit pflegen die *Favonii* oder Weſtwinde / die vom Niedergang oder vom Abend kommen zu wehen / und die Winterkälte ein wenig zu lindern. Es iſt aber *Favonius* ein guter fruchtbarer Wind / der das Erdreich und alle wachſende Ding fruchtbar macht. Darumb heiſt er *Favonius à fovendo* : unnd ζέφυρος, *quaſi* ζωήφορος, *quod vitam* adfe-

adferat vireſcentibus & terra naſcentibus rebus. Im Lentz und im Herbſt ſind die näheſten Winde / im Sommer und Winter die wenigſten.

Liechtmeß.

Auff Mariä Liechtmeß / hat man den Winter gewiß / da ſoll man noch das halbe Futter und das halbe Brodtkorn haben.

Dreſchen.

Im Januario und Februario ſoll ſich ein Haußwirt befleiſſigen / ſein Getreidicht außzudreſchen. Dann umb dieſe Zeit oder bald hernach kommen die Mäuſe häufftg in die Scheunen / zerreiten und zubeiſſen es / und thun groſſen Schaden / ſonderlich wenns nicht wol getaſt oder fein dichte auff einander in der Oſtzeit geleget worden / daß ſie drunter kommen / und drinnen umbher ſpatzieren können.

Vom ſiebenden Tag Februarii.

Umb dieſe Zeit pflegen gemeiniglich anzufahen die Weſtwinde vom Nidergang der Sonnen zuwehen: *Conſtant. lib.* 1. *cap.* 1.

Andere nöthige Sachen dieſes Monats.

In dem Monden kan man vollend Miſt führen auffs Gerſtenland / in die Weingärten / Luſtgärten und Wieſen / und fein außbreiten / und wenn der Mond ſchier aus iſt / auffs Krautland / damit man darnach / wenn man ackern und ſäen ſoll / mit der Miſtfuhre nicht gehindert werde.

Auch kan man im Februario / ſonderlich umb S. Matthiæ Tag / allerley Samen in Töpffe thun / und ſie mit Erdreich vermengen / und in die Erde ſetzen / ſo gehet er darnach deſto ehe auff. Doch daß er nicht zu lang in der Erden bleibe / ſonſt keimet er.

Wann der Hornung / welchen die Bauren ſonſten auch den Hartmon nennen / warm iſt / ſo mag man das Futter wol zu rath halten und lieb haben / dann es bleibt darnach umb Oſtern gern lang kalt.

Von den jungen Ferckeln.

Alle Ferckel / die dieſen Monat jung werden / die ſchlachte und friſſe nicht auff / wie denen wiederfahren / die vor der Zeit geworffen ſeyn / und der Kälte halben nicht haben können fort kommen: ſondern ziehe und nehre ſie mit Fleiß / dann

dann auff künfftigen Frühling können ſie der Kälte halben wol fort kommen/ fort wachſen/ und ihre wachſende und zunehmende Kräffte haben/ den folgenden Frühling und Sommer/ können ſie wol groß und rechte Schwein werden/ die das gantze Jahr wol außtawern/ und die du die folgende Zeit wol fortbringen kanſt/ wann du ihnen anfänglich nur Brod und Gerſte gnug vorwerffen kanſt / dann im Anfang müſſen ſie was niedliches bekommen/ wann ſie abgeſpannet ſeyn/ daß ſie der Milch vergeſſen/wachſen und zunemen.

Vom Vogelfang.

Wann im Februario oder Martio die gefangene Vögel fein fett und niedlich ſeyn/ ſo ſagen die Vogelſteller / es ſey noch groſſer Schnee und Froſt darhinden / oder ſonſt ein groß Ungewitter. Dann der Vogel hat die Art an ihme / er mercks gar eigentlich/ wann ein groſſer Schnee fallen will/ ſo iſſet er ſich zuvor ſatt / daß er einen Tag oder etlichen ungeſſen außtawren kan/und ſetzet ſich darnach in einen holen Baum/ oder ſonſt an einen ſichern Ort/und wartet da auß/was das Gewitter mit ihme machen will. In dieſem Monat ſcheuſt man die Awerhanen.

Von Faßnacht.

Wiewol dieſes zuvor in den Reimen gedacht / ſo muß ichs doch hier noch einmahl wiederholen: Wann die Sonne ſcheinet an der Faßnacht / ſo ſoll die erſte Erndte als deß Winterkorns und Weitzens ſchön ſeyn

Was am Faßnacht Dienſtag geſäet wird / das bleibet allezeit grün. Wann die Sonne am Faßnacht Dienſtag früe auffgehet/ſo geräth die Früeſaat wol.

Gemeiniglich hat die Faßnacht Wind/ oder Sturm/oder der näheſte Tag vor der Faßnacht / wie es an der Aſchermittwoch wittert/ſagen die Meckelburgiſchen Bauern/ alſo ſoll es die gantzen Faſten durch wittern.

Wann die Faßnacht gut Wetter hat / ſo gerathen die Erbes wol/ſagen die Meckelburger.

Vom Kohlſamen.

Wer Kohlſamen ſäen will / der muß das Land vor dem Winter laſſen umbgraben und fein gleich machen mit einer Hacken oder Harcken. Darnach ſäe er den Kohlſamen / den nechſten Tag vor der Faßnacht (wanns gleich gefroren iſt/

oder groſſer dicker Schnee auff dem gegrabenen Acker liget) auff das Land oder auff den Schnee/ und ſtrewe Hüner-Miſt drüber her/ und las es alſo auff dem gefrornem Lande ligen: So bekompt man die ſchönſte und beſte Kohlpflantzen/ welche die Erdflöhe wol zu friden laſſen. Etliche thuns an S. Matthias Abend oder Tag/ wiewol an der Zeit nichts gelegen/ man ſäe es/ umb die Faßnacht wenn man wil. Darvon hernach mehr/ und ligt nit dran/ daß hernach ein wenig anders hiervon meldung geſchicht/ denn ich hab alles von gewiſſen Leuten und guten Wirten/ oder aus täglicher Erfahrung.

Umb dieſe Zeit pfleget man ſich auff Zwibelſamen zuſchicken/ und wird einer offt betrogen/ mit böſen Samen / der alt verlegen und nicht auffgehet. Wiltu aber unbetrogen ſeyn/ ſo nimb deſſelbigen Samens / den du kauffen wilt / thu ſolchen in ein Töpfflein/ ſetze es zum Fewer und laß ſieden. Wenn der Samen gut iſt/ ſo keimet er auff.

Rothe Rüben.

Dieſer Samen iſt auch gut/ da werden die rothe Rüben davon/ die man zum Gebratens braucht.

Von der Kreſſe.

Umb dieſe Zeit (ſonderlich wenn ein zimlicher warmer Winter iſt) kan man bereits das *Naſturtium aquaticum*, die Waſſerkreſſe haben (die Meißner nennens *Naſturtium fontanum*, Bornkreſſe) es wächſt in den Waſſern/ die aus den Quellen lauffen. Ein ander Ding iſt *Naſturtium ſativum*, oder *Hortenſe*, das man in den Gärten ſäet. *Sic dicitur, quod naſum torquent, quaſi naris torquium, ſeu narium tormentum, Græcè* καρδαμον, *quod acredine, ignita vi ſua caput tentet, & quaſi domet.* Man reibets in einen Reibaſche/ geuſt Eſſig dran/ und ſtrewet Zucker drein. Etliche thun Honig drein / aber Zucker iſt beſſer und geſunder. Es dienet wider die *paralyſin* oder Lähme / wann einem ein Glid verlamet/ davon dienen dieſe ſechs Kräuter/ *Salvia*, die Salbey die ſtärcket die Nerven/ ſie iſt in ihrer qualität warm und trucken/ und verzehret das *phlegma*, das die Nerven in ſich geſoffen haben/ darvon die Lähme kommet. Eben dis thut auch das *caſtorium*, Bibergail/ *Item*, die *Lavendula* oder *Spica nardi*, *Item*, die *primula veris*, Sommertöbrichen oder Schlüſſelblümlen / *Item*, die *Athanaſia*

oder

oder das *Tanacetum*, Reinfahren oder Wurmkraut.

Vom Pickelhering / wie man den zurichten ſoll.

Umb dieſe Zeit iſt der Heringsfang / da kauffe dir eine Tonne friſchen Hering / wie er auß dem Waſſer kombt / der fein fett und geſaltzen iſt / lege ihn eine Nacht oder zwo ins Waſſer / nimb die eichene Borcke / ſiede ſie daß aller Safft herauß kombt / darnach geuß daß Waſſer ab / und lege den Hering drein / laß ihn eine halbe Stunde drinnen liegen / alsdann häng ihn auff in Rauch. Daß nennet man Spickhering / den kan man im Hauſe wol brauchen / wann das Geſinde zu Feld gehet / ſo gibt man ihm einen ſolchen Hering in die Hand.

Ich habe zu Stralſund geſehen / daß die Weiber 7. groſſe Körbe / als ſie auff den Rücken pflegen zutragen / umb einen Thaler kauffen / und richten ihn dieſe alſo zu. Damit behelffen ſie ſich ein gantzes Jahr lang.

Vom Stinck.

Der Stinck oder Stintz iſt ein Art gar kleiner Fiſchlein / und pfleget umb *Invocavit* zu leichen / vierzehen Tage nacheinander / da pflegen ihn die Fiſcher häuffig zu fangen und zuverkauffen / aber weil er leichet / ſo regnets nicht: Etliche haltens vor einen Leich vieler anderer Fiſche / darumb verbieten ſie / daß man ihn zur ſelben Zeit nicht fahen muß / damit man die Waſſer nicht zu ſehr verwüſtet / aber ſie haben alle einerley Geſtalt / man vernimpt keine jungen Parſchen / Hechte / und dergleichen darunter / und iſt darzu ein ſtinckender Fiſch / darzu ſo iſt er auch an etlichen Oertern zimlich groß / ſchier wie ein kleiner Hering: Darauß abzunehmen / daß es ſonſten eine kleine Art der Fiſche iſt / wie die *Pygmei* eine kleine Art der Menſchen / die Schneykönig oder Golthenichen eine kleine Art der Vögel ſeyn.

Nützliche Aufmerckung auffs mahlen.

Im *Ianuario* oder *Februario* ſoll man mahlen laſſen / weil es noch kalt / und man müſſig iſt / daß man vor ſeine Haußhaltung das gantze Jahr durch Mehl genug hat. Sonſt wann manns im warmen Sommer mahlet / und hinter-

halten wil / ſo machts die Wärme bald müchzent. Dann es kömpt warm aus den Mülen und wird warm ausgeſchütt/und erwarmet darnach alſo vollend auffeinander. Man muß auch das Getreide/daß man mahlen wil/zuvor durch die Fege lauffen laſſen/ daß der Staub heraus kömpt/ dann wann der darinnen bleibt/ſo macht ers auch müchzent.

Von den Pfauen.

In dieſem Monat ſoll man den Pfauen alle fünff Tage einmal Bonen zueſſen geben / die in den Brandröhren oder auff dem Ofen ein wenig gedörret ſeyn/und ſollen ihnen fürgeworffen werden/weil ſie noch warm ſeyn/ daß ſie ſich bald begatten/ Eyer legen/und Junge außbringen / man muß ſie aber ihnen des Morgens frühe geben/weil ſie noch nüchtern ſeyn.

Von der Milchſpeiſe.

Umb dieſe Zeit enthalte dich der neuen Milch und neuen Milchſpeiſe/biß in den Monat May. Dann nun kalben die Kühe/und ſie bekommen böſe gering Futter/ weil man itzo ſchier ausgefüttert hat/da können ſie keine geſunde Milch haben/ſonderlich *poſt partum*.

Neunaugen.

Umb die Faßnacht pflegt man die Neunaugen zu fangen/ die mag ihm ein Hauswirt braten / und in Tonnen in Eſſig einlegen/ſo hat er ein ſtetig Gerücht/darzu er eylends greiffen kan / wann ihm gehling und unverſehens ein Gaſt kömpt.

Hering.

Wann auch umb die Zeit der neue Hering ankömpt/ſo henge deſſen auch in Rauch / daß du den künfftigen Sommer zu ſpeiſen haſt.

Vom Heringfang.

Zu Ende des Februarij und Anfang des Martij/ oder umb dieſelbige Zeit kommet der Heringfang / da ziehen die Leute häuffig von Hamburg mit Schiffen in Holland / und haben groſſe lange Netze/da eines wol 800. oder auch wohl 1000. fl. koſtet/ das iſt mit Wagenpech überzogen/ daß ſie nicht leichtlich faulen und reiſſen/ damit faſſen ſie offt auff einen Zug ein gantz Schiff voll Hering/zu Nacht/deß Morgens und den Tag über werden ſie eingeſaltzen / und müſſen in einem Tage alle ins Saltz gebracht werden/was biß auf den Abend überbleibet/ wird alles weg/und wider ins Waſſer geworffen/ dann es verdirbet / und iſt nicht geſund einzuſaltzen. Damit wird gantz

Teutſchland reichlich geſpeiſet / und iſt eine groſſe Wolthat GOttes/ daß er den Fiſch zweymal im Jahr ſo häuffig gibt/ daß man offt nicht weiß/ wo man mit allen Heringen hin ſoll/ dann wann ein armer Handwercksman bißweilen nicht weiß/ womit er ſein Haußgeſind ſpeiſen ſoll/ ſo läſt er ihm vor einen Seßling zweene hübſche groſſe Hering holen/ damit kan er die hungrige Bäuche auffhalten / darumb man dieſen Fiſch in Seeſtätten Schuſterkarpen oder Schneiderkarpen heiſt.

Vmb dieſe Zeit/ wann ſie ſo häuffig zu Roſtock/ Stralſund/ Friedland/ und an andern Oertern gefangen werden/ führen ſie die Fuhrleut mit Fudern in die umbliegende Stätt und Dörffer/ da gibt man ihr 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. auch 15. umb einen Schilling. Ich habe zu Stralſund ſieben Tragkörbe/ wie die Weiber auff den Rücken tragen / umb einen Thaler kauffen ſehen/ die ſaltzen die Leute ein/ und hängen ſie häuffig in Rauch/ das nennen ſie Spickhering/ die ſind fein fett/ und ſchmecken gebraten nicht gar übel / ſonderlich wann ein guter Trunck Wein darneben ſtehet.

Von den Hünern.

In der Faſten pflegen die Hüner wieder anheben zu legen/ welches man an ihnen fein mercken kan / wann ſie gehen und ſingen/ und haben ſchöne rothe Kämme.

Quappe.

Im Lande zu Meckelnburg leichet die Quappe im Februario/ aber im Martio leichet die groſſe Quappe/ im April die kleine. Mercke/ am Rogen des Fiſches kan man mercken/ ob er geleichet hat oder nicht. Iſt der Rogen klein/ ſo hat er geleichet/ iſt er groß/ ſo ſoll er noch leichen. Darnach ein Land warm oder kalt iſt/ darnach leichet auch der Fiſch/ in warmen Landen leichet er ehe und mehr dann im kalten.

Vor S. Peter Stulfeyer.

Wie es die Nacht vor S. Peter Stulfeyer wittert / ſo ſols 40. Tage nacheinander wittern. Wenns in S. Peters Nacht nicht gefreuert/ ſo freuert es darnach nicht mehr/ ſagen etliche verſtändige Leut. Man pfleget auch an dieſem Tage Kapſamen zu ſäen/ etliche thuns an S. Matthias Abend/ ſpringet er aber vor Kälte ab/ ſo muß man andern ſäen.

S. Matthias Tag.

Wiewol dieſer Sachen droben auch gewehnet iſt/ ſo widerholets man doch hier billich / damit man der Alten Meynung recht erkläre.

S. Matthias/brichts Eyß/findet er nicht Eyß/ſo machet er Eyß/find ers aber/ſo bricht ers/das iſt / es wird hernach etwas wärmer/dann es zuvor war.

Wie es an S. Matthias Abend und Nacht wittert / ſo ſols darnach 40. Tag und Nacht nach einander wittern. Drumb ſetzen da die fleiſſige Haußwirte über Nacht ein Schirblein mit Waſſer hin/ und ſehen wie ſehr es gefreuſt / dann eben ſo ſehr ſols hernach 40. Tage und Nächte frieren. Etliche ſagen ſolches vom Peter Stulfeyer/ ſetzen aber darneben/ wo es an S. Matthias Abend nicht gefreuret / ſo ſollen an ſolchen 40. Nächten der halbe Theil wiederumb abgehen.

An S. Matthias Tage pfleget der Hecht zu leichen / oder vor oder nach S. Matthiä/darnach das Wetter iſt/doch leicht er in den Seen oder ſtillen Waſſern ehe/denn in Fließwaſſern.

Kapſamen oder Kohlſamen an S. Matthias Abend.

An S. Matthias Abend pflegen die guten Haußmütter zu graben/und Kapſamen zu ſäen/wie ſie können : Oder graben kurtz zuvor / wann ſie nur in die Erden kommen können. Darnach ſäen ſie Kapſamen auff Matthias Abend/ ſolten ſie ihn gleich auff den Schnee ſäen/ ſo bekommen ſie doch durch GOttes gnädigen Segen fort Pflantzen. Etliche hacken naſſe Erden auff/ legen ſie in eine Mulde / und mengen Samen drunter/ und ſäens in der Stub unter die Banck. Darnach wenn der harte Froſt weg iſt/ ſo graben ſie/ und ſäens in die Erde/ſo wächſets hübſch auff Auff dieſe Weiſe kan man zeitlich Kohl bekommen. Ein Theil halten vom Kapſamen/auff S. Gregorii Abend geſäet/gleich ſo viel.

Von den Vaganten.

Umb *Reminiſcere*, wollen ſie nicht mehr *diſcere*, auff *Oculi*, begehren ſie die Bücher nicht mehr: auff *Lætare*, gehen ſie auff dem *Thare*; auf *Iudica*, ſeyn ſie in ihrem *Patria*, auff *Palmarum*, haben ſie *Par parum*.

Vaganten/werden die Schüler genannt / die nicht lange an einem Ort bleiben. Sondern/ ſo bald der Schnee abgehet/ blaſen ſie ihr Federlein auff / und ſehen/ wo ſie das hinweiſet/ etwan in ein Land/da ſie gute Herren finden/die ihnen viel zu eſſen und wenig zuthun geben/ laſſen ſie lange ſchlaffen / und brauchen nicht viel Plaffen/und gute fromme *Praceptores*, die ſie nicht ſehr treiben/ nicht ſehr ſtreichen / und ihnen feſt ſeyn. Haben ſie nicht Zehrung/ ſo reden ſie einander auff/ ſchlagen

ſich ihrer vier zuſammen / lernen ein Stücklein oder 6. fertig ſingen / das brauchen ſie hernach in den Stätten und Dörffern/wann mans ihnen nur vergönnet: Oder nehmen ein Evangelium buch/und leſen die Evangelia vor der Bauren Thüren. Will man ihnen nit geben/ſo nehmen ſie es heimblich weg/ und lernen alſo allgemählich mit ſtehlen/ das gehet zuletzt auff ein *lami* oder hengen auß/daß man zuletzt muß ſagen : *Dicas meæ Matri, me mortuum eſſe, ſed non ſic.*

Lætare, iſt Mitfaſten/und wird der Sontag in der Schleſien genannt der Toden-Sontag : An dem treiben die Bauren-Kinder und Mägde den Tod auß / das iſt ein Strohen Bild/und ſingen: Nun treiben wir den Todt auß / dem alten Jüden in ſeinen Bauch / dem Jungen in den Rücken/ das iſt ſein Unglücke.

Wir treiben ihn über Berg und tieffe Thal/
Daß er nicht wieder kommen ſoll!
Wir treiben ihn über die Heyde/
Das thun wir den Schäffern zu leyde/

Darnach kommen ſie wieder zu Hauß und ſingen:

Nun haben wir den Todt hinauß getrieben/
Uund bringen den lieben Sommer wieder/
Den Sommer und auch den Meyen/
Der Blümlein ſind mancherleyen.

Und bringen mit herein den Sommer / das iſt ein Gipffel vom obern Theil eines Baums / daran iſt gehengt allerley ſchön Ding/ſilberne Gürtel/güldene Hauben/von Perlen gemachte Hauben / Winterkräntz / Chartenblätter / Eyerſchalen/roht und gelb gefärbt/item geferbt Papier. Wann ſie herein kommen/ſo ziehen ſie in ein Hauß ein / und gehen darnach Kinder und Mägde in dem Dorff umbher / und tragen das ſtrohene Bild mit ſich / das heiſt der Tod / den laſſen ſie zu den Fenſtern hinein gucken / das iſt eine Anzeigung / daß der Tod diß Jahr über zu ihnen einkehren / und etliche herauß hölen will/da geben ihnen die Leute heuffig Geld : Wann Edelleute beyſammen ſeyn / ſo gibt ihnen ein jeder einen Reichsthaler/ daß ſie offtmalen auß einem hauſe 5. 6. oder mehr Thaler weg bekommen. So läſts keine Wirthin / ſie gibt 6. 9. oder 12. Silbergroſchen vor einjeglich Kind / daß es nur dieß Jahr nicht ſterben ſoll. Wann man ſolches den rechten Armen und dürfftigen Leuten geben ſolte / das zwar GOtt ehe auß Gnaden belohnet/als wann mans zum Freſſen und Sauffen gibt/ würde man vermeinen / es were ſehr übel angewendet / es seynd lauter böſe Aberglauben.

Von Bäumen.

Wer vor der Kälte und Schnee deß Januarii zur Raupung nicht kommen kan / der neme es dieſen Monat vor / damit das Ungezieffer in der Zeit außgerottet und nicht lebendig werde / wenn die Erde nicht zu hart noch zu weich iſt / ſo mag man im Hornung allerley Stämme im zunehmenden Monden zween oder drey Tage zuvor / ehe der Mond new wird / item zween oder drey Tage hernach ſetzen / nemlich / wann ſich der Safft in die Rinden ergoſſen hat. Etliche thuns im Martio / dann im Februario iſt offt die Zeit noch nicht darnach. Wann die Erde gar zu hart umb den Stamm iſt / ſo bleiben die *pori* oder Schweißlöcher der Wurtzel verſtopffet / und können die Nahrung nicht zu ſich ziehen. Es hindert auch die Hartigkeit deß Erdreichs oder Bodens die Auffdemmung oder den Schwaden / der von unten auß dem Erdreich herauff dringt / daß er mit ſeinen ſchwachen Brunſten und kleiner Wärme oben nicht durchdringen / und zu den Wurtzeln kommen kan.

Man ſoll auch in dieſem Monat die groſſen Bäume von ihren Rinden und aller Reudigkeit beſchaben / und die übrige Zweigen abhawen. Welche Bäume im Hornung gepropffet werden / in deſſelben Früchten wächſt kein Wurm / und die Bäume greifft auch kein Wurm an.

Von Kräutern.

In warmen Ländern ſamlet man im Anfang deß Hornungs / bey uns aber im Ende deß Hornungs / Hennendarm / klein oder groß Vogelkraut / Schlüſſelblümlein / kleine Schelwurtz / Haſelwurtz / Müllenblümleim / Buchsbaum / Thierlinbaum / Chriſtwurtz / gülden Steinbrech / gülden Leberkraut / weiſſe Hornungsblümlein / Erdrauch / Brandlattig. Auch befihlet Theophraſtus im Buch von offenen Schäden / daß man in der Faſte Froſchleich zu Kühlwaſſer ſamlen ſol / Cap. 32.

Eine nötige Erinnerung der Geſundheit halben.

Im Ende dieſes Monats / wenn das Erdreich / ſo den Winter über gefroren geweſen / auffdawet / und die verfauleten Dünſte / ſo den Winter über / durch den Froſt in der Erden verſchloſſen blieben / herauß dringen: So hüte dich / und kom nit viel in die Lufft / dann darvon können Leute / die der Lufft nicht wol gewohnet / viel Kranckheiten bekommen.

Von Eyern.

Friſche newgelegte Eyer ſeyn leicht zu dewen / neeren wol/ bringen gut Geblüt / das ſonderlich dem Hertzen groſſe krafft und ſtärck gibt.

Vom biſextili und dem 23. Tage Februarij.

Wenn ein *Annus biſextilis* oder *intercalaris* oder Schaltjahr iſt / welches allezeit nach vier Jahren einmal geſchicht / nemlich im 5. Jahr/ umb der 6. Stunden willen/ die ein jedes Jar über ſeine 364. Tage hat.

So muß man in den Tagen dieſes Monats zwey mahl zehlen 23. Februarij/ darnach den 24. Februarij/ dann es iſt *locus biſextilis*. Es trifft den Tag Matthiæ/daher der verß.

Mat Mat dicatur, ſed feſtum non feriatur.

Denn das bleibet auff den 24. Tag Februarij. Hat aber ein Jahr 13. Mondenſchein / ſo wird des Einkömlings oder einkommenden Monden anfang geſetzt / in den anfang / da ſonſt *Martius* angehen ſolte.

Anno biſextili, ſagen die alten Haußwirte/ gerathe kein jung Vieh wol / das man ziehen wil / ſonderlich das Geflügel / als Hüner/Enten/und Gänſe/Kälber/doch hab ich auch geſehen/ daß es etlichen zimlich gerahten. Aber die erfahrne Gärtner wollen das Jahr nichts pfropffen / ſagen / es komme nicht. Stehet auch auff der prob.

Was ein Haußwirt in dieſem Monat weiter verrichten ſoll.

In dieſem Monat/wenn ſichs nur im̃er ſchicken wil/ ſol man auch dē Pflugk zū Acker zurichten/uñ anfahen zupflügen/Bonen/ Erbſen/ Wicken/ Kichern und dergleichen ſäen. Man ſol auch die Kornfrüchte/als Rocken/Weitzen/ und was man sonſten fein rein von allem Unkraut haben wil/ausgeten/und das Unkraut auszjehen und das Waſſer von den beſäeten Aeckern fleiſſig wegleiten. Auch ſol man an feuchten örtern das Erdreich / wenn man newe Weingärten machen wil/ wol umbhacken und umbgraben. In warmen Ländern ſol man auch dieſen Monat die Weinſtöcke anfahen zu beſchneiden / ſo ferne die Kälte und der Schnee nicht hindert/und die überflüſſige unnütze wurtzeln von den Reben und Stöcken ſchneiden und

und hauen/und die gute Stöcke bemiſten. So mag man auch zu ende dieſes Monats/wenn die Mittnächtigen und Mittägigen Winde wehen / an einem ſchönen hellen Tage im abnehmen des Mondes den Wein ablaſſen oder von einem Faß in das ander abziehen: und welche Wein zu gering und ſchwach / die mag man ſieden/daß ſie vor zerſterung und feulung enthalten werden mögen. Auch pfleget man im ende dieſes Monats den Tauben und Hünermiſt in die Gärten zu tragen/ und fein dünne umbher zuſtreuen/ daß ſie hübſch Graß bringen. Sonderlich auff die unfruchtbare Flecke/ die ſonſten nicht viel bringen wollen / man ſol auch zu dieſer Zeit allem Geflügel das geniſte zurichten/daß ſie junge ausbrüten können/ als den Stahren /den mus man ihre Neſter reumen / den Hünern ihre Neſter ausfegen/ ſo wol auch den Tauben / und ihnen die Körbe oder Neſter auffmachen. Die Beume mag man auch im ende des Hornungs beſchneiden/die dürren Aeſte/und was ſonſt wurmſtichtig iſt / davon abhawen / die alte Rinden abſchaben/Roſenſtauden pflantzen/Kirſchbeume und Pflaumbeume verſetzen/Stämme ſetzẽ/ die man über ein Jahr pfropffen wil/ pfropffen/ das erdreich in den Luſtgärten umbhauen/ miſten / und mit allerley Kräutern beſetzen / und mit allerley Samen beſäen / als Knoblauch/Anis/Dille/Eppich/ Peterſilien/Wermut/ Kohl/Spinet / Zwibel / Fenchel / Lattich/ Krauſemüntz/Mahn und dergleichen einheimiſche und frembde Kräuter/zu eſſen /und zur Artzney dienſtlich.

Man ſol auch in dieſem Monat die Zeune umb die Gärten/ Höfe und Weinberge / und wo es ſonſten von nöhten/ machen und beſſern. Auch ſol man ſeinen Hoff wiederumb mit gutem Vieh verſehen/wenn man das vorige geſchlachtet / oder deſſelben den Winter ſonſten viel abgangen iſt / als Pferde / Küh/ Ochſen / Schafe / Ziegen / Schweine und dergleichen/ weil dieſelben den künfftigen Sommer leicht zu erhalten und zu erziehen ſeyn. So mag man auch dieſen Monat Bienen keuffen/und an ihre gewiſſe ſtelle ſetzen/ daß ſie gewohnen und den flug lernen. Man mus aber im fortführen fein ſeuberlich/ und mehlich mit jhnen umbgehen/ daß der Roſt nicht abfelt/ und die Bienen tödtet. Man ſol auch die Bienſtöcke reinigen/ und die unmüglichen Könige tödten.

Weil auch dieſen Monat / oder balde hernach / Pfauen/ Gänſe/Hüner und Tauben hitzig und brütig werden/ ſo mag man jhnen umb dieſe Zeit Eyer unterlegen/daß ſie junge ausbringen/

Cas.

bringen/und ein Hauswirth den folgenden Herbſt wiederumb zu ſchlachten hat.

Auch miſtet man die Ställe in dieſem Monat aus / und führet den Miſt auffs Gerſtenlandt/ wenn der Monden ſchier aus iſt/ ſonderlich auffs unkrautige Land/ und breitet ihn balde von einander.

In der Faſten pfleget man den Acker zur Sommer ſaat zu pflügen/und umb *Eſto mihi*, wenns das Getreide leiden wil / zu ſäen. Man heuet auch noch Feuerholtz und führets ein: So ſäet man auch die Mertzgerſte/acht Tage vor oder nach Faßnacht/Item/ den Mohn. Die neuen oder verneuete wieſen beſeet man mit Heuſamen oder Wicken. Man leſt die Bäume rauben /ehe ſie lebendig werden / die Mägde läſt man ſpinnen/ Federn ſchlieſſen / Rüben ſchneiden/Stroh feyl machen/ etc. Von dieſem Monat beſihe weiter *Palladium lib.3. Petrum de Creſcentijs lib.12. cap.2. Conſtantium lib.3.cap.2.*

Vom Mertz.

Martius der Mertz / hat ſeinen namen vom *Marte, Romuli* Vatter /den man vor den Zeiten *Caroli Magni* in Deutſchland allenthalben ſehr geehret hat. Die Hebræer nennen jhn *Adar, hoc eſt, menſem ſationis*, den Seemonat/ daß man im *Martio* anfähet zu ſeen und zu pflantzen. Die *Cimbri deduciren* das Wort *Martius* nicht *à Marte*, ſondern vom *Mert* oder mehren / *ab auctione dierum, quod principium ejus dies augeat*, er mehret die Tage/ und macht ſie länger. *Quod moneo, ut lector cognationem linguarum videat, cimbrica lingua eſt vetus noſtra Germanica. Mars à Mart, quæ frangere & conterere ſignificat. Martel* eine ſchreitkolbe. *Hel eſt ſumma vis*, Heel/ Heil/*hinc Carolus Martelius.*

In dieſem Monat thun ſich die *Pori* der Erden auff/ und ſteigen die Feuchtigkeiten aus der Erden herauff/den Thieren/ Kräutern und Bäumen zu gut / daß ſie grünen /wachſen/und Frucht bringen können. Darumb haben die Alten dieſen Monat gemalet wie einen Weinhecker oder Gärtner/ denn in dieſem pfleget man/ wenn der vorige Monat zu kalt oder ungeſtümb geweſen/ die Weinberge zu ſchneiden / und die Bäume zu behauen. Vom Mertzen ſagen die alten Bauren / der Mertz / hält den Pflug beim Stertz (das iſt / man ackert

in dem Monat) Darnach kömpt der Aprill/und hält ihn widerumb ſtill (durch ſein unbeſtändig Wetter.)

Der Mertzſchnee iſt der Saat nicht gut. Dann wenns unten gefroren iſt und kompt ein Froſt oben drauff/ ſo verdirbt mancher Samen von der Kälte.

In dieſem Monat leychen die Bley und die Mertzenhechte/ ſonderlich umb Oculi. Item der Kulparſch / Stockpars/ Gründling oder Schmerlen/Rapen/ Stint/ Wels. Etliche ziehen auch dieſen Monden die Wein ab/ wenn ein feiner heller Tag iſt. Sonſten aber von Wein / und der Arbeit der Weinberge/beſiehe *Pallad. lib 4. cap. 1.*

Auch iſt diß vorzeiten der erſte Monat und der Anfang deß Jahres geweſen / welches wir zu dieſen Zeiten acht Tage nach Chriſti Geburt anfangen/als nemlich/am Tage der Beſchneidung Chriſti/oder am erſten Tag Januarii. Es ſind auch alle Gelährten der Meynung / daß in dieſem Monat die Welt erſchaffen ſey ohne gefehr / den 13. Tag dieſes Monats / daher ſich noch heute bey Tage die Welt in dieſem Monat gar verneuert und verjunget/wie hernach weiter ſoll geſagt werden.

Man ſoll aber zu dieſer Zeit gute achtung auff die Ordnung geben/die Gott in der Natur hält. Dann Gott hats trefflich ſchön und lieblich in der Natur geordnet mit dem Auffgang und Niedergang der Sternen/und hat ihnen ſonderliche Kraft uñ Würckung geben/daß ſie böß und gut Wetter erregen können. Der Widder iſt trocken/ drumb fält nun eine trockne Zeit ein / ſo die Feuchtigkeit deß Winters verzehret. Im Aprili und Majo/wann die Sonne die *Hyades* betrifft / ſo erreget ſie Regen/folgends kompt ſie zur *caniculæ*, ſo wird die Wärme deß Sommers gedoppelt heiß / daß die Saat kan reiff werden. Doch wäre dieſe Ordnung der Natur vor nichts zuhalten/ wann GOtt mit ſeiner Fruchtbarkeit und Segen nicht bey ihnen wäre / denn GOtt gibt durch ſeine Allmacht allen Dingen das Gedeyen/Wachſen und Zunehmen. Drumb heiſt uns Chriſtus allezeit beten/und ſagen/ Unſer täglich Brod gib uns heut. Darumb hat man auch umb dieſe Zeit Evangelia zu predigen verordnet/ die uns lehren / wie GOTT der HErr durch ſeinen reichen Segen ſeine Kirche ernehren und erhalten will. Wie dann auch nach den Oſterlichen Hiſtorien in der Kirch gehandelt wird / darauß man ſpühren und vernehmen kan / wie man GOtt für ſeinen milden Segen und Früchten der Erden dancken ſoll.

Von Geſundheit.

Im Martio ſoll man ſich offt baden / den Leib wol üben/ und etwas mehr trincken / aber weniger eſſen / als man im Winter gethan/ wie *Polybius* befihlet. Man mag auch ſüſſe Speiß und ſüſſen Tranck brauchen/als Meht/guten Wein/und dergleichen / hüt dich aber vor kaltem Getränck. Auch iſt dieſen Monat gut zur Aderlaſſen/ ohne allein auff dem Daumen nicht. Doch ſagt *Hippocrates, primo vere pituita plurima eſt in corporibus, & tunc non eſt vena ſecanda, ſed purgationibus utendum. Sed vere medio & ultimo venam ſecare licet.* So mag man in dieſem Monat wohl köpffen. Man ſoll in dieſem Monat zweymal mehr Blut weglaſſen / denn in andern Monaten / weil das Blut im Mertzen beim Menſchen zum meiſten zunimmet. Doch ſoll man zum Haupt nicht laſſen. Brauch Rauten/Salbey/und Poleyen Morgens frůe/ Item Pfeffer und Ingwer. In der Faſten ſoll man auch guten Wermutwein trincken/der *diſcutirt* die *Phlegmata*, und iſt ſehr geſund.

Auch iſt hier zumercken / daß im eilfften Tage dieſes Monats die Sonne in den *Arietem*, welcher das erſte Zeichen deß *dodecatemorii* iſt/komme: Und weil daſſelbe über das Haupt regieret / ſo ſoll man ſich in dieſem Zeichen hüten vor aller Artzney deß Haupts/dann es iſt eine gemeine Regel/ daß man ein Glied mit aller Artzney in dem Zeichen zufrieden laſſen ſol/ welchem daſſelbe Glied unterworffen iſt/ drumb wird auch zu dieſer Zeit verbottē auf den Händen Adern zulaſſen/weil etliche derſelben Häupt-Adern mit ſeyn. Item *Purgationes* deß Häupts/ſind zu dieſer Zeit auch verbotten. Wann der Mond im *Ariete* iſt/ſo mag man an den Armen zur Aderlaſſen / man mag auch wol Wein trincken/doch mäſſig.

Hippocrates ſchreibet in ſeinen *Aphoriſmis*, daß ſich im Lentzen bey den Leuten dieſe Kranckheiten zum meiſten erregen/ Unſinnigkeit *ex atra bile*, ſchwere Gebrechen / Blutflüſſe/ Bräune/Flüſſe/Beſchwerung deß Haupts/ Heiſerkeit/ Huſten/Schnuppen/Flecken/Auſſatz/Zapffen-Schieſſen/ oder ſonſt böſe Entzündungen deß Zapffens / Blätterlein ſo von dicken Feuchtigkeiten in der Haut auffſchieſſen/ Schmertzen in den Gliedern / als in Händen und Füſſen in den *articulis* oder Gelencken. Ließ das gantze dritte Buch der *Aphoriſmorum Hippocratis*, ſo wirſtu erfahren/was ſich in einem jeden *quatember* vor Kranckheiten in den Menſchen erheben.

Jch mus auch hier alten Leuten eine gute Regel geben / die ſie umb dieſe Zeit/wenns warm beginnet zu werden/in guter acht haben ſollen. Denn ſie achten umb dieſe und folgende Zeit/ wenns warm beginnet zu werden/ ein gut kültrüncklein höher denn etwas anders. Drumb laſſen ſie ſich ein ſchwach bierlein brauen/das nicht bitter iſt/und laſſen jnen das aus dem küh-len keller fein friſch herauff bringen/und thun denn gute Züge/ daß jnen die Augen über gehen: wie es denn jtzund alles auffs höheſte kommen iſt: vor Zeiten wenn man trunck / ſo wiſchte man den mund/ jtzo wiſcht man die Augen. Dis aber iſt alten geſellen im früling und Sommer mächtig ungeſund: Denn im Sommer lockt die Sonnen wärm die innerliche Leibes wärm herauß: wenn ſie nun kalt Ding begierig in den Leib trincken/ ſo erkelten ſie den Magen / bekommen einen groſſen abſchew vor dem eſſen/und werden ſchwach in allen jren gliedern / das nimbt darnach ein böſe End/wenn die *diſtillation* und *ſeparation*, ja die gantze Magens wirckung verdorben wird. Denn wenn feuer und kolen mangeln/ſo kan man nicht *diſtilliren*. Ja manche brauchen noch külere Bier / als Braunſchweigiſche mumme/Einbeckiſch Bier/kalt eiß/friſch born Waſſer / darinnen ſie das Bier ſetzen. Drumb were mein rath/ alte Leute hilten ſich umb dieſelbige Zeit fein warm/und wenn ſie jrem alten *nequam* nicht ſteuren köndten (*quia appetitus eſt Nequam*) ſo möchten ſie allemal uber der mahlzeit einen guten trunck oder zwene guten reinen/erlegenen/ außerleſenen und wolſchmäckenden Reiniſchen Wein darzu brauchen/(*quia vinum Rhenenſe, decus eſt & gloria menſæ*) kans *Peter de cement. carnarien* Wein/Reinfal oder Veltliner/ zu Latein *Rheticum*, *Muſcatelle* zu Latein *Apianum* oder *Falernum*, oder Edler *Malviſier* zu *Latein Arviſium*, *creticum* oder *Chium*, ſeyn/ſo iſts ſo viel deſto beſſer/denn das ſeyn die rechten geſellen/die einen alten kalten ungeſtalten leib oder Magen erwermen und luſtig machen können/ wenn man ſie zu maſſen trincket / *tantum ad hilaritatem, non ad ſatietatem*: ſonſten ſchaden ſie dem Leib und dem Beutel *&c.*

Der Mertz ſpricht.

Die Rebn und Bäume ſchneid im Mertz/
Das Erdreich du herummer ſtertz/
Jn dieſem Monat las ich mein Blut/
Schweisbad das iſt mir jetzund gut.

Item.

Halt dich jetzt warm offten bad/
Der Wein/die Venus iſt dein Schad.

Item:

Für die Runtzeln bad/köpff und purgier/
Böß feucht/Wind/Catharr/Schweiß außführ:
Iß Kalbefleiſch ſüß kocht/warm dich halt/
Meid Wein und Venus ſo wirſtu alt.
Ein feuchter fauler Mertz/
Iſt der Bauern Schmertz/
Beſſer arm mit Ehren/
Dann Reich mit Unehren und Beſchweren.

Wann der Mertz treuge iſt und freuret/ſo gibts einen guten Boden/ſagen die Bauern/und iſt dem Getreide gut. Wann er aber naß iſt/und offt regnet/ſo ſchadets dem Rocken ſehr.

Im Mertzen iſt ein unbeſtändig Wetter / drumb kan zur ſelben Zeit einem Menſchen an ſeiner Geſundheit / leichtlich Schaden geſchehen / dann da pfleget ſich *Pleuritis*, die *febres* und andere Kranckheiten zufinden/und mögen ſich auch die armen *podagrici* im trüben Wetter wol vorſehen/ und alte Leute/ dann die werden zur ſelben Zeit leichtlich außgemertzt. Daher ſagt *Hippocrates lib.3. Apho.1. Mutationes temporum potiſſimum pariunt morbos, & in ipſis temporibus magnæ mutationes frigoris aut caloris, cæterorumq́ ad proportionem his reſpondentium*, Veränderung der Zeit/bringt offt groſſe Kranckheit/ ſonderlich wenn Kält und Wärm im Wechſel ſeyn. Beſiehe daſſelbige gantze dritte Buch *Aphoriſmorum* durch. Etliche Menſchen ſind alſo genaturt/daß ſie im Sommer kranck oder geſund ſeyn/ etliche im Winter/ da muß ein jeder achtung auff ſeinen Leib geben/was ſich in einem jedern Quartal/ als im Lentzen/ Sommer/Herbſt oder Winter vor Veränderung in ſeinem Leib zutragen/daß er denen zu rechter Zeit begegne. Man hüte ſich aber dieſen Monat fleiſſig vor Waſſer trincken / dann das Mertzwaſſer iſt keinem Menſchen geſund/umb der verſchloſſenen Dünſte willen/ ſo ſich zum Waſſer geſchlagen/ und umb deß Froſchleichs und anderer Fiſchleich willen/ſonderlich wenn die Sonne im Anfang deß Mertzen / mitten im Zeichen der Fiſchen iſt. Muſtu aber ja Waſſer trincken/ſo koche oder ſiede es zuvor/ dann dardurch wirds gereiniget und ſubtil gemacht.

In dieſem Monat mag man auch *Ranarum ſperma colligiren* und diſtilliren / *Theophraſt.* von offenen Schäden *cap* 17. *in fine*, welches eine gewaltige kühlung iſt zu hitzigen Schäden. Wenn man auch im anfang des Mertzens die Hände in Froſchleich reibet oder wäſchet/ſo nimbts alle böſe kretz und rauden der Hände weg/wenn ſie gleich von Frantzöſiſchen Kranckheiten entſprünge.

Auch ſol man im anfang dieſes Monats die Starneſter räumen/wie denn auch die Tauben und Hünerhäuſer/und die geneſte zurichten / daß ſie darinnen legen können / was aber die Staren anlanget / das ſoltu mercken / daß in der Schleſien und andern Oertern/die fleiſſige Bauersleute viel Stahrenneſter auff den hohen Linden und andern Bäumen haben/ darein kriechen die Staren /und brüten ihre Jungen aus/weñ ſie flick ſeyn/ſo nemen ſie immer ein ſchock nach einander aus/ würgen und braten ſie / oder bringen ſie den *Apitiis* in das Hauß / und marcken ein gut Gelt drauß. Drumb ſage ich hier/ daß man im anfang des Mertzens / dieſelben Stahrneſter reumen mus / daß ſie drinnen legen und brüten können. *Apitij* ſeyn/die gerne gute Leckerbißlein eſſen.

Vom Froſchleich.

Wenn man im Anfang des Mertzens/ die Hände in Froſchmalter/in Froſchgerücke / oder in Froſchleich (wie mans neñet) reibet und wäſchet / ſo nimpts alle böſe halſtarrige raude /kretz oder Grind weg/wenn ſie gleich von Frantzöſiſchen Kranckheiten entſpringen. Es ſol auch eine ſolche Hand/ſo in Froſchgerücke alſo geriben und gewaſchen iſt/wie jtzo vermeldet/darnach tüchtig ſeyn/das gantze Jahr durch den Wurm in den Fingern zu tödten. Damit man jtzgemelten Froſchleich das gantze Jahr durch haben und behalten und den Wurm am Menſchen und Vihe tödten kan/ſo ſol man ihn im Mertzen in einen Topff thun /unter die Erden in einen Sonnichten Ort graben/ da wirds erſtlich zu einem trüben Waſſer / und läutert ſich doch endlichen. Wenn man nun den Wurm an Menſchen oder Vieh töden wil /ſo netzet man nur ein tüchlein drein/und legets auff den Wurm.

Von der Chriſtwurtzel.

Mit den Sommerthörichen wächſet im Anfang des Lentzens auch balde die Chriſtwurtzel herfür / die ein jeder Hauswirt in ſeinem Garten haben ſol/ umb der Schwein und anders Viehes willen; Und ſind dieſe zwey Kräuter einander

faſt

faſt ähnlich / allein die Chriſtwurtzel hat ein grün Blümelein / und innewendig einen grünen Samen / die Sommerthörlein haben ein weis Blümlein / und darinnen einen gelben Samen. Item die Chriſtwurtzel hat Blätter faſt wie ein Stern / aber die Sommerthörichen haben gar ſchmale / länglichte und einzählichte Blätter / faſt wie die Lilien.

Die wohlriechenden blauen Violen wachſen nun herfür / die erquicken einem fein das Haubt / da mache dir den *ſyrupum violarum* draus / der ſtärcket das Hertz.

Von Fiſchen.

Von Oſtern bis auff Jacobi / iſt die Leichzeit aller Fiſche. Drumb ſollen nun derſelben Zeit die Fiſcher mit den groſſen Garn oder Netzen jnnen halten und nicht damit fiſchen / auff daß ſie ihr leichen nützlich verrichten können / und die Waſſer nicht zu ſehr ausgeplumpert und verwüſtet werden. Man kan jhnen zwar etlicher maſſen vergönnen / mitten auff der See / oder in groſſen Waſſern zu fiſchen / wo kein röricht oder ſtreuchich iſt: Aber ſie laſſens darbey nicht bleiben / ſie fiſchen und ſtellen auch an den ufern / da Schilff / röricht und geſtreuchicht iſt / da ſich der Fiſch zum meiſten hin hält / und daran den leich abſtreicht. Da warten ſie jhnen auff den dienſt / und fangen ſie heuffig weg / das mus man jhnen wehren / verbieten / und zur ſtraff die Netze nehmen / wann ſie das Verbott übertretten.

Die Rape leichet umb Oſtern / und heiſt Rape / von zuſammen rapen oder raffen / es iſt ein weichlicher brüchier Fiſch / wann man ihn iſſet / ſo mus man die ſtücken zuſammen raffen.

Wil man im Majo / Junio und den gantzen Sommer durch viel Fiſche fangen / ſo neme man Bocks Leber / und brate die faſt wol / nach dem ſie gebraten iſt / ſo beſtreue ſie mit bereitem Gaffer (kampffer) darnach nim ein Netzlein von einem Kalbe oder Schaff / das friſch ſey / und ſchlags umb die Leber. Folgends binde die Leber auff ein Brettlein / wie du kanſt / damit fäbeſtu Krebs und Fiſche ohne zahl.

Ein anders / mit einer Salbe.

Nim Reigerſchmaltz ein Löfflein voll / ſeuds wol in einem pfännlein / bis es brentzelt (brüslich) wird. Thue darnach ein löffel vol honig darzu / ſeud es noch einmahl / bis es zehe wird. Darnach thue es in einen Mörſel / und miſche es darunter / und thue es in ein Büchslein / ſo iſt die Salbe gerecht. Damit

ſalbe die Händ und Füſſe/ ſo erfähreſtu Wunder/ wann du ins Waſſer geheſt/ und umb dich greiffeſt.

Vom Heringfang.

Nun gehet der Heringfang recht an / dann nun fähet man Häring/ Putten/ Dorſch/ Parſch/ Wolkun/ und andere Fiſch mehr *in mari Balthico,* zu Wiſmar/ Roſtock/ und andern Oertern/ bißweilen fähet man ihn auch ehe.

Bienen.

Es haltens etliche Bienherren davor/ daß es umb die Faßnacht am beſten ſey/ Bienen kauffen/ und fortführen / wenns warm iſt / dann dazumal haben ſie noch wenig Junge / und nicht viel Honig/ etliche aber im Martio/ etliche im Außgang deß Mayens / etliche auch wann der Apfelbaum blühet oder verblühet hat / etliche ſagen/ es könne auch wol im Brachmonat geſchehen/ man müſte aber dann gar ſäuberlich damit umbgehen/ nicht anſtoſſen oder poltern. Man ſoll auch im Mertzen die Bienſtöcke ſetzen / daß ſie mit den Fluglöchern gegen die Sonne ſtehen/ wann ſie deß Morgens auffgeht. Am beſten iſts/ wann man ſie alſo ſetzet/ daß ſie den gantzen Tag Sonne haben können.

Von Schlangen.

Wann die Schlange in ihrem Winterlager einen dicken Balck bekommen / zeucht ſie ſolchen Laſt mit Fenchelſafft ab. Sie hebet aber am Kopff an / gemelten Balck abzuſtreiffen/ hat damit einen gantzen Tag zuthun/ ehe denn ſie ihn gar weg bringet.

Bräuen.

In dem Mertzen ſoll ein Haußwirt ſein Bier / damit er ſich den Sommer durch behelffen will/ bräuen/ und ihm einen guten Hopffen geben / daß es in den Hundstagen nicht ſawer wird.

Zeichen deß Frühlings.

Wann die frēde Sōmervögel wiederkōmen/ die vor Winters weit gezogen ſeyn/ als die Kranich/ Gänſe/ Störche/ Kybitz/ Schwalben/ etc. ſo mag man wol dencken/ daß der Frühling vorhanden iſt. Dann da finden ſich auch bald die Sommerthörlein/ blauen Violen/ ꝛc. *Mizald. Centur.* 7. *Apho.* 52. Jer. 10. Ein Storch unter dem Himmel weiß ſeine Zeit/ eine Turteltaub/ Kranich und Schwalbe/ mercken ihre Zeit/ wann ſie wiederkommen ſollen.

Merck

Merck weiter diß Prognoſticon vom Nebel.

Nebel. Wie viel Nebel ſeyn im Mertz/
So viel (*a.*) Güſſe ſeyn im Jahr ohn allen Schertz/
Wie viel (*b*) Taw im Mertzen vom Himmel ſteigen/
So viel ſich Reiffen nach Oſtern zeigen.
Und ſo viel (*c*) Nebel in Auguſten kommen/
Das merck zu deinem groſſen frommen.
Alles Holtz das man thut nider ſchlagen/
Im Mertz an den zween letzten Freytagen/
Das bleibt gerad und entwirfft ſich nicht/
Wie mich ein weiſer Mann bericht.
Palm-Tag. Wenn das Wetter am Palmtag nicht ſchön thut/
So wird die Deutung auch nicht werden gut.

Pomerantzen.

Nun bringen die Kauffleute häuffig mit vom Leipziger Marckt ſauer und ſüſſe Pomerantzen / aber die ſauren ſeind geſunder/ das hundert vor 1. Reichstaler.

Vom Lentzen.

Der Lentz wird auff Lateiniſch *VER* genant/ und kompt das Wort *Ver* vom Griechiſchen ἔαρ, oder vom Wort ἥρα, das iſt *Juno*, und *Juno* bedeut in den Poeten die Lufft: So mus der Lentz im lateiniſchen ſeinen Namē haben von der ſchönen lieblichen getemperirten Lufft die im Lentzen wehet / denn weil da die Soñe immer fein gemehlich näher und näher zu uns kompt weil die Lufft da fein gelinde / und beginnet der Schnee und das rauche Winter wetter jmmer mehlich und mehlich zu wandern. Die Deutſchen nennens den Lentz *quaſi lenis*, daß er eine feine linde Lufft hat/ oder den Glentz vom lieblichen Sommer-Glantz. Dann nun kompt uns die liebe Sonnen mit ihrem warmen ſchein und Glantz jmmer näher und näher/ und ob wol der Anfang des Lentzen noch etwas unfreundlich iſt/ wegen des Schnees und Eiſes / welches nun zergehet und zu Waſſer wird/ ſo wird er doch hernach im̃er gelinder uñ wärmer/ weil uns die Sonne immer näher kompt / welche die Lufft lindert / die Erde eröffnet / die Waſſer außdauet / und machet / daß man

(*a*) Güſſe/ das iſt/ Regen. Wie viel (*b*) Thau/ verſtehe/ biß auff den vollē Monden. Und ſo viel (*c*) Nebel verſtehe/ ſo viel Thau im Mertzen kommen / ſo viel böſe Nebel kommen auch im Auguſto. Darauff muß ein Ackerman gute achtung geben.

man wiederumb ſchiffen/ und zu Waſſer fahren/ handeln und wandeln kan. Die Alten haben von den Vier Theilen oder Zeiten deß Jahres dieſe Reymen gemacht:

Vier Theil deß Jahres ich fand/
1. Das erſt wird der Lentz genant/
Peter Stulfeyer hebt ihn an/
Und gehet auß auff S. Urban.
2. Urban den Sommer ſend/
Simphor behält das End.
3. Simphor den Herbſt anhebt/
S. Clemens am Ende ſchwebt/
4. Clemens der Winter gefält/
Peter wird ans End geſtelt.

Franciſcus Petrarcha in ſeinem Troſtſpiegel/ *lib.2.in præfatione,* der Lentz iſt feucht/der Sommer dürr/ der Herbſt weich/ der Winter rauch.

Aber die *Aſtronomi* heben den Lentz und das neue Aſtronomiſche Jahr gewiſſer und beſſer an/vom Gang der Sonnen in den Widder / wann die Sonne in den erſten Grad deß Widders kömpt/wie denn die Alten auch gethan haben/und währet durch die Zeichen/ als nemlich / weil die Sonn im Widder/ Stier und Zwilling laufft / und hat ein jedes Zeichen ſeinen Monden/der zum Lentz gehöret. Der erſte Monat iſt deß Widders/ der hebt ſich an den 18. Tag Martii/ und reichet biß auff dē 17. Tag Aprilis/und iſt der Aries ein trucken Zeichen/das die Erde außtrucknet/daß man ackern und ſäen kan. Der ander iſt deß Stiers/und hebt ſich am 17. Tag des Aprilis an/ und reichet biß auff den 18. Tag Maji. Der Stier iſt auch ein trucken Zeichen/drum dienet er auch zum Säen. Weil aber die Saat auch ein Feuchtigkeit bedarff/ ſoll ſie anders außwachſen / ſo hat ihm GOtt die *Hyades* und *Plejades* zugeordnet/daß ſie Regen geben. Der dritte/der Zwilling/fähet ſich den 18. Maji an/ und währet biß auff den 17. Junii. Die Zwilling ſind warm und feucht/ drumb erwärmen ſie ſampt der Sonnen die Erde/ und geben der Saat ein gut gewächſig Wetter. Es iſt aber der Lentz eine ſolche Zeit deß Jahres/ darinnen es nicht zu kalt noch zu warm/ſondern eine getemperirte Lufft iſt/ſeine Eigenſchafft iſt warm und feucht von Natur/ und vergleichet ſich mit der Lufft. Drumb hält man auch die Zeit für die aller bequemlichſte Zeit unſerer Leiber / dann in der Feuchtigkeit und Wärme ſteiget unſer gantzes Leben. Alſo iſt der Sommer den Vögeln und Inſecten

Cas.

Inſecten am aller bequämbſten und geſundeſten / wie dann auch der Winter den Fiſchen. Man könte auch wol eine andere Urſach der Geſundheit dieſes Jahrs anzeigen aus den *exuperantibus qualitatibus*: denn weil der Lentz nit ſo groſſe Kälte hat / als der Winter / auch nicht ſo groſſe truckenheit / als der Sommer / und wird da eine Veränderung aus einer kleinen Kälte in eine gelinde Wärme. So iſt die Veränderung der Kälte in die Wärme nit ſo ſchädlich / als die Veränderung der Wärme in die Kälte / wie man im Herbſt ſiehet / welcher auch daher ſehr ſchädlich und ungeſund iſt. Auch iſt der Lentz die geſündeſte Zeit im Jahr umb der Sonnen willen : Dann die Sonne / die nun näher herauff zu uns kompt / giebt allen Creaturen Liecht und Leben / und erwecket ſie zur Generation und Vermehrung / und machet / daß alles fein grünet und blühet: Wie ſie denn auch hinwiederumb im Herbſt von uns weicht / und machet / daß alle Creaturen gleichſam kranck werden / und ſterben / die Früchte und Blätter abfallen / das Graß verwelcket und verdörret / und alle Gewächſe abnehmen und vergehen.

Die *Hebræi*, haben im alten Teſtament ihr Jahr angefangen *ab Æquinoctio verno*, diß iſt der erſte und recht natürliche Anfang deß Jahres geweſen in der Jüdiſchen Kirchen. Darnach ſeyn die Heyden kommen / und habens beſſer machen wollen denn unſer HErr Gott / und haben immer einer nach dem andern einen andern Anfang erdacht und gemacht / *juxta illud, ſtultorum plena ſunt omnia. Exod.* 12. 2. ſagt Gott zu Moſe und Aaron in Egyptenlaud / dieſer Monat / *ſcil. Niſan*, ſoll euch der erſte Monat ſeyn / und von ihm ſolt ihr die Monat des Jahres anfangen. Das iſt nun der Monat geweſen / darinnen ſie Oſtern gehalten. Darnach ſeyn die Egypter kommen / die haben das Jahr im Auguſto / vor dem *Æquinoctio autumnali* angefangen / die *Aſiatici, ab ipſo æquinoctio Autumnali*, die *Græci, à Solſtitio æſtivo*: Und iſt alſo deß närriſchen Klügelns und Meiſterns ſchier kein Ende geweſen.

Eine jede Zeit im Jahre bringet eine ſonderliche ſchnelle Verenderung in deß Menſchen Leib / und gebieret ſonderliche Kranckheiten. Dann weil die Leute von der Lufft leben müſſen / und ſie die Lufft immerdar zu ſich ziehen / dieſelbige ſich aber alle vier Jahrzeiten einmal verändert / ſo gebieret und erreget ſie auch mancherley Feuchtigkeiten im Leibe / die hernachmalen Urſachen zu mancherley Kranckheiten geben. So haben auch etliche Leiber von Natur ſonderliche *temperamenta*, dardurch

einer mehr dann der ander im Winter oder im Sommer zu Kranckheiten geneiget iſt/ wie *Hippocrates lib. 3. Aphoriſ. 1.* und 2. meldet.

Der Anfang deß Lentzen iſt etwas feuchter dann das Ende/ dann er iſt dem Winter näher: Das Ende aber deß Lentzen iſt etwas truckener/ dann es iſt dem Sommer näher. Alſo kan man von den andern Theilen deß Jahres auch urtheilen.

Im Lentzen wächſt und nimpt das Blut und die andere ſüſſe *Humores* und die Kräffte in den Menſchen und andern Thieren zu / und die Feuchtigkeiten / welche durch die Kälte des Winters zu Hauff gezogen waren/ thun ſich durch deß Lentzens Wärme wieder von einander/ und heben ſich an zubewegen/ daher dann mancherley Kranckheiten in den Menſchen entſtehen / ſonderlich wenn der Lentz ſeine Natur und Eigenſchafft überſchreitet/ darvon wir hier nach der Länge nicht ſagen wollen. Auch trägt ſichs offtmahlen zu/ daß ſich erſt im Anfang dieſes Monats das Erdreich eröffnet/ und folgends erneuert und allerley Wurtzeln/ Kräutern und Blumen/ herfür bringet/ und ſo lieblich daher grünet/ daß alle Welt ihre Luſt und Freude daran hat/ und dieſe Zeit billich vor die ſchönſte/ lieblichſte/ fruchtbarſte und geſündeſte Zeit deß gantzen Jahres gehalten wird. Darinnen auch die Vögel zum lieblichſten ſingen/ und anfangen zu niſten / und ſampt allen andern Creaturen ſich mercklichen zu vermehren/ daß der Heyde recht ſaget: *Nunc formoſiſſimus annus,* nun iſt die ſchönſte Zeit deß Jahrs / nun freuen ſich alle Creaturen / daß der verzehrende Winter fürüber / und der erwärmende Sommer wieder angehet/ da grünet die Erde/ die Bäume in Gärten und Wälden ſchlahen aus/ die Wieſen bringen Graß/ und die ſchöne/ liebliche/ wolriechende/ kräfftige Blumen/ der Himmel henget voller Lauten / die Lufft iſt lieblich/ das Meer ſtille/ der Bauersmann ackert mit Luſt im Felde/ Summa es lachet Himmel und Erden/ und alle Creaturen ſeyn frölich und guter Dinge / weil ſie nun faſt wie in eine neue Welt kommen/ da kein Hunger/ Froſt oder Kälte mehr innen iſt / ſo dörffen ſie nicht mehr in den Häuſern und Löchern verſchloſſen ſeyn/ ſondern mögen wol außreiſſen und außfliegen/ handeln und wandeln ꝛc.

Darumb haben auch die Alten den Lentz / *riſum Iovis* genannt/ Gottes und der Lufft Gelächter/ daß es alles ſo lieblich und frölich drinnen iſt/ und uns GOtt und die gantze Natur/ durch der Sonnen Wärme/ ſo lieblich anlachet/ und dem Menſchen ſeine Kräffte wieder giebt/ daß er gar luſtig/ frölich und

güter Dinge wird / und ſich gleich wie gar verjunget und verneuert wie ein Adler. Nun gehet alles Vieh mit Freuden/ Springen und Schreyen wiederumb hinauß an die Weyde/ die lieblichen Vögelein ſingen/ jubiliren/ und frolocken in der Lufft und in den Wälden/ und dancken unſerm lieben Gott/ daß Er ſie wiederumb ans Liecht / und gleich wie in ein neu Land bringet/ und die gantze Natur wieder lebendig macht/ die zuvor den Winter durch gleichſam gar todt und verſchloſſen war. Nun gehet das Ackern/ Säen/ Pflantzen und Pfropffen/ und Bäume zeugen an: Nun bekommen die Gelährten Luſt zu ſpatzieren und zu ſtudieren / und in Summa / nun iſt die Welt eine feine Figur und Conterfey deß künfftigen ewigen Lebens / darinnen wir eytel Freude und Wonne haben werden / wie Adam und Eva vor ihrem Fall im Paradeiß. Darumb ſoll man Gott vor dieſe Zeit deß Jahrs von Hertzen dancken / und fleiſſig beten/ daß er den Anfang der Werck ſeiner Hände / nemlich deß Gewächſes/ gnädigſt ſegnen und fördern wolle / damit wir einen fruchtbaren Sommer von allerley Gewächs haben und bekommen mögen.

Im Lentzen befeuchtet Gott auch das Erdreich / daß es allerley Samen zu ſich nehmen/ fruchtbar und gewächſig werden kan. Darumb auch umb dieſe Zeit das Säen und Pflantzen in Gärten und auff den Aeckern angehet.

Hie muß ich noch eines anzeigen/ daran ſchwangern Weibern viel gelegen: Wann ein warmer Winter und kalter Lentz iſt/ ſo ſollen ſich ſchwangere Weiber innen und warm halten/ dann ſie deß Lentzens Kält leichtlich zur Mißgeburt verurſachen kan/ wie *Galenus* ſchreibet.

Im Lentzen ſind geſund Hüner- und Lambfleiſch / Item/ Kalbfleiſch/ Eyer/ Hechte/ Parſchen / und darneben ein guter Wein/ kan auch nicht ſo gar ungeſund darbey ſeyn.

Vom Ackerbau.

Nun wird der Bawr wieder ein Bauherr/ denn nu zeucht er wieder zu Felde / ſo bald er mit dem Pfluge in die Erden kan/ und die Näſſe deß Ackers vergangen iſt/ je ehe je beſſer.

Von Schiffen.

Im Anfang deß Lentzens und deß Herbſtes / iſt nicht ſo gar gut ſchiffen / dann da iſts bißweilen ſehr ungeſtüm auff dem Meer/ es tawet auch bißweilen das Waſſer ſo balde nicht auff/ daß man mit den Schiffen fortkommen könte/ *Qui neſcit orare, diſcat navigare.*

Vom Wermutbier.

In dieſem Monat ſoll man Wermutbier machen und trincken/wenn man bräuet/ſo lege Wermut in einen Zuber / oder ſonſt in eine kleine Bütte / oder in ein Faß / oder wie viel du ſonſt haben wilt / und geuß warm Bier auß der Pfannen drauff/und gib ihm darnach Wermen oder Häfen/wie dem andern Bier/daß es auffſtöſt und gieret. Darnach fülle es in ein Faß/ſo haſtu ein gut Wermuthbier. Oder ſtreuffe die Wermut von den Stengeln ab/ und machs alſo. Gleicherweiſe macht man auch das Salbeyenbier. Oder nim abgeſträufften Wermuth/ thu ihn in ein rein Tüchlein/ geuß von der Würtz darauff/wenn du braueſt/und laß ſieden/wie den Hopffen/ trücks fein auß/und geuß es unter die andere Würtz/ davon du Wermutbier haben wilt : und laß darnach miteinander gehren. Alſo macht man auch das Kirſchbier/und Schleebier. Jedoch/ daß man die Stein zerknirſcht.

Vom Salat.

Im Anfang deß Frühlings ſoll man die Sprüßling oder junge Blätter vom Holunder (*Sambuco*) nehmen/und die wie einen andern Salat mit Butter oder Oel zurichten / und mit geſottenen Eyern oder Bückling eſſen/ das macht feine linde *ſedes*, reiniget das Geblüt/ und iſt im Frühling oder Vorjahr gar ein geſund Ding / man muß ſie aber zuvor mit lauwarmen Waſſer fein abwäſchen/und das Waſſer davon zwiſchen zwey Tellern fein wieder außdrücken.

Item die junge Sprüßling vom Hopffen: Die muß man auch zuvor in lauwarm Waſſer legen/ daß es ihm die Bitterkeit zuvor abzeucht. Darnach zwiſchen zween Tellern das Waſſer auch wieder davon preſſen/ und mit Oel und Eſſig wie einen andern Salat eſſen/ſie purgieren das Geblüt.

Wider das Podagram.

Nim das Marck in den Stengeln deß groſſen Klettenkrauts/ ſchabe die euſſerſte Rinden davon / legs auch in lauwarm Waſſer/gar ein wenig/daß es nur die Bitterkeit herauß zeucht. Darnach trücke das Waſſer auch wiederherauß/machs mit Oel zu Salat (ſchön klar Liſeboniſch Oel wäre gar gut darzu) und iſſe es/wie einen andern Salat/ ſo treibt es einen Schleim von dir/reiniget das Geblüt gewaltig / und lindert das Podagram.

Von den wiederkommenden Vögeln.

Wenn ſich die Sommervögel im angehendē Früling wieder finden/ als die Kybitz/ Störche/ wilde Gänſe/ Schwanen/ Endten/ Droſſeln/ Amſeln etc. Sol ein Obrigkeit allen Wildſchützen mit ernſt verbieten/ daß ſie daſſelbige ungeſchoſſen frey und ſicher paſſiren laſſen/ damit er ſich geruhiglich pahren/ niſten/ Eyer legen und junge ausbringen kan.

Zwiebeln.

Umb dieſe Zeit ſteckt man die junge Zwiebeln fein an den Ränden der Bethen umbher/ und ſäet Zwiebel Samen mitten hinein auff die Bethe. So bekömpt man groſſe Zwiebeln von den geſtackten/ und kleine von den geſäeten/ die man darnach auff den künfftigen Frühling wider ſteckt.

Von Hüner / Gänſen und Endten.

In dieſem Monat pflegen Hüner/ Gänſe und Endten wieder anzufahen Eyer zulegen/ bißweilen auch wol im Ende deß Februarij / darnach die Zeit/ und der Sommer nahe iſt. Je früher man Hüner auffſetzen und Junge außbrüten laſſen kan/ je beſſer es iſt / denn die ſind wol zuerziehen/ und man bekompt alſo deſto früher junge Hüner zu kochen und zu braten / wie bald weiter wird geſagt werden.

Von Tauben.

Ariſtoteles ſchreibt *lib* 4. *Hiſtoria animalium*, daß die junge Tauben/ die im Lentzen gebohren werden/ viel beſſer und geſunder ſeyn/ denn die im Herbſt auskommen/ τὰ δ' ἔκγονα βέλτιϛα τοῦ ἔαρος, ἢ τοῦ φθινοπώρου, Aber der Bauer fragt nicht groß darnach.

Vom Brauen.

In dieſem Monat pflegt man gut Bier zu brauen/ das ſauert nicht in den warmen Hundstagen/ und tauert wol aus/ und wird auch ſonſten das gantze Jahr durch viel davon gehalten.

Vogelfang.

Hier ſol man wieder achtung auff die Thonen geben / die man vor dem Winter geleget hat / und dieſelbe wieder auff ein neues behären. Denn wenn der Vogel/ der im Herbſt weggezogen war/ wieder zu rücke kompt / ſo fähet er ſich bißweilen wol ſo ſehr / als zuvor/ da er weg zoge/ ſonderlich / wenn ein böſer Nachwinter iſt / wie Anno 1595. geſchach/ da im Anfang des Aprilis ein groſſer tieffer Schnee fiel / da war den Vögeln ſo angſt und bang/ daß ſie häuffig in die Dörffer geflogen ka-

men/ja die Kybitten flogen den Bauern in die Heuſer hinein/ da wurden in den Thonen noch viel Vögel gefangen/ ſonderlich Schnarren/Amſeln/Droſſeln / allein daß ſie nicht ſo fett und ſchmackhafftig waren/wie im Herbſt. Wenn man Ebereſchen-Beer ins Waſſer legt/ſo werden ſie wieder fein völlig und ſchmackhafftig. Doch were es beſſer / man lieſſe ſie ungefangen/umb des brütens willen.

Von wilden Endten / wilden Gänſen / etc.

Wenn die wilde Endten und Gänſe im Frühling wieder in dieſe Lande kommen / ſo mus man fleiſſig achtung auff ſie geben/daß man ſie willkommen heiſſe. Denn da kan man ſie heuffig wiederumb fangen/ mit ſchleuffen/und andern zeuge/ oder Püchſen ſchieſſen. Drumb ſollen die Wildſchützen umb dieſe Zeit fleiſſig ſeyn/und dem Geflügel fleiſſig nachkriegen umb die Waſſer/See und Teiche / ſo wol auch in den Gebrüchen/ da man offt groſſe hauffen beyſammen finden und antreffen kan. Jedoch / ſo ferne es ihnen von der Obrigkeit nicht verboten wird.

Wenn die Störche weg ziehen / ſo fligen ſie von Morgen gegen den Abend/und wenn ſie wieder kommen/ſo fliegen ſie von Abend gegen Morgen. Wenn ſie aber als denn wieder zu rücke fliegen / nemlich gegen den Abend/ ſo mercken ſie/ daß noch eine Kälte darhinden iſt.

Vom Storch.

Umb S. Gertraud oder Gregorij kompt der Storch. Da gefält nun die Frage/wo ſie im Herbſt hingezogen ſeyn/und wo ſie den Winter durch wohnen? Python iſt ein Ort in Aſia/ der ſol ein lang und breit flach Feld haben / darauff ſich die Störche alle verſamlen / und ein gemurmel untereinander halten. Aber welcher zu letzt auff dieſen Convent kommet/ den zerreiſſen ſie/und fligen darnach wieder davon/wie *Hermolaus* uber das 23.c. des 10. Buchs *Plinianum caſtigationum* ſchreibet. Das hat ſeinen geweiſten weg/aber vermutlich iſts/daß ſie in die Länder ziehen/ darinnen es im Winter ſo warm iſt /als bey uns im Sommer. Beſihe weiter im Julio oder Heumonat.

Was die Mechelbürgiſchen Bauern vor eine obſervation vom Storch haben.

So bald der Storch kompt/ſehen ſie ihm nach dem Bauch/ iſt er weis unter dem Bauch / ſo wils ein treuger Sommer werden / darinnen es nicht ſehr regnet / iſt er aber fahl oder ſchwärtzlich/ſo wil ein naſſer Sommer werden / *Valeant hæc quantum poſſunt.*

Ich mus hier einer feinen luſtigen Hiſtorien gedencken/ die ſich zu Franckfurt an der Oder / zugetragen hatte/ daß man ſehe/ wie gefährlich es ſey/junge Störchen auszunemen/ wer die rechte rencke nicht drauff weis. Ihrer zween gingen vor S. Görgen Thor zum Carthaus ſpatzieren/ als ſie nun hinauß kamen / und ſahen auff der Lincken Hand in der Vorſtadt etliche Storchsneſter mit jungen Störchen auff den Dächern/ bekompt ihrer einer Luſt Junge Störche außzunemen/ und ſteiget auff einem Strohdach hinauff zum neſte. Als er aber nahe zum neſte kam / kuckte er durch ein Löchlein hinein ins neſt / und wil die junge zuvor zehlen/ denn ungezehlet hette er ſie nicht genommen. Das wird einer der jungen Störche gewar und hacket mit ſeinem Schnabel durch daſſelbe Gucklöchlein heraus/und hauet ihm hart neben dem Auge / ein zimlich Loch in die Wange/ hette er das Auge getroffen/ſo were er nur mit einem Auge wieder zu Hauſe kommen/das ander were im Stich blieben. Aber was geſchicht; Der ſchade / den der gute Storchenſtürmer zum Spot hatte / that ihm wehe / er fähret in groſſem Grimm mit einer Hand ins Neſt/bekomt den einen jungen beim Kragen/und wirfft ihn mit groſſem Zorn herunter auff die Erden / mit ſolcher ungeſtümb/daß er ſelber vom Strohdach hernach fiel. Es ward ein böſer Schade draus der nicht gerne heilen wolt/ er muſte einen Balbier zulegen/ der ihm den Schaden heilete. *Morale: Fac tua, quæ tua ſunt, quæ ſunt aliena, relinque,* den Storch laß in ſeinem Neſt zu friden/ ſo darffſtu des Balbierers nicht.

Umb dieſe Zeit/als nemlich/ wenn das *Æquinoctium vernum* iſt/ pflegen die *venti Africi* oder *Favonij* zu wehen/ die man ſonſten *Ornithias* oder *Chelidonias* in Grichiſcher Sprach zu nennen pflegt/ von den flüchtigen Vögeln/ die vor winters weggezogen ſeyn / und nun beginnen wieder hieher in unſere Länder zu kommen/ als die Schwalben/ wilde Gänſe/

Kybit/etc. und wehen dieſe gelinde warme Winde ſiebentzig Tage nacheinander *bruma*, und wehen nur neun oder zwölff Tage/ daß ſie uns der Vögel Wiederkunfft anzeigen. Sie wehen umb die *Nonas Martii*, wenn zu Abends der *Arcturus* auffgeht/ und ſind etwas ſchwächer und gelinder dann die *Eteſiæ*, doch ſind die bißweilen auch toll und wilde genug/ wann ſie Hagel/Regen und Schnee mitbringen.

Vom Hüner anſetzen.

Die jungen Hüner/ die früe jung werden/ ſeyn allezeit die beſten / denn in den folgenden warmen Monaten können ſie beſſer erzogen werden / als die im Auguſto und hernacher gefallen/ wann die küle Herbſtzeit wieder heran kompt. Drumb ſoll ſich ein Haußwirt umb dieſe Zeit junge Hüner / Gänſe/ Enten/Tauben/Pfauen/Calicuniſche Hüner/ und dergleichen Victualien ſehr befleiſſen / daß er den Sommer durch im Nothfall darzu greiffen kan/ wenn Fleiſch/Fiſch/ Eyer/ und andere Speiſen übel zubekommen / oder ſonſten theuer ſeyn. Dieſe Hüner nennet man *Gallinas Martias*, Mertzhüner / *quòd Menſe Martio edantur*.

Man ſoll ſich aber befleiſſigen/ daß man ſie alſo anſetze/ daß ſie eben in dem Monat außkommen/ darinnen ſie geſetzt werden/ dann von denen ſagt man/ daß ſie Winter und Sommer/ und alle Tage legen ſollen/ ſtehet in der Prob / was taug ein Ding unverſucht.

Junge Tholen.

In der Schleſien haben die Küſter und Bauern ihre Luſt mit den jungen Hünern/ der ſie viel pflegen zu zeugen/ nicht allein durch die Hüner/ ſondern auch durch die Störch/ Tholen/ Gänſen/Calicuniſche Hüner/und dergleichen. Wenn die Tholen ihre Eyer gelegt haben/ ſo nimpt man ſie ihnen weg/ und legt ihnen drey Hünereyer unter. Alſo thun ſie auch mit den Störchen/Calicuniſchen Hünern/Gänſen/ ꝛc. wann ſie außgelegt haben/ ſo nimbt man ihnen ihre Eyer weg/ und legt ihnen Hüner oder Gänseyer unter/ dem Storch zehen oder zwölf Gänseyer/ oder achtzehen Hünereyer/ die brüten ſie auch alle auß. Man muß ſie ihnen aber wegnehmen und unterlegen/ wann er nicht zu Hauſe iſt: und muß darnach achtung drauff geben/ daß man ſie ihnen balde wieder weg nimpt/ ſo balde ſie außgekrochen ſeyn/ ſonſt fallen ſie herunter/ ſonderlich auß den Tholen-neſtern. Die Calicuniſchen können wol in die 24. Hünereyer außbrüten.

Von Melonen.

Melonen/ die Samen/ ſetzt man etwan viertzehen Tage vor Oſtern/wenn man mercket/daß es nicht mehr freuert/ dann es freuert ſonſten gar leichtlich.

Vom Brodtbacken.

Weil auch umb dieſe Zeit das Brod beginnet theuer zu werden / ſintemal nun die armen Leute faſt zum meiſten ihr Getreidicht mit ihrem Geſinde/ und Viehe auffgeſpielet / und den Leuten an Brod Mangel pfleget vorzufallen / ſo leſe man im Petro *de Creſcentiis lib.*15. wie ſie von Haber/ Erbes/ Heidekorn/ Bonen/ Wicken/ Hirſe/ Linſen/ Staubmehl/ Kleyen/ Treber/ Aepffel/ Birn ꝛc. Brod backen ſollen.

Von der Nachtigall.

Auff Oſtern hebet die Nachtigal an zu ſingen.

Der Lentz iſt die beſte Zeit im Jahr zu artzeneyen und aderlaſſen/ denn ſie bringet wieder alles / was das gantze Jahr verſäumet iſt worden. Es iſt aber am geſundeſten in dieſer Zeit deß Jahrs/ auff der rechten Seiten zulaſſen / das iſt am rechten Arm/ Hand oder Fuß. Dann im Lentzen mehret ſich das Geblüt im Menſchen/welches durch die Leber geſchicht/die in der rechten Seiten lieget/ drumb ſoll man im Lentzen allein die Ader laſſen/darinnen viel Blut iſt. So ſoll man auch im Lentzen das Hertz purgieren. Man ſoll auch in dieſer Zeit des Jahres in allen Dingen gut Mas halten / in Venere / in Bewegung / im Baden und Schwitzen. So ſoll man auch ſeinen Leib durch Artzney purgieren und reinigen.

Von Cometen.

Wann im Früling ein Comet erſcheinet / ſo bedeut es ein trucken Jahr. Was ſonſten die Cometen mit ſich bringen/ das bericht *Ptolomæus* in ſeinem *Centiloquio*.

Vom 7. Tag Martii/ biß auff den 14. Tag Martii.

Der fromme und gelährte Keyſer *Conſtantinus quartus* ſchreibet lib 1. cap. 7. daß die Zeit zwiſchen dem 7. und 14. Tag Martii die kälteſte Zeit im Jahr ſey. Denn/ ſagt er weiter/ in denſelbigen Tagen ſind zehen tauſend Märterer von den Heyden umbs Glaubens willen getödet worden / da ſoll die kalte Zeit Schuld haben / ach Gott wie arme Leut ſind das geweſen.

Von dem Kybitt.

Im Mertzen kompt ſchier der Kybitt am erſten/ und niſtet

balde/und leget Eyer im Gebrüchig/wanns ſchon noch kalt iſt/ Item/die Bachſteltze/ die wilde Gans/ Löffelgans/ Lyzen/ *eſt genus avis*, wilde Enten/die Teucherlein/der Trappe/Item die Rohrtrummel/ die brummet nicht ehe/ kan auch nicht ehe brummen/ſie habe dann zuvor faule Enteneyer gefreſſen/ wie die Bauern pflegen zuſagen.

Mercke auch hier/ daß umb dieſe Zeit Winde wehen/ die man *Ornithias* oder *Chelidonias* nennet/von den Vögeln oder Schwalben/welche umb dieſelbige Zeit/wenn ſie wehen/wieder geflohen kommen. Denn es ſeyn kleine warme Lüfftlein/etwas ſchwächer und gelinder denn die *Eteſiæ*, man mag ſie *Africos* oder *Favonios* nennen/ die umb das *Æquinoctium vernum*: den 70. Tag nach der *Bruma*, 9. oder 12. Tage nacheinander wehen/ und uns unſerer vorigen Gäſte/ als der Kybit/ Schwalben/ etc. Zukunfft verkündigen und anzeigen/umb die *Nonas Martij*, wenn auff den Abend der *Arcturus* auffgehet. Doch ſind ſie auch bisweilen toll genug/ bringen Hagel und Schnee und groſſen Regen/ ja bißweilen Sturm mit Hagel mit ſich/und enden ſich mit einem *Favonio*.

Von Gärten.

Im Anfang dieſes Monats/ ſo balde der Schnee abgeht/ ſol man in den Gärten düngen/ graben/ und fein außkehren/ ſaubern und reinigen/ daß es alles fein wachſen kan/ item Bäumlein verſetzen/ ſonderlich was ſteinicht Obſt iſt/ das innwendig harte Kern hat/ als Pfirſchenbäume/ Kirſchbäume/Spillingbäume/Pflaumbäume/ Nußbäume/dann die bedarff man nicht ſo gar eigentlich nach dem Monden verſetzen. Item/man mag auch Stämme verſetzen/wann man will/und iſt hier am Monden auch nichts gelegen/ wiewol etliche ſolches lieber thun/ drey Tage vor dem vollen Monden und drey Tage hernach. Pfropffen ſoll man drey Tage vor dem neuen Mondenſchein deß Martii/ oder drey Tage hernach und die Bäume beſchaben/und diß Beſchaben von den groben harten Porcken/muß alle Jahr geſchehen.

Vom Acker.

Nun pflegt der Bauersman wieder zu Felde zuziehen: Die eilffte Wochen nach Weihnachten/ ſoll der Pflug auff dem Acker ſeyn.

Krannich.

An Krannichen kan man mercken ob der Sommer nahe iſt: Dann kommen ſie bald/ ſo iſt er nahe/ kommen ſie aber langſam/ſo

ſam/ſo endet ſich auch der Winter langſam. Dann nun pflegen Kranniche und wilde Gänſe zukommen.

Benedictenwurtzel.

Wolriechende Benedictenwurtzel hat ihren edeln Geruch am kräfftigſten im Frühling/ſonderlich im Mertzen/und da ſol man ſie graben/wol ſaubern/ reinigen und auffdörren. Dann man hänget ſie darnach in Wein/ſo bekommet der Wein einen köſtlichen Geruch und lieblichen Geſchmack / daß er Leib und Seel erquicket und erfreuet.

Vom Merrettich.

In dieſem Monat pfleget der Merrettich/ zuwachſen/ drumb iſt er nun nicht mehr gut in dem Eſſen zugebrauchen.

Vom Beſem.

Kauff etliche Beſem ein/ ehe das Birckene Laub außſchlägt/ und gib dem Geſinde nach Gelegenheit einen nach dem andern herauß. Dann dieſe Beſem währen länger als der andern zweene oder drey/die man macht/ wann das Laub ſchon außgeſchlagen iſt.

Schlangenſammlen.

Die erſte Schlangen im Frühling ſeyn die beſten / drumb wer Schlangenſtein bey ihnen ſuchen/ die Haut/ das Fleiſch/ Zungen oder das Fette von ihnen haben / und daſſelbige zur Artzney/ſchönen Haaren/ Kinder Geburt/ oder andern Sachen brauchen will/der mags umb dieſe Zeit bey ihnen ſuchen: Im Aprill und Majo werden ſie voller Eyer/ da ſeyn ſie nicht mehr ſo gut. Wo man ſie aber ſuchen/und wie man mit ihnen umbgehen ſoll/ das magſtu von denen lernen/ die mit ſolchen Sachen umbgehen. In den alten Weyden ſeyn ſie leichtlich anzutreffen / und können mit einer Haſelruten gelehmet und ihnen darnach mit dem Fuß der Gifft/ ſo gar gelbicht und grünlicht iſt/und von ihrem Schwantz bewahret wird/ genommen werden. Darnach magſtu mit ihr handeln nach deinem Gefallen/allein das merck/ſie iſt ein liſtig Thier/ ſie mercket ihren Mann leichtlich/ ob einer furchtſam oder nicht furchtſam iſt/ wer unerſchrocken iſt/ vor den fleucht ſie/ getrawet ſie ihr nicht ihrem Feind zu entlauffen/ ſo ſchlinget ſie den gantzen Leib umb den Kopff/daß ſie nur mit dem Schwantz die Zunge berühret/ und dieſelbe vergifftet/ da kan ſie dir erſt ſchaden / wo du ihr nicht balde zuvor kommeſt. Wozu die Schlangen nützlich ſeyn/ beſiehe *Theophraſt. Paracelſum in libello de vermibus cap.* 1.2.3.4.5.6.

Kömmet dir etwan eine weiſſe Schlange vor / (wie denn bisweilen pfleget zugeſchehen / wenn man in den alten Haſelſtauden umbher gehet / denn ſie jhre wonung gerne unden bey den wurtzeln / bisweilen auch wol in alten Gebeuden hat) die man Haſelſchlangen nennet / ſo greiff balde zu / und fange ſie / denn ſie thut dir nichts / und hat auch keinē gifft / du magſt ſie wol angreiffen / oder ſchlage ſie nur mit einem Rütlein von einer Haſelſtauden geſchnitten / ſo felt ſie bald umb / und ſtirbet. Wenn du nun dieſe alſo bekommen haſt / ſo halte es vor ein groß Glück / du kanſt ſie umb etliche hundert oder tauſend Thaler anwerden. Wie es aber komme / und obs natürlich ſey / das kan ich nicht wiſſen / ſie ſind gerne umb die Menſchen / jhre zunge läſt man in Gold faſſen / und trägt ſie am Halſe / wenn Gifft auff dem Tiſch / in Eſſen oder Trincken iſt / ſo hebt ſie an ſehr zu ſchwitzen / das Fette und das Fleiſch ſeynd ſehr geſunde Ding / in hohen Dingen / davon ich nicht ſchreiben mag. Jhre Krone / die ſie auff dem Haupt hat / iſt auch gar ein Edel Ding. Es ſind in der Natur viel groſſe geheimnis / *Beatus qui intelligit.*

Vom Lein.

Haſtu vor dem Winter nicht zu Lein geſtrichen oder geackert / ſo thue es noch in dieſem Monat / ſo balde der Schnee abgangen iſt / und du in die Erde mit dem Pflug kommen kanſt. Man mus aber zuvor feinen kleinen und wolgefaulten Miſt drauff führen / und den mit unter ackern daß er unter der Erden fein faulet / und durch Gottes Segen den Acker fruchtbar machet.

Vom Æquinoctio verno.

Es ſeyn des Jahres zwey *Æquinoctia:* das iſt / ſolche Tag / darinnen Tag und Nacht einander gleich ſeyn / ein jedes zwölff Stunden lang. Das erſte heiſt / *Æquinoctium vernum,* die Frülings vergleichung des Tags mit der Nacht / wenn die Sonne in Widder gehet / den 11. Martij / da ſeyn Tag und Nacht einander gleich / und nemen hernach die Tage zu / und die Nacht abe. Das ander / wenn die Sonne in die Wage gehet / und fält in den 13. Tag Septembris.

Von Pferden.

Nun ſol man den Pferden bisweilen ein Bund Wicken in die Roffen legen und zu Eſſen geben / daß ſie fein ſtarck aus dem Winter kommen / deñ nun gehet jhre Lentz und Sommer-

Arbeit wieder an / mit Miſtführen / Ackern / egen / und dergleichen.

Vom Tage Gregorij.

Den 12. Tag Martij / iſt der Tag Gregorij / an dem / oder ja balde hernach pfleget der Storch zu kommen / wie droben auch gemeldet. Bey ſolcher wiederkunfft der Sommervögel / ſollen ſich fromme Chriſten erinnern der ſchönen herrlichen wort Jeremiä des Propheten im 8 cap. verſ. 7. Ein Storch unter dem Himmel weis ſeine Zeit / einne Turteltaube / Kranich oder Schwalbe / mercken jhre Zeit / wenn ſie wieder kommen wollen / aber mein Volck wil das Reich des HErren nicht wiſſen. Vmb dieſe Zeit fähet man auch die friſche Lächſe. Man pfleget auch an etlichen örtern umb dieſe Zeit Erbſen und Wicken zu ſeen / drey Tage vor dem neuen Monden / ſo blühen ſie gleich ab.

Von Beumen.

Vmbgrabe die Beume im Mertzen / geuß Waſſer in die Gruben / halt die Wurtzeln alſo feucht / bis ſie verblühen / ſo ſchadet jhnen kein Reiff oder Froſt. Item / in vollem Monden mus man Pfropffreiſer brechen / und ſie im Keller in Sande oder Erden verhegen / bis ſchier in folgenden neuen Monden / da pfropffet man ſie. Wie viel Tage man vor dem neuen Monden pfropffet / in ſo viel Jaren trägt ein Baum. Man mus auch die alte Beume im Lentzen / oder im Anfang des Aprilis im neuen Monden / beſchaben / und den Mohß und alte Rinden herab ſchneiden / doch nicht zu viel / ſo wachſen ſie wol und bekommen feine junge porcken.

Es pflegen auch etliche in dieſem Monden den groſſen Beumen die fetten Zweiglein / welche man Diebe oder Reuber zu nennen pfleget / daß ſie den groſſen Beumen und Stämmen den beſten Safft rauben oder ſtelen / abzuſchneiden. Die Hebræer nennen ſie *Lenikoth* von *lanak, exuxit, ſicut Infans exugit ubera ſuæ matris*, daß ſie dem Baum ſeinen beſten Safft ausſaugen / wie ein Kind ſeiner Ammen jhre Milch ausſauget. *lanak* iſt das deutſche Jung / ein junger Seugling.

Hier mus ich noch ein gut Kunſtſtücklein von den Pfropffreiſern oder ſchnaten leren / das ſoltu mercken / damit du gar eigentlich wiſſen mögeſt / wie du die Propffreiſer brechen ſolt. Wenn man ſchnaten von jungē Beumen nimpt und pfropffet / die noch nie geblühet und getragen haben / ſo blühen oder tragen dieſelben Bäume nimmermehr keine Früchte. Dis hab

im Werck und mit der That ich alſo erfahren. Wiltu aber gute woltragenden Bäume haben/ ſo brich uñ pfropffe die Schnatten in dem Jahr/ wenn die Bäume wol geblühet/ und wol getragen haben.

Von Weinarbeit.

Dieſen Monat verſchneidet man auch nach Gelegenheit die Berge / und da muß man gute Achtung auff die Weinmeiſter geben / dann die ſchneiden damalen bißweilen das beſte Holtz auß/ item/ die Abſtöſſe/ da man ſonſten hin und her an ſtat der Fexer in die Berge verlegen kan/ Item/ die ſencken und zuchen/ und verkauffens andern Leuten/ das muß man ihnen nicht geſtehen. Dann ſie entfrembden ihren Weinherrn das Holtz/ und thun den Stöcken groſſen Schaden / wann ſie dieſelben gar zu ſehr beſchneiden/ daß ſie nur viel Holtz zuverkauffen haben. Nach Gertrut vermuthen ſich die Weinmeiſter keines Froſts mehr/ drumb heben ſie alsdann das gedeckte Holtz auff/ wiewol man ſonſten/ wie droben vermeldet/ vor Mariä Verkündigung in Böhmen kein Weinhols auffhebet/ ob ſichs aber zutrüge/ daß es gleichwol hernach noch etwas fröſtelt/ ſo schadet doch der Froſt den Weinſtöcken umb dieſelbe Zeit nicht leichtlich. Die Weine / ſo im Mertzen in andere Faſſe abgezogen werden/ die werden nicht ſaiger oder lang. Am Gertruden Tage ſollen die Schwalben kommen.

Im Mertzen iſt nach der Meynung *Virgilii* gut Weinberge pflantzen.

Virg. 2. Georg.

Optima vinetis ſatio eſt, cum vere rubenti
Candida venit avis, longis inviſa colubris &c.

Nun kommen die holen Winde / die das Land außtrucken/ und die groſſen ergieſſende Waſſer machen / daß ſie fallen und abnehmen.

Mercke / ſinget der Wiedehopffe ehe denn die Weinſtöcke herfürſproſſen/ ſo bedeuts ein gut Jahr/ und daß viel Weines wachſen wird/ *Mizaldus centur. 9. Aphor. 44.*

Von Oculi.

Umb Oculi fallen den Hirſchen die Geweihe oder Stangen ab/ die mus man nicht weit vom geſäeten Korn ſuchen. Denn wann ſie auff der Saat geſſen haben / ſo gehen ſie unter die Bäume/ die nicht weit von der Saat ſtehen/ und ſtreichen ſich

unter

unter den Bäumen an die Zweige oder Aeſte/und ſtreichen alſo die Hörner ab.

Vom Sonntag Lätare.

Dieſen Sontag hat man vorzeiten den Todten-Sontag genannt/denn die Kinder an dem Tag den Todt außgetrieben/und geſungen: Nun treiben wir den Todt auß / den alten Weibern in ihr Hauß/den Reichen in den Kaſten/ Heuten iſt Mitfaſten. Darnach wann ſie ihn dreuſſen vor dem Thor oder Dorff auffgehangen/ oder ins Waſſer geworffen/ haben ſie auff dem Wege herein geſungen: Nun haben wir den Todt außgetrieben/und bringen einen friſchen freyen Sommer wieder/rc.

Vom Sontag Judica.

Den hat man vorzeiten den ſchwartzen Sontag genannt/daß die Leute an dieſem Tage ſchwartze Kleider angezogen/und hertzlich mit Chriſto getrauret haben / daß er umb dieſe Zeit vor unſere Sünden gelitten und geſtorben iſt. Etliche haben ihn den lahmen/ loſen Sontag genant/ daß ſich an dem Tage gemeiniglich etwas Sonderliches und Erſchröckliches zugetragen.

Von Mariä Verkündigung.

Es hat auch ein alter Bauer bericht/ ſein Vatter wäre über 100. Jahr alt geweſen und häts obſervieret / wenns am Tage Mariä Verkündigung frühe vor der Sonnen Auffgang wäre ſchön und fein hell am Himmel geweſen / daß die Sterne hübſch geleuchtet hätten/ ſo hätte er allezeit auff ein gut Jahr gehoffet / daß zu allen Dingen gut Gewitter gehabt hätten/ wann das Feſt Mariä Verkündigung in der Marterwochen fället / ſo pfleget mans acht oder vierzehen Tage vor Oſtern zu halten; Und wenn ein ſolcher Fall zu Berlin kommet/ ſo hält mans allezeit den Sontag vor Palmarum/ umb der Paſſion willen/welche man am ſelbigen Tage pfleget zu ſingen. Die Wintzer ſagen/wenn man die gedeckten Reben dieſen Tag aufziehe/ſo ſchade ihnen kein Froſt mehr. Was man auch in dieſem Tage pfropfft/das ſol wol bekleiben.

Von der Fiſcherey.

Auff Mariä Verkündigung oder bald hernach /gehet der Fiſch wieder auß der Tieffe heraus in das Breite / beſſer auff die Sommerzüge/dz man ſie mit den Netzen wider fangen kan.

Item / nach Oſtern fähet man die Krabben/ und alsdann höret der Heringfang auff/wenn die Erdbeeren kommen/ſo gehen die Krabben auch wieder davon.

An etlichen Oertern verbeuts die Obrigkeit/ daß man in der Leichzeit nicht fiſchen ſoll / es ſey dann / was man zur hohen Notthurfft bedarff.

Auff Mariä Verkündigung leichet der Stintz / drey Tage zuvor/und drey Tage hernach. Anno 1604. leichet er vier Wochen zuvor/in Summa/man kans allezeit mit dem Leichen der Fiſche nicht ſo gar eigentlich treffen / es richtet ſich alle Creatur nach dem Gewitter / darnach es bald oder langſam warm wird/ darnach leichen die Fiſche/ ꝛc. Drumb wird er alsdann ſehr gefangen/im Herbſt wird er auch ſehr gefangen von Michaelis an biß zu Oſtern. Ich habe droben im Februario hiervon geſagt/aber hier muß man mercken/daß die Leichzeit eines jedern Fiſches in einem Lande oder Waſſer früher iſt / denn im andern/ nach der Zeit und deß Gewitters / auch des warmen Wetters Gelegenheit.

Im Martio leichet der Kuhlpars / das iſt ein herrlicher Fiſch vor die gelährte und reiche Leute. Die groben Bauern eſſen ſie wol auch gerne/aber Plötzen/ Stintz/ Plincken Pyßker ſind ihnen geſünder: Dann die Kühlparſen haben ſtacheliche Rücken / und ein ungelehrter geitziger Bauer kan leichtlich dran erſticken/wann er ſie zu knöllicht einſchlucken will. Gelährte und reiche Leute wiſſen ſie beſſer zueſſen / dann ſie nehmen ihnen Zeit und Weil darzu / klauben das Fleiſch von den Gräten fein ſäuberlich ab / und ſehen ſich vor / daß ſie keine Gräten in den Hals bekommen. Es wird aber die Kuhlpars des Winters und des Sommers häuffig gefangen.

Von der Marterwoche.

Vom Gewitter der Marterwoche pfleget man zuſagen/ Pilatus wandert nicht auß der Kirchen / er richtet zuvor ein Lermen mit dem Gewitter an/ das iſt / er bringet vor Oſtern noch ein Schneichen Hagel/ oder andern Winteriſchen Plunder/wie denn gemeiniglich pfleget zu geſchehen.

Hier wollen wir reden von den blauen Violen. 1. So vertreiben ſie mit ihrem Geruch die Trunckenheit. Dann ſie haben einen mäſſigen lieblichen Geruch/der das Hirn ſtärcket / und mit Truckenheit demſelbigen nicht leichtlich beykommen kan: verſtehe/wann der Menſch ein ſtarck Gehirn hat. Wann er aber ein ſchwach Gehirn hat / ſo kan er wol truncken werden. Sonſten aber ſind die Violen kalter Natur / und erkälten das Gehirn / derwegen es denn die warmen Dünſt nicht hinauff ins Haupt ſteigen läſt.

2. Die

2. Die blauen Violen zertreiben und ſtillen das Hauptwehe/ wan das von einer warmen Urſach herkompt/ dann die Kält der Violen iſt der Wärm zu wider.

3. Sie ſollen auch nicht böſe vor die hinfallende Sucht ſeyn/ weil ihr Geruch das Gehirn ſtärcket/ und die fallende Sucht von der Verſtopffuug der Spannadern herkompt.

Wer hart im Leibe iſt/ der koche Violen mit Waſſer und Honig/ und brauchs. Deßgleichen thun ſie auch/ wann man ſie mit Zucker macerirt und entweichet/ und ſetzt ſie in einẽ Gläßlein an die Sonne. Ihr Samen treibt die Frucht auß/ tödtet die Spulwürme/ wärmet die Leber. Grün iſt diß Blümlein kräfftiger dann wanns dürr oder treuge iſt/ drumb linderts mit ſeiner Kälte deß Gehirns Wärme/ erquicket und ſtärcket die *ſpiritus animales*, und macht ſchlaffend/ es temperirt/ erquicket und ſtärcket/ erfriſchet und erquicket das Gehirn.

Von blauen Violen oder Veilchen.

Hier ſollen gute Haußwirt Violenſafft/ Violenöhl/ Violenzucker/ Violenwaſſer/ Violenſyrup/ Eſſig und andere Sachen/ ſo man auß Violen pfleget zuzurichten/ in ihre Haußapotecken machen/ und Violenwurtz einſammlen. Wie man Violen zeugen ſol/ beſihe *Columellam* im Büchlein von Beumen *cap*. 30. *Palladium in Februario cap*. 21. & *infra lib*. 5. *cap* 21.

Kräuter ſo in dieſem Monat ſollen eingeſamlet werden.

In dieſem Monat ſamle Hünerdarm/ Holtzwurtzel/ Teſchelkraut/ Schlüſſelblümlein/ Violen/ wilde Zwibeln/ Leuſekraut/ die rothen Blümlein an den Haſelſtauden/ die ſie haben/ ehe das Laub außſchlägt/ Thierleinbaum/ Gundelieb/ weiſſe und ſchwartze Nieſewurtz/ klein Fünffingerkraut/ Berillen/ Schlehendorn/ Kreuſelbeer/ Eidenbaum/ Mäußdorn/ S. Johannis Träubel/ Lungenkraut/ Haſelwurtz/ Benedictenwurtz/ Hanenfuß/ Gundelbeer/ Dreyfaltigkeit-Blümlein/ gelbe Nägelein/ Gülden Leberkraut/ Teutſchen Pfeffer/ Anemon Rößlein/ Hyacinthen/ Feigblätter/ Eppig/ Creutzkraut/ Weidenbaum/ Peſtilentzwurtzel/ Ziland. Man ſamlet auch im Lentzen Wermut zum Safft und Waſſer/ item/ Erdrauch im Anfang deß Lentzens/ weils noch blühet/ und im Ende deß Lentzen/ wenns voller Samen iſt.

Palmarum.

Auff Palmarum kompt die Schwalb / und umb Crucis fleugt ſie wieder weg.

Caar⸗Freitag.

Wenns am Caar⸗Freytag regnet / ſo ſols ein gut Jahr bedeuten. Am guten Freytag hat der Raab ſeine Jungen/ allein daß ſie noch weiß ſeyn.

Oſtertag.

Wenns am Oſtertag regnet/ſo ſols mehr Sontage regnen/ als ſchön ſeyn/zwiſchen Oſtern und Pfingſten. Und ſoll Mangel werden an dürrem Futter/ nach Oſtern kompt die Schwalbe und der Guckguck/ Item der graue Mebes/ das iſt ein weiſſer Vogel/ der kompt balde nach Oſtern / und alsdann legen erſt die Bauern und Fiſcher ihre Handſchuch weg. Dieſer Vogel wird in den Reuſen gefangen / dann er kreucht den Fiſchen nach in die Reuſen / und erſäufft drinnen/darnach eſſen ihn die Fiſcher/dann ſie halten viel von ſeinem Geſchmack.

Nicotiana.

Umb Mariä Verkündigung/ſo bald ſich die Seezeit anläſt/ ſoll man die *Nicotianam* oder *Tabacum* in den Gärten im fetten Acker ſäen / welches ein *Bezoarticum* und ein edel und wunderlich Wundenkraut iſt / und erfrieret nicht leichtlich/dann es gehet langſam auff. Diß Kraut ſoll ein jeder Haußwirt in ſeinem Hauſe haben/ dann der Safft darauß getruckt/ und in eine Wunde getreuffelt/heilet gewaltig. Man mag auch wol das zerdrückte Kraut mit auff die Wunden legen. Bey dieſem Kraut ſoll man das groſſe Wunder Gottes bedencken/ daß es ſo ein kleinen geringen Samen hat / kleiner denn ein Kreſſen oder Majoran Same immer ſeyn kan / und wächſt doch ſo ein groß Kraut herauß/ das höher iſt dann ein Mann/ und hat Stengel faſt eines Armes dicke/und viel ſchöner Blumen/faſt wie Nelcken. Mit dieſem Kraut kan einer conferiren die Beſchreibung deß Senffs Marc. 4. 31. von welchem Chriſtus faſt das redet/das man vom *Tabaco* ſagen köndt. Ich halte aber darvor / daß Chriſtus am gemelten Ort rede von den Kräutern/ die man im Jüdiſchen Lande gehabt / und die dem gemeinen Manne zum meiſten bekannt geweſen ſeyn: und nicht *univerſaliter* võ allẽ Kräutern/ dz unter allẽ denſelben dz Senfkorn/aufs höchſte aufwachſẽ ſolt. So mags auch wol im Jüdiſchen Lande/welches ein ſehr fruchtbar Lãd war/ gröſſere *ſpecies* gehabt habẽ/als wir bey uns in dieſẽ Ländern habẽ / ſonderlich

weil Chriſtus ſaget / daß er ſolche groſſe Zweige bekommen / daß auch die Vögeln unter dem Himmel unter ſeinem ſchatten wohnen können. Alſo ſeyn Engeliſche Hunde und Schaffe viel gröſſer und ſtercker / denn unſere Schweitzer Kühe/und Rugianiſche Gänſe gröſſer/ denn unſere. Indianiſche Ameiſen und Vngeriſche Leuſe gröſſer denn unſere / ſo mag auch wol im Jüdiſchen Lande gröſſer und höher Senfft gewachſen ſeyn/ denn unserer iſt.

Dis Waſſer/das auff der Winterſaat ſtehen bleibet/ſchadet der Winterſaat nicht bis auff Mariæ Verkündigung: wenns aber länger drauff ſtehen bleibt/ ſo ſchadets jhr ſehr.

Von den Hünern.

Wenn umb dieſe Zeit die Hüner legen und brüten/ ſo ſol man die Eyerſchalen auffheben und die jenigen/ daraus junge Hüner kommen ſeyn/ allein zuſammen legen / die andern auch alleine: denn der Kalck von den Eyerſchalen iſt gut und nützlich/und kan zu Artzneien/und zu Sand in den Seigern gebrauchet werden: Man nennets *calcem de teſtis ovorum*, Kalck von Eyerſchalen.

Von Bienen.

Wiewol etliche Bienleute nicht wollen/ daß man die Bienen über Winter ſpeiſen ſol / denn ſie laſſen ſich bedüncken/ man macht ſie faul zur Arbeit : ſo hab ichs doch im werck befunden/daß es nicht unnötig ſey / die junge Bienen/die man erſt das Jahr in die ſtöcke bracht/ über Winter mit Honig zu ſpeiſen/ bis in den Majum. Denn ſie tragen über Sommer in ihre newe Herberge ſo viel nicht ein/ daß ſie ſich den folgenden Winter durch erhalten könten / ſonderlich was ſchwache geringe Schwerme geweſen ſeyn. Was aber alte Bienne ſeyn/ den laſſen etliche den Honig über Winter/ und ſchneiden ſie erſt im Frühling. Wil man ſie aber im Herbſt ſchneiden / ſo mus man ihnen gleichwol noch ſo viel Honigs laſſen / daß ſie ſich den Winter durch behelffen können. Aber auff junge Bienen mus man achtung geben daß die den Winter durch nicht erhungern biß auff Walpurgis/dann nach Walpurgis erhungern ſie nicht,

Eine Regel von Einſamblung der Kräuter.

Alles was einer von Kreutern/ und Blumen/ Samen und Früchten zur Artzney wil einſamlen/das thue er wenn der Mond

abnimpt/ dann zur ſelben Zeit ſind ſie beſſer/ legen auch länger/und ſind tauerhafftiger.

Von den Lampreten.

Im Frühling ſind die Lampreten am beſten, Auß dem Fiſche kan eine Fackel gemacht werden. *Mizald. centur.* 9. *Aphor.* 19.

Von Ahlen.

Im Frühling wird viel Ahl gefangen / ſonderlich wann der Bauer Erbeiß und Haber geſäet hat/die eſſen ſie gerne / und ſpatzieren alsdann herauß in die grüne Saat/ da muß man ihnen alsdann auff den Dienſt warten / und ſie willkommen heiſſen.

Hering/Butten/Lachs/Dorſt.

So balde im Frühling die friſche Hering gefangen werden/ſo balde folgen die Butten(das ſeyn friſche Plateiß / wie man ſie auß den Waſſern fähet) Item / der friſche Lachs/und der friſche Dorſt/ſonderlich in den Seeſtätten;

Vom weiſſen Kohl.

Man ſäet den Samen in der Marterwoche / verſetzet die Pflantzen auff S. Vrban / und läſſet den Acker zweymal graben/ und eine Pflantze vor der andern anderthalb Schuch weit ſetzen / daß eine vor der andern wol auffwachſen kan. Vber drey Wochen hernach behäuffet man ſie wieder / und umbhacket die Erde drunter fein loſe auff / die Pflantzen ſollen auff Oerter/da vor Mittag keine oder gar wenig Sonne hinſcheinet/geſetzt werden / dann ſie die Sonne den gantzen Tag nicht ertragen können.

Vom Kalmus.

Nim eine friſche Wurtzel / etwan in der Oſterwoche (dann da pfleget man ſie zuverſetzen) an der Wurtzel hats grüne

grüne Flecklein/daß es auswächſt/die ſchneid ab/und ſetze ſie in die Erde/gar hinunter/ wie andere Ding/ oder daß das Grüne oben ein wenig herauß reicht/ wie du wilt/ ſo wächſts leichtlich wie ein Schilff über ſich. Jn gute ſchwartze Erde wird er geſatzt/ und mus jmmer feucht haben/und offt begoſſen werden.

Von den Bircken.

Umb dieſe Zeit geben die Bircken viel Waſſers von ſich/ ehe ſie ausſchlagen/wenn man mit einem Pfeil oder Parthen eine wunde in den Stamm hewet. Dis Waſſer ſol ihm ein fleiſſiger Hauswirt einſamlen im zunemenden Monden/ es treibet den Stein aus der Blaſen und Nieren/ und da etwan was böſes in den jnnerlichen Gliedern were/ ſonderlich in der Lungen/ Leber oder Miltz/ſo nimpts daſſelbige weg und wenn man das Angeſicht damit weſcht/ſo vertreibts alle Flecken drauß/und macht ein ſchön lieblich Angeſicht. Man wil ſagen/ daß die Tattern umb dieſe Zeit nur dis Waſſer trincken/ davon ſollen ſie niemahln kranck werden. Mann kans auch ſonſten das gantze Jahr durch zu vielen Sachen brauchen/ es ſol auch den kalten Brand leſchen/ wenn man ein Tüchlein drein netzet/ und auffbindet.

Von Schwalben.

Wenn die Schwalb kompt/ſo iſt gewiſſe der Lentz und ein Sömmerlich Wetter verhanden/und als denn mag man auff warme Zeit hoffen/zuvor aber nicht/denn der Vogel ſiehet ſich gar eigentlich vor/dz er nit zuzeitlich kompt/wie ſie dañ auch im Herbſt ihre Zeit gar eigentlich iñen helt. Denn wañ ſie ſich auß der Lufft verleuret/ſo mag mã ſich wol auf Holtz ſchicken/dz man die Stuben warm macht. Jn der Schwalben magen findet man zween Steine/einen weiſſen der Weibliches geſchlechts/ und ein rötlichen der Mänliches geſchlechts iſt/ und gröſſere Krafft und wirckung hat/denn der weiſſe/die beſten aber ſind/ die man von den jungen Schwalben bekompt/ ehe ſie auß dem Neſt kommen/und die Erde berühren. Es iſt auch ein Kraut/das man von den Schwalben *Chelidonium* nennet: Denn wenn die Schwalbe kompt/ſo wechſts aus der Erden herfür und wenn ſie wider weg zeucht/ ſo vergehets wider: Und wenn der Schwalben junge blind werden/ſo hilfft ſie ihnen durch dis Kraut wieder zu jhrem Geſicht. Es iſt zweyerley/ *Majus*, das wir Scheltraut/ Schelwurtz oder Schwal-

benkraut nennen/ und *minus Chelidonium*, das wir Feigwartzenkraut/ oder Blaternkraut/ oder kleine Schelwurtz oder Schwalbenwurtz nennen.

Von den Spinneweben.

Wenn ſich im Lentzen die Spinneweben auff dem Felde ereugen/ ſo kömpt gemeiniglich denſelben Sommer eine Peſtilentz/ *Mizald.Centu.5. Aphor.3.35.*

Was ein fleiſſiger Haußwirt dieſen Mertz durch weiter thun ſoll.

Im Anfang des Mertzen mus man balde die Stahrne ſter ausreumen/die Weiden behauen/ zäunen/ oder ja zum wenigſten die Zäune beſſern/ die jungen Spröſſer/ſo unten an den Bäumen auswachſen/oder ſonſten am Stam und unterſten Aeſten/abſchneiden/denn ſie ſtelen als Ertzdiebe dem gantzen Baum ſeinen Safft. Die Weiden müſſen zeitlich behauen werden/ ehe der Safft recht hinein trit/drumb ſolches auch etliche im Ende des Februarij thun: Und mus im newen Monden geſchehen/ ſo wachſen ſie balde wider auß/und werden balde lang. Die Satzweiden mus man balde mit einem End ins waſſer legen/und ſie drinnen laſſen ausſprieſſen/darnach verſetzt man ſie/wenn dieſelben Satzweiden ein Jahr oder zwey geſtanden haben/ſol man ſie einmahl behauen/ ſo werden ſchöne Weiden drauß/ die darnach viel Aeſte bringen.

Nota. Balde wenn die Weiden behauen worden/ſo haue etliche Pfehle aus/und ſchlahe ſie in die Zäune für Pfehle/ſo wachſen ſie hübſch aus. Die abgehauene Weiden ſol man nicht balde verzäunen/ſondern balde in binder zu ſammen binden/ fein auffgerticht ſetzen/ und alſo eine Wochen zwo oder drey ſtehen laſſen/daß ſie fein austreugen/ſolt man ſie gleich bis nach der Sommer ſaat Zeit alſo ſtehen laſſen/und darnach zuvor ins Waſſer legen/ ehe man damit zeunet. Die mühren Weiden oder Krebsweiden (wie ſie etliche nennen) die nicht wachſen/ wie die andern zehen Weiden/ die laſſe man wol groß werden/und brauche ſie zu Pfählen/ dann darzu ſeynd ſie ſo gut als eichene/und währen auch ſo lange.

Auch ſamblet und ſeet man im Mertzen den Tannen/ Fichten und Kiffern Samen/ und verſetzet wilde Feldroſen/drey Tage oder gleich ſechs Tage vor dem vollen Liecht/ drey Jahr nacheinander/ ſo tragen ſie auffs dritte Jahr/

und

und haben darnach allezeit volle Leibfarben Roſen / die einen ſehr ſchönen Geruch haben. Man mag auch Eichen / Tannen und Erlenbäume pflantzen / ſo pfleget man auch im Mertzen den Hopffen zulegen / die Karben in die Teiche zu ſetzen / Erbeis und Wicken umb Lätare / Zwibeln und Mohrrüben oder Möhren umb Judica / oder umb *Annunciationis Mariæ*, zu ſeen. Die Erbeis und Wicken ſoll man drey Tage vor dem neuen Monden ſeen / wie etliche wollen / ſo blühen ſie gleich abe.

Von Gurcken Saamen.

Etliche wollen / man ſoll auff S. Marcus Tag die Gurckenſaat ſetzen: Man muß ſie aber einen Tag oder zween zuvor ins Waſſer legen / ehe man ſie ſtecket.

Von den Schweinen.

Lege den Schweinen balde nach Oſtern / Angelica / beyde das Kraut und die Wurtzel in Tranck / und wann ihr der Tranck die Krafft außgezogen / ſo wirff immer andere hinein / und nimb die vorige wieder herauß / das thu das gantze Jahr durch / ſo ſtirbet dir kein Schwein.

Von den blauen Violen.

Der Geruch d' Violē / derer iſt zwar auch zuvor gedacht / iſt gut wider die Trunckenheit / dann wann einem deß andern Tages der Kopff wehe thut / ſo erfriſchen und ſtärcken ſie durch ihre Kält das Gehirn: Man ſoll auch nun Violenzucker oder *conſerva* einmachen / welcher zu den hitzigen Fiebern ſoll gebraucht werden / und zu allen hitzigen Kranckheiten / ſonderlich den kleinen Kindern / die mit der ſchweren Kranckheit beladen ſeyn / denn er leicht alle Hitze kräfftiglich / ſtärcket das Hertz / hält den Bauch offen / und ſtillet das Seiten ſtechen.

Aſcher-Mittwoche.

Es ſeyn vier Loßtage / der Aſcher-Mittwoch / bedeutet den Frühling / der Donnerſtag bedeut den Sommer / der Freytag bedeut den Herbſt / der Sonnabend bedeut den Winter.

Vom grünen Donnerſtag.

Am grünen Donnerſtag ſetzet man fort / was man zuſammen haben will / als Kapißſtrünck / rothe Rüben / Mören Rüben und Zwibeln. Etliche thuns am Tage *Mariæ Ægyptiacæ*, und ſol ſolches geſchehen / wenn der Monde iſt im Stier / Waſſermann / Steinbock / Jungfrau und Fiſchen / wann man weiſſen Kohl zu Saat ſetzen will / ſo gräbt man umb Sanct Galle

groſſe Heupter eine oder viere mit der Wurtzel aus / und ſetzet ſie übern Winter in Keller / und ſetzet ſie im Früling / ehe der Gukuck ſchreiet / wieder in den Garten / daß er Samen trägt. Alſo ſol mans mit dem andern Garten geſäme auch machen.

Von jungen Gänſelein.

Wenn man die kleine Gänſelein eine Woche oder zwo mit Proſam aus dem Brodt geſpeiſet / mus man ihnen darnach Maltz mit zu geben / oder ein geweſſerte Gerſte / die fein weich worden / daß ſie balde zunemen. Mann gibt ihnen auch des Morgens ein wenig Saltz / Lorbern uñ Aſche ein / daß ſie dz Jahr durch nicht ſterben. Junge Neſſeln klein gehackt und mit Kleien gemenget / ſind ihnen auch ſehr geſund. Mann pfleget ſie auch balde zu zeichnen / daß man ſie bey den andern nicht verleuret. Man treuffet ihnen ein wenig Wachß auff den Kopff / oder zeichnet ſie unden an Füſſen mit einem Meſſer oder ſcherlein.

Von Rocken mahlen.

Wer im Februario vor ſein Haus nicht Rocken / zu ſeinem Auffenthalt das gantze Jahr durch gemahlen hat / der mags auch in dieſem Monat noch wol thun.

Von Bäumen.

Im Mertzen iſt gut Bäume / die wol tragen / zu pflantzen und fortzuſetzen / ſonderlich umb die Zeit / wenn der Storch kompt / ſonderlich wenn der Mond im ſchein zunimbt / und im Stier / Zwilling / Wage / und Waſſerman iſt.

Von den Sängvögeln.

Umb dieſe Zeit mag man etliche Vögel ins finſtere ſetzen / daß ſie nicht ſingen. Umb Bartholomei / ſol man ſie wieder ans Licht bringen / ſo ſingen ſie / bis umb die Weihenachten.

Von Kühe warten.

Nota. Wenn begint warm zu werden / ſo pflegen die Küh unfreſſe zu ſeyn / denn ſie ſehnen ſich nach der Weide / da mus man ihnen wol zu eſſen geben / gut Heu oder Grummet unterſchneiden / und gute Haberſpreu unter die Süde mengen.

Wenns im Februario zu kalt geweſen / ſo muß man dieſen Monat die Letzgärten zu richten / Kapſamen / Peterſillige / Kreſſe /

Cas.

Auffgang. **Aprilis.** **April**

Tage	Stunden	Minuten	
1	5	18	Theodora.
2	5	16	Theodoſius.
3	5	14	Chriſtianus.
4	5	12	Ambroſius.
5	5	10	Euſebius.
6	5	8	Egeſippus.
7	5	6	Cœleſtinus.
8	5	4	Viciamar.
9	5	2	Procopius.
10	5	0	Ezechiel.
11	4	58	Leo Papa.
12	4	56	Julius.
13	4	54	Euphemia.
14	4	52	Tiburtius
15	4	50	Quiriacus.
16	4	48	Calixtus.
17	4	46	Rudolphus.
18	4	44	Valerius.
19	4	42	Hermogenes.
20	4	40	Sulpitius.
21	4	38	Fortunatus.
22	4	36	Cajus.
23	4	34	Georgi.
24	4	32	Albertus.
25	4	30	Mauritius.
26	4	28	Marcellus.
27	4	26	Anaſtaſius.
28	4	24	Vitalis.
29	4	22	Sybilla.
30	4	20	Martianus.

In dem Monat iſt der Ta
fehr. Umb dieſe Zeit beginnets
den Abend finſter zu werden.
Pfleget man in
Pflüge/ ſäe/ pflanz
Purgir und laſſe/
In Tranck und Sp
Trinck von Bethon
Der Stier iſt kalt und tr
Darinnen iſt gut Ehe mac
kauffen/ ſäen und pflantzen/
(Gehet

Die Kinder in dieſem Zei
Gärten/ haben Luſt zur Fröli
und Aſtrologia, zur Hoffart
zu Schertzreden und Vexatio
So bald ſie aber etwas zu
haben wenig Freude/ aber vi
und ſeynd Geiſtlichen Leute

Auff T

Wenn die Graſemücke
niglich ein gut Jahr/ und G
Donnerts ſo der Mond
Schaden leiden werden.
Gehen die Plejades früh
Zülch und Heydekorn ſäen.
S Georg und S. Marx/
Auff Georgii fähet der
wieder auff.
Auff Georgii (wanns re
den dritten Rehn ſehen.
Wann nach S. Marx d
ſammen gefüget wird/ ſo ni

Frühe umb halb 3. Uhr beginnets zu tagen/ auff
Umb dieſe Zeit leichen die Rapen/ das iſt ein groſſer weich
man ſein Fleiſch zuſammen raffen muß/ wann man ihn iſſet.

Aprilis Ambroſii feſtis ovat atque
Et Valer ſanctiſque Geor. M

ag 13. Stunden und 56. Minuten lang/ohne ge-
s frühe nach 3. Uhr zutagen und halbweg 8. auff

Meiſſen Zwibbeln zu ſäen.
e in dem April/
ver geſund ſeyn wil/
veiß/halt Maß und Stund/
ri en/das iſt geſund.
ucken/doch mäſſig/und gehöret der Erden zu.
ben/Kinder entwehnen/bauen/kauffen und ver-
Gärten bauen.
die Sonne in Stier)
ch en gebohren/ haben Luſt zu Aeckern/ Wieſen/
gkeit Geſängen/Seitenſpielen/zur Aſtronomia,
und ſchönen Kleidern/zur Gaſterey und Spielen/
onen/zun Weibesbildern haben ſie wenig Glück.
Jahren kommen/ werden ſie gar karg und reich/
el Mißgönner und Feinde/kommen zu Aemptern/
en ſehr wohl gewogen.
iburtii ſollen alle Felder grünen.
ſinget/ehe der Wein herfür ſproſt/ ſo wird gemei-
ott beſcheret Wein genug.
im Stier iſt/ bedeutets/ daß Korn und Gerſten

e auff uſque ad 9. Maji, nun mag man Hirſche/

Dreuen uns viel Args,
Guckguck an zu ſchreyen/ auff Johannis höret er

cht zugehet) ſoll man die Augen am Weinſtock über

der nechſt abnemende Mond mit dem Saturno zu-
imbts daſſelbe Jahr den Wein gar hinweg.
Floralia. Cardanus.
den Abend halb 9. wirds finſter.
er Fiſch/und hat ſeinen Nahmen vom Rapen oder Raffen/ daß
t.
e Tiburti,
Marciúque Vitalis,

Tage	Stunden	Minuten
1	6	42
2	6	44
3	6	46
4	6	48
5	6	50
6	6	52
7	6	54
8	6	56
9	6	58
10	5	0
11	5	2
12	5	4
13	5	6
14	5	8
15	5	10
16	7	12
17	7	14
18	7	16
19	7	18
20	7	20
21	7	22
22	7	24
23	7	26
24	7	28
25	7	30
26	7	32
27	7	34
28	7	36
29	7	38
30	7	40

Kreſſe / frůe Mohrrůben und Zwiebeln im alten Monden ſeen / denn die Mertzzwippeln werden allezeit die gröſten: und wenns gleich kalt iſt / ſo ſol man gleichwol im Mertzen Zwippeln ſeen. Man mus auch die Gärten reinigen / alle Maulwůrffhauffen in Gärten und Wieſen zuſtoſſen. *Palladius* im Martio cap, 10. befihlet/Man ſoll den 24. Martij/ Biern und Oepffelbeum pfropffen und ſetzen: Item/ Quitten und Maulbeerbeume.

Auch ſol man im Mertzen/ſo bald die uberflůſſige feuchte in den Aeckern verzehret iſt/und nun das Erdreich das mittel hält im feucht und trucken im alten Monden/das iſt/wenn er kaum noch acht Tage wehren wird / oder im letzten viertel des Monden / feine reine Erbſen / Habern und Welſch Korn ſeen/ wenn man nur mit dem Pflug in Acker kommen kan. Item/ im Alten Monden mus auch das Sommerkorn geſäet werden Auch mus man Habern ſeen / und im Ende deß Monden/ Hanff und Bohnen Man mag auch im Anfang deß Mertzen verrichten/ was man vor dem Schnee und Kelt im Februario nicht hat thun können/als die Bäume beſchaben/ und die důrren Aeſte darvon abhauen/ beraupen/ und das alte Laub herunter bringen/ und die Raupen geniſte entweder verbrennen/ oder ins Flieswaſſer ſchůtten. Auch ſetzet man etwan vierzehn Tage vor Oſtern / oder am Ende dieſes Monats / Melonen/ Pfeben / Citrullen / Erdöpffel / Kůrbis / und dergleichen Welſche Gewächſe / ſonderlich wenn man dencket / daß es nicht mehr frieren wil/denn dieſe Ding erfriren ſonſten leichtlich. Man pfleget auch in dieſem Monat Salbey / Raute/ Feylſtreucher und dergleichen Gartenkreuter zu pflantzen und zuverſetzen/und die Wieſen zu ſaubern und zureinigen. Es kommen auch umb Oſtern die friſchen Lorbeern an/ derer ſol man etliche ſetzen/ die kommen gewiß aus/ die laſſe man alſo wachſen. Darnach im Winter hebt man ſie aus der Erden in ein Faß/und ſetzt ſie in eine Stube die nicht zu warm iſt: Sie tragen auch endlich Frůchte.

Von dieſem Monat beſihe weiter *Palladium lib. 4. Petrum de Creſcentiis lib. 12. cap. 2. Conſtantinum lib. 3. cap. 3.*

Vom Aprill.

Aprilis. iſt ſchier wie *Aperilis,* vom *aperiendo,* daß er die Erde eröffnet/ damit es alles fein herůber grůnen kan / Item die Bäume/ daß ſie ausſchlahen/ Blätter und Blůte bekommen/ *qui eſt ipſiſſimus partus arborum.* Drumb haben ſie ihn auch vor zeiten mit einer Blumen in der Hand gemahlet / daß in

dem Monat viel Blumen aus der Erden wachſen. Etliche wollen / er heiſſe *Aprilis, quaſi Aphrilis* von der *Venere*, welche die Griechen Ἀφροδίτην nennen/ *quod venuſtes terram*, daß ſie die Erde ſchön ſchmücket und zieret / oder daß der Monat vor zeiten der *Veneri* iſt zueeignet worden / wie *Ovidius in primo Faſtorum* ſchreibet:

Martis erat primus Menſis, Venerisque ſecundus.

Allein dieſer *partus rerum vegetabilium* iſt nicht allem geſchlecht der Erden gewechſes auff eine Zeit verordnet worden/ daß ſie zu gleich/oder miteinander geberen ſollen/ſondern ein jedes empfähet und gebieret zu ſeiner Zeit/wie denn auch das geflügel und die Thier.

In dem Monat ſcheidet ſich Winter und Sommer / denn nun beginnen ſich alle Creaturen zu paren und zu begatten/ und iſt böſe Wetter/und eine feuchte ſchädliche Lufft.

Vom Tauro oder Stier.

Den fünffzehenden Tag dieſes Monden gehet die Sonne in *Taurum*, das iſt ein irrdiſch/kalt und trucken Zeichen/ doch meſſig. Item es iſt ein Weiblich / nächtlich / mittnächtlich/ melancholiſch und ſcharffes Zeichen / welches über den Hals und die Kehle des Menſchen regieret.

Von der Sonnen Werme in dieſem und etlichen folgenden Monaten

Hier iſt zu mercken / daß die Sonne im Aprill/*Majo, Iunio, Iulio*, und *Auguſto* wärmer ſcheinet/denn ſonſt zur andern Zeit im gantzen Jahr: Auß urſach/ daß ſie zur ſelben Zeit am höchſten iſt/und am neheſten bey uns ſteht. Drumb hat ſie auch zur ſelben Zeit viel mehr und ſtercker Wirckung/ dieweil ſie auch in den fünff himmliſchen *dodecatemorijs* laufft / als im Stier/ Zwilling/ Krebs/ Löwen und Jungfrauen / ſo mehren theils truckene/warme und heiſſe Zeichen ſind/ und ihre Stralen gerade unter ſich auff die Erden fallen leſt/ daß ſie faſt gedoppelt werden/und gedoppelte Kräffte bekomen.

Von Geſundheit.

In dieſem Monat ſol man weiche Speiſe/ als Lämlein oder Hammel Fleiſch/ klein Backfiſchlein/ etc. brauchen/und guten Tranck zu ſich nehmē/der dem Menſchen einē guten Leib gibt/ als guten Wein/ſonderlich Wermutbier oder Wermutwein. Rettig und Kompoſt ſol man nicht überflüſſig brauchen/ denn ſie ſind ein urſprung aller böſer Flüſſe. Man mag in dem Monat die Median und Leber-Ader laſſen. So mag man auch wol

Köpffe

Köpffe ſetzen. Im Anfang des Aprilis / wenn die ungeſtüme Winde / ſchloſſige und Regenwetter eintrit / das man ſonſt das unſtete plauderiſche Aprillenwetter nennet/da erregen ſich/ mancherley Kranckheiten bey den Leuten/ſonderlich was *Catharroſi* und *Apoplectici*,und dergliechen Leute ſeyn. Drumb ſehe ſich da ein jeder vor / daß er ſolchen Kranckheiten in der Zeit begegne/ und vorkomme.

Auch iſts in dieſem Monat gut / daß man den Leib wol übe und bewege/ wie im fahren und tragen geſchicht. So iſt auch gut aderlaſſen an allen örtern des Leibes / ausgenommen am Halſe und der Kählen/ Item die Lung-Ader: Sonderlich aber iſt gut aderlaſſen/ wenn der Monden im *Tauro* iſt/ und dis kan man alle Jahr leichtlich aus den *Ephimeridibus* im *dodecatemorio* erfahren. Es wachſen und nemen auch im Leibe des Menſchen zu in dieſer Zeit das Blut und das *Phlegma*. Und man mag auch in dieſem Monat offt baden.

In dieſen Monat gehören dieſe Vers:

Wie ſich die Natur im Erdreich regt/
Alſo das Blut wechſt/und ſich bewegt.
Drumb las ihm Lufft/ halt meſſig dich/
Spatzier/jag/impff/ſee/das Erdreich brich.

Ioachimus Camerarius.

Wie itzt die Erd jr ungeſtalt verleurt /
Alſo das Blut wechſt/und ſich verneurt.
Drumb beweg den Leib und Aderlas/
Purgier/in Speis und Tranck halt maß.
Schleim/Rotz/ böſe Feuchtung von dir führn /
Doch thu dich zuvor wol purgiern.

Merck auch dieſe.

Aprill zieret das Erdreich fein/
Mit ſchönen Kräutern und Blümelein/
Drumb Median laſſen/ ſchrepffen wol/
Man purgiern/ und ſich bewegen ſol.

Item.

Bethonien und Müntzen Safft/
Sterckens Haupt/und geben dem Magen Krafft/
Geſaltzen Fiſch / und Hering meid/
Auch Rettig Kompoſt/bringen leid.
Jetzund wechſt alles mit gewalt/
Drumb brauch Artzney ſo wirſtu alt/
Schleim/böſe feuchten von dir führ/
Durch Schweißbad auch dein Haubt purgier.

Ite

Item.

Im Aprill Artzney/Kräuterbad gut/
Von Haubt und Leber laſſen Blut.
Salat/gewürtzte Speiß und Wein/
Salbey and Fenchel ſtärcken fein.
Weil die Nachtigall ſinget wohl/
In Gärten man ſpatzieren ſoll.

Palmtag.

Iſt der Tag ſchön und hell/ſo bringt er gerne ein gut fruchtbar Jahr.

Vom Gewitter dieſes Monats.

In dieſem Monat ſind die meiſten Winde/ Regen und Ungewitter im gantzen Jahr/ dann in dieſem gehen zugleich mit der Sonnen auff die *Plejades, Hyades, hædi* und *Orionis, ſtellæ,* welche allezeit/ oder ja gemeiniglich ſolche Ungewitter verurſachen/ wann ſie mit der Sonnen auff oder nider gehen/ oder gegen ihr überſtehen/wann ſie des Morgens auff/oder deß Abends nidergeht.

Oſtertag.

Wirds am Oſtertag wenig regnen/
So wird dir dürre Futter begegnen.
Iſts aber ſchön am ſelben Tag/
So wird gut Schmaltz/und wolfeil bey der Wag.

Merck auch dieſe:

Der dürre Aprill/
Iſt nicht der Bauern Will/
Sondern das Prillen regen/
Iſt ihnen gelegen.

Ambroſii.

Nun pfleget man an etlichen Oertern Zwiebeln zu ſäen.

Tiburtii.

Umb dieſe Zeit ſollen alle Felder grünen.

Fenchel-Samen zu ſäen.

Man pfleget 14. Tage oder drey Wochen vor Oſtern Fenchelſamen zuſäen/ und läſt den darnach den Winter durch ſtehen. Wiltu aber groſſen lieblichen und ſüſſen Fenchel haben/ ſo nimb Feigen/ſchneide dieſelben auff/und thue Fenchelſamen drein/etliche Körnlein in eine jede Feige / und ſetze die Feiche alſo mit dem Fenchelſamen in die Erde.

Umb dieſe Zeit iſt den Vogelſtellern der Fang noch verbotten/biß

ten/biß auff Johannis. Jedoch daß dieweilen die *Apitii* jre Luſt haben/ und ihren Appetit ein wenig ſtillen mögen / können ſie ſich der jungen Vögel/wann die flick ſeyn/ gebrauchen/ und junge Staaren/ Amſeln/ Droſſeln/Zimer außnehmen/item mit einem Rohr junge Sperling ſchieſſen. Dann wann die Vogelſteller nicht ſtellen dörffen/ gehen ſie in wilde und moraſtichte Oerter mittlerweile umbher/ ſuchen Vogelneſter/ Enten-und Kybitzeneyer/ Stiglitzen/ Hänffling- und Nachtigallen - Neſter/ daß ſie die Jungen ſingen lehren/ eines Theils auch braten/oder ſonſt zu Luſt aufferziehen/ daß man ſie allerley Geſäng lehret / welche man hernach verkauffen/ und auch ſeinen guten Provit davon haben kan.

Von Rindvieh.

Umb dieſe Zeit häret das Rindvieh ſehr/drumb ſol mans ein wenig deſto fleiſſiger warten.

Von Mandeln.

Nun mag man nach dem erſten Viertheil des Mondens/ die Mandelkern auß den Töpffen nehmen / und in ſandichte Oerter der Weinberge kaum zwey Glied des Fingers tieff verſetzen/und ſie oben ein wenig mit Sande bedecken / daß ihnen das Wetter nicht ſchadet. Man muß fein ſäuberlich damit umbgehen/daß man oben die Blättlein nicht davon abſtößt. Es wächſt balde im erſten Jahr bey anderthalb Ellen hoch.

Vor die ſchwere Kranckheit.

Wann der Mond abnimpt in dem erſten Grad deß Stiers oder Scorpions/ſoll man Hanenfuß(ſonſten auch *Batrachion* oder Froſchpfeffer von den *Medicis* genennet wird) nemen/ und es mit einem rothen Faden an den Nacken eines Fallenſüchtigen binden/ſo ſols ihm vergehen/wie *Mizald. centur. 9. Aphor. 47.* meldet.

Weinarbeit.

Die Berge kan mã noch im̃er miſten/ räumen/ſchneiden und pfählen/ weil der Wein nicht außſchlägt. Brand/Röth/und Milthau/bringen dem Wein umb dieſe Zeit die gröſte Gefahr. Man mag auch in dem Monat ſchwache / leichte und geringe Wein ablaſſen/und von einem Faß in das ander abziehen.

Von Mäuſen.

Wann der Bauer außgedroſchen / und die Scheune ledig gemacht hat /und die Schlage und Regen im Aprill kommen/

 findet

findet ſich das Ungezieffer der Mäuſe häuffig in die Gebäu und Wohnhäuſer / auß Furcht vor dem Regen / und weil ſie nicht vielmehr in den Scheunen finden. Drumb muß ihnen da ein guter Haußwirt auff den Dienſt warten / damit er von ihnen geſichert ſey.

Von Fröſchen.

Wie lang die Fröſche vor S. Marci Quarren und Schreyen/ſo lang müſſen ſie nach S. Marci ſtille ſchweigen.

Von Fiſchen.

Im Aprill leichen die Plötzen/ Flincken/ Weißfiſche/und Perſick/ welches man oben an ihren Naſen ſehen kan/ da iſts wie weiſſe Sandkörnlein / das iſt ein Zeichen daß ſie geleichet haben. Auch haben die Quappen umb dieſe Zeit groſſe Lebern/ davon ſoll man Waſſer brennen / und Oel machen zur Artzeney.

Im Aprill / Majo und Junio leichen und mehren ſich die meiſten Fiſche/und ſo bald man befindet/ daß ſie leichen/ ſoll ein Obrigkeit verbieten den Fiſchern Fiſche zu fangen/biß auff Walpurgis oder Philippi Jacobi.

Wer nun mit der Angel Fiſche fangen will / der muß Feldhämen an die Angel machen.

Ein Recept/alle Monat Fiſche zufahen/und in einem jedern Monat ſein eigen Recept und Köhder.

Im Aprillen nim Schneckenhäußlein / ſo viel du ihr bedarffſt/thue ſie in eine feine ſaubere Schüſſel/ nimb darzu *Sal armoniac* oder *Sal commune*, das thue darein/ ſo zergehn die Schnecken/ und nimb Nachtſcheinende Goldtwürmlein und Honig darzu: Wann du eine Salbe wilt machen/ſo nim zweymal ſo ſchwer Honig als der Schnecken ſeyn / und nimb 1. Pfund Würmlein / mache eine Salbe darauß / und rühre es wol durcheinander. Behalt dieſe Salbe in einem Büchslein. Wann du nun fiſchen wilt/ſo ſtreichs an die Hände / ſo erfährſtu wunderlich Ding.

Plötze.

Im Aprill leichen die Plötze/ſonderlich die kleine.

Von jungen Hünern.

Es geben alte und junge Hüner eine gute Nahrung / ſind leichtlich zu däuen / und machen ein gut Geblüt und Temperament/

ment / eine gute Farbe / eine helle Stimme / und eine feine Gleichheit aller Feuchtigkeiten im Leibe : und wiewol ſie die Bauren eben ſo gerne eſſen / als andere Leute / ſo ſind ſie doch den Gelehrten / und denen Leuten / die mit dem Kopff arbeiten müſſen / am aller geſündeſten und bequemlichſten: dann ſie ſtärcken und vermehren das Gehirn / geben ein lieblich Nutriment / und machen luſtig und geſchickt zu allen Dingen. Sonderlich iſt die Hünerbrüh dem Menſchen ſehr geſund / vornemlich den Auſſätzigen / die ein unrein / etzend und ſcharff Geblüte haben / die Feuchtigkeiten wiederumb zu recht zubringen. Wozu weiter die Hünerbrühe / Hüner Magen / Hüner Galle / Hüner Schmaltz / Hüner Federn und Waſſer aus den Hünern gebrand / nützlich und gut seyn / das wollen wir itzunder weiter nicht erzehlen : Wer Luſt und Liebe hat ſolche Sachen zuleſen / der nehme der *Medicorum* Bücher vor ſich / da wird er dieſe Ding alle reichlich finden : Doch muß ich hier noch eines / den guten Haußwirten / die Luſt zur Nahrung haben / und gerne junge Hüner eſſen / anzeigen / und iſt diß: Wer gerne will junge Hüner ziehen / es ſeyn nun unſere oder Indianiſche Hüner / die wir ſonſten Calicuniſche nennen / der muß ihnen im April und Mayen / darinnen es dieſem jungen Vieh noch zu kalt iſt / eine ſonderliche Stuben halten und heitzen / dann ſie erfrieren ſonſt in dieſen zweyen wanckelmütigen und mehr kalten / dann warmen Monaten gar leichtlich. Junge Gänſe und Endten können die Kält und das Waſſer beſſer außſtehen dann die Hüner. Wann aber die Sonne ſcheinet / ſo laſſe man ſie hinauß in den Hoff lauffen / dann ſie gedeyen immer beſſer / wann ſie drauſſen ſcharren und kratzen / und ihnen ſelber Nahrung ſuchen / dann wann man ſie immer in den Stuben hält / doch muß man ihnen immer etwas zu eſſen mit fürſchütten / dann das junge Vieh will immer eſſen.

Kirſchenblüte / Weinblüthe / und Rockenblüthe.

Wie es mit der Kirſchenblüthe zugehet / und wie die verbracht wird / ſo gehets gemeiniglich mit der Weinblüthe auch zu. Blühen die ſüſſen und andern Kirſchen wol ab / ſo blühet der Wein und Rocken auch wol ab.

Daß im April und Meyen die Blüthe auff den Bäumen nicht erfriere.

Bind ein Seelband umb den Baum / und ſetze einen Topff mit Waſſer daneben / und laß das Seelband hinein ins Waſſer hangen /

hangen/davon erquicket und erfriſchet der gantze Baum/ und erfreuret die Blüte nicht. Es muß aber immer Waſſer im Topfe ſeyn. Etliche halten nur die Wurtzel deß Baums feucht/ und begieſſen ſie mit Waſſer. Diß Recept halt ich vor natürlich/und viel gewiſſer/dann der Bauren Superſtition / wenn ſie Strohſeil umb die Bäume binden / den Baum in ſeiner Fruchtbarkeit zu erhalten. Dann was kan ein Strohband zur Fruchtbarkeit haben? Wann man fromb wäre/ und bette fleiſſig/ſo würde Gottes Segen bey uns ſeyn / der würde uns viel mehr helffen/dann ein elend Strohſeil.

Kräuter ſo in dieſem Monat ſollen geſammlet werden.

Man ſoll im Aprill colligiren und einſammlen / Erdbeerkraut/ Kömich/ Agleyenwurtz/ Bößblum / Körblekraut/ Schlüſſelblümlein/Waldknoblauch/Zyland/Haſelwurtz/ Erlenbaum / *Aſphodelum marinum* , das iſt ein Geſchlecht der Goldwurtz/Mandelbaum/Müllenblümlein/Orant/weiſſe uñ ſchwartze Nießwurtz/Burretſch/oder *Borrago*, Pfifferling Hüdkürbs/Storchē ſchnabel/*Geraniũ primũ* und *Geranium Majus*, das man ſonſt auch *Montanum* nennet/blaue Mayenrößlein/ Mattenflachs/Birckenbaum/ Caſtanienbaum/ Gundelrebe/ Vergiß mein nicht/Camillen/Brendelblümlein/ Gelbe Nägelein/Gülden Leberkraut/blaue Lilien/Leußkraut/ groß Centwurtz/Bertram/Birnbaum/Eichbaum/ allerley Steinbrech/ Hollunderbaum/Weidenbaum/Mayenrößlein/ Sanct Johannis Träublein/Hanenfuß / kleine Waldwurtz/ Schlehendorn/ unſer lieben Frauen Lilien/ klein Walwurtz/ Kirſchen- und Pflaumenbaum / Bibenel / Weißwurtz / Wieſenkreſſe/ Miſpelbaum//Meerhirſch/Nußbaum/Erdnuß/ſauren Klee/ Baldrian/Peſtilentzwurtz/ allerley Pfirſigbaum/ Peonien/ Roſen / allerley *Ranunculi*, klein Fünffingerkraut/ Wolffsmilch/Kreuſelbeer/ Creutzkraut/ Schmerwurtz/ Baldrian/ taube Neſſeln/Winterviolen/ Miſpel/ Graßblumen/ Säubrodt/ꝛc.

Baldrian.

Wiewol man vielerley Künſte hat / damit man die Motten und

und Schaben der Kleyder vertreibet / ſo dienet doch wider ſolche Würme die Valeriana oder Baldrian / wenn ſie im Frühling gegraben / gedörret / und zu den Kleidern in die Kleiderſchräncke oder Kaſten geleget wird / gar viel.

Lilium convallium.

Nun laſſe man ſich die Kräuterfrauen / *Lilium convallium* zutragen / und mache ſich ein edel Waſſer vor den Schlag / ſchweren Gebrechen / und andere dergleichen Kranckheiten / weil man des edlen Krauts und Blumen im Ende Aprilis und Anfang Maji bekommen kan. Brenne Scabioſen-Waſſer und Hindlofft oder Gunderman Waſſer / ſonſt *Hedera ſylveſtris* genannt.

Was ein fleiſſiger Haußwirt im Aprill weiter thun ſoll.

Es ſoll ſich niemand wundern / daß ich bißweilen eine Arbeit in einem / zweyen oder dreyen Monden zugleich ſetze. Dann man kan dieſe Sachen ſo eigentlich und *præciſè* nicht haben / umb des Gewitters willen / es ſeyn bißweilen warme / bißweilen kalte Winter / und bißweilen höret das Winterwetter balde / bißweilen langſam auff / ſo iſt auch im Land ein groſſer Unterſcheid / ſo wol am Himmel und an der Lufft / etlichs Land hat eine warme / etlichs eine kalte Lufft / etlichs hat einen griſichten / etlichs einen ſteinichten / etlichs einen leimichten / etlichs einen ſandichten Boden. Da muß nun ein guter Haußwirt achtung auffgeben / was ſein Himmel / Land oder Boden vor eine Eigenſchafft hat / und was und zu welcher Zeit er eine jede Arbeit thun ſoll / kan oder mag / daß er mir darnach nicht Schuld gebe / wann ein Ding ſo gar eigentlich nach der Richtſchnur nicht zutrifft. Alſo kans wol geſchehen / daß ein Haußwirt / erſt in dieſem Monat / im neuen Monden die Bäume behauen / beſchneiden / beſchaben und beraupen müſſe / wenn der Winter zulang anhält / und die Näſſe / Schnee oder Regen nit ehe haben nachlaſſen wollen.

Man pflüget auch dieſen Monat / und ſäet vollend zu / man richtet die Gärten an / und verzäunet ſie / man ſchabet / ſchnetelt / und pfropffet die Obſtbäume / und die unfruchtbarn durchlöchert man am Stamm oder Wurtzel / und ſchlägt die Löcher mit grünen Hagebüchenen Pflöcken wieder zu. Auch radet / räumet / hübelt / und wäſſert man die Wieſen. Man entwöhnet die Kälber von den Kühen / und fähet die Viehenützung wieder an.

Von

Von Bäumen.

Wann die junge geſatzte Bäumlein nicht wol fort oder bekleiben wollen/ ſo muß man ihnen ein wenig mit einer Begieſſung helffen/ ſonderlich daß man umb die Wurtzeln Miſtlacke gieſſe/ oder ſonſt ander faul Waſſer/ ſo auß Teichen/ Pfülen/ Gruben/ oder Miſtpfützen geſchöpfft worden/ oder auß andern faulen Pfülen/ auch wäre gut / daß man ein wenig Miſts drein legte / und offt bewegte / ſo würden die Wurtzeln fein mitgedünget / und fett gemacht. Item Blut von Vieh umb die Wurtzeln goſſen/ bringet ſie fein wieder zu recht/ und macht ſchön roth Obſt/ allein düngen muß man ſie im Lentzen nicht. Man ſoll auch in dieſem Monat den Bäumen/ wenns die Not erfordert/ zur Aderlaſſen. Dann ſo ein Baum rüſtig Obſt träget/ ſo bohre mit einem Nebiger ein Loch in den Stamm / biß auff den Kern/ ſo rinnet eitel Waſſer herauß / darnach über 3. Tage/ ſo verſchlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel/ der grün und fein ſafftig iſt/ oder nim ein Meſſer / das forne an der Spitze ſcharpff iſt/ und wol ſchneidet/ thue einen Riß herab von den Aeſten biß auff die Erden in der Rinden / nicht gantz hinein/ entritze nur das ſchwartze Häutlein an der Rinden. Den andern Riß thue gegen über auff der andern Seiten Aber den gar groſſen Bäumen möget ihr zweene oder vier Riſſe thun. Die Laſſung iſt den Bäumen ſehr gut / denn ſie werden am Stamme alle Jahr gröſſer / ſo würde die Rinde zu klein werden/ wann man ihm nicht lieſſe/ er riſſe ehe ſelber auff/ und bekäme eine ſchlipfferichte ſchlimme Rinde.

Von Lämmern.

Am grünen Donnerſtag pfleget man die Lämmer zuleichten/ wenns warm iſt.

Von dieſem Monat an/ biß auff den funffzehenden Auguſti/ ſoll ein jeder Schäffer auff einem Läger nicht länger liegen und pferchen/ als eine Nacht und einen Mittag.

Krebſe.

In dieſem Monat ſoll man den Fiſchern verbieten / daß ſie keine Krebſe/ die da Eyer haben / auß den Waſſern fangen/ dann damit werden die Waſſer verwüſtet/ und iſt Schade und immer Schade / daß einer auff einen Biſſen / zwey oder drey Schock junge Krebſe verſchlucken ſoll / da man hernach drey oder vier Tiſche damit ſpeiſen könt. Alſo ſolt mans auch mit den

Fiſchen

Fiſchen halten. Man ſolte keinen Fiſch/der voller Rogen iſt/ auß dem Waſſer nehmen/ ſonderlich umb die Zeit/ wann ſie leichen ſollen. So ſolte man auch den kleinen Gruch (denn alſo nennen die Märcker die kleinen Fiſchlein) ſo häuffig auß dem Waſſer nicht fangen laſſen.

Von Bienen.

Wanns beginnet warm zu werden / und die Bienen auß dem Stocke beginnen zu fliegen / ſo räume ihnen den Stock/ daß ſie arbeiten können.

Von Kürbiß.

In dieſem Monat ſetzt man auch die Kürbiß und Erdtäpffel / etwann einen Tag oder fünffe nach dem neuen Monden. Von dieſem Gewächs beſiehe *Cardanum*.

Vom Seewercke

Je früher man den Habern ſäen kan/ je beſſer er wächſt/und jemehr er körnet: wanns gleich ſchneyet/und etwas regnet/ ſo kan man doch auff etlichen Aeckern gleichwol arbeiten. Jedoch muß man ſehen/daß man Aecker ſuchet/ die nicht zu naß ſeyn. Bißweilen gehet die langſame Saat/ ſo vor dem Winter etwas langſam geſäet worden/übel und langſam auff: Wenn es aber nun auffgehet/ſo ſiehe in dieſem Monat / oder kurtz davor/darnach/ob es auch dicke auffgehet. Denn der Froſt pflegets im Winter in mürben ſandichten Aeckern mit Wurtzeln und all außzuziehen / und der Wind pflegets (ſonderlich im Winter/wenn die Winde groß ſeyn) wegzuführen. Da ſeyn nun die guten Wirte / wenn nur ein Speierlein vom andern einer Spannen weit ſtehet / daß mans mit einer Spannen erreichen kan/ſo mag mans bleiben laſſen/und nicht wieder umbackern/und ander Getreidigt drein ſäen: dann es ſtaudet wol/und breitet ſich darnach noch weit auß. Aber wann mans mit einer Spannen nicht erreichen kan / ſo ackert mans wieder umb/und ſäet ander Getreidigt drein. Mir ſagte ein alter Bauer / der Schnee der im Aprill gefiel/ wäre dem ſandigten Acker ſo gut / als wenn er halb gemiſtet wäre/ wie denn auch den andern Aeckern.

Man pfleget in der Schleſien in der 15. Wochen vor Jacobi Gerſten zuſäen/aber die Rübengerſte/muß ehe geſäet werden/ denn die andere. In der Marck zu Brandenburg ſäet man drey Tage vor Urbani/oder drey Tage nach Urbani. Die Sommergerſte pfleget man in Meiſſen drey tage vor oder in der Marterwoche zu ſäen.

In der 14. Woche vor Jacobi ſoll der Guckguck kommen.

In der 12. Wochen vor Jacobi ſäen die Schleſier noch Häber/aber hernach nicht mehr.

In der 11. Wochen vor Jacobi ſäet man in der Schleſien den Lein/aber in der 9. Wochen ſoll es beſſer ſeyn/ dann er ſoll kleinhäriger werden.

Aber in der Marck zu Brandenburg ſäet man ihn dreymal/ erſtlich zween Tage vor *Annunciationis Mariæ*, und zween Tage hernach. Zum andern umb den Palmtag. Zum dritten Tage vor/und drey Tage nach S. Georgi.

S. Georgi.

Umb Georgi ſol man impffen und pfropffen / zween oder drey Tage vor oder nach dem neuen Monden. Auff S Gürgen ſagen die Bauren/ ſoll man die Kühe von den Wieſen wieder ſchürgen. Dann biß auff S. Gürgen läſt man die Kühe auff den Wieſen gehen. Darnach hegt man ſie / daß Heu und Grummet drauff wachſe.

Marci.

Auff Marci pfleget man an etlichen Oertern Hanff zuſäen/ ſonderlich in Meiſſen.

Erbeiß ſäen.

In Meiſſen ſäet man Erbeiß am grünen Donnerſtag/oder drey Tage vor dem neuen Monden/ die werden voll und verderben ſelten/ und wächſt hernach guter Weitzen auff demſelben Acker. Doch muß man die Erbeiß drey Tage vor dem neuen Monden ſäen / ſo blühen ſie gleich abe. In der Marck Brandenburg ſäet man ſie balde nach dem vollen Monden.

Roßartzeney.

Im Ende dieſes Monats hab ich geſehen / daß ihnen die Schmide durch die Kräuterfrauen häuffig Mäußörichen und Hundelofft haben eintragen laſſen zur Roßartzeney/die Kräuter ſampt der Wurtzel.

Viehe-Futter.

Umb dieſe Zeit ſoll ein fleiſſiger Haußwirt alle junge Neſſeln außrauffen laſſen/ und auff dem Söller dörren oder außtrucknen laſſen/item/das Gethkraut/ und ander Kraut / als von den Möhren/Rüben und dergleichen. Dann die Neſſeln und andere Kräuter ſind dem Vieh ſehr geſund / im folgenden Winter / ſchneidet man es fein zuſammen unter dem Rücke-

nem Stroh/und Erbeisſtroh/ oder zerhackts mit einem Beyel ſonderlich/und mengets unter den Hexſel/ und kochts mit einander im Keſſel/und gibts dem Vieh fein warm vor/ doch nit zu heiß/das eſſen ſie gerne und iſt ihnen geſund.

Von den jungen und neu geſatzten Bäumen.

Umb dieſe Zeit deß Jahres/ wenn im Martio/ Aprill und Majo die holen Winde kommen/ die das Erdreich außtrucknen/und die Winterfeuchtigkeit in der Erden verzehren/ muß man an den warmen Tagen achtung auff die Bäume geben/die man vor Winters verſetzet hat. Dann die bekommen gemeiniglich unten an den Stämmen keulichte Löcher in die Erden ümb die Stämme umbher/da kan die Lufft hinein zu den Wurtzeln/und ihnen allen Safft nehmen. Drumb muß man ihnen da mit Begieſſung zu Hülffe kommen/ und ſie bißweilen mit Miſtlacke und anderm Waſſer erfriſchen/daß ſie bekleiben und einwurtzeln können.

Von den Raupen.

Wenn man im Februario und Martio die Raupeneſter nicht rein von den Bäumen abgeleſen hat/ſo werden die hinterſtelligen im Aprill und Majo/ ſonderlich wenns fein warm drauſſen iſt/ und die Sonne fein warm ſcheinet/ in den Raupenneſtern alle lebendig/ kriechen auff den Bäumen umbher/ und machen dem Haußwirt gut Geſchirr. Dann ſie freſſen das zarte/junge/friſche Laub ab/ verderben das Obſt und die Bäume/dz ſie es ſo bald nit wieder verwinden: Da muß man ſehē/dz man dieſelbige auch tilge/ dann ſie verderben endlich die Blüt/ und die gantze Bäume. Man muß aber am Tage die Raupenneſter nicht abnehmen/ ſondern warten biß auff den Abend. Dann bey Tage ſpatzieren ſie auff den Bäumen umbher/ und befreſſen ſie: Aber auff den Abend/ wenns beginnet kühle zu werden/ſo kriechen die guten Herren wieder in ihre Neſter und Geweben/ dann muß man ſie abnehmen und weg bringen/ in einem Topff verbrennen/ oder ins Waſſer ſchütten/ und den Fiſchen zur Speiſe geben.

Von Weiden.

Man muß auch im neuen Monden/ die jungen Weiden/ wann ſie im Waſſer außgeſchlagen/ ſetzen/ und ſie vor dem Vieh/das ſich daran reibet/wol bewahren.

Von Erdflöhen.

Wann die Erdflöhe die Pflantzen abfreſſen/ ſo ſtrewe nur

Aſche / Gerberlohe/oder Kohlen-geſtübe/ darauff / ſo verderbeſtu ihnen die malzeit.

Von Möhrrüben.

Die ſäe nicht zu frühe/ daß ſie von Kälte wegen nicht abſpringen; Mann muß ſie aber im abnehmenden Monden ſeen/ denn da wachſen ſie in der Erden/und werden fein groß.

Von Gurcken.

Die ſol man ſetzen/wenn man hoffet/daß kein Froſt mehr gefallen wil/denn ſie erfriren leichtlich/als etwa im Aprill/wenn der newe Mon einen Tag 5. oder 6. alt iſt. Sie müſſen aber nicht geſetzt werden/wenn der Acker treuge iſt/ ſondern wenn er naß iſt/und wenns geregnet hat. Man mus ihnen bisweilen gieſſen/wenn der Acker zu treuge iſt. Man ſetzet Gurcken/wenn die Kirſchbäume blühen/aber niemahlen gar auff einmahl/ ſondern zwey oder drey mahl/ doch daß man die letzten auff S. Georgen ſetzet/ſo kompt man deſto beſſer darmit fort.

Zwiebeln oder Zibollen.

Umb dieſe Zeit iſſet man junge Zibollen/und bisweilen mit wenig bedacht/drumb mus ich einen kleinen bericht für den gemeinen Man (dem wir hiermit allein dienen wollen) hiervon thun. Mit ihrer ſchärffe fahren einem die Zibollen ins Heupt/ und verletzen einem das Gehirn/ und wenn man ihr gar zu viel iſſet/ſo können ſie auch wol einen unſinnigen tollen Menſchen machen/bringen auch ſchwere Treume/ ſonderlich denen Leuten / die neulich Kranck geweſen ſeyn. Sonſten aber ſind ſie zur Speiſe und Artzney geſunden Leuten ſo gar böſe nicht/ſind zeher und kalter Natur / und nemen das grawen/den ſtinckenden Odem weg/ſo iſt ihr Safft gut für die Schlaffſucht/*Lethargus* genant/und wenn man ihn mit Honig auff die tunckele Augen legt/ſo vertreibt er die tunckelheit: wenn man ihn mit Weiber Milch in die Ohren treuffelt / ſo ſtillet er der Ohren ſchmertzen. Wenn man Zibollen mit maſſen iſſet/ſo verzehren ſie die feuchtigkeiten im Magen / eröffnen die Eingenge der Adern/reitzen und treiben die Urin/ machen dünne Stulgäng/ führen die Gifft aus/und ſtillen des törichten Hundes/ und aller gifftigen Thier Biſſe/machen eine klare Haut/ eröffnen die Schweislöcher und machen ſchwitzen/blehen den Leib/machen durſtig/ſchaden den *Cholericis*, aber den *Phlegmaticis* ſeyn ſie geſund. Wer ein kahl Haupt hat/ und daſſelbe offt mit Zwibeln reibet / dem bewechſet das Haupt mit Haren.

Von

Von der Peterſillig.

Petroſelinum Græcè πετροσέλινον, iſt umb dieſe Zeit und in den folgenden Sommerzeiten ein gar nützlich Ding/beides das Kraut und die Wurtzel/im Eſſen und in der Artzney. Seine Natur iſt warm und trucken/treibet die Urin/ verzehret und macht ſubtil die grobe feuchtigkeiten/ſtercket den Magen / und macht luſt zum Eſſen/bricht den Stein/ſtercket das Gedechtnis / eröffnet die verſtopffung der Miltz und Leber/iſt auch den Waſſerſüchtigen ſehr geſund und nützlich.

Von der Nachtigal.

Die Nachtigal kompt auff S. Georgii/da leſt ſie ſich hören. Derer mus man balde fangen/ſo viel man ihr haben wil/denn die nach S. Georgij gefangen werden/bleiben ſelten Lebendig.

Von Lerchen.

Umb dieſe Zeit ſol man junge Sanglerchen auffziehen/und ſie entweder bey ihrem natürlichen Geſang bleiben laſſen/ oder mit künſtlichen vorpfeiffen was anders lehren / daß ſie Gott nicht allein mit jhrem wilden Geſang/ ſondern auch mit unſern Lobgeſengen preiſen mögen.

Von Genſen.

Die alten Genſe mögen in dieſem Monat zum erſten mahl berauffet werden.

Von Schafen.

An warmen örtern pfleget man auch in dieſem Monat die Schafe zu ſchären. Aber da ſol ſich ein Haußwirt wol vorſehen/ daß er ihnen die wolle nicht zu zeitlich abnemen laſſe/ oder ſie auch zu weit von dem Stalle nach abgenomner Wolle treiben laſſe. Denn es iſt ein weich Vieh / und ſie erfrieren und kommmen nach der ſchaar leichtlich umb/wenn ſie nur ein wenig zu ſehr erkalten. Wenn bißweilen ein Schäffer ſeinem Herren ein Bubenſtück ſchüldig iſt/ſo zahlt ers ihm in der Schaffſchär redlich/ wie ichs wol ehe geſehen / und erfahren habe/daß ſie ihren Schäfen die Wolle laſſen/ und der Herren Schafe weit hinaus ins flache kalte Feld jagen/da laſſen ſie bisweilen ein Schaf 6.8. oder mehr drauſſen / die da verklummen und verderben.

Nun pfleget man auch junge Lemmer zu ſchlachten/ die ſehr gut und geſund zu braten ſeyn / ſonderlich vor die Gelärten: Den Bauern aber ſind ſie nit geſund/ ſo wol als die junge Hüner/uñ weiche geſotene Eyer. Gereuchert Fleiſch/Stockfiſche/

Knackwürſten / Käſe von Buttermilch gemacht / ſind ihnen beſſer.

Von Granatäpffeln.

Die können auch / weil ſie fort mehr unſerer rauhen deutſchen Lufft und Himmels gewonnen / in dieſem Monat gepflantzet / verſetzet und gezeuget werden. Man kan ſie auff Pfirſigbäume pfropffen / wie Palladius ſchreibet /*lib.*4.*cap.*10.

Hiades.

Hiades ſeyn ſieben Sterne in den Hörnern und Munde *Tauri*: Die pflegen mit den *Plejadibus* auffzugehen / wenn die Sonne im 16 *gradu Tauri* iſt / ohngefähr umb S. Georgi. Haben ihren namen *ab ὕω pluo*, vom regen / denn wenn ſie zu dieſer Zeit auff / oder im Wintermonat untergehen / ſo bringen ſie gemeiniglich regen. Die Latini nennen ſie *Suculas*, junge Ferckel / denn die Sewe weltzen ſich gerne im Koth / und aus vielen Regenwaſſer wird viel Koth. Es kompt aber der Regen zu dieſer Zeit umb ihren Auffgang daher / denn jtzo zeucht die Sonne die dünſte und feuchtigkeit aus dem Meer und der Erden durch ihre Wärme ſtercker hinauff zu ſich in die Lufft / denn zuvor / und werden dadurch die bewegligkeit der *Hiadum* in Tropffen und Regen reſolviret und verwandelt. Dis hat Gott alſo wunderlich geordnet: Denn weil die Sonne nun jmmer wärmer wird / ſo beſprenget er das Erdreich durch dieſe Sternen / daß es eine feine gewächſige Zeit wird / und alle Früchte wol wachſen und zunemen können. Wenn zu dieſer *Hiadum* Auffgang auch der alte kalte unluſtige *Saturnus* mit kommet / ſo machet er wunderlich ſeltzam Aprillenwetter / Schnee / und Regen / und allerley Plauderey durch einander.

Von Tauben.

Es wollen auch etliche / man ſol in dieſem Monat auch den Tauben zu Hauſe etwas ſtreuen und zu eſſen geben / weil nun fort mehr die äcker alle umbgearbeitet / und die Samen im Felde alle auffgangen / und ſie nichts mehr finden oder bekommen können. Aber die finden allezeit ihre Nahrung wol / wenn nur das Erdreich mit Schnee nicht bedeckt oder zugefroren iſt: Und wenn ſie ſonſt nirgend Speiſe finden / ſo finden ſie dieſelben doch allezeit im Stroh bey dem Vieh auff dem Hofe / ſo wol als die Gänſe und Hüner Aber im Winter bin ich darwider nicht / daß man ſie ſpeiſen mus / ſo wol als das ander Federvieh.

Von jungen Tauben.

Alte Tauben ſind zur Speiſe nicht ſonderlich geſund / dann ſie gebehren ein Choleriſch/hitzig / grob geblůt / deſſen mancher zuvor mehr hat/ als ihm lieb iſt. Drumb kan man auch leicht ein Fieber dran eſſen / und ſonderlich ſeynd ſie gebraten ungeſund. Man will auch wol ſagen / daß man den Auſſatz bekommen ſolte / wann man ſie offt eſſen wolte / ſonderlich ein Můſſiggenger/ der es nicht wieder außarbeitet. Wilde Tauben ſind allezeit beſſer und geſůnder denn zahme / und junge viel beſſer/dann die Alten. Denn junge Tauben geben eine gute Nahrung / ſeyn leicht zuverdauen/ ſonderlich die im Lentz und Herbſt jung werden. Torneuſſer helt junge Tauben vor ein gut geſund Eſſen / und aß ſie allezeit lieber denn junge gebratene Hůner : Sonderlich da ihn der Schlag gerůhret hatte.

Von jungen Endten.

Umb dieſe Zeit kauffen die genauen Haußwirt Endten Eyer/und laſſen ſie die Hůner außbrůten / daß ſie im kůnfftigen Herbſt zuſchlachten haben:Und halten keine ůber Winter/ weil ſie ihres viel freſſens halben/ viel ůber Winter zuhalten geſtehen. Doch wer bråuet/und ſonſten eine Nahrung vom Vieh/ und andern Sachen hat / der kan ihr etliche ůber Winter auch wol halten/denn ſie legen zeitlich und alle Tage / und mit den Eyern kan man das Geſinde ſpeiſen. Wo Waſſer iſt/ da ſind ſie deſto leichter zuhalten : Allein wo man Fiſchwaſſer hegen will/da laſſe man die Endten gar davon/ dann es verwůſtet die Waſſer ſehr.

Von Fiſchfangen und Vogelſtellen.

Dieſes geſchicht dieſen Monat und den gantzen Sommer durch. Aber doch muß man auch achtung auff die Fiſche und Vögel geben/daß man die Waſſer und Lufft nicht zu ſehr verwůſte. Bey den Fiſchen ſol man der Rögener ſchonen/ damit ſie nicht von ihrer Leichzeit auffgefangen werden/ wenn ſie aber geleichet haben/ſo mag man ſie wol mitnemmen. Die Vögel ſoll man durchauß ungefangen laſſen / wann ſie niſten und Junge außbrůten : Wann ſie aber Junge außgebracht haben/ ſo haben ſie kein ſicher Geleit mehr. Wie ſolches auch GOtt ſelber befihlet im 5. Buch Moſis cap. 22. 6. Wann du auff dem Wege findeſt ein Vogelneſt auff einem Baum oder auff der Erden mit Jungen oder mit Eyern/ und daß die Mutter auff den Jungen oder Eyern ſitzet/ſo ſoltu nicht die Mutter mit

den Jungen nemen/ſondern ſolt die Mutter fliegen laſſen/ und die Jungen nehmen/auff daß dirs wohlgehe/und lange lebeſt.

Eine Obrigkeit ſol auch verbieten/daß man die wilden Enten/die wilden Gänſe und Schwanen/Rephüner und ihre Eyer zu frieden laſſe/und ihnen dieſelbige aus den Neſten nicht wegneme. Man kan doch wol Junge Stahren/Amſeln/Holtzſcherren oder Nuſſer/Henfling/Fincken/Lerchen und andere bekommen/die man was ſonderlichs lehren kan/wenn man gleich nicht ſo emſig den Geniſten nachkreucht/und ihnen die Eyer und Neſter verderbet.

Vom Majo.

M*Ajus* der Mey/ von der *Maja*, des *Mercurij* Mutter/ Weil in dieſem Monat die *Hyades* oder *Plejades*, das ſeyn ſieben Sterne/am Mund und an den Hörneru des Stiers oder *Tauri,*) etwan umb den 24. Tag des Maij/mit d' Sonn auffgehen/und gemeiniglich Regen mit ſich bringen/ wie ſie denn auch thun/wenn ſie untergehen/daher ſie auch den Nahmen haben. Etliche ſagen der *Majus* habe ſeinen Namen von den *majoribus* oder alten/denn weil vorzeiten alte betagte/erfahrne/utd gelährte Leute bey den Römern/nach des *Romuli* Satzung/auff der Rathſtuben ſaſſen/und mit gutem Rath die Stadt und das Römiſche Reich regierten/die junge Manſchafft aber in der Rüſtung ſtecken/und groſſe ſchwere Kriege führen muſten/iſt das gantze Römiſche Volck in zwey theil getheilet worden. Das eine theil hat man *Majores*, die Alten genennet/und denen zu ehren hat *Romulus* dem *Majo* ſeinen Nahmen geben: Das ander hat man *Iuniores*, die Jungen genennet/und ihnen zu ehren den folgenden Monat den *Iunium* genennet/wie *Macrob lib.* 1. *Saturnaliorum cap.* 8. meldet.

Etliche ſagen/er heiſſe *Majus, quaſi madius* oder *madidus*, ein naſſer feuchter Bruder/daß es in dieſem Monat eine ſonderliche fruchtbare Neſſe hat. Drumb ſollen wir hier bedencken Gottes groſſe Gnad und wolthat/und ſeine ſonderliche Ordnung und verſehung/daß er dieſen Monat den untergang der *Plejadum*(welches Sterne ſeyn auff dem Rücken *Tauri*: und mit der Sonnen ohne gefähr umb den 9. Tag des Maij untergehn) und den untergang des Siebengeſtirnes geordnet hat/ daß er durch ſie die Ecker und Wieſen mit Regen und Thau befeuchtet/daß das geſäete Getreidicht zur Wachſung genetzet

Cas.

Auffgang. Majus. May.

1	4	18	Philippi Jacobi
2	4	17	Sigiſmundus.
3	4	15	Creutzerfindung.
4	4	14	Monica,
5	4	12	Gotthart.
6	4	11	Ioan. vor der pfort
7	4	9	Gottfridus,
8	4	8	Latinuslaus.
9	4	6	Hermannus.
10	4	5	Gordanus.
11	4	3	Mamertus.
12	4	2	Gangolff.
13	4	0	Servatius.
14	3	59	Pancratius.
15	3	57	Sophia.
16	3	56	Peregrinus.
17	3	56	Iodocus.
18	3	55	Ericus.
19	3	54	Potentiana.
20	3	53	Iuvenalis.
21	3	52	Abdias.
22	3	51	Helena/
23	3	50	Deſiderius,
24	3	49	Ioel.
25	3	48	Urban.
26	3	47	Beda.
27	3	46	Lucianus.
28	3	45	Wilhelmus,
29	3	44	Maximilian.
30	3	43	Wigandus.
3	3	43	Petronella.
Tage.	Stund.	Minut.	

Dieſen Monat iſt der Ta
vor Mayenfröſte.
In dē Monat beginnets f
finſter. Viel Krä
Artzney un
Meid Zor
Yſop/ We
Pancratii ſchön/ei
Kompt
Die Zwilling ſind ein wa
der Lufft zu/und iſt darinnen
arbeiten/ Kinder zur Schule
Kinder in dieſem Zeichen
Geſchickligkeit/ ſtudieren wo
ſchertzhafftig/ kurtzweilig un
haben viel Gramm/ Neyd u
ſind gute Einnehmer/böſe A
lange bey ihnen/verbergen d
Donnerts wann der Mo
Wanns im Mayen offt
Andere ſagen/donnerts i
treidichs.
In dieſem Monat umb d
auff/wenn es nū damaln r
Wenn an dem Tag ſchö
Drumb ward vorzeiten S
Auff S. Urban/iſt Getre
Der May kühl/der Brach
Frühe vor 2. Uhr tagets/
Im En
Brüten
Philip. Crux. Flor. G
Majus in hac ſerie te

hat 31. Tag. Niedergang.

ag 14. Stunden lang. Auch Gott behüt allhier	1	7	42
Umb Philippi Jacobi ſeyn die gröſten Wetter.	2	7	43
Frühe umb 2. zu tagen/ deß Abends halb 9. wirds	3	7	45
uterbad ſind der Zeit gut/	4	7	46
nd las/ mach friſches Blut/	5	7	48
en/ böſe Fiſch/ und Fleiſch dabey/	6	7	49
ermut magſt brauchen frey.	7	7	51
n gut Weinzeichen.	8	7	52
die Sonne in Zwilling.	9	7	54
rm und feucht Zeichen/ doch mäſſig/ und gehören	10	7	55
n gut wandern/ käuffen und verkäuffen/ im Feuer	11	7	57
e thun.	12	7	58
geboren/ haben Luſt zur Weißheit/ Kunſt und	13	8	0
ol/ lernen leichtlich rechnen und wol ſchreiben/ ſind	14	8	1
nd frölich/ mengen ſich gerne in frembde Händel/	15	8	3
and Widerwillen/ von ihren näheſten Freunden/	16	8	4
Bezahler: erwerben viel Geld/ aber es bleibt nicht	17	8	4
en Zorn/ drehen den Mandel nach dem Winde.	18	8	5
nd im Zwilling iſt/ ſo bedeuts verderb des Korns.	19	8	6
donnert/ ſo folget gerne ein unfruchtbar Jahr.	20	8	7
m Mayen/ ſo bedeuts groſſe Winde/ und viel Ge-	21	8	8
	22	8	9
dieſe Zeit gehen frühe die Hyades, mit der Sonnē	23	8	10
egnet/ ſo leidet der Wein das Jahr groſſe Gefahr.	24	8	11
ſchön Wetter iſt/ ſo hofft man auff ein gut Weinjahr	25	8	12
.Urban in groſſen Ehren gehalten.	26	8	13
eide weder gerathen/ noch verdorben.	27	8	14
mon naß/ Die füllen Scheunen und Faß/	28	8	15
auffn Abend umb 9. Uhr wirds finſter.	29	8	16
de Maij blühen die Eicheln.	30	8	17
n die Lerchen.	31	8	18
r. Got. Joan. Latin. Epi. Ne. Ser. & Soph.			
net Vrban. in pede Criſ. Pan.	Tag.	Stunde.	Minuten.

und befeuchtet würde / dardurch wir und unſer Vieh Futter und Mahl haben können/dafür ſollen wir Gott in dieſem Monat alle Tage von Hertzen dancken / und uns dahin befleiſſen/ daß wir hernachmahlen dieſelben Gottes Gaben wol anwenden / und uns und unſerm Neheſten zum beſten brauchen.

Etliche ſagen auch /er habe ſeinen Nahmen *à Majeſtate Dea.* Dieſer Monat giebt dem Lentzen und dem gantzen Jahr die gröſte Freude und Luſt/ wie man ſagt/*Ros & frons nemorum Majo ſunt fomes amorum,* denn nun wechſt im Felde und Wieſen alles herfür und in die höhe/Graß und Blumen / mit mancherley Farben und ſchönen Geruch/nun ſingen die Vögeln am lieblichſten/nun machen ſich die Kriegsleute ins Feld/ wenn ſie kriegen wollen/ und alle Menſchen und Thier bewegen und erfreuen ſich. Denn weil die Sonne in die Zwilling gehet/ſo iſt auch die Freude und Luſt in allen Creaturen in dieſem Monat doppelt und zweyfeltig. Wie auch gar lieblich Salomon hiervon ſagt im hohen Lied cap. 2. Sihe der Winter iſt vergangen/der Regen iſt dahin/Die Blumen ſind herfür kommen im Lande. Der Lentz iſt herbey kommen/und die Turteltaube leſt ſich hören in unſerm Lande. Der Feigenbaum hat knoten gewoñen. Die Weinſtöcke haben augē gewonnē/ uñ gebē ihren Geruch/etc. Man hat den *Majum* vorzeiten gemahlet/ wie einen jungen Geſellen / der auff einem ſchönen mutigen Roß ſitzt/und hat ſeinen Raubvogel auff der Hand / den er im vorgangenen Mertzen auffgeſtellet hat. Denn nun geht der Wildfang und das Weidewerck erſt recht an.

Die alten haben geſagt/der May iſt ſelten ſo gut / Er ſetzt dem Zaunpfal einen Hut(das iſt/er bringet noch bisweilen ein klein Schneichen. Item/der Maye kühl/der Brachmond naß/ Füllet Scheunen und alle Faß/ *ut ſupra.*

Vom gang der Sonnen in die Zwilling.

Droben iſt angezeigt/ was die Zwilling vor ein Zeichen seyn/und was ſie für *qualitates* an ihnen haben. Weil aber da nicht viel Raum iſt/ſo ſoltu hier weiter mercken/daß in dieſem Zeichen/die natur/und natürliche wärme im Menſchen ſehr wechſt und zunimpt/und ſind die *Gemini* ein *Maſculinum, diurnum, occidentale, ſanguineum, & dulce ſignum.* Herrſchet am Menſchen über die Schultern / Arm und Hände / drumb ſol man zu dieſer Zeit an dieſen Gliedern nicht viel curiren. Sie vermehren im Menſchen das Geblüt und *flavam bilem.*

Den 13. Tag dieſes Monats pflegen etliche den Neſer zu nennen / und ſagen/ daß man ſich vor dieſem Neſer keines beſtändigen Sommer-Wetters zu getröſten habe. Es seyn mancherley Obſervationes der lieben Alten/ in einem jedern Lande findet man was Sonderliches.

Von Geſundheit.

Im Majo ſoll man warm baden / und warme Speiſe gebrauchen/und Tranck zu ſich nemen/der da weichet. Auch iſt die Milch und Butter geſund / ſonderlich aber Ziegenmilch: So mag man auch wol Wein brauchen/ doch nicht viel/ und daß er rein und fein lauter ſey. Den Leib mag man ein wenig üben/ *ſed Venus ſit parca*. So mag man auch in dieſem Monat zimlich außſchlaffen/ ſich in kaltem Waſſer baden/ allenthalben am Leibe aderlaſſen/dann nun ſetzt ſich das Geblüt *ad partes*. Im Majo iſt die beſte Zeit zum Aderlaſſen/wann der Mond im Zwilling iſt / ſo mag man *potiones* und Artzeneyen brauchen/die die Natur ſtärcken. Man ſoll ſich auch hüten/ daß man nicht Gehirn der Thier in dieſem Monat iſſet / dann ſolches den Menſchen mercklichen Schaden thut. Auch ſol man in dieſem Monat/wie auch im Aprill/ die Leber-Ader laſſen/ weil ſich itzo im Lentzen das Geblüt im Menſchen ſehr mehret. Man ſol auch im Majo Schwammen- oder Pfifferlingwaſſer wider den Auſſatz machen. Wer das *Marciaton* (iſt eine Salbe) haben will/ der colligire ihm die Kräuter/ ſo darzu gehören/ im Majo/ ſo ferne es immer müglich in einem Tage/ oder ja den mehren Theil derſelben. So iſt auch im Majo gut Artzeney brauchen/und in *Alchimia* zu laboriren. Item/in dieſem Monat ſoll man die Meyenwürme colligiren / das iſt ein ſchwartz *inſectum*, nicht groß/und ſeyn eitel fettes/ haben keine Flügel/ die lege in Honig/ ſo wird ein Oel darauß/ das iſt dem Vieh mächtig gut. Man ſoll ſie aber / wie etliche wollen/ mit einem Baumblat auffheben / unnd darnach in einem Baumblat zu Hauſe tragen. Dann wann man ſie mit den bloſſen Händen angreifft/ſo ſchmeiſſen ſie das beſte hinweg/ ſo wider die Gifft dienet.

Etliche nehmen dieſer Würme zwölffe / reiſſen ihnen die Köpffe ab / und legen ſie in ein Pfundt Baumöhl oder in Honig/und halten ſie alſo über das gantze Jahr. Diß iſt ein köſtlich Recept wider allerley Gifft/ſonderlich aber wider den tollen Hundtsbiß/beydes Menſchen und Vieh. Drumb ſoll ſie ein guter Haußwirt allezeit im Vorrath haben. Laß dir auch

im

Vom Aderlaſſen.
Vom Schrepfen.

Cas.

im Majo frůe im Thau die ſchwartze groſſe Schnecken mit den Hörnern (die oben auff dem Graſe kriechen / und wie ein ſchwartzer Sammet ſeyn) ſammlen / thu ſie in ein Glaß / das oben enge iſt / ſtreue Saltz drauff / vermachs oben / und hengs an die Sonne / ſo bekompſtu ein Oel darvon / zu heilen alle Schäden / Wunden und Stiche.

Im Mayen ſoll man auch Eichenlaub zu alten Schäden ſammlen / wie denn auch zwiſchen zweyen Frauen Tagen.

Auch ſoll man in dieſem Monat allerley Waſſer brennen / Erdbeerwaſſer / Saurampfferwaſſer / Roſenwaſſer / Roßmarienwaſſer / *Lilium convallium*-waſſer / Erdrauchwaſſer / Scordium-waſſer / Fenchelwaſſer / ꝛc. Item / nim der Roßmarien die Blůte ab / ſonſten wächſet ſie nicht / und brenne ein Waſſer darvon. Grabe Bibenel in der Kreutzwochen. Item brenne Lindenblůtwaſſer / wenns noch blůhet / ehe ſichs recht auffthut. Man muß aber ſolche Lindenblůt nehmen / die nicht ſehr in der Sonnen ſteht. Diß Waſſer iſt gut vor den Schlag / ꝛc.

Bäume.

Luc. 21. Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume / wenn ſie jetzt außſchlagen / ſo ſehet ihrs an ihnen / und mercket / daß jetzt der Sommer nahe iſt. Im Mayen ſoll man nichts ſchneiden oder hauen an den Bäumen / man ſoll auch keinen Miſt daran laſſen / dann dieſes alles ſchadet den Bäumen.

Vom Widehopffen

Die Meckelburger ſagen / der Wiedehopffe ſey deß Gukgucks Küſter / dann wann ſich der mit ſeinem närriſchen Gelächter oder Geſchrey auff den Bäumen hören läſt / ſo läſt ſich auch bald hernach der andere Narr / der Gukguck auch hören: denn ich halte die zweene vor Narren unter den Vögeln / daß es ja war ſey / *Stultorum plena ſunt omnia. Vpupa famoſi ſanguinis inter aves.*

Bienen.

Wiltu daß die Bienen deſto eher und mehr ſchwermen ſollen / ſo ſtreich ihnen Schaffsmilch umb Philippi Jacobi umb die Fluglöcher / ſo ſchwermen ſie deſto ehe. Denn die frůhen Schwerm ſeyn allezeit beſſer / dann die ſpäthen.

Bleichen.

Wann der Apffelbaum blůhet / ſo iſt die beſte Bleichzeit / und iſt ein wunderlich Ding / daß umb dieſelbe Zeit die Sonne

Leute ſchwartz macht / aber die Leinwat macht ſie weiß. Das machen die *diverſa ſubjecta*: wie *ſpiritus vitrioli* Leinwat und gewant verzehret und brůchig macht / aber deß Menſchen Leib nicht / wann mans zu ſich in den Leib nimmet. Alſo machet die Sonne das Wachs weich / aber den Gaſſenkoth machet ſie hart. Wein ſchadet den Febricitanten und Waſſerſůchtigen / andern Leuten ſchadet er nicht. Die Schwalbe und der Schwalbenſtein ſtårcken das Geſicht / der Schwalbenkoth ſchadet dem Geſicht. Nieſewurtz erwårmet den Menſchen / aber ein Schwein kůhlet ſie: Rhabarbara erwårmet den Menſchen / und kůhlet einen Löwen / ꝛc. Das machen die *diverſa ſubjecta, Qualitates in diverſis ſubjectis, habent diverſas operationes.*

Regenwaſſer.

Im Majo ſollen die Alchimiſten Regenwaſſer in groſſe Krůge ſamlen / daß ſie ſich damit das gantze Jahr durch / wenn ſie es bedörffen / behelffen können. Man mags ſonſten im Sommer durch auch wol ſamlen / ſonderlich wenns donnert / und ungewitter iſt / denn das wird gezehlet unter die beſte Waſſer / damit man Artzney brauchen mag / man kan auch gute dinte damit machen.

Hieher gehören auch dieſe Reim des Måy / welcher alſo ſpricht:

Jetzt reit ich frölich in dem Graß /
Zu beiſſen / jagen / thue ich das.
Ich bad und will zur Lebern lahn /
Und will mein Kleyder an mich than.
Laß dieſe Zeit gar offt und viel /
Trinck Salbeyenbier / und ſuch Kurtzweil.

Item

Bey Geſellſchafft / Geſang und Seytenſpiel /
Gewůrtz / Wein / Meth / wandere / ſuch Kurtzweil /
Vom Hertzen / Leber und dem Haupt /
Laß Blut / bad / das Weib ſey dir erlaubt.

Item.

Im Mayen brauch Wein / Wůrtz und Salat /
Von Leber und Haupt laſſe Nutz hat.
Die Lufft mutiren / in Kråuter baden /
Salbey / Wermuth / auch nicht ſchaden.
Någeln Zimmet / Roßmarien.
Nůtzt in der Speiß / und guter Wein.

Item

Item.

Die Leber/Haupt-Ader laß ohn Schad/
Purgier/brauch Würtz und Kräuterbad.
Beſchier die Schaff/thue guts dem Leibe/
Im Gras dich freu mit Kind und Weibe.

Prognosticon deß Mayen.

S. Urban.

Scheint die Sonn an S. Urbans Tag/
So wird der Wein gut als ich dir ſag!
Regnet es/ſo wirds zu Schaden gewand/
Welches durch geübte Erfahrenheit wird erkandt.

Item.

Pfingſtregen thun ſelten gut/
Dieſe Lehre faſſe in deinen Muth.
Am Ende deß Meyen blühen die Eichen/
Geräth die Blüth wol/ſo merck die Zeichen.
Dann uns darnach gar ein gut Schmaltz-Jahr kömbt/
Solches hat ſich mancher alter Mann berühmt.

Item.

Den Mayen voll Wind/
Begehrt das Bauren-Geſind.

Von den Mayenfröſten.

Die Mayenfröſte thun dem Wein/ Hopffen / Blüte/ Eicheln/Bäumen/Rocken/Kirſchen/Flachs/früher Gerſten/den gröſten Schaden / daß offt in einer oder zweyen Nächten der Wein rein weg gehet/als wann er verbrandt wäre/ ſonderlich das gedäckte Holtz / nemlich umb Philippi Jacobi. Diß können die Weinmeiſter an den Fröſten / die vor Michaelis gefallen ſeyn / fein mercken/ und allezeit ein halb Jahr zuvor ſehen und erfahren / ob ſolche ſchädliche Fröſte umb Walpurgis gefallen werden/ oder nicht/ davon ich im September weiter ſagen will. Auff dieſe Zeit geben die Weinhändeler auch gute achtung/und wenn ſie mercken daß der Wein erfreuret / ſo erhöhern ſie den Kauff balde / und tragen viel Waſſer in die Weinkeller/oder muß der Wein die gemeine Reyme lernen/

Landwein kanſtu ſchweigen/
Ins rein Weinfaß ſolſtu ſteigen/
Wiltu mich nicht melden.
Vier Groſchen ſoltu gelten.

Es erfreuert aber umb Philippi Jacobi/ oder bald hernach der Wein bißweilen nur halb / bißweilen iſt er auch noch nicht gar herauß kommen/ wann die Fröſte gefallen. Derſelbe kan ſeinem Weinherrn das Arbeits-Lohn noch erſtatten / wann er einen guten Herbſt bekompt. Ich habs im Werck erfahren/ daß es bißweilen nicht böſe geweſen iſt / daß etliche Reben noch nicht ſeyn geheſſtet oder an die Pfehle gebundē geweſen/ wann die Fröſte kommen ſeyn: Dann dieſelben gemeiniglich vom Froſt unbeſchädigt bleiben. Allein daß die Weinmeiſter ſagen/man müſſe die Reben deſto ehe hefften/ ſonſt ſtoſſe man darnach im hefften die Augen ab. Kan aber erachten/ daß ſie mit dem Hefften darumb ſo sehr eilen / weil ihnen damalen die Arbeit über einen Hauffen kompt/und ſie zur erſten Hacke ſehr eilen/daß ſie dieſelbe verbringen/ ehe das Land hart wird. Als denn ſind die Winde den Stöcken geſund / dann ſie wehen die fallende Fröſte weg/daß ſie nicht ſo leichtlich niderfallen / und ſich anlegen können.

Doch gehet auch mit den kalten Mayenwinden noch viel Froſtes weg/daß er ſo gar hart nicht ſchaden kan/wann die nur zu rechter Zeit kommen. Darnach ſo iſt auch ein alt Prognoſticon von Urbans Tag/ wenns den Tag ſchön iſt/ ſo ſol guter Wein werden. Diß wollen etliche ſo verſtanden haben/ und ſagen/ja diß ſey war / wann Sanct Urbani Tag auff einen gefält/darinnen ein voller oder neuer Mondenſchein iſt. Gefält er aber nicht auff einen ſolchen Tag/ſo ſoll man den vorhergehenden Mondenſchein nehmen/der vor Urbani hergehet/ nemlich den neuen oder vollen Mondenſchein / und den nächſten neuen oder vollen Mondenſchein/der nach S. Urbani kompt: Nachdem es dieſe zweene Tage heimlich oder unheimlich iſt/ demſelben nach wird künfftig deß Weins Geratung geurtheilet und vernommen. Wann die Mayenfröſte erſt gefallen/ wann die Träublein zimlich herauß/ groß und harte ſeyn / ſo kan ſie der Froſt auch gar leicht nicht bezwingen. Auff Philippi Jacobi ſeyn allezeit die jungen Stahren reiff und flicke. Auff Pfingſten ſeynd die Junge Spechte flicke. Auff Philippi Jacobi mus ein geſchoſtete Kornähr ſeyn / ſie ſey auch auff welchem Felde ſie wolle. Auff die Himmelfahrt Chriſti muß Rockenblüthe vorhanden ſeyn/ſie ſey auch wo ſie wolle.

Man ſoll auch hier mercken von der Weinblüte: Blühet der Wein im Vollſchein oder Hochſchein/ ſo bringets hernach ſeine völlige Weinbeer/die den Mund und das Faß füllen.

Auch ſol man diß gute achtung geben/daß/ wenn der Wein blühet/

blühet/ſo verkehren ſich die Wein in den Faſſen. Das macht die Zeit und der *Archeus* der den Wein treibet / denn wie alle Kräuter und Gewächs im Jahr ihre Zeit haben / alſo auch die Weine. Drumb muß man auff den gantzen Monat gute achtung geben/wer mit Wein umbgehen oder handeln wil / nach dem Verß:

Wiltu wiſſen des Weines Frommen/
So laß *Majum* zuvor zum Ende kommen.

Auch verhauet man das Weinholtz umb Pfingſten / und hefftet die Reben alsbald / und hacket die Erden zum andernmal zum Stöcken.

Umb Philippi Jacobi pflegen auch etliche Wicken und Linſen zu ſäen. Man pfleget an etlichen Oertern umb dieſen Tag den Wein erſtmals zuhacken / daß die Erde zu den Stöcken kompt.

Von den Muſcheln.

Im Majo und Junio haben die Muſcheln Perlen/ drumb muß man achtung drauff geben/wann man ſie iſſet/ daß man ſie herauß lieſet/ und ſie mit einem reinen Leinwat-Flecklein fein ſauber und rein machet. Der hats zu Hamburg viel/ und ſind ſehr wolfeil. Iſt ein gut Eſſen / *auget ſperma, & habet etiam ſignaturam cunni ſeu membri fœminei*, allein man muß ihr nicht zu viel eſſen / man kriegt leichtlich ein Fieber davon. Drumb muß man Wein darauff trincken / Pfeffer und Ingwer iſt auch gut dabey.

Von der Kirſchenblüthe.

Wann viel kalte Regen in die Kirſchenblüte gefallen / ſo ſchadets den Kirſchen ſehr / wie denn auch den Blüthen deß andern Obſts/der Aepffel/ Birnen/ Pflaumen ꝛc.

Ein gemein Prognoſticon vom Majo, Junio und Julio.

Der May kühl und naß/
Thut der Brachmond auch das/
Und der Heumond iſt nicht naß/
So füllen ſie die Söller und Faß.

Vom Ackerbau.

Hie merck die Reyme.

Der Egenſtaub/ deß Winters froſt/
Machen die Ackerleut getroſt.
Auch ein warmer feuchter Sommer/
Erfreuet offt erfahrne Männer.

Dar-

Darnach ſo pflegen die Ackerleut/ von der Gerſtenſaat/ welche gar leichtlich einen Anſtoß bekommen kan/ zuſagen: hat die Gerſte einen guten Auffgang/ ſo wird ſie ſelten lang/ und hat einen böſen Fortgang: Und es iſt wahr/ man kehre ſich nur nicht dran/ ob ſie gleich in der erſt nicht bald Regen bekömmet/ und ſtecken bleibt/ man bete nur fleiſſig ſo wird ihr GOtt wol forthelffen/ wie mans dann offt erfahren hat/ daß es alſo geſchehen iſt. Es machen ſonſt die holen Winde umb dieſe Zeit die Aecker ſehr trocken/ aber GOtt der HErr ſorget doch vor uns und beſcheret doch unſer Nahrung und Leibes Notturfft/ daß wir allein auff ſeine Hände ſehen ſollen/ und darauß allein unſer Futter und Mahl gewarten/ und nicht allezeit alſo nach den *cauſis ſecundis* ſehen.

Von Wunderweitzen.

Umb Walpurgis/ wenn man den Haber ſäet/ ſo mag man auch den neuen Wunderweitzen/ der ſo viel Aeren und Reyen hat/ in wolgedünchten Acker ſäen.

Philippi Jacobi.

Den näheſten Tag vor Philippi Jacobi zu Abend pflegen die Zäuberer viel Teuffeley zuüben/ damit ſie die Leute viel beleidigen. Darwieder pflegen die Haußmütter/ wilden Knoblauch/ Tille/ Meel und Honig zubrauchen. Die Kräuter ſcharben ſie klein/ und thun das Honig darzu/ und laſſens das Vieh eſſen: Und iſt im Werck befunden/ daß es groſſen nutz geſchaffet. Wenns an S. Walpurgis Abend regnet/ oder dieſelbe Nacht tauet/ ſo hoffet der gemeine Mann auff ein gut Jahr. Es haltens auch die Bauren darvor/ daß ſich der May allezeit drey Tage vor/ oder drey Tage nach Philippi Jacobi anfange/ das iſt nach ihrer Einfalt nicht übel geredet: Dann Philippi Jacobi iſt allezeit der Tag May/ es muß auch auff Philippi Jacobi etwann im Felde ein geſchoſſete Kornähr ſeyn/ ſie ſey auch wo ſie wolle.

Von der Schiffart.

Auff Philippi Jacobi rüſten ſich die Kauffleute/ die ſich nit dencken in Gefahr zubegeben/ zur Schiffart. Dann von der Zeit an/ biß 14. Tage vor Bartholomei/ iſt gut und ohne Gefahr zu ſegeln/ ſo ferne als ſie gute dichte Schiffe und gute Steuerleute haben/ auff die ſie ſich *ſecundùm Deum* verlaſſen dörffen/ die der See kündig ſeyn. Dann auff Bartholomei heben ſich die groſſen Winde mit groſſem Stürmen an/ die wären ohngefährlich 14. Tage oder 3. Wochen/ nach Michaelis/

dar-

karnach ſtillet ſichs Meer gemeiniglich wieder / ungefährlich 3. oder 4. Wochen nacheinander / daß wieder gut ſegeln iſt. Nach Martini iſt dem Meer nicht mehr zuvertrauen / müſſen ſich auch befahren / daß ſie in der Hafe / da friſch Waſſer mit unter das Seewaſſer kompt / verfrieren. Dann das ſüſſe Waſſer wird umb dieſelbige Zeit zu Eyß / das Seewaſſer aber in der offenbaren See / gefreuret nicht. Diß währet darnach alſo den gantzen Winter durch / biß auß Teutſchland Schiffe zu Bergen wieder ankommen / und die Kundſchafft bringen / daß kein Eyß mehr vorhanden iſt / welches geſchicht etwann umb Faßnacht / wann ein warmer Winter iſt : oder in der Mitfaſten / oder umb Oſtern / oder auch nach Oſtern / darnach der Winter kalt iſt / dann ein Stück Eyß kan ein gantz Schiff verderben / es ſchlägts stracks entzwey / als wenns mit einer Axt zerhauen / oder mit einem Meſſer zerſchnitten würde.

Winde.

Wann im Majo die *Vergiliæ* auffgehn / ſo pfleget von Mittage der Mittags-Wind *Auſter* zuwehen / das iſt ein *hauſter* und naſſer Wind.

Federn.

In dieſem Monat mögens die Scribenten mit den Gänſe-Hirten halten / daß ſie ihnen Schreibfedern von den Gänſen aufflefen / zuſammen binden / und zubringen.

Von Pferden.

In der Gerſtenſaat wirds den Pferden ſehr ſauer / da ſol man ſie mit Eſſen / Träncken / Wüſchen / Schwemmen / und anderer Unterhaltung fleiſſig warten / daß ſie nicht zuſehr vom Leibe kommen. Sonderlich ſol ein Wirt gute achtung auff die Knechte haben / daß ſie ja den Roſſen in der Nacht auch ein Futter geben. Dann man kan ein Pferd umb dieſe Zeit / wenns nicht fleiſſig gewartet / und mit Futter recht verſehen wird / ſo verwarloſen / daß hernachmalen in etlichen vielen Wochen nit wieder verwindet. Sie müſſen ihr Futter deß Nachts eben ſo wol haben / als am Tage.

Von den Schafen.

Vor der Himmelfahrt Chriſti pflegte man zu mertzen / das iſt / die Schöps oder Lämmer außzuheben / das heiſſet man gemertzet.

Von den Kühen.

Vor dem erſten Maji ſol keine Kuhe zugelaſſen werden / ſo kalben ſie auff der Liechtmeß zu rechter Zeit. In der Schleſien ſchneidet

ſchneidet man die groſſe/fette Neſſeln mit fleiß ab/und brühet ſie den Kühen/davon bekommen ſie viel Milch und gute ſchöne Milch.

Vom Kohl.

In dieſem Monat ſol man fluck Kohlpflantzen ſtecken/denn es iſt kühl / bisweilen naß mit vom Thau oder Regen/ ſo bleibẽ ſie deſto baß / und die Sonne dörret ſie nicht aus.

Von Laubfröſchen.

Wenn die Laubfröſche knarren/
So magſtu wol auff einen Regen harren.

Vom Getreide.

Wer ümb dieſe Zeit noch Getreide auff den Söllern oder Böden hat/der muß es alle Wochen/ zum wenigſten zweymal umbſtechen und ümbwenden laſſen / denn der Staub machets müchentzend. Es muß auch fein dünne liegen. Wiltu aber Getreide haben/das im Sommer wol liegen kan / und nicht leichtlich müchentzent werde / ſo laß es durch die Fegen lauffen daß der Staub draus kömpt / ſo wirds nicht leichtlich müchentzend. Wann ein weicher und naſſer Frühling und Sommer ſeyn/ſo leydet die Sommerſaat groſſen Schaden. Denn der Acker wird dadurch alſo ausgeweſſert und verderbet / daß viel Lands unbeſeet bleibet:Und das bringet Thewrung. Doch kans Gott balde wenden.

Mercke weiter.

Umb dieſe Zeit des Jahrs iſt der Bauer ſchlim/ wie denn auch die Weinherren/denn da giebt ein jeder Achtung auff ſein Getreidte und Wein. Gehet der Rocken dünne auff/ und ſtehet filtzicht/ und hat viel ledige Stellen/ſo ſchlegt der Rocken/ Gerſte/Maltz und alles Geträdicht und Samen bald auff. Alſo geſchichts auch mit dem Wein/ wenn der etwan einen Anſtos kriegt / Item / mit dem Hopffen / Früchten der Bäume und Gärtern / und allen andern Sachen ; da helt der liſtige verſchlagene Bauersman mit ſeinen Sachen die er zuverkauffen/ hart an ſich/und gibts noch eins ſo theuer/als er ſonſt pfleget zu thun. Darauff mus ein guter Haußwirth auch fleiſſig Achtung geben/daß er ſeine Haußhaltung darnach anſtelle/daß er immer etwas zuverkauffen/ und einen ſteten Pfenning im Hauſe hat. Darumb halt an dich / und befleiße dich/ daß du immer in gutẽ vorrath ſitzeſt/ deñ ein erſpartes iſt allzeit beſſer / denn viel verbrachtes

Von Krebſen.

Die Alten haben geſagt: *Menſis, in quo non eſt R. tu debes comedere*

comedere cancer. Drumb werden in dieſem Monat die Krebſe gut und voll/ſonderlich im zunehmenden Monden / und bleiben alſo/biß auff den September / oder Herbſtmonat. Da ſol jhm nun ein Haußwirth in ſeine Hauß-Apothecken / allerley gute *medicinalia* wider das Fieber/Waſſerſucht / und viel andere Kranckheiten von Krebſen einſchaffen und zeugen/ davon *Theophraſtus Paracelſus* ſchreibet *in libro de vermibus cap*. 10. & 11. Wer viel Krebſe iſſet / der darff ſich vor Gries/Sand/ oder den reiſſenden Stein nicht befahren/dann ſie laſſen keinen *Tartarum* bey den Menſchen wachſen.*Ibidem*. Item/ wann die Sonne im Krebs iſt/ſo ſol man etliche Krebſe fangen / und zu Pulver brennen/ wider des tollen Hundesbiß.

Angeln.

Nun gehet die rechte Angelzeit an/dann nun werden die Fiſche mit dem Angel gefangen. In dieſem Monden angelt man mit Regenwürmen/oder ſteckt gerſtene Graupen/ in Fenchel gekocht an/oder Kefer/die auf den Bäumen ſitzen/oder Krebſe.

Von den Praſſen.

Vor und in den Pfingſten leichen die Praſſen/da ſihet man ſie bey groſſen hauffen im Röhricht oder Schilff des Waſſers/welches ſich gar davon beweget. Da wird ſie mit Netzen umbſtalt und häuffig gefangen. Es ſind zweyerley Praſſen/ aber eine Art leichet flugs nach der andern: Und hinter der Praſſen her leichet bald die Karpe.

Von Roſen.

Umb dieſe Zeit ſol jhm ein Haußwirth Zucker-Roſen oder eine *conſervam* von rohten Roſen einmachen / daß er diß edle Confect zu ſeiner Nohtturfft im Hauſe habe. Dann es hilfft dem ſchwachen undauigen Magen von übriger Galle ſehr/und hat groſſen Nutz in vielen andern Kranckheiten mehr. Man ſol jm auch Roſenwaſſer breñen von allerley Roſen/ſonderlich aber von den Feldroſen. Item Roſenſyrup uñ Roſenhonig machen/ und andere Sachen/ſo im Hauſe nützlich und nöhtig ſind.

Von Meyenthau.

Ich werde von erfahrnen Leuten bericht / daß der Meyenthau grindichten/ſchärbichten Leuten geſund ſeyn ſol/wann ſie ſich frue nacket drein wältzen/oder ſonſt damit waſchen und beſtreichen. Es mag etwas ſeyn/und der Glaub thut bißweilen

viel bey den Leuten/wie man ſagt / der Glaub beſtätiget alle Ding. Aber meines Erachtens wär es viel geſünder uñ beſſer/ man *evacuirte* zuvor die *craſſas ſordes* mit einem *Electuario*, und *digerirte* die *materiam*, und triebe ſie darnach auß: Oder käme ſonſt der Leber zu Hülffe/und reinigte das Geblüt durch ein *oleum Sulphuris*, und nehme alſo zuvor die Urſachen der Kranckheit weg/ſo würde darnach die Unreinigkeit wol von ſich ſelber vergehen. Beſihe *Mizald. Cent. 2. Aphor. 79.* Wer dẽ Meyenthau diſtilliren wil/der thue jhn in ein Glaß/ und verſtopff das Glaß oben wol mit einem höltzernen Zapffen/ und verwahre es wol mit *Luto*, vergrabe es in einen Omeishauffen/ laß es 4. Wochen drinnen ſtehen/ſo wird es ſchön lauter.

Vom Lauchwaſſer oder Eſchlauchwaſſer.

Jn dieſem Monat iſt die beſte Zeit ſolch Waſſer zu brennen/vor das geronnene Blut/mit einem Tüchlein auff den Schaden gelegt/ vor die Colica und die Würme im Bauch/ Morgens und Abends getruncken: Jtem vor die ſchädliche Feuchtigkeit im Magen.

Pfingſtag.

Regnets am Pfingſtag/
So bringets alle Plag.

Schiffen.

Umb Pfingſten iſt gut ſchiffen/denn da iſt das Meer gemeiniglich ſtill. Doch kömpt bißweilen eine böſe Lufft von den Seeräubern/die man nennet *tenere eum*, vor denen muß man ſich vorſehen/daß ſie einem nicht zu nahe kommen. Dieſes kan man ſpüren auß den Geſchichten der Apoſtel/Cap. 2. 9. Denn umb dieſe Zeit iſt zum meiſten frembd außländiſch Volck mit den andern Juden uñ *proſelyten* gen Jeruſalem kommen. Deñ da iſt das Meer ſtille/und da haben ſie dahin auß Jtalia/Aſia/ Cyrenacco/und auß andern Oertern und Ländern der Welt mehr mit Luſt ſchiffen oder fahren können.

Junge Gänſe.

Auff die junge Gänſe muß man in den kalten Monden groſſe Achtung geben/ſonderlich wenns regnet und ſchlaggichte drauſſen iſt. Dann weil ſie noch gar jung und weich ſeyn/und beregnen/ſo erkalten ſie und erfrieren leichtlich im kalten Regen. Darumb muß man ſie alsdann im Warmen halten.

Von den Kirſchen

Die Kirſchen *ceraſa, κεράσια, ceraſia Megalop.* Kaſſebeern/

ceraſus ein Kirſchenbeerenbaum/ *Græc.* Κέρασος. Haben jhren Namen von einem Städtlein *Ponto, ceraſunte*. Von dañen ſol ſie *Lucullus* nach dem viertzigjährigen Kriege/ den die Römer mit dem *Mithridate* dem König in *Ponto* geführt haben/ auß *Ponto* in Welſchland erſtlich gebracht haben. Von dañen ſeyn ſie immer näher und näher in dieſe Lande hergebracht worden.

1. Wenn man die Kirſchen iſſet und die Kerne mit zerbeiſſet/ ſo reinigen ſie den Magen. Deñ die Kerne kratzen den Schleim ab/ der ſich an die Seiten deß Magens angelegt hat.

2. Aber der Kern der Kirſchen zerbricht den Stein der Nieren und der Blaſe/ wenn man den Safft auß jhnen druckt und brauchet/ oder eine Milch drauß macht.

3 Das Fleiſch der Kirſchen macht ein gut Geblüt/ ſtärcket die Leber und macht fett. Aber doch gib Achtung auff die Speiße welche geſund oder nicht geſund ſeyn.

Ceraſa accia oder *acciana* ſüſſe ſchwartze Kirſchen/ ſchwartze Vogelkirſche/ welche die Händ uñ den Mund ſchwartz machẽ/ friſſt die junge Purſch gerne/ und überhäuffig hinein. Aber der *Speuſippus* folget hefftig hernach. Alle kleine und ſüſſe Kirſchen ſeyn ungeſund. Denn ſie werden im Leibe bald anbrüchig und gebären Würme im Leib/ wie des ſüſſen Schmacks Natur und Eygenſchafft iſt.

Ceraſa Cæciliana ſind die kleine ſüſſe rohte Vogelkirſchen/ die nach der Sonnenwarts/ roht/ aber von der Sonnen weg/ weiß ſeyn. Die haben den *effectum*, wie die *Actiana*. Man heiſt ſie in Meiſſen Vogelkirſchen/ daß ſie die Vögel ſo gerne freſſen. Die Sperling und Kräen/ wie denn auch die *Actiana*.

Darnach ſeyn *ceraſa pontica*, oder *cena*, oder *Damaſcena*, groſſe weiſſe Kirſchen/ oder Ungariſche Weichſeln/ die *Arnoldus novos, menſis*, oder *de villa nova, in ſchola Salerni cap*. 40. *ceraſa pontica* nennet/ und ſagt/ *quæ & ipſa dulcia inveniuntur*. Darauß muß ich ſchlieſſen/ daß derer zweyerley ſeyn müſſen/ etliche müſſen ſüß ſeyn/ welche Art ich auch geſehen/ denn ſie haben lange Stiel/ ſind roht und weißlicht/ ſchmäcken gar ſüß/ und ſtehen auff den Bäumen häuffig beyſammen/ *habent formam pyramidalem, vel quaſi aut conoidalem*, ſchier wie ein Ey/ allein daß ſie ſo groß nicht ſeyn. Iſt mir recht/ ſo werden ſie auß Ungarn hieher bracht/ uñ in den Gärten gezeuget. Etliche ſeyn weiß uñ roht/ und haben weich Fleiſch/ und einen ſaurſüſſen ſchmack/ das ſeyn eigentlich unſere Kirſchen/ die wir weiſſe Kirſchen neñen/ und die allezeit zum erſten vor den andern Kirſchen reiff werden/ und haben nicht ſo lange Stiel/ ſeynd dick/

roht und weiß/und bißweilen auch mehr weiß dann rotht. Dieſe ſol man allezeit vor der Mahlzeit eſſen. Dann ſie *abſtergiren* und reinigen den Magen/und machen Luſt zu eſſen. *Ponticus ſapor fit ex frigiditate*, daher ſeyn ſie weiß/*& ex ſiccitate*, daher ſeyn ſie ſauer. Da iſt *defectus caloris & humoris, ideò nulla poteſt ibi fieri Transmutatio aut generatio.*

Es ſeyn auch etliche *cina* ſchwartz und dick/ wie *Arnoldus* ſagt/und haben ein hart Fleiſch/*& hæc ſunt omnium maximè pontica*, das ſeyn unſere dicke ſaure ſchwartze Kirſchen / die ſol man nach der Mahlzeit eſſen nach der Mittags oder Abend-Mahlzeit/*quia ſua ſtipticitate in fine menſæ claudunt Stomachum, h.e. orificium ventriculi*, mit jhrer Seuer ziehen ſie den Magen zuſammen und verſtopffen jhn/und wann der Magen zugeſchloſſen iſt/ſo dàuet er deſto ehe und deſto beſſer (*Stipticitas eſt ſapor, qui ſtipat & conſtringit. Debebat per y ſcribi à* στύφω. *Stiptica vis eſt aſtrictiva vis*, die zuſammen zeucht.) Etliche nennen unſere weiſſe Kirſchen *Aproniana* , etliche nennen die Marellen alſo.

Ceraſa Macedonica, meraſia, oder *Meraſina* ſeyn ſonſt ſaure Kirſchen.

Von Ziwollen oder Zwippeln/und Mohrüben oder Möhren ſäen.

Wenn du die ſäen wilt/ ſo thue den Samen zuvor hin in Miſtlacke/oder in Waſſer/auß einer Miſtpfützen genommen/ laſſe jhn drinnen keimen / darnach nimb jhn wieder herauß/ und laſſe jhn nur ein wenig im Winde treuge werden/ und ſäe jhn/ſo wächſts alles wol. *Nota.* Was im abnehmenden Monden geſäet wird/das wächſt unter ſich in die Wurtzel/ als Rüben/Mohrüben/Zwippeln/ꝛc. die werden groß. Was aber im zunehmenden Monden geſäet wird / das wächſt über ſich ins Kraut oder Stengel/als Kohl/Kraut/ Stroh.

Von jungen Hünlein.

Wenn der Rocken blühet / ſo ſterben die jungen Hünlein bißweilen ſehr/denen lege Qvendel ins Trincken. Wer viel junge Hüner/und Calicuniſche junge Hüner haben und erziehen wil/der muß ſie in dieſem kühlen Monat in einer warmen Viehſtuben haben/ſonſten tilgen ſie die kühlen Tage.

Von Gänſen.

Man ſagt/wenn man umb dieſe Zeit Gänſe mäſtet/ ſo ſollen ſich nicht maſten. *Sed non eſt verum*, auff gut deutſch geredt.

Ich hab junge Gänſe/ die nicht geleget/ noch gebrütet/ in dieſer Zeit geſetzt/ und mit Haber gemäſtet/ die ſind vom Haber zwar fein fett worden/ aber ſie haben ſo wol und natürlich nicht geſchmackt/ wie ſie im Herbſt zu ſchmäcken pflegen.

Bleichen.

Man bleichet die Nacht eben ſo wol/ und beſſer/ als am Tage. Drumb laſſen die Leut in der Schleſien die Leinwat des Nachts ſo wol auff der Bleiche liegen/ als am Tage: Und haben jhre Hütten und Hunde dabey/ ſchlaffen deß Nachts darbey/ daß ſie jhnen nicht geſtolen wird. Wenn der Schleen-Strauch blüet/ ſo iſt die beſte Bleichzeit.

Servatius.

Für Servatii Tag ſagen die Alten/ darff man ſich keines gewiſſen Sommers verſehen: Er gefällt allezeit den 13. Tag May. Nach Servatii befahret man ſich keines Froſts mehr/ der dem Wein ſchaden möcht.

Urbani.

Von S. Urban/ ſagen die Bauren/ daß der erſte pflege ſeine Mutter von den Ofen zu hucken. Und wie es an dem Tag wittert/ alſo ſols im Herbſt wittern/ wenn man Wein lieſet. Wiewol aber diß nicht allezeit ſo eigentlich eintrifft/ ſo fehlets doch ſelten. Drumb halten die Francken viel von dem Tage.

Gerſte ſäen.

Drey Tage vor/ und drey Tage nach Urbani/ pflegen wir hier in der Marck/ die Sommergerſte zu ſäen. Die Meißner ſäen ſie im andern Viertel des neuen Mondens/ den Haber auch. Item die Meißner ſäen auch umb Urbani den Hanff und das Heydekorn. Umb dieſe Zeit ſol man den Pferden vollauff zu eſſen geben/ denn nun gehet die rechte Arbeit an/ drumb verhegen etliche die Wickengarben biß hieher.

Von jungen Hünern und Endten.

Lege den brütenden Hünern und Endten Hüner-Eyer unter/ die kanſtu den Sommer durch leicht erhalten/ ſo haſtu den Sommer durch junge Hüner/ und im Herbſt Endten zu ſchlachten.

Von jungen Schwalmen.

Nach Pfingſten/ wenn die junge Schwalmen ziemlich flicke ſeyn/ ſol man Waſſer darvon brennen/ vor den ſchweren Gebrechen. Auch findet man in den Magen der jungen Schwalmẽ/ ehe ſie die Erde berühren/ Schwalmenſtein/ ſeyn dem Geſicht

gut/wenn einem etwas ins Auge kömpt/ ſo thue jhn in den Augenwinckel/da gehet er im Auge umbher/und bringets herauß/ und wenn er es herauß gebracht/ ſo fält er wieder herauß / es thut einem nichts wehe: Sie ſeyn auch ſonſten gut zum Geſicht. Doch findet man unter hundert jungen Schwalmen kaum eine/die jhn hat. Es ſind jhr aber zweyerley/eine iſt *rufus*, röhtlich oder gelbicht/von dem ſchreiben die Gelährten / daß/ weñ man den in ein Leinwadtüchlein oder in ein Stücklein Kalbleder wickelt/und jhn unter der Achſel trägt / ſo ſol er alle alte Kranckheiten und den ſchweren Gebrechen vollkömmlich vertreiben: Der ander iſt ſchwartz/und vertreibet das Fieber/ *teſte Alberto*, Man mag auch zu dieſer Zeit Schwalmenkoht/ Schwalmenneſter zu Artzney verhegen/ Schwalmenpulver machen/und *Hirundinarium* oder Schwalmenwurtz zur Artzney eintragen/ item Schelkraut oder Schwalmenkraut groß und klein/für die Feigwartzen/Feigblattern/Schorbock / ꝛc.

Vom Guckgugk.

Der Guckgugk (*cuculus, Græcè Κόκκυξ, à voce nomen habens. Hebr. Schahaph*) umb dieſe Zeit geſchoſſen und mit Federn und all pulveriſieret/ und eingenommen in einem *appropriato*, wenns einem ankömmet / vertreibt das Fieber / ſonderlich *Quartanam*.

Von Lächſen.

Biß auff Pfingſten ſind die Lächſe gut/ darnach nicht mehr. Umb dieſe Zeit fängt auch der Aal an zu gehen/ und wird dazumal/ſonderlich wenns donnert/häuffig gefangen.

Vom Grünenkraut.

Umb dieſe Zeit pflegt allerley Grün-Kraut in den Gärten zu wachſen/welches man zum Theil pfleget zu ſäen / und zum Theil wächſts auch von ſich ſelber herfür/ als der Gyrſch/ junge Neſſeln/junger Hopffen/weiſſer Mohn/Salat/Senff/nur die Blätter davon/die wachſen ungeſäet / und geben ein gut Zugemüß/ſchmäcken wol/und ſind leicht zu dauen. Aber wenn ſie groß und alt werden/ſo werden ſie bitter/ und ſchmäcken nit wol, Item/Melden im Herbſt geſäet / werden das folgende Jahr bald groß/ davon man denn zeitlich ein gut Zugemüß auff den Tiſch hat/wenn mans kocht/und denn zerhackt / und guten Raam oder Saan dran geuſt. Man kocht aber dieſe Dinge ein jedes allein und beſonders/oder auch untereinander/ es gilt gleich ſo viel/es ſtillet doch den *appetitum*, biß die Kirſchen/Aepffel und Biern heran kommen.

Von Butter.

In dieſem Monat ſind die Butter und Käſe am beſten/ ſchönſten und geſündeſten. Drumb ſol jhm ein guter Haußwirth darinnen Butter und Käſe ſam̃len und hinlegen/ daß er ſich in ſeiner Haußhaltung das gantze Jahr damit behelffe. Es wird auch die Meyenbutter offt in den Artzneyen gebrauchet/ denn neue friſche Butter iſt gut für alle Gifft/ wer von einem gifftigen Wurm geſtochen iſt/der eſſe Butter/uñ ſchmiere Butter auff den Schaden. Und zur Zeit der Peſtilentz deß morgens nüchtern einen biſſen drey oder vier friſche Butter geſſen/ *præſervirt* gewaltig vor der Seuche. Und iſt die Butter allezeit geſünder vor/denn nach dem Eſſen. Ungeſaltzene Meyenbutter iſt auch gut vor verbrand Ding / wenn man eine Salbe drauß macht mit der mittel Rinde deß Holunders/ mit Weyrauch und Maſtix. Sie iſt auch gut zu Wunden-Träncken.

Von Lunaria.

Im Majo uñ Junio mag man die Indianiſche *Lunariam* ſäē.

Von den Eicheln.

Wenn in dieſem Monat die Eichelblühte wol geräht / ſo können ſie ein gut Jahr bringen. Denn das Geträyde/ damit man ſonſten das Viehe zu mäſten pfleget / wird durch die Eychelmaſt ſehr erſpart. Wann man aber gewahr wird / daß die Maſt voll blühet/ſo ſol man GOtt bitten / daß Er ſie vor den Käfern behütet und bewahret/ denn wenn die über die Eichelblüht kommen/ſo freſſen ſie ſie gar ab: Oder/daß GOtt einen guten ſtarcken Regeu gebe/ der wäſchet ſie wieder ab.

Erdbeer.

Nun gehen die rohten Erdbeer/*fraga* genannt / an; Item/ *vaccinium*, die ſchwartzen Heydelbeer/ welches die Mechelburger nennen/Drünckelbeer / da ſie doch dieſer gar wenig haben.

Von den Schweinen.

Umb dieſe Zeit/wenn die Schweine auff der Brache gehütet werden/freſſen ſie die Raupen mit/davon ſie deñ kranck werdē. Drumb muß man jhnen Chriſtwurtzel in den Tranck legen.

Von dem Lein ſäen.

An S. Görgen Tag/oder auch wol hernach/pfleget man in Schleſien Lein zu ſäen/wenns fein ſtille iſt/je älter der Monden/je beſſer iſt da Lein ſäen/und ſo bald der Acker zugericht iſt/ ſo bald muß er geſäet werden. Etliche ſagen / man ſolle jhn ſäen in der eilfften Wochen vor Jacobi / welches in der

Warheit alſo befunden/daß derſelbe wol gerahten iſt. Aber in der Marck ſäet man jhn einen Tag vor S. Marien/ Item drey oder vier Tage nach S. Marien. Man pfleget jhn auch in der Marck wol dreymal zu ſäen: Erſtlich zweene Tage vor *Annunciationis Mariæ*, kurtz vor Oſtern/ 2. Tage hernach/ und umb den Palmtag/ 3. Tag vor/ und 3. Tag nach Georgi. In Meiſſen ſäet man Lein und Hanff acht Tage vor Pfingſten/ oder umb Cantate/ im neuen Monden.

Heydekorn / Hirſe / Salat / Kraut.

Heydekorn ſäet man in Meiſſen umb Cantate oder in der Creutzwochen/ und ſteckt die Krautpflantzen/ umb Pfingſten/ acht Tage vor/ oder acht Tage hernach/ und hacket ſie darnach. Den Hirſe ſäet man in Meiſſen umb Exaudi / in der Marck Brandenburg ſäet man jhn etwan vierzehen Tage ehe/ der muß bald darnach gegätet werden. Auch pfleget man in dieſem Monat Purtzel-Salat zu ſäen/ Item Rettich/ Rauten / Karten und Zwiebeln.

S. Urban.

Drey Tage vor S. Urban/ und drey Tag nach S. Urban iſt in der Marck Brandenburg die beſte Saatzeit zur Gerſten.

Von Bezauberung der Kühe.

Man ſol dem Rindvieh im Jahr einmal oder drey Lorbeern und Meiſterwurtzel mit Saltz geben/ ſonderlich im Mäyen.

Kräuter ſo im Majo blühen.

Battonien/ Müllenblümlein/ Genſerich/ ein Geſchlecht der Oſterlucey/ ſo *Ariſtolochia clematis* genannt wird/ S. Barbaræ Kraut/ Knoblochkraut/ Orant/ Waldknoblauch/ Felßknoblauch/ Wermuth/ Dannen/ Ahorn / Spargen / Schwalbenwurtz/ Habermarck/ Bocksbart/ Klebkraut/ Angeliken / Waſſerpingen/ allerley Agleyen/ Blutwurtz/ Friſchnägelein / groß und klein Pfrimmen/ Natterwurtz / Buretſch / Pfifferlinge/ Thierleinbaum/ Hundstill/ Kolkraut / Hundskübß / Kornblumen/ Erdbeer/ weiſſe und rohte/ weiſſen Kümmel/ groß Schelkraut/ je länger je lieber/ Kürbelkraut/ Raddiſteln/ oder Mañstreu/ weiſſer wilder und ſtinckender Senff/ Fingerhut / Hundesblumen/ Cypreß/ Schafkraut/ gelbe Nägelein/ Hanenfuß/ Leußkraut/ Schierling / Benedictwurtz / Storchſchnabel die andere Art/ Bergſtorchſchnabel/ Mäyenrößlein/ Beinhultzen/

Nar-

Nadciſſenblůmlein/ wilder Körbel/ Flachsdotter / allerley Graß/Benedictenkraut/Gundelreb/rohte Lilien/Waſſer-Lilien/Natterzung/Meerhirß/Scheißkraut/Feygenbaum / vielerley Aepffelbäum/wilde Pappeln/wilder Steinklee/ Meerlinſen/Springkörner/viererley Klettenwurtz / Wildpfeffer/ Wacholderſtaud/wilder Weyde / wild Senffkraut/ Krebskraut/Balſamkraut/Hagichtkraut/Mauerpfeffer / blaue Lilien/Griechiſch Mondenkraut/Kreſſe/Brunnenkreſſe / Nägelkraut/Sanickel/ Kerngerten/ Baldrian / WaſſerHolunder/ Rauten/Hindbeer/Roßmarien/zahme und wilde Röhte/Nider Brombeerſtaude/ſchwartz Kümmel/ Pfennigkraut / Pimpernüßle/Seeblumen/Teuffelsmilch/Waldwinden/Mutterkraut/Wolffsbeer/gehörnter Man/wilder Scharlach/Saurampffer/Sauklee/ein Geſchlecht deß Knabenkrauts / Roſen/ S.Johannsträublein/Rettich/allerley Hanenfuß / Lungenkraut/Fünfffingerkraut/Bibenell/Wederich / Lauch / Weißwurtz/Braunelln/Gamanderley/weiſſe Roſen / LeibfarbeRoſen/braune Glockblümle/Ehrenpreiß/gülden Gunſel/ Kräuſelbeer/Haſenklee/taube Neſſeln / weiſſer Steinbrech / Apoſtemkraut/klein Baldrian/Steinbaldrian/Klee/Thym / Lindenbaum/wilde Kreß/wilder Senf/Blutwurtz/GottesGnad/ Bärwurtz/ Fiſchzung/Vergiß mein nicht/ Muhtwill/allerley Wicken/rohte/wilde Bergwicken/ Vogelwicken / Pfingſtnägele/Heydelbeer/Weinreben/Violen/Denckblümlein. Dieſe bringen auch jhren Samen/ Bößblum / weiſſer Steinbrech/ Erdbeer/Kirſche/Haſelwurtz.

Von der Wermuth.

Wermuth ſol ein Haußwirth allezeit in ſeinem Hauſe haben. Aber hier muß ich noch ein gut Kunſtſtücklein ſetzen: Das Waſſer von Wermuth im Ende deß Mäyens gebrañt/ iſt gut für alle Fieber eingenommen und getruncken. Der Safft von der Wermuth mit Zucker vermenget/ und zehen tag nacheinander auff einmal vier qvintlein eingenommen/vertreibet die Geeleſucht/Waſſerſucht/und alle Febres / wenn ſie ſchon alt ſeyn. Summa/ Wermuth iſt ein gewaltig Ding wider das Fieber/wie ichs offt verſucht hab / ſonderlich das Wermuth Saltz/wenn mans einnimpt / und drauff ſchwitzet. Wermuth Saltz ſol ein Haußwirth allezeit im Hauſe haben/ wider vielerley Kranckheiten.

Im Sommer / ſonderlich wenn die Kräuter und Blumen am meiſten auß der Erden ſind / ſol man einen Ofen haben / darinnen man mit einem Feuer mancherley Kräuter und Blumen einſetzen / und allerley Waſſer auff einmal / und an einem Tage drauß brennen kan / ſo kan ein Haußwirth jhm ſelber bald eine hüpſche Apotheck anrichten

Was ſonſten ein fleiſſigtr Haußwirth mehr in dieſem Monat nützlichen thun und verrichten ſol.

In dieſem Monat pfleget man die feiſten und naſſen Aecker / die lang Feuchtigkeit behalten / zum erſten mal umb zu ackern / die Truckenen aber zum andern mal / man pflegt auch die Weinberge zum andern mal zu hacken / die Schaf zu ſcheeren / Kohl pflantzen / und junge Zwiebeln zuverſetzen / Rettich / Rüben / Raute / und dergleichen nützliche Samen zu verſäen. Man pfleget auch im Majo allerley gute geſunde Kräuterkäßlein zu machen / und wenn man zugeſäet hat / ſo mag man das Hinterſtellige vollends zeunen / Holtz hauen / Scheuren decken / Dennen machen / Fiſchholtz hauen / daß man ſich das gantze Jahr durch behelffen kan / Miſt im Hofe zuſammen ſchüren / und zur Winterſaat auffs Feld führen. Auch ſol man nun die Roß ein wenig außruhen laſſen / und wol füttern / daß ſie jhre Krafft / die ſie mit der Sommerſaat verlohren / wieder überkommen mögen.

Von Bienen.

Es wollen auch etliche / daß man vier Wochen vor Pfingſten zum Bienen ſehen ſol / ob ſie auch noch zu eſſen haben / und wenn ſie nichts haben / daß man jhnen zu eſſen gebe / biß ſie die Blüth erreichen. Daß man aber umb dieſe Zeit zu den Bienen ſihet / das kan man wol thun / allein man gewehne ſie nicht zum eſſen geben / man laſſe jhnen lieber ſo viel im Stock / wenn man umb Michaelis oder Oſtern zeidelt / daß ſie ſich behelffen können / und jhrer Arbeit warten / wenn jhre Arbeitzeit verhanden iſt. Allein die unnütze / übrige / untügliche Könige / welche äuſerlich im Honig gerne wachſen / müſſen dieſen Monat getödtet werden. Oder thue jhm alſo / auff Urbani mache die Stöcke auf / und räuchere mit Wermut die Bienen vom Ros weg / uñ beſihe / wie viel ſie weiſſer Häußlein am Ros gemacht haben. Denn eben ſo viel Weiſſer zeigen ſie auch / und geben darnach auch ſo viel Schwärme. Da muſtu nun gute

Ach=

Achtung auff den Stock geben / ob er ſtarck oder ſchwach von Bienen iſt. Es ſey ein Stock ſo ſtarck von Bienen als er wolle/ſo kan er doch über 3. oder 4. gute Schwärme mit Nutz nicht geben. Giebt er aber mehr / ſo ſeyn die andern ſchwache Schwärme/ und bleiben nicht. Drumb magſtu die andern Weiſer-Häußlein herauß ſchneiden / und jhnen nur 3. oder 4. laſſen/ſo bekompſtu ſo viel gute Schwärme / und der Stock bleibt dir auch richtig.

Von dem Waſſerſpiel/das in Norwegen im Majo gebräuchlich iſt.

Es haben die Kauffleut zu Berge in Norwegen einen Brauch/daß ſie umb dieſe Zeit zwiſchen Himmelfahrt und Pfingſten mit den Kauffjungen / die aldar hingedencken zu handeln/ein Waſſerſpiel halten. Das geſchicht alſo:

Umb dieſe Zeit kommen zu Berge die Kauffleut ſampt jhren Jungen an/zehen/zwantzig oder mehr/die in folgender Zeit dahin handlen wollen / und inſinuiren ſie bey den andern Kauffleuten/daß ſie ſich dem Waſſerſpiel untergeben wollen. Wenn das geſchehen/ſo nehmen ſie dieſelbigen Jungen/ alle/wieviel auch derſelben ankommen/in ein lang Hauß / das ſie Garn nennen (ſind etliche Buden von eitel Holtz neben einander gebauet/wie andere Häuſer/) unter denen Häuſern werden ſie in eines gebracht/das nennet man Staben (es iſt wie eine Stube) hat aber keinen Kachelofen / da reden ſie erſtlich mit jhnen/darnach eſſen und trincken ſie mit jhnen / und bitten die Jungen hierzu jhre beſte Freunde. Denn jhre Herren richten den Jungen die Mahlzeit auß / und geben den Jungen ſampt jhren Freunden genug zu freſſen und zu ſauffen / daß ſie luſtig werden/richten ſtattlich zu/wie auff einer Hochzeit. Am heiligen wehrten Leichnambs Tage/oder *die corporis Chriſti*, gehet das erſte Spiel/nemlich das Waſſerſpiel an Denn an dem Tage kommen ſie zuſammen/und gehen mit Trummeln und Pfeiffen hinauß/holen Meyen/damit beſtecken ſie die Häuſer inwendig.

Darnach fahren ſie mit Trummeln und Pfeiffen / in einem Bohte zu den groſſen langen Schiffen/ und ziehen ſie dreymal in Beyſeyn vieler Leute/ Frauen und Jungfrauen / nackend mit Stricken unter den Schiffen im Meer durch. Wenn ſie einmal durchgezogen ſeyn/ſo ſtehen jhr vier oder mehr mit friſchē Ruhten/und ſtreichen ſie wol uñ baß/weil die Ruhten währen/

über

über den gantzen Leib/daß das Blut hernach geht. Wenn ſie dieſes einmal außgeſtanden / ſo ziehen ſie die zum andernmal unter dem Schiff im geſaltzenen Meerwaſſer wieder herdurch/ das ſol alsdeñ/wie leichtlich zu ermeſſen/ in den einmal geſtrichenen und gehauenen Wunden häßlich beiſſen. Weñ ſie nun auch zum andernmal herdurch ſeyn/ſo ſtehen die wieder mit den Ruhten/und empfangen ſie/ſtreichen auff die nackende Haut/ was ſie immer ſtreichen können/daß das Blut mildiglich hernachgehet. Diß geſchicht auch zum drittenmal alſo / und hat allezeit ein jeder vier gute Geſellen / die jhn halten müſſen. Darnach werffen ſie Decken über ſie / und laſſen ſie ein wenig verblaſen/und ziehen ſie endlich wieder an. Aber ſie ſeynd alſo zugericht/daß ſie offt in drey oder 4. Wochen nicht ſitzen / und in 8. Wochen nicht wieder recht heilen können.

Folgends führen ſie ſie wieder mit Trummeln und Pfeiffen zu Hauſe/und geben jhnen ſampt jhren geladenen Gäſten voll auff zu eſſen und zu trincken/als wenn ſie eine Hochzeit hielten. Diß zeichnet darnach der Alterman an/daß ſie ein Spiel außgehalten haben:

Das ander Jahr hernach müſſen ſie wieder dahin kommen/ und da müſſen ſie erſt recht ins Rauchloch / und ins Teuffels Küchen kommen. Denn da müſſen ſie eine halbe Stunde in der Feuermäuer oder Eſſen hangen / und wird unter ſie von Haren/Miſt/Fiſchgräden und andern unflätigen Dingen/ein greulicher Stanck gemacht / daß ſie wol erſticken möchten. Das nennet man das Rauchſpiel.

Denn führet man ſie mit Trummeln und Pfeiffen ins freye Feld/in einen Roſengarten / darinnen eine Schießwandt iſt/ bey der man zum Ziel ſchießt/da folgen jhre Herren alle nach/ und gehen hinter den Jungen her/ (denn alſo nennet man ſie/ wenns gleich groſſe Kauffgeſellen ſeyn) da werden ſie erſtlich beſchencket/da trincken ſie ſo viel Bier / daß ſie alle truncken werden. Darnach führet man ſie wieder alſo herein/ und bringet ſie wieder zu Hauß. Da ſetzen ſie ſich nieder / eſſen und trincken/und halten eine gute Collation. Wann ſie ſatt geſſen und getruncken haben/ſo führet man die Jungen wieder in eine Stube gar allein. Jedoch wer zuſehen wil/der ſetzt ſich auff die Bänck umbher/es wird niemande gewehrt: Es kompt viel Volcks hinein. Da kompt ein verkugelter Mönch (der iſt verkleidet wie ein Narr/daß ſie nicht wiſſen/wer er iſt) der nimpt einen nach dem andern bey der Hand / und dantzet mit

jhm

Jhm auß der Stuben/biß an den Ort/ da er wieder leiden ſol/ (das iſt eine ſonderliche Stube) da ſeyn abermal jhr viere/die einen jedern halten/(ſind aber verkleydet / daß man ſie nicht kennet/) und vier Mönche/derer ein jeder eine friſche Ruhte in der Hand hat/die ſtreichen jhn umb den entblößten Hindern/ weil ſie ein Stück von der Ruhten in der Hand haben. Unter dem Streichen ſchlägt man die Trommel/und werden Trommeten geblaſen/daß man das elende Geſchrey / Winſeln und Wehklagen nicht höret. Das muß eine liebliche/fröliche Muſic geben /daran der Teuffel eine ſonderliche Luſt und Gefallen haben muß. Nach dieſem *Paroxiſmo* wird er auch wieder in eine andere Stube gebracht/darinnen er wieder ein wenig verblaſen/zu ſich ſelber kommen/und ſich wieder anziehen mag.

Darnach dantzet der andere/dritte/ vierdte/rc. biß ſie alle herdurch ſeyn. Hernach mag ein jeder gehen wohin er wil/ und gehet alsdenn die fröliche Collation wieder an/ und wird letzlich ein jeder wiederumb *ad notam* genommen / und dieſe Acten zu Regiſter bracht. Das nennet man das Staupſpiel/ diß müſſen ſie etliche Jahr nacheinander alleweg umb dieſe Zeit einmal außhalten. Wiewol man jetzo das Rauchſpiel ſol abgebracht haben.

Es gefällt aber nun hier eine Frage/ was von dieſer Comödia/oder vielmehr Tragödia zu halten ſey ? Jch laß hier einem jeglichen Chriſten ſein *judicium*,und wil nur meine Meynung davon ſagen / obs gleich den reichen Kauffleuten nicht gefallen wird/ſintemal einem jedern Narren ſeine Weiſe wolgefällt.

Wann diß Waſſerſpiel bey den Juden oder Heyden alſo gehalten wäre worden/ſo müſte man ſagen / daß es ein Heydniſch/abggöttiſch und gottloſes Weſen wäre/wie bey den Juden das Bild Moloch im Thal Hinnon / die *Sacra Eleuſynia*, bey den Griechen/und andere heilloſe mörderiſche Bräuch und Spiel mehr/die gewißlich vom Teuffel/ und nicht von GOtt herkommen / denn der Teuffel iſt ein Lügner und ein Mörder von Anbegin der Welt / wie der HErr Meſſias ſelber ſagt/ Joh.8. Nun wird das Spiel bey Chriſten/die GOttes Kinder ſeyn und heiſſen wollen/geſpielet/die opffern da jhre Kinder dem Teuffel wiſſendlich auff. Denn manch ehrliches Kind/kan dieſe Pein und Marter nicht außſtehen/ es wird allda zu Todt gemartert/es erſtickt im Rauch/oder ertrinckt im Meer / oder blutet ſich zu todte / oder vergehet ſonſt in einer Ohnmacht:

Nur

Nur umb des ſchändlichen loſen Mammons willen/daß ſie da viel Geldes mit dem Fiſchhandel und anderer Kauffmanſchafft erwerben ſollen oder wollen. Mancher hebt das Spiel zwar an/er hält eins oder zwey auß/er wil aber darnach nicht vollends außſpielen: Dann diß Spiel müſſen ſie acht Jahr nacheinander/alle Jahr einmal außhalten/das iſt ein harter Orden/ärger denn vorzeiten der *Flagelliferorum.*

Aber hier ſagen etliche/man kans nicht anders machen/ſonſten würden zu viel Kauffleut dahin handlen: laß ſie handlen/ je mehr Geſellſchafft/je mehr Glück. Der Handel muß getrieben ſeyn/je mehr man jhn treibet/je mehr jhn GOtt ſegnet/ wie er den Fiſchfang und Vogelfang zu ſegnen pfleget/wenn er fleiſſig gebraucht und getrieben wird.

Unſer HErr GOtt ſpielet zwar ſelber mit jhnen da zum öfftern ein ſolch Waſſerſpiel/daß ſich der hunderſte oder tauſenſte Menſch dahin zu handeln nicht wündſchen ſolte. Deñ da geht mannich Schiff mit ihrer Wahre/ ſampt allen Menſchen zu Grund/und zu Boden/ehe ſie hinkommen/ oder wenn ſie wieder wegfahren: Man dörffte ſich ſelber keine Marter und Plage anlegen/ſie kompt doch wol von ſich ſelber.

Jch muß hier einer ſonderlichen Hiſtorien gedencken/ die mich warhafftige Leut berichtet haben/ von einem vornehmen hochgelahrten/weiſen/verſtändigen und beredten Man/der vielen Fürſten/Königen und Käyſern ſeiner ſonderlichen Geſchickligkeit und Beſcheidenheit halben wol bekandt geweſen/ mit Namen *Huſanus*, den haben ſeine Eltern auch zum reichen Kauffman machen wollen/ und ſchickten jhn gen Bergen zu dieſem Spielwerck. Als er aber nun das zum erſtenmal außgeſtanden/ ſchickte er ſeiner Mutter ſein Hembd zu Hauſe/ daß ſie nur ſehen ſolte/wie mit jhm wäre umbgangen worden/ und bittet/ſie ſol jhn wieder zu Hauſe holen/er wolle gerne froñ ſeyn/und fleißig ſtudieren. Da die Mutter das jämmerliche Hembde ſihet/das von eitel Blut ſtarret/ließ ſie jhren Sohn wieder zu Hauſe holen/und ließ andere ſpielen/ die Luſt darzu hatten/hielt jhren Sohn wiederumb zum Studieren / und ward ein feiner/vortrefflicher/gelehrter Man auß jhm/ deſſen gantz Deutſchland Ehr und Ruhm hatte. Wäre es nun nicht Schade und immer Schade geweſen/wenn der gute Mann ſo ſchändtlich da umbkommen wäre / wie denn mancher dar ſein Leben laſſen und ſchändtlich verſpielen muß. Denn Hanß Unvernunfft weiß mit Streichen keine maß zu halten/ er ſtreichet

ſie lieber zu todte/denn daß mehr Leute dahin handlen/ſintemal ihm durch Vielheit der Mitgenoſſen etwas an ſeinem Nutz und Frommen abgehen möchte.

Es ſteht geſchrieben/du ſolt nicht tödten / wer Menſchen-Blut vergeuſt/deß Blut ſol wieder vergoſſen werden. Ach Menſchen Blut iſt ein edel köſtlich Ding vor GOtt / damit wil GOtt nicht geſchertzet / noch ſo leichtfertig umbgangen haben/denn das Leben iſt im Blut / und wer Menſchen Blut vergeuſt/der raubet und ſtielet dem Menſchen ſein Leben / den GOtt durch das theure Blutvergieſſen ſeines lieben Sohnes erkaufft und erlöſet hat: Er raubet und nimpt dem Menſchen *particulam divinæ auræ*, wie *Horatius* ſaget / den Ahtem/ den GOtt dem Menſchen in der erſten Schöpffung eingeblaſen hat: Er raubt und nimpt dem Menſchen das Geſchenck und die Gabe/die er von GOtt empfangen hat / das muß GOtt endlich ſtraffen/und keinen Gedeyen zum Kauffgut geben/ das alldar ins Teuffels Namen erworben wird.

Wäre es aber nicht viel beſſer / ehrlicher und Chriſtlicher/ man leget ein ſonderlich Geld auff die Kauffleut/ſo dahin handeln wolten/ein paar hundert / oder ein paar tauſent Thaler/ oder was es nunmehr dergleichen wäre? Das käme ja dem Grundherrn/oder den Inwohnern deß Landes / oder armen Kirchen und Schulen/ Hoſpitälen / und ſonſt armen Leuten/ zum beſten. Von dem närriſchen/ leichtfertigen / ſchädlichen und Tyranniſchen Spiel/haben ſie nichts als Sünd/ Schande/böſe Nachrede/und ein böß Gewiſſen / GOttes Zorn und Straff/die Hölle und das ewige Verdamnüs: Wer ſtreicht die Spannier die in Indien ſchiffen / und von dannen viel Goldes und Edelgeſteine herauß holen / da doch Gold und Edelgeſteine viel köſtlicher ſeyn/ denn treuge/faule/harte/undauliche Fiſche/die den Leib mehr tödten/deñ nehren.

Drum iſt diß ein böſes Spiel / ja es iſt ein Spiel / da der Teuffel drüber lachet/eine *pictur* und *contrafey* der Höllen und der ewigen Verdamnüß. Denn in der Höllen werden einmal die Teuffel mit den Gottloſen alſo ſpielen. Das heben die Leute hier zeitlich an/ uñ dienen dem Teuffel damit/ der wird jhnen zu ſeiner Zeit auch lohnen.

Vom Junio.

IVNIVS hat ſeinen Namen wie etliche wollen/ *à Iunioribus*, von den jungen Bürgern zu Rom/ wie droben im Majo geſaget iſt: *Cimbri* vom jung *deducunt, & quod eſt in juvenili ætate, hoc etiam eſt favorabile, & amatur ab omnibus. Igitur à favore fructuum dictus eſt, quod in ea favorem terræ ſentire incipiamus. fructibus jam penè matureſcentibus, ſeq; ad comedendum offerentibus. Quaſi Gunius,* günnen/ *favere & benè aut malè cupere alicui, unde nomen* Günner/ *fautor benevolus.* Etliche aber ſagen/ er habe ſeinen Namen von der *Iunone*, und iſt dieſer Monat am Ende deß Lentzens / und ein Anfang des Sommers/ wie folgends weiter ſol gemeldet werden. Weil auch nun die Sonne den 12. Tag dieſes Monats in Krebs kompt/ und die heiſſeſte Zeit des Jahrs angeht / welche die Feuchtigkeit in den Wurtzeln verzehret / ſo beginnet in dieſem Monat alles reiff zu werden/ Graß/ Getreyd/ und alle andere Ding. Drumb haben jhn auch die Alten gemahlet wie einen Mann/ der mit der Senſe das Graß abmehet / wie er dann ſpricht:

Nun wil ich ſchneiden ab mein Frucht/
Die ich geſäet und wol erzucht/
Lattich mit Eſſig eſſen wil/
Damit auch ſchlaffen nicht zuviel.

Brachmonat heiſſen hie die Deutſchen/ vom Brache *ab aratione*, daß man in dem Monat brachet / und zum erſtenmal umbackert.

Vom Medardo.

Auff Medardi befahret man ſich keines Froſtes mehr / der dem Wein ſchaden könne: Und wie es wittert am Tag Medardi/ ſo ſol es vier Wochen nacheinander wittern / und ſonderlich in der Obſtzeit/ *vide etiam die corporis Chriſti. Interdum tamen fallit, ſed rarò.*

Vom Gang der Sonnen in dem Krebs.

Vom Zeichen des Krebſes ſol man hier weiter mercken/ daß es ein weiblich/ nächtlich/ ſommerlich und edel Zeichen ſey / *cor Septentrionis, item ſignum ſolſtitiale, phlegmaticum & ſalſum.* Herꝛſchet im Menſchen über die Bruſt / Magen und Lung.

Cas.

	Auffgang.		
1	3	42	Nicomedes.
2	3	42	Marcellus.
3	3	41	Eraſmus.
4	3	41	Florianus.
5	3	41	Bonifacius.
6	3	41	Benigna.
7	3	40	Lucretia.
8	3	40	Medardus.
9	3	40	Primus.
10	3	39	Onophrius.
11	3	39	Barnabas.
12	3	39	Gottſchall.
13	3	39	Nazianzenus.
14	3	40	Heliſæus.
15	3	40	Vitus.
16	3	42	Iuſtina.
17	3	42	Irenæus.
18	3	41	Arnolphus.
19	3	41	Gervaſius.
20	3	41	Emilia.
21	3	42	Abſolon.
22	3	42	Achatius.
23	3	43	Baſilius.
24	3	43	Joan. Bapt.
25	3	44	Elogius.
26	3	44	Iohan. Paul.
27	3	45	Ladiſlaus.
28	3	46	Leonis vigilia.
29	3	47	Petri Pauli.
30	3	48	Pauli gedächt.
Tage.	Stunde.	Minuten.	

Iunius. Brachm

May kühl/Brachmon naß/
Sonn Jahr/
Koth Jahr/
Naſſe regnichte Pfingſten
gere und dürre Weinachten.
Warme truckene Jahr m
Es beginnet umb dieſe Zei
umb 9.Uhr wirds finſter.
In dieſem Monat iſt der
Käſe/Milch/viel S
Artzney und las doc
Vom Alant trinck
Salath mit Oehl g
Gehet die
Der Krebs iſt ein kalt und
Im Krebs iſt gut im Wa
innen angefangen wird/iſt u
ein ſcharff ſubtil Ingenium,g
rechten ernſten Muth/halten
Freſſen und Sauffen feind /
bald wieder gut/ſind behertzt/
ben gut Glück/aber doch unb
Hie beginnets deß Morgen
Donnerts in dieſem Mon
wirfft ihre Frucht.
Wenn die Roſen blühen/
Donnerts wenn der Mo
gang der Gerſten/aber im Ap
Auffbind die Reben an die S
An S. Johannis Abend ſt
Die Schwärme der Bien
Corporis Chriſti das ſeyn di
hannis gefallen/die ſeyn nich

Auff Petri und Pauli bricht dem Korn die W

Nic. Marcelle boni dat Iun. prima Ba. Cy
Viteque Mar. Prothus al. ſancti Iohan. Io

ond. hat 30. Tag. Niedergang.

	Tag.	Stund.	Minute.
Füllet den Bauren Boden und Faß.	1	8	18
Wonn Jahr/	2	8	18
Noth Jahr.	3	8	19
/fette Weinachten. Schöne helle Pfingſten/ma-	4	8	19
(Theurung.	5	8	19
achen keine Theurung/ aber naſſe Jahr machen	6	8	19
it frühe umb 2. Uhr zutagen / auffn Abend ſchier	7	8	20
	8	8	20
Tag 15. Stunden lang.	9	8	20
ſchlaffs und Obſt vermeid/	10	8	21
h mit Beſcheid/	11	8	21
den lautern Wein/	12	8	21
eſund ſoll ſeyn.	13	8	21
Sonne in Krebs	14	8	20
feucht Zeichen/und gehöret dem Waſſer zu.	15	8	20
ſſer bauen/neue Kleider anziehen / und was hier-	16	8	20
nſtet. Kinder in dieſem Zeichen gebohrn / haben	17	8	20
ute Gedächtnus / und groſſen Verſtand / einen	18	8	20
ſich erbar/auffrichtig/ ſind Leichtfertigkeit feind/	19	8	19
/ trachten nach Ehr und Lob / werden bald zornig	20	8	19
/ halten über der Gerechtigkeit und Warheit / ha-	21	8	18
eſtendig. (zu werden.	22	8	18
ns umb 1. Uhr zutagen/ und Abends nach 9. finſter	23	8	17
aden/ ſo wird gut gedreidicht / und das Vieh ver-	24	8	17
	25	8	16
/ſo iſt alle Tage gut Aderlaſſen.	26	8	16
ond im Krebs iſt/ ſo wird wenig Regens und Ab-	27	8	15
prill und Mertzen viel Regens.	28	8	14
Stecken frey / Frag nū/worzu das Stroh gut ſey.	29	8	13
ſteckt man alles/ was man zu Kretzkraut habē will	30	8	12

nnen / die vor Johannis gefallen / auff Viti oder
die beſten/dann ſie ſtehen auß: Aber die nach Jo-
ht ſo gut.
Wurtzel/und reiſſet darnach Tag und Nacht.
Cytrini
Io. Dorle. Pe. Pau.

Vom neunden Tag Junij.

Dieſen Tag umb 9. Uhr vor Mittag/magſtu alle Obſtbäume ſicher reiſſen und ſchneteln / da ſie auch von wegen übriger Feuchtigkeit unfruchtbar ſeyn/ dieſelben von den Zwiſeln oder Aeſten biß auff die Wurtzel gäntzlich ſchälen / doch den Safft vom Stamm nicht abwiſchen / als ein vornehme erleuchte Perſon obſerviret hat.

Vom andern Theil deß Jahrs der Sommer genannt.

Das ander Theil deß Jahrs/oder der Sommer/ hat ſeinen Namen von der Sonnen mehrung/*per Syncopen & Apocopen*, auff Lateiniſch *Æſtas ab æſtu, unde eſt Germ.* Hitz / *ab Hebræo Eſch, quod ignem ſeu calorem ſignificat. Inde eſt Græcum αἴθε-ϑειν ateſchæ urere, accendere*, daß in dieſem Theil deß Sommers die Sonne am heiſſeſten ſcheinet. *Hebr. Kaitz à pungendo*, vom Stechen/oder vom *Zamar, id eſt, reſecuit palmites luxuriantes arborum & vitium*, das man ſonſten im Frühling oder Lentzen pflegt tu thun/aber im Sommer muß man mit dieſer Beſchneidung der Weinreben und Leume gar fertig ſeyn. Und hebt ſich an/wenn die Sonne in den erſten Punct deß erſten Grads deß Krebſes eintritt/und währet biß ſie durch den *Leonem* und *Virginem* kommet/und iſt dieſe Zeit heiß und trucken/denn nun ſtehet die Sonn am höchſten/und zum weiteſten von der Erden/ als nemlich im *Apogæo*, drumb ſcheinet ſie auch nun viel kleiner zu ſeyn/als im *Solſtitio hyberno*, und beginet nun in dem Menſchen die rohte *cholera* oder *flava bilis*, das heiſſe und verbrandte Blut zu wachſen/das vergleichet ſich dem Feuer/welches auch heiß und trucken iſt/*ætate virili* , und währet ſolch Wachſen dieſer *choleræ* biß auff die *converſionem autumnalem* , die im September geſchicht. Es gebieret aber der Sommer darumb die *choleram* im Menſchen/weil die Sonne damalen vom *Horizonte in circulo meridiano* zum höchſten iſt / und kräfftiglich den Menſchen erhitzet und außtrucknet. Es währet aber dieſer Sommer drey Monat nacheinander/als nemlich/ weil die Sonne im Krebs/Löwen/ und der Jungfrauen gehet. Der Krebs iſt ein kalt und feuchtes Zeichen/ drumb kan er die Erdgewächß befeuchten/und wol wachſend machen. Aber der Löw iſt heiß und trucken/drumb kan er die Saat und ander Erdgewächs reiff machen. Die Jungfrau iſt ein temperiert Zeichen/kalt und trucken/drumb lindert ſie die Hitze der Sonnen.

Von dieſem Theil deß Jahrs ſol man dieſes mercken / daß alles das jenige/ſo der Winter durch ſeine ubrige Feuchtigkeit zuſammen geklebet hat/vom Sommer wiederumb zertreñet/ und von einander geſondert wird. Deñ durch ſeine Wärm verzehret er die Feuchtigkeit der Erden/und trucknet ſie auß/welche ſonſt eine Urſach der Zuſameñklebung war/ und muß ſich darnach die Erde auß Noht von einander geben und aufſpalten: Wie ſie denn auch daher ſumpffichte Oerter außtrucknet/ und zuſameñ härtet/aufreiſſet/ und ſcharff oder holpericht machet. Auch eröffnet der Sommer die Schweißlöcher der Menſchen und Thier/und kreucht mit ſeiner ſubtielen Wärme hinein zu der Feuchtigkeit/die ein Menſch zwiſchen Haut uñ Fleiſch hat/ und löſet ſie auff/und machet alſo / daß der Menſch ſchwitzen muß/wenn auch die *Pori* alſo eröfnet ſeyn/ſo gehen viel *ſpiritus* oder Geiſter vom Menſchen herauß/und entgeht dem Menſchē die natürliche Feuchtigkeit mit/dz der Menſch gar matt/ſchwach und krafftloß drüber wird/und kan alsdann einer leichtlich ein hitzig Fieber/wenn die *Cholera* erwecket und entzündet wird/ an den Hals bekommen. Drumb kan der Sommer viel hitzige und truckene Kranckheiten erregen/ wann er eine überflüſſige Hitze hat/weil die Soñe zur ſelben Zeit faſt gerade über unſern Häuptern ſtehet/und jhre Stralen gerade von oben herab auf uns und unſer *hemiſphærium* ſchieſſt/und die kräfftigſte/ ſtärckeſte Würckung in uns und unſern Leibern hat / kreucht auch mit jhrer Hitze zu den Wurtzeln in der Erden / und macht alles reiff.

Hippocrates eignet dem Soñer dieſe Kranckheiten zu / tägliche Fieber/hitzige brennende Fieber / die man ſonſt *Kauſticas* nennet/drey tägliche uñ vier tägliche Fieber/Brechen/Durchlauff/Trieffen der Augen/Ohrenweh/Mundgeſchwär / *genitalium putredines*, Schweißſucht/und dergleichen.

Es pflegen auch in den längſten Tagen/wenn ſich die Sonne wiederumb wendet/die Blätter an den Pappeln/ Weyden/ Oelbäumen und andern Bäumen / und die Kernen in den Aepffeln umbzuwenden.

Von Geſundheit im Sommer.

Man ſol im Sommer ſolch Eſſen brauchen / das da kalt/ feuchte/ſüſſe/wolriechend und wol täulich iſt/ damit dem Unheil/ſo auß der Hitz und Außtrucknung deß Menſchlichen Leibes/einem Menſchen wiederfahren oder begegnen möchte/geſteuret und gewehret werde; So ſol man auch ſolchen Tranck

brau-

brauchen/welcher dergleichen thue/als Zerbſter Bier/Braunſchweigiſche Mumme/und dergleichen. Doch ſol man ſich auch wol vorſehen/daß man den Magen und Leib durch das Trincken nicht zu ſehr erkälte/und ſich vor ſtarcken Trüncken hüten/ denn jhm mancher ſeinen Leib in der Hitze ſo zurichtet/ daß er das Jahr vollend zum Ende nicht erleben kan. Drumb könnt es nicht ſchaden/daß man bißweilen ein Trüncklein Wein mit zu ſich nehme/auff daß der übernatürlichen und gar zu groſſen Erkältung/darzu ein Menſch damalen einen ſonderlichen Appetit hat/etwas geſteuret und gewehret würde. Man ſol ſich auch in dieſer Zeit deß Jahrs enthalten *à coitu*, und deß vielen Badens/denn dieſe zwey Ding den Leib auch ſehr außtrucknē. Man ſol ſelten zur Ader laſſen/es ſey dann / daß es die hohe Noht erfordere/und iſt dann am beſten *Luna exiſtente in Cancro*, wie dann auch zur ſelben Zeit am beſten iſt Artzney brauchen/wenn man ja Artzney brauchen ſol und muß. So ſol man ſich auch nicht zu hart bewegen / ſondern vielmehr geruhiglich leben/wers nur jmmer thun kan/denn die Ruhe feuchtet/ aber die Beweglichkeit trucknet auß. Sonderlich ſol man ſich im Trincken mäſſig halten / dann/weil da alle Schweißlöcher im Menſchen offen ſeyn/ſo kan ſich ein Menſch/ wann er gar zu viel kaltes Trancks in ſich gießt/ ſchnell und plötzlich ſo erkälten/daß er leichtlich den Schlag/die Lähme / oder einen ſchnellen jähen Todt davon haben kan. *Polybius* ſagt / man ſolle im Sommer nicht harte/ſondern weiche Speiſe brauchen / gekocht Fleiſch/Kohl/Salat/gute Müslein/und rein Geträncke trincken/ das fein klar ſey.

Von der Sonnen.

Wenn die Sonne im Krebs geht/ſo iſt ſie am Himmel uffs höchſte kommen/aber ſie geht da/dem Anſehen nach/ am langſamſten. Damit prediget ſie dem Menſchen von oben herab von der Demuht/und wil ſie lehren/ je höher ſie ſeyn / je ſittiger/ſtiller und eingezogener ſie ſich halten ſollen/ denn mit Bedacht und gutem reiffen Raht ein Ding angefangen und gethan/hat noch niemand gereuet: Aber unbedachtſam auff ein Ding gefallen/und eylends anfangen / hat manchem groſſen Schaden gethan Drumb heiſt es: Eyle mit Weile / Jtem: Thu nichts ohne Raht/ſo gereuet dichs nicht nach der That.

Von Geſundheit deß Brachmonds.

Dieſen Monat trinck Wermuth-Bier/ bißweilen auch vor Eſſens/deñ das machet einen Appetit zum Eſſen/und fühlt die

Leber. Man ſol ſich auch hüten vor viel Schlaffen / und deß morgens Lactuca mit Eſſig brauchen/und friſchem Brunnen/ doch mit maſſen. Man mag auch Rautenblätter eſſen. Hüte dich vor Käſe und Schweinenfleiſch/und allem das gebraten iſt/item vor neuem Obſt.

Weil die Hitz den Leib ſchwächt und weh thut/
Im Brachmon bad nicht/behalt dein Blut.
Magſt Wein wol miſchen und warme Speiß/
Groß Arbeit/lang ſchlaffen meyd mit Fleiß.
Laß nicht/die Noht erforderts dann/
Milch/Molcken/Waſſer/ da trinck von.

Item:

Hüt dich vor Hitz/meyd Arbeit groß/
Iß kalt/bad nicht/dein Blut nicht laß.
Miſch den wein mit eim Waſſertrunck/
Schlaffs Tags ein Stund/ſo bleibſtu jung.

Von den Plejadibus.

Es iſt ein Geſtirn am Himmel/das nennet man die *Plejades, vel à pluralitate, quaſi πλέιονες, vel à πλέω, navigo, quod in Martio circa æquinoctium vernum oriantur mane, & nautis ortu ſuo tempus navigationis oſtendant*, daher ſie auch die *Latini Vergilias* nennen/ *à verno tempore*. Sind ſieben kleine Sternlein *inter genua Tauri*, die Bauren nennens die Gluckhenne. Dieſe Sternen pflegen umb den zehenden Tag dieſes Monden am Abend zu erſcheinen/und im Anfang deß Wintermonats/etwan nach Allerheiligen/ wieder unter zu gehen / wie drunten im November gemeldet wird. Es hats aber GOtt ſonderlich alſo geordnet/daß weil nun in dieſer Zeit deß Jahres immer gröſſere hitze einfället / die *Plejades* die Hitze der Lufft/mit jhren lieblichen feuchtbaren Feuchtigkeiten lindern/ und das Erdreich mit ſchönen Blumen ſchmücken müſſen. *Conſtantinus lib.* 1. *cap.* 1.

Vom Solſtitio Æſtivo, oder der ſömmerlichen Sonnenwende.

Solſtitium heiſt ein Sonnenſtand / *ſolſtitium eſt ſolis ſtatio*, wenn es das Anſehen hat/als ſtünde die Sonne ſtill / oder Sonnenwend/ wenn die Soñe in unſerm obern oder untern *hemiſpherio*, wegen der Tagelång oder Nachtlång im Sommer und Winter gleichſam ſtille ſteht/und im Sommer nicht höher zu unſerm Hauptpunct herauff ſteiget / im Winter von uns nicht

nicht weiter abweichen kan. Die Griechen nennen ſie τροπὰς *converſiones*, Umbkehrungen.

Es ſind aber im Jahr zwey *Solſtitia*, eins im Sommer/ in dieſem Brachmonat/ wenn die Sonne den 12. Tag Junij in Krebß *in primum gradum cancri*, gehet/ *& tunc eſt Sol in altiſſimo loco, & nobis maximè vicinus:* und das iſt der längſte Tag/ und die kürtzeſte Nacht im Jahr/ denn da iſt der Tag 17. Stunden lang/ und die Nacht nur achthalb Stunden. In dieſem wendet ſich die Sonne/ und gehet wiederumb von Mitternacht gegen Mittag/ von oben herunter zu rück/ drumb heiſt mans *converſionem æſtivam*. Das ander heiſt man *Solſtitium brumale* oder *hyemale*, das Winter *Solſtitium*, wenn die Soñe den 12. December in Steinbock gehet/ und denn iſt der kürtzſte Tag/ und die längſte Nacht im Jahr. In dieſem wendet ſich die Sonne abermals/ und gehet wieder von Mittag gegen Mitternacht. Dieſe gefallen ohngefehr/ eins auff den Tag Viti/ das ander auff den Tag Luciæ/ nach dem Verß:

Wenn der Tag beginnt zu langen/
So kompt der Winter gegangen:
Wenn aber die Nacht zu langen beginnt/
Alsdann die Hitz am meiſten zunimpt.

So iſt nun in dieſem *Solſtitio* der längſte Tag/ und die kürtzte Nacht. Beſihe vom andern *Solſtitio* im December.

Von dem Fronleichnams Tag/ oder Corporis Chriſti.

Ich werde berichtet/ daß/ wenn man an dieſem Tage zwiſchen zwölffen und eins/ die Kornblumen auß der Erden reiſſet/ und die Wurtzel derſelben außtreuget/ und darnach einem blutenden in der Hand nur erwarmen laſſe/ ſo ſol ſich das Blut verſtellen. Ich halte es aber für eine Superſtition/ denn was kan der Tag und die Stunde ſo eben zu ſolchen Sachen thun/ darzu ſolte billich die Sonne umb dieſelbe Zeit dem Kraut und der Wurtzel die Krafft faſt benehmen. Es wird vielleicht dieſer Gedancken daher kommen/ daß man dieſen Tag auch den heiligen Blutstag nennet.

Von den Schwämmen.

Im S. Johannis Monden beginnen allerley Schwämen auß der Erden herfür zu wachſen/ da ſind die armen Leute früh auff/ und lauffen mit jhrem Geſinde oder Kindern hinauß/ und leſen an allen Oertern Schwämmen auf/ wo ſie die bekommen können/ und tragen ſie ein/ ehe die Schafe in die Weyde kom-

 men/

men/dann ſie freſſen jhr viel auff / die wiſſen jhnen die Armen fein zuzurichten/daß ſie die viel lieber eſſen / dann jrgend ein Fleiſch/dann ſie reinigen ſie fein/unten und oben / und allenthalben/auch an den Stielen/wo es jhnen hoch von nöhten.

Die Stockſchwämme kocht man gar allein / als die an abgehauenen Stämmen ſtehen. Man findet auch in groſſen Wäldern Buchen/oder groſſe Bircken / die abgehauen ſeyn/ oder der Wind umbgeworffen hat/und wann dieſelbe alt werden/ſo wachſen die Schwämme herauß / daß man offt einen Hut 2. oder 3 darauß bekommen kan; Denen ſchneidet man nur die Stiele ab/das ander aber iſt alles gut/ſie ſind nicht gar gelbe/man wäſcht ſie nur/und macht ſie rein / und werden gekocht/und Butter/Zwiebeln und Peterſilge dran gethan.

Darnach ſo ſeynd andere kleine/ gelbe / hüpſche / friſche Schwämmichen/denn es beſchmeiſſen ſie keine Raupen/oder Schnacken/die ſind etwas bitter / und wachſen gerne unter den jungen Fichten/da es moſicht iſt/da ſtehen ſie gar häuffig/ eines Tiſches breit beyeinander/die hackt man mit einem Hackmeſſer klein/und geuſſt ein ſiedentheiß Waſſer dran / und kocht ſie alſo. Darnach wann ſie gekocht ſeyn / ſo geuß ſie in einen Durchſchlag/und drucke ſie alſo durch/damit das Waſſer wieder weg kompt / darnach nimb klein geſchnittene Zwiebeln/ Peterſilge/und geuß Milch daran/und laß weiter miteinander kochen/ thue auch Butter dran / und giebs auff den Tiſch.

Weiter ſo iſt eine Art Schwammen / zweyerley Geſchlechtes/die heiſſet man Teublein/rohte Teublein/ und blaue Teublein: Die Blauen haben eine Haut/die zeucht man jhnen oben ab/und ſind hüpſch weiß; Die Rohten aber ſind was friſcher/ denn die Blauen/denen man die Haut abnimpt/und ſind etwas weicher/denn die Rohten / die fein friſch ſeyn Wenn die Blauen ein wenig alt werden/ ſo bekommen ſie Würme/ da muß man die Stiele wegſchneiden/man richtet ſie zu/ wie die Gelben.

Pfifferlinge ſeyn weiß/wenn ſie alt werden / ſo werden ſie nicht hoch geacht / die Mittelmäſſigen ſeyn die beſten/es gehet gar eine weiſſe Milch auß jhnen / man brätet ſie auff einem Roſt/und drucket darnach die Feuchtigkeit mit zweyen Tellern auß/legt ſie wieder auff den Roſt / und beſchmieret ſie

mit

mit Butter/und läſt ſie wieder braten/daß ſie fein braun werden/ſtreue Saltz darauff/und gieb ſie auff den Tiſch.

Die Reitzken ſind gar gelbe / und werden fein von Würmen gereiniget/ haben gelbe Milch / werden auff dem Roſt gebraten/mit Butter beſtrichen / und mit Saltz beſtreuet.

Die Armen tragen jhnen nach Sanct Johannis allerley Schwämme reichlich ein/reinigen ſie/und treugen ſie auff/ im Winter iſts jhnen mit jhren Kindern ein gar gut Eſſen. Sie gehen aber gar früh hinauß in die Wälder / und ſuchen ſie: Denn ſonſten freſſen ſie jhnen die Schaaffe weg.

Von Fliegen.

Viet/ſagen die Alten/bringet die Fliegen mit: Item/Umb Witi kommen die Fliegen ſelb neunen. Denn da finden ſich die jungen Fliegen herfür. Es ſagen die gemeinen Bauersleute/die jungen Fliegen wachſen in den Blättern der Rüſter-Bäume. Denn wann ein Mehlthau auff die Rüſtern fället/ſo würcket die Sonne im Tröpfflein / und werden auff den Blättern kleine Bläterlein / oder *puſtulæ* das wird immer gröſſer und gröſſer/darinnen wachſen junge Fliegen / biß es endlich auffreiſſt/ da fliegen dann die junge Fliegen herauß. Alſo reden die gemeinen Leutlein von dieſen Sachen. Nun iſt es wol wahr/ daß ſolche Würmlein in denſelben *tuberculis* oder *ampullis* wachſen/die faſt wie die junge Fliegen außſehen/ſo weiß ich auch wol/daß GOtt in der Natur und ſeinen Geſchöpffen ſehr wunderlich iſt/ ſonderlich mit der Zeugung der Inſecten/wie man denn auch von den Mücken ſchreibt / daß etliche auß den wilden Feygen werden/die der *caprificus* trägt/ etliche auß den Würmlein / die auß den ſauren Weinhäfen wachſen/etliche auß den leichten Würmern/die mit ſechs Füſſen auff den Waſſern lauffen / die man ſonſt Waſſermücken nennet/aber es heiſt gleichwol: *Omne ſimile generat ſibi ſimile.* Eine Biene zeuget eine junge Biene jm Ros/ eine Hürniß eine Hürniſſe/eine Weſpe eine andere Weſpe/ eine Fliege eine andere Fliege/als mich düncket.

Man ſol auch hier mercken/daß die Fliegen eine ſchädliche/ abſcheuliche und beſchwerliche Inſecte ſey / denen Wirthen die jhrer viel in jhren Stuben un̄ Häuſern haben. Doch haben jhr die am meiſten/ die viel Vieh halten/ oder viel Obſt in den

Stuben bringen/darnach fallen ſie einem ins Eſſen / Trincken/Milch und dergleichen.

Wider dieſe hat GOtt im Walde rohte Schwämme wachſen laſſen/die Fliegen-Schwämme genañt / wenn man die zerhackt/und in ein thönerne Schüſſel mit Milch begeuſt / und ſetzt ſie weg/daß ſie darvon freſſen / ſo ſterben ſie bald.

Man muß es aber alſo ſetzen/daß kein Hund oder Katz/oder ander Thier darzu kömpt/denn ſo bald ſie darvon eſſen/ſo bald ſterben ſie auch. Item man macht in einem Topff unten ein Loch/und ſchmieret ein wenig Honig hinein / wenn ſie hinein auffs Honig fliegen/ ſo deckt man oben den Topff mit einem Tuch zu/und rüttelt den Topff / ſo fallen ſie hinunter in den Sack/darnach drehet man den Sack umb/daß ſie nicht wieder herauß zum Topff können: Und wenn ſie nun alle driñen ſeyn/ ſo tritt man ſie todt/oder ſchütt ſie ins Waſſer oder Feuer.

Item/ nimb ein wenig Nieſswurtz/ſtoſſe ſie klein zu Pulver/ und vermiſche ſie mit Milch/und ſetze es jhnen hin / ſo bald ſie es genieſſen/ſterben ſie. Man muß aber auch darnach Achtung drauff geben/daß man ſein Eſſen und Trincken mit Zudecken ſo bewahr/daß einem die vergiffte Fliegen nicht drein fallen. An etlichen Oertern pfleget man auch umb Vitt noch Lein zu ſäen/wiewol es etwas zu ſpät. Etliche pflegen auch noch Pflantzen umb dieſe Zeit zu ſäen/ſonderlich Giſten-Kohl / deſſen Pflantzen man im Herbſt verſetzt / daß man gegen Pfingſten grünen Kohl zu kochen hat.

Vom Tage Viti.

Wenns am Tag Viti regnet/ ſo bekömpt die Gerſte gemeiniglich einen Anfall. Doch ſagen etliche Bauren/daß diß von der ſpäten Gerſte zu verſtehen ſey / die ſpät oder langſam geſäet iſt/dieſelbige ſol nicht wol gerahten. Wanns aber am Tag Viti gut Wetter iſt/ſo ſol die Gerſte wolgerahten/ ſagen die Bauren in jhrer *Practica*.

Von Kröhten.

Hier ſol jhm auch ein Haußwirth etliche dürre Kröten zur Artzney zu wege bringen/ und dieſelbe etwan in ſeinem Hauſe bewahren/daß er ſie im Nohtfall haben kan/das thue alſo/ſpiſſe ſie lebendig mit einem Holtz durch den Kopff / und henge ſie in die Lufft/biß ſie gantz dürre wird. Wenn man die darnach in einem leinen Tuch verbindet / ſo zeucht ſie alle Gifft vom Patienten zu ſich/ doch muß nicht eine allein auffgebunden

werden/

werden/ſondern etliche mal nacheinander / ſo lang biß keine Kröte mehr auffſchwillet oder gröſſer wird/ ſo iſt dañ die Gifft herauß/und der Krancke geneſet. Alſo zeucht ſie die Peſtilentz auß/und wenn einer von einem gifftigen Thier gebiſſen iſt/ ſo binde er ſie auch auff den Schaden/ſo zeucht ſie den Gifft bald auß. Wenn man eine lebendige Kröte in Oel ſeud/ biß in jhren Tod/und mit demſelben Oel darnach *Morpheam* beſalbet oder beſchmieret/ſo heilet ſie daſſelbige. Es iſt aber *Morphea* eine unnatürliche Befleckung der Haut / wie böſe Flechten ſeyn/iſt ſchier wie ein Außſatz/doch iſt der Außſatz im Fleiſch/ aber *Morphea* nur auff der Haut.

Von Bäumen.

Etliche Leute/und ſonderlich die Meißner/pflegen in dieſem Monat die Rinden an den Bäumen biß auff den Stamm oder das Holtz mit einem Meſſer auffzureiſſen / daß die Stämme deſto dicker werden. Sie pflegen auch ſonſten junge und alte Bäume in dieſem Monat zu beſchneiden/ wenn der Weitzen blůhet/acht Tage vor oder 8. Tage nach S. Ulrichs Tag. Deñ nun hat ſich der Safft in alle Aeſte getheilet/ und dringet nicht mehr durch die Aeſt/ die man jhm abſchneidet/verwiñert auch bald wieder hart und ſchön zu. Ich habs aber droben geſagt/ daß es etliche im Februario/etliche aber im Martio/ etliche im Aprill thun/ aber zur ſelbigen Zeit dringet der Safft zu ſehr durch die Stämme. Daß ſie aber in dieſem Monat ſo bald wieder zuwimmern/geſchicht wegen der holen Winde/die nun anfangen zu wehen. Es ſind alles *obſervationes* und Auffmerckungen. Die *Hortulani* oder Gärtner / ſtimmen mit denſelben ſelten überein. Ich halte es ſelber im Junio am beſten zu ſeyn/wiewol ich der Bäume ſelbſt nicht ſchone/ ſondern ſchneide allezeit die Aeſte der jungen Bäume ab/ in welchem Monden es auch iſt/ſonderlich wenn ein kůhler naſſer Sommer iſt/ und befinde es den Bäumen nicht ſchädlich / wenns nur beklibene junge Bäume ſeyn. Die Schöſſerlinge / die unten und mitten an den Stämmen oder Wurtzeln außwachſen / die ſchneidet oder bricht man allezeit ab/ ſo bald man jhrer gewahr wird/dann ſie nehmen dem gantzen Baum ſeinen Safft/Kraft und Vermögen / darumb man ſie auch Waſſer Schöſſerling nennet. Man pfleget auch etwan 3. oder 4. Tag vor oder nach Ulrichs Tag die krancke Bäume zu curiren/wenn der Weitzen blůhet. In dieſem Monat kan man jhnen auch zur Ader laſſen/

wie droben im Aprill/ Titulo / von Bäumen angezeiget wird.

Nota benè, Vom Wein.

Umb dieſe Zeit ſind die Regen den blühenden Weinſtöcken am aller gefährlichſten und ſchädlichſten: Denn ſie nehmen nicht allein die Früchte weg / ſondern machen auch/ daß der Weinſtock folgends etliche Jahr nacheinander ſehr unfruchtbar iſt/ſonderlich/ wenn der groſſe Hundsſtern im neuen Monden/und der kleine Hundsſtern im vollen Monden mit der Sonnen auffgehen. Beſihe den December vom Chriſttag.

Vom Weinholtz.

Junius und Julius treiben das Weinholtz zum meiſten und beſten herauß/biß auff Laurentii / darnach hört es auff zu wachſen. Vor den Mäyenfröſten laß das Weinholtz beſchneiden/und bedecke es mit ein wenig Erde / biß die Fröſte vorüber ſeyn/darnach heb es fein mählich wieder auff / daß du die Augen nicht abſtöſſeſt. Ungeheffteten Wein ſchaden die Fröſte weniger denn dem Geheffteten.

Vom Rettichſaamen.

In der Marck Brandenburg ſäet man Rettichſaamen den nächſten Tag vor *corporis Chriſti*, da wächſt er am beſten. Aber in der Schleſien thut man ſolches am Sanct Johannis Abend.

Vom Rocken.

Wann die ſaure Kirſchen nicht wol gerahten / ſo geräht der Rocken auch nicht wol/doch iſt diß nicht allezeit wahr / dann ich habe das Widerſpiel Anno 1591. erfahren. Bißweilen geſchichts gleichwol.

Wenn man Kirſchen iſſet / und die Kernen mit zerbeiſſet/ und ſampt den Schalen mit in den Leib iſſet / ſo reinigen ſie den Leib. Die innerlichen Kernen zerbrechen den Stein in Nieren und Blaſen. Das Fleiſch von Kirſchen ſtärcket den Menſchen/und machet fett und ein gut Geblüt. Drumb haben auch die Sperling/welches rechte Kirſchenfreſſer ſeyn/ umb dieſelbe Zeit groſſe Lebern. Alle ſüſſe Kirſchen ſeynd geſund / ſchlieſſen den Magen/ und machen daß er deſto beſſer dauet.

Von Erdbeeren.

Rohte Erdbeer und Sanct Johannisbeer/ hat GOtt ſonderlich

derlich geordnet auff die warmen Tage/daß ſie den Menſchen kühlen ſollen/doch die Johannisbeerlein mehr denn die Erdbeer/darauß man ſonſt auch einen feinen Safft einmachen/ und zur Eintunck bewahren kan. Die Erdbeer rein gewaſchen/und Wein oder Malvaſier drauff goſſen/Zucker drüber geſtreuet oder Zimmetrinde/ſol umb dieſe Zeit kein ungeſund Eſſen ſeyn. Denn ſie löſchen den Durſt/ ſind dem Magen geſund/und temperiren denſelben durch jhre Wärme und Kälte. Erdbeer ſol man nicht nach der frühe oder Abendmahlzeit eſſen/ſondern vor der Frühmahlzeit/oder nach Mittage *hora* 3. Geuß *ſpiritum vini* auff Erdbeer/ und zeuchs herüber: Darnach geuß das herüber gezogene wieder auff andere friſche Erdbeer/und zeuchs zum andernmal herüber / *& ſic deinceps*. das iſt ſchwangern Weibern ein trefflich gut Ding.

Von Schoten.

Die Schoten ſampt den Schalen ſeyn beyde nicht geſund/ ſonderlich die Haut/ſo über der Erbſen iſt/denn ſie machet viel Winde/blehet den Bauch/und bringet das Winden im Leibe/ doch kan man ſie leichtlich dauen / und ſeynd einem geſunden Menſchen nicht faſt ungeſund: Allein wer den Stein hat/ der hüte ſich für Schoten und Erbſen.

Von Roſen.

Wann die Roſen blühen / ſo ſol jhm ein Haußwirth viel Feldroſen eintragen laſſen/ daß er in ſeiner Hauß-Apothecke/ Roſenwaſſer brenne : Es ſind auch ſonſten jhre Blumen/ Saamen und Blätter zu vielen Artzneyen/ſehr dienſtlich. So kan man auch darvon Roſenſafft/ Roſenſyrup / Roſenzucker/ RoſenLatwerge/Roſeneſſig/Roſenhonig / Roſenöhl / Roſen-Wein/Roſenſalbe/und andere Sachen zur Kühlung machen/ etc. *ut ſuprà*.

Von den Kefern.

Wenn die Roſen blühen / ſo finden ſich die Kefer häuffig/ und thun der Maſt groſſen Schaden/ denn es friſſt durch Eicheln und Büchen/und verderbet ſchier alle Maſt / daß nichs bleibet. Drumb ſol man umb und vor dieſer Zeit fleiſſig båten/daß Regen kömmet/der kan einen *ſecuridum Deum* ſteuern und wehren/und dämpffet auch die Raupen / die umb dieſe Zeit an den Bäumen umbher kriechen/ daran ſpinnen/Blätter und Obſt verderben/die ſol man mit Stroh herunter breñen/ und ſenzen/daß ſie weg kommen.

Von den Oelen.

Wer *Olea* auß den *Vegetabilibus* und andern natürlichen Dingen bringen wil/der übe diß Werck im Junio und Julio zum meiſten. Dann in dieſen zweyen Monaten findeſtu zehen mal mehr *Olea* in den *Vegetabilibus*, als in den andern Monaten deß gantzen Jahrs.

Vom Holunderſtrauch oder Fliederbeerſtrauch.

Wenn und wie der blühet / denn und ſo blühet auch der Wein. Zu dieſer Zeit ſol man die Blühte vom Fliederſtrauch einſamlen/und *medicamenta* drauß machen/ wider das heilige Ding oder S. Anthonius Feuer/*Sambuci flores ſambuci ſunt meliores, Item*, im Herbſt macht man einen guten Wein auß dieſer Blüht.

Corporis Chriſti.

Nun gib Achtung auff das Bienenſchwärmen/umb Pfingſten/vor und nach *corporis Chriſti* , biß auff Margarehten. Umb *Medardi* oder *corporis Chriſti* werden die Pflantzen deß weiſſen Kohls fortgepflantzet / ſonderlich wenn der Mond iſt im Zeichen deß Stiers und Steinbocks. Etliche aber thun das gerne am Pfingſtabend und Fronleichnams Abend. Rettich Samen ſäet man/doch weit von einander / am Abend *corporis Chriſti*, und an Margarehten Abend/*& hoc in Miſnia*, wie wir denn auch bey uns thun/ *ut ſupra*. Rübeſamen wird geſäet umb Kiliani und Margarethä. *Item* , Iſt es *corporis Chriſti* klar/bringets uns ein gutes Jahr.

Von jungen Hünern.

Die jungen Hüner/ſo in dieſem Monat außkriechen/ gehen jmmer pfiepffen/und ſeynd kranck und ſterben. Doch mag man dieſen Monat noch etliche Hüner anſetzen/ welche die Alten in der Wärme der künfftigen Hundstage noch erziehen können. Was hernach außkompt/ das erreichet den Herbſt und die Kält/und kan darinnen übel erzogen werden/man wolte ſie denn mit groſſer Ungelegenheit in Stuben halten.

Von jungen Gänſen.

Wenn die jungen Gänſe kihlen/ und in Flügeln groſſe Federn beginnen zu bekommen / ſo ſol man jhnen Abends und Morgens/ehe ſie auff die Weyde gehen/und ſo bald ſie von der Weyde kommen/Haber vorſchütten/und ſie wol warten/ſonſt

ſter-

ſterben ſie umb dieſelbe Zeit leichtlich. Sie pflegen auch als- daũ den Pipß und Fihl zu bekommen / denn ſo bald die junge Fliegen beginnen hervor zu kommen / ſo kriechen ſie jhnen in die Ohren/daß ſie kranck werden/hengen die Flügel/ und ſter- ben häuffig weg.

Junge Hünlein.

Umb dieſe Zeit gib den jungen Hünlein Sangen zu eſſen/ die können ſie fein zwingen/und gedeyen wol davon.

Vom Guckguck.

Am Schreyen deß Guckgucks nach Johannis erkennen etli- che/wie theuer der Rocken das Jahr werden ſol. Schreyet er zwey oder drey Tage nach Johannis / ſol der Rocken kaum drey oder zwey Groſchen gelten/ſchreyet er länger hernach/ ſo ſol er mehr gelten. Ich halt aber/ wenn wir fromb würden/ und mit unſerm Gebet fleiſſig zu GOtt ſchryen / ſo ſolt ein Vater Unſer mehr außrichten/ dann wann der Guckguck das gantze Jahr ſchrye: Es iſt eine Thorheit. Darzu/ wann gilt ein Scheffel Rocken nur zwey oder drey Groſchen/ vor Zeiten hat man jhn wol alſo nach Groſchen gekaufft / in der Chur- Brandenburg / aber es iſt jetzo ſehr drinnen abkommen / er wird jetzo immer theurer und theurer drinnen.

Von jungen Störchen.

Junge Störche ſeyn denen Leuten geſund/ die allerley Ge- brechen deß Geäders haben / ſonderlich wenn der Schlag ei- nen gerühret / und davon zitternde Hände bekommen hätte/ das Storchenfett iſt auch ſehr gut denen Leuten/die der Schlag oder Tropff gerühret/und darvon lahme Glieder bekommen haben/wenn man dieſelbe nach einem Dampffbad mit Stor- chenſchmaltz ſchmieret. Item/ich habe geſehen / daß arme Leute junge Störche gewürget / gepflicket / außgenommen/ und in einem Topff zu Pulver gebrannt / und das Pulver in Wein oder Bier vor die Podagra gebraucht haben/ welche ge- ſagt/es habe ſie mercklich nächſt GOtt geholffen.

Von jungen Vögeln.

In dieſem Monat ſind die jungen Vögel recht flicke / und fliegen ſehr auß/drumb ſtellet man denen nun/und werden mit Kloben umb dieſe Zeit von den Vogelſtellern derer gar viel ge- fangen. Die Meiſen locket man nun mit einem Meiſenbei- nichen/in einem kleinen Hütlein / ſo kommen ſie geflogen / da fähet man ſie mit den Kloben häuffig / wenn ſie gleich flattern

und

und fliehen/ſo fürchten ſich doch die andern nicht/ ſondern ſie fliegen immer herzu zum Kloben/wenn man ſie von ferne höret/ſo pfeiffet man nur ſchnelle mit dem Meiſſenbein / ſo kommen ſie bald herzu. Nach Johannis oder umb Bartholomäi gehet ſchon der groſſe Vogelfang an/ nach Johañis iſt am beſten mit dem Kloben anzufangen / denn vor Johannis iſts noch etwas ſchwach Ding mit den jungen/ und wenn man jhnen alsdann die Alten abfängt/ſo ſterben die jungen/entweder noch im Neſt/oder im Außfliegen/Hungers/man kan die Zeiten mit dem Fiſch und Vogelfang ſo gar eigentlich nicht treffen/deñ bißweilen iſts zu früh/bißweilen zu langſam im Jahr/ drumb ſtellets man den Vogelſtellern heim/wie ſie das machen/ oder wenn ſie anheben wollen/ſie können es an den Vögeln bald im Anfang ſehen und mercken/ ob ſie noch zu jung / oder ob ſie recht flick ſeyn/man ſtellet ſolches in die *diſcretion*.

Linden Blühte.

Zu dieſer Zeit ſol man Lindenblühte brechen laſſen / wenn ſie fein lieblich von den Bäumen reucht/und Lindenblüht-Waſſer brennen/welches gut wider den Schlag / Tropff und Gicht iſt.

Vom Gehten in den Gärten.

Das Geht-Graß läſſet das untreue faule Geſind bißweilen in den Gärten über einen Hauffen liegen/und alſo auff einander verbrennen oder verfaulen/das man doch wol zu Hauſe tragen/und den Schweinen vorſchütten könte. Etliche waſchens auch beym Waſſer rein auß / und legens dem Viehe vor. Ich habe auch wol auff Dörffern geſehen / daß es die Leute auffgetreuget/und biß auff den Winter verheget haben/ und alsdann dem Vieh vorgelegt / das haben ſie denn gerne geſſen/wie ſie denn auch mit den Feldrüben und Mohrüben-Kräuticht gethan.

Gräſung.

Es pflegen auch etliche Bauersleute umb dieſe Zeit viel Graß einzutragen/auff die muß man Achtung geben / und jhnen das übrige Eintragen umb der Hüttung willen verbiehten.

Von jungen Käutzigen.

Umb dieſe Zeit nimb junge Käutzigen auß zum Vogelfang und zur Artzney. Nimpt man jhnen die jungen alle weg / ſo bringen ſie an dem Ort nicht mehr junge auß / es ſey dann etwan ein wenig beyſeiten ab von dem Ort. Läßt man jhnen

aber ein junges im Neſt/ ſo legen ſie das folgende Jahr wieder an den Ort.

Von den Rebhünern.

Umb dieſe Zeit muß man die Rebhüner in den Büſchen und kleinen Sträuchern ſuchen/ dann nun gehen ſie noch nicht zu Feld/ſintemal ſie darinnen noch kein Eſſen finden können/weil das Getreyde noch nicht reiff iſt/ ſo bald aber das abgehauen wird/ſo trifft man ſie im Felde an / deñ da bekommen ſie erſt vollauff zu eſſen. Aber vor dem Obſt muß man in den niedrigen Sträuchen ſehen/wo ſie jhr Lager haben. Deñ da ſitzen ſie unter einem Strauch / wie mans deñ an jhren Miſt fein ſpühren und mercken kan / den ſie alldar hinter jhnen laſſen. Da gebe man nur Achtung auff jhren Lauff / wañ ſie auß dem Lager weglauffen. Den Weg halten ſie allezeit iñen. Und da ſtelle jhnen Thonen hin gerade in den Lauff/ ſo laufts gerade in die Tohnen hinein/und erhenckt ſich ſelber.

Von Eichhörnlein.

Dieſen Monat bekompt man junge Eichhörnlein/ die muß man auff den Haſelſtauden/Eichen/Dañen/Fichten/ Büchen und dergleichen fruchtbaren Bäumen/davon ſie jhre Nahrung haben/ſuchen. Sie machen jhnen ein artig Neſt hart an den Stämmen/ da groſſe Aeſte außgewachſen ſeyn / von eitel Mohs/und Läymen/und kleibens iñwendig ſo artig und glatt auß/als weñ es gewölbet wäre/daß ſie nicht beregnen können/ und laſſen nur ein klein Löchlein hinein/daß ſie nur einkriechen können: *Latinè Sciurus* σκίουρος ἀπὸ σκιᾶς τῆς οὐρᾶς, *ab umbra caudæ*, denn es bedecket und beſchamet ſich mit ſeinem Schwantz / und fleugt damit von einem Baum auff den andern/*Plin.lib*.8.*cap*.38. Groſſe Herren eſſen ſie gerne/ das Fellchen abgezogen/und geſpickt/und alſo gebraten / dañ es iſſet ja nichts Böſes/ſchmäcket auch nicht übel / die Bauren achtens nicht/denn es verdorret gar am Spieß/ſonderlich das vorder Theil. Am hindern Theil iſt kaum ein Biſſen zween oder drey: Sie füllen das Maul nicht alſo wie ein guter Braten von einem fetten Ochſen/der 8. oder 14. Tag im Eſſig gelegen hat.

Von Schweinen.

Im Junio begeben ſich die Raupen / Spinnen und ander Ungezieffer von den Bäumen/und legen ſich herunter auff das Graß und Kräuter / vielleicht von deß Mäyen kühler Lufft/ und

und deß Brachmons Näſſe herunter getrieben/das freſſen dañ die Schweine und das ander Vieh in ſich / und werden hierdurch ſo vergifftet/daß ſie hernach häuffig ſterben. Da ſolt man ſie nun dieſen Monat entweder zu Hauß behalten/oder jhnen früh ein Stücklein Butter und Brod / oder etwan ein ander *Alexipharmacon* oder *Alexitericon* für die Butter eingeben. Man könt jhnen *Scordium* in Tranck legen/das dienet gewaltig wider den Gifft/wächſt in ſumpffichten Wieſen / riecht wie Hopffe/und iſt ein edel Kraut/das ſol man im Majo häuffig einſamlen. *Item*, grauen Schwefel/ Angelica / Nießwurtz/ Anys/Ana vor 2. Dreyer zerſtoſſen / in einem Säcklein in Tranck gelegt. *Item*, wilde groſſe Rüben. Wiltu auch/daß dir die Schweine das gantze Jahr durch friſch und geſund bleiben/ und nechſt GOtt keines ſterben ſol / ſo gieb jhnen jährlichen das Recept in dieſem Monat einmal ein / wie folget:

Nimb Otterwurtzel/weiſſe Hinde/ſonſt Wegwart genañt/ weiſſe Raute/Wermut/jedes eine Handvoll / ſtoß alles klein/ und nimb ſo viel Gerſten/als ſie auf einmal aufeſſen können/ ſeud die/biß ſie auffpirſcht/thu etwan zwo Hände voller Saltz darunter/und giebs den Schweinen zu eſſen / jage ſie darnach in einen Stall/und laß ſie wol darauff ſchlaffen.

Man ſol jhnen auch in dieſem Monden Alant Wurtzel/ Meiſterwurtz/Löbſtöckel Wurtz/Eberwurtz / mit ſampt dem Kraut in den Tranck legen. Etliche legen jhnẽ auch ein Schildkröht in den Tranck / und laſſen ſie das gantze Jahr drinnen liegen/die erhält ſich von den Kleyen / und andern Sachen/ die mit in den Tranck kommen / das iſt den Schweinen ſehr geſundt. Item ſie nehmen Chriſtwurtzel / und ſtechen jhnen ein Löchlein ins Ohr/ſtecken jhnen ein Stücklein Chriſtwurtz hinein/da faulet ſie wieder herauß/und fällt weg.

Von Treſpen.

Im Brachmond findet ſich der Treſpe in den kalten Ackern/Und wächſt gewaltig in die Höhe. Doch läßt ſie jhren Herrn nicht verderben/ſagen die Schleſiſchen Bauern / ich nehme aber gleichwol noch Rocken davor.

Von Fiſchen.

Nach *corporis Christi* gehet erſt der Aalfang und Krebsfang recht an. Aber merck du hier/wenns Land reich iſt / ſo iſt das Waſſer arm: Das iſt/wann das Getreyde wol geräht / ſo fängt man nicht viel Fiſche.

Von Hirſchkolben Waſſer.

Im Junio diſtillier das edle Waſſer/das man von jungen Hirſch Kolben pflegt zu diſtillieren/welches alles Trucken umb das Hertz und umb die Bruſt wegnimpt/wenn mans trinckt.

Perforata.

Auff Sanct Johannis Tag frühe vor der Sonnen Auffgang grabe gegen der Sonnen S. Johannis Kraut/*Perforata* genannt/und hebe es fleiſſig auff/ dann es zu vielen Dingen gut iſt. Das oben am meiſten Blumen hat / das iſt das beſte. Der Saamen giebt einen guten Balſam. *Cardanus* ſchreibet *lib.6.cap.22.* daß man am S. Johannis Tag unter dieſem Kraut Carfunckel finden ſol/und ſpricht/er habe ſelber einmal 13. Carfunckel in einer Johannis Nacht drunter gefunden. Doch dencket er/es ſey Eyſen Kraut geweſen. Es pflegen auch etliche Ackersleute umb dieſe Zeit einen Noh ſchnitt in Rocken zu thun / damit ſie die Pferdte deſto beſſer futtern können/aber ſie thun ſolches vor Johannis nicht / ſondern allein nach Johannis/denn da ſagen ſie / habe der Rocken ſein volles Korn/und ſey den Pferden recht geſund.

Von Welſchen Nüſſen.

Umb S. Johannis Tag ſol man Welſche Nüſſe abbrechen/ ehe ſie inwendig hart werden und Schalen gewinnen / und ſie einmachen/wie man andere Confect und Conſerven pfleget einzumachen/dieſe ſtärcken und erwärmen den Magen hefftig. Auch haben etliche Bauren umb Johannis jhre gewiſſe Rechnung/wie viel Waſſer Ergieſſung umb Johannis geſchehen ſollen/und wie lang ſie ſollen wähřen : Und nehmen dieſe Rechnung von den Reiffen/die vor Michaelis gefallen / und von den Fröſten/die nach Philippi Jacobi pflegen zu gefallen/ welchem ein fleiſſiger Haußwirth weiter nachdencken mag. Weñ Sanct Johannes/*Viſitatio Mariæ*, und S. Margarehtä die Eicheln beregnen/ſo werden ſie madig/ verderben und fallen ſehr ab/doch wachſen ſie/wo ſie an dem Tage nicht beregnet werden.

Von S. Johannis Tag.

Weñs am Sanct Johannistag regnet/ ſo ſols noch viertzig Tage regnen/und eine naſſe Erndte ſeyn. Es ſollen auch die Haſelnüſſe und andere Nüſſe übel gerahten / daher die alten Reymen:

Je mehr es regnen wird/das ſag ich dir/
Auff S. Johannis Tag glaube mir.
Je weniger die Haſeln gerahten/
Drumb magſtu dir wol Zwiebeln braten.
Oder magſt Rüben dafür eſſen/
Und der Haſelnüſſe vergeſſen.

Von Schweinen.

Der 24. Junij iſt allezeit und alle Jahr S. Johannis Tag/ von dem nennen die Bauren den Monat/und ſagen: Im Johannis Monat ſterben die Schweine. Drumb gebe man jhnen im Anfang dieſes Monats etwas ein / daß ſie lebendig bleiben.

Von Tauben.

Nach Johannis ſol man keine junge Tauben mehr außfliegen laſſen / denn ſie können alsdann dem Habicht nicht mehr entfliehen. Etliche ſagen nach Jacobi.

Vom Vogelfang.

Biß auff Johannistag iſt den Vogelſtellern oder Vogelfängern das Stellen verbotten/auff Johannis mögen ſie wieder ſtellen/denn da ſind die jungen Vögel flicke / ſo fangen ſie die Jungen und Alten miteinander. Man gehet aber von Johannis an/biß auff Bartholomæi mit der Leimſtangen und dem Käutzigen/wenn ſie ein lebendiges haben/man giebt jhnen Mäuſſe zu eſſen. Hat man aber nicht Lebendige / ſo macht man ſie ſelber/und pfeifft wie ein Käutzgen pflegt zu ſchreyen.

Murenen.

Umb Johannis ſind die Murenen am beſten und fetteſten. Zwiſchen Stettin und neuen Stargart iſt eine See/Madtuge genannt/darinnen werden Murenen / eine Elle und qvartier der Ellen lang/auch wol gröſſer gefangen/ welches eine ſchöne Herrligkeit iſt: die gemeiniglich geriſſen / und wie ein Lachs geräuchert werden/ſind auch einem Lachs/wenn ſie geräuchert ſeyn/faſt ähnlich/werden aber am Schwantz probieret/darinnen nur der Rückgrad/und keine andere kleine Gräden gefunden werden/ wie im Hecht und in andern Fiſchen. Wenn man Murenen weit fortſchicken wil/ſo iſts am beſten/ wenn man ſie einſaltzet/ſo bleiben ſie gut wie andere Fiſch. Aber am beſten iſts/wenn man ſie acht oder vierzehen Tag räuchert/da währen und ſchmäcken ſie am beſten.

Zwiebeln oder Zibollen.

Auff Johannis Abend leget und ſület oder wältzet man ſich auff dem Zwiebeln Kräuticht umbher/ und truckt daſſelbe nie⸗der/ ſo wachſen ſie nicht mehr über ſich in die Röhren/ ſondern unter ſich in die Wurtzeln/ und werden feine groſſe Zwiebeln drauß. Alſo macht mans in Schleſien.

Von Weinen.

Es fühlet der Wein in den Fäſſern/ wenn die Weine in den Bergen oder Gärten an den Stöcken blühen/ wie man an ih⸗rer Farbe und ihrem Schmack zum Theil wol mercken kan/ welche ſie zur ſelben Zeit verändern: Eine ſolche heimliche Freundſchafft iſt zwiſchen ihnen/ welches hoch zu verwundern.

Von den Reitzken.

Frue Reitzken bringen gewißlich ſaure Weine / man ſol ſie erſt umb Bartholomæi haben/ hat man ſie aber vor Johan⸗nis/ ſo hat man gewißlich ſaure Weine.

Auff Johannis hefftet man den Wein zum andern mal. An S. Johannis Abend findet man bey dem Beyfuß an der Wurtzel eine Kohle/ welche vor die Peſtilentz / Carfunckel/ Donner/ viertägigen Fieber und Brand ſicher machen ſol/ wenn man ſie bey ſich trägt.

Petri Pauli.

Auff Petri Pauli pfleget man / nach deß Wetters Gele⸗genheit/ das Heu auff den Grummet⸗Wieſen abzumeyen/ zu wenden/ zu ſchöbern/ und einzuführen.

Vom Knobloch.

Auff S. Johannis Abend ſol man den Knobloch zuſam⸗menbinden/ ſtricken oder knüpffen/ und auff Laurentii auß der Erden nehmen/ ſonſten verleuret er ſich auß der Erden. Wil man darnach/ daß er im Winter nicht erfrieren ſol / ſo bindet man ihn an einen Reiffen/ hänget ihn in Rauch.

Von Kräutern.

Im Ende deß Herbſtes *colligiret* man das *Eupatorium*, und trucket ihm einen Safft darauß. Item *fumariam* und Wermuthblumen/ welche wir lieber im Ende deß Sommers/ oder auch wol im Herbſt einſamlen/ aber ſonſten ſol man im Junio eintragen Hermlein/ Steinmüntz/ *Lilium convallium*, gelbe Waſſer Lilien/ Zwiebeln/ lange Oſter Lucey/ Wolffwurtz/ Wermuth / Schlüſſel⸗Blümlein / ſo auß den Felſen

wachſen/Ochſenzungen/Teſchelkraut/ wilden Cypreß/ Berg-eppich/Erdnüß/S.Chriſtoffelskraut / Schwalmenwurtz/ Kleberkraut/Hundeskürbs/Krötenkraut/Bärenklauen/ Mey-er/roht Meyer/Betonien/Natterwurtz / groſſen ſüſſen Klee/ Knoblauchkraut/Hennendarm/Majoran/Goldlilien/ſchwar-tze Meiſterwurtz/Burckartskräuter/ Ziegenblumen / Ziegen-bahrt/weiſſer Senff/Gauchheyl mit rohten Blumen / Dill/ unſer Frauen Bettſtroh/Sterckkraut mit rohtē Blumen/ ſtin-ckenden Andorn/Ringelblumen/Gauchheil/Pfingſtblumen/ gelber Augentroſt/Zepfflekraut/Hertzkraut/weiſſen Kümmel/ Pfifferling/Süßholtz/Attich/Je länger je lieber / Dannen/ Cypreſſenkraut/ Haderdiſtel / Benedictwurtz / Durwurtz/ Winden/Leußkraut/Erdrauch/Krähenfuß/Coſtwurtzel/Hun-destill/Fenchel /Indianiſche Nägelein / Himmelrößlein/ Schoßkraut/ wild Endivien/Wegwart/ Diſteln mit weiſſen Sprencklein/Waſſerdiſteln/Schierling/Goldblum/ Schel-wurtz/Filtzkraut/Gamanderlein/ Tauſentgüldenkraut / Ca-millen/Ritterſporn/Hundszung/wilde Rüblein/Schuppen-wurtz/Fingerkraut/Rattendiſteln/ Bon / wild Ochſenzung/ wilder weiſſer Senff/unſer Frauen Lilten/Entzian / Madel-geer/Gottes Gnad/Storchenſchnabel / ſo auff den Bergen wächſt/Tamarisken/Garbe/Scheißkraut/ Leinkraut/Flachs/ Meerhirich/gelber Klee/Stundkraut/Feigbonen / Meliſſen/ wilde Müntz/Steinklee/Steinleberkraut/ rohter Weiderich/ allerley Lilien/Lavendel/Kerngert/Linſe/KatzenKlee oder Ha-nenfuß/Springkörner/ kleiner Mehlbaum / wilder Lattich/ Ibiſch/Feilreben/S.Jacobsblumen/ Bilſam / Habermarck/ Habichtkraut/Tormentill/Winden / Lungen oder Leberkraut/ Ehrnroſen/Roſenfuhrkraut/rohten wilden Habern / wilde Graßlilien/Kreſſe/Schabab/ Sinnan oder Löwenfuß/ Flöh-kraut/Seeblumen/Springkraut/Rabuntzen/ Rettich/Fünff-fingerkraut/Baldrian/Nagelkraut/ Bibenell / Wintergrün/ Erbs/Mutterwurtz/Raten/Schafkraut / Braunellen/We-getritt/Waſſerwegerich/Feldpolin/ Burtzelkraut / Gudenwi-derthon/Lauch/Specklilien/S. Johanniskraut / wie droben gemeldet/Durchwachs/Mutterkraut/Kornroſen / Sonnen-blumen/Zweyblat/Scharlach/ Pfennigkraut / Heydekorn/ Baſilien / rohter Steinbrech / Oelbaum / hohen Doſten/ Scharlach/Ochſenbrech/Brombeerſtaud/Haußkraut/Genß-diſtel/riechender Andorn/Neſſeln/ Hindbeer / Hauswurtz/ Klaffenkraut/Scordium oder Waſſerbatennich / Scabioſa

oder

oder Apoſtemkraut/ Mauerrauten/ Hollunder / Sanickel/ Waſchkraut/ Saponaria genannt/ Wallwurtz/ Tamariſchken-Holtz/ Reinfaren/ Wundkraut/ Thym/ Wolffsmilch / Wullkraut/ Wicken/ Schwalbenwurtz / Siebenfarbeblümlein/ Weinreben/ wilde und zahme Wicken/ Lindenbaum.

Frucht und Saamen bringen dieſe im Junio/ Krauſelbeer/ Haſelwurtz/ Kirſchbaum/ Zeitloſen oder Herbſtblumen / Erdbeer Kraut/ Farn/ allerley Graß/ Saurampffer / Gerſten/ Paradießäpffel/ Zieland/ Biebenell/ S. Johannis Treubel.

Wie man zuvor wiſſen und erfahren kan/ welcher Saamen das künfftige Jahr am beſten gerahten werde.

Ein kleines zuvorn/ ehe dann der Hundesſtern den 7. Maji auffgeht/ ſol man allerley Saamen/ jedes an einem beſondern Ort zur Probe ſäen / und wañ dañ der Hundsſtern auffgangen/ beſehen/ welcher Saamen beſchädiget oder nicht. Welcher dañ unbeſchädigt befunden wird / denſelben ſol man das künfftige Jahr ſäen/ der ſol wolgerahten. *Regula ruſticorum*

Pferde.

Umb dieſe Zeit/ etwan eine Woche 3. oder 4. vor der Erndte/ ſol man die Ackerpferdte fleißig warten / und jhnen gnug und gut Futter geben/ daß ſie fein ſtarck und munter zur Arbeit bleiben. Denn ſonſt pflegen ſie umb dieſe Zeit ſehr matt zu werden/ wegen der groſſen Arbeit/ die ſie im Acker thun müſſen/ und wegen deß neuen Heues / das man jhnen bißweilen giebet/ und wegen der Weyde/ die fort mehr alt wird. Es ſol ſich ein Haußwirth befleiſſen / daß er alt Heu und Stroh habe/ biß nach Michaelis/ denn die Pferdte werden gar matt vom neuen Heu/ und Hexel/ vom neuen Stroh gemacht/ und ſonderlich iſt jhnen dazumal alt Gerſtenſtroh zum beſten/ ſonderlich wenns futterricht mit iſt/ denn das können ſie beſſer bezwingen/ und eſſens auch lieber/ gedeyet jhnen auch beſſer/ denn das harte Hexel vom Rockſtroh. Nach Michaelis dörffen ſie nicht mehr ſo groſſe Arbeit thun/ da können ſie das neue Heu und Stroh beſſer vertragen. Bekommen ſie nun nicht Futter genug/ ſo hangets jhnen das gantze Jahr an/ drumb iſt jhnen das gantze Jahr gut Futter nicht nöhtiger/ denn zu dieſer Zeit.

Was ein Haußwirth in dieſem Monat weiter thun ſol.

In dieſem Monat ſol man Kraut ſetzen / denn Meyenkraut kein Kraut/man ſol aber bald zu Kraut ackern / wenns geregnet hat/und bald ſtecken/damit es Feuchtigkeit habe/und bald bekleibe. Auch ſol ein Wirth in dieſem Monat ſeine Scheunen beſichtigen/ und was drinnen mangelt / zu recht bringen/ die Dennen kleiben und beſchlahen/und wol außtrucknen laſſen/das Dach beſſern/daß es nicht hinein regne / die Banſen außräumen/und alles vom Stroh/Staub/Miſt / und aller Unreinigkeit wol ſaubern und reinigen An etlichen Oertern ſäet man in dieſem Monat auch den Hirß / und bringet die Bohnen ein/dörret und driſchet ſie/ und ſo die Obſtbäume mit Früchten zu ſehr überladen ſeyn/ſo ſtützet man ſie / oder bricht ſie ab/und bringet die böſe wurmſtichigte und faule Frucht hinweg/ daß die andern davor wachſen können. Auch iſt in dieſem Monat am beſten die Wieſen zu meyhen /weil jetzo d[illegible] Kräuter in jhrer beſten Blühte ſeyn : So iſt auch in dieſem und vorhergehendem Monat die Milch und Butter am feiſten und ſüſſeſten/drumb nun die beſte / geſundeſte Milchſpeiſ[illegible] kan gemacht werden/und ſol jhm ein guter Wirth / der für ſich was Guts in ſeinem Hauſe das Jahr durch haben wil/die Käſe und Butter dieſer zweyen Monden zu künfftigem Brauch fleiſſig bewahren und auffheben.

Auch pfleget man in dieſem Monat die Schaaffe zu ſcheeren/und die Kühe zu den Ochſen zu führen. Wer nach Fiſchen angeln wil/der mag hierzu Käfer gebrauchen/ und dieſelbe an die Angel machen. Im Abnehmen dieſes Monats führet man Miſt auff die Brachen / und zu Ende deſſelben ſtürtzet man den Acker zur Winterſaat/und bringet den Miſt unter. Man zeucht die Bohnen auß / und läſſt ſie an der Lufft erkühlen. Man ſäet auch Wicken und Siebengezeug zum Pferdte-Futter.

Man muß auch bald nach Pfingſten und umb *corporis Chriſti* früh umb 8. Uhr biß nach Mittag umb 3. oder 4. Uhr Achtung auff die Bienen geben/denn ſie umb dieſe Zeit anfahen zu ſchwärmen/und währet die Schwärmzeit fünff Wochen nacheinander/bißweilen auch etwas länger. Da ſol man allezeit friſche und zubereitete Bienenſtöcke oder Körbe fertig haben/daß man ſie bald drein ſetzet.

Vom

Cas.

Auffgang. Iulius. Heumon.

Tag.	Stund.	Minut.	
1	3	49	Theobaldus.
2	3	50	Maria Heimbſ.
3	3	51	Cornelius.
4	3	52	Vlricus.
5	3	53	Hoſeas.
6	3	54	Eſajas.
7	3	55	Wilibaldus.
8	3	56	Kilian.
9	3	57	Pappo.
10	3	59	Sieben Brüder.
11	4	0	Pius Bapſt.
12	4	2	Heinricus.
13	4	3	Margareta.
14	4	5	Bonaventura.
15	4	9	Apoſteltheil.
16	4	8	Matern.
17	4	9	Alexius.
18	4	11	Arnoldus.
19	4	12	Ruffina.
20	4	14	Elias.
21	4	15	Praxedes.
22	4	17	Maria Magdal.
23	4	18	Apollinaris.
24	4	20	Chriſtiana.
25	4	21	Jacob Chriſtoff.
26	4	23	Anna.
27	4	24	Bertholdus.
28	4	26	Panthaleon.
29	4	28	Martha.
30	4	30	Abdon.
31	4	31	Germanus.

Das iſt der heiſſeſte Mon
In dieſem Monat iſt der
Balde nach 1. etwan hal
umb 9. Uhr finſter zuwerd:

Bads/Weins/Laſſens/alle
Iſops und Rautenſaffts g
Der Löw iſt ein heiß und
Gehe

Im Löwen iſt gut Häuſe
dich vor Anlegen neuer Kle
Kinder in dieſem Zeichen
Frömbkeit/und Warheit/
heucheln/ſind behertzt/luſtig
ten nach groſſen Dingen /
Bret/ꝛc.
In Hundstagen enthalt
Donnerts wann der M
und Gerſten am Gebirge.
In dieſem Monat ſoll m
aber ſolches nicht die Verk
cken thun.

Gehet der Hun

Wo der weiſſe Kohl nich
Im Jacobs Monden re
Dann in dieſem Monat f

Im J

Regnets an S. Jacobs
Freytag vor Jacobi regnet/
Wann der Weitzen blü
Früe umb halb 3. beginn
Iul. viſit Huldric
Arnoldus Prax. N

tat im gantzen Jahr.	1	8	11
Tag 15. Stunden lang/und 37. Minuten.	2	8	10
b 2. Uhr beginnets zu tagen / und auff den Abend	3	8	9
n.	4	8	8
Hundstage Anfang.	5	8	7
r Artzney/ Fauler Fiſch/und Lieb enthalt dich frey.	6	8	6
nieß / Auch Fenchel/Salbey/und Anies.	7	8	5
rucken Zeichen/und gehöret dem Feuer zu.	8	8	4
t die Sonne in den Löwen	9	8	3
r bauen/in Heuſer ziehen/Grundfeſt legen / hüte	10	8	1
nder.	11	7	0
gebohren/haben eine Neigung zur Gerechtigkeit/	12	7	58
und haben ein ehrlich/redlich Gemüth/ können nit	13	7	57
/verſchlagen/zornig/ rachgierig/ arbeitſam/ trach-	14	7	55
und kommen bey groſſen Potentaten hoch an das	15	7	54
(brauchens.	16	7	52
e dich Badens / Aderlaſſens / und deß Artzney	17	7	51
ond im Löwen iſt/ſo bedeuts Verderben deß Korns	18	7	49
	19	7	48
an den Wein mit Waſſer miſchen. Es ſollen	20	7	46
kauffer und Weinſchencken/ ſondern die ihn trin-	21	7	45
	22	7	43
dsſtern auff. (viel Häupter.	23	7	42
t vor S. Jacobi gehacket wird/ſo bekömpt er nicht	24	7	40
eiß den Acker umb/darein du Kretzwerck ſäen wilt.	25	7	39
ulen die Raſen am beſten.	26	7	37
ulio nimbt der Tag wieder ab.	27	7	36
Tag/ſo ſollen die Eycheln verderben. Wanns 3.	28	7	34
/ſo ſollen auch die Eycheln verderben.	29	7	32
iet / ſo leichen die Schleye. (zuwerden.	30	7	30
ts zutagen/auff den Abend halb 9. beginnts finſter	31	7	31
h.Oc.Bil.Chili.Fra.benè Margar. Apoſt.Al.			
Mag.Ap.Chriſt.Iacobique Mar.Abdon.	Tag	Stund	Minut.

Vom Julio.

IVLIVS hat ſeinen Namen vom Käyſer *Iulio*, daß er am 12. Tage dieſes Monats gebohren war. Dann / als er *Anno urbis conditæ* 700. den 25. Januarij mit Sieg auß Hiſpanien kommen/und in die Stadt Rom eingezogen / hat der gantze Raht zu Rom dieſen Monat/der zuvor *Quintilis* hieß/jhm zu Ehren/nach ſeinem Namen/ *Iulium* genennet. Es iſt aber dieſes/wie zuvor angezeiget/der heiſſeſte Monat im gantzen Jahr/weil darinnen die Sonne in Löwen kompt / und alſo der Sonnen Wärme durch das hitzige Zeichen deß Löwens und Auffgang deß Hundsſterns/mit der Sonnen vermehret und gezwyfachet wird/ alſo daß die Hitze dieſes Monats in das unterſte deß Menſchen/und anderer Gewächſe der Erden hinein dringet/und die Feuchtigkeiten auch in den jnnerlichen Wurtzeln verzehret / daß auch derentwegen das Graß und Getreyde reiff wird/und man anfangen muß Graß zu hauen/ und darnach einzuohſten. Drumb hat man auch vorzeiten dieſen Monat wie einen Mann gemahlet / der mit der Senſe das Graß abmeyhet/und wie ein Weib/ das es auffharcket.

Friſch Trüncklein.

Wiltu nu recht gut friſche Trüncklein haben/ſo ſetz dir eine Küpfferne Wanne beyn Tiſch / geuß rein friſch Brunnen-Waſſer darein/und ſetz eine Ziennene Kanne voller gut Bier/ oder welches beſſer iſt/guten Wein/und trinck mäſſig davon/ damit du dir deinen Magen nicht allzuſehr erkällteſt / oder verderbeſt.

Wiltu es noch friſcher haben/ ſo lege ein Stück Eyß / das du in vergangenem Winter in die Eyßkuble oder in Keller haſt führen und einlegen laſſen / (wie droben im Januario angezeiget/) ins ſelbige Waſſer darzu/umb die Kannen umbher/ſo haſtu einen rechten ſchönen kühlen und friſchen Trunck/ der dir/ nächſt GOtt/dein Hertz erqvicken und erfriſchen kan.

Dieſes ſetze ich aber hinzu / brauche dieſen kühlen Trunck mäſſig und nicht zu ſehr / daß dich es nicht gereue: Denn rechte Maaſſe iſt in allen Dingen gut.

Nichts edlers wächſet auß der Erden/ denn der Wein / nichts edlers in der Erden/denn das Gold.

Der Julius ſpricht:

Jetzt dreſche ich/und heb auff mein Heu/
Und iſt es naß / ich das zerſtreu.
Die Hundstag ſtreichen her mit Macht/
Drumb hab ich meiner fleiſſig acht.

N O T A.

Wer nun nicht geht mit einem Rechen/
Wenn die Mucken und Bremmen ſtechen/
Der muß im Winter gehn mit einem Strohſeil/
Und fragen/hat niemand Heu oder Stroh feil.

Von den Hundstagen.

Im Geſtirn deß Himmels / das man den Hund nennet/ ſind zween vornehme Stern/einer auff der Zungen deß Hundes/der wird der groſſe Hund genennet: Der ander auff dem Kopff/ der wird *Sirius* der Vorhund/ und *Canicula* genennet. Von dieſem andern Stern haben die Hundstage jhren Namen/weil derſelbige dazumalen auffgehet/ und gerade mitten am Himmel ſtehet/wie man jhn deñ auch fein in einem Becken voll Waſſers ſehen kan. Dieſer Stern vermehret die Hitze der Sonnen: Es heben ſich aber dieſe hitzige Tage an auff Margarehta/und enden ſich auff Laurentii.

Cicero de divinatione ſpricht: Weñ der Hundesſtern trübe aufgeht/und der Anfang der Hundstage trüb iſt/ſo ſol man ſich einer Peſt befahren: Weñ es aber umb dieſelbige Zeit am Himmel ſchön und klar iſt/bedeut es ein geſundes Jahr.

Auch ſol man Achtung auff den Auffgang deß Hundsſterns und auff den Donner haben/ der da geſchicht nach dem Auffgang deß Hundsſterns/ und ſol ſehen in welchem Hauß oder Zeichen deß Himmels der Mond zur ſelben Zeit ſey/ denn darauß kan man viel künfftige Dinge erkennen und erfahren/welches ich jetzo nach der Länge nicht erzehlen wil: Wer daſſelbe Luſt zu erfahren hat/ der leſe *Conſtantinum lib.* 1. *cap.* 9. & 10.

Merck auff von den Hundstagen/ wie es am dritten Tage eines jedern Monats wittert/ alſo witterts vollents denſelben Monat hinauß.

Nun ſeyn die Melonen am beſten. Im Auffſteigen deß Hun-

Hundesſterns/ſol man das Eyſenkraut vor der Sonnen Auffgang/wann auch der Monden nicht verhanden iſt / abbrechen/das iſt recht gut vor das Hauptweh/ *Mizald.centur.* 8. *Aphor.*93. Weñ dieſer Stern auffgeht/ſo kan mans bald am Flachs/Vögeln und an den Lerchen mercken / *Mizald.centur.* 9. *Aphor.* 63.

In den heiſſen Hundstagen pflegen jährlich die *Eteſiæ* zu wehen/das ſeynd liebliche kühle Läfftlein/die von Mitternacht auß den Oertern herfür kommen/da die Hitze der Sonnen auff den hohen Gebürgen den Schnee und das Eyß zerſchmeltzet/ und ſind den Wandersleuten/ und denen/ die das Getreyde einohſten/eine liebliche Erqvickung. Sie fangen an zu wehen auff Margarehten / wañ die Soñe in den Löwen gehet/ und wehen viertzig Tage nacheinander. Bißweilen wehen auch ſolche Läfftlein acht Tage zuvor / aber dieſelbigen ſeynd nicht die rechten *Eteſiæ*, ſondern ſeynd nur jhre Vorbohten. In Hundstagen haben die Medicamenten keine ſtatt.

Fiſcherey.

In dieſen Hundstagen pflegen auch die Fiſcher mit Heuſchröcken nach groſſen Fiſchen zu angeln.

Vom Gang der Sonnen im Löwen.

Der Löw iſt ein *maſculinum* , *diurnum*, *fixum*, *orientale*, *cholericum* und *amarum ſignum*, herſchet in den Menſchen über das Hertz/Spañ-Sen-oder Flachs-Adern/Lenden / Rücken und Seiten/ und wärmet ſich nun im Menſchen/ *flava bilis*, daher dann die Fieber zu entſpringen pflegen. Drumb ſol man ſich umb dieſe Zeit der ſüſſen Speiſſen uñ *condimentis*, und deß ſtarcken Weins gäntzlich äuſſern und enthalten / es wäre dann / daß man Waſſer unter den Wein miſchen / oder ſonſten gar ſchwachen und geringen Wein brauchen wolte. Auch ſol man ſich in dieſen Zeichen/wie denn auch in dem vorigen *Cancro* hüten vor *pituitoſis cibis*, als da ſeyn / die Fiſche/ die in den Pfühlen/Sümpffen oder gemöſichten Waſſern gefangen werden/und die ſonſten ein weich Fleiſch haben / als Karpffen/Welſe/Geſen/Plötzen / Flincken/ 2c. Dañ es köndte einem wiederfahren/ daß er deß jähen Todes davon ſtürbe. Es ſeynd auch in dieſer Zeit die Salat und Lactucken ungeſund/deñ es ſchreiben etliche / daß ſie in dieſem Zeichen ein Gifft bey ſich haben ſollen. So wird auch die

bilis ſampt den andern *humoribus* im Leibe deß Menſchen ſo verbrannt und außgetrucknet / daß ſie ſich zur *nigra* und *aduſta bile* neiget.

Umb dieſe Zeit wird die holdſelige / ſchöne / liebliche / freundliche *Venus* ein Morgenſtern und *Orientalis*, und läſſet ſich deß Morgends ſchön liecht beym Mond ſehen.

Vom Corde Leonis.

Es iſt ein Stern am Himmel deß Löwen Hertz / oder *Regulus* genannt / gar ein ſchöner heller Stern / welcher ein Zeichen der Könige / Fürſten und Herren geachtet wird / wenn der deß Morgens *Coſmicè* mit der Sonnen auff- und untergehet / ſo bringet er Regen / Donner und Blitz.

Von der Betonien-Wurtzel.

Sol dieſe vor die ſchwere Kranckheit dienen / ſo muß ſie außgegraben werden / wenn die Sonne im Löwen iſt / an einem Sontag in der Sonnenſtunde / und wenn der Mond wächſt und zunimpt.

Von Geſundheit.

In dieſem Monat / und ſonderlich in den Hundstagen / ſol ſich ein jeder Menſch wol vorſehen / daß er nicht zu jähling trincke / oder gar zu groſſe *frater*-Trüncke thue / wenn er ſich bemühet und erhitzet hat / denn ſich einer hier leichtlich mit Trincken umb ſeine Geſundheit bringen kan. So ſol man auch in den Hundstagen / entweder gar nicht baden / oder ja nicht zu warm oder zu kalt baden / und keinen Tranck / der da laxiret oder weichet / einnehmen / auch nicht zur Ader laſſen / noch köpffen / noch zu viel ſchlaffen / ſich auch heiſſer Speiſſe / und der Unkeuſchheit enthalten. Salbeyen-Tranck iſt dieſen Monat ſehr geſund / deßgleichen auch Zerbſter Bier / und Braunſchweigiſche Mumme / und Einbeckiſch Bier / doch mit maaſſe getruncken / daß man ſich nicht zu ſehr erkälte. Vor / in / und bald nach den Hundstagen / iſt böſe curiren / denn zur ſelben Zeit iſt die Lufft warm und trucken / erſtlich von der Sonnen / darnach vom warmen Zeichen deß Löwen / und zum dritten / vom hitzigen brennenden Hundsſtern / drumb würde da deß Menſchen Leib durch die Artzeney gar zu ſehr erhitzet und außgetrucknet werden / und köndte ſich damaln leichtlich ein Fieber in ihm anzünden. So benimpt auch ohne das die

äuſſerliche Wärme der Artzney alle ihre Kräffte / und iſt der Menſch in der Zeit ohne das iñerlich ſchwach / und würde durch die Artzney vielmehr geſchwächet werden. Und ſonderlich ſol man ſich der Artzney und deß Aderlaſſens / *in ſubjectis Leoni membris* enthalten/weñ der Mond im Löwen iſt.

Es iſt auch dieſer Monat ein ſchwerer Monat für die Leute/ die ſchwache Häupter haben/ die beſeſſen oder irre im Haupt ſeyn/2c. Die Hitze der *Canicularium* ſchwächt die Leiber der Menſchen ſehr/ und können viel Kranckheiten verurſachen. Darumb ſol man ſich in dieſen Tagen nicht ſehr bemühen noch beſchweren/auch groß Studieren und Sorgen nachlaſſen.

Wann die Sonn im Löwen geht/
Die groſſe Hitz im Jahr anfäht.
Drumb laß nicht/ meyde Wein/Bad/Artzney/
Iß aber Eyer/Salat/ Salbey:
Und ſo durch Bewegung dir wird heiß/
Mutier dein Hembd / leg weg den Schweiß.

Item:

Bad nicht/laß nicht/ dich nicht curier/
Meyd Gewürtz und Wein/trinck gut alt Bier:
Salat von Lattich/Spargeln/Kreſſig/
Drauff Eyer/Würſt/ Oel und Roſen-Eſſig.

Bad nicht zu viel/mäſſig purgier/
Meyd Gewürtz/Venus/ trinck altes Bier.
Ein Träncklein Wein mäſſig gebrauch/
Denn von Hitz iſt dir ſchwach der Bauch.

Item:

In Heumond Artzney / und das Bad/
Viel ſchlaffen und Aderlaſſen ſchadt.
Salbeyen-Tranck iſt jetzt ſehr gut/
Es labet Hertz/Magen / und Blut.
Diſtilliert Ehrenpreyß-Waſſer/
Curieret dir die Leber beſſer.

Zur

Zur Viehwartung.

Ein Haußwirth muß ſich befleiſſen/ daß er umb dieſe Zeit noch alt Getreyde/Stroh und Heu habe/denn das neue Futter iſt weder Hünern/Pferden/ oder anderm Viehe gut / es wird kranck und ſtirbt davon.

Von Pferdten.

In Hundstagen/oder ſonſten in heiſſen Tagen / wenn die Pferdte ſehr arbeiten/ſo muß man ſie offt träncken. Denn/ wañ man ſie ſelten träncket/ſo verfangen ſie ſich darnach leichtlich. Wann man ſie aber offt träncket/ ſo iſts jhnen wie ein guter Haber. Zu Abends ſol man ſie fein tieff ins Waſſer reiten biß an den Hals/und fein abſchweiffen / daß ſie deß Schweiſſes und Staubes wiederumb loß werden / doch muß ſolches nicht geſchehen weil ſie noch heiß ſeyn und ſchwitzen/ ſondern wañ ſie ein wenig geruhet haben / und ſie das hitzen vergangen iſt/alsdann mag man ſie ſchwemmen / daß ſie darnach fein ruhen/und die Müdigkeit ſich verziehe.

Angeln.

In dieſem Monaten kan man mit Laubfröſchen oder Heuſchrecken angeln.

Vom Heu.

Wenn man umb dieſe Zeit Heu einbringt/ſo gieb gute Achtung darauff/ daß das beſte Heu an einen ſonderlichen Ort allein zuſammen gebracht wird/das böſe/naſſe/ verfaulte/und vermoderte/auch an einen ſonderlichen Ort. Und gib darnach im Winter gute Achtung drauff / daß das Geſinde das beſte Heu nicht erſt verfüttere/ ſondern dem Vieh etwas verhege/biß in den Lentzen. Dann weñs im Martio und Aprili unfreſſe wird/und ſich hinauß auff die Weyde ſehnet / ſo muß man jhm gut Heu zu eſſen geben/und es wol warten / daß es nicht verſchmachte/wie droben am Ende deß Martii weiter gemeldet wird.

Vom neuen Rocken/und den Pferdten.

Umb den Obſt iſt der neue Rocken und das neue Heu den Pferdten ſehr ſchädlich/aber jedoch der Rocken mehr / deñ das Heu/ denn vom Heu werden ſie nur matt. Doch ſchadets jhnen nicht ſo ſehr/wenn das Heu zuvor ein wenig beregnet iſt/ als wañ es niemaln beregnet/und alſo nur treuge auffgebracht

bracht und eingeführet iſt: Denn alſo hats noch nicht außgeſchwitzt/drumb iſts alsdañ den Pferden ſchädlicher/ denn wañ es nur ein wenig beregnet/und alsdann auffgebracht iſt. Aber mit dem neuen oder jungen Rocken/werden umb dieſe Zeit viel Pferdte zu todt gefüttert/ von dem unvorſichtigem Geſinde. Dann weñ ein Roß erhitzt iſt/und bekömpt neu Getreyde/das noch weich iſt/ſo ſchlechts jhm von ſtund an in die Beine/ und verſchlägt ſich: Wenn ſie auch bald drauff trincken/ſo qvillets jhnen im Leibe/und müſſen ſterben.

Und iſt denn diß das ärgſte/daß ſie es läugnen / wenn die Roſſe kranck werden/daß ſie damit gefüttert haben/ aber am Miſt kan mans bald mercken/ dann es gehet gar dünne durch ſie/und das neue Getreyde ſiht man in dem Pferdskoht liegen. Item/wenn man gegen den Wind fähret/und ſehr jaget / ſo kan ſich ein Roß auch leichtlich verfangen/im Eſſen oder Trincken/und iſt jhnen alsdann gar gut / wenn man ſie zuvor im Stall ein wenig wieder läſt erkalten / und alsdann erſtlich ein Heu vorgiebt/und darnach ein Futter/ und letztlich einen mäſſigen Trunck/wie ſich auff Roſſe gehört und gebühret/ ſo ſchadets jhnen ſo bald nicht: Sonderlich hüte dich / daß deine Pferdte nicht jungen Weitzen auff dem Felde freſſen / denn junger Weitzen iſt der Pferdte gewiſſer Todt: Doch muß ich diß dabey ſagen/ wenn die Roſſe das Stroh mit eſſen / ſampt den Sangen / ſo ſchadets jhnen ſo ſehr und leichtlich nicht. Denn man ſonſten den Pferdten pfleget neue Rocken-Garben zu ſchneiden/wenn der neue Rocken hart worden iſt/und damit zu füttern/aber da nimpt man eine oder zwo außgedroſchene Rocken oder Gerſten-Schütten darzu / und ſchneidet ſie mit unter. Man leget jhnen auch wol bißweilen eine feine futterichte Garbe deß Nachts unter die Krippe/oder in den Rofen/ und läſt ſie es alſo eſſen. Die Kriegsleut machens alſo: Wenn ſie jhren Roſſen neuen Rocken geben wollen / ſo geben ſie jhnen erſtlich Heu/darnach geben ſie jhnen zu trincken/und legen die abgehauene Aehren zuvor ins Waſſer/darnach geben ſie es den Pferdten/ſo ſchadets jhnen nichts.

Von jungen Färckeln.

Wer junge Färckel hat / der laſſe ſie ja zum jungen Flachs nicht kommen/daß ſie davon eſſen/denn ſolcher Flachs iſt jhr ſchneller gewiſſer Todt.

Von Margarehten Tag.

Wenns an dem Tag regnet / ſo ſagen die alten erfahrnen Haußwirth/daß die Welſchen Nüſſe ſehr abfallen / und die Haſelnüſſe werden ſehr madig.

Am Margarehten Tag iſt Ochſen-Marck zu Malchyn im Lande zu Meckelburg/da kanſtu einen guten Ochſen umb 2. oder 3. Thaler bekommen/wenn du die Haut/Caldaunen / und das Eingeſchneidt davon verkauffeſt / ſo haſtu das Fleiſch umbſonſt.

Auff Margarehten Tag haben die jungen Gänße jhre volle Federn/da mag man ſie anfahen zu eſſen. Groſſe Herren eſſen ſie noch ehe. Das ſetze ich darumb/ der Menſch ſehnet ſich jmmer nach etwas Gutes / und äckelt jhm vor gemeiner Speiſe. Die Bauren eſſen ſie/ wenn ſie die Stoppeln belauffen haben: Dann da darff man ſie noch nicht mäſten.

Von Mariä Heimſuchung.

Regnets am Tag unſer lieben Frauen/
Da ſie das Gebirge thät beſchauen:
So wird ſich das Regenwetter mehren/
Und viertzig Tag nacheinander wären.

Von Reitzken.

Diß habe ich Anno 1585. erfahren/ daß man Reitzken vor Johañis und vor den Hundstagen fand/daſſelbige Jahr war wenig und gar ſauer Wein. Drumb ſagt man/ früh Reitzken/die man ſonſten erſt umb Bartholomæi haben ſol/ bringen gewißlich ſauren Wein/item/eine Peſt/oder theure Zeit.

Vom Ackerwerck.

Jm Anfang dieſes Monats/ kurtz vor der Erndte / ſol der Bauersman Strohſeile machen/zum Binden im Rocken und Weitzen-Obſt/und die Scheunen fein rein außräumen / weñs zuvor nicht geſchehen iſt. Man ſol auch den Pferdten in den Stoppeln Mehl und Saltz zu lecken geben/ſonſten bekommen ſie leichtlich böſe Mäuler.

Von der Obſtzeit.

Ehe man anfänget Rocken zu meyhen / ſol man alles zuvor fertig machen/und zubereiten / was zur Einführung deß Getreydes und Heues von nöhten iſt / und die Roſſe wol außruhen/

ruhen/und wol füttern laſſen/ daß ſie im Einführen deß Getreydes nicht ſchmachtig/langſam oder faul ſeyn: Denn man muß mit dem Binden/Sonnen / Wittern / und andern Sachen/ſo zur Einbringung gehören/bald hinter dem Getreyde her ſeyn/daß man es mit guter Gelegenheit in die Scheunen bringe / ſonderlich wenn ungewiſſes Regenwetter einfällt.

Von Korn-Ohſt.

Das Korn ſo im Miſt ſtehet / wird allezeit in Schleſiſchen Aeckern zum ehiſten reiff/aber etliche ſagen / es ſey nicht gut zum Saamen/denn es gehe nicht auff / anderer gemeiner Rocken ſol zu Saamen beſſer ſeyn. Wenn du neu geſchnitten oder gehauen Korn auß Mangel der Seyl oder Brods einführen und außdröſchen wilt/ſo ſihe nach dem / das etwan einen/drey oder vier Tag gelegen hat/ und fornen an der Aehren/wenn mans mit dem Nagel dringet / leichtlich herauß wiſchet/oder herauß gehet/das iſt am beſten zu dröſchen / das ander iſt zu zähe. Beſihe auch im folgenden Monat vom Rocken-Ohſt.

Vom Gewitter.

Wenn in der Erndtezeit die Sonne ſchön untergeht/ſo hoffen die Bauren auff einen ſchönen folgenden Tag: Kreucht ſie aber im Untergang unter finſtere ſchwartze Wolcken / ſo folget gemeiniglich den andern Tag ein Regen.

Item/wenns in der Erndtezeit trübe/aber doch kühl mit iſt/ ſo fürchten ſich die Bauren nicht leichtlich vor einen Regen. Iſt es aber geſchwühl/und die Fliegen haben ein groß Gethön/und beiſſen ſehr/ſo wol auch die Flöhe/ſo befahren ſie ſich eines Regens/ und legen die gebundene Garben bald in die Mandeln. Item/wann der abgehauene liegende Rocken kniſtert und platzet/ als wenn man einen Halm entzwey breche/ ſo kompt bald ein Regen. Item / wenn umb dieſe Zeit die Myren oder Ameyſen auffwerffen / ſo ſol ein kalter Herbſt werden.

Vom Habicht.

Umb dieſe Zeit pfleget der Habicht (wenn die jungen Vögel zu jhren Kräfften kommen / und jhm im Flug zu ſchnell werden/) in die junge Hüner und junge Tauben zu fallen/weñ er ſie nur antreffen und bekommen kan. Drumb rahten hier etliche gute Haußwirth/daß man hinführo keine junge Tauben

mehr

mehr außfliegen laſſen ſol. Nun möchte man auch den Vögelſtellern wieder erlauben Vögel zu fangen.

Vom Weitzen.

Den Weitzen muß man/ſo bald er nur geſchnitten/und das Futter gedörret/balde auffbinden und einführen. Denn weñ er beregnet/ſo kan er in zweyen Tagen außwachſen.

Vom Wein.

Der Auffgang deß Hundsſterns mit der Sonnen/ welcher pflegt zu geſchehen/ weñ die Soñe im 18. Grad deß Löwen iſt/ bringet den Weinſtöcken groſſe Gefahr. Wenn aber der Mond zur ſelben Zeit im Zeichen deß Fiſches iſt / ſo bedeuts daſſelbige Jahr viel Weins. In dieſem Monat pflegt man auch die dritte Hacke in den Weinbergen zu thun / oder auch wol umb Laurentii/nach Gelegenheit. Das Holtz wächſt in Bergen biß auff Laurentii/wenns in dieſem Monat ſehr heiß iſt/ſo bleibet der Wein kleinkörnig / regnets aber / ſo wird er fein großkörnig. Kalte Hundstag ſind dem Wein auch ſchädlich/denn/wie hernach auch geſaget wird. Was Julius und Auguſtus am Wein nicht kochen / das wird der September / wann er auch noch ſo warm wäre/ nicht braten.

Von Welſchen Nüſſen/wie man die einmachen ſol.

Umb Margarehtæ ſtich mit einer Pfriemen Creutzweiß durch die Welſche Nüß / thu ſie in ein friſch Waſſer / einen Tag oder fünff oder ſechs/biß ſie ſchwartz werden/ und ſich das Bittere herauß zeucht/geuß alle Tage friſch Waſſer darauff. Darnach laß ſie fein treugen auff einem Tiſch oder Stroh/ ſtecke Nelcken/Zimmetrinde/Pfeffer und dergleichen / was du für Würtze wilt/hinein. Denn ſeud Honig wol ab/ ſchäume es fein/und geuß es darauff.

Von Kühen und Schaaffen.

Man laſſe auch dieſen Monat den Brummer die Kühe/ und den Widder die Schaaff beſteigen.

Rüben.

In dieſem Monat ſäet man Rübenſaat auff ein getünget Brachfeld/im Neumonden. In der Marck ſäet man ſie auff Jacobi. In Meiſſen/umb Kiliani/umb Margarehtæ/auch umb Jacobi acht Tage zuvor/und acht Tage hernach / im abnehmenden Monden. Man ſol auch umb Jacobi das Kräuticht der Zwiebeln oder Zibollen niedertretten.

Vom Hopffen.

Umb Jacobi pfleget der Hopffen zu blühen/welches man ſonſt Schöſſen nennet.

Von grünen Nußſchalen.

In den Hundstagen ſol man jhm den Saft von den grünen Nußſchalen einmachen/das iſt eine köſtliche Artzney/wider die Flüſſe deß Haupts / die auß dem Haupt herunter auff die Bruſt und Lunge fallen/und Bruſt-Geſchwär machen / davon mancher erſticken muß. So iſt er auch gut vor allerley böſe/hitzige/und gefährliche Geſchwär im Halß und der Kählen.

Von den Käſe-Maden.

Im Julio und Auguſto werden die Käſe unter dem warmen Stern zu Maden oder Würmen / das kompt von der Lufft und vom Himmel her/denn zur ſelben Zeit iſt die ſtärckeſte *putrefaction* oder Fäulung deß gantzen Jahrs/welches von der Hitze kompt.

Von den Hünern.

Nun ſol man den Hünern neuen Rocken zu eſſen geben/ ſo legen ſie wol darnach/wie etliche ſagen. Ich halte mehr von Gerſte und Habern / dann ſie kriegen vom neuen Rocken den Zip oder Pipß. Wenn man dieſes mercket/ ſo häng jhnen nur grünen Kohl an ein Schnürlein/ daß ſie es erreichen können/den eſſen ſie/und werden davon wieder geſund.

Von jungen Hämeln.

Nun ſeyn die Hämmeln am beſten und fetteſten / wann ſie die Stoppeln belauffen/etwan biß auff Michaelis / damit ſchaffe jhm ein Haußwirth allerley Vorraht in ſeinem Hauſe/ daß er Talch oder Unßlit zu Liechten/und geräuchert Hammelfleiſch den Winter durch in ſeinem Hauſe hat.

Wider den tollen Hundesbiß.

Nach dem Auffgang deß Hundsſterns ſol man im vollen Monden/wenn die Sonne im Löwen iſt / Waſſer oder Fließ-Krebſe fangen/und alſo lebendig in einem Schüßlein verbrennen/und zu kleinem Pulver zerſtoſſen / einen Löffel voll mit Waſſer trincken/weil der tolle Hundbiß noch neu iſt. Hat aber die Kranckheit lang gewähret/ ſo muß deß Pulvers mehr auff einmal getruncken werden. Diß iſt ein ſonderlich gut Recept/und gar wol zu mercken.

Von Schweinen.

Umb die Obſtzeit pflegen in den naſſen Jahren die Schweine gerne zu ſterben/da lege jhnen wilde Rüben in Tranck/ oder eine Schildkröte. Sie werden auch ſonſt umb dieſelbige Zeit/ſonderlich wenns offt regnet und die Schweine noch jung ſeyn/gerne kranck und ſterben weg/ da muß man jhnen mit Körner und Kleyen zu Hülff kommen / biß ſie nur die Stoppeln erreichen/denn da wirds bald beſſer mit jhnen.

Von den Hunden.

In den Hundstagen werden gerne die Hunde thöricht/darumb ſehe man ſich da für Hunden vor / daß man von jhnen nicht gebiſſen werde. *Plutarchus* ſchreibet / daß wenn ein Menſch von einem tollen Hunde gebiſſen / diß Kraut in die Hand nimpt/oder nur anſihet/ſo werde er bald von ſeiner Unſinnigkeit gefreyet. Darumb ſol man das Kraut umb die Schaaffſtälle und andere Viehſtälle pflantzen/ daß mans den Menſchen und Vieh zur Noht haben und gebrauchen kan.

Item. Galenus ſagt: *Ad idem cancros fluviatiles revera eodem tempore*: Die Heyden haben vorzeiten dem *Syrio*, wenn er am Firmament deß Himmels auffgegangen iſt/mit ſonderlichen Ceremonien einen Hund geopffert/damit jhre Hunde nicht thöricht würden/oder ja in jhrer tollen thörichten Weiſe niemand Schaden zufügen. Ich aber habs geſehen/ daß die Meyenwürmer/Hunden und anderm Vieh / ſo von thörichten Hunden gebiſſen waren/eingeben worden / und ſind darvon bald wieder geſund worden / derwegen ich auch wol gläuben wil/daß es Menſchen eben ſo wol helffen möcht/ als die Hunde und ander Vieh/wie man mich deñ glaubwürdig berichtet hat/daß auch Menſchen damit ſollen curieret ſeyn/weñ ſie von tollen Hunden gebiſſen worden.

Von Rüben ſäen.

Drey Tage vor Jacobi und drey Tage nach Jacobi pfleget man in der Marck Brandenburg Rüben-Saamen zu ſäen. Doch muß hierinnen ein jeder ſeine Landart erfahren/und ſich nach deſſelben Gelegenheit richten. In der Schleſien ſäet man jhn auch umb S. Jacobs-Tag/aber nicht allein auff einen Tag/ſondern ein Beet oder fünff auff einmal/die andern hernach/und iſt hier am Monat nichts gelegen/ man mag ſie im alten oder neuen Monden ſäen. Wenn ſie ein wenig auffgan-

gangen ſeyn/und hole Winde kommen/ ſo ſpringen ſie leichtlich ab. Wenn man ſie eyet/ muß jmmer einer hinten nach gehen/und die Egen auffheben/ daß ſie der Saame nicht zuſammen ſchleppet.

Die Rüben werden gar groß/ wenn man den Saamen eines Fingers tieff eingräbet/und deñ fein Furchen neben her macht/und oben den Grund mit Füſſen wol tritt/ *Cardanus libr.6.cap.23.*

Rübenſaat: Wenn man umb Laurentii die Zwiebeln außnimpt/ſo ſäet man treuge kleine Rüblein an jhre ſtatt/ die kan man den gantzen Winter durch im Kochen brauchen/ aber die andern WaſſerRüben die gräbt man nach Michaelis auß/und kochet ſie/weil ſie währen.

Vom Jacobo.

Hier ſol man auch gute Achtung auffs Gewitter geben.

Jſts drey Sontag vor S. Jacobstag ſchön/
So wird gut Korn getragen auff die Böhn/
So es aber dieſen Tag regnen wird/
Zeigts/daß das Erdreich mältzig Korn gebiert.
S.Jacobstag vor Mittag deuten thut/
Die Zeit vor Weyhnachten/ das halt in Hut:
Und nach Mittag/ die Zeit nach Weyhnachten/
Alſo ſolt du nach dem Wetter trachten/
Scheint die Sonn an S. Jacobs Tag/
So thut man Kält halben groſſe Klag.
Regnet es/ſo zeigts warme und feuchte Zeit/
Scheint die Sonn und regnets/ſo hab kein Leyd/
Denn ſolchs bedeut ein mäſſig Wetter/
Wie uns geſagt haben die weiſen Vätter.

Auff Jacobi mag man das abgefallene Obſt kochen / wie dann dar die Bauren ein Aepffelmus daraus machen/und dem Geſinde die Bäuch mit füllen: Aber das ſüſſe und gute Obſt/ das ſchälet man/und wenns abgeträuget/ ſo ſchüttet mans in Säcklein/ und hänget ſie in die Lufft auff. Jm Winter ſucht mans alles herauß/da iſts alles gut. Jtem/treuge auch etliche Kirſchen ab/und mänge ſie im Winter unter die Zwetſchen uñ Ungariſche Pflaumen/das gibt ein guten Soht. Man

muß ſie aber in einer Kammer abtreugen / daß ſie die Fliegen nicht beſchmeiſſen.

Im Sommer umb dieſe Zeit muß ein Haußwirt jmmer mit auff den verzehrenden Winter dencken / daß er jetzo etwas weg legt/daß er einen Vorraht hat/beydes den Menſchen und Viehe/als weiſſe Rüben/Waſſerrüben/Möhrrüben/Welcke-rüben/allerley Obſt/friſch und gebacken/oder geſotten / groſſe Vögel abgekocht / eingemacht und weggeſetzt. Gänſe in ſchwartzem Sohde gekocht. Und wo man nicht viel Heu und Streu hat/ſo hab ich geſehen/daß die Bauren dem Viehe das Gekräutigt oder Möhrrüben und andere Rüben auffgetreu-get: Im Winter jſſets das Vieh alles gerne.

Von den Bienen.

Im Lande zu Mecklenburg ſchneiden etliche Leute jhre Bienen/und nehmen jhnen alles Honig auß den Körben/und laſſen jhnen gar nichts. Darnach müſſen ſie deſto ſehrer ar-beiten/und was ſie darnach wieder eintragen/ das laſſen ſie jh-nen den Winter durch gar/biß wieder auff Jacobi. Ob aber die-ſes gut/oder böſe ſey/das kan ich nicht ſagen/ dann ich hab es nicht probiert.

Fiſchereyen.

Nach Jacobi iſt die Läichzeit auß / da mögen die Fiſcher oder Garnmeiſter wieder mit jhren groſſen Garn ziehen / biß auff Oſtern/Winter und Sommerzeit durch/ wie auch droben im Martio gedacht wird.

Vogelſtellen.

Umb S. Jacobi mag man wieder Fincken/ Meiſſen/und andere Vögel fangen. Item an S. Jacobs Abend ſäet man in der Marck Rübenſaat und Rettichſaat.

Von Lerchen.

Die Lerchen haben in dieſem Monat junge / die ſol man auffziehen/und ſie allerley geiſtliche Lieder lehren.

Von jungen Hanen.

Umb dieſe Zeit pfleget man auch junge Hanen zu kap-pen.

Vom Wetter.

Umb Margarehtä und Jacobi pflegen die gröſten und ſchwäreſten Wetter zu kommen.

Vom

Cas

Vom Winde.

Wanns warm drauſſen iſt / und ſich ſchnell ein groſſer Wind erhebt/ſo bringet er gemeiniglich einen Regen mit.

Vom Storch.

Nach Jacobi mag der Storch wandern wenn er wil / er bleibet auch nicht über acht Tag hernach. Wo ſie aber hinwandern/das kan man ſo eigendlich nicht ſagen oder wiſſen. Wer es aber erfahren wil/der mache jhnen ein Blech an einen Fuß/und ſchreibe drauff/etwañ mit Griechiſcher oder Türckiſcher Sprache/und bitte/daß es jhm die Leute/zu denen ſie ziehen/wiſſen laſſen/und drunter ſchreiben/ wie etliche gethan/ vielleicht erfahren ſie es alſo. Jch aber gläube/ daß ſie in die Länder kommen/da die Schwalmen/Kranichen / und andere flüchtige Vögel hinziehen. Sie haben allezeit Krähen vor jhnen herfliegend/wenn ſie weg ziehen/die jhnen den Weg jhrer Reyſe weiſen / und ſie vor andern Vögeln verthaidigen. In Egypten ſeynd ſie lieb und werth umb der Schlangen willen/die ſie vertreiben/in Theſſalia deßgleichen. Ob ſie aber nun dahin ziehen/das kan ich nicht wiſſen/ denn ich mit jhnen niemaln auf der Reyſe geweſen. Das *Hexaemeron Ambroſii* saget/ſie ziehen gegen Morgen/ drumb vermuhtlich / daß ſie in die Morgenländiſche warme Oerter fliegen. *Solinus* ſchreibet *cap.* 15. Daß die Kraniche gegen Mitternacht / hinter *Thraciam* kommen und fliegen. Und *Virgilius* nennet ſie darumb im 1. Buch *Georgic.* und im 11. *Æneid. Strymonias Grues*, Kraniche/die im Fluß Strymone wohnen / welcher zwiſchen Thracia und Macedonia iſt.

Vom Mehlthau.

Es pflegen offt umb dieſe Zeit ſchädliche Mehlthau zu fallen/das iſt ein Regenwaſſer / ſo im Schein der Sonnen herunter fället/das thut dem Wein und andern Früchten offt groſſen Schaden. Denn / wenn die Tropffen deß Regens von der Sonnen beſcheinet werden/ſo zeucht die Sonne dem Regen ſeine natürliche Fruchtbarkeit/ Tugend / Krafft und Wirckung oder *animam*, wie ichs nennen ſol/aus / und bleibet nur ein ſcharff *corpus*, das eine ſonderliche *acredinem*, beiſſende/ätzende und ſchädliche Wirckung hat / das fället auff die Früchte/und verderbet ſie alſo.

Von Bäumen.

Wenn die junge gepflantzete Bäume wegen groſſer Sonnenhitze verdorren wollen/ſo muß man jhnen helffen mit viel Hacken/Begieſſen. Das Waſſer aber / damit ſie ſollen begoſſen werden/ſol nicht gantz friſch oder kalt ſeyn/ oder neulich auß einem Brunnen geſchöpfft/ſondern auß einem Teich/See/Pful/Pfützen oder Gruben/ oder andern faulen Waſſern/oder aber auch wol mit Brunnenwaſſer / das eine lange Zeit an der Sonnen geſtanden hat/ oder lege ein wenig Miſt ins Waſſer/und rühre es einmal oder etlichs durcheinander/ daß es feiſt werde/und begeuß die Bäume damit / oder thue es nur mit ſchlechter Miſtlacke/oder Blut von geſchlachtem Viehe. Doch wird darnach daſſelbe Obſt ziemlich roht.

Man kan ſich auch mit Schatten und mit Stroh vor der Hitze bewahren/oder lege in der groſſen Hitze nur veſte grüne Kräuter an den Stamm/mit Läymen beſchlagen. Etliche beſtreichen auch das Theil deß Stammes gegen dem Mittage mit Talck/etliche mit Oel/oder ſonſten mit einer Salbe/ die da kühlet. Es frommet auch den Bäumen ſehr / wenn man die Wurtzeln bißweilen auffſpalt/und legt Stein darein/ daß ſie ſich mögen erqvicken nach dem Durſt/ den ſie in truckener Zeit erlitten haben/oder von wegen der Dürre deß Bodens.

Von Pflaumen.

Seynd kalter/ laxirender Natur / und ſind an jhnen ſelber nicht ungeſund/wenn ſie wol reiff ſind / wiewol ſie keine gute Nahrung und viel Uberflüſſigkeiten haben. Gebacken ſeynd ſie geſünder/denn alſo ſtärcken und nehren ſie beſſer. Die äuſſerliche Haut der Pflaumen und Spilling hat eine ziemliche Schärffe und Säure/kühlet und ſolvieret den Leib. Es wachſen offt Würmer drinnen/und kan leicht geſchehen / daß junge Leut die rohte Ruhr dran eſſen/wenn man jhr gar zu viel iſſet/ und jung böß Bier drauff trincket. Drumb ſol man ſolch Genäſche mäſſig eſſen/denn Maſſe/wie man ſagt / iſt zu allen Dingen gut.

Vom zunahenden Obſt und Nohtſchnitt.

Bißweilen kompts/daß ein Haußwirth mit Rocken nicht reichen kan biß zum Neuen: Wird derowegen gezwungen einen Nohtſchnitt in Rocken zuthun / welches jhm zwar nicht ſonderlichen Frommen bringen kan. Denn ſolcher Rocken

ſich nicht ſo gar rein außdröſchen läſt / iſt auch bißweilen noch ziemlich weich / daß man jhn auff Tüchern in der Sonnen abtreugen laſſen muß: So giebt auch ſolcher Rocken viel Kleyen und wenig Mehl Auch iſt das Mehl zur ſelben Zeit nicht ſo gar gut / ſonderlich weñs erſt gemahlen und noch warm iſt / und balde von der Mühlen muß gebacken werden. Da wird denn das Brodt gar ſchwartz und ſchlieffig / daß mans nicht wol eſſen kan. Wil man aber gleichwol noch ein gut Brodt backen / ſo thu jhm alſo: Nimb den Rocken / wenn er noch zu weich und doch außgedroſchen iſt / und man jhn noch nicht mahlen kan / treuge jhn in einem Backofen ab / oder röſte jhn in einem Keſſel / daß er trucken wird / laß jhn mahlen / und mache jhn mit laulicher Lauge ein / lege einen heiſſen glüenden Feldſtein drein / ſtreich jhn oben zu / und laß den Teig alſo über Nacht ſtehen. Wenn man kneten wil / ſo nimb den Stein wieder herauß / und was daran umbher hanget / das thue darvon / legs den Schweinen in Tranck. Denn das iſt die Feuchtigkeit deß Rockens / der das Brodt ſchlieffig oder teig machet. Darnach knete mans mit laulichter reiner Lauge / wie man ſonſten einen andern Teig pfleget zu machen. So wirſtu wol gut Brodt bekommen.

Von Kräutern.

Im Julio blühen / Meiſterwurtz / Majoran / Sigmar-Wurtzen / wilder Burckhard / Waſſerviolen / Wermuth / Meerkraut / Wolffswurtz / Leußkraut / Alyſſon / Knoblauch / beydes in Garten und auff den Wieſen / Jocheil mit Purpurfarben Blümlein / Klebertraut / Spargen / Kornblumen / Cypreßbaum / Schwalbenwurtz / Oſterlucey / Beyfuß / allerley Eppich / Anyß / Ochſenbrech / Waſſer-Angelicken / Dill / Gänſerich / ſtinckender Andorn / Meulleblumen / Indianiſche Nägelein / *flores Portugalliæ* genañt / Kürbs / weiſſer und rohter Mangolt / Cardobenedicten / Eberwurtz / Hertzgeſpan / Indianiſcher Pfeffer / Hanff / Tauſentgüldenkraut / Ritterſporn / Pfennigkraut / Zaunglocken / Hirtzwurtz / Schwartzwinden / Kränfuß / allerley Art der Dürrwurtz oder Donnerwurtz / Gamanderlen / Chamillenblumen / *chamæmelum* genañt / Schierling / Wegwart / Gänſediſtel / Je länger je lieber / ein *ſpecies* der Wolffsmilch / *Chamæſice* genañt / Halskraut / Ringelblumen / dreyerley Steinmüntz / Betonien / Steinnegle / Meyer / Taubenkraut / Bärenklaw / Hundskürbiß /

Rindsaugen/Zwiebeln/Bilſen Kraut/ S. Johannis Kraut/ Himmelrößlein/Fenchel/Schwalmenwurtz / *Aſclepias* und *Hirundinaria* genannt/Bockshorn/Erdbeer Kraut / Bruch-Kraut/Winden/ Tag und Nacht / Türckiſch Korn / Vergiß mein nicht/klein Krebß Kraut/Haſel Kohl/rohte Taubenkröplein/gelber Augentroſt/Braunwurtz / Erdpfriemen / Süßholtz/Rhur Kraut/Welſche Linſen/ Augentroſt / Bärwurtz/ zweyerley Fingerhutkraut/Odermennige/Teuffelsmilch/Kartendiſtel/weiſſe Nießwurtz/ wilder Senff/ Erven/ Hederich wild und zahm/Yſop/Nüßle Kraut/Zieger Kraut / Baſilien/ Feygenbohnen/S. Jacobsblum/ Meerhirſe/ wilder Flachs/ Leber Kraut/Flachs Kraut/Eibiſch/Endivien / Alandwurtzel/ Pfeffer Kraut/Lavendel/Kletten Kraut/ Spring Kraut / Tonner Nägelein/Naterzünglein/Hanenfuß waſſer/ Grundwurtz/ Lattich/Springkraut/dreyerley Pappeln/Andorn/Steinklee/ Meliſſen/Katzenmüntz/Scheißkraut/ Müntz/Brunnenkreß/ Tamarißkenholtz / Indianiſcher Hirß / ſchwartzer Kümmel/ Waſſerbattennig/wilder Wolgemuht/ Flöh Kraut / Poley/ dreyerley oder viererley Apoſtem Kraut / zweyerley Steinbrech/Hirſchpoley/dreyerley Hanenfuß/Waſch Kraut/ Salbey/Rauten/Rapuntzeln/Rettich/zweyerley rohte wilde/kleine oder Waſſer-Röhte/ und geſäete Röhte / Sonnenthau/ Oleanderbaum/Braunellen/Sam Kraut/Scharlach/ Harn-Kraut/Burtzelkraut/Bibenell / Wegerich / dreyerley Bohnen/Mutterkraut/Bernkraut/ Hiſpanniſch Saat / Graßlilien/Seutodt/ein ander Art deß Flöh Krauts/ *Perſicaria maculata* genannt/Specklilien/Fünfffinger Kraut / Schwärtel/ groß und kleine Haußwurtz/Reinblumen/Wallwurtz/Zepfle-Kraut oder Halßkraut/Taubeneſſeln/Reinfarn/Wundkraut/ *Thelephium* genañt/Tormentill/Güldenerutte / Winter Violen/H. Dreyfaltigkeit Blümlein/Wicken/Eyſenkraut / Woll-Kraut/Kuhweitzen/Knoſpen/viererley Klee/Qvendel / Bärentappen/Speichelkraut/Blutwurtz/Eberwurtz / zweyerley Senff/Welſche Bohnen/Nachtſchatten/groß Eppich/weiſſer Andorn.

Im Julio bringen Saamen/Ahorn/blaue Kriechen / Wegerich/Kappenblumen/ *Augurien*, Jochheil/deutſcher Ingber/ allerley Ampfferwurtz/das Mohnkraut/ *Lunaria Græca* genañt/Muſcatenbiernlein/Hewbiern/Specklilien/Schabach/ Bibenell/Garten Baldrian/Scharlach/Benedictwurtz/ Paradeißäpffel/Meyenblümlein/ *Lilium Convallium*, Erdbeer/

weiß

Cas.

Auffgang. Auguſtus. Augſtmo

1	4	34	Peter Kett.
2	4	36	Steph. Pa.
3	4	38	Stephan erſt.
4	4	40	Auguſtus.
5	4	42	Oſvvaldus.
6	4	44	Sixtus.
7	4	46	Donat affra.
8	4	48	Cyriacus.
9	4	50	Romanus.
10	4	52	Laurentius.
11	4	54	Tiburt. Suſa.
12	4	56	Clara.
13	4	58	Hippolitus.
14	4	0	Euſebius.
15	4	2	Mar. Himmelf.
16	5	4	Rochus.
17	5	6	Veronica.
18	5	8	Agapitus.
19	5	10	Sebaldus.
20	5	12	Bernhardus.
21	5	14	Priamus.
22	5	16	Thimotheus.
23	5	18	Zachæus.
24	5	20	Bartholomæ.
25	5	22	Ludovicus.
26	5	24	Severinus.
27	5	26	Ruffus.
28	5	28	Auguſtinus.
29	5	30	Johan. Enthaup.
30	5	32	Fœlix.
			Rebecca.
Tag	Stund.	Minut.	

Frühe umb 3. Uhr beginn
nets finſter zuwerden.

Im

Der Tag iſt nun 13. Stu
aber nur 10. oder 11. Stunde

Nun gehet das luſtige W
Der Mond erheiſcht all
An Tranck und Speiſ
Artzney/heiß baden und
Neu Bier/Mett/Obſt/
Wer im Heu n
Im Schnitt ni
Im Leſen nicht
Der ſiehet wol

Gehet

Donnerts wenn der Mo
der biß in die 50. Tage wehr

Die Jungfrau iſt kalt un
gut Kinder entwehnen und

Kinder in der Jungfrau
milde/gelehrnig/gütig/freun
ſchafft frölich / in der Jugen
zuthun/laſſen ſich auch der
ſchafft / Rechnen /Schreib
und werden dadurch reich/
derwertigkeit/etc.

Frůe umb 4. beginnets
zuwerden.

Alles Laub ſoll nach Joh
leicht mit Johannis Blut

Regnets an Johannis

Pe. Steph. Steph.
Sumptio Agapiti

nets zu tagen / auff den Abend umb 8. Uhr begin-	1	7	26
	2	7	24
Auguſto låſt die Hitze nach.	3	7	22
nden/und ohne gefehr 22. Minuten. Die Nacht	4	7	20
n lang.	5	7	18
eidewerck mit dem Sperber an.	6	7	16
les das kühlt/	7	7	14
ß auch nicht ſehr fühlt/	8	7	12
Lieb nicht leid.	9	7	10
/er dir verbeut.	10	7	8
nicht gappelt/	11	7	6
icht zappelt/	12	7	4
frūe auffſteht/	13	7	2
wie es im Winter geht.	14	7	0
die Sonne in die Jungfrau.	15	6	58
ond in der Jungfrauen iſt/ bedeuts viel Regens	16	6	56
ren ſoll.	17	6	54
d trucken / und gehöret der Erden zu. Hier iſt	18	6	52
bauen.	19	6	50
en geborn / ſeyn kunſtreich / klug / merckhafftig/	20	6	48
ndlich/ſitſam/fromb/ geſellig / und bey der Geſell-	21	6	46
t haben ſie wenig Glück / darnach kriegen ſie viel	22	6	44
Weiber Lieb zu ſehr einnehmen. Zur Kauffman-	23	6	42
en und Geiſtlichen Gůtern haben ſie groß Glück /	24	6	40
u Hofe und bey groſſen Herrn haben ſie viel Wi-	25	6	38
	26	6	36
utagen/auffn Abend umb 7. Uhr beginnets finſter	27	6	34
	28	6	32
annis Tag einen Fleck/oder mahl bekommen/viel-	29	6	30
beſprenget.	30	6	28
Tag/ſo ſollen die Nüſſe verderben.	Tag.	Stundt.	Minut.
Prothe. Six. Don. Cyr. Ro. Lau. Tibur. Hip. Euſ.			
Timo. Bartolo. Ruff. Aug. Coll. Aucti.			

weiß und roht/ſüſſe Kirſchen / Ziegenbährt / Knabenkraut/ Lungenkraut/Hindbeern/Dreyfaltigkeitblümlein/ Weinrebe/ Hollunder/ Mohsbeer.

Was ein Haußwirth in dieſem Monat weiter thun ſol.

Jn dieſem Monat ſol man zum andernmal die Aecker zur Winterſaat umbgeackert haben/oder ja im Anfang des Monden bald umbackern und pflügen/die Wieſen meyhen/und das Grummet einbringen/das Getöchſel und Gemüß vollends einbringen/die wilden Aecker / welche man hinführo bauen wil/von allem Unkraut und unnützen Wurtzeln reinigen und ſaubern. Man ſol auch alles Wiedgraß vor den Hundestagen außgäten/und die jungen Reben Abends und morgens/ wenn die Hitze nachgelaſſen hat/graben/auff daß ſie erqvickt und Lufft bekommen. So ſol man auch die Obſtbäume welche allein ſtehen/und da der Sonnen Hitze wol zu kommen kan/mit Erden umb die Wurtzel wol bewahren/ daß ihnen der hitzige Sonnenſchein keinen Schaden zufüge. Die wurmſtichige und untüchtige Aepffel / ſonderlich die den Baum zu ſehr beſchweren/und die andern hindern / ſol man in dieſem Monat fleiſſig ableſen / und wegbringen / oder den Schweinen geben/daß die andern davor wachſen können. Es werden auch in dieſem Monat die Farren zu den Kühen / und die Widder unter die Schaaffe / die Heerde zu vermehren/ gelaſſen.

Vom Auguſto.

AVGVSTVS der Auguſtmonat oder Obſtmond/iſt der achte Mond deß Jahrs/und hat ſeinen Namen vom *Octavio Auguſto*, dem Andern Römiſchen Käyſer/welcher zuvor vom *Romulo Sextilis* war genañt geweſen/ daß er der ſechſte Monat nach dem Martio iſt *incluſivè*. Aber acht Jahr vor Chriſti Geburt hat der Raht und das Römiſche Volck dahin geſchloſſen/ daß dieſer *Sextilis Auguſtus* heiſſen ſolte/dem Auguſto zu Ehren und ewiger Gedächtnüß/ welcher in dieſem Monat der Stadt Rom viel Gutes erzeiget und bewieſen hatte. Diß iſt

der Obſtmond: Denn in dieſem pflegt man häuffig einzuoh-ſten/und mit groſſer Freude und Luſt in die Scheunen einzuführen allerley Geträydig/ davon Menſchen und Viehe das gantze Jahr müſſen erhalten werden. Darumb ſol man GOtt in dieſem Monat für ſeine reiche Gaben und Woltha-ten danckbar ſeyn/und weiter bitten/daß uns GOtt dieſe ſeine Geſchenck und Gaben/und uns / unſerm Nächſten zum Beſten/weiter in den Scheunen vor dem Teuffel / und böſen Leuten/und für allem Unfall gnädigſt bewahren wolle / daß wirs in rechter wahrer GOttesfurcht mit friſchem geſunden Leibe/nicht zum Uberfluß / ſondern nur zur Nohtturfft mit einander brauchen und verzehren mögen.

Von Geſundheit.

Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: *Omnis mutatio periculoſa*, alle jählinge Veränderung iſt gefährlich: Nun ſagt der gemeine Man/ Laurenti ſey der erſte Herbſttag / etliche ſagen Bartholomæi ſey der erſte Herbſttag/ da ſich doch der Herbſt erſt anfehet weñ die Sonne in die Waage kömpt. Aber dem ſey nu wie jhm wolle / ſo gefallen doch die *præparatoria* deß Herbſts in dieſem Monat/und ſonderlich in das Ende deß Auguſti/und in den Anfang Septembris: Und damaln fället eine groſſe Veränderung des Gewitters ein. Denn da zuvor das Wetter ſchön und ſtät geweſen iſt / da findet ſich umb das Ende Auguſti/und den Anfang deß Septembris ein Wechſel deß Sommers und Winters/daß es bißweilen ziemlich kühl/ bißweilen ziemlich warm iſt / ja es fällt auch bißweilen faſt wie ein unſtät Aprillen Wetter ein / welches darnach alſo vollend unſtet bleibet/darauff man denn gute Achtung geben muß/ ſintemal dieſes deß Menſchen Geſundheit offt einen groſſen Stoß thun kan. Sonſten aber ſol man ſich in dieſem Monat halten/ wie im Julio/ nicht baden/ nicht laſſen / nicht viel ſchlaffen/ nicht zuviel eſſen und trincken/ der Frauen nicht zu nahe kommen/ nicht in kaltem Waſſer baden/ wie die Verß lauten:

Wenn nicht groſſe Noht und Gefahr drauff ſteht/
So bewahrs Blut/ daß dir keins entgeht/
Meyd Würtz/ den Tags Schlaff und das Bad/
Zuviel gefährts mit Weibern bringt auch ſchad.

Item:

Artzney/ die Würtz und hitzige Speiß/
Viel ſchlaffen/ baden/ meyd mit Fleiß/

Du

Du ſolt auch nicht Blut von dir laſſn/
Der Unkeuſchheit ſoltu dich auch maſſn/
Fein mäſſig ſoltu halten dich/
Die Hitz wird nun bald enden ſich.

Item:

Auguſtmond giebt ſauer Speyß/ Salben Wein/
Mittags Schlaff ſol mit Maſſe ſeyn.
Wenns nicht die groſſe Noht erzwingt/
Schweiß baden/Blut laſſen / Schaden bringt.
Gbraten Aepffel / iſt dem geſundt/
Bad nicht/mit Leib/ſchlaff nur 6. Stund.

Item:

Wollt dich die höchſte Noht nicht zwingen/
So laß jetzt keine Ader ſpringen:
Meyd Gewürtz/Mittags ſchlaff/und das Bad/
Geilheit in dieſem Mond giebt Schad.

Item:

Auguſtmond wehret Blut und Bad/
Das ohne groſſe Noht ſehr ſchadt.
Artzney/Mittagsſchlaff und Wein/
Viel Gewürtz und Venus bringet Pein.
Darumb gebrauch Ehrenpreyß-Waſſer
So wird curirt die Leber beſſer.

Vom Pferdefutter.

In der Erndzeit ſol man ein Schock Haber 4. oder 5. hinlegen/daß mans den Pferdten biß zur Erndte ſchneidet: Und wenn ein Schock verſchnitten / ſols der Knecht allezeit anzeigen/daß man weiß wie ſie füttern. Man ſol auch den Pferdten nicht bald neuen Haber zu eſſen geben / denn ſie werden kranck davon/alter Haber iſt jhnen allezeit am beſten.

Vom Wein.

Wenn in dem Monat guter Sonnenſchein iſt / ſo frommets dem Wein ſehr/drumb ſol man in dieſem Monat GOTT den HERRN treulich umb guten Sonnenſchein bitten.

Es iſt ein gemein Sprichwort / was Julius und Auguſtus am Wein nicht kochen/das kan der September ſchwerlich zu recht braten. Doch können jhm feine warme und helle Nächte umb dieſe Zeit zur Reiffung viel helffen.

Ro-

Rocken-Obſt.

Im Einführen deß Rockens gieb in der Scheune gute Achtung uffs Abladen/daß das Getreyde nicht ohne Ordnung übereinander geworffen wird/ſondern daß mans fleiſſig taſte/ und fein ticht auff einander lege/ daß es die Mäuße nicht alſo durchlauffen und zerſchroten können.

Man pflegt auch erſt dem neuen Getreyde Stroh unter zu ſtreuen/aber da thut man beſſer an/wenn man jhm Erlenlaub unterſtreuet/wie ich dañ von einer vorſichtigen Perſon geſe- hen/und man ſagt/ es ſollen die Mäuſe nicht hinein kommen.

Item/das beſte und reineſte Getreyde / das man darnach wieder zu Saamen dreſchen wil/muß auch von andern abge- ſondert/und allein geleget werden / daß man darnach darzu kommen kan/ wenn man dreſchen wil.

Eyer.

Die Gelährten ſchreiben / wer Eyer einlegen / und über Winter behalten wil/der ſol ſie im Auguſto / wenn der Mond abnimpt/einlegen. Im Sommer bleiben ſie am beſten/ weñ man ſie in Kleyen legt/im Winter muß man ſie in Spreu le- gen: Legt man ſie in Saltz/ ſo verderben ſie.

Wilde Endten.

Umb dieſe Zeit warten die Fiſcher dieſer Orten den jungen wilden Endten/da es derſelben auf groſſen Seen und Waſſern viel hat/auff den Dienſt/ehe ſie recht flicke werden und fliegen können/und beſchlieſſen und fangen derſelben gar viel/und fan- gen ſie mit ihren Netzen/ und bringen ſie mit gantzen Fudern zu Marckt.

Von den treugen Fiſchen.

Im Auguſto/wenn der Obſt iſt / kommen auß Nordland vielerley auffgetreugte und eingeſaltzene Fiſch/ gen Bergen in Norwegen/als Rohtſcheer/Rundfiſch/ geſaltzen Dorſch/ ein- geſaltzen friſcher Lachs/treuger Lachs/Raff (iſt ein aufgetreug- ter fetter Fiſch/wie eine Scholle / iſt aber eines Menſchen lang/und ſo breit/als eine groſſe Speckſeite/) und Rehling/ (Raff und Rehling iſt ein Fiſch/allein in Riemen geſchnitten/ und bleibt doch zuſammen und aneinander/ denn alſo kans das Saltz deſto beſſer durchgehen/und kan außtreugen/) von dan- nen werden ſie herauß in Deutſchland gebracht / kommen ge- gen Bartholomäi zu Roſtock/ und in den andern Seeſtädten an. Item/viel neue Hering/derer zu Truntheim / und auff

Hei-

Heiligem Land umb die Oeſterliche Zeit Anno 1598. 1599. 1600. durch GOttes Segen häuffig gefangen worden. Denn dieſer Fiſch wird nicht alle Jahr an einem Ort gefangen / ſondern bald an dieſem / bald an einem andern Ort / wo er hinzeucht / und wo GOtt ſeinen Segen hinwendet. Zu weilen / wie denn Anno 1600. geſchehen / wird er auch 5. oder 6. Meilen von Bergen / kurtz vor Pfingſten gefangen.

Es bringen auch umb dieſe Zeit die Nordenfahrer und die Vögte viel von den groſſen Wallfiſchen / und andern fetten Fiſchwerck / welche ſie das Jahr durch geſchlagen / und zu Thran gemacht haben / gen Bergen: Item / alles / was ſie das gantze Jahr durch biß auff dieſe Zeit geſchlachtet / und zuſammen gebracht haben / als Talch / Häute / Butter / treuge Fleiſch / item / Pickel Fleiſch von Ochſen / Kühen / Schaaffen / zu gantzen Tonnen voll. Aber das auffgetreugte oder geräucherte Fleiſch verkaufen ſie bey der Gewicht / die da heiſſt eine Wage / (eine Waage iſt 36. Cöllniſche pfundt /) vor eine Waage oder 36. pfundt giebt man allezeit zween Thaler / nichts mehr oder weniger / es ſey von Ochſen / Hammeln / oder Schaaffen / es iſt aber köſtlich / herꝛlich fett Fleiſch.

Sonnen-Wirbel.

Es ſchreiben etliche / wenn man Sonnenwirbel ſamlet / weñ die Sonne im Löwen iſt / und verwickelt jhn darnach in ein Lorbeerblat / und thut einen Wolffszahn darzu / und trägts alſo bey ſich / ſo kan einem niemand etwas zu wider reden / ſondern müſſen jhm allezeit gute Wort geben: Und ſo einem etwas geſtolen wär / ſo ſol man dieſes zu Nacht unter ſein Häupt legen / ſo ſol er den ſehen / der es genommen hat. *Credo videre. Mizald.* ſchreibet *centur.* 3. *Aphoriſm.* 51. Man ſol Wegwart-Kraut / ſo Sonnenwirbel genennet wird / zu dieſem Brauch ſamlen / weñ die Sonne in der Jungfrauen laufft.

Item / helle Nächte / darinnen der Mond und die Sternen fein helle ſcheinen und leuchten / können umb dieſe Zeit dem Wein / nächſt GOtt / viel helffen. Summa / wenn nur der Mond wol wil / ſo iſt noch etwas vom Wein zu hoffen / wenn aber der Mond übel wil / ſo iſts mit dem Wein diß Jahr nichts.

Vom Brodt.

In dieſem Monat pflegt das Brodt zu ſchimmeln / drumb muß man deſſen auff einmal nicht zu viel backen / daß es ehe auffgeſſen wird / oder muß es deſto baß ſaltzen / ſo ſchimelts nicht ſo leichtlich.

Von

Von Fliederbeer.

Wenn auch die Fliederbeer wol reiff ſeyn/ ſo ſol man ſie einmachen/ denn das iſt ein geſund Ding/ und iſt der Bauern und armer Leute Thyriack/ vor Gifft/ allerley Kranckheiten/ beides dem Menſchen uñ Vieh/ wie an einem andern Ort weitläufftiger berichtet wird. Man rühret ſie ab wie die Kirſchen/ und treibet ſie durch einen Durchſchlag: Wil man ſie gut haben/ ſo ſtreuet man gepulveriſierte Zimmetrinden und Näglein drein.

Von Preuſſelbeer.

Nun kommen die Preuſelbeer/ Kreuſelbeer/ oder Gröſſelbeer umb Laurentii/ item die Hindbeer/ und Kratzbeer/ zu Latein *Mora rubi*, Kratzbeern oder Brombeern/ die an Bromen wachſen/ *Mora rubi Idæi*, Hinbeern. *Rubus* heiſt ein Brombeerſtrauch/ *eſt frutex*: Aber *Mora* iſt die Frucht.

Vom Dröſchen.

Laß auch umb dieſe Zeit Rocken dröſchen/ daß du etwan drey oder vier Wochen vor Michaelis/ wenn der Bauer vor der Acker Arbeit und dem Säen/ zum Dröſchen nicht kommen kan/ Rocken zu verkeuffen/ und deinen SäeRocken habeſt.

Von Eicheln.

Eine gemeine Regel der Bauren iſt/ wenn die Haſelnüſſe wol gerahten/ ſo gerahten gemeiniglich die Eicheln auch wol.

Von Schweinen.

Wenn die Schweine die Stoppeln belauffen haben/ ſo lege man ſie auff den Koben/ und bringe ſie zur Maſt: Denn da ſeyn ſie allbereit ziemlich leibig/ und beſſern ſich darnach leichtlich/ wenn man ihnen Kleyen oder gemahlen Korn/ wie hernach berichtet werden ſol/ anmänge.

Vom Flachs.

So bald man den Flachs vom Felde einbringet/ ſo balde muß er gereiffelt/ und die Knoten außgedroſchen/ und der Lein rein gemacht/ und in ein Faß geſchüttet werden. Die zerſchlagenen Knoten aber brühet man den Maſtſchweinen/ und erfüllet ſie fein damit/ ſonderlich wenn man ſie einmal in der Mühlen läſt herunter lauffen/ und unter ander Mengſal mit miſchet.

Vom Hanff.

Wenn der Hanff vom Felde eingeführet iſt/ wird er alsbald auß-

außgedroſchen/denn er allda am beſten zu dreſchen iſt. Wenn er aber lang in der Scheunen liegt/ ſo wird er zehe.

Von S. Laurentii Tag.

Nach S. Laurenti wächſt das Holtz nicht mehr/drumb hauet man alsdann das Weinholtz ab. Wenns auch nach S. Laurenti fein warm iſt/ſo hoffet man auf gute Wein/wenns gleich bißweilen mit unter regnet/ ſo ſchadets jhnen doch ſo gar ſehr nicht/wenn nur die Sonne mit ſcheinet. In Summa/ der Sonnenſchein nächſt GOtt muß es thun. Wenn man auff Laurenti eine reiffe Traube find/ ſo iſt gute Hoffnung zu gutem Wein. Auff Laurenti hebet man auch an Thonen zu ſtellen.

Von unſer lieben Frauen Tag/oder Mariä Himmelfahrt.

Man ſagt: Mariä Himmelfahrt/klar Sonnenſchein/
Bringt gemeiniglich gerne viel guten Wein.

Item:

Scheint die Sonne fein klar/nach jhrer Art/
An unſer lieben Frauen Himmelfahrt.
So iſt ein gut Zeichen bey den Leuten/
Denn es wird viel guts Weins bedeuten.

Von Zwiebeln.

Auff Laurenti giebt oder reiſſet man die Zwiebeln in der Schleſien auß/und läſt ſie auff dem Boden fein dünne zerſtreuet/fein treuge werden/wenn ſie abgedürret ſeyn/ ſo machet man ſie fein rein/und bindet ſie mit den Schwäntzen zuſammen/und machet Reygen drauß/und hänget ſie auff. Aber die kleinen/die man das Jahr erſt geſäet/ und noch nicht groß worden ſind/die thut man in ein Säcklein/und hänget ſie den Winter durch in den Stuben auff / und ſteckt ſie zeitlich im Frühling/ſo bekompt man wieder feine groſſe Zwiebeln.

Denn/wie es an dem Tag wittert/ſo urtheilet man auch wie der Wein gerahten werde/viel oder wenig/ſüß oder ſaur/wol ergebig/beſtändig/oder geſund/ und ob er etwan noch eine Gefahr außzuſtehen hab oder nicht/ welche Gefährlichkeit gemeiniglich umb das Ende deß Auguſti / oder umb den Anfang Septembris pfleget zu kommen: Drumb geben die Weinmeiſter gute Achtung auff die letzten zwey Tage Auguſti und die erſten zwey Tage Septembris/denn da pflegets zu geſchehen/wenn etwas geſchehen ſol/ und an dem Tage können ſie vom Herbſt recht urtheilen.

Aſſum-

Aſſumptionis Mariæ.

Nun pfleget man Winterſaamen zu ſäen. Etliche ſchneiden auch das Honig auß den Beuten. Item/von dieſem Tage an ſollen die Schäfer/ſo lang / als ſie Winters halben ſich behelffen können/im Felde/und nur eine Nacht im Lager bleiben/und zu Mittag nicht eintreiben.

Von den zweyen Frauen Tagen.

Zwiſchen den zweyen Frauentagen pfleget man allerley Sachen zu colligiren / die in derſelben Zeit eine ſonderliche Krafft und Würckung haben ſollen/als Habichtſamen/Wegbreitblätter/*Scordium*, Ritterſporen/Weinlaub/Wolgemut/Wermuht/Odermennige/Eppich/Pilſenſamen / rohten und weiſſen Beyfuß/Hirſchhorn / Hirſchhaut / Elendsklau / rc. Denn im erſten September tritt der Hirſch auff und in die Brunſt/wenn er gleich acht Tag zuvor geſchlagen wird/ſo iſts Hirſchhorn doch auch gut : Wenn man deß Hirſchhorns zwey mal ſo viel nimpt/als Einhorn/ſo thuts eben ſo viel als Einhorn/item/ein Stück auß einer Hirſchhaut zwiſchen den zweyen Frauentagen geſchnitten/ und einen Gürtel davon gemachet/iſt den gebährenden Frauen ſehr gut / wenn ſie nicht gebähren können.

Allein hie gefällt nun eine Frage / welches dann dieſelbigen zween Frauentage ſeyn ? Etliche ſagen / es ſey die Zeit vom Tage *viſitationis Mariæ*, der im Julio gefällt / biß auff Mariä Geburt/im September : Etliche aber/ es ſey die Zeit zwiſchen dem Tage Mariä Himmelfahrt / welcher am 15. Auguſti iſt/ und dem Tage Mariä Geburt / welcher am 8. September iſt. Ich laſſe einem jeden hier ſeine Gedancken / und ſtehet die Sach in guter Erkundigung und Erfahrung. Die Jäger halten die letzte Meynung/denn zwiſchen Mariæ Himmelfahrt und Mariæ Geburt ſamlen ſie das gute Hirſchhorn.

Von S. Bartholomäi Tag.

Der gemeine Mañ hält S. Bartholomæi Tag vor den erſten Herbſttag: Iſt dieſer Tag ſchön/ſo ſol ein ſchöner Herbſt zu hoffen/und ein gut Weinjahr ſeyn/ wie man denn auch an dem Tage/wenns zuvor warm geweſen/umb Bartholomæi allbereits reiffen Wein findet. In Suña/wie es an dem Tag wittert/ſo ſols den gantzen Herbſt durch wittern. Auch pfleget man umb S. Bartholomæi an etlichen Orten / da es viel Laub hat/das Laub vor die Schaaff und Ziegen einzubringen/

denn

Denn ſo bald der erſte Reiff gefällt / ſo bald wird das Laub vom Reiffen bezwungen/verwelcket und fällt ab / und kan darnach vor das Vieh nicht gebrauchet werden / es ſey denn nur zum Unterſtreuen.

Vogelſtellen.

Von Johannis biß auff Bartholomæi ſtellet man mit den Leimſtangen: Von Bartholomæi biß uff Martini / auff den Vogelheerden/und mit den Thonen.

Von den Vögeln.

Es ſollen auch auff Bartholomæi bereits alle Thonen geleget/und alle Vogelheerde zugerichtet ſeyn: Drumb mag man nun die Sangvögel auß dem Finſtern wieder herfür an das Liecht bringen/die man im Martio ins Finſtere geſetzet hat/ und mag ſie frey ſingen laſſen. Denn da pfleget der Vogel anfangen zu ziehen.

Vor Bartholomæi/wenns noch warm iſt/ ſonderlich wenn in den Hundstagen groſſe Hitze geweſen/und alle Pfudeln angetrocknet ſeyn/pfleget man den Vögeln eine Tråncke zu graben/bey der wird deß Geflügels gar viel gefangen / ſonderlich wenn ſie fortziehen.

Auch pflegt man umb Bartholomæi an etlichen Oertern/da es Gelegenheit darzu hat/Wintergerſte zu ſäen/.und vor dem Winterkorn zu beſchicken.

Umb Bartholomäi ſol man auch im vollen Mon den die jungen Hanen kappen. Umb dieſe Zeit iſt auch der Bircken-Saamen gemeiniglich reiff.

Von den Vögeln / und vom Storch.

Es pflegen auch umb dieſe Zeit die Vögel *in declinatione Solis* auffhören zu ſingen/ und ſich zu verjungen oder zu mauſen/daß ſie friſche junge Federn und Flügel zur Flucht und Wanderſchafft bekommen/denn nun gehet jhr reyſen an. Der Storch macht mit den Kräen umb Jacobi den Anfang / die Kräen ſind ſeine *Prodromi*, Furirer oder Führer/die fliegen vor den Störchen her/und weiſen jhnen den Weg / und ſtreiten auff dem Wege vor ſie / wider die andere Vögel. Sie aber folgen mit jhren langen Beinen/und ſpitzigen langen ſcharffen Schnäbeln hernach/als *robur totius exercitus*, und ſeynd wie die Küriſſer in unſerm/ und die Janitſcharen in der Türcken Läger. *Ciconia*, ſagen etliche/ heiſt er/ *quaſi cicannia* , daß er mit dem Schnabel ein Geklapper macht / wie wann einer

mit dickem Schilff ein Klappern machen möchte. Es ſagen etliche/er ziehe auff Laurentii weg/etliche ſagen / er pflege ſich auff Laurentii zu ſamlen / und erſt auff Bartholomæi fort zu ziehen/denn das Verſamlen geſchehe innerhalb vierzehen Tagen/wer mit jhnen fort wil / der mag auff jhren Anzug Achtung geben/und mich darnach berichten/ ſo wil ich alsdann die rechte Zeit eigentlich ſetzen.

Von Oſtern biß hieher/haben wir uns mit den Lämmern beholffen/nemblichen biß in den Obſt / aber nach dem Obſt treibt man die Hämmel/Schwein und Gänſe / ſo wol auch das ander Vieh/als Ochſen/Küh und Pferdte / auff die *ſtipulas* oder Stoppeln/da läſt man von den Lämmern ab / und ſpeiſſet gute fette Hämmel / darauff werden auch die Gänſe gut/daß man ſie zur Noht bißweilen braten und kochen kan/ ſonderlich/wer ſich vor den Kiehlen nicht ſchäuet/ die Schweine werden auch zur Maſt angeſtellet / daß man ſie darnach deſto ehe vollends mäſten kan : Die Ochſen / die man noch vor dem Winter ſchlachten wil / deßgleichen.

Von den Eyern.

Im abnehmenden Auguſto ſamle die Eyer / wenn der Monden abnimmet/denn die verderben nicht leichtlich.

Von Fiſchen.

Umb Bartholomæi hören die Fiſche auff in die Länge zu wachſen/und heben an zu zunehmen / und in die Dicke zu wachſen.

Von Fiſchereyen.

In dieſem Monat nimb die Leber und das Unßlit von einem Bocke/wenn der auff der Brunſt geweſen / und mache die Leber zu Pulver / und brauche ſie zu einem guten Fiſchqverder oder Aaß. Laß das Unßlit zergehen/ etwan ein Viertel deß Pfundes/ſeyh es durch ein Tüchlein / daß die Griefen davon kommen/miſche darunter des Leberpulvers etwan eines Tauben Eyes groß / und halb ſo viel Reigersmarck auß deß Reigers Füſſen/kan man deß Marcks mehr haben/und darzu thun/ſo iſts ſo viel deſto beſſer / rühre es alles über dem Feuer wol durcheinander/ſchütte es miteinander in ein Glaß / und ſetze es alſo/ weil es noch warm iſt / in einen Miſthauffen/ laß es alſo vierzehen Tage / oder drey Wochen *putrificiren*/

con-

coagulirt ſichs wieder im Glaſe / und wird wie ein Unſlit: Diß gebrauche zum Qverder und Fiſchfang nach Fiſchers Gebrauch. Man angelt auch in dieſem Monat mit Feldgrillen oder Feldhaymen/item/mit ungeſottenen Krebsſcheeren / und außgezogenen Schwäntzen.

Von der Vorſpeyſe oder Zugemůſe.

Die Bauren nennen das Gegräupe eine Vorſpeiſſe/ daß ſie dem Geſinde erſt die Bäuche damit füllen / und geben jhnen Grütze/Graupen/Kohl/darein legen ſie jhnen ein gut Stůcke Speck/grůnen Kohl/Cappus Kohl/oder Sauerkohl/ darauff dann ein Haußwirth umb dieſe Zeit auch dencken muß/daß er ſein Hauß damit verſorge/daß ers im verzehrenden Winter zum Vorraht habe/als da ſeynd/ Erbſen/ Büchweitzen/Habergrütze/Reiß/ Eryzanerſchwaden/Hirße / Gerſten Graupen/und dergleichen. Darzu dann eine feine groſſe Sidelbanck gut iſt/mit mancherley Fachen / da man in eines dieß/in ein anders ein ander Gegräupe ſchüttet / mit einem Schloß/darzu eine Haußmutter bald gehen kan / wenn ſie etwas kochen wil.

Von Maulbeern.

Morus à mora ſeu tarditate, quod arborum poſtrema protrudat gemmas & folia, ut quidam volunt. Drumb halten jhn etliche vor den allerklügſten Baum / denn er ſchlägt nicht ehe auß/die Kälte ſey denn alle vorůber. *Alii è* μῶρος, *id eſt fatuus*, das ſeynd Beeren/ die ein Kleyd von mancherley Farben/wie ein Narr/tragen: Denn wenn ſie blühen/ ſo ſeynd ſie weiß/darnach werden ſie grün / zum dritten roht / letzlich braun oder ſchwartz / und färben einem den Mund und die Hände/ꝛc. Oder *per Antiphraſin, quaſi minimè fatuus* denn er iſt mit ſeinem Außſchlagen klüger / denn die andern Bäume alle miteinander. Es ſol ein jeglicher guter Haußwirth dieſen Baum in ſeinem Garten haben / vieler Urſachen / und groſſen Nutzes halben: Denn man die Rinden/ Frücht/Blätter und Wurtzeln/zu mancherley Sachen / ſonderlich aber zu Artzneyen brauchen kan/davon ich jetzt nach der Länge nicht weiter melden wil.

Vom Knoblauch.

Man ſol auch in dieſem Auguſtmond oder Öbſtmond den Knoblauch auß der Erden nehmen.

Von jungen Hünern.

In dem Monat/ſonderlich im Ende deß Auguſti / ſol man keine Henne anſetzen/ oder ſich ſelber ſetzen laſſen Denn im September kömpt bald die Kälte drauff/ſo erfrieren ſie / wenn ſie noch ſo klein ſind / und wird nichts guts oder taugliches drauß: Was klein im Winter kömpt / das bleibt im Winter wol klein/und iſſet den Winter durch vergeben Futter. Doch legen ſie im Sommer deſto beſſer.

Von jungen Ferckeln.

Ferckel/ſo in dieſen folgenden vier oder fünff Monden jung werden/die pflegen die guten Wirthe gemeiniglich zu ſchlachten und zu braten.

Wer junge Ferckel umb dieſe Zeit hat / und über Winter behalten und ziehen wil/die noch nicht gehen/der muß umb dieſe Zeit die Körner nicht ſparen/daß ſie fein zunehmen und ſtarck in Winter kommen. Sonſten werden ſie kranck/ hängen die Köpffe nach der Seit/fallen von einer Seite zur andern/und ſterben ſtracks weg/wenn ſie gleich ſonſt wol freſſen.

Von Kräutern.

Im Auguſto ſol man ſamlen/Valerianam oder Baldriam/ und auffdörren/ſo währet er drey Jahr item/ Scordium/oder WaſſerBattennig/item / Amaranthum / Sammetblumen/ oder Tauſendſchön / auch blühen ſonſt im Öhſtmond Weiderich klein und groß/item/frembd Leberkraut des Meſuä / allerley Kürbſe/Augentroſt/ Mañstreu / Dürwurtz / Hederich/ Heyde/wilder weiſſer Senff/ Gänſwurtzel / Kartendiſtel/ Zaunglocken/Schwartzwurtz klein und groß / Zeitlos / wilde Rüblein/Seubrodt/Cypreß/wilder Feldſaffran/Schierling/ Steinpoley/Balſamäpffel/Mü[l]lenblumen / Borrago/ Taubenkraut/Wundelbaum / zahme Endivien oder Wegwart/ wilder Endivien / Rindsauge / Teſchelkraut / Hundskürbis/ Schnellkraut/Camillen/ Tauſendgüldenkraut / Steinwurtz/ Ringelblumen/Calicutiſcher Pfeffer / Wermuht / Sternkraut/Schwalbenwurtz/Beyfuß/Stabwurtz/Sigmarskraut Angelicken/Knabenkraut/Jocheil / Kappenblumen / Bergknoblauch/Ybiſch/Klaffenkraut/Majoran/Ammey/Indianiſche Nägelein / Siebenzeit / Himmelsrößlein/ Flachskraut/ Fenchel/Türckiſch Korn/Natterwurtz/Springkörner / Hopffen/Kornroſen/ Braunwurtz/ Waſſer Bitterwurtz / Gottes-Gnad/Benedictenkraut/Natterzünglein/ Hanenfuß/ wilder

Lat-

Lattich/Alantwurtz/ Beſemkraut / S. Jacobsblume / Yſop/ S. Johannisblume/Flöhkraut/ Gänſediſtel / Bruchkraut/ Winden/Tag und Nacht/Dolläpffel / Pappeln/ Andorn/ unſer Frauen Schüchlein/Steinklee/ Malaunen / allerley Müntz/Scheiß Kraut / Hirß / Teuffelsbiß / BergKreſſe/ SpringKraut/Baſilien/Lendwurtz/Hohencoſten/Vogelneſt/ Fiſchmüntz/Heydniſch Wundkraut/ Qvendel / Eberwurtz/ Speckliljen/Pferſigkraut/zahme und wilde Violen/ Winter-Violen/ApoſtemKraut/Scabioſa genañt/Rauten / Walſch-Kraut/unſer Frauen Thränen/Waldmeiſter/Brombeer/ Roſen/Schlingbaum/EyſenKraut/Burtzeldorn/Klee/Wullen-Kraut/Brunnenkreſſe/Nachtſchatten/JüdenKirſchen / Ye länger je lieber/HaſenKohl / Goldäpffel/ welſch Schwertel/ Sorgſaamen/ Stechäpffel/Wurm Kraut/ Tormendill/Brunellen/Mutterwurtz/Knoblauch/Wiederſtoß/ AugenKraut/ blauer Augentroſt/taube Neſſeln/andere Neſſeln.

Im Auguſto bringen auch ihren Saamen / der Meer-Hirße/wilder SteinKlee/Weißdorn / gelbe Wolffswurtz/ Deutſcher Ingwer/Zyland / Syriſcher Bilſam / Waſſer-Pfeffer/TraubenKraut/ KnellKirſche / Pfrimmenblümlein/ Gerſte/Erdbeer/Weiderich/ Thierleinbaum / Haſelſtaude/ Attich/Fingerhut / Feygenbaum / wilder weiſſer Pfeffer/ Gänſediſtel/Hollunderbaum/Ziegenraute/ Brombeer/Hindbeern/allerley Kriechen/allerley Biern/Wegerich/Canarien-ſaamen/Eychenbaum/Nußbaum/Maulbeerbaum / ſchwartzer Kümmel/allerley Aepffelbäume/Schweißkraut/Hopffen/ GriechiſchmondenKraut/Dolläpffel/taube Neſſeln/ Mariendiſtel/Schwartzwurtz/Wunderkraut / Tormendill / Lindenbaum/Hartzklee/Weinrebe.

Fungi Schwämme.

Fungos nennen die Gelährten alle Schwämme insgemein/ſonſten aber ſind vielerley Arten der Schwämme/etliche seyn geſund/etliche aber ungeſund / daher ſie die Gelährten auch nennen *ulcera terræ*, Erden-Geſchwür.

Pültze.

Umb dieſe Zeit deß Jahrs/tragen die Bauren und andere arme Leute in der Schleſien viel Pültze ein / ſchneiden ſie würfflicht/und treugen ſie in der Sonnen/oder aber/ weil ſie auff dieſe Weiſe die Fliegen ſehr beſchmeiſſen/ backen ſie ſie in

dem Backofen/wie das Obſt/ und hängen ſie alſo in einem Säcklein weg. Im Winter hernach kochen ſie dieſelbe fein ſauer mit einem Pfeffer/das iſt ein köſtlich Eſſen/ wie geſund es aber ſey/das laſſe ich die Medicos erkennen. Doch können ſolche ſtarcke Leute/wegen jhrer Arbeit / eine ziemliche grobe Speiſe vertragen: Andern bringen ſie viel Schleims/weil ſie kalter und feuchter Natur ſeyn / und faſt wie eine tödtliche Gifft bey ſich haben. Doch ſind unter den Schwämmen die Pfifferling/Morchen/Reitzker und Pültze am beſten / wenn ſie recht zugerichtet werden. Es seynd zweyerley Pültze/Steinpültze/die haben einen dicken Stiel/ und ſind härter und beſſer oder geſünder/denn die andern/ die man Kühpeltze nennet/ die ſind etwas weichlicht/und haben einen dünnen Stiel.

Appendix, Was ein Haußwirth in dieſem Monat ferner thun und verrichten ſol.

Im Auguſto ſol der Ackerman ſeine Felder zum drittenmal zur Winterſaat pflügen/ und vor Bartholomæi fertig ſeyn/ und anfangen zum Saamen zu dröſchen: Etliche ſäen auch im Anfang dieſes Monats Rübeſaamen und Rettich / und Stöckrüben. Item/im Anfang Auguſti/ und zwar auch ein wenig zuvor/wie wir droben auch geſagt / werden der Flachs und Hanff eingebracht/wenn ſie reiff genung ſeyn / denn ein Wirth muß ſich nach ſeines Landes und der Zeit Gelegenheit wiſſen zuſchicken/aber am Ende deß Monats bringet man den Hirſen ein/und werden die Nüſſe abgeſchlagen/die Weinſtöcke verhauen. Man ſol auch umb dieſe Zeit / oder im folgenden Monat den Agreſt oder ſauren Traubenſafft zu manchen nützlichen Dingen/in der Wirthſchafft einſamlen / und zubereiten/die Steine und das grobe Unkraut von den Aeckern ableſen/denn welche Aecker viel Queckgraß und Farren haben/die reiniget man durch ſtäte Ackerung / Außegung und Zuſammenrechung derſelben / und bringet ſie vom Acker weg/ verbrennet ſie/oder ſtreuet ſie auff den offenen Landſtraſſen in die Fahrwege/und läſt ſie zerfahren und zertretten. Auch ſuchet man in dieſem Monden Brunqvellen und lauter Waſſer/ gräbet Cyſternen und Schöpffbrünne/ und bauet allerley Waſſerkünſte.

Cas.

September Herbſtm

Auffgang.			
1	5	36	Ægidius.
2	5	38	Emericus.
3	5	40	Manſuetus.
4	5	42	Moyſes.
5	5	44	Hercules.
6	5	46	Magnus.
7	5	48	Regina.
8	5	50	Mariä Geburt
9	5	52	Gorgonius.
10	5	54	Soſtenes.
11	5	56	Leopoldus.
12	5	58	Tobias.
13	6	0	Majoranus.
14	6	2	Creutzerhebung
15	6	4	Nicodemus.
16	6	6	Euphemia.
17	6	8	Lampertus.
18	6	10	Titus.
19	6	12	Foſquinus.
20	6	14	Fauſtina.
21	6	16	Matthæus.
22	6	18	Mauritius.
23	6	20	Tecla.
24	6	22	Rupertus.
25	6	24	Cleophas.
26	6	26	Cyprianus.
27	6	28	Damianus.
28	6	30	Venceſlaus.
29	6	32	Michaelis.
30	6	34	Hieronymus.
Tag.	Stund.	Minut.	

Frühe umb 4. Uhr beginnet
In dieſem Monat iſt der
Donnerts dieſen Monat/ſ
Säet man in Meiſ
Zu der Zeit ba
Säe/pflantz
Mit Vögel/
Nebn kühln
Hat der Tag 12. Stunden/
Geher

Donnerts wann der Mon
In der Wage iſt gut wand
Kleider anziehen/ ſäen und pf
Die Wage iſt ein warm u
Kinder in der Wage geboh
eingezogen / und gegen arme
Warheit/und alle Redligkeit
Aſtrologiam lieb. Auch h
leumbdern und Mißgönnern
hilfft ihnen allezeit mit Freud
Ende.
Wann am Tage Matthe
folgende Jahr auff viel gute
Frue halb 5. beginnets zu
werden.
Donnerts im Michaelis
der den Baumfrüchten/Ite
So viel Reiffen oder Frö
nach folgendem Walpurgis
Ægidium Sep. hal
Lampertum cum

ets zu tagen/auff den Abend umb 7. wirds finſter.	1	6	24
Tag 12. Stunden und 4. Minuten lang.	2	6	22
/ſo wird viel Getreide.	3	6	20
iſſen Weitzen.	4	6	18
bad/Laß und Artzney/	5	6	16
/und ſey guts Muths dabey/	6	6	14
Früchten und Ziegenmilch gut/	7	6	12
Wein / friſch offt dein Muth.	8	6	10
n/die Nacht auch 12. Stunden.	9	6	8
die Sonne in die Wage.	10	6	6
nd in der Wage iſt/ſo verderben alle Früchte.	11	6	4
dern / Haar abſchneiden / Ehe machen / neue	12	6	2
flantzen.	13	6	0
nd feucht Zeichen / und gehöret der Lufft zu.	14	6	58
hrn/ ſeyn treuhertzig/ beſcheiden / ſtill/fromb und	15	5	56
e Leut ſehr gutthätig / lieben Gerechtigkeit und	16	5	54
t / ſind freundlich / haben Aſtronomiam und	17	5	52
aben ſie viel Zanck und Hader mit böſen Ver-	18	5	50
n/aber ſie können ihnen wenig ſchaden / GOTT	19	5	48
pen hindurch/und bringet ihre Sachen zum guten	20	5	46
	21	5	44
ei gut Wetter iſt/ſo hoffen die Weinmeiſter auffs	22	5	42
n Mein.	23	5	40
agen / auff den Abend halb 7. beginnts finſter zu	24	5	38
	25	5	36
Monden/ ſo wird viel Getreidigt und Obſt un-	26	5	34
m groſſe Winde.	27	5	32
ſte vor Michaelis kommen/ ſo viel Reiffen ſollen	28	5	30
s kommen.	29	5	28
bet Nat. Gorgoniumque Crucemque	30	5	26
Matth. Mauritius hinc Dami. Mich. Hier.	Tage.	Stund.	Minut.

Vom September.

SEPTEMBER, *quaſi ſeptimus imber, id eſt, tempeſtas, quod ſit ſeptimus menſis à Martio. Martius* iſt vor Zeiten der erſte Monat geweſen: Vom *Martio* aber iſt dieſes der ſiebende Monat/ und er heiſt *September*, das iſt/ der ſiebende vom *Martio*, in welchem es ſehr zu regnen pfleget. Dieſen Namen hat dieſer Monat vom *Romulo* her/ welchen/ jhnen zwar viel Römiſche Käyſer zu verändern/ vorgenommen/ und einer jhn *Germanicum*, der Ander/ *Antoninum*, der Dritte/ *Herculem*, der Vierdte/ *Tacitum*, genennet/ es hat aber keiner unter dieſen Namen dem *Septembri* bekleiben wollen. Es iſt dieſer *September* im Anfang heiß/ aber im Mittel läſt er nach/ und wird im Ende kühl/ denn er iſt ein Ende deß Sommers / und ein Anfang deß Herbſtes. Dieſer ſiebende Monat iſt bey den Juden vor Zeiten mächtig hochgehalten worden/ wie denn auch der 7. Tag/ und das ſiebende Jahr. Die Deutſchen nennen jhn den Herbſtmonat/ daß er ein Anfang deß Herbſtes iſt.

Nun habe ein guter Haußwirth Gelt im Vorraht / daß er ſein Hauß auffs künfftige Jahr beſpeiſen/ und nach Nohtturft proviantiren kan mit allerley Getreydig / Obſt/ Fleiſch/ Flachs/ Talch/ Kohl/ Rüben/ Holtz/ Honig / und andern Victualien mehr/ die er das gantze Jahr durch bedarff. Deñ nun beginnt der Baur zu dröſchen/ und allerley Ubermaß / die er vor ſein Hauß nicht bedarff/ in die Stadt zu führen / und zu verkauffen/ und iſt dieſes faſt die beſte und wolfeileſte Zeit im gantzen Jahr / darinnen alle Nohtturfft am beſten zu bekommen, *Sapienti ſatis.*

Vom Eingang der Sonnen in die Waage.

Die Waage iſt ein *ſignum æquinoctiale, autumnale ſanguineum, dulce maſculinum, mobile, & cor occidentale*; herrſchet im Menſchen über die Nieren/ Lenden/ Gleichen/ und alles / was unten im Menſchen iſt biß auff die Scham: Und iſt in dieſem Monat gut curieren mit *ſimplicibus* , Wurtzeln / Früchten/ Saamen/ und kan in dem Monat alles wiederumb eingebracht werden/ was im Majo mit curiren verſäumet iſt.

Wenn der Mond in der Waage iſt/ ſo iſt gut Aderlaſſen/ aber böſe curieren in den Gliedern/ ſo der Waage unterworffen ſeyn.

Von Geſundheit.

In dieſem Monat mag man zur Ader laſſen / ſonderlich die Miltzader/umb der Melancholey willen / welche in dieſer Herbſtzeit im Menſchen wächſt und zunimpt/ und jhren Sitz in der Miltz hat. Man mag ſich auch in dieſem Monat purgieren/und gut Wermuth Bier und Wermuth Wein trincken/Ziegen und Schaaffmilch brauchen / welches in dieſem Monat eine ſonderliche Artzney iſt : So mag man auch wol allerley gute Früchte und allerley Würtz gebrauchen / für gar zu warmen Bade ſol man ſich hüten / deßgleichen auch vor Vollſauffen im Wein/denn ſolches iſt dieſen Monat ſonderlich ſchädlich. Denn jetzt gehet die Hitze nicht mehr auß dem Leibe / ſondern die natürliche Wärme wird von der Kält zu rück in die Leber und andere Glieder getrieben. Wenn nun Wärme zu Wärme/und Hitze zu Hitze kömpt/ ſo entzündet ſich die Leber/und andere Hauptglieder/ und gefallen darnach böſe Fieber/ und andere ſchädliche Kranckheiten : Diß kan man weiter auß folgenden Reimen vernehmen:

Leb wol/curier dich/laß/köpffe/bad/
Frucht/Wildprät/Gevögel jetzt nicht ſchad.
Brauch mäſſig Wein/ und Venus-Spiel/
Denn alles ſchadt/ſo mans braucht zuviel.

Item:

Offt baden/köpffen/laſſen Blut/
Und Artzney nehmen iſt ſehr gut.
Wildpret/Geißmilch/ und Vögel iß/
Käß/Biern und Wein auch nicht vergiß/
Trinck ziemlich/iß und lebe wol/
Weinträublein man auch koſten ſol.

Item:

Im Herbſt Bad und Blutlaſſen iſt gut/
Artzney/Obſt/ Schaaffmilch / ſtärcken thut/
Mäſſig brauch Wein und Venus Lieb/
Citronenſafft die Gifft vertrieb.
Yſop/Boretſch/und Ochſenzungen/
Curiern Hertz/Magen und auch die Lungen.

Vom Egydio.

An dem Tage trit der Hirſch in die Brunſt/und wenn er an einem ſchönen Tage eintritt/ſo tritt er auch an einem ſchönen Tage wieder herauß/das iſt/es iſt vier Wochen nacheinander

ſchön

ſchön Wetter. Tritt er aber im Regenwetter auff/ ſo tritt er auch mit dem Regenwetter herab. Wenn am Tag Egidii gut Wetter iſt/ſo hoffet man auff einen guten Herbſt/ und auff gute Wein. Bißweilen tritt der Hirſch etwas langſamer als am Tag Egidij/auff die Brunſt/das iſt denn ein Zeichen/ daß es langſamer Winter werden wil.

Vom Wein.

Ein guter warmer Herbſt iſt dem Weine ſehr gut. Warme Nächte bringen ſüſſen Wein/aber ſie ſeyn ungeſund: Kühle Nächte bringen ſauren Wein/aber die geſund ſeyn.

Auff die Fröſte und Reiffe vor Michaelis geben die Weinherrn gute Achtung/denn daran erfahren ſie/ wie die Meyenfröſte gerahten wollen. Wie viel Fröſte vor Michaelis (etwa drey oder vier Wochen vor Michaelis/) gefallen / ſo viel gefallen jhr auch drey oder vier Tage vor/ oder nach Walpurgis oder Philippi Jacobi. Darnach richten ſie ſich auch mit der Auffhebung deß gedeckten Holtzes/ es ſchaden die Reiffen ſchier mehr denn die Fröſte / wenns reiffet drey oder vier Wochen vor Michaelis / ſo ſchaden gemeiniglich die Meyenfröſte den Weinbergen/ſonderlich/ wenns umb Philippi Jacobi ſtill iſt/und kein Läufftlein wehet / denn der Wind wehet die Fröſte weg/daß ſie alſo nicht verharren/ niderfallen / und Schaden thun können.

Item/wie der neue Herbſtſchein eintritt/alſo folget gemeiniglich das andere Herbſtgewitter. Wird der Mond in einer ſchönen Zeit neu/ſo iſt auch ſchöne Leſenszeit zu hoffen.

Man pfleget auch nun die Faß und Gefäſe zu der Weinleſe zu bereiten/die Kelter und Preſſen zuzurichten.

Vom Herbſt.

Der Herbſt iſt das dritte und das allerſchädlichſte und gefährlichſte Theil deß Jahrs / und hebt ſich an / wenn die Sonne in die Waage geht. Seine Eygenſchafft iſt kalt und trucken. Er heiſſet aber *Autumnus* vom *augendo* oder vermehren/darumb daß er die Scheunen mit Getreyde/die Keller mit Bier und Wein/das gantze Hauß mit allerley Früchten/ als Aepffel/Biern/Nüſſe/Kohl/Rüben/ꝛc. füllet und vermehret/und iſt alſo ein *Promus condus* oder *cornucopia* deß gantzen Jahrs. Die Griechen nennen jhn ὀπώρα von den Aepffeln und Früchten/die er reichlich mittheilet / und die zur ſelben Zeit reiff worden ſind. Die Teutſchen nennen jhn

Herbſt/daß er herbe iſt/denen/die nicht viel einzuſamlen haben. Er iſt aber kalter und warmer Natur/durcheinander gemenget/und bringt viel Kranckheiten/wie hernach weiter geſagt wird/darumb ſol man ſich da vor übrigem Brauch deß Obſts hüten/ſonderlich wenns noch roh oder ungekocht iſt. Dieſe Zeit deß Jahrs tödtet der Herbſt die Blätter auff den Bäumen durch ſeine Kälte und Truckenheit/und wirfft ſie herab auff die Erde/machet die Erde unfruchtbar/und benimpt jhr alſo Krafft zu gebähren und zu wachſen: In der Menſchen Leiber aber gebieret und vermehret er die verbrandte Feuchtigkeiten/und die Melancholey/wie droben gemeldet/welches auch eine kalte und truckene Feuchtigkeit iſt/drumb fället zu dieſer Zeit auch in den Magen viel Schleimes und *pituitoſæ materiæ*, und werden die Adern gar dicke und auffgeblaſen/und erfordert der Leib eine gute Purgation/daß dieſelbe ſchädliche Feuchtigkeiten außgeführet und weggebracht werden/entweder durch *purgationes*, wie jetzo angezeiget/oder durch *vomitus* und Brechen/darzu ſich dann ein Menſch reitzen und treiben muß/wie er kan. Auch ſol ein Menſch im Herbſt mehr eſſen und trincken/und ſich vor kaltem Waſſer trincken/und vorm *coitu* hüten. Es währet der Herbſt auch drey Monden durch/und hebet ſich der erſte an/wenn die Sonne in den erſten Grad der Waage gehet/vom ſiebenzehenden Tag Septembris/biß auff den achtzehenden Tag Octobris/und hebet ſich damalen die Sonne an gegen Mittag zu neigen. Es iſt aber die Waage warmer und feuchter Natur/darumb mäſſiget ſich die Lufft/und bereitet das Erdreich wieder zur Beſäung. Der ander/wenn die Sonne in den erſten *gradum Scorpionis* gehet/und darnach vollends durch den gantzen *Scorpionem* vom 18. Octobris/biß auff den 17. Tag Novembris: Der Scorpion iſt kalt und feucht/drumb befeuchtet er die Erde und Saat/daß ſie in jhrer Matrice fein wachſen und zunehmen kan. Der dritte/wenn die Sonne im Schützen iſt/als nemlich/vom 17. Tag Novembris/biß auff den 18. Tag Decembris: Der Schütz iſt ein heiß und trucken Zeichen/der beſchleuſt das Erdreich mit kaltem Froſt und Schnee/und erwärmet alſo die Saat in der Erden/und bereitet ſie zum Außwachſen. *In ſumma autumnus eſt frigidus & humidus, complexioni phlegmaticæ aptus, & juvenili ætati. Hippocrates* und *Galenus* ſagen/daß in dieſem Theil deß Jahrs ſich gar ſcharffe und tödtliche Kranckheiten in deß Menſchen Leibe ereignen/

auß

auß denen Urſachen/denn erſtlich/ſo iſt damaln gar eine unbeſtändige Lufft/bald iſt ſie warm/bald wieder kalt. Darnach/ weil er bald auff den Sommer folget / ſo findet er viel Feuchtigkeiten von der Hitze des Sommers im Leibe angezündet/dieſelben läſt die Kälte deß Herbſts nicht herauß / ſondern treibet ſie in den innerlichen Leib/da müſſen ſie verfaulen/und mancherley Kranckheiten und Fieber erregen/die man ſchwerlich wieder curiren und heilen kan/denn die groſſe Truckenheit deß Herbſtes verzehret im Menſchen die Subſtantz und das Weſen der Feuchtigkeit/ dadurch werden die Leiber zum hefftigſten geſchwächt: Und die Ungleichheit der Lufft machet/daß die Schweißlöcher jetzt/wenn es warm iſt/ ſich bald auffthun/ und bald wenn es wieder kühl wird / ſich auch bald wiederumb zuſchlieſſen/und die warmen Dünſte drinnen behalten: Und weil ſie die Krafft der Natur nicht herauß treiben kan / ſo erregen ſich durch ihre Menge und Schärffe/Qvartanfieber/ und *erraticæ febres*, Miltzſucht / Waſſerſucht/ *ſtranguria*, Härtigkeit in den Eingeweyden / Hüfftenwehe / Bräune / *aſthma, iliaca*, ſchwere Gebrechen/Beraubung der Vernunfft / und andere tödtliche Kranckheiten :ſonderlich aber iſt dieſe Jahrszeit den Schwindſichtigen ſehr beſchwerlich und ſchädlich. *Polybius* befihlt/man ſol zur Herbſtzeit ein wenig mehr eſſen /deñ im Sommer geſchehen /und ſonderlich truckene Speiſe: Item/ man ſolle im Herbſt nicht viel trincken / allein der Tranck ſol wol lauter/rein und klar ſeyn. Auch ſol man mercken von Aderlaſſen / daß man im Herbſt und Winter auff der lincken Seiten laſſen ſol/denn die Miltze/ welche ein Sitz der Melancholey iſt/lieget in der lincken Seiten / wie man denn im Lentzen und Sommer allein auff der rechten Seiten laſſen ſol/ denn auff der rechten Seiten lieget das Receptackel deß Blutes und *Cholera*, nemlich die Leber und Galle.

Auch ſol man im Herbſt die Flüſſe *evacuiren* , wie man ſonſt das Hertz im Lentz / die Leber im Sommer / und das Haupt im Winter *evacuiren* ſol. Alte Leute ſollen ſich im September und October warm halten / und ſich vor vielen Weintrauben und Moſt hüten und vorſehen / daß ſie dieſelbige nicht / oder ja mäſſig eſſen und trincken / denn hierdurch die Flüſſe deß Haupts leichtlich erreget werden/daß ſie jhnen auß dem Haupt in die Zähne und in den Hals fallen/davon ſie böſe Hälſe/und Wehtagen der Zähne bekomen/

derer

derer ſie darnach nicht bald wieder loß werden können. Was man zum Herbſt bereiten ſol/beſiehe *Columellam libr.* 12. *cap.* 18.

Vom Æquinoctio autumnali.

Æquinoctium autumnale, die Herbſtliche Vergleichung deß Tages mit der Nacht/heiſt man/ weñ im Herbſt Tag und Nacht einander gleich iſt / welches im Anfang deß Herbſtes geſchicht/wenn die Sonne in die Waage gehet / und in der rechten *linea æquinoctiali* läufft/ da ſie gleich von Mittag und Mitternacht ſtehet oder gehet. Drumb hält zur ſelben Zeit der Tag zwölff Stunden/und die Nacht auch zwölff Stunden. Es iſt aber der Tag/daran das *Æquinoctium autumnale* iſt/eigentlich der erſte Herbſttag. Beſiehe droben im Martio vom *Æquinoctio verno*.

Wer in dieſem *Æquinoctio* kranck wird / der ſehe ſich wol vor/und ſey vorſichtig im Artzney brauchen.

Exaltatio Crucis.

Verhäuet man in Meiſſen den Wein / und ſchneidet den Uberwachs hinweg/damit das Holtz am Reben trieffen kan. In der Marck geſchicht ſolches ehe.

Von dem Vogelfang.

Vierzehen Tag vor Michaelis / und vierzehen Tag nach Michaelis iſt der beſte Vogelfang. Wer nun groſſe Vögel hat/der ſol ſie lernen einmachen / daß er ſie auch den Winter durch haben kan.

Wie man die Vögel einmachen ſol.

Erſtlich wenn man ſie geraufft und außgenommen hat / ſo läſt man ſie eine Nacht in friſchem Waſſer liegen. Darnach kocht man etliche in Eſſig/man mag ſie auch braten / und darnach in Eſſig legen/und wenn ſie halb gar gekocht / oder gebraten ſeyn/ſo läſt man die gekochten in jhrem Sohd alſo liegen/und thut allerley Gewürtz darzu/als Pfeffer/ Canel/ Zucker/Honig/die gebratene legt man auch in Eſſig/und wenn ſie erkaltet ſeyn/ſo mache den Topff oben fein dichte zu/ laß ſie alſo ſtehen. Wenn man darnach davon kochen wil/ ſo koch ſie im Wein/oder in halb Eſſig und halb Waſſer/doch ſind ſie im Wein am beſten/thue Roſinen drein / und ſchneide Aepffel drein/magſt auch Mandelkern und Zucker drein thun / denn damit verderbet man ſie nicht. Saffre ſie/ und gieb ſie auff. Etliche machen ſie auch braun/etliche ſchwartz / das iſt kein

böſes Eſſen/die Bauren freſſen Knochen und Fleiſch miteinander auff/wenn man ſie jhnen vorſetzet/ wiewol ſie ſelten vor jhre Mäuler kommen.

Von rohten Haſelnüſſen.

Wer rohte Haſelnüſſe wil zeugen / der ſetze ſie am Tage Lamperti/oder kurtz zuvor/oder kurtz hernach / ſo bringen ſie viel und gute groſſe Nüſſe/ daher man ſie auch Lampertiſche Nüß nennet: Und liegt nicht dran/ wann gleich die Reiſer oder Bäumlein/die man verſetzen wil / noch Blätter haben. Die zur andern Zeit geſetzet werden/tragen nicht ſo wol.

Von den Lampreten.

In der Herbſtzeit/wie denn auch im Lentzen/ ſind die Lampreten am beſten/wie auch droben im Martio geſagt iſt. Etliche machen von Wunders wegen Fackeln oder Kertzen auß dem Fiſch/aber in der Schüſſel iſt er meines Erachtens beſſer.

Auff den neuen Herbſtſchein ſol man gute Achtung geben/ denn/wie der eintritt/alſo folget gemeiniglich das ander Gewitter vollends den gantzen Herbſt durch/wie kurtz zuvor im Titul vom Wein auch angezeiget iſt im Ende.

Von Calmus.

So bald der Herbſt angehet/mag man Kalmuswurtzel verſetzen/oder außnehmen / denn zur ſelben Zeit ſeyn ſie reiff/ oder auch wol ehe / wenns nur zwiſchen zwey Frauen-Tagen geſchiehet.

Von Balſam.

Im Herbſt/ſonderlich im September und October iſt die rechte Balſamszeit/da ſol man im Abnehmen deß Monden/ und gleich in den näheſten dreyen Tagen nach dem vollen Monden / nach Mitternacht / oder früh im Anfang deß Tages/ Wurtzeln/Kräuter/und dergleichen colligiren/ ehe die Sonne auffgehet/denn da ſeynd ſie am kräfftigſten und ſtärckeſten/ *Theophraſt. in libello de tempore.*

In dem Monat iſt auch die *Lunaria* in jhrer gröſten Krafft/ ſo ſol man auch in dem Monat Tormentillen-Waſſer auß dem Kraut und der Wurtzel/wider die Peſtilentz und rohte Ruhr brennen.

Von Bäumen.

Wer im Herbſt die gepfropffte Bäumlein / item / Eichen/ und andere Bäume anders wohin verſetzen wil/ der ſol es an

Sanct Lamprechts Tage oder drey Tage vor / und drey Tage nach dem vollen Monden/der umb das *Æquinoctium autumnale* gefällt/thun. An dieſem Tage iſts viel beſſer / als im Mertzen/denn die Kälte ſchadet jhnen nicht ſo leichtlich. Es ſollen auch dieſelben Bäumlein im Verſetzen / wiederumb gegen der Sonnen oder Himmel gekehret werden/ wie ſie zuvor geſtanden haben/und lege unten Miſt umb die Wurtzeln her. Mandeln/Kirſchen/und Pflaumenkern lege drey Tage ins Honigwaſſer/darnach lege ſie im Herbſt in gut Erdreich/ und im Mertzen verſetze ſie nach deinem Gefallen. Stein-Obſt/ als Kirſchen/Pflaumen/2c. mag man verſetzen / wenn man wil. Auch mag man im Herbſt die Bäume beſchneiden/ und jhnen die übrige Aeſte abnehmen / daß ſie fein in die Höhe wachſen/denn nun können ſie das Verwundene beſſer ertragen/als zur andern Zeit deß Jahrs.

Von Wacholderbeer.

Man ſol auch im September die Wacholderbeer abklopffen und einſamlen/und wenn man ſie zeugen wil/ ſo muß man ſie im zunehmenden Monden/ (wenn der Mond voll iſt/) ſtecken.

Von Nüſſen.

Neue Welſche Nüſſe ſind nicht ſo ungeſund / als wenn ſie alt worden ſeyn/ denn wenn ſie außgetrocknet und alt worden ſeyn/ſo haben ſie mehr Olität/ und werden leichtlich in Choleram verwandelt/machen Hauptwehe / ein tunckel Geſicht/ bringen den Schwindel/ſonderlich wenn man ſie nach gehaltener Mahlzeit iſſet/und lähmen die Zunge/ vor Eſſens ſind ſie dem ſchwachen Magen gut/und dienen vor die Gifft : Wenn man Fiſche geſſen hat/ ſol man im Ende der Mahlzeit alte Welſche truckene Nüſſe drauff eſſen / da man ſonſten Käſe zu eſſen pfleget.

Haſelnüſſe/(auf Lateiniſch *Nux avellana* oder *Abellana, ab Abellino Campaniæ oppido*, da es viel Haſelnüſſe hat/) ſind dem Magen ſchädlich. Denn ſie blehen jhn auff / und machen viel Winde/bringen Hauptwehe/und Brechen / und ſind übel zu dauen. Welſche Nüß ſind übel zu verdauen/ und ſind einem hitzigen Magen nicht gut. *Nux myriſtica*, Muſcaten-Nuß iſt dem Menſchen geſund / machet dem Munde einen guten Geruch/ſtärcket das Geſicht/die Leber/ Miltz und Magen/und ſonderlich den Mund deß Magens.

Von Welſchen Nüſſen/ welche die Mecklenburger Wallnüſſe heiſſen.

Wenn die abgeſchlagen ſeyn/ſo ſchäle etliche auß / thu ſie in ein Geſchirr/das oben wol verwahret ſey / damit keine Lufft darzu kan/oder in eine Zinnerne Kanne/ſetze ſie in ein Gewölbe oder Keller/auff einen Thramen / ſo bleiben ſie den gantzen Winter durch grün / und laſſen ſich ſchälen. Alſo auch die Haſelnüſſe/denn alſo ſeyn ſie geſünder/als wenn ſie dürr oder drucken ſeyn.

Von Obſtbäumen.

Im Herbſt ſol man die Wurtzeln der Bäume entblöſſen/ſo tieff/daß ſie etlicher maſſen bloß geſehen werden / und Miſt dran legen / derſelbige ſol darnach von dem Regen zerflöſſet werden in das Erdreich/daß er auch zu den Wurtzeln komme. Dieſe Düngung giebt den Wurtzeln ein gut Gedeyen / und dem gantzen Baum eine ſonderliche Kraft und Stärcke Man mag darnach die Erde wieder auff die Wurtzeln legen / daß ſie im Winter nicht erfrieren/und wol zu ſehen / daß man den Wurtzeln nicht Schaden thue.

Auch ſol man im Herbſt den Bäumen das übrige Holtz benehmen und abhauen/daß ſie fein über ſich wachſen / und in die Höhe treiben können. Denn ein Baum ſol nicht niedrig ſeyn/ſondern über ſich ſteigen/und fein in die Höhe oder in die Lufft wachſen.

Vom Obſt.

Das Obſt wird nicht alles zugleich auff eine Zeit geleſen oder abgebrochen/weil es auch nicht auff eine Zeit reiff wird/als etliche Biernen / beweiſen jhre Zeitigkeit mit der Farbe/Schmack und ſchwartzen Kernen: Dieſelben ſollen im Sommer geleſen werden/und wo man ſie lang ſtehen läſt / ſo wären ſie nicht lang.

Aepffel.

Die Aepffel/und alles Obſt / ſo unreiff iſt / ſchaden einem Menſchen ſehr/wenn auch die Aepffel gleich reiff ſeyn/ ſo können ſie doch einem nicht viel frommen/ ſonderlich wenn ſie roh genoſſen werden. Denn ſie geben dem Leibe eine feuchte Nahrung/die im Magen leichtlich kan verderbet werden / und faul Geblüt gebähren/ſchaden auch ſonſten den Sennadern / und machen Winde im Leibe / ſollen auch den Stein gebähren/

wenn man jhr gar zu viel iſſet. Doch ſeynd ſie gut für die Ohnmacht/und deß Hertzen Schwachheit. Saure Aepffel / die einem die Zunge zuſammen ziehen/ſind kalter Natur : Süſſe Aepffel haben ein mittelmäſſig Temperament/ und ſind etwas warmer Natur.

Wer mit vielen Aepffeln und Biernen-Backen nicht wol umbgehen kan/der ſchäle in dieſer Zeit vier Aepffel/und ſchneide ſie in vier oder ſechs Stücken / darnach ſie klein oder groß seyn/und weil man umb dieſe Zeit die Stuben zu hetzen anfängt/ſo reyhe man dieſelben Schnittlein an einen Faden/und hänge ſie fein an den Ofen umbher/ biß ſie fein außgetreuget ſeyn und der Safft herauß iſt / ſonſten ſchimmeln ſie / wenn man ſie weglegt : Wenn ſie nun alſo außgetreuget ſeyn / lege ſie etwa in ein Gefäß / ſo haſtu den gantzen Winter hiervon ein gut Eſſen. Mit den Biernen aber wils alſo nicht ſeyn/ die muß man backen/wil man ſie anders über Winter / oder länger halten.

Biernen.

Eben dieſes kan von Biernen faſt auch geſagt werden / doch iſt gekocht Obſt ſo ſchädlich nicht/ als wenn mans roh iſſet. Wer Aepffel und Biernen roh eſſen wil / der trincke bald einen guten alten wolriechenden Wein drauff / der jhn wieder erwärmet/böſe *flatus* außtreibet / und feine ſubtile geſunde *ſpiritus* giebt/ſonſten geben Biernen viel Winde / und kan einer leichtlich *Colicam paſsionem* davon bekommen.

Doch bringen ſie dem Leibe eine ſonderliche Fettigkeit / und ſind die Beſten/die da wolriechen/ſüß und gekocht ſeyn. *Pyrum habet nomen à Pyramidali figura.*

Vom Aepffelmoſt.

Wo es viel wild Obſt hat / als Holtzäpffel und Holtzbiernen/da macht man im Herbſt viel Moſt von/ man zerqvetzſcht oder zerſchlägt ſie/und wirfft ſie in ein Fäßlein / und geuſt friſch Brunnenwaſſer darauf/und läſts alſo liegen/und jähren einen Tag oder etliche/darnach trinckt mans / und das iſt armer Leute guter Moſt oder Tranck.

Wenn das Obſt reiff wird/ſo bricht mans ab / daß ſichs nicht hart zerfällt/und macht Tücher umb den Leib / darein mans legt/allein die Biernen/ die nicht hart ſeyn / und über Winter liegen/die ſchälet man/und bäckt ſie in der Zeit / ſo hat man den gantzen Winter durch gebackene Biernen / vor

die

die Herrentiſche / daß man ſie nach der Mahlzeit aufffetzet / zum übrigen Gerůcht und zur Luſt / aber die Holtzbiern kochet man dem Geſinde / den gantzen Winter durch.

Aber das Aepffel-Obſt ſchlågt man in Viertel oder Fåſſer / und låſts im Garten liegen / biß es beginnet zu frieren / da muß man damit in Keller eylen / und es den Winter durch drinnen halten / in den Fåſſern oder auff dem Stroh / und muß ſie alle Tage verleſen / daß man die jenigen / ſo faulen wollen / herauß leſe / und in der Zeit verſpeiſſe.

Von Pfirſchken.

Die erkålten den Leib ſehr / drumb ſol man Wein drauff trincken / auff daß ſie den Magen nicht zu ſehr erkålten / ſie ſeyn auch viel geſůnder / wenn man ſie vor Eſſens als hernach brauchet: Krancke Leut ſollen ſich dafůr hůten / und man ſol kein Waſſer trincken / wenn man Pfirſchken genoſſen hat / man kan auch ſonſt leichtlich ein Fieber dran eſſen / doch ſeynd ſie einem hitzigen Magen nicht ungeſund: Der Safft auß den Pfirſchkenblåttern im Tranck eingenommen / oder mit den Blåttern auff den Nabel gelegt / tödtet die Wůrmer im Leibe.

Von anderm Holtzwerck.

In dieſem Monat pflantzet man junge Bircken.

Von den Schaaffen.

Wiewol etliche auß Furcht deß Froſts / wie droben gemeldet im Augusto lauben / ſo pfleget man doch auch in dieſem Monat das Laubholtz vor die Schaaffe bey trockenem Wetter zu machen. Man bindet auch das verhauene Weinholtz in Bergen zu kleinen Bůndlein / ſteckt ſie auff die Weinpfåhle / und låſt ſie außtrocknen / und ſamlet ſie darnach den Schaaffen zum Winterfutter ein. Vierzehen Tage vor Michaelis låſſet man den Stier unter die Schaaffe / ſo fåht ſich die Lambzeit umb Peter Stuelfeyer an.

Von ſchwartzer Nieſewurtz.

Wenn die Sonne in der Waage iſt / ſo nimb im abnehmenden Monden ſchwartze Nieſewurtz / truckne ſie am Schatten im Planeten Veneris / und ſeud ſie jungen Leuten in Milch / den Alten in Wein / und laß ſie derſelben ein halb Loht in einem Trunck brauchen / und dreymal davon einnehmen fůr die ſchwere Kranckheit / biß auff den Tag deß Paroxiſmi / und laß

dieſes den Patienten offt thun. Es muß aber der Krancke drey Tage zuvor/ ehe jhn die Kranckheit anfällt / purgieret werden.

Mattheus.

Wenns am Tag Matthei gut Wetter iſt / ſo hoffen die Weinmeiſter auffs folgende Jahr auff viel und gute Wein.

Weydewerck.

In dieſem Monat mag man Lerchen / Wachteln / Rebhüner und andere Vögel fahen.

Scabioſen.

Es wollen auch etliche/ man ſol Scabioſenwurtzel graben/ wenn die Sonne in der Waage iſt/etliche wollen / man ſol ſie graben wenn ſie im Sagittario iſt/damit man das Grimmen vertreibet. Es ſtehet auff der Prob / es ſol im November weiter gedacht werden.

Von Pferdten.

Nach Michaelis/wenn die Winterſaat geſchehen / werden die Roß ſehr wolfeil: Denn darnach darff ſie der Ackerman ſo nöhtig nicht als zuvor/und ein jeder fürchtet ſich vor dem zehrenden Winter/welcher ein guter Auffräumer iſt.

Lunaria.

Im September iſt die Lunaria am kräfftigſten: Es iſt die Lunaria aber ein Indianiſch Kraut/ welches zu vielen hohen Sachen gebrauchet wird.

Fiſcherey.

Auff Michaelis freucht der Fiſch wieder zu Winckel/und begiebt ſich auß dem breiten Waſſer wieder in die Tieffe.

Von den Gänſen und jhrer Maſtung.

Ob wol umb den Anfang dieſes Monats die Gänſe von den Stoppeln ziemlich gut werden/daß man ſie auch im Nohtfall/wenn einem ein guter Freund zu Gaſt kömmet/ ſchlachten kan/ſo hats doch keinen ſolchen natürlichen Schmack / wie es ſonſt pfleget zu haben/wenn ſie innen ſitzen/und nicht mehr alſo allerley Unflat oder Graß in ſich freſſen und ſauffen / wie zuvor geſchehen / denn das Fleiſch graſentzt und wilderentzt ein wenig/und iſt nur zum Anbiß den Alten und den Jungen zur Luſt ein Eſſen. So haben auch die jungen Gänſe zur ſelben Zeit die Federn noch nicht alle vollkommen/ ſondern ſind noch voller Stoppeln und unflätige junge Federn/die noch in

der

der Haut ſtecken/und ſo rein nicht können außgeleſen und außgezogen werden/wie ſonſten wol billich geſchehen ſolte. Thut jhme demnach umb dieſelbe Zeit ein Haußwirth einen groſſen Schaden an den Federn/wenn er die jungen Gänſe bald von der Weyde weg ſchlachtet/ und friſſet mit ſeinen Kindern die jungen Kielen hinein in den Magen/ die darnach im Magen unverdäulich/wie ein hauffen Haar/ liegend bleiben/ und dem Magen Schaden bringen: Drumb wil man ja im Anfang dieſes Monats ſeine Luſt büſſen/ ſo eſſe man alte Gänſe/ da bekompt man rechte gute/vollkommene Federn/ und ein rein Fleiſch/es ſey nun ſo fett und geſund als es kan: Man laſſe junge Gänſe ſo lang gehen/biß ſie volle Federn nach Michaelis bekommen/und eine reine Haut von den kleinen jungen Kielen/darnach ſetze man ſie ein/und laſſe die Mahlzeiten auch zahlen/wie jhre Vorfahren haben thun müſſen.

Man ſetze jhr zum erſten mal drey oder vier ein/ und mäſte ſie/und thue den andern/die man mehr ſchlachten wil/ mitlerweil auch ziemlich gütlich/daß ſie den Leib und das Fleiſch/ ſo wol auch die Fettigkeit/ die ſie auff den Stoppeln geſamlet haben/nicht wieder verlieren / ſo kan man ſie darnach deſto ehe fett mäſten / und gehet einem Haußwirth auff die Maſtung nicht ſo viel.

Von Preuſſelbeern oder Kreuſſelbeern.

Die Preuſſelbeer bricht man auch in Michaelis Monat ab/dit tragen die Voigtländer häuffig ein auß den Wäldern/ leſen ſie fein auß/kochen und verkauffen ſie Kannen weiſe/ drucken ſie durch ein Tuch/ſetzen ſie in Keller / und laſſen ſie fein friſch werden: Seynd roht / und wachſen auff niedrigen Sträuchern/man ſtreifft ſie nur ab/ wenn man aber zu Hauſe kömpt/ſo läſſt man das Kraut herauß.

Die Heydelbeer.

Sind fein keulicht und ſchwartz/die kocht man auch / geuſſe ſie auff ein Brodt/und bäckt ſie im Backofen/ darnach ſchneidet man ſie in Schnittlein/und eſſens den Winter durch die Kinder zum Brodt.

Maulbeern.

Das ſeyn die Maulbeern / und das ſeyn die letzten und beſten Beeren/die zu letzt außſchlahen / wenn jhnen der Froſt nicht ſchaden kan: Sind zum erſten gar grün / und ſchmäcken gar ſaur / daß man ſie nicht eſſen kan : Darnach werden

ſie roht/aber letzlich gantz ſchwartz/und haben einen ſehr lieblichen Schmack/der einem den gantzen Mund füllet/ allein/ daß ſie ſehr färben.

Die Hindbeer.

Werden zugleich mit den rohten Erdbeern reiff/ die lieſet man auch auß/ denn ſie haben Würmer bey den Stielen: Darauß wird ein gut Waſſer gebrandt. Man muß jhm an deme genügen laſſen/was GOtt einem jedern Lande gönnet und beſcheret.

Von Michaelis.

1. Auff Michaelis iſt guter Ochſen-Marck zu Malchyn im Lande zu Mecklenburg.

2. Hier ſolte man wol etwas von Wein ſagen/ aber hiervon droben/Titulo/vom Wein/ Bericht geſchehen.

3. Darnach muß man hier deß Säewercks gedencken: Die Saatzeit deß Winterkorns gehet an drey Wochen vor Michaelis. Etliche halten viel von früer Saat/etliche von langſamer/ſo halte ich viel von Gottes Gnad und Segen / denn der Segen deß HErrn macht allein reich / wenn ER ſeine milde Hand auffthut/ſo werden alle Creaturen ſatt: Doch ſol man die Mittel auch nicht verachten. Der weiſe Mann ſagt: Es hat ein jedes Ding ſeine Zeit: Pflügen hat ſeine Zeit/ Düngen hat ſeine Zeit: Säen hat ſein Zeit. Ein jeder geb Achtung auff ſeinen Grund und Boden/ was der ertragen kan/ aber in gemein/ſo iſt drey Wochen oder vierzehen Tage vor Michaelis/und drey Wochen oder vierzehen Tage nach Michaelis/die beſte Saatzeit. Frühe Saat betrieget ſelten / aber langſame Saat betrieget offt. Man pfleget aber hohe Aecker und Sand-Aecker allezeit ehe/und niedrige Aecker langſamer zu ackern und zu ſäen: Doch ſäet man das heilige Land/ und da es viel Sand hat / ehe denn das andere. Den Sand muß man erſt beſäen/ und darnach unterpflügen / daß der Wind den Saamen nicht wegführet. Man darff jhn nur ein wenig egen/daß der Acker gleich wird / denn der Wind eget jhn ſonſt wol. Säe drey Tage vor oder nach dem neuen Monden Weitzen/ſo wächſt kein Gekräuticht darinnen. An etlichen Oertern pfleget man erſt umb die Qvatember zur Winterſaat zu pflügen. Weitzen und Winterkorn/ das in die Braache geſaet wird/ pfleget man vier Tage / vor oder nach dem Qvatember zu ſäen.

4. Vom Reiff haben die Bauren noch eine Practica/ umb deß Säewercks und Viehes willen / das im Aprill umb Sanct Georgij wieder pfleget außzugehen / drumb ſagen ſie / wie viel Tage es vor Michaelis reiffet/ſo viel Tage reiffet und iſt es auch noch kalt nach S. Gürgen Tag: Und wenn es zeitlich oder frühe/als nemlich bald nach Bartholomæi reiffet/ ſo mag man die Winterung wol langſam ſäen/ ſonſt erfriert alles/was früh geſäet wird.

5. Es haben die Alten auch umb S. Michaelis / kurtz zuvor oder kurtz hernach/jhre Obſervation mit den Eichäpffeln gehabt/darauß deß künfftigen Jahrs allgemeine Eigenſchafft zu erkundigen/wie ich denn dieſes in ſehr alten Büchern gefunden habe. Deñ ſie haben ſie aufgebrochen/und wenn ſie eine Spiñ driñen gefunden/haben ſie das künftige Jahr vor gar ein unglückſelig Jahr gehalten. Haben ſie eine Fliege drinnen funden/ſo haben ſie es vor ein mittelmäſſiges Jahr gehalten. Iſts eine Made geweſen / ſo haben ſie auff ein gut Jahr gehoffet. Iſt aber nichts drinnen geweſen/ſo haben ſie ein groß Sterben prophecey et.

Dieſes aber hat alles ſeine gewiſſe Urſachen in der Natur: denn die Spinnen kommen in den Eicheln oder Galläpffeln von einer gifftigen anfälligen und unreinen Fäule her/ welche darnach der Menſchen Leber anfället und anzündet/ daß ſie hitzige peſtilentziſche Fieber bekommen / und wenn ſich die böſe Feuchtigkeiten in jhnen vermehren / ſo brechen endlich allerley böſe hitzige rohte peſtilentziſche Geſchwür als Blutſchwären/ und dergleichen ſchädliche Dinge herauß. Die Fliegen zeigen eine truckene brennende Lufft an/ durch welchen die Leber entzündet/und mit hitzigen ſcharffen Feuchtigkeiten erfüllet und entbrennet werden. Maden/die von einer Fäule kommen/ zeigen eine warme feuchte Lufft an / welche die Erde fruchtbar machet/und allen wachſenden Dingen eine ſonderliche Krafft und Stärcke giebt: Wiewol aber die liebe alte Einfalt Urſachen ſolcher Dinge nicht geſehen noch gewuſt/ſo haben ſie doch auß fleiſſiger Auffmerckung und langer Erfahrung vieler Jahr nacheinander ſolche *eventus* vernommen / und ſich darnach nach demſelbigen gerichtet.

Weiter haben ſie auch darauff gute Achtung gehabt / ob die Eichäpffel in früher Zeit/umb Michaelis zu rechnen/und auch in groſſer Meng gewachſen ſind: darauß haben ſie einen frühen und zeitlichen Winter vor Weyhnachten mit vielē Schnee zukünfftig angezeiget.

Item/ſie haben auch jhre Proportion und jnnerliche Geſtalt angeſehen: ſind ſie inwendig ſchön und friſch geweſen/ ſo haben ſie im künfftigem Jahr einen ſchönen gewächſigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophecevet. Wenn ſie aber innerlich naß oder faullentzent geweſen / haben ſie von einem naſſen unluſtigem Sommer geſagt Wenn ſie aber innewendig mager oder dürre geweſen ſeyn / ſo haben ſie geſagt/es werde im künfftigen Jahr ein ſehr heiſſer und böſer Sommer werden. Hiervon ſind dieſe Reymen:

Wiltu ſehen wie das Jahr gerahten ſol/
So mercke dieſe folgende Lehr gar wol.
Nimb wahr der Eychäpffel umb Michaelis Tag/
An welchen man das Jahr erkennen mag/
Haben ſie Spinnen/ſo kompt ein gut Jahr/
Haben ſie Fliegen/zeigt ein mittel Jahr fürwahr.
Haben ſie Maden/ſo wird das Jahr gut.
Iſt nichts darin / ſo hält der Todt die Hut.
Sind die Eychäpffel früh und ſehr viel.
So ſchau was der Winter anrichten wil.
Mit vielem Schnee kompt er vor Weynachten/
Darnach magſtu groſſe Kält betrachten.
Seyn die Eychäpffel gantz ſchön innerlich/
So folgt ein ſchön Sommer glaub ſicherlich.
Auch wird dieſelbe Zeit wachſen ſchön Korn/
Alſo iſt Müh und Arbeit nicht verlohrn.
Werden ſie innerlich naß erfunden/
Thut einen naſſen Sommer verkunden.
Sind ſie mager/ ſo wird der Sommer heiß/
Das ſey dir geſagt mit allem Fleiß.

Auch giebt man an S. Michaelis Tag groſſe Achtung auff den Wind frühe vor Sechßen / biß auff den Abend umb Sechſen. Sie geben einer jeden Stunden einen Monat im Jahr/wie der Wind wehet von Sechßen biß auff ſieben/ ſolch Gewitter ſol im Januario ſeyn: Iſt derſelbe Wind kalt und trucken/ſo ſagen ſie/es werde kalt und trucken Wetter ſeyn/ und alſo fort an.

Schweine mäſten.

Wo Eycheln oder Buchmaſt iſt/da thut man die Schweine auff Michaelis in die Maſt/oder leget ſie auff die Koben auff die Maſt. Denn biß umb dieſelbige Zeit ſind ſie in den

Stop-

Stoppeln von den Körnern ziemlich gut/ und faſt halb fett worden / ſo kan man ſie bald vollend zu recht bringen.

Von Verſorgung der Küchen und deß Kellers.

Nun ſol jhm ein Haußwirth Getreydig einkauffen / daß er ſich den Winter durch mit den Seinen erhalte / bräuen und backen kan: Zwiſchen Bartholomæi und Michaelis iſt die beſte Fiſcherey an denen Oertern / von dannen man allerley Fiſche hieher in die Lande bringet: Denn nun fänget man die Lachs und ſaltzt ſie ein. Das Herbſtgefangene Gut halten die Kauffleut vor das beſte Gut/ und ſagen / daß umb dieſe Zeit der Fiſch ſeine beſte Krafft habe. Nach Oſtern bringen ſie die Fiſche erſt herauß in dieſe Lande / die umb dieſe Zeit gefangen und eingeſaltzen ſeyn. Der Rigiſche Lachs iſt der Beſte. Der Erblachs iſt wol fett genug/ aber er iſt mürbe und faulet leichtlich. Alſo iſts auch mit dem Hering und andern Fiſchen/ man bringet umb dieſe Zeit auß Norwegen die beſten Hering/die ſeynd beſſer denn die Flammiſchen / der Flammiſche Hering iſt gar fäulicht und breit über dem Rücken/die Läng herunter/und iſt nicht breit über den Bauch: Der Flammiſche iſt nicht gut zu ſieden und zu braten / denn das Fleiſch fällt von den Gräden weg. Drumb wird er mehr auß dem Saltz und Tonnen geſſen. Vom Schoniſchen Hering ſagen die Kauffleut/daß er die Kron trage/und unter allen Heringen der Beſte ſey/denn man kan jhn ſieden und braten / wie man wil/er hat einen ſchmalen Rücken/und einen breiten Bauch. Es kauffe jhm ein Haußwirth umb dieſe Zeit geſaltzene Hering und Lachs ein/und hänge etliche Hering in Rauch: Er kauff jhm auch treuge Fiſche ein/als Rotſcheeren / Stockfiſch/ Schollen/Halbfiſch/Dorſch und dergleichen. Denn / der Winter iſt ein böſer Gaſt/ er ſucht einen Haußwirth wol zu Hauß/macht ledige Küchen und Keller/wer keinen guten Vorraht gegen dem Winter in ſeinem Hauſe hat / der muß deß Winters cariren und Noht leyden.

Von den Schaaffen.

Wenn einer mercket / daß ein böſer kalter harter Winter werden wil/der lange widerhält / und lang hinauß währen wil / (welches man daran vernehmen kan / wenn der Herbſt warm iſt/und dieſelbe Wärme lange währet / denn da folget gemeiniglich ein langer Nach Winter hernach /) ſo habe ich geſehen / daß ſie die Böcke umb Michaelis

auffgehalten/nicht zu den Schaaffen haben wollen kommen laſſen/ſo bekommen ſie darnach deſto langſamer junge Lämmer nach dem Nachwinter / wenn darnach die Schaaffe wegen deß groſſen Nachwinters ſterben/ſo bleiben ja die Lämmer.

Vom Säewerck.

Wiewol ich hier neulichſt vom Säewerck etwas berichtet/ ſo muß ich doch fleiſſigen Haußwirthen zur Nachrichtung etwas mehr ſagen.

In der Schleſien hält man viel von Michaelis Monden/ weil der noch neu iſt/ biß zum erſten Viertel/ da/ſagen ſie / ſey bey ihnen am beſten zu ſäen/ drumb ſol man zuvor die Aecker wol zurichten laſſen / daß man alsdann bald alles nacheinander ſäet.

Den Weitzen ſäen ſie im erſten Viertel deß Michel-Monden/das iſt/der Monat / in welchem S. Michaelis Tag iſt/ im andern Viertel biß zum vollen Monden / doch halten ſie es vor beſſer/wenns im erſten Viertel geſchicht. Aber den Tag/ darinnen ſich ein Viertel deß Monats anfähet / ſäen ſie keinen Weitzen/umb deß Wechſels willen.

In der Marck hebt man drey Wochen vor Michaelis an den Rocken zu ſäen/und ſäet darnach biß auff Michaelis/ das iſt bey ihnen die beſte Säezeit/ aber die niedrigen Aecker beſäen ſie nach Michaelis/etwan acht Tage/vierzehen Tage / oder drey Wochen hernach.

Die Aſtronomi ſagen: Einen jeglichen naſſen und niedrig gelegenen Acker ſolle man im abnehmenden/und die hohe und truck n gelegene Felder im zunehmenden Monden beſäen.

In Meiſſen pfleget man zwiſchen Michaelis und Martini den Acker/da zuvorn Wintergerſte/ Weitzen oder Rübſamen geſtanden/zu der Sommergerſte zu felchen/ und die Stoppeln umbzuſtoſſen Sonſten pfleget man in Meiſſen im neuen Monden über Winter zu ſäen.

Auch mag man in dieſem Monat zum andernmal wieder Salat/Knoblauch/und Winterkohl zu ſäen / doch nach Gelegenheit eines jedern Orts.

In Meiſſen ſtürtzet man den Acker umb Michaelis / der zum Sommer-Getreyde ſol gedünget werden.

Wieſen.

Welche Wieſen den Sommer durch nicht zeitlich und viel Graß gehabt haben / daß man ſie zweymal hätte meyhen kön-

Cas.

können/erſtmalen zu Heu/zum andernmal zu Grummet/ die mag man von Bartholomæi an / biß auff Michaelis ſtehen laſſen/daß ſie deſto beſſer und mehr Heu bringen.

Von Fiſcherey.

In dieſem Monat werden viel Fiſche auff mancherley Weiſe gefangen: Man verſetzet auch die Karpen in die Teiche. Wenn ſie auch in der Herbſtzeit geleicht/ ſo fiſchet man die Brüt auß/und verſetzet ſie in andere Teich/daß ſie Raum zu wachſen haben. Man angelt auch in dieſem Monat mit Roßkäffern/denen die Flügel abgeriſſen ſeyn/ und mit ungeſottenen ſtinckenden Krebsſcheeren und Schwäntzen.

Pferdtewartung.

In der Zeit/weil man den Acker zur Beſäung zurichtet/ müſſen die Pferdte fleiſſig gewartet werden/die Knechte müſſen frühe/etwan zwo Stunden vor Tage auff ſeyn/ und die Pferdte wol futtern und wiſchen/daß ſie nicht vom Leibe kommen. Deß Abends deßgleichen/müſſen ſie eine Stunde oder zwo in die Nacht ſitzen/und ſie wieder wol auß füttern/dz ſie nicht vom Leibe kommen / oder ja deß Nachts auffſtehen/ und jhnen etwas vorgeben.

Zwiſchen der Arbeit läſt man ſie weyden/ deß Nachts leget man jhnen bißweilen eine futterichte Schütte unter die Krippe/das eſſen etliche reine weg/ daß man alſo das Heu ſparet: Sonſten aber giebt man jhnen vom Gedroſchenen die Uberkehr und kleine Bündlein.

In der Schleſien ſchneiden jhnen die Ackerleute in der Saatzeit eitel Garben. Denn wenn die Roſſe fein lieblich in den Winter kommen/ſo erhält man ſie darnach ſchier mit halbem Futter.

Vier Wochen nach Michaelis/oder wenns ſonſten anhebet zu reiffen/ſo iſt den Pferden die Weyde ſehr ungeſund/ da läſt man ſie nicht gerne mehr hinauß auff die Weyde gehen / ſondern man läſt ſie/wenn der Reiff weg iſt/ in den Gärten weyden/und man muß jhnen auch deß Abends und Morgens ſonſten Heu und Futter geben. Denn umb dieſelbe Zeit das Graß dem Vieh ſehr unkräfftig / drumb ſol auch das Geſinde zu dieſer Zeit den Kühen deß Nachts etwas vorlegen von gutem Stroh/daß es gleichwol ſein Futter und Außkommen hat/dieweil es deß Tages auff dem Felde nichts oder ja wenig guts findet.

Vom Vogelfang.

Mit der wilden Gans hebet der groſſe Vogel an zu ziehen/ und währet der Zug und Flug etwan drey oder vier Wochen/ ſo lange iſt auch der beſte Vogelfang. Sie fangen ſich zwar zuvor auch/aber nur wenns kalt iſt oder regnet: Wenn die Lufft warm iſt/ſo wil er nicht fort/ drumb fähet er ſich auch alsdann nicht wol: Aber wenns kalt iſt / ſo macht er ſich auß dem Puſche herauß in die Flucht/ und alsdenn fänget er ſich mit Hauffen. Wenn ein naſſer Sommer iſt/ ſo erſauffen die jungen Vögel ſehr in den Neſtern/ oder erfrieren. Darumb iſt darnach den Herbſt ein böſer Vogelfang. In der Michaelis Wochen iſt der beſte Vogelfang.

Waſſer-Vögel ſchieſſen.

An etlichen Oertern/wo groſſe Seen oder Teiche ſeyn/ haben die Leute den gantzen Sommer durch / und ſonderlich im Herbſt/eine ſchöne herrliche und nützliche Luſt / mit wilden Endten/Gänſen und Schwanen ſchieſſen / ſonderlich umb dieſe Zeit deß Jahrs/wie ich denn auch zu Zwickau im Voigtland geſehen/da hats vor der Stadt etliche Teiche / darauff die Bürger den gantzen Sommer durch wilde Endten / Gänſe/Schwanen/Reyher/Täucher und dergleichen Waſſer-Geflügel mehr/ſchieſſen. Denn da haben ſie eine Flöſſe von vier Brettern zuſammen gemacht/ doch alſo / daß mitten eine *rima*, Klunſe/oder ziemliche groſſe Ritze bleibet/ darinnen ſie mit einer Stangen die Flöſſe regieren können : Es ſeynd aber die Teiche nicht gar zu tieff / ſondern ſo tieff allein/ daß man gleichwol mit den Stangen gründen kan / und die Flöſſe damit fortſchieben: Fornen an der Flöſſe haben ſie eine Hütte von Schilff gemacht/doch die nur forne und auff den Seiten ſo hoch auffgeführet iſt / daß man nur den Schützen nicht drinnen ſehen kan/von oben iſt ſie nicht zugedeckt/damit fahren ſie fein in der Stille biß zu den Endten/ oder wilden Gänſen/oder Schwanen/oder anderm Geflügel/was es nun für Waſſervögel ſeyn/gar nah herzu/ und recken die Büchſe forne zum Fenſterlein / das ſie darzu laſſen/herauß / und ſchieſſen ſie/wenn das geſchehen / ſpringet der Schießhund bald hinauß/und holet ſie. Es iſt ein ſehr luſtiges Weydewerck/denn ich offtmals geſehen/daß ſie auff einen Schuß drey oder vier wilde Gänſe getroffen/denn das Geflügel hütet ſich davor nicht / weil die Hütte vom Schilff gemacht iſt / ſo den-

denckets/es ſey der Schilff/der im Teiche ſtehet / und merckens doch nicht/ob jhnen gleich derſelbe jmmer näher und näher kömpt.

Von den Raupen.

Wenn die Raupen/ als die rechte Kraut oder Kohlfeinde/ jhre Freſſerey treiben biß auff dieſe Zeit/ und freſſen den Kohl gar weg und ab/daß nur die ledigen Stängel dar ſtehend bleiben/und der Kohl jämmerlich als ein Beſem außſihet: So mögen ſie ſich umb dieſe Zeit wol vorſehen: Denn / wenn die Reiffe/kalte Regen/Hagel/ und andere Vorbotten deß Winters kommen/ſo müſſen ſie fort/und ſtracks deß herben bittern Todes ſterben / die Kälte zwinget/dämpffet / und tödtet ſie. Aber / wenn nur die Hertzblätter mitten im Kohl bleiben/ſo hats keine Noht/ der Kohl wächſt alle wieder auß.

Von Bienen.

Wie mans mit Speiſſung und Erhaltung der Bienen den Winter durch halten ſol/ beſihe droben im Martio.

Von Möhren oder Mohrrüben.

Man pfleget an etlichen Oertern in der Marck vorm Winter Mohrrüben zu säen/die gehen den folgenden Sommer deſto ehe auff / ſo hat man das Zugemüß deſto ehe zu ſpeiſſen/ der Saame erfreurt in der Erden nicht/und ob er gleich erfrieret/ſo bleiben doch etliche/und zwar der mehrere Theil. Da ſie aber gar erfrören/ſo ſihet mans doch bald / nach dem Winter/und iſt nicht viel dran gelegen/es iſt umb ein wenig Mohrrübenſaamen zu thun. Man mag jhr auch wol im Winter ein Theil in der Erde laſſen / ſo hat man ſie außwärts im Frühling deſto ehe/jedoch darnach das Land iſt / man verſuchs mit etlichen/wil man ſie aber vor dem Winter auß der Erden nehmen/und in den Keller bringen / ſo muß es an einem ſchönen Tage geſchehen/ wenn die Sonne ſcheinet.

Wie man dem Viehe im Herbſt ſtreuen ſol.

Wenn man ſich befahret / man möchte mit dem Stroh durch den Winter nicht reichen / ſo laß dieſe Zeit mit Oehnen oder Grönen / ſo im Brechen vom Flachs und Hanff abgefallen/in Küh-Ställen ſtreuen. Item/ laß das Laub auß den Gärten uñ Wäldern unter den Bäumen aufrechen/und unter das Stroh mit unterſtreuen / darauß wird auch guter Miſt.

Auch

Auch ſol man gute Achtung auffs Geſinde geben / daß ſie nicht fütterichte Schütten nehmen/und unnützlich unter das Vieh ſtreuen/denn man muß dieſelbe den Winter durch mit dem Vieh verfuttern.

Man ſol auch/wenn man driſchet/ bald ein Schock zwey oder drey gute Schütten von langem Stroh/ das in gedüngtem Acker geſtanden/in der Scheunen auff ein ſonderlich Oertlein zuſammen legen/zu Seilen und Bindeſtroh / daß man im Obſt Seile drauß machen/ und die Reben damit auffbinden kan.

Darnach laſſe man die fütterichte Schütten auff einen beſondern Ort legen/und zum Winterfutter verhegen / deßgleichen die Uberkehr/und die kurtzen Bünder / welche den Pferden gut ſeyn: Das Streuſtroh lege man auff einen ſonderlichen Ort/und ſol ein Haußwirth fleiſſig auffs kleine Futter achtung geben/daß es nicht unnützlich verfüttert werde.

Von Kräutern.

Im September grünen Dreyfaltigkeitblümlein / Denckblümlein/Eyſenkraut/Funfffingerkraut/Qvendel / Nachtſchatten/Weiſſerklee/groſſe Kletten/Braunellen/eine Art der Stendelwurtz/Hanenfuß/wilde Rhapontica/ rohter Steinbrech/Saffran/Kreſſe/Hennendarm/Teuffelsbiß / Kürbiß/ Herbſtblumen/Majoran/wilde Endivien/Borrago/Chamomillen/Cardobenedict / ſtinckender Andorn / Calecutiſcher Pfeffer/Bergmüntz/Graßnägelein/Teſchelkraut / Müllenblümelein/Ringelblumen/Schweißkraut/Dolläpffel / Säwbrodt/Kartendiſtel/Pappeln/Siebengezeit/Roßmarien/gelbe Näglein/Wilde Ochſenzung/Farn/Heide/Lavendel/ wilder Lattich/Himmelrößlein/Fenchel.

Im September bringen Saamen/kleine ſpitzige Kletten/ allerley Biernen/Pfirſchkenbaum/ Müllenblümlein / Speckilien/wilde Rüblein/Weinrebe/Miſtel/Eybenbaum / eine Art der Wolffsmilch/Wegerich/ Schleenſträucher / etliche Eichenbäume/Tamariske/Mariendiſtel/ Kreutzbeer / Sanddorn/groſſe Brombeer/ Roſen / Holunderbaum / Sperberbaum/Möhren/oder gelbe Rüben/kleine Maßholdern/ Balſamäpffel/Hagedorn/gelb Schwertel / Erlenbaum / Mandelbaum/Eppich/Bircken/Hundskürbis/KornRoſen / Nußbaum / Pimpernüßlein / Buchsbaum / Caſtanienbaum/

man-

Cas.

Auffgang. October. Weinm

Tage.	Stund	Minut.	
1	6	36	Remigius.
2	6	38	Leodigarius.
3	6	40	Candidus.
4	6	42	Franciſcus.
5	6	44	Aurelia.
6	6	46	Fides Jungfr.
7	6	48	Sergius.
8	6	50	Pelagius.
9	6	52	Dionyſius.
10	6	54	Gereon.
11	6	56	Amcleus.
12	6	58	Ioſias.
13	7	0	Burghart.
14	7	2	Calixtus.
15	7	4	Hedvvig.
16	7	6	Gallus.
17	7	8	Antiochus.
18	7	10	Lucas der Evang.
19	7	12	Ptolomæus.
20	7	14	Wendel.
21	7	16	Urſula.
22	7	18	Cordula.
23	7	20	Severinus.
24	7	22	Columbanus.
25	7	24	Criſpinus.
26	7	26	Amandus.
27	7	28	Sabina.
28	7	30	Simonis Judä.
29	7	32	Narciſſus.
30	7	34	Theodorus.
31	7	36	Wolffgangus

In dieſem Monat iſt d
Früe umb 5. Uhr beginnets
Uhr beginnets finſter zu werd

Der Weinmond
Von Gänſen/
Das dient dem
Dem Krancken
Der Scorpion iſt ein kal

Gehe

Im Scorpion ſoll man n
les unbeſtändig.

Kinder in dieſem Zeichen
ſtig/zornig/rachgierig/nachd
doch mehr in der Jugend da
karg/vortelhafftig/ haben g

Donnerts wann der M

Früe halb ſechſe beginne
zu werden.

An S. Simonis und
Simonis & Iudæ
Tunc bonus eſt
Umb dieſe Zeit gehen di

Remique, Franc
Galle, Lucas, V

	Tag	Stund	Minut
er Tag nicht gar 12. Stunden lang.	1	5	24
zutagen / auff den Abend aber etwan umb 6.	2	5	22
en.	3	5	20
iſt von Wildpret reich/	4	5	18
Vögeln und deßgleich/	5	5	16
Aderlaſſen wol/	6	5	14
auch nicht ſchaden ſoll,	7	5	12
und feucht Zeichen/und gehöret dem Waſſer zu.	8	5	10
	9	5	8
	10	5	6
	11	5	4
die Sonne in Scorpion.	12	5	2
	13	5	0
ichts anfahen/denn allein purgieren/ ſonſt iſt al.	14	4	58
	15	4	56
gebohrn/ſind ſehr ſcharffſinnig/verſchlagen / li.	16	4	54
enckklich/heimlich/ſtille/ beredt/haben viel Kreutz/	17	4	52
un im Alter / ſeynd nahrhafftig/ geitzig/ genau/	18	4	50
ut Glück im Bergwerck.	19	4	48
ond im Scorpion iſt/ ſo wird groſſer Hunger.	20	4	46
s zutagen/ auff den Abend umb fünff Uhr finſter	21	4	44
	22	4	42
Judä Abend verbieten etliche das Aderlaſſen hart.	23	4	40
non debes currere nudè,	24	4	38
ignis, cum pendet ſtiria lignis.	25	4	36
Plejades unter.	26	4	34
	27	4	32
ſcus, Marcus, Di. Ger. arteq; Calix,	28	4	30
7 e. Vrſ. Cor. Seue. Criſpini, Simonis, Wolff.	29	4	28
	30	4	26
	31	4	24

mancherley Aepffel/Wacholder oder Machandelbaum/ Süßholtz/Buchbaum/Feygenbaum/Winden/ Schierling / Haſelnüßſtauden/Hundszung/Fenchel/allerley Kürbſen/ niedriger wilder Kümmel.

Was weiter in dieſem Monat ein Haußwirth thun mag.

In dieſem Monat kan jhm einer die Hinterviertel von guten Hämmeln einkauffen/und in Rauch hängen / das iſt beſſer als Ochſenfleiſch/denn im Winter kan man dem Geſinde das Zugemüß damit machen. Wo keine Waſſerqvellen und Brunnenadern verhanden ſeyn/ ſol man in dieſem Monat die Cyſternen zubereiten/mancherley Waſſerleitung und Waſſerzeug oder Brunnen graben. Wo auch fette Aecker oder Felder ſeyn/drauff ſich das Waſſer zu ſamlen / und lang zu ſtehen pfleget/die pflegt man im September zum dritten mal zu ackern : Die Aecker/ſo in ebenem Felde liegen/ zum andern mal : Die magere hangende Aecker zum erſten mal. Doch muß ſich hier ein jeder in ſeine Landart zu ſchicken wiſſen / denn/wie man ſagt/Ländlich/ſittlich/alſo hat eine jede Erden jhre ſondere Natur und Eygenſchafft / darnach ſich ein Ackersman richten muß.

An etlichen Oertern pfleget man auch im Ende dieſes Monats oder nach dem Anfang deß folgenden Monats / Wein zu leſen/und Moſt einzubringen/Weinmus zu ſieden/ mancherley Kräuterwein zu machen / das ſpäte Obſt und alle andere zeitige Frucht einzuſamlen. Auch kan man im September neue Wieſen anrichten/und unnütz Geſträude / Dornſträucher und Unkraut darauß mit allen Wurtzeln von Grund herauß arbeiten und außrotten. Auch ſol man in dieſem Monat die alten Wieſen vom Gemöſe ſaubern und reinigen / und wo ſie zu ſehr veraltet/gar auff ein neues wieder umbackern / und gar neue Wieſen drauß machen. Wenn der Mond abnimpt/ mag man auch die Beehte in den Gärten umbhacken und bemiſten/darein man in künfftigem Frühling wiederumb ſäen wil. Wenns auch ſchön und warm iſt / und die Sonne ſcheinet/mag man auch in dem Monat zeideln / und den Bienen etlich Honig nehmen/und jhnen gleichwol auch ſo viel laſſen/ daß ſie ſich den Winter durch behelffen können. So hat man auch im Herbſt allerley Luſt mit dem Lerchenfang zu Nacht und Vormittage/ſo wol auch mit den Dohnen/ Finckenheerden.

Es werden auch die Raubvögel in dieſem Monat zum Feder-Wildprät gebrauchet/ die Wachteln/ Feldhüner / Rephüner/ und Haſelhüner zu ſtoſſen. Auch pfleget man umb dieſe Zeit zu ſäncken und die Weinreben zu decken.

Vom October.

OCTOBER *quaſi Octavus Imber*, der achte Monat nach dem Martio/ heiſt bey uns der Weinmond / daß in den Ländern/ da es nicht ſo gar warm innen iſt / in dieſem Monat der Wein eingebracht wird: Im Anfang iſt dieſer Monat noch etwas warm/ aber im Ende ſticht er mit Kälte umb ſich/ wie ein Scorpion/ weil auch dieſer Monat von Natur kalt und trucken iſt/ ſo trucknet er die Erden auß / und machet ſie bequäm den eingeſäeten Saamen zu ſich zu nehmen / und auß zu wachſen. Darumb pfleget man in dieſem Monat fluck zu ſäen/ daher der October ſpricht:

Ich bau und ſäe das Feld mit Luſt/
Daß es nicht ruh das Jahr umbſonſt.
Dieſer Monat bringt wieder die Kält/
Drumb Stuben wärmen mir gefällt.

Item:

Hie ließ und tritt ich die Trauben zart/
Und preß ſie auß zu dieſer Fahrt.
Was lange Müh und Arbeit geit/
Das ſammle ich in wenig Zeit/
Guts Moſts hab ich Weinmonat viel/
Wem ich zu koſten geben wil.

Vom Eingang der Sonnen im Scorpion.

Scorpius iſt ein *ſignum fœmininum, nocturnum, phlegmaticum, ſalſum, ſeptentrionale*, und herrſchet über die Scham deß Menſchen/ über die *teſticulos, membra virilia, vulvam, uterum, veſicam & anum*. In dieſer Zeit nehmen die Nächte zu/ und die Leiber der Menſchen trucknen auß / doch das Gehirn außgenommen/ welches umb dieſe Zeit feuchter wird. Liebliche alte Wein mag man in dem Monat wol trincken. Wenn der Mond im Scorpion iſt/ ſo iſt gut baden/ und alles zu thun/ das mit Waſſer und vom Waſſer pfleget zu geſchehen.

An-

Andere Ding aber alle ſind böſe/ als denn iſt der Mond in ſeinem Fall und Unglück.

Von Geſundheit.

In dieſem Monat mag man wol mancherley Artzney gebrauchen/und ſolche Speiſſe/ die den Leib reiniget. So mag man auch wol zur Ader laſſen / *potiones medicas* , allerley *aromata*, als Nelcken/Cinamey/ ꝛc. *Item purgationes* und Kräuter/die da heiſſer Natur ſeyn / brauchen. Es ſind auch Ziegen und Schaaffmilch dem Menſchen nicht ungeſundt. Allein man hüte ſich/daß man nicht zu viel Moſt trincke / deñ er hat ſteinichte Materien bey ſich/ und iſt dem Menſchen ungeſund/verſtopfft die Leber und Nieren / und verſchleuſt der Urin ihren Gang/ macht viel ſchädliche Winde / und einen dünnen Leib/urſachet den Außlauff/Waſſerſucht/Stein/und andere Kranckheiten/ ſchadet allen innerlichen Gliedern/der Leber/Miltz/Blaſen/Nieren/und andern mehr: Auch ſind dieſe Zeit geſund allerley Wildprät/Vögel/ Hüner/Rindfleiſch/ wie die Verß lauten:

Rüberettich dauet und macht Wind/
Rindfleiſch/Gänß/Wildprät nützlich ſind/
Bad warm/ laß Blut/ iß Hüner / Tauben/
Verſuchs Obſt/meyd Moſt/und die Trauben.

Item:

Offt Baden/Köpffen/laſſen Blut/
Und Artzney nehmen iſt ſehr gut/
Wildprät/Ziegenmilch und Vögel iß/
Käß/Biern und Wein auch nicht vergiß/
Trinck ziemlich/iß/ und lebe wol/
Weinträublein man auch koſten ſol.

Item:

Weinmonat wil Bad und Schröpffen han/
Moſt und Trauben ſetzen hindan.
Das Aderlaſſen und Artzeneyen/
Kan man jetzt ohn allen Schäuen.
Rüben/Rettich/und Schaaffmilch ſind gut/
Das Haupt waſchen bringet Unmuht.

Item:

Weinmonat giebt Wein und Wildprät her/
Gänß/Endten/und andere Vögel mehr/
Geſund ſie ſind/aber nicht zu viel/
In allen Dingen halt Maß und Ziel.

Item:

Iſt im Herbſt das Wetter hell/
So bringt es Wind im Winter ſchnell.

Man ſol auch im Herbſt in den Möſten/ Wermutwein/ Salbeyenwein/ und andere Kräuterwein machen / welche Kräuter wider allerley Kranckheiten nützlich und dienlich ſeyn/ wie Theophraſtus vermahnet im vierdten Tractat deß Spittalbuchs ſchier am Ende.

Vom Weinleſen.

Wer ſeinen Wein ableſen wil/ der ſehe wol zu / daß er zu rechter Zeit anfahe. Nur ſechs Tage oder ein Viertel deß Monden lang bleiben die Weinbeer recht reiff oder zeitig: Wer ehe lieſet/ der bekömpt unbeſtändige Wein: Wer es länger anſtehen läſt/ der beſchwäret und verderbet den Weinſtock/ und iſt darzu gefährlich mit dem Wetter. Wein im alten Monat abgeleſen/ wird ſtärcker und beſſer/ denn der im neuen Monden abgeleſen wird. Am beſten iſt Weinleſen / wenn der Mond unter der Erden iſt/ das iſt/ im vollen Monden.

Wenn der Wein nicht ſol lang oder zähe werden/ noch übrige böſe Feuchtigkeit haben / ſo ſol man im abnehmenden Mond und gewiſſen Aſpect leſen. Wenn er im abſteigenden Monden geleſen wird/ ſo ſetzet er ſich/ wird lauter/ und der letzte Trunck iſt gleich dem erſten.

Im leſen mag man den Elbing allein leſen/ und bald in den Möſten außſchencken/ denn er macht die andern Weine ſaur.

Varro de ruſt. lib. 1. *cap.* 27. befihlet/ man ſol leſen/ wenns trucken und gut Wetter iſt. Denn/ wenns regnet / ſo kömpt zu viel Waſſer in die Wein/ und werden die Weine ſchwach davon. Wie man aber das Waſſer vom Wein wiederbringen ſol/ beſihe *Palladium lib.* 1. *cap.* 9.

Wenn der Wind umb die Leſezeit groß und ſtarck iſt/ und iſt ein naſſer Sommer geweſen / ſo ſchlägt der Wind die Trauben und Beer ſehr ab/ ſonderlich deß rohten Weins / und wenn dann das Häutlein an den Beeren nur ein wenig verletzet worden/ ſo läufft er auß / und die Winde ſaugen jhn auch ſehr auß/ daß die Beer gar ſchlaff werden / ſonderlich die rohten. Da muß man den rohten/ als der ehe reiff wird / zum erſten leſen laſſen/ und befehlen / daß die abgefallenen Beer und Trauben fein rein auffgeleſen werden.

Ach

Ach wenn der Wein alle Jahr gerieht/
So wär kein edler Ding auff Erden nit/
Kanſtu den das Jahr durch im Keller haben/
So dancke GOtt vor dieſe Gaben.
Er thut das ſeine/und ſchad dir nicht/
Er hilfft auß Noht/wenn Geld gebricht.
Dem Alter iſt er die beſte Artzeney/
Giebt Stärck und Krafft / erqvickt darbey.
Macht frölich und behertzt darzu/
Und giebt dem Menſchen ein gute Ruh.

Die Schlachtzeit.

Wenn man nach der Schlachtzeit Fleiſch einſaltzen wil / nemblich nach Galli/ von Ochſen/von Hammeln/von Schweinen/von Gänſen/2c. So muß man ſich in der Zeit mit einem guten Saltz verſehen / und obwol Teutſchland Saltz genug vermag/ſo bringet man doch in den Seeſtädten auch Saltz genug auß Hiſpanien/auff den Schiffen / Baum-Saltz und ander Saltz: Und in Summa/je weiter gegen dem Meer/je beſſer und weiſſer Saltz man findet.

Düngen.

Dieſen Monden hebt man an mit aller Macht Miſt auff die Aecker zur Gerſt-Säung im künfftigen Sommer / und in die Weinberge zu führen / wie man denn auch die folgende Winterzeit alleweg thut/wenn man müſſig iſt/ und deß Winters halben fortkommen kan.

Geſäme.

Vor Galli muß alles Geſäme auß der Erde gegraben/und in den Keller gebracht oder geſetzt werden / was nach dem Winter/ehe der Guckguck ſchreyt/ wieder in Garten geſetzt wird/der Saamen bringen ſol/als Kohl / Rüben / Mohrrüben/2c. *vide* im Martio Tit. vom Grünen Donnerſtag.

Bäume.

Auch mag man nun ſchier Aepffelbäume / Biernbäume/ Kirſchbäume/ und dergleichen harte Obſtbäume verſetzen: Item/Aepffel und Biernſtämme etwan zwey oder drey Tage vor oder nach dem vollen Liecht. Man mag auch jetzunder Lauch und Knoblauch/ſo im Lentzen geſäet iſt/verſetzen.

Calixti.

Umb dieſe Zeit pflegt man den Hauptkohl abzuhauen.

Galli.

Auff Galli ſeynd die Eycheln und Buchäckern zeitig und reiff/zum Saamen zu ſamlen. Und da geht auch die Schweinhetze an.

Lucä.

Umb dieſe Zeit pfleget man in Meiſſen das Winterkorn/ſo in die Stoppeln geſäet wird/zu ſäen/drey oder vier Tage vor oder nach Galli.

Simonis und Judä.

Zu dieſer Zeit pfleget man die Weinpfähle auß zu ziehen/ und die Zwerch an den Hanck zu ſetzen / man dünget auch die Stöcke in den Gruben/und ſenckt wieder / wenn das Holtz reiff iſt.

Krannich.

Der Krannich und die wilde Gans weichen nicht gerne/ weil ſie noch einen Hinderhalt von Wärme wiſſen/ aber wenn die weg fliegen/ſo bleibet der Winter nicht lang auſſen. Beſiehe im Junio/Titulo/ vom Storchen.

Hüner.

Ich werde glaubwürdig berichtet/wenn man umb Martini Haber kochet/und den Hünern warm zu eſſen vorſtreuet/ ſo ſollen ſie deſto ehe legen/und viel Eyer legen/ das ſtehet nun in der Erfahrung. Aber meines Erachtens mag ein fleiſſiger Haußwirth ſeine Hüner den gantzen Winter durch mit warmen und geröſten Haber wol warten / und mit Rindlein Brods klein zerſchnitten/und auff dem Ofen gewärmet / doch mit maſſen/es würde jhnen nicht ſchaden / und dem Haußwirth meines Erachtens wol zuträglich ſeyn. Die alten mag man im Herbſt würgen/und auffeſſen/ und junge an die Stelle halten.

Vom Laub der Bäume.

Wenn das Laub im Herbſt nicht gerne von den Bäumen fallen wil/ſo ſol ein harter Winter folgen/ wie die Alten prophezeyhet haben/denn alſo lauten jhre Reymen:

Wil das Laub nicht gerne von den Bäumen fallen/
So wird ein kalter Winter erſchallen/
Viel Raupen kommen zu der Sommer-Zeit/
Welche den Früchten der Bäume thun groß Leyd.

Denn

Denn ſie die Blühte der Bäume verzehren/
Alſo/daß man jhnn kaum mag erwehren.
Jedoch magſt ſie im Weinmond verbrennen/
Im Hartmond/Hornung jhre Neſt zertrennen.
Das thue/ehe ſie den Sommer erreichen/
Sonſt magſtu ſie gar ſchwerlich erſchleichen.
Denn ſo bald die Sonne heiß thut ſcheinen/
So bald ſind ſie wieder auff jhren Beinen.
Und laufft alſo eine hin / die ander her/
Und machen die Bäume von Früchten leer.
Drumb magſtu ſie in der Zeit betöbern/
So kanſtu noch etliche Früchte eröbern.

Dieſe Erinnerung von den Raupen iſt wol nicht böſe: Aber im Herbſt deß 1590. Jahrs / wolte das Laub ſchwerlich von den Bäumen/und folgete Anno 91. nicht ein harter/ kalter Winter drauff/denn es darinnen gar ſelten gefroren / und wenig geſchneyet/ohne was im andern halben Februario geſchach.

Schlachten.

Nach Galli magſtu ſicherlich ſchlachten/was du wilt / da wird dir kein Fleiſch von der Wärme mehr ſtinckend : So gehet nun die Schlachtzeit/das Fleiſchräuchern / und Fleiſch Einſaltzen an.

Von den Obſtbäumen.

In dieſem Monat magſtu auch mit allerley Obſtbäumen handeln/ſetze Stämme etwan zwey oder drey Tage vor dem vollen Monden/zwey oder drey Tage nach dem vollen Monden/die du auff das andere folgende Jahr/wenn ſie zu bekommen ſeyn/im Frühling propffen kanſt: Item verſetze Kirſchbäume und andere gepfropffte junge Bäume. Man muß es aber nicht ehe thun/denn wenn alles Laub herunter iſt / wenn man ſie verſetzet/ wenn ſie noch Laub haben/ſo verderben ſie leichtlich.

Du magſt auch in dieſem Monat die Bäume beſchneiden/ und von den übrigen Zweigen erlöſen/ die jhnen die Krafft benehmen/welche die Gärtner Diebe nennen. Auch mag man jhnen die andern übrigen Aeſte unten abhauen / daß ſie fein empor und über ſich in die Höhe wachſen. Man ſol auch die Raſen umb die Wurtzeln der Bäume ein wenig weg hauen/und die Sprößlein/ſo auß der Wurtzel ſeyn/ beſchei-

dentlich abſchneiden/und mit gutem Kühmiſt bedecken / daß die Winterfeuchtigkeiten und deß Miſtes Feuchtigkeiten fein hinein zu den Wurtzeln kan. Im Frühling hernach mag man ſie umb die Wurtzeln ein wenig lüfften / ſo wachſen ſie hüpſch. Aber im Frühling muß man ſie nicht miſten/*Palladius libr.1.cap.6.*im Ende.

Vom Vieh.

Umb dieſe Zeit iſt das Graß dem Viehe nicht mehr kräfftig auff dem Felde/es ſättiget ſie nur / und macht jhnen volle Bäuche/giebt aber keine Krafft.

Umb dieſe Zeit gefallen offt deß Nachts oder Morgens böſe/ungeſunde/ſchädliche/ſtinckende / gifftige Nebel / da gib dem weydenden Vieh bißweilen deß morgens Tyriac und Butter auff dem Brodt zu eſſen. Man ſol auch Viehe/ Hüner/Gänſe und Endten umb dieſe Zeit fleiſſig warten / und gnung zu eſſen geben/daß ſie fein ſtarck in den Winter komen.

Von Kälbern.

Wenn der Sommer beginnet auffzuhören umb dieſe Zeit/ oder etwan umb Simonis und Judæ/ und Allerheiligen / ſo beginnet das junge Vieh und die Kälber auch gering zu werden/drumb muß man jhnen alsdann klein Futter auß den Scheunen mit zugeben/wenn man driſchet.

Von Schweinen mäſten.

Wiltu gute Schweine mäſten/ſo thue es / ehe der Froſt und die groſſe Kälte eintrit / ſonſt gefriert jhnen die Maſtung alle wieder auß dem Leibe/und iſt im December aller Unkoſten ſo auff die Maſtung gewendet wird / faſt gar umbſonſt und vergebens: Es nimmet das Vieh wol etwas zu / aber nicht ſo wol/als wenn es im October und halbem November gemäſtet wird. Etliche fangen bald nach Oſtern an zu mäſten/ und geben den Schweinen den Sommer durch jmmer mählich beſſer: Umb Martini haben ſie gute / fette / dicke / und wol außgemäſte Schwein.

Moſt.

Der Moſt oder junge Wein iſt dem Menſchen nicht faſt geſund/denn er bringet den Stein. Doch treibet er die Urin und Excrementa vom Menſchen auß/ wegen ſeiner jrrdiſchen beiſſenden Häfen/er blehet den Leib/wenn er im Leibe auffjehret/und verſtopffet die Leber/Nieren und Miltz / und gebieret alſo den Stein in den Gliedern.

Rüben.

Die ſind dem Magen geſund/treiben die Urin auß/ läutern das Geſicht/und nehren wol/wenn ſie gekocht ſeyn/ aber roh genoſſen/ſeynd ſie ungeſund/denn ſie blehen den Leib auff/ machen viel Winde und Wehtagen im Leib/ ſchaden dem Magen und den Zähnen/bringen ein dick melancholiſch Geblüt/ ſonderlich bey denen Leuten/ die eine böſe Däuung haben.

Mohrrüben.

Wer viel Geſinde zu ſpeiſſen hat/der dünget jhm ein Beht zwey oder drey/noch vor dem Winter in ſeinem Garten/und ſäet Mohrrüben oder Möhrenſaat drein/ ſo hat er außwärts deſto ehe ſeinem Geſinde Mohrrüben zu ſpeiſſen / ſie müſſen aber vor Winters nicht auffgehen. Wie auch droben im September geſagt iſt.

Rettich.

Iſt gut vor alle Gifft/ſonderlich / wenn einer von einer Otter gebiſſen wäre/wenn man ein Stück vom Rettich auff einen Scorpion legt/ſo ſtirbt er/wird einer von einem Scorpion geſtochen/ſo eſſe er Rettich/ ſo ſchadets jhm nicht. Rettich machet ein ſcharff Geblüt/iſt zornigen Leuten nicht gut/ iſt dem Magen zu wider/ gebieret dicke / zehe Feuchtigkeiten/ ſteiget im Magen auff: Wer ſich gerne bricht/der brauche jhn vor Eſſens/ſo verzehret er das Böſe im Magen: Wenn er nach Eſſens mit Saltz und ein wenig Eſſig gebraucht wird/ ſo hilfft er däuen. Sonſt ſchadet er dem Haupt und Augen.

Von den Eychen.

Wenn die Eychen viel Früchte oder Eicheln tragen/ ſo folget gern ein ſchwerer und langwährender Winter.

Obſt.

Welche Biernen im Herbſt reiff werden / die magſtu im October leſen/wenn das Wetter hell und trucken iſt : Und ſollen alle Früchte im wachſenden Monat ohn alle Verſehrung der Zweige/ abgebrochen werden.

Knoblauch und Zwiebeln.

Knoblauch iſt ein gut Recept wider allerley Gifft/ und ſonderlich wider den Trunck eines böſen ungeſunden und unbekanten Waſſers. Drumb wer den Tag durch ungeſund Waſſer trincken ſol und muß / der eſſe zuvor deß Morgens nüchtern Knoblauch oder Zwiebeln mit Eſſig.

Zwiebeln bringen einen Durſt/ der Knoblauch aber nicht. Denn ſie ſind warmer Natur/ und haben eine warme/ wäſſerige/ſubtile/rohe Feuchtigkeit. Auch bringen ſie Häuptwehe und böſe ſchwere Träume/harten Schlaff/ ſchaden dem Verſtande/und dem Gedächtnüß. Aber mit einer Fleiſchbrüh gekocht/ſind ſie geſünder/und ſchaden nicht ſo ſehr/ denn ſie befördern die Däuung/doch wäre es beſſer / man brauchte gar keine Zwiebeln. Knoblauch iſt gut wider den tollen Hundesbiß/der Ottern Stechen/ Schlangenbiß/und wider aller gifftiger Würme Biß.

Wie man erfahren kan / ob das künfftige Jahr ein früh oder ein ſpaht Jahr ſeyn werde.

Es iſt eim Ackerman/der eine rechtſchaffene Winterſaat beſtellen wil/gar viel daran gelegen/daß er wiſſe oder erfahre/ob das künfftige Jahr ein ſpaht oder früh Jahr ſeyn werde/denn darnach muß er ſeine Winterſaat anſtellen / ſintemal das gewiß und wahr/daß er die Hand voll nehmen und reichlich ſäen muß/wenn er vermercket / daß ein ſpaht Jahr folgen werde/ denn in mittler Weile den Winter durch viel Saamens verderben würde. Ich nenne aber ein früh Jahr / darinnen es bald Sommer wird /und ein ſpaht Jahr / darin es langſam Sommer wird. Diß kan nun ein Bauersman wol erfahren/wenn er im Ende deß Weinmonats auff die *Plejades*, welches ſie die Gluckhenne nennen/und auff jhren Untergang gute Achtung giebet / denn wenn es nach dem Herbſt / ehe die *Plejades* im Ende deß Weinmonats untergehen / regnet/ ſo wird ein fruchtbar Jahr werden: Wenn es aber zugleich mit und im Untergang der *Pleiadum* regnet / ſo kompt ein mittelmäſſiges Jahr/ nicht zu frühe / auch nicht zu ſpäht. Hebt es aber alsdann erſt an zu regnen/wenn die *Plejades* ſchon untergangen ſeyn/ſo hoffet man auff ein ſpahtes Jahr / das wol außwintern wird/darnach ſich auch ein Bauersman mit ſeiner Fütterung richten muß/ denn die Nachwinter thun dem Vieh ſehr weh/und viel weher/denn die Vorwinter/ drumb müſſen ſie damalen auch fleiſſiger gewartet werden / und jhnen Heu oder Grummet mit geben/Item Seyhe oder Treber / oder ſonſt ein wenig Schrott mit anmängen / daß es durch den Winter kompt.

Vom

Vom erſten Schneefallen.

Man hats offt erfahren/wenn man von dem Tage an / darinnen die erſten Schnee gefallen/gezehlet hat/biß zum nechſtkünfftigen neuen Monden/daß / ſo viel Tage derſelben geweſen/ſo offt iſt darnach im folgenden Winter das Gewitter auffgangen und auffgedauet.

Andere ſagen alſo/man ſolle die Tage vom erſten Schneefallen zehlen/biß auff den vorhergehenden Monden/wenn derſelbige eingetreten/und ſo viel derſelbigen Tage ſeyn / ſo viel Schnee ſollen denſelben Winter gefallen.

Kräuter.

Im October blühen Schabab/ Graßnägelein / Hennendarm/ Winterroſen/ klein und groſſe Müllenblümlein / Borrago/ein Geſchlecht der Baſilien/ Ocimoides genandt / Techſelkraut/ Roßmarien / frembd Leberkraut / Himmelrößlein/ Ringelblumen / Calecutiſcher Pfeffer/Taube Neſſeln/ Braunellen/Hanenfuß/Rettich/ Dreyfaltigkeitblümlein / Senffkraut/Tag und Nacht/ Fenchel / ein Geſchlecht der Entian / Gartenhederich/Schierling/Coſtwurtz/ Haſenkohl / wilde Kreße/Creutzwurtz/Scabioſa/ Graßklee.

Dieſen Monat bringet Saamen kleine Kletten / Miſtel/ Weinreben/wilder Burckhart/Eyſenkraut/Eſchbaum / Calecutiſcher Pfeffer/Kürbſen / Wegwart / Welſche Kirſchen/ Haſenkohl/Tag und Nacht/Teuffelskraut/ Wacholder / Siſer oder gelbe Rüben/Kriechenbaum/Schlehen/ Raute/Pfefferkraut/ein Geſchlecht deß wilden Wolgemuts/Policnemon genandt/Miſpeln/etliche Biern / etliche Aepffel.

Andere Arbeit dieſes Monden.

Im October mag man in der Waſſerarbeit fortfahren/ Brunnen graben/Gräben räumen/und andere Waſſerarbeit verrichten/man mag auch wol an einem ſchönen Tage / wenn man ſich eines kalten Winters befahret/ der die Reben beleydigen möchte/den Wein decken. Man kan auch Stämme ſetzen/und allerley Obſtbäume ſetzen und pflantzen: Es wird auch in etlichen Landen / etliche Feld- und Garten-Aecker noch vor dem Winter umbgeriſſen/ zur zukünfftigen Herbſt und Som̃erſaat.

Vom November.

NOVEMBER, *quaſi Nonus Imber*, der neundte Monat nach dem Martio / dieſen Namen hat er von deß Romuli Zeiten her: Wintermond aber heiſt er von deß Caroli Magni Zeiten her/welcher den Monden und Winden die Teutſche Namen ſol gegeben haben : Denn er nur vielleicht dieſen Namen vom kalten Winterwetter hat/ das ſich in dieſem Monat anhebet; Wiewol der Winter ſich erſt recht anfähet/wenn die Sonne in den erſten *gradum Capricorni* gehet/ darvon im folgenden Monden weiter Bericht geſchehen ſol. Dieſer iſt ein ſchädlicher Monat umb ſeiner Kälte Willen/ denn ſeine Kälte dringet mit Gewalt in die Leiber der Menſchen und Thier/dadurch ſie denn ſehr verletzt und geſchwächt werden/drumb gehet auch die Sonne in dieſem Monat in dem Sagittario oder Schützen/damit anzuzeigen / daß nun der November mit ſeiner Kälte und Truckenheit die Blätter auff den Bäumen außträuget und abwirfft / und in den lebendigen Thieren die Schweißlöcher zuſchleuſt / und die Feuchtigkeiten in jhren Leibern ſo zuſammen preſſet und drucket / daß ſie gleich die Leiber fett und dicke machen / wie man ſonderlich an den Schweinen ſiehet / die im Wintermond erſt ein rechtes Schmeer faſſen und ſetzen. Drumb hat man auch vor Zeiten dieſen Monat gemahlet wie einen Bauren / der die Eycheln klopffet/und ſeine Schweine damit mäſte. Darumb kompt auch in dieſem Monat das Sterben eher unter die Schweine/ Ochſen/ Gänſe/ Hammeln/ und ander Maſtvieh.

Vom Eingang der Sonnen in den Sagittarium.

Der Sagittarius iſt ein *maſculinum, diurnum, orientale, amarum, & cholericum ſignum, quod dominatur coxis, naribus & poſterioribus.*

Von Geſundheit.

Im November ſol man kein Schweißbadt brauchen / zur Ader auch nicht laſſen/denn nun nimpt das Geblüt im Menſchen wieder ab : Item/ die *atra bilis* , doch mag man umb Martini laſſen/wenns von Nöhten wäre. Aber an S. Andreas Tag bey Leib und bey Leben nicht / wie es denn etliche bey Halß und Bauch verbiehten.

Cas.

Auffgang. November. Winter[...]

Tag.	Stund.	Minut.		
1	7	38	Aller Heiligen	An dem Tage hauen die B[...]
2	7	40	Aller Seelen Tag.	Spahn naß/ſo wird ein naſſ[...]
3	7	42	Theophilus.	Winter.
4	7	44	Agrippa.	In dieſem Monat iſt der [...]
5	7	46	Malachias.	Frühe umb 6.Uhr beginn[...]
6	7	48	Leonhardus.	den. Gehen die Ple[...]
7	7	49	Wilibrotus.	In dieſem Monat fähet m[...]
8	7	51	Vier Gekrönte.	Donnerts im November/[...]
9	7	52	Theodorus.	Mit Speiß/Artzn[...]
10	7	54	Samſon.	Dann Feuchtigkei[...]
11	7	55	Martinus.	Die Lieb/groß Fell[...]
12	7	57	Levinus.	Honig und Ingbe[...]
13	7	58	Briccius.	Gehet di[...]
14	8	0	Leopoldus.	Umb dieſe Zeit fället geme[...]
15	8	1	Gumpertus.	Nach Martini ſchertzt de[...]
16	8	3	Sylveſter.	Diß iſt ein ſehr heiß und [...]
17	8	4	Othmar.	Im Schützen iſt gut Eh[...]
18	8	6	Hugo.	ten/und neue Kleider anzie[...]
19	8	7	Gelaſius.	Kinder in dieſem Zeichen[...]
20	8	8	Eliſabeth.	ſanfftmütig/ verträglich/ [...]
21	8	9	Amos.	doch nicht ohne Hinderliſt/ [...]
22	8	10	Mariä Opffer.	rung/halten das Ihre zura[...]
23	8	11	Cecilia.	lein die Kinder gehorchen ih[...]
24	8	12	Clemens.	gewarten/ſonderlich oben a[...]
25	8	13	Chryſogonus.	Donnerts wann der M[...]
26	8	14	Catharina.	Gebürge wol/aber in Thä[...]
27	8	15	Conradus.	Leichen [...]
28	8	16	Baſileus.	Frühe halb 7.beginnets [...]
29	8	17	Gunther.	den.
30	8	18	Saturnus.	Auff Andreä [...]
			Andreas.	
				Omne Nover[...]
				Poſt hæc Eliſ[...]

	Tag	Stund.	Minut.
Bauren einen Spahn auß einer Büchen / iſt der	1	4	22
aſſer Winter / iſt er trucken ſo wird ein harter kalter	2	4	20
	3	4	18
er Tag nicht gar 11. Stunden lang.	4	4	16
mets zu tagen / auffn Abend halb 5. finſter zu wer-	5	4	14
Plejades unter.	6	4	12
man die wilde Säu.	7	4	11
er / das bedeut Getreidigs genug.	8	4	9
ney und Wärm dein wart /	9	4	8
keit zunimmet hart /	10	4	6
Fell / und Schweißbad meid /	11	4	5
ber brauch dieſe Zeit.	12	4	3
ie Sonne in Schützen.	13	4	2
emeiniglich viel Näſſe ein. (der Schnee mit Gewalt.	14	4	0
der Winter nit mehr / ſondern kömpt die Kält und	15	3	57
d trucken Zeichen / und gehöret dem Feuer zu.	16	3	56
Ehemachen / kauffen und verkauffen / im Feuer arbei-	17	3	55
ziehen.	18	3	54
en gebohren / ſind verſchlagen / Ingenioſi, verſtändig /	19	3	53
/ führen alle ihre Handthierung weißlich und wol /	20	3	52
t / ſind groſſe Vexatores, beſcheiden in der Haußnah-	21	3	51
raht / mit ihren Ehegatten vertragen ſie ſich wol / al-	22	3	50
ihnen nicht allezeit / viel Kranckheiten haben ſie zu-	23	3	49
am Gelenck / der Beine und im Haupt.	24	3	48
Mond im Schützen iſt / ſo geräth das Getreidigt am	25	3	47
hälern nimpts Schaden.	26	3	46
en die Fohren.	27	3	45
ets zu tagen / auff den Abend umb vier finſter zu wer-	28	3	44
	29	3	43
ändet ſich die Schweinhetze.	30	3	34

vember habet Qua. Theo. Martin. Bricciique
liſabeth. de Chryſ. Catharina, Sat. And.

Ich gläube aber nicht/daß ſie einige Urſach haben / warumb man ſo eben am ſelbigen Tage keine Ader laſſen ſolte/ſonderlich im Nohtfall/ da man ſonſt alles nachläſt: Denn Liebe und Noht/ſcheiden alle Gebot. So mag man auch wol *medicas potiones*, Item/Ziegenmilch/item/ gute reine / alte Weine brauchen/Item/alle warme Schweißbad ſol man zu dieſer Zeit meyden/denn/ſie ſind im gantzen Jahr nicht ſo ungeſund/ als in dieſem Monat/ſie erregen die Flüſſe deß Haupts / und bringen ſolche Hauptweh/die nicht/ oder ja gar ſchwerlich zu curiren ſeyn/Item/groſſe Augenwehe / und Verfinſterung deß Geſichts. Doch wenn der Mond im Sagittario iſt/ſo iſts Baden und Aderlaſſen nicht verbotten.

Man ſol auch in dieſem Monat eitel warme und wärmende Speiſſe eſſen/Item/Senff / Agrimonien / und Zwiebeln. Mit Arbeit ſol man den Leib bewegen und erwärmen/und Getranck brauchen/ſo der Leber frommen / Unkeuſchheit meyden/ Meht/Wein und eingemachten Ingber brauchen / wie die Verſe lauten:

Man ſagt / Meth/Honig/ſol geſund ſeyn/
Dafür iß Pfeffer/trinck guten Wein.
Halt dich warm/ meyd die Unkeuſchheit/
Fleuchs Bad/nicht laß/ dich warm arbeit.

Item:

Iß Märtens Gänß/trinck ſtarcken Meth/
Brauch Pfeffer/Wein/ nimpt dir dein Leydt:
Bad nicht zu viel / laß nicht viel Blut/
Halt dich recht warm/das iſt dir gut.

Item:

Im Wintermond ſol geſund ſeyn/
Meth/Honig/Gewürtz und Wein/
Auch Senff/Zwiebeln/und warme Speiß/
Sampt Citronen haben den Preyß.
Aber Nebel/Venus / und Bad/
Dem Haupt und dem Hertzen ſchadt.

Lachs.

Umb dieſe Zeit werden die grünen Lächße gefangen/da man einen wol umb 9. Thaler gekaufft wie zu Hamburg / umb Antonii hat man gar kleine/wie Neunaugen feil: Das Bundt/ da jhr ein halb Schock innen ſeyn/umb drey oder 4. Schilling. Zu Riga kaufft man ein Bund Botten um̃ 6. Schilling/wenn

ſie lang ſeyn. Die Lübiſchen und Rügiſchen Butten ſeynd die beſten/die kan man wol das Stück umb einen Pfenning kauffen/man iſſet den Roggen mit. Wenn ſie naß ſind / ſo tauren ſie nicht/ſondern werden ſtinckend und faul / drumb muß man ſie jmmer weg braten. Wenn man nun Neunaugen brät/ ſo bratet man ſie erſt halb / darnach zeucht man ſie durch friſch Waſſer/und bratet ſie vollends/ſo werden ſie fein mürb zu eſſen. Die Butten bratet man auch alſo.

Vom Aller-Heiligen Tag.

AllerHeiligen/ſagen die Bauren / bringen einen gewiſſen Sommer/und dieſes darumb/weil ſich gemeiniglich umb dieſe Zeit noch ein klein Sommerlein findet/das etliche / aber doch gar wenig Tage währet. Auch kan man umb dieſe Zeit erfahren/was vor ein Winter kommen ſol.

Ob der Winter kalt oder warm ſol ſeyn/
So gehe umb AllerHeiligen Tag ſo fein/
In das Gehöltz zu einer Büchen/
Allda magſtu ein ſolch Zeichen ſuchen:
Hau ein Span davon/und iſt er trucken/
So wird ein warmer Winter her rucken.
Iſt aber naß der abgehauene Span/
So kömpt ein kalter Winter auff den Plan.

Vom Gewitter deß Novembers.

Nach AllerHeiligen hat dieſer Monat gemeiniglich kalt/ naß und ſchlaggicht Ungewitter/denn da gehet das Hertz *Scorpionis* unter/das iſt ein kalt feucht Zeichen / und bald hernach gehen vier Tage nacheinander deß Morgens die *Hyades* unter/ die haben jhren Namen vom Regnen/ und iſt der Wintermon̄ ſonſt ohne das zu ungeſtümmen Wetter geneigt/ darzu kömpt auch die rechte Schulter *Orionis*, und andere kalte und feuchte *Conſtellationes* mehr. Darumb billich zu dieſer Zeit alle Reyſen zu Waſſer und zu Land eingeſtellet werden ſollen. Von den *Hyadibus* beſiehe droben weiter im April.

Von Tag und Nacht.

Vom November biß in den Februarium iſts in Yßland eitel Nacht/da legen ſich die Leute ſchlaffen / und ſtehen wieder auff wen̄ ſie wollen/und bren̄en eitel Liecht/biß ſie ſich müde gearbeitet/und wieder ſchlaffen gehen: Vom *Iunio* biß in *Auguſtum* iſts immer Tag und niemals Nacht / da gehen die Leute bey Tag zu Bett/und ſtehen auch bey Tage wieder auff.

Vom

Vom erſten Froſt.

Wenn beſäete Aecker einen Froſt bekommen/ und bald darnach ein guter Schnee drauff fället/ ſo iſts der Saat gut. Deñ es iſt jhr gleich wie ein feiner warmer Peltz/ dadurch ſie für den ſchädlichen Fröſten deß Winters durch erhalten wird.

Wie man außwarts das früh Jahr erfahren ſol.

Man kan umb dieſe Zeit an dem Laub mercken/ ob im künfftigen Martio ein früh oder ſpaht Jahr kommen werde / nemlich/ wenn das Laub bald früh von den Bäumen fält/ oder aber ungern und langſam/ darnach wird es auch außwerts frühe oder langſam Sommer werden. Alſo ſagen auch die *Aſtrologi* vom Siebengeſtirn: Wenns zugleich mit deß Siebengeſtirns Untergang regnet/ ſo wird ein ſpat Jahr werden / regnets aber erſt hernach/ wirds ein Früh-Jahr werden.

Aller Heiligen.

Am Abend Aller Heiligen ſtecke Birckene oder Weydene Knüttel/ ſo viel du wilt/ Elen tieff gedränge in die Erde / den folgenden Chriſtabend zeuch ſie wieder herauß/ und ſtecke alsbald an die ſtätte Aeſte von fruchtbaren Bäumen/ gleicher Dicke/ die bekleiben deſſelben Jahrs/ und werden fruchtbar. Man mag auch umb dieſelbe Zeit allerley Bäume verſetzen.

Vom erſten Schneefallen.

Wenn der erſte Schnee fället im Herbſtmonat / ſonderlich im Wolffsmonat/ (der ſich nach der Bauren-Regel / allezeit drey Tag vor Martini anfähet/) und wenn derſelbe Schnee weich fällt/ das iſt/ auffs naſſe Erdreich/ das nicht gefroren iſt/ ſo ſol es der Winterſaat ſchaden/ denn der Schnee ſol ſie ſehr verzehren und auffreſſen / derwegen ſie ſich alsdañ auch einer groſſen Theurung befahrē. Weñ es aber zuvor gefroren iſt/ und darnach drauff ſchneyet/ ſo liegt das Korn unter dem Schnee fein warm.

Es pflegen auch die Jäger gute Achtung auff den erſten Schneefall zu geben/ denn/ von deme zehlen ſie die Tage biß auff den nachfolgenden neuen Monden/ und ſagen darnach/ es werden dieſen Winter eben ſo viel Schnee gefallen/ wieviel Tage vom erſten Schneefall biß auff den neuen Monden ſeyn.

Etliche aber machen dieſe Rechnung vom vergangenem neuen Monden her / und ſagen / wenn der erſte Schnee

ge-

gefällt/ſo viel Tage im neuen Monden ſeyn / ſo viel Schnee ſollen denſelben Winter gefallen: Als / wenn der erſte Schnee den 21. Tag deß Monden gefiel / ſo ſolten 21. Schnee gefallen.

Orion.

Wenn der *Orion* untergehet/da iſt gemeiniglich viel Stürmen in der Lufft zu Waſſer und Land.

Von Pferdten.

Wenn das Waſſer erſt beginnet zu frieren / und noch nicht überträgt/und die Pferdte dadurch gehen ſollen/ auch zuvor niemand dadurch gefahren oder geritten / ſo geſchicht den Pferdten/die erſtmalen dadurch gehen ſollen/ſehr wehe/ denn das Eyß iſt ſcharff/und ſchneidet ſie wie ein Glaß in die Füſſe/ ſonderlich denen/ſo forne angehen/und das Eyß erſt brechen müſſen.

Vom Schneekönig.

Nun fange den *Paſſerculum* oder Schneeköniglein/ wo du kanſt/und brauche jhn wider den Stein / wie dich *Mizaldus* lehret/*centur. 7. Aphoriſm. 4. vide etiam paulò poſt.*

Item/wenns umb dieſe Zeit regnet / und bald ein Froſt darauff gefält/das ſchadet der Saat ſehr/und wird das Korn hernachmals theuer.

Vom Wolffsmonat.

Wie der Wolffsmonden wittert / alſo wittert der Mertz auch.

Von Hünern.

Umb dieſe Zeit ſol man etliche Hüner in warmen Oertern/ als in der Viehſtuben/da das Geſinde innen wohnet / halten/ daß ſie deſto ehe legen/und der Wirth deſto ehe Eyer und junge Hüner bekomme.

Von Schaaffen und Ziegen.

Dieſen Monat läſt man die Widder zu den Schaaffen/ und die Böcke zu den Ziegen.

Vom Viehfüttern.

Vor Weyhnachten ſol man das Vieh wol warten/ daß es nicht abnimpt/jedoch ſol man jhm kein Grummet / (das iſt das Graß/ſo man in einem Jahr zum andernmal von einer Wieſen abmeyhet/) geben/es gewohnet ſonſten dran / und wenn mans jhm darnach nicht vollend den gantzen Winter durch giebt/ſo verdirbts zu ſehr.

Vom

Vom Futter.

Wenn man umb Michaelis neu Birckenholtz auffm Stam̃ käuffet/ mag mans bald abhauen/ und lauben laſſen/ und das Laub zuſammen ſetzen/ und außträugen laſſen / die Stangen aber zu Hauffe legen. Im Winter erhält man darnach mit demſelbigen Laub viel Futter/ denn die Kühe freſſens gerne/ und das Reißig davon brennet auch gerne.

Vom Spinnen.

Nun gehet das Federſchleiſſen und die Spinnezeit an/ und währet den Winter durch: Da pflegen die Mägde in Meiſſen und Schleſien/ da man ſich deß Spinnens ſehr befleiſſet/ deß Abends nach gehaltener Mahlzeit häuffig in einem Hauſe zuſammen kommen / und da miteinander biß in die Mitternacht zu ſpinnen/ und muß eine jedere jhr ſonderliche Anzahl voll geſponnener Spillen oder Faden mit ſich zu Hauſe bringen/ und folgenden Morgen früh der Frauen überantworten. Diß kan man jhnen zwar gönnen/ allein es muß auch bißweilen von der Obrigkeit Achtung auff ſie gegeben werden. Denn da wird bißweilen groſſer Unfug und ſchändliche Leichtfertigkeit in Worten und Wercken unter jhnen gebraucht / ſonderlich/ wenn ſich Knechte zu jhnen finden / denn da wird bißweilen grob Garn geſponnen/ daß der Prieſter darnach zu täuffen bekompt. Beſihe weiter im Januario.

Von Martini Tag.

Auff S Martini Tag gehen die *Hyades* früe unter / und haben da die Alten gute Achtung auff geben/ und geſagt/ wenns auff Martini Tag naß oder gewölcket iſt / ſo folget ein unbeſtändiger Winter: Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne ſcheinet/ ſo kompt ein harter Winter.

An S. Martini Abend ſchlachten die Bauren eine Ganß/ und laſſen den Rump braten/ und eſſen jhn ab / am Bruſtknochen können ſie ſehen/ ob ein linder oder ein harter Winter ſeyn ſol/ und wie lang es hinauß ſchneyen und kalt werden ſol. Sie betrachten aber damalen am Bruſtknochen oder Sprenckel/ wie jhn auch etliche nennen/ das förder Theil / und das hinderſte Theil/ darnach ſo betrachten ſie auch die Farben: die braune Farb bedeutet groſſe Kält/ die weiſſe aber Schnee und Regen. Das obere Theil deß obern Knochen bedeutet die Zeit vor Weyhnachten/ das untere Theil/ die Zeit nach Weyhnachten. Ich habs auch auff die Prob geſetzt/ es trifft offt gar wol zu/ bißweilen fehlets auch/ aber gar ſelten. Auff

Auff Martini ſchlacht man feiſte Schwein/
Und wird allda der Moſt zu Wein.

Umb dieſe Zeit harcken etliche in den Wäldern viel Blätter zu ſammen/ die von Bäumen abgefallen ſeyn / ſtreuen ſie in den Hof in den Miſt/ und in die Ställe/ daß Miſt drauß werden ſol. Nun iſt es zwar wol etwas/ aber ſolcher Miſt währet nicht ſo lang/ daß er über zwey Jahr Frucht brächte/ denn der Wind führet ſie doch vom Acker wieder weg/ ſo hat die Freude ein Ende/ ein Haußwirth mags verſuchen/ denn was tauget unverſucht. Damit aber nun dieſem Ubel geſteuret werde/ mag man Stroh mit unterſtreuen.

Schlachten.

Im November/ December/ Januario und Februario mag man Ochſen/ Schweine/ Kühe/ Gänſe/ Kälber/ und Hämmel ſchlachten/ räuchern und in Pöckel einſaltzen/ daß man die folgende Zeit im Nohtfall bißweilen darzu greiffen kan. Doch pflegt man erſt auff Martini die Ochſen von der Weyde in die Maſt zu binden/ und umb Michaelis oder im Herbſt ſind die Hämmel und Schaaffe am beſten.

Von dem Schneewaſſer.

Hüte dich den Winter durch / daß du kein Schneewaſſer trinckeſt/ denn davon kan man die Schwindſucht und viel andere Kranckheiten bekommen.

Vom 24. Tag Novembris.

Den vier und zwantzigſten Tag des Wintermonats haben die Heyden *Brumam* genennet/ und haben geſagt/ wie ſich der Tag erzeige/ eines ſolchen Jahrs ſolle man auch gewärtig ſeyn. *Conſtantinus lib.* 1. *cap.* 7. Darnach haben ſie weiter geſagt/ wie ſich der Tag am Gewitter erzeiget / alſo ſolle ſich der Chriſtmond erzeigen. Wie ſich der 25. Novembris erzeiget/ alſo ſolle ſich der Jenner erzeigen. Wie der 26. Tag/ alſo der Hornung/ 2c. *Ibidem.* Aber *Conſtantinus* ſpricht: Bißweilen triffts zu/ bißweilen nicht.

Darnach ſo mercke weiter/ daß den 17. oder 18. Tag dieſes Monden/ das Meer anfehet am ſtilleſten zu ſeyn / biß auff den 1. Tag Decembris/ das haben die Alten die *Alcyonios dies*, die Griechen ἀλκυονιτίδας ὑμέρας genannt / und halten in ſich 7. Tage vor und 7. Tage nach der *Bruma*, umb dieſelbige Zeit aber pfleget der Eyßvogel *Alcedo* genannt/ ϖρο τδὲν ἀλεγυοῖν daß er auff dem Meer außbrüte/ zu niſten und Jungen außzubringen.

Schneekönig.

Es iſt ein klein grau ſprencklicht Vögelein / das man den Schneekönig nennet/ wer groſſe Noht am Stein leydet/ der hacke jhn klein/und ſprenge Saltz drauff/und eſſe jhn alſo roh/ er wird Wunder erfahren/denn er ſolvirt den Stein zu Waſſer/daß er durch die Urin weg geht/oder dörre jhn / und mache jhn zu Pulver/und brauche jhn. Doch iſt er roh beſſer.

Ich habs von einem vom Adel geſehen/ dz er einen Schneekönig mit Federn und allem heil / unaußgenommen / zu Pulver gebrannt/und alſo im warmen Bier gebraucht hat/ davon iſt jhm das Fieber vergangen.

Vom Wein.

Gib Achtung auffs Weinholtz/reiffet das wol / und wird fein braun/ſo hoffen die Weinmeiſter das folgende Jahr auff ein gut WeinJahr. Item / alsdenn ſol man auch flugs ſencken/ und die Senckenknoten düngen.

Von Eychenen Miſpeln.

Wenn die Sonne im Sagittario iſt/und der Monden abnimpt/und gar auff die Letzt kompt / etwan einen Tag oder drey/oder vier vor dem neuen Monden / ſol man mit einem Pfeil die Miſpeln von Eychen Bäumen ſchieſſen / und im herunter fallen ſie auffangen / daß ſie nicht auff die Erde fallen. Dieſe Miſpeln ſind den Kindern eine Artzeney wider die ſchwere Kranckheit.

Von Scabioſen Wurtzeln.

Im Sagittario ſol man auch Scabioſen Wurtzel graben/ und fein länglicht von einander ſpalten/ an einen Faden reyhen/und treugen laſſen/und wenn ſich ein Kind krümmet/ oder ſonſten außſchlägt/ins Trincken legen / das reiniget die Leber/ und bringet allen Schleim weg/und das Außgeſchlagene fället alles rein ab.

Von Caſtanien zeugen.

Im November oder December lege Caſtanien in ein Waſſer/die an den Boden fallen/die ſind gut zu ſetzen / die thue in einen gelöcherten Topff mit Erde / daß ſie einander nicht berühren/ſetze alſo den Topff an einen Ort/da er warm und lufftig ſtehe/und beſprenge ſie offt mit Waſſer. Darnach wenn ſie außkeimen / ſol man ſie im Mertzen ſetzen / wohin man wil/ je zwo und zwo zu ſammen / ſo werden ſie deſto kräff-

kräfftiger und fruchtbarer. Denn wenn ein Kaſtanienbaum allein ſtehet/ ſo iſt er nicht ſo fruchtbar/ als wenn er neben andern ſtehet. Er wil aber ein fett feucht Erdreich haben/ oder einen Sand/ Leimichte Erde iſt jhm zu wider.

Doch ſetzen ſie etliche lieber in der Faſten in die Erde/ denn wenn ſie im Herbſt geſetzt werden / ſo freſſen ſie leichtlich die Mäuſe/ wie ich ſelbſt erfahren habe. Kaſtanien muß man vor den Mäuſen wol bewahren/ denn ſie freſſen ſie trefflich gerne. Auff einem friſchen Sande bleiben ſie wol lange grün/ aber die Mäuſe kommen doch darzu/ wenn man gleich einen Scheffel oder etwas anders drüber ſtürtzet.

In groſſen Zinnern Kannen werden ſie wie auch die Haſelnüſſe und welſche Nüß am beſten bewahret.

Alſo mag man auch in dieſem Monat Pfirſchken und Mandelkern in einem Topff mit Erde verſcharren/ daß ſie außkeimen/ und dieſelbe im Mertzen wiederumb verſetzen.

Bäume verſetzen.

Auch iſt in dieſem Monat am beſten Kirſchbäume/ Pflaumenbäume/ Pfirſichbäume/ und andere fruchtbare Bäume zu verſetzen/ Item/ Stämme/ darauff man im künfftigen Lentzen/ oder über ein Jahr hernach im Lentzen propffen wil/ denn dieſe Zeit würcket die Natur zum meiſten unten in der Wurtzel/ und kreucht alle Krafft/ Tugend und Würckung hinab in die Wurtzeln / daher auch die Bäume jhre Blätter verlieren: Aber im Lentzen kreucht ſie gar wieder hinauff in die Bäume/ daß ſie wieder außſchlagen/ blühen und Frucht bringen. Es ſol aber die Verſetzung zwey oder drey Tage vor / oder zwey oder drey Tage nach dem vollen Monden geſchehen.

Vom Obſt.

Umb dieſe Zeit muß man Achtung auffs Obſt geben/ denn wenn Lucien Tag im folgenden Decembri kömmet / und der Tag beginnet zu langen/ ſo kompt die Kälte gegangen / und gefriert alsdenn das Obſt/ man kans vor dem Froſt übel bewahren/ drumb ſol man das Obſt vor der Zeit (da es auch bereits anfähet zu faulen) backen/ und in Faſſen bewahren / ſo hat und behält mans wol den Winter durch/ ja wol ein Jahr zwey oder drey. Etliche ſchälens/ ſchneidens in Schnittlein/ und treugens in der Röhren / oder reyhens an Zwirnsfäden/ und hängens umb die Oefen/ und laſſens fein welck und treuge werden/ legens in kleine Fäßlein/ und behelffen ſich den Winter durch damit.

Von

Von Gänſen.

In dem Monat ſol man den Gänſē wol warten/ ſo legen ſie deſto zeitlicher/und bekommeſt auch deſto ehe junge Gänſelein. Doch muß man ihnen auch nicht zuviel geben/daß ſie nicht zu fett werden.

Admonitio von Gänſe-Fetten.

Wer böſe/greuliche/ſcherbichte oder gnetzichte Hände hat/ der nehme das Fette von weiſſen Gänſen / und ſchmiere ſeine Hände damit / dem werden ſie fein heil und gut davon; denn die Krätze treuget fein ab/und ſie heilen bald davon. Mann brauchet auch im Winter allezeit Wermutwein/ denn der iſt wider alle Kranckheiten gut/beyde winters und Sommers.

Von S. Andreæ Tag.

An dem Tage haben die Alten ſehen wollen ob ein naß oder dürer Jahr folgen werde.

Ein feucht oder dürre Jahr wird ſo erkant/
Mit eim Glaß voll Waſſers/ohn allen Thant/
An S. Andreas Abend daſſelbige mach/
Laufft's über ſo kömpt ein feucht Jahr hernach.
Sol aber darnach folgen ein dürr Jahr/
So ſchwimmets gantz und gar oben empohr.

Das iſt: An S. Andreas Abend nim ein Glaß/und geus es voller Waſſer ſtreich voll/ und ſetze es auff einen Tiſch/da niemands darzu kommen kan. Leufft es von ſich ſelber über / ſo bedeuts ein feucht Jahr: Bleibet es aber alſo ſtehend / ſo wirds ein trucken Jahr.

Vom Roßmiſt.

Der Roßmiſt iſt ein hitziger Miſt / und iſt weder Aeckern/ Weinbergen oder Gärten gut/ wenn man ſie im Sommer damit düngen will / dann er erhitzet das Land zuſehr. Aber im Herbſt in die Weinberge geführet/ und die Weinſtöcke damit gedünget/und auff die Winterſaat geführet / da man vermeinet daß der Acker wol gedünget/ oder ſonſten vor anderer Arbeit nicht hat Miſt im Sommer dahin geführet werden können/da iſt er nicht böſe/ſonderlich wann man ihn auff die Saat führet/wann der Acker hart gefroren / und wann er fein dünne auffgeſtreuet wird. Denn die Saat lieget fein warm drunter/ ſonderlich wanns drauff ſchneyet / und erhält auch die Weinſtöck fein warm/daß ſie nicht leichtlich erfrieren.

Vom Rindvieh.

Vier Wochen vor / und nach Weyhnachten/ ſoll man das

Rindvieh wol warten/ das hilft ſie den gantzen Winter durch ſehr wol. Wenn man ihm darnach außwerts umb dieſe Zeit/ wenn das Futter pfleget abzugehen / gleich nicht ſo gar gütlich thut / ſo können ſie es viel beſſer außſtehen / als ſonſten zur andern Zeit.

Von Kreutern.

In dieſem Monat blühen/Danckenblümelein/Milchkraut Schlüſſelblümlein / Müllenblümlein / *Borrago*/ Haſenkohl/ Kreutzwurtz/Teſchelkraut/Ringelblumen/ Apoſtemkraut oder *Scabioſa*, Steinbrech der Bibenell ehnlich/Rauten/Schweißkraut gelbe Lilien/Leußkraut/Wegwart/groſſe Dürwurtz/Erdrauch/ Krichen/Hyſop.

Was ein Haußwirt in dieſem Monat weiter thun ſoll.

In etlichen Oertern decket man auch noch in dieſem Monat das Weinholtz / wenn feine warme truckene Tage einfallen. Man ſoll auch im abnemenden Monden Bau und Brennholtz fällen. So kan man auch nach der Zeit und des Orths Gelegenheit allerley Bäume verſetzen/beſchneiden/ bedüngen/ und die junge Bäume unten umbhacken / und mit Erden vor dem künfftigen Froſt bedecken / die Weinſtöcke düngen / Widder und Böcke zu den Schafen und Ziegen laſſen/und mancherley Weidewerck mit Vögeln und Wild treiben.

Vom December.

DEcember, *quaſi decimus Imber*, der zehende Monat vom Martio: Vom Chriſtage der Chriſtmonat genant/ iſt ein harter und kalter Monat / wie ſich denn auch in dieſem Monat der rechte Winter erſt anhebet. In dieſem Monat iſt die beſte Maſtung deß Viehes der Kält und ihrer Beweglichkeit halbẽ. Dañ nun gehet erſt die rechte Kälte an/daher auch etliche dieſe Zeit die kalte Hundstage nennen. Wenn die weiſſen Mücken fliegen/die wol ſo ſehr ſtechen / als im heiſſen Sommer die Mücken / fliegen und prommen / ja auch die Hummeln/ Weſpen und Hurnitzen / ſonderlich die jenigen ſo übel bekleidet ſeynd. Dann wie es in den Hundstagen im Sommer am heiſſeſten iſt: alſo iſts in dieſẽ Monat und im Januario am kälteſten. Drumb werden auch die *Pori* in dem Vieh/nunmehr zum herteſten durch die Kält geſchloſſen/daß ſich die Feuchtigkeit in ihnen am beſten ſammlen und zu Hauff geben können/

Cac.

Auffgang. December. Chriſtmon[...]

Tag	Stunde.	Minut.	
1	8	18	Longinus.
2	8	18	Candida.
3	8	19	Veſpaſianus.
4	8	19	Barbara.
5	8	20	Chriſpina.
6	8	20	Nicolaus.
7	8	21	Ambroſius
8	8	21	Mariæ Empf.
9	8	21	Joachimus.
10	8	21	Damaſcenus
11	8	21	Judith.
12	8	21	Epimachus.
13	8	21	Lucia, Otilia.
14	8	21	Nicaſius.
15	8	21	Valerianus.
16	8	21	Lazarus.
17	8	20	Ignatius.
18	8	20	Wunibald.
19	8	19	Manaſſer.
20	8	19	Abraham.
21	8	18	Thomas.
22	8	18	Chiridion.
23	8	17	Dagobertus.
24	8	17	Adam, Eva.
25	8	16	Chriſti Geb.
26	8	15	Stephanus.
27	8	14	Joh. Evan.
28	8	13	Unſchul. Kind.
29	8	12	Athanaſius.
30	8	11	David
31	8	10	Sylveſter.

In dieſem Monat iſt der[...] ber.

Früe umb Seigers 7. wir[...]

Nun ſeyn die Fuchsbälge [...]

Vor Sanct Ba[...]

Iſt gewiß der erſ[...]

Laß nicht/es ſey d[...]

Dann auff dem [...]

Hie fangen ſich die Halc[...]

Iß warme Speiß [...]

Muſcaten laß dir b[...]

Nun iſt der Tag nur 7.[...]

Gehet [...]

Der kürtzte Tag im Jahr/[...]

Der Steinbock iſt ein kal[...]

Im Steinbock iſt gut wa[...] nen/ſäen und pflantzen.

Kinder in dieſem Zeichen g[...] zur Traurigkeit und ſchweren[...] unverſöhnlich/und doch erſch[...] zu Ackerbau anſchlägig/bedäch[...] und ander Handlung ſind ſ[...] werden ſie ihre Nahrung dur[...]

Donnerts wann der Mon[...] regnen/und der Samen im [...]

Hier enden ſich die Halcyo[...]

Nach Luciä nehmen die C[...]

Donnerts im Chriſtmon[...]

Umb dieſe Zeit leichet die [...]

Wann der Tag b[...]

So kömpt die Kält[...]

Und die Stubenv[...]

Hie gib achtung auff die [...] ben/vom Chriſtage biß auff [...]

Frühe halb 6. beginnets zu tagen[...]

Grüne Weyhnachten/bringen [...]

December Barba. Nicolaus & alma Lucia

Sanctus abinde Thomas, modo Nat. Steph[...]

nd. hat 31. Tage. **Niedergang.**

r Tag nur 8. Stunden lang / und etwas drü-	1	3	42
	2	3	42
ds Liecht / auff den Abend umb 4. wirds finſter	3	3	41
r am beſten.	4	3	41
ar bara der nechſte Sontag/	5	3	40
ſte Advents Tag.	6	3	40
dann hohe Noth/	7	3	39
Daumen ſpreng das Blut.	8	3	39
yonides an.	9	3	39
mit Würtz/ trinck Wein/	10	3	39
efohlen ſeyn.	11	3	39
Stunden und 30. Minuten lang.	12	3	39
die Sonne in Steinbock.	13	3	39
/ und die långſte Nacht.	14	3	39
t und trucken Zeichen/ der Erden zugehörig.	15	3	39
ndern/ neue Kleyder anziehen/ Kinder entweh-	16	3	30
	17	3	40
gebohren/ ſind zornig/ tieffſinnig/ melancholiſch/	18	3	40
n Gedancken ſehr geneigt/ ernſt/ gremſig/ ſtreng/	19	3	41
brocken/ haben Luſt zu verborgenen Künſten und	20	3	41
chtlich im Reden un̄ Thun. Zur Kauffmanſchafft	21	3	42
ſie untüchtig ihrer Unfreundlichkeit halben / doch	22	3	42
rch Mühe und Arbeit wol haben.	23	3	43
nd im Steinbock iſt/ bedeuts/ daß es an einander	24	3	43
n Felde vom Brenner verderben wird.	25	3	44
onides.	26	3	44
Chronici morbi im Menſchen ab.	27	3	46
nden/ ſo hats das Jahr viel Winde.	28	3	47
Quappe.	29	3	48
beginnt zu langen/	30	3	49
t gegangen.	31	3	50
vögel zu ſingen anfangen.	Tag.	Stund.	Minut.

concurrentes dies nach dem Sontags Buchſta-
ff den Sontag nach dem Chriſtage.
gen/ auff den Abend halb 5. wirds finſter.
gen weiſſe Oſtern
cia.
eph. Joh. Pu. Thomæ Syl.

darauß endlich die Fettigkeit entſtehet. So thut auch die Kält dem Vieh ſehr wehe/ drum ſtehen ſie dazumal am ſtilleſten und bewegen ſich zum wenigſten und wird in dem Monat viel Maſtviehes geſchlachtet und auffgeſſen / oder zum künfftigen Brauch im Sommer in den Rauch gehangen / wie auch dieſes Monden Reymen lauten.

Praſſen will ich/ und leben wol/
Eine Sau ich itzunder ſtechen ſol.
Darzu werde ich mich warm halten/
Und hoffe ich werd mit Ehren alten.

Item.

Jtzt leg ich mich in Sauß und Brauß.
Und ſchau bißweilen zum Fenſter nauß.
Hab achtung auff die Nebel und Wind/
Deß künfftigen Jahres die eine Loſung ſind.
Viel Loßtage nacheinander ſtehen.
Den Winter über und Faßnacht.
Ein guten Muth deſto ſicher macht.
Der Arbeit ich mich ergätzen muß/
Iſt mir das gantze Jahr eine ſchwere Buß.

Item.

Der Chriſtmond warme Speis wil han/
Trinck ſtarcken Wein zeuch dich wol an.
Mach dich frölich/ halt warm das Haupt.
Ein warme Stube ſey dir erlaubt.

Item.

Chriſtmonkraut/ Milch ſetz hindan/
Die Hauptader läſſet abgahn.
Peterſilgen Würtz und Obſt erlaben/
Hertz/ Muth und den ſchwachen Magen
Warme Speiß/ Gewürtz und Wein/
Erhalten dir dein Geſundheit fein.

Item.

Chriſtmond trincke nicht zu kalt/
Artzeney dein Leib/ dein Bruſt warm halt/
Kein Blut man von ſich laſſen ſoll/
Gewürtz und Wein hilfft däuen wol;
Jetzo genieß kein Milch und kraut/
Dann dir es macht ein ſcherbige Haut.
Vor allem brauch offt die Muſcat/
So dich nächſt Gott behüt vor Schad.

Vom Eingange der Sonnen in Capricornum.

Der *Capricornus* iſt ein *ſignum fœmininum, nocturnum, acre, melancholicum, cor meridiale, ſolſtitiale & hyemale.* Herrſchet im Menſchen über die Knie/ vermehret *atram bilem* und *pituitam*, und iſt in keiner Zeit deß Jahres weniger Geblüts im Menſchen/ als in dieſen Monden. Darumb ſoll man dieſen Monat viel Weins trincken/ doch der fein rein und lieblich iſt/ und gute Rephüner/ Phaſanen/ und Tauben eſſen/ Jngwer/ Zitwer/ Galgant/ Muſcatenblühte/ Pfeffer/ und dergleichen wärmende Gewürtzen brauchen. Jm December ſoll man keine Ader laſſen/ man wolte dann die *Cephalicam* oder Haupt-ader ein wenig ſpringen laſſen. Das Haupt und den gantzen Leib ſoll man vor Kälte wol bewahren/ wiewol aber wir Deutſchen der warmen Stuben gewohnet ſeyn/ ſo ſind ſie doch in dieſem Monat den Menſchen ſehr ſchädlich/ und weren uns die Schorſteine oder Kohlfeuer viel beſſer/ umb allerhand Urſachen willen. Dann wann man auß heiſſen Stuben herauß in die Kälte gehet/ ſo erkältet die Lufft das Hertz und Hirn/ ſchwechet die natürliche Wärm/ und erreget die Flüſſe in dem Haupt. Dieſes urſachet die ſtettige Verenderung und Unabwechſelung/ wann man offt auß den heiſſen Stuben heraus in die Kälte gehen muß. Aber hiervon hernach weiter. Wann der Mond im *Capricorno* iſt/ ſo finde ich nichts das zur Medicin dienſtlich wäre.

Was umb dieſe Zeit den Bäumen und andern Gewächſen den gröſten Schaden thue/ und wie denſelbem vorzukommen.

Dieſes magſtu nachſuchen und leſen in *Mizaldi* Geheimnüſſen und Wunderwercken *Centuria 7. Aphoriſ.* und ſoll dieſes ein guter Haußwirt in groſſer Acht haben.

Schneykönig.

Es iſt ein klein grau Vögelchen/ an der Farbe ſchier wie ein Sperling aber kleiner. Wann ſich daſſelbe Vögelchen den Winter in die Zäune/ Höfe oder Gebeude begibt uñ ſchreyet/ da folget gemeiniglich Schnee und groſſe Kälte.

Jagten und Weidewerck.

Jm December jaget man die Wölffe/ Füchſe und Haſen: Man fähet auch Rebhüner/ und Haſelhüner und Faſanen.

Von Gänſen.

Die Wochen vor Weinachten ſoll man den Gänſen gütlich thun/

thun/und genug zueſſen geben / und nach Weyhnachten deſto weniger/daß ſie nicht zu fett werden/und wol legen.

Von den Schafen.

In dieſem Monat läſt man den Schafen Erlen-Laub vorlegen/welchs davon nicht iſſet/das überlebt ſchwerlich das künfftige Jahr.

S. Johannis Brod zu pflantzen.

S. Johannis Brod wird auff Griechiſch κεράτιον genennet/*quaſi corniculum, à cornuta figura.* Die *Latini* nennens *ſiliquam*, aber unrecht/ dann *ſiliquæ* ſeyn nur *folliculi propriè* die Hülſen/Schalen oder Belglein/darinnen nur etwas / als die Erbeis in den Schoten. Aber κεράτιον iſt im Jüdiſchen Land ein eigen gering Gewächſe geweſen/ das wir nennen S. Johannis Brod/damit haben ſie ihre Schwein geſpeiſet / wie wir ſehen in der Gleichnus vom verlohrnen Sohn / Luc. 15. Aber hiervon wollen wir nicht weiter diſputiren. Wer nun diß S. Johannis Brod zeugen will / der muß es im Chriſtmonat erſtlich ſechs oder ſieben Tage in Zucker- oder Honigwaſſer weichen / darnach in einen gelöcherten Topff mit Erde thun/ und im Mertzen mit dem Erdreich in ein anders ſetzen / kaum eines Fingers tief/daß ſie außkeimen können. Haben ſie aber außgekeimet / ſo laſſe man den Keimen nur einen Finger über die Erde gehen/daß es nicht erſticke / und beſprenge es je über den dritten Tag mit Honigwaſſer. *Palladius* im *Februario.*

Von Winterſaat.

Wanns hart gefreuert/und kein Schnee ligt/ ſo iſts der ſaat ſehr ſchädlich / ſo wol auch den Weinſtöcken/ denn ſie erfrieren gerne: Aber unter dem Schnee liegen ſie fein warm / daß ihnen der Froſt nicht ſo leichtlich ſchaden kan.

Merck auch weiter/ die Bauren haltens im Lande zu Meckelnburg vor ein groß und gut Ding / wann man langſam ſäet / darum ſäen etliche ihre Winterſaat noch umb Mariä Liechtmeß/wann ſie in die Erde kommen können / und ſagen / daß ſie ſchönen großkörnigen Rocken alsdann bekommen / wie es dann wol zuglauben/dann da wächſet er nicht bald auß/ und behält der Rocken ſeine Kräffte / und nimbt darnach an Gröſſe und Kräfften gewaltig zu. Doch laß ich hierin einem jeden ſeinen Willen Es ſtehet bloß im probiren. Etliche halten von der frühen Saat/etliche von der langſamen Saat am meiſten. Doch es ſtehet bey dem lieben GOtt.

Ccc

Item/in dieſem Monat kauffen arme Leute / eins oder zwey Hinderviertel vom guten fetten Ochſen; Dann in dem Monat iſt das Fleiſch wolfeiler/dann ſonſt im gantzen Jahr: Und laſſens ihnen fein zu Braten hauen/ klopffens zu Hauſe / daß es fein mürbe wird/ legens in Eſſig/ erſtlich eine Schicht Wachholderbeer/darnach eine ſchicht Fleiſch zu braten gehauen/darnach Eſſig drüber umbher gegoſſen/und laſſens alſo liegen/ ſo haben ſie feine mürbe Braten/und ſind kalt und warm gut zu gebrauchen.

Halcyonides.

Man pflegt *Halcyonides* zu nennen/die vierzehen Tage/ derer ſieben vor *Luciæ*, und die andern nach *Luciæ* ſeyn. Dieſelben 14. Tage durch iſt das Meer im gantzen Jahr am aller ſtilleſten: Und dieſe Zeit über pfleget der Eißvogel/zu Latein *Halcyon* genant/zu niſten/und Junge auszubrüten/daher dieſer Vogel auch den nahmen hat/*quaſi ἐν ἁλικύουσα in mari fatiſicans ſeu pariens.*

Vom Rindvieh.

In der groſſen Kält ſol man alles Vieh fleiſſig warten/mit Futter und Nahrung wol verſehen/und alle Löcher und ritzen der Stelle wol verwahren/daß ſie fein warm ſtehen. Es ſollen ſich auch ein Hauswirt und eine Hauswirthin nicht beſchweren/des tages drey oder viermahl/als des Morgens/ Mittags und Abends/und ehe man zu Bette gehet/ in alle Stelle herumb zu gehen/und zubeſehen/wie das Vieh gewartet und verſorget wird. Denn das verläſt nächſt Gott ſeinen Hauswirt nicht / wenn ihm fleiſſig vorgeſtanden wird.

Das grobe Futter kan man vor Weinachten verfuttern/ da friſſet das Vieh alles weg. Nach Weinachten behilfft ſichs mit der Futterung leichtlicher.

Von Geſundheit.

In dieſem Monat ſol ſich der Menſch fein warm halten/ und ſeinen Leib mit guten warmen Peltzen vor dem Froſt und der Kälte wolbewahren/wie man pflegt zu ſagen. Wer im Winter nicht wil gehen wie ein Pöpel/der mus im Sommer kriechen wie ein Krüpel. Sonderlich aber ſol man ſeinen Leib/die Bruſt/ Schenckel und das Haupt warm halten/wie man auch ſagt

Halt deine Bruſt warm/
Geus nicht zu viel in Darm.

Laß dir den Strick nicht kommen zu nah/
So wirſtu langſam alt und graw.

Auch ſol man nicht zu kalt Geträncк gebrauchen/ Artzney mag man zu ſich nehmen/ aber nicht zur Aderlaſſen / es sey denn zum Haupt/im Fall der Noth/ſonſt iſt es in dieſem Monat nicht ſonderlich gut. Man mag auch Kräuter und Wurtzeln brauchen/die das Hertz ſtärcken: als Zimmet/ Saffran/ Bertram/Cubeben/Muſcaten/ Aniß/etc. Sonderlich iſt verboten Artzney zu brauchen im Wechſel/das iſt/im *Solſtitio hyemali*, bis der Tag ein wenig länger wird/als etwan nach der H. drey Königtag. *Polybius de ſalubri victus ratione privatorum* wil/man ſol im Winter rein Geträncк /aber deſſelben nicht viel brauchen/und die Speis ſol ſehr trucken ſeyn/ und man ſol im Winter mehr eſſen denn trincken/ auch mehr eſſen/ denn in den andern zeiten des Jahrs/doch nach gelegenheit eines jeden Leibes/wer groß und ſtarcker Natur iſt/der kan im eſſen mehr vertragen/denn ein ſchwacher kleiner/ ſubtiler Leib.

Warm Speis/gut Gewürtz/zum Haupt dir las/
Vor viele Specks/newes Weins dich mas/
Halt dich warm/Kalbfleiſch brauch /dich übe/
Vier kurtzweil treib/und brauch die Lieb.

Vom Winter.

Das vierde und letzte theil des Jahres iſt der Winter/ wiewol es aber auch ein gefährlich Zeit des Jahres iſt / ſo iſt doch der Winter/ſo viel ſeine güte anlanget/dem Lentzen am nechſten/und hebet ſich an/wenn die Sonne in den erſten grad des Steinbocks geht/und höret als denn die Sonne auff hinunter gegen Mittage zu gehen/und machet ſich fein mehlich wiederumb vom Mittage zu uns herauff gegen Mitternacht. Dieſe Zeit nennen die *Aſtronomi* eigentlich *Brumam*, und dis *Solſtitium* wird genennet *Solſtitium Brumale*. Der rechte kalte ungeheure Winter/da nach abwechslung der Zeit / der Tag wieder zu/und die Nacht abnimmet/ die Sonne auch allgemach wieder zu unſerm Zenith oder *Puncto verticali* eilet/ und nach vollendung der dreyen Winter Monat zum feurigen Widder einkeret/und uns ein andere und beſſere Lufft verurſachet. Es hat dis theil des Jahres auch drey Monat die ihm dienen / der erſte weret vom eingang der Sonnen in Steinbock / bis ſie in das folgende Zeichen des Waſſermans kompt / das ander vom Waſſerman in die Fiſche /

das dritte von den Fiſchen wieder in den Widder. Der Capricornus oder Steinbock hält mit ſeiner Kält und Truckenheit/ das verſchloſſen Erdreich innen und zu/ daß es die Saat und alles ſo im künfftigen Lentzen herfür grünen und wachſen ſol/ fein natürlich erwärmet und wächſig machet. Darnach kompt der Waſſermann und die Fiſche / die ander zwey Winterzeichen/der Waſſermann mit ſeiner Wärm und Feucht/ und die Fiſche mit ihrer Kält und Feuchte/die befeuchten die Erde mit Wärme/Kält und Schnee:daß ſie gleichſam mit einem Kühltrunck erfriſchet und erquicket werde. In Summa/der Winter iſt kalt und trucken/wie die Melancholey/ und das Alter eines Menſchen. Es hat aber dieſe Zeit deß Jahrs ihren Nahmen von den Winden/dann im Winter wehen die ſchärffſte Winde/ſonderlich auß Mitternacht/als *Boreas*, *Cecias*, *&c.* auff Griechiſch χεῖμα,von dem trüben/ beſchwerlichen und ungeſtümmen Wetter/ das dieſe Zeit deß Jahres einfält. Von der Zeit dieſes Theils haben die Alten geſaget.

Clemens der Winter gefält.
Peter wird ans Ende geſtellt.

Der Winter wird kalt und feucht/ doch mehr kalt dann feucht/und gebieret im Menſchen viel *Phlegma*,drumb ſeyn im Winter die Fiſche / ſonderlich die weich Fleiſch haben / den *Phlegmaticis* zimlich ungeſund/und iſt der Winter dem Sommer gar zuwider/wegen der Sonnen/die alsdann zum weiteſten von uns. Was der Sommer mit ſeiner Wärm hat lebendig gemacht / das tödtet der Winter mit ſeiner Kält wieder. Dieſelbige Kält ſchleuſt die Erden und der Menſchen Leiber äuſſerlich zu/ und behält die natürliche angebohrne Wärme in ihnen/daß ſie nicht herauß kan/drumb ſeynd auch die Waſſer/ ſonderlich in den Brunnen / und wo Quellwaſſer ſeyn / im Winter wärmer dann im Sommer/und der Mage iſt alsdann im Menſchen am allerheiſſeſten/und däuet am beſten/ſonderlich/wann man heiſſe Ding brauchet / und gewürtzte Speiſſe iſſet. Daher kompt es auch/daß man im Winter zween Köche/ und nur einen Keller bedarff/ wie man hinwieder im Sommer nur einen Koch und zweene Keller bedarff/ dann man iſſet im Winter viel mehr als man trincket / wie man hinwieder im Sommer mehr trincket/ dann iſſet/ drumb auch der Winter ein Verzehrer genennt wird. Daher auch Hippocrates ſagt/ *lib. 2. Aphoris. 15. Veneris hyeme & vere natura ſunt calidiores, & ſomni longiſſimi*, im Winter und Lentzen wil der warme Ma-

gen

gen viel Speiſe zuverdäuen haben / denn da bedarff er mehr *nutrimenta*, oder Nahrung / dann ſonſten / wie er denn damalen umb der Däuung willen auch mehr Schlaffs haben muß / dann zu anderer Zeit. Auch ſoll man in dieſer Zeit deß Jahres / Pfeffer / *agrimonia*, Senff in guten Wein brauchen / das Haupt offt reinigen / aber ſelten baden.

Es kan auch ein Winter / wann er zukalt iſt im Menſchen viel Kranckheiten und Geſchwär verurſachen. Dañ wañ durch groſſe Kälte die Leiber oder Schweißlöcher allzuhart verſchloſſen werden / ſammlen ſich allerley Feuchtigkeiten in allen Winckeln deß Leibes / und weil ſie nicht herauß rauchen oder außſchwitzen können / verfaulen ſie / darauß kommen alsdenn allerley Kranckheiten Doch muß dieſes alles von ſtarcken Leibichten Menſchen verſtanden werden / und nicht von denen / die ſubtile kleine ſchwache Leiber haben. Dann in denſelben vermehret nicht allein die umbſtehende Kält kleine Wärme / ſondern ſchwächet ſie auch. Darumb mögen dieſelben wol bißweilen einen guten Trunck reines Weins mit trincken / ſonderlich wenn ſie harte und grobe Speiſe als Ochſenfleiſch / Schweinenfleiſch / Hirſchenfleiſch / Karpen / und dergleichen undäuige Ding geſſen haben: Sonſten aber ſollen ſich ſolche geringe ſchwache Leut im Winter an jung Böckleinfleiſch / Kalbfleiſch / Hecht und Perſchcken halten / dann ihnen ſolche geſünder ſeyn. Auch erzählet Hippocrates dieſe Kranckheiteen des Winters / als Seiten ſtechen / Entzündungen der Lungen / Schnuppe / Heiſerkeit / Huſten / Seitenwehe / Bruſtwehe / Lungenwehe / Schwindel deß Häupts / Schlag / ꝛc. Polybius ſpricht / man ſol im Winter viel eſſen aber wenig trincken / guten reinen Wein brauchen / offt Gebratens eſſen / dann dadurch wird der Leib mehr erwärmet und außgetrucknet.

Luciæ Tag.

Lutze ſage die Bauern / mache den Tag ſtutzen / dann da hebt er wiederumb zulangen / und kompt bey Kält gegangen.

Denn iſt der Tag nur ſieben Stunden und dreiſſig Minuten lang / und die Nacht ſechtzehen Stunden und dreiſſig Minuten / und nun höret das *tempus brumale* auff / welches ſo lang wehret / als der Tag kurtz wird / wie etliche wol wollen. Beſiehe droben im November / *Titulo* vom 24. Tage Novembris.

Merck hie die Reymen.

S. Veit der hat den längſten Tag /
Lucia die längſte Nacht vermag.

S. Gregor und das Creutze macht.
Den Tag ſo lang gleich als die Nacht.

Von den zwölff Tagen und Nächten.

Von denen Tagen ſind zweyerley meinung. Etliche Vorneme Mathematici wollen/ man ſolle ſie vom Tage *Luciæ incluſivè* anfangen/ alſo/ daß der Tag Luciæ den Jenner bedeute/ der folgende den Hornung/ der dritte den Mertz/ etc. Etliche aber haltens vor bequemlicher und gewiſſer/ daß man den Tag Luciæ zöge auff den Chriſtſchein / das iſt/ von dem Tag an/ daß die Sonne ins folgende Zeichen den Waſſerman gehet. Und den nachfolgenden Tag nach Luciæ zöge auff den Jennerſchein/ das iſt von dem Tage an/ da die Sonne in den Fiſchen lieff. Den dritten Tag nach Luciæ zöge man auff den Hornungsſchein/ das iſt von dem Tage an/ da die Sonne im Widder lieffe/ und alſo fort an. Die Alten haben ſie vom Chriſtage angefangen/ daher die Reyme kommen ſind. Beſihe im November/ Tit. 14. Tage Novembris.

Von den Hünern

In den zwölff Tagen ſol man den Hünern das Brod fein würfflicht ſchneiden/ auff dem Ofen dürren / und alſo warm vor ſtreuen: Man mag ihnen auch Haber auff dem Ofen rüſten/ oder Erbeis oder Gerſte/ und alſo warm vor werffen/ das iſt ihnen geſund/ und legen wol darnach. Doch alſo / daß ſie auch nicht zu Fett werden. Wenn ſie beginnen zu legen / ſo ſtreue ihnen nur Haber vor. Hiervon weiter im folgenden Januario/ ich habs aber hier auch mit melden wollen / umb etlicher Leute Superſtition willen/ die mehr von den zwölff Tagen halten deñ von einer andern Zeit/ da doch eine Zeit ſo gut / als die andere iſt: Es ſetzen ihnen auch etliche warm trincken vor/ das ſol ihnen hierzu auch dinſtlich ſeyn. Summa/ das Vieh wil zu jeder Zeit ſonderlich aber im Winter/ fleiſſig gewartet ſeyn/ das Federvieh eben ſo wol/ als das Klauenvieh.

Von Fiſchereyen.

In der Chur Brandenburg/ und im Lande zu Meckelburg und Pommern/ wo es groſſe See und Waſſer hat/ da fängt man/ wann der Tag beginnet zu langen/ und die Kälte kompt gegangen/ erſtlich den Stint oder Stinck häuffig. Den eſſen die Einwohner mit Biſſen auff Brodt / wie den Kohl / häuffig/ wenn ſie ihn mit Zwibeln/ mit Pfeffer und Butter/ oder auß dem Saltz gekocht haben. Darnach kommen die Murenen/ darnach die Praſſen / die man unter dem Eyß mit groſſen Netzen fa-

tzen fähet/ Hauffen weiſſe/ zu etlichen Fudern/ ſehr groß/ ſind gut geſotten und gebraten. Item die ſchönen herrliche groſſe und kleine Welß/ darvon der Schwantz gebraten am beſten iſt/ wegen ſeiner Fettigkeit.

Die Praſſen fangen ſich am beſten von Weihenachten/ und nach dieſem Feſt hören ſie auff / und laſſen ſich nicht ſo leichtlich fangen. Drumb ſchicken ſich auch die Fiſcher mit guten Netzen drauff/ und machen ihnen dieſe fertig / eine drey oder vier Wochen zuvor / und fangen ihr im Land zu Meckelburg offtmahlen zu gantzen Fudern/ ja zu viel Fudern auff einmahl.

Man mag auch nun Murenen einbraten / und in Eſſig legen/ daß man im Winter davon iſſet / dann es iſt eine gute Speiſſe.

Item/ Neunaugen/ welche die Fürſten einbraten/ und in Tonnen ins Saltz legen.

Auch ſoll man/ die Fiſcher darzuhalten/ daß ſie die Hälter den Winter durch voller Fiſche halten / daß man immer hat/ darzu man greiffen kan.

Umb S. Antoni iſt alles zubekommen/ Muſcheln / grüne Lachs/ friſche lebendige Neunaugen/ Butten/ friſche Scholle/ die laſſen ihnen die Fürſten häuffig von Wiſmar bringen/ die Tonne Muſcheln umb 2. Thaler/ zu Wißmar oder von Hamburg bekommet man alle vier Wochen Fiſche/ und ſonderlich gute Fiſche/ Winter und Sommer durch. Die kan ein Wirt den Winter und Sommer durch haben in groſſem Uberfluß.

Friſche lebendige Neunaugen / thut man lebendig zwiſchen zwey Siebe / und wirfft ſie mit den Sieben in einen tieffen Born / und ſeudet ſie darnach auß dem ſcharffen Saltz / oder auß einem ſchwartzen Sohde/ wie die Lampreten.

Im Frühling/ ſo balde die Elbe auffdauet / ſo bringet man die friſchen lebendigen Neunaugen häuffig zu Betzenburg im Lande zu Meckelburg / und darnach das gantze Jahr durch. Wann grüne oder friſche auß der Elbe gefangen werden / ſo kan man ſchöne groſſe Neunaugen / das Schock umb ſieben und zwantzig oder acht und zwantzig Schilling kauffen. Item/ grünen oder friſchen Dorſch fein ſawer mit Löffeln geſſen/ wie es die Fiſcher am Strande eſſen / zu Roſtock bekompt man ihr gnug/ umb ein leichtlich Geld.

Zu Lauenburg kriegt man die gröſten Störr zu dreyzehen Schuh lang. Zu Hamburg kriegt man ſie klein und groß / aber die kleinen ſchmäcken am beſten.

Merck weiter.

Umb Weihnachten höret man auff Hämmel zuſchlachten / dann da iſt ihre Fettzeit vorüber. Drumb will man geräuchert Hammelfleiſch haben / ſo muß man ſie etwann umb Michaelis einſaltzen / und in Rauch hängen / daß man ſich den Winter durch damit behilfft.

Auch ſol man eingeſaltzen / und in die Tonnen eingemacht Wildpret haben / dann der freſſende verzehrende Winter bringt alles weg. Item / eingemachte Vögel und dergleichen mehr. Doch ſoll man nicht zu viel Wildpret einſaltzen und in die Tonnen ſchlagen / daß mans darnach nicht unnützlich in die Waſſer ſchicken und weg bringen darff. Man fähet auch bißweilen einen friſchen Haſen / und läſt ihm denſelben zurichten: daß man nur immer friſch und treuges Fleiſch bey einander hat: und immer eines neben dem andern haben und brauchen kan.

Auch iſſet man den Winter durch den hohen langen grünen Kohl / der klein gehackt oder geſchnitten iſt / darein Roſinen geworffen / auch ein groß Stück Speck / oder geräuchert Fleiſch / welches ich auch groſſe Herren habe mit Löffeln eſſen ſehen.

Alſo iſſet man auch den gantzen Winter durch ſauern Kohl / den muß man ſich vor dem Winter einſchaffen / und einmachen daß man immer abzuwechſeln hat.

Von den zwölff Tagen und den Nächten.

Es iſt das gantze Jahr kein unbeſtändiger Gewitter / dann in dieſen zwölffen oder dreyzehen Tagen / dann den dreyzehenden Tag rechnet man zu den Jahren / die 13. Mondenſchein haben.

Aber dieſes hab ich von einem alten verſchlagenen Bauer / der die rechte Saatzeit alles Getreydes (daran dann mächtig viel gelegen) und ſonderlich der früe Gerſten / gar eigentlich wuſte / welche ihm allzeit wolgerieth / wann gleich andere Bau-

ren

ren nichts hatten: Der ſagte nur/ er wüſte ſolches alles von der Auffmerckung dieſer zwölff Tage und Nächte. Er aber rechnete ſie alſo. Vom Chriſtage fing er auff den Abend an / und merckete das Gewitter / vom Abend biß zur Mitternacht und ſagte/ das wäre das erſte Viertheil Januarii: Von Mitternacht biß auff den Morgen / das wäre das ander Viertel Januarii: Von Morgen biß zu Mittage wäre das dritte Viertheil Januarii: Von Mittage biß zu Abend wäre das vierdte Viertheil Januarii. Dieſe Auffmerckung tröffe ihm gar eigentlich ein. Aber mich düncket immer/ er habe mir nicht recht geſagt/ man wird den Januarium nicht am Chriſtage zu Abend/ ſondern den vorigen Abend / als am Chriſtabend anfangen müſſen: Es ſtehet in der Erfahrung. Alſo rechnete er darnach die andere Tage fort.

Von dem Sonnenſchein der zwölff Tage.

Am Chriſtage.

Scheint die Sonne vollkömlich und klar/
So bedeuts uns ein frölich Jahr.

Den andern Tag.

Als denn ſo ſchwind gemeiniglich das Gold/
Auch wird man dem Korn werden hold.

Den dritten Tag.

Scheint die Sonne am dritten Tag/
So führn die Biſchoff groſſe Klag:

Den Vierdten Tag.

So thun leiden die Jünglin klein/
Welche erſt mündig worden seyn.

Den Fünfften Tag.

So gerahten die Winterfrücht/
Auch die man in den Gärten ſucht.

Den

Den ſechſten Tag.

So werden viel Früchte im Garten/
Und allerley Frücht thue gewarten.

Den ſiebenden Tag.

Da kömpt Hunger und viel Fiſchweid/
Auch ſage ich mit ſolchem Beſcheid/
Daß denn eine theure Zeit wird ſeyn/
Dann es wächſt wenig Korn und Wein.

Den achten Tag.

So wird ein reich Jahr von Fiſchen/
Gefälts/ſo magſtu ſie erwiſchen.

Den neundten Tag.

Bedeuts Glück in den Schafen/
Gieb ihn Futter auff den Raſen.
Denn ſie ſeyn zu vielen Dingen gut/
Das ſag ich nicht auß Ubermuth.
Man hat nicht allein Milch von ihn/
Sondern Fleiſch/Fell und Wolln zu Gewinn/
Jedoch iſt noch eines verborgen/
Welchs hinweg nimpt gar viel Sorgen.
Nicht beym gemeinen Mann allein/
Sondern bey Fürſten und Herrn gemein.
Das ſind die ſtinckenden Schafdärm/
Von welchen kompt ein ſüß Gelärm.
Wenn man ſie auff ein Inſtrument/
Künſtlich thut brauchen und behend/
Als ſind Lauten/Harffen/Geigen/
Der andern will ich aller geſchweigen.
Wer wolt doch nicht frölich ſpringen/
Wann man drauff recht thut klingen.

Den zehenden Tag.

So wird viel ſchweres Wetters ſeyn/
Drumb ſchau/daß du nicht ſeyſt unrein.

Den eilfften Tag.

So wirſtu viel Nebels ſpüren/
Und gemeiniglich von ſterben hören.
Drumb wird manch Menſch diß Jahr ſchwach ſeyn/
Und in die Höhe kehren die Bein.

Den

Den zwölfften Tag.

So wird viel Kriegs und Streits im Land/
Und manchem ſein Nahrung abgewand.

Von den zwölff Winden und Nächten.

Die Chriſtnacht.

Wenn in der Chriſtnacht weht der Wind/
So ſterben die Fürſten geſchwind.

Die andere Nacht.

Am ſelben Jahr verſitzt der Wein/
So mag das Waſſer dein Getränck ſeyn.

Die dritte Nacht.

So ſollen die Könige ſterben/
Und nicht länger auff Erden erben.

Die vierdte Nacht.

So wird groß Hunger in dem Land.
Drumb lebe redlich ohn alle Schand.

Die fünffte Nacht.

So ſterben die Meiſter hochgelährt/
Die viel Fleiß haben angekehrt.

Die ſechſte Nacht.

So hat man viel Korn und Wein genug/
Auch wirſtu füllen den Oelkrug.

Die ſiebende Nacht.

Bringet weder Schaden noch Frommen/
Drumb wird ein mittelmäſſig Jahr kommen.

Die achte Nacht.

So ſterben die alten Leut viel/
Auch ſeyn die jungen mit im Spiel.

Die neundte Nacht.

So ſterben viel Leut und ſiechen/
Und kompt der Todt auch geſchliechen.

Die zehende Nacht.

So fält das Vieh nieder und ſtirbt.
Dadurch dann manch gut Vieh verdirbt.

Die eilffte Nacht.

So wird ſterben deß Viehes viel/
Drumb bete fleiſſig/und ſey nicht ſtill.

Die

Die zwölffte Nacht.

So wird viel unfrieds in Landen/
Und iſt denn viel ſtreits verhanden.
Drumb ſollen wir ohn ablahn/
Allzeit Gott für Augen han.
Denn der allein ſolchs kan wandeln/
Drumb laſt uns mit ihm fleiſſig handeln/
Er wil aber gebetten ſeyn/
Und will uns dann erhören fein.
Drumb laſt uns bitten alle/
Daß es im Himmel erſchalle/
Daß wir feſtiglich glauben dran/
Er will helffen eim jedern Mann:
Gebenedeyet ſey ſein Namen/
Sprecht alle von Hertzen/ Amen.

Das iſt alſo die dritte Meynung der Alten. Aber der gantze Handel ſtehet auff der Prob und Erfahrung. In einem Jahr kans ein fleiſſiger Auffmercker alles erfahren/ welchem Theil er beypflichten ſol. Ich habe dieſe drey Meynungen hier zuſammen ſetzen wollen / auff künfftige Zeit/ wann der Chriſtag heran kömpt / mag ſie der Leſer von hinnen wieder herfür ſuchen/ da ſoll weiter hiervon Bericht gethan werden.

Ich bin aber alten Bauersleuten mit Fleiß nachgangen/ und hab fleiſſige Nachforſchung gehalten / weil ichs geſehen und erfahren/wie hurtig und geſchwinde etliche auff dieſe Sachen geweſen/daß ſie auch im gantzen Jahr aller Monat/ und aller Monats Viertel Gewitter ſo eigentlich gewuſt / daß ſie ſich das gantze Jahr durch mit ihrem Seewerck gewaltig wol darnach haben richten können. Die haben mir geſagt / daß im gantzen Jahr kein unbeſtändiger Gewitter ſey / als in den zwölf Tagen : Und ſey ihr Gebrauch alſo/ den Chriſtag halten ſie vor den Januarium/und theilen den Chriſtag in vier Theil/ und heben vom Abend an/und ſagen: Vom Abend biß zu Mitternacht iſt das erſte Viertheil des Januarii / wie es vom Chriſtabend an biß in die Mitternacht wittert/ das zeichnen ſie ihnen auff / alſo/ ſagen ſie wird das erſte Viertel Januarii ſeyn. Darnach von Mitternacht biß auff den Morgen / das mercken ſie auch/und ſagen / alſo werde das andere Viertheil deß Monats Januarii ſeyn. Zum dritten/ von Morgen biß auff den Mittag/das bedeut das dritte Viertheil deß Januarii/ und von Mitag biß auff den Abend/das vierdte Viertheil. Folget der andere Tag deß Chriſtags/nemlich S. Stephans Tag/

der

der gehet auff den Abent des Chriſtages an/ und bedeutet den Februarium: Vom Abend bis zur Mitternacht/ das erſte Viertel Februarij: Von Mitternacht bis zü Morgen das ander Viertel: vom Morgen bis auff den Mittag/ das dritte: vom Mittag bis auff den Abend/ das vierde Viertel Februarij. Darnach folget S. Johannis Tag/ der bedeut den Martium/ der Vnſchüldigen Kinder Tag den Aprilem/ und alſo fort an/ den H. drey König Tag halten ſie vor den intercalarem. Wer nun eines jedern Viertels eines jedern Mondens Gewitter wiſſen wil/ der teile dieſe 13. Tage einen jedern in vier Theil/ und mercke das Gewitter eines jedern Theils.

Halcyonides.

Wenn die Sonne in Steinbock gehet/ ſo hebet ſich der Winter recht an/ ſieben Tage zuvor machen die *Halcyones* ihr Neſt/ und in den ſieben nachgehenden legen ſie/ und brüten auß; und zur ſelbigen Zeit iſt das Meer gar ſtille/ und iſt ein wunderlich Ding von dem Vogel/ wenn man den Vogel ſiehet/ ſo machet er entweder das Meer ſtille/ oder zeichet an/ daß es ſtille werden wird. Dieſe Tage weil ſie legen und brüten nennen die Gelärten *Halcyonides*.

Das Weiblein dieſes Vogels hat ihren Mann/ den man Wyx nennet/ ſo lieb/ daß es allezeit umb und bey ihm iſt/ und kommet niemahlen von ſeiner Seiten. Wenn er alt und unvermögend wird/ ſo erneeerts und trägets ihn. Stirbt er ihm aber ab/ ſo läſt es ab von allen Eſſen und Trincken/ beſinget ihn mit einem kläglichem Lied/ und rufft ihn beym Nahmen Wyx Wyx/ und hungert ſich endlich zu Tode.

Vom Solſtitio Hyberno.

Solſtitium Hybernum oder *Brumale*, die Winterliche Sonnenwende/ wird genant der Tag/ darinn die Sonne in Steinbock gehet/ denn nun wendet ſich die Sonne/ und keret wieder umb/ von dem Mittage/ und ſchleichet alle Tage gemehlich einen grad neher oder höher wieder herauff zu unſerm Horizont/ nach Mitternacht/ wie man ſagt:

Auff Barnabæ die Sonne weicht/
Auff Luciæ ſie wieder zu uns ſchleicht.

Die kan man fein am Schaten eines Strobelmleins oder Rütleins/ oder an den Sonnen Vhren alle Morgen ſehen und erfahren/ drumb wird auch nun fort mehr der Tag alle Tag länger/ und die Nacht kürtzer/ bis auff den 12. oder 13. Junij. Hiervon ſuche und leſe weiter droben im Junio.

Auch iſt hier zumercken/daß die Sonne im *Solſtitio Hyberno, in Perigeo Eccentrici* der Erden/am aller nächſten iſt. Aber ihr Wärm iſt nun am ſchwächſten/dann ihre Stralen ſtreichen über zwerch auff die Erden/und bleibet damalen auch nicht lang in unſerm *Hemiſphærio*, darumb denn auch zu dieſer Zeit der Tag am kürtzeſt en iſt. Drumb ſcheinet ſie auch jtzo viel gröſſer zu ſeyn/ denn ſonſten im gantzen Jahr/ und hebt ſich nun der rechte Winter an/ wie ſich aber damahlen die Sonne zur Erden neiget/und uns zum nächſten iſt/ alſo neiget ſich Gott mit ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit zu uns armen Sündern/ wenn wir Reu und Leyd über unſere Sünden tragen/und uns hinwiederumb zu ihme bekehren/wie Jeremias Cap. 13. 18. ſaget: Bekehre mich HErr/ ſo werde ich zu dir / O HErr mein GOtt/bekehret werden/Zach. 13. Bekehret euch zu mir / ſo will ich mich wiederumb zu euch wenden.

Von Bienen.

Im Winter / ſonderlich wenn Schnee auff dem Erdboden ligt/ſoll man die Bienſtöck zumachen und zu halten / daß die Bienen nicht herauß können/ dann wie droben gemeldet/ ſie kommen nicht alle wieder zu Hauß/ wie mans im Schnee gewar wird. Man muß auch den gantzen Winter durch gute achtung auff den grünen Specht und auff die Meeſen geben / die gerne zur ſelben Zeit umb die Bienſtöcke her ſeyn/wo du merckeſt / daß der Grünrock ein Loch in die Seiten-bretter gemacht hat/ da ſtelle du nur eine Thone vor/ſo wirſtu den andern Tag Grünrock um Galgen finden/wie den Dieben gehöret.

Von Backen.

In dem Monat pflegen etliche fleiſſige Haußwirt viel Brodts zu backen etliche hitzen oder Gebäcke nacheinander. Dann das Brod/ſo dieſe Zeit gebacken wird / währet biß umb Pfingſten hinauß / und iſt im Hauſe ſehr ſchützlich / denn es träuget wol auß/und ſättiget ſehr. Mancher backt dieſen Monat ſo viel/ daß er Brodts in ſeinem Hauſe biß auff Pfingſten gnug hat. Wer viel Geſindes hat/dē iſt diß ein nützliche Regel.

Von Saat.

Vor Weihnachten ſchadet die Neſſe keiner Saat/aber nach Weihnachten ſchadet ſie ihr ſehr.

Von Zunemung deß Tages.

Man ſagt / wenn der Tag begint zulangen / ſo kompt die Kält gegangen / diß iſt recht und wol geſagt / dann nun gehet die rechte Winterkälte recht an/und hat ſich einer des Sonnen-

ſcheins

ſcheins wenig zugetröſten/denn hier heiſts recht /wie der alten Teutſchen Sprichwort lautet: O wie wird dich nach der Sonnen frieren.

Von Miſtfuhr.

Im Winter ſoll ein Haußwirt gute achtung geben auff gelegene tüchtige Tage/darinnen er Miſt führen kan. Dann in der Zeit muß man das beſte bey der Ackerdüngung thun / und allen Miſt hinauß bringen/auffdaß man im Sommer/ darinnen man ſonſt alle Hände voll zu thun hat / mit der Miſtfuhr verſchonet bleibe. So iſt es auch ſonſten dem Acker dazumahl am beſten. Denn die Winterneſſe vom Schnee und Regen fellet drauff/ und ſeiget ſeine Krafft fein in den Acker. Drumb muß er auch/ſo bald ein Fuder auff das Feld gebracht iſt/ balde mit von ein ander geworffen und gebreitet werden / ſonſt gefreuert er/ und kan darnach mit keinem Nutz und Frommen gebreitet werden/ſo zehret ihn der Froſt auch gar auß/ daß er gar trocken wird/oder verbrennet ſonſt auff einander.

Vom Hammelfleiſch.

Wer harte Speiſſe verdauen kan/oder ſonſten viel zuſpeiſen hat/als Bauern/Handwercksleut/Taglöhner und dergleichen Volck//die ſchwere Arbeit thun müſſen/ die kauffen ihnen umb dieſe Zeit etliche Rümpe von Hammeln ein/und hängen ſie in den Rauch/ welches ihnen den künfftigen Sommer in Speiſen und Fettmachung der Zugemüſe oder Vorkoſt viel frommen kan. Dann nun höret das Schöpſenfleiſch auff/und gehet das Kalbfleiſch an.

Von den Schweinen.

Von Chriſtmonden an/biß Tag und Nacht umb den Frühling gleich werden/laß die Schwein zum Eber lauffen/ſo werffen ſie im Sommer / welches die beſte Würffe ſeyn/ denn im Winter erfrieren die Ferckel leichtlich. Auff zehen Mutterſchwein hält man einen Eber/ und ſo bald er die Mutter beſtiegen/pfleget man ihn allein zuverſperren/ daß er den Müttern nit Schaden thue : Und man ſol ein jede Mutter/wenn ſie geworffen/mit ihren Ferckeln allein ſtallen.

Vom Holtz.

Es ſol auch ein Wirt im Winter all ſein Brenn- und Bauholtz/ das er dz gantze Jahr durch für ſein Hauß bedarff/ an gelegenen Tagen/wenn der Erdboden fein hart gefroren/ einführen/zu recht hauen/und ein jedes/ das er zum heitzen / braten/ und Fiſch ſieden/bräuen/backen oder kochen bedarff/an ſeinen beſondern Ort legen / daß er im Nothfall darzu gehen/und es

brauchen kan. Man ſol auch in dieſem Monat/ wann der Mon-
den unter der Erden iſt / 2. oder 3. Tage vor dem neuen Licht/
Bauholtz fällen/ das greifft kein Wurm an und iſt beſtändig.

Von Bäumen.

Im Sommer thun die Haſen den Beumen nichts/ im Win-
ter auch nichts/ wenn das Erdreich offen/ und nicht geſchneyt
iſt. Aber wenns hart gefroren/ und mit Schnee über und über
bedeckt iſt/ ſo bebeiſſen ſie die junge Beume. Da ſprütze nur
einen Speichel in die Hand/ und beſtreiche die Bältzer oder
Pfropffreiſer damit/ ſo thut ihnen kein Haſe ſchaden: Oder
zeuch die Reiſer/ wenn du ſie pfropffen wilt/ ein mahl durchs
Maul/ oder beſtreich die Stämme mit Kühmiſt/ darinnen
Ochſen Gall oder Wermuth faſt geknetet iſt.

Im Chriſtmonden/ Jenner und Hornung/ ſol man die
Raupenäſter mit den Raupen Eyer von den Bäumen ableſen
und verbrennen/ ehe ſie geberen und zu kräfften kommen.

Vom Chriſtag.

Auff dieſen/ weil es ein ſonderlicher Tag iſt/ haben die alten
Chriſten groſſe achtung geben/ und es gewißlich dafür gehal-
ten weil dieſes der Tag unſers Heils iſt/ darinnen Gott dem
Menſchlichen Geſchlecht die höchſte Wolthat erzeiget und
bewieſen hat/ in dem/ daß er dieſelbe Nacht ſeinen geliebten
Sohn in die Welt hat laſſen gebohren werden/ ſo haben die lie-
ben frommen alten auff alle umbeſtände dieſes Tages und der
folgenden Zeit gute achtung geben/ und dafür gehalten/ daß
Gott den Leuten darinnen/ mit ſampt Chriſto ſeinem Sohne
viel andere Sachen mit geſchenckt und gegeben habe/ darunter
ſie auch mit gerechnet haben/ erkäntnis des Gewitters/ der
fruchtbarkeit und unfruchtbarkeit des Landes/ des Viehes/
und andere Thier. Drumb müſſen wir nun von dem auch ein
wenig ſagen:

1. Erſtlich/ wiederhole hier alles was wir kurtz zuvor von
den zwölff Tagen geſagt haben/ Als nemlich: Von dem Son-
nenſchein der 12 Tage/ und von den Winden der 12 Nächte.

2. Darnach ſo ſoltu weiter mercken/ daß die Hünereyer/ ſo
in den zwölff Tagen gelegt werden/ die ſol man/ ſo bald ſie ge-
legt/ abnehmen/ und vor kälte wol bewahren/ und wenn eine
Henne brüten wil/ ſo lege ihr dieſelbigen Eyer under/ das
bringen ſchöne groſſe Hüner.

3. So ſagen auch die alten Schäffer/ in den Weynachten/
ſey ein jung Lamb etwan in einer Schäferey/ es ſey auch/ wo es
wolle: Doch hebt ſich die rechte Lambzeit erſt über drey/ vier
oder

oder fünff Wochen hernach an.

4. Die Roſe von Jerich blühet in der Geburtsnacht Chriſti.

5. Man ſaget auch vor gewiſſe / es ſol ſich in derſelben Nacht kein Vieh niederlegen.

6. Sie haben auch achtung auff die Zeit / wenn der Chriſtag kompt im zunemenden oder abnemenden Monden / davon merck dieſe Reime.

Kompt der Chriſtag wenn der Monat zunimpt/
So wird ein gut Jahr/wie der weiſe rümbt/
Und je näher dem neuen Monden/je ein beſſer Jahr/
Je näher dem abnemen/je härter zwar.

7. Was am heiligen Chriſtabend wird geſäet/ das ſol nicht verderben/ob es gleich auff den Schnee geſäet würde.

8. Zeuch auch dieſen Abend die Stäcken aus/ die du an aller Heiligen Abend in die Erde geſchlagen haſt/ und ſtoß abgehauene Aeſte von Obſtbäumen in die Löcher/ ſo bekleiben ſie diß Jahr/und werden fruchtbar/wie droben im November auch gemeldet iſt.

9. Dieſen Abend findet man auch auff den Krautheuptern/ ſo man in den Kellern über Winter im Sande pflegt zu Saamen zu halten/etliche Körnlein rechts Kapſamens ligen

10. Man kan auch an der Chriſtnacht mercken / welches junge Viehe/ſo man zur zucht behalten und brauchen will/ beſſern gediegk haben und beſſer fort kommen wil. Dann man mus eben achtung geben/wie der Himmel vor/ oder nach Mitternacht geſtalt iſt. Wenn die Chriſtnacht vor mitternacht trüb und finſter iſt/ ſo gedeyet das frühe Vieh/ das zeitlich vor den Chriſtage gebohren wird/nicht wol: Iſt aber die Chriſtnacht nach Mitternacht hell und klar / ſo gedeiet das ſpathe Viehe/ſo nach dē Chriſtag jung wird/viel beſſer/*&c. Et ecōtra.*

Alſo kan ein Ackerman auch an der Chriſtnacht ſehen/welches Getreidichts er ſich das künfftige Jahr zum meheſten befleiſſen ſol/und welches ihm auch zum beſten gerahten möcht.

11. In den Weinachten regen ſich die Weine in den Faſſen/ wie ſie denn auch in der Weinblühet thun / und denn ſol man die Wein nicht gehren noch ſich regen laſſen / ſonſt nimmet man ſchaden dran.

Diß aber erwehret man ihm alſo/man thut nur Kyſelſtein auß einem kalten Waſſer drein / die vorhin drey Tage im kalten Waſſer gelegen ſeyn/ſo ſetzt er ſich balde.

12. Es pflegen auch die Viehmütter in der Chriſtnacht eine ſchnitte Brod mit Honig beſtriechen/und Tille drauff geſtreu-

et/dz Rüben zu geben/ſie vor das bezaubern der alten Zauberhuren/und dem Vieh das gantze Jahr durch ſehr nützlich ſeyn/ wiewol ich aber an das Zäubern dieſer Gottes vergeſſenen böſen Leuten wenig gleube/und viel mehr von einem Andächtigen glaubigen Vater unſer halte/ſo hab ichs doch im werck befunden/das dieſe Artzney dem Vihe ſo gar unnötig und vergeblich nicht ſey/davon ich itzo weiter nichts ſagen wil.

13. Auch pflegen die alten erfahrnen Bauersleute die Obſtbäume in dieſer Nacht mit einem Stroſeil/zu umbbinden/dz ſol ſie fruchtbar machen/ daß ſie dz folgende Jahr viel Obſt tragē/uñ ihnen die blüten nicht verderben. Aber ich kan bey mir noch nicht befinden / daß in einem armen elenden dürren Stroſeil eine ſolche Krafft/tugend und wirckung ſeyn ſolte. Der Segen des HErren machet reich/ſpricht der weiſe Man / und nicht das Stroſeil. Das wörtlein/unſer täglich Brod gib uns heut/ in waren Glauben und mit guter Andacht geſprochen / thut mehr als ein ſchlimb ſtroſeil.

14. Etliche pflegen auch am Chriſtage den Hünern und Gänſen/Erbeis zwiſchen einen zugebundenen reiffen zuſtreuen/und ſagen / wenn ſie ſich damahlen ſehr umb die Erbſen dringen / ſo ſollen ſie ſich das folgende Jahr gleicher geſtalt umb die Neſter dringen/und die Eyer nicht vertragen. Iſt aber eitel fantaſey /ſtreue den Hünern das gantze Jahr durch Gerſte und Haber auff ein klein Flecklein/ſo werden ſie das gantze Jahr drumb dringen/und wirſt nirgent deſto mehr Eyer bekommen.

Grüne Weinachten/Schneeweiſſe Oſtern.

15. So mercke weiter / wie du die wirckung des gantzen Jahres in den Weinachten erfahren ſolt/auß dem Beda genommen.

16. Wenns in der Heiligen Chriſtnacht ſchneiet/ſo ſol der Hopffe wol gerahten/ſagen die Mekelburgiſche Bauren.

Zum Erſten an der Chriſtnacht.

Iſt der Abent und auch die Chriſtnacht klar/
Ohne Wind und Regen/ſo nim eben war:
Denn das Jahr bringt Wein und Früchte genug/
Welches nicht gerechnet wird für ein böſes Stück/
Wirds aber regnen und Windig ſeyn/
So bedeuts wenig Korn und nicht viel Wein.
Gehet der Wind von auffgang der Sonne/
So ſtirbt das Vieh und die Thier/an wonne.
Gehet der Wind von der Sonnen Nidergang.

So wer-

So werden die Könige und groſſe Herrn kranck/
Und es wird ſie faſt wegnemen der Todt/
Welcher wegnimpt arm und reich/ frůe und ſpot
Gehet der Wind von Mitternacht/ ſo frewe dich/
Denn es folget ein fruchtbar Jahr miltiglich.
Kömpt der Wind in dieſer Zeit von Mittag.
So zeigts uns tägliche Kranckheit und Klag.
Auff die Chriſtnacht ſol man fleiſſig achtung geben.

Zum Andern/ wenn der Chriſtag am Sontag iſt. ut Anno 1604.

So der Chriſtag auff den Sontag gefält/
Denn wird uns ein warmer Winter gemelt/
Auch werden ſich ſtarcke Winde begeben/
Vom Ungewitter/ das merck gar eben:
Es wird der Lentz warm und ſanfft auff Erden/
Der Sommer wird heis und trucken werden.
Der Herbſt wird feucht und gar Winteriſch prangen/
Wein/ Korn/ Gut/ wird man genug erlangen.
Es werden die Schaffe faſt verderben/
Jedoch wird man viel Honigs erwerben/
Die Gartenfrucht mit ſampt der ſchmal ſaten/
Sollen zur ſelben Zeit wol gerahten.
Es werden die Alten Leut ſterben faſt.
Ohn ſchwangere Frauen/ die werden haben raſt.
Gantz friedſam wird leben der Eheliche Stand.
Solchs wird man ſpůren in manchem Land.
Der Winter weich/ der Lentz naß/ der Sommer und Herbſt
Windig/ gut Getreyd genug// viel Viehes/ viel Obſt.

Zum Dritten/ wenn der Chriſtag am Montag iſt. Ut Anno 1592.

Wird er aber auff den Montag gezalt/
So wird der Winter weder warm noch kalt.
Sondern ein måſſiges Wetter man befind/
Der Lentz wird gut und der Sommer mit Wind.
Groſſe Sturmwetter daſſelbe Jahr kommen.
Und vielen Landen thun kleinen Frommen.
Es wird der Herbſt/ gut und viel Weins haben/
Mit Honig wird man ſich nicht faſt laben:
Dann die Bienen und Vieh gemeiniglich ſterben/
Welchs viel Honig und Milch thut verderben.
Auch werden viel Frauen halb verzagen/
Und ihre Månner hertzlich beklagen/ X iiij Je-

Jedoch ſollen ſie das Leyd anſtellen/
Und ſich zu einem andern geſellen.
Und ſagen: Laſt was todt iſt/ hinfahren/
Wir wollen uns andere Männer erſpahren.
Die uns Zeit und Weil gantz kurtz machen/
Solche wollen wir förder anlachen.

Der Winter gemiſcht/ der Lentz gut/ der Sommer windig.

Zum Vierdten/ wann der Chriſtag am Dienſtag iſt.

Gefält er folgende auff den Dienſtag/
So wird ein kalter Winter/ als ich ſag.
Mit Feuchtigkeit und viel Schnee wird er thaurn/
Auff einen guten windigen Lentz thu laurn/
Eines naſſen Sommers thu warnemen/
Und deß treugen böſen Herbſts nicht ſchämen/
Es wird Wein und Korn zu mittler Maſſen/
Oel/ Schmaltz/ Honig/ Flächs gnug auff der Straſſen.
Die Schwein ſterben/ die Schaff leiden Arbeit/
Die Frommen vergehen auch in Todtesſtreit/
Die Schiff in Waſſern haben groſſe Noth/
Die Prieſter werden auch zu theil dem Todt.
Es werden viel Brunſt daſſelbe Jahr walten/
Drumb wird manch Pfaff in die Erd behalten/
In eim ſolchen Jahr wird guter Fried ſeyn/
Zwiſchen Fürſten und Königen in gemein.

Der Winter edel/ der Lentz windig und naß/ der Sommer gut/ und das Getreyd wird lieb im Herbſt / das Vieh ſtirbt/ wird Honig gnug und gute Früchte.

Zum Fünfften / wann der Chriſtag auff die Mittwoch gefält.

Wenns auff die Mittwoch wird geſpart/
So zeiget ſich der Winter warm ſcharff und hart.
Der Lentz wird ſtarck und mit böſem Wetter/
Wie uns thun ſagen die alten Vätter.
Der Sommer und Herbſt ſollen werden gut/
Drumb wird manch Mann haben guten Muth.
Dann es wird gut Heu/ Wein/ Korn werden viel/
Das Honig ſchafft man theur in ſolchem Ziel.
Die Zwiebeln werden ſehr wol gerathen/
Der Aepffel wird man nicht viel braten.

Dann es wird ein gering Pfenningmas gemäſſen/
Drumb magſtu wol Zwibel dafür eſſen.
Im Krautgarten magſtu beſſer Glück han/
Als auff den Bäumen da die Aepffel ſtahn/
Kauffleut/Bauleute leiden groſſe Arbeit/
Junge Leut ſterben viel zu dieſer Zeit.
Der Todt wird den Kindern auch nicht ſchonen/
Sondern ihnen mit ſampt dem Viehe ablohnen.

Ein harter ſcharffer Winter/ein böſer Lentz. Der Herbſt zeitlich/gut Getreyde/eine volle Weinerndte/genug Obſt und Oel/ein guter Sommer.

Zum Sechſten/ſo der Chriſtag auff einen Donnerſtag gefält.

Iſt er an dem Donnerſtag gelegen/
So kompt ein guter Winter mit Regen.
Im Lentz die Wind pflegen zublaſen gemein/
Der Sommer wird gut und der Herbſt gemiſcht ſeyn.
Mit Regen und mit Kält er uns dräuen wird/
Jedoch ſoll die Erd ſeyn gantz wolgeziert.
Mit Korn und andern Früchten allerley/
Da ſoll man GOttes nicht vergeſſen dabey/
Der uns ſolches gibt mit voller Mas/
Er ſey gebenedeyet ohn Unterlaß.
Des Weines werden wir mittelmäſſig haben/
Drumb mögen wir die weil zum Waſſer traben/
Oel und Schmaltz genug/und wenig Honig/
Auch wird ſterben mancher Herr/ Fürſt und König/
Und der Todt viel andere Leut wil recken/
Die ſonſt wie junge Kälber thun lecken.
Die Herrn werden gantz friedlich leben/
In dieſem Jahr/ das Faß gar eben.

Der Winter gut/ der Lentz windig/ Sommer und Herbſt gut genug Getreides/ Wein zumahl genug/ das klein Vieh ſtirbt/auch werden groſſe Regen/viel Obſt.

Zum Siebenden/wann der Chriſtag des Freytags iſt.

Hebet ſich aber der Chriſtag am Freytag an/
So wird der Winter gar feſt und ſtät ſtahn.
Der Lentz gut/und ein unſtäter Sommer/
Der Herbſt gut/und wird nicht ſeyn groß Kummer.
Denn viel guts heus/Weins/Korns man haben mag
Schaf und Bienen ſterben gern/als ich dir ſag/ Es

Es thun gern die Augen wehe den Leuten/
Höre ich will dich noch weiter bedeuten.
Zwiebel/Saat und Oel wird man theuer kauffen/
Umb Obſt darffſtu nicht weit lauffen.
Dann es werden ſich die Bäume vor Obſt biegen/
Gleichſam welcke Rüben auffgeriegen.
Drumb nimb und iß deinen Magen all voll.
Mag leicht/daß ſie ſchmäcken als roher Kohl.
Auch ſiechen die Kinder in dieſem Jahr/
Wann ſichs begibt glaub mir fürwahr.

Der Winter windig/ und werden groſſe Feuer. Sommer böſe/Herbſt dürr/gering Getreid/ viel Obſt.

Zum Achten/wann der Chriſtag am Sonnabend iſt

Wann er zu letzt am Sonnabend gefält/
So kompt ein neblicht Winter und groſſe Kält.
Unſtät/trüb/viel Schnee und Winds wird ſeyn/
Auch kompt ein böſer windiger Lentz gemein.
Der Sommer wird gut/und der Herbſt trucken/
Höre mich/wie es weiter wird gelücken:
Von einer theuren Zeit kompt das Gerücht/
Dann es wird wenig Korn und nicht viel Frücht.
Die Fiſchweid iſt gut zu den Gezeiten/
Die Schiff wird man ungelücklich leiten:
Auff dem Meer/und andern Waſſern fürwahr
Iſt gar kein Glück/ſondern groſſe Gefahr.
Groſſe Brunſt an vielen Häuſern thut man ſpüren/
Krieg wirſtu diß Jahr an vielen Enden hören.
Die Leut ſiechen/die Alten gerne ſterben/
Die Bäume verdorren/die Bienen verderben:
Drumb darffſtu dich nicht auff viel Honig ſpitzen.
Sondern bleib bey dem Molckentopffe ſitzen.
Auch ſchätz ich/es leid nicht groß Macht dran/
Daß du daſſelbe Jahr nicht viel Wachs magſt han.

Winter dunckel und windig / Sommer windig / Herbſt dürr/Bienen ſterben.

Weiter merck auch ein ander Prognoſticon der Alten/von der Zeit auff Weihnachten.

Die Alten halten diß Geſchicht in groſſer acht/
So dann in mittler Zeit der Chriſtnacht/
Zwiſchen der Lufft wehen die Winde/
Darvon ſagen ſie denn ihrem Geſinde.

Daß ſolches anzeigt ein fruchtbar Jahr/
Und haltens auch dafür/glaub mir fürwahr
Iſt es windig an den Weinacht Feyertagen/
So ſollen die Bäum viel Obſt tragen.
Hat die Sonne des Morgens ihren Schein/
So wird man daſſelbe Jahr haben viel Wein/
Am oberſten Tag wirſtu unſtät Wetter han/
Die Monden alsdenn durcheinander gahn.
Hat aber derſelbe Tag einen ſchönen Schein /
So wirds glückliche Zeit bedeutet ſeyn.

Von den ſechs Tagen nach dem Oberſten/ welche ſonſt Lüßtage genennet werden.

Die ſechs Tage nach den Zwölfften/ wie gemeldet/
Werden wieder für Lüßtage gezelt.
Dann es Lüſen allzeit zween Mond hinter ſich/
Die nächſten ſechs Tage/darumb mercke mich.
Den erſten als den zwölfften als ich ſag/
Lüſet der Hornung erſtlich vor Mittag
Und der Jenner nach Mittag Lüſen iſt/
Alſo mit den andern zu aller friſt.

Dieſe Auffmerckung der Alten laſſe ich/wie ich ſie fand/ ſo hab ich ſie weder gelobt noch geſchand / und ſteht die Sache in der Erfarung. Sonſtē aber haben ſie bey mir ein ſeltzames Anſehen / dann was iſt an ihm ſelber ein Tag anders mehr oder beſſer/dann der ander: Die Alten haben bißweilen ihre ſonderliche *Superſtitiones* und Aberglauben mit der Tage Erwählung gehabt / wie man allenthalben auß ihren Schrifften vernehmen kan. Es kan kommen/daß bißweilen eine Obſervation einhält und zu trifft wie bißweilen eine blinde Henne auch ein Erbeis findet / ſonderlich wann das Jahr durch etwan eine *conſtitutio cœli, configuratio luminarium & Planetarum* einfället/ die ſolche Sachen zu wege bringen kan : Daß es aber allezeit gleich eintreffe/und eigentlich alſo geſchehen ſolt/ wie in dieſen Reymen vermeldet wird/das iſt wol unmüglich: Sintemal es wol offt einem fehlen kan / der die *cauſas futurorum eventuum* gar eigentlich ſiehet und weiß. Drumb gebe ich dieſe *Obſervationes* den rechten *artificibus* zu erkennen und zu urtheilen/aber nach meiner Einfalt halt ich wenig davon.

Von den Schafen.

Laß den Schafen in dieſem Monat Erlen-Laub vorlegen/ wel-

welches davon nicht iſſet/das überlebet ſchwerlich das künfftige Jahr.

Von den Pferden.

Wenns gefroren und glatt worden/ muß man den Pferden die Eyſen ſchärffen laſſen/und wiederumb auffſchlagen/daß ſie nicht fallen und Schaden nehmen/wann ſie ziehen oder ſonſten gehen ſollen.

Vom Nachwinter.

Wann die Nachtigallen / ſo über Winter in der Stuben gehalten worden/ bald nach Weihnachten anſchlagen/und anfangen zu ſingen/ſo wirds balde Sommer: ſinget ſie aber langſam/ſo wirds langſam Sommer/ und iſt ein groſſer Nachwinter noch dahinden.

Item/wenns nicht vorwintert/ſo nachwinterts gerne / das iſt/ wenn nicht viel Froſt/ Kälte und Schnee vom Januario und Februario gefält/ſo gefält es gerne im Martio und April. Denn grüne und warme Weihnachten/bringen gerne Schneweiſſe Oſtern.

Die Fiſcher haben diß gemerckt/wenn die Leber in den Hechten forn ſpitz zu/und hinden bey der Gallen breit ſeyn/ ſo ſoll ein groſſer Nachwinter folgen.

Vom Weine.

Gehn in der Chriſtnacht die Weine in den Fäſſern über/bedeuts ein folgend gut Weinjahr.

Item.

Iſt am Abend auch die Chriſtnacht klar/
Ohne Wind und Regen nim eben wahr/
Und hat die Sonne deß Morgens ihren Schein/
Daſſelbe Jahr wird werden viel Wein.

S. Stephanus Tag.

Iſts in S. Stephans Tag windig/ſo verſetzt der Wein gerne.

Sylveſter Tag.

An S. Sylveſters Nacht Wind und Morgen Sonn/
Nicht gute Hoffnung an Wein und Korn.

Vom Holtz fällen.

Brenn-und Bauholtz wird am beſten im Chriſtmonat gefället/ ſonderlich in den letzten zweyen Tagen/ wie die alten Reymen lauten:

Höre was ich dir wil weiter ſagen/
Wer Holtz abſchlägt in den letzten zweyen Tagen/

Des

Des Chriſtmonats/deßgleichen im erſten/
Des neuen Jenners/ſolch wehret am ſchrſten.
Es bleibt unverfault/und friſt kein Wurm nicht/
Je älter/je härter/der Weiß ſpricht/
Auch wirds im Alter einem Stein vergleicht.

Dann auff künfftig Fabiani und Sebaſtiani im Januario/ kompt der Safft wieder in die Bäume/ da iſts nicht gut Holtz fällen.

Doch muß ich hier diß auch berichten/dz die Zimmerleut im Lande zu Braunſchweig/Eicheln- und Erlen-Holtz zum Bauen/allezeit im Ende und letzten Viertel/des Michaelis Monden: Buchen und Fichtenholtz aber im Anfang des erſten Vierthels deſſelben Monden/hauen und fällen.

Theophraſtus lib. de Tempore ſpricht/ ein jedes Holtz das gefället oder gehauen wird/in einem Balſamichten Zeichen(wenn die Sonne im Stier/Steinbock und Jungfrauen iſt/dann das ſind irrdiſche Zeichen)wenn der Mond im Abnemen iſt / und gleich in den erſten dreyen Tagen / und etwann nach Mitternacht/oder deß Morgens frü̈e/ehe die Sonne auffgeht / oder ſonſten/wächſt kein Ungezieffer/wird nicht wurmſtichig / faulet auch nicht balde/ſondern wehret zum aller längſten.

Was man vor Kräuter im Chriſtmonat ſamlen kan.

In unſern kalten Landen findet man derer im Chriſtmonat nicht/aber in Landen/da es warm innen iſt/findet man ſonderlich im Anfang des Monden/ Ringelblumen/ Borragen/Taubenneſſeln/ Indianiſche Nägelein/ Leußkraut/ Creutzkraut/ Gülden Leberkraut/Chriſtwurtz/Zäpfleinkraut/Grasblumen/ etliche Geſchlecht der Schlüſſelblumen/ kleine Hundeszunge.

Was ein guter Haußwirt in dieſem Chriſtmonat weiter thun ſol.

In dem Chriſtmonat/Jenner und Hornung/ wie hernach weiter wird gedacht werden / ſol ein Haußwirt allerley Kreuterey im Hauſe machen daß er ſonſt wegen anderer Arbeit im Sommer nicht verrichten kan/als Weinpfähle/Stützen zu den tragenden und beſchwerten Bäumen/ allerley Körbe/ als Käſekörbe/Brodkörbe/Tragekörbe/ Wagenkörbe/ Taubenkörbe. Item Fiſchreiſen/und dergleichen Sachen mehr/ ſo man das gantze Jahr durch bedarff/und auß zähen Weiden müſſen geflochten werden. Auch kan man im Winter viel und mancherley Weidewerck treiben/mit Vögeln/ Rephünern/ Haſen und

andern Wildpret / nach eines jeden Landes Brauch und Gewonheit. Conſt. lib. 3. cap. 22. Man ſchlachtet Schweine und ander Maſtvieh.

In dieſem Monat pflegen die Meiſſner Bauholtz zufällen / wie zwar auch zuvor geſagt iſt. Aber ſie fällens wenn der Mond unter der Erden iſt / zweene oder drey Tage vor dem neuen Liecht / das ſoll kein Wurm angreiffen.

Vom Ciſio Jano.

Droben hab ich am Ende eines jedern Monats zwene alten Knüttelhartdos geſetzt / welche die Knaben auſſenwendig lernen / und darauß vernemen können / wie viel Tage ein jeglicher Monat hat und welchen Tag etliche Namen in Kalender kommen. Dann wie viel Sylben in Verſen ſeyn / ſo viel ſeynd auch deß Monats / und die erſte Sylben eines *nominis proprii* oder Tauffnamens / trifft allezeit gerade auff den Namen / welcher denſelbigen Tag iſt.

Wann aber nun dieſes einfältigen Leyen zu ſchwer wäre / ſo möchten ſie dieſen folgenden Teutſchen *Ciſio Ianum* lernen / der gleiche Bedeutung hat / ohn allein das hier ein jedes Wort einen Tag bedeutet.

Der Jenner hat 31. Tag.

JEſus das Kind ward verſchnitten /
Drey Könige von Orient kamen geritten
Und opfferten dem HErrn lobeſan
Antonius ſprach zu Sebaſtian.
Agnes iſt da mit Paulo geweſen /
Wir ſollen auch mit weſen.

Der Hornung hat 28. Tage.

Da Maria wolt Agathen gohn.
JEſum ihr Kind opfern ſchon.
Da rüfft Valentinus mit Macht.
Freuet euch der Faßnacht
Dann Petrus und Matthias /
Kommen ſchier / wiſſet das.

Der Mertz hat 31. Tage.

Der Mertz fährt daher mit Herr Thoman /
Und ſpricht / er müſſe Gregorium han /
Mit dem wolle er diſputirn:
So kompt Benedictus und will hoſiern /
Mariæ unſerer Tröſterin /
Und dem jungen Kindelein.

Der

Der Aprill hat 30. Tage.

Aprill und Biſchoff Ambroſius
Fahren daher und ſprechen Adeſlus:
Die Oſtern wollen Tiburtium bringen/
So wil Valerianus das Halleluja ſingen.
Sprechen Georgius und Marcus zuhand/
Muſte das Peter Weyland.

Der May hat 31. Tage.

Philippus das Creutz funden hat/
Johannes leidet das Oelbad.
Gordian ſprach zu Servatio/
Wir wollen zwar nicht baden alſo.
Gang flugs und ſag auch Urban ſchnell/
Daß er uns bringe Petronell.

Der Brachmond hat 31. Tage.

Wir ſollen frölich leben/
Bonifacius wils uns alles vergeben.
Als Barnabas mir hat geſeit/
Vitus ſprach mit Beſcheidenheit:
Gervaſius und Alban wollen jagen/
Hans und Hänſelein ſollen das Petro ſagen.

Der Heumond hat 31. Tage.

Wolt Maria und Ulrich/
Fahren in die Erde gemeiniglich/
Das freuet ſich Margaretha zwar faſt/
Und machet das alles Herr Arbogaſt/
Magdalena wil auch Jacob lieb han/
Das verdreuſt Biſchoff German.

Der Auguſtmond hat 31. Tag.

Peter und Steffan wonniglich/
Oswalt Sixtus freuet ſich/
Lorentz ſprach/das weiß männiglich/
Maria wil fahren zum Himmelreich.
Bernhard gang ſagt das Bartholome/
Ludwig ſagt/das wiſt Johannis Haupt ehe.

Der Herbſtmond hat 30. Tage.

Egidius bließ auff ſein Horn/
Freuet euch/Maria iſt geborn.

Laſt uns das Creutz erheben/
So wird der Herbſt nahen.
Mattheus/Moritz ſprechen ſo/
Das ward Coſmas und Michel fro.

Der Weinmond hat 31. Tag.

Remigius der hieß Frantzen/
Mit Gertraut frölich tantzen.
Dionyſius ſprach/was bedeut das?
Es wår Gallen und Lucas geſtanden baß.
Urſula ſprach/wer tantzen wölle/
Der ſey Simonis und mein Geſelle.

Der Wintermond hat 30. Tage.

Alle Heiligen fragen nach gutem Wein/
Felix ſprach/lauffet hin/
Merten ſchenckt jetzt guten Moſt/
Und hat dabey viel guter Koſt/
Cecilia/Clemens fragen Catharinen das/
Advent hieß kommen Andreas.

Der Chriſtmond hat 31. Tag.

Wann kompt Jungfrau Barbara/
Sprach Niclas zu Maria.
Wie lang ſoll dann Lucia beiten/
Daß ſie die Kindelbett bereiten.
Denn Thomas bringt ſchier die Weynacht/
Steffan/Johann haben Thomam Biſchoff gemacht.

Erklårung der Lånder und Ståde unter welchem Zeichen ſie gelegen.

Der erſte Quadrangel.

Unter dem Widder ſind gelegen Deutſchland/ Franckreich/ Polen/Engelland/hoch Burgundia/Schwaben/ Oberſchleſien/ Bodenſee/ Weſterreich/ Neapolis/ Florentz/ Ferrar/ Braunſchweig/Utrecht/Lindau/Cracow.

Unter dem Krebs ſind die Königreich Schotten / Granaten/Graffſchafft Burgundia/ Preuſſen/ Holland/ Seeland/ Vincentz/Venedig/Meyland/Genua/Lübeck/Trier/ Magdeburg/Görlitz/Conſtantinopel/Tunis/Luca

Unter der Wage ſind/ Oeſterreich/ Elſas/ Ungerland/ Lieff-

Liefflandt/Sophoy/Delphinat/Straßburg/Wien in Oeſterreich/ Franckfurt am Mayn/Speyer/Schwäbiſch Hall/ Heillbrunn/Wimpffen/Landtshut/Freiſing/Moßbach/Felkirchen/Lißbona/Antorff/Schweitz.

Unter dem Steinbock ſind gelegen/ Boſen/ Littaw/ Sachſen/Düringen/Heſſen/ Steyermarck/ die alte Marck/ Grenitz/Brandenburg Land/Augſpurg/ Coſtnitz/ Jülich/ Cleve/ Berge/Gent/Mechel/ wilde in Littaw/Vlm.

Der Ander Quadrangel.

Unter dem Stier ſind gelegen Türckey/ Gros Polen/ weis Reiſen/ Schweitzer/ Francken/ Lottringen/ Schweden/ Irrland/Polonia/Schampangen/ Punterland/ Burgis in Hiſpanien/ Bononia/ Mantua/ Senis/ Zürch/ Lucern/ Würtzburg/Metz/Gueſen/Leiptzig/Peruſs/Carlſtat/Parma.

Unter dem Löwen ſind gelegen/ Welſchland/ das Gebirge Emilia/Lombardey/Sicilia/Prag/ Ulm/ Coblentz/ Sabinia ein Theil der Türckey/Lintz/Rems/Mantua/Ravenna/Rom.

Unter dem Scorpion ſind gelegen/ Norwegen/ Weſt Schweden/Catalonien/Ober-Beyern/Alkair/Padua/Urbin/ Brixen/München/Eiſtatt/ Wien in der Provintz/ Valentz in Hiſpanien/Dantzig.

Unter dem Waſſermann ſind gelegen Muſcow/ Dennemarck/Rote Reuſſen/Mittagiſche Schweden/die Wallachey/ Tartarey/Weſtphalen/Parmont/und was zwiſchen der Maſen und Moſel liegt/ Trient/ Hamburg/ Bremen/ Saltzburg/ Ingoltſtadt/ ſampt einem theil des Beierlandes/ Monferar/ Piſa/ und nach etlicher meinung Sachſen und Böheim.

Der dritte Quadrangel.

Unter den Zwillingen ſind gelegen/ Aegipten/ Armenien/ Flandern/Braband/ein theil der Lombardey/Wertzel/ Nürnberg/ Loven/ Mentz/ Bamberg/ Brück/ Villach/ Kitzingen/ Hasfurt/Lunden/Corduban.

Unter der Jungfrawen ſind gelegen/ Babel/ Candia/ Crabaten/Kernten/Niderſchleſien/Etſchland/Rinckaw/Rodyß/ Corinthen/ Raney Noverni/ Aretium/ Jeruſalem/ Papia/ Breßlaw/Kum/Brundus/ Segnia/ Erffort/ Baſel/ Heidelberg/Paris/Leon/Toloſen.

Unter dem Schützen ſind gelegen/ Hiſpanien/ Vngern/ Mehren/ Wenden/ Volterra/ Mutina/ Meiſſen/ Cöllen am Rhein/Ofen/Stutgarten/Rotenburg an der Tauber/Judenburg/ Caſcha/Narbona/Avinion/Toleta in Spanien/ Gota in Thüringen.

Unter den Fiſchen ſind gelegen / Portugal / Normandia / Calabria / Weſterreicher / die man Barthenier nennet / Regenſpurg / Wormbs / S. Jacob Compoſtella / Hiſpalis / Alexandria / Parentz / Roan / Sibilia.

Von der Sieben Planeten Kinder.

Saturni Kinder ſind meiſt Melancholici / als alte / träge / langmüſſige Leute / von Natur kalt / trucken und mager / als Bauleut / Steinmetzer / Tiſcher / Meurer / Jüden / Wucherer / Mönche / Cleuſener Nonnen.

Iovis Kinder ſind *Sanguinei* uñ *phlegmatici*, Geiſtliche / Prälaten / Biſchöffe / Ebte / *Doctores Theologiæ, Iuris, Officianten*, Legaten / vorſtender der gemeine / edle / fromme / gutwillige / freygebige / trewe / ſanfftmütige / Gottfürchtige / grosmütige Perſonen.

Martis Kinder ſeyn meiſt *Cholerici*, hitzige Menſchen / auffprellende / Kriegeriſch / Zänckiſche / ſchmehige / *Conjuratores*, Aufrüriſche / Rittermeſſige / Oberſte / Hauptleute / Befelhaber / Landsknecht / Schmiede / Balbirer / Alchimiſten / Medici / Wundärtzte / Türcken / und alle die im Fewer oder mit Eiſernen Inſtrumenten arbeiten.

Der Sonnen Kinder ſeyn Keyſer / Könige / Fürſten / Herren / Graffen / Hertzoge / Oberſte / Hauptleute und andere die Land und Leute regieren / und Liechter der Welt ſeyn / Item / alle die jenige / ſo hochmütig / vorſichtig / fleiſſig / ſchön und Ergeitzig ſeyn / und nach groſſen hohen Ehren und *digniteten* trachten.

Der *Veneris* Kinder / ſeyn Epicuriſche Leute / die nur Weltliche Lüſte und Freude ſuchen und treiben / ſind fröliche luſtige Leute / gute Muſici / Seitenſpieler / Sänger / Däntzer / Singer und Springer / die viel lieber pahr Gelt haben / denn in Schulden leben / Es ſind Buler / Liebhaber / Geſellig / Wolgeziert / Barmhertzig / der Liebe ſehr begierig / befleiſſen ſich aller Zier des wolſtandes / reinigkeit / und gehn gerne mit edlen geſteinen umb

Mercurii Kinder ſeyn gutes verſtandes / ſcharffſinnig / liſtig / unzüchtig / Erfinder ſonderlicher künſte / ungeſtüm / betrieglich / unbeſtändig / verlogen / hoffertig / ſubtile Geiſter / als *Mathematici, Arithmetici, Aſtrologi*, Richter / *Advocaten, Legaten, Poeten, Oratores, Officiales, Magiſtri* der freyen Künſte / *Philoſophi*, Buchdrucker / Apotecker / Schreiber / Warſager / Goldſchmide / etc.

Des Monds Kind habē gut gedächnis / ſeyn umbſchweiffig / unbeſten-

unbeſtändig/kleinmütig/klapperhafftig/einblaſer/die gerne newe Mähr und Zeitung umbher tragen/furchtſam/verſchwender des guts/Narren/Handwercker/Landleuffer/Boten/Dinſtvolck/Schiffleut/Müller/Fiſcher/und alle/ſo gerne im Waſſer umbgehn.

Von Seeung der Früchte alte Knüttelhardi.

See Korn Egidij/Gerſt und Habern Benedicti/
Pflantz Kohl Urbani/See Rüben auff Kiliani/
Erbeis Gregori/Leinſame Philippi Jacobi.
Trag Sperber Sixti/fah Fincken Bartolomei/
Trinck Wein Martini/mach Würſt *nativitatis Chriſti*

Servii Annotata.

See Korn etc.) Dis iſt von der Winterſaat zuverſtehen/etwan 4. Wochen vor Michaelis. Jedoch nach gelegenheit des Orts und Landes/an etlichen örtern were es zu frü. Drumb mus mans verſtehen/umb die ſelbe Zeit/und darnach es des Orts Gelegenheit leiden wil. Gib achtung auff deinen Nachbarn wenn der ſeet ſo see du auch. Frühe ſaat betreuget ſelden/aber ſpate ſaat betreuget gat offt. Habern und Gerſten etc.) Dis gehört zur Sommerſaat/die im Lentzen geſchicht/da ſeet man erſtlich Erbeis/ſo bald man in die Erden kommen kan/darnach aber/und letzlich Gerſte. Acker-Studenten und Pflug-Doctores verſtehen diß zum allerbeſten.

Trag Sperber) verſtehe/wenn du damit umbgehen kanſt: *Sin minus*, ſo las bleiben/daß man nicht ſagt: *Aſinus ad lyram*: Oder trage eine Tohle oder Kreye davor/damit hinter dem Pfluge her ſo werden ſie die Regenwürme fangen.

Fah Fincken) verſtehe/die im Walde lieblich ſingen/denn ſonſt ſeyn mancherley Fincken.

Trinck Wein Martini) verſtehe neue Wein/dann auf den Tag Martini/welches zuverwundern/werden alle Möſte zu Wein.

Mache Würſt) verſtehe wenn du fette Schweine haſt. Haſtu aber nicht/ſo laß es bleiben. Doch magſtu ſie auch wol ehe machen/wenn du haſt/was darzu gehörkt. Dann nach Galli magſtu wol ſchlachten/dann darnach verdirbet dir kein Fleiſch.

Theilung deß Jahrs von Michaelis an.

Sechs Wochen auff Martini/ſechs Wochen auff die
Geburt Chriſti/
Sechs Wochen auff Liechtmeß/zwölff Wochen auff
Philippi nicht vergeß/

Zwölff Wochen auff Jacobi / neun Wochen auff Michaelis/
Acht Tage darzu liß/ſo biſtu deß Jahres gewiß.

Wie viel Tage im Jahr ſind.

Drey C. ein L. ein X. ein V.
Hält ein Jahr und ſechs Stunden darzu.
Solche ſechs Stund zum Schaltjahr eben/
Deß vierdten Jahrs einen Tag geben.

Wenn Tag und Nacht gleich/und am längſten iſt.

S. Veit hat den längſten Tag/
Lucey die längſte Nacht vermag.
Gregor und Creutzerhebung macht/
Den Tag ſo lang gleich als die Nacht.

Von den vier Zeiten des Jahrs.

S. Clemens uns den Winter bringt/
S. Petri Stul den Lentz herdringet.
Den Sommer bringt uns S. Urban/
Den Herbſt fäht Bartholomeus an.

Folgen nun etliche andere nöthige Sachen daran einē Wandersmann und fleiſſigen Haußwirt auch viel gelegen.

Wie man an der Sonnen das künfftige Gewitter erfahren kan.

Wenn die Sonne mahl hat des morgens früe/
Und darunter trübe Wolcken/ſo gedenck du/
Daß Regen und viel Ungewitter wird ſeyn.
Denſelben Tag/das ſchleuß in das Hertze dein.
Sind die Wolcken trübe/ſchwartz früe am Morgen/
So kommen ſtarcke Nordwinde verborgen.
Des Morgens helle Sonn/und darunter Liecht/
So ſie die Stralen mit Geſchoß von ihr richt.
Das Zeichen bedeut groß Regen und Wind/
Wie man in folgenden Verſen find.

Ein anders von der Sonnen.

Diß hab ich auch alſo vernommen/
Wenn im Untergehen die Sonne/
In trüb ſchwartz Wolcken kreucht/
Oder ſonſten am Himmel Waſſer zeucht.

So kompt entweder in der Nacht/
Oder ſo bald man am Morgen erwacht/
Ein Regen und ein naſſe Zeit/
Jdoch der Regen nicht lange leit.

Jtem.

Jm Sommer wann die Sonne ſticht/
Und groſſe Hitz erreget ſich/
So regnets gerne bald hernach/
Diß ich dir vor eine Warheit ſag.

Nota Vom Regen.

Es ſetzen bisweilen die *Aſtronomi* in ihrem Lügenfeld / (wie es einmal ein vornemer *Aſtronomus* ſelber nennet/ das Feld im Calender/ darinnen ſie vom Gewitter ſagen) Regen/ und regnet doch nicht. Man mus es aber recht verſtehen/ denn die Materien des regens wandert wunderlich umbher/ und ſchwebet in der Lufft auff mancherley weiß herumb. Drumb erfährt mans offt/ daß es an einem Ort regnet/ im andern aber nicht / denn die Wolcken werden am Himmel auff mancherley weiſe umbher getrieben und kan derentwegen vom Regen nichts gewiſſes prognoſticiret werden/ wie jener Aſtronomus ſagte/ da er in ſeinem Calender gezeichnet/ daß einen Tag gut Wetter ſeyn würde / Lude auch auff denſelben Tag Gäſte in ſeinen Garten/ vor dem Thor / als es nun anfing zu regnen/ ſagten die Gäſte/ er hette den Tag gut Wetter geſetzt / antwortet er / ich mache Calender/ unſer HErr Gott macht das Wetter. Beſihe *Ieſa.* 46.10. cap. 44.24.

Nota Von Fiſchen und Krebſen.

Wenn in den groſſen Seen/ die Fiſche oben auff das Waſſer gehen/ daß man ſie mit den Rücken ſehen kan : Und die Krebs am Röricht / ſo in den Seen ſteht/ herauff klettern / ſo hoch ſie kommen können/ ſchier bis gar an die ſpitzen hinauff/ ſo iſt gewiß ein Sturm vorhanden oder ſonſt ein groß Wetter/ welches ſich den dritten Tag hernach ereuget / und der Windt endert ſich zuſehens / bald auff einen in andern.

Vom Hecht.

Wenn die Hechtlebern oben / gegen dem Kopffe zu dick ſeyn/ und unten gegen dem Schwantz zu ſpitzig/ ſo ſoll ein harter kalter Winter folgen:

Kranich.

Fliegen die Kranich zerſtreuet ſehr/
So haſtu Regen/feilt nimmermehr/
Wenn ſie aber ihre Ordnung halten/
So zeigts gut Wetter/ſagen die Alten.
Bienen/Enten/Gänſe/Zweigsfalter.

Kreyen/Thalen.

So die Bienen nicht fliegen auß/
Die Endten flattern mit den Flügeln zu Hauß/
Die wilden endlich fliegen darvon/
Die Gänſe ſehr ſchreyen in einem Thon/
Die Zweigsfalter umb die Liechte fliegen/
Die Schwein im Koth ſich ſühln und liegen/
Die Kreyen ſchreien offt zu nacht/
Die Tholen/Specht/ſo hab in acht/
Es iſt Regenwetter nicht weit/
Wiltu ihm entfliehen/haſt hohe Zeit.

Reyer.

Wenn der Reyer zum Waſſer fleugt/
Mit groſſer Eyl/und immer ſchreyt:
So kömpt ein Regen von ferneſt her/
Und find ſich nemlich immer nehr.

Raben und Kreyen.

Wenn die Raben und die Kreyen/
Hauffweiß fliegen und hefftig ſchreyen.
So ſage ich dir ohn Argeliſt.
Gewiß ein Regen vorhanden iſt.

Junge Hüner.

Wenn junge Hüner pippen ſehr/
So kömmet Regen ohne gefehr.

Von Kreyen.

Wann ſich die Kreyen ans Waſſer ſetzen/
Und ihre Köpff darinnen netzen/
Oder auch ſich gäntzlich baden darinnen/
So magſtu wol auff Regen ſinnen.

Von Hünern.

Wenn die ſich im Sande oder Staube baden/
So regnets gerne ohn allen Schaden.

Auß.

Außlegung.

Abendröte bringt klar Zeit/
Morgenröte zum Regen gedeit.

Wie man am Monden das künfftige Gewitter erfahren kan.

Wiltu wiſſen ein nützlich Geſchicht/
Ob ein jeglich Mond ſey ſchön oder nicht.
So merck welche Zeit ein neuer Monat wird/
Auch was für ein Zeichen und Planet denn regiert:
So wird er heiß/kalt/feucht/und dergleichen/
Nach der Art der Planeten und Zeichen/
Auch nach dem Viertel der vier Gezeiten/
Alſo ſoltu diß Zeichen erreiten.

Item.

Wenn der Mond neu iſt worden/
So ſoltu mercken dieſen Orden.
Scheint er weiß/ſo will das Wetter ſchön ſeyn/
Scheint er roth/ſo wird viel Winds gedeyen.
Scheint er aber bleich/merck mich gar eben/
So bedeuts viel Regen darneben.

Item.

Wann der Mond neu worden iſt/
So ſag ich dir treulich in kurtzer friſt/
Wirds den nächſten Monat darnach regnen/
So wird ſolchs dem gantzen Monat begegnen.

Von dem neuen Monden.

Iſt das Horn deß neuen Monds ſchwartz und tunckel/
Und leuchtet nicht ſo klar als ein Carfunckel.
So bedeuts in ſeiner Neu/Regentag/
Auch höre was ich dir weiter ſag:
Scheint er am vierdten ſo klar als Gold/
So wird kürtzlich ein ſtarcker Wind abgemolt.
Iſt er aber faſt ſchwartz in der Mitten/
So kompt gar ein ſchön Wetter geſchritten.
Und wird alſo biß ans End gedeyen/
Ach Gott wolle uns alle unſer Sünd verzeihen/ Amen.

Dieſe Verß haben die Alten von den zweyen groſſen Liechtern gemachet / wie man an denſelben das künfftige Gewitter mercken und erkennen ſol.

Nun folgen etliche andere gemeine Bauer Regeln vom Gewitter.

Wenn ſich die Kält im Winter lindet/
Alsbald man Schnees gnug empfindet/
Es ſeyn denn tunckele Wolcken dabey/
So ſage daß es ein Regen ſey.

Von Fröſchen.

Wenn Morgens früe ſchreyen die fröſch/
Bedeut ein Regen darnach gar reſch.
Wenn des Nachts die Laubfröſch knarren/
So magſtu auff einen Regen harren.

Von Waſſervögeln.

So Gens/Endten/und Teucherlein/
Sehr baden/und bey einander ſeyn/
Viel Waſſervögel / zu dieſer friſt/
Naß Wetter gewis vorhanden iſt.

Von Schwalben.

Das iſt gewis / ohn alles betriegen/
Wenn Schwalben mit Geſchrey auff der Erden und Waſſer fliegen.
Und mit den Flügeln ſchlahen drein/
Das Regenwetter nicht weit kan ſeyn.

Von Krähen / Weihen und Ageleſtern.

Wann die Raben und die Häher/
Und die Hetzen ſchreyen ſehr:
Und ſich heuffig zuſammen halten/
So regnets gerne/ſagen die Alten.

Von Genſen.

Wenn Genſe mit geſchrey zum Eſſen lauffen/
So kompt offt ungewitter mit hauffen.
Wenn Gänſe und Endten tauchen und baden/
So kompt ein Regen durch Gottes gnaden.

Specht und Schneykönig.

Schreyet/geis/geis/der grüne Specht/
Der Schneykönig ſinget/vernim mich recht:
So kömpt den Tag ein Regen gewis/
Der allbereit vorhanden iſt.

Wind.

Wenns nach einem Wind bald ſtill wird/
Gar bald ein Regen ſich gebiert.

Spin-

Spinneweben.

So die Spinneweben ſich bewegen/
Ohne Wind/ſo bedeut es Regen:
Denn ſonſt ein Vngewitter iſt
Vorhanden/zu derſelbigen friſt

Rind Viehe.

Wenn die Rinder gegen Mittag ſehen/
Die Füſe offt lecken wenn ſie ſtehen:
Und mit brüllen zum Stalle gahn/
Das zeiget gemeiniglich Regen an.

Hunde.

Wenn die Hunde graben in die Erden/
Oder ſonſten offten heulend werden:
So zeigen ſie ein Vngewitter an/
Oder iſt ſonſt Vnglück auff der bahn.

Thaw.

Iſt des Morgens ein ſchöner Thau/
Den Tag regnets nicht/nur ſicher trau.

Wolffe/Buhueulen/und Kuh.

So die Wölffe ſehr heulen
Und früe ſchreyen die Buhueulen/
Die Küh traurig ſtehn in ihrer Heerd/
So felt ein Regen auff die Erd.

Von den Hanen und ihrem Krähen.

Ich mus hier noch eines erinnern/ welches mich anfenglich in meinem reiſen wol tribuliret hat/ wenn ich des Nachts in dörffern geherberget/da es keine Zeiger innen hat / und ich des Nachts die Hanen krähen hörte (wie man ſie denn da leichtlich und mit verlangen höret/ſonderlich wenn man auff einem böſen *ſtrapodio* liegt / und bisweilen grobe Geſellſchafft vmb ſich hat)da dacht ich balde es were gegen Tag / ſtund auff / ſchlug Licht an/und machte mich auff die Reiſe/und muſte demnach faſt die halbe Nacht im Finſtern wandeln. Aber entlich muſt ich von mir ſelber lernen/was ich nicht kunte. Nemblich/ daß die Hanen zum erſten mahl kreheten / balde nach Mitternacht/und darnach zum andern mahl/faſt umb zwey/oder drey/ und zum dritten mahl/kurtz vor Tage. Denn weil ich im Virgilio geleſen hatte/*Excubitorque diem cantu prædixerat ales*, ſo

Y v dacht

dacht ich/es were allzeit bald Morgen/wenn die Hanen krehe-ten: Unangeſehen/daß ich wol wuſt was die alten *Gallicinium* geheiſſen hatten. Drumb ſage ich / wenns mit den Hanen recht zugehet/und ſie die rechte Ordnung halten / ſo ſingen ſie zum erſten mahl umb halb zwey / und zum andern mahl halb drey/ und zum dritten mahl gegen Morgen. Wenn ſie aber ander Wetter mercken / ſo krehen ſie auch zu andern Zeiten und halten dieſe Ordnung ſo eigentlich nicht. Darnach ſo ſeyn bisweilen unter den Fuhrleuten böſe Buben / wenn die zu Nacht durch die Dörffer fahren/ und den Bauren eine Bübe-rey ſchuldig ſeyn/ſo krehen ſie wie die Hanen: und wenn das einer höret/ ſo krehen ſie alle hernach im gantzen Dorff/ ſo ſeyn die Bauren bald auff/wecken ihr Geſinde/und werden die arme Leut alſo betrogen. *Vide infra.*

Von Morgenröte.

Ein Morgenröte leuget nicht/
Ein dicke Magd die treuget nicht.
Die Röte bedeut Regen oder Wind/
Die Magd iſt fett oder tregt ein Kind.

Matth. 16. Des Morgens ſprecht ihr / es wird heut Ungewitter ſeyn / denn der Himmel iſt rot und trüb. Des Abends ſprecht ihr/es wird ein ſchöner Tag werden / denn der Himmel iſt roth.

Von rohten Wolcken.

Wenn in der Sonne nider gehn/
Rote Wolcken an dem Himmel ſtehn/
Der negſte Tag wird gewönlich ſchön/
Das giebt uns Abendröht zu Lohn.

Matth. 16 Des abends ſprecht ihr/es wird ein ſchöner Tag werden/ denn der Himmel iſt roth.

Denn wenn die Wolcken des Abends roth ſeyn/ſo ſeyn ſie dünne/und von der Sonnen Hitze denſelben Tag ausgetreuget: Und weil nun die Materien des Regens verzehret und zerſtreuet iſt/ſo mus es des folgenden Tages ſchön ſeyn.

Weiter von den Wolcken.

Rohte Wolcken ſind ſehr gefährlich / ſonderlich im Sommer/ denn weil ſie gar trocken ſeyn/ſo zünden ſie ſich deſto leichter an/und geben hefftigen Plitz / und erſchrecklichen Donner/ der gerne einſchlegt. Weiſe Wolcken ſeyn nicht ſo gefährlich/ denn ſie haben nicht viel Waſſer und irdiſche Materien / und werden offt in einen Nebel reſolvirt/und durch die Kält herunter auff die Erde gedruckt. Wenn aber die Wolcken gar

ſchwartz ſeyn/ ſo donnern ſie hart/und mit groſſem krachen / aber ſie zünden ſich nit leichlich an/ denn der Dunſt auß der Erden iſt ſchwach / und der dampff/ der heuffig herauff ſteiget / leſchet das anzünden auff. Gruhulechtige Wolcken bringen Regen und ſchwachen Donner/allein ſie bringen gerne Wolckenbrüſte/die Donner und gros Waſſer verurſachen.

Von den Hunden.

Wenn den Hunden die Beuche kurren/
Viel Graß eſſen/greinen und murren/
So bleibts ſelten unterwegen/
Es folget bald darauff ein Regen
(greinen/das iſt/wenn ſie leuniſch ſeyn.)

Ein anders.

Wenn die Hunde das Graß ſpeien/
Und die Weiber über die Flöh ſchreien/
Oder ſie die Zähen jücken/
So thut naß Wetter her rücken.

Von den Wälden und Häcken

Mich hat ein mal ein Bauer gelert/
Und ich habs auch zum theil bewert:
So die Höltzer und die Hecken/
Schwartz ſcheinen/ Regen erwecken.

Wenn die Bewerin Brey kochen.

Wenn der Bewerin das Muß anbrint/
Und zu Nacht unruhig ſind die Kind/
Das bedeut Regen und Wind.

Vom Rauch.

Wenn der Rauch nicht aus dem Hauſe wil/
So iſt vorhanden Regens oder tawes viel.

Von den Pachen und Saltz.

Wenn die Pachen ſtuck thun rinnen/
Und die Magd ſchlefft am ſpinnen.
Und das Saltz lind und weich wird/
An dem man gewis ein Regen ſpürt.

Von der Sonnen und Kühen.

Wenn die Sonne ſehr heiß thut ſtechen/
(Wie die alten Bauern ſprechen)
Und die Kühe bieſen und brummen/
So pflegt gewiß ein Regen zu kommen.

Von

Von den Mücken.

Wenn die Roſſe ſehr beiſſen die Bremen und die Mücken/ Bedeut einen Regen von freyen Stücken.

Ich muß auch hier etlicher anderer Auffmerckungen erwähnen.

Von der Sonnen.

Wenn die Sonne des Morgens fein rein und klar auffgehet/und nicht geſchwul iſt/ſo bringet ſie einen ſchönen Tag.

Conſtantinus quartus ſpricht : wenn die Sonne klar und ohne Wolcken auffgehet/ oder ob ſchon eine kleine Wolcke vor der Sonnen Auffgang erſchiene/ ſo bedeut es doch ſchön Wetter den künfftigen Tag.

Wenn die Sonne gleich als hohl innewendig frühe auffgehet/ſo bringet ſie Regen.

Wenn die Sonne in ihrem Untergang rothe Wolcken hat/ ſo bedeuts auff folgenden Tag/eine ſchöne helle klare Zeit.

Alſo ſpricht auch *Conſtantinus quartus* : wenn die Sonne untergehet/ ob ſie ſchon mit etlichen Wolcken umbzogen wär/ ſo bedeut es doch nicht Regen (doch wenn die Sonne auff den Abend umb ihren Untergang in ſchwartze Wolcken kreucht/ ſo hab ichs auß Erfahrung / daß Regen darauff erfolget iſt) Conſtantinus ſpricht/ſo eine ſchwartze Wolcke auff der lincken Seyten der Sonnen im Niedergang erſcheinet/ nahe bey der Sonnen/ſo iſt man bald eines Regens gewärtig.

Wenn aber die rothen Wolcken zerſtreuet ſeyn/ſo bedeuten ſie Regen und Wind.

Wenn die Sonne des Morgens auffgeht / und nicht feine reine Strahlen von ſich giebt/bedeuts Regen.

Conſtantinus / wenn die Sonne ſchwartzfärbig auffgeht/ oder eine tunckele Wolcke umb der Sonnen Stralen im Auffgang erſcheinet/ſo zeiget ſie Regen an.

Wann die Sonne in ihrem Auffgang viel rothe Wolcken umb ſich hat/bedeuts groß Ungewitter.

Wann aber der Circkel gantz und gar von ſich ſelber vergehet/ſo gibts einen hellen klaren Tag.

Item. Wenn die Sonne zu Abends in viel ſchwartze Wolcken kreucht/ſo regnets folgende Nacht.

Vom Monde.

Wenn des Mondens Horn gegen Mitternacht ſpitzig iſt/ ſo wird ſich von dannen ein Wind erregen.

Wenn

Wenn im letzten Viertel den Monden ein rother Circkel umbgibt/ſo bedeuts Wind und Platzregen.

Wenn der Monden im Zunemen ſchwärtzliche Hörner hat/ ſo gibt er im Abnemen viel Regen.

Wann der Mond roth iſt/ſo folgen ihm Winde.

Wann der Monde drey Tage vor oder nach dem neuen oder vollen Liecht/erſten oder letzten Viertel/ fein hell und klar ſcheinet/und nichts umb ſich hat/ſo wird daſſelbe Viertel auch hell und klar ſeyn: wenn aber deß Monden Glantz etwas rötlicht ſeyn/und das Anſehen haben würde/ als zittert er/ ſo bringt er Wind von dem Ort / an welchem er ſich von der *Ecclipt ica* weg neiget. Scheinet aber der Mond etwas dick/blaß/ dunckel oder ſchwärtzlicht ſeyn/ſo bringet er Regen.

Wann der Mond einen Circkel umb ſich hat / oder einen Hoff/wie es die Bauern nennen/ſo bedeuts Veränderung des Gewitters.

Von der Nacht und vom Morgen.

Nocte rubens cœlum, cras indicat, eſſe ſerenum,
Atq; rubens mane, tempus ſignat pluviale.

Vom Herbſt.

Ein ſchöner klarer Herbſt bringet einen windichten Winter.

Von Kranchen.

Macht ſich der Kranich bald auff die Fart/
Und die wilde Gans nach ihrer Art/
Im Herbſt/ſo magſtu ſagen frey/
Daß Kält und Winter vorhanden ſey.

Vom Winter.

Wann die Eychen viel Eycheln han/
So zeigen ſie ein langen und ſchweren Winter an.

Vom langen Winter.

Auff lang und harte Winter pflegen/
Dürre Sommer mit wenig Regen/
Auch Peſtilentz und theure Zeit/
Zufolgen die uns bringen Leid.

Exempel. Anno Chriſti 875. iſt ein unerhörter kalter Winter geweſen / darauff ſo eine geſchwinde Peſtilentz eingefallen/daß wie etliche ſchreiben / kaum das dritte Theil der Menſchen lebendig blieben.

Anno 984. iſt ein ſehr langer und harter Winter eingefallen/welcher vom 3. Novem. an/ biß auff den 5. Martii geweret/ darauff groſſe Dürre/Hunger und Peſtilentz erfolget.

Anno 992. iſt ein harter und langer Winter geweſen / daß es auch an S. Calixtus Tag zwiſchen Oſtern und Pfingſten noch einen harten Froſt gethan / der Sommer darauff iſt ſo dürr und trucken worden/daß etliche Waſſer gar außgetrocknet/und die Fiſche darinnen geſtorben ſind. Darnach iſt ein groß Sterben unter Menſchen und Viehe / auch eine treffliche Theurung erfolget/ daß viel Leute verſchmachtet und Hungers geſtorben/und groß Jammer in aller Welt geweſen iſt.

Wenn im Winter groſſer und viel Schnee gefält/ ſo folget im Sommer gern eine reiche Erndt/und geräth dz Getreid wol.

Wenn ſich die Sterne am Himmel flugs fortwaltzen / ſo bringen ſie Wind.

Wenn ſich die Wolcken unter den Sternen vielfältig zertheilen/bringen ſie unbeſtändige Winde. Item/wen die Sterne ſchwartze Höfe umb ſich haben/ſo bedeuts Regen.

Wenns von Mitternacht her in der hellen klaren Nacht wetterleuchtet / ſo bringts Wind und Platzregen.

Vom Donner und Plitz.

Von welchem Ort Donner und Plitz kommen/ vom ſelbigen mus man auch Ungewitters gewärtig ſeyn. Beſihe auch Conſtan. lib. 1. Cap. 10.

Von Wolcken.

Wenn die Wolcken von Morgen an bis in die Nacht am Himmel ſehr ſchwartz ſeyn/ſo bringen ſie Regen.

Item/ wenn der gantze Himmel umb und umb mit ſchwartzen finſteren Wolcken umbzogen iſt/ ſo folget Regen.

Alſo ſagt auch Salomon Prover 25:14. *Nubes & ventus, & pluvia non ſequentes, Vir glorioſus & promiſſa non complens.* Ein Rhumretiger Man/der viel zuſagt und wenig hält / iſt gleich einer Wolcken unter einem Wind: darauff kein Regen folget/ als wolt er ſagen: Wenn trübe Wolcken und Winde ſeyn / ſo wartet jederman auff Regen: Wenn aber kein Regen folget/ ſo ſagt man/diß mal haben die Wolcken und Winde gelogen: Alſo iſts auch mit einem Mann/der viel zuſagt und wenig hält.

Zuſagen und halten/
Steht wohl bey Jungen und Alten.

Luc. 12. Wann ihr eine Wolcken ſehet auffgehen vom Abend/ ſo ſprecht ihr bald/es kompt ein Regen/ und es geſchicht alſo.

Wenn die Wolcken weißlicht / und gleichſam mit Schnee erfüllet ſeyn/bedeuts Hagel. Wenn die Wolcken lauffen/ſo regnets bald hernach.

Vom Nebel.

Wenn die Nebel vom Himmel ſich nider ſencken/ bringen ſie einen klaren Tag / wenn ſie aber über ſich ſteigen / ſo regnets. Sonderlich im Herbſt / da ſich die Nebel zum meiſten pflegen zu ereugen.

Item/ wenn in den thalen Nebel/ und die Spitzen an den Bergen liecht ſeyn/ ſo bedeuts ſchön Wetter/ wo es zuvor geregnet hat: Iſt aber zuvor hübſch Wetter geweſen / ſo bedeuts hernach Regen.

Wenn auch auff den Abend ein dicker Nebel fället / ſo regnets gerne die folgende Nacht.

Von dem Winde von Mittage.

Sudwind bringt Regen. Wann auch der Wind zwiſchen Abend und Mitternacht herkompt/ ſo regnets auch gern.

Item/ wenn ein ſtätes ſtilles Wetter iſt/ und es erhebet ſich ein Wind/ ſo verendert ſich das Wetter.

Luc. 12. Wenn ihr ſehet den Sudwind wehen/ ſo ſprecht ihr/ es wird heis werden/ und es geſchicht alſo : Das iſt der Notus oder Auſter/ ſo vom Mittage wehet.

Von Winden.

Wenn ſich in einem ſtäten Wetter ein Wind erhebt/ ſo endert ſich gemeiniglich das Gewitter/ und folget Regen/ oder wenns Winter iſt/ Schnee oder Tauewetter/ wie wir auch in Eliä Hiſtorien leſen/ im 1. Buch der Könige am 18. c. im Ende.

Item/ ſo ſich die Winde bald endern/ und itzo von Mittage/ bald wieder von Mitternacht erheben / ſo folget gerne Ungewitter.

Vom Feuer.

Wann das Feuer blaß iſt/ ſo bedeuts Ungewitter.

Vom Meer.

Wann das Meer ſonſten ſtille iſt / und doch brummet und murmelt/ ſo zeigets Wind an.

Wenn ſich die ſtachelichte Meerkrebs an die Schiffe hengen/ ſo zeigen ſie ein groß Ungewitter an. Beſihe auch Conſt. lib. 1.

Vom Regenbogen.

Wenn ein zwiefacher oder doppelter Regenbogen iſt / ſo bringt er Regen: Item wenn kleine Füncklein im Bogen fladdern/ ſo bedeuts auch Regenwetter. Item/ wann ein Regenbogen geſehen wird/ und es hat zuvor nicht geregnet/ ſo regnets drey Tage nach einander: Hats aber zuvor geregnet/ und der Regenbogen erſcheinet darauff/ ſo bedeuts hernach gut Wetter.

Vom

Vom Gallicinio oder Hanengeſchrey.

Der Hahn pfleget natürlicher Weiſe zu dreyen unterſchiedlichen mahlen des Nachts die Stunden anzuzeigen: Erſtlich umb Zeigers eins/ zum andern umb drey/ zum dritten etwann eine Stunde vor Tage. Wenn er aber auſſerhalb dieſen Zeiten krehet/ſo bedeuts eine Verenderung des Gewitters.

Von den Pocken oder Blattern.

Wenn die Kinder ſehr pocken / ſo folget gemeiniglich ein Sterben hernach/wie ſolches im Werck offt erfahren iſt. Darumb der gemeine Mann recht und wol pfleget zuſagen/ nach den kleinen Pocken kommen gerne groſſe Pocken.

Theure Zeit.

Nach theurer Zeit kompt gerne ein groß Sterben. Daher auch die Griechen ſagen/ *λοιμὸς μετὰ λιμὸν, peſtis poſt famem.*

Reiche Jahr.

Wann in einem Jahr das Getreide/ Obſt/ Wein und andere Früchte mehr wol gerathen / und überflüſſig gewachſen seyn/ſo mag mans wol zu rath halten was man hat: Denn es kompt gerne ein Mißjahr hernach. Denn durch die Fruchtbarkeit wird die Natur alſo übermannet und abgemergelt/ daß ſie das andere Jahr nicht ſo häuffig bringen oder tragen kan / wie wir in Joſephs Hiſtoria ſehen/ Gen. 41.

Vom Winter und Sommer.

Diß hab ich in Erfahrung / wie der Sommer wittert / alſo wittert der Winter auch/aber doch im Wiederſpiel: Denn was der Sommer thut/ das thut der Winter gar das Gegentheil. Iſt der Sommer ſehr hitzig/ſo iſt der Winter ſehr kalt. Regnets im Sommer offt / ſo ſchneyets im Winter offt / iſt ein kühler Sommer/ſo folget ein zimlicher warmer Winter / doch nach ſeiner Art / gegen ſeiner Kält zu rechnen. Alſo hat der Sommer ſeine hitzige Täge/ als die Hundstage/ der Winter hat ſeine ſehr kalte Tage/ darinnen es zum härteſten gefreuert/ als umb die Weihnachten und umb der Heiligen drey Könige Tag/und wie der Herbſt gemengt Wetter von Kält und Wärme hat / alſo hats auch der Lentz. Gott hat im Lentzen oder Sommer die Welt geſchaffen / den zweyen Zeiten hat er den Herbſt und Winter zu entgegen geſatzt/ da geb einer nur achtung auff das Gewitter des Sommers / wie der Lentz und der Sommer wittert / alſo wittern die andern zwo Zeiten auch/ der Herbſt und Winter.

Aus dieſen und dergleichen Sachen/ kan meines erachtens/ ein kluger Mann zimliche nachrichtung der witterung halben haben. Man ſol folgende Pünctlein mercken.

Liechte.

Wenn die Liechter öfft fackeln / nicht helle / ſondern etwas dunckel brennen/ſo kompt gemeiniglich ein Regen.

Töpffe.

Wenn an den Töpffen oder Keſſeln bey dem Feuer viel Funcken hangen/ ſo folget auch gern ein Regen.

Kohlen.

So die Kohlen im Feuer ſehr rauchen/ſo bedeuts auch Regenwetter.

Eicheln.

Wenn die Eichen viel Eicheln tragen / ſo kompt ein groſſer Winter.

Aehren am Gedreidicht.

Wenn die Aehren am Gedreidicht nicht gros ſeyn/ſo kompt ein groſſer Winter

Weſpen.

So die Weſpen im Herbſt heuffig fliegen / ſo iſt ein harter Winter/der viel Schnees gibt.

Seumutter/ Schaaff und Ziegen.

Wenn die Seumütter/ Schaaff und Ziegen ſich begatten/ wenn ſie wieder von der Weide zu Hauſe kommen / ſo folget ein groſſer Winter.

Stanck der Cloaken

Wenn die Cloacken über den gemeinen brauch ſtarck riechen/ ſo iſt gewiß ein Vngewitter vorhanden / oder verendert ſich das Gewitter/aus einem guten in ein böſes / von einem Treugen in ein Naſſes.

Fiſche.

Theophraſtus Paracel. ſchreibet in ſeinem Buch *de præſagiis tract.* 2. Wenn in einem Jahr viel Fiſche gefangen werden / ſo ſol gehling und ſchnell eine Peſt darauff erfolgen. Er ſagt auch weiter am gemelten Ort / daß fruchtbare Jar / darinnen alles überflüſſig wechſt/guts bedeuten. Item/groſſe Schnee/ groſſe Hitz/groſſe Winde/groſſe Ergieſſung der Waſſer/bringen ſelten etwas guts/Sondern ſie bringen entweder Teurung / oder Krieg/oder Peſt.

Wer ſonſten Luſt hat von ſolchen *Prognoſticis* etwas mehr oder weitläufftigers zu leſen/ der beſehe *Plinium lib.* 18. *Cap.* 23. und 35. Und *Virg.* faſt im Ende *primi Georg.* und andere mehr.

Schaden des Leibes.

Die Verenderung des Wetters / ſonderlich des künfftigen Regens / kan man auch an den äuſſerlichen Gliedern des Menſchlichen Leibs erfahren. Denn die Knoten/ Maſen/ Heidrüſen/ Geſchwulſt/ und alles was außgerencket iſt/ gebrochen/ geriſſen/ zerſtoſſen / das fühlet das zukünfftige Gewitter und Verenderung der Zeit/ auß dem Schmertzen/ welcher ſich zur ſelbigen Zeit mehret. *Mizaldus centur.* 4. *Aphor.* 52.

Vom Regen.

Wenns regnet/ und ſich der gantze Himmel mit eitel ſchwartzen Wolcken umbzogen hat/ ſo regnets gerne lange/ oder den gantzen Tag durch.

Item/ wenn im Regen Waſſerblaſen auff dem Waſſer / oder in den Pfätzen auffſchieſſen und lange tauren / oder nicht balde wieder verſchwinden/ ſo regnets gerne lang.

Wenn ein naſſer Sommer iſt / ſo folget gerne das näheſte Jahr hernach eine Theurung.

Wenn es geregnet / und die Regenwürme unten an der Erden kleine Häufflein Erden neben einander auffwerffen / ſo wird ſchön Wetter.

Von Nüſtbäumen und Pfirſigbäumen.

Wenn die Nüſtbäume und die Pfirſigbäume ihre Blätter nicht zu ſeiner Zeit fallen laſſen/ ſo kompt gemeiniglich eine Peſtilentz unter das Vieh/ *Mizald. centur.* 4. *Aphor.* 53.

Vom Mondenſchein deß Nachts.

Nu muß ich auch/ umb der Kauffleute/ Boten/ und anderer Wandersleute willen / die da weite Reiſen haben / und im Wandern an bekanten Oertern / offt die Nacht zu Hülff nehmen müſſen/ daß ſie deſto ehe zu ihrem vorgeſatzten Ziel/ Orth und Stelle/ dahin ſie zu reiſen gedencken/ kommen mögen/ weiter anzeigen/ wie lang ſie vor und nach Mitternacht den Mondenſchein haben können. Nun wäre es wol ein Ding/ daß man dieſe Sachen auß dem rechten Fundament / und *ex doctrina proportionum* dem Leſer zeigete/ ſo hab ich mir jetzo vorgenommen/ nur den Leyen einen Calender zumachen / die Gelärten wiſſen dieſe Ding doch wol zu rechnen. Denn wenn die nur des Monden Alter haben/ ſo können ſie balde zu den Sachen kommen/

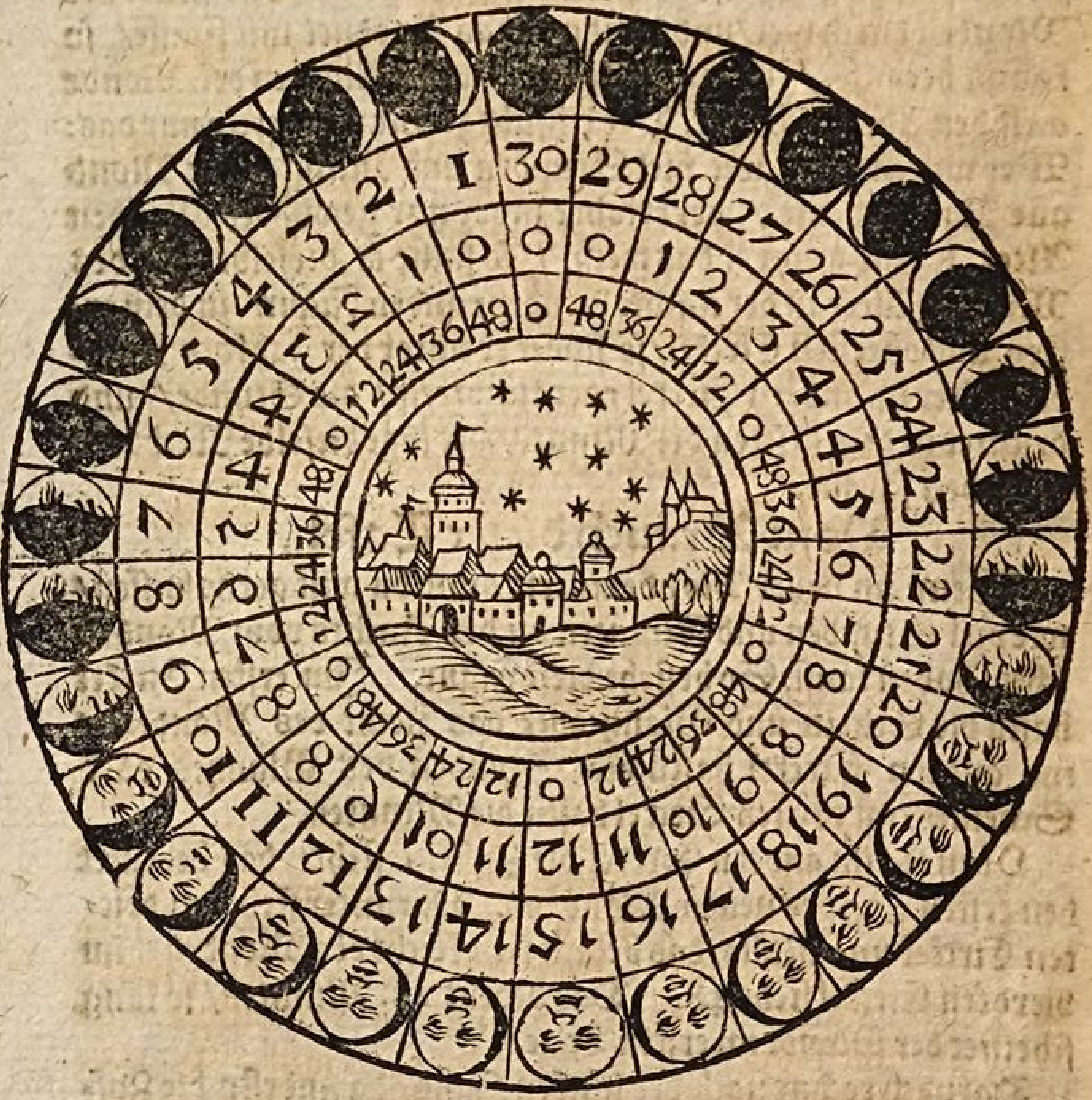
men / auff dieſe Weiſe: Sie multipliciren nur das Alter des Monden durch vier / und dividiren das Product mit fünffe / ſo kompt herauß / wie viel Stunden und Minuten der Monde auff den Abend ſcheinet. Der einfältige Mann mercke nur das: Wer wiſſen wil / wie viel Stunden und Minuten der Mond alle Nacht ſcheine / der erfahre zuvor nur gewiß des Monden Alter: Und wenn er das weiß / ſo ſuche er dieſelbe Zahl des Monden Alter in der nachfolgenden runden Figur / in dem erſten und oberſten Circkel / ſo findet er unter der Zahl des Monden Alter im andern Circkel oder Umbkreiß / die Stunde / und drunter in dem dritten die Minutē / wie lāge dieſelbe Nacht der Monden ſcheine.

Vom Brauch dieſer Tafel.

Wenn ein neuer Monde eintrit / und du wilt gerne wiſſen / wie viel Stunden und Minuten du des Nachts vom Monden ſchein haben kanſt: So beſiehe dieſe Figur. Im erſten Circkel haſtu die Schein und Glantz oder das Liecht des Mondens / im andern Circkel haſtu die Stunden des Glantzes oder Scheines / im dritten Circkel haſtu die Minuten.

Oben / da im andern Circkel die Zyffer 1. ſteht / das bedeutet den erſten Tag des neuen Mondens. Darunter ſteht im dritten Circkel eine Nulla / das bedeut kein Liecht des Monden / im vierdten Circkel ſteht 48. Das bedeut 48. Minuten / ſo lang ſcheinet der Monde im erſten Tage.

Darnach rechne nach der lincken Hand / da findeſtu die Zyffer 2. iſt der ander Tag deß Monden / darunter ſteht im dritten Circkel die Zyffer 1. und im vierdten Circkel 36. Das iſt eine Stunde und 36 Minuten Mondenſchein. Den dritten Tag / ſuch im andern Circkel die Zyffer 3. Darunter findeſtu im dritten Circkel 2. und im vierdten 24. Das ſind 2. Stunden und 24. Minuten Mondenſchein: und alſo fort an.



Merck.

15. Minut geben ein Viertel Stunde/
30. Minuten geben eine halbe Stund/
45. Minuten geben 3. Viertel Stunde/
60. Minuten geben eine gantze Stunde.

Oder

Deß Monden Alter.	Stund.	Minut.
2	0	48
	1	36
3	2	24
4	3	12
5	4	0
6	4	48
7	5	36
8	6	24
9	7	12
10	8	0
11	8	48
12	9	36
13	10	24
14	11	12
15	12	0
16	1	12
17	10	24
18	9	36
19	8	48
20	8	0
21	7	12
22	6	24
23	5	36
24	4	48
25	4	0
26	3	12
27	2	24
28	1	36
29	0	48
30	0	0

Oder wils einer noch einfältiger haben.

Wenn der Mond 1. Tag alt iſt / ſo ſcheinet er nur 48 Minuten.

Wenn er 2. Tage alt iſt/ ſo ſcheinet er auff den Abend nur 1. Stund und 36. Minuten.

Wenn er 3. Tage alt iſt/ſo ſcheinet er 2. Stunden und 24. Minuten.

Und diß alles auff den Abend und vor Mitternacht.

Weñ er voll iſt/ſo ſcheinet er die gantze 4. nacht/ darnach im Abnemen ſcheint er nur gegen Tage.

Wann er ins dritte Viertel tritt/ ſo ſcheinet er biß gar zu Tage.

Im letzten Viertheil ſcheinet er nur 2. oder 3. Stunden vorm Tage/darnach es liecht iſt.

Es muß auch ein Haußwirt / der mit Säen und Pflantzen umbgeht / gute achtung auff den Monden geben / wenn er unter oder über der Erden iſt. Dann viel Dinges muß gethan ſeyn/wenn der Mond über der Erden iſt / viel wenn er unter der Erden iſt, Drumb wil ich hiervon auch einen kurtzen und nothwendigen Bericht vor die einfältigen Leyen thun/denen man alles kindiſcher/denn den Gelärten/ zeigen und weiſen muß. Gelärte Leute wiſſen nach dem gemeinen Sprichwort/Gelärten iſt gut predigen / dieſe Sachen ohne meine Erinnerung wol. Die alten Römer forderten ihre Ackerleut allzeit auf den 1. Tag eines jeden Mōden in die Statt / und zeigten ihnen deß Monden Gelegenheit an / daß ſie ſich darnach richten kundten/ daher die Calendæ ihren Namen haben. Diß köndten die Paſtores auff den Dörffern nach geendigter Predigt noch wol thun und den einfältigen Bauern vor der Kirch ſolches anmelden / daß ſie deß Mondens Gelegenheit wüſten / und ſich im Säen und Pflantzen darnach richten köndten.

1. Im neuen Monden/ am erſten Tage/ gehet der Monde unter die Erde / wenns eine halbe Stunde Nacht geweſen iſt/ und bleibet die gantze Nacht drunten/ biß auff den andern Tag/ wenns eine halbe Stunde Tag geweſen iſt / da kreucht er

wieder herauff / und bleibt darnach den gantzen Tag über der Erden.

2. Den andern Tag des Monats / gehet der Mond unter die Erde/wenns anderthalbe Stunde Nacht geweſen/iſt bis es am folgenden Tage / des Morgens anderthalbe Stunde Tag geweſen iſt.

3. Am dritten Tage/nach dem der Mond neu geweſen/ gehet er zu Abend unter die Erde/wenns zwo Stunden und ein viertel Nacht geweſen iſt / und kompt des folgenden Tages frůe wider herauff/ wenns zwo Stunden und ein virtel Tag geweſen iſt.

4. Am vierdten / gehet er zu Nacht unter / wenns drey Stunden und ein drittes Theil einer Stunden Nacht geweſen/und kompt wieder herauff/wenns drey Stunden und ein drittes Theil ſeiner Stunden des folgenden Tages Tag geweſen iſt.

5. Im fünfften Tage/gehet er unter/wenns drey Stunden und ſechtzehen Minuten einer Stunden Nacht geweſen / auff folgenden Morgen kompt er wieder aus der Erden herauff/ wenns drey Stunden und ſechtzehen Minuten Tag geweſen.

6. Im ſechſten Tage/gehet er unter / wenns 4. Stunden und 9. Minuten Nacht geweſen / und kompt wieder herauff/ wenns 4. Stunden und 9. Minuten Tag geweſen.

7. Am ſiebenden Tage/gehet er unter/wenns fünff Stunden und ſiebenthalbe Minuten iſt Nacht geweſen. Und kompt wider herauff/wenns fünff Stunden und ſiebenthalbe Minuten Tag geweſen iſt.

8. Im achten Tage/gehet er unter/wenns ſechs Stunden und vier Minuten Nacht geweſen/ und gehet folgends Tages wieder auff/ wenns ſechs Stunden und vier Miuuten Tag geweſen iſt.

9. Im neundten Tage/gehet der Monden unter die Erde/ wenns ſieben Stunden und zwölff Minuten iſt-Nacht geweſen/ und kompt wieder herauff über die Erde / wenns ſieben Stunden und zwölff Minuten Tag gewen iſt.

10. Im zehenden Tag eines jedern Monden / gehet der Monden unter die Erde / wenns acht Stunden und acht Minuten Nacht geweſen/kompt wider herauff werts/wenns acht Stunden und acht Minuten iſt Tag geweſen.

11. Im eilfften Tag/gehet er unter wenns neun Stunden iſt Nacht geweſen / und kompt wieder herauff / wenns neun Stunden Tag geweſen iſt.

12. Im zwölfften Tag gehet er unter die Erde/ wenns zehen Stunden und 16. Minuten Nacht geweſen/ kompt wider herauff über die Erde/ wenns auch 10. Stunden und 16. Minuten iſt Nacht geweſen.

13. Im dreyzehenden Tage gehet er hinunter wenns eilff Stunden und drey Minuten Nacht geweſen/ und kompt wiederherauff/ wenns eben ſo viel Stunden Tag geweſen.

14. Im 14. Tage gehet er abermahlen unter/ wenns 11. Stunden/ und 3. Minuten Nacht geweſen/ und kompt wieder über die Erde/ wenns eben ſo viel Stunden Tag geweſen.

15. Im 15. Tage/ gehet er gerade unter/ wenn die Sonne auffgehet/ und kompt unter der Erden wieder herauff/ wenn die Sonne nidergehet: Und diß iſt der beſte Tag zum Säen und Pflantzen.

16. Am ſechzehenden Tage/ gehet er hinunter eine halbe Stunde nach Auffgang der Sonnen/ und kompt wider herauff eine halbe Stunde nach dem Nidergang der Sonnen.

17. Am ſiebenzehenden Tage/ gehet er hinunter/ wenns eine Stunde und 17. Minuten iſt Tag geweſen/ und kompt wieder herauff/ wenns eben ſo viel Stunden iſt Nacht geweſen.

18. Am achtzehenden Tage/ gehet er hinunter/ wenns zwo Stunden und fünffthalbe Minuten iſt Tag geweſen/ kreucht wieder herauff/ wenns eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

19. Am neuntzehenden Tage gehet er unter/ wenns drey Stunden und drey Minuten Tag geweſen iſt. Kömpt wieder herauff wenns eben ſo lang iſt Nacht geweſen.

20. Am zwantzigſten Tage/ gehet er unter wenns drey Stunden und drey Minuten Tag geweſen iſt: Und kompt wider herauff/ wenns eben ſo lang Nacht geweſen iſt.

21. Am ein und zwantzigſten Tage/ gehet er unter wenns vier Stunden und neun Minuten Tag geweſen: Kreucht wieder herauff wenns eben ſo lang iſt Nacht geweſen.

22. Am zwey und zwantzigſten Tage/ gehet er unter/ wenns fünff Stunden und ſiebenthalbe Minuten iſt Tag geweſen: Kompt wieder herauff/ wenns eben ſo lang iſt Nacht geweſen.

23. Am drey und zwantzigſten Tage/ gehet er unter/ wenns ſechs Stunden und vier Minuten Tag geweſen iſt: Und gehet wieder herauff/ wenns eben ſo lang iſt Nacht geweſen.

24. Am 24. Tag/ gehet der Mond unter die Erde/ wenns 7. Stunden und zehenthalbe Minute Tag geweſen iſt/ und gehet wider herauff/ wenns eben ſo lang iſt Nacht geweſen.

25. Am fünff und zwantzigſten Tage/ gehet er unter/ wenns

7. Stunden und ſiebenthalbe Minute Tag geweſen iſt: Und kompt wieder herauff / wenn eben ſo lange Nacht geweſen iſt.

26 Am 26. Tage / gehet er hinunter / wenns 8. Stunden und ſiebenthalbe Minuten Tag geweſen iſt: Und kompt wieder herauff über die Erde/wenns eben ſo viel ſtūden und Minuten Nachtgeweſen iſt.

27. Am ſieben und zwantzigſten Tag / gehet er hinunter/ wenns neun ſtunden / und zehenthalbe Minuten Tag geweſen: Und kompt wieder herauff/wenns eben ſo viel Stunden Nacht geweſen.

28. Am acht und zwantzigſten Tag / gehet er unter wenns zehen ſtunden und ſechtzehen Minuten Tag geweſen. Und kompt wieder herauff / wenns eben ſo viel Stunden und Minuten Nacht geweſen.

29. Am neun und zwantzigſten Tage gehet er hinunter/ wenns neun Stunden und drey Minuten Nacht geweſen. Und kompt wieder herauff/wenns eben ſo viel Stunden und Minuten Nacht geweſen.

30. Im dreißigſten Tage/gehet er unter mit der Sonnen/ und gehet zugleich mit ihr wieder auff.

Dieſe Ding ſetze ich hier darumb/weil ſie ein jeder Haußwirt ſonderlich aber Bauers oder Ackerleute wiſſen ſollen und müſſen: Denn im ſeen und pflantzen ſeyn mancherley meinungen: Es laſſen ſich etliche düncken / man ſolle nichts ſeen oder pflantzen/wenn der Monat abnimmet/ ſondern nur wenn er zunimpt. Etliche dencken es ſey beſſer/wenn der Monden vier Tage alt iſt / bis er 18. Tage alt wird. Andere halten viel von den erſten dreyen Tagen des newen Mondens. Andere von dem zehenden Tag/bis auff den zwantziſten / und das umb der urſachen willen / auff daß ſie das Licht im pflantzen nicht überſcheine. Aber die Erfahrun bezeugets / daß die beſte Pflanzeit ſey/ wann der Mond unter der Erden iſt. Und die Bäume ſoll man fällen nach Diophanis Lehr/wenn der Mond über der Erden iſt.

Auß-

Von aller handt Jagten

Von Haußhaltungen

Außführliche Beſchreibung

vom Jagen / darinnen nach Beſchaffenheit

und Unterſchied deß hoch- und kleinen Wildbräts / theils von denen darzu gehörigen Perſonen / wie die außgerüſtet / wie auch den Hunden / welcher Geſtalt ſie aufferzogen / abgerichtet und von allerley zufälligen Kranckheiten ſollen und können geheilet werden: Theils auch von eines jeglichē Jagbaren Thiers / als der Hirſche / wilden Schweine / Haaſen / wilden Killen oder Künigalein / Füchſe / Dächſe / Wölffe / Rehē / Steinböcke / Gemſen / Bären und Lüchſe angebohrnen Art / Eygenſchafften und verſchiednen Geſchlechten / wie ſelbige der Zeit nach an Fahrt / Gefährt / Gelos / Gewend / Erwunden / Inſiegel / Geſchlagen und andern Spuhren zu erkennen / und alsdann durch die Jagt- Leyt- und Hetzhunde auff dem Geäß und Luder aufzuſuchen / zu beſtätten / mit Gewalt / oder wer keine Hunde hat / durch Zeuch / Garn / Gruben / Fallen und andern Werckzeuge zufangen / umbſtändiglich gehandelt wird.

Eingang.

(1) Von dem Weydwerck in gemein. (2) deſſen Urſprung. (3) Gerechtigkeit. (4) Und Abtheilung.

DAs Wort Weydwerck iſt general und gemein / und begreifft in ſich alle wilde freye Thiere / jedes ſeiner Art und Natur nach / ſie ſeyn auff dem Boden / oder in der Lufft / wie ſelbige von Gott bald Anfangs bey Erſchaffung der Welt dem Menſchen zu gut ſind erſchaffen / und ihm underwürffig gemacht worden / daß ſie eine freye Bürſch ſeyn ſollten. Und ob wol das *Ius Gentium* oder aller Völcker Recht / welches die Güter durch die Vernunfft außtheilet / haben wil / daß keiner dem andern wieder ſein Willen in ſein eigen Gut geben ſolle / ſo hat dannoch ſolch Recht die freye Natürliche Bürſch und Fang der freyen und wilden Thiere dadurch gar nicht abthun / noch auffheben können: Sondern die groſſen Herren / mächtig an Land und Leuthen / die gewohnt ſeyn / niemanden / ohne Verwilligung / auff ihre Gütter kommen zulaſſen / haben ſolche Höltzer und Wildbahnen / neben andern ihren Güttern / ihnen allein zugeeignet / eingezogen / und hernach weitters verliehen / verkaufft und eingegeben / worauß denn Förſtliche Dien-

 nunmehr /

nunmehr/von wegen weltlicher Rechten und Übungen/ durch den langen Gebrauch und unverrückte Gewohnheit/ die nicht weniger/denn ein ander geſchrieben Recht und Geſetz zuhalten/ wie nicht weniger/durch der Teutſchen und der Underthanen langes Stillſchweigen / gutwilliges Zulaſſen / und Bewilligung dahin kommen/daß etliche/ſo an ſondern Orten allein das Weydwerck von Alters her gebraucht / es den andern verwehren / und von wegen ſolchen von undencklichen Jahren her geübten Gebrauchs/allein ihnen ſelbſt zu einer eigenen Gerechtigkeit zueigenen/ und auff fremden Güttern von Gewonheit und Forſt-Rechts wegen daſſelbige brauchen / und wie andere Regalien zu Lehen empfangen mögen. Auß welchem dann endlich nicht allein die Luſt des Jagens und Schläck des Wildpräts gefolget; ſondern auch in etliche Wege der gemeine Frieden und Nutz. Maſſen zu dem Ende allbereits von dem Höchſtlöblichen erſten Teutſchen Römiſchen Keyſer / Carln dem Groſſen/etliche gewiſſe Geſetz/ ſo bey der Bürſch und Fang der Wilden Thiere ſolten beobachtet werden/auffgerichtet worden/folgendes Inhalts: Allen Thieren iſt Fried und Bahn geſetzt/ohn Wölffen und Bären/an denen bricht niemand keinen Fried/welcher durch den Bahn oder Forſt reitet/deſſen Bogen/ Armbruſt und Kragen ſollen ungeſpant ſeyn / ſein Köcher ſoll bedeckt/und ſeine Jagthunde gekoppelt ſeyn. Jagt einer ein Wild mit Urlaub deß Herren über den Bahnforſt/ und fleucht es in den Bahnforſt deß Herren / der ſol den Winden wieder zu ihm ruffen; mag er ſie nicht wieder zu ihm bringen / ſo ſoll er ihnen nachfolgen/ſein Horn nicht blaſſen in dem Wald oder Forſt/noch die Hunde nicht grüſſen. Was dann dem Wild geſchicht von den Hunden/da iſt der Herr unſchuldig dran. Reitzet oder hetzet er aber die Hunde an das Wild / oder bläſet ſein Horn/ſo iſt er Buß ſchuldig/es werde da Wild gefangen oder nicht. Wann einer ein Thier wundet in ſeinem Wildbahn/ und dz fleucht võ ihm/ und kompt in einẽ andern uñ fält darnid und ſtirbt darin/ehe dz er darüber kõpt/ſo iſt es võ Rechtswegẽ/ des der es gejagt hat: findet ers aber lebendig/ſo ſoll er es laſſen gehen/dann es iſt nicht ſein/ ſondern deß / deſſen der Wildbahn iſt. Ein jegliches Wild iſt eines Manns mit Recht / dieweil es in ſeiner Gewalt iſt: kompt es ihm aber auß ſeiner Wildbahn/ und auß ſeiner Gewalt/ ſo iſt es nicht ſein/ſondern frey. So einer ein Wild jagt/und das kompt von ihm unverſehrt/ iſt aber ſo müde/daß es nieder fält/ und nicht förder mag / und kompt auß ſeinen Augen/daß ers nicht ſtehet / und das nicht weitter

ſuchet.

ſuchet: wer es darnach findet oder fähet/ deſſen iſt es von Rechts wegen: Wann aber der/ ſo ſolches gejagt/ demſelben nachſtellte und ſuchte/ ſo ſoll der/ ſo es in der Zeit findet/ es ſey todt oder lebendig/ ihm ſolches zuſtellen.

Es wird aber alles Weydwerck abgetheilt in drey Theile: In das Jagen: Vogeln und Fiſchen.

Das erſte Capitel.

Ins gemein.

(1) Von unterſchiedlicher Benennung des Weydwercks: (2) Der zugehörigen Perſonen: (3) Und nothdürfftigen Bereitſchafften / alles mit Weydmänniſchen Namen beſchrieben.

Das Jagen oder Weydwerck wird genannt:

1. Das Hoch: Welches zweyerley iſt: Entweder roth Wildpret: Als Hirſch/ Gewild: Oder ſchwartz Wildpret/ als: Säue/ Bären.

2. Das Kleine: Als Rehe/ Haſen/ Füchſe/ die Beiß mit dem Habbicht/ dem Sperber: Item: Einen Vogelherd zubevogeln haben.

Diejenige/ ſo einen Haſen/ einen Fuchs/ ſtibend und fliegend Wildpret zufahen haben/ werden auch Reißjäger genannt.

Die dabey übliche Benennungen/ ſind: 1. Der Has wird abgeſchreckt: (wann dem Haſen vor Tages / wann er gen Holtz wil fahren/ vorgericht wird) 2. Der Haſe wird gehetzt: (welches geſchicht in freyem Felde mit den Hunden ohne Garn.) 3. Der Haſe wird vom Strick gehetzt: (Wann ein Vorhöltzlein mit Garn vorgerichtet wird.

Zum Weydwerck und Jagen gehören fürnemlich/ und erſtlich Perſonen/ und werden genant:

1. Der Forſtmeiſter. 2 Jägermeiſter. 3. Meiſterjäger. 4. Windmeiſter. 5. Pirſchmeiſter. 6. Forſtknecht. 7. Jägerknecht. 8. Jäger- oder Hundsbuben.

Zum Andern gehören zu dem Weydwerck und Jagen Hüde/ denen wird ihrer Art nach zugelegt und werden genannt:

Erſtlich: Leythund/ hat ein groſſe Naſe/ ſucht richtig und iſt arbeitſam. 2. Jaghund/ Hirſchgerecht und richtig/ behart wol und lang. 3. Hetzhund/ geng und freudig. 4. Bluthund/ ſuchen wol/ beharren den Schweiß. 5. Ruden/ freudig/ und iſt ein guter Finder. 6. Schlifferlein/ anharrig/ legen ſich hart an. 7. Otterhund/ beiſt ſich weidlich mit dē Otter/ und ſucht gern. 8. Waſſerhund/

hund/holet gern. 9. Wachtelhund/ſtehet vor/ſucht wol. 10. Wind/zun hochfliegenden Vögeln/iſt wol angebracht.

Zum Dritten gehören zu dem Weydwerck und Jagen Höltzer/und werden genannt:

Forſt/Wildbahn/Bürſch/ Gebirg/ Räuhinen/ Auen und Wildfahren / (da das Wildpret ſeinen beſten Stand) Löher Vorhöltzer/ (ſeynd die Güter / ſo auſſen an die Höltzer und Förſt ſtoſſen.)

Zum 4. gehören zu dem Weydwerck Garn/ und die heiſſen:

Zum Gewild / Wildſeyl/ Wildgarn. Zun Schweinen/ Schweinſeyl. Rehe-und Haſegarn/ Höhe zu der Wehrplahen Halbtücher/Wehrtücher oder Lappen.

Die Garn werden gericht / und wiederumb auffgehaben oder abgeworffen/rc. Das zweyte Capitel.

(1) Von dem Jäger/ wie der ſol gerüſtet ſeyn. (2) Deſſen Beſtallung (3) und Verrichtung.

Xenophon wil/daß ein Jäger ein junger/ munterer/ wackerer Mann ſeyn ſolle ; Item/behend/ behertzt/frölich / unverdroſſen/und arbeitſam. Denn alte Leute dienen zu den Sachen nicht/es wäre dann / daß ſie von Jugend auff umb die Jagt geweſen/und der ſo gewohnet wären/ daß ſie davon nicht ablaſſen köndten/ und dz Jagen ihnen gar eingenaturt / und gleichſam angebohren wäre. Auch ſollen und müſſen ſie mit dem Geſicht ſcharpff/auff Füſſen behend/und zu Roß hurtig ſeyn/daß ſie einē Stück Wildes/zu Roß und zu Fuß/nachjagen köñen.

Darumb muſſen ſie auch gute Roß haben / die behende/ ſchnell und gewiß auff und mit ihren Schenckeln ſeyn/ſie müſſen auch wol ſpringen / daß ſie mit einem über einen Graben ſetzen können. Oppinianus will/daß zu einer jedern Jagt/einer ein ſonderlich Roß haben ſoll/zur Hirſchjagt ein Himmelblau Roß/zur Schweinjagt ein ſchwartz Roß/ zur Bärenjagt ein graublau Roß oder *Cæſium* / zur Pardeljagt ein rothgelb Roß/zur Löwenjagt ein ſolch Roß/das glängende Glaßaugen hat. Ihr Kleyd muß nicht weit und breit / ſondern eng und kurtz ſeyn. Zur Hirſchjagt ſollen die Kleyder grün ſeyn/ſonderlich im Sommer/im Winter aber weiß/aber zur Schweinjagt dunckel ſchwartz eingeſprengt / wie die wilden Schweine ſeyn/ und mit zimlicher läger Wolle. Aſchēfarbe und ſchwartze Kleyder ſind in der Schweinjagt auch nicht zuverachten/aber rothe Farbe iſt den Jägern ſehr ſchädlich / dēn dz Wild wird derſelbē

bald

bald gewar/und ſcheuet ſich darfür. Der Hut ſol fein groſſe Wolle haben/und eben der Farbe ſeyn wie die Kleydung. Seine Schuh ſollen alſo geſchaffen ſeyn/ daß er darmit durch dick und dünne/durch ſumpfichte / moraſtiſche Oerter ohne Hindernuß und Forcht gehen kan. So ſoll er auch ein Horn/oder ein ander thönend und hellklingend Ding umb den Hals haben/darmit er den andern weit abweſenden eine Anzeigung geben kan/daß ihme ein Stück Wilds entworden/oder daß es gefället und gefangen iſt/ darnach ſie ſich zurichten. Dann da muß man ſich mit Blaſen / nach allen Umbſtänden zurichten wiſſen/und mit einander ein Vornehmen haben/was ein jedere Art zublaſen/oder Meloden (wie ichs nennen ſoll) ſonderlich vornemblich bedeute/nemblich/ob man mit den Sachen fortmachen/oder die Garn auffheben / oder ſonſt zu den Sachen weiter thun ſoll/dann hieran viel gelegen/ ſo wil ſichs auch nit allezeit leiden / daß man im Wald zuſammen laufft/ oder einander züſchreyet/ſonderlich wenn mã in der Suche iſt/ſintemal man das Wild leichtlich damit verſcheuen kan.

Es muß auch ein Jäger allzeit ein gut ſcharpff Weydmeſſer an ſeiner Seyten tragen/daß ers im Nothfall haben kan/wenn man Holtz hauen/ und Hütten machen / oder das Wild zerlegen ſoll. So muß er auch in einer Hand einen ſcharffen ſtarcken Schweinſpieß haben/ und mit der andern die Hunde leyten und führen. Auch muß er allezeit Stricklein oder Koppeln/ wie ſie es nennen/umb die Schultern gebunden/ oder an dem Gürtel hangend haben/damit ſie die Hunde anbinden und loß laſſen/wie es die Gelegenheit erfordert und geben will.

Ein Copia einer gemeinen Beſtallung und Befelchs eines Jägermeiſters.

Ein Jägermeiſter ſoll in allen ſeiner Herrſchafft Aemptern/ auf der/und dero Unterthanen und Gemeynden eygene Wäld/ Wildbahn/ Jägereyen/ Bäch/ Fiſchereyen ein Auffſehens haben / für ſich ſelber niemands kein Holtz geben / es werde ihm dann befohlen/ſo Brennholtz erwachſen/und häuig/ daſſelbige durch die Forſtmeiſter oder andere/ nachdem es herkommen/ zu rechter Zeit zu Nutz hauen und verkauffen laſſen / ob dem Bauholtz/damit daſſelbig nicht gewiſſer/halten/darneben verſchaffen/das Viehe nicht in die Heu treiben/ auch darzu ſehen und trachten/ darmit durch Forſtmeiſter und Forſtknecht / auff den Gräntzen und benachbarten Auff- und Angängen in Wälden/Forſten/Wildbahnen/Jägereyen/Bächen/Fiſchentzen/Ebenen/Bergen und Thälern/ dero Gerechtigkeiten gebürliche

bürliches Fleiſſes gegen männiglich gehandhabt werde / auch die Jagten/ſo ſtreitig/oder gemacht werden wöllen / bey Zeiten bejagen/und ob nit Wildpret vorhanden / dannoch zu hädhaben dero Gerechtigkeit ein Streich dardurch thun. Er ſoll auch auff die Aue/ Wehr/ Vögel und Salmengründ/ Eißbrüch / neue an-und auffwerffende Sände in flieſſenden Waſſern fleiſſig achtung geben.

Verrichtung und Befelch der Reitenden und zu Fuß gehenden Förſter.

Sie ſollen auff alle/ihnen befohlene Wälde/Wildſtänd und Auen/ein fleiſſiges Auffſehen haben/die täglich/ ſo viel ihnen müglich/bereyten/ alles ſo darein gehöret/ ihres beſten Vermögens zu verrichten/ damit nicht unzimlich und muthwillig verhauen/ fürnemlich niemands geſtatten/ ohne Erlaubnuß darinnen zuhauen/die Uberfahrer pfänden / zum Abtrag anhalten. Sie ſollen auch alles das / ſo in ein Wildbahn und Wald gehörig/Wildpret und Vögel/klein und groß/zu Nutz/ beſten Vermögens/hägen und handhaben / niemands in ſolchen ihren befohlenen Wälden und Auen geſtatten darumb zu jagen/zu ſchieſſen/zu hetzen/zubeyſſen oder zuſtellen/zu Wild/ Haſen/Dachſen/ Haſelhüner/Feldhüner/Auerhanen/ Faſanen oder ander Gevögel/was Wildpret geheiſſen iſt: Solches alles auch ſelber nicht treiben. Sie ſollen auch fleiſſig warnehmen/ob man heimlich pirſchet/ Fallen oder Gruben legt/ dadurch dem Wildpret nachgeſtelt/deſſen ihre Herrſchafft zuverſtändigen. Item: Wo ſie Wölffe ſpüren/denſelben nachzuſtellen/und umbzubringen/ auch die/ ſo gefunden werden/ oder Wildpret/das ſich ſelbſt umbbracht/mit Kundſchafft auß dem Walde führen/das Jägerrecht davon behalten/2c. Item: Anmahnungen zu thun/ wo das Wildpret zu Winterszeit Mangel/auch gute Achtung haben/wo Bauren- oder Schäffer-hütten/und ſonſt dergleichen Hunde / die dem Wildpret oder Weydwerck gefährlich wären. Item: Die Zäune/ſo dem Wildpret ſchädlich ſind/abzuthun. Item: Sie ſollen auff den Fiſchwaſſern/Fiſchentzen/Krebsbächen/daß niemand/dann mit ihrer Herrſchafft Vorwiſſen /darinn fiſche/ fleiſſiges Auffſehen haben.

Das 3. Capittel.

Von den Jaghunden und wie man einen ſchönen und guten Hund erkennen ſol.

Zeichen wodurch ein ſchöner und guter Hund erkandt möge werden.

Ein ſchöner und guter Hund ſol folgende Zeichen haben:

Erſtlich: Der Kopff mittelmäſſig groß ſeyn / und iſt viel beſſer/er ſey lang/dann kumpfecht/die Naßlöcher groß und offen/ die Ohren breyt / einer zimlichen Dicke / der Rücken gebogen und eingeſchweifft/ die Lenden dick / die Hüft ſtarck und breyt/ die Knie und Füſſe gerad und ſtarck / der Schwantz oben bey dem Leib fein dick/unden aber biß zu euſſerſt gering/und leicht/ das Haar unden am Bauch raw und grob / die Pfaten der Füſſe dürr und ungeſtalt/wie ein Fuchs Fus / die Klauen grob und dicke Und damit er ſchnell und behend ſey / ſo ſoll der Hinder- und Vordertheil in einer Höhe ſeyn: Der Hund ſoll von Leib kurtz/die Hündin aber/ lang ſeyn.

Die groſſen weiten Naßlöcher bedeuten ein wolſuchenden Hund: Der eingeſchweiffte Rücken/ breite Hüffte / und gerade ſtarcke Füſſe zeigen an ein groſſe Geſchwindigkeit / und ſchnellen Lauff. Der dicke Schwantz oben bey dem Leib/und die ander Länge hinauß/bedeuten gute Stärcke der Nieren / und ein guten Athem. Das raue Haar am Bauch zeiget an/ daß er arbeitſam/und weder Waſſer noch Kälte förchte. Dicke Schenckel und Fuchstappen/auch die dicke Klauen zeigen an / daß er nicht zarte feiſte Füß habe/ſondern lang fotlauffen möge.

Der Jaghunde ſind mancherley/ als 1. Spürhunde / die man nur darzu brauchet/ daß ſie das verborgen Wild außſpüren oder außkundſchafften / und mit ihrem Anſchlagen anmelden. Darnach ſo ſind die Winde / die man nur zū Lauffen brauchet/daß ſie gar ſchnelle hinter dem Wild her ſind/und daſſelbige ergreiffen. 3. Sind groſſe ſtarcke behertzte Rüden / als die Leythund/ oder Bluthund/ die ein Stück Wildes/ es ſey ein Schwein/Hirſch oder Bär/halten/und das niderlegen/welches man ſeines Gefallens ſchlagen oder ſtechen kan. Darnach ſo ſind auch Waſſerhunde/ die man zum Schieſſen der Endten/ Schwanen/wilden Gänſe/Taucher und anderer Waſſervögel brauchet.

Die Spürhunde dörffen nicht groß ſeyn/ ſond'n mittelmäſſig/und iſt an der Farbe nicht gros gelegen/ſie ſind Mäuſefarb/ ſchwartz/ſprencklicht oder roth/das gilt alles gleich / wann ſie nur nicht weiß ſind/dān von weiſſen Spürhunden hält mā nit ſonderlich viel. Etliche halten von ſchwärtzlichten Spürhunden viel/die ſchwartze Leiber haben/und am Bauch uñ Füſſen bräulecht ſind/die hāgende Ohren/länglichte Schwäntze/groſſe Köpfe/breite Brüſte/lange Hälſe/gläntzende Augen/ſchwartze rüſſel und ſtarcke beine haben/da die fördern beine kürtzer dān die hindern ſind/die über den Rücken fein fleiſchicht üb den hindern fein breit ſind/uñ ein holen ledigen Bauch/ rūde Füß und *teſticulos*

haben/und von Natur behende/wacker und munter ſind/ und einen kurtzen ſtarcken Rüſſel haben. Es kan ein Hund eines Wildes Spür/da es gangen/über zwo/drey oder mehr Stunden/nach dem es vorüber iſt/riechen. Spaniſche Hunde ſind gemeyniglich getrewe Hunde/ die auff ihre Herren groſſe Achtung geben/ und können die Rebhüner und Haſen geſchwinde außſpüren / aber zur Außſpürung des hohen Wilds ſind ſie nicht gut/ dann ſie bleiben nicht in der Nähe/ wie andere Spürhunde/ſondern lauffen mit umbher / daß man ſie balde nicht wiederumb ins Geſicht bekommen kan.

Darnach ſo ſind Leythunde/ die man an ſtarcken Koppeln allezeit leyten muß/ man nennet ſie ſonſten auch Bluthunde/ die ein verwundet Wild gar leichtlich finden und verrathen können/ dann ſie ſeine Fußtritt außſpüren und bringen ihren Führer zu des Wildes Läger / oder iſt es über ein Waſſer geſchwummen/ſo bringen ſie ihn ans Waſſer/ und gebens ihm mit dem Schwantz und Rüſſel zuverſtehen/ daß es alda durchgeſetzt habe. Wann dieſe Hund alt/ſchwach und blind worden ſind/ſo bringen ſie ihren Leyter zu des Wildes Läger/durch den Geruch des Wildes/den ſie von dem Winde/ und auß der Lufft haben können.

Die Wind (wie wir ſie nennen) werden zu den Haſen gebraucht/ daß ſie denen in weitem/ freyen Felde nacheylen/und dieſelben ergreiffen/ſind hohe/ lange/ geſchlancke und geläuffige Hund/ die weite Schritt thun/ und demnach ehe fortkommen können dann andere Hunde/ wie die auch mögen genennet werden/haben lange dürre Köpff/glåntzende Augen/ geſchlanckte Bäuche:ſonderlich bey den hindern Beinen/lange/glatte/ krumme Schwäntze. Wiewol auch etliche auß Norwegen/ und auß der Inſul Thuſe gebracht werden/die gar rauch / und zimlich lödicht ſind/das ſind nicht gute Hund zur Spur/ ſondern allein zur Schnelligkeit im Lauffen.

Engliſche Hunde/ſind groſſe ſtarcke Hunde/ derer kan man ein Theil zur Hirſchjagt brauchē/die da ſchnell auff den Füſſen/ und ſtarck am Leibe ſind/welche aber ſonſten groß/ſtarck/beiſſig und behertzt ſind/die pfleget man zur Schwein- Wolffs- und Bärenjagt zu brauchen.

Wer gute Jaghunde haben will/der muß ſie/ſo bald ſie von ihrer Mutter entwehnet ſind/ zur Jagt eines gewiſſen Wildes gewehnen/es ſeye nun zu welchem ſie einer gerne wil haben/zū Hirſchen/Haſen/Füchſen/Schweinen/ꝛc. Deſſelben Wildes Blut muß man ihnen bald unter die Suppen miſchen/die mā ihnen zueſſen giebt / wenn ſie von den Müttern abgewehnet

ſind. Will man ſie dann zu Rebhüneren gewehnen / ſo gebe man ihnen das Hertz / die Eingeweyd / und das Haupt der Rebhüner zu eſſen/dardurch gewohnen ſie an dieſelbigen Thiere/und lauffen nur ihrer Spuhr nach allein/und laſſen die andern Thier bleiben. Wann man ſie auff die Jagt führet/ſo muß man ihnen nichts zu eſſen geben / ſo ſind ſie deſto leichter zum Lauffen/und deſto begieriger zum Fangen: Dann ſie hoffen darvon auch etwas zugenieſen/ wie man ihnen dann auch gemeiniglich etwas pflegt darvon zu geben / wann ſie gefangen haben/ als nehmlich die Eingeweyd / oder man duncket Brod in die Farbe/ und gibts ihnen zu eſſen/ daß ſie folgends deſto williger ſind.

Das 4. Capitel.

1. Wie mā zu ſchönen und gutē Hundē gelangen könne/ (2) und denſelben abwarten müſſe.

So man wil ſchöne Hunde haben / muß man trachten nach einer ſchönen Hündin/die von guter Art ſeye/ ſtarck und wolgeſtalt von ihren Gliedern / von groſſem ſtarcken breyten Leib und Seiten/welche damit ſie läuffig werde/bewegt werden ſol/ auff folgende Weiße. Nim zween Häfen mit Waſſer / und einen halben Hoden von einem Thier / heiſt Caſtor oder Biber/ ſonſt Bibergeil genännt/ und den ausgetruckten Safft von Gartenkreſſig / auch ein dutzet *Cantharides* oder Spanniſche Mücken/alles mit einander mit Hamelfleiſch in einem Hafen/ ſo eine kleine Maß hält/ ſieden/ und die Hündin zu zwey oder drey mahlen in einer Suppen trincken laſſen/ ſo fehlt es nicht/ ſie wird läuffig / ebenmäſſiger Geſtalt ſol dem Hund geben werden/ damit er Luſt bekomme. Da dann gewiß iſt/daß die Hündin läuffig ſeyn wil/ ſo ſoll auff den Lauff und Zeichen deß Monds acht geben / und ſonderlich / under den Zeichen des Zwillings uud Waſſermäns/ belegt werden / dann die Hunde/ ſo in dieſen Zeichen gewölffet/ ſich der Wüt nichts zu befahren/ und giebt der Wurff viel ehe Hund dann Hündin. Es wirdt geſagt/daß ein Stern ſeye / der Arcturus heiſſe / und daß alle Hunde/ſo unter demſelben gewölffet/gewönlich wütig werden. Da ſeyen etliche Heimligkeiten und Stücke wol zu mercken/ deren das Erſte iſt / daß Achtung zu geben / mit was Hunden/ eine Hündin / das Erſte mahl belegt werde / dann dieſes beſchehe mit einem Bauern Köter/ Hätz oder Jaghunde/ ſo findt ſich gewißlich allezeit darnach und ſo offt die Hündin wölfft/ein gleichförmiger Wurff/demſelbigen Hund mit welchem ſie am erſten belegt worden iſt / darum man gut Achtung geben ſoll.

So die Hündin am erſten mahl läuffig iſt/ daß ſie mit einem dapffern ſchönen und guten Hund/ der von guter Art ſeye/ belegt werde/ dann wie gehöret/ ſo finden ſich allezeit hernacher Hunde/ die dem erſten gleich ſeyn. Und wiewol man heutiges Tages nicht viel auff die erſte Würffe der Hündin hält/ dieweil ſie gewöhnlich der Wüle underworffen ſeyn/ und kleine und ſchwache Hunde darauß werden/ ſol man doch nichts deſto weniger underlaſſen/ die Hündin zu belegen/ mit einem weidlichen ſchönen Hund der von guter Art ſeye/ dieweil wie gehöret/ folgende Hunde allezeit dem erſten nachſchlagen/ auch ſoll die Hündin nicht verhalten/ ſondern bey Zeiten belegt werden/ dann ſie ſonſt verderben/ und dermaſſen abnehmen/ daß ſie hernacher nimmermehr zu Leib zu bringen. Die andere Heimligkeit iſt/ daß/ ſo man nu ſchnelle lauffende und haarige Hund/ haben wil/ die Hündin mit einem jungen Hund belegt werde/ denn ſo der Hund alt iſt/ wird der Wurff auch ſchwermühtig/ faul und nicht faſt gut. Es iſt auch zu mercken/ daß/ wo eine Hündin verhalten werden ſolte/ daß doch ſolches nimmermehr durch das Waſſer beſchehe/ wie etliche im Brauch haben/ denn hierdurch ihr das Geblüt im Leib/ und das Geäder erkaltet wirdt/ und die Hunde dardurch krämpfig/ krum und lahm werden/ und da müſſen noch mehr andere unzahlbare Kranckheiten erfolgen. Wann dann die Hündin belegt iſt/ und ſich der Bauch anfahet zuſetzen/ da ſol ſie nit zur Jagt gebraucht/ ſondern dahetm gelaſſen werden/ dann durch ihr häftiges Bewegen/ werden die junge Hunde ſehr geſchwächt/ nehmen im Leib nichts zu/ und da die durch Höltzer lauffen/ und über die Hecken und Stauden ſpringen müſſen/ kan ſich leichtlich zutragen/ daß ſie verwolffen/ und viel unraths darauß entſtehe/ welches zu lang zuerzehlen iſt. Man ſoll ſie derowegen im Hauß und Hof herumb ſpatziren laſſen/ und nicht in Hundſtall einbeſchlieſſen/ dieweil ſie für ſich ſelbſt zur ſelbigen Zeit verdrüſſig und unluſtig zu eſſen ſeyn/ und ſollen derohalben mit Suppen/ aufs wenigſt/ des Tages einmahl geſpeiſt ſeyn. Und dann weiters/ ſo man eine Hündin wil außwerffen laſſen/ ſo ſoll dieſes beſchehen/ zuvor und ehe ſie Hund zugelaſſen/ und muß im Außwerffen aufs fleiſſigſt mit umbgehen/ und die Geil nicht gantz herauß nehmen/ dann hierdurch werden ihr ſonſt die Nieren verletzt und geſchwächt/ der Lauff erkürtzet/ und die Geſchwindigkeit genommen/ da ſonſt ſo die Geil zum Theil bleibt/ ſie viel frewdiger/ ſchnelläuffiger und arbeitſamer ſeyn/

ſeyn mögen/ auch dieweil die Hündin in der Hitz und läuffig iſt / mit dem Außwurff ſtill ſtehen / und erſt über vierzehen Tage/ ſo ſie verloffen/ und die Jungen im Bauch anfahen zu werden/das Außwerffen für die Hand nehmen.

Wann dann aber die Hündin gewölft/ ſoll man ihrer nicht vergeſſen/ ſondern ſie offtermahls mit guten Suppen ſpeiſen. Wann die jungen Wölff funfzehen Tag alt worden / ſoll man ſie auffmuntern/und in acht Tagen hernach ihnen ein Geleich vom Schwantze ſchlagen. Nach dieſem / alsbald ſie anfangen zu ſehen und zu eſſen / ſol man ihnen gute lauter und warme Milch/ſie ſey von Kühen/ Geyſſen oder Schafen/ geben. Iſt auch zumercken/daß ſie in kein Dorff nicht geſchickt / oder den Bauren zu erziehen/übergeben werden/ſie ſeyen dann 2 Monat alt / dieweil die Mutter-Milch ihnen ſehr vorträglich iſt/ und je länger ſie die haben mügen / je mehr ſie der Mutter Art uñ Natur an ſich nehmen. Hergegen/da ſie vor den 2. Monaten von der Mutter genommen und trent werden ſollten / würden ſie dadurch verbittert / und verderbt / da ſonſt / ſo ſie bey der Mutter blieben / ſie dieſelbigen auffs beſt als ihr müglich / erwärmbt und auffbringt.

Das 5. Capitel.

(1) Wie die jungen Wölffe / ob ſie gut oder nicht / zuerkennen. (2) auffzuziehen. (3) und zu underhalten ſind.

Die Alten haben dafür gehalten/ daß die beſte Wölff / dieweil ſie noch bey der Milch wären / erkant werden möchten / und daß die jenigen/ſo nahe bey dem Hertzen ſaugten/die beſten wären/ von wegen deß Geblüts / welches daſelbſten kräfftiger/ſtärcker und ſubtiler iſt. Andere erkennen ſie unden bey der Gurgel an einem Zeichen von Haaren und Bürſten/ welche ſie daſelbſt haben ſollen/den Schweinen gleich/ſolche Bürſten/ ſo ſie ungrad/ ſollen ein gut Zeichen ſeyn: Da die aber grad/ſoll es ein böſes Zeichen ſeyn. Etliche aber geben Achtung auff die obern Kläulein oder Afterklauen an den Hinder füſſen/ und ſagen/daß ſo ein Hund dieſelben habe / ſey es gut / und d[illegible]er nur einen hab/ſey es auch nicht böſe. Da er aber zween habe/ ſey es nicht gut. Etliche beſichtigen den Hunden den Rachen und Hals innwendig/ und ſo der ſchwartz iſt / halten ſie ſolches für gute Hunde/ſo er aber roth iſt/ ſo ſey nichts guts dran. Die ſo die Naßlöcher weit offen tragen/ werden für vortreffliche wol ſuchende Hunde/und ſo weit und hoch verfahren / gehalten.

Von dem übrigen Leibe und Gliedern der Hund kan nie-

 mand

mand vor drey oder vier Jahren viel urtheilen: Jedoch hält man die jenigen/ ſo lange/ breyte und dicke Ohren/ deßgleichen grob und ſtarck Haar unden am Bauch haben / für die beſten/ welche Zeichen für gewiß und probirt erfunden worden.

Wenn denn die jungen Wölffe zween Monat lang bey der Milch geweſen / und nunmehr wol eſſen mögen / ſollen ſie ins Dorff geſchickt werden / an einen hübſchen luſtigen Ort / nahe bey Waſſern/ und weit von den Orten / da die wilden Küllen ſich verhalten. Dann Mangel an Waſſer/ oder Durſt/ erhitzigt und ertrücknet ihnen dermaſſen das Geblüt / daß im Alter die Wüth darauß erfolget / und dagegen vom Waſſer errettet und erhalten/ und durch Nachjagen der wilden Küllen gleiches falls verderbt werden können. In Dörffern ſoll man ſie aufferziehen und ſpeiſen laſſen/ mit Milch/ Brodt und allerley Suppen/ und iſt ihnen dieſe Nahrung auff dem Feld/ dieweil ſie unverſpert ihres Gefallens hin und wieder frey lauffen viel fürträglicher dann in Städten. Dann ſie hierdurch / ſo offt ſie wollen ſich erluſtigen/ erſpatziren/ erweyden/ und zugleich die Spuhr/ Fart und Nachjagt deß Gewildes ergreiffen/ und darneben auch der Kälte/ Regens/ Schnees und alles Vngewitters gewehnen mögen/ ſie lernen auch zu Feld das zahm Vieh erkennen/ dieweil ſie täglich neben und umb daſſelbige erzogen werden.

Das Wiederſpiel iſt/ ſo ſie bey den Metzgern aufferbracht werden: Dann das Blut und Fleiſch/ ſo ſie eſſen/ erhitziget ihnen den Leib dermaſſen/ daß alsbald ſie erwachſen / und man ſie einmal oder zwey zur Jagt in Regen und Kält gebraucht / ſie von Stund an erfrieren/ räudig und etwann auch gar wüthig/ auff das zahm Vieh/ und ſonſt weder zu ſuchen noch Jagen abgericht werden.

Vnd ſchlieſſlichen davon zureden / hat man auß der Erfahrung/ daß nie ein Hund gut under der Metzig / ſondern vielmehr verderbt ſey worden / ſonderlich aber zur Haſen-Jagt.

Die Welff ſollen von den Hündin im zehenden Monat genommen / und mit ſambt andern im Hunds-Stall erzogen werden/ damit ſie ſich under einander erkennen und verſtehen lernen. Dann es iſt ein groſſer Underſcheid under Hunden / ſo bey einander aufferzogen / und eines Alters ſeyn: Und dann auch denen/ ſo hin und wieder auffgewickelt und zuſammen geleſen werden: Dieweil bey einander erzogene Hunde/ beſſer auff einander und zuſammen jagen/ dann die auffgewickelte Hunde.

Wenn man ſie nun zuſammen ins Jaghaus gethan / ſollen ih-

len ihnen alsbald Bengel angehenckt/ damit ſie bändig ge- macht und zur Kuppel gewehnet werden.

Das Brod ſo ſie eſſen/ ſoll der Drittheil Dinckel/ der Drittheil Gerſten/ und der Drittheil Seigle / das iſt / geringe Frucht oder Korn ſeyn: Solches mit einander vermiſcht/ erhält ſie bey Leib/ und verhütet ſie für viel Kranckheiten. So ihnen aber allein die Seigle / oder geringſte Frucht gegeben werden ſolte/ iſt ſie zuviel gering/ durchläuffig / und der Dinckel allein gar zu veſt/ welches zu vielen Kranckheiten Urſache giebt/ derhalben dieſe Stücke under einander vermiſcht ſeyn ſollen.

Luoder ſoll ihnen auch zu Winters Zeit gegeben werden/ und ſonderlich denen/ ſo mager/ und auff den Hirſch gearbeitet ſeyn. Den andern aber / und denen / ſo zum Haſen gebraucht werden/ gar nicht: Dann ſie hierdurch vom Haſen (welche ſich zu Zeiten/ damit ſie ſich von Hunden abſtehlen mögen / under das zahme Vieh begeben) auff das hohe Gewild abgeführt werden/ den Haſen verlaſſen und dem zahmen Vieh nachhängen möchten. Ein Hund aber auff den Hirſch gearbeitet/ bleibt auff der Hirſch-Fahrt/ dieweil die Wilderung des Hirſches vil vornehmlicher/ auch das Wildpret viel ſchläckerhaffter denn deß Haſens/ oder vor anderm Wildpret iſt.

Das beſte Luoder/ ſo ihnen gegeben werden/ und das Verträglichſt ſeyn mag/ iſt von Pferden / Eſeln und Maulthieren: Dann von Ochſen Kühen/ und dergleichen / iſt das Fleiſch vil unartiger. Man ſoll auch zuſehen/ und ſo offt ihnen Luoder gegeben wird / daſſelbig allzeit zuvor außgeſchunden ſey/ damit ſie weder das Thier/ die Haut noch Haar erkennen. Sonſt hält man auch viel auff die Suppen von Schaaf und Geyß Fleiſch und von Ochſen-Köpffen/ für die Hunde zur Haſen jagt/ darunter zu Zeiten ein wenig Schweffel / ſie dadurch zuerhitzen/ vermiſcht ſeyn ſoll.

Das 6. Capitel.

Von dem Jäger-Hauſe und deſſen Beſchaffenheit.

Wann nun/ auff jetzt erzehlte Maß und Weiſe / die jungen Wölffe erzogen und groß worden ſind/ ſollen ſie zuſammen in einem beſondern Jäger-Hauſe erhalten werden / daſſelbe Jägerhauß aber ſoll an einem Orte wol gegen Auffgang ligen/ da es ein feinen ebenen Platz und Hoff/ auff die 80. Schuh in die Vtere/ hat/ nach eines jeden Vermögen und Gelegenheit:

Aber je weiter der Platz/je beſſer es für die Hund iſt/ damit ſie ihren Willen haben und ſich deſto beſſer erluſtigen und erlauffen mögen. In der Mitte des Jägerhauſſes/ ſol ein lebendig Waſſer oder Brunn / und darneben ein ſteinerner Trog oder Kaſten/anderthalb Schuch hoch/ſeyn/darinn ſich das Waſſer samle/und die Hund deſto rühiger und ihres Gefallens / das Waſſer haben und erlangen mögen. Es ſoll auch der Trog ein Loch beyſeits haben/damit er möge gereiniget / zur Notthurfft außgewäſchen und geſäubert werden.

Zu oberſt deß Hofes ſoll das Jägerhauß gebauet ſeyn/ mit zweyen Kammern/deren die eine gröſſer ſey / dann die ander/ und ſoll die eine haben ein groß und weit Camin / damit ein Feuer darin möge auffgemacht werden/ ſo offt diß vonnöthen iſt. Die Fenſter und Thüren der Kammern ſollen gegen Auffgang und Mittag ſich wenden/die Kammer 3. Schuh von der Erden aufferhöht erhaben ſeyn/ſich von beyden Seyten in der Mitt zuſammen hencken/und ein Käl haben/damit der Unrat von Hunden möge dadurch deſto füglicher außgeführt und gereiniget werden. Die Wänd ſollen wol geweiſt/ glatt und nicht rauh ſeyn/damit ſich die Spinnen/ Flöhe/ Wenteln und ander Ungezieffer nicht darein ſetzen und erhalten. Die Fenſter auch wol vergläſſet ſeyn/auffdaß kein Mücke nicht hinein komme: Allein aber ſoll man ihnen auch für und für ein kleines Loch oder Thürlein laſſen/ damit ſie ſich jederzeit/ ihres Gefallens durch Auß-und Eingehen / erluſtiren/erlauffen und erſpatzieren mögen.

Uber das ſoll man in der Kammer haben/etliche Schaldbette/eines Schuhes hoch von der Erden erhebt / und unten mit 4. umblauffenden Rollen gemacht/damit die Hund zur Zeit der Noth/ſonderlich/da ſie von der Jagt naß heim kommen/(dann ſonſt ſie nur verzärtelt und zur Faulheit würden gewehnet werden) zum Feuer und wieder davon / verruckt und geſchalten/ auch zu Zeiten der Unrath unter den Bettlein hinweg geraumet werden möge: Derowegen dann ein jedes Bettlein im untern Boden ſeine Löcher haben ſoll / damit der Unrath von ihnen weg und durchlauffen könne

Die andere Kammer ſoll der Jägerknecht einhaben/und ſein Horn/Hundskuppeln und anders zu ſolcher Sach gehörig darinn einſchlieſſen. Und weil nicht aller Orten Brunnen oder flieſſende Waſſer zuhaben/ſoll man kleine Tröge von Holtz oder ſonſt von Steinen zurichten/das Waſſer ihnen vorſtellen/ und ſie auß keinem Geſchirr von Ertz oder Kupffer gemacht/

trincken

trincken laſſen: Dann dieſe zwey Stück von Metallen ſeyen von Natur vergifft/verkehren und verwenden das Waſſer von ſtund an/und iſt den Hunden ſehr zuwider. Man ſoll auch haben kleine Käſtlein zu ihrem Brodt / welches zerbrochen und zerſchnitten ſeyn ſoll zu kleinen Stücklein. Und dieweil die Hunde etwan Luſt zum Eſſen haben/und etwan nicht/derhalben die Käſtlein nimmer ohn Brodt ſeyn ſollen.

Das 7. Capitel.

(1)Wie der Jäger-Knecht beſchaffen ſeyn/ (2)und ſeine Hunde erhalten und arbeiten ſoll.

Wann dann auff itzt erzehlte Maas und Weiſe verſorget und erwachſen ſind/iſt von nöthen / daß ſie auch durch den Jäger-Knecht gearbeitet (abgerichtet) werden. Es ſoll aber ein guter Jäger-Knecht freundlich/ ſanfft/ gütig und lieblich ſeyn/ die Hund von Natur lieb haben/ geſchwind von Füſſen/ und dabey eines guten ſtarcken Athems ſeyn beydes zu ſeinem Horn und auch ſeiner Fläſchen: Und alsbald er auffgeſtanden/ ſoll er ſeine Hunde beſehen/ihnen zuſprechen/ und die der Notdurfft nach ſäubern und butzen. Nach dieſem ſoll er ſein Horn nehmen / und ein Hifft fünff oder ſechs dapffer daher blaſen/ dardurch ſie luſtig werden/gern zu ihm kommen und ſeiner gewohnen/da dis beſchehen/ ſoll er ſie zuſammen kuppeln und wol achtung geben / daß er je Hund und Hündin zuſammen kupple/damit ſie einander nicht beiſſen. Die junge Wölff ſoll er zu der ältiſten Hündin kupplen / damit ſie hierdurch deſto eher bändig werden.

Alsbald er ſie zuſammen kuppelt hat / ſoll er zween groſſer Waidäſer mit eſſender Speiß und allerley Abſchnitzlein füllen/ als da iſt von Fiſchwerck / Beinwerck und anderm Gekoſt in Schmaltz gebraten/und dergleichen alles zu kleinen Stücken/in die Säck zerſchneiden / und den einen an den Hals hencken/den andern aber ſeinem Geſellen geben / über diß ſoll er zu ſich unter den Gürtel ſtecken / zween Wüſch von friſchem guten Stroh/und ein Fegbürſten / und die Hund da ſie zu Feld bracht/damit abſäubern. Seine andere Mitgeſellen/ Jäger oder Gehülffen ſollen deßgleichen thũ/und jeder ein gute Spißruten in die hand nehmen/der ein vornen ſtehen und den Hũden ruffen / der ander dahinden bleiben und die Hund hernach treiben/und da noch mehr und andere zween vorhanden/ſollen dieſelbige zu beyden ſeyten/und alſo alle 4. mit einander durch die grünen Samen/Wieſen/und auch dz zam Vieh/die Hund ſpatzieren führen / damit ſie hierdurch ſich ergraſen / erluſtigen/

und auch zugleich des zahmen Viehs gewohnen/die erkeñen lernẽ und in Forcht gehalten werden mögen. Da aber hierüber ein unartiger Hund seyn/und dem zahmen Vieh nachjagen wolt/ müſt man ihn an ein Schaaf / Widder oder Hammel binden/ und dapffer mit der Spißruhten zuſchlagen / ſchreyen und dräuen/damit ihn ein andermahl die Streich / und der ſo ihn geſtäubt davon abhalten/auch ſollen die Hund durch der wilden Küllen Gärten/Wohnungen und Bäu geführt werden / und da ſie daſelbſt einbrechen oder nachſuchen wolten/ſie anfahren/ ſchelten/und dräuen / dann ſonderlich die junge Wölffe von Natur Luſt/Lieb und Eygenſchafft darzu haben

Und da ſie dann dermaſſen wie gehört/ erſpatziert / und die Sonn anfähet an Himmel zuſteigen / ſollen ſie auff ein ſchöne Wieſen geführt/alle zuſammen beruffen/ und mit den Fegbürſten und Strowiſchen auffs glimpfigſt abgebutzt werden/dann es begibt ſich / daß ſich die Hund wann ſie durch das Gehöltz lauffen in die Dornen und Hecken ſtreiffen und ſtechen / und Dornen empfahen / oder auch daß ſie ſchüppecht/ wund und räudig ſeyn/ und derhalben da die Jäger grobe Fäuſt hätten/ ſie die leichtlich verletzen/ die Haut abreiſſen/ verwunden/ und vielmehr an ihnen verderben dann Guts ſchaffen möchten/ auch ſo wil der Jaghund/dieweil er ſtätigs in Wälden/ Thau/ Waſſern und Gefröſt ſtecken muß / ſein Haar nicht gern verlieren.Und derowegen ſo iſt genug/daß er die Wochen über drey mal gebutzt und geſäubert werde. Die Hetzhund aber wollen alle Tag gebutzt ſeyn. Nach dieſem allem ſoll der Jägerknecht/die Hund ſein Horn und auch das Waidgeſchrey nachfolgender Maas erkennen lernen.

Und erſtlich ſoll der ein unter ihnen den Waidäſer mit den Abſchnitzeln nehmen / und auff ein Armbruſt-ſchuß oder ein wenig weiter gehen/je nach Geſtalt der Sach / und die Hund jung und gearbeitet ſeyen / dann da die jung und ungearbeitet wären/ müſte der Jäger mit dem Horn etwas näher ſich ſtellen/und die nicht abkupplen/ damit ſie durch die alte Hund herzu geſchleifft/gezogen und geführt würden / da ſie aber zum Theil gearbeitet/ſol man weiter davon ſtehen/ und ſie abkupplen / und alsbald der Knecht auff zween Armbrüſtſchüß weit von ſeinẽ Hunden ſeyn wird/welche ſeine Geſellen mittelſt aufhalten ſollen/ſoll er alsdann mit dem Horn blaſen/hifften und ſchreyen/ hieher Hillaudauff den Hirſch/ und dahin auß zum Haſen/und nit auffhören zu blaſen und zu hifften / bis daß die Hund alle bey ihm ſeyen/als bald dann ſeine Geſellen/den hift ver-

vernehmen/ ſollen ſie die Hund abkuppeln und ſchreyen/ dort hinauß zu ihme/ zu ihme zu/ und ſo die Hund zu ihm kommen/ ſoll er ſein Wäidåſer auffthun / ihnen alle die Abſchnitzeln und eſſend Speiß fürwerffen/ zuſchreyen und die auffs beſt ſo müglich/ diß Orts bräuchlich und võ nöthen iſt/erfreuẽ und erliebl ẽ.

Da er dann vermercken wird/ daß ſie ſchier auffgeſſen/ ſoll er ſeinen Geſellen wincken / daß ſie anfahen im Horn zujagen/ welche an dem Ort da ſie die Hund abkuppelt/ mit dem andern Wäidåſer voller Abſchnitzeln ſtehen bleiben / das Jägerhorn erſchallen/ die Hund zu ſich ruffen und erfordern ſollen. Der erſt ſo ſie zu ſich mit dem Horn beruffet/ ſoll ſie alsdann wiederumb mit einer Spißruten abfertigen/ ihnen dräuen/ ſchlagen und ſchreyen/ höre dort hin/ dort hinauß/ zu ihme/ zu ihm zu/ und da die Hund zu ihnen kommen/ die Abſchnitzlein/ wie zuvor auch gegeben / und alsbald wiederumb auffs gemachſt und ſanfftſt zuſammenkuppelt werden / dann da du einmal ein jungen Hund zur Kuppeln mit Gewalt reiſſeſt/ bringſtu ihn zum andern mal nicht bald wieder darzu.

Wann ſie dann kupplet ſeyen / ſollen ſie wieder in das Jägerhauß geführt und ihnen zu eſſen geben werden/ und ſoll zerſchnitten Brodt in dem Hundstrog für und für bleiben / für die ſo unluſtig ſeyn/ und nicht eſſen mögen/ wie auch oben angeregt. Man ſol ihnen auch in der Wochen zwey oder dreymal friſch Stroh geben auffs wenigſt / etlich Wüſch über kleine ſtecklein zuſammen wickeln und die in die Erden ſtecken/ damit ſie zum Seichen zubewegen/ dann für gewiß zuhalten/ daß wo ein Wüſch oder etwas anders mit Galbanum oder Gummi beſtriechen iſt/ alle Hund gewißlich daran ſeicheu / und da vielleicht in dem Hundſtall kein Brunn oder Båchlein nicht iſt/ ſoll man ihnen das Waſſer in ein Stein oder Holtz ſchütten/ wie ich droben geſagt hab / das erfriſchen und den Tag über zwey mal åndern.

Es ſamlen auch die Hund durch groſſe Hitz offtermals Läuß/ Flöhe und andern Unrath/ darumb ſie in der Wochen einmal mit Kråutern wie folgt / gewåſchen und geſäubert werden mögen.

Und erſtlich nimb ein groſſen Keſſel/ welcher auff 10. ſchöpffkübleu mit Waſſer hält/ und alsdann 10. guter Büſchlen wilden Brunnkreß/ und ſo viel Memeelwurtz oder Grindwurtz/ wild Mayron/ Salben/ Roßmarin und Rauten/ alles wol untereinander zerſotten/ ein gut Theil Saltz darunter geworffen/ und wann die Kråuter wol untereinander verſotten/ den Keſſel

vom Feuer genommen / das Waſſer lau werden laſſen / und dann erſt die Hund damit gewäſchen / abbutzt / und diß / wann die Hitz am gröſtẽ iſt / dreymal des Monats aufs aller wenigſt.

Item es begibt ſich daß die Hund / ſo auff den Dörffern auferzogen / das Waſſer ſehr förchten / und ſich gantz und gar nicht hinein wagen wollen / derowegen der Jäger-Knecht umb Mittag / da die Hitz am gröſten iſt / alle ſeine Hund zuſammen kupplen / und die auff einen Staden eines Waſſers oder Sees führen / ſich nackend außziehen und ein nach dem andern hinein tragen ſoll / damit ſie hierdurch ſchwimmen lernen und des Waſſers gewohnen. Da diß zwey oder dreymal gethan / wird er mercken und ſpüren / daß ſeine Hund das Waſſer nicht mehr förchten / ſondern gern und mit Luſt über und in alle Waſſer und See ſich wagen und begeben werden.

Obangehörter Maſſen und Geſtalt / da gute Jäger-Knecht ihre Hund auferziehen / arbeiten und dabey erhalten / iſts unmüglich daß ſie nicht gute Hund haben.

Da ſich auch zuträgt / daß die Hund zu kalter Winters-Regens- und Schneezeiten gebrauchen ſollten werden / und etwan auch Waſſer durchlauffen und ſchwimmen müſten / ſoll alsdann der Jäger - Knecht daheim ein groß Feuer zurichten / die Hund erwärmen und trucknen / und da ſie ertruckne / den Bauch kratzen und wüſchen / damit der Wuſt und die Erden ſo ſich dahin geſamlet / von ihnen komme / dann wo diß nicht beſchehe und ſie alſo naß ligen müſten / würden ſie hierdurch reudig und ſchäbig.

Offtermals auch da ſie durch Geſteud / Felſen und raue Felder lauffen / verreiſſen und verwunden ſie die Füß / die ſolt man alſo heilen und ihnen erſtlich die Füß wäſchen mit Waſſer und Saltz / und darnach von etlichen Eyern die Dotter nemmen / im Eſſig und Safft eines Krauts / ſo auff den Felſen wächſt und Piloſella oder Mäußohr genennt wird / wol rüren und ſchlagen / und dann Hartz nehmen / klein zerſtoſſen / mit doppelt ſo viel Ruß vermiſchen / und dann angeregts Pulver in die Eyer und Safft des Krauts ſchütten und mit einander ſieden und warm werden laſſen / offt gerühret und doch achtung geben / daß es nicht zuviel ſiede / ſich die Feuchtigkeit dardurch verzehre / die Eyer hart werden / und alles mit einander verderbe / ſondern iſt gnug da es ein wenig mehr dann lau und halb warm iſt. Hiemit ſoll man ihnen die Füß zu Abends reiben / ſchmieren und ſie mit Leinwand wol zubinden.

Das

Das 8. Capitel.

Wie die jungen Wölffe ſollen zum Hirſch gearbeitet und gepfneiſcht werden.

Nach dem der Jäger die Hunde/wie obgehört/ zum Horn und ſonſt zur Forcht/und wie ſolches das Werck erfordert/gearbeitet/alsdañ ſollen die Jäger zu Roß/ſo ſie ihre Hunde ſtarckes Leibs und Alters auff die 16. oder 18. Monat vernehmen/ die anfahen zuarbeiten/und nur einmahl die Woch über auffs meiſt ins Feld führen/auff daß ſie ſich nit verbutten/ und Krüpel auß ihnen werden. Dann die Jaghunde haben ihr Stärcke noch nicht/ſeyn auch ihrer Glieder nicht gewiß / ſie ſeyn dann zweyer Jahr auffs wenigſt alt. Und ſoll für allen Dingen den Hirſch *par force* zu fahen/ auff 3. Heimlichkeiten gute achtung geben werden. Deren die erſte iſt/daß nimmermehr junge Hunde an ein Wild gehetzt / noch ſie damit gepfneiſcht werden/ dann es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Wildpret von einem Wild und von einem Hirſch / wie augenſcheinlich zuſpüren/und zumercken iſt/ daß die Jaghunde offtermals eins mit dem andern abwechſeln / und auff der Jagt von dem einen auff das ander fallen/und ſeyn alſo genaturt/ daß allezeit das erſte Stück Wild/daran man ſie hetzt/ſo fern ſie Luſt darzu haben/ und von ſolchem ſie pfneiſcht / immerdar hieran gedencken. Welches hierdurch zuvermercken/ und ſonderlich abzunehmen iſt/daß ſo ſie anfänglichs an ein Wild / und folgends an einen Hirſch gehetzt ſind / ſo begehren ſie und folgen viel lieber dem Wild dann dem Hirſch. Die ander Heimlichkeit iſt/ daß man die junge Hunde nit zu den Tüchern oder Blauen gewehnen/oder darinn arbeiten ſoll/dann ein Hirſch in Tüchern thut nichts dann ſich wenden / und kan von Hunden nicht abkommen noch ſich verſtehlen / die ihn dann derhalben für und für im Geſicht behalten / und da man ſie hernacher auſſerhalb und ohne Tücher brauchen wolte/und ſich der Hirſch auffthät/den Hunden vorlieff/und ſie den aus den Augen verlieren würden/ſetzten ſie gewißlich auß und lieſſen von Stunden ab. Und daß noch mehr iſt / ſo verderben ſich die Hund noch auff andere Wege in Tüchern / dann ſo ſich ein Hirſch zwey oder dreymal darinn wendet / begibt es ſich/daß die Hunde aber ſo bald die Wiederfahrt/ als die Strackfahrt ergreiffen / ſich verderben/ auß dem Athem lauffen / und weder ſuchen noch nach-

jagen

jagen lernen/ſondern allein den Kopff in die Höhe auffrichten/ damit ſie den Hirſch für und für im Geſicht haben mögen/ und die Naſen gantz und gar nichts gebrauchen. Die dritte Heimlichkeit iſt/daß man die Hüde morgens frue weder ſuchen noch jagen laſſe/ſo viel immer müglich iſt/dann ſo ſie zur Näſſe und Thau gewehnet/und darnach der Tag und Sonne an Himmel kompt und ſie die Hitz der Sonnen empfinden / ſuchen ſie gewißlich nichts guts/ſondern ſollen auff andere Art gearbeitet und gepfneiſcht werden/wie folgt. Erſtlich ſoll man gute achtung gebẽ/wañ uñ zu welcher Zeit der hirſch am beſten uñ in der Hirſchfeiſt iſt / alsdann braucht er nicht ſo viel Abſprünge/ laufft auch nicht ſo faſt/als er im Aprill und Mayen thut/ ſo er leichtes Leibes iſt/und derhalb ein luſtigs Gehöltz außgeleſen/darin die Fürlager recht und ordentlich außgetheilt ſeyn/ und alle junge Hund zuſammen kuppeln/mit ſampt andern 4. oder 5. den älteſten/welche die Jungen anführen ſollen/ die mit einander der zu äuſſerſten und weitentlegneſten Fürlag/leiten/ und alsdann den Hirſch auffſuchen laſſen / biß daß er zu der Fürlag bracht iſt/da gute Hunde ſeyn / die von ihm nicht mehr nachlaſſen/biß ſie ihn ermüden/ und er alſo müd und abgejagt zu der Fürlag komme/da ſollen zur Stund die älteſten Hunde am erſten abgelaſſen/und alsbald die wol angebracht/ und die Fahrt recht eingefallen/die junge Hund auch ab/ und auff die Alte gefolgt werden laſſen. Hierzu gehören drey gute Jäger zu Roß auffs wenigſt/ auffdaß/ ſo etwann ein junger Hund dahinden blieben/ſich hindern oder eigenköpffig ſeyn wolte/der zu Roß ihn wol ſchlagen / und zu den andern forttreiben möge. Es iſt auch wahr zunehmen / daß an welchem Ort der Hirſch erlegt wird/ihme alsbald der Hals geöffnet / den Hunden ihr Recht auff dem Feld und alſo warm gegeben werde/welches ſie viel beſſer und ſchläckerhaffter beduncket/ dann ſo es ihnen kalt gereichet wird. Es mögen die Hunde auch auff andere Manier gepfneiſcht ſeyn/ein Hirſch auß dem Zeug/Garn oder Seilern genommen/ihme der Forderlauff/ zwiſchen den Klauen biß an das Geleich des Beines zerſpaltet/oder der eine Klau gar entzwey/uñ ledig võ Zeug gelaſſen/uñ über ein viertel einer Stũde hernach/ alle junge Hunde herzubracht/ zuſammen gekuppelt/die Leithunde die Fahrt deß Hirſches eingefallen/und dann mit ſampt den jungen Hunden nachgefolget werden/ biß auff eines Armbruſtſchuß weit/ alsdann mag man das Horn blaſen/und nach dieſem erſt die junge Hunde von den alten abkuppeln/damit die alte die jungen anführen/doch müſſen gute Jäger zu

ger zu Roß vorhanden ſeyn/die ihnen zuſprechen/ nachjagen und erlangen lernen. Sie mögen auch noch auff ein andere Art gepfneiſcht ſeyn/und gehören hiezu 4. oder 6. guter Jägerknechte/ welche freundlich und geſchwinder Füſſe ſeyn/dann ſonſten wären ſie den Hunden mehr verhinderlich dann vorträglich. Dieſer jeden ſollen 4. junge Hunde an Stricke geben/ und ſo bald der Hirſch den Hunden vorlaufft/ſie allgemach/ Schritt umb Schritt fortziehen/die Hunde nicht zum Forteylen zwingen/und wann der Hirſch ungefährlich auff 2. guter Stunden geloffen/und müd iſt/alsdann die junge Hund erſt abgelaſſen und doch gute Achtung gegeben werden/ daß der Hirſch nit erjaget ſeye/ dann wo die Hunde in ſolcher ſeiner Unſinnigkeit/ wann er erjagt iſt/ und das Gehirn ergäntzt hat / abgelaſſen werden/ſo mögte er ſie verletzen. Derohalben iſt man der Meynung / dz die junge Hunde erſtlich zu dẽ Haſen abgericht werdẽ ſollen/dañ dieſes iſt ihr beſter Anfang / dieweil ſie hierdurch auff allerley Geſchwindigkeiten und Räncke / desgleichen zur Forcht und dem Horn fluck bracht und gearbeitet werden mögen. Auch ſo werden ſie geſchwind/ verfahrn hoch / weit und bald/gewehnen dadurch den Weg/Steg und Felder/ und ob ſie ſchon nachmals zu dem Hirſch gebraucht würden / laſſen ſie gutwillig von dem Haſen ab/ dieweil deß Hirſchen Wildpret ſchläckerhaffter iſt / und auch dieweil der Hirſch gröſſere Wilderung von ſich giebt/dann der Has. Es ſoll hierauff auch ſonderlich achtung geben/daß alle Jäger zu Roß/ſo ihnen auff der Jagt folgen/ erkennen wöllen/ derhalben von nöthen/ daß ſo offt der Jäger ihnen zu eſſen oder ſonſten ihr Recht giebt / die zu Roß vorhanden und gegenwärtig ſeyen / ihnen zuſprechen/ die lieben und erluſtigen / und dardurch von ihn erkannt und verſtanden werden.

Das 9. Capitel.

Kunſt und Recept die Hund von allerley Kranckheiten zu retten.

Die Hund ſeyn vielerley Kranckheitẽ unterworffen / unter welchen allen die Wüth die gefährlichſt iſt/ und ſeyn der Wüth siebenerley.

Die erſt iſt hitzig/ und ohn alle Hoffnung genennt / dieſer mag nit vorkommen werden/dann alſobald ſie das Geblüt angenomen und ſich geſetzt / brennt und vergifft ſie daſſelbig dermaſſen/daß diß Gifft von ſtund an dem Hirn zu aufffteigt/und das arbeitſelig Thier gantz und in Boden hinein niderlegt/wie augenſcheinlich offtermals wargenommen und geſehen wird/ dieſe

dieſe Wůth wird durch vielerley Weg erkant. Und erſtlich ſo trågt der Hund ſein Schwantz überſich und in die Hőhe/ welches bey allen andern wůtenden Hunden nit iſt/ ſie lauffen alles an was ſie vor ſich finden/ haben nicht acht wo ſie hinlauffen/ durch Waſſer und See/ und haben ein ſehr Schwartz Maul/ und ohne Schaum/ bey dieſer Wůth mőgen die Hund nit über drey oder vier Tag auffs hőchſt/ von wegen groſſen Schmertzens lauffen/ und wann ſie gar außgewůtet/ ſetzen ſie ſich/ und ſchreyen ein unnatürlich Geſchrey/ alle Thier ſo ſie verletzen/ Menſchen und ſonſt/ ſo es Blut giebt/ werden auch wůtend ohn alle Hülff.

Die ander Species der Wůth/ wird die lauffende Wůth genannd/ welche gleichsfals unheilbar iſt/ jedoch iſt der Biſſz nit ſo vergifft noch gefåhrlich/ ſondern Hülff und Rettung darwider/ und wann ein Hund dieſer Geſtalt wůthig iſt/ und ein andern beiſſt/ ſo ergreifft der erſt Hund den er beiſſt/ alles Gifft/ und mag wůthig werden/ aber die andern alle ſo er ſelbigen Tags hernacher beiſſen wird/ dőrffen ſich der Wůth nicht beſorgen.

Solche Hund lauffen weder andere Thiere noch Menſchen/ ſondern allein die Hund an/ haben auch acht/ wo ſie Hund bey einander ſehen oder hőren/ lauffen dahin und verletzen ſie/ bleiben und beharren in Straſſen/ nehmen den Schwantz zwiſchen die Bein/ und traben wie ein Fuchs/ ſie mőgen auff die neun Monat lang leben auffs hőchſt/ dieſe gehőrte beyde Wůth ſeyen viel gefährlicher dann die andern/ und da die Hund alſo auff dieſe Art wůthig anfahen zuwerden/ mag man ſie auß folgenden Zeichen erkennen.

Erſtlich ſo eſſen ſie ſehr wenig/ beriechen die andern Hund/ und nachdem ſie die berochen/ beiſſen ſie die mit freundtlichen Geberden und Schwantz wedlen/ ſie holen den Athem tieff und blaſen mit der Naſen/ ſehen über ſeits und ſeyn ſehr kleinlauts und traurig/ lauffen auch nach dem fliehen und pfeiffoltern/ und ſeyen auch noch andere mehr Zeichen/ welche ich Kürtz halb underlaſſen. Wann der Jåger dergleichen Zeichen ſicht/ ſoll er ſie von andern Hunden hinweg nehmen/ und ſie einſchlieſſen/ dann ihr Athem die andern Hund auch wůthig macht und verderbt/ und ein Erbkranckheit iſt/ gleich wie die Peſtilentz under den Menſchen.

Die andere fünff Species ſeyen bey weitem nit ſo gefåhrlich dann die Hund lauffen noch beiſſen nicht/ derhalben ich ſie dann viel ehe für kranck dann wůhtig hab/ und wiewol Phoebus vermeynt

meynt alle ſieben Species der Wůth ſeyen unheilbar / ſo hab ich doch die folgenden fünff Species offtermals mit folgenden Artzneyen und Recepten vertrieben / wie ich die anzeygen will.

Die fünff Species werden alſo genannt:

Die erſte wird die fahrend Wůth genannt / welche im Geblůt ſteckt / und mag man ſie darauß erkennen / dann dieſelben Hund wollen nichts eſſen / haben das Maul für und für offen / und greiffen mit den Füſſen darein / als wenn ihnen ein Bein geſteckt wäre / uñ verbergen ſich gewõnlich in kůle feuchte örter.

Die ander wird die fallende Wůth genannt / dann dieſelbige Hund ſtäts niederfallen / und wann ſie ſchon vermeynen auff zubleiben / als wann ſie die fallende Sucht hätten / dieſe Wůth ſteckt ihnen im Kopff.

Die dritte wird die grimmende Wůth genennt / dann ſie ſteckt in Därmen / krimbt / zeucht und wickelt die Hund dermaſſen zuſammen / daß man ſie mit einer Nadeln durchſtechen möchte.

Die vierdte wird die Schlaffend genennt / welche von etlich Würmlein / ſo im Schlund des Magens / auß verderbter Feuchtigkeit wachſen / und herkompt / hievon ſteigen die Dämpfe und Rauch über ſich in das Hirn / und machen ſie ſchlaffend / ſterben auch alſo ſchlaffend.

Die fünfft und letzte Species der Wůth / wird die flieſſende Wůth genennt / dann dieſelbige Hund haben den Kopff groß und geſchwollen / gelbe Augen / gleich dem Fuß eines Vogels ſo der Weyhe genennt wird.

Wann die Hund dieſe Kranckheit haben / ſo mögen ſie nit eſſen / und bleiben alſo 8. oder 9. Tag / beleidigen niemand / und ſterben nochmals vor Hunger / dann alle Hund ſeyen dieſer Art / daß alsbald ſie ein Beſchwernuß im Leib fühlen / (doch meyn ich die Süchten / ſo ohne Verletzung herkommen) ſo eſſen ſie kein Biſſen mehr / biß ſie geſund ſeyen / und mag diß dabey erkennt werden / dann wann ein Hund kranck iſt / und man ihme Schmähr zu eſſen gibt / ſo frißt er das nicht / er hab dann zuvor Gras geweidet und ſich gereiniget.

Viel ſagen / daß ein Wurm unter der Zungen / ſey Urſach der Wůth der Hund / welches ich nicht geſtändig bin / wiewol geſagt wird / daß ein Hund dem der Wurm genommen iſt / nit ſo bald ſich dieſer Kranckheit annehme / oder wůthig werde / doch laß ichs dabey beruhen / wie es an ihm ſelbſt iſt.

Dieſe Kranckheit kompt den Hunden von dem Athem und Beywohnung endlich her / derhalben dann alsbald der Jäger

ſolches von einem vermerckt / die andern hinweg und von ihm an ein beſonder Ort thun ſoll / dann wie ich geſagt hab / die Kranckheit erbt/ der Peſtilentz gleich.

Artzney die fünff Species der Wůth zuvertreiben/und erſtlich von der fahrendẽ Wůth.

Wann ein Hund die fahrende Wůth hat / nimb von Wandläußkraut / hat Blätter der Violwurtz gleich / doch iſt die etwas ſchwartzer/den Safft vier Cronen ſchwer / und denſelben in ein gegläſten Hafen gethan / und dann weiter den Safft von einem Kraut heiſſt Helleborum nigrum / das iſt/ ſchwartz Nießwurtz/ und von einem andern Kraut heiſſt Rauten/jedes 4. Cronen ſchwer/und da die Kräuter kein Safft hätten/ſoll man ſie ſieden/und da alle ſafft bey einander / ſo viel weiſſen Wein nehmen/alsviel deß Saffts von der Rauten iſt/ und alsdann alle Safft mit ſambt dem Wein / durch ein ſauber Tuch ſeyhen/und alles in ein Glas thun. Nach dieſem ſoll man nehmen 2. Quintlein von Scamonea unbereit / in der Apothecken/ unter die Safft rühren und vermiſchen / und den Hund mit einer Zwehel erwiſchen/ das Maul öffnen / und ihm ein Trechter oder Horn von einer Kuhe durchbrechen / darein ſtecken/alles miteinander einſchütten/ und den Kopff etwas in die Höhe halten / damit er nichts wiederumb herauß ſchütte. Wann er die Artzney eingenommen / ſoll man ihm laſſen / wie den Pferdten /in dem Rachen / und ihme 2. oder 3. Stafflen ſtechen / damit er deſto hefftiger blute / und alsdann auff das Stroh legen/ſo geneuſt er. Ein Kraut heiſt Hundszahn / iſt gut und bewehrt für alle Wůth/einem Hund 8 Quintlein vom Safft deſſelben/mit eim wenig Saltz eingeben.

Ein Artzney für die fallende Wůth / welche auß Blödigkeit deß Haupts herkompt.

Nimb den Safft von Blättern oder Körnlein deß Krauts Peonien auff 4. Cronen ſchwer / doch meyn ich die Peonien ſo Kernlein trägt/und den Safft von einer Wurtzel heiſt Brtonia oder Stickwurtz/ welche in Hecken wächſt / eines Schenckels groß/und dann auch den Safft von einem Kraut heiſt Cruciata oder Creutzwurtz und vier Quintlein Staphisagria Läuß-Saamen/wol zerrieben und zerſtoſſen / und under die ermeldte Säfft/welche alle im Gewicht gleich auff 4. Cronen ſchwer ſeyn ſollẽ/vermiſcht/und diß dẽ Hund / wie gehört miteinãd' eingeben. Man ſoll ihm auch die ohren ſchlitzen und bluten machen/ oder 2. adern auff der bruſt ſchlagen/ welche ihm von den achſeln

herab

herab in die Füß ziehen / und die Bogadern an den Roſſen genennt werden / da aber die Artzney das erſtmahl wenig würcken ſolte / müſt ſie dem Hund zu mehr malen eingeben werden.

Artzney / für die Schlaffende Wüth / welche von Würmen her kombt.

Nimb den Safft von Wermuth auff vier Cronen ſchwer / und auff zwo Cronen ſchwer Aloen klein zerſtoſſen / zwo Cronen ſchwer gebrennt Hirſchhorn / mit 2. Quintlein Agarici oder Thannenſchwam / alles mit einander vermiſcht / da aber deß Saffts zu wenig / und deß Pulvers mehr were / alſo / daß diß der Hund nicht wol hinab bringen möchte / ſoll weiſſer Wein / ſo viel deſſen gnug iſt / darunder geſchüttet / und alſo dem Hund eingeſchüttet werden / wie droben geſagt iſt.

Artzney für die flieſſende Wüth / welche gelblecht erſcheint.

Nimb auff vier Cronen ſchwer / den Safft oder Waſſer von Fenchelwurtz / den Safft oder das Waſſer / von einem Kraut heiſſt auf Frantzöſiſch Guy / und auff Teutſch / ſchlaffender Cuntz / wächſt in Hecken / den Safft von Epheu / das Pulver von Engelſüß-wurtzel / alles auff vier Cronen ſchwer / in einem kleinen Häfelein mit weiſſen Wein geſotten / und dem Hund / wann es widerumb ein wenig erkalt / eingoſſen.

Artzney für die grimmende Wüth.

Dieſe Wüth kompt her / von kalten untäuigen übrigen Flüſſen / verhält ſich in Därmen / und wird durch Bäder und den Schweiß vertrieben / wie hernacher folgt.

Artzney und Bäder / die Süchten der Hund ſo von kalten untäwigen Flüſſen herkommen / zuvertreiben.

Nimb zween groſſe Häfen / deren jeder 6. Kübele voller Waſſer hält / und in jede zehen Handvoll nachfolgender Kräuter oder Wurtzel geworffen / das iſt / von Beyfuß / von Roßmarin / von klein Salbeyen / von weiſſem Ybiſch / von Attichkraut / von Fenchel / von weiſſem Andorn oder Meliſſen / von Rauten / von Alant / von Memeelwurtz / von Ochſenzung / von Steinklee / und diß alles in die erſtgemeldte Häfen / den zweytheil Waſſer / und den dritten Theil Wein gethan / alles mit einander geſotten / biß daß der dritte Theil eingeſotten iſt / und diß alles in ein Zuber zuſammen geſchüt / vier Küblen voller guten / ſtarcken Weinheffen darzu / widerumb in zween Häfen ge-

than/wie zuvor zum Feuer geſtellt / mit Waſſer und drittheil Wein/wie gehört/abermals zugefüllt / nach dieſem ein neuen Sack und rohte Anmäiſen mit ihren Eyern und gantzem Näſt genommen/ die in den ermeldten Hafen / mit vier Hand voll Saltz gethan / biß auffs drittheil wol eingeſotten / und alsdann alles in obberührten Zuber zuſammen geſchütt / biß es alles ein wenig wärmer dann laulecht ſey / und dann die krancken Hund darein geworffen/ ſie darin erbaden laſſen / ein gute völlige Stund/doch achtung geben / daß ſie nicht in dem Zuber erſauffen/ oder in Ohnmacht fallen/und ſterben / wann man ſie herauß nimbt / ſollen ſie an ein guts warmbs Orth gelegt werden/da der Lufft nit zu ihnen kommen mag / und ſie erkälte/diß Bad ſoll man alſo vier oder fünff Tag brauchen / und allzeit das Waſſer wiederumb wärmen laſſen/doch iſt von nöthen/daß alle Tag friſche Kräuter genommen werden / vor dem Bad ſoll ſie der Jäger auff folgende weiß purgieren.

Artzney / wie die Hund vor dem Bad zu purgieren.

Nimb anderthalb Untzen/von Caſſia/wol geſäubert / zwey Quintlein und ein halbs von Läußſamen gepülvert / zwey Quintlein und ein halbs von Scamonea / in der Apotecken mit Eſſig zugericht/vier Untzen Olivenoel/alles under einander vermiſcht/und ein wenig über dem Feuer erwarmen / und dem Hund gegen Abend eingieſſen laſſen / doch ihm nichts zu eſſen geben / ſonder folgenden Morgen ihn alſo nüchtern ins Bad ſetzen.

Ein Bad / damit die Hund / wann ſie von wüthigen Hunden gebiſſen / gewäſchen werden ſollen.

Wann die Hund von wüthenden Hunden gebiſſen/ſoll man alsbald ein Zuber mit Waſſer füllen / vier Handvoller Saltz nehmen/darein werffen/ und mit einem Stecken das Saltz wol darunder rühren / damit es bald zergehe / und alßdann den Hund neunmal gantz und gar hinein tauchen und wol wäſchen/ diß verhüt daß der Hund nicht wüthig werde.

Ein ander Artzney / die Wüth mit etlich Worten zuvertreiben.

Ich hab ein Recept für die Wüth/von einem Brittaniſchen Edelmann erlernt/der ſchrieb zwo Zeilen auff ein Papier/und gabs dem Hund/ ſo von wüthigen Hunden gebiſſen worden/ in

kine Ey ein. Die Schrifft lautet alſo: *YRAM QVI RAM CAſ-RAM CAſRATREM CAſRATROSQVE*. Solche Wort ſagt er für die Wüthbeſonderlich gut zu ſeyn/ aber für mein Perſon halt ich nichts drauff.

Von der Raud / Grind und Schieppen der Hund.

Es ſeyen vielerley Species der Raud / die klein roth Raud/ die den Hunden geſchwolne Füß machet. Die groß Raud einer Hand breit. Die gemein Raud/ und die ſchwartz Raud/ die das Haar macht außfallen / under dieſen allen iſt die roth die ärgſte und die beſchwerlichſt zu heilen/ dann ſie kombt von Kälte her/ welche ſie im Winter/ in Waſſern oder feuchten Orten / da ſie gelegen/ und nit vom Feuer ertrucknet worden/ empfahen/ oder kompt ihnen von der Metzig/ von Ochſen/ und Kühe-Geblüt/ und andern/ ſo ſie darunter freſſen/ her / dann ſolches erhitzigt ihnen den Leib / ſolche Raud ſoll folgender Geſtalt vertrieben werden.

Und ſoll man erſtlich den Hund purgieren/ mit der Artzney/ ſo ich droben vom Bad geſetzt hab. Und folgenden Morgen ihm ein Ader zwiſchen der Knieſcheiben und den Schienbeinen ſchlagen/ auff zwo Untz Blut herauß laſſen / und über zween Tag ihn mit einer Salb ſchmieren/ wie hernacher folgt.

Artzney/ wie den Hunden die Raud zuvertreiben.

Nimb drey Pfund Nußöl/ anderthalb Pfund Wacholderoel / zwey Pfund alt Schmär / drey Pfund gemeinen Honig/ Eſſig auff anderthalb Pfund/ alles mit einander auff die Helfft einſieden/ dann Bech und Hartz auff dritthalb Pfund / friſch Wachs ein halb Pfund/ und alles under einander zergehen laſſen/ mit einem Stecken wol gerühret/ und wann es wol zergangen iſt/ von dem Feuer hinweg genommen / und folgende Pulver darein geworffen.

Artzney wie den Hunden die Raud zuvertreiben

Nimb drey Pfund Nußöl/ anderthalb Pfund Wacholderoel/ zwey Pfund alt Schmär / drey Pfund gemeinen Honig/ Eſſig auff anderthalb Pfund/ alles miteinander auff die Helfft einſiedē/ dañ Bech und Hartz auf dritthalb pfund/ friſch wachs ein halb pfund/ uñ alles untereinander zergehen laſſen mit einē ſtecken wol gerüret/ uñ wañ es wol zergangen iſt/ vō dem Feuer hinweg genommen/ und folgende Pulver darein geworffen.

Nimb anderthalb Pfund Schwebel/ 2. Pfund Coperoſe/

das iſt/Vitriolum recoctum in der Apotecken / zwölff Untzen Verdet/das iſt Spangrün/und für und für alles unter einander rühren/biß daß es erkaltet/dieſe Salb iſt zu allen Rauden gut / doch ſol man die Hund zuvor und ehe dieſelbig gebraucht wird/ mit Waſſer und Saltz wäſchen/ ihnen die Haut zuvor wol reinigen / und alsdann erſt ſie zu einem Feuer oder in ein warm Gemach führen / ihnen dieſe Salb wol hinein ſchmieren/mit einer Ketten bey dem Feuer anbinden / und ſich erwärmen und ſchwitzen laſſen auff ein Stund/ doch dabey Trincken gnug fürſtellen. Nachmals ihnen gute Suppen von Schaaffleiſch geſotten / geben / und Schweffel und hitzige Kräuter darein werffen/damit ihnen der Leib wiederumb erhitzigt werde. Diß ſoll alſo acht Tag gethan werden / ſo ſäubern ſie ſich auffs eheſt.

Ein ander Artzney für die Raud.

Die Raud kompt allen Hunden von Natur oder Art/ oder auch dem Alter her welche alſo geheilet werden mag : Nimm erſtlich den Hund/ alles Haar/ umb die Raud herumb auſſer gerauffet/und darnach Laugen/ Eſſig und Saltz genommen/ wol damit geſchmiert/biß daß die Raud ſchweiſt/ und alsdann das folgend Recept oder Salb gebraucht.

Nimb ein Salb heiſt Unguentum enulatum/iſt ein Salb võ Alantwurtz ein halb Pfũd/von einer andern Salb heiſt Pompholigos/das iſt/von weiſſem Nicht-Pulver/zwey Pfund Nußöl/ein Pfund Pech/ein Pfund Wachholderöl/ein halb Pfund Kienruß / ein halb Pfund Schwefel / ein halb Pfund grün Victriol/vier Untzen Goldſchaum/ſechs Untzen Alann / vier Untzen Bleyweiß/ vier Untzen Spangrün/ alles klein zerſtoſſen/uud mit einem halben Pfund Eſſig eingeſotten/ diß iſt ein ſehr gute Salb zu der obbemelten Raud / die Hund damit geſchmiert.

Ein Artzney für die gemeine Raud.

Die gemeiue Raud kompt etwa daher / daß die Hund nicht ſauber Waſſer und zu rechter Zeit zu trincken haben/ oder daß ſie an unreinen Orten/als in Säwſtällen oder ſonſt bey andern räudigen Hunden gelegen/ oder kompt auch von Kälte her/ſolche Raud iſt leichtlich zu heilen / und darff man nicht viel Schmierens/ſondern nur etliche Kräuter ſieden / wie das Recept hernach folget:

Nimb zwo Hand voll wild Kreſſig / zwo Hand voll Enula Campana/das iſt/Alantkraut/Menwelwurtz/die Wurtzel von

Roerbe/ jedes zwo Handvoll/ zwey Pfund von der Wurtzel Frodilles Goldwurtz/ dieſe Kräuter ſollen in Eſſig und Laugen wol geſotten/ zwey Pfund Saiffen darzu gethan/ und die Hund vier oder fünff Tag damit geſchmiert werden/ ſo ſäubern ſie ſich/ dieſe Artzneyen ſeyn gewiß/ dann ich ſie ſelbſt vielmals probiert.

Artzney/ ſo die Hund an ihrem Leib beſondere Geſchwär oder Geſchwulſt hätten.

Es haben die Hund zu Zeiten Geſchwulſt/ und da man ſolche vertreiben will/ muß der Jäger gute achtung geben/ an welchem Ort dieſelbige ſtehen/ dann wo viel Adern oder Nerven ſeyen/ ſo iſts ſehr beſchwerlich ſie zuheilen/ und ſoll ſich nachfolgender Geſtalt verhalten. Auff zween Weg mögen dergleichen Geſchwulſt vertrieben werden/ durch den Schnitt und durch Artzney/ wie ich anzeigen wil/ da man dann den Schnitt vor die Hand nehmen wil/ ſo muß der Jäger zuſehen wie viel Adern ihm under oder oberhalb der Geſchwulſt ſeyen/ und alsdann ein viereckete Nadel/ die ein wenig gekrümbt ſey/ ein guten Faden darein ziehen/ und die Nadel under den Adern durchſtechen/ doch die Ader zuvor hart zubinden/ ein Knopff drumb herumb machen/ und den Faden abſchneiden/ gleicher Geſtalt ſol er mit allen andern Adern thun/ damit ſie nit ſchweiſſen/ wann der Schnitt gethan wird. Nach dieſen ſol er ein Schärmeſſer nehmen/ die Geſchwulſt geringes herumb auffſchneiden/ und die Adern bleiben laſſen/ darumb dann dieſelben umb die Geſchwulſt wie gehört/ geknüpfft ſeyn ſollen/ und alßdann die Geſchwulſt mit einander herauß ſchneiden/ und die Nerven mit einem heiſſen Eyſen brennen/ wann diß beſchehen/ ſoll er nehmen Drachenblut/ Dotter von einem Ey/ und Leynwand zu Pulver gebrennt/ alles mit Eſſig wol blotzen/ und dem Hund aufflegen/ er ſoll auch dem Hund ein Maulkorb anthun/ damit er den Faden nit abbeiß/ und Speck in ein Waſſer träuffen/ und Pomphiligos oder weiß Nicht-Pulver geſtoſſen darunter miſchen/ und den Hund täglichs mit verbinden/ auch gut achtung geben/ daß die Adern nicht ſchweiſſen.

Ein ander probierte Artzney zu dergleichen Geſchwulſt.

Nimb drey friſch abgebrochener Dorn von einer Dornhecken/ die 24. Stund in das Menſtrum der Weiber gelegt/ ſie alle drey damit beſchmiert/ und mitten auff die Geſchwulſt geſteckt/ ſo tieff ſie hinein mögen/ da ſie aber nicht hinein wolten/

muß man ein Loch mit einem Pfriemen oder einer groſſen Nadeln machen/und alsdann die Dorn darein ſtecken/ und ſtecken laſſen / biß ſie ſelbſt wieder herauß fallen/ alſo verſchwind die Geſchwulſt für ſich ſelbſt und vergehet in wenig Tagen.

Ein Recept/die Flöhe/Läuß und ander Ungezieffer an Hunden zuvertreiben und ſie zu butzen.

Nimb zwo Handvoll Blätter von Berne/und zwo Handvoll Blätter von Menwelwurtz / zwo Handvoll Blätter von Deymentenkraut/mit Laugen wol geſotten/und darunter zwo Untzen von Läusſamen/gepulvert/gerührt/wann diß alles wol unter einander verſotten iſt / ſo ſoll man zwo Untzen Säiffen/ ein Untz Saffran/und ein Handvoll Saltz darunter thun/ alles unter einander vermiſchen/und den Hund damit wäſchen.

Ein Recept / die Würm auſſerhalb zuvertreiben.

Nim Nußleuffel wol zerſtoſſen/mit einer Maas Eſſig in ein Hafen gethan / alſo auff zwo Stund ſtehen laſſen / darnach zum Feuer geſetzt/ſieden laſſen/durch ein weiß Tüchlein geſeyhet / und ferners darein gethan Aloe Epatica in der Apotecken/weiter ein Untz gebrennt Hirſchhorn/ ein Untz Hartz zerſtoſſen/alles Pulver untereinander vermiſcht / und dann dem Hund mit einer Meſſerſpitz vier oder fünff Würm herauß genom̃en/und den Saft darein geſchüt/ſo ſterben ſie von ſtũd an.

Ein ander Recept.

Nimb Ochſen-Gallen/Bech/zerſtoſſen Aloen/ungeleſchten Kalck/Schwefel zerſtoſſen/alles mit der Gallen vermiſcht/ ũ wie geſagt iſt/ gethan/ ſo ſterben die Würm/ ich hätte noch weitere Recept der Alten auch geſetzt/ welche die Haar von einem Hund/ ungerad in ein Aſchebaum verſteckt / aber es iſt lauter Narrenwerck/und nichts darauff zuhalten.

Ein Recept wann die Hund von Nattern und Schlangen gebiſſen worden.

Nimb ein Handvoll Blätter von Cruciata oder Kreutzwurtz/ein Handvoll Rauten/ein Hand voll Blätter von Caſſis oder Spanniſchen Pfeffer/ein Handvoll weiß Wüllkraut/ein Handvoll Geniſt/ein Handvoll Deymenten. Dieſe Kräuter zerſtoß der Jäger alle klein / laß ſie mit weiſſem Wein wol untereinander ſieden / und thue alsdann Tiriacks darunter auff

einer Cronen ſchwer / gebs dem Hund davon ein / wäſch ihm die Wunden damit / und leg ein Blat vom weiß Wüllkraut / darauff gebunden / mit einem Naſt vom Geniſt / ſo geneuſt er.

Ein Recept wann die Hund von wilden Schweinen oder andern Thieren geſchlagen worden / wie ſie zuheilen.

Die Hund werden offtermals an ihrem Leib von wilden Schweinen verletzt / und ſoll derwegen der Jäger achtung geben / wo und an welchem Ort der Schad ſey / dann ſo diß am Bauch iſt / und dem Hund das Eingeweid herauß hangt / ſoll der Knecht dieſelbigen anfänglich nehmen / und mit dem äuſſerſten Theil ſeiner Finger wiederumb hinein thun / denen gleich ſo den Hunden außwerffen / ein Späck ſchwarten ſchneiden / für das Loch innerhalb des Bauchs legen / die Haut auſſerhalb wol zunehen / und auff jeden Stich ein beſondern Knopff machen / damit wann der Faden an einem Ort anfäht zuverfaulen oder zubrechen / der ander nicht aller auffgehe / und hierumb allen Stich ein Knopff machen / und den Faden abſchneiden / alſo ſoll er mit andern Wunden auch thū / und allzeit ein Stück Späck darauff legen / und die Wūden mit Faiſte allzeit ſchmieren / ſo heilt der Hund uñ ſchlägt ſich ſelber viel beſſer dann kein Artzney mag thun / die Nadel ſoll an der Spitz biß in die Mitte viereckel und hinden auß rund ſeyn / wie ſie die Balbierer brauchen / und die Jäger-Knecht ſich auff der Schweinsjagt nimmer ohne dergleichen Nadlen und Späck finden laſſen / damit ſie den Hunden in der Noth helffen mögen.

Ein Recept wann die Hund von Schweinen geſtoſſen und doch nicht verwund ſeyen.

Es beſchicht offt / daß die Schwein die Hund mit dem Rüſſel berühren / aber doch nicht verletzen / als da iſt an Seyten / Hüfften / und nervechten Orten / da ſie ihnen aber vielleicht ein Glied entzwey geſchlagen hätten / ſoll ihnen der Jäger diß wiederumb richten / und ſo nur zerſtoſſen und nit entzwey wär / ein Pflaſter machen laſſen / wie folgt:

Nimb die Wurtzel von einem Kraut heiſt Conſolida oder Walwurtz / Pflaſter von Steinklee / Bech / Roſenöl / eins als viel als deß andern / diß alles unter einander vermiſcht / und ein groß Pflaſter darauß gemacht / die Haar und

umb das Ort da der Wehetag iſt/abgeſchnitten/das Pflaſter/ ſo warm er das leiden kan/übergelegt/ſo geneuſt er.

Ein Recept/dem Hund die Würme im Leib zuvertreibtn.

Es begibt ſich daß die Hund Würm bey ihnen haben/ die ſich gern herauß begeben/ und ſie die doch nicht fort treiben können/zu ſolchen ſoll der Jäger folgende Artzney brauchen.

Nimb Safft von Wermuth/ Aloe Epatica in der Apothe- cken/Läuß ſamen/jedes zwey Quintlein/ein Quintlein Hirſch- horn gebrennt/ein Quintlein Schwefel/ alles untereinander vermiſcht/mit Nußöl/und diß dem Hund eingeben/ ſo geneuſt er von ſtund an.

Ein Recept/wann ſich die Hund wund oder auffgeloffen.

Wann ſich die Hund wund oder auffgeloffen/ ſo helff man ihnen mit folgender Artzney.

Nimb das gelb von zwölff Eyern/ klopff die durch einander mit dem Safft eines Krauts heiſt Piloſella oder Mäußohr/ wächſt auff den Felſen/oder den Safft von Granatäpfeln mit Eſſig geſotten/ oder da man erſtgemeldte Species in der Eyl nicht haben möchte/ nimb ſchlechten Eſſig/ kleinen ſubtilen Kienruß darunter gethan/und alles unter einander vermiſcht/ dem Hund den Fuß damit geſchmieret und verbinden/ und Tag und Nacht liegen laſſen/ oder mit Kupfferwaſſer und Terpentin gewäſchen und geſchmieret/ſo heilen ſie.

Ein Recept/den Krebs zuvertreiben/ wel- chen die Hund etwa an Ohren haben.

Nimb Säiffen/Oel von Weinſteinen/Salmiax/ Schwe- fel und Spangrün/ jedes einer Cronen ſchwer/ mit Eſſig und Scheid-Waſſer unter einander vermiſcht/ und dem Hund neun Tag lang den Krebs damit gewäſchen.

Ein Recept/damit ein Hündin nimmermehr läuffig werde.

Nimb neun Pfefferkörnlein/ die neun Morgen all Tag der Hündin eingeben/in einem Käß oder ſonſt/ehe ſie die Hund ge- tragen hat/ſo wird ſie nimmer läuffig.

Ein Recept die Hund ſäichen zumachen.

Es begibt ſich offtermals/daß die Hund von wegen groſſer Arbeit und Hitz der Nieren/nicht ſäichen können/ ſo ſoll man folgends Recept brauchen.

Nimb

Nimb ein Hand voll Kräuter von Eybiſchwurtz/ein Hand' voll Blätter oder Körnlein von Archaquange Beberellen oder Schluten/welche gewönlich in Weinbergen wachſen/Fenchelwurtzeln/Wurtzeln von Brombeern/eins als viel als des andern / und alles mit einander mit weiſſem Wein / biß auffs Drittheil eingeſotten/dem Hund eingeben/ ſo ſäicht er gewiß.

Ein Recept / wann die Hund Wehtagen in Ohren haben.

Nimb ſauren Sooß von unzeitigen Trauben oder Kräutern/in einem Schüſſele/ein wenig erwärmen laſſen/und das Waſſer und Blum/ genannt Liguſturum oder Mundwäiden/ daran gethan/ auch das Waſſer oder Blum von Caprifolio oder Gäißblat/mit ein wenig Honig/alles untereinander vermiſcht/dem Hund in das Ohr gethan/ein zeitlang darinn bleiben laſſen / wiederumb herauß gethan/ und hernacher Loroel warm gemacht / dem Hund das Ohr damit geſchmiert / und mit Baumwol im Loroel auch genetzt/das Ohr zugeſtopfft/ diß ſoll man acht Tag thun/ſo geneuſt der Hund/ doch ſoll achtung geben werden/daß er ſich nicht kratze.

Ein probiert Recept/den Krebs und allerley Raud an Hunden zuvertreiben.

Nimb ein Quintlein gepülvert Sublimat/das thue der Jäger in ein Mörſel/ mit Safft einer Citronen ohne Schelffen/ wann alles wol zerſtoſſen iſt / ſoll er ein wenig Waſſer und Eſſig darein thun/ auch Allaun und Seiffen einer Cronen ſchwer nehmen/mit den andern vermiſchen/alles mit einander in einem Hafen auffs Drittheil einſieden laſſen / und alsdann diß auff den Schaden legen/da aber der Krebs an zarten Oertern wäre/als da iſt an der Haut ſeines Glieds/ ſo ſoll er zuvor den Sublimat ſieden/und das erſt Waſſer erſtlich darauff thun/ damit die Artzney nicht zu ſtarck ſey/und folgends ſich verhalten/wie geſagt iſt.

Recept für die Wunden der Hund.

Nimb den Safft von rothem Kölkraut/dem Hund daſſelbig auff und über die Wunden gelegt/ ſo heilt es von ſtund an/ die Urſach iſt/daß die Hundshaut warm und trucken/das Kölkraut aber warm und feucht iſt.

Ich hätt noch wol viel andere dergleichen Recept / ſo ich weiß und erfahren/hierzu geſchrieben / ſo hab ich aber beſorgt/ ſie möchten dem Leſer verdrießlich ſeyn / und derwegen nur die Fürnembſte und Notthürfftigſte geſetzt.

Das 10. Capitel.

(1) Zu welcher Zeit man jagen ſoll/ (2) und wie das Jagen abgetheilet wird.

Wañ nun auff die bißher beſchriebene weiſe/ die Hunde außerleſen/ aufferzogen / zum Wilde gearbeitet und gepfneiſcht worden: Kan alsdann ein Herr mit ſeinen Jägern und andern darzu gehörigen Perſonen und Bereitſchafften ſich zu bequämer Zeit/ wol nach dem Feld und Holtz erheben/ und allda ſeine Kurtzweil im Jagen ſuchen. Muß aber erſtlich ſolches nicht anſtellen/ wann es regnet/ oder ſonſt böß und ungeſtüm Wetter iſt: Dann dieſes hindert die Hunde an der Spuhr / und können dieſelbe nicht gewiß haben : Auch wann die Hunde in der Suche an die Stauden oder kleine Bäumlein ſtoſſen / ſo fält ihnen das Waſſer in die Ohren/ und hindert ſie / daß ſie nicht hören können. Darnach ſo muß man auch auff die Zeit deß Jahrs achtung geben. Im Sommer muß man gar früh vor Tag die Jagt beſtellen/ und über den Mittag nicht währen laſſen : Dann nach Mittag nimpt die Sonn die Spuhr hinweg / daß die Hunde nicht mehr ſuchen noch finden können. Die ſudwindiſche oder mittägiſche Gewitter ſind noch ärger: Dann ſie benehmen den Hunden mit ihrer Feuchtigkeit den Geruch/ welches auch der Thau und die Platzregen thun: Aber die von Mitternacht ſind gut/ wann ſie fein lauter / hell und klar ſind. Im vollen Monde iſt auch böß jagen : Dann der benimpt den Hunden auch die Spuhr / und die haben deß Nachts ihre ſonderliche Luſt beym Mondſchein. Dann da ſpielen ſie mit einander/ ſpringen und lauffen hin und her / daß die Hunde ihre Tritt und Fußtapffen nicht ſo eygentlich mercken und gewiß haben können/ ſonderlich wann ein Fuchs über die Spuhr gehet. Man kan im Winter auch wol umb den Mittag eine Jagt halten/ ſonderlich wann Schnee iſt: Allein wann die Sonne herauff kompt / und ſich die Kälte lindert/ ſo können die Hunde die Spuhr nicht mehr gar wol riechen. Xenophon hält dafür / wann der Winter ohne Schnee / ſo könne man dem Wild übel nachſpühren : Sonderlich wann der Wind von Mittag herweht: Wann aber der Nordwind von Mitternacht weht/ und es alsdann mit ſchneye/ ſo könne man wol nachſpühren/ wo das Wild ſeyn müſſe.

Gleichwie aber das Wildprät / ſeinem Geſchlechte nach/

mancherley iſt: Alſo muß auch das Jagen / auff unterſchiedliche Art und Weiſe / angeſtellt und die Hunde darzu gearbeitet / oder abgericht werden. Dann ein andere Beſchaffenheit hat es mit dem Hirſchen und dem Rehe / und deſſen Jagt: ein andere mit dem wilden Schweine und deſſen Hatz: ein andere mit dem Steinbock und den Gemſen / mit dem Haſen / dem wilden Killen oder Königlein / dem Bären / dem Luchſe / dem Wolffe / dem Fuchs und Dachſe: von derer jeglichen inſonderheit (und zwar anfänglich von dem Hirſch / als dem edelſten Wildprät /) was ſeine Art und Eygenſchafft ſey / wie der Leit- Jag- und Hetzhund darauff müſſe gearbeitet / daſſelbige geludert / an Fart und Geferd erkennt / die Vorſuch angeſtelt / beſtättet / par force / oder / wer keine Hunde hat / durch Zeug / Garn / Gruben / Fallen und andere Werckzeug gefangen werden / in nachfolgenden Capiteln / biß zu End dieſes erſten Theils / umbſtändlich gehandelt wird.

Das 11. Capitel.

(1) Von deß Hirſchen Natur und Eygenſchaften: (2) Tugenden: (3) und mancherley Geſchlechter.

Der Hirſch iſt ein geſchwindes Thier / durchſchwimmet Flüſſe / Meer und andere Waſſer: trägt auff ſeinem Kopff ein ſtarckes Gehirn / welches ſein Wehr und Waffen / und zu gewiſſer Zeit deß Jahrs von ihm wieder abgeworffen wird wie in dem 13. Cap. dieſes erſten Theils berichtet wird. Der Hind oder dem Weiblein / ſo von den Jägern das Wild genennet wird / wachſen keine Hörner: So hat der Hirſch auch ein höher Stimm / dann das Wild / gleich andern Thieren / und läſt ſich am meiſten hören zur Zeit der Brunfft oder Brunſt.

In dem Kopff deß Hirſchens ſollen Würme gefunden werden / ſo er gleich nach dem Gejägt auffgeſpalten wird / und / wie etliche ſchreiben / bey zwantzigen an einander hangend / gleich als ob es nur einer wäre: Andere glaubwürdige Leuthe melden / daß zwar wol mehr als zwantzig gefunden würden / aber nicht an einander hangend / wiewol ſelbige auch nicht bey allen Hirſchen angetroffen würden.

Ein groß Hertz ſoll der Hirſch haben / gleich andern forchtſamen Thieren / und ein Bein darinnen: Hat 2. vielfältige Mägen / gleich andern Thieren / ſo däuen: Aber keine Gall / welche ein

ein Urſach iſt ſeines langen Lebens. Wiewol ſein Eingeweid ſo bitter ſoll ſeyn / daß es auch die Hunde nicht freſſen mögen / es ſey dann gar mächtig feiſt. Etliche wollen/ er habe die Gall hinden in dem Schwantz/weßwegen ſelbiger gifftig ſeyn ſoll/ und nicht under die Speiß zunehmen.

Die Farb oder Haare der Hirſchen ſind underſchiedlich: Nämlich braun / gelb und roth: Und von jeder Farb kommen zweyerley Hirſche/deren die einen groß / die andern klein ſeyn. Der braunen Hirſche ſeyn ihr etliche groß / lang und rahn oder geſchlang/welche den Kopff in der Höhe tragen/ roth an der Farb/hübſch und wolgeſtalt ſeyn / auch gewöhnlich lange und in der Harre lauffen: wie dann ein jeder langer Hirſch beſſern Leib und beſſern Athem / dann der kurtze hat. Die ander braun Art von Hirſchen ſeyn kleine kurtz geſetzte Hirſche/und haben gewöhnlich ſchwartze Hälſe / und Haare der Roßmäne gleich / und darneben viel beſſer und wolgeſchmackter Wildprät / dann die andern / dann ſie ſich mehr in jungen Häuen/als anderm Holtz erhalten: Seyn doch argliſtige Hirſche/ welche ſich/da die Hirſch-Feiſt angeht/abſondern/ verſtehlen und verſtäcken. Dann ſie förchten ſich mehr als ſonſt / dieweil ſie zur ſelbigen Zeit Schwere halben nicht wol entſpringen mögen. Auch ſo haben ſie ein kurtz gefärte und tragen das Gehirn nieder und offen: Und da diß alte Hirſche/ und in guter gelegener weydreichen Art erzogen ſeyn / ſo haben ſie ein ſchwartz Gehirn/ſchön/voller End/ und tragen daſſelbige gewöhnlich auffrecht in die Höhe.

Die andern gelblichten Hirſche tragen ihr Gehirn auffrecht von weiſſer Farb/ die Stang ſehr gering / und die Eyßſprüſſel lang/dürr und übel geſtalt/und ſonderlich bey den jenigen / ſo von gelben Haaren und ſchier bleichfarb ſeyn. Auch ſo haben ſie weder Hertz/Gemüth noch Stärck: Aber die liecht-gelben/ under welchē der mehrer Theil einen braunen Strich über den Rucken hinab/ und die Füſſe von gleicher Geſtalt hat / lang und rahn iſt/ſeyn faſt ſtarcker Natur / eines ſchönen / hohen/ auffrechten/rauhen und wolerzogenen Gehirns / ſo da alle gute Zeichen hat / wie in dem 13. Capitel ein mehrers wird zuvernehmen ſeyn.

Die gar rothe Hirſche ſeyn gewöhnlich jung / ſchnell lauffend/haben einen guten langen Athem/und lauffen in die Harre/dermaſſen/daß der Jäger nicht viel Luſt noch Lieb zu ihnen haben kan.

Auß allen wilden Thieren iſt der Hirſch allein ſo däuet / und

kan

kan auch zu Zeiten von den Menſchen beſonders erzogen und geſpeiſſt werden. Die Hirſche ſteigen auff keine hohe Berge oder Alpen / weil ſie zu ſchwer und mächtig ſeyn: viel geſchickter aber und mehr genaturet zu der Ebene als zu dem Gebirg: Derhalben ſie die Wäld / Höltzer / Thäler und Orte / ſo nahe bey flieſſenden Waſſern gelegen / gemeiniglich bewohnen. Es wandeln ſelten ihrer viel mit einander / ſondern allweg beleitet ein Hirſch viel Hindin: Es ſey dann Sach / daß etwan viel junge Hirſchen einem Alten nachſtreichen / welchem ſie gehorſamen.

Iſidorus ſagt / der Hirſch ſey der Schlangen gantz und gar zuwider / und ſo er alt / ſchwach und kranck iſt / gehe er da die Schlang ihr Wohnung und Bau hab / blaſe mit den Naßlöchern darein / und treib dardurch und mit Kraft ſeines Athems die Schlang herauß / ertödte und verſchlinge ſie / gehe zum Waſſer und trincke / alsbald zertheil ſich darauff das Gifft durch ſein gantzen Leib / und ſo er denſelben empfindt / fahe er an zulauffen / erhitzige / leere / reinige und purgiere ſich dermaſſen / daß gantz und gar nichts in ihm bleibe / und brech das Gifft auß an allen Orten und Enden ſeines Leibs / da die Natur Außgäng erſchaffen / durch dieſen Weg erneuere und helff ihm der Hirſch ſelbſt wieder / und veränder ſeine Haar.

Wann die Hirſch über Meer oder ein groß Waſſer in ein Inſul / oder Wildnuß zur Brunſt wollen / ſo ſamlen ſie ſich in groſſer Anzahl / und erwählen unter ihnen den ſtärckeſten und beſten Rinner / welchen ſie vorher ſchicken / darnach legt der ander ſo hernach rinnet / ſein Kopff dem erſten auff den Rücken / der dritt auff den Rücken deß andern / und alſo fortan einer nach dem andern biß auff den letzten / hierdurch giebt einer dem andern Hülff und Steuer / und da der erſt müd und erlegt iſt / ſo ruckt ein anderer an ſeine ſtatt herfür.

Plinius ſchreibt / daß ſie zu Meer dreyſſig Meylen Wegs rünnen / welches er ſelbſt erfahren und geſehen hab in der Inſel Cypern / auß welcher ſie offtermals in die Inſel Cilicien gerunnen und von einer Inſel in die andern dreyſſig Meil Wegs iſt. Sagt auch daß ſie durch den Wind Empfindtnuß der Hirſch Brunfft und der Wäld / von einer Inſel zur andern haben mögen. So hat man auch in Wälden am Meer geſehen / daß als ſie von Hunden gejagt und genothdrängt worden / ſie ſich in das tieffe Meer begeben / und erſt von Fiſchern auffzehen Meil Wegs / von der Erden erlegt und gefangen worden.

Der Hirſch verwundert ſich und erſchrickt / da er pfeiffen /

pfeiffen/ oder ein ruffende Stimm höret/ und magſt diß bald durch Erfahrnuß erkündigen/ da du ein Hirſch am hellen Tag und auff freyer offenen Häiden oder Feld vor dir lauffen ſihſt/ ſchrey und ruff ihm zu und ſag/ Guare hab acht/ſo wirſtu ihn ſtrack ſehen umbkehren und zu dir kommen/von wegen zweifels der Stimm ſo er gehört / er hat faſt lieb die Inſtrument und Muſic/und gefält ihm/ ſo er einer Pfeiffen oder anderm lieblichem Geſang zuhöret.

Der Hirſch hört ſehr wol/ wann er den Kopff und Ohren auffrecht trägt/wann er aber den unter ſich hängt/ ſo höret er nichts/ſo er auffrecht ſteht und nichts beſorget / verwundert er ſich ab allem das ihm fürkompt / und hat Luſt daſſelbige anzuſehen/als da iſt/einen Fuhrmann und ſein Karren/oder ein geladenes Thier und dergleichen.

Plinius ſagt/ das Alter eines Hirſch werd erkandt an Zähnen/an lauffen und Gehirn/wie diß folgends/ da von Erkantnuß deß Hirſches gehandelt wird/erklärt ſoll werden.

Ferners ſagt er/ daß die Stangen und End des Hirſch ſich alle Jahr mehren vom erſten Gehirn an / biß daß er ſieben Jahr alt wird/ darnach mehren ſie ſich nicht weiter / dann in die Dicke/ und diß nachdem ſie gute oder böſe Zeit/ Tag und Geäß haben/ſie tragen etwa auch mehr etwa weniger/derowegen ſie dann für Hirſch zu zehen Enden gerechnet werden/dann ſie vor der Zeit gehabt/ und alſo beſchaffen geweſen: Wovon in dem 13. Cap. ein mehrers gemeldet wird.

Weiter ſagt Plinius/ das erſt Gehirn ſo der Hirſch trägt/ ſey der Natur zugeeignet/und daß die vier Element/jedes ſein gebührenden Theil daran haben. Iſidorus iſt einer andern Meynung/ und ſagt/ daß der Hirſch ſein erſts Gehirn dermaſſen in das Erdreich verſtecke und verberge / daß es nicht mehr zufinden ſey/welches/weil es von Theils beglaubet/von Theils aber verworffen wird/man auff ſeinem Werth und unwerth/biß auff beſſere Erfahrung/beruhen läſt.

Der Hirſch hat ein Luſt an ihm/ daß wann er ſich in einem jungen Hau nidergethan / ſich erhebt / ſucht und durch den Wind vernimbt / ob jemands der Ends ſey/ſo ihm begehrt nachzuſtellen oder nicht/diß man probiert/ein Zweig oder Stecken genommen/darwieder gebrunzt oder geſpeyen/und in den Hau/da der Hirſch ſein Geäß zuſuchen/ geſteckt werden / ſo fehlet er nicht/find es/und meidet fürohin dieſelbige Oerter.

Plinius ſagt auch/daß wann der Hirſch von Hunden geängſtigt wird/ſein letzt und höchſt Zuflucht ſey/zu den Häuſern und

vñ Menſchen/welchen er ſich viel eher ergebẽ wil/dañ den Hunden/und verſtehet alſo wer ihm am meiſten zuwider ſeyn mag/ welches auch alſo offtmals in der Warheit befunden worden: über dieſes/ſo thut das Wild eins/wann es ſeine Kälber ſetzen wil/und thut ſich viel eher nider an die Oerter und Weg da Menſchen/dann da Hund hin wandern und wohnen.

So das Wild wil in die Brunfft tretten/ſo wart es biß daß ein Stern ſo Arcturus heiſt am Himmel kompt/und trägt ſeine Kälber acht oder neun Monat/welche gewöhnlich im Mäyen/und auch etliche etwas ſpäter geſetzt werden/alles nach Geſtalt und gelegenheit deß Geäß/Pfläg und Alters deß Gewilds/es finden ſich auch Wild/die auff einmal zwey Kälber ſetzen/und ehe das Kalb geſetzt/reiniget es ſich zuvor mit einem Kraut/heiſſt Tragoncee/diß iſt/Drachenwurtz/und nachdem es geſetzt hat/friſſt es das Häutlein/darinn das Kalb gelegen iſt.

Plinius ſagt weiter/daß ſo ein Wild alsbald es geſetzt/erlegt werde/ein Stein in ihm zufinden/welchen es zuvor zu Beförderung deß Satz verſchlungen/der ſey zu vielen Sachen/ſonderlich aber den ſchwangern Frauen fürträglich.

Nachdem das Kalb erwachſen/ſo erlernt es vom Wild/lauffend ſpringen/die Weg und Felder/damit es ſich vor den Hunden gefriſten möge.

Die Hirſch und Wild mögen leben hundert Jahr/wie Phaebus anzeigt/wiewol durch alte Hiſtori-Schreiber/geſchrieben iſt/daß ein Hirſch gefangen worden/mit einem Halßband auff 300. Jahr/nach Abſterben *Iulij Cæſaris*, darauff ſein Wappen geſtochen/und darinn geſchrieben geſtanden ſey: *Cæſar me fecit*, das iſt: der *Cæſar* hat mich laſſen zubereiten/und daher das Lateiniſch Sprichwort erwachſen: *Cervinos annos vivere*. Das iſt: So alt werden als wie ein Hirſch.

Es find ſich ein Bein/das Hirſch-Creutz genannt in dem Hertzen deß Hirſch/welches ſehr gut für die Hertzſchlechte/und ſonderlich den ſchwangern Frauen iſt.

Der Zain von einem Hirſch in Eſſig vier und zwantzig Stund gelegt/ertrocknet/gedörret/zu Pulver geſtoſſen/und einem Mann oder Weib ſo den Blutgang hat/einer Cronen ſchwer mit Wegerich Waſſer davon eingeben/es entledigt ſie von ſtund an.

Nimb Gehirn von einem Hirſch/ſo er abgeworffen/auffs halb widerumb erwachſen und noch weich und unverreckt iſt/genom̃en zu kleinen ſtücken geſchnitten/in ein groß weites glas

gelegt

gelegt/und darzu den Safft von einem Kraut heiſt Cruciata/ das iſt Modelgeer oder Creutzwurtz/mit ſampt dem Safft von einem andern Kraut heiſt Cuſſis oder Spanniſch Pfeffer/das Glas wol vermacht und beſchloſſen/ſtehen gelaſſen/ und dann alles mit einander in einem gläſinen Brennoffen diſtilliert. Diß Waſſer iſt wunderlich und überauß gut wider Schlangenbiß/und ſonſt alle andere Gifft.

Hirſchhorn gebrennt und zu Pulver gemacht / iſt gut und vertreibet die Würm in und auſſerhalb des Leibs / verjagt auch die Schlangen auß ihren Löchern. Die Materi von einem jungen Hirſch/ſo in dem Leib eines Wilds ertödet wird/ iſt gut für die Schlangenbiß.

Das Marck auß den Beinen eines Hirſch / iſt ſehr gut für Podagriſche Flüß ſo von Kälte herkommen/ zerlaſſen und die Glieder da der Wehetag iſt/damit geſchmiert. Auch ſo hat uns der Hirſch ein Kraut gelernt und erfunden / heiſt Dictamnus oder Diptam/welches ſo er verwundt oder geſchoſſen iſt/iſſet/ alsbald den Pfeil/Eyſſen oder Geſchoß/ damit er verletzt/auß dem Leib treibt.

Uber die obgedachte den Farben nach unterſchiedliche und bey uns bekante Arten der Hirſchen/ſinden ſich auch noch der Geſtalt nach andere / und uns nicht ſo wol bewuſte Geſchlechte der Hirſchen: Als da iſt der gemeine Damhirſch/ von wegen der Breite ſeiner Hörner / *Platiceros* von den Griechen genannt/wird an vielen andern Orten gejagt/auch in den Wälden der Helvetier oder Schweitzer/ſonderlich bey Lucern. Man nennt ihn gemeiniglich Dam / Dämlein oder Dann-Hirſch: Beſſer aber Dam-Hirſch.

Ariſtoteles ſchreibt/das Blut der Dam-Hirſchen habe keine kleine Aederlein / geſtehe derhalben nicht wie anderer Thiere Blut: Auch ſoll der Dam-Hirſch/als ein forchtſam Thier kein Gall haben.

Der Damhirſch iſt mit Natur und Eygenſchafft ſeines Fleiſches nicht ungleich der Gemſen: Dann es iſt eines lieblichen Geſchmackes / macht derhalben gut Geblüt / doch nicht wenig Melancholiſch.

Ein andere Art Hirſchen findt ſich in Norwegen/weit gegen Mitternacht/nächſt bey Britannia / Pferd-Hirſch genannt/ welches Gewild ohn Zweiffel ſoll unter die Geſchlechte des Elends gezählt werden/dieweil ſie mit aller Geſtalt ihnen ähnlich ſind/ausgenommen die Hörner/welche ſich mehr dem Gehirn der Reh-Geiß/dann des Elends vergleichen. Dieſe Thiere ha-

re haben lange rahne Beine ; Der Kopff und das Maul vergleicht ſich einem Maulthier/ſind über Maul fürgeſtreckt/wie das Elend/mit dem Halshaar ähnlich einem Pferd / von dem Kopff durch den Rücken biß auff den Schwantz haben ſie länglicht auffrechte Haar / unten am Rachen einen Bart/ durch die Schultern lange Haar über ſich gezogen / einen ſehr kurtzen Hals: Derowegen ſo ein ſolches Thier will Kraut abfreſſen/vorgeworffen Brodt auffheben/ oder ſonſt auß einem Geſchirr/ auff den Boden geſtellt / läſt es ſich nider auff die fördern Knie. Die Männlein ſind allein gehörnt / haben aber die Hörner nicht zu oberſt auß dem Kopff wachſen / ſondern bey beyden Seyten gleich ob den Augen / nicht über ſich / ſondern mehr gegen beyden Seyten auß hergeſtreckt / welche ſehr rauh und voller Knöpffe ſeyn / ein jedes hat nicht mehr / dann drey Spitzen oder Zincken / auß welchen allein die oberſten über ſich gen Himmel geſtreckt ſind / ſind ſonſt mit Farb und Weſen dem Hirſchhorn gantz gleich. Die Gewild / ſo ſie noch jung / ſind Mäuß-Farb / oder Eſelgrau: So ſie groß und erwachſen / ſo ſind ſie braun/ vornehmlich an den äuſſerſten Theilen deß Leibs: Haben ein gantz glat Haar/vorauß an Beinen/außgenommen zu underſt am Bauch / und zu oberſt an Beinen / durch den Hals und Schultern/ und ſind drey und zwantzig Spannen hoch.

Dieſes Thier friſſt Kraut / Laub und Graß / doch viel lieber Rinden von den Bäumen / Brodt und Haber: Auff dreyſſig Spannen hoch mag es die Geſtäud abwenden/und ſo es höher ſich wenden muß/ſo ſtellt es ſich auff ſeine hinder Beine / ſetzt die Fordern an den Baum oder Gemäur/ wie die Geyß / und wendet alſo das Gewächs ab von einer unglaublichen Höhe/ ſo hoch und lang iſt der Leib dieſes Thiers. Sie trincken Bier auch Wein / von welchen ſie voll werden. Es iſt viel eines ſchnellern Lauffs/ dann kein Pferd. Die Weiblein ſo auß Britannia kommen / haben nicht mehr dann ein junges auff einmal gebohren: Wiewol die Sag iſt, daß ſie auch in etlichen Orten zwey auff einmal gebähren. Ihre Gehirn laſſen ſie alle Jahr im Aprill/wie die Hirſchen fallen.

So dieſes Gewild heimiſch gemacht wird/ſo wird es gantz mild und zahm/ ſonſt iſt es gantz grauſam und wild / vornemlich wider den Menſchen/ den es/ wo es ihn nicht mit dem Geſicht erſehen/ doch mit dem Geruch ſpühren kan / welchen es ſchärpffer hat als ein Hund. Wann es einen betritt/ſo durchſcheuſt es ihn mit ſeinem fördern Fuß / und/ ſo es ein Reuter

iſt/verſchont auch deß Pferdes nicht. So es ſeines Weibleins beraubt iſt/hat es ein groſſe Begierd zu den Weibern / als ob es das Geſchlecht kennte/läſſet ſeine Scham auß / welche geſtaltet gleich wie eines andern Hirſches. Das Fleiſch an ihm iſt hart und grob/wie Rindfleiſch/doch ſo es wol bereitet / und wie das Hirſch-Wildprät/in Backöffen gebraten wird / iſt es viel lieblcher als das Fleiſch von Hirſchen.

In Burgundien ſoll ein Art Hirſchen / von ſolcher Natur/ daß ihnen kein ander Gehirn wächſt/gefundē/ und Spißhirſch genennt werden/auß Urſach/daß ihr Gehirn nimmer zu keiner Zeit Zincken überkommet. Die Welſchen nennen ſie *Brocardos* ſollen leichter zujagen ſeyn/dann die gemeinen Hirſch/dann ſie hören nicht auff zufliehen/biß ſie in die Garn kommen: Jedoch können ſie dieſelbe bißweilen überſpringen.

Tragelaphus, ein Geſchlecht der Hirſchen/hat den Namen empfangen vom Bock und Hirſch: Dann er iſt ſchier gebärtet wie der Bock / trägt in ſeinem Schlauch ſchwartz lang Haar/ iſt an Geſtalt einem Hirſch gleich / ohn daß er ſtärcker und gröſſer iſt / hat auch die Farb eines Hirſchens/ allein ſchwärtzer/und iſt oben am Rücken ſchier äſchen-farb / der Bauch gar nahe ſchwartz/und die Haar umb ſein Gemächt herumb/ ſind ſchwartz. *Iulius Cæſar* ſchreibt von einem beſondern Geſchlecht der Hirſchen / ſo in dem Schwartz-Wald ſollen gejagt werden/und an der Geſtalt den Hirſchen gleich ſeyn / aber mitten in der Stirn zwiſchen beyden Ohren ein Horn allein haben/ auffrechter dann der gemeinen Hirſchen/ an welchem zu oberſt die Zincken oder Aeſte/als eine Hand/ſich außſtrecken.

Das 12. Capitel.

Von der Hirſch-Brunfft.

Der Hirſch fahet an in die Brunfft zutretten ungefährlich mitten im September / währet dieſelbig auff zween Monat/ und iſt wunderbarlich zuhören/daß der alt Hirſch viel hitziger auff das Wild / und auch demſelbigen viel annehmlicher iſt/ dann der jung / welches bey etlichen unſern Weibern nicht bräuchlich ſeyn/ſondern im Widerſpiel gefunden werden wil/ dann ſie vielmehr die Jungen dann die Alten haben und zulaſſen wollen. Die alte Hirſch tretten auch viel ehe in die Brunfft/ dann die jungen/und ſeyen dermaſſen frech / freudig und hochmüthig/ daß die jungen/ welche ſie davon treiben und ſchlagen/ nicht darzu ſchmäcken dörffen / biß daß ſie ihre Begierd und Lüſt vollbracht/ die Junge aber brauchen dagegen den Liſt

und

und Geſchwindigkeit/ daß wann ſie vermercken/ daß der Alt durch die Brunfft matt/abgemergelt und erlegen/ſie alsdann erſt daher brechen/die Alte überfallen/verletzen/wunden/ auch etwann gar ertödten / gantz und gar von dem Faltz hinweg treiben/und das Feld behalten. Die Hirſch erlegen einander viel eher/ da Mangel an Wild iſt. Dann wo dero viel und genug vorhanden/ſo vertheilen ſie ſich hin und wieder.

Es iſt auch ein groſſer beſonderer Luſt und Freud/ den Hirſchen in der Brunfft und ihrem ſpringen/Schreyen und ſeltzamen Weiß ſo ſie führen / zu zuſehen. Dann alsbald ſie das Wild vernehmen/heben ſie die Naß und Augen überſich in die Lufft/als wolten ſie dardurch gegen der Natur ſich bedancken/ die ihnen ſo groſſen Wolluſt/ ſchleck und Freud wiederfahren laſſen.Und da diß ein groſſer Hirſch iſt / ſo ſicht er ſich umb / ob nicht etwann ein anderer vorhanden/der ihn begehre zuverhindern/da dann junge vorhanden / die nicht ſeines gleichen wären/und ſein wunderbarliche weiß vernehmen/ weichen ſie hinderſich und fliehen davon/da aber einer demſelben gleichmäſſig vorhanden/weicht er nicht/ſondern fahen alle beyde an zuſchreyen/mit den Füſſen zuſcharren/und lauffen mit den Köpffen dermaſſen zuſamen/alſo daß das Geklöpff und Geſtöß / ein halbe Welſche Meil wegs gehört werden mag / biß daß der ſtärcker den ſchwächern auß und von dem Faltz treibt und das Feld behält.

Das Wild ſicht dieſem Spiel mit Luſt zu / weicht nicht von ſeinem Ort/und fängt der ſo den Platz behalten / wiederumb an zuſchreyen / ruckt und laufft dem Wild zu / ſpringt eins Sprungs darauff/und da es ihm gerecht iſt/ fühlt ers/ er giebt ihm aber über vier guter ſtarcker Stöß nicht / auffs meiſt und geſchwindeſt auff einander.

Die Hirſch ſeyn gut zu der Zeit zu bürſchen und zuerlegen/ dann ſie hencken den Kopff unter ſich auff die Erden / folgen und bleiben auff den Fußſtapffen und Fahrt deß Wilds ungeacht und unbetracht/ob etwann jemands vorhanden/ ſo ihnen übels zufügen wolte/ſie brauchen auch zu der Zeit eben ſo bald die Nacht als den Tag / und ſeyn dermaſſen auff die Brunfft vernärrt und erhitzigt/daß ſie vermeynen und wehnen/es möge ihnen nichts Args wiederfahren.

In währender Brunfft eſſen ſie nicht viel/und allein das jenig ſo ſie vor ihnen finden auff der Fahrt und Fußſtapffen deß Wilds/dem ſie wie geſagt/für und für nachfolgen/finden aber nichts beſonders dañ rothe Schwām / welchen ſie fürnehmlich darum gefähr / dieweil ſie zu Außſchüttung und Außtreibung

der Natur befördern und bewegen. Sie ſeyn auch dermaſſen zu der Zeit erhitzigt/daß ſie allenthalb/da ſie zu Waſſern kommen/ſich darein werffen/abkühlen und etwa auch auß Vnmut und Zorn die Eysſprüſſel in die Erden ſtoſſen.

Die alte Hirſch werden an ihrem geſchrey erkannt / dann je gröber ihr Stimm iſt / je älter ſie ſeyn / es wird auch darauß vermerckt/ ob der Hirſch gejagt ſey oder nicht / dann ſo der gehetzt worden und ſich förcht/ſo legt er das Maul auff den Boden und ſchreit grob und laut/welches die andern ungejagte Hirſch nicht thun/dann ſie erheben ihr Gehirn und Maul/ und ſchreien ſehr laut/ und ohne Forcht in die Höhe.

Nach der Brunfft und gantzen Winters-Zeit pflegt der Hirſch abzunehmen / und zu mägern / biß auff den May als dann entzeucht er ſich von dem Ort / da er den Winter heimlich oder verborgen iſt geweſen / und läſſt ſich an die Orte / ſo mit luſtigen Weyden geziert ſind/in welchem er ſich wändet/wieder erholt/ und ſein ſchöne Geſtalt / Gröſſe deß Leibs und Feiſte wider überkompt. So er ſich feiſſt und ſchwer vermerckt / ſo läſſt er ſich nirgend an die Orte / ſo von Menſchen durch wandelt werden: Sondern enthält ſich deß Thals / heimlichen Orten und Wildnuſſen / wol wiſſend/daß er zu derſelben Zeit zu dem Lauff nicht geſchickt iſt: Enthäret ſich zu Zeiten / jetzt glat/ dann ſtraublecht/jetzt gehirnt/dann ohne Horn/ohne Waffen/ als ſchamhafftig.

Die Hind/oder das Wild/purgiert und rüſtet ſich zu der Geburt mit einem Kraut Seſeli genannt/ welches es friſſt / thut ſolches auch nach der Geburt/damit die erſte Milch/ſo die jungen ſaugen / mit dem Safft und Krafft ſolches Krauts gemiſcht ſey. Dieſes Kraut wird auch auff Lateiniſch genannt *Siler Montanum*, deſſen Samen zu Teutſch Römiſcher Kümmel/ ſoll ein ringe und fertige Geburt machen/ nicht allein den Hirſchen/ſondern auch Geyſſen und andern Thieren.

Acht Monat lang tragen ſie/ ſo ſie gebären wollen/ ſo ſuchen ſie die Straſſen/und Orte/ ſo gäng und durchwandelt werden/ auß Forcht für den andern wilden Thieren/ gebären nicht mehr dann eins/zu Zeiten zwey / aber gar ſelten: Nach der Geburt zieht das Wild das junge zu ſeinen Stallungen / übts mit lauffen/ und weiſt es an zur Flucht.

Das 13. Capitel.

(1) Zu welcher Zeit der Hirſch ſein Gehirn abwirfft:

abwirfft: (2) ſich abſondert: (3) und wie mancherley das Gehirn ſey.

Der Hirſch wirfft ab im Februario und Mertzen / und gewöhnlich die alten Hirſch viel ehe dann die junge / ſo aber einer iſt / der zu Zeiten der Brunfft oder ſonſt verletzt wäre (dieſer von Jägern ein Kümmerer genennt) der kan nicht ſo bald als andere abwerffen / dann alle natürliche Hülff und Nahrung iſt ihm geſchwächet / und mag ihm zu abwerffung ſeines Gehirns nicht behülfflich ſeyn / von wegen deß empfangenen Schadens / es ſeyn auch etliche Hirſch welche ihre Hoden oder Zain gar in der Brunfft oder ſonſt verloren / dieſe werffen nimmermehr ab / dann gewiß ſo einem Hirſch außgeworffen ehe er ſein Gehirn hat / derſelbig nimmermehr keins bekombt. Und dagegen ſo ihm außgeworffen / da er ſein Gehirn allbereit hat / ſo wirfft er auch nimmermehr ab / ebenmäſſiger Geſtalt iſt / ſo ihm außgeworffen / und er erſt geſchlagen und gefegt hat / dann er dieſelbigen immerdar alſo jung und friſch behält / und ihm nicht außdorren.

Dreyerley Urſachen mögen dargebracht werden / umb welcher willen der Hirſch ſein Gehirn fallen läſſt.

Die erſte iſt die Natur und Eygenſchafft der Gehirn / weil ſie trockener / harter und ſpröder Natur ſind / gleich dem Erdreich: Wie dann auch der gantze Hirſch in der Temperatur / oder innerlichen Eygenſchafft deß Leibes / ſich dem Bock vergleicht / nehmlich Heiß und Trocken. Daß aber ſolch Ding leichtlich abreiſſe / zeigen auch die Blätter der Bäume / ſo dürr und ohne Safft ſind.

Die andere iſt der Ort / dieweil ſie nicht auß der Hirnſchale / gleich andern hornichten Thieren herauß wachſen / ſondern allein auß der Haut.

Zum dritten auß denen Urſachen / ſo das Horn hart machen / nehmlich die Wärme deß Sommers / welche dieſelbige erhartet und außdorret / demnach die Kälte des Winters / ſo hernach folgt / die verſchleuſſt und drängt zuſammen die Weg und Löcher / durch welche das Gehirn ſeine Nahrung gehabt hat / ſo in anderer Thieren Hörner / die da hol und löchrig ſind / nicht geſchicht.

Auch ehe / als ſie ſolch Gehirn fallen laſſen / ſo wachſen die einem hervor / und ſtoſſen die Alten herab: Die Hirſchen ſtoſſen und reiſſens auch offt in Aeſten und Geſtäuden ab.

Da dann die Hirſch abgeworffen / ſo fahen ſie an und geben ſich zu Ruhe / verſchlagen ſich und ſuchen ihre Stänð etwa an einem luſtigen Ort / nah bey Waſſern und Feldern / damit ſie zu ſeiner Zeit die Kräuter / Samen und ander Geäß an der Hand haben mögen. Und iſt zuwiſſen daß ein junger Hirſch ſich nimmermehr in ſein Stand begiebt / oder von den andern ſich abſondert / er hab dann ſein Gehirn dreymal abgeworffen / welches im vierdten Jahr beſchicht / und als dann wol ein Hirſch von zehen Enden ſeyn mag / wie dann auch die Wilde Schwein die Geſellſchafft nimmermehr verlaſſen / ſie ſeyen dann dreyer Jahr alt / dieweil ſie vor ſelbiger Zeit forchtſam und ihr natürliche Stärck und Rettung noch nit haben.

Wann der Hirſch abgeworffen / ſo fahet er im Mertzen und Aprillen an / ſetzt wieder auff / und wie die Sonn ſich täglichs erhöcht / und das Geäß wächſt und ſich ſtärckt / alſo auch und nit weniger wächſt und ſtärckt ſich das Gehirn und Wildpret / und dann mitten im Junio ſo ſeyn ihre Gehirn allbereit erwachſen / wie ſie durch das gantze Jahr ſtehen und ſich ſehen laſſen ſollen / doch wofern ſie an einem luſtigen ſichern und weitreichen Ort ſeyen. Dann gleicher Geſtalt / wie die Zeit das Geäß und anders ſich herfürtreibt / alſo treibt ſich auch das Gehirn.

Der Hirſch ſondert ſich / alsbald er abgeworffen / auß vielerley Urſachen. Die erſt iſt dieweil er Winters halben mager / ſchwach von Leib und Kräfften kommen iſt / und nun fürterhin das Geäß Ruhe / Erhaltung und Erquickung ſeines Leibs wol finden und haben mag: Die ander Vrſach iſt / dieweil er ſein Gehirn / das iſt / ſein Wehr und Beſchützung verloren / und ſich nicht ſehen laſſen darff / zum Theil von Forcht wegen der Thier / zum Theil auch / daß er ſich ſeines Gehirns / Stärck und Hüpſche halb / ſo er verlohren / ſchämpt

Diß iſt auß Erfahrnus zumercken / dann wann ein Hirſch in einem Vorholtz iſt / der abgeworffen hat / und von den Hetzen oder Hehern beſchrien wird / ſo wendet er ſich von Stund an wiederumb zu ſeiner Dicke und verbirgt ſich / auß Forcht und Scham ſo er empfangen / und iſt zu notieren / daß er nit leichtlich ſein Stand verläſt / biß in den Augſtmonat / zu welcher Zeit er anfahet der Brunfft Hitz und Begierd zu empfinden / er werde dann mit Gewalt vertrieben.

Wann der Hirſch / ſo ſich abgeſondert / ſpürt / daß ſein Ge-

hirn

Hirn ſich anfahet zubereitē/welches umb den 22. Julii beſchehen mag/ ſo thut er ſich wieder herfür/ und ſchlägt und fegt das äuſſerſt an dem Gehirn mit Gewalt ab/ an den Bäumen / nach dieſem Fegen / ſo färbet er das Gehirn eins theils mit Kolen/ etlich mit Lätten und Leimen / etlich mit rother Erden und anderer Gelegenheit/wie ſich die geben mag.

Es haben auch etlich ein roths / etlich ein ſchwartz/ etlich ein weiß Gehirn/ doch ſeyen ſolche Farben alle von Natur / und keiner Farb nicht herkommen/ dann es müſte ſeltzam zugehen / daß die Farb von Kolen oder andern das Gehirn dermaſſen befärben ſolte.

Das rothe Gehirn wird gemeiniglich viel gröſſer und ſchöner dann das ander/ dann ſolches mehrertheils voller Marcks ſteckt und viel leichter iſt. Das ſchwartz Gehirn iſt viel ſchwerer und hat nit ſoviel Marck. Das weiß iſt das ärgſt am Gewächs. Die Büchſen- und Armbruſtſchiffter/welche das Gehirn pflegen zu verſchifften/ ſagen / daß die kleineſte ſchwartze/die auß Nieder- oder Wild Schotten kommen/und man zu Roſchellen in groſſer Summ verkaufft/viel ſchwerer und beſſer ſeyn/ dañ die ſo in Franckreich gefunden werden / und nit ſo viel Marcks haben. Wiewol in einem Wald nah bey Poictiers genant der Wald Merevant/ Hirſch gefunden werden/ welche auch kleine ſchwartze niedertrechte Gehirn tragen / ſehr wenig Marck haben/und ſchier den Jrrländiſchen gleich ſeyn. Es hat auch ein andern Wald auff viel Meilwegs von dannen/genandt Chiſay in welchem Hirſch gefunden werden/ſo Gehirn den andern gar zuwieder haben/als nehmlich/groß/roth und voller Marck und ſehr leicht/wann ſie bereit trucken und verreckt ſeyn.

Dann ein jeder Hirſch ſein Gehirn trägt nach deß Lands Art und Geäß / da er ſein Wohnung hat und aufferzogen iſt Dann der Wald Merevant iſt nichts dann Berg/Thal / und ein lauter Wildnis/da der Hirſch nichts/dann ein dürres ſauers und nichtswerths Geäs find. Hingegen ſo iſt der Wald Chiſay dermaſſen eben und mit allerley gutem außerleſenem Geäß/Samen und Gekräut durchauß beſetzt und umbgeben/ daß er viel beſſer und erſprießlicher ſein Nahrung und Auffenthaltung daſelbſten haben/ und auch das Gehirn deſto beſſer und kräfftiger ſtärcken/zunehmen und erwachſen mag.

Die hirſch tragē underſchiedene gehirn / etliche wol/etliche übel geſtalt/etliche auß falſcher Art/ uñ diß alles nach gelegēheit deß alters/Lādes/Geäß und mühſeligkeit/ ſo ſie außgeſtanden:

Und iſt zu mercken / daß ihnen im erſten Jahr kein Gehirn wächſt: Im andern Jahr aber wächſt ihnen das erſte Gehirn: Im dritten Jahr wachſen ihnen vier/ ſechs oder acht End ohngefährlich: Im vierten Jahr acht oder zehen: Im fünfften zehen oder zwölffe: Im ſechſten vierzehen oder ſechszehen End: Und je älter der Hirſch wird/ je ſtärcker Ende er zubekommen pflegt. Aber im ſiebenden Jahr iſt ihr Gehirn vollkömmenlich geſtärckt/ erwachſen und gezeichnet / wie es ſeyn und bleiben ſoll/oder werden mag/mehret ſich auch nicht weiter/ dann in die Dicke/ alles nach Gelegenheit des Geäſſes und Mühe/ ſo ſie haben und außſtehen müſſen. Dannenhero die alten Hirſchen ſehr wol und gar bald an folgenden Zeichen zu erkennen (1) Wann nemlich der Umblauff und Gezirck der Stangen (von den Frantzoſen *la Meule* genannt) fein breit / dick und krauß/nah und wol am Kopff ſtehet : (2) Wann ſie auch ein ſtarcke dicke Stange(iſt das jenige Theil deß Gehirns/ daran die Ende oder Zincken herauß ſtehen / und auff Frantzöſiſch *la perche*(Perſche)genennt wird)haben/ſo fein krauß/braun uud grad iſt: (3) Wann die Spält an der Stangen lang und offen ſeyn: (4) Item/wann ſie das unterſt End/der Eyßſprüſſel genannt/lang/groß/dick und hart bey dem Kopff/ und dann das ander End faſt nahe bey dem erſten (welches ſich gleichwol etwas weiters / dann das erſte hinauß von der Stangen außbreitet/und doch nicht ſo lang als das erſte ſeyn ſoll)haben und dabey rau und Perlen gleich beſprengt iſt. Deßgleichen/ſo die andere und übrige End oben hinauß wol geordnet und erwachſen ſeyn auch das Gehirn groß / und dann die Cron und Ort zu oberſt dick uñ außgebreitet iſt/diß zeigt gleichsfals einen alten Hirſch an. Und da dann in der Cron / zu oberſt am End der Stangen/die Ende doppel gefunden werden/ bedeutet ſolches Zeichen einen groſſen und ſehr alten Hirſch : Auch ſo der Hirſch ſein Gehirn weit und offen hat/zeigt es viel eher einen alten Hirſch an/dann ſo es radrecht und rund iſt.

Wie aber eines jeden Gehirns Nam und Unterſcheid nach Weydmänniſcher und Jägeriſcher Art/ zunemen/ giebt folgender Bericht zu erkennen.

Das Gewächs unten am Kopff / und das jenige ſo krauß herumb gehet/werden Steine oder Perlen genannt.

Das erſte End nach dieſem / wird von den Teutſchen Jägern der Eyßſprüſſel genannt.

Das nächſt hernach/gleichsfals der Eyßſprüſſel.

Die andern werden alle/Ende genennt.

Wann zu oberſt an der Stangen viel Ende zuſammen kommen/ wird ſolches ein Cronen-Gehirn genennt.

Alle Gehirn/ ſo nicht mehr dann drey oder vier End/ und die oberſten End der Cronen alle von einer Höhe und Länge haben/ werden Kluppecht-Gehirn genannt/ dieweil ſie ſich einer Kluppert-Bieren/ oder anderm Obſt gleich außſtrecken.

Jedes Gehirn/ ſo ſich oben in zwey End / oder auch doppelt und zweyfach zertheilt / wird ein gablecht Gehirn genannt. Alle Gehirn/ ſo neben der groſſen Stangen unten am Kopffe / ein ander kleines herauß wachſen/ oder die andere Ende wider ſinns/ und gegen der Stange ſich wendend haben/ werden widerſinnige Gehirn genannt/ dieweil ſie nicht den andern rechten nachfolgen/ ſondern die End rumb gebogen haben.

Das 14. Capitel.

Wie der Hirſch durch ſein Fahrt ſoll und möge erkant werden.

Der alt Hirſch wird gewönlich erkant wie folgt. Erſtlich ſoll achtung geben werden auff die Fahrt / welche ſoll groß und breit ſeyn/ und wo zween Hirſch bey einander ſeyn/ darunter der ein/ ein lange/ der ander ein runde Fahrt hat/ daß ſie allen Zeichen und Erkantnuſſen nach gleichmäſſiger Geſtalt und Gröſſe ſeyn ſolten/ ſo zeigt doch allezeit die lang Fahrt viel ehe einen groſſen Hirſch an / dann die runde / und fehlt nimmer/ daß der Leib nicht gröſſer ſey dann der ander.

Mehr ſoll man auff die obern Klauen und auch die hindern Ballen achtung geben/ die ſollen groß und breit ſeyn / und der Spalt ſo darzwiſchen in der Mitte durchgehet und beyde zertheilt/ ſoll auch weit und offen ſeyn / die Schaal groß gewölbt/ ſtumpff und nicht ſchneident/ dann deß Hirſchen Fahrt iſt lang und breit und deß Wilds kurtz/ ſpitzig und ſchmal. Gewöhnlich ſeyn die alten Hirſch veſt und wolgeſetzt / und weicht ihnen der Tritt nicht / dann die Nerven welche die Geleich der Klauen begreiffen / ſeyn veſt und dermaſſen einander verwachſen/ daß ſie die Schwere deß Leibs wol und veſt erheben und ertragen mögen / welches bey den jungen Hirſchen nicht beſchicht/ dann die Nerven und Geleich welche die Klauen tragen ſolten/ ſeyn ſchwach/ hinfällig/ und haben die recht Stärck noch nit/ mögen derwegen die Schwere deß Leibs nicht ſtät noch feſt tragen / ſondern wagen und wancken mit den Klauen hin und wieder / und gehen derwegen mit ragendem und wagendem Geferth/ auß welchem dann der jung Hirſch zu erkennen iſt.

Und noch weiter / ſo tritt der alt Hirſch nimmermehr mit dem hindern Gefährt für das förder / ſondern bleibt dahinden auff vier Finger breit auffs wenigſt/oder tritt gleich in die Forder/diß heiſſen die Jäger das Plenden und das Ereylen / dann er plendet und ereylet die fordern mit dem hindern Gefährt/ welches von den jungen Hirſchen nicht beſchicht / dann in ihrem Gefährt/ſo überſchlägt die hinder Fahrt die Forder / wie ein Mauleſel ſo den Zelt gehet / ſo tritt das Wild auch in die forder/aber nicht ſo vollkommenlich wie der Hirſch. Die Hirſch ſo die Schaal wol gewölbt/hol und alle andere gute Zeichen haben/mögen für alte Hirſch geacht werden. Die aber eine hohe und ſanffte Fahrt haben / ſonderlich an Orten / da es nicht ſteinecht iſt/werden dardurch für ſtarck geacht / dann ſie gute Ruhe gehabt/und wenig gehetzt oder gejagt werden.

Und iſt allhie zumercken und zuwiſſen / daß ein ſehr groſſer Underſcheid iſt under der Fahrt deß Hirſchen und deß Wilds/ dann der Hirſch gehet mit beſchloſſenem und bezwungenem Gefährt/daß er zwiſchen dem Spalt nichts außläſt / und heiſſen diß die Jäger das Zwingen/ jedoch gehet ihm zwiſchen dem Spalt mitten einem Faden gleich auß / diß Zeichen heiſt das Fädemlein. Viel ein anders iſts umb das Wild/dann daſſelbig und ſonderlich wann es junge trägt/mag ein jungen unerfahrnen Jäger betriegen/ dieweil es die Klauen im Gefährt öffnet von wegen der Schwere deß Leibs / gleich einem jungen Hirſchen/aber die Erkantnus iſt doch greifflich und augenſcheinlich dann ſo man auff die Ballen eines Wilds achtung gibt / ſo iſt kein Hirſch ſo das ander Gehirn trägt/ſo jung mehr / der nicht ein gröſſere und breitere Fahrt/auch die Schaal nit viel gröſſer hab. Gleicher geſtalt hat das Wild gewöhnlich ein kleine / ſchmale und hole Fahrt / mit ſpitzigen und ſchneidenden Schaalen.

Das Wild iſt auch noch auff andere Weg zuerkennen / nemlich ab ihrem Geäß/dann ſie eſſen fräſſig und zerhauen das Holtz wie die Ochſen. Und dagegen der Hirſch zu zehen Enden/ iſſet zärtlech und ſaugt nur daran/damit er den beſten / ſüſten und ſubtileſten Safft daraus haben möge.

Der Jäger ſoll allhie auff ein ſonder Geheimnuß achtung geben/ das iſt/ ſo er zu Holtz gehet/ und ein Hirſch antrifft/ ſoll er erſtlich auff die Fahrt und Schaale gut Achtung geben / ob dieſelbige auff den Orten ſchneidend oder abtretten ſey/ je nach Geſtalt und Gelegenheit der Sachen / wie er dann bey ihm ſelbs abnemen ſoll/ob diß auß Urſachen deß Walds/Lands oder

der

der ſonſt ſey/ dann ein jeder Hirſch ſo in Gebürgen/ und ſteinechten Orten erzogen iſt/ hat die Schaalen ſtumpff und abgetretten/die Urſach iſt/daß/wann er die Berg und Felſen ſteigen muß / er ſich niergend mit anderſt dann der Schaalen Wand/ und Seiten der Fahrt / und nit mit den Ballen faſſen oder erhalten mag/ welche Schaalen/Wend und Seiten/die Berg je länger je mehr verzehren und weg nehmen. und mag derowegen oftermahls/ viel älter dann er an ihm ſelbſt iſt / geachtet werden. Sonſt tritt der Hirſch hinden und vornen gleich in die Erden / gehet geſchrenckt wie ein voller Bauer/als wann ihr zween wären/ das Wild aber geht ſchlechtlich / der Hirſch ſcheubt mit den Ballen die Erden hinden herfür/ und zeucht fornen mit den Klauen den Boden an ſich / daß es ein Bühel in der Mitte gibt/diß thut das Wild nicht / diß Zeichen halten der Kunſt erfahrne für gewiß hoch und gut/ und nennen es etliche Jäger das Grunen / und etliche das Burgſtall/ doch iſts in ſandechten Boden weit ein anders/dann der Hirſch ſteuret ſich nur auff den Ballen und weicht der Sand vo[illegible]n hinweg / welches Urſach gibt / daß ihm die Schaal/Wend und Seiten/dieweil er nur ſandechte Böden braucht/wachſen und zunehmen.

Der Hirſch und das Wild brauchen im ſtallen (in welchem Wort die Jäger noch unverglichen ſeyn / und es etlich Schmäiſſen/ etlich Säichen etlich Stallen nennen) auch ein Underſcheid / dann der Hirſch wirfft ſein Harn recht neben auß/wie ein Hund / aber das Wild in die Fahrt wie Haſen, Dann alles was gefotzt iſt/ ſtallet mitten in die Fährt.

Alle dieſe Zeichen ſeyen gewiſſe Ertantnuſſen und Vrtheilung der Fährt eines Hirſchs / welche ein jeder Jäger warnehmen und wiſſen ſoll. Ich hätte wol mögen den angehenden Jägern weitläufftiger erklären/was die Wend/Seitẽ/Schaal und anders/ſo zu gewiſſer Fahrt gehörig iſt / ſo ſeyn aber der Jäger ſo viel heutiges Tags / welche ſich darauff verſtehen wöllen/daß ich von wegen der Kürtze davon ſtehen/ und ſie darauff dencken laſſen wil.

Das 15. Capitel.

In dem Mäyen und Aprillen mögen die alte Hirſch ab ihrem Geloß erkennt werden/welches ſie breit und hauffecht võ ihnen werffen/ dann je breiter und gröſſer die ſeyn / je beſſer Zeichen es auch iſt/eines groſſen Hirſch von zehen Endel.

Im Junio und Julio ſollen ſie ihr Geloß werffen zu groſſen

Kuppen

Kluppen und ſehr fäiſt/jedoch finden ſich noch die ſie breit und groß werffen/biß mitten in Junium.

Nach halbem Julio biß zu End deß Augſtmonats ſollen ſie ihr Geloß werffen geförmbt/groß/lang/ ſchleimig an einander kläbend/ſafftecht und gelblecht/und laſſen ſehr wenig auff einmal fallen / welche ſeyn ſollen als ob ſie geſäet und nicht gepflantzt wären/und auff den Orten zugeſpitzt eckecht und zipfflecht den fäißten Käſen gleich. Du ſolt auch darauff Achtung geben/ob ſie ſafftecht / und ob der Hirſch in Früchten geweſen ſey oder nicht.

Das Wild laiſſiert wie ein Geyßbock / als wann einer ein Pater noſter zerriſſen und die Knöpff hin und wieder zerfallen wären.

Hiemit iſt zuſehen/wie der alt Hirſch zu zehen Enden/ und das Wild durch ihr Geloß möge erkannt werden / wiewol leichtlich hierinn geirret wird/ dann ſo der Hirſch böſe Tag gehabt und Unruhe außgeſtanden/oder da er verwundt oder verle[illegible] iſt/alsdann iſt ſein Geloß gern trucken/und eckecht an einē End/fürnemlich aber zur Zeit da er fegt/ alsbald er aber ſich bereit hat / ſo kompt das Geloß ins vorig Weſen / auff dieſe Fäll ſol der Jäger gut achtung geben/ dann ſonſt bald gefehlet wird.

Im September und October iſt kein Erkantnuß mehr von wegen der Brunfft/doch iſt Achtung zu geben/ daß ein Underſcheid iſt/under dem ſpaten und frühen Geloß eines Hirſch/ dann die ſpaten ſeyn viel truckener und beſſer verdäuet dann die frühen/Urſach iſt/dieweil der Hirſch den gantzen Tag Ruhe/ Zeit und weil gehabt/ſein Geäß wol zukeuen und zu verdeuen/ das Widerſpiel iſt mit dem frühen Geloß / dann daſſelbig iſt nicht ſo wol verkeuet noch verdäuet / von wegen der Arbeit und Unruhe/ ſo er die Nacht überhaben / dieweil er ſein Geäß ſuchen müſſen.

Das 16. Capitel.

Diß wird von den Jägern die Himmels Spuhr genannt/ und kan der Jäger das gantz Jahr über den Hirſch an ſeinem Gehirn erkennen durch das Gewendt / auſſerhalb in den vier Monaten /als da ſind Martius/Aprilis/ Majus und Junius/ zu welcher Zeit ſie abwerffen und ihr Gehirn weich und noch nicht verreckt iſt. Derhalben zur ſelbigen Zeit nichts gewiß erkent werden mag/da aber das Gehirn anfahet ſtarck und hart zu werden / kan man durch das Gewend wol urtheilen biß daß ſie abgeworffen haben / dann ſo ſie ſich in die Wäld begeben/

erheben ſie ihr Gehirn / tragen das auffrecht und beſorgen ſich nicht daß ſie anſtreiffen / anſtoſſen oder an die Neſt ſchlagen/ und kan hierauß der Jäger viel abnehmen / da aber der Hirſch noch ein weich und unverreckt Gehirn trägt/ kan nichts leichtlich gemerckt werden / dann ſie daſſelbig hinderſich auff den Rucken legen / und ihrer ſchonen / damit ſie nicht an die Neſt ſtoſſen und ſich verletzen.

Wann dann der Jäger ſpürt daß der Hirſch ein verreckts Gehirn hat/ und daß er mög durch das Gewend den Hirſch erkennen/ ſoll er auff die Fahrt deß Hirſch / ſo er zu Holtz in ſein Stand gehet / Achtung geben/ und ſonderlich in den alten Heuen/ welche in acht oder zehen Jahren nicht abgehauen ſeyn/ in welchen er warnehmen kan/ durch die Fahrt und Weg/ ſo der Hirſch gebraucht / wo er an den Neſten angeſtoſſen/ und dieſelbige zu beyden Seiten gewendt und geſtreifft hat / und da er Achtung gibt auff die breite und weite deß Gehirns/ kan er dabey auch urtheilen ob das Gehirn und der Hirſch groß und ſtarck ſey / und da an etlichen Orten und Enden der Wald nit dick/ ſondern licht iſt / und der Hirſch ſein Gehirn gantz und gar erhebt/ oder aber ſich geſtelt und gehorcht hab / (dann gewöhnlich ſo er vernehmen oder hören wil/ ſo erhebt er ſein Gehirn/ Kopff und Ohren) alsdann mag geſchehen / daß er etwann an dürre Neſt mit den oberſten Enden ſtreiffe/ ſtieſſe und dieſelbige erbreche/ hierdurch und andere Warzeichen mag der Jäger die Länge und Höhe deß Gehirns und Stangen deß Hirſch erkennen.

Durch das Gefährt deß Hirſch mag ein Jäger abnehmen/ ob er groß oder klein ſey/ und ob er lang vor den Hunden beſtehen und lauffen mög/ dann ein jeder Hirſch ſo ein weits Gefährt hat/ laufft auch deſto länger und fertiger / dann die jenigen ſo das Gefährt kurtz haben / ſeyn auch viel geſchwinder/ leichtfertiger und beſſers Athems / die Hirſch aber ſo ein dölpecht ungeſchickt groſſe Fahrt und Schaal bey den Vorfahrten haben/ lauffen ſeiten lang vor den Hunden / der Jäger mag hiedurch und dergleichen Zeichen abnehmen / die Gröſſe und Stärcke deß Hirſch/ und auff den Vortheil ſeiner Hund gut Achtung geben/ auch die Hirſch ſo ein lang Gefährt haben/ ſeyn von Leib viel gröſſer/ dann die ſo ein runde Fahrt haben.

So man wiſſen wil ob ein Hirſch hoch auff den Schenckeln ſey/ deßgleichen die Gröſſe und Stärcke ſeines Leibs / ſoll achtung geben werden auff die Fahrt / da er in das klein Gehöltz und Heu gehet/ welches ihm zwiſchen ſeinen Füſſen blieben/

und unter ſeinem Leib erwunden/ das iſt in welcher Höhe er die hab niedergetruckt und mit ſeinem Leib zerknellt/ alsdann mag man wiſſen wie hoch er auff den Schenckeln ſey / die Gröſſe wird durch ſein Anſtreiffen erkennt/ dann er zerbricht und fällt dürre Neſt zu beyden Seyten / und hierauß kan die Gröſſe erkennt werden.

Das 17. Capitel.

Von Erkantnuß deß Fegens un̄ Schlagens.

Gewöhnlich fegt der alt Hirſch ſich an die junge Bäum/ welche man in den Häuen ſtehen läſt / dann je älter der Hirſch iſt/ je ehe er ſchlägt/ und viel ehe an groſſe Bäum / welche ſich nicht leichtlich biegen mögen/ wann dann der Jäger das Geſchläg find/ ſoll er auff die Höhe gut achtung geben wie weit er mit den obern / undern und andern Enden gereicht/ oder in welcher Höhe er die Neſt zerknollen und abgebrochen / alsdann mag er die Höhe deß Gehirns wiſſen/ und da er vernehm daß am höchſten Schlag vier Neſt gerühret wären/ und alle in einer Höhe / ſo iſts ein Zeichen daß der Hirſch ein Gehirn trägt / welches *teſte Couronnee* oder *portant trocheures* von Frantzoſen genannt wird / wie oben weitläufftig angezeigt iſt. Gleicher weiß da der Jäger ſpührt/ daß drey End drey Neſt berührt und geſtreifft hätten/ in einer Höhe / und zwey andere ſo etwas niederer troffen hätten / iſts ein Zeichen daß der Hirſch ein Gehirn trägt/ ſo droben *Paumee* genannt iſt / wiewol dieſe Zeichen ſehr betrüglich ſeyn/ und ein gut Geſicht auff die Neſt/ Blätter / Höhe und andere Gelegenheit gut achtung zugeben und Auffſehens brauchen / jedoch find ſich auch bißweilen daß der alt Hirſch ſich an kleine Bäumlein fegt. Als da ſeyn die ſchwartze Weydenbüſch und dergleichen/ wie dann auch die junge Spißhirſch/ die ſich doch mehrtheil der groſſen Bäum māſſigen/ ſie ſeyen dann zehenendig. Ich wils auff dißmahl hiebey bleiben laſſen / dieweil auch andere viel gewiſſere Zeichen und Erkantnuſſen/ zuvor hie oben angezeigt worden.

Das 18. Capitel.

Wiltu lernen ſpühren/ einen Hirſch zu erkennen / ſo merck eben/ wie du einen Hirſch ſolt ſuchen in der Feiſten: Zum erſten ſolt du ſuchen in den Fronwälden/ wo die Geäß liegen/ ſtoſſen an die Wäld/ als Rocken/ Gerſten oder Habern/ und da iſt ihr Wohnung. Du ſolt ſie auch ſuchen auff den Gehäuen/ auff den Wälden/ und auff den Bränden/ und auff den Reuten/ da ſind ſie auch allwegen gern.

In der Brunfft ſolt du Hirſch ſuchen / wo du die Wäld

weiſt/ auff den Wälden ſind ſie gern bey den Hinden. Du ſolt ſie auch ſuchen in den Vorhöltzern/ und wo ihre Gäng ſtandē/ von einem Wald zum andern/ und wo Weingärten ſind/ und in den Wälden an den Wegen. Du ſolt auch ſuchen zu Sal/ wo du Sal oder Waltz weiſt/ da iſt alles Wild in der Brunfft gern/ Hirſch und Hinden/ und ſuch fürbaß/ wo du Wild weiſt/ dann es lehret ſich ſelber von Tag zu Tag.

Das erſt Zeichen iſt/ ſo er von dem Eſſen gehet/ und ſich gewendet hat/ ſo trabet er bald recht für ſich hin/ als ob er in den Wald wolte/ wendet ſich doch von dem Wald/ und thut ein Widergang und ein Widerſprung/ recht als ein Haß/ und gehet dann vor dem Vorholtz hin und her/ und gehet nicht ehe in das Holtz/ biß ihn die Sonne wol getrücknet. Im Holtz gehet er wo er ein Dicke findet/ da beſtehet er/ und bleibt alda/ das heiſſet deß Hirſchs Wandlung. Was du ſieheſt/ ſo ſoltu wiſſen daß das ein Hirſch thut. Er gehet auch gern in den kleinen Pfädlein/ darbey merck daß es ein Hirſch iſt.

Die Hinde gehet für ſich in dem Wald / und ſucht die Dickung/ und ſchleufft von einer Stauden in die ander / und beſtattet ſich in einer dicken/ darbey ſoltu wiſſen/ daß das ein Hinde ſey/ wann ſie alſo umb ſich ſchleufft/ das doch der Hirſch nicht mag thun/ dann er muß die weiten gehen. Die Hindin hat ein ſpitzigen Fuß/ wann ſie gehet/ ſo gehet ſie mit ragendem und mit ſchlechtem Fuß/ und hat einen kurtzen Schritt/ und iſt eng zwiſchen den obern Klauen/ hinden ſind ſie ſpitzig/ ſchlecht und dünn/ darbey ſoltu ſie erkennen.

Den Hirſch zu erkennen ſoltu mercken. Wann der Hirſch in das Holtz gehet/ und das Laub mit den Hörnern rühret / das Zeichen heiſt dz Gewend oder Widerlaß/ auff das Zeichen ſoltu gar genau ſehen/ dann es thuts kein Hinde mit den Ohren.

1. Du ſolt ſehen wo der Hirſch gefärbet hat ſein Gehörn an die Bäumlein/ und geſchlagen/ dann er ſchlägt dick / ſo er doch gefärbt hat/ dz auch gar ein gut Zeichē iſt/ und heiſt geſchlagen.

2. Du ſolt auch mercken / wo ein Hirſch zu einem Schaarhauffen/ oder zu Ameyßhauffen kompt/ daß er den mit dem Gehirn und Füſſen gern zerfähret/ dabey merck daß ein Hirſch ſey.

3. Auch ſoltu wiſſen/ daß ein Hirſch tieffer tritt in die Erden dann die Hinden/ dann ein groß Roß tritt tieffer dann ein kleines/ darbey ſoltu abnehmen/ daß es ein Hirſch ſey.

4. Du ſolt auch mercken/ wo das Graß abgetretten iſt/ daß du ein Fahrt ſpüreſt/ dann der Hirſch tritt das Gras ab/ als ob es abgehauen ſey mit einem Scharſach / das thut er mit dem Ball dahinden/ das kan ein Hindin nit thun. Sie tritt auch das

Gras ab/ es iſt aber nicht/ wie vorgemeldt/ dann ſie zermörſchet es.

Du ſolt mercken/ wann du den hindern Fuß/ hinden bey dem fördern ſieheſt/daß ſie gleich bey einander ſtehen/ und jedweder für den andern gehe / das iſt gar ein gewiß Zeichen / dann es ein Hindin nit thun mag / und das heiſt der Beytritt.

Du ſolt mercken/wo du die Fahrt ſpüreſt/ſo tritt der Hirſch mit dem hindern Fuß gleich in den fördern / daß ſie bey einander ſtehen/eben als ob es nur ein Fuß ſey.Etwann tritt er auch für mit dem hindern Fuß/das iſt auch ein gut Zeichen/und das Zeichen heiſt ein Erblenden oder verlohren. Item/ein Hinde tritt auch mit dem hindern Fuß in den fördern/ aber nicht alſo vollkömmlich.

1. Item / der Hirſch gehet allwegen mit einem beſchloſſen und gezwungen Fuß / daß er nicht mit dem Spalt zwiſchen außläſt/ das mag kein Hinde thun / daß ſie ihren Fuß als faſt zuzwinge / und beſchließ ihren Gang allwegen darzwiſchen auß/und das heiſt zwingen.

2. Nun gehet dem Hirſch zwiſchen dem Spalt / da mitten durch den Fuß/ein klein außrecht/als ein Fädemlein/das mag kein Hinde thun/dann der Faden iſt zu groß/ das Zeichen heiſt Fädemlein/und haben die Jägermeiſter guten Glauben dran.

3. Item/wann der Hirſch den Fuß als faſt zwinget / und beſchloſſen hat / ſo gehet ihm fornen auß dem Fuß ein klein Dinglein von der Erden/das iſt dann als ein Näſchlein/ das Zeichen heiſt die Nachs/oder das Näſchlin.

4. Item / dem Hirſch gehet da mitten in dem Fädemlein auß in der Größ als ein Haſelnuß / und wol als ein Erbiß/ und etwa minder/das Zeichen heiſt Bürtze.

5. Item/deß Hirſch Füß ſind ſtumpff/ und iſt die Schaal gewölbt / recht als ein wol gewölbet Scharſach / und iſt lang und breit/ſo iſt der Hinden Fuß ſpitzig/kurtz und ſchmal.

6. Item/wiltu wiſſen ob die Hinde ein Hirſchen trage oder ein Hinden/ſo merck eben auff den Fußtritt/ tritt ſie tieffer ein mit der rechten Seiten/ dann mit den Füſſen auff der lincken Seiten/ſo trägt ſie ein Hirſch / tritt ſie aber tieffer mit den lincken Füſſen/ſo iſt es ein Kalb/das iſt bewehrt und wahr.

Der Hirſch hat hinden groß Ball/ und iſt vom Ball weit und lang/die Aberklauen ſtehen von einander / und ſicht außwarts/und wann er die Erden damit berühret/ſo iſt es als der zween Daumen hab dargedruckt/und das Aberklauen ſtumpff/ ſtutz/ auch ſind die Bäll hinden weit. Aber der Hinden Ball ſind klein/

klein/und iſt zwiſchen den Ballen eng und kurtz / und von den Ballen an das Aberklauen der Hinden ſicht einjedweder / und iſt dünn/ ſpitzig und klein/dabey merck daß ein Hindin iſt.

Erſtlich wo der Hirſch hingehet/ ſo iſt ſein Fahrt gleich als ihrer zween ſeyn/ und iſt doch nur einer/ dann er ſchräncket mit den Füſſen / und mit dem Tritt ob einander / ſo gehet die Hinden ſchlechtlich für ſich / und ſetzet ihre Füß für einander gleich/ das thüt der Hirſch nicht/ dann er gehet allwegen geſchränckt/das Zeichen heiſt das Geſchrenckt / und iſt gewiß.

2. Der Hirſch gehe oder fliehe / ſo tritt er hinden und fornen gleich in die Erden / nun ſchiebt er mit den Ballen hinden für ſich / und zeucht fornen mit den Füſſen die Erden an ſich/ und wird da mitten in dem Fuß ein Mittelbühel/ wie du das findeſt/das iſt gar ein gewiß Zeichen/und das mag kein Hinde thun/und heiſſet der Gronne oder Brugſtall.

3. Item/wo der Hirſch in lediger Erden gehet/ſo ſcheut er ſich/wann die Erden naß iſt/ſo wirfft er den Schuh hin/das iſt gar ein groß Zeichen/ und heiſt das Inſigel / dann man findet darinn den Grimmer/und das Fädemlein/und das Näſchlin/ und das Blenden/und alles das ein Hirſch thun mag/ das iſt darinn gemahlt.

4. Item des Hirſch Geloß iſt groß und leicht/und hat Zäpfflein/und hanget an einander/und iſt ſchleimig/dicker dann ein Spinnenweb/das iſt ſinwell als ein Heller / es iſt aber dicker. Der Hinden Geloß iſt ſinwel und klein als ein Geißgloß/und glatt/ſo iſt deß Hirſch Geloß groß und eckig.

5. Item / wo der Hirſch bey Hinden gehet/ ſo gehet er allwegen neben den Hinden ſonderbar / und gehet geſchränckt/ gleich als ihrer zween wären/ ſo gehen die Hinden nacheinander in einem Pfad/nahe bey einander/das thut der Hirſch nit.

6. Item/ſo der Hirſch in einem ſtiebendem Suche/oder in reiſſigem Sand gehet/ſo ſchreitet er viel weiter dann ein Hinde/und geſchrenckt/ſo gehet die Hinde eng ſchlechtlich für ſich.

Item/ wo der Hirſch ſtallet/ ſo ſtallet er allweg neben auß der Fahrt / recht als ein Hund / das Zeichen heiſt Hunds/ Wolffs/Fuchſen. Aber das ein Fut hat/das ſeychet eben in die Fahrt/und in den Weg.

Item/des Hirſches Inſiegel iſt/wann er gehet/ſo gehet ihm zwiſchen beyden Klauen das Koth oben auff/ eben als ein Hut oder Laub/und heiſt das Senneln/ und darinn ſeyn kernliche Dinger als ein Erbeß/ und heiſſen das Blutſtell/und ſeyn geſtalt fornen als ein Naß/und in derſelben findeſtu 5. Zeichen.

Item / wann es geſchneyet oder gereiffet hat / ſo gehet der Hirſch mit geſchrenckten Füſſen / alſo / daß er ein Fuß über den andern ſchlägt / und ſiehet in dem Spor / als ob ihr zween geweſen wären / und iſt doch nicht mehr dann einer.

Item / wann der Hirſch müde iſt / ſo laufft er nach dem Waſſer / wann er dann auß dem Waſſer kompt / ſo ihm der Fuß noch naß iſt / ſo kanſtu ihn ſpüren auff einem harten Stein.

Erſtlich / wann der Hirſch im Graß gehet / oder in dem Acker da Korn iſt / oder an der Saat / ſo tritt er das Graß oben mit dem Ballen / als ob es mit einem Scharſach abgeſchnitten wäre. Ander Wild thut es auch / aber es zermirſcht es gleich / als ob es abgeſchlagen wäre mit einem Beihel.

2 Item / deß Hirſch Abproſſen / wann er gehet / und iſt ein Holtz / ſo beiſſet er es ab / gleicher weiß / als were es mit einer Glepſcheer abgeſchnitten. Ander Wild das ſiehet und keuet dz ſtumpff wirdt.

3 Item / wann der Hirſch in dem Sand gehet / oder in den Aeckern / oder Schnee / ſo magſtu ihn ſpüren / da er nie hinkommen / daß er außwirfft auff den Seiten.

4. Ein ander Geſpür / deſſelbigen gleichen / wann er gehet an einem Berg und Pferrich / ſo lauffen die Lorbeern oder die Bonen auff dem Schnee den Berg nider.

5. Item / wann es geregnet hat / oder gereiffet / daß der Hirſch naß iſt / ſo gehet er an einen hohen Berg und legt ſich dahin / daß ihn die Sonne beſcheinen mag / daß er trucken werde / ſo legt er ſich hin biß auff neun Uhr / und gehet dann da das Holtz am dickſten iſt / da magſtu ihn ſuchen.

6: Item / wann den Hinden ein Bruch geſchicht / ſo daß der Hirſch am wiederlauff thut / oder du ihn verleureſt / ſo muſtu ihn zurück ſuchen / und mach ein Kreiß umbher / ſo findeſtu ihn in der Hecken und lang ſtecken.

7. Item / im Sommer / ſo es trucken iſt / und ein Hirſch da gegangen hat / und du doch nicht weiſſt wie lang oder wie kurtz / ſo ſihe an das Graß / das er getretten hat / und halt das gegen der Sonnen / ſo ſieheſtu wol ob der Abtritt grün oder welck iſt.

8. Item bey dem Spilbäumenholtz / oder Schißbernholtz magſtu ihn ſuchen / das pfleget er zu eſſen / und auch wilde Holtzäpffelbäum.

9. Item Wann der Hirſch an dem Höchſten iſt / das iſt / Zu S. Gilgen Tag / und im Mertzen iſt er am nidrigſten.

10. Item: Wo der Hirſch gelegen iſt / ſo hat er ein Brunfft / oder in dem ſuch / ſo hat er gebrunfft.

11. Item.

11. Item. Wann ein Stück wildes ſchreitet/ das ein Thier trägt/ ſo tritt es mit dem lincken Fuß vor / trägt es aber einen Hirſch/ ſo tritt es mit dem rechten Fuß vor.

12. Item. ein Hirſch hat ein gröſſer Ferſen/ weder ein ander Stück/ da ſehe einer auff.

Das 19. Capitel.

Welcher Jäger nun das / was bißher geſagt worden wol in acht zunehmen weiß / von dem iſt kein Zweiffel / daß ſeine Begierd und Müh zu einem guten Wildpret vergebens und umbſonſt ſeyn ſolle. Jedoch iſt noch zuerinnern / wie ſich der jenige Jäger / ſo ſeinen Leithund gen Holtz führen ſoll / der Zeit und Monat nachrichten ſoll: Dann der Hirſch ändert ſein Geäß alle Monat/ und ebenmäſſig wie die Sonn ſteigt / und die Weyde wächſt/ alſo ändert er ſein Geäß.

Solchem nach ſoll der Anfang ſeyn die Zeit / da er auß der Brunfft geht / welches im October geſchicht / und ſo fort die übrige Zeit von Monat zu Monat/ biß auff den September.

Derowegen man die Hirſch im November / im Häid und Wäid Kraut ſuchen muß / darein ſie gehen und von denſelben Knöpffen und Rößlein ihr Geäß haben / welche ſehr hitziger Art und groſſer Krafft ſeyn ſie zu recht bringen / und ihre durch die Brunfft geſchwächte Glieder widerumb erſtatten und erſtrecken/ ſie haben auch etwa ihr Wohnung gantz und gar in dieſem Kraut/ ſonderlich wann die Sonn ſcheint.

Im December ſamlen ſie ſich hauffecht / ziehen ſich ab und verſtecken ſich in die dicke der Höltzer/ dardurch ſie ſich vor dem Wind/ Kälte/ ſchnee und reiffen beſchützen/ und eſſen von Eichhecken Blättern/ von Bronbeerſtauden/ und dergleichen ſo ſie mögen haben und antreffen / und da es geſchneyet / ſo eſſen ſie von Enden vom Gemöß/ und ſcheelen die Bäum auff und eben wie ein Geiß.

Im Jannario verlaſſen ſie den Hauffen / geſellen und thun ſich drey oder vier Hirſch zuſammen / und begeben ſich auff die Eck/ flügel und Ort deß Gehöltz / ſuchen ihr Geäß in Vorhöltzern und grünen Samen/ als da ſeyn Rocken / Dinckel / Gerſten/ und dergleichen.

Im Februario und Martio eſſen ſie von den Knöpfflein und Kätzlein von Weydenbüſchen und Haſelſtauden / grünen Samen und Wieſen / und von abgefallenen Knöpffen als da ſeyn von Birckenbäumen / Geißblättern / Wildgilgen Speckgilgen und dergleichen / in dieſem Monat werffen

ſie ab/und ſehen ſich umb ein luſtige gelegenheit und ſtand/ damit ſie ihr Gehirn wiederumb bekommen mögen/ und alsdann thun ſie ſich voneinander.

Im Aprillen und Mäyen seyn ſie ſtill in ihrem Stand/ bleiben darinn die gelegenſte Zeit fürüber/ und weichen von dannen nicht/ biß die Brunſt anfahet/ wo ſie anderſt von Jägern und Hunden ruhe haben/ und verſtecken ſich in kleine verſtohlne dicke Büſch/ darinnen es vielerley Heckenwerck und Höltzer/ da ſie Nahrung von haben mögen/ hat/ deßgleichen gehen ſie in die Erbſen/ Bonen/ Linſen/ Wicken und ander Gekräut/ ſo ſie umb ſich herumb finden mögen/ etliche Hirſch bleiben/ ſehr in ihrem Stand/ und tretten nicht darauß/ dann über den zweyten Tag/ biß ſie der Hunger herauß treibt.

Man ſoll auch allhie warnehmen/ daß argliſtige Hirſch funden werden/ welche zween Ständ anſtellen/ einen umb den andern abwechſeln/ und da ſie drey Täg in dem einen/ an einem Ort deß Walds geweſen/ ziehen ſie alsdann 3. Tag auff einen andern Ort/ in einen andern Stand. Daſſelbige ſeyn Hirſchen/ welchen etwann Unruh auff ihrem Geäß widerfahren iſt/ und ändern ihren Stand/ nachdem der Wind geht/ damit ſie durch den Wind deſto beſſer wiſſen und vernehmen mögen/ was in Vorhöltzern iſt. In dieſen beyden Monaten gehen ſie auch wenig zum Waſſer/ der Feuchtigkeit und Froſtes halben. Im Brach-Heu- und Auguſt-Monat gehen ſie auff die Frucht-Felder/ als Habern/ Korn/ Gerſten und ander Korn mehr/ ſind auch zur ſelben Zeit in der Hirſchfeiſt: Alsdann lauffen ſie ſehr offt den Waſſern zu/ wegen der groſſen ſtrengen Hitz und Dürre/ welche ſie gantz matt macht/ und dem Gehöltz alle Feuchtigkeit verzehrt und außdürret. Im Herbſt- und Wein-Monat/ verlaſſen ſie das Gebüſch und Stauden/ lauffen in der Brunſt/ und haben alſo zu der Zeit weder gewiſſen Stand noch Geäß.

Das 20. Capitel.

Von dem Weyd-Geſchrey/ und Sprüchen/ wie ſelbige recht Weydmänniſch vorzubringen.

Wann ein Jäger deß Morgens auffſteht/ der jagen will/ ſoll er den Tag jägerlichen außſchreyen/ und die mit ihme jagen wöllen/ alſo auffwecken/ wie hernach folgt.

Wolauff/ wolauff/ wolauff/ der liechte Morgen/ der iſt heut auch auff.

2. Wolauf/wolauf/wolauf/ jung und alt/ das ſein heut Gott walt.

3. Wolauf/wolauf/wolauf/ die Faulen und die Trägen/ heut Zeit gern länger legen.

4. Wolauf/wolauf/ wolauf/ ihr Weydleut/ was guten Tag iſt heut.

5. Wolauf/wolauf/wolauf/Roß und Tradt/daß uns heut der beraht/der uns all erſchaffen hat.

6. Wolauf/wolauf/wolauf/ Herrn und Frauen/ laßt uns heut ein edlen Hirſch beſchauen.

7. Wolauf/wolauf/ wolauf/ Herrn und Frauen/ Freyen und Graffen/Ritter und Knecht/und all gut Geſellen/die heut mit mir gen Holtz wöllen.

8. Wolauf/wolauf/wolauf/heut in deß Namen/der beſchuff den Wilden und den Zahmen.

9. Wolauf/wolauf/wolauf/friſch und wolgemuth/als der edel Hirſch thut.

10. Wolauf/wolauf/wolauf/ friſch und frölich/ das ſtehet heut Jägerlich.

11. Wolauf/wolauf/wolauf/der Kellner und der Koch/und der Gadner auch.

II. Und ſo der Jäger ſeine Geſellen/die mit ihm gen Holtz wöllen/fürſuchen/anbinden/den Zeug richten/ oder die Wart beſetzen/aufgeweckt hat/und Keller/Koch und Küchenmeiſter das Eſſen bereit haben/ ſo ſoll er Herrn und Frauen/ mit ſampt ihren Rittern und Knechten alſo aufwecken.

1. Wolauf/wolauf/wolauf/ Herrn und Frauen/ laßt uns heut ein edlen Hirſch beſchauen.

2. Wolauf/wolauf/wolauf/der Fürſt und die Fürſtin/ſäpt ihrem Hofgeſind.

3. Wolauf/wolauf/wolauf/ Herrn und Frauen/ Freyen und Grafen/ Ritter und Knecht/ und alle Geſellen die heut mit mir gen Holtz wöllen.

III. Wann nun der Jäger alſo Jägerlich aufgeweckt hat/ und nū hinauß ziehen will/ſo ſol er ſich Jägerlich hören laſſen/ und mit ſeinem Leythund alſo reden.

1. Geſell Geſell/was heut Gott wöll/ hin traut guter Geſellmann hin/hin.

2. Geſell/Geſell/wolhin mit Luſt und Freuden/ Herrn und Frauen zu lieb/ auch uns beyden.

3. Wolhin/wolhin/traut guter Geſellman hin/ hin/ hin.

4. Wolan/wolan/ hin gen Holtz/da ſchleicht heut manch edel Hirſch ſtoltz.

Wann nun der Jäger hinauß zeucht auff den Verſuch / ſo ſoll er mit ſeinen Hunden alſo jägerlich reden:

1. Geſell/Geſell/hinwieder laß ſehen/hinfür lieber Geſell/ etwa heut ſehen / ob dir etwas guts von dem edlen Hirſch wöll beſchehen.

2. Hinfür lieber Geſellman / über da ſoll der edel Hirſch über diß Liecht gäng gern her ſchleichen/oder es vor offt hat gethan ſeines gleichen.

3. Hinfür lieber Geſellmann hinfür / hinfür /lieber der Weyd nach/dieſer Zeit Jahres ſolte der edel Hirſch gern her gahn/als deß edlen Hirſch Vater vor offt und dick auch hat gethan,

4. Hinfür/ hinfür/lieber Geſellmann/ hin / hin/ hin/ laß ſehen.

5. Hinwieder/ lieber Geſell/ laß ſehen/ ob dir etwas guts von dem edlen Hirſch noch wöll beſchehen.

6. Dem Gehirn zu lieber Geſell/der Weyd nacher/diß Zeit Jahrs ſolt der edel Hirſch wa daher kommen/als du mir vor oft und dick auch ein haſt vernommen/hin/hin/lieber Geſell hin/ hin laß ſehen.

So nun ein Jäger auß dem Verſuch her zeucht/und Hirſch abgericht hat/ſol ihn der Jäger-Knecht alſo fragen.

1. Sag mir Weydmann/ was hat der edel Hirſch heut zu Feld than?

Antwort deß Jägers.

Zu Feld/zu Feld/da hat der edel Hirſch heut geweydt zelt.

Wiederfrag des Knechts.

2. Sag mir Weydmann / ſag mir Weydmann/ wie viel hat der Hirſch heut Wiedergäng gethan?

Antwort deß Jägers.

Sechs oder ſieben / ſechs oder ſieben / hat der edel Hirſch heut Wiedergäng getrieben.

Wiederfrag des Knechts.

3. Sag mir Weydmann/ſag mir Weydmann/ wo haſtu den edlen Hirſch heut gelahn?

Antwort des Jägers.

Ich hab ihm ein ſchmelen bunden / wils Gott ich hab ihn bald funden.

VI. So nun der Jäger wieder zu der Fahrt zugehen will/ und der Herr mit ihm gen Holtz / ſoll der Jäger mit ſeinem Hund alſo Jägerlichen reden/wie hernach folget/aber zu dem Hirſch ſchreyen.

1. Kehrn herzu/kehrn herzu/wolſt dem edlen Hirſch heut leide thun.

2. Wolan/ wolan/ wolan/ hin zu der Fahrt/ die der edel Hirſch heut ſelbſt that.

3. Wolan/wolan/hin zu der Spür / wart wo ſchleicht der edel Hirſch heut ſelbſt für.

4. Wolan/ wolan/ hin zu jener Buchen/ hin zu jener Buchen/wöllen wir den edlen Hirſch heut thun ſuchen.

5. Wolan/ wolan/ hin zu jener Eychen/ wart wo findeſtu heut deß edlen Hirſches Zeichen.

6. Wolan/wolan/hin zu jener Linden/da wöllen wir den edlen Hirſch heut finden.

7. Wolan/wolan/hin zu jenem Bom/hin zu jenem Bom/ da findeſtu den edlen Hirſch heut ſtohn.

VII. Und ſo der Jäger noch zu der Fahrt oder Vert kompt/ die er verbrochen oder abgericht hat / ſo ſoll er mit ſeinem Hund jägerlich alſo reden:

1. Fornahin/fornahin/fornahin/ liebes Geſelligen/ fornahin/fornahin/trauter Hund fornahin.

2. Fornahin/fornahin/daß dir wol geſchehe/und mir nimmer leyd werde.

3. Fornahin/fornahin/ traut guter Geſellmann/hinwieder laß ſehen.

VIII. Darnach ſo der Hund verfacht/ ſoll der Jäger mit dem Hund alſo reden:

1. Schona lieber Hund ſchon.

2. Was da geweſen/lieber Hund?

3. Was da geweſen?

4. Was wittert dich an/ traut guter Hund/ was wittert dich an?

5. Was wittert dich an/traut guter Geſell ſchon?

6. Warnach/Geſell warnach?

IX. Und ſo der Jäger wieder bey der Verten iſt / die er verbrochen/ und abgericht hat/ ſo ſoll er darnach alſo ſchreyen: Und nach dem erſten Weydſpruch ſo er thut / ſo ſoll er zweymal blaſen / und darnach die andern Weydſprü[illegible] ſchreyen/wie folgt:

1. Da kompt der edel H[illegible] Nacht/ da der edl Hirſch her.

2. Da kompt er noch hieher/ da kompt der edel Hirſch noch alſo hieher.

3. Da kompt er noch als abher/weich gar/ da kompt er noch als abher.

4. Nun dar/nun dar/trauter Hund nun dar.

X. So nun ſein Jägerbruch geſchehen iſt / ſo ſoll er alſo ſchreyen:

1. Standa ſtill/ſtanda ſtill/ich weiß nicht wo der edel Hirſch hin will.

Darauff antwortet der Jägerknab / der die Hunde zeucht.

2. Greiffe fürbas zu der rechten Hand/ wart/ wo ſchleicht der edel Hirſch hin in ein ander Land.

Darnach ſchreyet er und redet mit ſeinem Hund alſo:

1. Geſell hin wider laß ſehen.

2. Geſell wo daher ſchleicht er etwa.

3. Hinwieder lieber Geſell mein.

4. Ob der edel Hirſch etwa da über her ſchleicht.

5. Hinfür lieber Geſell/wieder an.

XI. Und ſo der Jäger wieder zu den Verten kompt/ ſo ſoll er alſo ſchreyen/und darnach aber zwey mahl blaſen/ damit der Herr und die andern/ſo mit reiten/hören/daß er dem Hirſch wieder nach fahr/und bey Verten ſeye.

1. Kehr hieher/ weich gar / da ſchleicht der edel Hirſch noch als her.

2. Da kompt er noch hieher/lieber Hund/da kompt er noch als hieher.

3. Daher/daher.

Dann ſol der Jägerknab wieder alſo ſchreyen:

Kehran/noch kehran nach/daß dir Gott helff/und uns auch.

XII. So nun der Leythund wirdt anfahen ernſtlich fechten / und mir die Fahrt je länger je neuer wird / und der Jäger empfindt/daß ſich der Hirſch nahe darbey hat niedergethan und ein Spur findet/ die heiſt der Helblin / ſo ſoll er mit ſeinem Leithund alſo reden:

1. Es wird ſchier Zeit /hin/hin/ Geſell es wird ſchier Zeit.

2. Du haſt recht/trauter Hund/du haſt recht.

3. Da kompt der edel Hirſch einher.

4. Da hat er angerührt/her Geſell/da hat er angerührt.

XIII. Und ſo der Hirſch dann fleucht / ſo ſchreyen der Jäger Jüngling:

1. Jun/jun/junch/hetze dhund her/hetze fürther/die jungen zu den alten/und laß heut Gott walten.

2. Hetze fürther/ſchenck Schirm und Schall/ und hetze her die guten Hund heut all.

3. Juch/hetze alle her.

4. Juch/hetze dem nach.

XIV. Nun jagt der Jäger in das Horn/und jagt/darnach über die Hund/auff dem Lauff/wie hernach folget:

1. Dholtz/dholtz/dholtz/do/ho/ho/ho/da/ho/da/ho/ho/ho/den/den/den/da/ho/ho/ ho/da/ho/ ho/ho/da/ho/ho/ho/dotz/dotz/dotz/da/ho/ho/ho/ho/da/ho/ho/do/o/o.

2. Da laufft der edel Hirſch einher Geſell / da laufft der edel/ wehr Jäger/ da laufft er hieher.

3. Da laufft er jägerwärts gut/ da laufft er hieher/da laufft er nach aber/guter Hund/da laufft er nach als aber.

4. Da laufft er noch/ Jäger ſicherlich/es iſt ein edler Hirſch/ das weiß ich.

5. Da laufft er wancks und ſchwancks/ſeiner Mutter Sohn heut undancks.

6. Da fleucht der edel Hirſch über dieſen Weg / daß GOtt meines ſchönen Bulens heut pfleg.

7. Da fleucht der edel Hirſch über die Straß und Herd/ das hat unſer Tag manchem edeln Hirſch gewehrt.

8. Da laufft der edel Hirſch Waſſer und Grund/mich freuet meines Buhlen rother Mund.

9. Da laufft er Waſſer und Grieß/ wie gern der edel Hirſch heut genäß/wer ihn ließ.

10. Da laufft er über die Straß / mit ſeim Wiederloß und dem Rück/das thut der Hirſch heut offt und dick.

11. Da laufft der edel Hirſch Berg und Thal / GOtt grüß meinen ſchönen Bulen überall.

12. Da laufft der edel Hirſch/Führer und Hund/das iſt heut allen geylen ungeſund.

XV. So der Jäger faſt rennet.

1. Da laufft der edel Hirſch abher / und macht ein Gewend/ ich wolt/ich hät meinen ſchönen Bulen bey der Händ.

2. Da laufft der edel Hirſch über dieſe Heyden / den Hunden zu lieb/ihm ſelbſt zu leyde.

3. Hieher/lieber Knecht hieher/ da laufft der Hirſch noch als hieher.

4. Da laufft der edel Hirſch über diß Zeit/mit ſeiner ſchweiſſigen Haut/und dem geſpaltenen Fuß / der uns heut Zech halten muß.

5. Da laufft der edel Hirſch über die ſtröſen / ich wolt ich ſäß meinē Bule in ihrē ſchoſe.

6. Da laufft der edel Hirſch über die Heyd / Gott grüß meinen ſchönen Bulen in ihrem weiſſen Kleyd.

7. Da fleucht der edel Hirſch durch den Thau/ wie gern ich meinen Bulen anſchau.

8. Daher/daher/da laufft er noch als hieher.

XVI. So nun der Jäger reit zu dem Zug und den Weydleuten/ und wil erfahren was über Land oder am Zug gefangen ſeye/ſo ſol ein Weydmann alſo fragen:

Sage mir Weydmann mein/haſtu nicht Hund hören lauffen drein?

So ſol ihm der Weydmann alſo antworten:

Ich geſach zu dieſer Stund weder Hirſch / Jäger noch Hund/ dann heut Morgen früh / da lieff mir ein edler Hirſch behend zu.

XVII. So nun der Jäger wieder von dem Zeug und den Weydleuten reit/wieder zu den Herrn und Frauen / und hat Hirſch gefangen/ſo ſoll er alſo ſchreyen:

Kehrn herzu/wölſt dem edlen Hirſch heut liebs thun/ dem iſt heut leyds geſchehen.

Antwort eines andern Weydmanns.

Habe Danck/habe Danck/das iſt heut ein guter Anfang.

XVIII. Wann nun der Hirſch einer oder mehr über Land gefangen und erwürgt ſind/ſo ſollen die Jäger/ſo die Hund genoſſen/ alle die Horn tragen / mit einander dreymal blaſen/und ſol der Jäger darnach alſo laut ſchreyen.

Umb ein andern/umb ein andern/ dē iſt heut leyds ergangē.

Darauff ſoll man jederman zu trincken geben.

Ein ander Jäger-Geſchrey.

Wie du auff der Hirſchjagt mit Horn und Stimm/ deinen Geſellen ein Zeichen geben ſolt.

Der auff der Hirſchjagt ſeine Geſellen zu ſich beruffen wil/ ſoll ein langen Hifft blaſen/alſo: Hifft.

Die andern ſollen ihm gleichmäſſig mit langem Hifft antworten/alſo: Hifft.

Wann ſie ihm dann geantwortet / ſol er dann mit zweyen Hifften ferner blaſen/ alſo: Hifft/hifft.

Gleichmäſſig der/ſo ein Geſellen mit der Stimm beruffen wil/ſol ſchreyen alſo: Hoch da.

Der Antwort gebē wil/ſchreyt mit lāger Stim̃ alſo: Hoch da.

Das gegengeſchrey beſchicht doppelt alſo: Hochda/hochda.

Und iſt allhie auch zu notiern/daß du das grob im Horn nit/ ſondern das Hagelgeſchrey auff der Hirſchjagt gebrauchen ſolt.

Wann

Wann nun die Hund wol anbracht / und der Jäger folgt/ ſol er jedesmals drey zimliche lange Hifft blaſen/alſo: Hifft/ Hifft/hifft.

Alsdann auff dieſe Weiß zuſchreyen: Da iſt er hinauß / da hinauß/da hinauß/da hinauß.

Oder auff ein andere Weiß: Da fleuhet er hinauß/ da laufft er hinauß/hab acht gut Hund/hab acht.

Wann der Jäger den Hirſch im Geſicht hat / ſol er offt ein langen Hifft wiederholen / alſo: Hifft/hifft/hifft/hifft/hifft/ hifft. Hochda N. Und die Hund nennen.

Wann dann der Hund vorhanden/ ſoll er ſchreyen: Der Hirſch iſt fürüber/über. Hochda/hochda/hochda/fürüber.

Wann die Hund des Hirſchs und der Fahrt verfehlt/ſol der Jäger die Hund mit dem Horn wiederumb zu ſich beruffen/ auff dieſe Weiß: Hifft/hifft/hifft/hifft/hifft/hifft.

Mit der Stimm alſo : Hieher N. Und die Hund nennen. Daher.

Wann der Hirſch wichſelt und liſt braucht / ſol der Jäger ein langen Hift blaſen / und alſo darauf ſchreyen: Da wichſelt der Hirſch/der Hirſch wichſelt.

Wann der Hund einer die Hirſchfahrt erlanget / ſol er ein Bruch werffen und ſchreyen : Der Hund ſagt recht/ hat recht da hinauß/hat recht/ſagt recht.

Wann der Hirſch erlegt iſt/ſol der Jäger blaſen/alſo: Hifft/ hifft/hifft/hifft/hifft.

Die andern ſchreyen hergegen: Der Hirſch hats/ iſt erlegt/ iſt erlegt.

Zum Abzug bläſt der Jäger wie folgt: Hifft/hifft/hifft/hift/ hifft/hifft/hifft.

Wann der Jäger die Hund pfneiſchen wil / ſol er alſo blaſen: Hifft/hifft/hifft/hifft/hifft/hifft/hifft.

Wann die Hund gepfneiſcht werden / ſol ihnen der Jäger zuſprechen/und die Hunde nennen auff ſolche Weiß: Hochda N. Hochda N. Hochda N.

Wann diß beſchehen/und die Hund in dem Jägerhauß wider zuſammen ſollen/bläſt der Jäger alſo : Hifft/ hifft/hifft/ hifft/hifft/hifft.

Das 21. Capitel.

Erſtlich ſol der Jäger / ſo er morgens früh auff die Vorſuch gehen wil/ Suppen eſſen und einen guten Trunck thun/ ſeinem Hund auch zueſſen geben/und ja nicht vergeſſen/ſein Flaſchen mit gutem Wein anzufüllen / und dieſelbige mit ſich tragen / alsdann ſol er auch ein gute Handvoll guten ſcharpf-

fen Weineſſig nehmen/damit dem Leithund die Naslöcher wol träncken und ſäubern / auffdaß er davon deſto beſſer vernehmen/und dem Hirſch nachſuchen möge / wann er nun alſo gen Holtz zeucht / und ihme unverſehens und ungefehr etwan ein Has / Rebhun oder ander Gevögel oder zaghaffts Thier auffſtoſſet / iſt ſolches kein gut Zeichen / wann ihme aber ein ander Thier/als ein Wolff und Fuchs/ oder ander Vögel/ als Raben und dergleichen mehr/ auff welcher Flug / Geſang und Geſchrey man etwa viel zuhalten pflegt / begegnete und auffſtieſſe/iſt daſſelbig ein gut Zeichen und Bedeutung. Der Jäger ſol ſich des Morgens frü auffmachen/ und dem Holtz/ da er vermeinet daß der Hirſch ſeinen Stand und Geäß hab/ zueylen/dann ſo bald ſich der Hirſch geäßt/ſchleicht er wieder gen Holtz ſeinem Stand zu/ was auch tückiſche verſchlagene Hirſch ſeyn/dieſelbige tretten offtermals auß ihrem Stand/ gehen an die Spitzen und Eck der Höltzer/ob ſie niemand hören oder ſehen mögen / ſo ihnen nachſtellen und ſchaden wölte/ und wo ſie dann den Jäger und ſeinen Leithund vernehmen würdē/möchten ſie ſich auß ihrē alten ſtād in einen andern verſchlagen/darumb ein Jäger gute achtung haben ſoll. So dān der Jäger zu Holtz kommen/und ſehen wird/daß es hohe Zeit ſeye/ſoll er ſeinen Hund vor ihm hergehen laſſen / und wann ihme ein Hirſchfahrt / weiche ihm gefallen möcht / auffſtöſſet/ ſol er wol warnehmen/ob die Fahrt friſch oder nicht/ und mag ſolche ſo wol auß des Hunds reiſſen/als ſeinem eigenen Augenſchein uñ Abmercken erkennen lernen/dann wann er den Weg/ welchen der Hirſch gehet/fleiſſig anſiehet/ wird er ſehen daß der Thau/Reiff und Näſſe abtretten und friſch iſt/ und andere Zeichen mehr befinden/daher abzunehmen/ ob der Hirſch vor lang oder kurtz denſelbigen Weg gangen ſey/ und ſo dann der Hund der Fahrt nach auff den Hirſch zu begierig ſeyn würde/ ſoll ihn der Jäger am Hengſeyl kurtz anhalten / damit er nicht etwa ihn mit ſeiner Laut verjage/wie dann auch ein Hund morgens früh/ſo er kurtz angehalten wird / viel beſſer dann ſonſt zu andern Zeiten zufolgen pflegt. Etliche Jäger laſſen ihnen das Hengſeil zimlich lang ſchieſſen/ welches meines Erachtens nicht faſt gut iſt. Nachdem aber der Jäger wol wargenommen/ was für ein Hirſch es ſey / und was für Merckzeichen er hab/ und auff ein neues auff alle vorige Zeichen/ als nemlich auff die Fahrt/ Anſtreiff/ Nidertrack/ und anders fleiſſig achtung geben/ſoll er von Stund an darauff/ dieweil ſein Hund noch hitzig iſt/ dem Hirſch fürgreiffen und beſtätten/und hoch und nieder

der Jägeriſchem Brauch nach verbrechen / ſo wol auff den groſſen breiten offenen Wegen / damit er ſeinem Geſicht oder Augenſchein zu hülff komme/als in dickem Gehöltz / auffdaß ſein Hund der Fahrt nicht verfehle / dann er allwegen ein beſſers Geſuch in dicken Hö[illegible]ern / dann in offnem ebenen Weg und Feld hat/und wann er befünde / daß der Hirſch außgetretten/und noch zweiffelte/ob er ihne wol beſtättet oder nicht / ſol er zu den abgebrochnen und außgeſtraiten Näſten und Zweigen wiederkehren/und zurück gehen/ die Gelöſſen des Hirſch/ ſo der Hirſch Abends und Morgens geworffen/aufflesen / wol abmercken / wo und wo von er ſein Geäß habe / ſolle zu dem auch auff ſeine Tück und Argliſtigkeit gute achtung geben/dañ daher bald zulernen/was der Hirſch thun möchte/wann er die Hunde auff ihme ſehen ſollte/dann wann er morgens ſo er noch geruhet und friſch iſt/ſeine Tück und Liſt im Waſſer oder aber in offnem Weg brauchet /eben dieſelbige braucht er hernacher/ ſo er von den Hunden matt/müd und abgejagt iſt/darumb der Jäger auff ſeinen ſelbſt eigenen und ſeiner Mitgeſellen und Hund Vortheil / gute Auffſehung haben ſoll / und ſo der Jäger zwo oder drey Fährt / durch welche der Hirſch auß und eingangen/wargenommen/ iſt wol zu erachten/ an welcher am meiſten gelegen / und ob dieſelbige etwa bey Nacht geſchehen/ dann der Hirſch gehet etlichmal deß Nachts auß und wiederumb in ſeinen Stand / und ſo er faſt argliſtig und tückiſch iſt/ kan er mit ſolcher ſeiner Liſt dem Jäger ſehr viel zuſchaffen geben. Darumb wann ein Jäger ſich in ſo vielerley Fährten nit gnugſam verrichten/und welche unter ihnen die beſte ſeye / nit wol wiſſen mag/ſol er alsdann ſeinen Fürgriff weiter nehmen/ und alſo alle ſeine Argliſtigkeit/Ein-und Außfährten / darinnen verſperren und einſchlieſſen : Wann er nachmals ſehen würde/daß er ihm gnugſam fürgriffen / und ihn wol beſtättiget/außgenommen einer Fahrt/durch welche er auß dem Holtz auff die grünen Fruchtfelder gegangen ſeyn mag / ſo ſoll der Jäger alsdann Hund auff ihn lauffen / und wo müglich ihn biß ſchier zum Stand nachfolgen laſſen. Diß iſt alſo die rechte Weiß/wie man ein Hirſch beſtätten ſoll. Etliche aber unſer Jäger fehlen ſehr weit/dann alsbald die ſpühren/ daß ſie dem Hirſch nicht ihres Gefallens zukönnen / eylen ſie dem Stand zu/welches dann offtermals ein Urſach iſt/ daß ſie ihnen entgehen/und alſo gar nichts fangen mögen. Es ſeyn auch etliche/ die ſich auff ihre Hunde verlaſſen / und wann ihnen ein Hirſch auffſtöſſet / und daß ihr Hund denſelben durch den Wind erhebt

hebt / verbrechen ſie ihm nur im Eingang / und machen ſich oberhalb Winds / fürgreiffen gar nichts / ſondern ſeyn allein mit dem übrigen/wie jetzt gemelt/ zu frieden/ſolche Jäger verlaſſen ſich mehr auff ihre Hund / dann auff ihr ſelbs eigen Aug und erfahrnuß. Darumb ſol ein Jäger meines erachtens nimmer den Hunden / die da nach dem Lufft und Wind alſo begierig ſeyn/zuviel vertrawen / dann wil er recht und wol vernehmen/ ſo muß er die Naaß auff den Boden halten / ſonſt iſts gefehlt.

Das 22. Capitel.

Ein Jäger ſol den Abendt zuvor wahrnehmen / an welchem Ort die Hirſch ſich halten / und ſo ſie in den Höltzern und jungen Häuen ſeyn/ſol er wol abſehen / wie und durch welche Gelegenheit er deß andern Tags hernach ihnen wol und glücklich möge beykommen / und etwa an einem Eck und Spitz eines Vor-Holtz einen darzu bequemen Baum außleſen und wehlen/ darauffſteigen/ auff welchem er alles Wild ſo darinnen iſt / gar eben ſehen und erkennen möge. Deß andern Tags ſol er zwo Stund vor Tag auffſtehen / gen Holtz gehen / und ſo er zu deß Hirſchen Stand kommen / ſoll er ſeinen Jägerjungen mit dem Hund beyſeits warten laſſen / er aber widerumb auff ſeinen Baum/welchen er vorigs Tags darzu außgeleſen/ſteigen/ und in das Holtz und Gehäu ſehen. Sihet er dann etwa ein Hirſch der ihm gefällig / ſol er Achtung haben / was für Gehirn er trägt/und vom Baum nicht ehe herab ſteigen /er ſehe dann ihn widerumb zu ſeinem Stand ziehen. Wann er ihn dann alſo außgeſpüret / ſoll er auff die Fahrt / dardurch er zu ſeinem Stand tritt/fleiſſig acht haben /und dieſelbige etwa bey einem kleinen Bäumlein oder anderm Zeichen ſo er erſehen mag/ gar wol abmercken / wo ſolches beſchehen / ſol er fein ſtill und leiſe vom Baum herab ſteigen und ſeinen Hund ſuchen/aber dieſes wol mercken und behalten. Nehmlich daß er den Hirſch nit ehe zu beſtätten hingehen ſol / es ſey dann zuvor von dem er ihn erſtlich erſehen / ein gantze und gute Stund verlauffen / dann die Hirſch zu weilen den Vorhöltzern zu gehen/und wiederumb zu rück kehren / ob ſie etwa jemands ſo ihnen Schaden wolte/ ſehen und vernehmen möchten / und ſo dann der Jäger im beſtätten / die hetzen ſchreyen hörete / ſol er ein wenig abweichen/ zu rück ziehen und inhalten / dann ſolches ein gut Zeichen/ daß der hirſch noch auffrecht iſt. Ein halbe ſtūd hernach mag er wiđ komē uñ ihn beſtättē/uñ wo er ihn wol beſtättet/ ſoll er zu ſeinē mitgeſellē führē/ihnē vō đ ſach / wo der hirſch nēblich ſeinē ſtand hab/

hab/wo er anzutreffen/ was er für ein Gehirn / auch von allen andern guten Zeichen mehr / gute anzeigung thun / wann er auch deß Hirſchen Geloß mit ſich nehmen wil/mögen ſeine Geſellen ſelbs ſehen/ was es für ein Hirſch ſeye.

Das 23. Capitel.

Die Hirſch ſo tückiſch und argliſtig/ und mehr dann einmal gejagt worden ſeyn / verbergen und verſchlagen ſich offt ſehr lang/gehen nit bald auß ihrem Stand / und ſuchen ihre Geäß in der Mitten der Höltzer in den jungen Häuen / ſolches thun ſie gemeiniglich im Mayen und Brachmonat mehr / dann zu andern Zeiten/dann in ſolchen Monaten lauffen ſie wenig dem Waſſer nach/ ſie begnügen ſich an der Feuchtigkeit / ſo ſie zur ſelben Zeit auff und an dem Geäß finden/welche ihnen Waſſers gnug iſt. Im Heu und Augſtmonat aber / wann die Hitz am hefftigſten/und daß ſehr dürr und hart worden iſt/ als müſſen ſie ſich auß ihrem Stand geben / und dem Waſſer nachlauffen/ doch können ſie ſich über vier Tag / es ſey auch zu was Zeit es wölle/daß ſie auß ihrem Stand nit tretten müſten / nicht wol verhalten/dann ſie auch wiſſen und ſehen wöllen / wo das ander Wild und die andern Thier ihren Wandel haben / bey welchen / wo ſie von Hunden gejagt ſolten werden/ihre Zuflucht und ſichern Auffenthalt zu ſuchen und zu finden verhoffen. Sie gehen ihrem Geäß nach auff die grünen Fruchtfelder / kehren doch wiederumb zwo oder drey Stund vor Tag in ihren vorigen Stand. Solchen tückiſchen argliſtigen Hirſchen ſol der Jäger auff die Weiß begegnen. Erſtlich wann er in einem Forſt bey einem luſtigen Gehew und Stand / und nicht weit von einem Vorholtz iſt/und ihme ein Fahrt etwa zweyer Tage alt/zu Geſicht kompt / und die Erden faſt von ſeinem hin und her wenden zertretten ſiehet / alsdann ſoll er ihme zu beyden Seiten die forderen Fahrt vor ſich nehmen/und ſo er vielleicht weder in ſeiner Ein-noch Außfahrt nichts ſehen noch erkennen mag / ſol er alsdann bey ihme ſelbſt dafür halten/ daß er ſich verhalt und in ſeinem Stand verharre und verberge/ alsdann ſoll der Jäger der Fahrt nachgeben / ſeinen Hund kurtz anhalten/und wann er gewahr wird/daß ſein Hund etwas vernimpt/und vom Hirſch nit ferne ſeye/ ſoll er ihn hinter und an ſich halten/damit er den Hirſch nit uffſuche uñ durch ein andere Fahrt/da dz Holtz am düñeſten und liechteſtē iſt/ einen andern Eingang ſuchen / wann er nun kleine Büſch und Hecken da der Hirſch über nacht geweſen/angetroffē/kā er dieſelbige gar eben

und

und wol beſehen und beſchauen/ auch das Gloß daraus ferner zu urtheilen/ auffleſen. Und iſt aber zumercken/ daß der Jäger für neun Uhren vor Mittag auffs wenigſt an dieſe Ort nicht kommen ſoll/ dieweil der Sonnen und Wärme halben dergleichen Hirſch ihr Geäß an ſelbigen Orten ſuchen/ nach neun Uhren ziehen ſie wiederumb gen Holtz dem Schatten nach/ damit ſie für den Fliegen / welche ſie ſonſten unter offnem Himmel martern und plagen möchten/ Ruhe finden/ auch für der groſſen Hitz/ ſo umb Mittagszeit zu ſeyn pflegt/ bleiben/ und ſich auffhalten mögen. Der Jäger ſoll auch wol auffſehen/ daß er dem Hirſch nicht zu nahe ziehe/ und ihn mit dem Leythund nit auffſuche / ſondern ſich der Fahrt und Geloß deß Hirſch begnügen laſſen / und das überig ſo gar eigentlich zubeſchauen und zubegaffen nicht bekümmern / wann auch zu dem der Jäger argwohnen würde/ daß ihn nemlich der Hirſch möchte vernommen haben/ ſoll er von weitem etwan an einem Ort ſtehen/ und ſich mit Geberden/ Geſang und Pfeiffen ſtellen/ als ob er ein Schäffer wäre/ welches Schäfferiſch Liedlein/ Pfeiffen und Schalmeyen/ ihne meiſterlich ſicher macht/ nachdem aber der Jäger/ damit er den Hirſch nur wol und gnugſam verſichert mache/ ſich ein halbes Stündlein oder ein wenig länger/ fein ſtill etwa hinter einem Buſch gehalten / ſoll er alsdann den Hirſch wie ſich gebührt beſtätten / und ſo er vielleicht deß Hirſch Geloß nicht haben köndte/ und die Erd mit Gras dermaſſen bewachſen und bedeckt wäre / daß er die Fahrt und andere Gelegenheit nicht erkennen köndte/ ſol er ſich zu der Erden nieder bucken/ ſeinen Hund hinter ihm haben/ und auff Blätter und Graß/ ob dieſelbige wol zermirſchet und zerknirſchet / fleiſſig uñ ebẽ achtung haben/ ſeine Hãd auch in die Fahrt legen/ uñ zuſehen wie breit dieſelbige ſeyn möge/ iſt dann ſolche Fahrt 4. Finger breit/ ſo hat der Hirſch an ſeinem Gehirn zehen End/ iſt aber die Spuhr nur dreyer Finger breit/ ſo iſt es ein Spißhirſch.

Das 24. Capitel.

Wie ein Jäger auff den Fruchtfeldern dem Hirſch vorſuchen ſol.

Ein Jäger ſo in Fruchtfeldern einem Hirſch vorſuchen wil/ muß Morgens am allerfrüheſten ſo müglich auffſtehen / damit er gute friſche und gewiſſe Fährt finden möge / dann die Dorffleut ſo umb denſelbigen Ort wohnen / auch ſehr früe/ gemei-

gemeiniglich wann die Morgenröhte anbricht / auffzuſtehen/ und jhr Vieh zu Feld und auff die Weyde zu treiben pflegen/ daher dann der Hirſch bey guter Zeit ſich von dannen erhebt/ und wiederumb zu ſeinem Standt zeucht. Es möchten auch zu dem die Küh/ Geiß/ Schaaff und ander Vieh und Thier mehr die Weg und Fährt/ welche der Hirſch gangen/ vertreten/ alſo daß weder Jäger noch Hund ſich derſelben zu gebrauchen/ darumb ein Jäger der ſolcher Fahrt nachgehen wil / deß morgens/ ehe dann ſie durch den Viehtrieb und andern Wandel verderbt werde/ mit dem früheſten auffſtehen ſol.

Das 25 Capitel.

Wie ein Jäger dem Hirſch ſo voriges Tages gejaget worden/ wiederumb vorſuchen ſol.

Es trägt ſich ſehr offt zu/ daß man den Hirſch mit Gewalt fangen/ oder von jhme ablaſſen muß/ wann nemlich groſſe Hitze verhanden/ auch wann man von der Nacht übereylet wird/ und auß vielen andern Urſachen mehr / ſo allhier zu erzehlen/ unnöhtig/ alsdann ſol man ſich auff folgende Weg verhalten.

Es ſollen erſtlich diejenige/ ſo die Hund auff der Jagt beleiten/ auff die Weg und Fährten/ da ſie den Hirſch letzlich gelaſſen/ Näſt und Brüch legen/ damit ſie jhn deß andern nachfolgenden Tags am allerfrüheſten / mit dem Leithund wiederumb vorſuchen mögen/ wann man dann alſo einen Hirſch zum andernmal ſuchen wil/ ſol man darumb nicht ſo bald nachlaſſen/ wo er etwas langſamer zu finden und anzutreffen ſeyn würde/ bevorab/ dieweil er ſich ſehr weit vom erſten Jagen verlauffen/ und nicht ſo bald zu wiſſen und zu finden / wohin er kommen ſey/ dann die Hirſch/ ſo zuvor gejagt / lauffen gemeiniglich ſo weit als ſie können und mögen / und ſo ſie darnach auch etwan ein Waſſer antreffen / bleiben ſie ſehr lang darinnen/ erkalten und erſtarren an jhrem Wildprät dergeſtalt/ daß ſie darnach nicht weit mehr lauffen mögen / ſondern am nächſten dem beſten Ort bleiben/ ſich verhalten / und alſo von dem jenigen ſo ſie umb ſich herumb finden/ zu ätzen pflegen / wann dann die Jäger auff die letzten Wege / dahin ſie abgebrochene Näſt oder Brüch geworffen/ kommen / ſollen ſie alsdann wiederumb abtretten/ und der jenige / ſo den beſten Hund hat/ ſtracks fortſetzen/ ſeinen Hund auch derſelben Fahrt nachfolgen laſſen/ jhn kurtz anhalten / und ob er außgeben und laut werden wolte/ ſich daſſelbige nicht anfechten laſſen. Die andern

ſollen von ferne für jhn her durch die Kühle / fein luſtige und ſchöne Ort/jhren Vortrab haben/ damit ſie gar wol und eben der Sachen warnehmen / die Hunde auch jhre unbetrügliche und gewiſſe eigentliche Fahrt haben mögen/und ſo vielleicht einer auß jhnen/dz er fürgeloffen / warnehmen würde/ſol derſelbige jhm mit ſeinem Hund auch nachfolgen/im Horn jagen uñ ſeinen Geſellen ruffen/ damit die Jaghund herzu kom̃en/wann dann die andern ſolches gehört / ſollen ſie von ſtund an zu jhm kommen/und alleſampt wol warnehmen / ob ſie recht geſehen/ und ſo ſie es recht befinden/ſollen ſie jhm jhrer Hund einen/ welcher darzu am begierigſten iſt/nachfolgen laſſen / und ob ſie in etwa in einem luſtigẽ Gehäu verſchlagen/antreffen/ſol man die Hund herzu kommen laſſen/unb wañ der jenige ſo folgt/gewiß weiß/daß es die rechte Fahrt iſt/ſol er zween hifft blaſen/ uñ ſeine Geſellen beruffen/und ſo er dann den Hirſch vielleicht auffſuchen/und fünf oder ſechs Ständ nahe beyeinander antreffen würde/ſol er daſſelbige ſich darumb nicht viel anfechten noch irren laſſen/dann die müden und abgematten Hirſch/gemeiniglich mehr denn einen Stand/je einen an dem andern zu haben gewohnet ſeyn / darumb / daß ſie für Müdigkeit nicht auffrecht ſtehen mögen / ſondern alſo liegend ſich wiederumb erholen und ätzen müſſen.

Das 26. Capitel.

Wie ein Jäger den Hirſch in Haubarem Gehöltze vorſuchen ſol.

Ein Jäger wenn er in Haubarem Gehöltz vorſuchen wil/ ſol er erſtlich zweyer Dinge/als nemlich der Zeit und der Wäld und Forſten/Steg und Weg wol warnehmen / dann wann es heiſſe Zeit iſt / treiben die Mucken und ander Ungezieffer mehr/die Hirſch auß dem Gehöltz/welche darnach in dem Gepüſch neben den Vorhöltzern und grünen Frucht-Feldern jhren Stand ſuchen.

Der Wäld und Forſt aber ſeyn mancherley / etlichs ſeyn Häu/etlichs Haubar / etlichs Hochholtz / etlichs nur Geſträuch/und darumb iſt von nöhten / daß ſich der Jäger nach dem Lande/ſo jhm jederzeit vorkompt/billich richten ſol. Dañ die Hirſch ſich mancherley in dieſe / nach Gelegenheit der Zeit außtheilen und verhalten/und iſt derhalb von nöhten / und zu mercken/daß ein Jäger ſein Fürgriff eng oder weit für ſich nehme/dann gewißlich/ſo du ein Hirſch in einem Hau uffſucheſt/

ſo

ſo wirſtu jhn nicht bald mehr beſtetten/ und ſo du witzig biſt/ wirſtu nicht viel Geſchreys darauß machen.

Das 27. Capittel.

Wann dann/wie bißher berichtet worden/der Hirſch entweder an ſeinem Geloß/Fahrt und andern Zeichen genugſam erkannt und beſtättiget: Alsdann mag wol ſeyn/ und wird erfordert/daß zuvor die Jäger alleſampt wieder zuſammen kommen/umb den Herꝛn der Jagt volkomene und genugſame Anzeige zu thun/deß jenigen/ſo ſie geſehen/vernomen/erkañt und gehört: Immittelſt ſol der Kellermeiſter den Wein/ſo nit von dem ſchlechten ſeyn ſol/in das Kältwaſſer ſetzen/oder mag den mit Kampffer erkühlen. Nach dieſem ſol er das Tiſchtuch auff das grüne Graß außbreiten/und der Koch allerley gute Eſſenſpeiſe aufftragẽ/als da iſt/gute kalte Schincken/geräuchte Ochſenzungen / Schweinsmäuler und Ohren/ gut geräucht Ochſenfleiſch/Schlachtbraten mit weiſſem Imber beſtreuet / Paſteten/und andere gute dergleichen Bißlein uñ Schnabelweyd den Bauch zufüllen/welche er auff das Tiſchtuch legen ſol.

Alsdann ſol der König/ Fürſt oder Herr/mit den jenigen ſo mit jhm zu Tiſch ſitzen werden / jhre Mäntel auff das grüne Graß außbreiten und ſich darauff lägern/ eſſen / trincken / lachen und allerley Freudenſpiel anfangen.

Und da etwan ein ſchön Weibsbild in derſelben Landesart herumb/ſo guten Geſellen dienſtbar und gefällig wäre/wohnte/ſol von deren geredt/auch jhre Lieblігkeit und Holdſeligkeit Stücksweiß/mit ſampt jhrer Geſchwindigkeit von unten an biß oben hinauß beſchrieben/angezeiget/und das übrige biß zu ſeiner Zeit eingeſtellet werden.

Wann dann alle andere Jäger zuſammen kommen/ ſollen ſie was jeder geſehen/anzeigen/und dem Könige/Fürſten oder Herren/ſo ſie zuſtändig/das Geloß einer nach dem andern fürlegen/und da daſſelbige der Nohtturfft nach beſichtiget worden/mag er alsdann einen Hirſch/ſo er Sinns zu jagen / und da die ſchönſten und beſten Fürlagen von Hunden jhm erwehlen/und dem ſagen/ſo jhn beſtättet/ dz er ſeinen Bruch zu wölle/und alsdann alle miteinander einen ſtarcken Trunck thun.

Das 28. Capittel.

Wie die Anzeig beſchehen ſol/ da der Hirſch mit Augen/zur höchſten Sommer-Zeit geſehen worden.

Ich wil alhie die Weidmäñiſche Wort uñ *terminos*, wie ein junger Jäger bey der löblichen Kunſt erfahrnen / reden ſol / erkläre / und erſtlich ſol ein Jäger mit ſeinen Worten beſcheiden ſeyn / dann ein jeder Jäger / ſo Luſt und Lieb zu dem Wäydwerck hat / iſt gewöhnlich guter Beſcheidenheit / ehrlichs und gutes Wandels / wiewol heutiges Tages vielmehr der Fläſchen / denn dem Weydwerck nachhengen.

So denn ſich zutrüge / daß ein junger Jäger bey der Kunſt erfahrnen Weydleuten ſich finden lieſſe / und ſie jhn fragten / wie das jenige / ſo von Hirſchen / Wild / Rehen / und all andern Thieren / ſo die Bäum und Näſt abſchälen / kompt / ſolte genennet werden / mag er antworten / das Geloß / (wiewol die Frantzoſen auff Bären / Wölffe / Schweine / Haſen / Dachs / Füchs und Otter / faſt beſondere Wörter haben /) da ſie weiter fragen würden / wie die Weyde eines jeden Hirſches und anderer gleichförmigen Gewild auff gut Weydmänniſch geneñt würde / mag er ſagen / das Geäß / als wolt er ſagen / ſihe da wo der Hirſch oder das Wild / ſich geäſſet und ſein Geäß gehabt. Aber von den Schweinen und andern reiſſenden Thieren / ſol er ſagen / ſein Fraß / als wolt er ſagen / ſihe da wo das Schwein ſein Fraß und gefreſſen hat.

Es iſt auch ein Unterſcheidt unter der Fahrt der wilden reiſſenden Thier und der Hirſche / denn der Bären und Schweine werden gewöhnlich Spuhr geneñt / der wilden Hirſch und Rehen aber werden Fährt genennet.

Dergleichen Unterſcheidt iſt auch zwiſchen den Vorhöltzern und einem Hau / denn die Vorhöltzer werden verſtanden die Baufelder und Gärten / da Früchte und Getraut geſäet ſeyn / und wachſen. Und da ein Hirſch über Nacht in Feldern gangen / ſol der Jäger ſagen / der Hirſch hab über Nacht in Vorhöltzern ſein Geäß gehabt / und da er über Nacht in Häuen geweſen / ſol er ſagen / der Hirſch hab über Nacht ſein Geäß im Hau gehabt.

Der junge Jäger ſol auch wiſſen / daß ein Unterſcheidt iſt / zwiſchen einem Fußpfad und Straſſen / deñ die Straſſen werden von groſſen gebahnten Wegen verſtanden / und die Fußpfäd von einer geringen Fahrt / ſo durch die veſte deß Hirſch oder Stand gehet. Wañ dañ ein Jäger ſihet einen Hirſch ſtrack die groß gebahnte Straſſen hinauß lauffen / ſol er ſagen / er hab den Hirſch die Straß hinauß ſehen lauffen. Da er jhn aber auff enger Fahrt geſehen / ſol er ſagen / er hab den Hirſch den Fußpfad hinauß ſehen lauffen.

Es

Es iſt auch ein Unterſcheidt unter einem Fußpfad und Fahrt/denn/Fußpfäd ſeyn/wie gehört/kleine Pfäd/und Fährt ſeyn die Gänge/ſo ein Hirſch pflegt zu gehen/ es ſey zu neuer oder hochirriger Zeit beſchehen

Was die Gemerck und Wahrzeichen betrifft/ ſollen dieſelbige Brüch genennet werden Und hat doch ein beſondere Art deren ſich zu gebrauchen/ denn das zerbrochene End ſol auff deß Hirſch Zugäng gewendet werden.

Wenn denn der Jäger einen Hirſch/Wild/ Rehe oder dergleichen wil auß ſeinem Stand auffjagen/ ſol er ſeinem Hund zuſchreyen und ſagen/da iſt er hinauß/da muſtu hinauß/ als wann nur mit einem geredt wird. Da aber ein Bär/Schwein oder dergleichen Thier gejagt/ſol als mit vielen geredt und geſagt werden/da iſt er hinauß/da müſt jhr hinach/ da müſt jhr hinauß.

Wann ein Hirſch von dem Geäß auß den Feldern kompt/ ſo iſt er gewöhnlich naß von dem Thau / und thut ſich nicht nieder/er ſey dann zuvor von der Sonnen getrucknet/ ſpatziert hin und her/als wenn er ſtrack zu Holtz wolt/ und wendet ſich doch/thut einen Abſprung wie ein Has/und thut ſich dann auff den Bauch nieder/ an einen unverdeckten Ort. Ein ſolche Art wird von Jägern das Wanbeth genañt/als wenn man ſagen wolte/ſihe/da hat der Hirſch ſein Wanbeth gehabt.

Deßgleichen die Oerter/ da die Hirſch/ Wild/Rehe und dergleichen den Tag und Nacht über ſich verhalten / ſol jhr Stand genennt/der wilden Schwein aber/und jhres gleichen/ ſollen Läger genennet werden.

Da auch ein Jäger ſeine Anzeig thun wil/ ſol er vollkömlich anzeigen/was er geſehen. Und da er den Hirſch nicht dann durch ſeine Fahrt geſehen/und gefragt würde/welcher Geſtalt die Fahrt beſchaffen ſey/ſol er die beſchreiben wie ſie an jhr ſelbſt iſt/und ſagen/es iſt eine lange oder ein runde Fahrt/ hat ein ſolches Gemerck und andere gute Wahrzeichen/ ſo er geſehen. Dergleichen mag er von ſeinem Gefährd und Gewänd anzeigen/ da er aber vielleicht gute Gelegenheit gehabt / ein Hirſch ſeines Gefallens/zu welchen den mit Augen geſehen/ und er gefragt würde/wie der Hirſch beſchaffen / und was er für ein Gehirn trage/mag er antworten/ daß er alſo und alſo gefärbt/braun oder gelblecht/und ſo und ſo von Leib/trag das Gehirn auffrecht/nieder oder anderer Geſtalt/ wie das ſeyn mag. Und da ſolches vielleicht falſch und ungleich gezeichnet

wäre/als wann er nur ſechs End einer Seits/ und ſieben auff der andern Seiten hätte/ſol er ſagen/ er trag viertzehen falſche End/denn das mehrer gehet vor/und da er ein ſchön groß Gehirn von dicken Stangen/und die untern End / das iſt / die Eyßſprüſſel nahe bey dem Kopff / und die übrigen End oben hinauß ſehr wol beſchaffen/geſehen/ mag er ſagen / der Hirſch hab ein ſehr ſchön Gehirn/ von ſchönen wolgeſtalten Enden/ und allem guten außerleſenem Gemerck und Zeichen. Und nachdem es in der Höh zu oberſt geſtalt / mag er das Gehirn darnach *paumee trockeurs* oder *Couronne* nennen / wie droben im ein und zwantzigſten Capitel angezeiget iſt / und dabey auch ſagen/wieviel es Eſpois/das iſt/End aller oberſt habe/ dergeſtalt ſol der Jäger ſeine Anzeig thun.

Da er ferners gefragt würde/ wodurch er den alten Hirſch ab ſeinem Gehirn erkenne/ ſol er ſagen/ab den Meules / das iſt/ab der underſte und dicke der Stangen / ſo die rauch / ſteinecht/perlecht/und nah bey dem Kopff deß Hirſch ſeyn. Deßgleichen an den unterſten Enden/das iſt / den Eyßſprüſſeln/ ſo die groß/dick/lang und auch nah bey dem Kopff/wie ich hieoben weitläufftiger angezeiget hab.

Die Afterklauen/ſo am hindern Lauff deß Hirſch oder Reh und dergleichen ſeyn/werden die Rück genennt: als wañ geſagt wird/ſihe da ein Hirſch oder Reh hat mit ſeinem Rücken angereicht. Die Sporen vom wilden Schwein/werden die Wächter genennet.

Ich wil den Jäger alhie abrichten/wie er einen Hirſch aufs höchſt und beſt/vermög der Zeichen und Gemerck/ſo er an jhm geſehen/loben und beſchreiben ſol. Und erſtlich/ſo er ein Hirſch ſiht/ der weder die Fährt noch das Gefährt gut hat/ und daß er anzuſehen/als wann er erſt ſein dritt oder vierd Gehirn trüg/ mag er den für ein Hirſch zu zehen Enden wol urtheilen. Da er aber ein andern ſihet/welcher die Zeichen beſſer und mercklicher hat/als der/ſo ſein fünfft/ſechſt oder ſiebend Gehirn getragen/mag er den für ein Hirſch von zehen Enden auch urtheilen und nicht drüber/aber auff und über die ſieben/ mag er zu zehen Enden auch urtheilen und mag die wol gehabt haben. Auffs höchſt er aber den Hirſch loben kan/iſt/daß er ſagt/ es ſey ein groſſer alter/jagbarer Hirſch/alſo ſol der Jäger ſein Anzeig thun/nach dem er auß den Zeichen und ſonſt vernommen.

Gleicherweiß mag mit den Schweinen auch beſchehen/dañ alsbald dieſelbige die Geſellſchafft und Hauffen verlaſſen / allein

klein ſeyn/und das dritte Jahr erreichen/ſollen ſie alsdann erſt Schwein/das Jahr hernacher Schwein von dreyen Jahren/aber ein Jahr hernacher/Schweine von vier Jahren genennet werden/und auffs höchſt man ſie loben kan/iſt/daß man ſagt/es ſey ein ſchön groß alt hauends Schwein/ſchlag nichts auß/und weiche nicht.

Da der Jäger ein hauffen gelblechter Thier ſihet/ſol er ſagen: Ich hab ein hauffen roht Wildprät geſehen. Da er aber ein hauffen ſchwartzer Thier ſihet/ſol er ſagen/er hab ein hauffen ſchwartz Wildprät geſehen.

Das 29. Capitel.

Die Fürlagen müſſen nach Gelegenheit der Zeit/Häu und der Wäld angeſtellt werden/dañ zur Winterszeit/ſo die Hirſch ein hart erwachſen Gehirn haben/ſo verhalten ſie ſich in hohen Höltzern. Im Frühling aber wann das Gehirn abgeworffen/und noch unbereit im Schweiß zart/jung und unverreckt iſt/ſo begeben ſie ſich in die kleine junge Häu/Schläg und ſchwächſte Höltzer ſo ſie finden können/damit ſie nicht an die Neſt ſtoſſen und verletzen. Derowegen ſol man zu ſolchen Sachen Perſonen brauchen/die bey der Jagt aufferzogen ſeyn/uñ deren ein geübten Verſtand haben/und dabey ſeyn ein guter zu Roß/wol beritten/und leichtfertige Kleyder/gute lange Stieffeln/und ſein Horn am Halß haben.

Phöbus ſagt/er ſol zu dem Hirſch grüne/uñ zum Schweinhatz graue Kleyder anhaben/wiewol hieran nicht viel gelegen iſt/und ich diß und dergleichen Farben/eines jeden Fantaſey heimgeſetzt haben wil.

Die zu Roß ſollen auff den Abend zu jhrem Jägermeiſter/oder zu ſeinem Verwalter gehen/und fragen/welches jhr Vorſuch ſeyn werde/wohin und an welches Ort ſie ziehen/welche Hund ſie führen/Knecht uñ Geſind mit ſich nehmen ſollē/und deß Orts oder Gehöltz Namen auf ein Zettlein auffgeſchrieben fordern. Nach dieſem ſollen ſie in jhre Herberg gehen/und einen Wegweiſer beſtellen/der ſie den folgenden morgen früh an dieſelbige End führe. Nach ſolchem ſollen ſie zuſehen/daß jhre Pferd wolbeſchlagen uñ wol zugerichtet ſeyn/uñ denen Haber die Fülle geben/ſchlaffen gehen/und zwo Stund vor Tag auffſtehen. Da es Sommerszeit iſt/ſollen ſie jhre Pferdte zuvor träncken/und im Winter nicht/darnach wol füttern/biß daß der Jägerknecht die verordnete Hunde zuſammen bringe/und herzu führe/alsbald dann der Wegweiſer vorhanden/ſollen ſie

frühſtücken/zu Mittag mit einander eſſen / und an ſtatt eines Fäuſtlings/eine gute Flaſchen an den Sattel hencken/ biß der Tag herzu rückt/ſich zu Roß begeben/und mit jhrem Wegweiſer/Hunden/und was darzu gehöret/gefaſſt ſeyn/da ſie wollen ein Klepper zu einer andern Stell ſchicken / mögen ſie das thun/und zu demſelben ſagen/daß er zu derſelben Stell reite.

Wann ſie dann zu dem Ort/ ſo jhnen fürgenẽt / kommen/ ſollen ſie jhre Hunde an einem luſtigen Ort unter einem grünen Baum laſſen/und dem Jäger-Knecht aufferlegen / daß er ſie nicht ablaſſe/biß ſie das befehlen/daß er auch nicht von dañen gehe/und gantz und gar kein Geſchrey oder Gedöß mache/ alsdann ſollen ſie auff vier hundert Schritt in Wald/ an dem Ort/da die Jagt angeſtellet iſt/gehen/ und hören / ob ſie nichts vernehmen/oder den Hirſch ſehen möchten/ da ſie jhn dann ſehen würden/ſollen ſie/ dieweil er nicht durch Geſchrey auffgejaget worden/darauß abnehmen/daß er irrig ſey/ denn ein ſolcher Hirſch hängt gewöhnlich den Kopff / wenn er niemand ſihet/damit ſeine Müde anzuzeigen / da er aber jemands vernimpt/hebt er den Kopff in die Höhe/und thut groſſe Sprüng/ dadurch und hingegen ſeine groſſe Stärcke und Gewalt anzuzeigen.

Es ſol ſich auch der zu Roß noch umb anderer Urſach willen etwas äuſſern/nemlich/ dieweil die Knecht und Buben / ſo die Pferd am Zügel halten/ ein groß Geſchrey führen/ alſo daß er nicht bald die Hund vernehmen köndte / auch ſo hören die Hirſch etwa ſolch Geſchrey/ oder aber vernehmen die Hunde durch den Wind/welches Urſach giebt / daß ſie ſich zu Zeiten hinderſich begeben/oder von der Jagt gar abweichen/ darumb der zu Roß ſich beyſeits halten ſol/damit er den Hirſch ſeines Gefallens/ſehen und wehlen könne / und da er jhm zu ſeiner Fürlag laufft/gute Achtung geben/ ob er ſehr erhitzigt / irrig/ und erjagt ſey: Item/ob die Hund auff jhm oder nicht.

Es dünckt mich auch nicht unrahtſam ſeyn / ſo man den Hirſch *per force* fangen wolte/daß die Hetzhund nicht abgelaſſen würden/man ſehe dann die Jagthund daher jagen / alsdann möchte der Jäger recht jagen / und dabey die Stärcke/ Güte und Geſchwindigkeit ſeiner Hunde ſehen und wahrnehmen.

Ich ſihe aber leyder/daß heutiges Tages die Hirſch liederlich und nicht wie ſich gebührt/gefangen werden / dann den Hunden nicht Zeit noch Weil / damit ſie nachjagen köndten/ gelaſ-

gelaſſen wird/uñ der Hunde über zween oder drey nicht ſeyn/ ſo nachjagen/ſondern die Jagt mit denen zu Roß dermaſſen überſetzet und behengt iſt/die doch weder den Hunden zuſchreyen/das Horn blaſen/lallen/jagen/noch reiten können/daß dieweil ſie ſich unter die Hunde dermaſſen vermiſchen/ dieſelbige dardurch zertheilet/zertrennet und verhindert werden / daß ſie weder ſuchen/ noch nachjagen können / hierumb rund ſagen muß/die Roß jagen heutigs Tags und nicht die Hund. Wil doch jetzund dem Jäger-Knecht eine Regel geben / wie er die Hund ablaſſen ſol/wann der Hirſch fürüber iſt.

Der Jäger ſol die Hunde häuffícht auff die Fahrt führen/ und dieſelbige ein Schritt oder vier ſtrack nachfolgen / und darauff ein/und nachmals da er vermercket/daß derſelbige verfangen/und wol anbracht/die andern auch ablaſſen/und dann im Horn jagen. Da er aber ſeine Hund von ferren ablaſſen ſolte/möchten ſie die Wiederfahrt ergreiffen/welches weit gefehlet wäre. Oder da der Hirſch vielleicht bey anderm Wild wäre/ſol der zu Roß/welcher auff der Fürlag iſt/ dem Hirſch entgegen rennen/und verſuchen / ob er jhn von dem andern Wild trennen möchte/und da er ſich trennen läſt / die Hunde auff der Fahrt ablaſſen.

Da aber der zu Roß auff einem Geſtad eines Sees / auff der Fürlag wäre/und der Hirſch dahin laufft/ ſol er jhn ohn alles Geſchrey wol erinnern laſſen / und da er wiederumb auß dem Waſſer iſt/mit den Hunden an das Ort gehen / da der Hirſch ſich herauß begeben/und ſeine Hund auff der Fahrt abkupplen/wie oben davon geredt iſt/und ſtrack hinnach folgen/ ſie nicht verlaſſen und im Horn jagen / damit er den andern dadurch ein Zeichen gebe.

Er ſol auch dem Hirſch allenthalben verbrechen/ damit / da die Hunde fehlen / und von der rechten Bahn abfallen würden/er wiederumb auff ſeine erſte Brüch kommen / und dem Hirſch nachſuchen möge.

Phöbus ſagt/daß/ſo der Hirſch für die Fürlag fürüber iſt/ die letzte Hund und ſo langſam hernach kommen/ wiederumb auffkupplet ſollen werden/ich aber bin viel einer andern Meynung/dieweil die erſte Hund ſo nunmehr eine gute Weil geloffen/viel beſſer auff jhrer Fahrt verharren/und viel weniger abfallen/dann die ſo erſt abgelaſſen worden/iſt wol nicht ohn/ daß wo etwan alte Hunde vorhanden wären/ſo dahinden blieben/andern Jaghunden nachjagen/ und lauts ſeyn wolten/

 nicht

nicht unrahtſam wäre/daß die zu Roß dieſelbige zu ſich ruffen/ und wiederumb zu forderſt hinan führen ſolten / oder da nicht Hunde oder Fürlagen genug verhanden/und man ſehen würde/daß der Hirſch ſich etwan an ein ander Ort/da er nicht viel Abſprüng haben könte/begeben und wiederumb zu rück auff ſich ſelber kommen und lauffen müſte/ und daß er gute Hunde auff jhm hätte/welche von jhm nicht ablieſſen/alsdann möchte man wol die letzten hinterſten Hunde auffangen / und die biß ſich der Hirſch wiederumb wendet/auffhalten.

Da es ſich dann vielleicht zutrüge/daß der zu Roß durch ſein Fürlag ſehe ein Hirſch lauffen von zehen Enden/und daß derſelbe mit vier oder fünff Hunden behündt/und ſonſt umb jhn niemand weder zu Roß noch ſonſt höret / ſol er gute Achtung geben/ob der Hirſch erhitzigt und erjagt ſey/oder nicht/und wz das für Hunde ſeyn/ſo jhm nachjagen/da er dann ſihet / daß es gute Hunde/und die nicht bald von der rechten Fahrt abfallen/ſeyn/ſol er alsdann ſein Horn blaſen/ſo faſt er kan / mehr Gehülffen zu ſich fordern/und da ſich zutrüge/daß niemand zu jhm käme/ſtrack den Jaghunden immerdar nachfolgen und ſeine Hetzhunde darzu ablaſſen/ſchreyen und blaſen / und allenthalb auff der Fahrt deß Hirſch verbrechen.

Es ſol der Jäger verſchmitzt auff ſolche Sachen ſeyn / denn ſich etwan zuträgt/daß auch andere Hirſch vom Geſchrey der Jaghund und Jäger auß Furcht ſich auffthun und flüchtig werden/ſo groſſe Hirſch mögen ſeyn/und ſich faul ſtellen / fürnemlich in der Hirſchfäiſt. Da er aber ſihet / daß die guten Jaghund nicht vorhanden/und daß er kein Jagt höret / ſol er ſeine Hund auch nicht ablaſſen/ſondern allein die Fahrt beſehen/ſo der Hirſch für ſich nimpt und auff derſelben verbrechē/ auff daß ſo er vermercken würde/ daß die Jäger von der rechten Fahrt abweichen/er ſich zu jhnen verfügen / und anzeigen köndte /da hat er ein Hirſch durch ſeine Fürlag ſehen lauffen/ der ſey ſo und ſo geſtaltet/braun oder gelblecht / und hab ein ſolchs oder dergleichen Gehirn. Alsdann können ſie erkennen/ ob das jhr Hirſch ſey oder nicht / und dann jhme wiederumb nachjagen/und die erſte Fahrt und Brüch für ſich nehmen.

Das 30. Capitel.

Wie der Jäger den Hirſch auß dem Standt auffjagen und die Hund daran hetzen ſol.

Nachdem dann der König/Fürſt oder Herr alle Kundſchafft an-

angehört und eingenommen/und daß die Fürlagen wol geordnet und außgetheilt/auch die Jäger und Hunde geſpeiſt ſeyn/ alsdann ſol der ſo den älteſten Hirſch beſtättet / ſein Leithund nehmen/ſeinen Bruch mit ſeinen Geſellen und allen denen/ſo zu Roß/zu derſelbigen Jagt beſtellt/nachgehen / und ein jeder eine gute ſtarcke Spißruhten (welche Phöbus ein tortovere, das iſt/ein Stab ſo ſich biegen läſt/ heiſt) in der Hand haben/ die Neſt damit im Lauff deß Pferds abzuwenden/welcher nicht geſchälet ſeyn ſol/ſo der Hirſch noch nicht geſchlagen/nachdem er aber geſchlagen/ ſol ſie geſchälet ſeyn.

Da ſie dann zu dem Bruch kommen / ſollen ſie abſteigen und beſichtigen/ was der Hirſch für eine Fahrt hab / und ſonſt allerley Warzeichen/Abſprüng/Wechſel und anders / ſo viel durch die Fahrt und ſonſt erkeñt werden mögen/einnehmen.

Da dann der König/Fürſt oder Herr daſelbſt / mit ſampt den Jaghunden ankommen / ſollen alsdann alle zu Roß ſich umb deß Hirſch Stand herumb verfügen / ob ſie den Hirſch in der Auffjagt/und wie derſelbig gehürnt / gefarbt und beſchaffen/erkennen möchten. Wañ dann der Jäger / ſo den Hirſch anfänglich beſtättet/alle ſeine Geſellen mit ſampt den Jaghunden bey und umb ſich herumb hat/ ſol er den andern allen vorſtehen/und den Hirſch auffjagen/dann dieſe Ehr gebührt jhm/ und jhme alle andere nachſchreyen/ da wendt er / da ſchleichet er/da fleugt er/da hinauß/hoch da/hoch da/ꝛc. und dergleichen Geſchrey / ſo bey der Hirſchjagt man ſich pflegt zu gebrauchen.

Und muß man auff zwo Heimligkeiten Achtung geben / deren die eine iſt/daß die Jäger jhre Hunde bey dem Bruch nicht zu ſehr anbringen oder erhitzigen ſollen/dañ die Hitz führet ſie ſonſt von der rechten Fahrt ab/und folgen nicht der ſtracken Fahrt nach. Die ander iſt/daß die Jaghund ſtrack nachfolgen ſollen/da der Hirſch und die Leithund hinlauffen/aber nicht näher/dann auff ſechtzig Schritt zu den Jägern oder Leithunden ſich nähern/damit/ſo der Hirſch Abſprüng bey ſeinem Stand braucht/ſie die Fährt nicht vertreten / und die Leithund nicht wiederumb verfahen/und einfallen möchten/dann offtermals argliſtige Hirſch an dem Ort/ da ſie ſich niederthun wollen/ gewöhnlich Abſprüng und Liſt brauchen/und ſo dann die Jaghund nah bey den Leithunden ſeyn / vertreten ſie die Fahrt/ welches Urſach giebt/daß der Jäger dieſelbige / wo von nöhten/nicht ſo bald wiederholen und wiedergehen mag.

Da ſich begeb/daß der Leithund im vorſuchen etwa von der rechten Fahrt abgefallen/ſol der Jäger wiederziegen und ſagen/gefehlt/hab acht/und wiederumb auff die rechte Fahrt führen/wann er dann ſihet/daß ſein Leithund wiederumb die rechte Fahrt eingefallen/ſol er alsbald ſich mit dem Knye auff den Boden legen/und durch die Fahrt/ gefährt/das Gewend und andere Gemerck vernehmen/ob es ſeine rechte Fahrt ſey oder nicht/ſo es die rechte Fahrt iſt/ſol er ruffen/und überlaut ſchreyen/da wend er/da ſchleicht er/ da fleuget er hoch da hernach/hoch da/wa da/ mein Hündlein haſt recht / du treuer Knecht/ſagſt recht liebes Hündlein hab Danck/ꝛc. Und alsdenn daſelbſten verbrechen/ damit die Jäger ſo hernach kommen/und dann auch die/ ſo die Jaghund hernach bringen/ Wiſſens haben mögen/daß der Hirſch da hinauß ſey.

Da aber die Jaghund zuweit von jhm wären/ſol er ſchreyen/bring her die Hund/oder zween hifft blaſen/ und hoch und nieder die gantze Fahrt hinauß verbrechen/ damit ſo der Fahrt verfehlt worden/ er ſein letzten Bruch wiederumb für die Hand nehmen/wiederziehen/und dieſelbige erlangen möge.

Darnach ſo er vermerckt/daß ſein Hund die Fahrt erneuert/und er anfähet ſich dem Hirſch zu nähern/ſol er jhn kürtzer denn zuvor faſſen / damit wann der Hirſch ſich etwan auß Furcht auffgemacht und entwichen/ſein Hund nicht in der Höhe abfall/alſo/daß er jhn weder durch ſein Stand/noch das erwunden ſehen noch vernehmen möcht/da er aber vielleicht den Hirſch würde hören auffahren/oder den Standt funden/ ſol er nicht alsbald ſein Horn oder den Hunden blaſen/ſondern allein dreymal ſchreyen/hab Acht / hab Acht / hab Acht / und ſein Hund nachfolgen laſſen/biß daß er jhn wiederumb im Geſicht haben möge/damit er durch ſeine Flucht zuvor gewiſſe Wahrzeichen hab/ehe denn er blaſe.

Da er aber im Nachfolgen ſein Geloß finden würde/ ſol er gute Achtung nehmen/ ob ſie deren gleich ſey / ſo er Morgens früh in der Verſamlung gebracht/ wiewol die Kunſt und das Urtheil auff zweyerley Weg fehlen mag / welches doch gleichwol offtermals beſchicht/wo der Hirſch nicht das Geäß etwa verändert/und iſt doch wahr/daß ein Geloß von Abend/dem frühen nicht gleich geſtalt iſt/denn das von Abend iſt viel härter/dicker/und beſſer verdäuet / denn das frühe/ die Urſach iſt/ daß der Hirſch den gantzen Tag über in ſeinem Standt außgeruhet und geraſtet/und derohalben beſſere Däuung gehabt hat/

hat/die frühen aber ſeyn nicht ſo wol verzehret und verdäuet/ denn er die gantze Nacht nichts gethan / denn ſein Geäß geſucht/und weder Ruhe/Zeit noch Weile zu däuen gehabt/jedoch ſollen die einander gleichförmig ſeyn/wo nicht das Geäß dieſes ändert/und einen Unterſcheidt giebet.

Oder da der Jäger den Standt deß Hirſch fünde/ ſol er ſein Angeſicht/Backen oder das Mittel ſeiner Hand darauff heben/ und züſehen/ob das Geloß warm ſey oder nicht. Gleicher Geſtalt mag er dieß ab ſeinem Hund wahrnehmen/ welcher reiſſen und ſeine Stimm zwiefachen wird/alle ſolche Zeichen zeigen an/daß der Hirſch auffgejagt und auß dem Stand iſt.

Es ſeyn auch ſo viel und mancherley argliſtiger Hirſch/welche alsbald ſie auß dem Stand auffſtehen / nichts denn Abſprüng und Wiedergäng thun/damit ſie den Jäger verführen/ oder haben etwa ein Trieger bey jhnen/darumb dann der Jäger nicht/alsbald der Hirſch auffſtehet/ den Hunden zublaſen ſol/ſondern allein ſchreyen/hab Acht/hab Acht/ mit den Hunden herzu/und ſein Leithund auff die rechte Fahrt und hinnach auff 50. Schritt richten/da er aber eigentlich vernimpt/ daß der Hirſch ſich endlich in Lauff begeben hat/ mag er den Hunden zu blaſen/und ſchreyen/hie da/hie da/Hillaud/ und einen Hund nennen/zugleich für und für auff der rechten Fahrt halten/ſchreyen und blaſen/biß daß die Jaghund herzu kommen/ vorhanden ſeyn/die Fahrt einfall / und alsdann mit ſeinem Leithund ſich mitten unter ſie machen/ſie erluſtigen und erhitzigen/da ſie dann wol und gnug angebracht/mag er von dem Stand abweichen/ſeinen Leithund dem Knecht geben / zu Roß ſich ſetzen/allezeit unter dem Wind hinreiten und beyſeits den Jaghunden bleiben/damit ſie nicht leichtlich abfallen / da ſich aber zutrüge/daß der Hirſch ſich von den Jaghunden durch ſein Stand wendte/Achwich und Abſprüng brauchte/ſollen ſie alsdann allemiteinander den Hunden dräuen / zuſchreyen / ſie wiederumb ankuppeln/und hinter ſich die Vorfährt vor die Hand nehmen/oder aber den Stand ſuchen und der Fahrt nachhengen/biß daß ſie jhren Hirſch wiederumb antroffen/ denn argliſtige Hirſche thun ſich gewöhnlich auff den Bauch nieder/und erwarten zuvor deß Leithunds/ehe deñ ſie weichen.

Das 31. Capitel.

Die Geſchwindigkeiten und Heimligkeiten/

ſo

ſo die Roß wiſſen ſollen / wann ſie den Hirſch par force fangen wollen.

Nach dem der Jäger verſtandẽ/welcher geſtalt er den Hirſch erkennen und urtheilen/ auch ſich zur Jagt gefaſt machen und verhalten ſol/ſo hab ich zugleich denen zu Roß wollen zu verſtehen geben/wie ſie den Hirſch par force fangen möchten/ wie ich zum Theil von alten fürtrefflichen Jägern vernommen/ zum Theil aber ſelbſt/durch lang geübte Erfahrnüß erlernet/ wiewol heutiges Tages ſo überflüſſig viel gefunden werden/ ſo jeder ein Jägerhorn führen wil/ und doch dieſelbige weder Gicks noch Gacks/noch deren ſich auff den Fall zu gebrauchen wiſſen/und dadurch den Hunden viel ehe beſchwerlich und hinderlich denn fürträglich ſeyn / auch die löbliche/Adeliche Kunſt weder liebhaben noch verſtehen.

So wil auch unter groſſen Fürſten und Herren die Jagt ſchier gar erligen/uñ legen ſich vielmehr auff andere der Welt Wolluſt/Geld/Gut/Geitz und anders/ vermeynen dadurch jhren Namen unſterblich zu machen/ und ewige Gedächtnüß zu hinterlaſſen/da doch hiedurch Seel und Leib ins Verderben geführet/und ſonderlich das Leben verkürtzet wird / und jhnen viel löblicher/und Leib und Seel fürträglicher wäre / daß Sie neben Regierung und von GOtt befohlener Landſchafft/ Leuten und Unterthanen genugſamer Vorſtehung/ auch ein täglich deß Leibes und Gemüts Ubung anſtelten und ſuchten/dieweil ſie aber diß unterlaſſen/ſo ſihet und ſpühret man auch augenſcheinlich/daß ſie nicht ſo lange mehr/ wie vor der Zeit beſchehen/da ſie ſich noch dergleichen Ubungen gebrauchet/leben/ und ich auß Unluſt und Verdruß deſſen ſchier weiters davon zu ſchreiben unterlaſſen hätte/wann ich nicht der Jugend halben/ſo nach uns kommen mag/etwas gethan / und deſto eher die Geheimnüſſen der Jagt an Tag kommen laſſen.

Und ſollen die zu Roß erſtlich wiſſen / daß ein Unterſcheidt iſt/den Hunden zuzuſchreyen/auff der Hirſchjagt/ und auch ein anders auff der Schweinsjagt/ dann der Hirſch weicht und äuſſert ſich von Hunden/wann er gejaget wird/verläſt ſich nirgends auff/denn auff ſeine geſchwinde Füß / und wehret ſich nicht/er ſey dann gewaltiget. Auß ſolchen Urſachen ſol auff der Hirſchjagt mit einem frölichen lauten Geſchrey / mit dem Horn und Stim̃ den Hunden zugeſchryen / aber im Schweinhatz und da man ſchwartz Wildprät und andere wilde Thier jagt/

jagt/ſol das Widerſpiel geübt werden / dann diß ſchwere Thier ſeyn/ſo den Hunden nicht entlauffen können/und ſich auf jhre Waffen und Gegenwehr verlaſſen. Gegen ſolchen ſol man ſich eines groben/tapffern/ungeſtümmen Geſchreyes gebrauchen/damit ſie hiedurch alsbald auff und forttrieben werden. Es ſol auch der Jäger für und für bey den Hunden bleiben/und ein groß Geſchrey führen / auff daß ſie die Hunde nicht verletzen oder umbbringen.

So viel die Hirſch und andere leichte Thier antrifft / ſollen die zu Roß ſtets den Hunden nachfolgen/doch nicht näher/dañ auf funffzig Schritt/ und ſonderlich anfänglichs alsbald die Hunde abgelaſſen worden/und nit von jhnen abweichen/ auch dieſelbigen nicht irre machen oder durch und über ſie reñen/dañ da der Hirſch Abſprüng brauchet/und die zu Roß den Hunden zu nah kämen/und dadurch die Fahrt vertreten würden / entſtünde hierauß ein ſehr groſſer Mangel / da aber der Hirſch auff eine Stund oder mehr allbereit geloffen/ und ſich von den Hunden äuſſern und abſtehlen wolte / ſo mögen ſie alsdann wol näher den Hunden zurucken/und mit dem Horn drey hifft jedesmal blaſen.

Weiters ſoltu wiſſen/daß wañ der Hirſch ſihet/dz er mit Hunden überſetzt iſt/ſo verkehrt er/und giebt den Wechſel auff vielerley Weg / dann er laufft und ſucht andere Thier in jhrem Stand / treibt die fort / legt ſich auff den Bauch an jhre ſtatt/und läſt die Hunde fürüber lauffen / welche den Hirſch weiter nicht verfahen können/dieweil er ſeine Füß unter den Bauch verſteckt/ und ſeinen Ahtem in die Kühle und Feuchte deß Erdbodens verwendet hat/alſo / daß offtermals die Hunde auff einen Schritt neben jhm hinlauffen / und weder den Wind noch die Wilderung von jhme verfahen mögen / dann der Hirſch hat dieſe Boßheit von Natur / und weiß / daß die Hund viel ein gröſſers verfahen von ſeinem Ahtem und Füſſen haben/denn von dem übrigen Theil ſeines Leibes / wartet derwegen/biß daß die Pferdte an und zu nechſt auff jhn komen/ ehe dann er weichen und ſich auff die Füß machen wil/ darumb die Jäger für und für/zuvor und ehe ſie ſich zu dem Stand nähern/fleiſſig und notturfftiglich verbrechen ſollen/damit/ wañ der Hirſch Wiedergäng/Abſprüng und Wechſel gebraucht/ſie von ſtundan auff die Brüch wiederziehen / und jhm nacheylen mögen/da es dann nicht gefehlet / und der Hirſch gewißlich durch die Leit-oder andere die beſte älteſte Jaghund antroffen

wir-

werden muß/auff welche ſie ſich dörffen verlaſſen / dieſelbigen ſeyn gewöhnlich dermaſſen abgericht / daß alsbald ſich der Hirſch erhebt und in Lauff kompt / ſie auff den Wechſel gute Achtung geben/und ſtrack ſtillſchweigen/welches junge läppiſche Hunde nicht thun/und nicht ſchweigen / ſondern eben ſo bald auff dem Wechſel forteylen/lauts werden und nachjagen.

Auff dieſe Weg ſollen die Jäger gute Achtung geben / und auff die junge Hund ſich nicht verlaſſen / da ſie nicht die älteſte auch unter und zwiſchen jhnen vermenget haben.

Und da zween zu Roß beyeinander ſeyn/ ſol der eine jhnen traun zuſchreyen/der ander ſol jhnen an das Ort/ da ſie gefehlet haben/ruffen/ſie nennen / erluſtigen und frölich machen/ biß daß der Hirſch wiederumb antroffen iſt/ und da er von ſeinen alten beſten Hunden einen höret/ſo lauts iſt / ſol er zu jhm gehen/und auff den Boden ſehen/ob es ein Hirſch oder was es ſey/da es der recht iſt/ſo ſol er drey hifft mit dem Horn blaſen/ ſchreyen und den Hund nennen/da iſt er hinauß/ er ſagt recht/ da iſt der Hirſch hinauß. Die andern zu Roß ſollen den Hunden ernſtlich zuſprechen/und die nachjagen laſſen/und alsdann mögen ſie die vorige Fährt wiederumb erneuren / und den Hirſch auffs neu angreiffen.

Es giebt auch der Hirſch Wechſel auff ein ander Weiß/ dann alsbald er ſihet/daß die Hunde jhm nachjagen / und daß er von jhnen ſich nicht entledigen kan/zeucht er vom Stand zu Stand/und ſucht andere Thier/treibt die auff/ und nimpt die mit ſich/etwa eine gute Zeit auff eine Stund oder mehr / darnach da er ſihet/daß er den Jäger irr gemacht hat / verläſt er dieſelbige/treibt ſeine Liſt/und begiebt ſich entweder auff eine gebahnte Straß oder Waſſer / welchem er eine gute Zeit nachfolget/ſo lang er Kräffte hat / darnach da er ſich von den Hunden abgeſtohlen/braucht er abermal ſeine Liſt / und wirfft ſich auff den Bodem/auff die Erden oder ins Waſſer/ verbirgt ſeine Füß unterſich/und giebt ſeinen Ahtem wider den Boden/ wie ich droben angezeiget habe. Und ſo er im Waſſer iſt / ſo läſt er ſeinen Ahtem gleichfals darein gehen / alſo daß von ſeinem gantzen Leibe nichts herfür ſihet / dann das äuſſerſte von ſeiner Naſen/daß die Hunde hart auff und neben jhm fürkommen/und doch nichts verſahen mögen.

Wenn die zu Roß dieſes ſehen/ ſollen ſie Achtung geben/ob der Hirſch von andern mehr Thieren umbſtanden ſey / und ſeinem

ſeinen beſten und gewiſſeſten Hunden zulauffe/dann an die junge Hunde ſol er ſich nicht kehren / ſondern allein den älteſten trauen/ſie allezeit in Forcht halten und jagen laſſen / gar nahe bey jhnen bleiben/zuſprechen und behülfflich ſeyn / und die Hand voller Brüch haben/und durchauß/da er den Hirſch geſehen verbrechen.

Da aber vielleicht die Hünde abfallen würden / oder ſich in zween oder drey Hauffen vertheilen/mögen ſie ſelbſt wol darauß abnehmen/daß es Wichſel ſeyn / und ſich der Hirſch abziege.

Da denn etliche von jungen närriſchen Hunden vermeynten die rechte Fahrt wiederumb zu haben / und doch die alten nicht dabey wären/ſollen ſie jhnen nicht trauen/ ſondern Achtung geben/wo die alte und gewiſſeſte Hunde jhren Lauff hinnehmen/dahin ſich verfügen/und auff die Fahrt ſehen. Wo ſie aber vernehmen/daß ſolches die rechte Fahrt wäre/ſollen ſie verbrechen/im Horn jagen und ſchreyen/ da fleugt er hinauß/ er ſagt recht/und die Hund nennen/ die auff der rechten Fahrt ſeyn.

Weiter iſt zu wiſſen / daß die Hünde nicht ſo wol in den Straſſen lauffen/noch wie anderer Ends ſuchen und verfahen/ auß allerley Urſachen/dann in Straſſen lauffen viel und mancherley Thier ohne unterlaß/welche den Boden zu Staub und Mehl mit den Füſſen machen/daß ob wol die Hunde jhre Naſen dahin außſtrecken / doch der Staub jhnen in die Naſen kompt/ſie verſtopffet und den Beſuch hinnimpt. Deßgleichen thuts die groſſe Hitz/ſo immerdar darauff ligt/und die Feuchte und Kühle dermaſſen herauß zeucht/und ertrucknet / daß ob ſchon der Hirſch darüber hinläufft/ jedoch die ſtaubichte Erde von Stund an auff die Fahrt wiederumb fällt / ſie verdeckt/ dadurch der Hund verfahen ſolte/ und ſonſt kein Behelff hat/ auch der Hirſch weder an Kräuter / Hecken noch Stauden ſtraiffen oder anfahren kan.

Und hat noch viel ander Bedencken/ warumb die Hunde in Wegen nichts verfahen mögen/welche ich jetzt Kürtze halben bleiben und unerzehlet laſſen wil.

An ſolchen Orten brauchen die Hirſche jhre Liſt und Geſchwindigkeit/und bleiben lange Zeit auff ſolchen Wegen / damit ſie ſich von Hunden hiedurch abſtehlen mögen / und haben ſolche Liſt von Natur und jhrer Art nach/daß ſie wiſſen / daß die Hund in Wegen nicht ſo bald / wie an andern Orten ver-

fahen/dann die Natur jedem Thier/Mittel/Weg und Sinn/ ſich zu erhalten/und dann auch das jenige zu fliehen und zu meyden/was jhm zu wider iſt/gegeben hat.

Wo dann die zu Roß ſolche jhre Liſt erſehen/ ſollen ſie den Boden beſehen/ob der Hirſch nicht etwan Wechſel gebraucht/ und da ſie vermercken würden/daß der Hirſch mit Fleiß Abſprüng gethan/hin und wieder und über ſich ſelbſt geloffen/ſollen ſie jhren Hunden zuſchreyen/ ſich da der Hirſch wechſelt/ ſeine Renck abwenden und den Hunden/damit ſie durch die Abgäng/Wechſel/Zu-und Heimgäng die Fährt wiederumb habē und einfallen mögen/verhülfflich ſeyn/und ſie neben und nicht in den Straſſen nachſuchen laſſen/dann ſie neben den Wegen der Fährt nicht ſo wol verfehlen können/als in den Wegen/finden auch auſſerhalb den Wegen Graß/Kräuter/ Hecken und Stauden/welche die Hirſch mit dem Leib berühren / und die Hund dadurch ſie deſto leichtlicher verfahen mögen. Und ſollen die Jäger durchauß und überall verbrechen / die Hund erluſtigen/zur Nachſuch bewegen uñ anreitzen/ſo viel jhnen müglich iſt/und da etwa ein Hund ſtutzen würde/ſie zu jhm gehen/ und den Ort beſehen/was das ſey/ und da es die rechte Fahrt iſt/ ſollen ſie jhnen zublaſen/und die andern auch auff die Fahrt bringen/und nennen Hoch da Eleraud und Hoch da Miraudt/ wie ich droben angezeiget habe.

Es begiebt ſich auch/daß die Hirſch über verbreñte Ort lauffen/an welchen Orten die Hund gantz und gar kein Beſuch haben mögen/dañ der Geruch deß Feuers iſt viel gröſſer/dañ deß Hirſch Wilderung. Als dañ ſol der Jäger Achtung geben/auff welcher Seiten der Hirſch ſo er ſich hinein begiebt/ den Kopff gewendet/und damit ſein Hund fort hetzen und nicht ſtill ſtehen laſſen/biß ſie über den verbreñten Platz kommen / alsdañ ſol er ſeine Hund wiederum̃ anhetzen/jhnen zuſchreien/uñ iſt unmüglich/daß ſie die nicht wiederumb auf die rechte Fahrt bringen/ oder mag mit rechtem Fürſchlag durch friſche Oerter einkraiſē.

Darnach ſo ein Hirſch ſich auff das freye Feld begebe/ und diß beſchehe zwiſchen Mittag und drey Uhren / und die Jäger vermerckten/daß die Hunde auß dem Ahtem wären / ſollen ſie die nicht weiter treiben/ ſondern erluſtigen ſo viel jhnen müglich iſt/da ſie dañ vermerckten/daß die gute Hund nicht mit Luſt auff der Fahrt nachjagten/ſondern allein den Schwantz rucktten/ſollen ſie ſich deſſen nicht wundern/dann diß beſchicht von wegen groſſer Hitze/und daß ſie auß dem Ahtem ſeyn.

Umb ſolcher Urſach Willen ſollen ſie die nicht verlaſſen/ſondern nachfolgen/ſo viel jhnen müglich/doch ſie nicht nöhtigen/ wie geſagt iſt

Darnach ſo man augenſcheinlich ſihet/daß ſie nit mehr fort mögen/ſol auff der letzten Fahrt verbrochen werden/ die ſie geſehen/und die Hund etwa in das neheſte Dorff führen/ ſie zu erkühlen/und jhnen friſch Waſſer und Brod geben laſſen/oder da deſſen nicht fug iſt/ſich unter einen Baum in Schatten lägern/biß die gröſſeſte Hitze fürüber iſt/ mit ſeinem Horn ein Zeichen den andern auch geben/und ſich alle verſamblen. Da es dann umb die dritte Stund iſt/ ſollen ſie auff ſeyn/ und jhren letzten Bruch und Fahrt wiederumb für die Hand nehmen/ und den Knecht mit dem Leithund zuvor ſchicken/ dem Hunde Luſt machen/jhm zuſprechen / und da der Hund ſchon lauts werden wolt/von deßwegen nicht zürnen / dann dadurch mögen die andern Jaghund wiederumb zur rechten Fahrt bracht werden. Alſo ſollen ſie ſämptlich thun/dem Hirſch nachſuchen und nacheylen/biß daß ſie jhn wiederumb antreffen.

Weiter iſt zu wiſſen/daß wann der Hirſch erjagt iſt/ und irr gemacht worden/ſeine letzte Freyheit dem Waſſer zu iſt/ und riñet viel ehe das Waſſer hinab/dañ hinauf/ſonderlich wañ der Fluß ſtarck laufft/dieweil er wol weiß/daß die Hund viel gröſſers verfahen im auffſteigen/denn ſonſt von jhm gehaben mögen/und der Fluß den Beſuch hinweg nimpt / ſo muß er auch mehr Arbeit im Hinauffſteigen haben.

Und iſt dabey zu wiſſen/daß ein Hirſch/der lang geloffen iſt/ und ein Waſſer antrifft / ſich von Stund an hinein begiebt/ mitten dadurch rinnet/und ſich auffs beſt hütet/daß er nicht etwa Hecken oder Stauden zu beyden Seiten deß Waſſers berühre/und dadurch jhn die Hund verfahen möchten/folget doch für und für dem Waſſer nach/ biß daß er etwa ein Holtz oder andere Hindernüß findet und wieder herauß muß. Auff ſolche Wege ſollen die zu Roß wol abgerichtet ſeyn/ und an dem Ort da der Hirſch ins Waſſer ſich begeben hat/verbrechen/uñ Achtung geben/wo hinauß er ſein Kopff gewendet/welches ſie verſtehen können auß der Flucht und Hunden / die ſie hindurch ſchwimmen laſſen ſollen / dann wann der Hirſch angerühret hat/ſo können ſie dadurch die rechte Fahrt bald wiederumb einfallen/oder mag der Jäger an der Trübe deß Waſſers/ oder daß der Hirſch etwan Graß/Bintzen/oder anders niedergetreten/ſeine Fährt und wo er hindurch gerunnen / vermercken.

Wann dann ſie gewiſſe Urkundt haben/wo der Hirſch hin-aus iſt/ſollen ſie jhren Hunden zu rück auß dem Waſſer ruf-fen/damit ſie ſich nicht verderben oder erfrieren/ und da drey zu Roß bey einander ſeyn / zween auff der einen Seiten deß Waſſers halten/ der ander der Länge nach hinnach / da der Hirſch den Kopff hinauß gewendt/ nachfolgen/ und zuſehen/ ob er jhn etwa rinnen oder ſonſt erſehen möchte. Die andern zween ſo auff der Seiten deß Waſſers blieben/ſollen jhre Hun-de wiederumb zu beyden Seiten deß Waſſers anführen/ und doch ziemlich weit vom Waſſer/dieweil ſie viel ehe den Hirſch auff zwantzig oder dreyſſig Schritt/ dann nahe dabey / oder auff dem Geſtad verfahen können. Die Urſach iſt das/wann der Hirſch auß dem Waſſer ſich begiebt/ſein Haar krauß und lück mit Waſſer/gleich einem Schwam̃ außgefüllt iſt / jhm die Schenckel hinab laufft und in die Fährt ſich ſetzt/ daß die Hun-de nichts ſuchen oder verfahen können / aber auff zehen oder zwölff Schritt vom Geſtad mögen ſie viel beſſer verfahen/ dieweil das Waſſer von jhm gefallen: Jedoch ſollen die zu Roß ſtäts bey dem Waſſer bleiben / dieweil ſich der Hirſch offtermals gantz oder gar darein verſteckt/wie ich droben ange-zeiget hab / und ſich inmittelſt einem Bintzen/Weyden/oder andern Buſch auffhält/biß daß ſie fortkommen / und als der erſt auß dem Waſſer ſich/und wiederumb den Weg ſo er her-kommen/hinauß begeben / dann er gewöhnlich den Liſt brau-chet/daß er die Hund und Jäger fürüber läſt/ſich abſtiehlet/ und die Fahrt da er herkommen/wiederumb hinlaufft. Doch begiebt ſich diß nicht offtermals/ſondern allein wann die Waſ-ſer mit vielem Holtz umbwachſen/ und nahe bey den Wälden ſeyn. Derowegen muß für und für einer zu Roß ſeyn/der ſein Auge auff das Waſſer werffe / die andern auf zwölff Schritt die Hund anführen/ und alſo Hund und Jäger die Länge deß Waſſers für ſich nehmen/biß daß ſie die Außfahrt deß Hirſch finden und haben mögen. Auch wie ich droben angezeiget hab/ſo ſie ein Bloch im Waſſer oder Stücker von einer ver-fallenen Mülen oder anders dergleichen finden/ſollen ſie auff dieſelbigen End wol Achtung geben/dann der Hirſch giebt ſich viel eher an ſolchen dann andern Orten hinauß / ſonderlich wann er irrig iſt/und keine Hülff noch Rettung auff den Füſ-ſen/noch auch kein ſichern Ort darin er ſich verhalten möchte/ mehr haben mag/und derowegen dem Waſſer folgen muß.

Weiter iſt auf zweyerley Wind Achtung zu geben / welche

wir

wir Nord und Sud / oder Mittag und Mitternacht Wind nennen/und dem Hirſch gantz und gar zu wider ſeyn. Dann wañ er auß dem Holtz in die Felder fleugt/uñ einer unter dieſen Winden bläſet/ſo laufft er nimmermehr dem Wind entgegen/ ſondern wendet dem Wind den Rucken / welches er von vieler Urſach wegen thut.

Die erſte iſt/ daß der Sudwind trucken und kalt iſt / ſehr trücknet/und der vom Mittag warm und corrumpiert iſt/ dann er durch den Sonnenſtrich herkompt / welcher jhn von wegen der Hitz verdörret und verfäulet. Und derohalben da der Hirſch dieſer Winde einem entgegen lieff/ ſo wird er dadurch zu viel erhitzigt/und jhme ſein Maul und Zungen außgedorret/auch ſo ſeynd beyde Winde gemeiniglich hefftig und ungeſtüm/und dem Hirſch nicht wol müglich / daß er mit ſeinem Gehirn durchdringe und nicht verhindert werde / ſo weiß der Hirſch auch/daß ſo er dem Winde entgegen lief/die Hund jhn deſto beſſer und mehr in der Höhe und Weite verfahen könten/und die Naß auf den Boden nicht legen dörften/auch über diß ſo wil er allezeit die Stim der Hunde haben und hören.

Phöbus ſagt/ein Hirſch laufe gewöhnlich dem Wind entgegen/man hat aber das Wiederſpiel offtermals geſehen / wiewol wañ der Meerwind/der feucht iſt/bläſet/er dēſelben viel ehe dann ſonſt entgegen lauft/ſo viel aber belangt den Wind von Mittag und Mitternacht/davon ich zuvor geſagt habe / ſo iſts gewiß/daß ſie dem Hirſch nicht annehmlich ſeyn / wie dann auch ſonſt allen andern Thieren/und fürnemlich den Hunden/ welche nicht gerne jagen wollen/da dieſelbige Winde bleſen.

Weiter ſol verſtanden werden/daß der Hirſch ſich ins freye Feld begiebt von vieler andern Urſach wegen / ſonderlich aber im Aprill und Mäyen/begiebt er ſich nicht bald in das Gehöltz/damit er nicht mit dem Gehirn anſtoſſe/ und ſich verletze/ fleucht derohalben den Hauen und liechten Orten zu/ damit er ſich von Hunden abſtehlen /und auf ebner Erden ſeine Abſprüng unverhindert brauchen möge.

Oder er fleucht das Gehöltz noch anderer Urſach halb/nemlich darumb/daß er in dem Hochholtz beſchwerlich die Neſt mit ſeinem Gehirn durchbrechen und den Hunden entweichen/ auch ſeine Abſprüng brauchen kan. Da hingegen die Hunde viel leichter unten durch das Gehöltz durchſchlupfen und nacheylen mögen/darumb der Hirſch in die Häu und liechte Oerter ſich begiebt / und derowegen die zu Roß gute Achtung geben

ſollen/dann der Hirſch wichßlet viel ehe in Häuen oder offenem Feld/dann in Höltzern/ſo haben auch die Hunde in Häuen und Feldern beſſere Gelegenheit ſich zu vertheilen / und hin und wieder zu lauffen/und möchten alsdañ leichtlich von der Fahrt abfallen/wann ſie durch die zu Roß drengt oder übereylt würden/welches in Höltzern nicht ſo leichtlich beſchicht/ſondern die Hund auff der ſtracken Fahrt dem Hirſch nachfolgen. Darumb in Häuen und Feldern der Jäger das Verfallen der Hund viel ehe ſich/dann in Höltzern beſorgen muß.

Der Hirſch giebt ſich ins Feld noch auff andere Weg / das iſt/wann er ſich empfind von den Hunden behängt zu ſeyn/und nicht weiters kan/alsdann ſo erſchrickt er/ verliert ſein Sinn/ weiß nit mehr/wo hinauß/ nimpt alsdann das freye Feld für ſich/und durchläufft die Dörffer und ander Oerter/auf dieſen Weg ſollen die zu Roß ſich zu den Hunden nähern / und da ſie vermercken/daß ſie abgefallen / nicht wiederumb zu rück weichen/ſondern ſie für und für forttreiben. Dann ſo ein Hirſch irr gemacht iſt/und ſich ins Feld begiebt/ braucht er keine Abſprüng mehr/daß er viel hin und wieder lauffe/ ſondern begibt ſich immer ſtracks fort/ſo lang er Kräffte hat / es wäre dann Sach/daß er durch den Wind etwa ein Waſſer vernommen/ alsdann möcht er demſelben zulauffen und ſonſt nicht / und iſt gleichwol nicht ohn/dz wo er das Feld für ſich nehme / von obgehörter Urſach wegen/und nicht irrig wäre/ er wol Abſprüng brauchen möchte/da er aber irrig iſt/nicht/es wäre dann / daß er ſich auff den Bauch nieder thät/daſelbſt liegen blieb/und dadurch Liſt und Geſchwindigkeit ſuchte daſelbſt zu bleiben.

Weiters hat es ein groſſen Unterſcheidt / die Abſprüng in Häuen und dann in Wälden zu erkennen und abzuwenden/dañ in Wälden muß man die Fürgrieff viel näher umb den Hirſch herumb/da er ſeine Abſprüng gethan/für ſich nehmen/ und je enger der Jäger einkreyſet/je beſſer es iſt/dann ſo die zu Roß den Fürgriff zu weit für ſich nehmen/ möchten ſie den Wechſel antreffen und mittelſt der Hirſch ſich fortmachen/ welches ſehr beſchwärlich wär/in Feldern aber mögen ſie die Fürgriff durch die kühle und beqvämlichſte Oerter da die Hund am beſten ſuchen/und ſie ſich der Wiedergäng nit zu befahren/für ſich nehmen/dann in den dürren außgetruckneten Feldern verfahen die Hund nit wol von wegen deß Staubs ſo darin iſt/und jhnen in die Naſen ſteigt/auch von wegen der Hitz der Sonnen/ welche die Feuchtigkeit auß der Erden gezogen und ertrücknet/ und

dann dieweil weder Kraut noch Graß zu finden/daran ſich der Hirſch gerühret/und dadurch die Hund die Fahrt verfangen möchten/welches eine Urſach iſt/warumb die zu Roß jhre Fürgriff ſollen an kühlen/feuchten und ſchattichten Orten / und da der Bodem ſeine Feuchte behält/ ſuchen.

Da ſie jhn dann in dem erſten Fürgriff nit möchten erlangen/ſollen ſie ein Gröſſern für ſich nehmen/und da ſie jhn noch ſein Außgang auch in demſelbigen nicht vernehmen würden/ mögen ſie argwohnen/daß er in jhrem Fürgrif blieben ſey/oder ſich gewendet/Abſprüng und Widergäng gebraucht/ alsdann ſollen ſie jhre Hund wiederumb an das erſte Ort / da ſie verfallen/führen/und ſie auff der Fahrt / davon ſie erſtlich abgefallen/nachſuchen laſſen/mit dem Horn und Stim zuſchreyen/ luſtig machen/abſteigen und auf die Fahrt/wie geſagt/bringen helffen. Dieſer Geſtalt iſts nicht müglich/dz ſie den Hirſch nit wiederumb in jhrem Fürgriff antreffen/oder daß/ſo er fürüber iſt/jhn nicht vernehmen ſolten. Wo diß nicht etwan ein groſſe Hitz verhindert/dadurch die Hund nachzujagen unluſtig gemacht und abgehalten würden.

Weiter ſol man mercken/daß die zween erſte Abſprüng die der Hirſch braucht/ſo bald er von ſeinem Standt auffgejaget und vor den Hunden iſt/dem zu Roß zu verſtehen geben / alle andere die er den gantzen Tag treiben würd/dañ ſo er die zween erſte in Waſſern oder Wegen thut / ſo werden die andern alle gleichfals in Wegen oder Waſſern beſchehen/ und ſol der zu Roß gute Achtung geben / zu welcher Seiten der Hirſch ſich anfänglich zur Rechten oder zur Lincken hinauß begiebt / dann alle andere ſeine Außbrüch deſſelbigen Tages / beſchehen auff derſelbigen Seiten/es ſey zur Lincken oder zur Rechten. Derowegen ſollen die Jäger hierauff Achtung geben/damit ſie durch jhre Hund alle Liſt deß Hirſch und fürnemlich die erſte Außfahrt erkennen und vernehmen mögen.

Weiter ſo braucht der Hirſch auch ander Liſt und Abſprüng in Fußpfäden/ſo durch das Gehöltz gehen/ welchē er ſtrack der Läng nach folget/biß zu End deß Holtzes/als wolt er ſich in das offen Feld begeben / und doch alsbald wiederumb abſpringt/ und uf zween Armbruſt Schüß/eben ſelben Pfads wieder geht/ alsdañ ſollen die zu Roß gute Achtung geben/daß jhre Hunde nit die Wiederfahrt ergreiffen/oder für ſich nehmen/ dieweil der Hirſch ein Zeitlang zu rück geloffen iſt/auch dieweil ſie die Fahrt viel beſſer im Schatten dañ andern Orten haben/uñ nit

ſo leichtlich abfallen und auff die Wiederfahrt gebracht werden mögen. Auff ſolchen Fall ſollen die Jäger jhre Hunde nicht erhitzigen noch übertreiben / ſondern vielmehr ſie in Forcht nachjagen laſſen/biß daß ſie wiederum̃ die recht Fahrt einfallẽ.

Weiter ſo werden Hirſch gefunden/ welche alsbald ſie auffgejagt werden/ſich ſtellen als wären ſie müd und abgejagt/ thun ſich auff den Bauch/vor denen zu Roß nieder/und laſſen ſich die Hund erjagen/als ob ſie ſehr müd/ matt und irrig wären/ſolche Renck zeigen an/daß dieſelbige Hirſch argliſtig und gutes Ahteme ſeyn/in die Harr lauffen mögen / und ſich auff jhre Stärcke verlaſſen.

Und das dañ mehr iſt/ſo kan der zu Roß auff vielerley Weg erkennen/ob ein Hirſch ſich woll ergeben/und ob er müd und irrig ſey oder nicht. Die erſt iſt das / ſo er vor den Hunden fleucht und niemand weder ſihet noch hört/ den Kopff hänget/ und die Naß nieder auff den Boden hebt/ſtraucht und mit den Ferſen ſchwangt/und ſich wie ein voller Baur ſtellet/ als ob er ſehr müd/jhm alle vier abwehren / und aber alsbald er ein Menſch ungefehr vernimpt/den Kopf auf in die Höhe hebt und groſſe Sprünge thut/ wie ich hievor auch geſagt hab / damit ſein Stärck/Gerade und Macht anzuzeigen/aber diß währet nicht lang/ſondern ſo bald er wiederumb etwas fort kompt / ſo hängt er den Kopf/und ſtellt ſich wie zuvor.

Er mag auch auf andere Weg noch erjagt und irrig erkennt werden/nemlich/ ſo er das Maul und Zungen trucken / ohne Schaum und hinderſich gezogen hätte/oder ab der Fahrt und Flucht/dann er mehrertheils die Klauen geſperrt hat/ als wañ er kecklich fortſprünge/und doch alsbald die etwa wiederumb öffnet/und groſſe Streiff und tieffe Fährt in die Erden giebt/ mehrertheils auch in den Fußpfäden und Wegen bleibet/ und wenig Abſprüng thut/alſo/daß wo er ſchon eine Hecken/Zaun oder Graben antrifft/jedoch neben hinlaufft/ und ein gelegen Ort/dadurch er mög hinüber kommen/ ſucht/dann er die Kraft noch nicht Stärcke hat/darüber zu ſpringen / alle dergleichen Zeichen/geben dem zu Roß zu verſtehen/ daß der Hirſch ſich ergeben wil/und daß er irrig und erjagt ſey.

Jch wil ein End an diß Capittel machen / und bitte die zu Roß/und ſo die Sach verſtehen/die wollen mich für entſchuldiget halten/da ich ſchon etwas vergeſſen oder außgelaſſen habe/dann es laſſen ſich ſolche Sachen nicht ſo wol ſchreiben/als ich die auff der Jagt im Werck ſelbſt augenſcheinlich leiſten uñ darthun wolt.

Der=

Derhalben die Kunſt erfordert/daß ein jeder Jäger / witzig liſtig/ſubtil/und argwöhniſch ſeye/auch ſich nach Geſtalt/Ort und Gelegenheit der Sachen/ jederzeit verhalte / dem Hirſch nichts Guts/ſondern alle Liſt und Renck zutraue/auff ſeine gute Hunde/Abſprüng der Hirſch/ wo und an welchem Ort dieſelben beſchehen/gute Achtung gebe. Er ſol auch ſeine Fürgriff klein oder groß/lang oder kurtz/je nach Geſtalt deß Orts/ der Zeit und Jahr nach/anſtellen/und dem Hirſch abzubrechen wiſſen. Dann zu der Zeit/ wann die Blumen vorhanden und Geruch von ſich geben/da verfallen die Hund viel ehe / dann zu anderer Zeit. Als dann ſol er die Fürgrieff weit offtermals/ und auch gelegene friſche/kühle Oerter für ſeine Hund für ſich nehmen/dieſer Geſtalt mags nicht bald beſchehen / daß ein Hirſch ſich leichtlich von einem guten Jäger abſtehlen oder entrinnen möge/es beſchehe dann durch Mangel der Hund. Ob auch ſchon die Hund den Hirſch von wegen der Nacht verlaſſen müſten/oder aber daß ſie müde uñ abgearbeitet wären/ ſo muß ſich doch der Jäger darab nicht entſetzen/ſondern allezeit ſeine äuſſerſte Brüch der Fährt für ſich nehmen / und auff den andern Morgen wiederumb vor und nachſuchen/finden uñ fahē.

Das 23. Capittel.

Wann der Hirſch erjagt iſt/und ſich ſtellt/ſo iſts gefährlich/ ſonderlich in der Brunſt/da jhm das Gehirn viel vergifftiger iſt/dann ſonſt/und wird derhalben im gemeinen Sprichwort geſagt: Dem Hirſch die Bar/und dem Schwein der Balbierer/welches nicht ungemäß geſagt worden / von wegen wunderlicher Fäll/ſo ſich etwa auff der Jagt haben zugetragen/wie man durch Exempel klärlich ſehen kan/ da wir leſen von einem Käyſer/ſo Baſilius genañt geweſen/welcher manche Schlacht gewonnen gehabt /und viel groſſer Thaten und Sachen/in ſeinem Keyſerthumb verrichtet / und doch letzlich durch einen Hirſch/als er den in der Gegenwehr angetroffen/ überwunden und ertödtet worden. O Glück/ wie verkehrſtu dich ſo wunderbarlich/daß ein Fürſt/der ſo viel männlicher Thaten unter den Menſchen gethan/erſt letzlich von einem wilden Thier ſol überwunden werden. Es ſeyn auch ſonſt viel dergleichen Exempel/welche ich Kürtze halben umbgehen wil / und ſollen ſich die zu Roß ab dieſem Exempel ſättigen/und deſto vernünfftiger/die Hirſch/ſo ſich ſtellen/angreiffen / wie ich folgends anzeigen wil.

Und ſol man derhalben wiſſen / daß der Hirſch ſich auff

zweyerley Weg ſtellt/im Waſſer und auff der Erden / und ſo der Hirſch in tieffen Waſſern iſt/und der zu Roß nit dahin zu jhm kommen kan/ſol er alsbald alle ſeine Hund wiederumb zu Hauf kupplen/damit ſie nit zu lang im Waſſer ſeyn/und ſich erkälten und verderbtē/oder da diß in groſſen Waſſern oder breiten Seen wäre/ſie verſauffen möchten / dann ein Hirſch ſo erjagt iſt/begehrt nicht auß dem Waſſer/und fürnemlich wann er die Hund und Jäger bey und umb ſich ſihet / ſondern rinnet gern/hält ſich in der Mitte und Tieffe / auff / und äuſſert ſich deß Geſtads/darumb dann der zu Roß ſeine Hund zu ſich nehmen/ſich verbergen/und warten ſol biß ſich der Hirſch wiederumb herauß thue/welches geſchehen mag/alsbald er kein Geſchrey mehr hört/und ſtill iſt/ oder ſo er dem Geſtad zu eylet/ mag jhm der Jäger ein Fang mit ſeinem Schwerdt geben. Wann er aber auß dem Waſſer iſt/ſol der Jäger die Hund nit alsbald abkuppeln/dann der Hirſch ſonſt vom Geſchrey von ſtund an wieder umbkehren/ſich dem Waſſer zukehren möcht/ und dadurch die Jäger nicht Gelegenheit haben/ein Fang mit dem Schwerdt zu geben. Da er dann vermerckt/dz der Hirſch nit auß dem Waſſer wolte/ſol er/wo diß ſeyn mag/ nach einem Schiff trachten/oder da er ſchwim̃en kan/ ſich nackent außziehen/ein Dolchen in die eine Hand nehmen/und den Hirſch im Waſſer fangen/doch ſol der Jäger gute Achtung geben/daß er den Hirſch allein in der Tieffe/und nicht wann er den Boden gehaben mag angreiff/dann ſo er den Boden gehaben mögen/ ſo ſteurt er ſich/und möcht den Jäger verletzen / welches an tieffen Orten nit ſeyn kan. Wann aber der Hirſch auff ebner Erden ſich ſtellt/und ſein Gehirn gantz hat/ ſol der Jäger wol Achtung geben/wañ diß beſchehe/ dann ſo diß an einem ofnen ebnen Ort/da kein Holtz nit iſt/ſich zuträgt/ſo iſts gefährlich zu wagen. Da aber diß neben einem Hag/Zaun oder groſſen Holtz iſt/mag der Jäger wol mittelſt / dieweil der Hirſch mit den Hunden ſtreitet/hinter den Neſten jhn heimlich angreiffen/ erlegen/und ſo der Hirſch den Kopff gegen jhm wenden wolte/ mit einem guten Stecken jhn hart treffen / ſo thut er jhm nichts/ und kehrt ſich von jhm ab.

Es mag jhn der Jäger auch auff andere Weg erlegen / das iſt/wann er den Hirſch ſolcher Geſtalt ſihet/ſol er ſeinen Hunden zuſchreyen/und da er den Kopff wenden und ſich in die Flucht begeben wolte/ſein Klepper anhauen/und zu und neben jhm ſich nähern/ſo nah er kan/damit er nit Raum noch Gelegenheit hab jhn mit dem Gehirn zu verletzen/ uñ jhn alſo erlegen.

Das

Das 24. Capittel.

Wann der Hirſch gefangen iſt/ſo ſollen die zu Roß und Jäger ſo vorhanden/allen andern ein Zeichen mit dem Horn geben/damit jederman und auch die Hunde ſich verſamlen/da diß beſchehen/und der König/ Fürſt oder Herr ankommen/ſo ſol der Hirſch den Hunden dargewieſen/ und alsbald wiederumb zuſammen kupplet werden / und alsdann der Jäger ſo den Hirſch beſtättet/ein Meſſer nehmen / dem Hirſch den rechten Lauff abſchneiden/und dem König oder Fürſten darbiehten/ wie hiebey abgemahlet iſt. Nach dieſem ſollen Neſt von Bäumen und Blätter abgeſchnitten/auff die Erden geſtreuet/der Hirſch darauff auff den Rücken/die vier Läuff und Bauch in die Höhe kehrt/und ſein Gehirn unter beyde Achſen gelegt werden/wie du hiebey zuſehen Es ſol auch ein Gäbele vorhanden ſeyn/da eins etwas länger iſt dann das ander / allerley gute Bißlein/ſo dem Könige/Fürſten / oder Herren gebühren/daran hencken/vor allen Dingen und ehe der Hirſch zerwürckſt/wird der Zain herauß genommen/ein kleines Loch dadurch geſtochen/an das Gäbele gehenckt / und darauff der Hirſch folgender Geſtalt zerwürckt werden.

Erſtlich ſol man bey der Gurgel anfahen / den Hirſch über den gantzen Bauch biß an den Zain/und alsdann die Haut am rechten fordern Lauff gerings herumb über dem Geleich biß oben hinauß an die Knöpff der Bruſt auffſchneiden/ und dann gleicher Geſtalt mit den andern Läuffen auch verfahren/ doch die Schnitt an hintern Läuffen beyderſeits ſtrack dem Zain zuwenden/und folgends bey den Läuffen unter dem Geleich/ wie geſagt/wiederumb anfahen/jhn zerwürcken/und wann zu beyden Seiten kommen iſt/mit ſampt der Haut ein roht Stück welches wir die Rieben nennen/und zu beyden Seiten über das Wildprät her ſcheinet/herauß ſchneiden / und wann der Hirſch biß an das Gehirn/Ohren/Schwantz/und Zämer zerwürckt iſt/welches alles bey der Haut bleiben muß / ſol der Jäger ſtill halten/ehe er den Leib angreifft / und zuvor einen guten ſtarcken Trunck thun/dann ſonſt wo er den Hirſch ohne einen Trunck zerwürckte/müſte das Wildprät verderben und riechend werden.

Deßgleichen ſol der König/Fürſt oder Herr auch ſein Wein mit ſampt einer Glutpfañen mit glüenden Kolen belegt/ nebẽ einer guten Neſſen wol gepfefferten Saus in einem Schüſſele/ wie ſichs gebührt/fordern/ herzu bringen / die beſten Bißlein von dem Hirſch nehmen/auf ſein Glutpfann legen / erwarmen laſ-

laſſen/und dieſelben verzehren/eſſen/trincken / lachen / guter frölicher Dinge ſeyn/und den Hunden ſo das beſte auff der Jagt gethan/fleiſſig eingefallen/wol verfangen und nachgejagt/nachfragen/ſie zu ſich beruffen / und wie der Hirſch zerwirckt wird/ſehen laſſen. Dieſer Geſtalt haben vorzeiten fürtreffliche Könige/Fürſten und Herren/ſo zur Jagt Luſt gehabt/ſich verhalten.

Nach dieſem ſol der Jäger ſein Meſſer nehmen / die Haut auff dem Laub außbreiten / und den Hirſch folgender Geſtalt zerwircken.

Erſtlich ſol er die Zung nehmen und an das Gäbele hencken/darnach die zween Knöpff zwiſchen dem Hals und den Achſeln mit ſampt den andern zweyen/ ſo beyderſeits ſtehen/uñ derhalben Seiten Knöpff geneñt werden/ und alle vier an das Gäbele hencken. Folgends den rechten Bug anwenden/der iſt dem Jäger/ſo den Hirſch beſtättet / gehörig. Der ander Bug ſol in gemein außgetheilt werden. Die Bruſt gehört dem Jägermeiſter zu/das äuſſerſte ſo zu Ende der Bruſt am Halſe anfähet/iſt auch dem ſo den Hirſch beſtättet/ gehörig. Auff diß ſol er den Bauch außleeren / und den Zain herauß thun/deßgleichen das Hertz / Geäder und den Afterdarm/ alſo warm umbwenden/ſäubern und an das Gäbele hencken/ alsdann das Hertz öffnen/ und das Creutz herauß nehmen/ mit ſampt dem ſo *nombles* von Frantzoſen genennet werden/ und wir kein beſonder Wort darzu haben/ſo zwiſchen den Arßbacken anfahet/und hierauff die Arßbacken und den Zämer von Seiten an der Läng nach biß zu End deß Schwantzes/ das Ruckbein ſol er bleiben/ demſelbigen zween Hieb mit ſeinem Meſſer auff der Höhe bey den Oertern geben / und hiedurch das Wildprät ſehen laſſen. Darnach zu Ende der Seiten die drey Knöpffe/welche fünff oder vier genennt werden/ und dem Jägermeiſter zuſtändig/herauß nehmen. Die Hindertheil und der Zämer ſeyn dem Könige / Fürſten oder Herren der Jagt zugehörig/zu letzt iſt der Hals der Jäger-Knecht / die Seiten auch deß Königs/Fürſten oder Herrn / der Rückgrad dem Leithunds-Knecht allein zuläſſig.

Das 25. Capittel.

Die Leithund ſollen auff folgende Geſtalt gepaſt werden. Erſtlich gegenwärtig und doch angebunden oder gehebt ſeyn/ damit ſie einander nicht verletzen/und zuſehen/wie der Hirſch zerwirckt werde / und ſol alsdenn der Jäger ſo den Hirſch be-

Cas

beſtättet/den Hirſch-Kopff und Hertz nehmen/und dem Leit-hund geben/dann diß Recht und Ehre gebühret jhm / alsdann den Kopff ſeinen Geſellen zuſtellen/ welche gleichfalls jhren Hunden jedem ſein Recht geben mögen. So bald diß vollbracht/ muß der Jäger zuſehen/wo der Trunck ſey /und dann die Jäger-Knechte das Gepfneiſch für die Jaghund zurichten/ welches auff zweyerley Weg beſchehen mag.

Erſtlich alsbald der Hirſch erlegt iſt / ſollen die zu Roß im Horn jagen/die Hunde verſamlen/abſteigen/ und von Stund an dieweil der Hirſch noch warm iſt/jhm den Hals abwenden/ und ſieben oder acht guter Streich mit dem Weydmeſſer geben/damit die Hunde das Wildprät deſto beſſer haben / und alſo warm von ſeinem Halß/ Schweiß und Hirn gepfneiſcht werden mögen.

Und iſt zu wiſſen / daß ſolch eylend und warm Gepfneiſch den Hunden viel fürträglicher/beſſer und angenehmer iſt/den̄ das jenige/ſo zu Hauß und daheim erſt zugerichtet wird/ dann es bewegt ſie vielmehr zum Wildprät.

Das ſo jhnen daheim bereit und ein kalt Gepfneiſcht genennet werden ſol/wird folgender Geſtalt zugerichtet. Man ſol Brodt nehmen/und ſol daſſelbige mit Käß vermiſchen/zu kleinen Stücken zerſchneyden/alsdann den Schweiß deß Hirſches nehmen/das Brodt und Käß damit begieſſen/ und wann es alles mit Schweiß wol übergoſſen iſt / einen guten Hafen voll warmer Milch darüber ſchütten/alles mit einander vermiſchen/auff die Hirſchhaut an einem luſtigen ſaubern Ort außgeſpreut/ außſchütten/und nicht lang in dem Hafen laſſen/ damit die Milch und das Ertz von dem Hafen das Gepfneiſch nicht ſaur machen/und den Geruch deß Hafens an ſich ziehen. Wann dann das Gepfneiſch wol auff der Haut außgegoſſen iſt/ſo ſol der Hirſch-Kopff in die Mitte gelegt / und ein Zuber mit friſchem Waſſer gefüllt/neben das Gepfneiſch geſtellt werden/damit die Hunde jhres Gefallens und nach Durſt mit dem Trunck ſich auch erholen mögen.

Nach dieſem ſol das Geſcheid an einen Stecken geſteckt/ und zuvor wol außgelehret und gereiniget ſeyn / damit es den Hunden nicht wehe thue/der es tragen wird / ſol auff hundert Schritt davon gehen. Und alsdann der König / Fürſt / Herr/ oder ſo ſeine Perſon vertritt/ der erſte ſeyn / im Horn jagen/ und den Hunden zublaſen/dann ſolche Ehr gebührt jhme/und alle andere gegenwärtige Jäger nachfolgen/blaſen / im Horn

jagen und die Hund erluſtigen/ der Jäger-Knecht ſol hart bey dem Gepfneiſch mit zweyen guten Spißruhten ſtehen / und Achtung geben/daß die erſten die letztkommenden erwarten.

Da er ſie dann alleſampt umb ſich herumb verſamblet und lauts ſihet/ſol er entweichen/ſie eſſen laſſen / mit der Hand lieblen/erluſtigen/und wann das Gepfneiſch bey nahe geſſen iſt/der/ſo das Geſcheid hat/blaſen und ſchreyen / herzu Hil⸗laut. Die Jäger⸗Knechte ſo bey den Hunden seyn / ſollen ſie von ſich ſchlagen/zu jhm zuwenden/ und wann ſie alle zu jhm kommen/jhnen das Geſcheid zeigen/daſſelbige mitten unter ſie werffen/eſſen laſſen/ und ſie mit einander wiederumb zu der Haut führen/im Horn jagen und die Haut über und auff ſie werffen.

Wann ſie dann gepfneiſcht ſeyn/ und ſonderlich da daſſel⸗big kalt geweſen/ſollen die Hund deſto eher ins Jägerhauß ge⸗führt werden/damit ſie das Gepfneiſch nicht wiederumb von ſich geben. Welches nicht beſchicht/ſo das Gepfneiſch warm iſt.

Und nach dieſem allen und wann ſolches wol verrichtet / ſo ſol jederman dem Trunck zueylen / und einen guten ſtarcken Geſellentrunck thun.

Kurtzer Bericht / wie man bey der Hirſch⸗Jagt vom Hirſch Wäydmäñiſch reden ſol.

Erſtlich wird er beſtättiget. 2. Die Hund werden ankuppelt/ auffs Gejägt geführet. 3. Wann die Garn gericht/ macht man Schirm. 4. Zeucht der Jäger gen Holtz. 5. Wann jhm etwas wiederfährt / ſo hetzet er auff die Fahrt. 6. Die Hund jagen wol/ſind wol lauten. 7. Das Gewild oder Hirſch verfähet. 8. Wird gejagt. 9. Iſt den Hunden entlauffen. 10. Uber den Zeuch außgeſprungen. 11. Iſt in die Garn geſprungē. 12. Wird erlegt. 13. Wird geſtochen oder ein Fang geben. 14. Wird ge⸗pirſcht. 15. Wird geſchunden. Oder Weydmänniſcher. 16. Wird zerwirckt. 17. Schweiſſt/ oder giebt Fährten oder Gemerck. 18. Die Hund werden mit ſeinem Schweiß ge⸗pfneuſcht oder getaft. 19. Das Zimer oder Zemer iſt das Hintertheil auff dem Rücken. 20. Die Büg heiſſen Knöpff oder Lauff. 21. Die Seiten vom Hirſch heiſſen Krieben oder Wänd. 22. Der Hirſch hat Lauffklauen / und nicht Füß. 23. Das Gewild ſetzt. 24. Die Jungen heiſt man Hinden⸗Kälber / oder Wild⸗Kalb. 25. Die jungen Hirſch Spieß⸗hirſch. 26. Das Wildprät wird gebeiſt / und das heiſt man ein Sültz.

Wie

Wie man von der Hirſch-Jagt Wäydmänniſch reden ſol.

1. Der Hirſch nimpt die Wäyd an / oder zeucht ins Graß.
2. Der Hirſch geht in ſein Stand / ſucht ſeine Ruhe.
3. Der Hirſch zeucht vom Feld gen Holtz.
4. Der Jäger ſucht für.
5. Der Jäger beſtättigets.
6. Der Jäger verbricht dem Hirſch / Wild und ander Thier.

Hernach kompt der Jäger ins Feld / wo er die Wäyd genommen / zeucht jhm auff der Fahrt oder Geätz nach gen Holtz: So er aber vernimpt / und deß Hirſch Klauen und Geſpür heiß / welches er an dem Hund / wann er feindlich reiſſt / vernimpt / ſo liebet er ſeinen Hund: Hoichta / nur Mannrecht / ſtreicht jhm die Augen herauß / zeucht wieder darvon / legt ſein Bruch.

1. Hernach richt man dafür / beſetzt die Feyl auff zu verwahren mit Perſonen / Wehrtüchern / Lappen und Spennen /

2. Letzlich zeucht der Jäger zu ſeim Bruch / da er jhn verbrochē uñ beſtättiget / ſucht oder jagt ihn mit dem Leythund auf.

3. Hetzt und jagt ins Horn / ſchreyt ju / ju / antwortet den Jaghunden den Hirſch für.

4. Hengt den Lauff biß zum Zeug / oder den Schutz / da der Hirſch gefangen oder gefallen.

5. Alsdann kompt der Leythund mit groſſer Begierde / und hochlautend / wird jhm ſein Theil im Jägerrecht von dem Jäger gereicht / mit lautern ſchönen Wäydſpüchen / von hellem Halß- und Horn-Schallung / hou / hou / hou.

Ende der Hirſch-Jagt.

Ander Theil. Das 1. Capittel.

Von der Jagt / Art und Eygenſchafft der wilden Schwein.

Nach dem bißher die Hirſchjagt beſchrieben / als iſt von der Schweinsjagt auch etwas zu melden. Wiewol das Schwein nicht unter die Zahl der jagtbaren Thier / und ſo par force der Jaghund gefangen werden ſollen / gehörig / ſondern iſt das Verderben und ein warhaffter Galgen aller Baurenköter und dergleichen / dann es iſt ein ſchweres Thier / groſſer Wilderung / verläſt ſich nirgend auf / dann auff ſeine Waffen / fleucht keinen Hund nicht / und mag derohalben jhre

Güte

Güte noch Geſchwindigkeit im Schweinhätz nicht erkant werden. Auch ſo hält mans nicht rahtſam/ſondern groſſer Schade ſeyn/ſo gute Jaghund zu der Schweinhatz auß nachfolgenden Urſachen gebraucht werden.

Und erſtlich ſo iſt das Schwein ein eintziges Thier / ſo eines Schlages ertödten kan/dann obwol die andern verwunden/ ſtoſſen und verletzen/ſo mag doch daſſelbige jederzeit wiederumb geheilet werden. Ein Hund aber einmal übel geſchlagen/ kompt nicht bald mehr davon. Und hat das Schwein ein böß Stück an ſich/daß / wann es eine Anzahl guter außerleſener Jaghund/die jhm hart nachſetzen/vernimpt / es in eine Dicke deß Holtz fleucht/und ſich dieſelben all zu erlegen unterſtehet/ welches ich offtermals/und an einem fürnemlich einsmals geſpühret und geſehen hab/daſſelbig/als es auff die funfftzig guter Jaghünd an jhm hatte/kehrt es ſich um̃/wendet ſeine Waffen gegen jhnen/und erlegt in einem Lauf offt ſechs oder ſieben. Alſo daß von den funfftzig Hunden/ nicht wol zehen unverletzt wiederumb zu Hauß kommen.

Auch ſo die Jaghünd einmal rechtſchaffen zum Schwein gearbeitet ſeyn/ſo wöllen ſie ſich nicht bald mehr auff andere leichte Thier begeben/dann auff der Schweinhatz haben ſie das Thier in der Nähe/und giebt das Schwein eine groſſe Wilderung von ſich/deſſen ſie gewohnen/und bey den leichten Thieren gantz und gar im Wiederſpiel iſt.

Von gehörter Urſach wegen ſo ſchließ ich/daß ein jeder Jäger/ſo das hoch und rohte Wildprät oder auch den Haſen *par force* fangen wil/derſelbige ſeine Hund von dem Schweinhatz abhalten/und ſie nicht darzu gebrauchen ſol.

Jedoch nach dem die Menſchen mancherley Meynungen und viel Köpff viel Sinn ſeyn/und jeder ſeine Luſt und Nutzen/nachdem er das Vermögen hat/ſuchen muß / ſo wil ich denſelben allhie die Eygenſchafft deß Schweins beſchreiben/ wie das gejagt/und mit dem Spieß und Schwerdt möge gefangen werden/und auß folgenden Figuren abzunehmen iſt.

Das 2. Capittel.

Die Schwein ſeyn deren Art/daß alsbald ſie werden/ſie alle jhre Waffen/ſo ſie haben oder bekommen ſollen / mit ſich bringen/und wachſen auch dieſelbigen nicht mehr/dann allein an die Läng und Gröſſe/ſie haben vier unter andern /welche jhre Waffen genennt werden/darunter die zween nicht verletzen/ſondern allein den untern (mit welchen ſie ſchlagen und umbbringen) zum Gegengriff dienſtlich ſeyn. Off-

Offtermals begiebt es ſich/daß die Schweine einander die Augen verletzen/und doch alsbald wiederumb geſund werden. Sie leben fünff und zwantzig und auch dreyſig Jahr.

Im Aprillen und Mäyen/wiewol diß auſſer der Zeit iſt/ ſo ſeyn ſie doch viel beſſer in Tüchern zu fangen/dann zu anderer Zeit/die Urſach iſt/ dieweil ſie in ſelbigen zweyen Monaten ſtarck Gekräut und die Rinden von Bäumen freſſen / welchs jhnen das Geblüt bewegt/und die Dämpff zum Haupt ſteigen macht / darumb ſie dieſe Zeit mehr dann ſonſt ſchlaffen/ wie auch der Frühling jhnen das Geblüt erneuert/ und Urſach mehrer Ruhe und Faulkeit giebt.

Das Schwein tritt in die Brunſt zu Winterszeiten im December/und währet ſeine Hitz in die drey Wochen / und ob wol der Bach erkältet iſt/ſo weichen doch die Schweine vor dem Jenner nit von jhm und dem Hauffen/ alsdann trennen/ begeben ſie ſich in jhr Läger / und verharren darin offtermals zween und auch drey Tag/eh ſie ſich herauß begeben/ und fürnemlich wann ſie die Wurtzeln von ſüſſem Farnkraut gehaben mögen.

Die Schwein begeben ſich zu Zeiten auß dem Gehöltz / ſuchen jhr Gefräß ſehr weit/ſonderlich zu Herbſtzeiten/und bleiben ſtrack an ſelbigem Ort/da ſie der Tag übereylet / ſehen nit viel auff den Ort/gilt jhnen gleich/nur daß ſie Brombeer oder Hagenbutten/Stauden oder Dornbüſch haben mögen/daſelbſt erwarten ſie der Nacht / ſie vernehmen den Menſchen von ferne/wenn ſie dem Wind zurück ſeyn / da ſie aber dem Wind zuvor ſeyn/ſo haben ſie ſehr ein geringes Vernehmen.

Die Schwein nehren ſich von allerley Saamen/Kräutern/ Eycheln von Eich- und Buchbäumen/uñ dergleichen/auch von allerley Wurtzeln/auſſerhalb und außgenommen die von Rettigen und Rüben. Im Aprill und Meyen freſſen ſie von der Rinde deß Pflaumenbaums und Eichbaums/ und von allen guten geſchmackten Blumen/ſo ſie finden und haben mögen/ und ſonderlich von Ginſt oder Ginſer / ſie freſſen auch Lüder/ doch allein von Roßlüder/und ſonſt von keinem Thier.

Es iſt zu wiſſen/daß ein Schwein die Art an ſich hat / und nit wie andere zahme Schwein ſindig wird / wañ die Schwein bey den Geſümpff und Waſſern ſeyn/ſo leben ſie von allem dz ſie haben mögen / bey dem Meer nehren ſie ſich von allerley Geſchlecht der Schnecken/Auſtern und dergleichen/jhr Feiſte iſt und fäht an/mitten im September/uñ endet ſich im Anfang deß Decembers/da ſie dañ anfahen ſich in die Brunſt zubegebẽ.

Die Schwein ſtellen ſich gewöhnlich gegen den Hunden zur Wehr/und ſtreiten mit jhnen in jhrem Läger / oder alsbald ſie darauß weichen/und haben jhre Wohnung und Bleibens viel ehe in groſſem Gehöltz/Dornen und Hagenbüſchen/ dann anderswo. Da ſie von Hunden angefallen werden / fliehen und begeben ſie ſich nit bald auß jhrem Läger / ſie vermercken dann die Nacht daher gehen/und da vielleicht ein Hauffen beyeinander iſt/und eins unter jhnen ſich hinauß begiebt / ſo folgen die andern alleſampt hernach / und eben durch dieſelbe Ort.

Die Schwein verlaſſen viel ehe das Gehöltz/und ſuchen jhr Läger von fern dañ die Hirſch/wie im Sprichwort geſagt wird.

Das Schwein verharrt nit lang/ſucht ſein Läger weit/
Alſo weiſer Gaſt thun ſol/auffbricht bey Zeit.

Und da vielleicht ein Schwein ſein Läger an einem Ort hat/ und von weitem her dahin kommen/ und gejagt wird / ſo kehrt es ſich doch umb/und begiebt ſich ſtrack wiederumb auff derſelben Fahrt an die vorige ſtatt/und alsbald es einmal auffgetrieben worden/bleibt es nit mehr/ſondern fleucht / biß es an das Ort wiederumb kommen/da es erzogen worden und herkomen iſt/daſelbſt vermeynt es ſeine Sicherheit und Zuflucht ſeiner Stärcke zu haben. Diß hab ich an einem Schwein ſonderlich wargenommen / welches ich in ſeinem Läger durch eine Findtruhten aufffordern laſſen/und daſſelbige ſtrack und eben der Fahrt wiederumb nach/da es herkommen/ſich in ein Wald auff ſieben welſcher Meilwegs von ſeinem Läger begeben hat/ diß hab ich alſo gefunden/und dem Schwein auff hochirriger Fahrt/da es herkommen / nachgefolgt.

Iſt doch gleichwol wahr/dz da es in einer Landsart erzogen iſt/und von Hunden gejagt wird / es ſich nicht leichtlich auſſer ſeinem Läger begeben wil/ſondern ſtreckt zuvor ſeinen Rüſſel herauß/empfäht den Wind gerings umb ſich her/ ob es nichts vernehme. Und nachdem es etwas vernommen / ruckt es von ſtund an wiederumb hinter ſich/und iſt nit leichtlich weder von Hunden/Jägern/noch denen zu Roß/ ſelbigen Orts herauß zu treiben/es ſey denn gegen Abend. Da es aber einmal ſich auff den Weg begeben/läſt es ſich nicht weder von Menſchen/ Hunden/noch ſonſt mehr hindern noch abhalten / ſondern laufft fort.

Das Schwein/und ſonderlich wann es groß iſt/ſchreyet nit ſo ihm der Fang gegeben wird/aber der Bach ſchreyt/wann es vor den Hunden fleucht/braucht es gantz und gar kein Wichſel/dieweil es ſo ſchwer iſt / und die Hund für und für an unruff jhm hat.

Ich find geſchrieben/daß eines Schweins Alter mög auß den kleinen Runtzeln auff ſeinem Fuß erkennt/und ſo viel derſelben gezehlt werden/ſo alt ſol es auch ſeyn/aber ich gehe allein auff die Fahrt/auff den Rüſſel und die Waffen.

Der Bach trägt deß Jahrs nur einmal/die Schwein ſeynd freudiger und behertzter/und fallen den Man viel ehe an/dann der Bach/und ſonderlich/wann ſie nach den Haſelnüſſen und Bucheycheln/dañ ſonſt nach andern Eycheln oder Geſräß gehē.

Ein jung Schwein in ſeinem dritten Jahr/ſol nim̃ermehr *par force* gejagt werden/dann diß umbſonſt iſt/und viel länger beharrt/dann ein junger Hirſch zu ſechs Enden.

Das 3. Capittel.

Wie man auff Waydmänniſch bey Jägern vom Schweinreden ſol.

Erſtlich/ſo ein Jäger bey guten Waydleuten iſt/ und gefragt wird/was ein Schwein ſo im dritten Jahr iſt/ſey/ſol er antworten/es ſey ein angehendes Schwein/welches ſelbigen Jahrs den Hauffen verlaſſen/und daß ein Schwein nimmermehr von dem Hauffen abweiche/es ſey dann über die zwey Jahr.

Da er weiter gefragt wird/was ein Schwein von dreyen Jahren ſey/ſol er antworten/es ſey ein Thier / welches ſeine 3. Jahr vollkommenlich erreicht/das vierdte Jahr vor ihm hab/und von Jägern ein Becker oder Keuler genennt werde.

Da er weiter gefragt/was ein Schwein von vier Jahren ſey/mag er Antwort geben/es ſey ein Thier von vier Jahren/ſo das fünffte vor ihm hab / und ebenmäſſig wie vom Hirſch von zehen Enden geſagt wird/er ſey jagtbar Alſo mag auch vom Schwein im vierdten Jahr geſagt werden/da es jagtbar und wehrhafft ſey/und nichts verſage.

Da er abermals gefragt würde/was ein groß alt Schwein ſey/ſol er antworten/es ſey ein Schwein/welches vor 4. Jahren den Hauffen verlaſſen. Oder mag auff andere Geſtalt ſagen/es ſey ein vollkommentliches oder ſehr altes ſchlagendes Schwein.

Und dann wann der Jäger ſein Anzeig thut / und gefragt wird/wo das Schwein über Nacht ſich auf der Weid verhaltē/ſol er ſagen/es hab ſein Gefräß in Vorhöltzern und Feldern genommen/dann Vorhöltzer werden für Ort und End verſtanden/da allerley Früchte und Gekräut hingeſäet werden/wie ich zuvor angezeigt habe. Da er aber das Schwein auff den Wieſen/in Farnkraut oder Thier-Garten geſehen / ſol er ſagen/

daß es ſein Gefräß auff der Wieſen/ Thiergarten oder Farn-kraut gehabt/da zu wiſſen/daß alles/ſo ein Schwein zum Gefräß nieſſen mag/ohne Wühlen/ſol gefreſſen genennet werden/ alles ander aber/ſo es mit dem Rüſſel auß der Erden/als Wurtzeln und anders herfür wühlet/ ſol gebrochen geneñt werden. Da es dañ nur die Erden ein wenig und nit dick mit dem Rüſſel auffwirfft/ſol die Wurmſucht geneñt werden/dann es ſucht die Würm in der Erden. Auff eine andere Art ſuchet auch das Schwein ſein Gefräß/und wird gemauſt geneñt/das iſt/ wann es die Löcher der Feldmäuß durchwühlet/darin ſie Kern / Eycheln und allerley Früchte eingeſamlet und vergraben haben. Wann denn das Schwein auff den Wieſen graſet / mag man ſagen/das Schwein hab an dem und an dem Ort ſein Gefräß von Graß gehabt/ auff dieſe Art ſol der Jäger vom Schwein reden/und ſeine Sach fürbringen.

Wie man aber bey der Jagt oder Hatz Weydmänniſch vom Schwein reden ſol/kan auff folgende Art vorbracht werden.

Das Schwein wird in ein Bezirck oder Kreyß gebracht/ auch beritten.
Das Schwein wird gehetzt.
Das Schwein ſtreitet mit den Hunden.
Das Schwein wird von den Hunden geſtellt.
Die Hunde kriegen das Schwein.
Das Schwein laufft.
Das Schwein hat ſcharffe Waffen und Gewehr.
Das Schwein friſſt oder erſchlägt viel Hund oder Leute.
Das Schwein wird geſtochen/ oder jhm ein Fang gegeben.
Ein alt Schwein heiſt ein hauend Schwein.
Ein zweyjährig Schwein ein Backer.
Ein Schweinmutter ein Leen oder Bach.
Ein junges Schwein ein Friſchling.

Das 4. Capittel.

Die Warzeichen dadurch ein Jäger ein groß Schwein erkennen ſol.

Fürnemlich werden die groſſe alte Schwein ab jhrer Fahrt erkennt/welche ſol breit und lang ſeyn / die Klauen zuvorderſt rund und dick/die Schneyden auff den Seiten / das iſt / die Wend gantz ſtumpff / das Hintertheil oder Ferſen breit / die Klauen ſtarck und offen / damit es das Erdreich im Gefährt greiffen und ſich ſteuren ſol. Die hintern Fährt ſollen den för-

fördern beyſeits kommen/dann hiedurch wird die Gröſſe ſeines Hindertheils erkennt/die Faltzen oder Runtzeln zwiſchen den Klauen und Ferſen/ſollen ſich im Tritt ſehen laſſen/ welches Anzeigung giebet/der Dicke und Gröbe der Haar / ſein Gefährt ſol von weiten Schritten ſeyn / die Fahrt tieff und breit/diß zeiget an die Schweere deß Schweins.

Wann das Schwein ſein Gefräß im Geſtäude ſucht/ und Wurtzeln und anders herauß bricht/ſo mag der Jäger darauß die Gröſſe und Länge ſeines Rüſſels erkennen / und auff die Breite und Tieffe deß Lochs Achtung geben/deßgleichen mag er thun/ſo das Schwein Würm an andern Orten ſucht und herfür bricht.

Der Jäger mag die Gröſſe deß Schweins auch erkennen/ ſo es ſich geſult/und die Länge und Breite darauß abnehmen. Item/ſo es alſo geſult durch die Hecken und Graß gehet/und das Sul anſtreifft/darauß mag auch ſeine Gröſſe und Höh erkannt werden/ oder es begiebt ſich daß ein geſultes Schwein ſich an ein Baum reibt/und dadurch gleichfals ſeine Höhe anzeigt/auch ſo es von Hunden oder ſonſt erzürnt wird/ſo thuts zween oder drey Schläg mit ſeinem Gewäff in ein Holtz/ als wann diß mit einem Dolchen oder Beyhl geſchehen/ darauß abermal der Jäger ſeine Höhe/auch Dicke uñ Länge der Waffen haben mag. Es mag ferners erkannt werden/auß ſeinem Läger / dann die groſſe Schweine in der Schweinsfeiſte/machen jhr Läger tieff in die Erden/und wird auch ab ſeinem Geloß/welches ſol dick und lang ſeyn/und bey dem Läger zu finden/die Gröſſe ſeines Afftersdarms vermerckt/ dann je älter ein Schwein iſt/je gröſſer es auch den Afftersdarm hat/ wiewol der Jäger nichts hievon zu der Verſamblung tragen / ſondern allein und für ſich ſelbſt dieſelbigen beſichtigen ſol.

Der Unterſcheidt unter den ſchwartzen und weiſſen Schweinen iſt/daß die ſchwartzen Thier in jhrem Gefährt allezeit mit den hindern Füſſen in die vordern Fußtapffen treten/oder doch nah dabey/ſteuren ſich vielmehr auff das Vordertheil/dañ das Hindertheil deß Fuß/uñ reichẽ gewönlich mit den Rücken auff den Boden/welche ſie außwendig außbreiten/ und mit den Wenden oder Seiten der Klauen in die Erde ſchneiden/welches bey den weiſſen Schweinen nit iſt/dann ſie öffnen die fördern Klauen im Tritt/ und ſamlen viel Erden darzwiſchen/ und ſeynd gewöhnlich rund und abgeſchliffen/ſteuren ſich auch mehr auff die Ferſen dann auffs Vordertheil. Item/das weiſſe

Schwein trit nicht mit der hindern Fahrt in die Vorder / wendet ſeine Ricken ſtrack in die Erden/und breitet dieſelben gantz und gar nit auß. Es ſchneib auch mit den Wenden die Erden nit/ſondern trit ſie nur / wie denn auch deß weiſſen Schweins Fuß über der Schalen lauter Fleiſch iſt/ darumb dieſe Fahrt nit gleich und eben ſeyn mag/wie bey dem wilden Schwein.

Es iſt auch ein groſſer Unterſcheidt unter dem Bruch der Schwein/dann das wilde Schwein bricht viel tieffer / dieweil es den Rüſſel viel länger hat / und da es in beſaamte Felder kompt/ſo folget es der Furche in die Länge nach / macht einen Strich nacheinander/und ſucht biß zu End/welches das weiſſe Schwein nit thut/ſondern gräbt/wühlet und macht ein Loch nach dem andern/nit an einem Ort/ſondern viel/ und hin und wieder. Deßgleichen mögen ſie vor einander in Vorhöltzern auch erkannt werden/wann ſie in die Früchte gehen / dann die wilden Schwein freſſen die Saamen rund umb ſich herab/ welches die andere nit thun.

Wiewol die Jäger ſagen wollen / es ſey kein Erkänntnüß unter den Schweinen alda / weil die unter zweyen Jahren/ noch Friſchling und bey dem Hauffen ſeyn / ſo hat man doch etliche geſehen/welche die ſehr junge Säulein / ſo Friſchling genannt werden/und noch nit Jahrs alt / und bey dem Bach geweſen/dißfals eins vor dem andern erkannt haben / und anzeigten/daß ein Bäckerle ſich viel weiter von dem Bach abwendt/uñ hin und wieder/auf die zwölff oder funfzehen ſchritt laufft/brechen/Urſach iſt/dann ſie ſich nit ſo übel/als die Bächlein/förchten/welche für und für umb und bey dem Bach ſtecken/ſo nah diß ſeyn kan/und weder das Hertz noch Gemüht haben/ſich von jhm weg zu begeben.

Sie werden auch am Gang erkennt / dañ das Bäckerle mit den hindern Füſſen viel weiter geht/dann das Bächle/ ergreifft und ſetzt den hindern Fuß dem Vordern nur ein wenig beſeits/ dieweil es etwas breiter übern Füß und Rücken iſt / und derhalben mit den hindern Füſſen von einander ſpannet/ welches die Bächle nit thun / dann ſie ſeyn leer und etwas klein übern Rücken/und hierumb auch deſto enger bey einander gehen.

Sie mögen auch an den Rücken erkennt werden / dann das Bäckerle hat viel gröſſer/dicker und näher bey der Ferſen/ dañ das Bächle/welches ſie hochſtehend/kurtz und gering / und ein nach bey dem andern hat/und derohalben ſelten die Erden damit berührt/und ob diß ſchon beſchehe/ ſo erzeigen ſie ſich doch

nur

nur ein wenig und ſehr gering / wie geſagt iſt / auch ſo hat das Bächle nit ſo eine ſtarcke Ferſen/als das Beckerle / und hat die vordern Klauen viel ſpitzechter und mehr geöffnet / dann ein Beckerle. Das Bächle hat auch die Hinderfahrt viel ſchmaler dann das Bäckerle.

Das 5. Capittel.

Wie das Schwein gejagt/ und ob es par force ſol gefangen werden.

Du ſolt wiſſen/ und nimmermehr ein junges Schwein in ſeinem dritten Jaht mit Gewalt anwenden/ dann ein ſolches Schwein laufft viel länger dann ein Hirſch zu ſechs Enden. Da es aber ſein vierd Jahr erreichet / mag es wol durch Gewalt gefangen werden/gleich auch wie ein Hirſch von zehenden Enden/jedoch laufft der länger. Derowegen ſo ein Jäger morgens früh ein Schwein von vier Jahren beſtättet / ſol er warnehmen/ ob daſſelbig ſich zeitlich in ſein Läger begeben/ dann gewöhnlich die Schweine ſo deß Tags erwarten / den gebahnten Wegen/und ſonderlich da Haſelnüß oder Bucheicheln/welche ſie freſſen/ vorhanden/ nachwandern / und dann erſt in jhr Läger tretten/ſeyn mehrertheils Hundsmörder/und ſehr behertzt. Bey ſolchen Thieren ſol der Jäger jhm nicht förchten/ſondern auffs kürtzeſt jhm zueylen / und auffs nächſt beſtätten/dann ſie geben nichts umb jhn und weichen ſeinethalb nit leichtlich/da er aber ein Schwein ſihet / ſo ſich offt beſult/an einem und dann am andern Ort auff ein Armbruſtſchuß wiederumb bricht/und damit forteylet / ſo iſts ein Zeichen/daß ſolchs ein furchtſames Thier iſt / und an einem Ort daſelbſt herumb zu bleiben/ſich begeben wolle. Dergleichen zaghaffte Thier begeben ſich gewöhnlich zwo oder drey Stund vor dem Tag in jhr Läger/und derhalb der Jäger gute Achtung geben/daß er ſich nit zu nah auff ſie begebe / und ſie jhn oder ſein Leythund etwa durch den Lufft vernehme/dann ſonſt reiſſen ſie auß/und mögen jhm nimmermehr zu Theil werden.

Wann das Schwein jhm wil ein Läger erwählen / ſo thut es allezeit im Eingang deſſelben / etwa an einem Weg oder ſonſt zuvor ein Wechſel/und alsdann ſich erſt nieder/und mag dergeſtalt der Jäger ſo frühe zu Holtz geweſen / deß Schweins Boßheit erkennen/und darauff ſeine Sachen fürlagen/und anders/anſtellen / dann ein ſolches argliſtiges und geruhgtes

Schwein/muß mit viel Hunden gleich zu erſt behengt werden/ und die Jäger allezeit mit unter jhnen und dabey bleiben / das Schwein ängſtigen/und das Hertz nehmen. Dann ob der Jäger nur zehen Hunde an ein Schwein hetzen würde / richte er nichts mit auß/und da das Schwein ein wenig erhitzigt / faßt es ſein Hertz wieder/thut nichts anders/dann ſtellt ſich gegen den Hunden zur Wehr/und begegnet einem jeden / ſo jhm zuwil. Da es aber die Viele und Gewalt der Hund und Jäger/ welche jhm hefftig zuſetzen/vernimpt / erſchrickt es / verleurt das Hertz/und nimpt die Flucht. Es ſollen auch die Fürlagen/ doch von den älteſten und beſten Hunden beſtellt ſeyn/ dañ das Schwein die junge Hund ſonſt im Zorn und in der Müde bald hinrichten und ertödten möchte. Da es aber ein flüchtiges Schwein/und ſo gewohnt hat die Flucht vor die Hand zu nehmen/wäre/ſollen alsdann nicht mehr dann acht oder zehen Rüden daran gehetzt/und die übrigen auff die Fürlagen / auff den Weg da du vermeyneſt/daß ſich das Schwein hinauß begeben möge/außgetheilet werden/ dann dergleichen Schwein ſtellen ſich ſelten zur Wehr/ſie ſeyn dann gewaltig/und da diß beſchicht/ſollen die Jäger ſo heimlich als ſie immer mögen/ hinzu/umb das Schwein herumb gehen/und eines Lauffs auff ſie hineylen/alſo iſts unmüglich/daß nicht einer unter jhnen jhm einen Fang gebe.

Es ſol auch keiner ſeine Hand niederheben / damit das Schwein nit mit ſeinem Rüſſel darein lauffe / ſondern die Hand in aller Höhe haben/und jhm den Fang alſo von Tach ab geben/wo aber der Jäger zu Roß iſt/ſol er jhm nit auff der Seiten deß Pferds/ſondern auff der andern Seiten den Fang geben/denn das Schwein wendet von Stund an ſeinen Rüſſel auff die Seiten/da jhm der Fang worden / und möchte dadurch jhme ſein Roß ſchlagen / derhalben ſol der Jäger auff ebenem Felde den Mantel dem Roß für die Füſſe hencken/und darnach das Schwein alsbald ohn weiters feiren fangen.

Es iſt auch für gewiß zu halten/daß / ſo den Rüden Halßbänd mit Schellen umbhenckt/ umbgethan werden / das Schwein dieſelben viel weniger/dann ſonſt ſchlägt/vor jhnen fleucht/und ſich nit bald zur Wehr ſtellet.

Das 6. Capittel.

1. Zu welcher Zeit/ und 2. auff wie vielerley Weiſe die Schweins-Jagt anzuſtellen.

Im

Im Winter iſt die Schweinjagt am beſten/dann da ſind ſie von den Eycheln am fetteſten/ oder ſonſt von allerley Holtzobſt. Auff Martini höret die Maſt auff/ darnach verdorren die Schweine wieder/und nehmen immer mählich ab. Wo Maſt in Wälden iſt/da ſamlen ſich die Schweine: Aber nach Martini muß man ſie flugs nacheinander wegſchlagen/ ehe ſie wieder von einander lauffen.

Man fähet ſie aber auff dreyerley Weiſe: Erſtlich giebt man fleiſſig Achtung darauff/wo ſie jhre Sulerey haben / da ſie ſich in den Pfützen oder Pfudeln zu ſülen oder zu wältzen pflegen/ da findet man ſie gemeiniglich umb den Abend / denn umb dieſelbige Zeit haben ſie an dem Sulbad eine beſondere Luſt und Freude/da muß ein Jäger oder Wildſchütz zuvor auff einen Baum/neben den Pfützen ſteigen/oder ſich ſonſt mit einer andern Gelegenheit verſehen/ehe die Schwein zum Bade kommen/ da er vor jhnen ſicher ſeyn kan / jhnen alda das Bad geſegnen/und ſie in der Pfudel erſchieſſen. Man muß jhnen aber nach dem Vorbauch ſchieſſen/dann da hält man ſie zum eheſten/ man kan ſie auch mit Erbſen oder Eycheln an einem gewiſſen Ort körnen. Dieſe Jagt iſt luſtig/und hat keine Gefahr.

Die ander Jagt iſt etwas gefährlicher/ wann ein Schwein mit den Hunden überfällt/und erzürnet/ſo laufft's ſtracks auff den nächſten Menſchen ein/den es nur antrifft / wer ſie alsdañ ſtechen wil/der muß ſehen / daß er gewiß und feſt auff ſeinen Füſſen ſtehe/und jhm den Spieß ſtarck vorhalte/dann es lauft von jhm ſelber mit Gewalt an den Spieß/ der jhm vorgehalten wird/und muß gute Achtung darauff geben / daß ers mit dem Spieß recht zwiſchen den förderſten zweyen Füſſen / oder zwiſchen dem Bug faſſe/und jhm bald das Hertz treffe / und muß es alſo von jhm weg halten/biß es fällt / dann es hat auff der rechten Seiten ein breit/dick/hart Bein/das pfleget es vorzuwerffen/wer mit dem Spieß drauff trifft/ den rennets über und über/und tritt jhn mit Füſſen / oder thut jhm ſonſt ein Schaden mit den Zähnen / wenn er ſich mit den Armen und Beinen/und andern Gliedern nicht fein hart auff die Erden weiß zu ſchmiegen/daß es jhn mit den Hauerzähnen nicht erreichen kan.

Es muß aber ein Jäger / der ein Schwein fangen und ſtechen wil/ alſo ſtehen / daß er mit der lincken Hand den Spieß regiere/und mit der rechten Hand nachtrucke / ſo muß er die Füſſe auch alſo ſetzen / daß der lincke Schenckel unter der

lincken Hand/und der Rechte unter der rechten Hand gar veſt und unbeweglich ſtehe/und auff das Schwein tringe. Man muß fein nach der lincken Hand zum Schwein zu gehen / und denn nach Gelegenheit/und wie es die Noht erfordert / widerumb ein wenig zu rück tretten / und gute Achtung auff deß Schweins Kopff oder Stirn geben / wie es denſelben bewegt oder wendet/und ein vorſichtig Treffen mit dem Thier thun/ daß mans nur auff die Stirn nit treffe / oder auff den Kopff/ denn wann mans dahin trifft / ſo ſchlägts einem den Spieß auß/und wenn das geſchicht/ſo muß der Jäger vor ſich mit dem Angeſicht und Bauch auff die Erden fallen/und ſich unten feſt an das Graß halten/ſo kan jhnen ein Hecker oder Hauer/ dem die Zähne über ſich ſtehen/keinen Schaden zufügen: wenn er aber ſtehen bleibe / ſo thäts jhm gewißlich einen groſſen Schaden. Eine Sau aber/ob ſie wol einem/ der alſo auff der Erden liegt/mit jhren Zähnen nit ſehr ſchaden kan/ ſo beiſt ſie jhn doch/und macht jhm auff dem Rücken ein Hofrecht mit den Füſſen/das jhm nit wolgefällt. Darumb muß ein Jäger allezeit Geſellſchafft bey jhm haben / die jhn im Nohtfall entſetzen können. Denn da muß bald einer dem Schwein einen andern Schweinſpieß vor die Naſen halten.

Die dritte Jagt der wilden Schwein geſchicht mit Netzen. Da muß man eben Achtung auff die Zeit und Wind geben/ und muß Hüter bey den Netzen haben/wie bey der Hirſchjagt.

Die Netze ſtellet man an die Durchgäng der Förſte zu den Wälden/und an die niedrigen Thale / denn ſie lauffen gerne auff die Aecker zu den Pfützen oder Pfudeln/und zu den ſumpfſichten Oertern/oder in die Lüche/wie wirs nennen / und wo ſie zufreſſen finden. Wer vor dem Netz ſtehet / der muß ſeinen Schweinſpieß bey ſich haben.

Ende der Schweins-Jagt.

Von der Hasen-Jagt.

Das 1. Capittel.

Von Tugend un̄ Eygenſchafften deß Haſens/ auch wie er für der Häſin zu erkennen ſey.

Erſtlich iſt der Schweiß vom Haſen ſehr gut / ſo er auff ein

rund oder offnen Schaden gelegt wird/ trucknet und heylet er denſelben. Er hat ein Bein in ſeinem Gelaich am Fuß / ſo man den Sprung nennet/das iſt fürtreflich gut für das Grimmen. Sein Balg verbrennt/zu Pulver gemacht und auff den Schaden gelegt/iſt ein gewiſſe Artzeney das Blut zu ſtellen.

Der Haſe hat uns diß Kraut *Cichorium agreſte* , das iſt/ Sonnenwirbel erfunden/welches ſehr gut iſt für die Melancholey/dann der Haſe iſt über alle andere Thier ſehr traurig und melancholiſch/braucht derwegen ſolch Kraut zur Milterung ſeiner Traurigkeit/ die Alten haben es *Palatium leporis* genennet.

Der Haſe vermerckt von Natur / von 24. Stunden zu 24. Stunden/die Enderung deß Wetters. Wenn er ſich begehrt in ſein Läger zu ſetzen/ſo wil er nit/daß jhn der Thau oder Näſſe berühr / und laufft derowegen die gebahnte groſſe Wege gern. Die Häſin macht offt kleine Pfädlein/und zerhauet das Graß und die kleine Näßlein mit den Zähnen/ und dieweil etliche unter jhnen malätzig ſeyn/die mehrentheils den Waſſern nachfolgen/ſo machen dieſelben keine Fußpfäd / bleiben auch ſelten auff der Straſſe/ſondern ſuchen jhren Unterſchleiff und Liſt bey und in den Waſſern. Es iſt auch zu wiſſen / daß nit viel Häſin malätzig werden/wie die Haſen / derhalben der zu Roß auß dem Läger da er gelegen/den Haſen erkennen mag.

Die Haſen begeben ſich zu ramlen gewönlich im Januario/ Februario und Martio/lauffen und ſuchen die Häſin auff ſieben und acht Meilwegs lang/von dem Ort da ſie erzogen worden/als der gebahnten Straß nach. Der Haſe erwartet der Hund viel ehe und auch näher in ſeinem Läger/dann die Häſin/ dann er weiß ſich viel geſchwinder und von Leib beſſer geſtalt und behertzter Wann der Haſe die Ohren reckt/und über ſich trägt/ſo er auffſtehet/und nit auß allen Kräfften fleucht/ und darneben ſein Schwantz auff den Rücken legt/bedeut es einen argliſtigen/ſtarcken/geſchwinden Haſen. Und wiewol Phöbus ſagt/es ſey kein Unterſcheidt noch Erkänntnüß unter Haſen und Häſin/ſo kan man jhm doch das Wiederſpiel darthun/ dann der Haſe hat gewönlich ſein Geloß viel kleiner/ truckener und eckechter auff dem End/dann die Häſin / welches ſie dick/ rund uñ nit ſo trucken legt wie der Haſe Die Urſach iſt/dieweil die Häſin die Nacht über ſtill ſitzet/und nit ſo weit als der Haſe hin und wieder fähret/ auch dieweil ſie viel gröſſer iſt/ und derhalben ſein Geloß viel gröſſer wirfft. Durch ander

Mittel

Mittel mag der Haſe auch von den Hunden erkennet werden/ dann derſelbige laufft/(Nota / wann der Hund am Haſen iſt/ ſo ſagen die Jäger er lauff/ſonſt laufft er nicht / ſondern fert) und bleibt viel ehe auff den gebahnten groſſen Wegen und Straſſen/auch offnem Feld/ und raumbt nicht ſo viel / noch ſo mit groſſen Liſten/als die Häſin/ welche viel kürtzer und geſchwinder und mehrertheils an verdeckten Orten den wilden Killelen gleich/umb das Geſtäud herumb raumet. Und da die Häſin über Nacht in Früchten oder grünen Saamen bleibet/ſo begiebt ſie ſich und fert nicht über die Furch/ſondern fert denſelben den langen Weg nach/bleibt und waydet ſich gewöhnlich da die Saamen am dickſten seyn/ ſättiget ſich auch nicht an dem/daß ſie genug gewaydet/ ſondern hauet noch dazu den Saamen auch ab/und läſt den in Furchen liegen.

Weiters wird der Haſe erkannt / ſo bald er auß dem Läger auffſtehet/dann derſelbige iſt hinten herumb gantz weiß / als wenn er berupfft wäre/oder aber bey ſeinen Schultern/welche gewöhnlich roht ſeyn/und dazwiſchen etliche lange Haar haben. Gleichsfals an dem Kopf/welcher viel kürtzer uñ mollechter iſt/dann der Häſin/und die Haar am Backen und Bart lang/kurtze/breite und weißlechte Ohren/ und das Haar über den Rucken ſchwartzgrau hat.

Die Häſin thut auch nichts/ſo ſie von Hunden gejagt wird/ dann eins auff das ander umb ſein Läger raumen/ ſechs oder 7. mal als an einem Ort bleiben/ und nicht fortlauffen. Der Haſe braucht das Widerſpiel/dann ſo er von Hunden gejagt iſt/und zwey oder dreymal umb Läger geloffen/ alsdann nimpt er Urlaub von ſeinen Hetzhunden/und laufft etwa drey oder vier welſche Meilen eines Lauffs für ſich an einen Ort / da er vor der Zeit auch geweſen/und daſelbſt herkommen / dann die Haſen lauffen auff ſieben oder 8. Meilwegs weit / und mag diß auff folgende Weiß erkennt werden. Da die Hunde bey der Nacht einen Haſen in einem Scheidweg oder gebahntẽ Straß antreffen/und derſelbe ſich an truckenen Enden wol erſpatziert/ abgeſprungen und umbgeſehen/aber doch ſich nit weit oder in Saamen/Näſſe und Thau begeben hat/ſo iſt diß ein Zeichen/ daß derſelbige Haſe allererſt daſelbſt ankommen/ und ſich etwa in einer Höhe wol umbgeſehen hab/wo er ſein Läger/ damit er von Hunden geſichert/und denſelben im Fall der Noht / entlauffen möge / hinſchlagen wölle.

Diß mag auch noch weiters auff folgende Weg erkennet wer-

werden/ein ſtreiffender Haſe ſucht jhm ſein Läger an einem verborgenen verdeckten Ort/dann er iſt zweiffelhafft/und beſorgt ſich/und da ſolche Haſen von Hunden gefunden werden/ſtellen ſie ſich krum und lahm/und laſſen ſich zwey oder dreymal aufftreiben/dann es verdreuſt ſie jhr Läger zu verlaſſen/dieweil ſie deß Landes unerfahren/ da ſie aber von Hunden gedrungen werden/nehmen ſie wiederumb den Weg für ſich/da ſie herkommen/wann ſich dann ein Haſe dermaſſen zwey oder dreymal auff und herumb umb ſein Läger treiben läſt / ſo iſts ein gewiß Zeichen/daß es ein Frembdling und gewanderter Haſe iſt/und die Hund wol weit mit ſich nehmen werde.

Von der Haſen-Jagt.

Das 2. Capittel.

Auff was die Jäger/wann ſie den Haſen mit Gewalt fangen wollen / Achtung geben müſſen.

Für die vom Adel iſt die Haſenjagt/über alle andere Jagten/die luſtigſt und ſinnreicheſte / dieweil ſie jhren Luſt hierdurch zu allen Stunden/ und mit geringen Unkoſten haben/auch jhre Hund ſtets für ſich ſehen/und die jenigen / ſo am beſten die Fährt einfallen/folgen/weit und hoch verfahen und fahen/jhme außerwehlen/ und mit wenig Mühe und Arbeit erkennen lernen mögen/und iſt darneben eine groſſe Luſt/dieſem kleinen Thierlein und ſeinen Liſten/die er vor den Hunden/ ſich von jhnen zu entledigen brauchet/zuzuſehen.

Sollen derowegen die zu Roß ſinnreich und guts Verſtandes ſeyn/ſo ſie all jhre Liſt und Renck erkennen wollen. Und ſol erſtlich der zu Roß/ſo der Haſe auffgejagt iſt/ auff vielerley Puncten gute Achtung geben/und fürnemlich wie das Wetter beſchaffen/dann ſo es Regenwetter iſt/ ſo nimpt der Haſe viel ehe die Weg und gebahnten Straſſen für ſich/ dann ſonſt und da er zu einem Hau kompt/laufft er nicht hinein/ ſondern bleibt und ſetzt ſich auffs Ort/und läſt die Hund fürüber lauffen/da diß beſchehen/und die Hund fürüber ſind / kehrt er ſich ſtrack wieder umb/und laufft wiederumb dahin/ da er herkommen/dann er wil ſich nicht gern in die Wäld begeben / deß Thaues und Näſſe halben. Auff ſolche Liſt ſol der Jäger eins thun/und auff hundert Schritt vor dem Wald hierauſſen bleiben/biß ſich der Haſe wieder umbgewendet / dann er kompt

gewißlich wieder/und alsdann ſeinen Hunden zuſchreyen/zublaſen/und die wiederkehr/wiewol beſchwerlich ſeyn wird/ ſie wieder umbzuwenden/dann ſie vermeynen nicht/daß der Haſe wiederumb hinterſich gewichen ſeyn ſolt / und beſorgen ſich darneben der Wiederfahrt.

Weiters ſol er gute Achtung geben / wo er deß Haſen Läger gefunden / und mit welchem Winde er ſich verhalten/ dann da es der Nordwind iſt/laufft er demſelben nicht entgegen/ſondern auff der Seiten hin / oder kehrt dem Winde den Rucken. Da er aber in Waſſern ſich lägert/ ſo iſts ein Zeichen/daß er malätzig iſt/auff ſolche Haſen ſol der Jäger / fürnemblich in Waſſern Achtung geben/dann ſie daſelbſt jhre Liſt brauchen

Weiter ſol der Jäger warnehmen / ob es ein Haſe oder Häſin/oder in derſelbigen Landsart erzogen ſey/ durch das jenige/ſo ich droben vermeldet habe. Dann es iſt gewiß/daß ein Landhaſe/und ſonderlich die Häſin für und für auff der erſten Fahrt und bey erſtem Raum/ſo ſie anfänglichs für ſich genommen/daſelbſt herumb den gantzen Tag bleibet / es ſeye dañ wie ich angezeiget habe/ dz es ein Haſe und von ferne herkommen ſey/oder daß jhn die Hunde dermaſſen geängſtiget und erjaget/daß er außreiſſen und ſeine Wohnung verlaſſen müſte/welches er alsdann erſt thut/ſo er zwo Stunden ohne Unterlaß zuvor gejagt iſt.

Im Anfang wenn die Hund ein Haſen antreffen/ ſo thun ſie nichts dann raumen/durchlauffen fünff oder ſechsmal ein Ort/und eben dieſelbige Fährt/und iſt zu wiſſen / daß/ wann die Hetzhund den Haſen eines Tages nicht fangen / der Jäger die Gelegenheit deß Orts/und wo er hinauß iſt / wol beſichtigen ſol/dann eben dieſelbigen Schlipffweg und Rencke ſo er zuvor gebraucht/braucht er wieder/und alſo mag er die Argliſtigkeit deß Haſen/auch die Wege ſo er für ſich nehmen möchte/und anders erlernen/welches ſeinen Hunden auff vielerley Weg zu gutem erſchieſſen kan.

Ich habe (ſagt einer/ſo das Jagen wol erfahren und abſonderlich davon geſchrieben) ein Haſen geſehen / der ſo argliſtig war/daß/ſo bald er das Horn höret/auffſtund/wann diß ſchon ein viertel Wegs davon geweſen / begab ſich mitten in einen Weyer/und ſetzte ſich in die Bintzen nieder/ biß daß ich letzlich ſeine Argliſtigkeit vermerckte/ und mich nahe bey den Weyher verbarg/damit ich ſehen möchte/ wo er doch hinkommen/

men/alsbald ich dann mein Horn bließ/ſtund er auff/ und begab ſich von Stund an an ſein vorigs Ort auff die Bintzen/ und wolte ſich von dannen/ weder durch Steinwerffen noch Geſchrey/ treiben laſſen/ darumb ich mich außziehen/ und hinein ſchwimmen müſſen/ er wiche aber doch nit/ biß daß ich an jhn kam/ und ſchier mit der Hand erwiſchte/ alsdann brach er erſt auff/ und jagt jhn dannoch auff drey gantzer Stund herumb/ biß ich jhn erſt durch die Hund erlangte.

Ich hab wol geſehen / daß ein Haſe zwo Stunden gejagt worden/ und alsdann erſt einen andern auffgetrieben / und er ſich in ſein Läger gelegt/ ich hab auch andere geſehen / die zween oder 3. See auff die 80 Schritt breit über und durchgerunnen ſeyn/ ich hab andere geſehen/ die/ alsbald ſie zwo Stunden geloffen/ in einen Schaaffſtall unter das zahme Vieh ſich begeben haben.

Ich habe Haſen gejagt/ ſo auff dem Feld mitten unter die Schaaffe ſich gethan / und ich derowegen die Schaaffe mit dem Haſen alſofort zu Stall treiben müſſen / welches/ als er vermerckt/ verließ er die Schaaff und fieng jhn.

Ich hab Haſen geſehen/ welche/ alsbald ſie die Hunde vernommen/ ſich in die Erden verſteckt haben Und hab andere geſehen/ welche auff einer Seiten deß Zauns hinab / und die andere Seiten wiederumb herauff geloffen/ alſo/ daß nichts zwiſchen Hunden und Haſen geweſen/ dann der Zaun.

Ich hab andere geſehen/ wañ ſie ein halbe Stund geloffen/ daß ſie auff ein alte Mauer ſechs Schuch hoch/ geſprungen/ uñ darnach durch ein Loch in einen Kalckofen entwichen.

Ich hab noch andere geſehen / welche über ein Waſſer acht Schritt weit/ hin und wieder/ und auff die 20. mal herüber uñ wieder hinüber in die fünffhundert Schritt weit gerunnen.

Darumb ſol der Jäger auff der Haſenjagt geſchwind und liſtig ſeyn/ dann es eine gewiſſe Regul iſt/ daß/ ſo die Hunde wol auf die Haſen gearbeitet/ gewißlich auch zu andern Thieren zu gebrauchen ſeyn/ dieweil ſie jhren Anfang allda ſchöpffen / und die Fahrt erlernen. Und ob man ſie ſchon folgends zu dẽ Hirſch anbringen wil/ ſo laſſen ſie leichtlich und gutwillig vom Haſen ab/ dann das Wildprät vom Hirſch iſt viel ſchleckhaffter / deñ deß Haſen/ es begehrts und ſuchts auch der Jaghund viel lieber und williger/ auch ſo hat der Hirſch eine beſſere und ſtärckere Wilderung.

Die Haſen leben nur acht Jahr aufs längſt/ und ſonderlich der Haſe/ ſie brauchen noch über obangeregte / weitere Liſt/

daß/

daß/wann der Haſe und Häſin beyeinander an einem Ort jhre Wohnung haben/ſie nit leichtlich andere Frembde daſelbſt herum̃/dann die jenige ſo jhrer Art ſeyn/ſo viel jhnẽ müglich/ gedulden/darum̃ dañ geſagt wird/ daß je mehr an einem Ort der Haſe gejagt wird/je mehr jhr dagegen gefunden werden/ dann ſie von andern Orten dahin kommen.

Von der Haſenjagt/ das 3. Capittel.

Wie die Jaghund zu dem Haſen gearbeitet werden ſollen.

Erſtlich ſo erfordert die Haſenjagt nur zween oder drey zu Roß auffs höchſte/darunter der eine hinter den Hunden reiten ſol/daß wo etwan etliche dahinten bleiben wolten / er dieſelbigen fortreibe. Die andern ſollen die Hunde ſuchen und nachjagen lernen/dann ſo deren zu Roß ſo den Hunden zuſchreyen/ viel wären/ſchaffen ſie nichts Guts/zertreten die Fährt / und machen ſie nur irr/auch ſo ſeyn der Liſt deß Haſen ſo viel und mancherley/daß die Hund etwa nicht wiſſen / wo ſie hinauß ſollen/heben derhalben den Kopff über ſich in die Höhe/und begehren Hülff bey dem Jäger. Der ſol alsdann umb das Ort/ da ſie abgefallen/ſeine Fürgriff gerings herumb nehmen / ſuchen/und die Hund erluſtigen/welches nicht beſchehen möchte/ ſo deren zu Roß zu viel wären.

Der ſo die Hund zum Suchen und Jagen arbeiten wil / ſol ein groſſen Waidäſer an jhm tragen/voller Eſſenſpeiß/die jhnen geben/und ſich alſo bekannt mit jhnen machen / dieweil der Hund über alle Ding ſeinen Jäger/ſeine Stimm und Horn erkennen wil/welches er verſuchen mag und ſein Horn blaſen/ ſo komen ſie gewißlich eh zu jhm/dañ zu einem andern Frem̃den/ und verlaſſen drüber alles/doch ſol er jhnen nimmer vergebens noch umbſonſt blaſen oder ſie beruffen.

Da er dann wil daß ſeine Hund zu jhm kommen/ und er ſie in ein Hau oder Gehöltz lauffen laſſen wil/ mag er ſie auff folgende Weiſe beruffen:

Hieher zu mir/da ho.

Und mit dem Horn ein langen Hifft blaſen/ alſo:

Hifft.

Wann dann die Hunde alle ankommen/ſol jhm der Jäger einen feinen Platz erwehlen / jhnen auß ſeinem Waydäſer Schleckbißlein fürwerffen/ und mit ſeinem Stecken ſchlagen und ſchreyen:

Da habt gut acht/da iſt er hinauß.

Und iſt zu wiſſen/daß man auf der Haſenjagt nimmermehr das Hagelgeſchrey/ſondern das Grob auff dem Horn lauten laſſen ſol/ſo viel man wil/es wäre denn Sach / daß der zu Roß ſeine Hund zu ſich fordern/oder ſie von einem Ort an den andern führen oder bringen wolte / wie droben geſagt worden/ alsdann möchte er ein langen Hifft allein mit dem Hagelgeſchrey blaſen/wann dann die Hund herzu kommen/ ſol er nicht vergeſſen und jhnen zu eſſen fürwerffen/ damit er jhr nicht geſpottet/und ſie umbſonſt zu ſich beruffen habe / wann dann der Jäger das Hagelgeſchrey bläſet / ſollen die Hunde verſtehen/ daß der Haſe aufgejagt ſey / und der Jäger jhrer begehre/ ſonſt ſo er das Hagelgeſchrey in der Nachjagt blaſen ſolte/ſo möchten die Hunde den Unterſcheidt unter der Vorſuch und Aufjagt nicht verſtehen.

Der Jäger ſol hier zwo Heimligkeiten mercken/ darunter die erſte iſt/daß/ſo der zu Roß etliche junge Hund zu arbeiten hat/er auf die Landsart / da und womit er die Hund erſtlich pfneiſchen wil/gute Achtung geben ſolle/dann nachdem / auch an was Ort/womit/und auf was Thier ſie anfänglich gehetzt/ anbracht und gepfneiſcht werden/ ſie diß immerdar behalten. Und derhalben da junge Hunde zu Anfangs gearbeitet werden/ſollen ſie auf ebenem Felde abkuppeln/angeführet/ an einen Haſen gehetzt und gepfneiſcht werden/ſo denckt jhn diß jhr lebenlang/auch ſo anfänglichs die Hunde auf der Ebne abgelaſſen/anbracht/und folgends in einem Wald abkuplet würden/ſo ſuchen ſie nichts/ſondern laufen auß dem Wald auf die Ebne und Felder/da ſie zuvor jhren Luſt gehabt / und Haſen gefunden: Eben dergeſtalt ſo ſie in dicken Büſchen und Geſträuch anfänglichs angeführt/thun ſie auch / und vermeynen für und für an ſelbigen Enden jhre Luſt zu finden. Derohalben die Hunde anbracht werden ſollen / nach dẽ der Jäger ein Feld/ Wäld oder Gelegenheit für jhm hat/ dann Jaghunde/ ſo der Felder gewohnt/mögen nicht bald zum Gehöltz/und hingegen die/ſo deß Gehöltz gewohnt/nit bald zur Ebne anbracht werdẽ.

Die ander Heimligkeit iſt / daß die Hund nim̃ermehr morgens vor Tag zur Jagt gebraucht werden ſollen / dann ſie hiedurch deß Thaues und Näſſe gewohnen / und nachmals da ſie der Jäger zu rechter Tagzeit und wañ die Sonn warm ſcheint/ oder eine truckne Luft geht / anführen wolte / thäten ſie kein gut/und begeben ſich in Schatten/und ſeynd hierum̃ die Hund nit vor Tag/ſondern zu rechter Tagzeit hinauß zu führen.

Die rechte Zeit junge Hunde anzubringen/iſt im September/October und November / dann dieſelbige Zeit iſt temperirt/und die Hitze nicht groß/auch ſo ſeyn die junge Haſen noch nit bey Leib/noch Witz/ſondern läppiſch/närriſch/ und wiſſen ſich jhres Vortheils/Liſt und Rencken noch nit zu gebrauchen/ laſſen ſich offtermals von Hunden auff und forttreiben/ welche derhalben ein beſondern Luſt hierab haben/und viel beſſer anbracht werden/dann ſo die Haſen fortlieffen.

Es iſt gewiß/daß ein Haſe/wann er in Saamen und Felde:n ſich weydet/alsdann viel beſſer zu vernehmen iſt / auch ſchneller vor den Hunden laufft / dann ſonſt zu andern Zeiten deß Jahrs/auch ſo iſt Unterſcheidt unter jhnen/ daß einer viel beſſer dann der ander zu vernehmen iſt / und von Hunden mehr dann der ander begehret wird/ als die groſſen Holtz und malätzige Haſen/ſo bey Waſſern jhre Wohnung haben/ die kleine rohte Haſen aber / ſo von Killes-Art ſeyn / haben nicht viel Wildpräts/ ſeyn auch nit ſo ſehr von Jaghunden begehrt/ als die andern.

Die Haſen ſo ſich von Kräutern/ ſonderlich Qvendel oder Hünerkohl weyden/ſeyn gewöhnlich ſtarcke Haſen/und lauffen ſehr lang/auch ſo iſt ein Haſe viel argliſtiger dann der ander/ und ſonderlich die Häſin/dann ſie raumet vielmehr und auch kürtzer dann der Haſe/ welches die Hunde nicht gerne ſehen/ denn es einem ſtarcken hertzhafften Hund verdrießlich iſt / ſo offt zu wenden/ſondern begehrt nur ſtrack fortzulauffen/ und das Wildprät zu fangen: Gegen ſolchen Haſen die ſo vielfältig raumen/ſol man die Fürgriff deſto gröſſer für ſich nehmē/ damit unter allen jhren Rencken und Liſten allein jhre Außfart erkennt werden möge/ hierdurch wird jhnen jhre Stärcke genommen/und raumen nicht ſo vielmehr.

Es finden ſich auch Haſen/welche die Straſſen und gebahnte Wege für ſich nehmen/damit ſie nicht an Neſt/ Hecken oder anders ſich anſtreiffen/und dadurch die Hunde ſie verfangen möchten/wie an andern Orten/da ſie in Schatten / Höltzern/ Saamen/oder andern naſſen Orten jhren Lauff hätten/ beſchehen möchte. Und derhalben/weñ der zu Roß ein ſolchen Haſen antreffen und ſehen wird/daß ſeine Hund in einem Weg oder Straſſen verfallen/ſol er ſie ſtrack daſelbſt hinauß lauffen laſſen/und jhnen folgen/biß dz ſie die Außfahrt wiederum̄ ergreiffen/oder möchten etwa in der Straſſe ein Thäle oder graſechts bewachſenes Ort finden/ dadurch die Hund den Haſen wiederumb verfahen könten.

Es

Es ſol der zu Roß auch ſelber herab ſteigen und die Fahrt beſichtigen/welche dann leichtlich zu erkennen/dieweil deß Haſen Fahrt ſpitzig/und einer Meſſerſpitzen gleich iſt / und dieſelbig ſchneiden und gerings herumb tieff in die Erden läſt/dann er nimmermehr die Klauen öffnet / wann er fährt / wie das ſchwartze Wildprät und riechende Thier thun/ſondern hat allezeit ſein Lauff verſperrt und zugethan / einem Meſſerrucken gleich

Es ſeyn auch noch andere Ort/Zeit und Gelegenheit/ da die Hund gantz und gar kein Verfahen haben mögen/ als da iſt im Winter auff ebenem Feld/oder da es ein Maſt und fett Erdreich hat/dann der Haſe ſein Lauff voller Haar hat/ und da er fährt/ſo hängt ſich das feiſte Erdreich an / und nimpt mit ſampt dem Lauff alles Verfahen/ſo die Hund haben möchten/ weg. Deßgleichen ſo iſt auff ebenem Felde weder Neſt/Kräuter/Hecken noch anders/da er mit dem Leib anrühren könte/ wie dann auch in Straſſen und Wegen.

Ferners iſt zu mercken/daß auch zu andern Zeiten/ als da iſt im Frühling/die Hund den Haſen nit verfahen können / von wegen deß ſtarcken Geruchs der Kräuter/welcher viel ſtärcker und vernemblicher iſt/denn deß Haſen / gleichsfals ſollen die Hunde zur Jagt nit gebraucht werden/ſo es hart gefroren iſt/ dann ſie ſich auff/und die Klauen ablauffen/ und hingegen der Haſe zu kalten Zeiten viel beſſer und leichter fährt / dann zu anderer Zeit/dieweil er rauhe härige Füſſe hat / und ſich die Härte nichts irren läſt.

Den Hunden ſol der Jäger nicht anders / dann wie in der Hirſchjagt angezeigt worden/zuſchreyen/auſſerhalb im Nachjagen/dann an ſtatt/daß er ſonſt ſchreyet/hieher hillaud/ ſol er ſchreyen/da fährt er hinauß/und im Horn gleichmäſſig / wie auch auff der Hirſchjagt jagen/ ohne auff der Vorſuch und ehe der Haſe auffgejaget iſt/alsdann ſol er nur die grobe und niedere Stim̃ deß Horns blaſen/wie ich droben angezeigt habe.

Man ſol auch noch ein andere Heimligkeit mercken/daß wañ der Jäger die Jaghund anbringen wil/ er ſie nimmermehr neben den Hetzhunden pfneiſchen ſol/dann wo diß beſchehe/ und zugleich Geſchrey und Ruffen miteinander gehört ſeyn ſolte/ die Jaghund darnach auff der Jagt allezeit nur ſtrack den Kopff über ſich heben/und vermeynen würden/der Haſe ſey für den Hetzhunden/auch die Naſen auff dem Boden nit einfallen laſſen/und weder ſuchen noch jagen ſolten. Müſſen derwegen

die junge Jaghunde mit und neben den alten Jag-und Hetz-hunden gepfneiſcht werden/welche ſie ſuchen/ jagen / Fürgriff und andere Pracktiken recht ergreiffen lernen.

Das 4. Capittel.

Zu welcher Zeit im Jahr der Haſe geſuchet/ auffgejaget / und par force der Hetz-hund gefangen werden ſol.

Die rechte Zeit wañ der Haſe mit den Hetzhunden par force ſol gefangen werden/iſt zu Anfang deß Septembers/und hört auff im Aprill/von wegen ſtarcken Geruchs der Kräuter / und hefftiger Hitze/welche zu der Zeit anfäht / und das Verfahen vom Haſen wegnimpt. Derhalben der zu Roß ſeine Hund im September pfneiſchen und anführen ſol / dann zu derſelben Zeit/ſo ſeyn die Haſen jung uud ſchwach / wie ich geſagt hab/ und wie die Zeit auffſteigt/alſo nimpt auch ihr Alter uñ Stärcke zu/ebenmäſſig iſts mit den Hunden auch/ dann je mehr ſie gebraucht und gepfneiſcht/je beſſer und ſtärcker ſie auch werden/auch weil der Winter herzu rückt / und die Kälte ſich mehret.

Und wann dann die Hunde zwey Jahr alt ſeyn/ mögen ſie zu Felde geführet/und zur Jagt dreymal in der Wochen anbracht werden/ſo beſſern ſie ſich dieſer Geſtalt.

Wann der Herr auff die Jagt wil / ſol der Jägerknecht die Zeit deß Jahrs und Gelegenheit betrachten/ wo er den Haſen in Feldern/Saamen/Habern/Wieſen oder anderswo ſuchen und die Hund abkuppeln ſol.

Und da ſeine Hund in der Nacht einen Haſen antreffen / ſol der zu Roß ſtill halten/und wenn er vermerckt/ daß ſie ſich verſamblet und mit einander erhitziget/ alsdann jhnen und ſonderlich denen/auf die er das beſte Vertrauen hat/mit frölichem Geſchrey zuſchreyen/und ſie nennen/hoch da Gerbaut / hoch da Miraut/wo iſt er hinauß/wo nauß/wo nauß/ꝛc.

Es iſt wahr/daß die Hund das Verfahen viel beſſer / wenn die Haſen noch winden / dann wenn ſie entwichen und jhrem Läger zulauffen/haben. Ob ſchon ſie alſo friſch erſt vor den Hunden hingefahren/die Urſach iſt/daß wenn ein Haſe in Feldern ſich weydet/er ſich gewöhnlich niederſetzt/ und den Boden mit ſeinem Leib berührt/hin und wiederfährt / und mehrmals über ein Ort/und herdurch die Saamen und Stette mit ſeinem Ahtem berührt/ oder aber ſein Geloß hinder jhm läſt/ und

und hierumb die Hunde viel ein beſſers Vernehmen haben/ dieweil der Haſe noch auf der Weyde iſt/ dann wann er herauß gewichen.

Item/ der Haſe/ wenn er ſeinem Låger zueylet/ fåhrt er die groſſen Straſſen/ Weg oder Fußpfåd/ braucht ſein Liſt/ ſpringet und fåhret ſo leichtfertig als jhm immer můglich iſt. Darumb der Jåger/ ſo bald er vermerckt/ daß die Hunde einen ſolchen Haſen/ ſo zu Nacht auf dem Saamen geweſt/ verfangen/ und ſeine Außfahrt dadurch er ſein Låger / welches gewönlich durch kleine Pfådlein oder Straſſen beſchicht / ſich begeben/ ergreiffen/ ſol er ſie machen laſſen/ jhnen allgemach nachfolgen und nicht eylen. Da ſie aber abfallen wůrden/ ſo iſts ein Zeichen/ daß der Haſe Abſprůng gebraucht/ zu ruck und wiederumb auf ſich ſelbſt gelauffen/ alsdann ſol er ſagen / hoch da wo iſt er hinauß/ hieher zu mir/ hieher und nicht von dem Ort weichen/ noch den Hunden zu ſich nåhern / damit er ſie nicht von der rechten Fahrt abführe/ ſondern ſie fortfahren / ſuchen und nachjagen laſſen/ und mit der Stimme erluſtigen.

Wann ſichs aber zutrůge/ daß ſeine Hunde den Abſprung nicht verfahen/ noch die Außfahrt erkennen kŏnten / ſol er ſein Fůrgriff deſto grŏſſer fůr ſich / durch die luſtigſte kůhlſte Oerter/ und da die Hund am beſten die Naſen brauchen mögen/ nehmen/ ſo dann die Außfahrt gefunden iſt/ und der Haſe etwa in ein Hau oder Gehöltz gefahren/ ſol er jhm nacheylen/ und mit ſeinem Stecken in die Hecken ſelbſt ſchlagen / jhn herauß treiben/ und ſo er vielleicht ein alt Låger finden wird / in ſein Waydåſer greiffen und etliche Schleckbißlein darein werffen/ allen ſeinen Hunden zuruffen und ſchreyen/ hie da / hie da / da Låger/ da Låger. Und iſt zu mercken / daß der zu Roß ein Stůcklein geröſtes Specks bey jhm eingewickelt in ſeinem Waydåſer haben / und die Spitze ſeines Steckens damit ſchmieren und beſtreichen ſol/ damit die Hunde deſſen gewehnen/ hinzu lauffen / und daran riechen lernen. Und da er ſie ůber einen Waſen oder Gemoß wolte lauffen und ſuchen machen/ da darff er nicht weiters / dann mit ſeinem Stecken die Erden berůhren/ und jhnen herzu ruffen / ſo kommen ſie von Stund/ wil jeder der erſte ſeyn/ und das Ende deß Steckens heriechen.

Da aber die Hunde die Außfahrt deß Haſen durch jhren Fůrgriff nicht verfahen wůrden/ ſol der zu Roß alsbald in der Stille ſeine Hund wiederumb an das Ort / da ſie abgefallen/

führen/und beſichtigen/auff welche Seiten der Haſe ſeinen Kopff gewendet/als er auff den Weg ſich begeben. Da es ſich dann befinde/daß er Bergab ſich gewendet hätte/ ſol er ſeinen Hunden zuruffen/und ſie zu beyden Seiten wol und fleiſſig ſuchen laſſen/dann die Haſen offtermals in den Wegen ein gantz Viertel einer Meilwegs bleiben/jhre Liſt brauchen und nicht herauß weichen/dann an ſolchen Orten mögen die Hunde nichts verfahen/von wegen deß Staubs/ wie ich droben angezeiget hab.

Die Haſen bleiben auch gewöhnlich auf den Orten der Weg/ darumb der ſo die Hunde führet/ ſie ſol auff den Enden ſuchen laſſen. Da aber über alle gehabte Mühe und Fürgriff der Haſe dannoch nit funden wird/ſo mag der zu Roß wol darauß abnehmen/daß er abſprüng/Liſt und Wiedergäng gebraucht/ und alſo ſeine Hund wiederumb zuſammen beruffen/ hin und wieder in die Hecken ſchlagen/ und ſeine Fürgriff gröſſer nehmen/alsdann iſts unmüglich/ daß die Hunde die Fahrt nicht wiederumb einfallen/oder jhn nit aufftreiben / jedoch ſitzen ſie offtermals ſo hart/daß ſie auch die Hund umb uñ über ſich hinlauffen laſſen/ehe dann ſie auffſtehen / laſſen ſich auch etwa gar im Läger überfallen/und wiewol ich viel darauff halt/ wañ der Haſe bey Nacht gejagt und in ſeinem Läger auffgetrieben wird/ ſo deucht es mich doch ein langweilig Ding und wenig Luſt darbey ſeyn/dann ſie thun nichts dann trollen und fahren/und iſt viel luſtiger und auch geſchwinder ſie auff nachfolgende Geſtalt zu ſuchen und zu fahen.

Als nemlich/wann drey guter zu Roß vorhanden ſeyn/und ſehen würden/daß die Hund bey der Nacht ein Haſen im Saamen oder andern Feldern antreffen/ſollen ſie auff die Zeit und Gelegenheit deß Orts und Jahrs gute Achtung geben / und ſo es im Frühling oder Sommer iſt/ſo lägern ſich die Haſen nicht in das Gehöltz/von wegen der Zecken/ Schlangen / Nattern und anders Ungezieffers/die ſie daraus treiben / uud müſſen alsdann ſich in die Saamenfelder und andere Oerter lägern. Im Winter geſchicht das Wiederſpiel/dann ſie lägern ſich in dicke Büſch oder Gehöltz/ und ſonderlich wann der Mittag und Mitternachtwind/ den ſie beſonders fürchten und ſcheuen/bläſet. Derowegen je nach Gelegenheit deß Orts und Zeit man Achtung geben ſol/wo ſich die Haſen lägern/und als dann mit den Hunden alles durchſuchen und durchſtreiffen/ſo finden ſich vielmehr Haſen/und iſt auch viel eine gröſſere Luſt dabey

dann

dann bey Nacht. Der Jäger kan auch ſeine Hund dermaſſen gewehnen/daß alsbald er nur ein Streich mit dem Stecken in ein Häcken ſchlägt/die Hund jeder der erſte in die Hecken hinein ſich begeben wird/zugleich wie die vorſtehende Hund auff die Wachteln gearbeitet ſeyn.

Wann der Haſe auffgejaget iſt/ſol der zu Roß auff die Fart reiten/und allen ſeinen Hunden ruffen/ſchreyen/im Horn jagen/und nit von dannen weichen/biß daß die Hund alleſampt fortkommen/da er dann ſihet/daß ſie alle fürüber und wol anbracht/ſol er allgemach hinnach/und doch nicht zu nahe auff ſie eylen/nicht viel ſchreyen/noch im Horn jagen/dann anfangs/wann jhn die Hund aufftrieben/ſo ſeyn ſie ſehr erhitzigt / und wann der zu Roß jhn dergeſtalt zueylen ſolt/ſo würden ſie dadurch noch mehr erhitzigt/und von der rechten Fart deſto ehe abfallen/da ſie aber auff eine Stund geloffen/und auff der Fart wol anbracht/mag er ſich alsdann ſeinen Hunden nähern/dieweil jhnen die Hitz erſt vergangẽ iſt/uñ jagen erſt fürſichtiglich.

Vor allem aber/ſo muß er auff die erſte Renck die der Haſe brauchen wird/Achtung geben/wie auch droben angezeiget iſt/dann alle folgende werden dergleichen ſeyn / und nach ſolchen Liſten/Gelegenheit und Geſtalt der Sachen/ Orts / Zeit und Jahr/ſol er ſeine Fürgriff groß und klein für ſich nehmen/ und die beſten und gelegeneſten Oerter für ſeine Hund und jhre Naſen jhme außerwehlen/und ſich verhalten.

Es ſeynd zweyerley Weg den Haſen *par force* zu fangen/ dann der eine Theil ſchweigt gantz und gar ſtill/folgt allein hernach/dieſer Weg dünckt mich der löblichſte ſeyn/dañ dadurch wird die Güte/Stärcke und Geſchwindigkeit der Hund erkeñt.

Die andern thun anderſt zun Sachen/ dann alsbald ſie ein Fürgriff angeſtellt/und die Gelegenheit deß Orts da ſie ſeyn/ wiſſen/eylen ſie herfür/ob ſie den Haſen ins Geſicht bekomen mögen/und dergeſtalt ſchreyen ſie den Hunden im Horn und mit der Stimm zu/uñ verwendet dadurch den Haſen jhre Liſt. Und wenn aber die Hund dermaſſen anbracht / ſo ſeyn ſie ſo leichtglaubig/daß ſie viel ehe die Färt verlaſſen und dem Haſen zueylen/darumb die Haſen nit faſt vor jhnen/ ſondern nur ein wenig forteylen/uñ gewißlich/welcher viel Haſen fangen wil/ der muß mit Hunden gefaſt ſeyn/ ſo jhre Fürgriff ſo bald ſie abgefallen/weit und groß nehmen/jedoch Luſt zu haben / ſo iſt viel beſſer/daß der Hund ſtrack auff der Fahrt forteyle/ aber die Haſen deſto eher zu erlangen / ſo ſind die zu loben/

ſo weite Fürgriff für ſich nehmen/dann ſie dadurch alle Liſt und Geſchwindigkeit der Haſen einſchlieſſen.

Ich hätte noch weitläufftiger geſchrieben/wie die Hund wol und rechtſchaffen angebracht werden möchten / ſo hab ich aber nach der Länge diß droben/da von dem Hirſch geſagt iſt / und auch in vorgehenden Capitteln genugſamb angezeigt / auß welchem der Jäger alle jhre Liſt/Geſchwindigkeiten / auch wie und welcher Geſtalt er ſich verhalten ſol/finden und erkennen mag/ſo ſeyn auch deren ſo viel/ ſo Erfahrnüß hierumb zu haben vermeynen/daß ichs hiebey bleiben laſſen wil.

Wie die Hunde wol und rechtſchaffen anbracht werden mögen/iſt allbereit droben in der Hirſchjagt / und auch in dieſen vorhergehenden Articklen/gnungſam angezeiget worden/ daß die Jäger leichtlich die Geſchwindigkeiten / auch wie und welcher Geſtalt ſie ſich verhalten ſollen/ werden erkennen können/ und dannenhero unnöhtig ſcheinet/dieſes Orts weitläufftiger hiervon zu handeln.

Das 5. Capittel.

Wie die Hunde vom Haſen gepfneiſcht werden ſollen.

Wann der Haſe gefangen iſt / ſo ſol der Jägerknecht kleine Spißruhten von einem Baum ſchneiden/den Haſen nehmen/ an ein luſtigs ſaubers Ort/auff das Graß legen/ der zu Roß herab ſteigen/und deß Haſen Tod mit dem Horn verkündigen/ alle Hund verſamlen/und mittelſt da die Hund alle gerings umbher lauts ſeyen/der Jägerknecht mit ſeinen Ruhten den Hunden wehren/das Gepfneiſch verhüten / und der zu Roß alsfort den Hunden zublaſen/und ſie mit der Hand lieblen/den Haſen zeigen und ſagen/da ſich/er iſt erlegt / und alsdann jhn nehmen/öffnen/vor jhnen alsbald ſtreiffen/die Läuff / Lungen und den Balg davon abſondern/und an einen Baum hencken/ damit die Hunde ſolches nit freſſen/und nit als von Sachen/ſo jhnen gantz und gar zu wieder ſeyn/kranck werden möchten.

Wann der Haſe geſtreifft und geöffnet iſt / ſol der zu Roß/ Brodt/Käß und andere Abſchnitzlein nehmen/in Haſen hinein ſtoſſen/mit ſeinem Schweiß netzen/und dem Haſen den Halß und den Kopff abſchneiden/in ſein Waydäſer legen/und etwan einem jungen Hund ſolchen geben / welcher zum Gepfneiſch auß Furcht nicht kommen dürffen. Nach dieſem ſol der Jäger einen guten Strick haben / und den Haſen zu vier oder

fünff

fünff Orten anbinden/damit die Hund daran ziehen / und jhn doch keiner allein hinweg nehmen möge/und er ſich auff hundert Schritt davon machen/verbergen/ und nachmals von ferren die Hund mit dem Horn zu ſich beruffen / mittelſt ſol der zu Roß ſein Gepfneiſch und andere Abſchnitzlein auff das grüne Graß außbreiten/den Hunden mit ſeiner Ruhten davon abwehren/und nach dieſem den Hunden im Horn zu blaſen/ ſie eſſen laſſen/frölich machen/mit der Hand lieblen/ſtreichen/ und für und für mit dem Horn blaſen/und da das Gepfneiſch bey nah aufgeſſen/der Jägerknecht/ſo/wie geſagt / auff hundert Schritt davon iſt/den Hunden gleichsfals mit dem Horn zu blaſen. Und alsbald der zu Roß auf ſie ſchlagen/drauen und ſagen/höre zu jhm hin/zu jhm zu/den Haſen in die Höh heben/ jhnen zeigen/und alsbald ſie jhm ankommen/mit dem Strick den er bey der Hand behalten ſol/wie er angebunden / alſo für ſie hinwerffen und eſſen laſſen. Doch ſie zuvor und ehe er ſie wiederumb zuſammen kupplet/zum Trincken führen.

Jedoch iſts viel beſſer/ſie lauffen alſo ungekuppelt zu Hauß/ damit ſie ſich auf dem Wege erwenden und erluſtigen mögen/ dann das Haſen-Wildprät jhnen ohne das zu wider iſt / und ſonſt Schaden bringen möchte. Er ſol jhnen auch Brodt nach dem Gepfneiſch geben/wo er das hat/und ſie eſſen mögen/ damit jhnen nit zu weh zum Hertzen werd / und ſich undäuen.

Schließlichen iſt bey der Haſen-Jagt noch zu mercken/ wie man auff Waydmänniſch vom Haſen reden ſol/ nemlich / daß man ſagt: Der Haſe iſt geſchwind: Schreyt: Fährt: lauffe: Wird gehetzt: Erwürgt: Zerriſſen: Abgeſtreifft: Entweydt: Hat zween Sprüng: Hat einen Balck und keine Haut: Hat Läuff und nicht Füß: Läger: Fahrt: Rammelt: Setzt: Raumt: Weydet. Ende der Haſen-Jagt.

Anhang zur Haſen-Jagt.

Von den wilden Killen/ (Kaninichin oder Küniglein/) wie die zu hegen und zu fangen.

Weil bißher von den Haſen gehandelt worden/und aber die wilden Killen demſelben bey nahe gar gleich ſeyn / die Haſen auch mit denſelben ſich vermiſchen / als wird nicht unfüglich ſeyn/von denſelben dieſes Orts etwas zu meldten. Dieſes Wildprät iſt ſehr nützlich zur Haußhaltung / und macht jhm ſeinen Bau ſelbſt. Nur muß man Acht geben / daß jhre Wohnung an einem feinen truckenen/leimichten oder ſandich-

ten Ort und Berglein/weit von Waſſern bey Frucht-Feldern und Wälden angeſtellt werde/dann das Killen iſt der Näſſe und Kälte zu wider/und mag dieſelbe gar nicht leyden noch dulden/und muß Erden haben/daß es leichtlich uñ ohne Müh bauen möge. Derſelbe Ort ſol gegen der Sonnen ſtehen / und umbmauret ſeyn/damit die Wölffe/Füchs und andere wilde Thier jhnen keinen Schaden zufügen: Umb den Ort aber herumb/kan man Brombeern/Krauſelbeern / wilde Pflaumen/ Erdbeern/Geniſt/ Dornhecken / und Wacholder pflantzen/ dann das Killen liebt vor allen Dingen die Wacholder / und darein ſäen Erbſen/Linſen/Lattich und dergleichen. Sie brauchen kein Waſſer noch Feuchte/und darff man deßwegen keine Sorg haben. Wer aber anfänglich wil eine Garenne bauen/ kan etliche kleine beſchloſſene Häußlein mit Brettern beſchlagen machen/und die Mäñlein darein einſchlieſſen / damit ſie den Jungen keinen Schaden zufügen/ dann diß Thierlein wider Natur/Art und Eygenſchafft aller anderer/ erwürgt ſeine Jungen und friſſt ſie Derowegen kan man/alsbald das Killen geſetzt/es von den Jungen hinweg nehmen / und zu dem Männlein thun/ſo wird es von ſtundan wieder gefüllt / und ſetzt alle Monat/auch unangeſehen es gefüllt/ſo läſt es nichts deſtoweniger das Männlein zu/und füllt ſich zum andernmal/ und ſetzt hernach zu gelegener Zeit wieder. Darumb auß dieſer jhrer Fruchtbarkeit erfolget/daß etlich Unverſtändige gemeynet haben/die Mäñlein ſetzen auch den Weiblein gleich/ welches doch falſch/und der Natur zu wider/und das Mäñlein und Weiblein in ſolchem unterſchieden ſind. Man kan auch die müſſigen Killen/wilder Art/uneingeſchloſſen jhre Sache ſelbſt in der Garenne verrichten laſſen/aber ſie ſetzen nicht ſo offt/ ſondern deß Jahrs nur drey oder viermal/und die Eingeſchloſſenen alle Monat. Wann der Killen viel werden / ſo kan man in die Garenne auch Gerſten oder Haber ſäen / damit ſie jhre Weyde davon haben können/und ſol man zuſehen / daß man gute Weyde für die wilden Killen habe/ dañ jhr Fleiſch ſchmäcket allweg (wie auch der Rebhüner) nach dem jenigen/damit ſie ſeyn geweydet worden / als nemlich/Wacholderbeerlein wann die Felder voll Wacholder-Stauden ſeyn/ und ſo fort ein jedes nach ſeiner Weyde.

Wann du der Killen Schlüpff und Bäu entweder mit Stro oder Heu/oder dergleichen Ding/ungefehr zugeſtopft antriffſt/ ſo mach es nit auff/ſondern laß dich allein daran genügen/

daß du ſolches Loch wol merckeſt/dann es halten ſich die Jungen darin/welche die Mutter täglich ſpeiſt/deñ dieſen Brauch hält das Weiblein allezeit/daß/ſo offt ſie jhre Jungen / es ſey in dem Halter/oder ſonſt in einem andern Häußlein / geſetzt/ ſo ſtopfft ſie allwegen das Loch oder Bau zu/ entweders mit Heu/Stroh oder ſonſt anderm Unkraut/welches ſie haben und finden kan/damit das Mäñlein die Jungen nit finde / und ſie miteinander auffreſſe. Solcher Urſach wegen pflegt das Weiblein/wann es ſchon im Schlupff bey den Jungen bleibet/oder Speiſſe für ſie zu holen/außlaufft/ das Schlupffloch zuzuſtopffen. Und wo das Weiblein im Wiederkommen den Bau nur ein wenig offen findet/erzürnet es ſich / vermeynet/ das Mäñlein ſey da geweſen / und darff die Jungen darüber wol ſelbſt erwürgen. Daher pflegen die wolerfahrnen Weydleut kleine Furon (iſt das Thierlein / welches die Weydleut in den Bau laſſen lauffen/und die Killen herauß jagt) in ſolche Schlupfflöcher einzulaſſen/wo ſie ſehen / daß das Loch zugeſtopfft iſt/dann ſie wollen die Mutter nit bekümmern / damit ſie nit etwa jhre Jungen ſelbſt erwürge . Das iſt aber gleich wol wahr/daß ſie ſolche jhre Löcher auch nit alleweg zugeſtopfft halten/ſonderlich zu der Zeit/wann jhre Jungen groß und ſtarck ſeyn worden/daß ſie jhre Weyde ſchon ſelbſt können ſuchen/ und mit den andern wollen umblauffen : Alsdann macht ſie das Loch ein wenig auff / damit die Jungen alſo auß dem Schlupffloch/ wann ſie wollen/mögen herauß kommen. Auch kan man ſehen / daß die Killen/ ſo wol das Mäñlein als das Weiblein jhrer eigenen Schlupfflöcher und Gruben keinsmals vergeſſen/ſie ſeyn ſo weit davon als ſie wollen. Dañ/ungeacht daß man ſagt : Die Killen haben kein Gedächtnüß / jedoch wiſſen ſie trefflich wol/welches eines jeden eigene Grubẽ und Schlupfflöcher ſeyn/wann ſie ſchon weit davon kommen und lauffen/daher pflegt man gemeiniglich zu ſagen : Ein gut Geſchlecht Killen bleibt alleweg in ſeinem eigenen Schlupffloch ſtecken und wohnen.

Die Killen fürchten den Fuchs/wie die Schaaff den Wolff/ und ſolches iſt die Urſach/daß ſie/zu dem daß ſie von Natur wild ſeyn/nit anders thun dañ lauffen / ſo offt ſie auß jhren Schlupfflöchern außkommen/fragen zu dem nit ſonders/ weder nach eines andern/noch jhrer Weiblein ſelbſt Schlupfflöchern oder Gruben/damit ſie die Jungen freſſen/uñ die Weiblein/damit ſie jhr eigen Loch nit lang ſuchen dörffen / pflegen jhre Gruben aufzuſtopffen und aufzumachen. Es

Es iſt aber ein Unterſcheidt zwiſchen den wilden und heimiſchen Killen/ſo in beſondern Häußlein erzogen werden. Die wilden Killen/ſo in den Gruben oder Schlupfflöchern wohnen/ſeyn etwas röhter und dünner von Haar/ſeynd auch geſchwinder/wackerer/rauher und wilder/haben baß geſchmackter Wildprät/welches nicht ſo melancholiſch iſt/ als der Einheimiſchen. Dann dieſe/weil ſie eingeſchloſſen leben / mögen keinen freyen Lauff oder Ubung haben/zu dem ſo ſeyn ſie auch viel zähmer/dicker/ſchwerer und fäuler / und nit ſo ringfertig als die andern. So ſie aber ohngefehr unter die andern wilden Killen in jhre Gruben kommen / ſo werden ſie gleich von den Füchſen und ſonſt andern Thieren/die jhnen Uberdrang thun/ gefreſſen / ſintemal ſie weder deß Springens noch Lauffens/ wie die andern wilden/gewohnet ſeyn. Dieſe beyde Geſchlecht der Killen ſeyn am beſten zu eſſen/ weil ſie noch jung und klein ſeyn. Das Hirn von ſolchem Thier ſtillt das Zahnwehe der Kinder/wann ſie dieſelben anfahen zu überkommen. Aber doch ſollen ſich die von ſolchem Hirn eſſen/ hüten und wol fürſehen/ welche wollen gut Gedächtnüß behalten / dann ſolch Eſſen bringt Vergeſſenheit: Das Feiſte von Killen iſt das allerbeſte an dem Thierlein/dann es iſt die allerbeſte Artzney für die jenigen/ſo mit Lenden-Stein und dem Grieß beladen ſind/ ſo man die Nieren damit ſchmieren läſt.

Wie man aber die Killen fangen oder jagen ſol/ weiß jeder ſelbſt ſo mit umbgeht / und wird hierzu ein klein beſonders Thierlein auffgehalten/heiſt Furon/daſſelbe läſt man in Bau hinein lauffen/und hält alsdann ein Gärnlein oder Hund davor/nachdem jeder ſeine Luſt haben und ſuchen wil.

Das 1. Capittel.

Von der Fuchß- und Tachs-Jagt / und wie die kleine Tachshündlein oder Schlieffer zun Füchſen und Tachſen zu arbeiten ſeyn.

Nachdem bißher von Jagthunden geredet worden / iſt von nöhten/daß man auch von der Art der Tachs- oder Erd-Hündlein/wie die gearbeitet und angebracht werden ſollen/ Fuchß/ Tachß und dergleichen mit zu fahen/ etwas melde.

Es iſt erſtlich zu wiſſen/ daß zweyerley Art der Tachshündlein/welche auß Flandern und Artois anfänglich Herkommens ſeyn/deren der eine Theil krumme gebogene Füß und kurtze Haar haben: Die andern gerade ſtracke Füß/und dabey lange

rauhe

rauhe Haar wie die Barbeth. Die mit den krummen Füſſen ſeyn viel beſſer dann die andern/dann ſie verharren länger unter der Erden. Die mit den ſtracken Füſſen ſeyn zu zweyen Sachen gut / dann ſie wandern unter der Erden / Jaghunden gleich/und ſeyn viel begieriger und beharriger / dann die andern/bleiben aber nit ſo lang / dieweil ſie ſich zu viel mit den Füchſen und Tächſen balgen/ein Beyhl halten/ und kriegen/ und derhalben bald wiederumb zu rück nach dem Lufft eylen müſſen/jedoch ſo finden ſich von beyderley Art / gut und böß.

Dieweil dann dieſe Jagt luſtig iſt/und nit viel Mühe noch Ernſt braucht/ſo hab ich hiermit beſchreiben wollen/ wie die Tachshündlein zu arbeiten und anzubringen ſeyn.

Und ſol man ſie erſtlich arbeiten/ſo ſie acht oder zehen Monat haben/dann ſo ein Hund der Erden nit begehrt / wann er jährig iſt/ſo laufft er nimmermehr hinein / und iſt gute Achtung zu geben/daß ſie anfänglichs nit erſchreckt oder boldert werden/oder auch/daß ſie die Füchß und Tachß unter der Erden verletzen/dann wo diß einmal beſchehe / ſo bringt man ſie nimmermehr hinein. Derowegen man ſie nicht hinein ſchlieffen/noch viel weniger an gehetzte Füchß und Tachſen lauffen laſſen ſol/ſie ſeynd dann jährig/zuvor wol gearbeitet/und allzeit ein alter Hund dem Jungen vorlauffen/welcher ſich in die Sach wiſſe zu ſchicken / und den Füchſen und Tachſen zu begegnen.

Dergleichen Hund mögen auff vielerley Weg zum Tachß anbracht werden. Und erſtlich/wann die Füchß und Tächs ihrer Art haben/ſol man alle Tachshund nehmen / und ſie in die Erden ſchlieffen laſſen/und alsbald ſie vorſtehen / die Jungen vor den Bau ſtellen/doch jeden beſonder halten/ damit ſie ſich nit verletzen/und ſie den Alten/ welcher Geſtalt ſie den Beyhl außſtehen/zuhören laſſen / wann dann die alten Füchß und Tächß gefangen/und die Junge nur noch übrig ſeyn / ſol man alle alte Hund zuſam̃en kuppeln/die Jungen laſſen hinein lauffen/und jhnen zuſchreyen/da hinein Tächßlein/zu jhm hinein/ fang/fang/hinein. Und wann ſie einen jungen Fuchs oder Tachs ergreiffen/ ſol man die in dem Bau erwürgen laſſen/ und doch Achtung geben/daß nicht etwa die Erden auff ſie falle/und ſie unluſtig mache. Nach dieſem ſol man alle junge Füchß und Tächß zu Hauß tragen/die Leber und Schweiß mit Käß und Schmär vermiſchen und röſten laſſen / ſie damit pfneiſchen/und jhnen die Köpff zeigen und fürhalten. Zuvor aber

aber und ehe/oder auch hernacher/ ſie dermaſſen wie gehört/ gepfneiſcht werden/ſollen ſie mit laulichtem Waſſer und Seife ſauber abgewaſchen werden/damit die Erden / ſo ſich zwiſchen die Haar und Haut geſteckt/von jhnen komme/dann ſie ſonſten reutig und nimmermehr zu recht bracht werden mögen.

Man mag ſie auch noch auff ander Weg anbringen / das iſt/alte Füchß und Tächs alſo lebendig durch die alten Hund fangen/uñ mit Jnſtrumenten greiffen/jhnen den undern Kieffer mit ſampt den ſcharffen Zähnen herab reiſſen / und die obern bleiben laſſen/damit ſie jhren Grimm erzeigen / und doch niemand verletzen mögen. Nach dieſem Löcher auff einer Wieſen machen/die da ziemlich weit ſeyn / und zween Hund ruhig mit einander hinein lauffen/und ſich darein geregen und nach Notturfft wenden mögen/und alsdann mit Brettern uñ Holtz alles verſehen/mit Erden zudecken/ den Tachs hinein lauffen/ und alle Hund jung und alt ablaſſen/jhnen zuſchreyen und erluſtigen/wie diß die Sach erfordert / und wann ſie gnugſam fürgeſtanden/ſieben oder acht Streich / wieder das Bret auff der Seiten thun/damit ſie hiedurch hertzhafft werden/ alsdañ die Dielen/bey der Gegne da der Tachß iſt / herauß nehmen/ und den Tachs mit den Jnſtrumenten / oder aber durch einen Hetzhund erwürgen laſſen/und die Hund damit pfneiſchen.

Man ſol auch von Stund an Käß bey der Hand haben/uñ auf den Tachs werffen/wann er todt iſt Da aber der Jäger jhm den Unternkieffer nit abſchneiden wolt / ſo ſol doch jhm auffs wenigſte die fürnembſte Fachzähn abbrochen werden/damit er die Hund nit verletze und abſchröcke.

Das 2. Capittel.

Von Art und Eygenſchafft der Füchß und Tachß.

Gleicher Geſtalt / wie zweyerley Art der Tachshund ſeyn/ alſo ſeyn auch zweyerley Geſchlecht der Tächs und Füchß/dañ es finden ſich Schweinstächs und Hundstächß/wie dann auch groſſe und ſehr kleine Füchß/und wiewol viel ſagen wollen/daß die Tächß all einerley Art/und kein Unterſcheidt darunter ſey/ ſo wil ich doch das Widerſpiel darthun/und mit der Farb/Art und Eygenſchafft den Unterſchiedt beweiſen.

Die Art der Schweinstachs iſt / daß / alsbald ſie auß dem Bau kommen/ein Löchlein oder Grüblein mit dem Rüſſel oder

Klauen machen und jhr Geloß darein werffen/welches die andern nit thun. Deßgleichen ſo machen ſie jhre Bäu gewöhnlich an ſandichte oder andere weiche geſchlachte offene unbedeckte Oerter/damit ſie die Sonnen haben/und für und für ſchlaffen mögen/und derhalben auch vielmehr Schmaltz ſamlen/dann die andern.

Was dann die Haut belangt / ſo ſeyn die Schweinstächß viel weißlechter dann die andern/und haben das Haar oberhalb der Naſen und unter der Gurgel viel weiſſer / auch den Leib/Kopff und Naſe etwas gröſſer/dann die andern / wiewol diß nicht leichtlich wahrgenommen wird/es geb einer dann beſondere Achtung darauff.

Die andere Art/deren ſo Hundstächs genennt / mögen auff folgende Geſtalt erkandt werden/dañ ſie ſuchen jhre Nahrung weiter denn die andern/und werffen jhr Geloß den Füchſen gleich/verhalten ſich gewöhnlich in harter Erden und Felſen/ und graben jhre Bäu viel tieffer und auch enger dann die andern/jedoch ſo ſeyn nit ſo viel Renck und Außgäng darin / wie in den andern/dieweil die harte Erd und Felſen nicht ſo leichtlich zu gewinnen iſt/wie der ſandichte Boden. Dieſe zwey Geſchlecht halten ſich nit beyeinander/ſondern auff ein Meilwegs von einander. Die Tachshund fürchten die Hundstächs vielmehr dann die andern / dañ ſie ſeynd viel biſſiger und eines gröſſern Geruchs/ſie mögen auch für einander an Haaren erkennet werden/dañ die Hundstächs haben den Hals / die Naſen und Ohren röhtlich/gleich dem Halß eines Marder / und ſeyn viel ſchwärtzer und viel höher auff den Schenckeln / dann die andern.

Die beyde Geſchlecht leben von allerley Fleiſch / und auch Lůder/ſie thun groſſen Schaden den wilden Killen/uñ ſonderlich den Jungen/und bauen ſtrack durch/da die Füchß der läng nach unter ſich fortbauen. Jch hab ſie etwa ſehen junge Milchfährlein alſo lebendig jhrem Bau zuſchleiffen / dann ſie dem Schweinefleiſch vielmehr geneigt/ dann anderm ſeyn. Und iſt gewiß/daß ſo ein Hauffen Schwein für jhrem Bau fürüber getrieben wird/ſie ſich gewißlich herfür thun / ſie leben von allerley geſtohlener Speiß/als da iſt/ Hüner/ Gänß / und dergleichen/und weiß diß durch Erfahrnůß/dann ich einen Tachs in die vier Jahr lang aufferzogen / ſie ſeynd kurtzweilig/ guter Natur/verletzen nicht/und fügen niemand kein Leyd nit zu/ſpielen und treiben jhren Luſt mit jungē Hundē/ſchlafen die übri-

übrigen Zeit über/und wann ich jhnen ruffet/kamen ſie zu mir/ wie die Hund und folgten auch wo ich hingieng. Sie ſeyn auch ſehr kalter Natur/und da ſie in einer Küchen oder Ort / da ein Feuer iſt/ſo legen ſie ſich ohne Scheu darein / und verbrennen die Füß dermaſſen/daß es ſchier unheilbar iſt / ſie werden erhalten mit kleinen Beinlein/Käß/Obſt/Trauben / und allem ſo man jhnen giebt.

Zu rauher kalter Zeit begeben ſie ſich nicht bald auß jhrem Bau/und etwa auch in dreyen Tagen nicht/welches ich offtermals durch Ein und Außreyſen wahrgenommen hab / wañ der Schnee für jhren Bau gefallen / bin ich einen Morgen auff den andern darzu gangen/und erſt letzlich funden / daß ſie herauß gangen/und jhre Nahrung geſucht. Es iſt ein Luſt jhnen zuzuſehen/wann ſie Stroh/Farnkraut und Blätter zuſammen raſpeln/und nachmals mit den vier Füſſen/und den Kopff auff einmal ſo viel in jhre Bäu ſchleiffen/als ein Mañ under einem Arm und ſeiner Achſeln tragen möchte.

Sie haben den Liſt/daß/alsbald ſie vermercken / daß die Hunde auff jhnen ſeyn/ſie jhre Bäu hinter jhnen verſchlieſſen/ damit ſie nit zu jhnen mögen/und da ſie mehr dann etlich mal an einem Ort geſucht und gejagt werden / ſo ändern ſie den Ort/und begeben ſich an einen andern.

Sie leben lang/und da ſie alt worden/ erblinden jhrer etlich und können nicht mehr auß dem Bau/ ſondern der Tachs ernehret die Tächſin/und die Tächſin den Tachſen. Sie ſterben auch von der Raud und Schippen / welche ſie bekommen gleich den Hunden/darumb die Tachshund gewäſchen werden ſollen/wie ich droben geſagt hab. Dann in der Erden wächſt dergleichen Unraht bald / ſolche Sachen hab ich im Werck ſelbſt erfahren.

Die Tächß ſeynd harter Natur/dann ich offtermals ſehr gute ſtarcke Hetzhunde an jhnen geſehen/welche ſie dermaſſen ergreiffen/daß jhnen Därm und Eingeweyd außgangen/und ſich doch nicht ergeben wollen/ſondern je länger je mehr gewehret haben. Und iſt für gewiß zu halten/daß der Tachs ſeiner Naſen ſehr verſchonet/dann wann jhm auch der geringſte Streich darauff geben wird/ſo ſtirbt er von Stund an.

Belangend die Fuchsjagt/ſo iſt wenig Luſt dabey / und ſonderlich unter der Erden/ dañ alsbald ſie die Hund vernehmen/ ſchlieffen ſie fort/und begeben ſich von Stund an herauß/auſſerhalb zur Zeit wann ſie junge Welff haben / welche ſie nicht gern verlaſſen wollen.

Sie machen jhre Bäu gewöhnlich an Ort/da ſie beſchwerlich zu graben ſeyn/als da iſt unter Felſen oder unter Bäum/ und haben nur ein Durchgang/der da ſehr lang und enge iſt. Wann die Hünd einmal einen Fuchs finden / ſo wehrt er ſich etwas/aber nit ſo hertzhafftig wie der Tachs / jhr Biß iſt auch nit ſo vergifftet wie der Tachſen.

Wann der Jäger eine Füchſin/die da reyet / fieng / und ihr die Natur mit dem Darm ſo daran hängt/und Wurtzeln/welche Urſach zu der Geburt geben und bewegen/ das iſt / welches man den Hunden pflegt außzunehmen/wann jhnen verſchnitten wird/herauß ſchneidt/klein zerſchneidet/ und in einen Haſen mit ſampt Galbanum oder Gummi vermiſcht/thut/ und den Hafen mit einem Deckel zudecket/damit die Materi nicht verrieche. Diß iſt übers Jahr zu behalten/und wann man den Füchſen ein Luder legen wil / alsdann nur ein Speckſchwart auf den Roſt legen/genug röſten/warm werden laſſen/darnach in den Hafen/darin der Füchſin Natur mit ſampt dem Gummi/wie gehört iſt/ſtöſſt/und das Lüder mit anmacht / ſo wird gewißlich geſpürt / daß die Füchß allenthalben nachfolgen. Doch muß der/ſo das Lüder legen wil/ſeine Schuh mit Kühmiſt ſchmieren/damit jhn die Füchſe nicht vernehmen. Dergeſtalt ſeyn die Füchſe zu lüdern / und zu Abend mit demſelben Geſchoß/Füchßgruben oder ſonſt zu fahen. Es iſt auch gewiß/ daß ſo ein Tachshund mit Schwefel oder Wacholderöhl geſchmiert und in ein Fuchs oder Tachsbau gelaſſen wird/ſie ſich darauß begeben/und in dreyen Monaten nicht mehr hinein kommen.

Das 3. Capittel.

1. Was für Inſtrument bey der Tachs-Jagt zu gebrauchen. 2. Und wie die Tächs außgegraben/ und die Hunde nach Gelegenheit abgelaſſen werden ſollen.

Alle Fürſten und Herren/ ſo auff der Fuchs und Tachsjagt ſich üben wollen / ſollen mit folgenden Inſtrumenten gefaßt ſeyn. Und erſtlich mit einem halben dutzet ſtarcker Geſellen/ die da graben ſollen. Auch mit ſechs guten Hunden auffs wenigſte/deren jeder ein Halsband dreyer Finger breit / gerings umb mit Schellen behengt/anhabe/damit ſich die Tächs deſto ehe ſetzen/und auch die Hund deſtoweniger vor dem Halßband verletzt werden/da geſehen wird/daß die Hunde müd/ oder ſich

der Tachs geſetzt hätte/oder die Schellen voller Erden geſteckt wären/ſollen die Hunde gefangen / und jhnen die Halßband abgethan werden/aber anfänglichs ſo ſeyn die Halßband ſonderlich darzu dienſtlich/daß ſich der Tachs deſto eher verhält.

Die Inſtrument/damit zu graben/ſollen mit erſten zweyerley Böhrer ſeyn/das iſt/ſchmal und breit/ und der eine ſchneidend/die Wurtzeln damit abzuhauen/darnach ein breite Hauen/die Erden herauß zu heben. Item ein Hauen den Bau zu öffnen / und den Tachs mit der Zangen herauß zu ziehen. Item/eine breite höltzine und eyſine Schauffel/auch ein Sack den Tachs lebendig hinein zu thun/ und ein Schüſſel/ Hafen oder anders/den Hunden Trincken zu geben.

Und iſt von nöhten/daß der Herr ſeine Ordnung und Rüſtung halte und habe/wie ein Kriegsman zu Felde / und ſeine Feind die Füchs und Tächß in jhrem Vortheil und Läger angreiff/jhre Schantzen zerſtöre/und ſie durchgrabe / biß mitten unter die Erden/damit er jhre gute Häut und Bälge dadurch bekommen und das Feld behalten möge.

Es ſind aber die eygendliche Werckzeuge/ſo man hierzu gebrauchet folgendlich dieſe:

Der ſpitzige Böhrer/damit man durch die Erd oder Grund den erſten Einbruch thut.

Der runde hole Böhrer / damit man die Erd durchbricht und außwirfft.

Der breite oder flache Böhrer/den Bau damit zu beſchließē.

Der ſchmale oder ſpitzige Karſt / die Erde damit auffzuhauen.

Reuthauen/die Erde damit zu gewinnen.

Breite Feldhauen/die Erde damit herauß zu ziehen.

Zangen/ die Tächß damit zu faſſen und zu halten.

Eyſerne Schauffeln/ damit zu graben.

Hacken/damit man den Bau räumet und reiniget.

Ein ſchneidend Hacke und Hand-Beyhl/die Wurtzeln damit abzuhauen.

Ein höltzerne Schauffel/die Erde damit herauß zu werfen.

Man ſol allhier Achtung geben / und ehe die Tachshund abgelaſſen werden/die Gelegenheit der Erden und Orts/ da ſie jhre Bäu haben/beſichtigen und betrachten / dann ſonſt iſts der Jagt zu wider gehandelt. So dann die Erden nahe bey Bergen oder Hügeln iſt/ſollen die Hunde unterhalb gegen dem Thal abgelaſſen werden/damit ſie den Tachs in der Höhe an-

antreffen mögen/dann daſelbſt iſt die Erden nicht ſo tieff / und viel leichter zu graben. Da aber die Bäu an einem ebenen wachſenden Ort wären / ſollen die Hund in die öberſten Bäu nah bey dem Waſen abgelaſſen / und doch zuvor 20. oder 30. Streich mit der Hauen auff den Bau geſchlagen werden / damit der Tachs ſich aufrichte / und zu End und dem Außgang begebe. Man ſol allzeit anfänglichs zween oder drey Hund zumal lauffen laſſen/damit ſie in der erſten Hitz / die Tächs ſo bey einander ſeyn/trennen/und auf daß ſie ſich deſto eher ſetzen/ befördern mögen.

Sie brauchen den Liſt und laſſen ſich von den Hunden auß den Eckbäuen nicht außtreiben/ wann das beſchicht und ſie nit weichen wollen/ſol man zween oder drey Streich mit dem Bickel thun/und da ſie alsdann auch nicht fort wollen / alsbald den runden Böhrer anlegen/ſie außgraben und entdecken/und wann man ſpüren würde/daß ſie ſich geſetzt / nicht ſtrack auff jhnen das Loch machen / ſondern ſtrack über der Stimm deß Hunds / dann ſo das Loch ſtrack auf den Tachs gemacht würde/ſo lieffen ſie wiederumb in die Weite/ und trieben die Hund zurück/darumb man ſtrack über der Stimm deß Hundes und mit dem runden Böhrer graben ſol/ dann derſelbige iſt gut dazu/und hebt und behält die Erden/daß nichts hinein falle/ und darauf alsbald den breiten Böhrer in das Loch ſtecken / und den Bau beſchlieſſen/damit der Tachs nicht auf den Hund zurück weiche/und jhn verletze

Wann dann der Bau beſchloſſen iſt/ſol man von Stund an anfahen zu graben/und die Weite machen/dz auch ein Menſch hinein möchte/und alsdañ die Hund hinein/und zu allen Seiten anjagen und angreiffen laſſen. Man ſol auch Achtung geben/daß ſich der Tachs nit in die Erden verſtecke / welches er vielmals thut/wann er ermattet iſt/ alſo / daß die Hunde offtermals auf und über jhm ſeyn/und nit wiſſen mögen / wo er hinkommen. Wann dann jhre Veſte erobert iſt / ſol man die Zangen nehmen / und ſie greiffen/doch iſt ein beſondere Kunſt darauf/und ſol nit mit dem Leib griffen und herauß zogen werden/damit ſie die Hund nit verletzen/ſondern man ſol die Zang öfnen/jhnen die Helft in das Maul/und die ander Helft unter den Unterkiefer legen/und alsdann zutrucken Dann ſo man das Obertheil und jhn bey der Naſen ergreiffen ſolte/ ſtürb er von Stund an/wie geſagt iſt.

Wann er dann alſo gefangen iſt/ſol man jhn herauß ziehen/

in ein Sack ſtoſſen/und in ein beſchloſſenen Garten thun/und zugleich all e junge und kleine Tachshund auff jhn lauffen laſſen/biß daß er erhitzigt iſt/alsdann greifft er auch die Menſchen an/gleich einem wilden Schwein. Auff dieſer Jagt ſol man gute Stieffeln anhaben / dann ſie offtermals ſtück auß Hoſen und Füſſen reiſſen.

Wie man aber vom Fuchß und Tachs reden ſol/ lehret folgender Bericht/als:

Der Fuchs iſt liſtig.
Der Fuchß billt/ drapt/ reyhet.
Der Fuchs wird gehetzt.
Der Fuchs wird gelüdert.
Der Fuchs wird mit Fallen/Garnen / Gruben gefangen.
Der Fuchs wird erſchlagen.
Der Fuchs wird geſtreifft.
Der Fuchß hat einen Balg an / keine Haut: Klauen und nicht Füſſe.
Der Fuchs wird mit Schliffern auß ſeinem Bau gefangen.

Dem Tachs wird ein und außgereiſſt.
Der Tachs wird mit Schliffern geſucht.
Der Tachs verhelt/verklüfft und verleürt ſich/rc.

Ende der Füchs- und Tachs-Jagt.

Das 1. Capittel.

Vom Wolff und ſeiner Natur und Eigenſchafft.

Es iſt den Einwohnern in Africa und Europa der Wolff/ und was böß reiſſends und ſchadhaffts Thier daſſelbig ſey/wol bekandt/von wegen groß Nachtheils/Verluſts und unwiederbringlichen Schadens/ſo nicht allein ſie ſelbſt/ſondern auch an jhren Kindern/Vieh/Gevögel/ und dergleichen Thieren einnehmen/wie dann gleichmäſſige Gefahr außſtehen die Einwohner der Inſeln America/ Breſilien genandt/ die Antilles Florides und Frantzöſiſche Länder/Canada / Ochelaga / Sagueue die neue Land/auch die Schweden und Norweger/ und andere Orientaliſche und Occidentaliſche Länder und Völcker.

Wiewol dañ jedermäniglich der Wolff wol bekant/ und kein Land nit iſt /da ſie nit gefunden werden/auſſerhalb Engelland und Schottland/ſo hab ich doch nit deſtoweniger unterlaſſen wollen/ſeine Geſtalt/ Eygenſchafft/Gebärd/ Natur und Unterſcheidt zu beſchreiben. Und iſt derhalben der Wolff ein Thier

ſo graue Haar mit ſchwartzen vermiſcht/ und träifft weißlicht am Bauch/ein groſſen mollechten Kopff / mit ſtarckem und langem ſcharffen Gebiß verſehen/kurtze und auffrechte Ohren hat/daher das alte Sprichwort erwachſen / wenn einer ungewiß und zweiffelhafft/ welches er unter zweyen erwehlen und thun wil/daß man gemeiniglich ſagt: Er habe den Wolff bey den Ohren.

Der hochgelehrte und weitberühmbte Mann Plinius in ſeinem ſiebenden Buch am 22. Capittel von nutürlichen Geſchichten/ſagt: Daß/ſo einer einem Wolff unverſehens auffſtoſt/ſolches dem Menſchen ſehr zu wider und gefährlich ſey. Und da einen der Wolff zuvor erſehe/ derſelbige dermaſſen erſchröcke/daß jhm die Red eine Zeitlang geſtehe. Item / er ſchreibt auch/daß die Wölff in Africa klein von Leib / in kalten Landen aber groß/reiſſend und viel ſchädlicher ſeyn.

Welches Olaus Magnus Ertzbiſchoff zu Upſalen in Gotia/ im 18. Buch am 13. Capittel / ſo er von Mitnächtiſchen Völckern/Thieren/Vögeln und Landen beſchrieben/ beſtättiget/ und vermeldet/daß Plinius warhaftig von Wölffen geredet/ und jhr Grimm und Boßheit im Jenner/ und zur Zeit der Brunfft/und da ſie nach der Wölfin laufen/viel heftiger / ſorglicher und ungeſtümmer ſeyn/und dañ auch dz ſie ſich zu Winters/und den Zeiten/ſo es ſehr kalt iſt / in groſſer Anzahl verſamlen/dadurch erſt deſto behertzter/freudiger und viel geringer werden/und die Einwohner derſelben kalten Land / dermaſſen in Furcht und Schröcken ſetzen/daß ſie ohngerüſt und mit nohtwendiger Wehr/Armbruſt und Büchſen verſehen/ſich zu Feld nit dörffen ſehen noch finden laſſen. Item/daß ſie vor allen Dingen ſchwangern Frauen gefähr ſeyn / und dieſelbigen niederreiſſen und freſſen.

Es iſt auch noch ein andere Art der Wölff / ſo Hirſchwölff wie Plinius ſchreibt/genennet werden/und groſſe Fürſten und Herren zu Beltzfüttern gebrauchen/ dieſelben / alsbald ſie ein Thier niedergeriſſen/und es freſſen/heben ſie den Kopf in die Höh/ſchlagens auſſer Siñ/und ſehen ſich um̃ nach eim andern.

Plinius ſchreibt noch weiter im 34. Capittel vorernendten Buchs/von einer andern Art der Wölff/ſo Thoes geneñt werden/welche länger von Leib ſeyn/und den Rucken und Fuß viel kürtzer dañ die andern haben/ groſſer Geſchwindigkeit/erhalten ſich deß Wildpräts/und thun dem Menſchen kein Schaden/ſeynd ſehr haarig/im Winter/und im Sommer roht von Haaren.

Ariſtoteles der hochberühmte Philoſophus in ſeinem Buch ſo er von Thieren beſchrieben/ ſagt im fünften Buch am andern Capittel/ daß in der Brunfft der Wolff ſich mit der Wölffin gleich den Hunden verbinde. Und im andern Buch am erſten Capittel ſagt er / deß Wolfs Glied ſey gleichmäſſig einem Bein/ wie dann deß Hirſchzain/ und des Fuchß und Wieſels Glieder auch ſeyn ſollen. Er ſchreibet weiter im ſechſten Buch am 35. Capittel/ daß die Wölffin jhre Jungen tragen und treiben/ gleich wie die Hündin wolffen/ auch daß ſie der Zeit / Tag und Stund halb/ in allem mit den Hunden übereinkommen/ und denſelben gleich/ anfänglich blind ſeyn. Item / daß die Wolffsbrunfft/ (da ſie dann am geringſten ſeyn) im Jenner/ oder doch gewißlich zu Anfang deß Februarii anfahe / und die Wölffin im Meyen treiben.

Ermeldter Ariſtoteles im achten Buch am 28. Capittel ſaget ferners/ daß in Eicener Land die Wölff ſich mit den Hunden zugleich/ wie in Griechenland in Macedonien die Hunde ſich mit den Tieger Thieren vermiſchen. Item/ im erſten Buch im erſten Capittel ſchreibt er/ daß unter den Thieren jhrer etliche leichtlich zahm zu machen/ etlich aber gar nit / als da iſt das Pantherthier und der Wolff / von wegen jhrer Wilde/ Argliſtigkeit und Boßheit/ dadurch ſie andere Thier erdappen/ erſchleichen und niederreiſen.

Er ſchreibet noch weiter im achten Buch am fünfften Capittel/ daß ſich der Wolff vom Fleiſch nehre / auſſerhalb wann er faſt hungrig ſey/ ſo freſſe er die Erden / welches doch nit iſt/ und allein daher verargwohnet wird/ daß ſie zu Zeiten das jenige/ ſo ſie an Speiß übrig haben/ in die Erden vergraben/ uñ hernacher auß Hunger genohtdrängt wiederumb außgraben/ wie die Erfahrung ſolches offtmals bezeuget hat.

Die Wölff/ ſo ſie ſich übel befinden/ freſſen zu Zeiten Graß wie die Hund/ dadurch ſich zu ſäubern / ſie ſeyn auch der Argliſt/ daß ſie zu Feld und Holtz / viel ehe verzagte Weibiſche Männer/ dann ein Jäger ſelbſt angreiffen.

Mehrgedachter Ariſtoteles im neundten Buch von Thieren am 36 Capittel/ wie dann auch Plinius im zehenden Buch von Thieren am 8. Capittel ſeiner natürlichen Hiſtorien erklären/ daß nah bey dem Sumpff ſo Palus Meotis von Geographis und Hiſtorienſchreibern geneñt wird/ die Wölff zu der Fiſcher-Geſellſchafft Kundſchaft und Freundſchaft ſuchen / ſo jhnen Fiſch darwerffen und mittheilen / und wofern ſie diß nicht thun/

thun/und jhnen nichts geben/ ſie jhnen zur Rach folgends Abends jhre Garn zerreiſſen.

Und im ſechſten Buch am 18. Capittel wird vermeldt/ daß zu der Zeit/ wann die Wölff in der Brunfft ſie einander ſehr gehäß und aufſſetzig ſeyn/ſonſt aber zu andern Zeiten gar nit/ wie ſolches Leute wargenommen/und etlich mal zwölff/ mehr und weniger in der Brunfft bey einander gezehlet/ welche ſich dermaſſen miteinander zerſtritten und erbiſſen/ daß jhr etlich ſehr ſchweiſſig davon gehöltzt/und ſich in Waſſern uñ Sümpffen/da ſie die gehaben mögen/abwaſchen/und das Waſſer davon gar roht und Blutfarb worden.

Es ſchreibt Ariſtoteles noch weiter im neundten Buch am erſten Capittel/von Thieren ſo ewigen Neyd gegen einander haben. Daß der Wolff deß Eſels/ Ochſen und Fuchſen feind ſey/und ſchreibt auch im andern Buch am 17. Capittel/daß alle Thier/ſo das Maul voller Zähn/nur ein Bauch haben/alß da iſt der Menſch/der Hund/die Sau/der Bär / der Löw / und der Wolff.

Er ſagt auch im vierdten Buch von Thieren am 6. Capitel/ daß die Thier/ſo zerſpaltene Füß den Fingern gleich / fünff Klauen fornen/und vier Klauen dahinden haben/als da iſt/der Löw/der Wolff/der Hund/und das Panterthier / und daß alle Thier den Halß biegen können/auſſerhalb deß Wolffs und Löwens/welche kein Geläich im Halß / ſondern ein gantz Bein haben ſollen/und denſelben hierumb nit biegen können / das ſich doch nit alſo erfindt/dann man viel Wölffe am Halß mit Beinen/Gelaichen und anderm/andern Thieren gleich gefunden. Doch iſt nit ohn/ſie haben ein ſtarcken/dicken/grobẽ Halß voller Nerven/ und erheben ein Schaaff mit jhrem Gebiß/ und tragen daſſelbige hinweg/ebenmäſſiger Geſtalt / wie ein Hetzhund ein kleines Körnlein / wie er dann ein todt Pferdt oder Kuh allein auß einer Gruben herauß ſchleifft/da auch ein ſtarcker Hengſt gnug anzuſchaffen hätte.

Weiter ſchreibt Ariſtoteles im 6. Buch im 35. Cap. daß Hunds-Wölff und ſo die Hunds-Art an ihnen haben / gefunden werden/die doch andern Wölffen gleich treiben / und nur vier auf einmal/und lange Zeit nichts ſehen/ wie die Hund.

Die Wölffin treibt gewönlich in groſſen Häuen und dicken Höltzern/ oder an einem Berglein voller Geſtäud und Gekräut/gegen Mittag/ der warmen Sonnen halb / oder ſonſt nahe zu einem Tachs-Bau / damit ſie ſich zur Zeit

der Noht / darein verſtecken und auffenthalten möge.

Da aber die Wölffin von Hunden oder Menſchen ubereylet wird/nimpt ſie jhre Junge in das Gebiß/ uñ trägt ſie hinweg/ und wofern ſie bey jhnen bleiben mag / erhält ſie die mit jhrer Milch/biß ſie ſelbſt eſſen mögen/es bleibt allezeit entweder der Wolff oder die Wölffin bey jhnen/ ſo bald ſie aber eſſen können/holtzt der Wolff oder die Wölffin hinauß / ſucht Speyß/ und da er wiederumb zu den Jungen kompt / giebt er dieſelbige von ſich/und ſchütt die jhnen dar / damit ſie davon erhalten werden. Alsbaldſie dann erwachſen/und allbereit Jaghunden gleich groß ſeynd/tragen jhnen die alten Wölf oder Wölffin/etwa ein junges lebendiges Lamb/Gänß oder auch zu Zeiten ein kleines Hündlein zu / und lernen ſie dieſelben alsbald erwürgen/und deß Vatters Handwerck ergreiffen/jedoch eſſen ſie den Hundskopff noch die Haut nimmermehr / und iſt kein Jäger oder Metzger/der meiſterlicher ein Thier könte ſträiffen oder abziehen/als ſie diß können.

So ſie dann den Auguſtmonat oder September erreichen/ und nunmehr ſchier erwachſen/führen ſie die Alten zu Feld/auſerhalb des Orts/da ſie aufferzogen worden/und tragen jhnen Aufenthaltung und Nahrung zu/und mag man ſie dieſer Zeit/ auf umbgezackerten Baufeldern oder ſandechten Orten nach dem Regen und der Bod naß iſt/wol ſpüren und vernehmen.

Weiters umb den October und November oder hernacher/ mögen die junge Wölff gehetzt und in Garnen gefangen werden/ und da der Jenner herkompt/und die Wolffsbrunſſt angeht/treiben die Alten die jungen/mit Beiſſen und Gewalt/ das gantze Jahr hernacher auß/wollen daß die Jungen eygene Wohnung und Gelegenheit ſuchen / und jhr Qvartier ſelbſt einbehalten/welches auff zwo Meilwegs ſich gewöhnlich umbher erſtrecken thut/leiden auch keinen andern daſelbſt herumb wie andere mehr Thier zu thun pflegen / als da iſt der Hirſch/ das Schwein/ die Katz/die alte Haſen/Küniglein / und unter den Vögeln die Wachteln/Kappen/ Reyger/Krähen und viel andere.

Die Wölffe ziehen und wandern weit von einem Gehöltz zum andern/und hält man für gewiß/ daß auß groſſem Gehöltz ein Jahr umb das ander/etwa roht/etwa ſchwartz Wildprät/und dann auch zu anderer Zeit die Wölff hauffenweiß außziehen/und ſich hin und wieder außtheilen.

Es bringen auch Krieg und Feldſchlachten Wölffe ins

Land/

Land/dann ein Wolff folgt den Feldlägern nach / von wegen Todten-Cörper/ſo von Menſchen und andern Thieren gefunden werden. Und die jenige/ ſo einmal zu Menſchenfleiſch gewöhnet/wollen hernach kein ander Fleiſch nicht anſchmäcken/ ſondern ſuchen und ſtellen demſelben für und für nach / und da ſie es todt nit gehaben mögen / fallen ſie die lebendigen Menſchen an/wo ſie die allein und ohne Hülff erſchleichen und antreffen können.

Weiters iſt vom Wolff wol zu mercken / ſo noch von niemand ſo ich wüſte gehört oder geſchrieben worden / daß in den alten Wolffs-Nieren/Schlangen erboren werden / welches von einem an dreyen und auch vier Wölffen mit Fleiß wargenommen/und etwa in einem Nieren zwo Schlangen/ deren die eine eines Schuchs/die ander eines Fingers lang/ oder auch kürtzer geweſen/gefunden worden / welche den Wolff zuletzt umbs Leben bringen/und ſehr vergiffte Schlangen und Nattern drauß werden. Zu gleicher Weiſe/wie auch die junge Nattern die Alten im Leibe umbbringen / und hernacher noch viel gifftiger dann zuvor werden. Diß iſt an dem wol abzunehmen/daß der Wolffsbiß an Menſchen und Thieren ſehr unheilſam und vergifft/und der mehrtheils/ ſo von jhnen einmal verletzt worden/ſterben und verderben müſſen / wie fleiſſig man auch darzu thue/und Achtung drauff gebe. Ich hab hierüber viel guter Hetzhund verlohren / ſo von Wölffen verletzet worden/und keine Artzney noch Raht nichts helffen wollen.

Betreffend die Boßheit und Argliſtigkeit der Wölff / ſo heulen ſie gegen Abend/und verſamlen ſich dadurch/ nachmals ſo fallen ſie ein hauffen Pferde an/und trachten dahin / wie ſie dieſelbigen trennen/und die Jungen darauß hinweg bringen/ und freſſen können.

Ebenmäſſig gehen ſie mit den Ochſen und Kühen auff der Wäyd auch umb/da es aber an Orten/da kein Viehtrieb oder Weyd nicht iſt/ſo lauffen ſie biß in die Dörfer hinein / und ſuchen von Hauß zu Hauß das Vieh / ſo etwa ein fahrläſſiger Haußvatter ſelbigen Ends nit eingeſchloſſen / reiſſens nieder/ und freſſens/und da ſie nichts auſſerhalb der Ställ finden/ noch antreffen können/brechen ſie ein nach Schweinen / Hünern und Gänſen/und ſo Schaaf in einem Stall wären/ſo öfnen ſie den von Hinden/bringen ein gute Anzahl auf 20. oder 30. umb/und ſaugen auß den mehrertheilen nur das Blut/und die übrigen/was ſie nit wegſchleiffen können / laſſen ſie todt

liegen/wo ſie aber in Stall nicht hinein können kommen / machen ſie ein Loch in die Wand/ und alsbald die Schaaff den Kopff hinauß ſtecken wollen/zu ſehen was drauſſen iſt / erwiſchen ſie die bey dem Kopff/ daß ſie die entweders mit Gewalt gar herauß ziehen/oder doch zum wenigſten den Kopf erhalten. So aber die Schaaff in einem Pferch wären / verſamlen ſich die Wölff/nähern dem Pferch/und läſt ſich der ein'unter jhnen muhtwilliger und argliſter Weiſe von Schaaffrüden erjagen/ weicht doch algemach zurück/biß er ſie weit vom Pferch hindan bringt/und die andern mittelſt in Pferch mit Gewalt hinein brechen/und jhres Gefallens hinweg nehmen / was ſie können.

Sie brauchen auch eine andere Geſchwindigkeit gegen den Hunden in Dörffern/ſo die Häuſer behüten und bewahren ſollen/dann der eine lauft biß an das Hauß hinan / und führt den Hund mit jhm ins weite Feld/und der ander begiebt ſich mittelſt dem Hauß zu/ biß ſich der erſt wiederum̃ gegen dem Hund umbkehret/gegen jhm laufft/und wieder zu rück/und dem andern/ſo jhn bey der Thür verwahret/ins Gebiß treibt/jhn zerreiſſen und freſſen.

Sie halten ebenmäſſige Ordnung im Gehöltz gegen dem Hirſchen/Hirſch und Wild-Kälbern/da der eine das Wildprät auß ſeinem Stand aufjagt/und die andern ſich auf Fürlagen ſtellen und außtheilen / nit weniger dann wie ſonſt ein Jäger ſeine Hetzhund auf der Jagt fürlegt.

Berchotius in ſeinem *Reductorio morali* unterm Titul von Thieren/ſchreibt/daß das Wort *Lupus* als *Leonis pes*, das iſt/ deß Löwensfuß gleich genennt werde / dieweil der Löwe groſſe Stärck in ſeinem Fuß hat/und was er damit ergreifft / daſſelbige das Leben dahinden laſſen muß.

Iſidorus ſchreibet in ſeinem 12. Buch / daß der Wolff ein reiſſendes Thier und gar Blutdürſtig ſey/und von wegen ſolcher ſeiner Gierigkeit niederreißt/ was er bekommen mag.

Ariſtoteles thut Meldung in ſeinem Buch von den Thieren/ daß in India eine Art von Wölffen ſey/ſo ein dreyfach Gebiß im Maul haben/und daneben ein Kopf und Anſehen wie ein Menſch/die Füß wie ein Löw/den Schwantz wie ein Scorpion/ die Stimm einem Menſchen / und Trompetten gleich laute/ſchnell wie ein Hirſch ſey / und ſonderlich die Menſchen niederreiſſe.

Iſidorus ſchreibt ferners der gemeinen Sag nach der Bau-

erſleut/dz/ſo der Wolff den Menſchen zuvor erſehe/ er dadurch erſtume/und mit ſeinem Ahtem den Lufft/und hernach auch den Menſchen vergifft/und dermaſſen erſchrecke/daß jhm angſt un̄ bang werde/und die Sprach verliere/davon Vergilius in ſeinen *Bucolicis* ſchreibt/da er ſagt/*lupi Mœrim videre priores*, und wie im gemeinen Sprichwort geſagt wird/*lupus eſt in fabula*, wenn man deß Wolffs gedenckt/ſo kompt er.

Das iſt/wenn der/von welchem etwas geſagt wird/urplötzlich unverſehens erſcheint/und ans ſelbige Ort kompt/alsdann erſchrickt der ander/daß er nit weiß wie er dran iſt. So aber der Menſch den Wolff zuvor erſiht/ſo ſchreibt Iſidorus/ daß dem Wolff dadurch das Hertz entfall/ und ſehr verzagt werde/ und thut weiters darzu / daß die Wolffsbrunfft nicht länger dann 12. Tag währe / zu welcher Zeit ſie gantz und gar nichts/aber hernach ſehr geſchwind und fräſſig freſſen. Er erzehlt auch/daß der Wolff Freud habe/ wann man jhm liebkoſet/und hierumb etwa junge Kinder hinweg trage/und nicht von Stund an erwürge/ ſondern eine Zeitlang zuvor damit ſchimpffe/und doch letzlich hinrichte.

Er ſchreibt weiter/daß/wo ein Kleid von der Schaaffswollen/ſo ein Wolff erbiſſen/gemacht oder zugericht/ oder da ſolche Woll unter andere vermiſcht werde/ daſſelbige Kleyd ohne Ungeziefer nit bleib/ſondern zu allen Zeiten damit behengt ſey.

Ariſtoteles/mehr gemeldt / ſchreibt unter obangeregten Sachen/daß die Wölff und andere Thier / ſo deß Fleiſches gewohnt/zu der Zeit ſo ſie Jungen haben/ ärger und ſchadhaffter ſeyn/dann ſonſt.

Er ſchreibt auch im 8. Buch am 5. Cap. daß die Wölff nichts dann rauh Fleiſch/und ſelten allein/wann ſie überauß hungrig oder kranck ſeyn/Graß/oder ſo ſie ſich überfreſſen hätten/etlich Kräuter freſſen/ſich alſo wiederumb der Speiß entledigen/die von ſich geben/und darauff ſtrack wiederumb geſund werden. Item/an ermeldtem Ort ſagt er ferners / daß/ſo dem Wolff die Zähn/von wegen Viele der Speiß ſo er gefreſſen/oder Beinen/die er zerbiſſen und zernagt/ verſchlagen/ thu er ſich auß ſeinem Bau herauß/und ſchärffe/ſtärcke und erkecke ſie wiederumb mit einem Kraut/ heiſt Wolgemuht.

Weiter ſchreibt Ariſtoteles/daß / wann der Wolff groſſen Hunger hab/er ſich in der Eyl dermaſſen überfreß/daß er ſtrack den Hunger aller verlier/und darauf kranck werde/ un̄ ſich derhalb ein Zeitlang inhalt/oder aufs Freſſen ſchlaf/oder ſich ſonſt erluſtige.

Deß

Deß Wolffs Natur / wie auch Ariſtoteles ſagt / iſt den Schaaffen gantz und gar zu wider/darumb geſagt wird/wann ein Säyten von einem Wolffsdarm / und ein andere von einem Schaaffsdarm gemacht/und zuſammen auf eine Lauten oder ſonſt Jnſtrument gezogen werden/ſie allzeit ungleich und einander zu wider lauten/und die Schaaffſayte viel ehe dann die ander zu trümmern gehet.

Homerus unter allen Griechiſchen Poeten der Fürnembſt/ da er vom Wolff ſchreibet/giebt er jhm diß Lob / daß er überauß wacker ſey/und nichts höhers fürchte dann das Feur/ und da einer einen Stein nach jhm werfe und treffe/ſo räch er ſich/ und zerreiß jhn/ſo er jhn aber nit troffen / ſey er wol der Beſcheidenheit/daß er jhm nichts am Leben thue / ſondern nur ein wenig deß zugefügten Wurffs halben/züchtigen möge.

Es ſchreibt auch Homerus / der Wolff ſey dem Menſchen im Alter ſehr gehaß/und je älter er werde / je gefährlicher er auch ſey/und diß darumb/daß er Alters und Kräfte halber/ dem Wildprät nit mehr kan nachkommen / noch daſſelbige erlangen/ſondern behilft ſich deſſen / wann er etwan ein Menſchen kan erſchleichen/und heimlicher Weiſe nachſtellen / hinterliſten und ertappen. Jtem zeigt an/ daß/ſo die Wölffe zu groſſem Alter kommen/jhr Gebiß und Klauen dermaſſen abnehmen/geſchwächet und geringert werden / daß ſie nicht wol mehr fortkommen/und nicht deſtoweniger in ſolcher Gelegenheit noch lang leben.

Solinus ſagt/deß Wolffs Alter möge auß ſeinem Gebiß erkannt werden/dann daſſelbige zu Zeit ſeines Alters viel enger und veſter/dann zuvor ſtehen ſol/und daß die jenige / ſo ſtarcke und Jgelmäſſige Haar haben / auch dabey viel freudiger und beherzter ſeyn/ jhre inwendige Glieder aber ſehr ſchwach/und vielen Kranckheiten und Blödigkeiten unterworffen/und dagegen die äuſſerſten faſt ſtarck / und die gute Streich einnehmen und dulden mögen/ haben.

Plinius im 11. Buch ſeiner natürlichen Hiſtori ſchreibt/daß die Augen einer Geiß und eines Wolffs auch bey nächtlicher Weil einem hellen Liecht gleich brennen und leuchten / und hierumb von Hunden bey Nacht nit gejagt noch angriffen werden. Er ſagt auch im gedachten Ort / daß der groſſe lange Wolffszahn auf der rechten Seiten / viel heimlicher Krafft und Tugenden hab. Und im 21. Buch am zehenden Capittel ſchreibet er/daß der Kopff von einem alten Wolff an ein Thor auff-

aufgenagelt / gut für allerhand Zauberey und Vergifftungen ſey / wie dann auch die Haut vom Kopff und Halß ebenmäſſiger Kräfften ſeyn ſollen. Noch weiters ſo ſol der Wolff der Art ſeyn / daß / wann ein Pferdt in die Wolff-Stapffen tritt / es von Stund an ermattet und ermůdet werde.

Das 5. Capittel.

Von Artzneyen / ſo auß den Wolffs-Gliedern und Geloß geſucht und bracht werden mŏgen.

Plinius im 25. Buch ſeiner natürlichen Hiſtorien am 11. Capittel ſagt / daß ein Salb präparirt vom Wolffsgeloß / ůberauß gut zu böſen Augen / und daſſelbig zu Aſchen verbrennt mit Honig vermiſcht / zu flieſſenden Augen der Menſchen fürtrefflich ſeyn ſol.

Das Schmaltz iſt gleichfals gut die Augen damit zu ſchmieren / wie dann alle alte und neue der Artzney Erfahrne / das Wolffs-Schmaltz und Fette durchauß hoch meynen und halten / und nit geringer die Wolffs-Leber / welche gedörrt und gepůlvert / und lauen Wein getruncken / für den unabläſſigen Huſten und ſchwache Leber eine gewiſſe Artzney und Behůlff iſt.

Plinius thut auch Meldung im 25. Buch ſeiner Hiſtorien / daß deß Wolffs Kopff zu Pulver gebrennt / gut für den Wehetagen der Zähne ſey / und dz im Geloß der Wölff Beinlein gefunden werden / ſo ebenmäſſige Krafft und Würckung haben. Im 14. Buch ſagt er / daß die Wolffs-Gallen mit wilden Cucummerkernen oder Saft derſelben / welchen die Aertzte gemeiniglich Elaterium nennen / vermiſcht / und auf den Nabel gebunden / laxier und eröffne die Verſtopffung deß Menſchen / und die Bein in dem Wolffsgeloß (wie jetzt vermeldt) gefunden / ſo den Boden noch nit berůrt / auf den Arm gebunden / ſeyn gut / und vertreiben das Grimmen und Cholicam. Im 6. cap. ſelbigen Buchs ſchreibt er / daß ein Oel / darin ein lebendiger Wolff oder Fuchß dermaſſen geſotten / biß ſich das Fleiſch von Beinen abgeſcheiden / fürtreflich für das Podagram ſey. Und daß ein Wolffsaug geſaltzen / und auf den Arm gebunden / das Fieber vertreibe. Und am 18. Capittel ſagt er / daß die Dutten oder Buſem von einem Wolff die Härtigkeit der Mutter und Leber erweiche / lindere und den Wehtagen hinweg nehme. Auch da ein Weib / ſo in Kindesbanden liegt / Wolfsfleiſch eſſe /

oder

oder ein anderer zu jhr käm/ ſo deſſelben geſſen/ biß jhr groſſe Beförderung und Hülff zur Geburt bringe. Deß Wolffs Zähn gebunden auf ein Kind/ nehmen jhm die Schrecken im Schlaf weg/ und gibt jhnen/ damit ſie deſto eher und leichter Zähn bekommen/ groſſen Fürſchub/ wie wir dann von den Pariſinern ſehen/ daß ſie unter andern/ jhren Kindern auch Wolffs Zähne in Silber oder Gold eingefaſt / an Halß hängen / damit ſie ſolche im Mund herumb wenden / und jhre Zähnlein deſto leichter/ und mit geringern Wehtagen forttreiben und befördern mögen.

Die Wolffshaut iſt ſehr wol zu brauchen / und faſt gut die Röck damit zu füttern/ dann weder Läuß noch Flöh ſich darin erhalten können/ ſondern die Wolffshaut wie das Feur fliehen/ doch ſo bald die Hunde darzu kommen mögen / ſo beſeichen ſie dieſelbige.

So einer ein Stück Wolffsfleiſch oder die Haut von dem Wolff der allererſt gefangen und erſchlagen iſt/ in ein Schaaff- oder Schwein-Stall legt/ ſo eſſen die Schaaff oder Schwein nichts mehr/ ſondern ſterben viel ehe Hungers. Die groſſen Wolffszähn den Roſſen angehänckt/ bewahren ſie / daß ſie nit ermatten noch müd werden. Es iſt auch noch zu notiren/ ſo Plinius im 20. Capittel ſelbigen Buchs meldet / daß eine Wolffs-Leber nit anders formirt noch geſtalt iſt/ dann wie der Roßfuß und das Roß/ wie auch obangeregt/ ſo derſelben Fart nachfolgt/ überauß träg und matt werde.

Er zeiget im ernennten Buch Mittel und Weg an / wie die Wölff von einem Ort oder Meyerhof zu vertreiben / welches doch viel mehr der Zauberey/ dann ſonſt guten natürlichen/ löblichen Künſten anhängig und verwandt / auch unter Chriſten ſich deren zu gebrauchen/ nicht zuläßlich / ſondern hochſträfflich und verbotten iſt.

Das 3. Capittel.

Wie der Leythund zur Wolffs-Jagt gearbeitet werden ſol.

Der Jäger ſol auß ſeinen Hunden/ den ſchönſten / keckeſten und freudigſten ſo er gehaben mag/ und der noch niemals / wo müglich/ zur Jagt angeführt/ oder gebraucht ſey / außleſen/ damit derſelbige ſich deſto eher und leichtlicher arbeiten / und zum Hengſeyl und allem dem jenigen ſo von nöhten / und der Jäger haben wil/ anführen und gewehnen laſſe/ darumb er ihm

dann

dann liebkoſen / freundlich zuſprechen/und allerley gute Abſchnitzlein und Leckerbißlein jhm geben / auch dabey nicht boldern noch ſich ernſtlich oder rauh gegen jhm erzeigen ſol / auff daß er nit ſcheu werde/oder gar davon laſſe. Und wann dann der Jäger ein Wolff im Holtz gewiß weiß / ſol er den Hund alſobald auff die Fahrt führen/und mit keinem Wort jhm zuſprechen/ſondern zuſehen / weß er ſich verhalten / und wie er ſich ſtellen und anlaſſen wolle/ob er furchtſam und erſchrocken ſey/in Dornen/Hecken und Büſch ſich begebe / und mit hoher oder niederer Naß verfahe oder nit/ dann etlich Hund verfahen mit hoher/etliche mit niederer Naſen/ und iſt zum Wolff ein viel beſſers Gemerck / daß er in der Höh verfahe.

Da dann der Hund ſich recht gebürlich zum Hengſeyl ſchicket/und weiſt/ſo ſol der Jäger nachhengen / jhn erkecken und mit kleiner ſtiller Stimm zuſprechen / Hochda wo iſt er/ wo trabt er hochda/Hillaud und den Hund bey dem Namen nennen/und da der Hund verfahet / und der Jäger eigentlich ab der Fahrt /Geloß und andern Warzeichen vernimpt / daß der Wolff alda geweſen / ſo ſol er ſich mit ſeinem Hund nähern/ mit der Hand lieblen und ſtreichen/und etwas zu eſſen geben/ und hernacher jhm zuſprechen und ſagen: Du haſt recht/lieber Knecht/haſt recht/da fleucht er/da ſchleicht er/da hotzt er/und ſeinem Hund nachfolgen/biß daß er zu deß Wolffs Läger kom̄/ und jhn/wo von nöhten/ auffgeſucht/alsdann ſol er dabey ſtill halten/jhm abermal liebkoſen/und ins Läger etwas guts von Käſen/Abſchnitzlein/oder anderm fürwerffen / (wiewol ich Hunde erkannt/die von wegen groſſer Begierd und Hitz nichts eſſen wollen) und eſſen laſſen/und alsbald darauff mit lauter Stimm ſchreyen/da Wolff/da Wolff/hochda/wa da/ hernach Hillaud jhm nach/den Hund nennen/ und bey dem Läger im Horn jagen/und das Hagel-Geſchrey hören laſſen.

Da aber der Jäger keinen Wolff im Holtz vernommen/ dann ſie nit allzeit zu finden/ſo ſol er/damit er ſein junge Hund gebürlich auf den Wolff arbeite und abrichte/die Zeit der jungen Wölff erwarten/ ungefehrlich anfangs deß Heumonats/ da ſie anfahen ins Gehöltz zu traben/und Achtung geben / wo er etwa einē möchte antreffen/ und den ſo er zu einem Leythund außerwählet/auf die Fahrt durch und durch / hin und wieder führen/biß daß er das Läger/da ſich die junge Wölff verhalten/ funden/und alsdann ſein Hund die Fahrt einſtellen / das

Läger

Läger erkennen/nachjagen lernen/und da der Jäger einen guten jungen Hetzhund hätte/ſo den Leithund wol und kecklich antrieb/da möcht er deſto leichtlicher gearbeitet werden / nach ſolchem ſol er auffs höchlichſt mit ſeinem Leithund wiederumb abziehen/und jhn liebſtreicheln.

Auf andere Weg ſeyn die Leythunde zu arbeiten / wann es Schnee hat / ſo ſol der Jäger ſich früh mit ſeinem Leythund erheben und Achtung geben / ob er nicht etwa friſche Fahrt vernehm/und da er die antroffen/ derſelbigen alsſtracks nachfolgen/und ſein Hund darauf behalten / erluſtigen und erlieblen/biß er jhn im Läger ergreiffe/aufmahne / und wie zuvor angezeigt iſt/nachſchreye/welches deſto leichtlicher dem Jäger zu thun iſt/dann er kan zu ſelbiger Zeit auf die Fahrt / und damit der Hund nit von einer Seiten auf die ander falle / gute fleiſſige Achtung geben/und alſo kan er ein Leythund leichtlich arbeiten/und zum Wolff abrichten. Dabey iſt zu mercken/daß die Wölff/wann ein Schnee liegt/ und jhrer zween oder drey die Geſchwindigkeit und Argliſt von Natur haben . und brauchen/daß die andern alle deß erſten Fährt folgen und jñen halten/und kein andere noch friſche nit machen / alſo ein Unverſtändiger abnehmen könte/es wär nur einer / wie offtermals wargenommen worden/und am Tag iſt. Jedoch möcht auch einer vermeynen/daß ſie auß Gewonheit ſo hart auff einander und ſo nachgiengen/daß der eine in deß andern Fahrt bleiben müſte/oder daß ſie weniger Mühe halb/im tieffen Schnee nit neue Fährt machen wolten.

Das 4. Capittel.

Wie man die Jaghund zur Wolffs-Jagt arbeiten und pfneiſchen ſol.

Es hat viel tauſend Jaghund/mit welchen allen der Jäger ein Wolff nicht ſolte auß dem Holtz bringen. Da hingegen es einer der Sachen Erfahrner mit einem einigen Hund thun ſolte/und diß darumb/dieweil die Hunde zum Wolff zuvor nit gearbeitet/und ſo bald dieſelbigen gen Holtz kommen / von Stund an das Haar auf dem Rucken über ſich geben haben/ gantz erſchrocken/und zu rück lauffen / und offtermals auch die Wölff zween oder drey derſelben niederreiſſen / wie ſolches manchem vom Adel wol bewuſt iſt.

Und iſt derhalb von nöhten/daß groſſe Fürſten und Herren beſondere Hund zu der Wolffsjagt / und ſo von der Art

her-

herkommen haben und behalten / da aber derſelben nicht vorhanden/ſo ſoll der Jäger doch junge Wölff in der eyl hiezu arbeiten/ wie folgt.

Und bey einer Mülin übers Waſſer hinüber ein Lůder hinſchläiffen oder befördern/und ein guten Armbruſt oder Büchſenſchuß weit davon auff den Wolff lauſtern laſſen/und denſelben ſo er kömpt/ſchieſſen/und alsbald die junge Wölff / ſo nit übers Jahr alt/oder drüber auff die Fahrt führen / und ſie alſo zum Schweiß und Fährt gewehnen/ zůſprechen / aufmuntern und anführen/dieſer Geſtalt fehlet es nicht /ſie fallen die Färt ein/und folgen denſelben nach / biß ſie den verletzten Wolff finden/welcher ſich nicht ferners wird regen können / und derhalben von Hunden/ſo er noch etwas bey Leben / angefallen/ und ſo er todt gar angriffen / mit Füſſen tretten / und erkennt wird. Auff diß iſt räthſam/daß der Jäger den Wolff abſtreiffe/ etliche Stück von ihme ſieden / und da ſie ſehr wol zerſotten/ dieſelben zu Stück zerſchneiden / mit Brodt von gutem Rocken/Milch und Käß alles mit einander vermiſchen und in die Wolffshaut einwicklen laſſen / damit das gepfneiſch des Wolffs wilderung an ſich nehme / und ſollen darauff die Hund mit dem Horn herzu beruffen/im Horn gejagt/die Wölffshaut geöffnet /und die Hund gepfneiſcht werden/ man ſoll auch den Wolffskopff mit auffgeſpertem Gebiß auff die Haut legen/ und die Hund alles auffreſſen laſſen/deßgleichen ſoll der Jäger alle Jahr mit dem erſten Wolff ſo er gefangen verfahren / und ſich verhalten.

Das 5. Capitel.

Wie man den Wolff lůdern / oder wie etlich Jäger auß Bäyern davon reden/ſchliechten / aneyſen / und an ein gewiß Ort einthun ſoll.

Nachdem ich kürtzlich von Natur / Art und Eygenſchafft der Wölff/auch welcher Geſtalt die Läyt-und Jaghund zur Wolffsjagt gearbeitet werden ſollen/ angezeigt. So iſt jetzt darvon zureden/wie der Wolff auff allerley Mittel und Weg zujagen/ und zůfangen ſey / und ſoll der Jäger erſtlich den Abend zuvor ehe er die Jagt anſtellen wil / ſich gefaſt machen mit einem Luder von einem todten Roß / oder ſo er diß nicht gehaben mag/und deß vermögens iſt / ein lebendiges zu todt ſchlagen / daſſelbig auff drey Armbruſt ſchůß vom Gehöltz

in ein Baufeld oder ſandechten Boden legen/und ſtrack darauff Abends das Eingeweid mit guten ſtarcken Weyden zuſammen gebunden (dann kein Seil ſoll dazu kommen) durch einen zu Roß umb deß Wolffs Läger/da es nicht zu viel Platz und weite in ſich hätte/ oder dannoch auffs wenigſt gerings umb das Läger herumb ſchläiffen laſſen/und nachmals wiederumb zu dem Ort kommen/da das Roß hernieder geſchlagen iſt/ und der Jäger mittelſt ſelb zu Roß zimlich weit vom Luder/biß umb Mitternacht oder auch noch länger verharren und ſich erſpatzieren/ damit die Wölff ſcheuens ab ihm nehmen/ und das Luder nicht ſo bald anfallen und auffreſſen / dann ſolten ſie zeitlich deß Abends anfangen zufreſſen / und ſonderlich wann die Nacht noch lang iſt / ſo wär es bald geſchehen / und würden ſich hernacher vor Tag weit von dannen und ſelbigem Ort hinweg machen So ſie aber erſt umb Mitternacht oder gegen Tag anfahen/ſo ſuchen ſie ihr Läger in nächſtem Gehöltz darbey/jedoch ſo die Wölff der Läger mehr dann eins ſelbſt herumb hätten/ſo müſſen auch mehr dann ein ſchläiffen angeſtellt /und vor allem wie angeregt/kein Seil darzu gebraucht werden / ſonſt kompt kein Wolff darzu. Es ſoll auch dieſer / ſo das Eingewäyd herumb ſchläifft/kein Jägerknecht/ oder ſo für und für umb die Jag oder Hetzhund iſt/ſeyn/ derſelb mag wol ein Rüden bey ſich haben/ſo von dem Luder freſſe/ damit hiedurch der Wolff geſtärckt werde und deſto eher auch darvon freſſe.

Im Sommer iſts auch nit unrathſam daß das Luder nah zu einem Waſſer geſchläifft werde / damit der Wolff nicht weit dem Trunck nachgehen / ſonder denſelben in der nähe haben/ und ſich auffs eheſt lägern und niederthun möge.

Es ſoll auch der/ durch welchen das Roß geſchlagen / oder todt an ſelbige ſtatt bracht/ die vier Füß vom Luder abgeſondert/und in die Höhe an Bäum auffhencken/damit ſie folgende Nacht umb die ein oder zweyte Stund / vor Tag herab gefellt werden.

Und da es die Gelegenheit/ daß der Mon liecht / oder doch ſonſt nit dunckel wäre/ mögt einer auff ein Baum in der nähe ſteigen/und achtung geben/wie viel der Wölff geweſen/wo hinauß ſie ihren trab genommen/ und ſich niedergelaſſen/ und iſt ſonderlich zumercken / daß der alt Wolff gewißlich den erſten Abend zum Luder nicht kompt/ſonder allein die Jungen / und alßbald die alten ankommen/die Jungen weichen/und biß daß die Alten genug gefreſſen haben/erwarten / auch ſo ſicht ſich der Alt zuvor/und ehe er ſich dem Luder nähert/umb / ob niemand

darbey

darbey ſey/ ſo ihme Schaden zufügen möchte/ da er dann freſſen will/ ſo laufft er/ eins lauffens hinzu/ und faſt drey oder vier guter Maul voll/ und weicht damit zurück / biß er die auffgefreſſen hat/ kompt dann wieder und holt mehr/ wie ſolches offtmals und daß wol 16. Wölffe bey einem Luder geweſen/ wargenommen worden.

Es wird auch im gemeinen Sprichwort geſagt / und dafür gehalten.

Fürwar ein ſeltzam Zeitung iſt/
Wann ein Wolff den andern friſt:
Die Erfahrung aber bezeuget das Widerſpiel.

Es iſt ferners zumercken / daß wann die Wölff warm Luder von Roſſen/ Schweinen oder anderm gefreſſen / ſie das nicht wiederumb außſchütten können / wie das jenig ſo ſie kalt gefreſſen/ und daſſelbig zu zeiten von ſich geben / damit die Hund ſo ihnen nacheylen/ dadurch auffenthalten / und ſie ſich dardurch zur Flucht deſto leichter und geſchickter machen mögen.

Das 6. Capitel.

Wie der Jäger die Vorſuch auff den Wolff anſtellen und ihn beſtätten ſoll.

Es ſoll ſich der Jäger auff den Wolff früh auff den Weg machen/ damit er bey dem Luder hart vor Tag ſey / und ſo bald er daſelbſt ankommen/ ſein Hund kurtz faſſen und gut achtung geben/ ob das Luder von dem Ort da es gelegen hindan geſchleifft und zertheilt ſey/ dann da dem alſo iſt / mag er für gewiß ſein Rechnung machen/ daß Wölff ſolches gethan / dann Hund und Rüden daſſelbig nicht umbſchleiffen / ſonder an der Statt da ſie es funden auffreſſen / der Jäger mag die Anzahl der Wölff an der viele oder litzle ſie gefreſſen/ abnehmen / und da es in ſelbiger Landsart Baufelder hat leichtlich erkennen/ welcher maß ſie ſich lägern und ſein Hund auff die Fährt richten/ einfallen und nachfolgen laſſen.

Da dann der Jäger nah bey das Gehöltz kompt und ſein Laydthund/ vor lauts were/ ſo ſoll er ihn kürtzer faſſen / und alles umb das Läger herumb durchſuchen / und durchſtreiffen/ und den Ort da der Läythund verfahen und in die Büſch / Hecken und Stauden hinein begehrt/ ſich nicht weiter fort begeben/ ſondern ſeinem Läythund liebkoſen und widerziehen machen / dann es ſind Wölff / die nicht weiter dann ein

Armbruſtſchuß vom Ort deß Holtz ſich verhalten/ und ſonderlich da es ein alter Wolff und zuvor mehr in Riegeln geweſen iſt / bleibt er ein Zeitlang hart am End deß Walds verharrt und ſicht zu/ob er nichts hör/ oder etwa den Hund durch den Wind vernehme/ und darff wol auffbrechen / und auß Forcht auff ein/oder zwo Meil Wegs weit davon lauffen.

Da dann der Jäger den Zutrab deß Wolffs gefunden / so ſoll er im Eingang deß Holtz den Wolff erſtlich nider auff der Erdē uñ hernacher ein kleines beſſer und ferner im Wald drinnen in der Höhe an einem Naſt/ verbrechen/ und darauff fürgreiffen/ und die Vorfährt /in einer gebänten Straſſen oder Thal/ſo das ſeyn mag für ſich nehmen/ da er dann vernimbt/ daß die Wölff fürüber/ſolle er nicht viel Geſchreyes machen/ noch weiter fürtrucken/ſondern verbrechen wie zuvor/ und an andern Orten ſein Fürgrieff anſtellen/ da er aber vermerckt/ daß ſie nicht fürüber/ ſoll er achtung geben/ ob es nit ein hoch Holtz voller Hecken/Büſch und Dornen daſelbſt herumb hab/ oder ein Berglein gegen Mittag oder Auffgang der Sonnen/ voller Graß/Hecken und Mooß/und ſonderlich im Winter ſo mag er ihm ſein Rechnung wol machen/ daß ſie ſelbſt herumb ihr Läger haben/viel ein anders iſts im Sommer / dann dieweil die Hitz währet / verhalten ſie ſich in Häuen oder Gebüſch/ am Schatten / alsdann ſoll ſich der Jäger verhalten/ wie obangeregt / und ſich ſeines Leithunds wie angezeigt gebrauchen. So aber die Wölff das Luder nicht beſucht/ oder ihnen keins fürgelegt wäre/ ſollen die ſo Leithund führen/ ihren Stallung außtheilen/vor Tag ſich erheben/ und jeder ſeinem beſtelten Ort zu/und doch nit gen Holtz gehn/es ſey dann heller Tag.

Da aber der Jäger vor Tag/wie geſagt/ daſelbſt ankompt/ ſoll er auff die Dorffrüden/und ihr Bellen gut achtung geben/ dann ſo der Wolff daſelbſt herumb geweſen / und von ihnen geſehen worden / ſo iſt es an ihrem Geſchrey wol abzunehmen / dann ſie ſich viel hefftiger dann ſonſt und da ſie nur Menſchen anbellen/ ſtellen/und alsdann wol abnehmen kan/ daß Wölff in ſelbiger Gegend herumb ſeyn / da der Tag vorhanden iſt/ſo ſoll er ſich dem Holtz zu verfügen/ und für und für ſein Geſicht auff den Boden haben / auff die Fährt gut achtung geben / und zuſehen/ ob nicht ein Wolff da geweſen. Alſo geſchichts fürnemlich wann es etwann ein Stund oder zwo vor Tag geregnet/ ſo kan man leichtlich auß dem weichen

Boden

Boden und Fährten abnehmen/daß der Wolff nicht weit darvon ſein auffenthalt hat/und eigentlich gen Holtz getrapt/alsdann kan es nicht fählen/der Jäger muß durch den wolgearbeiten Hund ein oder mehr Läger finden und antreffen/und hernacher mit gantzem Fleiß fürgreiffen/verbrechen/ und die Vorfährt für ſich nehmen/ wie droben weitläuffig angezeigt iſt.

Das 7. Capitel.

Welcher Geſtalt man die Wölffe mit Jaghunden von freyen ſtücken hetzen/und mit Gewalt fangen ſolle:

Wann nun das Geräuſer angerichtet iſt/alsdann ſoll ſich der Jäger an das Ort verfügen/da ſie ihr Zuſammenkunfft beſtimt haben/und ein jeder/welcher mit ſeinem Spürhund die Wacht gehalten hat/ſoll ſeinen Bericht fürbringen: Darnach wann nun einjeder deß Morgens früh ein Biſſen geſſen/ und ſich erlabt / ſoll man das mehrertheil den langen Weg am Buſchechten/ die Knechte mit ihren Windhunden/einen jeden an ſein Orth/welches ihme gewieſen/und von ſeinem Herrn/ oder ſonſt einer andern verſtändigen Perſon/verzeichnet/und eingeben iſt worden/ziehen laſſen. Die Jaghund ſol man auch Kuppelweiſe in gewiſſe Hauffen theilen/ und darunter etliche behalten/welche deß Wolffs Inſiegeln nachlauffen/wann die Spürhunde dieſelbigen haben auffgetrieben

Man ſoll aber fleiſſig zuſehen/daß man die allerbeſte Kuppel/und welche zum beſten abgericht / und zum ſchnelleſten lauffen kan/darzu nehme und gebrauche. Zu dem ſo mag man auch dieſelbigen / nachdem der Hunde viel ſind / in einer Stund/nachdem es einer für gut anſicht / abwechſeln. Der Hundsbub ſoll aber allwegen zu Fuß gehn/ und zu nächſt bey den Hunden ſeyn/daß er dieſelbigen/wanns die rechte Zeit erfordert/ anhetzen und loß laſſen könne. Umb ſolcher Urſach willen/wäre es trefflich gut/ daß man ihm gleich zur Stund einen andern Knecht mit friſchen außgeruheten Hunden zugebe/und er ſie zu nächſt bey ſich ſtelle :. Dann alſo können nachmals die erſten auch deſto beſſer / und ihres Gefallen erſchnauffen.

Damit aber die Jaghunde deſto freudiger lauffen mögen/ ſoll man ihnen zum offtermahl nachſchreyen/ und ohne Zuſprechen ins Horn blaſen / und alſo dieſelbigen deſto kühner und freudiger machen. Dann man find viel Hunde/ welche

wo ſie von Natur nicht darzu geartet oder es gewohnet ſeynd/ gar keines Weges dem Wolff nachlauffen / noch denſelbigen jagen wollen/ ſonderlich aber wann der Wolff alt iſt/ dann die alten Wölffe ſind allwegen viel grimmiger und boßhafftiger/ dann die jungen. Wann aber das Gehöltz zu groß iſt/ und ein Mann zu Roß nicht kan darinnen rennen/ ſo halt ich/ es wäre das beſte/ daß man einen Knecht habe/ welcher die Hunde bereite/ und zu nächſt bey ihnen lauffe. Wolte auch gar gerne/ daß er im Horn zum offtermal blaſe/ und die Hund mit ſeinem Geſchrey deſto kühner und müthiger machete. Die andern Perſonen aber/ welche den Hunden nicht nachrennen / oder nachlauffen dörffen/ ſollen unter deß gantz ſtill ſeyn / und den Jaghunden gar nicht nachſchreyen : Dann ſo viel und mancherley Hornblaſen und Menſchengeſchrey / machet die Jaghunde nur irr/ iſt auch nicht müglich/ daß ſie recht jagen und lauffen können/ wann einer da/ der ander dort ſchreyet. Wann es ein alter Wolff iſt/ und er kein Ding ſiehet/ das ihn an ſeinem Lauff hindern möcht/ ſo fählet es nicht/ er laufft davon.

Derhalben wiltu ihn/ wie gemeldt/ hetzen und fangen/ und haſt Tags genug darzu / ſo muſtu ihne in das Gehöltz jagen/ ſo offt es die Gelegenheit geben wird/ alsdann fahet der Wolff an/ allerley Lucken zuſuchen/ durch welche er möcht außreiſſen. Dieweil er aber allenthalben ſo viel Volcks zu Roß und Fuß findet/ und ſo manche Trummel ſchlagen höret / ſo wird ihm dermaſſen bang und eng/ daß er nicht weiß/ wo er ſich wenden/ oder wie er ihm helffen könne/ fleucht derhalben hin und wieder : Aber alsdann ſoltu erſt andere friſche außgeruhete Jaghunde herfür bringen / und ſie auff ihn mit aller Macht laſſen lauffen: Alsdann fängt erſt das allerluſtigſte und ſchönſte Jagen an/ als man immermehr mit Augen ſehen ſolt. Hie zwiſchen ſoltu gleichwol auff deß Wolffs arge Liſt und Geſchwindigkeit acht haben/ dann ſo bald er nicht mehr lauffen kan / ſo verſchluppt er ſich entweders in groſſe tieffe Dachshölen/ und wiſcht mit dem Schwantz voran drein / darumb ſoltu ihn umb dieſelbige Zeit mit den Jaghunden umbringen / und ſie laſſen ſchreyen und bellen. Oder aber er verſtecket ſich auch irrgends in dornechte Stauden und Hecken / darumb ſoll jederman hinzu lauffen / und ihn alda fangen und erwürgen.

Ich hab viel Wölff alſo von freyen Stücken gefangē/ darunter ſeyn geweſen etliche / ſo ſich 8. Stunden lang haben können

erhal-

erhalten. Andere haben ſich im Gebüſch dermaſſen verborgen gehalten/ und den Athem ſo lang an ſich gezogen / daß endlichen die Nacht iſt drein gefallen / und wir alſo dieſelbigen von wegen der finſtere verlohren. Ich hab darnach auch ſolche Wölff gejagt/ die ſich gantzer acht Stunden lang erhalten haben. Solches iſt aber alleine darumb geſchehen / daß ſie nemlichen zum offtermal auß den Waſſerpfützen oder Waldlachen im Gehöltz haben getruncken / und ſich wiederumb zum Theil erlabt und erquickt. Daher kompts / daß man in gemein pfleget zu ſagen / daß nemlichen ein jede Kriegsperſon ſolle drey Stück an ſich haben : Das erſte iſt / der Windſpiel Angrieff / das ander der Wölffe flucht / und dann letzlich die Gegenwehr deß wilden Schweins : Dann ein Kriegsmann ſoll eben ſo kühn und behertzt ſeinen Feind angreiffen / als je ein guter Windhund alles das jenig / was ihm nur fürkompt: darnach wann er ja zurück weichen muß / ſo ſoll er ſeines Athems oder ſeines Pferds warnehmen. Wird er aber dermaſſen von ſeinem Feind umbringt / und zum Schlagen gezwungen / daß ihm nicht wol möglich iſt zu entweichen / alsdann ſol er entweders ſehen / daß er ein Maur / oder ein Zaun / oder ein Graben und Grub / oder ein Gereiſer hinter ihm habe / oder zum Vortheil einnehme / und alsdann ritterlich ſeinem Feind wiederſtehe. Hierzwiſchen auch gleichwol ſeiner Schantze warnehmen / und ſehen wie er unverzagt ſeiner Feinde einen umbbringe / und alſo mitten durch die Ordnung ſeiner Feinde dringe. Auff dieſe Weiſe haben ſich ihrer viel in manchem Strauß durchgeſchlagen. Wann man aber die Wölff ſchon in dem Gebüſch gejagt hat / und doch ihrer verfehlt / nichts deſto weniger kommen ſie deß folgenden Tags wiederumb / und verſtecken ſich eben in daſſelbige vorige Gebüſch / und ſuchen alſo einander. Die andern Tage aber hernach iſt nicht vonnöthen / daß du ſie an ſolchen Orten ſucheſt.

Wann aber groſſe Herren die Wölff wolten mit Jaghunden auß freyen Stücken hetzen und jagen / ſo mögen ſie das gantz Gebüſch mit Windhunden umbringen / und auff dreyſſig oder viertzig Schritt weit ſich vom Gehöltz lägern / damit wann der Wolff nur ein wenig herauß gucken wolt / die Hund gleich auff ihn wiſchen und ihn umbringen. Dann ſo bald ein Wolff von Windhunden einsmals gejagt iſt worden / und er findet erzälter geſtalt allenthalbē / wo er ſich nur hinwendet / uñ außzureiſſen begehrt / einē Jaghund auf dē Hals / ſo begehrt er

gewiß nicht außzureiſſen/ſondern kreucht allwegen widerumb zuruck/und darff ſich gar nicht ins frey Feld wagen. Wann aber das gemelte Gebüſch ſo groß und weit iſt/da mans nicht gar wol mag mit Windhunden umbringen/ſo ſoll man daſſelbe mit Wehrplahen umbſpannen/oder lange Stangen laſſen darumb ſtecken/und dieſelbigen mit Seilen einer Elen hoch durch ziehen/damit ſie alſo nur für einer Gegenwehr da ſtehen mögen: Und alſo möchte ein Fürſt oder ſonſt groſſer Herr ein ſondere luſtige Wolffsjagt ihm anrichten und machen

Das 8. Capitel.

Welcher Geſtalt man die Wölffe ohne Spürhunde jagen ſoll.

Ob ein Herr oder ſonſt einer vom Adel gern wolt zu Luſt und ergätzlichkeit ein Wolffsgejägt anſtellen/und er hätte aber keine gute abgerichte Spürhund darzu / ſondern allein andere ſchlechte Jaghunde / welche doch nicht ungern die Wölff jagen möchten: Dieſelbige ſoll er auff nachfolgende weiſe anrichten und anſtellen. Mann ſoll zum erſten etliche Perſonen zu Roß und zu Fuß beruffen / dieſelbigen deß Morgens früh umb das Gehöltz und Gebüſch/da die Wölff gewohnt ſeind ſich zu halten/umbziehen laſſen/dann das ſoll er für gewiß wiſſen / daß die Wölff ſich das gantze Jahr über in ſolchem Gebüſch halten/und gar nicht davon ziehen / wann man ihnen allein kein leid noch überlaſt hat gethan/ und ſie zu dem in ſolchem Buſchecht gebohren und aufferzogen ſeyn worden. Die andern aber/welche der Spuhr nachſpühren ſollen / müſſen allwegen gute Achtung haben auff das gebauet Feld und alle Wege und Stege / fürnehmlich aber im Sommer auff den Staub / im Winter aber auff den Kath. Solches iſt aber am allerbeſten zu mercken/wann es dieſelbige Nacht geregnet/ und doch wiederumb ein Stund oder zwo vor Tag auffgehört hat. Wann ſie dann auß dem Inſigel im Erdreich vermercken/ daß die Wölfe gerichts in das Gehöltz gezogen ſeyn (ſo anderſt der Regen oder der Staub ſolche Wolffstritt nicht wiederumb bedecket hat)/alsdann mögen ſie wol gäntzlich ſchlieſſen und dencken/daß der Wolff/oder die Wölfin ſich in daſſelbige Gehöltz verſchlagen hat / und von dannen weichen ſie auch gar nicht/ ſondern halten ſich darinn / im Fall daß ſie kein Perſon angeſchrien/und jemand ſie mit den Jaghunden gleich am Morgen früh gehetzt hat. Dañ wo ſie jemand geſehē und angeſchriē hat/

oder im Fall es auch ein ſolcher Wolff iſt / der vorhin gejagt iſt worden/ſo ſoll man nur nicht weiters gedencken / daß mann ihn wolt in demſelbigen Holtz finden/dann ſie fliehen gemeiniglich ein gute groſſe Meil davon: Sintemal die Wölff wol ſo argliſtig ſeyn/daß ſie wiſſen/wie grimmige/raubige und raſende Thiere ſie ſeyn /und derhalben von männiglich verhaſt.

Wo aber der Wolff nirgends angeſchrien / noch mit Bawersrüden und Lötſchen am Morgen früh gejagt worden iſt/alsdann ſoll man mit den Windſpielen auffbrechen / auff das Gejägt ziehen/ und dieſelbigen auff das allerbeſt ordnen und beſtellen: Wie dann ſolches in dem folgenden ſoll angezeigt werden. Darnach ſoll man auch die anderen Jaghunde ein jeglichen an ſein gewiß Ort ordnen: Der Jäger aber ſoll vier andere der beſten Hund zu ſich nehmen/und an das Ort/ an welchem ſich der Wolff verſchlagen hat / ziehen/ und alſo daſelbſt ſeine Hunde an die Aeſte laſſen riechen und ſpühren / an welche der Wolff/in dem er in das Gebüſche gezogen / hat angeſtrichen. Wann er aber ſihet / daß die Hunde nichts anders thun dann reiſſen und zerren / und ſie nichts liebers dann zulauffen begehren/alsdann ſoll er die Kuppel/welche er vermeinet/daß ſie am allerſchnelleſten lauffen ſollen/loß laſſen. Wo aber einer auß denſelbigen anfahet zuſchreyen und zubellen / alsdann ſoll er gleich darauff abermals ein andere Kuppel geſchwind laſſen lauffen. Er aber ſolle ihnen in vollem Lauff zwerch und creutzweiß durch das Gehöltz nachrennen / ſie ohne underlaß anhetzen/ins Horn blaſen/und ihnen mit hellem Hals / hou / hou / hou/ oder ſonſt anderm gewöhnlichen Landsjäger Geſchrey nachſchreyen. So bald aber der Wolff aufgetrieben iſt/alsdann ſoll man auch die andern allernäheſte gerührte und friſche Jaghunde loß laſſen / dann ſonſt wann man wolte dieſelbigen zu weit holen/und nicht die näheſt darbey nehmen/ ſo möchte man irr werden/und alſo die Jagt verhindern.

Das 9. Capitel,

Von der Spur oder Inſigel deß Wolffs.

Ehe ich aber diß Vorhaben zu End bringe / und weiters ſchreite/wird meines bedunckens nicht übel ſchicken / ſo ich auch dieſes Orts auch anzeige/welcher Geſtalt man die Inſigel deß Wolffs und der Wölffin möge erkennen / und von der Hundtritt entſcheiden. Derhalben wañ du in gebauetem Feld/Sand/

Kaht / oder aber im Staub deß Wolffs Inſigel oder den Paß antriffſt / und zweiffelſt ob es eines Baurenrüde Fußſtapffen ſey / ſo ſoltu die Form und Geſtalt der Inſigel wol betrachten und anſehen. Dann die Wölffe haben einen breiten groſſen Ballen / und machen drey Gruben ins Erdreich under dem Ballen: Darnach ſo hat er auch dicke und kurtze Klauen / und die Finger in den forderen Füſſen allezeit zuſammen geſpañt: Solches hat aber kein Hund.

Die Wölffin hat deſſelbigen auch eben die Form und Geſtalt / allein daß ſie etwas längere und ſtärckere Füſſe hat / dann der Wolff ſelbſt.

Die Wölff pflegt man auch an ihrem eigenen Kaht zu erkennen / welchen ſie machen / ſo ſie ins Gehöltz und ins Buſchecht ziehen: Dann die Wölff machen allwegen einen harten Kaht / nahe an der Straſſe / oder neben die Fußpfäd und Fußſtege / da die Creutzwege ſeyn / und ſich die Wege ohne das von einander theilen / zu dem allein auff die Dornſtauden oder ſonſt ander einige Büſch. Die Wölffin thut aber das Gegentheil / dann ſie macht ihren Koht mitten in den Weg / iſt darzu weich platſchecht: Darnach ſoll man die Wölff auch auß dem Abend geheul urtheilen: dann die Wölffin heult viel heller dann der Wolff ſelbs: Solches thun die jährigen jungen Wölff auch: Der alt Wolff aber heult ſehr grob und klein. Uber das alles aber kan auch wol ein jeder Jäger gedencken / daß kein Windſpiel / noch ſonſt ein groſſer Baursrüde ſo gleich deß Morgens früh im Gehöltz geweſen ſey.

Weiters wann du wilt die Jaghunde zum Wolffgejägt abrichten / ſoltu ſehen / wie vor gemeldt / wo die junge Wölff ihr Geläger im Heumonat oder im Augſt pflegen zuhaben / derſelbigen ſoltu einen oder zween laſſen jagen / dann ſie ſind eben darumb gefangen worden / und ſolt die Hunde ihres gefallens mit ihnen ſpielen und kurtzweilen laſſen / und damit ſie deſto kühner / freudiger und begieriger auff das Gejägt werden / ſoltu ihnen viel und offt liebkoſen / und zum offtermal gute bißlein und Schlecklein zu eſſen geben / welche der Diener in ſeinem Wäydſack ſolle allezeit deßhalben bey ſich tragen.

Wann du aber ſiheſt welche die beſten under ihnen / und ſich am geſchicklichſten / oder aber am ringfertigſten zu lauffen und zum jagen ſchicken / dieſelbigen ſoltu weiters zum ſpüren abrichten / und zum offtermal für ihnen irgends einen Wolff

auff trei-

auffreiben/und mit den andern Jaghunden jagen laſſen. Hie-zwiſchen ſoltu aber ihnen auch zum offtermal liebkoſen/ und ſie mit guten Schleckbißlein ſpeiſen. Damit ſie aber noch deſto kühner werden / und man ihnen helffe den Raub fahen/ſo ſoll man zum offtermal auß dem Wege gehn/ und den Vorſprung einnehmen. Wann ſich aber irgends einer verlaufft / ſo ſoll man ihm wol liebkoſen/und zum andern hauffen treiben / dar-nach zu ruck ruffen/und ihme wol widerumb liebkoſen,: Jedoch für allen dingen ſoltu ſehen / daß man möge von ſolcher Art Hunde überkommen / welche gern die Wölff jagen / dieweil man ohne das allerley Hund kan haben und überkommen.

Dann es ſeind etliche hütende Hund / die allein das Hauß und den Hof vor Dieben und böſem Geſind verhüten/ und die-ſelbigen anbellen/als da ſind die groſſen Bauersrüden: Etliche ſind umbtrabende / wie man in Hiſpanien pfleget zu haben/die wilde Thier / ſo ſich bißweilen im Feld erzeigen / abzutreiben und zuverjagen. Nachmals ſind die mit dem zottechten Haar/ die Barbette genant / welche dem Gevögel ins Waſſer nach-ſchwimmen. Darnach ſind andere Hunde / welche die Feldhü-ner und Wachteln aufjagen/und dieſelbigen heiſt man die vor-ſtehende Hunde: Die Loch oder Läythündlein ſind die jenigen/ welche in die Hölen ſich hinein laſſen/und mit Füchs und Tach-ſen ein Beyl/wie die Jäger reden/ halten: Engliſche Docken/ zu der Schweins/Bären und Wolfshatz/ kecke und ſchnellauf-fende Hetzhund/ſo alles angreiffen/ woran man ſie hetzt / das Thier ſey wie es wölle. Solches ſeyn ſehr getreue Hund ihren Herrn / retten/ ſtreiten und ſterben für ihn / wo von nöthen. Und ſoll man die Hund ſo ein Schwein oder Wolf freudig angreiffen/hoch halten/dann es greuliche Thier ſeyn. Und ob ſchon die Hetzhund auch etwan kleiner und geringer dann die Läythund ſeyn/wie ihrer viel die bey mir geſehen/ und nicht die groſſe/wie zu Hof und Britannien gefunden werden / haben/ ſo greiffen ſie nicht deſto weniger ein Wolf/der viel gröſſer iſt/ freudig an/ darzu die Art viel thut / und verhilflich iſt. Von ei-nem groſſen ſchönen Britanſchen Hetzhund und einer Hündin zum Haſen / kan ihm der Jäger gute außerleſene Hetzhund zum Wolf aufzie-hen.

Das

Das 10. Capitel.

Wie man die Wölff mit Hetzhunden jagen und fangen ſoll

Nach dem gnugſam angezeigt iſt/ wie der Jäger den Wolff mit und ohne Leithunde jagen/ ſo iſt noch zu erlernen / wie er das Feld und Fürlagen / mit den Hetzhunden beſtellen und außtheilen ſoll. Und ſoll derhalben achtung geben/ wo die Wölff gewöhnlich ihren Zutrab und Läger Nachts und Tags ihren Auß- und Eingang / das Luder und Speiß zuſuchen haben/ dann ſie ſelbigen Orts ſich auch gewißlich herauß laſſen/ ſonderlich da der Wind gut iſt / darauff beſondere achtung geben werden ſoll/ das iſt/ daß der Wind ſtrack vom Holtz auß/ dem Jäger und ſeinen Hunden unter Augen gehe / dann gewißlich laufft der Wolff nicht wider den Wind / und ſonderlich wann er vernimpt daß die Hetzhund vor ihm ſeyn / in Thälern kan man nichts vernehmen. Jedoch ſo ſcheuet der alt Wolff den Wind nit ſo ſehr / und darff wol demſelben entgegen lauffen/ die Hund ſollen derhalben fürgelegt ſeyn / an einem Ort da ſich die Wölff gewönlich herauß thun/ und mit gutem Wind/ und wo möglich an eim ebenen Ort oder unten am Berg/ und daß die Schirmſtänd gemacht ſeyn/ daß einer den andern ſehen kan/ gleich der Form eines Roßeyſſens.

Ferners iſt von nöthen/ daß der Jäger auffs wenigſt ſieben Kuppel groſſer ſtarcker Hetzhund habe / und dann zwo Kuppel deren/ ſo etwas geringer ſeyn/ die an den Wolff zu hetzen/ und ſollen hart am Holtz fürgelegt / und bey jedem einer zu Roß ſeyn/ der die Hund anführe/ folgends ſoll er drey Kuppeln auff jeder Seyten/ da der Wolff hinauß laufft/ haben/ welches die Streich oder Seiten Hund genennt werden. Unter welchen die zween erſten / ſo ſtrack gegen einander über ſeyn/ dem Wolff unter Augen gehetzt werden ſollen / ſo bald er ihnen kompt und nicht ſpäter/ ſo diß alſo beſchicht/ und die Streichhund wol und gebürlich abgelaſſen. Alsdann fehlet es nicht/ er muß fort/ wie dann auch/ wann die andern Hund wol gehetzt werden / und ſie erwarten / biß der Wolff ihrem Schirmſtand gleich kompt/ ſo muß er Haar laſſen. Darumb der / ſo den letzten Schirmſtand in hat / alsbald ſich mit ſein Hunden herfür thun/ und ihme unter Augen hetzen/ und derhalb die beſte und behertzte Hund haben ſolle.

Für allem wird erfordert / daß einjede Kuppel ein guten Schirmſtand von weiſſem Zwilch näſten und blättern / damit der Mann und die Hund bedeckt und verborgen ſeyn/ habe/und ſoll ſich der Mann auff die Knie niderlaſſen. Man kan auch wol zu ſolchem Handel braune Tücher machen laſſen/dieſelben werden mit drey Stecken/an welche ſie geheft/ auffgeſtellt/und mag ſich der Mann und Hund drinn auffenthalten/vor Regen/Schnee und Wind / und Stroh oder anders unter ſich legen/damit er trucken/warm und ſeines willens darunter ſetze.

Wann der Wolff dermaſſen/ wie geſagt/ gehetzt/und von Hunden angrieffen iſt/ſo ſoll der Jäger alsbald hinzulauffen/ und ihme ein guten langen Stecken ins Gebiß ſtoſſen/ damit er die Hund nicht verletze. Dieſer Geſtalt mögen die Hund ihr Kurtzweil rechtſchaffen mit ihm treiben / und haben nachmals groſſen Luſt und Lieb zur Wolffsjagt / dann ſo ſie verletzt würden.

Hingegen aber/ſo ihnen niemand zuſpringen ſolt/ ſo verletzen die Wölff ihrer viel/reiſſen ihnen die Füß ab / beiſſen ihnen durch die Köpff und fügen ihnen allen Kummer zu/ darauß hernacher viel Unraths entſtehet/und auch etwann deren viel gar darüber zuſcheitern gehn und ſterben. Dann wie auch oben angeregt /deß Wolffs Gebiß ſehr vergifft iſt.

Wann ſich dann die Hund mit dem Wolff gnugſam erluſtiget/ſoll man ſie nicht länger drob laſſen/ſondern einjeder die Seine wiederumb auffaſſen und ſeinē Schirmſtand zugehen/ und auff andere Wölff warten/da ihr mehr im Holtz ſeyn/und ſoll man ſonderlich gut achtung geben / und die Hund nicht zu langſam ablaſſen/dann viel beſſer iſt bald/dann ſpat/abgelaſſen/und auch viel beſſer der Wolff Wend den Still wiederum dem Holtz zu/dann daß er gar außreiſſen und keiner von Hunden/welches alsdann leichtlich beſchicht/ihn erlangen ſolt.

Da die aber wie gehört außgeriſſen / und den Hetzhunden auß den Augen wären/ſo ſoll der Jäger nicht viel nachfolgen/ dann es iſt vergebens/ſondern lauffen immer fort ohn Unterlaß/es wär dann Sach/daß ſie übel von Hunden zerzauſt und zugericht worden / alsdann möchten ſie ſich wol auffs eheſt wiederumb nieder thun/wann aber diß nicht iſt/ ſo bleiben ſie im Wald/und wollen nicht mehr ins frey Feld/auß Forcht der Hetzhund/alsdann mag er ſie *par force* fangen/welches ein ſehr ſchönes und über alle Jagen iſt dann ſo die Hund vermercken daß der Wolff irrig iſt / ſo jagen und folgen ſie mit beſſerm Luſt als zuvor hinnach.

Man

Man hat auch wargenommen/daß die Hetzhund die Wölf-
ſin in der Brunfft nicht angreiffen/ſonder ſich mit ihnen/Hun-
den gleich/vermiſchen wollen/ jedoch da ein Hetzhündin drun-
ter iſt / ſo greifft ſie den Wolff hierumb und daß ſie mit ihme
eyfert/deſto eher an.

Das 11. Capitel.

Wie man die Wölff ohne Layt- Jag- und Hetzhund/mit Zeug und Garnen/jagen und fangen ſoll.

Hie oben haben wir beſchrieben / wie die Wölff mit Läyt-
Jag-und Hetzhunden ſollen gefangen werden / dieweil aber
nit jedes Gelegenheit noch Vermögen Hund zuhalten / ſo hab
ich nicht unterlaſſen können / auch dabey anzuzeigen / wie die
Wölff ohne Hund zufangen / ſolt derhalben dich lang zuvor
mit guten Garnen und Stricken gefaſt machen/und dieſelbige
auff groſſe gebante Straſſen richten/ und hernacher etwa auff
ein geringen Feyertag und nicht auff ein Sontag / der da auß
Gebott Gottes zu feyren und Gottes Wort zuhören von
Gott gebotten iſt/alles Volck daſelbſt herumb zuſammen ver-
ſammlen/und an das Ort da die Wölff ſich verhalten/ führen/
und jeden ihre beſondere Stätt und Platz ordnen / und ſie et-
wa langes Spieß lang von einander zertheilt / alſo gen Holtz
mit einander ſtrack den Garnen zu fortrucken/ und mit groſ-
ſem Geſchrey/ Drummen/ Pfeiffen und allerley Inſtrumen-
ten/und ſich weder Hecken noch Stauden irren/ dann gewön-
lich an ſelbigen Orten ſie ſich am meiſten verhalten/und jeder-
man fürüber ziehen laſſen/daher das Sprüchwort erwachſen/
daß man ſagt:

Er dauſt wie ein Wolff in der Hecken.

Und da dann die Verordneten alſo fortziehen / ſo fehlet es
nit/die Wölff thun ſich herfür / oder der Jäger mag ſie mit
Hunden und Baurenkötern da die vorhanden auffſuchen / und
da ſie aufgeſucht und für die Schirmſtand und die jenige ſo
auf die Garn achtung geben/fürüber/ſo ſollen dieſelbigen mit
guten Bengeln zu ihne werffen/damit ſie deß Garns deſto we-
niger achtung geben/alsdann fehlet es nicht / ſie fallen in der
Garn oder Strick eins / und mögen alſo zu todt geſchlagen
werden / und ſich dieſelbige wiederumb zu ruck in ihren
Schirmſtand machen / und die Garn zuvor wiederumb auff-
richten/und auf andere warten/damit aber jedermans wiſſens
hab/wän die Jäger angehn/und die Jagt ihren Anfang haben

ſoll/ſo mag man ein Zeichen mit einem Schuß geben / und ſollen vor alle Dingen bey den Garnen ſeyn / ſo ſich umb das Wäydwerck verſtehn/und die Garn und Strick wol und fleiſſig richten können / die Garn hab ich offtermals auff Gäblen gericht/und die ein fornen geſtelt / die ander hinden / wie auß dem Abriß hiebey zuvernehmen / welches viel bequemer dann ſonſt/oder auff Stäben iſt.

Der Jäger ſoll auch achtung geben daß die Garn wol und hart an Bäum oder ſtarcke Hefftling gebunden ſeyn/nachdem die Garn groß oder lang. Er ſoll auch weiter auff die Büſch die die Strick hingerichtet ſehen / dann gewöhnlich die jenige ſo richten ſollen / wenig davon verſtehen / und richten ſie gar ſtrack/da es doch viel beſſer daß ſie hiebey abgeriſſen / gericht/ und ein Ziegel an jedem End angehefft ſey / dieſer Geſtalt mögen ſie zu beyden Seiten nutz ſeyn / es geſchicht auch nimmer daß ſich ein Wolff/Schwein oder Wild auff die Seiten begebe/wann er ein Oeffnung für ihm ſicht / und beyderſeits ein Hag neben ihm hat/die ihn die ſtrack Fahrt weiſen / doch ſoll vor allen Dingen auff den Wind gut Achtung geben / und Strick und Garn darnach gerichtet werden.

Das 12. Capitel.

Wie man die Wölff in Wolffsgruben fällen/ und mit andern Inſtrumenten fangen ſoll.

Es iſt ein ungründlich und unſagliche Fürſehung Gottes/ daß der erſt Menſch Adam zuvor und ehe er von der Vollkommenheit ſo ihm von Gott in ſeiner Erſchöpffung gegeben geweſen/den Thieren ihre beſondere Namen und Erkandnuſſen/ wie diß Geneſis am zweiten Capitel beſchrieben ſteht / aufferlegt/ und ihme über alle dieſelbigen zu herrſchen nachgeben worden/wie dann ferners im erſten Capitel ernennten Buchs und im achten Pſalmen angezeigt wird / und doch durch ſein Abweichung von Gott und erſten Fall / dieſer Gewalt ihme wiederumb abgekürtzt und hierüber die wilde Thier heutigs Tags den Menſchen allerley leyds und ſchadens zufügen/ auf ihn lauſtern/überlauffen/niderreiſſen/ertödten/Leib und Leben nehmen/welches ein gewiß Anzeigung und Bedeutung iſt/ deß groſſen Zorns Gottes/über die Sünd/Ubertrettung und Ungehorſam deß Menſchen/der da wol verdienter weiß geſtraft worden / und ſich nicht verwundern noch viel weniger darumb wiederſetzen ſoll / daß dieweil er dermaſſen

von Gott abgewichen und ungehorſam ſich finden laſſen / die Thier welche ihm underworffen geweſen / ſich gleichfals hin-wieder jetzt ihme widerſpenſtig erzeigen/und er als der ſo wider Gott gethan/auch von Thieren verfolgt wird.

Wiewol nun dem alſo / ſo iſt doch Gott auch wiederumb barmhertzig / und hat dem Menſchen Sinn und Vernunfft geben/ſich für den wilden Thieren zühüten / und dieſelbigen durch allerley Mittel und Geſchwindigkeit zufangen und zu erlegen.

Dieweil ich dann hieoben genugſam angezeigt / wie die Wölff möchten mit Hunden und Garnen gefangen werden. So will ich nun ferners darthun/ wie man ſie durch Gruben/ Fallen und andere dergleichen Inſtrumenten ſoll angreiffen/ und zu weg treiben/als nemlich/ man ſoll ein groſſe Gruben machen/ die zugedeckt ſey/ mit einem gezäunten Deckel/ der leichtlich ſchnap und ſich herumb treib / und den Wolff in die Gruben werffe/auff der andern Seiten deß Deckels/muß man ein Ganß/Enten/Lämlein oder dergleichen Thierlein / oder Gevögel verordnen / damit wann der Wölff demſelben zuey-len/und ergreiffen will/der Deckel ſich drehe und ſchnape/und der Wolff in die Gruben fall.

Doch ſoll die Gruben mit dem Deckel wol bedeckt und ver-halten ſeyn/damit der Wolff ſo ein ſehr argliſtigs Thier iſt/der Gruben nicht warnehme / und wiederumb hinter ſich weiche/ und iſt dieſer Weg leicht und ſehr gemein.

Das 13. Capitel.

Auff was Weiß und Geſtalt man die Wolfs-fallen richten und ſtellen ſoll.

Es iſt ſonderlich zumercken/ daß der Wolff / wann er ſich der Fallen nähert/den Strick damit die Fall gericht iſt/ leicht-lich vernimpt /und ſich alsbald wiederumb zurück begibt / und nimmermehr hinzu will/ ſo lang und viel/ biß der Jäger dem Strick den Geruch nimpt/welches geſchehen mag mit Wolfs-geloß / damit ſoll er den Strick gerings umbher überſchmie-ren/gleich ein Schumacher ſeinem Draat thut/ und diß wann der Jäger dem Wolff ſtellet.

Wann er aber einem Fuchs/oder anderm Thier ſtellen wil/ ſo muß er allezeit deß Fuchs oder deſſelbigen Thiers dem er richten will/ Geloß nehmen / und damit handeln wie er jetzt gehört hat.

Jedoch iſt nicht ohn/ daß etwas beſchwerlich iſt / allzeit von Thieren/

Thieren als da iſt der Wolff / der Fuchs / Tachs / Wiſel und Marder / ihr Geleß wann man ihnē nachſtellen will / zufinden / und ſol derhalb der Jäger ſo den Thieren ſtellen will / den Tag zuvor gen Holtz / es ſeyen Häu / hoch Holtz / Hecken oder Geſtreuch / darinn er ſtellen will / gehen / und des Wegs / da er vermeynt daß der Wolf oder Thier übergehen wird / warnehmen und denſelben vier Schuch weit / auf vier Eck mit einer Hauen aufhauen und zu Mähl und Staub machen / auf daß wann das Thier folgenden Abends denſelben Weg angangen / er es an ſeinen Fährten durch Hülf und Mittel der zugerichten Erden erkennen möge / gleicher Geſtalt mag er auch noch an mehr andern Orten thun / und die Weg aufhauen und zurichten / damit wann das Thier gen Holtz geht / es ihm nicht fehlen möge / daß er es durch ſeine Fährt erkenne / und nicht vergebens richte.

Wann dann der Jäger alſo ſein Sach zugericht / ſo muß er ſich / und ſonderlich zum Wolf / nach einem ſtück Luders verſehen / und daſſelbig wie auch obangeregt / die Längs deß Wegs / oder Fußpfads / ſchleiffen laſſen / und wann er biß an das Ort kompt / da er die Erden aufgehauen / ſo ſoll er ſechs oder ſieben ſtück vom Luder eines Ey groß / darein werffen. So er aber zum Fuchs / Tachs / Wiſel oder Marder richten will / ſo ſoll er nur die abſchnitzlein von Hennen und anderm ſo auf ſeines Herren Teller überblieben nehmen / und umb die aufgehauen Erden herumb legen / oder Brod im Schmaltz röſchen / ſo kan es ihm nicht fehlen / wann er hernacher morgens früh an ſelbiges Ort kompt / da das Thier genagt und gefreſſen / er findet ſeines Geloß daſelbſt / welches er aufheben und angeregten Strick mit umbſchmiren ſoll.

Wie man ſchließlichen vom Wolf und deſſen Jagt Wäydmänniſch reden ſoll / lehret folgender Bericht.

Der Wolff heult / hetzt gen und von Holtz / wird gelüdert / angeäſt / ihm mit dem Läythund vorgeſucht / abbrochen / einkreiſt / vorgrieffen / verbrochen / beſtättet / aufgeſucht / gehetzt / gefangen / erbiſſen / erwürgt / ſein Haut abgeſtreifft. Sein Maul heiſt ein Gebiß / und ſeine Füſſe Klauen / hat ein Läger / Fahrt / Gefärt / Brunfft / Wolffin treibt und verknüpfft ſich mit dem Wolffe.

Ende der Wolffs-Jagt.

Folget von der Bären-Jagt.

Das 1. Capitel.

Wie man den Bären jagen ſoll.

Die Bären werden mit beſonderm Namen underſchieden/ und weil dieſe Jagt in vielen Stücken mit dem Schweinhatz ſich vergleicht/auch in unſern Deutſchen Landen nicht getrieben wird/als wollen wir die Beſchreibung davon kurtz faſſen/ und in die Enge ziehen.

Wann dann ein Jäger einen Bären jagen will / ſo ſoll er ihn erſtlich mit ſeinen Läythunden/eygendtlich und fleiſſig vorſuchen/dann ſonſt er / wegen ſeiner vielfältigen Wichſel und Wiedergäng halben/leichtlich entgehen wird. Wenn man ihn ohne Hund außſpehen und finden will / ſo ſoll man ihn vor den Vorhöltzern auff den Frucht-Feldern / wann dieſelbigen noch fein grün und ſafftig ſeyn / da er auch umb dieſelbige Zeit gemeiniglich zufinden iſt/ ſuchen. Er iſt auch wann die Eycheln/ Obs und Wein-Trauben zeitig/und an den Orten / wo ſonſt gute fette Wäyden ſind/anzutreffen. Und damit er umb ſo viel leichter gefangen werde / ſo ſoll er zu ſeinen gewöhnlichen Jagt-Hunden auch Hirten-Hunde oder Schaaff-Rüden nehmen/welche ihn dergeſtalt treiben/ängſten und erzörnen mögen/daß er wiederumb zurück gen Holtz tretten muß: Wann er alſo das Vorholtz verlaſſen/und wiederumb gen Holtz kommen: Alsdann iſt er mit beſondern darzu gebräuchlichen Netzen/Seilern / Wehr-Tüchern und Federzeug wol zuerlegen/ oder treiben und ängſten ihn die Hund ſo ſehr / daß er nimmer weiter kan/ſondern alldar von ihnen überwältiget und niedergeworffen wird. Der Bär iſt wol nicht ſo ein Hunds-Mörder wie das wilde Schwein/ aber gleichwol greifft / zwingt und trückt er ſie ſo hart/daß man billich auff der Bären-Jagt ſchöne und gute Hetzhunde nicht ſo liederlich dran wagen ſoll.

Zur Bären-Jagt gehören auch gute Schützen und Bären-Fänger / und darff ſich nicht leichtlich einer allein an einen Bären machen/ſondern zween / ſo einander guten Beyſtand thun/mögen deſſelbigen ehe und beſſer mächtig werden. Es kan zwar wol einer allein einen Bären angreiffen und bezwingen/dafern er noch nicht beſchädigt worden: So bald aber der Bär ſich beſchädigt und verwundet befind / alsdann mag ſich ein jeder auffs beſte vorſehen und bewahren.

Und iſt der Bär vor der Bärin zu erkennen an den Branten oder Tatzen. Dann der Bär hat viel rundere und viel

größere

gröſſere Tatzen und Fahrt / dann die Bärin: Das iſt aber zu verſtehen/wann der Bär noch jung iſt / dann ſo bald er über zwey Jahr kommen / ſo hat ohn das ein jeder Bär gröſſere Brannten und Klauen/ bevorab an den hindern Füſſen / die ſonſt keine Bärin zu haben pflegt. Dann die Bärin ein ſchmale und etwas länglichte Fahrt hat/ daher auch die Brannten und Ferſen geſpannter und kleiner ſeyn müſſen.

Das 2. Capitel.

Wie man die Bären fangen ſoll.

Diß Thier fahet man auff mancherley weiſe/ dann die Polacken pflegen die Bären mit Trommeln/ Poſaunen/ Hörnern und dergleichen ſtarcken Schall zu betöben / daß man ſie darnach leichtlich lebendig fangen kan / wie *Geſnerus* in ſeinem Thierbuch anzeiget. Wann auch gute ſtarcke Hunde über ihn kommen/und ihm bald nach der Kehlen ſpringen/ſo überwirfft er ſich wol mit ihnen/ſchlägt auch wol bißweilen mit den Blechhandſchuhen umb ſich / daß mancher Hund weg fleuht/ würget auch manchen gar zu Todt / oder thut ihnen ſonſten groſſen Schaden/allein viel Hunde ſind wol der Bären todt / geſchweige dann der Haſen/ da müſſen ihn dann die Jäger bald ſtechen/ſonderlich unden am Bauch / ſonſten kombt man ihm nicht leichtlich durchs Leder.

Man kan ihn auch wol in einer Gruben / und in den Netzen fahen/ wie die Wölff. Man kan ſie auch wol ſchieſſen / und ſolches auff dieſe weiſe: Tritt hinder einen Baum / und ſchieß ihn mit eim Rohr auff den Kopff. Kanſt du ihm nicht zum Kopf kommen/ſo ſchieß ihn auff den Leib/ſo laufft er ein wenig fort/ aber er bleibt nicht lang/ſonder kompt bald wieder / und wil ſehen/was ihn da für ein groſſe Mücke geſtochen. Sollen dannenhero auff ſolchen Fall ihrer zween oder mehr beyſammen ſeyn mit Büchſen und Spieſſen/ daß einer den andern im Noth-Fall entſetzen könne So bald man ihn mit dem Rohr auff den Kopff ſchieſt/ oder mit der Axt ſchlägt / ſo fällt er nieder und ſtirbt. Der gute Herr friſt auch gern dz Honig auß den Bäumē im Walde/und auß den Bien-Stöcken in den Gärten / wann er nur dazu kommen kan. Aber da nehme man nur das vordere Theil von einem Wagen/und mache fornen an die Deichſel ein

 ſcharpff

ſcharpff ſpitzig Ding/und beſtreich es mit Honig/ und mache ihm ein Hütte zwiſchen beyde Räder: Wann er nun kompt/ und fornen dran leckt/ ſo ſtoſſe ihm die Spitze vollends in den Hals hinein.

Wie man von dem Bären und deſſen Jagt Wäydmänniſch reden ſoll/ lehret folgender Bericht.

1. Etliche werden genennt Ameiſen-Bären/ die eſſen kein Aaß.

2. Etliche Roſſe Bären: Die ſind kleiner.

3. Etliche Schlachter/ die Roß und Vieh niederreiſſen.

4. Der Bär brumbt.

5. Der Bär hat Branten oder Tatzen.

6. Der Bär geht gen/ von und zu Lug. Das Lug iſt ſeine Höle/ oder Wohnung/ da er ſich über Winter einlegt/ iſſet nichts in ſeinem Lug/ ſauget an ſeinen Klauen.

7. Der Bär ſteigt/ ſpringt/ erhöcht/ erhebt und niedert ſich/ fällt/ ſchlägt/ trifft/ hat ſchwere Branten.

8. Der Bär ſicht nicht wol.

Ende der Bären-Jagt.

Vom Luchs.

Der Lux iſt Katzen Art/ iſt dem Wildpret ſchädlich/ ſetzet ſich auff ein Baum/ wann der Hirſch daher geht/ ſpringet er auff ihne zwiſchen die Gehirn/ hebt ſich/ und liegt ihm zwiſchen dem Gehirn/ ob er gleich durch die Büſch laufft.

Der Lux hat Klauen wie Waaffen. Geht auff ſeinen Waaffen/ nicht Klauen/ wann er fahen will. Er fahet Kälber/ Haſen/ Schaaff/ und was dergleichen. Der Lux ſauget das Blut auß zweyen/ dreyen/ und läſt es dann liegen. Der Lux bäumt/ das iſt/ ſteiget auff die hohen Höltz r.

Der Lux iſt auch ein Wanderer/ von einem Berg zu dem anderen/ in hohen Gebirgen/ und auff den Ebenen. In groſſen Wälden haben ſie auch ihr Wohnung/ aber nicht ſo gar edel vom Balg/ wie in den ſteinigen hohen Bergen/ da ſie gar ſchön gethiert

Vom Stein-Wildprät und Stein-Bock.

Betreffend das Stein-Wildprät/ das man nennet *Capricornos*: Die Geyß von ſolchem Wildprät wird ein Gubſt Thier genennt. Aber der Bock von ſolchem Stein-Wildprät wird erſtlich genennt ein Steinkutz oder Schickle. So er aber etliche Knöpff auß ſeinem Gehirn überkompt/ wird er genennt

ein

ein Schöck. Nachmals in ſeinem Alter wiederumb ein Steinbock / alſo beſchleuſſet er ein Steinbock zu ſeyn.

Wird zu Herbſtzeiten gejagt. Dieſes Wildpret ſteiget und geht ſo ſcharpff / zuvergleichen / als ein Gembsthier über ein heymiſch Ziegen oder Geiß in den felſigen Gebirgen gehet / alſo ſcharpff und höher geht ein Steinwild über ein Gembs. Das Steinwildprät wohnet nicht bey den Leuten / ſuchet allein groſſe Wildnuſſen. Den Winter ſtellen ſie ſich zuſammen / etwann under ein felſig Loch. Die werden genennt Kützlein oder Schöcklein. Steinwildpret / wo es kein Wäyd hat / iſſet ſeine eygene Loſung und röß wieder / und nimbts wieder zur Speiß.

Von den Gembſen.

Die Natur der Gembſen iſt / daß ſie ſich zuſammen ſtellen / und wann ſie nicht weiter / als den letzten Sprung könten / behalten ſie ihnen ein bevor / und ein ſolch Oertlein / daß es ſich wol behärt. Gembſen geben ein Truck durch die Naſen / ſchreyen oder plähen nicht / plären oder wiſpeln wol / doch in der Noth nicht. Zu letzt wo es nicht weiter kan / und es der Jäger von der Wand will werffen / oder ſtechen / läſt es die träher fallen. Wo der Jä[illegible]llmeſſer auffſchifft / und will es ſtechen / ſo treibt es ſich ſelbſt mit ſeinem eignen Leiblein an das Meſſer hinan / alsdann iſt es gefangen / und fält hoch ab: Die Haut bleibt gemeiniglich gar gantz unzerbrochen. Etliche Jäger trincken die Röth und Feiſt von wegen deß guten Kopffs für den Schwindel in groſſen ſcharpffen und Klebergängen. Dieſe Thier ſcheuſt man nur mit Rohren. Es muß aber ein Jäger / der ſie bekommen ſoll / wol kleitern und ſteigen können / und zuſehen / daß er ſich nicht zu ſehr verſteige / wie dem Käyſer Maximilianen dem Erſten widerfuhr / wie man nicht ferne von Insbruck noch ſehen kan.

Von den Rehen.

1. Das Männlein nennt man einen Bock.
2. Das Weiblein eine Geiß.
3. Die jungen heiſſen Reh-Kützlein.
4. Das Reh ſchreyt.
5. Das Reh ſpringt.
6. Das Reh wird gehetzt.
7. Das Reh fält in ein Garn.
8. Das Reh wird gefangen.
9. Das Reh wird genickt / oder erwürgt und nicht geſtochen.

10. Das Reh hat ein Fell und ein Haut.
Das Reh wird zerwirckt.

Ende von den Jagten.

APPENDIX.

Etliche ſonderliche Geheimnus und Kunſtſtücke/ ſo den Jägern/ und deren Verwandten nöthig zuwiſſen.

Die erſte Prob.

Wann ein unſinniger Hund einen gebiſſen/ ob die Wunde ſchädlich und gifftig.

Nimb ein Bißlein Brods/ tuncke es in die Wunde/ gibs einer Hennen zu eſſen/ iſſet ſie es/ und ſtirbet/ ſo iſt die Wunde ſchädlich und gifftig/ dz ſoll dir ein zeichen ſeyn/ dz du die wunde nicht conſolidireſt / ſondern zum wenigſten 40. Tag offen behalteſt.

2. Under jungen Hündlein das beſte zu erwählen.

Das beſte junge Hündlein iſt/ das zu letzt ſihet / und das die Mutter zu erſt in den Mund nimbt / und fort trägt in ein ander Neſt.

3. Daß ein Hund gern bey dir bleibe.

Nimb ein Stücklein Brods / und legs under die Achſeln/ daß es an dem Ort wol beſchwitzet werde/ und gibs dem Hund zueſſen. Oder ſpey ihm offt in den Mund.

4. Daß ein Hund mit dir lauffe wohin du wilt.

Nimb die *matricem* einer Hündin / wann ſie geſchnitten worden/ und laß einen dran riechen. Item / wann du es bey dir trägſt/ ſo beiſt dich kein Hund. Man will ſagen / wann mann einem Hund einer Katzen Hertz zu freſſen gibt/ ſo ſoll er einem folgen wo er hin will.

Oder nimb der Netzlein eins / darinnen die Hündlein in Mutter-Leibe liegen / bind es in ein Tüchlein / und laß den Hund daran riechen.

5. Daß die Hund nicht thöricht werden.

Plinius ſchreibet/ wann man einem Hund ein wenig Weiber-Milch zutrincken gibt/ ſo ſoll er die Zeit ſeines Lebens nicht thöricht werden.

6. Füchſe

6. Füchſe an einen gewiſſen Ort zubringen.

Zeuch einer Katzen das Fell ab/beſtreich ſie mit Honig / und brate ſie beym Feuer / und beſpreng ſie mit Pulver von jungen Fröſchen/welche man allhie Krötkeule nennet/ zu Pulver gebrandt / binde ſie darnach an einen Strick / ſchleyffe ſie dir nach auff der Erden/biß auff den Ort / da du die Füchſe haben wilt/ſo folgen ſie alsdann dieſer Spuhr immer nach/und werden darnach gar leichtlich gefangen.

7. Oder ſchmiere die Solen an den Schuhen mit fettem Schweinenfleiſch/ etwa einer Spannenlang / das zuvor über dem Feuer geröſtet worden/ und wirff darneben/da du gegangen/ kleine Stücklein von einer gebratenen Schweins-Leber mit Honig beſtrichen / und ſchlepp hernach ein todte Katz/wie jetzo gemeldt / wirff auch hin und wieder ein Stücklein von einem Bicklinge/welchem die Füchſe fleiſſig nachſpüren. Item mach Kügelein von klein zerſtoſſen Glaß / und zerhacktem Fleiſch/lege ſie hin.

8. Wie man ſie hernach umbbringen ſoll.

Arnoldus de villa nova ſpricht / wann man das Kraut *marcillum* im Speck ludere und kreſche / ſo könne man damit Wölffe und Füchſe umbbringen. Die Churländer brauchen das Kraut *thora*. Etliche nehmen auch hierzu das Kraut *conſiliginem*, oder Benedictenwurtzel/ welche bey den *Æquicolis* und *Marſis* wächſt/ da jetzt die Graffſchafft *Tagliacozzo* und *Alba* der Urſiner und Columneſer Herrſchafften ſind.

9. Ein anders.

Recipe nuces vinaceas (das ſind *uvarum ſarmenta, in quibus acini fuerint*. Treſter oder Traubenkörner) *arſeniana* und *coloquinta, ana*, pülvere ſie/menge es alles under einander / und thue dz Pulver drüter/mache kleine Kügelein/wie kleine ſchnellkügelein/nimb darnach Pferdsmiſt/und ſchütte etliche häuffelein zimblich weit von einander/ da du dich deß Fuchſes vermutheſt/alsdenn brat ein Katz beym Feuer / und lege die Kügelein bey den Miſt und ſchleiff die Katz von einem Häuffelein zu dem andern/ſo kompt der Reinicke auff die Spuhr / friſt er ein Kügelein ſo bleibt er bald dabey ligen.

10. Diß kan man auch zu Fahung aller anderer Thier gebrauchen / die blind gebohren ſind. Von bittern Mandeln ſterben auch die Füchſe und Katzen. Man kan die Katz lang brauchē/wañ nur wied' geſenget. Man muß aber die fuchsbälg

bald verkauffen/dann die Haar fallen ihnen auß/wann ſie nit flugs in die Beyſſe kommen.

11 Es haben die Füchſe auch im Sommer gemeiniglich die Fuchsſucht/daß ihnen die Haar außfallen/ derowegen ſie zur ſelben Zeit nicht wol zufangen. Item/wo man die *pudenda* einer Füchſin hin ſtreicht/ da finden ſich die Füchſe bald hin/ und ſind darnach wol zu fangen/und zubekommen.

12. Daß ſich die Haaſen an einem Orth verſammlen.

Nimb *hermodactylon, realgar,* Zeitloſen und Pilſenkraut/ miſche es unter einander / thue das Blut von einem jungen Haaſen darzu / und vernehe es mit einander in ein Haaſenbalg/ſo verſammlen ſich die Haaſen alle mit einander/ ſo umb denſelben Ort ſind/darzu. Etliche nehmen nur den Safft von Pilſenkraut/mit eines jungen Haaſen Blut vermiſchet / und in ein Haſenfell genehet / und vergrabens gar ſeicht in die Erden.

13. Daß einem kein Wolff in ſeinen Hoff komme

Wann man ein Wolfsſchwantz in einem Forwerge oder Meyerhoff vergrabe / ſo dörfe ſich kein Wolff hinein wagen/ und wo derſelbe in einem Hauß auffgehenckt wird / da kommen keine Fliegen hin.

14. Wie man viel Wölffe zuſammen bringen/ und über einen Hauffen todt ſchlagen ſoll.

Nimb der kleinen Fiſchlein im Meer / die man nennet *Blemmos*, und Wölflein/zerſtoß in einem Mörſel/ mache ein Feuer an den Ort da ſich die Wölffe halten/ und am allermeiſten wann der Wind wehet/ darnach nimb ein Theil von den zerſtoſſenen Fiſchen/und lege ſie auff die Glut/ nimb darnach den Safft von den Fiſchen und Lambfleiſch/ welches auch zerſtoſſen iſt/ miſche es wol untereinander/ und legs zu den Fiſchen auff die Glut/ und gehe davon. Wann dann der Geruch von dem Feuer auffgehet/ſo verſammlen ſich alle Wölfe/ die in derſelbigen Gegend ſind / wann ſie dann von demſelbigen Fleiſch freſſen/ ſo machet ſie daſſelbe / und der Geſtanck vom Feuer ſo truncken / daß ſie niederfallen als ſchlieffen ſie/ ſo kan man ſie hernach ſeines Gefallens tödten. Was oben von Füchſen zutödten geſchrieben iſt/ſolches iſt den Wölffen eben ſo geſund.

15. Vor

15. Vor einem wilden Schwein ſicher zuſeyn.

So hänge Krebsſchären an den Hals/ſagt *Democritus, &c.* Es iſt auch zumercken / wann zwey wilde Schwein ſich mit einander beiſſen/und kompt ohngefehr ein Wolff darzu / ſo werden ſie eins/und lauffen einmühtig dem Wolff nach.

16. Daß dir die wilden Thier auch ſonſt keinen Schaden thun.

Nimb Löwenſchmaltz/ ſchmiere damit den gantzen Leib / ſo magſtu ſicherlich gehen wohin du wilt/ohn allen Schaden der wilden Thier/dann ſo bald ſie dieſes Schmaltz riechen/fliehen ſie hinweg. Derowegen ſo dir ein Wolff oder Bär begegnet/ ſo fliehe nicht/auff daß er das Schmaltz rieche.

17. Daß einem die Hirſch biß in die Netze nach folgen.

Fange in der Hirſchbrunſt ein Hindin / ſchneide ihr die *pudenda* ab/beſtreich die Schuh darmit / ſo riechts der Hirſch/ und folget dir nach/wo du hingeheſt.

Es ſchreibet *Barth Anglicus* vom *Lipparo Lapide*, wer den hat/und darein ſihet/zu dem kompt alles Wild / und ſihet ihn an. So ſchreiben ſonſt die Naturkündiger vom Amethiſten/ daß/wann den die Jäger und Weydleute bey ſich tragen / ſo ſollen ſie gut Glück zur Jagt/und zum Streit haben.

18. Ein gut Jägerſtuck / daß ſich viel Wildpret an einem Orth verſamble.

Nimb Campffer / Hirſchwurtzel / Löbſtückelwurtzel / Birckenaſchen/ einen ungenützten gebrandten Ziegel / die Affterbürde von einer tragenden Wilden/alles gedörrt/und klein geſtoſſen/welgere es in Erbismehl / mache feine Klößlein oder Küchlein darauß/und lege ſie an den Ort / da das Wild ſeinen Gang hat/ſo bald es dieſer Küchlein eines geneuſt/ ſo bleibt es da. Im fall es aber gleich weglieffe / ſo kompt es doch wieder/ und bringt ander Wildpret mit ſich.

19. Wann ein Habicht bezaubert iſt.

Nimb den Schwamm von einem Myrrhenbaum / Weyrauch/*aſphaltum*, Stechpalmen / legs in ein Ziegelſcherben / und beräuchere einen jeden Vogel damit / ſo man zum Weydwerck brauchet. Oder mache das Kraut Hanenfuß/oder gelbe Geyßblumen zu Pulver / und gibs dem Vogel auff dem Fleiſch zufreſſen.

20. Wie man Endten und Vögel fangen ſoll.

Nimb Tormentill / und ſied die in gutem Wein / darnach ſied Korn oder Gerſten auch darinn / und wirffs auff den Vogelheerd / und wanns die Vögel freſſen / werden ſie gantz truncken und taub darvon / daß ſie nicht mehr fliegen können / alsdann kan man ſie mit den Händen fangen / und iſt am beſten wann tieffer Schnee iſt.

21. Item / nimb Gerſten / ſtreue ſie an den Ort / da die Vögel ihr Wohnung haben / und körne ſie darmit / darnach nimb Gerſtenmähl und Ochſengall und Pilſenſamen / mache ein Müßlein darauß / thue es auff ein Brätlein / und wann es die Vögel freſſen / ſo werden ſie ſo ſchwer / daß ſie nicht fliegen können. Item / nimb Weytzen oder Gerſten / weyche ſie in Weinhefen und Wünſcherlingſafft / und wirffs ihnen für.

22. Wilde Gänß leichtlich zufangen

Nimb Nießwurtzel / oder *ſemen cicutæ* mit der Wurtzel / legs Tag und Nacht in Waſſer mit Habern oder Korn / oder anders / ſo die Vögel freſſen / zuweichen / darnach koche es alles mit einander / biß daß die Körner das Waſſer wol in ſich geſoffen / darnach lege es an ein Ort / da die Vögel pflegen zu ſeyn / dann wann ſie es eſſen / ſo entſchlaffen ſie / als wann ſie voll Weins wären / alſo / daß man ſie mit den Händen fangen kan. Mit dieſer Kunſt kan man auch andere Vögel / die mit groſſen ſchaaren fliegen / fahen. Item / man mag auch wol die Körner in Schwefel kochen / ſo ſterben ſie alle / welche darvon eſſen. Wilt du aber daß ſie nicht ſterben / ſo gib ihnen von ſtund an Baumöl zutrincken / ſo kommen ſie wieder auff.

23. Wie man die Garn oder Netz zum Jagen halten ſoll / daß ſie lang währen.

Alle Netze / wann ſie in *ſpiritum terebinthinæ*, oder *terpentinæ* gelegt werden / ſo verfaulen ſie nimmermehr / man muß ſie auch nicht immer über einen hauffen ligen laſſen / ſonſt verſtocken und vermodern ſie auff einander. Item / nimb eychene Rinden / zerſtoß und zermale ſie klein / und koche oder macerire die Netze darinnen / ſo tauren ſie gar lang / und faulen nicht leichtlich. Dieſes kan alles von den Fiſchnetzen oder Vogelnetzen auch geſagt werden / allein alle Netze müſſen / wann ſie naß geweſen / auffgehenckt / und in der Lufft oder Sonnen getrücknet werden / ſo tauren ſie abermahln beſſer.

24. Vom Hirſch/wann ſie die Hörner abwerffen.

Es ſind mancherley Hirſchen / etliche ſind Spießhirſchen/ etliche Brandhirſchen oder Bockhirſchen / Pferdhirſchen / die zugleich einem Pferd und einem Hirſchen ähnlich ſind. Im April oder May/wann die Saat ein wenig herfür kompt / beginnen ſie fett zu werden/und ſich gar zu verjungen / da werffen ſie auch ihre Hörner ab / und zur ſelben Zeit verkriegen ſie ſich ſo lang/ biß ſie ihre Wehr und Waffen/als nehmlich/ihre Hörner wieder bekommen.

25. Daß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe.

Wiewol Glück und alle Güte allein von Gott kommen / ſo ſchreiben doch ſonſten die Naturkündiger vom Amethiſten / wann den die Jäger und Waydleute bey ſich tragen / ſo ſollen ſie zur Jagt und zum Streit gut Glück haben / und *Barth. Anglicus* vom *Lipparo lapide*,wer den hat/ und darein ſihet / zu dem kombt alles Wild / und ſihet ihn an.

26. So das Wild nicht in die Netze will.

Etliche machen/wann gleich das Wild für die Netze kombt/ daß es doch nicht hinein will/ ſondern prellet alles zurück/ und lauffet wieder darvon / aber dem pflegen ſie wieder alſo abzuhelffen : Sie nehmen nur die Netze / und ziehen ſie zwiſchen zweyen Eychen durch/und laſſen ſie ſtecken in den alten Oertern da man ſie zuvor hin geſteckt hat/bleiben.

27. Wie man deß hohen Wilds in den Heyden warten und daſſelbige erhalten ſoll.

Das hohe Wild muß das gantze Jahr durch Futter und Weydegenug haben / ſonderlich deß Winters / wann groſſe Schnee gefallen/da es wenig bekommen kan.

Wann die Winter ſich zeitlich anfangen / und lang hinauß währen/daß groſſe Nachwinter kommen / auch ſonſten harte Fröſte haben/ſo erhungert das Wild / daß darnach die Hirſch im Frühling häuffig wegſterben / darumb muß man ihnen deß Winters Heu hinauß führen/ daß ſie ſich erhalten können.

Man ſoll auch Steinſaltz in die Wälde führen / und

hin und

hin und her legen laſſen/ darmit das Wild daran lecket / dann das iſt ihnen gar gut und geſund/und ſchmäckt ihnen darnach das Eſſen und Trincken deſto beſſer darauff/nehmen auch wol zu davon.

28. Wann das Wild am beſten zuſchieſſen.

In der Faſten/ und im Herbſt iſt das beſte Wild ſchieſſen/ ſonderlich deß Geflügels/wilde Gänß/ Endten/ Schwanen/ Kranich und dergleichen / dann zu der Zeit fliegen ſie weg/ und kommen wieder/darnach verbirget ſichs im Frühling/legt Eyer/und brütet/ſo bekompt mans ſelten zu Geſicht/ wäre auch Schad/daß man ſie alsdann ſchieſſen ſolte.

Küchen Gart.

Das iſt:

Ordentliche Verzeichnus/wie man allerley Gewächs zur Küchen gehörig/bauen/Sommer und Winter behalten vorm Ungezieffer bewahren/ deſſelben abwarten : Auch wie man allerley Saamen und Kern auffbringen/ ſäen und ſtecken ſolle.

Ein nützliche Regel/ wann man die Küchengärten beſämen ſoll

So du etwas ſäen wilt / ſo beſihe / an welchem Tag der Chriſtag iſt/ſo er an einem Montag oder an einem andern Tag iſt/ſo ſäe am ſelbigen Tag vor dem neuen.

Wiltu Stöck außſetzen/ ſo thus auch am ſelbigen Tag vor dem neuen.

So du gute Zwibeln das Jahr über behalten wilt/ſo grabs auch an einem ſolchen Tag auß/vor dem neuen.

Schöne Kürbs zuziehen.

Man ſoll ſie im zunehmenden Mond / gegen Abend umb 6. Uhr ſetzen/und wann die Kürbs anfangen zu wachſen / ſo ſoll mans ſchön auffbinden/und unten ihnen nicht viel Außſchläg laſſen/ ſondern ablöſen / damit die Krafft über ſich trucke. Wann man auch Fläſchen-Kürbs haben will / ſo muß mans/ wann ſie in vollem Wachſen/ oben an dem Ende / etwa einer Hand breit darunter mit einem leinen Tuch / ſo auff beyden Seiten eingeſchlagen/und dreyer Finger breit verbinden/alsdann bekommens einen ſchönen Hals. Wann man dann meynet/daß die Kürbs hart ſeyen / ſo ſolle man das Tuch herab thun/ ſo wird der Halß ſein Farb auch bekommen. Wann man

man dann ſihet/daß die Kůrbes alle angeſetzt/ſo ſchlagens fort und bringen groſſe gelbe Blumen/ dieſelbigen Außſchläge ſoll man mit einem darzu bereiten Meſſer abſchneiden / dann ſonſten die Krafft über ſich/und nicht in die Kůrbs dringt. Wann auch viel feiſte Blätter wachſen wolten / daß ſie den Kůrbſen die Krafft nehmen / ſo ſoll mans zum Theil ablöſen / daß ſie vollkommene Krafft bekommen/das ſoll auff den Abend geſchehen/ wann die Sonne untergangen iſt. Und weil man die Hals-Kůrbſen nicht iſſet / ſondern allein zum Luſt hat / und auch Trinckgeſchirr darauß macht / ſo muß man darzu ein eiſern Stäblein haben/ und an dem Ort/ da der Kiel geſtanden/ ein Löchlein machen / mit ſolchem Eiſen drein greiffen / den Saamen und was darinnen iſt / ledig machen und herauß thun/ſolche Kůrbſen macht man wolriechend mit Würtz / wie es einem beliebet.

NOTA.

Wann die Kůrbs / Citronen und Cucumern anfahen zuzeitigen/ſo fahen ſie auch an wolriechend zuwerden/ alldieweil ſie aber noch grünſaln / ſo wachſen ſie noch. Die Cucumern darff man nicht gelb laſſen werden / es wäre dann / daß man wolle Samen davon ziehen/wann ſie aber noch grünen / und doch wol riechen/ſo ſind ſie zeitig zu eſſen.

Daß man umb Johannis zeitige Melonen und Cucumern haben könne.

Wann man umb Johannis zeitige Melonen und Cucumern haben will/můſſen etliche auff der Gutſchen oder Miſtbetth/darvon im vorhergehenden Bůchlein Meldung geſchehen vier Schuch hoch/weit voneinander unverſetzt ſtehen bleiben/und ſollen mit einem darzu bereiteten Meſſer / die übrigen Außſchläg und anders/wie die Gärtner wiſſen / beſchnitten werden. Nachdem aber der Miſt darunter allbereit etwas erkaltet/ſo ſolle man auff beyden Seiten darneben hinzu räumen/ doch nicht unter der Wurtzel / und ſol alſo den alten Miſt hinweg / und dargegen newen warmen Pferdmiſt an die ſtatt thun/damit ſolcher den andern alten Miſt wiederumb erwärme/daß die Melonen deſtö ehe zeitigen mögen. Wann aber etwa/ in deme ſie noch klein weren / kalte Regen einfielen/ ſo ſoll mans mit einem Kraut oder Köhlblat bedecken / damit ſie der Regen nicht berühre/ſonſt werden ſie von ſtund an gelb/ fallen ab/und werden nichts nütz. Wann man auch zu warmer

mer Zeit ſoll gieſſen/ſoll man allein die Wurtzel/ aber die Melonen und Cucumern gar nicht begieſſen.

Ein gut Mittel / daß man nicht begieſſen darff.

Man ſoll nehmen ein halbmåſſig verglaßtes Håfelein / und gegen der Melonenwurtzel eingraben/ daſſelbige voll Regenwaſſers vom Tachtrauff füllen / und darein ein wůllenes Tůchlein zween Finger breit/ und ein Spannen lang/ hencken/ daß es mit einem Ort in das Waſſer/ und mit dem andern an der Melonenwurtzel hange/ſo feucht es die Wurtzel/und wann es das Waſſer außgezogen / ſoll mann daſſelbige wieder füllen/ ſoll demnach Waſſer vom Tachtrauff auffangen/ damit wann důrre Zeit einfållt/daſſelbige man im Vorrath habe. Dann vom gieſſen/das ůber das Kraut fållt/ werden die Würm und Schnecken/ſo das Kraut abfreſſen/deßgleichen ſoll mans halten mit den langen Kůrbſen / ſollen auch Håfen darbey eingegraben werden.

Wie man erkennen ſoll/ ob die Melonen außgewachſen ſeyen.

Die Melonen ſind erſtlich alle rauh/wie Hårlein/ſo bald ſie dieſelbigen Råuhe verlieren/und glat werden/ſo ſind ſie außgewachſen/ſo ſie dann anfangen zuzeitigen / und mans gern bald zeitig håtte/ alsdann ſoll man etliche abſchneiden / mit dem darzu gehörigen Meſſer / und auff ein ſaubern truckenen Schieferſtein an einen Ort legen/da die Sonn ſtåts hin ſcheinet / ſie zeitigen alsdann in einem Tag ſo viel als ſonſten in acht Tagen/werden auch wolriechend/und natůrlich zu eſſen.

Wie man Cucumern und Citronen ziehen ſoll.

Die verſetzt man/und hålts damit/ wie mit den Melonen/ allein /dz nichts davon geſchnittẽ werde/ ſondern man låſt nur auf d'Erden daher wachſen/dörffen auch nicht ſo gar feucht gehalten werden / als die Melonen/ dann ſie ſonſten leichtlich faulen/ deßgleichen legt mans auch auff einen Schieferſtein/ wie die Melonen. Wann denſelbigen die Würm wollen ſchaden thun/ ſoltu ſie hernach mit beſchriebenem Waſſer vertreiben. Wann die Citronen zeitig ſind / ſo werden ſie gelb und grünſtremet/auch die Kern ſo roth als roth Wachs/ die muß man in dem Stengel laſſen zeitig werden/und nicht abſchneiden wie die Melonen.

Ein

Ein Waſſer zumachen / wann die Würm und anders Ungezieffer den Melonen und anderm Schaden thun.

Man ſoll nehmen ungelöſchten Kalckſtein/ ſo groß als zwo Fäuſt/denſelben in einen Zuber legen/ und einen guten Eymer oder Gelten voll Dachtrauffwaſſer daran gieſſen/ und eine Handvoll Saltz darein werffen/wol untereinander rühren/ wann ſich dann der Kalck geſetzt/ſo ſoll man das Waſſer darvon gieſſen/ und alſo behalten/ wann ſich dann die Würm/ Schnecken/ oder anders Ungezieffer erzeigen wollen/ ſo ſoll man das bereite Waſſer mit einem Benſel von Rockenährn gemacht/darüber ſprengen/ſo fallen ſie ab/ und verletzen nicht weiter.

Wie man die Saamen von Melonen/ Citronen / Cucumern und Kürbſen einſammlen/ verwahren/und wie man die im Frühling zum Säen und Stecken einquellen ſoll.

Von Melonen nimbt man die Saamen herauß / wenn mans iſſet/ und thut ſolche in friſch Waſſer/ und wäſchet ſie mit einem ſtumpffen Beſen/daß der Schleim wol davon komme/was für Saamen zu Boden fällt/der iſt gut/ was aber über ſich gehet/iſt taub. Den guten Saamen ſoll man auff einen Schieferſtein ſchütten/und an die Sonnen/ oder da man ſie nicht haben kan/ auff einem Ofen wol dürr laſſen werden/ alsdann auffheben in ein Säcklein/ doch daß er nicht gar verdumpffen liege. Deſſelbigen gleichen hält mans/mit den Citronen/Cucumern und Kürbskern/ wann man Saamen von ihnen haben wil/da man aber gern hätte / daß die Kern bald auffgehen/ wann man ſie ſtecket/ſo ſol mans in einen od' zween Löffel voll ſüſſer Milch / die denſelben Abend gemolcken in einer Schüſſel/über Nacht einweichen / deß andern Morgens wieder abſeyhen/ und wiederumb friſche Milch darüber gieſſen/daß die Milch nicht ſauer werde/ das ſoll man thun biß an dritten Tag/ dann ſoll man die Kern ſtecken. Man ſoll auch die eingequellten Melonenkern in einem doppelten Filtz hinein thun / gleichwie in ein Buch / und den Filtz in ein lawlecht Waſſer thun / ſo offt er trucken wird / wiederumb naß machen / und zu der Wärm thun / oder über

Nacht

Nacht in ein warm Beth legen / ſo kaimen die Kern in einer Nacht/daß ſie auffgehen. Ferner iſt von den Cucumern zu mercken/wann man die nicht verſetzen / ſondern nur im Land pflantzen/oder wachſen laſſen wolte / ſoll man langen Miſt mit unter die Erden graben / daß das Land lůck liege / hernach Sand-Erdē und ſonſt gute feiſte Erden/darunder auch Schaffkoth untereinander mengen/oben auff das umbgrabene Land ſchůtten/und die Kern oder Samen allweg zween zuſammen/ daß man auff jeder Seiten einen ziehen mőge / vierthalb Schuch weit voneinander/eins Glieds tieff / die Spitze uber ſich gewendet/ ſetzen / und mit Pflegen und Warten halten wie mit den andern Cucumern.

Wie die Cucumern eingemacht werden ſollen/daß mans im Winter haben kan.

Man ſoll ſolche Kern oder Samen ein Monat ſpåter dann die andern ſetzen/und wann ſie auffgehen / in vierzehen Tagen hernach verſetzen/ und halten wie oben gemeld worden / ſo wachſen ſie gegen dem Herbſt/daß man ſie vor dē Froſt abnehmen kan. Alsdann macht mans in kleine Thőnnlein oder Fåßlein/geuſſt Eſſig/Pfeffer und Någelein darůber/låſts alſo ſtehen/biß man Luſt hat zueſſen. Wann man darvon nimpt / muß man allwegen wiederumb einen friſchen Eſſig / damit ſie ihre Krafft behalten/darůber gieſſen.

Etliche/wann ſie Cucumern einmachen / nehmen ſie Fenchel oder Dillſamen/Saltz und Eſſig/ thun es in ein Thőnlein oder Fåßlein/ und dann eine Lege Cucumern / beſprengen es dann wiederumb mit voriger Materia/ und ſo fortan/eine Lege umb die andern/biß das Fåßlein voll wird / laſſen es alsdann ſtehen/ſo ſind ſie recht eingemacht.

Wie man Håuptleins Salat über Winter haben kan / wann man ihn außſetzen / auch wann man ihn ſåen ſoll.

Wann man guten Samen hat zum Haupt-Salath/ſo ſoll man den ſåen umb S. Johannis / der bleibt jung biß gegen dem Herbſt / ſolchen ſoll man ein Stőcklein oder etlich in den Keller ſetzen/ in ziemblichen truckenen Sand / daß ſie nicht faulen/ſo kan mans über Winter im Keller behalten / biß in Frůhling/ wann man dann ſich keines Reiffs mehr beſorget/ſo ſoll man ſolchen bey vollem Schein in dem Garten in ein

gute

gut feiſte und wolgeboute Erden ſetzen/ und ſolche zuſammen aufſchieſſen laſſen/ auch mit Stickeln bewahren / daß ſie der Wind nicht umbwerffe: Umb Johannis iſt der Same zeitig/ der iſt gar weiß / und die Knöpff gelb / und wann der Wind das Haar oben hinweg geweheт hat / ſo nimpt man den ab/ und ſo es beym voll Schein geſchehen möchte / ſo wäre es gut zu den Häuptern über Sommer zu ſpeiſen.

Man ſoll ſäen 8. Tag vor Oſtern / und beym voll Schein vor Mittag umb 7. Uhr/ in ein gut feiſt geſchlagt Erdrich / das nicht ſchrollent iſt/ und wann er ein Blat oder 4. hat/ ſo ſoll man ihm ein gut new gegraben Land geben / und eines Schuchs weit eins von dem andern / im zunehmen deß Mondes nach der ſchnur verſetzen/ von ſolchem mag man wol eines oder drey aufſchieſſen/ und zuſammen laſſen/ und ſolchen Samen verwahren/ und wann die Schäfen anfangen auffzugehen/ ſo iſt er zeitig gnug/ dann ſolle man gute achtung darauff geben/ daß man zum Häuptleins Salat allwegen die Schäfen nehme/ ſo zu oberſt am ſtengel gewachſen/ den andern Samen mag man wol zum Steck Salat auff den Frühling brauchen.

Wie man Endivien Salat im Sommer ſäen/ ſetzen und ſein warten ſoll.

Dieſen Salath ſäet man in dem nechſten Monſchein nach Pfingſten/ nach Mittag umb drey Uhr/ in gute mürbſandige Erden/ und ſoll zimlich dick geſäet werden. Wann er dann vollkommentlich in dem 4. Blat iſt / ſo ſoll man ſolchen in ein gar fett Land/ zween Schuch voneinander nach der Schnur ſetzen/ wann dann der Mond im Vollſchein iſt/ und wann man dieſelbigen einſetzen will/ ſo ſoll man einen Korb mit gutem Miſt darbey haben/ und allwegen zu jeder Wurtzel ein wenig kurtzen Miſt mit eintrucken/ und darnach zu machen/ auff daſſelbige ſoll mans einwenig begieſſen/ daß ſie zu der Krafft kommen/ wann ſie vollkommentlich zu Salat gewachſen / ſo ſoll mans zuſammen faſſen / und die liegende Blätlein darumb ſchlagen/ und die langen oben hinein / und mit Weyden zimblich verbinden/ daß keine Erde ins Hertzblat falle. Hernacher ſoll man nach der ſchnur ein kleines Grüblein an der Wurtzel in die Erden machen/ und ſolche darein trucken / doch fornen/ wo das Hertz hinein gewandt/ ein klein Schieferſteinlein entgegen legen/ daß kein Erde ins Hertz komme / ſonſten faulen ſie/ die deckt man dann mit Erden wol zu/ daß ſie nicht herauß

ſehen/man läſt ſie auch 8. Tag unter der Erden liegen / und ſpeiſt hernach davon/ſo ſind/und werden ſie ſchön weiß / her-nach über den vierdten Tag/wann man die eingelegte anfahet außzuſpeiſen/ſoll man wider 21. oder mehr einlegen / und all-wegen zu jedem eine Ruten ſtecken/daß man ſehen möge/ wo ſie liegen.

Endivien Salat über Winter zu behalten.

Den bind man/wie vorgemeldt / alswann mans einlegen wolte/doch ſoll es geſchehen Nachmittag / wann ſie trucken ſind/dann ſoll man in den Keller thun friſchen Erden Sand/ denſelben zuvor ein wenig begieſſen/den Salat ſo tieff darein ſetzen/ſo tieff er in der Erden geſtanden iſt / doch ſoll mans ſo nahe an einander ſetzen/daß ſie einander zwingen / ſollen aber nicht begoſſen werden/ſonſten faulen ſie. Wann man dann den Winter davon ſpeiſet/ſoll man an einem Ort nach dem andern davon nehmen/ und dieweil demſelbigen die Mäuß ſehr gefär/ ſoll man achtung auff ſie geben/und ihnē durch bewuſte Mittel wehren/man ſoll auch von ſolchem Endivien ein Stock oder drey über Winter behalten / und im Frühling miteinander wiederumb außſetzen/und zuſammen ſchlieſſen laſſen / der iſt zeitig umb Johannis/wann die Blumen abfallen. Man muß ſolchen Samen auff einem Bret oder Dilen außſchlagen / ſonſt bleibt er ſtecken/und welche weiſſe Blumen haben / ſind die beſten.

Wie man den Spargen groß ziehen/und wie man ihn über Winter behalten ſolle.

Man muß die Spargen in ein gut Land ſetzen / und Tau-benmiſt/der wol verweſen iſt/nehmen /dieſelbigen wol damit bedecken/faſt eines Knyes tieff/ſo treibts mit Gewalt. Wann man Samen davon auffheben will/ſo ſoll man den behalten/ der auff dem Hauptſtengel geſtanden iſt/über Winter zubehal-ten/ſoll man auff den Herbſt / oder ſo bald der Winter herzu gehet/verweſenen Taubenmiſt/wie oben gemeldt/nehmen/und Knyes tieff darauff decken/und Bretter/ ſo hoch der Tauben-miſt liegt/umbher machen/ darauff ein Schaffhürden legen/ und auff die Hürde Pferdsmiſt/und alſo ſtehen laſſen/biß zum Mertzen/ſo thut man die Hürde mit dem Miſt hinweg / aber den Taubenmiſt läſt man drüber/ wann man meynt ſie ſeyen zimlich gewachſen/ſo mag man den Taubenmiſt ein wenig hin-weg ſcharren/damit man deſto beſſer darzu kommen kan.

Wie man den Spargenſamen ſåen / und wie man die Erden ſolle bereiten / daß ſie gern wachſen.

Man ſoll ihn im Oſtermonat im Vollſchein vor Mittag umb 8. Uhr zimlich důnn/aber fleiſſig ſåen in ein gut ſandig Land/wann er nun geſået / ſo ſoll das Land einer zwerchen Hand dick/mit kurtzem getribenen Miſt gleich beſchůttet werden/wann er dann alſo wåchſt und aufſſcheuſt / ſo ſoll er den gantzen Sommer ſtetigs beſchnitten und weggeworffen werden/biß auff den Herbſt/ alsdann ſoll man denſelbigen erſtlich mit můrben Miſt einer zwerch Hand hoch / darnach mit Roßmiſt/ungefåhr eines Schuchs hoch vor dem Froſt bedecken/ und ſolchen auff den Frůhling 14. Tag vor Oſtern wider herunder thun. Wann dann der Sparg wider mit Schmelem auffſcheuſt/ſo ſoll er wieder den gantzen Sommer über abgeſchnitten werden/daß er in der Erden wol ſtarck werde. Auff den andern Herbſt decket man ihn wieder mit Miſt / und thut denſelben auff den Frůhling/wie gemeldt / wider davon / ſo wachſen alsdann die Spargen. Wann mans alſo 2. Jahr nacheinander/wie oben vermeldet / abſchneit / ſo werden ſie ſchön ſtarck und vollkommen / die man alsdann zum Salat ſpeiſet. Man muß ſie aber nicht über einer Hand hoch wachſen laſſen/ſonſt werden ſie zu hart.

Wann mans verſetzen will/ ſo muß ſolches im Oſtermonat bey vollem Schein geſchehen / und ſollen allweg 3. Schuch voneinander geſetzt werden / doch ſoll man zuvor ein wenig Taubenmiſt in die Stuffen legen / alsdann wåchſt er wider ſtarck/daß man den Sommer davon eſſen kan. Man muß ſolchen auch nicht hoch auffwachſen laſſen / dann es ſonſten den Wurtzeln Schaden bringt.

Wie man Spargen Salat im Winter haben könne.

Will man den Spargen über Winter in dem Keller haben/ ſo muß man fein halb truckenen Sand und halben Schafmiſt untereinander mengen/ein Land machen/ſolches ein wenig begieſſen/hernacher den Spargen alſo gantz auß der Erden heben/ in das Land in den Keller ſetzen / und gar zu decken / auch ſolchem im Winter nit viel Lufft laſſen/ alsdann wåchſt er und iſt zu eſſē/mā ſol denſelbē nit höher dañ einer zwerchē hand auß-

ſchieſſen laſſen. Er wird im Keller etwas gelber dann im Garten.

Spargenſamen zu ziehen.

Den ſoll man ziehen von den Spargen / ſo im Keller geſtanden/wann man denſelbigen außſetzt / welches im Oſtermontag geſchehen ſoll: Es ſolle mit guter feiſter Erden gar bedeckt werden/und ſoll jedem Stock den erſten Stengel/ſo herfür dringt/ auffwachſen laſſen / und bey Zeiten Stickel dazu binden/daß den der Wind nicht abwehe / der Same wird zeitig umb Jacobi / und ſind die Häutlein darůber ſo roth als die Corallen/aber der Same ſo ſchwartz/als Peonienkörner / alsdann nimbt man ſolchen ab / und fällt das Häutlein davon/ das ſchwartz Körnlein behalte man zum Samen.

Ein anders/ daß man mitten im Winter in acht Tagen Spargen Salat haben kan.

Erſtlich ſoll man ein Beeth von warmen langen Pferdmiſt ungefährlich 4. Schuch hoch/und 4. breit / und ſo lang man will/machen/ſolchen Miſt ſo veſt man kan / auffeinander tretten/und begieſſen/ſo wird er geſchwind warm werden/darnach ſoll man ein Spargenſtock oder zween/oder ſo viel man haben will/außgraben/doch ſoll man bey der Spargenwurtzel eines Schuchs breit / und eines Schuchs hoch / Erden laſſen / und den Spargenſtock mit ſampt der Wurtzel / in ein kůpffern Geſchirr mit leichter Erden einſetzen / ſo tieff als ſie vor im Garten geſtanden ſind/und ſoll das gemelde Geſchirr 1. Schuch tieff/und 2. Schuch weit ſeyn/und unten im Boden viel kleiner Löchlein haben/auff daß die Wärme durch ſolche Löchlein dringen können/ darnach ſoll man ſolch Geſchirr mit ſampt den Spargen in obgemeltes Miſtbeth ſo tieff als das Geſchirr iſt/einſetzen/und ůber daſſelbige Bögen machen / darůber ein alt Tuch ſpannen/ und auff das Tuch warmen langen Pferdmiſt thun/daß er eins Knies hoch darůber gehe / ſo fern der Miſt an einem Orth erkaltet iſt / ſoll man ſie an ein anders warmes Ort ſetzen/ und alſo mit dem Tuch und Miſt bedecken/alsdann wachſen die Spargen in dem kůpffern Geſchirr auff dem Miſtbeth mitten im Winter / daß man in acht Tagen Spargen haben kan.

Wie man Rettichſamen ſtecken / wie man den Samen abnehmen/und in die Erden bereiten ſoll.

Den ſteckt man den dritten Tag deß Meyens / eins halben Schuchs weit voneinander / ſo wachſen ſie daß mans umb Pfingſten hat. Wann es trucken Wetter iſt / ſo ſoll mans allwegen über den andern Tag zu Abend umb 6. Uhr zimblich feucht begieſſen / das Land ſoll ſeyn von guter feiſter Erden / und oben drumb her einer zwerch Hand tieff Sanderden geſchütt werden. Von dieſen Rettichen mag man wol etliche wachſen laſſen / biß auff den Herbſt / die ſoll man in Keller legen / in truckenen Sand / und ſoll das Kraut biß auff das Hertz umbher abſchneiden. Im Aprillen im Zunehmen deß Monds ſo ers. Tag alt iſt worden / Vormittag / ſetze man ſolche auß / aber in die Gruben / da ſie eingeſetzt ſollen werden / ſoll man zuvor geſtanden Rindsblut thun / und darnach die Rettich drauff ſetzen / und zuſammen ſchieſſen laſſen / die muß man mit einem Stickel verwahren / daß ſie der Wind nicht abkneck. Wann dann der Samen zeitig / daß die Schäfen gar gelb ſeyn / ſo ſoll man gute achtung geben / daß man allein die nehme / ſo auff dem Hauptſtengel zum höchſten / und fein dick ſeyn / das iſt der beſte Same / den man vor Johannis haben mag. Den andern Samen aber mag man zu Herbſt und Winterrettich ſtecken und erhalten. Alſo mags auch mit andern Rettichen gehalten werden / ſo werden ſie fein räß.

Auff S. Johannis Tag / zwiſchen 10. und 11. Uhrn / ſoll man Rettichſamen ſtecken / muß aber den Samen zuvor ein Nacht in halb Wein und Eſſig einquellen / das Geſchirr wol zudecken / daß es nicht Lufft habe / ſo zwingts den Samen / daß er ſich voneinander thut und theilt / wann ſie viel Kraut haben / ſoll mans einmahl oder zwey / doch daß das Hertz unverſehrt / abſchneiden / und wiederumb fort wachſen laſſen / man muß ſie nicht außropffen / ſondern außgraben / dann ſie ſonſt / weil ſie gar mürb ſind / von einander knacken / von ſolchen ſolle man etliche über Winter / wie die andern behalten / und zum Samenziehen aufffſetzen / je öffter man Samen darvon zeucht / je beſſer und ſchöner er wird.

Wie man allerley Samen abnehmen ſolle / und welcher am beſten.

Die Samen ſoll man abnehmen im Vollſchein deß Monds Vormittag. Man ſihet an einem jeglichen Samen wol / wann er zeitig iſt / und das iſt der beſte und fürnehmſte Same / ſo jederzeit auff dem Hauptſtengel wächſt / welches fleiſſig in acht zu nehmen.

Wie man Corvial Samen ſåen und außſetzen ſoll/ daß man Sommer und Winter Corvial haben kỏnne/ auch wie die Erden darzu ſoll bereitet werden.

Den Corvial Samen ſået man drey Wochen vor Oſtern/ auff ein Miſtbeth / doch alſo/ daß man denſelben zuvor 1. Nacht in ein wenig Wein einquellet/ ſo gehet er deſto ehe auff. Man ſoll ihn nicht mit einem Rechen unterrechen/ ſondern eines zwerchen Fingers dick gute ſchwartze Sanderden drauff ſtreuen/ und einen Tag 3. nacheinander ein wenig begieſſen/ und ſolches Beth zu decken/ biß der Saam anfahet zu kaymen/ darnach ſoll man ihn auffdecken/ und wachſen laſſen/ biß er 4. oder 5. Blåtter bekompt/ alsdann ſoll man ihn in ein ſchwartz ſandig Erdreich / ungefåhrlich zween Schuch von einander ſetzen/ auff daß die Sonn zu der wurtzel kommen kan/ und ſoll ſolches im Vollſchein deß Monds geſchehen. Darnach wann groſſe hitz einfålt / ſoll man ein zwerch Hand bey der Wurtzel ein kleines Gråblein machen/ mit gutem můrben feiſten Miſt außfůllen/ und darauff mit geſtandenem Waſſer allwegen uber den andern Tag begieſſen/ doch nicht auff das Kraut / ſondern zu der Wurtzel/ und ſoll Abends wann die Sonne untergangen iſt/ oder untergehn will/ geſchehen/ ſo hat man den Correvial/ ungefåhrlich 14. Tag nach Jacobi. Die ſo gar ſpåt kommen/ die ſoll man 8. Tag vor oder nach Michaelis in den Keller in ein Sand verſetzen/ und zimlich viel Erden/ wann mans außgråbt/ an der Wurtzel laſſen / doch ſoll man einen Korb mit kurtzem Miſt dabey haben/ zu jedem eine Schauffel oder 2. ſolches Miſts thun/ und ein wenig begieſſen / daß die Wurtzel feucht werde/ doch wie oben gemeldt/ nicht auff die Blåtter/ ſie faulen ſonſt/ ſondern zu der Wurtzel/ ſo wachſen ſie in dem Keller/ daß man den Winter davon ſpeiſet. So man aber frůhe Correvial haben will/ ſo ſoll man auff S. Jacobs Abend ihn in ein ſchwartze Sanderden im Zunehmen deß Monds ſåen/ ſo wåchſt er zu pflantzen biß Michaelis / den ſetzt man alsdann auß in einen hỏltzern Kaſten in ein ſandigt Erden/ und låſſts alſo im Garten ſtehen/ biß gefrieren will/ ſo thut mans in den Keller/ und giebt ihnen Lufft ſo viel mỏglich / daß ſie nicht erſticken/ darnach im Frůhling richt man im Garten ein Land zu/ wo mans haben will/ und ſetzt dieſelbigen Pflantzen zween Schuch einen von dem andern/ doch ſoll man ſich in allwege

befleiſſen

befleiſſen / daß kurtzer verweſener Miſt darzu gethan werde/ und ſoll man deren mit gieſſen und anderm warten/ wie hievor gemeldt worden. Alsdann kan man 14. Tag vor Jacobi Correvial haben

Wie man Wirſchkraut ſoll ſäen/ verſetzen/ und deſſen warten.

Den ſäet man Vormittag an der Faßnacht umb 10. Uhr in ein gutes feiſtes Land/ und deckt dann das Land mit Bircken-laub/ zu/ und ſollen dann ſolche Reiſer am Faſtnacht Tag vor auffgehender Sonnen gehauen werden/ ſo ſoll ihnen kein Froſt ſchaden. Darnach wann die Wirſichpflantzen 5. oder 6. Blat bekommen haben/ ſo ſoll man Stuffen oder Löcher eines halben Schuchs tieff / und zween Schuch voneinander in ein gut fett Land machen/ und den Wirſich darein ſetzen / doch daß es im vollen Schein geſchehe. Wann man meynt / daß ſie auff das halbe Theil gewachſen ſeyn/ ſoll man kurtzen verweſenen Miſt in die gemelde Stuffen thun/ und mit einer Hauen die Erden ein wenig außhacken / auff dem Miſt / und mit geſtandenem Waſſer begieſſen/ und wachſen laſſen/ und mit warten halten/ wie vom Correvial geſagt iſt.

Wann man das Wirſichkraut außſetzen ſoll/ daß man den Winter über Wirſich haben kan.

Das ſoll man außſetzen ungefehrlich 8. Tag vor oder nach Michaelis/ doch in vollem Schein / nach Mittag / wann die Wirſich fein trucken ſeyn/ ſonſten faulens im Keller / man ſoll auch zimlich viel Erden bey der wurtzel laſſen/ ſo bleibens deſto ehe. Solche ſoll man in einen Keller in einen Sand ſetzen/ doch nicht tieffer dann ſie im Garten geſtanden ſeyn. Man ſoll den Sand ſehr feucht machen / doch daß das Wirſichkraut nicht genetzet werde/ ſonſten faulets. Man ſoll den Winter über die gelben Blätter offt abbrechen/ und ihnen Lufft laſſen / ſo viel müglich iſt. Man ſoll einen oder 3. zurück behalten / auff daß man ſolche auff den Frühling zu Saamen außſetzen möge.

Köhl zu pflantzen und ſein zu warten / daß er ſchön und wolgeſchmack werde.

Den Köhlſamen ſäet man / ſo bald man die Erden gewinnen kan/ doch im abnehmenden Mond in ein verbrants und mürbs Erdreich/ zimlich dick/ und wann er eines halbē Schuch hoch iſt/ ſo ſoll man ihn außſetzē/ wo er zu dick ſtehet/ doch ſoll alle-

wegen einer eines Schuhs weit von dem andern ſtehen bleiben/ und der außgezogene wiederumb abnehmends Monds verſetzt werden/ je öffter man ihn verſetzt / je ſchöner er wird und ſehr wolſchmäckend/ und ſo man ſo viel Platz im Garten hat / daß man ihn in ein ſchattigt und naß Ort pflantzen kan/ daß die Sonne nur zu halben Tag darzu ſcheinet/ ſo wächſt er ſchön hoch / man muß im Sommer das Unkraut offt davon außjetten/ man ſol auch einer zwerchen Hand hoch kurtzen verweſenen Miſt umb die Wurtzel ſchütten/ und ein wenig hinunter hacken/ doch daß die Wurtzel unverletzt bleibe/ je öffter man den Köhl blättert/ je ſchöner er wächſt/ und je wolgeſchmackter er wird. Die gelben Blätter die Löcher haben/ die ſoll man alle fleiſſig abbrechen / und hinweg werffen / ſonſten wachſen die Roßmücken/ Raupen und alles Geſchmeiß darinnen / wann du im Sommer ſiheſt/ daß ſich die Köhlblätter ſehr anfangen zu färben/ und gelb werden/ ſo iſt es ein Zeichen / daß ſie gieſſens bedörffen/ alle Kölkraut wöllen wol begoſſen werden/ dañ ſie lieben die Feuchtigkeit/ und feiſte Böden.

Man ſoll kein alten Kohlſamen / der über das 6. Jahr iſt/ außſäen / dann auß ſolchem alten Samen wächſt kein Kohl/ ſondern Rettich / oder Rüben / der Köhlſamen behält ſeine Krafft biß ins 5. oder 6. Jahr.

Wie man Zwibelſaamen ſäen und deſſen warten ſoll/ daß ſie nicht zuſammen ſchieſſen.

Den Zwibelſamen quellet man einen Tag oder zwey ein/ in ein laulecht Waſſer / ſolches ſoll man einen Tag einmal oder 4. abgieſſen / und wieder ein ander Waſſer darüber ſchütten/ auff daß der Saame nicht ſchmeckend werde/ ſolchen ſoll man im abnehmen deß Monds ſäen/ in ein ſandig Land / und eines zwerchen Fingers hoch kurtzen Miſt/ der ſo klein iſt / daß man ihn durch ein Reitern reiten kan/ darauff ſtreuen / ſo fern man keinen kurtzen Miſt nehmen wolte/ und das Bett oder Land feiſt genug were/ ſo ſoll man Leſch/ das von Kohlen abgehet / nehmen/ und auff das Land ſtreuen/ ſo wachſen ſie ſchön. Wann ſie eines halben Schuhs hoch werden / und zu dick ſtünden/ ſoll mans erziehen/ daß ſie eines zwerchen Fingers Raum haben und wachſen können. Man ſoll ſolchen Zwibelſaamen ſäen / ſo bald man im Frühling die Erde von der Kält gewinnen kan/ auffdaß die Winterfeuchtung noch in der Erden ſey/ doch wie

vorge-

vorgemeldt / im Abnehmen deß Liechtes / alle Gewächs die nit Saamen oder Blumen tragen ſollen / müſſen im Abnehmen deß Liechtes oder Monds geſäet oder geſetzt werden.

Wie man junge Setzzwibeln ſetzen ſolle / daß ſie nicht zuſammen ſchieſſen / oder Bölz werden.

Wiltu / daß die jungen Setzzwibeln nicht zu Bölz werden / oder zuſam̃en ſchieſſen / ſoll man an allen jungen Zwiblein die Spitzen creutzweis auffſchneyden / und im abnehmenden Mond verſetzen / ſo ſchieſſen ſie nicht zuſammen / und tragen keine Bölze.

Wie man die Saamzwibeln ſetzen / und ihrer warten ſolle.

Die Saamzwibel ſetzt man im Zunehmen deß Monds / ein halben Schuh weit eine von der andern / will man viel Samen haben / ſo ſoll man allwegen zwo Zwibel in ein Loch thun / und darzwiſchen ein Pfahl oder Stab einſtecken / auffdaß man die Samzwibelrohr daran binden könne / daß ſie der Wind nicht umbwerffe / den Zwibelſamen ſoll man nicht ehe abnehmen / dann wann er ſchwartz iſt / doch wann es ſeyn kan / ſoll es im Zunehmen deß Monds geſchehen.

Wiltu groſſe Zwibeln.

Säe ſie zu Abend / wann man das *Ave Maria* leutet / und der Mond voll iſt.

Süſſe Rüben zubekommen.

Lege den Samen / ehe du ihn ſäeſt / zuvor in Honigwaſſer / ſo werden ſie ſüß.

Groſſe Rüben zubekommen.

Bohre mit einer Ahlen ein Loch in eine Rüben / und fülle das Loch zu mit Rübſamen / ſo werden ſie groß.

Daß die Erdflöhe den jungen Rettichen / und andern Gartengewächs kein Schaden thun.

Daß keine Erdflöhe in der Erden wachſen / ſo ſoll man am rechten Faſtnachts Tag ein Sauerkraut kochen / und das Geſind eſſen laſſen / dieſelbe Krautſchüſſel ſoll man darnach auffheben / biß man ſäen will / alsdann den Rettichſamen / oder was man ſonſten ſäen will / darein thun / mit Ruß auß dem Kemmig oder Schlot und mit Erden wol vermacht / ſtecken oder ſäen / ſo beiſts kein Erdflöhe. Man darff aber ſolche Krautſchüſſel in

der Faſtnacht/oder ſonſt im ſelben Jahr(ſo lang man den Samen/ den man ſåen will/alle geſået hat)nicht ſpůlen. Man muß auch die Hånd mit Ruß auß dem Schlot reiben/ wann man ſåen will/ſo wachſen keine Erdflöhe/ſo weit man den eingemachten Samen geſået oder geſteckt hat.

Ein ander bewehrte Kunſt die Erdflöhe zuvertreiben.

Nimb die Spreuer / darauff die Kinder in der Wiegen gelegen ſeyn/ſåe ſie auff das Bett/ ſo thun die Erdflöhe keinen Schaden darauff.

Oder nimb kurtzen Pferdmiſt/und ſtreue ihn auff das betth/ ſo thun die Erdflöhe dem Gewächs keinen Schaden.

Baum Garten/ Oder Pflantz-Bůchlein/

Wann und wie man die Bäum ſetzen/ beltzen/ außſchneiden/ ihrer Sommer und Winter warten/ deßgleichen wie man alle Mångel an ihnen erkennen/und ihnen helffen ſolle.

An den guthertzigen Leſer.

Es iſt das liebe Obs/und allerhand Baumfrücht ein beſondere Gabe Gottes/und giebt/als ein nützliches Zugemůs/ſehr guten Behülff zur Nahrung. Deßwegen ſich dann auch heilige/ hohe/ und fürtreffliche Leut nicht geſchåmet/ viel Můhe und Fleiß auff die Båum und Gärten zuwenden/ immaſſen die heilige Schrifft/ neben den weltlichen Hiſtorien bezeuget. Wann ich dann guthertzigen Leuten/und ſonderlich den arbeitſamen Haußvättern mit meinen geringen Dienſten und Vermögen zu willfahren geneigt / als habe ich ihnen zum beſten auß meinen geſchriebenen Kunſt- und Artzneybůchern / dieſes nützliche Baumgärten und Pflantzbůchlein colligiren und zuſammen tragen wollen/die ſie verhoffentlich zu ihrem erſprißlichen Nutz anwenden und gebrauchen werden.

Wie/und wann man die Båum ſetzen ſolle.

Alle Båume ſoll man im Octobri im vollen Schein ſetzen/und nicht tieffer/dann wie ſie vorhin geſtanden/ und ſo was an den

Wurtzeln

Wurtzeln zubrochen/muß ſolches zuvor abgeſchnitten werden/ deßgleichen ſoll man alle Wurtzeln ein wenig abſchneiden/ doch mit keinem Meſſer/da man Brod mit geſchnitten / ſondern mit einer Heppen / dann wann man ein Meſſer nimbt/ damit man Brod ſchneidet/ſo werden ſie brandig.

Will man/daß die Bäum in einem Jahr ſo viel wachſen/als ſonſten in zweyen/ muß man an die Ort / da mans hinſetzen will/ein Jahr zuvor Löcher 2. Schuh weit / und zwey tieff machen/dieſelbigen mit Miſt außfüllen / und eines halbes ſchuhs dick Erden auff den Miſt thun / ſo hebt der Miſt in Löchern an zu faulen / und ſoll man den Sommer über den Miſt in gemelten Löchern einmal oder zwey unter einander hacken / auff daß er ſo klein werd wie Erden / und das ander Jahr im Octobri die Bäum darein ſetzen / und wann die Wurtzel den halben Theil mit Erden bedeckt iſt/ſoll man den Baum ein klein wenig überſich ziehen und rütteln/aufdaß die Erde alle Wurtzeln bedecke/und darnach das Loch völlig zufüllen / und mit Füſſen ſteiff zutretten/und wachſen laſſen/ſo wachſen ſie in einem Jahr ſoviel als die andern in zweyen / und dürffen in zehen Jahren keines Düngens oder Beſſerns/und wachſen die Bäum wie die Weiden auff/ſo fern aber der Boden / darein man die Bäume ſetzen will/an ihm ſelbſt gut were/ ſo darffs keiner Beſſerung.

Allen Bäumen/die man ſetzen will / ſoll man die Hertzwurtzel/die am dickſten iſt / weder die andern Wurtzeln / auffſpalten/und Schifferſteinlein in den Spalt ſtecken / ſo kompt die Feuchtigkeit in die auffgeſpaltene Hertzwurtzel.

Die wilden Stämme ſo man ſetzen will / ſollen nicht über 2. Schuh hoch gelaſſen werden. Je kürtzer man die Bäume / die man ſetzen will abhauet / je ſchöner ſie wachſen / aber die geſchlachten Bäume ſoll man ungefehrlich 6. Schuh lang laſſen.

Wie man allerley Steinobſt ſoll pfropffen.

Wie man groſſe Neſpeln pfropffen ſoll.

Die groſſen Neſpeln ſoll man auff ein weiſſen Hagendorn pfropffen/wann das Liecht acht Tag alt iſt / im Oſtermontag/ Vormittag umb eylff Uhren / und ſoll der Zweig gebrochen werden in dem Monat / darein die Faſtnacht gefält / auch im Zunehmen deß Monden/wann er acht Tag alt iſt / und ſoll in den Kern gepfropfft/und mit weiſſen Letten und Kühkoth/ daß eines ſoviel ſey als deß andern / untereinander gemengt/ verſtrichen/und mit Hanff oder Flachs umbwunden werden.

Rote groſſe Pfirſing zuimpffen.

Die muß man impffen auff einen geſchlachten Pflaumenbaum/ ſo rothe Pflaumen trägt / und ſoll den Zweig auff der einen Seiten nur die rauen Schelffen abſchelen/ an der ander Seiten aber halb/ biß auff den Kern ſchneiden / doch daß das unterſte ſcharpff ſey/ und ſoll mit einem Hirſchen Pfropfbein zwiſchen Rinden und Holtz einſtechen/ und der Zweig darauff eingeſteckt werden/ hernach ſoll ein Weydenband feſt darumb/ ſo weit der Zweig iſt/ eingeſteckt / gezogen werden/ daß ſich die Rinden faſt zuziehe/ darnach ſoll man ein grün Wachs umb die Zweig/ da ſie ſtecken / ſtreichen / darzwiſchen aber guten Letten ſchlagen/ und mit Hanff verbinden. Diß pfropffen ſoll geſchehen/ wann man die Neſpeln pfropffet/ die Zweig auch wie jene/ gebrochen werden.

Pflaumenbäum zu beltzen.

Dieſe ſollen gebeltzt werden / was braun iſt / auff braune Stämme/ und was weiß iſt / auff weiſſe / beydes geſchlachte Stämme / und geſchicht ſolche Beltzung zu zweyen unterſchiedlichen Zeiten im Jahr/ als im Frühling/ und umb Jacobi/ die im Frühling ſoll auff den Charfreytag Vormittag zwiſchen 7. und 8. Uhrn geſchehen/ und muß der Zweig auff beyden Seiten beſchnitten werden wie ein Keydel/ und ſolle nicht über vier Augen haben/ dann er ſonſt nicht wol wächſt. Uber dieſen Zweig ſoll weiß Wachs/ und mit Hanff oder Flachs gewickelt werden / ſollen gebrochen werden im nächſten zunehmen nach Faſtnacht/ wann der Mond 8. Tag zugenommen hat/ und mit Laimen und Möſig umbwickelt werden.

Die umb Jacobi werden gebeltzt im zunehmen deß Monds/ wann er drey Tag alt iſt. Man ſpalt die Schelffen an eim Baum oder Aſt von einander/ und ſchneid ein Aug von einem Beltzzweig in den langen Weg / ungefährlich eines Glieds lang herab/ biß auff den Kern/ machts unten und oben ſcharpf/ und ſteckts in auffgeſpaltenen Stamm oder Baum/ und binds unter und ober dem Aug zu mit Baſt/ und / ſo weit es auffgeſpalten/ umbſtreicht mans wol mit weiſſem Wachs / daß die Feuchtigkeit nicht darzu kommen kan. Man läſſet den Aſt/ oder das Stäudlein/ darein man pfropfft / für auß noch wachſen/ biß daß es auch außſchlägt und verwächſt/ alsdann ſchneidt mans von dem geſchlachten Stauden ab / und ſtreicht oben

ein

ein Wachs für Regen und Sonnen drüber / und ſchneid daſſelbe eben in der Stund / da mans beltzen will / ſo behält es ſeine Krafft.

Kirſchenbäum zu beltzen.

Die beltzt man vor oder nach Oſtern / 4. Tag vor dem Vollſchein / vor Mittag / zwiſchen 9. und 10. Uhr / mit dem Pfropffhöltzlein auff der einen Seiten / da mans auffſetzt / muß der Zweig / welcher über drey Augen nicht haben ſoll / biß auff den Kern geſchnitten / und auff der andern ſeiten / ſo weit er eingeſteckt werden ſoll / die euſſere raue Schelffel darvon geſchelt / die weiſſe aber daran gelaſſen / und alſo zwiſchen Holtz und Schelffen / auff einen geſchlachten Kirſchenbaum / ſo hell und roth / und nicht ſchwartze Kirſchen trägt / gepfropfft werden.

Die Reiſer muß man brechen im abnehmen deß Monds / doch wann er nur drey Tag alt iſt / nach Mittag / und ſie bewahren wie die andern Zweig. Wann man auch ſchwartze Kirſchenzweig auff hell Kirſchenbäum pflantzt / ſo werden ſie ſchwartz und roth / und man pflantzt oder pfropfft im Frühling / und umb Jacobi / auff Pflaumenbäum.

Wie man die Pfirſings Zweig ſoll pfroffen / daß ſie früh Pfirſing tragen.

Die Pfirſingszweig ſoll man auff die Maulbeerbäum pfropffen / im Februario im Vollſchein / ſo kommen ſie früher zwey Monat / als ſonſten / den Maulbeerbaum ſoll man einer zwerchen Hand von der Erden beſchneiden / und darnach den Stammen auffſpalten / ungefehrlich 4 Zwerch Finger und den Zweig auff beyden ſeiten / eines Fingers glieds lang beſchneiden an ber ſchmalen ſeiten die rauhen Schelffen fleiſſig herab thun / aber die grüne Schelff ſoll bleiben / und ſoll in den geſpaltenen Maulbeerbaumſtamm fleiſſig eingeſteckt werden / darnach ſoll man ſie mit einer Baumſchalen verſtreichen / und mit Hanff oder Möſig verbinden / daß keine Näſſe hinein kan kommen

Pfirſing ohne Kern ziehen.

Nach *Palmarum* oder umb Oſtern / wann das Liecht im abnehmen iſt / ſo impffe einen Pfirſingzweig auff einen Weydenſtock / verbinde ihn wol / daß ihm kein Regen ſchade / wo dann der Weydenſtock außſchlägt / ſo brich es ab / daß die Krafft deſto mehr in Zweig gehe / beſpreng denſelbigen offt mit Geißmilch / ſo wirſtu zu ſeiner Zeit groſſe und ſchöne Pfirſing ohne Kern haben.

Ein anders / daß die Kirſchen / Oepffel / Biern / ohne Kern ſeyn.

Man ſoll ſo dick / als der Kern in Pfropffreiß iſt / mit einem holen Eyſelein / den Kern im Zweig allein herauß ziehen und bohren / daß kein Kern mehr im Zweig ſey / und darnach auffbeltzen / man ſoll auch oben das Pfropffreiß / da es durchbohrt iſt / mit einer Kütt wol zumachen und verwahren / daß kein Regen oder Näſſe hinein kommen könne / alsdann bekommen ſie keine Kern.

Bieren und Oepffelzweig in gemein zu pfropffen.

Die Zweig bricht man in der Faſten / im nechſten zunehmen deſſelbigen Tags / vor oder nach Mittag / und behälts biß auff die Wochen nach Oſtern in einem Sand eingeſcharret / und pfropffts / es ſey gleich im Ab- oder Zunehmen deß Mondes / nach Mittag umb ein Uhr / dann ſolche Zeit iſt am beſten. Die Zweig beſchneid man auff beiden Seiten / wann mans im Kern impfft. Man ſoll dem Zweig über 4. Augen nicht laſſen / und alſo zwiſchen Holtz und Schelffen eingeſteckt / hernach mit Letten und Kühkoth untereinander gemenget / umbſchlagen / und mit Baſt verbinden.

Wie man Oepffelzweig ſoll pfropffen / daß ſie gar ſpäth Oepffel haben

Man ſoll die Oepffelzweig auff einen Quittenſtammen beltzen / wie man die Pfirſing beltzet / ſo findeſtu noch Oepffel im Novembri auff den Bäumen ſtehen / behalten alſo die Art und Natur deß Quittenbaums / deſſen Oepffel auff die zwey Jahr bleiben / deßgleichen wann man auff einen Maulbeerbaum Kirſchenzweige pfropfft / ſo hat man auch Kirſchen im Novembri.

Wie man Pimpernell Quitten pfropffen oder beltzen ſolle.

Man ſolls auff einen weiſſen Hagendorn pfropffen / viertzehen Tag nach Oſtern / wann das Laub herauß iſt / und der Baum viel Safft hat / und ſoll gebeltzt werden in Schelffen und Holtz / vor Mittag umb ſechs Uhr / oben herab ein Ringlein geſchnitten / und unden auß ſcharpff / auch alſo im Holtz und Schelffen eingeſteckt / inwendig ſoll weiſſe Schelffen gelaſſen werden / die äuſſer Schelff aber am Stamm ſoll gantz bleiben / und ſollen dem

len dem Zweig nicht mehr als zwey Augen gelaſſen werden/ gleicher Geſtalt pfropfft mans auch umb Jacobi zwiſchen den Schelfen/ wie die Pflaumenbäum.

Frucht ohne Blůth.

Will man Frucht ohne Blůth haben / als Bieren/ Aepfel/ Pfirſing und dergleichen/ ſo ſoll mans im Februario auff einen Feigenbaum pflantzen/ doch ſoll der Stamm auffgeſpalten/ und der Zweig darein geſteckt werden.

Wie man die Mandelbäum von Kernen ziehen/ und wie ſolche Kern ſollen eingelegt werden / daß ſie bald auffgehen / und ſchön wachſen.

Man ſoll die Mandelbäumkern/ die Schalen haben / den gantzen Winter im Keller in ein groben naſſen Sand einlegen/ einer zwerchen Hand dick Sand/ darnach eines zwerchen Fingers dick Kern / und darnach wiederumb einer zwerchen Hand auf die Kern Sand/ und fortan/ ein Lege auff die andern/ doch daß der Sand den Winter über naß ſey/ alſo legen/ ſo thů ſich die Schalen an den Kernen auf/ und wachſen kleine Käimlein herauß. Die Kerne ſetzt man ohngefährlich acht Tag vor Oſtern/ doch im Vollſchein/ in ein Holtzerden/ und ſollen die Käimlein im Setzen über ſich gewendet werden / man ſoll ein Kern von dem andern zween Schuchbreit und drey zwerch Finger tieff ſetzen/ damit mans einmal wieder auß graben und verſetzen könne. Man ſoll es ein Tag oder drey nacheinander begieſſen/ auff daß die Käimen im Kern nit trucken werden/ und ſie darnach bedecken mit Reiſern oder Brettern acht Tag lang/ daß ſie feucht bleiben / ſo gehen ſie bald auff / und wachſen ſchön.

Wann man frühe Aepffel/ Biern/ Kirſchen/ und dergleichen haben will.

Man ſoll zur Wurtzel räumen/ und ungelöſchten Kalck darzu thun/ und ein Tag oder etlich alle Tag mit einem Kübel voll Waſſers/ das warm ſey/ begieſſen/ ſo wird die Wurtzel erwärmt/ und tragen die Bäum frühe Frücht. Es ſoll aber im Martio geſchehen.

Wie allen unfruchtbaren Bäumen zuhelfen/ daß ſie fruchtbar werden.

Welche Bäum unfruchtbar ſeyn/ daß ſie kein Obſt tragen wollen/ ſondern gantz und gar unfruchtbar ſeyn / und allein

reichlich an Blättern und Holtz wachſen / denen ſoll man zu der Wurtzel räumen im November / und in die fürnembſte Wurtzel die am dickſten iſt / ein höltzern Keydel von grünem Holtz gemacht / einſchlagen / doch iſt Hagendorn am allerbeſten darzu / deß nächſtkommenden Jahrs bringen ſie Frucht und Obſt.

Die Urſach iſt dieſe / daß der Safft und die Subſtantz vorhin allein die Blätter / und in das Holtz geſchoſſen / jetzund aber von wegen deß eingeſchlagenen Keydels / wird ſolcher Saft zurück geſchlagen / alſo daß das Obſt wiederumb herauß wächſt.

Wie man Aepffel und Birn ſoll abbrechen / daß ſie ſich lang halten.

Die ſoll man abbrechen im September und October / wann der Mond acht Tag lang zugenommen hat / die lege man auff einen Boden / daß ſie Lufft haben viertzehen Tag lang auff friſch trucken Rockenſtroh / doch nicht zu dick geſchütt / außzutrucknen / hernach legt mans in Keller auff friſch Stroh / doch ſoll man unter das Stroh / wann es feucht worden / Bretter legen / oder eine gezeunte Hurt machen / dann ſonſt zeucht das Stroh die Feuchtigkeit an ſich / und faulen bald. Wann es nicht hart gefreurt / ſo ſoll man ihnen Lufftlaſſen / aber ſonſten ſollen ſie zugehalten werden.

Wie man Obs über Jahr behalten ſolle.

Man ſolls auff ſein eygen Laub / daran es gewachſen legen / ſo bleibt es Jahr und Tag friſch und gut.

Wie man die Bäum abſchnaiſen und ſchneiden ſoll.

Alle Bäum ſoll man außſchneiden / wann das Laub gefallen / und kein Safft in den Bäumen iſt / das ſoll geſchehen im Novembri oder Februario / doch im Vollſchein.

Erſtlich ſoll man / ſo es anders möglich iſt / die Oepffel oder Biernbäum / ungefährlich acht oder neun Schuh von der Erden außſchneiden / daß man umb den Baum gehen oder reiten kan / dann es iſt den Bäumen nutz / daß die Sonn zu den Wurtzeln ſcheinen / und der Regen dazu kommen kan / dann die Wurtzel muß durch die Sonnen und Regen erquickt werden / dann durch die drey Stück werden alle Gewächs erhalten / nehmlich Sonn / Regen und Lufft / darumb muß man die Bäume ſchneiden / daß die Sonn / Regen / Lufft oder Wind deſto beſſer zu der Wurtzel kommen kan.

Man

Cas.

Man ſoll auch gute Achtung geben auff die Aeſt/ die an den Bäumen ſtehen/und Creutzweiß übereinander liegen/und einander ſinckeln oder reiben/dann ſoll man den unartigſten hinweg hauen oder ſchneiden/und mit Kühkoth den Stamm / daran der Aſt geſtanden iſt/ wol verſtreichen. Doch ſoll man ſich befleiſſigen/daß man allein den Aſt/der ſchaden bringt / und ohne das dem Baum kein Zierd iſt / abhaue/und die andern Aeſte bleiben laſſe/ſo wachſen die Bäum ſchön zierlich / tragen viel mehr Frücht/und wird das Obſt viel deſto gröſſer und wolgeſchmackter. Dann ſo die Aeſt übereinander liegen/und einander die Schelffen abreiben/verderben ſie hernach / dann ſie haben keinen Fried vor dem Wind/ darumb muß man ſie hinweg nehmen. Man ſol auch keine junge Außſchläg an der Wurtzelſtamm oder Aeſten laſſen/dann die nehmen den Bäumen die Krafft/man ſoll ſie alle hinweg ſchneiden/doch mit keinem Meſſer darmit man Brodt ſchneidet/dann ſie werden brandig davon.

Wie man die Bäume ſäubern/und ihnen mögeSchelffen ziehē/oder verjüngern ſoll.

Die Bäum ſoll man ſäubern oder fegen im September/ zunehmenden Monds/mit einem Schnittmeſſer oder Scharen/ die raue Schelffen alle am Stamm und Aeſten abſchneiden oder abſcharren/daß kein Moß oder raue Schelffen mehr an dem Baum ſey/biß auff die weiſſen Schelffen / doch ſoll man dieſelben nicht abſchneyden oder ſcharren / es bringt ſonſten den Bäumen Schaden / dann in den weiſſen Schelffen muß der Safft gehen und bleiben und wann ſchwartze Schelffen/ oder ſchwartz Holtz am Stamm erfunden wird/ ſolle mans ſauber herauß ſchneiden/biß auff das weiß Holtz oder Schelffen/ darnach ſolch Orth/da die ſchwartze Schelff oder Holtz/ herauß geſchnitten/mit Baumſalben oder Kütte wol verſtrichen.

Wie man ein Baumſalben oder Kütt machen ſoll.

Erſtlich ſoll man rothe rechte zehe Hafners-Erden nehmen/ und Kühkoth/eins ſo viel als deß andern/und den fünfften theil ungeleſchten Kalck darunter/und eine handvoll Rehehaar/dieſe vier Stück ſoll man mit einem ſcharpffen Holtz beeren oder mengen/daß es wol untereinander komme/ſolche hernacher in ein feucht Ort legen/alsdann davon nehmen/ ſo viel man bedarff/ ſo iſt die Baumſalb oder Kütt gerecht.

Wie man ein Pfropff-oder Beltzkütt machen ſoll.

Erſtlich ſoll man zwey theil Wachs/ ein theil Terpentin/ und ein Theil Bech nehmen / das Wachs zu dünnen ſchnitten ſchneiden/und das Bech fein klein klopffen / alles miteinander in eine alte Pfannen thun / zergehen laſſen / und mit einem Holtz untereinander rühren/darnach wanns zergangen / in eine Gelten mit kaltem Waſſer gieſſen/doch fein breit von einander/und darnach auß dem kalten Waſſer mit den Händen wol durch einander arbeiten/ man ſoll aber die Hände offt mit Schmehr fett machen/ſo wird die Kütt oder Salb deſto geſchlachter.

Wann man umb die Bäum hacken ſoll/ und wie ihrer zu warten/daß ſie glatte Rinden behalten.

Man ſoll das Jahr über ein mal oder drey anderthalb Schuch ein Circkel umb die Bäum hacken/auff daß das Graß verderbe/und der Regen deſto beſſer zu der Wurtzel kommen möge/doch nicht zu tieff/ auff daß die Wurtzel nicht verletzt/ ſondern nur das Graß verderbt werde

Das erſte mahl ſoll man umb die Bäum hacken den 15. Februarij/zum andern den 14. May / zum dritten den 19 Auguſti/man ſoll auch das Graß umb die Bäum fleiſſig außleſen oder außropffen/daß kein Unkraut umb die Bäum bleibe / dann ſolches Graß oder Unkraut nimpt der Erden die Fette oder Geilheit/man ſoll auch die Jungen Bäum 8. Tage nach Oſtern mit obbeſchriebener Salben/von der Erden an biß auff die Aeſt fleiſſig beſtreichen/und dann acht Tag nach Pfingſten deßgleichen thun/doch mit lauter Kühkoth/und alſo den Sommer bleiben laſſen/ſo bleibt die Schelff an den jungen Bäumen fein glatt/dann der Kühkoth kühlt / daß die Scheiffen an den Bäumen von groſſer Hitz nicht welck oder brandig werden/man muß alle Runſen und Löchlein / ſo die Bäum haben/ alſo mit Kühkoth verſtreichen.

Wie man alle Mängel und Fehl an Bäumen ſehen/und ihnen helffen ſoll.

Erſtlich/wann die Bäum anfangen möſich zu werden / und die eufferſten ſpitzen verderben/das iſt ein Zeichen / daß ſie böſen Boden oder Grund haben/denſelben ſoll man alſo helffen. Man ſoll einen Graben / ungefehrlich eines halben Schuchs tieff umb ſolchen Baum herumb graben/biß noch eines Fingers

gers tieff auff die Wurtzel iſt/darnach denſelben Graben mit kurtzem verweſenen Miſt außfüllen/doch daß der Miſt bey einer zwerchen Hand nicht zu dem Stamme komme/ dann ſonſten ſäulets die Schelff unten am Baum / alsdann ſoll man einer zwerchen Hand hoch Erden auff den Miſt thun/und das ſoll geſchehen im Herbſt/ſo kompt das fette von dem Miſt den Winter über zu der Wurtzel/und wird widerumb erquickt.

Man ſoll auch gute achtung auff die Bäum geben / wann man ſie düngen will/daß ſie nicht zu hoch mit Erden oder Miſt beſchüttet werden/ſondern wann man die Erden / wie vor gemelt/bey der Wurtzel hinwegräumbt / daß man nicht mehr Erden oder Miſt wiederumb zum Baum thue/dann eines halben Schuchs tieff oder hoch/ dann wo die Bäum höher mit Erden auff die Wurtzel beſchüttet werden/ſo fault die Schelffen unten in der Erden/dadurch die Bäum geſchwächt werden/ verlieren ihre Krafft/ welcken die Blätter / und verderben die euſſerſten ſpitzen am Baum / wird auch die Schelff an ſolchem Baum hohl und ſchwartz/wachſen Würm darinnen / und verdirbt darnach jährlich ein Jahr nach dem andern ein Aſt daran/biß endlich der Baum gar verdirbt/wo man ihnen / wie obgemelt/nicht hilfft/bevorab/wo die Bäum in einem feuchten Grund und Boden zu tieff ſtehen. Auff ſolchen Fall ſoll man ſich ſo viel müglich/befleiſſigen/daß das Waſſer von den Bäumen gewieſen werde/und für allen Dingen oder Arbeit im Garten ſoll man achtung geben/wann die Bäum ihre Krafft verlieren/daß die Blätter welcken/die euſſerſten ſpitzen verderben/ die Bäum brandigt werden/ in der Schelffen der Wurm wächſt/und die Schelff kleine Bücklein bekompt / darauß der Krebs entſpringt / alsdann muß man die Wurtzel raumen und ſehen/daß ſie nicht zu tieff ſtehen. Stehen ſie zu tieff / muß man die Erden von der Wurtzel hinweg raumen / und nicht mehr Erden/dann wie vorgemeldt/darüber laſſen. Man ſoll auch offtermals zu der Schelffen unten am Baum ſehen / daß die Schelff oder Wurtzel nicht ſchaden nimpt /darumb man mit einer Heppen unten am Baum bey der Wurtzel in die Schelffen ſchneiden ſoll/iſt ſie grün und friſch/ſo ſcharrt mans wieder zu/und wartet ſeiner mit ſchneiden/ſäubern/hacken und düngen/darnach ſoll man die Schelffen am Baum wol beſehen/ ob der Baum den Brandt nicht habe. Hat er den Brand / ſoll man das ſchwartze herauß ſchneiden / doch mit keinem Brodmeſſer/ſondern mit einem Gartenmeſſer oder Heppen/ biß auff das grüne/uñ darnach mit ď vorgemeldtẽ Salbẽ oď Kütt wol

verſtreichen/und drüber eine Schelffen binden / daß der Regen nicht alſobald abwaſchen kan / und wann hernacher der Safft in die Bäum kompt/ſol man umb das brandig/ ſo herauß geſchnitten worden / herumb reiſſen mit einer Heppen/ auff daß der Safft in den Schaden hinein flieſſe/ und wiederumb verwachſe/und der Baum an ſolchem ſchadhafften Ort wider newe Schelffen bekomme/ iſt ſie aber zum theil ſchwartz oder faul/ſo ſoll mans herab thun/und auch an dem Ort mit der Kütt oder Baumſalben verſtreichen. Iſt ſie aber umb den gantzen Baum erfault oder verdorben / ſo iſt dem Baum nimmer zu helffen/wann aber der Baum unten in der Erden bey der Wurtzel noch nur eines Fingers breit grüne Schelffen hat daß der Safft von unten auffgehn kan/ in gantzen Baum / ſo ſoll man ihn mit der Baumſalben verſtreichen / daß der Safft ſeine Würckung haben könne. Dann die Schelff und Wurtzel müſſen den gantzen Baum erhalten / darumb muß man gute achtung auff dieſe zwey Stück geben/daß ſie nicht ſchaden nehmen/oder verderben.

N O T A.

Es hat ein jeglicher Baum drey ſchädlicher Zufäll/nemlich den Krebs/Wurm und Brandt/wie denſelben zu wehren/ und welcher Geſtalt man ſie vertreiben ſoll/folget hernach.

Woher der Krebs an die Bäum komme.

Wann man die Bäume ſetzt oder pflantzt in den verbottenen Zeichen/nemlich im Scorpion und Krebs/das verurſacht den Krebs/darumb man keinen Baum in ſolchen verbottenen Zeichen /weder ſetzen /pfropffen / darumb hacken / ſchneiden/ düngen/noch ihnen laſſen / und ihnen eben gar nichts thun/oder damit umbgehen ſolle / auch kein Obs abbrechen. In ſolchen verbottenen Zeichen ſoll man an keinem Baum arbeiten/ſonſt wächſt der Krebs in den Schelffen / und nimpt dem Baum die Krafft / daß er nicht viel Früchte bringet / und zu letzt/wann man nicht wehret/ der Baum gantz und gar verdirbet.

Für den Krebs an den Bäumen.

Man ſoll gute Achtung auff die Bäume geben in der zwibel zwiſchen Aſt und Stammen / da wächſt der Krebs in einer außgeloffenen Schelffen/ den ſoll man herauß ſchneiden mit einer Heppen/biß auff das grüne / und wie vorgemeldt / mit Baumſalben verſtreichen/und mit Werck oder Möſicht wol zu binden/daß die Näſſe oder Regen nicht beykommen könne.

Man

Man ſoll auch im Februario/ wann man die Bäume ſäubert/ einen kleinen Böhrer nehmen/der ungefährlich ein Loch bohret eines kleines Fingers dick/damit in den Bäumen / darauß der Krebs geſchnitten iſt worden / ein Loch oder drey in den Stamm oder Baum/biß auff den Kern bohren / darnach von Wechdornenholtz runde Zwecklein machen/in der Gröſſe/ daß ſie ſich in die gebohrte Löcher ſchicken/und darnach einſchlagen/ in einen jeglichen Baum drey oder vier/doch nicht auff eine Seiten/ſondern auff die vier Ort im Stamm/ ſo wächſt kein Krebs mehr an ſolchem Baum / man muß auch zuvor / ehe man die Zweck einſchlägt/den Krebs herauß ſchneiden / und deß Baums wol warten/davon zuvor gemeldt worden.

NOTA.

Wann ein Baum verdorren will.

So lege Kühkoth in Waſſer/zerrühre ihn wol / und bohre mit einem Stecken ein Loch hinein zu der Wurtzeln / und geuß es hinein/mache eine Grube umb den Stamm/ und geuß drein Ochſen/Kälber/oder Kühblut/das bringet ſein roth Obs/und der Stamm erhält ſich aller Kräfften mehr.

Woher der Brand an die Bäum komme/ wie man ihm wehren/und wie man dem Baum laſſen ſolle.

Drey Stück verurſachen die Bäum / daß ſie brandig werden. Zum erſten/ Uberflüſſigkeit vom Safft/daß die Bäum zu viel Safft haben/wann man den Bäumen nicht läſſt/wie hernacher folgen wird/ſo erſtickt der Safft in den Bäumen / und wird die Schelffe erhoben/und der Baum brandigt. Denſelben ſoll man laſſen mit einer Heppen / das ſoll geſchehen im Junio/im Vollſchein/ Nachmittag ungefährlich umb 6. Uhr da die groß Hitze vergangen iſt/ſonſt reiſt die Schelffen weit auff/man ſoll mit der Heppen einen Riß eins Mannslang in den Baum thun/durch die Schelffen biß auff das Holtz / der Riß oder Schnitt in den Baum ſoll gegen Mitternacht gethan werden/ſchnur gleich an den Baum/ſo wächſt eine ſchöne neue Schelffen / wo man den Riß gethan / und den Bäumen gelaſſen hat/und kompt die Uberflüſſigkeit auß dem Baum. Das andere Jahr hernach ſoll man widerumb einen Riß thun/zween Finger weit von dem erſten Riß / auch ſchnur gleich / und ſo fortan alle Jahr/biß der Baum gerings umb eine neue Schelffen bekompt/ ſo kompt die übrige Flüſſigkeit auß dem Baum/ daß er nicht brandig wird / und bleibt fein geſund/ ſo fern die

Bäum im Safft erſtickt ſeyn/ und die Schelff ſchwartz wird/ dann ſoll man ſolcher Geſtalt helffen/ damit ſie vom Verderben geſichert werden.

Zum andern/ kompt auch der Brandt in den Baum/ von wegen groſſer Hitz/dem ſoll man alſo wehren: Man ſoll den Baum reiſſen/wie vorgemelt/und dann Kühkoth nemen/ und den Baum darmit anſtreichen/ denn der Kühkoth kület/und macht daß die Bäum glatte Schelffen bekommen/ diß ſoll geſchehen ungefehrlich acht Tage vor oder nach Pfingſten.

Zum dritten kompt auch der Brand in die Bäum/ wann man ein Meſſer nimbt/da man Brodt mit ſchneidt/und ſchneid die Aeſtlein oder Schelffen damit/darumb ſoll man kein Meſſer nehmen/ damit man Brodt ſchneid. Will man ſchöne Bäum auffziehen/ſo ſoll mans zu rechter Zeit ſetzen/pfropffen/ſchneiden/hacken/düngen/und wo eins oder mehr den Bäumen fehlen wird/ſo werden ſie geſchwächt/ und verlieren ihr Krafft und Zunehmen/biß zu letzt die Bäum gar verderben.

Den Würmen an den Bäumen zu wehren/ und woher ſolche an die Bäum kommen.

Die Würm wachſen an den Bäumſchelffen/ wann die Schelffe zu Unwedel zu ſtoſſen wird/ oder wann man die Bäum mit ungewaſchenen Händen ſetzt/oder einer ſchadhafft iſt. Man ſoll mit keinem Baum umbgehen mit ungewaſchenen Händen/oder mit einem Brotmeſſer die Bäum butzen oder ſchneiden/dann es iſt den Bäumen ſchädlich. Man ſol gute Achtung auff die Bäumſchelffen haben/ wann ſie bückelein haben/ſo ſoll man mit einer Heppen das bückelein der Schelffen am Baum auffſchneiden/ und den Wurm mit ſampt ſeinem Aſt herauß ſchneiden/darnach mit der Baumſalben das außgeſchnitten Würmhauß wider verſtreichen.

Die Omeiſen zu vertreiben/ wann ſie auff die Bäume lauffen.

Man ſoll den Omeiſen/ die auff die Bäume lauffen/ alſo wehren: Nimb ungelöſchten Kalckſtein/ſo groß als drey Fauſt/ und grabs in die Omeißburgk ein/ und gieß darnach Waſſer darauff/ſo brennt der Stein/ und zu fält/ und verbrennen die Omeiſen ein Theil/und beiſts der Kalck/ daß ſie davon lauffen/alſo werden die Omeiſen auß dem Garten vertrieben.

Oder/man ſoll Rindgallen nemen/und die Stämm an jungen Bäumen damit beſtreichen/ ſo laufft kein Omeiß auff die Bäum.

Item/

Item / man ſoll deß ſchwartzen Wagenſchmers / die an der Axt an einem Wagen der Karren iſt/nehmen / und unten an dem Baum eins ſchuchs hoch von der Erden ein Ringelein herumb ſtreichen/und darnach ungefährlich einer Elen hoch über das ſchwartze Wagenſchmer Schafwollen binden / daß die Wollen unten fein hindan geht / und auff das allerdünneſt zerzauſen/als wann die Sonne ſcheint/lauffen die Omeyſen auff den Baum / machen die Füßlein an dem ſchwartzen Wagenſchmer kleberich/und bleiben darnach in der Schafwollen/die umb den Baum iſt gebunden / hangen / alſo daß ſie die Bäum nicht mehr können verletzen. Man ſoll auch / wann im Frühling das Laub außſchlägt/gute Achtung geben/wanns etwa wider gefreurt/ſo geht der Safft zu rück / und werden etliche Blätter an den Bäumen gebogen und gekrümt / dieſelben ſoll man mit einem Raupeyſen fleiſſig abbrechen / ſonſten wachſen die Raupen in denſelbigen gebogenen Blättern / und verderben die Blüt und Blätter. Man ſoll auch keine alte Blätter an den Bäumen laſſen /oder Spinnenweb/ dann darinnen Würm / Raupen und alles Ungeziefer wächſt/ das den Bäumen ſchädlich iſt.

Für die Raupen an den Bäumen.

Man ſoll am Charfreytag vor der Sonnen Auffgang alle Bäum im Garten ſchütteln oder regen/ ſo wachſen daſſelbige Jahr keine Raupen daran/ iſt probirt.

Für Fäule der Bäume.

Nimb ſpitzigen Wegerich/ſiede ihn in Eſſig/ vermiſch mit Erden/und verbrunnen Laymen thue darzu ein wenig Queckſilber/ſtreichs an die fäule deß Baums/ ſo vergehet ſie. Man mag ſie auch mit Rinderharn beſtreichen / iſt nicht unbequem darzu.

Wann man das Obs abnehmen ſoll.

Solches ſoll geſchehen im Herbſt / im Zunehmen deß Monds/und nicht im Abnehmen/daher die alten Knüttelverßlein kommen.

Luna creſcente tu carpere poma memento:
Sed ſi decreſcit, quod carpſeris, omne putreſcit.

Solches ſoll auch vom abbrechen anderer Frücht verſtanden werden.

Daß die Geyß den Bäumen nicht ſchaden.

Nimb den Harn/ſo von den Geiſſen kompt / und beſtreich die Bäum damit/ſo thun ſie ihnen keinen Schaden.

Daß die Haſen die Beltzzweig/ oder Bäum nicht zernagen.

Sprütze deinen Speichel in die Händ / und beſtreich die Bäume damit oder mit Hundsharn / ſo ſind ſie vor den Haſen wol ſicher.

Daß die Reiffen den Bäumen nichs ſchaden.

Umbhacke den Baum in dem Mertzen / und leite Waſſer in die Gruben / und laß darinnen biß die Bäum verblühen / ſo ſchadet ihnen der Reiff nicht.

Von Bäumen und Obſt ins gemein.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Bäume zupflantzen/die flugs im erſten Jahr Frücht tragen.

Beſchneide oder ſchabe einen alten Aſt / welcherley du wilt/ die Oberrinde herab / biß auff die grüne Rinden/einer Spannen lang/oder kürtzer / im Herbſt im Abnehmen deß Monds/ und beſtreich den mit Rindern Miſt und Erdreich gar wol. Darnach im Mertzen/ſo man die Bäum umbſetzet/ von einer Statt an die andere/ ſo ſchneyde den Aſt vom Baum mit einer Sege/und ſetze ihn darnach in ein gut Erdreich/ ſo bringet er Frucht das Jahr.

Item/ mache ein Loch durch einen Topff/ der nicht zu klein iſt/zeuch einen Aſt dardurch / und bicke den Aſt zuvor mit einem Meſſer / als ferne er im Topff ſtehen ſoll/und ſchütte gut Erdreich darzu in den Topff / und 8. Tage geuß daran / ſo wurtzelt der Aſt im Topffe. Darnach im Mertzen ſchneide ihn vom Baum/und ſchlage den Topff davon/ und den Aſt ſetz mit dem Erdreich/ſo bringet er Früchte bald im erſten Jahr.

Oder nimb weydene Stecken/groß und klein/wie du ſie haben wilt/die ſtoß am Allerheiligen Abend in fett gut Erdreich/ und ſetze einen von dem andern eine gute Weite/ laß die ſtecken biß auff den Chriſt-Abend ſtehen / darnach zeuch dieſelben ſtecken alle auß/ und nimb Aeſte von allerley Bäumen / und beſchneyde die gar wol und ſchön/und ſtoß die Aeſte in die Löcher/ und ſtoß Erdreich darzu/ ſo bekleiben ſie / und werden fruchtbahr.

Item/reiß im Winter einen zimblichen dicken Aſt vom baume/von

me/von oben her abwarts / alſo/ daß unten gleich als ein Fuß eines Schenckels vom Borck / und Holtz / am Aſt bleibet/dieſes Fuß zerſtich mit einem Hadder / wie man pflegt / ſetze ihn alſo ungefehr ein gute halbe Elle tieff in die Erden.

Dieſer Aſt wächſt auß/und bleibt/ und bringt noch daſſelbe Jahr Früchte. Dieſe Kunſt ſoll in Engelland ſehr gemein ſeyn.

Allerley Gattung Bäume zupflantzen / daß ſie viel groſſer Früchte / wider ihre Gewohnheit bringen.

Nim ein dünn alt roſtig eyſen Blech/formiere es gleich einẽ Würtzkrämer Häußlein von Papier gemacht/das eim Ochſen oder Kühhorn gleich (das iſt eine dutte von Papier) alſo/ daß es an der Spitzen ein klein Löchlein habe/ waſche es inwendig mit Saltzwaſſer/pflantze darein einen Apffel/oder Biern/oder Pferſigkern/ oder ſonſt von einer andern Frucht alſo/daß das Theil der Kern / oder Samens über ſich gegen dem Löchlein ſtehe/da es anfangt außzuſchlagen/ darnach beſchleuß das blecherne Häußlein am Boden wol zu mit einem andern Blech / daß es allenthalben wol beſchloſſen ſey/außgenommen an der Spitzen/da das Löchlein iſt.

Darnach netze es auch außwendig mit Saltzwaſſer / und pflantze es im Herbſt / oder Weinmonat/in das Erdreich mit der Spitzen/da das Löchlein iſt / über ſich/damit das blecherne Horn/oder Häußlein etlicher maſſen vom Erdreich durchgefreſſen werde.

Wann nun die beſchloſſene Kerne vom Erdreich befeuchtet werden/fahen ſie an außzuſchieſſen/ und dringen die Wurtzeln hin und wieder an das eyſerne Blech / biß ſie zuletzt hindurch brechen und wachſen.

Dieweil die Wurtzel von Natur hart und ſpitzig/dringt ſie ſich hin und her/biß ſie mit Hülffe deß Erdreichs/welches außwendig das Blech durchfriſt/etliche Löcher machet/und durchwächſet.

In deme aber der Zweig wächſet / nimbt er etlicher maſſen den Geſchmack von dem Saltzwaſſer / und die Farb von dem Eyſen an ſich/wann auch die Zweyge außſchlagen/ müſſen ſie alle zumal zuſammen kommen / und zuſammen wachſen / alſo daß auß vielen nur ein groſſer Zweig oder Stamm wird/ und nachfolgends die Frucht über ihre Natur viel gröſſer/welches gar ſchön und hüpſch zu ſehen iſt.

Daß den Bäumen und Obſt die Würme nit ſchaden.

Wann ein Baum im Hornunge gebeltzet oder gepfropffet wird/oder ſonſten nur vor dem Mertzen / in deſſelben Baums Früchten wächſt kein Wurm.

Item/ nimb gepülverten Weyrauch / und wann du pfropfeſt/ ſo thue daſſelbe Pulver zwiſchen die Rinde deß Stocks/ darauff du pfropfeſt/ſo eſſen die Würm deſſelben Früchte nit.

Wann ein Baum im Winter gepfropffet wird / der bringt kein wurmſtichicht Obſt.

Geſnerus ſchreibet / wann man einen Oſtbaum am Stammen mit der Gallen von der grünen Heydexen beſchmieret/ſo faulen die Früchte deſſelben Baums nicht / werden auch nicht wurmfreſſig.

Wann man auch Zapffen von Kienholtz umb die Bäume herumb ſteckt/ ſo verderben alle Würme davon. Und wann einen Baum die Würme freſſen/und verderben/ ſo nimb *Myrobalanum,* welches man in der Apoteckenbekömpt/iſt geſtalt wie Aniß/mach es zu Pulver/und bohre ein Loch mit einem Böhrer in denſelben Baum biß auff den Kern / thue das Pulver drein/ und verſchlage das Loch mit einem hagendornen Nagel/ ſo freſſen die Würme den Baum nicht mehr.

Daß die Bäume das Obſt nicht fallen laſſen.

Samble die Raaden die im Korn wachſen/die reiß mit den Wurtzeln auß/und wann ſie anfahen welck zu werden / ſo mache einen Krantz darauß / den gürte umb den Baum/ſo behält er die Frucht / biß zur rechten Zeitigung/und läſt ſie nicht fallen.

Wann man auch einen Baum mit einem bleyernen Gürtel umbgiebt / oder gürtet/ ſo läſt er die Frucht nicht fallen / und wird nur fruchtbar.

Daß die Bäume wol blühen/und alle ihre Blüte behalten.

Im Chriſtmonden/oder Hornung / umbhacke die Wurtzel deiner Bäume/und leite Waſſer in die Gruben / daß es drinnen gefriere/und zu Eyß werde / und zeuch das Eyß mit Erdreich zu umb S. Georgen Tag / oder im Meyen/ſo zeucht das Eyß alles von den Wurtzeln / und zeucht ein lindes Erdreich wieder

wieder an die Wurtzeln/ſo bringen dieſelben Bäume viel Blüte/und behalten die alle. Will ein Baum nicht Frucht bringe/ ſo lege Miſt umb die Wurtzeln.

Daß ein Baum im Winter blühe.

Grab umb den Baum die Wurtzel auff/ſchütt darumb ungeleſchten Kalck/ ziehe die Erd wieder darauff / über 2. oder 3. Tag wird der Baum anfahen zu blühen/ aber der Baum muß verderben.

Daß die jungen Sätzlinge von den Vögeln/ oder andern Thieren nicht beſchädigt werden.

Nimb Krebſe auß einem flieſſenden Waſſer/an der Zahl 10. lege ſie 8. Tage lang in ein Topffe mit Waſſer/unter dem offenen Himmel zugedeckt/ und beſprenge damit / was du unverletzt wilt haben/ ſo wirſtu Wunder ſehen. Das thuts auch/ wann man Hundsdreck mit faulem Harn zerreibt/ und die Pflantzen damit begeuſt. Vor den Ziegen beſtreich ſie mit Ziegenmiſt oder Harn. Beſtreich die Stämme mit Gaſſenmiſt/oder Propfreiſer mit nüchtern Speichel / ſo thun ihnen die Haſen nichts.

Hänge Knobloch an die Bäume / ſo thut ihnen kein Vogel Schaden.

Wolſchmeckend Obs zumachen.

Spalte einen Baum entzwey und zu beyden Seiten bey dem Kerne/ſchneide Holtz herauß / und lege drein welcherley Gewürtz du wilt / und binde den Baum feſt wieder zuſammen/ und beſtreich die Klufft mit Rindern Miſt / und leimen gar wol / ſo wird die Frucht wolriechend / und ſchmecket von dem Gewürtz / das du darinnen haſt.

Daß ein Baum zweyerley Obſt trage / eines mit Kernen/ das ander ohne Kern.

Nimb ein Propfreiß / und ſtoß den auf einen groſſen Beltzſtock mit dem groſſen Theil deß Zweigs / und das der Wipffel iſt/das beige auch herüber zur andern Seiten deß Stammes/ beſchneids auch mit einem Meſſer zur Beltzung/ wie du zuvor mit dem unterſten Theil deß Propffreiſes gethan haſt / und ſtoß es auch an die andẽ ſeite deß ſtocks/ und wann dz propfreis mit beyden enden eingeſteckt iſt/ſo ſcheid es oben mitten võ einander

ander/und wann ſie alle beyde alſo bekleiben ſo hat d' Zweig/ d' den an dem Stamme auffgeſtoſſen iſt / Kerne / der ander bleibet ohne Kerne/ alleine man muß den Zweig / der auffs Ende geſtoſſen iſt/endlich gar abbrechen/und wegbringen/ auff dz der ander Zweig/der mit den Wipffeln auffgeſtoſſen iſt und frucht ohne Kern bringet/nicht verderbe.

Bißweilen geräth die Kunſt/bißweilen auch nicht.

Baum-Diebe zuvertreiben.

So dir einer ein jungen Baum außgehoben hat/ſo thu de in Notturfft in die Gruben/er verdirbt ihm.

Daß ſauere Früchte ſüß werden.

Bohre in einen ſauren Baum ein Loch unter ſich hinab in den Stamm/alſo daß das Loch nicht gar durch den Stamm gehe/ſondern nur biß an den Kern/und fülle das Loch mit Honigſaim / und verſchlage es mit einem hagendornen Keil oder Nagel/ wird die Frucht ſüſſe.

Oder umbgrabe die Wurtzel/und lege Schweinsmiſt dran.

Von Oepffeln.

Rote Oepffel zumachen.

Stoß zuvor das Pfropffreiß / welches du auffſtoſen wilt in Hechtsblut/was darnach vor Frucht darauff wächſt /das wird roth.

Item/wann man Oepffel auff Erlen/Eberäſchen oder Kirſchenſtämme pfropffet / und zugeſchnittene Pfropffreiſer in Hechtsblut duncket/ſo werden ſie noch röter.

Einen Aepffel an einem Baum noch ſo groß zumachen/als die Art ſonſt am baum iſt.

Nimb den Apffel / wie er am Baum iſt/ ſtich forne an der Blüt hinein biß auff den Grund / da die Kerne innen ſind / thue in denſelben Stiche ein Körnlein oder etlich Rübeſamen/ ſo wird der Apffel noch ſo groß/allein daß er ſeinen natürlichen Geſchmack verleuret.

Einen Apffel in ein Kutteruff oder Engſter-Glas zubringen.

Hänge einen Kutteruff an einen Apffelbaum / dieweil die Oepffel noch klein ſind / alſo daß der jungen Oepffel einer in den Kutteruff hange/ ſo wächſt er darinnen und wird groß.

Daß

Daß wunderliche Sachen/ als Edelgeſteine/ Corallen/Någelein / oder Perlen in den Oepffeln wachſen.

Stoſſe bald nach der Blűet obgemelter Stűck eines / oben da er geblűhet hat/ſo verwåchſt es darinnen.

Sauer Obſt ſűß zu machen.

Umbgrab den Baum wol zu der Wurtzeln/ leg Såumiſt daran/es hilfft.

Obſt gut und friſch zubehalten.

Brich zwiſchen den zweyen Frauentagen jedes Obſtlaub/ dörre es in der Sonn/ legs umb Martini zwiſchen das Obſt.

Von Kirſchen.

Weichſelkirſchen / oder Kirſchen ohne Kern wachſen zumachen.

Schele im Mertzen einen Weichſelbaum eines Fingers lang groß/am Stamme/und ſpalte den vom Wipffel biß auff die Wurtzel/und laß dir ein Eiſen machen / das forne krumb ſey/und zeuch mit dem Eiſen den kern zu beyden ſeiten auff dem Båumlein all auß/binde es denn fein zuſammen/ und beſtreich das Båumlein gar wol mit Rindernmiſt und Leimen. Darnach über ein Jahr/wenn es verwachſen / und verthellet iſt/ſo gehe zu einem andern Båumlein dieſes Geſchlechts/ und das noch keine Frűchte getragen habe / denſelben pfropfe dann auff das Båumlein/ſo bringt daſſelbe Frucht ohne Kern.

Daß ein Kirſchbaum Kirſchen und Weintrauben trage.

Setze einen Weinſtock neben einen Kirſchbaum / dann bohre ein Loch über ſich durch den Baum/das ſo groß als die Rebe dick iſt/ſchabe von der Reben die euſſerſte ſchale biß auff die grűne/und laß es wachſen. Wenns nun drinnen wol verwachſen/ſo ſchneide die Rebe vom Stammen loß / und beſtreich den abſchnitt mit Baumſalbe.

Kirſchen wachſen machen biß auff Martini.

Impffe einen Kirſchbaum auff einen Maulbeerbaums Stock/ſo wirds geſchehen.

Wiltu

Wiltu Kirſchen haben / die bald ein Zeichen thun.

So bohre ein Loch von oben ſchrott herunter / in den Kirſchbaum/darein thue deß Mercurii drey oder vier Loth / ſpünde es wieder zu/diß zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirſchen iſſet/der muß ſtracks auffſtehen/und lauffen/ dann ſie gehen bald gantz durch den Menſchen/wie Mercurius thut.

Kirſchen über Winter zubehalten.

Brich ihnen nur die Stiele ab/lege ſie in einen reinen Topff/ und beſtreue ſie mit weiſſem Zucker/wie man ſonſten etwas einſaltzet/und ſetze ſie alſo hin.

Item/laß dir einen Zimmermann / oder Röhrmeiſter ein Erlen Holtz außbohren/thue reiffe Kirſchen drein / und ſchlage zu beyden Seiten hinden und forne Zapffen vor/daß kein Tröpflein Waſſers oder Lüfftlein darzu kommen kan/ und wirffs in einen kühlen Brunn/oder ſonſten in ein friſch Waſſer/laß drinnen liegen biß mitten in dem Winter so bleiben ſie dir ſchön/als wann ſie erſt vom Baum gebrochen weren.

Oder/thu Kirſchen/die nicht gequeſcht ſind/in ein Faß/und unterlege ſie mit *Cubulo* oder Wallwurtz alſo lang / daß ſie ſich nicht rühren/alsdann ſo bleiben ſie lange gut / daß man ſie eſſen mag.

Item nimb Kirſchen / Pflaumen / oder ſonſten dergleichen Früchte / thue ſie in einen Gülcker / verbinde ihn mit einem Pergament gar feſt/und verpiche es/daß keine Lufft noch Waſſer hinein kommen kan / ſo bleiben ſie ein gantz Jahr friſch und gut/ wann du ſie in einen Brunnen hängeſt.

Kirſchen zuimpffen die eine ſeltzame Krafft/ Geſchmack und Farben haben.

Wann ein Zweyg eines Kirſchbaums geſpalten wird / und an ſtatt deß Marcks Scammonia gelegt/ſo wird daſſelbe Jahr die Frucht dieſes Zweigs Kraut haben/Stulgänge zu machen. Wird aber Biſem darein gelegt/ſo wird die Frucht gar ſtarck darvon riechen.

Alſo iſt von allen Gewächſen zu verſtehen. Wird Laſur oder eine andere Farbe darein gelegt / ſo bekompt die Frucht eine ſolche Farbe.

Kirſchreiſer auff den Chriſttag blühend zu machen.

Nimb

Nimb etliche Kirſchreiſer von den Bäumen abgeſchnitten thue oder ſetze ſie auff S. Andreas Abend in einen Krug mit friſchem Fließwaſſer/gieb ihnen alle Tag ander friſch Waſſer/ biß auff den Chriſttag / ſo blühen ſie ſo ſchön/ als mitten im Frühling/man muß ſie aber an einem warmen Ort behalten.

Von Nüſſen.

Nüſſe ohne Schalen wachſen zu machen.

Nimb die äuſſerſte harte Schalen von den Nüſſen / doch alſo/daß der Nußkern mit ſeinem Häutlein umbgeben / unverſehrt bleibe/und wickele darnach denſelben Kern in eine Welle/ oder in ein dünn Tüchlein / die man inwendig in den Bircken/ oder andern Bäumen findet oder in ein Laub / und ſtecks alſo in die Erde.

Nüſſe zu zeugen /die dünne Schalen haben.

So muß man die Welſche Nüßbäume offt von einem Ort an den andern fortſetzen/ſo bekommen ſie groſſe Kern / und die Schalen werden dünner/der Baum wird auch fruchtbar.

Nüſſe lang friſch zubehalten / daß ſie gut zu ſchelen ſind.

Nimb gute friſche Nüſſe/ grab ſie in einen friſchen Sand/ wenn du ſie brauchen wilſt/ſo waſche den Sand abe.

Oder/nimb einen newen Topff/ darein ſtrewe eine lage dürre Rebenblätter/darauf eine lage Nüſſe/und alſo fort/ biß das Geſchirr voll wird/das behält ſie lange friſch und geſchmack.

Oder/nimb Nüſſe/grabe ſie in die Erde/ decke ſie wol zu/ſie bleiben alſo friſch / biß ſo lang die auff den Bäumen reiff werden.

Von Caſtanien.

Caſtanien lang gut und friſch zubehalten.

Miſche unter dieſelbe Welſche Nüſſe/ dann dieſe verzehren die ſchmutzige Feuchtigkeit in ihnen/und verhindern/daß ſie nit ſchimmeln.

Oder/lege ſie nur in Keller/ auff friſchen Sand/ ſo bleiben ſie hüpſch grün.

Von Quitten.

Quitten groß zumachen.

Beuge einen Zweig / da der Quitten-Apffel anhängt in einen Topff mit Erdrich / und laß den Apffel drinnen wachſen/ ſo wird er groß.

Daß

Daß ein Quitten-Apffel ein Menſchen Antlitz bekomme.

Laß dir einen Topff machen/der inwendig habe ein Menſchen Antlitz/oder was du ſonſten für eine Form haben wilt / und wenn die Quitten verblühet hat/ſo beuge den Zweig mit der Quitten in den Topff/in dieſelbe Form/als ein Wachs in ein Siegel/ſo wird eine ſeltzame Quitte drauß werden.

Von Pfirſichen.

Rote Pfirſich zu machen.

Setze rothe Roſen zu den Pflantzen.

Oder/nimb einen Pfirſichſtein/ ſetze ihn in den Grund/und nach 7. Tagen nimb ihn wieder herauß / und thu ihn auff / in ſolcher Zeit thu Zinober in die Schale /und vergrabe ihn wieder fleiſſig/wann dann die Pfirſich wachſen/ſo werden ſie roht.

Oder was du für eine Farb darein thuſt / ſo werden ſie alſo.

Geſchriebene Pfirſichen zu machen.

Wenn du eine Pfirſiche geſſen haſt/ſo lege den Pfirſichſtein ein Tag zwey oder drey in Waſſer zuweichen/darnach thu den Stein gemach auff/und nimb die Kern herauß/und ſchreibe in die Rinde oder Häutlein mit einem meſſingen Griffel/was du wilt/doch nicht tieff/darnach wickele ihn in ein Papier/und ſetze ihn/was du denn auff den Kern geſchrieben haſt/das wirſtu außwendig an der Frucht finden.

Daß ſie keine Steine bekommen.

Bohr ein Loch mitten durch den Stammen unten bey der Wurtzel/und thu das Marck herauß/und ſchlage einen weydenen oder häſeln Nagel darein.

Daß Pfirſich zu Nüſſen werden.

Pfropffe einen Pfirſichenzweig auff einen Nußbaumſtock/ und beſprenge denſelben Pfirſichbaum offt mit Ziegenmilch/ ſo wird er fruchtbar / und bringt auch groſſe Pfirſichenöpffel/ die inwendig Nüſſe haben.

Eine wunderliche Mixtur deß Pfirſichs und Mandelzweiges.

Wenn die mit den Augen recht zu ſammen gefüget / und in Pflan-

Pflaumenbäume gepfropffet werden/ſo bekommen die Früchte Pfirſichfleiſch/ und die Kerne werden als Mandelkerne.

Daß ein Baum verdorre.

Man wil ſagen/wenn man auff S. Johannis Enthauptungs-Tag in einen Baum häuet/ſo ſol er verdorren.

Von Kürbſen.

Kürbſe und dergleichen Früchte zeitlich reiff zu machen.

Setze den Saamen in Töpffe/oder ander dergleichen Geſchirr/beſpreng ſie alle drey oder vier Tag mit warmen Waſſer/ laß ſie ſtehen an einem warmen Ort/iſt es aber kalt oder neblich Wetter/ſo ſetze ſie zum Feuer/iſt es aber ſchön Wetter/ ſo werden ſie ein Monat oder viertzehen Tag ehe reiff.

Kürbße ohne Kern wachſen machen.

Wenn die Kürbſe auffgangen ſind / und ein wenig lang worden/ſo mache ein Fürchlein neben die Pflantzen/ und lege ſie darein wie ein Rebſchöß / daß nur das Spitzlein herauß gucke/und laß wieder wachſen/thue jhm wieder alſo/ und darnach zum dritten mal/ſchneide alsdann das ander von der erſten Wurtzel ab/und laß nur das Letzte wachſen / ſo werden Kürbſe ohne Kern.

Das Oel fürcht der Kürbß alſo/ſo du daſſelbe zu jhm ſetzeſt/ ſo wird er wie ein Boden/ſo offt es donnert/ wird er umbkehrt/ was man auch ſonſten allerley darein ſchneidet / wenn er noch klein iſt/das verwächſt darinnen / welches gar luſtig zu ſehen. Es iſt auch dieſes an den Kürbſen zu mercken/der Saame / ſo in den Kürbſen in der Höhe wächſt / bringt lange und ſubtile Kürbſe/ der aber in der mitten/ grobe und dicke / und der im Grund/breite.

Kürbſe innerhalb 4. Stunden mit den Blättern auffwachſen zu machen.

Lege die Kürbßkern in eines jungen Menſchen Blut / der von Angeſicht fein roht iſt/ ſetze es in einen Keller / in ein wolvermacht Gefäß/darnach nimb ſie wieder herauß / und laß ſie an der Sonnen wol trücknen/wann du ſie in die Erde ſtecken wilt/ſo nimb ein oder zwo Schüſſeln voll gutes Erdreichs/laß es erſt dürre werden/ darnach beſprenge es mit ein wenig kalt Waſſer/dann geuß warm Waſſer darüber/ daß es wol weich werde/und ſteck die Kürbskern darein/ſo werden ſie innerhalb

vier Stunden mit den Blättern und Blühten herfür ſchoſſen.

Von Weinreben.

Daß eine Weinrebe bringe Tyriacks Weinbeer.

Kleibe den Weinſtock in der Erden auff/ und geuß Tyriack darein / und vermach den Stock gar wol / ſo gewinnet die Frucht denſelben Geſchmack.

NOTA.

Derſelbige Wein oder Eſſig / oder die gebrandte Aſch von dem Rebſtock/iſt alles gut für giftige Sachen.

Eine Behendigkeit / Weinfäxſer fort zu pflantzen.

Nimb ein Körblein von kleinen Gertlein/ trage es zu einem Stock/und mache mitten an den Bodem des Körbleins ein Loch/und zeuch eine Encken vom Stock durchs Loch / fülle darnach das Körblein voller Erde/ und henck es über ſich empor/ daß es veſt hange und nit weichen kan.

Wann dann ein Jahr vergangen / ſo ſchneid es unter dem Körblein ab/und ſetze jhn mit dem Körblein wo du wilt / es bekleibet.

Wie man erfahren ſol/wenn einer einen neuen Weinberg einlegen wil/ob guter oder böſer Wein daſelbſt wachſen werde.

Mache du ſelbſt eine Grube zwey Schuch tieff / und nimb eine Erdſchollen deß außgegrabenen Erdreichs / legs in ein verglaſurt Geſchirr/und geuß friſch ſchön Regenwaſſer / und rühre es wol durcheinander/laß ſichs ſetzen/und wieder lauter werden / und koſte den Geſchmack des Waſſers / was das Waſſer für ein Geſchmack hat/es ſey geſaltzen/bitter/Schwefel oder Bech/ſo wird der Wein darnach ſchmäcken/und derowegen zuwerffen. Iſt aber das Waſſer ſüß und wolgeſchmack / ſo wird auch guter Wein da wachſen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Man ſol den Zweigen ſo man ſetzen wil / ſo weit ſie in den Grund oder Erden kommen ſollen / mit einem Griffel das Marck herauß nehmen/ und wieder mit einem naſſen Papier zuſammen binden/und in den Grund ſetzen. Wein-

Weintrauben zu machen / daß ſie das gantze Jahr durch tauren

Nimb friſchen Leimen / da kein Sand innen iſt / und rühre jhn in ein rein Waſſer / trucke die Trauben drein / ſo bald ſie vom Stock geſchnitten ſind / und lege ſie auff ein Brett in die Sonne / daß ſie trucken werden / und lege ſie in ein Fäßlein auff einander / ſo viel du jhrer haben wilſt / mache ſie feſt zu / und ſetz ſie in den Keller.

Item ſchneide Reben ab / die voller Trauben ſind / und heng ſie alſo hin in ein Gemach / wann du ſie wilt aufflegen / ſo lege ſie zuvor in friſch Waſſer / ſo qvellen ſie fein wieder auff / und werden fein dick / und ſchmäcken wol.

Item / wann es ſchön und trucken Wetter iſt / ſo ſchneid die Trauben ab / thu die faulen Beer hinweg / ſtoß die Stiele in zerlaſſen Bech ein wenig / darnach lege ſie zween Tage lang an die Sonne / lege ſie hernach in Spreu / daß ſie einander nicht anrühren / ſo bleiben ſie den gantzen Winter friſch.

Weintrauben friſch zu behalten biß in den Frühling.

Grabe bey dem Rebſtock an einem ſchattichten Ort eine Grube zweyer Ellenbogen tieff / und wirff Sand darein / darnach ſteck Weinpfähle darein / und beuge die Reben mit den Trauben fein geſchicklich drein / und binde ſie an die Pfähle / deck ſie auch zu / daß ſie nicht naß werden / und verwahre ſie auch daß ſie den Grund nicht berühren.

Zeitlich reiffe Trauben zu bekommen.

Wenn man einen rohten Rebſtock in einen Kirſchbaum impffet / ſo ſol man Trauben bekommen / wenn die Kirſchen reiff ſind.

Daß eine Traube mancherley Beer überkomme / weiß / ſchwartz und roht.

Nimb zwey unterſchiedliche Schnittholtz von zweyerley Art / und ſpalte dieſelbige beyde in der mitten von einander / alſo / daß die Spalten nicht durch die Augen gehen / auch nichts von dem Marck herauß komme / darnach binde von jeder Art ein Theil zu dem andern / alſo / daß ſich die Augen recht zuſammen richten / gleich als würde von zweyen ein Aug / und verbinde mit Pappier und zähem Leimen die Zweige / und ſetze ſie ein / und begeuß ſie über den dritten oder vierdten Tag / ſo lange biß ſie bekleiben.

 Daß

Daß ein Weinſtock zugleich Weintrauben und Oliven trage.

Wenn man einen Oelbaum auff einen Weinſtock impffet/ ſo trägt er nicht allein Weintraubn / ſondern auch Oliven.

Eine Weintraube in ein enges Glaß zu bringen.

Nimb ein enges Glaß/binde es an ein Rebſtock / thu eine Weintraube darein/wann ſie kaum verblühet hat/und vermache es /daß kein Regen darein komme/ ſo verwächſt die Traube darinnen/und nimpt einem Wunder/der es nicht weiß/ wie ſie hinein kommen iſt.

Einen Weinberg über einem Tiſch/oder wo man wil/ zu machen.

Wann die Trauben verblüht haben / ſo nimb ein Geſchirr voll Baumöhl/ſtoß die Trauben darein mit dem Laub / vermache das Geſchirr wol mit einem Deckel von Gipß / außgenommen das Löchlein/dadurch der Stamm geht/binde es wol an/daß es vorm Wind ſicher iſt/laß es ſtehen/ biß die Trauben wol zeitig werden/darnach nimb es hinweg mit dem Laub und Trauben/druck es alles wol auß durch ein Tuch/ ſetz es eine Weil an die Sonne. Dieſes Oel in einer Lampen gebrañt/ ohne Zuthun anderer Liechter/, machen ſcheinen einen Weingarten mit reiffen Trauben in der Stuben oder Kammer/ da die Lampen innen brennet.

Von Roſen.

Fünfferley Roſen auff einem Stock zu haben.

Thu jhm alſo: Umb die Zeit/wenn die Körnlein oder Knöclein herauß wachſen/und knöpffen ſollen / ſo bohr mit einer Ahlen unter ſich in den Stamm/ unter dem Knöpfflein biß an den Kern/und ſencke geſottene Preſilien mit einer Feder zum Loch hinein: In einen andern Stamm thu grüne Farb: In den dritten gelbe/und in den vierdten ſchwartze Dindten / und in den fünfften blaue Farbe/und verſtreich dieſelbe Löchlein.

Roſen auff Aepffelbäumen wachſen zu machen.

Wann man Roſen auff Aepffelbäume impffet/ in die Rinden / und mit den Augen einſetzt/ſo blühen ſie/wenn die Aepffel zeitig ſind.

Daß

Daß die Roſen viel einen ſtärckern Geruch bekommen/ als ſonſten.

So zeuge nur Knoblauch an die Wurtzel der Roſenſträuch/ alſo/ daß eines das ander anrühr/ ſo bekommen ſie einen ſtärckern und beſſern Geruch/ wie dann auch die Lilien thun / ſie wachſen auch beyde ſchöner und lieblicher auff / dann die Roſen/ Lilien/ und der Knoblauch/ haben eine ſonderliche *Sympathiam* Freundſchafft oder Mittleyden mit einander.

Wer ſeine Augen wiſchet mit dreyen der erſten Roſenknöpffen/ die er an der Stauden ſihet/ dem thun die Augen deſſelbigen Jahrs nimmer weh/ doch daß er ſie am Stock ſtehen laſſe.

Roſen durchs gantze Jahr friſch zubehalten.

Wann die Roſen nur halb außgekrochen ſind/ ſo ſchneide ſie zu Abend mit einem Meſſer ab/ du muſt aber die Roſen mit den Händen nicht anrühren / laß ſie dieſelbige Nacht unter dem Himmel liegen/ thu ſie darnach am Morgen in ein verglaſurt Geſchirr/ vermach es gar wol/ und vergrabe es in truckenen Sand.

Oder/ nimb eine Wallburgiſche Krauß / die fein weit iſt/ wie eine Butterbüchſe/ ſtreue darein Saltz / ſetze die Roſen-Knöpff/ die denſelben Tag hätten ſollen außkriechen/ jmmer einen an den andern drein / ſtreue dann wieder Saltz darüber/ und folgends wieder Roſen biß die Krauſe voll iſt / darüber geuß guten Wein/ deck jhn zu / und ſetze jhn in einen friſchen Keller in Sand.

Item / wenn die Roſen außkriechen wollen / ſo nimb ein Rohr/ das noch in der Erden ſtehet/ ſchneide es ein wenig auff/ alſo/ daß du die Roſen hinein bringen magſt/ darnach mach es wol wieder zu/ und laß es alſo ſtehen. Wann du ſie haben wilt/ ſo ſchneide das Rohr ab/ thu die Roſen ins Waſſer/ ſo werden ſie ſchön/ wie im Meyen.

Eine rohte Roſe weiß zu machen.

Nimb Schwefel/ zünde jhn an / und beräuchere eine rohte Roſe damit nach deinem Gefallen/ ſo wird ſie weiß : Iſt faſt luſtig zu ſehen.

Roſen oder Nägelein mit Gold zu färben.

Reibe Salarmoniac auff einem Stein mit Eſſig/ und ein wenig Zuckercandi/ und behalts/ darnach nim̃ Roſen oder Nägelein/ kleibe die Blättlein fein ſittlich auff einen Tiſch oder Papier/ mahle ſie mit geriebenen Salarmoniac/ laß es trucknen/

darnach lege Gold oder Silberblättlein darauff / und truck es ein wenig mit Baumwolle / ſo bleibt das Gold auff dem gemahlten kleben / und fällt das übrige ab.

Roſen und Nägelein mit mancherley Farben gar bald zu machen.

Nimb gute feiſte Erden / ſo viel du wilt / dürre ſie an der Sonnen / ſo lang / biß ſie gar dürr und zu Aſchen wird / thu ſie in ein Geſchirr / ſetz oder pflantze ein Schoß von weiſſen Roſen oder Nägelein darein / und begeuß den Grund mit nachfolgenden Waſſern.

Wiltu weiſſe Blumen roht haben / ſo nimb Breſilienſpäne / koch ſie in Waſſer / biß der dritte oder vierdte Theil einſeud / und begeuß den Grund allgemach mit dieſem Waſſer / Abends und Morgens / ſo lang biß das Schoß aufäht zu wachſen / welches ungefehr in funffzehen oder zwantzig Tagen geſchicht / wiltu ſie grün haben / ſo nim̃ für die Breſilie wolzeitige Creutzbeerlein / oder unzeitige / wilt du ſie gelb haben: Wilt du ſie ſchwartz haben / ſo nimb Galläpffel und Victriol. Du ſolt aber Fleiß ankehren / daß du ſie die Nacht nicht unter dem bloſſen Himmel ſtehen läſt / von wegen deß Thaues / und am Tag deß Regens / ſonſt fehlt die Kunſt.

Du ſolt auch wiſſen / daß die Blumen durchauß mit der Farbe / damit du ſie begeuſt / nicht gefärbet werden / ſondern behalten zum Theil jhre natürliche Farb / zum Theil nehmen ſie die frembden an / daß ſie von derſelben hin und wieder beſprenget werden / als ob ſie zwo Farben hätten.

Wilt du ſie aber mit den dreyen Farben haben / ſo begeuß den Grund deß Morgens auff einer Seiten mit einer Farbe / auff die andern Seiten mit einer andern / und deß Nachts verwechſele die Farben alſo / daß deß Morgens und Abends jede Seite deß Grunds mit zwey Farben begoſſen werde / aber doch allemal eins umbs ander / ſo werden die Blumen dreyerley Farben bekommen / und wann du von dieſem andere Schoſſe pflantzeſt / ſo werden ſie gleichgefärbte Blumen tragen.

Von Lilien.

Braunrohte Lilien zu machen.

Nimb die Stengel von den Lilien / wann ſie blühen / bind jhrer zehen oder zwölff zuſammen / heng ſie in den Rauch / ſo gewinnen ſie kleine Wurtzeln wie Zwiebeln.

Wann

Wann dann die Pflantzen-Zeit kompt / ſo lege ſie in rohte Weinhefen/laß ſie darin liegen / biß ſie dich düncken roht genung zu ſeyn/darnach ſetze ſie ins Erdreich / und ſchütte zu einem jeden ein Theil der Hefen/ſo werden ſie Purpurfarb.

Man kan auch Lilien von Farben ſonſt machen / wie man ſie haben wil/wann man Zinober zwiſchen jhre Zwiebeln thut / ſo werden ſie roht/oder Grünſpan/ ſo werden ſie grün / und ſo fortan.

Daß ſie zu jederzeit deß Jahrs Blumen tragen.

Nimb jhre Zwiebeln oder Wurtzeln / und ſetz etliche zwölff Finger tieff/die andern acht/und etliche vier Finger tieff / ſo wirſtu deß Jahrs offt Lilien haben / man mag es auch mit andern Blumen alſo machen.

Von Nägelein.

Weiſſe Nägelein Himmelblau zu machen.

Wann man Wegwartkrautſtengel abſchneidet biß auff die Wurtzel/doch ſol derſelbe Stengel ziemlich dick ſeyn / und ſpalte jhn darnach in der Mitten auff / und ſteck die Näglein von der Wurtzel abgeriſſen/ hinein / und binds mit einem Strohalm oder Rühtlein zuſammen / vergrabs in ein Erdreich/welches mit faulem Miſt wol vermiſcht ſey/ und begeuß zu ſeiner Zeit/ſo ſollen blaue Nägelein drauß werden.

Wiltu den Saamen von vollen Nägelein zeugen/daß wieder Volle drauß werden.

So nimb den Saamen von den Nägelein / ſo an dem Tag außgekrochen/an welchem der volle Mond gefallen / ſäe und ſetze ſie fort im vollen Mond/alſo auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben Nägelein an einē Stock.

Nimb zweyer Art Stöcke Wurtzeln / ſchneids entzwey/ binde die Stück zuſammen/und ſetze es in den Grund.

Daß die Näglein im Winter blühen.

Wann man den Sommer über die Stengel / welche Knöpfe ſtoſſen/abſchneidet/ſo bringen ſie erſt den folgenden Winter jhre Blumen.

Roßmarien zu zeugen / daß er auch im Winter in der Kälte taure.

Pfropffe denſelben zu gewiſſer Zeit auff junge Wacholderſtauden / ſo bleibt er deſto lieber im Winter.

Item/ſonſten Blumen durchs gantze Jahr wachſen zu machen/ ſo nimb im Sommer die jungen Zweiglein/ſetze ſie an einen warmen Ort/als in eine Stube/laß ſie daſelbſt ſtehen/ ſo wachſen ſie von der Wärme/und tragen Blumen mitten im Winter.

Peterſilien zu ſäen/daß ſie durchs gantze Jahr grün bleiben.

Wenn man den Saamen auff Johannis Baptiſtä ſäet / ſo bleiben ſie den gantzen Winter grün.

Peterſilien wachſen machen in vier Stunden.

Nimb den Saamen/ lege jhn in ſüſſe Milch zu weichen/ und auff die ſtette/da du den Saamen ſäen wilt/ ſoltu ungelöſchten Kalck legen/ klein gerieben / das ſoltu dreymal thun/ und den Saamen auß der Milch und darnach wieder ungelöſchten Kalck nehmen / und darüber ſtreuen/ und auff den Kalck Erde/und zuletzt Waſſer darüber ſprengen/ ſo wird die Peterſilie herfür kriechen/ehe dann vier Stunden verlauffen mögen.

Daß Peterſilien in einem Tage wachſen.

Nimb den Saamen/lege jhn vier Wochen zuvor in Wein/ daß er darin weiche/und wenn die vier Wochen umb ſind/ ſo nimb den Saamen/und lege friſche Roſen auff die Erden vier zwerch Finger hoch/alsdann ſäe den Saamen hinein/und deck ein naß Tuch darüber / und heitz darnach die Stuben warm ein/ſo wird ſie in wenig Stunden wachſen. Oder/ ſäe Peterſilienſaamen zuvor einen Tag in Brandtenwein geweicht.

Bohnen oder Erbſen in einer Stunde wachſen machen.

Lege ſie zuvor in heiſſes Oel/laß ſie 9. Tage darinnen liegen/ darnach dörre ſie/und wenn du dieſe Kunſt beweiſen wilt / ſo ſtecke die Bohnen oder Erbſen in die Erden / und komme in einer Stund wieder dahin/ ſo wirſtu ſehen / daß ſie herauß gewachſen iſt.

Bohnen/wann ſie von Würmern geſtochen/ oder zerfreſſen weren / wachſen ſie im zunehmenden Mond wieder voll.

Pfifferling durchs gantze Jahr zu haben.

Nimb Rinden von einem Aſpenbaum/ ſchneide ſie klein mit einem Meſſer / und ſäe ſie auff Miſt / ſo haſtu allzeit gute Pfifferlinge.

Daß

Daß die Bültze und Schwämme wachſen.

Wann man die Rinde von weiſſen Poppeln ſtöſſet / und auff einen wolgedüngten Acker ſtreuet / ſo wachſen deß Orts das gantze Jahr gute/und zu eſſen taugliche Schwämme und Bültze.

Haue eine Aſpe ab / und geuß an den Stamm Waſſer mit Saurteig vermiſcht. Deßgleichen geſchichts auch / wenn man die abgehauene Aeſt von den Aſpen verbrennet / und über dieſelbe Waſſer geuſt/ſo wachſen deß Orts Schwämme zu eſſen tüglich.

Mancherley Gewächß.

Wann du allerley Saamen in ein Wachs/oder ſonſt in eine zähe Materien/ſo etwas lang formiert iſt / thuſt / ſo wirſtu ein wunderbarlich Gewächs ſehen. Man mag in Ziegen-Lorbeern allerley Saamen ſtecken/ und dieſelben allzuſammen in ein Loch legen/und mit geyler Erden bedecken.

Allerley Laub und Kräuter abzutrucken/ gleich den Natürlichen.

Nimb die Laubblätter/knitſche die gröſte Aederlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz / darnach ſchmiere ſie mit nachfolgender Farbe. Nimb Baum oder Leinöhl/ zünde es in einem Tiegel/ſtell darauff einen Topff/daß der Rauch wol darein geht/und ſich der Ruß anheng/darnach nimb den Ruß auß dem Topff / temperier jhn mit ein wenig Oel oder Firniß/ ſchmiere damit das Laub auff der letzten Seiten / da du es geknitſcht haſt/mit einem Leinen oder Baumwollen Tuch / darnach lege das geſchmierte Ort auff ein zweyfach Pappier/truck es mit der Hand/oder mit einem Tuch/darnach nimb es wieder hinweg/ſo iſt das Laub ſchön und natürlich / biß auff das kleineſte Aederlein abgetruckt. Wiltu es grün färben / ſo nimb Eſſig/Grünſpan/koch es miteinander/mach darauß eine grüne Farb/das abgetruckte Laub damit grün zu färben. Auff dieſe Weiſe magſtu viel uñ mancherley Gattung ſchöne Ding als Tapeten machen/und in die Kamern hängen.

Häg-Büchlein.

Wie man allerhand Häge ſetzen/ beſchneiden/und jhrer warten ſolle.

Eine ſchöne Häg von Hagendörnern zu machen.

DJe rechte Zeit die Häg zu ſetzen iſt im Octobri / doch im Vollſchein. Man ſol einen Graben eines Schuchs tieff/ und eines Schuchs weit machen/und darnach die Hagendorn/ ſo ungefehrlich eines Fingers dick ſeyn ſollen / eines Schuchs lang abhauen/und alſo ſetzen/daß drey Dornen eines Schuchs weit in ſich haben/auff daß die Häg fein dick werde / daß man ſie über einander hefften könne/wie ein Haſengarn / und ſo etwas an den Wurtzeln zerbrochen wäre/ſollen ſolche Dorn nit über eines Schuchs lang gelaſſen werden / man ſol ſich auch befleiſſen/ſo es müglich iſt/ daß die beſte Erden allweg zu der Wurtzel komme/und ſolche auch nit tieffer ſetzen/ dann wie ſie zuvor geſtanden ſind/und ſol den Graben / darein man ſolche Dorne ſetzt/nicht gar mit Erden zufüllen / ſondern einer zwerchen Hand tieff offen laſſen / auff daß der Regen oder Feuchtigkeit deſto ehe bey der Wurtzel bleibe / und fortan wachſen laſſen/biß in das dritte Jahr / dann ſol mans über einander hefften Creutzweiß/wie ein Haſengarn/doch zuvor und eh man ſolches thut/die Dornen außſchneiden/wie eine Ruhten/ſo kan mans fein ſteiff zuſammen binden / und wachſen die Löcher an ſolchen Dornen / die Creutzweiß über einander gebunden ſind/ fein zu/wenn ſie verwachſen / ſo ſol man die Häg nach der Schnur/mit einer Gartenſcheer deß Jahrs dreymal beſchneiden/allwegen im Vollſchein/ erſtlich im Februario / zum andern im Julio/zum dritten/im Octobri / ſo bald man die Häg beſchnitten hat/ſo ſol man die Erden bey der Wurtzel ein wenig auffhacken/auff daß das Graß verderbe/ und der Häg deſto ehe Wurtzel bekomme / ſol kein Graß bey der Wurtzel wachſen laſſen an der Häg/ dann es ſonſten die Fette nimpt/ ſo fern die Häg nicht bald wachſen / oder fortſchieſſen wolte/ daß die Erden oder Grund zu trucken wäre / ſo ſol man jhr helffen. Jſt die Erd zu mager / ſo ſol man ein halben Schuch dick verweſenen Miſt im Octobri zu der Häg thun/und den ſelbigen Miſt ein wenig unterhacken / auff daß den Herbſt und Winter über die Geylung zu der Wurtzel komme/ ſo wird die Erde wiederumb fett/und die Wurtzel erqvicket. Jſt die Erde zu naß/ſo ſol man ein kleines Gräblein machen neben der Häg/ungefehrlich eines Schuchs tieff / und das Waſſer bey der Häg hinweg weiſen. Jſt die Erd bey der Häg zu trucken/ſo ſol man ſich befleiſſen/ obs müglich iſt/ ein Wäſſerlein bey der

Häg

Häg zu führen/auff daß dieſelbige wiederumb erqvickt werde. So fern man aber ein Wäſſerlein zu der Häg führen könte/ſo ſol man ſich befleiſſen/wenns etwa einen Regen thät/daß man zu ſolcher Häg langen Pferdsmiſt thue/ ungefehr 2. Schuch breit/damit alſo die Näſſe oder Feuchtung unter dem langen Pferdemiſt bey der Wurtzel verbleibe/biß die Wurtzel wiederumb erqvickt wird / denn die Feuchtung hält ſich lang unter dem Pferdemiſt/und die Lufft und Sonne kan nicht beykommen für dem Miſt. Und wann man der Häg / wie oben gemeldt/mit ſetzen/ſchneiden/hefften / düngen und hacken wartet/ſo wachſen ſie in drey oder vier Jahren / daß man keines Zauns oder Mauren bedarff. So aber an ſolcher Wartung eines fehlen wird / ſo werden die Häge geſchwächt / und iſt zu mercken/ daß man an keinem Häg in den zweyen verbottenen Zeichen/als im Scorpion und Krebs arbeiten ſolle.

Wie man die Zemel von Hagendornen ſol einlegen/daß ſie Wurtzeln bekommen/ darauß eine ſchöne Häge wächſt.

Man ſol einen Graben ungefehrlich zween Schuch tieff/ und einen Schuch weit machen / ſolchen das halbe Theil an der Tieffe mit Miſt außfüllen/darnach ſolchen mit der beſten Erden/die dabey liegt/vollend zufüllen/und alſo liegen laſſen/ daß der Miſt faule/und den Sommer über ſolchen Miſt und Erden einmal oder drey untereinander hacken / auff daß der Miſt faule/und klein werde wie Erden.

Darnach im Octobri ſol man gemeldten Graben/ darinnen der Miſt das Jahr zuvor erfault iſt/aufſchlagen/ und alsdann ſol man junge Zemel hauen/ſo eines Jahrs alt / und ungefehr einer Elen lang ſind/und einem jeden einen Klanck geben/und das halbe Theil Windes/wie eine Wied/ doch unten am dicken Ort / das gewundene Ort ſol man in gemeldten Graben legen/und allwegen eines halben Schuchs weit von dem andern / man ſol auch ſolche Zemel nicht weiter von der Erden herauß reichen laſſen/dann ein zwerche Hand / denn ſie müſſen tieff in der Erden ſtehen / dieweil ſie keine Wurtzel haben/daß die Feuchtigung lange bey den Zemeln bleibe. Man ſol auch in ſolche Zemeln oder Schißlingen / die man in den gemachten Graben ſetzt oder legt/ jedem eine Handvoll Taubenmiſt beylegen / ſo bekommens deſto ehe Wurtzeln/ und wie weit die Zemel oben herauß reichen / ſo weit ſolle man

ſie mit Möſig bedecken/daß ſie nicht Schaden nehmen/ man ſol jhr auch mit Schneiden/Hacken/Auffbinden / und anderm warten/ wie hievor gemeldet.

Alle Häg ſollen im October und Februario auffgebunden werden/wann das Laub abgefallen. Man ſol keine Häg auffbinden/wann das Laub herauß iſt. Darumb ſol mans im Octobri und Februario/und den gantzen Winter über / ſo fern man vor der Kälte bleiben kan/auffbinden / alsdann kan man ſehen/wie man ſie auffhefften ſolle.

Wie man mit geringem Koſten eine wild Häg von Kern ſol ziehen/und wie man die Kern ſol einqvellen/daß ſie bald auffgehen.

Wil man mit geringem Koſten wilde Häg ziehen / ſo ſol man wilde Biernkern und Aepffelkern/die man auß dem Aepffel-und Biern-Moſt außtruckt oder zwingt/und ohne das hinſchüttet und hinweg wirfft/auffheben/und trucken laſſen werden/auff die Bühn oder Boden ſchütten/doch nicht zu dick auf einander/daß ſie nicht anlauffen/oder Schaden nehmen / oder ſie die Mäuß vertragen/und darnach ſol man rohte Hieffenbutzen und Schlehen abbrechen/ſie dürr laſſen werden/ſolche unter die Aepffel und Biernkern mängen/und den gantzen Winter auff dem Boden liegen laſſen/ ſo dann die fröliche Sommerzeit herbey wil gehen/und man keines Froſts mehr ſich beſorget/ſo ſol man ein Gelten oder Kuffen nehmen / und die auffgehobene Kern in dieſelbige ſchütten/einen Kühkoht oder ſechs darzu thun/und ein mattes Waſſer darüber gieſſen/ und alſo acht Tage ſtehen laſſen/doch alle Tag mit einem breiten Holtz untereinander rühren/auff daß die Kern im Waſſer kaymen/ und wo man darnach die Häge haben wil/ ſol man ein kleines Gräblein eines halben Schuchs tieff/und eines Schuchs weit machen/und wiederumb die beſten Erden/ drey Zoll dick in das Gräblein thun/und der eingeqvellten Kerne darein ſäen / hart aneinander / darnach auff ſolche Kern eines zwerch Fingers dick gute Sanderden/oder kurtze Miſterden thun/ darnach ein Tag oder zween begießen und wachſen laſſen/ das ſol geſchehen ungefährlich acht Tag vor Oſtern/im Vollſchein/ alsdann wächſt es hauffenweiß/daß man in drey oder vier Jahren eine wilde Häg hat.

Wie man Roſenſtöck Zemel ſol einlegen / daß ſie Wurtzel bekommen / und wie man darauß eine ſchöne Roſen-Häg ziehen ſol.

Erſtlich ſol man im Octobri einen Graben eines Knyes tieff/und eines Schuchs weit nach der Schnur machen / und darnach junge Zemel von Roſenſtöcken / die nur eines halben Jahrs alt ſind/ungefehrlich zween Schuch lang/nehmen/und Creutzweiß auffſpalten / jedem Widerſinns einen Klanck geben/und in den Klanck ein Haberkörnlein oder etliche ſtecken/ ſolche in Graben nacheinander ſetzen / drey Finger weit einen von dem andern/und ſollen die Zemel nicht einer Hand weit/ja nur einer zwerchen Hand auß dem Erdreich reichen / auff daß ſie ſchier eines Knyes tieff in der Erden ſtehen / damit die Feuchtung lang bey den Zemeln bleib/und Wurtzel bekomme/ das übrige ſo von den Zemeln über die Erden herauß gehet/ ſol man mit Möſig bedecken/auff daß es den Winter über nit erfriere/darnach viertzehen Tag vor Oſtern ſol man das Möſig wiederumb auffdecken und hinweg thun/ und fortan wachſen laſſen/und das ander Jahr ſol man die Häg Ruhten weiß/ wie die Haſengarn/inmaſſen fornen gemeldet worden / auffheftē/ſo darf mans nicht alle Jahr auffhefften/ſondern mit der Gartenſcheer nach der Schnur beſchneiden/die Roſenhäg ſollen über 3. Schuch nit hoch / und oben fein eben beſchnitten ſeyn: Wann die Roſenhäg in einem kalten Ort oder Land ſtehen/daß man ſich beſorgt/ſie möchten erfrieren / ſo ſol man Schaubſtroh in lange Latten binden / gleich wie man die Scheuren deckt/ die ſol man beyder Seiten an die Häg binden/ſo kan die Kälte der Häg keinen Schaden thun / und alſo den Winter bleiben laſſen/biß ungefehrlich 8. Tag vor Oſtern/ ſo ſol man die Schaub wiederumb von der Hag hinweg thun.

Wie man ein Häg mit geringem Koſten von Weyden ziehen ſol.

Erſtlich ſol man ein Gräblein / wo man die Häg haben wil / nach der Schnur machen / eine zwerche Hand tieff / und eine zwerche Hand weit / und ſol ſolches im Mertzen geſchehen / im Vollſchein / dann ſol man der zähen gelben Weyden ſchneiden/ungefährlich drey oder vierdhalben Schuch lang/und eines Fingers dick/dieſelben ſol man

unten

unten und oben gleich wie ein Hefftel ſpitzen / und darnach ſie an beyden Orten in das Gräblein Bogenweiß einſtecken / alſo daß die Bogen der Erden im Gräblein gleich ſeyn / und an demſelben anſtoſſen / und ein Bogen an den andern / allwegen zwiſchen zween noch einen ſetzen / daß ſie geſchwanck werden / ſo wächſt die Weydenhäg ſchön dick auff / alsdann kan mans hefften und binden / wie man wil / und ſols mit Wartung halten / wie die andern Häge.

Wie man eine ſchöne Häg von Qvitten-Zweigen ziehen ſol.

Man ſol im Octobri einen Graben machen / ungefehrlich anderthalb Schuch tieff / und einen Schuch weit / und ſol von einem Qvittenſtock Zweig ſchneiden zween Schuch lang / doch junge Schößlein / die fein zart und glatt ſeyn / dieſelben Zweig ſol man unten ſchneiden / wie einen Weinfexſer / unten auffſpalten / und ein Haberkörnlein oder etliche in den auffgeſpalten Zweig ſtecken / und in gemeldten Graben einlegen wie Weinfexſer / doch allwegen drey Schößling eines Schuchs weit von einander / ſo wächſt eine dicke Häg: Man ſol die Zemel über ein zwerche Hand über die Erden nit laſſen herauß gehen / und den Graben nit gar mit Erden zufüllen / ſondern oben eine zwerche Hand mit kurtzem Miſt der Erden gleich machen / und darnach das ander Jahr ſolche Zweig oder Zemmel alle ein zwerchen Finger hoch über der Erden abſchneiden / ſo wachſen ſie hauffenweiſe herfür / und bringen deſto mehr Früchte / denn die Wurtzel wird ſtarck / dieweil man dieſelben das erſte Jahr abſchneidt / ſo bleibt die Krafft im Qvittenſtock / man ſols im Februario im Vollſchein abſchneiden.

Probier-Büchlein /

Auf Gold / Silber / Ertz und Metall / mit viel köſtlichen Alchimiſtiſchen Künſten / ſampt aller Zugehör / auch Jnſtrumenten darzu dienlich. Jtem / deß Goldfärbens beſondere Kunſtſtücklein: Und dann eine Erklärung der Bergnamen / für die neue angehende Berg-Leute.

Von Probirung allerhand Metallen vnd
Alchim: Künſten.

Vom Gewitter.

Cas.

Was das Probieren ſey.

PRobieren iſt mancherley/ dadurch erinnert wird / wie viel Silbers in einem Centner Kupffers/und wie viel Kupffers in einer Marck Silbers/und wie viel Silbers in einer Marck Goldes iſt. Das erſte iſt mit den Probier-Nadeln / auff einem Goldſtein / durch jhre Farb / die Haltung deß Goldes/ Silbers und Kupffers außweiſend/ ſollen gemeldte Nadeln/ zu der Kupffer-Prob alſo gemacht werden / von Silber und Kupffer zu hauff gegoſſen und Zeynen darauß gemacht / wie hernach folgt.

Wie die Gewicht zum Probieren gemacht werden.

Man pflegt gewöhnlich zu machen kleine Stück Kupffers/ Silbers/oder Meſſings Gewicht / die man nent ein Centner/ ein halben Centner/ein Viertheil von einem Centner/ un alſo fortan biß auff die Marck/un halten jhre Außtheilung gerecht/ und was alſo die kleinen Gewicht bringen/ das verfolgen die Groſſen in der Viele/und je kleiner die Gewicht ſind / je beſſer/ ſo darff man deſto minder Kupffers und Bleyes zu der Prob. Auch ſo man die Probier-Nadeln darnach machen wil/ſo darff man deſto weniger Zeugs darzu/und nach ſolchen kleinen Gewichten muß man die Probier-Nadeln machen / im Maaß/ wie hernach folget.

Probier-Nadel auff Silber.

Alſo mach Probier-Nadeln auff Silber und Kupffer / nach der Niederländiſchen Weiß/und Gewicht/ als Pfenning und Grän. Alſo zu rechnen 9. Pfenning für ein Marck oder 19. Lot/ und 24 Gran für 1. Pfenning / der Grän thun 19 ein Loht. Solten nun die Nadeln angefangen werden/ und auffſteigen/ mit Grän/ der müſte gantz viel werden / auch würdens am Streich nicht känntlich/darumb ſol man anfahen an dem halben Pfenning/ das fein 12. Grän pures Silbers / und zu der erſten Nadeln ſo viel pures Kupffers darzu nehmen / daß es zuſammen ein Probier-Marck wiegt.

Zu der andern Nadeln nimb einen Pfenning / zu der 3. ein und ein halb Dr. Zu der 4. 2. Dr. Zu der 5. zwey und ein halb Dr. Zu der 6. 3. Dr. Zu der 7. drey und ein halb Dr. Zu der 8. 4. Dr. zu der 9. vier und ein halb Dr. Zu der 10. 5. Dr. Zu der 11. fünff und ein halb Dr. Zu der 12 6. Dr. Zu der 13. ſechs und ein halb Dr. Zu der 14. 7. Dr. Zu der 15. ſieben un ein halb Dr.

Zu der 16. 8 Dr. Zu der 17. acht und ein halb Dr. Zu der 18. 9. Dr. Zu der 19. neun und ein halb Dr. Zu der 20. 10. Dr. Zu der 21. zehen und ein halb Dr. Zu der 22 11. Dr. Zu der 23. 11. und ein halb Dr. Und zu der 24. Nadeln / nimb 12 Dr. ſchweer feines Silbers / das iſt ein fein Marck Silbers / darzu darffſtu kein Kupffer ſetzen. Aber zu den andern Nadeln allein / ſetz pur und unvermengt Kupffer / ſo viel jedem gebührt / daß die Marck erfüllt wird. Alſo haſtu die Machung der Nadlen und Marck / Dr. und Grän.

Zu der Machung gemeldter Nadeln / muß man haben rein und pur Silber / und zu der erſten nadeln nimb rein und pur Kupffer. ſo viel und ſchweer / als das Stück Kupffers iſt / das auff ein Centner in deiner Prob gerechnet wird / auß ſolchem Kupffer ſoltu die erſte Nadeln machen / und der Strich derſelben Nadeln bedeutet ſo viel / daß ein jeglich Kupfer oder Müntz die da gleich iſt dieſem Strich der Nadeln / das hält gantz nichts von Silber / ſondern es iſt klar Kupffer / als die Nadeln klar Kupffer iſt.

Item / zu allen Nadeln ſo man machen wil / ſol man am allerkleinſten anfahen / an ein Pfenning Gewicht / darnach ein halbes Qvintlein / und alſo fortan / mit Zuſatz deß reinen Kupffers / damit der Probier-Centner nicht ſchwerer noch leichter werde vergleichet und darauß eine Nadel formiret. Nun ſind ſolche Gewicht zu klein und verſchlagen nichts / und daſſelbig wenig Silber darin / iſt nicht zu probieren. Hierum̃ ſol man an dem halben Loht anfahen / und ſol nehmen nach dem Probier-Gewicht ein halbes Loht Silbers / darzu ſol man ſetzen des klaren Kupffers / das nichts hält / daß es dem Probier-Centner gleich werde / und daſſelbige zuſammen gieſſen / und ein Steffte oder Nadeln darauß machen / derſelben Nadel Strich bedeut / daß das Kupffer oder Müntz ein halbes hält / am Silber.

Zu der dritten Nadeln 1. Loht Silbers / darzu ſetze ſo viel pur Kupffers / daß es ſchwer wird als der Probier-Centner / darauß mach einen Stefft oder Nadeln wie vor / derſelbige Strich hält ein Loht Silbers / und ein jedes Kupffer das ein ſolchen Strich hat / Müntz oder Granalia / hält ein Loht Silbers.

Alſo nimb zu der vierdten Nadeln anderthalb Loht fein Silbers und ſo viel pur Kupffers darzu / daß es reſpondire / und gleiche dem Probier-Centner / darauß mach eine Nadeln / und was

was dann dem Strich gleich iſt / das hält anderthalb Loht/ Müntz/ Kupffer oder Granalia.

Zu der 5. Nadeln Machung nimb 2. Loht Silbers / und ſo viel pur Kupffers darzu / daß es dem Probier-Centner gleich wäge. Zu der 6. ſol man nehmen 2. und ein halb Loht. Zu der 7. 3. Loht. Zu der 8. 3. und ein halb Loht. Zu der 9. 4 Loht. Zu der 10. 4 und ein halb Loht Silbers. Zu der 11. 5. Loht. Zu der 12. 5. und ein halb Loht Silbers. Zu der 13 6. Loht Silbers Zu der 14. 6. und ein halb Loht Silbers. Zu der 15. 7 Loht. Zu der 16. 7. und ein halb Loht. Zu der 17. 8. Loht Silbers / und allweg ſoviel deß puren Kupffers darzu/ daß es dem Probier Centner gleich wäge/ und der 17. Nadeln Strich bedeut / daß der Centner hält 8. Loht Silbers/ es ſey ſchwartz-Kupffer / Müntz oder Granalia. Zu der 18. Nadeln mag man nehmen ein halb Marck ein halb Loht Silbers. Zu der 19. Nadeln mag man nehmen 9. Loht Silbers. Zu der 20 ſol man nehmen 9. und ein halb Loht Silbers. Zu der 21. 10. Loht Silbers. Zu der 22. 10. und ein halb Loht Silbers. Zu der 23. ſoltu nehmen 11 Loht. Zu der 24. 11. und ein halb Loht Silbers. Zu der 25 nim̃ 12 Lot feines Silbers. Zu der 26 Nadeln ſoltu nehmen 12. und ein halb Loht Silbers. Zu der 27. Nadeln ſoltu nehmen 13 Loht Silbers. Zu der 28. ſol man nehmen 13. und ein halb Loht feines Silbers. Zu der 29. 14. Loht Silbers Zu der 30. ſoltu nehmen 14. und ein halb Loht. Zu der 31. 15. Loht. Zu der 32. ſoltu nehmen 15 und ein halb Loht. Zu der 33. 16. Loht feines Silbers/ und du ſolt allezeit ſo viel pur Kupffers zu dem Silber thun/ daß es mit ſeinem rechten Zuſatz ſo ſchwer ſey als der Probier-Centner. So magſtu ſo viel du wilt/ fortan Nadeln machen/ wie vor mit einem halben Loht ſteigen. Aber es iſt wol abzunehmen und zu mercken / daß der Nadeln und Stefft gar viel müſten werden/ ſo man mit halben Lohten ſtieg / und das halbe Loht erſcheinet wenig am Strich/ in dem Centner.

Hierumb iſt beſſer / wann man Probier-Nadeln machen wil auff das ſchlechteſte Kupffer nach dem Centner / ſol man anfahen am gantzen Loht/ und ſteig dann fort mit einem Loht/ wie oben angezeigt † Seit man von Alters her doch in keinem Kupffer/ auff den Kauff ein halbes Loht probiert/ nennet/ noch bezahlt/ ſondern gantze und wolgewogene Loht / auch nicht zu genau/ ſondern volle Waag und Bezahlung gebühret ſich.

Probier-Nadeln auff Müntz.

Die mach nach der Marck. Nimb pur Kupffer/mach einen Stefft oder Nadeln drauß/derſelbe Strich weiſet auß/welcher Müntz pur Kupffer iſt / und kein Silber inhält.

Zum 2. Stefft und Nadeln nimb ein halb Loht Silber/und ſetz ſo viel Kupffers darzu / als die Marck deß Probier-Gewichts ſchwer iſt/geuß das zuſam̃en/machs unten an eine Nadel/dann in einer Nadeln iſts zu wenig / dieſelbige zeiget am Strich/daß die Marck ein halb Loht fein Silbers hält. Zu der dritten Nadeln nim ein Loht pur Silbers / und ſetz darzu pur Kupffer/daß es ſo ſchwer wird als die Marck / damit man probiert/machs wie vor/der Strich zeiget an/ daß die Marck hält 1. Loht Silber. Zu der vierdten nimb anderthalb Loht Silber. Zu der fünfften 2. Loht Zu der 6. 2. und ein halb Loht Zu der 7. 3. Loht. Zu der 8. 3. und ein halb Loht. Zu der 9. 4 Loht. Zur 10. 4. und ein halb Loht. Zur 11. 5. Loht. Zur 12. 5 und ein halb Lot. Zur 13. 6. Loht. Zur 14. 6. und ein halb Loht. Zur 15. 7. Loht. Zur 16. 7. und ein halb Loht/und alſo fortan/ꝛc. Zu der 33. Nadeln nimb 16. Loht Silbers / das iſt gantz fein.

Mercke/nimb alleweg zu dem feinen Silber ſo viel pures Kupffers / daß die Marck-Gewicht erfüllet wird / und ſeine rechte Schwere im Zuſammengieſſen gewinnet. Es iſt auch gut zu mercken/daß der Nadeln und Stefft gantz viel müſten ſeyn/ſo man die Nadeln mit einem halben Loht anhüb zu machen/und allein durch das halbe Loht ſtieg. Es giebt auch das halbe Loht nicht gantz käntlichen Schein/an dem Strich in der Marck/ viel minder im Centner/ ſo Nadeln darnach gemacht würden.

Probiernadeln auf Kupfer nach dem Centner.

Heb am gantzen Loht an / und ſteig mit gantzem Loht ſo hoch du wilt/ mit Zuſatz vorgeſchriebener Ordnung. Doch ſtehet es in eines jeden Gefallen/ob er mit gantzen oder halben Lohten ſteigen/und Nadeln machen wil / ꝛc. Wiewol obgemelte Stefft und Nadeln auff die Marck geſetzt ſind / damit außzurechnen/was ein Marck Silbers in ſich hat. So kan man auch damit außrechnen/ nach dem Strich auff den Centner/ was und wie viel er Silbers in jhm hat/ achte / und ſetz in der Prob/daß die Marck ſey dem Centner / und nach derſelbigen Nadeln am Kupffer/mit dem Strich vergleichte Außweiſung/ ſo viel Lot Silbers hält ein jeder Cr. Kupfers / und wird hiedurch die Arbeit erſpart/Nadeln auf den Cr. zu machen.

Was

Was für eine Waag zum probieren gehört.

Item/zum erſten beſtell eine gute gewiſſe Cöllniſche oder Nürnbergiſche Probier-Waag/ mit einem langen Balcken/ die gäng und gerecht ſey zu dem Silberkorn / damit auffzuziehen/der verſchone/daß du nicht ſchwer damit anzieheſt/ die Waage wird dadurch lahm und falſch.

Zum andern/ſoltu eine Waag die ſtärcker iſt/ haben/ damit du Kupffer und Ertz bey dem Probier Cr. einwiegeſt.

Zum dritten/eine Waag zu dem Zuſatz und Bley / die 2.3. oder 4. Loht trage/dieſe muß wol ſtarck ſeyn / daß man ein Marck damit wägen kan.

Capellen-Futter mancherley.

Zum erſten/kleine Futter zum Silber / der Müntz-Proben.

Zum andern/zwey oder dreyerley Futter zu Kupffer-Proben/die 2.3. oder 4. Loht Bleyes tragen und einziehen können.

Probier-Nadeln auff Silber und Kupffer/ nach Brabandiſchem Gewicht.

Zwölff Pfenning für ein Marck / oder 16. Loht zu rechnen/ und 24. Grän für einen Dr. Der Grän thun 16 ein Loht.

Solten nun die Nadeln angefangen werden / und ſteigen mit Grän/der müſten gantz viel werden / auch würdens am Strich nicht kändtlich/ darumb ſol man anfahen an dem halben Dr das ſind 12. Grän pures Silbers / und zu der erſten Nadeln ſo viel pur Kupffers darzu nehmen/daß es zuſammen ein Probier Marck wieget. Zur andern nimb 1. Dr. Zu der 3. 1. und ein halb Dr. Zu der 4. 2. Zu der 5. 2. und ein halben Dr. Zu der 6. 3. Dr. Zu der 7. 3. und ein halben Dr. Zu der 8. 4. Dr. Zu der 9. 4. und ein halben Dr. Zu der 10 5. Dr. Zu der 11. 5. und ein halben Dr. Zu der 12. 6. Dr. Zu der 13. 6. und ein halben Dr. und ſo fortan/ ꝛc. Und zu der 24. Nadeln nimb 12. Dr. ſchwer fein Silber/das iſt ein fein Marck/darzu darffſt du kein Kupffer ſetzen/aber zu allen andern Nadeln ſetz Kupffer das fein iſt/ſo viel jedem gebürt / daß die Marck-Gewicht erfüllt werde: Alſo haſtu die Machung der Nadeln/auff Marck/ Pfenning und Grän.

Nadeln auff den Goldſtrichen zu machen/ wieviel in der Marck Goldes Silber iſt.

Item/14. Karat am Strich rechnet man für 16. Loht/ und ein Karat hat 4. Grän: Aber die Nadeln Gold zu kauffen

werden gemeiniglich auff Karat gemacht / dann nach Grän / würden der gantz viel werden / und den Strich der Grän unkänntlich / darumb ſol man bey dem Karat bleiben / und die machung der Goldnadeln darauff ordnen.

Nimb zu der erſten Nadeln ein Karat feines Golds / das iſt nach dem Gewicht ſo ſchwer / daß anderthalb Karat 1. Loht wägen / darzu ſetze ſo viel pur Silbers / daß die Marck erfüllt wird / durch einander goſſen / weiſet derſelben Goldnadeln Strich auß / daß die Marck ein Karat fein Gold hält.

Zu der andern Nadeln nimb 2. Karat feines Goldes / und ſetze ſo viel pur Silber darzu / daß es zuſammen goſſen / ein Probier=Marck wäge / zeigt der Strich an / daß in der Marck 2. Karat feines Golds iſt. Zu der dritten Nadeln nimb drey Karat feines Goldes / und ſo viel pur Silber / daß es zuſammen 1. Probier=Marck wägt. Zu der 4. vier Karat. Zu der fünfften 5. Karat / und alſo fortan / zu einer jeden Nadeln ſo viel Karat feines Golds und Silbers jhnen gebührt / wie vor angezeiget. Die weiſen auß und zeigen an die Haltung deß Golds / darnach man ſich hat im Kauff zu richten.

Gold und Silber an dem Striche / neben der Nadeln Strich jhre Haltung zu erkennen.

Haſtu / wie vor angezeigt / die Nadeln auff Gold und Silber / nach Centnern / Marcken / Gränen / recht gemacht / und oben an ein jede / jhre Haltung geſtochen / auff daß du ſie damit zu probieren / deſto gewiſſer finden könſt / und du wilt damit probieren Goldt / Silber oder Kupffer / zu welchem deß Metalls Probierung / du Gebrech haſt / der Zeit im Feur die gewiſſen Prob zu verſuchen / auch etwan Gebrech deß Ofens / Muffel / Capell / der ſtat darzu gehörend / und doch dem Kauff ab oder zu ſagen ſolt / dem thue alſo: Streich den gemängten / ohne Vortheil zuſammen gegoſſen Zeyn / deß Metals / das du zu kauffen im Willen biſt / auff ein wolſchwartzen Goldſtein / den Orten gantz dick und ſcheinlich / überſchlag bey dir ſelbſt / welche Nadel deſſelben Metalls / dem Strich gleichen möchte / die Strich neben dem Strich deß Metalls auff den Goldſtein / iſt der Strich der Nadeln niederer von Farben / ſo nimb eine höhere / ſo lang du den ebenmäſſigen Strich deß Metalls findeſt und erlangeſt / derſelbe Strich weiſet dann auß die Haltung deß Metalls / das iſt unter allen andern die behendeſte Prob auffs Geſicht / ꝛc.

Pro=

Probier=Gewicht zumachen auff den Centner.

Nimb ein Stücklein Meſſings / das Gröſte im Probier-Gewicht/das nenn 64 pfundt/das ander/ halb ſo groß/ 32.pf. das dritte/ halb ſo groß als das ander/16.pf. das vierdte/aber halb ſo groß / thut 8.pf. das fünffte/4.pf. das ſechſte/2.pf. das ſiebende /1.pf. das 8. ein halb pfundt. Derſelben Loht ſeyn 16. das neunde/8.Loht. das zehende/4.Loht. das eilffte/ 2.Loht. das zwölffte/1. Loht. Minder dann ein Loht probiert man im Kupffer nicht. Der Pfundt nim ſo viel als ein Centner thut/an dem End/ da du probiereſt. Als Stollberg 112. Nim die oberſten drey Gewicht 64 pf.32.pf. 16.pf.thue die zuſammen/ 112 pf für einen Centner. Aber die Gewicht leicht zu machen/ſo fahe unten am Loht an / deren mach 2. dagegen mach ein Stück ſo ſchwer/als die Beyde/hält 2.Loht. Machs zweyfältig auff und auff/ ſo kompts recht.

Centner.	Pfundt.						
X	64	32	16	8	4	2	1
	Loht.						
		16	8	4	2	1	

Die Gewicht ſollen dünn ſeyn geſchlagen auß Meſſing/und ein jeglichs ſeine Zahl/wie obſteht / haben.

Auß was Urſach der Centner zum Probieren auff hundert Pfundt geordnet iſt.

Es wird die löbliche Weiſe und Gewonheit der Nürnberger und Anderer bißher gehalten / und die Prob deß Kauffs an dem Kupffer auff 100. Pfundt geſetzt/wiewol der Cr. zu Stollberg/Eyßleben/auch Goßlar mehr Pfundt an der Zahl hält/ dann zu Nürnberg / als zu Stollberg und Eyßleben hält er 112.pfundt daſelbſt/das verlaufft ſich/daß derſelbe Cr.4. biß in 5.pfundt gröſſer iſt dann zu Nürnberg / und das Nürnberger Pfundt iſt gröſſer dañ der Stollberger und Eyßleber Pfundt. Wie viel dann in den übrigen pfunden Silbers iſt / rechnet man nicht/auß Urſach/ſo viel die übrigen pfundt Silbers halten/ſo viel und mehr bleibt nach dem Saigern im Centner. Derhalben laſſen wirs bey der alten/ehrlichen Ordnung und Gewonheit auch bleiben auff 100. Pfundt/ für einen Centner

zu probieren/und keinen neuen Eingang machen / ſo aber die rechte Weiſe und Gewonheit/wie obſteht/nicht gehalten werden wolte/und mit ſonderlichen Worten im Kauff außgetrucket und geſprochen/was und wie viel Silbers in 1. Cr. der 114. pfundt hält/ſey/das zu bezahlen/ zu derſelben Prob muß man die Gewicht/hievor angezeigt/brauchen/ die mit 64. angeht.

Wie das Centner-Gewicht ſol getheilet werden.

Die Centner im Probier-Gewicht auff Nürnbergiſche Art und Gewonheit/hält 100. pfundt/und iſt das erſte Theil. Der halbe Centner hält 50. pf. und iſt das ander Gewicht uñ Theil. Das Viertheil eines Cr. hält 25. pf. und iſt das drittte Theil und Gewicht. Darnach hat man ein Gewicht und Theil/ das wiegt der Probier-Gewicht 16. pfundt/und iſt das vierdte Stück. Das fünffte halb ſo viel/ und iſt 18. pf. Das 6. 4. pf. Das ſiebende 2. pf. Das achte 1. pf. und iſt 32. Loht.

Wie die Marck voll getheilt werden.

Die Marck im probieren iſt ein halb pfundt / und hält 16. Loht. Das halbe Marck hält 8. Loht/und iſt das ander Stück. Das dritte Gewicht hält 4. Loht. Das vierdte Gewicht hält 2. Loht. Das fünffte Gewicht hält 1. Loht. Das ſechſte Gewicht hält ein halb Loht/oder 2. Qvintlein. Das ſiebende Gewicht hält ein Qvint. Das achte hält ein halben Qvinten / das ſind 2. Dr. Das neundte Gewicht/ der thun 512. ein Marck/oder 16. Loht./ und ſo die Marck für 7. und ein halben Fl. gekaufft wird/kompt ein Heller Gewicht 3. und einen halben Heller in Gold.

Zweyerley iſt das Probieren. Das eine nach Marcken und Lohten/das der Kauffman braucht. Das ander nach Marcken und Grän/das die Müntzmeiſter gebrauchen/das nach Marcken iſt hieoben angezeiget/folgen hernach Grän.

Probier-Gewicht auff Niederländiſch zu machen.

Zum erſten haben ſie die gerechten und gewönlichen Marck/ dafür nehmen ſie 12. gleich wägende Gewicht / und nennen die Pfenning/derſelben pfennig theilen ſie jeden in 24. Theil/ und heiſſen ſie Grän. Item derſelben pfenning 12. bedeuten 1. Marck/oder 16. Lot. 10. bedeuten 13. und ein halb Loht. 8. bedeuten 10. und zwey drittheil Loht. 6. Dr. bedeuten 8. Loht. 4. Dr. bedeuten 5. Loht. und ein drittheil. 3. Dr. bedeutẽ 4. Lot.

2. Dr.

2. Dr. bedeuten 2. Loht/und zwey drittheil. 1. Dr. bedeut 1. Lot/ und ein drittheil. Item wiederum umgekehrt/ſo thun 18. grän 1. Loht/ 2. Loht thun 1. Dr. 2. grän/ 3. Loht thun 2. Dr. 6. grän. 4. Loht thun 3. Dr. 5. Loht thun 3. Dr. 8. grän/ 7. Loht thun 4. Dr. 12. Dr. 12. grän / 7. Loht thun 5. Dr. 6. grän / 8. Loht thun 6. Dr. 9. Loht thun 6. Dr. 18. grän / 10. loht thun 7. Dr. 12. grän / 11. loht thun 8. Dr. 6. grän / 12. loht thun 9. Dr. 13. loht thun 9. Dr. 18. grän / 14. loht thun 10. Dr. 12. grän/ 15. loht thun 11. Dr. 6. grän/ 16. loht thun 12. Dr. dz iſt 1. Marck.

Wie die Pfenning und Grän-Gewicht ſollen gemacht werden.

Mach zum erſten zwey kleine Gewicht auß Horn oder einem Feder-Kiel/gleich wiegend/das Grän ſollen werden/nach der Weiſe als du am andern Gewicht gethan haſt/mit dem kleinſten Gewicht / und daß die gleich ſchwer werden. Darnach lege die in die Waag-Schalen/und mach ein Gewicht / das ſo ſchwer ſey als die beyde/das ſind auch 2. Grän / und wirff die erſten zwey gleichen Gewicht eines hinweg / und laß das eine in der Waage liegen / darzu lege das Stücklein / das zwey Grän hält/werden drey Grän/mach ein Stück das ſo ſchwer werde/als die beyde/das ſeyn drey Grän / die lege zu den zwey Stücklein/und hält 6. grän / das dagegen gemacht wird/ legs zuſammen/werden 4. Stücklein / gegen dem wieg wieder ein Stücklein/das gewine 12. grän/das lege zu den vier ſtücklein/werden fünff Stücklein/ den allen gleich wieg ein Stück/ das iſt das ſechſte Stück/ und hält 24. grän / das iſt ein Dr. der 12. ein Marck thun.

Item nimb die vorgemeldte Stücklein alle 6. wieg dagegen ein ſtücklein/das wird halten 2. Dr. Nimb nun den einen Dr. und zwey Dr. die leg in eine Schale / wieg dagegen ein ſtück/ das wird 3. Dr. halten/und iſt das achte/leg die 3. Dr. Gewicht zun andern in eine Schale/wieg dagegen ein Stück/das wird halten neun Dr. dem thu wie jetzt / und leg ein Stück gegen den letzten vieren/das wird halten 12. Dr. das iſt ein Marck/ oder 16. Loht.

Probierung-Gewicht zu Ertz uñ Schiefern.

Schieffern / Ertz oder Kupfferſtein zu probieren und zu verſuchen/wie viel ein Fuder / ein Holl-Wagen / ein Karr/ oder ſonſt ein gleich ander Maß oder Fuhr Kupfers geben können/ſo mag von Steinen/oder von Kupffer/Kowolt/Eyſen/

oder Bley ein eben groß Gewicht / eben als du allwegen einſitzen verſuchen und probieren wilt / daſſelbig Gewicht theil in zwey Theil / und machs halb / behalt gleichwol die erſte Schwere und Gewicht / für dein Höll oder ander Gewicht (was dann Gewonheit damit man Stein / Schiffern / oder ander Ertzfart) rechne daſſelbige Gewicht / und laß es in der Prob 20. Cr. seyn / theil daſſelbige aber in zwey gleiche Theil / ſo hält das dritte Gewicht 5. Cr. Theil das dritte Gewicht / ſo hält das vierdte zwey und ein halben Cr. Theil das vierdte / ſo hält das fünffte 1. Cr 1. Viertheil. Theils in 5. gleiche Theil / wirff 1. theil hinweg / ſo hält das Gewicht 1. Cr. Theil daſſelbige / ſo hält das 7. ein halben Cr. theil das / ſo hält das 8. ein Viertheil von einem Cr. Daſſelbig ſeyn 25 pfundt. So thu Fleiß / daß du derſelben pfundt 16. an ein Gewicht macheſt / darnach 8. pf. nachfolgends 4. pf. dann 2. pf. zuletzt 1. pf. Das nimb halb / ſo haſtu ein Marck / das ſeynd 16. Loht / darnach mach 8. Loht / vier Loht / zwe. Loht / ein Loht / und wann man nun Stein oder Schiffern verſuchen wil / er ſey geſtoſſen / geröſt oder verwachſen oder nicht / ſo nimb deß ſo viel / als das erſte Gewicht außweiſet / und ſchwer iſt / das ſetze auff / wie hernach von dem Auffſetzen gelehret wird / was dann auß ſolchem Verſuchen kompt und bleibt: Dagegen leg der jetztgemeldten Gewicht eines / das der Prob gleich ſey an Schweren / auß ſolchem iſt zu erlernen / was ein Höll / Karr / oder ander Gewicht halte / ob man mit Vortheil oder Schaden arbeite.

Eine gewiſſeſte und beſte Prob iſt durch Feuer.

Durch Feuer werden probiert / Gold / Silber / Kupffer / Bley / Müntz / Pagament / und allerley Ertz / dann durchs Feuer wird hinweg genommen alle Unreinigkeit / und Zuſatz / das in dem / das man probieren wil / iſt / und bleibt das alleine / fein Gold oder Silber iſt / das aufgezogen / uñ mit dem Probier-Gewicht vergleicht / das zeigt an / wie viel Silbers im Pagament / Müntz / Bley oder Kupffer / auch in Gold / in der Marck oder Centner iſt / durch Außweiſſung der Theilung deß Probier Gewichts Cr. und Marck / ꝛc.

Wie viel man Kupffer / Silber / zum probieren abſchlagen und nehmen ſol.

Schlag auß allen Stücken in der Mitte der Scheiben unten ein klein Stücklein / doch nach Anzahl einer jeden Scheiben

Gröſſe

Gröſſe oder Kleine/von Müntz nimb ungefehrlich ſo viel du zu einer Prob bedarffſt/nicht der beſten/ſondern der mittelſten/ ſo du die Prob von Kupffer oder Silber / wie oben ſtehet/genommen haſt/ſo thu die Abſchläg in ein neuen/ reinen/ ungenützten Tiegel/laß das Kupffer oder Silber zergehen / oder ſchmeltzen/ſo es dann zergangen iſt / rühre das mit einem linden Kolen/in einer Klufft haltende/wol umb/und körne es alſo: Nimb ein reines höltzin Faß und Geraum/ das mit reinem Waſſer gefüllt ſey/laß dir darüber halten einen reinen neuen Beſen/nimb dann den Tiegel mit dem heiſſen Kupffer/ mit einer Hebzangen/und geuß es durch den Beſen ins kalte Waſſer/ſo körnt ſich das Kupffer oder Müntz klein als Magſaamen/und Hanffkörner/darnach man es dünne geuſt/man mag es durch Stroh oder ſchlecht in Waſſer gieſſen/darinnen einer ſtetig umbrührt/alſo zerſchlägt es ſich/wird zu Körnern / wil mans nicht körnen / ſo mag man es dünne gieſſen / und zerſchneiden/oder ſchlagen auff kleine Stück/ jedoch vor ſchaben/ von allem Unflat/man mags auch wol klein feilen / doch daß es zuvorn geſchabet ſey von der Unreinigkeit / es kriegt anders unrecht Gewicht/und eine falſche Prob.

Wie viel Bleys man zu einer Prob nehmen und zuſetzen ſol.

Nimb von allen Stücken / ſetz das in ein neuen Tiegel ins Feuer/laß es ſchmältzen/geuß es in einen Zeyn/ vor dem ſchlage ein Centner Gewicht/ſetz es auff die Capeln / und laß es kühl abgehen/ ſo findeſtu ſeine Haltung.

Wie der Probier-Ofen rund und vierecket ſol gemacht werden.

Der Probier-Ofen ſol inwendig wol einer Spannen weit ſeyn/und bey anderthalb Spannen hoch. Er mag rund oder vierecket gemacht werden/von der beſten Erden/ die man haben mag/und ſonderlich da man groſſe Tiegel außmacht / der man gebraucht in dem Müntzen/und dick genug/ſo hält er ſtets Feuer. Von dem Mundhol oder Thierlein/ ſol er fornen haben eine breite Außladung/als eine Brücke / einer Spannen lang und breit/auff daß man die Kolen davor haben/ und handeln mag/mit auß und einthun/darnach es noht thut. Er ſol auch unten auff einem darzu gemachten runden oder vierecketen Ring/vier zwerch Finger hoch nach dem Ofen gemacht ſtehen/und fornen unter der Außladung einen Windfang/und

Pp v eben

eben weite Lufft-Höler haben / und die Windlöcher im Probier-Ofen unten im Heerd/ ſollen drey / und ein wenig länglicht ſeyn / hinden eins und zu jeder Seiten eins am Rand/ und nicht in der Mitte/außwendig der Muffel / oben ſol er ſich ein wenig zu hauff ziehen/ und enger ſeyn denn unten.

Wie die Muffel / darunter die Capellen ſtehen/ ſol formieret ſeyn.

Die Muffel ſol nach der Weiſe eines holen Ziegels oder Tach-Stein/und von guter gantzer Töpffer oder Hafener-Erden gemacht/und ſeine Höhe und Weite nach dem Mund hol/ im Probier-Ofen gegeben werden / und oben ſol ſie gantz und zu ſeyn/aber neben zu beyden Seyten mit langen Feuſtern offen/auch hinden/auff daß die Hitze und Wärm hinein könne/ und das man probieren wil/ treiben mag / ſie ſol fornen am Mund hol anſtehen/und ſonſt umbher frey /auff daß das Feur gleich würcke/ die Länge ſol nach Gröſſe deß Ofens geſucht werden/dicke als ein ſtarcker Pott oder Hafen.

Anrichtung deß Probier-Ofens / wie man damit handeln ſol.

So du den Ofen/wie angezeigt/haſt/ſo ſol man zum erſten die Muffel darein ſetzen/ alſo daß die in dem Ofen geraum ſtehe/zweyer Finger weit von den Wänden rund umbher / auff daß Kolen wol dabey liegen mögen / auff die Muffel ſchütte glüende Kolen/und darauff dann andere Kolen die rein ſind/ damit nicht viel Aſchen und Staubs werde neben der Muffel/ dann es bringt Irrung.

Wie man die Capellen / und auß was Aſchen man die machen ſol.

Aſchen darüber Laugen gemacht iſt / die iſt gut zu Capellen/ etliche nehmen ſchlechte Aſchen/aber die iſt nicht gut / dann die Fettigkeit iſt noch darinnen/ die dann auß der Laugen Aſchen gebracht iſt/dadurch ſie deſtoweniger reiſſt / ſolche Aſchen läſt man wieder trucken werden/und durch ein eng härin Sieb reiden/aber beſſer iſts/daß man ſie ſchleime/alſo/geuß viel Waſſers darauff/damit der leichte Unflat / Kolen und anders oben ſchwimme/denſelben nimpt man ab / und rührt dann das Waſſer mit der Aſchen umb / und man laß ſich die Steine/ Sand und was ſchwer iſt/gar ein wenig ſetzen / und das trübe Waſſer/darin die ſubtile Aſchen iſt / geuſt man in ein ander Gefäß/ſo ſich die Aſchen ſetzt/geuſt man das klare Waſſer ab/ ſo

ſo hat man ſubtile Aſchen / ſolcher Aſchen ſamle man viel/und laß ſie wol dürr und trucken werden : Ob man ſie aber nicht ſo behend und ſubtil nehmen wil / ſo gieß ſchlecht Waſſer darauff/und nimb oben die Unreinigkeit ab / und laß ſich die Aſchen ſetzen/und gieß das Waſſer davon / und laß die Aſchen dürr werden/und reide ſie durch ein klein Sieb / ſo dienet ſie zu Capellen.

Reben-Aſchen von Weinholtz gebrennt/ nehmen etliche / aber ſie reiſſt/und friſt gerne ein/darum̃/ſo du auß dieſer Aſchen wilt machen/ſo mach Kugeln darauß/und laß die wol glüen in einem heiſſen Backofen/ſo wird ſie gut und reiſſt nicht/darauß magſtu ſo ſie alt wird/Capellen machen / und ſchlagen groß und klein/wie du wilt/doch mit Vermiſchung anderer Aſchen/ wie ſich das gehört.

Verſetzung der Aſchen zu Capellen.

Nimb den dritten Theil Aſchen von Weinrebenholtz / und Aſchen von gebrandtem Bein oder von Gräden und Köpffen der Fiſche/mit ein wenig Loch-Aſchen gemenget / werden gantz ſubtile Capellen von/etliche nehmen für die Fiſchbein gebrannte Aſchen von Kalbs-Köpffen / oder von Schaaffs-Köpffen ſind auch gut.

Verſetzung der Aſchen zu Noht-Capellen.

So ein ſilber Prob /daran viel gelegen / zu probieren vorkompt/da nehmen etliche kein andere Aſchen/ dann gebrannte Hirſchhörner/die rauchen aber nicht/ andere nehmen Loh klein gepülvert ein Theil/ ein Theil von gebrandter Aſchen von Schaaff oder Kälber-Köpffen/ und ein Theil vom gebrandten Hirſchhorn gemengt.

Wie man die Aſchen zu Capellen anfeuchten ſol.

Die Aſchen/ſo du zu Capellen zu ſchlagen erwehlet / ſol gar ein wenig mit Convent oder Waſſer beſprengt werden / alſo/ daß man kaum prüfen mag/ daß ſie feucht oder beſprengt ſey/ und alſo ſol man die Aſchen in das Capellen-Futter thun / und ſie dann ſchlagen/als ſich gebührt/und ſie behalten / je härter ſie geſchlagen/ je beſſer ſie werden.

Capellen zu probieren/die gut ſind.

Nim̃ Roßbeine / breñ ſie uñ darnach ſtoß zu Pulver / und nim Laugenaſchen die wolgeſiembt ſey ein Theil/Beinaſche ein Theil/feucht die zuſam̃en/davon ſchlag Capellen / die ſind gut.

Was man auff die gemachten Capellen råden ſol.

Auff die neugemachten Capellen ſoltu durch ein gantz enge Sieb/auff die unterſte Tieffe råden/ Beinaſchen und Kalbskopffen/eines Mahndlats dick/und darnach ein Schlag mit dem Stempffel geben/ſo ſinds gute Capellen/ darnach laß ſie wol dörren und trucken werden/ und je älter ſolche Capellen ſind/je beſſer ſie werden.

Wie man Klår machet.

Hechts-Bein gebrannt/und klein gerieben/ ſtråuet man auff die Capellen/ſo man Ertz verſuchen wil.

Wie man Capellen zu Ertz und Eyſen Kupffer ſchlahen und bereiten ſol.

Zu Ertz und Eyſenkupffer das einfriſt und die Capellen nit halten wollen/nimb vorgeſchriebene Aſchen/ welche du wilt/ und die feucht an mit Eyerklar/ das wolgeſchlagen ſey / und dann die Capellen/den gröſten Form/der 4. Loht Bleyes tragen mag/geſchlagen/und je gröſſer die Capellen ſind/je eher ſie halten / man ſol die auch wol alt und trucken werden laſſen/ und eine jede Capell nicht mehr dann einmal gebrauchen.

Von Einſetzen und Eten der Capellen.

Man ſol einſetzen zu einer Prob drey Capellen nach einander unter die Muffel/und die laſſen langſam ankommen / biß ſie gantz und gar durch glüen/und gedrögt werden / wann anders/ſo ſprünge das Bley/Kupffer/oder Silber / und wird die Probe falſch/und darumb laß die Capellen zumal langſam ankommen/und etten/auffs wenigſt eine Stunde / länger iſt ſo viel deſto gewiſſer.

Von Einſetzung einer jeden Prob/ Silbers/ Kupffers oder Bleyes.

So die Capellen/wie vorgeſagt iſt/ durchglüet und geettet ſind/und du Silber oder Müntz/deßgleichen Kupffer probieren wilt/ſo ſetz zum erſten das Bley auff/ ſo viel zu der Prob gehört/wie vorgemeldt/mit einer Zangen/ beſſer iſts mit einem darzu gemachten Löffelein von Kupffer / mit einem langen Stiel/auff die drey Capellen/oder zwo/oder eine/wie es dir gefällt/und das Bley beginnt zu rauchen / und hinweg zu gehen/ſo ſetze nach das Silber/Müntz/oder Kupffer / hab auch Achtung auff das Bley/daß es nicht bratzelt und zitter in der

Ca-

Capellen/das iſt ein Zeichen / daß die Capellen nicht wol ge⸗drögt ſeyn/darumb ſo ſetz das Silber oder Kupffer noch nicht auff/oder in das Bley / es höre dann erſt auff ſeines Sprin⸗gens/ſonſt ſprünge das Silber oder Kupffer auch mit hinweg/ und würde die Probe falſch.

Regierung deß Feuers im Probier⸗Ofen.

So man den Ofen/wie angezeigt iſt/hat / ſo ſol man zum erſten die Muffel darein ſetzen / alſo daß ſie in dem Ofen ge⸗raum ſtehe/zweyer Finger breit von den Wenden/umher/und daß die Kolen wol darbey liegen mögen/ auff die Muffel ſchüt⸗te glüende Kolen/und darauff dann andere Kolen / die rein ſind/damit nicht viel Aſchen und Staubs werden neben der Muffel/ es hindert ſonſt die Hitz.

Ein Bley⸗Korn zum Probieren zu machen.

Nimb zum erſten 4. Loht Bleyes / als man gewönlich dem Probier⸗Centner Eyſen Kupffer zuſetzt/oder 2. Loht/ als man dem Probier⸗Centner Manßfeldiſch oder Eyßlebiſch Kupffer zuſetzt/und laß mit Fleiß abgehen/und die Körner behalt/ver⸗ſtehe zu einem Probier⸗Centnrr/ ſo lange du dann kein ander Bley zu probieren nimmeſt / darffſt du keine neue Körner machen.

Zum Silber nimb zu einer Probier⸗Marck Silbers/ unge⸗fährlich das vierdte Theil/von einer Handbüchſen Loht Bley⸗es/mach davon auch ein Körnlein/aber es trägt nichts / doch ob das Bleiy reich wäre/ſo trüg es/ſolch verſucht Bley behalt man ſtets für ſich/auff daß/ſo man ſeiner bedarff/ daß man es habe/deßgleichen die Körner/die auff der Capellen nach dem verrauchen und abgehen deß Bleyes ſtehen bleiben / dieſelben lege man zu dem Gewicht gegen dem Silber⸗Korn / das vom Kupffer oder Silber kommen iſt / damit zu finden ſeine rechte warhaffte Haltung und Prob/nach der kleinen Prob.

Item man läſt auch Zängen zu den Bleykörnern machen/ die werden gleich an groſſen und kleinen Proben / und darff man nicht viel wägens/ und ſind guk zu ſetzen bey dem Ein⸗guß.

Ordnung deß Feuers / und eingeſatzten Prob.

Iſts Sach/daß das Bley ſchön angeht/und beginnt zu rie⸗chen/ſo ſetze das gekörnte Kupffer oder gantz dünn geſchlagene hinnach/dann wo es nicht gekörnt/oder dūn geſchlagen wäre/

ſo

ſo möcht es die Hitze deß Bleyes nicht flieſſend machen / und blieb ſtehen/und wär es Sach / daß in ſolcher Einſetzung deß Kupffers oder Silbers/das Bley begünte zu ſtehen/ und nicht weg gieng noch rauchte/alſo/daß es gleich eine Haut oben gewiñe/und ſchlüß ſich zu/ſo wärs ein Zeichen/dz es zu kalt wär/ und nit Hitz genug hätte/darauff leg ein dürren Span/Tañen/ Fichten oder Kien/den du in der Hand magſt halten / laß den darauff brennen/ſo es wieder gehet und räucht/ ſo laß es alſo weg gehen/und hab Achtung darauff / daß es immer genung Feuer und gleiche Hitz habe/an einem Ende ſo viel als dem andern / und wann ſich das Bley und Kupffer an der Capellen nicht ründet/ſondern länglicht wäre/alſo / daß es auff etlich Ort der Capellen einen Zagel oder Länge gewinne / ſo iſts ein Zeichen/daß es auff demſelben Ort zu viel Hitze hat / darumb ſo rück die Capell ein wenig umb / ob es auch zu wenig Bley wird haben/ſo thu ein wenig mit dem Löffel darein/ und erkält das nicht/ aber beſſer iſt/daß man jhm zum erſten Bleyes genug geb/ſo darff man kein Ebentheuer beſtehen/ daß es nicht ſtill ſtehe oder rein abgehe.

So du Kupffer kauffeſt / wie du den Zeyn zum probieren gieſſen und probieren ſolt.

Laß das mit groſſer Hitz abgehen/ ſo wird deß Silbers wenig/und gantz rein/ſo du es aber verkauffen wilt/magſtu es ein wenig kälter laſſen abgehen/und ſo bald es abgangen/und das Körnlein fein iſt/ſo nimb bald die Capellen auß/und alſo heiß/ ſo ſtich das Körnlein loß/umb deß willen/ daß keine Aſche und Deſt am Silber hangen bleib/das dann gemeiniglich beſchicht/ ſo man das Körnlein/erſt ſo es erkalt iſt/abſticht / ſo aber nicht Unflat hangen bleibt/ſo ſoltu das Körnlein nicht ſchaben/ſondern mit einer Zangen abdrucken / dann ſo es überzwerch zu hauff und breit drucket/ſo ſpringt der Unflat und Aſche davon/ und wann man es ſchabet/ſo gieng dem Silber etwas ab/ und die Probe wird falſch.

So das Probier-Korn nicht rein wird.

Gieng auch die Prob ab / und das Korn wird nicht gantz ſchön und rein/ſondern daß noch Kupffer darinnen wäre / das iſt ein Zeichen/daß es nicht Bleyes genug gehabt hat / und man müſt eine neue Prob auffſetzen / darumb iſt es gut / daß man erſtlich genug Bleyes nehme/und iſt beſſer zu viel / dann

zu wenig/und man ſol allweg zwo oder drey Proben einſetzen/ auff daß man deſto gewiſſer iſt.

Aufziehung deß gemachten probier-Korns.

Zu erkennen deß gemachten Silbers und probier-Korns Schwere/ haſtu eingeſetzt einen probier-Centner/ ſo ſuche unter den Gewichten deſſelbigen Centners/ welches dem Korn gleich ſey an ſeiner Schwere/ dagegen lege das Bleykörnlein zu dem Gewicht/ nach ſolcher Rechnung und Abtheilung deß Gewichts hält es. Recht zu verſtehen/ ſo hält ein Centner Kupffers ſo viel Silbers Marck oder Loht. Haſtu aber Granalia/ Pagament/ oder andere Müntz auffgeſetzt nach Marcken/ was dann für ein Silber-Körnlein kompt/ dagegen lege ſein Bley-Körnlein/ ſo viel du dann jhm zugeſetzt haſt/ zu dem Gewicht/ der Außtheilung der Marck/ was das Körnlein dann hält/ nach Anzahl der groſſen Gewicht hält die Marck.

Item/ behalt allweg/ wie viel Bleyes du dem Centner Kupffers oder der Marck Müntz oder Granalien zugeſetzt haſt/ deſſelbigen Bleyes ſchweren Körnleins muſtu allweg zu dem Gewicht legen/ damit es an dem probier-Korn abgezogen und vergleichet wird/ da prüffe ſelbſt zu.

Wie viel Bleyes man an einem probier-Cr. in der Prob zuſetze.

Du ſolt wiſſen/ daß man auf einen jeden Centner Kupffers/ deß probier-Gewichts gemeiniglich ſetzt/ vier/ drey oder zwey Loht rechter Stadt und groß-Gewicht/ nach dem das Kupffer geſchmeydig iſt/ deßgleichen Granalia oder Müntz/ die nach Cr. probiert wird/ das aber nach Marcken probiert wird/ dem ſetze zu/ wie vorſtehet/ ꝛc.

Müntz probiert man gleich wie das Kupffer auff der Capellen/ man miſcht die untereinander/ und nimpt überall von dem hauffen Müntz/ beydes unten und oben/ auch von allen Seiten/ und ſchneidet ſie klein/ reiniget es von allem Unflat/ wiegt ſie dann ein zu der Prob/ iſt die Müntz gut/ daß die Marck zu der Helfft Silber hält/ ſo nimpt man zu 14. malen ſo viel Bleyes als der Müntz iſt/ und je ärger die Müntz/ je mehr Bleyes/ und thu jhm wie vor mit der Verſuchung des Kupffers.

Müntz zu probieren/ nimb kleine Capellen.

Darumb/ die Müntze hat je das meiſte Silber/ unter Ertz/ Kupffer/ oder Bley/ und ſo die Capell mäßlich klein iſt/ deſto ehe werden ſie warm.

Wie

Wie man nach der Prob rechnen ſol / wie hoch jede Müntz geſchlagen.

So du die Müntz probieret/muſtu wiſſen / wie viel Schrot auff ein gewogene Marck gehen/zum wenigſten uff ein Loht. Aber die Groſchen / der eine Anzahl von einem Schrot auff die Marck geſchlagen werden/und an der Schwere nicht gleich ſind/darumb am gewiſſeſten iſt/ die nach der Marck / und nit nach dem Loht zu wägen/auff daß die Rechenſchafft deſto gewiſſer ſey: Man zeichne und ſchreib auff ein Bret / viel und manche Stück auß einer feinen Marck Silbers / der Müntze/ die man wiſſen wil/geſchlagen und geprobiert ſey / was die an Gold thun/rechne das Silber dagegen für 8. fl. ſo findeſtu wie hoch der Schlag laufft/und den Verdienſt der Müntz/Als:

Wann der Goßlariſchen Groſchen 6.und ein halber/gewiß 1. Loht hielten/ſo thäten der Groſchen 104.ein Marck / deren gölten 26.einen Gülden/das macht 4 Fl. Nun muſtu ſehen/ was die Marck in der Probe fein Silbers hält / hält die Marck der Müntz 8. Loht fein Silbers / und die Marck wer für 8. Fl. gekaufft/ſo haben ſie nichts daran / und verlieren Abgang und Arbeit / und den Zuſatz : Was aber die Marck weniger dann 8. Loht fein Silbers hält/ das haben ſie jhrer Arbeit/ Schlägſchatz und Verdienſt.

Wie die Müntzmeiſter und Kauffleut unter jhnen das Silber und Müntze nennen.

Gebrannt oder fein Silber/heiſſen ſie weiß/und die Müntz ſchwartz/umb Aergernüß willen böſer Leute.

Ertz zu probieren/was es für Metall/und wieviel es halte.

Dünckt dich daß es ſehr reich ſey/ſo iſt nicht von nöhten dz man es röſte / und waſche / möchte vielleicht Gutes hinweg kommen/hierumb ſo zerſtoß man das Kleine/und ſetz auff/ wie hernach ſtehet/deucht dich aber daß es nicht reich wäre/ ſo röſt und waſch es zuvor/ehe du es auffſetzeſt/deſſelbigen Dings oder Ertz/es ſey geröſt und gewaſchen oder nicht / nimb ein Theil nach deinem Gefallen/und ein halb Theil Glaß-Gallen / aber es wär beſſer / daß man nehme den halben Theil Glett vom Bley/miſche das zuſammen/und thus in einen Schmältz Tiegel/darauff ſtreue Saltz eines Halms dick oder dicker/ und deck es oben zu/daß nichts darein falle/und laß es miteinander flieſſen durch ein ſtarck Feuer/ſo ſetzt ſich das Gute zu Grund/ daſſelbig beſihet man in der Prob.

Ertz auff eine ander Weiſe zu probieren.

Nimb die Stuffen oder Ertz / in dem man ſich Guts vermuht/und reinige das ſo viel müglich / von ſeiner Erden und Unflat/deſſelbigen gereinigten nimb 2. Theil/und 1. Theil Eyſenfeyl/darzu nimb 1. Theil Saltz/das meng zu hauff/ und laß es flieſſen im Tiegel als vor/ſo ſiht man bald am König / was es iſt.

Ertz noch auff ein ander Weiſe zu probieren.

Nimb einen Hafen oder Topff / lege den auffs Feuer ſeit halben/und thu darein Glet/laß das ſtehen biß es fleuſt / thu darein ein Handvoll Saltz / mänge das untereinander / ſo wird das in einem Viertheil / oder halben Stund ein gelbes Pulver/deſſelbigen nimb ein Theil/mach das klein / und deß Ertzes auch ſo viel als deß Pulvers / zureib das/ und mach es klein/und thu darzu Eyſenfeyl in einen Tiegel / und ſtreue auch darauff ein wenig Eyſenfeyl/ und laß es flieſſen / ſo findeſt du unten den König/denſelben treib darnach allein ab/ ſo findeſtu was es iſt und hält.

Ertz und Bergwerck zu verſuchen / mit geringen Koſten.

Nimb gemein Saltz / und geuß darauff Harn in einem Topff oder Hafen/zweyer Finger dick darüber/und ſetz es auff ein Feuer/daß es trucken werd / wann es dürr wird / zerſtoß/ und thu mehr Harn-Waſſer darauff / und laß trucknen als vor/das thu drey oder viermal.

Wann du wilt verſuchen/was Ertz du wilt / ſo ſtoß das Ertz klein/zu behendem Pulver / und meng es mit dem vorgemeldten Saltz/eine Schicht-Saltz/und eine Schicht deß Pulvers/in einem Tiegel / den verkleibe wol mit Haar-Leymen/ *luto ſapientiæ* genant/und ſetz den auff ein gut Kolfeuer / und laß es flieſſen. So es kalt wird/zerſchlag den Tiegel / findeſtu unten den König/den ſetz auff ein Deſt mit Bley/ laß jhn abgehen/ſo findeſtu was es iſt.

Allerley Ertz-Bergwerck zu verſuchen / mit geringem Koſten und bald.

Dem thu alſo/zerreib das Ertz (oder das jenige/ darinnen du dich was vermuhteſt/) ſehr klein / und zu behenden Pulver/ dann laß Bley zergehen auff einem Deſt/wann das zergangen

iſt/und beginnt hinweg zu riechen und gehen / ſo rühre dann gar ein wenig Ertz darein/alſo/daß du es nicht erkälſt/ſondern daß es immer mit hinweg rieche/ biß ſo lang / daß du nicht mehr vernimpſt/ſo ſetz aber ein wenig nach / biß ſo lang du das Ertz alles darein gebracht haſt / das du verſuchen wilt. So laß dann das Bley gantz und gar hinweg riechen / ſo findeſtu was iſt. Und man muß zum Verſuchen viel Bley und wenig Ertz nehmen/und wann man dann weiß/was es iſt/ ſo mag man es wol nach der Waage verſuchen / auff daß man wiſſe/wie viel das giebt/und ob es unterweilen zu den Seiten Unflat läſt am Deſt/ den mag man wol mit einem Span abtragen in der erſten Verſuchung/die nicht nach der Waag gehet oder verſucht wird.

Ertz an der Farb zu erkennen.

Das gelbe oder braune Farbe iſt Kupffer-Ertz / das ander ſchwartzſcheinig/iſt Silber-Ertz / etliches weiß blauſcheinig/ das iſt Bley-Ertz/das roſtſcheinige iſt Eyſen-Ertz.

Bley-Ertz iſt dreyerley.

Eins grob-ſpiſſig/das iſt von Silber das ärmſte/das ander klein-ſpiſſig / und reicher von Silber dann das grobe / das dritte / ſtöſſicht / hält auch vielmehr Silber / dann das grobe.

Bley-Ertz oder klein-ſpiſſig zu probieren und anzuſieden.

Das ſol man alſo anſieden und zu Bley machen: Nim 4. Lot rein Bley-Ertz oder Schlicht/das klein und wol geſtoſſen ſey/ und nimb darzu *as uſtum ferreum*, das iſt/brauner Kupfferſtein ein Loht und ein Qvint/und 2. Loht geſtoſſen Glaß oder Glaßgallen/und ein wenig Saltz / und mänge das alles durcheinander/und thu das in ein ebenmäſſigen Tiegel/ und den Tiegel erſtlich langſam auff dem Feuer ungeblaſen laſſen warm werden/biß er glüe/darnach blaß jhm langſam zu/ umb deß Tiegels willen/daß er nicht zerreiß oder breche. So dann das Ertz geſchmoltzen iſt/und fleuſſet / das du mit einem langen Holtz wol fühlen kanſt im Tiegel / dann ſo blaſe jhm wol zu/ doch in ſolcher Maß/daß ſich der Tiegel nicht zu blaß und ſchmältz oder außgehe. Darnach nimb den Tiegel auß dem Feuer/und laß jhn ſelbſt in der Lufft kalt werden gantz langſam/man ſol jhn auch nicht mit Waſſer begieſſen / dieweil er heiß iſt/dann ſo man das thäte/ſchröckts Bley darinnen/ ſo es

noch

noch weich iſt/und führe auff in die Schlacken/ und wird nicht gantz und alles zu einem König/ſo der Tiegel alſo kalt iſt worden/dann zerſchlage ihn/ſo findeſtu das Bley gewiß unten im Tiegel an einem König / nach welchem du dann wol rechnen kanſt/ob das Bergwerck zu bauen ſtehet/ und was ein höl Ertz Bleyes giebt.

Bley von Ertz gemacht zu probieren.

Das gemachte Bley verſuch nach dem Centner/ wie vor davon geſagt iſt/ſo ſiheſtu/ was ein Centner ſchwartz Bleyes Silber hält.

Ertz in ein König zu ſchmältzen.

Nim 4. Pf. Salpeter/3 pf. Weinſtein / das thu zuſammen in einen Hafen erſtlich zuſammen geſtoſſen / und geuß darauff rein Waſſer/daß es werde als ein Brey/thu das in einen neuē Hafen/und deck darauff einen Stülper / und mach eine kleine Höle darein/und ſetze den Hafen wol bekleibet mit Leymen auff einen Ofen/und mach ein ſanfft Feuer darunter/dz die Feuchtigkeit verrieche/alſo mehr und mehr / und zum letzten ein gut Feuer/daß der Hafen gantz glüe/dann laß ihn kalten. Item/ dann nimb einen Tiegel mit Saltz / und ſetz ihn in das Feuer/ laß den glüen und ſchmältz das Saltz/daß es fleuſt wie Waſſer/ und geuß es in eine küpfferne Schale / dann nimb deß jetztgemeldten Saltzes 3. pf. Sal alculi 3. pf. und der obgeſchriebenen Materi 3. pf. ſtoß ſie klein zuſammen in einem Mörſer/ ſo haſtu ein gut Pulver/zu einer/2. pf. deß Saltzes / ſo findeſt du einen König/rc.

Ertz zu probieren durch Salalculi.

Alle Metall oder Ertz mag man auff der kleinen Prob alſo verſuchen und ſchmältzen/wie unflüſſig das iſt. Nimb auff ein halb pf. Ertz/oder was du ſchmältzen wilt/2. pf gekörnt Bley/ 5. Loht Saltz / 5. Loht Sal alculi von Weydaſch und ungelöſchten Kalck eine Laugen gemacht/5. Loht Todtenköpff / das iſt der Schlam auß dem Scheidewaſſer / 5. Loht Weinſtein/ ſtoß das zuſammen in einem Mörſer / und thu es zu hauff in ein Wener Tiegel/und leg ein Scherblein darauff/ daß nichts Unreines drein falle/und laß in einem Windofen ſchmältzen/ zu einem König / den probier.

Ertz meiſterlich zu probieren.

Leg das Ertz in eine Glut/ röſts ſo lange biß es wol durchglüet/ob es anders nicht zu flüſſig iſt / (dann manch Ertz ſo

flüſſig iſt daß es fleuſt wie Bley) darnach thu es herauß/ ſtoß es zu Pulver/thu es in ein Gefäß/waſch es wol/damit die Unreinigkeit gantz davon kompt/darnach truckne es ab auff Kohlen. Darnach nimb deß gedrögten Pulvers 1. Loht/darzu 4. Lot guten geläuterten Salpeter/Saltz oder Glas-Gallen 1. Lot/ miſch die Pulver untereinander/thu es in einen Tiegel / gieb jhme ſo lang Feuer biß fleuſt / dann gieß es in ein Gieß-Buckel/hat es einen König geſetzt/ ſo iſt etwas daran.

Nimb den König/ſetz jhn auff ein Dreibſcherb / laß jhn ſo lang gehen/biß daß die Schlacken davon gehen / und ſich läutert/darnach thue es auß dem Feuer/ſetz es auff eine Capellen/ laß gehen / biß es blickt

Ob Bley-Glet Silber hält zu probieren.

Nimb der Glet 4. Loht in ein Tiegel/zerlaß / geuß in ein Buckel/ſo ſetzt es einen Bleyen König/ den ſetz auff eine Capellen/laß jhn abgehen/find ſich dann etwas / ſo muß man es abziehen.

Ein außbündig gut Sal alculi damit zu ſchmältzen.

Nimb ein pfundt Vitriol oder Kupfferwaſſer/ ein pfundt Salpeter/ein halb pfund Salarmoniac / ein halb pfundt Alaun/ein pfundt Schweffel/alles klein geſtoſſen/ und laß das ſieden in einer Laugen/und die Laug ſol gemacht ſeyn/ 1. Theil von Weydaſchen/1. Theil von ungelöſchtem Kalck/ und viermal ſo viel Buchaſchen/von grünem Holtz gebrannt/ laß die Laugen gefallen und klar werden/und halb einſieden/ darnach thu Pulver drein/als Schwefel / Salpeter/ Vitriol / oder Kupfferrauch/Alaun/Spangrün/laß ſieden biß einſeudt/ laß die Materi trucken werden/die behalt an einer warmen Stätt/ an einem Kemmet oder Schornſtein/ ſonſt wirds zu Oel. So man damit ſcheiden wil/ ſol mans zerſtoſſen / und ſol damit mängen ein pfundt Bleyaſchen/ und wann das Kupffer in der groſſen Hitz iſt/ſol man das Pulver drein werffen/ und ungefehrlich überſchlagen wie viel pfundt das Kupffer im Tiegel wiegt/ſo ſol man werffen deß Pulvers / auff jedes pfundt vier Loht/und eylends rühren/man ſol das Pulver eintzlich darauff werffen/nicht auff einmal/ und ſol ſie erſt gantz heiß machen/ und nicht kalt aufftragen/und ſo das alſo geſchehen iſt/ſol man den König ungerührt laſſen/ biß er von jhm ſelber kalt wird/ darnach zerſchlag den Tiegel/ſo findeſtu den König/ ꝛc.

Wie

Wie Tiegel gemacht ſollen werden/und worauß.

Tiegel/darin du Ertz anſieden oder etwas zuſam̃en ſchmeltzen/und daraus gieſſen wilt / ſoltu machen von blauen oder grauen Thon / als Obergiſche Erde / im Stifft Hildesheim/ und gemängt/meiſtentheil klaren Sand von magerer Erden/ haſtu aber alte zerbrochene Tiegel/die ſtoß klein/ und mäng es mit unter/ſo bedarffſtu ſo viel Sandes nicht / etliche die nicht alte Tiegel haben nehmen wol gebrannten Ziegel oder Tachſtein/oder hart gebrannten Maurſtein/an der Tiegel ſtatt/2c. So du Tiegel machen wilt/laß dir drehen ein Holtz/nach der Gröſſe/als du den Tiegel innen haben wilt / und ſo der Thon wol gemängt und geſchlagen iſt/ ſo ſchlage den umbs gedrehete Holtz herumb/und ſchlag das auff dem Kern dicht/daß er innen nicht loß oder hol werde/beſchneid jhn nach dem Gefallen/ und laß jhn ſelbſt trucknen an der Lufft/und je älter die werden / je baß ſie halten. Solchs magſtu auch von den Rotgieſſern lernen/2c.

Wie man Deſt machen ſol.

Nimb einen eyſernen Ring / zweyer oder dreyer Finger hoch/nach dem du ein groß Stück Silbers haben wilt / der zu 15. Marcken einer Spannen breit ſey / den Ring ſchlag von klein geſiebter und geſtoſſener Bein-Aſchen / und ein wenig feucht gemacht / auff das aller dichteſte ſo du immer kanſt/ ſchneid dann dem Deſt ein wenig die Tieffe / wie dann das Stück Silbers ſol geformieret werden. Setze den in die Soñ oder auff ein warmen Kacheloffen / und laß jhn wol trucken werden/je älter das iſt/je beſſer iſt es / und nach eines jeden Silbers Gröſſe mach auch den Deſt. Etliche halten / daß Scherben die die Häfner oder Töpffer machen/flach und weit beſſer zu Deſten ſind / dann die brauchen auch ſo viel Aſchen nicht/und ſeyn beſſer einzuſetzen/dann die Ring / und ob auch ein Deſt riſſe/als offt geſchicht / ſo bleibt das Silber in dem Scherben/dann es das in dem Ring nicht thut/ſondern laufft mit Schaden/und kan ohne Abgang nicht zuſammen gebracht werden. So du nun den Deſt/wie obſteht/ gemacht haſt / ſo ſetz den in Aſche oder zwiſchen gebrannte Stein / gieb Kolen darumb her/laß den 2.3.oder 4.Stund ſtehen im Feuer / und von ſich ſelbſt etten laſſen und durchglüen/ſo er dröget / und je dürrer er iſt/je beſſer er breñt/und je ſchöner das Silber geht/ wann er aber nicht drucken und heiß genug iſt / ſo beginnt das

Silber zu ſpringen/und iſt Schade dabey / und ſo der Deſt recht hat/gleich und in ebener Weite von dem Gebläſe ſteht/ lege den Balck hinten ein wenig höher dann forn / daß der Wind gleich mitten ins Werck und Deſt gehe/nachfolgend ſo nimb einen kleinen Blaßbalg/uud blaß den Deſt rein / mach ein friſch Feuer auff/und das Silber darzwiſchen / laß es ſich von ſich ſelber ſchmeltzen/und ſo es anhebt zu treiben/ſo mache den Deſt rein von Kolen und Staub/und mach ein hol Feuer über den Deſt mit einem drögen Bircken Holtz / oder mit einem groſſen Tännen/oder Bircken Kolen/und blaß dann ſittlichen zu/langſam und ſtets/und ſihe fleiſſig mit zu/ daß es dir nicht erkalte/noch auch nicht zu heiß gehe / und daß der Deſt nicht reiſſe/und laß es alſo immer hinweg gehen / biß du ſiheſt die Flämlein vergehen und abnehmen / und thu einen Blick/ läſt man es dann außgehen und löſchet es ab/ſo iſt es Werckſilber/ſo es aber mit den Wolcken und Danckelheit umbgeben wird/läſt man es daſelbſt abgehen/und löſcht es abe / ſo heiſts Brandſilber. Aber ſo es wiederkompt und ſcheinet/und wird ſchön/ſo iſts fein Silber/und wañ man das Silber und Deſt nimpt/ſo bald ſol es von dem Deſt geſtochen werden/ je heiſſer je beſſer/ſo bleibt kein Unflat an dem Silber hangen.

Silber brennen oder fein machen.

Wann du ein Silber wilt laſſen abgahn auff einen Deſt/ es ſey Müntz oder Gekörntes/und was es ſey/ ſo laß es zum erſten nicht dürr abgehn/thu es vom Feuer / ſetz es auff einen andern Deſt mit ſeinem Bley / laß allererſt abgehen wie du wilt.

Ungeſchmeidig Silber geſchmeidig zu machen.

Setze es auff einen andern Deſt/doch ſo treib erſtlich Kupffer abe auff den Deſt/damit er nicht rauche / und ſetz es darnach auff/und ſo es anfähet zu treiben / ſo ſetze auff ein Marck fein Silbers zwey Loht geſchmeidig Kupffer/ und laß es damit abgehen/ſo wird es geſchmeidig.

Silber von Gold zu ſcheiden.

Nimb ein Theil vergüldt Silber/ein Theil Spießglaß/ein Theil Kupffer/ ein theil Bley/ſchmältz das zuſammen in einen Tiegel/wann das geſchmoltzen iſt/ ſo geuß das in einen Tiegel da gegoſſen ſchweffel in iſt / und ſo bald als du das darein gegoſſen haſt/ſo deck darauff Leymen/der da weich ſey / daß der Rauch

Rauch nicht kan herauß kommen / und laß es kalt werden / ſo findeſtu dein Gold in einem Könige / das ſetze in einen Scherben / und verblaſe es.

Silber fein zu brennen.

Setze das auff einen Scherben / und zu einer Marck ſechs Loht Bley / und laß das Silber mit dem Bley treiben / ſo lang als die Blumen roht werden / darnach ſetz das auff ein Deſt / und auff den Deſt thu zu einer Marck 12. Loht Bleyes / und treibs ab / ſo wird es fein.

Silber auß Schlacken zu bringen.

Nimb geſtoſſenen Weinſtein / und Saltz gleich viel / und thu das in einen Erdenen Pott / und geuß darüber Laug uñ Bruntzwaſſer / jedes gleich viel / und ſetz das auffs Feuer / und laß es ſieden / daß es trucken werd / ſo ſtoß das und pülvers gantz klein / deßgleichen die Schlacken auch / da du dich Silber iñen vermuhteſt / und nimb dann deß Pulvers und Schlacken eins ſo viel als deß andern / und gekörnt Bley darzu / und mäng das durcheinander / und thu es in einen Tiegel / und ſetz es ins Feur / und laß das ſchmältzen / wann es nun geſchmoltzen iſt / ſo nimb dann den Tiegel auß dem Feuer / und laß jhn kalt werden / ſchlag den Tiegel entzwey / darnach nimb die Materi / die darin iſt / und treib das ab / ſo findeſtu das Silber / ſo dariñen geweſen iſt.

Silber zu ſcheiden von Eyſen.

Nimb einen Zeyn darinnen Silber iſt / oder Eyſen-Blech / ſchab das klein / nimb deſſelbigen Eyſen oder Blech ein theil / Spießglaß ein theil / die laß in einem Tiegel in einem Wind-Ofen zerflieſſen / den verkleib / und wann das zerlaſſen iſt / ſo laß es kalt werden und zerſchlag den Tiegel / und den König unten im Tiegel den reib / und ſied jhn wieder an mit alſo viel Bleyes / aber in einem Tiegel / den zerſchlag / und verſuch den König auff einer Capellen / ſo findeſt du ſein Silber / was es hält.

Bereitung der ſtück zu ſchneiden / und die ſtück dienen zur ſcheidung deß Kupffers / und nicht zu Silber.

Es ſollen alle Stück erſtlich ehe man ſcheiden wil / zugericht und bereitet werden / als vorgeſchrieben iſt / und nachfolget.

Item / nimb lebendigen ungelöſchten Kalck 1. Theil/ Weydäſchen 1. Teil gepülvert/geuß heiß Waſſer daran / laß einen Tag ſtehen/darnach ſeud die Stück/damit man ſcheiden wil/als Schweffel/Vitriol/Salpeter/Spangrün/ab zu eim Stein oder Saltz/das heiſt *Sal alculi*, halts an einer warmen ſtett/die Stück gehören auff Kupffer-Prob/ und nicht zu Silber/ſolche werden hernach geſetzt.

Bereitung der Stück zum Silber ſcheiden.

Nimb geriebnen Schwefel/ ſeud den in guten Wein-Eſſig ein halben Tag/darnach ſo ſchütt den in warm Waſſer / waſche das Trübe ab davon/und das Schwere behalt/ und trückne und behalt jhn. Wann man ſcheiden wil/ſo ſetze man allererſt die Stück zuſammen.

Zum erſten/nimb Kupfferwaſſer oder Vitriol / und thue den in einen gläſernen Hafen/ſetz den auff ein lind Feuer / ſo wirds Waſſer/das laß hinriechen biß es zu Pulver wird / das ſtoß klein. Salpeter darff man nicht anders bereiten / dann man ſtoſſe jhn klein. Item/ Salarmoniac gleicher weiß / und ein jedes beſonder zu halten / und nicht zuſammen bringen/ zum letzten/nimb rein Glaß/ſtoß das klein als Mehl/ das ſol man darein ſchütten wann es zergangen iſt/ und geuß es / worein du wilt/daß es härtet. Das iſt ein grob Pulver/das mach alſo / nimb ein halb Loht Weinſtein/4. Loht gemein Saltz/ 8. Loht Spießglaß/ 2 Loht Schweffel.

Silber ſchön weiß zu machen.

Nimb Weinſtein/reib den klein/ und gemein Saltz / thu das zu hauff in eine küpfferne Schalen/ geuß rein Waſſer darauff/laß es wol ſieden/ſo wird es ſchön weiß / aber das Silber muſtu zuvor wol glüen / und greiff mit keinem Eyſen in die kupfferne Schalen/da das Silber innen lieget / dann das Silber wird roht davon.

Silber auß dem Antimonio oder Spießglaß zu bringen.

Nimb ein pfundt Spießglaß / vier Loht Bleyes / ein Loht Kupffers/das alles laß in einem Tiegel untereinander flieſſen/ ſo es wol gefloſſen hat / geuß in ein Buckel / ſo ſetzt ſich das Silber und Bley zuſammen in einen König/ſo es geſteht / ſo ſchlag den König ab.

Silber zu machen.

Thu gekörntes Silber uñ Gold untereinander / wañ du es geſchieden haſt / ſo ſchlag den König ab / nim̃ dañ das Silber / dz von dem König iſt geſcheiden / thu es in einen Tiegel / blaß jhm gemach zu / biß es fleuſt / nimb dann ein dünnes eyſern Blechlein einer Spannen lang / oder länger ungefehrlich / glüe es / thu es in den Tiegel / ſo friſt das Eyſen / das thu ſo offt und lang mit dem Blechlein / biß es keins mehr friſt / thu es dann auß dem Feuer / löſche es ab mit wenig Waſſer / oder laß es ſonſt kalten im Tiegel / ſo findeſtu das Silber ſchön beyeinander unten am Boden / ſchlag oben den Unflat davon / ſetz es dann auff einen Treibſcheiben mit Bley / biß es blickt.

Silber zu reinigen und fein zu machen zum Gradieren.

Thue das in einen Tiegel / und ſetz es für den Blaſebalg / und wann das Silber fleuſt / ſo nimb klein geſtoßnen Röhtelſtein / und wirff jhn in den Fuß eines Fingers dick auff das Silber / und laß alſo ſtehen / blaß nicht mehr / laß kalt werden / ſo iſt das Silber gereiniget / das thu einmal oder drey / ſo haſtu das feineſte Silber / als du haben magſt / und läſt ſich gerne gradiren.

Silber zu gradiren und ſchwer zu machen.

Thue jhm wie nachfolgt / ſo gewinnet es Gold-Schwere / und wann Silber alſo gemacht wird / ſo iſt es gut damit zu gradiren / und zumal / wenn es dem Gold zugeſetzt wird / ſo greifft es das Waſſer nicht bald an.

Item / 12. loht fein geſpliſſen Silber 1. Loht *tutiæ*, 2. Loht / rohten Calmey / kanſtu jhn nicht haben / ſo nimb andern. Item / nimb das Silber / *tutiæ* und Calmey / thu es in einen Tiegel / *ſuper ſperterem*, und thu darauff Venediſch Glaß / ſetz es in einen Windofen / daß der Tiegel hoch ſteh / daß du wol darzu magſt ſehen / und wann es einmal hat gefloſſen / ſo thu den Scherben von dem Tiegel / und wirff wieder Venediſch Glaß darauff / das laß flieſſen zwölff Stund / je länger es fleuſt / je beſſer es iſt / und ſo du den Tiegel auſſer thuſt / ſo behalt das Glaß / das oben im Tiegel iſt / das iſt beſſer dann zu dem erſten und andern Glaß.

Silber von Müntz oder Gekörntem zu ſcheiden.

Mache erſtlich das Pulver alſo: Nimb ſchweffel 3. pfundt gebrant ſalpeterſaltz 1. pfundt/das werde geläutert/ das ſoltu alſo läutern: Nimb deß ſo viel du wilt/thu das in einen groſſen Tiegel/ſetz es in eine Glut/ſo lang/biß es zergeht und glüet/ſo geuß es herauß in einen andern Tiegel/der ſchön und neu iſt/und laß kalten/ und alſo ſoltu es bereiten: Nimb gekörnt Gut/wovon es ſey/ein Marck/ deß obgeſchriebenen Pulvers auch ein Marck/*fiat ſtratum ſuper ſtratum, poſt mixtum* in ein Tiegel/laß zergehen/ſo es zergangen iſt/geuß das in ein Gießpuckel/ſchlag oder klopff ein wenig an das Gefäß/ daß es erkalte/ſchlag den König ab/ſetz jhn auff einen Deſt/läuter jhn mit ein wenig Bley/biß ſo lange daß ein wenig blickt/ in alle Maß thu jhm/als du vor gelernet haſt.

Silber zu Pulver machen.

Nimb das Silber/und reſolvier das zu Waſſer mit dem ſtarcken Waſſer Aqvafort/ und wann das geſchehen iſt / ſo nimb das Silberwaſſer/und geuß in ein ſchlecht Waſſer/das warm und geſaltzen iſt / ſo ſetzt ſich das Silberwaſſer alsbald an den Boden/und wird zu Pulver/ dann laß eine Weile ſtehen/biß es ſich wol geſetzt hat / darnach geuß das Waſſer davon/und truckne die Feces/ſo wirds zu Pulver als Aſch / darnach mag man es wieder zu Silber machen/ſo nimb das Pulver/und ſetz es auff ein Deſt/und nimb darzu deß Pulvers von den Feces/davon man das Aqvafort macht/ und ſtreue es darauff/und ſetz jhm Bley zu/darnach als das viel iſt / und blaß jhm gemächlich zu / wann das Bley dieſelbige Materi in ſich gefaſſt hat/ſonſt bläſeſtu die Materi hinweg / und blaß jhm ſo lang biß es blickt/ſo haſtu wieder als viel.

Silber brennen/wie viel man Bleyes zu einer Marck nehmen ſol.

Zu einer Marck Silbers darffſtu 6. Loht Bley / das iſt hüpſcher geläutert dann mit dem Spießglaß / dann das Spießglaß verzehrt und raubt viel Silbers.

Ein Pulver/Gold und Silber im Guß zu ſcheiden.

Nimb ſchweffel ein pfundt/ ſaltz ein pfundt / Salarmoniac 6. Loht/Mennig 2. Loht/nimb deß gekörnten Silbers/ uñ Pulver gleich/thu jhm wie vor/rc.

Silber ſcheiden/ was ſtück man darzu bereiten ſol und haben muß.

Nimb lebendigen Kalck ungelöſcht ein Theil / ein Theil Weydenaſchen gepülvert/daran ſol man gieſſen heiß Waſſer/ und ſol das laſſen ſtehen einen Tag/darnach ſol man die ſtück damit man ſcheiden wil/ als Schweffel / Victril/Salpeter/ Spangrün/a ſieden zu einẽ ſtein oder Saltz/dz heiſt man Sal alculi/das ſol behalten werden in einer warmen ſtatt / und die Stück alſo bereit/gehören auff Kupffer und nicht auff Silber/ dann hernach wil ich ſetzen die Stück auffs Silber.

Silber auß Spießglaß zu bringen.

Setz das Spießglaß/da Silbe iñ iſt/auff ein Treibſcherb/ treib das ab mit Bley/ſo lang es mit Silberblumen geht/ laß es kalten/darnach ſetz das Silber uff ein Deſt / oder Capellen/ treib es ab mit friſchem Bley

Ein Pulver zu ſcheiden.

Nimb Salarmoniac / Ana oder gleich viel jegliches / ein theil ſalpeter/ſaltz ein theil/zwey theil ſpießglaß / ſo viel als der andern Stück aller/das alles gepülvert / thu jhm wie vor/ das ſcheidet dz Silber vom Kupffer.

Ein anders.

Nimb drey theil ſchweffel/ein theil ſaltz / mach Pulver zu ſcheiden/ eins oder zwey.

Nimb geſtoſſen Venediſch Glaß/und Venediſche Seyffen/ ſo das ungeſchmeydige Silber treibt/ thu das geſtoſſene Glaß und Seyffen langſam darein/ſo verraucht der grobe ſchwefel/ und wird geſchmeydig.

Vergüldt Silber zu ſcheiden im ſtarcken Waſſer.

Nimb dz vergüldte Silber / das du im ſtarcken Waſſer ſcheiden wilt/thu es in einen Tiegel/laß flieſſen/ geuß an ein Zeyn/ſchlage den Zeyn dünn / thu jhn ins Waſſer ſtückleins Weiſe/und thu jhm im Glaß wie vor geſchrieben ſteht / und wann es zergangen iſt/nimb ein verglaßt ſcherblein/ ſeyhe dz Waſſer darein von Gold/thu ein wenig in das Tieglein / ſo diſſolviert ſich dz Kupffer/und coaguliert ſich das Silber/darnach ſeyh das Waſſer von dem coagulierten ſilber/und truckne das im ſcherblein/darnach nim daſſelbige getrucknete Pulver/ thu es in einen Tiegel/und ein wenig geläutert.

Silber

Silber abzuſieden.

Nimb Weinſtein zwey Theil/und Saltz ein Drittheil/und ein halb theil Alaun/und geuß Waſſer daran/in eine kůpfferne Schalen/und ſeud das Silber darin ab/und hüte dich/daß du mit keinem Eyſen drein greiffeſt.

Silber geſchmeid zu machen.

Pulver von Weinſtein und Alaun/ gleich viel / ſtoß klein/ und wann das Silber im Fluß geht/ſo wirff deß Pulvers darauff/als einer Haſelnuß groß / růhrs durcheinander mit eim glůenden Kolen/gieß auß.

Lunam/das iſt/Silber zu firiren.

Kupffer/Bley/Eyſenfeyl/jedes ein halb Marck/ Zin 1. Lot/ 2. Marck Spießglaß/laß flieſſen in ein Tiegel 6. Stund / darzu thu ein halb Marck Silber / laß noch ein wenig zuſammen flieſſen/ geuß in ein Buckel/nimb den König hin/den findeſt du im Grund/mach hiemit und mit Mercurio ein Amalgama/ darnach ſublimier den Mercurium einmal oder drey / oder laß jhn niederſteigen im Waſſer / und treib dein Silber ab an einem Oeſt mit Bley.

Ein anders auff Silber.

Spießglaß ein pf. Bleyglet und Bley / jedes ein halb pf. darzu thu 4. Loht Calmey/ und laß es flieſſen.

Nimb Bley ein pfundt/ Wyſmat oder Spießglaß drey Loht / Feyl-Spån von Meſſing oder Kupffer zwey Loht/ laß ſchmåltzen zuſammen: Nimb gefeylt Kupffer/ und klein gerieben/und Spießglaß gleich viel / ſchmåltz das zuſammen/ und reib es dann gar klein/auff einem Stein / darnach nimb Saturnum oder Bley calcinirt 3. Theil / und ein theil vom Pulver/ſchmåltz das zuſammen/ ſo findeſtu/ꝛc.

† Salniter heiſſet alle Metall/ das Stück behalt.

† Bley in Aſchenwaſſer offt gegoſſen wird hart als Zyn.

Silber zu reinigen zum Gradieren.

Setz das Silber in einen Tiegel / und ſetze es darnach von dem Blaßbalck/und wann das Silber fleuſt / ſo nimb kleinen geſtoſſenen Rötelſtein / und wirff alſo denſelbigen in den Fluß/eines Fingers dick auff das Silber/ das thu einmal oder drey/ſo haſtu das allerfeineſte Silber das du haben magſt/ und låſt ſich gerne gradieren.

Gold

Cas

Gold ſcheiden auß dem Silber.

So du das Gold auß dem Silber ſcheiden wilt / ſo thu jhm alſo/wie nachfolget. Das Silber/ darinnen du Gold zu ſeyn vermuht eſt/zerſchneid auff das dünneſte in kleine Stücklein/ und lege es darnach alſo in ſtarck Waſſer/ und ſetz es zu einem linden Feuer/alſo lang / biß daß es erwärmet / und biß es Blätterlein auffwirfft oder Blaſen / darnach geuß Waſſer ab in ein kupfferne Schale/und laß es darnach ſtehen / und alſo kalt werden: Alſo ſetzet ſich das Silber und die kupfferne Schalen/und laß das Silber trucken werden in der kupfernen Schalen/ſo dann das Waſſer abgeſtoſſen iſt/und ſchmältz das Silber in einem Tiegel/darnach thu auch das Gold auß der Gläſern Kolben/und ſchmältz es zu hauff.

Gold ſcheiden auß dem Silber.

Nim 1.pfundt geglüet Saltz/2.pf.Schwefel/das ſoltu klein geſtoſſen zu hauf mängen/und deſſelben Pulvers ſoltu nehmen zu einer Marck Silbers/das gekörnt iſt/über ein Beſen 4. Lot/ und ein Qvint deß Pulvers ſoltu unten in Tiegel thun / und darnach das gekörnte Silber darauff/darnach wieder deß Pulvers drauff/dann auff das Pulver ungeglüet Saltz/das thu ſo lange/biß du deß Pulvers und Silbers nicht mehr haſt / und thu auff das Pulver Saltz genug/ eine Schicht um̃ die ander/ und deck den Tiegel mit einem Deckel / der oben ein Loch hat/ zu/darnach kleib jhn mit Leymen feſt zu / und ſetz den in das Feuer/und laß ſchmältzen/und wan̄ du wiſſen wilt / wan̄ es genug geſchmoltzen iſt/ſtich ein Draht darein/ und ſchmiltzt der ab/ſo iſts genug geſchmoltzen/ ſo nim dan̄ den Tiegel mit dem Silber auß dem Feuer / und rühr es ein wenig umb auff der Erden/laß jhn kalt werden/ſchlag den Tiegel entzwey/darnach ſchlage den König unten ab von den Schlacken.

Gold ſcheiden von einem Kupffer-Gefäß.

Schmältze 4.pf deß Kupffers/da Gold innen iſt/und wann es gantz hell gehet/ſo wirff darauff 8. Loht Schweffel / der in rein Wachs vermiſchet ſey/und du ſolt den Schwefel eintzeln mit kleinen Stücklein darauff werffen und verbrennen laſſen/ und wann der Schweffel verrochen iſt/ſol man vier Loht Salpeter klein ſtoſſen/und darauff werffen / und auch verbrennen laſſen/und wieder 8. Loht Schweffels/als vor/darauff verbrennen laſſen/darnach wirff darauff 4. Loht Bley-Aſchen / oder Mennig die von Bley gemacht iſt / ſol auch in Wachs vermiſcht werden/und darauff geworffen/ und verbrennt / ſo ſol

man

man ein ſcheiden nach der andern abziehen biß auff den König/ denn laß bey zwey oder drey pfundt/ den König ſol man gieſſen in Bley und ſpieſzglaß/zweymal als ſchwer als der König / ſo bleibt dz Gold/ davon ſol man das Spießglaß verrechen laſſen/und wann dz ſpieß glaſz verrochen iſt / ſo ſetz es auff einen Deſt/in halb ſo viel Bley/und laß es gehen biß es blickt / darnach leg es in einen Harn/ſo wird es fein/dz ſol geſchehen vor den Bälgen mit ſtarckem Wind. Man ſol das geſchmoltzen Kupffer laſſen in einen Tiegel der ein Aug habe / eine Hand breit von dem Boden/durch den Ofen flieſſen / oder mit einer Kelle darein gieſſen/der Tiegel ſol ſtehen in einer Glut/ und ſo das Kupffer darin iſt/ſo ſol man darein werffen die obgeſchriebene Pulver/und eylend/und reſch rühren/ ſo ziehen die Pulver dz Gold auff den Boden / wann du es nun gerühret haſt/ ſo ſtich dz auff mit einer heiſſen Zangen / ſo laufft dz Kupffer oben hinweg/und der König bleibt unten/den ſchlag auß/und gieß jhn durch ſpieſzglaſz/als vor dem erſten beſchehen iſt/und laſz jhn verrechen in dem ſpieſzglaſz/ und treib jhn dann abe/ mit einem Vier ſeiner Waage/ oder ſchwerdbleyes / biß er blickt/und löſch jhn mit einem Harn/ſo gewiñt er rechte Farb.

Gold zu ſcheiden von Kupffer in einem Tiegel.

Nimb deß Kupffers 1. pfundt oder 2. aber zu einem pf. nimb (ſo es geſchmoltzen iſt in einem Tiegel) vier Loht Bley / und rühr es wol/und geuſz dieſes bald in ein heiſſen Gieſzpuckel/ oder Einguſz mit Unſchlit oder Dalch bereit. Nimb ein Loht bereiteten ſchweffel/ 3. Loht bereitet ſaltz / 1. Loht ſpangrün/ 1. Loht ſalpeter/das alles klein gerieben / ſo findeſt du unten in dem Buckel König/den ſol man abſchlagen / und abreiben mit einem Bley/ biß er blickt.

Gold und ſilber zu ſcheiden.

Nimb 4. Loht Goldes/ 2. Loht bereitet ſaltz/ 2. Loht Weinſtein/1. Loht Borres/2. Loht ſchweffel/dz gepülvert / ſol man nehmen und werffen auff die Marck 3. Loht / dann es treibt im Tiegel/mit einem halben Loht Bley/man ſoll reſch / und als man allerheiſſeſt kan/dz Pulver einthun/ und eylend auſzgieſſen/in den Einguſz oder Buckel/mit Unſchlit bereit / und davon klopffen mit einem Eyſen/und ſol den König abſchlagen/

und

und abtreiben/mit ein wenig Bley/und lösch es mit Harn/das Silber ſol man treiben. Nimb zu der Marck 4. Loht Bley/ 1. loht Kupffer auff eim Deſt/2c.

Gold von Kupffer zu ſcheiden im Tiegel/ durch Salalli/dz ein König darauß wird.

Mach eine Laugen von Kalck und Weydenaſchen / laß die halb einſieden/darnach thu darein ein theil Schweffel / ein theil Salarmoniac/ein theil Salpeter/ein theil Spangrün/ alle klein gerieben/laß es alles ſieden/biß trucken einſeud/ wie vorgemeldt.

Nimb Kupffer ſo viel du wilt/ und zweymal ſo viel Bley/ körns durch ein Beſen/dann nimb deß kurtzen Kupffers 1. pf. oder ſo viel du wilt/und mängs unter das gemachte Pulver vom ſchweffel/ſalpeter mit der Laug/je zu einem pf. 4. lot / thu es alles in ein Tiegel/kleib jhn zu/ſetz es zu ſchmältzen in einen Windofen/zu erſt mit eim kleinen Feur/darnach mach dz Feuer gröſſer/daß es fleſſe/ſo ſetzt ſich das Gold unten in das Bley auff den Boden/das ſol man abtreiben als Gewonheit iſt/ohn Zuſatz auff einem Deſt/und das iſt das allerbeſte ſcheiden/ das man haben mag.

Gold und ſilber zu ſcheiden im Guß/oder Feuer.

Nimb vergüldt Silber/ſo viel du wilt/und körns / deß gekörnten nimb ein Marck/deß Pulvers auch ſo viel/ thu es untereinander in ein Tiegel/bedeck den mit einem Scherben / ſetz in ein Glut/laß gemach glüen/blaß gemach zu / biß es fleuſt/ rührs mit einem Holtz wol untereinander / geuß es herauß in ein Gießpuckel/ſchlag gemächlich an den Gießpuckel mit einem Meſſer/daß ſich der König deſto baß ſetze / laß es kalten/ hernach kehre den Buckel umb/ſchlag den König unten ab mit einem Hämmerlein / darnach nimb denſelben König/ und zwier ſo viel Spießglaß als der König wiegt / thu es in einen Tiegel/ blaß jhm zu biß es fleuſt / dann geuß es wieder in ein Gieſzpuckel/ſchlag aber den König ab als zum erſten/nachdem du es gut haben wilt am Gold / darnach gieb alleweg zu dem Könige/zwier als viel Spieſzglaſz/geuſz es auſz als vor/ſo iſt es gemeiniglich gut Gold in dreyen Güſſen / darnach nimb den König / ſetz jhn auff ein Treibſcherben / blaſe jhm zu/ biſz es fleuſt/und ob Sach wäre/ daſz ſich das Gold umbgebe

mit

mit einem Häutlein/ſo ſetze jhm gar ein wenig Bleyes / ſo blickts/und wird deſto lauterer / dergleichen wo es hätte eine bleiche Farbe gewonnen/ſoltu es alſo ſauber machen. Nimb Salarmoniac 2.Loht *Viride æris* 1.Loht / Salnitri 1.Qvintin/ machs zu Pulver/nimb deß Pulvers ein wenig / legs in ein neues Tiegelein/das Gold leg auff das Pulver/ſetz den Tiegel in eine Glut/ biß das Pulver verraucht / denn lôſch im Wein.

Item/nimb Spießglaß/ das von dem König kommen iſt/ ſetz auff ein Treibſcherben/blaſe gemächlich zu/ biß es zergeht/ dann ſo lege gleich ſo viel Bleyes zu als deß Spießglaß iſt geweſen/laß verriechen/ biß es mit Silber=Blumen geht / laß den erkalten.

Darnach nimb ein friſche Treibſcherbe / ſetz darein das erſte Silber das geſcheiden iſt/blaß jhm zu biß es gehet / nimb dann das Ober=Bley vom Spießglaß / und ſonſt ſchlecht Bley/alſo/daß deß Bleyes zweymal ſo viel als deß Silbers ſey oder viermal ſo viel / legs in den Treibſcherben / zu dem Silber/laß das gemächlich alles verriechen im Feuer / biß es mit ſilbern Blumen gehet/ſo laß es erkalten / darnach ſetz es auff ein Deſt / treibs ſo lange biß es blickt. Du ſolt wiſſen/ ehe man etwas legt auff den Treibſcherben / oder Deſt / ſol er wol/und eine Stund davor glüend ſeyn / ehe man das Silber oder Spießglaß aufflegt/und das ob dem König iſt / als ſilber/ oder Spießglaß/wird genannt Blachmal.

Gold zu gradieren.

Nimb Crocimartis 1 Loht/ Salnitri 4.Loht / Salarmoniac 3.Loht. *Æs uſtum* ein halb qvint/Boraci/ Victril/ *ana ſcrupulum unum*, mach ein Pulver/ und ſo das Gold geſtoſſen iſt/ ſo thue zu jedem Loht einen qvint. Dieſem Pulver blaß gemächlich zu / biß ſich das Pulver verzehret / und das Gold blickt/darnach geuß zu einer Zeyn / und bereit es auß mit einem Grönen/wirffs darnach in Bruntzwaſſer wie vor. Diß grüne Pulver iſt Grünſpan.

Gold und Silber gradiren durch Mehrung.

Nimb Kupffer 6.Loht/zulaß in einem Tiegel / geuß in einen kalten Tiegel/ darein ſeyh geſtoſſen ſchweffel 4.Loht / laß alſo den ſchweffel brennen/ſtoß das Kupffer zu Pulver / darnach nimb 1.Ducaten oder zwey/oder ſo viel Goldes/ das gut ſey/

auch ſo viel Silbers als des Golds iſt / die zwey zulaß in einem Tiegel/darzu thu auch deß erſten Pulvers als von dem Kupffer gar/als ſchwer gewogen als deß Golds iſt geweſen/ wirff das in Tiegel/laß es mit einander zerflieſſen/ dann geuß es alles in ein Guß/ſo hangt je an der Zeyne Golds ſchwartz Pulver/das ſchlag mit eim Hämmerlein gar wol darvon/darnach thu die Zeyn wieder in ein Tiegel / bereit es auß/wie du Gold läutern ſolt / mit deinem Pulver.

Gold und Silber zu bringen von gegoſſen Spießglas.

Nimb das Spießglas/ thu es ein in Tiegel/ laß zergehen/ wirff darein ein wenig Abfeyel / von den Nadeln / zu einer Marck ein Quintin/rührs mit eim Draat durcheinander. So es wol zergangen iſt/ſo geuß es in ein Gießbuckel / ſo ſetzt es ein König/wiltu ihm genau zu/ſo guß es noch einmal wie vor den König/ſetz es auff ein Treibſcherb/ treib das ab als ander Gold. Oder ſetz das Spießglas da Silber innen iſt/ auff ein glüenden Treibſcherben/treib das ab mit Bley / ſo lang biß es mit ſilbern Blumen gehet/ laß es erkalten/ darnach ſetz das Silber auff ein Deſt/ oder Capellen/ treibs ab mit friſchem Bley.

Gold von Kupffer zuſcheiden.

Körne das Kupffer mit dem Gold / darnach nimb deß gekörnten Guts ein Marck / deß Pulvers auch ein Marck/ bereits wie Schweffel/Salpeter/ Saltz/ aller Maaß als ſo du Müntz oder gekörnt Gut ſcheiden wilt / wie du hernach ſein Recept finden wirſt/ laß zergehen/geuß einen König/ läuter den mit Spießglaß / in aller Maaß und Form als man das Gold und Silber ſcheidet/als es zum erſten geſchrieben ſtehet/ wie man Gold und Silber ſcheidet.

Das Pulver darzu.

Nimb Salarmoniac/Spangrün/ Ana ein Theil/ Salpeter zwey Theil/Spießglas ſo viel als der ander Stück aller/ gepülvert/und thu ihm wie vor/ſo ſcheid Silber und Kupffer.

Ein ander Pulver.

Nimb drey Theil Schweffel/ein Theil Saltz/mach Pulver zu ſcheiden/ ein oder zweymal.

Gold und Silber zu ſcheiden im ſtarcken Waſſer.

Nim vergült Silber/ läuters auff eim Deſt mit Bley / biß es blickt/geuß an ein Zeyn/ ſchlag es gar dünn/ſchneib Stücklein davon/krümm die / thu ſie in einen Kolben / geuß *aqua fort* daran/das es eines Fingers hoch darüber gehe/mach den Kolben oben zu mit ein Blaſen oder gewächſten Tuch / daß es nicht verriech/ halt es gemählich gegen einer Wärm biß das Silber diſſolvirt iſt im Waſſer/dann bleibet das Gold liegen ſchwartz am Boden/dann geuß das Waſſer abe in ein küpffern Schale/geuß ein friſch Waſſer dran/ ſo wird ſich das Silber coagulirē und zu Boden legen/ſeyhe das Waſſer wol ab / trücſne das Silber bey einer geringen Wärm/darnach thu es in ein Tiegel und ſchmeltz es ſo es zergangen iſt / geuß ein Zeyn darauß/ darnach ſchwenck das Gold wol mit einem friſchen Waſſer auß dem Glaß / ſeyhe das Waſſer davon / truckne Gold wie vor Silber/thu das Gold in ein Tiegel mit ein wenig klein geſtoſſen Borax/ laß zergehen / geuß in eine Zeyne/ wiltu das Gold ſchön läutern/ſo läutere es mit Pulver / oder in einem Pulver/wiltu es gradirn/thu ihm wie obſtehet.

Gold von Silber zu ſcheiden ohn Guß/ ohn Feuer ohn ſtarck Waſſer.

Nim Salarmoniac 2. Theil/Schwefel/1. Theil / das mach zu Pulver/zuvor an beſtreich das/geuß mit öl / dann ſetz das Pulver darauff daß es anhang/halts zum Feuer/klopff an das Gefäß über ein Waſſer/ſo fält das Gold gar ſchön darvon.

Gold und Silber zu ſcheiden / von Abſchröten.

Nimb ſo viel du der haben magſt/je mehr je beſſer / thu das in ein Gefäß das unten wol gehärt ſey/thu *mercurium crudum* daran/alſo viel biß es genug iſt/meng das wol mit den Händen oder Fäuſten unter einander/alſo lang biß der Mercurius das Gold und Silber an ſich genommen hat /darnach thu den Mercurium in ein ſemiſch Leder/dring es ſtarck durch/was darnach in dem Leder bleibt/das heiſt man Amalgama/ thu das in ein dreybeinigte Pfannen /die eiſern ſey / mach darunter ein Glut von Kolen/ ſo verreucht der Mercurius / und bleibet Luna.

Nota

Nota.

Ehe man den Inguß oder Buckel geuſt / ſo ſoll man ſchmieren mit Vnſchlit/ſo gehet der Zeyn deſto baß herauß.

Gold und Silber zu ſcheiden durch ein Pulver.

Nim Schwefel 1. Pf. Saltz ein halbs/Salarmoniac 6. Loth/ Menig 2. Loth/ das körnet Silber und Pulver gleich/thu ihm wie vor.

Item.

Nim Schwefel/und Saltz gleich viel/ſcheid mit als ſich gebürt.

Gold geſchmeidig zu machen.

Nim Mercurium ſublimatum/ſalarmoniacum gleich theil/ machs zu Pulver/deſſelbigen Pulvers nim / das Gold thu in ein Tiegel/wann es geſchmoltzen iſt/thu deß Pulvers ein wenig darein nach einander/ ſo haſtu es.

Gold vom Kupffer zu ſcheiden ohn Guß und ohn Feuer.

Nim das vergült Kupffer und tunck es in das Waſſer/ mach es wol naß/thu es in ein Feuer/ laß ein wenig glüen/darnach löſch es in eim friſchen Waſſer/ ſo ſchlägt ſich das Gold herab/waſch es mit einer Kratzbürſten gantz herab/dann es gehet gern herab.

Gold von Vntz Gold hauben zu bringen.

Brenn die zu Pulver/reib das klein auff eim Reibſtein/ thu es dann in ein Becken. Darnach ins Pulver/geuß Weinſteinwaſſer darauff und thue Queckſilber darein/mache es als vor/ ſo haſtu fein Gold.

Goldfarb die von keinem Waſſer abgehet.

Nim zwey Theil Ogres / und das Drittheil weiß gebrent Bein und Weinſtein als ein Haſelnuß groß/ die Farb ſoll man untereinander thun mit Leinſamen und fünff tropffen Virniß/ und reiben/und das durch ein Tuch drucken.

Abgeſchlagen Gold zuſammen zubringen.

Nim daſſelbig Abſchlag / weich es in einem Becken mit Waſſer/daß die Kreid wol weich wird/waſch darnach zwiſchen den Händen/ſchäum die Kreid davon/nim das übrig/reibs auf eim Stein / ſo du das gethan haſt / thu es wieder in das

Becken/nimb dann Weinſtein/reib ihn klein / und thu ihn in ein küpffern Schal/geuß Waſſer daran/laß wol ſieden/ wenn es wol geſotten hat/ ſo geuß das Waſſer in ein Becken/ auff das gerieben Ding/und thu Queckſilber in das Waſſer/ſchüttels durcheinander mit dem Becken ein gute Weil / ſo nimpt das Queckſilber das Gold in ſich/geuß dann das Waſſer davon/und thu das Queckſilber in ein ſemiſch Leder/ bind es feſt zu mit einer ſtarcken Schnur/winde das Queckſilber auß/was bleibt/das iſt fein Gold/dem thu als dem vorigen Gold/ ſo es nicht ſchön iſt.

Gold und Silber zuſcheiden im Feuer / daß das Silber fein weggehet/und das Gold im Tiegel bleibt.

Nimb guten gelben Schwefel/reib den klein/ mach ein gute Laugen von Weydäſchen/ſchütt den Schweffel darinn/laß ſtehen ein Tag und ein Nacht/geuß die Laugen davon/trückne den Schwefel in einem Scherben auff einem Feuer langſam/ daß er nicht zugehe/darnach nimb gemein Saltz/ ein Tiegel voll/ſetz in das Feuer/blaß ihm zu/daß es rein ſchmältze/geuß in ein Scherben /laß kalten/ darnach reibs klein auff einem Stein/ nimb dann den gerieben Schwefel und Saltz gleich/ meng das durch einander/darnach nimb das Silber/ laß zergehen/körns/meng das gekörnt mit dem Schwefel und Saltz/ thu es in ein Tiegel/ laß wol flieſſen/ ſo es wol gefloſſen hat/ ſetze ihm zu Spießglas/ laß zergehen/ geuß darnach in ein Buckel/ſo es im Gießbuckel geſteht/ thu es herauß/ thu den König ab/das oberſt iſt Spießglaß/ das bewahr wol/ dann das Silber iſt darinn/iſt es daß du im König kein Silber ſieheſt/ſo ſetz dem König aber ein wenig Spießglas zu/laß flieſſen/ geuß in den Buckel als zum erſten / das thue drey oder vier mal/ſo lang biß ſich das Gold ein wenig beweiſt/darnach nims Gold und mach ein Grüblein in ein Tachziegel/leg denſelben Tachziegel in das Feuer/ und das Gold in das Grüblein/blaſe ihm zu/daß es flieſſe biß nicht mehr rieche / kanſtu den Rauch im Feuer nicht mehr ſehen/ſo hebs mit dem Ziegel auß dem Feuer/ſo es nicht mehr reucht/thus vom Feuer / ſo haſtu gut Gold.

Gold zu gradiren.

Nimb Victrill/gemein Salpeter/ Salarmoniac jegliches ein Theil/Grünſpan zwey Theil/ſtoß es gröblicht/ vermiſch es un-

es untereinander / brenn das in Maas und Form wie Aqua fortis / doch nicht daß die Species zu dürr werden nach dem Verbrennen/und das Glas zerbricht/ das gebrannt Waſſer geuß aber über und diſtilliers / das muß geſchehen zu ſieben malhn/allweg übergoſſen und diſtilliret/laß den Kolben erkalten.Nim den Todtenkopff(die feces im ſcheidwaſſer)mache den zu pulver/und ſo du Gold gradirn wilt/ſo laß zuvor das Gold mit zwier ſo viel pulvers flieſſen/ſo lang biß das pulver verrochen iſt und das Gold plickt/ſo geuß zu einer Zeyn. Etliche laſſen das Gold und Pulver auff drey Stund mit einander flieſſen.

Goldfarb auff Zyn und Bley.

Nim Saffran ſo viel du wilt/leg das in ein ſtarck Gummiwaſſer/miſch das unter ein drittheil Eſſig/ thu das zuſammen in ein rein häflein/laß das weichen über Nacht / und miſch darunter ein wenig geläuterten Eſſig/rühr es wol durcheinander/ laß wol auff einer Glut ſieden/biß es dick wird als Honig/ſeyhe es dann warm durch ein weiß Tuch / truck die Goldfarb wol auß/durch das Tuch/in ein ander Scherblein.

Gold und Silber ſcheiden / daß das Silber gantz bleibt

Nimb Queckſilber in ein erden Tiegel/laß warm werden/ daß du ein Finger wol darein leyden magſt/ dann nimb das Silber das vergült iſt/legs in das Queckſilber / alſo daß ſichs wol erquick.Darnach nim es in ein barchen fleck / auff der ſeiten da der Barchet nit Haar hat/halts über ein höltzern ſchüſſel oder multer/ſo geht das queckſilber mit dem Gold ab / wann das ſilber begint kalt zu werden/legs auff das Kolfeuer / laß wider warm werden/wirffs wieder in das Queckſilber/laß aber erquicken/alſo thu ſo lang/3. oder vier mahl biß du kein Gold mehr darauff ſieheſt/das prüfe alſo lang / lege das Silber auff ein Glüet/ laß den Mercurium hinweg riechen/ſo er gar verrochen iſt/ſchab ab das Silber / ſo magſtu eigentlich erkennen ob mehr Golds darauff ſey oder nicht/wäre aber das Gold nicht gar ab / ſo muſtu das Silber wieder werffen in das Queckſilber als zum erſten/ſo lang biß es herab kompt/ſo es gar herab iſt / nimb dann deß obgenannten Queckſilbers in der Schüſſel/törns mit einem Haſenfuß zuſammen / thus in ein Stück ſemiſch Leders/binds feſt zu mit eině ſtarcken Faden/ druck das Queckſilber herauß / ſo findeſtu das Gold im Leder / das iſt

 weich

weich als Sinder oder Hammerſchlag/das Gold thu zu hauff mit einem Finger/nimb Kohlen/mach ein Gruben darein/leg den ins Feuer/daß er glüend werd/ ſo wird es hart/thu es in ein kleinen Tiegel oder Treibſcherben/ ſetze ihm ein wenig Spießglas zu/laß flieſſen/geuß in ein Buckel / ſo ſetzt ſich das Gold in ein König/und das Spießglas bleibt oben / ſetze den König wieder auff/ ſetz ihm Spießglas zu/laß flieſſen/ geuß in ein Buckel/ ſchlag den König ab / darnach lege das Gold auff einen Ziegelſtein/ thu ihm als vor dem Gold / das man im Feuer ſcheidet/ohn daß man das Spießglas nit darff ſcheiden/ dann es hat nicht Silber in ihm / diß geſcheiden Gold darffſtu nicht mehr ſchmeltzen/dann zwier mit dem Spießglas/ ander Rheiniſch Gold muß man dreymal ſchmeltzen/ſoll es ſo gut als Ungeriſch Gold werden.

Gold in ein Becher abzulaſſen künſtlich.

Seud Bertramwurtz in ſtarckem Eſſig/daß kein Dunſt darvon gehe/gieß in ein vergülten Becher/ſo gehets Gold ab/und fält zu Grund im Becher/probiers / wirff ein vergülten Ring drein/ ſo findeſtu es.

Gold geſchmeidig zumachen nach dem Guß.

Nimb die Zeyn/ſo viel du ihr goſſen haſt/legs über Nacht in ein Cementofen in ein Hafen/laß ſie glüen / doch daß ſie nicht zugehen/ſo wird es hüpſch und geſchmeidig. Das iſt die Cement auff der Kremnitz/die ſchlechteſt und gerechteſt.

Gold zu färben/das geſchmeidig wird.

Fixirter Salarmoniac/ mit lebendigem Kalck iſt gantz gut/ wird gar behendiglich und ſubtil. Aber beſſer iſt *viride æris*, ein Theil präpariert/und geuß das Gold / alſo magſtu das Gold colorirn/und das *viride æris* ſoltu alſo bereiten : Zulaß es in Eſſig und filtrirs durch ein Filtz / und coaguliers / wenn es ſchier dick werden will/ſo leg das Salarmoniac darein / laß gemählich hart werden / oder geuß auff einen reinen Stein/ und darnach mach das Gold damit flieſſen / das dient auch zu andern Dingen.

Gold/ſo man dir zuſcheiden bringt/wie du es zeimnen ſolt/auch ſcheyden.

Schreib es gar wol an/ wieviel Marck es ſey / nimb dann das Silber / und ſetz in ein Tiegel in den Körnofen / ſchau wann es anhebt und zergangen iſt / ſo heb es auß und körns/ nimb derſelbigen Körner 8. Marck in ein Glaß/oder wieviel du wilt/ wann du das gekörnte Silber haſt in ein Glas gethan / ſo nimb

ſo nimb alt Scheidwaſſer/alſo daß das Glas voll wird/ſo laß
iu weil herauſſen ſteben biß es verrauſcht. Wann du ſieheſt
daß übergehen will/ ſo bereit ein ander Glas/und ein gläſern
Triechter drauff/und halt das Glas darüber / ſieheſt du
aber/daß es nicht ſeud/ſo ſetz es ein/und laß es ſieden/ſo fähets
an zuriechen/und wann das Glas lauter wird/ſo iſt das Gold
bereit/ſo heb es auß / und nimb dann das Glaß/und geuß das
Waſſer in ein ander Glas/und wann du das Waſſer abgoſſen
haſt vom Golde/ſo ſchau es im Glaſe / ob das Gold ſchön iſt/
iſt es wol ſchwartz/ſo iſt es gut Gold.

Gold von Kupffer zuſcheiden.

Nimb ein Tiegel / und ſetz ein König / nimb ein Laug von
ungelöſchtem Kalck und Weidenaſchen/laß halber einſieden /
darnach thue darein 1. Theil Schweffel/1. theil Salnitri/1. theil
Spangrün/alle klein geriben / und laß es ſieden biß trucken
wird/wie obgeſagt iſt/ſo nimb deß gekörndten Kupffers 1. Pf.
oder wie viel du wilt/ und meng es unter das Pulver/das alſo
gemacht iſt von Schwefel und Salnitri / nimb zu eim Pfund
4. Loth/thu es in ein Tiegel/dann kleib es zu / und ſetz es in den
Windofen/und laß es flieſſen / zum erſten mit einem kleinen
Feuer/darnach gröſſer/daß es fleuſt/ſo ſetzt ſich der König auff
den Boden/den ſoll man abtreiben/als Gewohnheit iſt / und
ſetz es auff ein Teſt/und laß abgehen.

Gold anzufriſchen.

Nimb zu außgeröſtem Gold/zu der Marck Golds 2. Marck
Bleyes.

Gold zu gieſſen zu 12. Karathen.

Wirff in ein Marck Goldes/ 2. Marck Spießglas/und anderthalb
Vierling Bleys.

Gold zugieſſen zu 9. Karathen.

Wirff in ein Marck Goldes / ein Marck Spießglas / und
kein Bley.

Gold auffſetzen zum cementiren.

Setz es auff einen guten Tiegel/der trucken ſey/darnach ſetz
es mit dem Tiegel in ein Aſchen / auff einen andern Tiegel /
der auch trucken iſt / und ſchütt auff denſelbigen Tigel / da
der Boden iſt / ein Handvoll oder zwo Aſchen / unnd kehr
den Tiegel/da das Gold innen iſt / mit dem beſten Eck gegen

dem Blaßloch. Darnach nimb friſche Kolen/ umbſetz den Tiegel mit Eſtinen und Ziegeln/ und nimb friſche Kolen / und beſchütt den Tigel und brēnende Kolen darauf/uñ aber friſche Kolen darauff/alſo daß der Tiegel umb und umb wol beſchütt iſt/ und bedeckt ſey oben und unden. Und laß den Tigel alſo mit dem Gold ſtehen/ein halbe Stund oder ein wenig länger/daß er geettent/und bewahr ihn/ daß ihm nicht Kohlen gebreſten in der Zeit/daß der Tiegel nicht kalt werde. Darnach wann der Tiegel nun geettent iſt/ſo blaß zu/ und laß das Gold angehen/ wann es nun wol an iſt gangen/ ſo rühr es wol durch einander und dann nimb ein Prob davon/nach derſelbigen magſtu rechnen/auch ſihe offt zum Tiegel/ſo das Gold iſt angangen/ daß dem Tiegel nich Schad geſchehe. Wann du eine Prob haſt/ ſo thu den Zuſatz darzu/und deck den Tiegel alsbald widerumb zu mit eim Deckel / daß der Zuſatz nit außrieche noch davon komme/und laß das Gold mit dem Zuſatz ſtehn / alſo lang als du zwölff *pater noſter* beten kanſt / darnach nimb einen kleinen Tiegel/und ſchab damit das Gold / und körn das in eim Zuber oder Schaff mit kaltem Waſſer/je kälter je beſſer/und halt den Tiegel mit einer Zangen übers Schaff wol empor / geuß gemählich/daß die Körner nicht zu dick werden/je höler und dünner/je beſſer ſie seynd.

Gold zu Zeyn zu gieſſen.

Nimb einen oder zween Gießtigel / und beſchneid die an allen Ecken/daß du ſie auff dem Einguß behalten magſt / und leg ſie ins Feuer/daß ſie heiß bleiben / wann du geuſt/ ſo leg den Tiegel in das Gold/und wann das Gold zu kalt wird / ſo decks wieder zu/und laß zu blaſen / daß es wieder heiß möge werden/ auch ſoltu allwegen einen Scherben haben von eim zynet Hafen einer Spannen lang oder ein wenig länger oder kürtzer / da leit nicht viel an / und das halt in dem Feuer/daß es heiß bleib/ daß du damit räumeſt auß dem Tigel die Kohlen und ander unrein Ding/die da hinein fallen.

Brüchig Gold zumachen.

Nimb Mercurium ſublimatum/ ſetz das zu dem Gold in ein Tiegel / wann du gieſſen wilt / und laß es eine kleine weil mit dem Gold ſtehen/den Tiegel deck zu alsbald du es in ihn bringeſt/daß nichts herauß riech/ und nimb deſſelbigen Mercurii/ als offt ein Marck Golds iſt / als offt ein Loth zu einer Marck oder ein wenig minder / ſo wird das Gold geſchmeidig / und

zehe/

zehe/wann das Gold gegoſſen iſt zu Zeynen/ ſo antwort man das/da es hin gehöret.

Gold⸗Müntzer Lohn.

Der Müntzer lohn von Gold zu ſchlagen/ iſt von 5. Marcken 1. gr. und wann ſie ſchrotten/ ſo verdienen ſie 1. gr. mehr/ und 250. Ungariſchen gr. wiegen 3. Marck.

Gold den Zuſatz zugeben.

Zuſatz zu Goldmüntz/ſoll Silber ſeyn aber ihm wird Kupffer zugeſetzt/iſt nicht recht. Die Ungeriſche gülden ſollten halten 24. Karat / aber ſie werden nun mit Silber verſetzt / das ſolt Rheiniſch Gold ſeyn / und das Gold / das 24. Karat hält / das heiſt und iſt fein Gold / die Rheiniſche gr. ſollen 28. Karat 2. Grän halten/ welche minder halten/iſt wider Käyſerl. Mayeſt. Ordnung.

Gold⸗König abzutreiben.

Setz den abgeſchlagenen König auff ein Scherben da dann Gold innen iſt/und thu darzu 3. Quintlin Bleys und ſetz ins Feuer/und verblaß ihn / darnach ſo körn denſelben König über ein Beſen/und ſcheide das im Scheidwaſſer.

Gold einzuſetzen und zubeſchicken.

Nimb 12. biß in 16. Karath Golds/zu 4. Loth Bleys/ und 1. Loth Kupffers/von 16. Karathen/biß auff 22. Karath nimb 3. Loth Bleys/1. Loth Kupffers / wann du das Bley mit dem Kupffer alſo haſt nach dem Karath/oder auff jedes Karath zugericht/ſo nimb dann deſſelbigen Kupffers und Bleys auff ein Marck/als hernach ſtehet / und wann du die Materi wilt ins Gold ſetzen/ ſo ſiehe eben auff/ daß das Gold vor alle mahl flieſſe alſo / ob du was darein werffen wilt von der obgeſchriebenen Materi,

Nimb von 6. Karathen biß auff 12. zu einer Marck dritthalb Loth von 18. Karathen/biß auff 21. gehört anderthalb Loth laß das Gold 12. Pater noſter lang flieſſen mit der Materi freſſen/darnach körns durch ein geſpalten Holtz.

Gold und Silber zuſcheiden im Guß.

Nimb 1. Pf. Schwefel/ſtoß den klein zu Pulver / reide es durch ein Sieb/und geuß zwo Maaß guten Weineſſig dran/ und ſeud ihn 4. oder 6. Stund/ darnach ſchütt den Schwefel in ein lauter Waſſer/waſch das trüb davon/das ſchwer bleibt unten das behalt/ und truckne die Aſchen / darnach nimb gemein Saltz/thu das in ein neuen Hafen/geuß flieſſend Waſ-

ſer daran / ſeuds wol/und ſchwäms rein/ und ſtoß wieder zu ſaltz/das behalt. Nim des geſotten ſchwefels 2. Theil / und des geſotten ſaltz 4. Theil/das meng zuſammen/wann du ſcheiden wilt/ſo nimb des Pulvers auff 1. marck 2. Loth / und du ſolt 1. marck Silbers laſſen ſchmeltzen in eim Tiegel / und damit laß treiben 1. Loth Bleys/darnach ſoll man das Pulver darein werffen und rühren / und dann außgieſſen in ein gießbuckel oder ein guß/den ſol man mit unſchlit wol glat machen / und reſch darein gieſſen und ſol dann dran klopffen mit eim zeug / ſo ſencket ſichs an boden/ſtürtze umb und klopff das Silber heraus/ und an der ſpitzen ſchlag den König ab/treibe den mit ein wenig bleyes/ſo nimb das Bley alles / das iſt das ſilber / ſetz es auff ein deſt/und ſetz zu der marck 4. Loth Pulvers/ und ein Lot kupffers/und laß es abgehen/zu dem blick.

Ein recht wahrhafftig Cement auff der Kremnitz zu Hungern.

Nimb zwey theil ziegel/ein Theil Saltz / das ſoll man wol klein malen/und durch einander miſchen / wann du das Pulver zurichten wilt/ſo feucht es an mit Eſſig als ein Capel Aſchen/und darnach ſoll der hafen zuriſſen ſeyn / wann du wilt einſetzen.

Gold zu körnen und zu cementiren.

Nim ein Holtz/das in 4. Theil zerſpalten iſt zu halben weg/ und laß das Waſſer darinn man körnt / gar friſch rüren / daß es zu ring umblauff/und thu das/ ſo offt du Gold ſcheideſt / im Tigel/daß die körner nit länglecht werden/und wann das Gold gekörnt iſt/ſo nimb es in einen krug/darnach ſeyhe das Waſſer davon/und ſchwäm es in eim troge/ und laß ein wenig Waſſers dabey/daß das Gold naß bleib/ und dann Cementir das Gold und leg es in einen reinen neuen hafen/und leg unten Cement und gleich wie mit den Cementeiſen darauff/ leg dann Gold/und leg das gleich neben einander / das eins das ander nicht rüre/ſo kan die Cement allenthalben würcken / und ſchüt dann aber Cement ein handvoll oder zwo / darnach der hafen werth iſt/auff das Gold / und gleich dem Cement alſo für und für/dann aber Gold darauff/das thu ſo lang biß der hafen voll wird. Item wann nun das Gold rein in hafen geleget iſt/ſo ſetz ihn alſo in Cementofen/ der ſey vor gehritzt bey Zwölff Stund oder wenig länger/laß drin ſtehen 24. Stund / oder wiltu es

in

in ein kalten Ofen ſetzen/ſo laß ſtehen 26. Stund/ und mach den Ofen rein zu/wenn du das Gold hinein bringeſt / nimbs Gold darnach wider herauß/nimb davon ein prob/ſtreich die/ gewint das Gold 23. karath/ ſo laß ſtehen / thu das Gold in ein trog bey eintzlichen tropffen/und löſch das ſäuberlich ab / daß das Silber nicht davon rieche/oder haſtu ein keſſel/darein leſch ab wie obſtehet/giebſtu ihm aber weil von ſich ſelbſt zu erkalten/iſt es deſto minder ſchädlich.

Item wenn es kalt worden iſt/ſo nimb ein Krücken und ſtoß es durch einander / und ſtoß alſo gemählich die Cement klein/ wenn ſie klumphafftig iſt/und reibe es durch ein Sieb die Cement davon in ein keſſel/das Gold ſchütte in ein Karcent/und ſtoß abermahl/daß die Cement rein davon kommen / nimb dann die Cement die durchs Sieb iſt gangen / in ein Krug/ und waſch das klein Gold rein darauß/über ein groß Faß das mit der Cement iſt durchgangen/ begeuß mit warm Waſſer/ rührs mit eim Holtz oder Meſſer durcheinander / daß das Cement abgehe/dann waſche das Gold in eim löcherten Keſſel / in eim Krug mit warm Waſſer / dann ſchütts auff ein eiſerne Scherb/waſchs aber in ein andere Balgen/mit warm Waſſer/ wann es rein gewaſchen iſt/ſchütts in ein Trog / legs aber in ein Hafen mit der Cement/ein Schicht Gold/jedoch ein wenig dicker Gold/und ein wenig minder Cement dann zum fordern mahl und erſten/ſetz aber in Cement Ofen/als vor / je ein Hafen an den andern ſchichtig/daß ſie oben zuſammen reichen/ und behalt ein Prob auß dem erſten Feuer deß Golds oder auß der erſten Cement / und ſtreich die auff dem Stein/ hat die Prob 22. Karath / ſo laß das Gold im Ofen ſtehen 12. Stund/hat die Prob minder dann 22. Karath / ſo laß es ein wenig länger im Ofen als du erkennen magſt / was es leichter iſt.

In dem erſten Feuer Zwey und Zwantzig und ein halbes oder 23. Darnach laß es kürtzer im Feuer dann 12. Stunde daß es nicht zu ſchön werde. Wann du es haſt herauß genommen/ iſts ſchön gnug/ſo behalts herauß/briſts aber/daß der Probier nadeln nicht gleich zuſagt / ſo muſtu es zum andermahl Cementiren/und wieder in Ofen ſetzen/briſt ihm aber nichts in der ſchöne/ſo waſch auß/ uñ trücken es. Wanns truckt iſt/ſo nimbs und zerlaß / und nimb darzu ein trucken Tiegel / der nie naß iſt geweſt/uñ ſetz das gold eintzlich ein/ſo lang biß gar hinein iſt

ſetz

ſetz zum erſten ein wenig in Tiegel/ und laß ihn wol ettẽn/ dann laß ihm ſtarck zublaſen/ und darnach ſetz das Gold langſam ein/ und bewahr das Gold/ daß nicht auff die Erd/ oder ichts darzu komme dann rein Gold/ darumb iſts zubewahren/ daß man nit mit Zangen oder Klufften/ die zum weiſſen Gold gehören/ darein greiff/ mach ein Zuber oder Trog/ da das weiß Gold inn iſt geweſt/ mach ein Tiegel / und wann du wilt ein Boden nemen zu feinem Gold/ ſo nimb ein alten genützten Tigel/ da vor fein Gold innen iſt geweſen/ wo du das alles nit bewahreſt/ ſo wird das Gold brüchig und taugt nicht zu arbeiten.

Golt geſchmeidig zu machen.

Nim ein Loth Victrills/ ein Loth Grünſpan/ ein Loth Salarmomac/ ein Loth *as uſtum*, alles gerieben mit *aqua fort*, laß es 2. Tag in zimlicher Wärm ſtehen/ dann laß dürr werden / das thu dreymal mit dem *aqua fort*, laß trög werden / reibs klein/ und allweg auff ein Loth Golds / ein quintlein deß Pulvers. Das wirff dreymal darein/ ſo wird es geſchmeidig.

Gold und Silber abzuſieden/ daß es ein rechte Farb hab.

Nimb Weinſtein klein geſtoſſen / geuß Bruntzwaſſer darauff/ ſeuds drinnen ab.

Gold zu färben.

Nimb Menſchenhaar ſo dick als ein Finger / und legs auff klüende Koln/ und halt mit einer Kornzangen den Gr. darüber.

Gold und Silber zu ſcheiden

Nimb Spießglaß/ thue das in einen ſpitzigen Tigel/ ſchmeltze es/ nimb das Silber/ da das Gold innen iſt/ und ſchmeltze das/ geuß es in ein Spießglaß/ ſo fällt das Gold bald zu Grund und das bleibt im Spießglaß/ ſo nimb 1. Loth Kupffers / 4. Loth Bleys/ und das Spießglaß/ und laß es zuſammen ſchmeltzen/ und treib es auff ein Teſt abe / ſo verbrennt das Spießglaß/ und das Kupffer/ und das Silber bleibt auff dem Teſt ſtehen/ und iſt gerecht.

Gold ſchwer zu machen.

Nimb rein Waſſer/ ſchmeltz Bley / geuß das ins Waſſer/ thu das je öffter je beſſer/ 1. mal oder 20. ſo iſts gut. Nim das Gold das du ſchwer haben wilt / und glüe das auch zehen

oder 12. mal/und lôſch es in dem Waſſer/ſo wird es gerecht.

Wachs zum vergülden.

Wachs damit man aufflâſt/daß mach alſo/wann du das vergült haſt/ſo beſtreich mans mit dem Wachs/ und ſtecks an/und laß es brennen/ wann es angebrant iſt/ ſo wird es ſchôner/ dann es ſonſt würde.

Item nimb 4. Loth reines Wachs / anderthalb Loth Berggrün/1. Loth Kupfferſchlag/1. Loth Rôtelſtein/und ein halb Loth Alaun/laß das Wachs wol zugehen / und ſtreue die Ding darein/und laß kalt werden/und mach lange Dinger darauß/ als Spindel/ſtreiche die darauff/ wann es heiß iſt/ laß es darauff verbrennen/ſo färbet es das Gold ſchôn.

Ein kôſtlich Cement/darinn Rheiniſch und ander Gold fein wird.

Nimb gepülverte Ziegel/ die gefärbt ſind/1. Theil/ geſtoſſen Saltz 1. Theil/machs feucht mit Weineſſig/als Aſchen zu Capellen/thu es in ein Tigel halb voll / und leg dann die Gülden darauff/daß ſie den Tiegel nicht rühren/und die vorigen Matery ſtoß unten gar / halt auff den Gr. biß der Tigel voll wird. Dann ſo mach ihn gar zu/daß nichts außrieche/und ſetz den Tigel auff ein Stein der einer ſtehenden Hand hoch ſey / in eim Windofen/leg umb den Tiegel Steinlein/und daß der Steinlein keines hart ſey / und dann ſo füll den Ofen gantz auß mit Steinen/und unter das alles mit Holtz ein ſtarck flammig Feuer bey 24. Stund/ſo cement es ſich recht und wird gut.

Cement.

Nimb Silber und Gold gleich / und geuß zuſammen / und mach dünn Blech/und nimb dann zwey Theil Kiſel klein geſtoſſen als Mehl/und ein Theil Schwefel/ und thu die zuſammen / und machs wie vor / und vermache das Gefäß wol mit *luto*, und laß ſtehen in eim Cement-Ofen 5. Tag / ſo haſtu 3. Grad/ alſo mach es fürter mit neuem Pulver auff / biß auff 24. Grad kommt/die beſchehen durch das Bley/ und die Pulver mach ab mit Eſſig oder Harn.

Ein gemein Cement.

Dazu mach Pulver/nimb ein Theil Saltz/ das auffs ſubtileſt gemacht iſt/und ſoll ſeyn ſchôn lauter Saltz / und nimb 2. Loth guten Ziegel/der nit ſandig iſt/ dann der Sand raubt ſehr und friſt/derſelbig muß auch wol gemacht ſeyn auff das ſubtileſt

leſt / und darnach miſch es gar zuſammen / und alſo ſind die Pulver bereit/darnach mache du dann den Zuſatz alſo/ zu einer Marck ein halbes Pfund biſeten Kupffer / und biſent Bleys/ zuläß alles in eim Tiegel/und körns in Waſſer/darnach truckne es wie folget. Nimb ein zerſpalten Hafen/ mach ein leg auff ein leg/und merck das gar eben/ daß du die Cementpulver ſolt auffmachen oder beſprengen mit eim Eſſig der ſcharpff iſt /alſo daß es nicht zu feucht oder zu trucken ſey / darnach muſtu es wider durcheinander miſchen/und ſetz das dann ein / und verſetz das Cement Ofenloch mit Zigeln / und regire das Feuer/ als zum erſten mit kleinem Feuer / und mit mehr Feuers von gutem dürrem Holtz/und je länger je beſſer/ ſo mehr es biß uff 26. Stund/ darnach ſo minder das Feuer biß auff 10. Stund/ alſo daß es ſich arbeit 36. Stund / und thu ihm auch nicht zu kalt noch zu heiß. So das alles geſchehen iſt/ ſo nim dann ein wenig deß Golds / und geuß ein klein zeynlein darauß / und nimb es/und ſtreichs auff eim Stein / ſo es noch niedrig iſt an dem grad/ſo nimb dann die gröſten körner herauß/ ſetz es wider als vor/und las arbeiten 24. Stund. Darnach ſo nimbs wieder herauß/ laß das Gold zuſammen in ein ſchmeltztiegel / geuß zeyn darauß/iſt dann das Gold zu hoch am grad / ſo nimb geſchmeidig Silber / ſetz ihms zu der Cement / zu einer Marck Golds ſo viel es leyden/ und du es haben wilt / verſuchs biß gerecht dir gefällig.

Ein ander Cement.

Nim 2. Theil ziegel/1. Theil gemein Saltz/ und dünn blech von Gold geſchlagen/mach *ſtratum ſuper ſtratum*, ein leg umb die ander/und mach die Cement naß mit Kinderharn / legs in Tiegel / verdeck es mit eim deſt ſcherben / ſetzs in ein Ofen/ zwiſchen glüende Kolen / gieb ihm ein gering Feuer ein gantzen Tag / und nim ſo viel Golds und Kupffers gleich 2. Pf. ſchlags in dünne blech / und wann das Gold fleuſt im Tiegel/ nimb ein blech Kupffers/thu es ins Gold/ rührs durch einander/und laß zuſammen flieſſen/darnach nim es herauß / und probiers auff einem Stein/darnach nim ſchwefel / und wirff ihn auffs flieſſend Gold/biß der ſchwefel das kupffer gantz und gar verzehrt in dem Gold.

Bewert Cementpulver.

Nim Ziegel der nicht ſteinicht noch ſandig iſt / noch zu sehr gebrennt

gebrent/ſondn zu beyder maß/nimb ihn uñ poch und klopff ihn mit einem Pocheyſen/auff einem harten Stein / der ſchlecht ſey/darnach reide ihn durch ein klein Sieb einmal oder zwey/ und die Körner die da bleiben in dem Sieb / die poche anderwerts/alſo/daß der Ziegel klein wird/je kleiner je beſſer / dann nimb Saltz / und zerſchlag das gar klein/ als den Ziegel/durch ein Hanff-oder Seuffmülen/und mach auß den zweyen ein Cemēt/ſondern deß Ziegels nimb zwey Theil /und deß Saltz ein drittheil/alſo daß deß Ziegels zwict ſoviel ſey/ als deß Saltzes/ meng es durcheinander / machs feucht mit Kinderharn / nicht zu ſehr/alſo iſt die Cement gut und gerecht.

Wie man die Cement ſchmeltzen ſoll.

Nimb den gewaſchen Cement / und miſch die mit gekörntem Bley und Gleth/und laß es miteinander flieſſen/ſo wirſtu haben das Silber auß der Cement.

Ein ander Schmeltzen der Cement.

Nimb der Pulver der Cement/und geuß Queckſilber drauf/ darnach leg die Pulver und Cement der Queckſilber auff einen ſichern Trog/ und mit der Hand reib das wol durcheinander/ alſo nimpts der Mercurius an ſich/was in dem Pulver blieben iſt/darnach ſamble den Mercurium / und ſetz ihn in Bley auff ein Deſt/und laß ihn abgehen/ſo haſtu das Silber.

Wie man die Pagament körnen / einſetzen/ und probieren ſoll.

Gantz gering kan man Pagament abtreiben / und ihm das Silber nehmen/ ſonderlich wo man Bley-Ertz ſchmeltzet als zu Goßlar/deß hält ein Centner gemeiniglich 6. Loth/das treibet man ab in einem Treibofen / da man zumal abtreibt 20. Centner Bleyes/ſo nun das gekörnte oder Pagament / dem Bley zugeſetzt würde/gieng es ſonder Unkoſten ab / und man ſpart das Bley/das man ihm ſonſt zuſetzen müſt/ wer aber an den Vortheil nicht kommen kan/ der nehme zu 1. Loth Silbers in dem Pagament und Gekörntem ein Viertheil eines Centners hart Bley/darauff vor abgetrieben iſt/und ſchmeltz zuſām̄en/ſo wird ſchwartz Bley darauß/das treib ab/und das Silber/ ſo darauß wird/ heiſt ein Blick / das Silber brennt man dann fein auff einen Deſt/das heiſt dann gebrandt Silber.

Von Güßliſchen Groſchen.

Wann der Gößliſchen Groſchen 6½ gewißlich 1. Loth hielten/ ſo machen der Groſchen 104. ein Marck / der gülten 26. ein Gülden das macht 2. Fr Nun muſtu ſehen/was die Marck in der Prob feins Silbers hält / hält die Marckmüntz 8. Loth feines Silbers/und die Marck wär für 8. Fr. gekaufft / ſo haben ſie nichts daran/und verlieren die Arbeit und den Zuſatz/ was aber die Marck weniger dann 8 Loth feines Silbers hält / das haben ſie für ihr Arbeit/Schlegſchatz/ und Verdienſt.

Ein Prob / ob im vergüldten Silber Gold iſt oder nicht.

Streich das auff eim Stein/ein guten Strich / nimb darnach 2. Quint. Salarmoniac/und 1. Quint. Grünſpan/reib das klein auff einem Stein / thu es in ein Büchſen Bruntzwaſſers ein wenig daran/ rührs wol/ daß dick wird als ein Muß/laß ſtehen biß du es nützen wilt/iſt es trucken worden / netz den Finger/thu ihn in die Büchs/ſo hanget der Mercurius am Finger/ den ſtreich auff den Strich / den du vorhin geſtrichen haſt auff dem Stein/laß trucknen/ſtreichs ſäuberlich ab mit der Hand/ iſt Gold im Silber/ſo bleibts Gold auff dem Stein / und das Silber ſtreicht ſich ab.

Ein Löſchwaſſer/ darinnen alle Metall / ſo darein gelöſcht/geſchmeidig werden.

Ein Theil rothen Wein/1. theil Arſenicum/1. theil Auripigmentum / ein halben Theil *ſulphur* und vier Theil *calcis vivæ*, brenn das alles auß als Roſen.

Müntz ſchmältzen und abtreiben.

Ette den Deſt wol auff ein Stund oder zwo/je länger/je beſſer/darnach thu Bley in Deſt / viel oder wenig / darnach der Müntz viel iſt/ſo das Bley gehet/ſo leg die Müntz langſam/ je ein wenig und aber ein wenig hinein/ und ſo dich dunckt/daß es noth thut/ſo ſetz Bley zu/ alſo daß zu jeder Marck Müntz gebrennt werde 4. Pfund Bleyes oder zu eim Loth 6. Loth bleyes/laß gehen unzugeblaſen biß mit Blumen geht unnd blickt/ und ſo es von ihm ſelbſt geſteht und ſich häutet / ſo leg die Kohlen ab/und ein naß tuch übers Silber/ geuß waſſer drauff/ſo ſpiegelt es gar ſchön.

Folgen etliche beſondere geheime Kunſtſtück von Glüfarben und Goldfarben.

Glüfarbe zum Gold zumachen.

Nimb 1. Loth Grünſpan/1. Loth Salmiacks/1. quint. Salpeter/1. quint. Spießglaß/ das alles gerieben mit Waſſer auff einem Stein/ und den Gulden oder fein Gold damit geſtrichen/alsdann ins Feuer gelegt/oder Kohlen/ und zu geblaſen/ alsdann mit der hernachgeſetzten Goldfarb gefärbet.

Schöne Goldfarb.

Nimb 1. quint. Grünſpan/2. quint. Kupfferwaſſer/3. quint. Salpeter/ 2. Loth Salmiacks/ reibs alles durch einander mit Waſſer/ſo wirds vom erſten grün/alſo reib es ſo lang biß es gelb wird/ſo iſt es gerecht.

Ein ander Goldfarb.

Nimb 2. Loth Victriol/1. Loth/ Grünſpan/1. Loth Salmiacks/1. Loth Salpeter/ das mit Waſſer gerieben/iſt die gleichfarb/thu ihm eben darnach wie dem zu gegen.

Die beſte Glüfarb.

Nimb 2. Loth Grünſpan/anderthalb Loth Salmiacks/mit Eſſig angerieben.

Die beſte Goldfarb.

Nim zu einer guten Goldfarb 4. Loth Salmiacks/4. Loth Grünſpan/und ein wenig Salpeter/und mit Eſſig angerieben/iſt die allerbeſt Goldfarb/vor allen Farben.

Weiß Pulver zum Gülden.

Haſtu Gülden die ſchwartz und unſcheinlich ſind / oder im Feuer die Farb verlohren / nimb folgends Pulver / netz den Gülden zuvor/und ſtreue das Pulver auff/leg ihn auff glüende Kohlen/ſo ſeud es oben weiß/trehe ihn umb/ und laß ihn auff den Kohlen liegen/biß er ſich gelb anfärbt/alsdann wirff ihn ins Waſſer/und reibe ihn mit den Händen/ ſo iſt er als new.

Nimb gebrandten Alaun und Salpeter jedes gleich viel/ dennoch ſo viel Saltz als deß Alauns und Salpeters iſt / thu das Saltz in Tiegel/dörre es ab/laß aber nicht zergehen/ diß alles durcheinander geſtoſſen/ſo haſtu das Pulver.

Der Bergnahmen Erklårung und Außlegung.

Fundgrub/ iſt die erſte Zech oder Gruben / auff eim neuen Gang/und hat drey wehr/und ein wehr iſt 14. Lachter/und hat ein Fundgrub drey wehr/für ihre Maß/das iſt 42 Lachter.

Die nechſten und andern Maſſen/ ſo viel auff demſelben Gang auffgenommen werden/hat ein jede Maß nicht mehr dann 2. wehr/das iſt/ 28. Lachter.

Ein lehen/iſt 7. Lachtern/2. lehen iſt ein wehre/ 3. wehr iſt ein Fundgrub/2. wehr iſt ein nechſte oder ander Maß/ wie obgemelt.

Vierung/ein jeder Gang hat in ewige tief vierthalb lachter ins hangent/und vierthalb lachter ins ligend / das heiſt des Gangs Vierung macht beydes 7. Lachter.

Hangents deß gangs/iſt das dach das auff dem gang ligt / und ſein dach iſt.

Ligents des gangs/ iſt darauff der gang liegt.

Auffgehents/iſt/da er an Tag außſtoßt/als etzlich gång/ haben ihr außgehens in Morgen oder in Mittag etlich in Abend/ etlich gegen mitternacht/auch etliche zwiſchen den obgemelten vier örtern ihr außgehens haben/iſt auff eim Compaß leichtlich zuverſtehen.

Streichens der gång/Etliche ſtreichen von Morgen in Abend/etlich von Mittag gegen mitternacht/wie man auch auff einen Compaß bericht haben mag.

Fletz/iſt/ das eben hinweg ligt / und weder unter ſich noch überſich fållt.

Fletz verleihet man die Vierung als ein Fundtgrub / in die lång und breyte 42. Lachter.

Klufftlein/Sind/die ſchmal ſind wie meſſerruck / ſchmåler oder dicker / und haben ihr ſtreichens und außgång wie die gång.

Schecht/Schecht/liechtlöcher oder winſchet iſt als ein Namen/ſo man drein unterſich arbeitet/ nennt man geſuncken.

Richtſchacht/iſt/darinn man forderniß hat mit Berg/Ertz/ und den man tieff ſinckt.

Hornſtat/iſt ein weite gebrochen/da der Haſpel ſtehet.

Haſpelſtutzen/ iſt darin der rund Baum liegt.

Hångbanck /

Hängbanck/iſt/ darin die Haſpelſtutzen ſtehen.

Haſpel/iſt damit man Berg und Ertz herauß zeugt mit einem Seil.

Haſpelhörner/ Daran die Knecht ziehen.

Bergkübel / Darin man Berg zeucht / was nicht Ertz iſt heiſt alles Berg.

Ertzkübel/iſt/darin man Ertz zeugt.

Waſſerzuber/iſt/darin man Waſſer zeucht.

Sumpff/ iſt/ darin man das Waſſer hält.

Pfützeymer/iſt damit man einpfützt/ dann man ſpricht einpfützt/ nicht eingeſchöpfft.

Fort/iſt darauff man in die Grub fährt / heiſt ein Fahrt/ nicht ein Leyter.

Gezimmer in Schechtern / iſt/ Trag ſtämpeljocher ein Strichſprietzen.

Verpfennt/ iſt wenn man zimmert / und ſo das gezimmert nicht feſt ſtehet daß manns antreibt mit höltzern Keylen.

Läng oder Felert/iſt das man treibt auff eim Gang / oder neben einem Gang.

Verſchrembt oder verfahrn / iſt/ das mann ein Ort neben dem Gang treibt/und den Gang ſtehen läßt/ es heiſt auch den Gang auffahren.

Nachgeſchlagen/iſt/wann der Gang alſo verfahren iſt wie obgemeldt /daß man alsdann nachſchlägt.

Want geworffen oder abgetrieben / iſt / ſo es ſehr veſt iſt ſo muß man Ritz hauen / daß man Pletz und Keil darein ſetzen kan/darnach ſchlagen die Häuer mit Fäuſteln darauff/das heiſt ein Want geworffen oder abgetrieben.

Feſt/Wann der Gang hart zugewinnen iſt.

Schnetig/iſt/wann der Gang oder Gebirge gut zu gewinnen iſt.

Gezeug damit man in der Gruben arbeitet / Groſſe Fäuſtel/klein Fäuſtel/ Plotz/ Keil/ Kratzen/ Simel/ Keil/ Haun/ Puchfäuſtel / iſt alles Gezeug / damit manns Ertz gewint und erpucht.

Fulort / iſt weit Raum in der Gruben gebrochen / darein man Ertz und Berg ſtürtzt/man heiſt geſtürtzt / nicht geſchütt in der Gruben.

Querſchlag / iſt ein Ort / das man durch Querſtein treibt/ auff keinen Gang oder Klufft/man treibt auch zu Zeiten Querſchläg auff Klüfften und Gängen ſo man die haben mag.

Schurffen iſt/wann einer am Tage anhebt zuſuchen / nach Gängen und Klüfften.

Seil und Kübel eingeworffen / iſt wenn einer geſchůrpfft hat/und der Schürff zu tieff wird / daß er ein Haſpel darůber ſetzen muß / und die erſte Fürdernüß die er herauß thut / mit Seil und Kübeln/das heiſt Seil und Kübel eingeworffen.

Windfang / iſt den man am Tag über ein Grub ſetzt im Holtz und Brettern/daran ſich das Wetter wechſelt/daß mā in der Gruben oder Schacht arbeiten kan.

Angeſeſſen iſt/ wo einer in einer Gruben anfähet ein Ort zu treiben//das heiſſet dann angeſeſſen.

Straß und Sitzort / ein Straß iſt / wann man ein Ort theilt/alſo daß einer mit eim Sitzorth wegfährt/und der ander die Straß hinnach treibt/ſo heiſt dann das ober Theil ein ſitzorth/und das unter die Straß.

Sitzpfal/darauff der Häuer vor dem Ort ſitzt.

Eiſen riemen/daran der Häuer die Eyſen führt.

Ein Stollen Mundloch/ ein Stollen iſt den man anfahet in eim Thal oder Grund / und zu einer Gruben treiben will/ und ehe man unterkreucht/heiſt deß Stollen Mundloch.

Untergetrochen /wann man anfacht / und Thürlein ſetzt/ und man hinein fährt in Stollen erſtlich.

Thürlin/kappen und verſchieſſen/Thürlin uud kappen/auff ſtolleitern und längerten geſetzt / heiſt ein Thürlein geſetzt/das iſt/das Holtz/das die läng auffſteht/und die Höltzer / die oben darauff liegen/ heiſſen Kappen / die man in hangends und liegends leget/heiſt man verſchoſſen.

Waſſerſey iſt / da das Waſſer im Mundloch hinauß laufft.

Fürſt/ein jeglicher Orth oder Stollen oben/ heiſt der Fürſt.

Solen/der Stollen unten heiſt auff der Solen.

Treckwerck/iſt/das man mit Brettern ſchlägt zwiſchen der Solen und der Fürſt/darauff man ein- und außfährt/und den Berg darauff laufft.

Röſt oder Tregſtollen/ ein Roſt gerieben iſt / wann man ein Stollen treibt / der fünff oder ſechs Lachter einkombt oder tieffer biß auff 15. oder 16. Lachter.

Einkommen/einkompt iſt / wann man ein durchſchlag machet/daß man Wetter bringt und Waſſer benimpt.

Durch-

Durchſchlag/ iſt/ wann man Oerter oder Stollen gegen einander treibt/ wann man zuſammen kompt/ das heiſſet dann ein Durchſchlag gemacht.

Wetter bracht/ iſt/ daß der Wind durch den Durchſchlag oder Stollen hindurch in die Zech zeucht/ daß man darbey arbeiten kan.

Waſſer benimpt/ iſt/ daß das Waſſer/ ſo der Durchſchlag gemacht iſt/ auff den Stollen hinauß an Tag laufft.

Handſtein oder Stuffen/ Ertz/ heiſt man auff den Bergwercken/ und nicht ein Stück Ertz oder Berg.

Ertz gepucht/ oder geſcheiden und nicht geklopfft.

Haſt/ iſt der Berg/ den man in einer Gruben gewinnt/ es ſey viel oder wenig/ das heiſt dann der Gruben Hall.

Heyntz/ iſt ein Röhrwerck/ darinnen ein eyſern Seil mit Taſchen/ damit man ein groß Waſſer hebt/ man heiſts eiſerne Seil/ und nicht Ketten.

Pumpen/ iſt ein Rohr/ darein iſt ein Strudel gemacht/ die legt man in ein Sumpff/ da zeucht ein Knab ein zimlich Waſſer/ 2. oder 3. Lachter.

Kunſt/ iſt damit man ein groß Waſſer hebt/ treibt ein Waſſer das ander/ die braucht man auff Bergwercken/ die man tieff abſchinckt/ und ſehr Waſſer nöthig ſind.

Seyger gericht/ iſt wann ein Gang gerad niederfällt/ und weder hangends noch liegends hat.

Flach/ iſt wañ ein Gang flach fällt/ und hangends und liegends hat

Gemerſcheit Geſchitt und abgezogen/ iſt/ daß man ein Ort/ Erbſtuffen/ oder ein Schacht an Tag bringt/ daß man am Tag weiß/ wo man in der Gruben bauet.

Gemeſſen ein Lochſtein iſt/ wo man eim ſein Maſſe gibt am Tag mit ſchuben/ als einer Fundgrub 48. Lachter/ und einer nechſten Maß 28. Lachter/ und wo ein Maß wendt/ da gräbt man einen Stein ein/ darein hauet man ein Kreutz

Manſcheid/ iſt wo ſich die Maſſen theilen/ da der Lochſtein ſtehet.

Erbſtuffen/ iſt daß man den Lochſtein/ darauff der Mehrſcheid ſteht/ in die Grub langt/ dabey weiß jeder wo ſein maß wend.

Abwegen/ iſt da man ein Ort oder Stollen oder anders gegen einander wigt/ daß man weiß/ wo die Trieff gegen einander iſt.

Schichtmeiſter/iſt der Werckgelt einnimpt/lohnt/verrechnet/ Schmeltzhütten verſorget.

Steiger/oder Hüttmann / iſt der auff Arbeiter ſihet/ ihnen Eyſen und Unſchlit gibt / die Gruben mit Gezimmer und anderm/ſo vonnöthen/verſorgt.

Hauer/iſt der das Ertz oder Berg hauet.

Bergknecht/iſt der Berg und Ertz zeucht und laufft.

Waſſerknecht/iſt der Waſſer zeucht.

Ertzpucher/iſt der das Ertz pucht.

Wäſcher / iſt der das klein wäſchet.

Junger/iſt der Berg oder Ertz anſchlägt.

Die kurtze Schicht/iſt 8. Stund lang.

Lang Schicht/oder Kühe Schicht iſt 12. Stund lang.

Stämm und Guckes / 32. Stämm oder 128. Guckes hat ein Grub Theil.

Kaſtenſtangen / iſt / damit man verſcheuſt in Schächten/ zwiſchen den Thürlein/und wo man Käſten ſchlägt.

Käſten geſchlagen/ iſt/ wo man weiten in den Gruben außhaut/ und darnach ſtarcke Tragſtämpffel in hangends und ligends antreibt und Kaſtenſtangen darauff legt / und darnach mit Berg verſetzt.

Hernach folgen etliche Zuſätze/ ſo man in den Hütten auff Silber und Kupffer braucht

Zuſätz auff Silber-Ertz/friſch Bley/ hart Bley/ Glett/ Härt/Floß/Kupfferſchlacken/ Stein/ Kohlen/und gekörnt friſch Bley.

Friſch Bley iſt/das vorhin nicht gebraucht iſt.

Hart Bley und Glett/iſt das Bley das vom Silber geſcheiden wird/wann man abtreibt.

Härt/iſt die Aſchen / damit der Treibhärt gemacht iſt/ehe man getrieben hat / die hebt man nach dem Treiben wieder ab.

Treibhärt/iſt/darauff mans Werck abtreibt.

Abgetrieben/iſt/ wann man das Silber und Bley von einander ſcheidet.

Treibhut/iſt von Eyſen gemacht / den man übern Hert ſetzet/wann man abtreibt.

Zuſatz zum Kupffer-Ertz : Zum Kupffer-Ertz bedarff man kein Zuſatz/dann Floß/zu etlichen bedarff man auch kein Floß/ man muß aber röſten eins mehr dann bas ander / darnach es wild oder geſchmeidig iſt/ darnach macht man Stein darauß/ darnach

Cas.

Von Artzneÿen Diſtlation Vnd gebrn-
ten Waſsern.

darnach ſchwartz Kupffer/ darnach gar Kupffer / wann Kupffer über 6. Loth Silbers hält / darff manns nicht gar machen/ ſondern ſchwartz Kupffer.

Gezeug in Hütten/ das Gezeug in Hütten/damit man arbeitet/heiſt man Feuerhacken/Renneiſen/ Stecheyſen/Brechſtangen/2c.

Schicht geſchüt/ iſt/wenn man das Ertz und den Zuſatz zuſammen ſetzet/als viel man ein Geſchicht ſchmeltzen will.

Angelaſſen/ Wann man anfähet zu ſchmeltzen.

Außgelaſſen/iſt/wann er Schicht machet oder auffhöret.

Zugemacht/ iſt / wenn der Schmeltzer den Ofen wider zu rüſt auff ein andern Tag.

Fürgelauff/iſt/wann der Helfferknecht dem Schmeltzer den Zuſatz/den er bedarff/zu trägt und laufft.

Artzeney-Büchlein.

Darinnen die Nutzbarkeit/heylſame Kraft und Würckunge der gebrannten Waſſer zubefinden/ auff allerley Anliegen und Gebrechen deß menſchlichen Leibs gerichtet.

Für das Haupt wehe.

So einem das Haupt wehe thut / und nicht ſchlaffen kan.

Netze ein Tüchlein in gelb Violwaſſer oder in Lactucken/ Roſen oder Mauerpefferwaſſer/Item in Attichwaſſer / binds umb das Haupt/es leget allen Wehtag deſſelben/ und macht wol ſchlaffen Es vertreibet auch die Schüſſe deß Haupts *Probatum eſt*.

Für Geſücht und Schüſſe deß Haupts.

Netze ein Tüchlein in Bethonienwaſſer / und binde es umb das Haupt/es vertreibt auch die Geſücht/ ſo von Hitz kommen/und dienet wider die Schüß deß Haupts. Dieſes Waſſer getruncken/dienet auch dem hitzigen Magen / und kühlet die Lebern.

Für Hitze deß Haupts.

In Saurampfferwaſſer ein Tüchlein genetzet / und umb das Haupt geſchlagen / benimmet die Hitze deſſelben.

Für die Schnupffen deß Haupts.

Ochſenzungenwaſſer offt und viel genützt / vertreibt die Schnuppen deß Haupts.

Für die Kält deß Haupts.

Lavendelwaſſer an das Haupt geſtrichen / und von ihm ſelber laſſen trucken werden / benimpt das Hauptwehe und Kälte deß Haupts.

Für Geſücht deß Haupts.

Netz ein Tüchlein in Poleywaſſer / und binds umb das Haupt / ſo vertreibt es das Geſicht.

Item / nimb Deſtenwaſſer / und Camillenwaſſer / machs warm / netz ein Tüchlein darein / und bind es umbs Haupt / es hilfft.

Für das wütend Gicht im Haupt

Camillenwaſſer / Morgens und Abends getruncken / vertreibt das wütende Gicht im Haupt und ſtillet den Schmertzen in wenig Tagen.

Für die Hitze deß Haupts.

Netz ein Tüchlein in Nachtſchattenwaſſer / und binds umbs Haupt / ſie vergeht.

Für kalte Feuchtigkeit deß Haupts.

Wild Poleywaſſer getruncken und das Haupt damit genetzet / vertreibt die kalte Feuchtigkeit.

Für Haupthitz

Ampfferwaſſer getruncken / und überlegt / vertreibt die Hitz deß Haupts.

Für unruhigkeit deß Haupts

Nim zwey Theil Bethonienwaſſer / und drey Theil Roſenwaſſer / und legs dem Menſchen umbs Haupt oder auff die Schläff / ſo vertreibt es ihm alle Unruhigkeit.

Hauptwehe zuvertreiben.

Nimb ein Büſchlein Iſopen / und ein Büſchlein Poley / ſieds wol im Waſſer / und nimb das Waſſer alſo warm in den Mund / daß das Haupt erwarme / ſo wirſtu geſund.

Oder / nimb Brunnenkreßwaſſer / und Camillenwaſſer / miſche es untereinander / machs warm und netz ein Tüchlein darein /

rein/binds umb den Kopff/ſo wird dir beſſer.

Für die Hauptfluß.

So einem ein Fluß vom Haupt auff die Bruſt fället/ daß er ſchwerlich reden kan / ſo ſoll er deß Waſſers trincken / ſo von Himmelbrandblumen gebrant iſt / ſo ſtillet es die Flüß / und vergehn davon. *Probatum eſt*.

Für den Schwindel.

Waſſer auß Beyfuß gebrand/ nüchtern getruncken / vertreibt allen Schwindel.

Item/Salbeywaſſer nüchtern getruncken / vertreibet den Schwindel deß Haupts.

Item / Peonienwaſſer offt genützet und getruncken / hat gleiche Würckung.

Oder/Waſſer von Kraut Mäußöhrlein genennet / getruncken/vertreibt den Schwindel.

Item/Lavendelwaſſer dick und offt getruncken / vertreibet den Schwindel deß Haupts.

Für die hinfallende Sucht.

So die Kinder das Hinfallende haben.

Man ſolle ihnen Lindenblütwaſſer zu trincken geben/ und eine Zeitlang darmit anhalten/ ſo werden ſie ſolcher Sucht mit Gottes Hülffe wider loß.

Für das Hinfallende..

Peonienwaſſer getruncken/vertreibt die fallende Sucht/und macht das Hirn und Haupt gut/das thut auch die Wurtzel.

Item/Mayenblümleinwaſſer allein genoſſen / oder mit den obbeſchriebenen Waſſern vermiſcht / und getruncken/vertreibt das Hinfallende.

Item/Iſopenwaſſer alle Morgen nüchtern getruncken/bewahret den Menſchen für dem hohen Siechthumb..

Den Kindern zugebrauchen.

Holwurtzwaſſer den Kindern viel und offt zu trincken gegeben/vertreibt von ihnen den hohen Siechthumb/je öffter gebraucht/je beſſer iſt es.

Für die fallende Sucht.

Wann ein Menſch gefallen iſt / ſo ſoll man ihm Wolgemuthwaſſer zu trincken geben / oder eingieſſen/ſo ſoll ihn die Sucht nimmer ankommen,

Oder/nimb Neſſelwaſſer / ſchab drein Helffenbein/und laß den Patienten davon trincken/er geneuſt/mit Gottes Hülff.

Für das Fraiſchlein.

Braunellenwaſſer getruncken / iſt gut Jungen und Alten/ wenn ſie das Fraiſchlein haben.

Oder/ Doſtenwaſſer einem Menſchen der gefallen iſt / zu trincken/und in den Mund geben / ſolle mit Gottes hülffe geneſen/ und nimmer fallen.

Item/ Holderwaſſer den Kindern eingegeben / je öffter/je beſſer/vertreibet ihnen das Fraiſchlein.

Für den Schlag.

So einen der Schlag getroffen.

So jemand vom Schlag gerühret worden / daß ihm die Zung lahm iſt/und nicht reden kan/ſo ſoll man ihm gelb Violwaſſer zu trincken geben/ſo kommet ihm die Red :/ und geneſt vom Schlag.

Oder/wenn jemand der Schlag getroffen hat/ daß er nicht reden kan/ſo ſoll man Eiſenkraut nehmen/und daſſelbe grüſen/ und auff die Zungen legen / ſo wird ihm die Red wieder kommen.

Item/Nachtſchattenwaſſer getruncken/bringt die verlorne Rede denen die tactiert ſind.

Oder/ſchwartz Kirſchenwaſſer den jenigen gegeben / ſo der Schlag getroffen / und ihnen die Rede verlegen / bringet ſie wider zu recht.

Item / Lavendelwaſſer getruncken / iſt auch gut für den Schlag.

Oder/welcher Menſch deß Tags iſſet drey Senfftörner/ der iſt ſicher vor dem Schlag.

Item/Meyenblümleinwaſſer getruncken / dienet wider den Schlag/und bringt die verlorne Sprach.

Oder /Braunellenwaſſer einem tacticrten zu trincken geben/ſoll mit dem vorigen gleiche Würckung haben.

Für die Unſinnigkeit.

So ein Menſch von ſeinen Sinnen kommen.

Nimb ein gantz ſchwartz/und noch ungeramlet Wiederlein/ demſelben den Kopff in einem ſtreich / daß gar nichts daran bleibt hangen/abgehauen/ den Kopff mit Haut und Haar / in einen neuen Hafen gethan/wol ſieden laſſen/daß er ſich ſelbſten zer-

zerleget/und man das Hirn herauß thun kan/daſſelbige Hirn in ein Pfann gethan/mit ein wenig Butter/ darzu ein quintlein Saffran/ ein quintlein Neglin/ein quintlein Muſcatenüß/ein quintlein Muſcatenblüt/ und dieſe Würtz ſollen erſtlich alle gantz ſeyn / doch rein zerſtoſſen durch den der es einnimpt oder der es dem Menſchen eingeben ſoll/damit man geſichert/ ſolche Würtz unverfälſcht zu ſeyn. Dieſe jetzgemelte Würtz ſoll man in die Pfann ſampt der Butter und Hirn legen/und wol durch einander röſten/wann es wol geröſt iſt/ſoll man es uff ein Teller legen/ und in drey theil vertheilen / eines ſo viel als deß andern / dem ſchwachen Menſchen 3. Morgen nach einander nüchtern eingeben/uff einer ſchnitt Brodt/je truckener/je beſſer es iſt/wo es aber über alle Mühe nicht ſeyn kan/daß es der Menſch trucken innimbt / ſoll mans in einer ungeſaltzen Erbsbrüh eingeben / alſo daß nicht einer Linſen groß überbleibe/ſonſt iſt es zu beſorgen/ es den Menſchen wieder berühren möge/ ſolchen Menſchen ſoll man auch in dieſen 3. Morgen ſtill und im finſtern halten/ wann dann durch Gott dem Menſchen geholffen wird / ſol man ihm ſein Fantaſeyen anmelden/ſonſt zu beſürchten / er ein ſolches wider überkommen möge.

Oder/nimb Veyelwaſſer / und giebs den jenigen / ſo ihre Sinn verlohren/ es wird ihnen ſehr dienſtlich ſeyn.

Item/nimb Wegerich/Abrauten und Salbey/geuß gebranten Wein daran/laß ihn ein Tag und ein Nacht daran ſtehen/ darnach trinck davon 5. Tag nach einander / ſo kompſtu wider zu ſinnen.

Oder Wermuthwaſſer deß Morgens und Abends getruncken auff 14. Tag lang / bringet herwider die verlornen Sinn und ſtärckt das Hirn.

Für übriges Wachen.

So ein Menſch nicht ſchlaffen kan.

Wer zu Nacht nicht ſchlaffen kan / der netz ein Tüchlein in Nachtſchattenwaſſer / und binds umbs Haupt / ſo du wilt ſchlaffen gehen / ſo wirſt du ſanfft ruhen.

Item/nimb Wermuthwaſſer/netz ein Tüchlein darein/und binds umb den Halß/ du wirſt bald ſchlaffen.

Oder/ein Tüchlein in Attichwaſſer genetzt / und umb das Haupt gebunden/ hat gleiche Würckung.

Oder/ Roſenwaſſer an die Schläff und Pulß geſtrichen/ macht wol ſchlaffen.

Einem ſein natürliche Ruhe zubringen.

Bilſenkrautwaſſer iſt gut allen denen/ ſo ihre natürliche Ruhe nicht haben/wenn man ihnen das Waſſer auffs Haupt/ oder auff die Schläffe legt/werdē ſie ihre natürliche Ruhe wieder bekommen/und ſanfft ſchlaffen.

Item / Camillenwaſſer umbs Haupt in ein Tüchlein geſchlagen/macht wol und ſicherlich ſchlaffen.

Für Schrecken im Schlaff.

So ein Menſch im Schlaff erſchrickt/ſo ſoll man ihm Wegwartenwaſſer zu trincken geben.

Schlaff wieder zubringen.

Nimb Bilſenſamen und Magſamen / gleich viel/ hencks in eim Säcklein in Wein/und trinck darvon.

Zu der Gedächtnuß.

Wermuthwaſſer getruncken/ſtärckt die Verſtändigkeit/und vermehret auch die Gedächtnus.

Oder Körbelwaſſer getruncken/ ſtärckt und vermehrt auch die Gedächtnus.

Item gelb Violwaſſer viel und offt getruncken/kräfftiget die Gedächtnus/und macht gute Sinn.

Ein ander ſehr gut Stücklein.

Nimb Meliſſen oder Mutterkraut/zerſtoß ein wenig/nachdem du es klein zerſchnitten haſt / geuß darüber einen guten Wein/laß ihn über Nacht ſtehen in einem wol verdeckten Geſchirr/diſtillier hernacher denſelben/ und trinck allwegen nüchtern ein Löffel voll/ſolches macht dem Menſchen ſchnelle Sinn und guten Verſtand/alles zugedencken/ und im Gedächtnus zubehalten / das einem Menſchen möglich iſt. Den Mund und Zähn damit gewaſchen/ vertreibts den übeln Geſchmack derſelben.

Item/Fenchelwaſſer getruncken / macht ein gut Gedächtnus.

Oder/Haſelwaſſer den Kindern gegeben/bringt die verlohrne Gedächtnus.

Für den Erbgrind.

Nimb Mayenblümleinwaſſer/vermiſch es mit Honig/und beſtreich das Haupt damit.

Oder/ Miltenwaſſer mit Aloe gemenget / vertreibet alle Rauden/

Rauden / und heilet alle Geſüchte und Grind deß Haupts.

Den böſen Hauptgrind/und andere flüſſigen Grind deß Haupts zuheilen.

Nimb Schweffel rein geſtoſſen zwey Loth / Ruß von einer Holen abgeſchabt anderthalb Loth/miſche es mit ungewäſſerter Butter in ein Klumpen / ſchmältz es zuſammen / darnach gieß es auff ein friſch Brunnenwaſſer in ein Eymer / hebs ab/ ſchmeltz wieder/gieß wieder auff friſch Waſſer/ hebs zum drittenmal ab/ſchmeltz wieder über dem Feuer / aber jedesmal fein gemählich/gieß auff friſch Waſſer/dann abgehoben und damit geſchmieret/iſt gut.

Grindige Köpff der jungen Kinder zuheilen.

Nimb ein Ey/brat es in der Aſchen / nimb den Dotter herauß/ſpreng heiſſe Butter/ſoviel du bedarffſt / in kalt Waſſer/ rühr den Dotter und abgehobene Butter durch einander / ſchmiere den Kopff darmit / es vertreibt die Läuſe und Grind in einem Tag/daß zu verwundern.

Für allerley Mängel und Gebrechen der Augen.

Waſſer vom Kraut Augentroſt gebrennet / iſt gut für alle Gebrechen der Augen/vertreibet die Mähler in Augen/und ſo man ein Pulver auß demſelben Kraut macht/ und alle Tag geneuſt/macht es ein gut Geſicht.

Oder/Moßblumenwaſſer iſt gut für dürre Augengeſchwär/ und die Flüß der Augen.

Blatter und Fell der Augen.

Waſſer auß Bonenblüth gebrandt / vertreibet böſe Blattern/und trucknet die rinnende Augen gar ſehr/ und läſſet kein Fell darinnen wachſen.

Augenröthe zu vertreiben.

Nimb Erdbeerwaſſer/thu es alle Nacht in die Augen / ſo vergehet dir die Röte.

Fell in Augen.

Waſſer von blauen Kornroſen/zerbricht das Fell in Augen/ und macht das Geſicht lauter / rote blutige Augen werden ſchön darvon.

Oder / Waſſer von den geſchnittenen Weinreben in ein Gläßlein auffgefangen/und in die Augen gethan / vertreibt die Fell in Augen.

Ein dick Fell in Augen in wenig Tagen zu verziehen

Nimb drey friſche Eyer in einem Tag gelegt / leg ſie in ein ſcharffen Weineſſig drey Tage lang/ ſo verzehret ſich die Schalen/darnach ſtich mit einer Nadel durch das Häutlein / ſo hat ſich das weiß im Ey verzehrt in ein Waſſer / dieſes Waſſer nimb und reibs mit einem Finger in das Aug offtmahls. Dieſes Experiment iſt verſucht worden an einem Schäfferjungen/welcher unter einer Eychen / da zu gewöhnlicher Zeit die Zauberinnen zuſammen kamen / einsmahls ſtockblind worden/die Augen gar überzogen/und in wenig Tägen die Fell gar hinweg kommen ſind/und ſein Geſicht wieder bekommen.

Augenſchweren

Waſſer von jungē Häßleinſchoſſen gebrandt/und in die Augen gethan/benimpt alles ſchweren derſelben.

Flecken der Augen zuvertreiben.

Waſſer auß Grabenblumen gebrandt / nimbt hin alles Schweren der Augen/und vertreibt die Flecken derſelben.

Hitzige und ſchwerende Augen.

Waſſer auß Erbſenblüth gebrandt / iſt gut zu hitzigen und ſchwerenden Augen.

Anliegen der Augen.

Waſſer auß wolriechendem Baſilienkraut gebrandt/und in ein Tüchlein über die Augen gelegt/benimpt das Anliegen derſelben.

Oder/ Waſſer auß Wachholderbeer gebrandt und über die Augen gelegt/benimpt derſelben Anliegen und Gebrechen.

Für rinnende Augen.

Waſſer von Himmelbrand genommen / und 2. Tropffen in die Augen getröpffet/etliche Tag nacheinander/vertreibet das Rinnen.

Augen zu erläutern.

Ritterſporenwaſſer in die Augen getropfft/macht ſie lauter und klar/und ein gut Geſicht. Es dienet auch wider die Blatern und Fell in Augen.

Oder/Ritterſporn / Rauten und Poleywaſſer miteinander vermenget/und in die Augen gethan / iſt ein fürtreffliche Artzney derſelben.

Item/

Item / Baldrianwaſſer nach dem Bad in einem genetzten Tüchlein über die Augen gelegt/macht ſie lauter und klar / und zeucht auß die Hitz und Rauch deß Bads.

Für dunckele Augen.

Nimb Wermuthwaſſer / zertreibe ein wenig Honig darinnen und binds über die tunckele Augen / oder laß ein wenig drein trieffen/ſie werden lauter.

Item/Fenchel oder Rautenwaſſer in die Augen gethan / iſt auch gut.

Oder/Mayenblümleinwaſſer in die Augen getrefft/macht ſie wieder lauter/wenn ſie roth und dunckel ſind.

Stern in Augen zuvertreiben.

Kornblumenwaſſer zerbricht den Stern in Augen/läutert das Geſicht/und machts wieder gut.

Milben/Zäher und Röte der Augen.

Bonenblütwaſſer tödtet die Milben in Augen / zerführt die Zehern.

Augen zu läutern.

Felberlaubwaſſer in die Augen gethan / macht das Geſicht lauter und klar.

Fell und Flecken der Augen.

Rindsgallenwaſſer/ vertreibet Flecken und Fell in den Augen/und unter dem Angeſicht.

Hitz in den Augen.

Wegwartenwaſſer vertreibet die Hitz in den Augen.

Schmertzen und Schüß der Augen.

Rot Roſenwaſſer in die Augen gethan/vertreibt die ſchmertzen und Schüſſe der Augen / ein Tüchlein drein genetzt / und drey Tag und Nacht über die Augen gelegt/ vertreibt die Röte der Augen.

Gleiche Würckung haben auch die weiſſen Roſen und waſſer/wiewol ſie etlichen für beſſer behalten.

Anliegen der Augen.

Scheelwurtzelwaſſer iſt eine ſehr köſtliche Augen-Artzney. Das Kraut und Safft darvon haben gleiche Würckung.

Oder / Ringelblumenwaſſer iſt gut zu allen Gebrechen der Augen/es ſey von Hitz oder Kält / ſo dienets den Augen/und macht ſie lauter und klar.

Für

Für rote Augen.

Eyſenkrautwaſſer/dienet den rothen Augen/ und vertreibet die Flecken darinnen/wenn mans mit wäſchet.

Oder/Schwammenwaſſer gleicher Geſtalt gebraucht /vertreibt die Röthe der Augen.

Ohren-Artzney.

Das Gehör widerzubringen.

Nimb Wermuthwaſſer/ tröpfe deſſelben einTropffen oder zwey in die Ohren/ ſo kompt das Gehör wieder.

Oder/Haußwurtzſafft in die Ohren getreufft / bringet das verlorne Gehör wieder.

Oder/Nachtſchattenwaſſer in die Ohren gethan / benimpt das übel hören.

Für die Würm in den Ohren.

Vehdiſtelwaſſer in die Ohren gethan/ vertreibt / und tödtet die Würm.

Für das Schweiſſen und Bluten der Naſen.

Teſcheltrautwaſſer dick und offt getruncken/ verſtillet das bluten auß der Naſen.

Oder/Neſſelwaſſer in die Ohren gethan/ vertreidt das bluten.

Item/Waſſer vom Kraut Grifelſteler genand / gebrant und in die Naſe gethan/hat gleiche Würckung.

Für Zahnwehe.

Gartenkreſſenwaſſer offt und viel genützt/ vertreibet das Zahnwehe.

Oder/Wermuthwaſſer gleicher maſſen genützt / hat gleiche Würckung.

Für das Zahnfleiſch.

Weiß Winden oder Glockenblumenwaſſer iſt ein dienliche Artzney dem Zahnfleiſch.

Für Mund und Halßweh.

Für Geſücht im Halßwehe.

Nachtſchattenwaſſer genützt/ iſt gut für Geſücht im Halß/ und in dem Nacken.

Für

Für Mundfäule und Geſchwär in der Keelen.

Erdbeerwaſſer genützt/vertreibt die Mundfäule/ ſo jemand ein Geſchwär in der Keelen hat / dem ſoll mans zu trincken geben/und ſoll auch den Halß darmit gurgeln/ es hilfft ſehr wol/ vertreibet auch das ſchmecken deß Mundes.

Für Mundfäul.

Waſſer von rothen Kornblumen genützt/vertreibt die fäule deß Mundes.

Für Halßgeſchwulſt.

So einem der Halß geſchwollen / der trincke Waſſer von Mayenblümlein gebrandt / die Geſchwulſt vergehet. Man mag auch ein Tüchlein drein netzen/und umb den Halß binden.

Für übelriechen deß Mundes.

Brunellenwaſſer getruncken / vertreibt das übelriechen deß Mundes/es ſey gleich von der Lebern oder Zahnfleiſch.

Oder/Ochſenzungenwaſſer getruncken/ vertreibet das übelriechen deß Mundes/ Gaumen und der Zungen.

Item / Meyenblümleinwaſſer genützt / hat gleiche Würckung

Oder/etliche nehmen Brandtenwein in den Mund/ für das übelriechen.

Für die Bräune.

Alantwurtzel in Waſſer geſotten/ und ſich damit gegurgelt/ vertreibet die Bräune.

Item/Kümmel in Waſſer geſotten/ in einem neuen hafen/ davon getrancken/und die Zungen damit gewaſchen/ vertreibt auch die Bräune.

Für die Häiſere.

Nimb Knoblauch/ſied ihn in Waſſer/miſche ihn mit Zucker und Honig/und nütze es/dir wird geholffen.

Kröpffe zuvertreiben.

Nimb rothe Bucken und Klettenblätter / ſtoß mit Speck/ und mach eine Salbe darauß/ſalb den Kropff damit / und iß ſchwartz Saltz.

Von Kranckheit und Anliegen deß Hertzens und der Bruſt.

Das Hertz zu ſtärcken.

Mayenblümleinwaſſer offt getruncken/ ſtärcket und bekräfftiget das ſchwache Hertz.

Oder/Iſopenwaſſer gleicher Geſtalt genützt / hat auch ſolche Würckung.

So einem eng umb die Bruſt iſt.

Wer deß Nachts ſehr ſchnarcht / und viel unraths umb die Bruſt hat / der ſoll zu Nachts wenn er will ſchlaffen gehen/ Senffwaſſer trincken/ſo treibt es alles hinweg

Item/Baldrianwaſſer getruncken / reiniget das Hertz und die Bruſt.

Für das Bruſtſchwären.

Fenchelwurtzel geſotten/und auff die Bruſt gelegt/ vertreibet das ſchwären derſelben.

Zu der Bruſt.

Eiſenkrautwaſſer offt genützt / iſt ein ſehr dienlich Mittel zu der Bruſt.

Zum Hertzen.

Wermuthwaſſer getruncken / beſchirmt das Hertz und macht guten Athem.

Zum Hertzen und zu der Bruſt.

Andornwaſſer getruncken / reiniget das Hertz und die Bruſt/und macht ein gut Geblüt.

Oder/Borragenblumenwaſſer getruncken / erfriſchet und kräfftiget das Hertz/und macht gut Geblüt / macht auch ſehr weit umb die Bruſt.

Item/Roſenwaſſer getruncken / erfriſcht und ſtärcket das Hertz.

Für das Hertzgeſperr.

Stabwurtzwaſſer getruncken/ vertreibet den Kindern das Hertzgeſperr.

Für das Hertzklopffen.

Ochſenzungenwaſſer getruncken/vertreibet das Hertzklopffen.

Für die Ohnmachten.

Unſer Frauen Diſtelwaſſer einem Ohnmächtigen Menſchen eingeben/vertreibet die Ohnmacht.

Oder/Holderwaſſer genützt und getruncken / vertreibet die Abkräfften oder Ohnmacht.

Item/ Roſenwaſſer genommen / und damit den Krancken angeſtrichen/ vertreibt die Ohnmachten.

Oder / ſo man den Krancken mit Lavendelwaſſer anſtreicht/ ſo kompter wieder zu Kräfften. Etliche pflegens zutrincken und befinden gleiche Würckung.

Item/ Ochſenzungenwaſſer getruncken/ vertreibet die Ohnmacht vom Hertzen.

Für das Seytenſtechen.

Nimb Nachtſchattenwaſſer/ netze ein Tüchlein darein/ und legs über die Seiten/ ſo vergehet das Stechen.

Oder / Neſſelwaſſer mit Honig vermenget / und über die ſchadhafften Seiten geſtriechen/ vertreibet das Stechen.

Item / Körbelwaſſer mit einem leinen Tüchlein über die Seiten gelegt/ benimpt das Stechen.

Oder/ Baldrianwaſſer genommen/ ein Tüchlein darein genetzt/ und über die Seiten gelegt/ vertreibet das Stechen.

Item/ nimb Vehdiſtelwaſſer ein Theil/ und der öhrichten Salbeywaſſer ein klein Theil weniger / mengs untereinander und legs über die Seyten.

Oder/ nimb den Safft von Blutwurtz / vermeng ihn mit Oele/ und binds über die Seiten / nachdem du ſie zuvor wol geſalbet haſt/ es hilfft.

Für den Huſten.

Waſſer von Odermennig gebrandt/ und davon getruncken/ benimmet den Huſten.

Oder/ Alantwaſſer offt genützt vertreibet den Huſten.

Item, Rautenwaſſer offt und dick getruncken/ hat eine gleiche Würckung.

Oder/ Iſopenwaſſer getruncken / iſt auch eine bewehrte Kunſt für den Huſten.

Für Engbrüſtigkeit und kurtzen Athem.

Waſſer auß Eychenlaub gebrandt/ und getruncken/ vertreibet alle Enge und Wehetagen umb die Bruſt.

Oder/ Braunellenwaſſer getruncken / reiniget die Bruſt/ und macht einen guten Athem.

Item/ Wegerichkraut geſtoſſen / und den Safft davon getruncken/ macht weit umb die Bruſt/ und benimpt den Wehetag im Hals.

Oder/ Iſopenwaſſer getruncken hat gleiche Würckung.

Item/Bethonien in warmen Waſſer geſotten/und genützt/ reiniget die Bruſt/ und macht wol athemen.

Für ſchweren Athem.

Neſſel mit Wein geſtoſſen und genützt / hilfft dem der da ſchwer athemet/ und vertreibt den alten Huſten.

Oder Beyfuß gleicher Geſtalt genützt / dienet auch wider den ſchweren Athem.

Item/Knoblauch mit Coriander / und mit Wein genützt/ hilfft denen ſo ſchwer athemen.

Oder/ das Kraut von Steinwurtz geſotten / benimpt den ſchweren Athem/und macht weit umb die Bruſt / ſo mans offt nützet.

Für die Engbrüſtigkeit.

Wermuth mit Schwertelwurtzel geſtoſſen und genützt/ vertreibet die Engbrüſtigkeit.

Item/Poley mit Honig zertrieben/und geſſen / räumet die Bruſt.

Für die Lungenſucht.

Ochſenzungenwaſſer genützt/ vertreibet die böſe Süchtigkeit der Lungen in kurtzer Zeit.

Oder/Poley mit Wein genützt/ iſt auch gut.

Item/Iſopenwaſſer offt getruncken / hat gleiche Würckung.

Für Geſchwär der Lungen.

Kerbelwaſſer genützt/vertreibet das Geſchwär der Lungen.

Für Gebrechen der Lungen.

Vehdiſtelwaſſer offt genützt und getruncken/ benimmet allen Gebrechen der Lungen.

So einem die Lung in die Keelen ſteigt.

Scabioſenwaſſer getruncken/iſt gut den jenigen / ſo mit ſolchem Gebrechen behafftet ſind.

Für allerley Anliegen/ Mängel und Gebrechen deß Magens.

Wermuthwaſſer mit Geißmilch vermenget / und in dem Meyen getruncken/vertretbt alle Unreinigkeit deß Magens/ und reiniget ihn wol.

Oder/Wermuthwaſſer viel und offt getruncken / und mit einem Tüchlein warm über den Magen gelegt/ dient wol dem Anliegen deß Magens/ſonderlich/ ſo er erkaltet iſt.

Item

Item/Scabioſenwaſſer/getruncken/hat gleiche Würckung.
Oder Wachholder/Wegwarten/ Item / Tillen und Rothbuckenwaſſer gleicher Geſtalt genützt / doch jedes ſonderlich/ erwärmt den Magen.

Für Anliegen deß Magens.

Nimb Müntzenwaſſer/Peterleinswaſſer / und Wermuthwaſſer/miſche es untereinander/trincks nüchtern / und faſte darauff zwey oder drey Stund/das vertreibt alles böß und unreins auß dem Magen.

Oder/Biberkrautwaſſer getruncken/ bekräfftigt den Magen und löſcht die Hitz deſſelben.

Für das Brechen und Unwillen deß Magens.

Nimb ein leinen Tüchlein / netze es in Wermuthwaſſer/ und legs über den Magen/er behält die Speiß/ und verdauet ſie.

Oder/Wermuth in Wein geſotten/und genützt/ benimbt den Unwillen deß Magens.

Item/ Nimb zwey Theil Waſſer / und das dritte Theil Weins/ſtoß es mit Poley/ und nütze es/dir wird geholffen.

Oder/Fenchel mit Wein geſotten/ und roh geſſen / benimpt das Undauen deß Magens.

Für das Blutſpeyen.

Alant gepülvert / und mit Honig vermenget / vertreibet das Blutſpeyen.

Wegbreitſafft mit Eſſig vermenget / im Mund gehalten/ vertreibt auch das Blutſpeyen.

Item / Müntzenſafft mit Eſſig genützt/ iſt ein dienliche Artzeney wider das Blutſpeyen.

Oder/Andorn geſotten / es ſey gleich das Kraut oder der Samen/und genützt/vertreibet das Blutſpeyen.

Item ein halb Pfenninggewicht Bilſenſamen genommen/ und mit Meth getruncken/dienet wider das Blutſpeyen.

Für den Soot.

Trag Ottermennig am Hals / ſo verläſt dich der brennende Soot.

Für den unnatürlichen Durſt.

Erdbeerkrautwaſſer im groſſen Durſt getruncken / vertreibet denſelben.

Oder / Lavendelwaſſer offt genoſſen / hat mit vorigem gleiche Würckung.

Item / Holwurtz genützt / vertreibet auch den unnatürlichen Durſt.

Für Grimmen und Leibwehe.

Waſſer auß Salbey gebrandt und genützt / vertreibt das Grimmen im Leib.

Oder / Neſſelwaſſer genützt und getruncken / vertreibet das Grimmen und Leibwehe.

Item / Körbelwaſſer getruncken / vertreibt die böſen Grimmen und Wind deß Leibs

Oder / Wintergrünwaſſer getruncken / vertreibt die Grimmen im Leib.

Für das Darmgicht.

Fenchelwaſſer oder Lindenblüth / oder Mäußohrn. Item / Ritterſporn / oder blau Lilien. Item von weiſſen Glockenblumenwaſſer getruncken / ſtillet das Darmgicht.

Für allerley Ruhr und Durchlauffen.

Wegerichwaſſer getruncken / ſtillet und vertreibet die Ruhr.

Item / Eichenlaubwaſſer oder Teſchelkraut. Item / Himmelbrantblumen / oder Saurampfferwaſſer genützt / vertreibet die Ruhr.

Item / groß Wegerich geſotten mit Eſſig und Saltz / und alſo warm geſſen / vertreibt die Ruhr. Iſt aber noch beſſer / wenn man Leinſaat darmit abſeud.

Für die Würm.

Fenchelwaſſer genützt und getruncken / vertreibt die Würm auß dem Leib

Oder / das Waſſer auß ſchwartzen Kirſchen gebrandt und getruncken / vertreibet die Spuhlwürm.

Item / Wermuthwaſſer oder Mäußohr oder Rotbuckenwaſſer getruncken / hat gleiche Würckung.

Item / Waſſer von firnem oder altem Korn geſotten / und eingetruncken / iſt den Kindern ſehr gut.

Für

Für die Spuhlwürm.

Knoblauch mit Eſſig und Meth geſotten / und getruncken / vertreibet die Spuhlwürm.

Oder / von Steinwurtz dick und offt getruncken / hat gleiche Würckung.

Item / Wermuth in Regenwaſſer geſotten / und getruncken / treibt auß die Spuhlwürm.

Oder / Veyhelöhl vertreibt die Spuhlwürm / wenn man ſich damit beſtreichet.

Item / Jſpen geſotten und getruncken / vertreibt die Spuhlwürm.

Für die Feigwartzen.

Nimb ein rein Tüchlein / netz in blau Violwaſſer / legs zweyfach oder dreyfach drüber / Morgends und Abends / netze es wider drein / und legs über / in 4. oder 5. Tagen verzehrt es die Blattern uud Wartzen gewiß / daß ſie fein ſäuberlich abfallen / es ſeyen ihr gleich viel oder wenig / wenn ſie anders nicht zu alt ſind. So aber die Wartzen im afftern zu fern ſind / daß man nicht darzu kommen kan / muß man das Waſſer zu ihm ſprützen und ſol er ſich 2. oder 3. Tag darnach legen daß das Waſſer bey ihm bleibe / wanns 2. oder 3. mal geſchicht / ſo fallen ſie gewiß ab.

Wer ſie im Leib hat / der ſoll deß Waſſers trincken / er geneuſt ſicherlich / iſt eine warhaffte Kunſt.

Oder / Tüchlein in Tillenwaſſer genetzt / und übergelegt / vertreibet die Feigblattern.

Oder / Baldrianwaſſer getruncken / und übergeleget / vertreibet die Feigwartzen.

Zu Förderung deß Stuhlgangs.

Alantwaſſer getruncken / befördert den Stuhlgang.

Oder / Knoblauch geſtoſſen mit Coriander / und mit Wein / durch ein Tüchlein gerungen / und genützet / weichet den Bauch / und fördert den Stuhlgang.

Item / Alant geſotten / und getruncken / eröffnet den verſtopfften Bauch.

Oder / Roſenöhl genützt / hat gleiche Würckung.

Item / Jſopenſafft mit Körbelnſafft getruncken / weicht den verſtopfften Bauch / würckt aber noch kräfftiger / ſo man Kreſſenſamen darzu thut.

Für unnatürliche Hitz der Leber.

Waſſer auß Wermuth gebrand/und getruncken / leſchet die Hitz der Leber / und friſtet ſie Jahr und Tag.

Oder/ Gamanderwaſſer getruncken /friſtet und kühlet die Leber/macht gut Geblüt / und erfreuet das Hertz.

Item/Andorn oder Wegwartenwaſſer genützt und getruncken/ iſt ein dienlich Mittel der Leber.

Item/Haſenampfferwaſſer dienet der Lebern/denn ſo einem Menſchen die Leber ſchier erfäult wäre/ und er davon trinckt/ ſo wird er wieder beſſerung befinden.

Item/Eichenlaubwaſſer löſchet alle Hitz der Lebern / und daſſie ſchier verdorben/bringt ſie es wieder/ſo man davon trincket/ein Tüchlein drein netzet und überlegt.

Maurpfeffer oder Ampfferwaſſer genützt / leſchet die Hitz der Lebern.

Auffblehen der Lebern.

Rothbucken oder Beyfußwaſſer getruncken/ſtillet das auffblehen der Leber.

Für Hitz der Leber.

Vehdiſtelwaſſer getruncken / iſt gut für die Hitz der Leber/ ein Tüchlein darein genetzt und übergelegt/ zeucht auß die Hitz derſelben.

Item / mach ein Pflaſter von Hänffenem Werck einer ſpannen lang/und einer breit/netze es in Gänßdiſtell od' Endivienwaſſer/legs auff die weich der rechten ſeiten / ſo leſchet es alle Hitz der Lebern.

Oder / Creutzwurtzwaſſer getruncken / leſchet die Hitz der Leber.

Item/Wegwartenwaſſer gleicher Geſtalt genützt/ hat gleiche Würckung.

Oder/Waſſer von Roſen/ ſo auff dem Hagendorn ſtehen/ genützt/ leſchet die Leber Hitz.

Item/Weiß Lilienwaſſer genützt/ vertreibt die Hitze der Lebern. Gleiche krafft hat auch blau Lilienwaſſer.

Für die Leberfäule.

So einem die Leber fäult / der ſoll Meyenblümleinwaſſer trincken/ſo wird ihm geholffen.

Für Geſchwär der Leber.

Wermuthwaſſer getruncken / vertreibet die Geſchwär der Lebern.

Für

Für die Leberſucht.

Poley mit Wein genützt/ vertreibet die Leberſucht.

Item/ Salbey mit Meth getruncken / vertreibt auch die Leberſucht.

Auffblehen der Leber

Feldkümmel mit Eſſig geſotten/ vertreibet das blehen der Leber.

Für die Leberſucht.

Brunnenkreßwurtzel mit Wein geſtoſſen/ und getruncken/ vertreibet die Leberſucht.

Für die Gelbſuchte

Camillenwaſſer getruncken/vertreibt die Gelbſucht. Wañs von den Blättern und Blumen gemacht iſt/ſo iſts ſehr kräfftig.

Oder/auch Erdbeerkrautwaſſer / oder Meerrettich/ Item Ampfferwaſſer/deßgleichen Rotbücken oder Gänßdiſtel/ auch Abbiß und Iſpenwaſſer genützet und getruncken/ iſt ſehr gut.

Oder/Agleywaſſer getruncken / dienet ſehr wol wider die Gelbſucht.

Oder/Nimb Neſſelwaſſer / und ſchabe Helffenbein darein/ und trinck davon/du geneſeſt.

Item/Bienſaugenwaſſer/oder Rettich/Item Blauviol uñ Ochſenzungenwaſſer iſt gut.

Für die Waſſerſucht und dergleichen Geſchwülſte.

Wildpoleywaſſer genützet / und getruncken vertreibt die Waſſerſucht.

Oder/ Wüllenkrautwaſſer genützt / vertreibt die Waſſerſucht.

Oder/Wegbreit geſotten als ein Muß/ und genützet/ vertreibt die Waſſerſucht.

Oder/Fenchelſafft mit Wein genützet/vertreibt die Waſſerſüchtigen Geſchwülſt.

Oder/Iſopen geſotten mit lauterm Saltz / und truckenen Feygen/und als ein Pflaſter auffgelegt / vertreibet die Waſſerſucht.

Oder/Knoblauch mit *Centaurea* genützt/ vertreibet die kalte Waſſerſucht.

Oder/Bethonien temperirt mit Wein und Honig/vertreibet und trucknet die Waſſerſucht.

Oder/Bethonien und warm Waſſer / gleich zuſammen geſtoſſen/ und ſtätiglich getruncken/ hilfft den Waſſerſüchtigen.

Item / Wermuthwaſſer getruncken / iſt gut für die Geſchwulſt.

Oder Holderblütwaſſer getruncken / iſt ſehr nützlich dem Viehe und Leuten.

Oder/Waſſer auß wilden Zitwen gebrandt / und genützt/ iſt gut für die Geſchwulſt.

Item / Waſſer auß Birckenknöpffen gebrandt / mit einem hänfin Werck/ auff geſchwollen und hitzige Schaden gelegt/ vertreibt alle Geſchwulſt.

Deßgleichen thut auch das Waſſer/ſo auß Bircknem Laub geſotten iſt.

Oder/Roßhubenwaſſer hat gleiche Würckung.

Item/ Wullenkraut/oder Himmelbrandwaſſer/iſt über alle maſſen gut für inwendig oder außwendige Geſchwulſt/ ſo mans entweder trinckt/wenns inwendig/ oder außwendig ein Tüchlein zwifach drauff legt/ welches im ſelben Waſſer genetzt iſt.

Item/Baldrianwaſſer/ Vehdiſtel / oder Haußwurtz und Rautenwaſſer/getruncken/vertreibt die Geſchwulſt.

Oder Nachtſchattenwaſſer genommen/ ein Tuch darein genetzt/und umb den Schaden geſchlagen / vertreibet die Geſchwulſt.

Item / Veyheln mit Eſſig vermengt / und auff die Geſchwulſt gelegt / vertreibet dieſelbigen.

Item/Poleywurtzeln mit ſtarckem Wein geſtoſſen und auff die Geſchwulſt gelegt/ vertreibet dieſelben.

Item Wegrich geſtampfft mit altem Schmeer / und auffgelegt/vertreibt die Geſchwulſt.

Für Füßgeſchwulſt.

So einem die Füß geſchwollen vom gehen / oder langem ſtehen / d' nehme Müntzenſafft und Hundsſchmaltz/und meng es zuſammen/und ſalbe ſich damit / ſie vergehet.

Oder/ So einem die Füß in Hoſen oder Schuhen geſchwollen/ſo nehme er Zwibelſafft und Hundsſchmaltz / und ſtreich die Füß damit/es hilfft.

Für

Für Geſchwulſt deß Magens.

Liebſtöckel mit Wein genützt/vertreibet die Geſchwulſt deß Magens.

Für Geſchwulſt deß Hertzens.

Eybiſchwurtzel geſtoſſen mit Honig / und als ein Pflaſter übergelegt/vertreibt die Geſchwulſt.

Für Geſchwulſt deß Miltzes.

Poley mit Saltz geſtoſſen / und auff das Miltz gelegt / vertreibet die Geſchwulſt derſelben.

Für Zungengeſchwulſt.

Wermuthſafft mit Honig vermenget / vertreibet die Geſchwulſt unter der Zungen

Für die Kranckheiten deß Miltzes.

Wermuthwaſſer getruncken / vertreibet den Wehetag deß Miltzes.

Item / Hirſchzungenwaſſer iſt ein treffliche Artzeney zum Miltz. Es wird bißweilen das Miltz in einem Menſchen ſo hart/daß mans laut hört krachen und kraſteln/für ſolchem Gebrechen ſoll man dieſes Waſſer trincken 40. Tag lang/ſo hilfft es gewislich.

Oder/Wüllenkraut / oder Himmelbrandwaſſer genützet / trucknet das breſthaffte Miltz.

Item/Vehdiſtelwaſſer getruncken/vertreibet den Schmertzen deß Miltz.

Oder / Veyhelwurtz mit Eſſig geſtoſſen und getruncken/ dienet dem Miltz/ſonderlich wann es geſchwollen iſt.

Item/Schwertelpulver mit Eſſig genützt / vertreibet den Wehtag deß Miltzes.

Oder/Holwurtz mit Waſſer genützt/ vertreibt deß Miltzes Hitzigkeit.

Item / Bethonien geſotten und genützt / vertreibet das Miltzwehe,

Oder Brunnenkreßwurtzel mit Wein geſtoſſen/und getruncken/vertreibet den Wehtag deß Miltzes.

Für allerley Anliegen der Nieren und Blaſen.

Für den Stein.

Schwartz Kirſchenwaſſer getruncken / bricht den Stein/ und purgieret den Harn.

Item/Nachtſchattenwaſſer getruncken/treibt den Stein.

Oder/Hirſchzungenwaſſer zubricht den Stein in den Lenden und in der Blaſen/iſt offt bewehret.

Für den Grieß.

Brunnenkreßwaſſer getruncken/vertreibet das Grieß/doch muß man es beſcheidentlich trincken/ſonſten ſchad es dem Magen.

Oder/Waldmeiſterwaſſer getruncken/iſt gut für das Grieß und Stein/und leſchet inwendige Hitz.

Item/Waſſer gebrandt auß weiſſem oder rothem Klee/und getruncken/treibt das Grieß/und bricht den Stein.

Oder/zerhacke Rehefleiſch/und brenn ein Waſſer darauß/iſt auch ein wahre Kunſt für das Grien oder Grieß.

Item/Waſſer auß den rothen Hufenblättern gebrandt/iſt vor allen Dingen gut für das Grien.

Oder/iß alle Tag 11. Wachholderbeer vor Eſſens/und trinck das Waſſer darauff.

Item/Waſſer von rothen Steinbrech gebrand und getruncken/vertreibet den Stein.

Item/Waſſer von groſſen oder kleinen Rettich gebrandt/und genützt/vertreibet das Grien und Harnſtein.

Oder/Waſſer gebrandt auß dem Kraut Gottesgnad/iſt gut für das Grien.

Item/Birckenknöpff im Mayen gebrandt/und das Waſſer davon genoſſen/treibet den Stein und Grieß gewaltiglich.

Oder/Rotbuckenwaſſer genützt/macht wol harnen/treibt den Sand/und bricht den Stein.

Item/Schafftheuwaſſer iſt eine ſehr köſtliche Artzney/dem ſo inden Lenden unfertig iſt/es ſey von Grieß oder anderm Unrath/davon ſoll man Abends und Morgends allwegen ein gutes Trüncklein thun/doch zuvor das Waſſer mit Wein brechen/wann einer das Grieß hat/ſo gehet der Harn gelb/trüb/und ſiehet wüſt/ſo lang er alſo gehet/ſoltu vom Waſſer trincken wann er aber lauter wird ſoltu auffhören.

Für den Stein.

Camillenwaſſer und Erdbeerwaſſer zuſammen vermengt/und getruncken/treibet den Stein fort/der den Harn auffhält daß man nicht harnen kan.

Oder/

Oder/Bibenellenwaſſer getruncken/oder Liebſtöckel/ Alant und Peterſilienwaſſer/item/Wermuth oder Veyel und Wallwurtzwaſſer genützt/ vertreibet den Stein.

Item/wild Salbeywaſſer ſoll gleiche Krafft haben/deßgleichen gebrandt Neſſelwaſſer oder Erdbeer/wie auch Merrettich waſſer getruncken.

Für Verhaltung des Harns / ſo einer nicht harnen kan.

Camillenwaſſer und Erdbeerwaſſer getruncken fördert den Harn.

Item/Camillenwaſſer mit Wein getruncken / fördert den Harn.

Oder / Regenwaſſer und Wermuthwaſſer untereinander gemenget/und getruncken/vertreibet den Sand / und macht harnen.

Item/Alantwaſſer genützt/hat gleiche Würckung.

Oder/ſo einem der Harn verſtehet / der trinck Kerbelwaſſel/iſt offt und dick bewehret.

Item/ S. Johanniskrautwaſſer getruncken / Feldpoley/ Item/Wildſalbeywaſſer getruncken/macht wol harnen.

Item/Körbel geſotten/und auff den Bauch geleget / hilff dem der ſchwerlich harnet.

Oder/Bethonien geſotten und getruncken/hat gleiche Würckung.

Item/Doſtenſafft genützt/ dienet dem / der ſchwerlich harnet.

Für die Harnwinde.

Allerleyblümleinwaſſer genützet/und getruncken/vertreibet die Harnwinde.

Item/Judenkirſchen/oder Dockelwaſſer getruncken / vertreibt die Harnwinde.

Oder Brunellenwaſſer getruncken / benimpt die Harnwinde.

Item nimb Wegerich und Poley / ſieds mit gutem Wein/ und gibs dem Siechenden zutrincken in ein Bad.

Für Anliegen der Gemächt.

Für ſeere am heimlichen Ort.

Camillenwaſſer getruncken / und mit einem Tüchlein eingenetzt / und übergelegt / vertreibet die ſeere Männern und Frauen.

Für

Für Geſchwulſt deß Mannsglieds.

Netze ein Tüchlein in Hanenfußwaſſer / und legs über/ſo vertreibts die Geſchwulſt/und alle Hitze.

Oder/nimb Pfeffer und Jngber / thue darzu Alant und Weyrauch/ſtoß alles untereinander / und binds zu Nachts darumb.

Jtem Alant geſotten mie Butter und Oele / und das ſchadhaffte Glied damit beſtrichen/es hilfft.

Für Wehetagen deß Mannsglieds.

Sied Fenchelwurtzel in Wein/ und behe es damit.

Für die Löcher deſſelbigen.

Tillenwurtzel gepülvert/und darein geſtreuet / iſt ſehr dienlich darzu.

Contra pruritum.

Nimb Salbey/ſeuds in Wein/und behe dich damit.

Für Unvermögen deß durch Zauberey beraubten Manns.

Einem ſeine Natur wieder zubringen.

Wann einer ſeine Natur verlohren / ſo gieb ihm ein Löffel voll Körbelwaſſer zutrincken/ihm wird geholffen.

Oder/ Neſſelſamen in Wein getruncken / bringet die verlohrne Natur wieder.

Für erzauberte Lieb.

Nimb breit Wegerichwaſſer 3. Tag nach einander ein / alle Tag 3.mahl/ und alle mahl 3. Loth/ darnach laß dir eine ſtarcke Purgatz präparirn/und gebrauch derſelben/du wirſt mit Gottes Hülff ledig.

Für den Bruch.

Mittel zum Bruch.

Nimb Wallwurtzwaſſer / netze ein Tüchlein darein/ und legs über den Bruch/thue es offt/es iſt ſehr dienlich.

Jtem/ Fünfffingerkraut oder Alantwaſſer getruncken/heilet den Bruch.

Jtem / Rautenſafft und Alantſafft / hilfft denen/ſo gebrochen ſind/und das Gemächt außgehet.

Oder / Eybiſchblumen geſtoſſen mit Wein / und auff den Bruch gelegt/iſt ſehr dienlich.

Für

Für Gliederwehe.

Nachtſchattenwaſſer getruncken/ ſtärckt die ſchwachen Glieder.

Oder/ Lavendelwaſſer genützt/ hat eine gleiche Würckung.

Item/ Camillenwaſſer iſt eine ſehr bequeme Artzeney die müden Glieder zuſtärcken.

Für ſchlaffende Glieder.

Fünfffingerkrautwaſſer genützet/ und die Glieder damit beſtrichen/ vertreibet das Schlaffen derſelbigen.

Für Wehtage der Glieder

Ein Tüchlein in Pfifferlingwaſſer genetzt/ und übergelegt/ vertreibet den Wehtag der Glieder.

Item/ Lavendelwaſſer getruncken/ dienet den Gliedern/ ſonderlich denen ſo da ſchlaffen.

Für das Podagram oder Zipperlein.

Pfifferlingwaſſer mit einem naſſen Tüchlein über das Zipperlein geſchlagen/ vertreibet den Wehtag deſſelben.

Item/ in Neſſelwaſſer ein Tüchlein gelegt / und über den Schmertzen alſo naß gebunden/ leget denſelben.

Oder/ Neſſelwurtz mit Wein geſotten/ und auff den ſchmertzen gelegt/ thut demſelben trefflich wol.

Item/ Poleyfriſch geſotten/ auff die Füß gelegt / vertreibet das Podagram.

Oder / Veyhelwurtzel mit Eſſig geſtoſſen/ und auff den Schmertzen gelegt/ vertreibet denſelben.

Item/ Holwurtz mit Waſſer geſotten / und übergelegt/ leget den Schmertzen deß Zipperleins.

Für den Krampff.

Nimb Salbeywaſſer/ und beſtreiche die Glieder damit/ ſo wirſtu Beſſerung befinden.

Oder/ Lavendelwaſſer getruncken/ iſt gut für den Krampff.

Item/ nimb ein Linden Baſt und binde es darüber / er vergehet.

Für kalte Geſüchte.

Haberneſſelwaſſer über kalte Geſücht in einem eingenetzten Tüchlein gelegt/ vertreibet daſſelbe.

Oder/Lavendelwaſſer dick und offt genützt / vertreibet die kalten Geſücht.

Für Lähme der Glieder.

Neſſelwaſſer genützt / vertreibet die Lähme der Glieder.

Oder/Heydniſch Wundkrautwaſſer getruncken / ſich damit geſchmieret/und in dem Kraut gebadet / vertreibet die Lähme.

Item/Lavendelwaſſer/vertreibet die Lähme in den Gliedern/ wann man ſich ſtetigs damit wäſchet.

Für Schwinden der Glieder.

Waſſer auß wilden Zitwan gebrandt / iſt gut für das Schwinden/ die Glieder damit beſtrichen.

Oder/Waſſer auß blauen Kornroſen gebrandt / nüchtern genützet/dienet wol wider das Schwinden.

Für das Abnehmen.

Waſſer auß Mäußöhr gebrandt/vertreibt das Abnehmen.

Item/ Erdbeerwaſſer getruncken / dienet wider das Abnehmen.

Für das Schwinden der Glieder.

Nimb die Blaſen von einem Wildenſchwein/ laß das Waſſer drinnen / nim dann ſo viel Schmeer auß demſelben Schwein/diſtillirs durcheinander/und ſchmier die Glieder darmit/ es hilfft.

Frauen zu befördern.

Wann eine Frau ihr Monatzeit nicht hat.

Camillenwaſſer getruncken / befürdert den Frauen ihre Monatzeit.

Haſelwurtzwaſſer / oder Holderblüetwaſſer getruncken/ bringt den Weibern ihr Recht.

Item/Majoranwaſſer getruncken / fürdert den Weibern ihre Zeit/kräfftigt die Mutter / und ſchleußt auff alle böſe Materien in dem Leib.

Item/Taubenkropffwaſſer getruncken / reiniget und fürdert die Blumen der Weiber.

Oder/wenn ein Weib ihr Recht nicht hat / ſo ſoll ſie nehmen Beyfußwaſſer und Camillenwaſſer/ und ein Tüchlein darein netzen/und in die heimliche ſtätt ſchieben / ſo gewinnet ſie ihr Recht wieder.

Item/

Item / Beyfuß mit Waſſer oder Wein geſotten / und getruncken / bringet den Weibern ihre Blumen.

Oder / Beyfuß zu Nacht mit Wein begoſſen / zu Morgens geſtoſſen / und den Safft davon getruncken / hat gleiche Würckung.

Item / ſtoſſe Neſſeln mit Myrrhen / und legs an die heimliche ſtätte / ſo wird ſich das gebührliche Recht zu Hand finden.

Item Fenchel in Wein geſotten / und getruncken / bringet den Weibern ihre Recht.

Oder / Lilienwurtzel in Wein geſotten und getruncken / reiniget die Weiber / und macht ſie blühen.

Item / Müntzen geſſen oder getruncken / treibet den Weibern ihre Seuch fort.

Der Weiber Blumen zu fördern.

Brunnenkreſſen geſtoſſen / und an die heimbliche ſtatt geſtoſſen / treibet den Weibern die lang verhaltene Blumen.

Oder / Zwibeln roh geſſen oder getruncken / hat gleiche Krafft.

Item / Ringelblumen mit Myrrhen gepülvert / hat gleiche Würckung.

Für überflüſſige Monatzeit.

Roſenwaſſer getruncken / verſtellet den Weibern ihr Recht zu hand.

Item / netz ein Tüchlein in Lilienwaſſer / und thu es in die verborgene Stelle / der Fluß verſtehet.

Oder / Rotbuckenwaſſer mit Iſopenwaſſer vermengt und getruncken / verſtellet den Weibern die überflüſſige Monatzeit.

Item / Lilienwaſſer mit unſer Frauen Diſtelwaſſer vermengt / und getruncken / verſtillt den Weiberfluß.

Oder / netz ein Tüchlein in roth Kornblumenwaſſer / und legs zwiſchen die Bruſt / das verſtellet den überfluß der Weiberblumen.

Für das weiſſe Wehe der Weiber.

Hanenfußwaſſer getruncken / vertreibet den Weibern die weiſſe Kranckheit.

Oder Himmelbrandwaſſer getruncken / hat gleiche Würckung.

Item/Geißlayter in weiſſen Wein geſotten und getruncken/vertreibt den Weibern ihre weiſſe Kranckheit.

So ein Weib über die Zeit fleuſt.

Brich weiſſe Beyfußblätter zu berge/ ſiede dieſelben/ und nütze ſie/du wirſt geneſen.

Oder nimb den Safft von Wegbreit/netze ein wollen Tüchlein drein/und legs in die verborgene Stelle.

Item/ Lattichwurtzel in Waſſer oder Wein geſotten und genützt/vertreibet den Weibern ihres Monats überfluß.

Oder/ Teſchelkrautwaſſer getruncken / dienet wider den überfluß der Weiberzeit.

Für die Beermutter.

Neſſelwaſſer getruncken/ſtillet die Beermutter.

Item/Lindenblüthwaſſer / oder Grenſigwaſſer und Rotbucken oder Beyfuß/ wie auch Stabwurtzel und Rautenwaſſer getruncken/iſt gut für die Beermutter.

Für die Unreinigkeit der Mutter.

Braunellenwaſſer getruncken / reiniget den Weibern die Mutter/wenn ſie voll Eyter iſt.

So einem Weib die Mutter hefftig ſchwiert.

Nimb Lilienwaſſer und Roſenwaſſer/ miſch es untereinander/trinck es nüchtern/ſo vertreibet es alle Unreinigkeit.

Zu der Mutter.

Poleywaſſer getruncken/hitziget die Mutter / und fördert die Zeit der Geburt.

Für Geſchwulſt der Mutter.

Veyhelkraut geſotten/und den undern Leib damit gebehet / vertreibet die Geſchwulſt der Mutter.

Für ſchwere harte Geburth.

Daß ein Weib leichtlich gebehre

Beyfuß in Wein geſotten und genützt/fördert die Geburth.

Item/ das geſotten Kraut genommen / und an das rechte Diech gebunden/ hat gleiche Würckung. Doch muß mans bald wieder herab nehmen.

Oder / Meyenblümleinwaſſer getruncken / hilfft zu einer leichtern Geburt.

Andornkraut geſotten/und mit Schwertelnwurtzſafft vermengt/fördert der Weiber Geburt.

Todte Frucht außzutreiben.

Seud Beyfuß/und laß dieſelben davon trincken/ ſo wird ſie ledig.

Oder/Salbeywaſſer getruncken/treibt die todte Frucht von einem Weib.

Item/Alant geſotten und getruncken/ dienet den Weibern ſo todte Frucht tragen.

Oder/ der Safft von *Centaurea* genützt / treibet das todte Kind auß dem Leib.

Item/Brunnenkreß geſtoſſen/ und dem Weib an die heimliche ſtatt gebunden / das löſet ſie vom todten Kind.

Oder/Weißwurtz gleicher Geſtalt genützt / hat eine gleiche Würckung.

Item/Rautenwaſſer getruncken / dienet den Weibern die todte Frucht bey ihnen haben.

Das Nachweſen zu befördern.

Wenn das Nachweſen oder Bürdlein nicht von einer Frauen will.

Schwertelwurtzel geſtoſſen mit Honig / und inwendig die heimliche ſtätt damit beſtrichen / befördert das Nachweſen.

Die Simpel oder ſchlechte Holwurtz mit Wein genützet/ treibet fort das Nachweſen.

Oder/Eybiſchwaſſer mit Wein gemengt / und getruncken/ iſt ein Beförderung deß Bürdeleins.

Item / Wegbreitenſafft getruncken/ hat ein gleiche Würckung.

Oder/Poley genoſſen/iſt auch ein dienlichs Mittel darzu.

Für verſehrung deß Frauen Leibs.

So ein Weib am heimlichen Ort verſehrt iſt.

Salbey in Wein geſotten/ und genützt / dienet den Weibern/ſo ſie nicht fertig am heimlichen Ort ſind.

So eine nach der Geburt nicht harnen kan.

Nim Haſelkrautwaſſer/netze ein Tüchlein darein / thu es an die heimliche ſtätt/ ſo wird ihr geholffen.

Für Geſchwulſt nach der Geburt.

So einem Weib der Bauch nach der Geburt groß wird/ ſo ſoll ſie von Haſelkrautwaſſer trincken / ſo vergehet die Geſchwulſt. In die heimliche ſtätt mit einem Tüchlein geſchoben/ hilfft auch wenn die Weiber den Harn nicht behalten können.

Für die Bruſtwehe.

Fenchelwurtzel geſotten / und auff die ſchwärende Bruſt gelegt/vertreibt das ſchwären in kurtzer Zeit.

Item/Schwertelwurtzel mit Wein geſotten/ und genützt/ vertreibt das ſchwären der Bruſt.

Für geſchwollene Brüſte.

Bilſenſamen mit Wein geſotten/ und als ein Pflaſter übergelegt/vertreibet die Geſchwulſt der Brüſte.

Item/Holderblätter geſotten/und als ein Pflaſter übergelegt/ vertreibet das Blutſchwären.

Oder / nimb rothe Myrrhen / Pfifferlingsſafft / ein wenig Leinöhl/Gerſtenmehl/und Honig/ mach ein Pflaſter darauß/ es heylet und kühlet ſehr.

Für Mängel der Weibermilch.

Milch bringen.

Lindenblüthwaſſer getruncken / bringet den Weibern Milch/die übel ſäuchen.

Oder/Poley mit Wein geſotten und genützt / bringet den Säugammen viel Milch.

Item/Lattich mit Wein geſotten und getruncken/ hat gleiche Würckung.

Wann die Milch in den Brüſten verhartet iſt.

Müntzen geſtoſſen / und auff die verharte Brüſt gelegt/ machet dieſelben wider weich.

Den Weibern Milch zu bringen.

Thill geſotten und getruncken/ giebt den Weibern Milch.

Item/Rettich und Saltz genützt/ hat gleiche Würckung.

Anliegen der Kinder

Für den Stein der Kinder.

Man ſoll ihnen Päonienwaſſer offt zu trincken geben / ſo ver-

vertreibt es ihnen den Stein. Das Kraut geſtoſſen iſt beſſer.

Item / weiß Pfifferlingwaſſer genützt / hat eine gleiche Würckunge.

Daß ein Kind die Kränck / Epilepſiam ſein Lebtag nicht bekomme.

Henck ihm an Holderwürtzlein / in einem Weidenbaum gewachſen / oder ſtoß ſie zu Pulver / und giebs ihm ſo bald es gebohrn / im erſten Breyh ein wenig ein / ſo ſoll es ſein Lebtag ſolche Schwachheit nicht bekommen.

Für das Stechen der Kinder.

Vehdiſtelwaſſer getruncken / vertreibet den Kindern das Stechen / und iſt gut für Verſegnet.

Den Kindern die Läuß zu vertreiben.

Nimb Weinlaub und Knoblauch / ſtoß untereinander / reib und beſtreich die ſtätt damit.

Oder / ſtoß Rauten mit Oel / ſalb das Haupt darmit / ſie ſterben.

Läuß und Niß gar bald zu vertreiben.

Nimb das Pulver oder Abfeylen von Hirſchhorn / trincks in Wein / ſo läßt es weder Läuß oder Niß auff dem Haupt wachſen / und wann du das Pulver auff den Kopff ſtreueſt / ſo ſterben alle Niß und Läuß ohne Zweiffel.

Wenn die Kinder Läuß haben und grindige Köpff.

Nimb Nießwurtz / ungeläuterte Butter / oder in mangel deſſen ſüſſen Milchraum thu darzu ein Dotter von einem hart geſottenen Ey / laß das Schmaltz oder Butter ob einem Feuer heiß werden / darnach thu die Nießwurtz / und den Dotter klein gehackt darein / rösche untereinander / ſo haſtu ein gute Läußſalben.

Wann die Kinder am Leib hin und wider unleidliche kleine Rauden haben.

Nimb Linſen und Geißkoth / eins ſo viel als deß andern / pulveriſiers / ein jedes in einem ſondern Geſchirr / nachdem es zuvor in einem Kachel oder Backofen wol vermacht iſt abgedörret worden. Wieg eins gegen dem andern ab / daß es beydes gleich ſey / temperirs untereinander / und wenn die Kinder gebadt haben / und die Rauden noch naß ſind / ſo ſtreue es darein / es hilfft.

Für den Huſten der kleinen Kinder.

Veyhelblätter / Kraut und Wurtzel mit Waſſer geſtoſſen und getruncken/vertreibet den Kindern den Huſten.

Für das Hinfallende.

Veyel ſo purpurfarb ſind / mit Waſſer genützt / vertreibet den Kindern das fallende Vbel.

Oder/Gichtroſenwaſſer / Meyenblümleinwaſſer / eins ſo viel als deß andern/den Kindern eingegeben/ iſt ſehr gut.

Wenn die Kinder unruhig ſind / und nicht ſchlaffen.

Salbe ihnen den Schlaff mit Hirſchenmarck / ſo werden ſie wider ſchlaffen.

Für den Alp/und Kinder Unruhe.

Holwurtz gebrandt / und ſich damit geräuchert / vertreibt den Alp / gleicher Geſtalt den Kindern gebraucht / macht ſie wider ruhen. Eben dieſes Waſſer ſoll auch wider die hohen Kranckheiten dienen.

Für das Fräßlein.

Holderwaſſer den Kindern eingeben / wann ſie mit ſolcher Seuche behafftet ſind / je öffter je beſſer / es wird ihnen geholffen.

Für das Grimmen.

Agleyſamen den Kindern auff den Brey gegeben / vertreibet das Grimmen.

Für die Hecticam oder Schwindſucht.

Vnſer Frauen Diſtelwaſſer gebrandt / und den Kindern alle Morgen ein Löffel voll nüchtern eingeben/ und ein Stund darauff faſten laſſen/iſt ein wahre Kunſt.

Von Fiebern und Fieberiſchen Kranckheiten/ als Rothlauffen/Peſtilentz / ꝛc.

Für das Fieber.

Camillenwaſſer getruncken / iſt ein ſehr dienlich mittel das Fieber zu vertreiben.

Item / Körbelwaſſer getruncken / dienet auch wider das Fieber.

Für das tägliche Fieber.

Holderblüthwaſſer mit Wermuthwaſſer vermiſcht / vertreibt den täglichen Rittel oder Fieber.

Item/

Item / FeldtKümmelwaſſer mit Wermuthwaſſer vermiſcht und getruncken / weigt den harten Magen / und iſt gut für das tägliche Fieber. Iſt armer Leut Artzney / und offt bewährt worden.

Oder / Seeblumenwaſſer sechs Tag nüchtern getruncken / leſchet alle Fieber ſicherlich.

Item / Beyfußwaſſer nüchtern getruncken / vertreibet das Fieber.

Oder / Blau Lilienwaſſer oder Iſpenwaſſer / und Katzenkrautwaſſer getruncken / iſt gut für alle Fieber / welcherley die ſind.

Oder / Steinwurtz mit Waſſer geſtoſſen / und getruncken / ehe einen das Fieber ankompt / vertreibt daſſelbe / deßgleichen thuts auch / ſo mans in Oel ſeud / und ſich darmit beſtreicht.

Oder / Körbeln mit Oel geſotten / und den Febricitanten damit beſtriechen / vertreibet das Fieber.

Item / Holwurtz mit Wein genützt / iſt gut denen / die das kalte Wehe haben.

Für den täglichen Ritten.

Nimb ein Gewicht Wegbreit / und zwey Gewicht Bethonien / ſtoß mit warmen Waſſer / und nütze es / du geneſeſt.

Oder / Weißwurtz mit Gritz oder Linſen geſotten / und genützt / vertreibt den täglichen Ritten.

Item / nim Wegwarten mit Wurtzel und allem / oder die Wurtzel allein / ſiede ſie mit Eſſig / und trincke darvon.

Oder / nimb ein handvoll Wermuth / ſchneid ihn klein / thu es in ein Glaß / geuß Wein daran / decke es mit einem Brodt zu / daß kein Dampff darvon komme / laß es zwey oder drey Stund ſtehen / darnach trinck es auß mit ſampt dem Wermuth / übe dich darnach / es ſey mit Arbeiten oder gehen / ſo ſchwitzeſtu es von dir / und magſt es zu Morgends und Nachts thun.

Item / nim zehen Blätter von Haſelkraut / und giebs dem Krancken zu trincken / er geneſet.

Oder / nim Brenneſſelwurtzel / Wegwartenwurtzel / Deumentenwurtzel / Schellkrautwurtzel / ana 10. ſieds in eim viertheil Wein / biß es uff ein viertheil einſeud / gieb dem Febricitanten Morgens und Abends darvon zu trincken. Doch muß man deß Alters und der Jugend in acht nehmen.

Item / nim Wegwarten wurtzeln / Centauritkraut und

Wermuthen/jedes ein hand voll/thu es in einen neuen Hafen/ gieß darůber zwey Maß gutes Weins / laß den halbentheil einſieden/ thu darzu drey Jngwerzehen / laß ihn davon trincken und trinck nichts anders/biß es beſſer wird.

Vortreffliche Kunſt wider das Fieber.

Nimb gute Zimmetrőhrlein und Spicanardi ana ein Loth/ Zucker ein Pfund/ důrre Roßmarinbläter ein Quint / machs zu Pulver/und mach darauß eine Latwergen/und brauchs/ iſt ſehr kőſtlich und gut.

Fűr das dreytågige Fieber.

Eyſenkrautwaſſer getruncken/vertreibt das dreytågige Fieber.

Oder/nimb drey Wegbreitenwurtzel / zerſtoſſe ſie / nimb dann drey Theil Wein/und vier Theil Waſſers / und trincke es morgens frůh/es hilfft.

Jtem/ nimb Bibenell und weiſſe Benedictenwurtz / ſieds wol in Eſſig auff ein Stund / ſeyhe es durch ein Tuch/ und trincks frůhe und ſpath.

Fűr das viertågige Fieber.

Nimb der kleinen Wegbreitenſafft/und trinck darvon/zwey Stund ehe und dann das Fieber wider kompt/ es vergehet mit Gottes hůlff.

Oder/Haußwurtzwaſſer/oder Baldrian / oder Hirſchzungenwaſſer getruncken/vertreibt die viertågigen Ritten.

Jtem/nimb Peterling und Fenchel mit der Wurtzel / ſieds wol in einem friſchen Waſſer / trucke es durch ein Tuch/laß verdeckt ſtehen/ſeyhe es ab/und laß es lauter werden/und gibs dem Menſchen nůchtern zutrincken/netz daſſelbig Tůchlein in dem geſottenen Waſſer/ bind es dem Krancken umbs Haupt/ darnach ſeud Salbey in Waſſer / und ſetze dem Krancken ſeine Fůß darein biß es erkůhlt/dann mag er hin und hergehen.

Fűr die Hectica oder Schwindſucht.

Brenn Tamariſchenkraut und Holtz miteinander und reibe den Krancken ůber ſeinen gantzen Leib/ zum offtermahl / und trinck deß Waſſers auß einem Lågelein/das auß Tamariſchenholtz gemacht iſt. Und ſoll man ſich ſonſten anders Trancks enthalten/ſo wird ihm mit Gottes Hůlff gerathen.

Dieſes Mittel dienet auch fűr die Lungengeſchwår.

Jtem/

Item/nim Seeblumen und Wurtzel / mengs untereinander/und brauche es.

Oder/Engelſüßwaſſer getruncken/iſt ein ſehr dienlich Mittel wider die Schwindſucht.

Item/nim wild Katzenſchmaltz/und ſchmier die Glieder damit/es hilfft.

Oder / nimb Regenwürm / hacke ſie / thu darzu Baumöhl/daß eins ſo viel ſey als deß andern/ſieds in einem gläſinen Häfelein/biß ſchwartz wird/ſalbe dich damit / es hilfft.

Item/nimb Terpentin/Honig und Hut-Zucker/ temperier es untereinander/ legs Pflaſter weiſe über das Glied.

Oder/nim ein handvoll Mäußöhrleinkraut / geuß lauter Brunnenwaſſer daran / und gieb alſo ein Seidlein dem Schwindſüchtigen drey Tag nüchtern darvon zutrincken/laß ihn auch die Glieder darmit reiben.

Man mags auch den Pferden eingeben / doch auff ein mal ein Maas.

Item/nim das Blut/ wann man einem zur Adern läſt /ſeyhe das Waſſer herab/ das ander brenne in einem Brennhut/ und reibe die ſchwindende Glieder damit / je ſtärcker die Leut ſind/je ſtärcker iſt das Blut.

Item / nim ein vierling Reinbergerſchmeer / unzerlaſſen Schmaltz / und gepülvert Sevenbäumenholtz / laß das Schmeer und Schmaltz zergehen/und thu ſo viel Pulver darunter biß es zu einem Sälblein wird / und reibe das Glied darmit bey einer Wärm/es thut recht. *Probatum eſt.*

Oder nim Regenwürmwaſſer ſo in einem Backofen in einem Laib Brodts iſt gebrand worden / und ſalbe dich damit.

Für das Rothlauffen.

Braunellenwaſſer offt getruncken / iſt ein herrlich Mittel für das Rothlauffen oder Verſegent.

Oder / wenn einem das Rothlauffen am erſten ankompt/ ſoll er kauffen ein viertheil Ellen Fuldiſch Tuch / das vor nie iſt gebraucht worden / und ſolls ein Tag oder zween über den Schaden legen / darnach in ein Ort werffen da keine Leut hinkommen / ſo bekompt er das Rothlauffen nimmer.

Item/ nim Ochſengallen/ legs drüber.

Hitz vom Rothlauffen außzuziehen.

Leg das Laub von Erlenbaum darüber / es zeucht die Hitz auß.

Für das Rothlauffen.

Nim Semmelweck / thu die Broſam darvon / reibs in der Hand zu Mehl/temperiers mit Geißmilch / daß es werde wie ein Sälblein/daß man auff ein Tüchlein ſtreichen kan/in mangel der Geißmilch magſtu Kühmilch nemen / wenns beydes wol temperiert iſt/ſo magſtu auch Saffran darunter mengen/ und auff den Schaden legen/es hilfft. *Probatum eſt.*

Oder/nim Weitzenkorn/brenns auff einer Blatten/ſo gibts ein Oel / ſchmier daſſelbe umb das Rothlauff/ ſo vergeht es.

Oder/Nim grün Eychen Holtz / thue die Rinde hinweg/ feyhele Spähn von dem Holtz/leg die uff heiſſe Kolen / laß den Rauch etlich mahl über den Rothlauff gehen / es hilfft.

Wann der Schad auffbrochen iſt.

Nim Honig und Weitzenmehl/mach ein Pflaſter darauß/ und legs drüber. Etliche halten Rückenmehl für beſſer und kräfftiger.

Für die Peſtilentz.

Nim Ehrenpreißwaſſer/rühr darunter guten Theriac/und ſo bald dich die Peſt anſtöſt/ſo trinck darvon/leg dich ſchwitzen und ſchlaff nicht/du befindeſt mit Gottes Hülff Beſſerung.

Oder/Braunellenwaſſer getruncken / dienet auch wider die Peſtilentz.

Item/Abbißwaſſer täglich getruncken / iſt ein herrlich *Præſervativum* wider die Peſtilentz.

Oder/Baldrianwaſſer getruncken/ ſoll ein trefflich Mittel wider die Peſtilentz ſeyn.

Item/thu das Weiß auß einem Ey / laß den Dotter drinnen/fülle es mit geſtoſſenem Schwefel / brate es in heiſſer Aſchen/und rührs ohn unterlaß / giebs dem Krancken zu trincken/und halt ihm etwas für den Mund/daß es bey ihm bleib.

Oder/nim Peſtilentzwurtz/mache ſie zu Pulver / thu es in guten weiſſen Wein/rühr darunter ein halb Loth guten Theriac/giebs dem Patienten zu trincken / es treibet allen Gieffe auß durch den Schweiß.

Oder / Knoblauch in guten ſcharpffen Eſſig geſchnitten/ warm getruncken/und darauff geſchwitzt / dient trefflich wider die Peſtilentz.

Den Schweißtranck zubehalten.

Behe ein Brod/beſtreu es mit Nägelein/ und gieß darauff Roſeneſſig / halts dem Krancken vor den Mund und Naſen.

Für Gifft/ſo einem gegeben worden.

Eyſenkrautwaſſer getruncken/ſo einem Gifft iſt beygebracht worden/iſt gut.

Oder/Merretichwaſſer getruncken/hat gleiche Würckung.

Item/Rettichwaſſer ſoll eben auch die Krafft haben.

Oder/Taubenkropffwaſſer mit Theriac vermengt / getruncken/und in eim Bad trucken geſchwitzt/treibet alle Gifft auß.

Item/Mayenblümleinwaſſer getruncken/iſt gut für Gifft/ ſo einem gegeben worden.

Oder/Baldrianwaſſer getruncken / hat eine gleiche Würung.

Item/ Steinwurtz mit Waſſer geſtoſſen / und getruncken/ vertreibet das Gifft.

Oder / Wermuth wol mit gutem Wein geſtoſſen und getruncken/ vertreibet das Gifft.

Item/Poley ooer Fenchel mit Wein genützt/hat eine gleiche Würckung.

Oder/Körbelſafft getruncken/iſt gut für Vergifft.

Item/Schwertelwurtzel mit Eſſig genützt/vertreibet Vergifft.

Biberkraut oder Holwurtz mit Wein genützt / hat gleiche Würckung.

Item Bethonienpulver mit Wein genützt / iſt eine Artzney für Vergifft. Der Saame ſoll noch gröſſere Krafft haben.

Oder/Pappeln wie ein Muß genützt / iſt dienlich der Blaſen/und dienet wider Vergifft.

Item/Rettich nüchtern geſſen / iſt ein groſſe Artzney wider Vergifft.

Wund-Artzney.

Wann die Wunden ſchwären.

Nimb Wegerichſafft / miſche ihn mit Gerſtenmehl/ und legs darauff/es hilfft.

Daß man die Maſen an den Wunden nicht ſehe.

Nimb Weyrauch / Myrrhen und Simpel / Biberwurtz / baiß in Wein / und machs zu Pulver / legs in die Wunden / ſie heilet ohne maſen.

Für Würm in Wunden.

Nimb Kalck / leſch ihn ſo lang / biß es nimmer ſchaden mag / reib ihn klein mit ein wenig Eſſig / das benimpt die Würm.

Ein Wundpflaſter zun Schwären.

Nimb Hartz / Wachs / und Eyerdotter / gleich viel / temperiers untereinander / ſieds ſo lang / biß es an einem Holtz kleben bleibt / und genug hat.

Wann das Geäder von den Wunden zu kurtz wird.

Nimb Hundsſchmaltz / Beerenſchmaltz / Camillenöl und Baumöl / thu es zuſammen / ſieds auff ein Stund / und ſalbe dich damit.

Rote Wundenmaſen zu vertreiben.

Nimb Baumöl 2. Loth / Bleyweiß 2. Loth / Queckſilber 2. Loth / Roſenwaſſer 1. Loth / reibs auff einem Stein gar wol / und eine gute geraume Zeit / thus darnach in ein Büchslein / ſo haſtu eine gute Salben.

Ein Waſſer alle Wunden zuheilen.

Nimb Benedictenwurtzel und Kraut / Odermennig / Heydniſch Wundenkraut / wilden Mangolt mit der Wurtzel / laß wol ſieden in Waſſer / biß roth wird / waſche die Wunden damit / leg darnach das Kraut darauff / es heilt.

Wunden zureinigen.

Neſſelblätter geſtoſſen mit Saltz / und ein Pflaſter darauß gemacht / reiniget die unreinen Wunden / und vertreibt das Schwären.

Wunden zu trucknen.

Wegbreit mit Honig geſtoſſen / und auff die naſſen Wunden geleget / trucknet dieſelben rein auß / Wegbreit geſtoſſen / und auff die blutende Wunden gelegt / vertreibet das Bluten.

Für Wundengeſchwulſt.

Fenchel mit Eſſig geſtoſſen / auff neugeſchwollene Wunden gelegt / vertreibet die Geſchwulſt.

Wunden zu ſäubern.

Roſenöl mit Eſſig vermenget/und in die Wunden gethan/ ſäubert dieſelben.

Für Wundenbluten.

Weiß Violkraut in die Hand gehalten / vertreibet das bluten der Wunden/wie ſehr ſie auch bluten.

Wunden reinigen.

Andorn mit Honig temperiert/ ſäubert die Wunden.

Item / Eybiſchblumen geſtoſſen mit Wein und auff die faule Wunden gelegt/ſäubert dieſelben.

Zu friſchen Wunden.

Bethonienblätter mit Saltz geſtoſſen/und auff die friſchen Wunden gelegt/heilet gar ſehr.

Faul Fleiſch außetzen.

Die Wurtzel von Tille zu Pulver gemacht/ und in die wunden geſtreuet/etzt das faule Fleiſch auß.

Zu den blutenden Wunden.

Pappeln mit Weinblätter untereinander geſtoſſen / und auff die blutende Wunden gelegt / heilet beſſer als kein Pflaſter.

Glieder-Wunden.

Fünfffingerkraut mit altem Schmeer zuſtoſſen / und auff die Wunden am Glied gelegt/iſt ein ſehr gut Artzney.

Pfeil und Kugeln auß Wunden zu ziehen.

Brunnenkreßwaſſer getruncken / oder in Mangel deſſen/ das Kraut geſtoſſen / umb und in die Wunden alſo ſafftig gethan/zeucht auß die Pfeil/ſo im Menſchen ſind.

Oder/ein Tüchlein in Bonenblüthwaſſer genetzt / und über Pfeil/Dorn oder Eyſen gelegt/zeucht es herauß.

Item/Safft oder Waſſer auß Weißwurtz und Kraut gemacht / und mit einem Werck übergelegt / zeucht Pfeil und Eyſen auß. Doch ſoll man dem Pattenten auch das Waſſer zutrincken geben.

Eine Büchſenkugel außzutreiben.

Gieb dem Verwundeten Wintergrünwaſſer zutrincken/ ſo treibts die Kugel an ein Ort.

Ein Dorn außzuziehen.

Bind Heringsmilch darüber es zeucht ihn herauß.

Pfeil außzuziehen.

Nimb Klettenwurtz/Odermennig und Dialthea/ ſtoß zuſammen/und binds mit altem Schmeer darauff.

Spreiſſel außzuziehen.

Steinwurtz mit Schmeer geſtoſſen / und an das ſchadhaffte Ort gelegt/zeugt den Spreiſſel herauß.

Blutſtellung.

Das Blut verſtellen.

Nimb Federweiß 3. Loth/ langen Pfeffer und Schweffel/jedes ein Loth/und gebrauchs wie du weiſt.

Oder/Nimb rote Kornblumen / die zwiſchen den zweyen Frauentagen gegraben worden / laß derſelben ein handvoll in der Hand erwärmen/das Blut verſtehet.

Für das Gliedwaſſer.

Nimb Eychenlaubwaſſer / trincke davon / netze auch ein Tüchlein darein/und ſchlags über.

Pulverlöſchung.

Eine gute Pulverlöſchung.

Nimb ein Maß Honig/laß ſieden/ und ſchäume den ſchaum ſauber davon/thue darunter Roſeneſſig/doch nicht zu viel/und ein Löffel voll gebrandten Alaun/laß ſieden/biß es braun wird.

Vor den Brand.

Fünfffingerkrautwaſſer genützt / iſt ein ſehr dienlich Mittel wider den Brand/es ſey von Feuer oder Waſſer.

Oder / netze ein Tüchlein in Lindenblüthwaſſer / und legs über den Brand/es zeucht ihn auß.

Oder/ Mauerpfefferwaſſer über den Brand gelegt / es ſey von Feuer oder Waſſer/leſchet und heilet.

Item / Abbißwaſſer mit einem Tüchlein über den Brand gelegt/hat merckliche Würckung.

Oder/nimb Hanffſamen/ſtoſſe ihn / und thue ihn in ein Waſſer/ſo giebts ein Raum wie ein Milch / faime denſelben herab/und ſchmiere den Brand damit.

Item/ nimb grüne Wachholderbeer und Gauchheilkraut/ ſtoß es und ſieds in friſcher Butter/trucks durch ein Tuch/ und rührs wol/ſo wird eine Salbe darauß / ſalbe dich damit / es hilfft. Oder/Lilienwurtzel in der Aſchen gebraten/ mit Roſenöl zuſtoſſen/und über den Brand geſtrichen / heilet denſelben gar bald.

Oder/

Oder/Eybiſchblätter mit Oel geſotten / und als ein Pflaſter auffgelegt/heilet auch den Brandt.

Oder Pappel geſtoſſen/und in Oel geſotten / und über den Brandt geſtrichen/vertreibet denſelben.

Für geronnen Blut.

Körbelwaſſer mit Krebs-Augen oder Linden / oder Eychenkolen eingenommen / vertreibet das geliferte Blut auß dem Leib.

Oder/Wintergrünwaſſer getruncken / vertreibet das geſtockte Blut auß dem Leibe.

Oder / Baldrianwaſſer getruncken / treibet das geſtockte Blut auß.

Abbißwaſſer getruncken/ hat gleiche Würckung.

So einem ein Glied zerknirſchet.

Nim Knoblauch / ſieds in Baumöhl mit ſeinen Fäſelein/ und legs über/es wird beſſer.

Oder/Poley mit Saltz geſtoſſen/ und mit Honig vermengt und übergelegt/heilet der zerquetſcheten Glieder.

Oder/Pappeln mit altem Schmeer geſtoſſen / und übergelegt/hat gleiche Würckung.

Item /Doſtenſafft mit Oel temperiert / ein Baumwollen darein genetzt/und übergelegt/thut gute hülff den Gliedern.

Für Beinbruch.

Erdbeerwaſſer getruncken/und genützt/ iſt ein trefflich mittel zu den Beinbrüchen / denn es heilet ſie wider zuſammen wie die Erfahrnen bezeugen.

Oder/Körbelwaſſer genützt und getruncken/ hat ein gleiche Würckung.

Für wütende Hundsbiſſe.

Nim Neſſel und Honig / temperiers untereinander / und ſtreichs darüber/ es hilfft.

Oder/Knoblauch geſotten mit Honig/ und übergelegt / heilt der wütenden Hundsbiß.

Item / Wegbreit mit weiſſem vom Ey temperiert / und warm übergelegt / ſtillet den Schmertzen vom wütenden undsbiß.

Oder/Poley grün mit Honig geſtoſſen / und übergelegt/ zeucht das Giefft vom wütenden Hundsbiß.

Item/Müntzen mit Saltz geſtoſſen / und auffgeleget / ſoll gleiche Würckung haben.

Oder/

Oder/Zwibel geſotten mit Honig und Eſſig / und übergelegt/hat gleiche Krafft.

Für vergiffter Thier Biſſe.

Simpele Holwurtz genützt / iſt gut denen / ſo ein vergifft Thier gebiſſen/wenn mans mit Wein gebraucht / und überleget.

Oder/Knoblauch ſampt den Fäſelein/ ſo unten daran hangen/mit Baumöl geſotten/ vertreibt der vergifften Tier Biß.

Item/Doſten mit Wein geſotten/und getruncken/hat gleiche Würckung.

Oder/ Zwibelnſafft mit Waſſer genützt / und getruncken/ vertreibt vergiffter Thier Biſſe.

Oder/Baldrianwaſſer getruncken / ſoll gleiche Krafft haben.

Für Natterbiß.

Knoblauch geſtoſſen/und die Stett damit beſtrichen/zeucht das Giefft auß/und heilet.

Oder/nimb zwey Theil Waſſers/und ein drittheil Weins/ ſtoß mit Poley/und legs über/es hilfft.

Item/Lilienblätter zu ſtoſſen / und als ein Pflaſter auff die Wunden gelegt/dienet wider den Natterbiß.

Oder/ Salbey geſtoſſen und übergelegt/ heilet der Nattern und anderer vergifften Thier Biſſe.

Item/nimb Rauten/Müntzen / Zwibeln und Saltz/ſtoß zuſammen/und binds darauff.

Etliche nehmen Müntzen mit Honig geſotten / und mit Wein/und legens 3. Tag und Nacht über.

Oder/Zwibeln mit Wein und Honig geſtoſſen/ und darauff gelegt/hat gleiche Würckung.

Item / Fünfffingerkrautſafft mit Wein getruncken / hat gleiche Krafft.

Für hitzige Schäden.

Netze ein Tüchlein in Nachtſchattenwaſſer / und legs darüber/es zeucht die Hitz auß/und thut dem Patienten gar wol.

Oder / Roßhubenwaſſer mit einem Tüchlein oder hänfin Werck übergelegt/leſchet alle hitzige Schäden kräfftiglich.

Item/nimb Eychenmehl/Würmmehl genandt / und roth Kornroſenwaſſer/temperiers untereinander / ſtreichs auff ein Tuch/und legs über ein Pflaſter / es löſchet gar wol.

Item/

Item/Saurampfferwaſſer getruncken / iſt ein treffliche Leſchung aller Hitze/ inwendig und außwendig.

Oder/Gänßdiſtelwaſſer getruncken / darnach mit Roſenwaſſer oder Roſenöl vermiſcht / und ſich damit geſchmieret/ vertreibet alle Hitz.

Item / Hünerdärmwaſſer über hitzige und geſchwollene Schäden gelegt/zeugt die Hitze auß.

Item / Allerley Blümelein oder Kühkothwaſſer gleicher Geſtalt genützet / hat gleiche wirckung.

Oder/Roſen friſch zu ſtoſſen / und über hitzige ſchäden gelegt/vertreibts.

Item/ Eybiſchblätter mit Oel geſotten / und übergelegt/ vertreiben alle Hitz

Oder/Braunellenwaſſer kühlet was von unnatürlicher Hitz iſt.

Item/Erdbeerwaſſer getruncken/und ſonſten genützt / dienet auch trefflich wider die Hitze.

Oder / Bethonienpulver mit Wein genützet / hat gleiche wirckung

Für Entzündung eines Gliedts.

Für S. Anthonius Rauch.

Nachtſchattenwaſſer mit Zucker eingenommen / leſchet S. Anthonius Rauch.

Oder/Haußwurtzwaſſer getruncken/hat gleiche wirckung.

Item/Miltenwaſſer getruncken/ leſchet das wildte Feuer.

Für das wilde Feuer.

Walwurtzwaſſer genommen / und die Glieder damit beſtrichen / leſchet das wilde Feuer.

Oder/Wegtrittwaſſer getruncken/und übergelegt / leſchet das wildte Feuer.

Für S. Antonius Feuer.

Nim Lavendelwaſſer/und Waſſer von der langenholwurtz gebrant/und gebrauchs/du wirſt Beſſerung befinden.

Oder/Pappeln geſtoſſen/und in Oel geſotten / übergelegt/ da der Schad iſt/vertreibet S. Anthonius plage.

Oder/nim Müntzenſafft/Schweffel und Eſſig/temperiers untereinander/und brauchs.

Für erfrohrne Glieder.

Netz ein Tüchlein in Neſſelwaſſer/und legs über die erfrohrne Glieder/es zeucht den Froſt auß.

Oder/Lindenblüth-Waſſer gleicher Geſtalt genützt/benimt das Gefroſt an den Händen und Füſſen.

Ein bewehrt Pulver zu den erfrornen Gliedern.

Nimb im Herbſt die Wurtzel / darauff das Cappiskraut wächſt/ und ſchabe ſie biß auffs hart hinein / das in dem Erdreich ſtehet / daſſelbige nimb / und machs zu Pulver/ ſäe das Pulver auff den Schaden/und ein ſchlecht Pflaſter darauff/es hilfft.

Für Räude.

So einer räudig iſt.

Wermuthwaſſer offt und viel getruncken/vertreibt die rauden.

Oder ſalbe dich mit Schweffel und Schweinenſchmaltz/ ſo untereinander geſotten.

Ein Bad für die Räuden.

Nimb Erdreich 2. Hand voll/ Wegwarten/ Pappeln/ Camillen/Ehrenpreiß/jeglichs ein handvoll / thus zuſammen in ein Säcklein / und ſieds in dem Waſſer / darinnen man baden ſolle.

Räuden zu vertreiben.

Nimb ein Loth Schweffel/2. Loth Lorbeer/ miſch untereinander/darnach zerlaß 4. Loth altes Schmeer / in einem Häfelein/thue die Grieffen davon / und wann das Schmeer wol zergangen/und heiß iſt / ſo thue den Schweffel und Lorbeer darunter/rühr es wol untereinander / laß geſtehen und erkalten/ſalbe dich darmit/ſo du ſchlaffen geheſt.

Oder/ſied Rettich in einem Waſſer/und wenn du auß dem Bade geheſt/und geſchwitzt haſt / ſo ſalbe oder waſche dich damit.

Item/nimb Brunnenkreſſenwaſſer/ und waſche dich damit.

Oder/nimb Terpentin und ungeläuterte Butter/ laß es bey einem warmen Kachelofen unter einander zergehen / ſchmier dich damit/es ſey nach dem Bad oder ſonſt/es hilfft.

Für Geflecht und Zittrachten.

Sied Eppich in weiſſem firnem Wein/und laß den Dampff in die Geflechte gehen/ſo heilen ſie/ und werden vertrieben.

Für den Wurm am Finger.

Wie man den Wurm am Finger erkennen ſolle.

Sol-

Solches kan man daran ſehen/ wenn ſich der Schad am allermeiſten zwiſchen die Gleich ſetzet/und ſehen läſt/alſo daß ſich das Eyter dahin verſamlet/wann es dann alſo geſchicht / ſo iſt es der Wurm oder Ungenandt/ den ſoll man mit nachfolgenden Remedien heylen.

Für den Wurm am Finger.

Nimb Knoblauch / ſtoß ihn wol / vermeng ihn mit altem Schmeer und binds über/es hilfft.

Oder/nimb das Häutlein von der Säugallen/ ziehe es über den Finger/es hilfft.

Solches Häutlein mag man zu ſolchem Gebrauch reſervieren und auffheben/und da mans brauchen will/kan mans wieder einweichen.

Oder/nimb Kornblüth/und binde es drüber/es hilfft.

Item/brat ein Ey mit Schalen und allem/ ſchneids mitten voneinander/und ſtoß den Finger darein/ſo warm du es erleyden kanſt/ſo ſtirbt der Wurm darvon.

Oder/nimb gepülverten Weyhrauch/miſche ihn mit Eſſig/ und ſtreich ihn umb den Finger/der Wurm ſtirbt davon.

Item / nimb ſchwertelwurtz und Weyhrauch / laß ein wenig ſieden/legs auff den Finger es hilfft.

Oder/Poley geſotten/und mit Saffran gemiſcht/und übergelegt/vertreibt den Wurm/ und Nägel-Geſchwer.

Item/ſtoß grüne Holderblätter/und legs über/es hilfft und tödet den Wurm.

Oder/nimb gebrandten Wein / Reinberger Schmer oder Speck/Knoblauch und Katzenkoth / ſo friſch / thue darzu grünen Lauch/thus in ein Pfannen/mach es warm/thus ein Nacht drüber/will er nit ſterben/ſo thus noch ein Nacht/ es hilfft.

Für den Wurm am Finger und Aſſel.

Nimb gebrandt Fröſchgeleich/und netze den Finger drein/ dir wird geholffen.

Oder/ nimb Schalen oder Häut von Roßpflaumen / und binds darüber.

Item/wärme Ochſen-Gallen in eim Pfännlein/geiß in ein Eyerſchalen/und halt den Finger darinnen.

Oder/binde lebendige Maureſelein darüber/er ſtirbt.

Für die Haarwürm.

Nimb gebrandten Alaun 3. Loth/ein vierling altes ſchmers/

drey Loth Queckſilber und Schwefel/ ſo viel dich gut dünckt/ machs zu einer Salben/und ſalbe die ſtett damit/ ſie vergehet.

Für die Milben im Haar.

Nimb Ochſengallen/ſtarcken Eſſig/Knoblauch/ der kleinen Centauria/laß wolſieden/ſeyhe es durch/ und wenns kalt worden/zwage das Haupt damit.

Oder/nim Waſſer darinnen *Fœnum Græcum* geſotten ſey/ und waſche das Haar damit. Es macht auch ſchön gelb Haar.

Item / nimb der groſſen Klettenwurtzel / ſo breite Blätter haben / waſche ſie fein ſauber / und zuſtoſſe ſie / ſieds in einer Laugen/damit netze die Haar offt/ und laß ſie von ſich ſelber trucken werden/ſo vergehen nicht allein die Haarwürm / ſondern du wirſt ſchön goldgelbes Haar in kurtzen Tagen bekommen/und ſchad ſolches dem Haupt ſo gar nicht/daß es vielmehr eine gute Gedächtnuß machet.

Für den Krebs/ und andere freſſende Schäden.

Wegwartenwaſſer genützet/ vertreibt dẽ Krebs/Fiſteln und alle böſe Flüß.

Oder/Nachtſchattenwaſſer genützt / ſoll gleiche wirckung haben.

Item/das Waſſer von weiſſen Glockenblumen hat gleiche Krafft.

Oder/ nim Römiſchkölwaſſer / waſche den Krebs damit/ waſche den Schaden nach dem Waſſer auch mit Wein / und thus deß Tags dreymal. Iſt ein ſehr gutes Mittel.

Item/Leg ein grün Eichen Holtz an das Feuer / ſo treufft ein Waſſer herauß/damit waſche den Krebs/ und mache kleine Diſtelein zu Pulver / und ſäe es darein.

Oder/Weißwurtzwaſſer genützt/und gebraucht / vertreibet den Krebs auch

Item/ Blaw Lilienwaſſer / vertreibet den Krebs / und *noli me tangere*.

Oder /Fünffingerkraut geſtoſſen mit altem Schmeer / und ein wenig Wein daran beſprenget / vertreibet den Krebs gewiß.

Item/Kerbelkraut mit Honig geſtoſſen/und auff den Krebs gelegt/ vertreibet denſelben.

Den

Den Krebs in ſechs Stunden zu tödten.

Nimb eine groſſe Kröten/und vier Loth Schwefel/thus alles zu ſammen in einen neuen Hafen/ vermachs wol mit einer Stürtzen/ſetze es zu einem hellen Koffeuer/ laß zu Pulver werden/ſäe es darein/ſo tödteſt du ihn.

Für die Fiſteln.

Gamanderwaſſer auß den Blumen gebrand / ſoll man nemen/und die Fiſteln damit waſchen/darnach ſoll man Pulver / von einem Maulwerffen gebrant/darein ſäen / ſo vertreibet es die Fiſteln.

Oder/nim Wegwartenwaſſer / und waſche die Fiſteln damit/ ſie vergehen.

Item/die Fiſteln mit Waſſer auß Hanenfuß gebrant / gewaſchen/ vertreibet die Fiſteln.

Oder/Weißwurtzwaſſer gleicher Geſtalt genützet / hat gleiche Wirckung.

Item/Abbißwaſſer getruncken / vertreibet die Fiſteln und alle Geſchwulſt zwiſchen Haut und Fleiſch.

Oder/ Schwertelwurtzel mit Honig temperiert und geſtoſſen/und alſo ein Pflaſter darauff gemacht und übergelegt/vertreibt die Fiſteln/ und trucknet naſſe Wunden / wie tieff ſie ſeyen.

Item/Holwurtzel gereiniget/und in die ſchwärende Fiſteln gelegt/vertreibet dieſelben.

Oder/nim Sals/Alaun/ Weinſtein / breit Wegerichſafft/ zerſtoß und temperiers untereinander / und thus in die Fiſteln.

Item/nim folgende *ſpecies*, Brandtenwein/Kalck / *Auripigmentum*, Zwibeln/Knoblauchſafft/*atrament*, Honig/und Eſſig/ miſch untereinander / daß es gleich werd einem Pflaſter/ legs auff die Fiſteln/ſo werden ſie heilen.

Für die Frantzoſen.

Nim Strupffwurtz mit dem Kraut/ Alantwurtzel / groſſe Neſſeln/Schellkraut/wilde Salbey/Camillen/Gundelkraut/ Wolgemuts/Wachholderlumpff/Eychenſchüßling/ſampt der Rinden/Liebſtöckel/und von einem Ameißhauffen / ſo viel dich eines jeden gut dünckt/ſieds in Waſſer/und laß den Patienten deß Tags drey oder vier Stund darinnen baden / er wird mit Gottes Hülff geſund.

Für alte böſe Schäden.

Nim roth Kornroſenwaſſer und Eychenwurmmehl temperiers

periers untereinander / daß es werde wie ein Pflaſter / legs über/es heilet/und leſchet alle Hitz.

Oder/nimb ein hänfines Werck / und netze es in Wegwartenwaſſer/legs über/und ſo offt es trucken wird / netze es widerumb/es heilet von Grund.

Item/nimb Kalck/Bleyweiß/Baumöhl/weiß Wachs ana zwey Loth/Colophonien/ein Loth / miſchs zuſammen zu einer Salben/es thut gar recht.

Für alte flieſſende Schäden.

Nimb weiſſen Hundskoth/laß ihn dürr werden / mache ihn zu Pulver/ und ſäe deſſelben Pulvers in den Schaden/es thut gar recht.

Für alte Schäden die weder heilen noch weh thun.

Nimb *Aloe epaticum*, Myrrhen/ Weyrauch und Drachenbluth/ſo viel du bedarffſt/machs zu Pulver / und thus in ſchaden. Es thut gar wol.

Ein gut Salb zu alten Schäden.

Nimb alt Reinberger Schmeer und Speck / Ochſen Unſchlit/Hartz/Wachs/Baumöhl/und Spangrün / ſo viel von nöthen/ nimb dann geſtoſſene Lorbeer/ ſieds in Eſſig/ und ſeyhe es durch ein Tüchlein / thus zur obbeſchriebenen Materi/ laß untereinander ſieden und rührs biß kalt wird.

Ein gut Mundificativum zu reinigen faul fleiſch und Löcher/wo ſie ſind.

Nimb grob Haußbrod und Eſſig / reibs gar klein untereinander in einem Mörſer/ oder auff einem Stein / thu darunter Mennig/ daß genug ſey / ſtreichs auff ein klein Tüchlein / legs in die Löcher oder Wunden/es heilet und reiniget.

Ein Salb zu alten Schäden.

Nimb Schmaltz/laß zergehen/doch nicht ſieden / thu darzu Bleyweiß/temperiers untereinander / doch daß das Bleyweiß fürſchlage/laß durch ein Durchlauff lauffen in ein Geſchirr mit kaltem Waſſer/ſo laufft das Bleyweiß wieder zuſammen/und iſt ein köſtliche Salb / nicht allein zu den alten Schäden / ſondern ſie leſchet auch den Brand/ heiſſe Schäden / und leget die Geſchwulſt.

Für alte und neue Schäden.

Nimb ein Vierling Dannhartz/vier Loth gelb Wachs/für

3. Pfenning ungeläuterte Butter/ ein halb Loth Hirſchen Unſchlit/ thu dieſe Stück zuſammen in ein Häfelein/ oder Pfänlein/ laß ob einer Glut wol durcheinander ſieden/ und rührs mit einem Höltzlein/ biß es genug geſotten/ und wann du es vom Feuer hinweg thuſt/ ſo rühr es wiederumb/ biß es anfäht zu geſtehen/ dann laß kalt werden/ ſo iſt es ein köſtliche Salbe/ für alte und neue ſchäden/ und zeucht alle böſe Feuchtigkeit auß.

Für offene Schäden.

Nimb Synnau/ Ehrenpreiß und Eybiſch/ dieſe drey Kräuter ſiede in Waſſer/ waſche den Schaden damit auß/ und lege der Blätter eine oder zwey drüber/ es heylet zu.

Iſt aber der Schaden ſo groß/ daß es voll fauls Fleiſchs iſt/ ſo nimb Stumpffkrautwurtz/ ſieds in Waſſer/ und trinck darvon/ nimb darnach das Kraut/ ſiede es auch/ und waſche den Schaden darmit/ leg auch ein Blättlein oder etliche von demſelben Kraut darüber/ ſo heilt es den Schaden von innen auß/ und vertreibet das faule Fleiſch. *Probatum eſt.*

Eine weiſſe Salb/ zu allen alten Schäden.

Nimb deß weiſſen *arſenici ſublimati* in der Apothecken/ ſtoß ihn zu Pulver/ thu darzu Alaun/ wann du deß *arſenici* ein halb Loth haſt/ ſo nimb deß Alauns 2. Loth/ präparier dann hernach beſchriebene Waſſer.

Das erſte Waſſer.

Nimb zwo Untz Silberglett/ ſtoß ſie zu kleinem Pulver/ nimb dann ein halb Pfund lauter Eſſig/ der gut ſey/ und thu deß Pulvers darein/ laß das halbe Theil einſieden/ laß ein Tag und ein Nacht erkalten/ und ſeyhe das lauter ab in ein Glas/ das iſt das erſte Waſſer

Das ander Waſſer.

Nimb Saltz und lauter Waſſer/ gleich viel/ laß halb einſieden und kühlen wie das ander Waſſer/ ſeye es ab in ein Glas/ wiltu es Milchfarb machen/ ſo nimb des erſten Waſſers zweẽ Tropffen. Auß dieſen Waſſern und den obbeſchriebenen Pulvern kanſtu eine herrliche Salben präpariren zu alten Schäden.

Ein gute Salb zu alten Schäden und Wunden.

Nimb ein Loth Galmay/ reib es gar klein/ und trucken/ nim dann ein halb Pf. altes Schmeers/ legs über Nacht in Eſſig/ darnach ſchmältz in einer Pfannen/ thu die Grieben hinweg/

thu den Galmay in das Schmer in die Pfannen/rührs untereinander/daß ein wenig ſiede/laß es kalt werden / ſo hat es genug.

Vor die Wartzen.

Nimb Weydenrinden/brenne ſie zu Pulver/temperirs mit Eſſig und ſtreichs an die Wartzen/ſie vergehen.

Oder brenn erſtlich die Wartzen mit einem Rockenhalm/ darnach nimb Zwibeln/und ſieds mit Saltz / legs auff die wartzen/ſie verſchwinden.

Vor die Hüner/Hätzen/oder Elſteraugen.
Hüneraugen zu vertreiben

Behe die Wartzen/wo du auch dieſelben haſt/ wol mit waſſer/und ſchneide ſie dann herab. Nimb darnach von deß Weibs Menſtruo oder Blumen/tuncke ein kleines Schwämlein darein/legs darüber / wills das erſte mahl nicht helffen / ſo thus zum andern mahl. Iſt zwar ein unluſtig Remedium / ſoll aber gar recht thun.

Item/rothe Schnecken genommen / und darmit gerieben und gewaſchen/es hilfft.

Oder/mit gebrandten Alaun/Spangrün/ Honig / und *ſemen maſculi*, ſchneid den Leichdorn hinweg/laß außetzen. Dieſes nimpt auch gewißlich die Frantzoſen.

Frauen=Büchlein.
Oder
Unterricht von den ſchwangern Weibern und Kindbetterinnen / vor / in und nach der Geburt.

An den gutherzigen Leſer.

Dieweil / günſtiger lieber Leſer / in vorgehendem Artzney-Büchlein / von der ſchwangern Frauen und Kindbetterinnen Zuſtand / Schwachheiten und dero Hülffmitteln gar wenig / welches doch hoch nötig iſt/gehandelt wird/als hab ich darumb dieſes Frauen=Büchlein / darinn von allerhand ſolchen zufällen/ Sachen zufinden / dir und männiglich zum beſten/an ſolches Artzney-Büchlein anhencken wollen/wirſt es alſo dir günſtig gefallen laſſen/und zu deinem Nutzen zugebrauchen wiſſen.

Von der Gebehr-Mutter.

Diß Glied wird von wegen deß Ampts / welches es gegen die empfangene Frucht beweiſet / zu Teutſch Mutter / und von gebehren / Behr oder Gebehr-Mutter genandt / von dem griechiſchen *Metra*, und *Hyſtera*, zu Latein *Matrix, Uterus*, *Vulva*. Iſt unter den fürnehmſten Gliedern eins / das menſchliche Geſchlecht zu erhalten / und von GOtt zu einem Gefäß und Empfahung oder Erhaltung deß Männlichen Samens verordnet / ſo darinnen zu einer lebendigen Frucht formieret / gemehret / ernehret / beſchützet / und ſo lange erhalten wird / biß die rechte und gebührende Zeit der Geburt ankömpt. Ihren Ort oder Stand hat ſie in dem unterſten Theil deß Bauchs / gleich unter dem Nabel / ſtöſt hinden an den Maſtdarm / und fornen an die Blaſe. Darauß ein Stoltzer ſehen möchte / warumb er der Hoffart ſo anhangen möge / *cùm conceptus & formatus ſit inter ſtercora & urinas*, weil der Ort ſeiner Formierung unrein. Es werden aber zwey Theil auß ihr gemacht. Das erſte iſt ihr gantz *Corpus*, nemblich der inwendige und oberſte Theil / in geſtalt einer Blaſen / darinnen der Same empfangen / und biß zur vollkommenen Geburt gar feſt und hart beſchloſſen wird / auff daß der Saame nicht verderbe / und die Natur an Fortpflantzung deß menſchlichen Geſchlechts nicht verhindert werde. Das ander Theil der Mutter / wird *collũ vel cervix matricis*, genandt / der Mutter Halß oder Schlund. Dieſes Theil erſtreckt ſich zum äuſſerſten der Scham / wird außwendig mit ſeinen Lippen / *labris* oder *præputiis*, vor äuſſerlicher ſcharpffer Lufft bedeckt und verwahret. Mitten in dem fördersten Theil oder Halſe iſt ein zartes dünnes aderichtes Häutlein / als ein zart Netzlein / Lateiniſch / *hymen* und *panniculus virginalis*, Teutſch / die Jungfrauſchafft genandt / dann wann das noch unverletzet / eine Anzeigung derſelben ſeyn ſoll. Dieſer Mutter Halß hat auff beyden Seiten zwey ſtarcke Aderband / *ligamenta* Lateiniſch genandt. Item / *cornua*, als zwey Hörner / welche die Mutter feſt halten / und auff der lincken und rechten Seyten ſie an die *ſpinam dorſi*, oder an den Rücken anhefften und binden. An dieſen Banden inwendig oben am Anfang deß Mittelhalſes / hangen zu beiden Seiten / zween *teſticuli*, oder Gefäßlein / viel kleiner denn deß Mannes / in denſelben iſt der Weibliche Saame / und thun ſich in ehlichen Wercken auff / ihren Samen neben deß Manns Saamen der Mutter mitzu-

theilen. Letzlich gehen etliche Adern zu der Mutter von der groſſen Leber Ader/durch welche die Frucht in Mutter Leibe Nahrung empfähet/von welchen auch die natürliche Monats Reinigung oder Blumen herkompt. Deßgleichen gehen von den Brüſten zu der Mutter zwo Adern / welche das Geblüt auß der Gebehrmutter an ſich ziehen / in welchen Brüſten daſſelbe Geblüt in Milch verwandelt wird. Denn weil das Kind noch in Mutterleibe iſt/ behält die Mutter das Geblüt bey ſich für ſeine Nahrung und Erhaltung deß Kindes.

Zeichen / darauß eine Frau gewiß ſeyn kan/ ob ſie zur Empfängnuß und Kinder zeugen tüglich oder geſchickt ſey

Gleich wie ein Acker/ der gar zu wol gedünget oder gemiſtet iſt/den Samen erſtickt/ ein magerer aber und ſteinichter ihn verbrennt/dargegen einer der nicht zu fett / auch nicht zu mager/gute Frucht bringet/ wie ſolches *Strabus Gallus* in ſeinem Gartenbuch vermeldet: Alſo ſind die gantz ſchweren und ſehr feiſten Weiber unfruchtbar/ wie *Hippocrates* diß bezeugt (5.*aph*.74.& 65) Dieweil ſie wegen der groſſen Fettigkeit den Männlichen Saamen nicht wol behalten können/wie auch gar magere Frauen (5.*aph*.45) ſelten empfahen / oder ja die empfangene Frucht nicht herfürbringen / weil dieſelbe von ihnen nicht genug Nahrung haben mag / als dieſes auch *Avicenna capite de abortu* bezeuget/ und mit dem *Hippocrate* (5. *aph*.94. & *lib. de ſuperfœtatione*) der Meynung iſt/daß allein die Weiber/ſo nicht fett und auch nicht zu mager ſind / fruchtbar werden können .(*Ariſtoteles probl*.3.*Sect*.4.) ſagt/ daß die Frauen nicht empfahen können/welcher Mann ſtets truncken iſt. *Hippocrates* (*l.de aere & aqua*) zeigt die Vrſach an / nemlich/daß deß Samens vornembſte *Materia* vom Gehirn komme / welches durch überfluß deß Weins zerſtört/ oder verdorben wird. Auch können die von gar alten / und immer krancken Männern: Item/die das Werck der Liebe zu offt gebrauchen / nicht empfahen / (*Avicen*. 3 .*Fen*. *Tr*, 1, *C*.13.) Welche Frauen ſchwärtzlich von Farben ſind / übertreffen die bleichen. Denn die bleichen werden ſehr feuchter Natur geachtet/welche feuchte den Samen weniger an ſich halten und ernehren kan. Welche unordentlich Leben hält in eſſen und trincken: Item/ die mit ihrer natürlichen Monats reinigung nicht recht zu frieden iſt/

und dieſelbe entweder gar zu viel oder zu wenig hat / oder die mit andern Mutter Kranckheiten behafftet / als geſchwellen der Mutter / entzündung/geſchwär/erhartung/verſchlieſſen/ groſſer kälte/feuchtigkeit / aufſteigen / ſencken oder außfallen/ weiß geſichte oder fluß/Krebs/Wind oder auffblehung derſelben/und dergleichen andern/ſind auch zur Empfängnuß ungeſchickt.

Etliche die zu wiſſen begehren/ob der mangel an dem Manne oder an der Frauen ſey/brauchen dieſe *Probam:* Sie nehmen zween reine Töpffe voll Gerſte/zeichnen ſie/und ein jegliches läſt in den einen Topff ſein Waſſer / daß es 14. Tage an einem kühlen Orte ſtehe/ welches Gerſte nicht außgeſchlagen iſt an dem ſey die Vrſache. Andere nemen Kleyen / wie oben gemeldt/laſſens 9. Tage ſtehen/ unter welchen Würme gefunden werden/deß ſoll die Schuld ſeyn / findet man aber in keinem nichts/ſo ſey beyden zu helffen. *Hippocrates* läſt die Frauen beräuchern von unten auff zur Mutter (doch das ſie gar wol bedeckt werden/daß der Rauch nicht in die Naſe kan kommen/ wenn alſo der Rauch von unten durch die Mutter hinauff zur Naſe zeucht/will er / es ſey eine Anzeigung / daß ſie können fruchtbar gemacht werden. Andere haben andere fantaſtiſche Zeichen/an welchen der Mangel ſey / dieſelbe zu erzehlen / iſt nicht nötig/ hat auch keinen nutz. Iſt auß denſelben anders nichts/als ein unverſtand zu ſchlieſſen.

Letzlich ſind die am geſchickſten zu empfahen / die nicht zu warme oder kalte/auch nicht zu feuchte oder truckene Beermutter haben. Denn viel Feuchtigkeit und Kälte der Mutter verderbt die natürliche Wärme/welche der Same zu rechter Kochung bedarff. Aber übrige Wärme und Truckenheit, zerſtöret den Samen und darzu verzehret ihn / wie diß *Hippocrates* bezeugt/(5. *aph.* 62) Was aber die Zeichen in einer kalten / feuchten/warmen und truckenen: Item einer warmen und feuchten/ warmen und truckenen auch kalten und feuchten / oder kalten und truckenen Behrmutter seyn/gehört eygentlich einem gelehrten *Medico* zu erkennen/und kan hie nicht ſo Teutſch erkläret werden:

Von den Zeichen/ Ob eine Frau ſchwanger ſey oder nicht.

Ich kan wol dencken / es werden hie etliche fromme Her-

tzen ſuchen/ und zu wiſſen begehren / von den Mitteln / dar- durch die Empfängnuß befördert werden kan. Dieweil daher der *ſterilitet* oder Unfruchtbarkeit an Männern/ und Frauen ſo viel Urſachen ſind/ nach welchen man nothwendig die gan- tze Cur anſtellen muß / (ſo man anders die Empfängnuß nit alleine mehr verhindern/ ſondern auch gröſſere Kranckheiten/ durch ungegründte Mittel verurſachen / oder zu wege bringen wolte) daß ſie von einfältigen / als die im Fundament oder Grunde der Artzney nicht unterrichtet / nicht können verſtan- den werden: und auch daſſelbe ein ſonderlich weitläufftig groß Buch machen und erfördern würde : Will ich hie derer keines gedencken. Und will den Thiriackskrämern und alten Wetter- macherin oder Segnerin hiezu bedencken geben und in ihr Ge- wiſſen ſchieben/ mit was Verantwortung ſie dort vor dem ge- ſtrengen Richterſtul ihre Künheit/ ja ihren Mord verantwor- ten wollen / in dem ſie mit ihren Träncken / Räuchwercken/ Salben/ Baden und dergleichen vor dem gemeinen Mann an- ſehnlichen (doch nur mit Worten und Lügen geſchmierten) Artzneyen/ manche gute Fraw/ auch manchen ehrlichen Mann/ nicht allein umb die Frucht / welche offt wol were kommen/ bringen/ ſondern auch in andere gröſſe Kranckheiten dardurch ſtürtzen / in dem ſie die Urſach der Ungeſchicklichkeit zum Em- pfängnuß nicht wiſſen / und Kaltes mit Warmen durcheinan- der mengen/ wie ſie es nur auff dem Felde od' Boden/ od' in ih- ren alten Höltzern / Wurmſtichigen doch wol außgemahlten Büchſen finden. Ich will geſchweigen/ daß ſie offt / umb Zubringung deß Erbtheils oder der Güter/ an andere Freun- de/ denſelben zu Gefallen/ und umb Geld muthwillig/ und mit vorgeſetztem Fleiß verderben/ daß nimmermehr eine Hoffnung zum Geſchlecht werden kan/ ob ſchon zuvor dieſelbe vorhanden geweſen/ wie viel Exempel bewuſt ſind/ daß nicht allein durch *præſtigias veneficarum* oder Zauberey/ *item ligaturas phyſicas*, manche unfruchtbar erhalten worden / ſondern auch durch Artzney / darzu doch die bekümmerten Perſonen viel andere Hoffnung trugen. Und vermahne hie den Leſer treulich und hertzlich / er wolle ſich für denſelben ungegründeten Artzten/ wie in allen/ doch die ſonderlich hüten.

Ich kanns dem *Alexandro Benedicto* nicht laſſen gut ſeyn/ ob ers wol an den hochgelobten Keyſer Maximilianum ſeliger Gedächtnuß geſchrieben/ daß das *porrum capitatum* oder auch

ſectile

ſectile, (oder Schnitlauch) offt genoſſen/ die Empfängnuß fördere/und die Weiber fruchtbar mache/Item/ Römiſcher Kümmel/wann ſie offt daran riechen/ oder geſchabt Helffenbein 3. Tag nacheinander je auff einmahl ein halb Loth zu ſich in den Leib nehmen. Wann ſolche und dergleichen Fabelchen ſo groſſe Krafft hätten/ würden manchmahl viel Geſchlechter und Erbſtühl nit verfallen. Etliche Weiber binden den Frauen an den rechten Arm einen ſiebenjährigen Kindes-Zahn in Silber oder Gold gefaſſet/ ſolches/ ſagen ſie/ ſoll machen/ daß eine Frau bald empfahe/ dieſes ſteht in dem *Kirando*, darinnen hats irgend ein Theriackskrämer geleſen. Mein Rath wäre/ſie ſolten ein par Schock alte Ochſenköpff an Hals hengen / und an die Arm binden / da würde ja ohne Zweiffel mehr Krafft ihnen zugehen/als nur auß einem Zahn eines jungen Kindes.

Dieſes ſey darvon genug/will nun zu meinem Vornehmen kommen/nemblich von den Zeichen der Empfängnus. Ich muß aber anfänglich etliche unterrichten / daß es ein groſſer Unverſtand/daß ſie meynen/der Medicus könne auß dem waſſer ſehen/ob eine ſchwanger ſey oder nicht: Item/ ob es ein Sohn oder Tochter ſeyn werde. Denn ob wol hin und wider in den Büchern etwas von dieſem Punct Meldung geſchihet/will ichs doch nicht gerne mit denen halten/die ſich darauff verlaſſen. Man weiß wol/wie weit ſich die *judicia urinarum* erſtrecken. Und were zu wünſchen/es beſchlöſſen alle verſtändige und hochgelährte Medici / daß einmal der Mißbrauch mit dem vielen Waſſerrichten/abgeſchafft würde/ indem die Leute/ohn einigen Nebenbericht/ und ohne Beſichtigung deß Krancken/von dem Doctor/ oder einem Teuffelsbanner/ oder alten Weibe das in die Chriſtalle guckt / alles wiſſen wollen. Dann ſie ſind ein theil ſo närriſch/wann man fragt / wo der Krancke her ſeye/ wie er heiſſe/ wie lang er gelegen/was er geſſen habe/ 2c. Leve Herr Docker/ ick weht nit/dat werde gy uht dem Watter wol ſihn/ ſprechen ſie. Das iſt ein unverſtand. *Videndus eſt æger*, den Krancken muß man ſehen/ ſoll man ihm helffen: Iſt derwegen auß dem Waſſer/ der Empfängnus halben/keine Nachrichtung.

Es werden aber viel und mancherley Zeichen angezeigt von den Medicis hin und wider/darüber noch etliche von fleiſſigen Hebammen und Wehemüttern gemerckt werden und ſind dieſe. Wann die Mutter den empfangenen Saamen biß in die 7.

Tage

Tage bey ſich behält/das er nicht wider von ihr fleuſt / ſo hat ſie empfangen. Man erfährt auch/wann eine Frau von Stund an nach dem Beylager etwas ſchmertzen oder Kälte umb die Nieren fühlet/ſo hat ſie empfangen. Etliche ſetzen für ein gewiß Zeichen der empfängnuß/wann / ſo man auff heiß geſottene Fiſch Eſſig geuſt / ſie den Dampff davon nicht riechen kan/ ſo ſoll es nicht fehlen/ſie ſey ſchwanger. Andere meynen/ wann ſie zehen Tage nach dem Beylager/ oder auch den nechſten bald hernach/einen weiſſen oder rothen Fluß bekommen / habe ſie empfangen *Hippocrates* (.5.6.1.) wills alſo probieren: Wann eine Frau in Argwohn ſtehet/ und die Sache nicht gewiß iſt/ ſoll ſie zu Nacht/wann ſie will ſchlaffen gehen / ein halb Loth rohen Honig in Regenwaſſer zertrieben/ einnehmen / dann ſo ſie am Morgen hernach einen geſpanten Bauch habe/ oder Wehetage und reiſſen darinnen fühle/ oder daſſelbe wider breche/ habe ſie gewiß empfangen. Oder nehme ein ſtähline Nadel/die wol rein oder außgebutzt ſey / lege ſie in ein Meſſing Becken/ darein der Frauen Waſſer auff den Abend gelaſſen werde/hat die Frau empfangen/ ſo iſt die Nadel auffn Morgen röthlich/wo nicht/ſo iſt ſie ſchwartz oder roſtig. Item/nehmet eine ſtähline Nadel/ſteckt ſie in eine neue höltzerne Schüſſel/laſt die Frau daran harnen / behangt ein Wölcklein an der Nadel/ ſo iſt ſie Schwanger. Dieſes iſt offt probirt/nehmet der Frauen Waſſer / laſt es in einem reinen Glaſe drey Tag wol verſtopfft bleiben/ darnach gieſſets durch ein rein ſeyden Tüchlein/ſo ſie empfangen hat / findet ſie darinnen kleine Würmlein/als Läuſe/welche ſo ſie roth ſind / zeigt es einen Sohn/ ſind ſie weiß/zeigets eine Tochter. Dieſes ſey in gemein geredt. Nun will ich mehr gewiſſere Zeichen der Empfängnuß ſetzen/ von allen Gledern/genommen/ und anfänglich vom Haupt.

Den Schwangern Frauen iſt ihr Haupt ſchwer/ thut ihnẽ wehe / ſchwindelt bißweilen/klagen die Stirn / werden bleich nnterm Geſicht/die Augen werden finſter und tieff. Welche jetzt erzehlte Zeichen ſich gemeiniglich am zehenden Tage ſehen laſſen. Wann ſie beſeits ſiehet/ wird ihr blau vor den Augen/ das weiſſe in den Augen wird bleich und geel / der Augapffel wird klein/die Augen bauſchen/ und werden hoch / die äderlein in den Augen werden roth und voll Blut / in den Augen ſind mancherley Farben/im Angeſichte bekommen ſie rohte flecken/ das gantze Angeſicht wird auch etwas *gravior* oder Mannlicher

die

die Aederlein zwiſchen der Naſe und den Augen werden ſehrer geſehen und gefüllt von dem Blut/ die Ader unter der Zügen wird etwz grün/ der Hindertheil deß Halſes iſt ihr warm/ aber der Rückgrad kalt / die Adern werden ihr gröſſer / den Puls kan man leichter fühlen/ gehet in der erſte ſtarck/ hernach ſchwächer/ mit etlichen liegt der Pulß gar tieff/ und gehet unordentlich/ die Adern auff der Bruſt werden erſtlich ſchwartz/ darnach gelb oder blau / die Brüſte werden groß und hart/ mit etlichen Schmertzen/ die Wartzen an den Brüſten werden roth und ſchwartz/ wann ſie Kaltes trinckt/ fühlet ſie bald in den Brüſten die Kälte/ am Morgen erhebt ſich eine Neigung zubrechen/ nach einem oder zween Monden bekommet ſie ſeltzame Lüſte oder Begierde nach ungewöhnlichen Dingen/ hat wenig Luſt zu eſſen und trincken/ bricht ſich offt/ auß dem Magen ſteigt ihr immer ein Rüpſen auff / trägt Eckel vorm Weine/ iſt bald frölich/ bald wieder traurig/ hat Reiſſen umb den Nabel/ bißweilen einen kleinen Schmertzen/ zwiſchen dem Nabel und dem Bäuchlein/ der Nabel thut ſich hervor/ hat Wehetage zu Ende deß Rückens/ die Haut griſelt ihr/ iſt in den Gliedern gleich gantz erſchlagen/ etliche müſſen oft harnen/ etliche ſelten/ ſie werden am Stulgange verſtopft/ ſie empfinden nach dem Beylager einen Schaur und Kälte der äuſſerlichen Glieder/ hat in dem Wercke groſſe Wolluſt/ und nach der Empfängnuß fleucht ſie darvor/ wän ſie den Athem an ſich zeucht/ wird der Bauch nichts deſto kleiner / im Anfang findet ſie im Bauch und Rücken einen *dolorem pulſatilem*, ſolchen Schmertzen/ als wann es drinnen klopffete/ der Bauch wird rund/ die Knye geſchwellen ihr/ die Bein thun ihr ſehr wehe/ ihre Monatzeit verſtehet ihr ohne Fieber und Froſt. Dann das Geblüt wird alsdann an drey Oerter außgetheilet/ das zarteſte ſauget die Frucht an ſich zur Nahrung/ das andere ſteigt empor in die Brüſte durch etliche Adern/ zu bereitung der Milch/ dz gröbſte bleibt in der Mutter/ das wird in der Geburt mit dem Kinde außgegoſſen. Jedoch geſchicht auch bißweilen der Fluß ſchwägern/ aber doch gar geſunden und blutreichen/ wiewol ſehr ſelten.]

Zeichen/ ob ein ſchwangere Frau einen Sohn oder eine Tochter trage.

Die ſo Knaben empfangen haben/ ſind gemeintglich beſſer gefärbet / als wann ſie ein Mägdlein tragen/ ſie fühlen in der

rechten ſeyte groſſe Laſt/und auch die erſte Bewegung / der Bauch iſt an derſelben ſeyten auch ſpitziger/ und dieſelbe Bruſt gröſſer/giebt ehe beſſere und dickere Milch. Dann wann man die Milch der ſchwangeren Frauen auff ein Glas ſprenget/iſts ein Sohn/ ſo ſtehen die Tropffen als Erbſen/und zerflieſſen nicht. Trägt ſie eine Tochter/ ſo iſt die Milch wäſſerig/ und die Tropffen zerflieſſen. Item/wann ſie einen Sohn trägt/ iſt der Puls an der rechten ſeyten ſtärcker/kräfftiger und ſchneller/hat nicht ſo böſe Lüſte als mit den Mägdlein/das Kind bewegt ſich in Mutter Leibe ehe/als gemeiniglich am ſechtzigſten Tage in der rechten ſeyte/ wann die Frau auffſtehet / hebt ſie erſtlich den rechten Fuß auff/und ſtemmet ſich mit der rechten Hand auff/ſie haſſet das Beyſchlaffen ſehrer/als wann ſie mit einem Mägdlein gienge/der Bauch wird vorn umb den Nabel ſpitziger/die rechte Wange iſt auch röter. Letzlich/ſie iſt hurtiger leichtſinniger/ und frölicher. Oder probiers alſo: Nehmet der Schwangern Waſſer / und thut etliche Tröpfflein Milch darein/ſo fält ſie ſtracks zu Boden/ oder werfft Saltz darein / ſo fleuſts nicht voneinander / oder nehmet etliche Tröpfflein von ihrer Milch/ ſprengts auff ein Glaß/halts an die Sonne / ſo zeucht ſichs zuſamē/wie ein Teig/uñ wird ſo helle/als ein ſchöne Perle/trägt ſie aber ein Tochter/ ſo zerfleuſt die Milch. Die Zeichen aber der Frauen/ die mit einer Tochter gehet/ halten gemeiniglich das Widerſpiel/ſie ſind bleicher/ ſchwärmüthiger/träger/und ſchwerer Bewegung/ die Beine ſchwellen ihnen offt/auch die Gemächte/die Frucht bewegt ſich in der lincken Seyte/ſo die Milch in ihren Harn geſprengt wird/bleibt ſie oben/und ſchwimmt empor / die Milch fleuſt ihnen in die Bruſt umb den 30. Tag/mit dem Knaben am 40. Wiewol das nicht allwege eintrifft. Aber mit dem Bewegen in der rechten und lincken Seyten beyder Geſchlecht / geſchichts ſelten anders. Item/ſie haben mehr Luſt zum Manne/ und wenieger Luſt zum Eſſen/ꝛc.

Vom Gewächs in der Mutter / Mola genannt / zu Teutſch ein Monkind oder Mutter Gewächs / bey was Zeichen es zuerkennen / und wie es von einer rechten lebendigen Frucht zu unterſcheiden ſey.

Es trägt ſich offt zu/daß den Weibern der Bauch auffgehe/

het/nicht anders/als wann ſie ſchwanger giengen / welches auch offt denen geſchicht / die keine Gemeinſchafft mit dem Manne haben/wird zu Deutſch ein Mutter-Gewächs genant/ Item/ein Monat Kind/Lateiniſch *Mola*. Diß iſt nichts anders/als eine *falſa impragnatio*, eine vermeynte / doch falſche Schwängerung/welche/wann ſie außgeworffen wird/ wie ein ungeſtalt ſtück Fleiſch ſihet/ohne einige Figur/halb verfault/ und wie ein zuſammen gebackter zäher Schwam / dann es iſt im Grund kein Fleiſch/und kan kaum mit einem Beyl zerhauen werden/daher es auch den Lateiniſchen Namen *à mola*, vom Stein/weils beydes ſo hart iſt / und auch in der Bährmutter alſo hart lieget.

Es hat gemeiniglich ſeine Urſach oder Urſprung von vielen Winden/Waſſer/und überflüſſigem Geblüt der Bährmutter/welches durch natürliche Monatzeit oder Reinigung nicht außgeführet wird/ ſonderlich wann ſichs mit jhrem natürlichen Saamen der ſich verhält/ vermiſcht / welches faſt mit denen ſich zuträgt/die viel Brünſt und Luſt haben zu Männern. Auch geſchichts denen/ welcher Männer von Natur treüger Art ſind/aber jhre Frauens viel Saamens außgieſſen / welches mit jenen zwar wenig vermiſchet wird / und wegen der wenigen Wärme/die es auß dem Manne haben ſolte / nicht zur Vollkommenheit kan gebracht werden/ ſintemal der rechte *Opifex*, oder Meiſter dieſes Wercks zu ſchwach / alsdann geſchichts/daß ſie ein ſcheußlich ſtück Fleiſch außwerffen / und mit gleichen Schmertzen / als wann ſie ein Kind gebären. Bißweilen giebt ſichs auß zu Blut/bißweilen zu Winden/und darnach ſetzt ſich der Bauch wieder an ſeinen rechten Ort.

Es ſollen aber vor allen Dingen die gewiſſe Zeichen einer *Mola* oder Muttergewächß erkennet werden/ durch welche es von einer rechten natürlichen Empfängnüß wird unterſchieden/auff daß jemand nicht das rechte fürs unrechte / oder das gute fürs böſe außtreibe / ſintemal viel Zeichen der Monkinder mit den rechten übereintreffen. Wann eine ein Monkind/ oder unnatürlich Mutter-Gewächß trägt / ſo ſol ſie dieſe Anzeigung oder Gemerck haben : 1. Die Glieder ſchwinden / und werden weich, 2. Sie ſind gar laß und träge. 3. Die Lippen und Augen ſind auffgeblaſen. 4. Das Angeſicht iſt bleicher. 5. Der Bauch iſt erhoben und härter anzugreiffen. 6. Sie fühlet viel reiſſen und ſtechen im Leibe. 7. Jhre Blume verſteht jhr. 8. Jhr ſchwindelt ſehr. 9. Und das Angeſicht wird tunckel.

10. Der Pulß gehet ſchnell fort. 11 Die Glieder zittern. 12. Jhr eckelt für der Speiſſe. 13. Bricht ſich offt und viel. 14 Hat viel Flecken unterm Angeſicht. 15. Die Augäpffel ſtehen weit hauſſen. 16. Und ſihet greulich auß.

Dieweil aber unter dieſen jetzt genañten ſechszehen Zeichen viel einer natürlichen Empfängnüß gemäß ſind / und damit überein kommen/ wil ich andere Zeichen ſetzen / durch welche ſolche von den rechten Schwangern unterſchieden werden. Erſtlich/ wann vor dem dritten Monat nach der Empfängnüß in der Mutter eine groſſe Bewegung geſchicht / iſts ein falſch Mutter-Gewächß/ dann in rechter Empfängnüß geſchicht die Bewegung in der Bärmutter ſo bald nicht. 2. Der Bauch wird ehe groß/ und wird auch höher. 3. Die Mola bewegt ſich nicht als ein Kind/ dieweil es ohne Leben iſt / und keine Seele hat. 4. Es bewegt ſich auch nicht von einer Seiten zu der andern/ es geſchehe dann mit Drücken/ oder ſonſten mit Gewalt Aber ein recht Kind wird von einer Seiten zu der andern bewogen. 5. Der Bauch iſt in der Mola viel härter. 6. Wann die Monats-Reinigung kompt / kan keine Mola werden/ dieweil ſie auß Verhaltung deſſelben wächſt / daher es auch faſt von den verhaltenen Monden/ ein Monkind genannt wird. 7. Wañ man die Molam mit der Hand weg thut / kompt ſie bald wieder an jhren Ort. Ein recht Kind aber weichet nit / und kommt auch nit wieder zu rück. 8. Sie iſt nicht ſo hurtig/ ſondern viel laſſer/ langſamer/ träger oder fäuler/ als wann ſie ein recht Kind trägt. 9. Die Brüſte ſind jhr nicht ſo hoch / auch nicht ſo hart. 10. Die Glieder nehmen jhr ab/ und werden weich/ ſonderlich werden jhr die Händ und Füſſe gantz weich und linde. 11. Die Finger laſſen ſich anſehen / als wann ſie gekürtzt wären/ welches man doch in den Schwangern nicht ſpühret. 12. Die Schwangere gebühret gemeiniglich nach 9. Monden/ und kan auffs längſte über 11. Monden nicht auffgeſchoben werden. In der Mola aber hat es keine beſtimpte Zeit/ dann die Erfahrung hats gegeben / daß etliche diß Gewächß 2. 4. 5. 6. 7. Jahr/ ja etliche die Zeit jhres Lebens bey ſich behalten haben.

Diß iſt nun eine ſolche Sach/ die groß Auffſehen und Fleiß bedarff/ und iſt wol zu verſtehen/ daß die Mutter zum unreineſten und verderbſten ſey/ darumb ſolche Weiber leichtlich wieder in ſolche Kranckheit fallen/ oder wo das nicht geſchicht / in ein unmäſſig groß Blutflieſſen und Geſchwär der Mutter gerahten/

rahten. Letzlich greifft ſie gerne die Waſſerſucht an/ darvon ſie hernach hingerichtet werden. Sol derowegen ein Medicus hier nit verzagen/ſondern alsbald er die Zeichen der Molä von rechter Empfängnüß unterſcheiden/und auch die Zeit / darein ſich das Kind bewegen ſol/fürüber iſt/ im Namen GOttes die Cur anfahen/und es von jhr treiben / welches durch alles das geſchehen kan/damit man ein todt Kind außtreibt / wie her- nacher ſol vermeldet werden/auch durch die Mittel/ welche die Nachgeburt fördern / als hernacher zu erſehen. Hieher ge- höret alles/was unzeitig Gebären macht/wie ich im folgenden erkläret habe. Dieweil aber offtmals Lebens-Gefahr dabey ſtehet/wegen der andern Zufälle/die hernach offt wol über et- liche Jahr kommen/ ſol alles mit eines verſtändigen Medici Raht angefangen werden. Und gefällt mir vor vielen andern am beſten die Cur deß hocherfahrnen und weitberühmbten Herrn Doctoris Roderici à Caſtro / vornehmen Medici zu Hamburg/ *libro 3. de morbis mulierum , cap. 7. & libr. 2. cap. 19.*

Offt trägt ſichs auch zu/ daß eine Frau für Schwanger ge- halten wird/der doch die Waſſerſucht anhängt/ das ſol man von der Mola oder Mutter-Gewächß alſo unterſcheiden : In der Waſſerſucht ſchwellen die Knye/ in der Mola nehmen ſie ab/und ſchwinden. Darnach in der Waſſerſucht iſt der Bauch hart/und klingt als eine Paucke/ in der Mola aber iſts nicht alſo. Die Cur dieſes/ gehört an einen andern Ort / wie im Nachfolgenden die Erklärung zu finden iſt.

Von der Frucht/ wie dieſelbe in Mutterleibe formieret oder gebildet / und ernehret werde.

Wie in allen andern/ſo iſt auch hie zwiſchen dem Knäblein und Mägdlein ein groſſer Unterſcheidt / nemblich / daß die Knäblein viel ſchneller oder zeitlicher/als die Mägdlein/gebil- det werden/ und auch das Leben ehe empfangen / dieweil der Saamen/und die rechte Seite / darinnen ſie empfangen werden/hitziger iſt/ als der Mägdlein. Jedoch ſo iſt hievon dieſe natürliche Regel zu behalten: Wann die Bärmutter den Saamen empfangen hat/beydes von dem Manne/ und auch von jhr ſelbſt/auß jhrem Gefäßlein/davon kurtz zuvor geſagt worden/ſo vereinigen ſich ſolche Saamē/uñ werden gleich als ein klein Bläßgen oder Ey/das keine Schalen hat/in dem ſich

der Saame/der von Natur viel Wind hat/ empor hebt oder aufbläſt/bekompt alſo in den erſten ſechs Tagen viel kleine Aederlein / und darneben drey unterſchiedene weiſſe Pünctigen oder Tippen/als eine gerunnene Milch. Neun Tag hernach zeucht ſolches auß der Mutter das Blut an ſich / und machet darauß augenſcheinlich in zwölff tagen Leber/ Hertz und Hirn: Darnach entſtehet die Ader durch den Nabel/ durch welche die Frucht Nahrung vom Geblüt der Bährmutter an ſich zeucht. Dieſes machen zuſammen ſieben und zwantzig tage/das iſt ein Monat/weniger einen tag. In achtzehen tagen hernach/bilden ſich die andern Glieder / daß alſo die Summa dieſer Zeit fünff und viertzig Tage ſind / darinnen auch gemeiniglich die Frucht das Leben empfähet/ſich aber ſeiner Schwachheit halben noch nicht beweget/ſondern alſo ſtill lieget / biß auff den neuntzigſten Tag nach der Empfängnüß/das iſt/ nach dreyzehen Wochen: Folgends verharret ſie in Mutterleibe ſolche Zeit noch zwyer oder gedoppelt/nemlich zweymal neuntzig Tage/welches noch ein halb Jahr macht/biß die Zeit der Geburt vollkommen wird/nemblich/wann die Frucht viertzig Wochen alt iſt/ſind neun Monat / dreyſſig Tag für einen gerechnet. Aber wie vorgeſagt/es geht mit den Mägdlein etwz langſamer fort/alſo/daß ſie gemeiniglich erſt im zehenden Monden gebohren werden. In Summa/ (daß ichs kurtz faſſe) von der Empfängnüß wird der Saame formieret mit allen ſeinen Gliedmaſſen/biß an den Tag. Nach dem 45. Tag aber / empfähet die Frucht das Leben/ſie bewegt ſich aber gleichwol nit/ biß dz die vergangene Zeit / nemlich fünff und viertzig Tage noch einmal verlauffe oder gedoppelt werde/das iſt/nach neuntzig Tagen/welches iſt ein Viertel-Jahr: Solche Zeit dreyfach genommen/zeiget an die Zeit der Geburt / nemlich dreymal 90. oder zweyhundert und ſiebentzig Tage / das ſind drey Viertel Jahr/ oder viertzig Wochen.

Wie ſich das Kind in Mutterleibe nehre.

Das Kind nehret ſich durch den Nabel / durch welchen es das Geblüt an ſich zeucht/daher es kompt / daß den Weibern nach der Empfängnüß ihre Blume oder Reinigung auſſen bleibt/dann ſolch Geblüt wird zur Nahrung deß Kindes gezogen. Und das iſt die Urſach/daß die Kinder gröſſere Neygung zu ihren Müttern haben/als zu den Vättern / weil ſie von ihrem Geblüt ernehret werden / und ſolches gleich an ſich nehmen.

Wie das Kind in Mutterleibe liegt.

Das Kind liegt oder ruhet in MutterLeibe alſo: Es ſitzet faſt rund zuſammen gekugelt/nemlich/ daß ſein Angeſicht liegt und geſenckt iſt zu den Knyen / die Händlein hat es auff den Knyen/ſeine Naſe gehet jhm zwiſchen die Knyelein / und die Augen liegen auff den Knyelein / daß alſo Naſe und Augen von den Knyen faſt formieret werden/ſein Angeſicht und Vördertheil iſt gewendet gegen der Mutter Rücken zu.

Zeichen/ob ein Kind in Mutterleibe kranck ſey.

Es iſt kein Zweiffel / daß die lieben Kinderlein in Mutterleibe auch ſchwach oder kranck werden/welches beydes die Erbſünd unſer Erſten Eltern/und auch mannichmal durch unordentlich Leben der Mutter/in Eſſen/Trincken / Lufft / Bewegung/Zorn/Traurigkeit/und dergleichen/ item/durch Kranckheit auff ſie gebracht wird. Die Zeichen aber eines krancken Kindleins in Mutterleibe ſind dieſe: 1. Wo der Mutter dünne wäſſerichte Milch von ſich ſelbſt / oder auch / wann man die Brüſte drückt/außläufft/ſonderlich den erſten Monat / als ſie ſchwanger worden/iſts ein gewiß Zeichen/die Frucht ſey kranck und nicht ſo ſtarck/daß ſie die Nahrung an ſich ziehe: Iſt aber das Kind friſch/ſo ſind die Brüſte fein hart. 2. Wo der Schwangern jhre Monatsreinigung offt und viel kompt/ wird der Geburt ſeine Nahrung entzogen / und in Schwachheit gebracht. 3. Auch tragen fette Frauen gemeiniglich ſchwache Kinder. 4. Wann die Mutter viel kranck iſt / muß auch ſolches die Frucht entgelten. 5. Wann die Mutter viel Stulgäng hat. 6. Wann ſich das Kind nicht faſt reget und beweget zu gebührlicher Zeit / wann es ſich regen ſol. Dieweil aber ſolche Schwachheit der Kinder/von unordentlichem Leben der Mutter/und mancherley Kranckheiten derſelben / wie vor gemeldet/herkompt/ſo muß man rechte Ordnung wiſſen / wie ſchwangere Frauen ſich verhalten/uñ jhren zufälligen Kranckheiten zuvorkommen ſollen/damit der Unraht nicht der armen unſchuldigen Frucht zugebracht werde. Davon iſt Unterrichtung geſchehen im Nachfolgenden / was jhr Regiment und Ordnung zu denſelben Zeiten ſeyn ſol/was für Regeln ſie ſonderlich in Acht haben müſſe/auch kurtz darauff / wie den vorſtehenden vielen Gebrechen ſie zu Hülff kommen möchte.

Zeichen/ob ein Kind in Mutterleibe todt ſey.

Es iſt groſſe Achtung zu geben/daß man nicht eine ſchwache Frucht für ein todt Kind außtreibe / das mag man nun auff folgende Wege erkennen. 1. Halt eine Hand in warmen Waſſer gewärmet/eine lange Weile auff dem Bauch / empfindet man keine Bewegung / ſo iſts gewiß / die Frucht ſey todt. 2. Wann das Kind in Mutterleibe von einer Seiten zu der andern wie ein Stein fället / ſo ſich die Frau umbkehret. 3. Die Mutter hat in den *nervis opticis*, das iſt / in den Augen-Adern/und hinden am Kopffe / da der Rückgrad anfähet (an welchen die Mutter gehenckt iſt) unten / und da er ſich hinſtreckt/groſſe Schmertzen. 4. Hat umb den Nabel / und in den Gemächten groſſes Wehe. 5. Sie hat ohn unterlaß Harnwinde. 6. Groſſe Begierde zum Stulgang mit vielem Drengen. 7. Schläfft wenig oder gar nichts. 8 Hat Begierlichkeit zu ſeltzamer Speiſſe/ die man ſonſt nit pflegt zu genieſſen. 9. Ihr Angeſicht geſchwillt/oder wird gantz ungeſtalt/ und böſer Farbe. 10. Die Brüſte werden welck und weich. So es ein Sohn iſt/wird die rechte Bruſt klein und welck/ die lincke aber/ſo es eine Tochter iſt. 11. Der Leib uñ Nabel werden kalt. 12. Der Bauch nimbt an der erhobenen Gröſſe wieder ab. 13. Die Ohren/ Lippen/ Naſe werden bleich oder dunckelfarbe / uñ kalt. 14. Fühlen umb den Nabel und Lenden groß Reiſſen. 15. Kan ihr Waſſer nicht wol laſſen. 16. Die Augen fallen ihr ein/und ſtehen tieff im Haupt. 17. Das Weiſſe in Augen wird braun. 18. Die Augen erſtarren/ und die Augenlieder werden auffgeblaſen / und das Geſichte wird ihr tunckel. 19. Sie wird faul/matt/laß/ohnmächtig / weich / braun unterm Geſichte und am Leibe/und gleich auffgeblaſeu. 20. Sie fällt immer in Ohnmacht/ die Haut ſchauret ihr / als wie in einem Fieber. 21. Sie kniſchet mit den Zähnen. Diß ſind Zeichen eines geſtorbenen Kindes / ehe es anfähet zu faulen.

Iſt es aber drey Tage todt geweſen / ſo hebt es an zu ſtincken/alsdann folgen ſolche Zeichen: 1. Wann den Frauen ihr Athem ſtinckend wird/ und übel riechend. 2. Wann auß der Mutter verfault und ſtinckende Flüß gehen. 3. Verfaulete ſtinckende Fleiſch außgeworffen werden. 4. So ſie ein immerwährendes Fieber hat. 5. Wann der Bauch von den ver-

faul-

faulten ſtinckenden Winden ſehr hoch auffgeblaſen wird. Diß ſind Zeichen/daß die Frucht angefangen habe zu faulen.

Zeichen/ob die Mutter / die ein todt Kindt hat/ beym Leben könne erhalten werden.

Die Zeichen/welche zuverſtehen geben/daß eine Frau / die eine todte Frucht bey jhr hat/keine Hoffnung jhres Lebens mit ſich bringe/ſondern zugleich mit der Frucht das Leben laſſen müſſe/ſind dieſe: 1. Wann ſie offt ohnmächtig wird. 2. Sehr ſchwindelt. 3 Das Gedächtnüß jhr verfällt. 4. Die Glieder ſchwer und unvermöglich werden. 5. Daß ſie auff Frage oder Einſchreyen nicht antwortet/oder ja wenig und ſchwächlich. 6. Wann ſie groß Reiſſen hat. 7. Nit iſſet. 8. Die Adern klein ſchlahen. 9. Und zittern und wüten / ſonderlich wann es im achten Monat mit jhr iſt. 10. Wann ſie in einen *lethargum* oder gar tieffen Schlaff fällt/ darauß ſie ſchwärlich kan erwecket werden. Dieſe kan man beym Leben nicht erhalten. Nichts deſtoweniger ſol man eylend groſſen Ernſt und Fleiß ankehren / und ſol der Artzt nicht weiter Bedencken nehmen/ſondern gleichwol darob ſeyn / keine Arbeit ſparen/ daß die todte Frucht alsbald von der Mutter getrieben werde/welches auff folgende Weiſe geſchicht.

Wie man die todte Frucht von der Mutter ſol abtreiben.

Das todte Kind bringt man von der Mutterleibe auff zweyerley Weiſe: Erſtlich/ mit Artzney ohne Schaden und Zerreiſſen deß todten Kindes. Zum Andern/ mit Hacken und Zangen/ſo keine Artzney helffen wil. Und Anfänglich iſt vor allen Dingen nohtwendig/daß man das Hertz für böſen auffriechenden oder auffſteigenden Dämpffen bewahre/ das Hertz und die Geiſter ſtärcke und bekräfftige / welches mit dieſem Pulver kan geſchehen/davon ſie auff einmal ungefehr ein halb Loht in einem Süpplein einnehmen ſol. Das Pulver wird alſo gemacht: Nehmet weiſſen Diptam anderthalb Qvint/ Citrinatſchalen/und den außgeſchälten Saamen davon / jedes ein halb Qvint/bereitete Perlen 4 Scrup. bereiteten Coriander 1. Scr. Roſen 2. Scr. Zucker 5. Lot / vermiſch alles klein geſtoſſen zu Pulver. Darnach ſol man die todte Frucht alſo abtreiben/wie folget: Dem Leinſaamen iſt nichts zu vergleichen in Außtreibung der todten Frucht / man trincke das geſottene Waſſer davon/oder gieſſe die Brühe in die Scham/

oder ſetze ſich darein/ ſo muſz es fort. Beräuchere unten die Frau mit Eſelshuff (*ungula aſini*) die eine ſondere Eygenſchafft hat/die todte Frucht auſzzutreiben / wo man die nicht hat/mag man ein Roſzhuff nehmen. Oder die Frau ſol trincken einer andern Frauen Milch / ſo gehets Kind von ihr. Theriack/den man *Diateſſeron* nennet/ treibet die geſtorbenen Kinder auſz Mutterleib: Oder Eyſenkraut geſtoſſen / und in Wein oder Waſſer geſotten/getruncken/ treibt die abgeſtorbene Frucht auſz. Auch iſt das Sternutieren oder Nieſſen allein ſehr gut darzu/welches die Geburt befördert / ſo man den Mund und die Naſe zuhält/und Jngwer/oder andere Sachen in die Naſe thut/ſintemal davon die *Spiritus* hinunter getrieben werden. Item/ mache ein Zäpflein von Baumwolle/ ſo lang und groſz als der mittelſte Finger/ netz es in Rauten-Safft/darein *Scammonea* zertrieben ſey / und ſchieb der Frauen das Zäpflein in jhr Gemächte / oder man nehme *Opoponacum*, mach darauſz ein Zäpflein als ein Finger / und ſchiebe es der Frauen in jhr Gemächte/ſo zeucht ſich das todte Kind herauſz. Dieſes iſt gar gebräuchlich/nehmet Borres anderthalb Qvint/Zimmetrinde/Saffran/ jedes ein Scr. alles klein geſtoſſen / in ſüſſem Wein oder Beyfuß-Waſſer getruncken. Myrrha ſo viel als eine Haſelnuß groß zerſtoſſen/ uñ in Wein oder Beyfußwaſſer getruncken / entlediget von Stund an/wie offtmals erfahren. Das thut auch Hundesmilch / mit Honig vermiſcht. Ein Qvintlein von den *Trochiſcis de Gallia moſcata*, auß der Apothecken/in geringem weiſſen Wein getruncken/ treibt das todte Kind / und die Nachgeburt ringert das Gebähren.

Oder/man nehm Raute/Beyfuß / Wermut / und ſchwartzen Pfeffer/jedes gleich viel/zuſammen gepülvert / und auß Wein oder Waſſer/darinnen Feigbonen gekocht ſind / getruncken/das treibt die todte Frucht auß. *Satureia* das Kraut geſtoſſen/und auff den Bauch gebunden / treibt die Frucht auß/ ſie ſey lebendig oder todt. Wañ diß nicht helffen wil/ ſol man nehmen Rauten/Beyfuß/ Wermuht/*Opoponacum* mit ein wenig Oel und Zucker untereinander reiben / und in die Scham oder auff den Nabel legen. Etliche nehmen einen Blutſtein/ und binden jhn oben inwendig an den Schenckel/zwiſchen dem Knye und der Scham/und ſo bald das todte Kind herauß iſt/ muß er hinweg genommen werden / daß die Mutter nicht gar hinnach folge.

Oder man nehme den Balg oder die Haut von einer Schlangen die ein Weiblein iſt/und umbgürte ſie damit/oder binde es ihr umb die Lenden. Etliche rahten einen Natterbalg über die Räuchen zu binden/ dann er hat die Art/ ſo bald er erwarmet/treibt er das todte Kind auß. Was etliche von Baden zu dieſem Fall rahten/halte ich für gefährlich/dieweil ſie im Bade offt in Ohnmacht fallen/ wil derhalben daſſelbige übergehen. Wann nun ſolche Artzneyen/wie geſchrieben/ nicht wolten helffen zum Außtrieb der Geburt/ muß man die Sachen ernſtlich angreiffen/und das Kind mit Zangen/ Eyſen/ Hacken/ und andern Inſtrumenten darzu dienſtlich/von der Mutter bringen. Weil aber unmüglich/daß in ſolcher Hertzensnoht dieſes die Frauen/ als ein arm zaghaffte Creatur/ mit Zangen/Eyſen/Hacken/Meſſern/Hammern Flieten/und dergleichen Chirurgiſchen Inſtrumenten außrichten oder verbringen ſolten/ſondern darzu wol ein Wund-Artzt/ oder erfahrner *Chirurgus* erfordert werden ſol: Als wil ich dieſer Angſt-Cur hie nicht gedencken/der Proceß/ wie man es vornehmen ſol/ iſt in den Practicanten zu finden/ und ſonderlich im *Roderico de Caſtro lib. 4. cap. 2. de morbis mulierum.*

Von den Urſachen der Mißgeburt/ oder unzeitigem Gebähren.

Dieweil unzeitig gebähren/und außflieſſen der empfangenen Geburt vor der Zeit ſich offtmals zuträgt / ſo wil ich von dieſem nohtwendigen Stück deſto fleiſſiger handeln / und davon in dreyen unterſchiedlichen Puncten Bericht thun. Erſtlich/*de cauſis abortus*,was Urſach gebe zur unzeitigen Geburt/ auß welcher Urſachen Betrachtung die lieben Mütter ſich deſto beſſer vorſehen können / auff daß ſie dort an jenem Tage rechte Rechenſchafft zu geben wiſſen. Zum andern/ was für Zeichen der unzeitigen Geburt pflegen vorher zu gehen / damit ſie der Sachen gewiß ſind/und ſich deſto ehe mit Artzney / oder der Cur verſorgen mögen. Zum dritten und letzten / wil ich Unterricht geben / wie ſie dieſem groſſen Unglück ſollen vorkomē / und weil ohne das zu ſolchen Fällen die Medici ſelten erfodert werden/ wil ichs deſto fleiſſiger und deutlicher ihnen zu verſtehen geben. Was das Erſte belanget/von den Urſachen der unzeitigen Geburt/iſt zu wiſſen/ wie folget. Es hält ſich die Sache in dieſem/wie mit den Früchten der Bäume / wann dieſelben erſtlich anfahen ſich zu bilden/hangen ſie an ſchwachē

Stielen/alſo/daß ſie gar leichtlich von einem geringen Lüfft-lein abgewehet werden/ uñ verderben / wann ſie aber erſtar-cken/bedarff es viel gröſſere Gewalt ſie zu fällen. Letzlich/ wann ſie wol reiff und zeitig werden/fallen ſie von ihnen ſelbſt. Eben alſo geſchicht es mit der Empfängnüß / die iſt im An-fang blöd und ſchwach/daß/wo das Weib ſpringt/fällt/ groſſe Bewegung deß Leibes oder deß Gemühts duldet / ſo wird ſie bald abgeriſſen. Im Mitteln aber iſt ſie zum ſtärckeſten/ alſo/daß die Weiber dazumal gröſſere Bewegung und Ar-beit/ohne Verletzung deß Kindes dulden mögen / derhalben ſind ſie auch in gedachter mitlen Zeit / vom vierdten biß in den ſiebenden Monat/wo es die Noht erfordert / ſicherer zu Artz-neyen und zu purgieren/ſonſt vor und nach iſt ihrer / ſo viel immer ſeyn kan/zu verſchonen / dann was früher oder ſpäter geſchiehet / iſt gefährlich.

Ferner iſt zu wiſſen/wo ein Weib den Männlichen Saa-men ſieben Tage behält/daß es ein Zeichen der Empfängnüß ſey/wo aber derſelbe verfleuſt / ſo nennen es die Lateiniſchen *effluxionem*, ein Außflieſſen/ verharret es aber länger / daß doch diß Verflieſſen zwiſchen den 40. Tagen geſchicht / ſo iſt es ein *abortus*, eine unzeitige Geburt. Wo nun ein Knäb-lein empfangen/aber in den 40. Tagen verfleuſt / kan man keine Geſtalt noch Bildnüß ſehen / man thu es dann in kalt Waſſer/alsdann ſihet man ein kleines Bälglein oder Bläß-lein/wird ſolches geöffnet/ſo wird die Frucht als eine groſſe Omeyſe mit unterſchiedlichen Gliedlein geſehen / auch die Augen/und das Männliche Zeichen. Wo aber ein empfan-genes Mägdlein unter drey Monat außfährt/kan man keiner-ley Unterſcheidt erkennen / dann es verfleuſt alles / welches aber den vierdten anlanget / das mag unterſchiedlich erſehen werden.

Urſachen der unzeitigen Geburt.

Die Urſachen aber der unzeitigen Geburt ſind wol offt-mals unſere Sünden und Ubertrettung/als ſonderlich bey et-lichen groſſer unmäſſiger Pracht und Hoffart / in dem auch geringes und niedriges Standtes Frauen-Perſonen vor ſtin-ckender Hoffart nit wiſſen/was ſie zu der Zeit thun ſollen/ mit Uppigkeit/und groſſem Pralen und Prangen. Aber ſonſten natürlicher Weiſe zu reden/ſind ſie zweyerley / innerliche und äuſſerliche.

In-

Innerliche Urſachen der unzeitigen Geburt.

Die Innerlichen ſind dieſe: 1. Wo die Mutter kranck iſt/ muß auch ſolches die Frucht entgelten / als die ſich ſehr brechen/dadurch die Band der Geburt/wegen überflüſſiger Bewegung/gebrochen werden. 2. Die ſich zu viel auß der Naſe verbluten. 3. Oder jhre Zeit zu viel haben / ſonderlich nach dem dritten Monat/dann nach dem erſten und andern Monat mag den Frauen jhre Blumen ohne Schaden wol kommen/dieweil die Frucht damal noch klein iſt/ und nit ſo viel Nahrung bedarff. 4. Item / die groſſen Durchlauff deß Bauchs haben/ müſſen einer Mißlingung ſich beſorgen / weil dadurch die Frauen gekränckt wird/ und die Frucht Mangel an der Nahrung bekömmet. 5. Alſo kompt unzeitige Geburt von groſſem Hunger. 6. Von groſſen Kranckheiten/ als Peſtilentz/ Bruſtgeſchwär / Schlaff / ſcharffen Fiebern / hinfallender Sucht/viel Nieſen/ſchweren Huſten/ *teneſmo*, das iſt/wann ſie ohn unterlaß Begierde hat zum Stulgang / mit drücken und nöhtigen/und kan doch nichts oder gar wenig außrichten. 7. Von Kranckheiten der Bärmutter / als ſo das *interius os matricis*, das iſt / der Eingang der Bärmutter/ da ſie ſich ſchleuſt/zu weit iſt / und ſich nit wol kan ſchlieſſen. 8. Oder zu glatt und weich / von böſen Flüſſen die dahin fallen. 9. Oder zu feuchte/ die den Männlichen Saamen oder empfangene Geburt nit kan erhalten. 10. Oder wegen anderer Kranckheiten der Bärmutter/als auch Geſchwär und Apoſtemen. 11. Item/ wann die Aderbande der Bärmutter/ an welche das Kind in Mutterleibe geheſſt iſt / von Rotz oder ſchleimiger Feuchtigkeit alſo erfüllet ſind / daß ſie neben dem Kinde die Laſt deſſelbigen Unrahts nicht ertragen können/ brechen ſie/und muß die Frucht nohtwendig vor der Zeit außfahren. 12. Deßgleichen wann andere Glieder/die an die Bärmutter ſtoſſen oder reichen/mit Kranckheiten angegriffen werden/ als wann der Affter oder Maſtdarm mit Geſchwär und Feigwartzen beladen wird/wann Harnwinde ſie plagen / oder der Stein in der Blaſen/ alsdann geſchicht durch groß und hart übrig außtrucken deß Afftern und der Blaſe / groſſe Bewegung / davon die Bande der Geburt brechen. 13. Mehr mißlinget den Frauen / wann das Kind ſchwach und kranck iſt/ von inwendigen oder außwendigen Urſachen / die es krän-

kräncken oder gar tödten / darumb auch die Gebährmutter beſchwert wird / und ſich unterſtehet das Kind außzutreiben. 14. Es geſchehen auch offtmals darumb unzeitige Geburten / wann das Büſchlein oder die Nachgeburt / in welche das Kind gewickelt iſt / zu ſchwach iſt / und das Kind nicht behalten kan / derwegen brechen muß.

Euſſerliche Urſachen der unzeitigen Geburt.

1. Die Geburt muß vor der Zeit folgen / wann die Frauen zu dürr oder mager ſind / und nicht einen vollkommenen wol außgewachſenen Leib haben. Dann ob ſie wol Speiſſe genieſſen / brauchen ſie doch dieſelbe zu Vermehrung oder Nahrung jhres Leibes / der noch ſehr dürr und mager iſt / und bleibt alſo nichts übrig / ſondern wird die meiſte Nahrung der Frucht abgezogen. Derowegen ſihet man gar ſelten / daß eine ſehr magere Frau ein vollkommenes Kind bringet. 2. Auch geſchicht ſolches / wann ſie Ader läſt ſchlagen / welches nach dem vierdten Monat / und vor dem ſiebenden nur kan zugelaſſen werden / doch wo es noht ſey / und ſie redliche Urſachen haben / kan es auch mit maſſen geſchehen / mit Raht eines erfahrnen Medici. 3. Scharffe Artzeney und Purgierung vor dem vierdten und nach dem ſiebenden Monat / treiben auch die Frucht ab: Und wo es je Noht thät / die Frau zu purgieren / (das doch ohne ſonderliche Urſach nicht geſchehen ſol) ſo hätte es weniger Gefahr zwiſchen dem vierdten und ſiebenden Monden / doch daß es gar ſubtile / ſchwache und ſanffte Artzney ſey. 4. Item / den Frauen mißlinget offt / von groſſer Füllerey / wañ ſie viel freſſen und ſauffen / davon die Frucht in Mutterleib erſtickt wird / auch von ſolchem Uberfluß dick Geblüt wird / das nicht kan zu der Frucht geführet werden / darzu wird auch böſes Geblüt davon / von welchem es nicht kan ernehret werden. 5. Auch mißlinget den Frauen von groſſer übriger Kälte / die das Kind tödtet / als in den Mitternacht Ländern. 6. Gleich wie auch von groſſer Hitze / die das Kind und die Mutter kraftloß machet / als in Mittags Ländern. 7. Derwegen ſollen ſchwangere Frauen nicht viel baden / umb ſonderlicher Urſach willen / wie im Nachfolgenden ſol vermeldet werden. 8. Item der Frauen mißlinget auß groſſer Bewegung und Arbeit jhres Leibes / als von groſſem ſpringen / lauffen / tantzen / reiten / fallen / ſchreyen / trucken / geſtoſſen / geſchlagen / geworffen werden.

den. 9. Item/von groſſem Zorn / Furcht / Erſchröckung/ Traurigkeit/ſchneller und plötzlicher Freude / viel Unkeuſch-heit. 10. Item/vom böſen Geruch/als von Cloacken / ſtinckenden Waſſer/ſcharffen Kräutern/ als Raute/Roßmüntze/ Poley/Item/ von Liechtputzen / ſtinckenden Schuhen oder Füſſen/rc. 11. Von unordentlicher Speiſſe/als Saltz/ Kohl/ roh Fleiſch/Leym/Pech/ Kreyde / Waagenſchmeer/ und dergleichen. 12. Von viel ſchlaffen/wenig Bewegung / auch viel Wachen. 13. Auch wann der Mänliche Saamen nicht recht natürliche Art hat. 14. Item / wann die Frucht nicht natürlich oder gewöhnlich in Mutterleibe liegt/nemblich / mit dem Angeſicht nicht gegen den Rücken/mit den Händen nicht auff den Augen/mit den Ellbögen nicht auff den Knyen / welches ſein rechter und natürlicher Sitz iſt. 15. Es gehet auch den Schwangern offt unrichtig/wann ſie auff eine Schlange / Otter/oder ein Raben-Ey treten/ als etliche ſchreiben/auch wann ſie Biebergeil im Buſen tragen.

Item/wann ſie über ſolche Kräuter ſchreiten oder gehen/die eine unzeitige Geburt fördern. 16. Wann ſie ſich zu hart binden/wie man offt etliche findet/ die auß Uppigkeit ſchmal und ſchlang ſeyn wollen/daher die Venediſchen Frauen / die Engliſchen/Item/zu Antorff/rc. auff die Bruſt/und an den Bauch ſchmale Bretterlein oder Lannen von dünnem Helffenbein/ oder Blech binden/daß ſie glatt angeſehen werden. 17. Und letzlich/ſo ſich die Zeit ändert oder verwandelt / wider den gewöhnlichen Lauff der Natur. Dann wann ein warmer/ feuchter Winter iſt/und darnach kompt ein kalter / truckner Lentz/ mißlinget den Frauen leichtlich / die im Lentz gebären ſollen/ wo jhnen aber nicht mißlinget / gebären ſie doch breßhaffte Kinder/die bald ſterben / oder mit groſſer Ungeſundheit ſchwächlich leben / dieweil in demſelben Winter der Frauen Leib warm und feucht iſt/und weiter auffgethan von der Wärme oder Feuchtigkeit deß Winters/als wann ſie in einem warmen Waſſerbad wäre geweſen/ die Kälte aber deß folgenden Lentzen leichtlich durchdringet. Wann nun das Kind in Mutter Leibe im warmen Winter der Wärme gewöhnet iſt / und hernach der Lentz ſchnell anfähet/alsdann dringet die Kälte zu dem Kind/davon es in Mutterleib / oder bald nach dem es in die Welt gebohren iſt/ſterben muß. Und ob es gleich beym Leben bliebe/ſo mag es doch die Länge eine ſolche groſſe Veränderung oder Verwandlung der Wärme in der Kälte kaum

erleyden oder ertragen/oder es muß kräncklich / und in ſteter Ungeſundheit leben.

Von den Zeichen / dadurch man erkennen kan/ob eine ſchwangere Frau eine unzeitige Geburt haben werde.

Die Prognoſtica oder Zeichen einer zukünfftigen Mißgeburt/ſind zweyerley/etliche ſind vor der Empfängnüß / etliche nach der Empfängnüß Darbey man nun erkennen kan/ vor der Empfängnüß/ob eine Frau würde eine unzeitige Frucht herfür bringen/iſt:

1. Ubrige Feuchtigkeit/Glattigkeit oder Schlipffrigkeit der Mutter. 2. Wann jhr das Gemächte zu weit iſt. 3. Wañ ſie geſchwär in der Mutter hat 4. Plötzlicheuñ ungewöhnliche Fettigkeit/oder behendes Zunehmen deß Leibes wider jhre Gewonheit oder Natur/da ſie zuvor dürr uñ ſchwang geweſen. 5. Uñ die Nieren und Lenden jmmer Schmertzen oder Wehetage fühlen. 6. Welche offt in gefährliche Kranckheit plötzlich fällt.

Aber die Zeichen der Mißlingung nach der Empfängnüß ſind dieſe: Wann der Frauen die Brüſte / ſo zuvor geſund/ voll und hart ſind geweſen/klein/ weich/welck / leer werden/ und abnehmen/oder niederſitzen/ ſo iſt die Mißgeburt zu beſorgen/dann ſo das Kind zu ſeiner Vollkommenheit beginnet zu nahen/bedarffs mehr Nahrung/ welche / wann ſie nicht da iſt/zeigen ſolches die Brüſte an / daß Mangel darinnen ſey/ alsdann wird die Frucht gleich ungedultig / ſtrampffet und ſtöſt umb ſich/daß alſo die Häutlein zerreiſſen/und ſie außfahren muß.

Darnach ſind auch andere Zeichen / als wann die Frau groſſe Wehe oder Schmertzen in der Gebährmutter fühlet/ und jhr das Angeſicht roht iſt / der Leib im Fieber zittert / groß Häupt und Augenwehe hat / befindet groſſe Laſſigkeit oder Trägheit in den Gliedern/ ſonderlich ſo neben dieſem Zeichen jhr die Blume gehet / deßgleichen wann groſſe Bauchflüſſe kommen/bißweilen groſſe Schaur oder Froſt/ Item Schwindel/der Frauen Leib ſich auffbläſet/ſpannet und hart wird/und viel Winde hat/die auß einer Seite in die ander lauffen / ſonderlich im andern und vierdten Monat/alsdann pflegt gemeiniglich eine Mißgeburt zu folgen.

Letzlich kan man viel Zeichen auß den erzehlten Urſachen neh-

nehmen/welche mit Fleiß ſollen betrachtet werden. Es wiſſen die Frauen/ daß gemeiniglich gröſſere Schmertzen und Wehe ſie überfallen in Mißlingen/als im rechten natürlichen Gebähren. Nun wil ich zu den verordneten Mitteln ſchreiten/durch welche man den *abortum præcavi*ren/ oder dem unzeitigem Gebären wehren kan.

Wie man unzeitigem Gebähren vorkommen ſol.

Die Frauen müſſen vermeyden alle Ding / die der Mißgeburt Urſach geben/als zuvorn angezeigt worden/ ſo wird der *effectus* oder die That auch auſſenbleiben / deßgleichen muß ſie der Regiments-Ordnung/die hernacher geſtellt wird / allezeit ingedenck ſeyn/und ſich darnach halten/und fürs dritte / muß ſie die Kranckheiten/die darzu Urſach geben / alſo ableinen/ wie auch jetzt im nachfolgenden Meldung geſchehen wird / ſo kan es nicht Gefahr haben: Doch daß ſie vor allen Dingen ſich und ihre Frucht dem lieben GOtt befehle / und fleiſſig für ſich bitten laſſe. Iſt gleichwol daneben nöhtig / in Kranckheiten/welche einen Unfall bringen köndten/ einen gelehrten Medicum mit zunehmen/ auff daß ſie in Abwendung derſelben nit jrgend jrre/und das letzte ärger mach/ als das erſte war.

Weil aber offt das meiſtemal Mißgeburten von ſchlipffriger/glatter und feuchter Mutter kommen/ ſol mans alſo machen. Nehmet Granatſchalen/grob zerſtoſſen / ſiedets in Lilgenöhl/und ſprützt es hinten in die Bährmutter/ darnach nehmet Maſtix/Myrrhen/Galliam Moſchatam auß der Apothecken/jedes ein halb Qvint / Gänſeſchmaltz ein Loht / ſtoſſet was zu ſtoſſen iſt/und vermiſcht es untereinander / druckt darein ungekämpte/ungewaſchene Schaaffwolle / und ſtoſt es in die Scham hinein/das iſt ein nützliches Mittel/die Schlipfrigkeit der Bährmutter abzuwenden. Ihre Speiſſe ſol Gebratens und Gebackens ſeyn.

Beſorget ſich aber die Frau Mißgeburt von andern Kranckheiten/als Huſten/Brechen / Bauch-Flüſſen/ Fieber/ *Tenaſmo*,viel Bluten/Winden/oder Auffblehung deß Leibes/ unzeitige Blumen/Geſchwär der Mutter / oder von wegen der Weite deß Eingangs der Mutter/ ſol ſie dazu eines verſtändigen Medici Raht bitten/auch auß dem Nachfolgenden ſich etwas erholen.

Sonſten ſind andere Mittel auff eine Fürſorge zu gebrauchen/

chen/als Krebs geſtoſſen/den Safft außgedruckt/und mit der Schwangern Tranck vermiſchet/verhütet das unzeitige Gebären. Es iſt auch ſehr nützlich/daß ſie ſtets einen Demant in Gold gefaſt/am Finger träge. Gebrännt Helffenbein und Zittwer beyde gleich gepülvert/auffs Eſſen geſtreuet/verhütet unzeitiges Gebären. Etliche befehlen/ſie ſollen das Beinlein/welches man Haſenſprung nennet/bey ſich tragen/davon alle Morgen nüchtern trincken: Andere tragen ein Bärenklau bey ſich.

Letzlich ſollen ſie diß Pflaſter ihnen laſſen zurichten: Nehmet Weyrauch/Maſtix/Drachenblut/Bolarmen/jedes ein halb Loht/Kümmel drey Qvintlein/drey Loht Schiffpech/Granatblüt/Cypreßnüß/jedes ein halb Loht/Wachs und Maſtix-Oel/ſo viel als genug iſt zu einem Pflaſter/ziehet es auff ein Tuch einer Spannen lang und breit/und legs auff den Bauch/vom Nabel an biß an die Näuchin/oder legt auff den Nabel das Pflaſter *Montagnanæ* von Caſtanien-Schalen/oder das Pflaſter *Varignanæ* ſo *Comitiſſæ* genannt wird. Oder laſſet in der Apothecken dieſe Salbe machen: *Recipe olei myrrhini, cydoniorum, maſticis ana unciam unam, hypocyſtidis, acaciæ, boli armeni, ſanguinis draconis ana dr.* 1. *ſandali citrini unc. ſem. ceræ q. s. fiat unguentum.* Oder laſſet dieſe Salben bereiten: Nehmet Nüßöhl 8. Loht/Schweinſchmaltz 3. Loht/drey kleine Cypreſſennüſſe/außerleſen Maſtix anderthalb Qvint/diß laſſet fein langſam biß in die fünff Stunden aneinander ſieden/ſalbet damit den Ort/da die Mutter liegt/das iſt/auff dem Bauche unter dem Nabel biß zur Scham/und dagegen am Rucken.

Regiment oder Ordnung deß Lebens ſchwangerer Frauen: Auch wie man ſie und die Frucht im Leibe ſtärcken ſol.

Wann eine Frau durch oben benannte Zeichen ſich ſchwanger befindet/ſol ſie gute Ordnung halten/auff daß die Frucht nicht kranck werde/oder gar ſterbe/ſondern daß dieſelbe fein ſtarck und geſund/biß zu rechter Zeit bey ihr bleibe. Und ſonderlich muß ſie in der erſten Zeit ſich gantz wol fürſehen/dieweil damals die Frucht wie Blüt am Baume iſt/welche leichtlich vom Winde kan abgewehet werden.

Zum Erſten/von der Lufft iſt zu wiſſen/daß ſie ſol in temperier-

rierter Lufft ſeyn/die nicht zu heiß ſey / davon die lebendigen Geiſterlein zerſtöret werden/und die Frucht geſchwächt wird. Sol auch nicht zu kalt ſeyn/davon gleichfals groſſer Schaden herkompt. Auch iſt jhr zu wider trübe/faule/ſtinckende Mittagslufft/Item/ſcharffe rauhe Winde/aller Geſtanck/ ſonderlich von Unſchlit oder Talch/von Liechtputzen/ ſtinckenden Füſſen/ſcharffriechende Kräuter/als Raute/Poley/Roßmüntze/Eppich/ Item/Ackermiſt/Schweffel/ Bibergeil / neuer Kalck / und dergleichen. Der Monſchein ſol ſie auch nicht antreffen/wie jhnen auch nicht gut iſt/wann ſie an der Soñen das Haupt reinigen/oder ſalben laſſen/ dann dadurch werden viel Flüſſe verurſacht/als der Schnuppen und Huſten/ die jhnen ſehr zu fliehen ſind.

Zum andern jhre Speiſſe belangende / ſol dieſelbe guter Nahrung ſeyn/und wol dauig / wol außgebacken Brodt von reinem Weitzen/ohne Kleyen/wol geſäuert oder gehefet/junge Tauben die wol außgeblutet haben/Brach- und Wald-Vögel/ Kaphane/jährige Hennen/Rephüner/Haſelhüner/junge Haſen/Rehe/bißweilen Lambfleiſch/ feiſte Hünerſuppen/ weiche Hünereyer/Suppen von jungem Rindfleiſch / Schöpſenfleiſch/gut jung Rindfleiſch/gut Kalbfleiſch / Haber- und Gerſten-Grütze/Gerſtengraupen/ Hünerbrühe oder Rindfleiſchbrühe/zugerichtet oder mit einer Capaunenbrühe abgeſotten/ groſſe gekochte Zwetzſchen/kleine und groſſe Roſinen / Item/ Zibeben zur Speiſſe gebrauchet / ſeynd gar nützlich : Item/ Weinſüpplein oder Weinmüßlein mit Eyerdötterlein und Zimmetrinde zugerichtet / darzu auch ein wenig Saffran gethan. Pöckelfleiſch ſol ein ſchwanger Weib fleiſſig meyden/ und was ins Saltz geſchlagen/dann die Frucht davon unvollkömliche und unförmliche Nägel an Händen und Füſſen bekommet.. Die Zimmetrinde iſt ein edel und vornehm Stück/ welches die Schmertzen in der Geburt erleichtet / und alle böſe Zufälle ſo in dem Gebähren begegnen/ abwendet. Und wañ es mit jhr auff die Neige kompt/daß die Rechnung faſt auß iſt/ ſol die edle Zimmetrinde offt in der Speiſſe und Suppen gebraucht werden. Der Saffran iſt jhnen auch gut / ſo er mäſſig genoſſen wird/das ander Gewürtz ſo ſehr ſcharff / ſol ſie meyden. Zum Ende der Malzeit ſol ſie gebratene Qvitten/ Granaten/überzogen Coriander / Roſinlein oder Qvittenſafft mit Zucker eingemacht/ eſſen.

Aber ſie ſol vermeyden Wachteln / Hirſchen-Wildprät/

vielerley Gericht über einer Malzeit/ſcharffe bittere Speiſſe/ als Capern/unzeitige Oliven/Wermuhtwein/ Pomerantzenſchalen: Alles was jhre Blume fördert/ als Peterſilienwurtzel/Eppich/Fenchel/Salbey/Raute/Wacholderbeer: Alles was nieſend macht/als Senff/Zwiebel/Knoblauch/Schnittlauch: Alles was Wind machet/als Bohnen / Linſen/Erbß/Rüben/Rettich/alter Käſe / Milch / Obſt. Jedoch zeitige Früchte/die den Leib nicht ſehr flüſſig machen / ſondern etwas anziehen/kräfftigen den Magen/und machen Luſt zu eſſen/ als Qvitten und wolgeſchmackte Biern. Wil ſie aber andere Speiſe/die nicht gar köſtlich iſt/ſol man jhr die nicht abſchlagen/doch wenig zulaſſen/und wo die Begierde ſehr unoordentlich wäre/alſo daß ſie nach ſeltzamen Dingen Luſt bekäme/ ſol man mit jhr handeln/wie kurtz zuvorn vermeldet worden/ und bald hernacher angezeiget wird.

Jhr Tranck ſol ein reiffer wolgeſchmackter rohter Wein ſeyn/(welche Farbe den Schwangern nützer iſt/ als klarer weiſſer) nicht zu ſtarck und nicht zu ſchwach/und ob ſie denſelben umb Stärcke willen wäſſern müſte/ ſol es eine Stunde zuvor/ ehe ſie jhn trincken wil / geſchehen mit geſtähltem Waſſer. Und ſollen ſich hohe Perſonen / auch junge hitzige blutreiche Weiber vorſehen/daß ſie Malvaſier/Clareht / und andere hitzige/ſtarcke gewürtzte Weine nicht überflüſſig oder zu viel gebrauchen/das Geblüt zu ſehr erhitzen/und alſo Fieber anrichten.

Zu Stärckung aber jhres Leibes und der Frucht / ſol ſie von den nachgeſchriebenen Küchlein zwey deß Morgens/und zwey deß Abends gebrauchen / dieſe werden in der Apothecken alſo zugericht: *Recipe fragment. quinque om. pretioſor. ana drach. dimid. marg. præpar. dr. 1. zedoar. doronici, cortic. citri macis, cinam. Galliæ moſch. ana ſcr. 2. coral. amborum, carab. raſuræ ebor. ana ſc. 1. been utriusque garioph. pip. longi, ſpicæ, Folii, aut loco ejus caſſ. lign. croci ana gran. 22. Troch. dia. Rhod. lign. aloes ana ſcr. 4. ambr. griſeæ, gr. 6. ſacchari lib. dimid. aur. unc. 6. cum aqua roſac. & bugloſ. ſolut. Fiat. confect. in Rot. aut Morſ. dentur in ſcatula, ſignenturque: Rotulæ confortantes prægnantes. Vel ſi pulverem ex his mavis, accipe ſacchari omnium pondus in duplo.*

Man kan auch die *confectionem diamargariton calidi* gebrauchen/ dieweil es ſtärckt / auch die Mutter / und der Schwangern Magen zu recht bringt. Dieſe *Confection*

oder

oder Küchlein/*Diamargariti calidi Avicennæ* genannt/ ſind vor andern Perſonen den Frauen ſehr gut/ſonderlich wann ſie ſchwanger ſind/und ſtärcken die Frucht/ ſo wol als die Mutter/wehren unzeitigem Gebähren/ſtärcken auch den Magen/ Bruſt und Hertz / offt deß Tages eine/zwey/ oder drey genoſſen.

Es iſt aber zu mercken/ daß in der *Deſcription* oder Beſchreibung dieſer Küchlein ein Wort ſtehet/*capſici*, für welches etliche Ungelährte haben geſetzt *tapſici* oder *radicem thapſiæ*. (welches gar eine ſchädliche und purgierende Wurtzel iſt/,den Schwangern hoch ſchädlich) da doch *caſſia lignea* durch das *capſicum* verſtanden werden ſol/wie ſolches *annotirt* der Herr *Conradus Geſnerus Medicus Tigurinus libr. 2. Epiſtolarum medicinalium, epiſt.1.& 25.* Derwegen die Phyſici und Apothecker diß hochfleiſſig werden in Acht nehmen.

Es iſt auch folgender Clareth zu Stärckung ſchwangerer Frauen und Bekräfftigung der Frucht in Mutterleibe/ ſehr gut/davon ſie bißweilen einen Trunck thun kan / wird alſo gemachet: Nehmet weiſſen rein geſchabenen Jngwer / Nägelein/jedes ein qvintlein/Liebſtöckelſaamen/ der frembden Apotheckiſchen Spicanardi/weiſſen Pfeffer/ jedes ein halb qvintlein/Anyßſaamen/ Gartenkümmel / Galgant jedes 1. Loht/ zwey Maß rohten Wein/und ein halb pfundt Zucker. Laß die Specereyen mit dem Wein in einem wolvermachten Glaſe über Nacht ſtehen und erbeitzen / deß morgens geuß es durch einen reinen wüllenen/ oder von weiſſem Barchen gemachten Sack/geuß es offt durch/biß es lauter und klar wird/ und die Krafft ſich wol außgezogen habe/davon mag ſie trincken/wann es jhr gefällig iſt. So ſie von Natur hitzig wäre/ ſol ſie Süßholtz nehmen auß der Apothecken/ (*liquiritia* genannt) und etliche Weinträublein grün oder auffgetreuget/ diß zuſammen in Waſſer ſieden / und den Clareht damit vermiſchen.

Deßgleichen kan ſie zur Stärckung der Frucht auff den Bauch (wann es von nöhten thut) eine Scheibe Brodt in Malvaſier/oder Spaniſchen Wein getunckt / binden / oder ſchlecht damit ſchmieren und ſtreichen laſſen / und überzogene Mandeln eſſen, Es liebt auch die Frucht faſt die Camillenblumen/derhalben die ſchwangere Frau bißweilen in der Woche ein Fuß-Waſſer davon abgeſotten / mag gebrauchen. Am Halſe und Armen ſol ſie Perlen und Edel-

geſtein tragen/als Türckiß/ Demant/ Corallen/ Saphyr/ Hyacinten/ Carneolen.

Das Driſenet oder Speiſe-Pulver wär jhnen auch ſehr dienlich: *Recipe cinnamomi optimi drachm. tres, coriandri præparati dr. duas, ocymi garyophyllati, majoranæ ana dr. unam, margaritarum præparatarum, corallorum rubeorum præparatorum ana ſcrup. duos, ſacchari tabulati roſati uncias 4. drach. 4. ſcrup. 4. fiat, tragea.* Davon zur Malzeit ein paar Meſſerſpitzen auffn Teller gebrauchet/auch in die Suppen/ Item/ins Trincken geſtreuet.

Die nachfolgende Stärck-Latwerge der Mutter und der Frucht iſt ſehr köſtlich/und von der alten Gräfin zu Mansfeld ſehr gebraucht worden: Nimb gar rein gut Honig ein halb Nöſel/geſtoſſene Nägelein/ Muſcatennüſſe/ Zimmetrinde/ jedes ein halb Loht/rohten Roſenzucker 8. Loht / überzogenen Fenchel 4. Loht/ſtoß das Gewürtz gar klein / und temperier es mit dem Honig und Roſenzucker wol durcheinander in einem Mörſer/ und wo du rechtſchaffenen guten *Aqua vitæ* haben kanſt/ſo thu darzu einen Löffel voll/wo nicht / ſo nimb 4. Löffel voll Malvaſier/miſche es wol zuſammen/und gieb dem Weibe offtmals einer halben Nüß groß davon zu eſſen / es ſtärcket überauß wol.

Ein gemein Experiment und Stücklein/ſo den Hebammen bekannt/iſt diß: Nehmet geſchälte Mandelkern / ſo fein friſch und ſafftig ſind/röſtet ſie in Honig / davon ſol ein ſchwanger Weib offt eſſen/und wo ſie Salbenwein hätte / einen Trunck darauff thun. Item abgeſchälte friſche Mandeln mit Ziegenmilch angetrieben/und überzogenen Fenchel darein geworfen/ davon der Frauen offt zu trincken gegeben / ſtärcket Mutter und Kind ſehr wol.

Die alte Gräfin zu Manßfeld hat ein außwendig Mittel bey vielen im Gebrauch gehabt/ und iſt von den Doctoribus hernach approbiert worden: Nehmet Nägelein auß der Apothecken/Muſcatennüß und Blumen/Raute/ Wacholderbeer/ jedes ein qvintlein/alles gar klein geſtoſſen/ nimb 4. Loht Honig / mach es heiß / miſche die gepülverten Stück darunter/ thue auch darzu neun Tröpfflein Spicanardenöhl / darnach nimb eine groſſe Schnidt Rinde Brodts / mach dieſelbe mit Wein wol naß/und röſte ſolche auff einem Roſt / daß ſie wol warm werde/alsdann ſtreiche darauff/was du mit dem Honig und Gewürtz zuſammen vermiſchet haſt / lege es der Frauen

auff

auff den Nabel/und wann es dürre wird / ſo feuchte es mit warmen Malvaſier / Wein/oder Roſenwaſſer wieder an/ und lege es wieder auff/das thu etlich mal/ biß es keine Kraft mehr hat/alsdann mach wieder ein neues: Diß ſtärcket das Kind in Mutterleibe gar wol. Oder nimb Raute/Salbey / Wacholderbeer/ſtoß es durcheinander/und laß es in Honig auffſieden/leg es auff den Bauch warm/ es ſtärcket wol das Kind.

Man hat auch in wolbeſtellten Apothecken *balſamum puerorum*, Kinder-Balſam/iſt ein herrlich diſtilliert Waſſer / davon ſol man der Frauen offtmals 2. Löffel voll geben / iſt ſolchen Frauen zu vielen Dingen gut/ als wann ſie hart bekümmert/ erſchrocken oder erzürnet ſind/oder matt und ſchwach / oder wann das Geblüt von jhnen gienge / oder die Frucht bey ihr ſich matt befindet/ſtillet die Auffblehung deß Leibes und reiſſende Winde/macht die Bande der Mutter ſtarck/wehret der ſchweren Kranckheit oder fallenden Sucht/ſtärcket und befördert die Geburt/mit natürlichem Wehe/ wo es offt getruncken wird.

Diß folgende iſt auch gut auffzulegen / ſtärcket Mutter und Kind: Röſte ein Schnitt Brodt fein warm / und geuß Wein darauff/und mache ſie wol feuchte/ ſtreue Krauſemüntze darauff/legs auff den Bauch / und wann die Dinge trucken werden/ſo mach es wieder wie zuvor.

Zum dritten/was die Bewegung deß Leibes betrifft / ſol ſie ſich für aller unnohtwendiger Arbeit/(ſonderlich in den erſten drey Monden/da die Bande noch ſchwach ſind/und bald reiſſen können) für Springen und Tantzen/Schreyen / hefftiger groſſer Bewegung/Steigen/Auff- und niederlauffen/Reiten/ ſtoſſen/fallen/über ſich ſtrecken / Garn winden / haſpeln oder weiffen/Tücher auffhängen/enge gürten/ ſchwere Ding in die Höhe heben/krümmen/biegen / niederbücken / Arm ſehr außſtrecken/behände auffſteigen/auffs allerfleiſſigſte hüten.

Jedoch dienet Müſſiggang und gantz ſtille und träge ſeyn/ ſchwangern Weibern auch nicht/dann davon viel Unflüſſigkeit gemehret/viel Feucht- und Fettigkeit gemacht/auch die natürliche Hitze geſchwächt und gleich erſtickt wird. Auch ſollen ſie (ſonderlich wann ſie bald zur letzte ſind) mehr Bewegung und Ubung haben/mit hin und wieder gehen / Treppen auff- und niederſteigen/ ſich ja fleiſſig hüten für Müſſiggang und ſtätigem Sitzen in Stülen/dann die Erfahrung ſolches bezeuget/daß die ſchwangern Weiber/ welche mäſſige Ubung treiben

ben (jedoch ſollen ſie im erſten und andern Monden ziemlich ſtille ſeyn) gar leichte gebähren: die andern aber/ ſo immer ruhen und in Stülen ſitzen / ſich mit hin und hergehen nicht bewegen/ die haben ſchwere Geburt. Ja jhnen pflegt zum offtermal die Afterbürde darvon anzuwachſen / daß / wann ſie gleich deß Kindes geneſen / nochmals der Afterbürde und Nachgeburt nicht können loß werden / ſondern darüber ſterben müſſen. Es ſol ſich auch ein Weib hüten/ daß ſie nicht in Ernſt oder Schimpff in den Rücken geſchlagen werde / dann ſolches jhr gantz ſchädlich.

Zum vierdten / ſollen ſie auch im Schlaffen und Wachen gute Ordnung halten/ nicht zu viel wachen / welches fährer ſchadet/ als zu viel ſchlaffen/ doch ſollen ſie nicht zu viel ſchlaffen/ und nicht am Mittage/ ſie hätten dann zu Nacht nicht geruhet. Und zum erſten ſollen ſie auff der rechten Seiten einſchlaffen/ darnach ſich auff die andere wenden / und dann den übrigen Schlaff auff der Rechten vollbringen / ſollen nicht auff dem Bauch liegen/ welches dem Geſicht Schaden zufüget. Ehe ſie zu Bette gehet/ ſollen auffs wenigſte zwo Stunden nach der Malzeit verfloſſen ſeyn.

Zum fünfften/ ſollen der Schwangern natürliche *ſedes* oder Stulgänge nicht verſtopfft werden. Wo aber diß geſchehen würde/ ſol ſie gelinde weiche Speiſſe genieſſen / als deß morgens vor andern Speiſſen wolzeitige und reiffe Pflaumen/ oder getreugte/ als Zwetzſchken / gekochte Roſingen / Feygen/ Süpplein von alten Hünern. Oder / wo es die Noht erforderte/ anderthalb Loht Caſſiä mit Zwetzſchken oder Hünerſuppen zertrieben/ und warm außgetruncken/ darauff drey Stunden faſten. Oder man ſol Pappeln und Borragen in Hünerbrüh kochen/ und es trincken. Oder nüchtern ſol ſie auch ſüſſe gebratene Aepffel mit Zucker eſſen/ oder heiſſe Fleiſchbrüh an ein roh Ey gieſſen/ und alles miteinander trincken. Kan auch ein gering Cli[illegible]lein von einem Kaphan oder Hennenbrühe jhr ſetzen laſſen. Oder von Venediſcher Seiffe Stulzäpfflein machen.

Zum ſechſten / dienet den ſchwangern Frauen das Baden in der erſte nicht/ wann es aber in den letzten Monat kompt/ ſollen ſie zum wenigſten alle acht Tage einmal baden. Dann viel Baden macht den Schwangern die Bande der Frucht weicher/ weitert den Weg der Geburt / und macht den Ort glatt und ſchlüpffrig/ darumb offt die Geburt weichet / oder zu

bald

bald kömpt. So wird auch alsdann dem Kinde zu heiß / und wird alſo zum Außgang getrieben / auff daß es kühle Lufft habe.

Zum ſiebenden und letzten / ſollen ſie ſich hüten für Zorn / Traurigkeit / groſſe Sorge / Bekümmernüß / Furcht / Erſchröcken / für groſſem Gelächter / für viel Beyſchlaffen / ſonderlich bald nach Eſſen / und in den erſten drey Monden / ſollen nicht alleine bleiben / ſondern Geſellſchafft guter ehrlicher Leut und Freunde gebrauchen / fein frölich ſeyn / vor allen Dingen fleiſig beten / ꝛc.

Eine nützliche Erklärung / was in einem jeglichen Monat eine Frau / ſo lange ſie ſchwanger geht / ordentlich betrachten / und vornehmen ſol.

In den erſten zwey Monaten.

So bald ſie befindet / wie oben erinnert / daß ſie ſchwanger ſey / ſol ſie alle groſſe Leibesbewegung mit höchſtem Fleiß vermeyden / nicht behende lauffen / auch auffm Waagen / oder auff dem Pferdt nicht ſchnell und ſtarck bewogen werden / damit die *Acetabula* oder Bande nicht zerreiſſen / oder loß werden möchten / darauff dann eine unzeitige Geburt erfolgen köndte. Die Arme ſol ſie nicht empor über ſich heben / keine ſchwere Laſt tragen / auff harten Stülen oder Bäncken nicht ſitzen. Vor der Malzeit ſol ſie fein langſam hin und wieder ſpatzieren / oder den Leib / zumal die Arme ſanfft reiben laſſen. Die Speiſſe ſol wol dauig ſeyn / ſol nicht ſehr ſtarcken Wein trincken / ſondern der etwas ſchwach oder gebrochen ſey. Viel ſüſſer Speiſſe dienet jhr nicht / wie auch die auffbläſet / oder Winde machet / auch was ſcharff oder ſtrenge iſt / als Senff / Zwiebeln / Merrettich / ꝛc. Item / Erbiß / Kol / Grütze / Milch / Hunger oder Durſt / Item / viel Wachen / Gram / Zorn / Traurigkeit. Jhre Freunde und Bekandten / die ſie beſuchen oder jhr zuſprechen / ſollen ſolcher Speiſe nicht gedencken / oder dieſelbe nennen / welche man nicht bekommen könne / oder die jhr ſchädlich ſeyn möchte / damit nicht eine unzeitige Geburt erfolge / oder die Frucht mit böſen Flecken oder Mackulen vermißſtaltet werde. So ſie Kreyde / Leim / Thon oder Kohlen zu eſſen begehrete / kan man jhr gekochte Bohnen mit Zucker bereiten / und eſſen laſſeu.

In dem dritten Monat.

Ehe ſie in den vierdten Monat kompt/ muß ſie keine Purgierung oder Aderlaſſen gebrauchen / weil die Frucht dadurch leichtlich kan abgetrieben werden. So aber viel Geblüt in jhr verhanden / oder eine groſſe Kranckheit erfordern wolte/ daß man jhr etwas abziehen ſolte/ kan man jhr Köpffe ſetzen auff die Schulter und Arme/und ein wenig Blut herauß lauffen laſſen/ſonderlich wann ſie zuvor deß Köpffens gewohnet geweſen

Von dem vierdten Monat.

Kan man jhr (wann es die Noht erfodert) zur Aderlaſſen/ und eine Purgation eingeben/ jedoch die gelinde / und nicht ſtarck ſey.

Nach dem fünfften / ſechſten und ſiebenden Monat.

Dienet jhr gar nicht Aderlaſſen oder Purgieren / (obwol Hippocrates biß an den 7. diß nachgiebt) weil die Frucht alsdann gröſſer wird/und mehr Nahrung bedarff/ und von ſolcher Artzney keine Bewegung ertragen kan.

Und man findet Frauen/die ſo voller Geblüt ſind / daß ſie ſtracks im dritten Monat abortiren / oder unzeitige Geburt geben/wann ſie im andern Monat nicht Ader ſchlagen laſſen. Andere aber werden gefunden / wann ſie im 7. oder 8. Monat dem Geblüte nicht Lufft geben/können ſie die Frucht nicht biß zu rechter Zeit tragen / oder ſie bringen eine todte Geburt. Sollen derwegen die Frauen auff jhre eygene Natur gute Achtung geben/wann ſie todte Kinder/oder unzeitige Geburt haben/ob/und in welchem Monat jhnen die Aderlaſſe nützlich ſey : Sintemal man viel Frauen findet / die etlich mal nacheinander unzeitige Geburten/ und hernach durch rechte Aderlaſſe ſind erfreuet worden.

Und iſt alſo offenbar/ daß nicht allen Frauen kan erlaubet werden/was etlichen wenigen wol bekompt und dienſtlich iſt/ ſondern muß einer jeglichen gerahten werden/ nachdem ſie jhre Natur und Eygenſchafft hat. Das iſt aber durchauß keiner ſchwangern Frauen zu rahten / ſo lange ſie mit jhrer Frucht gehet/daß ſie unten an den Enckeln der Füſſe eine Ader ſchlagen laſſe.

So ſie ſehr hartleibig iſt/ und gleichwol daneben eine ſonderliche Kranckheit an jhr fühlet/kan man ein paar Loht Mañã

ein ungeſaltzener Hünerbrüh / oder ſo viel *Caſſia fiſtula*, oder Manna Syrup jhr eingeben. Oder man richt eine gelinde Cliſtier zu von Hüner oder Kalbfleiſchbrüh / mit gekochten Pappeln/Altheä/Leinſaat und dergleichen. Jedoch daß nicht viel davon in den Leib gegoſſen werde / davon die Frucht Schwachheit erlangen köndte. Scharffe ſtarcke Clyſtier/ wie auch Stulzäpfflein oder Stechpillen / von Honig und Saltz bereitet/ſind den Schwangern und Kindelbetterinnen ſchädlich.

Hier entgegen ſind Stulzäpfflein von Speck / oder Seiffe/ oder Eyerdottern ohne Saltz dienſtlich/ wolte ſie aber die Clyſtier oder Stulzäpfflein/entweder auß Scham / oder Ungewonheit nicht gebrauchen/ ſol man jhr ein Erbsbrühlein mit ein wenig Saltz und Zucker kurtz vor der Mahlzeit zu trincken geben. So der Leib mit Winden erfüllet / oder auffgeblaſen würde/ gebraucht man Fenchel und Anyßſaamen gepülvert/ mit Honig vermiſchet/und auffgegeſſen / oder mit Zucker ein Pulver davon bereitet.

Im achten Monat.

Welcher offt gefährlich pfleget zu ſeyn / derhalben ſol gute Speiſe gebrauchet werden/aber ſparſam/ und nicht mit Uberfluß/daß ſie nicht zu ſehr pfropffe/oder ſtopffe. Und gleich wie zu der Zeit die Speiſſe ſol ringer ſeyn/ alſo ſol die Leibesbewegung nun forthin zu nehmen.

Dieweil auch den Schwangern in dieſem Monat ſcharffe Feuchtigkeiten in den Magen flieſſen / und denſelben rodieren oder ſchaben/daher ſie ohnmächtig werden/ uñ offt beſchwimmen/ſollen ſie offtmals deß Morgens vor der Malzeit ein paar Küchlein auß der Apothecken *Diarrhodon* genannt / oder *aromaticum roſatum*, oder *Diamargariton frigidum* auffeſſen/ biß weilen ein wenig Honig einlecken/oder grünen eingemachten Jngwer/oder Citronenſchalen / oder eingemachte Pomerantzen/oder *Syrupos* von Cytronen oder Pomerantzen.

Sie ſol offt Honig gebrauchen / davon wird die Frucht im Leibe geſtärcket. Wann ſie der Geburt nun faſt nahe kompt/ ſol ſie täglich 7. gebratene Feygen vor aller anderer Speiſſe genieſſen/damit die Nachgeburt nicht anwachſe. Welche ſo ſie ſchon angewachſen wäre/ſo wird ſie von den Feygen wieder loß/wie der fürtreffliche *Medicus Andernacus in Commentario Gynæciorum* auch der Meynung iſt.

Die Schwangern ſollen auch nicht viel Geſaltzens eſſen/ ſonſt bekompt die Frucht im Leibe keine Nägel.

Im neundten Monat.

Im neundten Monat wann ſie der Geburt nun näher kommen/ ſollen ſie nicht viel müſſig ſeyn/ nicht viel ſtille ſeyn/ auch nicht ſehr niedrig ſitzen/ auch nicht auff den Seiten liegen/ ſondern auff dem Rücken / damit ſich die Frucht wol kehren und ſchieben könne. Sie ſol ſich auch nicht viel bücken/ auff daß die Frucht ſich mit jhren Banden nicht in einander verwickele/ und davon den Todt nehme. Sie ſol aber ſpatzieren hin und wieder gehen/ die Treppen auff und niederſteigen. Die Speiſſe ſol weich und woldauig ſeyn / als Ungariſche Pflaumen mit Zucker/ oder Feygen/ oder Roſinen/ vor aller anderer Speiſe/ darnach Eyerdotter/ Hünerſüpplein / kleine Vögelein/ Rephüner/ Phaſianen/ geſunde Fiſche/ und alles mit guter Brüh. Und ſolche weiche Koſt ſol nicht allein in dieſem Monat/ ſondern auch in den beyden folgenden gebrauchet werden/ damit alſo die Geburtsglieder ſich fein erweitern mögen. Was aber ſtopffet und enge machet/ als Gebratens/ Geröſtes/ Reiß/ Hirſe/ harte Eyer/ und dergleichen/ das iſt jhnen ſchädlich.

Auch iſt jhnen gut zu unterſchiedenen malen ein Wannen-Bad mit Kräutern/ die da fein erweichen/ zu gebrauchen. Ein Küfen aber oder hitzig Schweißbad iſt jhnen ſchädlich. Nach dem Bade ſollen ſie den Bauch mit Roſenöhl und Violenöhl ſalben: Die Geburts-Glieder aber mit Hünerfett/ Gänſefett/ Entenfett / Lilgenöhl. Oder nehmet Leinſaamen / *fœnum græcum*, Althäenſaamen/ Qvittenkern / kochet es miteinander/ daß eine ſchleimige Brüh darauß wird / und waſchet damit die natürlichen Glieder / nach dem Bade. Man kan auch der jetztgenandten Brüh 6. Loht vermiſchen mit Mandelöhl und Jrinöhl/ jedes 2. Loht / Hirſchenmarck ſechs Loht/ und alſo brauchen. Item/ es iſt gut / Hirſchmarck in Roſenwaſſer zerſchmältzen.

Im zehenden Monat.

Viertzehen Tage vor der Geburt / ſol ſie den Bauch morgens und Abends mit Malvaſier und Lavendel-Waſſer etwas befeuchten/ davon die Frucht mächtig geſtärcket wird.

Auch

Auch alle Tag etwas geröſtet Brodt eſſen / daß kein Gewächß werde/oder der Frucht nicht etwas anwachſe: Deßgleichen ſol ſie die Geburts-Glieder mit nachfolgendem Dampff gelinde/weich und geſchmeidig machen: Nehmet ein viertel pfundt Leinſaamen/Pappelkraut / Eybiſch oder Althäkraut/ jedes eine Handvoll/zerſchneidet die Kräuter / und thut alles zuſammen in ein Säcklein/laſſets ziemlich in Waſſer ſieden/ davon ſol die ſchwangere Frau den Dampff / morgens und Abends durch einen gelöcherten Stul empfahen / und ſehen/ daß nicht irgendswo ein Wind jhr zu dem Leib komme/und ſie erkälte. Alsdann ſol ſie die gedämpfften Glieder mit reinen warmen Tüchlein wieder abwiſchen und trucknen / und hernach den Bauch und die Scham wiederumb alſo ſchmieren/ wie zuvor gemeldet iſt.

Wann ſich die Geburt nun nochmehr herzunahet / daß irgend noch ein 10. Tage dahin ſind / und die Schwangere nun etwas Beſchwerung und Wehe vermercket / ſol ſie alle Tage einmal baden/auff folgende Weiſe: Nehmet ein Poppeln/Althäkraut/ jedes eine Hand voll/Camillenblumen / Mercurialis oder Bingelkraut/ Adianthum oder Frauenhaarkraut / jedes eine halbe Handvoll/Leinſaamen 8. Loht / diß kochet in ſo viel Waſſer/ als zu einem Bad nöhtig iſt. Es ſol aber das Bad nicht gar zu heiß ſeyn/ſol auch die Frau nicht höher / als biß über den Nabel/auch nicht länger als eine halbe Stunde darinnen ſitzen/damit ſie nicht ohnmächtig werde. Dann es iſt beſſer/diß Bad deſto öffter wiederholen/als zu lange darinnen verharren. Kan ſie es aber nicht vertragen/ daß ſie ſich in das Bad hinein ſetzet /ſo mag ſie die natürlichen Glieder/ als die Scham/ Lenden/Seiten/Nabel/Bauch/mit einem Schwam̃ oder Tüchern/ darinnen genetzet / befeuchten und erwärmen.

Die Schweißbad dienen zu dieſer Zeit gar nicht/ obwol viel Frauen dieſe gebrauchen / ſo giebts doch offt die betrübte Erfahrung / was für vielerley Böſes darauff erfolget. Wann darnach die Frau auß dem Bade getretten iſt/ oder gedachter Geſtalt ſich mit dem Schwamme oder naſſen Tüchern befeuchtiget und erwärmet hat / ſol ſie allezeit die jetztgedachten natürlichen Glieder mit obbenandtem Fett oder Schmaltzen / oder fettem Marck ſanffte ſchmieren. Ja man pfleget auch wol die geſchmaltzenen Fette/ mit einem

Schwam̃ oder Clyſtier-Röhrlein in die Schaam hinein zu thun/wann eine Frau eine dürre und treuge Mutter inwendig hat/und die Schwangere von Leib mager und ſchwang iſt.

Man pfleget auch/wann die Zeit der Geburt nun faſt herzu iſt/einen Rauch zu machen/denſelben in die Mutter zu laſſen/ als daß man auff glüende Kolen wirfft Paradeyßholtz / ein paar *galliæ muſcatæ* Küchlein / oder etwas Bieſem/ Zibeht/ Ambar/ꝛc. Item / mit wolriechenden Kräutern / als Poley/ Majoran / Krauſemüntze / Origanum oder Wolgemuht/ (ſonſten Doſten genannt/) Kalamenthum oder Katzenmüntze/Item Römiſche Camillen und dergleichen / einen Dampff mache/dann davon werden die Muttergäng eröffnet/ und fein hinab geleitet. Man ſol aber ſolche wolriechende Sachen jhr nicht für die Naſe halten / ſondern vielmehr die Küchlein von Bernſtein/von Myrrha oder Raute / ꝛc.

Jhre Speiſſe ſol alsdann ſeyn von Süpplein/Kaphünern und dergleichen. Der Wein ſey lieblich/ und ſo er ſtarck iſt/ſol man jhn mit Waſſer vermiſchen und brechen.

Endlich das Gemach/Stub oder Kammer belangende/in welchem ſich eine ſolche Frau auffhält/iſt daran auch viel gelegen. Daſſelbe ſol mittelmäſſige Lufft haben / nicht zu warm auch nicht zu kalt ſeyn. Dann von übriger Wärme werden die Kräffte zerſtöret. Die Kälte aber ſchleuſt und machet enge den Mutterhals. Sol derohalben im Sommer/wegen hitziger Lufft/ſo das Gemach heiß iſt/man Weyden und Weinblätter darein ſtreuen/oder Roſenwaſſer und ein wenig Eſſig an die Wände ſprützen. Im Winter aber kan man mit Feuer / oder einem Camin die Lufft mäſſig erwärmen.

Auch ſollen ſie jederzeit die Geburtsglieder mit Tüchern/ ſo mäſſig warm ſind/fein voviren oder warm halten/ daß keine kalte Lufft darzu kommen könne.

Letzlich ſol die Schwangere / wann nun die Wehe zur Geburt wollen antretten / ſich eines offenen Leibes befleiſſigen. Dann wann die Stulgäng vorher gangen ſind / werden die Wege oder Gänge/dadurch die Frucht außwandern ſol/ deſto weniger comprimirt oder enge gehalten/und folget die Geburt deſto leichter: Darzu auch der liebe GOtt hertzlich muß angeruffen werden/weil es ſein Werck allein iſt / wie David im 22. Pſalm ſpricht: HErr / Du haſt mich auß meiner Mutter Leibe gezogen: Und im 116. Ich bin deiner Magd Sohn / du haſt meine Bande zerriſſen/ ꝛc.

Von

Von etlichen Kranckheiten / welche offt ſchwangern Frauen von der Geburt anhangen.

Nachdem den Frauen/wann ſie empfangen/vielerley Zufäll fürkomen/darüber ſie und die Frucht geſchwächt werden/ wil ich kürtzlich die fürnembſten erzehlen/ und wie man denſelben kan zuvor kommen/Meldung thun. Und iſt hier nicht mein *propoſitum* oder Fürnehmen/von den Urſachen einer jeglichen Kranckheit weitläufftig zu diſputieren/ wie auch nicht von den Zeichen (wiewol dieſe faſt offenbar und *manifeſta* ſind) ſondern nur bloß von etlichen *facilè parabilibus* oder geringen Mitteln/die ſo wol Arme als Reiche leichtlich haben können/ Meldung thun.

Für den Schwindel.

Für den Schwindel/welcher jhnen ſehr gemein iſt/ſollen ſie diß Pulver allezeit nach der Malzeit/ſo viel als auff ein paar gute Meſſerſpitzen gehet/mit einem naſſen Schnittlein Brodt genieſſen. Nehmet 2. Loht bereiten Coriander auß der Apothecken/1. qvint. Meliſſenſaamen/ 1. Loht Zimmetrinde / ein viertel Pfundt Zucker/ alles zu einem Pulver bereitet / oder nehmet allzeit nach der Malzeit ein Schnittlein von eingemachten Qvitten oder von der Qvitten-Latwerg oder Qvittenſafft/dann dadurch wird der Magen beſchloſſen / daß die Dämpffe nicht über ſich zum Haupt ſteigen. Dergleichen auch durch Birn/Miſpeln/und überzogenen Coriander. Nach der Malzeit kan ſie auch überzogene Haſelnüß gebrauchen.

Für Milch außlauffen.

Für Milch außlauffen iſt nichts beſſers / als reine leinene Tüchlein/in Poleyenwaſſer oder Eychenlaubwaſſer genetzt/ überlegen. Von der Milch und den Brüſten findeſt du viel guten Bericht unten von der Ammen jhrer Milch.

Für den Krampff der Weiber.

Für den Krampff ſollen ſie den Ort mit Biebergeyl-Oel oder Spicköhl ſalben/und Pfauen Federn oder gelbe Lilienwurtzel am bloſſen Leibe tragen.

Für die Ohnmacht oder Beſchwimmung.

Für groſſe Ohnmacht und Beſchwimmung/ ſol ſie auß der Apothecken das *Diamargariten* mit Saurampffer / Roſen- und Ochſenzungenwaſſer vermiſcht / einnehmen / oder *Manus*

Chriſti

Chriſti Küchlein oder Citrinat. Item/ Citronenſafft / Ochſenzungen Zucker/Borragen oder Roſinzucker / und dergleichen. Unter die lincke Bruſt ſol man jhr Tüchlein aufflegen/ in Roſen oder Ochſenzungen-Waſſer genetzt/ in welchem ein wenig Saffran/Nägelein / oder Zimmetrinden-Pulver vermiſcht ſey. Oder/man mache ein Hertzſäcklein von Corallen/ Hirſchhorn/Sandeln/Carlina / *ſpeciebus diambræ*, *&* *diamoſci*, Angelickenſaamen/Roſen/Violen/Borragen/ und Bugloſenblumen. Oder/ nehmet ein Stücklein geröſtet Brodt in Wein genetzet/und die jetztgenannte Pulver darauff geſtreuet / und auffs Hertz gelegt.

Für Eckel der Speiſſe.

So den Schwangern offt ein *Nauſea*, das iſt/ ein Eckel vor der Speiſe ankompt/ und ſie die genoſſene Speiſſe nicht wol kochen oder verdauen können / ſollen ſie nicht purgieren/ ſondern vor der Malzeit ein Küchlein *Diarrhodon* genannt/ auffeſſen/ und wann Hitze dabey vermercket würde / oder (wann Kälte in jhnen gemercket) ein Küchlein *aromatici roſati*, und einen Löffel voll guten Wein drauff trincken : Sol auch den Magenmund alſo warm ſalben : Nehmet Maſtix/ Müntze/weiſſen Weyrauch/jedes gleich viel / reibets klein/ vermiſchts mit gemeinem Oel / darzu etwas Qvittenöhl gethan ſey.

Für das Eckeln dienen auch faſt folgende Stück / die für das Brechen ſind : Laſſet in der Apothecken die Salb zurichten/damit allezeit vor der Mittagsmalzeit der Magen ſol geſchmiert werden/und ein rein warm Tuch darauff legen / darnach ſtracks von den *Diamargariton* Küchlein eines drauff eſſen. Die Salbe wird alſo gemacht : *Recipe olei ſpicæ odoriferæ unciam unam, olei maſtiches, olei de cidoniis ana unciam ſemis, margaritarum, corallorum rubeorum præparatorum, menthæ nobilis, calami aromatici, gallicæ moſchatæ ana drachmam dimidiam, muſci granum unum, ceræ albæ quantum ſufficit. Miſce, fiat Linimentum in forma liquida.* Oder ſie ſchmiere den Magen mit Krauſemüntzenöhl / Wermutöhl/ Maſtixöhl/Qvittenöhl/und ſtreue dann darüber her/ ein Pülverlein/von rohten Roſen-Corallen/und *diarrhodon ſpeciebus*, Item von *aromatici roſati* Pulver. Ihr dienen ſäuerliche

Speiſ-

Speiſſen/alsdann Biernen/Qvitten / Oliven / Gebratens/ Vögelchen/2c. Oder man mag jhr dieſe Latwerge laſſen zurichten/davon nehme ſie deß morgends / und vor der Abendmalzeit/ſo viel als eine Welſche Nuß groß iſt: *Recipe conſervæ roſarum, boraginis, bugloſſæ ana unciam ſemis, ſpecierum Diamargariti frig. drachmas duas, coralli præparati, margaritarum præparatarum ana ſcrupulum ſemis, pulveris de gemmis drachmam ſemis. Miſce omnia, & cum ſyrupo roſarum fiat Electuarium, quod puri auri folio deauretur.*

Für das Brechen der ſchwangern Weiber.

Es begegnet den Schwangern gemeiniglich viel Brechen/ im Anfang/wann ſie neulich empfangen haben. Item / ehe ſie die Milch bekommen/und wann es umb die Zeit iſt / da ſie pflegen gewöhnlich jhre Blume zu haben / auch wann dem Kinde das Haar anfähet zu wachſen/zu welcher Zeit jhr das Tragen am härteſten ankompt/da auch die böſen Lüſte oder Begierde zu ſeltzamer Speiſſe ſich zu erregen pflegen.

Und obwol im Anfang das Brechen jhnen bißweilen nütze iſt/daß es mit geringen Sachen wol kan befodert werden/ (ſonderlich wann böſe Lüſte zu unordentlicher Speiſſe mit herzu kommen/) ſo iſt doch/wann es überhand nehme / dahin zu trachten/wie es wieder abgeſtellet werde / dieweil offt dadurch Gefahr kompt/auch der Frauen neben der Frucht die Nahrung abgezogen wird. Und ſind ſonſten allerley Wege / das Brechen zu verſtellen / folgende Stück aber werden den Schwangern vorgeſchrieben.

Die Alten hielten gewiß auff die Qvitten=Latwerge / Qvittenſafft/Item Syrup Ribium/(Johanns-Beerlein Syrup) daß die Frucht deſto geſchickter/und beſſers Verſtandes würde werden/wann eine Schwangere deſſen viel genöſſe. Item/ vor der Mittagsmalzeit eine Schnitt geröſtet Brodt in Claret oder Leutertranck befeuchtet / auffeſſen. Oder / ſol eine Qvitte in rohtem Wein kochen und eſſen / oder ein Pulver machen von rohten Corallen/Citronenſchalen/ und mit geröſtetem Brodt vermiſchen.

Morgens ſol die Frau nüchtern ein ziemlich warm Fußwaſſer haben/darin Camillen geſotten ſind/ und den Magenmund von dieſer Salbe mit einer gewärmeten Hand ſchmieren laſſen Morgens und Abends. Nehmet ein Loht Maſtix/ein halb Loht weiſſen Weyrauch/Roſenöhl/ und friſch Baumöhl/

je-

jedes 3. Loht/anderhalb Loht rohten Wein / dieſes laß miteinander ſieden auff einem Kolfeuer / ſo lange biß ſich der Wein verzehret hat. Oder nehmet ein hart geſotten Ey / und halts warm an die Gurgel/ wann das kalt iſt / nehmet ein anders. Oder nehmet *ſpecies diarrhodon*, Corallen/Hirſchhorn / rohte Roſen / Wermuht / *ſpica*, Caneel/jedes gleich viel / gröblich gepülvert/ein Säcklein darauß gemacht/und auf den Magenkopff geleget.

Auch ſol ſie gebrauchen den Syrup *acetoſitatis Citri*, oder ſauren Citrinaten Syrup/von Aggreſt der hie ſonderlich tauget/oder kauet Granatkörner/Aniß/Fenchel / bereiteten Coriander/roh oder überzogen. Diß Tiſchpulver / damit ſie jhre Speiſſe kan beſtreuen/ iſt ſehr nützlich. Nehmet weiſſe und rohte Corallen/bereiteten Coriander / jedes zwey Scr. *diarrhodon* auß der Apothecke/Zimetrinde / jedes anderhalb Scr. guten Zucker 6. Loht/alles zu einem Pulver bereitet.

Letzlich kan ſie ein Schnitte gebehet Rockenbrodt mit warmen Roſeneſſig beſprenget/und gepülverte Negelein darauff ſtreuen / daſſelbe auff den Magenmund legen / oder gelinde binden laſſen. Vor allen Dingen ſol ſie alsdann gute Speißordnung brauchen/vornemblich fette Suppen meyden / dagegen gebratene Speiſſe genieſſen mit Granatenſafft / oder *omphacino* oder Aggreſt/oder mit Pomerantzen bereitet/Item Reiß/*amylum* oder Krafftmehl/Süpplein von Kaphanen/ 2c. Sol wenig auff einmal eſſen und trincken/und lieber deſto öffter/auch rohten Wein trincken. Nach der Malzeit von eingemachten Qvitten eſſen / oder Qvitten-Latwerge.

Auch dienet jhnen Citronenſchalen in Wein kochen / und davon eſſen. Item dz Pflaſter *de cruſta panis* auß der Apothecken auf den Leib legen. Der Griechiſche *Medicus Aetius* ſchreibet/man ſol in vielem Brechen die Füſſe und Hände in warm Waſſer halten. Der gemeine Mann nimpt kalt Waſſer / welches alsdann dienet/wann das Brechen von Hitze kompt / ſo es aber von Kälte herkäme/ſo nehmet warm Waſſer.

Von Lüſten ſeltzamer Dinge.

Es trägt ſich bißweilen zu/daß ſie gemeiniglich im 2. oder 3. Monat abſcheuliche und ungebührliche Dinge zu eſſen begehren/als Kreyde/Kolen/Garnbrühe/Bech/ Flachs/ Waagenſchmiere/roh Fleiſch/rohe Fiſche/und Krebſe / viel Saltz und dergleichen. Dieſes iſt wol zu mehrmalen ein Einbilden/und

eitel

eitel Vornehmen unartiger Weiber/ jedoch weil dieſer unna-türliche Hunger bißweilen denen/ die nicht ſchwanger ſind/ ja auch Männern ankommen iſt/ haben die *Philoſophi* natürliche Urſachen angezeiget/ davon ich hier nicht Meldung thue/ ſonſt wirds von den *practicis Citra, pica*, und *malacia* genannt.

Solchen Frauen ſol man dieſelbigen Dinge/ derer ſie gelü-ſtet/ wenig unter Augen ſtellen/ und auß dem Sinne reden/ wie man nur kan/ auch ſolcher Speiſſe die man nicht bekomen kan/ in jhrer Gegenwart nicht gedencken. Begebe ſichs aber/ daß man das nicht bekommen köndte/ darzu ſie eine Luſt trüge/ und ſich derhalben entſetzte oder erſchröcke / die ſol von ſtund an einen Löffel vol Honig nehmen / darein etwas Muſcatnüß ſchaben/ und eſſen.

Sonſt ſol ſie alle Morgen ein halb Loht von der Confection *Dianthus* gebrauchen. Die *Practici* ſchreiben / daß dieſe ab-ſcheuliche Begierde der Speiſſe weggenommen werde / ſo ſie von den jungen Rebenblättern den Safft außgetruckt / ein-trincken.

Solchen iſt auch gut Qvittenſafft mit gepülvert Paradeiß-holtz vermänget. Nach der Malzeit ſol ſie eingemachte Qvit-ten/ Haſelnüſſe/ Biern / Caſtanien eſſen. Sie ſol auch offt den *Syrupum de mentha*. Item/ *Mivam Cydoniorum* gebrau-chen/ Tillenkraut oder Saamen in Wein gelegt / und davon getruncken/ iſt in dieſem Fall ſehr gut. Sonſten iſt diß treff-lich gut: Nehmet im Meyen von den weiſſen Weinbeerſtöcken das zarte Weinlaub / diſtilliert davon ein Waſſer durch den Helm/ iſt ein kräfftig Ding den Weibern/ denen hart gelüſtet nach einem Dinge/ welches ſie doch nicht bekommen können/ dreymal bald nacheinander davon getruncken / darnach etlich mal mehr / ſo ſchadet dem Kinde ſolch Gelüſten gar nicht/ macht es auch nicht mahlig/ wann gleich die Frau nicht erlan-get/ das ſie gerne haben wolte.

Diß nachfolgende iſt auch ſehr gut/ nicht allein wider harte Luſt zu guten/ ſondern auch zu unflätigen und ungewöhnlichen Dingen: Nimb Pomerantzen-Schalen/ und ſchneid das dicke weiſſe Marck von den Schalen rein weg/ nimb auch die Scha-len von den Citrinatäpffeln/ die beſchneide allermaſſen wie die Pomerantzenſchalen/ nimb auch die Schalen von Päonien-Wurtzel/ gleicher Geſtalt rein abgewaſchen und geſchnitten/ der nimb einer ſo viel als der andern/ und ſchneid ſolche gantz klein/ geuß einen guten Malvaſier darauff / daß die Schalen

gar bedeckt werden/verwahre es wol in einem irꝛdinen Kruge/ und laß es in einem Keller neun Tage ſtehen/ darnach geuß den Malvaſier rein ab/und ſtoß die Schalen zu Muſe / diſtillier ein Waſſer darauß/und verwahre den Helm wol / daß die Krafft dabey bleibe / und was darauß diſtilliert und in ein Glaß fället/daß der Geruch nicht davon komme. Laß die Frau davon trincken. Es iſt auch gut / wann ſie vor etwas erſchrocken wäre/oder jhr jrgends ein Grauen oder Entſetzung ankommen.

Wie die harte Stulgänge abzulehnen.

Wie ſie harte Stulgäng ſollen ablehnen / iſt jetzo kurtz zuvor gelehret worden. Und iſt nöhtig / daß die Schwangern täglich einen offenen Leib haben/ſintemal / ſo ſie ſich zu den Stulgängen ſehr drengen oder nöhtigen/ Gefahr iſt/ daß nicht ein *ligamentum* oder Band zerreiſſe / und daher das Geblüt verflieſſe/alſo/daß die Frucht vor der Zeit außgehen muß.

Dieſe harte Stulgänge begegnen gemeiniglich denen Frauen/die eine truckene dürre Leber haben / dann in denſelbigen ſind die *meſaraicæ voraces*, daß die andern / ſo auß dem Magen und öbern Därmen zu der Lebern gehen / (und die Nahrung dahin bringen ſollen/daß ein Geblüte darauß werde) allzu viel an ſich ziehen/wenig Feuchtigkeiten in den Därmen laſſen/welche Därme trucken werden. Oder / die harte Stulgäng verurſachen ſich auß Mangel der Nahrung / die von der Frucht ſehr angenommen wird / oder aber/wann die Frucht ſehr groß wird/werden die Därme zuſam̃en gedruckt/ daher auch offt in den letzten Monaten das Waſſer bey jhnen übel folgen wil.

Von dem Zwang der harten Stulgäng.

Es kömpt die Schwangern offt ein *teneſmus* an/ das iſt/ eine vielfältige Begierde oder Zwang zu vielen Stulgängen oder Niederſitzen/wann gleich nichts folget. Dieſes iſt eine ſehr gefährliche Kranckheit/und treibet offt die unzeitige Geburt auß/als Hippocrates auch bezeuget 5. Aphor. 1. Dann die Gebärmutter lieget gleich zwiſchen der Blaſe und rechtem Darm/welche/wann ſie nach der Empfängnüß gröſſer wird/ drücket ſie denſelben Darm und die Blaſe/daher die Schwangern offt wollen zu Stul gehen/ und auch das Waſſer laſſen.

Dero-

Derohalben iſt hoch nöhtig dieſem Fall zu begegnen: Darumb nehmet ein leinen Säcklein mit Weitzenkleyen und Pappeln/oder mit Wüllkrautblättern (die man ſonſten pfleget Königs-Kertzen zu nennen) außgefüllet/ ſiedets in Wein oder Eſſig/darauff ſetze ſie ſich bloß / weil es noch warm iſt/ wäre aber Hitze dabey/ ſo nehmet ein blau lündiſch Tuch/ ſiedets in Eſſig/laſſet ſie warm und bloß darauff ſitzen / und nehmet dann ein wenig Roſenöhl mit einem Eyerdotter wol vermiſcht/ſtreichet es mit einem Finger in den Maſtdarm.

Oder/nimb Baumwolle / weiche ſie in Wüllkrautblumen-Oehl/ (*Tapſi barbati* Lateiniſch) leg es laulicht in den Maſtdarm. Man mag auch das Wüllkraut in Wein ſieden/und die Frau darüber behen/oder den Dampff empfahen laſſen/und darnach auff ein erwärmtes Cypreſſen oder Eychenbrettlein ſitzen. Item/man mag rohte Roſen-Knöpffe/ Eychenlaub/Camillen/Pappeln/Eybiſch / Leinſaamen / und *fœnum græcum* nehmen/in einem Wein ſieden/und den Dunſt in den Maſtdarm gehen laſſen/ und einen Schwamm darein netzen/und darauff warm ſitzen. Oder aber ein Säcklein mit bemeldten *ſpeciebus* außfüllen / in Wein ſieden / und warm darauff ſitzen. Kanſtu die Stück nicht alle haben / ſo nimb ſo viel du derſelben zuſammen bringen kanſt / oder aber allein das Wüllkraut und Eychenlaub. Zu dieſer Beſchwerung dienen Hünerſuppen / Kaphanen/ und Fleiſchſuppen/ auch Gerſtengrützlein / Habergrützmüßlein. Item/ Reiß mit Ziegenmilch gekocht/ neben andern ringdäuigen Speiſſen mehr. Alles was ſcharff/bitter und ſaur iſt/ ſollen ſie meyden/dann es macht beiſſende / reiſſende / und ſchmertzliche Stulgänge.

Wann eine Frau zu viel Stulgänge hat.

So die Frau zu viel Stulgänge hätte / iſt auch / wie Hippocrates zeuget (5. Aphor 11.) unzeitige Geburt zu beſorgen/*quia ex eo ligamenta fœtus laxiora fiunt, & mater alimento deſtituitur, unde ipſe fœtus imbecillior redditur , & ocyſſimè prolabitur.* Dieſer ſol man alle Speiſſe mit dem *ſucco acaciæ*, oder unreiffen Schlehenſafft temperieren oder vermiſchen/ und ihre Speiſſe von geſtähltem Waſſer kochen / darinne etliche weiſſe wolerhitzte Kieſelſteine abgelöſcht werden. Zum

Anfang der Malzeit ſollen ſie Qvitten oder Biernmüßlein eſſen/aber nicht zu Ende der Malzeit.

Auch kan man jhr diß dicke Müslein von Amylo oder Krafftmehl/ oder von Türckiſchen Weitzenmehl/ wol in Butter gebrennet/bereiten/oder Krebßmüslein. Item / Mandelmilch mit Krafftmehl angemacht / bißweilen Hirſch- oder Kalbslebern in Butter mit Roßmarin.

Jhr Tranck ſol ſeyn Wein und Mandelmilch / beyde von obgenandten geſtählten Waſſer anbereitet / oder ein Juleb von Qvittenſafft/oder alten Roſenzucker/ und jetztgenandten geſtähltem Waſſer anmachen oder vermiſchen.

Neben dieſen allen/ſol man auff den Nabel legen / was die Frucht ſtärcken kan / als einen wolriechenden gebratenen Apffel/mit etwas Theriack/Caneel/Nägelein/ Maſtix vermiſchet. Oder/ſo eine Hitze dabey wäre / mit gepülverten Corallen/Myrtenkörner/rohten Roſen und Diarrhodon/ein Schnittlein geröſtet Brodt/und in Wein befeuchtet / darauff geſtreuet/und auff den Nabel gelegt.

Von dem Blutgang der Frauen.

Im Blutgang und andern Bauchflüſſen iſt auch gut die Schalen von den Haſelnüſſen/oder noch beſſer die Haut in den rohten Bartnüſſen/oder die rohte inwendige Haut über den Caſtanien/gepülvert/ und in rohten Wein eingenommen.

Für die Winde und Auffblehen deß Leibes.

Es plagen ſie bißweilen *ventoſitates*, oder Winde / und Auffblehung deß Leibes/ſonderlich in den erſten drey Monaten/und bekommen groſſe Bauchwehe/ſonderlich im unterſten Theil deß Bauchs/und umb den Nabel / welches herrühret *à ſpiritu flatuoſo ibi incluſo*, von windigen Dünſten/ ſo von der verhaltenen Blume entſtehen/auch von änderung der Speiß-Ordnung/dann die Frucht drücket die Gedärme und andere *cavitates*, oder holen Oerter enge zuſammen/ daher die Winde verſchloſſen werden/daß ſie nicht können herauß gehen/ davon darnach groß Bauchwehe/und Auffblaſung deß Leibes entſtehet/daß faſt der Pulß weg bleibet/als wann ſie gar in Ohnmacht fallen ſolten / und dz offt einer unzeitigen Geburt zu befürchten iſt.

Solchen iſt zu rahten/daß ſie offt Zimmetrinden oder Aniß käuen/oder ein Pulver davon machen / und in warmen Wein trin-

trincken/oder trincke Anißwaſſer / oder Caneelwaſſer / oder Luttertranck. Sie kan auch diß Pulver auff jhre Speiſſe brauchen: Nehmet Zimmetrinden / Muſcatnüß / Cardomomen/jedes ein Loht/Jngwer 6. qvint / langen Pfeffer 1. qvint. Saffran ein halben Scr. machs zu Pulver.

Nimpt ſie aber noch überhand/ſo brauch die Küchlein/ genannt *Diagalanga* oder *Diaciminu.* Den Bauch und die Weiche ſol ſie mit Lilgenöhl ſchmieren. Jedoch dienet allhier nicht zu viel ſchmieren/ und feuchtes Aufflegen / *quia flatus hinc dilatantur, & inde quoque uteri & vaſorum ejus fit dilatatio, & flatus non reſolvuntur.*

Jſt derowegen beſſer auff den Nabel ein Säcklein legen/ mit Aniß/Pfefferkümmel/Tille/Hirſe/gefüllet / und *in aqua vitæ* oder Claret etwas feucht gemachet. Oder / nimb ſechs Eyerdottern/zerſchlage ſie wol/thu darzu gepülverten Aniß/ Fenchelſaamen/und Pfefferkümmel/jedes ein qvint / und ſo viel Lohröhl als nöhtig iſt/mache ein *cataplaſma*, oder Pflaſter darauß/miſch es bey dem Feuer wol untereinander / und mach es breit als einen Kuchen/legs auff den Nabel. Oder nimb einen gebratenen Apffel/mit Wein hernach betröpffet / Gewürtz darüber geſtreuet/und auff den Bauch gelegt/es ſtärcket auch die Frucht im Leibe.

Wann die Weibliche Blume käme.

Wann der Schwangern jhre Weibliche Blume käme/ und faſt mit groſſer Menge/ davon man ſich Schadens beſorgen möchte/ſol ſie Milch / darin ein glüender Stahl oder Kieſelſtein abgelöſcht ſey/trincken/und davon jhr Eſſen und Suppen machen. Stecket eine Muſcaten an ein Pfriemen/ bratet ſie über einer Glut/laß ſie alſo heiß in ein halb Becherlein mit Wein fallen/und trinckt jhn auß. Oder / nehmet gepülverte Corallen/Hechtbein/Muſcatnüß/jedes ein halb qvintlein/Wegrichſaamen ein Scr. vermiſchts mit Wegrichwaſſer/und trinckets.

Ein ſonderlich gut Stücklein iſt diß/wann die Frau auß einem guten Malvaſier Weißbrodt iſſet/ das noch warm / und erſt auß dem Ofen gezogen worden. Auch ſol man jhr die Arm in der Dicke ſtarck binden / die Schenckel aber ungebunden laſſen/rohte Corallen / Amethyſten und Blutſteine kan ſie in der Hand halten/umb die Arm und Halß hängen / weil ſie von verborgenen Eygenſchafften Blut verſtellen.

In unmäſſigem Flieſſen der Monden iſt kein Baden zu gebrauchen/dieweil es erhitzt/wie zu der Zeit alles/ was hitzet/ ſol vermieden werden. Und weil bey ſolchen Kranckheiten die Däuung ſo wol/als der gantze Leib geſchwächt wird / ſollen hie gute ringdauige Speiſſen gebrauchet werden/groſſe Arbeit und Bewegung / dadurch das Blut flüſſiger gemacht wird/ meyden/an einem Ort seyn / der nicht zu heiß / noch zu kalt/ alle friſche wäſſerige Speiſſen und Früchte / die den Leib öffnen/gut Fleiſch und Vögel eſſen / aber deß mehrerntheils gebraten.

In jhren Süpplein/oder ſonſt auff der Speiſſe kan ſie diß Trieſenet oder Tiſch-Pulver gebrauchen: Nehmet bereiteten Bolarmenum ein qvint/ Geſiegeldte-Erde 2. Sc. Tormentill ein halb qvint/Taſchenkraut 1 Scr. *ſpecies de gemmis frig.* anderthalb qvint / bereitete Perlen ein qvint / Rubin/ Granat/ Schmaragd/Hyacinth/Saphir / jedes ein halb Scr. Roſen/ rohte Corallen/Sandel/jedes 1. Scr. Zucker 6. Loht/ darauß mach ein Pulver. Beſihe hiervon gründlich *Rodericum à Caſtro, Medicum Hamburgenſem eximium libr. 3. cap. 18. de morb. mulier.*

So ſie ein Fieber ankäme.

Käme die Frau ein Fieber an / davon ſie trefflich Wehe und Hitze im Haupt fühlete/ ſo gieb jhr von den Küchlein Trionſantalon / oder Roſen / Borragen/und Buggloſſenzucker/ und lege jhr auff die Schlaff und Stirn kühlende Waſſer/ in der Apothecken zugerichtet: *Recipe aquæ roſarum betonicæ, ſalviæ, ſolani, aceti ana unciam unam ſandalorum omnium ana drachmam ſemis, boli Armeni ſcrupulum unum, terræ ſigillatæ, croci ana, ſcrupulum unum, Miſce cum albumine ovi, & fiat Epithema ſuper tempora.* Und brauch gar gelinde Clyſtir. Item/Gerſtenwelling oder Grützlein / ſalbe die Leber und Lenden mit Roſenöhl und Sandelſalbe/2c.

Von dem Zahnwehe der Frauen.

Auch wiederfahren jhnen gemeiniglich Zahnwehe / welche von Hauptflüſſen herkommen/ſintemal die Dünſte / ſo von verhaltener Blumen in das Haupt auffſteigen / das Geblüte verfälſchen/daß der Brägen darvon nicht kan ſeine beqväme Nahrung haben/und wird derwegen von der Natur herunter in die Zähne getrieben. Alsdann ſol man das Pflaſter von Ma-

Maſtix / oder von Tacamahaca auff die Adern / ſo vom Haupt in die Schläff herab ſteigen / legen / darvon werden die Dünſte diſcutieret oder zertheilet. Oder man nehme Salbey / die Rinden von Maulbeerbaum / Galläpffel / und bereiteten Coriander / koch es in Wein / und halt es warm im Munde.

So es aber ein kalter Fluß iſt / ſo nimb ein Tröpfflein oder zwey diſtilliert Nägeleinöhl / oder Salbenöhl / und lege es auff den Zahn / oder reibe den Zahn mit Theriack oder Miditrat / und ſo der Zahn hol iſt / ſo lege ein Bißlein darvon darein / oder lege ein Pfefferkorn darein / oder ein Stücklein Nägelein.

Das Philonium Romanum iſt auch im Zahnwehe ein ſonderlich Kunſtſtücklein und groſſes Geheimnüß / ſo man offtmals etwas davon auff den Zahn legt.

Wann ein Kind von ſeinem Stul ſcheuſt oder fället.

Es ſcheuſt bißweilen ein Kind von ſeinem Stul / welches offtmals von groſſer Bewegung / davon oben Meldung geſchehen / ſeine Urſach hat / als wann ſie ſpringen / auff und nieder lauffen / behend und eylend vom Sitzen auffſtehen / in den Rücken geſchlagen werden / ꝛc. Nimb Feldkümmmelkraut / Fenchelkraut / Eyſenkraut / jedes eine Handvoll / koch das in einem Nöſel Waſſer / ſeyhe es dann ab / und mach es mit Honig ſüſſe / davon ſol ein Weib offtmals trincken / zween Löffel voll warm gemacht. Sol auch neun Tage deß mehrertheils auff dem Rücken liegen / und ſollen jhr vor die Naſe gehalten werden / wolriechende Dinge / von Bieſem oder Dieſem / *aqua vitæ*, und dergleichen. Item / man ſol auch gantzen Saffran auff glüende Kohlen legen / und den Rauch in die Gebährmutter gehen laſſen. Doch muß groſſe Achtung drauff gegeben werden / daß die Frau alle Tag jhre Stulgänge habe / und nicht verſchloſſenes Leibes ſey.

Vom Huſten der Schwangern.

Es kompt den Schwangern offt ein groß Huſten an / *ex halitu retro & mordaci à ſanguine menſtruo, in aſperam arteriam, fauces, pulmones, & reliqua interiora thoracis elevato, vel etiam ex irruente deſtillatione à capite in thoracem.* Wañ nun der Huſten bey ſolchen Weibern ſtarck iſt / und lange anhält / kan oftmals die Geburt vor der Zeit außgetrieben werdē /

oder es folgen andere beſchwerliche Zufälle. Derohalben erfahrne Medici billig ſollen angeſprochen werden / daß / nach Erkennung der Urſach / ſolchem Huſten gewehret werde / wo die gemeinen Mittel nicht helffen wollen / als da ſind: Lakritzen Syrup / Yſop Syrup / Tragantküchlein / Latwerge von Fuchslung / Joch Sanum / blauen Violenſafft / Ireosküchlein / rc.

Von der Noht / wann die Geburt nahet.

Es leyden etliche Schwangere / ſonderlich wann die Geburt herzunahet / noht / daß ſie jhr Waſſer nicht von ſich geben können / weil die Blaſe von der Frucht / die ſich herab ſencket / zugedruckt wird. Diß kan leichtlich abgelehnet werden / mit Baden / und andern Sachen / die zur Beförderung der Geburt / in den letzten Monaten gebräuchlich ſind.

Von der Geſchwulſt der Füſſe.

Es geſchwellen den ſchwangern Frauen bißweilen die Füſſe / *quia in gravidis fluxus aliquis uteri aquoſus ſupprimitur: vel ob copiam ſanguinis menſtrui, quam fœtus conſumere nequit, ideoque & matri, & fœtui inutilis in crura delabitur.* Die ſol ſich vor Suppen und anderer feuchten Speiſſe hüten / mehr Gebratens als Geſottens eſſen / wenig trincken. Auch ſol ſie Kohlſtängel oder Camillenblumen in halb Wein und Eſſig ſieden / und zu einem Muſe zertreiben / die Füſſe oder Schenckel darüber behen / und Pflaſtersweiſe überlegen. Oder man möchte ein Säcklein voll Saltz / oder Aſche auff einem warmen Herde oder Ziegelſteine warm machen / und alſo überlegen.

Die Schwulſt iſt nicht allezeit gefährlich / und pflegt gemeiniglich in der Geburt zu vergehen / *quia crudus ille & vitioſus ſanguis per lochia expurgatur, & cauſſa ceſſat, natura transmittente reſiduum in mammas, aut ad uterum.* Derhalben man nicht bald eine Cur darzu vornehmen ſol. Auch iſt hierzu gut die Füſſe in Saltzwaſſer / darein Camillen und Tillenkraut geſotten iſt / waſchen oder behen.

Von dem Hertzklopffen der Frauen.

Zu Zeiten kompt vielen ſchwangern Frauen das Hertzklopffen an / davon ſie groſſe Klage und Beſchwerungen haben / und offt allerley ungereimbte / jhnen und der Frucht ſchädliche Ding brauchen / die Medicos ſitzen laſſen / jhrem Kopffe und weiſſen Raht (als ſie ſich bedüncken) folgen / aber mit unwieder-

verbringlichen Schaden/deſſen mir viel Exempel bewuſt ſind. Wil derhalben den Tugendſamen Matronen einen gründlichen guten und gewiſſen Raht allhie mittheilen.

Der Arabiſche Medicus Avicenna / und der Griechiſche Paulus Aegineta/halten für gut / daß man die Schwangern von oben herab mit warmen Tüchern wol reiben ſol/aber von unten hinauffwerts gar nicht/ damit von dem untern Reiben nicht ihre Blume gebracht werden möge.

Das nachfolgende Waſſer iſt zu dem Hertzklopffen fürtrefflich gut/welches als ein ſonderliches heimliches Kunſtſtücklein wol zu mercken/und wird alſo bereitet: Nehmet zwey Hertz von Schweinen/und 3. Hirſchhertz/oder ſo man die nicht haben mag/ſo viel Ochſenhertz/zerſchneidet ſie klein / thut darzu Gewürtz/Nägelein/groſſen und kleinen Galgant/Baſiliten ſamen/jedes ein halb Loht/ Ochſenzungenblumen / Roßmarinblumen/Borragenblumen/jedes 2. Händ voll/die Blumen laß gantz/aber das Gewürtz und Saamen ſtoß in einem Mörſer/ jedoch nicht gar zu klein/geuß darüber einen guten Muſcateller Wein/laß es 24. Stunden beyſammen ſtehen / darnach diſtillier es durch einen Helm/ davon gebt den Hertzklopffenden Frauen ein Loht zu trincken mit Zucker vermiſcht.

So aber das Hertzklopffen auß übriger Hitz herkäm/ſol man ſo viel Roſenwaſſer/Borragen oder Ochſenzungenwaſſer darzu vermiſchen. Außwendig kan man ein Hertzwaſſer überſchlagen/oder ein Hertz Sälblein zurichten laſſen/ damit man das Hertz und die Pulß ſchmieret. Das Hertzwaſſer muß man laulich aufflegen / mit einem zweyfächtigen oder dreyfächtigen rohten Zindel. Oder man kan ein Hertzſäcklein bereiten laſſen/und trucken übers Hertz legen.

Der Phyſicus zu Paſſau Doctor Johannes Hillebrandt hat diß Hertzſäcklein verordnet: *Recipe flor. borrag. bugloſſ. roſar. anthos, meliſſæ, ſummitatum majoranæ, mentæ ana M I. cort. citri, been utriusque, Zedoar. cinnam. garyoph. ana dr. i. nucis muſchat. macis, calami aromat. an. dr. ſemis, croci, ligni aloes, doronici, ſantali utriusque galliæ moſchatæ, oſſis de corde cervi ana ſcr. ſemis, ſpecierum diambræ dr. I. contritis omnibus fiat ex his ſacculus ſericus ruber interſutus, & admoveatur regioni cordis.*

Das Hertzſälblein kan man alſo bereiten: *Recipe olei irini, myrtini, lil. convall. roſmarini ana dr. 3. macis dr. & I. ſe. garyoph. cynnamom. ana gut. quinque, ſantali utriusque, ligni aloes,*

croci, margar. præparat. corall. ſubr. præparati ana ſcrup. ſem. moſchi, ambræ ana gr. VII. cum modica cera alba, fiat unguentum.

Das Hertzwaſſer zum Uberſchlagen kan man in der Apotheck alſo zurichten laſſen: *Recipe aquarum borrag. majoranæ, meliſſæ, roſar. rutæ ana unc. 2. ſem. Vini Malvatici unc. 1. ſe. ſem. ocimi dr. 1. ſpecier. antidot. de gemmis, de margaritis, cordialium temperatarum ana dr. ſemis, oſſis de corde cervi, ramentorum choris, cortic. citri, aloes, croci, gallæ moſchatæ, an ſcr. ſemis, moſchi, ambræ ana gr. iij. commixtis omnibus fiat Epithema cordiale.*

Zeichen/daß die Zeit der Gebährung vorhanden ſey.

Das Gebähren geſchicht erſtlich / wann die Frucht zu groß iſt/und in der Mutter nicht mehr kan beherberget werden. 2. Wann die Frucht zu ſchwer worden iſt. 3. Wann die Fell oder Häutlein/darinnen das Kind lieget/von den übrigen gehäufften Feuchtigkeiten auffreiſſen / in die Mutter ſich ergieſſen/und alſo dieſelbe zum Außtrieb anreitzen. 4. Wann die Frucht viel ſtrampffet in Mutterleibe / und ſtöſſet / ſintemal derſelben nun Nahrung mangeln/weil ſie groß worden. Ungeſchickte Hebammen fahren offtmals plötzlich zu / wollen die Geburt fördern/wann die Zeit noch nicht kommen / ſollen derwegen Bericht nehmen. Und iſt an dem/daß alle Thier eine gewiſſe Zeit haben/wann ſie gebähren ſollen / allein das Weib außgenommen. Dann etliche geliegen im 7. 8. gemeiniglich im 9. und 10. Monden / mit etlichen verzeucht ſichs noch länger. Aber es verirren ſich offt die guten Frauen in der Rechnung/davon hier nicht zu diſputieren/wann die Biern reiff iſt/ fällt ſie ab/ pflegt man zu ſagen.

Derwegen ſol man ein ſchwanger Weib zu keiner Kindsarbeit zwingen oder treiben/es ſey dann jhre Rechnung genungſamb zum Ende. Jedoch iſt zu mercken/ daß die Frauen jhre Rechnung ehe zum End bringen/die in der Mutter wenig Geblüt haben/dagegen aber die jenigen / ſo viel Geblüt in der Mutter haben/können die Frucht im Leibe länger ernehren/ und tragen alſo über jhre Rechnung.

Die jungen Weiber/ſo das erſtemal gebähren / kommen gemeiniglich zeitlicher darnieder/dieweil die Mutter/ ſo zu Kinderzeugen und gebähren zuvor nie gewohnet geweſen / wenig

Zufluß

Zufluß vom Geblüt hat/davon ſich die Frucht nicht erhalten kan/und alſo die Bande reiſſet / ſtrampffet / und die Geburt ehe bringet/als ſie gerechnet hatten. Darumb man zuſehen ſol/auß was Grund man offt die jungen Frauen / wann ſie etwas zeitlich kommen/in Verdacht nimpt.

Die Zeichen aber der Geburt erſcheinen/ wann die Zeit verfloſſen iſt/als gemeiniglich im neundten Monat / ſo ſie der 40. Wochen nahe iſt. Dann im 9. Monat fähet ſich ein Mangel der Nahrung an im Mutterleibe / daß das Kind nicht genung hat/weil es nun etwas gröſſer worden / derwegen auch mehr Speiſſe bedarff / darumb weil es durch den Nabel / und die Aederlein nicht genug kan zu ſich ziehen/bewegt ſichs hart/ daß die Bande mit den Adern und Häuten / darin es lieget/ zerreiſſen/alsdann fleuſt das Waſſer/ und andere geſamblete Feuchtigkeit herfür/bekompt kühle Lufft / nach welcher es ſich ſtrecket/und alſo zu dieſem Leben eine Luſt gewinnet / kreucht mit dem Köpfflein hervor/und wird eine rechte natürliche lebendige Geburt.

Die Zeichen ſind gemeiniglich dieſe: Erſtlich / die Frau befindet Beſchwernüß unten im Leibe / unterm Nabel/und im Rücken/welches geſchiehet von der Bewegung der Frucht/ dadurch die Aderbande und Häute (in welchen es lieget) außgedöhnet oder geſträcket werden/davon dieſelben Wehtagen kommen. 2. Sie befindet Wehe in den Bügen / neben den Gemächten. 3. Die Gebährmutter empfindet groſſe Hitze. 4. Sie fühlet in der Mutter Auffblehung und Feuchtigkeit. 5. Stechen in der Seite.

Andere erklären dieſe 5. Zeicheu mit nachfolgenden Worten. Wann einer Frauen Rechnung zum Ende iſt / kan man es bey nichts beſſers mercken / als erſtlich / ſo die tragende Frucht oder Bürde zu ſchwer wird / daß die ſchwangere Frau vermeinet/es wolle/(mit Züchten zu melden) alles unten zur Geburt hinauß/und daß ſie auch / wegen deß ſchweren Leibes/nicht mehr fortkommen kan/oder offt und viel den Ahtem läßt und wiederholet. Zum andern / wann ſich die Schmertzen umb den Nabel/Schoſſe / im Rücken/ Lenden/ und allen Enden/mit Gewalt/ und unauffhörlich beginnen zu finden/und herzu zu kommen. Zum dritten/wann der Leib ihr auch ſehr warm wird / und die Geburts Glieder auffﬅretten und ſchwellen. Zum vierdten/ wann ſie das Waſſer nicht mehr halten kan/und ſich Feuchtigkeiten erzeigen / oder das

Waſſer

Waſſer beginnet zu brechen. Zum fünfften/wann ſie groſſe Schmertzen am Hertzen beginnet zu fühlen/ und eygendlich vermercket/ daß der Muttermund allgemachſam je mehr und weiter eröffnet wird/daß er zum Außgang der Frucht weit genug offen iſt.

Wann dieſe Zeichen erſcheinen/iſt abzunehmen/die Frucht ſchicke ſich zum Außgang. Und wann diß im neundten Monat geſchicht/ſo iſts recht natürlich/ neben guter Hoffnung/ die Frucht werde wol beym Leben bleiben. Dann die Kinder/ſo im achten Mond gebohren werden/bleiben nach der Geburt ſelten lange lebendig.

Wie ſich die Frau zur Geburt bereiten ſol.

Weil am Gebären die Erhaltung menſchliches Geſchlechts hanget/und den Frauen offt vielfältige Widerwärtigkeit und Gefahr darinnen zuſtehet/haben erfahrne Aertzte mancherley hierinnen bedacht/wie die ſchwangern Frauen/ wann ſie dem Gebähren nahen/mögen bereitet werden/ auff daß die Geburt und Schmertzen jhnen deſto leichter ankomme.

Wann ſich nun die Zeit herzu nahet/und die Frauen ſchier außgerechnet haben/oder ungefehr ein 25.24. 10 oder 12. Tage noch vor ſich/ſol ſich eine ſolche hüten für groſſer Kälte/ auch für groſſer Hitze/für allem das hart oder ſtarck reucht/ ſonderlich meyden den Geſtanck von den außgelöſchten Liechten/ ſintemal offt die Erfahrung es gegeben/ daß ſolcher Geſtanck vor der Zeit die Frucht abgetrieben/ ſol auch fleiſſig ſorgen/ daß ja keine Birn oder Qvitten in jhrem Gemach ſey/darinnen ſie ſich auffhält/keinen Maſtix oder Weyrauch gebrauche/weil dieſe verſtopffen/und hart an ſich ziehen. An wolriechende Dinge ſol ſie nicht riechen/dann der Geruch zeucht die Mutter über ſich nach/oder nauff/und hindert die Geburt.

Sonſten mag ſie wolriechende Dinge brauchen/ und guten Rauch von unten auff/als von Bieſem/ Ambra/ Gallia Moſchata/und auff Kolen gelegt/machen/davon thut ſich die Bärmutter auff/ und gehet unter ſich/ dem guten Geruch nach.

Von Diät und Speiſſe der ſchwangern Frauen iſt kurtz zuvor gründlicher Bericht geſchehen.

Jhre Speiſſe ſol ring oder wenig ſeyn / wol dauig und kräfftig/auch die lind und weich machet/früh kan ſie gebratene Aepffel mit Zucker eſſen/oder ſüſſen Aepffelſafft für Verſtopffung/oder Feygen morgens und Abends. Alles wz ſtopffet/ mey-

meyden/als Gebackens/Gebratens/Reiß/ harte Eyer/ Hirſen/und dergleichen/ ſol dagegen weiche Eyer/ Wald- und Feld-Vögelein/ Süpplein von wolgeſchmacktem Wein gemacht mit Spicereyen/als ein gut Theil Zimmet / und ein wenig Saffran/eſſen/ſol trincken einen guten zeitigen Wein/ der linde oder mild ſey/fein hell und wolriechend/daß ſie davon Stärcke und Krafft bekomme.

Vor allen Dingen ſol ſie groſſe Acht haben / daß der Leib offen bleibe/und je näher ſie zur Geburt kömpt / je mehr ſie dahin ſol ſehen/daß der Leibſtul fertig ſey.

Dann das iſt gewißlich wahr/welche Frau zur Kindesnoht oder auff den güldenen Stul (wie an etlichen Oertern es genennet wird) mit hartem verſchloſſenem Leibe gebracht wird/ die kan ſelten/ohne der Frucht und jhres eygenen Leibes Schaden/ ſolch Werck glücklich zum Ende bringen.

Darumb/wo ſolcher verſchloſſener Leib vorhanden / und gleichwol die Schmertzen der Gebährenden ſich finden/ ſo wil vor allen Dingen von Röhten ſeyn / daß der Leib mit einem feinen linden weichenden Clyſtier geöffnet werde / welches höchlich und überauß wol dienet zu Erleichterung der Geburt.

Die aber arm ſind/mögen die Stechpillen/ oder Stulzäpfflein von Honig/Eyerdotter/und Venediſcher Seiffe zugerichtet haben/und wann die Geburtszeit näher kömpt / alſo / daß ſie jrgend ein eilff oder dreyzehen Tage noch zu harren hätte/ und befindet etwas Beſchwerung und Wehe / ſol ſie etliche Tage nacheinander eine Stunde in einem warmen Waſſerbad ſitzen/biß über den Nabel/darinnen ſolche Dinge ſieden/ welche lind machen/als Pappeln / Eybiſch / Camillenblumen/ Maurrauten/Bingelkraut/Leinſaamen/ *fœnum græcum* ſaamen/einen Kopff von einem Hamel / und dergleichen. Es ſollen die Bäde nicht zu heiß ſeyn/ſol auch nicht zu lang drinnen bleiben/daß ſie nicht blöde oder matt werde / dann durch das Baden werden jhnen die Schloß erweichet/und geöffnet/ die Mutter glatt und ſchlüpfferícht gemachet/ und vermittelſt Göttlicher Hülffe die Geburt leichter erfolget. Wo ſie nicht etliche Tage nacheinander baden wolte / kan es allweg über den andern oder dritten Tag einmal geſchehen.

Zum Exempel kan man das Bad alſo zurichten: Nehmet Eybiſch mit den Wurtzeln zwey Händ voll/Pappeln/ Betonien/jedes eine Hand voll/Beyfuß/Wolgemuht / Balſammüntze/

müntze/Camillen/ jedes eine halbe Hand voll / zerknirſchet en Leinſaamen 2. Händ voll/machet zwey Säcklein drauß/die ſiedet in einem groſſen Keſſel Waſſer/laßts ſelber erkalten / daß ein ander Waſſer darzu komme/darein ſetzt die Frau/der Säcklein eins ſchlagt ihr auff den Rücken / und laſt ſie auff das ander ſitzen/oder legets ihr auff den Nabel.

Oder nehmet Eybiſchwurtzel/weiſſe Liljenwurtzel / jedes 6. Loht/Pappelnkraut/Eybiſchkraut/blau Violenkraut / jedes 6. Hände voll/Welſche Camillenblumen 1. Hand voll / diß zuſammen in genugſamen Waſſer geſotten zum Bade/ darinne die ſchwangere Frau auffs wenigſte eine Stunde ſich erweichen und anfeuchten ſol. Nach dem Bade nehmet ſüß Mandelöhl/Liljen und Violenöhl jedes 1. Loht / Leinſaamen/ Eybiſchwurtz/*fœnum græcum*, Butter/Hennenſchmaltz/ jedes ein halb Loht/Qvittenkern/Dragant/jedes 2. Lot/die Saamen zerknirſchet/die Wurtzel zerſchneidet/ſiedet das in Violen oder Brunnenwaſſer/und ziehet den Schleim darauß / den vermiſchet mit den Oehlen / geſtoſſenen Dragant und Hennenſchmaltz/laßts ſieden biß der Schleim verzehret wird / und machet eine Salbe darauß/mit dieſen ſol ſie ſich umb den Rücken/beyden Seiten/Bauch / auch biß zur Scham / allwege warm ſalben laſſen.

Oder/nehmet ſüß Mandelöhl/Liljen und Violenöhl / jedes 1. Loht/Enten und Hennenſchmaltz / jedes drey qvint / weiß Wachs/als viel nöhtig iſt. Wo man ſolche Salben nicht haben kan/ſol man Liljenöhl allein gebrauchen.

So aber die Frau vor dem Bade einen Abſcheu trüge/ oder blöde wäre/ſol ſie doch mit einem Schwamme oder wüllenem Tuch ihre Beine/die Scham/den Nabel/ und die Lenden/ mit dem warmen Waſſer/darin die obgeſchriebenen Dinge geſotten ſind/waſchen/darnach mit jetztgenandten Salben ihren Rücken/den Leib unterm Nabel/und die Beine gleich bey den Gemächten ſchmieren/ reiben und ſalben laſſen. Oder ſol in daſſelbe Bad zween Badeſchwämme netzen/ und einen vornen/den andern hinden zum öfftern warm aufflegen / und ſich nach dem Bade ſalben laſſen. Weil auch etliche im Bade in Ohnmacht fallen/ſo ſollen dieſelbigen zuvor/ ehe ſie ins Bad gehen/ein Hünerſüpplein mit zwey Eyerdottern/ ein wenig Saffran und geſtoſſener Zimmetrinden angemacht / zu ſich nehmen/oder ein paar friſche weich geſottene Eyer eſſen/ und ein Trüncklein guten Wein trincken / wann ſie auß dem

Bad gehet/ſol ſie ſich in ein warm Bett legen / und wol ab-trucknen/und alsdann mit den Salben oder Oehlen / die jetzt vermeldet / ſich fein warm ſalben laſſen / und dieſe Salbe zwölff Tage vor der Zeit ihrer Geburt oder Endrechnung fleiſſig/auch an den Tagen/wann ſie gleich nicht badet / Morgens/Veſperzeit/und gegen die Nacht/gebrauchen / damit die Oerter deſto beſſer erweichet / und Leichterung der Geburt verſchaffet werden. Nach dem Bade ſol man jhr Stärckungen von Latwergen oder Morſellen geben/als zuvorn gemeldt iſt worden.

Es wär auch gut/daß man zweyerley Salben hätte / damit umbwechſelte/auff daß die Natur nicht einer Salben gewohne. Weiß Liljenöhl (mit genugſam Lilien in einem Glaſe an der Sonnen diſtillieret) iſt auch ſehr kräfftig.

Dieſe nachfolgende Salbe iſt auch ſehr gut: Nimb Eybiſchwurtzel/zerſchneide die klein/ſtoß ſie und koche ſie in Bier/ und thu die wieder in einen Mörſer / wann ſie ſtarck geſotten iſt/und ſchneid ein gut Theil Venediſche Seiffe darein und Eyerdotter/ſtoß es gar wol/daß es wie eine Salbe wird / damit ſchmiere den Schooß und die Schloß gar wol/ die Woche zweymal im Bade oder bey einem Ofen. Sol auch bißweilen mit außgeſtreckten Schenckeln eine Stunde lang ſitzen/ dann ſchnelle wieder auffbrechen/ hohe Treppen auff und nieder lauffen/ſingen/und ſtarck ruffen/ꝛc. So wird die Frucht dadurch zur Geburt bereitet / und ſie ſchickt oder ſcheubt ſich zum Außgang.

Zeichen/ob eine leichtlich / oder mit groſſer Gefahr gebähren werde.

Es iſt auch nützlich zu wiſſen/die Prognoſtica oder Zeichen der leichten Geburt/allerley Vorſorge und Bereitſchafft halben/derowegen habe ich den Frauen zu gut / ſie auch wollen herzu ſetzen. Erſtlich iſt groſſe Müh unb Noht zu beſorgen/ wann die Frau blöde iſt/oder ſchwacher Complexion/ſehr kalter Natur/gar zu jung/zu alt/zu dürr/zu fett/forchtſamb/ unleydig. 2. Iſt die Geburt mißlich und ſorglich/ ſo das Büſchlein/in welchem das Kind liegt/zu hart und veſte iſt/auch nicht leichtlich brechen wil/von deßwegen / daß das Kind ſeinen Außgang nicht haben kan.

3 Wann das Büſchlein zu ſubtil / dünne oder weich iſt/ davon es bald bricht / und die innerliche Feuchtigkeit von

ſich

ſich läſt/ehe das Kind ſich zur Geburt ſchickt und ſcheubet/ welchem darnach an der Feuchte oder Glatte mangelt / und wegen der Treuge ſo bald nicht kan fortkommen / dann wann das Waſſer auff einmal häuffig verfleuſt / pfleget hernach ein Mangel deſſelbigen vorzufallen / daß die Gebährmutter nicht kan angefeuchtet werden/ ſintemal je langſamer daſſelbe verfleuſt/je beſſer die Frucht zu folgen pfleget.

4. Wann die Frau groſſe Kälte leydet von der Lufft die dürre oder trucken iſt/ auch von kaltem und ſcharffen Winde/ davon die Schloß der Frauen gar enge werden.

5. So groſſe Hitz iſt/darvon das Kind und die Mutter blöde und geſchwächt worden/daß ſie jhnen nicht helffen können.

6. Wann die Frau groſſen Schmertzen hat / die nicht forn unterſich zu den Gemächten gehen / ſondern bleiben oben im Leibe/oder gehen hinder in den Rücken / dann wann die Wehen mehr in den Rücken und Hintertheil dann im Vördertheil deß Leibes ſind/iſts ein böß Zeichen / ſintemal es meldet / daß die Bande und Fellen ſich nicht ablöſen können / ſondern veſt anhangen/die Schmertzen vermehren/und gefährliche Zufälle erwecken.

7. Wann das Geblüt häuffig und überflüſſig hinweg ſcheuſt/alſo / daß letzlich das Hertz Geblüht mit tödtlichen Ohnmachten gantz häuffig erfolget.

8. Wann die Nabelſchnur vorfällt / und vor der Frucht hergeht.

9. Wann die Frucht nicht in rechter natürlicher Form eintritt/ſondern gedoppelt kompt. Oder / wann ſie unförmlich und zu groß iſt. Oder/wann ſie lange inne geſtanden. Oder/ wol gar todt iſt.

Der Arabiſche Medicus Rhaces ſchreibet auch / *multa expuitio ante tempus partus.* Wann eine Frau vor der Geburt viel außſpeyet/oder viel Speichel häuffig weg giebt / wie offtmals zu geſchehen pfleget/ſo folgt auch eine ſchwere Geburt/ *quia inde contrahitur ſiccitas, quâ nihil infenſius eſt patiendi facilitati, ut doctiſſimus Rodericus loquitur.*

Zeichen einer harten Geburt.

Aber gar böſe Zeichen in harter Geburt / und faſt deß ſchnellen Todes Vorbotten ſind / wann die Frau keinen Schweiß ſchwitzet. 2. Wann die Ader ſchnell ſchlägt. 3. Wañ jhr der Schwindel vor die Augen kompt. 4. Und wann ſie ſelbſt blöd und zaghafft wird.

Zei-

Zeichen einer leichten Geburt.

Die Zeichen aber einer leichten Geburt ſind den erzehlten oder obgeſchriebenen zu wider/ſonderlich 1. Unruhe und Bewegung deß Kindes in Mutterleibe. 2. Wann die Wehen von ſich ziehen/hervorgeben die Gemächte. 3. Wann die Frau einen guten ſtarcken kräfftigen Ahtem hat / mit guter Krafft ihres Leibes/alſo/daß ſie wol in der Geburt mag unter ſich drucken und arbeiten. 4. Wann die Frau gewohnt hat leichtlich und geringe zu gebähren. 5. Sol ein überauß gutes und glückſeliges Zeichen ſeyn der leichten Geburt / wann die Frau zur Geburt wol nieſſet oder pruſtet/dann dadurch erſchüttert ſich die Gebährmutter / und die außtreibende Krafft wird dadurch geſtärcket.

Auß was Urſachen etlichen die Geburt ſo hart ankompt.

Obwol bey den Frauen in jhrer Kinder-Arbeit und Gebären/andere Sachen/ſo damals von nöhten/ recht und wol ſich ſchicken und erzeigen/die Frucht auch zu dem Gebähren ſich artig und recht förmlich einſcheubet: Kan doch der Menſch nicht zur Welt kommen/es werde dann durch GOttes gnädigen Willen und Geheiß die *oſſa ilium & pubis*; und das *os ſacrum*, das Eyßbein/oder Heilige Bein/ſo von Natur gantz veſt und hart in einander gebunden / erſtlich zum Außgang weit genug. Welches Bein von GOtt die Natur und Eygenſchafft hat/daß/ſo bald der Menſch geboren / es ſich gantz dichte wieder zuſammen füget und zuſchleuſt / welches dann ein groß Wunder GOTTES iſt: Wiewol etliche Medici wollen / daß derſelbige Knoch oder das Bein ſich nicht erweitere oder auffſchlieſſe: Davon hier zu diſputiren nicht Gelegenheit iſt: *Realdus Columbus lib. 1. Anatomiæ cap. 18. & c. 28. & lib. 2. cap. 9. & 13. ait; hoc verum eſſe non de oſſe ſacro, ſed de oſſe coccygis, os hoc à ſacro laxari in partu, & verſus poſteriora flecti, cum magno parturientium cruciatu.*

Es leyden aber offtermals die Mütter in der Geburt viel Angſt und Noht/groſſe Schmertzen und Wehe / umb mancherley Urſachen willen. Dann erſtlich geſchichts / wann die Frau zu jung iſt/und vor dem zwölfften Jahr (welches doch ſelten geſchicht) ſchwanger worden/und die Bährmutter zu klein iſt.

Und giebts die Erfahrung / daß Weiber von 13. 14. 15. 16. oder 17. Jahren offt und vielmal in Gefahr ſtehen / dann wegen der zarten Jugend ſind die Außgäng der Gebährmutter in jhnen gantz enge / können auch die *oſſa pubis*, die Schloß oder Beine der Scham ſich ſchwerlich öffnen.

Alſo auch / wann die Frau gar zu alt iſt / im 40. oder 50. Jahr Kinder trägt / wird das Gebähren auch ſchwer / weil alsdann / ſonderlich im 50. die Kräffte abnehmen.

2. Wann das Kind zu groß iſt / daß es die Schloß der Mutter nicht leichtlich kan durchdringen.

3. Wann das Kind zu klein iſt / daß es ſich nicht wol wendet oder unterſencket / auch nicht wol kan außgetruckt werden. Iſt alſo beydes gefährlich / wann die Frucht zu groß und völlig iſt / ſtehet ſie lang jnnen / und macht groſſen Schmertzen. Wann ſie aber zu zart / klein und geringe iſt / können ſie nicht wol unter ſich kommen / oder zur Geburt ſich ſchieben.

4. Wann der Kinder mehr als eins ſind. Dann offt geſchicht / daß jhr zwey / auch wol drey zugleich eintreten / da verhindert eins das ander in ſeinem Außgang / und wird alſo die Geburt deſto ſchwerer.

5. Wann ein Kind mehr Glieder hat dann natürlich iſt / als zwey Häupter / oder ein allzu groß Haupt / vier Arme / vier Beine / und dergleichen / wie viel Exempel bezeugen. Solche übel formierte Frucht mit einem groſſen ungeſchickten Haupte / oder ungeſchickten Aermelein / oder ſonſten / giebt auch ſchwere Geburten.

6. Wann es nicht recht außgeht / als ſichs gehört / ſondern kompt mit den Füſſen / oder Knyen / oder Aermelein / oder Seiten / oder Rücken / Item / wann Zwilling ſind / und kommen beyde mit den Füſſen oder Aermelein / oder eins mit dem Haupte / das ander mit den Füſſen.

7. Wann das Kind todt oder kranck iſt / und ſich nicht bewegen / oder jhm zum Außgang nicht helffen kan / hat keine Stärcke die Bande zu tretten und auffzulöſen.

8. Wann das Kind zu früh oder zeitlich kompt / als im 3. oder 4. Monat.

9. Wann das Kind zu ſpät oder langſam kompt / als im 10. Monat.

10. Wañ die Bande zu ſtarck ſind / und zu veſt halten.

11. Wann die Bährmutter / oder die Blaſe / oder der Maſtdarm Geſchwär / Entzündung oder andere Kranckheit leyden.

An

An dieſer Urſach iſt groß gelegen/ nemblich/ wann die heimliche Oerter/ als die Mutter/ oder der Affter und Maſtdarm entzündet/ ſchwürig/ oder mit dem Krebs / Schrunden / Narben/ Feigblattern oder güldinen Ader (*hæmorrhoides* genañt/) und dergleichen Kranckheiten beladen ſind. Alſo gehets ſorglich zu/ und giebt ſchwere Geburten / wann die benachbarten Glieder/ ſo umb und neben der Gebährmutter liegen/ nicht richtig ſind/ als erſtlich die Blaſe/ wann die Frau den Blaſenſtein hat/ ſo wird der Gebährmutter Halß enge und zugezogen/ dann die Gebährmutter lieget zwiſchen der Blaſe und Maſtdarm. Alſo wann die Blaſe entzündet und ſchwürig iſt. Jtem/ wann die Frau jhren Urin oder Waſſer nicht wol laſſen kan. Deßgleichen ſo die Gedärm verſtopffet ſind / und die Geburts-Arbeit mit verſchloſſenem harten Leibe angefangen wird.

12. Wann die Frau viel gedörrete und truckene Speiſſe/ die ſehr zuſammen zeucht/ oder eingemacht/ genoſſen hat / als Meſpeln/ Caſtanien/ Hirſen/ Reiß/ alten Käſe / Holtzbiern/ ſaure Biern/ dicken rohten Wein.

13. Wann eine Frau über die Helffte iſt / und in einem Alaunbad/ Eyſenbad/ Saltzbad / oder kaltem Bade gebadet hat/ oder in einem Waſſerbad / darin ſolche Dinge geſotten/ welche zwingen und enge machen/ als Eycheln / Eychenrinde/ Gallåpffel/ Granatåpffelrinde/ Natterwurtz / Fünfffingerkraut/ Roſen/ Tormentill/ Meſpeln/ Holtzbiern / Holtzåpffel/ Zunderſtein/ und dergleichen.

14. Wann die Frau ſehr traurig iſt/ viel wachet / Hunger und Durſt leydet. Dann die Ledigkeit deß Leibes / wie Vielfraß/ darnach Uberladung/ und voller oder erfüllter Leib hierin ſchädlich ſind.

15. Wann die Frau ſehr leibig oder allzu fett und dicke iſt/ dann ſolches giebt verſchloſſene und enge Gånge

16. Wann das Fell oder Håutlein/ darinnen das Kind lieget/ allzu dick iſt/ und nicht brechen oder berſten und auffreiſſen wil.

17. Wann das Fell gar zu ſubtiel und dünne iſt/ und all zu zeitlich abbricht/ daher alsdann die Feuchtigkeit und das Waſſer oder Geblüt bald herfür fleuſt / davon hernach der Ort trucken wird/ in welchem das Kind ſich nicht wol bewegen kan/ dann die Gebårmutter damals ſtets ſol ſchlüpfferig oder feucht ſeyn/ auff daß die Frucht deſto leichter uñ glatter hinauß trete.

18. Wann die Frau in groſſer Kälte geweſen / davon die Gebährmutter enge wird. Derhalben im Winter die Frauen/ſo der Geburt nahe ſind/ſich vor Kälte ernſtlich hüten ſollen.

19. Oder wann ſie in groſſer Hitz wäre geweſen / dadurch ſie die Kräffte verleurt.

20. Wann der Mutter Halß krumb oder ſchlim iſt / wie ſich in etlichen Frauen zuträgt / welchen der Mutter Halß nicht gleich gerade nauff gehet/ſondern ſich ſchlim einbeuget.

21. Wann die *oſſa pubis*, die Schloß oder Beine der Scham allzu enge zuſammen gewachſen ſind / und in der Geburt ſich nicht von einander thun können.

22. Wann ſie an Stulgängen verſtopffet ſind / denn alsdann der Mutter Halß von den verhaltenen Stulgängen gleich zugedrucket wird. Derwegen die Schwangern / ſonderlich wann die Geburtszeit herzu nahet / eines offenen Leibes ſich täglich befleiſſigen ſollen/ wie oben im Anfang Erklärung geſchehen.

23. Wann eine ſchwangere Frau das Fieber hat / dann dadurch wird ſie erhitzet/und derwegen Krafftloß/ daß ſie im Gebähren ihr nicht helffen kan/ſintemal die *virtus expultrix*, oder außtreibende Kräfft/von der groſſen Hitz geſchwächt wird. Darnach wird durch das Fieber die Feuchtigkeit / ſo zum Gebähren in der Mutter am höchſten nöhtig / wie zuvor iſt vermeldet/verzehret und außgetrücknet. Ja fürs dritte/die Frucht ſelbſt wird ſchwach und krafftloß / ſintemal ihr die Nahrung vom Fieber verzehret und benommen wird.

24. Die Weiber/ſo von Natur gedultig und ſanfftmütig ſind/Item/ſo gehorſam / zu rechter Zeit die Kindsarbeit/ wann ſie ermahnet werden/fleiſſig anfahen und treiben / die gebähren auch eher und leichter / als die halßſtarrigen Saurtöpffe/die von Natur Cholèriſch/wiederſpenſtig/ungedultig/ auch faul ſind/die Haut nicht wollen dran ſtrecken.

25. Die Mägdlein machen die Geburt ſchwerer / als die Knäblein. Dann die Knäblein ſind hitziger und ſtärcker/ daß ſie zum außkommen jhnen mehr dadurch helffen können. Die Mägdlein aber ſind kälter und ſchwächer / können jhnen nicht ſo wol forthelffen.

26. Die Weiber gebähren ehe und leichter/ die zuvor Kinder zur Welt gebracht haben / und denen die Gebährmutter zuvor gebrochen.

27. Gehören auch hieher die ehelichen Wercke/ wann ſolche zu viel geübt werden/ ſonderlich in den erſten drey Monaten/ da die Frucht noch zart und ſubtil iſt. Und wird die Frau mit der Frucht krafftloß. Mehr nützlich iſts aber/ wann es mit der Frauen auff die Neige kompt.

28. Auch geſchichts offt/ dz eine Ferau in der Kindsarbeit zu hefftig arbeitet/ und ſich zu ſehr zwinget / davon das Häutlein *Peritonæum* genannt/ welches die Eingeweyde umbgiebt / zerreiſſet/ und alsdann zum Nabel und neben der Scham ſincket/ und einen Bruch verurſachet: Oder/ daß von ſolchem hefftigen Zwang die *muſculi*, oder Mäußlein ſich loß geben: Oder die Seenadern und *nervi* darüber entzwey gehen / und alsdann eine Verſtrümpffung oder Krampff geurſachet wird.

29. Zum letzten iſt eine äuſſerliche Urſache zum ſchweren Gebähren/ eine ungeſchickte und unerfahrne Hebamme/ davon im Ammen Büchlein hernacher wird Meldung geſchehen.

Womit man die harte Geburt fördern und leichtern ſol.

So der Mutter Halß zu eng wäre / und ſich nicht öffnen wolte/ ſol man alsbald bey der Hand/ oder im Vorraht haben ein Waſſerbad/ darinnen Pappeln/ Camillen / Leinſaamen/ und *fœnum græcum* geſotten ſind/ die Gebärerin darein ſetzen/ und darnach die Hüfften und Seiten mit Roſenöhl und Violenöhlſalben/ die Knye ſtarck reiben / ſie ſanffte in dem Gemach hin und her leyten/ und etwas / das die Frucht treibet/ wie jetzt allerley Mittel erzehlet werden ſollen/ jhr eingeben.

Der fürtreffliche weitberühmbte Andernacus lobet Krauſemüntzen und Wermuhtpulver / jedes ein halb Qvintlein/ mit Oxyſacchara/ (iſt in der Apothecken ein Zuckerſafft mit Eſſig gekocht/) vermiſchet. Und ich habs / nachdem ich das Kunſtſtücklein geleſen/ oft mit groſſem Lob glücklich gebraucht.

Man brauche was man wolle zur Außtreibung der Frucht/ ſo ſollen für und für gute Stärckungen vorhanden ſeyn/ als Diamargariton/ der Küchlein von Edelgeſteinen/ Diagalanga/ Manus Chriſti mit den Perlen. Item/ Zimetrindenöhl/ Zimmetrindenwaſſer/ und dergleichen. Wann ſich nun die Geburt verlängern wolte/ iſt von nöhten / daß man der Frauen treibende Ding eingebe / als daß man die Frau nieſſend macht / mit Nieß-Wurtz oder geſtoſſenem

Pfeffer/auff daß durch ſolche Bewegung die Frucht unter ſich geleitet werde.

Darumb ſollen die Frauen dieſes Nießpulver bey ſich haben/und zur Noht alſo brauchen: Nehmet dürren Majoran/Lavendel/Päonienkörner/Bibergeil/ jedes ein halb qvintlein/weiſſe Nießwurtz ein halb Loht/alles rein gepülvert und gebrauchet/wie jetzt vermeldet worden / nemblich etwas in die Naſen davon gethan.

Und dieſer Trunck ſol jhr eingegeben werden / welcher kräfftiglich fördert: Nehmet auß der Apothecken 1. qvintl. *Trochiſcorum de myrrha*, Saffran/zehen Gerſtenkörner ſchwer / Zimmetrinden ein ſcr. (dz iſt ein drittheil einer qvinten) ſtoß zuſammen/und vermiſchs mit 4. Loht Beyfuß oder Poleyenwaſſer/ diß ſol ſie warm auff einen Trunck außtrincken/ und damit ein wenig ſtill liegen. Ein qvintlein zerrieben Saffran mit Poleywaſſer iſt auch gut. Und wann man Saffran der Frauen eingiebt/ſol man jhr nicht über ein qvintlein eingeben/ dann es wäre zu viel/ und trieb allzuſehr.

Beyfuß in Waſſer geſotten/ und auff den Nabel gelegt/ treibt behende/ doch muß man jhn bald wieder wegnehmen/ wann die Geburt rauß iſt/ es treibet ſonſten alles hernach. Oder eingeben ein qvint deß beſten Thyriacks/mit Pöley oder Beyfußwaſſer. Es halten etliche nichts gewiſſers/als Ringelblumen und das Kraut davon/auff Kolen gelegt/ und den Rauch davon in die Behrmutter gelaſſen. In die rechte Hand ſol ſie ein Magnetſtein nehmen/und auff die Schenckel gegen den Knyen Dragonteam oder Drachenkraut binden laſſen/ welches von eygner verborgener Krafft die Geburt leichtert/ doch ſo bald ſie geboren hat/ gehört das Kraut wieder weg. Und ob ſie Demantſtein bey ſich hätte/ſol ſie jhn hinweg thun/ dann dadurch wird die Geburt verhindert. An den Halß aber ſol ſie jhr Smaragden/Jaſpides und Corallen hängen / deßgleichen auch *Storacem calamitam*.

So es nicht fort wil/ſol die Hebamme an der Arbeit nicht ablaſſen/ſondern ohn unterlaß in die Gemächte der Frauen Oel und Schmaltz brauchen/ die da glatt machen.

Die Frau ſol jhren Ahtem und Seiten zwingen / nöhten und unter ſich drücken.

Die andern Weiber ſo darbey ſitzen/ſollen der Gebährerin nicht in jhr Angeſicht ſehen/damit ſie ſich nicht ſchäme/ und alſo dadurch an jhrer eigenen Hülffe und Drängen verhindert werde.

Der Frauen kan man auch zu Hülffe kommen mit Rauch zu den Gemächten/von Myrrhen/Galbano und Bibergeil/alles zuſammen zu Küchlein gemacht/davon nimb ein qvintlein/legs auff ein Glütlein/und laß den Rauch unten zur Frauen gehen. Item/man ſol Wolle netzen in Rautenſafft/und diß alſo naß der Frauen in ihr Gemächt ſchieben. Oder/lege Nießwurtz und *oppoponacum* in die Wolle/legts in der Frauen Gemächt/diß Stuck treibt und zeucht von der Frauen die todte und lebendige Geburt. Ein Löffel voll Honig/2. Löffel voll Waſſer/ein wenig erwärmet/daß es nicht ſiedet/erwecket Grimmen und die Wehe/derhalben auch ehe Gebähren: *Dolor enim facit partum.*

Mehr Mittel die Geburt zu befördern/ſind hin und wieder. Etliche geben ein Näbelein von einem andern Kinde in rohtem Beyfuß oder Poleywaſſer ein. Etliche geben Milch von einer andern Frauen.

Ein beſonder ſtarck Stücke: Nehmet Oſterluceywurtzel (Lateiniſch *ariſtologia longa*, ſonſten lange Hollwurtz) Pfeffer und Myrrhen/jedes gleich viel/ſo viel man machen wil/davon mach Pillen/nehmet ein halb Loht mit 2. Loht Waſſer/darinn Feygbonen geſotten ſeyn. Diß ſind ſo ſtarcke Pillen/daß ſie die Geburt ring und leicht machen/und auß der Mutter treiben/2c.

Auch kan man diß Pflaſter gebrauchen: Siedet *Coloquintum* in Waſſer/nehmet dieſes Waſſers und Rautenſafft/und ein wenig Myrrhen/und Gerſtenmehl/machet ein Pflaſter darauß/legets der Frauen unterm Nabel/biß auff das Gemächte/es hilfft wohl. *Agrimonia*, (zu Teutſch/Odermennige/) Kraut und Wurtzel vor die Mutter gehalten/fördert die Geburt/doch daß es bald nach der Geburt weggeworffen werde/damit die Mutter nicht hernach folge. Das Kraut/Saubrodt genannt/Item/Bilſamwurtz/Natterwurtz/ſind auch behülfflich/auff die Diech gebunden.

Folgendes Stück treibt kräfftiglich: Nehmet Sevenbaum/Holwurtz/Drachenwurtz/Haſelwurtz/jedes gleich viel/geſtoſſen/und mit Honig angemiſcht/davon gebet der Frauen ein halb Loht im Waſſer/darin Feygbonen geſotten.

Wann ſichs aber zutrüge/daß das Büſchlein eh käme als die Geburt/ſol man das abſchneiden/und den Nabel anbinden/darnach in die Mutter treibende Artzney ſtecken/auch oben etwas eingeben/damit es fortgehe.

Etliche halten für ein Amuletum / wann man die Federn vom Geyer oder Weyhen an jhre Fußſohlen bindet / oder eine Haut von einer Schlangen an die Lenden gebunden / doch daß ſie alsbald wieder abgenommen werde.

Etliche rühmen die Wurtzel von Bilſamkraut / an die lincke Hüfft gebunden / und nach der Geburt alsbald wieder abgenommen / daß nicht die Mutter hernach folge.

Trotula giebt den Raht / ſie ſol in der rechten Hand einen Magnetſtein halten / Item / geſchabt Helffenbein trincken. Etliche vermiſchen Frauenmilch mit den oberſten Gipffeln von Beyfuß / und legens warm auff den Nabel.

Diß nachfolgende Pulver kan in der Apothecken zubereitet werdẽ / davon nehm man im fall dieſer Noht 1. qvint oder 4. ſcr. in warmen Wein: *Recipe Troch. Gall. muſcat. in pulverem redictorum drach.* 1. *myrrhæ, caſtorei, ſtyracis ana dr. unam ſem. cinnamomi, ſabinæ ana drach. ſem. croci ſcrup.* 1. *dictamni cretici ſcrup.* 2. *pulveriſata commiſceantur. Gallia muſcata per ſe* allein gepülvert / und in Wein außgetruncken / wird auch gelobet.

Diß nachfolgende Sälblein wird auch nützlich gebrauchet: *Recipe mucaginis ſeminis fœnugræci, ſeminis lini ana unc.* 1. *ſeminis althææ unc. ſemis, olei liliacei, adipis gallinæ ana drac. ſex. croci momentum, ceræ quod ſatis eſt, fiat linimentum ad pudenda.*

Der fürtreffliche berühmbte *Practicus Benedictus Victorius Faventinus*, hat unter andern diß ſonderlich gerühmet / daß man dieſen Safft in ſubtilen Zendel binde / und den Mutterhalß damit ſalbe / ſo folge alsbald die Geburt. Und iſt gewiß ein fein Experimentlein / welches zu vielẽ malen mit ſonderlichem Lob und Nutzetzlichen vornehmen Matronen / auch andern ehrlichen Weibsperſonen gebraucht worden / und wird in der Apothecken alſo gemacht: *Recipe corticum raphani, mercurialis ana unc.* 1. *croci gran.* 4. *caſſiæ ligneæ ſubtiliter pulveriſatæ drach.* 1 *ſucci ſabinæ drach.* 2. *miſceantur & omnia ſimul contundantur, deinde ligentur in ſindone ſubtili & inungatur collum matricis.* Auch ſchreibet er diß nachfolgende Stücklein / welches nicht allein leichte Geburt / ſondern auch gar wenig Schmertzen in der Geburt machet / *doloris ferè expertem parturitionem facit*, wann man einen Tag umb den andern drey Stunden vor der Malzeit es einnimpt / und diß ein 10. 15. mehr oder weniger Tage vor der Geburt thut. Wird alſo gemacht:

Nimb

Nimb deß beſten Theriacks ein Scrupel / Liqviritzenholtzpulver/geſtoſſene Zimetrinden/jedes drey Gerſtenkörner ſchwer/ weiſſen Landwein/3. Loht / vermiſchts / und trinckts auff einmal warm auß. Eine außgetreugete Nabelſchnur von einem gebornen Kinde hat auch heimliche Eygenſchafften / davon macht man ein ſolch Pulver: Nimb von ſolcher Nabelſchnur 2. qvintlein/Caneel ein halb qvint/ langen Pfeffer / Galgant/ jedes ein qvintlein/Wegebreitſaamen/Endivienſaamen/jedes anderthalb qvint / Lavendelſaamen 4. Scr. mache alles zu Pulver/davon nimb *Confectionis alkermes* auch 2. Scrup. und *Trochiſc. de myrrha* ein halb qvint/ Bibergeil 1. Scr. Nimb es ein in warmen Wein/oder in Sevenbaumwaſſer / oder Beyfußwaſſer. Wiltu es noch ſtärcker haben / ſo nimb darzu 2. Scrup. Borras/es treibet die lebendige und todte Geburt/ und die Nachgeburt. Und diß wären alſo genug Mittel und Artzneyen/durch welche die Geburt befördert/uñ die Schmertzen gelindert werden können.

Folgen ferner etliche probierte und an vielen erfahrne Mittel.

Ein wunder / geringes und geheimes Experiment oder Kunſtſtücklein/ leicht zu gebähren/iſt diß nachfolgende / welches von einer Patavıniſchen Frauen in Welſchland / hohes Namens/eröffnet und kundbar gemacht worden: Wann eine Frau 5. oder 6. Monden iſt ſchwanger gangen / ſol ſie eine gute Nohtturfft fetter und friſcher Roſinlein im Vorraht haben/dieſelbigen ſol ſie rein machen von allem Wuſt oder Unſauberkeit/aber nicht waſchen/und alle Morgen/ wann ſie auffgeſtanden oder erwachet iſt/ eine Handvoll in den Mund faſſen/ſolche ſo lang drinnen behalten/als ſie kan/ doch mit den Zähnen nicht zerbeiſſen noch zerkäuen / ſondern nur den Safft und Fettigkeit/welchen ſie im Munde von ſich geben / daraus ſaugen und hinunter ſchlingen / biß ſie keinen Safft noch Fettigkeit mehr darinnen befindet / alsdann die Roſinlein wieder außſprützen. Diß ſol ſie alle Morgen thun / biß die Zeit zum Gebähren vorhanden. Solch Stücklein befördert zum Gebähren ohne Schmertzen und groſſe Webetagen oder Schreyen.

Diß nachfolgende Pulver iſt in der Geburt überauß trefflich/köſtlich und bewährt/treibet das Kind und die Afftergebürde/habe es viel Jahr mit Nutz und Ruhm in ſolcher Noht den

Frauen gegeben/und iſt von dem vortrefflichen *Practico Halidæo de Paduanis.Medico* zu Bononien in Welſchland / im täglichen Gebrauch geweſen/ welches er ſeinen liebſten und vertrauteſten *diſcipulis*,als ein ſonderlich groß Secret und Geheimnüß mitgetheilet: Nehmet gute ſcharffe Zimmetrinde/ Saffran/jedes 2.Scrup.*borres* (oder *burras* in der Apothecken wirds *borax* genannt / den die Goldſchmied zum Löhten gebrauchen) 4.Scrup.darauß ein Pulver gemacht/und ein halb qvintlein ſchwer mit Beyfußwaſſer eingegeben.

Den armen Frauen hab ich offtmals ein halb qvint Borras allein eingegeben in einem Trüncklein friſch Brunnenwaſſer/ treibt die Wehe/und fördert die Geburt. Oder/ nehmet deß wolriechenden Holtzes Caſſia 2.Scrupel / Saffran ein halb qvint/Zimmetrinde ein qvintlein/mit weiß Lilgenwaſſer eingegeben. Daneben ſol man auch ihr ein Pülverlein durch einen Federkiel in die Naſe blaſen/daß ſie davon nieſſend werde. Der Boras oder jetzgedachter Borres iſt *à proprietate* von natürlicher heimlicher Eygenſchafft hierzu dienſtlich/ wann man nur 2.Scrup.in warmen Wein vermiſchet/ eingiebt / wie die fürtrefflichſten Medici davon hoch rühmen / als *Lobelius*, *Fallopius*,*Montuus*,*Halidæus*,*Rodericus*, *Crato*, und viel andere mehr. Diß iſt bey armen Frauen viel hundertmal probieret und glücklich erfahren worden.

Diß nachfolgende Stücklein iſt auch offt und viel bewähret und mit groſſen Freuden probieret worden: Nimb Hirſch-Brunſt (in der Apothecken wird es *boletus cervinus* genannt) als eine groſſe Stångelerbs groß in den Mund / käue es wol / und nimb das halbe Theil auß dem Munde / ſchmier es umb den Nabel/das ander Theil halt im Munde / die Schloß geben ſich auff. Darumb ſol man diß nicht ehe einnehmen / oder gebrauchen/das Kind ſtehe dann in der Geburt. Item/nimb Hollwurtz/ſtoſſe ſie klein/und koche ſie in Wein/ daß es wie ein dick Mus wird/mache es mit Baumöhl fein wol feiſt / damit ſchmiere den Schooß biß an den Nabel gar warm/auch hinten die Schloß.

Ein ſehr bewährtes für die Reichen: Nimb Saffran / zubereitete Perlen jedes ein Scr.diß gepülvert eingegeben mit Honigwaſſer/wo keine Wehe vorhanden/wo aber Wehe vorhanden/Beyfußwaſſer oder Rheinfall / ſo treibt es Kind und Bündlein auß.

Arnoldus de Villa nova ein berühmbter Practicant beſchreibet

bet nachfolgenden Syrup/und ſaget/wann man davon einem Weibe/die mit harter Geburt umbgehet/eingiebet/daß ſie gar ſchnell davon gebähren/und deß Kindes loß werden ſol / und wird ſolcher Safft alſo gemacht: Nehmet Siebengezeitſaamen 2. qvintlein/Eybiſchſaamen / Pappelnſaamen jedes ein qvintlein/Holtz Caſſia/Zimmetrinde/ *citrorum omnium*, ein jedes 3. qvintlein/Jungfrau oder Venushaar/Poley / jedes eine Handvoll/*aſæ*, Bibergeil/jedes 15. Gerſtenkörner ſchwer/ geſchäumet Honig/ſo viel nöhtig/daß es zum Safft abgeſotten werde/davon gegeben 2. oder mehr Loht Poley oder Beyfußwaſſer.

Diß iſt trefflich berühmbt: Beyfußwurtzel und Kraut in Wein oder Bier gekocht/treibt auß die lebendige oder todte Frucht/ſo es getruncken wird. Diß thut auch Eyſenhart.

1. oder 2. Tröpflein Zim̃etrindenöl iſt gut die ſchwachen Frauen in der Geburt zu ſtärcken/uñ die Geburt drauf zu befördern.

Dieſe Salbe iſt gut / den Mutterhalß damit zu ſchmieren. Nehmet weiß Lilienöhl 3. Loht/ſüß Mandelöhl/ Tillenöhl / jedes 1. Loht/gepülvert Aloenholtz/Muſcatenblumen / Zimmetrinde/ jedes 3. Gerſtenkörner ſchwer/machs zuſammen zu einẽ Oehl. Oder laß ein Mutterzäpflein in der Apothecken bereiten: *Recipe œſypi, radic. lilij. origani, calamenti an. unc. ſemis, therebintinæ, drach. 3. conquaſſentur, & cum lana fiat peſſus.* Wil man ſie noch ſtärcker machen/ ſo nehme man *opoponacum*, Ochſengalle und ſchwartze Nießwurtz/jedes gleich viel. Dieſes iſt ein gut Pulver/gieb davon einen Theil ein zur Zeit der Geburt/in einem guten ſtarcken Rheiniſchen Wein.

Und ſo es noch nicht fort wil/ſol man jhr den andern Theil auch geben/ſo eine Stund oder ſechs umb ſind. Es wird alſo bereitet: *Recipe pul. cinamomi acutiſſimi dr. 1. myrrhæ rubeæ, caſſiæ ligneæ ana ſcr. ſem corallij albiſſ. ſcr. 1. ſemis, ſubtiliter terantur, & dividantur in duas partes æquales.* Oder man nehme diß Pulver auff einmal ein in weißem Wein: *Recipe cinamomi, corticum caſſiæ fiſtulæ. rub. tinctorum ana ſcr. 1. redigantur omnia in pulverem.*

Diß Pulver treibt oder fördert die Nachgeburt / davon 1. *ſcr. in decoctione Ceterac.* eingegeben. *Recipe Dictamni Cretici, ſavinæ, caſtorei ana ſcr. 1. cinnamomi grana V. terantur in pulverem.* Oder nachfolgendes: *Recipe myrrhæ, caſtorei, ſtyracis ana dr. 1. ſemis, ſabinæ, cinnamomi ana ſcr. 2. Tritæ*

&

& cribellata conficiantur cum melle deſpumato. Von dieſer Latwerge ſol ſie drey qvinten in Wein eintrincken.

Unter allen Artzneyen aber wird von den gelehrten erfahrnen Aertzten das *ſuccinum*, das iſt/der Agtſtein oder Bernſtein vorgezogen/welches auch in vielen Ländern den Frauen nunmehr bewuſt iſt.

Es iſt aber das Bernſteinöhl ſonderlich hierzu ſehr trefflich köſtlich gut/und je weiſſer es iſt/je beſſer / ja als ein groſſer wehrter Schatz zu halten. Gib von dieſem Oel 2. Tröpfflein in Eyſſenhartwaſſer/oder in Zimmetrindenwaſſer / einzutrincken/und vermiſch von dieſem Oel ein wenig mit Schlangenfeiſt/ſchmier es in den Nabel/ ſo wird alsbald die Geburt folgen. Oder nimb Bernſtein / leg jhn drey Tag in Eyſenhart oder Zimmetrindenwaſſer: Diß Waſſer getruncken / wird die Frau der Geburt von Stund an erlöſet.

Oder man laſſe diß Pulver von Bernſtein in der Apothecken zurichten: *Recipe ſuccini albiſſimi præparati cum aqua cinnamomi drach.* 1. *ſemis, cinnamomi acutiſſimi dr.* 2. *caſſiæ ligneæ veræ, myrrhæ optimæ ana ſcr.* 1. *omnia optimè pulveriſentur & miſceantur, fiat pulvis.* Von dieſem Pulver ſol die Frau 1. qvint. in Eyſenhartwaſſer / oder Rheiniſchem Wein eintrincken. Auch iſt dieſe Bernſtein Salbe dienſtlich dabey: *Recipe olei ſeſamini, amygd. dulc. ana unc.* 1. *ſemis, ol. lil. alb. unc.* 2. *adipis anſerinæ, gallinæ an. unc.* 1. *mucilaginis altheæ unc.* 1. *butyri recentis ſine ſale unc. ſemis. ol. ſuccini dr. unam & dimid. miſce fiat unguentum.* Wann ein Kind in Mutter Leibe todt wäre/ſol man der Frauen eingeben Ochſengalle ſo groß als ein Haſelnuß mit 2. Löffeln voll Wein/ꝛc.

Und diß ſey genung hiervon. Ob aber wolerzehlte Artzneyen eben auch dienen zur Nachgeburt / dieſelbe außzutreiben: Wil ich doch inſonderheit etwas davon vermelden / nemlich/ wo ſie herkomme oder wachſe/und worzu ſie nütze ſey. Zum andern/auß was Urſachen ſie offt verhalten werde oder dahinden bleibe. Und letzlich/wie man ſie ſol außtreiben.

Wie man die Secundinam, das iſt/ die Nachgeburt außtreiben ſol.

Secundina, zu Teutſch/die Nachgeburt oder Andergeburt/ hat den Namen/daß ſie nach dem Kinde folget / darumb iſts alſo geſchaffen: Wann ſich in der Vermiſchnng Mann und

Weibs/

Weibs/in der Mutter beyder Saamen vermengen/und gleich als eine Milch werden / ſo wird umb daſſelbe ein Häutlein/ welches hernach mit der Frucht wächſet und zunimpt/auff daß es die Frucht gleich als ein leinen Tüchlein/bedecke/ beſchütze/ und beſchirme/biß zu der Gebährſtunde/ da es bald nach dem Kinde außfährt/wanns recht ſol zugehen: Wo es aber dahinden bleibet/folget eine böſe Kranckheit / welche *Suffocatio matricis*, Aufſſteigung oder Erſtickung der Mutter genannt wird. Bleibt es länger darinnen/ ſo verfault es/und wird ſtinckend/ welcher Geſtanck nauff zum Magen/Hertz/Leber / Lung/und Gehirn ſteiget/daher dann Hauptwehe/Ohnmacht / ſchwerer Athem/kalter Schweiß/der Schlag/die ſchwere Kranckheit/ ja der Todt erfolget.

Die Urſachen aber/darumb die Nachgeburt offt dahinden bleibet/ſind dieſe:

1. Daß die Bährmutter nun ſchwach und blöde iſt / wegen der vorhergangenen vieler Bewegung in jhrem Leibe/ und wegen der groſſen Schmertzen/die ſie im Gebähren auß geſtandē.

2. Daß das Büſchlein inwendig in der Bährmutter veſt angehefftet iſt/als offt geſchicht/wann die Mutter zu viel übrige Feuchtigkeiten zu ſich geſamlet hat / welche der andern Geburt leichtlich anwachſen. So diß vorfällt/ muß ſie mit der Hebammen Hand abgeriſſen werden.

3. Wann die Waſſer mit dem Kind alle verlauffen / daß die Nachgeburt/ſo wol als der Bährmutter Halß gar treuge und ſcharff wird. Dann dieſelben Waſſer ſolten dem Kinde und auch der Nachgeburt einen glatten Weg machen. Sol derwegen die Mutter mit Oelen und Schmaltzen oder Säfften inwendig und außwendig geſalbet werden.

4. Wann der Bährmutter Halß wegen der Schmertzen geſchwollen iſt.

5. Wann der Außgang der Bährmutter eingerümpffet/ und zu enge iſt/ſonderlich zum erſten mal.

6. Wann die Frauen zu fett ſind/gebähren ſie ſchwerer das Kind/und auch die Nachgeburt.

7. Wann ſich die Frau in der Geburt unvermuhtet ſehr entſetzet oder erſchrickt.

8. Wann ſich die Mutter eylends und ſtracks zuſchleuſſet nach der Geburt.

9. Wann man der Gebährerin liebliche wolriechende Dinge vor die Naſe hält.

10. So man jhr kalt Waſſer/oder ſonſten kalt zu trincken giebt.

11. Wann die Hebamme den Nabel/an welchem die Nachgeburt hänget / abſchneidet / ehe die Nachgeburt herauß iſt/ ꝛc.

Es ſey nun was für Urſachen es wolle/ ſol die Wehmutter alsbald Ernſt und Fleiß thun/daß es von jhr komme / geſchehe es/daß es wegen Engigkeit beſchloſſen/ oder Geſchwulſt der Bährmutter dahinden bliebe/ſol man Dinge brauchen / die glatt und ſchlüpffrig machen/und die Bährmutter erweitern/ als weiß Liljenöhl/ſüß Mandelöhl/ und dergleichen Salben/ wie im vorhergehenden beſchrieben. Bliebe es wegen Blödigkeit oder Mattigkeit der Mutter/ ſtärcke man ſie mit Eſſen und Trincken/als guten Weinſuppen mit Eyerdotter / Hünerbrüh oder Suppen/ Fleiſchſuppen / und andern Dingen/ die das Hertz ſtärcken/als *Diapliris, Diamargariton , Manus Chriſti.* Deßgleichen ſol man ſie nieſend machen / wie im nächſten vermeldet. Und beräuchert ſie von unten auff mit Pfauenfedern angezündet/die vor andern hie gut ſind : Wo nicht/ſo nehmet Hünerfedern.

Item/nehmet Eybiſchwurtzel (in der Apothecken *bismalva* genannt/Griechiſch *Althæa*) ſiedet ſie wol / darzu vermiſchet Schweinen oder Gänſeſchmaltz / ſalbet die Bährmutter damit/es zeucht die Nachgeburt nicht alleine / ſondern auch allen Uberfluß auß.

Von ſtinckenden oder übelriechenden Dingen ſol ſie einen Rauch vor die Naſe machen/als von *aſa fœtida*, zu Teutſch/ Teuffelsdreck/Bibergeil/Menſchenhaar/ Pfauen oder Rephünerfedern/und dergleichen. Zu den Gemächtern ſol man ſie mit Eſelshuff beräuchern/welches von Natur die Eygenſchafft hat/das todte Kind und das Büſchlein außzuziehen/ obs wol übel reucht.

Diß iſt auch ein gut bewährt Stücklein/die Nachgeburt außzutreiben/welches iſt etlich mal wahr befunden/ wird in der Apothecken alſo zugerichtet: *Recipe boracis dr. ſemis, croci, ſuccini albi ana ſcr. ſemis, aquæ menthæ unc. 2. ſem. Miſce pro uno hauſtu.* Diß Trüncklein ſol man auff einmal außtrincken/ und ſo es nicht folgen wolte/brauche man es noch einmal/ und eſſe darauff ein Loht überzognen Fenchel.

Diß folgende Stück gewißlich wol geordnet / wird in der Apothecken alſo bereitet : *Recipe aquæ pulegii, meliſſæ ana unciæ*

cias 4. aquæ artemiſiæ unc. 2. aquæ rutæ unc. 1. vini Rhenani unc. 4. pulveris ſavinæ, pimpinellæ ana drach. unam ſemis. Ebulliant ſimul per aliquot vices, deinde colentur. Recipe hujus colaturæ uncias 3. in qua diſſolve ſequentis pulveris drachmam unam, & bibat mulier calidè pro una doſi. Pulvis talis eſt: Recipe caſſiæ ligneæ veræ, ſuccini albiſſimi præparati ana ſcrup. 2. boracis drach. ſemis, myrrhæ opt. ſcrup. 1. pulveriſentur omnia minutiſſimè, & miſceantur. Den Tranck nemlich ſechs Loht/ darinnen vom Pulver ein qvint vermenget/ warm außgetruncken/ und ſo es noch nicht fort wil/ nehme ſie noch eins davon.

Darneben ſol man die Frau nieſſend machen mit Ingwer und Pfeffer/ oder andern Dingen. Man ſol auch einen Rauch machen von *caſſia lignea, flore junci odorati, artemiſia, iride, dictamno*, und durch einen Trichter denſelben in die Mutter laſſen: Wolte es nicht fort/ muß mans mit der Handhülffe angreiffen/ als ſolches die Medici beſchrieben haben / auch erfahrne Wehmütter zum Theil wiſſen.

Für ein Amuletum und ſonderlich heimliche gewiß probierte Stücklein halten etliche Medici die Nachgeburt eines Schaaffs und Ziegen/ wann die gedörret / und gerieben in Wein eingetruncken wird/ oder mit einer Salben vermiſchet/ inwendig in der Mutter Halß geſchmieret wird. Etliche vermiſchen den Safft von Peterſilien und Lauch (*porri ſuccus*) mit dem *muſcellino oleo*, oder Poleyenſafft/ und thun es in die Mutter. Der hocherfahrne *Conradus Geſnerus* hat eine beſondere Artzney/ welche unzehlich viel Weibern geholffen/ nemlich: *Teſtes equi caſtrati benè ſiccati in fumo, ſi ſcilicet prius fruſtillatim concidantur, ne malè ſiccati fiant verminantes & putentes.* Davon ſol man in einer Brühe eingeben ſo viel als man mit drey Fingern erhalten kan. Und ſo es nöhtig thu/ kan man es zwey oder drey mal wiederholen. *Eſt remedium præſentiſſimum, & plurimis deploratis profuit.*

Letzlich ſo es gar nicht folgen wolte / ſol man ſich nicht zu ſehr bekümmern/ dann in wenig Tagen faulet es / und wird zu Eyter/ fällt herauß. Weil aber derſelbe Stanck das Haupt einnimpt/ auch dem Magen ſchadet / ſol man gut Räuchwerck machen/ als von *ladano*, Weyrauch / Cardamomen / *ſtyrace, ſavina*, Es ſchadet auch nicht/ daß man die Dinge gebrauche/ welche die Menſes oder Monats-Reinigung zu treiben pflegen/ doch daß dieſelben nicht zu ſtarck ſeyn.

Ande-

Andere Artzneyen/ſo zu Förderung der Geburt dienſtlich ſind/gehören faſt alle hieher. Poley in Wein geſotten und getruncken/iſt ein fein Stücklein/ es weitert die Bärmutter/ und treibt das Büſchlein zu rechtem Außgang. Es iſt aber allhier auch zu mercken/ daß man die Nachgeburt nicht mit Gewalt ziehen ſol/damit die Mutter nicht herab falle. Alſo ſol man ſie auch nicht zu lange darinnen laſſen/ daß die Fäulung nicht groſſen Geſtanck und andere Gefahr errege.

Folgen ferner etliche bewährte Stück / die Nachgeburt außzutreiben.

Ferner wann die Afterbürde oder Nachgeburt nicht nachfolgen wil/ſol die Frau von der Wehmutter nicht zu ſehr übereylet werden/ſondern ſol jhr jmmer gemach Hülffe thun. Wils nicht folgen/ſo nimb das Horn von eines Mauleſels Fuß/laß es klein feylen / und wirff deſſen ein gut Theil auff Kolen/ſetz ein klein Trichterlein darauff/ſetze es mit der Nabelſchnur in der Frauen Leib/und laß den Rauch vom Eſelsfuß jhr wol in den Leib gehen/und wirff jmmer mehr auff / und folge nach biß es gehet.

Oder/nimb einen gebrannten Kappaunenkopff/ſtoß jhn zu Pulver/giebs der Frauen gar auff einmal in warmen Biere. Und ſo die Afterbürde gleichwol hinterbliebe/ ſol man ſie nieſſend machen/als / man nehm Raute / werff ein wenig Pfeffer darauff/halte es der Frauen vor die Naſe/ daß jhr der Pfeffer vorkömpt/ſo wird ſie nieſſend/alsdann rücke man die Frau eylend unterſich/ſo fällt die Aftergeburt wieder zu der Geburt. Iſt in groſſer Noht bewähret.

Diß nachfolgende Nießpulver iſt noch ſtärcker : Nehmet weiſſe Nießwurtzel anderthalb qvintlein/langen Pfeffer/ Majoran/Cubeben/Bertram / ſchwartzen Römiſchen Kümmel/ Steffanskörner/jedes einen Scrupel/ Euphorbij zwey Gerſtenkörner ſchwer / auß dieſem allen ein Nießpulver gemacht/ und in die Naſe geblaſen. So die Naſe etwas wund würde/ ſol man ſie mit blau Violenöhl / oder mit dem Roſenſälblein ſchmieren.

Darnach kan man jhr/ſo es nicht fort wil/etwas eingeben/ davon ſie ſich brechen muß / dann dadurch wird der unterſte Theil deß Leibes ſtarck zum Außtrieb bewogen. Sol ſich auch offt räuſpern/jhre Seiten mit den Händen laſſen unter ſich trucken/auff daß ſie ſich deſto beſſer aufflöſe/auch Baumöhl

warm

warm machen/und auff den Ort legen da ſie fühlet/daß die Aff-tergeburt angewachſen. Die Leber von einem Teucher (iſt ein Waſſervogel) fleiſſig außgetrucknet / und zwey qvintlein ſchwer mit Honigwaſſer eingegeben / iſt ein Experiment das Nachbürdlein fortzubringen. Etliche nehmen Borragen-ſafft/laſſen jhn trincken/dann er giebet ein Erbrechen / davon dann die Nachgeburt mit folget.

Etliche Medici loben die *teſticulos* , Geilen oder Hödlein von einem jungen Hängſtlein / außgedorret / und ein wenig Pulver in Eyſenkraut/ oder gelb Violenwaſſer eingenomen/ treibet die Affterbürde gewißlich auß. Oder/ nimb gute Myr-rhen/Bibergeil/*ſtorax* jedes anderthalb qvint / Saffran ein qvint /*Borax* ein halb qvint /Sevenbaum Blätterlein/Zimet-rinde/jedes 2. Scr. ſtoß die Stück all zu einem ſubtielen Pul-ver/alsdann nimb geſchäumet Honig fünfftehalb Loht / mach daraus eine Latwerge/und gieb der Frauen drey qvintlein auf einmal mit einem Trunck Wein.

Der nachfolgende Trunck auff dreymal genommen / fördert die Afftergeburt gewaltiglich: Nehmet Saffran/ fünff Ger-ſtenkörner ſchwer/Biebergeil/Myrrhen/Bergmüntz/Seven-baum/Bernſtein/weiſſen Diptam / jedes 10. Gerſtenkörner ſchwer/diß alles klein zu Pulver geſtoſſen / darzu vermiſchet 18. Loht geſottene rohte Kücherbrüh/auff dreymal getruncken. Und wann gleich überflüſſig Geblüht mitgieng / ſo wäre doch das Nachfolgende ſehr dienſtlich die Affterbürde zu treiben: Nimb Sevenbaum/Beyfuß/jedes eine Handvoll/ das ſied in einem Nöſel Waſſer halb ein/davon nimb ſechs Loht/und zer-treib darinnen von den *Trochiſcis* auß der Apothecken *de myr-rha* genannt eine Qvinte / oder Borres eine Qvinte/oder Bernſtein eine Qvinte/und ſonderlich wo das überflüſſige Ge-blüt mit eingieng/würde der Bernſtein darzu dienſtlich ſeyn. Ein Scrupel oder Drittheil einer Qvinten von Einhorn ge-pülvert/mit weiſſem warmen Wein außgetruncken / iſt bey groſſen Fürſtinnen eine heimliche probierte Artzney / als von vielen ſelbſt gehört worden.

Wie man aber ein todt Kind ſol außtreiben/iſt oben in vor-hergehendem gemeldet/und Erklärung geſchehen/ von den Zei-chen/welche ein todt Kind von einem Lebendigen unterſchei-den. Wil hierzu mit Beſchluß noch etliche gute Artzneyen ſetzen/dadurch die todte Frucht kan außgetrieben werden.

Erſtlich ſol man von gelinden Peſſis oder Mutterzäpflein

den Anfang machen / welche man auch in allen gebährenden Frauen ſicher und ohne Schaden oder Gefahr brauchen kan / als: *Recipe hyſſopi, origani, lilii, calaminthes ana drach.* 1. *terebinthinæ, reſinæ dr. ſemis, conquaſſata involvuntur lanugine goſſipii, ac finguntur peſſi* Man ſehe aber auch zu / daß nicht zu ſcharffe Sachen in die Mutter geſchoben werden / damit man darinnen nicht ein *ulcus* oder Geſchwär errege. Darneben ſol man ſtarcke Nieſepulver von Pfeffer und Nieſewurtz gebrauchen. Wolte es nicht fort / ſol man ſtärckere *peſſos* oder Mutterzäpflein machen / als: *Recipe ariſtolochiæ rotundæ, myrrhæ, ellebori, colocynthidos ana drach. ſemis, excipiuntur ſucco ſabinæ & pulegii, deinde raro linteo involvuntur, fiuntque peſſi.* Oder / man mache jhnen von unten zu in die Mutter einen Rauch von Pferd oder Eſelsmiſt / oder Eſelshuff. Etliche halten viel von Adlerſtein / oder *ætitæ*, wann er an die Knye gebunden wird / befördert er die Geburt ſchnell und ohne ſchmertzen. Oder / einen Magnetſtein in die lincke Hand der Gebährerin gegeben. Oder ein Gürtel oder Riemen von Menſchenhaut / (davon ich viel hab rühmen hören) umb die Lenden gebunden / ꝛc. Oder / kan man jhnen einen Tranck machen auff die Art: *Recipe dictamni cretenſis, caſſiæ ligneæ veræ, aut ejus loco cinnamomi electi ana ſcr.* 1 *ſemis, nucis myriſticæ, macis ana ſcr. ſemis, pulegii ſicci, oſſium dactylorum ana ſcr.* 1. *pulveratæ cum vini odoriferi unc.* 3. *& ſucci ſabinæ unc. ſemis, tepidè exhibentur. Galenus*: Nimb von Ochſengall einer Haſelnuß groß / und vermiſche es mit 2. Löffel geringen Wein / davon folget alsbald die todte Geburt.

Von etlichen wichtigen und gefährlichen Zufällen / die offt in der Geburt ſich mercken laſſen.

Es gehet offt in der Geburt kümmerlich und jämmerlich zu / daß gar wunderliche und traurige Fäll ſich zutragen / derowegen ich hievon etwas ſonderliches habe ordnen wollen.

Erſtlich trägt ſichs offt zu / daß in der Geburt das Waſſer bricht / und auff einmal häuffig wegfleuſt / daher die Gebährmutter gar trucken wird / und ohne Feuchtigkeit iſt / jhre rechte Schlipffrigkeit und Glattigkeit (die zum Gebähren auffs höchſte nöhtig iſt) nicht hat. Alsdann ſol man alsbald ſolche Oel und Salben gebrauchen / welche die Mutter glatt und

ſchlüpffrig machen/als weiß Liljenöhl / Schmaltz und Fett von Hünern/Capaunen uñ Gänſen/welche hieher ſehr dienſtlich ſind. Item ein friſch Ey/ das weiſſe und den Dotter wol durcheinander vermiſchet/und wol warm gemacht / und die Gebährmutter damit angefeuchtet. Oder/ nehmet Eybiſchwurtzel 2. Handvoll/ Beyfuß 1. Handvoll / Siebengezeitſaamen 4. Loht/12. Feygen/laſſets alles zuſammen wol kochen/ netzet einen Schwamm darein/legts vor die Geburt/ und ſalbet die Mutter mit weiß Liljenöhl oder ſüß Mandelöhl oder Hünerfett. Oder/kochet ein Säcklein von Leinſaamen / Siebengezeitſaamen/Pappeln und Eybiſchkraut / und legets über den Bauch warm.

Zum andern/verbleiben offtmals die Wehen / und wollen gar nicht fort/darzu iſt diß nachfolgende gantz nützlich: Nimb Leinſaamen/*fœnum græcum*,zu Teutſch/Siebengezeitſaamen/ Pappelnkraut/jedes drey gute Händvoll / darauß mache ein Säcklein/laß es in genungſam Waſſer kochen / drück es zwiſchen zweyen Tellern auß/legs fein warm über den Leib / und ſo es wil erkalten/tauch es wieder in die Brühe/ und legs über/ es treibet die Wehen fort. Oder/welches kräfftiger iſt/ nimb Feldbetonienblätter drey Händvoll/ Beyfuß zwey Händvoll/ Yſop/Camillen/Poley/jedes eine Handvoll / Leinſaamen zerknirrſcht zwey Händvoll/die Kräuter ſol man mit einer Scheren zerſchneiden/und auß allen ein Säcklein machen / ſolches in halb Wein und halb Waſſer wol ſieden laſſen / und einen Schwamm in die Brüh netzen /die Geburt / oder den heimlichen Ort damit fünff oder mehrmal behen/ darnach das Säcklein zwiſchen zweyen Tellern wol außdrucken / und auff den Leib legen. Nach der Behung ſol man die Gebährmutter / ſo man kan/mit gelb Veyelöhl fein warm ſalben laſſen / dadurch werden die gebährenden Frauen nicht allein/ ſondern die Geburt auch geſtärcket/und erheben ſich neue Wehen.

Etliche rühmen diß nachfolgende Stücklein gar ſehr / man nimpt das Feiſte auß einem rechten Auge deß Hirſches/ ſo zwiſchen zweyen Frauen-Tagen gefangen / ſolches ſänfftiglich geſchmältzt und auffgehoben / damit der gebährenden Frauen die Grüblein auff dem Rücken über den Schloſſen / als eines Groſchen breit warm geſalbet/ſol die Wehen gewaltiglich erwecken und ſehr treiben.

Wolten ſich von ſolchen äuſſerlichen Mitteln die Wehen nit finden/ſo ſchreite man zu folgenden innerlichen Sachen:

Nehmet braune Feldbetonien-Blätter/Beyfuß/Poley/Yſop/ jedes eine Handvoll/weiſſen guten Wein ein klein Maaß und etwas mehr / laſſet ungefehrlich den vierdten Theil einſieden/ drückets auß/und ſeyhet es durch ein doppelt Tuch / darzu ein halb qvintlein Saffranblumen/ſo iſt der Tranck fertig/davon gebe man der Frauen alleweg über zwo Stunden ein Trüncklein warm.

Wolte aber die Frau nicht gern Träncke einnehmen/ ſo gebe man jhr diß Pulver: Nimb geſchabet Helffenbein zwey qvintlein/wolriechendes Holtz Caſſia genandt/Zimmetrinden/ Saffran/jedes ein qvintlein/ mach darauß ein Pulver / und gieb jhr ein halb qvintlein alle zwey oder drey Stunden davon in einem Trüncklein Beyfußwaſſer / oder Poleywaſſer / oder braun Betonien Waſſer/ fein warm. Oder / (welches gantz nützlich iſt) nimb an ſtatt dieſes Pulvers deß rechten weiſſen Bernſteins/(ſonſt Agtſtein genannt) gepülvert ein halb qvintlein in ein wenig weiß Liljen oder gelb Violwaſſer / oder/ ſo man dieſe Waſſer nicht zur Hand hat/in einem Trunck roher Küchenbrüh/es erwecket die Wehen gewaltiglich. Die Reichen mögen gut probiert geſchabet Einhorn ein halb qvintlein in weiß Liljenwaſſer einnehmen/ iſt eben dieſer Tugend.

Die alte Gräfin von Manßfeld pflegte den Armen gemeinen Frauen diß nützlich zu gebrauchen: Nehmet der ſchwartzen Raden/ſo im Haber wachſen (*nigellaſtrum* oder *pſeudomelanthium*, wilde Marienroſen in der Apothecken genannt) ein qvint/ſtoß es/und giebs den Frauen mit warmen Bier ein/es treibet die Wehe.

Auch iſt nicht undienſtlich/wolriechende Dinge zu gebrauchen/daran zu riechen/als *ſtyrax, laudanum*, Bieſam / Zimmetrinden/Nägelein/Muſcatenblumen/und dergleichen / ſintemal die Gebährenden dadurch die Kräffte erholen oder vermehren/ſonderlich/ſo ſie ohne das/was wolriechet/gerne vertragen können/und man mäſſig damit umbgehet/ und es für die Ohnmacht oder hinfallende Kräffte gebrauchet. Kan auch dadurch die Mutter ſich nicht erhöhen oder zu rück ziehen/weil die Frucht/ſo allbereit zum Außgang ſich geſchoben/ die Mutter beſchweret/daß ſie nicht kan über ſich kommen oder auffſteigen.

Zum dritten/treten etlichen Weibern die Wehen oben zum Mund herauß. Denen ſeud roh Garn 4. oder 3. Streng in Waſſer/und laß den Dampff zur Frauen/ ſo ſencken ſich die Wehe.

Zum

Zum vierdten/bekommen bißweilen die Frauen in der Geburtszeit allzuviel unzeitige/unnütz und vergebliche Wehen: Darzu nimb Feldkümmel/Fenchel/jedes gleich viel/koch es in Waſſer/machs mit Honig wol ſüſſe / davon gieb der Frauen offt zu trincken/ſo legen ſich und vergehen die Wehen / wann es nicht rechte Kindswehen ſind. Oder/ koch Eyſenkraut in Waſſer/mach es wol ſüſſe mit Honig/ oder / koch Peterſilien-Wurtzel und rohte Kohlwurtzel in Waſſer/machs wol ſüſſe mit Honig/und gieb der Frauen offtmals davon zu trincken/ ſo ſtillen ſich die unzeitigen Kindswehen.

Zum fünfften / ſo in der Geburt böſe Dünſte zum Magen und Haupt ſteigen würden / ſol man mit Gewürtz/oder wolriechenden Cardamömlein räuchern / und mit guten Capaunenſüpplein oder Weinſüpplein die Frau ſtärcken. Oder/man mache ein Weinmus von Krafftmehl / Zimmetrinden / Saffran und Zucker. Oder/man gebe jhr ein Trüncklein Wein/ oder Zimmetrindenwaſſer/oder Kinderbalſam.

Zum ſechſten/wann ein Kind gefährlich in die Geburt kompt/und die Nabelſchnur vor dem Leib fället / ſol man nehmen Malvaſier/oder guten alten ſtarcken Wein / oder ein gutes AqvaVita / oder ſonſten ein kräfftiges und köſtliches WürtzWaſſer/ſolches wol warm machen / Muſcatenöhl darzu thun/und darinnen wol zertreiben / alsdann es warm machen/die Nabelſchnur darein thun biß an den Leib / kan man aber/ſo ſchiebe man dieſelbe gar zu recht / gebet der Frauen dann von dem Kinder-Balſam/oder andern kräfftigen Waſſern und Stärckungen ein / lege jhr auff den Nabel ſolche Dinge/ſo die Frucht ſtärcken/als zuvor iſt gelehret worden.

Die Armen/ſo dieſe köſtliche Dinge nicht haben können/ nehmen warm Bier/geſtoſſenen Kramkümmel / wol umbgerührt und warm gemacht/ Tüchlein darinn netzen/und die Affter oder Nabel-Schnur darein faſſen / und ſie alſo warm halten.

Zum ſiebenden/ſo ſichs zutrüge/daß ein Kind mit einem Füßlein/Aermlein oder Rücklein in die Geburt ſich geſchoben/und ſolche ſchwer machet/alſo /daß die Geburts-Glieder davon ſchwellen/ſo nehmet Beyfuß / braune Betonien / Camillen/Poley/jedes gleich viel / zerhackt oder zerſchnitten/ laßt es in friſcher Milch ſieden / leget jhr das unter vor die Geburt/ſo warm als die Frau / oder die eingetretene Frucht/

oder das Gliedlein ſo ſich eingeſchoben/erleyden kan. Diß vertreibet die Geſchwulſt. Oder/ nehmet ein ſiedend Waſſer/ darinnen Camillenblümlein geſotten/ laſſet ſolche Dünſte davon zur Mutter gehen/ſo zeucht es das Gliedlein (wann es die Hitz empfindt) wieder zu ſich/wofern es geſund iſt und beym Leben.

Den Armen aber ſol man geben einen Löffel voll Baumöhl/ mit drey Löffel voll warmes Waſſers / darinnen ein halb qvintlein Muſcatenblumen ſänfftiglich gekochet ſey.

Zum achten/ſo im Gebähren das übrige Geblüt oder das Hertzgeblüt entgienge/und daher groſſe Ohnmacht und Gefahr mit ſich brächte / ſo ſol man eylend nehmen zubereitete Perlen/rohte Corallen/jedes ein qvintlein/zuberetteten Blutſtein/geſiegelte Erde/jedes anderthalb qvint/ein Hirſchcreutzlein zu rechter Zeit außgenommen/ſolches alles zu Pulver geſtoſſen/und den halben Theil davon eingeben in ſechs Loht Schafgarbenwaſſer / und zwey Loht ſauren Granatenſaffts. Darnach ſol man oben die Arm und Schultern wol binden/ auch in beyden Seiten/da die Leber und Miltz liegen / Köpffe ſetzen laſſen (doch ohne hacken/Item/die Lenden mit der wolriechenden Roſenſalbe wol ſchmieren/und das Hertze mit nachfolgender Salbe warm machen: Nehmet den Safft auß den Citronen ſechs Loht/der temperirten *ſpecierum cordialium* auß der Apothecken anderthalb qvintlein/ der *ſpecierum* von Perlen/die man nennet *diamargaritum frigidum*, *idiarhodon Abbatis*, jegliches zwey Scrupel/ Saffran ein Scrupel/ ſolches alles zuſammen gemiſchet / darzu gethan ein wolriechendes Roſenöhl/und ein wenig Wachs / darauß ein Sälblein gemacht/damit das Hertz unter der lincken Bruſt geſchmieret. Alſo ſol man auch mit der wolriechenden Roſenſalbe die Leber unter der kleinen Rippen laulich ſchmieren/von der Salbe von Sandel (*unguento ſandalino*) gleiches Theils mit einem wolriechenden Roſenöhl vermiſcht. Auch bißweilen über den andern Tag dieſes Waſſer über die Leber laulicht legen / in ein doppelt Tüchlein genetzt: Nehmet allerley Sandel jedes ein qvintlein/Spicanardi/Kampffer / jedes drey Gerſtenkörner ſchwer/guten Weineſſig vier Loht / Leberkrautwaſſer / Odermennigwaſſer/Endivienwaſſer/Hindleufftenwaſſer / jedes ſechs Loht/untereinander gemiſchet/und darnach mit doppeln Tüchern laulicht überlegt.

Und ſo das Hertzgeblüt ferner abgieng/ ſol man nichts deſto

we-

weniger das obgemeldte Pülverlein etlichmal wiederumb gebrauchen.

Und (da GOtt vor ſey) wann dieſer Mittel kein helffen wolte/ ſo ſol man nehmen auß der Apothecken *Philonii perſici*, ein halb qvint/ zubereitete Perlen/ zubereitete Corallen / geſieglete Erde / bereiteten Blutſtein / jedes 7. Gerſtenkörner ſchwer/ ſolches vermiſchen mit 2. Loht ſauren Granatenſafft/ und ſechs Loht Taſchenkrautwaſſer. Solches ſtillet vermittels göttlicher Hülffe gewiß die Beſchwerung.

Für die armen Leute machs alſo : Nimb grüne Nachtſchatten/ ſtoß ſie/ daß es Safft gebe/ und auff ein Baumwollen Tuch geſtrichen/ legs auff den Nabel / biß über die Scham/ und auch vor die Geburt.

Oder/ nimb die ſtück Blut/ ſo von jhr gehen/ brenne ſie auff einer eyſernen Schüſſel zu Pulver/ ſtoß ſie darnach / und miſche Saltz darein/ das laß ſie alle Stund lecken. Diß iſt den Kindbetterinnen / wann jhnen das Geblüt zu ſehr entfleuſt/ ein bewährt Stücklein. Oder / nimb von Marienkertzenwurtzel die obern Schalen/ ſtoß die mit Weineſſig/ und lege ſie auff geröſtet Brodt/ und bind es auff die Fußſohlen.

Ein ſehr gutes und bewährtes iſt diß : Nimb Feldkümmel mit Kraut und Stengel ein gut Theil/ koch es in einem Topff mit Waſſer/ und denſelben veſt zugekleibet / alsdann drücke das Kraut recht auß/ und leg es auff ein wüllin Tuch / ſchlag es der Frauen warm über die Füß und Beine / biß über die Knye/ deßgleichen auch umb die Händ und Arm / biß über die Elenbogen/ und wann es kalt wird/ ſo lege wieder ein warmes auff. Item/ nimb Rautenwurtzel und der groſſen Neßelwurtzel zuſammen/ heng die an den Halß auff die bloſſe Haut / es hilfft/ wann es erwärmet. Oder/ nimb Taſchenkraut / ſtoſſe es in einem Mörſer/ und mache es auff einem heiſſen Ziegel warm/ leg es unten auff die Lenden und auff den Schooß / und wann es kalt und trucken wird/ ſo leg immer wieder Warmes drauff.

Zum neundten/ ſo in der Geburt groſſe Ohmachten vorfiel/ ſol man die Frau mit guter Speiſſe erqvicken / bißweilen ein Trüncklein Zimmetrindenwaſſer zu trincken geben. Item / in den Mund zu käuen geben ein Muſcatenblümlein / ein Nägelein/ oder ein Stücklein Galgant oder Zittwer. Auch kräfftige Dinge für die Naſen halten/ als Meliſſenkraut / Krauſemüntze in Eſſig gebeitzet. Oder / machet dieſe nachfolgende

Bündel oder Büſchlein: Nehmet Muſcatenblůmen/ Någelein/Galgant/Zimmetrinden/jedes ein halb qvintlein/ Meliſſenkraut/ſo viel man mit drey Fingern erhalten mag/ auß dieſen ein Bündlein gemacht/in Eſſig gelegt/und vor die Naſe gehalten/daß ſie daran rieche/und alſo geſtårcket werde. Neben dieſen ſol man Hertz und Pulßküßlein in Vorraht haben/ von allerley köſtlichen Blumen und Hertzſpecereyen bereitet/ in Meliſſen Waſſer genetzet/ über die Pulß-Adern und auffs Hertz gebunden.

Chriſtliche und Andåchtige Gebåtlein/ Der ſchwangern und kreiſſenden Frauen.

Für eine ſchwangere Frau.

O Ewiger Sohn GOttes / Schöpffer und Heyland der Welt/der du Adam und Eva haſt wachſen und mehren heiſſen/und von ihrem Geblüte alle Geſchlechter auff Erden gezeuget: Ich dancke dir/ daß ich deines Segens auch in Ehren bin theilhafftig worden: Darumb preyſe ich deine Gnade und Segen/und bitte deine milde Güte umb deines Namens willen/ der du ſelbſt auch als ein Söhnlein in dē Jungfråulichen Leibe gelegen/Du wolleſt meine Leibesfrucht erhalten/und mir und ihr eine fröliche Stunde beſcheren/ und mit deinem theuren Blut und Geiſt beſprengen/ und zum Kind GOttes annehmen/mich und meinen lieben Haußvatter erfreuen/ und dir einen ewigen Diener auffziehen laſſen/der du den Ertzvatter Jacob und Johannem den Täuffer in Mutterleibe geheiliget/und angenommen haſt/hochgelobet mit dem Vatter und dem Heiligen Geiſt/ Amen / Amen.

Für eine kreiſſende Frau.

O Ewiger Sohn GOttes und einiger Helffer in allen Nöhten/der du uns Evå Töchtern die Wehe und Schmertzen/ auß Gnaden auffgeleget/daß wir ihrer Ubertretung/und unſer angeborner Erbſünde nicht vergeſſen. Meine Stunde iſt nach deiner Verordnung kommen/ hilff HErr/ du lebendiger Sohn GOttes/und ſprich deinen Segen zu meinen Kreiſſen/ und laß mich deine heilſame Mutter Hand fühlen / hilff mir/ und meiner Leibesfrucht deinem Geſchöpff/ und erfreue mich/

wie

wie Du deine Chriſtenheit in aller Trübnüß durch folgende Freude ſeliglich tröſteſt. Hilff du Heilige Dreyfaltigkeit/ gib mir und meiner Frucht Krafft/ und ſey mein Weh- und Freuden-GOTT/ der du Rebecca und allen geholffen haſt/ die in Kindesnöhten zu Dir geſchryen haben/ dann in Dir allein seynd/ leben und weben wir/ ob auch unſere Weh währen biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ du weißt die rechte Stunde/ komm lieber HErr Jeſu/ hochgelobet von allen bußfertigen Frauen/ Amen.

Ein ander kurtzes Gebetlein/ in ſolchem Zuſtandt.

Allmächtiger GOtt/ Vatter unſers HErren Jeſu Chriſti/ du haſt mir ſolch Creutz auffgeleget/ daß ich mit groſſen Schmertzen Kinder gebähren ſol/ ſo bitte ich dich nun Barmhertziger Himliſcher Vatter/ du wolleſt mir in ſolchem Creutze Stärck und Krafft geben/ und mich zu gelegener Zeit gnädiglich entbinden/ umb der Ehre willen deines heiligen Namens/ Amen.

Ein ander Gebät.

O Barmhertziger GOtt/ du haſt ja geſprochen: Ruffe Mich an in der Noht/ ſo wil ich dich erretten/ ſo ſoltu mich preyſen: Auff ſolchen deinen Befehl und Verheiſſung/ auch dieweil es deine Ordnung iſt/ die Kinder mit Schmertzen zu gebähren/ ſo ruffe ich dich an/ du wolleſt mich in dieſer Kindesnoht/ durch dein Wort und Geiſt/ an Leib und Seel ſtärcken/ daß ich deinen Willen gedultig leiden möge/ du wolleſt mich erfreuen mit einer frölichen Geburt/ und verleyhen/ daß meine Leibesfrucht durchs Waſſer und Heiligem Geiſt mag wiedergeboren werden/ auff daß wir dich loben und preyſen mögen/ durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum/ Amen.

Wie man das Kindlein/ ſo in der Geburt in Gefahr ſeines Lebens ſtehet/ und ſich zum Theil beweiſet/ oder noch gantz verdeckt iſt/ dem lieben GOTT befehlen ſol.

O HErr Jeſu Chriſte unſer einiger Troſt und Seligmacher/ du haſt ein hertzlich Wolgefallen an den Kindlein/ die Dir zugebracht werden/ und nimbſt ſie gerne an zum ewigen Leben/ dann Du haſt geſagt Matth. 19. Laſſet die Kindlein zu Mir kom-

kommen/dann ſolcher iſt das Reich Gottes. Auff diß dein Wort opffern wir das Kindlein / durch unſer Gebät / zu Dir unſerm lieben HErrn und Seligmacher/nimb es an / und laß es deiner Erlöſung/uns am Creutze durch deinen bittern Todt erworben und geſchenckt/ewiglich befohlen ſeyn / Amen.

Wann nun in ſolchem fall die Mutter und andere ſo dabey ſind/das Kindlein mit jhrem gläubigen Gebet/ GOtt alſo befohlen haben/ſo ſollen ſie an ſeiner Seligkeit gar nicht zweiffeln/ob es auch auß Noht die Waſſer-Tauffe nicht empfienge/ dann Chriſtus ſpricht Marci am 11. Alles was jhr bittet in eurem Gebät/gläubt nur/daß jhrs empfangen werdet / ſo wirds euch werden. Und 1. Joh. 5. Das iſt die Freudigkeit / die wir haben zu Jhm dem Sohn Gottes/daß/ ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen/ſo höret Er uns. Und ſo wir wiſſen / daß ER uns höret was wir bitten / ſo wiſſen wir / daß wir die Bitte haben/die wir von Jhm gebeten haben. Jtem/ Matth. 18. ſpricht Chriſtus ferner: Wo zween unter euch eins werden auff Erden/warumb es iſt das ſie biten wollen / das ſol jhnen wiederfahren von meinem Vatter im Himmel. Darumb ſollen die ſchwangern Weiber in ſolchem trübſeligen Fall getroſt ſeyn/und die Sache Gottes gutem Willen / den wir täglich bitten/ gantz und gar befehlen / und ſich Gott durch Chriſtum ergeben/ Amen.

Syrach 2.

Alles was dir wiederfähret / das leyde/ und ſey gedultig in allerley Trübſaal/ dann gleich wie das Gold durchs Feuer/ alſo werden die / ſo GOTT gefallen/ durchs Feuer der Trübſaal bewähret/ vertrau GOTT / ſo wird Er dir außhelffen/richte deine Wege/und hoffe auf Jhn/ Amen.

Danck-

Danckſagung zu GOtt/ daß Er die Frau jhrer Bürde entlediget hat.

O Gütiger Barmhertziger GOTT/ der du in uns ſonderlich und gnädiglich beweiſet haſt/ daß du allein der jenige biſt/ der auß nichts etwas/ und auß dem Todt lebendig und wolgeſchickt machen kan/ der du uns eine lebendige und rechtſchaffene Frucht/ ohne all unſer Verdienſt gnädiglich gegeben haſt. Für ſolche unaußſprechliche Gnad und Wolthat dancken wir dir von Hertzen/ und bitten dich demütiglich/ du wolleſt Gnade verleyhen/ daß diß Kind in deiner göttlichen Ehre und Furcht/ in guter Zucht/ Tugend/ Frömmigkeit und Dienſtbarkeit alſo in ziemlicher Geſundheit möge auffwachſen/ und in allen Tugenden biß in ſein Ende/ immer möge zunehmen/ daß du daran einen Wolgefallen/ und wir eine ſelige Freude haben mögen/ durch JEſum Chriſtum unſern einigen Erlöſer und Seligmacher/ Amen/ Amen.

Danckſagung zu GOTT/ wann eine Frau mit jhrem Kindlein nach den ſechs Wochen zur Kirchen gehe.

HErr allmächtiger GOtt/ der du von einem Blut alle Menſchen erſchaffeſt/ und giebeſt jederman Leben und Athem/ und hälſt über deinem Segen und Ordnung/ die du über die erſten Ehleut haſt geſprochen: Ich dancke dir von Hertzen/ daß du mir eine lebendige und geſunde Leibesfrucht mit Ehren beſcheret/ und mir in Kindesnöhten gnädiglich geholffen/ auch mein liebes Kind in der heiligen Tauffe zu einem Erben angenommen/ und mich die ſechs Wochen über gnädiglich behütet haſt. Ich ſchencke dir wieder dein Geſchöpff/ das du mir gegeben haſt/ und bitte deine milde Güte/ du wolleſt mein Kind in deinem Bund und Kirch erhalten/ und zu deinen Ehren erziehen/ und mich daſſelbe vor dein Angeſicht bringen laſſen/ durch Jeſum Chriſtum/ aller Kindlein Heyland und HErrn/ Amen.

Wie man mit dem jungen Kinde und Kindelbetterinnen umbgehen ſol/ und erſtlich von dem Kinde.

SO bald das Kind und die Nachgeburt von jhr iſt/ ſol die Hebamme die Frau mit einem warmen reinen Schwamm

fein ſachte abwiſchen/und was auß der Mutter hänget / mit warmen Roſenöhl/Violenöhl und Camillenöhl ſchmieren/und mit warmen Tüchern wieder an ſeinen Ort wenden / ſie darnach in ein Bette bringen/da mittelmäſſige Lufft ſey / daß ſie auff dem Rücken liege/wol hoch oder erhoben / als wann ſie ſäſſe/auff daß der übrige Unraht deſto beſſer von jhr flieſſen kan/ſol auch die Beine außſtrecken / und von einander thun. Das Kindlein aber/wann es gebadet und gewickelt worden/ ſol ſie ehe es etwas ſäuget oder iſſet / der Mutter an die lincke Seiten neben das Hertz legen. Dann wie etliche der Meynung ſind / ſo ſollen ſich alle Kranckheiten vom Kinde zur Mutter ziehen/und wieder von der Mutter durch den folgenden Fluß abgehen/ohne jhren Schaden. Dieſes ſol alle Tag eine Stunde geſchehen/ſo lang das Kind vom Eſſen und Trincken abgehalten wird/ſo ſol es ſein Lebetag die böſe Kranckheit/auch den Außſatz nicht bekommen. Aber davon wil ich hie nicht diſputieren. Es wiſſen ſonſten etliche Weiber genug Afferey und Narrentheiding nach der Geburt vorzubringen. Mit dem erſten Lachen und Weinen deß jungen Kindes / wo und wie es geſchehe/haben ſie auch groß Nachdencken/darauff nicht viel zu halten.

Wie lang man die Kinder ſol ſaugen laſſen / iſt nicht vorzuſchreiben/wär am beſten/biß die ſpitzigen Zähne / ſo man Hundszähne nennet/hervor kommen. Und ehe ſie dieſe erlanget haben/dienet jhnen kein Wein/Bier oder ander Getränck/ dann es verdirbt jhnen im Magen/faulet/ und richtet allerley Ungelegenheit an. Wann ſie nun dieſe Zähne bekommen haben/ſol man jhnen alle Tage nach dem Schlaff die Arm und Rückgrad fein ſanfft reiben.

Auch iſt hier von den jungen neugebornen Kindlein zu mercken/daß man jhm/ehe es Milch oder was anders geneuſt/ zuvor rohte bereitete Corallen/mit Zucker oder neuer Butter vermiſcht/offt ins Mündlein ſtreiche / dadurch es von der ſchweren Kranckheit befreyet wird. An ſein Hälßgen und Armen hänget rohte Corallen/ und Päonienkörner / dann ſie ſtärcken und machen das Kind luſtig und hurtig.

Die Hebamme ſol bald deß Kindleins Leib öffnen / mit jhrem kleineſten Finger in Honig getuncket / auff daß der lang geſamblete Unraht deſto ehe von jhm komme.

Dem jungen Kinde iſt viel nützer und beſſer / die erſte acht Tage von einer andern Frauen geſäuget werden / als von ſeiner eygnen Mutter / weil damals ihre Milch nicht gut iſt. Mag derwegen underdeß ihre Milch von einem jungen Hündlein laſſen außſaugen / oder ein Glaß darzu verordnet / gebrauchen.

Jedoch iſt es mit geſunden Frauen ein anders / dieſelben mögen wol alsbald nach der Geburt / oder je einen Tag langſamer / ihre Kinder an die Brüſte legen / oder wol zuſehen / welchen Weibern ſie die arme / kleine / unſchuldige Wichtgen vertrauen / ſintemal offt etliche geſunden werden / die in Unfläterey gelebt / und Frantzöſiſche Kronen verdienet haben. Und ſind etliche zarte Greten / welche die erſte Milch nach der Geburt / (Gott geſegne es) ein Bieſimilch nennen / und dieſelbe / auß groſſer Weißheit / ihren Kindern nicht geben wollen / aber dagegen Unflath und Stanck von loſen Beſtien / die ſich rein unnd heilig außruffen einſchlingen laſſen. Solche Zärtlinge bekommen hernach ihren rechten Lohn / und die Medici neue Mühe.

Dieſe Lehr ſetzen auch etliche gelehrte Medici / daß man das Kindlein / wanns auff die Welt kommen / nicht alsbalde jedermanne ſoll in die Hände geben / ſondern einer feinen geſunden Frauen / und die ihre Monathsreinigung nicht habe / dieweil davon der Frucht etwas böſes ſolte zuſchlagen. Aber das iſt diſputirlich / ob eine gifftige Dämpffung *ex menſtruatis* dem Kinde könne beygebracht werden / und diß gehört an einen andern Ort.

Ferner ſoll man den jungen Kindlein die erſten zween oder drey Tage / von einem gebratenen Apffel / mit ein wenig Zucker vermiſcht / einſtreichen / welches zwar eine geringe / aber eine ſehr treffliche gute nützliche Nahrung der jungen Kinder / auch ein heilſame Artzney / davon das Kind geneiget wird / alle überflüſſigkeit durch den Stulgang von ſich zugeben. Die jungen Kinder ſoll man nicht viel ſäugen / daß mit ihnen die Milch im Magen nicht gerinne oder zuſammen lauffe. Groß Geſchrey / Poltern und Getümmel iſt höchlich und ernſtlich zuvermeyden / ſintemal ſie davon erſchrecken / und in böſe Kranckheiten gerathen. So ihnen die Stulgänge nicht folgen wolten / ſoll man ein wenig Mäuſekoth nehmen / und mit gemeinem Baumöl wol zerreiben / und dem Kinde ſänfftiglich / wie ein

Stulzäpflein/hinten nein thun. So es ſehr unruhig wäre/ und vielleicht Wehetagen im Leib haben möchte/ ſol man jhm das Bäuchlein und umb das Gemächte mit gewärmeten Dillenöhl ſalben.

Wann aber ein Kind krafftloß auff die Welt geboren iſt/ wiſſen die Frauen wol/wie man denſelben unten und oben zublaſen ſol/mit Honig beſchmieren/in Milch/ Bier und Wein baden/klingeln und dergleichen thun. Daneben ſol man dem Kinde Wein ins Angeſicht ſprützen / und von gebrandtem Wein/*aqua vitæ*,oder Malvaſier etliche Tröpflein auff die Zunge fallen laſſen / auch das Gemächte wol damit reiben. Deßgleichen ſol man dem Kindlein ein Säcklein mit allerley Gewürtz/ mit Malvaſier oder gutem Wein geweichet / auffm Kopff auff das Blättlein legen/und Gewürtz käuen / und das Kindlein damit ſchmieren/auch ein wenig in die Naſen ſtreichen/dadurch wird das Kindlein mit Gottes Hülff erqvicket/ ſo es ein Leben in jhm hat. Mehr von den jungen Kindern iſt im nachfolgenden zu finden/wie man damit umbgehen ſol. Item/ wann ſie mit dieſen oder jenen Leibesbeſchwerungen angegriffen werden.

Zum Andern / von den Kindelbetterinnen.

Die Kindelbetterinnen ſol man in der erſte gar geringlich und genau ſpeiſſen/auch den Wein (ſintemal ſie davon leichtlich erhitzet/in ein Fieber fällt/und häfftiger Durſt verurſacht wird/) mäſſigen. Den erſten Tag ſind jhr nütz gute feiſte Hünerbrühlein/und weichgeſottene Eyer/oder ein wenig von einer Hennen. Man ſol ſie auch nicht zu offt ſpeiſſen / und jhr nicht ehe zu eſſen geben/es ſey dann zuvor das erſte im Magen verdauet. Das Trincken ſol ſüſſe ſeyn/ trinckt ſie bißweilen Wein/ſol er nicht zu ſtarck ſeyn. Kalt trincken dienet jhr nicht/ ſonderlich im Winter/dann die Geburtsglieder werden von Kälte beſchädiget und verletzet.

Zu Stärckung und Bekräfftigung mag man jhr auch bißweilen die Küchlein/ſo in der Apothecken *Diamargariton*, oder *Dianiſum* genannt werden/geben. Gebratens/ und was ſonſt ſtopffet/ſol ſie vermeyden. Solche Ordnung ſol ſie biß auff den zehenden Tag halten. Und ſind etliche Frauen zu dieſer Zeit nicht zu loben/welche im Kindelbett / ja auch bald die erſten Tage redlich freſſen/und ſich ſtopffen / allerley Speiſſe

zu Leibe ſchlagen/als wann ſie mit Luſt und mit dem Kind noch giengen/ja als wann ſie ſolten gefüllet werden. Solche Freß-Säu und Sauffſchweſtern überladen ſich mit allerley Art Feuchtigkeiten/verderben dadurch die Milch deß Kindes/ daß viel Kranckheiten/ja der Todt drauff folget / und werden Kindsmörderinnen.

Nun wil ich ordentlich ſetzen/ was man mit den Kindelbetterinnen ferner ohngefähr biß an den zwantzigſten Tag vornehmen ſol. Etwas iſt jetzo allbereit gemeldet worden.

Etliche gelährte Medici und weiſe erfahrne Frauen rahten/ daß/ſo bald die Kindelbetterinnen geſäubert / und ins Bett bracht worden/man dieſen Proceß ferner mit jhr vornehmen ſol.

Erſtlich/nehmet rohte Roſen ſo viel als man zweymal mit drey Fingern ergreiffen kan / ſchwartzrohten Wein ein halb pfund/Waſſer ein viertheil/ſiedet es biß an den dritten Theil/ miſchet darzu ein gantz Hünerey/ netzet Hanffheyde darein/ legets warm auff das Geſchöſſe/ daß es zween Tage darauff liegen bleibe. Diß zeucht die natürlichen Glieder fein wiederumb zuſammen/und heilet/ſo eine in der Geburt ſehr wäre geängſtet worden.

Zum andern/ſol man den Bauch alsbald mit Terpentinöhl und Myrthenöhl ſchmieren / daß er keine Runtzeln und Ungeſtalt bekomme. Der Herr *Andernacus* nimpt *olei terebinthinæ ſextantem*, und zwey Loht Myrtenöhl/darinnen läſſet er ſchmältzen ein Loht *priapi vel teſticulorum cati.*

Zum dritten/wann der Bauch ſo geſchmieret iſt / nehme man ein Hundsfell/das recht wol gegerbet oder bereitet iſt/ ſo groß/daß es den Bauch unter dem Nabel biß an die Scham bedecken kan/mit drey Theil Myrtenöhl/zwey Theil Maſtixöhl/und einen theil *hypericonis* oder Johannisblumenöhl / daſſelbe wol geſchmieret/und auff der Frauen Bauch gebunden/ oder in der lincken Seite veſt zugenehet / und daß es recht warm auff den Bauch gelegt werde / und warme Tücher vier oder ſechsfächig drüber her / und mit breiten Bändern fein auffgebunden/damit der Bauch fein warm bleibe. Diß ſol alſo biß an den ſiebenden Tag auffm Leibe liegen bleiben/ welche *cinctura ventris* ſehr dienſtlich iſt. Auch ſol ſie nach dem andern Tage /alle Tag/biß an den ſiebenden / reine Tücher in Myrtenöhl und *hypericonis* öhl netzen / und in die Mutter legen.

Zum

Zum Vierdten/ wann ſechs Tage nach der Geburt vorü-der ſind/ ſoll man am ſiebenden Tage deß Morgens und deß Abends gegen die Nacht/ die Geburt-Glieder mit dieſen ge-kochten Kräutern fovirn/oder erwärmen: Nehmet rote Roſen/ Odermennig/Steinklee/Camillen/jedes ein Handvoll/ Quit-tenblätter/*hypericonis* Blätter/und Myrthenblätter/ jedes ſo viel/als man zweymahl mit drey Fingern halten kan/ in rotem dickem Wein/der etwas aſtringiert oder ſcharff iſt / mit ein wenig Waſſer gekocht/biß an den drittentheil eingeſotten/und alſo gebrauchet.

Zum Fünfften/am achten Tage ſoll man ein Pflaſter von Eyweiß und ein wenig Pfeffer zurichten / mit Hanffheyde ver-miſchen/und auffn Bauch legen.

Zum Sechſten / am neundten Tage / ſo das Pflaſter nicht gefällig iſt / ſoll ſie das Hundsfell abermahl mit Maſtixöl und Myrthenöl befeuchten/auffn Bauch legen/und biß an das En-de ihres Kindelbetts darauff tragen.

Zum Siebenden und letzten / ſoll man ſie am zwantzigſten Tage/ſo es ein Knäblein iſt/ oder am 25. ſo es ein Mägdlein / ins Bad bringen/ daſſelbe von Majoran/ Poley/ Steinklee oder *melilotum*, Johanneskraut oder *hyperizon*, Item/ Schaff-garbe/*millefolium* genannt/Item/Bibenellenwurtzel/Lorbeer-blätter/Pomerantzenſchalen/Gartenkümmel/ rothen Roſen/ *conſolida maiore & minore*, auß der Apothecken / bereiten und ſich darein ſetzen/jedoch daß es nicht zuheiß ſey / zweymal deſ-ſelben Tags/zwo Stunde vor den beyden Malzeiten. Und ſoll ein Säcklein machen / darinnen ſey ein Pfund grob geſtoſſen Pfefferkümmel/Gerſtenmehl 2. Pfund / alt Bonenmehl 4. Pfund / und diß auch mit den Kräutern kochen laſſen. Auff diß Säcklein ſoll ſie ſich ſetzen im Bade. Oder ſie thu Weitzen-kleyen in ein Säcklein/und ſetze ſich darauff.

Diß iſt ein rechter nützlicher Proceß mit den Kindelbette-rinnen/biß ſie die halbe Zeit/nemblich 21. Tage oder drey Wo-chen ſich alſo regiert und verhalten haben / welches fruchtbare Weiber gibt/gute Stärcke wieder bringet/und das Leben oder die Natur der Frauen erfriſchet/daß ſie ferner fröli-che Kindermütter werden / und die Ge-ſchlechter erhalten können.

Von

Von der Ammen oder Säugmutter/und von jhrer Milch.

Diß iſt eine nöhtige und nützliche Erinnerung von der Ammen und jhrer Milch/wie davon mehr im Frauengarten Herrn Walther Ryffs zu leſen/mit folgenden Worten: So es von Nöhten ſeyn würde / daß man eine Amme oder Säugmutter erwehlen müſte/wiewol ſolches nicht leichtlich ſol gethan werden/als hernacher bald hierauff ſol vermeldet werden / ſol ſie nicht unter zwantzig/und nicht über viertzig Jahr ſeyn / die zum wenigſten einmal oder drey Kinder geboren habe/ friſch und geſundes Leibes / guter Complexion / ziemlicher Gröſſe/ breit umb die Bruſt / ziemlicher Brüſte oder Dütten / die Wartzen daran ſollen auch weder zu groß noch zu klein ſeyn/ auch nicht zu breit/oder tieff/dann groſſe Brüſte ziehen mehr Milch/als zu der Nahrung deß Kindes von Nöhten. Darumb die Milch darinn leichtlich corrumpiert oder zerſtöret wird/ welches nicht allein dem Kinde ſchädlich / ſondern die Amme oder Seugamme wird auch damit beſchweret. Aber die kleinen Brüſtlein geben zu wenig Milch. So verletzen die groſſen Wartzen an den Brüſten das Zahnfleiſch/und verhindern die Zung/daß ſie der Hinabſchlingung nicht behülflich ſeyn mag. Aber die kleinen Wartzen können die Kinder nicht wol faſſen/davon ſie dann müde werden. So auch die Milch durch die enge Löchlein ſolcher kleiner Wartzen muß an ſich gezogen werden/ wird die innerliche zarte Haut deß Mundes damit beſchädiget/und folget die Hitze deß Mundes/ mit Verſehrung und Beſchädigung deſſelben / davon die *aphthæ* und Schwammen erfolgen. Solcher maſſen wird auch das Kind von den groſſen Wartzen mit Milch überſchüttet / als ob es darin erſticken wolte.

Weiter iſt von nöhten/daß die Amme/ oder Säugmutter kuſch ſey/nüchtern/tugendſam/frölich/ und nicht unmuhtig/ oder traurig. Sonderlich ſol auch die Amme fein weiß und reinlich hergehen/auch das Kind/ ſeine Kleyder und Bette reinlich halten. Davon ſchreibet Galenus eine ſonderliche Hiſtoriam/nemlich / wie ein jung Kind einen gantzen Tag nicht hab geſchweiget werden mögen / ſondern ohn unterlaß geweinet/ hab er jhm laſſen friſche Leylachen und Bettgewandt/alles ſo es umb ſich und angehabt/unterlegen / als ſolches geſchehen/hab es von Stund an ſich zu frieden gegeben/

ben/als ob es ein ſonderlich Wolgefallen hätte an der Reinligkeit.

Wann dann die Weiber jhre Urſachen haben/ daß ſie jhre Kinder nicht ſelbſt ſäugen können / und müſſen derwegen Ammen annehmen: So ſollen die darauff fleiſſige Achtung geben/was jhre Art/ Geſchicklichkeit und Sitten ſeyn. Derhalben ſollen ſie nicht üppige und unzüchtige/ſondern fromme gottsfürchtige und mäſſige Ammen jhren Kindern erwehlen/ nicht ſchnöde verlauffene Weiber / ſintemal die Kinder beyde Gutes und Böſes von den Ammen lernen/und wie ein Zunder bald etwas faſſen / wie ſolches auch Plutarchus ſtarck erinnert.

Und Plato vermahnet fleiſſig die Ammen/daß ſie kein unverſchämpt und unzüchtige Wort noch Fabeln vor den Kindern reden ſollen/auff daß das zarte Gemüht nicht am erſten mit Narrheit und böſen Sitten verführet uñ vergifftet werde.

Der berühmbte Philoſophus Chryſippus hat auch gelehrt/ man ſol ſolche Ammen erwehlen / die gar ſelten mit einem Mann zu thun hätten.

Qvintilianus wil / man ſol auch ſolche Ammen haben/ die nicht übel reden/darumb daß die Art und Weiſe zu reden/ ſo erſtlich in die Kinder wurtzelt / ſchwerlich mag abgewehnet werden.

Der heilige Hieronymus / da er der Lætæ Tochter unterweiſet/verbeut/daß man nicht ſol verſoffene/geyle/fürwitzige/ oder wäſchhafftige Ammen nehmen.

Die Ammen haben faſt im Gebrauch / daß ſie die Kinder lehren die Zunge herauß ſtrecken/ außſpeyen / widerpelfern/ mit den Händen ſchlagen / mit den Füſſen umb ſich ſtoſſen/ wer jhnen etwa zu nahe kompt/oder ſonſt was zu wider iſt. Das ſol nicht geſchehen/ſintemal hernachmals den Kindern anhänget/ ſich leichtlich zu rächen/ſondern ſol alles keuſch und rein/ wegen der Sitten/zugehen / damit ſie im Alter auch der Tugend ſich befleiſſigen.

Die Milch/damit man das Kind ernehren und ſäugen ſol/ mag man probieren / ob ſie gut und geſund / am Geſchmack/Geſicht und Geruch. Dann am Geſchmack und Geruch ſol ſie anmuhtig und lieblich ſeyn / und von Farben/ ſchön/weiß/und einer Farben/an der Dünn und Dicke mäſſig. Aber die böſe und ungeſunde Milch die iſt entweder dick und käſig/oder dünn und wäſſerig/oder grau / blau / und mit

vielen Skriemen/ſchleimig/eines übeln Geruchs/ oder ſtinckend/wird bald ſauer/hat einen frembden Geſchmack. Auß ſolchen Zeichen kanſt du mercken/ob das Weib geſund oder ungeſund ſey.

Es ſollen die Ammen oder Säugmütter jhre beſondere mäſſige Ubungen oder Bewegungen deß Leibes haben / vornemblich deß öbern Theils/als mit Nähen/Flicken / Spinnen/Würcken/ꝛc. daß die Arme in guter Bewegung ſind/ welches auch der Milch dienlich iſt / und werden daneben die böſen Feuchtigkeiten verzehret/durch Müſſiggang aber vermehret. Sich ſolcher Speiſſe gebrauchen / die guten Safft und Nahrung der Natur gebe/leichtdauig ſey/die ſol ſie zu bequemer Zeit und gebührlicher maſſen nieſſen / alſo verſtehe auch vom Tranck.

Sie vermeyde mit Fleiß Zwiebeln/Lauch/Knoblauch/ und alles was eingeſaltzen iſt/ſtarck räucht oder ſtincket. Item/ Ingwer/Pfeffer/Cardamomen. Item/was bitter iſt Item/ Unkeuſchheit und fleiſchliche Begierde / welche die Säugammen gäntzlich vermeyden ſollen/dann von ſolcher Unkeuſchheit werden die gebührlichen Blumen der Weiber angereitzet/ und die Milch davon zerſtöret / ſchädlich und geringer oder weniger.

Etliche empfahen auch wiederumb / und iſt dem Kinde nichts ſchädlicher oder ungeſunder. Sie ſol gute woldauige Speiſſe genieſſen/die gute Feuchtigkeit gebe: Sol ſich nicht zu ſehr überfreſſen/ſtopffen und pfropffen / auch nicht zu viel ſauffen. Dann vom Uberfluß kompt nicht die Milch/ſondern von Mäſſigkeit. Wann die Ammen zu viel freſſen und ſauffen/bekommen die Kinder den ſchweren Anfall/ werden krätzig/und folgen viel andere Kranckheiten/Fieber/ Bauchgrimmen/der Stein/ꝛc. Starcker Wein dienet jhnen auch nicht/ wann nur die guten Schweſtern es bey mäſſigem Gebrauch des Biers bleiben lieſſen.

Derhalben etliche Frauen unweißlich handeln/die ſich oder jhre Ammen ſo ſpicken/und das beſte auß der Schüſſel jhnen zu freſſen geben / als wann ſie jhren Kindern damit ſo groſſe Liebe und Nutz beweiſeten.

Die ſäugende Frauen ſollen auch allen Gram und Sorge vermeyden/wie auch ſonderlich den Eyver und Zorn / daß ſie nicht als die gifftigen Öttern keiffen und zancken / und hernach die armen unſchuldigen Kinder an jhre vergiffte

Brüſte ſtracks legen. Und ſo je ein Widerwillen eingefallen/ſollen ſie erſt ihr Waſſer weg laſſen/und die Brüſte außdrücken/ehe ſie das Kind ſauge. Sie ſollen auch nicht zu viel ſchlaffen/dann davon wird die Milch wäſſerig. Auch nicht viel wachen/davon ihre Milch hitzig/ ſcharff und ungeſchmack wird. Vor allen Dingen/wie auch jetzo gemeldet/ ſollen ſie nicht beyſchlaffen/ welches die Kinder bald mercken/ ſintemal ihre Milch geringer und ungeſchmackter wird/ hitziger und ſtarck riechet/als ein Bock / davon dann hernach die armen Wichtigen mancherley Leibes Beſchwerungen außſtehen müſſen. Derwegen man den Speiſſekorb und Bierkanne etwas ſparſamer viſitieren ſol/ſo wird dieſelbe Wolluſt auch geringer. Darumb / ſo die Milch ſchwindet oder abnimpt/zerſtöret oder corrumpieret wird/ zu dick oder zu dünne/iſt es beſſer/daß man die Amme abwechſele/und eine andere das Kind ſaugen laſſe. Wo aber ſolches auß Urſache füglichen nicht geſchehen mag/ſol man das Weib mit ordentlicher Haltung der Diät wieder zur Geſundheit bringen/und ſolchen Mangel wenden / damit das Kind in keine ſchwere Kranckheit falle.

So aber die Milch gar verſchwindet/ ſol man acht haben/ ob der gantze Leib/oder allein etliche Glieder blöde und kranck ſeyn/ ſolchem Fehl und Mangel ſol man dann begegnen. Iſt dann die Milch verſchwunden auß Hunger und Mangel der Speiße/oder Nahrung/ ſol man ſie reichlicher ſpeiſſen/ und mit ſolcher Speiſſe/die reichlicher Nahrung gebe/ etliche Speiſſen ändern/oder gar verbiehten. Wäre dann der Bauch zu flüſſig/ſol er geſtopfft werden.

Den halben obern Leib ſol ſie inſonderheit auch üben/ und ziemlicher maſſen bearbeiten/die Brüſte wol reiben/ und mit warmen linden Badſchwämmen wol behen / etliche beqveme Sälblein brauchen/als blau Liljenöhl/und dergleichen. Was inwendig in dem Leibe/wann die Milch verſchwunden iſt / zu gebrauchen ſey/iſt im nachfolgenden zu erſehen: In ſolchem Fall ſol man ihr ein guten Süßtrünckgen Wein geben/ deßgleichen Süpplein oder Brühlein bereiten von grünem Fenchel oder Dillen/mit gerollter Gerſten geſotten/ und dienet wol in ſolchem Mangel der Milch/daß das Weib Waſſerbad brauche.

So aber die Milch dünn wäre/iſt ſolches Baden nicht gut/ dann die innerlichen Feuchten werden davon wäſſerig.

In der Speiſſe gebrauche ſie Müßlein von Grütze und Reiß/ und dergleichen/ friſche weichgeſottene Eyer / weiß Brodt oder Semmel/Schweinefüſſe / junge zarte Vöglein / jung Ziegenfleiſch/und Süßtrünckgen Wein / und ſchlaffe deſto länger.

So aber die Milch zu dick wäre / ſol man mäſſige und geringe Diät brauchen/die nicht ſo ſehr nehret / und viel Waſſerbaden/dann von dicker Milch erheben ſich viel Grinde/Geſchwärlein und Blätterlein allenthalben an den Kindern/ und wird auch denſelbigen der Bauch darvon verſtopfft/ und auch das Waſſer nicht ſolcher maſſen / wie ſich gebührt / gelaſſen/ und bricht das Kind viel Magenſchleim von ſich / bewegt ſich ſchwerlich/ahtmet hart/verleurt den Luſt oder Appetit / entfärbet ſich gar /die Augen geben dicken zehen Schleim / und hat viel Wind im Leibe.

Iſt aber die Milch etwas zu ſcharff/ ſo gehet das Kind viel zu Stul mit einer Schärffe und brennen / verleuret allen Luſt und Appetit/es erheben ſich auch viel ſcharffer Geſchwär und Blätterlein am Leibe/ vornemblichen oberhalb / und auch unterhalb deß Leibes/und nim̃t das Kind von Tag zu Tag ab/ und wird mager. Derhalben vor allen Dingen die Säug-Amme wieder zu rechtmäſſiger Temperierung jhres Leibes gebracht werden ſol / mit warmen Waſſerbädern von ſüſſem Waſſer/ und geſunder Speiß.

So aber die Milch zu überflüſſig wäre / und du ſie ein wenig mindern wolteſt/ſo ſpeiß ſie mit ſolcher Speiß / die weniger und geringer nehret/ und halt ſie gantz genau. Leg ihr geſottene Linſen/Pflaſtersweiße über die Brüſte / oder Römiſchen Kümmel mit Eſſig vermiſchet / und alſo übergeleget/ oder Bilſen mit Eſſig Andere nehmen den Eſſig allein/ netzen leine Tüchlein darein/und ſchlagens über/oder die Brüſte mit Saltzwaſſer / oder darin Heydelbeer geſotten / behen. Mehr von der Milch findeſtu im nachfolgenden Punct von den Brüſten/welches hieher gehöret / und iſt nützliche Erinnerung daſelbſt angezeiget worden.

So man den kleinen Kindern wil Müſer machen / ſind die beſſer auß der Kroſte deß Brods oder der Semmel / als auß dem Mehl. Bißweilen rein lauter Honig ein wenig darein gethan/oder ein wenig mit einem Löffel die jungen Kinder biß ins andere Jahr einlecken laſſen/iſt jhnen gut / ſintemal das Honig den Leib jhnen offen hält / ſchwere fallende Sucht ver-

hütet/und befördert / daß die Milchſpeiſſe jhnen nicht ſchädlich ſey.

Auß was Urſachen eine Frau jhre Kinder ſelbſt ſäugen / und nicht leichtlich eine Amme annehmen ſol.

Es iſt auch dieſe Lehr nicht zu vergeſſen/welche von den Alten ſehr getrieben/und fleiſſig bewogen worden/ nemlich / daß die Mutter ſelbſt (wofern ſie von zufallenden Kranckheiten nicht abgehalten wird/) das Kind ſäugen ſol/ nicht eine frembde Mutter oder Amme dazu erfordern. *Galenus l.* 1. *de tuenda valet.* Und *Plutarchus de educatione puerorum* bringen dieſes Gebots viel Urſachen für. Dann die rechte Mutter meynet das Kind jmmer mit gröſſerer Treu/liebet es hertzlicher/ wartet es fleiſſiger/als eine Frembde / die umb Geld und gewiſſen Lohn das Kind liebet/*mercede amat infantem, & charitatem præbet ſuppoſititiam atque conductam.*

Zum andern/hat die Natur darumb den Müttern die Brüſte und die Milch in den Brüſten/ nach der Geburt gegeben/ daß ſie damit jhre Jungen ernehren/ und auffziehen ſollen.

Zum dritten/hat GOtt jhnen zwo Brüſte gegeben / daß/ wann eine kranck oder ledig/ die andere dem Kinde Nahrung geben könne.

Zum vierdten/wird dadurch eine gröſſere Liebe der Kinder gegen die Mütter erwecket/wann ſie die Milch von jhren Hertzen ſaugen. Ja/es berichten etliche/ daß nimmermehr eine Mutter jhre Kinder/die ſie nicht geſäuget hat/ſo lieb habe/als die Mutter hat/welche jhre Kinder ſelber ſeuget.

Zum fünfften/ſihet man an den unvernünfftigen Thieren/ daß ſie jhre Jungen ſelbſt auffziehen.

Zum ſechſten/giebt es den Kindern/die von frembden Frauen geſäuget werden/ein viel ander Gemüht und Natur / als die rechte Mutter hat/nemblich / daß dieſelben nimmermehr deß Sinnes und Gemühts werden/welches die leibliche Mutter wol haben/ ſondern ſie ſchlachten oder arten ſich nach der Säugammen Natur/von welcher ſie die Milch ſaugen/ darauß das Geblüt wird/auß dieſem die *ſpiritus* oder lebendigen Geiſter / auß denen darnach die *mores* und Sitten. Und gleich wie junge Ziegen/ ſo ſie mit Schaaffmilch aufferzogen werden/weichere Haar ſetzen oder bekommen / dagegen junge Lämmer mit Ziegenmilch genehret/ härtere Haar oder Wolle her-

herbor bringen: Alſo hat es mit den Kindern eine Gelegenheit/welche an frembde Brüſte geleget werden / die ſchreiten ſehr weit ab von jhrer Mutter Natur. Daher ſind die Sprichwörter bey den Gelährten/ *ſuxit ubera leanæ* , *Item: hyrcanæque admorunt ubera tygres.* Du biſt ſo hart und wilde/als wann du Milch eines Wolffs geſogen hätteſt / ꝛc.

Zum ſiebenden und letzten/giebt es müſſigen und vorwitzigen Leuten eine Materia zu plaudern und zu waſchen / als wann eine ſolche Frau es nur darumb thäte/daß ſie wolte glatt bleiben/oder daß ſie zu faul wäre / die keine Müh deß Nachts mit dem Kind haben wolte/oder daß ſie ſo vorwitzig und begierig wäre/daß ſie alsbald wiederumb empfangen wolte/ und eines unter dieſen dreyen iſt offtmals war / wo nicht alle darunter.

Derhalben die Mütter auß dieſen angezogenen ſieben Urſachen jhre Kinder/ſo fern es nur müglich/und ſie endweder an den Brüſten oder Milch/oder andern Kranckheiten nicht verhindert werden/ſelber ſäugen ſollen.

Von etlichen Kranckheiten/die ſich oft mit den Kindbetterinnen begeben.

Wann nach der Geburt ein Aufſteigen der Mutter ſich erreget.

Es pfleget offtmals nach der Geburt ein Aufſteigen der Mutter ſich zuzutragen/welche nicht lange ſaumet / ſondern offt in der Eyle weggeraffet/und den Todt bringet / ſonderlich wann der Pulß behende und unordentlich gehet / ꝛc. Alſo/ daß ſie gantz unbeweglich lieget/ gleich wann ſie gar todt wäre: Wie dann auch Exempla bewuſt ſind / daß etliche Weiber biß an den dritten Tag mit dieſer Plage behafftet/für todt gelegen/und dann erſt wiederumb erqvicket worden / und zu ſich ſelbſt kommen ſind / darumb dann auch keine vor benandter Zeit ſol begraben werden. Wann man aber wiſſen wil / ob das Leben in einer Frauen noch vorhanden ſey / ſol man jhr einen reinen polierten Spiegel vor die Naſe und Mund halten. dann wo ſie noch lebet/ ſchöpffet ſie noch Athem / derſelbige Athem machet den Spiegel ſchwitzend.

In dieſer Kranckheit ſind allerley Mittel und Artzneyen/ nach Unterſcheidt mancherley Urſachen / auß welchen ſie entſpringet. Und werden auch offtmals Jungfrauen / und junge Wittwen damit behafftet. Inſonderheit ſteiget die Mutter auff mehrentheils den Jungfrauen/ die da reiff oder zeitig ſind. Item/den jungen Wittwen/ ſo deß Mannes gewohnet/und darnach ſeiner entbähren müſſen / wann der natürliche Saamen verhalten wird / davon entſtehen in der Mutter viel Winde/welche ſie empor heben / alſo / daß ſie etwan an das *diaphragma* oder Zwergfell ſtöſſet : Wiewol etliche wollen/die Mutter könne nicht ſo hoch ſteigen / ſondern daß die *venenata qualitas* oder böſen Dünſte der Mutter den *principibus partibus per conſenſum, mediantibus Venis, nervis & arteriis*, communicieret werde. Wann dann von dem verhaltenen und erfaulten Saamen ſolche Beſchwerung in der Mutter entſtehet/tragen ſich gefährliche Fälle zu / als Schwindel/ Hauptwehe/ Hertzklopffen/ oder Zittern / keichender Ahtem/ Verwandelung der Farben / ſie empfinden / daß jhnen im Bauche etwas empor ſteiget/als wann es runde Küchlein oder Haſelnüß wären/ ſie drücken den Bauch mit den Händen / ꝛc. Hier aber rede ich nur von den Kindelbetterinnen.

Wann nun dieſe ſolche Beſchwerung ankompt / ſol man alsbald die äuſſerſten Glieder/als Arm und Beine ſtarck reiben/darnach veſt binden/ daß es Schmertzen ſchaffe. Item innerhalb an die Dieche oder Waden / unter die Knybeuge/ Ventoſen oder Schröpffköpffe ſetzen / doch ohne hauen oder picken. Vor die Naſe ſol man einen Stanck machen / und übelriechende angezündete Dinge davor halten / als da iſt *aſa fœtida*, (zu Teutſch/Teuffelsdreck/ Bibergeil / Rephünerfedern/und ſonderlich Geyersfedern/ Hundeshaar/Bockshaar/ Filtz von alten Hüten/ Leder/ Horn / und dergleichen. Für das gewiſſeſte hält man der Frauen jhr eygene Haar vom Häupt geſchnitten und angezündet / welche etliche für ein *alexipharmacum indubitatum* achten. Jedoch ſind etliche Medici/welchen dieſe Art / mit Geſtanck zu curieren/ *ſuſpect* iſt/und nicht gefällt/weil dadurch das Hertze verletzt/ und eine Ohnmacht kan erwecket werden.

Derhalben ſol man ſolch Ding gebrauchen / das ohne Gefahr iſt/und nicht einen gifftigen Geſtanck machen kan / darumb kan man brauchen Rauten/Zitwer / Bibergeyl/ *ſcyllam*, und dieſelben vor die Naſe halten/ damit die leblichen Geiſter

zu

zu ermuntern/welche von ſolchem Geruch kräfftiglich getrieben werden/alſo/daß ſie ſich durch die Muſculen und Nerven außbreiten / zum Gehirn kommen / und die entſchlaffende Krafft wiederumb auffwecken. Solche Geiſter alſo ungeſtümlich getrieben/kommen auch zum Hertzen / und erwecken daſelbſt die lebliche Krafft/werden von denen mit groſſer Ungeſtümmigkeit auch zu der Bährmutter getrieben / drücken dieſelbe unter ſich nunder vom *diaphragmate* oder Zwerchfell/ treiben auch alle ſchädliche *materiam* herauß/ welche darinnen verſchloſſen war.

Ferner unten zu der Bährmutter ſol man Gewürtz und wolriechende Dinge halten / und die damit beräuchern / als ſonderlich die Küchlein auß der Apothecken *Gallia* und *Alipta muſcata*, *ſtyrax calamita*, *ladanum*, Näglein/ꝛc.

Diß nachfolgende Stücklein hab ich etlich mal mit beſonderm Heyl gebrauchet: Nehmet Tille/Meliſſen/ Materblumen/Camillen/Hopffen/jedes eine Handvoll / ſiedets in ſtarckem Bier in einem Beutel/ leget jhn warm auff den Bauch unter den Nabel.

So das Auffſteigen gefährlich iſt/begiebt ſich eine Verhaltung deß Ahtems / da iſt von Nöhten/daß man ſchnelle Hülffe thue. Sol derowegen jhr von ſtund an kalt Brunnen oder Roſenwaſſer ins Angeſicht geworffen werden : Der Mund und Naſe eine Weile zu gehalten/damit der Ahtem hinter ſich lauffe/und Gewalt anlege außzubrechen : Hände / Füſſe/ Waden ſol man ſtarck mit Saltz und Eſſig reiben / und dann biß zum Schmertzen binden. Die Hebamme ſol einen Finger in wolriechendem Oel/als Lilgenöhl/befeuchten/damit den Mutterhals ſalben/und ſänfftiglich kützeln / daß die Mutter unter ſich zu ſteigen gereitzet werde: Ein wenig Nieſewurtz ſol man jhr in die Naſe blaſen/auff daß durch die ſtarcke Bewegung deß Nieſens/die Mutter unter ſich gedruckt werde / jhr ſtarck bey jhrem Namen ruffen : Alles was ſtarcken Geruch hat/von den Naſen abwenden: Dagegen übelriechende Dinge vor die Naſe halten/mit wolriechenden Sachen die Mutter ſalben/behen/ beräuchern : Mit den ſtinckenden Dingen Maſſe halten/und Beſcheidenheit brauchen / daß man nicht gar zu hefftige nehme/und die Natur zu ſehr ſchwäche.

Diß Nachfolgende iſt auch ſehr gut: Nimb zwey Loht weiß Liljenöhl/ Bieſem und Saffran/ jedes drey Gerſtenkorn ſchwer/reibs wol untereinander / feuchte ein Zäpfflein

darein/und ſcheub es mit einem ſtarcken Faden in den Mutterhalß. Oder/nimb rohten *ſtorax*, Paradeißholtz/Näglein/ jedes ein qvinte/Biſem/und Ambra/jedes ein halben ſcrupel/ machs zu Pulver/bind es in ein Tüchlein/und ſtoß es in den vordern Leib. Magſt auch einen Rauch von *caſſia lignea*, Caneel/Paradeißholtz/Weyrauch/Lavendel/Thimian / *Gallia muſcata*, und dergleichen Stücken machen/ auff Kolen ſprengen/und durch einen Trichter in der Mutterhalß geſtoſſen/ empfahen.

Diß nachfolgende Kunſtſtücklein iſt mit groſſem Ruhm und Danck/durch GOttes Segen offt gebrauchet: Schneid eine Schnitt Brodt rund wie ein Thaler oder Güldenthaler/ ſtecke drey wächſene Kertzen deß kleinen Fingers lang darein/ legs angezündet auff den Nabel / ſtürtze darüber ein Glaß einer Spannen hoch/ſo erlöſchen die Liechtlein / und zeucht das Glaß die Mutter mit Gewalt an jhren Ort. Und das iſt offt bewähret.

Solchen Frauen ſol man Päonienwurtzel an den Halß hengen. Etliche haben diß Kunſtſtücklein gebrauchet: Nehmet einen Knoblauch/ſchneidet jhn in der mitte auff / thut ein wenig *aloepatica* darzu/legt es auff glüende Kolen / da wird ein Safft ſich erzeigen/denſelben ſchmieret in den Nabel/ an den Pulß/Schlaaff und Naſenlöcher / ſo wachet ſie alsbald auff/und kompt zu rechte. Wo die Frau nieſend wird / iſts ein gut Zeichen. Mercket aber hie wol vom Nieſſen / daß deſſen nicht zu viel geſchehe/auch die Frau nicht zu ſtarck ſich im Nieſen bewege / ſintemal dadurch offtmals die Mutter zu ſehr bewogen herab fällt/und ſich herauß giebt / da dann hernachmals ſchwere Cur kan vorfallen.

So die Bährmutter der Geburt außgehet.

Zum andern/etlichen fällt oder gehet die Bährmutter nach der Geburt auß oder herab/ entweder von ſchwerer Geburt/ oder ſo das Kind mit groſſer Eyl von jhr ſchüſſe/oder die Wehmutter unvernünfftig mit jhr umgieng/oder ſie zu viel nieſſen/ oder ſchreyen möchte. Auch kompt es offt her von überflüſſiger Feuchtigkeit/oder von Winden der Mutter/2c. Dieſer Zufall erfordert einen Medicum gegenwärtig.

Etliche halten für ein gewiß Experiment / ſo man Neſſelkraut

kraut wol zerſtoſſe/und Pflaſtersweiſe über den Bauch lege/ das ſol die Bährmutter kräfftiglichen an jhren beqvemen Ort an ſich ziehen. Vor die Naſe hält man wolriechende Sachen/unten aber ſtinckende.

Viel halten groß auff ein faul Ey/oder das beſeſſen ſey von einer Ganß/Enten/oder Hennen/ zerſtoſſen / und Pflastersweiſſe auff die Mutter gelegt. Man ſol auch einen Dampff auff die Mutter gehen laſſen/von warmen Waſſer / darinnen folgende Stücke geſotten ſeyn/als Cypreſſennüſſe / rohte Roſen/Spicanardi/Granatäpffelrinde / und auch die Blumen/ Eychenhäußlein/jedes zwey Loht/unzeitige Miſpeln / unzeitige Biern/Aepffel/Pflaumen/Schlehen/jedes eine Handvoll. Was zu pulvern iſt/ſtoſſe grob/ die Kräuter zerſchneid / ſiede alles/ſo du es haben kanſt/in Regen oder geſtähltem Waſſer. Kanſt auch davon ein Bad biß an den Nabel machen. Und wann ſie auß dem Bade kommen/ nehme man Jngwer / Bertram/und Zimmetrinde alles gepülvert/ jedes gleich viel / laß jhr davon etwas in den Mutterhalß blaſen/ daß er nicht auffſchwelle.

Oder/nimb Weyrauch/gelben Bern oder Agtſtein / Galläpffel/Granatäpffelrinde und Blumen/Cypreßnüß / Alaun/ Maſtix/*boli armeni*, jedes gleich viel / ſtoſſe es klein zu Pulver/ſieb es wol durch/darnach ſprenge es auff die Bährmutter/thu ſie alsdann hinein / verbinds wol mit warmen Tüchern/laß die Frau ſtille liegen.

Die Hebamme ſol die Hand mit Maſtixöhl wol ſalben/ und dem außgefallenem Leibe ſo viel müglich/behülfflich ſeyn/ damit er wieder an ſeinen rechten Ort komme.

Sie ſol einen Tag ſieben oder neun fein ſtille liegen auffm Rücken/daß ſie die Beine nauff ziehe/ſol ſich nicht rühren / wo es nicht die groſſe Noht erfoderte/ und ſol ſolche Speiſſe brauchen/die nicht bald wiederumb durch den Stulgang weg gehe/ oder zum Waſſer laſſen nicht viel reitze. Und ſo man drey Laßköpffe ungepicket auffſetzet/einen auff den Nabel/ oder unter die Brüſte/die andern zween auff die Räuchin neben der Scham/ ſo ziehen ſie den Leib oder die Mutter wieder biß an jhren Ort. Vom ſtinckenden Ey (wie auch jetzt gemeldet/) von einer Brüthennen genommen/eine Baumwoll darein gedunckt/ auff den außgefallenen Leib geleget/wird viel gehalten/der Leib ſteigt zur Stund über ſich. Oder nim̃ Teufelsdreck zwey Loht/ Maſtix/Weyrauch/Myrtenkörner / Galgant / Cypreßnüß/ jedes

jedes eine qvinte/alles klein geſtoſſen / machs mit Myrtenöhl an/mach von rohtem Zendel ein Zäpfflein/das ſtoß in den fordern Leib/ein Faden dran gebunden / ꝛc.

Der gemeine Mann lobet auff ein warm Eychenbret zu ſitzen/dürren Wieſenkümmel räuchern / und den Dampff von unten auff empfahen/den außgefallenen Leib offt mit Schlehenſafft beſtreichen/ꝛc.

Wann eine Frau im Gebähren gebrochen wird.

Zum dritten/geſchichts offt / daß eine im Gebähren gebrochen wird/daß der Bauch nicht wieder zuſammen gehet / und die Schloß nicht wie vor/wieder enge werden. Alsdann nimb vier Händvoll Wallwurtz/eine Handvoll Wüllkraut / das ſiede zu einem Lendenbade/ und laß ſie biß über die Scham drinnen ſitzen. Oder/ nimb die groſſe auffgetrucknete Wurtzel *conſolidæ majoris*, Pfefferkümmel und Caneel / alles gepülvert/ und in ein klein ſeyden Tüchlein gethan / in rohten Wein gekocht/und in die Mutter gelegt. Oder / nimb ein länglicht ſtücke Alaun/ſtecke jhr diß in den Mutterhalß / ſo gehet der Bruch wieder zuſammen. Wo diß nicht hilfft / ſuche man fernern Raht bey den gelährten Aertzten.

Von den Nach-Wehen nach der Geburt.

Zum vierdten/bekommen offt die Frauen nach der Geburt groß Nachwehe und Reiſſen im Bauche / ſo gemeiniglich von der außgeſtandenen groſſen Arbeit in der Geburt herrühret. Bißweilen kompts auch von einer Galliſchen *materia*, die ſich im Leibe verſamlet hat / bißweilen von Winden.

Alsdann ſollen ſie von einem warmen Weine trincken/ darinnen Poley und Rauten/ oder Nägelein und Muſcatenblumen geſotten ſind/oder ſol von gutem Wein oder Malvaſier/ Eyerdotter und Zimmet ein Süpplein machen. Item / nehmet gute feiſte Feygen zerſchnitten / *fœnum græcum* Saamen/ jedes eine Handvoll/laſts ſieden/ und die Frau ſich offt drüber behen/mit einem Schwamm oder Leinwat darein genetzt/und warm darüber geſchlagen.

Oder/nehmet Camillenblumen und Leinſaamen / jedes vier Händvoll/zerſtoſſet den Saamen/ und thut es alles zuſammen in ein Säcklein/ſiedet es in weiſſen Wein / und leget es jhr warm auff den Leib.

Die

Die Nachwehe oder groſſe Schmertzen nach der Geburt legt alsbald diß nachfolgende Trüncklein: Nehmet Saffran ein halb qvint/Muſcatenblumen ein Scr. auß der Apothecken *Tripheram magnam* ein Loht/diß ſol auff zweymal in warmen Wein genommen werden. Und hat dieſe *Triphera* die Krafft/ daß ſie den Schmertzen von Stund an leget. Mag auch mit Nutz/nach der Geburt/ in den Mutterhalß geſtriechen werden. Dieſe *hyſteralgia* oder Mutterwehe wird ſicherer gehandelt mit gedachter *Triphera*, als mit dem *Philonio*.

Der Mutter oder Kinderbalſam getruncken iſt auch dienſtlich. Oder/nimb zwölff Loht Rheiniſchen Wein / darinnen koch Römiſche Camillenblumen und Anißſaamen/das trincke. Oder/nimb Caneel/Muſcatennüß/ Cardamomen / jedes ein Loht/Jngwer anderthalb Loht / langen Pfeffer ein qvintlein/ Saffran ein halben Scrup. mache ein Pulver darauß / das brauche in allen Speiſſen. Auch ſind gut die Küchlein in der Apothecken *diatrion pipereon* von dreyen Pfeffern/*diagalangæ, diacyminu, &c.*

Die Medici ſchreiben / ſo man Nieſewurtz in Waſſer kocht/ und in dieſelbige Brühe ein Tüchlein netzt / daſſelbe in die Scham legt/ſol es die Mutter reinigen/ daß es alle Feuchtigkeit derſelben an ſich ziehe / auch die Winde / ſo offt dieſe Wehe der Mutter machen / ohne alle Beſchwerung verzehre.

Auch dienet in den Nachwehen/ſo nach der Geburt folgen/ wol/daß man den gantzen Bauch mit Dillenöhl ſo warm/ als es die Frau erleyden kan/ſchmiere/ oder Ziebeht in den Nabel lege. Und daß man jhr von einem alten Han oder Kaphan mit etwas Tillenſaamen gekocht/die Brüh zu eſſen gebe / und einen guten Claret oder Hyppocraß ſie trincken laſſe / nicht kalt/ſondern etwas überſchlagen. Oder/ ſie trincke von einem ſchlechten klaren Weine / ſo kein Fieber dabey iſt. Etliche geben ein wenig gepülverte Hechtzähne mit Jngwer in warmen Wein vermiſcht. Oder / ein Trüncklein warmen Weins/darinnen Pfefferkümmel gekocht ſey / ꝛc.

Und iſt dieſe Nachwehe vorſichtig zu handeln/dann offt manche dieſer einigen Urſachen halben die Augen unvermuhtlich zuthun muß/ehe ſie ſchier ſelbſt recht ſagen oder vernehmen kan/was jhr mangele. Dann die Mutter damals / als ein *fera ſylveſtris* oder wild Thier/ *ob ſubitam evacuationem*, weil ſie jetzo in der Eyl iſt gar ledig gemacht worden/von einer

Sei-

Seiten zur andern herumb laufft und vagiert/ ehe ſie ſich ſetzen und zu frieden geben kan.

Vom Lenden und Rückwehe.

Zum fünfften/ hätte die Frau nach der Geburt im Rücken und Lenden groſſe Wehen/ ſo nehmet Tillenöhl/ Camillenöhl/ jedes zwey Loht/ weiß Liljenöhl vier Loht/ ein halb Lot Wachs/ zerlaſſet alles untereinander auffm Feuer / daß es zur Salbe werde/ damit ſchmieret der Frauen jhren Rücken. Aber dieſe Cur iſt faſt dem vierdten Artickel gleich.

Wann der Frauen jhr Blutfluß nicht kompt nach der Geburt.

Zum ſechſten/ wann der Frauen jhr Blutfluß nach der Geburt nicht vollkömlich kompt/ als er kommen ſol / ſol man jhr helffen mit denen Dingen/ die den Fluß bringen / durch Fürſichtigkeit/ und mit Raht eines gelehren Artztes / auff daß man ſie nicht zu ſehr erhitze/ und jrgends ein Fieber zu wegen bringe. Sie ſol viel nieſſen / den Mund und die Naſelöcher in die Höhe erheben/ wann ſie nieſſet/ und den Ahtem unterſich drücken oder nöhtigen / daß es deſto beſſer von ſtatten gehe. Es iſt auch derſelbigen Zeit nachgelaſſen/ daß ſie Neſſeln ſiede in ſtarckem Wein/ und darüber ſich dämpffe.

Nützlich iſts in dieſem Fall/ daß man oben die Schenckel bey der Scham hart binde/ ſo zeucht ſich das Geblüt herab/ wo nicht/ ſo ſetze von Stund an ziemlich heiſſe Köpffe (doch ohne picken oder hauen) inwendig an die Waden / zeuchs offt ab/ und wieder auffgeſetzt.

Etliche Medici brauchen alsdann einen Rauch zur Mutter *bdellio, myrrha*, Caneel/ und von den Köpffen der eingeſaltzenen oder Beckelfiſchen. Etliche brauchen Mutterzäpfflein.

Es muß aber ein Medicus ſehen / ob dieſe Verhaltung *à plenitudine* geſchehe/ *ut evacuandum ſit* : Oder / *à craſſitie ſanguinis, & tunc magis attenuabit* : Oder/ *à ſtrictura, ut reſerat.*

Wann die Frau den Fluß zu ſehr hat.

Zum ſiebenden/ etliche haben dargegen den Fluß allzu ſehr/ dadurch jhnen die Leber geſchwächt wird / darzu werden billich Aertzte erfordert/ dieweil wol gantzer zehen Urſachen ſind / darumb ſolchen Frauen der Fluß häuffig kompt / und ſolte billich *lege artis* ein jeglicher Fluß nach ſeiner Urſache curiert oder weggenommen werden. *Cauſa immodica hujus fluxionis*

à par-

à partu, eſt vel impetus ſanguinis, vel ejus tenuitas vel laxitas viarum, vel dilaceratio vaſorum. Pro quarum varietate etſi varianda etiam eſt curatio: tamen hæc generalia feliciter uſurpari interdum poſſunt.

Etliche loben von dem Wein/darinnen lebendige Krebs geſtorben ſind/ getruncken. Bindet ſie hart mit Schleyern oder breiten Bändern in der Dicke beyder Armen/ unter die Bruſt/ſetzt jhr groſſe Ventoſen oder Schröpffhörnlein/ über die Bruſt legt zarte leinene Tüchlein in Eſſig genetzet. In rohtem Weine ſiedet Roſenblätter/Granatblüt/ Galläpffel/ gelben Agtſtein/wie auch Wegerichſafft / darein netzet ein Tuch/und legts unter den Nabel biß zur Scham / hängt jhr auch Blutſteine an / als Jaſpides/Carniolen / Amethyſten. In die Hände gebt jhr Meiſterwurtz oder Rautenwurtz. Oder nehmet Blutſtein/reibet jhn auff einem Wetzſtein/ denſelben waſchet mit Wegerichſafft ſo viel biß der Safft roht wird/ davon gebt jhr früh zwey oder drey Löffel voll zu trincken. Mehr hievon iſt oben zu finden.

Auff dieſen übrigen Fluß/wo er nicht recht geſtillet wird/ folget die Waſſerſucht/Schwindſucht/Rückenweh/ Magenweh/Unluſt zum Eſſen/groſſe Ohnmacht / und offtmals der ſchnelle Todt.

Etliche ſetzen ſolche Frauen in Waſſerbad mit Kräutern zugerichtet/ſo den Fluß ſtopffen / iſt aber närriſch und hochſchädlich/dann ſie dadurch mehr erhitzt und noch flüſſiger gemacht werden. Beſſer iſts/daß man ſubtiele ſilberne oder meſſinge Sprützen oder Clyſtierröhren brauchet / damit die Artzeney deſto ſchneller an das beſchädigte Ort/ nemlich in die Mutter / durch ſolche Inſtrument gebracht werde. Solches Flieſſen/ſo übrig geſchicht/wird auch nohtwendig mit guter woldäuiger Speiſſe regiert / als Eyerdotter / jung Fleiſch/und die Suppen davon/darunter man bißweilen auch Saurampfferwaſſer miſchen ſol. Item / daß ſie fein ſtille ſey/ſich nicht viel bewege/an einem Ort liege / da es nicht zu kalt noch zu hitzig ſey/ auch meyden alles was hitzig iſt / es ſey in Speiſſe oder Tranck. Gedörrter Ziegendreck/ *ſtercus caprarum*, zu Pulver geſtoſſen/davon getruncken / ſtillet nicht allein dieſen Weiberfluß/ſondern alles bluten.

Ein ſtarck gewaltig nützlich und offt erfahrnes Mittel/ dieſen Fluß zu ſtillen/iſt/daß man Laßköpffe ungepicket unter die Brüſte ſetze/die ziehen das Geblüt gewaltiglich über ſich.

Item/daß man die Arme hart und ſtarck bindet / damit das Blut über ſich und zu dem Hertzen lauffe.

Wann ſie nach der Geburt hartleibig iſt.

Zum achten trägt ſichs offt zu / daß die Kindbetterinnen nach der Geburt hartleibig ſind/und an den Stulgängen verſtopfft werden/alsdann muß man die erſten vier oder fünff Tage vorſichtig ſeyn/daß man jhnen nicht treibende Dinge eingebe/wegen Geringigkeit der Kräffte/und auch daß die Reinigung/ſo ſonſt nach der Geburt zu erfolgen pfleget / dadurch nicht zu ſtarck werde. Sollen derohalben anfänglich äuſſerliche Mittel gebraucht werden.

Als: Nehmet eine Feyge/ſchneidet ſie mitten voneinander/ ſtülpet oder kehret ſie umb / macht ſie rund zuſammen / und ſchiebet es den Kindbetterinnen unten in den Maſtdarm / ſo wird bald ein Stulgang folgen. Oder/ ein Kern überzogenen Corianders dahin geſtecket / oder ein Stulzäpfflein von Speck/oder von weiſſer Seyffe/ꝛc. Vier oder fünff Tag hernach kan man zu andern Mitteln greiffen/ als daß man gelinde Clyſtier mache von einem halben pfundt Liſaboniſchen Oel/ ſechs Loht ſchlecht Gerſtenwaſſer/vier Loht Zucker / und einen Eyerdotter darzu vermiſchet / welches gar gelinde/ lieblich/ ohn alle Gefahr iſt/und von mir vielfältig geordnet worden/ wie viel Frauen/ſo diß leſen werden / mir Zeugnüß geben müſſen. Acht Tag darnach/ſo der Leib noch hart / und nicht Stulfertig/kan man nehmen drey qvintlein friſche außgezogene Caſſia/ein wenig Zucker darüber geſprenget / deß morgens mit einem Meſſer alſo eingegeſſen/ und ſtracks Speiſſe darauff genommen. Deßgleichen ſollen ſie auch auff den Abend vor der Malzeit thun/ iſt ein feines Mittel / ſolchen Frauen ſehr dienſtlich.

So einer Frauē nach der Geburt/der Bauch/ Füß und Schenckel ſchwellen.

Zum neundten / wann einer Frauen/ in und nach der Geburt/der Bauch/die Füß und Schenckel ſchwellen / ſo nimb Wermut/Camillen/ Garbenkraut (in der Apothecken *millefolium* genannt/) Stabwurtz / Spicanardi / *Centaurium*, zu Teutſch/Tauſend Güldenkraut/ jedes gleich viel / ſiede die zu einem Fußwaſſer/und brauch es offt. Oder/nimb Camillen und Leinſaamen/jedes eine Handvoll/ thu es in ein Säcklein/ ſeud es in Wein/legs warm über die Geſchwulſt. Oder/nimb

eine

eine groſſe Zwiebel/die brate in der Aſchen/ ſtoſſe ſie darnach zu Mus/thu Butter darzu/mach ein Pflaſter darauß / und ſchlags über.

Es trägt ſich aber dieſe Geſchwulſt auß dreyen Urſachen zu/erſtlich/wann die ſchwangere Frau/weil ſie mit der Frucht gehet/unordentlich Leben führet in Eſſen und Trincken. Alsdann ſol man/wann die Frau nach der Geburt genung gereiniget iſt/den Leib purgieren ein oder zweymal/ꝛc.

Zum andern/geſchwellen die Kindelbetterinnen/ wann ſie zuviel trincken nach der Geburt/ alsdann ſol man dem übrigen Trincken abbrechen/und ſolche Sachen jhr eingeben / die erwärmen und reſolvieren oder zertheilen/ꝛc.

Zum dritten/geſchicht eine Geſchwulſt von überflüſſigem Geblüt/welches das Kind nicht hat an ſich ziehen können/ oder welches in der Geburt nicht genugſam iſt weggangen. In ſolchem Fall dienet unten am Schenckel die Aderlaſſe/ an den Waden und oben an Schenckeln Köpffe ſetzen/und dann purgieren. Aber hierzu iſt eines gegenwärtigen Medici Raht von nöhten.

Von den Brüſten und der Milch.

Zum zehenden / iſt etwas von den Brüſten und von der Milch zu berichten: Es ſind viel Kranckheiten / damit die Brüſte angefochten werden.

So den ſäugenden Frauen die Milch entgeht oder mangelt/ daß ſie derſelben zu wenig haben/ ſol man jhr mehr Nahrung geben/und ſolche Speiſſe / die beſſern Safft und Krafft bringe/und die Stulgänge/ſo ſie zu viel giengen / mäſſigen. Sie ſol Leinſaamen mit Honig einlecken/ oder Fenchel / und grünen Aniß mit Gerſtenkrütze kochen / und offt davon eſſen. Oder/Anißſaamen gröblich geſtoſſen / mit weiſſer Kohlbrühe warm/wann ſie wil zu Bette gehen/ trincken laſſen. Es iſt auch den Brüſten gut/daß man ſie weichlich reibe.

Etliche beſchreiben ſonderliche Pflaſter auff die Brüſte/ welche viel Milch geben/ derer ich etlich mal fruchtbarlich gebrauchet. Man giebt auch den Frauen/ ſo nicht Milch genug haben/in jhre Suppen ein Pulver von Lactuckenſaat / Anyß/ Fenchel/Gartenkümmel/ꝛc. zugerichtet. Oder / macht jhnen offt ein Mus oder Grütze von Bohnenmehl und Reiß. Oder/ von Semmeln/Milch und Zucker / ꝛc.

Sehr wird gerühmet der Wieſenkümmel / dünne mit

Zucker überzogen / er fördert die Milch gewaltiglich. Von überflüſſiger Milch beſiehe was oben gemeldet iſt. Diß Folgende iſt zu überflieſſender Milch gantz ſicher: Nimb weiß Hartz ſo viel du wilſt/mach es an mit Milchraum / ſtreichs auff ein Tuch/ und ſchlags laulicht über die Brüſte. Oder/ nimb Bohnenmehl acht Loht/Roſenöhl und rohten Eſſig / ſo viel als nöhtig/zu einem Pflaſter. Oder / nimb Bohnen und Linſenmehl/jedes vier Loht/Saffran ein halb Loht / Roſenöhl ſo viel nöhtig/ miſche es zuſammen/und legs warm auff etlich mal/es vertreibet die übrige Milch. Oder/Botterthon/ Leim den die Töpffer gebrauchen/vermiſch es mit Eſſig / legs als ein Pflaſter auff/ aber die Brüſte erwärme erſtlich wol mit warmen Waſſer.

So die Brüſte erhartet wären / Schmertzen und Entzündung hätten/ſo nimb Regenwürmer/ als viel du wilt / waſche die rein mit Wein/brenne ſie in einem wolvermachten Topffe zu Pulver/ ſtoſſe ſie klein / ſalbe die erhärtete geſchwollene Bruſt mit Roſen und Liljenöhl/ ſtreu gemeldtes Pulver darauff/bedecks mit geſtrichener Schaaffswolle/und umbwickele ſie mit einem Tüchlein / das zertheilet und mildert den Schmertzen.

In gemein zu erſtockter Milch in den Brüſten / oder wann ſie ſich käſet/ nimb gerieben weiß Brodt/ ſo viel du wilt/ ſüſſe Milch/Roſenöhl/jedes gleich ſo viel/als nöhtig iſt / ein Mus darauß zu machen/das laß ſieden / legs warm über die Brüſte/ſo zerreibt es die Knollen/ die auß verſtockter Milch verſamblet ſind. Oder/nimb Pantoffelholtz / mach es glüend/ſtoß es zu Pulver/vermiſch es mit Roſenöhl ſampt ein wenig Eſſig/ſalbe die Brüſte damit. So aber dieſe Knollen und Erſtockung der Milch auß Hitz käme / ſo nimb Waſſer und weiſſen Wein untereinander/ſchlags offt warm über. Oder nimb Müntzenkraut/mach mit Eſſig und weiſſem Brodt eine Vermiſchung/ſchlags warm über.

So die Brüſte hart und knollicht würden / ſol man ſie mit Schleim auß Leinſaamen und *fœnu græco* gezogen/ſchmieren/oder diß Pflaſter aufflegen / welches auch gut iſt / wann die Brüſte hitzig oder entzündet ſeyn: *Recipe lumbricorum terreſtrium uncias duas, aſellorum ſub lapidibus viventium unc. 1. chamameli, roſarum rub. ana manip. 1. hederæ arboreæ manip. 1. & ſemis, ſeminum lini & fœnu græci ana unc. ſemis. Decoquun-*

qvuntur in juſta quantitate aquæ ad ſummam mollitiem, ac modicâ olei lumbricorum adjectione factâ fit cataplaſma. So es wegen deß Geruchs etwas würde widrig ſeyn/ ſol man ein wenig *Ladani* in den genandten Oehlen diſſolvieren.

Zu den Wehetägen und Geſchwulſt der Brüſte/ welche von vieler Milch herrühret/ nimb auch (wie jetzt gemeldet) weiß Hartz/ mache es an mit Milchraum/ ſo viel nöhtig iſt/ ſtreichs auff ein Tuch/ und ſchlage es laulicht über die Brüſte. So iſt auch gut/ warm über zu legen dick Seyffenwaſſer von Venediſcher Seyffen. Mäuſekoht in Regenwaſſer geſotten/ und über die Brüſte gelegt/ iſt in dieſem Fall ſehr gut. So lindert auch das Gänſe und Entenſchmaltz den Schmertzen der Brüſte damit geſalbet. Item/ wol abgeſchäumet Honig in Regen oder Bachwaſſer geſotten / und offt mit einem dreyfachen Tüchlein übergeſchlagen. Oder / nimb nur Bohnenmehl/ miſche es mit Roſenöhl und rohtem Wein durcheinander/ und legs drauff als ein Pflaſter.

So die Milch ſcharff oder hitzig wäre/ (welches man erkennen kan/ wann die Kinder viel feurige oder hitzige Stuelgänge haben/ nicht eſſen wollen/ viel ſcharffe Blätterlein am Leibe bekommen/ und ſonderlich am oberſten Theil des Leibes/ und wann das Kind abnimpt) ſol man die Säugamme in ſüſſem Waſſer baden/ jhr gute Nahrung geben / und ſol von einem alten Menſchen die Milch laſſen außſaugen/ damit ſie nicht gerinne oder verhärte / darnach ſol man die Brüſte etwas beſchmieren mit Schleim auß *fœni græci* Saamen gezogen/ und mit einem *decocto cumini & pauxillo croci* vermiſchen.

Zu den erhitzten und entzündeten Brüſten / dienet wol Lacktuckenblätter in vermiſchtem Roſeneſſig und Roſenöhl netzen/ und aufflegen. Oder / nimb die Broſamen von ein oder zwo Semmeln/ (darnach ſie groß ſind/) Bohnenmehl/ *fœnum græcum* mehl/ jedes ein Loht / geſtoſſene Eybiſchwurtzel drey Loht/ drey hart geſottene Eyerdotter/ Camillenöhl ſechs Loht/ Roſenöhl vier Loht / Eſſig zwey Loht / ſchlags und legs Abends und Morgens warm über die entzündeten und harten Brüſte.

So die Brüſte hart werden auß verſtockter Milch/ nimb gerieben Weißbrodt/ ſo viel du wilt/ ſüſſe Milch/ Roſenöl jedes gleich ſo viel du bedarffſt/ laß es zu einem Mus ſieden/ auff ein Tuch geſtrichen/ warm / und auffgelegt / ſo aber keine

Hitze dabey wäre / ſo thue darzu deß Schleims von *fœnum græcum* und von *pſilio* oder Flöhſaamen / und Portulackenſafft / jedes gleich viel / vermiſche alles / und legs auff.

So die Brüſte zu viel Milch hätten / und dieſelbe jmmer auß oder wegflieſſen würde / ſol man die Brüſte mit Eſſigberm oder Eſſighefen (*fece aceti*) beſchmieren. So man das nit hätte / nehme man Weinhefen oder Weinbermen / oder Wegrichſafft / Mäuſedreck mit Regenwaſſer zerrieben und geſchmieret / nimpt den Brüſten die Wehetag / Härtigkeit und Schwellen hinweg.

So die Bratten oder Wartzen an den Brüſten auffreiſſen würden / kan man eine Salbe machen *ex cinere teſtudinis*, von Schneckenaſche mit Eyweiß vermiſchet / welche in der Eyle ſolche *fiſſuras papillarum* heilet. Etliche brauchen Ahlfett / etliche nehmen gepülvert weiſſen Hundsdreck mit Beetenaſche / ſtreuen es darein. Oder / nimb Böcken-Unſchlitt oder Talch zwey Loht / *olei hyperici* 4. Loht / machs zur Salbe / iſt gar ein gut bewährt Stücklein für das Auffreiſſen der Wartzē an den Brüſten. Oder / nimb ein weiß Lilienblatt auß ſeinem eigenen Oel / und legs über die zerſchrundete Wartzen. Oder / nimb friſche ungeſaltzene Butter 1. Loht / Weyrauch / Hartz von Kirſchbaum jedes ein halb Loht / weiß Wachs / ſo viel von nöhten iſt / miſche es über dem Feuer / nicht zu heiß / durch einander / mach ein Sälblein darvon / und brauchs.

Von mancherley Apoſtemen / Geſchwulſt / Löcher / Krebß / Fiſtulen und andern Gebrechligkeiten der Brüſte / iſt hier nicht nöhtig zu berichten / und gehören dieſelbigen zu der Cur eines Medici / der da gegenwärtig ſeyn und gefordert werden muß / ſintemal diß gefährliche Schäden ſind / von welchen man ſchrifftlich Bericht und Cur derſelben nicht geben kan.

Von Winden der Kindbetterinnen.

Zum eilfften / werden die Kindbetterinnen offt von Winden geplaget / die jhnen in der Mutter groſſe Auffblehung anrichten / als wann jhnen das Geſchöß von einander berſten wolte / oder / als wann es eine *iliaca* oder *colica paſſio* wäre. Denſelben kochet man mit Senff und Zwiebeln in einem Säcklein / und legts warm auff das Geſchöſſe. Oder / man ſetzet ſie in ein Bad von Pappeln / Camillen / Tille und dergleichen bereitet.

Von

Von dem Monkind im Leibe nach der Geburt.

Zum zwölfften/ bleibet bißweilen etlichen Frauen nach der Geburt ein Monkind im Leibe/ entweder ein groſſes oder etliche kleine/ da ein jegliches für ſich ſelbſt allein iſt/ und die nicht an einander hangen. Dieſe Monkinder werden außgetrieben auff die Weiſe / und durch die Mittel / als von der todten Frucht zuvorn angezeiget worden.

Vom Fieber der Kindbetterinnen.

Zum dreyzehenden bekommen die Kindelbetterinnen offt ein Fieber/ welches unterſchiedliche Urſache und derwegen auch mancherley Curationes hat / damit man nicht ſo tollkühner Weiſe fortfahren kan/ wie das gemeine Volck ſonſten mit den Fiebern pfleget / als wañ einerley Art und Urſach derſelben wäre. Solte derowegen billich ein gelehrter und erfahrner Medicus gefordert werden. *Vide Dn. Rodericum à Caſtro lib. 4. de morb. mul. cap. 13.*

So der Affter oder Maſtdarm außgehet auß harter Arbeit/ und Drücken.

Zum vierzehenden/ begiebt es ſich auch wol/ daß den Gebährenden auß ſtarcker Arbeit/ und hartem Drücken/ wie auch den Kindelbetterinnen/ wann ſie im Leibe verſtopfft ſind / und zum Stulgang ſich hefftig nöhtigen / der Affter oder Maſtdarm außgehet. Alsdann ſol die Hebamme ihre Hände in einen warmen Wein halten/ die wol erwarmen laſſen / und dem Darm wieder ohne Schaden hinein helffen. So aber der Darm erkaltet/ geſchwollen und auffgeblaſen wäre / ſolt du geſchmältzte Butter mit Wüllkrautblumen Oel in den warmen Wein vermiſchen/ ein weich Tüchlein oder Baumwolle darein netzen/ daſſelbe darumb ſchlagen/ ſo lang biß es erwarme / und die Geſchwulſt nachlaſſe/ darnach Fleiß anwenden/ daß du es allgemach mit dem Drücken und Handgreiffen wieder hinein an ſeinen vorigen Ort bringen mögeſt. Alsdann nimb gepülverten Maſtix/ und weiſſen Weyrauch/ mit einem wol weichgemachten Wachß durcheinander gearbeitet / und zuſammen vermiſchet/ das thu in das Euſerſte deß Maſtdarms / drücke es mit leinen Tüchlein wol hinzu/ und verwahre es mit einer Binden/ damit er nicht wieder herauß kömpt. Diß geſchehe ſo offt er wieder herauß kompt.

Wann durch das harte nöhtigen der Frauen ſich der Nabel löſet/ bricht und herauß kömpt.

Zum funffzehenden/trägt ſichs offt zu / daß den Frauen in der Geburt/durch das harte nöhtigen und drücken ſich der Nabel löſet/bricht und herauß kompt / alsdann nimb gepülverten weiſſen Weyrauch / temperier und vermiſch jhn wol mit dem weißen Ey/netze darin eine Baumwolle / bring und drücke den Nabel zuvor hinein / darnach lege die eingenetzte Baumwolle mit einem vierfächtigen Tüchlein darauff / und damit er nicht wieder rauß begehre / verwahre jhn mit einer Binden wol.

Von Bauchflüſſen und Durchlauffen.

Zum ſechszehenden und letzten/trägt ſichs offt zu / daß etlichen ein Bauchfluß oder Durchlauffen ankompt/ welches ſehr gefährlich/ſonderlich wann ſie jhre Geburtsreinigung noch hat/oder dieſelbe auch ſtarck gehet. Aber hierbey iſt viel in der Curation zu bedencken/und kan etwas Gewiſſes in dieſer Sprach den Frauenperſonen nicht vorgeſchrieben werden/ wie auch vom Brechen/Huſten/kurtzen Ahtem/Seitenſtechen/ Fallenderſucht/Entzündung der Mutter/und dergleichen mehr Kranckheiten/zu welchen der Medicus perſönlich gehört.

Hebammen oder Wehfrauen-Büchlein.

An den Leſer.

Gleich wie auf das Artzney-Büchlein das vorhergehende Frauen-Buch ſich nicht übel geſchicket/alſo folget auch dieſem nach recht und wol das Ammen oder Wehenmutter-Buch in welchem von deren Ampt / Eydt und fernerer Verhaltung gehandelt wird/ welches dann ich auch darum männiglichen zu groſſem Nutzen hinzu drucken laſſen wollen/verhoffe/es werde niemand mißfallen.

Vom

Cas.

Kindt-betterin und Hebammen.

Vom Ampt der Hebammen oder Wehe-Frauen.

DJe Kindesfrauen oder Hebammen ſind leyder an vielen Oertern ſehr übel abgerichtet / wiſſen wenig Beſcheidt/ beſtellen auch jhr Ampt offt ſehr nachläſſig / und verderben manchmal Mutter und Kind. Etliche bringen die Frau allzu zeitlich auff den Stuel/nöhtigen ſie vor der Zeit / daß ſie müde hernach ſind/wann es recht ſol an die Arbeit gehen. Etliche wiſſen gar keine Vorbereitung zum gebähren / die Schloß zu erweichen/zu öffnen / die Schmertzen zu lindern/ die matte Frucht oder auch die Frauen zu ſtärcken. Etliche wiſſen nicht/wie man die Wehen/wann ſie verbleiben/ſol fortbringen/wie man das lebendige oder todte Kind / oder die Nabelſchnure und Nachgeburt ſol treiben/wie man das Geblüte/ wann es nach der Geburt zu häuffig fleuſt / ſtillen ſol. Iſt derwegen nöhtig/daß in wolbeſtellten Regimentern die Hebammen wol abgerichtet und erfahren ſeyen / wie dann an etlichen Oertern gebräuchlich / daß dieſelben in Beyſeyn etlicher ehrbarer Matronen von den Doctoribus examinieret oder erfraget und unterrichtet werden.

Vor allen Dingen ſol die Hebamme oder Wehemutter geſchickt ſeyn und abgerichtet / damit ſie zur Geburt mehr Förderung und Hülff ſchaffe/ als Verhinderung / nicht groſſe tölpiſche holtzhäueriſche Bauern-Hände haben/oder die Finger voll Ringe/der Frauen mit guten ſanfften Worten zuſprechen/ſie ermahnen/nicht mit gottloſen/ unzüchtigen oder ſchnarchenden Reden/als etliche pflegen / ſondern ſol ſie fein tröſten einer frölichen Geburt/ die andern Frauen fleiſſig zum Gebät ermahnen/und keine Arbeit anfahen/es ſey dann / daß ſich das Kind erſtlich zum Grieff erzeige / oder daß man es ſihet/ſonſt iſt jhre Arbeit umbſonſt / und wird die Frau dadurch gekräncket/und arbeitet ſich ab/daß ſie darnach/ wann ſie allererſt recht arbeiten ſol / ſchwach iſt.

Sie ſol mit groſſem Fleiß / wann ſie nun der gebährenden Frauen gegen über ſitzet / Acht haben wohin ſich die Geburt ſcheubet oder ſchicket. Dann/ſo die Geburt oder Frucht gerade herab nach der Mutterhalß wil / ſol ſie die Geburtsglieder mit wolriechenden Oehlen alsbald ſänfftigen. Wil aber die Frucht zu der einen Seiten / ſol ſie mit beyden

Händen den Bauch fein regieren/ſchieben und richten/daß ſich die Frucht zum Muttermund begebe. So eine Hand oder Fuß erſtlich herfür kömpt/ſol ſie mit ihrer zarten/kleinen/ſänfftigen und geſchmierten Hand daſſelbe fein ſanfft wieder an ſeinen Ort bringen.

Und wäre gar gut/nützlich und heilſam/daß ſie eine Brühe von *fœnum græcum* und Leinſaamen bereitete/ und damit ihre Hände warm befeuchte/rc. Wann aber das Kind mit dem Haupt oder Füſſen hervor kömpt/ſol die Patientin oder Gebährerin mit tröſtlichen Worten angeſprochen werden / daß nun alles gut ſey/und daß ſie den Athem/ſo ſtarck ſie immer kan/hart an ſich halte/und alſo der Frucht zum Außtrieb dadurch fort helffe. Die Hebamme aber ſol den Bauch oben über dem Nabel/mit ihren Händen fein gelind und ſanffte zuſammen drücken / und alſo die Frucht herab nöhtigen. Wann nun die Frau in der Arbeit iſt/und das erſte Fell / in dem das Kind liegt/erſcheinet/ſo nahet ſich die Geburt.

Wolte das Büſchlein nicht von ſich ſelbſt brechen / wegen ſeiner Stärcke oder Dicke / ſol es die Hebamme mit ihrem Finger-Nagel brechen / oder es zwiſchen die Finger faſſen/und mit einem Meſſer oder Scheerlein fein ſachte auffſchneiden/daß ſie das Kindlein nicht ritze oder verwunde / alsdann geht das Waſſer herauß / und folget das Kindlein hernach.

Wäre aber das Büſchlein zu zeitlich auffgeſchnitten/ und das Waſſer alles verlauffen / davon der Mutter Gemächte trucken worden/und das Kind ſo wol nicht vorkommen könte/ſol ſie in der Frauen Gemächt weiß Lilienöhl eben warm gieſſen oder ſprützen / und zerlaſſen Schmaltz von Enten / Gänſen oder Kaphanen / das den Ort glatt und ſchlüpffrig mache. Sonderlich aber iſt in dieſen Nöhten eine gute Artzeney/das Eyweiß mit ſeinem Dotter in die Gemächte der Frauen gethan. Die Hebamme auch ſelber ſol ihre Hände mit weiß Lilienöhl oder ſüß Mandelöhl / und dergleichen Oehlen oder Schmaltzen ſalben. So dann durch die Gnade GOTTES das Kind glücklich in die Welt kommet/ſol die Hebamme oder Wäiſenmüme das Kind bald ledigen / und das Ende deß Nabels der Frauen an ihren Schenckel binden/auff daß die Nachgeburt nicht hinter ſich fahre und darnach bey der Frauen verharre / welches umb der Corruption und Fäule willen/die Frau von ihrer Vernunfft brin-

bringen möchte/ſintemal ein groſſer Stanck darauß erfolget/ welcher das Haupt und Hertz ſehr beleydiget. Sol derowegen die Frau vermahnen/daß ſich die / weil die Gebährmutter noch offen / bewege / oder kan ihr ein Nieß-Pülverlein in die Naſen thun / auff daß es durch das Nieſſen deſto ehe folge.

Ferner von Hebammen zu vermelden / was ihr Ampt ſeye/und wie ſie ſollen geartet ſeyn/iſt zu wiſſen / daß ſie nicht ſol zu alt noch zu jung ſeyn / feine ſubtile Hände und Finger haben/ziemlich ſtarck ſeyn/vor allen Dingen Gottsfürchtig/ geübt und erfahren/weiſe/verſtändig / (darumb ſie dann auch an etlichen Oertern weiſe Frauen oder weiſe Mümen genennet werden /) hertzhafftig/ willig / die den jungen Weibern/ ſo zum erſten mal gebähren/einen Troſt ins Hertz reden könne/ſol frölich und ſchertzhafftig ſeyn / doch nicht unhöflich oder unzüchtig mit Worten/ ſol ja darauff ſehen / daß die Frauen nicht zu zeitlich geſetzet werden /oder ſie über die Zeit gehen laſſen/und/zu langſam auffbringe / und ſo es ſich böß anſehen läſt/jhnen einen Troſt einſprechen / mit ſanfften und guten Worten vermahnen zur Kindes Arbeit / daß ſie jhren möglichen Fleiß anwenden / und alle jhre Kräffte dran ſtrecken. Sie ſol auch nicht plaudern oder ſchnattern/ nicht eine feuchte Schweſter ſeyn / ſondern mäſſig und nüchtern leben/ damit ſie bey Tag und Nacht bereit ſey/und zu jederzeit thun könne/was zur Sachen gehöret. Wo ſie dieſes alles nicht in Acht hat/wäre es beſſer/man brächte ſolche in den Stall zu den Kühen/ Pferdten und Eſeln.

Auch ſol die Hebamme allerley Salben/ Oehl/ Schmaltz/Nießpulver/Treibpulver/und dergleichen / allezeit bey ſich in Vorraht haben und mit dahin bringen. Derowegen ſich auch die Leute gegen ſolche Hebammen recht ſchicken / und danckbar erzeigen ſollen / nicht mit einem Hundsbrodt oder alten Peltz abweiſen / auff daß ſie mit nöhtigen Dingen ſich verſorgen können. Sol die Frau nieſſend machen/befehlen/daß ſie den Athem veſt unter ſich nöhtige/ den Hülffsweibern/daß ſie den Leib von den Seiten unter ſich zwingen/befehlen : Jedoch ja nicht vor der rechten Zeit : Sol auch die Frau vermahnen/daß ſie das Außdehnen / oder über ſich rentzen/ Jähnen oder Hochheben unterwegen laſſe/ ſintemal offt die Frucht dadurch wieder zurück tritt. Und ſo das Kind vorhanden/ es bald und ſchleunig ledige / darnach

die Nabelſchnure wol in Acht nehme/daß die Affterbürde nicht zurück fahre/ꝛc.

Folget der Ammen Eydt/ und etliche Articul/darauff ſie ſchwören ſollen.

Ihr ſollet ſchwören einen Eydt / daß jhr erſtlich und vor allen Dingen bey der rechten Religion / auch in der Furcht GOTTES bleiben und verharren wollet/ biß an euer Ende ein züchtiges/ GOTT wolgefälliges Leben vor GOTT und den Menſchen führen/ euch den Trunck und Wein/ ſonderlich ſo jhr euch bey einer Frauen Gefahr beſorget / nicht einnehmen laſſen wollet.

Fürs ander/daß jhr eurem Ampt/ zu welchem euch der Allmächtige beruffen/und jhr von einer Obrigkeit darzu verordnet/allerſeits zum Beſten / es ſey bey Tag oder Nacht/ was Stund es wolle/mit ſonderm Fleiß außwarten/und demſelben zum treulichſten nachkommen / männiglich / Reich und Arm/weß Standes und Würden die ſind / ſo jhr erfordert werdet/willig und geneigt ſeyn / allen müglichen Fleiß und Treu beweiſen/ keine Frau muhtwilliger Weiſe verſäumen/ und verwarloſen: Euch auch nicht / es ſey mit Eingebung etlicher purgierenden und treibenden Sachen/oder auff andere Weg und Weiße wie das ſeyn oder geſchehen mag / zu Vertreibung einiger Geburt gebrauchen laſſen wollet.

Fürs dritte/da ein mißlicher und gefährlicher Fall bey einer Gebährenden und Niederkommenden ſich begebe oder zutrüge/daß jhr neben den geſchwornen Hebammen / andere verſtändige Frauen/auch ſo es die Noht über ſolches erheiſchen thäte/einen Doctorem erſuchen / und darzu erfordern laſſen wollet/dann auch/und wann jhr in gleichen Fällen zu andern beruffen werdet/treulich/fleißig/und zum beſten rahten/nichts/ was nützlich/beförderlich und behülfflich zu der Niederkunfft ſeyn mag/weder auß Haß/Neyd/ Mißgunſt / noch anderer Urſachen wegen / verhalten.

Zum vierdten/wann eine unnatürliche/ ſeltzame und ungewöhnliche Mißgeburt vorkompt/ daß jhr diß der gebährenden Frauen nicht anzeigen/ ſondern ſolches alsbald der Obrigkeit vermelden ſollet und wollet.

Zum fünfften/ſo eine andere Frau/ welche auch Kinder getragen/von euch Unterweiſung zu lernen begehret/ daß jhr ſie

ein

ein Jahr/zwey oder drey/ſtetigs unterrichten/ und zum treulichſten und fleiſſigſten unterweiſen wollet/ ꝛc.

Eydt der Hebammen.

Ich ſchwöre zu GOtt einen Eydt/daß ich allein dem jenigen / ſo mir anjetzt nach der Länge mündlich vorgehalten und vorgeleſen worden/ſo viel mir jmmer menſchlich und müglich/treulich und fleißig/auch wie es gegen GOtt dem Allmächtigen und allhier gegen der Welt/zu verantworten ſchuldig/geleben und nachkommen/und mich daran weder Müh/Gabe/ Gunſt/ Neyd / Freundſchafft/ Feindſchafft/noch andere Urſachen hindern laſſen wil/ſo wahr mir GOtt helffe/ und ſein heiliges Evangelium.

Was eine Amme ferner zu thun und in Acht zu nehmen.

Zum erſten.

Demnach die Frauen nicht allwegen/bevor die Erſttragenden und Gebährenden ſo eygentlich und gewiß die Stunde oder aber den Tag der Niederkunfft wiſſen können : Und wol eine vor der andern eher oder langſamer / ob ſie ſchon zu gleicher Zeit empfangen haben / auch eine geſchwinder/ ſchneller und leichtlicher / eine andere aber langſamer und ſchwerlicher pfleget nieder zu kommen/ und zu gebähren/ ſo ſol eine Hebamme/alsbald ſie zu einer Gebährenden beruffen/und ehe ſie was anders thut und handelt / ſich aller Gelegenheit und Umbſtände erkundigen und wahrnehmen / ob die rechte Zeit jhrer Niederkunfft / auch die rechte Kindeswehen verhanden ſeyn oder nicht/ ſintemal ſich etliche Kindeswehen bißweilen vor der rechten Zeit zutragen / welche ſich verlieren und hinweg gehen/dz alſo die Frau noch etliche Wochē um̃geht ehe ſie niederkömpt. Darumb eine Hebamme vorſichtiglich/ weiß-

weißlich und bedächtlich in ſolchen Fällen handeln / die Gebährenden nicht vor gebührlicher rechter Zeit / auch ohne Noht/zur Arbeit anſtrengen und dringen ſol. Dann groſſer Schaden darauß erfolget/wann ſie ſich zum Arbeiten / ehe es die Noht erfordert/ nöhtigen müſſen / alſo / daß dieſelben/ wann zu rechter Zeit ſie jhnen helffen ſollen/geſchwächt / abgemartert/krafftloß ſind / und ſolches hernach zu thun nicht vermögen. Und ob es ſchon bißweilen mit einer oder andern etwas langſamer zugehet/wird und ſol doch eine Hebamme der Verweilung halber nicht unwillig und verdroſſen ſeyn/ auch nicht leichtlich von der gebährenden Frauen/ bey welcher ſie iſt/abweichen oder hinweg trachten/viel weniger ſolche dahero zu übrigem arbeiten vor rechter Zeit antreiben und nöhtigen.

Zum andern.

Wann dann die Hebamme die rechte Zeit und natürliche Wehen erkennet hat/und weiß/ wie ſie/ſo es die Zeit erleydet/ und der Handel Verzug haben mag / die ſchwangere Frau mit lieblichen / geſchickten/ und hierzu dienſtlichen Worten tröſten/ſtärcken und ermahnen / daß ſie unerſchrocken / tapffer und arbeitſam ſeyn wölle / gern und willig in ſolchem Fall/ weil es anders nicht ſeyn kan/folgen / jhr Beſtes thun / und alſo an jhrem Fleiß nichts erwinden laſſen. Ebener Geſtalt wird ſie die andern Frauen / ſo gegenwärtig und verhanden ſind/anreden/jhnen zuſprechen / und ſampt der ſchwangern Frauen die heiſſen niederknyen/und alſo miteinander den Allmächtigen G O T T / damit Er jhr ein glückſeliges Stündlein jhrer Niederkunfft und frölichen Anblick mit Gnaden verleyhen wolle/anruffen und bitten / und zugleich mit Andacht ein Vatter Unſer auß Chriſtlichem Glauben beten. Wann ſolches geſchehen/wird ſie die laſſen auffſtehen/ und das Werck im Namen GOttes anfahen / die Frau auff das Marterbett (welches nicht von gelinden und weichen Federn ſeyn ſol) bringen / oder wann es die Gelegenheit erfordert/auff den Stul darzu verordnet / (deſſen Sitz aber allenthalben an den Ecken und inwendig herumb an allen Orten mit gelinden Tüchern/damit die Frau lind ſitze / und das Kind von den Ecken nicht verletzet werde / gebunden und verwahret ſeyn ſol) ſetzen. Ehe ſie aber darauff gebracht/ wird die Hebamme aller Nohturfft nach / mit Scheerlein/ Schwäm-

Schwämmen/Meſſerlein/Faden/weiſſen warmen Liljenöhl/ jhre Hände/und der Frauen Leib von fornen her damit ſalben/ und mit anderer Rüſtung/und nohtwendigen Sachen/darzu dienſtlich/ſich verſorgen. Auch ehe ſie zur Arbeit greiffe/eine Frau hinten zu der Gebährenden Rücken verordnen und ſtellen/die ſol die Gebährende mit jhren Armen auff dem Stuel (welches liegend auff dem Bette nicht geſchehen kan/) umbfahen/damit ſie in der Zeit der Arbeit/ wie ſie die Hebamme unterrichten und lehren wird/mit ihren Händen / den Kindes-Wehen nach/ höflich der Frauen Bauch von oben herab unter ſich ſtreichen/und ſänfftiglich / doch der Frucht und der Mutter ohne Schaden/drücken / oder von hinten jhr an die Lenden greiffen möge. Uber ſolches ſol die Hebamme noch andere zwo Frauen/oder zum wenigſten eine zu jeder Seiten ſtellen und ordnen/welche der Frauen zuſprechen / ſie ermahnen/und ſo man jhrer bedürfftig / ſie im Fall der Noht der Gebährenden die Beine heben / halten / und ſonſten helffen möchten.

Nach Verrichtung deſſen / wird die Hebamme für die Gebährende niederſitzen/jhr den vordern Leib und die Geburts-Glieder mit weiß Liljenöhl / ſüß Mandelöhl und Hünerſchmaltz durch einander vermiſcht/ſalben / dann es den feiſten/erſttragenden/auch denen/ welchen die Geburts-Glieder enge und ſehr trucken ſind/dienſtlich / wie auch ein Eyerdötterlein/oder das Weiß davon / wann es mit obgemeldten Oehlen und Schmaltz vermiſchet / in die Scham geſtrichen wird. Wann diß geſchehen / wird die Hebamme auch jhre Hände wol ſalben/und die ſchwangere Frau zur Arbeit (doch ehe nicht/biß ſie der Sachen gewiß / und das Kind vorhanden / ſich gewendet/und natürlicher Weiſe zum rechten Außgang gericht und geſchickt) ermahnen und bitten / daß ſie jhr als eine Mutter/ treulich helffen wolle. So auch die Frau kleinmühtig und verzagt zur Arbeit (wie bey vielen geſchicht) wäre/und fürchtet/es geſcheh jhr zu wehe / ſol die Hebamme ſie erſtlich mit freundlichen ſittſamen Worten / und nicht jrgends mit unziemlichen ſchreyen / hartem pochen und poltern/damit ſie nicht mehr verzagt und erſchrocken werde/ zur Gebühr weiſen/und ſänfftiglich ſtraffen. Wo ſie aber ſehe/ daß ſie alſo wiederſpänſtig und muhtwillig wäre/ daß ſie mit guten Worten nichts außgerichtet/erhalten / und zu wegen könte

köndte bringen/ ſol ſie behertzt ſeyn / und der Gebährenden etwas ernſtlicher und ſtärcker zureden / ſo es die Noht erfordert/mit Scheltworten/ (doch bedächtlichen/ und mit guter Beſcheidenheit/ wie eine Hebamme ſelbſt wiſſen ſol/) ſie ſtraffen und dahin treiben/damit ſie nicht ſelbſten ſich und die Frucht verhindere. Unterdeſſen aber/ und darnach wird die Hebamme mit jhren Handgriffen und züchtigem ſuchen den Außgang deß Kindes wahrnehmen / und mit jhren Fingern höflich erfahren/auch demſelben/in durchſchneidenden groſſen Wehen ſänfftiglich helffen/der Gebährenden Leib mit Maaß und Gelegenheit / ohne Schaden deß Kindes und Mutter/ von einander theilen/und ſehen / an welchen Orten und Enden/unten oder oben/ſich das Kind anſtellen oder ſetzen wolte/ daß ſie geſchwinde da ſey/und in Eröffnung deß Leibes und Durchdringung/ſie mit jhren Fingern und Handgrieffen / der gerade nach / dem Kinde den rechten Weg weiſe / und zum Außgang befördere.

Zum dritten.

Wann nach ſolchem die Geburt glücklich erfolget / die Mutter deren mit der Gnaden GOttes entladen / und mit Wolfahrt/ohne Gefahr/entlediget worden / wird die Hebamme das Kind empfahen/und wie ſichs gebühret / die After- oder Nachgeburt vom Nabel geſchwinde und ſchnell abledigen/dann mit einem ſtarcken und zweyfachem Zwirns oder Seydenfaden/nahe an deß Kindes Leiblein / deß meiſtes auff vier zwerch Finger breit vom Bäuchlein/ je näher/ je beſſer/ weil es ſchönere eingewachſene Näbelein giebet / auch alſo (damit dem Kinde durch das übele Binden die Kräffte nicht entgehen/ſich verblute/wie offt geſchicht / und dadurch umbkommen möchte) verbinden und abſchneiden / das Kindlein in reine/ſaubere und zarte Tüchlein in die Schooß legen / und wol ſehen/ob daſſelbe lebendig oder todt/flecket / oder ſonſten ſchwartz/weiß oder lieblicher Farbe ſey/ob es den Ahtem ſchöpffen kan oder nicht. So es erſchwartzet/ſol die Hebamme einen Wein nehmen/ dem Kinde unter das Geſicht ſprützen/ oder Caneel kauen/jhme unter das Geſichtlein / auch ſo es nicht Ahtem haben kan/in das Maul und Hälßlein / oder in

den hintern Theil deß Leibes/mit Beſcheidenheit/blaſen. So aber der hinter Theil zu wäre/und der Affter mit einem Häutlein/(wie offt geſchicht) überwachſen / ſol mans mit einem kleinen Meſſerlein oder Inſtrumentlein/ welches die Hebammen bey ſich haben ſollen / durchſchneiden.

Es ſol auch in einem oder andern die Hebamme das wenigſte nicht überſehen/verſäumen / noch dahinden verbleiben laſſen/ſondern weil der Leib noch offen ſtehet und außgedehnet iſt/auch ehe der Weg enge und verſtopfft wird / die Nach oder Afftergeburt/ſo ſie nicht bald auff das Kind folget/ befördern/und den rechten Weg weiſen/ nehmen / empfahen/ und der Frauen von ſtatt helffen / ſie in das Bette bringen/ und nach Nohtturfft verſehen: Dann es kan ſich leichtlich zutragen/ (wie offt geſchicht) daß / wann die Weiber alle auff das Kind Achtung haben/und der Mutter vergeſſen/ſie hierdurch etwan kraffloſer Weiſe/in Ohnmacht dahin gehen möchte / oder aber bey der Mutter zu lang ſtehen / und das Kind verſäumen/dadurch demſelben auch nicht geringe Gefahr begegnen/und zuſtehen mag. Zu dem geſchichts und begiebt ſichs offt/wann das Kind ſehr ſchwach und ſchier halb todt auff die Welt kompt / daß man es leichtlich verſehen und verſäumen möchte / wo man mit Ablöſung und Zubindung deß Nabels nicht geſchwind und fertig wäre.

Zum vierdten.

Wann das Näbelein deß Kindes alſo fein füglichen abgelöſet/verbunden und abgeſchnitten iſt/ſo ſol die Hebamme mit einem Finger dem Kinde unter das Zünglein greiffen/ und wahrnehmen / ob es jhm hafft̃e. So es dem alſo / wird ſie das Aederlein/weil es noch weich und mürbe / alsbald abdrücken. Darnach das Kind in eine Badmulde / darinnen ein reines und ſauberes / in ziemblicher Wärme / doch nicht zu heiß/ auch nicht zu kalt / und nicht geſaltzen / (wie bey etlichen der Gebrauch/und zu vorderſt bey den Griechen geweſen iſt/) Waſſer ſeyn ſol / legen / und in ſolchem Bade daſſelbe von aller Unſauberkeit reinigen / den Unraht und Schleim abwaſchen/und dergeſtalt baden/ daß ſie deß Kindes Häuptlein mit der lincken Hand auffhalte / mit der Rechten aber die Höhen der Augen wol formire/das Haupt zur rechten

Form

Form und Rotundität mit Beſcheidenheit trucke/ die Biller oder das Zahnfleiſch ſänfftiglich und wol reibe/die Aermelein/ Hände/Beine und Füßlein/recht/wie ſie ſeyn ſollen/ richte/ und wol abtruckne. Sie laſſe auch ein Pülverlein/ von welſchem Kümmel/Myrrhen/*Aloe, Bolo Armeno, Sarcocolla, Sanguine Draconis*, in der Apothecken durcheinander vermiſchet/machen/und beſtreue das Näbelein damit/ oder / binde ſolches in ein Bündlein/und lege es auff das Näbelein / dann es behüts für bluten und andern Zufällen. Diß Pülverlein iſt auch gut zu gebrauchen / nach dem der Näbel geſchloſſen/ und hinweg gefallen iſt/es machet jhn ſchön/ und heylet bald. Demnach auch die Kinder zart von Häutlein / und nach der Geburt vom Rauch/kaltem Wind und Lufft / oder andern außwendigen zuſtehenden Sachen leichtlich verletzt werden/ pflegen etliche Hebammen die Kinder vor ſolchem zu bewahren / ſalben und beſtreichen die mit Hennen / Kappaunen/ Gänßeoder Butter-Schmaltz/Lohröhl/Leinöhl/ ꝛc. Welches ich auch nicht für Ungut halte. Aber zu ſolchen wird in dieſem Fall für obgemeldten das Oel von Eycheln gelobt.

Nach dieſem ſol ſie gelinde/weiche / warme Tüchlein haben/das Kind abtrucknen / und ſänfftiglich darein legen / zu dem Häupt aber/wie auch zu den Aermelein / ein beſonders/ welches man jhme über das Haupt / wie eine Haube oder Kugel/zu rechter Formierung der Rotundität deſſelben / (damit es nicht ſpitzig/unförmlich und ungeſchickt / ſondern rund und kugelicht werde) applicieren und richten: Dann auch die Aermelein mit dem andern Tüchlein gerade gleich unterſchlagen: Die Füſſe aber/damit ſie nicht krumb werden / mit den andern Tüchlein ebener Geſtalt verwicklen/und mit einer breiten Binden nach dem ſie lang iſt / zum öffternmal bewinden und unterſtecken/damit ſich das Kind nicht leichtlich aufflöſen kan.

Zum fünften.

Nachdem ſich öfftmals ſehr ſchwere / gefährliche / mißliche Geburt/alſo/daß zu Zeiten die Mutter / zu Zeiten das Kind / zu Zeiten auch beyde miteinander in groſſer Gefahr ſind/begeben und zutragen / ſol die Hebamme / ſo erſtlich zu der Gebährenden erfördert/noch eine / und ſo es die Noht erheiſchet/die andere/dritte/auch vierdte/damit keine Verwarloſung geſchehe / zu ſich beruffen und fordern. Wann aber die-

dieſelbe / oder eine andere Hebamme ſich deſſen beſchweren thäte/und keine andere zu ſich fordern und beruffen / auch ſelbſten für die geſchickſte gehalten werden / und keiner andern dißfalls die Ehre gönnen wolte / und alſo einige Verwahrloſunge darauß erfolgen würde/ ſoll dieſelbige nach Notturfft und ihrem verbrechen nach / von der Obrigkeit geſtrafft werden. Ebener Geſtalt ſollen die andern Hebammen ſo auff jetztgemelten Fall und beſchehene erforderunge auß Neyd / Haß oder Muthwillen/zukommen/ und ihnen billichen Beyſtand zu leyſten/ſich verwiedern / und hiedurch ein Vnfall ſich begeben und zutragen würde/wegen ihres Vngehorſams und vergeſſener Eydspflichten/in der Straff der Obrigkeit ſeyn. Würde ſichs aber befinden / daß an der Hebammen müglichen fleiß nichts erwunden/auch in allem dē/was gebührliches zu ſolchen Sachen gehört/durch ſie eine Verwahrloſung und Verſaumnuß nicht geſchehen/ſoll ſie billich von der Obrigkeit/und ſonſt/ für entſchüldigt gehalten werden.

Zum Sechſten.

Und ſo es ſich begebe / daß eine oder mehr Hebammen von einer erſucht würden / welche ſchon bey andern gebährenden Frauen nieder geſeſſen/in der Arbeit wären / und nicht abkommen möchten / mag man nach andern verſtändigen und wolerfahrnen Frauen (im fall die Hebammen auch ſelbſten ſchon erſchienen) welche ihnen den Hebammen gefällig ſind / trachten und ſchicken. Und wann nun alſo eine oder mehr Hebammen/auch andere Frauen in gefährlichen und mißlichen Fällen zuſammen kommen/wird und ſoll die Hebamme/ſo zum erſten zu der gebährenden Frauen kommen / den andern Hebammen oder Frauen alle Vmbſtänd und Gelegenheit / wie es mit der gebährenden Frauen und der Frucht ſtehe und beſchaffen/ auch was ihr gutbeduncken ſey / und ſie für rathſam zu thun achte/ anzeigen und entdecken/welches die andern anhören / auch alle Gelegenheit wol erforſchen / erwegen / und ihren beſten Rath und Hülff /ſo viel müglich/ mittheilen / keine der andern auß Vngunſt/ Neyd oder Haß nicht verhalten oder verſchweigen/ ſondern aller Dinge ſich einmütiglich vereinigen / und der Gebährenden Chriſtliche Hülff und Treu erzeigen und beweiſen. Im gegenfall (auch / und wenn hierinn von einer oder mehr Hebammen Klag vorkommen / dieſelben von der Obrigkeit/ entweder mit Ernſt geſtrafft/oder ihres Ampts gantz und gar

entſetzt werden. Wäre aber ſache / daß die Hebammen und die andern darzu erforderten Frauen ſich / was in vorgefallenen zweiffelichen Fällen zuthun / miteinander nicht vergleichen könten / ſoll man der Hebammen Rath billich vor andern was ſie entſchloſſen / folgen : So aber ihnen die Sachen auch zu ſchwer fallen wolten / und gröſſere Gefahr darbey zu beſorgen / ſollen ſie (wie obgemeldt) nichts für ſich handeln / ſondern die *Doctores* und *Phyſicos* der Statt erſuchen / und guten Rath von ihnen nehmen / damit ſie nach allem angewendten Fleiß ſich deſto mehrers zu entſchüldigen haben.

Zum Siebenden.

So pflegen ſich auch zu Zeiten groſſe ſchwäre und ſolche Fälle zuzutragen / daß die Frucht in Mutterleibe tod iſt : Oder aber die Mutter in Kindesnöthen ſtirbt / und die Frucht dannoch in ihr noch lebendig bleibt. Darumb die Hebammen in ſolchen und dergleichen Fällen vorſichtiglich unnd weißlich handlen / auch in allweg ſehen und dahin bedacht ſeyn ſollen / wie das übrige / ſo bey Leben / noch erhalten werden möchte. Wann ſie nun der Sachen gewiß ſind / (welches ſie auß vielen Anzeigungen und *Signis* , wie kurtz vorher gemeldet iſt / abnehmen ſollen und können) daß die Frucht in Mutterleibe tod / die Mutter aber Krafftloß / und zur Arbeit ſchwach iſt / ſollen ihnen die Hebammen / wie auch in allen andern zweiffelhafftigen Fällen / ſelbſten nicht trauen / und mit Eingebung der Artzeneyen freventlicher Weiſe ſich nichts unterfangen oder vornehmen / ſondern bey den *Doctoribus* allhie Rats pflegen / ob durch Artzeneyiſche Mittel (davon kürtzlich zuvor Meldung geſchehen) die todte Frucht von der Mutter ohne Schaden getrieben / oder in andere wege ihr geholffen möchte werden. So aber die Mutter endlichen in der Geburt verſchieden / und man deſſen gar gewiß were / daß ſie in keiner Ohnmacht lege / ſoll man ihr mit einem Schraubzeug / oder mit was anderm / den Mund / damit das Kind Lufft haben möge / offen behalten / und alsbald nach einem Wundartzt / welcher ſonderlich von der Obrigkeit neben der Hebammen verordnet und beſtellet ſey / der ſich dann allzeit anheims finden / und ſich hierzu gebrauchen laſſen ſoll / ſchicken / damit er ohne Verſaumnus den Schnit vor die Hand

nehme /

nehme / den Bauch und die Gebehrmutter ohne Verletzung deß Kindes öffne/ die Frucht auß Mutterleibe ledige und herauß nehme. Alsbald nun aber das Kind auß Mutterleib genommen/ſoll ihm ſchnell/wie oben gemeldt/das Näbelein verbunden/und ihme/ damit es wiederumb Athem/und lebendigen Geiſt empfahen/und ſich ermuntern möge/unter das Geſichtlein geblaſen / und ein Wein darein geſprützet werden.

Zum Achten.

So es ſich aber zutrüge/daß Mutter und Kind bey einander bleiben/und man beyder Todt vergewiſſert / wäre nicht unrathſam/ daß die Hebammen ſo darbey geweſen / die andern geſchwornen Hebammen darzu erfordern / ſolchen erbärmlichen Fall ſämptlich beſehen/und bey der Obrigkeit begehren/ ob ſolche Perſon/durch den darzu verordneten Wundartzt / in Beyſein der Doctorn / eröffnet und auffgeſchnitten werden möchte/daher man die Urſachen erfahren könte/wie ſich diß begeben und zugetragen / ob ſolches irgend durch Verwahrloſung der Hebammen / oder anderley Urſachen mehr geſchehen ſey/inſonderheit aber auch darumb / daß die Hebammen andern Frauen zu guten und beſten/was mehrers/nutzbarlichers und fruchtbahrers darauß erlernen könten.

Zum Neundten.

Wann die Hebammen unnd die anderen Frauen / ſo bey der Gebährenden und ihrer Niederkunfft geweſen / warnehmen / ſehen und ſpühren / daß das Kind ſehr ſchwach auff die Welt kommen wäre / ſoll man mit dem Kinde zu der Heiligen Tauff eylen / einen Prieſter / damit es von ihme / ſo es müglich / das Heilige Sacrament der Tauffe empfangen möchte / beruffen. Da man ſich aber beſorget / es möchte das Kinde Schwachheit halben / die Heylige Tauffe / in der Kirchen oder bey Hauß / nicht erwarten können/unnd ehe dann es abgelöſet/jrrgends mit dem Tode übereylet werden/ſoll alsbald in der Noth die Hebamme / oder die Eltern/eines auß den Umbſtehenden / ſo bey der Geburt geweſen/zu Gevattern (weil es kein Verzug haben kan) ernennen/und dem Kinde einen Nahmen geben/auch fragen/ob daſſelbige glaubet an GOtt den Vatter / GOtt den Sohn / und GOtt den Heiligen Geiſt / darauffs antworten ſoll / Ja

Alsdann ſoll die Hebamme das Kind mit Waſſer tauffen / und außtrücklichen mit lauten Worten ſprechen: N. Ich Tauffe dich im Namen deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geiſtes. Darnach ein Vatter unſer / und Chriſtlichen Glauben / mit gebogenen Knyen beten / und alſo das Kind Gott dem Allmächtigen befehlen. Und iſt im Fall der Noth ſolches gnug.

Zum Zehenden.

Wann aber das Kindlein nach ſolcher Noth Tauffe im Leben verbliebe ſoll mans darnach / wie an etlichen Oertern gebräuchlich / entweder in die Kirche tragen / oder dem Prieſter anzeigen und vermelden / wie daſſelbige die Noth Tauff von der Hebammen empfangen habe: Und ſoll kein Kind nach empfangener Noth Tauff / wann anders vorgeſchriebene Form der Wort: Ich Tauffe dich / ꝛc. außtrücklichen über das Kind geſprochen ſind / widerumb getaufft werden. So aber ein Kind im Hauſe von einem Prieſter getaufft wird / iſt es unnothwendig / daß mans in die Kirchen trage / ſondern / und ſo es bey Leben verbleibt / kan die Mutter zur Zeit / wann ſie ihren Kirchgang hält daſſelbe mit ihr (wie dann die frommen Gottesfürchtigen Frauen und Matronen / der uhralten hochlöblichen Gewonheit nach / an vielen Orten in völligem Gebrauch haben) in die Kirchen nehmen / und ſolches alſo Gott dem Allmächtigen treulich befehlen.

Und ſo viel hab ich in dieſer Edition von den Hebammen nothwendig herzu ſetzen müſſen / damit ſie einen rechten gründlichen Unterricht erlangen / und ihre Thumkünheit / damit etliche ſchwanger gehen / und viel Mütter und Kind auß Frevel und Unwiſſenheit verſaumen / ändern und einſtellen möchten. Wer ſich nun hierauß beſſern / und unterrichten laſſen will / (wie dann die Obrigkeit darauff fleiſſige Auffſicht haben ſolte / daß es alſo geſchehe) dem iſt nicht übel von mir gerathen worden

Unterricht von den neugebohrnen jungen Kindern / deren Schwachheiten und Hülffmitteln.

An den Leſer.

Es ſind die lieben Kinderlein / günſtiger lieber Leſer / wegen

der

der Erbſünde gleicher Geſtalt als die Eltern / vielen Kranckheiten unterworffen / von welchen groſſe Bücher geſchrieben ſind / wie man dieſelbe erkennen und abwenden ſoll. Will derowegen hier etliche wenige dir und den Deinigen zum beſten ſetzen / welches du dir alſo günſtig wolleſt belieben laſſen.

Wie man mit den jungen Kindern umbgehen ſoll.

Es iſt nicht gut / daß die kleinen Kinder gar gleich / gerade auß / und niedrig mit dem Häuptlein liegen / ſondern ſollen mit dem Kopffe zimblich hoch gelegt werden / welches mancherley Nutz hat. An dem einbinden oder einwicklen iſt auch viel gelegen / daß ſie nicht ungebunden / oder gar zu loſe gebunden werden / weil davon allerley Unraths herrühret. Man ſoll ſie auch nicht gar zu warm zu decken / oder nicht zu wenig / weil übrige Hitze und Kälte ihnen ſehr ſchadet: Die Bethe und Tücher ſollen reinlich ſeyn / daran die kleinen Kinder von Natur einen gefallen tragen / und damit geſtillet werden.

Vom Waſſerbad der jungen Kinder.

Das Waſſerbaden iſt den kleinen jungen Kindern auch ſehr dienſtlich / dann davon wachſen ſie wol / und nehmen fein zu. Deß Tages eine viertel Stunde / nüchtern / und daß es erſtlich einen Stulgang gehabt habe. Nach dem Bade were ſehr dienſtlich / den Leib mit warmen Lißboniſchen Oele / oder Baumöl zu beſtreichen. Es giebt friſche / geſunde / fette Kinder.

Vom Gehen der jungen Kinder

In den erſten zarten Jahren ſind ſie nicht zum gehen zu gewehnen / viel weniger in den Gangelwagen zu ſetzen / daß ſie ſich darinnen ſelber können fortſchieben / ſintemal / weil ihnen die Knochen noch weich ſind / als ein Wachs / ſie leichtlich lahm werden / oder krumme Schenckel bekommen können.

Von Arbeit der Kinder.

Vor dem ſechſten oder ſiebenden Jahre ſoll man ſie nicht zu ſchwerer Arbeit halten / dann ſie können alsdann nicht wachſen / und bleiben klein als die Zwerge. Deß Tages dreymal geſpeiſet / iſt ihnen genug / ſonſt bekommen ſie von übrigem Freſſen allerley Kranckheiten. Vom dritten Jahre biß in das ſiebende / ſoll man die Kinder nicht zu gar ernſt und ſcharpff halten / ſonſt werden ſie allzu furchtſam oder gar thumb und blöde. Im 6. und 7. Jahre gehören ſie in die Schule / daß ſie da ſanfft

und vernünfftig erzogen werden. Will nun von ihren Kranckheiten ein wenig melden.

Vom Gebrechen im Mund.

Die jungen Kinder bekommen offt einen Gebrechen im Munde / ſind etliche Blätterlein und *ulcerationes*, von Farben roth/weiß/oder ſchwartz/welche die gefährlichſten ſind / geben ſich umb den Mund inwendig/ Zunge / Zahnfleiſch und Gaumen/ſind gemeiniglich hitzige Blätterlein/ haben offtmals ihren Vrſprung/ wann die Muttermilch zu ſcharpff und hitzig/ oder die Kinder zu viel ſaugen/ und die Milch nicht genug verdauen können. Von den Griechiſchen *Medicis* werden die Beſchädigung der Mutter genand *aphthæ*, bey uns die Schwammen/etliche nennens Sprüwe/ oder Kürfes. *Arabibus alcolæ.* Soll man derhalben/weil es offt gefährlich / bald dazu thun/ und anfänglich die Mutter oder Säugamme alſo regieren / ſo die Milch zu ſcharpff und dünne were/ daß ſie zu ihrem rechten *temperament* gebracht werde/welches durch gute Ordnung der Speiſe geſchehen ſoll/und daß ſie/ ſo vielleicht der Leib unrein und böſe Feuchtigkeiten bey ſich hätte / etwas purgiert werde. Darnach ſoll man zu euſſerlichen Mitteln greiffen. Diß iſt ein ſonderlich gut Stücklein: Nehmet den Schleim von Quittenkern mit Roſen oder Wegebreit Waſſer außgezogen zwey Theil/deß Schleims von Althäenſamen einen Theil / ein wenig Galläpffel und ein klein wenig Saffran / vermiſchts mit Roſenhonig und *diamoron* (Maulbeerſafft) damit beſtreichet die Blätterlein. Und ſonderlich iſt der Quittenkernſchleim / in ſolchen und dergleichen hitzigen Schäden (wie auch in den böſen Brüſten) ſehr nützlich. Etliche rühmen ſehr diß nachfolgende/man nimbt unreiffe Wallnüſſe/ ſchneidet ſie voneinander/ beitzet ſie in Eſſig /diſtillirts darnach durch einen Helm / nehmet deß diſtillirten Waſſers etwas/vermiſchets mit Roſenhonig/ſtreichet es an die Blätterlein Maulbeerſafft / und unzeitiger Apffelſafft vermiſchet/und an der Sonnen eine zeitlang ſtehen laſſen/oder am Feuer zu ſammen geſotten / und ein wenig Honig darzu vermiſchet/iſt ein fein aſtringirend Mittel/ das reiniget und heylet ſolche umb ſich freſſende Schäden und Geſchwulſt deß Mundes. Etliche brauchen gebrandte Waſſer darzu/ꝛc. *Avicenna* brauchet nur Campffer und Zucker. Vnter den vornembſten Mitteln iſt auch diß/nehmet Butter / vermiſchet ſie mit Roſenhonig/und Maulbeerſafft/ und beſtreicht

die

die Ort damit. Oder nimb Wegebreitwaſſer/ darin zerknirſchte Mirtenkörner/das reiniget die Blätterlein/ zeucht zuſammen und heilet. *Oxicraton*, das iſt/ wo Wein Eſſig und Waſſer zu gleich vermiſchet ſind / iſt trefflich zum Cürfes oder Mundfäulen.

Vom Bre chen der Kinder.

So ſich die jungen Kinder viel brechen/ſoll man ſehen / ob die Mutter jrgend zu viel Milch habe / alsdann ſoll man das Kind etwas weniger ſaugen laſſen / und dem Kinde den Magen umb den Nabel mit Spick und Maſtixöhl jedes gleich viel vermiſchet/ſchmieren/ darunter ein wenig Zimmetrinde/ Negelin und Muſcatenblumen/jedes gleich viel/ gerühret oder gemenget ſey. Man kan ihm auch den Müntzenſyrup einzulecken geben. Rote Corallen ſoll man ihnen an den Halß hängen/biß an den Magenkropff. Wolten die Mittel nicht helffen/ kan man die *Medicos* erſuchen. Dann es ſind viel Vrſachen deß Brechen / etliches kömpt von Hitze / welches Bitterkeit im Munde/grauen/und begierlichkeit zu kalten Dingen/ zu erkennen giebt Bißweilen begiebt ſich das brechen auß kalten Vrſachen / oder ſonſten anderswo Derhalben die jenigen / ſo ſtracks mit ihren Magenſalben und Pflaſtern bereit ſind / und jederm Fuß alle Schuhe anziehen / zu ſehen mögen / was ſie außrichten. Nimb Semmeln/laß die in einem Ofen dürre und braun werden/zerſtoß / und laß es alſo zerſtoſſen in Eſſig wol erweichen / thu darzu das gelbe von etlichen hart geſottenen Eyern/Maſtix/Weyrauch/und *gummi Arabicum*, jedes ein wenig / ſtoß und miſche es wol zu einem Pflaſter zuſammen/ und legs dem Kinde über den Magen. Oder nim Maſtix / Schlehenſafft/Paradeißholtz Galläpffel/weiſſen Weyrauch/ rothe Roſen/geröſtet Brodt/eins ſo viel als deß andern / ſtoſſe es mit Roſenſafft zuſammen/und legs Pflaſterweiß über.

Bauchflüß und Stulgänge der Kinder.

Groſſe Bauchflüſſe und übrige Stulgänge kommen den Kindern auch offt an / ſonderlich wann ſie Zähne herfür bringen ſollen. So dieſer Fluß zu viel folgen würde / ordnet man den Ammen ſolche geträncke / die etwas aſtringieren oder an ſich ziehen Jedoch ſoll man den Fluß nicht bald ſtopffen / ſonderlich ſo die Zähne hervor kommen ſollen. Wann aber die Kräffte vom übrigen Fluß ſehr abgenommen hätten muß

man ihn ſtopffen. Die Amme ſoll ſtopffende Speiſe brauchen/als Reiß/Linſen/harte Eyer/Ziegenmilch/darinn glüende Kiſelſteine abgelöſcht ſind / Wein trincken der nicht dünne oder wäſſericht ſey. Dem Kinde kan man auffn Bauch etwas legen das ſtopffet/als rothe Roſen/Kümmel und Anißſamen/ Weyrauch/Myrrhen/ grob zerſtoſſen in einem Säcklein / gekocht in Brunnenwaſſer / oder Wegbreitwaſſer mit ein wenig Eſſig/ und alſo warm auffn Bauch gelegt. Dem Kinde kan man auch dickere und ſtärckere / item ſtopffende Speiſe geben/ und den Schlaaff ihm deſto länger gönnen. Man kan auch Stulzäpfflein oder Stechpillen machen / die da ſtopffen. Wilhelmus Placentinus / ein berühmter Practicant vermiſchet *pulverem myrtillorum cum ſanguine Draconis* mit Milch. Es iſt aber hie auch guter Unterſcheid vonnöthen / ſintemal mancherley Art Bauchflüſſe ſeyn/*Lienteria, cholera, diarrhœa, dyſenteria, &c.* Davon in *D. Herlicii Opere* vom Blutgang An. 99. genugſam Bericht geſchehen. Weil dann dieſe Durchlauff und Bauchflüſſe nach ihren mancherleyen und unterſchiedenen Urſachen/ auch ſonderliche *curationes* erfordern / ſo iſt eines Medici Rath hiebey nöthig. Oder gieb dem Kinde geſtoſſene Saurampfferſaamen/ oder gebrandt Hirſchhorn und Muſcaten klein geſtoſſen/ und in einem weichen Ey einzunehmen. Wo nichts helffen will / mache ſtopffende Stulzäpfflein / von *acacia*, Zucker und Bleyweiß jedes ein Quinte / *opii*, ein halb Scrup.

Von Verſtopfung der Kinder.

So aber das Kind verſtopfft/und allzu hartes Leibes wäre/ kompt es von mancherley Urſachen/entweder daß wenig Galle in die Därme fleuſt oder daß die Hitze der Leber zu groß iſt/ oder auch der Nieren und Lenden / oder wann ſie zu viel ſchlaffen/ꝛc. Alsdann gebe man der Ammen etwas purgierens ein/ darauff ſäuge ſie erſt deß andern Tages das Kind. Dem Kinde kan man auch ein Stulzäpfflein brauchen/ nehmet 1. Scr. Mäuſekoth mit Böckenſchmaltz oder Feiſt vermiſcht/ davon ein Stechpille gemachet/und den Kindern gebraucht / das lindert den Bauch gar ſänfftiglich. Etliche bereiten ein Stulzäpfflein alleine von rohem Honig in ein Tüchlein verwickelt/ und hinten neyn geſchoben. Andere füllen eine Nußſchale mit Butter/und bindens dem Kind über den Nabel. Etliche ſchmieren den Bauch mit Ochſengalle / oder nur den Nabel/

oder vermiſchen eine Galle mit Heyde oder Werck/ oder Wolle/und legens auff den Nabel. Under den lindeſten Artzneyen wird die Manna vor andern ſonderlich gerühmet/ dieſer magſtu gar jungen Kindern geben/nachdem ihr alter iſt/ 2. Quinten/1 Loth/6. Quinten/2. Loth/ ꝛc. und wo du es nicht auff andere Wege ihnen kanſt beybringen / ſo vermiſche es mit der Milch/ oder in ihrem Breymüßlein. Oder gib ihm den *ſyrupum* von Manna / oder den von blauen Violen zugerichtet/oder man ſchmiere ihm das Bäuchlein mit ſüſſem Mandelöl. Oder mache ihm ein ſolch Pflaſter: Nimb Aloe 1. Quinte/weiſſe und ſchwartze Schaffenniſe oder Nieſewurtz jedes 15. Gerſtenkörner ſchwer / und vermiſche es mit Ochſengalle/ ſtreiche es auff weiſſen Barchent / als einer inwendigen Hand breit/lege es warm auff den Nabel / es treibt auch die Spulwürme auß. Auch kan man dem Kinde 2. oder 3. Quint gute friſche außgezogene *caſſia*, in einer warmen Milch zerlaſſen/geſiegen/und darnach von derſelben Milch ein Müßlein gekocht/ und eſſen laſſen.

Vom Schlaaff der jungen Kinder.

Auch begibt ſichs offtmahls/ daß die Kinder nicht ſchlaffen können/welches doch wider ihr Art und Gewonheit iſt / ſintemahl ſie von Natur deß meiſtentheils ſchlaffen. Und verurſachet ſich diß Wachen in den jungen Kindern entweder von Spuhlwürmen / die den Magenkropff und Gedärme beiſſen oder ſtechen/oder auch von überfluß der Nahrung oder Speiſe/oder von Hauptflüſſen/Fiebern/ ꝛc.

Man ſoll aber ſtarcke ſchlaffmachende Artzney in den jungen Kindern fleiſſig meyden/ſintemahl ſie ſehr kühlen / und offtmahls andere gefährliche ſchwere Hauptkranckheiten erregen/ darumb daß *frigida* und *narcotica* den jungen Kindern allzuſtarck ſind. Am allerſicherſten iſt ihnen friſch Dillenöl umb die Schläff und Stirn geſchmieret. Die Amme ſoll ein feuchtendes und kühlendes Diät halten. Oder nimb Frauenmilch/ Roſenöl und Violenöl / vermiſche es/und ſalbe dem Kinde die Stirn und Schlaff. So die Kinder wegen Hitze nicht ſchlaffen können/nimb Seeblumen / Weydenblätter / Rebenblätter/Mageſamenköpffe mit dem Saamen jedes ein handvoll/laß es in einer Maß Waſſer ſieden/ und wann es laulicht wird/ſetze das Kind mit den Füſſen darein/die ſtreich abwerts/ alſo auch die Arm von den Achſeln zu den Ellbogen. Diß iſt offt bewährt/auch viel ſicherer/als wann etwas an die Stirn geſtrichen würde.

Vom Fieber.

So das Kind ein Fieber bekäme/ ſoll die Amme Wegebreitwaſſer/oder Erdbeerenwaſſer trincken / und dem Kinde den Rückgrad mit Sandelſalbe / oder *ung. infrigidante Galeni* , ſchmieren.

Vom Hertzgeſpann.

So es das Hertzgeſpann hätte / und es vor der Bruſt oder in den Seiten gleich auffgeblaſen were / ſoll man ihm nicht eſſen geben / biß es die vorige Speiſe erſt verdauet hat / als dann machet ihm ein Müſelein von Meel/Zucker/friſcher Butter/dazu etwas Päonienſamen Pulver vermiſchet / oder vom *ſeſamino pulvere*. Und ſo es daneben verſtopffet iſt / mache man ihm ein Stulzäpfflein von Honig / oder man gebe ihm den blauen Violenſyrup/ oder den Mannäſyrup.

Von Spulwürmen der Kindern.

Spulwürme wachſen ſelten in den gar jungen Kindern / ehe ſie etwas harte Speiſe genieſſen. So ſie aber je von dieſen Beſtien geplaget würden / ſoll man ihnen drey Gerſtenkörner ſchwer *lapidis bezoar*, oder gebrandt Hirſchhorn eingeben/ oder ſoviel Rhabarbar in einem Löffel voll Mutter oder Ammenmilch / und den Maſtdarm mit Honig und Milch beſchmieren. Item das Pflaſter von der Nieſewurtz / ſo jetzo im vierdten Punct beſchrieben. Die Amme ſoll ſich hüten für ſolcher Speiſe / die bald faulet. Item Wegebreitwaſſer/ oder Weinkrautwaſſer/*ſantonicum* genandt/od Baumöl/ Pfirſichkernöl/oder bitter Mandelöl den Kindern zu trincken geben in einer Milch. Die kleinen Madenwürmlein kanſt du alſo töden/ nimb Baumwolle/ darauß mache ein Zäpflein/ netze es in Oel von Wermuth/oder Rauten/oder bitteren Mandeln/ oder Pfirſichkern gemachet / und ſtecke es ihm in den Maſtdarm. Für di e groſſen Würme/nimb Wermuthſafft / Ochſengallen/jedes 4. Loth/gepülverte Coloquinten 2 Loth / machs mit ein wenig Rockenmehl zu einem Pflaſter / und legs einer Handbreit über den Nabel.

Von Beuler an dem Geſchöß.

Es begibt ſich auch offt daß die Kinder von vielem Weinen/unten an dem Geſchöß etliche *tumores* oder Beuler bekommen/alswann ſie gebrochen weren / denen ſoll man ein Pflaſter dahin aufflegen/von einem Eyerdotter und *ſemine Ameos*, oder nimb Feigbohnenmehl(*farinam lupinorum* genandt) mit

Myr-

Myrrhen und Wein vermiſchet und auffgelegt. Oder nimb druhalb Loth Alaune/ ein Loth und ein Quintlein Galläpffel gröblich zerſtoſſen/ und in rothem Wein gekocht/ und warm auffgelegt. Solche Brüche oder Geſchwulſt kommen gemeiniglich von vielem Weinen/oder wann mã ſie zu ſtarck täntzelt/ oder bewegt. Das Weinen wird auff vilerley Weiſe geſtillet/mit der Bruſt oder Zitze / mit der Wiegen/ mit ſingen / und ſonderlich mit reinem Leinwad. Wann die Kinder ſich ſatt geſogen haben / ſoll man ſie nicht ſtracks wiegen/ weil die friſche Milch davon corrumpirt/oder faul wird. Auch iſt zu ſolchen Brüchen oder *herniis* und Geſchwülſten dienſtlich / daß man nehme der geſtoſſenen Granatſchalen drithalb Loth / Galläpffel fünff Quinten / [illegible] mit einem roten Wein wol zu einem Müßlein einſieden / drück die Därmlein / oder das Brüchlein fein ſanffte hinein / waſche es mit kaltem Waſſer ab/legs auffgeſtrichen über / binds mit einem auffgelegten Küßlein wol hinzu/und nimbs vor 10. Tagen nicht herab. Oder nimb ſchönen außerleſenen Maſtix / der Rinden von weiſſen Weyrauch/Cypreßnüßlein/Myrrhen / Fiſchleim oder Hauſenblaſen / *ſarcocollæ* jedes gleich viel/zerſtoß und zerreibs mit Eſſig/machs in rechter dicke zu einem Pflaſter / und legs über. Man ſoll aber die Kinder von dem Weinen nicht gar zu ſtarck abhalten/ſintemahl es ihnen geſund iſt/daß ſie bißweilen weinen / dann die Bruſt und die Lungen werden dardurch fein weit und gereiniget/Item das Gehirn/die Augen/Naſen und Mund/werden dardurch geſäubert / und von ihrem Vnflat entlediget. Wann ſie aber zu ſehr und zu lange weinen / ſo folget offt ein Bruch oder Geſchwulſt.

Vom Schrecken im Schlaff.

Wann die Kinder im Schlaffe auffahren und erſchrecken das kompt gemeiniglich davon / wann ſie zu viel Nahrung bekommen. Denen ſoll man die Milch etwas entziehen / und ſie nicht ſtracks nach der Speiſe in die Wiege legen / ſondern ſie mit Spielen / und Kurtzweil erluſtigen/ ihnen etwas von Jungfer Honig oder Violenſyrup/oder Küchlein *diamuſci*, oder *pliriſarcotici*,2c. eingeben.

Von der ſchweren Noth der jungen Kinder.

Epilepſia, oder der ſchwere Anfall iſt den Kindern gemein / darfür hat faſt ein jeder ſeine Kunſt / gleichwie für das Fieber. Am beſten iſt / daß man Rath auß den Apothecken

ſuche

ſuche/darinnen ſolche Pulver verordnet ſind/ oder gebet ihm fünff Gerſtenkörner ſchwer *lapidis bezoar orientalis* in Päonienwaſſer/und hängt ihm Päonienwurtzel an den Halß/und rote Corallen. Man ſoll ſie gar ordentlich mit Speiß und Tranck/die warm und trucken ſind/ halten. Nicht weniger ſoll die Säugamme ſich befleiſſigen/daß ſie eine gute rechte natürliche Milch/durch gute Speißordnung/ überkomme / ſoll alte kalte und feuchte Speiſe meyden / ihr Haupt mit bequemen und darzu dienſtlichen Artzeneyen purgieren / auch dem Kinde nicht mehr zu ſaugen geben/ als es verdauen kan Dem Kinde ſoll man auch Rauten oder *aſam fœtidam*, zu Teutſch Teufelsdreck genennet/vor die Naſe halten / und es daran riechen laſſen.Und ſo der Mund ihm gekrümmet / oder zuſammen gezogen würde/ſo ſalbe einen Finger mit blau Lilienöhl / brich ihm den Mund auff / und bringe den Schleim und die böſe Feuchtigkeiten mit dem geſalbeten Finger herauß. So aber die Noth gröſſer magſt du ihm auch wol einen rechten ungefälſchten Venediſchen Thyriack geben Und wo diß nicht hilfft/ magſtu einen gelährten *Doctor* zu Rathe nemen. Item machet ihm ein Müßlein mit Semmeln/friſcher Butter / Jungfrauen Honig/Päonienwurtzeln und Corallen. Oder gebet ihm ein Gerſtenkorn 5. oder 6. ſchwer von den *pulveribus epilepticis*, oder *ſpeciebus diamuſci* oder *pliriſarcotici* mit Meth / oder mit Päonienwaſſer. In die Naſenlöcher kan man ihm ſtreichen Roſenöhl/ und Bibergeilöhl/ꝛc.

So das Waſſer oder Urin der Kinder nicht fortgehen will.

Wann den jungen Kindern der Urin oder ihr Waſſer nit wol folgen will/und jrgend der Blaſenſtein ſie plaget/ ſoll man ihnen den unterſten Bauch und die Weiche in den Seyten mit bitter Mandelöhl/Scorpionöhl/ und *lumbricorum* oder Regenwürmeröhl wol und warm ſchmieren/oder mit dem *unguento Agrippæ* Auch kan man ihnen das Gemächte damit ſalben/ oder ein Tüchlein darein genetzet überlegen. Und iſt ſehr gut/ das Kind offt baden in warmem Waſſer/darein Pappeln/Eybiſch/Veilkraut/ Camillenblumen / Tag und Nacht oder S. Peterskraut/*parietaria* genañt/*ſcordium*, Leinſamen geſotten ſey. Starcke treibende Artzney dienet ihnen nicht/ offt baden iſt dazu am beſten.

Vom unruhigen Schlaff.

Wann aber die Kinder deß Nachts nicht treuge liegen können

nen welches *ex reſolutione muſculi in cervice veſicæ* herkompt/ ſoll man ihnen warm machende Sachen / die da ſtärcken und kräfftigen/gebrauchen: etliche nehmen die Gemächt von Haſen oder von den Igeln / oder Bergmüntz / Myrrhe oder Rautenſamen/wol geſtoſſen/gebens dem Kinde in einem guten lieblichen weiſſen Wein nüchtern zu trincken. Auch ſind gut die *Trochiſci de ſpodio, de terra ſigillata*. Auch werden die gepülverten Camillenblumen nützlich darzu gebrauchet. Ein ſonderlich Experiment iſt die Gurgel von einem Hahn zu pulver gebrañt/und offt nüchtern in warmen Weine/oder Camillenwaſſer/oder Rautenwaſſer eingeben.

So den Kindern die Lippen auffreiſen.

Offt reiſen den Kindern die Lippen auff / wann die Säugammen harte Wartzen haben/dazu brauch Pomaden Salbe/ oder vermiſche Wegerichſafft und Veylöhl untereinander/und ſalbe dem Kinde die Lippen damit / nemblich Baumwolle darein genetzet/und alſo gebrauchet. Oder / nimb Böckentalch/ friſche Butter/ Gänſe-Enten oder Hünerſchmaltz/ zerlaſſe es über dem Feuer/und miſche Wegerichſafft darunter.

Von dem Huſten der Kinder.

Die kleinen Kinder bekommen auch offt einen Huſten / wann ſcharpffe Flüſſe von dem Haupt herab fallen/Oder auch ſonſten von übriger Hitze/oder von kalten Dingen/auch wann die Ammen ihre Arm und Brüſte laſſen kalt werden / ꝛc. Alsdann ſollen die Ammen alle verſaltzene und ſcharpffe Speiſe meiden/Item keine Nüſſe eſſen / nicht Senff / nicht Zwibeln/ nicht Merretich/ ꝛc. Hierzu ſind mancherley Mittel / die aber mit Bedacht und gutem Rath ſollen gebrauchet werden. Ihnen iſt gut Fenchelwaſſer getruncken / Item die Bruſt mit Butter und *Dialthea* ſchmieren. Item / nimb 2 Löffel voll Quittenkern/geuß darüber 7. Löffel voll warm Waſſer/ laß es bey drey Stunden drüber ſtehen/ daß ſich ein Schleim herauß zeucht/denſelben ſeyhe und drücke durch ein Tüchlein / nimb Zucker Penidt und ſüß Mandelöhl / ſo viel dazu vonnöthen/ ſetze es zu ſammen in einem Pfänlein über das Feuer / daß es wie ein Safft oder Syrup wird. Davon gieb dem Kindlein offt. Hat es groſſe Hitze/ ſo thue Granatenſafft darzu. Und wann ihm die Bruſt und Magen voller Schleim wäre / nim Honig/

Honig/ ſchmiere die Zunge damit/die drücke mit den Fingern ſänfftig nieder/damit es zum Brechen beweget werde / und die böſe ſchleimige Feuchtigkeiten herauß bringen / und ſeine Geſundheit wieder erlangen möge. Ich hab von hochgelehrten *Doctoribus*, und meinen *Præceptoribus* geſehen / daß ſo der Huſten von ſcharpffen Flüſſen / die vom Häupte auff die Bruſt fallen/entſtünde/ nimbt man warm Waſſer / läſſt es zweyer ſpannen hoch / eine halbe Stunde lang herab auff das Haupt rinnen oder trieffen/(die *Medici* nennen es *Embrochas*) und iſt ein fein Mittel.

Von dem kurtzen Athem der Kinder.

So das Kind einen kurtzen Athem hätte/ und keichete/enge umb die Bruſt wäre/ und auch im Schlaff röchelte/nimb wol geſtoſſenen und gepülverten Leinſamen 1. Loth/ ſchön geläutert Honig 2. Loth / ſtoſſe und vermiſch es wol durch einander zu einer Latwergen / gieb ihm offt davon / Salbe es auch mit Baumöhl umb die Ohren/hinder den Ohren und umb den gantzen Halß/und die Zung/ damit es ſich brechen möge/und trieffe ihm warm Waſſer in den Mund / uud ſalbe die gantze Bruſt etliche mal mit ſüß Mandelöhl.

Vom Schlucken der Kinder.

Offt bekommen die kleinen Kinder den *ſingultum* , oder Schlucken ſehr/ alsdann ſchmiere ihm den Magen mit Müntzen oder Camillen/oder Maſtixöhl / ſo es von fülle oder kälte deß Magens kompt. Oder mach ein Pflaſter von gepülvertem Tillenſamen und Krauſemüntzenſafft/legs ihm warm über den Magen. Käme es aber von verhartung der Milch/oder anderer ſchleimiger Feuchtigkeit/ſo reitze es zum Brechen/ drücke ihm die Zunge mit zween Fingern fein ſanfft nieder/ ꝛc.

Vom Bauchweh/Reiſſen und Grimmen im Leibe.

So das Kind Bauchwehe/Reiſſen und Grimmen im Leibe hätte/ kan man es verſtehen auß vielen hefftigen und ſtätem Weinen/unruhigem hin und wider werffen/von einer Seyten zur andern / reiben und bewegen / ꝛc. Nimb Camillen

und

Cas

und Tillenöhl / oder Pfefferöhl / vermiſch es mit ein wenig Wachs über dem Feuer / netze ein Baumwolle darein/und legs dem Kinde über das Bäuchlein / oder reibe und ſalbe das Bäuchlein damit.

Von Geſchwulſt der Kinder.

Wann das Kind an ſeinem gantzen Leibe / oder etlichen Gliedern geſchwollen wäre / ſo nimb Hollunder oder Flederſchoß und Attichſchoß/ſeud es in weiſſem Landwein/ bähe mit der Brühe dem Kinde die verſchloſſenen Glieder/ oder bade es gar darinnen/ſo es am gantzen Leibe geſchwollen iſt / ſonderlich wann keine Hitz vorhanden.

Geſchwulſt deß Nabels.

Offt und viel begibt ſichs auch / daß dem Kinde der Nabel ſchwillet / ſonderlich wann er ihm nach der Geburt abgelöſet iſt/alsdann nimb *ſpicam celticam*, (die man in die Lauge zulegen pflegt)Seeſamenöl/ Terpentin /jedes ſo viel als nöhtig iſt / laß es miteinander über einer Glut in einem Pfännlein ſieden / ſeyhe es durch ein Tüchlein / netze eine Baumwollen darein/und legs eines Fingers dicke über den geſchwollenen Nabel.

Von Außlauffung deß Nabels.

So aber dem Kinde der Nabel von übrigem Weinen / Huſten/Werffen oder ſtoſſen außläufft/nimb Feigbonen/alte ſaubere reine Tüchlein zu Zunder gebrennt / ſtoß miteinander zu Pulver/vermiſchs mit rotem Wein/ſtreichs auff Hanffheide/und legs auff den Nabel.

Vom Außgang deß Maſtdarms.

Wann ihm der Maſtdarm außgehet / ſo ſiehe / daß du mit warmen Händen / die mit Lilienöl geſalbet ſind / denſelben fein ſanffte wieder hinein ſchiebeſt. Wolte es nicht/und der Darm wäre hart und kalt worden / ſo mache ein Bad / ſetze es darein/ daß ihm der Darm wieder weich und ſchlipfferich/ oder glatt werde. Das Bad mache von Pappeln/Eibiſch/ Leinſamen / *fænograco*,weiß Lilienwurtzel. Wann der Darm alſo wieder hinein iſt / ſo brauch aſtringierende oder zuſammen ziehende Artzneyen / als Maſtixöl / oder Myrtillenöl/oder Quittenöl. Oder nimb der Rinde von Granatäpffeln/ item die Blüth davon / Galläpffel / dürre rote

Roſen

Roſen/Alaun / gebrandt Hirſchhorn / Ziegenklauen / jedes gleich viel/laß in rothem Wein ſieden/und behe das Kind darüber/daß ihm der Dampff davon an den Leib gehe.

Von Blattern der Kinder.

In den Pocken/Maſſeln/und roten oder weiſſen Blattern/ ſo über den Leib der Kinder ſich ſehen laſſen/iſt gut rote Myrrhe in rothem Wein eingegeben. Das allerbeſte und ſicherſte iſt von roten Ziſern oder Kichern(*latinè cicercula*) Linſen und Feigen einen Tranck ſieden / darvon über dem Eſſen und zwiſchen dem Eſſen ſie trincken läſſen/ dann es treibet ſie hefftig herfür. Auch ſchadet nicht/ein wenig von einem rechten Mithridat in den Mund ſtreichen/und man pflegt ſie in roth Tuch zuwickeln. Wann die Blattern oder Pocken zeitig und offen ſind/kan man ſie mit dem weiſſen Sälblein/*unguentum album camphoratum* genandt/ſalben. Etliche nehmen Roſen/Myrtillenblätter/und Tamariſken/ ſieden ſie in Waſſer / und waſchen die auffgebrochene Blätterlein damit / und ſalbens darnach mit Roſenöl.

Wann die Kinder außgeſchlagen am gantzen Leibe.

Wann die Kinder den Anſprung bekommen / über ihre Backen/Angeſicht / auch Haupt / bißweilen am gantzen Leibe außſchlagen/ als eine unreine Schorbe oder Krätze (welches gemeiniglich von ſcharffer/ verſaltzener / unreiner Milch der Ammen herkömpt) alsdann ſoll man nicht ſtracks zufahren/ und kühlen und aſtringiren/ damit die Materia nicht zu rücke in den Leib getrieben werde. Die Amme ſoll ein gut Regiement halten/ſcharffe ſehr geſaltzene Speiſe meiden. Item/ was ſchleimig und hart zu verdauen iſt / Käſe/ Gewürtz/roh Obſt/ſtarcken Wein/oder ander hitzig Getränck/Zorn/baden/ beyſchlaffen/ꝛc. Und were nützlich/ die harte ſchwartze braunen Pocken oder Schorffen mit einer Brühe/darinnen Roſenblätter/Camillenblumē und *fœnum Græcum* geſotten ſey/wol abwaſchen/darnach mit Camillen und weiß Lilienöl beyde vermiſchet/es warm ſchmieren.

Wann die Kinder fratt werden.

Zwiſchen den Beynen und bey dem Gemächte werden die Kinder offt von ihrem ſchärffen Harn und ſonſten fratt / alsdann nimb Holtz oder Würmpulver/auß den alten Bäumen oder

oder wurmſtichigen Höltzern/ ſtreue es darein. Oder gepülvert Myrtenkraut/oder geſtoſſene Violwurtz / *Ireos* genandt/ oder gepülverte rote Roſen oder *gummi traganti*, eins oder etliche gepülvert/und zuſammen eyngeſtreuet. Oder/ *unguentum album camphoratum* genommen / und damit geſalbet/2c.

Wie man die Kinder halten und ziehen ſoll / ſo ſie gehen und reden lernen / biß ſie das Alter der ſieben Jahr erlangen.

So die Kinder gehen lernen / ſo ſoll man ſie nicht übermüden/daß ſie ſich nicht verrencken / weder an Füſſen noch in dem Rücken.

Und wann die Mütter verlangt / daß ihre kinder nicht bald gehen wollen / ſo ſeud man Stengel / darauff das Kappes wächſt/in Waſſer/ und wäſcht den Kindern ihre Füß/und die Biege damit Abends und Morgens / und ſo die Kinder Trowen verſtehen/und zu Morgens auffgeſtanden ſind / ſo geb mans ihnen zu eſſen.

Nach dem Bad laß man ſie kurtzweilen / und ſo ſie mehr Eſſens begehren/ſo ſoll man ſie baden / und nicht auff vollen Magen.

Und biß in das ſiebende Jahr iſt ihnen ein zimbliche Speiß/ Müß und Milch zwiſchen andern Koſten / die da ſoll feucht ſeyn von deß Wachſens wegen gut.

Schweißbäder ſind den Kindern under ſieben Jahren nicht geſund / ſo ſoll man ſie auch mit keinem kalten Waſſer begieſſen / dann was inwendige Kranckheiten ſind / die werden bewegt. Die aber außwendig kommen ſollen / die werden gehindert. Es hindert ſie auch am wachſen. Man ſoll auch groſſen Fleiß haben / Kinder zugewehnen zu guten Sitten. Auß embſigem Fleiß entſpringet eine Gewonheit/ darumb ſoll man ſie behüten für Peinlichkeit / eygen Zorn / Furcht/Traureu/und übrigem Wachen/und ihnen ordentlich reichen was ſie begehren / und ihnen wehren was ſie betri bt.

Auch ſoll man ſie ziehen zum Gehorſam der Eltern / Vatter und Mutter/und zur Andacht gegen Gott/dann gute Sitten machen ein gutes Weſen in der Complexion / arge Sitten ſind ein Anzeigen eines argen Weſens in der Natur. Dann

Zorn/Hitz/Traurigkeit/Forcht/Kälte/Peinlichkeit/machen eigen Sinn.

Viel Wachen iſt ein Anfang mancher Kranckheit. Und alſo der guten Sitten Gewohnheit /iſt den Kindern nützlich an Leib und Seel Dann die Seele eines Kindes iſt wie ein abgewiſchte Tafel/daran nichts geſchrieben iſt / man mag aber daran ſchreiben / was man will/und darumb ein übel geſittet Kind ſoll man ordentlich und gemächlich gewehnen zu guten Sitten mit Güte und Straff/ damit ſie an ihrer Complexion gebeſſert werden. Man ſoll aber auch die Kinder nicht zuhart in der Straff halten/weil es auch nicht allemal gut iſt/darumb ſollen die Vätter ihren Kindern Güte erzeigen/auch überſehen zu Zeiten.

Straff iſt zuloben/wann ſie nicht zu hart iſt/Güte und Beſcheidenheit/ wann ſie rechte Ordnung hat. Und den Kindern iſt ein kleines Ubel zu überſehen / wann ein gröſſers dardurch vermieden wird.

Wann man Kinder zur Lehr thun ſoll.

Mehr iſt zumercken/ ſo die Kinder ſechs Jahr erlanget haben/ſo ſoll man ſie einem Schul oder Lehrmeiſter befehlen/der ſie etwas lehre. Doch ſollen ſie nicht ſtetig darob verbunden ſeyn/ſondern ihr Kurtzweil darzwiſchen haben / und dann ſoll man ſie nicht zuviel baden/und zu Zeiten Schweißbaden. Auch ſoll man ſie dann etwas ernüchtern laſſen / ehe daß man ihnen etwas zueſſen gebe. Auch ſollen ſie ihre übung ordentlich und mit Vernunfft haben / doch nicht zu viel/und ſo ſie von Muß und Milch eſſen/ſo bedürffen ſie nicht trinckens dazu. Wann ſie aber andere Koſt eſſen/als von Fleiſch/ ſo ſollen ſie ein friſch Waſſer darzu trincken / und nach dem Eſſen ſoll man ſie mit Fleiß behüten zwo oder drey Stund.

Ob man den Kindern ſoll Wein zu trincken geben.

Es iſt zu wiſſen / daß man den Kindern nicht ſoll Wein zu trincken geben/biß ſie zum Alter kommen / darin die Natur anfahet zuwachſen/als den Mägdlein umbs zwölffte/den Knaben aber umbs vierzehende Jahr. Wann nemblich das Weſen der Kinder iſt feucht geſetzt an ihren Glidern / darauß ſie wachſen ſollen. Nun iſt der Wein hitzig und gar zutrucken in ſeinem Weſen / darumb er ihrer Complexion gar zerſtörlich iſt.

Geſunde

Geſunde Kinder ſollen nicht Wein trincken / dann er erhitzigt ſie/und überfeucht ſie umb das Haupt/ dadurch ſie flüſſige Häupter überkommen/auß welchem mancherley Kranckheiten entſpringen. Sie werden auch entzünd im Gemüth/ und erzürnen deſto leichter. Wann ſie aber kommen zu dem obgeſchriebenen Alter/ſo iſt er ihnen gut.

Auch ſpeiſt er ſie wol/ und Galenus befiehlet es alſo. Darumb ſo giebt kein weiſer Mann ſeinen Kindern Wein / weil er ihnen nicht nützlich iſt/ſondern hochſchädlich.

Aber Waſſer iſt ihnen nicht ſchädlich/ſonderlich aber den hitzigen Kindern.

Wein und Bier ſind den Kindern ſchädlich/ dann ſie erfüllen ihre Häupter mit böſer Hitz / und betrüben ihnen ihr Gemüth.

Da aber etliche ſchreiben/daß man den Kindern ſoll gemiſchten Wein geben / das iſt zuverſtehen / wenig Wein und viel Waſſer/und in den kalten Kindern. Darumb iſt er den Kindern nicht zu geben/ſo hitzig und vollkommen ſind.

Weiter iſt zu mercken / nachdem ſich die Feuchtigkeiten mindern im Zunehmen deß Alters/ und die Krafft der Glieder ſich mehret/ daß man ſolle alsdann das Kind deſto beſſer ſpeiſen / weil ſie mögen deſto gröbere Koſt verzehren / auch nach dem Zunehmen deß Alters ſoll die Ubung ordentlicher geführt werden. In ſolcher Meynung/ daß die Glieder der Kinder geführt werden/ und wachſen mögen durch Speiſe/ und daß die Uberflüſſigkeit der Koſt verzehret werde durch die Ubung/ mit welchem ſie in ihrer Geſundheit bleiben mögen.

Mahler-Büchlein.

An den gutherzigen Leſer.

Es pflegen nicht allein die Handwercksleut / ſondern auch die Gelehrten/ als Studenten/ Pfarrherren / Præceptores/ Teutſche Schulmeiſter / Bürger in Stätten / Beampte / ja wol höhers Stands-Perſonen ſich bißweilen in der löblichen / ſchönen und vortrefflichen Kunſt deß Mahlens/ zu üben/die Zeit und Langeweile damit zu vertreiben/ da dann viel daran gelegen iſt / daß man die Farben recht präpariren und

bereiten möge. Wann aber die lieben Alten ſonderlichen Fleiß darauff gelegt/und ich in meinen ſehr alten Kunſt und Artzneybüchern eine zimbliche Anzahl der Präparierung der Mahler und anderer Farben / und allerhand Dinten gefunden/als habe ich dieſem meinem geringen Wercklein von ſolcher Materi ein eygen Büchlein wollen einverleiben / ungezweiffelter Hoffnung / es werden ihnen alle Kunſtliebende/ dieſen meinen Fleiß und auffgewandte Mühe und Arbeit günſtig belieben und gefallen laſſen.

Von allerhand rothen Farben.

Nimb lauter Waſſer/ und gieß es auff ungeleſchten Kalck/ rührs wol untereinander / und laß gefallen / gieß dann auff Preſilien/und laß ſtehen/ſo lang als Eyer ſieden / ſeyhe es in ein Meſſings Becken / ſetz es auff ein Feuer / und laß trucken werden/nimbs dann herab/.und reibs unterweilen / ſo haſt du gut Parißroth.

Mennig machen.

Nimb ein neuen Hafen/ und umbſchlage ihn mit *luto ſapientiæ*, ſetz ihn in ein Ofen/und nimb Bley ſo viel du machen wilt/legs in ein andern Hafen/mach ein Feuer darunter / laß das Bley zu gehen/und rührs mit einem eyſern Löffel / biß es zu pulver werde/darnach ſchütts auff ein Reibſtein/reibs klein/ und lege es in den Hafen/mach ein kleines Feuerlein darunter/ und wann es roth wird als ein Blut / ſo thu es wider herauß.

Rothe Farbe zu machen.

Nimb Zinober/reib es mit reinem Waſſer / und temperire es mit Eyerklar.

Florieren mit Zinober.

Nimb zwey theil lauter Waſſer / und das drittheil temperirt Eyerklar/und zwey Tröpfflein Dottern und rührs dann untereinander/biß es gern auß der Federn gehet.

Zinober temperieren zu Buchſtaben.

Reib den Zinober wol mit lauterm Waſſer / und geuß darunter 4. Tropffen Eyerdottern / und rührs wol untereinander/biß es gern auß der Federn gehet.

Friſch Preſilien zu machen.

Nimb Büchenaſchen/oder Weydaſchen / ſtell eine Laugen/ und machs ein wenig lau/ſäe dann das Holtz darein/ und thue ein wenig Alaun darzu/temperiers nach deinem Willen.

Rößlein

Röſlein Farb zu machen.

Nimb Preſilienholtz ein oder zwey Loth/ſchabe es gar klein/ und nimb Eychen-Büchen-oder Weydaſchen/ mach eine Laugen davon/ gieſſe ſie daß ſie lauter werde / wärms ein wenig/ und thu es in ein verglaſurt Geſchirr/ wanns warm iſt/ſo thue das Holtz darein/ drucks wol nider/ ſo zeucht die Laug die Farb an ſich/ nimb dann ein vierten theil Alaun / ſtoß ihn klein/ rühre es untereinander / und ſeyhe es durch ein Tuch in ein Kachel/ laß ſtehen über Nacht/ biß die röthe zu Boden ſinckt/ und thue das Waſſer hübſchlich oben herab/ biß auff die dicke / und ſetz dann dieſelbe dicke auff ein Ofen/ laß dürr werden / und behalts in einer Blaſen. Sie iſt auff Silber und Gold durchläuchtig.

Gelb zu färben oder mahlen auff Fenſterglaß.

Nimb den beſten Saffran/ den du bekommen kanſt / thue ihn in ein rein Tüchlein/ und binds zu/ laß es weichen in wol bereitem Eyerklar mit einem Badſchwammen / ſtreichs auff/ ſo haſt du ein ſchön trefflich Geel.

Leinwat gelb zu färben.

Nimb der gelben Blümmlein / die auff dem Feld wachſen/ und grobe Kern haben/ ſieds in Wein/ thue darzu Alaun / ſo viel du bedarffeſt/ ſtoß die Leinwath darein/ und truckne ſie nicht an der Sonnen.

Oder nimb Saffran/ Eſſig/ Wein und Alaun / ſo viel du eines jeden bedürfftig/ und färbe damit.

Eine ſchöne goldgelbe Farb zu Garn/ oder Zöpffen.

Nimb Erlenſchelffen / ſchabe die euſſern groben Rinden darvon/ thue darzu geſäuberte Schelffen von wilden Äpffelnkern/ legs 4. oder 8. Tag in Waſſer/ ſo iſt es gerecht.

Eine grüne Farb zu machen.

Nimb Leinöhl und Silberweiß/ ſo viel du bedarffſt/ laß untereinander ſieden/ nimb darnach Grünſpan/ und halb ſo viel Bleygeel/ reibs damit an/ ſo haſt du eine gute Farb.

Spahngrün zu machen.

Nimb Kupffer/ ſo viel du wilt/ ſchlags zu Klingen / mach durch eine jede Klinge ein Loch/ nimb dann das klar von Eyern/ und mach es eben dick mit Saltz / ſtreich es umb die Klingen/

hänge es an eyſerne Drätlein über ein Eſſig in einen Hafen/ an einem Brett/mit kleinen Häcklein/ſetz an eine warme ſtatt/ und laß 4. Wochen ſtehen/ ſo hat der Eſſig die edlen Blumen/ auß dem Kupffer gezogen / und das Kupffer iſt gut ſpangrün worden. Streichs von den Klingen mit einem reinen Holtz in ein Glaß / und hänge die Klingen wider an die Häcklein/ wie zuvor/ſo kanſtu einen guten Vorrath zuſammen bringen.

Ein anders und leichters.

Nimb ein Becken/und ſchwencke Eſſig darein/laß an einer heiſſen Sonnen trucknen/und thue es ſo offt du wilt.

Schöne grüne Farb.

Nimb Spangrün / und reibe es mit Eyerklar / thue einen Tropffen Honig/und ein wenig Saffran darunter/ reibs auff einem Reibſtein/ biß dich düncket daß es genug ſey/ wann du damit ſchreiben wilt/temperiers mit ſaurem Wein oder Eſſig/ es wird gar ſchön.

Ein ſchöne blaue Farb.

Nimb der blauen Kornblumen / und zopffe ſie ab / ſtoß in einem Mörſer/ drucke den Safft durch ein ſchönes Tüchlein/ leg dann reine weiſſe Tüchlein darein / daß der Safft darein krieche / thue es in ein ſauber Geſchirrlein/ und ſo du es brauchen wilt/ſo temperirs mit Gummi/es wird trefflich ſchön.

Gute Laſur zu machen.

Nimb Weinſtein und Salarmoniacum/reibs wol miteinander/ gieß in einen verglaſurten Hafen/ nimb Wein/ ſiede ihn/und faime ihn ſchön ab/thue darzu ſo viel Eſſigs/nimb eine ſilberne Klingen/ hänge ſie über den Eſſig / und decke den Hafen wol zu/ſo haſtu in 14. Tagen gute Laſur.

Himmelfarbe Laſur zu machen/daß ein Loth ein Gülden gilt.

Nimb Silber ſo viel du wilt / ſchlags zu kleinen Blechen/ mach durch ein jegliches ein Loch am Ort/ füll dann ein Hafen halb mit Eſſig/mach ein Bret darüber/ und ſchlag kleine eyſerne Häcklein in das Bret/ beſtreich die Blech mit Queckſilber/ und hänge es an das Bret/thus über den Hafen / und ſetze ihn an eine warme Städt 4. Wochen/ ſo hat der Eſſig die edlen Blumen auß dem Silber gezogen/und iſt das Queckſilber fein Laſur worden/ ſtreich es mit einem reinen Holtz in ein Glaß

und henck die Blechlein wieder an die Häcklein/ beſtreichs als vor/ biß die Klingen gar zu Laſur werden.

Laſur zu machen.

Nimb Queckſilber/ und zwier ſoviel Waſſerbley/ Schwefel/ ſoviel dieſer beyden iſt/ ſtoß ihn klein/ und thu es alles untereinander/ nimb dann Eyerſchalen und Kalck/ ſo viel der obgeſchriebenen Materi aller iſt/ thus in einen neuen Haffen/ ſtürtze einen neuen Hafen drüber/ brenne dann die Materi darinnen/ und ſchabe dann ab/ was ſich in dem oberſten Hafen ſublimirt. Wiltu aber fein Laſur machen/ ſo thue das Bley hinweg/ und nimb ſo viel Queckſilber.

Weißblau zumachen.

Nimb Attichbeern und Indich/ reibs untereinander/ thue darzu Eſſig/ laß untereinander wallen/ thue darunter geſtoſſenen Alaun/ und brauchs auff Tuch oder anders wohin/ ſo wird es liechtblau.

Weißgrau.

Nimb Wachdornbeer und Eſſig/ ſtoß untereinander/ laß ſtehen in einem Hafen 2. Tag/ wol verdeckt/ nimb darnach Alaun/ Gummi/ und ein wenig Waſſer/ thus in die Beer/ ſo haſtu die Farb.

Dreyerley Farb zugeben.

Nimb Loch/ Erlenrinden/ Meerwurtz/ Schilff und Alaun/ ſieds untereinander/ daß der Dampff nicht davon gehe/ ſeyhe es dann ab/ und laß es wider erwallen. Von dieſer Farb wird weiß Eyßgrau/ rotht Weichſelbraun/ ꝛc.

Weder Blau noch Grau.

Nimb Heydelbeer/ zwinge ſie auß/ thue darunter Alaun/ und ſied Zwirn oder Tuch darinnen/ ſo wird es weder grau noch blau.

Von brauner Farb.

Nimb Kornblumen/ Sußbeer/ ſchwartzen Schilff/ Fluckzunder/ und Erlenrinden/ laß alles wol in einem Hafen erwallen/ ſeyhe es durch ein Tuch in einen andern Hafen/ grabe den in die Erden/ nimb ihn am dritten Tag wider herauß/ ſo haſtu braune Sittigung. Streicheſtu es auff roth/ ſo wird es braun/ auff geel/ ſo wirds ſchwartz/ auff weiß ſo wird es bleich.

Von Laubfarben.

Nimb Spangrün/ reib ihn wol mit Eſſig / thue darunter ein wenig eingeweichten Saffran/ reib ihn auch darunter/ ſo haſtu eine ſchöne Laubfarb.

Oder nimb Kalck und Weinhefen / laß wol verzähren in einem verdeckten Hafen/ laß ſtehen 14. Tag / und wann es gefällt/ſo ſeyhe es von dem Kalck/ und laß es erwallen.

Von etlichen Kunſtſtücken / mit Gold und Silber zu ſchreiben.

Gold auß Feder ſchreiben.

Nimb 16. Blättlein deß guten Goldes/ legs auff ein Stein/ ſpreng darüber ein wenig Eſſig/ laß eine kleine Weil ligen/ und reibs dann untereinander zu reinem Pulver / lege das Pulver in ein Muſcheln/ gieß darüber lauters Waſſer / daß die Muſchel voll ſey/ zerreib es wol mit einander mit einem Finger/ laß ein Weil gefallen/ daß das Gold gefällt/ geuß dann das Waſſer ab/ und geuß ein anders dran/ und rührs alszuvor / thus ſo lang biß das lauter Waſſer davon gehe / und thus in ein Zinnen Hörnlein oder Muſcheln / gieß lauter Gummiwaſſer/ dran/ temperier es/ daß es gern auß der Feder gehet / thue darein den drittheil Waſſer unter den Gummi / ſchreibe damit und blanckirs ſänfftiglichen

Schreiben / als ob es mit Silber oder Gold ſey.

Nimb Berillen oder Chriſtallen/ reibs wol zu Pulver / und temperiers mit *claro*, als ein Rubricen/ ſchreib damit / und laß trucken werden/ nimb dann ein ſilbern oder gülden Ring/ ſtreich gar ſänfftiglich darüber/ und blanckirs mit dem Zahn.

Ein Grund auff Holtz oder Stein/ darauff zu vergülden.

Nimb Kreyden zwey theil / Ogger ein theil / Mennig und gebrant Bein/ auch jedes ein theil / Spangrün ein halb theil/ dieſe ſtück zerreibe alle auff einem Stein / thue dazu zwey theil Firniß/ und ein theil Oel/ und wann du es gerieben haſt / ſo drings durch ein Tuch/ und wann du das Gold wilt aufflegen/ auff Holtz oder Stein/ ſo ſchmiere die Materi mit Oele ſo lang/ biß ſie es nimmer annimmet / und ſtreich dann den Grund dar-

darauff/ und lege dann das Gold auff / drucks mit einem Schwämlein oder Baumwollen daran / und laß trucken werden.

Gold auff den Schnitt zu bringen.

Nimb *Bolum armenum*, reib ihn gar rein / magſt auch wol ein wenig Saffran darunter thun/und ſo du das Buch beſchnitten/ſo ſchabe es auff dem Schnitt / und preſſe es hart zuſammen/nimb dann Eyerklar/ und beſtreiche den Schnitt/und ehe es trucken/ſo ſtreich den *Bolum* drauff/ glett es / und ſo es trucken iſt/lege das Gold darauff/glette es wieder mit einem Zahn/ ſo thuts gar ſchön.

Silber ohne Silber auß der Feder ſchreiben.

Nimb Wißmath/zerreibs auff einem Reibſtein / mit lauterm Waſſer/doch muß der Wißmath zuvor mit altem Speck gereinigt ſeyn / reibs ſo lang/biß es dich gedünckt gnug ſeyn/ laß trucken werden / temperiers ein wenig mit Saffran und mit Gummi/ſchreib damit was du wilt / ſo wirds ſchwartz/ wann mans aber blanckirt mit einem Beerenzahn / ſo ſcheinets als Silber/ und iſt doch kein Silber.

Allerhand Dinten zu präpariren.

Eine gute ſchwartze Dinten zu machen.

Nimb 8. Loth Victril/14. Loth Galläpffel/6. Loth Gummi/ zuſtoß alles klein/und thu es zuſammen in einen Hafen / geuß darüber dritthalb Maß Bier oder Wein / verdecke den Hafen wol/laß 14. Tag ſtehen/ rührs alle Tag 5. oder 6. mal.

Ein anders.

Nimb 5. Loth Galles/ drey Loth Victril / drey Loth Gummi/eine gantze Maß Waſſers/ein wenig Eſſig / und ein Löffel voll Saltz/ſieds/und rührs offt unter einander.

Oder/nimb 2. Loth Gummi / 2. Loth Victriol / 3. Loth Galläpffel/1. Viertelein Weineſſig/1. Viertelein Regenwaſſer/ſieds durch einander.

Ein anders.

Nimb 5. Loth Galles/4. Loth Victriol / oder 4. Loth Gummi/ein Maß Bier/vermiſchs halber mit faulem Waſſer/ thue darzu ein wenig Saltz und Eſſig.

Ein anders.

Nimb 2 Loth Gummi/ zwey Loth Victriol/ 3. Loth Galläpffel/ ein halb Seidlein Weineſſig/ und ein halb Seidlein Regenwaſſer.

Eine gute Dinten zu machen.

Nimb zu einer Maß ein halb Maß / und ein halb Viertelein Waſſer/ ein Viertelein Weins/ ein halb Viertelein guten Eſſig/ 4. Loth Kupfferwaſſer/ 4. Loth Gallus/ ſtoß dieſe Stück alle klein/ ein jedes beſonder / darnach thus untereinander/ in einen verglaſten Hafen/ darnach geuß die obgeſchriebene Materien drüber / rührs offt untereinander / ein Tag ſechs oder mehr/ und ſo es gefallen/ gieß in ein Glas/ ſo haſtu eine gute Dinten.

Von rother Dinten.

Eine gute Preſilg anzuſtellen/ die ſchön wird.

Nimb ein Loth Preſilienſpän / thus in ein gläſinen Häfelein/ geuß darüber guten weiſſen Eſſig / laß drey oder vier Stund ſtehen/ daß es wol erweiche / nimb dann gut lauter Bier/ gieß darein ein wenig lauter Waſſer / daß die Feuchte zwey zwerche Finger über die Spän gehe / ſetze es zu einem ſittigen Glütlein/ laß es ſieden/ und nicht überlauffen / ſo es eine gute Zeit geſotten hat/ thue einer Baumnüs groß geſtoſſenen Alaun darein/ und ſo viel Gummi Arabici / ſetze es wieder zu dem Feuer/ laß wieder ſieden/ nimbs vom Feuer / und laß erkalten/ ſeyhe ſie von den Spänen/ thus in ein Glas/ und vermache es geheb/ ſo iſts gerecht.

Ein anders.

Nimb zwey Loth Preſilien/ und von zwölff Eyern das weiſſe/ Alaun einer Haſelnuß gros/ klopff das Eyerklar klein / und thue es alles untereinander/ ſetze es an die Sonne/ oder hinder den Ofen zween Tag/ rührs bißweilen untereinander/ ſeyhe es durch ein Tuch/ und laß den Safft wol abtrucknen/ behalts in einem reinen Tuch/ und ſo du es temperieren wilt/ ſo nimb lauter Waſſer.

Blaue Dinten zu machen.

Nimb Holderbeer / ſo viel du wilt / trucke den Safft auß/ thue darzu geſtoſſen Alaun/ Eſſig den vierten Theil / und ein wenig Harn/ zeuch ein Tuch dardurch/ und probiers/ ob es ſein genug hat.

Veylblaue Dinten.

Nimb Attichbeer/Alaun/Eſſig und Harn/ temperiers untereinander/und ſiede es.

Grüne Dinten zumachen.

Nimb friſche Holderblätter / ſtoſſe ſie / und vermengs mit Alaun/ſo haſtu eine gute grüne Dinten.

Eine gelbe Dinten zumachen.

Nimb der gelben Schmaltzblümlein / die auff den Wieſen wachſen/drucke den Safft davon/ und thue auch ein wenig Alaun darunter.

Oder Saffran mit Alaunwaſſer angemacht / gibt auch ein hüpſche gelbe Dinten.

Von allerhand Farben/Tuch/Schnür/ und anders zufärben.

Veylbraun zu färben.

Nimb Preſilienſpän/thus in einen gläſenen Hafen/weichs ein Nacht in einer guten laugen / laß zimblich ſieden / und wann es genug geſotten / ſo thue darunter klein geſtoſſenen Grünſpan/rührs wol/probiers wie ſie ſich ſchickt/ hat es nicht genug/ſo muß man mit dem Grünſpan nachſetzen.

Gelb zufärben.

Nimb Goldfarbſpän/von den wilden Aepffeltern / weichs eine Nacht in Laugen/ ſieds wol/ unnd wann ſie geſotten / thue klein geſtoſſenen Alaun darein / ſtoß das Tuch darein/ und winds ein wenig auß/laß es trucken werden/ doch nicht an der Sonnen/ alſo magſtu auch mit der obgeſchriebenen Farb thun.

Roth zufärben.

Zu einer Maß Waſſer / nimb zwey Loth guter Preſilien/ weichs eine Weil ein / darnach laß ein Sud zwey oder drey drüber gehen/rucks dann vom Feuer hinweg/ und thu für ein Heller klein geſtoſſenen Alaun darein/ ſetz wieder zum Feuer / und laß ein Sud oder zwey darüber gehen / rücks wieder vom Feuer hinweg/ und laß überſchlagen / damit magſtu färben was dir beliebt.

N O T A.

Wann man Erbſen färben will / daß ſie den Corallen gleich ſehen/ſo muß man firne Erbſen nehmen / und zuvor eine Nacht einweichen/ unnd wann die Farb ein wenig überſchla-

ſchlagen/muß mans darüber in ein Geſchirrlein gieſſen / und eine gute Weil darinnen ſtehen laſſen / ſo werden ſie trefflich ſchön. *Probatum eſt.*

Wie man roten Zwirn färben ſoll.

Nimb Erlenrinden / Rinden von einem Pflaumenbaum/ und Rinden von Schlehendorn / ſtoß wol untereinander/und ſied den Zwirn drinnen / und wann er geſotten / ſo leg ihn in friſch Haberſtroh.

Schwartz leinen Tuch färben.

Nimb Feihelſpän von Eyſen abgefeilt/ fege ſie ſchön / thue darzu Erlenrinden/und ſieds wol mit einander / und ſtoß das Tuch darein.

Schwartzen Zendel färben.

Nimb Erlenrinden / Schliff und Hammerſchlag / ſieds wol/es wird gar ſchön wann mans darein ſtöſt.

Wie man Fell oder Leder vergülden ſoll.

Nimb vier Pfund Leinöl / koche es in einem verglaſten Geſchirr/ſo lang biß eine Feder darein getunckt/ verbrennet/ miſche 16. Loth Tennenhartz darunter/16. Loth Vernix/8. Loth Aloes/alles rein geſtoſſen/rühre es ohn unterlaß / und koche es/ biß es gleich einem Syrup worden. Und wann dieſe Farbe zu hell oder liechte wäre / ſo miſche 3. oder 4. Loth mehr Aloes darunter/ und minder Vernix / ſo wird die Farb ein wenig danckeler / und dem Gold gleicher. Und wann es genug gekocht/ſo nimb es vom Feuer/ daß keine Flamm darein ſchlage/ ſonſt würde es alles verbrennen/ ſeyhe es alſo heiß durch einen Sack/behalts/ dann je älter je beſſer es wird.

Wann du nun Leder vergülden willt/ſo ſtreich es mit einem Penſel an/ſo wirds ſchön/dem Gold gleich.

Ein anders / Fell zuvergülden / Umbhänge oder Tapeten darauß zumachen.

Nimb drey Pfund Leinöl/Colophonien / Firnes / ana/ ein Loth geſtoſſen Saffran / miſche es durcheinander/und koche es ſo lang biß eine Hünerfeder darein gedunckt / und wieder herauß gezogen / verbrennet iſt/ darnach nimb es von ſtund an vom Feuer hinweg / und miſch allgemach darunter 1. Pfund geſtoſſen Aloes / und miſche es mit einem Stecken ſittiglich / damit

damit es nicht überlauffe / und wann es will überlauffen / ſo nimb es von ſtund an vom Feuer hinweg / biß es ſich wieder geſetzt / darnach ſetze es wieder übers Feuer / und koche es ſo lang / biß alles wol durcheinander vermiſcht iſt / nimbs darnach vom Fener hinweg / und wann es ſich ein wenig geſetzt / ſeyhe es durch ein Tuch / und behalts in einem Geſchirr. Wann du nun die Fell oder Leder vergülden wilt / überzeuch oder vergülde ſie erſtlich mit ſilbern oder zienen Blättlein mit Eyerklar oder Gummiwaſſer. Streich ſie darnach an mit dieſer Salbe / ſo werden ſie zuhand Goldfarbe / laß ſie an der Sonnen trucken werden / drucke oder mahle darauff was Form du wilt / ſo werden ſie faſt ſchön. Du magſt auch wol für den Saffran die gelben Blümlein auß den weiſſen Lilien dazu nehmen.

Fell und Rauchwerck auff allerley Farben zufärben.

Fell blau zufärben.

Erſtlich ſo ſchmiere die Fell / waſche ſie wol / drucke oder preſſe ſie wol auß / darnach nimb Attich oder Holderbeer / koche ſie in Alaunwaſſer / mit dieſem Waſſer ſtreich die Fell an / darnach wann ſie trucken worden / ſtreich ſie wiederumb an und laß ſie aber trucknen / waſche ſie mit Waſſer ab / ſtreich das Waſſer mit dem letzten Theil deß Meſſers wiederumb ab / und ſtreich ſie wiederumb mit der Farbe / wie zuvorn / ſo ſeynd ſie ſchön blau

Ein anders / Fell blau zufärben.

Reibe ſie mit Hülſen von den ſchwartzen Weintrauben / ſo lang biß ſie braun werden / darnach ſprenge geſtoſſen Indich drauff / reibe ſie wol / waſche ſie / und laß ſie wieder trucken werden und glätte ſie. Du magſt auch wol den Indich mit rotem Wein temperiren / und damit die gewaſchene Fell färben / ſo werden ſie ſchön blau.

Ein anders / Fell Laſur zufärben.

Nimb eine Materien *Boccadeum* genannt / auff ein jedes Fell 1. Untz / und legs in ein Geſchirr / da ein halb Maß Waſſer eingehet / und laß es darnach eine Nacht ſtehen / thu ſolches auch zum andern mahl / jedoch laß es das letztemahl nicht ſieden /

den/ ſondern nur warm werden / nimb darnach einen Penſel von Schweinsborſten/und färbe es zweymal damit.

Fell blau zu färben / mit blau Gilgenblumen.

Nimb blau friſche Gilgen dürre Creutzblättlein / Alaun/ jedes ſo viel genug iſt/ſtoſſe es alles / und vermiſche es mit ein wenig Waſſer/ behalts in einem Geſchirr/ darnach nimb die Fell/welche zuvor geſchmieret und gewaſchen/ reibe ſie wol mit den Beerlein / darnach miſche auch darunter Geißlorbern geſtoſſen/ oder zu Aſchen gebrannt/ und reibe die Fell wider damit/darnach wann ſie wid' gewaſchen/und mit einē Meſſerrücken abgeſtriechen und getrocknet / duncke ſie in die obgenante Farb/darnach reib ſie wol/glätte ſie/ und mache ſie runtzlecht. Schmiere ſie erſt mit Baumöl/waſche ſie/ drucke ſie wol/ oder preſſe und ſpanne ſie auff/ darnach nimb Weinſtein/ Saltz/ und koche es mit Brunnenwaſſer/ lege die Fell darein/ wann ſie wol außgetrucknet/ und gepreſſet ſind/ ſo nimb Krebsſchalen gepülvert/miſch es unter obgenanten Weinſtein und Saltzwaſſer/reibe ſie gar wol damit/waſche ſie mit Brunnenwaſſer wieder ab/und preſſe oder drucke ſie auß. Nimb darnach Klebkrautwurtzel oder Röthe / ſo viel genug iſt/ vermiſche ſie mit Weinſteinwaſſer/ reibe die Fell gar wol damit/ darnach waſche und drucke ſie auß. Sind ſie nicht gnug roth/ſo färbe ſie mit Preſilien. Die Klebkrautwurtzel oder Röthe ſoll mit warmen Waſſer/ in welchem zuvor weiſſer Weinſtein gekocht iſt/ getemperirt/und über Nacht darinn geſtanden/ und ein wenig Alaun darunter gemiſchet werden/es mögen auch die Felle mit abgeſchorner Purpurfarber Wolle in Lauge gekocht/ gefärbet werden/ſo werden ſie davon ſehr ſchön.

Ein anders.

Waſche die Fell wol / thue ſie in Gallen 2. Stunden lang/ darnach drucke ſie auß/ und färbe ſie einmal mit der Farb von *Scotano*, welcher in Alaunwaſſer und Grünſpan gekocht iſt/ welches ſo es geſchehen/ färbe die Fell mit Preſilien in Laugen gekocht 2. mal.

Wann du die Fell gar ſchön wilt machen/ wie die Gemſenfell/ſo koche den *Scotanum* in Laugen.

Ein Fell roth zu färben / wann es ſchon auff Sehmiſch bereitet iſt.

Nim ein Fell / ſo auff Sehmiſch bereitet iſt / waſche es in Waſ-

Waſſer ſehr wol / ſo wird es die Calcina beſſer leiden können/ und das Waſſer bleibt auch klar / weiche es darnach 8. Tage lang/und nimb darnach ein Untz Steinalaun/ und temperier es mit geſotten Waſſer/und wanns geſotten iſt/ſo laß es kalt werden/oder thue ein wenig kalt Waſſer darein/ lege darnach das Fell in einen Keſſel/ waſch es damit / und laß 8. Stunden ſieden in gemeltem Waſſer/nimb es wieder herauß/ und drucke das Waſſer herauß/ nimb darnach den dritten Theil von einer Untz geſchabten Firniß / laß es auff den Abend in warmen Waſſer weichen/ und am Morgen laß ſieden / mit mehrem Waſſer/nachdem es dich dünckt gnug zuſeyn. Nimb darnach ein Viertel von einer Untz gemachten Alaun der weiß ſey/ und ein achten Theil / vom geſchmältzten und geſtoſſenen Alaun/thu es alles zuſammen mit dem Firnes in einen Keſſel/ und laß ſieden / biß der dritte Theil eingeſotten und verzehret iſt/oder ein wenig mehr/und auff ein jede Untz Firnes thue ein wenig Waſſer/laß diß alles durch ein Sieb gehen/hüte dich aber daß du nichts vom gekochten Firnes darein thuſt/das Fell möcht ſonſt Flecken bekommen/ reibe darnach das Fell mit den Händen/thue von dieſer Farbe ein wenig in ein rein Geſchirr/ nicht auff einen Hauffen/ ſondern fein mählich und ſanfft/ es muß auch kalt werden / brauch es hinfurt mit Einduncken/ und wieder herauß winden / ſo lang als dichs bedünckt roth gnug ſeyn/ handthiere es darnach mit der Bürſe und Stein/ wie du wol wiſſen wirſt/wie es ſich gebühret.

Fell auff Granatfarbe zufärben.

Schmältz Stein-Alaun auff dem Feuer / netze das Fell wol darinnen/und laß es wieder trucken werden/nimb darnach geſchabten Firnes mit Glas/und laß es im Waſſer ſieden/ und wanns ſehr wol geſotten hat/ nimbs vom Feuer hinweg/ und laß es kalt werden/laß darnach noch einmal ſieden wie vorhin/ und diß ſoltu 3. mal thun/auff die letzt wäns trucken iſt/ ſo glette es/ſo iſts gemacht.

Fell ſchön grün zu färben.

Nimb ein Theil gefeilt Kupffer/ Salarmoniacum 2. Theil/ temperiers mit Menſchenharn / ſo lang biß es wol durchläuffet / ſtrecke die Haut an einer Rahmen / und färbe auff der Seyten/ da das Fell am Fleiſch hat geſeſſen / und laß es am Schat-

Schatten trucken werden / ſo wird die Farb an der andern ſei-
ten durchſchlagen.

Ein anders.

Nimb Creutzbeerlein / Alaun/ana/ſo viel genug iſt/geuß Brunnenwaſſer darüber / biß eines Fingers hoch drüber gehet/ ſiede es/ darnach wann es geſtehet/ nimb die Fell welche zuvor geſchmieret/gewaſchen und getrucknet worden/ reibe ſie wol mit dem gekochten Waſſer/ darnach reibe die Fell mit geſtoſſen Alaun/ nimb Schafflorbeern zu Pulver gebrant/ miſche darunter ein wenig vom gelben Waſſer/reibe die Fell auch wol darmit / darnach wieder mit vorigem Waſſer/ waſche ſie hernach ab mit lauterm Waſſer/ und truckne ſie: Darnach ſtreich ſie wieder mit obgenanter Farbe an/ſo ſind ſie ſchön und gerecht.

Ein anders.

Nimb wolzeitige Creutzbeerlein/ ſtoſſe ſie/ darnach koche ſie in Alaunwaſſer/nimb die Fell welche zuvor geſchmiert/ gewaſchen und getrucknet/duncke ſie in obgenant Waſſer zweymal/ und wann ſie wieder trucken worden/ duncke oder färbe ſie einmal mit gelber Farb von Creutzbeerlein/ und ein wenig Saffran in Alaunwaſſer gekocht/ſo ſind ſie ſchön grün.

Cardowanfell grün zu färben.

Nimb Cardowanfell/ glette ſie mit einem Bimsſtein/ und ſchmiere ſie mit Baumöl an / und wann ſie hernach wol gewaſchen/ſo nimb 2.oder vier Loth Galläpffel geſtoſſen/lege ſie ein Stund lang in warm Waſſer/darnach ſeyhe es durch ein Tuch/ lege die Cardowan darein einer Stund lang/ und reibe ſie wol mit den Händen/ nimb ſie wieder herauß/ drucke ſie wol auß oder preſſe ſie/und ſpanne ſie auff.

Wann nun dieſes vollbracht / ſo nimb Creutzbeerlein/ im Heumonat geſamblet / dieweil ſie noch grün ſind / dürre und ſtoſſe ſie/und miſche darunter für ein jedes Fell 4. Loth geſtoſſen Alaun / geuß drüber ſiedig Waſſer / und nachdem es kalt worden/geuß darvon mit ſampt den Beerlein auff die Fell/und reibe ſie wol mit der flachen Hand/ miſch auch darnach Geißdreck darunter geſtoſſen/ oder zu Aſchen gebrannt/ und reibe die Fell wieder darmit/ waſche ſie und ſtreich das Waſſer mit einem Meſſerrücken wiederumb abe / und ſpanne ſie auff. Wann nun dieſes alles geſchehen/ ſo nimb wolzeitige Creutzbeeren / koch ſie gantz eine weil in Alaunwaſſer / und wann es wieder-

wiederumb kalt worden / reibe die Fell abermals wol damit/ thue auch darunter geſtoſſen Ziegenlorbeeren/ wie oben/ darnach waſche ſie/und ſtreich das Waſſer mit einem Meſſer wiederumb davon/und wann ſie darnach mit dem grünen Waſſer mit einem Penſel wieder angeſtrichen / ſo laſſe ſie trucken werden. Wiltu ſie aber dunckel haben/ſo miſche geſtoſſenen Indich darunter.

Wann du deß gebranten Geyßdrecks Pulver darunter miſcheſt/ſo muß das Waſſer warm ſeyn.

Ein gar ſchnelle rothe Bereitung.

Laß das Fell einweichen/waſche es/und laß es am Schatten trucknen an einer Stangen/ waſche es mit Weineſſig/ ſchabe und ſtreich es auff den Orth gegen das Fleiſch / nimb darnach geſtoſſen Roſtmehl oder Bärnzwiefel/ wirff es darauff/ und wickele es in ein naß Tuch/ laß es eine Nacht oder länger ſtehen/ſtrecke es darnach/ und laß es trucken werden/ ſchabe es wie oben gemeld/ſo wirds gemacht.

Daß das Leder wann man es ſchmieret/nicht wieder hart werde.

Zehen Pfund Walwurtz in ein Eymer Waſſer / das halbe Theil eingeſotten/Leder damit geſchmieret/ wird nicht wieder hart.

Wie man Schmaſchen und andere rauche Wahr auff mancherley Farbe färben ſoll.

Zum erſten muſtu die Haar tödten. Nimb ungelöſchten Kalck/ und Büchenäſchen/ 1. Loth/ Alaun und Bruntzwaſſer/ miſche es untereinander / daß es wird wie ein dünner Brey/ und ſtreich es in die Haar/reibe es wol ein/laß 4. Stunden darinn liegen/und leg es darnach in die Sonne/ und laß es trucken werden/und bürſte darnach den Kalck rein wieder auß.

Zu der rothen Farbe.

Nimb ein halb Stübichen gute Laugen / und thue darein rothe Scharwollen von gutem Tuch / die beſte ſo du bekommen kanſt / laß es ſieden / darnach zwey Loth Alaun darein/und laß es noch eine gute Stunde ſieden/ darnach thue ein Stück Violwurtzel darein/als ein welſche Nuß groß/ un̄ ſo viel ungelöſchten Kalck/und laß noch 2. Stund ſieden/und eine halbe Hand voll Saltz/ſo hat es genug/ ſetze es vom Feuer biß es laulicht wird/daß es die Schmaſchen erleyden können/ſo drucke ſie darnach hinein/und ſchölle ſie wol darinn / und drucke ſie

wider auß/und hänge ſie auff/ daß ſie trucken werdē/wann dich aber dünckct/daß es noch ein wenig Farb erleiden mag/ſo drucke es noch ein/ſo wirds ſchön roth.

Noch eine rothe Farb auff Schmaſchen.

Nimb Seiffenſieder Laugen die da giſchet/ und thu für ein Groſchen Alaun darein/ laß eine Stunde ſieden/ die Schmaſchen müſſen zuvor wol geklopfft ſeyn in den Haaren/ darnach laß ſie wieder trucknen / und bürſte den Kalck fein rein auß/ das thue dreymal nacheinander / wann ſie nun trucken und rein gebürſtet ſind / ſo trage die Lauge darnach auff/und netze ſie damit/und laß ſie trucken werden.

Fell oder Schmaſchen roth zufärben.

Nimb zu einem Viertel Schmaſchen zwey Loth Alaun/ geſotten in flieſſendem Waſſer / laß ein wenig verſchlagen/und die Fell oder Schmaſchen darein getaucht / und laß ſie eine Stundt/drey oder vier darinn ſtehen;/ darnach auffgehencket/ nimb Regenwaſſer / verklär es in einem verglaſurten Topff/ und mit einem Deckel zugedeckt/nim fünff Pfundt rote Lündiſche Flecken / thu die in die Laugen / und ein Loth Gummi. Wann es anfäht zu ſieden / ſo nimb ein Holtz das biß an den Boden reicht/und wann die Farbe anfähet zuſieden / ſo rühre ſie 3. Stundt aneinander / darnach thu ſie vom Feuer in ein ſteinern Gefäß/laß ſie verſchlagen/daß du die Hand darinn erleiden kanſt/darnach drücke die Fell oder Schmaſchen darinn umbher/bey einer halben Stunde/thue ſie wider herauß/darnach hänge ſie auff/und laß ſie trucken werden. Und wann ſie trucken worden ſind/ſo lege ſie in ein Keller / biß ſie ſchmeidig werden.

Steinmarder und Baumarder zu färben.

Nim Röte auß der Apotecken / brenne es wol / nimb halb ſo viel Pferdäpffel / ſtoß es durcheinander / und ſetz es auff die Mardkehlen/wie du weiſt/und wiſche es wider rein herauß.

Ein gut blau Farb auff Schmaſchen.

Du muſt die Haar zuvor tödten. Nimb faul Waſſer und Weidenaſchen/und mache eine Lauge darauß und ſeyhe ſie gar rein/darnach nimb blaue Scharwolle / die beſte die du bekommen kanſt/und ſiede es wol / und geuß mehr darzu / und thue mehr Wolle dazu / es muß in die zwey ſtunden ſieden / man muß auch ein wenig Leim daran thun/wenn es halb eingeſotten iſt/ſchone daß kein Fett darein kompt.

Item/

Item/ wann man Weinhefen nimbt/ die ſich hat geſetzet/ daß ſie lauter worden/ die iſt viel beſſer dann Weidaſchen/ man muß ſie vorhin in ein Topff leimen daß ſie zu Pulver wird.

Oder nimb blaue Scheerwollen die Beſte/ thue ſie in die Laugen/ Weidaſchen darzu/ und laß damit ſieden 7. Stunden/ und ſetze es hin daß laulicht wird/ daß die Fell erleiden mögen/ und drucke ſie darein einmal 2. oder 3. und truckne ſie.

Ein ſchöne Farb auff Kürſchen.

Nimb 8. Loth Galläpffel / 8. Loth Kupfferwaſſer / 4 Loth Gallitzenſtein / und das geſtoſſen und halb eingeſotten/ und gleich auffgetragen/ aber bald/ es muß aber zuvor wol getödet ſeyn.

Ein ſchwartze Farb auff Mardern.

Nimb Schuſterſchwärtz und *Lythargyrium argenti*, miſch es untereinander/ laß es ſieden/ daß es dicke wird/ trage es auff mit einer Bürſten einmal oder zwey/ die Haar müſſen aber wol getödtet ſeyn.

Ein Otterfarbe.

Nimb ungelöſchten Kalck / Büchenaſchen und Bruntz/ miſch untereinander/ und trag es auff den Otter/ und laß ihn ein Tag und Nacht liegen/ darnach waſch ihn auß in friſchem flieſſenden Waſſer Dieſen Kalck muſtu zu allen Farben haben/ zu rothen und blauen Schmaſchen / die laß 4. Stunden liegen / biß ſie genug haben / wann du ſie einlegeſt und einſchmiereſt ſo wärme ſie wol ein.

Ein anders zu der Otterfarbe.

Nimb Alaun / Galläpffel/ Gallitzenſtein/ Kupfferwaſſer/ Weinſtein/ Hammerſchlag und Schleiff/ Singrün/ ſtoß das alles untereinander/ darnach nimb kalt Waſſer/ nicht zu viel/ noch zu wenig bey einer Maßtandten/ und nimb Erlenrinden/ ſtoß ſie klein/ und lege ſie in das faule Waſſer/ laß ſie vier Tag liegen/ darnach nimb es alles zuſammen in ein glaſurten topff/ und ſeud es eine Stunde / und laß es nicht überlauffen/ darnach laß es erkalten/ und lege den Otter darinn / darnach waſche ihn auß flieſſendem Waſſer/ und laß ihn trucken werden.

Biber und Otter ſchwartz zu färben.

Nimb ungelöſchten Kalck / leſche ihn in Waſſer abe/ mach ein Muß darauß/ trage es auff einmahl oder drey/ biß es genug hat/ wann er zum letzten im Kalck liegt / ſo muß man die

Farbe zurichten / und ſiehe zu/daß der Bieber oder Otter rein außgewaſchen ſey / die du färben wilſt. So nimb ein rein Fäßlein zu zehen Stücken/nimb rein Waſſer/ bey ſieben maſſen/Erlenrinden alsviel du darein verwerffen kanſt / und laß drey Tag darinnen liegen/dann nimb einen neuen Topff / und thue die Rinden drein mit dem Waſſer/und laß eine Stunde darinn ſieden/darnach thue die Rinden auffs ſubtileſte wieder herauß/und nimb ein Maß Schleiff/und ein halb Maß Kupfferwaſſer/ ein Pfund geſtoſſen Gallus/ und ein halb Pfund Gummi/ thue das alles in ein Waſſer/ ſiede es 2. Stunden/ darnach ſchütte die Farb in ein Fäßlein / und laß ſie laulicht werden / und ſtoß die Bieber drein/ laß ſie 2. Tag darinn liegen/darnach waſch ſie in einem reinen flieſſenden Waſſer/nimb hernach Weinhefen/ein halb Pfund geſchmältzt alt Schmeer/ 4. Loth Alaun / und mach es durcheinander/und trag es mit einem Finger dick auff den Bieber/weil er noch naß iſt/ und laß ihn trucknen / und beſtreich ihn denn / und ziehe ihn umb ein ſtumpff Eyſen.

Marderkehlen zu Thiern.

Nimb *Lithargum argenteum*, Bleyweiß/ ana 2. Loth geleſchten Kalck/und thus in ein verglaſurten Topff/ und brenne es dariñen/rühr es durcheinander/und trage es wo du es haben wilſt/und truckne es an der Sonnen.

Marderkehlen zu färben.

Nimb Laugen/nicht zu heiß noch zu kalt/und mache die Türckis ſauber mit feuchte / und beſtreich die Kehlen damit/ darnach waſche die Farben wieder mit Laugen abe / und laß ſie darnach fein trucknen.

Wenn du ein Bieber oder Otter färben wilſt.

Nimb ſcharpffe Aſchen 2. Geuſchpen voll/und 2. Geuſchpen ungeleſchten Kalck/ſtoß es klein/ und ſeyhe es durch ein hären Sieb/nimb darnach Waſſer/miſche es durcheinander ein/darnach trage es auff / und laß es anderhalb oder zwey Stunden darauff liegen / wann ſich nun die Haar brechen/ ſo waſche ſie mit reinem Waſſer auß / ſo lang es mit reinem Waſſer klar wird/darnach nimb Beutlerſchwärtz/die ſiede mit geſtoſſenem Gallus zum dritten mahl ein wenig warm / doch immer ſchlecht/daß die Haare nider bleiben/ſo lang die Farbe auff den Grund kompt/ lege es an die Sonne/ wann du nun die Farbe einmahl oder vier auffgetragen haſt/ ſo nimb rein Waſſer/und

waſche

waſche die Farbe rein mit herauß/ ſo lang/ daß das Waſſer lauter herauß kompt / darnach nimb ein Filtz oder ein wüllen Tuch/ſtreich dem Biber oder Otter die Haar mit nieder / daß es glatt wird / und klopff ihn darnach mit einem Stecken rein auß.

Weiß Rauchwerck mit ſchwartzen Maſen zumachen / gleich den Leeparten oder Pantherthieren.

Nimb Silberſchaum 2. Loth/4. Loth ungeleſchten Kalck/ 3. Maß Waſſer/thue es mit einander über das Feuer/biß warm worden/darnach nimb es hinweg/beſpreng hin uud wieder auf die Fell mit einem Benſel / laß es trucken werden an der Sonden/darnach klopffe ſie wol mit kleinen Steckelein / und wenn ſie nicht ſchön gefärbet / ſo ſtreich die Maſen noch einmal an/ wie vor / ſo werden ſie faſt ſchön und bleibt die Farbe unzerſtört allezeit/und werden die Fell wolriechend. Wann du die Haar oder Bart damit ſchmiereſt / ſo wird er ſchön und ſchwartz.

Wann ein Futter an einem Ofen verbrannt wird.

Nimb gebrannten Wein oder Eſſig/ſtreich es darauff/ und recke es auß von einander/ und laß es in der Lufft trucken werden.

Merck/hänge kein Wildwahr in eine warme Stube.

Wann dir der Wurm wil Schaden thun im Marderfutter oder ſonſt.

So lege Hopffen zwiſchen das Futter/ſo kompt der Wurm nicht leichtlich darein. Oder die *Valerianam*, im Mayen gegraben.

Wie man Leder färben ſoll.

Roth Leder zufärben.

Nimb Preſilien ein Pf. und ſieds mit 10. Quart Waſſer/ welches über Nacht in Kalck geſtanden/ſieds ein auff 3. quart Waſſers/und färb das Leder an der Sonnen.

Blau Leder färben.

Nimb den Safft von den blauen Kornblumen/ netze dann das Leder mit Alaun und mit Harn / und färbe das Leder mit dem Safft.

Ein anders.

Nimb ein Theil Milch/ein Theil Saltz/ ein Theil Preſili-

enholtz/und ſieds in Harn/ ſchäums wol/und färbe das Leder damit.

Leder färben.

Nimb Alaun/ ſtoß ihn klein/ leg ihn in ein Waſſer/ laß ihn zergehen/und netze das Leder damit/ laß trucken werden/ reibs gemählich/und ſtreich eine Farbe daran/ welche du wilt.

Schwartz Leder färben.

Nimb Lindenkolen/ temperirs mit Gummi.

Oder nimb der grünen Nußſchalen/ und preſſe den Safft darauß durch ein Tuch/ und wann das Leder präparirt iſt/ſo ſtreich es drauff/es wird ſchön ſchwartz.

Oder nimb jetztgemelt Nußwaſſer/ und geſtoſſene Linden-Kohlen/temperiers mit Leinöl/ dunck ein Tüchlein darein/ und ſtreichs woran du wilt.

Ein gute Schwärtze zumachen.

Nimb Kienruß/ und ſiede ihn mit Milch/und wenn du ihn brauchen wilt/ſo thue darunter Eyerweiß/ſo viel du bedarffſt/ mogſts auch wol mit Leinöl/Schweinenſchmaltz oder Schmeer vermengen.

Lederne Hoſen zu ſchwärtzen/ daß die Schwärtz nicht abgehe vom Regen oder Ungewitter.

Reibe ſie wol mit Lindenen Kohlen/durch die Händ gewunden/ſo ſchadet ihn kein Regen.

Ein Schwärtz die nicht abgehet.

Nimb Linden-Kohlen/ reibs auff einem Stein mit Oel/ Queckſilber und Nußbaumſafft wol untereinander/ reibe und ſchwärtze damit was du wilt/ es gehet nicht ab.

Wie man Bein auff mancherley Art färben ſoll.

Bein grün zu färben.

Nimb ſtarcken Eſſig/ und gieſſe ihn in ein Kupffern Geſchirr/nimb dann zerriebenen Spangrün und *ſalarmoniacum*, mengs zuſammen und laß ſtehen/ biß es grün wird/und lege dann das Bein darein/es wird ſchön grün.

Ein Bein roth machen.

Nimb Preſilien/ſieds mit Alaun/leg das Bein darein/wenn es ſeud ſo wirds roth.

Ein

Ein Bein ſchwartz machen.

Nimb Erlenrinden / Hammerſchlag und Alaun / ſiede das Bein darinnen / ſo wird es ſchwartz.

Wie man grün auff Holtzwerck färben ſoll.

Beſtreiche das Holtz mit Leimwaſſer dreymal / und laß allewegen trucken werden / nimb darnach Bleyweiß und Spangrün gleich viel / reibs ab mit Leinöl und ſtreichs auff die Farb / es gehet gewiß nicht ab.

Von allerhand gefärbtem Wachs.

Weiß Wachs zu bereiten.

Nimb lebendigen Schwefel / zerreibe ihn wol / zerlaß das Wachs / und rühr den Schwefel darunter / gieß darnach das Wachs in Milch / ſo wird es weiß.

Roth Wachs zu bereiten.

Zerlaß das Wachs ſauber / darnach nimb unter ein Pfund ein Loth wolgeriebenen Zinober / und ein halb Loth Terpentin / rühr es wol untereinander / thue darzu ein Nußſchalen voll Honig / gieß es dann in ein lauter Waſſer / ſo iſt es bereit.

Grün Wachs zu machen.

Zerlaß das Wachs / wie erſt gemeldt / und präpariers wie das vorige / allein an Statt deß Zinobers nimb Grünſpan / und wann es wol untereinander temperirt iſt / ſo gieß auß in einem guten Eſſig.

Schwartz Wachs zumachen.

Zerlaß das Wachs / und rühr darunter Kienruß / gieß in ein warm Waſſer / und mach Kügelein darauß / mag auch ein wenig Leinöl darzu nehmen. Etliche zerlaſſen das Wachs nicht / ſondern machens weich in einem warmen Waſſer / und vermengens alsdann mit dem Kienruß / und machen Kügelein darauß.

Mahler Kunſt-Stücklein.

Wiltu / daß dir kein Mück auff das Gemäld oder Grund ſitze / ſo lege *Aloepaticum* oder Ochſengallen in den Grund.

Roß-Büchlein.

Etliche ſchöne Regeln und Stück.

Erſtlich ſoll ein Pferd haben / kurtz ſpitzige Ohren / ein

dürre Heuſtatt/ein ſcharpffes Geſicht/ hart Fleiſch/dicke Hüffte/einen groſſen Bauch/ſonderlich ſo es jung iſt/ einen breiten Arſch/ eine vollige Bruſt/ und dürre magere Bein/ und einen dicken Hals/das ſeynd gute Zeichen.

Von Farben der Pferdte.

Gantz ſchwartze Pferde ohne alle andere Farben/ gar rote und gar weiſſe/die mögen wol arbeiten / grießliche und da viel unter gemengt/ die ſeynd freudig und ſehr gut.

Weißſcheckende ſeynd im Feld untreu/ aber gar arbeitſam.

Schwartze grießliche Roß da viel weiſſes unter iſt/ ſind untreu/aber hart mit gehen und lauffen.

Hat ein Pferd viel Haar an dem Kopff und Halß/ das wird gerne feiſt.

Iſt ein Pferd unter dem Schwantz enge/das iſt an der Arbeit gut/und wird auch gerne feiſt.

Item/ ein Pferd gegen dem Backen weit/ das iſt gewöhnlich hart/und läſt ſich nicht wol in den Zaum.

Hat ein Pferdt ſpitze Beine zwiſchen den Ohren und der Haut/das läufft gemeiniglich ſchnelle.

Gehet ein Pferd Kühiſch oder Rehiſch mit den hindern Beinen/das iſt geneiget zu ſpringen und läuffet gerne von ihm ſelbſt.

So ein Pferdt zärtet.

So ein Pferdt zärtet/ ſo gehet ihm das Fleiſch in dem hindern faſt auß/das wird nicht gerne feiſt.

Iſts/daß ein Pferdt in der Streue mit den hindern Füſſen vorgehet/als wolt es nieder ſitzen/das läufft bald.

Hat ein Pferd viel Haar an den Beinen / und groſſe Zotten über den Füſſen/das mag wol arbeiten / und iſt auch gut zum lauffen.

Hat ein Pferdt lange Hüff und iſt in der Weiche weit / hinden höher dann vornen/das laufft in die Harre bald/ iſt geneigt zum ſpringen/ und hat guten Athem. Wann es tieffe Augen und lange Ohren hat/iſt es gar träge. Welches Pferd groſſe Naſenlöcher hat und groſſe Augen/ das iſt kühne. Welches Pferd veſte ſtehet / ſo man ihme den Zagel zeucht / und denn ſtracks wiederhält/das iſt gut/aber nicht ſchnell oder riſch.

Mager Pferde reiten nicht weiter oder tieffer in das Waſſer/dann biß an den Bauch/ dann wann ihme der Bauch erkaltet/ ſo mag es nicht zunehmen / wiewol es den Gliedern wol

thut/aber feiſte Roß ſchwemmen tieff / ſo offt ihr in das Waſſer reitet von der Glieder wegen / ſo werden ſie davon nicht zu feiſt/und behalten gantzen und guten Leib.

Artzneyen der Pferd/ und erſtlich für böſe Augen.

Wann eim Pferd ein Fell übers Auge wächſt.

Nehmet Ibenlaub die Blätter davon / es wächſt an alten Mauren/und hat dicke feiſte Blätter/zerſtoß es in einem Mörſel/thue gar ſauren Weineſſig dazu/laß es Tag und Nacht alſo ſtehen / darnach durch ein Tüchlein getruckt/ Abends und Morgens mit einem Federlein das Auge mit beſtrichen/es beiſt das Fell rein weg/und geneßt. *Probatum eſt.*

So ein Pferd Felle oder treuge Augen hat.

Nehmet den glaſierten Ruß auß dem Rauch oder Rauchröhren/ mit Schmaltz einer welſchen Nuß groß abgemacht/ und einem Roß in die Ohren geſchoben etlich mal.

Ein gut Augenwaſſer an Menſchen und Roſſen / die gar erblindet oder Fell darüber haben/ auch ſonſten trübe und dunckel ſehen/ zugebrauchen.

Nehmet der rothen Ameißeyer/ ſo viel ihr deren bekommen möget/thut die in ein Glaß/vermachet es wol/thut einen wolgekneten Teig/darauß man Brod backet/ zehe darüber/ſetzet es wann ihr Brod backet / mit denſelben zugleich in den Backofen/ und nehmet es mit demſelbigen wann es genug gebacken hat/wieder herauß/ und wann es kalt worden iſt/ ſo macht es auff/ſo iſt auß den Eyern ein ſchönes Waſſer worden/von dieſem Waſſer 3. oder 4. Tröpflein in die Augen gethan/ ſo werden ſie wieder ſehend/iſt ſehr bewähret und offt probieret worden.

Oder nehmet der ſchwartzen Omeiſſen / thut ſie in einen Sack/drucket ſie wol auß/das Waſſer ſo davon kommet/ behaltet/thut den dritten Theil Brandtewein darunter/ ſtreichet es in die Augen/es vergehet davon.

Ein anders.

Nehmet Mayen oder ander Butter / Ruß und Saltz eines ſo viel als deß andern/reibet den Ruß und Saltz gar klein/thut dieſe 3. Stück zuſammen/daß ſo groß werde als ein Ey/thue es dem Pferd in ein Ohr/doch nicht bey dem böſen Aug/ſondern

in das ander Ohr/bindet ihme das Ohr zu mit einem Tuch/damit es nicht herauß falle / es hilfft.

Für die Augenwehe und Felle der Pferd.

Nehmet der Muſcheln/ſo bey dem Waſſer liegen/ ziehet die euſſerſt Haut herab biß auff die mittel weiſſe Haut die behaltet/brennet ſie über Kohlen zu Pulver / darzu nehmet Ingwer und Galitzenſtein/eines ſo viel als deß andern / ſtoſſet es klein / ſiebet es durch ein rein weiß Tuch und blaſet es dem Pferd mit einem Federkeil in die augen / ſie werden ihm ſchön helle/es hilfft auch für die Felle.

Für Augenweh der Roß / und ſo einem ein Fell darinnen wachſen wolt.

Nehmet ein Ey thut das Weiß darauß / laſſet den Dotter im Ey/füllet die Schale zum Dotter voll weiß Saltz/ thut alsdann das Ey in eine Pfanne/brennet es zu Pulver / nehmet für einen Pfenning langen Pfeffer / und für einen Pfennig Ingwer/thut es durch einander in einen Mörſer/ und ſtoſſet es gar klein zu Pulver/ſtreichet es dem Pferd in das Auge/es läſſet kein Fell wachſen. So aber dem Pferd das Fell kommen wolte/und man ihme das Pulver in das Auge thäte/ ſo ſoll man es eine ſtunde lang auffbinden / daß es ſich nicht reiben möge/das mag man ein Tag einmal oder zwey thun/ darnach es noth iſt.

Oder nehmet junge Aglaſter mit Federn und allem zerhackt/ zu Waſſer diſtillirt und gebrandt / daſſelbe Waſſer dem Pferd drey mahl deß Tages mit einem Schwamm ſubtil in die Augen gedruckt/vertreibet die Fell/und werden die Augen ſchön lauter darvon/ſo man das etliche Tage thut.

Oder die alten Aglaſtern mit einem Stahl oder Armbruſt geſchoſſen/das Hertz/die Leber und Augen darauß gethan /den Leib mit Federn und allem zu Waſſer gebrennet / das Waſſer in die Augen geſtrichen/iſt auch gut für die Felle.

Oder nehmet Roſenwaſſer/Fenchelwaſſer/ Rautenwaſſer/ Schelkrautwaſſer und Baldrianwaſſer / eines ſo viel als deß andern/miſchet es durcheinander/thut darunter weiſſen geſtoſſen Vitrils /gieſſet es in ein Hafen / ſtreicht ihm dann das Waſſer in die Augen mit einem Schwamme / und haltet ihm die Augen ein weile zu/ wollet ihr aber haben / daß ihme die Augen ſchöne / und die Felle deſto ehe hinweg gehen / ſo nehmet

nehmet deß Victrils deſto mehr nach eurem gefallen/ doch ſoltet ihr ſolch Waſſer alle Tag verneuren.

Item/ nehmet Krötenpuſchel / und blaſet es ihm in die Augen/ ſo zerbrechen die Felle darvon.

Oder nehmet Meyenbutter und Honig/zerlaſſet das untereinander/thut weiſſen Ingwer darein / ſtreichet es ihm in die Augen/ſo vergehen die Fell / Item/nehmet Raute/ ſtoſſet die zu Pulver/und blaſets dem Pferd in die Augen.

Oder nehmet Haſelwurtzel wol gedörret / in einem neuen Topff wol geſotten/ durch ein Tuch geſeyhet/ und in die Augen geſprützet.

Item/nehmet Birnbäume Miſpeln/thut die äuſſere Haut herab/und das inner machet zu Pulver gar klein / blaſets dem Pferde mit einem Federkiel in die Augen/oder gebet ihm groſſe Klettenwurtzel im Futter zu eſſen/ſo gehen die Felle von dannen.

Item nehmet Haſenſchmaltz/ reibets ihme über dem böſen Auge in das Grüblein wol ein/laſt das feiſte auch ein wenig im Grüblein ſtehen/es hilfft / Item/ waſchet ihm die Augen mit Thau / den laſſet auff dem Tag Walpurgis / frühe vor der Sonnen Auffgang fahen.

Oder nehmet ein Ey / thut den Dotter herauß/ laſſet nur das Weiß darinnen/darein thut Saltz/ Ingwer und Schwefel/eines ſo viel als deß andern / darnach ein andere Eyerſchal/ über das gefüllete Ey gethan/mit einem naſſen Werck umbgeſchlagen/in eine heiſſe Aſchen gelegt/ und zu einer Kohlen gebraten/ ſtoſſet das zu Pulver / und thut es dem Pferd in die Augen/ſo wird es geſund.

Oder nehmet Gänſeſchmaltz / ſtreichet es dem Pferde in die Ecken der Augen/ſo zerbrechen die Felle.

Item/Menſchenkoth in einen neuen Topff gethan/daß kein Dampff davon gehen möge/ und zu Pulver gebrennet / dem Roß in die Augen geblaſen/ſo wird es ſehend.

Oder werffet dem Roß ein Handvoll Saltz in das Ohre/ verſtopffet es mit einem Tüchlein / daß es nicht herauß falle drey Tage lang/iſt es das rechte Ohr/ſo thut das Saltz in das lincke.

Für die Fell der Augen.

Nehmet Gaffer und Baumöl/machet ein Muß darauß/und ſtreichets dem Pferde mit einer Feder in das Auge.

Item/nehmet das Weiſſe von Sperbergeſchmeiß/machets zu Pul-

zu Pulver/ blaſet es ihme durch ein Federkiel in die Augen/ es vertreibet alle Felle.

So ein Pferd Fell in den Augen hat und erblindet iſt/ es ſey alter oder neuer Schaden.

Nehmet weiſſen Augſtein etwas gröſſer dann eine Haſelnuß/ thus in ein Glas voll friſch Waſſer zweyer Finger tieff/ leget ihn darein/ ſo wird er ſieden als ſtünde er bey einem Feuer/ und wird trübe/ laſt ihn alſo zugedeckt ſtehen/ biß er lauter wird/ bindet das Pferd feſt mit dem Kopff an eine Seule/ ſprützet ihm das Waſſer mit einer Sprützen in die Augen/ daß ihr nicht fehlet/ ſo das Fell in den Augen bricht/ ſo wird es als ein Regenbogen/ alsdann machet das Waſſer für und für linder/ ſo wird das Pferd in acht oder ſechs Tagen geſund.

So ein Pferd ein blödes Geſicht oder Felle in den Augen hat.

Nehmet Honigſeim und weiſſen Galitzenſtein/ ſiedet das untereinander/ und ſalbet das dem Pferd unter die Augen.

Einem Pferde oder anderm Viehe die Felle in den Augen zuvertreiben.

Nehmet Meiſterwurtzel/ ſo in der Gerſten gewaſchen/ die gebet ihm zueſſen/ und hänget ſie ihm an Hals.

Oder/ nehmet Kupfferwaſſer/ geriebenen Ziegel und Honig/ dieſe drey Stück in einen Backofen unter einander gethan/ wol gedörret und zu Pulver gemacht dem Pferde in das Auge geblaſen/ vertreibt die Felle.

Oder ſtoſſet weiſſen Ingwer klein/ nehmet ſo viel Honig als deß Ingwers/ thut ein wenig Aſchenſchmaltz darunter/ ſtreichet es dem Pferd wol in die Augen hinein/ und ſchmieret ihm Haſenſchmaltz in die Ohren/ es ſtärcket ihme das Geſicht.

Oder nehmet Eyerſchalen darauß die jungen Hünlein gekrochen ſind/ machet die zu Pulver mit Ingwer vermiſcht/ dem Pferd Abends und Morgens in die Augen geblaſen/ zerbricht die Felle.

Für manige Augen.

Laſſet ihm das Augſtell ſchneiden in dem letzten Viertheil deß Monats/ und nehmet von Stund an eine groſſe Nadel/ damit man die Tuch hefftet/ darein ziehet rote Flechtſeyden/ ohnge-

ohngefehr eines halben Fingers dicke / und einer halben Ehlen lang / dieſelbe Seiden nehmet mit der Nadel in die Ohren / in jedes Ohr ſoviel / ſehet daß ihm die Adern / die da die Länge durch die Ohren gehen / getroffen werden / laſt die Seiden darinnen kleiben / und ſelbſt herauß faulen / wann ihr das gethan habet / ſo ſchlaget ihm die Adern / die zwiſchen den Augen und der Naſen ſchier quer übergehen / gebet ihm groſſe alte Neſſelwurtzel gar klein unter das Futter gehackt zueſſen. Laſt ihm die angezeigten Adern im Jahr viermal ſchlagen / allzeit im Abnehmen deß Monds / auch allwegen der Wurtzel zueſſen geben / laſt ihm die Käuader am Halſe im Jahre zweymal / auch alle Monat den Kern im Maul im letzten Viertel ſtechen / und obangezeigte Wurtzel zueſſen geben.

Oder nehmet ein Ey / brechet es an der Spitzen auff / thut den Dotter herauß / nehmet weiſſen Augſtein zweyer Haſelnüß groß / leget ihn in das weiſſe deß Eyes / machet es veſte zu / ſtellet das auffgericht zum Feuer / bratet es ſo lang / als einer ein Paternoſter beten möchte / alsdann nehmet es mit der Schalen / leget es in ein weiß Tuch / druckt den Safft wol auß in ein Geſchirr / denſelbigen ſafft oder Waſſer thut dem Pferdt in die Augen / bindet es / daß es ſich nicht reiben möge / es hilfft.

Oder gebet dem Pferdte offt Baldrian zueſſen / es ſtärcket das Geſicht ſehr wol.

Brennet Wolffsbein zu Pulver / thut ihme das in die Augen / es hilfft.

Ein ander Stücklein.

Eine Schweinsgalle zerbrecht / in einer Schüſſel / nehmet eine Feder / und netzets in der Gallen / ſtreichet es dem Pferdt in die Augen / oder an die Augbrauen / es hilfft.

So einem Pferd die Augen ſchwinden; die mit Artzney vertrieben ſind.

Nehmet wol gebrant Saltz / das ſtoſſet in einem Mörſer gar klein / thut das ihme in die Ohren / ſtreichet ihm Butter darfür einer Haſelnus groß / daß das Saltz nicht herauß kan / ſo werden ihme die Augen wieder lebendig.

Oder / nehmet junge Schwalben / die noch nicht auß dem Neſt kommen ſind / thut die Federn alle darvon / ſtoſſet ſie wol / gieſt Wein darein / preſt durch ein Tuch / das Waſſer in ein Glas gethan / und behalten wann es noth iſt / ſo ſtreichet es in die Augen.

Für das Augſtall.

Schneidet ihm zwiſchen den Naßlöchern auff der Naß-gall die Haut auff/da ſind der Adern drey / die mittelſte iſt die gröſte/die ziehet mit einem Pfriemen einer Spannen lang her-auß/oben uñ unden zu der Haut / ſchneidet die Adern ab der ſpañen lang/werfft dir hin/und dieweil die Ad offẽ iſt/gebet ih-me unterſich zu eſſen/ ſo ſchwäret die Keuffel und wird geſund.

Oder/laſſet dem Roß zur Ader unter dem Naßband/bindet ihm den Kopff nieder zur Erden / ſo blutet es und dorret dar-nach auß.

So man dem Pferde das feiſte in Augen weh-ren will.

Nehmet Saffran / leget den in Oel/ſtreichet das Oel dem Pferde mit einer Feder über dem Auge hinein/es dörret.

Für Augenwehe der Pferdte.

Nehmet eine ſchwartze Schnecke/beſtreuet die mit Saltz / darauß wird ein Waſſer / daſſelbige Waſſer thut dem Pferde in die Augen mit einer Feder/ ſo wird es ſehend.

So ein Pferde böſe Augen hat/ und daſſelbe bey gutem Geſicht zu erhalten.

Laſſet einem Pferd im Maul den dritten Stapffen ſtechen alle Monat/ſo der Mond über ein Tag will neu werden/ doch daß es nicht im Zeichen deß Wieders ſey/ und laſt es wol blu-ten/ſo erhaltet ihr es bey den Augen und Geſicht.

Item/nehmet Feldwurtzel / gebet dem Pferd zu eſſen / es wird geſund.

Für Blattern in den Augen.

Nehmet Honig und Wein/thut das durch einander/ſtreicht es dem Pferd alle Tag umb die Augen/bewahrets/ daß es ſich nicht im Koth reibe/ es vertreibet auch die Felle in den Augen.

Für trieffende Augen und ein geſchwollenen Kopff.

Schlaget dem Pferde die Adern oben auff dem Kopff / oder oben auff den Augen an beyden ſeyten / laſt ſie wol gehen / es gewinnet einen dürren Kopff darvon.

So einem Pferd die Augen rinnen.

Nehmet Metlender/ſtreichts umb die Augen oder waſchets mit friſchem Brunnenwaſſer.

Für Starren blinde.

Meſſet dem Pferd 6. Finger breit von dem Auge abe/ daſelbſt find ihr eine Ader/ die ziehet herauß/ ſchneidet ſie entzwey/ leget an ein jeglich Stück einen Ring von einer Röſſelwurtz mit dem Weiſſen eines Eyes/ ziehet das Pferd an einen finſtern Ort/ laſt es ein Weile bluten/ darnach lediget ihme die Ringe und heilet die Wunde/ ſo wird es geſund.

So ein Pferd ein ſiech Haupt hat / das ihm geſchwollen iſt.

Nimb Rettich der wol gedörret iſt und guten friſchen Ziwer/ ſtoß es untereinander gar klein/ miſch es mit Wein/ geuß es dem Pferd in den Halß/ verhalt ihm die Naſelöcher/ biß es beginnet zu druſſen/ thue das ſo lang biß ihm der Eyter rinnet.

So ein Pferd nicht druſſen mag.

Nehmet Kümmel und halts ihm vor die Naſen und reibet es damit/ ſo wird es von Grund an geſund und wird druſſen.

Wann einem Pferd die Ohren ſchwären.

Nimb rothe Weiden und Beyfuß zuſammen / ſied es/ und binde es dem Pferd auffs wärmeſte auff den Kopff.

Für Maden in den Ohren.

Suchet mit dem Finger wo es weich iſt / wann ihr ſie dann findet/ ſo ſchneidet die Stätt mit einem Meſſer-kreutzweiß auff/ reibet Spangrün darein / heilet es dann wieder mit guten Salben.

Für den Speckhalß.

Nehmet Bleyweiß/ Baumöl/ und Queckſilber/ darauß machet eine Salbe / ſchmieret dem Pferde den Speckhalß damit/ und ſo er vertrieben iſt/ ſo ſchmieret und heilets mit Dachſenſchmaltz/ dieſes hat ein Meiſter probiert/ und der hat es an ſeinem Roß bewähret/ und ihme den Speckhalß vertrieben/ aber er iſt ihm aller zerſchrunden geweſen.

Oder nehmet auff ein Pferd 2 Loth Queckſilber/ für 1. Kreutzer weiſſe Nießwurtzel klein geſtoſſen/ ſo viel Grünſpan/ ein halbe Hand voll Sevenbaum/ klein zerhacket/ Ruß auß einer Rauchröhren/ ſo viel daß es wol braun und ſchwartz werde/ dazu nehmet Butter die in kein Waſſer kommen iſt/ auch ein Pf. altes Schmeer und die Grieſen herauß gethan/ das Queckſilber erſtlich mit nüchtern Speichel wol getödet / alles wol untereinander gemiſcht/ mit den Händen wol durchgrieffen/ alſo ohne alles Feuer dieſelbē ſtehen laſſē/ ein altes Meſſer genomen/ dem

Roß auff dem Speckhalß an der Seiten darmit gar wol geſchabet/ daß es gantz fratt wird/und ſchier bluten will/alsdann ſchmieret es an dem Halſe gar wol/ doch vor dem Schmieren mit einer ſcharpffen Laugen kalt wol gewaſchen / und trucken laſſen werden/ alsdann darauff geſchmieret bey einer heiſſen Glut/ oder in einer heiſſen Stuben/ über 8. Tage wieder einmal geſchmieret/aber immer geſchabet/ ſo vergehet er und rinnen ihm auß.

Für das Gurfey.

Nehmet Honig und Knobloch / ſtoſt es durcheinander / und bindet es dem Pferd auff.

So einem Pferd der Rampff ſchwärt.

Nehmet Honig/Leinöl/ Böckenunſchlit/ das alles untereinander zerlaſſen/laſt es kalt werden/ſchmieret das Pferd alle Tage zweymal/es heilet darvon.

Für Rotzigkeit der Pferde.

Laſſet Bahren machen auß Tennenholtz das viel Aeſte hat/ ſchüttet dem Pferde das Futter darein / nehmet Segeſpän/ auch auß Tennenholtz auff das kleineſte geſchnitten/eine Hädvoll unter das Futter gethä/und in denſelben Bahren geſchüt.

Item/ nehmet eine weiſſe Ganß/ gebet ihr 3. Wochenlang Gerſte zu eſſen und Wein zu trincken / ſchlagt ihr dann das Haupt ab/thut dem Pferd mit einem Blaſebalg daſſelbe Blut in die Naßlöcher / oder nehmet Hünermiſt wol gedörret und klein gepülvert.

Oder nehmet ein Ameißhauffen in einen Sack/ waſchet den in 3 Waſſern/gieſt dann die Waſſer zuſammen/zerknirſcht die Ameiſſen gar wol in dem Sack/bindet darnach dem Pferd den Kopff in den Sack/laſt es alſo ſtehen/ biß es gar ſehr ſchwitzet/ bindet dann den Sack auff / ſtreichet den Schweiß von ihm/ laſt es dann kalt werden/ gieſt ihm das Waſſer in das Maul/ es wird geſund.

Oder nehmet geſotten Haberſtroh/ thut das ſo warm in einen Zuber/ſetzet eine Schwinge mit Habern darauff/daß das Pferd darauß eſſe/es hilfft. Item/ nehmet gedörreten Rettich und Zitwer klein geſtoſſen gemiſcht mit Wein/ dem Pferd eingegoſſen oder zu trincken gegeben/es hilfft.

Item/nehmet junge Hündlein die noch blind ſind/ brennet die in einem neuen Topff/der gar wol verkleibet iſt/zu Pulver/ gebet es dem Pferd zu eſſen/und blaſet ihm in die Naßlöcher.

Oder

Oder nehmet die Nieren auß einem Roß / brennet die zu Pulver/und bläſets ihm in die Naßlöcher. Item/gebet ihm alle Tag Wegwartwurtzel mit dem Kraut zu eſſen/es wird geſund.

Item/nehmet 3. ſchwartze Kothkäfer/brennet die zu Pulver/ gebets dem Pferd zu eſſen 3. Morgen nacheinander/jedē Morgen drey.

Oder/nehmet Sevenbaum/ Lilgenwurtzel/ ſtoſſet das all klein/und machets untereinander und gebets ihm zu eſſen.

Item/nehmet einen kohlſchwartzen Hund/ verbrennet den in einem wolvermachten Topff mit Haut und Haar zu Pulver/und bläſet das Pulver dem Pferd in die Naſen/ es hilfft.

Oder brennet Kühkot zu Pulver / und blaſets dem Pferd mit eim Blaßbalge in die Naſenlöcher.

Für Wiefel oder Feifel der Pferde

Schneidet dem Pferd unden an der Zungen eine Wunden in die ſchwartze Adern nach der Länge/ daß es ein wenig blutet/iſt gewiß bewärt.

Oder nehmet Fledermäußblut es ſey grün oder gedörret/dē Pferd einer Erbeiß groß wol in ein Ohr geſchlagen/es hilfft.

Item/ nehmet ein Loth Lörbeern/ 1. Loth Aniß / ein halb Loth Honig/ſtoſſet diß alles untereinander/ von dem allen dem Pferd ein halb Loth in den Hindern geſtoſſen.

Für das Mort.

Nehmet 1. Loth gute Lorbeern/ſtoſſet die gar klein/gieſt darauff Wein oder Bier/macht es in einem Topff warm/ gieſt es dem Pferde/doch nicht zu heiß in den Halß/ es wird geſund.

Für Brüche auff dem Rücken.

Brennt Haber in einer Scherben zu Pulver / ſtreichet es dem Pferd in den Schaden/und wann es dürre wird/ waſchet es mit Wein wieder herauß/es heilet zu Hand.

Oder nehmet lebendigen Kalck/miſcht den mit Honig / machet einen Teich darauß/backets auff einem heiſſen Herde/pülverts/ alsdann waſchet den Schaden mit Harn/ und ſtreuet das Pulver darein/es heilet.

Item/nehmet Venediſch Glaß/ ſtoßt es klein/ und ſtreuet es dem Pferd in den Schaden/wann ihr in die Herberge köpt/ ſo waſchet den Schaden mit reinem Waſſer rein auß / ſtreuet ihm wieder deſſelben Pulvers in den Bruch/ſo heilets.

Oder brennet Roßbein zu Pulver/halb ſo viel Kalck/miſcht es untereinander und ſtreichet es in die Wunden.

Item/pülvert Hechtbein / darzu brennet alte Schuhſolen und Schweinsbein / nehmet Grünſpan ſo auch gepülvert / miſcht es alles untereinander/ ſtreuet deß Pulvers Abends und Morgens darein / den andern Tag waſchet den Schaden mit Lauge oder Bruntzwaſſer / und ſtreuets wieder darein/müſſet ihr aber eylends und nöthig reiten/ſo machet ein Kuchen von weiſſen Ameißeyern und Semmelmehl/und leget den darauff.

Oder nehmet Seiffe und warm Waſſer/waſcht den Bruch gar wol damit/ wann es noch neu iſt / ſtoſſet Schwefel/ſtreuet den auff den Bruch / dann nehmet das weiſſe von 3. Eyern und Werck/machet ein Pflaſter darauß/legets auf den Bruch/ laſt es darauff gar hart werden/biß es heil wird/verwahret es aber/daß der Mond nicht darauff ſcheine / dann es faulet ſonſten davon.

Oder/nehmet Ochſenzähne oder Hundsbeine / brennet ſie zu Pulver/ſtreuets in den Bruch/es trucknet auß/ und verſtillet alle Flüſſe.

Item/brennet Peterſilgenwurtzel zu Pulver/ſtreuet es darein/es heilet und trucknet/es tödet auch den Wurm/ſo man es dem Pferde eingiebet.

Oder / einen Maulwurff in einem neuen Topff zu Pulver gebrennet und darein geſtreuet.

Item/brennet Hünerkoth zu Pulver/ſtreuets in den Bruch/ es heilet und trucknet ſehr.

Oder nehmet grün unzeitige Wachholderbeern / dorret die auff einem Ofen/pülvert dieſelben/waſchet den Schaden mit einer ſcharffen Laugen fein ſauber auß/ ſtreuet diß Pulver darein/es heilet gar wol.

Für die Maden.

Nemet Spinweben /vergrabet ſie in ein Stücklein Brod/ gebets dem Pferde zu eſſen / ſo bleiben keine Maden im Menſchen noch im Vieh.

Für Bluttrieffen.

Nehmet alt Schmär/Neſſeln und Lein/ hackets untereinander/darzu nehmet heiſſe Aſchen/legets darauff / ſo weichet es ſich herauß.

So einem Pferd der Bauch geſchwollen iſt.

Nehmet neu Garn von einem Haſpel / ſiedet das wol und alſo heiß / deß Tages zweymahl dem Pferde auff die Geſchwulſt gebunden/es hilfft.

Für Geſchwulſt deß Geſchrotes.

Nehmet Sinterſtein von einem Schmied/ machet den glüend/leget ihn auff ein Brod / begieſt den Steen mit Ziegenmilch/legets dem Pferd zwiſchen die Beine / laſt es wol erwarmen/deckt das Pferd dann zu / daß die Hitz bey ihm bleibe/ thut es drey oder vier Tag/es hilfft.

Für Geſchwulſt der Schenckel.

Nehmet Wachs/Werck/ Honig und Eſſig/eines ſo viel als deß andern/ſiedet das untereinander / und bindet es über den Schaden.

Oder/ſiedet Haberſtroh in Wein/bindets dem Pferd warm auff/es hilfft.

Für allerley Geſchwulſt der Pferde.

Nehmet alt Schmeer/ macht es heiß/ ſchmieret das Pferd damit/auffs heiſſeſte als es das erleiden kan / darnach nehmet Nachtſchatten/ſiedet den in einem neuen Topff / bindets darüber/es hilfft.

Oder/nehmet Ziegenmilch/ ſauren Eſſig/ und Gerſten darunter gemiſcht/zu einem Teige gemacht / und deß Tages zwey mahl über den Schaden gelegt.

Für Blathüffe.

Laſt dem Pferd wol außwürcken daß es blutet / brennet den Huff mit Schwefel/darnach Schweffel in ein Hauffen Werck gemacht/ darauff gelegt/ daſſelbe angezündet/ ſolches ein vier mal gethan/ſo vergehen die Blathüffe.

Für die Augenhüffe.

Nehmet lauter Wachs/ thut es in ein heiß Bech/ leget es dem Pferde umb den Fuß / darnach nehmet Saltz und ſauren Eſſig/eines ſoviel als deß andern/miſcht es wol untereinander und reibet ihm die Füſſe offt damit/ es hilfft.

Für die Gagenhüffe.

Wann ein Pferd die Gagenhüff thut haben/ſo ſtoſſet Glas gar klein / miſcht das mit zerlaſſenem Hartz / drucket darein Schweinenfleiſch zweyer Finger dicke / bindet es dem Pferd alſo heiß umb den Fuß/und wann es dann wol kalt worden iſt/ ſo brechet es wieder herab / ſchabet ihm die Statt mit einem Meſſer / biß daß es blutet/ werffet ihm den Galtzenſtein und Glas ſo gar klein geſtoſſen darein/laſt es darinnen ligen biß es ſelber herauß fällt.

Für die reiſſende Hüff.

Nehmet Fledermäußblut/ vermenget es wol mit Baumöl/ dem Pferd die Hüff darmit geſchmiert/ſo wächſt ihm das Horn wieder.

Für den Hüffzwang.

Nehmet Linſen und alt Schmeer/ ſiedet es untereinander/ und bindet es dem Pferd auff den Fuß.

Oder ſiedet Weitzen/daß er weich wird/ſtoſſet ihn dann/thut ihn in zerlaſſen Schmaltz und bindet es dem Pferd mit einem wüllen Tuch über den Hüff.

Für geſpaltene Hüff.

Leget dem Pferd ein Pflaſter von Tünckelmeel und Eyerweiß gemacht auff/ ſo wird der Spalt gantz und gehet wieder zuſammen.

Für geſchrundene Füſſe.

Salbet dem Pferd die Füſſe mit Schäffenunſchlit wol und offt biß es heilet / iſt ihme aber der Eyter oben auffgebrochen/ ſo ſtreuet ihm Pulver von einer Wolffszungen darein.

Wann ſich der Huff auß dem Preiß läßt.

Nehmet ein viertel Baumöl / Hirſchenunſchlit ein viertel/ Terpentin 3. Loth/ſiedet das untereinander und auff den Schaden gelegt.

Für die Hornklufft.

Nehmet Wein/waſchet die Klufft ſauber damit auff / darnach ſchabet die Klufft mit einem Meſſer / daß das Horn verneuert werde/ und ſauber darinnen ſey. Alsdann nehmet Böckenunſchlit/Terpentin/ weiß Hartz / ungenützt Wachs eines ſoviel als deß andern/darzu ein Glaß voll Baumöl/ diß alles laſſet bey einem Feuer in einer Pfannen untereinander zergehen / darnach laſſets kalt werden/ ſtreichets dem Pferde in die Klufft/es heilet in vier Wochen.

Ihr möget es auch wol ziemlich raiten / aber allezeit ſehen/ wo die Salbe auß der Klufft gefallen were / ſo ſtreichet andere darein / beſtreichet es aber nicht weiter dann die Klufft gehet/ ihr zeuget ihm ſonſten Horn biß an die Knie.

Harte Hüff zu machen.

Nemet Zucker/ſtreuet den in die Hüff/er machet ſie gar hart.

Daß einem Pferd die Hüff wachſen.

Nehmet Hafer/Neſſeln/Hirſchenunſchlitt/ und Saltz/diß alles

alles wol durcheinander gemiſcht / bindet es den Pferden auff die Hüff.

Oder / ſchlaget dem Pferde alle Nacht mit weichen Leimen ein / darvon wächſt der Hüff gar ſehr.

Item / nehmet Leimen / Kühmiſt und Leinöl / miſchts wol untereinander / ſchlaget dem Pferd damit ein / laßt es ein Tag oder zween darinn ſtehen / die Hüff wachſen ſehr davon.

Daß ſich der Schnee nicht in die Hüffe balle.

Nehmet Unſchlit / zerlaſſet es / gießt es ihm zwiſchen den Huff und das Eyſen / ſo ballet ſich kein Schnee ein.

So ein Roß in ein Nagel getretten hat.

Leget Hanffwerck in ein friſch Waſſer / und füllet das Eyſen damit auß.

Oder / nehmet ein Haſenbalg oder Haſenſchmaltz und Krebskraut eines ſo viel als deß andern / ſtoſſet das in einem Mörſer wol / macht ein Pflaſter darauß / leget es über den Schaden / ſo zeucht es ihn herauß.

Für den Tritt.

Nehmet Pech / Unſchlit und Wachs / ſiedet das untereinander / laſt es kühl werden / thut es dem Pferde in ein Tritt / ſo kompt kein Waſſer noch Koth darein und heilet / ihr möget auch damit reiten wie ihr wolt.

Item / nemet grün Siegelwachs / machet ein Pflaſter darauß / und leget es dem Pferd über / es heilet / oder gieſſet Waſſer darein.

Ein gut dürr Pflaſter für den Tritt.

Nehmet warm Baumöhl / gieſt es in den Tritt / darnach Ruß auß einem Ofenloch und geleſchten Kalck / miſchet dieſe beyde Stücke untereinander mit Eyerweiß / ſtreichet es auff Werck und legets darüber.

Für die Reuden in den Füſſen.

Nehmet Schellkrautſafft / damit reibet das Reuden / darnach gepülverten Menſchenkoth darein geſtreuet / es vertreibet dieſelben.

Oder ein halb Pfund Leinöl / drey Pfund Wachs / und ein halb Pfund Grünſpahn / alles wol durch einander geſotten und umbgerührt / und das Pferd damit geſalbet.

Für die Rappen der Pferd.

Nehmet Spießglas und alt Schmeer / temperiert es durcheinander / ſalbet die Rappen offt damit / waſchet die dann mit Harn oder Kalcklaugen / ſo vergehen ſie.

Oder reibet dem Pferd Schuſter-Pech mit einem Liecht in die Rappen / darnach über etliche Tage wo es ſich ſchrint / ſo verreimet es wieder wie vor / ſo fället der Grind mit einander herauß und heilet.

Item/ nehmet ungeleſchten Kalck und neugelegte Eyer/ temperiert es untereinander/ſcheeret ihm das Haar abe/ bindets dem Pferde darauff/oder ſalbet es damit/es heilet.

Item/nehmet Reinberger Schmär/Lorbeeren/Queckſilber und zwey Seckel Nießwurtzel/miſchet das durcheinander/ſcheret ihm das Haar abe/ und bindet dieſe Salb darauff/es heilet gar wol.

Für die trucken Rappen.

Nehmet Schaffbech darzu gar dürren Ruß als ihr ihn haben möcht / und Knobloch / machet die obernenten Stuck feucht / ſtoſſet ſie lang biß ſie zu einem dünnen Muſe wird/ ſtreichet es dem Pferde auff die Rappen/ ſchauet auch offte darzu wo ſich die Rappen auffthun / ſo ſtreichet ihm allweg die Salb wider in die Klufft / ſo fallen die Rappen ab und heilen von Grunde/*probatum eſt*.

Oder Werck ins Hundeßharn genetzt / und im Tage zweymal über die Rappen gebunden/iſt darfür gut.

Für die Rappen und Stripffen ſie ſeyen weich oder dürr.

Nehmet ein halb Loth Lorbeern/dörret die wol / 1. viertel Grünſpan/1. viertel Kupfferwaſſer/1. viertel Schwefel/darzu Stripffwurtzel gar klein geſchnitten und wol untereinander zerſtoſſen/ darzu gut alt Schmär und ein wenig Honig / thut guten ſcharpffen Weineſſig darein/diß alles in ein neuen glaſierten Topff gethan/ wol vermacht/ daß kein Dampff darvon kan/laſt es den dritten Theil einſieden/ darnach durch ein Tuch geſeyet / ſo iſt es gut/netzet dem Gaul die Rappen damit/ im Tag einmal oder zehen ſo vergehen ſie bald/und je offter ſie damit genetzet und ziemlich gerieben werden/ je balder ſie vergehen.

Oder nehmet Kupfferwaſſer/Grünſpan/ungebrant Alaun/ ana 2. Loth/ungenützten Schwefel 3. Loth/Schmeer von einem reinen geſchnittenen Barck anderthalb Pfund/ je älter je beſſer es iſt/ſo ferne man es haben kan/ſtoſſet das Kupfferwaſſer/ Grünſpan/Alaun und Schwefel/alles klein wol durcheinander gemiſchet/dann zerlaſſet das Schmeer in einer Pfannen/ gieſt es darnach auff ein kalt Waſſer/und ſo es geſtanden iſt/ ſo miſchet

ſchet obgemeldte Stück alle in das zerlaſſen Schmeer/dieweil es warm iſt / rühret es wol untereinander biß es giſchet und kühle wird/und alsdann das Roß damit geſalbet.

Für allerley Gallen der Pferde / und erſtlich für die Floßgallen.

Iſt ſie auſſerhalb deß Beines / ſo brennet ſie mit einem glüenden Eyſen/darnach leget RockenBrod darauff/alſo heiß es auß dem Ofen kompt / laſt es 3. Tag und Nacht darauff liegen/dann nehmet alt Schmeer/Schwefel/Bech und Tännenblätter/pulvert diß alles/ miſchet es untereinander und ſalbet das Pferd damit.

Item/nehmet geſtoſſen Schwefel/ ungeleſchten Kalck/ana 2. Loth/Honig 4. Loth/ miſchet es untereinander/ bindet das dem Pferd auff beyden Seiten auff die Gallen / laſt es 3. Tag und ſo viel Nacht darinnen ſtehen / darnach nehmet Eyweiß/ miſchet es mit Kalck/legets ihme über/laſt es denſelben Tag in kein Waſſer gehen/Tag und Nacht darinnen ſtehen/ſo verzehret es ſich und wird geſund.

Für die andere Gallen.

Reitet ein Pferd/daß es wol erwarme/druckt ihm nachmals die Galle auß / ſchlaget ihm mit einer Flieten auff der einen Seyten darein/ laßt es wol außrinnen / darnach nehmet Rocken Brod/das brennet/und legets alſo warm auff den Schlag/ laſt es 2. Stunde darauf liegen/alsdann nehmet ein Haſebalg/ ſiedet den wol/ und legt ihn dem Gaul in einem blauen wüllenen Tuch auff das wärmeſte auff/ laſt es alſo ſtehen / den andern Tag thut es abermals und alſo biß an den dritten Tag/ darnach möget ihr ihn reiten wo ihr wolt.

Oder / reibet dem Pferd den Fuß oberhalb dem Knye gar wol hinab biß auff die Gallen / mit einem Stricke gar wol gebunden/ſo feſte ihr müget/ laſt ihm den andern Fuß auffheben daß es auff dem gebundenen Fuß ſtehen möge/ und greiffet ein wenig an die Gallen / daß ihr die faſt gegen euch hinauff drucket/dann nehmet ein Fliete / ſchlaget darein / daß ſie auffgehe/ drucket ſie faſt wol/darnach nehmet ein heiß Eyſen/damit brennet in jeglich Gall ein Loch/ſo faulets aller herauß und heilet.

Ein anders / je gröſſer die Gallen ſind je beſſer ſie zu vertreiben.

Nehmet ein Quintlein Saffran / ein Loth Pfeffer und

ein Loth Ingwer/mit einander klein geſtoſſen/nehmet auch ein halb Pfund Senffmehl / ein Ochſengallr oder mehr/thut diß alles untereinander / rühret es wol durcheinander / laſt dem Pferd die Haar auff der Gallen auff das glatteſt hinweg ſcheren die es inwendig oder außwendig hat / ſo es trucken iſt/ſo machet auß dieſer Salben ein Pflaſter / das bindet ihm deß Tages dreymahl über / alſo lang biß es Löcher darin gewinnet/ in drey oder vier Tagen ſoll es weichen und Löcher bekommen / und ſo es die Löcher gewinnet / ſo ſoll man ihm das Pflaſter nit mehr über binden / allein am Tag mit der Salbe ein wenig ſchmieren/in acht Tage darnach möget ihr wol reiten / es ſey treuge oder nicht/es ſchadet ihm nichts/wann ihr aber die Salbe wolt überbinden/ſo rühret ſie erſt wol untereinander.

Für alle Gallen.

Nehmet 8. Loth grünen Meylender auß der Apothecken/die ſtoſſet klein/vier Loth Meyenbutter/ein Loth Honig/ ein Loth Lorbeeren/ein Loth Katzenſchmaltz / das alles untereinander temperiert zu einer Salben / ſtreichet es mit einem Finger eines Bogen Pappiers dick alle Tage zwey mahl/ biß die Gallen nicht mehr außgehen. Oder/

Nehmet Kalck/ Eyerweiß und Dotter / macht darauß ein Pflaſter / bindet es 5. Tage lang über die Gallen / darnach ſo thut das Pflaſter herab/ſchrepffet ihm auff der Gallen / ſtreichet ihm den Unflat wol herauß der in der Galle iſt/bindet ihm ein friſch Pflaſter darauff wie obſteht/und laſt es abermals 5. Tage darüber liegen / ſo vergehen die Gallen.

Wenn ein Pferd Steingallen hat.

So habet acht wann der Mond gantz am Ende uud man kaum noch zween Tage zum neuen hat / ſo laſt ihm dünne außwürcken / dann brennet Zuckerkandte und Weyrauch auff die Gallen/ ſie vergehet davon.

Ein anders.

Grauen Schwefel/geſtoſſene Corallen/ Haſenfett/jedes ſo groß als ein welſche Nuß durcheinander wol zerlaſſen und zertrieben/4. Spinnen darein gethan / alles wol durcheinander gemiſcht / und dem Gaul wol warm auff die Steingallen gelegt.

Oder Töpfferglett in Weineſſig warm gemacht / dem Gaul im abnehmen deß Monats / dünne außgewürckt und die Glet mit Hanffwerck auff die Gallen gelegt / in acht Tagen zweymal/oder jede Wochen einmal gethan / es hilfft.

Für die Elbüge der Roß.

Laſſet das Pferd nider werffen oder in einen Notſtall ziehen/ ſcheret ihm auff der Elpuge das Haar ab / hackets mit einer Flieten gar wol/nehmet einen Haſelſchüßling eines Jahres alt/ zudrucket die Elpuge wol mit dem Stabe / ſtreuet ihm klein geſtoſſen Venediſch Glas darein / dann nehmet des geſtoſſenen Glaſes/ungelöſchten Kalck/Senffmehl/das weiſſe auß einem Ey und Hanffwerck/ machet ein Pflaſter darauß/ legets über den Schaden/bindet es mit einem Bande wol/ laſt das Roß drey oder vier Tage alſo ſtehen / thut dann das Band herab/ ſo bleibet das Pflaſter daroben/ alsdann reitet es wo ihr wolt/ſo vergehen die Elpuge und heilet von Grunde.

Item nehmet alten Speck uud Knoblauch das unter einander wol zerſtoſſen/und gegen dem Haar geſchmieret. Item/ nehmet das Weiß von einem Ey / Kalck darunter gemiſcht/ dörret das in einem Ofen/ſtoſſet es klein/ machet es wieder mit Eyerweiß ein und leget das Pflaſter darauff/ ſo vergehen die Elpuge.

Oder zerlaſſet das Unſchlit und Leinöl in einer Pfannen/ nehmet dann ein Düchel eines Daumen dick / thut darein Saltz/bindet es alsdann an ein Holtz / ſtoſſet das Holtz mit dem Düchel in das heiſſe Unſchlit oder Oel / beſtreicht die Elpuge umb und umb / doch auff die Elpuge und nicht weiter/ brennet die Stätt damit ſo lang biß das Haar herab gehet/ihr möget das ein Tag 2. oder 3. thun/ darnach laſſet das Pferd in ein klein Waſſer gehen/und ſchmieret es darnach mit obgemeltem Unſchlit und Oel/brennet es alſo bey 8. Tagen/es vergeht.

Item/nehmet ungelöſchten Kalck zwo Händvoll/ein pfund Schwefel/ ſtoſſet den klein zu Pulver/nehmet von 6. Eyern das Weiſſe/miſcht das alles zuſammen / nehmet Hanffwerck und machet auß dem allen ein Pflaſter/ſchiebet es/daß es umb den Elbug gehe/verbindets ihm wol/daß es nicht herab falle/ laſt es dann 3. Tag ſtehen/ und in kein Waſſer reiten/ und wann ihr das Pflaſter herab thut/ſo waſchet es mit Saltz und Eyerweiß auß/nachmals reitet wo ihr wollet/ihr ſehet die Elbuge nicht mehr/alſo mögt ihr auch weg dörren die Floßgallē.

Für die Elbuge und Stripffen.

Nehmet *Lateres*, und Victrill/beyde klein gepülvert / miſchet es mit Schmär / ſtoſſet es wol durch einander und ſtrei-

chet es dem pferde gegen den Haar auff den Schaden / dieſes iſt gut / gerecht und probieret.

Für Elbuge / Spaten und Uberbein.

Nehmet Brantewein / Venediſche Seiffe / die ſchabet darein / laſt es über einem Feuer zergehen aber nicht ſieden / und ſo das zergangen iſt / ſo nehmet ungeleſchten Kalck / thut ein wenig gepülverten Katzenkoth darunter / ſchüttet das in die zerlaſſene Seiffen und Wein / weil daſſelbe heiß iſt / rühret es wol untereinander / machet ein pflaſter darauß / leget es dem Pferd ſo warm oder heiß über / doch daß es nicht brenne / laß es drey ſtunden oder ein wenig länger / darnach ihr die nachbeſchriebene probam mit dem Kalck befindet / darüber liegen / thut es dann wider herab / der Schaden ſoll aber zuvor und ehe das auffgelegt wird / mit einer Flieten wol gehackt werden.

Die Proba ſo ihr wiſſen ſolt.

Ob das Pflaſter genug darob gelegen ſey oder nit / ſo hebet das Pflaſter ein wenig auff und kratzet daran / und ſo der Kalck ſteubet von dem kratzen / ſo hat es lang genug darauff gelegen.

Item ehe ihr das Pflaſter auff ein Werck ſtreichen oder machen wolt / oder auffleget / ſo nemet erſtlichen ein naß Werck / legets auff den gehackten Schaden / auch ſo weit der Schaden iſt / alsdann iſt es genug und legets immer über / es fället über etlichen Tag alles heraus und heilet.

Für die Beinwachs.

Nehmet Semmelmeel / machet ein Teich darauß / bindet es dem Pferde drey Tag lang über das Bein / iſt die Haut am vierdten Tag nicht offen ſo öffnet ſie / bindet ihm Saukoth und Semmelmel / das mit nüchtern Speichel eingemacht ſey / darüber / ſo ledigt ſich das Uberbein von ihme ſelbſt vom Schienbeine.

Item / ſchneidet dem Pferd die Haut auff / und reumet ihme umb das Uberbeine das Fleiſch hinweg / ſehet aber / daß ihr ihm keine Ader trefft / ſetzet dann einen Meiſſel zwiſchen das rechte deß Beins und Uberbeins / und ſchlaget darauff / ſo fellet das Uberbein herauß / nehmet dann Rettich und Schweinſchmaltz und bindets darüber.

Für die Spaden.

Thut dem Pferd die Spaten mit einem Meſſer auff der Haut auff / alsdann bindet Säumüntz darauff drey Tage nacheinander / und ſtreuet Grünſpan darein / es hilfft.

Für die Schaal.

Brennet dem Pferd die Schaal oder wo ihm weh iſt mit einem glüenden Eyſen/und wann die Haut abgehet / ſo ſchmieret die Stätte mit altem Schmär/ ſtreuet vier Tag nach einander Grünſpan darein / darnach ſchmieret es mit Saltz biß es vergehet.

Für die Stripffen.

Nehmet ein halb Pfund Althee/Grünſpan/Alaun/Wachs ana 8. Loth / Fuchsſchmaltz ein Vierling / Klauenſchmaltz ein halb Vierling/ſeyhe es durch ein rein Tuch/dz es lauter werde/ gieſt es in ein Topff/ ſetzt es über ein Feuer/ darnach nehmet das Honig und das Klauenſchmaltz/ zerlaſſet es auch/ ein jedes beſonder/dergleichen das Wachs/ thut es untereinander/ laſt es ſieden / alsdann ſtoſſet die Alaun und Grünſpan gar klein/ſiebet es durch/ thut es in den Topff/ laſt es wol ſieden/ rühret es biß es dicke wird / und ſtreicht es wol in die Stripffen/ſie heilen darvon.

Item/ nehmet Eychennüß/ zerſtoſſet ſie/ſiedet ſie in Kühe-harn/legets auff das Wärmſte auff die Stripffen.

Item/ räumet dem Pferd zu dem Grinde/ thut die Rueffen oder Grind herab/nehmet Leinöl/ den Dotter von hart geſottenen Eyern/ und Grünſpan der klein geſtoſſen iſt / Eſſig und gebrandten Wein/ untereinander gemiſcht/ und darüber gelegt/es heilet die Stripffen.

Item / ſchmieret die Stripffen wol mit Fuchsſchmaltz / ſie vergehen davon.

Für Stripffen und Jagen Hüff.

Nehmet Lindenholtz und Baſt/ſchelet die Oberrinde davon/ leget ſie in Waſſer/laſt es 14. Tage darinnen liegen / ſo wird es wie ein Sültze/ ſalbet das Pferde damit/ es hilfft/ es iſt auch gut für den Brand / und wird kein Mahl noch Runtzel oder Flecken darvon.

Item/nehmet Firnüß / beſtreichet die Stripffen damit/ ſo lange biß ſie vergehen/es hilfft.

Für die Stripffen der Pferde und ſchebigte Hunde.

Nehmet ſtarcken Wein ein Maß/ thut ein Pfund Schießpulver darein/wol geſotten/und damit rein gewaſchē die Hunde ein mal oder zwey/auch die Stripffen/oder öffter/oder nehmet Brandtenwein rührt denn ein Pfund Schießpulver

darein/

darein/ laſt es nicht ſieden / auch damit gewaſchen wie obgemelt/es hilfft und iſt bewehrt.

Für die Straupħaar.

Nehmet Kühebarn und Klettenwurtzel mit dem Grunde/ thut das in einen Topff/ laſt es mit einander wol ſieden/ und wann es kalt worden/ſo waſcht das Pferd damit / ſo offt es trucken wird. Wann ihr das Pferd außreitet / es ſey in das Feld oder ſonſten / und wieder in den Stall ziehen wolt / ſo waſcht es mit einem warmen wolgeſaltzenen Waſſer und mit Seiffen wol auß/ ziehet ihm die Härlein/ ſo über ſich ſtehen/ mit einem Zänglein auß/ehe ihr waſchet.

Ein anders.

Nehmet ein junges Schwein/das ein Tag oder acht alt ſey/ hackt es zu kleinen Stücken / ſiedet es in einem neuen Topff/ daß es zu einem Muſe wird/ ſalbet das Pferd damit/ es wird geſund.

Item / nehmet ein Pfund ungeleſchten Kalck / ein Pfund Leinöl/ gut Wagenſchmeer/ ſiedet es in einer Pfannen untereinander/ ſchmieret das Pferd damit ſo warm als es erleyden kan/und ſo weit es ſtraupħärícht iſt/ reibt es wol hinein/ thut das acht Tage nacheinander deß Tages zweymal/ und zuletzt nembt warme Kühmilch und Seiffe/ waſchet das Pferd ſauber damit/thut es dreymal/ſo heilet es von Grunde auß.

Item/nehmet Schießpulver/ ſtoſt es klein/ darunter Venediſch Glaß auch gar klein geſtoſſen/und durchgeſiebet/ eins ſo viel als deß andern/Item/ein halb Pfund Schweinenſchmaltz und ein vierling Baumöl / thut obgedachte Pulver in das Oel und Schmaltz/zerlaſt es untereinander über einem Feuer/und ſo es zerlaſſen iſt/ſo rühret es wol umb/laſt es kühl werden und geſtehen/ ſchmieret das Pferd als über den andern Tag damit/ es zeucht die Straubhaar herauß/und heilet von Grunde.

Für die Maucken.

Brennet die Statt mit einem heiſſen Eyſen wol / hackts darnach mit einer Flieten / leget warm gebähet Rockenbrod ſo mit Saltz beſtrichen / Tag und Nacht darüber / und ſtreuet Grünſpan darein.

Item/nehmet Seiff/Pech/weiß Hartz und Menſchenkoth/ miſchet daß untereinander / legets dem Pferd wol warm auff die Maucken/ und wann es kalt worden/ ſo ſchlabet ihme das herab/ſalbet dann den Schaden mit Honig und Baumöl/das

unter-

untereinander gemiſchet/ ſo lange/ biß ihm das Haar wieder wächſt.

Vor Geſchwulſt der Füſſe oder Mauncken.

Nehmet weiſen Weyrauch / ſtoſſet den klein / miſchet ihn mit Eyerweiß zu einem Muß / reibt es dem Pferde gar wol ein/es hilfft/und iſt auch gut für die Rappen.

Vor Geſüchte der Füſſen.

Kommet eim Pferde ein Geſüchte in die Füſſe daß es hencket/dem ſoll man alſo helffen/beſchneidet ihm den Hüff/ daran es hincket biß ihr das Lebendig findet / dann machet nachfolgende Salbe darzu/nehmet Schmeer/Speck/Wachs/Honig/Klauenſchmaltz/ Böcken Unſchlit/Rindern Marck/Baumöl/Hartz/eins ſo viel als deß andern/ſiedet es wol untereinander/ſchmieret das Pferd damit / dieſe Salbe iſt faſt gut zu allen Wunden an den Beinen.

Vor Verſchlagen der Pferde.

Nehmet Holderlaub und Schmeer/ ſtoſſet das untereinander/und ſchlaget ihm damit ein.

Item/ nehmet Kupfferwaſſer/ netzet dem Pferd das Zürck damit/und ſchlahet ihm damit ein/iſt probiert worden.

Item/laſſet Speck / Saltz/ über dem Feuer auff das allerheiſſeſte werden/gieſt es dem Pferd in die Hüff/ſpelet ein Stück Leder von einem alten Schuh darüber/ thut es drey Tag nacheinander/und ſonſten die Glieder mit Attichkraut/ſo im Waſſer geſotten/auff das wärmſte gebähet/ es iſt auch gut/ wann ein Pferd verhellet.

Item/ nehmet Hanffkörner/ ſtoſſet ſie in einem Mörſer/ Eyer und Saltz/ thut das durcheinander / brechet ihm die hindern Eyſen ab / und ſchlagets ihm 3. Tage nacheinander auff. Es hilfft.

Item/nehmet Knoblauch/Honig/ Baumöl und Saltz/das alles wol untereinander gerühret/dem Pferd damit eingeſchlagen/mit Hanffwerck vermiſchet/ thut das deß Tags 4. oder 5. mal/oder ſo offt das Pflaſter trucken wird / ſchlaget auch dem Pferd mit einer Flieten die Ballen.

Item/nehmet Weitzen / und ſiedet den in gutem altem Schmeer/daß er weich wird/und ſchlaget ihm damit ein/ Korn iſt auch gut.

Vor Vernageln der Pferd/ oder ſo eines ſonſten

ſten in einen Nagel tritt / auch ſo ihme das Eyter darobẽ außbricht.

So ein Pferd vernagelt iſt/ dem gebet *Verbena*, das iſt/ Eyſenkraut/es wird geſund.

Item/ nehmet Hirſeſamen wol geſotten in heiſſem Schmere/brechet das Eyſen abe/ und bindets ihm auff den Fuß/ den andern Tag möget ihr reiten/wo ihr wollet.

Item/gebet dem Pferde von Stund an Wegwartwurtzel zu eſſen/ wann ihm der Schaden widerfäret/ſo ſchlägt ihm kein Unglück zu.

Item / ziehet ihm den Nagel herauß / und machet einen Nagel auß Wegwartwurtzel/den ſtecket an die Statt hinein/ ſo wird es geſund.

So einem Pferd zu hart außgewürcket iſt.

Nehmet Böcken Unſchlit und Honig / ſchlaget dem Pferd damit ein/es iſt ſehr gut.

Item/nehmet das weiſſe von zweyen Eyern/thut darunter ungeleſchten Kalck / daß es werde wie ein Muß / macht ein Pflaſter auß Hanffwerck / legt ihm das auff den Schaden/ laſt es 3. Tage darüber liegen / und auff den dritten Tag leget ihm ein anders darauff/ſo heilet es.

So ein Roß verſchnitten oder ſonſt wund wird.

Nehmet einen Topff voll Braunellen/ ſiedet die mit Wein/ darnach ſeyget und druckt es wol auß / wann es kalt worden iſt/ſo gieſſet ihm ein Maß morgens früh ein/ehe es getruncken hat/ſo heilet es in groſſer Eyl.

So einem Roß die Sohlen außgeworffen/ wie dieſelben bald wieder zu heilen ſey.

Nehmet ſpitzen dörren Wegerich / macht den zu Pulver/ ſtreuet ihm den auff den Kern/leget Hanffwerck darüber/ machet ein Bretlein unter das Eyſen / daß es nicht herauß falle/ laſt es Tag und Nacht darinnen ſtehen/ darnach thut es wieder herauß / und leget allwegen wieder ein Friſches darein/ thut es 8. Tage aneinander/ſo wachſen ihm die Sohlen wieder/ darnach gieſſet warm Honig darein/doch daß es nicht zu heiß ſey/ſo lange biß die Solen hart werden. Obgedacht Pulver heilet ſehr/es heilet auch die Brüche.

Item/ſtoſſet Lorbeern zu Pulver/ ſtreuet ſie auff den Kern/ leget Hanffwerck darüber/und ſchlaget ihm darauff ein.

Für Außwürff der Tillen.

Nehmet Broſam auß einem harten Brod / miſchet es mit Saltz untereinander / und bindet es darauff / darnach ſalbet ihm die Füſſe mit Baumöl / es hilfft.

Viel ſchöner Stück den Roſſen / ſo zu wenig Kern haben / und denen / ſo deß Kerns zuviel haben.

Kern wachſend machen.

Nehmet 3. Loth Lorberöl / 4. Loth Baumöl / ein viertheil alt Schmeer / 5. Loth Honig / 3 Loth Hirſchen Unſchlit / und ein viertheil Wachs / dieſe Stück untereinander temperirt / dem Gaul das Eyſen abgebrochen / und über den Schuch geſtellet.

Item / nehmet Rockenmehl / einer Hand groß in ein Waſſer gelegt / dem Pferd dünne außgewürckt / alle Nacht damit eingeſchlagen / ſo zeucht es den Kern über Nacht.

Item / nehmet Hünerkoth / weichet den in einen Topff voll Waſſer oder Milch / ſchlaget dem Pferde ein Tag oder 8. damit ein / ſo wächſt ihm der Kern.

Item / nehmet Knoblauch / je mehr je beſſer / Bachbrunnenkraut / Hollunderbletter / Schmeer von einem reinen Bargſchwein / auch Saltz / das alles durcheinander wol gemiſcht / ſchlaget dem Pferde damit ein / ſo ſeyd ihr gewiß / daß ihm der Kern nit ſchwindet / ſo ihm aber ober Schaden im Bug ſchwindet / ſo ſalbet ihm den Bug offt mit reinem Bargſchmaltz und Hirſchen Unſchlit / ſo unter einander zerlaſſen iſt.

So einem Roß der Kern entgangen were / denſelben wieder zubringen / eine bewehrte Kunſt Hertzog Ludwigs in Bäyern.

Laſſet dem Pferd gar dünne außwürcken / daß das Blut herauß ſchwitzet / darnach nehmet alten ſpeck / hacket den gar klein / nehmet Rockenbrod und roten Wein / miſchet es wol untereinander / ſchlaget dem Pferd damit ein / laſt es vier Tage darinnen ſtehen / am vierdten Tage laſſet das Pferd fein frühe und gemach ins Felde gehen / daß es ſich nicht ſtoſſe / und ſo ihr ihn wieder in Stall bringet / ſo ſchlaget ihm abermahls mit obgemeldten Einſchlagen / laſt es noch drey Tage darinnen ſtehen / am vierdten Tage laſt es abermahls hinauß reiten / ſchlaget ihm wieder drey Tage ein wie oben ſtehet / ſo ihm nun neun Tage damit eingeſchlagen iſt worden / ſo beſchneidet die Füſſe wieder dünne / doch daß es nicht blutet / alsdann nehmet Taubenmiſt /

benmiſt/alten Speck/und geſtoſſen Leinſamen dieſes untereinander geſotten/und mit rotem Wein gemiſcht / ſchlaget das dem Gaul ein ſo lang biß er Kernen genug gewinnet.

Item/ nehmet Wachholderbeern/ Hirſchenunſchlitt und Heyterneſſeln/druckt oder preſt den Safft darauß/ eins ſo viel als deß andern/zerlaſſet das Unſchlit/daß es heiß werde / thut obgemeldte Stůck darein/ rühret es ſo lang biß es geſtehet / ſo wird eine Salbe darauß/ alsdann beſchneidet dem Pferde die Hueff dünne/ſchlaget ihm mit der Salben ein / doch nicht zu offt/dann es machet einen vollen Huff/ſehe mit Fleiß dazu/daß deß Kerns nicht zuviel werde.

Item/laſſet dem Pferde die Füß dünne beſchneiden / ſtellet es parfuß in einen Kühſtall/in den ſeigern Miſt/ es bekommet guten Hüff.

Dieſe vorgemeldte Stück alle / ſind mir von dem Durchleuchtigen Fürſten/Pfaltzgraffen Ludwigen/meinem gnädigen Herren für bewehrt zugeſtellt worden.

Ein guter Einſchlag den Hüffen faſt dienſtlich.

Nemet alt Schmeer/ziehet ihme die Haut abe / darzu nehmet Knobloch eine Fauſt groß / laſt es die Haut davon thun/ darzu Broſem von Rockenbrot auch einer Fauſt groß/wie deß Schmeers/Sävenbaum auch ſoviel/ das weiſſe von Taubenmiſt/Leinſamen und Sommerkern/ deß Knoblochs muß mehr ſeyn/dann der andern Materi / dem Pferdt eingeſchlagen im Tage zwey mahl/ herauß genommen/in einem kühlen Waſſer abgekühlet/ und wieder damit eingeſchlagen/nicht länger dann zehen Tage/ſonſt wächſt ihme deß Kernes zuviel/alsdann nehmet hernach geſchriebene Hüffſalbe / und ſchmieret das Preiß damit/wie hernach ſtehet.

Eine gute Hüffſalbe.

Nehmet ein halb Pfund Klauenſchmaltz / ein halb Pfund Gloriet/ein Viertel Wachs/anderthalb Loth Baumöhl/das alles zerlaſſen/laſt es gemach ſieden / rühret es mit einer höltzern Spatel/daß es wol zäh und küle werde/ſo iſt ſie gut/dann feilet dem Pferd das Horn von den Hüffen und Preiß mit einer Hornfeil / ſalbet das Pferd damit/alle Tag ein mahl/ſo ziehet ihr dem Pferd in die vier Wochen einen neuen Hüff.

So einem Roß der Kern auffſtehet.

Nimb gebranten Leim/Grünſpan/eines ſo viel als deß andern/

kern/ſtoß es beydes klein/laſſet dem Pferd dünne außwürcken/ leget es mit naſſem Hanffwerck in die Hüff/es hilfft.

Ein dörr Pflaſter / ſo einem Roß der Kern aufſtehet/und oben auß will durch eine Hornklufft oder ſonſten.

Nimb Kupfferwaſſer / ſtoſſet das klein / darzu das Weiſſe von einem oder zweyen Eyern/ darnach ihr das Pflaſter groß wolt haben/kochet es untereinander biß es dick wird / machet ein Pflaſter darauß / ſchlahet es oben darüber/wo der Kern wolte aufſtehen/ſo ſetzet ſich der Kern / mit gäntzer Macht in den Fuß hinab/ läſſet das Pflaſter biß auff den dritten Tag darauff liegen.

Einem Roß den Kern zu dörren.

Nim ungeleſchten Kalck und Brandtwein/ macht ein Pflaſter darauß/beſchneidt ihm neben der Stral gar dünne/und neben der Want gar nicht beſchnitten/ſchläget ihm mit obgemelten Stücken ein/ deß Tages zweymahl/als deß Morgens und Abends/thue das ein Tag zwey oder drey darnach ihr ſehet/daß es hilfft/dann ein andermahl mehr beſchnitten und darauff geleget.

Ein gute Hornſalbe zu machen.

Nimb Glöriet/Schweinklauen Schmaltz/Zucker/ Honig/ Seiffe/Rindern Unſchlit / Baumöl/ Leinöhl eines ſo viel alß deß andern / temperier es untereinander / laſt es auff einer Glut wol kochen / darnach erkalten / und das Pferd damit geſalbt.

Item / nim 1. Pfund Schäffen Unſchlit/1. Pfund weiß Tannen Bech/1 viertel wachs/1 viertel terpentin/ ein halb viertel wägen Schmeer/ſiedet es wol durcheinander/ſetzet es in ein kalt Waſſer/rühret es wol umb biß es geſtehet / und den Hüff damit geſalbt.

Item nim ein halb Maß Honig/1. Pfund Schäffen unſchlit/ ein halb Pfund Klauenſchmaltz / ein halb Pfund Fiechten-Hartz/ſied es wol durcheinander/und wanns kalt wird ſo ſchmiert die Hüff damit/ es gewinnet gut Horn.

So ſich der Hüff von einem Tritt oder andern dem Preiß wolt ſchelen / wie das zu heilen.

Nimb Eyerweiß / dazu ungeleſchten Kalck alles klein geſtoſſen/

ſtoſſen/darunter Ruß auß einem Ofenloch / und auch Saltz/ ſo viel deß andern/das alles auff ein Hanffwerck gethan / dem Pferd auff den Schaden gelegt/es hilfft.

Den Hůff zu dörren.

Nimb Kalck und Brantenwein/auff ein Werck gethan und eingeſchlagen.

Einem Roß den Kern zu dörren / der oben auff dem Huff auffbricht.

Nimb ein Maß Brantewein der gut iſt / thue darein Schießpulver/ rühr es wol untereinander / netze ein Tuch oder Schwam darein/und ſo offt du in den Stall geheſt/ſo überfahre den Hůff damit / es důrret wieder hinein / ſo aber der Schenckel oben geſchwollen iſt / ſo nimb friſchen Kůhmiſt mit gebrandten Wein vermenget/ uff ein leinen oder wůllen Tuch geſtrichen und auff die Geſchwulſt gelegt / ſo vergeht ſie über nacht.

Einen guten Hůff zumachen.

Nemet verbrenneten Lein/ſiedet den in altem Schmeer / beſtreicht das Hůfft/und ſchlaget damit ein.

So ein Pferd den Wurm hat.

Wann ſich das Pferd mit dem Geſchrot an die Wände reibet/ſo hat er den Wurm/du kanſt ihn greiffen als ein Nuß/ daſſelbe ſchneide mit einem ſcharpffen Meſſer auff / reib ihm Spangrün mit ein wenig Bilſenſamen darein/ſo ſtirbt er alsbald.

So ein Roß zwiſchen Haut und Fleiſch den Wurm hat.

Nim ein Pferdsbein/brenne es zu Pulver/ein wenig Spangrün/und brenne ihm die Haut auff / geuß das pulver mit ein wenig Unſchlit darein / es hilfft.

Für den außwerffenden Wurm.

Nimb blau Liliegen Wurtz und giebs dem Pferd mit Saltz und Brod zu eſſen/ ſo ſtirbt der Wurm.

Fůr die Würm im Leib.

Nimb Venediſch Glaß klein geſtoſſen / beutele es durch ein rein Tuch/gib mit Eſſig eines Ducaten ſchwer dem Pferd ein/ ſchütte ihm darauff ein halben Becher voll Eſſig wieder ein/ damit das Pulver hinein flieſſe/ decke das Pferd warm zu/und ziehe ihn in ein Schaffſtall/es hilfft.

So ein Pferd Reheweich wird.

So ſoll man ihme die Bein feſt reiben/ an den vier Füſſen laſſen/ das Pferd je länger je beſſer reiten und mit lawlicht Waſſer mit Kleyen vermiſcht/ träncken.

So es Waſſerrehe iſt.

Welches erkennet wird / ſo es trieffende Naſenlöcher hat/ alsdann ſoll man ihm laſſen die Halßadern.

So es windrehe hat.

So laſſe ihm zwiſchen den Augen und Ohren/ wann es dieſelbe hat/ſo thut es als ob es harſchlechtig ſey.

So es Futterrehe iſt.

Solches erkennet man / wann es ſich blehet und alle vier von ſich ſtreckt/demſelben zuhelffen/ſtoſſe ihm Seiffen hinden in Leib.

So ein Pferd zu Rehe geritten.

Nimb ein Loth Venediſch Seiffen/von 20. Eyern das weiß/ 3. Loth geſtoſſen Ingwer/3. Loth geſtoſſen Lorbeer/ 1. Loth Theriacks/1. Maß gutes Weins/machs durcheinander/ laß warm werden/giebs ihm ſo warm/als ers leyden kan ein/reite ihn biß er gar wol warm wird/darnach ziehe ihn auff ein gute ſtrew/ decke ihn mit einem weiſſen Tüchlein zu / laß ihn in 24. ſtunden ohngeſſen und getruncken ſtehen / ſo magſtu ihn wider reiten.

Wann ein Pferd hincket an allen vier Füſſen.

Nim Reinberger Speck und Knoblauch wol geſchelet/ eines ſo viel als deß andern/ſtoſſe es biß es zehe wird / ſchmiere das Pferd an allen vieren gegen dem Haar damit / und ſchlage damit ein / es hilfft.

Wann ſich ein Pferd überſoffen hat.

Nimb Haſelwurtz/Meyenbutter/ Venediſch ſeiffen / geſtoſſen Pfeffer/Lorbeern/ und eines weiſſen Wieſels Haut / ſiede es untereinander und giebs ihm zutrincken/ laß ihn 24. ſtunden ohngeſſen und getruncken ſtehen.

Wann ein Pferd nicht ſtallen kan.

Nimb Seiffen/ſtoß ſie dem Pferd einmal. 2. oder 3. hinden ein und gib ihm Mangoltkraut acht Tag zu eſſen / oder thue ihm geſtoſſen Pfeffer in den Schlauch.

So es blut ſtallet.

Dem laß 3. Tag nacheinander die bey den ſpanadern

oder nimb Rauten/temperiers mit Wein oder Eſſig/giebs ihm 8. Tag zutrincken.

Einem Pferd die Leber wieder zubringen / wann ſie ſchon were wie eine Haſelnuß.

Nimb ein wenig Entzian/ Calmus/ und ein wenig Hauß-wurtz/ein Handvoll Wachholder/ ein Handvoll Salbey/ein Handvoll ſchmal Salbey/ein halb Echtmaß Schuſterſchwärtz und ein wenig gut Eſſig/dieſe Stück untereinander gemiſcht/ und dem Pferde eingeſchütt/ es hilfft.

Wann ein Pferd wild Fleiſch hat.

Wäſche die Wunden mit Wein / darin Neſſelſamen geſotten/und werff darein Spahngrün/es vergehet/ oder nimb alt Schmeer/Schwefel und Queckſilber/machs zuſammen/ſtreich es offt damit/es hilfft.

So einem Pferdt/ Hertz / Lung oder Miltz dorret.

Nimb Brunnenkreſſen klein geſtoſſen/trucke den Safft darauß/vermiſch mit Baumöl / giebs ihm warm / gib ihm auch Brunnenkreſſen zu eſſen.

Für das Gliedwaſſer.

Fang das Gliederwaſſer auff / thue geſtoſſen Krebsaugen darunter/gieß Eſſig daran/machs ein wenig warm / gieß dem Pferd ein/ es hilfft.

So ein Ratt oder Mauß ein Pferdt beſchädiget hat.

Nimb Terpentin/Leder und Kalck/ein wenig Eyerweiß/beſtreich das Pferd damit/es hilfft.

Wann ein Pferd gebrochen iſt.

Nimb Weinſtein und Saltz / laß es mit Waſſer ſieden / wann es halb eingeſotten/ wäſche die Wunden damit.

Wann ein Pferd dåmpffig iſt.

Laß ihm erſtlich die Spanader/und nach 3. Tagen die Halß-ader/nimb dann Wachholderbeern/ſo ſelbig Jahr gewachſen / miſche Saltz darein/gib ihm alle Morgen und Abend davon zu eſſen/und nicht viel Heu.

Wann ein Roß nicht eſſen mag.

Nimb einen neuen Hafen / thue darein ein halb Maß ſchön ſauber Waſſer/und ein Hand voll Saltz/laß miteinander halb einſieden/darnach nimb ein Semmelbrod oder zwey/ſchneid es

in

in zwey Stück/netze es in dem geſottenen Waſſer / laß es wol durchſeigen / gibs ihm zueſſen/kanſt auch halber Meel darzu thun/und ihm einbringen/es gibt gute Krafft.

Wann ein Pferd ein Ader verzuckt.

Nimb Eſſig/ Heublumen/ weiſſe Kleyen/ binds dem Roß über / laß es ſtehen biß an dritten Tag / alsdann binds auff/ nimb ein altes Schmeer/ ſchmier ihm die Ader damit/es hilfft.

Für überbein der Roß.

Nimb Kupfferwaſſer 6. Loth/ Salmiac 2. Loth/alt Reinberger Schmeer 6. Loth / dieſe Stück ſtoß klein zu Pulver/thue dann das Schmeer darein / ſtoß wol untereinander/ ſo wird ein Salb darauß / ſchmiere das erſte mahl das überbein wol damit/das ander mahl aber den Tag hernach nit ſo hart.

Fürs Anreichen der Pferd.

Bind ihm den Fuß/damit er anreicht/mit einer ſchnur oder Strick / von dem Kny biß auff den Kegel hinabzu/ wirſtu ein Blaſen in dem Fäſſel finden / die thu mit einer Flieten auff / nimb ein halb Maß gebrandten Wein/ ein Quintlein Hefen/ wie die Becker brau chen und Kalck/darauß mach ein Teiglein/ ſtreiche es auff ein leinen Tuch/ binde es ihme auff den Fuß/laß darüber drey Tag/darnach reit es wohin du wilt.

So ein Roß ſich ſelber tritt.

Nimb Spangrün/das weiß von einem Ey/ mach ein Pflaſter mit Werck/lege es über den Schaden/es hilfft.

Einem Pferd die Haare wachſen machen.

Nimb Regenwürm / ſiede ſie wol in einem Hafen/ laß kalt werden/und ſchmier es damit.

So ein Pferd Oelbogen hat.

Führe das Roß in ein Nothſtall/weiche ihm das Haar/und ſchere es ihme oben auff dem Schaden ab / bicke es mit einem Eyſen/ ſchlage es mit häſelen Ruthen auff dem Gebickt wol / daß blute/wann es auffhöret bluten/ zerſtoß rund Scheibenglaß zu Pulver reibe es in die Wunden / nimb dann deß Pulvers/und das weiſſe von einem Ey/ ungeleſchten Kalck zuſammen geſtoſſen/ ein Pflaſter darauß gemacht/ und mit Werck darauff gebunden/ biß es ſelbſten herab fällt/ es hilfft / das Pferd aber muß in 2. oder 4. Tagen nicht ins Waſſer geritten werden.

Wenn ein Pferd geſchnitten wird / und man das Blut nicht ſtillen kan.

Nim Säudreck und Milch/ mach es zu einem Teig / und ſchlags darüber biß es ſich ſtillet.

Wann ein Roß rechelt oder herchels im Hals.

So gib ihm 3. Tag nichts anders als Kleyen von Korn zu eſſen

Ein mager Roß in 8. Tagen feiſt zu machen.

Nimb Coriander/ Zittwan und Biernbaumen Mißpel gepülvert/ und giebs dem Pferd ein.

Ein weiß Roß oder andere Thier Braun zu machen.

Nimb 1. Loth ungeleſchten Kalck / 2. Loth Silbergleets ſo die Häfner brauchen darauß/mach mit einer ſcharpffen Laugen ein Teiglein/und ſtreich es an die Ort / da du die Farb ändern wilſt/je länger es darauff liegt/ je bräuner die Farb wird.

Wunder-Büchlein.

Von allerhand wunderlichen / geheimen / verborgenen/luſtigen/abentheurlichen und andern nützlichen Künſten.

An den gutherzigen Leſer.

Ich hab zwar/günſtiger lieber Leſer / dieſem gantzen Tractätlein/den Namen und Titul gegeben / daß ich es ein Kunſt- und wunderbüchlein nenne / nicht zwar der Geſtalt und Meinung / als ob in demſelbigen lauter verborgene und geheime Künſte/ wie bey andern / als *Alexio Pedemontano, Fallopio, Jo. Bapt. Porta, Mizaldo, Hildebrando. &c.* zufinden und verfaſt weren. Denn wer ſolche Kunſt haben und andern weiſſen will/ der mag ſich bey jetzgenandten *Autoribus* erkündigen. Sondern weil ich das für gute und nützliche Künſte achte und halte/was ich von Confecten/ Fiſch und Vogelfang / Weinartzeneyen/ Gartenwerck/Artzeneyen/ Mahlerey und dergleichen/ in dieſem Wercklein colligiret und zu ſammen getragen/ als hab ich es billich ein Kunſt Büchlein genennet. Weil ich aber in dieſem letzten Tractätelein und Büchlein viel wunderbar-licher

ſicher ſeltzamer/kurtzweiliger und luſtiger Künſt/ die doch auch etwas nutzen geben/colligirt/und auß meinem Kunſt-und Artzneybüchlein zuſammen geſchrieben/ als hab ich ihme den Titul wunderbüchlein geben wollen. Bin der tröſtlichen Hoffnung und Zuverſicht/der guthertzige Kauffer und Leſer dieſes Büchleins/ werde ihm dieſen meinen Fleiß und auffgewandte Müh und Arbeit wolgefallen und belieben laſſen.

Augſtein/Perlen/und andere Sachen/ künſtlich präpariren.

Nim Terpentin ſo viel du wilt / ſied ihn in einem verglaſurten Hafen/ mit einem wenig Baumöhls / rühr es ſo lang biß es dick wird/als ein Brey/ gieß es auff ein Form / laß an der Sonnen ſtehen. 8. Tag/mach darauß was du wilt.

Oder nim 18. Eyerdotter / klopffs untereinander mit einem Löffel/nim dann 6. Loth lauter Gummi und 2. Loth *Gummi Amygdalorum*, zuſtoſſe es zu Pulver / und miſche es unter die Dottern/laß den Gummi wolzergehen/und geuß dann in ein verglaſurte Kacheln/ laß an der Sonnen ſtehen acht Tag biß es hart wird.

Oder nimb das Weiß von Eyern ſo viel du wilt/ klopffs biß es gnug ſey/mit einem reinen Löffel/ mach es lauter mit einem ſchönen Badſchwammen / thue dann die Materien in eine Rinderne Blaſen/nach dem zuvor Saffran in Eyerweiß gebeitzet iſt/ bind die Blaſen zu / und nimb ein neuen Hafen/ hencke die Blaſen darein und gieß Waſſer dran / laß ſieden biß es zu einem Stück wird. Nimb dann die Blaſen herauß/ und ſchneids mit einem Meſſer wie du wilt / ſo iſts zu einem Stück worden.

Wiltu *Pater noſter* machen/ ſo ſchneids darnach / und laß es trucken werden an der Sonnen/ ſo gewinſtu Agſtein / wie du ihn haben wilt. Wann der wol trucken worden / ſoll man ihn poliern in rothem Wein zwey oder dreymal / und allwegen wider trucken laſſen werden.

Feine Perlen zubereiten.

Wiltu falſche Feinperlein machen / ſo nim im Sommer/ wenn es am allerheiſſeſten iſt / die Muſchelein oder Schüſſelein / ſo an dem Ufer deß Waſſers liegen / ſchabe das ſchwartze gar rein davon / nimb der Muſcheln das vierdte Theil/und der ſchönſten Schneckenhäuſer das zweyte Theil/

 waſche

waſche es gar ſchön/ und ſtoß in einem Mörſel/ und wenn ſie geſtoſſen/ſo laß ſie trucken werden an der Sonnen/ thue dann die Materien in einen neuen Hafen/vermache ihn mit *Luto ſapientiæ*, und laß ihn trucken werden an der Sonnen / ſetz ihn in ein Kachelofen /und laß ihn brennen ſo lang der Kalck brennt/ nim dann den Hafen herauß / ſo iſt es ein ſchön weiß Pulver/ nim Eyerklar und machs lauter mit einem Badſchwammen / thue das Pulver in ein ſchön Becken mit dem Eyerklar / und rührs untereinander daß es zu einem Teig werde/und ſihe daß du reine Händ habeſt. Mache dann groſſe und kleine Perlin / durchſtich ſie mit Schweinsbörſten / weil ſie noch weich ſind/ legs auff ein ſchön Brett an die heiſſe Sonne/und ſiehe daß ſie nicht naß werden / wenn ſie genug trucken ſind/ſo poliers in rothem Wein drey oder viermahl / laß wider trucken werden/ ſo haſtu ſehr ſchöne feine Perlein.

Silber operiren.

Nim Queckſilber/thue es in en klein Häfelein/ thu ein wenig Saltz darauff/und waſſerbley/verkleibe den Hafen wol / mach ein Oefelein/ ſetze den Hafen darauff / und glühe es gemächlichen.

Helffenbein machen.

Nim Eyerſchalen / thus in einen neuen Hafen / deck ihn wol zu/kleib ihn wol/und laß brennen / biß der Hafen auſſen weiß wird/ nimb ihn ab und beſiehe daß es weiß genug gebrant ſeye/iſts nicht genug/ſo brenns beſſer/nimb das jenige/ſo man von Pergamenthäuten abſchabet / waſch auß einem warmen Waſſer gar ſchön und dann wider auß einem kalten / ſied es in Leym / und ſeyhe es durch ein Tuch / ſäe das Eyerſchalen Pulver darein/daß es gleich als ein Muß werde / gieß es dann wie breit du wilt.

Wiltu ſie roth machen / ſo ſiede den Leim mit Preſilien/ wiltu es blau machen / ſo nimb Kornblumenſafft/wiltu es ſchwartz machen / ſo ſied den Leym mit Dinten/wiltu es grün haben/ ſo nim Kornſamen.

Ein andere Gattung.

Nimb Eyerſchalen ſo viel du wilt/ſtoß ſie in einem Mörſel/ waſche ſie gar ſchön / und laß trucken werden / nimb dann dieſelben/und thus in einen newen Hafen/vermache ſie mit *luto ſapientiæ*, und laſſe ihn trucknen an der Sonnen/ biß daß er recht trucken wird / ſetze ihn in ein Ziegelofen/ und laß ihn brennen ſo

pen ſo lang die Ziegel brennen / ſo werden ſie fein weiß / nimb dann Eyerweiß / und machs ſchön mit einem Schwamme / thu das Eyerſchalenpulver darein / rühr es untereinander zu einem Teig / mach darauß was du wilt / und truckne es an der Sonnen / und ſiehe / daß es nicht naß oder beregnet werde.

Wiltu gelbe Meſſerhefft machen / ſo beitze Saffran in dem Eyerklar / und geuß deſſen ein wenig daran / wann der Teig gemacht iſt.

Allerley Stein weich zumachen.

Nimb in dem Augſtmonat Gänßblut und Bocksblut / dörre es wol daß es hart wird / wenn du den Stein weich machen wilt / ſo nimb beyderley Blut / gleich viel / ſtoß zu Pulver / und gieß an das Pulver ſtarcke Laugen von Weydenaſchen gemacht / und laß ein wenig in einem Hafen erwallen / miſchs untereinander / und gieß darunter ein Schüſſel voll ſtarcken Eſſig / und leg das Geſtein darein / laß erwallen / und formier dann die Steine ſo weich ſind / nach deinem Gefallen / werffe ſie darnach in Kalckwaſſer / ſo werden ſie wieder hart.

Oder / lege die Stein in *menſtruum mulieris* zehen Tag lang / ſo werden ſie weich / daß man ſie ſchneiden kan.

Item / legs zehen Tag in Fuchsblut / ſo weichen ſie gleicher maſſen.

Oder / nimb das Blut von einem Ganſer und Leinöhl gleich viel / miſche es untereinander / und laß ein Tag darinnen ſieden.

Item / nimb die Gallen von einer Geiß / Bocksblut / Harn / Geißmilch / Meiſterwurtz / und Drachenblut / miſche es untereinander / ſiede den Stein darinnen ein Tag / ſo wird er ſo weich / daß er ſich ſchneiden läſt.

Kißling weich machen.

Nimb gebrandten Wein / der von ſtarckem Wein gebrandt ſey / thu ihn in ein hell Glas / und vermache es wol mit Wachs / ſetze es mitten in ein Omeißhauffen / und laß es drey Wochen darinnen ſtehen / nimb dann denſelben wieder herauß / ſo iſt er ſehr ſtarck und kräfftig worden / nimb dann der roten Regenwürm / ſied ſie im Waſſer lang / nimb deſſelben Waſſers viermal ſo viel als deß gebrandten Weins / temperir es untereinander / und thu ein wenig Bocksblut darunter / ſo iſts bereit / thu

die Kißling darein/ſo werden ſie weich/ daß du ſie bohren kanſt wie Wachs.

Durch ein Stein bohren oder ſchneiden.

Wiltu durch ein Stein oder Glaß bohren oder ſchneiden / ſo legs in Eſſig oder Harn/nimb dann Schmergel/ und mach ihn zu Pulver/ machs mit Eyerweiß dick/ an dem Ort da du wilt durchbohren/ legs auff/laß ein Nacht ſtehen / deß Morgens nimb ein Grabſtickel der Küpffern ſey/und ſtich durch den Stein oder Glas / und wann dir deß Pulvers abgehet / bey dem Grabſtickel / ſo thu allwegen über eine Stunde mehr darzu/alſo durchſchneideſt du alle Stein und Gläſer gar leichtlich.

Ein Stein oder Glas gantz machen.

Nimb Maſtix/zerreibe ihn wol mit reinem Waſſer / nim dann die Stück vom Stein oder glaß/ſchmiers daran / und laß trucken werden/heb es denn zum Feuer / daß der Maſtix weich werde/ſetze dann die Stück zuſammen/ ſo wirdts gantz.

Oder / nimb Gips / und mach ihn an mit Eyerweiß und ſtreichs daran/ſo thut es auch recht.

Ein ungeſteint Glaß ſo weich zumachen/als ein Tuch.

Im andern Meyen nimb eine Wurtzel / die heiſt Bertram/ mit Kraut und allem / ſtoß in einem Mörſel / und druck den Safft durch ein rein Tuch/ thue darunter Bocksblut/ doch ſol deß Saffts viermal ſo viel ſeyn als deß Bocksblut/ temperiers untereinander/und thus in einen verglaſurten Hafen / leg ein oder zwey Gläſer in den Hafen / laß ſieden auff eine gute Glockenſtunde/ wirffs dann in ein kalt Waſſer / darunter ein wenig Geißmilch ſey / laß erkalten / und wirffs wieder in den Hafen/und thu das drey oder viermahl/ biß dich düncket dz es weich genug ſey / und gib ihm einen Wall/ denſelben hat es für und für. Man mags zu einer Taſchen führen / ſo weit man will/ und wann man Wein oder Bier darein ſchenckt/ſo gehets von einander / wanns trucken wird gehets zuſammen.

Ein Glaß zuweichen.

Nimb Liebſtöckel/ brenns in einem Glaß zu Waſſer/ und ſied in demſelben Waſſer ein Glaß mit Gummi. Es wird weich/ daß mans zuſammen legt wie ein Tuch.

Oder nimb Eyer/und vermengs mit lebendigem Kalck/und leg das Glaß darein/ es wird weich.

Zerbro-

Zerbrochene Gläſer gantz zumachen.

Nimb halb Pech und halb Hartz / zerlaß untereinander / ſtreichs an die Stück / ſetz darnach zuſammen / und wärm es bey dem Feuer / ſo hält es feſt / darnach ſchabe das Pech herab / und beſtreich die Spält mit Oelfarb.

Ein Waſſer zumachen / daß alle Ding weich werden.

Nimb Salarmoniac / Salniter und Weinſtein / eins ſo viel als deß andern / laß erwallen bey einem Feuer / was du darein wirffeſt / das wird weich.

Wie man Horn gieſſen ſoll.

Nimb Horn und ſchab es klein / legs in einen neuen Hafen / nimb dann ungeleſchten Kalck und Weidaſchen / mache eine Lauge darauß / und ſchütts über das Horn / ſieds biß zu einem Brey wird / nimb dann Farb / welcherley du wilt / reibs klein / und thus in die Form / ſo wirds wie du wilt

Helffenbein und andere Bein weich machen.

Legs in Alaun / laß drey Tag darinnen ligen / nimb dann Waſſer von Spangrün / und mengs mit Eſſig / laß 14. Tage darinnen ligen / darnach ſieds in Geißmilch.

Ein Ey zuhärten als ein Stein.

Legs drey Tag in Eſſig / thu es darnach herauß / und legs ein Monat in Saltz / ſo iſt die Kunſt bewehrt.

Eine gute Härtung.

Nimb Rettichwurtz / ſo groß du ſie haben kanſt / ſtoß dieſelben / und härte in dem Safft.

Oder / nimb Mannsharn / thu ihn in einen neuen Hafen / gieß Waſſer daran / und laß zwier einſieden / zum drittenmahl laß nur halb einſieden und in demſelben härte.

Item / nimb Ackerwürme / Engerling genannt / ſo viel du wilt / und Eyſenkraut ſo viel der Würm ſind / ſtoß wol untereinander / brenns in einem Kolben / wie Roſenwaſſer / und härte darinnen was du wilt.

Eyſen und Stahl auffs allerhärteſt zumachen.

Nimb deß Sands auß den Quellenbrunnen / die in den Wieſen ſtehen / und überſich werffen / ſo viel du wilt / nimb darzu Schwefel gleich viel / der klein geſtoſſen ſey / nimb den rohen ſtahl oder eiſen / daran noch nicht gearbeitet wordẽ / und

mach

mach darauß was du wilt / beſprenge es mit dem vermiſchten Sand / und wenn es wol erhitzt iſt in dem Feuer / ſo leſchs auß einem Waſſer / darinnen Mannsharn geſotten / thu daſſelbe dreymal / biß auff den Mitteltheil deſſelbigen Waſſers / ſo wird es ſo hart / daß es nicht härter werden könt / und durchgräbet alle Ding ohne Verſehrung.

Ein Näper oder Axt härten / daß er Eyſen ſchneidet.

Stoß Knoblauch / und entlaß es in demſelbigen Safft / darnach entlaß es in Leinöl / du wirſt Wunder erſehen.

Ein außbündige gute Schneiden an ein Waffen zumachen.

Wann du ein Waffen ſchleiffen wilt / ſo ſtreich zuvor den Wetzſtein mit ungeſaltzenem Speck oder Schmeer.

Ein Schrifft oder etwas anders in Stahl oder Eyſen zu etzen.

Nimb Leinöl und rothe Farbe / zerreibs gar klein und temperiers durch einander / und wenn du liniern wilt / ſo machs recht zum Schreiben / und ziehe dañ die Linien mit einem Penſel groß oder klein / nach deim Gefallen / ſchreibe dann auff das Spatium mit gemelter Farb / und laß es trucken werden. Nimb dann der Schwertfeger abfeylen / und ſähe es darauff / ſo wird es trucken / darnach nimb Kohlen und Saltz / temperirs untereinander / wie ſichs gebührt / und ſäe es auch darauff / ſo etzt es in das Eyſen. Laß ein dritthalb Stund ſtehen / legs dann auff einen Roſt zu einem Feuer oder Kohlen / laß ſo lang liegen / biß der Rauch vergehet / dann überfahrs mit der Hand oder mit einem Tuch / ſo haſtu die Etzung.

Eyſen und Stahl durchetzen.

Nimb Ochſengallen / Neſſelſafft / Menſchenharn und Eſſig / temperirs durcheinander / daß es werde wie Honig / ſtreichs auff / ſo beiſt es durch Stahl und Eyſen.

Ein ander Etzung.

Nimb ungelöſchten Kalck / und thu ihn in unabgefäimbte Rinder Milch / mach ein Muß darauß / und legs auff ein Meſſer / oder etwas anders / es etzt würcklich.

Ein brennend Waſſer zumachen.

Nimb ſchwefel zwey theil / und kalck drey theil / wachs ſo viel du vonnöthen und ein wenig Pe●oleū / miſche es untereinander /

der/ſetz hin wo du wilt/wann es darein regnet/ oder man darauff geuſt/ſo brennt daſſelbe Waſſer je länger je ſchwerer.

Man wil ſagen/wenn man ein Beyhel auß demſelben Zeug härte/und ſetze es unter ein Waſſer / ſo verbrennet es daß es niemand löſchen könne/man gieß dann Oel darauff.

Ein Kertzen machen die im Waſſer brennt.

Treuffe etliche Tropffen Schwefels auff eine Wachskertzen/ſo brennts im Waſſer/wenns ſchier verbrunnen/ ſo folgets dem Schwefel nach.

Ein Waſſer das ohne Schaden brennt.

Nimb Weinſtein/ Schwefel/ Salarmoniacum Ana ein halb Pfund/und das dritte Theil von rothem Wein der ſtarck ſey/rührs untereinãd/ uñ ſchüts auff einen heerd /und ſtürtze einen Brennhut darüber/ ſo wird ſich das Waſſer oben in den Hut ſublimieren/ das fange auff in ein Glaß / und was man darein ſtöſt das brennet ohne Schaden.

Ein Kertzen machen die man nicht löſchen kan.

Nimb ein Rockenhalm/ und fülle ihn voll Schwefel/ wind ein Dacht darumb/und verſtreichs mit Wachs/ mach alſo ein Kertzen und zünd ſie an/ſo kan mans nicht verleſchen

Ein Waſſer machen/da Feuer innen brennt.

Nimb alten rothen Wein / thue ihn in einen verglaſurten Hafen/ nimb dann *Auripigmentum* und *Arſenicum* ſo viel du wilt/und nimb den halben Theil lebendigen Schwefel/ und ein Viertheil ungeleſchten Kalcks/ ſieds alles untereinander/darnach brenne es durch ein Brennzeug/wie man die andern Waſſer brennet/das heiſt das brennend Waſſer/ thuſtu einen Finger darein/er brennet/ beſtreichſtu ein Liecht damit/ und legſt es in ein Waſſer/ſo brennet es auch.

Ein Schrifft zu machen die nicht ein jeder zu leſen weiß.

Nimb Galmay auß der Apotecken/ ſchab ein wenig davon in ein Waſſer/und ſchreib damit/ laß das Papier trucken werden/ ſo ſiehet man die Schrifft nicht / wann mans aber leſen ſoll/ ſo hebs ein wenig über Kohlen/ ſo wird die Schrifft fein ſchwartz.

Item/nimb Gallaspulver/gieß Waſſer daran/und ſchreib damit/ſo kan man es nit leſen/ wiltu aber daß mans leſen könne/ſo nimb Victril/gieß Waſſer daran/netze ein Tüchlein darein/und überfahr die Schrifft damit/ſo kan mans leſen.

Oder nimb Schwefel in einem ſaubern Geſchirr/und gieß ein wenig Wein darunter/und ein wenig Saltz/ temperiers untereinander/drings durch ein Tuch/ und ſchreib damit/ ſo kan mans nicht leſen/ſoll mans aber leſen / ſo muß mans über ein Feuer halten.

Schreiben/ daß mans nicht leſen kan ohne Stab.

Nimb ein Stab der viereckel ſey/wind ein Papier darumb/ und ſchreib darauff/thus wieder herunter / ſo kan mans nicht leſen/man hab dann ein Stab darzu.

Eine ſchöne gleiſſende Schrifft zumachen wie Gold.

Nimb ein Eyerdotter/präpariere denſelben fein ſubtil/ und nimb dann ein neue Feder/und ſchreib damit.

Ein Silberfarbe Schrifft zumachen.

Nimb Bilſenkraut/ſied es wol/laß den Alaun zergehen/und vermengs mit einander/und ſchreibe damit.

Haar Goldfarb zumachen.

Nimb *Alumen facis*, anderthalb Pfund/koche es in 20. Pf. Waſſer/biß der dritte Theil eingeſotten/darnach ſeyhe es/miſche darunter zwölff Loth Venediſche Saiffe / ſüß Mandelöhl 2. Loth/temperiers alles faſt wol durcheinäder/darnach ſetze es an die Sonne 15. Tage lang oder länger/und rührs bißweilen umb/wenn du es wilt gebrauchen / ſo nimb eine halbe Schüſſel voll davon/ laß es überm Feuer warm werden/ ſchmiere darmit das Haar mit einem Schwamm an der Sonnen/ und wann es trucken worden/ſchmiere es wiederumb/und wann du es einmahl oder 6. gethan / waſche das Haupt mit Laugen/ darnach wann die Haar wieder trucken worden/ ſo ſchmiere es mit ſüß Mandelöl/oder mit Eyerdotteröhl / ſo wird es ſchön wie Gold.

Oder/nimb Alaun 3. Pfund/Salniter 2. Pf. Vitriol 1. quint/ diſtillire es alles mit einander/und waſche mit dem Waſſer das Haar.

Ein Salbe das Haar Goldfarb zumachen.

Nimb die mittel Rinde von Holdern / Pfriemenblumen/ Saffran/Eyerdotter/iedes ſo viel gnug iſt/koche es in Waſſer und nimb oder hebe das ſo auff dem Waſſer empor ſchwimmet/ fleiſſig herab/und ſalbe die Haar damit.

Oder/ nimb Gerſtenſtroh/ Süßholtzrinden/ geſchaben

Buchs-

Buchsbaum/Buchsbaum blätter/Saffran/Kühmilch/Laugen von Rebenaſchen gemacht/jedes ſo viel genug iſt/koche es wol mit einander/mache darauß eine Laugen/damit waſche die Haar offt/ſo wird es ſchön gelb und Goldfarb.

Ein Oel/ welches das Haar lang/ſchön und gelb als Gold machet/und alle Tag mag gebrauchet werden.

Nimb Seſaminöhl oder kanſtu es nicht haben/ friſch Baũöhl/welches hübſch gelb iſt/ Pfriemblumen geſtoſſen 6 Loth/ der gelben Blüth von weiſſen Gilgen 2. Loth/Diacurcume ein halb Loth/Saffran ein halb Quint/Zimmet/Bentzoin/Biſem/ Ziebet/jedes ein wenig/ miſche es durcheinander/ thue es in ein Glas den gantzen Sommer an die Sonne/ dann je länger es ſtehet/ je beſſer es wird/ darzwiſchen aber magſtu darvon gebrauchen/und allezeit ſo viel ander Oel an die Statt thun/ als viel du herauß genommen haſt/ denn die Stück ſo ins Oel gethan/ ſind lange Zeit gut und wehrhafftig/ oder wenn du wilt/magſtu andere friſche Stücke darein thun. Mit dieſem Oel magſtu deine Bürſten ſchmieren/ und darnach das Haar mit einem leinen Tuch leichtlich bedecken. Und mögen dieſes alle vornehme Weiber gebrauchẽ/dẽn nichts beſſer und dienſtlicher iſt zu dieſen Sachen.

Eine gute Laugen das Haar Goldfarb zumachen.

Nimb Rinden oder Stücklein von Rhabarbara/ lege ſie in Wein oder Laugen biß ſie weich wird/ mit dieſer Laugen netze die Haar oder das Haupt (welches zuvor mit anderer Laugen abgewaſchen) mit einem Schwamm/darnach laß es ſelbſt an der Sonnen oder bey dem Feuer trucken werden / und wenn dieſes offt geſchicht / ſo bekompſtu ohn alle Verletzung deß Haupts/ſchön Haar.

Ein ander Salbe die Haar ſchön Goldfarb zumachen.

Nimb Saffran/gekochte Eyerdotter / und ein wenig Honig/mache darauß eine Salbe/ ſchmiere deß Morgens und Abends damit das Haupt. Und wann du ſolches ein Monat lãg nach einander thuſt/ und das Haupt offt wäſcheſt/ ſo werden die Haar ſchön Goldfarb. Du ſolſt aber zuvor die Bürſte mit bitterm Mandelöhl ſchmieren/ und an der Sonnen gebrauchen.

Oder/nimb Lauge/Endivienwurtz/Süßholtz/Kümmich/jedes ſo viel genug iſt/ koche es miteinander/ und waſche damit das Haupt alle Wochen zweymal/ truckne ſie /und brauch ſie hernach mit lebendigem Schweffel / ſo werden ſie ſchön Goldfarb.

Ein ander ſchön heimblich Stück / welches in kurtzen Tagen ein überauß ſchön lang Haar machet / die ſcheinen gelb wie Gold/iſt auch dem Haupt nützlich.

Nimb der groſſen Klettenwurtzel/die groſſe Bletter haben/ waſche die Wurtzel rein/zerſtoſſe ſie in einem Mörſel/ und ſiede ſie in einer Laugen/damit netze das Haupt offt/laß es von ihme ſelber trucknen/ ſo wirſtu dich drüber verwundern. Dieſe Lauge macht auch ein gut Gedächtnus.

Item/ nimb Aſchen vom weiſſen Hederich / davon mache eine Lauge / waſche den Kopff alle Wochen zweymahl damit/ und laß die Haar von ſich ſelbſt trucken werden / ſo werden ſie gelb.

Item/ein Oel die Haar goldfarb/und das Angeſicht klar und glatt zumachen.

Nimb Sonnenwirbel (etliche nehmen geſtoſſen Wegweißſamen) ſtoſſe und lege ihn in Frauenmilch / die einen Knaben ſäugt/10.oder 11.Tag lang/und ſalbe damit die Haar/ ſo werden ſie wunderbarlich und gleich dem Golde ſchön. Und wann man das Angeſicht 5. Tag lang an einander damit ſchmieret / wird es faſt lauter/klar und ſchön.

Item/nimb Geißmilch/und netze die Haar damit.

Oder/nimb 8.Untzen Rebenaſchen/2.M.Gerſtenſtroh / ein Untz Süßholtz/ das ſiede in einer groſſen Maß Waſſer/ laß wol kühlen / und waſche das Haupt mit dieſer abgeſihenen Laugen/und laß es von ihm ſelber trucknen.

Haar roth zumachen.

Laß Rhabarbarum in ſchwartzem lauterm Wein ſieden/ der gut iſt/und wann ſie genug geſotten/ſo wird es ſchwartz/ ſeud es abermahl nur ein wenig/ſo wird es roth. Die Rinde davon thut es auch.

Item/ nimb ungelöſchten Kalck eine Schüſſel voll/ ſilber *Lithargyrium* zwo Untzen/ Kreydenerden/ da die Geſchirr von gemacht werden/ſo groß als ein Enten Ey / mache einen Teig

darauß nit flieſſenden oder Roſenwaſſer/daß er ſey wie ein geſtandener Leim/ ſchmiere deine Haar damit/ und reibe ſie mit warmen weiſſen Tüchern/wann dein Kopff gewaſchen iſt/und wann er eine Stunde trucken geweſen / oder weniger/ſo reibe und waſche dich wieder mit der Laugen.

Item/nimb geſtoſſen *lignum aloes*, geſchaben Buchsbaumholtz/*ſticatum citrinum, ana*, laß es in Laugen ſieden mit Gerſtenſtroh/und waſche damit das Haar.

Graue und weiſſe Haar roth zumachen.

Nimb Nußlaub/diſtillier es in einem gläſern Kolben / waſche damit allein das Haupt/und nicht das Angeſicht/15. Tage lang/ ſo wird das Haar roth.

Haar weiß zumachen.

Halt die Haar über den Rauch deß lebendigen Schwefels/ ſo werden ſie weiß.

Item/ſchön Haar zu zeugen/und die Milben darinnen zuvertreiben.

Nimb Waſſer / darinnen Siebengezeit geſotten iſt und waſche das Haar damit/dieſes Waſſer iſt auch gut den Frauen/ welche gern lang Gold gelb Haar hetten/denn es über die maſſe ſchön Haar zeuget.

Haar ſchwartz zufärben.

Nimb Weinreben / oder Eychenholtzaſchen zwey Pfund/ geſchmoltzen Alaun drey Pfund / *Lithargyrium* 1 Pfund/*Fuliginum* 3. Untzen /*Gummi Arabicum* 3. Untzen/ gemein Waſſer 10 Pfundt/ ungeleſchten Kalck 3. Untzen/ ſtoß es alles wol zu Pulver/und laß es ſieden biß daß der drittetheil eingeſotten / zerlaß es/und behalts in einem Geſchirr wol vermacht / vom ſelbe netze deinen Barth oder Haar mit einem Schwamm/und laß es trucken werden / ſo werden ſie ſchwartz.

Oder/thue Eyſenfeyl in ſtarcken Weineſſig 10. Tage lang/ ſchmiere die Haar damit.

Oder/nimb Jungfrauen Kalck 2. Untzen/geſtoſſen *Lithargyrium* 1. Pfund/thue es zuſammen / und temperirs mit warmen Waſſer/daß es werde wie eine Salbe / und ſchmiere die Haar damit/ wickele ſie in leinen Tuch / ſo lang biß ſie trucken werden/reibe darnach die Haar/ und waſche ſie mit Laugen und Seiffen.

Item / nimb Seiffenlaugen/ und laß ein viertel von einer

Maß einweichen/thue es in ein Topff/ mit 3. Pfening gewicht ſchwer güldenen *Lithargyrium* und für 2. Pfening ſpangrün/ ungefehr als eine halbe Nuß groß/ zerſtoſſe es alles wol/ darnach ſoltu es ſieden laſſen / biß der dritte Theil eingeſotten iſt/ nimbs wieder vom Feuer/und behalts/ wenn du es brauchen wilſt/ſo wärme es in einem neuen Töpfflein / und nimb einen Schwam/netze die Haar damit/ſo warm du es erleiden kanſt/ und behalt es ſo lange auff deinem Kopffe / biß die Lauge fertig werde/damit du dich waſchen wilſt/ denn je öffter du dich wäſcheſt/je ſchwärtzer ſie davon werden / hüte dich / daß du nicht mit einem Finger darein greiffeſt/ es färbet ſonſten das Fleiſch.

Oder/nimb Regenwaſſer darinn 5. Pfund Güldenen oder ſilbern *Lithargyrium* gethan/Rebenaſchen / oder von Eychenholtz 2. Pfund/ſtoß und miſche es zuſammen / und thue es in einen neuen Hafen/laß halb einſieden/netze die haar damit / ſo werden ſie ſchwartz.

Graue Haar mit einer Salben ſchwartz zumachen. Nimb *Myrobolana nigra, Myrobolana emblica,* Galläpffel ana 8. Loth *Laudanum* 6. Loth / Myrthenblätter / Myrrhen oder Heydelbeer 24. Loth/ſtoß alles zu Pulver / mach es durch ein Sieb/ miſche baumöhl darunter ſo viel gnug iſt / laß es 3. Tag lang ſtehen / koche es darnach biß es dick wird / gleich einer Salben/ und ſalbe damit die Wurtzel deß Haars.

Oder/nimb gemeine Hauptlauge / ſo viel gnug iſt / Mangels Kraut eine Handvoll / Salbey drey oder vier Handvoll/ Myrrhen/ Lorbeerlaub/grüne Nußſchalen / jedes ſo viel gnug iſt/miſche es durcheinander/ und koche es / waſche damit das Haupt/ du ſolt aber das Angeſicht umb den Halß nicht damit waſchen/auff daß es nicht ſchwartz werde. Wiewol dieſe Lauge die Händ nicht ſo ſehr ſchwartz macht als das Haar/ derhalben ſolſtu zu letzt das Angeſicht und den Halß mit anderer Laugen oder warmen Waſſer/oder Wein abwaſchen.

Oder nimb ſilberglett (*Lithargyrium*) 12. Loth/Salbey/Feigenblätter/ana / ein handvoll / und 5. Maß Laugen/ koche es miteinander/biß der vierdte Theil eingeſotten / waſche damit das Haupt alle Wochen zweymal / und wenns wieder trucken worden / ſo ſchmiere es mit nachfolgender Salben : Nimb zwey Loth rothen oder ſchwartzen Weinſtein/ein Loth Silberglett/Safft von Salbey ſo viel gnug iſt / mache darauß eine Salbe/ ſchmiere damit eine bleyene Bürſte / und ſträhle damit das Haar offt/ ſo wird es ſchwartz.

Item/

Item/diſtilliere weiß Honig in einem gläſern Kolben / mit ſtarckem Feuer/und ſchmiere oder waſche den Bart oder Haar mit dieſem Waſſer/ welches zuvorn mit Laugen abgewaſchen/ und widerumb abgetrucknet.

Die Haar fahl zufärben.

Laß ein Pfund Alaun in 2. Maß Waſſer ſieden / ſo lange biß dich das Waſſer auff deine Zunge beiſt / thue darnach 4. Vntzen Damaſcener Seiffe geſchaben darein / laß alle 2. Stunden lang mit einander ſieden/zerlaß das Waſſer in einem Glaße/laß es acht Tag an der Sonnen ſtehen/ darnach brauch es/nimb einen Schwamm/ ſtoß ihn in das Waſſer / daß es ein wenig warm ſey / und netze die Haar an der Sonnen etlich mahl damit/waſche darnach deinen Kopff mit ſanffter Laugen/ und truckne die Haar/daß ſie halb feucht bleiben/ thue darnach Knoblochsſchalen auffs Feuer mit *Bertino*, Schwefel / und laß den Rauch über deine Haar gehen/halt ein wenig damit ſtill/ truckne ſie darnach gäntzlich/ ſo werden ſie hübſch fahl werden.

Haar auff allerley Farben zu färben.

Nimb *Archenda*, gülden *Lithargyrium*, von einem jeden ein Vntz/*Gallettum* 5. Vntzen/Brunnenwaſſer vier Theil / laß den dritten Theil einſieden / nim Weinrebenaſchen dazu / und laß die Lauge diſtilliern/ und wenn es kalt worden / ſo thue es auff die Haar/ſo werden ſie Caſtanien Farb: Und wenn ſie laulecht warm iſt/werden ſie roth/und wenns recht warm iſt/werden ſie ſchwartz.

Item/nimb anderthalb vierthel von einer Maß Regenwaſſer/ſilbern *Lithargyrium* 3. Vntzen/*Garofali Archenda ana* eines Groſchen ſchwer/1. Muſcatennuß / und guten Weineſſig ein halb Glaß voll/laß es ſieden / und netze darnach die Haar/ den Kamm oder einen Schwamm/ und waſche ſie damit. Iſt die *Decoction* warm/ſo wird es ſchwartz/iſt es aber nicht warm/ ſo wirds roth/iſts aber kalt/ ſo wird es Caſtanien farb. Das Regenwaſſer aber wird alſo zugericht nimb ungeleſchten Kalck ein theil/ Aſchen von ſtarckem Holtz zwey Theil/ thue es in ein höltzern Trog / thue auch alle die Dinge ſampt dem Regenwaſſer darauff/ und laß es ein wenig ſtehen.

Die Haar deines gefallens zu färben.

Salbe erſtlich die Haar 3. oder 4. mal mit Beerenſchmaltz. Wiltu ſie hernach gelbicht haben / ſo lege geſtoſſen

Saffran in die Laugen/ſollen ſie ſchwartz werden / ſo thue Aſchen von Weinreben drein. Sollen ſie aber weiß werden / ſo thue wie oben mit dem Schwefel berichtet worden.

Haar krauß zumachen.

Nimb Attichwurtzel/zerſtoſſe oder zerreibe ſie mit Baumöl/ ſchmiere damit die Haar / und binde die Blätter drauff.

Oder lege Pappeln in die Lauge.

Item/nimb Rautenwurtzel / brenne ſie zu Pulver und mache eine Lauge davon/und waſche das Haupt damit.

Haar wachſen machen.

Nimb Eyerdotter ſo viel du wilt / thue ſie in eine Eyſern Pfannen über ein Feuer/ biß ſie verbrennen / darnach drucke das Oel herauß/behalt es in einem Glaſe / und Salbe die kahle Statt damit.

Oder / man ſoll das Haupt mit einem Tuche wol reiben/ biß die Haut roth wird / und über Nacht mit Hüner oder Entenſchmaltz ſalben/ darnach mit nachfolgender Salben ſchmiren. Nimb Bech/Salniter/Maſtix / *Laudanum*, jedes ſo viel gnug iſt/ mache darauß eine Salbe mit Myrthenöhl.

Item/nimb Gerſtenbrodt/brenne es zu Pulver/zerreibe es/ und miſche Saltz und Beeren ſchmaltz darunter / und ſalbe das Haupt damit.

Bart und Haar wachſen zumachen.

Nimb Bienen ſo viel du wilt/brenne ſie zu Pulver / miſche darunter gleich ſo viel Leinſamen/ auch zu Aſchen verbrennt/ Eydexenöhl (ſind der Welſchen Eydexen) ſo viel genug iſt/ ſchmiere damit den kahlen Orth Morgens und Abends da du wilt Haar haben/ ſo werden daſelbſt bald viel Haar wachſen/ und nicht bald außfallen/du ſolt aber das Haupt zuvor mit ſolcher Laugen abwaſchen.

Nimb Laugen von Rebenaſchen gemacht / koche darinnen *Capillum Veneris*, *Agrimonien*, Ephen Ana 5. *M.* darnach ſeye und behalt die Lauge bedecket / und wenn du das Haupt zwey oder dreymahl alle Wochen gewaſchen/und widerumb getrücknet/ und mit obgenanter Salben geſchmirt / ſo wachſen die Haar in groſſer Menge und lang/und ſtehen feſt. Wenn du das Eydexenöhl nicht haſt/magſtu es auff ſolche Weiſſe bereiten. Nimb grüne lebendige Eydexen / koche ſie in Baumöhl/ biß ſie zerfallen/ſetze es hernach 14. oder 20. Tage an die Sonnen/ ſo iſt es gut.

Haar wachſen machen / an welchem Ort du wilt.

Nimb jetzt gedachter Eydexen oder Meerfröſche / ſchneyde ihnen die Köpff und Schwäntze ab / dörre ſie in einem Backofen / ſtoſſe ſie zu Pulver / miſche darunter Eyeröhl / ſchmiere die kahle Statt darmit / ſo gewinneſt du daſelbſt in kurtzer Zeit Haar.

Oder / nimb Eberenyſenkraut / zu Aſchen gebrannt / und mit Wunderbaum- oder Rettichöhl vermengt / und damit beſtriechen / iſt gut für das Haar außfallen / auch das Kinn darmit beſtriechen / machet den Bart ſehr und ſchnell wachſen.

Oder / nimb drey lebendige Fröſche / brenne ſie in einem Hafen zu Pulver / temperier es mit Honig / ſalbe damit den Ort da du wilt Haar haben / ſo wachſen in kurtzer Zeit viel Haar daſelbſt.

Item / nimb Leinſamen / verbrenne ihn zu Aſchen / temperier es mit Baumöhl / ſchmiere den Ort damit.

Oder / nimb gute Hauptlaugen / koche darinnen friſch Venushaar / *Myrobollana emblica*, Citronen und Pomerantzenrinden / waſche damit das Haupt / ſo wächſet das Haar.

Item / koche in der Laug die Mittel Rinde von Oliven / Weydenlaub / *Capillum Veneris*, und Rohrwurtzel / und waſche damit das Haupt.

Haar außetzen / oder machen außfallen / an welchem Ort deß Leibes du wilt.

Nimb Bergröth / *Sandaracha* genant 4. Loth / ungeleſchten Kalck anderhalb quint / miſche es untereinander / koche es mit Waſſer / und wenn es anhebt zu ſieden / ſo nimb es darnach und ſalbe den Ort damit / da du wilt kein Haar haben? Wiltu aber wiſſen / ob es genug geſotten ſey / ſo nimb ein Feder / und ſtoſſe ſie darein / und wenn die Haar daran abgefallen / ſo iſt es kräfftig gnug. Du ſolt auch die Salbe gebrauchen / wenn du wilt ins Bad gehen / und wenn du anfäheſt zu ſchwitzen / ſo wiſche den Schweiß ab / und ſchmiere dich / und wenn die Haar außfallen / ſo waſche den Leib widerumb.

Eine Salbe / das Haar außfallen zu machen / an welchem Ort man will.

Nimb geklopfft friſche Eyerklar / ungeleſchten Kalck 16. Lot /

Auripigmentum 2. Loth / ſtoß zu Pulver was zuſtoſſen iſt und miſche es durcheinander / thue ſo viel Laugen darzu / daß es gleich einer Salben wird / ſalbe alsdann die haarechten Glieder damit / mit einer Feder / und wann die Salbe einer Viertheil Stunden lang auffgeblieben / ſo waſche es wieder mit warmen Waſſer ab / ſo fallen die Haar auß. Wollen ſie aber nicht außfallen / ſo ſchmiere den Orth noch einmal mit der Salben / und waſche es bald mit warmen Waſſer wieder abe / ſo fallen ſie alsbald gewiß auß. Schmiere darnach den Orth mit Roſenöhl / oder braun Violen / auffdaß die Salbe von wegen ihrer Schärpffe nicht ſchaden möge.

Ein Waſſer zum Außfallen der Haar.

Nimb junge Schwalben / brenne ſie zu Pulver / miſche Ölbergeyl darunter / und ein wenig Eſſig / und diſtillire es.

Ein gute Salbe / die Haar damit außzuetzen.

Nimb Fledermäußhirn / Frauenmilch / miſche es durcheinander / oder nimb Rindergall / Epheu / Gummi / miſch es wol durcheinander / und ſalbe dich damit.

Nimb Safft von wilden Kürbſen (*Cucumeres aſini* genannt) bitter Mandelmilch Ana ein halb Pfund / ungeleſchten Kalck / *Auripigmentum* Ana 2. Loth / koche es miteinander überm Feuer / miſche darunter Galbanum / zuvor Tag und Nacht in Wein geweicht / 1 Loth Violenöhl und Roſenöhl Ana 4. Loth / koche es wieder überm Feuer / du magſt auch wol Nägelein und Muſcatennüß drein thun / daß es wolriechend werde. Mit dieſer Salben magſtu dich ſalben in einer Badſtuben / wenn das Haar darnach auß dem Angeſicht gefallen / ſo waſche es mit warmen Kleyenwaſſer abe.

Ein Pflaſter alle Haar außzuetzen.

Nimb Terpentin 4. Loth / weiß Wachs / Bentzoin / *Styrax Calamite*, Ana ein wenig / thue erſtlich das Wachs ins Feuer / darnach den Bentzoin und Styrax / zuletzt den Terpentin / und miſche ein wenig Maſtix darunter alles geſtoſſen / und mache eine Salbe darauß / nicht dicke noch zu dünne. Nimb darnach leinen Tücher / ſo groß als vonnöthen / ſtreich darauff die Salbe mit einem Löffel / und wenn es kalt worden / behalt die Pflaſter alſo offen / eines auff dem andern liegende / und wenn du ſie zuſammen zufügeſt / ſpringen ſie auß und brechen / darumb

darumb ſoll das Pflaſter alſo zugerichtet ſeyn / daß wann es kalt wird / hart ſeye. Und wenn du wilt dieſe Pflaſter gebrauchen / ſo waſche erſtlich die haarichten Oerter mit warmen Waſſer ab / und reib ſie mit den Händen / oder mit einem Tuche gar wol / und wenn es wol trucken worden / lege alsdenn der Pflaſter eines über Nacht warm auff / thus darnach deß Morgens vor einem Spiegel gemach wieder abe / ſo ſind die Haar abgangen / und iſt die Haut glatt und ſchön. Iſt aber etwas an dem Pflaſter an der Haut hangen blieben / ſo waſche es mit warmem Kleyenwaſſer wieder abe / und zuletzt mit gebrandten Wein / oder ſonſten guten weiſſen Wein / oder Melonen- oder auch Kürbſenwaſſer.

Daß kein Haar an einem Orth wachſe wo du wilſt.

Die Weiber in Morenlande / da ſie wollen / daß ihren Kindern kein Haar wachſe / nehmen ſie ein Stück Goldes / machen daſſelbe im Feuer glüend / und verbrennen ihren Kindern die Oerter ſänfftiglichen darmit / da ſie wollen / daß ihnen kein Haar wachſe / darnach gleich darauff ſchmieren ſie den Orth mit Rocken oder Violenöhl / welches ſie hernach über vier und zwantzig Stunden noch einmahl thun / ſo wächſt ihnen kein Haar mehr.

Item / nimb die Wurtzel von Meyenblümlein / laß ſie mit Wein ſieden / ſtreich es an die Statt / da du das Haar außgerauffet haſt / ſo wächſt keines daſelbſt.

Oder / nimb Gummi von Eppich / ſtreiche es darauff / es etzet das Haar hinweg.

Item / nimb acht Loth ungeleſchten Kalck / zwey Loth *Auripigmentum*, zwey Maas gute ſtarcke Laugen / miſche und koche ſie, ſo lange biß es dick worden / oder ſo ein Feder darein gethan / verbrennet / rühre es ohn Unterlaß / und behalts in einem Glaſe. Wenn du es wilt gebrauchen / ſo ſchmiere zum erſten den Orth mit ſüß Mandelöhl / darnach mit der Salbe / haſtu aber ein Scheuen an dieſer Salben / ſo gebrauche dieſe.

Nimb *Sal armoniacum*, Bocksgall / jedes ſo viel genug iſt / mach darauß eine Salbe.

Oder / nimb Safft von Schellkrautwurtzel / Auripigment / Epheuſafft / jedes ſo viel genug iſt / Omeiſſeneyer / und ein wenig Eſſig / menge es durcheinander / mache dar-

auß eine Salbe / ſchmiere die Haar offt darmit / ſo fallen ſie auß.

Haar auß den Augenbrauen zu etzen.

Nimb Bocks oder Geiſſengall (aber Bocksgall iſt beſſer) ſchmier damit die Augbraben/ſo fällt es weg.

Man will ſagen / wann ein junger Geſell oder Mann einen Krantz auff den Kopff ſetze/welchen eine Jungfrau auffgeſetzt / und damals ihr *menſtruum* gehabt / ſo betompt derſelbige eine Blatten.

Ein gut Gedächtnus zumachen.

Wiltu meiſterliche und gute Sinne gewinnen/ſo nimb zum erſten zwen Löffel voll Wein/drey löffel voll Baumöhl/ 4. löffel voll Rautenwaſſer / vier Löffel voll Winterblumen / und nimb gute Laugen/ miſche dieſes alles durcheinander / bade dich damit alle Monat eins / und thu das ein gantzes Jahr/ſo behälteſtu alles was du höreſt und lieſeſt.

Oder nimb zum erſten Laugen mit Rauten gemacht / und waſche dein Haupt damit/darnach nim vier Löffel voll Roſenwaſſer/drey Löffel voll Baumöhl/ ein Hand voll Salbey / 3. Löffel voll Poleyenwaſſer/ und miſche es untereinander / und waſche dein Haupt damit/ſo kanſtu dein thun außrichten / und wenn du höreſt ein gantz Buch außleſen / kanſtu alles behalten.

Oder/nimb Wein/ Baumöhl/Ana zwey Löffel voll/vier Löffel voll Poley oder Rautenwaſſer/das thu durcheinander / und waſche dein Haupt damit alle Morgen/ ſo behelteſtu alles was du lieſeſt oder höreſt/

Ein anders zum ſtudieren.

Nimb gute Laugen und waſche dein Haupt damit/ wenn du das gethan haſt/ſo nimb vier Löffel voll Roſenwaſſer / zwey Löffel voll Salbeyenwaſſer / 4. Löffel voll Poleyenſafft / und menge das zuſammen/ und beſtreich dein Haupt damit / das macht ein gut Gedächtnuß zum ſtudieren / daß du behälteſt was du höreſt.

Oder/nimb ein Gall von einem Rephun /ſchmiere damit die Schläffe wol/alle Monat ein mahl / ſo überkombſt du ein faſt gut Gedächtnus.

Einen traurigen Menſchen frölich zumachen.

Welcher beſchwert iſt am Geblüth/daß er allzeit traurig iſt/ der eſſe das Kraut Storchſchnabel mit Poley und Rauten / ana /

ana/ gepülvert/ und eſſe das mit Brod/ das ſtärckt das Hertz/ und macht frölich.

Dargegen Melancholiſch zumachen.

Wenn einer Bährenhirn einfriſt / ſo geräht er darüber in ſolche Phantaſey und ſtarcke Imagination/ daß er ſich bedüncken läſt/ gleich als wäre er zum Bähren worden.

Deß Nachts zu ſehen wie am Tag.

Man will ſagen / wann man die Augen mit dem Blut einer Fledermauß beſtreicht/ ſo ſoll man deß Nachts ſo wol ſehen als am Tage.

Wie man zu Nacht ohne Liecht ſchreiben / oder ander Geſchäfft verrichten kan.

Nimb von den Käferlein/ ſo bey der Nacht leuchten/ allein dasjenige ſo ſcheinet/ ſtoß zu Pulver / thu es in ein Glas mit gleich ſo viel Queckſilber / legs in ein Roßmiſt fünfftzehen Tage lang/ diſtillers im Alembic/ ſetze es an ein finſter Ort/ ſo gibts einen ſolchen Schein von ſich / daß man alles ohne Liecht dabey verrichten kan.

Daß ein Chryſtall deß Nachts wie ein Liecht leuchte.

So nimb zwey Chryſtallen/ die in der Mitten hol ſind/ und alſo proportionieret/ daß ſie zuſammen gehen/ fülle die Hölen auß mit denen Käferlein/ ſo bey der Nacht ſcheinen / und mit faulem Weidenholtz/ das auch bey der Nacht ſchimmert/ leims zuſammen mit gepülvertem Maſtyx/ alſo: lege das Pulver in den einen/ und mache alsbald den andern warm / und wirffs auch darein/ ſo ſind ſie geleymet / dieſer Chryſtall wird ſo gleiſſend und ſchön/ daß ſich männiglich darüber verwundert.

Daß einem wunderbarliche Ding im Traum erſcheinen.

Nimb Wiedhopffenblut/ ſchmiere damit die Pulßader/ die Schläffe und Stirn / und lege dich ſchlaffen / ſo wirſtu im Schlaff wunderliche Dinge ſehen. Deßgleichen thut auch Nachtſchatten oder Alrann kraut zu Nacht geſſen / oder das Kraut *herba Apollinaris*, macht faſt ſchöne und liebliche Dinge zu Nacht im Schlaff ſehen.

Allerley wilde Thier im Schlaff ſehen.

Lege ein Affenhertz unter das Haupt / daß es daſſelbige berühre/ ſo wirſtu wunderbare/ als Löwen/ Bären/ Wölffe / Affen und dergleichen Thiere ſehen.

Daß einem deß Nachts träumet / was ihme begegnen ſoll.

Das Edelgeſtein Onichel an der Hand getragen / ſo wirds geſchehen. Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer.

Daß einer nicht truncken werde.

Wer nicht truncken werden will / der eſſe von einer gebratenen Geißlungen / oder fünff oder ſieben bittere Mandeln vor dem trincken / weil er noch nüchtern iſt.

Item / nimb rohes Kohlkraut / und iß daſſelbe.

Oder den Safft von Eyern roh / und trincke denſelben deß Morgens nüchtern / ſo wirſt du nicht truncken. Unnd wann du truncken biſt / ſo trinck denſelben Safft / da wirſtu wieder nüchtern.

Item / Iß deß Morgens nüchtern das Marck auß Schweinenfleiſch.

Oder / kein groſſer Trincker mag truncken werden / der von Epheu / oder von je länger je lieber einen Krantz auff dem Haupte hat.

Daß ein Menſch nicht bald truncken werde / wann er ſchon einen gantzen Tag Wein trincken müſte.

So eſſe er eine viertel Stund zuvor drey Pfirſichkern / darnach trincke ein wenig Baumöl / oder ſüß Mandelöl. Thut ihme aber das Haupt davon wehe / ſo trincke er ein wenig Kolſafft mit Zucker vermenget.

Oder / nimb Safft vom weiſſen Kohl / Granatäpffelſafft / ana 4. Loth / Eſſig 2. Lot / koch es miteinander / mache darauß einen Syrup / gib dem Säuffer 2. Loth davon zutrincken / ehe er anhebet zutrincken / ſo wird er nicht truncken.

Item / ein Amethiſt am Halſe getragen / dienet auch darvor.

Oder / Schwalben zu Pulver gebrandt / mit Wein und Myrrhen zuvor getruncken.

Item / nimb roth Kolſamen / zerreibe ihn / und geuß einen Löffel voll bitter Mandelöl daran / rühr es umb / und trincks alſo hinein.

Etliche trincken früh nüchtern Milch oder Waſſer / ein Trunck oder drey.

Wer vom Wein oder ſonſten truncken geweſen / und ihme deß andern Tags ſehr wehe davon iſt / daß ihme auch eine Ohnmacht zugehet / der trincke nur warm Wein.

Oder /

Oder/trincke zuvor ehe du zu Bette geheſt/einē guten Trunck friſch Brunnenwaſſer.

Wann auch ein trunckener Menſch deß Abends ehe dann er zu Bette gehet/Quittenbrod iſſet/ſonderlich da Cubeben/Fenchel/ Anyß/ und andere Sachen innen ſind/ die den Magen ſchlieſſen/ſo ſchleuſt ſich der Magen/und thut einem folgendes Tages das Haupt nicht weh.

Daß einer bald truncken werde ohne Schaden.

Nimb Paradißholtz/ lege es in Wein/gib einem davon zu trincken.

Oder nimb Alraunwurtzel/ koche ſie in Waſſer/ miſche es einem under den Wein/ſo wird er bald truncken.

Item/thu Holunderwaſſer in Wein.

Oder / wenn man in eine Tonnen Bier ein halb Nöſſel Brandtenwein geuſt/und läſt es damit jähren/ ſo machts auch bald truncken.

Item/nimb Rübſamen/ ſtoß ihn klein/ thu ihn in Wein/ man wird davon truncken.

Oder/nimb ein Kern *Sem. ſtaphiſagr.* zündts in der Stuben an/ſo wirſtu Wunder erfahren.

Einen trucknen Menſchen bald wieder nüchtern zumachen.

Die vollen Zapffen werden wiederumb nüchtern / wenn ſie Eſſig auff den Wein ſauffen/oder gebackene Küchlein mit Honig eſſen.

Item / trinck zwey Loth Bethonienwaſſer deß Morgens nüchtern.

Oder/trinck Waſſer mit Eſſig.

Item/leg ein naß Tuch auff die Scham.

Daß einer keinen Wein mehr trincke.

Gib ihm ohn ſein wiſſen zu trincken deß Saffts / der auß den Reben treufft/ wann man ſie geſchnitten hat / ſo vergehet ihm der Luſt Wein zutrincken.

Oder ertränck einen Ahl in Wein / und gib ihm deſſelben Weins zutrincken / ſo trinckt er ſein Tag keinen Wein mehr.

Einen ſo ſchwartz als einen Mohren zumachen.

Nimb Salpeter / Salmiax / Römiſchen Victriol/und den Ruß ſo umb die Pfannen klebt/ana/diſtilliers miteinand'/ beſtreich

ſtreich einem das Angeſicht damit/ ſo wird er ſo ſchwartz wie ein Mohr/ und gehet nimmermehr ab.

Item/ nimb Römiſchen Vitriol und Gallus ſoviel du wilt/ ſtoß ein jedes beſonder zu Pulver / rührs untereinander / brenne es auß/ wenn du die Haut/ wo du wilt/ damit beſtreicheſt / ſo wirds ſchwartz / und gehet nicht ab / nimb aber das ander Waſſer/ ſo herauß kompt.

Oder nimb zwey Pfund Aſchen von Eychenholtz / ſetze eine ſcharpffe Laugen an / lege gepülverten Silberſchaum darein/ laß den halben Theil einſieden/ durchſeyhe es / färbe damit die Haut und andere Dinge.

Daß die ſchwartze Farb wieder abgehe.

Nimb Weinſteinöl/ diſtilliers / dieſes Waſſer nimpts wieder hinweg.

Oder diſtillier Römiſch Vitriol / waſche dich damit wo du ſchwartz biſt.

Eine Prob für die Balbierer / ob ein Bruch oder Hauptwunden/ da die Hirnſchalen entzwey/ hinein oder herauß gehe.

Solches ſolſtu alſo erfahren. Wann der Patient einen Unwillen hat/ der Schmertz klein / die Augen voll Waſſers/ krummes Geſichts/ unſtet/ und die Augen brennen. Item durch diß Experiment: Nimb einen zwyfachen Faden / gib ihn dem Verwundten in den Mund / daß er mit den Zähnen drein beiſſen mag / nimb du ihn mit einer Hand am andern Ort / und wann du ihn geſtärckt haſt/ alsdann ſo ſchnurre daran mit den Nägeln / daß es ſchnurret und rauſchet wie ein Tramſcheidt/ und das offt/ mag er ſolches leyden / ſo iſt ihm die Hirnſchal nicht entzwey/ mag er aber ſolch Rauſchen nicht leyden / und thut ihme ſehr wehe/ ſo iſt ihme die Hirnſchal entzwey.

Ein ander Zeichen.

Nimb ein leichtes Stöcklein von Weidenholtz / ſchlage damit auff die Hirnſchal/ und horche oben darauff/ thonet es hell/ ſo iſt die Hirnſchal gantz/ lautet es aber dünn / wie eine zerbrochene Glocke/ ſo iſt ſie entzwey; Und verlaß dich nicht auff die andere Zeichen/ als eſſen/ trincken und ſchlaffen/ dann ſie ſind betrieglich.

Eine

Eine Prob/ ob ein Menſch/ wann er geſtochen/ geſchoſſen/ oder ſonſten verwundet iſt/ lebendig bleibe oder nicht.

So nimb dasjenige/ damit er beſchädigt / oder damit der Schade auffs neue gegründet iſt / menge deß Pulvers von Sandel und Blutſtein/ ana/ untereinander / lege dasjenige darein/ damit der Schaden geſchehen/ übers Feuer/ laß es warm werden / daß du eine Hand darauff erleiden kanſt/ und ſtreue dieſes Pulvers darauff / ſchwitzet das Waffen Blut/ ſo ſtirbt der Verwundte / iſt es aber nicht gefährlich / ſo bleibet das Pulver trucken darauff / wie du es auffgeſtreuet haſt.

Daß einer drey Tag lang ſchlaffe.

Nimb Haſengall / gib ſie einem in Wein zutrincken/ ſo entſchläfft er bald/ und ſo du wilt/ daß er wieder erwache/ ſo geuß ihm Eſſig in den Mund.

Oder/ nimb Milch von einer Säu / und lege ſie auff den Schlaff.

Item / nimb die Gall von einem Ahl / vermiſch ſie in ein Tranck/ gibs einem zutrincken/ ſo ſchläfft er ſechs und dreyſſig Stunden/ gib ihm Roſenwaſſer zutrincken / ſo wachet er wieder auff.

Daß einer dagegen nicht ſchlaffe.

So trage eine Fledermauß heimblich bey dir.

Oder fange Fröſchen ehe die Sonne auffgehet/ ſtich ihnen die Augen auß/ laß ſie alſo blind wieder ins Waſſer ſpringen. Dieſe Augen / wann man ſie mit Fleiſch von einer Nachtigallen in einer Hirſchhaut anhänget/ ſo vertreibt es den Schlaff/ und machet wackere Leuth.

Feuer außſpeyen ohne Schaden.

Nimb geſtoſſene und wolgebeutelte Weydenkohlen und friſche Baumwolle/ mache ein Ballen / wickels wol in diß Pulver/ nehe es geringsweiſe herumb fleiſſig zu/ ſchneide ein wenig an der einen Seiten davon und lege ein wenig Feuer darein / nimbs darnach fein gemachſamb in den Mund / berührs auffs leiſeſt mit den Zähnen/ und halt den Ballen ſtarck/ und blaſe/ ſo wird dir ein groß Feuer auß dem Munde ohne einige Gefahr gehen.

Daß ein Menſch gantz feurig ſcheine von der Scheitel an biß auff die Solen/ und ihm nicht ſchade.

Nimb weiß Ibiſch/zerſtoß mit Eyerklar / damit ſalbe das Glied wo du wilt / laß trucken werden / ſtreue geſtoſſenen Schweffel darauff/zünds an / ſo brennets ohn einigen Nachtheil deß Glieds/und beſtreicheſt du die Hand damit/ſo kanſtu das Feuer angreiffen ohn einige Empfindnus.

Oder nimb Schweffel/ Operment/ gemein Baumöl/mach es an wie eine Salbe / damit beſtreich das Haar / Bart oder Kleider/oder was anders/zünds an/ſo machts ein groß Feuer/ und thut doch keinen Schaden.

Item/nimb Natterwurtz/Pappelſafft/Eyerklar/rührs untereinander/damit ſalbe Händ / Füſſe und Kleider / und ſtreu geſtoſſen lebendigen Schweffel darauff/ zünds an / ſo wirds ſtarck brennen/und nicht ſchaden.

Daß ſich einer bey Nacht und an einſamen Orten nicht förchte.

Nimb Waſſer / das von Menſchenblut diſtilliert iſt / beſtreich dein Angeſicht damit/ ſo wirſtu behertzt / daß du dich nicht entſetzeſt / du ſeyeſt allein wo es ſeyn möge/bey Tag und Nacht.

Wann einem Menſchen biß auff den Tod mit Gifft vergeben were / wie ihme zu helffen.

Nimb eine Kröte/ reiß ſie auff/ nimb die Lebern von ihr / denn eine jegliche Kröte hat zwo Lebern/ lege ſie alle beyde auff einen Omeiſſenhauffen/welche die Omeiſſen am meiſten betriechen/die nimb/dann ſie iſt die beſte/hacke ſie klein / und gib ſie dem Krancken heimblich in einer Suppen zu eſſen / daß ers nit weiß/ſo wird er wieder geſund.

Eine Schlange anzugreiffen ohne Schaden.

Andreas Geßner ſchreibet in ſeiner Kunſtkammer : Wer die Hände mit Safft von *Verbena* und Salbey ſalbet / der hebe Schlangen ohn allen Schaden auff.

Daß ſie ihren Gifft verläſt.

Zerreibe rohe Hanffkörner / und wirff ſie auff eine Schlange/ſo verläſt ſie ihren Gifft.

Daß

Daß eine Schlange vor dir ſtirbt.

Nimb einen Haſelſtecken/der eines Jahrs alt iſt und mache damit umb ſie einen Kreiß/ſo muß ſie im Kreiße ſterben / und alle Schlangen lauffen von dir / wenn du ſie bey dir trägſt.

Daß eine Kammer voller Schlangen zu ſeyn ſcheinet.

Schlage eine Schlangen zu todt / thu ſie in einen neuen Topff mit neuem Wachs über das Feuer / koche ſie biß ſie ein-dorret / darnach mit demſelben Wachs mache eine Kertze oder Liecht/und zu Nacht zünde es in einer Kammer an / ſo ſcheinet ſie voller Schlangen.

Scorpion ohne Schaden anzugreiffen.

Schmiere deine Hände mit Rettichſafft / ſo kanſtu ſie ohne Schaden angreiffen/deßgleichen alle andere vergiffte Thier.

Scorpion zu vertreiben.

Nimb Widehopffen Federn/zünde ſie an / beräuchere damit den Ort da ſie wohnen/ſo kommen ſie weg.

Argwohn eines Giffts über einem Tiſch in Eſſen/Trincken/und andern Sachen zu eröffnen.

Setze einen Becher von Glockenſpeiſſe oder Zinn gemacht auff den Tiſch / iſt Gifft vorhanden / ſo verändert er ſich von Stund an in mancherley Farben und Linien / und je mehr du ihn anſieheſt/je mehr er ſich verändert/alsdann hüte dich / daß du weder eſſeſt noch trinckeſt überm ſelbigen Tiſch.

So man einen/der ertruncken iſt/nicht finden kan.

So nimb ein Brodt/wirffs in daſſelbige Waſſer/ſo ſchwimmet es alsbald dem todten Cörper zu/und ſtehet darob ſtracks ſtill.

Daß ein Todter nicht verweſe / wenn die Welt ſtehet.

Nimb Terpentin zwey Pfund / *lignum Aloes*, ein Loth/ Maſtix/Nägelein/Galgan/Zimmetrinden/ Zitwen/ Muſcatennüß/ Cubeben/ Weyrauch/ ana zwey Loth / Meiſterwurtzel/Angelica/ jedes ein Loth/ Fenchelſafft drey Loth/ *Gummi Dragantum* vier Loht / diſtilliers zum *oleo per retortam ſecun-*

dum artem. So ein todter Cörper damit gebalſamirt wird/ derſelbe verweſet nicht/ dieweil die Welt ſtehet/ noch das Leinwat damit er bekleidet iſt. Wiltu es nicht glauben/ ſo nimb ein friſch Fleiſch/ halt es in der Hand gegen das Feuer/ und wärme es wol/ ſchmiere es drey oder viermal/ daß ſich dieſer Balſam wol hinein ziehe/ lege es den hinweg/ es faulet nicht/ bleibet bey ſeinem guten Geruch/ daß es über viel Jahr mag geſſen werden.

Wie man ohne Eyſen möge herauß bringen einen böſen Zahn.

Nimb *Armoniacum* gemiſchet mit Bilſenſafft/ und ſchmiere den böſen Zahn damit/ ſo fället er ohne Schmertzen herauß.

Oder nimb weitzen oder Rockenmehl/ miſch darunter ſpringwurtzelmilch/ mach ein Teiglein darauß/ thu es in den holen Zahn/ laß ein weile drinnen/ ſo fällt er von ihm ſelbſt herauß.

Daß einem ein Schlag nicht ſchade.

Wenn einer einen im Zorn geſchlagen/ und gereuet ihn ſo bald der Schlag geſchehen/ ſo ſoll er von ſtund an mitten in die flache Hand ſpeyen/ damit er geſchlagen hat/ ſo ſolls dem jenigen/ der geſchlagen iſt worden/ nicht ſchaden.

Daß einer nicht wund geſchlagen kan werden.

Wer das Kraut *Herbam Victorialem*, zu Teutſch Allermannsharniſch/ bey ſich trägt/ der ſoll nicht wund geſchlagen werden. Ich möchte es nicht darauff wagen/ es könte es einer probiren.

Die Hände ohne Schaden in heiß zerlaſſen Bley thun.

Wenn du die Hände mit Pappeln oder Bingelkrautſafft ſchmiereſt/ magſtu ohne Schaden die Hände oder Finger in heiß Bley ſtoſſen und rühren/ doch ſoltu dich nicht lange darin ſäumen.

Ein glüend Eyſen ohne Schaden in der Hand zu halten.

Nimb den Safft von wunderbaum/ ſchmiere die Händ darmit/ ſo kan dir nichts heiſſes ſchaden. Dergleichen Tugend hat auch der Safft von Schierling oder Wüntzerling.

Oder nim roth Operment/ Jameniſchen Alaun/ zerreibs/ vermiſchs mit Haußwurtzſafft und Ochſengall/ ſalbe die Hän e damit/ ſo kanſtu ein glüend Eyſen ohne Schaden anrühren.

Item/

Item/ſchmiere die Füſſe damit/ſo kanſtu auff glůende Kohlen ohne Verletzung gehen.

Oder/ſchmiere die Hand mit Tyriack / ſo magſtu Feuer oder ein heiß Eyſen ohne Schaden anrühren.

Daß ein Weib ob dem Tiſche nicht darff oder kan Speiſe auß der Schůſſel nehmen.

Nimb grün Baſilienkraut/und wenn man die Speiße aufſträgt/lege diß Kraut heimlich unter die Schüſſel/ daß es die Frau nicht ſiehet/ſo kan ſie nicht darein greiffen / oder darauß eſſen.

Ein wunderliches den Weibern die Milch zu mehren.

Die mittel Bibenell im Buſen getragen / bringet den Säugammen in ſechs ſtunden überflüſſige Milch / alſo/daß man die muß wider hinweg nehmen.

Den Jungfrauen zuverhůten / daß ſie nicht groſſe Brůſte bekommen.

Nimb Galläpffel von Cypreſſenbäumen / Galläpffel von Eychenbäumen/Eyſenſpän/Alaun mit Eſſig bereit / ana ein Pfund/ſtoſſe ſie/und koche es alles miteinander in Galläpffelwaſſer/netze einen Schwamm oder Tüchlein darein/ legs warm auff die Brüſt.

Weiche und hangende Brüſt hart zu machen

Nimb Lett/Eyerklar/unzeitige Galläpffel/ Maſtix / Weyrauch/ana /ſtoſſe es und miſche darunter warmen Eſſig/ lege es auff die Brüſte eine Nacht lang/und da es vonnöthen/magſtu es widerumb zum andern / oder drittenmal aufflegen.

Eine Schrifft zu machen/auff deß Menſchen Leib/die nicht vergehet.

Gehe in ein Badſtuben / und wenn du wol geſchwitzt haſt/ ſo ſchreib erſtlich auff einen Arm mit Dinten was du wilt / ſchneide dann nach den Buchſtaben die Haut auff mit einer Flieten oder Scheermeſſer/darnach reibe Kinruß / oder ſonſten ein truckne Farbe darein / und laß es alſo ſtehen / ſo ſchleuſt ſich die Haut widerumb von der Wärme und bleibt die Schrifft allezeit.

Oder / nimb Scheidwaſſer und Cantharides / laß es 24. Stunden lang ſtehen/untereinander vermiſcht / mit dieſem

ſchreib auff die bloſſe Haut was du wilt / mit einer reinen Feder/und laß es ſtehen / ſo entſpringen alsbald kleine weiſſe Blätterlein auff/an den orthen/da die mit Waſſer geſchrieben/ und bleibet allezeit. *Alexius Pedemontan. de ſecretis.* Und ſchreibet/wenn die Türcken die Geſangene im Angeſicht zeichnen/ ſchneiden ſie mit einem Scheermeſſer was ſie wollen/und reiben Ruß darein/ſo bleibets jmmer. Und wenn man es vertreiben will / ſoll man es wieder mit einem Scheermeſſer allenthalben auffſchneiden/und das Blut herauß laſſen/ Bleyweiß oder Weitzenmehl darein reiben/ ſo ſollen die ſchwartzen Zeichen außgehen/und bleibt die Haut ſchön und weiß.

Jungfrauſchafft zu erkennen.

Nimb Armoniacum/temperier es mit Brunnenwaſſer/gib es einer Jungfrauen zu trincken/und wenn ſie keine Jungfrau iſt/thut ſie bald harnen.

Oder /bind ihr Wolffskraut in den Krantz/ und ſetze ihr ihn auff/daß der Krantz forn an die Stirn rühret/bleibt er ihr auff dem Kopffe/ſo iſt ſie rein/wo nicht/*meretrix eſt.* Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer.

Item/nimb die Gall von einem Haſen / und wirff ſie in die Kanne / da ſie außtrincken ſoll.

Oder/nimb Wurtzel von Epheu / brenne ſie zu Pulver und halts ihr vor die Naſen/ iſt ſie unrein / ſo kan ſie den Haarn nicht halten.

Item / *Ioh. Bapt. Porta* gedenckt eines wunderbarlichen Rauchs / den man von dem Samen deß Burtzelkrauts oder Klettenblätter machen/ und durch einen Trichter in die weibliche Scham laſſen ſoll/ ſo kan dieſelbe Perſon / ſo ihrer Ehren nicht fromb/den Harn nicht halten / iſt ſie aber ihrer Jungfrauſchafft unverſehrt/ ſo behält ſie den Harn.

Schwangere Mägde zuerkennen.

Wiltu eine berüchtige Dirne / ſo eine Jungfrau ſeyn will/ probiren/ob ſie ſchwanger ſey oder nicht/ſo nimb Honigſeym/ der außgetroffen iſt/und an keine Sonne kommen / und kalt Waſſer/eines ſo viel als deß andern / laß warm werden /und nicht ſieden/ das gib der vermeynten Jungfrauen zu trincken/ einen guten ſtarcken Trunck / auff den Abend wenn ſie will ſchlaffen gehen/aber daß ſie nicht darauff eſſe oder trincke/ ſondern liegend und ſchlaffend bleibe/ wird ſie ruhe haben / kein

Weh

Weh oder Reiſſen im Bauch/ſo iſt ſie nicht ſchwanger/ wo aber im Gegentheil / ſo iſt ſie gewiß und warhafftig ſchwanger.

Zuerfahren/ wieviel ein Weib Kinder haben ſoll.

Wenn ein Weib ihr erſtes Kind auff die Welt gebieret/ſo ſoll man die Nabelſchnur an den Orthen / da ſie deß Kindes Leib anrühret/beſchauen / iſt ſie da ſelbſt nicht runtzlecht oder knorrecht/ſo hat ſie die Frau kein Kind mehr/ ſind aber Runtzeln oder Knöpffe daran/ ſo wird ſie hernach ſo viel Kinder gebähren/als der Nabel Runtzeln oder Knöpff hat.

Wenn die Runtzeln oder Knotten weit von einander ſtehen/ ſo werden die Kinder auch nicht ſo geſchwind auff einander folgen/ſondern die Frau drey oder vier Jahr/ oder noch wol länger harren/ nachdem viel gedachte Runtzeln voneinander ſtehen/ehe ſie wieder ſchwanger wird/ſtehen ſie aber nahe beyſammen/ſo wird ſie auch bald ſchwanger werden.

Daß eine Frau einer Jungfrauen gleich werde.

Nimb unzeitige Galläpffel / *Alumen ſciſſile ana* ſo viel genug iſt / zerſtoß es mit rotem Wein und gebrauchs.

Oder/nimb unzeitige Galläpffel/ *Alchana Xylocaſſian*, rote Roſen/weiſſen Pfeffer/Kellershalß / *ana* 3. Loth / ſtoß es zu Pulver / brauche es in die Mutter zuvor mit warmen Wein gewaſchen.

Confortativum ad membrum virile.

Nimb das weiſſe von eyern/die wolgebraten ſind / friſche Butter/Stierhoden/oder dürre Bibergeyl/Galgant/ *Satirion, Hermodactili, Cardamomi, Saturei, Valeriana*, Ingwer/ *Marubi*, Taubengehirn/ Spatzenhirn / die ein wenig in Schaaf oder Geißmilch gekocht ſind/ *ana iij* Untz/ *Boracis, nucis muſcata, piperis longi, aniſi*, Hirſchbrunſt/ *ana ij*. quint. Darauß mit Waſſer oder Brandtwein impaſtirt/ Pillulen gemacht / und deren 1. Gran ſchwer eingenommen / laß im Mund langſam zergehen / ſo wirſtu gewaltig und mächtig in der Arbeit und Streit ſeyn ohn allen Schaden die gantze Nacht.

Wann ein junger Geſell Buhleriſcher Weiſe zaubert/oder mit unordentlicher Liebe gegen einem Weibsbilde entzündet were.

Michael Papſt ſchreibt in ſeinem gifftjagenden Haußbuch/ als auch in ſeiner Artzney/Kunſt oder Wunder-Buch: Muſtu eine wieder deinen Willen lieben oder ihr nachlauffen/ſo zeuch ein neu par Schuh an / gehe eine Meile geſchwind darinnen/ daß dir die Füſſe ſchwitzen / darnach zeuch den rechten Schuh auß/und geuß Bier oder Wein darein/und thue darauß einen Trunck/ſo wirſtu ihr von ſtund an gram.

Wann ein Mannsbild von einem böſen Weibe were verzaubert worden.

Nimb den Koth oder Dreck von derſelben Frauen / welche dir etwas angethan/oder deine Mannheit genommen hat/ lege ihn in deinen rechten Schuh/und ſo du den Geruch empfindeſt/ wirſtu wiederumb ledig.

Oder/nimb einen Federkeil /oder eine lere Haſelnuß / thu darein Queckſilber/vermach das Loch mit Wachs / lege es unter das Hauptküſſen oder unter die Thürſchwellen / ſo wird dir geholffen.

Item / ſchmiere den gantzen Leib mit Raben-Gallen und Seſaminöl/ſo wirſtu erlöſt.

Oder /nimb einen Zahn von einem todten Menſchen/ und beräuchere dich damit/ſo wird dir gewiß geholffen.

So man einem Lieb zu eſſen gegeben hat.

Nimb Rauten / oder Maurrauten / und heimiſche/ oder Weinrauten/ ana 1. Quintlein/ und 1. Quintlein Tiriack/ zerhacke die Blätter / miſche es alles unter den Tiriack / laß in einer Zwiebel braten/und gibs ihm dann alles miteinander.

Oder/nimb von einer Frauen die Milch ein gutes Becherlein voll/trincks auß/ ſo wird das verlohrn Recht wieder kommen.

Item / grabe Wegwartenwurtzel vor Auffgang der Sonnen/hängs an den Hals / und iß alle Morgen und Abend ein wenig darvon.

Oder/ ſo ſoll er in einen Weinberg gehen / es ſey Winter

oder Sommer / und ſoll einen weiſſen Rebenſtock auß der Erden ziehen / und ſoll das Waſſer in die Grube abſchlagen / und den Stock in ein flieſſend Waſſer werffen / daß er hinweg flieſſe.

Mannheit wieder zubringen.

Nimb Hirſchbrunſt / Muſcatennüß / gantzen Saffran / langen Pfeffer / ana 1. Quint. oder einer Muſcat ſchwer / ſeuds in ein viertel Weins wie harte Eyer / das trinck Morgens nüchtern warm / 2. Stund vor Eſſens.

Für Bezauberung von Unholden und Impotentiam.

Nimb roth Bucken zwey Handvoll / dörre es wol / daß ſie ſich zwiſchen den Händen zerreiben läſt / ſtoß noch kleiner in einem Mörſel / und nimb ein Maß weiſſen Weins / geuß davon an das Pulver / und rührs wohl im Mörſer / treibs durch ein Tuch / wie man Mandelmilch macht / das thue biß du die Maß Wein gar verbraucheſt / dann thue in die Maß Wein 2. Loth guter Natterwurtz / und muß eben das Kämmerlein wie das Kraut geſtanden iſt / darauff / und die Wurtzel gantz ſeyn / zerſchneids / thu es in eine Kannen / geuß obgeſchriebenen Wein darein / laß in einem Keſſel voll Waſſers ein halb viertel einſieden / würge dann drey Turteltauben (die weiſſen wären faſt die beſten) laß ſie in die Kannen zu dem Wein gar wol verbluten / wann der Wein zuvor erkühlet iſt / rührs untereinander / laß über nacht ſtehen. Morgens ſeihe es durch ein Tüchlein / daß das gerunnen Blut darvon kom̃e / gib ihm Morgens einen guten groſſen Trunck nüchtern warm / laß ihn 3. Stunden darauff faſten und ſchwitzen / wann er kan. Deßgleichen thue zu Nacht auch / und beharre damit / ſo lang der Tranck wehret / wann ers mit dem ſchwitzen vermag. Man ſoll ihm auch ſtets ein Tüchlein in gelb Veilwaſſer genetzet / daß die gantze Stirn von einem Aug zum andern / und biß auff die Augbrauen bedecken möge / überlegen. Wenns trucken wird / ſo netze mans wieder / außgenommen wann er ſchläfft.

Wann einem Liebe / darauß Leyd kömmet / zu eſſen wird gegeben.

Nimb Fenchelwurtz / roth Bucken / roth Neſſelwurtz ana 2. Loth / zerſchneide es zu kleinen Stücklein / ſeud es in eim Viertel guten

kel guten weiſſen Wein/der doch nur ſüſſe ſey / laß den vierd-ten Theil einſieden / und alſo zugedeckt an einander erkalten / biß mans trincken kan für Hitz / ſo gib ihme einen warmen Trunck und über eine viertel ſtund den andern Trunck/der ſoll auch warm seyn / und laß ihn darauff niederligen und ſchwi-tzen/es wird ihn ein groſſer Froſt ankommen/ und ein Zittern und wird faſt anheben zu toben und zuwüten / das ſoll man nit achten/es muß alſo ſeyn/und ſoll ihn nicht aufflaſſen/ noch ſich auffdecken laſſen. So er wol verſchwitzt / ſoll man ihn auff-heben/und etwas warmes umbſchlagen/ und in ein ander ge-wärmt Bett legen/biß es beſſer wird / daß er auffſtehen mag/ ſo gibt man ihm ein gelindes Breylein zu eſſen/und ſchabe ihm eines Pfennings ſchwer Einhorn zu einem Trüncklein Wein/ und halt ihn mit Eſſen und Trincken Kinderbetteriſch und warm.

Oder/Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer ſchreibet / wann einer die ehelichen Werck nicht treiben kan/alſo: Wann du findeſt einen Steig über einem Zaun//wo die Pflöcke Ey-chen ſind/ſo nimb ein Pflock/zeuch ihn herauß/und laß deinen Harn darein/darnach ſo ſtecke das öberſt zu unterſt in das Loch wieder.

Item / gehe und zeuch einen Eychen Weinpfal auß / und laß deinen Harn darein/und kehre auch das unterſt zu oberſt/ frūe vor der Sonnen Auffgang.

Man will auch ſagen / wann einer alſo verknüpffet ſey/ſo ſoll derſelbe frūe Morgens vor der Sonnen Auffgang ſeinen Harn durch einen Erbzaun laſſen / ſo ſoll ihme alsdann auch geholffen werden.

Oder/ ein Bräutigam nehme ſeinen Trauring / und laſſe ſein Waſſer dadurch / drey Tag nacheinander/ wann er will zu Bette gehen

Wann einer ſonſt mit ſeinem Weib nicht zu-ſchaffen haben kan.

So nimb Ringelblumen / ſeud ſie wol/thue Honig darzu/ und trinck davon.

Wider der Hexen Geſchoß / als wann ſie ei-nen Menſchen verſehren oder krüm-men/mit dem/daß ſie ihm Aſchen/Haar/ Faden/Säubürſten/ Fiſchgräten/ und dergler-

dergleichen mehr viel ſeltzam Dinge in ein Fuß/oder ſonſten in Leib hinein zaubern/ohne Eröffnung der Haut.

Nimb Eychenlaub/Chelidonia/Azoth/pulveriſirte Corallen/und ſo die ein jedes nach rechter Ordnung wider das Centrum wird gebunden/ in 24. Stunden zeuchts eine jede hineingeſchoſſene Materien herauß/daß mans dabey ligen findet.

Daß deß Menſchen Urin rieche wie Veylgen.

Wenn einer *liquatam terebinthinæ reſinam* hinunter ſchlucket/ſo räuchet die Binckel ſo lieblich / wie die Veilgen.

Oder/nim Marderdreck/und für 2. Pfenning Zucker/menge es durch einander/gibs einem zu eſſen / ſo wird er hübſche Boſſen anrichten.

Ein wunderbahrliche Art zur Conſtipation und Stopffung deß Leibs.

Nimb eines todten Menſchen Arm oder Schinbein / fülle daſſelbe mit deß verſtopffetn Menſchen Koth oder Dreck / welchen du curieren wilt/und vermachs mit Wachs/oder verbinde es auffs allerfleiſſigſte / wirffs in ein heiß Waſſer / ſo wirſtu wunderbahrliche Würckung ſehen/ dann ſo lang dieſes Todenbein im Waſſer ligen bleibet/ſo lange wird auch der Patient ſeine natürliche *ſedes* haben/ oder ſtulfertig ſeyn/ ſo bald du es aber wieder herauſſer nimbſt/ſo wird er wieder conſtipirt und verſtopfft.

Daß alle Flöhe im gantzen Hauſe an einen Orth kommen.

Salbe ihne mit Eſelsmilch ſo wirds geſchehen.

Welcher von dem Oel etwas in Leib nimbt/in welchem ein *Stellio* erſoffen iſt/der wird voller Läuſe.

Wer viel Caſtanien rohe iſſet / der gewinnet viel Läuſe an Leib und Kleidern.

Wer aber dagegen täglichen von Brod in Oel gedunckt iſſet/der bekompt keine Läuſe.

Zuwandern daß man nicht müde wird.

Nimb zu dir Beyfuß oder Eyſenkraut acht vor/ oder acht

Tag nach Bartholomäi gegraben/ſo wirſt du nicht müde/ Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer.

Oder/nimb Bertram/Pfeffer/ ana ein halb Loth / 1. quint. Euphorbium 3. gran.

Item/nimb Bieſem 3.gran.Ambra/weiß Gilgenöhl/*oleum de euphorbio*, Wachs ana ſo viel genug iſt / mache darauß eine Salbe/ſchmiere dich außwendig damit. Es iſt auch gut / daß man 4. Pfefferkörnlein/oder Negelein/oder Zimmet im Munde habe.

Oder/wer Aſpengerten in der Hand träget / der wird keine Müdigkeit am gehen oder abtreiben der Händ / oder an Füſſen empfinden. Wird vielleicht beſſer ſeyn / wenn das Laub in die Schuh gelegt wird.

Oder/nimb Erlenlaub/legs in die Schuh/und wandele darauff/ es nimbt dir die Hitz und Müdigkeit auß den Füſſen hinweg.

Allerhand andere Kunſtſtücklein.

Ein Trinckgeſchirr zubereiten/ als ob es ſilbern ſey.

Nimb Zinn/ſo ſchön du es haben kanſt / thu es in ein ſcherben/zerlaß es/und wenn es zergangen iſt / ſo nimb zu vier Lothen 2.Loth Queckſilber/thus untereinander/ gieß auff ein kalten Stein / und leſche es mit Waſſer ab. Nimb dann Wermuth im Mayen / ſtoß in einem Mörſer / drucke den Safft durch ein Tuch/ nimb dann Alaun / und thu ihn in einen verglaſurten Hafen/ daß deß Alauns zweymal ſo viel ſey / als deß Wermuths/mach den Hafen geheb zu / laß ihn 14. Tage ſtehen/ ſo wird ein Waſſer darauß/ gieß ein Waſſer unter das ander/wenn du nun etwas verſilbern wilt / ſo überfahrs mit dem Waſſer 2.oder dreymal/und nimb dann die erſte Materi/ machs zu Pulver/und beſtreich das Gefäß damit/ ſo wird es innen und auſſen/ als wenn es gut Silber were.

Eine Burck in ein Glaß zu machen.

Nimb ein Harnglaß oder Gutteroff / thu es voll Waſſer/ daß es zweyer Fingerbreit leer ſey / zerklopff darnach drey Eyerklar/gieſſe es reſch ins Glaß / als bald wird ein Burck,

Sternen

Sternen machen von Papier.

Beſtreich die von Papier gemachte Sternen erſtlich mit Gummiwaſſer/darnach nimb der Würmlein die deß Nachts ſcheinen/ S. Johannes Vöglein genandt/ brich ihnen hinden die Bäglein ab und beſtreichs damit / ſo ſcheinen ſie deß Nachts wie Feuer/und deß Tages ſind ſie ſchön weiß.

Ein Waſſer zu einem Spiegel bereiten / daß deß Nachts jederman dabey ſiehet.

Ein Fiſch heiſſet Haſelnatz / derſelben nimb ſo viel du wilt/ weide ſie ſchön auß/und thus in einen Hafen / der innen und auſſen verglaßt/mitten weit/und oben enge ſey / beſprenge den Fiſch mit Salarmoniaco/decke den Hafen wol zu / daß kein Brodem davon komme/ſetze ihn an ein ſtätt/ wenn das Wetter am allerheiſſeſten im Sommer / und laß 14. Tag in der Erden ſtehen/ ſo wirdts zu einem Waſſer / ſeyhe es durch ein ſchön Tuch/ſo iſt das erſte Waſſer bereit. Darnach nimb Alaun/ſtoß ihn in einem Mörſer/thus auch in einen verglaſurten Hafen/ nimb darunter 3. Loth Gampffer / zermalme ihn daß er auch klein werde/thue ihn auch in ein Hafen/decke ihn ſchön zu / laß beyſammen ſtehen/ſo iſt das ander Waſſer auch bereit. Nimb deß erſten Waſſers zwey Theil/thus in Ampel/ laß 2. Finger leer ſtehen/und thu ein wenig Gummi darein / gieß darnach das ander Waſſer drüber / temperiers untereinander/ decke ein Spiegel Glaß darüber/ alſo daß das geſicht inwendig ſey gegen der Ampel/ ſo kan jederman im Gemach dabey ſehen und verrichten/was er will

Gewiß zu ſchieſſen.

Nimb deß Bluts auß deiner rechten Hand / und pülvers/ thue es unter das ander Pulver.

Oder/nimb die Widhopffen auß dem Neſt / wenn ſie noch jung ſind und nicht auff die Erde kommen/ nimb ihr Blut / laß dürr werden/den vorigen Neſt brenne zu Pulver / in einem neuen Hafen/und thue es unter das ander Pulver / thue unter fünff Pfund ein Viertel.

Fenſter auß Pargament machen.

Laß dir ein Pergamenthaut ſchaben auffs dünſte man kan/ waſche ſie zweymal auffs allerſchönſte / ſpanne ſie wider

an ein Ram/reiſſe darauff was du wilt/ überfahrs dann mit dünnem Leim/der auß Pergament gemacht iſt/und laß trucken werden. Wiltu es ſchön blau haben/ ſo ſtoß der blauen Kornblumen in einem Mörſer/ drucke den Safft darauff durch ein Tüchlein/nim dann wieder ein ſchön weiſſes Tüchlein und leg Gummi und Eyerklar darein/laß darinnen zergehen/ und färbe das Fenſter damit/ſo wird es ſchön blau / denn überfahrs mit ſchwartzem Firniß/ſo wirds durchſichtig auff beyden Seiten/wilt du es grün haben/ſo nimb ein wenig Grünſpan/ und reibs ab mit Eyerklar/thue darunter ein wenig Honig / temperiers mit Eſſig untereinander / und mit ein wenig Saffran. Wiltu es gelb haben/ſo weich Saffran im Eyerklar oder Gummi/und überfahr es.

Einen ſchönen Firniß zumachen.

Nimb Augſtein / zerreibe ihn / leg ihn an die Sonnen in Leinöhl/laß ihn darin läutern/ſieds darnach miteinander / ſo iſts gerecht.

Daß dich ein heiß Eyſen nicht brenne.

Nimb Bilſenſafft/beſtreich die Händ einmal oder vier damit/laß allwegen an der Sonnen trucknen.

Oder/nimb Ochſengallen/und beſtreich die Händ oft damit/ es hat gleiche Würckung.

Haſen zuſtellen.

Bind ein Haſengall unten an die Schuh/ und ſo ein Haas auff die Spur kompt/ laufft er der Spur nach/ biß er zu dem Strick kompt.

Daß ein Pfening den andern trägt.

Nimb ein Schwalben Ey/ſeuds hart / und legs wieder ins Neſt/ſo kompt die Alte/und bringet eine Wurtzel / die lege zum Gelt.

Das deß Gelds nimmer weniger werde.

Nimb ein Wiedhopffen zungen/ und laß 4. Meſſen drüber leſen/und legs zum Gelt.

Daß dich ein Feuer nicht brenne

Nimb Eyſenkraut und Eyerklar/temperiers untereinander/ und ſchmiere die Hände damit.

Zuſchieſſen was du wilt.

Nimb das Hertz und Leber von einer Fledermauß /thus unter

unter das Bley / wenn du Kugeln geuſſeſt / ſo kanſtu treffen was du ſieheſt.

Bey der Nacht zuſehen.

Schmiere deine Augen mit dem Blut einer Fledermauß.

Daß man einen nicht ſehen könne.

Stich einer Fledermauß das rechte Aug auß / und wenn du es bey dir haſt / ſo biſtu unſichtbar.

Oder nimb ein Ohr von einer ſchwartzen Katzen / und ſieds mit Milch von einer ſchwartzen Kuhe / darnach mach dir ein Daumling darauß / und ſtecke ihn an den Daumen / ſo ſiehet man dich nicht.

Daß man einen nicht überwinden könne.

Nimb Beyfußſafft auß der Apothecken / ſchmiere dich damit biß an die Elenbogen / und beſtehe dann einen Kampff mit einem / ſo wirſtu obſiegen.

Daß du behalteſt / was du lieſeſt.

Nimb ein Aug von einem Widhopffen / und trag es bey dir.

Oder / beſtreich umb Mitternacht das Haupt / und die Stirnen mit Roſenwaſſer / ſo bekompſtu ein gut Gedächtnuß.

Wie man den Stein von einer Kröten bringen ſoll.

Nimb ein lang ſpitzig Holtz / durchſtich ſie / und laß 9. Tag daran hangen / darnach durchſuche ſie / ſo findeſtu ihn.

Glück im Spiel zuhaben.

Wer ein Eulenhertz bey ſich trägt / ſoll Glück zu Spielen haben.

Item nimb den Stein / den die Fledermauß in dem Rücken trägt / und trag ihn bey dir.

Oder / trag einen Widhopffenkopff bey dir.

Daß ein gebrathen Hun vom Tiſch laufft.

Gib dem Hun Eſſig zu trincken / ſo läſſt es ſich rauffen / ſtoſſe ihm den Kopff unter die Flügel / und nimb Dotter von einem Ey / und ein wenig Saffran / beſtreichs damit / thu es zu einer Glut / laß es ein wenig erwarmen / darnach decke es zu / und trag es auff den Tiſch / wenn du es wilt angreiffen / ſo laufft es davon.

Heimlichkeit zu erfahren.

Nimb das Hertz von einem Raben / und legs den Schlaffenden auff das Hertz/ſo erfährſtu es

Daß man einen liebe.

Trag Widhopffenaugen bey dir / ſo biſtu lieb und angenehm.

Oder/trag das Aug von einem Dachſen bey dir/ ſo gefälleſtu jederman wol.

Daß du mit deinen Feinden verſöhnet werdeſt.

Cor upupæ inimicos reconciliat, neque à quoquam decipi patitur. Hab ich in einem alten Briefflein gefunden.

Das iſt.

Deß Widhopffen Hertz verſöhnet die Feind / und läſt von niemand betrogen werden. Dieſes ſtehet einem jedern frey zu glauben.

Schlaffende außzukündigen.

Leg ihm unter ſein Küſſen eine Zunge von einer Geiſſen lebendig außgeſchnitten.

Daß ein Antlitz oder Angeſicht an einer Wand redet.

Mach ein Loch an die Wande / thue ein Laubfroſch darein/ und ein wenig Baumwollen darüber/ mahle ein Antlitz darüber/daß das Loch der Mund ſey / halt für das Loch darnach ein Liecht und Schwefelkertzen/ſo ſchreyet der Froſch jämmerlich/ ſo nicht Schwefel dabey iſt/ſchreyet er nicht.

Daß die Weiber nackend auß dem Bad lauffen.

Leg Queckſilber und Amſeln-Eyer in die Badſtuben.

Daß die Leut ohne Haupt erſcheinen.

Thu in ein Glas Schwefel und Wachs/das zünde an.

Daß die Leut ſcheinen / als haben ſie Eſelsköpff.

Eſelsmilch mit Oel geſtoſſen und vermiſcht/ und in einer Ampel angezündt/giebt den Leuten ein Eſeliſch Außſehen.

Frauen Heimlichkeit zuerfahren.

Nimb eine Leber von einem Haſen / und ſchreibe ihren Namen auff ein neu leinen Tuch/ und legs ihr unter das Haupt/ daß ſie nicht drumb weiß/ſie ſagt alles was man ſie fragt.

Daß

Daß einer nicht irr oder müd werde.

Trag Eyſenkraut bey dir / ſo verirreſtu dich nicht auff dem Weg/und wirſt auch nicht müde. Stehet einem jedern frey zu verſuchen.

Ut fias inviſibilis.

Nimb ein Hertz von einer ſchwartzen Katzen / grabs an einen Wegſcheid/da vier Weg zuſammen gehen/ laß 10. Tag liegen/ darnach grab es wieder auß / ſo findeſtu ein ſchwartz Fingerlein/das ſtecke an/ſo findeſtu die Kunſt. *Si non fallit.*

Pulver zu tödten.

Nimb zu einem Viertheil Pulver anderthalb quint. Saltz/ anderthalb quint Kreyden/anderthalb quint Gampffer/ dieſe Materien klein zerſtoſſen/und unter das Pulver wol vermenget/und in Keller geſetzt/biß es alles feucht wird/ darnach laß es trucken werden/ſo iſt es viel ſtärcker / als es zuvor iſt geweſen/und blatzet nicht.

Daß dich kein Hund anbelle.

Trag das Hertz oder die Zungen von einem Hund bey dir/ ſo bellen dich die Hund nicht an.

Vom Viehe.

So eine Kuhe kranck iſt.

Nimb Alaun/ſtoß ihn klein / vermeng ihn mit Saltz/ und giebs der Kuhe ein/ſolches iſt auch gut für die Würm/und ſonſten für allerley Kranckheiten.

Für das Sterben der Schweine.

Nimb Lorbeer/Schwefel und Kreyden/ eines ſo viel als des andern/ ſtoß klein durcheinander/haſtu viel Schwein/ſo nimb deſto mehr/daß jedes 1. Loth werde / giebs ihnen ein mit dem Eſſen oder Trincken.

Iſt ſehr gut. Man mags ihnen alle Viertheil Jahr eingeben/wann ſie ſchon nicht kranck ſind/ ſo bleiben ſie geſund.

Oder/ nimb Eberwurtz/Zittwen/Lorbeer/jedes zwey Loth/ ſechs Säcklein mit Nieß/thus zuſammen in ein Keſſel/ ſchütt drey Eymer Waſſer darunter/laß halb einſieden/10. Schweinen gib ein halb Maß/zwantzig ein Mas / thue es alle viertel Jahr einmal.

Wann die Säu ſterben an der Bräun.

So laß ſie trincken über Wurtzeln und Haußwurtz / aber über Mauerpfeffer/du magſts ihnē auch eingeben ehe ſie kranck werden/es hilfft gewißlich.

So ein Geiß kranck iſt.

Stoß Krebsſchalen/ und gibs ihr ein/ ſie wird geſund.

Wenn ein Vieh die Würme beiſſen.

Nimb warm Waſſer/ geuß darüber weiſſen Aſchen/ mach ein Kalckes/und gibs dem Vieh zu trincken.

Wann ein Vieh das Roth hat.

Nimb den Staub auß der Scheiden / und gebs dem Vieh zueſſen.

Oder / nimb *Induſium Virginis menſtruatæ*, waſche es in einem friſchen Brunnenwaſſer/und gibs den Kühen / Kälbern oder Ochſen zu trincken/es hilfft.

Oder/nimb ein dörre Bratwurſt/gib einem Kalb davon ein Viertheil/und ſo fort an / einem Ochſen oder Kuh eine gantze/ es hilfft.

Wann einer Kuh / nachdem ſie gekalbt / die Aftergeburt vorgehet.

Nimb einen rohen Strang Garn/ſiede ihn in einem Waſſer/und druck der Kuh / ſo warm ſie es erleyden kan mit dem Strang den Affter wieder hinein/und bind ihn ihr/ſo warm es nur ſeyn kan/über den Affter/ und da er erkalt/ magſtu es öffter thun/damit der Darm darinnen bleibe/ du magſt ihr auch von dem Waſſer/darinnen der Strang geſotten iſt/ zutrincken geben.

Wann einer Kuhe ein Glied ſchwindt.

Nimb friſche reine außgelaſſene Butter / knete Saltz darunter / und reib ihr das Glied den Tag zweymal damit / es hilfft.

Einen Ochſen in vier Wochen ſo feiſt zumachen/ daß man ihn vor Feiſt ſchier nicht eſſen mög.

Nimb Wickenkörner/gelbe Rüben klein geſchnitten/ und mit geſchnitten Stroh wohl gemiſcht / und dem Ochſen deß Tags und Nachts offtmals zueſſen geben / und darauff zutrincken jedesmal/ſo nimpt er geſchwind zu/und hilfft auch an Kälbern und Hämmeln.

So ein Vieh den Intruck verlohren.

Nimb Bötzig auß einer Meſſerſcheiden/ giebs ihm zueſſen/ wie du es kanſt hinein bringen.

So

So einem das Vieh ſtirbt.

Nimb Schneckenhäuſer und Weißwurtz/ ſtoß zu Pulver/ und giebs dem Vieh zutrincken.

Wenn die Küh verſeyhen.

Nimb Scheelwurtz mit dem Kraut/ und giebs der Kuh zueſſen/ſo giebt ſie wieder Milch.

Oder/gieb ihr Gundelreben zueſſen/ ſo hats gleiche Würckung.

So eine Sawe finnig iſt.

Nimb ein wenig Schwefel/und ein wenig Alaũ/ſchabs mit einem Meſſer in ein Häfelein/lege darzu Stengel von Sevenbaum/ſieds und ſchütts ins Trincken. Soll ungefährlich vier oder fünffmal geſchehen.

Da einem Vieh Maden oder Würm in Wůden wachſen.

Nimb Nießwurtz/gebrannten Alaun/ und Unſchlit/ oder Schmaltz/miſche es/ſtreichs darein/es bleibt keine/ und heilt darzu. Oder ſtoß grüne unzeitige Nüß/und thu den Safft darein.

Eine nützliche Regel von Kälbern.

Wann ein Kalb im Zeichen der Jungfrauen gebohren wird/ ſo lebts kein Jahr/ wanns aber im Scorpion fällt/ ſo ſtirbts noch ehe. *Ex Ruſtico quodam, qui ſe expertum diceebat.*

Eine Bauer-Regel von der Witterung.

Regnets an unſers Herrn Auffahrtstag/ ſo erſcheinet daſſelbe Jahr Mangel an Futter/iſts aber ſchön/ſo wird reichlich Futter.

Ein gantz Schaaf zu eſſen und zuverdauen.

Iß Kindleinwurtzel / ſonſt Aaron genandt / einer halben Haſelnuß groß/wann du zu Bette geheſt und auffſteheſt / oder henck ſie an den Halß/ es hilfft auch.

Holtz zu fällen/daß es nicht reiß oder würmig werde.

Haue das Holtz / ein jegliches in ſeinem Wedel/ wann die Sonne iſt untergangen/haue es allein biß auff den Kern / laß drey oder vier Tage auff dem Stumpff ſtehen./darnach fället es gar umb.

Daß

Daß das Vogelbäumholtz hübſch und gelb bleibe.

Haue es ab/am erſten Freytag deß Mertzens / ſo bleibt es gerecht.

Eine feine Regel von Holtz.

Ein Holtz/ſo am Freytag vor auffgehender Sonnen gehauen wirdt/ zerkleibt nimmermehr.

Schönen Flader zu machen.

Nimb guten firnen Käſe/reibe ihn wol / gieß daran guten weiſſen Wein/daß es werde wie ein Müßlein/ ſchlage daſſelbe auff den Flader/laß 6. oder 7. Tag liegen biß er dürr werde/ thu es alsdann herab/ ſo haſtu guten Flader.

Einen guten Zunder zu machen.

Nimb ein rein leines Flecklein/ſieds in einer Laugen / und thu einen Schuß pulver darzu/laß einen Wall darüber gehen/ ſo iſts gerecht. Doch ſiehe zu daß nichts feiſt darzu komme.

Ein guten Leim zu machen / der nicht auffſpringe.

Nimb zu einem halben Vierling Leim ein Loth Gummi der gut ſey/zerlaß ihn/nimb denſelben halb/ und thu darzu ein Loth Honig/und thus in den Leim ſo iſt es gar gut.

Geygenhartz zu machen.

Nimb Förnleinhartz / zerlaß es wol in einem Pfännlein/ gieß in ein ſcherblein/und laß geſtehen/ das iſt das beſte Hartz ſo ſich nicht anhänget.

Ein guten ſtarcken Klaib oder Mörtel zu machen.

Nimb Leimen vier Theil/Sand ein Theil/Kalck ein halben Theil/rührs wol durcheinander / das giebt einen ſehr ſtarcken feſten Klaib.

Klick und Spälte in den Stuben zu vertreiben.

Nimb Leinöhl/Kalck / und gepülvert Ziegelmehl / rührs untereinander/daß es werde wie ein Teig / nim dann Werck/ und Scheerflocken/zerſchneide das Werck und knets drunter ſo haſtu es gar gut und gerecht.

Spießeyſen zu ſchmieren.

Kein Fett iſt beſſer darzu dann Hünerſchmaltz / denn es läſſt nicht bald roſten.

Harniſch/

Harniſch / Wehr und andere Waffen zu ſchmieren.

Nimb einen ungeſaltzenen Säunabel/und ſchmiers damit

Schmeer zu den leichten Harniſchen.

Nimb Baumöhl/Vnſchlit und Wachs/ zerlaß untereinander/und beſtreich die Harniſch damit.

Bett zu beſtreichen oder ſchlichten.

Wenn du zwey vierling ſchönes Mehls nimbſt / ſo nimb darzu für acht Pfenning Glaret / für zwey Pfenning gelb Wachs/und drey handſchäfflein voll Waſſers.

Oel zum Ampel zu machen.

Nimb Schaffs Füß/ ſiede das Schmaltz darauß / das iſt das beſte Oel zu den Ampeln / und ſtinckt nicht wie ander Oel.

Mähler auß den Kleidern zu treiben.

Wenn du Schmaltz oder andere Mähler in Kleidern haſt/ ſo nimb die Federn von einem Hun / wenn man ſie gebrühet hat/alſo naß auß dem Waſſer und reibe die Flecken damit.

Oder/ mach eine Laugen auß Büchen Aſchen / und waſch ſie damit.

So ein Kleid von Schiffbech beflecket.

Nimb den Dotter auß einem Ey ohn das Weiß / reib den Flecken damit/laß ein halbe Stund daran hangen/ darnach nimb warm Waſſer/waſche es damit/ ſo vergehets gantz hinweg.

Einen verroſteten Groſchen ſchön zu machen

Nim gerieden Zigelmeel / nüchtern Speichel und Queckſilber/reibe ihn damit/ er wird ſchön.

Oder/ nimb geriebene Ziegel/ Saltz/und geriebenen Pfeffer und Eſſig/beſtreich den Groſchen wol mit demſelben Teiglein/und leg ihn auff glüende Kohlen biß er warm / und nicht glüend wird/ſo gewinnt er eine gute Geſtalt / die gerecht iſt.

Ein leichten Gulden ſchwer zu machen.

Nimb Roßdreck der eines Tags alt iſt / druck den Safft herauß/ und leg den Gülden darein / er wird ſchwer und wichtig.

Eine ſtattliche Brunſtleſchung.

Nimb einen Rocken Leib Brods/verbrenne ihn biß er gantz ſchwartz wird/und ſtoß ihn zu Pulver / nimb darnach ein wenig Stubenbötzig oder Außkehrig / und das Bötzig auß einer Meſſerſcheiden geklopfft/ bind in ein Bündlein / und wirff es ins Feuer/ſo verliſcht es. *Probatum eſt.*

So einer mit einem Pferd bezaubert iſt.

Wenn du bezaubert biſt / daß du mit einem Pferd nit kanſt fortkommen / ſo nimb eine Niderwaht / und reiß zu kleinen Trümblein/und mache es ſo weit / daß das Roß kan hindurch kommen/ſo hafft die Zauberey nichts an dir.

Flöhe zu vertreiben.

Nimb Coriander/ ſiede ihn in Waſſer /und ſpreng den Ort damit/da die Flöhe ſind/ſo werden ſie vertrieben.

Oder leg Coriander in dein Bett/ſo liegen ſie als tod.

Item/ſtoß Ochſenzungenwurtz / thue den Safft davon/ und reibe dich damit.

Oder/reibe dich mit Wermuthſafft / ſo kommen ſie nicht an dich.

Item/ſchmiere dich mit Baumöhl/iſt auch gut.

Flöhe verſamblen.

Beſtreich einen Hafen mit Böckenunſchlit / ſetze ihn vor dein Bett/ſo ſamblen ſich alle Flöh darein in der Kammer.

Flöh zufangen.

Schmier einen neuen Hafen inwendig und außwendig mit Böckenunſchlit/ſetz ihn zum Bett/ſie kommen alle daran/ oder miſche Ziegenblut mit Odermenigſafft / oder mit Laugen beſpreng das Gemach/ ſo ſterben ſie alle. Oder ſied Coriander in Waſſer/und beſpreng das Gemach/es hilfft.

Flöh zu tödten.

Zünd Poley an in dem Gemach / da die Fiſch innen ſind / ſo ſterben ſie.

Wantzen zutöden und zuvertreiben.

Wo du Wantzen vernimmeſt / daß ſie wachſen / ſo ſchmier denſelben Orth mit Baumöl/ darunter Wermuthſafft vermiſchet/ſo wächſt keine Wantz daſelbſten.

Oder/

Oder/nimb von den Hanffſtengeln oben das Kraut mit dem Samen/und legs in dein Bettlagen/ſo bleiben ſie nicht.

Spinnenbiß zu vertreiben.

Nimb Hartz und Bech/zerlaß in einer Pfannen/ untereinander/ und legs Pflaſterweiß auff/ ſolches heilet auch Dornſtich.

Flöhe vertreiben.

Nimb Terpentin/ſchmiers auff ein ſaubers Brett/ ſtells an den Ort/da die Flöhe ſind/ſo behangen ſie auff demſelben.

Erdflöhen zu verwehren/ daß die Pflantzen nicht verderben.

An der Chriſtags-Nacht ſtell ein Zuber voll Aſchen unter den Himmel/damit überſtreue ſie.

Für Wantzen.

Nimb Pomerantzenſchelfen/ dörre ſie/ mach es zu Pulver/ vermiſche dann daſſelbe Pulver mit Waſſer oder firnen Wein/ und beſtreich den Orth damit da ſie ſeyn/ſo vertreibſtu ſie.

Oder/ breche Fahrnkraut zwiſchen den zweyen Frauentagen/legs unter das Bett/ ſie vergehen von ſtund an.

Läuß vertreiben.

Nimb das Pulver von abgefeilten Hirſchhorn/ thus in das Trincken/und trinck davon/oder ſtreue daſſelbe auff den Kopff/ ſie ſterben davon gewißlich

Oder/nimb Käßmolcken/vermiſche es mit Eſſig/und trinck davon/die Läuß ſterben gewiß.

Mücken vertreiben.

Sied Eyſenkraut/ und beſpreng die Wänd/ Fenſter und Thüren damit/ſo bleibt keine Mück im Gemach.

Oder/ſied Spinnen/ und begieß das Gemach mit demſelben Waſſer.

Item/Nießwurtz in Milch geſotten/ und den Mücken vorgeſtellet/alle die darvon eſſen/ſterben dahin.

Daß die Fliegen oder Mücken den Roſſen nichts zu leid thun.

Nimb Kürbsblätter/ und mach einen Safft darauß/

ſchmiere die Roß damit zu Morgens und Mittags/ wenn die Hitz am gröſten iſt/ſo ſind ſie ſicher vor den Mückn.

Mäuß tödten.

Nimb Bilſenſafft/und beſtreich damit was du wilt/ welche Mauß davon iſſet/ muß ſterben.

Ratten und Mäuß zu tödten.

Am Tag Chriſtinæ/welcher iſt S. Jacobs Abend/ grab Attichwurtzel und Kraut/ ſtecks in die vier Ecken deß Hauſes.

Ratten zuvertreiben.

Den erſten Abend ſoll mans mit Weitzen oder Habermehl ankörnen/darnach nim ein Loth weiſſen Hüttenrauch / ein Loth Hutzucker klein geſtoſſen und wol untereinander gemiſcht/ darzu ſoll man nehmen zwey Handvoll Weitzenmehl oder Habernmehl/ſo viel man mit der Hand begrieffen kan/und die gemeldte zwey Stück mit dem Mehl wol temperiren/2. oder 3. Abend/da ſie ihren Lauff haben/auff Brettlein kleine Häufflein/ wie die welſchen Nüß/vorſetzen/darnach das/ ſo davon überbleibt/verbrennen oder vergraben.

Man mag auch dieſes alſo zurichten / daß man anderhalb Pfund Specks fein klein hacke/und mit dem angezeigten Pulver menge.

Ein andere Kunſt ohne Gifft.

Den erſten Abend / wie oben gemelt / ſoll mans ankörnen/ darnach ſoll man nehmen zwey Löffel voll weitzenmehl und ein Löffel voll ungelöſchten Kalck/und einen halben Löffel voll Zucker/und Waſſer in einem Geſchirr dazu ſetzen / ſo ſie nun deß Kalcks genoſſen/ müſſen ſie trincken/ nachmaln entzündet ſich der ungelöſchte Kalck/ und ſtößt ihnen das Hertz ab.

Ratten-Aaß oder Salben.

Nimb Meel/Honig und Nießwurtz / machs zu einem Teig oder Küchlein / leg ein wenig gebrante in Rattenfallen/ ſie gehen gar gern darnach und werden gefangen.

Ratten zu tödten.

Nimb einen Badſchwammen/ ſchneid ihn würfflicht / und mach ein Schmaltz heiß/und wirff die Schnittlein darein / laß nicht liegen/ ſondern thu es bald wieder herauß / legs an ein

Orth/da die Ratten freſſen/ſetze ihnen trincken darzu/ wenn ſie es nun gefreſſen / und darauff trincken / ſo geſchwellen ſie und ſterben dahin.

Maulwürff zuvertreiben.

Auff den erſten Freytag in dem Mertzen ſolt u alle Maulwürffhauffen auff deinem Acker / Wieſen oder Garten verſcharren/ſo verlieren ſie ſich alle und ſcharren nicht im ſelbigen Jahr mehr an denſelben Orthen.

Maulwürff zu tödten.

Sied einen ſchweinen Hammen in Waſſer / an der Faßnacht vor der Sonnen Auffgang / mit derſelbigen Brühe beſprenge die Gärten und Wieſen/ſo werden ſie vertrieben.

Ein anders / wie man Maulwürffe zuſammen bringen ſoll.

Nimb ein oder mehr Hafen/und fülle die auff halben Theil mit Waſſer/und nimb dann zwey oder drey Maulwürffe / und ſieds in einem neuen Hafen/faime das Schmaltz oben ab/ und umbſtreiche die Häfen inwendig damit/ſo fallen die Maulwürffe in die Häfen/und ertrincken darinnen.

Maulwürff zu fangen.

Nimb ein groſſen tieffen Hafen / mach unter dem Ranfft etliche Löcher damit ſie hinein ſchlieffen mögen / grab ihn in die Erde biß an die Löcher/oben verdeck ihn mit einem Brett und Erden/leg gebrandte Haſenbein darein die übel ſtincken / ſo lauffen ſie hinzu fallen hinein/ und bleiben darinn ligen.

Für die Wibeln in der Frucht.

Nimb Holderblüth ab im Vollmonden deß Brachmonats/ und ſtecks in die Frucht/ſo kompt kein Wibel darein/und wann ſie darinnen ſind/ſo vergehen ſie.

Oder nimb Nußlaub von welſchen Nußbäumen / laß in einem Keſſel ſieden/ und gieß es durch ein Sieblein / ſaltz daſſelbe Waſſer wol/darnach ſchlage das Korn zu Furchen / und ſpreng deß zubereiteten Waſſers ein wenig in die Furche / wirff als dann die Furch wider zuſammen/ſo mögen die Würm nicht im Korn bleiben. Man mag auch zuvor ehe und dann man das Korn außſchüttet / den Boden mit ſolchem Waſſer beſprengen.

Wo man aber Nußlaub nicht haben mag / ſoll man ein Waſſer von Knoblauch præpariren und zubereiten / welches viel gewiſſer und beſſer iſt.

Daß die Füchß oder Geyer den Hünern nicht ſchaden.

Gib ihnen die Lungen von den Füchſen oder Geyern zueſſen / ſo ſind ſie ſicher vor ihnen.

Füchß ſterben zumachen.

Bind Bilſenſamen in ein Tüchlein / und legs an die Oerter da die Füchß wandeln / welcher daran räucht / der muß ſterben.

Daß dir die Füchß folgen wohin du wilt.

Leg ein Fuchßleber in Eſſig drey Tag / laß ſie darnach trucknen in einer warmen Stuben / damit du ſie pülvern mögeſt / leg auch in warm Waſſer Fuchßſchmaltz oder Schmär / damit das Waſſer das Saltz außzieh / daſſelbig Schmär / Honig und Geyl von einer Füchſin / und ein wenig Zucker / miſch alles / und mach ein Salb darauß / ſalb die Schuch damit / ſo folgen dir die Füchß / wo du ſie hin haben wilt.

Daß ſich die Schlangen untereinander zerbeiſſen.

Nimb Bethonien / mach umb die Schlangen oder Natern einen Ring / ehe ſie auß demſelben kriechen / ehe zerbeiſſen ſie einander ſelber.

Für Bienenſtich.

Nimb Pappeln / ſtoſſe ſie / und reibe das Angeſicht und die Hände damit / ſo biſtu ſicher vor den Bienen / wann ſie ſchwärmen.

Raupen im Kraut zuvertreiben.

Steck Haſenbein mitten in den Krautgarten.

Daß kein Geyer oder Falck Tauben fange / und hinweg führe.

Wann du Tauben in einen Schlag thun wilt / ſo thu es an einem Freytag / und ropffe einer jeden Tauben unter dem rechten Flügel zwey Federlein auß / ſtecks in den Taubenſchlag / verbohre es / und ſchlag einen Zweck darfür / daß ſie nicht herauß fallen. Darnach leg den Tauben Eberwurtz in ihr Trincken. So lang nun die Federn im Schlag bleiben / ſo fleugt die

dir keine Taube hinweg/ die führet auch kein Falck oder Geyer einem davon.

Rohr in Teichen zuvertreiben.

Im letzten Viertel deß Brachmonats / ſoll man das Rohr ein wenig unter dem Waſſer abhauen oder abmehen / ſo vergeth es/und mag des Orths weiter nicht wachſen. So nun das junge Rohr/welches letzt nicht über das Waſſer auffkommen/wachſen würde / ſo ſoll man daſſelbige im letzten Viertheil deß Herbſtmonats auch ein wenig unter dem Waſſer abhauen/dieſer Zeit iſt das Rohr reiff und zeitig / inwendig offen und hohl/und fällt das Waſſer hinein/ verfault die Wurtzel im Grund/alsdann fällt das Rohr umb/und verdirbt gantz und gar.

Daß kein Wurm im Korn wachſe.

Nimb Holderſtöcklein/und ſtoß deren viel ins Korn / daß ſie die Rinden behalten/ſo biſtu ſicher/und wächſt kein Wurm darinnen/ und bleibt auch keiner drinnen.

Oder ſtoß Häſine Stäblein darein / ſo rühret es ſich ſelber/über einen Monat ziehe es herauß / und ſteck ſie wieder drein.

Item laß alle Monat umbkehren und mach ein Bäſtnen Ring an eine lange Stangen / überfahr damit das Korn alle 8. Tag einmal / ſo wird der Staub verrührt / und verdirbt nichts.

Daß einem kein Getreid brandig werde.

Nimb ein Tiſchtuch oder ſonſten ein ander Tuch / laß zuvor waſchen/und das Getreid auß demſelben ſäen. Darnach wann du gar geſäet haſt/ſo leg das Tuch alſo ungewaſchen in eine Truge/und laß das gantze Jahr ungenützt liegen / biß du wieder ſäen wilt. Dann nimb es/und waſch es wieder und ſäe auß demſelben/bewahrs alſo wiederumb/ nach dem du zugeſäet/das gantze Jahr/und folgende alle Jahr hernach / ſo wird dir gewißlich kein Getreid brandig. *Probatum eſt.*

Daß das Brod nicht ſchimmele.

Samle Kornbluth/thue ein wenig ins Waſſer oder Teig.

Wie man einem weiſſen Pferde einen ſchwartzen Stern an die Stirn brennen ſoll.

Nimb ein jrrdenen Topff/koche denſelben wol in Waſſer/

und ſtoß ihn darnach gar klein zu Pulver in eim Mörſel/ das nimb darnach/und binde es dem Pferde auff die Stirn ein Tag und Nacht / in wenig Tagen werden die weiſſen Haar außfallen/und ſchwartze wieder wachſen.

Ein weiß Pferd ſchwartz zu machen.

Sied ein Maulwurff in Saltzwaſſer gar wol/damit ſchmier oder netz ein Pferd offt/ſo fallen die weiſſen Haar auß / und wachſen ſchwartze.

Daß einem Pferde die ſchwartzen Haar außfallen/und an deſſen Statt weiſſe wachſen.

Siede einen Maulwurff 3. Tage in einem Topff voll Waſſer/oder aber/ſo lange biß er gar zerfalle / mit dieſem Waſſer/ oder vielmehr mit der Fettigkeit / ſo oben auff dem Waſſer ſchwimmet/ beſalbe den Ort damit/ da du es weiß haben wilt.

Oder machs alſo : Siede den Maulwurff in geſaltzenem Waſſer oder Laugen / biß er eingeſotten iſt / alsdann thue ander Waſſer oder Laugen darüber/ und laß es auffſieden/ und beſtreiche darnach denſelben Orth mit dieſem Waſſer.

Ein ſchwartz Roß weiß zumachen.

Man ſoll Hünerdreck nehmen / den Ruß über die Stirn binden/oder über einen andern Orth / und ein Nacht darob ſtehen laſſen/ſo find man deß Morgens einen weiſſen Kopff.

Oder/nimb die Wurtzel von den wilden Cucumern (*aſinino cucumere*)ſampt Salniter/ das verändert die ſchwartze Haut der Pferden in eine weiſſe.

Einem weiſſen Pferde ein ſchwartz Ohr von einem ſchwartzen Pferde anzuſetzen.

Balſamäpffel in Oel gebeitzt/haben eine ſolche Krafft zuheilen/ daß ſie auch abgehauene Glieder zuſammen hefften/ daß man möge einem weiſſen Pferd ein Ohr abſchneiden/und ihm ein Ohr von einem ſchwartzen Pferde damit anſetzen.

Daß ſich ein Pferd nicht überſäufft.

Nimb eine Schlangenzunge / die da lebendig auß einer Schlangen geriſſen/flechte ſie in eine Geiſſel / ſo lange du dieſelbe im Waſſer über dem Pferde ſchweben läſt / ſo überſäufft ſichs nit/und hätte es in dreyen Tagen nicht geſoffen.

Oder/ſteche ihme im reiten ein Hollunderzweiglein auff den Kopff/ſo überſäuffts ſich nicht in der Hitze.

Daß die Fliegen im heiſſen Sommer den beſchädigten Roſſen von den offenen ſchäden bleiben.

Beſtreich ihnē die Schäden nur mit Krauſemüntze/ ſo fleuget keine Fliege dazu.

Will man machen daß die Bremen/ Fliegen/ Mücken/ und dergleichen Ungezieffer mehr/ nicht auff die Pferde und ander Viehe ſitzen/ ſo ſchmiere ſie im Sommer mit dem Safft von Kürbsblättern.

Oder beſtreiche das Vieh mit Oel/ darinnen Leber gekochet ſind.

Item/ nimb Odermennig mit Oſterlucia geſotten/ und damit die Pferde beſtrichen.

Daß ein Pferd nicht leichtlich müde werde.

Wann man einem Pferd die groſſen Wolffszähne an den Halß hänget/ſo laufft's wol/und wird nicht müde.

Wann ſich ein Pferdt im Waſſer niederlegt.

Haſtu einen ſolchen untreuen Hund / ſo nimb einen neuen oder alten Topff/ und wann du ihn ins Waſſer reiteſt/und er ſich niederlegen will/ſo ſchmeiß ihm den Topff auff dem Schädel entzwey / daß die Scherben umb ihn zerſpringen/ſo legt er ſich ſein lebenlang nicht wieder im Waſſer nieder.

Daß ein Pferd andern vorlauff.

Wann es zu Nacht geſſen / ſo gib ihm über ein Zeit hernach unter dem Futter Haſelwurtz/die im Mertzen gegraben ſey / und Wachholderbeer auff S. Hieronymi Tag am Ende deß Herbſtmonats gebrochen

Daß ein Pferd plötzlich niederfalle/als ob es tod wäre.

Eine Schlangen-Zunge in Jungfrauwachs (Stopffwachs ſonſten genant) verwickelt / und in das lincke Ohr eines jeden Pferdes gelegt / macht daſſelb als todt ſich auff die Erden niederlegen : Wann aber ſolche Zunge wiederumb wird außgenommen/ſo wird das Pferd nicht allein auffgewecket / ſondern auch hurtiger und frölicher als es zuvor geweſen.

Daß ein Eſel nicht ſchreye.

Binde ihm einen Stein auff den Schwantz / ſo ſchreyet er nicht.

Zu wiſſen / ob eine Kuhe ein Oechßelein oder Mutterkälblein trage.

Gib achtung / wann der Ochſe von der Kuhe ſteiget / fället er auff die rechte Seiten / ſo träget die Kuh ein Oechßlein / fället er aber auff die lincke Seiten / ſo wird die Kuh ein Mütterlein tragen.

Daß eine Kuh nach deinem Begehren ein Stierlein oder Mütterlein trage.

Wann du dem Ochſen den lincken *teſticulum* zur Zeit deß ſteigens verbindeſt / ſo zeugt er ein Stierchen / wo aber den rechten / alsdann Mütterlein.

Daß ein Erſtling eine gute Melckkuh werde.

Mir wird geſagt / wann man ihme die Helffte von einer Olruppen Leber in einer Süden zu Eſſen gibt / ſo ſoll es eine gute Melckkuh werden. Stebt auff der Prob.

Daß dir ein Rind nachfolgt wo du hin wilt.

Man ſoll das Kraut Taubeneſſeln / die mit den weiſſen Blümlein / an eines Rindes Halß hängen / ſo folgt es einem nach wo er hin will.

Daß eine Kuh nicht in ihren Stall gehe / man peitzſche oder ſchmeiſſe ſie auch wie man will.

Andreas Geßner ſchreibet in ſeiner Kunſtkammer / man ſoll eine Wolffsleber braten mit Kühmilch / und die Thür am Stall darmit reiben / ſo ſoll man keine Kuh hinein bringen können / es werde dann wieder abgewaſchen.

Daß die Kröten den Kühen die Milch nicht außſaugen.

Nimb Wagenſchmär in ein Scherblein / und ſetze es in den Stall / ſo kompt dir keine Kröte hinein. Iſt aber eine mehr darinn / ſo wandern ſie wider herauß / dann ſie können es nicht riechen.

Daß eine Frau keine Butter machen kan.

Wann man ein ſtücklein Zucker in den Rahm oder Milch

thut /

thut / ſo kan man keine Butter machen / wegen der Subtilität deß Zuckers / die läſt die Milch nicht zuſammen rinnen / noch zu Butter werden. Oder / nimb Balſamblätter in ſüſſe Milch gelegt / läſt ſie nicht gerinnen.

Daß ein Brey auß dem Hafen lauffe.

Thue ein wenig Seiffen darein.

Wie man die Keller und Kammern / da man die Milch innen hat / halten ſoll / daß ſich dieſelbe nicht verwandle.

Nimb Myrrhen / Weyrauch / Wermuth / Johannis Kraut oder Feldhopffen / Dorant / die mittelſte Borcke von der Evirthana / zuſtoß alles / und beräuchere die Kammer oder den Keller / darinn man die Milch haben will / alle acht Tag ein mahl / deßgleichen im Stalle / da das Vieh inne ſteht / ſo kan ſich kein böſer Wurm darin auffhaltē. Man kan auch dem Vieh oder der Milch keine Büberey thun.

Auch ſoll man im Stall / da das Viehe innen iſt / allezeit S. Johannis Kraut oder Feldhopffen / Siebengezeit / Dorant / Widerthon / Knobloch / Toſten oder Wolgemuth haben / und ſoll dieſes alles in ein Bündlein thun / und nicht allein im Stall beym Viehe / ſondern auch im Keller oder in der Kammer bey der Milch haben / ſo kan ihme durch Gottes Segen und gnädige Hülffe keine Zauberey wiederfahren.

Man ſoll auch die Töpffe und das Gefäß / darinnen man die Milch haben und halten will / außwendig zu rings umbher mit Knoblauch beſtreichen oder reiben / damit die Milch vor dem Ungezieffer bewahret bleibe.

Wie man die Käſe vor den Würmen bewahren kan.

Man ſoll zu den Käſen das Kraut *Hypericon* oder *Perforatam* (man nennets auch S. Johanneskraut) legen / dann das hat eine wunderbarliche Krafft die Käſe vor allen Würmen zubewahren / wann mans alſo neben oder auff die Käſe leget / daß ſie dieſelbige nur anrühret / ſo ſoll kein Wurm darinnen wachſen / da aber allbereit Würmer darinnen gewachſen weren und wohneten / ſo müſſen ſie doch alle ſterben und herauß fallen.

Oder / man lege Birckenlaub / oder einen neuen Bäſem

auff die

auff die Käſe Birckenſafft in die Milch gethan/ hilfft daß keine Maden in Käſen wachſen/ſo darauß gemacht werden.

Item/Arnblätter auff die auffwerffende Käſe gelegt/ſo müſſen die Maden weichen.

Milch probieren / ob Waſſer drinnen ſey.

Nimb Bintzen/ ſtoſſe ſie in die Milch/ zeuchs wieder herauß/und laß ein Tropffen auff ein Nagel fallen/ zerfleuſt derſelbe alsbald/ ſo iſt Waſſer drinnen / bleibt er runde wie ein Körnlein ſtehen/ſo iſt die Milch rein und unverfälſcht.

Daß ein unbändiger Stier oder Widder (Aries) gedultig und bändig werde.

So ein Stier oder Widder unbändig und unnütz wäre/und mit den Hörnern gewaltig umb ſich ſtieſſe / ſo bohre ihm nur ein Loch zu nächſt dem Ohre durch die Hörner / ſo ſoll ihm die wilde ſtöſſige Art bald wieder vergehen.

Daß die Schaaff den Widdern gern nachgehen.

Verſtopffe den Schaafen die Ohren mit Wolle / ſo folgen ſie den Widdern gerne nach auff die Weide.

Ein Widder/ſo eine ſchwartze Zunge hat/gebieret ſchwartze Schaafe/wann ſie aber weiſſe Striemlein hat/ ſo iſt ſie beſſer/ ein Widder ſo dunckel oder ſchwartz/der gebieret nimmer weiſſe Lämmer.

Junge Schaafe/wann ſie vor der Zeit läuffig werden/ ſo bedeuts künfftige Peſtilentz.

Schaaf-Artzney ſo probiert iſt.

So man frembde Schaaf auff eine Weide treibt/ſonderlich ſo ſie beſſer oder böſer iſt/ als da ſie zuvor geweſen / damit ſie dieſelbe annehme und ihn bekomme/ ſo nim Ruß vom Ofen oder Schornſtein/ſtoß und klopffe ihn klein/darnach nimb Kleyen von Rocken / und Saltz eines ſoviel als des andern / den Schaafen einen Tag als drey zuvor inn geben/ wie man kan/ ſo iſt ihnen die Weid ohnſchädlich.

Wann die Schaaff wollen weich werden.

Nimb die Knotten vom Flachs gedörrt / laß ſie auff der Mühlen durch den Stein lauffen/daß ſie werden wie Kleyen/ dar-

darnach giebs den Schaafen im Saltzen ein / und ſaltze ſie etwas öfter als ſonſt. Wann du ſpůhreſt / daß ſie faul oder weich wollen werden / es iſt ſehr gut.

An einem tragenden Schaaff zuerkennen / was es für ein Lamb an Farben in Mutterleib trage.

Thue dem Schaafe das Maul auff / iſt ihme die Zunge ſchwartz / ſo wird das Lämmlein auch ſchwartz / iſt ſie weiß / ſo wird es weiß / iſt ſie bund / ſo wird das Lämblein auch bund.

Wann die Schaaf räudig werden wollen.

Gib ihnen gedörrt und geſtoſſen Wegwartwurtzeln mit Saltz. Oder wann man ſie ſchmiert / ſo brenn ein Handvoll Wollen zu Pulver / und giebs ihnen ein.

Eine Prob / zuerkennen ob die Schaafe friſch oder faul ſind.

Sammle im Herbſt Erlenlaub / und giebs den Schaafen im Januario zufreſſen / welch Schaaf es friſſet / das iſt friſch / welchs aber nicht / das iſt faul.

Oder ſiehe ihnen in die Augen / haben ſie rothe Adern drinnen / ſo ſind ſie friſch / ſind ſie aber bleich wie Unſchitt / ſo ſind ſie faul.

Item / nehme ſie oben auff dem Rücken bey der Wolle / halten ſie die Haut feſt an ſich / ſo ſind ſie friſch / laſſen ſie aber ſie leichtlich gehen / ſo ſind ſie faul.

Schaaffäulen zu verhüten.

Alantwurtzeln und Wermuth gedörrt / gepülvert / und mit Saltz eingeben / Item / Birckenlaub und Caſtanienlaub.

Fäulung der Schaaff zu vertreiben.

Nimb Aſchen von Haſelwurtz und Weinreben / und giebs ihnen mit Saltz ein.

Wie man einen zornigen Bock wieder zu frieden ſtellen ſoll.

Streich ihm nur ſeinen Bart / ſo wird er wieder gut Freund.

Daß eine Ziege viel Milch gebe.

Gib ihr Saltz vor der Geburt zueſſen.

Ein Schwein ſo zahm zumachen / daß es einem nachlaufft.

Man ſoll ihme im Geſpülicht das Gehirn von einem Raben /

Raben oder ſolches ihme ſonſt zufreſſen geben/ſo läufft es dem nach/der es ihme gegeben hat.

Wann die Säue ſterben.

Brenn und ſtoß zu Pulver Schneckenhäuſer / miſch mit Waſſer und tränck die Säu damit. Oder leg ein Hundskopff/ den du ohngefehr findeſt / ins Ttincken oder Teuffelskirſchen Wurtzeln. Sinds aber Hitzen mit Blut/ ſo gib ihnen das *Sedum minus* an Mauren wachſende/Item Meerlinſen/Samkraut und Seeblumenwurtzeln/auch Haußwurtz. Iſt es *peſtis*, ſo dörr ein lebendige Kröten uff einer eiſenen Feuerblatten/ ſtoß zu Pulver / gib einer Sau ſo viel als ein halbe welſche Nuß mit Wein/ſie geifert heßlich/wird in einer Stund ledig und loß.

Wann die Rinder ſterben.

Sied Buntzelwurtzeln mit Waſſer / und tränck ſie damit.

Wann die Schaff ſterben.

Miſch Geyßmilch mit Waſſer / und träncke ſie damit.

Unter jungen Hündlein das beſte zu erwählen.

Das beſte junge Hündlein iſt/das zuletz ſihet / und das die Mutter erſt in Mund nimpt/und fort träget in ein ander Neſt.

Daß ein Hund gern bey dir bleibe.

Nimb ein ſtücklein Brods/und legs unter die Achſeln / daß es an dem Orthe wol beſchwitzt werde / und gibs dem Hund zu eſſen.

Daß ein Hund mit dir lauffe wo du hin wilt.

Nimb die *matricem* einer Hündin / wann ſie geſchnitten worden und laß einen Hund daran riechen. Item / wann du es bey dir trägſt/ſo beiſſt dich kein Hund.

Man wil ſagen/wenn man einem Hund einer Katzen Hertz zufreſſen giebt/ſo ſoll er einem folgen wohin er will.

Oder/nimb der Netzlein eines / darinnen die Hündlein im Mutterleib liegen/binde es in ein Tüchlein/und laß den Hund daran riechen.

Daß einen kein Hund anbellet.

Albertus Magnus, ſagt/wer einen Hanenfuß am rechten Arm gebunden hat / oder wer einem lebendigen ſchwartzen Hunde ein Auge außreiſſet/und ein Wolffshertz darzu thut / und beyder bey ſich träget.

Oder

Oder/wer ein Stück von der Haut eines groſſen Meerhundes *Canis Carcharii* bey ſich träget / der verjaget damit alle Hunde.

Sextus Platonicus ſagt: Wer eines Hundes Hertz bey ſich trägt/den laufft auch kein Hund an.

Es ſchreibet Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer: Wann man Beyfußkraut und Eyſenkraut bey ſich nimbt / ſo werde man nicht müde / und beiſſe ihn auch kein Hund oder Natter / man muß ſie graben wann die Sonne ſtehet im Zeichen der Jungfrauen/acht Tage vor Bartholomäi / oder acht Tage hernach.

Wann einer in der lincken Hand ein Hundeshertz/darinn in die Mitte zugleich ein Hundeszahn geſteckt / träget/ ſo müſſen alle Hunde in ſeiner Gegenwart verſtummen/ zuvor auß/ wann es beydes von einem ſchwartzen Hunde iſt.

Item/man ſoll das Kraut *Serpentinam* mit der Wurtzel bey ſich tragen/ſo ſoll einen kein Hund anbellen.

Alle Hunde in einem Dorffe an einen Orthe zuſammen zubringen.

Nimb das Kraut Hundeszunge mit einem Froſchhertz und ihrer *matrice* an einen Orth gelegt / wo man hin will/ſo verſammlen ſich daſelbſt die Hunde deß Dorffs. Und ſo du daſſelbe haſt unter deiner groſſen Zehen/ ſo erſtummen alle Hunde. Und ſo du das vorgeſagte Kraut hängeſt an den Halß eines Hundes/alſo/daß ers nicht mag anrühren mit dem Maul/ ſo läufft er ſtets gerings Weiß umb wie ein Rad / biß er niederfället auß die Erden/als wäre er todt.

Daß die Hunde nicht thöricht werden.

Wann man einem Hunde ein wenig Weibermilch zu trincken giebt / ſo ſoll er die Zeit ſeines Lebens nicht thöricht werden.

Man ſagt/daß die Hunde/wann ſie ein Katzenfell gefunden/ ſich über demſelben weltzen/ und offtmals das Weltzen wiederholen/thun auch daſſelbe an dem Orthe/da eine Katze begraben iſt. Dann ſie riechen gerne an die geſtorbene/ welche ſie bey ihrem Leben gehaſſet haben.

Daß

Daß die Katzen daheimb bleiben und nicht umbher lauffen.

Die Katzen werden leichter daheim behalten / wann man ihnen die Ohren verſchneidet / dann ſie mögen das Waſſer oder Regentropffen nicht leyden / ſo ihnen in die offene Ohren einfallen.

Wann man ſie auch beydes Männlein und Weiblein verſchneiden läſſet/ſo lauffen ſie weniger auß den Häuſern / werden ſänffter/und dickers Leibes/ſonderlich die Männlein.

Wann man auch ihnen die Haar neben dem Maule abſchneidet/ſo verlieren ſie ihre Künheit. Sie haben auch eine ſcharpffe Zungen einer Feylen gleich / welche mit dem Lecken die Haut eines Menſchen verzehret / und wann ſie mit ihrem Speichel biß zu dem Geblüte kommen / machen ſie einen wütend.

Füchſe an einen gewiſſen Ort zu bringen.

Zeuch einer Katzen das Fell abe/ beſtreich ſie mit Honig / und brate ſie beym Feuer / und beſprenge ſie mit Pulver von jungen Fröſchen / welche man allhier Krothkeulen nennet/zu Pulver gebrandt / binde ſie darnach an einen Strick/ ſchleiffe ſie dir nach auff der Erden / biß auff den Ort / da du die Füchſe haben wilt. So folgen ſie alsdann dieſer Spur immer nach/und werden darnach leichtlich gefangen.

Oder / ſchmiere die Sohlen an den Schuhen mit fettem Schweinenfleiſch / etwann einer Spannen lang / das zuvor über dem Feuer geröſtet worden/wirff daneben/da du gangen/ kleine Stücklein von einer gebratenen Schweinsleber / mit Honig beſtrichẽ/und ſchleppe hernach eine todte Katze wie jetzt gemeldt/wirff auch hin und wider Stücklein von einem Bückinge/welchen die Füchſe fleiſſig nachſpüren.

Item/mache Küchlein von klein zerſtoſſen Glaß / und zerhacktem Fleiſche/ lege ſie hin.

Daß ſich die Haſen an einen Orth verſamblen.

Nimb Hermodactylen / Realgar / Zeitloſen und Bilſenkraut/miſche es untereinander/thue das Blut von einem jungen Haſen darzu / und vernehe es miteinander in einen Haſenbalg/ſo verſamblen ſich die Haſen alle miteinander darzu/ ſo umb denſelben Orth ſind.

Haſen

Haſen zu fahen oder ſchieſſen.

Nimb die Blaſe von einem Haſen/ und ſtreich ein Stäblein von Haſelholtz/ ſteck daſſelbe an ein Orth da es Saamen hat/ es kommen die Haſen dahin.

Wie mans machen ſoll/ daß einem kein Wolff in ſeinen Hoff komme.

Wann man ein Wolffsſchwantz in ein Forwerck oder Meyerhoff vergräbet / ſo darff ſich kein Wolff hinein wagen/ und wo derſelben in einem Hanſe auffgehangen wird / da kommen keine Fliegen hin

Daß einem kein Wolff ſchaden thun könne.

Man ſchreibt / wann man deß Wolffs Fußſtapffen / ehe dann den Wolff ſelbſt/ erſiehet / ſo könne er einem nicht ſchaden. Hinwiederumb aber/ ſo der Wolff jemand zuvor und ehe erſicht/ ſo iſts gefährlich: Es were dann / daß derſelbige Menſch damals den letzten Theil deß Schwantzes vom Wolffe bey ſich trüge / ſo were er auch ſicher.

Es fürchten ſich die Wölffe ſehr vor dem Gethöne und Klingen der Schwerter / und anderer Wehren und Waffen/ wann man die auff einander ſchlägt.

Im Winter ſollen die Wandersleuthe allezeit Feuer bey ſich tragen/ wann tieffer Schnee iſt/ und zum wenigſten zween Kiſelſtein/ und dieſelbe im euſſerſten Nothfall hart zuſammen ſchlagen/ daß ſie Feuer von ſich geben/ ſo weichet der Wolff.

Ein Eyſenſtein oder Kiſelſtein mit einem Feuereyſen das thuts auch/ wann einer ein Stecken oder ein Hoſenbandt/ oder ein Gürtel/ oder dergleichen nach ſich ſchleppet/ ſo thut ihm der Wolff nichts.

Eines Wolffs recht Aug in den rechten Ermel gebunden/ ſo mag ihme kein Schade geſchehen.

Wie man viel Wölffe zuſammen bringen/ und über einen Hauffen todt ſchlagen ſoll.

Nimb der kleinen Fiſchlein im Meer/ die nennet man *Blemmos* und Wölfflein/ zerſtoß ſie in einem Mörſel / mache ein Feuer an den Ort/ da ſich die Wölffe halten / und allermeiſt/ wann der Wind wehet/ darnach nimb ein Theil von den zerſtoſſenen Fiſchen/ und lege ſie auff die Glut / nimb darnach den Safft von den Fiſchen und Lambfleiſch / welches auch zerſtoſſen iſt/ miſch es wol untereinander / und legs zu den Fiſchen

auff die Glut/und gehe davon. Wann dann der Geruch von dem Feuer auffgehet/so verſamblen ſich alle Wölffe die in der ſelben Gegend ſind/wann ſie dann von demſelben Fleiſch freſſen/ſo machet ſie daſſelbe / und der Geſtanck vom Feuer ſo truncken/daß ſie niderfallen/als ſchlieffen ſie/ſo kan man ſie hernach ſeines gefallens tödten.

Daß einem kein Wolff in den Stall zu dem Vieh kombt.

Wann man einen Wolffsſchwantz über die Krippe der Kühe oder ander Viehes hänget/ſo ſoll kein Wolff dazu kommen/ es ſey dann/daß man den Schwantz wieder hinweg nehme.

Daß man vor einem wilden Schwein ſicher ſeyn möge.

So häng eine Krebsſcheren an den Halß.

Daß dir die wilden Thier auch ſonſten kein Schaden thun.

Nimb Löwenſchmaltz/ſchmiere damit den gantzen Leib / ſo magſtu ſicherlich gehen wo du hin wilt / ohne allen Schaden der wilden Thiere. Dann ſo bald ſie das riechen/fliehen ſie hinweg/ derowegen ſo dir ein Wolff oder Bär begegnet / ſo fliehe nicht/ auff daß er das Schmaltz rieche.

Daß einem die Hirſch biß in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirſchbrunſt eine Hindin/ ſchneide ihr die *pudenda* abe/beſtreich die Schuh darmit/ ſo reuchts der Hirſch/ und folgt dir nach wo du hingeheſt.

Daß ſich viel Wildprät an einen Ort verſamble.

Nimb Campffer/ Hirſchwurtzel / Liebſtöckelwurtzel / Birckenaſchen/einen ungenützten gebranten Ziegel / die Affterbürden von einer tragenden wilden/alles gedörret/und klein geſtoſſen/welgere es in Erbesmehl / mache feine käßlein oder Knötlein drauß/ und lege ſie an den Ort da das Wild ſeinen Gang hat/ſo bald es dieſer Küchlein eines geneuſt/ ſo bleibet es da/ im fall es aber gleich weglieffe/ſo kompts doch wieder/und bringet ander Wildprät mit ſich.

Einen Affen furchtſam zu machen.

Lege gerings umb ihn herumb Schnecken / ſo in ihren Häuſern

Häuſern ligen/ ſo weiß er für Furcht nicht zu bleiben/ und thut gar kläglich.

Oder halt ihm ein Stück rohe Fleiſch vor. Es ſchreibt der fürtreffliche *Philoſophus Theophraſtus Paracelſus lib phil. de arte praſaga.* Daß ein Affe den Pulß viel beſſer greiffen ſoll als ein Menſch/ und wann er den Todt vermercket/ ſo ſoll er ſich in die Naſe pfetzen.

Wieſeln alle zuſammen zu bringen/ die in der Nähe ſind.

Nimb die Gall von einer welſchen Steinheydex/ *Stellio* genant/ und vermiſche die mit Waſſer/ und alſo geuß oder ſetze es an einen gewiſſen Ort deß hauſes/ ſo finden ſich die Wieſeln darzu.

Wieſeln zuvertreiben.

Lege oder hänge einen Wolffskopff an den Ort da ſie ſind/ ſo lauffen ſie alle von dem hinweg.

Alſo verjaget ſie auch der Geruch von einer verbranten Katzen.

Wer ſie tödten will/ der menge Salarmoniac und Mehl durch einander/ und mache einen Teig/ und wirffs ihnen hin/ wann ſie das eſſen/ ſo ſterben ſie.

Alle Maulwürff zuſammen zubringen.

Nimb einen lebendigen Maulwurff und lebendigen Schwefel in einen Hafen/ der angezündet iſt/ ſo werden ſich alle andere Maulwürffe daſelbſt verſamlen.

Maulwürffe/ ſo den Wieſen ſchädlich ſind/ zu vertreiben.

Grab ein tieff Loch in die Erde/ ſetze einen tieffen geglaſierten Topff hinein/ der unten weit/ und oben enge iſt/ und wirff einen todten Krebs in den Topff / wann er den ſtinckenden Krebs reucht/ ſo kreucht er hernach / fället in den Topff / kan alsdann nicht wieder herauß kommen/ und wird alſo gefangen und gehangen.

Eine Schlange anzugreiffen ohne Schaden.

Andreas Geßner ſchreibet in ſeiner Kunſtkammer : Wer die Hände mit Safft von *Verbena* und Salbey ſalbet / der hebt Schlangen ohne Schaden auff.

Daß eine Schlange vor dir ſtirbt.

Nimb einen Haſelſtecken / der eines Jahrs alt iſt / und

mache damit umb ſie einen Kreiß / ſo muß ſie im Kreiſe ſterben/und alle Schlangen lauffen von dir / wenn du ſie bey dir trägſt.

Daß eine Schlange ihren Gifft verläſſt.

Zerreibe Hanffkörner rohe/und wirff ſie auff eine Schlange/ ſo verläſſt ſie ihren Gifft.

Eine Kammer voller Schlangen ſehen.

Schlage eine Schlangen zu todt / thu ſie in einen neuen Topff mit neuem Wachs über das Feuer / koche ſie biß ſie eindorret/darnach mit demſelben Wachs mache eine Kertze oder Liecht/und zu Nacht zünde es in einer Kammer an / ſo ſcheinet ſie voller Schlangen.

Schlangen und Kröten zuvertreiben.

Nimb Stickwurtz/ legs ins Feuer / brats gleich als eine Rübe/ſchneids zu ſtücken/ſo läſſts von ihm einen Dampff oder Geruch/welche Schlange oder Kröte den Rauch reucht/ ſtirbt zur Hand davon.

Oder wo vergiffte Thier ſind/die bleiben nicht da. Dieſer Rauch iſt dem Menſchen nicht gut/er eſſe dann zuvor Rauten.

Scorpion ohne Schaden anzugreiffen.

Schmiere deine Hände mit Rettichſafft / ſo kanſtu ſie ohne Schaden angreiffen.

Scorpion zuvertreiben.

Nimb Widhopffenfedern/zünde ſie an/beräucher damit den Ort da ſie wohnen/ſo kommen ſie weg.

Daß eine Gantz nicht mehr ſchreyet.

Stecke ihr nur Erbſen in die Ohren / ſo wird ſie taub und ſchreyet nicht mehr. Dienet für die Gänßdiebe.

Ein Aaß wilde Gänß zu fangen.

Nimb Nieſewurtzel / oder *ſemen cicutæ* mit der Wurtzel/ lege es Tag und Nacht in Waſſer mit Haber oder Korn / oder anders/ſo die Vögel freſſen/zu weichen / darnach koch es alles miteinander/biß daß die Körner das Waſſer wol in ſich geſoffen/darnach lege es an einen Ort / da die Vögel pflegen zu ſeyn/dann wann ſie es eſſen / ſo entſchlaffen ſie als wann ſie voll Weins wären/alſo / daß man ſie mit den Händen fahen kan.

Wie

Wie man Enten und Vögel fangen ſoll.

Nimb Tormentill und ſied die in guten Wein / darnach ſeud Korn oder Gerſten auch darinn / und wirffs auff den Vogelherd/ und wanns die Vögel freſſen werden ſie gantz truncken und taub darvon / daß ſie nicht mehr fliegen können / alsdann kan man ſie mit den Händen fangen / und iſt am beſten wann tieffer Schnee iſt.

Item/nimb Gerſten / ſtreue ſie an den Orth da die Vögel ihre Wohnung haben/und körne ſie damit/darnach nimb Gerſtenmehl/und Ochſengall/Bilſenſamen / mache ein Müßlein darauß/thue es auff ein Bretlein/ und wann es die Vögel freſſen/ſo werden ſie ſchwer/daß ſie nicht fliegen können.

Oder/nimb Weitzen und Gerſten / weiche ſie in Weinhefen und Wünſcherlingſafft/und wirffs ihnen vor.

Daß eine Pfäuin weiſſe junge Pfauen bringe.

Mann ſoll der brühtenden Pfäuin nur ein weiß Tuch vor das Angeſicht hängen / daß ſie daſſelbe unter dem brüten allezeit anſehe/ſo bekommen ſie junge weiſſe Pfauen.

Wie man neue Hüner behalten ſoll.

Wann einer neue Hüner kaufft und dieſelbe behalten will/ ſo waſche er ihnen nur die Füſſe mit reinem Waſſer / und ſetze ihnen hernach daſſelbe vor/und laſſe ſie es trincken/ſo kommen ſie ihm nicht weg/ſondern bleiben ihm wol: Er muß ſie aber einen Tag oder zween in einem Gemach innen halten/ und darnach gegen Abend herauß auff den Hoff gehen laſſen.

Daß die Hüner viel Eyer legen.

Gib ihnen Haſenlorbeern oder Haſendreck fein klein zerrieben/und in naſſe Kleyen geſtreuet/und unter gemenget/laß ſie es alſo eſſen / ſo legen ſie wohl/gibſtu es ihnen zwey oder drey mahl/ſo legen ſie ſich zu todt.

Gib einer jungen Hennen/ wann ſie anfahen will zu legen/ eine halbe Olruppenleber/ſo wirds eine gute Leghenne / gibſtu es ihr gantz/ ſo leget ſie ſich zu tode.

Sonſten aber/wann man das *ſemen rutæ capraria* der Geyßrauten nimbt/und daſſelbige den Hünern zu eſſen gibt / ſo legen ſie viel und groſſe Eyer.

Eben ſolches würcket auch der Kreſſenſamen mit Kruſch und Wein vermengt/und den Hünern zu eſſen geben.

Speiſet man ſie mit Hanffkörner und Neſſelſamen / ſo legen ſie den gantzen Winter. Wann aber ſonſten die Hüner nicht legen wollen / ſo gib ihnen ſchwartzen wolriechenden Coriander *(nigella)* ſo heben ſie an zu legen. Hiergegen aber machen die Kerne von Weintrauben/ die Bohnen / und die Hülſen von Bohnen/die Hüner unfruchtbar / daß ſie nicht wol legen und brüten.

Wie man junge Hünlein ohne Brüthenne außbrüten könne.

Nimb Tauben oder Hünermiſt/ ſtoß ihn / und mache ihn durch ein Beutel oder Sieb/vergrabe darinn die Eyer an einen warmen Ort/daß ſie nicht aneinander rühren / lege drunter umb und umb Hünerfedern/thue es alle 24. Stunden einmal. Darnach über 20. Tage/wann ſie anfahen zu picken / und in den ſchalen ſchreyen/ und nicht können vollendt durchpicken/ ſo thue ihnen die Schalen fein gemach auff / und ſetze eine Henne darauff.

Oder vergrabe die Eyer in warmen Miſt / thue alle 6. Tage friſchen warmen Miſt darzu/damit er nicht faul werde / ſondern allezeit gleiche Wärme habe / kehre ſie offt/ biß ſie außſchlieffen.

Daß man den Hünern durch Zauberey die Eyer nicht nehmen kan.

Räume nur die Neſter auß / und lege ander neu Stroh drein/man mercks aber daran/wann ſie bezaubert ſind/wann ſie viel Geſchreys machen mit ihrem Gaxen / und man doch wenig Eyer findet. Oder können doch ſonſten die Eyer nicht von ſich bringen / ſondern lauffen umbher und ängſtigen ſich.

Daß eine Henne mancherley Hüner außbrüte mit vielen Farben.

Mahle die Eyer mit vielen Farben und mancherley/ wie du ſie haben wilt/und ſchmiere ſie mit Baumöl / laß ſie trucken werden/und lege ſie unter die Henne.

Daß eine Henne junge Hünlein außbrüte/die alle Jahr ihre Farbe verändern.

Lege ihr Eyer unter / die auff dem grünen Donnerſtag gelegt

Cge

gelegt worden/ſo werden Hünlein drauß/welche alle Jahr ihre Farben ändern. Ob zwar dieſes vielleicht für ein Aberglauben gehalten werden wolte/gibts die Erfahrung doch viel anders. Es bleiben auch ſolche Eyer ein gantzes Jahr friſch und gut/ und ſchadet ihnen kein Froſt.

Die Eyer/ auß welchen Hanen werden ſollen / trägt die Hennen auff der rechten Seiten / auß welchen aber Hüner/ träget ſie an der lincken Seiten.

Wann man friſche Eyer im neuen Monſchein gelegt/auffhebet/die bleiben wärhafftig/nicht allein zur Speiſe/ ſondern auch den Hünern unter zulegen. Dann die im abnehmenden Monſchein gelegt werden/ dienen nicht zur Zucht.

Wann Hüner ſterben.

Leg Tauſentgüldenkraut ins Waſſer / mach ein Sinder oder Schmiedſtein glüend/und leg ihn auff das Kraut.

Daß ein Han deß Nachts nicht krähet.

Wann man einem Haußhane das förderſte ſpitzlein von der Zungen abſchneidet/ſo krehet er diß Nachts nicht. Welches Bubenſtück dermahleins ein Knecht gethan / damit er nicht zu frühe hat dörffen auffſtehen.

Daß ein Caphan brüte und Hüner führe.

Geſnerus ſchreibet/wann man einem Caphane Brod in ſtarckem Wein geweicht/ zufreſſen giebt / daß er darinnen voll wird/und alsdann an einen finſtern Ort ſetzet / das Neſt mit einem Stebe bedeckt/damit er nicht davon kommen kan/wann er nun wieder zu ſich ſelber kompt / und den Trunck verdauet hat/ ſo dencket der Narr nicht anders / dann er habe die Eyer ſelber geleget/und brütet ſie vollend auß.

Daß er aber hernach junge Hüner führe.

So muß man ihme die Federn unten am Bauch außrauffen/ ihm die bloſſe Haut wol mit Neſſeln reiben / die jungen Hünerlein zu ihm thun unter ein Sieb oder Korb / ſo kriechen die jungen Hünlein unter ihn / das thut dem Herrn gar ſanfft und wol / gewinnet ſie lieb / und führet ſie wie eine Gluckhenne.

Wie man Tauben gewehnen ſoll / daß ſie bleiben.

Nimb Ofenleymen / ſonderlich aber deſſen der auß einem

Backofen von der Blatten oder Hauben iſt / klopffe ihn klein/ mache ihn mit Menſchenharn an/ knete Wicken und Hanffſamen drein/und ſetze es in den Taubenſchlag / ſo bleiben nicht allein die Tauben/ſondern es kommen auch andere mehr darzu geflogen/ und wohnen gern allda.

Oder/nimb Weibermilch/ſo ein Knäblein ſäugt/ thu ſie in ein Glaß/und hängs in das Taubenhauß.

Wie man ſeine Tauben nicht allein alle behalten / ſondern auch alſo machen ſoll/ daß andere Tauben auch zu ihnen kommen/und bey ihnen bleiben.

Nimb Eberwurtz/ rothen Ofenleimen/ Honig/ Menſchenharn und Heringslacke/machs zu einer maſſa/und legs in den Taubenſchlag/daß ſie davon eſſen. Etliche nehmen ein Handvoll Saltz/ und ein wenig Honig/ und machens mit Waſſer zum Teige. Etliche zerſchneiden auch die Eberwurtzel/ thun Eyſenkraut darzu. Item/ Erbeiß und Honig/und laſſen die Tauben darvon eſſen.

Oder/nimb Heringslacke/Hanffſamen/Wicken/Erbeß/gebrandten Leymen/Urin/Saltz/Bonenmehl und Honig/dieſes alles miſche untereinander in einer Pfannen/laß es wol ſieden/ und kalt werden/und mache ein Aas darauß/ legs in das Taubenhauß/ daß ſie darvon eſſen / diß ſoll ein gut Stück ſeyn/ dann welche Tauben darvon iſſet/ die ſoll wegen deß Geruchs alle andere Tauben mit ſich bringen/ die zu ihr kommen/ und wann einer nicht mehr dann nur ein Par Tauben hätte/ſo ſoll er doch mit dem einigen Par die andern alle fangen können.

Oder/nimb Steinwurtzel/Süßholtz/ Eyſenhart/ana/ für ein Par dreyer in der Apothecken fein klein zerſtoſſen/ mengs durcheinander/darnach ſeug eine Metze Hanffkörner in Saltzwaſſer oder Heringslacken biß ſie auffkeymen / lege Honig dran.

Item/nimb gebrandten Leymen/ klopffe ihn klein / menge ihn auch unter die vorige *pulveres* und ſchütte dieſelbige *pulveres* alle mit einander in den Topff zu den Hanffkörnern / rühre es durcheinander/ wirds zu dicke/ ſo geuß ein wenig Heringslacke hernach/doch daß es nicht zu weich werde / ſetze es in den Taubenſchlag/ wirds zuhart / ſo geuß wieder ein wenig He-

ringslacke darauff Etliche nehmen Haſelwurtzel/Meiſterwurtzel/ana/ein Loth/ gemein Saltz ein halbe Handvoll/miſchen es mit Töpffers oder Ofenerden/auch gebrandten Wein / und machen einen Teig darauß / und gebens den Tauben zu eſſen.

Es ſagen auch etliche/man ſoll ihnen die Flügel mit Campffer beſtreichen/etliche aber mit Spickenöl/etliche mit Balſamöl/oder mit dem Schweiß eines ſtinckenden Bocks/ oder ſonſten einer wolriechenden Salben.

Man ſagt/wenn man die Thüren/ Fenſter und Ecken oder Winckel der Taubenhäuſer mit Balſamöl beſtreich / ſo ſollen ſie leichtlich bleiben/und nicht wegfliegen.

Wann man ſie mit wolriechenden Salben ſchmieret / ſo bringen ſie auch von auſſen Frembde anheim.

Wann man auch denen ſo außfliegen/ Römiſchen Kümmel vorſchüttet/ſo behält man ſie / und bringen viel Frembde mit ſich anheim.

Etliche machen einen Rauch im Taubenhauße mit Salbeyen/und Weyrauch/wann ſie Tauben außgelaſſen.

Oder nimb Eberwurtzel/ weiſſen Zitwer/ Honig/ Erbſen/ Heydekorn/ miſche es unter einander/ und beſtreich das Brett deß Taubenſchlags im Fenſter damit.

Item / nimb Kümmichſamen und Linſen / erweiche es in Honigwaſſer/wirffs den Tauben vor zueſſen.

Oder/ hänge einen Fledermaußkopff ins Taubenhauß.

Item/nimb Menſchenblut/ thu gantze Erbſen drein/ rühre es eine viertheil Stunde wol durcheinander in einem irrdinen Geſchirr. Darnach ſtreich das Blut den Tauben mit den Händen an/und wirff ihnen die Erbſen vor zu eſſen / ſo bleiben ſie im Schlage/ und ſo bald ſie außfliegen / bringen ſie andere Frembde mit ſich anheim.

Man mag ihnen auch wol ein Gefräß von Menſchenharn machen/wann man Eberswurtzel/ Hanffſamen/ Coriander/ und Ofenleymen drein thut.

Wie man einem dargegen Tauben weggewehnen kan.

Wirff Eulenfedern/ oder ein Katzenfuß/ oder Haſenfuß/ oder Glaß in den Schlag/oder fahe einem ein Taube ab / und binde ihr zwey kleine Bläßlein voller Erbſen oben an die Füſſe oder zwey auffgeblaſene dürre Hünerkröpfflein mit Erbſen/

oder ſchneide ihr eine Feder am Schwantz entzwey / doch daß die Kiele gantz bleiben / thue ein wenig *aſam fœtidam* drein / verbinde die Kiele / und laß ſie alſo wieder fliegen / ſo verjaget ſie alle Tauben.

Oder / nimb ein Todtenbein / ſtecke es an das Hauß / darin die Tauben ſind / ſo bleibet keine Taube drin.

Wo der Donner in ein Hauß / oder ander Orth eingeſchlagen / da wohnet nimmermehr keine Taube.

Tauben grün und gläntzend zumachen.

Mir wird vor eine gantze Warheit geſaget / daß man Hechtsgallen nehmen / und die Taubeneyer damit ſchmieren ſoll / und ſie hernach laſſen außbrüten / ſo ſollen grünglåntzende Tauben darauß werden.

Wann ein Habicht bezaubert iſt.

Nimb den Schwamm von einem Myrtenbaum / Weyrauch / *Aſphaltum*, ſtech Palmen / legs in ein Ziegelſcherben / und beräuchere einen jeden Raubvogel damit / ſo man zum Weydwerck brauchet.

Oder / mache das Kraut Hanenfuß oder gelbe Geißblumen zu Pulver / und giebs dem Vogel auff dem Fleiſch zu freſſen.

Raben und Krähen weiß zumachen.

Nimb die Eyer auß dem Neſte / ſchmiere ſie mit Katzenſchmaltz / und lege ſie wieder ins Neſte / und laß ſie außbrüten / ſo werden weiſe Raben drauß.

Daß eine Krähe die ander fange.

Nimb zween Pflöcke / ſchlage ſie in die Erde / und nimb eine Krähe / binde ſie mit den Flügeln an die Pflöcke / alſo daß ſie auff dem Rücken liege / ſo hebt ſie ſehr an zuſchreyen / und wanns die andern hören / ſo kommen ſie ihr zu helffen / und welche ihr zu nahe kompt / die ergreifft die gebundene Krähe mit ihren Klauen / und hält ſie ſo feſt / daß man ſie erhaſchen kan.

Weiſſe Staaren zumachen.

Nimb Baumöhl / beſtreich die Eyer damit / und laß ſie alſo außbrüten / ſo werden ſie weiß.

Vögel ſchwartz zumachen.

Adamus Lonicerus ſchreibet in ſeinem Kräuterbuch / daß die Vögel / ſo die Beerlein deß welſchen *Taxi* oder Eybenbaums eſſen / ſchwartz davon werden ſollen.

Fla-

Flaſchen auß Eybenbaum gemacht / und Wein ein zeitlang darinnen gehalten/tödet. Chriſtoph. Wirſung.

Wie man Vögel mit Händen fangen ſoll.

Wann man Rockenmehl nimmet / und rührets unter Weinhefen/läſts acht Tag alſo ſtehen/ und legt darnach ſcheelkraut drein / und läſts drinnen beitzen/ und gibt den Vögeln davon zu eſſen/ſo fähet man ſie mit den Händen.

Wann man einem Vogel weiſſe Nießwurtz in ſein gewöhnlich Eſſen leget / oder *Panicum*, oder Hirſen mit weiſſem Auripigment/ſo muß er bald ſterben.

Item/lege Rückenmehl in Scheelkrautſafft/ laß 3. Tage alſo ſtehen / darnach giebs den Vögeln/ ſo fäheſtu ſie leichtlich mit den Händen.

Oder nimb Piiſenkraut mit der Wurtzel, ſtoß es miteinander klein/und nimb Gerſtenmehl/ oder was ſonſten die Vögel gerne eſſen/und ſchütte es ihnen vor / ſo können ſie auch nit mehr fliegen.

Oder nimb Operment/ lege es in Waſſer / und ſeud Rückenmehl darinnen/oder was vor Geſäme du ſonſt wilt / gibs den Vögeln zu eſſen/ſo können ſie auch nicht mehr fliegen.

Wann man den Krähen/ Agleſtern / Raben und allen andern Fleiſchfräſſigen Vögeln / Krähenaugen klein gefeylet oder geſtoſſen / und unter Fleiſch gemenget/zu eſſen gibt / ſo werden ſie alſo betäubet/daß man ſie mit den Händen fangen kan.

Von Bienen.

Wie mans machen ſoll/daß die Bienen ſehr und deſto ehe ſchwärmen.

Streich ihnen umb *Philippi Jacobi* herauſſer vor dem Stock umb das Flugloch Schaffmilch ein mal oder vier / ſo ſchwärmen ſie deſto früher.

Oder/nimb Honig ſampt dem Roß / wie es auß dem Bienſtock genommen wird / zerdrucke es wol in einem kalten Waſſer/geuß davon in flache und feuchte Schüſſeln / Becken/ oder ander Geſchirr eines zwerchen Fingers tieff / und ſetze dieſelben

ben vor die Bienſtöcke / daß ſie davon ihre Nahrung haben mögen.

Dieſes muß man bald in der Faſten thun / wann man die Bienen pfleget zubeſchneiden/und ſo lange täglich thun / biß die Bäume blühen / ſo iſts den Bienen eine groſſe Hülffe und Beförderung zum ſchwärmen. Ob man aber wol viel Honigs mit dem einmachen verhüt / ſo bringen ſie es doch alles wieder herein. Man muß auch kleine keulichte Höltzlein in die obgenante Geſchirr/darinn man den zerrührten und zerdruckten Honig gegoſſen/legen/damit die Bienen darauff tretten/und nicht erſauffen.

Wie man die Bienſtöcke oder Beuten auff den Heyden/oder in Wälden zurichten ſoll/daß die Bienen gern darinnen wohnen.

Nimb Meliſſen oder Bienkraut/ Eberwurtzel / Bibergeil/ Engeltritt und Sevenbaum / ſtoß dieſes wol miteinander in einem Mörſel/ miſche es mit gefeimtem Honig durcheinander und ſchmiere die Bienenſtöcke oder Beuten inwendig / und umb die Fluglöcher damit. Darnach mache die Brettlein fein gehebe zu/und verſchmiere ſie mit Leimen/wie gebräuchlich iſt. Diß ſoll man thun/wann die Bienen beginnen zuſchwärmen/ ſo kommen ſie von ferne/und wohnen darinnen.

Eine Bienenſalbe zumachen/daß die Bienen ſelber in Stock fliegen.

Nimb ſüſſen Landwein/oder Reiniſchen Wein / darnach du viel machen wilt. Item Meth/der fein alt iſt/ Meiſche oder Beerwurtz/die fein ſüſſe iſt/thu darunter dürre geriebene Rauten/auch ein Handvoll Salbey/ die auch an der Sonnen gedörret iſt klein gerieben/Zucker/ Zimmetrinden / langen Pfeffer/Möſig/Poſt/Bienenpulver/was du nicht haſt/das ſuche in der Apothecken / und ſonſten andere luſtige Blumen mehr / ſeuds miteinander/ wanns kalt worden iſt / ſo thu es in ein Glas/oder in einen neuen glaſurten Topff / und ſetze es an die Sonnen/und rühre es offt umb / damit beſtreich den Stock oben im Haupt/und inwendig und außwendig umb das Flugloch.

Wie man die Raubbienen dämpffen ſoll.

Setze den Stock/deme ſie hart zuſetzen / ein wenig fort/ und

und ſetze einen andern Stock an deſſelben Stelle/ und mache Dutten von Papier/und ſtecke ſie in die Löcher/und ſetze unten einen Topff voll Waſſer hinein/ſo erſauffen ſie alle.

Oder / ſtopffe deß Abends die Stöcke zu / und ſchmiere Honig umb die Fluglöcher/ deß andern Tages frühe umb acht Uhr kommen ſie häuffig/und holen das außgeſtrichene Honig/ da ſchlage alsdann flugs todt alles / was du von Raubbienen todt ſchlagen kanſt. Gib deinen Bienen Frauenmilch in Honig zu eſſen/ſo müſſen die Raubbienen ſterben.

Item/ ſetze ihnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein/mache ein Holunder Röhrlein ins Spundloch/ doch alſo/daß es hinden an dem Stock nicht anrühre / ſo kriechen ſie durch / daß ſie ſich hinden durch das Röhrlein wieder herauß finden ſolten/ müſſen endlich alſo drinnen erhungern.

Oder/wann ſie ſonſt ferne zum Flugloche hinein kriechen/ſo mache das Loch deß Abends zu / laß ſie einen Tag und zwo Nacht darinnen faſten/ſo ſterben ſie : Was nicht geſtorben/ das würget man todt/dann ſie ſind gar matt/ und können ſich kaum regen : Man muß aber die andern Stöcke/einen Tag oder zween zuhalten / daß ſie auch nicht mit zum Eſſen kommen.

Item/mache deine Bienenſtöcke zu / denen ſie ſo hart zuſetzen/und laß ſie ſich drauſſen vor den Stöcken anlegen. Darnach beſtreue ſie mit Mehl/ und wann ſie alſo in ihre Stöcke wieder kommen/ und das Mehl ihr Honig berühret/ ſo wird er ſauer / und ſie müſſen ſterben. Dann Brod und Mehl dienet zum Honig nicht. Doch muß man den Bienſtock fein rein wieder außkehren/und abwiſchen / daß das Mehl wieder davon kompt/daß es deinen eygnen Bienen nicht auch wiederfähret.

Für den Stich der Bienen.

Reibe den Stich mit feuchter Erden/ oder ſchmiere ihn mit Honig/ſo läſt der Schmertzen nach. Diß iſt zwar des gemeinen Manns Recept/iſt auch nicht ſo gar ungewiß : Aber das allergewiſſeſte/ und beſte iſt/ wann du den Stich mit deinem Urin wäſcheſt / ſo vergehet der Schmertze davon von ſtund an/und geſchwillt das Fleiſch auch nicht.

Nimb

Nimb drey oder vier ſpitzigen Wegrichblätter in den Mund/ ſo ſticht dich keine Biene.

Honig zu probiern / ob es gefälſcht ſey oder nicht.

Das beſte Honig ſoll wol durchſichtig ſeyn/ Goldfarb / und glatt am Griffe/ ſo mans überſich zeucht / ſoll es bey einander bleiben/ und fein ſittlich wieder herab flieſſen/ einen langen Faden geben / der ohn Getöſe auß ſich ſelbſten fället. Iſt das Honig rein und unverfälſchet/ ſo kanſtu es angreiffen/ wann du die Hand darein ſtöſt/ und doch die Hand nicht beſudelſt.

Honig ohne Feuer ſchäumen.

Thu Honig in ein weit verglaſurt Geſchirr / decke es fleiſſig zu/ thue es allezeit über den dritten oder vierten Tag wieder auff/ und nimb den Schaum oben mit einem Löffel herab / ſo irds alſo beſſer beſchäumet/ als überm Feuer.

Daß keine Fliege in ein Hauß komme.

Hänge einen Wolffsſchwantz / ehe dann er gebeltzet o in ein Hauß/ ſo kompt keine Fliege hinein.

Erſoffene Fliegen wieder lebendig zu machen.

Erträncke Fliegen in Bier/ oder Waſſer/ ſtreue geſchabte Kreyde oder Aſche auff ſie/ ſo werden ſie wieder lebendig.

Daß alle Fliegen an einem Orte zuſammen kommen.

Nimb einen Zweig *Rhododaphnes*, das iſt / von Oleander / ſampt ſeinen Blättern/ zerſtoß ihn / und lege ihn in eine Grube/ ſo verſamblen ſich alda alle Fliegen.

Natürliche Mittel wider deß Donners Gewalt.

Die *Phyſici* ſagen / es ſollen für den Donner gute Verſicherung ſeyn / die tieffen Gewölbe und Keller unter der Erden / welche deß Donners Gewalt natürlicher weiß nicht berühren ſoll/ dann wie Plinius ſchreibet/ *lib.2.cap.52.* ſo ſoll der Donnerkiel tieffer nicht als 3. Schuh in die Erden geſchlagen werden/ aber andere ſetzen auch / daß man 12. Elen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

2. Sollen auch etliche Edelgeſteine / als Hiacinth und Schmaragd/ eine wunderbahrliche Art und Natur an ſich haben/ daß

ben/daß wer ſie trägt/ nicht ſoll vom Donnerſtrahl berühret werden.

3. Hält man dafür / daß wo Corallen an einem Orth ſind/ dahin ſoll das Wetter und der Hagel nicht ſchlagen.

4. Melden die Naturkündiger / daß denjenigen der Donnerſtral nicht berühren ſoll/ welcher einen Loorbeerkrantz auffm Haupt trage / dann der Loorbeerbaum ſoll durchauß vom Donner nicht berühret werden.

Wann man Loorbeerbaumholtz und Epheuholtz zuſammen reibt/ſo gibts Feuer.

5. Schreiben ihrer viel auch der Haußwurtzel eine ſolche Krafft zu / daher ſie auch vornehmlich auff die Fürſten der Häuſer geſetzt / und von etlichen Donnerwehr genennet werden. Inmaſſen ſie dann auch derentwegen von den alten Keyſern und Königen zu Kräntzen gebrauchet/ welche ſie in vorſtehender Donnerwitterung auff die Köpffe geſetzet haben. Deßgleichen wird gemeldet *in horto ſanit. cap.* 298. Daß der Donner in das Hauß nicht ſchlagen ſoll/in welchem man Päonienkörner hat.

6. Schreibt Plinius und andere mehr / daß die Haut *vituli marini*, das iſt/eines Meerkalbs/ eine Sicherung für den Donner ſey.

7. Hält mans auch für ein natürlich Mittel/daß durch das Glockenleuten und Loßſchieſſen groſſer Geſchütze und Büchſen / das Gewölcke und Wetter zertheilet und zertrieben werde.

8. Schreibt man auch / wo man eine Löwenhaut hinhänget/da ſoll der Donner auch nicht hinſchlagen. So ſoll der Adeler auch ſicher davor ſeyn.

Zu wiſſen / wann künfftig Getreyd nicht gerathen ſoll.

Wann die Mitternächtige Winde gehen/ ſo die Sonne den Scorpion durchläufft / ſo gerathen die Früchte der Erden nicht wol/dann der Regen wird verhindert/und wachſen würme/die freſſen das Getreide/ da ſonſten die Würme geſtorben wären/ wanns geregnet hätte.

Zu erfahren / welch Getreyd am beſten gerathen ſoll.

Den 8. Julij nimb jedes Getreydes etliche Körner / und ſteck ſie ins Erdreich/biß auff den 20. Julii / hab acht welch Getreyde am beſten auffgangen und gewachſen hat / gerăth

geräth das folgende Jahr am beſten/was aber in der Zeit nicht gewachſen hat/ verdirbt das Jahr und geräth nicht.

Oder/ es haben die Alten auch umb S. Michaelis kurtz zuvor/oder hernach ihre *obſervationes* mit den Eychäpffeln gehabt / darauß deß künfftigen Jahrs allgemeine Eygenſchafft zuerkündigen/wie dann dieſes in ſehr alten Büchern gefunden wird. Dann ſie haben ſie auffgebrochen / und wann ſie eine Spinne darin gefunden/haben ſie das künfftige Jahr vor ein unglücklich Jahr gehalten. Haben ſie eine Fliege darin gefunden/ſo haben ſie es für ein mittelmäſſig Jahr gehalten. Iſts eine Made geweſen/ſo haben ſie auff ein gut Jahr gehoffet,/ iſt aber gar nichts darin geweſt / ſo haben ſie ein Sterben prophecyet. Weiter haben ſie auch darauff gute achtung gehabt/ ob die Eychäpffel in früer Zeit / umb Michaelis zu rechnen/ und auch in groſſer Menge gewachſen ſind : Darauß haben ſie einen früen und zeitlichen Winter vor Weyhnachten / mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Oder/ ſie haben auch ihre Proportion und innerliche Geſtalt angeſehen / ſind ſie jnwendig ſchön und friſch geweſen/ ſo haben ſie im künfftigen Jahr einen ſchönen gewächſigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophecyet: Wann ſie aber innerlich naß oder faulend geweſen / haben ſie von einem naſſen unluſtigen Sommer geſagt : Wann ſie aber inwendig mager oder dürr geweſen ſind / ſo haben ſie geſaget/ es werde im künfftigen Jahr ein ſehr heiſſer und böſer Sommer werden.

Daß eine Frucht wol wachſe.

Leg ſie vor dem ſäen über Nacht in Miſtwaſſer.

Aecker zu tüngen ohne Miſt.

Nimb Korn/ſoviel du wilt ſäen/ weiche es Tag und Nacht in gute dicke Miſtpfützen/ſäe es hernach in einen ungetüngten Acker/ das treibt ſo ſtarck/ als wann es mit dem beſten Miſt getünget wäre.

Rüben groß und ſüß zu ziehen.

Leg den Samen vor dem ſäen drey Tag zuvor in ſüß Waſſer. Item/ bohr in ein zeitige Rübe ein Loch/ fülle das Loch mit Rübſamen / darnach über etliche Tag ſäe denſelbigen.

Raſen

Raſen zu vertreiben.

Wann man mit einem kupffern Karſt / Rechen oder Egen / ſo in Bocksblut abgeleſchet iſt / das Graß außhacket / ſo wächſetes nicht wieder.

Was man auch auff S. Abdon Tag abhäuet / das wächſt auch nicht wieder.

Daß das Korn nicht brandicht werde.

Das Korn / ſo man in der Weichfaſten ſäet / ſoll nicht brandicht werden / und viel Speltzen kriegen. Deßgleichen wann mans ſäet auff den Tag / wann der Michaelis Mond voll iſt.

Oder / Vorſchlage bald etliche Garben zuſammen Weitzen / und ſchütte ihn auff den Boden / breite ihn auß / daß er nur einer Hand dick liget / ſiebe Aſchen drein / rühre es wol durcheinander / und ſäe ihn auß / wann die Sonne in der Wage iſt.

Daß der Flachs wird wie eine Seide.

Nimb Flachs / lege ihn umbher in einen Keſſel / ſchabe Seiffe / Alaun / und geſiebte Aſchen untereinander / und lege eine Schichte umb die ander alles in einen Keſſel / geuß Waſſer drauff / ſeud es miteinander einen halben Tag oder länger / waſche es auß dem Trüben / hänge ihn darnach an die Sonne / reibe ihn und hechele ihn.

Oder / man ſoll guten Flachs nehmen / ſo viel man will / denſelben wol hecheln biß er gnug hat / und hernach mit friſchem Kälberdreck beſtreichen / 4. oder 5. Tag lang ſtehen laſſen / und letztlich wol waſchen / ſo ſoll er wie eine Seyde werden / alſo daß man ihn ſo ſubtil und rein arbeiten kan / als man will.

Beckel / oder Sulperfleiſch zu bereiten.

Nimb das Fleiſch in ein viertel von einer Tonnen / oder in eine gantze Tonne / darnach man deſſelben viel einmachen wil / und durchſältze es wol / und ſpünds oben zu / legs in Keller / und weltze es alle Tage einmal umb / daß es mit der Lacke begoſſen wird. Wilt du etwas davon kochen / ſo nimbs herauß / und ſpünds wieder zu / und alſo fortan.

Oder / ſtoß Coriander zu einem groben Pulver / und vermiſche ihn mit gutem Weineſſig / und condire oder mache das Fleiſch damit ein / und beitze es drinnen / ſo bleibt es lang friſch und gut.

Wiltu aber gut wolſchmackend Fleiſch machen / ſo nimb Coriander ſamen/Wachholderbeer/eins ſo viel als deß andern nach dem man viel oder wenig einſaltzen wil / und ſtoß es mit einander zu einem gröblichen Pulver / darnach mache eine Lage deß Fleiſches/und ſaltze die mit warmen Saltz ein / und ſtreue deß jetztgemelten Pulvers eine Handvoll darauff: Dann wieder eine Lage deß Fleiſches/ſaltze es/ und ſtreue dann wider eine Handvoll deß Pulvers darauff/und ſo fort an immer eine Lage umb die ander / und laß alſo ſeine Zeit im Saltz liegen/ darnach hänge es in Rauch / ſo bekompts einen gar lieblichen Geſchmack. Der Rauch von Eychenholtz iſt hierzu am beſten/ von dem bekompts eine treffliche tauerhaffte geſunde Krafft.

Wil man aber ſonſten das Jahr durch alſo davon ſpeiſen / ſo mache mans alſo in ein Fäßlein/wie jetzt gemelt/ſetze es darnach in Keller/und laß es hin und her weltzen / wie man den Wildpretfäßlein zu thun pflegt / ſo kan mans alſo übers gantze Jahr haben und behalten.

Wann man auch der Geſtalt junge Schwein oder Friſchlinge einſaltzet/ doch daß ſie nicht mit heiſſem Waſſer gebrühet/ſondern geſenget werden/ſo iſts am Schmack ſo gut / als jrgend ein Schweinen Wildpret ſeyn kan.

Rindfleiſch zubereiten / daß es ſchmäcke im Sommer wie Wildprät.

Thue friſch Rindfleiſch in ein Fäßlein ein Leg/darnach gieß darüber ein Leg Weinhefen/als eins umb das ander / biß das Fäßlein voll wird/ſchlags darnach zu/laß es 14. Tag in einem Keller/ thue kein Saltz daran.

Daß das Fleiſch im Topff zuſammen wachſe.

Wann man dieſer Stück eins (als Baldrian/ Tormentill/ Naterwurtzel/Liebſtöckel/groß Tauſentgüldenkraut / *Centaureum majus*, genandt/Beinwel/Agley/ die Wurtzel von Sanickel/und Hundtsgraß/ *Holoſteon* genant / *Ruellius* nennet es *denticulum canis*, das iſt/Hundszahn / wächſt ungefehr drey Finger hoch/kreucht auff der Erden / ſeine Blätter ſind ſchmal und lang wie Graß/ faſt wie ein Rabenfuß / bringet ſeinen Samen in langen Kolben / ſo auff beſondern Stengel wachſen/wie am Wegbreit/wird auff kleinen Hügeln gefunden /) in den Topff wirfft/darinnen man Fleiſch kocht/ſo wächß alles zertheilet

zertheilet Fleiſch wieder zuſammen / und wird ein groß Stück darauß / daß man es hernach nicht wieder auß dem Topffe bringen kan / es werde dann zerſchlagen.

Daß das Fleiſch nicht gar werde.

Wann man einem Bley in den Topff wirffet / ſo kan er das Fleiſch in drey Tagen nicht gar kochen / er koche es auch gleich wie er wolle.

Daß dargegen das Fleiſch bald gar werde.

Wann man Saltz unter einen Topff ſchüttet / darinnen Fleiſch kocht / ſo wird das Fleiſch bald gar oder mürb / wanns gleich von altem zehem Fleiſch iſt.

Item / wann man eine harte Rinde vom Brodt nimbt / und kocht es mit altem zehem Fleiſch.

Oder / Reißlein vom Feygenbaum bey Rindernfleiſch geſotten / machen daß das Fleiſch bald gekocht und mürb wird.

Fiſch im Papier zu backen.

Nimb das Papier / formiere es gleich einer Bratpfannen / thue Butter darein / zuvor zerlaſſen mit den Fiſchen / ſetze ſie auff glüende Kolen oder Flammen / ſo werden ſie bald gebacken.

Daß ſich ein Hering ſelbſt umbkehre auff dem Roſt.

Nimb eine Gänſefeder / und thue Queckſilber drein / ſtopff die Feder wol zu / und ſtecke ſie in den Hering / ſo wird ſich der Hering ſelbſt umbkehren.

Krebs ohne Waſſer zuſieden / oder andere Feuchtigkeiten.

Waſche erſtlich die Krebſe auß einem Waſſer / thue ſie in einen Möſſingen Fiſchtiegel / wirff eine gute Hand voll Saltz darüber / beſchwere dieſelbe mit einer Stürtzen / daß ſie nicht überſich ſteigen können / ſchüre zu erſt gar gelinde Feuer unter / biß ſie beginnen Waſſer zu geben / und auffzuſieden / ſo vermehre das Feuer / und ſiede ſie abe / wie man ſonſten pflegt / zu letzt thu ein Stücklein Butter dran. Und ſolche Krebſe alſo trucken abgeſotten mit Saltz ohne Waſſer / ſind viel geſünder / als wann man ſie ſonſt auff gemeine Weiß abſieden thut.

Eine gebratene lebendige Ganß.

Nimb eine Ganß/ beropffe ſie biß an den Halß und Kopff/ mache rings umb ſie ein Feuer / nicht allzunahe / auff daß ſie nicht erſticke/ſondern daß ſie allgemach brate. Setze zu ihr ein Gefäß voll Waſſers darunter Honig und Saltz vermiſcht/ damit ſie offt möge trincken. Darnach nimb Oepffel / ſchneide ſie klein/koche ſie in einer Bratpfanne / betreufele damit offt die Ganß/daß ſie deſto ehe gebraten werde/rücke das Feuer näher zu ihr/aber doch eyle nicht zugeſchwind / und wann ſie anhebt zu kochen/ läufft ſie inwendig im Feuer umbher / und begehrt zu fliegen /welches ſo ſie es (von wegen deß Feuers) nicht kan zu wegen bringen/ trincket ſie ohn unterlaß/ſich zuerlaben und zuerkühlen. Und wann ſie heiß worden / brat und koche ſie auch inwendig / du muſt aber ohn unterlaß das Haupt und Hertz mit einem feuchten Schwamm erkühlen. Und wann ſie anhebt zufallen/und zu zappeln/ ſo nimb ſie hinweg vom Feuer / lege ſie in eine Schüſſel/ und gib ſie den Gäſten zu eſſen / ſo iſt ſie gebraten/und lebet noch / und ſchreyet / wann man von ihr ſchneidet/welches faſt luſtig zu ſehen.

Ein gebratener Pfau gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfau/tödte ihn / ſchneide ihm die Haut von dem Halſe biß auff den Schwantz/leichtlich mit einem Meſſer auff/ zeucht ihm die Haut alſo gantz mit den Federn fein gemach ab/ und behalte ſie. Darnach fülle den Pfau mit Würtz/ und guten Kräutern/ſpitze ihn mit Nägelein / verbind ihm den Halß und Kopff mit feuchten leinen Tüchern / damit die Federn nicht verbrennen/und der Kopff und Halß dürr werden / ſtecke ihn an ein Spieß/ und brate ihn biß genug iſt.

Nimb ihn darnach vom Spieſſe herab/und zeuch ihm ſeine Haut wieder gemach an mit den Federn/ und damit er auffrecht ſtehe/ſtoß ihm eyſerne Dräthe in die Füſſe / heffte ſie heimlich auff ein Brettlein/ damit er nicht umbfalle.

Etliche thun ihm Campffer in ſeinen Schnabel/mit Baumwolle/und zünden es an mit einem Liechte/ welches faſt luſtig zu ſehen.

Du magſt auch wol den Pfauen/wann er gebraten/vergülden mit Goldblätlein/und darnach Zimmetrinden und Zucker beſprengen. Deßgleichen mag man auch mit Faſanen/Rebhünern/

hünern/Capaunen und Gänſen thun/ welches faſt luſtig und ſchön iſt für groſſe Herren.

Eine Caphan ohne Feuer zukochen.

Wann man in einen beraufften und außgenommenen Kaphan ein glüend Stahl ſtecket / und denſelben mit ein paar Handzwellen umbwindet/ daß die Hitze nicht herauß kommen kan/ſo wird das Fleiſch gar/daß mans eſſen kan. Dienet für Kriegs und Wandersleuth.

Eine Henne zuzurichten / daß ſie auß der Schüſſel lauffe/wann man drein ſchneidet.

Gib einer Hennen Wein zu trincken/ſo läßt ſie ſich berupffen/und lege ihr das Haupt zwiſchen die Flügel / nimb acht Eyerdotter/ſchlichte und ſchmiere das Hun wol damit/und leg Feuer zu dem Hun/ ſo wirds gelbe / darnach lege es in eine Schüſſel bedecket/ und ſetze es auff den Tiſch/ und wann man davon ſchneiden will/ſo läuffts davon.

Daß ein Hun am Spiß krähe.

Nimb Queckſilber / und thu es in ein Federkiel am Hun/ ſtecks an ein Spieß beym Feuer / und wann es erwarmet/ ſo pfeifft oder krähet es wie das Hun/ wann du den Kiel verbunden haſt.

Eyer in kaltem Waſſer zu ſieden.

Lege die Eyer in einen Topff/ thu Waſſer und ungelöſchten Kalck darein/ſo braten ſie zu Hand.

Ein Ey in der Hand zubraten.

Nimb ein Ey/mache ein Loch darein / thu ein wenig weiſſes herauß/geuß gutē ſtarckē Brandtēwein darein / und kehre das Loch umb in der Hand/halts einwenig alſo/ſo wirds flugs gar.

Pferdshaar in ein Ey zu bringen / daß man nicht ſiehet wie ſie hinein kommen.

Nimb eine Neh- oder Stecknadel / ſtich ein klein Löchelein in ein Ey / ſtecke ein Pferdshaar an einem Ende hinein / und ſchiebs hinnach/laß es mit andern Eyern ſieden / ſo findet mans darinnen/wer es nun nicht weiß / der verwundert ſich wie ſie hinein kommen.

Daß ſich die Eyer beym Feuer untereinander ſchlagen.

Nimb die Eyer / ſchlage ein jedes forne ein wenig an der

Spitzen auff / und laß ein wenig herauß lauffen / und thue ein wenig Queckſilber drein/vermache die Löcher mit Teig/und lege ſie zum Feuer.

Eyer zumachen ſo groß alß ein Menſchen-Kopff.

Nimb 10. Eyerklar/und ſoviel Eyerdotter/miſche die Dotter leichtlich durcheinander/thue ſie in ein runde Blaſe / verbinde und koche ſie in einem Topff mit Waſſer / biß ſie hart werden/ darnach nimb ſie wieder herauß/, thu darzu die Eyerklar/ alſo daß die Dotter im Mitten ligen / koch es wieder / biß daß das Klar auch hart wird / ſo haſtu ein Ey ohne Schalen. Nimb Eyerſchalen/ waſche und ſäubere ſie wol / ſtoß ſie faſt klein zu Pulver / lege ſie in einen diſtillierten Eſſig biß ſie weich werden/ mache darauß eine Salbe / und beſtreich das harte Ey mit einem Benſel/lege es darnach in ein kalt Waſſer / ſo wird die Schalen hart / und das Ey gleich einem natürlichen Ey.

Holtz von mancherley Farben zufärben / den Tiſchern dienſtlich / Tiſche/ Bettladen/ und anders einzulegen.

Deß Morgens frühe nimb friſchen Roßdreck mit der Streu/lege ihn auff Höltzer überzwerch etwas hoch/ und ſtelle darunter eine Schüſſel/daß das Waſſer darin treufft / und wann du einen Tag nicht gnug Waſſer bekommen kanſt / ſo thue es drey oder vier Tag nacheinander/biß du gnug haſt/ſeyhe es darnach/und miſche unter jedes Maß Waſſer einer Bonen groß Alaun/ Gummi Arabicum / und was du für Farbe haben wilt/lege das Holtz darein/thue es an die Sonne/ oder zum Feuer/und ſo du es wilt gebrauchen/ nimb darauß Holtz/ ſo viel du es bedarffſt/das ander laß liegen. Dann je länger es in dieſem Waſſer liegt/ je ſchöner es wird / und kan nimmermehr außgeleſcht werden.

Ebenholtz gleich dem natürlichen zumachen.

Nimb allerley hart Holtz/ als da iſt Buxbaumen/Cedern/ und Maulbeerbäumenholtz / legs drey Tag lang in Alaun-Waſſer / an die Sonne oder an einen warmen Orth/ daß es erwärme/koch es darnach ein Weile in Baumöl/ und miſche darunter Victriol / Schwefel / jedes einer Haſelnuß groß/ dann

dann je länger man es kocht / je ſchwärtzer es wird. Doch ſoll man es auch nicht zulange kochen / daß es nicht verbrenne.

Einen Pfahl im Waſſer zuverbrennen.

Nimb alte Lumpen oder Hadern/und netze die in *Oleo benedicto*, und Salniterwaſſer / und bewinde den Pfahl damit/ und ſcheuß einen brennenden Feuerpfeil an den Pfahl / ſo fangen die Lumpen Feuer / und brennen ſo lang biß ſie keine Feuchtigkeit vom Waſſer haben / ſie ſollen aber verbunden ſeyn/dann ſie brennen in dem Waſſer in die 24. Stunden/ehe ſie gar verbrennen.

Höltzerne Pfeiffen hart zumachen.

Nimb Urin / Saltz/ thue es an die Pfeiffen / vermache die Pfeiffen unten und oben feſt.

Einen köſtlichen Leim zumachen/ damit gar bald in der Eyl beydes grüne ſo wol als dürre Bretter oder Holtz/nich allein gewunden / ſondern mit den Händen zuſammen getruckt/zuleimen / daß es ſtärcker hält / als das Brett an ihme ſelber.

Nimb Leim / richte denſelben mit warmen Waſſer zu / geuß hernach das Waſſer rein abe richt ihn ferner mit Brandtewein zu/wie er ſeyn ſoll/und knete ihn wol / leime darnach ein Brett damit/wie oben gemeldet

Erlen Holtz künſtlich zum Stein zumachen.

Wird alſo gelehret / wann man Bier brauet / läſt man es mit dem Hopffen wol ſieden/biß der Hopffen genug hat / darnach gräbt mã es 3. Jahr in einen friſchen ſand oder Kieſel/in einen Keller/ſo wird es zu einem harten Stein/ und gibt den beſten Wetz und Büchſenſtein.

Holtz von ſich ſelber brennend zumachen.

Taubenkoth in *Oleo benedicto* genetzt/ein Holtz damit beſtrichen / und darnach eine Weile an die heiſſe Sonne gelegt/ſo wird es von ſich ſelber anfahen zu brennen.

Natürlich Gold vom Alchymiſtiſchen zu erkennen.

So zerſchmeltz es / und wirff darein gepülverten Samen

von der Natterwurtz/iſt es gerecht/ ſo wird es ſich nicht bewegen/wo nicht/ſo wird es hefftig krachen.

Oder/nimb gepülverten *Olibanum*,und Hünerbein/ wirffs ins geſchmeltzte Gold/ſo verzehret es alles.

Stahl weich zu machen.

Beſchmiere ihn mit Hefftleymen / und nimb *Mercurium ſublimatum*,binde ihn drüber/laß eine gute weile glüen.

Oder/nimb ungeleſchten Kalck/Seyffe/Hechtsgalle/mache einen Teig darauß / ſchlag den über den Stahl/ mache den Leimen mit Salmiacwaſſer an/ ſtreich ihn darüber/ daß kein Dampff darauß kompt/und laß trucknen / ſchmiere die Riſſe wieder zu/leg es in ein gut Feuer/laß nicht abgehen/ die Härtung vorauß/nimb Eyſenkrautwaſſer/ Rettichwaſſer / Zwibel/ſchneid die auff/daß der Safft darauß komme / nimb Ochſenzungenwurtzel mit Zwibeln Waſſer / dann laß den Stahl glüen/ und leſche ihn darauß.

Eyſen oder Stahl weich zumachen.

Nimb Attich brenne ihn zu Pulver in einem neuen Topff/ und mache Eyſen oder Stahl glüend/ und wirffs drein / ſo wird es ſchmeidig und weich / wie Bley.

Oder/nimb *Oleum tartari*, Salamiacwaſſer / ana / das mach zu einem Oel/darein leg das Eyſen Tag und Nacht / es wird weich.

Item/nimb die weiſſe Schwämme/die im Meyen auff dem Miſthauffen wachſen / oder die gelben Schwämm die an dem Wachholderholtz wachſen/thu ſie in ein Glaß / ſetze es in ein Keller/ſo wird es in drey Tagen zu Waſſer / und wann du es nützen wilſt/ſo geuß ein wenig in ein Scherben / und leſche den Stahl darinnen ab/ſechs oder achtmal/ ſo wird es weich.

Oder/ blute in Leymen / beſtreich das Eyſen mit Wachs/ legs in Linden oder Fichtenholtzfeuer/laß glüen.

Eyſen weich machen/alt Kupffer / Zinn und Bley zu ſchneiden.

Nimb 1. Nöſſel Rettichſafft/2. Nöſſel Weinſteinöl/ 3. Nöſſel Eſſig/temperiers zuſammen / darein lege das Eyſen Tag und Nacht / darauß kanſtu ſchneiden was du wilt.

Oder/

Oder/nimb Krötengerück im Meyen / und leſche ein Eyſen darinnen abe ſechs oder neunmahl/es wird zehe und weich/daß du es ſchmeltzen kanſt / und darauß gieſſen was du wilſt/und läſt ſich hämmern wie Bley.

Eyſen/Stahl/Kupffer/ oder ander Metall zumachen / daß man darein graben/ſtechen oder ſchneiden kan.

Nimb Salarmiac/gemahlen Weinſtein/ ana/ ſetze es über ein gut Feuer in einem ſtarcken irdinen Hafen/lege das Metall darein/und laß es eine Stund wol ſieden / ſo weichet es von dieſer Etzung.

Wiltu es wieder härten/ ſo machs über einer Glut gar glüend heiß/ zeuch es herauß/und ſtoß es in kalt Waſſer/ ſo wird es hart. Je weniger du es glüend macheſt/je weniger es härtet.

Ein Eyſen zu machen/daß mans ſtoſſen und knetten kan.

Diſtillier ſtein-Alaun zu Waſſer/ und löſche in demſelben ſtählene Klingen ſiebenmahl aneinander / ſo werden ſie ſubtil und weich/die auch leicht zubrechen ſeyn / daß man ſie auch in einem Mörſer zerſtoſſen/und zu Pulver machen kan.

Oder/ ſtähline Klingen ſo roſtig ſind / drey oder vier Tag under dem Schnee begraben/laſſen ſich ſo leicht brechen / wie jetzt gemeldt.

Eyſen ſchmeltzen.

Nimb *calx tartari ſal alcali*, weiche es in Kühbruntz/daß es werde wie ein dicker Brey / laß es an der Sonnen dürre werden/oder beym Feuer / mache das Eyſen glüend/löſche es darein/ es wird ſchmeltzen wie Silber.

Oder/nimb Eyſen/ Spießglas/ geſchabte Kreide/laß es in einem Tiegel ein Stunde flieſſen/ſo fleuſt das Eyſen wie Bley/ und geuſt ſich ſchön weiß.

Stahl und Eyſen auffs härteſt zumachen.

Nimb von den wilden Erdäpffelnſafft/ Safft von Rettich/ Rautenſafft/temperiers durcheinander / löſche die Waffen darinnen abe / und härte wie man pfleget zu härten/ſo wirds gut.

Oder/ nimb Menſchenhaar/ und ſeud ſie ſo lange in Waſſer/biß daß das Waſſer drinnen rötlich wird/und leſche darinnen Stahl abe/ſo wird er rechtſchaffen hart.

Ein andere überauß gute Härte.

Fange Meyenthau / die erſten acht Tage im Meyen/ oder am S. Johannis Tag früh vor Tag/ehe dann die Sonne auffgehet/was du drinnen härteſt / das wird auß dermaſſen hart/ wann du es 2. oder 3 mal härteſt.

Meſſer und andere Waffen zu bereiten/ daß ſie Eiſen ſchneiden/ als wäre es Bley.

Nimb guten Stahl/der wol geſäubert iſt / darnach nimb Regenwürme/diſtillier ſie/ nimb dieſes Waſſer und Rettichſafft / ana/ miſche es wol durch einander / löſche den Stahl in dieſem Waſſer wol glüend vier oder fünffmal auß / und laß auß dieſem Stahl Meſſer oder Schwerdter ſchmieden / ſo ſchneiden ſie das Eyſen wie Bley.

Ein Böhrer hart zu machen/daß er durch ein Eiſen bohret.

Nimb Haußwurtz/ſeud ſie in Waſſer / und härte die Böhrer darmit/oder andere Waffen.

Daß ein Eiſen das ander ſchneide.

Mache ein Meſſer gar glüend/und ſtreue Magnetſtein darauff/ temperier es in ſtarckem Weineſſig/ mit ein wenig gemein Saltz/und Stein-Alaun..

Daß das Eiſen ſcheinet/als wann es Kupffer wäre.

Nimb Menſchenhaar / laß ſie in Waſſer ſo lang ſieden / biß daß das Waſſer wie Blut werde/ alsdann löſche das glüende Eiſen darinnen/ ſo wird es wie Kupffer.

Eiſen glüend ohne Feuer zumachen.

Nimb Salpeter ein halb Pfund / Römiſchen Vitriol ein Pfund/vermiſchs untereinander/ſtoß zu Pulver/diſtilliers im Alembic/diß Waſſer geuß auff Eiſen/ſo wird es glüend.

Eiſen mit Drath von einander ſägen.

Nimb ein Möſſing Drath und mache auß einem ſubtilen Holtz ein Bogen/ und brauche den Drath für ein Senne/ nim darnach ein Raubvogel *Smirla* genant / ſtoß ihn zu Pulver/ netze den Drath in einem ſtarcken Eſſig / ſtreue darnach diß Pulver

Pulver darauff / ſo kanſtu mit dieſem Bogen was du für Eiſen wilt/von einander ſägen.

Eiſen feſt und gifftig zumachen.

Mache es glüend/löſche es in Olanderſafft / ſo wird es hart und gifftig/alſo/ daß wann ſich einer nur ein wenig damit verwundet/und kaum drey Tropffen Bluts herauß gehet / ſo kan einem die gantze Welt nicht helffen/daß er davon käme.

Eiſen wie ein Liecht brennend zumachen.

Beſtreichs mit *Oleo benedicto,* und halts ins Feuer.

Albertus gedenckt deß *Avicennæ*, der da ſaget/ er habe ein Stuck Eiſen geſehn von 100. Pfund/das ſey vom Himmel gefallen/darauß hat man darnach gute Waffen und köſtliche Schwerdter geſchmiedet.

Ein Liecht das alles Eiſen zerbricht.

Nimb Terpentin/*raſa*, Fiſchöl/Firnes/ ana / auch ſo viel neu Wachs/deßgleichen *arſenicum ſublimatum*, mache darauß ein Liecht / und wann du es anzündeſt / ſo hüte dich vor dem Rauch/dann er iſt ſchädlich/und halt es bey das Eiſen / ſo lange biß es ſich erwärmet/laß darnach kalt werden / diß thue 2. oder 3. mal/es wird ſich brechen.

Corallen zerflöſſen.

Lege ſie in Erbſelſafft/ſo zergehen ſie in dreyen Tagen.

Stein weich zumachen.

Nimb Bocks- und Ziegenblut/ ana/und Seiffe/menge guten Eſſig darzu/ſetze es zum Feuer/und thue den Stein darein/ er wird weich.

Einen Stein ſo zehe als ein Leder zu machen.

Nimb einen weiſſen Kißling/ und wirff ihn in ein Faß mit Waſſer von Weinſtein gemacht/ das ſehr heiß iſt/ und geſotten hat/ und wirff ihn glüend hinein/ ſo wird er weich/ wie ein dick Muß/laß ihn noch einmahl glüend werden / und wirff ihn in das vorige Waſſer/ laß ihn ein halbe Stund darinn liegen/ nimb ihn darnach herauß / ſo iſt er weich und zehe wie ein Leder,

Bein weich zu machen.

Nimb Salbey/koche ſie in ſtarckem Eſſig / ſeyhe es durch ein Tuch/und lege das Bein darein/je länger es liegt/je weicher es wird.

Oder

Oder/nimb guten Vitriol/ geläuterten Salniter/ jedes ein Pfund klein geſtoſſen/in ein Glas gethan/ wol verlutiret und diſtilliret/was herüber gehet/das behalt/in dieſes Waſſer lege die Beyne ein halben Tag.

Item/nimb hohle Beyne/als von den Schenckeln/ geuß darein Epſafft/ Rettichſafft/Andornſafft/biß ſie voll werden/ vermache ſie wol/daß die Säfft nicht herauß lauffen /vergrabe ſie in Roßmiſt/ſo lange du wilt/je länger ſie liegen/je weicher ſie werden.

Glaß weich zumachen.

Wann du ein Glaß in diſtilliert Menſchenblutwaſſer legeſt/ ſo wird es ſo weich/ daß du es deines Gefallens biegen kanſt.

Oder/lege ein Glaß neun Tag in ſtarcken Weineſſig.

Item/nimb Liebſtöckel ſo viel du wilſt/und Saltz/ſtoß es in einem Mörſer/ druck den Safft durch ein Tüchlein/ und ſeud ein Glas darein.

Oder/nimb Liebſtöckelwaſſer/und thue Salmiac darein/*p.r.* und lege das Glas darein.

Glas zuhärten/ als Eyſen/ und daß es nimmehr zerbreche.

So nimb den Roßhuff / wie oben gemeldet/ diſtillier ein Waſſer drauß/wie angezeigt/mache ein Geſchirr wie du wilt/ tuncke es fünffmal warm in dieſes Waſſer/ ſo wird es ſo hart/ daß es nimmermehr zerbricht.

Ein Glaß zerſchneiden.

Mach ein Eyſen / damit man den Roſſen die Füſſe feſſelt/ glüend / mit nüchtern Speichel naß / und berührs innwendig mit dieſem Eyſſen allenthalben/ſo kan mans ſchneiden.

Ein zerbrochen Glaß wieder zuſammen leymen.

Nimb Eyerklar/ klopffe ſie wol/ miſche ungeleſchten Kalck darunter/leime damit gebrochene Gläſer/ ſo werden ſie wieder gantz und ſtarck.

Ein Feuerwerck ſo von der Sonnen brennet.

Nimb Campffer/Schwefel/Terpentinöl/ Wachholderöl/ Eyeröl/weich Pech/Colophonia/ Salniter/ zweymal ſo viel neu gebrandten Wein/als dieſer Stück jedes/ ein wenig Arſenicum und Weinſtein/ſtoſſe was zuſtoſſen iſt/ miſche es untereinander

kereinander/ thu es in ein Glaß/ wol vermacht zwey Monat in Pferdmiſt/ darnach nimb es/ und diſtillier es/ biß Waſſer herauß kompt/ miſche geſtoſſenen Taubemiſt darunter/ biß es gleich einer Salben wird/ wenn du es gebrauchen wilt/ ſchmire holtz oder ander Ding darmit/ das gerne brennet/ lege es an die heiſſe Sonnen/ es brennet.

Griechiſch Feuer zumachen.

Nimb Weydenkohlen/ gebrandt Saltz/ Brandtenwein/ Schwefel/ Bech/ Weyrauch/ ein wenig Wolle/ und Camphora/ und mache von allen dieſen Dingen eine Compoſition/ und laß dieſe Mixtur miteinander ſieden/ und brennet dieſe Materien wenn man ſie braucht unterm Waſſer / iſt luſtig zuſehen.

Ein brennend Liecht unter dem Waſſer zutragen.

Nimb ein lang hohl Geſchirr/ mache darein ein Holtz/ darein man ein Liecht ſtecken kan/ darnach kehre das hohl Geſchirr unter ſich in das Waſſer/ ſo brennt das Liecht unter dem Waſſer/ und kompt kein Waſſer darein/ von wegen der Lufft in dem Geſchirr.

Ein fliegend Feuer zumachen.

Nimb *Colophonium* ein Theil/ Schwefel zwey Theil/ Salniter drey Theil/ reib alles gar klein/ und reib es denn mit Leinöl oder Loröl/ daß es darinnen zergehe / und wird als ein Confect/ thu es in ein Eychen Rohr/ das da lang/ zünde es an/ und blaſe ins Rohr/ ſo fähret es hin/ wo du das Rohr hinkehreſt.

Feuer in die Lufft werffen.

Nim Schwefel und weidene Kohlen/ und ein Pf. Salpeter/ ſtoß zu Pulver/ laß an einem warmen truckenē Ort ſtehen/ und ſiehe daß kein Feuer darzu komme/ dann es gienge von ſtunden an/ und führe in die Lufft. Und wenn du wilt eine Prob thun/ ſo thu es nicht im Hauſe/ dann es möcht anbrennen/ ſondern gehe an die Lufft/ und wirffs ſo hoch und weit du kanſt. Wer es ſiehet / der meynet nicht anders / es gieng durch Zauberey zu.

Ein Schnuptuch anzuzünden/ daß es nicht verbrenne.

Netze oder weiche ein Schnuptuch in ſtarckem Brandtenwein/

wein/zünde es an/ſo brennet es liechter lohe/und wird gar nit verbrannt.

Kleine Kügelein zu machen / die im Waſſer brennen.

Nimb ungelöſchten Kalck und Schwefel/ana/ knete es mit *Oleo benedicto*, zu einem Teig/und formiere Pillulen darauß/ wirff ſie in ein Züberlein mit Waſſer/ſo werden ſie darin brennen

Daß ein Feuer auß einem Becher voll Waſſers fahre.

Nimb ein Ey/mache oben an der Spitzen ein Löchlein drein/ thu alles herauß was drinnen iſt / nimb lebendigen Schwefel und ungeleſchten Kalck/rührs untereinander / fülle das Ey damit auß/vermache das Löchlein mit Wachs/ leg es in ein Pocal oder Becher voll Waſſers / thu die Hand alsbald vom Becher /ſo wird von Stund an ein Feuerflammen herauß fahren.

Ein Feuerwerck / ſo under dem Waſſer brennet/und jemehr du Waſſer darzu geuſt / jemehr es brennet.

Nimb ein groß Stück ungeleſchten Kalck / mach ein Loch oder Höle mitten drein/ vermiſch es mit lebendigem Schwefel / beſchleuß das Loch mit geſtoſſenem ungeleſchtem Kalck/ und lege den Knollen in einen Hafen / ſetze ihn in den Regen/und je ſehrer es regnet/je ſtärcker es brennet.

Item/nimb ungelöſchten Kalck/lebendigen Schwefel / ein wenig Wachs und *Petroleum*,rühre es untereinander / mache darauß was du für ein Bild wilt/ſtoß ins Waſſer/ſo brennets/ geuſtu Oel daran/ſo erliſchts.

Waſſer anzuzünden.

Nimb ungeleſchten Kalck und Schwefel/ana/mache darauß ein Dacht / ſprenge Waſſer darauff/ ſo entzündt ſichs/ geuß Oel drauff/ſo liſchts auß.

Ein Feuer unter ein Waſſer zumachen.

Nimb ein Theil Salpeter / und ſo viel lebendigen Schwefel/und reibe es beydes klein/und nimb auch als viel der beyden ſind/Lindenkohlen/ die klein zerrieben ſind/ und temperiers alles durcheinander/ und ſo du wilt ein Feuer machen / ſo nimb Federkiel/oder ein ander Röhrlein /füll es mit dem Pulver /

und

und binde unten ein Steinlein dran/ und zünd es oben an/und ſetze es in das Waſſer/ſo gehet es gegen Boden / und fein über ſich/als ein ander Kertze.

Eißzapffen zuzurichten / daß er brennet wie ein Liecht.

Nimb Jungfrauwachs gereinigten Schwefel/ ana/ mache darauß eine Kertze oder Liecht / nimb darnach Schwefel und Kohlen/ſtoß rein zu Pulver / biß es eine Rinde bekompt eines Meſſerrücken dick/binde darnach Papier darumb / hänge es zu äuſſerſt an das Tach/da die Trauff herab fället/ſo lange biß es Fingersdick herumb gefroren/darnach nimbs hinweg / zünds an/ſo brennt es wie ein Liecht.

Ein Liecht mit einem Schneeballen.

Nimb ein Dacht mit Oel befeucht / thu es mitten in ein Schneeballen/ſo brennets eine gute weil/wann du es angezündet haſt.

Einen Eißzapffen auff einen Tiſch anfrierend zumachen / daß man ihn nicht kan herab bringen/ biß er gar zerſchmeltzt.

Nimb einen Eißzapffen/ reibe ihn unten oder auff einer ſeiten gar glat/daß er wol ſtehet oder lieget / ſtreu auff und neben hn Saltz/und laß ihn ein kleine Weile liegen / ſo freuert er ſo feſte an/daß man ihn nicht herabbringen kan.

Eiß durch den gantzen Sommer zu behalten.

Thu Eiß in ein eichen Faß gar dicht vermacht / thu es in ein tieffen kalten Keller/ ſo kan man es gar wol den gantzen Sommer über behalten/als an vieler Fürſten und Herrn Höfen gebräuchlich iſt.

Ein Feuerſtein zu machen / mit Speichel oder Waſſer anzuzünden.

Nimb Magnetſtein / thu ihn in ein Hafen mit ungelöſchtem Kalck außgefüllet / alſo daß der Magnet in der Mitten deß Kalcks liege / unnd wann du halb Kalck unnd halb *Colophonium* nimmeſt / wird es viel beſſer / thue darüber einen Deckel mit Töpffer-Erden wol vermacht / darnach ſetze ihn in eines Zieglers oder Kalckofen / biß wol verbrennet / nimb ihn her-

ihn hernach wieder hinweg/ thu die Materien in einen neuen Hafen/wiederumb mit Leimen wol vermacht/und im Ziegler-ofen gebrennt/biß es ſchön weiß wird/und behalts alſo. Und wenn du wilt Feuer haben/ geuß darauff ein wenig Waſſer oder Speichel/ ſo giebt er Feuer/ löſch wieder auß und behalt ihn an einem warmen und dürren Ort.

Oder/nimb Schwefel/ Salniter jedes anderthalb Pfund/ Campffer ein Pfund/ungelöſchten Kalck/ſo viel gnug iſt/ ſtoß es klein zu Pulver in einem Mörſer/bind es in ein leinen Tuch wol zuſammen / darnach thu es in einen Topff wol vermacht/ und außwendig mit Leimen verſtrichen/laß es an der Sonnen trucken werden / thu ihn darnach in ein Brennofen zu *calciniren*/ ſo wird er gleich einem Stein / darnach brauch ihn wie oben.

Item/nimb ungelöſchten Kalck / und ſo viel Schwefel an der Waag als der Materien / mache ein Dacht darauß / und ſprenge Waſſer darauff/ſo zünd ſichs an/geuß Oel darauff/ſo erlöſcht es wieder.

Daß ein Stein brenne wie ein Oel.

Nimb ein Pfund gepülverten Calamit/ungelöſchten Kalck/ Griechiſch Bech/lebendigen Schwefel/*ana*/ acht Loth/ſtoß zu Pulver/vermiſchs untereinander / und thu es in ein Tiegel/ fein ordentlich auff einander/ verkleibe ihn wol mit *luto ſapientiæ*; ſetz ihn in ein Glasofen / laß dreyzehen Tage darinnen/ alsdann nimbs herauß/ ſtoß alles wieder zu Pulver wie zuvor/ ſetze es noch einmal in Ofen/ das thu zum dritten mahl/ ſo findeſtu letztlich Steine / wann du dieſelbigen nur mit Speichel beſprengeſt / und ein Liecht darzu hälteſt/ ſo zündt ſichs an.

Ein Liecht an der Wand anzuzünden.

Nimb Schwefel / und beſtreich damit ein Orth an einer Wand/da vielleicht ein Bild gemahlet iſt / oder ein Angeſicht/ und weil das Dacht noch glimmet / ſo halt das Liecht an die Wand/ an den Mund deß Bildes/ da der Schwefel iſt/ ſo zünd ſichs an.

Item ein Kertze die nicht erliſcht / und ob es geſchehe / daß ſie ſich von ihr ſelber wieder anzünde.

Nimb die Flachsader in einer Gänſefedern / fülls an mit lebendigem Schwefel / bedecks mit Wachs / machs wie ein Kertze/

Kertze / nimb Werck oder Baumwollen / mache eine Dacht darauß/zuvor in Baumöl gedaucht/ thu es in die Flachsadern deß gantzen Kiels / lege Wachs mit gepülvertem lebendigem Schwefel und Campffer temperiert / zünde darnach die Kertze an/ſo erliſcht ſie nicht/und wenn ſie ſchon erliſcht/ ſo zünd ſie ſich von ihr ſelber wieder an.

Oder/nimb einen Hanffſtengel/ fülle ihn auß mit lebendigem Schwefel / winde ein leinen Tüchlein darumb/und thue Wachs herumb/ und mache alſo ein Kertze/ zünde ſie darnach an/ſo liſcht ſie nicht auß/wie ſtarck man auch darein blaſe.

Viel Liechter oder Kertzen miteinander/ wañ ihr gleich tauſend wären/ auff einmal anzuzünden.

Nimb Schwefel/ Operment/ und Oel/ rühr es alles untereinander/und mach ein Sälblein / nimb darnach Kertzen/ ſo viel du wilt/ſetze ſie nach der Reyhe nacheinander hin/ ein halbe Ehle eine von der andern/nimb darnach ein Faden/beſtreich ihn mit der Salbe/breite ihn über die Kertzen alle / zünde eine an unter denſelben/ſo zünden ſie ſich alle zugleich an.

Eine groſſe Büchſe mit Waſſer / und ohne Pulver zuſchieſſen/daß ſie ſo ſtarck geht/ als wenn ſie mit Pulver geladen wäre.

Nimb Salpeter/diſtillier ihn zu Waſſer/ und den Schwefel zu Oel/und Salarmoniac auch zu Waſſer / und nimb *Oleum benedictum* nach dem Gewicht. Wann du es nun zuſammen bracht/ſo nimb 6. Theil Salpeterwaſſer / zwey Theil Schwefelwaſſer/drey Theil Salarmoniac / zwey Theil *Oleum benedictum* , lade die Büchſe wol mit Loth und Steinen/ geuß das Waſſer hinein den zehenden Theil / zünds behend an/daß du bald davon kompſt/ſo ſcheuſtu auß einer gemeinen Büchſen mit dieſem Waſſer drey tauſend Schritt.

Eine Kunſt deß Nachts zuſchieſſen / daß man wiſſen möge/wo man hinſcheuſt.

Nimb zehen Pfund Hartz/ ein Pfund Unſchlit/ zerlaß es in einem Keſſel/und drucke den Stein darein / und nimb ihn

ihn bald herauß / und wirff ihn in ein Büchſenpulver / das hängt / und weicht ſich in das Hartz / lade darnach die Büchſe damit / und verſtopffe den Stein mit guten Lunten / und ſcheuß wenn du wilt / ſo ſieheſt du den Stein brennend von der Büchſenfahren / du darffſt den Stein nicht anzünden / denn er wird ſelber brennen von der Büchſen / wenn du dieſelbe anzündeſt.

Wann einem ein Rohr oder Büchſen geſegnet iſt.

Nimb das Mohß von einem Todtenkopff / lad es zwiſchen das Pulver und die Kugel / ſchieß darnach / es hilfft alsdann kein Segen.

Ein ſchöne gewiſſe Kunſt auß dem Armbruſt zu ſchieſſen.

Laß deine Boltzen alle von Eyſen machen / von einem guten Stahl / wie du die Feder haben wilt / wenn du nun ſchieſſen geheſt / ſo habe bey dir ein Säcklein / darinnen klein gepülverter Magnetſtein / der da gut iſt / und von der kleinen Klettenwurtzel auch gepülvert / halb ſo viel / oder gleich / die müſſen ſo klein gepülvert ſeyn / daß ſie ſich durchs Säcklein ſtreuen laſſen / damit ſtreue auff deine Pfeile umb und umb / forne am Stahl / und reibs mit einem ſehmiſchen Leder wol / ſo nimpt der Stahl den Magnet zu ſich / und wenn du abſcheuſſeſt / ſo eilet der Pfeil nach dem Eiſen / darauff der Vogel ſitzet / oder zu dem eiſen Nagel / daran das Ziel gehefftet.

Wie man hitzigen Sonnenſchein zu wegen bringe / dadurch mancherley Blumenwaſſer zu reſolviren / welch Waſſer ſolcher Blumen Geruch und Qualitet behält.

Richte einen holen Feuerſpiegel gegen der Sonnen / ſetze das Glaß / darinn die Materia iſt / ſo du digeriren oder ſubtiliren wilſt / zwiſchen den Sonnenſchein und den Spiegel / alſo daß die *radii ſolares* auß dem Spiegel gerade auff das Glaß ſtehen.

Alte Perlen zu verneuen.

Wenn die Perlen alt / gelb und roſtig werden / ſoll man ſie in einen Teig ſtecken / und ſie mit Brodt backen / ſo findt man ſie wieder ſchön und klar.

Franciſcus Rueus ſchreibet *de gemmis lib. 2. cap.* 13. daß in Lothringen bey dem Berge Vogeſo ein flieſſend Waſſer ſey/ welches Perlen bringt / dieweil ſie aber nicht allzu hell und rein ſind / ſoll man dieſelben die Tauben verſchlucken laſſen/ in welcher Koth ſie nachmals wieder geſucht / ſchön und klar befunden werden.

Edelgeſtein zu machen / daß ſie den rechten gleich ſeyen.

Nimb das weiſſe von Eyern/ miſche ſie wol untereinander/ thue ſie in eine Blaſe/koch ſie gar hart/nimb ſie herauß / thue ſie an einander Ort/der nicht ſtaubicht iſt/eine zeitlang / biß ſo lange ſie ſo hart/als wie ein Glaß werden / darnach ſchneide ſie in kleine ſtücklein/thue ſie in Waſſer / ſo mit einer Farben welche du wilt vermiſcht ſey / ſeud ſie ſo lange biß ſie dieſelbe Farben an ſich nehmen: Als wiltu ein *Topaſium* haben / ſo nimb Saffran darzu: Item *Pyropum*, nimb Preſilienſpän darzu/alſo auch von andern.

Agtſtein zu machen/ artlich und klar.

Seud Terpentin / ſo viel du wilt / in einem verglaſten Pfännlein/mit ein wenig Baumöhl/ rührs biß dick wird / als ſtarcker Brey/alſo geuß es auß worein du wilt / laß acht Tage an der Sonnen ſtehen/ ſo wird es lauter und hart genug / darauß drehet und macht man was man will / Paternoſterkörner/ Meſſerheffte / und anders

Ein zerbrochen Agtſtein gantz zu machen.

Beſtreich ihn mit Leinöhl/und halt die Stück zum Feuer/ thue ſie alſo warm zuſammen / ſo wird er gantz.

Agtſtein ſo weich zu machen wie Wachs.

Lege ihn in heiß und verſchäumet Wachs / ſo wird er ſo weich/daß man ihn zum verpitſchieren gebrauchen / und allerley Sachen darauß formieren möchte.

Falſche Edelgeſtein von den natürlichen zu unterſcheiden.

Reibe ſie auff Bley / verändern ſie die Farbe / ſo ſind ſie falſch/wo aber nicht/ ſo ſind ſie natürlich.

Einen rechten Smaragd zu erkennen.

Die gemachten Smaragden ſind viel gröſſer als die natürlichen/ziehen auch bald Wuſt und Fett an ſich / welches die natürlichen Smaragden nit thun.

Einen rechten Demant zu erkennen.

Halt den Demant unter einen Magnetſtein/ ſo läſſt er das Eyſen fallen/wenn er gerecht iſt.

Einen rechten Türckis zu probieren.

Ein gerechter Türckis ſchlägt alle Stunden / in ein Glaß gehangen/über ein Waſſer.

Einen rechten Chriſolit zu erkennen.

Binde ihn mit einem leinen Tuch einem Krancken auff den Pulß/auff der bloſſen Haut/ſoll er geneſen / ſo wendet ſich der Stein umb.

Wie man ein jedes Edelgeſtein zerbrechen und weich machen kan.

Nimb Bocksblut/und Bocksharn / wenn er in der Brunſt iſt/Nuß/*Euphorbii pulveriſati* 2 Loth/und leg den Stein darein.

Oder/etliche legen den Stein in warm Ochſenblut / darunter ſie jetzt gemeltes *ſang. menſt.* ſtarcken Eſſig und Hamelfett nehmen/und laſſen den Stein darinnen über Nacht ligen.

Edelgeſtein zu weichen/ daß mans wie Käſe ſchneiden/und in alle Formen gieſſen oder drücken / auch bald wider hart machen kan.

Im Augſtmonat nimb Gänſe und Bocksblut / dörre es wol/daß es hart wird / wenn du den Criſtall oder Stein weichen wilt/ſo nimb deß gedörreten Bocks und Gänſebluts ana / ſtoß zu Pulver/geuß ſtarck Weidenaſchen Laug daran / laß in einem Hafen wol untereinander erwallen / miſche ein Schüßlein voll ſtarcken Eſſig darunter/lege den Stein ſo du weichen wilt darein/ laß ein wenig erwärmen / ſo läſſt ſich der Stein ſchneiden und formieren wie du wilt/wirff ihn in ein kalt Waſſer/ſo wird er wieder hart in einer Stunde / mach ihn gläntzend/ wie jetzo ſoll gemeldet werden.

Edelgeſtein zum Glantz machen.

Stoß Antimonium zu Pulver / ſtreich es auff ein bleyerne Tafel/darauff polier den Stein / das macht ihn lauter und gläntzend.

Oder / zerlaß den Stein in Alaunwaſſer / darein wirff

gepülverten Trippel / da die Barbierer ihre Becken mit reiben / und lege darein was für Edelgeſtein du wilt / ſo wird es ſchön.

Ein edler Leim zu allerley Edelgeſtein / in güldenen Ringen / und zu vielen andern Sachen zugebrauchen / auß demſelben kan man ſchöne Bilder machen / als wenn es Marmorſtein wäre / man kan Meſſerſchalen und Schüſſeln darauß machen / gleich ob es Helffenbein wäre.

Nimb Fiſchleim / durch ein Tuch gelaſſen vier Untz / Maſtix 2. Untz / geknettet Lacca 1. Untz / zerriebenen Ziegelſtein / auff einem Stein / 1. Untz. Bacca 6 Untz / thue den Fiſchleim in ein jrrden verglaſurten Hafen zum Feuer / thue darzu den Maſtix / Lacca / und das Ziegelpulver / miſch es alles zuſammen / und was aneinander hänget / das behalt / damit kanſtu leimen was du wilt.

Wiltu aber Meſſerſchalen oder Bilder machen / ſo nimb roth Glaß / oder ander Farbe / ſtoß es fein klein / miſche es drunter / und formiere was du haben wilſt.

Omeiſſenſtein zu ſuchen.

Es ſchreibet *Albert. Magn. de virt. lap.* wenn man eines Hanes kropff den Omeiſen zu eſſen gibt / wird er nach langer Zeit darinnen gefunden. Sonſt ſchreibt man / daß man ſoll ein Ey ohne Schalen zu eim Omeiſenhauffen legen / und es darinnen biß an den neundten Tag liegen laſſen / ſo ſoll man denſelben mitten darinn finden.

Schwalbenſtein zu ſuchen.

Nimb eine Schwalb die noch im Neſt liget / ſtich ihr die Augen auß / binde derſelben einen Seidenfaden umb den Halß / am dritten Tage gehe wieder zum Neſt / ſo findeſtu drey Steine / einen weiſſen / ſchwartzen und einen rothen.

Bieſem ſeinen verlornen Geruch wieder zu bringen.

Hänge ihn in eim Glaß / das oben offen iſt / oder ſonſten

in eim jrrden Geſchirr / in Cloac / Privat oder heimblich Gemach / da bekompt er durch den Geſtanck deß Menſchen koths ſeinen vorigen natürlichen Geruch wieder / Flor. im Thierbuch / fol. 29. a. Und iſt ſich hierüber wol und höchlich zu verwundern / daß dieſer arge und abſcheuliche Geſtanck die verlegene wolriechende Krafft wieder dringen ſoll. Hat nun GOtt der HErr den *Excrementis* eine ſolche Krafft gelaſſen / was mag er wol den andern Gliedern gelaſſen haben.

Guten Balſamb von falſchem zuerkennen.

Schütte ihn in ein lauter Waſſer / und rühr ihn wol umb mit einem Rütlein / wird das Waſſer trüb / ſo iſt er nicht gut / bleibts aber lauter / ſo iſt er gerecht / uud wird allwege an das alte Ort ſich ſetzen.

Campffer zu probieren / ob er gerecht ſey oder nicht.

So nimb deſſen / und lege ihn auff eine warme Semmel / fleuſt er / ſo iſt er gut.

Ziegelſteinöl für andern Oliteten zu erkennen.

Wenn man ein Tropffen davon in Baumöl thut / ſo fällt es nicht zu Boden / ſo dargegen andere Oel in das Ziegelſteinöl gethan zu Boden fallen. Und ſo man einen Tropffen in die Hand treufft / ſo fähret und tringt es behend hindurch.

Einen Regenbogen an einer Wand ſcheinen machen.

Mizaldus ſchreibet / *cent.* 5 *aphor.* 52. daß der holen Spiegel Eigenſchafft ſey / wenn einer drein ſihet / daß die Füſſe in die Höhe ſtehen und den Kopff unter ſich: Aber wenn einer einen Spiegel in ein Becken voll Waſſer leget / ſo ſoll er von dem Widerſchein einen Regenbogen an der Wand machen.

Deßgleichen macht der Stein Jris einen Regenbogen an eine Wand oder Mauren / werden viel gefunden in Sicilia uud Aethiopia.

Schöne Geſchirr zu machen.

Nimb Eyerſchalen / Gummi Arabici Waſſer / Eyerklar / temperiers mit den ermelten Eyerſchalen / mach ein Teig darauß / und formiere was du für ein Geſchirr haben wilt / laß an der Sonnen trucken werden / ſo wird es gar ſchön.

Gemach / oder Kammer ſchwartz ſcheinend zumachen.

Miſche Dinten oder Kihnruß unter Oehl / thue es in eine Lampen / zünde ſie an / ſo ſcheinen alle Menſchen herumb wie die Mohren.

Ein anders / daß alle Dinge zu Nacht ſchwartz oder grün ſcheinen.

Nimb Dinten von dem Fiſche (*Sepia*,) gemacht / miſche drunter Spangrün / thue es in eine Lampe / zünde ſie an in einem Gemach / da ſonſt kein ander Liecht iſt / ſo ſcheinet alles im ſelbigen Gemach ſchwartz und grün / iſt kurtzweilig zu ſehen.

Mit Waſſer / Wein / Bier / oder anderm dergleichen zuſchreiben / als wenn es mit Dinten geſchrieben were.

Nim Dintenpulver / ſtoß es klein in einem Mörſel und reibe Papier wol damit / thu es wieder herab / und ſchreibe darauff mit Wein / Bier / Waſſer und dergleichen / wenn es trucken worden / ſo wird die Schrifft / als wenn es mit Dinten geſchriben were.

Ein ander Schrifft / die man über dem Feuer leſen kan.

Nimb Zwibel / oder Knoblauch oder Lemonienſafft / oder Milch und ſchreibe damit auff ein Papier / halt es übers Feuer / ſo kan mans bald leſen.

Oder / nimb geſtoſſen *Salarmoniacum*, und miſche es unter Waſſer / und ſchreib damit / laß trucken werden / und halts über ein Feuer.

Item / thue Alaun in Waſſer / und ſchreib damit / und ſo du es wilt leſen / ſo halts über ein Feuer.

Eine Schrifft zumachen die auch ſichtbar uud unſichtbar iſt.

Rec. Galles / zerknirſche oder keue ihn in Mund / tuncke die Feder in denſelben Speichel / ſchreib auff ein zartes Papier / laß die Buchſtaben trucken werden / ſo ſiehet mans nicht.

Wiltu aber daß mans ſehe ſo nimb gepulverten Vitriol / netze den Finger / beſtreich die Buchſtaben damit / ſo ſiehet mans alsbald.

Einen ſchwartzen Brieff zumachen / wenn man denſelben auff weiß Papier leget / und mit einem Pfriemen darauff ſchreibet / daß es ſiehet / als wäre es mit Dinten geſchrieben.

Nimb ein Speckſchwärtlein / reibe damit ein rein Papier auff einer Seiten / ſtreue Kienruß darauff / reib es wieder mit einem Schwärtlein / daß es gantz ſchwartz wird / leg es darnach mit dem ſchwartzen Ende auff weiß Papier / und ſchreibe mit einem Pfriemen oder Grieffel darauff was du wilt / ſo ſihet es / als wäre es mit Dinten geſchrieben. Man kan auch allerley Bildwerck auff die Weiſe nachreiſſen. Iſt eine ſchöne / leichte und behende Kunſt.

Eine ſchöne weiſſe Schrifft oder Dinten auff weiß Papier zu ſchreiben.

Nimb Eyerſchalen / waſche ſie wol / reibe ſie rein auff einem Reibeſtein mit Brunnenwaſſer / darnach thue es in eine Schüſſel / laß es ſtehen biß es ſich geſetzet / geuß das Waſſer allgemehlich abe / laß die Materien trucken werden / und behalt ſie. Und wenn du es wilt gebrauchen / ſo nimb ſchön Gummi Ammoniacum / thue die gelbe Rinde davon / das ander lege ein Nacht in diſtillirten Eſſig / biß daß das Gummi zergehet / darnach ſeihe es / und miſche ein wenig von dem gemelten Pulver darunter / ſchreibe oder mahle damit was du wilt / ſo iſt es ſchöner und weiſſer denn das Papier.

Eine Dinten damit zu liniren / oder Linien zumachen / welche wann man darauff geſchrieben hat / wieder außgelöſcht werden möge.

Nimb Weinſtein / brenne ihn zu Aſchen / oder biß er weiß worden / nimb davon einer Haſelnuß groß / leg es in ein Schüſſel voll Waſſers / biß es zerſchmeltzet / darnach ſeihe es / miſche darunter geſtoſſen und geriebenen Goldſtein / *lapis Lydius* genant / ſo viel genug iſt / mache ein Safft oder Dinten darauß / linire oder mahle Linien damit. Wiltu dieſelbigen wieder außlöſchen / ſo reibe das Papier mit Broſamen Brods / ſo verſchwin-

ſchwinden die Linien/ daß man ſie gantz und gar nicht mehr ſie-
het/iſt auch eine ſchöne nützliche Kunſt.

Daß einem ein Becher am Mund behange.

Grabe acht Tag vor oder nach Michaelis ſpitzig Wegrich-
wurtzeln auß/ſo hat ſie ihre Krafft. Dieſelbigen Wurtzel leg
neun Tag in Eſſig / darnach truckne ſie wol ab/ und wann du
die Abentheuer machen wilt / ſo netze die Wurtzel in Wein und
beſtreich ein Trinckgeſchirr damit / ſo hafftet es einem an dem
Mund. Wiltu es wieder herab bringen/ſo gieß Waſſer auff
den Lefftzen.

Daß auß vielen Stücken Fleiſch nur eines werde.

Leg Haußwurtz in einen Hafen zu viel Stücken Fleiſch/ſo
wird auß allen Stücken nur ein einiges Stück. Du magſt
auch gebratens / geſottens und gebackens in einen Hafen zu-
ſammen legen/ſo wird auß allen ein Stück.

Oder/leg Baumwollen zum Fleiſch in den Hafen / es ſeudt
alles zuſammen.

In einem huy Peterſilien wachſen machen.

Nimb Peterſilienſamen/ beitze ihn 14. Tag in Brandten-
wein/nimb dann Bonen oder Erbesſtengel brenn ſie zu Aſchen/
und reibs durch ein Sieblein/nimb der Aſchen 2. Theil/ gutes
Erdreichs ein Theil/temperiers untereinander / thus in ein
Schüſſel oder worein du wilt / thue den gebeitzten Peterſilien-
ſamen darunder / beſpreng ihn allgemach mit Regenwaſſer/ſo
wächſt er daher in einer viertelſtund/ daß es ein Luſt / und mit
Verwunderung zuſehen iſt.

Daß in vier Stunden Bonen/ Erbſen/ und andere Sachen wachſen.

Nimb Bonen/Erbeſſen/ oder ander Zugemüß/ thu es in
ein warmes Oel/laß neun Tag ſtehen / und darnach trucken
werden. Wann du es wilt probiertn/ ſo ſetze die Bohnen zu
Morgens frühe / und wann du vom Mittagmahl auffſteheſt/
ſo ſind die Bonen oder Erbſen einer Spannen lang gewachſen.

Daß allerley Gemüß bald geſotten werde.

Nimb eines Gemüßſamen/und ehe du ihn ſäeſt / ſo ſpreng
ihn mit Salniter/und ſäe ihn von Stund an/und ſo er wächſt/
und man ihn kochet oder ſeudt/ kocht ſolch Gemüß viel ehe als
andere.

Alles Fleiſch eylend ſiedent zumachen.

Nimb Neſſelwurtz/ und thus in einen Hafen/ ſo ſeuds gar bald.

Oder/nimb Glasſcherben/thus in ein Tüchlein/und hencks in Hafen zum Fleiſch/laß ſieden/ ſo wirds von ſtund an weich und ſeud bald.

Zumachen/daß das Waſſer auß einem Hafen lauffe.

Wirff Atrament darein/ ſo bleibt kein Waſſer im Hafen.

Daß ein Eſſen ſüß werde.

Nimb Farnſamen/und legs darein/ſo wirds ſüß.

Daß die Hennen den gantzen Winter Eyer legen.

Dörre Neſſelſpitzlein/gibs ihnen in Kleyen zu eſſen.

Oder/gib ihnen Hanffſamen zueſſen.

Daß ein Thier ein andere Farb bekomme.

Nimb welſch Nußbäumenrinden/ſieds in Waſſer/und waſche das Thier oder Vieh damit/es bekompt eine andere Farb.

Daß ein Habicht niederfalle als ob er todt ſey.

Nimb Bilſenſafft/und gieß ihne auff das Fleiſch/ſo der Habicht eſſen ſolle/und wann er daſſelbe nur reucht/ ſo fällt er nieder/als ob er todt ſeye.

Zumachen/ dz ein Hund ſcheine als ob er todt ſey.

Nimb das Kraut Hundszweig genandt/ und Magſamen/ gibs ihme zueſſen/ſo ligt er als were er todt. Darnach lege ihm den Kopff in ein friſches Waſſer/laß ihn eine Weil liegen/ ſo geneuſt er wieder und wird lebendig.

Auß vielen Eyern nur eins zumachen.

Nimb Eyer ſo viel du wilt/ thue das Weiß beſonder/ und den Dotter auch beſonder/gieß das Weiß in ein Blaſe/ nimb dann eine andere Blaſen/die ein wenig kleiner ſey/blaſe ſie auff/ daß ſie voll Athems werde/ und ſtoß ſie in die offenen Blaſen/ da das Weiß innen iſt/ſo läufft das Weiß umb und umb/ſieds dann in einem Keſſel/und wann du ſiheſt/ daß das Weiß hart iſt/ſo ſtrick die Blaſen auff/da der Athem innen iſt / zeuch die Blaſen auß/ gieß den Dotter auch darein/ und ſied ihn/ daß er

hart

hart wird/ ſo kanſtu auß dreiſſig oder mehr Eyern/ nur eins machen.

Daß man ein Guttroffglas voll Wein auffhencke/ daſſelbe zuſchlage und der Wein nicht verſchüttet werde.

Thue ein Blaſen in den Gutteroff/ und henck s mit Vortheil an eine Bühne/ wann du das Glas zuſchlägſt / ſo bleibt der Wein in der Blaſen hangen.

Eyſenkütten zumachen.

Nimb ein Maß Feilſpän / ein Pfund Kupfferwaſſer / ein vierling geſtoſſen Galläpffel / ein halb Maß geſtoſſen Glaß/ thue es in einen neuen Hafen/ ſied es mit Eſſig / und rühre es wol untereinander/ daß nicht überlauffe / und ſo es wol geſotten/ laß es 8. Tag im Hafen ſtehen/ rühre es alle Tag einmal oder zwey auff/ wenn der Kütt wol trucken/ menge Leime/ Bleyweiß/ und Firniß darunter/ reibs mit einem Stein durcheinander/ darnach mit einem Benſel in die Riß oder Fugen geſtriechen/ giebts ein ſauber Kütten.

Waſſer-Kütten zu machen.

Nimb Leinöhl / Scherplocken/ ungeleſchten Kalck/ zween groß Löffel voll/ geſtoſſen Glaß ein Löffel voll/ geſtoſſen Ziegelmehl auch ein Löffel voll / dieſe ſtück zuſammen wol durcheinander gerühret/ gibt eine Kütte die 50. Jahr lang wehret.

Stein-Küttzumachen.

Nimb Baumöhl/ Unſchlit/ Scherblocken/ geſtoſſen Glaß/ ungeleſchten Kalck/ Hartz/ dieſe Stück untereinander gemacht/ iſt ein gute Kütte ins Waſſer zu den Steinwercken.

Kütte zum Holtzwerck und Brunnenkaſten.

Nimb 40. Pfund Unſchlit/ 2. Maß Feyelſpähn / 20. Pfund Hartz/ 2. Pfund Schwefel/ 10 Pfund Hanff / 4. Pfund Rehehaar/ gibt gar ein gute Kütte/ wann es untereinander/ wie andere Kütten gemacht wird.

Gold auß Bley zumachen.

Nimb ſchwartzen Schwefel/ ſo viel du wilt / auch ſoviel Arſenicum/ reibs untereinander/ thu es in ein Glas / gieß ſoviel als deß Pulvers iſt / roten Eſſig darüber / laß einen Tag und

Nacht

Nacht oder mehr ſtehen / darnach nimb es herauß / laß wol trucknen/und reibs wieder gar wol/ gieß daran Leinöl/ biß es drüber gehet/ laß darnach auff dem Feuer ſieden/ biß das Oel gar eingeſotten/hernacher wieder wol gerieben in ein verglaſt Geſchirr gethan/mit Leimen wol vermacht / laß darinn trucknen/dann ſetze es auff ein Glut/gieb ihm ein ſanfft Feuer Tag und Nacht/hernach laß es wol erkühlen Thue es auff / gieß wieder Leinöl daran/ laß aber gantz einſieden/ dann thue das Pulver in ein Ampel oder Glas oben gar wol vermacht/ ſetze es vier Tag oder Nacht in Roßmiſt / thue es hernach herauß/ mache es auff/ſo findeſtu ein Materi/ſo zu blutrothem Waſſer worden iſt/alsdañ nimb klein gefeyhelt Bley/wie viel du wilt/ thue es in das Waſſer/und mach das Bley wol heiß darinn/ſo verwandelt ſich das Bley der dreyſſigſt Theil zu rothem ſchönen und warhafften *Soli*, ſo auch ſchmeidig iſt/ und nicht minder wird/wie offt man es brennt. Und iſt beſſer dann natürlich Gold / dazu es bringt die bitter Artzeney / und der ſtarck Eſſig.

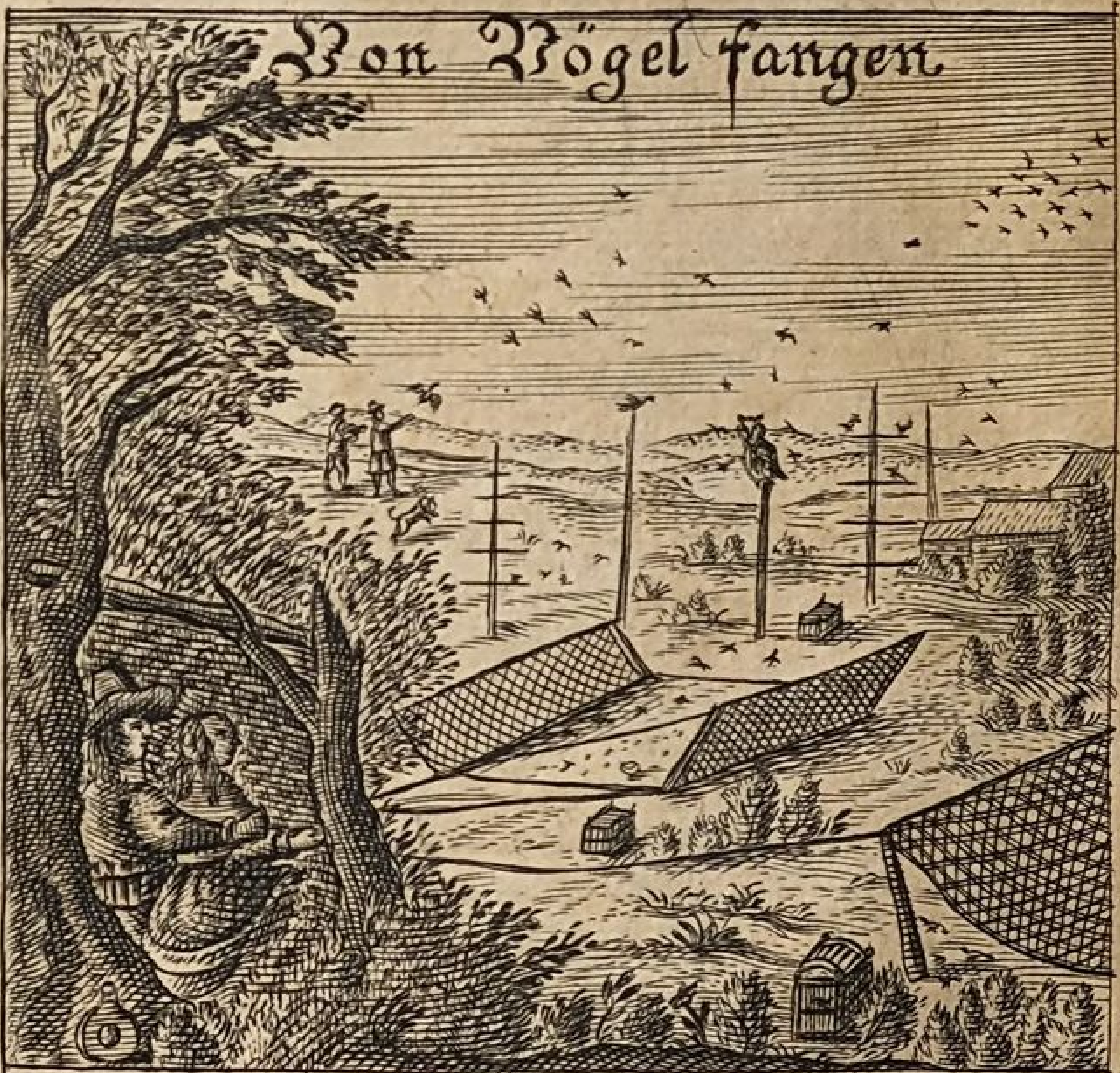
Feuersnoth zuwenden.

Nimb ein ſchwartz Hun auß dem Neſt / deß Morgens oder deß Abends/ſchneid ihm den Halß ab / wirffs auff die Erd/ ſchneid ihm den Magen gantz auß dem Leib / thu nichts darauß/laß bey einander bleiben/ darnach ſiehe/ daß du ein Stück auß einem Hembd bekommeſt / da ein Mägdlein/die noch ein rein Jungfrau ſey/ihr *menſtruum* innen hat/nimb davon eines Tellersbreit von dem/da deß *menſtrui* am meiſten inn iſt/ dieſe zwey Stück wickel zuſammen und gieb wol achtung drauff/ daß du ein Ey bekommeſt / das auff einen grünen Donnerſtag gelegt ſey/die drey Stück wickel zuſammen mit Wachs / darnach thue es in ein Aechtmashäfelein/deck es zu/ und vergrab es unter dein Haußſchwellen. Mit Gottes Hülff/ ſo lang als ein Stecken am Hauß wäret / wann es ſchon hinter und vor deiner Behauſſung brennte/ ſo kan oder mag dir nimmer oder auch deinen Kindern an deinem Hauß durch Feuer Schaden widerfahren. Es iſt mit GOttes Krafft gantz gewiß und warhafftig.

NB. In der Eyl wann unverſehens ein Feuer auffgehet/ ſo ſiehe daß du ein gantz Hembde bekommeſt / da eine Magd ihr Zeit innen hat / oder ein Leilachen da eine Frau ein Kind in

bekom-

Cas.


Von Vögel fangen

Von Fiſchen vnd Krebßen

bekommen hat / wirffs alſo zuſammen gewickelt ſtillſchweigend ins Feuer/ es hilfft auch gar gewiß.

Fiſch-Büchlein.

Darinnen begriffen wie man mit ſonderbahrer Behendigkeit und Vortheil / allerhand Fiſch und Krebs mit Angeln/ Reuſen / Hamen und Garn künſtlich anködern und fangen ſolle.

Fiſch mit dem Angel zufangen.

Nimb Bibergeil / oder Steinnieren / Menſchenblut und Gerſtenmehl / mach Kügelein darauß/ und ſtecks an den Angel/ oder binds in die Reuſe/ du fängſt viel Fiſch.

Ein gut und bewehrt Köder zum Angel.

Nimb für 2. Pfenning Honig und ein Muſchel voll Oels untereinander/ thus in ein Büchslein: Und wann du fiſchen wilt/ ſo leg das Köder in die Salben / und ſtecks an den Angel.

Karpffen / Barben und Aehl mit dem Angel zufahen.

Nimb Käß und Würmlein / die bey dem Waſſer wohnen/ und die Häußlein auff ihnen ſelbſt tragen / und das gelbe von dreyen Eyern/ dieſe Stück ſtoß untereinander als ein Teig / und nimb bereiten Saffran ſo groß als ein Bohn / und thue ihn unter obgenante Stück/ und wann du angeln wilt/ ſo ſteck als groß als ein Erbes an den Angel in einem reinen Tüchlein. *Probatum eſt,*

Fiſch mit dem Angel zufangen.

Nimb Haſenfleiſch/ legs 10. oder 14. Tag in Honig / ſtoß an den Angel/ du fängeſt viel Fiſch.

Oder/ nimb Regenquatten oder Würm / thus in ein neuen Hafen/ thu darzu Honig/ und vermach ihn wol / ſetz ihn ſampt den Würmen in Pferd- oder Säumiſt/ nimbs darnach herauß und laß es trucken werden/ und ſo du angeln wilt / ſo ſtoß ſie an/ du wirſt nicht vergebens angeln.

Item/

Item/nimb Reygerſchmaltz/langen Saffran/und Balſam/ jedes für 4. Pfund ſchmier ein Büchßlein damit/ und wenn du angeln wilt/ſo leg zuvor das Körder darein / ſo beiſſen die Fiſch gern an.

Ein bewehrtes Körder anzuſtecken.

Nimb Kichern und faulen Schafkäß / ſchönes Grießmehl und Honig/zerlaß es durch einander/ mach Kügelein darauß/ und ziehe ſie durch Lohröl/ ſtoß ſie an/ du fängſt gewiß Fiſch.

Oder/nimb Oehlkuchen ein vierling / leg ihn in Waſſer/ da Fiſch innen wohnen / ſpeiſe ſie damit einen Tag oder vier/ darnach nimb Oehlkuchenmehl/und knete das mit Kühwaſſer/ mache Kügelein darauß/ und ſtoß an.

Alle Fiſch in gemein zu fahen.

Nimb ein jung ſchwartz Hun/ das nie gelegt hat / tödt es daß es nicht blut/thu darzu zwey todte Schnecken / legs in einen Hafen/und wenn das Hun verſotten / ſo thu die Beyn alle davon/und thu die Materi in einen neuen Hafen/ vermach ihn faſt wol/ſtelle ihn einen Tag an die Sonnen / darnach thu den Hafen auff/und ſtelle thn ein halbe Stund an den Lufft/ darnach nimb eine gute Hand voll Gerſten / die wol geſotten ſey/und recht verſcheumet/thus in den Hafen / ſo verzehrt ſie ſich/und wird ein Teig darauß/ ſtecke allwegen ein wenig an den Angel / oder binde es in die Reuſen.

Oder/nimb ein Leber von einem Hirſch/beitze ſie in Honig/ und ſtecks an den Angel.

Forellen und Eſchen wercklich zu fahen.

Nimb eine ſchwartze Hennen und drey Eyerdotter / Saffran ſo groß als ein Erbes/mach ein Loch in das Hun / und leg die Materi drein/ mach das Loch wieder zu / darnach ſtoß das Hun in Roßmiſt / laß drey oder vier Tag liegen/ ſo findeſtu gelbe Würmlein darinnen/ die ſtecke an den Angel / die Andern behalt in einem verſchloſſenen Büchßlein / ſo erfährſtu Wunder.

Würmlein lebendig zu behalten ein gantz Jahr.

Nimb Honig und Eſſig/ thus in ein Pfännlein / ſieds biß verſcheumbt/und thu die Würmlein drein / thu Saffran darzu/ſo groß als eine Bohn.

Barben

Barben zu fangen in einem trüben Waſſer.

Nimb Eglen oder groß Schafwürm / oder Feldgrillen/ Kefer oder Heuſchrecken/thus in ein Hafen / und Honig dar- zu das gnug ſey/ſo eſſen ſie das Honig/ und ſterben davon/nim dann die dürren Eglen und behalt ſie / und wann du ſie brau- chen wilt/ ſo ſchneide ſie in der mitten voneinander/ darnach lege ſie in ein laulecht Waſſer über Nacht/ ſo werden ſie wieder weich/ſtecks an Sommer und Winter.

Womit man alle Tag Fiſch fangen ſoll.

Im Aprillen und Meyen ſind die Feldhaimen gut / im Brachmonat die Brachkefer/ im Heumonat die Heuſchrecken/ darnach die Feldgrillen. Zu der Zeit bequemen ſich auch die geſottene Krebs/ſo man das in den ſcheren und in dem ſchwantz nimbt/und ſtöſt es an den Angel. Im Herbſt brauch Roßke- fer/und brich ihnen die Flügel ab.

Ein gut Fiſchkörder.

Nimb ein wenig Honig / und lege Regenwürm drein / leg Möſig darzu/daß ſie durchſchleiffen/ ſo wird gutes Körder dar- auß.

Viel Fiſch in den Reuſen zu fangen.

Nimb eine Bockslebern/ brate ſie faſt wol / nach dem Braten beſtreu ſie wol mit bereitem Saffran / darnach nimb ein Netz von einen Kalb oder Schaff das friſch ſey / ſchlags umb die Le- ber/umbbind es in die Reuſen auff ein Bretlein. Dieſes Recept ſoll man im Brachmonat und Sommer gebrauchen.

Recept in die Reuſen zuthun.

Nimb Bärenſchmaltz/Honig / Kühkoth / im Meyen zerlaß untereinander/dann nimb ein Hand voll Kern/und miſch die Stück alle untereinander/mache Kügelein darauß/laß ſie dürr werden/ und hencke ſie in die Reuſen.

Oder/ nimb Reigerſchmaltz ein Löffel voll / ſieds wol in ei- nem Pfännlein/biß es bräntzelnd wird / thu darzu ein Löffel voll Honig/ ſied es noch einmahl biß es zehe wird/ thus in ein Mörſer/thu darunter Saffran / verwahrs in einem Büchs- lein/ſo iſt die Salbe gerecht. Hengs in die Reuß/du wirſt Wunder erfahren. Man mag auch Händ und Füſſe damit ſalben/ſo fängt man die Fiſch mit den Händen.

Fiſch

Fiſch zu fangen in den Reuſen.

Nimb Hanffſamen/ ſchneide die Knöpfflein ab / wenn er noch in der Milch iſt dörr ihn/ſtoß ihn klein/ und behalt ihn in einem Glaß/vermachs mit hartz/daß es nicht verrieche / nimb dann ein Pfund Regen von dürren Schleyen / ſtoß ihn klein/ ſtoß ein Pfund rohen Speck darzu / nimb deß Hanffpulvers/ und mengs untereinander / daß es dick werde als ein Teig / thus in ein Tüchlein/ und hencks in ein Reuſen / ſo kommen viel Fiſch hinein.

Wie man viel Ahel in einer Reuſen fangen ſoll.

Nimb alt Firniß Schmeer/thus in eine Pfannen / rührs mit wilder Müntzkraut/thus darnach in ein Tüchlein / hencks in ein Reuſen/ſo fängſtu viel Aehl.

Aehl und Fiſch zu fangen.

Nimb ein kleines Gläßlein / thu für drey oder vier Pfenning Queckſilber darein/thu darzu faul Nachtholtz / und vermache das Gläßlein mit Wachs und Hartz / hencke es in ein Reuſen/ſo erfähreſt du gewiß Wunder.

Oder/nimb Hefen von einem Weinfaß / thu es in ein Reuſen/ſo gehen die Fiſch hinein.

Fiſch zu fangen gar gewiß.

Nimb ein Loth Ganſer/ſchütte ihn in ein Mandelmilch/biß er weich wird/nimb dann ein wenig Honig und Gerſtenmehl/ thu darzu Regenwürm/ mach einen Teig darauß/ vermiſche es mit Reygerſchmaltz wol untereinander / darnach nimb Mücken oder Regenwürm/mach es an mit dem Teig / ſteck es an ein Höltzlein/und legs in die Reuſen/ von ſtund an ſchmäcken es die Fiſch/und lauffen häuffig zu.

Grundel in Reuſen zufangen.

Nimb Wolffs-oder Fuchsfleiſch/legs drey oder vier Tag in Honig/thu es darnach in die Reuſen.

Oder/nimb Rindfleiſch/lege es vier Tag in die Schuh/ dz es ſchmeckend werde/darnach legs in Honig/und thu es in die Reuſen oder Körblein.

Ein ſehr gute Fiſchbeiß.

Nimb Bibergeyl und Ganſſer jedes ein halb Loth / Theriac ein Quintlein / Mumia und Reigerſchmaltz /jedes ein halb Loth/ Saffran ein quintl. Honig ein halb Loth / mache dieſe Stücklein alle untereinander/ mache Kügelein darauß/ und thus in die Reuſen/ſo lauffen Fiſch und Krebs zu.

Oder

Oder/nimb Reygerſchmaltz/Balſamöhl/Baumöhl und Gaffer/ſo viel dich gut dünckt/reibs untereinander/vermiſch es mit Gerſtenmehl/und binds in die Reuſſen. Man mag auch mit dem Feiſt ohne das Mehl die Büchſen beſtreichen/und die Körder darein legen.

Krebſe zu fangen.

Nimb Schaaffs-Leber/und thus in die Krebsreuſſen / ſo fängſtu viel Krebs.

Oder/nimb Kalbs-Lebern/rösche ſie in Baumöhl/und thus zu morgens in die Reuſſen.

Fiſch zu fangen auß einem Wag oder Gummi/den man ſonſten nicht fiſchen kan.

Nimb Qveckſilber zwey Loht/geläuterten Salpeter einen Vierling/Schweffel einen halben Vierling/klein geſtoſſen/daß der Hafen halb voll ſey/nimb darzu ungelöſchten Kalck/vermach den Hafen ſehr wol / daß kein Waſſer drein komme/alsdann wirff den Hafen in ein Wog oder See / ſo fängſtu die Fiſch/ſo davon über ſich ſchwimmen/mit den Händen.

Fiſche mit den Händen zu fangen.

Nimb ein Loht Saffran/ein Loht Weitzenmehl / ein Loht Reygerſchmaltz/und ſeine Bein/ſtoß zu Pulver / miſche dieſe ſtück zuſammen/und thu darunter ein Loht Baumöhl / wann du fiſchen wilt/ſo ſalbe die Händ und Schienbein damit/ſo erfähreſtu Wunder.

Fiſche zu fangen in einem tieffen See/oder Waſſer das fleuſt.

Im Brachmonat grabe Ochſenzungen/und ſtoß das Kraut und die Wurtzel/nimb deſſelben Pulvers / und thu ein wenig Naptenſafft drunter/beſtreich die Hände damit / darnach ſtoß die Hände in das Waſſer/da viel Fiſch innen ſind / ſo kommen ſie dir zur Hand.

Oder/nimb deß genandten Krauts und ungelöſchten Kalck/miſch es untereinander / wirffs ins Waſſer / ſo kriegſt du Fiſche.

Ein Recept/im Winter zu machen / daß einem alle Fiſch zur Hand kommen.

Nimb im Mäyen das Schwarm-Honig/ſo viel du haben wilt/und nimb rohte Schnecken / ſo viel du ihrer bedarffſt/thu darzu *Salarmoniacum* oder *Commune*, thus darein/ſo zehren

ren die Schnecken / und nimb darzu der Nachtſcheinenden Würmlein ein halb pfundt/wann du eine Salben wilt machen/ſo nimb deß Schwarmhonigs zwey mal ſo viel / als der Schnecken ſind/und der Würmlein ein halb pfundt / mache eine Salben darauß/und rührs wol untereinander / behalte dieſelben in einem Büchßlein / wann du fiſchen wilt/ ſo ſalbe die Hände damit/ſo wirſt du Wunder erfahren.

Fiſche mit den Händen zu fangen.

Nimb Dünckelwurtz/Blätter und Frucht / thus in einen Wein/und darnach in ein Waſſer/darinnen viel Fiſche ſind/ ſo fängſtu ſie mit den Händen.

Oder/nimb Fröſchzungen/pülvers/ und wirff das Pulver in das Waſſer/ſo kehren die Fiſch alle das weiſſe über ſich/ darnach nimbs/und legs in ein friſch Waſſer / ſo werden ſie wieder friſch/und iſt keine Gefahr dabey.

Oder/nimb Springwurtzblätter oder ſeine Frucht / und wirffs in ein ſtillſtehend Waſſer/ſo kehren die Fiſche das weiſſe über ſich/und laſſen ſich mit den Händen fangen / da man ſie hernacher wieder in ein friſch Waſſer wirfft / werden ſie wieder zu recht gebracht.

Item/nimb lebendigen Kalck/und wirff jhn in ein Waſſer/ Teich oder Gumpffen/ſo ſchwimmen die Fiſche über ſich / daß man ſie mit den Händen fangen kan.

Eine wunderliche Kunſt Fiſche zu fangen.

Brenne einen Häbern-Brey in einem groſſen Hafen wol an/daß er ſtincke und anklebe / und mache den Hafen voller Löcher/bind unten an den Hafen einen Sack/ als ein Mückenſack/und oben bind den Hafen an eine Stangen / und verſencke jhn in das Waſſer/daß er nicht umbfalle/ und der Sack auff den Boden gehe/du wirſt Wunder erfahren.

Fiſche mit dem Hamen zu fahen.

Nimb Valeriana/thus zu unterſt in den Hamen oder Netz/ wann dann die Fiſch den ſtarcken Geruch riechen/ ſo lauffen ſie häuffig zu.

Oder/nimb Kalbsblut wolgeſtoſſen. Item / Kalbfleiſch/ thus in ein Geſchirr/und laß es ſechtzehen Tag ſtehen/ binds darnach unten in den Hamen / du magſt auch Köder darauß machen/wenn du angeln wilt.

Item/ſied Schwalbwurtz in Waſſer/ und ſtoß alsdann den Hamen drein.

Oder/

Cas.

Von Träumen

Oder/ſiede Liebſtöckel in Schmaltz oder Oel/ binds in Hamen.

Zum Lauerhamen.

Nimb Eychenſchelffen/dörre ſie/breñs darnach zu Aſchen/ und gieß ein Laugen damit/lege den Hamen in die Laugen/oder ſied jhn darinnen/ſo gehen die Fiſche gerne drein.

Oder/brat eine Ochſenlebern/biß daß ſie ſchmäckend wird/ binds in den Hamen/die Fiſch eylen darzu / man mags auch in die Reuſſen legen.

Traum-Büchlein/ Oder Beſchreibung/

Wie man nächtlicher Geſichten Fürbildungen erkennen und lernen mag. Alles auß alten und neuen künſtlichen Traumbüchern/deßgleichen vor nie außgangẽ/ fleißiglich in die Kürtze gezogen und fürgeſtellet.

Vorrede und Anleytung an den Leſer.

Wie man der natürlichen Geſichten und Träumen jhre Bedeutung erfahren ſol.

Es iſt bey aller Welt jetzt ſonders im Gebrauch/ und nimpt noch länger je mehr von Tag zu Tag zu / daß man die hohen und trefflichen Künſte/ ſo uns GOtt der HErr durch unſerer Vor-Eltern fleißiges und arbeitſames Achten und Erforſchen Jhm zu Lob/und zu Nutz an Tag kommen und ſcheinen laſſen/verachtet/verwirfft/verduſcht/und hiermit in Finſternüß/auch etliche in gantzen Abgang richtet. Darauß wol zu bedencken und abzunehmen iſt/ daß man von dieſem Tractat nächtlicher Erſcheinung/Fürbildung und Träume außzulegẽ/ dieweil ſolche Kunſt ſehr veraltet/nicht viel ſchätzen oder hal-

ten werde. Jedoch guter Zuverſicht und Hoffnung / ſo ein jeder dieſer Kunſt Grund und Eygenſchafft / was ſie ſey / woher ſie gefloſſen / und welche Träum außzulegen / verſteht / er werde ſich ſtillen / dieſe Kunſt noch eigentlich erwegen / deren unſere Vor Eltern mächtig gebraucht / für recht und gut zu achten und würdigen.

Und zum erſten / ſo viel antreffen thut die allererſten Erfinder dieſer Kunſt / die nächtlichen Fürbildungen zu vergleichen oder außzulegen / befinden wir in Göttlicher Schrifft / daß Joſeph der Sohn Jacobs fürnemblich geweſen / *Polidorus Virgilius de inventoribus rerum*, Item / Plinius ſchreibet: daß Amphiction bey den Heyden der erſte ſey / der Träume und nächtlicher Geſichten Bedeutungen anzeigt / uñ ſelbiger Kunſt Unterweiſung und Lehr geben / welche aber / als man bey allen davon ſchreibenden findet / Erfahrnüß uñ Außlegung der Träume daher gehabt / daß ſie vorgenommen / wie ein Traum einem ſolchen oder andern Ding / ſo uns ſelbſt oder andere Leut antreffen / vergliechen mög werden / als wenn der Traum wäre von einem Löwen / ſo das einem Obriſten uñ Fürgeſetzten träumet / betrifft der ihn ſelbſt / einem ſchlechten Bürger ſeine Obrigkeit / und wegen / daß ſolches Thier ein Königin aller Thier geneñet wird: Oder aber Feuersnoht / Peſtilentziſche Kranckheit / und hitzige Fieber / darumb / daß diß Thier unter deß Geſtirns Zeichen hitzig geachtet wird.

Wo aber einem traumet / wie er ſeinen Bruder geſehen / oder ſein eygen Kind / bedeut es auch an ſich ſelbſt / daß ſie gleich als unſer Fleiſch wären / und ſo es denen wolgieng / auch uns wolgehen / dann wir uns freuen / ſo es unſern Kindern und Brüdern wolgehet / als ob es uns auch glücklich gieng / uñ wird dann ſolch und dergleichen ander Ding auch zu ermeſſen und abzunehmen ſeyn / davon wir warhafftig auß Bibliſcher und Weltlicher Hiſtoriſcher Schrifft mancherley Exempel und Beyſpiel haben / deren etliche Vergleichung in ihnen ſelbſt tragen / andere aber gäntzlich / wie ſie fürkommen / ergangen und verlauffen: Als in dem Exempel Joſephs / Item / Judicum / wie einem unter Gideons deß Hauptmans Kriegsvolck träumet. Item / 2. B. Mach. 25 Cap. Judas Traum / da er von ſeines Traums wegen alles Volck erqvicket und muhtig machet. Item / im Propheten Daniel / im 2. Buch Eſther / 1. Cap. Wie Daniel deß Königs Traum in dem Schlaf zu Nacht fürgebildet und entdeckt ward / und dergleichen Träum und Für-

bildungen mehr/ſo jeder wol ſelbſt in H. Schrifft darnach ſuchen mag. In Hiſtoriſcher weltlicher Schrifft befinden wir bey Cicerone/daß zween junge Geſellen auß Arcadia ihnen fürgenom̃en/mit einander eine Reyſe zu verbringen/uñ als ſie in ein Stadt/ſo man Magaris nennet/kom̃en/ iſt der eine Geſell zu ſeinem guten Gönner/der ander aber in ein ſchlechtes Wirthshauß gangen/ und ſich jeder an gemeldten Orten beherbergen laſſen. Nachdem nun der/ſo in ſeines Freundes Hauß zu Nacht geſſen/ſich in die Ruh begeben/iſt jhm fürkom̃en/wie ſein Gespan und Geſell von ſeinem Wirth verletzt und erſchlagen wäre/jhn bittende/jhm Hülff zu verleihen/ und erwacht hiermit/ ſchauet um̃ ſich/ſah und höret aber niemand/vermeinte derhalb es wäre Fantaſey und eyteler Traum/leget ſich wiederum̃ nieder/und entſchläfft / wiederumb kompt jhm gleicher Geſtalt wie vor/ſolch Geſicht und Ermahnen für/ und um̃ ſo viel weiter/ ſo er jhm nit helffen könne noch möge/ſol er doch thun/ als er jhm wol traue/und deß morgens zu dem Thor gehen/ und da verharren/biß ſein Wirth/der jhn beherberget/ein Fuder Miſt außführe/und dann denſelben Miſt erſuchen / werde er jhn ermordet auff dem Wagen mit Miſt verdeckt finden. Darauf er nochmal erwacht/und thät wie jhm im Schlaf geheiſſen war/ und fand alſo ſeinen lieben Geſellen / wie gemeldet/auff dem Wagen unter dem Miſt. Demnach befinden wir ein Exempel in Plinij Schrifften/daß auch etliche Künſte und Artzney durch Träume natürlicher Geſichter gelernet werden / als daß ein Kriegsman geweſen / den ein tauber Hund gebiſſen/ daß jhn niemand heilen möchte / kam ſeiner Mutter zu Nacht eine Fürbildung einer Wurtzel/die ſie darzu gebrauchen ſolte/ für/deren ſie fleißig warnahm/durchſuchet morgens die Wieſen/fand ſie/und legts dem Kriegsman auff ſeinen Schaden/ und er ward zu hand geneſen.

So nun aber die Träume ungleich ſind/und nicht alle/ ſondern etliche / als Plinius anzeiget / warhaffte Bedeutung auff jhnen tragen / dann etliche eitel Fantaſeyen und Fürbildungen der Dingen / damit wir täglich umbgehen/ oder offt von des Bluts Uberflüſſigkeit oder Völle herkommen/ das Hirn mit Feuchte und Dämpffe beladen / und ſich darauß ſeltzame Geſicht erzeigen. Die aber / als Cicero ſpricht/ ſo ſie mäßiglich und weißlich tragend / daß ſolche Träume zu jhrer Zeit wahr werden. Darnach wie die Gelährten / als Ariſtoteles/Fabianus und Plinius ſagen/iſt auch gewiß / ſo

einer auff den Rücken lieget / daß jhm vielmehr und wunderbarlichs fürkömpt/denn ſo er an der Seiten ruhet / ſo liegt es auch an der Zeit/dann ſo bald einer ſchlaffen gehet / gleich auff das Eſſen/dränget jhn die Speiſſe / ſchläfft wol und hart/ ſchläfft aber alles / daß das Hertz vor Völle der Speiſſe beſchloſſen/dann die Dämpffe dermaſſen groß/daß es verteuſcht und umbgeben/gleich als kein Leben da ſey / würcket zwar der Geiſt/mag aber die Geſicht der Völle / wegen der Dämpffe nicht ins Gedächtnüß kommen/daß wirs / wie es der Geiſt eingiebt/verſtehen oder behalten mögen.

Item/es ſind auch andere Geſichten / ſo ſich dem Menſchen offt von deß Monſcheins Auff-und Abgang/zutragen/als die/ ſo vermeynen mit etwas Geiſtern/die ſie Wütig-Heer nenen/ herumb zu lauffen/daß jhr Geiſt ſich dermaſſen übet / daß ſie gantz ſchwach werden/und offtmals nach ſolchen Träumen in das Todtbett kommen/daß einer / ſo ſie höret davon reden/ ſchier vermeinet alſo zu ſeyn/ daß ſie von Geiſtern herumb gejagt werden. So es aber nur eine Fürbildung iſt / und dem Geblüt von deß Monſcheins Regierung vorſchwebet / dann ſo es nicht ein Traum wäre / würden ſie nicht nur die Nacht/ ſondern auch den Tag darzu getrieben werden. Demnach geſchehen auch etliche Geſchichten/faſt die obgedachten Träum aber alle in denen/ſo ſich böſen Geiſtern ergeben/die auff GOtt nichts halten/und auß jhren Hertzen fallen laſſen / da der böſe Geiſt jhnen fürbildet/wie ſie auff einem Stecken/ Schemel oder Lantze/auff Pratelmattel/Vomald/oder in einem zu einer Verſamlung der arbeitſeligen Menſchen kommen und getragen werden/daß aber der böſe Geiſt jhnen nur einbildet / und mit ſolcher Geſicht dermaſſen jhren Leib vexieret / daß ſie darauff ſehr kranck und betrübt werden / iſt aber ein lauter Geſpenſt. Welche und dergleichen Träume / Fantaſeyen und Fürbildungen/von böſen Geiſtern herreichende/wir herauſſen laſſen/dann uns deren anzunehmen/nicht gebühren wil.

Weiter/ſo iſt aber ein ander Aberglaub/und gantz her nicht zu vergleichen/daß etliche mit dieſen närriſchen Stücken umgehen/zehen Pater noſter,und ſo viel Ave Maria,&c. oder ſolches und anders Kraut zu Nacht unter das Küſſen legen/dann jhm ſein Glück oder Unglück hiemit angezeiget werde. Aber die/ſo natürliche/ und uns durch unſere von GOtt gegebene Geiſter zu einer Ermahnung oder Warnung fürkommen/ durch Abnehmung langes Brauchs/wie dann alle andere tägliche

liche Fürſehung geſchehen/da man ein Ding durch Bedeutung eines andern/jedem/daß ſie faſt dergleichen/ verſtehen mag/ werden ſolche Träume in zwey Theil (oder als Homerus ſpricht) in zwo Porten abgetheilet.

Der erſte Theil iſt ein Traum/ ſo uns vor ziemender Zeit/ als vor Mitternacht fürſchwebet / da unſer Blut und Geiſt/ mit unſern täglichen Sachen und Handthierung umbgehet/ darauß keine Bedeutung kommen/ noch zu erwegen iſt / der Menſch ſey dann überauß mäſſig in Speiß und Tranck/auch nicht gar viel zu nüchtern/das Hertz von Schleim umbfaßt/ unſer Blut von ſelbigem Schleim verunreiniget/und von den böſen unnatürlichen Dämpffen unſerm Hirn/ da unſer Geiſt und Vernunfft lieget/unnatürliche Fürbildung eingehen / die werden unnütze Träume/davon nicht viel zu verhoffen/oder zu urtheilen/genennet.

Der ander Theil Träume/von denen zu urtheilen und zu vergleichen ſind: Als nemlich / wann die gröſten Feuchtigkeiten/ſo in unſerm Leib mit jhren außgetheilten Gängen / wie das Thau netzen/zerfallen/und unſer Hertz/auch andere Noht/ da unſer Vernunfft und Geiſt verborgen lieget/nicht mehr beſchwert und beſinnlich behalten mögen / kommen uns ſeltzam für/werden aber ingemein alſo vergleicht:

Zum erſten/deß gantzen Menſchen halb / was uns träumet/ hinter uns beſchehen/bedeuten Zukünfftige/vorwerts aber/gegenwärtige Dinge.

Das Haupt auff die Oberkeit/Lehrmeiſter/Vatter un̄ Mutter/auch unſere nächſten Freunde.

Beyde Seiten/die Rechte/bedeut männlichs / die Lincke/ weibliches Geſchlechts.

Ohren/das rechte/die Brüder/ die lincke Schweſtern.

Augen/	Auff unſere Kinder.
Backen/	Auff die Weiber.
Wangen und Lefftzen/	Auff die Kinder.
Bart/	Sich ſelbſt und nächſte Freund
Obern Zähn/	Die Aelteſten im Hauß.
Untern Zähn/	Die Jüngern/ringer denn wir.
Mund/	Unſer Hauß und Haußhalten.
Die Zähn/	Die Einwohner.
Die Zähn auf der rechten ſeitẽ/	Die Aelteſten.
Die Zähn auff der lincken ſeitẽ/	Die Jüngſten.
Groſſe Zähn/	Unſer Gut.

Spitzige Zähn/	Unſer Gewinn/ ſchlecht Gut.
Vördern Zähn/	Haußraht.
Item groſſe Zähn/	Heimliche Ding.
Die vördern Zähn/	Was ſchon am Tag und Gewinn iſt.
Weiß Haar/	Langſam.
Schwartz Haar/	Schnell.
Roht Haar/	Schnell und ſtreng.
Blut/	Verwandſchafft.
Achſeln/	Geſchwiſtern.
Brüſte/	Kind.
Hände/	Knecht und Dienſt. Item/ ſie bedeuten auch das Handwerck/ damit ſich einer nehren muß.
Bauch und Eingeweyd/	Haab und Gut.
Nabel/	Vatter und Mutter.
Innerliche Glieder/	Hauß und Hof.
Hertz und Lungen/	Einem Mann ſein Weib: Einer Frauen jhr Mann.
Leber/	Sein Kind und Nahrung.
Gall/	Gold und Geld.
Miltz/	Freud.
Nieren/	Blutsverwandten.

Scham/bedeut unſere Eltern/Buhlſchafft/ſein Geſchlecht/ Siechthumb/und was einem heimlich lieb iſt. Deßgleichen bedeuts auch unſere Schenckel.

Durch die Knye werden uns bedeut Wandeln / den Krancken/ſo etwas darauß erwächſt/der Todt / auch die Brüder/ Gönner/und guten Geſellen/ Item/ auch die Botten / ſo wir außgeſchickt haben.

Füſſe/bedeuten Bottſchafften / Knechten und Mägden.

Der Rucken und Hintertheil/wird unſern Jahren und Alter zugerechnet. Der Untertheil bedeut ziemliche Zeit und Alter. Aber der Obertheil/lange Zeit/ oder das Letzte unſers Alters.

Auß dieſem Unterſchiedt der Glieder/Adern / leichtlich zu vermercken iſt/ſo uns von ſolchen ein Traum fürkäme / ob der uns/unſer Geſchlecht/Verwandte/oder andere/die uns nichts thun/antreffen thue.

Aber alle andere Geſichte / ſo als Mittel und Werckzeug ſind/ (Böſes oder Gutes auff jhnen tragen/) werden jhre

Com-

Complexion/Eygenſchafften/Vergleichungen/in gantzer vollkommener Subſtantz/ Weſen/ Maßen/ Geſtalt/wo/wenn/ und wie geurtheilt und ermeſſen/wie daß ein jeder auß hernach beſchriebenen ordentlicher/dem Alphabet nach geſtellt/ unterſchiedlicher alter und neuer Traumſchreiber Außlegung/ jedes namhafftes Dinges/oder ſo denen zu vergleichen ſeyn/ eigentliches Urtheil/ (ſo GOtt wil) wol finden wird.

Außlegung und Bedeutung der natürlichen Geſichten/Fürbildung und Träumen.

A.

Ahl außziehen/	Krancken Geſundheit / iſt ſonſten auch gut.
Acker bauen/ ſäen oder pflantzen/	Iſt dem gut/ der umb eine Frau wirbet/ und gerne Kinder hätte/andern bedeut es Arbeit/Kranckheit/Unmuht.
Adler ſehen/	Reichen gut/auch denen ſo kauffen und verkauffen.
Adler haben/	Böß.
Adern haben gelaſſen/	Siechthumb.
Aegelein beiſſen/	Böſer Neyd und Schand.
Affen beiſſen/	Liebe/denen ſo buhlen/ andern Kranckheit.
Acrimonia-Wurtzel eſſen/	Gute Bottſchafft.
Alt werden/	Böß.
Ameiſſen ſehen/	Groſſe Ehre.
Angeſicht verdecken/	Böß.
Angeſicht ſchön erſcheinen/	Fried und Freude.
Angeſicht im Waſſer ſehen/	Feindſchafft.
Angeſicht ſo bleich iſt/	Sterben.
Angeſicht ſo fein iſt/im Spiegel ſehen/	Einem Mann ein Sohn/ einer Frauen eine Tochter.
Angeſicht das fein iſt/ im Waſſer ſehen/	Langes Leben.
Angeſicht ſo ſchön iſt/haben/	Wird ſein Sach einen Fortgang haben ohne Sorgen.
Angeſicht ſo ſchändlich iſt/	Mit Sorgen beladen.

Angeſicht mahlē oder anſtreichē/Den Weibesbildern die ſolches nit brauchen/gut/ den Mäñern aber ſchaden uñ verſpottung.

Angeſicht/ſo ſchön iſt/in Waſſer ſehen/	Groſſe Ehre.
Anmächtig liegen/	In ſchwere Bekümmernüß fallen.
Armbruſt oder Büchſen jhm ſelbſt zerbrechen/	Gut.
Armbruſt ſelbſt ſpannen/	Noht.
Arm groß haben/	Krieg.
Arm klein haben/	Freud und dürfftig seyn.
Arm und dürfftig ſeyn/	Bedeut jederman Glück.
Armen oder Elenbogen/daran Schaden haben/	Traurigkeit.
Aertzt erſehen/	Wann ſie leiblich mit uns reden/Kranckheit/ſo ſie aber ſchweigen/Unfall unſerer Freunde.
Auſſätzig oder grindig ſeyn/	Stechthumb/Gewalt/Anſehnligkeit.
Auſſätzigen Leuten/mit jhnen zu ſchaffen haben/	Neue Zeitung.
Auſſätzige Leute ſehen/	Groſſe Sorg und Angſt.
Außlegen und feil haben/	Armen gut.
Aufſteigen und ſich ſehen/	Bedeut gute und groſſe Ehr.
Augen in Ohren haben/	Verlierung ſeines Geſichts.
Augbraunen die ſchwartz ſind/	Gut.
Augen haben/anders denn ſie ſeyn ſollen/	Niedrigung ſeines Standes.
Axt und Beyhl ſehen/	Aufruhr.

B.

Baumgarten gehen/	Ungefäll.
Baum brennen/	Traurigkeit.
Baum mit Früchten ſehen/	Gewinn.
Baum darauff ſteigen.	Groſſe Freundſchafft und Ehr.
Bäume ſehen/ſo weit umb ſich und grün.	Reichthumb.
Bäum ſo dürr ſind/ ſehen/	Böß.
Bäum ſteigen ſo grün ſind/	Gut.
Baum und davon fallen/	Todt.
Baum darunter ſitzen/	Dem kompt eine gute Botſchafft.
Baum ſo grün/ſehen und ſich neigen/	Seine Feinde überwinden.
Bäum abhauen/	Unglück.
Bäche mit Blut ſehen flieſſen/	Bedeut Kranckheit durch Blut.

	Blutflüß oder Blutſpeyen.
Bach ſehen in ſein Hauß flieſſen/ ſo lauter iſt/	Reichthumb.
Bach ſo trüb iſt/darein flieſſen/	Brunſt oder Kranckheit und Betrübnüß.
Bach mit viel Waſſer ſehen/	Verklagung.
Bart brennen/	Guter Gewinn.
Bart an einer Frauen/	Todt jhres Mannes/ Witben Gut/Knaben ſein Todt.
Bart außgeraufft ſehen/	Schaden.
Bart ſo lang iſt/	Gut.
Bart/der breit iſt/ ſehen/	Stärcke.
Bart lang haben/	Gewalt.
Backen ſo feiſt ſind/	Gut.
Balln ſchlagen/	Immerwährende Uneinigkeit/ Item Unkeuſchheit.
Backen/ſo zerkratzt uñ mager/	Leydt und Traurigkeit.
Balmen tragen/	Ehre.
Bantzer ſehen/	Sicherheit.
Baden in lauterm Waſſer/	Glück/ Geſundheit.
Badſtuben baden/oder in warmen Waſſer mit den Kleydern baden/	Siechthumb/Kümmernüß.
Badſtuben/ drein hoſieren/	Schand und Laſter.
Baden im Schlaff/	Zorn.
Bären ſehen/	Liſtige Hinterreden.
Bergwerck ſehen/	Zeitlich Gut.
Beraubt werden/	Die nechſten Freund verlieren.
Bett oder Küſſen/ darein ſeine Nohtturfft thun/	Groſſe Kranckheit/
Berg auffſteigen/	Widerwärtigkeit.
Bettler ſehen/	Sorg und Angſt.
Begegnen einem Mann oder Frauen/er ſey lebendig oder todt.	Wenn dir derſelbige Menſch nie kein Ubel hat gethan/ iſt gut/ aber deiner Freund einer iſt/bedeutet Böſes.
Beſchiſſen/und mit Koht beſudelt werden/ oder ſich ſelbſt beſudeln/	Unglück.
Bett ſo ſchön iſt/ ſehen/	Glück und Heyl/ oder getreue Frauen.

Beſchiſſen ſeyn/und ſich gewaſchen haben/ Glück.

Be-

Begraben werden lebendig/	Bande und Gefängnüß.
Bein/daran ein Schaden/	Groß Unglück.
Beyhl oder Hacken ſehen/	Auffruhr.
Bild ſchnitzen/	Denen ſo etwas lernen gut/loſen unehrlichen Leuten Gefängnüß.
Bild anbeten/	Kummer.
Bildnüß ſehen/	Kind und unſer oder unſerer Freunden Weiber.
Bildnüß deiner Perſon ſehen/	Iſt daſſelbe alſo gemacht/ daß es bald zerbrechen kan/ ſo hat dein Thun kein Beſtand/iſt es aber von Holtz und andern wahrhafft gemacht/ bedeutet es Glück.
Birn eſſen ſo matt ſeynd/	Groß Gut/ jedoch nur jhm zu Nutz.
Bitſchiering zerbrechen/	Unglück in allem.
Bienen ſehen/	Ackerleuten gut/ andern Verwirrung / Verwundung/ Kranckheit.
Blitzen ſehen/	Groſſer Gewinn.
Blinde ſehen/	Siechthumb oder Hinderung.
Blumē ſo ſchön ſind/ empfahē/	Ehre.
Blintzen/	Mangel.
Blaßbalg/ damit blaſen/	Böß Gezänck.
Blut von jhm geben/	Schaden.
Blut tragen ſehen/	Böß.
Blut von jhm auff die Erden fallen/	Gut.
Blut ſammlen/	Gut.
Blut trincken/	Gut.
Blut ſpeyen/	Wenn deſſelben viel und in guter Farb iſt/nit gerūnen/ bedeuts den Armen Reichthumb/ gerunnen und faul Geblüt aber ſchwere Kranckheit.
Bonen eſſen/	Siechtag/Uneinigkeit.
Brieff leſen/	Gute Bottſchafft/ jedoch nach dē im Brief ſteht.
Brieff empfahen und leſen/	Wird wahr.
Brieff ſehen und leſen/	Vor Dieben ſich hüten.
Brieff ſo zerriſſen ſeyn/	Seiner Ehrn geſchwächt.
Brieff haben von groſſem Gewalt und Glauben/	Zu Ehren guter günſtiger Leut Förderūg in ſeinē thun uñ laſſē

Bret-

Bretſpiel / oder anders ein betrüglich ſpielen ſehen/	Wird liſtig betrogen.
Bratpfannen ſehen/	Schaden/ein vernaſcht Weib.
Bret ſpielen mit einem/ der es nit wol kan / und denſelben vervortheilen/	Groſſen Nutz durch Betriegerey.
Bretſpielen/	Gut / aber mit allen andern Spielen böß.
Brüder oder Schweſter ſehen/	Langes Leben.
Brätlein eſſen/	Gut.
Braut lauffen/	Todt.
Bruch verlieren/	Ehre.
Bruch anlegen/	Verluſt ſeiner Haab.
Bruch ſo ſtarck iſt/	Ehre.
Bruch ſo zerbrochen/	Schaden.
Brucken ſehen/	Sicherheit.
Brennen ſehen gar hell/	Gut Gewinn.
Brunnen machen/	Schaden.
Brunnen außflieſſen/	Feuer.
Brunnen mit viel lauterm Waſſer ſehen/	Gut und Reichthumb.
Brunnen entſpringen ſehen/	Freude.
Brunnen in das Hauß fließen/	Schaden.
Brunnen darauß gewaſchen werden/	Erlöſung.
Brunnen der lauter iſt/ drinnen baden/	Huld von jederman.
Brodt warm eſſen/	Freude.
Brodt haben/	Ehre.
Brodt ſehen/	Verdruß.
Brodt auff dem Rucken tragen/	Verluſt.
Brodt ſo weiß iſt / eſſen/	Tugend und Ehre.
Brodt ſo Weitzen iſt / eſſen/	Freude und Tugend.
Bruſt verwundt ſeyn/	Alten böß/Jungen gut.
Bruſt mit Haar/	Männern gut/ Weibern böß.
Burg oder Hof-Brunnen ſehen/	Gut und Böß.
Burg beſchloſſen ſehen/	Erlöſung auß Noht.
Buchſtaben lernen/	Arbeitsman gut / Müßiggängern böß/denen ſo Kinder begehren/gut.

Bü-

Bücher ſehen oder leſen/	Traurigkeit.
Bücher lernen/	Gewinn.
Bücher verbrennen ſehen/	Abgang eines guten Gönners.
Buchsbaum/	Leyd/ſo viel Männer und Weiber antrifft.
Büſche und Geſträuß ſehen/	Traurigkeit/Hindernüß.
Büchſen ſehen/	Auffruhr / Zanck.

C

Chriſtum anbäten/	Freud.
Chriſtum reden ſehen/	Fröligkeit.
Chriſtum gecreutziget ſehen/	Verderbung.
Cythern ſchlagen/	Dem/der Hochzeit halten wil/ gut/andern böß / oder das Podagra.
Cometen ſehen am Himmel/	Böß/ Theurung.

Comedien ſehen ſpielen/Wann es alte Geſchicht ſeyn/ bedeut es Verachtung/Läſterung/ wann aber die Hiſtori bey unſern Zeiten verloffen/gutes End.

Crocodill ſehen	Sol ſich vor böſen Leuten und Mördern hüten.
Creutz auff dem Haupt haben/	Nachreden.
Cymbeln ſchlagen/	Krieg.

D.

Dantzen und jauchtzen/	Todt und Unglück / aber einem Gefangenen und Bekümerten gut.
Dannen ſo hoch ſind/ ſehen/	Allen gut.
Dornen / oder auff Dornen treten.	Uberwindung der Feinde und gute Bottſchafft.
Donner und blitzen / oder nicht ſchieſſen/	Vertrag mit ſeinen Feinden.
Dornen und was ſtechen thut/	Bedeut Liebe / Kranckheit / jedoch nach dem einer geſiñet.
Donner und Stral / einer beſchoſſen und berührt/	Bekümmernüß.
Dörffer ſehen/ſo reich und wol beſetzt ſeyn/	Glück.
Drachen oder Lindwurm ſehen/	Verachtung/auch Reichthum̃.
Drachen und Lindwurm habẽ/	Würdigkeit.

Dut-

Dutten/und der viel haben/	Ehebruch.
Dürſten/und zu einem Brunnen kommen/ aber nicht können trincken.	Vergebne Arbeit / es wird jhm nicht nach ſeinem Willen gehen.
Dürſten/und zu trincken findē/	Denen ſo etwas begehrē/ Glück
Dyaden ſehen/	Fröligkeit oder Gewinn.

E.

Edelgeſtein ſehen/den Männern Verſtrickung mit Schulden/ den Weibsbildern glückhafft. Unverheyrahten/ daß ſie bald werden Hochzeit halten. Die keine Kinder haben/daß ſie es bald werden überkommen. Die Kinder haben ſonſt Reichthumb.

Edelgeſtein empfahen/	Gut.
Ehrin Geſchirr ſehen/	Zorn.
Eingeweydt ſehen / das ſein iſt/	Freud und Lieb.
Eyß/das gefroren/ſehen/	Im Winter bedeutet es nichts. Im Sommer Bauersleuten gut. Andern Leuten ungereimbter Anfang ihrer Handthierung.
Elend groß ſich ſehen/	Verſpottung oder Schmach.
Elephanten ſehen/	Reichen gut / Armen böß.
Elend ſeyn/	Sorg.
Elend oder ſich ſelber mager ſehen/	Schuldt.
Endten ſehen/	Groß Ehr/Verluſt und Leyd/ deren/ ſo uns verklappern.
Enthauptet ſehen/	Uberwindung ſeiner Feinde.
Enthaupt ſich ſehen/	Gewinn.
Ein Engel werden/	Gut.
Ein Engel reden hören/	Böß.
Endten ſehen/	Unfall/Nachrede / den Wandersleuten Regen.
Erdbiedung ſehen oder hören/	Enderung.
Ermel ſo lang ſind ſehen/	Groſſe Ehre.
Erdreich ſich auffthun ſehen/	Denen ſo viel ſchuldig ſeyn/ gut.
Erſtochen und unbegraben/	Angſt.
Erdreich ſehen/	Groſſer Gewinn.
Erbiß eſſen/	Siechthumb.
Eſel ſchlagen oder treiben/	Vergebene Arbeit.
Eſel kauffen/	Gewinn.
Eſel fahen/	Zwietracht.

Eſel reiten/	Arbeit.
Eſſig trincken/	Zwietracht / Zanck unter den Haußgenoſſen.
Eilen ſehen/	Lange Freude.
Eyer ſehen/	Zorn/Feur/Freundes Todt.
Eymer oder Waſſergeſchirr/	Tröſtung.
Eyer haben/	Gewinn.
Eyer legen / als die Hüner/	Kinder ziehen.
Eyer ſehen/	Kranckheit.
Eychbaum/	Reichthumb und alte Leut.
Eycheln klauben/	Freude.
Eychhorn ſehen / oder junge Vögel/	Kinder überkommen.

F.

Fahren auf einem Wagen oder Karren/	Ehre und Gewalt / ſonderlich wen̄ ſolche von Menſchen gezogen werden / und man keinen Schaden im fahren nimpt.
Fallen in Graben/	Hinterrede.
Fallen und ſich erhalten/	Ziemlich gut.
Feiſte Kinder haben/	Gute Jahr.
Feur unter den Füſſen haben/	Laufern gut/andern Leuten böß.
Fechten/	Böß.
Feur ſehen/und darein fallen/	Schaden oder groſſen Zorn.
Feigen eſſen/	Gut.
Färben ſich ſelbſt/	Auffſatz.
Federn nehmen/	Ehre.
Felſen oder Steinklufft auffſteigen/	Noht und Angſt.
Felſen auffſteigen/	Gute Nachfolgung.
Feur anzünden auff dem Herd/ im Ofen oder Backofen/	Iſt gut/oder wird Kinder überkommen.
Feurzeichen am Him̃el ſehen/	Böß/Theurung.
Feur anzünden/ und wieder außlöſchen/	Wird jhm ſelbſt Schaden zufügen.
Feind freundlich anreden und küſſen/	Vereinigung.
Freund und Feinde verſamblet und etwas handeln ſehen/	Werden jhm alle feind.

Fell und Haut gerben und bereiten/	Jederman böß.
Ferſen/daran ein ſchaden habē/	Unglück / untreues Geſind.
Feur ſo nit zu groß/ recht brennen ſehen auff ſeinem Herd/	Groſſen Reichtumb.
Feur auff ſeinem Herd verloſchen ſehen/	Ärmut/ Krancken den Todt.
Feiſt ſeyn/	Reichthumb.
Fallen ſich ſehen/	Verlierung ſeiner Ehren.
Federn ſo weiß ſeyn/ haben/	Freude.
Federn ſo weiß/ aufflöſen/	Gut Gewinn.
Finger verlieren/	Schaden.
Fingerring geben/oder verlirē/	Schmertzen.
Fingerring nehmen/	Sicherheit.
Fngerring ſo gülden/empfahē/	Groſze Ehre.
Fiſch gebähren/	Stummen der Todt.
Fiſchbrüh trincken/	Schwindſucht oder Sterben.
Fiſch bey jhm nacket haben/	Unfall ſeines Leibes.
Fiſch ſo ſchlüpffrig ſeyn/	Gewinn.
Fiſch ſo groß ſeyn/	Gewinn.
Fiſch auß dem Meer ſehen/	Noht und Ängſt.
Fiſch eſſen ſo klein ſeyn/	Feindſchafft gegen guten Gönnern.
Fiſch fangen in flieſſendē Waſſern/ſo groß ſeyn/	Glückſelig.
Fiſch finden/ſo groß ſeyn/	Böß.
Fiſch eſſen/ ſo gebraten / oder ſonſt wol bereit ſeyn/	Nutzbarkeit.
Flaſterer ſehen/	ſchwere Siechtagen.
Fliegen in der Lufft/	Betrug / aber Buhlern gut.
Filegen jhn ſehen/	Feuer.
Flügel von jhm geben/	Schaden.
Fliegen mit andern Vögeln/	Iſt Reichen und Armen gut/aber wañ er für ſie Dächer außfleucht/iſts böß/ beſonders denen/ſo gerne etwas Heimliches bitten.
Flachs/	Gute Lieb gegen den Weibern.
Fliegen nit weit von der Erdē/	Wandeln.
Freuen ſich im Schlaff/	Traurigkeit.
Freunde empfahen/	Zwietracht.
Frauen beten ſehen/	Gute Zeit.
Frau wird ein Mann/ oder der Mann eine Frau/	Verehligung/ſo ſie ledig/wann nicht Hurerey/ oder böſer Leumund.
Frau mit jhrem Haar ſehen/	Verlierung der Feinde.

Frösch tödten/	Erhöhung ſeines Stands und Würde.
Fried mit Freunden machen/	Streit.
Freunde ſehen/	Groſſe Trübſal.
Füß waſchen/	Groſſe Noht.
Füß ſehen/	Feindſchafft.
Füß haben und viel/	Allen denen / ſo nicht viel Dienſten haben/böß/andern Treu jhrer Dienſten.

G.

Garten / ſo mit ſchönen Blumen gezieret/	Je mehr der Blumen / je gröſſer die Freude.
Garten der grün iſt/ ſehen/oder darein gehen/	Freude.
Gaſt in ſeinem Hauſe haben/	Haß.
Garbē Korn für jhm ſehē ſtehē/	Gewalt über ſeine Feinde.
Garben ſehē/ſo voll Aehrē ſind/	Gut und Reichthumb.
Gänſe ſehen/	Ehre.
Gäſt Zukunfft/	Neyd.
Gebährn/	Todt ſeiner guten Freunde.
Geigen oder Harffen/	Neyd und Auffſatz.
Gebohren werden/	Armen gut/ Handwercksman Leyd. Reichen Leyd. Den Verehlichten Verlierung ſeines Weibes. Dienſten gut. Gaucklern böß. Frembden/Wiederkunfft in ſein Land. Krancken den Todt.
Gebähren ſehen/	Troſt.
Gekrönt ſich ſehen abthun/	Traurigkeit.
Geld oder Pfenning haben/	Verluſt und wenig gut.
Geſchirr ſo ehrin/ſehen/	Zorn.
Gewalt ſo neu / haben/	Wirthſchafft und Ehre.
Geſegnen/	Treu und Seligkeit.
Gebunden ſich ſehen/	Irrigkeit oder Hindernüß.
Gefängnüß geführet werden/	Schwere Kranckheit/od' Traurigkeit.
Geſchlagen werden mit Eyſen/	Verletzung.
Geißen ſehen/	Böß.
Gericht ſtehen/	Irrung der Welt.
Gericht und Recht/darvor ſein Sach verlieren	Den Geſundten Forcht/ dem Krancken Sterben.
Gewapnet ſeyn/	Ehehändel.
Gewinn zu ſehen/	Reichen Abgang.
Geſtorben ſich ſehen/	Verhinderung und Noht.
Gebraten ſich ſehen/oder eſſen/	Schaden.
Geſtirn deß Himmels ſehen/	Freude.

Geſtirn ſehen/	Schaden und Traurigkeit.
Geſtirn verwirrt ſehen/	Zanck.
Gemähl ſehen/	Betrůbnůß.
Geſellſchafft machen/	Nichts guts.
Geißbock ſehen/	Mehrung unſer Dingen.
Gerſtenbrodt eſſen/	Glůck.
Geiſtlich Gericht fürgehen/	Beklagung.
Gifft eſſen und ſterben/	Todt ſeiner Freunde / oder ander Unfall.
Glatt Ding ſehen/	Uberwindung der Feinde.
Glocken gießen/	Verachtung.
Glocken hören leuten/	Feindſchafft.
Glock darauff ſitzen/	Nachred.
Glaß/	Betrug.
Glied verlieren/	groſſe Noht.
GOtt anbeten/	Freude.
GOtt ſehen/mit jhm reden/	Nicht gut.
GOtt reden ſehen/	Fröligkeit.
GOtt loben/	Schmertzen.
Gold an jhm tragen/	ſchadet jhm kein Auſſatz.
Gold nehmen oder rauben/	Zanck.
Gold und Silber/	Glůck.
Gold vor jhm henckt/	Auffſatz und Hinterliſt.
Gold haben/	Gut.
Gold ſchneiden/	Verluſt.
Grůnn Graß ſehen/	Langes Leben.
Groſſe Grůben ſehen/	In kurtzen alles Guts.
Graben ſehen / drein fallen/	Nichts Guts.
Graben oder Wall machen/	Gut mit groſſer Arbeit.
Greinen im Schlaff / umb einen abgeſtorbenen Menſchen.	Freude.
Grab machen/	gute Heyraht.
Groſſe Werck wůrcken/	Irrthumb.
Grab in Grab beſchloßen ſehen/	Schaden leiden.
Gut außgeben/	Reichen Todt / Armen gut.
Gůrtel verlieren oder brechen/	von Liebe geſchieden werden.
Gůrtel oder gegůrtet ſeyn/	dem Reichen nicht gut.
Gůldene Gůrtel/	Groß Reichthumb.
Gůldenen oder auß köſtlichen ſilbern Geſchirr trincken/	Gut.
Gläſern Geſchirr trincken/	Böß.

H.

Haupt beſchoren ſehen/	Betrug.
Haupt kahl ſehen/	Schaden/böſer Außgang ſeines Fürnehmens.
Haupt haben mit ungeſtaltem verwirrten Haar/	Unglück.
Haupt ſehen das weiß iſt/	Gewinn.
Haupt mit langem Haar/	Ehre.
Haupt wachſen ſehen/	Unglücks loß werden.
Haupt groß haben über die Maß/	Einem ſo ruhig iſt/ Unmuht den Krancken.
Hauptwehe/	Kriegsman Arbeit/ Knechten gut/ Reichen Ehre/ Armen Reichthum/ Wuchern gut/ den Gewaltigen/ ſo im Regment ſitzen böß.
Haupt klein haben/	Obgedachtem Außlegen das Wiederſpiel.
Haupt mit ſtarckem Haar/ wie Säuborſter/	Dienſtbarkeit.
Haupt ſo ſchwartz/	Arbeit.
Haupt ſo weiß oder grün/	Frölich.
Haarlocken ſehen/	Gute Bottſchafft.
Haar abſcheren/	Sorg.
Haar das weiß und lang/	Iſt gut.
Haar abſchroten/	Gewinn.
Haar im Mund haben/	Böſer Todt.
Hand verlieren/	Rechte/ Vatter/ Lincke/ betrifft unſere Mutter.
Haar auf den Händen wachſẽ/	Böß
Haar haben das ſchön iſt/	Männern und Weibern gut.
Haar laſſen abſcheren/ wie man ſonſt thut/	Reichen gut/ Armen böß.
Haar laſſen biß auff die Haut abſcheren.	Geſunden böß / Krancken gut.
Habicht ſehen/	Liebe.
Hanen hören krehen/	Lange Siechtagen.
Handbogen tragen/	Geſchäfft.
Hanff/	Böß.
Händ viel haben/	Jederman gut.
Häut gerben/	Böß.
Hauptman ſehen/	Reichen gut / Armen Verachtung.
Hälden oder Hälſe bey dem Feuer/	Hochzeit.
Halseyſen geſtellt/	Den Armen gut.
Händ mit kaltem Waſſer waſchen/	Freude.
Händ ſo ſauber/	Glück.

Händ ſo unſauber/ Böſen Leumund.
Hanen jhm ſelbſt ſehen/ Groß Glück.
Hammer ſehen/ Gewalt geſchehen.
Haußfrau liegen/ Zorn.
Hanen mit einander ſtreiten/ Zanck und Zwietracht.
Harniſch tragen/ Ehr und Freude.
Harniſch zerbrochen/ Verluſt.
Haſen ſehen/ Furcht deß Todes.
Hagel ſehen/ Siechtagen.
Häuſer decken mit ſeinem Ge- Reichthumb.
Häuſer niederfallen/ (wand/ Irrung von Nachbarn.
Häuſer abwerffen/ Unglück.
Häuſer bauen/ Glück.
Häuſer brennen/ Zorn.
Häuſer oder Gebäu ſehen / ſo
alt ſeyn/ Verachtung.
Hauß brennen ſehen mit hellem
Feur/das nicht einfällt/ Reichthumb.
Hauß brennen ſehen/ Schaden.
Häuſer wiſchen/ Verkehrung aller Ding.
Hembd anlegen/ ſo weiß/ Guter Troſt und Hülff.
Heide/ſo grün iſt/ ſehen/ Gewinn und Gut.
Hencken ſich ſelbſt/ Angſt/Noht / verſtopffung.
Hebammen ſehen/ Offenbahrung ſeiner Heimligkeit/
einer Frauen/ſo nicht ſchwanger / Kranckheit
Heuſchrecken/ Theurung/und allen andern Dingen / ſo
wir thun wollen/kurtzen Beyſtand.
Heide ſo dürr iſt/ Verluſt.
Herdſtatt oder Feuerſtatt/ Denen/ ſo nicht vermählet/
Verehliaung/andern Kranckheit oder Enderung.
Heilig mit Heiligen reden/ Groß Glück.
Hennen mit jungen Hünlein/viel Glücks in kurtzem.
Hennen ſehen Eyer legen/ Friede.
Hirſchen ſehen lauffen/ Schnellen Fortgang ſeines
Himmel und die Sonne klar Fürnehmens.
ſehen/ Freude.
Hirten ſehen/ Gut.
Hirten ſehen/der ſeine Schaaff
verlohren/ Betrug verhanden.
Himmel darein ſehen / und
GOtt ſehen. Verluſt.

Hirſchen in ſeinem Hauß/	Reichthumb.
Himmel aufſteigen/	heimlich Leiden.
Himmel brennen ſehen/	Kranckheit/Todſünde.
Himmel roht ſehen/	Streit.
Himmel klar ſehen/	guter Gewinn.
Himmel fallen ſehen/	Verſündigen.
Himmel aufſteigen/	Ehre.
Hochzeit mit einer andern Frau haben/ und ſeine noch nicht geſtorben/	Bekehrung ſeiner Sachen.
Hofiren/oder ſeine Nohtturfft für den Leuten thun/	Demſelben wird groſſe ſchmach und Zured gethan.
Holtz hacken/	An ſeinem Gut abnehmen.
Holtz zimmern / bedeut	Groſſe Ehre.
Holtz aufleſen/	groß Leyd und Trübſal.
Horneuſſen ſehen/	unabläßige Feindſchafft oder Feuersnoht.
Hof überziehen mit ſeinem Gaden/	Reichthumb.
Hochzeit ſeyn / tantzen ſehen/	Hertzleyd / ſo er nicht wehren mag.
Hochzeit mit einer Dirn/	Schaden.
Hoch ſeyn/	Siechtagen.
Hörner haben/	grimmiger Todt.
Hölle/ darin ſeine Wohnung haben/ und außkommen/	Reyſenden Veränderung ſeines Glücks.
Höll hinab fahren/	Irrung an ſeinem Gut.
Honig eſſen/	Zukünfftige Trübſal.
Hund hören bellen/	Von Feinden überwunden.
Hund ſehen/	Der gewinnt viel Guts.
Hund ſchmeicheln/	Hinterliſtigkeit.
Hund anzannen/	Feindſchafft.
Hunde die taub.	Schändliche Nachred.
Hund mit dir ſchertzen/	Mit deinem Feind reden.
Hund ſo klein ſind/	Wolluſt/weiſſe aber die beſten.
Horneuſſen und Bremen ſehen/	Böß/ Feuer.
Huren beſchlaffen/	Gewinn.

J.

Jaghund ſehen/	Frembde Dinge überkommen.
Jäger Garn ſehen/	Böß/aber denen ſo etwas verlohren/ gut.
Iltis ſehen/	Auſſatz.

Immen beiſſen/	Vor ſeinem Feind ſich hüten.
Immen umb ein jungen flie-gen/	Kranckheit.
Ingewickelt ſeyn/	Böß.
Ingeweyd ſehen/	Böß.
Irre gehen/	Gegen Feldern gut/ gegen Höltzern und Thal böß.
mit Juden reden ſehen/	Abbruch ſeines Stands.
Jungfrau beſchlaffen/	Verluſt.
Jüngling ſehen/	Arbeit.

K.

Kameelthier ſehen/	Streit.
Katzen/	Bedeut einen Ehebruch/
Kahl ſeyn an dem fördern theil deß Kopffs/	Spöttlicher Fürgang ſeines Fürnehmens/ Hintertheil/ im Alter groſſe Armut / an der rechten Seiten / Schaden ſeiner Freunden von Mannen/lincken Seiten/ſeiner Mutter oder Frauen.
Kauffen eſſende Speiße/	den Armen gut.
Karren oder Wagen ziehen/	Kranckheit und faſt groß.
Käß der weich iſt / eſſen/	Urtrutz.
Käß eſſen/	Betrug.
Käß eſſen/ der friſch iſt/	Gewinn.
Kälber/	Freude.
Kertzen ſehen/	Begräbnüß.
Kertzen erlöſchen/	Schaden.
Kertzen machen/	Freud und Gewinn.
Wachskertzen erlöſchen/	Schaden.
Ketten/	Verwirret Ding/ Gefangenſchafft.
Käiſer mit jhm koſen/	Würdigkeit.
Käiſer oder bey Königen wan-deln.	Glück.
Kern ſehen/	Groß Glück und Freud.
Kinder ſo ſein ſind/ſehen/	Knaben gut/ Mägdlein böß.
Kirſchen eſſen/	Das uns zugeſagt / nicht lang gehalten wird.
Kinder ſo ſchön ſind/ſehen/ a-ber nicht ſein.	Gut.
Kirchen ſehen/	Groſſe Ehr.
Kirchen gehen/	Beſonders Leyd.

Kirchen ſo frembd/	Frembde Land.
Kinder ſpielen ſehen/	Glück.
Klein ſeyn/	Erhöhung ſeiner Ehren.
Klee eſſen/	Hinderung.
Kleyder von Gold anlegen/	Dem/ ſo es nicht zuſteht/ bedeuts Neyd und Haß.
Kleyder von köſtlicher Leinwat.	Sicherheit.
Kleyder damit baden/	Böß.
Kleyder ſo unſauber/	Böſer Fürgang.
Kleyder waſchen/	Erfahrung ſeines Gedanckens.
Kleyder ſo blau/ anlegen/	Stete Sicherheit.
Kleyd ſo gelb iſt/ anlegen/	Glück und Ehre.
Kleyd ſo grün iſt/ anlegen/	Kranckheit/ oder ſonſten etwas/ das er nicht gern hat.
Kleid ſo grau/	Große Arbeit.
Kleid ſo roht iſt/ anlegen/	Zorn.
Kleyd ſo ſchwartz / anlegen/	Noht und Jammer.
Korn faſſen/	Siechtagen.
Korn empfahen/	Gewinn.
Kolen eſſen/	Den Feind überreden.
Kolen ſehen/	So ſolt du dich hüten.
Kochen ſehen/	Feßlung/ Arbeit/ Offenbarung.
Korn abſchneiden/ oder dürren ſehen/	Verluſt an Gütern.
Korn ſelbſt abſchneiden/	Freude.
Kopff abſchlagen / oder enthauptet werden/	Beraubung eines guten Gönners / von dem er gleich ſeine Nahrung hat/ denen ſo Kinder haben/ und Eltern nit gut.
Kopff verkehrt haben/	Bedeut / daß wir unſer Fürnehmen wol bedencken/ daß es uns nicht gereue.
Kopff haben wie ein Roß / oder dergleichen Thier / ſo arbeiten müſſen/	Böß/ wie ein Vogel / Veränderung ſeines Standes.
Kopff in Händen tragen/	Gut.
Köpffe viel haben/	Armen gut.
Mit König reden/	Ehre.
König oder ſonſt groſſe Herren ſehen.	Verwandelung.
König ſterben ſehen/	Neue Mähr.
Königin ſehen/	Gute Freunde haben.
Kriegen im Schlaff/	Zukünfftige Freude haben.
Kriegen im Kercker ſehen/	Schaden.

Krieg

Krieg ſehen/	Zorn.
Kröten ſehen/	Betrügligkeit.
Kröten etwan finden/	Glück und Ehre.
Kröten in ſeinem Hauß ſehen/	Reichthumb in kurtzen Stunden.
Krönt ſich ſehen anlegen/	Traurigkeit.
Kron nehmen/	Ehr und Würdigkeit.
Krantz oder Scheppel tragen/	Groſſe Ehre.
Kräntzlein auff deinem Haupt tragen/	Nachrede.
im Krieg ſeyn/	Groſſen Unfall.
Kranich hören oder eſſen/	Freude.
Krahen ſehen/	Gewinn.
Krahen fahen/	Künfftigen Krieg.
Kräntze ſehen/	Arbeit.
Kräntze ſo gülden/	Reichen Glück / Armen böß.
Kräntz von Laub/	Böß allen/ dann den Hirten/ ſo Vieh haben.
Kranckheit ohne Halß oder Kopff haben/	Künfftige Geſchwär.
Krebs/	Wandeln und Glück.
Kranck ſeyn/	Gefangenen gut / andern böß/ Stillſtehen ſeiner Handthierung.
Krancken heimſuchen/	Mittel finden zu ſeines Fürnehmens Außtrag.
Kräuter klauben oder nehmen/	Angſt und Noht.
Küſſen ſehen/	Traurigkeit/
Küſt dich eins / oder du jhn/	Glück und Reichthumb.
Kürbes eſſen/	Kranckheit.
Küchlein eſſen/	Schwerer Muht.

L.

Lantzen tragen/	Sicherheit.
Lachen im Schlaff/	Traurigkeit.
Lauffen ſich ſehen/	verlierung der Ehren.
Lauffen mit mögen/	Hindernüß.
Lauffen ſehen/	Faules Geblüt.
Lauffen und zu dem Ziel kommen/	Geſunden gut / Krancken den Todt.
Lauffen und wol/	Freude.
Lauten ſchlagen/	Daß ſein Leib verhütet vor Böſen.
Leib/ darauß erwachſen thut/	Leid.

Lauſen von dem Haupt/	Reichthumb.
Läuß haben/	Reichthumb.
Läuß ſehen/	Glück.
Läſt bekleydet ſeyn/	Mißrahtung unſers Fürnehmens.
Leut ſo wild ſeyn/ mit jhnen ſchlagen/	Freundſchafft.
Lieb haben der groß wird/	Ehre.
Lernen in die Schul gehen/	Etwas neues geſchehen.
Leder wöllen kauffen/	Wandeln.
Lefftzen ſo verkehret/	Böß.
Leyten ſehen/	Wandeln.
Lebendig vergraben/	Unglück.
Leym und Lett/ denen ſo damit umbgehen/	Groſſe Kranckheit.
Leib verletzt/	Noht.
Leib der ſein iſt/ davon eſſen/	Glückhaftig einem jeden/ ſo ſich mit ſeinem Leib ernehrē muß/
Liechter/ ſo weit umb ſich ſcheinen/ haben/	Gut.
Liecht oder Feur machen/ und brennt bald/	Gewiß ſeines Fürnehmens.
Liecht ſehen/	Liebe/ ſo er nicht weiß.
Liechter haben/ uñ damit zündē/	Nicht gut.
Liecht võ Wachs erlöſchen ſehē/	Schaden.
Liecht das verlohren iſt/ haben/	Schaden.
Lilien-Blumen/	Auffzug und Verletzung.
Liegen/	Bekümmernüß.
Liecht das heiter brennt/ in einer ſchönen Lucerne/	Freude.
Leute ſehen ſo ſchwartz ſeyn/	Böß.
Lorbeerbaum/	Reiche Weiber.
Löwen ſehen/ ſo zahm iſt/	gut Armen und Reichen.
Löwen ſehen/ ſo Junge haben/	Nutzbarkeit.
Löwen einſperren/	Angſt und Noht.
Lufft ſo warm und hell/	Freude.
Lufft ſehen der neblicht iſt/	Verſamlung der Freunde wider ſich.
Lämmer ſehen/	Freude.

M.

Mantel der neu iſt/ ablegen/	Seine Sorge wird auß ſeyn.
Mantel ſo jhm zu groß iſt/	Betrübnüß.
Marter/	Außätzige Weiber.

Mah-

Mahlen ſich ſelbſt/	Langes Leben.
Mager ſeyn/	Verluſt.
Marck gehen/	Siechthumb.
Maulthier/ſo beladen iſt/	Gut denen/ſo ſich verſorgen.
Matten die grün ſind/eingehē/	Glück.
Maſen haben am Leibe/	Groſſe Freud.
Marckten/kauffen uñ tauſchen/	Neue Feindſchafft / ſo er nicht kennet.
Menſchenkoht/	Unfall.
Menſchenkoht in ſeinem Hauß/	Veränderung.
Menſchenkoht in der Kirchen/	Straffe von GOtt.
Menſchen gefangen nehmen/	Sorge
Menſchen/ die mit uns nicht bekandt eſſen/	Gut.
Menſchen ob jhm ſehen/	Leiden.
Menſchen gekrönt ſehen/	Gewinn.
Menſchen ſehen/	Todt und Armut.
Meßing Becken oder Geſchirr ſehen/	So ſie ſauber / gute Haußhaltung der Dienſten.
Metzger ſehen Fleiſch zerhauen/	Böß/jedoch denen/ ſo ſchuldig/ gut.
Meſſer von jhm geben/	Warnung.
Meſſer empfahen/	Hinderrede.
Melcken ſehen/	Uberwindung der Feinde.
Mühl/damit umbgehen/	Zunehmung.
Mäuß eſſen/	Gewinn mit Arbeit.
Mäuß ſehen/	Gewinn.
Mäuß hören ſingen/	In Betrübnüß fallen.
Meer darein fallen/	Schaden.
Meer ſtill ſtehen/	Freude.
Meerkatzen ſehen/	Kranckheit/Mißfallen.
Meerwunder ſehen/	Leben Menſchen verlieren.
Meer wüten ſehen/	Schädlich.
Meer lauter ſehen/	Fröligkeit
Meer darauff fahren/	Groß Elend begegnen.
Meer darauff untergehen/	Große Pein.
Meerſchweinlein ſehen/	Fröligkeit.
Miſt/	Kranckheit.
Miſt von Kühen/	Gut.
Milch eſſen oder trincken/	Freude.

Mol-

molcken ſehen/ Uberwindung der Feinde.
mond finſter ſehen/ Sich vor Herren fürchten.
mond mehr als einen ſehen/ Gewaltige Botiſchafft.
mond ſcheinbar ſehen/ Zunehmung.
mond vom Himmel fallen/ Schaden.
mond ſehen/ Gewinn/Krancken den Todt.
mond roht ſehen/ Ungewitter/Zanck.
mond purpur ſehen/ Gewinn.
mond neu ſeyn worden/ Verkehrung.
mond blutig ſehen/ Schaden.
mond bey der Sonnen ſehen/ Einem Fürſten den Todt.
mutter uñ ſchweſter todt ſeyn/ Freud.
mühlen einfahren/ Wandeln.
mucken viel ſehen/ Thorheit.

N.

Naſen ſo ziemlich iſt/ Gut.
Naſen abhauen/ Verleumbdung/und dem Krancken den Todt.
Nacket ſich ſehen mit Gewehr/ Liſt ſeines Feindes ſich hüten.
Naſen zwo haben/ Zwietracht.
Nacket ſich ſehen/ Gut.
Nattern oder Schlangen ſehen/ Reichthumb in kurtzen Stunden.
Nachtvögel/ Bedeuten/daß/ſo er etwz thun wil/ehe ers anfahe / ſich wol beſinnen ſol.
Nägel an dẽ Fingern wachßẽ/ Wird alt.
Nebel auß der Erden/ Schwernüß.
Nebel ſehen der nicht dick/ Gut.
Nüß/ Mandelſtein / Pfirſingſtein/und dergleichen alſo wöllen gantz eſſen/ Zwietracht.
Nüßkern eßẽ/ſo ſchön geſchält/ Uberwindung derer/ſo jhm übel wöllen.
Nüſſe ſehen/oder dieſelben eßẽ/ Zwietracht.

O.

Obſt ſehen oder eſſen/ Langes Leben.
Oblaten nieſſen/ Zwietracht.
Ochſen ſehen miteinander kriegen/ Lieb und Freud.
Ochſen ſehen einem nacheylen/ Auffſatz ſeiner Geſellen.

Ochſen

Ochſen ſehen oder hüten in dem Wald/	Freude.
Ochſen ſehen ſchlagen/	Gewinn.
Ochſen ſehen/	Erbiedung.
Oel mit umbfangen/	Reinigkeit.
Oel empfahen/	Gut/von jhm geben/böß.
Oelbaum ſehen/	Gewinn.
Oel trincken/	Kranckheit.
Oel vergieſſen/	Bedeut ziemlich Güter.
oepffel eſſen/	Buhlern gut.
oepffel eſſen ſo ſüß ſind/	Glück.
oepffel fangen/	Leyd.
oepffel ſo faul/	Verluſt.
oepffel von jhm geben/	Groß Glück.
ofen ſehen/und darin backen wollen/	Frembde Mähr.
ohren viel haben/	Reichen und Armen gut.
ohren/darin Omeißen/oder Würme haben/	Dienſten böß. Todt.
ohren ſchlagen werden/	Böß.
ohren/darin Korn oder Weitzen wachßen/	Todt.
ohren wie ein Eſel haben/	Dienſtbarkeit.
ohren wie ein Wolff haben/	Gröſſer Auffſatz.
ohren raumen/	Gute Bottſchafft.
omeißen ſehen/	vor Feinden ſich hüten.
opffern/	Freude.
orgeln hören/	Freude.
ſeinen Oberſten ſehen/	Ehr.

P.

Paradeyß ſehen/	Freude.
Partete Leut ſehen/	Zorn.
Panterthier ſehen/	Verluſt.
Papagey und Pfauen ſehen/	Herrligkeit.
Pflug haben/	Verehligung.
Pfeffer haben/	Böſen Wahn.
Pfenning ſehen oder nehmen/	Freude.
Pferdte bloß ſehen/	Seine Feind ſich freuen.
Pferdt ſich todt ſehen/	Große Freud und Wonne.

Pfeil ſehen/	Zanck.
Perſing eſſen zu rechter Zeit/	Betrug/aber zu unrechter Zeit eſſen oder ſehen/ vergebliche Arbeit.
Pfeiffen ſehen / ſo nicht laut ſchallet/oder gar drein pfeiffen hören/	Betrübnüß/ Schröcken.

R.

Raben offt umb den Kopff fliegen/	Sein ſelbſt/ oder ſeines lieben Freundes Sterben.
Raben ſehen/	Anziehung der Freude.
Raben hören ſchreyen/	Diebſtal oder Ehebruch.
Rauch ſehen/	Erhöhung ſeiner Ehren.
Rauten ſehen wachſen/	Ehre.
Rauten eſſen/	Unzucht verbringen.
Ratzen ſehen/	Zorn / Schande.
Raht geben/	Mit groſſen Beſchwerden beladen.
Räudig/ſchäbig und krätzig ſeyn/	Armen gut/Reichen böß.
Regnen ſehen/	Gutes Jahr.
Red verlohren/	Böß/wol reden/ gut.
Reden im Schlaff/	Freude
Reich werden/	Wenn er das vorige Gut und Geſinde noch hat/bedeuts Unglück / auch daß er wieder in ſeine vorige Armut fallen werde/wann ers aber nimmer hat/ bedeuts Glück.
Regieren und herrſchen/	Verluſt.
Regenbogen ſehen/	Gegen Auffgang gut / gegen Niedergang böß.
Rebhüner und Haſen fahen/	Verluſt.
Reich werden/	Groſſer Auffſatz.
Reißer oder Aeſt ſo grün ſeyn mit Roſen/ oder welcherley das ſey/	Bedeut Jungen uñ Alten groſſe Ehre.
Ring von der Hand verlieren/	Seinen Leib vereinigen mit einem andern.
Ring eiſern/	Arbeit.
Ringlein ſehen/	Ehre.
Ring gülden/	Glück.
Ring/ Halsband von edlem Geſtein oder Gold/	Der nit verehliget/ eine Frau/ ſo er aber verehligt/ ein Kind.
Rinder ſo mager ſind/ſehen/	Harte Jahr.
Rinder ſchlagen/	Freude.

Ritt-

Kinder mit einander ſtreiten/	Lügen.
Rinder führen/	Freude.
Rinder ſehen ein Berg auff-ſteigen/	Nichts guts.
Rind eſſen/	Feindſchafft.
Ringen/	Zanck und Hader.
Ringen mit einem jungen Knaben/	So er jhn niederwirfft / Nach-red / Schande.
Ringen mit einem Todten/	Kranckheit.
Ritter ſehen/	Groſſe Ehr.
Ritter fechten oder ſtreiten/	Groſſe Arbeit.
Ritter oder ſonſt groſſe Herren anreden/	Freude und Ehre.
Roß ſo weiß ſind/ reiten/	Nahet Glück.
Rohte Roß ſehen/	Glück.
Rohte Roß reiten/	Zorn.
Roß ſehen/	Geſundheit/ Glück.
Roß die ſchwartz ſind/ reiten/	Buhlern böß/Unglück.
Roß ſo in dem Moß beſtecket/ jedoch darauß ſpringt/	Bedeutet / ob einer gleich in Sorgen ſtünde/ werde er doch mit der Zeit darauß kommen.
Roß die hoch ſind / auffſteigen/	Frôligkeit.
Roß das tod iſt / ſehen/	Gewinn und gutes Jahr.
Roß das weiß iſt / ſehen/	Freude.
Roß das ſchwartz iſt / ſehen/	Unglück.
Roß das ſchnell iſt/ ſehen/	Arbeit.
Roß das braun iſt/ ſehen/	Läſterung.
Roß das wild iſt / zähmen/	Uberwindung der Feinde.
Roß das verſchnitten iſt/ ſehẽ/	Heimliche Schande.
Roß verkauffen/	Nichts guts.
Roß in der Stadt umher reitẽ/	Verſchreit werden.
Roßkäfer/	Unfall.
Roß kauffen/ die roht/ weiß/ oder grau ſeyn/	Glück.
Roß das ſchwartz iſt/ verkaufẽ/	Kompt auß Sorg.
Roß das grau iſt/ ſehen/	Arbeit.
Roß ſehen/	Der gewinnet viel Guts.
Roß verſincken oder ertrincken ſehen/	Kompt in Noht.
Rock der eng iſt/ ſehen/	Kranckheit.
Rock der gülden iſt/ ſehen/	Groſſe Ehre.

Rüben

Rüben eſſen/	Vergebene Arbeit.

S.

Salat eſſen/	Wehtagen.
Salben machen.	Sorge.
Saltz ſehen/	Kranckheit.
Säu ſehen/	Lügen und Schand.
Saat gelb ohne Aehren ſehen/	Gutes Gemüht.
Schwangere ſehen/	Armen Reichthumb / Reichen Bekümmernüß. Der eine Frau hat/verlierung derſelben. Der aber keine hat / wird eine ſchöne holdſelige überkommen/ andern Kranckheit.
Schmieden ſehen/	Arbeit.
Schauer ſchlagen/	Zorn oder Straffung.
Schlangen beiſſen/	vor ſeinen Feinden hüten.
Schul darein geheu/	Glück/denn er wird ſehen / das jhm lieb iſt.
Schlüſſel zuſammen leſen.	Gewinn.
Schlaff darinnen betrübt/	Freude.
Schneyen ſehen/	Frembde Wohnung haben.
Schwerdt haben/	Weltliche Ehr.
Schlangen/ denen einer nicht kan entrinnen/	Kranckheit/und ſonſten nichts Guts.
Schreiben im Schlaff/	Der es kan/ gut.
Schreiben hinterſich/	Schädliche Buhlſchafft.
Schreiben noch leſen können/ und es aber kan/	Böſer Fürgang ſeines Siñes/ Hinderung mit Verſpottung.
Schirm auß ſeiner Matten/	Gewinn.
Schwimmen/	Böß.
Schnacken/	Böſer Leute Auffſatz und Schaden.
Schlaffen und weinend erwachen/	Auffſatz.
Schwanen ſehen /	Gut.
Schwanen hören ſingen/	Krancken böß.
Schwalben/	Liebe Kunſt.
Schlangen werden/	Sich ſelbſt verachten.
Schwerdt zerbrechen/	Nahet Freundſchafft.
Schnecken ſehen/	Gute Mähr.
Schwantz haben/	Sicherheit.
Schuch verneuen/	Freude.

Schuch

Schuch ſo alt ſind/ anlegen/	Betrug.
Schuch die neu ſind/anlegen/	Gut.
Schlüſſel finden/	Groſſer Gewalt vorhanden.
Schlüſſel ſehen/	Dem ſo Weibern wil/ eine gute Haußhalterin.
Schub auff ein köſtlich Ding legen.	Glück.
Schlüſſel finden/	Verlierung ſeines Guts.
Schwimmen/ und durch oder hinüber kommen/	Das ſo er begehret/ ob es gleich ſchweer/ überkommen.
Schwim̃en uñ unterſich ſinckẽ/	Straffe.
Schieſſen ſehen/	Nichts gutes.
Schieſſen ſelbſt/	Glück und Gewinn.
Schuldig ſeyn/	Krancken den Tod/den Geſunden böſes Anzeigen.
Schwerdt das ſchön außpoliert iſt/ empfahen/	Iſt groſſer Gewalt.
Schwerdt verlieren oder von jhm geben/	Armuht.
Schwerdt oder Waffen tragẽ/	Vor ſeinen Feinden ſicher.
Schwerdt das roſtig iſt empfahen/	Neyd/Auffſatz.
Schwerd ſo feurig / am Himmel ſehen/	Straffe.
Schwein jhn ſelbſt beiſſen/	Unfall ſeines Leibes.
Schwein ſehen/	Siechthumb.
Schlangen ſehen / ſo beiſſen wollen/	Kranckheit.
Schröter oder Tonderkäfer ſehen/	Gewinn.
Schiff machen/	Arbeit.
Schiff darein ſteigen/	Gefährlichkeit/ nichts gutes.
Schlagen den/über welchen er Macht hat/	Iſt gut/der geſchlagen/ wird ſich bekehren.
Schwefel oder Bech ſehen/	Irrung der Welt.
Schaaf habẽ / oder ſehen hütẽ/	Gut.
Schlaffkammer/ darein verſchloſſen/	Schaden.
Schiff ſchön machen/	Gut.
Schiff ſehen/	Freude.
Schiff machen ſehen/	Wolgefallenheit.
Schiff mit Leuten ſehen/	Gute Zeit.
Schif in flieſſendẽ Waſſer ſehẽ/	Freude.

ſchiff auff dem Erdreich/	Freude.
ſchiff in einem verſchloſſenen Bach/	Kranckheit.
ſchiff nicht zum Port kommen/	Hindernůß.
ſchiff ſehen mit viel Wellen/	Guten Gewinn.
ſchaaffe hören/	Schaden.
ſchweine haben/	Geſundheit.
ſchatz finden/da wenig Geld in/	Gut/da viel Geld in/Todt oder ander Schad.
ſchlaffen bey einem Knaben/	Freude.
ſchweſter beſchlaffen/	Unglůck.
ſchlaffen bey ſeinem Buhlen/	Freude mit Sorgen.
ſchaaffe hůten/	Gewinn.
ſchergen oder ſcharffrichter ſehen/	Kranckheit oder ſonſten Betrůbnůß.
ſcheeren ſehen/	Gewinn.
ſchaar im Felde ſehen/	Streit.
ſchnur umbgůrtten/	Gewinn.
ſchnur alt umbgůrten/	Schmertzen.
ſchifflein ſehen/	Arbeit.
ſchnur ſo gůlden iſt/ ſehen/ oder umbgůrten/	Gewinn.
ſcheuren ſo groß / ſehen/	Schaden.
ſchweine ſo wild / ſehen/	Zu allen Dingen böſer Außgang.
ſchiff über Land fahren/	Wandeln.
ſchiff regieren/	Gut.
ſäitenſpiel treiben/	Wirthſchafft.
ſättenſpiel hören/	Straffe.

ſäugen/ Einem / ſo eine ſchwangere Frau hat/er werde einen Sohn überkommen. Einer ſchwangern Frau ſelbſt/ſie werd eine Tochter überkommen. Den Gefangenen längere Enthaltung.

ſäugen und Milch haben/ Einer jungen Frauen/ſie werde bald vollkommentlich empfahen und gebähren. Einem alten Weibe Reichthumb. Reichen/Unkoſten. Jungfrauen / ſo Manbar/Ehre. Unmanbaren/den Todt. Der kein Kind/bald überkommen. Kriegsleuten Kranckheit. Der ein Weib hat und viel Kinder/ er werde ſie verlieren.

ſeiden ſehen/	Fürſehung deß Leibes.
ſchrancken zerbrechen ſehen/	Verkehrung in die Frembde.
ſeichē in der Nacht in das Bett/	Künfftige Kranckheit.
ſeiden ſo roht iſt/ſehen/	Wunde Leut.
ſicheln/	Schaden.
ſingen und frölich ſeyn/	Nahet betrübnüß.
ſilber ſchaalen/ darauß trinckē/	Lange Siechtagen.
ſilber handeln/	Guter Gewinn.
ſilber ſchnur ſehen/	Ehre.
ſood oder Galgbrunnen ſehen/ und darein fallen.	Sorge.
ſonnen in ſein Hauß ſcheinen/	Gut.
ſonnen ſcheinen ſehen/	Stetigs Gemüht.
ſonnen blutig ſehen/	Fürſtlichen Lohn/
ſonnen vom Himmel fallen/	Fürſtlicher Todt.
ſonnen dunckel ſehen/	Fürſten Gefährligkeit.
ſonnen bey dem Mond ſehen/	Böſe Bottſchafft.
ſonnen viel ſehen/	Freude.
ſpeichel von jhm ſelbſt trincken/	Freude.
ſpieler ſehen/	Gewinn.
ſpinnen tödten/	Gut.
ſpielen/	Je beſſer Spiel/ je gröſſer Zanck.
ſpielen und gewinnen/	Reichen böß/Armen gut.
ſpringen/	Sorge.
ſpiegel ſehen/	Geſunden Freude und Ehre/ wandeln Krancken Todt.
ſpercken hören/	Arbeit.
ſpeck eſſen oder ſehen/	Nichts Gutes.
ſpeher ſehen/	Gut.
ſpielen mit ſeiner Frauen/	Erbfall/darumb man Rechten muß.
ſpeyen was wir geſſen/	Unglück.
ſpielleut ſehen/	Betriegerey.
ſpinnen/	Traurigkeit.
ſtecken am gehen haben/	Kranckheit.
ſtelen/	Böſe Treu der Beywohner/ Auffſatz/Gefährligkeit.
ſtern vom Himmel fallen/	Betrübnüß nahet.

Stieffvatter und Mutter/	Unglück aller Dingen.
Strelen/	Gut.
Storchen/	Ehr und Gut.
Stechen oder ſchlagen/	Groſſe Irrung.
Sterben/	Noht und Arbeit.
Stummen ſehen/	Würdigkeit und Ehre.
Stiegen auffſteigen/	Arbeit und Ehren.
Stadel bauen/	Fröligkeit.
Stein werffen/	Kranckheit.
Steltzen/ und darauff gehen/	Unruhigs ſorgſames Leben.
Stein damit geworffen werden/	Offenbahrung ſeiner heimlichen Dingen.
Steine ſehen/ oder viel auffeinander liegen/	Ehe mit groſſem Vergunſt.
Sterben wöllen/	Geſundheit.
Stein werffen/	Iſt nicht böß/ aber von jemand geworffen werden/ daß jhm jrgend einer/ ſo jhm auffätzig ſeines Wörtlein darthun/ oder ſonſt Schaden gethan.
Sterben und wiederkommen/	Gut.
Stirn haben die eyſern oder ſonſt hart iſt/	Gemeinem Mann gut.
Stiegen auffgehen ſehen/	Ehre/
Streiten im Schlaff/	Uberwindung der Feinde.
Stern vom Himmel fallen/	Todt.
Streit darein gehen/	Angſt.
Sterben/ und von der Welt ſcheiden/	Lange Wohnung.
Stunden hören/	Glück.
Süß Ding eſſen oder nehmen/	Betrüglig keit.

T.

Tauben ſehen/	Gut.
Tauben fahen/	Verlierung.
Tantzen/	Trauren.
Tafeln ſehen/	Freude.
Teuffel bey einem ſeyn/	Gewinn.
Thier zahm machen ſehen/	Von Feinden überwunden.
Thier reden ſehen/	Gut / man ſol Nahrung haben/ was ſie ſprechen / es wird wahr.

Thürn

Thürn ſo gülden/ ſehen/	Neyd und Haß.
Todten krönen/	Siechtagen.
Todten noch einmal ſehen ſterben/	Todt ſeiner nächſten Freunde.
Todten von ihnen etwas geholffen werden/	Sterben einer Verwandten.
Todtenbein ſehen/	Zorn.
Todt ſeyn/ und wiederumb lebendig werden/	Ehr und Gut.
Todt mit Todten eſſen/	Groſſe Ehr.
Todten lebendig werden/	Verirrung.
Todt ſich ſelbſt ſehen/	Freude.
Traurig ſeyn / und nicht wiſſen warumb/	Böß.
Trincken auß einem ſaubern Trinckgeſchirr/	Endledigung.
Tranck von guten Wurtzeln/	Hüte dich vor deinen Feinden.
Trinckgeſchirr brechen/	Todt ſeines Verwandten.
Trommeten/	Traurigkeit.
Tröſtet werden / und deſſelben nicht bedörffen/	Gut.

V.

Vatter todt ſeyn/	Sünd und Schand.
Verborgen ſeyn/	Glück.
Verändert werden in eine andere Geſtalt/	Deutet Veränderung ſeiner Ehren.
Verbrennt werden/	Groſſe Liebe/ Krancken Geſundeit.
Veſten oder darein gehen/	Groſſe Kranckheit.
Verſöhnung in Zwietracht/	Schaden.
Uhr hören ſchlagen/	Wandeln.
Vieh/ allerley Vieh / als Ochſen/ Küh/ Roß/ Geißen/ und drrgleichen Thier beyeinander ſehen ſtehen /	bedeut ein gut Jahr.
Vieh hüten ſehen/	Verdruß der Leute.
Vier Füſſe haben/	Groſſer Aufſſatz.
Unſere Vorfahren und Eltern ſehen/	Bedeut Enderung alter vergangener Sachen.
Unſinnig/ voll und toll ſeyn/	Krancken gut / Geſunden wieder Muht.

Unkeuſch mit einer Gemeinen/	Unkeuſch Laſter.
Unkeuſch mit ſeiner ſchweſter/	Schaden.
Unkeuſch mit ſeiner Mutter/	Sicherheit.
Unkeuſch mit einer Jungfrau/	Gute Zeit.
Vögel ſehen fliegen/	Gut.
Vögel wider ſich zu ſeyn/	Schande.
Vögel fahen/	Gewinn wider frembde Gäſt.
Vögel als die Pfauen ſehen/	Schaden.
Vögel ob jhm ſchweben/	Freundſchafft.
Vögel wiederkommen/	Krieg.
Vögel oder Kautzen haben/	Gewinn an kauffen.
Vögel verlieren/	Schaden.
Vögel in Lüfften ſehen/	In Irrſal fallen.
Vögel mit jhm reden ſehen/	Neyd und Nachrede.
Vögel ohn Gefieder/	Leid.
Vögel den andern fahen/	Schade.
Vögel ohne Bein/	Groß Trübnüß.
Vögel allein ſitzen/	Leyd.
Vögel ſehen ſein Geflügel nehmen/	Verlierung ſeines Glücks.
Vogel ſeyn/	Groſſe Kauffmanſchafft.
Vogelnäſter finden/	Groſſe Freude.
Voll Bad ſeyn/	Kranckes Leben.

Vögel fahen/ je gröſſer/ je edler/ je gröſſer/ je beſſer.

W.

Wahrſagen/	Heimlich und frembde Sorg.
Wandläuß/	Angſt und Sorge.
Wachteln hören/	Frembde Bottſchafft / unſerm Willen zu wider.
Wagen oder über Roß abfallen/	Böß.
Waſſer das trüb iſt/	Böß.
Wachsliechter ſehen/	Glück und Heyl.
Wagen umbfallen/	Böß den Kauffleuten / und Reichen.
Wandeln wollen in frembde Land/	Todt.
Waſſervögel ſehen/	Gefahr.
Waſſer trincken/	Kalt gut/ warm böß.
Waſſer ſieden ſehen/	Mit Feinden reden:
Wagenleut lauffen ſehen/	Streit/ Zorn.
Waſſerbrunnen ſehen/	Freude.

Waffen verlieren oder brechen/	Schaden.
Wagen aufſteigen/	Kranckheit.
Waſſer darinnen zabeln/	Trübſal.
Waſchen inwendig/	Zunehmung.
Waſſer untergehen/	ſchweeren Zorn.
Waſſer hören oder ſehen/ die ſehr rauſchen/	Unbarmhertzige Richter / und ſonſt Ungütige.
Wachs/	Kranckheit.
Waſſer baden/	Arbeit.
Wällen ſehen/	Böß.
Wachteln ſehen/	Gewinn.
Waſſer ſo lauter / trincken/	Vieler Leute Gunſt.
Wagen darauff geführt werdē/	Groſſe Ehre / aber den Wan- (delenten böß.
Weben/	Gut.
Weben ſehen/	Nichts Gutes.
Weinen/	Forcht.
Welſch/oder ein andere ſprach lernen/	Frembder Dinge Annehmung oder wandeln.
Wein oder Wonwellen ſehen/	Diebſtal.
Weintrauben eſſen/	weiſſe gut/rohte nicht faſt gut.
Wein trincken ziemlich/	Gute Ordinantz und Regierung ſeiner Sachen.
Wein/ davon truncken werden/	ſchande.
Wein trincken ſo gewürtzt/	Reichen gut/ Armen böß.
Wein Eſſig trincken/	Zanck.
Weinen im Schlaff/	Ob jhm Thränen ablauffen/ etwan umb Freude.
Weiber ſehen/	Ehre und Wirthſchafft.
Weib nehmen/	Angſt und Noht.
Welt ſehen/	Freude.
Wetzſtein/	Künfftige Freude.
Weib ſo unſer iſt beſchlaffen/	Ihr ſterben/ wann ſie nit ſein/
Wilde Thier/	Unſer Feind (bedeuts Glück
Wieſel ſehen/	Böß und unzüchtig Weib.
Würcken ſehen/	Gute Bottſchafft.
Weg der eng iſt/ gehen/	Betrübnüß.
Wemmen/	ſchön Wetter.
Wildprät eſſen/	Armen gut/ Reichen Verluſt.
Wind ſo nicht ſtarck/	Gut.
Wilden Thier kämpffen/	Armen gut.
Wirthen/ und nit bezahlt ſeyn/	Gefährligkeit ſeines Lebens.

Wittwen bey jhr liegen/	Gute Mähr.
Wirthſchafft haben/	Zukünfftiger Krieg.
Windliechter ſehen/	Traurigkeit.
Wachen zu Nachts / und geſund ſeyn/	Reichen Kranckheit/ Armen Glück.
Wolcken trübe ſehen/	Trübſal.
Wolff ſehen/	Kürtzliche gute Freud.
Wolff mit jhm ſchertzen /	Freude gemehret.
Wurtzel ſehen/	Zanck.
Würme von einem gehen/	Seiner Feinde jnnen werden/ und überwinden.
Wurtzel oder Kräuter eſſen/	Krieg.
Würtz außmachen/	Trifft ſterben an.
Würtze eſſen und auffriechen/	Auffſatz/ Neyd ſeiner Nechſten.
Wund ſeyn/	Groſſe Lieb den Jungen.
Wunde in der Hand/	Schulden.
Wunder ſehen/	Freundſchafft.
Wund werden/	Schamrede.
Wurtzel graben/	Reichthumb.
Wurm ſehen / und darob erſchröcken/	Sol ſich vor denen/ ſo jhm übel wollen/ hüten.
Würme tödten/	Freude.
Wunden geſchlagen hinten am Leib/	Hinderrede an ſeiner Ehre.

Z.

Zu Acker gehen/	Groſſe Unruhe.
Zahl/	Bedeuten die Jahr / ſo ſich die Sach verlauffen ſol.
Zancken uñ hadern im Schlaf/	Unruhe/ mächtig beſchweeret werden.
Zähn außfallen/	Freund wollen ſterben/
Zähne auß dem Mund klaubẽ/	Deß Hirns Schwindung.
Zähne eſſen/	Reichthumb.
Zähn alle auß dem Munde fallen/	Reichthumb.
Zähn außbrechen/	Feindes Zukunfft.
Zähne ſo fornen ſind verlieren/	Sich übel werden mögen verſprechen.
Zähne alle außfallen/	Böß den Geſunden/ Krancken Geſundheit.

Zähn zuſammen wachſen/	Irrung/ Zwietracht.
Zähn ſo faul ſind/ außfallen/	Gut.
Zähn ſo weiß ſind/	Gut.
Zähn ſo gülden/	Gut.
Zähn waſchen/	Schneller Todt.
Zähn zinnen/	Schwach.
Zähn gläſern/	Todt.
Zähn ſilbern/	Reichthumb.
Zähn andern waſchen/	Gut.
Zähn raumen/	Böß / Hinderung.
Zähn außfallen in ſeinen Schooß/	Bedeut/ſeiner Kinder beraubt werden.
Zähn mit der Zungen außſtoſſen/	Seiner Sachen guter Außgang.
Zeichen am Himmel ſehen/	Schaden.
Zendel ſehen/	Fürſehung deß Leibes.
Zetteln/oder das Garn zu weben bereiten/	Wandeln.
Zelt oder Glocken/	Bedeut Auffſatz/ und daß einer wol umb ſich lugt.
Zierlich oder ſchön Ding finden/	Vatter und Mutter Todt.
Zipreß /	Langer Verzug.
Zin oder Bley/	Siechtagen.
Zinder oder Leuchter ſehen/	Freude und Wonne.
Ziegen ſehen/	Böß.
Zöpffe flechten/	Iſt Weibsbildern uñ Mäñern gut/ſo ſolches thun / andern Leuten Verhafftung / Gefängnüß um̃ groſſe Schuld.
Zungen ab ſeyn/	Schmach von unſer Frauen.
Zungen beſchweert ſeyn/	Krancken den Todt.
Zungen abbeiſſen/ oder eſſen/	Gemeinem Mañ Reuen/ ſo einer ein krancken Freund/den Todt / den Reichen groſſen Unfall.
Zu Nacht wachen und geſund ſeyn/	Reichen Kranckheit / Armen Glück.
Zwiebel eſſen/	Leyd.

Salpeter und Pulver-Büchlein.

Als von Salpeter machen / Purgieren/ Schmältzen und Probiren/den Schwefel läutern/Kohlen breñen / Pulver machen/Probieren/Verbeſſern/Scheiden/ und ſicherlich zu verwahren.

Salpeter auß der Erden zu machen.

DEmnach der Salpeter das Principalſtück alles Feurwercks und Pulvers/ſo iſt faſt nöhtig deſſen Urſprung wol zu erkundigen/man findet die beſte Salpeter Erden in Stallungen/ſo man mit einem groſſen Böhrer zum Muſter derſelben erhebt. Dieſe nun zu probieren/ ſol ein wenig ins Kolfeur geworffen werden/wann es gar keine Flammen giebet/iſt es eine Anzeigung/daß einiger Salpeter nicht darbey / derer ſich zu enthalten/damit nicht vergeblich zu arbeiten / wann aber kleine blaue Sternlein ſich erzeigen / ſo iſt es Salpeterreich/ (in das geborte Loch mag mag man auch ein glüendes Eyſen ſtoſſen/giebts kleine Feurſtrömlein / und bekompt daſſelbige Eyſen eine weiſſe Rinden/ſo iſts eine gute Anzeigung/ daß Salpeter verhanden.) Derſelbigen Erden gegraben und gebraucht/wie hernach zu vernehmen.

Es wird in ein Standen oder Faß/in mitten ſeines Bodens ein Loch geboret/ſelbiges mit Beſemreißlein oder Geſträuß beleget/damit es offen bleibe/ darauff ein wenig Stroh ferner einer Spannen hoch/ obangedeuter Salpeterreichen Erden/ und zween zwerg Finger hoch Aſchen/darauff abermal Erden/ und Aſchen wie gemeldt/alſo fortan / biß die Standen oder Faß nahendt erfüllet/daran friſch Waſſer gegoſſen / ſo dringt es durch/und zum Loch hinauß/darunter ein Geſchirr / ſelbige Laugen zu empfahen/geſtellet. Die mag noch einmal auff die Erden gegoſſen/und wiederumb hindurch gelaſſen werden.

Dieſe

Dieſe Laugen alsdann in einem Kupffern Keſſel wohl ſieden/ und alſo den dritten Theil ungefährlich einſieden laſſen / und wiederumb mit ermeldter Salpeter Laugen eingefüllt. Dieß zum offternmal gethan / (entzwiſchen aber den unſaubern Schaum hinweg gehebt / mit einer eyſern hierzu dienlichen gelöcherten Schapffen/) biß es anfängt ſtarck oder dick zu werden/dergeſtalt / daß / wann ein Meſſer darein geſtoſſen/ und gleich mit der Spitzen über ſich gewendet / der Tropff darauff verbleibe/und weiß gewachſen da ſtehe / ſo iſt es genug geſotten/ein Glaß mit ſtarckem ♀. darein gegoſſen / ſo treibets noch mehr Unſauberkeit über ſich / ſelbige fortan abgehebt/den Keſſel vom Feur genommen/ darein ein viertel Maß friſch Waſſer geſprengt/und ein achttheil Stunden lang wol bedeckt ſtehen laſſen / ſo fällt der ſchweere Unraht auff den Boden/alsdann das ſaubere herauß in ein Geſchirr gegoſſen/ und vier und zwantzig Stunden lang ſtehen laſſen / ſo ſchieſt der Salpeter in kleine Stengel / und wird roher Salpeter vom erſten Sud genannt das überbleibende Waſſer davon genommen/und wiederumb wie zu erſt geſotten / ſo mag noch ein wenig Salpeter erhebet werden.

Salpeter in Mehl zu läutern.

Den Salpeter ſo im Stengel / von vorgedachtem erſten Sudt gefallen/in einen Keſſel / daran ſo viel Waſſers gegoſſen/daß etwas drüber auffgehe/ verſieden laſſen / wann er im beſten Sudt / alsdann ein wenig zerſtoſſen ♃. darein geworffen/das macht groſſen Unraht und unſaubern Schaum empor ſchweben/ (man gebe gute Achtung dem Feuer nicht zu viel Gewalt zu laſſen. Dann in dieſem Einwurff gerne überlauffen thut) denſelben mit einem eyſern gelöcherten Schaumlöffel hinweg genommen / alsdann vom Feur gehebt/friſches Waſſer darein geſprengt/ zugedecket/ eine Weile ruhen laſſen/ſo fällt die ſchweere Unreinigkeit auff den Boden/die ſaubere Laugen aber mag man in einen andern Keſſel gieſſen/und ferner ſieden laſſen / biß es wird wie ein dicker Brey/ mit einem höltzern Schäuffelein behend und ſtetigs wol umbgerührt/ damit es nicht anbrenne / oder ſich am Keſſel anhänge / und alſo ob einer ſanfften Glut allgemach vollends abgetrücknet / biß es gar zu truckenem Mehl wird / das mag hernach auffbehalten zum Feurwerck und Pulver gebrauchet werden / und bedarff keines anderen

Ab-

Abſtoſſens nicht mehr/ allein iſt das zu wiſſen/ daß in ſolcher Läuterung Gutes und Böſes beyſammen verbleibt / auch wie trucken man diß Mehl jmmer ob dem Feuer macht / dennoch wann feucht Wetter nahet / diß auch wiederumb nach ſeiner Natur und Eygenſchafft die Feuchtigkeit an ſich zeucht.

Den Salpeter zu probieren.

Gleich wie an einem von Natur ſchwachen Menſchen der Medicus mit all ſeinen Mitteln nicht vermag/ jhm groſſe Stärcke zu machen: Eben alſo wird kein Salpetermacher/ mit viel ſeinem Steden / den von Natur ſchwachen Salpeter nimmermehr zu groſſen Kräfften zu esfortzieren vermögen/ ſondern allein das in ſich habende Saltz/Sand und feiſte unſaubere Materi von jhm zu ſcheiden / daher ſehr viel angelegen/ehe Salpeter erkaufft/ zuvor gewiſſe Proben zu machen/ ſintemalen offt Saltz darunter vermengt / oder ſonſten nicht genungſam gereiniget iſt/ die Beſchaffenheit aber zu erkundigen/ mag eines halben Ey groß/ ein Häufflein auff ein Brett mit darauff legenden glüenden Kohlen gelegt / brennet er mit blauem ſtarcken klaren und saubern Feur unter ſich / ein Loch ins Brett/ ohne Hinderlaſſung Unreinigkeit / ſo iſt er gut/ ſchnaltzt und ſpringt er aber mit dunckelem rauchenden Feur/ ſo iſt viel Saltz bey jhm/ läſt er dann unſaubern Schaum liegen/ ſo iſt er mit Feiſte und andern dergleichen Unraht behafft/ brennt er dann gemach mit ſtillem Feur kein Loch ins Brett/ ſo iſt er *Poltrone*, und faul / wornach ſich leichtlich zu regulieren: Ehe und zuvor aber eine Summa Salpeter erkaufft wird/ kan keine gewiſſere Proba nich beſchehen / dann ein Centner deſſelben in einem Kupffernen Keſſel / mit daran Gieſſung Waſſer/ (damit ſelbiges drey zwerch Finger ungefährlich über den Zeug erhöhet/) zerſotten / und die Unreinigkeit abgenommen/ wann er nun zu Waſſer worden / und kein Saltz noch Unraht auff dem Boden gefunden / ſo iſts ein gut Anzeigen/ alſo einſieden laſſen/ biß er/ wie hierfornen gemeldet/ auff dem Meſſer beſteht / und hernach in Stengel ſchieſſen laſſen/ zum erſten/ andern und dritten mal / was dann an Salpeter gefunden wird/ abgewogen / umb recht zu erkundigen / wie hoch in dieſer Läuterung der Abgang zu rechnen/ hernach dieſen auch geſchmältzt/ abermalen gewogen / dadurch der ander Abgang zu ſpüren / (ein guter Salpeter ſolle über vier per Cento/ am Inſtengel läutern / und wiederumb auch

vier per Cento im Schmeltzen / das thut in beyden malen acht per Cento/biß er in ſeine beſte Perfection kompt / nicht mangeln) darauß alsdann Pulver gemacht/probiert / und alſo ſicherlich gehandelt werden.

Salpeter in Stengel zu läutern.

Es wird für nöhtig geachtet / hier eine Experientia zu beſchreiben/ich nahm zweyhundert pfundt deß in Stengel geläuterten beſten Salpeters/ in einen kupffern Keſſel / daran ſo viel Waſſer/daß drey Zwerg Finger über den Zeug erhöhet/ verſieden laſſen/abgeſchäumbt/ ſeine Laugen war wie klares Waſſer/ohne auff dem Boden findendes Saltz/ Sandt/ oder einiger Unreinigkeit/wanns im beſten Sieden/ ein halb Maß ſtarcken ♀. darein gegoſſen / ſo erzeiget ſich der unreine Schaum/ ſelbigen abgenommen / (nicht weniger mag Achtung gegeben werden/daß nicht überlauffen thue/) und ferner einſieden laſſen/biß der Tropffen/wie Anfangs gemeldet/ auff dem Meſſer beſteht/alsdann vom Feur gehebt / und ein halb Maß friſches Waſſer darein geſprentzt/ zugedeckt / und eine halbe Stunde lang alſo ſtehen laſſen / (damit der Sand/ Staub und Steinlein zu Boden fallen/) und die Laugen ſittſam/und nur das ſaubere in ein ander Geſchirr gegoſſen / alſo vier und zwantzig Stunden lang ſtehen laſſen / ſo ſchieſt er in ſchöne groſſe /wie klare Chriſtalline Stengel/alſo befande ſich hundert ſechs und ſechszig und ein viertels pf. Salpeter im erſten Sudt/darauß kan kein Pulver gemacht werden. Ferner die übergebliebene Laugen vom erſten Sud darvon gegoſſen/ und in aller Geſtalt/wie oben gemeldt/abgeſotten/ da wurde noch vier und zwantzig pfundt/ (man ſpürte im Keſſel auff dem Boden noch kein Saltz) Salpeter erhebt/dieſer iſt aber nicht mehr ſo kräfftig/ſondern wird/ mit Darzuthun noch ſo vil vom erſten Sudt/zum Carthaunen Pulver gebraucht. Weiter die Laugen vom andern Sudt genommen/und zum drittenmal vorgehörter maſſen abgeſotten/ (jetzt wurde ein wenig Saltz auff dem Boden deß Keſſels gefunden / daſſelbe mit einer gelöcherten Schapffen erhebt/) und noch 1. und ein halb pfundt Salpeter erlangt/ſo aber gar ſchlechte Calculation/im erſten/ andern/und dritten Sudt ſeyn gefallen/machend hundert und zwey und neuntzig pfundt Salpeter/ dahero in ſolcher Läuterung allein vier per Cento Abgang gelitten / bey ſchlechter Wahr

Wahr aber/wird offt zehen/zwölff biß in ſechzehen Pfund per Cento Abgang geſpürt.

Salpeter zu ſchmeltzen.

Noch ein Experientia / und fünff und zwantzig Pfund deß vorſtehenden Salpeters in Stengel vom erſten Sudt genommen/in einer Eiſern Pfannen ob dem Feuer allgemach vergehen laſſen/mit einer Eiſern gelöcherten Schapffen umbgerühret/biß er wie zerlaſſen Oel wirdt / alsdann einer Nuß groß zerſtoſſen ☾ darein geſprengt/ſo wirdt die Pfannen voll Feuer/(darüber aber nicht zu erſchrecken / dann der verlaſſene Salpeter ſich nicht ſo leichtlich entzündt) das thut die Feiſte ſo der Salpeter in ſich hat conſumieren/ und verzehren/ den unſaubern Schaum aber jmmerzu weggenommen/wanns beſchehen/mag er in ein Meſſin/oder Kupfferin Geſchirr gegoſſen/und von ſich ſelbert erkalten laſſen / ſo ſicht er wie weiſſer Marmor/ der ſich dann in Stücken langwirig auffbehalten läſt/und wurde alſo im Schmeltzen vier und zwantzig Pfund befunden/darauß erwieſen / daß auch vier per Cento Abgang zu leyden/ſo wol zu conſentieren / weilen er in ſein reineſte *perfection* gebracht/Sintemalen er im Stengel läutern das Saltz/Sandt/und Erden/im Schmeltzen aber/die Feiſte Unreinigkeit/und durch ſelbige groſſe Hitz/die Feuchtigkeit/ſo viel müglich hierbey zu thun/verlaſſen/dahero leichtlich zu ſchlieſſen/das von ihme machende Pulver / langwirig gut / und ſchnellen Trieb zu erlangen / nicht weniger zum Feuerwerck gute *opera* macht/und darauff ſich gäntzlich zu verlaſſen / dieſe Läuterung am allernutzlichſten und beſten zu ſeyn / mag gehalten werden.

Salpeter zu härten.

So thue Schweffel in einen neuen Hafen / läß ihn auff eim Kohlfeuer zergehen / ſchaum ihne ſauber / darnach wirff darein geſtoſſen Salpeter/ rühre es durcheinander / das gibt auch faſt gut Pulver.

Wie man Salpeter / der noch rohe iſt / läutern ſoll.

Nimb ein ſcharpffe Laugen / oder thue Kalck in ein Kübel/ geuß Waſſer daran/rühr es als ein kalt gegoſſene Laug / laß über Nacht ſtehen / und lauter werden / darnach thue es in ein ſchönen Keſſel über ein Feuer / wann es warm wird / ſo

thue

thue den Salpeter darein / laß wol ſieden / greiff dann mit einem Löffel auff den Boden / thue die Unſauberkeit herauß/ ſchaume ihn wol/ſiehe daß nicht überlaufft/verſuchs hernach/ wie gemelt iſt auff glüenden Kohlen / ſo du dann ſieheſt/ daß genug iſt/ſo ſeyhe es durch ein rein leinen Tuch / in ein ſauber Geſchirr/laß ſtehen ein Tag und Nacht / wann der Salpeter geſchieden/ſeihe das Waſſer ab/laß ihn trucken werden.

Ein andere Läuterung.

Item/ nimb ein ſcharffe Laug/ wie oben ſteht/ thue den Salpeter darein/laß ſo lang ſieden / als Fiſch pflegen zu ſieden/ geuß es in ein Geſchirr / laß kalt werden/geuß die Laug ab in ein Keſſel/laß es ein Viertel einſieden/ ſeihe es durch ein Tuch in ein ſauber Geſchirr / thue ihm wie oben ſteht / wann er geſteht/ſchütte das Waſſer ab/laß ihne trucken werden.

Saltz/Alaun und anders von dem Salpeter zubringen/damit er gemiſcht und gefälſchet iſt.

Item/zwey Pfund lebendigen Kalck/ein Pfund Grünſpan/ ein Pfund Vitriol/ ein Pfund Alaun/ zwey Pfund gemein Saltz/alles klein geſtoſſen/thue es in ein saubern Kübel/ geuß Eſſig oder Wein darüber/rühr es drey Tag und Nacht undereinander/als offt du kanſt/darnach laß gantz lauter werdẽ/ſeyh es durch ein zweyfachen Sack in ein ſauber Geſchirr/oder durch ein leinen Sack/dz es über Nacht ſteh wolbedeckt/darnach thu den Salpeter in Keſſel/geuß dein Laugen daran/ laß es bey einem glüenden Feuer ſieden/ probier es wie gemeldt iſt/ wann es feuert und glimmet/ſo geuß durch ein zweyfach leinen Tuch in ein ſchön Geſchirr/laß es erkalten/ſo fällt alle Unſauberkeit zu Boden/ Saltz/ Alaun / und was unſauber darinn geweſen iſt/und ſtehet der Salpeter darob / geuß das Salpeterwaſſer genug darvon/ und thue es in ein ſauber Geſchirr / laß darinn ſtehen / iſt er nicht ſauber / ſo waſch ihn darnach mit kaltem Waſſer/ laß ihn wol drucken werden/ ſo haſtu Saltz/ Alaun und all Unſauberkeit davon gezogen / und guten gerechten langwirigen Salpeter darinnen gemacht.

Ein

Ein anders/da ein Pfundt einen Gülden koſt.

Nimb zwey Pfundt ungelöſchten Kalck/ und ein pfundt Grünſpan/ein pfundt Vitril/ein pfundt Salarmoniac/zwey pfundt Saltz/das alles wol geſotten / darauß mach eine Laugen von Wein oder Eſſig/rühr es wol / laß drey Tag ſtehen/ daß lauter wird / darnach thue den Salpeter in einen Keſſel/ ſo viel du wilt/und ſo viel dieſer Laugen / damit der Salpeter bloß mit gedeckt wird/miſch wol durch einander / laß jhn halb einſieden/ſeyhe es hernach ab/ſo findeſtu Saltz und Alaun auff dem Boden/deß Keſſels/laß das abgeſiegene Waſſer kalt werden/ſo geſtehet der Salpeter/geuß die Laugen ab/ laß jhn trucken werden / ſo haſtu guten wahren Salpeter.

Wie man Salpeter läutern ſol/ daß er groß zapffet und gut werde.

Item/thu lebendigen Kalck / als viel in ein Geſchirr/ daß es davon voll wird/geuß ſauber kalt Waſſer darauff/ oder daran/rühre es wol/und laß gefallen / darnach geuß es ſittlich ab/wann es lauter worden iſt / nimb wieder friſchen Kalck/ geuß das Waſſer wiederumb darauff/ biß daß der Kübel voll wird/rühre es wol untereinander/laß gefallen und lauter werden/rühre es wieder/das thu zwey oder dreymal / laß dann lauter werden/und gefallen/geuß es ſäuberlich ab / in ein ander ſauber Geſchirr / wann du den Salpeter in den Keſſel legeſt/thue jhm/wie vor geſchrieben ſteht / ſo wird der Salpeter großzäpfficht.

Wie man Salpeter erkennen ſol/welcher gut iſt oder böß zu kauffen / und zu verſchlagen nach der Probe wie er geläutert iſt.

Nimb ein wenig/lege es auff glüende Kohlen / brennt er ſchön/ſpringt oder brotzelt nicht/wie Saltz / ſo iſt er gut/ wirfft er aber viel Unſauberkeit auff/ und pratzelt ſehr / und brennet nicht ſtarck unter ſich/ſo iſt er nicht gut / mit ſolchem ſol man nicht arbeiten/er werde dann beſſer geläutert oder es iſt ſonſt nichts an der Arbeit verlohren.

Ein

Ein andere Prob.

Komſtu über ein Faß darinn Salpeter wäre/ ſo ſtoß deine Hand darein/ als tieff du kanſt/ bleibt ſie trucken / ſo iſt der Salpeter gut/ aber du kanſt jhn beſſer verſuchen mit der Miſchung/ und nach Gewicht zu einander ſetzen/ als nimb etlich Loht oder weniger Gewicht/ mach gekörnt Pulver / brennt es ſchnell und ſauber auff/ als Zündpulver ſol thun/ ſo iſt es gerecht und gut/ brennt er aber nicht ſauber und behend auff/ ſo ſoltu jhn baß läutern.

Zu erkennen ob der Salpeter mit Saltz vermiſcht ſey oder nicht.

Leg ſein ein wenig in eine Schüſſel/ die ſauber und nicht fett iſt/ geuß kalt Waſſer daran/ laß es eine Weil ſtehen / darnach verſuch das Waſſer/ wann es geſaltzen / und deß Salpeters weniger worden/ ſo iſt er mit Saltz vermiſcht/ wiltu das daraus bringen/ ſo muſtu jhn läutern / wie oben ſteht. Iſt aber das Waſſer nicht geſaltzen/ und hat der Salpeter nicht abgenommen/ ſo iſt er ſehr gut.

Ein anders.

Item/ der wilde Salpeter iſt nicht ſo gut / als der an der Mauren/ in Häuſern und Kellern wächſt/ beſondern wann die Mauren zu Zeiten naß ſind / und wieder trucken werden/ ſo ſolcher Salpeter geläutert wird/ thut ein pfundt ſo viel als ſonſt drey pfundt deß Wilden.

Den Schweffel zu purgieren.

In einem irrden wol glaſirten Hafen / (noch beſſer aber iſts/ ein Meſſin Keſſeln darzu genommen) einer Baumnuß groß ♓. ob einem Kohlfeur vergehen laſſen / als dann den Schwefel ingleichem darinnen verſchmältzen / ein wenig geſtoſſenen ♇ darein geworffen / ſo treibts einen unſaubern Schaum herfür/ ſelbigen abgehebt/ (da es Feur empfäht/ wie leichtlich zu beſchehen/ nur gleichwol bedeckt/ ſo erſteckt es ſich ſelbſten/) und endlich den ſaubern Schwefel in ein küpffern Geſchirr gegoſſen/ der iſt zu allem Feurwerck und Pulver machen gar tauglich / wann aber deß ſchönen gelben in Stengel ſchon purgierten Schwefel zu haben / mag ſelbiger gleich gebraucht/ und dieſe Mühe erübriget werden.

Guten Schwefel zu bereiten.

Nimb Schwefel auß den Krämen / und zerlaß den in einem

nem Erden-Geſchirr auff einem Kohlfeuer/ daß er wol zergehe/nimb dann/ wann er zergangen/ ein Loth Queckſilber zu einem Pfund Schwefel / das mit dem Schwefel vorhin getödt ſey/geuß es unter den Schwefel/ rühr es wol durcheinander/ darnach geuß ihn in Gebrandtwein/ſo wird er hitzig.

Ein anders.

Nimb ein Pfund Schwefel/oder als viel du wilt/ und allwegen zu einem Pfund Schwefels 3. Loth Queckſilber/das mit Schwefel getödt iſt/thue wie gemeldt iſt/ ſchütte ihn in Brantenwein/ſo wird er kräfftiger und hitziger/dann er ſonſt iſt/und verwandelt ſein Geſtalt oder Farbe/wird Eiſenfarb/das ſoltu nicht achten / man hat ſonſten lebendigen Schwefel/der iſt grau/ wenn du ihn bekommen kanſt lebendig/ ſo darffſtu ihme nicht zuſetzen/ dann er hat ſein vollkommene Krafft/ und bedarff keines Zuſatzes.

Schwefel zuläutern.

Nimb ein neuen Hafen/und thue den Schwefel darein/und laß ihn ſchmeltzen/dann ſchäume ihn/ſo wird er ſchön und lauter/ und iſt der abgeſchaumbte Schwefel ſehr gut zu heimblichem Feuer.

Kohlen brennen.

Im Monat May wirds am bequemlichſten zuthun ſeyn/ wann die Rinden von allem Holtz ſich gern ſchälen läſt/ ſo mögen die Haſelſtauden ohne Aeſt eines kleinen Fingers dick darzu genommen/die Rinden/und das Marck davon gethan/ ſelbige Stecklein etwann halb Elen lang zerſchnitten / Büſchel zuſammen gebunden/und in einem Becken Ofen wol abgedörret/alsdann uffrecht in einen Hafen geſtellt/ und ſelbige angezündt/und verbrennt/dergeſtalt/ daß/ ſo bald alles in Kohlen verwandelt/ gleich der Hafen wol und fleiſſig bedeckt/ damit kein Lufft hinein/ und Aſchen zumachen verurſache / ſondern der Kohlen alſo verſteckt werde/ diß ſeyn die beſte Kohlen/ ſo man haben mag/ſo wol zum Pulver machen/ wie nicht weniger zum Feurwerck zugebrauchen / dann ein gar zartes und ringes Kohl/wann man aber dieſe nicht haben kan/ſo mag das Lindenholtz gehörter maſſen gebrannt/ und ſelbige Kohlen gebraucht werden.

Von Kohlen / wie man die bereiten ſoll zum Pulver und Feurwercken / und welche die beſten Kohlen ſind.

Verſchliſſene alte Tiſchtücher/Haſelholtz/und faulen Weiden/iſt das beſte Holtz/Kohlen zubrennen.

Item / nimb faul Holtz vom Weidenſtock / oder Baum/ ſchneid kleine Stücklein/zwey oder drey Finger dick/ nimb ein neuen Hafen/ fülle den voll ſolches Holtzes/ mach ein Deckel darüber/ der in der Mitte ein klein Löchlein habe/verkleibe den Deckel auff dem Hafen wol / daß kein Dampff herauß kommen kan/ dann allein oben hinauß auß dem Löchlein/ ſetz ihn in ein Feuer/daß es rings umb Feuer ſey/laß ihn alſo ſtehen/ und ſo der Flamm oben zum Löchlein herauß geht / ſo vermache das Löchlein bald/mit einem Eyſen/Nagel/oder Leimen/ und hebe den Hafen vom Feuer/laß ihn von ihme ſelbſt kalt werden/und ſpreng ein wenig Waſſer an Hafen / biß gantz erkalt / dann nimb die Kohlen herauß.

Pulver zumachen.

Das wird von dreyen Stücken zuſammen geſetzt/ das erſte und Principal/iſt der Salpeter/das ander der Schwefel/ das dritte die Kohlen. Das erſte iſt ſein Stärcke/ und macht den Gewalt/ das ander iſt brünſtig Feuer zu empfahen/ das dritte levirt und erhebt beyde Materi/ dahero keines ohne das ander zu ſeyn/ſondern jedes ſein beſonder *officium* zuverrichten/ und mit Ubereinſtimmung aller dreyen/ hats Gewalt/Brunſt und Erhebung/zu welchem aber noch ein vierdtes/ doch unbegreifflichs/ hinzu muß gethan werden / nemblich die Arbeit deß ſtoſſens/damit angerührte drey Stück recht in einander vermengt/ und wol vereinbahrt werden / dann ohne den Stoß thuts zwar auch brennen/hat aber weder Krachen noch ſchnallen/und alſo keinen gewaltſamen Trieb/darauß folgt/ daß/je länger ein Pulver geſtoſſen / und wol incorporirt werde/ je kräfftigern und gewaltſamern Effect es zu präſtiren. Nun wergen unterſchiedliche Pulver gemacht / jedoch aber allein drey Sorten zum meiſten gebraucht. Erſtlich das Carthaunenpulver/ ſo zum gar groben Geſchütz / fürs ander Hacken-oder Mezanpulver/zum kleinern Geſchütz von Falchannen biß auff die Doppelhacken / und das dritte fein Bürſch-Pulver zu den Muſqueten/und Bürſchrohren zugebrauchen/derer Sätz denn hernach denotirt werden.

Das allerbeſte Pulver zu machen.

Nimb einen halben Centner faſt wolgeläuterten Salpeter der ſauber ſey/ ein Centner Schwefel/ ſtoß und reite es durch ein Sieb/ mengs wol untereinander/ darnach wiegs auff einer gewiſſen Waage/ thu darnach den achten Theil als viel Salarmoniacum darzu/ ſtoß den/ und miſch wol untereinander/ nim̃ dann allwegen zu 30 pf. Zeugs/ 3. Loht *de Mercurio ſublimato*, ein Loht Kampffer/ 5. Weyd Eſchen/ und ein wenig Salpeter-Waſſer/ aber bey Leib nicht zu viel / und gieb jhm auch ſein Maaß mit den Kohlen/ und ſtoß es alles zuſammen / diß Pulver ſoltu nicht reutern/ ſondern in Knollen laſſen / geſchiehet jhm recht.

Ein anders.

Item/ nimb eine gewiſſe Waage/ leg auff einen jeden Theil guten geläuterten Salpeter/ daß die beyden Theil gleich wiegen/ darnach nimb den einen Theil herab/ und wiege gegen dem andern Theil ſo viel gut Schwefels/ daß es auch gleich wiegt/ darnach thu das ander Theil herab und theils auch auff der Waage/ und gegen dem halben Theil/ wieg ſo viel gute Linden-Kohlen.

Ein weitſchieſſendes Pulver zu machen.

Nimb fünff pfundt wolgeläuterten Salpeter/ ein pfundt grünen lebendigen Schwefel/ ein halb pfundt Kohlen/ ein halb qvintlein Arſenicum Album/ ſtoß und miſch zuſammen / nimb ein Achttheil eines guten gebrandten Weins/ und ein Qvintlein Kampffer/ zerlaß untereinander auff einem ſanfften Feur/ und wann es kalt wird/ ſo thue es unter das gemängte Pulver.

Ein ſtärckers.

Item/ 50. pfundt guten geläuterten Salpeter/ 30. pf. guten Schwefels/ 13. pf. Kohlen/ die Dännen / Elben oder Linden ſeyn/ wie vorgemeldt/ 3. pf. Spangrün/ 8. Loht Salarmoniack/ miſch wol untereinander/ und bereit den Zeug/ wie du vor offt gelernet haſt.

Noch ein ſtärckers.

Nimb gebrandten Kampffer der weiß iſt/ ein Theil/ Salarmoniack der gebrannt iſt / und leuchtet wie die braunen Stein/ die die Schwerdtfeger brauchen/ zwey Theil gebrañten Wein und *Mercurii ſublimati*, jedes ein wenig/ nachdem der Materi viel oder wenig iſt/ thu es zuſammen in einen Mörſel/ ſtoß wol/ und klein/ als dir müglich/ daß er weiß uñ zu Pulver wer-

werde/thue darnach von Schwefel und Kohlen jegliches ein Achttheil eines Lohts in ein pf. ſolcher Materien/ſo dir es gefällt/magſtu wol geläuterten Salpeter darzu nehmen/ machs nach/und ſihe wie es ſich in der Prob erzeige.

Ein gut Schießpulver zum Ziel zu ſchieſſen.

Nimb ſieben Theil deß geſchmältzten Salpeters / ein Theil deß geläuterten Schwefels/ein halb Theil Kohlen / das alles durcheinander getemperiert/und mit gebrandten Wein / da Kampffer innen zergangen ſey/abgearbeitet/ das wird ſchnell und gut.

Hand-Büchſen Pulver zu machen.

Nimb 5. Loht guten geläuterten Salpeter/ 2. Loht Schwefel/ein Linden Aeſchen oder Weyden-Schwam / ſo du aber der keinen haben kanſt/ſo nimb Dännen Kohlen / die keine Aeſte haben/nimb den Salpeter/ſtoß jhn wol/und reutere jhn durch ein enges härin Sieb/oder durch einen engen Beutel/daß das Pulver klein werde/was darin bleibet/ſtoß wieder / und alſo lang/biß du es alles hindurch bringeſt / darnach thue den andern Stücken auch alſo / und wo die Kohlen dürre ſind / ſo feuchte ſie mit gebrandten Wein/daß ſie nicht ſtäuben / haſtu aber keine/ſo nimb ſonſt Wein/oder guten Eſſig / wo aber der auch keiner verhanden wäre/ ſo nimb filtrirten Harn von einem alten Mann/der Wein trinckt/oder ſonſt friſch Waſſer/ wann du alle Ding faſt klein geſtoſſen und gereutert haſt / ſo thue ſie in einen ſaubern Kübel oder Becken / darnach deſſen viel iſt/miſch es wol untereinander/ feucht es / und laß an der Sonnen wieder wol dürre werden/dann ſtoß wieder rein/ und reutere es durch ein Sieb/was drinnen bleibt / ſtoß ſo lange/ biß all durch iſt/laß an der Sonnen trucken werden / ſtoß und feuchts noch einmal/körne es durch ein ander rein Sieb / laß dürre werden/ſo haſtu gutes Pulver.

Ein anders.

Nimb 6. Loht wolgeläuterten Salpeter / 1. Loht Schwefel/ 3. quintlein Kohlen/das alles geſtoſſen/gereutert uñ gemengt/ mit gutem Eſſig oder Wein gefeucht und gearbeit/ wie gemeldet iſt/in den vorigen Stücken/auch gekörnet durch ein Sieb/ ſolch Korn Sieb muß ein wenig weiter ſeyn dann der andern eins/ſo geht es behende von ſtatten/und körnt ſich ſchön.

Ein anders.

Item / nimb 24. Kugel ſchwer wolgeläuterten Salpeter/

30. Kugeln ſchwer deß guten lebendigen Schwefels/ 5. Kugeln ſchwer Kohlen von faulem Weydenholtz/ſtoß jegliches beſonder/den Kohlen feucht mit Brandtenwein / daß es nicht ſteube/arbeite es wol durcheinander/biß auff das vierdtemal/ räde es durch ein Sieb/ſo haſtu gantz gut hart Schießpulver/wiltu es aber ſtärcker/ſo ſetz jhm ein wenig Salmiac und Kampffer zu/ſo wird es kräfftig und ſtarck genug.

Zündpulver zu machen.

Item acht Loht wolgeläuterten Salpeter / lebendigen Schweffel zwey Loht/der beſten Kohlen ein halb Loht/ wann das gearbeitet und gereutert iſt/ wie hernach geſchrieben ſteht/ ſo wird das Pulver ſo ſchnell / daß es einem ohne Schaden in der Hand auffbrennt.

Ein anders.

Item/nimb Schweffel der beſtändig ſey / und mit Brandtenwein auch Qveckſilber geſtärcket ſey/ wie du dañ oben vom Schweffel gelernet biſt/nimb auch wolgeläuterten Salpeter/ der faſt klein gerieben ſey/auff einem Reibeſtein / nimb auch von Kohlen wie oben genandt/ und miſche die Stück nach dem Gewicht zuſammen/nemlich ſechs Loht Salpeter / drey Loht Schweffel/und zwey Loht Kohlen / alles klein gerieben / und geſiebt/thue dann ein wenig Kampffer / auch klein gemacht/ rühre jhn wol untereinander / das Pulver feuchte mit gutem Brandtenwein/rühr und arbeits offt durch einander/ kompt es gantz klein/du magſt auch den Kampffer in Brandtenwein zerlaſſen/und darnach darüber ſchütten/ſo haſtu gut Zündpulver.

Verdorben Pulver wieder zu bringen.

Iſt der Salpeter noch gut der darinn iſt / ſo ſiede das Pulver in gutem Wein/rühr es ſtets und faſt wol/ biß es ſich vor dick ſieden nicht mehr rühren läſt/darnach ſo viel deß Pulvers iſt/friſche Kohlen und Pulver darunter / thu es in einen härin Sack/henge es in eine warme Stuben oder Sonnen/ laß trucken werden/ſo haſt du es wieder zu Kräfften bracht.

Verdorben Pulver zu ſcheiden.

Item/nimb deß verdorbenen Pulvers ſo viel du wilt / thu es in einen zwilchen Sack/den lege in einen Keſſel / und geuß Wein daran/daß es über den Sack gehe/laß wol ſieden / häng darnach den Sack mit dem Pulver auff / und drucke jhn auß/ ſo zergeht der Salpeter im Wein / und bleibt der Schweffel

und Kohlen im Sack/geuß den Wein ab / und wann er kalt wird/ſo nimb den Salpeter darauß/ und ob er nicht gar geſtehen wolte/ſo ſiede den Wein wiederumb / thue darein ein wenig Salmiac / ſo ſeud er ſich ſauber.

Ein anders.

Nimb das verdorbene Pulver/geuß Wein in einen Keſſel/ und das Pulver darein/ſo ſchwimmt der Kohl auff dem Wein/ die feime ab mit einem geſpannten Tröglein zwiſchen Gäblein/ſo dann der Kohl gantz herab iſt/ ſo geuß den Wein in ein zwilchen Sack/und laß es in einen andern Keſſel lauffen/ ſetz es über ein Feuer/und ſiede den Wein mit dem Sack/ und ſo es wol geſotten iſt/hebe es vom Feuer / laß den Sack vor ſeyhen/ſo findeſtu den Schweffel im Sack / dann waſch und drückene jhn in der Lufft oder Sonnen/ mache jhn wieder lebendig/wie davon hievor geſchrieben / ſo magſtu jhn zu Pulver oder ſonſt wiederumb gebrauchen / ſondere den Wein auch wiederumb/ſo wirſtu den Salpeter empfahen/ ſo er kalt wird/ aber die Kolen gehen verlohren.

Ein anders.

Item/nimb deß Pulvers ſo viel du wilt / thu es in einen Keſſel/und geuß guten Eſſig darein/daß es ein drittel über den Zeug gehe/laß es ein Weil alſo ſtehen / dann ſchaume die Kohlen ab mit einem leinen Tüchlein/wie vor ſteht / laß wol verſeyhen/geuß darnach den wolgeſottenen Eſſig in einen zwilchen Sack/und laß es in ein ſauber Geſchirr lauffen / ſo bleibt der Schwefel im Sack/und ſeyhe den Salpeter mit dem Eſſig hindurch/alsdann ſiede den Eſſig der durch den Sack gelauffen iſt/wiederumb/ſo lang man pflegt Fiſche zu ſieden / thue jhn in ein Geſchirr/ſo er kalt wird/ findeſtu den Salpeter am Boden gereiniget/iſt er ſchwartz/ſo waſche jhn auß ſauber kalt Waſſer/ſo wird er ſauber und ſchön.

Verdorben Pulver und geſchieden wiederumb zuſammen zu ſetzen / und ein gutes langwähriges Pulver darauß zu machen.

Nimb zwey pfundt deß hellen Salpeters / und ein pfundt Schweffel/wie er im Sack geblieben iſt / als du verſtanden haſt/von dem verdorben und geſchiedenen Pulver/ und friſche

Kohlen ein pfundt/ ſtoß es *cum aceto diſtillato*, laß trucken werden/ thue darein als viel du darzu bedarffſt/ Kampffer/ Salmiac und Mercurium/ iſt die Pulverſtärckung davon oben Meldung geſchehen iſt.

Wie alle Pulver probiert und erkennet ſollen werden/ welche zugeſetzte Stück zu viel oder zu wenig in dem Pulver ſeyn.

Ob dir unnütz Pulver oder neu gemacht Pulver zu Händen käme/ darinnen zu viel Schwefel/ Kohlen oder Salpeter/ und du gerne wiſſen wolteſt ohne Scheidung/ welcher der Stück zuviel darinnen wären/ thue jhm alſo: Nimb deß Pulvers ein Welſche Nuß voll groß auff ein Amboß oder glatten Stein/ zünds an/ iſt deß Salpeters zu viel/ ſo brennt er langſam hernach ſo hin/ das ander verbronnen iſt/ ſind denn der Kohlen zu viel/ ſo bleiben die Kohlen alſo roh mit groſſer Unſauberkeit liegen/ iſt aber der Amboß oder Stein feucht/ nach dem gebrandten Pulver/ ſo wiſſet daß der Salpeter nicht wol geläutert iſt/ und noch Saltz darinnen/ bleiben denn auff dem Amboß weißhelle Kugeln/ ſo hat der Salpeter Alaun in jhm/ und ſind die Pulver nicht lägerhafft/ wo es aber gantz reſch eines mit dem andern wegbrennt/ und bleibt nicht liegen/ das Pulver iſt gut und gerecht/ alſo haſtu alle Prob der Pulver/ legs alſo auff den Stein oder Amboß ooo. die Ringel gezeichnet ſind/ zünd eins der Ringel oder Pulver an/ gehen ſie ſchnell miteinander auff/ ſo ſie 3. oder 4. Daumen weit von einander liegen/ und bleibt der keines/ ſo iſt es gut.

Gut Pulver zu machen das nicht kracht.

Nimb 2. Theil friſch Pulver/ und das dritte Theil wolgebrandt Saltz/ das miſch durcheinander/ das ſcheuſt ziemlich/ doch wil es friſch gemacht ſeyn.

Ein blau Pulver.

Item/ nimb Salpeter und Schwefel nach Gewicht/ wie gemeldet iſt/ und der blauen Kornblumen/ faul Baumholtz/ 1. pf. klein geſtoſſen/ und wolgeläuterten Salmiac und Kampffer/ wie oben gemeldet/ 1. Loht Salbratica / ſo wird er reſch und ſtarck.

Von allerley Farben Pulver zu machen/ welcher eine Luſt darzu/ und übrig Gelt hat/ iſt luſtig zu ſehen/ auch luſtig zu ge-

brau-

brauchen/in Palläſten/vor Fürſten und Herren.

Zum erſten/von weiß Pulver zu machen.

Nimb 5. pf. geläuterten Salpeter/2. pf. Schwefel/ 1. und ein halb pfundt faul Baumholtz von einer Weyden oder Selbenſtock/wolgedörrt in einem Backofen/ und temperiers wie du ſonſt Pulver machſt/feuchte es mit Brandtenwein/wilt du es dann faſt ſtarck und weiß haben/ ſo thue darzu 4. Loht Salmiac/und 2. Loht Kampffer/ſo wird es ſtarck/und darzu gut.

Roht Pulver zu machen.

Nimb 4. pf. wolgeläuterten Salpeter / 2. pf Schweffel/ 2. pf. Sandelholtz/mach es gantz klein/thu es in ein Backofen/ und mahls auff/das kleine magſtu temperiren / und ſtoß diß Stück zuſammen mit Brandtenwein / ſtärck es mit gutem Salmiac und Kampffer/körne es durch ein Sieb / ſo wird es luſtig zu ſehen/ſchön roht und gut.

Grün Pulver zu machen.

Nimb Salpeter und Schwefel nach Gewicht / wie oben gemeldet iſt/und von Haſelwurtz das Kraut / dörre es wol/ machs feucht mit Brandtenwein/dörre es wieder/ ſtoß es ab mit Brandtenwein/thue den Salmiack / Kampffer und Husanic/das iſt Spangrün/klein geſtoſſen darunter / menge es wol/dann je baß dieſe Pulver gearbeitet werden / je baß ſie ſind/du ſolt unter dieſe geſauberte Pulver den Kohlen meiden/ und mit gutem Brandtenwein abſtoſſen und arbeiten. Wiltu ſie gantz ſtarck haben/ſo miſche darunter *Salpraticam* und *Mercurium ſublimatum*, jedes ein Loht.

Gelb Pulver zu machen.

Item/nimb Salpeter und Schweffel / bereits wie es ſeyn ſol/an Gewicht wie obgemeldt iſt/thue darzu ein pfundt Spica Romana das wol gedörrt iſt und klein geſtoſſen/ miſche das untereinander mit Kampffer und Salmiack/wiltu es faſt ſtarck haben/ſo thu Arſenicum der gelb iſt / und Mercurium darzu/ nach deinem Gefallen/und ſo viel du haben wilt.

Feurwerck-Büchlein.

Von geſchmältzten Zeug und Feurſternen.

Wie die Materialia zuſammen geſetzt/ darauß die geſchmältzte Zeug/ Feurputzen/ Sternenfeuer / weiße und ſchwartze Stoppini gemacht.

Der erſte geſchmältzte Zeug.

DRey Theil ☾. in einer Meſſin Leimpfannen/ ob einer ſanfften Glut zergehen laſſen/ alsdann vom Feuer genommen/ darein gemengt ein Theil ☉. Wiederumb übers Feur gehalten/ ſtetigs ümbgerührt biß es auch zerſchmoltzen / vom Feur gehebt / darein gerührt ein Theil ☩. Und abermal auffs Kohlfeur gehalten/ bald herab genommen / und ferner darein geworffen.

Ein halb Theil ≈. und ein halb Theil ⊥.

Alles wol und behende incorportert/ ſo wirds wie Ertz / daſſelbige auff einen Zinnen Teller zerſpreit/ (ſolchen aber zuvor mit geſtoſſenem Pulver bedeckt/) und abermalen mit geſtoſſenem Pulver beſprengt/ ſo wirds gar bald Steinhart / zum Gebrauch mag man kleine und groſſe Stücklein darauß brechen/ die dienen in die Schläg der Ragetten / zu Regenkugeln/ und allen anderm Feurwerck/ *Avertimento*, nicht geringe Gefahr/ ſich übel zu verbrennen/ iſt bey dergleichen Zeug zu machen/ dahero zu förderſt das Kohlfeur alſo zubereiten/ damit es nicht zu hitzig / noch viel weniger Funcken davon ſpringen/ ſolte deren einer in Zeug fallen/ thäte er in groſſer Furie Feuer empfahen/ dadurch nicht allein der Zeug / ſondern etwan auch der Bart *in fumo* zu gehen / derowegen die Gewahrſamkeit hier hoch von nöhten/ auch nicht viel auff einmal einzuſetzen. Die Theil werden alſo verſtanden / ein gleiches Mäßlein allweg abgeſtrichen/ vollgenommen / und derſelben Theil von jeder Materi ſo viel wie oben gemeldet.

Der ander geſchmältzte Zeug.

Ein Theil ☾. Ein Theil ☉. Ein Theil ☩.

In aller Geſtalt ob dem Kohl-Feur gearbeitet/ und incorporieret/ wie fornen gemeldet/ dieſer hat röſchern Brandt / und mag auch zu Ragetten und Regen-Kugeln dienen.

Der drittte geſchmältzte Zeug.

5. ♌. ☾. 3. ♌. ⊙. 3. ♌. ✠.

Vorgehörter Maſſen incorporieret/ dieſer iſt gar ſtarck/ und wann er verſtoſſen/wie grober Sand / zum Feurputzen und Sternenfeur zu gebrauchen.

Der vierdte geſchmältzte Zeug.

1. ♌. ☾. ein halb ♌. ☿. ein halb ♌. ⊙. ein halb ♌. ✠.

Alles/offt gehörter Geſtalt imbaſtiert / diß iſt eine neue/ aber ſchöne Invention/ein ſchöner Träger / und wol anhafftender Brandt/welcher von keinem Lufft zu tödten / der Verſtändige wird jhn/ nach ſeinen Qvalitäten zu gebrauchen wiſſen.

Der fünffte geſchmältzte Zeug/ ein Kleb-Feuer.

5. ♌. ☾. 2. ♌. ⊙. 1. ũ ñein halb ♌. ✠. 1. ♌. □.

Wie offt gemeldet/ob dem Feuer in einander vereinbaret/das iſt ein Kleb- und Schwing-Feuer/ ſo der Vernünfftige abermalen an gehörige Ort wird zu gebrauchen wiſſen.

Der ſechſte geſchmältzte Zeug.

5. pfundt ☾. 2. pf. ⊙. 1. und ein halb pf. ✠.

Und ob dem Kohlfeur / offt angedeuteter maſſen geſchmältzt/ das giebt eine hart brennende Betleydung / oder Tauff/ der Sturm/ und Stein-Kugeln.

Feurputzen zu machen.

1. pfundt ✠. 1. pfundt ☋. geſtoſſen.

Wolgemengt mit ♂. begoſſen / daß ein dünner Teig darauß wird/darein ♉ gemengt / (die zuvor in Salpeterwaſſer wol abgeſotten/) alsdann groſse und kleine Kügelein darauß gemacht/in Pulverſtaub gewalget/ abgetrückuet / die ſeynd in die Ragetten/Regenkugel/und in die Pumppen auch wol zu gebrauchen/wegen jhres ringen Gewichts/ſchweben gar lang in der Lufft/ mit ſchönem klaren Feuer.

Sternfeuer zu machen.

1. ♌. ☾. 4. ♌. ⊙. 1. ♌. ☋.

Alles zart in Mehl geſtoſſen / vermengt / und mit V. angefeuchtet/daß ein ſtarcker Teig darauß wird/ alsdann Kügelein einer Haſelnuß groß / auch noch gröſſere in die *Canne*, und auch in die Pumppen gemacht / die dann nicht allein beqveml.ch/ (ohne ob dem Feuer habende Gefahr/) nach

Be-

Belieben zu formiren/ſondern auch bald und hart ertrucknen/ wann Flachs darein geknetten/gibts ein trefflich ſchönen Uberzug der Regenkugeln/wird gar hart/ und giebt im Lufft ein ſehr ſchönen Brandt / dem Kunſtliebenden zu ſonderm Gefallen hiermit demonſtriren wollen.

Weiſſe Stoppini.

3. ℔. ⊙. in ♀. verſotten/darzu mag ein irrdener glaſierter Hafen gebraucht/und weiter darein gethan werden 3. ℔. geſponnene Baumwollen/(da etwan 4. oder 6. Fäden zuſamen wie ein Stricklein gedrehet/jedes 4. 5. oder mehr Elen lang gelaſſen/in Rücklin geleget / darmits nicht in Unrichtigkeit gerahten/) ſo viel daß obige Laugen etwas empor gehe / und ſo lang ſieden laſſen/biß faſt gar eingeſottē/entzwiſchen aber/mit einem höltzern Scheiffelein zum offtermal umbgewendt / endlich vom Feur genommen/außgedruckt/ und abgedörrt / dieſe brennen gar gemach und ſanfft mit wenigem Rauch/ daß deſſen kaum geacht/die ſeyn in probierung eines Stücks / Pölers/Mina/Büchſenrohr / oder andern gefährlichen Sachen die terminirte Feur zu geben/ (damit ſich der anzündende/ ehe der *effectus* angeht/an ſichere Ort ſalviren möge/) gar dienlichen.

Schwartze Stoppini.

Ein und ein halb ℔. ⊙. in einem glaſierten Hafen mit daran gieſſung ♀ verſotten/darein.

3. ℔. vorernannter geſponnenen Baumwollen wol geſotten/wanns gehörter maſſen eingeſotten / vom Feur erhebt/ außgedruckt/alsdann in geſtoſſenem Pulver gewalgert / und abgetrücknet/die ſeyn etwas geſchwinders am Brandt / als obige weiſſe/ſonſten aber ſeyns in allen Occaſionen/nicht anderſt als vorſtehende/ein Feur langen Weg damit zuleiten/zum Anzünden der groſſen Ragetten. Zum Einraumen der Pöller-Kugeln/und allem andern gar wol zu gebrauchen.

Von Feuer-Pfeil wie man die machen und bereiten ſol.

So du gute Feuerpfeil wilt machen / ſo laß dir eine gute Form in Eyſen machen/oder von Kupffer gieſſen / ſo lang als du das Feurwerck an dem Pfeil haben wilt / alſo weit ſol die Form ſeyn/innen hol/nimb darnach 5. pf Salpeter / 2. Pfundt Schwefel/und 1. pf. Kohlen / ſtoß das ab mit Brandtenwein/ darinnen Kampffer geſotten iſt/feucht es alſo / daß zu einem

Teig

Teig werde / und die Eyſen an den Pfeilen ſollen nur groſſe Dräht ſeyn / gemacht an Schafft / und fornen Widerhäcklein / als die Strolen / und ſollen alſo lang ſeyn / als du das Feurwerck daran haben / daß es in die Form gehe / und der Strol und Wiederhäcklein forn herauß gehe / nimb dann den gemeldten Zeug / trucke jhn in die Form / ſo werden dieſe Pfeil als gleich ſchwer / bind ſie dann mit leinem Tuch / ſo ſie trucken werden / und bind ſie wol / laß wol trucknen an der Sonnen / oder beym Ofen / zerlaß den Schweffel und Hartz / und treuff darin dieſe Pfeil / kanſt du in der Noht / mit wenig Arbeit / bald viel machen.

Ein anders.

Item / laß dir eine Form oder vier von Kupffer gieſſen / oder ein Drechßler drehen / die ſoltu wol leimträncken und einfirniſſen / oder laß dir einen Haffner die Form machen / auß Erden wol verklaſt / wie du den Kolben an dem Pfeil haben wilt / daß ſich je zwey Theil zuſammen ſchlieſſen / und beyden Theil nicht mehr Zeugs faſſen mögen / dann zu einem Pfeil gehört / darnach ſo nimb ein halb pfund Schweffel / laß zergeben auff einem Kohlfeur in einem jrrdenen Geſchirr / ſo er zerfloſſen iſt / thue darein ein pfundt gut Pulver / und rühr es durcheinander / netze die Form in Eſſig / und thue dann jeglich halb Theil der Formen voll von dem Zeug der an den Pfeilern brennen ſol / binde die halbe Form gegen einander / umb das PfeilEyſſen / ſtell es an die Sonnen / oder laß es in einer warmen Stuben trucken werden / alsdann thue die Form davon / und überziehe den Zeug mit Barchet oder ſauber leinen Tuch / bind es wol mit ſtarckem Faden / darnach ſchwemme es in Schweffel / darin ein wenig Pulver und Hartz gerühret iſt / als viel du ſolcher Formen haſt / magſt du auff einmal Feuerpfeil machen / es geht ſchnell zu / und ſeyn gleich ſchweer.

Ein anders.

Item / nimb ein pfundt geſtoſſenen Schweffels / laß jhn zergehen / thu darein zwey pfundt gut Pulver / miſch es wol durcheinander / nimb dann ſauber Flachs / ziehe jhn durch / daß er mit der Materi gar naß wird / dieweil es noch warm iſt / ſo ſchlage ein / lege umbs Pfeileyſen / und ehe es erkaltet / ſo ſtreue darauff Pulver / das gemacht iſt / von einem Theil Schweffel / und drey Theil Salpeter darüber / thue aber einen Umbſchlag /

deß

deß durchzogenen Flachs/ doch nicht faſt dick / ſtreue aber deß truckenen Pulvers darauff/darnach wind wieder Flachs darumb/und thue allwegen eins umbs ander / biß es groß genug am Kolben iſt/mache den Pfeil fornen nicht zu groß/dick oder ſchwer / ſonſten überſchlägt er ſich im ſchieſſen / und fähret nicht ſo weit / als du jhn gerne hätteſt / er ſol auch in ſolcher Maſſe mit dem Zeug gemacht werden/daß er mitten höher als hinten/und fornen gleich einem Ey / das ſol man dann mit Barchent überziehen/oder rein Leinen Tuch/ und mit ſtarckem Faden umbwinden/auch wie obgemeldet iſt / ſo ſind ſie bereit/ und du megſt nicht beſſere Pfeil haben/dann ſie brennen lang/ und geben ein ſtarckes/friſches und hartes Feuerwerck.

Ein anders.

Nimb fünff pfundt Salpeter/ zwey pfundt Schweffel / ein halb pfundt Kohlen/ſtoß wol untereinander / thue darzu Petroleum/Firnes/Kampffer und Brandtenwein / als viel / daß es feucht werde/mach einen Teig darauß / denſelbigen ſtreich als viel du an dem Pfeil haben wilt / dann thue ſie an einen warmen Ofen/Sonnen oder Stuben/ daß ſie trucken werden/ nimb darnach ein Meſſer/ſchabs/und formiers / wie ſie ſeyn ſollen/oder trucke ſie in eine Form/wie oben gelehrt / das iſt die beſte und geringſte Kunſt/überziehe den mit ſauber Leinen Tuch/oder Barchent/bewinde es ſtarck und tuncke es in Pech/ wie oben ſteht.

Ein anders.

Nimb drey pfundt Salpeter / ein pfundt Schweffel / ein halb pfundt Kohlen /ſtoß zu Pulver / und machs feucht mit Brandtenwein/mach einen kleinen Sack auß Barchent / als lang die PfeilEyſen ſind / darein thue den gemachten Zeug/ ſtoß die Pfeil dadurch / bewinde ſie forn und hinden wol und ſtarck/und ſchwemme ſie wol wie oben ſtehet.

Blinden Feurpfeil zu machen / die nicht ehe brennen denn ſie ſtecken.

So nimb die vorgeſchriebene Feuerpfeil und ſchneide jhnen fornen Kerben in die Spitzen / biß an das Pulver / und ein Stück Nußbaume oder Bircken Rinde eines zwerch Fingers breit/und eines halben Fingers lang / und ein wenig dicker dann ein MeſſerRücke / thue es nach der Zwerg an die Spitzen/in der Mitte der Kerben deß Feuerpfeils / und daß der

Zun=

Zunder an jedem Theil fürgehe/ truck es mit Pech zu / daß der Zunder hart darin ſtecke/ und das Pulver hart am Feuer anrühr/wann du dann ſchieſſen wilt / ſo zünde den Zunder an beyden Seiten an/biß er wol glüet / ſo glüet er hinter ſich biß an den Schweffel und Pulver/ und wird erſt brennen.

Wie die Feuer-Pfeil angezündet ſollen werden.

Nimb guten Schwamm/ſchneid jhn als breit / als zween Strohalmen und Fingers lang/ bohr ein Loch fornen in den Feuerzeug/daran der Pfeil iſt/ ſtoß den Zunder darein / zünde jhn an/und ſcheuß / ſo brennt er hinter ſich / biß auff das Feuerwerck/empfäht und wird brennen.

Von Feuerwercken/den Zeug zu ſtärcken.

Item/nimb geſchlagen Bley ein pfundt / 3.pf. Schweffel/ 12.pf. Salpeter wolgeläuterten/ vier pfundt Kohlen / ein Pf. Salmiac/dieſe Stück klein geſtoſſen / und in einen Hafen gethan/der groß genug ſey/geuß Leinöhl darein / ſo viel daß es bloß darüber gehe / vermache den Hafen mit wolgebrandtem Leymen oder *luto ſapientiæ*,daß kein Dampff davon mag/ auch kein Feuer darzu/ſiede es alſo lang / biß ein blauer Dunſt davon gehe/nimbs dann vom Feuer/ oder thu das Feuer hinweg/ oder löſche es ſittlich ab/decks auff als ſchnell du kanſt / ſo findeſtu eine gelbe Materien darin/iſt ſie nicht gelb/ ſo ſiede es baß/biß du die Materien darinne findeſt / laß das drucken werden an der Sonnen/daß es gantz dürre wird / daſſelbe iſt zu den Feurwercken der beſte Zeug/den man machen kan / du ſolt ſein auch nicht mehr dann ein Pfundt/ unter acht oder zehen pfundt Zeug thun/dann es iſt ſo kräfftig überauß / wo du es recht ſiedeſt.

Ein Feurwerck zu machen / damit man ſich deß Nachts umbſehen kan.

Wo dich deine Feind bey Nacht überziehen / und zu dir ſchantzen/und du gerne wiſſen wolteſt/an welchem Ort ſie wären/ſo mache diß Feuerwerck: Nimb ein wenig Spießglaß/ 1.pf. Hartz/1.pf. Schweffel/1 pf. Salpeter/1.pf. Kohlen / alles klein geſtoſſen/ untereinander zerlaſſen / mache Kugeln mit Werck/Hanff/Flachs/Hadern / oder mit zertaffelten alten Seilern/knete es zuſammen/ und zünde die Kugeln an / wirff ſie mit der Hand/oder ſchlinck hinauß/die Kugel brennet lang/ und leuchtet/daß du dich wol umbſehen kanſt.

Ein anders zu machen.

Nimb ein pfundt Spießglaß / acht pfundt wolgeläuterten Salpeter / zwey pfundt Schweffel / drey pfundt geläuterten Hartz / ein pfundt Kohlen / ſtoß die Stück klein / und zerlaß ſie in einem Erdenen Geſchirr / über einem Kohlfeur / nimb darnach Ochſen oder ſonſt Bein / von Thieren / und drucke ſie darein / daß der Zeug daran hang / nimbs ſchnell wieder herauß / thue jhm wie man Liechter dunckt und macht / ſo offt / biß es dick oder lang wird / und gerecht ins Rohr wird / du magſt jhm auch helffen mit eingetuncktem Flachs oder Werck / darnach umbwind die eingetunckte Bein / daß es rund wird / die ſcheuß hinauß / wo du dich beſorgeſt / daß deine Feinde hinzu ſchleichen möchten / es brennt und leuchtet ſchön umb ſich wie der Mond.

Ein anders zu machen.

Item / nimb 10. pf. Unſchlitt / oder ſo viel Hartz / und 1. pf. Unſchlitt zerlaß / daß im Keſſel nicht zu heiß / drucke ein Stein oder Kugel darein / der ein wenig zu klein in das Rohr ſey / nimb jhn bald wieder herauß / wirff jhn in Büchſen-Pulver / wende jhn darinnen umbher / ſo henget ſich das Pulver umb und umb im Unſchlitt an den Stein / lade die Büchſen / thu den Stein auff das Pulver / verſtopff jhn wol / zünd an wann du wilt / ſo ſiheſtu den Stein fahren / und brennt / du kanſt ſehen / ob etwas verhanden ſey oder nicht.

Ein Feurwerck mit Waſſer anzündten.

Wiltu ein Feurwerck oder Büchſen mit Waſſer anzündten / ſo nimb ungelöſchten Kalck / und ſo viel Schweffel geſtoſſen / mache einen Zachen darauß / ſteck den Zachen in das Zündloch der Büchſen oder Feurwerck / geuß Waſſer darauff / ſo brennet der Zach / wiltu jhn dann löſchen / ſo ſchütte Oel darauff.

Ein Sturm-Fäßlein zu machen.

Wilt du groſſen Schaden thun an einem Sturm / ſo nimb ein neu wolgebunden Fäßlein / fülle das voller Pulvers und SpringKugeln / oder ſonſt Stein und Kieſeln / und ſo man ſtürmen wil / oder ſonſt Leut verhanden ſeyn / ſo ſteck ein brennend Zunder oder Schweffelkertzlein in das Weydloch / wirffs unter die Feind / es thut groſſen Schaden.

Item / wiltu ein Feurfäßlein machen / ſo nimb es daß du gewaltig ſeyn magſt / ſetze Pulver an den Boden / und Segſpän darauff / die überzogen ſeynd mit gutem Schweffel / und ſetz

linde Kohlen darauff/und aber Pulver/und noch mehr Spän/ und aber Kohlen/und ſo du es gefüllt haſt/und werffen wilt/ ſo brauche es mit einem geſteckten Zunder / du magſt auch ein Fäßlein ſtinckenden Muß und Firniß füllen / anzünden und werffen/wie obgemeldt iſt worden.

Eine glüende Kugel zu machen.

Wiltu glüende Kugel ſchieſſen/ in Holtzwerck oder Scheuren/ſo laß dir eine Blechene Büchſen machen / eines Fingers dick/die gerecht ins Rohr ſey/darauß du ſchieſſen wilt/nimb die Kugel oder eine eyſene Kugel / die gerecht in die Blech-Büchſen ſey/und daß die Blech-Büchß nicht länger dann eines Fingers breit für den Stein gehe / dieſelbige Büchß sol gantz gern und genau in das Rohr gehen/mach die Kugel glüend/lad die Büchſen ſelbſt mit Pulver/und einem Klotz/ſäuber die Büchß mit dem Wiſcher rein/vor dem Klotz/ und ſo du jhn geräumbt und gerichtet haſt/wie es ſeyn ſol/ſo hebe die glüende Kugel mit einer Zangen auß dem Feuer/legs oder ſtoß in die Blechene Büchßen/die fornen im Rohr ſteckt/ oder ſtoß hinein ins Rohr für dem Klotz ſchnell / mit einem Anſetz-Kolben oder Stangen/die mit Meßing fornen beſchlagen ſey/ſolches magſtu ohne Schaden thun/zünde dann an/ und wo die Kugel in Holtz/in Stroh oder Heu kompt/ſo wird es brennen/ und geſteht viel weniger/dann die Feuerkugeln/man ſiehet die Kugeln nicht gleich wie andere Kugeln auch fahren / wann man ſonſt das Feurwerck ſiehet/und Achtung darauff hat/ wo daſſelbe einfällt/ kan man löſchen.

Das erſte/ſo ſoltu Schweffel geſchwem̃t / Hobelſpän ein lange an Boden thun/darnach guten treugen Zeug/ und Kalck darunter/darnach aber Hobelſpän / und wieder treugen Zeug und Kalck/je eins umbs ander/biß voll wird / man mag auch Fuß-Eyſen darein machen oder mengen.

Das ander ſoltu füllen mit treugem Zeug/ Springkugeln darein/und knolleten Salpeter darein geſtreuet/ mit Schwefel und Hartz begoſſen ſey/eins umbs ander / das wird ein groß Feuer.

Das dritte ſoltu füllen mit Schweffel/Pech/und dem ſtinckenden *oleo roſtura* genannt/auß der Apothecken / auch Firniß/ Glaß oder Firnuß darunter / das wird ein ſtinckendes heßliches Feuer.

Das vierdte/magſtu füllen mit vergifftem Pulver / deren

mancherley Anzeigung ſind/und darunter miſchen Petroleum oder Terpentin/das iſt ein gar und ſchädlich böß Feurwerck.

Brücken und Schiff zuverbrennen.

Nimb Butterfäſſer / oder ſonſten Fäſſer die nit ſtarck gebunden ſeyn / zerlaß ſchwartz Schuſter Hartz und Pech darauf/ſchütte wol geſtoſſenen Schweffel darein/Salpeter auch wol geſtoſſen/guten alten Firniß/Petrolij / Leinöl/und ſo viel Büchſen Pulver/als der Stück alle ſind/ miſche es wol untereinander / thue darein gantz dünn geſchnitten ſchindeln unnd Spänlein von Dannen Holtz oder Kühnholtz / mache ſie auch darunter/thue es in das Fäßlein/ ſo du es brauchen wilt / zünd es an/und wirffs bald von dir /in das Schiff oder Brücken /ſo brennt es ſtarck und leſchet es kein Waſſer.

Glüende Kugeln zu machen wie man ſie auß den Pöhlern ſcheuſt

Lade den Sack wol mit Pulver/ alſo daß du den Sack voll machſt/ſtoß ein wenig Hew auff das Pulver im Sack/hab dein Eichen Brett/das ungefährlich 3. Finger dick ſey / mit eyſen Blech beſchlagen/gegen der Kugel / daß ſie ein darinn zulegen hab/lege dann das Brett/das als breit / als der Pöhler iſt/ auff das Pulver/ am Boden verkleibe es wol / gerings umb mit gebrendten Leimen / und richt den Pöhler wie du wilt oder von nöthen / Alsdann nimb die glüende Eiſen Kugel mit einem Zeichen gemacht in den Pöhler / damit du jhne nit verdruckeſt / zinds bald an / das magſtu ohne Sorg und Schaden thun/und ob es dir geliebt / ſo magſtu ſolche Kugel auß einer Erden Büchſen ſchieſſen/die alſo geladen iſt / und mit gutem gebrenten Leimen gemacht / ſo darffſtu dergleichen Büchſen nicht/doch thue/welches dir gefält/und wann du ſie außſchieſſen wilt/ſo breite es allemal ſauber und wol.

Einen Wald anzuzünden.

Item wiltu einen Wald anzünden / ſo nimb Schweffel/ Hartz und Kirſch Pech und Kohlen/miſch das untereinander/ und ſtreichs an die Bäume und zünde ſie an.

Ein Feur auß einem Waſſer.

Item ein Feurwerck auß einem Waſſer zu werffen / darzu gehört ein Kammer Büchſe / mit einem breiten Fuß / die lade mit Pulver und einer Feur Kugeln / und uberbiche es oben wol zu / damit kein Waſſer zum Pulver mag / doch ſo habe acht / daß das Loch an der feurigen Kugel auff das geladene

Pulver gewend ſey / darnach ein Röhrlein mit Feurwerck biß auf das Zündloch/und ſo du es werffen wilt/ſo ſetz es in ein Zuber mit Waſſer / zünde das Röhrlein an / und wann es wol entbronnen / daß es das Waſſer nicht mehr löſchen mag/ ſo ſetze es erſt allgemach hinein / hab achtung daß es nicht umbfall / ſonſt thäte es da zuſehend Schaden/ ſo dann das Röhrlein gar verbrand/ſo kompt das Feuer ins Pulver / unnd wirfft das Feurwerck in die höhe/will man dann Schläg darin haben/ſo mag man die mit Pappyr Sternlein machen / unnd friſch Pulver darein laden/ſo ſcheuſt es in die Lüfften / doch rahte ich keinem/daß er ſolches Feuerwerck / auß höltzern Stockwerck/wiewol es beſchlagen ſey/werff / dann liederlich Schaden darauß folgt.

Noch ein andere Feuerkugel.

Nimb 4. Theil Salpeter / und ein Theil Meel / das nicht gedruckt iſt/auch ein Theil gelb Hartz/alles klein geſtoſſen/und zuſammen gemiſcht mit dieſer Materien/ fülle ein Sack der von Barchet iſt/gleich einer Kugeln/ bind ſie mit Garn /, daß ſie hart überzogen werde / und uberziehe ſie mit 3. Theil Hartz/ unnd ein Theil Schweffel/nimb Hanff und umbwickel die Kugel/dann nimb noch einen Sack / thue jhm wie vor / und zum drittenmal/und ſo lang biß ſie groß genug / und gerecht iſt/ wiltu ſie dann beſſern / ſo magſt du nehmen Spangrün/ *Mercurium* und Spißglaß/ oder Venediſch Glaß / ſo du es jedann werffen wilt/ſo bohr ein Loch mitten dardurch/füll es mit tregem Pulver/und ſetz das Loch / wilt auff den Pulverſack/ und dann ſie mit Hartz/das iſt das beſte Pulverwerck.

Liechter zu machen die ſich nicht leſchen laſſen.

Nimb ein Theil Schwefel / ein Theil ungeleſchten Kalck/ zwey Theil Wachs/und ein halb Theil Bech/mach das zuſammen zu Liecht/Kertzen oder Fackeln.

Feuer zu machen das nicht brennt und doch Flammen von jhm gibt.

Nimb weiß Schmeltz Glaß / Pulver das wol klein/ unnd miſch das wol mit dem weiſſen eines Eys/beſtreich damit was du wilt / unnd laß wol trucken werden/darnach nimbt Roſenwaſſer/unnd aber weiß von Eyern wolgemiſcht/und ſtreich aber darauff/darnach ſäe klein Schweffel darauff/ unnd Pulver / unnd laß es aberwol drucken werden/wann du es dann

als anzündeſt/ſo brennet es nicht/und giebet doch Flammen.

Feurwerck zu machen das auff Eyſen und Glaßwerck hafften ſol.

So nimb alt verlegen Klotzpulver/ und zerlaſſenen guten Schweffel/und wirff das Pulver darinnen/rühr es wol durch einander/und geuß es auff einen glatten Stein/der ſauber iſt/ oder bereit die vor wol mit Speckſchwarten geſchmiert ſeyn/ ſo geht es gern davon/darauß Kugeln gemacht/ und darnach angezündet/die hafften und brennen wie oben gemeldet iſt.

Eine Schweffel-Kertzen zu machen die kein Wind löſcht.

So nimb ein Maß Waſſer/darein thue ein pfundt Salpeter/laß jhn zergehen/darnach thue es in einen Hafen oder klein Keſſelein/und thue darein grob Dochtgarn/oder Seilen/die man zu Zündſtricken braucht/laß wol ſieden/darnach an der Sonnen trucken auffgehenckt/darnach zieh es durch zerlaſſen Schweffel/iſt probiert.

Ein Feur zu machen oder Schieſſen/das ſehr brennet.

Nimb deß feiſten Kiehns/pläu oder hacks gar klein/trucke jhn zuſammen/wie eine Kugel/darnach umbwind es mit ſtarckem Hanff/und ſchwemme es in lauterm Schweffel/darnach ſetz aber deß Kiehns darauff rings umb eh es gar drucken wird/ und umbwinde es mit Hanff/und im Schweffel getäufft/das thu ſo lange biß ſie groß genug iſt/darnach binde es mit eyſen Drähten/und wann du ſie werffen oder ſchieſſen wilt/ſo überziehe es mit einem Ledern oder zwilchen Sack/mit Stricken oder Seilern wolgebunden/du magſt auch wol zwiſchen deß andern Bunds Springkugeln oder Fußeyſen ſetzen und ſolche Feur ſchieſſen/oder auß Valeron oder Bleiden werffen.

Ragetten-Büchlein.

Darinnen beſchrieben/wie von der kleineſten/biß zu der gröſſeſten allerhand Ragetten zu machen.

Ohne die *Raggi, folgari*, oder Ragetten/kan kein Luſt-Feurwerck vollendet werden/ dann ſelbige zu mancherley weit füh-

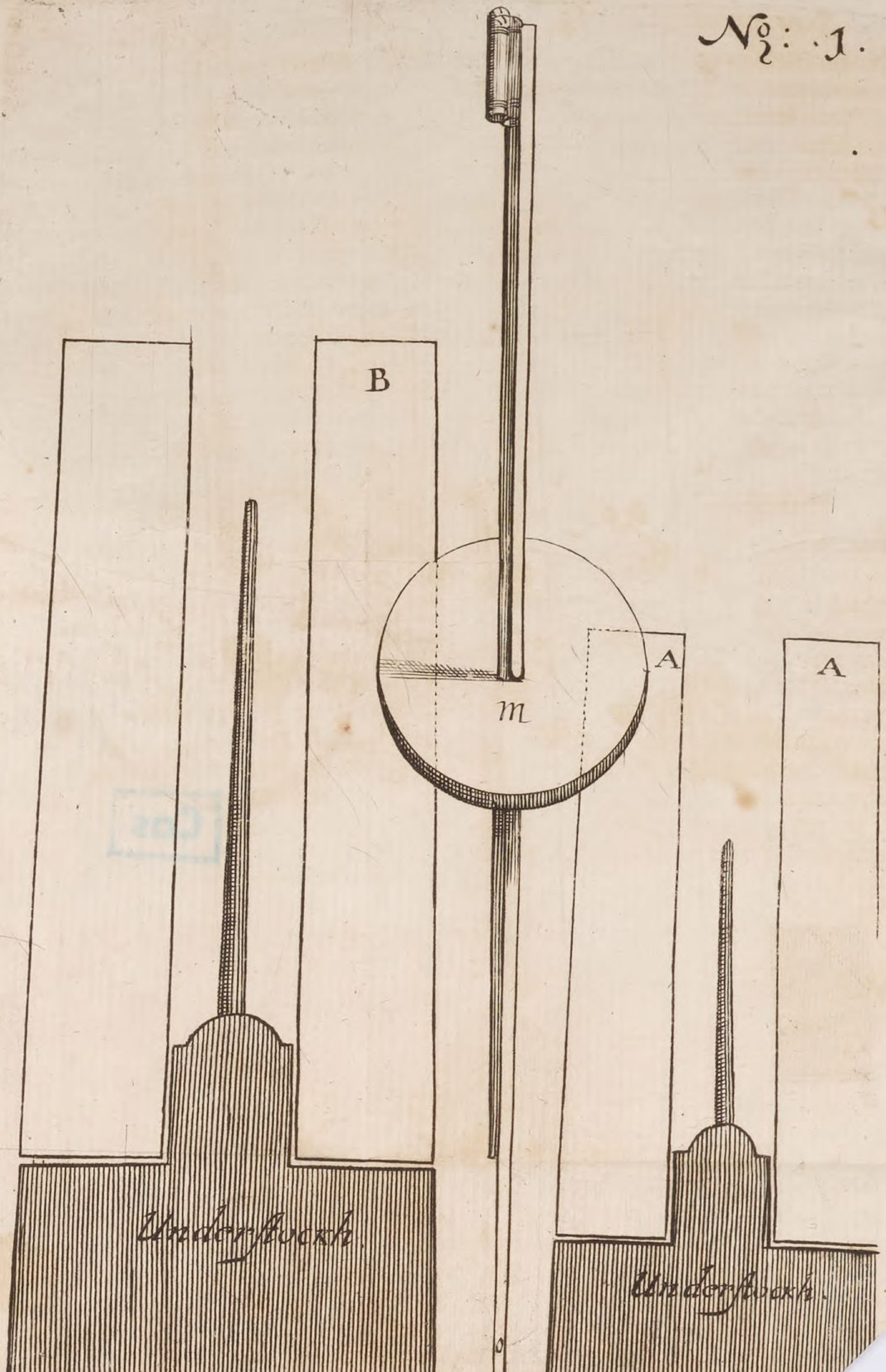
Cas

Mahlerkunſt vnd allerhand Farben zugebrauchē.

Cas

[illegible]
geſa

No: 1.



[w]enden Feuern/ſo wol zu Ernſt/als Kurtzweil / gar nützlich und nohtwendig ſeyn /es iſt aber das Ragetten machen mancherley/wie dann in jhrem ſteigen groſſe Differentz zu ſpüren/ alles daher reichende/daß etwan nur auß Practica / ohne hierinnen rechthabenden Fundamenten/laborieret werden / derowegen mir hiemit fürgenommen / eine rechte unfehlbare Regul/Ordnung und Termin/ſo wol *di ſcienzia*,als auch *di practica* zu delinjeren und zu beſchreiben/ und ſelbige von kleinen anfangen/und beym groſſen vollenden / wann aber von einer Sachen gewiſſer nicht zu reden / als daß zuvor in *Effectu* die *opera* gemacht/und geſehen worden/ ſo folgen hernach 9.Sorten Ragetten Form. *A.B.C.D.E.F.G.H.I.* bemerckt / auß welchen ich dann ſelber eine groſſe Summa Ragetten gemacht/ die ſich im ſteigen alſo erzeiget / daß ſolcher noch an principal Orten in Italia unvergeſſen / derer Erklärung hernach zu folgen.

Das Kupfferblat/N. 1.

Die Figur m.weiſet einen groſſen höltzernen Deller/durch welchen in ſeinem Mittel ein viereckigter Stecken/ etwann 4. oder 5.Schuch lang geſteckt/bey n.in ſelbigen ein eyſern/ mit einem ſpitzen habenden Ring geſchlagen/dergeſtalt/daß/wann ein Ragetten-Stäblein durch ſolchen hinabwerts geſteckt. (Doch ſol durch den Deller/neben dem Stecken auch an jeder Seiten ein rundes Loch gebort/ damit das Stäblein der Ragetten/dadurch zu führen) ſo ruhet das Hälßlein der Ragetten auff ermeldtem Ring n. gar ſicherlich/wañ nun die Handhebin / oder untere Theil deß Steckens bey o. angegriffen/ mag diß Inſtrument ſampt der darauff ſitzenden Ragetten/ nach deß Menſchen guten Verſtandt und Belieben gerichtet/ wil man die Ragetten gantz gerade über ſich ſteigen laſſen/ bedarffs anders nicht/dann allein den Stecken gerade zu halten/ſols auff dieſe/oder jene Seiten/ oder Schußgerad hinauß fahren/alſo gewendet/und angezündt / ſo gehts gewiß/ (wofern es anders recht und fleißig gemacht worden/) an die End und Ort/wohin mans begehrt oder gerichtet hat/der Deller m. aber dienet fürnemlich/damit der *lampo*,oder Flammen/ ſo die Ragetten vor jhrer *partenza* herunter wirfft/ dem jenigen / ſo es hält/die Hand noch Kleyder nicht verſehre / *avertimento*, der eyſerne Ring und Nebenlöcher im Deller müſſen genungſamen Lufft und Spatiũ haben / damit das Stäblein der Ra-

getten frey und ungehindert ſtehen möge/ſonſten ſolle an allen vier Seiten deß Steckens dergleichen eyſerne Ringe gemacht/ doch unterſchiedlicher Gröſſe / damit ſo wol die kleinere/ als nicht weniger auch die groſſe Ragetten darauf geſetzt/und loßgebrennt mögen werden/ und alſo zu allen 8. Formen *A.B.C. D.E F.G,H.* zu dienen. Noch werden in gedachtem Kupfferblat N 1. auch zween mit *A.B.* ſignierte Ragetten-Stöck deliniert/und im *profilo* dargeſtellt/wie ſie / wanns entzwey geſchnitten/ſampt jhren Unterſtöcken/und gleich darin habenden eyſern Stefften ein Anſehen/ weiters hierbey nicht vorzubringen/dañ allein anzudeuten/daß im machen/nicht allein gedachter 2. ſondern auch die hernach folgende *C.D.E.F.G.H.* ſammentlich/und allweg der Diametro deß Ragetten Stocks in 6. gleiche Theil zu repartieren / dann 4. ſelbiger Theil ſol der Diametro deß Wind-Riegels ſeyn / auff welchen die übrige 2. Theil (je einen auff jeder Seiten) mit Darauffwindung ſo viel Pappiers/biß endlich getrang in Ragettenſtock geht/ ergäntzet/ſo iſts vom Papier ſtarck genug / alsdann den Halß gezogen/und das Gewölblein formieret / gebunden / und biß zum Einfüllen fertig/noch muß ein Setz-Riegel (etwas weniges kleiner/dann ernandter Windriegel) ſo in der Mitten ein Loch/in welches im Einſetzen allweg der eyſern Stefft zu kommen/gemacht werden / der dient allein zum einſchlagen/ und ſo lang/biß der eyſerne Stefft bedeckt wird/alsdann wird der dritte *tempo* und Schlag-Riegel (ohne habendes Loch/ doch ſein Diametro wie der Setz-Riegel) auch hierzu von nöhten ſeyn/welcher erſt/wann der Stefft mit Zeug bedeckt/ zu Vollendung deß *tempo* biß zum Schlag hinauff einzuſetzen gebraucht wird/ermeldter *tempo* aber wird allein darumb gemacht/damit das Feuer durch das habende Zündloch nicht ſo gleich in Schlag ſteige / das gantze Pulver ergreiffe/ *anzi*; Wann die Ragetten jhre Steigungen vollbracht / ſie ſich umb/gegen fallen deß Bodens neige / und in ſelbiger Umbwendung erſt das Feuer im Schlag / mit ſtarckem Krachen/ und Außwerffung ſchöner Sternenfeur gelange/ dadurch die Ragetten recht jhre rechte Endſchafft nimpt / in den Schlag mag zu dieſen kleinen Ragetten allein gantz Pulver geleget/ jhre Stäblein von leichtem dünnen Holtz. (In Italia hat man gar leuchte *Canne* oder Rohr / ſo in der Inſul *Sardegna* wachſen/hierzu gar beqvem/) welche dann 7. oder 7. und ein halb mal ſo lang/ als die Ragetten Hülßen zu ſeyn / wanns

auff-

auffgebunden wird/vom Gewölblein der Ragetten an / hin-fürwerts drey zwerg Finger auff dem Stäblein terminieret/ allda auff einen Finger geleget/und vom Stäblein geſchnitten/biß in der Waag inſteht/dergeſtalt das Stäblein auff der einen Seiten eben ſo viel als auff der andern / die Ragetten zu wägen hat/durch diß *contrapeſco* wird die Ragetten im ſteigen auffrecht gehalten. Eben eine ſolche Meynung hats auch mit allen andern hernachfolgenden Ragetten / der Satz in obige *A.B.* iſt hieunten zu ſehen/mag auch zu *C.D.* gbraucht werden.

12. pfundt ✠. 22. ℔. ♉. 10. ℔. ☾. wol gearbeitet/und ſtarck in die Ragetten Hülſen geſetzt/wann der Stefft bedeckt/ ſo ſol 1. und ein halb in 1. und drey viertheil Diametro der Hülſen hoch Zeug mit dem dritten Schlagriegel darauff geſetzt/ (nachdem der Zeug ſchwach oder ſtarck/ kan keine Ragetten probiert und an ſelbiger erfahren werden/wie viel *tempo* es bedürfftig/alsdann ſolche Höhe gemerckt/) und der Schlag gemacht/weil nun die Stefft ohne andere habende Mühe deß boren/jhr rechte Länge und Weite deß Zündlochs der Ragetten mitbringen/ ſo bedarffs allein mit eim ſtarcken röſchẽ gar zarten Zündpulver Einraumens/auf jhr Stäblein gebunden/ wann nun gehörter maſſen Folge geleiſtet/ ſo iſt nicht zu zweifeln/nach Wundſch ſteigen werden/ zum Satz iſt Carthaunen Pulver/ſo etwan auf dem Pulver probierung Inſtrument 4. in 5. Zoll ſteigt / am beqvemſten.

Von langwährenden/zum leuchten dienenden Feuern/damit die Gaſſen/Palläſt/ und Häuſer zu beleuchten.

Die erſte Feurpfannen.

Sechß ℔. ♎. in einem Hafen ob dem Feur zergehen laſſen/ darein 12. ℔ *pegola grecca*, mehr 6. ℔. *Raggio di Pino*, und 3. ℔. *pegola, negra, o, ſia pegola , navale*, ſammentliches wol untereinander geſotten/vom Feur gehebt / und darein ſo viel Flachs/oder zarten Hanff geſtreuet/damit es die Brüh an ſich ziehe/alsdann den Flachs verzogen / in eine Feurpfannen gelegt/mit einem Liecht entzündet/ſo brennt es 1. und eine halbe Stund lang/beleuchtet eine gantze Gaſſen / und kans kein Wind außlöſchen/ſols dann länger halten / ſo mag obiger Satz doppliert werden.

Die ander langbrennende Kugel / ſchwartzer Satz.

4. ℔. □. Ob dem Feuer in einem Hafen zergehen laſſen / darein
ein halb ℔. ♓. Ferner
2. ℔. Incenzo oder Weyrauch.
ein viertel ℔. laudano.
2. ℔. geſtoſſen Carthaunen Pulver / mehr
1. ℔. Grob gantz Pulver.

Obige Materien wol durcheinander incorporiert / vom Feur genommen / ſo viel Hanff darein geſtreuet / biß es die Brüh an ſich gezogen / darauß eine Kugel gemacht / und ein eyſern Nagel dadurch geſteckt / ſelbigen durch ein Blechin Deckelin / (ſo unter der Kugel ſtehen ſolle /) geſtoſſen / auff einen ſtecken genagelt / ſo mags wie ein Windliecht getragen / mit einem Liecht angezündet / die brennt eine halbe Stunde lang.

Die dritte ſchwartze langbrennende Kugel.

1. und ein viertel ℔. □. ein viertel ℔. ♓.
Ein viertel ℔. ♉. ein viertel ℔. laudano.
Ein viertel ℔. ☾. ein viertel ℔. ☉.
Ein viertel ℔. ✝. ein viertel ℔. ♱.

In einem Hafen / ob einem ſanfften Kohlfeur wol incorporiert / alsdann vom Feur genommen / und ferner darein gethan.

1. viertel ℔. *oglio di ſaſſo.* Wolgerürt / und ſo viel Hanf darein geſtreuet / damit es die Brüh an ſich ziehe / ein Küglein darauß gemacht / und an einen eyſern Nagel geſteckt / mit dem Liecht entzündet / es brennt eine viertel Stund lang / mags kein Wind außlöſchen / und giebt klaren Glantz.

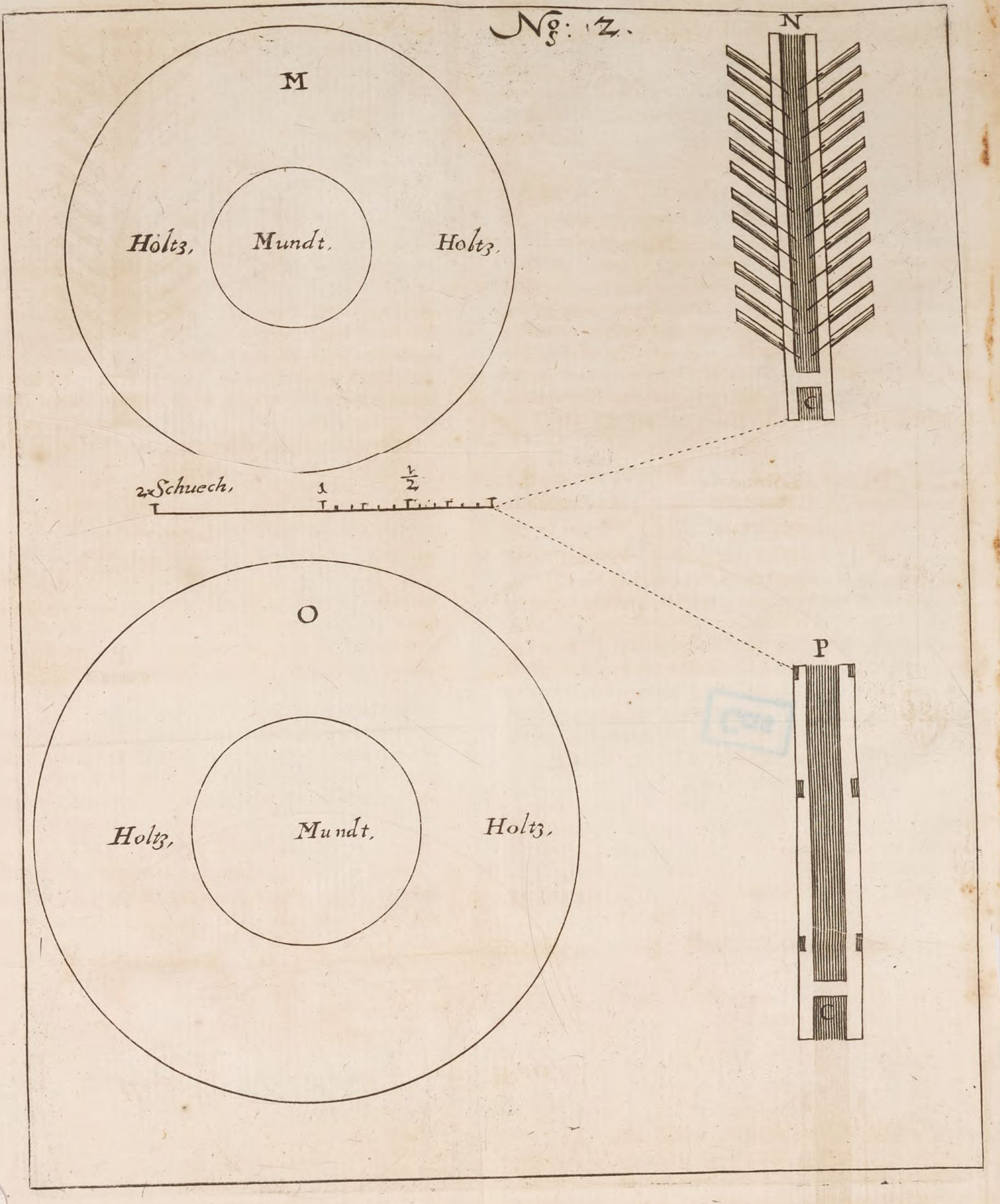
Die vierdte langbrennende Kugel.

3. ℔. ♎. 24. ℔. *pegola grecca.*
12. ℔. *Raggio di Pino.* 3. ℔. *pegola negra.*

Alles wol / wie oben geſagt / geſotten / vom Feur genommen / darein 6. ℔. Hanff / (ſolchen in 12. Theil repartirt / dieweils 12. Kügelein zu werden / zerſpreit und 3. ℔. ✳. darein ſprengen / damit es aller Orten wol darunter gemengt werde / als-

dann

Cas


Nº: 2.
N
M
Holtz,
Mundt.
Holtz,
C
2 Schuech,
1
½
O
P
Holtz,
Mundt,
Holtz,
C

dann 12. Kügelein gemacht/in jedes einen Nagel geſteckt / ſo werdens gar hart/und auch mit einem Liecht entzündt / jedes brennt eine viertel Stund lang / welche dann in einem *feſtino* zum Luminieren gar tauglich/auch zu Freudenfeuern auff den Altanen oder Gebirgen/Namen und Wappen darmit zu formieren/eben dieſer Zeug kan ingleichem ohne machung Kügelein in die Bech oder Feurpfannen gebraucht werden.

Die fünffte weiſſe langbrennende Kugel.

2. ℥. ♓. 1. ℥. ☿. 2. ℥. Incenzo.

1. ℥. oglio di ſpigo.

1. ℥. oglio di termentina.

1. ℥. oglio di ſaſſo.

Ob dem Feuer incorporiert/biß alles wol vermengt/ ferner vom Feur genommen/und darein gearbeitet ſo viel Hanff/ biß die Brüh an ſich gezogen / als dann ein Kügelein darauß gemacht/das brennt drey viertel Stunden / mags der ſtärckſte Wind nicht außlöſchen/ein klares Feur in Comödien und Ritterſpielen zu gebrauchen.

Die ſechſte langbrennende wolriechende Kugel.

1. ℥. □. ein halb ℥. ♓.

Sieben achttheil ℥. Incenzo.

Ein halb ℥. Storagio calamita.

Ein halb ℥. bon giovino.

Ob dem Feur wie fornen gemeldt incorporieret / als dann darein geſtreuet drey Achttheil Untz *Bolvera di Roſo*, ſo von abgedörrten Roſen geſtoſſen/und endlich ſo viel Flachs darein gemiſcht/daß er die Brüh an ſich zeucht / eine Kugel darauß gemacht/und einen Nagel dadurch geſteckt / zum Gebrauch wird der Nagel durch ein von Blech gemachtes flaches Schüſſelein geſteckt/ und auff einen gemahlten Stecken genagelt/ mit einem Liecht entzündet/ſo bey den Ritterſpielen den *Cavallieri* Nachtszeit vorgetragen / es hat einen ſchönen klaren Glantz/und riecht trefflich wol/da mans gröſſer begert / kan der Satz auch duppliert werden.

Das Kupfferblat N. 2.

Pumpen mit außfahrenden Ragetten.

In der erſten Figur M. wird eine Pumpen mit 72. außfah-

 ren-

renden Ragetten/) wie er im groſſen Werck beſchaffen/ in Grund gelegt/bey N. aber / nach dem kleinen Maßſtab verjüngt/*in profilo* geſtellt / wie er nach ſeiner Höhe im Durchſchnitt anzuſchauen/ weiter ſeine Circonferentzia in 6. Theil repartiert/gerade Linien hinab gezogen / jede in 12. Theil geſchieden/und alſo 72. Löchlein biß auff den Lauff hinein gebort/ unten bey C. ſeine untere Höhle / die mag an einem Zapffen geſteckt/und alſo der Pumppen auffrecht geſtellt werden / der weiſſe Satz/oder Zeug zum Einfüllen iſt/ wie folget.

32. ℔. ☉. 8. ℔. ☾. 8. ℔. ✝.

Gearbeitet/und 12. ℔. ✱. darunter gemengt.

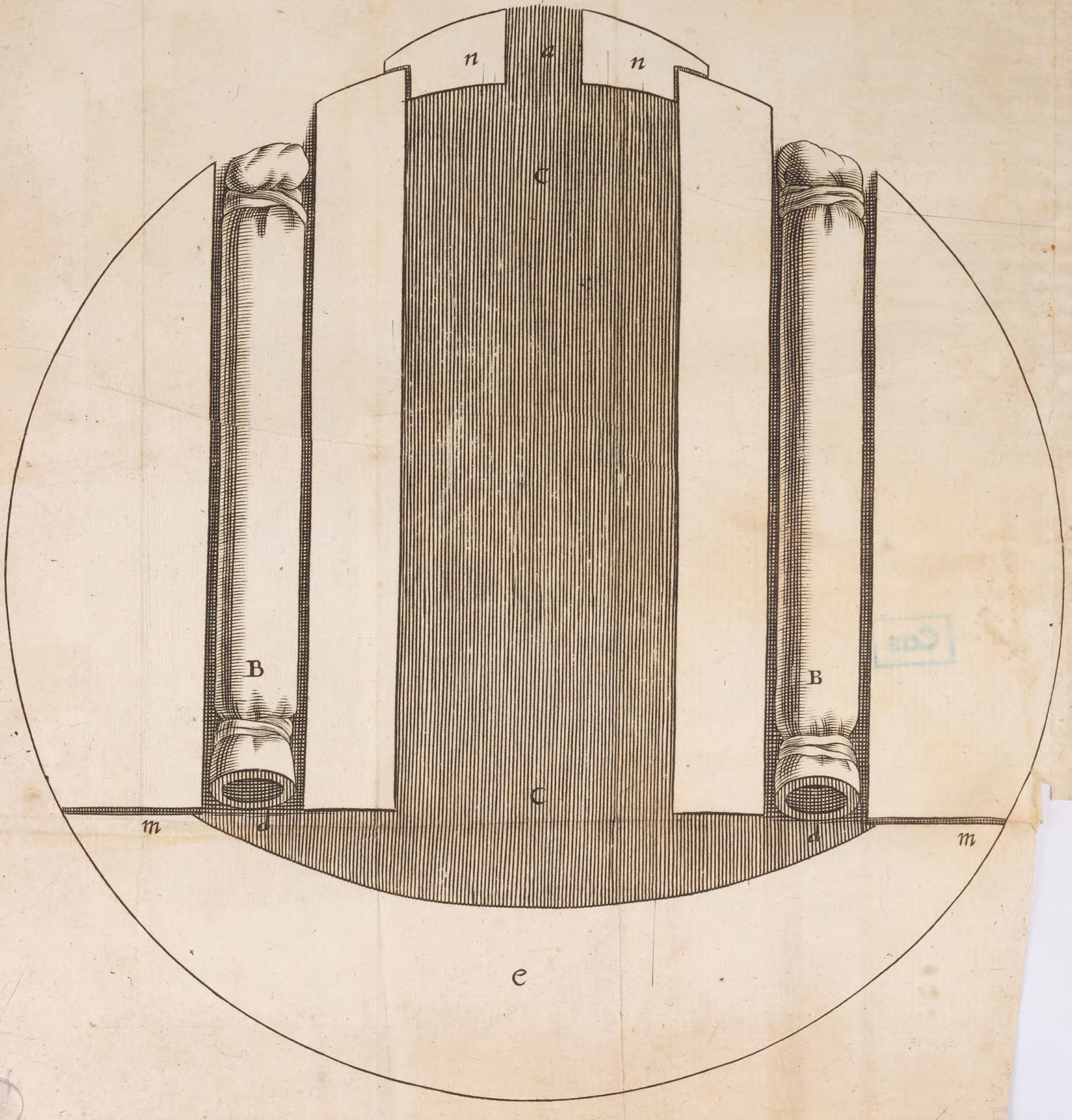
Obermeldten Pumppen M. zu laden / ſo wird erſtlich auff den Boden ein ſechszehentheil Untz ſchweer Pulver gethan / darauff 4. zwerg Finger hoch deß gedachten weiſſen Zeugs/ hart eingeſchlagen/und wiederumb ein ſechszehentheil Untz gantz Pulver/ ferner 4. zwerch Finger hoch Zeug darauff gefüllt/und alſo fortan/ biß der Pumppen gantz voll wird / alsdann die 72. Löchlein außgeſäubert / in jedes ein blechin Röhrlein / (ſo 1. und ein halben Zoll lang / und eines Neſtelſteffts dick/zuvor mit geſtoſſenem Pulver eingeraumbt/) geſchlagen/dergeſtalt/daß ein viertel Zoll herauſſen bleibt / an welches Zäpfflein dann höltzerne Rollen / (die unten einen Boden haben/und etwas weit/damit die Ragetlein wol Raum darinnen zu liegen/) geſteckt / in ermeldte Rollen aber kleine Ragetlein/die in der dritten Species mit B. bezeichnet / doch ohne Stäblein gelegt/und die Rollen oben mit Pappier verleimbt/ſo iſts *pronto*, zum Gebrauch kan ſolches in ein Schloß Feurwerck/oder an ander Ort geſtellt/ wann das Feuer die geborte Löchlein erreichet/ſo fahren die Ragetten oder Schwermer nach einander/von Tempo zu Tempo hinauß / und machen ſchönen *Effecto*, alſo fortan/ biß alle 72. Ragetten ihre Endſchafft erreichen / die ander Figur O weiſt die Gröſſe im Grundriß/deß Sternenfeur werffenden Pumppen / bey *P.* aber iſt ſein verjungter *profilo*, welcher Pumppen dann von zehem truckenen Galleren Ruderholtz gedrehet / und mit drey eyſern Reyffen wolgebunden/bey C. ſeine untere Höhle / die mag in einen Zapffen/und alſo der Pumppen auffrecht geſtellet werden, in dieſem ſollen 4. Kugeln/von dem oben beſchriebenen Sternenfeur Satz/alſo gemacht werden/damit es nicht

zu

Cas

iſts

No: 4.



zu gedrang ſondern von jhnen ſelbſt hinab rollen mögen/dieſen Pumppen nun zu laden/ wird erſtlich auff ſeinen Boden drey viertel Untz fein Bürſchpulver gethan/darauff eine obige Kugel / alsdann deß letzten gedachten weiſſen Zeugs 3. Zoll hoch ſatt hinein geſetzt/und abermalen drey Viertel Untz gantz Pulver/eine Kugel darauff / und Zeug / wie zu erſt gemeldt/ fortan/biß alle 4. Tempi eingeſetzt/und der Pumppen erfüllt/ dieſer wird in das Schloß Feurwerck / in mittlern Thurn/ wie nicht weniger zu allem andern Luſt-Feurwerck/das principal Stück ſeyn/brennet lang mit klarem Feur / wirfft *di tempo in tempo* dieſe Sternen-Feurkugel mit groſſem Krachen in die Lufft/und macht ſchönes Außſehen/allein muß er wol gebunden werden/damit er nicht ſpringe/oder ſich auff eine Seiten wenden thue/nach dieſer Regel mögen nun kleinere Pumppen auch gemacht werden/alles nach der Verſtändigen guten Diſcretion/wohin mans etwan zugebrauchen.

NB. Die Beſchreibung deß Kupfferblats N. 3. wird der Kunſt liebende Leſer am Ende deß gantzen Buchs / finden/ weil es der Schrifftſetzer alhier verfehlet und überſehen.

Das Kupfferblat N. 4.

Waſſerkugel mit einem Tempo außfahrenden Ragetten.

Ermeldtes Kupfferblat N. 4. giebt jhre Gröſſe und Manier zuerkennen/C. die innere Höhle / ſo mit folgendem weiſſen Satz oder Zeug einzufüllen.

32. ♌. ☉. 8. ♌. ☾. 8. ♌. ✠.

Gearbeitet / auch 12. ♌ ✱. darein gemiſcht / und mit dieſem Zeug eingeſchlagen /alsdann den Zapffen n. eingeleymt/ in welchen die Weite oder Gröſſe deß Zündlochs a. gebort.

Ferner in die 8. Löcher/ (welche von oben herab gebort /und auff den untern Boden d. reſpondieren/) in jedes ein Rageten N. B. geſtellt/und oben/ ermeldte Löcher mit einfachem Papier verleymt/alsdann die Kugel / doch nicht weiter / dann biß zu den verleymten Pappierlein/in zerlaſſen Pech getaufft / ſo iſts fertig/ alsdann Feur gegeben / wol anbrennen laſſen/

und

und in ein Waſſer geworffen / welche ſich eine gute Zeit mit einem ſchönen Brandt ſehen läſt/ wann nun das Feur biß zu d.d. hinab kompt/ ſo fahren alle 8. Ragetten auff einmal hinauß/mit luſtigen Schwirmen auff dem Waſſer. Dieſe Kugel kan bey m. geöffnet/geſäubert / und der Boden e. hernach wiederumb mit 4. Nägelein bey m. angehefft/ auch ein neuen Zapffen n gemacht/alſo zum offtermalen gebraucht / und mit geringer Müh ſtaffiert werden.

Das Kupfferblat. N. 5.

Sturmkugel/mit eyſern Schlägen.

Obangedeutes Kupfferblat. N. 5. giebt jhre Gröſſe/auch wie ſie ein Anſehen wanns entzwey geſchnitten wäre zu erkennen/ wie ſonſten jhr Sack zu ſchneiden / und die Pölerkugeln dergleichen gemacht werden. ●. Bedeut der eyſerne Ring a. der Bundt/und n n die jnwendigere Höhle/in dieſe Kugel werden drey Sort eyſerne Schläg/ (jeder mit zweyen bleyern Kugel geladen/) gebraucht/ derer Gröſſe/Form und Geſtalt dann O. P. S. zu erkennen geben/der Satz darein iſt wie folget.

48. ♌. ✠. 36. ♌. ☾. 36. ♌. ☉. 34. ♌. ♂.

Wol gearbeitet/und mit ſo viel Leinöhl angefeuchtet / daß ſich der Zeug ballen läßt / denſelbigen nun in dieſe Kugel geſchlagen/uñ auffs härteſte geſetzt/den Sack wol rundieret/mit dem Schneckenbund gebunden / hernach mit einem eyſern Stefft vorgelöchert/und alſo nacheinander 35. der außgeriſſenen Schläg hinein geſchlagen/dergeſtalt/daß ſie einander darinnen nicht ſcontriren/ſondern außweichen/ ferner die Kugel in zerlaſſen Bech getaufft/ſo iſts fertig/im Gebrauch wird das Zündloch m. mit weiſſem truckenen Zeug eingeraumbt/ Feur gegeben/und von ſich auß der Hand geworffen/ wann nur der Brandt auff die Schläge o. kompt/gehens loß / ingleichem beſchichts mit P. und S. auch/cauſirt groſſe Confuſion / aber zur Kurtzweil mögen die Schläg *in cambio* der Bleyern / mit Sternenfeurkugeln geladen/ſo im von ſich ſchieſſen gar ſchönen *Effecto* demonſtriren/dieſe Kugel wiegt 22. pfundt / und macht gute *opera*, nun mögens nach jedes Gefallen laborieret werden/da dann allein der Sack zu ergröſſern / und der Satz darein zu dopplieren/ſollens aber geſchwindern *Effecto* preſtieren/mag zum Einfüllen der truckene Zeug genommen werden/ und eine Experientz iſt folgender behend brennender Satz.

11. pfundt

Nº: 5.

11. pfundt ☉. 2. und zweydrittheil Pf. ☾.
6. pfundt ✢. 2. und zweydrittheil Pf. ✳.

Offt gehörter maſſen wol gearbeitet / und auffs härteſte in einen Kugelſack gefüllt/deſſen Diametro geweſen 13. Zöll / es braucht 30. pfundt Zeug/darein wurden auch 81. Schläge / jeder mit zweyen bleyern Kugeln geladen/ geſchlagen / zu unterſt auff den Boden eine metalline *Grannata*, mit gantzem Pulver gefüllt/gelegt/alsdann vorgehörter maſſen gebunden/ und getaufft/dieſe Sturmkugel wieget 70. pfundt. Die Weite jhres Zündlochs iſt 1. und ein halben Zoll / zum Gebrauch dienens auff dem Meer/wanns an die *Antena*, oder Segelſtangen einer Galleren *accommodirt*, mit ſelbiger alſo geleutet / daß in deß Erbfeindes Galleren oder *Naven* fallen / wie leichtlich zu thun / das cauſiert unter viel beyeinander ſtehendem Volck (weil kein Platz ſich zu retiriren/) groſſe Confuſion/ dann wegen jhres reſchen Brands / Fall und loßgehung der Schläge und *Grannata* alles in einem Tempo abgeht / und hiervon genug. Allein noch ein wolmeynendes *Avertimento*, dem jungen Feur-Arbeiter zur Warnung andeuten wollen / als ich etlich dergleichen Sturmkugeln auff Erſuchen meiner viel *Amici, & SS. Capitani delle Gallere* wider den Erbfeind / auff das Meer zu gebrauchen/gemacht/keinen Fleiß geſpart / auffs ernſtlichſte zu präpariren/ in dem eine 25. pfundt ſchwere Kugel vor mir hatte/und allbereit 28. Schläg darein geſchlagen/ (jeder mit 2. bleyern Kugeln geladen/) da wolten die übrige Schläg nicht gern ſich mehr hinein begeben / deßwegen einen ſtarcken Streich mit einem Schlegel auff den eyſern Stefft/ ſelbigen vorzulöchern/und Hülff zu leiſten führete / da ſtreiffte der Stefft auff einen ſchon darinnen ſtehenden Schlag / und nahm Feuer/ mit behendter Entzündung aller geladenen Schlägen/aber der getreue GOtt gab Gnade/ (weils Werck nicht anderſt/dann dem Erbfeind Schaden zu thun angeſehen) daß ich mit groſſem Verwundern mit einiger Kugel nicht verſehrt wurde/unangeſehen die bleyerne Kugeln an Mauren deß Zimmers verſchmettert gefunden/und ſcharffe *opera* gemacht haben/der Künſtler wolle gute Achtung geben/die Schläge nicht zu faſt hinein zwingen/ noch viel weniger auff einander ſtreiffen laſſen.

Eine Elementiſche und irrdiſche ASTROLOGIA.

Dieſes Büchlein recht zuverſtehen / wil ich alhier den Inhalt kürtzlichen dem günſtigen Leſer vermelden.

Nemlich:

Es iſt geordnet in ſechs Theil.

Der Erſte meldet von Zeichen zum Regen / Thau und klarem Wetter. Item/zum Regen und Thau/und hält dreyzehen Capittel in ſich/dazu 235. Artickel.

Im Andern werden Zeichen gefunden zur Kälte / Froſt/ Schnee/Hagel/Reiff/finſtern Wetter und Thau / welches 8. Capittel hat/und 34. Artickel.

Der Dritte zeigt an/ wie man verſtehen könne / wann es regnen oder ſtürmen wil/und iſt getheilt in 7. Cap. und 71. Art.

Der Vierdte lehret/wie man wiſſen könne/wann es donnern wil/und ob der zukommende Donner ſchädlich ſeyn werde oder nicht/iſt getheilt in 2. Capittel und 16. Artickel.

Der Fünffte/verkündiget zukommende Erdbeben / hat ein Cap. und 14. Artickel.

Im ſechſten und letzten Theil werden etliche gemeine Stück fürgehalten/woraus man zum theil ſchlieſſen könne / wie ſich das zukommende Jahr mit Korn und anderm Gewächß halten werde/und obs gute oder theure Zeit ſeyn wolle / endet ſich mit 2. Cap. und hat 24. Artickel.

Und am Ende finden ſich zwey weitläufftige Regiſter/ damit man die Dinge / die ein jeder zu wiſſen begehret / deſto leichter finden könne.

Deß Erſten Theils Erſte Capittel.

Zeichen zu trocken und klarem Wetter von der Sonnen.

1. Dieweil die Sonne / beſonderlich in ihrem Auff- und Nie-

Niedergange/Zeichen offt mit ſich führet / durch welche man das zukom̃ende Wetter etlicher maſſen verſtehen un̄ wiſſen kan.

2. Derenthalben wann die Sonne iſt gantz klar/ rein / und allein mit jhrer eigenen Farbe gezieret/ohne Wolcken/ Finſternüß und andere Befleckung in jhrem Auffgang/ ſo führet ſie den Tag und Nacht gewißlich mit klarem ſchönen Wetter hin.

3. Und gehet ſie deß Abends nieder / natürlich und ſchön klar/ohne alle Verhinderung ſcheinend / und der Himmel auch ſey dieſelbige Zeit hell und rein / ohne allen naſſen Dunſt oder Wolcken (ſonderlich im Niedergang) ſo giebt ſie einen ſchönen nachfolgenden Nacht und Tag.

4. Deßgleichen wann etliche rohte Wolcken auffkommen/ bald nach der Sonnen ſchönem und klarem Niedergang / ſo verheiſſen ſie die erſte nachfolgende Nacht ſchön und klar zu werden.

5. So etliche dünne und rohtlechtige Wolcken in der Sonnen Niedergang deß Abends ſich außbreiten / ſo folget auch das obgemeldte Wetter.

6. In gleicher Maß/ ob etliche dün̄e Wolcken in der Sonnen Auffgang/deß morgens von einander ſcheiden/der Soñen Zukunfft halben/ſo wil klar Wetter den Tag nicht fehlen.

7. Wann es ſcheinet neblechtig umb die auff und niedergehende klare Sonne/ſo bedeutet es klar Wetter/ ſo es recht Nebel iſt.

8. Wird die Sonne feuerröhtig oder etwas purpurfärbig im Untergang nach dem Regen geſehen / ſo gehet der nächſte nachfolgende Tag ohne Regen hin.

9. Wann die auffgehende Sonne verurſachet einen Regenbogen gegen Niedergang ſtehend / welches deß morgens geſchicht/ſo giebt ſie ein Zeichen zu ſchönem Wetter / doch geſchiehet es ſelten/daß bißweilen ein kleiner Soñenregen komt.

10. Siehet man im Sturm und Regen an dem Himmel einen Regenbogen gegen Untergang/ dieweil die Sonne hoch iſt/ſo darff man nicht zweiffeln / daß ſich der Regen ſo bald in ein klar Wetter verändern wil. Aber ſteht er gegen Auffgang/ ſo iſt es ungewiß.

11. Hat die Sonne eine ſchöne vollkommene und gantze Krone umb ſich/welche nicht zerbricht/wann ſie abnimpt/ ſondern verſchwindet auff allen Seiten zugleich /, ſo verheiſſet ſie herrlich Wetter.

Das 2. Capittel.
Zeichen zu trocken und klarem Wetter vom Mond.

12 Man ſol fleißig Achtung geben auff den Mond / den dritten oder vierdten Tag / vor und nach dem neuen Mond; Deßgleichen vor und nach dem vollen Mon: Alſo auch wann er zwiſchen beyden Viertheilen wil werden / oder iſt halb geweſen.

13. Dann wann er in dieſer Zeit ſcheinet herrlich / blanck und klar/ohne allen aufſteigenden Dunſt / Wolcken und andere ſolche Verhinderung/ ſo zuſaget er gewiß ſchön und klar Wetter.

14. Iſt der Mond übermäßig/ weißlechtig / blanck in der mitte/als ſchön Silberfarbe / mit gar ſpitzigen Hörnern / ſo giebt er Zeichen zu klarem Wetter.

15. Hat der Mond ſchwartze Flecken in der Mitte zu denſelbigen Zeiten/als geſagt iſt/ſo vermeldet er klar Wetter/ wañ er voll wird.

16. Iſt umb den Mond/in einer ſchönen ſchlechten Wolcken ein einfaltiger Ring/welcher ſacht nach der hand auf allen Seiten zugleich verſchwindet/alſo/daß er nirgends im Auffgehen bricht/ſo zeiget er an/dieſelbige Zeit werde ohne Sturm und Ungewitter hingehen.

Das 3. Capittel.
Zeichen zu trocken und klarem Wetter von den Sternen.

17. Scheinen weiſſe oder rohtlechtige Circkel umb etliche Sterne deß Nachts/ſo wil klar Wetter folgen/ welches bißweilen Wind mit ſich bringet.

18. Wann die Sternen fein ſcheinend funckeln/ ſo geben ſie auch Zeugnüß zu der Lufft Klarheit mit Wind vermiſcht.

19. Der Tract an dem Himmel/welchen etliche S. Jacobs Straß nennen/wenn er ſchön weiß und blanck/ſo beveſtiget er daſſelbige/ſo droben gemeldet.

20. Groſſe und eine lange Zeit währende Cometen / geben allzeit meiſt eine ſcharffe und vertrocknete Lufft.

Das 4. Capittel.

Zeichen zu trocken und klarem Wetter von der Lufft.

21. Leuchtet das Wetter deß Abends / wenn es am Himmel klar iſt / und donnert nicht / ſo bedeut es klare Lufft / wiewol daß etwas Regens mit Winde bißweilen darunter kömpt.

22. Weiſſe Wolcken / die als ein hauffen Federn / oder weiſe Wolle ſich in der Lufft außbreiten / wenn die Sonue hoch am Himmel iſt / haben Klarheits Anfang zugleich mit ſich.

23. Sihet man keine Wolcken überall / neben der Erden auffkommen / welche ſtracks von einander ſcheiden und verſchwinden / ſo iſt gewiß klare Lufft zu erwartten.

24. Wann die Wolcken im Regen ſich mehr von einander ſcheiden denn zuvor / beſonders gegen die Seite / da der Wind herwehet / ſo iſt trocken Wetter zu hoffen.

25. So die Wolcken durch den Wind / vom Auffgang gegen Niedergang / entweder deß morgens oder deß Abends getrieben werden / ſo laſſen ſie gerne trocken und klar Wetter hinder ſich / beſonderlich / wann es deß morgens im Sommer etwas kühl iſt.

26. Beginnet er zu wehen im ſtillen Regen / ſo wil ſich der Regen gerne in trocken Wetter bald verändern.

27. Stehet eine dicke Wolcke über dem Meer / oder ander Wegen / alſo / daß ſie ſchier das Waſſer anrühret / und fähret auff in die Lufft in Stückweiß / ſo folget bald trocken Wetter.

28. So im naſſen Wetter dünne Wolcken geſehen werden / die da an den Seiten und in der mitte bleichächtig ſind / ſo ſtillet ſich der Regen / und läſt bald ab.

29. Morgen und Abendregen / wil offt ſtracks klar Wetter hinter ſich führen.

30. Breitet ſich ein Nebel auß in der Sonne gegen Auffgang / und die See / Moraß oder Wieſen deß morgens rauchen / ſonderlich im Früling oder Herbſt / ſo gibt es ſich nicht wieder / das / ſo geſagt iſt / zu erkennen.

31. Nebel die gar niedrig neben den Bergen ſtehen / oder auf dem Felde neben der Erden / bedeuten auch daſſelbige.

32. Alle die Nebel / die da niederfallen auff die Erden / und ſich nicht in die Lufft ziehen / bedeuten klar Wetter.

33. Nebel oder Dunckelheit in der Lufft ſchwebend / beginnen ſie ſich von einander zu ſpreiten / oder werden ſie unten

von der Sonnen verzehrt / ſo folget bald klar Wetter.

34. Deſſelbigen gleichen bedeutet auch der Reiff klare Lufft/wann er nicht in die Lufft fähret/ ſondern ſchneehafftig und nicht eiſig niederfällt auff das Graß und Laub / oder ſonſt was es trifft.

35. Thau/der da vollkömlich viel / entweder deß morgens oder Abends fällt/es ſey was Zeit deß Jahrs es seyn wil/iſt der klaren Lufft gewiſſer Vorläuffer.

36. Ein liechter Schein und Klarheit / welcher bißweilen gegen Norden im naſſen Wetter ſich anhebt/ iſt ein Zeichen/ daß dieſelbige Feuchtigkeit ſich in klar Wetter wil wenden/ ob ſchon Wolcken gegen Süden ſtehen.

37. Nordwind bringt faſt allezeit klar Wetter mit trockener Lufft.

Das 5. Capittel.

Zeichen zu trocken/klaren und ſtillem Wetter vom Waſſer.

38. Steht ein Nebel als ein ſchlechter Platz niedergedruckt auf dem Meer/Flüſſen/Wießen/und andern naſſen Oertern/ ſo folget bald ein ſchöner und klarer Sonnenſchein nach.

39. Hebt es an zu regnen in einem Winde oder Sturm/ ſo wil ſich der Wind bald ſtillen und ablaſſen.

Das 6. Capittel.

Zeichen zu klaren und trockenem Wetter von der Erden.

40. Scheinet die Lufft umb die Spitzen der gar hohen Berge rein und klar/ſo erwartet man gewißlich ſchön Wetter.

41. Wann die Flamme im angezündeten Liecht ſtill brennet/ohne alles ſpraſſen und ſprecklen/ſo iſt die Lufft geneigt zu trockenem Wetter.

42. Raben verſamblen ſich in groſſe Hauffen zuſammen/ gleich als wolten ſie ſpielen/fliehend lang in der Lufft / darzu ein wenig ſchreyend oder kluckend / ſind Zeugnüß zu der Lufft Klarheit

43. Wann die Raben offt geinen / oder das Maulgegen die Sonne auffſperren /und ſitzen auff Bäumen deß morgens/ außbreitende jhre Flüchte und Federn / ſo geben ſie zu erkennen/daß die Lufft wil ſchön und trucken werden.

44. Giebt die Eule einen luſtigen Geſang oder Geſchrey von ſich deß Abends/ſo verhoffet ſie trucken Wetter.

45. Holtz Tauben im Wald: ungewöhnlich ſingende / und weichen hoch in der Lufft fliehend/ ſpielende mit einander/ bedeut ſchön Wetter.

46. Wenn Fledermäuſe häuffig deß Abends zuſammen fliehen/als jemals zuvor ; Und deßgleichen Käfer auß ihren Wohnungen dicker zu fliehen/anheben / als ſie zuvor jemals pflegten/ſo vernehmen ſie daß die Lufft geneigt ſey zu ſchönem Wetter.

47. Siehet man die Kranchen in groſſer Menge zufliehen ſtill und ſicher/und recht ordentlich hin/ſo folget ein gewünſcht Wetter.

48. Kleine Fliegen oder Mücken deß Abends nach der Sonnen Niedergang häuffig bey einander fliehend/gleich als ein *pyramis* oder Hügel/nahe der Erden/ſind ein gewiß Zeichen zu klaren und trockenem Wetter.

Das 7. Capittel.

Zeichen zum Regen von der Sonnen.

49. Gleich wie die Sonne Anzeigung giebet zu ſchönen und klarem Wetter/alſo zeiget ſie auch offtmals an / durch mancherley gefärbten Schein/Stralen und Glantz / in dem aufſteigenden Dunſt/ Dampff oder Wolcken verändert/ wanns da wil regnen / oder ander brauſend Wetter komme.

50. Dann wann der Sonnen Stralen oder Glantz ſcheinet durch rohtlechte und dunckelbraune Wolcken/ oder werden von jhnen deß morgens bedeckt. Deſſelbigen gleichen/ wann deß Abends dieſelbigen Stralen ſtehen in ſchwartzen dicken und gleichen oder ſchlechten Wolcken/ſo ſol man erwarten dunckel Wetter / Regen und Wind / darnach als die Jahrszeit und deß Landes Natur und Temperament geſchickt iſt.

51. Sitzet die Sonne tieff im Himmel / gleich als wär ſie eingedruckt / in eine dunckelgraue Wolcken im Auffgang/ und etliche jhrer Stralen ſich ſtrecken dunckelhafftig gegen Süden/und etliche gegen Norden / ſo bedeuten ſie entweder Regen oder Wind.

52. Wann die Sonne auff und niedergehet / und ſcheinet gantz bleich/dunckel und gelbicht/ſo wil ſie einen haſtigen Regen geben.

53. Sind der auffgegangenen SonnenStralen umbgeben mit einer ſchwartzen Wolcken/alſo daß ſie nirgend klar ſind/ſo machē ſie den Tag nit weniger verdacht Regens halb/als wañ

finſterblau und ſchwartz Aſchefarbe Wolcken ſich weit außbreiten im Auffgang mit der Morgenröht.

54. Iſt ein bleyfarbiger finſter und rohtlechtiger Ring umb oder bey der Sonne/einer oder mehr Sonnen Gebildnüß oder falſche Sonnen/bleich gefärbet / wenn ſie erſtlich iſt auffgegangen/oder wil bald niedergehen/ſo iſt Regen oder Wind/ bißweilen alles beydes verhanden.

Sonnens Gebildnüß oder falſche Sonnen ſeyn / wenn da ſteht eine gar ſchlechte/und überall gleich dicke Wolcken/ neben der einen oder mehr Seiten bey der Sonnen / welche an ſich ziehet/gleich wie ein Spiegel Sonnen Glantz und Schein: Alſo daß es für den Menſchen der Sonnen Gebildnüß / und jhr gleich zu ſeyn ſcheinet.

Ein ſolches wird auch bißweilen bey dem Mon geſehen/ und ſelten bey den gröſten Sternen.

55. Geht die Sonẽ rohtlechtig auff/ ſo denckt man daß es den Tag wil regnen.

56. Und wenn die Sonne wird umbgeben/recht im Anfang oder ſtracks dabey mit etlichen finſterbraunen Wolcken / und der Wind ſey zu Süden/ſo kömpt Regen und Sturm. Und je mehr der Sonnen Klarheit danckel wird / deſto gröſſer Ungewitter bleibt es.

57. So der Sonnen Stralen im Auff und Niedergang ſcheinen danckel uñ dick zu ſeyn/uñ ſind umgeben wie ein Ring mit ſchwartzen Wolcken/ſo wil es etliche Tage über regnen.

58. Wann da eine kleine Wolcke auffgeht / deß morgens von der Sonnen/welcher darnach die Sonne folget mit mancherley Farben/ſo vermuhte man einen haſtigen Regen.

59. So die Sonne jhre Straalen außſtreckt oder außbreitet über die Erde / vor jhrem Auffgang etwas dicker als ſie ſonſt zu ſeyn pflegen/ſo ſol man ingedenck ſeyn/daß ein Regen oder Wind vorhanden iſt.

Und ſo dieſelbigen je mehr und mehr nach jhrem Auffgang außgebreitet/ſo iſt man deſto gewiſſer auff Regen.

60. Wann etliche dicke Wolcken die Sonne im Auff und Niedergehen verfinſtern/und jhre Straalen ſich überall unter ſie außbreiten/ſo darff man nicht zweiffeln / daß je Regen oder Wind folgen werde.

61. Sihet man die Sonne den gantzen oder meiſten Theil deß Tages durch einen naſſen Nebel oder graulechtig und gleiche Wolcken/wie eine Kugel/ ſo iſt gewiß / daß der Himmel mit Regen dreuet.

62. Wird

62. Wird da eine ſchwartze Kron oder Ring/oder auch mehr umb die Sonne geſehen / ſo bedeuten ſie entweder eine rechte Winters Natur/durch Regen oder ander Feuchtigkeit in der Lufft zu ſeyn/oder ein grauſamen Sturm.

63. Die Sonne deß morgens Waſſerblau bedeutet Regen/ Feurröhtig/Wind/ ſonderlich Oſten.

Aber wird das rohte mit Flecken vermiſchet / ſo wil Wind und Regen untereinander ſtürmen.

64. Geht deß morgens vor der Sonnen eine dicke Nebel-Wolcken/ſo giebt ſie Regen / deßgleichen auch ſteiget ſolch eine Wolcke auß dem Meer/und kein Wind verhindert ſie / oder ſie verharret eine lange Zeit / neben der Spitze der hohen Berge/Wälde/Bäumen/Seen/ oder Flüſſen / ſo thut ſie daſſelbige.

65. Stehen rohte oder bleyfarbigte Wolcken/ (welche man der Sonnen Gebildnüß oder falſche Sonnen nennet/) Süden oder Norden von der Sonnen/wenn ſie auff oder niedergeht/ſo iſt ein Sturmwind mit Regen verhanden.

66. Geht die Sonne dunckel auff/vor etlichen dicken Wolcken/welche ſcheinen Löcher in denſelbigen Stetten zu haben/ gleich als Fenſter: Oder/die Sonne ſcheinet zertheilt / und ihre Straalen dunckelechtig außbreitet/ ſo giebt ſie zuerkennen/ daß die Lufft ſie zum Regen bereite.

67. Scheinet die Sonne im Auffgang kleiner als ſie ſonſt pfleget/oder daß ſie verdeckt wird in einer bleyfarbigen Wolcken/ wann ſie niedergehet / oder nahe bey dem Niedergang: Doch alſo daß ſie bedeckt niedergeht/ſo bedeutet ſie bald Regen in denſelbigen Oertern.

68. Wann die Lufft ſcheinet voll Rauchs und Pulver / und hält die Sonne eine lange Zeit dunckel und finſter von wegen deß Mittags/Windes Natur und Temperament in der Lufft/ ſo iſt es ein Zeichen zum Regen.

69. Treibt die Sonne für ſich/wann ſie auffgehet / etliche auffwachſende grünechtige Wolcken / oder hat ſie unordentliche und bleiche Straalen/dieſelbe von ſich ſtreckend / außbreitet in den Wolcken/uñ iſt dazu um̃geben mit einem ſchwartzen verſchwindenden Rande/ſo verkündiget ſie gewißlich Regen.

70. Kömpt damit der Sonnen Auffgang eine gar bleiche volle und gantze Wolcke/ohn allen Mangel/gleich wie ein Circkel neben der Erden/ſo verheiſſet ſie Regen.

71. Jngleicher maſſe iſt die Lufft zu einem Regen geneigt/

wann da vorhergeht eine Waſſerwolcke vor der Sonnen/gegen jhrem Niedergang/bedeckende ſie/gleich als wañ ſie gantz und gar verſchwünde / ehe ſie niedergehet.

72. Kommen etliche ſchwartzlechtige purpurfarbe Wolcken/die bald aufkommen/und wieder vergehen/vor der Sonnen Auffgang/oder bald darnach/ſo geben ſie Zeichen zu einem langſamen Regen. Aber ſind ſie gar dick mit etwas Bleyfarbe darunter/ſo folget groß Regen.

73. Geht die Sonne auff/ ungebräuchlich verdeckt mit einer gelben oder braunlechtigen Wolcken/ſo führet ſie Zeichen mit ſich zu einem naſſen Wetter.

74 Folgen etliche finſtere oder waſſerfarbige Wolcken/ nach der Feurröhtigen Sonnen Untergang / ſo bedeuten ſie Regen oder unbeſtändig Wetter.

75. Wenn die Sonne im Auffgang/oder nicht weit davon führet eine merckliche Hitz/im finſtern Wetter mit ſich / als die Morgenſtunde/oder Jahrszeit geben köñte / folget ſtracks kein Wind/ſo iſt es Zeichen zu Regen oder Donner/ ſonderlich im Frühling oder Herbſt.

76. Scheinet etwas rohtlecht in der Sonnen Auffgang/ mit finſterer oder Bleyfarbe vermiſcht/ ſo bedeutet es daſſelbige/ſonderlich/wann in der Lufft ungewöhnliche Wärme iſt.

77. Geht die Sonne ungewöhnlich finſter auff/ ohne jhres vollen und runden Kreyſes Schein/ſo wil ſie Regen oder finſter Wetter mit ſich führen.

Oder auch jhr Centrum und mittelſte Punct ſcheinet ohne Stralen/Schein uñ Glantz/ſo bedeut es auch etwas ſolches.

78. Wann die Sonne etliche ſchwartze Wolcken mit ſich zeucht im Niedergang/ oder wann ſie keinen klaren / ſondern bleichen Schein von ſich außbreitet/wann ſie wil ſtracks kommen über die Erde/deß morgens/ſo giebt ſie zu verſtehen / daß der Regen nicht weit ſey.

79. So offt man ſihet/ daß eine ſchwartze und dicke Wolcke niedergeht vor der Sonnen deß Abends / und die Stralen ſtrecken ſich krumb auß jhrem Kreyß / etliche hieher / etliche dorthin/ſo ſol man deß Regens gewiß ſeyn.

80. So die Sonne ſcheinet gröſſer als ſie ſonſt pflegt in jhrem Auff- und Niedergang/und der Wind ſey Süden und finſter/ſo beweiſet ſie Zeichen zum Regen / beſonders umb die Zeit/da Tag und Nacht gleich lang ſeyn.

81. Sonnengebildnüß oder falſche Sonnen / neben der Son-

Sonnen / (welche ſeynd als wären mehr Sonnen an dem Himmel/als geſagt iſt/) führen auch gewiſſe Zeugnüß umb Regen und Wind/wie oben gedacht.

82. Denn wann ſie ſtehen gegen Süden von der Sonnen/ bedeuten ſie gar groſzen Regen oder Schnee / darnach es die Jahrszeit giebt.

83. Nimpt die Sonne eine Waſſerfarbige oder gelbe Krone auff/ehe ſie deß Abends niedergeht/ſo wil ſich die Lufft bald verändern/zu Regen oder ander Feuchtigkeit / darnach als es die gegenwärtige JahrsZeit außweiſet.

84. Wann die Sonne und der Wind ſich deß Tages verſamblet/ſo wollen dieſe vorgeſchriebene Regens Zeichen beweiſen/was ſie zuvor gelobet haben/ ob es ſchon nicht iſt angefangen / zu kommen.

Das 8. Capittel.

Zeichen zum Regen von dem Mon.

85. Man ſol hier wie zuvor im 2. Cap. geſaget/ fleißig mercken/wie ſich der Mon anläſt / den dritten oder vierdten Tag zuvor/und nach deß Neuen Liechts Anfang: Deßgleichen im vollen Mon/und deß halben ſcheinenden Mons Zeiten.

86. Dann wann er iſt auff vorgenandte Zeit/bleich / braun/ ein wenig blau oder grün/ ſo bedeut er Regen oder Sturm.

87 Und ſo der Mon auff dieſelbige Zeit ſcheinet auffgeſchwollen/dunckel und finſter/und beyde Spitzen ſcheinen/als wann ſie verſchwinden/ ſo giebt er zuerkennen / daß die Lufft Feuchtigkeit zu Hauff ſamblet zum Regen.

88. Aber ſcheinet ſeine oberſte Spitz ſchwartze Flecken zu haben/ſo kompt der Regen in den erſten Tag deß Monats.

89. Scheinen ſeine Hörner auff genandte Zeit dicker und gröſſer zu ſeyn/und nicht ſo tieff oder hohl in der Mitte/ als ſie pflegen/ ſo verheiſt es Regen.

90. Iſt es Sudwind / wenn der Mond erſt wird geſehen den dritten Tag / ſo kömpt Regen jrgend in dem vierdten Tage.

91. Wann der Mon sehr finſter Aſchfarbig ſiehet/ ſo ſamblet die Lufft gewiß allerley Dunſt zu hauff/ dadurch der Wind wil Regen oder anders dergleichen brauſen.

92. Wird der Mon erſt den vierdten Tag geſehen/ und es Sudwind iſt/ſo bringt er Winterwetter mit Regen und andern/den meiſten Theil deß Monats/ſonderlich wann keine im 2. Cap. genannte Sachen dawider ſtreben.

93. Hat der Mon ungewöhnliche finſter und grobe Spitzen/wenn er erſt geſehen wird / ſo drauet er mit Regen und grauſamen Sturm/den gantzen Monat durch.

94. Und iſt er gleich ſchwartz beyde hinden und fornen / in dem Bauche/ſo folget gewiß Regen.

95. Sieht man in beyden Viertheilen deß halben Mons-Liechter Kreyß im vollen Mon/ finſter / bleich und ſchwartzlechtig/ſo iſt grauſamer Regen zu befürchten.

96. Weiſet der Mon eine Spitze auffrichtiger als die andere mit blauer Farbe/wann er drey Tage alt iſt / ſo bedeut es Regen die folgende Woche / und bißweilen den gröſten Theil deß gantzen Monats.

97. Kömpt der neue Mon nicht zum Geſichte (von der Sonnen) auff ſeine gewönliche Zeit / und in ſeiner rechten maß und Weiſe/oder er würcket eine Wolcke/ ſo da ſcheinet bleichfarbene Löcher in ſich zu haben / ſo mag man Regen erwarten/es ſey dann groſſer Wind

98. Der Mon wil gemeiniglich Regen vermelden/ wann er auff vorgenandte Zeiten ſcheinet Caſtanienbraun.

99. Scheinet deß Mons Schein und Glantz zu glenſtern gegen die Ruder deß Nachts / wenn man in der See rudert/ ſo erwarten die Seeleute Regen.

100. Sind die Straalen deß Mons gegen der Erden / dunckel/grob und kurtz im Sudwind/ſo bedeuts Regen.

101. So ein Ring von mancherley Farben/ wenig durchſichtig/faſt als ein Regenbogen/ oder ſo etwas ſteht deß Nachts umb den Mon / ſo verändert ſich die Lufft in einen haſtigen Regen und Wind: Und ſo der Mon außgeht gegen Süden und *Ecclíptica*, oder der Sonnengang/ſo Wind deß Regens Zeichen deſto mehr beveſtiget.

102. Iſt der Mon auff genannte Zeit/ ohne Spitzen / oder hat dafür zwey kleine ſtumpffe Ende / ſo dreuet er Regen und Winterwetter.

103. Iſt der dunckele Theil im Mond roht / grün und finſterbleich/ſo bedeut er offt haſtigen Regen oder Sturm/ und bißweilen Beydes.

104. Viel Circkel nach einander auff mancherley Zeit umb den Mon/welche ſich alle verändern in ſchwartze oder braune Wolcken/bedeuten haſtigen und viel Regen.

105. Ein runder Plan oder Circkel dicht umb den Mon/mit rohter/blauer oder viel finſterbleicher Farbe / wo der Himmel klar iſt/bedeut regnichte Lufft.

So noch eine oder mehr darzu kommen/ ſo richten ſie deſto mehr auß: Denn je mehr und ſchwartzer ſie ſind/ deſto haſtigern und gröſſern Regen und Sturm bedeuten ſie.

106. So viel falſche Monen neben dem Mon deß Nachts ſind/ſonderlich gegen Süden vor jhm / ſo dreuen ſie groſſe Feuchtigkeiten/ſiehe 54. Art.

107. Ein Regenbogen gegen über dem Mon deß Nachts/ bedeut unbeſtändig Wetter/und bißweilen langwierig Ungewitter mit Feuchtigkeit und Sturm.

Das 9. Capittel.

Zeichen zu Regen von Sternen un̄ Planetē.

108. Sind die Planeten oder die andere gröſten und liechteſten Sterne umbgeben mit Kronen oder Circkeln/die da ſind ſchwartz/blau/roht oder grün / ſo bedeuts Regen.

109. Sind die Sternen in ſich ſelber dunckel / gebend einen dicken und finſtern ſchein von ſich/ſo zeigen ſie daſſelbige.

110. Die kleinen Sternen im Krebszeichen/Krippe und Eſelin ſcheinen ſie in klarem Wetter dicke / dunckel / oder eine kleine Wolcke färbt ſie/ſo bedeuten ſie ein regnicht und Winter Lufft/darnach die Jahrszeit iſt. So die Südeſte Eſelin wird bedeckt/bedeut es Regen mit Wind / wird die Nordeſte bedeckt/ſo kompt Schnee oder Hagel mit Nordwind.

111. Werden wenig Sterne deß Nachts geſehen / und die Wolcken verurſachen es nicht/ſo bedeuts Regen oder Näſſe/ denn der naſſe Dunſt/daher Regen kömpt/ſteiget auf zwiſchen uns und den ſternen/alſo daß man viel von denen ſehen / ſie ſeyn dann deſto gröſſer.

Das 10. Capittel.

Zeichen zum Regen von der Lufft.

112. Die rohten und dunckelbraunen Wolcken / die von der Sonnen deß morgens auffgehen/pflegen gemeiniglich gewiſſen Regen zu bedeuten / ſo die Jahrzeit übereinſtimmet.

113. Waſſerfarbige oder rohtlechtige grüne Wolcken / als zerhechelt oder abgeſchnittene Wolle häuffig ziehend von Süden oder Oſten/bedeut Regen drey Tag/oder ſo gegen die Zeit.

114. Stehen viel Wolcken gleich neben der Erden/ und ſind unten ſchwartz/ſo bedeuten ſie Feuchtigkeit.

115. Meiſt alle Wolcken/ſo von Süden gegen Norden ziehen/bedeuten Regen.

116. Schwartze dicke Wolcken/ auffgehend in dē Ort/da der

Wind herweht/je ſchwärtzer ſie ſind / mit ſchlechter ſchwartzer Farbe/und je weiter ſie ſich mit dem Winde außbreiten/ deſto gewiſſer geben ſie einen groſſen und langwährenden Regen.

117. Rohtlechte bleygefärbte Wolcken / die von allen Seiten häuffig kommen/niedrig bey der Erden: Alſo daß die erſten kaum können weichen vor den Nachfolgenden / bedeuten Feuchtigkeit.

118. Sehr grüne Wolcken in der Lufft/ haben viel Waſſer/ und wollen gemeiniglich einen ſchnellen Wolckenbruch geben.

119. Steht ein Nebel oder finſternüß unten in der Lufft/ und gehet langſam nach der Hand / ſo kömpt er wiederumb durch den Regen.

120. Dicke Finſternüß/die da ſchwebt überall in der Lufft/ außgebreitet den gantzen Tag/außweiſet/ daß der Him̃el naſſe Wolcken ſamblet/von welchen Finſternüß kan entſtehen/meiſt im Mittagswind.

121. Still Wind/der ſich offt hin und her wendet/doch mehrentheils von Süden und Finſterem Himmel/bedeut offt gewiß Regen.

122. Wann ſich der ſcharffe Nordwind letzt im Herbſt / im Winter/und im erſten deß Frülings vermildert/ und weht ſich auff einen andern Ort/mit Finſternüß / ſo folget Regen oder Schnee

123. Viel haſtige Windwirbel/ſo rund umbher lauffen/ und leichte Sachen mit ſich nehmen/ bedeuten gewiß Regen.

124. Der Donner bringt ſtracks Regen im Früling und Som̃er/wie auch mancherley Wetterleuchten im Herbſt bißweilen thut.

125. Doñert es mehr im Früling / Anfangs deß Sommers und Herbſts/als es Wetterleucht und blitzt / ſo folget Brauſen und Winter-Wetter.

126. Viel Weterleuchten gegen Suden deß Tages oder Nachts/in klarem Wetter/bedeut Regen den andern Tag / ſo die Jahrszeit nicht dawider iſt.

127. Viel wetterleuchten deß morgens/Abends un̄ Nachts mit vielen finſtern Wolcken/verheiſcht gewiß Regen.

128. Köm̃t nach ſchönem Wetter ein Regenbogen/mit vielen ſchwartzen Wolcken/ſo regnet es gewiß etliche Tag darnach.

129. Scheint ein Regenbogen gegen Aufgang wan̄ die Son̄e wil niedergehen/und die Jahrszeit es leyden kan / ſo wil es donnern und regnen/ſonderlich wo jhrer mehr ſind.

130. Steht

130. Steht ein Regenbogen/wo das ſeyn kan/ deß Tages/ und die Lufft jrgend von den Wolcken verfinſtert iſt/ ſo giebt er ſtracks einen groſſen oder kleinen Regen/ nach klarem Wetter/nach langwierigem Regen aber bedeut er klar Wetter.

131. Siehet man vollkommene Regenbogen offt und lang/ beſonderlich gegen Auffgang/ſo bedeuts finſter Wetter/ und nach ſtillem Wetter Sturm.

132. Wie auch die Regenbogen/ſo deß Nachts ſtehen gegen über dem Mon/ Artic. 107.

133. So der Reiff aufffähret/und nicht wieder nieder fällt/ſo kömpt er gern wieder durch Regen oder andere Feuchtigkeit.

134. Regnet es deß Winters/und frieret zu Eyß / ſo iſt die Lufft verändert in Feuchtigkeit/durch regnen/thauen/ u.d.

135. Lang beſtändiger Sudwind endet ſich gemeiniglich mit Regen/und je länger und ſtärcker er wehet/ deſto gröſſern und langwährendern Regen wils geben.

136. Nach langwährender und groſſer Wärme und Trockne folget gemeiniglich ein groſſer und langwiertiger Regen und Feuchtigkeit.

Das 11. Capittel.

Zeichen zum Regen vom Waſſer.

137. Fället Thau deß Nachts auff die Oerter/ auff welche er pflegt zu kommen/und kein Wind jhn verzehret/ (ſonderlich bey vollem Mon/) ſo folget bald Regen nach/ bißweilen auch Winde.

138. Weißlechte Waſſertropffen/ die da groſſe und weite Waſſerblattern machen/wann ſie fallen / bedeuten ſie eine langwährende Feuchtigkeit/und bleiben ſie lang beſtändig/ ſo folget bald Regen nach.

139. Hebt es langſam an zu regnen / und nimpt je mehr und mehr zu/ſo bleibt es gröſſer und langwieriger /. als wann es beginnt haſtig zu regnen.

140. Wann haſtiger Regen eintrocknet/ohne Wind / ehe als er ſonſt pflegt zu thun/ſo folget naß Wetter mit haſtigem Regen.

141. Bleibt ſtille Waſſer ungewönlich warm ohne Sonnenſchein/ſo dreuet es groſſen Regen/ob er ſchon nicht allezeit bald kompt.

142. Sind im ſtarcken Froſt die Eyßzapffen / Schnee oder Reiffe gleich als wolten ſie ſchmältzen/uñ ſi..[illegible]gefrorne Kleyder wer-

werden linder/ohne Sonnenſchein oder urſache deß Tages/ſo hat man Regenszeichen.

143. Wañ etliche Tag nacheinander thauhafftige Feuchtigkeit behangen bleibt an ſchlechten Dingen/als Wänden/Bäumẽ/Eiſen/Glas/ꝛc. ohn merckliche Urſach/ſo folgt bald Regẽ.

144. Brauſet und murmurt das Meer ungewöhnlich in ſtillem Wetter/ſo bedeut es offt Regen / wiewol auch Fried folget.

145. So der Schaum und Froden deß Meers ſich außbreitet/über ſeine Gewohnheit/und Brünne und Flüß ſchnellen/ und ohn Urſach (nach Menſchen Verſtand) außtrucknen / ſo werden ſie bald wieder gefüllet werden mit groſſem vielen Regen/welcher Wind bringt/wiewol er bißweilen verharret.

146. Wann die Frösche unordentlich und ohn maſſen quacken(ohn die erſte Zeit im Frühling) ſo vernehmen ſie Regen.

147. So ſich die Muſcheln an die Steine befeſtigen / und Krabben und Krebs nehmen kleine Sandſteine in den Mund und Scheren/und bewaffnen ſich mit Sande / ſo fürchten ſie ſich für einem Sturmregen.

148 So dieſelbigen Krebs kriechen auß ihrem gewöhnlichen Waſſer/ſo gewarten ſie Regen und Sturm.

149. Springen die Fiſch offt über das Waſſer in klarem Wetter/gleich als wolten ſie ſich in die Lufft begeben/ſo bedeuten und begehren ſie Regen.

Das 12. Capittel.

Zeichen zum Regen von der Erden und den irrdiſchen Dingen.

150. Wann etliche hohe Berge rauchen/oder ſteht ein dicker Nebel auff ihrer Spitze/ſo folgt gewiß bald Regen.

151. Wann ſolche hohe Berge / Wälde/ oder Thürme bleicher/blauer und finſterer ſcheinen/als ſie ſonſt ſind/ſo bedeuts Regen.

152. Wann hohe Berge oder Wälder ungewöhnlich ſchallen/ſo folgt groſſer Regen und Sturm.

153 Wo höltzerne Saltz-Fleiſch-Tröge ſchwitzen/und das Saltz von ſich ſelbſten ſchmältzt/ ſo bedeuten ſie Regen.

154 So Oellampen ohn natürliche Urſach offt und ungewöhnlich ſpraſſet oder ſpritzet/gleich als were Waſſer drunter/ ſo folgt bald Regen.

155. Wann das Feuer nicht brennen will ohne Urſach/und wañ etwas hartes rundknöpffiges auff dem brennenden Liechtdacht wächſt/ſo bedeuts Feuchtigkeit.

156. Brennen die Liechte deß Nachts dunckel / als wolten ſie außgehen/und mit danckeln und ſtumpfen ſtrahlen/ohn Urſach der Liechter/ſo folgt Regen/bißweilen auch ſturm.

157. Scheinet eine Krone mit mancherley Farben/als in einem Regenbogen/umb ein brennend Liecht deß Nachts / und man iſt nicht truncken oder ſonſt übel ſehend/ſo bedeuts Feuchtigkeit.

158. Wann das Feuer ſpraſſet oder funckelt / ob es ſchon mit Aſchen bedeckt iſt/oder die Aſche wächſet zuhauff/ und fällt bald in ſtücke zuſammen/ohn Urſach: Oder wann ein wenig Aſche an einer feurigen Kohlen abfället /ſo folget gewiß Regen/ bißweilen auch ſturm.

159. So das Feuer bleich wird / ſpraſſet und ſpritzet / ohn Urſach deß Holtzes oder andern äuſſerlichen Dingen / oder wann viel ungewöhnliche Feuerfuncken fliehen / als Feuer / ſtaub/vom Kohlfeuer/ ſo bedeuts Feuchtigkeit.

160. Flackert das Feuer oder Flamm im ſchorſtein oder Feurherde/als wolt es außgehn/ohn wiſſendliche Urſach / und der Rauch fähret nicht ſo flugs auß dem ſchorſtein oder Rauchlöchern/als er ſonſt pflegt / und kein Wind oder ſturm ihn verhindert/ſo folget Regen.

161. So es murmelt/knacket oder rauſchet im Felde und in der Lufft/ohne bewuſte Urſach/ſo folgt gewiß ſtürmender regen.

162. Wann die Hitze im Frühling / ſommer oder Herbſt ſchneller und heftiger/als ſonſten fällt/ ſo ſagt man/ſie brenne gegen dem Regen.

163. Werden die Glocken weiter und mercklicher gehört als ſonſt/ſo bedeuten ſie Regen/ſo Wind gegen ſuden wehend ſolches nicht verhindert.

164. So die ſeiten auf den Inſtrumenten ungewöhnlich und ohn Urſach zerſpringen.

165. Auch Thüren und ander ſolch Gehengzeug einſchlieſſen/ gehen übel auff und zu/ als ſonſten/ ſo bedeuts Feuchtigkeit und Regen.

166. Wann lederne Gürtel / ſchuhriemen / und ander dergleichen Band einkrämpfen/ wieder ihre Natur.

Item/wann die Deckel an Schreinen und Büchſen ſich einziehen/und enger werden.

Und wann die Haut im Angeſichte ſehr trocken wird/ ſo bedeuts auch feuchtigkeit und Regen.

167. So trocken Laub von Bäumen/klein ſtroh/ ſtaub und dergleichen

dergleichen/wird haſtig in die Lufft geführt / ſo bedeuts Regen/ſonderlich bey Sudwind.

168. Riechet man die blüenden Wieſen oder Gärten weiter/als ſonſt pfleget in klarem Wetter / ſo bedeuts eben dergleichen.

169. Wie auch / wann das gute Siebengezeit / welches man trocken verwahrt/ſüſſer beginnt zu riechen.

170. So man der ſcharffen Diſteln groß Haupt / wanns vollkömmlich gewachſen iſt / ſtracks verwahret auff einem Oberſtock oder andern trocken Stette / und dieſes ſich ſelbſt zuſchleuſt/ſo wil es ſich vor dem Regen bewahren.

171. Die Glieder/ſo auß dem Gelenck geſtoſſen ſind / zerbrochen/oder ſonſt verſehrt: Auch alte Schäden / wann ſie auffs neue ſchmertzen/ohne wiſſendliche Urſach/ſo fürchten ſie Regen und Sturm.

172. Die alt Haupt-Weh haben/oder Schmertzen / oder Reißen in Gliedern/als Händen/ Lenden / Knyen und Fuß-Gelencken/welches ſich verringert und zunimpt / auff gewiſſe Zeit / wenn ſie härter geplagt werden als ſonſt / oder vor der Zeit / ſo wiſſen ſie/daß Regen und Ungewitter nah ſey / wo ſie ſelbſt ſolche Schmertzen verurſacht haben.

173. Vögel die auff oder umb die Inſulen herumb zu ſeyn pflegen / die fliehen in groſſer Anzahl gegen dem Regen und Sturm auff das Feld.

174. Wann Vögel / die an Seen oder Flüſſen wohnen/ häuffig zuſammen lauffen / tauchen unter mit dem Haupt/ ſchlagen Waſſer auff ſich/und bemühen ſich ſehr zu waſchen/ ſo folget bald Regen.

175. Wie auch ſo die Vögel/ welche auff den Bäumen jhre Neſter haben in groſſer Anzahl nach jhren Neſten oder beſtimpten Zeit fliehen:

176. Waſſervögel/ die jhr gewöhnlich Waſſer verlaſſen/ und ſitzen neben dem Waſſer auff dem Lande / und ſchütteln ſich/bezeichnen gewiß Regen.

177. Krähet der Han offt deß Abends / ſtracks nach der Sonnen Untergang/ ſo rufft er Regen.

178. Wann der Teuchel/Hanen/Hennen/und andere Vögel ſich pflocken und kratzen/ liegen / ſcharren und ſchlagen

mit

mit jhren Flügeln in die loßgekratzte Erde und Sand / ſich damit beſchwerend / ſo folget bald Regen.

179. Fliegen die Hüner ſpät deß morgens nieder / oder lauffen ſie ſchnell deß Tages auff eine Stette / da es nicht kan auff ſie regnen oder trieffen: Oder / lauffen ſie ungewöhnlich in jhre Häußlein / oder kommen zeitlicher von den Oertern / da ſie Speiße ſuchen / als ſie ſonſt pflegen / und ſich auch verbergen: So erwarten ſie einen groſſen Regen / oder / ſo es ſchon regnet / beſtändigen Regen.

180. So die Henne ſich im Regen nicht verberget / ſondern ſich auffſchürtzt / und geht nach Speiße / wo ſie die bekommen kan / ſo wartet ſie beſtändigen Regen.

181. Wann die Pfauvögel offt und laut deß Nachts ſchreyen / mehr als ſonſt / ſo mercken ſie Regen.

182. So ſich Endten in klarem Wetter verſamblen / und über einander fliegen mit ungewöhnlichem Geſchrey / ſo folgt Regen oder Sturm.

183. Eylen die Gänſe auffs Feld / ins Graß / ſehr ſchreyend / ſchlagen und platzſchen viel im Waſſer mit jhren Flügeln / tauchen ſich / poltern / gagen und ſchnattern viel / ſo verkündigen ſie Regen / ſo ſie nicht zu lang zuvor ſind vom Waſſer abgehalten.

184. Fliehen die Kranche hoch / und ſchreyen offt und laut / ſo ruffen ſie jhrem Führer / daß er ſehr eyle / eh der Sturmregen komme / der dann bald folget.

185. Wann Schwalben hin und her fliehen / ſich hängen an die Wände / oder fliehen gantz an der Erde / beſudeln ſich mit Staub / ſo weiſen ſie daſſelbige auß / als zuvor.

188. Raaben / wann ſie häuffig fliegen / und ſehr ſchreyen / mit dünnem Klange und ſcharffer Stimme / bedeuten Regen.

189. Hängen ſich Raaben an die Bäume / ſchlagen mit jhren Flügeln / ſo verkündigen ſie naſſen Sturm.

190. Wie auch / wann ſie auffs höchſte ſchreyen / ziehen jhre Stimme offt in ſich / als wann ſie ſchreyend ſchnupfften / ſo bedeuten ſie Regen oder Sturm.

191. Ungewöhnlicher Thon / den die Raben und andere Vögel mit jhren Flüchten machen im fliegen / bedeut Regen.

192. Spatziert eine Krähe allein auff dem Sande / oder tauchet offt das Haupt ins Waſſer / oder

schrey=

ſchreyet eylend ſehr und offt am Waſſer / ſo zeiget ſie gewiß naſſen Sturm an.

193. Auch bedeuten Kreyen Regen / wann ſie auff einem Stein ſitzen/der über oder mit Waſſer umbfloſſen iſt / ſchreyen/und ſich offt ins Waſſer tauchen.

194. Wann der Eyßvogel mit ſeinen Jungen am Meer liegt in der Sonne/und breitet ſeine Flüchte und Federn auß/ ſo erwartet er auch Regen.

195. Höret man die Nachtigal deß morgens viel ſingen/ und ſehr freudiger / als ſie ſonſt pflegt / ſo folget ſtracks Regen.

196. Wie auch/wann Aelcken / ſonderlich wann Sudwind wehet/lange und viel ſchreyen/ und die Sperrlinge ſich ungewöhnlich früe pflücken.

197. Aelcken fliehend unordentlich / viel und offt hoch und nieder/ arbeiten ſich warm gegen Kälte und nahen Regen.

198. So kleine Vögel vom Meer fliehen/ ſo folget Sturm oder Regen.

199. Die Endte verkündiget auch Regen / wann ſie deß Abends eh außfleugt/als ſonſt/und fleugt rund umb / offt und grauſam ſchreyend.

200. So ein Reyer ſchreyend verläſt ſeine Pfützen und Waſſer/und ſitzt traurig im Felde/oder fleucht hoch / ſo folget Sturm und Regen.

201. Ein Grünſpecht meldet gewiß Regen / ſo er mehr knarret und ſchreyet/ als ſonſten.

202. SeeMenen/kommen ſie eylend vom Meer zu Land/ ungewöhnlich ſchreyend / und die HafVögel oder ſchwartze Teucher ſpielen auff dem Lande / ſo mercken ſie gewiß ſtracks Regen und Sturm.

203. Wann das Königlin ſich ſehr freuet / in der Flucht und Geſang: Und das Rohtbrüſtlein begiebt ſich in hole Bäume oder wüſte Häuſer/oder ſich ſonſt verbirgt/ ſo folget bald Regen.

204. Wie auch / wann die Tauben ſpat heim kommen/ wider Gewonheit.

205. Gleichfals/wann Fliegen und Flöh Menſchen und Vieh härter ſtechen.

206. Noch mehr/wann Spinnen auß den Wänden oder ander

anderwegen kriechen / und wider Gewohnheit niederfallen/ als könten ſie nicht kriechen.

207. Wann die Bienen nicht weit nach Honigſamlung fliegen/ſo folgt ſtracks Regen und Sturm.

208. Wie auch / ſo ſie eilends heimkommen / und haben nicht ihre volle Bürde/einfallend ſchnell in ihre Häuſer / oder verſtecken ſich unter die Bäume / oder ſonſten / wann ſie nicht bald heimkommen können.

209. Alſo auch/wann Ziegen ſehr eilen nach ihrem Futter/ und ſich nicht treiben laſſen mit Worten oder kleinen Bäumen/Laub und Zweig/daß ſie die abbeiſſen/ob ſie ſchon nicht groſſen Hunger haben.

210. Als auch/wann die Schaffe das Graß am Heim-Wege ſehr begierig abbeiſſen/daß man es ihnen kaum verbieten kan.

211. Item/wann Eber/Schaffe/Lämmer ſich ungewöhnlich ſtoſſen/oder mit den Füſſen ſchlagen.

212. Ob ein Schar Vieh grabt zu hauff / ſehr und lang in der Erden/und heben ihre Häupter gegen Norden / ſo bedeuts groß Winterwetter und Regen.

213. So eine Katze offt und lang ihre Füſſe lecket / und ſtreichet ſich am Halſe/ſo wartet ſie Regen.

214. Wie auch nochmehr die Haſen/ wann ſie ſich verkriechen/daß es nicht leicht auff ſie regnen kan / oder fliehen auß hohem Gräſe oder Getreide/auff ſchlechte Plätze.

215. Als auch faſt/ wann es offt in der Hunde Bäuche rauſchet und murmeret / als Flüſſe / und ſcharren ſie fleiſſig in der Erden/ graben mehr Löcher als ſonſt / und heulen des Morgens.

216. Gleiches bedeut / wann Eſel oder Mauleſel ſich viel ſchütteln mit ihren Köpffen und Ohren/ohn wiſſentliche Vrſach.

217. Ja auch/wann ſich im Mittagwindes Ordnung/ und finſter Wetter/Eſel/Mauleſel/Pferde oder Hunde/ ſich weltzen lang und viel/und ihren Rücken offt ſchauren / an den Bäumen/Steinen oder ſonſt was.

218. Alſo wenn Vieh lange ſteht mit offnen Naſenlöchern auffwerts / als wenn es riechen wolt nach dem Winde oder Himmel/ſo merckt es nahe Regen.

219. Deßgleichen ob das Vieh ſcheinet traurig zu ſeyn/und ehr ſchreyet / wenn es heim deß Abends gehet / und die

jungen Küh/die noch nicht gekalbet haben / viel ſpringen und hofieren/ſo folgt gewiß in wenig Tagen Regen und Sturm.

220. Und ſo das Vieh offt und lang zuhauff ihre Hinterfüſſe/beyde an den Klauen und Haar lecket / und alle zugleich auff der rechten Seite ligt/ſo bedeuts Regen / und Sturm.

221. Wann junge Küh/ſo noch nicht gekalbt / lauffen als weren ſie toll/hin und her / unter die Pferd oder ander groß Vieh/ſo bedeuts gewiß Regen.

222. Wie auch ſo die Schwein mit ihrem Maul aufflöſen oder hin und her werffen/ Korngarben oder heubünde / und lauffen als wenn ſie toll.

223 W nn ein Wolff allein laut und ſchrecklich heulend laufft/offt und toll/ zum Hirtenhauß und Ackerman / ſo folgt in dreyen Tagen Regen und Sturm.

224. Mäuſe melden auch Regen / wann ſie viel und laut pfeiffend ſpringen/und lauffen ſtarck aus ihren Löchern / und ſamlen Stro.

225. Wie auch/wann ſie Durſt halben häuffig nach dem Dache lauffen.

226. Item. Ob viel Maulwörffe graben ihre Löcher: höher und häuffiger als ſonſt.

227. So viel vielfüſſige und rauche Würmer hin und her kriechen auff den Mauren/ ſo erwarten ſie Regen oder Winterſturm.

228. Wenn Regenwürme viel die Erde durchſtechen / als mit einer kleinen pfriem/ und kriechen häuffig herauß / ſo bedeuts Regen und Sturm.

229. Kröten lauffend heuffiger und aufgeblaſner/als ſonſt/ aus ihren Löchern/verkündigen Regen gewiß.

230. Wie auch/ſo Omeiſſen lauffen ſtreitsweiſe / tragen ihre Eyer auß den Hauffen/und eilend wieder hinein.

231. Wenn die Meerlingen häuffig flieſſen und treiben/ ſo folgt Regen mit Sturm/ erſt etwas Brauſen.

232. Wann die Haut auff der Menſchen Hände ſehr trocken wird/und ihre Lippen ſich ſpalten / wegen eines inwendigen unnatürlichen temperaments / ſo ſamlet die Lufft haſtig Feuchtigkeit und Regen.

233. Wenn die blancke Schärffe auff der Heumegen oder ſonſt/eine braune Farb anzuziehen beginnt / wider Gewohnheit/ſo erwarten die Schnitter Regen.

Das 13. Cap.

Zeichen zum Thau.

234. Wenn die Lufft und der Himmel klar iſt / und etwas (ſonderlich deß Nachts) kül bey ſtillem Wetter/auff die Jahrszeit/da thau fallen kan/ſo kömpt gewiß viel Thau.

235. Wie auch wann man ſieht im vollkommen Regenszeichen/in temperirter Lufft/durch Kälte und Wärme / allein ohn Wind auff bemelte Zeit/ſo ſey man gewiß des Thaues/ nebels oder auch bißweilen deß an ihrer Statt finſter Wetters

Deß andern Theils/

1. Cap.

Zeichen zum Froſt und Kålte von der Sonnen.

236. Iſt die Sonn in ihrem Auff- und Nidergange bräunlicht/bleich oder grün / mit gelber Farbe vermengt / oder geht ſie auff oder nider/mit gleich ſo gefärbten Wolcken: ſo bedeutet ſie ein Winterwetter mit Schnee / oder Regen und Wind/ nach deß Landes und Jahrs Gelegenheit.

237. Hat die Sonne einen oder zwey bleyfarbige oder braune Circkel umb ſich/ſo bedeut ſie daſſelbige.

238. Iſt die Sonne deß Winters in ihrem Nidergange röhter und klärer als ſonſt / und iſt Nord oder Oſtwind / ſo bringt ſie eine ſcharffe durchdringende Kälte.

Das 2. Cap.

239. Sieht man den Mond drey oder vier Tage vor oder nach dem neuen oder vollen Liechte (wie auch in den vier Theilen) bleich braun oder finſter / ſo bedeut er ſtarcke Kälte.

Das 3. Cap.

240. Wann die Sterne deß Winters ſehr klar ſcheinen/ſo verkündigen ſie Froſt / oder deſſen Vermehrung / wo ſchon Froſt iſt.

Das 4. Cap.

Zeichen zum Froſt von der Lufft.

241. Beginnets deß Winters zufrieren/ nach langem Oſt- oder Nordwinde/ oder /ſo folgt klein Schnee oder Hagel nach demſel bigen Winde/ſo bedeuts beſtändigen Froſt.

242. Hebt es an zufrieren im Anfang deß Winters / mit Schnee oder Reiff/ſo wird es groß und langwehrend.

243. Starcker Nordoſtwind bringt allezeit Kälte/nach der Jahrszeit und Landes Natur.

244. Der kleine/ weiſſe/ runde Hagel/ der erſtlich in deß Froſtes Anfang fällt/bedeut gröſſere Kälte.

245. Wann es klein und ſubtil Schnee ſchneyet/ ſonderlich alsbald mit dem Froſt/ſo iſt groſſe Kälte vorhanden.

246. Deß Hagels Anfang iſt ein Zeichen zu klarer Lufft oder Froſt/darnach die Jahrszeit iſt.

Das 5. Cap.

Vom Waſſer.

247. Steigt auß dem Waſſer in vielen Orten ein gar dicker Rauch / als ein dicker Nebel oder bleiche dunckelgraue Wolcke/und nichts dergleichen geſchiehet auff dem Lande/ſo iſt das gegen Froſt/oder will härter frieren.

Das 8. Cap.

Zeichen zum Froſt von dem ſo auff Erden iſt.

248. Die auß dem Gelenck geſtoſſene oder zerbrochene Glieder/oder andere Kranckheiten haben / ſo offt wiederkommen (ohn gar gemeine Fieber) befinden allezeit gegen groſſe Kälte beſondre Schmertzen.

249. Wie auch / wann die/ ſo nicht viel gewohnt ſind/bey dem Feuer oder in der warmen Stuben zuſitzen/befinden groſſe Kälte in ihren äuſſerſten Gliedern : So haben ſie gewiſſe Bottſchafft/daß eine groſſe Kälte da ſey / oder ſich vermehren will/ſo ſie ſchon kommen iſt.

250. Waſſervögel / ſo ihre gewöhnliche Pfützen/ Seen und kleine Flüſſe verlaſſen/und begeben ſich in groſſe Waſſer/

die nicht leichtlich zufrieren/ ſo erwarten ſie einen grauſamen beſtändigen Froſt.

251. Wann kleine Vögel ſich in dicke Dornhecken begeben/ verſamblend ſich häuffig im Winters Anfang/ ſo fürchten ſie ſich vor groſſer zukommenden Kälte.

252. Oder/ wann ſie alsdann offt in Dörffern/ wüſten Häuſern oder Zeunen ſind.

253. Wann das Feuer deß Winters röter ſcheinet/ und iſt warmer als ſonſt/ und wenn glüende Kohlen ſehr feuerroth und blanck ſind/ſo merckt es eine groſſe Kälte/ oder derſelben Vermehrung.

254. Es ſind auch viel Zeichen zu kühler Lufft und Froſt under dem/das vom Regen/ Sturmwind und klarem Wetter gezeichnet iſt/ ſo man ein jeglich Zeichen fleiſſig bequemet zu ſeiner Zeit deß Jahrs und zur Erden ein jeglicher Landſchafft/ wie obgemeldet.

Das 7. Cap.

Zeichen zum Schnee/ Hagel/ Reiff/ und finſterm Wetter/ von allen Dingen/ ſo für Augen ſind.

255. Sieht man viel Regenszeichen von der Sonnen/ Mond/ Sternen/ Lufft/ Waſſer und Erden ꝛc. (als im erſten Theil geſagt iſt) im Frühling und Herbſt/ oder auch im mittelmäſſigen Winter/ ſo erwarte man Schnee/ Hagel oder dicke und reiffige Nebel.

256. Bleichfarbige oder bleiche Kronen umb die Sonne/ Mond oder die groſſen und liechten Sternen/ wollen mit wehhendem und finſterm Wetter/ Schnee deß Winters geben.

257. Wie auch bleiche Wolcken/ die lang beſtändig ſind/ wann der Wind gehet von Nordweſt/ Norden oder Nordoſt/ geloben Schnee/ Hagel/ oder auch gefroren Regen/ ob der Wind kombt vom Mittag.

258. Stehen da braune Wolcken zu weiſſer Farbe geneigt/ zwey oder drey Tage/ neben der Erden/ deß Winters mit Nordwind/ ſo geben ſie kalte Schnee/ und im Frühling und Herbſt/ Reiff/ ſonderlich im Nordwinde

259. So etliche graue oder braunlechtige Wolcken ſich deß Winters in einer mittelmäſſigen Kälte zum Regen neigen/ ſo geben ſie gemeiniglich Schnee für Regen/ bevor mit Oſt- oder Nordwind.

260. Vielfältige Zeichen zu Regen mit Kälte im Frühling (wann Tag und Nacht gleich lang ſind / und etwas hernach) zeigen an Schnee oder Hagel.

261. Kalte Lufft mit dunckelgrauen Wolcken und wenig Froſt / verurſachet Hagel / im Frühlings Anfang und Herbſt.

262. Wenn finſter und dick Wetter ſteht etliche Tag nach einander in der Kälte / ſo will es deß Winters Schnee geben / und im Herbſt und Frühlings Anfang Hagel.

263. Fähret der Reiff auff in die Lufft deß Winters / ſo will er gern niderfallen in Schnee verändert.

264. Dergleichen kan man viel ermeſſen auß dem das geſagt iſt / von andern Lufftbewegungen / ſo man fleiſſig betrachtet / was einer jeden Jahrszeit bequem iſt.

Das 8. Cap.

Zeichen zur Aufftḣauung.

265. Der bleiche / dicke ünd lange viereckige Hagel verheiſſet mildere Lufft im Winter.

266. Deßgleichen bedeut der groſſe und breite Schnee (fallend dampffig viel als Wolle) temperirte Kälte / die ſich gegen dem Thau zuvor miltern anhebt.

267. Wann der Regen / der im Froſt kompt / zu Eiß frieret / ſtracks wann er niderfällt / ſo hat es angefangen zuthauen in der Lufft / und will ſich bald auff Erden beweiſen / als etwas gedacht im 133. art.

268. Wird der Schnee im Froſt lind / und läſt ſich leicht in Klumpen drucken / und die Eißzapffen werden dämpffig und feucht / wie auch die ſteiffgefrorne Kleider ſchlattern / obſchon die Soñe oder andre Wärme es nicht verurſacht / ſo endert ſich die Lufft im Thauen.

269. Reiff / der im Mittagswinde fällt auff Gras / Kräuter / Büſch und Bäume im Walde / und dergleichen / bedeut offt Thau.

Deß Dritten Theils

Erſtes Capitel.

Zeichen zum Wind und Sturm von der Sonnen.

270. Hat die Sonne deß Morgens und Abends einen gefärbten Circkel / ſo will ſie bald Wind und Sturm geben / von dem Ort / da der Ring erſtlich bricht und verſchwind.

271. Iſt

271. Iſt die Sonne bund gefärbt/ und breitet ihre Stralen auß einer purpurfarben Wolcken/entweder von ſich/ oder gegen ſich ſelbſt / ſo hat ſie gewiſſe Zeitung zum Sturm.

272. Breitet die Sonne ihre rothe Strahlen niederwerts/ wann ſie auffgehet / oder treibt ſolche gefärbte Wolcken für ſich/ſo bedeut es Wind.

273. Breitet die Sonne ihre Strahlen im Auffgang weit auß neben Nord und Suden/als wären ſie zertheilt/und licht in der Mitten/ſo folget groſſer Wind oder Regen.

274. Iſt die Sonne braun/und ſprenget ihre Stralen auß einer roten Wolcken/morgens und abends: So iſt der Wind gewiß mit Regen bißweilen vermengt.

275. Sitzt ein weiſſer Ring umb die Sonne/wann ſie will niedergehen / ſo will er Sturm von der ſeite geben/da er erſt anbricht.

276. Welcher/ſo er lang dunckelroth ſteht / weit begriffen von der Sonnen Untergang/oder den meiſten Theil deß Tags ſo verheiſt er Feuchtigkeit mit Sturm.

277. Deßgleichen/ ſo ein bleifarbiger oder gelber Ring / umb die Sonnen geſehen wird/ gegen Niedergang / ſo will ſchnell ein naſſer Wind und Sturm kommen.

278. Stehet das Sonnenbild oder eine falſche Sonne/auff der einen ſeiten bey der Sonnen / und ſtrecket ihre rotlechtige Stralen weit auß/ſo kompt hefftig Sturm von dem Orth/ gegen welchem dieſelbige Sonne ſteht von der Sonnen.

279. Welches auch etwas in dem Mond befunden wird / und noch weniger in den gröſten Sternen.

280. Wann bey Auff- oder Niedergang der Sonnen ein oder mehr rote Wolcken bey ihr ſind/ſo bedeuten ſie Wind und Wetter von der ſeiten/neben welcher die Wolcken ſtehen.

281. Sieht man viel rothe Sonnen/als ein brennend Kolenfeuer überall geſtreut im Untergang nachdem die Sonne auch iſt roth untergangen/ ſo folgt gewiß ein groſſer Wind.

282. Alles rothe in der Sonnen Auffgang deß Morgens bedeut Wind und Sturm / wie auch biß weilen bey ſolchem Niedergang der Sonnen.

283. So grünlechtige Wolcken ſtehn an beyden ſeiten der Sonnen als Berge/wann ſie auff-oder niedergehet/und ſcheinen/als weren ſie roth beſprengt/ſo würckt der Himmel ſturm.

Das 2. Cap.

Zeichen zum Wind und Sturm vom Mond.

284. Wann der Mond am dritten oder vierten Tag vor oder nach dem neuen Liecht / oder vollen Mond und Viertheilen durch rotlechtige Wolcken ſcheint / oder der finſter Theil deß Mondes ſcheinet klarer als ſonſt/und iſt etwas braunlechtig ſo will er ſtarck Wind geben.

285. Iſt der Mond rot oder gelb / habend viel zerbrochene Circkel umb ſich / ſo will er haſtigen Sturm und Ungewitter geben/ mit Regen oder Schnee bißweilen vermehrt / darnach die Jahrszeit iſt.

286. Wann der volle Mond hat einen gantzen Circkel umb ſich/ſo will der Wind meiſt kommen von der Seite deſſelbigen Rings.

287. Sind deß Monds Spitzen finſter/oder der Mond iſt ſo braun/oder rothlechtig finſter/ daß man ſeine Krümme oder Spitzen nicht ſiehet/ſo folget Sturm.

288. Hat der Mond eine Krone oder Kreiß umb ſich / ſo folgt Wind von der Seiten / an welcher der Ring auffbricht oder zertrennet wird. Aber bricht er an vielen Stetten/ ſo folget Sturm an mancherley Oertern in der Lufft.

289. Wann hohe Berge/Thürn/Bäum / oder dergleichen keinen Schatten geben im Monſchein/obſchon keine natürliche oder dicke Wolcken vor dem Mond ſeynd/ ſo bedeuts Wind / bißweilen auch Feuchtigkeit.

290. Bleibet der Wind bey deß Monds Anzündung biß auff den dritten Tag/ſo währt es biß zum erſten Viertel/ und bißweilen an den vollen Mond.

Aber kompt ein andrer Wind den dritten Tag / ſo will ſich der Wind in mancherley Maß vermiſchen.

Welches auch kan im vollen Mond/oder Quartierē gemerckt werden / was für Wind den gantzen Mond will wehen.

Das 3 Cap.

Zeichen zum Wind von den Sternen.

291. Funckeln die Sterne ſehr und ungebräuchlich / ſo bedeuten ſie gewiß Wind.

292. Geſchieht ſolches in Verfinſterung der Sonnen oder Mond/oder die Sonne geht in ein neu Himmelszeichen/oder wann Tag und Nacht gleich ſind / und in der Sonnenwende/

auch in der Planeten Zuſammenfügung/ ſo brauſet der Wind etlich Tag vor und nach.

293. Siht man deß Nachts viel Sternſchöſſe mit einem weiſſen Striche hinderſich / ſo kompt Wind von derſelbigen Seite. Aber ſchieſſen ſie von vielen Oertern / ſo bleibt der Wind nicht auff einer Seiten.

294. So die Sternen bald dunckel oder finſter werden / nicht wegen der Wolcken oder deß Monds / ſo folgt bald ein hefftiger Wind.

295. Sind die Sternen oder Planeten mit Kreiß oder Kronen umbgeben / ſo verheiſſen ſie auch Wind und Sturm.

296 Sehr groſſe Cometen/ die lang geſehen werden/ bedeuten gewiß Wind und Sturm.

Das 4. Cap.

Zeichen zum Wind und Sturm von der Lufft.

297. Groß Regen und Schnee gehen ſelten ohn Sturmwindwetter ab

298. Wann finſter Nebel ſich entdeckt / ſo will Wind folgen. Drumb iſt die Lufft allezeit verdacht vor Wind und Sturm/ wann der Nebel häuffig iſt.

299. Iſt der Himmel klar / und es ſtehen Nebel wann die Sonn auffgehet/ſo bedeuts Sturm oder Wind.

300. Stehn purpurfarbige Wolcken weit außgeſtreckt gegen Norden/nach der Sonnen Untergang/ ſo will in dreyen Tagen groß Wind entſtehen.

301. Wann die Lufft meiſt rotlechtig iſt / ohn dicke Wolcken/ſo folgt Wind und Sturm.

302. Blitzt es deß Morgens und bißweilen deß Abends / und führet keinen Donner oder viel Wolcken mit ſich/ ſo folgt gewiß Wind.

303. Deß Morgens Donner (alſo auch deß Tags bißweilen) bedeut Wind und haſtigen Regen.

304. So es deß Sommers mehr donnert / als es wetterleucht/ſo fürcht man groß Sturm von der Seite/ da er meiſt gehört wird.

Das 5. Cap.

Zeichen zum Wind und Sturm vom Waſſer.

305. Iſt der Schaum deß Meers ungewöhnlich zerſtreuet/und

et/ und viel Waſſerblottern werden/ ſo folgt ein grauſamer Sturm.

306. Iſt das Meer ſehr blau / ſo bedeut es Sudwind: Scheint es ſchwartz/ſo folgt brauſender Nordwind / von ſtillem Wetter ſchnell vermehret.

307. Wann ſchweben Federn oder Daun gar leicht hin und her auff dem Waſſer / in ſtillem Wetter / ſo folget bald Sturm.

308. So die Wellen im Meer wachſen / und ſich in die Höh heben/in ſtillem Wetter/ ſchier als ein Ungeſtümm/ ſo folgt bald Sturm.

Das 6. Cap.

Zeichen zum Wind und Sturm.

Von irrdiſchen Dingen.

309. Wann hoher Berge Spitzen und Wälden in ſtillem Wetter einen Schall von ſich geben / als ein klein Rauſchen oder Brüllen : Oder ſcheinen höher und gröſſer als ſonſten.

Und ob ein Inſel ſcheinet als wäre ſie zertheilet in mehr Inſulen oder Stücke.

Item ob andere Dinge / die von fern können geſehen werden/ſcheinen dicker und gröſſer als zuvor ; Jedoch daß die Augen nicht in der Urſach ſeyn. So folgt Sudwind und Regen.

310. Alſo ſcheinet die Erde / da man weit umb ſich ſehen kan/unnatürlich ſchwartz/ſo bedeut es Nordwind. Aber iſt ihre Farb von weit anzuſehen/weiſſer und bleicher/als ſonſt: So folgt Sudwind.

311. Wann Pflaumfedern/ Laub/ und dergleichen hin und her fliehen in ſtillem Wetter: So bedeuts Sturm.

312. So die Flamm vom Feur / Liecht oder brennend Docht/viel Funcken von ſich ſpritzt/ohn offentliche Urſach / ſo folgt Wind mit Feuchtigkeit.

313. Fleugt Spinneweb oder Wolle unordentlich in der Lufft hin und her/ohn wiſſentliche Urſach/ſo verkündigen ſie gewiß Regen und Sturm.

314. Tiſch / Kaſten / Schäffe und dergleichen beſonders

Eichenwerck/offt knarrend und knaſternd/als wenn Ritze darinn wären/bedeuten Sturm gewiß.

315. Beiſſen und zancken ſich Gänſe umb ihr Futter/ und gagen/ſchnattern und ſchreyen ſie offt ſehr/ ſo ſchreyen ſie Sturm.

316. Item / wann Sperling und andere Vögel viel zupen und pfeiffen faul und unhurtig/ als träumten oder traurten ſie.

Und die Hunde auff der Erde ſich offt weltzen / ſo geben ſie gewiſſe Zeichen zum Wind.

317. Wann der reiger fleugt / ſehr fürchtend / von dem Waſſer/und die Bleßendten oder ſchwartzen teucher verlaſſen Seen und flüſſe / und begeben ſich auff trockne Stete zuſpielen/ſo fürchten ſie grauſamen Sturm.

318. Wann die zam und wilden Enten ſchnattern und flatern mit den Flügeln / und tauchen ſich unter das Waſſer/ offt/lang und ſehr begierig/ſo folgt Regen.

319. Kommen viel Hafvögel auß dem Meer/ an des Meers Geſtade/ſo bedeuts mächtigen Sturm.

320. Höret man in ſtillem Wetter das Meer brauſen/ weit vom Lande/ oder brauſet es an deß Meeres Ufer hefftiger/ als das ſtille Wetter kan verurſachen So vermahnt es die Seeleute/daß ſie ſich bald in Meerhafen begeben ſollen.

321. Raben ruffen auch Wind und Sturm auß / wann ſie offt und lang ſchreyen/als bellten ſie hipend.

322. Sind Omeiſen faul und träg in ihrer Arbeit/ oder liegen ſtill inne/wider Gewonheit / oder tragen ihre Eyer auß ihren Wohnungen/ ſo bedeuten ſie Wind und brauſend Wetter.

323. Wann Fröſche ſehr ſchreyen/ ſo bedeuts Regen und brauſenden Wind.

324. Wann Krebſe und Krabben ſich befeſtigen und bewaffnen mit kleinen Steinen/ in ihren Scheren oder Fußzangen / und Muſcheln hengen ſich an die Steine / oder kleine Meerigel befeſtigen ſich im Sande/ſo bedeuts Sturm.

325. Wann die Land-Vögel ſich zum Waſſer verſamblen/ und ſchreyend ſich beſprengen / und tauchen offt ins Waſſer / ſo folgt gewiß Sturm mit Feuchtigkeit.

326. Das bedeut auch die Schwalbe / wann ſie gar auff dem Waſſer oder Erden fleugt.

327. Wie

327. Wie auch Bienen/wann ſie ſamblen und begreiffen kleine Sandſteine mit ihren Füſſen / ſich damit ſchwerer zu machen/ ſo folgt bald Sturm.

328. Ein Igel/der zwey Löcher an ſeinem Neſte hat/ eines gegen Norden/das andere gegen Süden/ welches er zumacht/ von derſelbigen Seite kompt Sturm.

Aber ſtopfft er ſie beide/ ſo folgt ein grauſamer Sturm von vielen Oertern.

329. Meerſchweine bedeuten auch Sturm und Vngewitter/wann ſie ſich offt ſehen und hören laſſen uf dem Waſſer ſpringend/ blaſend und ſpielend.

330. Der *Polypus* oder Blackfiſch mit langen Füſſen / gibt er ſich aufs Land/hencket ſich an kleine Steine / ſo folgt gewiß bald Sturm.

331. Sehen die Seeleute oder andre Auffmercker / daß des Meers Geſtade/ Stette und dergleichen / das umb deß Meers ſeite ligt/ſcheinen ungewöhnlich hoch / ob ſie ſchon weit davon ſind/ ſo ſagen ſie / daß es gewiß bald wehend und ſtürmend Wetter werden wil / wiewol es ſich bißweilen einen Tag oder länger verzeucht.

Das 7. Cap.

Gemeine Regeln vom Wind /Wetter oder Sturm.

332. Stillet ſich der Sturm nicht nach der Sonnen Aufgang/ſo bleibt er hefftig und lang.

333. Der Wind der des Tags anfäht / iſt allzeit hefftiger/ nidriger und langwiriger/ als der deß Nachts entſtehet.

334. Beginnet es Oſt Süd Oſt zu wehen / von einer Klaren Stette am Himmel/ſo bleibts nicht beſtändig biß auff die Nacht: Oſten wehet wol den gröſten Theil der Nacht.

335. Nordweſt ſtillet ſich gemeiniglich gegen Abend / und hört bißweilen gar auff mit der Sonnen Untergang/ ſonderlich in dieſen Oertern.

336. Dieſes thut auch bißweilen der Nordwind.

337. Wann der Südwind ſich des Abends ſetzet / ſo wil es gegen den Tag oder deß Morgens hefftig wehen.

338. Weſtwind iſt im Frühling ſehr gänglich / wann Tag und Nacht gleichlang ſind.

339. Oſtwind dagegen entſteht offt mit der Sonnen in die Gewicht Eingang/im *Septemb*.

340. Die

340. Die Nordwinde / die jährlich hieher zukommen beginnen/ungefehr umb den 7. Auguſti / ſind viel geſünder und fruchtſamer/ als ander Wetter / von derſelbigen Seite wehend.

Deß Vierdten Theils

Cap. I.

Zeichen zum Donner.

341. Wann die Sonn im Frühling / Sommer oder Anfang deß Herbſts/Morgens oder Abends/durch eine dicke und hohe Wolcke ſcheint/ mit der Lufft ungewöhnlichen Wärme: ſo drauet ſie Donner.

342. Siehet man auff vorgemeldte Zeiten/Sternenſchuß überall zuſchweben offt in der Lufft brennend / und giebt ſich eine ſchwartze Wolcke von Süden herfür : So mag man deß Donners und Wetterleuchtens erwarten/ oder eines hefftigen Sturms/und bißweilen alles beydes.

343. Sind Windswürbel im Frühling / Sommer oder Herbſt ſehr gänglich / führen mit ſich in der Lufft Stroh/ Sand/ und dergleichen/ und iſt der Himmel voll Wolcken/ ſo bedeuts Donner/und was damit folget/gewiß.

344. Sind in genannter Zeit mehr warme Tage / als es ſonſt pfleget / und ein Regenboge ſteht gegen Niedergang/ ſo folgt gewiß Donnern und Wetterleuchten.

345. Sehr ſchwartze und dicke Wolcken auff gemelte Zeit/ erregen ſtarcken Donner/ſonderlich/ ſo die Lufft ungewöhnlich warm iſt/doch ohn groſſen und ſchädlichen Donnerſchlag und niderfallends Feuer.

346. Stehen deß Tags in der Lufft braune / dunckelrothe oder blutröthige Wolcken / im Sommer mit warmer oder brünſtiger Lufft/ſo folgt grauſamer Donner und ſchädlichfallendes Feuer.

347. Sehr grüne Wolcken geben auch bißweilen Donner des Sommers / doch nicht hefftigen: Denn ſie ſind voll Waſſer.

348. Iſt dieſelbige grüne Farbe / in den Wolcken mit rother und oder ſchwartzer Farbe vermenget/ſo iſt hefftiger Donner zubefürchten.

Das

Das 2. Cap.

Zeichen/worauß zuerkennen/ob der Donner ſchädlich ſey oder nicht/ auß der Farbe/ die da ſcheinet aus deß Donners Wolcken/und Wetterleuchten/und aus deß Donners zunahung.

349. Die weiſſen oder liechtgrauen Donnerswolcken/ führen keine ſonderliche Gefahr mit ſich/ je weiſſer ſie ſind/ deſto weniger iſt Gefahr.

350. So ſolche Wolcken ſind rothlechtig ſchwartz/ ſo trawen ſie groſſe Gefahr.

351. Haben deß Donnerswolcken eine Farbe / die da iſt temperirt von ſchwartz/roth und grün/ſo iſt ſie am gefährlichſten mit fallenden Feuer/Donnersſchlag und greulichen Hagel.

352. Weiß und blanck Wetterleuchten mit Silberfarb/ hat kein groſſe Gefahr/Dann es kan nicht ſehr anzünden oder verbrennen.

353. Gelbs und rothlechtig Wetterleuchten iſt gefährlich/ ſonderlich wenn es gegen die Erde ſchlägt.

354. Das rohte iſt noch gefährlicher / denn ſein Feuer kan mit keinem Waſſer gedämpfft werden/ drum zündet es an mitten im Regen/was es anrühret/ das brennen kan.

355. Wie auch das ſchwartzlechtige Wetterleuchten / welches ſcheinet voll Rauchs/ denn es zerſpaltet / niderſchlägt / verderbt Thürne/Bäume und was es trifft / und verbrent ſie offt gar/wenn es fällt.

356. Kein Donner thut ſonderlich Schaden allein in den Oertern/ſo recht unter ihm ſind/oder nicht / ſeitwerts davon/ da ſeine Wolcken übertreiben.

Deß fünfften Theils.

1. Cap.

Zeichen aus welchen man kan etlicher maſſen verſtehen wenn Erdbeben kommen wil.

357. Erdbeben pfleget gemeinlich zufolgen nach groſſen und langwirigen Comeien/ wie viel Hiſtorien ausweiſſen.

358. Eine glüende feurige Wolcke in der Lufft / oder ander groß Feuer brennend in der Lufft / bedeut Erdbiden.

359. So

359. So die Sonne pflegt dunckel und finſter zu werden ohn Wolcken/faſt als in der Verfinſterung/ deßgleichen läſſet ſie nach in ihrem Nidergang mit klarem Himmel / eine lange ſchmale Wolcke etliche Tag nach einander.

360. Wenn das Waſſer in den Brunnen und Flüſſen/ ohn wiſſentliche Urſach/ wird und ſteht unſauber / gleich als wer es gerürt / und bekömpt einen ſeltzamen Geſchmack oder Geruch / ſo fürchte man Erdbiden in den Oertern / da ſolches geſchicht.

361. Wenn Seeleut das Seewaſſer ſchnell wachſen ſehen/ und ſich erheben im ſtillem Wetter / und kein Wind oder Sturm folget / ſo komt Erdbiden.

362. Sehen ſie/daß es zittert und bebet im Schiff / das da klein/gering und los iſt/ſo wiſſen ſie/daß unter irrdiſches Wetter da iſt/das die Erden erſchüttern und auffbrechen will.

364. Dann es hat nieman jemahls geſehen/die Erd alſo beben / es ſey dann / daß all der Wind iſt zuvor in ihren unſichtbarn Löchern / Adern und Gängen eingeſchloſſen und verſperret.

365. So man ſieht eine kleine / lange / ſchmale und weiſſe Wolcke/als eine Linea / eine lange Zeit ſtehend gegen Nidergang/ſo denckt man / daß ſich die Erd durch rührung bewegen wil.

366. Verſamlet ſich der feuchte und dicke Dampff zu Hauff/zu langen oder runden Wolcken ſtützen / die recht auffſtehen/ſtrecken ſich hoch in die Lufft gleich als thännen / ſchmalen und hohen Thürne / ſo iſt Erdbebung da / wo ſolches geſchicht.

367 Die Vögel und die vierfüſſigen Thier verlaſſen gemeiniglich die Oerter/da das Erdbeben wil geſchehen / und fliehen zu ungewöhnten Oertern/ da ſie zuvor nicht haben gewohnt/oder Speiſe geſucht.

368. Wo ſolche ſchädliche Erdrürung / oder bißweilen Spaltung und Einfall der Erden / ſtarck ſeyn wil / da hört man

meiſt allzeit zuvor verfährlich ſchallen/ faſt als wañ Vieh brüllete oder ſchreyete/oder das Volck heulete / und ſich beklagte oder klingte/und mit Waffen ein Getümmel machte.

369. Wann ſich Vögel furchtſam auff die Erde ſetzen/daß ſie ſcheinen/als wann ſie ſich dafür fürchten ; So vernehmen ſie auß dem auffſteigenden Dampff und Dunſt / daß Gefahr deß Erdbebens da ſey.

370. Es geſchehen viel Erdbeben/ die nicht auffhören/ eh ſchnell und langwerend Wind auß der Erden kompt. Und welcher Erde Schütterung ſich nicht alſo endet / die will irrgend bey 6. Wochen beſtändig seyn / und bißweilen ein Jahr oder zwey beſtehen bleiben.

Des Sechſten Theils

Cap. 1.

Zeichen / auß welchen man etlicher maſſen verſtehen kan/ ob es ein fruchtbar Jahr wil werden oder nicht.

Fruchtbarkeits Zeichen.

371. Viel Schnee / der bequemlich zu rechter Zeit fällt: Wie auch zeitig Froſt deß Winters/ iſt der Frucht ſo nützlich/ daß ſie pflegt darnach wol und viel gerathen.

372. Iſt die Kornſäezeit trocken und klein/der Meymonat giebt zeitig Regen und Bäume/Weitzen/Korn und ander Geſaat/haben warme und trockne Tage in ihrer Blumen Vollkomlichkeit/und Frucht Anfang: So will das Jahr fruchtbar werden.

373. So der Winter iſt feucht / doch nicht allzu ſehr naß/ und der Mertz iſt trocken/der Aprill feuchtig / und die Sommerzeit gibt der Saatblumen bequemlich trocken Wetter / ſo iſt ein ziemlich gut Zeichen zu einem fruchtbarn Jahr.

374. Schneewaſſer erquickt ſehr die Erde/ und ander Gewächs/ſo kein Regen mit Froſt dazu kompt/und hefftet das alſo zuſammen/daß das Gewächs kompt zwiſchen zwey Eiß zuſtehen.

375. Wann die Nüſſe wolgerathen ſind / ſo wil auch der Saame/der zu des Menſchen Speiſe iſt geſäet/ ſeinen vollen Wachsthum bekommen.

376. Die Ackerleute ſagen/wann das Kraut genüſt/wächſet vollkomlich gnug/und bringt überflüſſig/zeitlich und reiffen Saamen/ ſo verhoffen ſie ein gut Korn-Jahr.

377. Wann

377. Wann der Maſtix Baum (der dreymal deß Jahrs Frucht träget) bringt ſeine erſte Frucht zeitlich / ſo wil deſſelbigen Jahrs erſte Saat / die beſte werden: Aber bleibt die ander Frucht die beſte / ſo wird auch die mittelſte Saat gut werden: Oder ſo die letzte Frucht am vollkömlichſtẽ iſt / ſo folgt auch die letzte Saat alſo.

378. Wann der Rohrdumel zeitlich des Jahrs offt brüllet / ſo meynet man / daß imſelbigen Jahr der Erden Frucht wolgeraten wolle.

379. Weſtwind macht die Erde fruchtbar / locket herfür / wieder erquicket / und erhält ihr auffwachſend Gewächs und Frucht / und iſt allen Thieren angenehm und geſund / vermehrend und ſtärckend ſie an ihrer Krafft / Natur und eigenſchafft. Denn er hat ein recht Frühlings Art / Natur und Fruchtbarkeit mit ſich.

Das 2. Cap.

Unfruchtbarkeits Zeichen.

380. Wann der Frühling und Sommer gibt offt Nachtkälte und Reiff / ſo iſt es ſchädlich der Auffgewächs der Saat / und allen Blumen.

381. Uberflüſſig Tau und Nebel im Aprill und May / wann die Erd ihr erſt Gewächs herfür bringt / ſchadet der Saat und Waldbäumen / wie auch dem Vieh oder Graſe.

382. Alſo überflüſſig Regen Feuchtigkeit und Sturm im Frühling / Sommer und Herbſt / gefällt den Ackerleuten nicht: Denn er ſchadet allerley Frucht und Blumen der Saat und Bäumen im Wachſen / und verhindert / was auffgewachſen und reiff iſt / daß es unbeſchädigt nit kan eingeſamlet und eingeführet werden.

Hierüber ſchadet es auch ſehr den Weinbergen.

383. So ſind auch nicht die Jahr ſehr fruchtbar / in welchen es überall offt und viel ungewöhnlich hagelt. Denn er ſchlägt des Ackersgewächs nider / zerſtöſſet und zerknirſchet auch die Weinrancken / dz viel von ihnen etliche Jahr darnach unfruchtbar bleiben.

384. Kompt die Sonnen wende deß Sommers mit groſſem Regen und Feuchtigkeit vor und nach ſich / ſo gefällt es den weinſamlern nicht wol.

385. Deßgleichen / wann der Sonnen lang werenden Hitz brennet / zur Zeit der Säeung und wann deß Saats äher voll

und reiff werden ſollen / ſo ſagen die Ackerleut / daß es will in dem Jahr fehlen in der Scheune/und im Scheffel.

386. Wehender Nordwind iſt allem Gewächs und Frucht ſchädlich/als da ſeyn können/junge Blumen auff dem Samen/ Bäume und Kräuter / junge Frucht und ander erſt Gewächs der Erden/wie auch blühende Weinberge.

387. Kommen viel trockne Winter nacheinander ohn Regen/ſo beginnen viel Bäume im Walde und anderwegen/darvon zu verdorren.

388. Jſt der Frühling und Sommer durch Regen ſehr naß ohne ſonderliche Kälte/ſo wollen die Ratten/Mäuß/ Kroten/ Fröſche/Fliegen/Kornwürme/ Raupen / fliegende Heuſchrecken/Würme/ die der Gewächs Wurtzel abbeiſſen / und dergleichen mehr/der Saat und erwachſenen Frucht verzehrende ſchädliche Thier heuffig werden.

389. Wo viel von dieſen in groſſer oder kleiner Anzahl kommen/auffeſen und verderben/Obs/laub/ Graß/ Kohl/des Erdreichs Frucht/oder das eingeführt getreide/ da folgt Theurung.

390. Würme die in Eichäpffeln ſind / bedeuten ein unfruchtbar Jahr/und theure Zeit / fliegen die in denſelben Aepffeln gefunden werden/ anzeigen Krieg. Aber werden auf dieſer ſtete Spinnweben gefunden / ſo beſchleuſt man / daß die Lufft von Peſtilentz und Gifft betränckt iſt.

391. Sieht man/daß deß Frühlings Gewächs oder getreide/Blumen und Frucht/ wird überflüſſiger vollkömlicher und gröſſer in ſeinem Gewächs/als es ſonſt pflegt zu ſeyn / ſo fürcht man/ daß viel Mandel wenig Scheffel geben wollen.

392. Wann die Bonen übermäſſig wol wachſen / und die Eichenbäume tragen ungewöhnlich viel Eicheln: So wird das ander Getreide weniger und geringer / als ſonſt die andern Jahr.

393. Und ſo die Eulen oder ander Vögel ungewöhnlich die Wälde verlaſſen/oder Jnſeln/da ſie pflegten ihr Weſen zuhaben/und fliegen häuffig auff dem Felde / zu den Dörffern oder Städten/ſo ſind ſie der Unfruchtbarkeit Vorläuffer/wiewol ſie bißweilen durch ſolches auch andre Gegenwertigkeit anzuzeigen pflegen.

394. Groſſe Cometen / die lang geſehen werden/und ander Feuer/offt in der Lufft brennend (welches etwas mit den Cometen kan verglichen werden) führen den Ackerleuten bißweilen böſe Bottſchafft mit ſich.

Das Regiſter über die Aſtrology / in welchem ein jeglicher Artickel anhebt von dem Ding/ da man das Zeichen von nimpt/ und die Zahl/ mit der ſich die Artickel enden/ gehört zu der Zahl/ die dabey ſteht/ von dem erſten biß zum letzten durchs Buch vermehrt.

A.

Aelcken ſchreyen unruhiglich 196
Aelcken fliegen unordentlich auff und nieder 197
Aſche fällt ein wenig auff Kolenfeuer 150

B.

Berge ſpitzen klar und rein 40
Berge die da rauchen an der Spitze 150
Berge die bleich ſcheinen 151
Berge die in ſtillem Wetter ſchallen 152.306
Bienen fliegen nicht weit nach Honigſamlen 307
eilen zu hauß 208
ſamblen Sandſtein mit den Füſſen 327
Blattern auff dem Waſſer 305
Bleß Endten verlaſſen Seen und pfützen 317
Blüend örter riechen weit 168
Bonen die wol wachſen 392
Brunnen bekommen unnatürlichen Schmack 360

C.

Circkel weiſſe oder rote umb die Sterne 17
Circkel dicht umb den Mon/ die rot/ blau oder bleich ſind 150
Circkel umb die Sterne die ſchwartz ſind 18
umb die Sonne/ die doppelt braun oder bleich 237
deß Morgens oder Abends umb die Sonne 370
umb den Mon/ die gebrochen ſind 385
umb den vollen Mon 286
Cometen bedeuten trockene Lufft 20
zeigen Wind und Sturm an 296
bedeuten Erdbeben 357
bedeuten theuer Zeit 394

D.

Diſtlen haupt ſchleuſt ſich zu 170
Donner gibt Regen 124.
des Morgens gibt Wind 311.
welcher recht über einer ſtete iſt 356.
Donnert es mehr als Wetterleuchtet 125

E.

Endten fliegen viel ſchreiend 182
flattern mit Flügeln und tauchen ſich ein 318
Erde ſcheinet von weitem ſchwartz und bleich 310
Erdbebung iſt nicht geſchehen allein nach
ſtillem Wetter 364
endet ſich bißweilen mit Wind 370
ohne Wind ibid.
Eule deß Abends luſtig lautend 144
fleugt zu frü aus deß Abends 199
Eicheln die ungewöhnlich vielwachſen 92
Igel ſtopffen ihre Neſter 318
Eißvogel ligt an des Meers geſtade 194
Eißzapffen beginnen in Froſt feucht zu werden 142

F.

Federn oder dann fehrt leicht über Waſſer 407
Feld rauſchet. 161
Feuer läſt ſich nicht gern anzünden und brennet ſeltzam 155
mit aſche bedeckt guiſtert 158
ſpritzet und ſpraſſet ohn Urſach 159
flackert ohn Urſach 160
deß Winters ſehr roth ſcheinend. 25
oder Liechte Funckeln 312
Finſternis überall in der Lufft 120
Fiſche ſpringen auff über dem Waſſer 194
F. der Fiſch *polypus* befeſtigt ſich mit Sandſtein 33
Fledermeuſe fliegen häuffig aus 46
Fliegen ſind beſchwerlicher als zuvor 205
in Eichäpffeln 390
Flüſſe trocken bald ein 145
Froſt beginnt nach Oſt oder Norden 241
und Schnee zu rechter Zeit 371

Frö.

Fröſche ſchreien unordentlich 146. 13
Frühlings Gewächs/ ſo iſt es häuffig und groß 91
Funcken fliegen häuffig vom Kohlenfeuer 159

G.

Gänſe platſchen und ſchnottern mehr als ſonſt 183
Zancken ſich umbs Futter 15
Genuſt/ das Kraut/ wächſt gnug 71
Glieder die aus dem Gelenck verrückt geweſen 171
Glocken werden laut gehört 163
Grüne Spechte ſchreien ſehr 201
Gürtel von Leder krömpfen ein 166

H.

Hagel der daklein iſt/ und kompt mit Oſten 241
der weiß/ rund und klein iſt 244
Anfang bedeut Kälte 246
Schnee wird erkant 264
der bleich/ dick und viereckicht iſt 265
verringert der Erden Gewächs 383
iſt ſchädlich den Weinrancken ib.
Hanen kreien bald deß Abends 187
Haſen verkriechen ſich 214
Haut im Angeſicht trocknet ſehr ein 166
Henne ſchürtzet ſich auff und gebt im Regen 180
Heumagen bleiben an der ſchärffe 23
Himmel uud die Lufft iſt klar und ſtill 234
Hitze iſt gröſſer als ſonſt 162
mit einem Regenbogen gegen nidergang 344
langwerend 365
Hohe Wolckenſtützen/ die lang und rund ſind 66
Holtzwerck das trocken iſt/ und knaſtert 314
Hüner und andre Vögel pflücken ſich ſehr 178
fliegen ſpat nider des Morgen 179
verkriechen ſich ungewöhnlich ib.
Hunde heulen deß Morgens und murmurt in ihnen 215

J.

Inſeln ſcheinen zertheilt 309

K.

Kaſten knaſtern 314
Kaſten waſchen ſich am Halſe 21
Kefer fliegen häuffig deß Abends 46

Kälts und froſts zeichen vielerley 254
Kält im Frühling iſt ſchädlich 80
Kleider die ſteiff gefroren / ſchlattern 268
Königlin das Vögelein freuet ſich 20
Kranche fliegen ordentlich und ſtill 47
fliegend ſchreien laut 184
fliegend nidrig hin und her 185
Krebs befeſtigen ſich mit Sandſtein 147.324
kriechen aus ihrem Waſſer 148
Kröten kommen grosbäuchig aus ihren Löchern 229
Kreie ſchreiet am Waſſer und wäſcht ſich 192
Kreien ſitzen auff umgeſtoſſenen Steinen 19
Kreis umb die Steine 395
Kronen umb die Sonne ein oder mehr ſchwartz 62
Mon/Sternen/bleich 256
den Mon wo das ſeyn kan 288
die an vielen orten brechen
Küh die noch nicht gekälbert / lauffend toll 221

L.

Laub und ander ſchlecht Ding in ſtillem Wetter 167
Leuchtet das Wetter und donnert nicht 21
gegen Süden in klarem Wetter 126
des Morgens/Abends und Nachts 127
ohn Donner deß Morgens 302
weiß und blanck 352
gelb und rothlechtig 353
mit roter Farbe 354
ſchwartzlechtig 355
Licht brennen ſtill und ſpraſſen nicht 41
dacht wird rundknöpffig 155
brennen dunckel und wollen ausgehen 156
haben eine Krone 157
Lippen der Menſchen burſten 232
Lufft ſteht finſter und dick lange zeit. 262

M.

Maſtixbaum trägt zeitig Frucht 377
Mauleſel und Eſel werffen mit häupte und ohren 216
Maulwörff graben ihre Löcher höher 226
Meerlingen flieſſen häuffig in der See 1
Meer brauſet im ſtillen Wetter 124
brauſet weit vom Lande 340

iſt

ist ſehr blau oder ſchwartz 306
Meerwelle wachſen haſtig und erheben ſich 308.38
Meerſchweine ſpringen und brauſen über dem Waſſer 39
Mäuſe lauffen zum Dach im Hauſe 225
Mon ſol man wol achten den dritten und vierdten Tag 12.85
ist klar den dritten oder vierten Tag 13
ist blanck in der mitte mit ſpitzen Hörnern 14
ist ſchwartzlechtig in der mitte 15
ist bleich/braun / wenig blau oder grün 86
ſcheinet geſchwollen/dunckel und finſter 87
wird erſt neu geſehn im Sudwind 90
ſcheinet finſter aſchefarbig 9
wird erſt geſehen den vierten Tag 92
hat finſter ſpitzen 93
ist ſchwartz im bauch 94
wird nicht neu geſehen in ſeiner rechten Zeit 97
ſcheinet Caſtanienbraun auf ſeine Zeit 98
ſcheinet mit ſtumpffen ſpitzen 111
ist rot/grün etc. an der ſchwartzen ſeiten 103
hat falſche Monen 106
ist bleich/braun etc. 239
wird geſehen durch rote Wolcken 84
Mons oberſte ſpitze iſt flecklich 88
ſpitze ſind dick und grob 89
eine ſpitze aufrichtig 96
Schein funckelt gegen die Ruder in der See 99
ſtralen ſind dunckel und kurtz 100
Mon-Kreis ſchwartzlechtig 95
Mücken oder kleine Fliegen fliegen deß Abends 48
Muſcheln hafften ſich an die Stein 147.324

N.

Nachtigal ſingt hefftig deß Morgens 195
Nebel umb die auff und nidergehende Sonne 7
in der Sonnen Aufgang 30
ſeicht und nidrig auf dem Felde ſtehend 31
der da niderſchlägt 32
der unten von der Sonn verzehrt wird 33
nidertruckt auff dem Meer 38
ſteht nidrig und ſteigt doch auf 119

Nebel wann die Sonn auffgeht im klaren Himmel. 299
iſt verdacht deß Windes. 298
gibt gern Wind. ibid.
Nebelichte Wolcken vor der Sonnen Auffgang. 64
auß dem Meer. ib.
Nordwind gibt klar Wetter. 37.
vermiltert ſich. 123
ſtillet ſich biß weilen deß Abends. 336
Nordoſt hart wehen bringt Kälte. 285
Nordweſt ſtillet ſich deß Abends. 335
Nordwind kömbt offt im Auguſto. 340
iſt ſchädlich dem Gewächs. 386
Nußbäume ſind fruchtbar. 375

O.

Oel ſpraſſet in der Lampe ohne Urſach. 154
Omeiſſen träg. 312
tragen ihre Eyer haſtig auß und ein. 230
Oſt Südoſt bleibt nicht biß an die Nacht. 334
Oſtwind iſt gänglich im September. 339

P.

Pfauvogel ſchreiet ſehr deß Nachts. 181
Pferde/Hunde/Mauleſel wältzen ſich. 217
Pflaumfeder und Laub fliegen. 311.

R.

Raben ſpielen häuffig zuſammen. 42
gänen gegen die Sonne. 43
verſamblen ſich viel 188
hängen ſich an die Bäume. 189
ſchreyend ſchnupffen. 90.321.
und andre Vögel ſchallen mit Flügeln. 191.
Ratten pfeiffen ſehr und ſamlen Stro 224
Rauch fährt ungern auß dem Schorſtein 160
gleich als Nebel auß dem Meer 247
Regen deß Morgens oder Abends 29
anhebt in Wind und Sturm 39
Tropffen fallen weißlechtig 138
der langſam anhebt/und ſich mehrt 139
trocknet bald ein 130
Würme kriechen haſtig auß der Erden 238
Zeichen unvollkommen 235
und Schnee haben Wind 297

Zeichen mit Kälte im Frühling 255.260
Zeichen die Schnee und mehr bedeuten 211
und Sturm zuviel 382
der kombt gegen die Sonnenwende 84
Boge nach dem Auffgang der Sonne 9
Boge gegen Untergang im Sturm oder Regen 10
Boge nach klarem Wetter 128
Boge gegen Auffgang/ wann die Sonne will nidergehen 129
Boge mit Wolcken 130
Boge der offt und lang voll ſteht 131
über den Mond 107
Reiff niederfallend 34
der in der Lufft fährt 133.201
der harteiſig iſt 259
Reiger fleugt vom Waſſer und ſitzt traurig im Felde. 200.317
Ring umb die Sonne der nicht zubricht 11
den Mond der nicht zubricht
die auffſteigende Sonne 54
die Sonne im Auffgang mit ſchwartzer Farbe 69
die Sonne/der gelb oder waſſerfarbig 83
den Mond mancherley Farben 102
den Mond viel nacheinander. 104
die Sonne mit weiſſer Farbe im Niedergang 276
gegen Niedergang mit rother Farbe 276
gegen Niedergang mit bleifarbe 277
Rohrdommel wird zeitlich gehört 378
Roth in der Sonnen Auffgang 282
Rothe Farb überall in der Lufft 301
Rothbrüſtlein begibt ſich in hole Bäume 20

S.

Saltz ſchmeltzt von ſich ſelbſt 153
Saltz Fleiſch-Tröge ſchwitzen ibid.
S. Jacobs Straß am Himmel ſcheinet klar 19
Schaafe ſind geitzig auff das Futter im Heimgehen 210
Knaſten ungewöhnlich 314
Schollen mancherley vor dem Erdbeben 368
Schaum an deß Meers Geſtad breitet ſich auß 145 305
Schein oder Klarheit gegen Norden im Regen 36
Schiffszeug ſchuttert und zittert im Schiff. 362

Schnee der klein iſt kompt mit Oſten oder Norden 241
ſubtil iſt folget Froſt nach 245
groß breit und dampffig iſt 266
im Froſt wird lind und zäh 268
Schnee und Froſt zu rechter Zeit 371
Schreines deckel wird eng 166
Schwalben fliegend rührend an das Waſſer 186.325
kratzen an die Erde 187
Schwartze Teucher ſpielen auff trocken Land 202.316
Schwein zerſtreuen Korngarben oder heubünde 222
Seemenen kommen vom Meer mit haſt 202.319
See/pfützen oder Wieſen rauchen 30
Seiten auff Seitenſpiel zerſpringen 165
Siebengezeit vermehrt ihren Geruch 169
Sonne führet offen Zeichen mit ſich 149
klarer Auffgang 11
Nidergang 111
iſt feuerroth oder purpurfarbig im Nidergang 8
ſtralen in rothlechtig oder braunen Wolcken 50
in ſchwartzen und dicken Wolcken 50
dick vor ihrem Auffgang 91
die ſitzt tieff im Himmel im Auffgang 51
bleich oder dunckel im Auff-oder Nidergang 52
ſtralen umgeben mit einer ſchwartzen Wolcken 53
Gebildnuß beym Auffgang und was ſie ſeyn 54
rotfleckig deß Morgens 55. (cken. 56
umgeben im Auffgang mit finſter braunen Wol-
im Auff-und Nidergang etc. 57
ſcheinet als ein dunckel Kugel ꝛc. 61
Waſſerblau deß Morgens 63
rot mit flecken deß Morgens ibid
feuerrötig des Morgens ibid
bild neben der Sonne/die rot ſind 65
geht auff vor hellen Wolcken 66
ſcheinet klein im Auffgang 67 (cken ibid
nidergehen wird bedeckt in bleichfarbige Wol-
lang dunckel vom Rauch mit Süden 68
unordentlich und bleiche ſtralen im Auffgang 69
bedeckt im Auffgang mit einer gelben Wolcken 73
geht auff ſehr warm 75
roter auffgang mit bleifarb gemiſcht 76

geht ſehr dunckel auff 77
Schein bleich/ vor ihrem Auffgang 78
ſcheinet groß in ihrem Auff- oder Nidergang 80
Bildnuß führen Zeichen ꝛc 81
Bildnuß gegen Süden von der Sonne 82
und Wind verſamlen ſich 84
geht auff oder nider ꝛc. 26
ſehr roth nidergehend des Winters 28
ſtralen in einer purpurfarben Wolcken 271
auffgehend gibt rothlechtige ſtralen unterſich 272
iſt braun deß Morgens oder Abends 274
ſtralen ſtrecken ſich gegen Norden und Süden im Auffgang 273
Bildnuß neben der einen ſeite bey der Sonne 278
oder falſche Sonne iſt die ſtärckſte 279
auff oder nidergehend hat roth Wolcken 280
ſcheint durch dicke Wolcken in warmen Wetter 341
ſehr finſter als in ihrer Verfinſterung 59
Sperling pflücken ſich viel des Morgens 169
und andre Vögel zirpen und pfeiffen ſehr traurig (315
Spinweben fallen von den Wänden nider 206
in Eichäpffel 290
und andre leichte Wolle 313
Sterne funckeln ſchön ſcheinend 18
ſind dunckel 209
ein Krebszeichen genennt Kripp- und Eſelin 110
ſcheinen willig 111
ſind ſehr klar des Winters 240
funckeln ſehr 291
in der Sonn oder Mons Verfinſterung 292
Sternſchüß deß Nachts 342
an zweyen enden 342
Still und lang beſtändig Wetter 363
Sturm nach der Sonnen Auffgang 332
Sudwind langbeſtändig/gibt Regen 135
Sudoſt der ſich des Abends ſtillet kompt wieder 337

T.

Tau volkömlich viel 35
fält nicht des Nachts 137
allzuviel 381

Tall-

Tauben ſingen im Wald 45
kommen ſpat heim 204
Täucher und Reiger fliegen vom Waſſer 317
Theur Zeit von ſchädlichen Thieren 389
Tiſche und höltzern Werck 314
Thiere fliegen von ihren gewönlichen Oertern 367
die ſchädlich ſind/wann ſie meiſt wachſen 88
Thüren ſchlieſſen übel 265
Thürm oder hohe Berge geben Schatten im Monſchein 289
Trocken Wetter lang wehrend hat lang Regen nach ſich 136
Tholen und andere Vögel fliegen zu den Stätten 393

V.

Vieh herde gräbt ſich in die Erde 212
riecht gen Himmel 219
geht betrübt heim in den Stall. 218
lecket die Hinterfüſſe / und liegt auff der rechten Seiten 220
Volck das der Wärme nicht gewohnt frieret 249
Vögel fliegen auff den Inſeln 173
baden ſich eifferig 174
fliegen zeitlich heim zu ihren Neſtern 175
verlaſſen das Waſſer/pflücken ſich am Land 176
die kleinen fliegen vom Meer 198
begeben ſich zu groſſen Waſſern 250
ſonderlich kleine/fliegen zum Dornbuſch 251
ſuchen Nahrung in Zäunen / Häuſern 252
auff dem Land wohnend tauchen ins Waſſer ſchreyend 325
ſetzen ſich auff die Erde furchtſam 369

W.

Was von weitem geſehen wird und ſcheinet groß 309
Was geſehen wird über und bey dem Meer 331
Waſſer das ſtill ſteht und ſehr warm wird 141
trockend ſehr ein 145
vom Schnee erquickt die Erde 374
Wehtag in Gliedern nimpt zu 171
Weihen fliegend hoch / ſpielen 45
Wälde ſcheinen bleich und blau 151
ſchallen ſehr 152.109
Wände/Holtz oder Eyſen/das ſchlecht iſt wird nicht feucht 143
Weſtwind weht gemeiniglich im Frühling. 338
iſt in allen Dingen behäglich. 379

Wetter wann es ſeinen zeiten bleibt bequem 372.373
Widder/Schaff und Lämmer ſtoſſen ſich 228
Wind in ſtillem Regen 26
langſam wehend und wendet ſich hin und her 121
wirbel vielfältig wehend 121.343
der da wehet/wann der Mond angeht 290
der deß Tags beginnt/bleibt lang 33
Winter ſo er anhebt mit Reiff 242
nacheinander trocken 387
Wolff läufft heulend und toll 223
Wolcken die rot ſind nach der Sonnen untergang 111
rot und dünne ſind in der Sonnen Untergang 5
von einander ſcheiden in der Sonnen Aufgang 6
weiſſer Woll oder Federn gleichen 22
feurig ſind in der Lufft 389
klein iſt vor der Sonnen Aufgang 58
grün ſind 69
Wolcken überall kleine aufkommend 23
ſcheiden voneinander im Regen 24
werden getrieben von Auffgang 25
im Meer ſtehend 27
im naſſen Wetter bleich am Rand 28
ſcheinen klar gegen Norden im Regen 26
verfinſtern der Sonnen Auff- und Niedergang 60
mit der Sonnen Auffgang als ein Ring 70
vor der Sonnen Niedergang ſie bedeckend 71
vor der Sonnen Auffgang mit Purpurfarbe 72
mit Waſſerfarbe nach der Sonnen Niedergang 74
nach der Sonnen Untergang der ſchwartz iſt 78
die ſchwartz iſt/geht nieder vor der Sonnen deß Abends 79
roth oder dunckelbraun vor der Sonnen Auffgang (12
rothlechtig/grün/als gehechelte Wolle fahrend 113
gleich neben der Erde ſtehend 114
die von Süden gegen Norden treiben 115
die ſchwartz und dicke kommen 116
mit rother oder Bleyfarbe ꝛc. 117
die in der Lufft grün ſind geben haſtig Regen 118

die

die bleich und langwerend ſind 257
mit braunlechtig weiſſer Farb 258
deß Winters grau oder braunlechtig 259
im Frühling mit dunckelgrauer Farbe 261
als brennend Kolenfeuer im Niedergang 281
grün in der Sonnen Auf- oder Niedergang 283
mit purpurfarb neben d' Sonnen Niedergang 300
ſehr ſchwartz und dick mit Wärme 345
die braun oder roth ſind 546
im donnern die roth grün/ꝛc. 348
weiß ſind 349
rotlechtig ſchwartz ſind 350
ſchwartz/grün und rot 351
ſehr ſchmal iſt lang ſtehend 365
Würme / hundertfüſſige genant / kriechen häuffig auff der Mauer 227
in Eichäpfeln 390

Z.

Ziegen ſind gar geitzig nach Futter 209

Verzeichnuß aller Jahr- und Viehmärckt im gantzen Römiſchen Reich/und deſſen angräntzenden Ländern.

Aderberg/1 auff Marien Geburt/ 2 ſontags nach Simonis Judä.

Abius in Schona/auff Mar. Magdal.

Allburg/mittwoch in Pfingſten.

Allendorff an der Verra/1 mittwoch nach Oculi/ 2 mittwoch nach Exaudi/3 den andern mittwoch nach Egidii/fället aber Egidiitag auff ein mittwochen/ſo iſts den nächſten mittwoch hernach/4 mittwoch nach Allerheiligen/ es ſey dann daß Allerheiligentag auff ein mittwoch fält/ſo wird der marckt auff ſelbigen Tag gehalten.

Alsfeld/1 auff Neujahrstag/ 2 auff Oculi / 3 auff den Pfingſtmontag/ 4 am Sontag vor Kiliani / 5 den ſontag vor Michaelis.

Altdorff / 1 den dienſtag vor Weyhnachten / 2 den dienſtag vor Oſtern/3 den dienſtag vor Pfingſten/ den 4 an Petri Pauli Tag/5 an Lorentzentag/den 6 an Martinitag.

Altenſtein/ 1 den Sontag nach Mariä Himmelfahrt / den 2 auf Catharinä: Vieh- und Pferdmarckt/den 1 auff Georgii/ den 2 freyt. nach Galli.

Altſtätt/1 den ſontag nach Trinitatis/2 den andern ſontag nach Severini.
Alſchlehen/den 1 auff Johannis/2. den ſontag vor Martini.
Alza/im Odenwald/den 1 am andern Oſtertag/ den 2 auff Jacobi/3 den ſontag nach Galli.
Amberg/1. den ſontag vor Chriſti Himmelfahrt / den 2. auff unſer lieben Frauen Tag.
Klein Amberg/den 1. auff Reminiſcere/2. den ſontag nach Viti 3. den 16. Julii/den 4. auff Egidi/5. den ſontag nach Michaelis. 6 den 16. Decembr.
Amberg/1. auff Pfingſten/2. den ſontag nach Matthei.
Ammerbach/ auff S. Georg.
Ammerdorff/1. auff Margarethä/2. auff Hedwigtag.
Ambſterdam auff Lätare
Andcklam/den 2 ſontag nach Marien geburt.
Angerburg/den erſten 14 Tag vor Pfingſten / den andern am ſontag nach Egidi/den dritten 14 Tag nach Martini.
Angermünda/ den 1 Donnerſtag nach Faſtnacht/ den 2 auf Trinitatis/den 3 nach Crucis.
Annaburg/den 1 auf S. Ulrich/ 2 auf Michaelis.
Annenberg/den 1 auf Lätare/den 2 auf Jacobi
Antorff/den erſten auf Liechtmeß/den andern auf Pfingſten / den dritten auf Egidii / den vierdten an der unſchuldigen Kindertag.
Arenradt/auff Mariä Magdalenä und Galli
Aroli/den 1 ſontag nach Ulrici/den 2 auff Martini.
Arnſtadt/den 1 auff Jubilate/ 2 den ſontag nach Marien Geburt/3 den ſontag nach Severini.
Arhuſen/den 29. Junii.
Arnswald/den 1. 14 Tag nach Oſtern/den 2 auff Jacobi / den 3 ſontags nach Catharinen/den 4 ſontags vor Michaelis.
Arnſtein / 1 den ſontag vor Liechtmeß / 2 den ſontag nach Bartholomäi/3 den ſontag nach Nicolai.
Artenſee/alle ſechs Wochen Marckt.
Atiern/den 1 auff Quaſimodogeniti/den 2. 1. ſontag nach Matthei.
Aſemberg/den 1 den 7. Maji/2 den 10. Junii/3 den 15. Julii/ 4. den 4 Sept. 5 3. Octobr. 6 den 16. Decembr.
Aſſens in Fien/auf Bartholomäi.
Aſchersleben/ den 1 auf Himmelfahrt / 2 den ſontag vor Margarethen/den 3 auf Michaelis.

Aug-

Augſpurg/den 1 auff S.Ulrichstag/den 2.auff S.Michaelis/ oder am Sontag nach Matthei.

Auſig/den 1 auff Margaretha/ den 2.auff Bartholomei/den 3. auff Flaviani oder Sebaſtiani.

Auerbach in Voigtland/den 1.auff Judica/den 2.Sontag vor Laurentii.

Aum/ den erſten auff Pfingſtdinſtag / 2 den Sontag nach Egidii.

Auſitz/den 1.auff Margaretha/den 2. Montags nach Bartholomei.

Auſpitz/den 1.am Tag Procopii/den 2.Freitags nach Crucis/ den dritten auff Galli.

Auſterlitz in Mähren/1.den Montag nach Pauli Bekehrung/ den 2.am Tag Jacobi/den 3 auff Eliſabethentag.

B.

Baden im Schweitzerland / den 1.auff Georgii/ den 2.auff Ottmarstag.

Babenberg/auff S.Viti.

Badſtatt/auff Lätare/den 25.Martii/den 16.Auguſti und Bartholomei/ Marien Geburt/ und Sontags nach Michaelis.

Babenberg/den Sontag nach Bartholomei.

Bahnen/1.auff Exaudi/2.Sontag nach Bartholomei.

Bamberg/den 1 auff Johanni vor der Pforten/ den 2 auff Dioniſii.

Barden/ Sontags nach Marien Geburt.

Barth/Sontag nach Michaelis.

Barchdorff/ den 2 Sontag nach Oſtern.

Barttenſtein/den erſten den andern Sontag nach Pfingſten/ 3 den Sontag nach Galli.

Barbey/auff Simonis und Judä.

Baſel/auff Simonis und Judä.

Baſſau/den 1 auff den Palmabend / den 2 Sonabend vor Eſto mihi/ 3. Sonabend vor Laurentii/4 Sonab. vor Martini.

Baunach/auff den Sontag Oculi.

Bautzen/den erſten auff Judica/ den andern auff Peter Kettenfeuer/den dritten auff Lucas Evangeliſten.

Bechingen/am Tag Peter Kettenfeuer.

Belitz/ 1 Dinſtags in der Faſten/ 2.Sontags vor Himmelfahrt/ 3 Wochen vor Bartholomei/ 4 Dinſtag nach Crucis/5 Montag vor dem Chriſtag.

Cas.

Belgard/den 1 auff Invocavit/2 auff Himmelfahrt / 3 Sontag nach Dionisii.
Bels in Preuſen / auff Michaelis.
Belgern/1 den Sontag vor Pauli Bekehrung/ den 2 auff Judica.
Böhmiſch Brod 1 Montag nach Judica/2 Montag nach Trinitatis 1 Montag vor Galli.
Teutſchen Brod/1 den Dienſtag in der Faſten / 2 Dienſtag nach Creutzerhebung.
Böhmiſch Badweiß/1 den Sontag nach Fronleichnambstag/ 2 auff Martini.
Beneſchau /den 1 auff den erſten May/ den 2 auff den 21 Sep.
Beraun/ auff Johan Enthauptung.
Berſchling/ den 1 auff das neu Jahr /2 auff Petri Stuelfeuer/ 3 Invocavit / 4 den 1 Aprill / 5 Johannis/ 6 Sontag nach Kiliani/ 7 den 28 Julii/8 auff Matthei/9 Allerheiligen/ 10 auff Catharinentag/ 11 den 31 Decembr.
Bergen in Rügen / den 1 am Palmabend / den 2 am Pfingſtabend/ den 3 an Maria Geburt.
Bergenbroda / auff Michaelis.
Bercke/1 auff S. Thometag/2 auff Trearum / 3 den Sontag für Margareten.
Bergendorff bey Hamburg/ 1 den Son- Mon- und Dienſtag vor Creutzerfindung / 2 Sonn- Mon- und Dienſttag nach Marien Geburt/ Kram-Vieh und Pferdmarckt.
Beerwald/den 1 auff Oculi / den 2 auff Joh. den 3 Johannis Enthauptung.
Berlin/1 auff Philippi Jacobi/2 acht Tag nach Fronleichnamb 3 an Laurentii/4 auff Creutzerhebung / 5 am Tag Allerheil. ein Viehmarckt.
Berlinichen/1 auff Judica/ 2 Sontag nach Laurenti / 3 Sontags nach Michaelis.
Bern / den 1 auff Liechtmeß / 2 Palmtag 3 Sontags nach Bartholomei/ 4 am Martini.
Bernau/1 auff Cantate/ 2 Sontags nach Michaelis.
Bernberg/den 1 auff Sexageſima / 2 auff Egidi / den 3 auff Galli.
Bernſtein/ Sontag vor Viti.
Bernwalde/den 1 auff Oculi/2 Sontags nach Johannis / 3 Sontags nach Bartholomei/4 Sontags nach Allerheiligen.

Berwald/1 auff Jubilate/2 Donnerſt⸗und Freytags nach dem Brigardiſchen Dioniſimarckt.

Beskau/1 am Palmabend/2 Pfingſttag / 3 Sonnabend vor Laurentii/4 Sonnabend vor Martini.

Beyreut/1 ſontag nach Liechtmeß/2 den 1 Junij / 3 den 14 Novembr.

Bichsmarck/alle 6 Wochen Marckt.

Bireſch in Mähren/den 1 auff Liechtmeß /den andern am Tag Franciſci

Bialia/1 am Freytag und Sonnabend vor Reminiſc. 2 vor Trinitat. 3 vor Creutzerheb 4 vor Lucia.

Biſemitz in Mähren/1. 18 Tag nach der Heiligen drey König/ 2 ſontag Lätare /3 am Tag Johannis / 4 am Tag Wenceslai.

Biſenthal den 1 ſontag nach Johannis/2 ſontag nach Allerheiligen.

Biſchoffsheim an der Röhn / den 1 Invocavit / 2 Georgii/3 Mariä Magdalenen/4 Creutzerhebung/5 ſontag vor Nicolai.

Biſchoffsheim an der Tauber/1 Donnerſtag nach Oculi / 2 ſontag Exaudi.

Biſchoffsſtein/am ſontag nach Galli.

Biſchoffswerda/ den 1 nach Trinitatis / 2 ſontag nach Michael 3 den Advent/4 den 4 Decembr.

Biſchoffszelt umb Torgau/den 8 Auguſt. den 2 auff Pelagii.

Biſtrix unterm Hohenſtein/1 Dienſtag nach Invocavit / 2 Dienſtag nach Miſericordias Domini/ 3 am Tag S. Johannis Enthauptung.

Blanckenheim den ſontag vor Jacobi.

Blanckenburg/ſontag nach Bartholomei.

Blaena/ 1 Donnerſtag nach Reminiſcere/2 Donnerſtag vor Andreas Tag.

Bleinfelt/1 den 1 Junii/2. 16 Julii/ 3 den 16 Decembr.

Bleichenrod/1 den andern ſontag nach Oſtern / 2 ſontag nach Bartholomei/3 am Margarethentag/4 am Chriſtabend.

Blutſchin/am Tag Nicolai.

Bocknem an der Netta/ den 1 Oculi / hält Kram⸗Roß⸗und Viehmarckt/2 Mar. Heimſuch. Kram⸗Roß⸗und Viehmarckt 3 Mar. Geburt Kram⸗Roß⸗und Viehmarckt.

Bodenſtatt in Mähren/1 Mittwoch nach Lätare / 2 Pfingſtdienſtag/3 an S. Catharinen Tag.

Bodenſee/

Bodenſee/auff Mariä Magdalenä.
Boltzberg/ſontags vor Bartholomei.
Von den 1 auff Mittfaſten/ 2 Egidii.
Bonen/1 auff Exaudi/2 ſontags nach Bartholomei.
Borcken/1 Mitwoch nach Oculi/ 2 Mittwoch nach Corporis Chriſti/es ſey dann daß Fronleichnambstag auff ein Mittwochen fället / ſo wird der Marck auff denſelbigen Tag gehalten/3 den andern Mittwoch nach Egidii / fället aber Egiditag auff Mittwochen / ſo iſt der Marck den nächſten Mittwoch darnach.
Borcholt/1 auff Letarä/2 den erſten ſontag nach Trinit. 3 den andern ſontag nach Bartholomei/ 4 den ſontag nach Catharinen.
Börgentreich/1 auff Oculi/2 auff den ſontag nach Pet. Pauli/3 den ſontag nach Martini.
Borg/1 Sontag vor Mar. Himmelfahrt/2 ſontag vor Dioniſii/4 Laurenti.
Boſenburg auff Gregorii Exaudi/ und Simon. Judä.
Boskowitz in Mähren/ 1 Montag nach Johann 2 Montag nach Matthei/3 Montag nach Catharinä.
Bottſtam/1 am Palmſontag/2 auff Johan.
Botzen/1 auff Mittfaſten/2 auff Egidii.
Brandenburg Alte/1 Mittwochen auff Pfingſten / 2 Mar. geb.3 auff Mich. auff Cathar.
Brandenburg Neu/den 1 auff Reminiſcere / den 2 auff Johan. deß Täuffers.
Brandenburg/1 auff Oculi/auff Pfingſten/ 3 auff Johannis/ 4 ſontag nach Eliſabeth.
Brandeis/1 auff Laurentii/ 2 auff Eliſab.
Braun/auff Johan. Enthauptung.
Brunsberg 1 auffm erſten ſontag nach Trinitatis / den 2 am Tag Franciſci.
Brandeß/Mittwoch nach Palmarum.
Braunſchweig/1 Cantate/2 auff Jacobi/3 vor Galli biß Martini Ochſenmarckt.
Braun eiſſen in Mähren/1 den ſontag nach Fronleichnambstag/2 auff Mar. Empfängniß.
Brarich in Anglen/auff Jacobi.
Breitenbach/den 16 May.
Breitenbrun/1 den 12 Februa. 2 den 11 April/ 3 den 16 May/4 den 15 Julii/5 den 14 Octob.

Bremen/1. Pferdmarckt am Mittwoch nach Invocavit / 2. Jahrmarckt auff Quaſimodogenitt / 3. Jahrmarckt auff Himmelfahrt Chriſti/ 4. Pferdmarckt auff Johann. 5. am Tag der Apoſt. Theilung/ 6. zween Tag nach Mauritii/ 7. Jahrmarckt auff Dioniſii.

Brentzlau/den 1. Faſtenſontag/2. auff Johann. 3. Sontag vor Galli.

Breßlau/1. auff Mitfaſten/2 auff Johann. 3. auff Creutzerh. 4. auff Eliſabethen.

Bretta/Sontag nach Joh. Enthaupt.

Brieg in Schleſien/den 1. auff Trinit. 2. Mar. Geb. den 3. auff Nicolai.

Brich in Argau/den 1. auff Creutzerhebung / den andern auff Nicolai.

Brinn in Mähren/ 1. Montag nach Invocavit/ 2. Montag nach Fronleichn. 3. am Tag Künigund/den 4. Montag nach Lucia.

Brix/den 1. auff Mitfaſten/2. S. Egidi.

Bruck an der Mur/ erſten 8. Tag vor Pfingſten/ den 2. auff Martini.

Brücknau/1. Sont. Jud. 2. am Tag Urbani/ 3. Barthol. 4. am Tag Clementis.

Bublitz/ den 1. auff Johann. 2. Egidii / den 3. Sontag nach Michaelis.

Buchau am Odenwald/1 Peter Stulf. 2. Creutzerf. 3. Sontag nach Kiliani.

Buttſtadt/hält Viehmarckt/1. am Johannis Abend/2. Michael Abend/3. Aller Heiligen Abend.

C.

Callys/1. auff den Sontag Reminiſc den Kram und den Freytag zuvor den Viehmarckt/2. den Sontag vor Barthol. den Kram/Freytags zuvor den Viehmarckt / den Tag hernach den Flachsmarckt.

Calo in Niderlausnitz/erſten auff Miſericor. Domini/den andern 14. Tag vor Pfingſten/3. Mar. Geburt.

Cammin/1. auff Reminiſc. 2. Sontag nach Trinitat. 3. auff Creutzerhebung.

Carlſtatt/1. den erſten Donnerſtag in der Faſten/2. den andern Sont. nach Oſtern/ 3. Sont. nach Mar. Geb. 6. am Burckhartstag/7. Sontag vor Nicol.

Capei in Auglan am Palmſontag.

Caſſel/1.auff drey Könige/2 auff Judica/*alii* Invocavit/3 auff Jacobi/4. Sontag nach Michaelis/5. nach Martini.

Cattingswehr/auff S. Viti.

Cünſtatt/1. auff Johan. Bapiſt. 2. auff Michaelis.

Coburg/ erſten auffs neue Jahr/den 2. Sont. Quaſimodogeniti/3. Pet. Paul. Viehmarckt / auff Johann. Enthaupt 5. Sont. nach Mar. Geb. 6. Sont nach Martini.

Colberg / den erſten auff Invoc. den andern ſont. nach Mar. Heimſuchung.

Corim/den erſten Sonabend vor Palmarum/ den 2. auff Himmelfahrt.

Coſtnitz am Bodenſee/erſten den 9 Septemb / am Tag jhrer Kirchweyh/den andern auff Conradi.

Coßlin/1. Sonabends nach Pauli bekehrung/2. ſont. Miſericord Dom. 3. am Tag Viti/4. Sontag nach Mar. Himmelfahrt/ 5. Sontag nach Michaelis den 6. auff Martini / 7. auff Nicola.

Cönnern/1. Montag nach Invocavit/2. nach Palmarum/ 3. Montag nach Exaudi / 4. auff Bartholom. 5. acht Tag nach Chriſtag.

Cothbuß/1. auff Quaſimodogeniti/2. Sont. nach Egidi.

Cronach/erſten Sont nach Pauli bekehr. 2. Sont. nach Miſericord. Den 3. am Tag Viti/ 4 Sont. nach Mar. Himmelfahrt/5. Sont. nach Michaelis/6 auff Martini 7. auff Nicolai.

Crahlsheim/ 1. am Tag Matth 2. Donnerſtags nach Oſtern/ 3. den 1. Junii/ 4. auff Johan. 5. Laurent. 6. Creutzerheb. 7. Martini/8. Chriſtabend.

Creutzburg/den erſten Sont. nach drey Könige/ den 2. Mont. nach Mar. Heimbſuchung/den 3. Sonnabend vor Matth.

Croſſen/1. Sont. nach Vincentii/ 2. Sont. vor Michaelis/ 3. Sont. vor dem Chriſtag.

Cheudim/1. den andern Sonnabend in den Faſten/ 2. Mariä Himmelfahrt/3. auff S. Barbara.

Chur/Pauli Bekehrung/den 2. Martii.

Culmbach/ 1. auff den Tag Matthias/2. Sont. nach Trinit. 3. den 22 Junii/4. Johann. Enthaupt. 5. auff Galli/ das iſt der beſte/6. auff Thomä.

Culm die älteſte Statt in Preuſſen/auff Michaelis.

Cüſtrin/erſte acht Tag vor Faſtnacht/ der 2. auff Jubilate/ 3. Mont. nach Mar. Geburt.

Dalen/1 Invoc.2 ſont.vor Bartholom.
Dam in Pommern / erſten Freytags vor Cantat.den andern Palmabend.
Darmſtadt/1 auff Mariä Verkünd.
Dammin/1 auff Invocavit.2 ſont.nach Bartholomei.
Damberg/1 Lätare/2.Mariä Geburt.
Damen/erſten Jubilate/den 2 ſont.vor Viti/den 3 den 2 ſontag nach Egidti.
Dantzig/den 1 auff Dominici in Martio/den 2 auff Auguſtini/den 3 Martini.
Delitſch/1 Sonnabends vor Invocav.2 Petri Pauli/3 ſont. nach aller Heil.
Deſſau/erſten ſont.Reminiſc. 2.Exaudi/den 3.ſont.nach Martini.
Deutſchenbrodt/erſten Dienſtags nach Invocav. den andern Dienſtags nach Creutzerhebung.
Diettenhofen/1 den 17 Martii/2 den 9 September.
Dirſchou / den erſten auff Invocav. den 2ſont.nach Crucis Erhebung.
Döbeln/den 1 ſont. Exaud. Buttermärckt/den 2 nach dem Leipziger Michae.marckt.
Domitſch bey Torgau/14 Tage vor Pfingſten.
Daſſel/am Söllina/1 am ſont.Septuagiſimæ/2 den ſont.nach Trinit.3 den ſont.nach Mar. Geburt.
Deltmold/auff vocem Jucunditatis/2 Dioniſii / den 3 auff Galli.
Dortmünd/am ſont.nach der H.drey König / 2 auff Mariä Verkündig. 3 auff Cantate/4 auff Egidi/5 auf S.Luciä Abend
Drebin/erſten ſont.vor Liechtmeß/2donnerſtag vorm Palmtag/den 3 ſont.vor Mar. Geburt/den 4 ſont.vor Michael. den 5 Mont.vor Weyhnacht.
Dreßden/den 1 Invocav.den 2 Johan.den 3 Barthol. den 4 Galli.
Dreßden/ den 1 Lätare/den 2 Exaudi/den 3 Mont.nach Egidti.
Dringenberg/1 den ſont nach Barthol.2 den ſont.nach Liechtmeß
Dünckelſpiel/den 1 am S.Georgii/den 2 Barthol. den 3 S. Vrſulä.
Duderſtadt/ den 1 ſont.nach Servatii den 2 ſont.nach Joh. Bäptiſt.den 3 ſont.nach Cyriaci/den 4 ſont.nach Michae.
Durlach/1 auff Jacobi/den 2 auff Gallitag.

Eckeln-

Eckelnforde/ Mittwoch in der Faſtnacht und auff Michaelis.
Eger/ den 1 Fronleichnambstag/ den 2 ſont. nach Mathei im Herbſt.
Einbeck hält Roß- und Viehmarckt/ 1 Mont. nach Liechtmeß/ 2 Mont. nach Cantate/ Mont. vor Michaelis.
Eißfeld/ den 1 auff Mittfaſt. den 2 Lätare/ den 3 Exaudi/ 4 Domin 2 poſt Trinit. 5. Laurenti/ 6 Mar. geb. 7 auff Nicol.
Eißleben/ den 1 ſont. nach Viti/ den 2 ſont. nach Galli/ Viehmarckt/ 3 auff Mauritii.
Eiſenach/ 1 den 2 ſont. in der Faſten / den ſont. Misericord. Dom. 3 auff Michaelis/ 4 den ſont. nach Martini.
Embden/ den 1 auff Converſionis Pauli/ den 2 auff Michael.
Erffurd/ den 1 auff Trinit. 2 auff Barth. 3 auff Martini / darzwiſchen drey Käß und Buttermärckt / den 1 auff Jacobi 2 Cyriaci / den 3 Laurentii.
Eſelsſtadt/ den 1 Exaudi/ 2 ſont. vor Jacobi/ den 3 an Mattheitag.
Eßlingen auff S. Catharinentag.
Eſchwege/ 1 mittwoch nach Judica/ 2 mittwoch nach Jubilate/ 3 den 2 mittwoch nach Trinit. 4 mittwoch nach Cyriaci / 5 mittwoch vor Michael 6 mittwoch nach Nicolai / fället aber Cyriaci oder Nicolai auff ein mittwoch ſo iſts dieſelben Tag.
Eulenburg an der Mulda/ 1 den erſten montag in der Faſten/ 2 den ſont. nach Auguſtini.
Euſſelſtadt/ den erſten Quaſim. 2 ſont. nach Laurentii.

F.

Falckenberg/ den 1 an Creutzerheb. den 2 ſont. vor Mariä Geburt/ 3 am Tag Michael.
Falckkirchen/ 1 auff S. Johan. Baptiſt. den 2 Exaudi/ 3 Michael.
Felßberg/ den 1 Marckt den mittwoch nach Sexageſ. den 2 Marckt mittwoch vor Jacobi.
Fiſchhauſen/ am Tag Franciſci.
Forſt/ 1 auff dem Pfingſtdienſtag/ den 2 Petri Pauli / 3 ſont. nach Michael.
Forchheim/ 1 den 2 Junii/ den andern den 1 ſont. nach Trinit. 3 den 15 Julii/ den 4 Laurenti/ den 5 Michael.
Franckenberg / 1 auff Peterſtulfey. 2 den ſont. nach Johan. 3 auff Michael/ 4 den ſont. vor Thomä.

Franckenhauſen/ 1 den 1 Exaudi/ 2 ſont.nach Laurenti/ den 3 nach Severi.

Franckfurt am Mayn/ 1 Judica/ 2 Maria Geburt.

Franckfurt an der Oder/ 1 Reminiſc. 2 ſont. nach Margareth. 3 auff Martini.

Franckenau/ 1 den andern ſont. vor Georgi / 2 den ſont. nach Egidii.

Franckenſtein / den 1 Donnerſtag nach Pauli Bekehrung/ 2 Donnerſtag nach Pfingſten/ den ſont. vor Maria Geburt.

Freyberg in Meiſen/ erſten auf Margareth. den andern auff Martini.

Freidenthal/ 1 auff Cantate/ den 2 ſont. nach der Apoſteltheilung/ 3 ſont. nach Martini.

Freyſtadt in der Schleſien/ den 1 Dienſtag nach Invoc. den andern auf Trinitatis/ den 3 vor Michaelis.

Freyſtädlein an Pauli Bekehr.

Fridberg/ den 1 auff Mitfaſten/ den 2 ſont. nach Pet. Kettenfeuer den 3 den 2 ſont. nach Michael.

Frideberg am Quelbr. 1 am Tag Maria Magdalena / den 2 Sontag nach Egidii

Frideck/ 1 auff Trium Regum / 2 Montag vor Joh. 3 Mont. vor Franciſ.

Friedland / den erſten Donnerſtag nach Invoc. den 2 ſont. vor Margareth. 3 ſont. vor Michael.

Frillendorff/ 1 mittw. nach Reminiſc. 2 den mittwoch vor Jacobi.

Fritzlar/ den 1 Mittwoch nach Pauli Bekehrung 2 Mittwoch nach miſericor. Dom. 3 den 4 Mittwoch nach Pfingſten/ 4 Mittwoch nach Lauren. 5 auff S. Matth. Tag/ 6 Mittwoch nach Galli/ 7 auff den neuen Nicolaitag / iſt zugleich auch ein Viehmarckt/ fället aber Pauli Bekehrung Laurent. oder Galli auff ein Mittwoch ſo werden die märckt auff ſelbige Tage gehalten.

Fürſtenberg/ erſten Exaudi / 2 Barckhar.

Fürſtenwald/ 1 ſont. vor Himmelfahrt / 2 ſont. vor Barth. 3 ſont vor Sim. Jud.

Fürſtenburg/ 1 Phil. Jac. 2 Sim. Jud.

Fürſtenfeld/ 1 Phil. Jac 2 Sim. Jud.

Fulda am Tag Catharinä.

Fulda in Buchen/ 1 auff Bonifacii/ 2 Simplicii/ 3 etliche Tag nach Jacobi 4 auff Aller Heil.

Fulnach/ 1 ſont. vor der Creutzwochen/ 2 Freytag vor Nicolai.

G.

S. Gallen in Torgau/erſten Sonabend nach Chriſti Himmelfahrt/2 auff Galli.

Gardeleben/den erſten auff Invocavit 2 Oculi / 3 Palmar. 4 Mont. nach Mar Heimſuch 5 Montag nach Michaelis.

Gartz/ erſten Donnerſtag nach Invocav. 2 Vocem Jucund. 3 Sontag vor Michael.

Geiſmar/hält 5 Jahrmärckt/ſelben ſind vor alters gehalten/ den erſten ſont. nach Fab. Seb. 2 auff miſericor. Dom 3 deß 2 Sontags nach Jacobi / 3 iſt ein Viehmarckt auff den 13 Octob. 5 auff den ſont. nach Galli / nunmehr den Mitwoch nach demſelben ſont.

Geilen in Meiſſen/ den erſten Lätare/den andern S. Joh Baptiſt.

Gemünden an der Vohl / 1 den ſont nach Walpurgi / 2 den ſont. nach Sim. Jud.

Genf auff Catharinen.

Gerſtungen/1 auff Mär. Liechtmeß/2 den ſontag nach Pfingſten/3 ſontag nach Barthol.

Gerau in Voigtland/ 1 Palmabend / 2. ſontag nach Margar. 3 Bartholom. 4 ſontag nach Michaelis.

Gieſſen/1 den ſontag nach Oſtern/ 2 vier Tage vor Pfingſten/ 3 den ſontag nach Barthol. 4 den ſontag nach Michael.

Gittſchein in Böhmen / 1 montag nach Jubilate/ 2. montag nach Jac. 3 montag nach Galli,

Glogau groß/den 1 auff Stanis. 2. Mar.

Glogau klein/ den 1 auff *trium regum*, 2 Petri Pauli / 4 Bartholom.

Gaſſen hält Wahren-Vieh- und Pferdmarckt/1 montag nach Eſto mihi/2 montag nach Exaudi / 3 montag vor Michael. 4 montags nach dem 1 Adventsſontag.

Gniſen/den 1 Georgii/ den 2 Bartholom.

Goldberg/ 1 montag nach Trinit. 2 ſontag vor Margareth. 3 ſontag nach Urſula.

Goßlar/ den 1 Jubilate/ 2 auff der unſchüldigen Kindertag.

Görlitz / den 1 Dom. 2 poſt Trinit. den 2 ſontag nach Mariä Himmelfahrt.

Gotha / 1 Cantate/ 2 ſontag nach Margaretha / 3 Roß-und Buttermarckt 8 tag vor Bartholom. 4 ſontag vor allerh.

Götting auff Sim. und Jud.

Grabar/1 Joh. Geburt/2 Dioniſii.

Grabar in Mechelburg/1 Donnerſtag in der Faßnacht/Dinſt vor Joh.

Grätz in Voigtland/den 1 mittfaſten/ den 2 Egidii/3 Pfingſt-dienſtag.

Grabenſtein/ 1 mittwoch vor Pfingſten / 2 mittwoch nach Barthol.

Grebennau/1 den andern ſont.in der Faſten/2 den 5 ſont.nach Oſtern/3 den ſont.nach Joh Enthauptung.

Greiffenberg/den 1 am Auffartstag/ 2 ſont.vor Himmelfahrt.

Greiffenberg in Pomern / den 1 Donnerſtag nach Invoc.2 Himmelfahrt 3 S. Galli.

Grünenberg/1 auf den Pfingſtdienſtag/den 2 auff Galli.

Grimme/den 1 auff miſeric.den andern ſont. nach Mar. Himmelfahrt.

Greiffenhagen / erſten Donnerſt.nach Invocav.2 ſont.nach Trinit.

Gripswalden/1 Jacobi/ den 2 Allerheil.

Groſſen ſommern/den ſont.vor Michael.

Gudensberg/1 mittwoch nach Lätare/ 2 mittwoch nach Exaudi/4 mittwoch vor Margarehten/ 4 den 2 mittwoch vor Allerheil.

Gudtſtadt erſten ſont.vor Pfingſten/ den 2 ſont. vor Galli.

Guhr/erſten Jac.2 ſont vor Hedwig.

Grünſtadt/ ſont.nach Oſtern.

Güſten/ſont.vor Joh.2 ſont. vor Mart.

Güſtrau hält Umbſchlagen/ 1 auff Trium Regum / 2 Phil Jac.3 auff Margareth 4 ſont. vor Mar. Geb. 5 auff Mar. Himmelfahrt.

Guntzenhauſen/1 den Tag nach der Heil.drey König / 2 den 4 Martii / 3 den erſten Aprill 4 auff Cant.5 den 19 Julii/6 Mar.Himmelf.den 7 Creutzerheb.8 Michael / 9 aller Seelen/10 Andreas.

Gütterbock/erſten donnerſtag nach Faſtnacht / den donnerſt. nach Laurentii / iſt Ziegen und Viehm. 3 acht Tag nach Martini.

H.

Hayn in Schleſien/1 Creutzerfind.den 2 Pfingſtdienſtag den 3 Creutzerheb.

Groſſen Hayn/1 Aſchermittwoch/den 2 ſont. vor Barthol. den 3 Michael.

Hall/1 Judica/2 Mar. Geb.3 auff Mar.

Hall in Schwabi/1 den 3 ſont. nach Georgii/2 den andern ſont. nach Galli.

Hall am Kacher auff Weyhnachten.
Hall in Sachſen/1 im Außgang deß Leipziſchen Neuenjahrsmarckt/den 2.14 Tag vor Michaelis/den 3 Martini.
Halberſtatt/1 Galli/2.Gründonnerſtag.
Haldenſchleben/1 ſont.nach 3 Königen/ 2 ſont. vor Barthol. den 3 ſontag nach Allerheiligen.
Hemburg den 1 auff Viti/2 Jacobi/3 Felicit.
Hammelburg/1 ſontag vor Auffahrt Chriſti/ den 2 auff Marg. den 3 ſontag vor Barthol.
Hannover/den 1 ſontag nach Phil.Jac. 2 mont.nach Jac.den 3 mont.nach Egidii/4 mont.nach Simonis Judä.
Hanau/1 Mar.Geburt/2.Creutzerhebung.
Hordegeſſen/1 am ſontag vor Mariä Himmelf. 2 den ſontag vor Martini/3 am erſten ſont.nach Trinitatis/4 am andern ſont. nach der H.3 König
Haßfurt/1 ſontag vor Liechtmeß/2 Lätare/3 Miſeric. Dom 4. ſont.nach Viti/5 ſont.nach Laurentii/6 ſontag vor Egidii/ 7 ſont nach Michaelis/8 ſontag vor Nicolai.
Hattersleben/auff Michael.und Martini.
Havelberg/den 1 ſontag nach Georgii / 2 ſontag nach Mariä Geburt.
Haunfeld/1 auff H.Creutztag/2 auff Jacobi.
Hayde/auff Judica.
Haydeck/1 Invoc.2 Georgii/3 den 3.Junii/4 ſont. nach Mar. Heimbſ.5 Barthol.6.Michael 7.Martini/8 Thomä.
Hayligentheil/den erſten ſontag nach Trinit.
Haymersleben/den erſten 8 Tag nach Oſtern / den 2 ſontag nach Egidii.
Hechſtadt/1 ſont.vor Jac.den 2 ſont.vor Galli.
Helmershauſen/den erſten mittw.nach Oculi/ 2 mittw. nach Pet.Paul. 3 den 2 mittw.nach Mich.iſt aber Pet. Pauli auf ein mittw.ſo iſt auch deſſen Marck auff denſelbigen.
Helmſtadt/erſten Judica/2 ſontag vor Margareth. 3 ſont. vor Mariä Geburt.
Heidenheim/1.28 Jan.2 Invoc.3 Aſcenſ.Chriſti / 4 ſont nach Trinitat.5 Mar Magdalena 6 ſont nach Barth. 7 den 25 Septembr.8 Mart.9 den 18 Decembr.
Heiligerſtadt.1 den ſont. nach Viti/2 den ſontag nach Jacobi/ 3 den ſontag nach Egidi/4 den ſont.nach Galli
Heilsberg/1 ſontag vor Johan Baptiſt. 2 ſontag vor Galli.
Heilsbrunn in Francken/auff Cathar.

Heldſinger/

Heldſinger auff Michael.
Helſingburg/ 1. am Palmſont. 2. 15. Auguſti.
Helſingburg in Dennemarck/ auff Lätare.
Hemau/ den 1. den 28. Jan. den 2. Lätare/ 3. Joh. den 4. Mar. Magdal. 5. Creutzerhebung/ 6. den 31. Octob.
Häinichen/ den 1. Sontag nach Pfingſten/ 2. am Tag Michael.
Graffenhäinichen/ 1. Sontag nach Trinit. den 2. auff Michael.
Herfurt/ 1. Mittfaſt. 2. Hervoſii/ 3. Michael.
Hersbruck/ 1. den 6. Maji/ 2. den 22. Jun. 3. Johan. Enthaupt. 4. Michaelis. 5. Aller Seelen.
Herſchfeld/ 1. Mittwoch nach Judica/ 2. den andern Mittwoch nach Trinitatis/ 3. Mitwoch nach Egidii/ 4. Mittwoch nach Galli/ 5. den 2. Mittwoch vor Weyhnachten/ da aber Egidi/ oder Gallitag auff ein Mittwoch fallen / ſo iſt der Marckt auff denſelbigen Tag.
Herriden/ 1. den 14. Januarii / 2. am Tag Matthiä / 3. Sont. Quaſim. 4. Dienſtags nach Exaudi/ den 5. Sont. nach Viti/ 6. Mar. Himmelfahrt/ 7. Matth 8. Aller Heiligen.
Hertzberg/ 1. Palmarum / den 2. Trinitat. den 3. Sontag vor Michael/ 4. Luciä.
Hildesheim/ 1. auff Miſeric Dom. 2. den Montag nach Judica/ 3. den Mont. nach Joh. 4. den Montag nach Galli.
Hilpershauſen/ den 1. auff Invoc. den 2. Voc. Jucundit. 3. Laur. 4. Michael 5. auff Catharin.
Hipelſtern/ den 1. Paul Bekehr. den 2. 28. Martii/ den 3. den 6. May/ den 24. Jun 5. den 4. Octob. 6. am Tag Andreä.
Hirsburg. 1. den 2. Junij/ den 2. am Joh. Enthaupt. 3. den Tag Michael/ 4. den 7. Novemb. 5. am Tag Thomä.
Höchſtadt an der Eyſch/ den 1. Invoc. den 2. Exaudi/ den 3. Viti/ 4. Margareth. 5. Sont. nach Mariä Himmelf. 6. Burghard. 7. den Tag vor Martini / 8. auff Nicol.
Höner/ 1. auff Pet. ſtulf. 2. auff Cantate/ 3. auff Sim. Jud.
Hohenſtein/ Sont. nach Pet. Pauli.
Holberg/ den 15. Sept.
Holfeld/ den erſten auff Paul. Bekehr. den 2. auff Liechtmeß/ den 3. Judic. den 4. den 6. Maji/ 5. Jacobi.
Homberg in Heſſen/ 1. den 2 Mittwoch nach H. 3 König/ fället aber H. 3. König auff ein Mon- oder Dinſtag/ ſo iſt der Marck den 3. Mittw. hernach/ 2. Mittw. nach Jubilate/ 3. Mittw. vor Barthol. 4 den andern Mittw. nach Michael/ fällt aber Mich. Tag auff ein Mittw. ſo iſts der Mittw. hernach.

Holland/

Holland / den erſten Quaſim. den 2. Sont. vor Michael/3. Sont. nach Cathar.
Hoſtrebo/1. Lätare/den 2. 29 Julii.
Horingen in Meiſſiſſel/auff Mar. Geburt.
Hoſterlitz / 1 am Sont. der Creutzwoch/ der 2 Mar. Magdal. 3 donnerſtag vor Mart.
Hradiſch/den 1. Mont. nach Paul. Bekehr. den 2 montag nach Jubilate/ 3. an Mart.
Huſem/den 1 auff Trinit. den 2 acht Tag vor Michael.

J.

Jacobshagen/den 1 Sontag vor Jacobi / den 2 Sontag vor Mariä Geburth.
Jahreslau/ auff Mariä Geburt.
Javer/1 auff Trinit. 2 Sontag vor Mariä Geburth/ 3 ſontag nach Urſulä.
Jägerdorff/1 Jubilate/2 am tag Mariä Geb. 3 Sontag nach Galli/4 montag nach Andreä.
Jehna/den 1 Sontag Cantate/den 2 Sontag nach Sim. Jud.
Iſenach/1 Reminiſc. 2. Miſer. den 3 Sontag vor Michaelis/ 4 Sontag dach Martini.
Jeſſen/den 4 Decembr.
Iglau/1 Himmelf. Chriſti / den 2 Donnerſtag nach Creützerheb. 3 Donnerſtag nach Cathar.
Illmenau / 1 Ulrici / 2 montag nach Jacobi den 3 auff S. Lucas/ 4 auff Catharin.
Innerhauſen/1 mittwoch nach Egidii / fällt aber Egidii Tag auff ein Mittwoch/ſo iſts auff denſelben Tag.
Ingolſtatt/1 Creutzerfindung/2 auff Matth.
Inſterburg/den 1 auff Trinit. den Sontag nach Michaelis.
Jochimsthal/den 1 Margaretha/den 2 Mont. nach Liechtmeß.
Iphopffen in Franckenland / den 1 Oculi / den 2 Creutzerfind. den 3 Viti/4 Creutzerheb. 5. den Tag vor Martini/ 6 auff Colomanni.
Judenburg/an S. Urſula.
Jütterbach/den 1 auf Eſto mihi/ 2. Laurenti/ den 3 Allerheilig.
Itzcho/auf Lätare.

K.

Kaden/ auf Creutzerhebung.
Kakau im Niederlaußnitz/1 auf Rogation/den andern auf Miſeris.

Kala

Kala an der Saal/1 ſontag vor Himmelfahrt/ den 2 Philippi Jacobi.
Kalden-Nordheim/1 am ſontag in der Faſten/2 am ſontag nach Kiliani/3 am ſontag vor Michael. 4 am ſontag vor Martini/5 am ſontag vor Thomä.
Kemberg/1 den ſontag nach Cantate / 2 den ſontag vor Michaelis.
Kemnitz/den erſten den montag vor Chriſti Himmelfahrt / den andern den 22 Julii/den dritten auff Wenceslai.
Kempten im Algau den 30 Martii.
Kertenmünde/auff Laurentii.
Kindelbrück/ den erſten den ſontag nach Ulrici/ den 2. nach Allerheiligen.
Kirchberg/den erſten auf Pauli Bekehrung/ 2. Philippi Jacobi/3. am Allerheiligen.
Kirchhäyn/ den 1 auff Judica / 2. den ſont. nach Mich. 2. neue Märckte/1. den mont. vor Peterstag/2 den mont. vor Egid.
Kitzingen/den 1 Matthias/den 2 Petri Pauli / den 3 Simonis Judä.
Kyl/1 auff Heilige drey König/2 auf Invocav. 3 acht Tag nach Johan.
Kladen/den erſten montag nach Fronleichnamb / den andern am Tag Ezatthe.
Klakau / den erſten dienſtag nach Cantate / den andern auff Laurentii.
Klatz/auff Simonis und Judä.
Klein ſtadt Prag/den 1 mittfaſten/den 2 auff Margareth.
Koge den erſten auff Pet. Kettenf. den 2 Creutzerhebung.
Kogetlin/1 Mont. miſericord. Dom. den andern Mariä Magdalenä 3 Andreas tag
Koſteletz über der Elb / 1 Creutzerfind/ den andern Creutzerhebung.
Kanwitz/den 1 ſont. nach Oſtern/den andern ſont. nach Egidii.
Königsberg in der Marck/ 1 ſont. nach Phil. Jac. den 2 ſont. nach Trinit. den 3 ſont. nach Martini.
Königsberg an Bramberg / den 1 ſont. nach Fronleichnam/ den 2 ſont. nach Jac. 3 Creutzerheb. 4 ſont nach Galli.
Königsgrätz in Böhmen / mittwoch nach Oculi den 2 auff Mariä Geburt.
Königsbrunſt bey Ortand/ ſontag vor Pfingſten.
Königshofen in Kraffeld/den 1 ſont. vor S. Baſtiani / den 2. Jubilate/ den 3 Jacobi/ 4 ſont nach Egidii/ 5 Matthei/ 6 ſont nach Michael. 7 Tag vor Martini.

Kö-

Königsſet/den 1 Palmabend/ 2 Exaudi/ 3 ſont. nach Egidii/4 an Thom.
Königswalden/ 1 Judica/2 Simonis Judä.
Köthen/den 1 ſont.nach Himmelfahrt/den 2 ſont. nach Jacob/ den 3 ſont.nach Andreas/den 4 ſont.nach Michaelis.
Krakau/den 1 Stanislai/den 2. Viti/ den 3 Michaelis.
Kregin/Mar. Magdal.den 2 Andreä.
Kriegleben/1 Reminiſc.2 Judica/3 Exaudi.
Krembs/1 Jacobi/den 2 Simonis Judä.
Krambſter in Mähren/1 Matth. den 2 Viti und Modeſti / 3 Luciä.
Krennen/1 Johan.Baptiſt.2 ſontag nach Galli / 3 auff Oculi.
Kreutzburg/den 1 den 4 ſontag nach Oſtern/2 ſont.nach Galli.
Kreutzenau/ am Tag Catharinä.
Krinitz/ auff Oculi.
Kroſſen/auff Simonis Judä.
Krumſau/den 1.8 tag nach Corporis Chriſti / den 2 donnerſt. nach Catharinä.
Kuhköllen / 1 ſont.vor Joh. Bapt. den 2 ſontag nach Jacobi/3 ſont.nach Burckhardi.
Kuntzasheim am Köcher/ den 1 auff Johan den 2 ſontag nach Galli.
Kupfferberg/1 ſontag nach Creutzerhebung / den 2 ſont. vor Johan.3 ſontag nach Egidii.
Kuttenberg/den 1 auff Fronleichn.den 2 Martini/3 den 1 mont. in der Faſten.

L.

Labe/1 freytag vor Michaelis / den andern donnerſtags vor Joh. Bapt.
Laholm/ an Petr. Pauli.
Landsberg an der Vort/1. auff Exaudi/ den 2 ſont. nach Petr. Paul 3 auff Michaelis.
Landsberg das klein/den erſten auff Trinitatis / den 2 auff Simonis und Judä.
Landsberg das alte / den erſten 14 Tag vor Pfingſten/ den 2. ſontag vor Galli.
Landshut/ auff Bartholomäi.
Landskron/ den 17 Junii.
Landstroſt/ den erſten auff Oculi/ den andern auff Creutzerhebung.

Lauban/

Lauban/ 1.den 2.Sont.nach Trinit. den 2. Sont. nach Bartholomei.

Laubhoffen/auff Martini.

Laun den 1. Donnerſtag nach Invocat. den 2. an Maria Geburt.

Laurigen/ den 1 Lätare / den 2. Sont. vor Johann. den 3. Thomä.

Lauterhoffen/auff Philippi Jacobi.

Lautershoffen an der Altmühl / den 1. auff Antoni / den 2. Wallpurgis/3. Peter Kettenf.den 4. Matthei/5.Catharin. 6.Thomä.

Lautzig/1.den 14. Julii/den 2. Nicolai.

Lautzungen auff Bartholomei.

Laudenburg/ den 1. Invocavit/ den 2. auff Jacobi/ 3. Hedwigen.

Lauenſtein/den erſten ſont.nach Jacobi / den 2 ſont. vor Martini.

Lehen/den 1 ſont.nach Georgi / den 2 ſont.nach Trinit.den 3 ſont vor aller Heil.

Lembick in Jutland/auff Reminiſcere.

Lemberg / den 1 ſont. nach Creutzerfind.2 ſont.nach Trinit.3 ſont.nach Franciſci.

Lembgau/den 1 auff Nicolai/2 mittfaſt.

Lantzen/den erſten 3. Wochen nach Pfingſten/ den 2. Dienſtag nach Galli.

Len/den 1.den 7. Jan.den 2.acht Tag nach Oſtern/ den 3. vierten Auguſti/den 4. an aller Heiligen Tag.

Leutershauſen / erſten den 14.Jan. den 2.auff Phil.Jac.den 3 Pet.Kettenf. den 4.Micha.5.Catha.6. Mart. 7.Thomä.

Leuſing/auff Laurenti.

Lewen/den erſten Mittw. nach Cantate/ den 2. Dienſtag nach Mariä Heimbſuchung/ 3 Burckhardi.

Leipzig/den 1 auffs neue Jahr/ den 2 Jubilate / den 3 Sontag nach Michaelis.

Leitmoritz/den 1 auff Jacobi/den 2 aller Heiligen/3 den Montag in der Faſten.

Liebenon / 1 den Mittwoch nach Lätare / 2 den Mittwoch vor Joh.Täuf.3 Mittwoch nach Mariä Geburt / 4 auff Mittwoch im erſten Advent.

Liebethal/den 1 auff Mariä Heimſuchung/ den 2 Sontag nach Mariä Himmelfahrt.

Liech-

Liechtenfels/1 Invoc.2 am 3 Pfingſttag / 3 Jacobi/4 Barthol. 5 ſont.nach Martini/6 Chriſtag.
Liechtenſtein/den 1 Invoc. den 2 ſont.nach Laurentii / 3 ſim. Jud.
Liechtenau/1 den mittwoch vor Pfingſten / 2 mittwoch vor Martini/fället aber martinitag auff ein mittwoch ſo iſt der marckt 8 tag vor martini.
Lick/den 1 Judica/ 2 mar.Himmelfahrt 3 Andreas.
Lignitz/den 1 Sexageſima/ den 2 Lauren.den 3 Aller Heil.
Lindau/auff ſim.Jud.
Lindau am bodenſee/1ſont im mayen/ 2 ſont nach ſim.Jud.
Lintz/den erſten 8 Tag nach Oſtern/den 2 auff bartholmei.
Lippen in Niderlaußnitz/den 1 Exaudi/den 2 ſont.vor Matth.
Lückenau in Niderlauſnitz / 1 auff den ſtillen Freytag / den 2 ſont.nach Mariä Himmelfährt.
Lübſtadt/1 ſont. nach Mart.2 ſont.nach Liechtmeß / 3 ſont. nach M.Heimſ.
Lüberoß/1 Cantate/ 2 ſont.nach Michael.
Lüneburg/den 1 Jubilate / den 2 Michael.den 3 Dioniſii.
Lützen/den 1 Lätare/den 2 ſont.nach Mariä Himmelfahrt.
Lachen/1 Palmtag / 2 ſont.nach Cathar.
Lovitz/auff Matthei.
Lublin/den 1 Liechtmeß/den 2 Pfingſten/ den 3 ſim.Jud.
Lucern/den erſten auff Faſtnacht/ den 2 Octobr.
Lun den erſten Lätare/2 ſont.vor Mart.
Luchau auff Oculi/den 2 Creutzerheb.
Luckau/den 1 Cantate/2 ſont.nach Mar.Geburt/ den 3 Pfingſten/4 ſont.nach ſim.Jud.5 ſont. nach aller Heil.
Lunden in Diemorſen/ am Palmſontag und michaelis.
Lutzk/auff Bartholomei.

M.

Magdeburg/den 1 ſeptuageſimä / den 2 mont.nach Invoc. den 3 erſten ſont. nach Trinitat.4 mauritii auffm Neuenmarckt.
Marienburg/auff Philippi Jacobi.
Marienwerder/den 1 Lätare/2 den 3 ſont nach Pfingſten.
Marck ſchönfeld/ 1 ſont.nach Liechtmeß/2 Georgii/3 ſont.vor Laurentii/4 ſont.vor Michaelis.
Marpurg/1 auff Liechtmeß/2 auff Walburgi / 3 den ſont.nach Laurentii/4 den ſont vor Michaelis/5 auff Eliſabeth.

Mansfeld / den 1. Philippi Jacobi / den 2 ſont. vor Bartholo- mei.

Mellerſtadt / 1 Oculi / 2 den ſont. vor Auffahrt / 3 Fronleichn. 4 Laurentii / 5 Nicolai.

Melſach / den erſten ſont. nach Petr. Pauli / den 2 den dritten ſontag nach Galli.

Melſungen / 1 mittw nach Reminiſc. 2 mittw. nach Cantate / 3 mittw. vor Michaelis / 4 mittw. nach Nicolai.

Mengringshauſen / 1 Miſeric. Dom. 2 ſontag nach Egidii / 3 ſontag nach Nicolai geweſen / nunmehr jederzeit den dienſtag darnach.

Memmingen / den tag Matthei.

Merckelsheim / 1 Waldburg. 2 ſont. nach Egidii.

Merckendorff / den 1 auff Johann. 2 auff Margrethen / den 3 Hedwigs.

Mergenthal / 1 dienſtag nach Invocavit / den 2 am 3 Pfingſtag / den 3 Johann. 4 ſont. nach Laurentii / 5 dienſt. nach Mart. 6 am Chriſtabend.

Mersburg / den 1 auff Oculi / 2. Johannis / 3 Laurentii / 4 aller Heiligen.

Meſeritz / 1 Oculi / 2 Mar. Heimbſ. 3 donnerſtag nach Mariä Geburt.

Meyningen / 1 Sebaſt. 2 Quaſim. 3 Cantate / 4. 1 ſont. Trinit. 5 Mar. Magd 6 Michael. 7 den tag vor Mart.

Mittwald / 1 Pfingſt. 2 ſont. Michaelis / 3 mittwochen vor dem Chriſtag.

Monheim / 1 Waldburg 2 Jac. 3 ſont nach Barthol. 4 Sim. Jud. 5 auff Thom.

Münſterberg / den 1 dienſtag nach H. 3 Königen den 2 dienſt. vor der Auffahrt Chriſti / 3 dienſt. nach Creutzerh.

Moßbach am Oderwald den 1 Liechtmeß den 2 am Oſtertag / 3 Viti / 4 Burckhard.

Mühlberg / den 1 H. 3 Königen den 2 Margarethen / 3 ſontag nach Mariä Geburt.

Mihlhauſen / 1 Exaudi / den 2 ſont. nach Margarethen / den 3 ſont. nach Burckhardi.

Müncheberg / 1 Oculi / den 2 ſont. vor Johann. den 3 ſont. vor Galli.

Münden / 1 auff mittfaſten / 2 mont. vor Pfingſten / 3 montag nach Laurentii / 4 mont. nach Martini / fället aber Laurentii oder

oder Martini auff ein montag/ſo iſt der marckt auff ſelbigen Tage.
Münſter/1 Jnvoc 2 Lätare/3 martini.
Mußkau / erſten donnerſtag nach Lätare / den 2 ſont. nach Trinit. 3 auff mar. Heimb.

N.

Nanslau/1 dienſtag nach Phil. Jac. 2 dienſtag nach Mariä Himmelf.
Naumburg am Bocker/1 ſont Palmar. den 2 ſont. vor Joh. 3 ſont. vor Bart.
Naumburg in Heſſen/1 Exaltationis Crucis / den 2 mitt. nach Oculi/ 3 mitt. nach Pfingſten ſo zu gleich auch Pferd- und Viehm. ſeyn.
Naumburg an der Saal / 1 am grünen Donnerſtag / 2 auff Petri Pauli.
Naſtädt/erſten Jacobi/den 2 Michaelis.
Neidenburg/1 ſont. nach H. 3 Königen.
Neiſt/1 auff Jac. 2 Vrſul/3 auff Agnes.
Neuenmarck/in der Pfaltz/1 den 19 Febru. den 2 den 19 April/ den 3 am Tag Margarethen/ den 4 Vitt.
Neuenmarck in der Schleſien/1 Creutzerfind. den 2 micha. den 3 den 18 Dec.
Neuhauß/1 den 1 ſont. in der Faſten den 2 den Mont. nach mariä Himmelfahrt.
Neuenbrandeburg/1 Reminiſcere/den 2 Joh. Baptiſt.
Neugarten/ſont. nach Aſſumptionis Mariæ.
Neumarckt auff Judica.
Neukirch auff Galli.
Neuſtadt am Ronneberg/den 1 Oculi/den 2 auff Exaltationis.
Neuſtadt an der Orla/ den 1 Trinit. den 2 ſont nach Vincula Petri/den 3/14 Tag vor Michaelis/ 4 Advent.
Neuſtadt an der Saal/1 Paul. bekehr den 2 Walburgis / den 3 Joh. 4 Bartholm. 5 Matthei/6 Martini.
Neuſtadt im Grätziger Kräis/ 1 Georgii/ den 2 auff Creutz-erhebung.
Neuſtadt Prag/1 auff Creutzerfind. den 2 am Tag Viti.
Neuſtadt/1/14 Tag vor Pfingſten / den 2 ſont. vor Simon Jud.
Neuſtadt an der Aiſch/1 Quaſimodoge. den 2 mitt. nach Oculi/ den 3 an S. Viti / 4 Jac. 5 michaelis.
Neuſetz am Odenwald/ 1 miſerico. Dom. den 2 Mariä Geburt.

Nördlingen / erſten 14 Tag nach dem neuen Jahr / den 2 14 Tag nach Pfingſten.

Northauſen / den erſten Creutzerfind. den 2 Creutzerhöhung.

Northeim / 1 den ſont. vor Eſto mihi / 2 den ſont. nach Joh. Baptiſt. 3 ſont. nach Barthol. 4 den ſont. nach Andreas.

Norwegen / 1. 14 Tag nach Oſtern / den 2. 14 Tag nachm neuē Jahr.

Nürnberg / 1 Trium Regum / den 2 Freytag nach Oſtern / oder Philip. Jacobi.

Nyeborch / auff Margarehten

Nyckopen / auff Laurentii.

O.

Oberſtültzberg / 1 den 17 May / den 2. 19 Jul. den 3. 31 Auguſt. 4 den 25 Octobr.

Obernaula / den erſten den mittwoch vor Himmelfahrt / den andern den 3 mittwoch nach Michaelis / den 3 den mitt. vor Nicolai Tag.

Oderſee / den erſten 15 Jan. den andern den zehenden Jun. den 3 Michaelis.

Obſtfeld / erſten Exaudi / den andern ſont. nach Burckhar. den 3 Nicolai.

Obrnban / erſten Gertraudt / den andern den 18 Apr. den 3 Vrbani / den 4 fünffzehenden Julii / 5 Mariä Himmelfahrt / 6. den 11 October. 7 den 10 Novembr.

Olau / erſten montag nach Liechtmeß / den 2. ſont. nach Jacobi / den 3 ſontag nach Vrſul.

Oldenborch / erſten Palmſontag / andern Viti dritten Michaelis.

Oldeslo erſten den 15 Janu. 2 8 Tag nach Johann.

Olmitz / erſten montag nach Eſtomihi / den andern montag nach Viti / den 3 Wenceßlai.

Omelburg / erſten mittwoch nach Eſtomihi / andern mitt. nach Bartholomei.

Onden in Dennemarck auff Dioniſii.

Onſpach erſten 8 Janua. den andern den 9 martii / den 3 den 3 1 May / 4 Mar. Magda. 5 den 7 ſept. 6 den 3 Novembr / den 7 Nicol.

Oppeln / erſten Georgii / den andern aller Heil.

Oſnabrück / erſten auff Feliciani / den andern Gregor. den 3 Lätare.

Oſchitz / erſten Mariä Heimſuchung / den andern ſeptuageſ. 3 Galli / 4 aller Heil. ſeynd Buttermärckt.

Ochers-

Oſchersleben / erſten Palmſontag / den 2 Himmelfahrt / den 3 ſontag nach Galli.
Oſterburck erſten ſont. vor Johañis Enthauptung / den andern ſontag nach Bartholomei.
Oſtern / Jacobi.
Oſtrode / erſten ſontag vor Pfingſten / den andern ſont. vor Martini.
Ottingen / 1 den 8 Febr. den andern den 28 Febr. den 3 den 7 May / 4 Creutzerfind. 5 Jacobi 6 den 22 Aug 7. Sim. Jud. 8 den 12 Decembr.

P.

Paderborn / erſten auff S. Galli Tag / den andern auff neuen Peterstag.
Parchim / erſten Invoc. / den andern Cantate / den 3 ſontag vor Michaelis.
Paſſau / ſuchs vorn im erſten Blat Baſſau.
Parduwick / den erſten mittwoch nach Liechtmeß / den andern den 25 Februarii.
Paris auff Trium Regum.
Paſſerwalck / erſten donnerſtag nach Invocavit / andern Exaudi / den 3 nach Dioniſii.
Pappenheim / den erſten den 12 Jan. den andern Oculi / 3 den erſten Junii / 4 Peter Kettenf. 5 Michaelis.
Pegau / 1 Johannis / den andern Laurentii.
Pilſen / den erſten montag in der Faſten / den andern Bartholomei / den 3 Martini.
Pirna / 1 Quaſimodogeniti / den 2 ſontag vor Bartholomei / den 3 Matthei.
Piſeck / den erſten Creutzerhebung / den andern Donnerſtag nach Reminiſcere.
Pilſen erſten Johannis / den andern Andreas.
Pillerfeld erſten ſontag vor Himmelfahrt / den andern ſontag vor Matthei.
Plana / erſten Himmelfahrt Chriſti / 2 Creutzerfind.
Plauen in mecheln / erſten ſonnabend nach Eſtomihi / den andern ſont. nach Exaudi / den 3 mont. vor ſimon Judä.
Poſen erſten Invocavit / den andern Johannis / den 3 Micha. 4 den 12 Decembr.
Poſtam / am Tag Vrſul.
Prag alte Stadt / erſten Wenceslai / den andern Mariä Liechtmeß / den 3 in der Neuſtadt / an Viti Tag. An der

 kleinen

kleinen Seiten/erſten Mitfaſten/den andern Margarethen.

Preiſtädt erſten Trium Regum/den andern Lätare/den 3. Exaudi/4. ſont. nach Laurentii/ den fünfften ſont. nach Bartholomei/6 Andreas.

Prentzlau/erſten ſont. in der faſten/den andern Johannis/ den 3 ſont vor Galli.

Preßburg/erſten Liechtmeß/den andern Lätare/den 3. Himmelfahrt/4. Laurentii/5. Michaelis.

Pretſch/erſten ſont. vor Weynachten/ den andern am Palmſontag.

Preitzwald/erſten dienſtag in der faſten/ den andern ſont. nach Petri Pauli 3. ſont. vor Michaelis.

Q.

Quedlinburg/den erſten Miſericord. Dom. den andern ſontag nach Himmelfahrt/den 3. ſontag nach Martini. Darneben 4. Roß- und Viehmarckt/1 Matthei / 2 8 tag vor Allerheiligen/3 montag nach Eſto mihi/4 acht tag vor Johan.

Querfurt/erſten Grünen Donnerſtag / den andern Oſtertag mittwoch / den 3 ſont. nach Mariä Magdal. 4 ſontag nach Matthei.

R.

Radelburg den 1 auff Rogation / den 2 Mariä Geburt den 3 Matthei Tag.

Raſenburg/am Tag Aſperi.

Rauden/1 Invoc. den 2 ſont. nach Trinit. den 3 Sim. Jud.

Ravenſpurg/am Tag Viti / den andern Martini.

Rattenau/1 ſont. vor Joh. 2 ſont. nach Galli.

Ratüngen an der Tauber / den 1 Liechtmeß / den 2 dienſttag nach Oſtern/den 3 Georgii/4 ſont. nach Mariä Heimbſuchung/den 5 Egidii.

Regenſpurg/ den 1 ſont. nach Johannis /den 2 ſont. nach Martini.

Raydenhauſen den 10 Octobr.

Reden ſont. nach dem Reßlichenmarckt.

Reetz/den erſten Lätare/den andern ſont. nach Himmelf. den 3 ſont. vor Galli.

Regenwald/erſten Invoc. 2 ſont. nach Michaelis.

Reichſtein/

Reichſtein/ erſten ſont. nach Liechtmeß / den andern ſont. nach Trinitatis/ 3 den 13 Octobr.
Reichnau/ 1 Procopii/ 2 Matthei / 3 Lucie.
Reichenbach in Voigtland 1 Martini /den andern ſont. nach Petri Pauli.
Rendensborch/ auff Matthei.
Reppin/ 1 ſont. nach Michaelis/ den andern ſont. nach Andreas den 3 invoc. den 4 ſont. nach Trinitatis.
Reſenburg/ erſten *trium regum*, 2 jacobi.
Reuſchlemberg auff Angnes.
Retzbach/ am Tag nach Mar. Verkündigung.
Rittmeiſe auff johannis Geburt.
Riet/ 1 den 12 Aprill/ den andern den 31 julii den 3 ſont. nach Lucia.
Ringsberg/ 1 Quaſimodogeniti/ deß Tags zu vor Viehm. den 2 Mariä Geburt auch davor ein Viehmarckt.
Riſenburg/ 1 ſont. nach Trinit. 2 auff jacobi.
Rimmershoffen/ erſten Oſterdienſttag/ den andern Quaſimodogeniti/ den 3 Trinit. den 4 Mariä Himmelfahrt/ 5 den 8 Nov. den 6 an Cathar Tag.
Reinhards erſten Phil. jac. den andern Pet. Pauli / den 3 ſont. vor Michaelis.
Rinteln/ den Mont. nach miſericor. Dom. andern am Tag S. jacobi/ 3 am Tag Sim. Jud.
Roſenberg / 1 Exaudi/ 2 den ſont. nach Jacobi den 3 ſont. nach Burckhard/ den 4 ſont. nach Nicolai,
Rorſcham am Bodenſee/ den erſten donnerſtag vor Pfingſten/ den andern donnerſtag nach Galli.
Roſtock erſten mitt. in Pfingſten/ den 2 auff Michael.
Rottenberg an der Tauber/ erſten Blaſii / den andern Mont. nach Nicolai 3 Barbara.
Rottingen an der Tauber/ erſten Blaſii den andern Oſtermontag/ den 3 ſont. nach Trinit. 4 ſont. vor Kiliani/ 5 Egidii.
Rudelſtadt 1 ſont. nach Viti / den 2 ſont. nach Creutzerhebung/ den 3 ſont. nach Eliſabeth.
Rügel auff Palmarum.
Rügenwald/ 1 donnerſtag nach Eſtomihi / den andern Fronleichnam/ den 3 Michaelis.

Rünneberg/1 ſontag Exaudi / den 2 ſontag vor Bartholom. 3 ſont nach Allerheil.
Ruppin/1 Invoc. den 2 ſont. vor Johannis/ den 3 ſontags vor Michaelis.

S.

Sachſenhauſen in der Graffſchafft Waldeck / hält Marck den erſten dienſtag nach Cantate / den andern den dienſtag nach Bartholomei / den dritten den montag vor dem Advent.
Sagend/den 1 ſonabend vor Invoc. 2 Exaudi / den 3 ſontag nach Hedwig.
Salfeld / den 1 Miſeric. Dom. den 2 Barthol. den 3 ſont. nach Michaelis/den 4 ſont. nach Allerh.
Saltza/erſten ſontag nach Oſtern/den 2 ſont. nach Pet. Pauli/ den 3. ſont. nach Egidii.
Saltzburg/8 tag vor Michaelis/2 Faßnacht.
Sandau/erſten Judic. den 2 Petri Pauli / den 3 ſontags nach Bartholomäi.
Sangerhauſen / 1 Miſeric. Dom. 2 auff Ulrici/3 ſontags nach Michaelis.
Sanct Gallen im Torgau/1 donnerſtag nach Himmelf. Chriſt. den andern auff Galli.
Seehauſen/1 dienſtag nach Cantate/2 dienſtag nach Matthäi/ 3 ſontag nach Martini.
Segenberg/ auff Allerh.
Senfftenberg/den erſten auff Jubilate/den andern Pet. Pauli/ den dritten Laurentii/den vierdten ſontags nach Dioniſ. 5 ſont nach Martini.
Sensburg/1 Miſer. Dom. 2 Martini.
Schalen Brautſchau/1 donnerſtag nach Faßnacht/2 ſont. nach Urſulä.
Schlippentheil/1 ſontags nach Petri Pauli / den andern auff Franciſci.
Schlackenwald/1 den 3 ſontag vor Faßnacht / 2 Ulrich / 3 den 3 Julii.
Schlan/1 Phil. Jac. 2 Matth.
Schlaurbach/auff Andreä.
Schlauen / den erſten ſonabend vor Invoc. 2 Creutzerh. 3 auff Johann.
Schlavonick/1 Fronleichn. den andern Matthäi / den 3 Eliſabeth.

Schleuſin-

Schleuſingen/auff Lätare.

Schlüſſelfeld/ 1 Quaſimod.den 2 Mar. Himmelfahrt/ den 3 Lätare.

Schönfeld/den erſten ſontag vor Faßnacht / den andern ſont. nach Lätare/den 3 ſont. nach Laurentii / 4 ſont nach Galli Roßmarckt.

Schönecke/1 donnerſt. in der Faſten/den 2 ſont.nach Marg. den 3 ſont.nach Urſul.

Schleßweck / 1 donnerſtag vorm Palmtag / ..2 dienſtag vor Pfingſten/den 3 Joh.Enth.

Schiffruhr/erſten Matthäi/den 2 Palmarum/den 3 Johan. Baptiſt.

Schwabach/1 Liechtmeß/ den 2 den 25.Martii/ den 3 den 18 April.den 4 den 25.Maji/5 Johan.Bapt.6. den 29.Auguſt. 7 den 14.Nov.den 8 den 1 Dec.

Schwandorff/den 10 Jan.den 2 den 6 Maji / den 3 dienſtag nach Exaudi/4 Jac.5 Simonis Judä.

Sched / 1 ſontag nach Petr.Paul. den 2 ſont. vor Simonis Jud.

Schwerin/1 Jud.den 2 Barth.3 Nicol.4 Johan.

Schweinfurt/1 Eliſabeth/ 2 Invoc. 3 Jubil. 4 den 2 Junii/ 5 Pet.Pauli/6 Matthei.

Schwein/ auffm Palmſont.

Schmalkalden/den 1 Oculi/den 2 Philip.Jacob. den 3 Jac.4 Barth.5 Allerh.6 Nicolai.

Schmiedberg/ 1 mont. in der Faſten/ den 2 ſontag nach Petr. Pauli.

Schilden/ 1 Himmelfahrt / den andern Faßnacht/ den 3 nach Michael.

Schlucken bey Stolpt/1 Himmelf./ den 2 den 19. Septemb. den 3.Martini.

Schweitz/1 mont.vor Liechtmeß / den 2 S.Gertraut/ den 3 Galli/den 4 Martini.

Solothurn / 1 Faßnacht/den 2 Pfingſtm.den 3 montag nach Galli.

Soldwedel / 1 Sexag. 2 Rogat.3 Barthol. 4 Dioniſii 5 Catharinä

Soltau/1 ſont. vor Liechtm. 2 Palmar. 3 ſont.nach Alberti/ 4 ſont.nach Michaelis.

Somern groß/ ſont.vor Michaelis.

Somerfeld/1 Himmelf.2 Burckh.

Sondershauſen erſten ſont. nach Margarethen den andern ſont. nach aller Heil.

Storgard in Preuſſen erſten ſont in der Faſten den andern Grünendonnerſtag den 3 ſont. nach Joh. den 4 Nicolai.

Storgard in Pommern erſten vocem Jucun. den andern Johan 3 mittfaſten 4 Nicolai.

Stettin Alt den erſten ſont. nach Mar. Himmelf. den andern Catharinen.

Stettin Neu. 1 Trinit den 2 Freytag vor Mich.

Stralſund erſten Viti den andern Nicol.

Straßburg erſten neue Jahr/andern Joh.

Straubig den erſten Georgii/den andern Pfingſten den 3 mart. 4 Catharinä.

Strotzberg auff miſeri. Dom.

Strele in Meiſſen mitt. nach Palmarum.

Stumm den 1 ſont. nach Jacobi den 2 nach Mart.

T.

Tangermünd den 1 ſont. nach faßnacht den 2 dienſtag nach vocem Jucun. 3 ſont. nach Petri Pauli 4 ſont. nach Sim. Jud.

Tonaberde den erſten Creutzerfind. den 2. Galli.

Torgau den erſten Reminiſc. den 2 den 1 ſont. nach Trinit. den 3 Matth.

Thorn den 1 Trium Regum den 2 Himmelf. den 3 Sim Jud.

Treffurt/erſten mitt. in der folgenden Wochen nach Liechtmeß es ſey dann daß Liechtmeß auff ein ſont. ſey/ ſo iſts den nächſten mitt nach demſelben ſont. andern mitt nach Egidi/ fällt aber Egidi auff ein mitt. ſo iſt der marck 18 Tag hernacher.

Trübſees an Mar. Himmelf.

Trübswald auff ſeptuageſima.

Tübingen den erſten Georgii/den 2 Martini.

Türnau erſten den mitt. vor Joh. den andern ſont. nach Jud. den 3 Egidi.

V.

Vberlingen 1 Vlriei 2 Vrſula 3 Nicol.

Vbuchau ſont. nach Jacobi Viehm.

Vckermünd auff Mariä Heimſuchung.

Vehrden den erſten Judica den 2 Quaſimodo.

Vffe-Helm

Vffeheim den 1 Pauli Bekehr. den 2 Mariä Verkündig. den Aprill 4 Joh. den 5 Peter Keblen. Feyer 6 Egidi 7 den Octobr. den 8 Sim. Jud. 9 Lucie.

Vlzen den erſten Invocavit den andern Lätare / den 3 Joh. Baptiſt.

Vnterbreit am Mayn den erſten judica den 2 ſont. nach johan. den 3 ſont. nach Michaelis / den 4 ſont. nach Nicolai.

Vſtbom den erſten Mariä Heimſuchung den andern 14. Tag nach Michaelis.

W.

Wageſtadt den 1 Valentini 2 donnerſtag vor Reminiſcere 3 Egidi 4 Nicolai.

Waldhut den erſten Philippi jacobi den andern jacobi den 3 Galli / den 4 Nicolai.

Waltenburg den erſten ſont. vor faßnacht / andern ſont. vor Pfingſten den 3 ſont. vor Barth.

Waltershauſen den erſten ſont. Trinitatis den andern ſont. nach Michaelis.

Wandfried erſten mitt. nach miſeric. Dom andern mitt. nach Vrſula

Wangering auff Matthei.

Wangen den erſten Pfingſttag den andern Mauritii den 3 Martini.

Wanſee den erſten Pfingſtdienſtag den andern Bartholomei.

Waſſertridingen den erſten februarii andern den 11 Mart. den 3 Philippi jacobi 4 Petri Pauli 5 Egidi 6 michaelis 7 Catharina.

Warburg in Holland den erſten Liechtmeß / den andern Laurentii

Wittenberg den erſten Pauli Bekehr. den andern Himmelf. Chriſti / den dritten Michaelis.

Wartenberg den 1 nach Sim. jud. den 2 ſont. nach Trium Regum.

Warſchau den erſten jubilate 2 johan. Baptiſt. den 3 den 15 Octobr. oder Hedwig.

Wedel erſten Palmarum den andern 14. Tag nach Pfingſten 3 ſont nach Catharina.

Wetter 1 auff mittfaſten andern am ſont. vor Martini.

Weida in Vogelland 1 ſont. nach Egidi den 2 den ſechſten ſont. nach Trinitatis,

Weiden

Weiden/erſten den 11. May/den andern Jacobi/den 3. Michaelis/den 4. Catharinä.

Weidenau/erſten montag nachm Neuen Jahr/den andern mont. vor Mariä Himmelfahrt ſont. Michaelis.

Weil in Torgau/den 1. Georg. andern Ottmari.

Weimar den erſten Exaudi / den andern ſontag nach Burckhardi.

Weiſſenfels den erſten ſontag nach Margareth. den 2. ſont. vor Matthei.

Weiſſenſee/1. Pet. Pauli/andern Lätare/3. ſont. nach Margar. 4. ſont. nach Galli.

Weiſſenburg/1. den 10. Febr. 2. Gertraut/3 den 13 May. 4. ſiebenſchläffer/ 5. Pet. Kettenf. 6. Egidi/7. Galli/8 den 3 Decembr.

Weißkreitſchen/erſten Marc. Evangeliſt/2. dienſtag vor Wenceslai/3. ſontag vor Nicolai.

Weiſmar erſten Invocavit/den 2 Exaudi.

Weißwaſſer/1. montag nach Creutzerheb. den andern montag nach Reminiſc.

Weiden/erſten Angneiß/andern Quaſimodogeniti/3 Pfingſten/4 Mar. Heimſuch 5. Michaelis.

Wegeleben/ſont. nach Barthol.

Weimar/erſten mittwoch nach Barthol. andern Martini.

Welan/ſont. vor Jacobi.

Werben/erſten Joh. andern ſontag nach Michael.

Wertheim/erſten Invocavit/andern den ſont. vor Chriſti Auffahrt/3. Cathar.

Wembding/erſten Vincent. andern den 6 April/3. Kiliani/4 Oſtwald/5 den 19 Sept. 6 den 4 Novemb.

Werningroda/auff Invocavit.

Wenzenſee/erſten Lätare/andern ſont. nach Margarethen/3 ſont. nach Galli.

Weiſſenberg erſten Oculi/den andern Bartholom.

Wettin/erſten an Petri Pauli/andern Martini.

Weſſel auff Viti.

Wien/erſten Pfingſten/den andern Catharinen.

Windsheim erſten Jubilate/andern Kiliani/dritten Barthol. 4. Matthei/Martini.

Würtzburg/den erſten Lätare/den andern Kiliani/dritten Michaelis/vierdten aller Heiligen.

Wit-

Witſtock/1. 14 tag nach Oſtern/den andern ſont. vor Mariä Geburt.

Wittenberg/ den 1 Miſeric. 2. Galli/ 3 Luciä/ 4. 8 tag vor Weyhnachten.

Wunſchdorff/1 Invoc. 2 ſontag nach Joh.

Wunſterhauſen/ den 1 Petri Pauli/ den 2 ſontag nach Simonis Judä.

Wurtzen/den 1 Jubilate/den 2 Michaelis.

Wunſcheburg/1 Himmelfahrt 2 ſontag nach Creutzerhebung/ den 3 Andreas.

Z.

Zachan/den erſten ſeptuageſimä/ den 2 Judica/ 3 ſontag vor Jacobi/4 ſontag nach Martini.

Zack/den erſten mittwoch vor Pfingſten/den 2 Auguſt. den 3 Sim. Jud.

Zahon/1 Lätare/2 Judica.

Zenick/auff Lätare.

Zednick/ den 1 Judica/ den 2 Corporis Chriſti/den 3 ſontag nach Galli.

Zeitz/1 Cantate/2 Michaelis/3 Martini.

Zelle/1 montag nach Gregorii/2 mont. nach Laurentii/3 mont. nach Martini.

Zemflachau/1 Invocavit/2 Pfingſtmontag/3 Mar. Geburt/ 4 Catharinä.

Zerbſt/1 Quaſim. 2 Barth. 3 Urſulä.

Zerwig/am Tage Johannis.

Ziba/11 Sept.

Zibrach/den 3 tag vor Creutzerh.

Zilentzla/den erſten Faßnacht/ den andern Johannis/3 ſont. nach Crucis.

Ziegenhain/hält Jahrmarck/ den erſten auff mittwoch nach Lätare / den 2 auff mittwoch nach Johannis Baptiſtä/ dritten auff mittwoch vor Allerheiligen / wofern aber Joh. Baptiſt. oder Allerheiligen auff mittwochen fallen / alsdann werden auch auff dieſelben mittwochen die Märckte gehalten.

Zihrenberg/1 mittwoch vor Palmarum/ 2 mittw. vor Johan. Baptiſt. 3 mittwoch vor Martini.

Zietzlitz/ſonabend nach Barthol.

Zobetz/erſten ſontag nach 3 Königen/den andern ſontag vor Hedwig.

Zoltz/1 Reminiſc. 2 Pfingſtmontag/ 3 montag vor Michaelis/ 4 montag nach Martini.

Zoſen/1 Lätare/2 Mar. Geburt/ 3 ſontag nach Galli/ 4 am 1. ſont. des Advents.

Züllich/ 1 ſont. nach trium Regum/ andern ſont. nach Petri Pauli/3 ſontag nach Hedwig.

Zürich/1. 14 tag vor Pfingſten/2 11 Sept.

Zurzach/1 Trinit. 2. Egidii.

Zwickau/1 Remin. 2 Trinit. 3 Michaelis/ 4 Cathar.

Nützliche und ſehr bequeme Verzeichnuß der fürnehmſten Jahrmärckte durch einen jeden Monat: Darinnen alsbald ein jeder Kauffmann und Kramer ſehen kan/ von Anfang deß Jahrs biß zum Ende/ wie die Jahrmärkte auff einander folgen / und weil offt auff einen Tag viel ſeyn / kan er ihm den beſten erwehlen.

Jahrmärckte im Jenner.

1 Neu Jahr: Coburg/Leipzig/Straßburg.

6 Heilige 3 Könige: Caſſel / Güſtrau/ Mülberg/ Nürnberg/ Züllich.

12 Sontag nach der H. 3 König: Nürnberg.

14 Dienſtag nach Hilarii: Hall in Sachſen.

25 Pauli Bekehrung: Embden.

26 Sontag nach Pauli Bekehrung.

Jahrmärckte im Hornung.

1 Mariä Liechtmeß: Antorff/Prag/Sorau.

2 Septuageſ: Bernburg/Cüſtrin/Pirne/Soldwebel.

Haldensleben/allzeit 3 Wochen vor Faſtnacht.

Faſtnachtſontag: Dreßden/Duderſtadt/ Jüterbock / Königsberg/Wurtzen. Faßnachtdienſtag: Pritzwalde.

Faſtnachtdonnerſtag: Grabau in Mechelnburg/ Wurtzen.

Invocavit: Artern/Caſſel/Dalen/Damin/Eulenburg/ Grabau/Gardeleben/Havelburg/ Hilpershauſen/Magdeburg/ Parchem / Reppin / Viſen/ Werningroda/ Wießmar/ Wiensdorff.

Montag nach Invocavit: Cönnern.

Jahrmärckte im Mertzen.

Reminiſcere: Brandenburg neu/Beerwald/Eiſenach/Franckfurt an der Oder/Torgau/Zwickau.

Oculi

Oculi : Brandenburg/Beerwalde/Eißfeld/Gardeleben/Klemmen/Münden/Merſeburg/Weſenberg/Zedenick/Zoſſe.

Mitfaſten: Münden/Würtzburg.

Montags nach Gregorii: Zelle.

Lätare : Ambſterdam/Dambeck/Eimbeck/Fürſtenwalde/Glöſin/Kahla/Lützen/Oſnabrück/Stade/Weiſſenſee.

Judica: Bautzen/Helmſtadt/Hildesheim/Kirchhain/Königswald/Lebgün/Saltza/Stadthagen/Verden/Franckfurt am Mäyn.

Palmabend: Gera.

Palmſontag: Altenburg/Beßkan/Eiſterwerdel/Gardeleben/Hertzberg/Kümbloſen/Leinwadmarck/Ortrant/Oſchmersleben/Sternberg/Zwencke.

Jahrmärckt im Aprill.

Gründonn: Naumburg/Schwerin Oſtern: Stade.

Oſtermittwoch: Eſelſtädt/ oder Querfurt auff der

Freytag nach Oſtern. Nürnberg/Eſelswieſe.

Quaſimod: Artern/Bremen/Coburg/Heimersleben/Lebgün/Langenſaltze/Verden/Herbſt/Zwickau.

Sonntag nach S. Georg Rittern: Havelberg.

Misericord. Dom. Burg/Cranich/Eiſenach/Fürſtēwalde/Grimme/Grobig/Hildesheim/Kahla/Ladesberg/Mülberg/Pirne/Quedlinburg/Salfeld/Sangerhauſen/Sömmern/Witſtock/Wittenberg.

Jubilate: Cranich/Goßlar/Leipzig/Lüneburg.

Jahrmärckte im Mäyen.

1 Philippi Jacobi: Berlin/Bitterfeld/Berg/Braunſchweig/Fürſtenwalde/Güſtrau/Gübden/Hannover/Hilpershauſen/Kalbe/Köhten/Königsberg/Mannsfeld/Nürnberg/Radeberg. Sontag nach Phil. Jac Egeln/Remda/Wolffenbüttel.

Cantate: Braunſchweig/Bernau/Gotha/Gehra/Mihrann/Parchen/Zeitz.

Dienſtag nach Cantate: Seehauſen.

Rogationum: Altenburg/Bitterfeld/Eimersleben/Hilpershauſen/Kettz/Kalba/Wellengen/Polutz/Soldwebel.

Himmelfahrt Chriſti : Aſchersleben/Bremen/Berlin/Emersberge/Libenwerda/Luckau/Pribus/Oſchmersleben/Tommerfeld/Schwerin.

Jahr-

Jahrmärckte im Brachmonat.

Exaudi: Bürgel/Könnern/Eißfeld/Elſterwerda/Franckenhauſen/Königsburg/Königsſee/Lübbin/Mülhauſen/Oſterfeld/Prag/Quedlinburg/Schönfeld/Weimar/Zwickau.

Dienſtag nach Exaudi/ Stendel.

Pfingſtag: Antorff/Brandenburg alt/Beßkau/Burg/Forſt Hayn/Luckau/Mittenwalde/Pforde/ Roſtock/ Spremberg/ Weimar/Wien.

Pfingſtmontag Roſtock.

Trinitatis: Biſchoffswerda/Caſſel/Coburg/Erfurt/Hertzberg/Neuſtatt/Torgau/Zana/Zwickau.

Fronleichnam: Tangermünda.

Sontag nach Trin. Altſtatt/Berlin/Dama/Görlitz/ Eißleben/Rudelſtatt/Gößnitz/Glaucha/Rüdenau/ 15. Vitus: Cranich/Hamburg/Suerin.

Dienſtag vor Johann. Graban in Mechelburg. 24. Johan. Tauffer den Abend zuvor Viehmarckt zu Budſtätt.

Auff Johannis Tag: Alsleben/Beerwalde/ Brandenburg N. Budſtad/Dreßden/ Denſtät/ Einſtätt/ Glöſin/ Hildesheim/Kirchhan/Merſeburg/Prage/Sorau/Storckau/Ulſen/ Werben/Winden/Zillenzig/Zerwig.

Sontag nach Joh. Beerwalde/Duderſtad/ Langenſaltze. Montag nach Joh. Hildesheim.

29. Peter Paul: Coburg/ Delitſch/Forſt/Naumburg/ Stadhagen/Sandau/Weiſſenſee/Wettin.

Jahrmärckte im Heumonat.

2. Mariä Heimſuchung/ Duderſtadt/Friederichroda/Ortruff/O Schatz/Perleberg/Spandau.

Sontag nach Petri Pauli: Perleberg/Pritzwalb/ Tangermünde.

4. Ulricus: Ilmenau/ Kindelbrück/ Lebgün/ Liebenwerda/ Nebra/Sangerhauſen.

8. Kiliani: Würtzburg. 9. Sontag vor Margarethentag: Aſchersleben/Helmſtädt.

13. Margaretha: Bernburg Güſten Viehmarck.

Sontag nach Margarethen: Franckfurt an der Oder/ Gehra/Gotha.

13. Apolonius: Blanckenheyn.

Sonntag vor Jacobi: Querfurt Viehmarckt.

25. Jacobi: Annaberg/Braunſchweig/Caſſel/Gedebuſch/ Stade. 28. Margarethen: Hamburg.

Sonntag

Sonntag nach Jacobi: Burg.

Jahrmärckte im Auguſtmonat.

Montags nach Jacobi: Blanckenhayd/ Bürgel / Cölln / Göttingen/ Hanover/ Ilmenau / Köthen. 1. Peter Ketenfeyer: Bautzen. 4. Dominicus: Dantzig. 7. Donatus: Eißfeld / Königsberg/ Meiſſen/ Neuſtadt. 10. Laurentius: Berlin / Beßkau/ Bockſchende/ Dalenburg im Lande Lüneburg / groſſer Roß- und Viehmarck/ Roßwich/ Hilpershauſen/ Jüterbock / Leiſenick/ Merſeburg/ München/ Schönbeck/ Senfftenberg. 11 ſontag nach Laurentii: Burg/ Duderſtatt/ Franckenhauſen/ Freywalda/ Königsberg. 15 Mariä Himmelfahrt : Grimme / Geſtreu/ Stettin. 15. mont. nach Laurent. Zelle 18 ſont. nach Mar. Himmelf. Cranich. 8 Tag vor Bartholomei: Gotha Roß- und Viehmarckt.

Sontag vor Barthol. Belsberg/ Fürſtenwalde/ Haldensleben. Viehmarckt/ Görlitz/ Lützen/ Mannsfeld / Pirne / Stettin/ Waldenburg. 24 Barthol. Dreßden / Damnitz / Erffurt/ Gehra/ Könnern/ Spemberg/ Wiſenburg/ Zerbſt 18 Auguſt. Dantzig. 28 ſont. nach Barth. Brena/ Oſterburg/ Soldwebel 29. Joh. Enthäubt. Beerwalde/ Coburg/ Viehmarckt/ Kalben/ Ortrant/ Oſterburg/ Salfeld/ Spädau/ Soldwebel/ Weyda.

Jahrmärckt im Herbſtmonat.

1 Egidii: Antorff/ Fulda/ Langenſaltza/ Lützen/ Metzel/ Königsberg. 5 ſont. vor Marie Geburt: Altenburg / Eulenburg/ Helmſtädt/ Königsſee/ Liebenwerda/ Witſtock/ Zana / Zittau. ſont. nach Severini: Altſtädt/ Arnſtädt / Franckenhauſen. 8 Marie Geburt: Arnſtädt/ Brandenburg alt/ Dambeg / Dannenberg/ Dantzig/ Egersberge / Eißfeld / Franckfurt am Mayn (wann Marie Geburt auffm mont. Dienſt. oder mitt. iſt/ ſo fähet ſich die Meſſe an/ den ſont. vor Marie Geburt/ iſt aber Marie Geburt auff den donnerſt. Freyt. ſonna. ſo fähet ſich die Meſſe an ſont. nach Marie Geburt / iſt aber Marie Geburt auff den ſont. ſo fähet ſich die Meſſe auff denſelben ſont. an) Hall in Sachſen/ Hanau / Kalbe / Rade. ſont. nach Marie Geburt: Arnſtädt/ Coburg/ Egeln / Gotznitz / Greuff/ Hadelberg/ Neuſtadt/ Neb/ Socau. ſont. vor Lamperti Antorff.

Montag nach Marie Geburt : Chüſterin. 14 Creutzerhebung. Bern/ Hanau/ Mülberg/ Norod/ Oſtbruck. 17 Eißleben Viehm. ſont. nach Creutzerheb. : Bitterfeld. 21. Matthei: Hamburg/ Querfurt/ Torgau. 22 Mauritius Magdeburg. ſont. vor Micha. Biſchoffswerda/ Bürgel/ Duderſtadt/ Eißlebē Glau-

cha/Gübben/Groſſen Sommern/ Hertzberg / Hoirswerda/ Lübben/Parchim/Pirna/Ruppin/Sold/Sorau/Tannroda. Dienſtag nach Matthei: Seehauſen.

16. Michael Abend: Budſtäd Viehmarckt. 29. Michaelistag: Aſchersleben/Altenburg / Augſpurg / Brandenburg/ Budſtädt/Croſſen/Eiſſenach/Eimbeck/Eiche/ Hän / Hilpershauſen/Lüneburg/Mittenwalde/Ordruff/Prag / Parchim Pforte/Roſtock/ Weiſſenſee/Würtzburg / Wurtzen/ Zeitz/ Zwickau.

Jahrmärckte im Weinmonat.

2. Drey Tage nach Michael : Salfeld. Sontag nach Michael: Gardeleben 9. Dionſius: Burg/ Domnitz/ Fürſtenwalde/ Gadebuſch/Grabaub/Lüneburg/Soldwebel.

9. Sontag vor Galli: Küelitz. 15 Hedwich : Züllich / 16. Gallus: Bernburg/Colleda / Eenſtäd/ Dreßden / Drabau/ Glöſin/Halberſtadt/Jüritz/Mühlhauſen/Oſterfeld/ Oſchatz/ Padeborn/Senfftenberg/Stenberg. 18 Lucas: Bautzen / Fürſtenwalde/Hertzberg/Jlmenau/ Kahle / Lentzin / Sommersfeld/Weydau/Wittenberg/Weiſſenfels. 21. Urſula. Zerbſt. 14 Montags nach Urſulen: Stadthagen 23 Sontag nach Galli/ Eißleben: Oſchersleben 23 Sontag vor Simon Jud. Prag.

25. Chriſpinus : Oſſenbrück. 28 Simon Jud. Arnſtadt/ Barben/Franckenhauſen/Gotha/ Göttingen/Königswald/ Perleberg/Pottlitz / Sondershauſen 30. Am nach Simon Jud. Tangermünda/Remda/Wolffenbüttel / Wüſterhauſen. 31 Am Allerh. Abend: Budſtädt Viehmarckt.

Jahrmärckt im Winter-monat.

Allerheiligen: Adenberg/ Budſtädt/ Gübben/ Jütterbock/ Kindelbrück/Luckan/Merſeburg/Oſchatz/Buttermarck/ Radeberg/Tangermünda/Wülſens/ Würtzburg/ Wüſterhauſen. Sonntag nach Allerheiligen: Haldensleben/Pottitz/ Salfeld/ Wieſenach/ Sonntag vor Martini Alsleben/Merrhana. 11 Martini: Beßkau/Caſſel/Cranich / Freyberg / Franckfurt an der Oder/Jütterbock/Hall in Sachſen / auff Neumarckt. Advent: Biſchoffswerda / Köhten/ Neuſtadt / Pribus/ Zittau/ Schaffſtädt.

Jahrmärckte im Chriſtmonat.

6. Niclaus: Cranich/Eißfeld/ Sunda.

21. Thomas: Croſſen/Cönnern / Königsſee.

25. Weynachten: Antorff/Köhten/ Mittenwalde.

28. Unſchuldig Kindlein: Antorff/Goßlar.

Ende der Jahr-Märckten : Folget nun

Eine Anzeige und Aufflöſung aller in- und außländiſchen Potentaten / Herrſchafften und Stände Wapen / auß vielen Stammbüchern / Hiſtorien und Welt-Beſchreibungen / und ſonderlich auß den dreyen Theilen deß Illuminirten groſſen Atlantis genommen / und in dieſe Ordnung gebracht.

A. Adler.

Der Adler — Das H. R. Reich / ins gemein. Der
Der groſſe Adler — Röm. Käyſer ſelbſt / mit dem hau-
Der zweyköpffigte Adler — ſe Oeſterreich / uñ ſeim kriegsvolck

Adler mit der Kron im rothen feld / Wien / Franckfurt und Augſpurg.

Adler ſchwartz im weiſſen feld / Heilbrunn.

Blauer Adler im weiſſen Feld / Oeſterreich / Braunſchweig / Lüneburg / und Graffen von Froburg.

Blauer Adler mit einem rad im rothen feld / Crain.

Blauer Adler im weiſſen feld / Dortmünd.

Drey weiſſe Adler / Heſſen.

Gekrönter Adler / der Keiſer und das H. R. Reich.

Gekrönter dunckelkrauß-halber Adler im gelben feld / Genff.

Gekrönter rother Adler im gelben feld / Chur-Brandenb.

Gekrönter gelber Adler mit einem Jungfern Angeſicht im ſchwartzen feld / Oſtfrießland.

Gekrönter Adler mit ſchwartz und gelben Schachſteinen im blauen feld / Mähren.

Gelber Adler im blauen feld / Chur-Sachſen / und Sachſen Launeburg.

Gelber Adler im ſchwartzen feld / Sachſen-Weimar und Koburg.

Gelber Adler im weiſſen feld / Nördlingen.

Halber gelber Adler im rothen und weiſſen feld / Nürnberg.

Halber weiſſer Adler mit dem ſchlüſſel im rothen feld / Genff.

Halber Adler mit einem gekrönten Rundfiſch / Bergen in Norwegen.

Rother Adler mit einer güldenen Kron / der Türck.

Rother Adler im weiſſen feld / Chur-Brandenburg / und das Hertzogthumb Preuſſen.

Rother Adler mit einem weiſſen Rad / Chur-Mäyntz.

Rother Adler mit einer gelben Kron / Tyrol.

Schwartzer Adler im gelben feld / Anhalt / Brieg / Liegnitz / Solothurn.

Schwartzer Adler mit einer rothen Kron / Chur-Brandenb.
Schwartzer Adler / in jedem Flügel haltend ein ſäul / Biſantz.
Schwartzer einköpfiger Adler mit einer gelben Cron / Winsheim.
Schwartzer Adler mit einem weiſſen Mond / im güldenen feld / Schleſien / Münſterberg und Liegnitz.
Schwartzer Adler im gelben feld / Rothweil / Pfullendorff / Oppenheim.
Schwartzer gedoppelter Adler mit der Käiſ. Cron / auff deſſen Bruſt ein weiſſer Reuter im rothen feld / Moſcau.
Schwartz gedoppelter Adler mit einem ſchwartzen Löwen im gelben feld auff der Bruſt / Flandern.
Schwartz gedoppelter Adler im gelben Feld mit einem weiſſen Löwen im rothen Feld auff der Bruſt / Cammerich.
Schwartz gedoppelter Adler im gelben feld / mit einem weiſſen Schild auff der Bruſt / die Herrſchafft Gröningen.
Schwartz gedoppelter Adler im gelben und rothen feld mit einem weiſſen Schild auff der Bruſt / Herrſchafft Mecheln.
Schwartzgedoppelter Adler mit einem rothen Schild auff der Bruſt / durch welchen ein weiſſer Balcke geht / Weſtphäliſcher Cräiß.
Zwey ſchwartze Adler in gelben halben Rauten / auff gelben und rothen auffwartsſtehenden Balcken / das Königreich Sicilien.
Fünff ſchwartze Adler im gelben Feld / Oeſterreich.
Voller Rautenweiß durchſtrichener Adler / die Meerherren.
Weiſſer Adler mit einer gelben Kron / Lothringen.
Weiſſer Adler mit einem Kreutz / Sicilien.
Weiſſer Adler im blauen Feld / Stifft Hildesheim.

Amalteen Hörner.

Zwey dunckelgelbe in einer Cron auff blauem feld / *Campania felix.*

Ancker.

Ancker im weiſſen feld / Graff von Tecklenburg.
Schwartze Ancker im blauen feld / Graffſchafft Lingen.

Arm.

Geharniſchter Arm mit einem ſchwerd / Irrland.
Rother Arm mit einem weiſſen Schwert im gelben feld / Schlavonien.
Zwey gelbe Arm / mit den Händen einen gelben Stock worauff ein gelber Hut geſtecket / haltend / im blauen feld / Schweitz oder Eidgnoßſchafft.

B. Balcken.

Gelber Balck in rothem feld/Gröningen / Neuenberg.

Schwartzer Balck im güldenen Feld/Sachſen.

Schwartzer/überzwerchter Balck im gelben Feld / Graffſchafft Mörs.

WeiſſerBalck im rothen Feld/ Braunſchw. Wolffenbüttel.

Weiſſer überzwerchter im rothen Feld/Oeſterreich/ Kärndten/Weſtphäliſcher Cräiß/Bißthumb Saltzburg / Graffſchafft Naſſau/Löven in Braband.

Weiſſer nicht gar in die höhe gerichteter Balcke/mit 3 güldenen Cronen darüber/ und 3 darunter/im rothen Feld/Elſas.

Zwey gelbe oder güldene Balcken/Dennemarck.

2 Rothe Balckē im gelbē Feld/Oldenburg uñ Delmenhorſt.

Drey weiſſe Balcken im rothen Feld/Hungarn/ Mansfeld.

Drey blaue Balcken/Arragonia.

Drey rothe Balcken im weiſſen Feld/ Hertzogth. Arſchold.

Drey grüne/nicht gar auffgerichtete Balcken / zwiſchen eilff Hertzen im gelben Feld/Herrſchafft Gröningen.

Vier ſchwartze und weiſſe Balcken im güldenen Feld/Hungarn/Chur- Sachſen.

Vier rothe auffwarts ſtehende im gelben Feld/Arragonien/ Cathalonien.

Vier rothe auffwarts ſtehende im gelben Feld / welche ein nicht gar auffgerichteter blauer Balck durchſchneidet / die Inſulä Baleares.

4 Rothe überzwergte im gelben Feld/ Hertzogth. Raucourt.

Vier rothe überzwerge im weiſſen Feld / Lothringen.

Vier rothe und gelbe auffwarts gerichtete Balcken / worauff ein unter ſich gewendeter Delphin/ mit einem Ring in dem Mund/ Hydrunt.

5 Schwartze Balcken im güldenen Feld/Sachſ. Portug.

Bären/Bärenfüſſe.

Gelber Bär im weiſſen Feld / Berlin.

Bär/oder Türck/Bäyerfürſt/ und das Hertzogth. Bäyern.

Bär im weiſſen Feld mit einer gelben Cron/Anhalt.

Bär im gelben Feld/die Stadt Bären / und die Ritter vor Bärenfelß.

Schwartzer Bär im gelben Feld/S. Gallen.

Zwey ſchwartze Bärenfüſſe oder Tatzen/im gelben oder güldenen Feld/Braunſchweig/Lüneburg.

Ein Baum im rothen feld / Herrenthal.

Grüner Baum im ſchwartzen feld/Bergen ob Soom / Hertzogenbuſch.

Grüner Baum in weiſſen feld/ Metz.

Grüner Baum im gelben feld / Lindau.

Grüner Baum zwiſchen zweyen Wölffen / Biſcaja.

Zwey Bäume im rothen feld/ Wildbad.

Bauren.

Vier Bauren/die Stadt Cölln und Saltzburg.

Berg.

Fünff weiſſe Berge im rothen feld/ Briſach.

Binen.

Binen im blauen feld/ der H. Papſt und ſein Kirchengut.

Biſchoffsſtäbe.

Zween Biſchoffsſtäb/Helmſtädt.

Biſchoffsſtab zwiſchen zweyen weiſſen halben / und zweyen blauen halben Rauten/Apulia/Peucatia.

Bock.

Auffrecht ſtehender Bock/die Stadt Chur.

Schwartzer Bock/Heſſen.

Bott.

Ein reiſender Bott mit einem Brieff in der rechten Hand im weiſſen feld/ Lauffen.

Burg.

Weiſſe Burg mit einer Mauren umbfangen / das Königreich Valentz.

Büffelskopff.

Schwartzer Büffelskopff/ Braunſchweig.

Rother Büffelskopff mit weiſſen Hörnern / Walachey / Gülich/ und Cleve.

C. Caſtel.

Weiß Caſtel/mit dreien weiſſen Thürnen/im rothen feld / alt Caſtilien.

Cirnuß.

Gelbe Cirnuß im rothen und weiſſen feld / Augſp.

Crantz.

Gelber Crantz/worinnen ein Stern / im rothen feld / Principal Vtra.

Creutz.

Creutz.

Gelb Creutz auff einem weiſſen Hůgel im rothen Feld / Altendorff.
Ein Creutz mit vier Roſen / Pommern und Wenden.
Ein Creutz mit vier verhůlten Mannskoͤpffen / Aſtunten und Lyon.
Blau und weiſſes Creutz / Braunſchweig Luͤneburg.
Doppeltes ſchwartzes Creutz im weiſſen feld / Abtey Hirſchfeld.
Groſſes / gelbes Creutz / mit 4 andern kleinen / gelben Creutzen umbher / im weiſſen feld / Cypern / Lothringen / Dennemarck und Holſtein.
Gelb Creutz im blauen feld / Lothringen / Dennemarck und Holſtein.
Rothes Creutz / Burgund / Coͤlln.
Roth und weiſſes Creutz im rothen und weiſſen feld / Elbingen.
Rothes Creutz im gelben feld / Cathalonien / Utrecht
Rothes Creutz im gelben feld / mit vier Roſen umbher / Pommern.
Rothes Creutz im weiſſen feld / zwiſchen zweyen Koͤnigs- und Koͤniginnen koͤpffen / Arragonien.
Rothes Creutz im weiſſen feld / Genua / Bononien / Trier / Oldenburg / Delmenhorſt / Paderborn / Fulda / Zuͤtphen.
Schwartz Creutz / Trier / und Teutſcher Orden Hochmeiſter.
Schwartzes Creutz im gelben feld / Sachſen-Weimar / Graffſchafft Lippe.
Schwartzes Creutz im rothen und weiſſen feld / Kalabria / oder groß Griechenland / Coͤlln / Hildesh. Koſtantz
Uberzwerches / gelbes / gantzes / und ein auffgerichtes halbes / auch gelbes Kreutz im rothen feld / Metz.
Weiſſes Kreutz im rothen Schild / Dennem. Holſtein.
Weiß Kreutz im rothen feld / Savoien / Breda / Wien.
Weiß gedoppeltes Kreutz im rothen feld / Hungarn.
Zwey weiſſe Kreutz mit einer Kron im rothen feld / Dantzig.
Vier gelbe / kleine / und ein groſſes Kreutz in der mitte im weiſſen feld / Dennem. Cypern / Holſt. Lothringen.

Crone.

Cron mit einem ſcepter im rothen feld/Neu Caſtilien.
Eine Cron über 2 weiſſen Creutzen im rothen feld / Dantzig.
Gelbe Cronen im rothen Feld/Chur-Măintz.
Gelbe Cron mit dem Bărn im weiſſen feld/Anhalt.
Güldene Cron/Toleto in Hiſpanien.
Drey Cronen/Dennemarck/Schweden/Cölln.
Drey Cronen im blauen Feld/Schwed. und Dennemarck.
Dreyfache Cron/der Heil. Vatter Papſt.
Sechs Cronen im blauen Feld/Königreich Murcia.
Sechs Cronen im rothen Feld / Elſas.

D. Delphin.

Rother Delphin im gelben Feld/Delphinat.
Weiſſer Delphin/unterwarts gerichteter/ mit einem Ring in dem Mund/auff rothen und gelben Balcken/ Hydrunt.

Drach.

Drach/ das Königreich Hiſpanien.
Drach im gelben feld/Dennemarck.
Weiſſer Drach im rothen feld / Chur-Brandenburg und Churland.

E. Einhorn.

Gelb Einhorn im blauen feld/Giengen.
Weiß Einhorn im blauen feld/Steyr.
Weiß Einhorn im rothen feld/Schwäbiſch Gemünd.

Elend.

Gekröntes Elend im blauen feld / Churland.

Elephanten-Zähne.

Drey Elephanten Zähne im blauen feld / Siebenbürgen.

Ertz Engel Michael.

Weiſſer Ertzengel im blauen feld/ Apulia / Daunia / oder Capitanata.
Weiſſer Ertzengel im rothen feld/ Brüſſel.

F. Fahnen.

Gelber Fahn / mit einem ſchwartzen Adler im blauen feld/ Würtemberg.
Rother und weiſſer Fahnen im blauen feld / Würtzburg.

Falcken.

Falcken/die Herren von Falckenberg.

Drey

Drey weiſſe Falcken/ Lothringen.

Faſanen Federn.

Gelbe und rothe Faſanenfedern / Churland.

Federn.

Grüne Federn/Holſtein.

Feld.

Feld mit blauen und weiſſen Rauten/Bäyern.
Feld mit gelben und ſchwartzen Rauten / Würtemberg.
Blau und weiſſes im ſchwartzen Feld/Anhalt.
Gelbes feld/worinnen ſtehet Libertas/Bononien.
Gelb/roth und weiſſes feld/ Stifft Münſter.
Güldene feld / mit der rothen Straſſen/Margraffſch. Baden.
Weiß halbes feld/Graffſchafft Melſo.
Weiß im rothen feld/Oeſterreich.

Fell.

Güldenes Fell mit rothen Strauſſen/Hiſpanien.

Fiſche.

Halbfiſch mit der Cron/Ißland.
Zwey gelbe fiſch im rothen feld/Oeſterreich und Würtemberg.
Zwey gelbe fiſch im blaueu feld/Lothringen.
Zwey fiſche mit einem fahnen und Hirſchhörnern / Würtemberg.
Drey weiſſe im Waſſer ſchwimmende fiſche im rothen feld/ Onoltzbach.

Flügel.

Schwartze flügel/Chur-Brandenburg.

G. Ganß.

Rothe Ganß im gelben feld/Steinfurt.
Garbe ſuche Korngarbe.

Glocke.

Gelbe Glocke im rothen feld/Metz.

Gold.

Sechs Stück Gold/Portugall.
Neun Stück Gold/Navarra.

Granatäpffel.

Rother Granatapffel im weiſſen feld/Königr. Granaten und Hiſpanien.

Greiff.

Blauer Greiff im weiſſen feld/Roſtock/Ingelſtadt.
Greiff mit den Eyern/Arragonien und Barſalonien
Gelber Greiff im grünen feld / Mechelnburg.
Rother Greiff im blauen und weiſſen feld/ Pommern/Brandenburg/ Preuſſen.
Schwartzer Greiff im gelben feld / Südermannland.

H. Han.

Gelber Han im weiſſen feld / Franckfurt an der Oder.
Han/das Königreich Franckreich/wann es in Streit gehet.
Han/ oder drey Sterne/ das Ungerland.

Hand.

Eine auffgethane Hand im rothen feld/ Mündelsheim.
Zwey weiſſe Hände im rothen feld/Antorff.
Zwey Hände mit dem Pfauenſchwantzl/ Anhalt.

Harpffen.

Gelbe Harpffen im blauen feld / Irrland / insgemein Engeland.

Has.

Ein Has im rothen und weiſſen feld/ Hasfurd.

Haſpelrad.

Gelbes Haſpelrad im weiſſen feld/Cleve.

Helleparten.

Weiſe Hellepart en mit einem güldenen Stiel/ Dennemarck/ Holſtein.

Henne.

Schwartze Henne im gelben feld / Chur-Sachſen / Weimar und Coburg.
Dunckel-ſchwartze Henne im gelben feld/ Henneberg.

Hertz.

Drey gelbe im rothen feld/Hildesheim.
Drey rothe Hertz/ Graff von Tecklenburg.
Eilff rothe Hertz/zwiſchen zwey grünen/ nicht gar auffgerichteten Balcken im gelben feld/die Herrſchafft Gröning.
Zwölff rothe Hertz/umb einen blauen Löwen im gelben feld/ Lüneburg.
Achtzehen rothe Hertz/umb drey blaue Löwen im gelben feld/ Dennemarck.

Hirſch.

Hirſch.

Hirſch/Brandenburg und Braunſchweig.
Brauner Hirſch mit einer gůldenen Kron/Churland.
Schwartzer Hirſch im weiſſen feld/Wolffenb. Braunſchweig.

Horn/Hőrner.

Zwey Amalteenhőrner in einer Kronen/auff dem gelben feld/ *Campania felix.*
Ein weiſſes Hirſchhorn/Wolffenbůttel/Braunſchweig.
Drey ſchwartze Hirſchhőrner im gelben feld / Oeſterreich / Wůrtemberg.
Blaues Jågerhorn im gelben feld/Hertzogth. Uranien.
Rothes Jågerhorn/Wůrtemberg.
Gelbes Schrőterhorn/ Wůrtemberg.
Drey Schrőtterhőrner im weiſſen feld/Coburg / Lauenburg.
Drey rothe im weiſſen feld/Chur-Sachſen / Savoyen.

Hund.

Hund/ der Tůrckiſche Kåiſer.
Halber Hund oder Bock/ von ſchwartz- und gelben Rauten/ Wůrtemberg.

Hut.

Gelber Hut auff einen ſtock/Schweitz / oder Eydgenoßſch.
Rother Hut/Chur-Måintz/und Trier.
Rother und weiſſer Hut/Holſtein/Cőlln.
Schwartzer und gelber Hut/Chur-Sachſen.

J. Jåger.

Jåger/Sachſen/Weimar/Wůrtemberg/Thůringen.
Jågerhaus / Wůrtemberg.
Jågerhorn mit Federbůſchen/Wůrtemberg.

Jungfer oder Jungfernbild.

Eine gekrőnte Jungfer mit zweyen Fiſchen/an ſtatt der Arm/ Wůrtemberg.
Jungfernbild/Margraffſchafft Baden.

K. Keſſel/oder Keſſeleiſen.

Rothes Keſſeleiſen/ Churland.
Weiſſer Keſſel/Churland.

Kinbacken.

Gekrőnter weiſſer Kinbacken/Churland.

Kirchen.

Kirchen.

Weiſſe Kirchen mit einer weiſſen Mauren umbfangen/ im rothen Feld/Königreich Valentz.

Kleeblat.

Fünff Kleeblätter/Landau.
Vierzehen blaue Kleeblätter im rothen Feld/Caſſel.

Kleinod.

Gelbes oder güldenes Kleinod im rothen Feld/ Franckreich.

König/Königsköpffe.

Ein König auff ſeinem Thron ſitzend/im rothen Feld/ Königreich Sicilia.
Zween Königsköpffe im weiſſen Feld/Arragonien.

Korngarbe.

Gelbe Korngarbe im weiſſen und rothen Feld / Schweden/ Polen.

Krocodill/Krotte.

Drey Krocodill oder Krotten/Franckreich/wenn es verletzet.

Kugeln.

Drey rothe Kugeln im gelben Feld/Graffſchafft Bolonien.
Neunzehen gelbe Kugeln im rothen Feld / Graffſchafft Bentheim.

Kühe.

Zwey rothe Kühe/mit rothen Glöcklein an dem Hals/ im gelben Feld/Fürſtenthumb Bearn.

Küſſen.

Grünes Küß/Chur-Mayntz/Cölln/Trier/ oder die Pfaffengaſſen.

L. Lamm.

Ein Lamm im rothen und weiſſen Feld/Dennemarck.

Lerchen.

Eine Lerche mit einer gelben Pyramis/Stifft Lüttich.

Lilien.

Lilien ins gemein/Blaue Lilien/Franckreich/wann es ſieget.
Gelbe Lilien im blauen Feld/Provintz.
Gelbe Lilien mit drey Blättern und zwey Roſen/ Florentz.
Rothe Lilien mit dem blauen und güldenen Schild/Engelland/ Schottland.
Rothe Lilien im weiſſen Feld/Coblentz.
Weiſſe Lilien im blauen Feld/Naſſau.

Zwey Lilien oben/und eine unten im blauen Feld/ Artois.
Zwey gelbe Lilien im blauen Feld/Franckreich/Engelland/ Lothringen/Picardien.
Drey Lilien die Freyherren von Eyſtätt.
Drey gelbe Lilien im blauen Feld/Franckreich/ Hertzogthumb Anjou/Delphinat/Pariſer Herrſchafft/Engelland.
Drey gelbe im blauen Feld/ zwiſchen welchen ein kleiner nicht gar auffrecht ſtehender rother Stock/ Hertzogthum Bourbon/Volais/und de Dombes.
Drey nebeneinander ſtehende gelbe Lilien im blauen feld/ Hertzogthum Tours/Bononien/Lemania/oder Lemoiſin.
Sechs Lilien im weiſſen feld/Sultzbach.
Neun gelbe Lilien/theils halbe/theils gantze / im blauen feld/ Neapolis.
Zwölff gelbe Lilien im blauen feld/Artois.
Dreyzehen gelbe Lilien/theils halbe/ theils gantze im blauen feld/Hertzogthum Berri.
Viertzehen ſchwartze Lilien im blauen feld/ in deren Mitt ein weiſſer Thurn/Hertzogthumb Sedan.

Lindwurm.

Lindwurm/Spanien.

Lindenbaum.

Ein Lindenbaum im gelben feld/Lindau.

Löw.

Löw/ins gemein Schweden.
Löw mit einer Helleparten/Nordwegen.
Löw mit 3. Füſſen/auff einem Säbel ſtehend/und mit dem vierten ein Schwert haltend/Finnland.
Löw mit einem Stierkopff/Steyermarck.
Löw haltend ein Creutz/Preto Johannes.
Blauer Löw im güldenen Stall/Dennemarck.
Blaue Löwen im gelben feld/Dennemarck/Hollſtein/Braunſchweig/Lüneburg.
Blauer Löw im rothen Roſenland oder Roſenblättern/ Braũſchweig/Lüneburg/Sachſen/Bayern/Kärndten/ Tuſcien.
Blauer Löw im weiſſen feld/Oeſterreich/Flandern/Schleſien/ Limburg.
Blauer Löw im rothen feld mit der güldenen Cron/Lützel.
Bunter Löw/Heſſen.
Gekrönter Löw mit einer Helleparten/Dennemarck.

Ge-

Gekrönter blauer Löw im weiſſen und rothen feld/ Cypern.
Gekrönter rother Löw/ Hiſpanien.
Gekrönter rother Löw im gelben feld/ Schwed. Naſſau.
Gekrönter rother Löw im weiſſen Feld / Königreich Legion/ Churland.
Gekrönter ſchwartzer Löw/ Chur Brandenb. Preuſſen.
Gekrönter ſchwartzer halber Löw im gelben feld/ Inſul Rügen.
Bunter Löw im blauen feld/ Churſachſen/ Weimar/ Lothringē.
Gelber Löw im blauen feld/ Heſſen/ Braband/ Naſſau/ Stadt Jehna.
Gelber Löw mit einer rothen Kron/ Churpfaltz und Bäyern.
Ein auffrechtſtehender gelber Löw im blauen feld/ Geldern.
Gelber geflügelter Löw mit einem ſchwert in dem rechten/ und einem offnen Buch in dem lincken fuß haltend/ die Herrſchafft Venedig.
Gelber Löw mit 12. ſolcher gelber O zeichen im blauen feld/ Burgund.
Gelber Löw im rothen feld/ Bergen/ Heſſen/ grafſchafft Charlois/ und Herrſchafft von Zähringen.
Gelber Löw im ſchwartzen feld/ Oeſterreich/ Bäyern/ Pfaltz/ Braband/ Cölln.
Halber rother Löw/ im gelben feld/ worunter blaue und weiſſe Waſſerwellen/ Seeland.
Rother Löw mit einer Kron im güldnen feld/ Schweden.
Rother Löw mit einer gelben Cron/ Spanien.
Rother Löw im blauen feld/ Brandenburg / Braunſchweig/ Lothringen/ Heſſen.
Rother Löw im blauen und weiſſen feld / Lützelburg.
Rother Löw im gelben oder güldenen feld / mit getheiltem Schwantz/ Königreich Böheim.
Rother Löw im gelben feld/ Holland/ Heſſen/ Utrecht.
Rother Löw im gelben und rothen Stall/ Schottland.
Rother Löw im gelben feld/ mit blauen und weiſſen Waſſerwellen durchſchnitten/ Oberyſſel.
Rother Löw im grünen feld/ Cypern.
Rother Löw mit einem güldenen Schild / und rothen Lilien/ Schottland.
Rother Löw im weiſſen feld/ Jülich/ Cleve/ Baden/ Churland.
Schwartzer Löw/ Bergen in Nordwegen.

Schwartzer

Schwartzer auffrechtsſtehender Löw/ Geldern.
Schwartzer Löw mit einer gelben Cron im weiſſen feld/Zweybruck.
Schwartzer Löw mit der rothen Kron im gelben feld / Brandenburg.
Schwartzer Löw mit der Kron / einem ſtern und dem Monn/ Wallachey.
Schwartzer Löw im gelben feld/Chur und Sachſen Weimar/ Lothringen/Gülich/cleve/Saltzburg / Flandern.
Schwartzer Löw/auff der Bruſt / eines gedoppelten Adlers/ das gantze reich Flandern.
Schwartzer Löw/mit einem güldenen Scepter/ Cleve.
Schwartzer Löw mit dem Scepter im güldenen feld / Lothringen/Gülich/Flandern/Meiſſen.
Weiſſer gekrönter Löw mit doppeltem Schwantz / im rothen feld/Böheim /Heſſen.
Weiſſer Löw mit einer güldenen Kron/Böheim / Braunſchw. Lüneburg.
Weiſſer Löw im rothen feld/Cypern/ Oeſterreich / Limburg.
Weiſſer Löw im rothen feld / auff eines gedoppelten Adlersbruſt/ Cammerich.
Weiſſer Löw im ſchwartzen feld/Bäyern/Lützelberg
Zwey blaue Löwen im blauen feld/Frießland.
Zwey gelbe Löwen im rothen feld / Braunſchweig / Heſſen/ Naſſau.
Zwey güldene Löwen/ Geldern.
Zwey gelbe Löwen im ſchwartzen feld/Bergen ob Soom.
Zwey rothe Löwen im gelben feld/ Lüneburg.
Drey ſchwartze Löwen/Graffen von Waldburg/Schwabenland.
Drey ſchwartze Löwen im gelben feld/Oeſterreich/Kärndten.

Löwenköpffe.

Gekrönte Löwenköpffe/ Dalmatia.

Lorbeerkrantz.

Lorbeerkrantz/der römiſche Käyſer.

M. Mann/ Männlein.

Blaues Männlein/ Margraffſchafft Baden.
Geharniſchter Mann/Polen/Dennemarck/Holſtein.
Rothes und weiſſes Männlein/Churſachſen und Weimar.

Weiſſer

Weiſſer Mann im güldenen feld/ mit dem ſchwartzen Adler / Schleſien/Liegnitz/Münſterberg.

Wilder Mann/Braunſchweig.

Marienbild.

In der rechten ein ſcepter/ und in der lincken hand das kindlein Jeſum haltend/Grafſchafft Orient.

Mauer.

Weiſſe Mauer im blauen feld/Oberlaußnitz

Weiſſe Mauer mit 4 weiſſen thürnen im rothen feld/Antorff.

Meerfräulin.

Gekröntes Meerfräulin/Würtenberg.

Meerfiſch.

Meerfiſch mit dem Rad/Navarra.

Mohr/Mohrenköpffe.

Drey ſchwartze Mohren im gelben oder güldnen feld/Hiſpanien/Portugal.

Zwey Mohrenköpffe im gelben feld/Königreich Algarbia.

Mond.

Weiſſer Mond mit einem ſchwartzen Adler/Liegnitz.

Weiſſer halber Mond im grünen feld/Türckey/ Mohrenland.

Monſtrantz.

Güldene Monſtrantz zwiſchen 6 kleinen danckelſchwartzen Creutzen/im blauen feld/Königreich Gallicien.

Muſcheln.

Schwartze Muſcheln / mit einem Creutz im weiß und rothen feld/Trier.

Drey Muſcheln/Graff von Schauenburg.

Mühlrad.

Mühlrad/Inſul Goa.

Weiß Mühlrad im rothen feld/Mühlhauſen.

Münch.

Münch im rothen und weiſſen feld / Chur-Bäyern und die Stadt München.

N. Nägel.

Drey Nägel im rothen feld/Dennemarckt/ Holſtein.

Neſſelblätter.

Weiſſe Neſſelblätter im rothem feld / Schaumbgans / Dennemarck/Holſtein.

P. Paal.

Güldene Paal/Königr. Gallicien.

Pfaff/Pfaffengaſſen.

Ein Pfaff mit einem rohten Buch in der Hand im rohten Feld/Pfaffenhofen/Chur Maintz/Cölln/Trier.

Pfau/Pfauenfedern/Pfauenſchwantz.

Pfau mit außgeſperrten Federn/Graf von Tecklenburg.

Pfauenfedern/Brandenburg/Sachſen/Braunſchweig/Holſtein.

Pfauenſchwantz/Brandenburg/Preuſſen.

Grüner Pfauenſchwantz/Braunſchweig/Lüneburg/und Sachſen-Lauenburg.

O. Ochß.

Halb auffrecht ſtehender Ochß/Ochſenfurt.

Weiſſer Ochßenkopff mit einem Ring im Mund im gelben Feld/Stadt Uri.

P. Pyramis.

Ein gelber mit L.G. Stifft Lüttich.

Pocal.

Güldener Pocal/Gallitien in Hiſpanien.

Pforte.

Auffgeſperrte Pforte/Reuſſen.

Güldene Pforte/Portugall.

Pflugſchaar.

Weiſſe Pflugſchaar mit einem weiſſen Rad im rohten Feld/Straubingen.

R. Rad.

Haſpel-Rad im weiſſen Feld/Cleve.

Rohtes Rad im weiſſen Feld/Oßnabrück.

Weiß Rad im roht und blauen Feld/die Stadt Erffurdt.

Zwey weiſſe Räder im rohten Feld/Chur-Mäintz.

Weiſſes Rad mit dem rohten Adler im rohten Feld/Oßnabrück.

Rauten/Rautenkrantz.

Blaue und weiſſe Rauten/Pfaltz-Bäyern.

Gelbe und halbe Rauten/Sicilien.

Rohte und weiſſe Rauten/Manßfeld.

Schwartze und gelbe Rauten/Würtemberg.

Grüner Rautenkrantz im ſchwartzen und gelben Feld/Chur-Sachſen/Weymar/Lauenburg/Anhalt/Savoyen.

Reichsapffel.

Reichsapffel/ins gemein der Römiſche Käyſer / oder das Römiſche Reich.
Reichsapffel im roten Feld/Upland.
Rother Reichs-Apffel im blau und weiſſen Feld/ Chur-Pfaltz.

Reuter.

Geharniſchter weiſſer Reuter/mit einem Säbel oder Schwert in der Hand/im rothen Feld/Littau/Moſcau/Polen/Dennemarck/Holſtein.

Rippe.

Zwey Rippe mit einer gelben Lilten/Florentz.
Vier rothe Rippe/umb ein rothes Creutz im gelben feld/ Pommern/Brandenburg.

Roſſe oder Pferde.

Das entſprungene/gezäumte und gerigelte Roß/Portug.
Schwartzes Roß im gelben Feld/Stuttgart.
Weiſſes Roß/Braunſchweig/Lüneburg/Weſtphalen.
Weiſſes Roß im rothen Feld/Dennemarck/Polen/Holſtein/ Savoien/Weſtphalen/Cölln.

Roſe.

Roſe mit dem rothen Creutz/Chur Brandeburg.
Rohte Roſen im weiſſen Feld/Chur Sachſen/Weimar/ Engelland / die Herren von Roſenburg / wie auch Roſenheim.
Weiſſe Roſen im blauen Feld/Hagenau.
Zwey Roſen/Florentz.

Rundfiſch.

Gekrönter Rundfiſch neben einem halben Adler / Bergen in Nordwegen und Bergefahrer.

S. Salvator.

Salvator im gelben Feld/Grafſchafft Lemania oder Lemolſin.

Seule.

Schwartze und gelbe Seule/Braunſchweig.
Weiſſe Seule im rothen Feld/Savoien/Weimar/ Coburg.
Weiſſe Seule im gelben und rothen Feld/Statt Lüttich.

Schachſpiel oder Schachſteine.

Schachſpiel/Nordgau und Baden.

Blaue

Cas

Blaue und weiſſe Schachſteine überzwerch im gelben Feld/ die Graffſchafft Marck.
Rothe und weiſſe Schachſteine/ Croatien/ Liegnitz/ Brieg/ Cleve/ Berg/ Geldern.

Scepter.

Güldene Scepter/ im güldenen Feld/ Cleve.
Gelber Scepter/ Brandeburg.

Scorpion.

Scorpion/ Ober-Bayern.

Schiff.

Schiff/ die Statt Pariß in Franckreich.

Schild/ Schildträger.

Halber rother Schild im gelben Feld/ Münſter.
Blau- und gelber Schild/ in Geſtalt/ wie nicht gar aufrecht-ſtehende Balcken/ Burgund.
Güldner Schild/ Schottland.
Güldener Schild in der Zwerg mit roth/ ſonſt weiß/ Oeſterreich.
Schildträger/ Dennemarck.
Rother und gelber Schild/ Halberſtatt.
Rother Schild/ mit einem weiſſen Balcken durchſchnitten/ in einem ſchwartzen gedoppelten Adler/ Weſtphäliſch Cräiß.
Weiſſer Schild/ in deſſen Mitte fünff andere kleinere/ blaue Schildlein/ Portugall.

Schlange.

Schlange mit einem Kind/ im Maul/ Mayland.

Schlüſſel.

Schlüſſel ins gemein der H. Vatter Pabſt/ und ſeine Länder/ oder Kriegsvolck.
Schlüſſel im rothen Feld/ Worms.
Schlüſſel mit zwey weiſſen Creutzen im gelben Feld/ Leiden/ Bremen/ Riga.
Gelber Schlüſſel im rothen Feld/ Genff.
Weiſſer Schlüſſel im rothen Feld/ Bremen.
Zwey rothe Schlüſſel im gelben Feld/ der H. Pabſt/ Münden.
Zwey rothe Schlüſſel mit einem ſchwartzen Creutz/ im weiſſen Feld/ Andernach.
Zwey weiſſe über einander geſchrenckte Schlüſſel im rothen Feld/ Peruſiniſche Herrſchafft/ Flamia oder Romaniola/ Orivetaniſches Gebiet.

Zwey Schlüſſel im rohten Feld/Regenſpurg.

Schütz.

Schütz/Franckreich/wann es ſeinen Feind verletzet.

Schwan / Schwanenhals.

Rohter Schwan/ Graf von Tecklenburg.
Weiſſer Schwanenhals/ Trier.
Weiſſer Schwan/im rohten Feld/Dennemarck / Hollſtein.

Schwerdt.

Roht Schwerdt/Chur-Sachßen.
Zwey Schwerdter/Chur-Sachßen.
Fünff Schwerdter/ das Königreich Longi.

Sichel.

Sichel/Braunſchweig / Lüneburg.

Sonnenglantz.

Sonnenglantz/ Genff.

Stern.

Gelber Stern im rohten Feld/ Maſtrich.
Schwartzer Stern im gelben Feld/Waldeck.
Ein Stern mit dem halben Mond im weiſſen Feld/Monheim.
Weiſſer Stern im ſchwartzen Feld/Heſſen.
Drey gelbe Stern im blauen Feld/ Oeſterreich.
Fünff Stern mit einem Adler/ Grüningen.

Stockfiſch.

Stockfiſch/ins gemein Finnland / oder die Schwediſche Armee.
Acht Stockfiſch im rohten Feld/Dennemarck.

Stierkopff.

Stierkopff/ Finnland.
Stierkopff im güldenen Feld/Uri.
Gülden Stierkopff mit zwey ſilbernen Hörnern im rohten Feld/Wallachey.

Straſſe.

Weiße und blaue Straſſe im ſchwartzen Feld/Anhalt.
Weiße Straſſe durch einen rohten Schildt/Schweden/Pohlen.
Weiß nach der qver im rohten Feld / Oeſterreich.
Weiß und blauer Feldplatz/ Bäyern.

Strauſſen.

Rohte Strauſſen/Marggraffſchafft Baden.

Stück.

Stück.

Sechs güldene Stück/ Portugall.
Neun güldene Stück / Navarra.

T. Thier.

Weißes/Feurauß ſpeyendes Thier/Oeſterreich/Steyermarck/ Dennemarck.
Zwey Tiegerthier im rohten Feld/ Normandien.

Thore.

Thor/ Alexandria.
Ein Thor mit zwey Thürnen/Rotenburg an der Tauber.
Ein Thor mit zwey Thürnen/ und mit einem Hund im Thor liegend/Riga.
Halb auffgeſperrtes Thor / Anhalt.

Thurn.

Zwey rohte Thürne mit einer auffgethanen rohten Pforten im weißen Feld/ Offenburg.
Zwey blaue Thürne mit der offenen Pforten im weiſſen Feld/ Ravenſpurg.
Thurn mit Löwen/Arragonien/Barcellonien.
Gelber Thurn im rohten Feld/Oeſterreich/ Hiſpanien.
Güldene Thurn/Caſtilien / Portugall.
Weiſſer Thurn/zwiſchen 14. ſchwartzen Lilien/im blauen Feld/ Sedan.
Drey weiße Thürne mit einer weißumbgebenen Mauern / im rohten Feld/Stadt Saltzburg.
Drey weiße Thürne im rohten Feld / Hertzogthumb Tours/ Prag.
Vier weiße Thürn auff einer weiſſen Mauren/ Antorff.
Sieben gelbe Thürne im rohten Feld / (im Spaniſchen Wappen iſts umbgekehrt/) Portugall/Spanien/ und die Inſul Helena.

Trinckgeſchirr.

Gelbes Trinckgeſchirr im blauen Feld/an Spen.

Türcken.

Türck/Ober-Bäyern.

V. Vogel.

Gelber Vogel mit rohter Zungen und Halßband / Gülich/ Cleve.
Weißer Vogel im rohten Feld/ Lohttringen.

Zwey rohte Vögel in weißen Feldern/ Gülich/Cleve.
Drey weiße Vögel/Burggraff von Stromberg.

W. Waſſerſtröme oder Wellen.

Waſſerſtröme oder Wellen/ Schweden / Seeland.
Blaue Waſſerſtröme/ Marggraffſchafft Baden.

Weydman/ ſuche Jäger.

Welt.

Welt mit einem Creutz/Stadt Amberg / in der Pfaltz.

Wicker.

Wicker/ die Holländer.

Wölffe.

Ein Wolff mit einem in der Mitte durchgehenden Balcken/ Wolffsburg.

Zwey rohte Wölffe/deren ein jeder ein Lamb in dem Rachen trägt/Biſcaja.

Zahn.

Weiſſe Elephanten Zähne im blauen Feld/ Siebenbürgen.

Erneu-

Cas.

Von Notariatſachen vnd
den TESTAMENTEN.

Erneuerte Ordnung:

Von den Notarien/ und dero Ampt/ ꝛc.

Deren ſich dieſelbige in deß H. Reichs Stadt Franckfurt am Mäyn/ Iurisdiction, und Gebiehte/ inner- und auſſerhalb der Meſſen: So wol mit und gegen den Außländiſchen/ als Inheimiſchen Chriſten oder Juden/ fürderhin verhalten ſollen.

Hierbey iſt zu finden eine Erklärung der Käyſerlichen Conſtitutionen S C. Vellejani, & Authentic: Si qua mulier &c. Welcher Geſtalt in der Stadt Cantzley daſelbſten/ und vor den Notarien die Weibs-Perſonen kräfftiglich verſchrieben werden mögen.

Wie auch die in dieſer Ordnung zum oftermahl angezogene Königliche Conſtitution D. MAXIMILIANI I.

Alles den gemeinen/ beſchriebenen Rechten: und der Stadt erneuerten Reformation gemäß:

Auch denen/ ſo allhie ihrer Kauffmanſchafften/ Gewerb/ Handthierungen/ und täglicher Commercien halber/ oder in andere Wege zu handlen/ zu thun/ und zu Rechten haben/ nohtwendig zu wiſſen.

Gedruckt zu Franckfurt am Mäyn/ In Verlegung Wilhelm Serlins/ Anno 1664.

WIr der Raht der Stadt Franckfurt am Mäyn/thun kundt und fügen hiemit Männiglichen zu wiſſen. Demnach weyland unſere Vorfahren ſeelige/ im Jahr funffzehenhundert und neuntzig/wegen der Notarien, ſo ſich jhres Notariat-Ampts in dieſer Stadt gebrauchen wöllen/ eine ſonderbare Ordnung verfaſſen/und dieſelbige zu jhrer der Notarien ſelbſten/und ſonſten Männigliches Wiſſenſchafften/ in offnen Truck geben und publiciren laſſen / und aber ſich im Werck befunden/daß ſolche Ordnung nun eine Zeit hero von dem mehrentheil der hieſigen Notarien auß der Acht gelaſſen/ und dahero eben die im Eingang derſelben angezogene Mißgebräuch/darbey eingeriſſen; Daß wir derowegen ſolche Ordnung von neuem zu überſehen/ zu confirmiren / und zu Männiglichen/ſonderlich aber den Notarien, und denen / ſo ſich jhres Ampts und Dienſts gebrauchen werden und wollen/ Nachrichtung und Wiſſenſchafft/nochmaln publiciren zu laſſen/verurſacht worden: Alles zumal unter ſolchem Befehl/ Verordnung und Vorbehalt / wie in der Ordnung mit mehrerm zu finden. Darnach ſich die Notarien und ſonſten Männiglich zu richten wiſſen wird.

Geſchehen Donnerſtags den 28. Novemb. Anno 1616.

Lectum & approbatum in Senatu, Jovis den 28. Novembris Anno 1616.

WIr der Raht deß Heyligen Reichs Stadt Franckfurt am Mäyn/thun kundt / und zu wiſſen allen und jeden unſern Bürgern/Beyſaſſen und Einwohnern: Auch denen/ſo unſerer Obrigkeit und Gebtehten unterthan ſeynd: Deßgleichen allen denen/ſo in dieſer Stadt/ und dero Jurisdiction zu handlen/zu thun/auch zu Rechten haben: Als uns nicht allein vielmaln äußerlich angelanget/ſondern Wir auch eine Zeit hero vor Raht und Gericht/im Werck ſelbſten erfahren/daß ſo wol die Anzahl der Notarien ſich überhäuffet / als auch dero Am̃t und Beruff von etlichen mißbrauchet wird: Indem ſie weder jhrer Perſonen qualität/noch deß officij Notariatûs,ſeu Tabellionatûs legalität / viel weniger jhres Standes/Weſens/Verhaltens/oder vorgeübter Lebens Beſchaffenheit Uns der Obrigkeit/als ſich gebühren wil / beſcheinen: Sondern unerwogen jhres tragenden Ampts Wichtigkeit/ auch

auch wol ungegründet jhres Thuns und Laſſens/ was derglei-chen Ampt ob ſich tragen und iñhalten thue / allerhand ſchwee-rer Sachen/ Contracten und Pacten/ ꝛc. zwiſchen Partheyen anzuſtellen/ und anderer wichtigen Verrichtungen / ſich mit ungewaſchenen Händen / wie man zu ſagen pflegt / anmaßen und unterfangen thun.

Darüber D. Maximiliani primi, höchſtlöblichſter Gedächt-nüß/ Anno 1512. zu Cölln verfaßte Ordnung von Notarien, und dero Ampt/ ꝛc. im Eingang auch hefftig klaget/ darauß nun anders nichts erfolget / als daß die andere qualificirte Nota-rien, ſo jhrem Ampt und Beruff fleißig und getreulich vorſte-hen/ beneben und mit dieſen/ ſo wol Ampts / als der Perſonen und Namens halber/ unverſchuldter Dingen / in deſpect kom-men. Welches aber in conſequentiam Uns/ Unſerer Stadt/ und Burgerſchaft/ jhren lang- und wolhergebrachten Namen/ (ſonder Ruhm zu melden) und Lob guten Rechtens und Ge-rechtigkeit/ vielleicht verdächtig machen würde: Bevorab/ wei-len in Unſerer Stadt/ als deß Heiligen Röm. Reichs / und Teutſcher Nation vornembſten Emporio, jährlich in den zwey-en Faſten und Herbſtmeſſen/ vielerley Verſchreibungen / In-ſtrumenten, und wichtige Contract und Pacten , &c. zwiſchen Hohen und Niederſtands Perſonen / inſonderheit aber unter den Kauff- und Handelsleuten / ſo die Meſſen beſuchen thun/ nicht mit geringer Summen / und darob offt manchem alle ſeine Wolfart/ Trauen und Credit , oder entgegen unwieder-bringlicher Schaden/ Mißtrauen/ und endliches Verderben ſtehet/ ins Werck gerichtet werden: Umb ſo viel deſtomehr Uns obliegen wil/ uff Mittel und Wege bedacht zu ſeyn/ wie ſolchem Unraht vorkommen/ und männiglich/ Unſere Bürgere / und Hinderſaſſen/ wie auch die Außländiſchen der Gebühr Rech-tens vor Fahrläßigkeit/ Betrug und Falſch verwahret werden möchten: Daß Wir hierauff auß jetzt gehörten / und andern mehr Urſachen höchlich beweget/ dieſe Sache zur nohtwendi-ger Berahtſchlagung gezogen/ und Uns zu Raht darüber fol-gender Ordnung (ſo Wir alles jhres Iñhalts gehalten haben wollen) entſchloſſen.

I.

Ordnen/ ſetzen und wollen/ dem allem nach/ Erſtlichen/ daß alle und jede Perſonen/ ſo Unſere Bürgere/ Beyſaſſen / und Unterthanen ſeynd/ und das Notariat-Ampt/ auch was dem zu- und angehörig iſt/ ſich anmaſſen/ und darzu gebrauchen laſſen

wollen/bey/und vor Unſern Rahtsverwandten und Advocaten/ſo Wir hierzu verordnet haben/perſönlich erſcheinen/die Verwaltung deß Notariat-Ampts in Unſerer Stadt und Gebieht jhnen zu vergünſtigen/begehren: Und darneben jhres Stands/Weſens/Verhaltens/und vorgeübten Lebens glaubwürdigen Schein und Urkundt vorlegen/oder deſſen gnugſame Anzeig thun ſollen: Als es dann Unſern Deputirten heimgeſtellet wird/ſolches alles für genugſam zuerkennen/ und anzunehmen: Oder aber zu verwerffen: Oder auch an Uns dem Raht geſtalten Sachen nach zu hinderbringen.

II.

Vors Zweyte/ ſöllen ſie die Notarien auch ſchuldig ſeyn/ jhre Documenta creationis & legalitatis, von wem/wann/wo/ und welcher Geſtalt ſie creiret/und inveſtiret worden ſeyen/ nicht weniger Unſern Verordneten uffzuweißen: Denſelbigen aller Dings (wie oben geſetzt) jhre Diſcretion darüber vorbehalten.

III.

Vors Dritte/wann ſich auch geziemet und eines jeden Notarij ſonderbares/nohtwendiges Requiſitum iſt/ ſein Protocoll fleiſſig und getreulich zu halten / oder er uff den Gegenfall ſich ſeines Ampts de jure ſelbſt entſetzet: So ſollen ſie die Notarien gleichfals jhre Originalia Protocolla, oder Manualia Unſern Verordneten (da ſie anderſt eine Zeitlang ſolches Ampt verweſen hätten) unbeſchwert (doch ſonder Gefährde/oder vorſetzliches Nachſehen) beſichtigen laſſen: Oder/ da er ein angehender Notarius wäre/ jhme ein Protocoll anordnen / und daſſelbige nach möglichem Fleiß und Treuen/ wie auch die andere zu thun ſchuldig / jederzeit eigener Hand halten: Oder / da er auß Ehehaffter Verhinderung es zu thun nicht vermöchte / durch einen vertrauten / und jhme vergelübten Subſtituten, oder Schreiber dictando, laut Königlicher Conſtitution Divi Maximiliani Primi, halten laſſen/und verwahren.

IV.

Vors Vierdte/ ſollen ſie die Notarien ſich auch für Unſern Deputirten zu einem ordentlichen Examine ſtellen / demſelben ſich unterwerffen/und jhre Qualität oder Legalität dardurch approbiren laſſen. Es wäre dann Sach / daß ein ſolcher Notarius an dem Hochlöblichen Käyſerlichen Cammergericht examinirt, approbirt, und immatriculiret worden wäre/

oder

oder würde: Und deſſen glaubwürdigen Schein ufflegen kön-te: Derſelbe ſol/als Legalis angeregten Examinis enthebt: aber ſonſten den andern Inhaltungen dieſer Unſerer Satzung allerdings zu geleben ſchuldig ſeyn. Und welche zu dem Notariat-Ampt qualificirt befunden würden/ die ſollen alsdann approbirt, mit ſonderbaren Gelübden / an deſſen zuvorn ihres Ampts/und Uns der Pflichten halber zugethanen Eydtsſtatt würcklich beladen/demnach beſtettiget: Folgends auch in ein ſonderbares hierzu aſſignirtes Buch geſchrieben/ oder immatriculiret werden.

V.

Zum Fünfften/nach erfolgter Approbation, und Immatriculation, damit dieſelbe vor andern Notarien, ſo nicht immatriculiret ſeynd/Unſern Bürgern/Beyſaſſen/uñ Unterthanen: Deßgleichen/und vielmehr den Frembden und Außländiſchen deſto mehr bekannt/und ihrer Legalität halber bey Männiglichen glaubhaffter ſeyn mögen: Als ſollen dieſelbige approbirte/verpflichtete und immatriculirte Notarien fürterhin in ihren Inſtrumenten, Contracten, und andern Verbrieffungen/ ſie ſeyen Lateiniſch/oder Teutſch/ꝛc. denen ſie in fidem ihr Signet beyfügen/und ſich unterſchreiben thun/ auch diß hinbey ſetzen/Approbatus, & immatriculatus ibidem Notarius, Oder/ Approbierter/und *immatriculir*ter *Notarius* allhie / ꝛc. Welches dann auch in Krafft dieſer Unſerer Ordnung an ſtatt Teſtimonii Legalitatis, ſeyn ſolle.

VI.

Zum Sechſten/ nachdem auch ein gefährlicher Mißbrauch eingeriſſen/daß zu Zeiten die Notarien uff der Partheyen Begehren Concepta, oder Form gewiſſer Verſchreibungen / oder Contracten, &c. auß Handen geben: darinnen andere Perſonen mit Namen genannt: Welche hierdurch/wie es die Erfahrung weiſet/in mehr Wege leichtlich gefähret werden mögen: Als ordnen/und wöllen Wir/da hinforter Chriſten / oder Juden/jnner und auſſerhalb der Meſſen/von einem immatriculirten Notarien ein Concept, oder Form einer Verſchreibung/ oder Contractus, &c. begehren würden/ deme ſondere pacta, Gedinge/ Vorbehaltungen / Verzieg/ oder Renunciationes privilegiorum, exceptinonum, ſeu quorumvis remediorum juris einverleibet: Und die Perſonen / (dann mit ſchlechten unnd bloſſen Concepten, in denen Niemand benahmbſet / hat es kein Bedencken/) ſo darinnen verpflichtet werden wolten / mit Namen genennet ſeyn

ſol-

ſolten/niemands einig concept gefolget werde: In Abweſen/ und ohne vorgehehende genugſame Erinnerung der nahmhafft gemachten Perſonen: Daß nemlich denſelbigen zu vorderſt alle/und jede verfaßte Clauſulen, Pacta, und Verzieg/ rc. der Gebühr/und aller Dinges nach Außweiſung obberührter Königlicher Conſtitution nohtwendiglich vorzuhalten/ und deſſen ein außtrücklicher/ wolbedächtlicher/ und freywilliger Conſens der Verzieg Rechtens/rc. mit und darbey ſeyn müſſe: Sonſten die contrahirende Partheyen zu Recht nicht verſehen/noch der eine Theil/als Reus, kräfftig damit verbunden ſeyn würde. Inſonderheit aber/da die Verſchreibungen oder Contract, &c. alſo beſchaffen wären/ daß auch die Weibs-Perſonen/ſo in Rechten hoch befreyet ſind/ für ſich ſelbſten allein/oder neben und mit andern/wer ſie auch ſeyen/ mit Namen angegeben: Und dadurch entweders principaliter, oder accesſoriè, ſive fidejuſſorio nomine verhafftet würden: ſolle den immatriculirten Notarien, bey Verweiſung jhrer Amptspflichten/gäntzlich verbotten ſeyn/ dergleichen concepta jemands/er ſey Chriſt oder Jud/mitzutheilen: Bevorab/weilen nach Außweiſung der gemeinen beſchriebenen Rechten/ auch Ordnunge Unſerer erneuerten Reformation, ſolche weibliche Renunciationes und Verziege/mit ſonderbaren ſolennitäten/ und anderer Geſtalt nicht/dann vor der Obrigkeit/ oder einer darzu legitimirten Perſon/als die Notarien ſeynd/ verrichtet werden ſollen und müſſen: Alßdann uff ſolchen Fall Unſer ernſtlicher Will und Meynung iſt/gleich wie in unſerer Stadt Cantzley/ehe daß von den Weibs-Perſonen einige Verpflichtungen oder Verzieg/rc. Weiblicher Freyheiten angenommen/ dieſelbige vorgehends mit gewiſſer maſſen gefraget und erinnert/und dann erſt verſchrieben werden: Jnhalts deſſen zu Ende dieſer Unſer Ordnung nachgeſetzten Unſers Decrets: Daß alſo auch die immatriculirte Notarien, wann ein Weibs-Perſon ſich perſonaliter (dann mit Inſätzen oder Verpfändungen hat es/wie hernach folget/ einen andern Verſtandt/) allein oder ſelbſt ander verſchreiben/ oder verbürgen wolte: Innhalts angeregter Königlicher Conſtitution, und jetztgedachtem Unſerm Decret gemäß/anderſt nicht/ dann in jhrer Gegenwart/mit denſelben verfahren: Und dero Verzieg oder Renunciationes mit außtrücklichen Worten der Verſchreibung oder Contract, &c. inſeriren ſollen: Wie in Unſerer Stadt Cantzley/als gemeldet/verſehen iſt: Sonſten die Verſchrei-

ſchreibungen/oder Contract,&c. nichtig / und die Weibes-Perſonen unverbunden: Auch der Notarius in Unſere Straff/ nach Verbrechen/ gefallen ſeyn ſolle.

VII.

Zum Siebenden / wann Uns auch ſo wol von Außländiſchen/ als Inheimiſchen tägliche Klagen vorkommen / daß etwan Perſonen ſich vor eine Summen Gelds/als empfangen/ verſchreiben/denen aber nichtzig erleget: Zu Zeiten mehr/ und gröſſere Poſten in die Verſchreibungen geſetzet/als der Debitor eingenommen: Zu Zeiten auch die ältere obligationes getilget/neue uffgerichtet/und die erſchienene Penſionen, Intereſſe,oder Wucher/alsdann zu der Hauptſummen geſchlagen werden ſollen: Alles Unſerer erneuerten Reformation ſtracks zu wider: Anderer mehr Betrüglighkeiten zu geſchweigen: Demſelbigen/ſo viel möglich zu begegnen: So wollen Wir die immatriculirte Notarien jhres Ampts/ und Pflichten ernſtlich ermahnet haben: Setzen auch hiemit/und ordnen / daß forterhin die immatriculirte Notarien die Verſchreibungen/ Contract oder Obligationes, eher nicht verfertigen / noch ein Summen Gelds darinnen ſetzen ſollen/ es ſey dann zuvorn in jhrer Gegenwart/das Geld entweders paar gezehlet/oder dem Debitorn würcklichen/und bekanntlichen gelieffert: Oder/ da es eine alte Schulden / darüber eine Verſchreibung begehret würde/betreffen thäte/ dieſelbige durch deß Debitorn eygene/ freywillige Bekanntnüß/daß er ſo viel empfangen hab/ angegeben: Und demnach der Schuldman/und Glaubiger/ (die ſeyen Chriſten/oder Juden) mit folgenden / oder dergleichen Worten befraget/und erinnert werden: Gute Freunde/jhr werdet mir bey euern Bürgerlichen Eyden / und Pflichten/ (da es ein Jude/bey der Stettigkeit) damit jhr E.Erb. Raht allhie/oder/da es ein Außländiſcher wäre/bey den Eyden und Pflichten/damit jhr euer Obrigkeit/ gelobet / geſchworen/ und zugethan ſeyd: Die Warheit anzeigen / ob dieſes gezehlte/oder anjetzo/oder hievorn bekanntlich gelifferte Geld ein uffrichtiges/redliches/Anleihen/ und kein Intereſſe, oder Wucher/zu der Hauptſummen geſchlagen ſeye. Wäre es aber ein Weibes-Perſon/ſolle ſie bey jhren Weiblichen Ehren und Treuen erinnert/und gefragt / auch folgends ſolche Erinnerung/ſie beſchehe einer Mannes/oder Weibs Perſonen/ jederzeit der Obligation einverleibt werden: Anderer Geſtalt ſollen hinforter keine Verſchreibungẽ/oder Obligationes,ꝛc.ſo vor den

No-

Notarien uffgerichtet würden / vor Unſerer Bürgermeiſter Verhör / noch im Schöffen Raht / oder Stadtgericht allhie / mehr angenommen / oder etwas darauff erkant werden: ſie wären dann zwiſchen Kauff- und Handelsleuten verfertiget worden / mit denen es jhrer Gelegenheit / und Gefallen nach / ſonderlich in Meßzeiten / von wegen ſtracken Lauffs der Gewerb / und Kauffmanſchafften: Auch in Anſehen jhres Credits, Trauens und Glaubens / eine andere Meynung hat / als mit dem gemeinen Bürgers und Bauersman: Derowegen auch derſelben mit obſervirter Clauſul, oder Erinnerung wol verſchonet werden möge. Es ſol auch der jenige / ſo obgeſetzter maſſen erinnert / und ſich darauff verſchrieben hätte: Aber hernacher einen Betrug oder Falſch / kurtz oder lang anzeigen wolte: Da er denſelbigen Inhalt ſeines Angebens nicht beweiſen / und unrecht befunden würde / jederzeit nach Gelegenheit mit Ernſt geſtrafft: Und hierinnen uff den unerwieſenen Fall der immatriculirten Notarien, geglaubet werden / es wäre dann der Betrug und Falſch offentlich am Tage / oder könnte / wie Recht / erwieſen werden / ſol ſelbiger ſeits auch der gebührliche Ernſt und Straff erfolgen: Deßwegen die Notarien, und Partheyen / ſich wol und embſiglich vorzuſehen / und vor Gefahr / und Straffe zu verhüten haben. Und ſolches / wie gehöret / von denen Verſchreibungen / und Contracten, &c. zu verſtehen iſt / ſo man vor den Notarien verfaſſen läſſet. Dann da jemands / er ſeye Kauffman / Bürger / Hinderſaß / oder Bauersman / Inheimiſch oder Außländiſch / ſich eygener Hand verſchreiben / oder der Verſchreibung ſein Petſchafft / oder Inſiegel / neben ſeiner Subſcription beyfügen: Oder auch die Obligation unter ſeinem Petſchafft oder Inſiegel durch einen andern ſchreiben: Oder aber die Obligation, ſo durch jhn ſelbſt geſchrieben / oder unterſchrieben worden wäre / mit eines andern Petſchafft / oder Inſiegel / beſtettigen laſſen wolte: ſolle ſolches jedwederm freyſtehen: Jedoch / denſelbigen Verſchreibungen / und Contracten, &c. Alsdann ſo lang / und viel contra ſcribentem, & ſubſignantem, Glauben zugeſtellet werden / biß daß ein error, oder / narratorum, ſeu contentorum falſitas dolusve dargegen beweißlich dargethan würde. Solte aber der jenige / welcher ſich verſchreiben / oder contrahiren wolte / ſelbſt weder leſen / noch ſchreiben könnten / auch eygenes Petſchaffts / oder Inſiegels / in Mangel ſtehen: Uff ſolchen Fall die Verſchreibungen / oder Con-

tract,

tract,&c. vor / und durch niemand anders / als in Unſerer Stadt Cantzley / oder vor den immatriculirten Notarien, dieſer Ordnung gemäß / uffgerichtet werden ſollen: Zu Abſchneidung allerhand außflüchtiger Einreden / auch der contrahirenden Falſch / und Betrugs.

VIII.

Jngleichem und zum Achten ſetzen / und ordnen Wir / weilen mit den Ziffern / Abbreviaturen / und verzogenen abgekürtzten / oder auch radirten Worten / und cancellirten Linien / leichtlich ein Falſch / oder Irrthumb begangen werden kan / daß hinforter die Verſchreibungen / Obligationes, Contractus, Inſtrumenta, und andere Verbrieffungen / ſie werden vor den immatriculirten Notarien, uffgerichtet / oder auch durch die Contrahenten ſelbſt geſchrieben / und verfertiget / (es betreffe Chriſten / oder Juden) mit außtrücklichen gantzen / gemeinen / und leßlichen / nicht radirten Buchſtaben / und Worten / noch cancellirten Linien / geſchrieben werden: Und die Notarien ſich / in Ubung jhres Ampts der Ziffern Zeichen / oder Noten: Auch der unbekandten / abbreviirten / und unleßlichen / oder radirten Buchſtaben und Worten / auch cancellirten Linien / gäntzlich enthalten ſollen. Inſonderheit aber ſollen die Notarien befliſſen ſeyn / jhre Inbreviaturen, oder Protocollen, dahin zu richten / daß in den ſubſtantial Puncten und Clauſulen / mit obgeſetzten Buchſtaben / und Worten / die Contract, und Verbrieffungen / nicht verdunckelt / noch zweiffelhafftig gemacht / und da es die Noht erforderte / hierdurch die Partheyen / gefährt / oder unnohtwendige Rechtfertigungen erwecket werden: In Betrachtunge / da die Partheyen auff einen / oder den andern Wege / in Ungemach / Gefährlichkeit / und Unkoſten geführet würden / daß ſie dieſelbige jhnen zu bekehren / ſchuldig ſeyn / und forterhin dero Beſtand / und Krafft bey Uns dem Rahte / Schöffen Rahte oder Gericht / nach Gelegenheit der Sachen / und Orten ſtehen ſolle.

IX

Zum Neundten / als auch nicht wenigers offtermalen geklaget wird / daß die Creditorn, nachdem ſie Innhalt der Verſchreibungen bezahlet worden ſeynd / dieſelbige Originaliter hinterhalten ſolten / ohne einige gegebene Quittungen / oder Revers, darüber ſagende: Welches dann / es

es geſchehe von einer/oder der andern Partheyen/entweders auß Unachtſamkeit/oder auß Vorſatz: Wo nicht bey der Contrahenten Leben/doch hernacher zwiſchen dero Erben/Irrungen und Rechtfertigung erwecket. Zudeme ſolches/ wann es vorſetzlich beſchiehet/ein offentlicher Betrug/und in allen Rechten ſtraffwürdig iſt: So ordnen/und wöllen Wir / da ins künfftig uff Brieffliche Verſchreibungen jemand bezahlet/ oder zu frieden geſtellet werden wolte: Und aber die Hauptverſchreibung dem Debitorn nicht alſobald (da eine vorhanden) zugeſtellet würde: Oder auch verlegt / oder ſonſten verlohren worden wäre/ daß dem Debitorn deßwegen zu genugſamer ſeiner Aſſecuration, in Unſerer Stadt Cantzley / oder vor/und durch einen Notarien, in Namen der Creditorn ein gebührliche Qvittung/mit einverleibtem Revers, gegeben werden ſol: Angeſehen/es den Rechten und der Billigkeit gemäß/ daß gegen abgetilgten/ briefflichen Verſchreibungen / auch ſchrifftliche Qvittungen/und Revers , den Debitorn mitgetheilet werden/dann würde es verbleiben/ſo ſolle der Debitor nachgehends mit ſeinem Vorgeben (als der Niemand weder jhm ſelbſt ſeine eygene Hinläßigkeit/ und Schuld zuzumeſſen hat/) nicht mehr gehöret / ſondern alſobald abgewieſen werden: Aber der jenige/ ſo eine Verſchreibung vorſetzlichen dem Debitorn vorenthalten thäte / und deſſen beweißlichen überzeuget wäre/in Unſere willkührliche Straff/nach Verbrechen/ gefallen ſeyn.

X.

Letzlichen und zum Zehenden / trägt ſich auch nicht wenig zu/daß die Notarien uff einer Partheyen requiſition, und Begehren/Gezeugen abhören / und Inſtrumenta darüber uffrichten: Unwiſſend der andern Partheyen / wider die ſolcher Gezeugen Depoſitiones angenommen werden ſollen : Welche dann dißfals weder jhre Notturfft Rechtens gegen der Gezeugen Perſonen einwenden/oder ihre Fragſtücke übergeben: Noch weniger der Fürſtellung/und Beeydigung beywohnen köndten: Anderer mehr nullitäten/ ſo darauß entſpringen/zu geſchweigen. Darmit aber die Partheyen fürterhin nicht befahret/ noch in vergebenlichen Unkoſten gebracht: Sondern dem ordentlichen Rechten nachgegangen werde : Als ordnen/und wöllen Wir/daß die Notarien uff einer/oder der andern Partheyen Anhalten ins künfftig/ in Unſerer Stadt/ und Gebieht/keine Gezeugen mehr beeydigen/ noch abhören/

oder

oder einiges Inſtrument darüber verfertigen ſollen: In Sachen und Rechtfertigungen / ſo vor Uns den Rath / Unſern Schöffen Rath / oder Stattgericht allhie gehörig / und daſelbſten angebracht / außgeführt / erörtert / und darüber in Güte / oder mit Recht erkennt werden müſte. Es were dann notorium, und beweißlich / daß man zur Zeit der Verhör den Beweißthumb anderer geſtalt nicht haben / noch derſelbige einen Verzug erleyden mögen: Derogeſtalt / daß er der Partheyen entgangen / und er dadurch zu Gefahr und Schaden unzweyffentlichen kommen were. (welches jederzeit zu unſerer Schöpffen erkandnuß ſtehen ſoll:) alsdann / und uff den Nothfall ſolches der Zeit / und Gelegenheit nach gegeben werden möge.

Welche / und wie viel dann nun den obgeſetzten Satzungen alſo nach kommen / und in der Matricul befunden werden / die ſollen alsdann wegen ihres zuvorn empfangenen Notariat Ampts / wie auch Krafft gedachter Königlicher Conſtitution, und dann dieſer unſerer Ordnung / vollkommene Macht und Gewalt haben / (als wir ihnen denſelbigen auch hiemit / auß habender Obrigkeit gegeben haben wollen / und geben thun) allerhand verſchreibungen / Contractus, Tranſactiones, Pacta, Inſtrumenta; Auch Actus inter vivos, & cauſa mortis; Als Donationes, Teſtamenta, Codicillos, Pacta dotalia, Proteſtationes, Requiſitiones, &c. und ſonſten alle und jede andere Verträge / Schrifften und Handlungen / ſo dem Notariatampt anhängig ſeyn mögen / die haben Nahmen wie ſie wollen (außgeſchieden die Inſätze / die beſchehen entweder / den Juden mit fahrender Haab oder den Chriſten mit liegenden Gütern: Damit es nach Außweiſung Unſerer erneuerten Reformation nachmahln gehalten werden ſolle) in unſrer Statt und Gebieth / zwiſchen Inheimiſchen und Außländiſchen / Chriſten oder Juden inner- und auſſerhalb der Meſſen auffzurichten / zuverfertigen und unterſchreiben / ſubſigniren / und zubekräfftigen: Auch zu protocolliren / ingroſſiren / und inſtrumentiren: Und ſonſten alles anders vorzunehmen / zu handlen / zuthun und zulaſſen / was einem auffrichtigen / ehrbaren / und rechtliebenden Notarien zuſtehet / auch ſein Ampt außweiſet / und die Nothdurfft fördert / als er ſolches ſeinen Eyden und Pflichten gemäß / vor Gott und der Welt / auch gegen Uns / ſeiner Obrigkeit / und im Rechten zuvertheidigen wiße: Deroſelben Verbrieffungen / Inſtrumenten / Verträg und Actus / ꝛc. ſollen alsdann / und forterhin allhier in unſerer Stadt und Gebieth / vor Rahte /

Schöffen-Rahte/und Gericht/für authentica, & publica ſcripta, glaubwürdige und öffentliche Urkunden/ gehalten ſeyn: Und darauff in Rechten erkandt / auch inner/und auſſer Gericht/nach Beſchaffenheit der Sachen und Orten gegangen/ geſprochen/und geurtheilet werden: Jedoch Uns/ dem Rahte/Unſern Nachkommen/und gemeiner Unſerer Stadt / an Unſern uhralten/ habenden Käyſerl. und Königlichen Dienſten/Begnadigungen/ Freyheiten / Recht/Gerechtigkeiten/ und Statuten/aller dinges unſchädlich.

Da entgegen die Verſchreibungen/ Inſtrumenta, Contractus,und Actus, &c. wie ſie jmmer Namen haben köndten/ oder mögen/ſo von den jenigen Notarien,welche dieſer Unſerer Ordnung nicht gelebet/noch immatriculiret ſeynd / in Unſerer Stadt und Gebiehte/zwiſchen Inheimiſchen/oder Frembden/Chriſten/oder Juden uffgerichtet/und verfertiget werden wolten: Wann/wie / und welcher Geſtalt/und Maſſen/ſolches jmmer beſchehen ſolte: die obgeſetzte authorität/ nicht/ auch ferner keinen Glauben haben/und gewinnen: als welchen die Parthe yen/ſo intereſſiret/denſelben für ſich ſelbſten zuſtellen/halten wöllen/ und mögen: Noch weniger in der Verhör vor Unſern Bürgermeiſtern / noch vor deß Heyligen Reichs Stadt Gericht/und Schöffen-Raht allhier / uff Widerfechtung einer/oder der andern Partheyen/angenomen/noch auch die Partheyen darauf entſchieden/oder in Recht etwas geſprochen/geurtheilet/decretiret/und erkannt: Sondern dieſe/und dergleichen Verſchreibungen/Inſtrumenta, Contractus, und Actus,&c. als obgemeldet/jetzt alsdann/und dann als jetzt/als unkräfftig verworffen/und außgeſchloſſen werden ſollen: Jedoch ſolches den Notarien,ſo nit immatriculiret/ an jhren Ehren und Namen/ſonſten in andere Wege unnachtheilig: allein zu dem Ende angeſehen/ wie weyland höchſtgedachten Röm. Königs Maximiliani I. Anno 1512. zu Cölln verabſchiedete Ordnung von Notarien,und dero Ampt / ꝛc. den Oberkeiten anbefihlet/zu Handhabung Friedens/und Rechtens: Welche eines guten Theils an uffrichtiger Verwaltung deß Tabellionats/oder Notariat-Ampts beruhen thut. So viel aber ſonſten der Notarien Ampt/Beruff/Weſen/und Handel (ſo in dieſer Unſerer Ordnung/nach der Zeit und Ort gerichtet/ nicht begriffen wäre/) nach längd belangen thut: Wöllen Wir dieſelbige uff die Käyſerliche beſchriebene Recht/und erſtgedachte Königliche Conſtitution D. Maximiliani I. auch auff Unſere er-

neu-

neuerte Reformation und Statuten gewieſen haben: Deroſelbigen aller Inhalt nit weniger/ als dieſer Unſer Ordnung/ mit allem getreuen Fleiß/ und Ernſt/ und ſo lieb jhnen ſeye/ Unſere Straff und Einſehens zu vermeyden/ unverweißlich/ und Unſerm gegen jhnen habenden Vertrauen nach/ zu geleben. Es ſollen auch mit dieſer Unſerer Ordnung nit die verloffene Fäll/ und Handlunge/ ſondern allein die zukünfftige Fälle uñ Sachē gemeynet/ und darunter begriffen ſeyn/ darnach habe ſich männiglich zu richten/ und vor Schaden zuverhüten: Enderunge und Beſſerunge dieſer Ordnung/ Uns dem Rahte in alle Wege vorbehalten.

Decretum in Senatu Martis 23. Decembris. Anno 1589.

Folget obangezogen Unſer Decret.

NAchdem in den gemeinen / beſchriebenen / Käyſerlichen Rechten geordnet iſt / wann eine Weibs-Perſon ſich vor einen andern/ es ſey jhr Eheman/ oder ſonſten jemand/ verbürget/ oder auch/ als Principalin, und Hauptſchuldnerin verſchreibet/ oder das jhrige verpfändet oder einſetzet: daß ſolches alles ungültig/ und unkräfftig ſeyn ſolle: Es ſeye dann / daß das außgeliehene Geld dem Weibe gantz / oder zum Theil zu gut/ oder in jhren Nutzen kommen/ und gewendet ſeye: Tot. tit. ff. & C. ad S C. Velleianum. Authent. Si qua mulier. C. dict. tit. Und doch die Weibs-Perſonen ſich ſolcher Rechtlichen Gutthat verzeihen können/ und mögen: wie daſſelbe Unſere erneuerte Reformation part. 3. tit. 7. §. 16. auch mit ſich bringt: Aber die Rechtsgelehrten dießfalls wöllen / daß ſolche Verzieg Weiblicher Freyheiten/ nicht allein nur ſchlecht in gemein geſchehen: Sondern daß in dergleichen Obligationibus, und Verſchreibungen/ da die Weiber ſich/ oder jhr Gut obligiren/ außtrückliche Meldung geſchehen ſolle / das Weib ſeye deß Beneficii S C. Velleiani, und ſonderlich der Authent. Si qua mulier, inſonderheit/ und ſpecificè erinnert worden: Haben ſich auch deren wol bedächtlich/ und wiſſender Dingen alſo begeben/ und darauff verziehen.

Auff daß nun derhalben um̄ ſo viel weniger Mißverſtands/ Zancks/ und Irrungen/ künfftig entſtehen: Auch ſich niemand der Unwiſſenheit zu beklagen/ oder zu behelffen habe: So ordnet/ und wil ein Ehrbarer Raht/ dz wañ ſich hinfüro begiebt/

daß ein Eheweib neben ihrem Mann / oder ein Weib / oder Wittibin allein / in Unſerer Cantzley ein Bekandnuß oder Inſatzung thut/und ſich/ oder ihr Gut/oder beydes verſchreibet / oder einſetzet: Alsdann die Bürgermeiſtere/oder derjenig/ ſo die Bekantnuß oder Inſatz einſchreibet / das Weib mit nachfolgender/oder dergleichen Worten fragen ſolle : **Frau / das Geld / darfür Ihr euch/und euer Gut jetzunder verſchreibet/iſt daſſelbige auch euch zu guten kommen/und in euern Nutzen gantz/oder zum theil verwendet worden** : So ſie ſpreche/Ja: Alsdann ſolle außtrucklich in die Bekandnuß/oder Inſatz geſchrieben werden / ungefährlich die Meynung/ **Es hat auch die Frau offentlich bekandt / und geſtanden/daß ſolch Geld (gantz/ oder zum theil/ nachdem ſich der Fall zugetragen)in ihren ſelbſtnutzen gewendet / und ihr zum beſten kommen ſeye: Darumb auch der Exception S C. Velleiani,& Authent. Si qua mulier,&c. ſich auff vorgehende Erinnerung wiſſentlich verziehen.**

Würde aber das Weib anzeigen/ das Geld were ihr weder gantz noch zum theil zum beſten kommen : Doch wolt ſie ſich/ und ihr gut/oder beydes für ihren Mann / oder einen andern als Hauptſchuldnerin/oder auch als Bürgin / gutwillig verſchreiben/alsdann ſoll ihr ungefehrlich folgende Meynung fürgehalten werden: **Frau/ſo ſolt ihr wiſſen/daß in Rechten verſehen iſt/wann ſchon ein Weib ſich / oder ihr Gut / oder beydes/ alſo hauptſächlich verſchreibet / oder ſich verbürget/ und aber ihr das Gelt/oder ein theil darvon nicht zu guten/oder zu Nutzen kommen iſt / daß ſolche Verſchreibung oder Inſatz künfftig angefochten/und umbgeſtoſſen werden möge : Wolt ihr euch nun ſolcher Freyheit und Einreden gutwillig begeben/ darauff verzeihen/ und derſelbigen künfftig gantz und gar wieder ſolche Bekandnuß oder Inſatz nicht behelffen ?** Wann ſie dann ſagt ja/ſo ſolle darauff ungefehrlich folgender Inhalt in die Obligation oder Inſatz geſchrieben werden : **Es hat auch ſie N. auff gnugſame vorgegangene verſtändliche Erinnerung habender Weiblicher Freyheiten / und ſonderlich deß SC. Velleiani, & Authent. Si qua mulier,&c. angezeigt/obwol das Gelt weder gantz noch zum theil in ihren Nutzen komen/daß ſie doch/deſſen unangeſehen / ſich als Hauptſchuldnerin / oder auch als Bürgin/ gutwillig und wolbedächtlich verſchrieben / und deren Freyheiten keinem ſo das Senatusconſultum Velleianum,oder die Authent. Si qua mulier, ihr gibt / ſich künfftig**

behelffen: Sondern darauff läuterlich und gäntzlich verzeihen/ und ſich deſſen begeben haben wölle. Darnach ſich die Bürgermeiſtere/und Unſerer Cantzley Zugethane hinfüro zu richten/und deſſen in Einſchreibung dergleichen Obligationen oder Inſätzen/gute fleißige Achtung zu nehmen.

Decretum in Conſilio,
Anno LXXXIII.

Römiſcher Königlicher Mayt.

Ordnung/zu Unterrichtung der offenẽ Notarien/wie die jhre Aempter üben ſollen/ zu Cölln Anno 1512. aufgericht.

WIr Maximilian von GOttes Gnaden/ Römiſcher Käyſer/zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs/ zu Hungaren/ Dalmatien/Croatien König/2c. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/Hertzog zu Burgundien/zu Lohttringen/zu Braband/zu Steyer/zu Kärndten/zu Crain/zu Limpurg/ zu Lützenburg/und zu Geldern. Graf zu Flandern/ zu Habſpurg/ zu Tyrol/zu Phirt/zu Kyburg/zu Arthoys/und zu Burgund. Pfaltzgraf zu Hänigaw/zu Holand/zu Seeland/zu Namur/ und zu Zutpffen/Marggraf deß Heyligen Römiſchen Reichs/ und zu Burggaw. Landgraf in Elſaß/Herr zu Frießland/auf der Windiſchen Marck/zu Portenaw / zu Salins/und zu Mechelen/2c. Als Wir auß Göttlicher Schickung unverdient zu der Höhe Römiſcher Käyſerlicher Würde/ derſelben Macht und Vollkommenheit erhaben ſeynd: Bewegen Uns die Ehr/Glori und Zierde deß Heyligen Römiſchen Reichs/ und gemeiner Unſern/und deſſelben Unterthanen Nutz/ an deren Glückſeeligkeit/dann an Unſerer Wolfahrt und Glückſeeligkeit/viel gelegen iſt/nicht allein zu dem / das zu Mehrung/ und Erhebung deß Reichs/ ſonder auch zu der Reformirung/ und Ableinung der Gebrechen/Mängeln und Irrungen/ ſich im Heyl. Reich erhebend/dienet / fleißig Auffmerckung zu haben. Deßhalben Wir im Anfang Unſerer Regierung / und angenommener Adminiſtration deß Heyligen Reichs / zu Erhaltung Friedens/und Rechts / ſo etlich Zeit darvor im Abgang/und Mängeln geſtanden/etlich Ordnung / und Verſehungen

ungen/durch welche die Jrrung/ Zweytracht/ und Spän/ zu rechtlichem Außtrag lauffen: Auch die Betrüber deß Friedes deſto verfänglicher geſtrafft werden möchten/ auffgericht haben.

I.

Urſach/ warumb mit den Notariis Einſehens zu thun/und eine Ordnung zu machen/ſo hoch von nöhten.

Aber nachdem nicht allein zu ſolcher Fried/ und Rechtsthuns Handhabung: ſondern auch andern mehr/ſo dem Heyl. Reich/und gemeinem Nutz angelegen/ das Ampt der offenen Notarien/ darnach die Handlung/und Willen der Menſchen/ damit ſie nit in Vergeſſen geſetzet/ durch Mittel der Schrifft/ in ewiger Gedächtnüß gehalten/und durch glaubwürdig offen Urkundt befeſtiget werden/nützlich und dienſtlich/ auch noht iſt: Und dann der offen Notarien, oder deren ſo ſich in ſolch Ampt zu üben ſchlagen/im Heyligen Reich viel erfunden werden/die (wie Wir auß kundlicher Erfahrung/ und mercklicher Klage vernehmen) Stands/Weſens/ und Kunſt halben gebrechlich/ihr etlich in viel Wege unnützlich/ etlich mit Leibeygenſchafft verpflichtet/ etlich Falſchheit in jhren Notariat-Aemptern begangen/ oder mit andern Mißthaten beflecket/ oder offentlich berüchtiget: Jhr etliche ſäumig/ oder ihr etlich ungeübt und unverſtändig ſeynd: Auß welcher jhr Unwiſſenheit/Saumnüß/und Gefährlichkeit/ unzahlbarlich viel Leute ohnzweiffentlich verführt/verſäumet/und beſchweret werden. Deßhalben Wir für Noht angeſehen/ ſolchen Gebrechen/ und Mängeln zu begegnen/Einſehung zu thun/ und darauff etlichen Gelährten/dere Dingen geübt/und erfahren/Befehl gethan/die auß Unſer Käyſerlichen Macht/ dieſe gegenwärtige Ordnung begriffen/welche Wir nach jhr Uberantwortung/und Unſer fleißiger Beſichtigung/ in Betrachtung/ und Anſehung jhr Nutz/und Fruchtbarkeit/ auß Käyſerlicher Macht/mit Raht/ Unſer und deß Heyligen Reichs/Chur-Fürſten/Fürſten/und andern Ständen/ ſo jetzo auff dem gehaltenen Reichstag zu Cölln verſamblet geweſen ſeynd/hiemit beſtättigen/ confirmiren, und approbiren. Gebiehten und wollen auch/ daß die allenthalben im Reich geöffnet/ und kundt gemacht werden ſol.

2. Ge-

2.

Gebot an die Notarien / die Ordnung bey der Käyſerlichen Majeſtät Ungnad / und Bekehrung der Partheyen Koſten / und Schaden zu halten.

Demſelben nach ſo ſollen die Notarien ſolch Unſer ſo heylſam Reformation, und Ordnung / die jhnen zu Ubung / und Practicken jhrer Notariat-Aempter gegeben wird / befleißigen / demütiglich anzunehmen / zu empfahen / zu halten / und nach Inhalt derſelben / und andern / ſo in jhren Eyden / und Pflichten jhrer Aempter halb gethan / gemeinen Rechten / oder löblichen Gewonheit / und Gebrauch eines jeden Orts eingeführet / und verſehen iſt / jhr Aempter Rechtlich / getreulich / und auffrichtiglich zu üben / als lieb jhnen ſeye / zuſampt dem / daß ſie Bekehrung der Schäden / und Intereſſe denen / ſo durch ſie verſäumet / oder verführet werden / zu thun ſchuldig ſeyn / Unſere ſchwere Ungnad / Straff / und Buß zu vermeyden.

3.

Wie der Notarien Perſonen qualificiret und geſchaffen ſeyn ſollen.

Erſtlich ordnen Wir / daß unter den Perſonen / ſo approbiret / oder von neuem inſtituiret werden / jhres Stands / und Weſens halb unterſchiedlich gehalten / und Auffmerckung gehabt werde / damit nicht die / ſo darzu von Rechten verbotten / als unglaubig / eigen Leut / Ehrloß / infames genannt / oder dieſer Unſer Ordnung / und anders / ſo zu Ubung dieß Ampt zu wiſſen noht iſt / nicht bericht / oder in geiſtlichen Bann / oder Unſer / und deß Reichs Acht wären: Und in Summa alle / die in Rechten zu zeugen / verworffen werden: Dieweil ſie an ſtatt der Zeugen gebraucht werden.

4.

Was für eine Form in Auffrichtung der Inſtrumenten durch die Notarien zu halten.

Und nachdem von gemeinen Rechten / Brauch / Ubung / und Gewonheit eingeführet iſt / daß in Auffrichtung der offen Inſtrumenten, und jhr ſolennitäten dieſe Form gehalten: Und nemlich im Anfang / nach Anruffung deß göttlichen Namens / von dem alle Gutthat kompt / die Jahrzahl / unſers Heyls / Römiſch Zinß-Zahl / in-

indictio genannt/der Name deß obriſten Fürſten / darnach Monat/Tag/Stunde/Mahlſtatt/ und an welchem Ort derſelben/darnach Inhalt der geſchehen Handlung / darnach die Gezeugen darzu genommen/deren aller Namen/ und Zunahmen klärlich beſchrieben/und zu letzt das Signet/und Unterſchrifft der Notarien, der dann allweg darzu gebetten / und erfordert werden/und von derſelben Bittung / oder Erforderung Anzeig thun ſol/ geſetzet werden: Darumb ſo gebiehten/ und ordnen Wir/dieſelben Form fürthin zu halten / nichts deſto minder vorbehalten / weß ſonſt von eines jeden Orts Gewonheit zu halten wäre: Doch alſo/daß auffs wenigſt/im Begriff deß Heyligen Römiſchen Reichs/den Namen/und Jahr der Regierung eines Römiſchen Käyſers/oder Königs / ſo zu derſelbigē Zeit iſt/zu ſetzen in keinen Weg/(als bißher von etlichen/Unbilligen uñ Säumigen geſchehē iſt)unterlaſſen werde.

5.

Ein jeder Notarius ſol ſein Protocoll haben/ uñ daſſelbig / ob es gleich die Partheyen begehrten/nicht cancelliren/ oder außthun.

Fürter ſo befehlen Wir/ daß ein jeder Notarius in alleweg gefliſſen ſeyn ſol zu haben/mit höchſtem Fleiß zu verwahren/ auch nach jhme zu verlaſſen ein Protocoll, darinnen alle/ und jede Handlungen vor jhme ergangen/darvon er gebeten wird/ durch jhn ſelbſt/und nicht durch jemand andern / nach jhrer Ordnung beſchrieben/und der offen Inſtrumenten ſo ſie darauß geben würden/von Wort zu Worten gleich lautende Copey regiſtrirt zu behalten/und zu verwahten. Damit ob die Inſtrument,ſo darvor auß ſolchem Protocoll außgangen wären/ verlegt/verlohren: oder wenn/und ſo offt vor/oder nach eines Notarien Todt andere Inſtrumenten von neuem außzugeben noht ſeynd: oder der außgangen Inſtrument halben Argwohn/ Verdacht/Irrung/Zweytracht/oder Zweiffel entſtehen würden/daß man alsdann Zuflucht zu ſolchem Protocoll uñ Regiſter haben möge / und ſol ſolches alſo zu halten ſo weit verſtanden werden / daß die Procotoll , ob gleich die Partheyen/ſo darin gehandelt hätten / das verwilligten/ oder ſolche Handlung vor ungeſehen / und nichtig haben/ oder außzuthun begehren wolten/nicht ſollen außgetilget/ vernicht/oder cancelliert werden: Anders dañ daß ſolche Schrifft leßlich ſtehen bleibe. Dann wie/ob vielleicht einem andern/ als fiſco,oder andern daran etwas gelegen/daß die auffgeſchrieben

ten Handlung dermaſſen geſchehen wäre / und auß dem Protocoll bewieſen werden möchte.

6.

Notarii ſollen auß keiner glaubwürdigen Perſon Anzeigen mehr / denn vor den Zeugen verhandelt / ſchreiben.

Die Notarien ſollen ſich auch hüten / daß ihr keiner / auff jemand wie glaubwürdig der wäre / anſagen / oder Relation, noch ichts anders mehr / oder weniger / denn was vor jhm / und den Zeugen darzu genommen / gehandelt / oder geſchehen wird: Und darumb er zu Zeiten derſelben Handlung / und nicht einer andern Zeit darvor / oder darnach gebeten wird / und das ſo es mit leiblichen Sinnen vermerckt (dieweiln ſich ſeine Gewalt nicht weiter erſtreckt) in ſeinem Protocoll auffſchreibe / oder instrument darüber mache. Aber in denſelben Sinnen iſt Unterſcheid zu machen / dann der Geſicht / und Gehördt halber iſt genug / daß der Notarius in Beywesen der Zeugen / ſehe und höre: Aber der ander Sinnen halben / als mit Verſuchen / Koſten / Taſten / Riechen oder Schmäcken / iſt nicht noht / daß die Zeugen vor jhm koſten / oder verſuchen / taſten / oder riechen. Und weß ſie durch ſolch ihr Sinnen empfahen / vor den Partheyen / Zeugen und Notarien bezeugen / dann von dieſem Bezeugen / aber nicht von ſeinem eygen verſuchen / oder koſten / taſten / noch Geruch / mag ein Notarius kräfftiglich bezeugen: Doch wo er ſolcher Bezeugnüß der Zeugen / den Zuſatz thäte / daß er dergleichen auch mit verſuchen / taſten / oder riechen empfangen hätte / das thät nicht wenig Glaubens.

7.

Wie ſich ein Notarius, zu einem Stummen erfordert / zu halten.

Es mag auch ein Notarius gebetten / oder erfordert werden / zu einem Handel eines Stummen / und ſchreiben / die Zeichen / oder Wincken / und nemlich alſo: Nach dem N. auß Zufall nicht reden mag / durch mich gefraget / hat mit Zeichen oder Wincken / der Achſeln / oder deß Haupts verwilliget / und dergleichen.

8.

Ein Notarius, ſo er verhindert / mag durch ein andern das Inſtrument ingroſſiren laſſen /

doch ſol ers nacher ſelbſt unterſcheiben.

Und wiewol von Gewonheit einem Notarien geſtattet/ wann er ſelbſt daran verhindert wird/durch ein andern Getreuen ſein Inſtrument, ſo er begriffen / und compliret hat/ ingroſſiren zu laſſen: Alſo daß er ſolches nachmals ſelbſt unterſchreibet: So ſol er doch ſein Protocoll, oder Außſtreckung deſſelben/durch ſich ſelbſt/und nicht durch einen andern machen/und thun: Oder wo er das einiges Zufalls halben zu derſelbigen Zeit nicht ſchreiben möcht / deſſelbenmals einem andern an ſeiner ſtatt zu extendiren / von Wort zu Worten angeben/und in ſeiner ſubſcription von ſolcher Unvermöglichkeit/ und eines andern ingroſſation bezeugen.

9.

Die Notarien ſollen in jhren Protocolln die Haupt-Clauſuln der Subſtantz der Handlung ſetzen.

Und wiewol ein protocoll,ſo vollkömlich zu extendiren/ als ein Inſtrument darvon gemacht/nicht von nöhten iſt: So ſollen doch die Notarien zum wenigſten mit kurtzen Worten die Haupt-Clauſuln der Subſtantz der Handlung / und Contracts,ſo vor jhnen geſchicht: Und gleichwol nach eines jeden Contracts,oder Handels Natur/oder Gewonheit/ deſſelben Orts anregen / und ſonderlich die Clauſuln von der Verzeihungen.

10.

Ein Notarius ſol den Partheyen die Pacta vorleſen/ſich einem Zeugen gleich halten/ und nicht auff Vermuhtungen gehen.

Denn nachdem die Verwilligung / und Meynung deß/ der alſo vor jhm gehandelt/und contrahirt/ein weſentlich und ſubſtantial-Stück iſt deſſelben Contracts, oder Handels / und aller andern Dingen / deren ſich die Partheyen vereinigen / und überkommen/ ob ſie gleich von Gewonheit darbey geſetzet würden: Und dann ſolcher Conſens , und Verwilligung nicht geſtreckt werden mögen/auff das jenige / das einer nicht wiſ-

wiſſend iſt: So erfordert die Nohtturfft / daß ein Notarius vor jhme / und den Zeugen zum wenigſten ſummariè den Partheyen erzehle / und leſe die Pacta, Verziege / und jede Clauſulen / darauff in Krafft / und Macht der Handlung / vor jhm geſchehen / geſtellet wäre / und den Conſens, und Verwilligung / darauff außſprechen laſſe. Dann wiewol das Recht vermuhtet / und darfür achtet / daß die Partheyen alles das / ſo nach Natur deß Contracts, und Gewonheit deß Orts gewöhnlich abgeredt wird / verwilligt zu haben: Ob gleich ſolches auß dem protocoll nicht erſchiene / noch auch von den Partheyen außgedruckt wird: Auch etliche ſeynd / die da wollen / daß ſolches von einem Notarien zu thun nicht noht ſey: So iſt doch gewiſſer / und der Billigkeit gemäßer / daß alſo / wie obſtehet / zu halten / umb vieler Urſachen Willen: Dann es gehöret dem Richter / und nicht dem Notarien zu / auff Vermuhtung / und præſumption zu ermeſſen / ſondern allein von dem Zuſchreiben / ſo mit leiblichen Sinnen empfangen wären / wie obſtehet / dieweil er der Notarius einem Zeugen gleich ſchreiben ſolle.

11.

In Contracten / ſo in Schrifften geſchehen müſſen / iſts von nöhten / daß den Partheyen alles fürgeleſen werde.

Und am meiſten / und inſonderheit iſt ſolches zu halten / in den Contracten, und Händeln / darinnen zu jhrer ſubſtantz Schrifft gehöret: Ja alsdann erfordert die Nohtturfft / daß alle und jede Puncten vor den Partheyen und Zeugen / von Wort zu Worten vorgeleſen werden. Denn ehemals die Schrifft vollkommenlich gefertiget / und von den Partheyen für vollkommen / und erfüllt geacht / ſo wird der Contract nicht für vollkommen und kräfftig gehalten. So aber die Schrifft vollkommen / und erfüllet iſt / ſo mag alsdann hernach nichts mehr hinzu geſetzet / darvon gethan / oder geändert werden / ob gleich die Partheyen das verwilligten / doch ſo möchte der Notarius zu dem / ſo die Partheyen darnach ändern / darzu / oder darvon thun wolten / von neuem gebeten werden / und alsdann darüber ein ander Inſtrument machen / doch daß das / ſo vorgemacht wäre in dem protocoll bleibe.

12. Die

12.

Die Notarien ſollen / dieweil mit einem Wort oder Silben/leichtlich ein Betrug geſchehen mag / fleißig ſeyn / damit nicht andere auß ihrem Protocoll die Inſtrumenta dictiren / oder extrahiren.

Und inſonderheit ſollen die Notarien behutſam ſeyn vor den betrügen/und veruntreuen/etlicher / es wäre die jenigen / ſo vor ihn contrahiert hätten/oder andere/die ſich annehmen/ die Notarien ihnen zu gut ihrer Arbeit zu überheben / und durch ſich ſelbſt/oder andere darzu beſtellt/ auß der Notarien Protocolln inſtrumenta,die man ihnen darauß geben ſol / dictiren/ begreiffen/ extendiren und ingroſſiren laſſen : Und alsdann den Notarien dieſelben wieder fürbringen zu ſubſcribiren und zu bezeichnen. Dann in denſelben Dingen offt gefährlich/ und zu Nachtheil der jenigen/die gegen / oder mit contrahirt/ und gehandelt haben/der Geſchicht etwas entzogen / oder zugeſetzet wird/das den Sinn/und Subſtantz ändert: Wie dann leichtlich zu Zeiten mit einem Wort/einer Silb / ja zu Zeiten mit einem Buchſtaben geſchehen mag / und ſo unachtbarlich/ und flüglich/daß der Notarius , noch die andern Mit-contrahenten/ſolches kaum/oder gantz nicht mercken mögen. Darauß die Notarien verſtehen mögen/wie gefährlich/und gewagt es wäre/ſein Protocoll und imbreviatur durch andere / und ſonderlich der einen Parthey ſuſpect , oder die den protocollirten Geſchichten nicht zu gegen geweſen/extendiren zu laſſen: Aber ein anders wäre/wo zuvor / und ehe der Contract,oder Handel abgeredt/und vollendet wäre / ſolche Extenſiones wären von beyden Contrahenten / oder ihr einem geſchehe / und alsdann vor ihnen den Gezeugen / und Notarien verleſen/ und ſolches den Partheyen/wie verleſen/ gefällig wäre / und der Notarius darüber erſucht wird. Und alsdann ſo möchte der Notarius ſie herrlich ſchreiben/daß die approbirte Form vor ihme/und den verordneten Gezeugen contrahiert / und gehandelt/und ſolches zu ändern in ſein protocoll ſchreiben / und inſtrument darüber machen.

13.

Notarien ſollen in Einſetzung ihrer Protocoll, und Abbreviaturen nicht eylen.

Und in der gemein zu reden/ſo ſollen die Notarien höchſten

Fleiß

Fleiß ankehren/daß ſie in Einſetzung/ und Auffſchreibung jhrer protocolln, und abbreviaturen / nicht eylen / oder geſchwindlich handlen: Sondern mit gutem Fleiß/und Auffmerckung alle/ und jede Clauſuln protocolliren: Dieweil die gantze ſubſtantz,und Krafft jhrer Aemptern/ und Eyden deßhalben geſchworen/an dem gelegen iſt/daß ſie wol und fleißig Auffſehen haben/und verſtehen / was vor jhnen gehandelt/ und über das/darüber ſie gebeten werden/ und ſich mit eigenem Geſicht/und Gehör in der Zeugen/die auch darauff mercken/Gegenwärtigkeit empfangen haben/protocolliren/ und publiciren/auffrechtiglich/und getreulich/ ohne einige Vergung der Warheit/oder einiges Falſchs Einmiſchung/ mit Haltung der ſolennitäten/ſo von Rechts/und Gewonheit der Ort/da ſie ſolch inſtrumenten machen/zu halten ſind/ wie obſtehet.

14.

Ein jeder Notarius iſt auff Erfordern ſchuldig ein Inſtrument zu machen.

Es iſt auch ein Notarius,oder Tabellio, nachdem er Diener iſt/gemeines Nutzes/ſeines Ampts halben ſchuldig von den Händeln/darüber er gebeten wird/ſo fern die ſonſt auffrichtig/ ziemlich/und nicht verbotten wären/ ſonderlich auff ziemliche Belohnung/ inſtrument zu machen: Er wäre dann Doctor, ein Rahtsherr/Münch/oder Clericus: Doch dieſelben/ ſo ſie ſich haben bitten laſſen/ ſind ſchuldig jhre imbreviaturen der protocoll zu öffnen / und ſind ſolche inſtrumenta von Würden/wol mögten dieſelben umb das/ darin ſie ſie ſich williglich geben hätten/und Uberfahrung deß Verbots gebüßt werden.

15.

Notarius ſol ſein Ampt/ oder Signet nicht für ſich ſelber verändern.

Die Notarien ſollen auch wißen/daß jhr keiner ſein Notariat-Ampt anders/denn allein in die Hände deß obriſten Fürſten/von deß Gewalt/er ſolch Ampt empfangen hätte / und creirt wäre/noch auch ſein gewönlich Signet/ ohne Gewalt deß Richters/und auß redlichen Urſachen/verwandeln/ ändern/oder mit eines andern Zeichen ſein inſtrument zeichnen.

16.

Notarius mag ſein/und nicht eines andern

Pro=

Protocoll extendiren/ doch ohne Enderung der Subſtantz.

Und wiewol ein Notarius ſein Protocoll, oder Imbreviatur extendiren/ und alles darin ſetzen mag / was die Gemüht/ und Meynung der Contrahenten, oder Teſtierern (doch ohne Veränderung der ſubſtantz) ſo mag und ſol er doch eines andern Notarien, derſelbig ſey lebendig/ oder todt/ Protocoll, oder Imbreviatur, ob jhm gleich legiert/ oder geſetzt worden wäre/ ohne Richterlichen Gewalt nicht extendiren / oder ichts darzu/ oder darvon thun/ oder anders/ dann von Wort zu Worten in offen Form bringen: Dieweilen ſolche Extenſion, und was unter dem Wörtlein oder Zeichen / ꝛc. oder andern gebrechhafften/ und gekürtzten Worten / vielleicht darin ſtehend begriffen/ oder verſtanden wird/ zu deß Richters / und nicht ſeiner Achtung ſtehet

17.

Notarius ſol ſich vorm radiren an verdächtigen Orten hüten/ oder aber im Inſtrument/ und *Subſcription* darvon Meldung thun.

Die Notarien ſollen auch Auffſehen haben/ wann ſie in extendirung/ und ingroſſirung / der Inſtrumenten radirten/ ſonderlich mercklich/ und an verdächtigen Orten/ in einer/ oder mehr Zeilen/ oder zwiſchen den Linien / oder auff das Spacium herauß etwas ſetzen/ (darvor ſie ſich / ſo viel möglich hüten ſollen/) daß ſie alsdann im Inſtrument, oder jhrer Subſcription, davon Meldung/ und Befeſtigung thun: Und ſonderlich wann ſolch Interlineatur, oder Schrifft im Spatio, nicht von der Hand/ die ſolch Inſtrument ingroſſiret / geſchehe.

18.

Notarien iſt verbotten/ die *Inſtrumenta* mit kurtzen ungewöhnlichen Worten / oder Ziffern zu machen.

Item die Notarien ſollen ſich auch hüten/ dann jhnen wird mit dieſer Ordnung verbotten / jhr Inſtrument mit ſo viel gekürtzten/ tunckeln/ oder zweiffelhafftigen Worten/ die dann ein Inſtrument zu unnütz machen / oder auch durch Ziffern/ Zeichen oder Notas, ſonderlich die nicht gemeinlich allen bekannt ſind:

ſind: Dieweil dieſelben gar leichtlich geändert/und gefälſcht werden möchten: Sondern mit gantzen gemeinen/ leßlichen/ und bekannten Buchſtaben/in Pergament/und nicht Papier/ in Lateiniſcher/oder Teutſcher Zungen ſchreiben.

19.

Wann eines *Notarii Protocoll* verloren/ wie er ſich zu halten.

Wo zufällig eines Notarien Prorocoll verlegt/ oder verlohren/und das kundlich gemacht wird / möchte der Notarius Klage führen/gegen den/denen er Inſtrumenta vor darauß gemacht/und gegeben hätte/ das wieder herauß zu geben: Oder wo die nicht bekommen werden möchten/die Zeugen/ die darbey geweſen wären/examiniren laſſen / und darvon ein neu Protocoll machen.

20.

Notarii, ſo ſie unfleißig/ ſeynd ſie den Partheyen Bekehrung zu thun ſchuldig.

Es ſollen auch die Notarien in Fertigung/ und Oeffnung jhrer Inſtrumenten fleißig/und behutſam ſeyn / daß ſie ſich nicht jrren: Dieweil die Partheyen darauß in groß Ungemach/Gefährlichkeit/und Koſten offt geführet werden / die ſie ohn Zweiffel jhnen zu bekehren ſchuldig ſeyn.

21.

So auß deß *Notarii Inſtrument* Jrrung fürſiel/ ſol das durch den Richter *corrigi*ret werden.

Ob aber ſich bewahrlich/oder unbewahrlich begebe / daß eine ſolche Jrrung fürſiel/es wäre in Solennitäten/ Namen/ Stetten/Zeit/Subſtantz,oder ſonſt/iſt das gewiſſer/ daß ſonderlich/ nachdem das Inſtrument den Partheyen übergeben wäre/ (dieweil alsdann die Notarien jhre Aempter vollbracht zu haben angeſehen werden) zu vermeiden / viel und mancherley Diſputation,Zweiffel/und Gezänck: Nicht auß eigenen/ſondern auß deß Richters Gewalt/ſolche Jrrung corrigiret/und geändert werde.

22.

Ob die *Notarii* mehr denn einmal den Erben/

oder

oder ſo ein Intereſſe zu haben vermeynen/ die Inſtrumenta zu geben ſchuldig.

Es mögen auch die Notarien, über die Händel vor jhnen geſchehen/ſo ſie von dem/oder denen/von deß / oder deren Verwilligung/ſolche Händel herrühren / ſie zu Zeiten der halben Handlungen gebeten worden/ohn Sorg / und jemands andern Gewalt/wie ſie auch deß bey Peen im Rechten beſtimpt/ ſchuldig ſind/Inſtrument zu machen / und denſelben ſo ſie gebeten/oder jhren Anwalden/Erben/oder Gemeinen/oder ſonderlichen Nachkommen/auffs wenigſt einmal geben: Aber ob ſie das auch denſelben/oder andern / ſo deß nachmals begehrten/oder Intereſſe zu haben vermeynten / und ſonderlich wo Zweiffel/Irrung/oder Zweytracht darüber zutrügen/oder zu beſorgen wäre/daß jemands Gefährligkeit darauß entſtünde/ geben mögen/oder ſollen/iſt das gewiſſer und rähtlicher/ umb viel Opinion, Diſputation, ſo darumb ſind zu vermeiden / daß ſie die Notarien ſich für jhre Richter citiren laſſen / von deß Gewalt/und Geheiß/nechſt Beruffung darzu Gehöriger / ſie ſolch Inſtrument von neuen geben/ oder zu geben verſagen.

23.

Notarii ſollen nicht bey Nacht/ oder heimliche Inſtrumenten machen.

Die Notarien ſollen auch deß wiſſen haben / daß ſie nicht bey Nacht/denn allein auß ehehafften Nohtſachen/ oder auch nicht heimlich ſich bitten laſſen/Inſtrument zu machen/ dieweil ſolches nicht ohne Verdächtigkeit geſchehe.

24.

Wie ſich die Notarii in Auffrichtung der Teſtament/deren dreyerley zu halten.

Es ſollen auch die Notarien inſonderheit Sorg / und Fleiß tragen/in Beſchreibung der Teſtamenten und letzten Willen: In Anſehung deß groſſen Nachtheils/ſo andern darauß entſtehen mag: Denn nach Käyſerlichen Rechten / und Geſetzen ſind zweyerley Teſtament/das eine/ das in Schrifften geſchiehet/oder durch Mittel einer Schrifft/die beſchloßen / und zugemacht iſt: Das ander/das gemeiner iſt / das man allein durch mündliche Erklärung ohne Schrifft/oder ohne ſchrifftliche Solennität/auffzurichten pfleget/und darumb Nuncupativum, das iſt / ein außgeſprochen Teſtament genannt wird/

und zu ſeinem Weſen und Subſtantz keiner Schrifft bedarff.

Item man mag auch noch von einem dritten Geſchlecht eines Teſtaments darzu thun/ als das gemacht wird von einem/ der blind iſt/ Frauen oder Mann / auch durch mündlich Außſprechen: aber doch nicht ohne Schrifft und nemblich die von einem Notarien und auch von denen Gezeugen / darzu ſonderlich genommen/ und gebeten/ mit ihren allen eigen Händen unterſchrieben / auch derſelben aller Signet bezeichnet werden.

25.

Wie die Zeugen zu einem jeden Teſtament oder Codicill erfordert werden.

Und ſollen die Notarien Auffmerckung haben / daß nach Kayſerlichen Rechten/ zu Auffrichtung aller/ oder jeder/ jetztgemeldter Teſtamenten/ aufs wenigſt ſieben Zeugen noth ſind/ in denen der Notarius auch gezehlet wird: Aber in Codicillen/ nemblich darinn einem auſſerhalb Anſehung / oder Machung anderer Erben/ etwas nach eines Todt / von deſſelben Erben zureichen/ und zu Empfahung geſetzt/ vermacht/ verlaſſen/ oder zu treuen Händen befohlen wird/ oder in Ubergaben/ ſo von Tods wegen geſchehen.

Item/ und auf dem Gauw/ wo Bauersleute Teſtament machen/ und mehr Zeugnuß nicht zubekommen wären/ auffs wenigſt fünff Zeugen: Aber in Teſtamenten ſo Vatter oder Mutter zwiſchen ihren Kindern/ in dem Fall da kein anderer ihr Teſtament zuvor gemacht/ abgethan wird/ oder von Rittern/ die zu Feld/ und nicht am Streit wären/ da wird ſolch Anzahl der Zeugen nachgelaſſen/ biß auff zween. Aber die Ritter/ die in Ubung deß Streits ſind/ mögen ihr Teſtament machen/ ohn alle Solennität oder Form/ und wie ſie wöllen: Aber diejenige Ritter/ ſo nicht in ſolcher Ubung/ und Streit/ noch auch zu Feld liegen / ſollen ihr Teſtament nach gemeinen Rechten machen.

26.

Zeugen ſollen zu den Teſtamenten gebetten und beruffen werden.

Es iſt auch im Teſtament noth/ daß die Gezeugen nicht allein gebetten/ ſondern inſonderheit zu Auffrichtung deß Teſtaments beruffen und genommen/ oder auffs wenigſt/ wo ſie ungeſchickter Dingen unberufft zugegen wären/ darzu ermahnet und beſprochen werden.

27.

Welcher nicht ſchreiben/oder reden kan/wird einem Todten gleich geachtet/ und kan nicht teſtiren.

Item es gehöret zu einem jeden Teſtament/ daß der/ oder die/ſo Teſtament machen/mit verſtändlichen Worten reden/ oder aber ſchreiben können. Dann welcher deren keins könnte/ der wird darin einem Todten gleich geachtet / und mag kein Teſtament machen.

28.

In Teſtamento nuncupativo ſol alle Handlung/ vor dem Teſtirer und den Zeugen fürgeleſen werden.

Weiter/ſo iſt auch in einem jeden Teſtament/ ob es gleich Nuncupativum, als ohne Schrifft gemacht/ wäre Noht/ daß alle Handlung/ſo zu ſolches Teſtaments Auffrichtung ergangen/und uffgeſchrieben wären/vor dem Teſtirer/ und Zeugen/ ehe dann ſie von einander ſcheiden / vorgeleſen werden. Die Notarien ſollen ſich auch hüten vor allen denen / ſo weder verſtändlich reden/noch ſchreiben können/ dann ſie kein Teſtament machen mögen.

29.

Die Notarien/in Auffrichtung der Teſtamenta/ſollen eigentlich ſehen/ was die für Zeugen nehmen: Item/ wer zeugen mag/ und daß es rahtſam/ und ſicherer über die Anzahl mehr Zeugen zu nehmen.

Die Notarien,ſo zu Teſtamenten auffzurichten genommen werden: Deßgleichen auch die/ ſo Teſtament machen wöllen/ ſollen eigentich Auffſehen haben/wen / oder was Leute ſie zu Zeugen darzu nehmen. Dann viel ſind in Rechten zu ſolchem Zeugnüß verbotten: Als gemeinlich alle die/ſo ſelbſt nicht mögen von Recht Teſtament machen/oder auß Teſtament etwas empfahen: Auch Frauen oder Hermaphroditen / das ſind die Männlich und Fräulich Gemächt haben / und in dem Fräulichen Gemächt fürtreffen: Auch die/ſo in Gewalt deß Teſtierers: Item / einer der im ſelben Teſtament Erbgeſchrieben/ oder der mit denſelben in eines andern Gewalt wäre: Demſelben

ben nach iſt zu rahten/daß zu Zeiten über die nohtdürfftige Anzahl der Zeugen/andere mehr darzu für Zeugen genommen/unnd gebäten werden: Damit ob der andern etliche von Recht/darzu verworffen/erfunden/das Teſtament dadurch nicht zu Unkräfften kommen möge.

30.
Form *Teſtamenti* in Schrifften.

Nun die Form eines Teſtaments in Schrifften / welches nunmehr nicht in großer Ubung iſt / und von denen gemacht wird/die in jhrem Leben jhren letzſten Willen niemands wißen laſſen wöllen/iſt alſo: Daß der/ſo ſein Teſtament machen wil/ in Schrifft bezeichnet/und verbunden/ oder allein beſchloſſen/ und eingewickelt ſeye: Von deſſelben Teſtierers/ oder eines jeden andern Hand geſchrieben/vor ſieben Zeugen / die darzu ſonderlich zuſammen beruffen/ und gebetten / auch der Leibeigenſchafft frey/über vierzehen Jahr alt/ſo ſie alle beyeinander verſamblet ſeynd/fürbringt/und legt die dar/durch einen jeden der ſieben Zeugen zu unterſchreiben/ und mit jhren gewöhnlichen Signeten zu beſiegeln: Doch alſo/daß er offentlich anſag/daß ſolches/ſo er darlegt/ſein Teſtament ſeye/und vor den Zeugen alle mit eigener Hand unterſchreibe/ oder wo er nicht ſchreiben könnte/oder alsdann nicht möcht/ durch eines andern achtenden Gezeugen Hand/in ſeinem Namen/ und auff ſein Begehren/an einem Ort unterſchreiben laſſe: Alsdann deſſelben Tages/und Zeit/ohn daß eintge ander außwendige Handlung/oder weil/dann allein/die Leibesnoht halb geſchehe und klein wäre/darzwiſchen falle/durch die ſieben Zeugen alle mit jhren eigen Händen unterſchrieben/und gewöhnlichen Siegeln bezeichnet werden.

31.
Form *Teſtamenti Nuncupativi.*

Aber die Form eines Teſtaments / das Nuncupativum genannt wird/iſt alſo/daß der/oder die/ſo das Teſtament machen wil/deß/oder deren/ſo er/oder ſie zu Erben haben/ und deß/ oder deren/denen er etwas verſchaffen/ oder verlaſſen / Namen/und was er im Teſtament begriffen haben wolt/ vor ſieben Gezeugen/die darzu beruffen/und gebeten ſeyn ſollen/ offentlich/und klärlich benennt und außgedruckt wird.

32.

Form eines blinden Teſtaments.

Aber zu eines blinden Teſtament gehört / wie hernach folget: Erſtlich/daß der Notarius, und die ſieben Zeugen darzu beruffen/und worzu ſie beruffen worden ſind/ wiſſend gemacht werde. Zum Andern/daß der Teſtirer nicht allein die Namen/deß/oder der Erben / ſo er geſetzet : Sondern auch weß Würden/Standes/oder Weſens/der oder die wären : Dermaſſen/ daß deßhalben / daß ſie allein mit Namen genennet ſind/ihrer Perſon halben kein Zweiffel entſtehen möge: Und darzu andern ſeinen Willen /es ſeye mit Beſatzung / Nachſetzung/Geſchäfft/und Vermachung vor dem Notarien, und Gezeugen klärlich erzehle / und außſpreche. Zum Dritten/ daß der Notarius, oder ob kein Notarius ankommen werden möchte/ein achtender Gezeuge an ſeine ſtatt beruffen/und deßgleichen alle/und jede Gezeugen/vom Teſtirer darzu gebetten/ zu einer Zeit und an einer ſtatt/alſo/daß kein ander Zeit / denn die klein wäre/und auß Notturfft der Natur ſich begebe / darzwiſchen falle/ ſich im Ende / oder dem unterſten Spacio deß Inſtruments unterſchreiben/und darzu bezeichnen ſollen. Doch ſo mag der/ſo das Teſtament machen wil / eben in derſelben Handlung ſeines Teſtaments vor den Zeugen / oder wo jhm baß gemeynet wäre/darvon durch einen andern wann er wolt/ ſeinen Willen/und Teſtament begreiffen/und ſchreiben laſſen : Und darnach vor den Zeugen/oder wo jhm baß gemeynt wäre/ darvon durch einen andern wenn er wölt/ſeinen Willen / und Teſtament begreiffen und ſchreiben laſſen : Und darnach vor den Gezeugen und Notarien,die zuvor/worzu ſie beruffen worden ſind/wiſſend gemacht werden / denſelben Begriff/ und Schrifft/vor jhm/und den Gezeugen eröffnen laſſen : Und ſo Inhalt deſſelben allen geoffenbahret worden iſt / derſelbe Teſtirer bekenne/daß ſolches ſein Teſtament/und Will ſeye / und daß er/was alſo verleſen worden / nach ſeinem Sinn / Meynung/und Gemühte habe alſo ſetzen laſſen. Und im Ende ſollen darauff folgen die Unterſchreibung / und Bezeichnüſſen aller und jeder Gezeugen und deß Notarien. Es mögen auch jhr einer oder mehr/ſo nicht eigen Signet hätten / eines / oder mehr der andern Signeten ſich hierin gebrauchen. Es iſt auch nicht allein in einem Teſtament eines Blinden / ſondern auch in ſeinen Codicillen,und andern ſeinen letzten Willen noht/ ſolche Form zu halten.

33. Te-

33.

Teſtamenta / ſo wider deß Reichs Ordnung gemacht/ſind unkräfftig: Und ſind die Notarien/ſo ſie gemacht/bey Pön der Acht zuſtraffen.

Es ſollen auch alle Notarien deß Wiſſens haben / welche obgemeldte Herr en der Teſtamenten/ als auß Kayſerl. Geſetzen gegeben/ mit Fleiß zuhalten/ ſäumig werden/ daß die zu dem / daß die Teſtamenten/ ſo anderſt gemacht würden / von Kayſerl. Rechten/nicht beſtändig ſeyn/der Pön deß Rechtens darumb zuleyden ſich nit enthalten mögen.

34.

Von Verkündung der Kayſerlichen Brieffen.

In Uberantwortung / und Verkündung unſer/ oder unſer Nachkommen Römiſcher Kayſer / oder König / oder Unſers Cammerrichters Ladungen/oder anderer Brieffen/ weß Innhalts die wären/ ſoll ein Notarius, der darzu gebeten wird/ Auffmercken haben/daß er bey ſeinem Eyd/ und Treuen ſeines Ampts halber geſchworen/ſolcher Brieffen Original dem/ oder denen/ an die ſie außgangen wären / mit Behaltnuß einer gleichlautenden Abſchrifft/davon deſſelben nachmals in ſeinem offen Inſtrument ihres gantzen Innhalts einzuleiben/ in ſein/ oder ihr eigen Perſon: Oder wo die bequämlich nicht möchten betretten werden/in ſein/oder ihr gewönlich Behauſſung/ oder ſo dz durch den Richter erkandt worden wär/in offen Edicts weiß überantwort/leſe/verkünde/und dem/ oder denſelben laß getreulichen.

Ob aber/und ſo offt ſich begeb / daß ſolche Brieff viel Perſonen/denen ſie/oder ihr jeder zu verkünden wären/in ſich hielten/die an viel Orten / oder nicht in einem Hauß oder Statt bey einander ihr Wohnung hätten / ſollen die Notarien deß verſtändig ſeyn/ſolche Brieff einem jeden derſelben/von denen ſie deß erfordert würden/ ſolch Uberantwortung und Verkündigung in obgemelter maſſen/mit Zeigung und Fürleſung der Original zuthun/und einem jeden ein collationirte und gleichlautende Copey davon zulaſſen: Es wäre dann/ daß ihr etlich/ ſo in einer Statt oder Dorff / doch nicht in einem Hauß wohnend/ſich an minder Copeyen begnügen lieſſen.

So ſollen auch ſolcher ihrer Uberantwortung / oder Ver-

kündigung und derſelben Tag/ Monat/ Jahr und Mahlſtatt allenthalben / oder auch ob jemand/ dem ſolch Verkündigung geſchicht/daß er nicht gehorſam ſeyn wolt/ oder zu eines Kayſers oder Cammergerichts Verachtung / oder Schmach/ ichts Unwürdiglichs redt / in ihren Inſtrumenten/ die ſie denen/auff dero Anſuchen/ und auch denen/ welchen ſolche Verkündigung geſchehe/ darüber geben ſollen/ mit ſanpt ein Verleibung alles Innhalts der verkündigten Brieffen getreulich referiren/und bezeugen.

35.

Notarii wie ſie in Anwäldſatzung die Gewält ſtellen ſollen.

In den Gewaltgebungen und Satzung der Actorn / ſo von Vormündern/ als Tutorn/ oder Curatorn der Minderjährigen/vor Beveſtigung der Kriegen/und mit Gewalt/ und Decret eines Richters geſchehen / und geſchehen ſollen : Und der Procuratorn zu der Rechtfertigung der Sachen / ſollen die Notarien auffmercken (dieweil an unſer Kayſerl. Cammergericht täglich Inſtrument/die gebrechhafft ſind/einkommen) daß die Inſtrument in den Dingen/und Geſchäfften/die ſonderlichen Gewalt erfordern / und andern gewönlichen Clauſuln/ von denen dann ein gemeine Form iſt/wol extendirt/ und außgeſtreckt werden:mit klarer und lauterer Anzeig/wen oder welche ſamptlich oder ſonderlich / ſie zu Anwälden meynen geſetzt zu haben: Alſo / und mit der Anzeig/ daß ihr eines Condition/ als der ſich zum erſten in die Ding ſchlüg/ nicht beſſer/ dann deß/ oder der ander ſeyen / ſondern was einer anheben wird / das der ander vollführen/und enden mög/ und nemlichen zu klagen/und zuvertretten/ zu libelliren/den Krieg zubeveſtigen/ für Gefährde/und ſonſt einen jeden andern zimlichen Eyd in ſein Seel zuſchweren(zu poniren/und articuliren/ auff deß Widertheils Poſition bey dem Eyd zu antworten/zeugen/ uñ andere Probation fürzuſtellẽ/zu excipirẽ,replicirẽ,duplicirẽ, tripliciren/ꝛc. zuconcludiren/Urtheil zuhörẽ/an andere Gericht zu appelliren/und zuberuffen/Apoſtel zu bitten/ und zu empfahen/der Appellation Sachen nachzukommen/ einen oder mehr ander an ſein ſtatt zu ſubſtituiren/ zu revociren / und wieder zu ſubſtituiren/ſo offt das noth ſeyn wird/ und in der Gemein alles/und jedes/zuthun/mit Verſprechung und Caution, ſolches

ches ſtät/und feſt/ und die Anwälde ſchadloß zuhalten: Bey aller deß Conſtituenten Haab/und Gütern/Verpflichtung/ꝛc. alles in extendirter/und gemeiner Form.

36. Die Capitul deß Eyds für Gefährde/ ſollen die Notarien in die Inſtrumenta ſetzen.

Und nachdem nunmehr viel in Ubung/ und Practick kommen iſt/für Gefährde zuſchweren/und derſelb Eydt viel Capitul in ſich hält: Deren gemeinlich die/ ſo dieſelben in ihr Seelen zuſchweren Gewalt haben/ nicht wiſſen haben/ erfordert die Notthurfft/daß Sie derſelben aller Bericht/ und darnach in den Inſtrumenten inſertert werden. Nun ſind dieſelben Capitul oder Articul deß Iuraments calumniæ die nemlich/ daß die Parthey/Kläger/oder Antworter/durch ſich ſelber/oder ſeinen vollmächtigen Anwald ſchwere/ daß er glaub/ ein rechte Sach zuhaben/daß er zu Verlängerung der Sach kein Zeit begehren/und ſo offt er gefragt wird/ die Warheit nicht verhalten: Und daß er niemands/ dann dem/ ſo das Recht zuläſt/ nichts geben/oder verheiſſen wölle/ damit er die Sach behalt/ ohn alle Gefährde.

37. Was der ſchwere/ſo ſeine Poſition-Articul übergiebt: Item der/ſo darauff antworten ſolle.

Aber einer/der ſeine Poſition, oder Articul übergiebet/ und will/und begehret/daß ihm der Widertheil bey dem Eyd darauff antwort/ſchweret alſo/daß Innhalt derſelben Articul/ ſo viel ſein eigen Handlung/oder Geſchicht betrifft/ wahr ſeyn/ und ſo viel die frembde Handelung berührt/ daß er glaub/ die nicht wahr/und unbewehrlich ſeyn. Und der ſo darauff antworten ſolle/der ſchweret die Warheit darauff/ ob er glaub/ oder nicht wahr ſeyn/ das/ ſo ihm fürgehalten wird/ zu antworten.

38. Notarien/ was ſie von den Appellation Inſtrumenten wiſſen ſollen.

In den Appellationen und ihren Formalien / darinn viel und täglich Gebrechen erſcheinen/ ſollen die Notarien wiſſen/ daß von Kayſerlichen Rechten/ und deß Heiligen Reichs Ord-

Ordnungen/ohne Mittel/ oder von einer bey Urtheil / oder Beſchwerung/die nachmals durch Mittel der appellation,von der End-Urtheil wiederbracht werden mag/ gemeinlich nicht mög appellirt werden: Aber in dem Fall/ da das geſchehen mag/ſo einer appelliren wil/von einer Beyurtheil/ der ſol das thun in Schrifften / und mit Anzeigen der Urſach der Beſchwerde/dieweil dieſelbe appellation auß andern Urſachen nicht mag gerechtfertiget werden : Aber von einer endlichen Urtheil/davon zu appelliren nicht verbotten / mag ohne Außtruckung der Urſach/auch ohne Schrifft / ſondern mit Mund appellirt werden/wo das im Fußſtapffen/nach Eröffnung der Urtheil/das iſt/ehe denn zu andern Sachen gegriffen wird/ geſchicht: Und alſo/daß ſolch appellation darnach in Schrifften verfaſſt werde: Aber wo das nicht alsbald nach Eröffnung der Urtheil geſchehe/ iſt noht/ ſolches in Schrifften zu thun.

39.

Die Notarien ſollen deren Dingen / ſo zu dem Ampt eines Notariats gehörig/ damit ſie die Partheyen derſelben Ding wiſſen zu verſtändigen/erfahren ſeyn.

Und in einer Summen/ſo ſollen alle Notarien wiſſen und mercken/daß ſie Rechtsgelährte ſeyn ſollen / auffs wenigſt in denen Dingen/die ſolch Notariat-Ampt betreffen: Das iſt die Summ deſſelben Notariats,damit ſie wiſſen haben mögen/die Partheyen/ſo vor jhnen contrahiren/oder handlen/der Solennitäten/und Clauſuln zu den Contracten, und Händeln/ und jhrer Beſtändigkeit gehörig/zu verſtändigen/ und ſich vor den Contrácten und Händeln/vom Rechten verworffen und verbotten/zu enthalten ; Dieweil ſie ſonſt jhrer Unwiſſenheit halb den Partheyen/ſo von jhnen verſäumet würden / jhr Intereſſe abzulegen ſchuldig ſind.

40.

Notarii ſollen auch die Gewonheiten der Ort wiſſen/und in ſchweren zweiffelichen Sachen jhre Zuflucht zu den Gelährten haben: Dann ſie ſonſt den Partheyen Abtrag zu thun ſchuldig.

Demnach ſo ſollen die Notarien, mit dieſen obgeſchriebenen

Ord-

Ordnungen/und Bericht/ als für gemein/und gleichſam zum Anfang gegeben/nicht alſo geſättiget ſeyn: Denn daß ſie von Tag/zu Tagen/lernen/und auffmercken ſollen/ anders mehr/ ſo durch die Recht über dieſes Notariat-Ampt ſagen / auch durch Gewonheit der Orten / darin die Händel ſich begeben/ eingeführt worden ſind: Und ſonderlich / wo in denen Handlungen/ſo vor jhnen geſchehen ſollen/etwas ſchwerlichs/ oder zweiffelhafftigs auß mannigfaltunge der Fällen Veränderung fürfiel/jhre Zuflucht umb Raht zu den Gelährten und Geübten haben/damit jhre Unwiſſenheit / und Schuld andern nicht zu Schaden reiche. Dann ſie darumb/wie obgemeldt/ zu antworten/und Abtrag zu thun verpflicht ſeyn. Geben in Unſer/und deß Heiligen Reichs Stadt Cölln/ am 8. Tag deß Monas Octobris, nach Chriſti Geburt funffzehenhundert/ und im zwölfften. Unſerer Reich deß Römiſchen im 27. Und deß Hungariſchen im 24. Jahren.

Neues Titular-Buch/

In ſich haltend die gebůhrliche Titul / ſo wol Geiſt-als Weltlichen Stands-und privat-Perſonen: Item/ was zu einem Brieff gehörig / wie derſelbe zu ſtellen/ und leichtlich zu beantworten / ſampt Hinzuſetzung einiger Brieffen.

Anfang deß Titul-Buchs/

Von nohtwendigen Stůcken eines Brieffs: Erklår-und Außlegung was ein Brieff ſey/ warumb ſolche erdacht/ erfunden / und was deſſen Ampt ſey/ 2c.

EIn Brieff iſt ein ſchriftlich Geſpråch abweſender Perſonen/ in welchen einer dem andern ſeine Gemůhts-Meynung/ Anliegen und Geſchåfften umbſtåndlich offenbahret. Und iſt deßwegen erfunden / damit die Abweſenden von dem jenigen/ was jhnen/ uns/oder andern zu wiſſen nöhtig / möchten verſtåndiget werden. Wie dann auch deſſen Ampt gleich einem verſchwiegenen glaubwůrdigen Botten iſt / deme man ſeines Herzens Meynung vertrauet/dem Abweſenden zu entdecken.

Was im Schreiben vornemlich betrachtet werden ſol.

Es iſt viel daran gelegen/ daß der jenige/ welcher ſchreiben wil/fleißig und wol erwege/wer/wem / und was er ſchreibe.

1. Wer ſchreibe/das iſt/ob deme/welchem er ſchreibet / bekannt oder nicht/ob er demſelben an Stand / Geſchlecht und Herkommen/wie auch Alter/ gleich oder ungleich ſeye.

2. Wem er ſchreibe/das iſt/ob es ein Weib / Jůngling oder Jungfrau/ob er Freund oder Feind/ ob er ein vornehmer Potentat/und hohen Herkommens / oder ob er ein Ampt trågt/ Bůrger oder Bauer ſeye.

3. Was er ſchreibe/das iſt/daß er die Sach/von welcher er ſchreiben wil/zuvor fleißig betrachte / und darnach den Brieff richte und ſtelle.

Wie viel Theil zu einem Brieff gehörig.

Die zu einem Schreiben gehörige Stück ſeynd zweyerley Geſchlecht: Dann die einen ſind eigen/ und zu allen Brieffen nohtwendig/als da iſt 1. der Gruß. 2. Wünſchung gedeylicher Geſundheit und göttlicher Empfehlung. 3. Die Unterſchrifft/ und 4. Die Uberſchrifft.

Die andere ſind gemein/ als 1. der Anfang. 2. Die Erzehlung. 3. Die Beſtättigung. 4. Die Bittung/ und denn 5. der Beſchluß.

Ord- und Erklärung obgeſetzter Stück und Theilen.

1. Der Gruß beſteht in Ehrentitul / und Entbiehtung unſers Gruß ſampt den Dienſten.

2. Der Anfang folget auff den Gruß/dadurch wir das Gemüht deſſen/an den wir ſchreiben / ehe man die Sach ſelbſten anziehet/bereiten/und uns günſtig machen/umb deſto füglicher zu unſerm Zweck und Begehren zugelangen.

3. Die Erzehlung der Sachen / Geſchicht oder Handels/ welche uns zu ſchreiben verurſachrt/folget gleich dem Anfang/ oder aber (da man ſich keines Anfangs gebrauchet) dem Gruß.

4. Die Einbring und Bekräfftigung der Beweißthumen/ auff welche wir ſchlieſſen/bitten oder begehren.

5. Die Bitt/da man bittet und begehret/ ſolches zu thun/ davon man geſchrieben hat.

6. Der Beſchluß folget der Bitt / dann auff Anhalt- und Begehrung einer Sachen ſol gebührlich folgen / daß man ſolches ingleichen oder mehrerm wiederumb vergelten oder verdienen wölle.

7. Die Wünſchung gedeylicher Wolfart und Geſundheit nebens Empfehlung Göttlicher Gnaden.

8. Die Unterſchrifft deß Tauff und Zunamen deſſen / der den Brieff ſchreibet/ oder in deſſen Namen derſelbe geſchrieben wird.

9. Die Auff- und Uberſchrifft deß Brieffs / hält in ſich die Tauff- und Zunamen der Perſonen / welcher zugeſchrieben wird/mit Anhang deß Orts und Stadt / alldar dieſelbe wonhafft und ſich auffhält.

Lehr-

Lehrſtück/wie und welcher Geſtalt die rechte Anſtell-und Formirung der Brieffen zu erlangen.

Solche Brieff recht form-und zierlich zu ſtellen / geſchicht/ wie folget/als

1. Durch viel Leſen gelehrter und geübter Perſonen / Epiſteln und Brieffen.

2. Durch viel Abſchreiben.

3. Durch fleißiges und vielfältiges Uberſehen der Briefen.

Dann Erſtlich iſt unmüglich/ohne offt Leſen erfahrner Perſonen/Epiſteln und Schrifften/auch vorher gegangener einiger münd-und ſchrifftlicher Unterweiſung/ einige Kunſt oder Wiſſenſchafft zu erlangen.

Zweytens/ iſt die tägliche Ubung die beſte Manier und Weiſe/eine rechte Anſtell-und Verfaſſung der Brieffen zu erlangen/und im Schreiben fertig zu werden.

Drittens iſt die fleißige Uberſehung hoch nöhtig / dann/ wann ein Brieff entworffen / muß ſolcher nicht alſobald ins Reine abgeſetzt/ſondern etlichmal durchleſen / verbeſſert und gezieret werden.

Nun folgen etliche Puncten / welche mit Fleiß in Obacht zu nehmen ſeynd.

In Anſtellung der Epiſteln / ſol man ſich enthalten ſelbſt erdichteter/angenommener/ungebräuchlicher/uralter/weitgeſuchter/ungereimbter/ungeſchickter/grober/ und auß frembder Sprachen hergeführter Worten / dadurch die Teutſche Sprach geſchändet/und dunckel gemacht wird.

Hergegen aber ſich üblicher/ eygener und in Ordnung wolgeſetzter Worten befleißigen. Ubliche und gewöhnliche Wort aber ſeynd die/welche heutiges Tages bey den Cantzleyen/ auch von Gelährten/ und im Schreiben Wolerfahrnen gebrauchet werden. Eygene Wort ſeynd dieſe / welche ſich eigentlich zu einer Sach reymen/ſchicken/und nicht weit hergeſuchet ſeynd.

In Ordnung gerichte Wort ſeynd/welche in rechter / und nicht verwirrter Ordnung zuſammen geſetzet ſeynd / dann die dunckel / zweiffelhafftig untereinander vermiſchte Wort bald einen Verdruß gebähren/und den Verſtand dunckel machen.

Ferner iſt auch wol zu mercken / daß die Wünſchung deß Gruſſes/bevorab der vor Alters gebräuchlichen Art zu grüſſẽ/ alß:

als: Mein Dienſt und freundlichen Gruß/und was ich jederzeit Liebes und Gutes vermag bevor/ꝛc. Jetziger Zeit im Brieff entweder gar außgelaſſen / oder doch nach gegebenem Ehrentitul folgender Geſtalt gebrauchet wird. Demſelben kan nechſt Entbiehtung meines Dienſtwilligſten Gruſſes nicht verhalten /ꝛc.

Dafern aber jemand Belieben trüge/ bey dem alten löblichen Gebrauch zu verbleiben/ſo laſſe er/wann er den / an welchem er ſchreibet/höher/als ſich ſelbſten würdiget / den Titul dem Gruß vorgehen: Als/Ehrenveſt/vornehmer/dem Herrn ſeynd meine geneigtwillige Dienſte beſtens Vermögens und Fleiſſes zuvor/inſonders günſtiger Herr und Freund/ꝛc.

Würdigte aber im Gegentheil der Schreiber ſich höher als den/ an welchen der Brieff abgerichtet / ſo muß alsdann der Gruß dem Titul vorgezogen werden: Als/

Mein Dienſt und freundlichen Gruß/und was ich jederzeit Liebes und Gutes vermag bevor/ꝛc. Ehrenhafft lieber und guter Freund/weiters iſt in Obacht zu nehmen der Unterſcheid der Perſonen/nemlich Mann-und Weiblich Geſchlecht: Deßwegen dann die Titul und Ehrenwörter auch unterſchiedlich genommen werden müſſen: Alſo ſol einem Mann nicht wie einer Frauen/Tugendſam/Tugendhafft/oder Tugendreich/ꝛc. Und einer Frauen nicht wie einem Mann/ Ehrenveſt/ Ehrenhafft/Achtbar geſetzt werden.

Darneben wird jeder Perſonen Stand in zween Wege betrachtet/als erſtlich/die Geburt und Herkommen / zum andern die erlangte Aempter/Ehr und Würde / und dann der geiſtliche und weltliche Stand.

Dieſe obgeſetzte Theil der Brieffen/ ob ſie wol nit alle nacheinander eben der vorigen Ordnung nach in Acht genommen/ werden doch viel deren in vielen Brieffen gebraucht / wie folgends außweiſet.

Form eines Sendſchreibens in obgemeldte Stück außgetheilet.

Der Gruß.

GOttes reichen Troſt/Schutz und Gnade / ſampt freundlichem Gruß zuvor/vielgeliebter Herr und Freund/ꝛc.

Der Anfang.

Die zwiſchen eurem lieben Vatter und mir vor vielen Jahren auffgerichtete Freundſchafft/wie dañ auch die wegen eures

Wol-

Wolergehens/angelegene Sorgfalt verurſachen mich / euch als einen vernünfftigen Menſchen / und welcher in ſeinem Studieren ſich jederzeit hurtig und fleißig erzeiget hat / auff Begehren eures lieben Vatters wolmeynend zu erinnern und vorzuhalten.

Die Erzehlung.

Daß nemlichen die unartige/und an euch nun eine Zeithero befindliche grobe Sitten/ſo in Wercken als Gebärden / euren lieben Vatter hefftig betrüben/und die Warheit zu bekennen/ſo muß ich ſelbſten geſtehen/ daß mir / ſeithero ich die unhöffliche Reden und ungeſchickte Gebärden an euch verſpühret/euer Thun und Weſen / wäret ihr auch noch ſo gelehrt/gar nicht anſtehen wil. Dann was nutzet doch die Gelehrheit/Sprachen/Kunſt und Wiſſenſchafft ohne Gottesfurcht und gute Sitten? Iſt Müh und Arbeit verloren / und beſtehet der jenige nicht in Schanden/welcher auß dem Studieren nicht ſo viel ergriffen noch erlernet hat / daß er wiſſe den Gelährten in guten Sitten ſich gleich zu ſtellen? Fürwar ein ſolch ſittenbloſſer Gelehrter muß / wann mit guten Sitten wolbegabte und gelehrte Männer zu allen Aemptern vorgezogen werden/hinden ſtehen bleiben.

Die Bekräfftigung.

Dann/obwoln ein ſchönes Edelgeſtein zuvor in ſich koſtbar und wehrt iſt/deſto anſehnlicher aber und wehrter geſchätzet wird/wann daſſelbe in Gold verfaſſet und geſchätzet worden; Alſo iſt auch Gelährtheit und Kunſt an ihr ſelbſt ein ſchöner Schatz und herrliches Kleynod / das nicht genungſam kan geſchätzet und gelobet werden. Wann ſie dann nun in einem tugendreichen/wolerzogenem / mit Höffligkeit der Sitten und äuſſerlichen Gebärden geziertem Hertzen ihren Sitz und Wohnung hat/alsdann erlangt ſie erſt treffliches Anſehen und groſſe Ehre/ wodurch ſie alles Großachten der Welt übertrifft.

Die Bitte.

Darumb/lieber Freund/beſinnet und behertziget dieſes wol/ leget die unanſtändige Sitten ab/befleißiget und bemüht euch hingegen/gute Künſte und Sitten zugleich zu erlernen/ laſſet ſolche auch an euch ſehen und blicken/dann keines ohne das ander beſtehen und völliges Anſehen erlangen / noch auch nutz- und erſprießlich ſeyn kan. Daß ihr euch nun deme nachzukommen/

men/äußerſten Fleißes bemühen/und die gegebene und zu eurem Beſten angeſehene Erinnerung nicht in Ungutem vermercken werdet/ lebe ich der ungezweiffelten Hoffnung.

Der Beſchluß.

Schließlichen uns beederſeits der Göttlichen Obacht empfehlende/ verbleibe

Die Unterſchrifft.

Würtzburg den 17. Hornung 1662. Euer getreuer Lehrmeiſter und Freund N. N.

Die Uberſchrifft.

Dem Ehrenveſten und wolgelehrten Herrn Johann N. der Weltweißheit Ergebenen/ꝛc. Meinem vielgeliebten guten Freund/ꝛc.

Mayntz.

Titul/Gruß und Ehrenwort/ſo zu Anfang der Brieffen und Bittſchrifften gebraucht werden.

An geiſtliche Perſonen hohes und niedriges Standts.

NB. Es iſt ein gemeines von GOtt und der Natur durch Adams Fall uns Menſchen aufferlegt Geſetz/daß wir alle ſterblich/und dahero kompt es/daß die Aempter offt andere Bediente und Verwalter haben / auch andere Namen offt mit ſich bringen/daß alſo nohtwendig die Titul uñ Uberſchrifften müſſen verändert werden/darumb an ſtatt der eigenen und Zunamen an unterſchiedlichen Orten ein N. iſt geſetzt worden.

Gruß eines Brieffs an Bäpſtliche Heiligkeit.

Allerheiligſt/Allerhochwürdigſt und ſeligſter in GOtt Vatter/Fürſt und Herr/in gantzer Begierde zu küſſen das Erdreich vor Eu. Heiligkeit Füſſen/ꝛc. Allergnädigſter Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Bäpſtl. Heiligk.

Demühtigſt allerunterthänigſter Knecht N. N.

Uberſchrifft.

Dem Allerheiligſt/Allerhochwürdigſt/uñ ſeligſtem in Gott Vatter/Fürſten und Herrn/Herrn N. dem N. dieſes Namens/ auß Göttlicher Vorſehung Bapſt deß heilig. Stuls zu Rom/ der Römiſchen Apoſtoliſchen und gemeiner Chriſtlichen Kirchē obriſten Statthalter Jeſu Chriſti/ ꝛc. Meinem Allergnädigſten Herrn/ꝛc.

Einem Patriarchen.

Allerhochwürdigſter in GOtt Vatter/Fürſt und Herr / gnädigſter Herr/ ꝛc.

Titul.

Dem Allerhochwürdigſten in GOtt Vatter / Fürſten und Herrn/Herrn N deß Heiligen Römiſchen und Apoſtoliſchen Stuls zu N. Patriarchen / ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/ ꝛc.

Einem Gefürſteten Cardinal/Gruß.

Hochwürdigſt-Durchläuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. und Fürſtl. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter Knecht N.

Uberſchrifft.

Dem Hochwürdigſt-Durchläuchtigſten in GOtt Fürſten und Herrn/Herrn N. der H. Römiſchen Kirchen Cardinal/ Hertzogen zu N und Ertzbiſchoffen zu N. ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/ꝛc.

Einem Ungefürſteten Cardinal.

Hochwürdigſter Cardinal/gnädigſter Herr /ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Eminentz

unterthänigſter Knecht N.

Uberſchrifft.

Dem Hochwürdigſten in GOtt Vattern und Herrn/Herrn N. N. der Heil. Römiſchen Kirchen Cardinal / ꝛc. Meinem gnädigſten Herrn/ ꝛc.

Den dreyen geiſtlichen Churfürſten.

Chur-Mäyntz.

Hochwürdigſter Churfürſt / gnädigſter Herr / ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Churfürſtl. Gn.

unterthänigſter Knecht N.

Titul.

Dem Hochwürdigſten in GOtt Fürſten und Herrn/ Herrn Johann Philipſen/deß H. Stuls zu Mäyntz Ertzbiſchoffen/ deß Heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Churfürſten/Biſchoffen zu Würtzburg / und Hertzogen in Francken/ꝛc. meinem gnädigſten Herrn.

Chur-

Chur Cölln und Trier Gruß.

Wie Chur Mayntz.

Titul deß zu Cölln.

Dem Hochwürdigſten in Gott/Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn/Herrn Maximilian Henrich/Ertzbiſchoffen (zu) von Cölln/deß Heil. Römiſchen Reichs durch Italien Ertz-Cantzlern und Churfürſten/Biſchoffen zu Hildesheimb und Lüttich/Adminiſtratorn deß Stiffs Berchtesgaden / Pfaltz-grafen bey Rhein/ in Ober- und Nieder-Bäyern / auch der Obern Pfaltz/ in Weſtphalen/ Engern und Bullion Hertzogen/Landgrafen zu Leichtenberg/Marggraffen zu Frainichtnand / Grafen zu Lohr und Herrn/ ꝛc. Meinem gnädigſten Churfürſten und Herrn.

Titul deß zu Trier.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn / Herrn Carl Caſpar/Ertzbiſchoffen zu Trier/ deß Heil. Römiſchen Reichs durch Gallien und deß Königreichs Arelaten Ertz-Cantzlern und Churfürſten / wie auch Adminiſtratorn zu Prünn/ꝛc. Meinem gnädigſten Churfürſten und Herrn/ ꝛc.

Einem geiſtlichen Churfürſten ſo ein geborner Fürſt iſt.

Hochwürdigſt/Durchläuchtigſter Churfürſt/gnädigſter Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Churfl. Durchl.

Unterthänigſter Knecht

N.

Titul.

Dem Hochwürdigſt/ Durchleuchtigſten Churfürſten und Herrn/Herrn N. ꝛc.

Einem Großmeiſter zu Maltha S. Johannis Ordens. Gruß.

Hochwürdigſt/Durchleuchtigſter Fürſt/ gnädigſter Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochfürſtl. Durchl.

Unterthänigſter

N.

Uberſchrifft.

Dem Hochwürdigſt/Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn/

Herrn N. deß Ritterlichen Ordens St. Johannis / Groß-meiſtern zu Maltha / &c. meinem gnädigſten Fürſten und Herrn / &c.

Einem Ertzbiſchoff zu Saltzburg.

Hochwürdigſter Fürſt / gnädigſter Herr.

Unterſchrifft.

Eu. Hochfürſtl. Gn.

Unterthänigſter N.

Titul.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Ertz-biſchoffen zu Saltzburg / deß H. Stuls zu Rom Legaten. Meinem gnädigſten Herrn / &c.

Biſchoffe / ſo geborne Fürſten ſind.

Einem Biſchoff zu Straßburg und Paſſau.

Hochwürdigſter / Durchläuchtigſter Fürſt / gnädigſter Herr / &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. Hochfürſtl. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter N.

Titul

Dem Hochwürdigſten / Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Leopold Wilhelm / Ertzhertzog zu Oeſterreich / Hertzogen zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain und Wittenberg / &c. Adminiſtratorn deß Hochmeiſterthumbs in Preuſſen / Meiſtern deß Teutſchen Ordens in Teutſch und Welſchen Landen / Biſchoffen zu Straßburg / Paſſau und Olmitz / Adminiſtratorn der Fürſtl. Stiffter Murbach und Luders / Landgrafen im Elſaß / Grafen zu Tyrol und Görtz / &c. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn / &c.

Einem Biſchoffen / der ein geborner Fürſt / und zwar erwehlet / aber noch nicht conſecriret iſt.

Titul.

Dem Hochwürdigſt / Durchläuchtigſten Herrn / Herrn N. erwehlten Biſchoffen zu N. meinem gnädigſten Herrn / &c.

Einem Biſchoff zu Bamberg.

Gruß.

Hochwürdigſter Fürſt / gnädigſter Herr / &c.

Un-

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. oder Fürſtl. Gnad.
Unterthänigſter Diener N.

Titul.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Biſchoffen zu Bamberg/&c. meinem gnädigſten Herrn/&c.

Einem Biſchoff zu Würtzburg hievornen unter deß Churfürſten von Mayntz zu finden.

NB. Wann etwa einer von den Biſchöffen von Fürſtl. oder Gräflichen Häuſern geboren iſt/ muß ſolches im Titul nicht vergeſſen werden.

Geborne vom Hauß Oeſterreich werden Hochfürſtlich/ Durchläucht. Vom Hauß Bäyern/ Sachſen/ Brandenburg aber Fürſtl. Durchläucht. genennet.

Einem Teutſchen Meiſter.

Hochwürdigſter Fürſt/gnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochfürſtl. Gnaden
unterthänigſter N.

Uberſchrifft.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn/Herrn N. Meiſter Teutſchen und Welſchen Landen / meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/&c.

Gefürſteten Aepten und Prælaten.

Einem Apt zu Fulda.

Hochwürdiger Fürſt/gnädiger Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gn.
Unterthänigſter N.

Titul.

Dem Hochwürdigen in GOtt Fürſten und Herrn/ Herrn N. erwehlten und beſtättigten Apt deß Stiffts Fulda/ Römiſcher Kayſerin Ertz-Cantzler durch Germanien und Gallien Primas / &c. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/ &c.

Ungefürſteten Aepten.

Dem zu S. Blaſien auffm Schwartzwald.

Hochwürdiger Apt/gnädiger Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. oder / Eu. Gnaden.

Titul.

Dem Hochwürdigen Herrn/Herrn N. Apt deß Gotteshauſes S. Blaſien auff dem Schwartzwald/ꝛc. Meinem gnädigen Herrn/ ꝛc.

Dem zu Lützel.

Gruß und Unterſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Titul.

Dem Hochwürdigen Herrn / Herrn N. Apt deß Gotteshauſes Lützel/Herrn zu Ladenburg und Rhemthal. Meinem gnädigen Herrn/ꝛc.

Alſo auch:

N. Apt der Käyſerlichen Prälatur S. Maximin bey Trier.
N. Thumdechant zu Sitten/erwehlten Apt deß Gotteshauſes zu S. Mauritien/ꝛc.

Gefürſteten Pröbſten. Ellwangen.

Hochwürdiger Fürſt/gnädiger Herr / ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gnaden
unterthänigſter N.

Titul.

Dem Hochwürdigen Fürſten und Herrn/Herrn N. Probſt und Herrn zu Ellwangen/ꝛc. Meinem gnädigen Fürſten und Herrn/ꝛc.

Berchtolsgaden. Gruß und Unterſchrifft.

Wie dem zu Ellwangen.

Titul.

Dem Hochwürdigen Fürſten und Herrn/Herrn N. Probſt deß Gotteshauſes Berchtolsgaden/ꝛc. meinem gnädigen Fürſten und Herrn/ ꝛc.

Alſo auch N. Probſten zu Odenheim.

Ungefürſteten Pröbſten.

Probſt zu Seltz.

Hochwürdig gnädiger Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. oder / Eu. Gnaden

Unterthäniger N.

Titul.

Dem Hochwürdigen Herrn / Herrn N. Probſt deß Gotteshauſes (oder zu) Seltz / ꝛc. Meinem gnädigen Herrn / ꝛc.

Alſo auch dem Probſt zu Camberg.

Einem Thumprobſt / der ein geborner Fürſt iſt.

Hochwürdiger / Durchläuchtiger Fürſt / gnädiger Herr / ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gn.

Unterthänigſter N.

Titul.

Dem Hochwürdigen / Durchläuchtigen Fürſten und Herꝛn / Herrn N. Hertzogen zu N. ꝛc. Thumprobſt deß Ertzſtiffts / oder hohen Stiffts N. Meinem gnädigen Fürſten und Herrn. &c.

Einem Thumbdechant der ein geborner Fürſt iſt.

Gruß und Unterſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Titul.

Dem Hochwürdigen / Durchleuchtigen Fürſten und Herrn / Herrn N. Hertzogen zu N. Thumbdechant deß Ertzſtiffts N. oder hohen Stiffts N. meinem gnädigen Fürſten und Herrn / &c.

Einem Thumbherrn der ein geborner Fürſt iſt.

Gruß und Unterſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Uberſchrifft.

Dem Hochwürdigen / Durchleuchtigen Fürſten uñ Herꝛn / Herrn N. Hertzogen zu N. Thumbherrn deß Ertzſtiffts N. oder hohen Stiffts N. meinem gnädigen Fürſten uñ Herꝛn / ꝛc.

Einem Thumbherrn der ein Graf iſt.

Hochwürdiger / Hochgeborner Graf / gnädiger Herr / &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochgräfl. Gn.

Unterthäniger N.

Titul.

Dem Hochwürdigen/Hochgebornen Herrn / Herrn N. Grafen zu N. deß hohen Thumbſtiffts zu N. Capitularen/ &c. meinem gnädigen Grafen und Herrn/ &c.

Land-Commenthurn.

Balley Francken.

Hochwürdig/ HochEdelgeborner/ gnädiger Herr.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. oder Eu. Gnaden

Unterthäniger N.

Titul.

Dem Hochwürdigen/HochEdelgebornen Herrn/Herrn N. Land-Commenthurn der Balley Francken/ Commenthurn zu Ellingen und Nürnberg/ Teutſchen Ordens. meinem gnädigen Herrn / &c.

Alſo auch:

N. LandCommenthurn der Balley Elſaß und Burgundien/ Commenthurn zu Alſchheim/Teutſchen Ordens / &c.

N. LandCommenthurn der Balley Coblentz / Teutſchen Ordens.

N. LandCommenthurn der Balley Heſſen/ und Commenthurn zu Marpurg/ Teutſchen Ordens.

N. LandCommenthurn der Balley Oeſterreich / Teutſchen Ordens.

N. LandCommenthurn der Balley Weſtphalen/ Teutſchen Ordens.

N. LandCommenthurn der Balley Lohtringen / Teutſchen Ordens.

N. LandCommenthurn der Balley Bießen / Teutſchen Ord.

NB. Etliche ſetzen die Wort/Teutſchen Ordens vor : Als/ Teutſchen Ordens LandCommenthurn der Balley Francken.

Einem Weyhbiſchoff.

Dem Hochwürdig in GOtt Vatter und Herrn / Herrn N. Biſchoffen zu N Suffraganeo zu N. meinem gnädigē Herrn/ ꝛc.

Einem Thumbherrn von Adel.

Hochwürdig/ HochEdelgeborner Herr.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. oder Eu. Gnaden

unterthäniger N.

Titul.

Titul.

Dem Hochwürdigen/ HochEdelgebornen Herrn/ Herrn N. von N. deß hohen Stiffts N. Thumbherrn und Capitularen. meinem gnädigen Herrn/ &c.

Einem Officialen.

Hochwürdig/ Hochgelehrter/ inſonders großgünſtiger hochgeehrter Herr/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd.

gantz ergebener Diener N.

Titul.

Dem Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn/ Herrn N. beyder Rechten Doctorn/ deß geiſtlichen Gerichts zu N. Officialen/ meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Provincialen Prediger Ordens.

HochwolEhrwürdiger Vatter / hochgelehrter inſonders großgünſtiger hochgeehrter Herr.

Unterſchrift.

Eu. HochwolEhrwürd.

gehorſamer N.

Titul.

Dem HochwolEhrwürdigen und hochgelehrten in GOtt Vattern N. N. Prediger Ordens der Provintz N. Provincialen. meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Provincialen Franciſcaner / Auguſtiner und der andern Orden giebt man ſelbigen Titul / wann aber graduirte Perſonen ſeynd/ oder eine andere Provintz unter ſich haben/ muß ſolches hinzu geſetzet werden.

Einem Qvardianen und Priorn.

WolEhrwürdiger Pater / hochgelehrter inſonders großgünſt. hochgeehrter Herr / &c.

Unterſchrift.

Eu. WolEhrwürd.

Dienſtergebenſter N.

Titul.

Dem WolEhrwürdigen und Hochgelehrten in Gott Vater N. N. St. Franciſci Ordens/ von der Obſervantz Qvardian deß Cloſters N. meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Ein Prior hat ſelbigen Titul/wird nur der Name und Orden verändert.

Einem Doctor der H. Schrifft/der ein Pfarrherr iſt.

Hoch WolEhrwürdiger/Großachtbarer und Hochgelehrter/Inſonders Großgünſt. hochgeehrter Herr / &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hoch WolEhrwürd.

Dienſtbefliſſenſter N.

Titul.

Dem Hoch WolEhrwürdigen/Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn N der H. Schrifft Doctoren / wolbeſtellten Pfarrherrn zu N. Meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/&c.

Einem Licentiaten der H Schrifft ſetze auch alſo.

Einem Pfarrherrn der keinen Gradum hat.

WolEhrwürdig/Hochgelehrter/ inſonders großg. hochgeehrter Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. WolEhrwürd.

Dienſtwilligſter N.

Titul.

Dem WolEhrwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. wolverordneten Pfarrherrn zu N. Meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ ꝛc.

Einem Canonico.

WolEhrwürdig und Wolgelehrter / inſonders hochgeehrter Herr/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. WolEhrwürd.

Dienſtbefliſſener N.

Titul.

Dem WolEhrwürdigen und Wolgelehrten Herrn N. N. Canonico deß hohen Thumbſtiffts zu Mäyntz/ meinem inſonders hochgeehrten Herrn / ꝛc.

Einem Vicario.

Ehrwürdiger/wolgelehrter/ inſonders hochgeehrter Herr.

Unterſchrifft.

Eu. Ehrwürd.

Dienſtwilliger N.

Titul.

Titul.

Dem Ehrwürdigen und wolgelehrten Herrn N. Vicario deß Stiffts N. zu N. Meinem ſonders günſtigen Herrn/ &c.

In dieſem allen/ was die Pfarrherrn/ Vicarien und andern anbelanget/ können die Titul nach dem Alter/ Wiſſenſchafft und Beſchaffenheit der Orten gerichtet werden: Als einem alten und gelehrten Vicario kan man WolEhrwürdig und hochgelehrt ſetzen.

Einer allgemeinen Verſamblung bey der Pabſt/ Käyſer/ König/ Chur-Fürſten/ ꝛc. ſich befinden.

Allerheiligſt/ Allerhochwürdigſter / Allerdurchleuchtigſt/ Großmächtigſter/ Unüberwindlichſter/ Hochwürdigſte/ Durchleuchtigſte/ Hochwürdige/ Durchleuchtige / Hochgeborne/ Hoch Edelgeborne/ Hoch und WolEhrwürdige/ ꝛc. Allergnädigſt/ gnädigſt/ gnädig/ großgünſt. gebiehtende und reſpectivè Hochgeehrte Herren/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Päbſtl. Heiligkeit/ Käyſerl. und Königl. Mayt. Hochwürd. Chur und Fürſtl. Durchl. uñ Gnaden/ Hochgräfl. Gnaden/ Hoch- und WolEhrw. Herrligk. und Gunſten/ &c.

Demühtigſt/ allerunterthänigſt/ unterthänigſt/ unterthänig/ gehorſamſt/ gehorſam und dienſtbereitwilligſte NN.

Titul.

Dem Allerheiligſten/ Allerhochwürdigſt/ Allerdurchläuchtigſt/ Großmächtigſt / Unüberwindlichſt / Hochwürdigſt/ Durchläuchtigſt/ Hochwürdig/ Durchleuchtig / Hochgebornen/ Hoch Edelgebornen / Hoch und WolEhrwürdigen in Gott Vatter/ Fürſten und Herrn/ Herrn N. dem N. deß Namens Bapſt deß H. Stuls zu Rom/ &c. Herrn N. dem N. deß Namens Römiſchen Käyſer/ Herrn N. Römiſchen König/ Herrn N. Cardinalen/ Patriarchen/ Churfürſten/ Ertzbiſchoffen/ Biſchoffen/ Fürſten/ Prälaten/ &c. In dem Concilio zu N. angeſehen/ im H. Geiſt verſamlet (der Chriſtlichen Verſamlung deß General oder National Concilii zu N. fürgenommen und außgeſchrieben) Meinen allergnädigſten/ gnädigſt/ gnädig/ großgünſt. gebiehtende und reſpectivè hochgeehrte Herren/ &c.

Einem gemeinen Concilio in dem geborne Fürſten und Churfürſten ſind.

Hochwürdigſt/Hochwürdige in Gott / Durchläuchtigſte/ Durchläuchtige Fürſten und Väter/auch Hochwürdig/ Hoch- und WolEhrwürdige und reſpectivè hochgeehrte Herren/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Chur- und Fürſtl. Durchl. und Gnaden/
Hochwürd. Gn. Hoch uñ WolEhrwür-
dige Herꝛl. und Gunſten
Unterthänigſter/ unterthänig/gehorſam
und geneigtwilligſter N.

Titul.

Dem Hochwürdigſten/ Hochwürdigen in Gott / Durchläuchtigſt/Durchläuchtigen Fürſten und Vätern/auch Hochwürd/Hoch und WolEhrwürdigen/ Hochgelehrten Herrn N. der Römiſchen Kirchen Præſidenten und übrigen Rähten/ dieſer Zeit im heiligen Chriſtlichen Concilio verſamlet / meinen gnädigſten und gnädigen Fürſten / auch gnädigen großgünſtigen und reſpectivè hochgeehrten Herrn / &c.

Einem Collegio zu Rom.

Hochwürdigſt in Gott/ Hochwürdige / Durchläuchtigſt/ Durchläuchtige Väter/gnädigſt und gnädige Herrn / &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. und Fürſtl. Durchl. und Gnaden
Unterthänigſt und unterthänige N. N.

Titul.

Den Hochwürdigſten in Gott / Hochwürdigen / Durchläuchtigſt/Durchläuchtigen Fürſten und Herrn/ Herꝛn N. N. der heiligen Römiſchen Kirchen Dechant und Cardinälen deß Collegii zu Rom/ꝛc. meinem gnädigſten und gnädigen Herꝛn/ &c.

Einem Ertzbiſchoff und gantzen Capitul/in welchem Grafen oder Freyherꝛn / auch Adelsperſon und Gelehrten ſeynd.

Hochwürdigſter in Gott und Fürſt/gnädigſter Herr/ auch Hochwürdig/Hochgeborn/ Wolgeborn / HochEdelgeborne und hochgelehrte Herren / &c.

Un-

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gn. Hochwürd. Gn. und Herrl.

Unterthänigſt/ unterthänig bereitwillig-
ſter Diener N.

Titul.

Dem Hochwürdigſten in Gott Fürſten/ Hochwürdigen/ Hochgebornen/ Wolgebornen/ Hoch Edelgebornen und Hochgelehrten Herrn/ Herrn N. Ertzbiſchoffen/ Thumbprobſten/ Dechant und gantzen Capitul deß hohen Thumbſtiffts zu N. meinem gnädigſten/ gnädigen und großgünſtigen hochgeehrten Herrn/ &c.

Alſo auch einem Biſchoff und gantzem Capitul/ darin Grafen oder Freyherrn/ auch Adelsperſonen und Gelehrten ſeynd.

Einem Thumbdechant und Capitul/ darin nur Adelsperſonen und Gelehrte ſind.

Hochwürdig/ Hoch Edelgeborne und Hochgelehrte/ gnädige insonders großgünſt. hochgeehre Herrn/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. Gn. und Herrl.

Unterthänig Dienſtbefliſſener N.

Titul.

Denen Hochwürdig/ Hoch Edelgebornen und Hochgelehrten Herrn Thumbdechant und Capitul hohen Thumbſtiffts N. meinem gnädigen und großgünſtig hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Dechant und Capitul/ darin nur Gelehrte ſind/ ꝛc.

Hoch und WolEhrwürdige/ Hoch und Wolgelehrte inſonders großgünſt. hochgeehrte Herrn/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hoch und WolEhrwürd.

gehorſam und bereitwilligſter Diener N.

Titul.

Dem HochwolEhrwürdigen/ Hoch und Wolgelehrten Herrn Dechant und Capitul deß Stiffts St. N. zu N. meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem gefürſteten Apt und Convent.

Hochwürdiger Fürſt/ auch Hoch Edelgeborne/ Hoch und WolEhrwürdige reſpective gnädig und inſonders großgünſtig hochgeehrt geiſtliche Herrn/ ꝛc.

Un-

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gn. Gn. und Herrl.
unterthänigſt unterthänig Dienſt-
bereitwilligſter N.

Titul.

Denen Hochwürdigen Fürſten und Herrn / auch Hoch Edelgeborn und hoch und WolEhrwürdigen und geiſtlichen Herrn/ Herrn Apt und Convent deß Gotteshauſes St. N. Meinen gnädigſten Fürſten / gnädigen und inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem gemeinen Apt und Convent.

HochEhrwürdig Geiſtlicher/auch WolEhrwürdig andächtige großgünſtige hochgeehrte Herrn.

Unterſchrifft.

Eu. HochwolEhrw. und Andacht
Dienſtbefliſſener N.

Titul.

Denen HochEhrwürdigen und Geiſtlichen / auch WolEhrwürdig und andächtigen Herren/Apt/Probſt/Dechant und gantzem Convent deß Cloſters N. Meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

An geiſtliche Weibs-Perſonen.

Einer Aeptiſſin die eine geborne Fürſtin iſt.

Hochwürdig Durchleuchtigſte Fürſtin/Gnädigſte Frau.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Gnaden
in Gebühr unterthänigſt gehorſamſter N.

Titul.

Der Hochwürdig Durchleuchtigſten Fürſtin und Frauen/ N. Hertzogin zu N. Aeptißin deß Stiffts St. N. Meiner gnädigſten Fürſtin und Frauen.

Einer Aeptißin/die eine geborne Gräfin iſt.

Hochwürdig/Hochgeborne Gräfin/ gnädige Frau.

Unterſchrifft.

Eu. Hochgräfl. Gnaden
unterthäniger N.

Titul.

Der Hochwürdig hochgebornen Gräfin uñ Frauen/Frauē N. ge-

N. geborne von N. Aeptißin deß Gotteshauß St. N. zu N. Meiner gnädigen Frauen.

Einer gefürſteten Aeptißin/ die nicht eine geborne Fürſtin oder Gräfin iſt.

Hochwürdige Fürſtin/ gnädige Frau/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochw. Gnaden

unterthänigſter N.

Titul.

Der Hochwürdigen Fürſtin und Frauen/ Frauen N. von N. Aeptißin deß Fürſtl. Stiffts zu N. meiner gnädigen Fürſtin und Frauen.

Einer Aeptißin/ die von Adel iſt.

Hochwürdige/ Hoch Edelgeborne/ gnädige Frau.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwürd. Gnaden

unterthäniger N.

Titul.

Der Hochwürdigen/ Hoch Edelgebornen Frauen N. Aeptißin deß Gotteshauſes St. N. zu N. meiner gnädigen Frauen/ &c.

Einer Stifft Jungfrauen von Adel.

Hoch Ehrwürdige/ Hoch Edelgeborne in Gebühr hochgeehrte Jungfrau.

Unterſchrifft.

Eu. Hoch Ehrwürd.

in Gebühr

Dienſtbereitwilligſter N.

Titul

Der Hoch Ehrwürdigen / Hoch Edelgebornen Jungfrau N. von N. deß Stiffts zu St. N. zu N. Canonißin / &c. Meiner hochgeehrten Jungfrauen.

Einer Adelichen Cloſter-Aeptißin.

Hochwol Ehrwürdig / Hoch Edelgeborne Frau.

Unterſchrifft.

Eu. Hochwol Ehrwürd.

in Gebühr

Dienſtbereitwilligſt. N.

Titul.

Titul.

Der HochwolEhrwürdigen / HochEdelgebornen Frauen N. N. St. Claræ Ordens/deß Cloſters N. Aeptißin / meiner würdigen hochgeehrten Frauen / &c.

Einer Cloſter Aeptißin / ſo nicht Adelich.

WollEhrwürdige Geiſtliche Frau.

Unterſchrifft.

Eu. WolEhrwürd.

in Gebühr

Dienſtbereitwilligſt. N.

Titul.

Der WolEhrwürdig und Geiſtlichen Frauen N. N. St. Claræ Ordens/deß Cloſters N. Aeptißin/ &c. Meiner würdigen hochgeehrten Frauen/&c.

Einer Convent Jungfrauen / ſo Adelich iſt.

WolEhrwürdig und WolEdle Jungfrau.

Unterſchrift.

Eu. WolEhrwürd.

in Gebühr

Dienſtergebenſter N.

Titul.

Der WolEhrwürdigen und WolEdlen Jungfrauen N. von N. deß Gotteshauſes N. zu N. meiner würdigen hochgeehrten Jungfrauen.

Einer ſo nicht Adelich/ſchreib alſo:

Der Würdig und Geiſtlichen Jungfrauen/ &c.

Titul-Buch / Weltlicher ſo wol Stands- als Privat-Perſonen.

Dem Römiſchen Kayſer.

Gruß.

Allerdurchläuchtigſter/Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Kayſer/Allergnädigſter Herr / &c.

Unterſchrift.

Eu. Kayſerl. Mayt.

Allerunterthänigſter Knecht N.

Uber-

Uberſchrifft.

Dem Allerdurchläuchtigſten/Großmächtigſten / und Unüberwindlichſten Fürſten uñ Herrn/Herꝛn LEOPOLD, Erwehlten Römiſchen Kayſer/zu allen Zeiten Mehrern deß Reichs/in Germanien/zu Hungarn/Böheimb / Dalmatien/ Croatien und Schlavonien/König/ &c. Ertzhertzog zu Oeſterreich/Hertzog zu Burgund/Braband/Steyr / Kärndten/ Crain und Lützenburg/zu Würtenberg / Ober und Nieder-Schleſien/Fürſten zu Schwaben/Marggrafen deß H. Röm. Reichs zu Burggau/Mähren / Ober und Nieder Laußitz/ Gefürſten Grafen zu Habſpurg/Tyrol/Pfürd / Kyburg und zu Görtz/Landgrafen in Elſaß / Herrn auff der Windiſchen Marck/zu Portenau und Salins/ &c. Meinem Allergnädigſten Herꝛn.

König zu Franckreich.

Gruß.

Allerdurchläuchtigſter/Großmächtigſter/AllerChriſtlichſter König/Allergnädigſter Herꝛ/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. Königl. Mayt.

unterthänigſter Knecht N.

Titul.

Dem Allerdurchläuchtigſten / Großmächtigſten / Aller-Chriſtlichſten Fürſten und Herrn/Herrn Ludwigen/ dem XIV. dieſes Namens/ König zu Franckreich und Navarren / &c. Meinem Allergnädigſten König und Herꝛn/&c.

König zu Hiſpanien.

Gruß.

Allerdurchläuchtigſter / Großmächtigſter/ Unüberwindlichſter König/Allergnädigſter Herr/ &c.

Unterſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Titul.

Dem Allerdurchläuchtigſten/ Großmächtigſten/ Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn/Herꝛn Philippo dieſes Namens dem IV. zu Hiſpanien/beyder Sicilien / Neapolis und Hieruſalem/König/&c. Ertzhertzogen zu Oeſterreich/ Hertzogen zu Burgund/Braband und Meyland/ Grafen zu Habsburg/Flandern und Tyrol/ꝛc. meinem Allergnädigſten König und Herrn/ ꝛc.

Ei-

Einem König zu Poln.

Gruß.

Allerdurchleuchtigſter/Großmächtigſter König/Allergnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

Wie dem vorher.

Titul.

Dem Allerdurchläuchtigſten / Großmächtigſten Fürſten und Herrn/Herrn Johann Caſimirn / dem IV. dieſes Namens/König in Polen/und Schweden/ Großhertzogen in der Littau/Hertzogen zu Reuſſen/Preuſſen / Samogitien / und Maſſovien/&c. Erwehlten Großhertzogen der Moſcau/Fürſten in Siebenbürgen/&c. Meinem gnädigſten König und Herrn/&c.

Chur-Bäyern. Gruß.

Durchleuchtigſter Churfürſt/Gnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Churfl. Durchl.
Unterthänigſter Knecht N.

Uberſchrifft.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Ferdinando Maria/in Ober- und Nieder-Bäyern/auch der obern Pfaltz Hertzogen/Pfaltzgrafen bey Rhein/ deß Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeſſen und Churfürſten/Landgrafen zu Leuchtenberg/ &c. Meinem gnädigſten Herrn/ &c.

Einem Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich.

Gruß.

Durchleuchtigſter Fürſt/gnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Ertzfürſtl. Durchl.
Unterthänigſter Knecht N.

Uberſchrifft.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Ertzhertzogen zu Oeſterreich/Hertzogen zu Burgund/Steyr/Kärnten/Crain und Würtenberg / Landgraffen zu Elſaß/Grafen zu Habſpurg/und Tyrol/&c. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/ &c.

Deß jetzigen Ertzhertzogen Titul beſihe droben unter dem Titul deß Biſchoffs zu Straßburg.

Einem

Einem Hertzogen in Bäyern/

Gruß.

Durchläuchtigſter Fürſt/gnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

E.Fürſtl. Durchl.

unterthänigſter Knecht N.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Pfaltzgraffen bey Rhein / Hertzogen in Ober und Nieder-Beyern/&c. meinem gnädigſten Fürſten und Herrn / &c.

Pfaltz Neuburg. Gruß.

Durchleuchtigſter Fürſt/gnädigſter Herr / &c.

Unterſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Titul.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Philipp Wilhelm Pfaltzgrafen bey Rhein / in Ober und Nieder-Beyern/zu Gülich/Cleve und Berg Hertzog/Grafen zu Veldentz und Spanheim/Herrn zu Ravenſtein/&c.

Dem Marggrafen von Baden.

Gruß und Unterſchrifft.

Wie vorher.

Titul.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Marggraffen zu Baden und Hochberg / Landgraffen zu Sauſſenberg/Grafen zu Spanheim/&c. Meinem gnädigſten Herrn/ &c.

Fürſt von Lokowitz.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Wentzeln/ deß Heil. Röm. Reichs Fürſten und Regierern deß Hauſes Lokowitz/auch in Schleſien/zu Sagan Hertzogen/Rittern deß güldenen Velluß/Röm. Käyſerl. Mayt. geheimen Raht/ Cämmern und Hof-Kriegs-Raht Præſidenten.

Fürſten von Salm.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Wildgrafen zu Thaun und Kürburg / Rheingrafen zum Stein/Fürſten zu Salm / Freyherrn zu Vinſtingen / zu Anhold/Bahr und Lathumb/ Herrn zu Bulli/ Bajon/ neu Ange-

weiler und Meiderich/Erb-Bannerherrn deß Fürſtenthumbs Geldern/und Grafſchafft Zütphen/&c.

Fürſten von Dieterichſtein.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. deß H. Römiſchen Reichs Fürſten von Dieterichſtein/ zu Niclasburg/ Erbſchencken in Kärndten / Rittern deß güldenen Vellus/ Römiſcher Kayſerl. Mayt. geheimen Raht / und Obriſten Hofmeiſter.

Fürſt von Auersberg.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn/Herrn Weickharden/deß Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Auersberg/ Hertzogen in Schleſien zu Münſterberg / Grafen zu Gotſche und Welß/Freyherrn zu Schön und Seiſſenburg/&c. Rittern deß güldenen Vellus / deß Hertzogthumbs Crain und der Windiſchen Marck Obriſten Erb-Land-Marſchallen/Obr. Erb-Cämmerern/und der Röm. Kayſerl. Mayt. würcklichen geheimen Raht/&c.

Fürſt von Gonzaga.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Don Hannibal von Gonzaga/Marggrafen zu Mantua/ deß Heil. Röm. Reichs Fürſten/Hertzogen zu Montferat / Rittern deß güldenen Vellus/ Röm. Käyſerl. Mayt. würcklich geheimen Raht/Cämmerern/General Feldmarſchalck und Obriſten/ wie auch Stadtqvardi Obriſten / der Kayſerlichen Reſidentz Stadt Wien/&c.

Alſo auch:

N. Fürſten von Hohenzollern.
N. Fürſten zu Eggenberg.
N. Fürſten zu Naſſau Hademar.
N. Fürſten Piccolomini.

Allhie iſt zu mercken / daß die regierende Fürſten Durchläuchtigſt/und Eu. Fürſtl. Durchl. die andere aber nur Durchläuchtig und Eu. Fürſtl. Gn. genennet werden.

Einem gefürſteten Grafen.

Dem zu Arnberg. Gruß.

Durchläuchtigſter Fürſt/ gnädigſter Herr/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Durchl.

Unterthänigſter N.

Gräfli-

Gräflichen Perſonen.

Hatzfeld. Gruſz.

Hochgeborner Graf/ gnädiger Herr/ &c.

Unterſchrifft.

En. Hochgräfl. Gn.

unterthäniger N.

Uberſchrifft.

Dem Hochgebornen Grafen und Herrn/ Herrn N. Grafen zu Gleichen und Hatzfeld/ Herrn zu Wildberg / Schönſtein und Drachenberg / &c. meinem gnädigen Grafen und Herrn/ &c.

Cronberg.

Gruſz und Unterſchrifft.

Wie vorher

Uberſchrifft.

Dem Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn N.

Alſo auch:

N. Grafen zu Kriechtngen und Püttingen / Erbmarſchalcken deß Hertzogthumbs Lützelburg/ uñ der Grafſchafft Schynt.

N. Grafen zu Fürſtenberg / Heiligenberg und Werdenberg/ Landgrafen in Barr/ Horen und Stücklingen / Herrn zu Hauſſen im Küntzinger Thal.

N. Grafen zu KönigsEck und Rohtenfelß / Herrn zu Aulendorff und Stauffen / &c.

N. Grafen von Fuggern / Grafen zu Kirchberg und Weiſſenhorn.

N. Grafen zu Wolckenſtein/ und Freyherrn zu Radeneck.

N. Grafen zu Appensberg und Traun : Wolckenburg und Egloffs/ Herrn auff Meiſſa/ Praunſperg / Wolffpoßing und Pockluß / &c.

N. Grafen zu Trautmansdorff / Freyherrn von Gleichenberg/ Machau/ Burgau und Kötzenbach.

N. Grafen zu Slick in Paſſau und Weißkirchen / Herrn auff Plan/ Gottſchau/ St. Mariæ Kupfferberg / Welſch Altenburg/ Capitora und Conſtadt/ ꝛc.

N. Grafen zu Ungnaden in Weiſſenwolff / Freyherrn auff Sonn und EnßEck / Herr der Herrſchafften SteyerEck/ Erlach/ Roydt/ Grieß und Walterskirchen/ ꝛc.

N. Grafen zu Wallenſtein / ꝛc.

Wertheim. Gruß.

Hochgeborner Graf/gnädiger Herr/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Hochgräfl. Gn.

Unterthänig gehorſamer N.

Titul.

Dem Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn N. Grafen zu Löwenſtein und Wertheimb / Herrn zu Scharpffeneck und Breuberg/ꝛc. Meinem gnedigen Herrn/ ꝛc.

Alſo auch:

N. Nohthafften Grafen und Herrn auff Wernberg / Rinding/Aholming und Waſſenbrunn deß hohen Stiffts Regenſpurg Erbtruchſeſſen/ &c

N. deß H. R. Reichs Grafen zu Martinitz / auff Horſewitz/ Cammerau und Opacka / ꝛc.

N. Grafen zu Manßfeld/Edlen Herrn zu Heldrungen/ ꝛc.

N. deß H. R. Reichs Grafen von Noſtitz/Freyherrn auff Falckenau / Herrn der Herrſchafften Henrichs Grün / Litznitz/ Tſchopa und Lieban an der Molda/ ꝛc.

N. Grafen von Paar / zu Hardberg und Krottenſtein / ober Hof-und Erbland Erbpoſtmeiſtern/ &c.

N. Grafen von Portia und Brugnern / Erbherr auff Brum und Senuſat/ ꝛc.

N. Grafen de Barby und Mülingen.

N. Grafen zu Manderſcheid / Fürnenburg und Blanckenheim/Herrn zu Schleid / Kerpen / Kronenberg und zur Neuenburg / ꝛc.

N. Grafen de Linden und Rackum/Freyherrn in Borſchem.

N. Grafen zu Winneberg und Beilſtein/ &c.

Freyherrn. Gruß.

Hochgeborner Freyherr/gnediger Herr / &c.

Unterſchrift.

Eu. Gnaden

Unterthäniger Diener N.

Titul.

Dem Hochgebornen Herrn / Herrn N. von Fleckenſtein/ Freyherrn zu Dachſtul/&c. meinem gnedigen Herrn/&c.

Graven Eck.

Gruß und Unterſchrift.

Wie zuvor. Titul.

Titul.

Dem Hochgebornen Herrn/ Herrn N. Freyherrn zu Graven Eck und Eylingen/ Herrn zu Marſchalcken Zimmern / &c. meinem gnedigen Herrn / &c.

Limburg. Titul.

Dem Hochgebornen/ Herrn N. Freyherrn zu Limburg / deß H. Röm. Reichs Erbſchencken und Semperfreyen/ &c. meinem gnedigen Herrn/ &c.

Alſo auch:

N. von Sainsheim/ zu hohen Knottenheimb/ Seehauß/ Sinchingen und Erlach/ &c. meinem gnädigen Herrn/ &c.

N. Freyherrn zu Boſſenheim / &c.

Dieſen Freyherrn wird Hochgeborn geſchrieben / denn ſie vielen Grafen in der Reichsmatricul vorgeſetzt ſeynd.

Sonſten pflegen die Freyherrn Hochwolgeborn genennet zu werden.

Dem Vicedomb zu Mayntz.

Gruß.

Hochwolgeborner Freyherr/ Gnädiger Herr/ &c.

Unterſchrift.

Eu. Gnaden

unterthäniger Diener N.

Titul.

Dem Hochwolgebornen Herrn/ Herrn Henrich Brömſern/ Freyherrn von und zu Rüdesheim/ Churfl. Mayntziſchen geheimen Raht/ und Vicedomb zu Mayntz/ &c. Meinem gnedigen Herrn / &c.

Einem Ritter. Gruß.

HochEdelgeborn/ Geſtreng/ inſonders großgünſt. Hochgeehrter Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochadel. Geſtr.

allerbereitwilligſter Diener N.

Uberſchrifft.

Dem HochEdelgeborn und Geſtrengen Herrn / N. von N. Ritter/ &c. meinem inſonders großgünſtigen hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Reichs-Hofraht/ ſo nicht vom Adel, Gruß.

HochEdel/Geſtreng/Veſt und Hochgelehrt / inſonders großgünſt. hochgeehrter Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Excell.

Allerdienſtergebenſter N.

Titul.

Dem HochEdlen/Geſtreng / Veſt und Hochgelehrten Herrn N. weitberühmbten JCto. Röm. Kayſerl Mayt. geheimen Raht und Reichs Hoffraht/ &c. Meinem inſonders groß günſtigen hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Aſſeſſor zu Speyer / der Adelichen Geſchlechts.

Gruß und Unterſchrifft.

Wie zuvor.

Titul.

Dem HochEdlen/ Geſtreng / Veſt und Hochgelehrten Herrn N. weitberühmbten JCto. deß Kayſ. Cammergerichts zu Speyer Aſſeſſorn/ &c. Meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ꝛc.

Einem Cantzler/ſo nicht Adelichen Geſchlechts.

Gruß und Uberſchrifft.

Wie dem vorgehenden.

Titul.

Dem HochEdlen / Geſtreng/ Veſt und Hochgelehrten Herrn N. N. Churfl. Mayntziſchen und Biſchöffl Würtzburgiſchen Raht und reſpectivè Vice und Cantzlern/ &c. Meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn / &c..

Etliche von den Gelehrten wollen die Wörter Veſt und Hochgelehrt/als allzugemein/nicht dulden / dannenhero nach eines jeden Kopff und Sinn können geſetzt oder außgelaſſen werden/ &c.

Einem Freyen Reichs vom Adel.

Gruß.

Frey Reichs HochEdelgeborn/Geſtrenger/inſonders großgünſtig. hochgeehrter Herr/&c.

Unter-

Unterſchrifft.

Eu. HochAdel. Geſtr.

Allerfertigſter Diener N.

Titul.

Dem Freyen Reichs HochEdelgeborn / Geſtrengen Herrn N. von N. meinē inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ ꝛc.

Einer Adels-Perſon. Gruß.

HochEdelgeborn/Geſtrenger/inſonders großg. hochgeehrter Herr/ &c.

Unterſchrifft.

Eu. HochAdel. Geſtr.

Dienſtbereitwilligſter N.

Titul.

Dem HochEdelgeborn / Geſtrengen Herrn N. von N. meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Raht. Gruß.

WolEdler/Geſtreng/Veſt und Hochgelehrter/ inſonders großgünſtiger hochgeehrter Herr/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Geſtr. oder meines großgünſt. hochgeehrten Herrn

Dienſtbereitwilligſter N.

Titul.

Dem WolEdlen/Geſtreng/Veſt un̄ Hochgelehrten Herrn N. der Rechten Doctorn und Churfl. Mayntziſchen Raht/ &c. Meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Advocaten und Procuratorn zu Speyer. Gruß.

WolEdler/Veſt und Hochgelehrter / inſonders großgünſt. hochgeehrter Herr/ &c.

Unterſchrifft.

Meines hochgeehrten Herrn

Dienſtbereitwilligſter N.

Titul.

Dem WolEdlen/Veſt und Hochgelehrten Herrn N. der Rechten Doctorn oder fürnehmen JCto, deß Kayſerl. Cammergerichts zu Speyer Advocaten und Procuratorn / &c. meinem inſonders großg. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Doctor/ der einer Stadt Syndicus iſt. Gruß.

WolEdel/ Veſt und Hochgelehrt/ inſonders großg. hochgeehrter Herr/ &c.

Unterſchrift.

Eu. Excell. oder meines hochgeehrten Herrn
Dienſtbereitwilligſter N.

Titul.

Dem WolEdlen/ Veſt und Hochgelehrten Herrn N. beeden Rechten Doctorn/ und der Stadt N. wolbeſtellten Syndico/ &c. Meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Etliche ſetzen (an ſtatt beeder Rechten Doctorn) weitberühmten JCto, &c. Andere wollen weder das eine noch das andere haben.

Einem Licentiaten.

Eben alſo/ ſetze nur (an ſtatt der Rechten Doctorn) dero Rechten Licentiaten / wiewol denſelben auch nur Edel zugeſchrieben wird/ &c.

Einem Secretario. Gruß.

Edel oder WolEhrnveſt und Hochgelehrter / inſonders Hochgeehrter Herr/ &c.

Titul.

Dem Edlen oder WolEhrenveſten und Hochgelehrten Herrn N. N. der Rechten Candidato zu N. Und der Hochgräfl. Herrſchafft wolbeſtellten Secretario, &c. meinem großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem Scribenten oder Studenten. Titul.

Dem Ehrenveſten/ Vorachtbarn und Wolgelehrten Herrn N. der Rechten Beſtißenen / oder der Mayntziſchen Cantzley Scribenten/ rc. meinem hochgeehrten Herrn.

Einem Kellner oder Schultheiſſen eines Dorffs. Titul.

Dem Ehrenveſt/ Vorachtbaren Herrn N. Churfl. Mayntziſchen Kellner oder Schultheiß zu N. Meinem großgünſtig. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einem KriegsObriſten/ der nicht Adel-Geſchlechts. Gruß.

Hoch Edler/ Geſtreng und Veſter/ inſonders großgünſtiger hochgebiehtender Herr/ rc. Un-

Unterſchrifft.

Eu. Excell.

allerbereitwilligſter Diener N.

Titul.

Dem HochEdlen/Geſtreng und Veſten Herꝛn/ Herꝛn N. Röm. Kayſerl. Mayt. über ein Regiment zu Pferdt Obriſten/ &c. Meinem hochgebiehtenden Herꝛn/ &c.

Einem ObriſtLeutenant. Gruß.

WolEdel/ Geſtreng und Veſter/ inſonders großgünſt. hochgeehrter Herꝛ/ &c.

Unterſchrifft.

Meines Hochgeehrten Herꝛn Obriſtl.

Dienſtbefliſſenſter N.

Titul.

Dem WolEdlen/Geſtreng und Veſten Herrn N. Kayſerl. Mayt. wolbeſtellten ObriſtLeutenanten/ꝛc. Meinem inſonders großgünſtigen hochgeehrten Herꝛn/ꝛc.

Einem Hauptman. Titul.

Dem Edel/Geſtreng und Mannveſten Herꝛn N. Käyſerl. Mayt. wolbeſtallten Hauptman über ein Fändlein hochteutſches Kriegsvolcks zu Fuß/&c. meinem inſonders großgünſt. hochgeehrten Herrn/ &c.

Einer Verſamlung aller Ständen/ deß Heil. Röm. Reichs/ auf den Reichstägen. Gruß.

Allerdurchleuchtigſt/ Großmächtigſt/ Unüberwindlichſt/ Hochwürdigſt/Durchleuchtigſt/Hochwürdig/Durchleuchtig/ Hochgeborn/Hochwolgeborn/HochEdelgeborn/ HochwolEdel Geſtr. Veſt/Hochgelehrt/ Wolfürſichtig / Hoch und Wolweiſe/Allergnädigiſt/ Gnädigſt/ Gnädig / inſonders Großgünſtig gebiehtend Hochgeehrte Herꝛen/ ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Kayſerl. Mayt. Churfl. Durchl. und Gn. Hochwürd. und Fürſtl. Durchl. und Gn. Hochwürd. HochGräff. Gn. Gn. HochAdel Geſtr. WolEdl. Geſtr. Herrl und Fwh.

Allerunterthänigſt/unterthänigſt / unterthänig gehorſam / allerbereitwilligſter

Knecht und Diener N.

Titul.

Dem Allerdurchleuchtigſten/ Großmächtigſten / Unüberwind-

windlichſten/Hochwürdigſten/Durchleuchtigſtẽ/Durchleuchtigen/Hochwürdigen/ Hochgebornen / Hochwolgebornen/ HochEdelgebornen/Hoch WolEdlen/Geſtrengen / Hochgelehrten/Wolfürſichtigen/Hoch und Wolweiſen Herꝛn/ Herꝛn Römiſchen Kayſer/auch Königen und Churfürſten/ Fürſten/ Prælaten/Grafen/Freyherꝛn/ Rittern vom Adel / und der Städte Geſandten/dieſer Zeit auff dem Reichstag zu N. verſamlet/ꝛc Meinen Allergnädigſten/Gnädigſten/Gnädigen/ inſonders großgünſt. gebiebtenden Herren/ꝛc.

Einer vornehmen Stadt. Gruß.

WolEdle/Geſtreng/Veſt und Hochgelehrte/Edle / Ehrnveſte/Wolfürſichtige/ Hoch und Wolweiſe / inſonders großg. gebietend hochgeehre Herrn/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. WolEdl. Geſtr. Herꝛl. und Fwh.

unterthäniger Bürger N.

Titul.

Den WolEdlen/Geſtreng/Veſt und Hochgelehrten/ auch Edlen/Ehrnveſt/ Wolfürſichtigen / Hoch und Wolweiſen Herꝛn/Herrn Burgermeiſtern und Raht der Kayſerl. Reichs-Stadt N. Meinen inſonders großgünſt. gebietend hochgeehrten Herrn/ &c.

Einer LandStadt.

Den Wol Ehrenveſt/ Großachtbaren / Fürſichtigen und wolweiſen Herrn Bürgermeiſtern und Raht der Stadt N. meinen großg. hochgeehrten Herꝛn/ &c.

Einem Bürgermeiſter einer vornehmen Reichs-Stadt. Gruß.

WolEdler/Veſt und Hochweiſer/ inſonders großgünſt. hochgeehrter Herꝛ/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Herꝛligk. und Fwh.

gehorſamer N.

Titul.

Dem WolEdlen/Veſt und Hochweiſen Herꝛn N. Bürgermeiſtern deß Heil. Röm. Reichs Stadt N. meinem inſonders großg. hochgeehrten Herꝛn / &c.

NB. Wann der Burgermeiſter ein Geſchlechter iſt / ſo kan Geſtreng/ bey einem Gelehrten aber Hochgelehrt geſetzt werden/&c.

Einer vornehmen Stadt Rahtsverwandten/ſo kein Geſchlecht noch Gelehrter iſt.

Gruß.

Edel/Veſt und Hochweiſer/inſonders großgünſt. hochgeehrter Herꝛ/&c.

Unterſchrifft.

Eu. Herꝛligk. oder meines hochgeehrten Herꝛn
Allerbefliſſenſter Diener N.

Titul.

Dem Edlen/Veſten und Hochweiſen Herꝛn N. Rahtsverwandten der Stadt N. meinem inſonders hochgeehrten Herꝛn/&c.

Einem Burgermeiſter einer gemeinen Stadt. Gruß.

WolEhrenveſt/Großachtbarer/Fürſichtig und Wolweiſer großg. hochgeehrter Herꝛ/&c.

Unterſchrifft.

Eu. WolEhrnv. und Fwh.
Dienſtwilligſter N.

Titul.

Dem WolEhrenveſten/Großachtbaren/Fürſichtigen und Wolweiſen Herꝛn N. N. Burgermeiſtern der Stadt N. meinem ſondersgünſtigen Herꝛn/2c.

Einem Stadtſchreiber.

Titul.

Dem WolEhrenveſt/Großachtbarn und Hochgelehrten Herꝛn N. der Rechten Candidaten und Stadtſchreibern zu N. meinem inſonders hochgeehrten Herꝛn/&c.

Einem vornehmen Bürger.

Gruß.

WolEhrenveſt und Großachtbarer/inſonders hochgeehrter Herꝛ/&c.

Unterſchrifft.

Meines hochgeehrten Herꝛn
Dienſtbefliſſener
N.

Titul.

Titul.

Dem WolEhrnveſten und Groſʒachtbaren Herrn N. wol-fürnehmen Handelsman/ꝛc. meinem inſonders hochgeehrten Herrn/ꝛc.

Einem Schreib- und Rechenmeiſter.

Dem Ehrenveſten/ Sinnreichen und Vorachtbaren Herrn N. Schulhaltern und Rechenmeiſtern/ꝛc. meinem hochgeehrten Herrn/ꝛc.

Titul. Einem gemeinen Bürger.

Dem Erſamen/ Ehrngeachten und frommen N. Bürgern in N. Meinem lieben und wehrten Freund.

Weltlicher Weibs-Perſonen Titul.

Einer Fürſtin. Gruß.

Durchleuchtigſte Fürſtin/ Gnädigſte Frau/ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Fürſtl. Durchl.
in Gebühr
unterthänigſter N.

Titul.

Der Durchleuchtigſten Fürſtin und Frauen / Frauen N. Marggräfin zu Baden und Hohberg/ꝛc. Gebornen Fürſtin oder Gräfin zu N. meiner gnädigſten Fürſtin und Frauen.

Einer Gräfin. Gruß.

Hochgeborne Gräfin/gnädige Frau / ꝛc.

Unterſchrifft.

Eu. Hochgräfl. Gn.
in Gebühr
unterthäniger N.

Titul.

Der Hochgebornen Frauen/Frauen N. Gräfin von N. geborne Gräfin zu N. meiner gnädigen Frauen/ ꝛc.

Einer Weibs-Perſon vom Adel.

Gruß.

Hoch Edelgeborne / viel Ehr und Tugendreiche/ inſonders groſʒgünſtige Frau.

Unterſchrifft.

Meiner HochAdel Frauen
in Gebühr
allerbereitwilligſter Diener N.

Ti-

Titul.

Der HochEdelgebornen viel Ehr und Tugendreichen Frauen N. von N. Gebornen von N. meiner inſonders groß-günſtigen hochgeehrten Frauen / ꝛc.

Einer vornehmen Frauen.

Gruß.

Edle / viel Ehr und Tugendreiche / inſonders hochgeehrte Frau.

Unterſchrifft.

Meiner hochgeehrten Frauen
in Gebühr
Dienſtwilligſter N.

Titul.

Der Edlen / viel Ehr und Tugendreichen Frauen N. N. Herꝛn N. N. der Rechten Doctori ſeel. hinderlaſſene Wittiben / ꝛc. meiner inſonders hochgeehrten Frauen.

Einer Bürgersfrau. Titul.

Der viel Ehr und Tugendreichen Frauen N. N. meiner hochgeehrten Frauen / ꝛc.

Ein Kind ſeinem Vatter. Gruß.

Freundlicher lieber Vatter / ꝛc.

Unterſchrifft.

Deß Vatters
gehorſamer Sohn N.

Uberſchrifft.

Meinem freundlichen lieben Vatter / Herꝛn N. N. Bürgern und Handelsman zu N. zu behändigen / ꝛc.

Ein Kind ſeiner Mutter. Gruß.

Freundliche liebe Mutter / ꝛc.

Unterſchrifft.

Der Mutter
gehorſamer Sohn N.

Uberſchrifft.

Meiner freundlichen lieben Mutter N. N. zu behändigen.

Ein Bruder dem andern. Titul.

Meinem lieben Brudern N. zu behändigen.

Ein Vatter ſeinem Sohn. Titul.

Meinem Sohn N. N. der Rechten Befliſſenen zu behändigen.

Ei-

Einem Juden. Gruß.

Beſcheidener lieber Freund

Unterſchrifft.

Eu Freundwilliger N.

Titul.

Dem beſcheidenen Juden Schmulchen zum Ochſen Hinderſaſſen zu N. meinem lieben Freund/ &c.

Folgen allerley kurtze Send-Brieff vor die Jugend.

Neuer Jahrs-Wundſch an einen guten Freund.

ES haben jhnen die Alten nechſt GOtt nichts eyffriger laſſen angelegen ſeyn/als die Gewogenheit jhrer Blut und Muhtsfreunde zu erhalten/und ſolches eines theils mit Worten und wolgemeynten Glückwünſchungen/ anders theils mit Wercken und beliebten Geſchencken/welches beydes bey Antretung deß Neuen Jahrs nicht ermanglen ſol: Indem ich aber die Werck zu leiſten nicht vermag/wil ich ſolche mit Worten erſtatten/und hiermit meinem vertrauten Hertzensfreunde den Anfang alles ſelbſt verlangten Wolergehens/ ſonder Endſchafft/biß an den letzten Lebens-Seufftzer / von gantzer Seele angewündſchet haben/wie ich nachgelobe/unſer Freundſchafft/meines theils in unaufflößlichem Pflichtbande zu beharren: Begierigſt erwartend / daß er ſolche mit ſeinem günſtigen Befehlen geehrt und beſtättigen möge: Welchem zu gehorſamen ich nimmermehr hinderlaſſen werde/

Als

meines vertrautſten Freundes

eigenergebener Knecht

N. N.

Antwort.

GLeich wie die jenigen/ welche zu Meer die Furt der guten Hoffnung überfahren/ſich erfreuen/Gaſtfreyen anſtellen/ und einander Glück zu wündſchen pflegen: Alſo haben auch wir/die wir gleichſam in einem Schiff dieſes Lebens / ſo viel Klippen und Anfürte/als Jahre hinterbracht / und nun gleichſam in ein neues Meer einlauffen/Urſach uns wegen überſtandener

dener Gefährligkeit/hertzlich zu jauchtzen/ und GOtt zu bitten/daß Er zu der Wallfahrt unſers Lebens ferner Geſundheit/Glück/Heyl und Segen gnädiglich verleyhen /uns mächtiglich ſchützen/ und väterlich erhalten wolle. Wie ich nun meines l. Freundes günſtige Anwündſchung mit Dancknehmigem Gemühte verſtanden/ als wolle der Hülffwillige GOtt dieſen meinen Gegenwunſch gleichfals erhören/und unſere gepflogene Freundſchafft zeitlicher Weiſe/ (wann alſo zu reden verlaubt iſt) beglückſeligſt verewigen / allermaſſen ich ſolche mit dieſer meiner Hand beſtändig verſichere / und verbleibe jederzeit meinem lieben Freunde

getreu ohne Reu ſo lang ich heiße

N. N.

Deßgleichen:

ES haben die alten Druiden oder Prieſter der Teutſchen/ den erſten Tag deß Jahrs den Mooß oder in ſolches Ermangelung die Rinden von den Eychen abgenommen / und mit groſſem Gepränge/dem Teut gewidmet/ nachmals zu einer Neuen Jahrs Gabe/unter die Vornembſten deß Volcks außgetheilet: Zu Folge ſolches Gebrauchs überſende ich dem Herrn nicht Eychenmooß/ſondern einen Trunck von meinem eigenen Moſt/welchen ich in ſeiner Süßigkeit verhalten: mit Bitte/ſolchen nicht zu verſchmähen / und wie der Wein die Deutung der Freude hat/als wünſche ich dem Herrn alle Vergnügligkeit und Zufriedenheit/mit welcher der Höchſte jhn un̄ ſein Hauß reichlich überſchütten/mildiglich ſegnen/ und dabey mit ſeinem allgewaltigen Schchutz-Arm/ beharrlich ſchirmen wolle. Verbleibe meines 2c. Herrn

beſtändiger Diener

N. N.

Dancksagung für Geſchencke.

FReundl. 2c. Deſſelben Abgegebnes von 2c. lauffenden Monats/iſt mit ſampt der koſtbaren Beſchenckung wolgelieffert worden/und habe gegen demſelben ich mich gehorſamlich zu bedancken/ wie nicht weniger umb Verzeihung zu bitten/Urſach/daß ich mit geringer Gegengabe meinen danckbaren Willen zu beglauben/mich erkühne: Der Zuverſicht/mein 2c. Herr werde ihm meine Dienſtbegierigkeit mehr / dann die Nichtigkeit ſolcher ringfügigen Bezeugung großgünſtig gefallen laſſen/und geruhen / durch ſeine hochwehrte Befehle/

mir

mir die Ehre zu gönnen/daß gegen demſelben ich meine Schuldigkeit und Auffwartung/mit mehrer Würcklichkeit/ als bißhero geſchehen/ erweiſen möge/ꝛc.

Ich ſchließe/mit Ehrerbiehtigſter Handküſſung/ verbleibend meines/ꝛc. Herꝛn

Dienſtwilligſter

N. N.

Hochzeit oder Ladungs-Brieff.

DEmſelben ſtelle ich meine willigſte Dienſte / zu großgünſtiger Befehlung in ſchuldigſter Befliſſenheit jederzeit bevor/ inſonders großgünſtiger Herꝛ und hochgeehrter Patron.

Mein ꝛc. Herꝛ iſt ſonder allem Zweiffel benachrichtiget/ welcher maſſen ich unlengſt mit der ꝛc. Jungf. N. deß ꝛc. N. N. geweſenen ꝛc. S hinterlaſſener Tochter in ehliche Verlöbnüß mich eingelaſſen: Demnach nun zu ſolcher Vollziehung der ... Tag/dieſes lauffenden Monats angeſtimmet/ darbey aber meines hochgeehrten H. Gegenwart ich abſonderlich verlange: Als geruhet an denſelben mein unterdienſtliche Bitte/ dem Allerhöchſten Stiffter deß Ehſtands zu Ehren/ und meiner Liebſten und mir zu beſonderer Begünſtigung unſern beſagten Ehrentag/mit ſeiner annehmlichen Gegenwart zu bewürdigen/und mit wolgeneigten Anwünſchungen / bey geringfügigen Tractament und Bedienung in Frölig keit vollziehen zu helffen.

Verſichere benebens/daß ſolche höhe Begünſtigung in keine undanckbare Vergeſſenheit geſtellt / ſondern bey allen zuträglichen Begebenheiten/mit möglichſter / dancknehmiger Dienſterweiſung/erwiedert und beſchuldet werden ſolle. In ſolcher getroſten Zuverſicht erwarte ich einer gewährigen Antwort. Den ꝛc. Herꝛn Göttlicher Gnaden Bewahrung zu allen geſegneten Wolſtand getreulichſten/ deſſelben Großg. aber mich unterdienſtlich empfehlend/und verbleibe/ꝛc.

meines ꝛc. Herꝛn und Patrons

gehorſamſter

N. N.

Antwort.

DEſſelben großg. Einladung vom ... habe ich erfreulichſten behändiget/und ſo viel mehr/weil ich darauß die gegen meiner Wenigkeit beharꝛte Gewogenheit/ mit höchſter-

Vergnügung abgeleſen. Ob mir nun wol nichts liebers wäre als bey ſolchem hochzeitlichen Freudentag auffwartig zu erſcheinen/ſo muß ich mich doch eines Theils von meinen obliegenden Geſchäfften/wie auch mehrmals gekränckten Leibsbeſchaffenheiten abhalten laſſen/und von allen Fröligkeiten behutſam entziehen. Der Allerhöchſte woll meinen ꝛc. Herrn in ſolchem Ehlichen Stand bey beſtändiger Liebe erhalten/mit erlängter Geſundheit begnädigen/und mit zeitlichen und ewigen Segen von oben ab/reichlich und mildiglich überſchütten/ ꝛc. Verbleibe

Eu. G.

Dienſtergebenſter N.N.

Wechſelbrieff.

GOtt Lob/Nürnberg/den 22. Maji 1682.

BEy Anſehung/(oder Auffſicht/oder drey Wochen Nachſicht) deſſen beliebte dem Herrn an N. N. zu bezahlen 1200. Thaler zu 90. Kr. den Wehrt von N. N. von ihm ſelbſten (oder von N. N. allhier vergnügt / und ſetzet mir ſolche auff meine Rechnung oder Conto/laut alſo; GOtt befohlen.

E. Günſten W.

N. N.

Schuldverſchreibung.

JCh Unterzeichneter bekenne / Krafft dieſer meiner Handſchrifft/daß ich H. N. N. für mehrerley Kramwahren zuſammen gerechnet / ſchuldig worden 500. Reichsthal. welche fünffhundert Thaler ich ihm künfftige Oſter (Herbſt) Meß mit Danck zu entrichten gelobet; Jhm zu Verſicherung alle meine Haab und Güter wolbedächtig verpfändent. Geſchehen in Franckfurt/den ... im Jahr ...

N. N.

Mit eigner Hand.

Ende deß Titular-Buchs.

Complementir-Büchlein/

In welchem enthalten/eine richtige Art/wie man ſowol mit hohen als niedrigen Standes-Perſonen / bey Geſellſchafften und Frauenzimmer Hofzierlich reden und umbgehen ſolle.

Das I. Capittel.

Von Urſprung / Art und Abtheilung dieſes Complement-Spiegels.

WAs für ein edler Schatz/die Welt-Weißheit ſey/ kan faſt mit Worten nicht genungſam beſchrieben und außgeredet werden: Und iſt ein über die Maß Groſſes/dz dieſe Weißheit Cap. 7/14. GOttes Freunde machet; Nach welcher durch GOtt gegeben wird die Gabe weißlich zu reden und recht zu gedencken. Solte ſie dann nicht auch Menſchen Freunde machen können?

Den unbefleckten göttlichen Krafftſpiegel haben die klugen Alten/vor allen andern Weltſachen trefflich excoliret und allen Fleiß daran gewendet / wie ſie der Tugend und Weißheit recht gründliche Kräffte an ſich bringen und beüben möchten/ wie von dem weiſen König Salomo geleſen/auch beym Plato/ Ariſtoteles/Plotinus und andern zu ſehen und in jhren ſchriften zu finden.

Weil aber der ſterbliche Leichnamb die Seele beſchweret/ und die jrrdiſche Hütte den zerſtreueten Sinn drücket/ wie daſſelbe Buch der Weißheit am 9. v. 15. bezeuget / als wil dieſes Studium der Weißheit und Tugend jmmer und täglich durch taugliche Mittel unterwieſen: auch fort und fort getrieben ſeyn.

Nun iſt kein beſſer Mittel/ dadurch man vermittels göttlichen Segens/zum rechten Zweck dieſer Erkäntnüß gelangen könne/als eben die Logica Platonica, oder rechte Vernunfft Kunſt/welche bey jetzigen Läufften gar wenigen Gelehrten bekant/und leyder ein ſeltzamer Gaſt iſt / da doch durch dieſelbe unſer Verſtand mit gewiſſen Principiis Demonſtrationibus in-

Complementir Bůch.

Cas.

informiret und vergewiſſert wird / daß wir dadurch erſt zu rechten Menſchen werden/unſere Vernunfft recht gebrauchen/ alle Dinge in der Welt auch alle Künſte richtig verſtehen und zu Nutz machen können/das Gute vom Böſen / das Falſche vom Wahren zu unterſcheiden/und mit jedermänniglich klüglich zu Ehren und Beförderung umbzugehen.

Wiedann ſothane kluge Kunſt jhre Richtſchnur auß deß Apollo Haaren in den Hertzen der klugen Philoſophen ohne Irrthumb zuſammen würcket/dadurch bey klugen Wandel unter Leuten herfür blicket/wie ein güldener Zweig und gläntzender Diamant im Golde/zierhöflich zu jedermans Anmuhtigkeit alles außführet/ſonderlich in Ethica, Sitte-oder Tugend-Kunſt/welche durch erbare Höfligkeit die Menſchen ſich zu Freunden machen kan/wann es mit guter Manier und rechter Art geſchicht/welches man bey dieſen Zeiten Complementiren nennet/hat den Namen vom compliren/completiren oder erfüllen/ergäntzen. Unb heißet Complementum oder complementiren höfliche zierliche Gebärden/ Reden und Thaten bey Leuten führen/mit geſchickten Sachen angefüllet/ſich und andern damit zu nutzen und zubeluſtigen.

Wir nennen es nicht unbillig Ethicam Completoriam, weil diß höfliche Exercitium und Tugend-Spiegel in Ethicis und Zucht-Büchern genennet wird Urbanitas, Civilitas, Höfligkeit/welche lehret/wie man rechte Maße und Weiſe im Schertzen zu reden und anzuhören halten ſolle.

Dieſe nun hat gleich andern Tugenden zwo Extrema, eines in exceſſu allzuviel machendes Laſter Scurrilitas genant / da mancher Poſſenreißer Vauteur grobe Zoten und Narrentheiding hervor bringet/meynende/wann er mit der Säu-Glocke weitlich leuten/mit ſchimpfflichen ſtachlichen Reden männiglich ärgern und angreiffen kan / ſo ſey er ein tapffer Politicus und Hofman/ es befleißigen ſich auch etliche gar hierauff/ bekommen darin gleich einen habitum, dürffen wol gar den Priſcianum (Warheit zu reden) ſchlagen.

Ein Narr/der keine Narrheit thut/
Der meynt/man halt/ jhn nicht für gut.

Aber man muß ſolcher Poſſenreißer nur lachen / und mit jenem ſagen:

Belach deß Narren ſeine Sachen/
Denn Narren müſſen Poſſen machen.

Hieher gehören auch alle Auffſchneider/die von Schlach-

ten/Reyſen und Frauen genießen/ groſſe Flecken ſchneiden/ da ſie doch mit Hanß Haſen-Füſſe niemals einen todten Hund im Felde erblicket: Sondern etwa mit jenem Mutter-Söhnchen die Stätte auff der Franckfurter Meſſe in Kupffer geſtochen geſehen haben.

Solche Auffſchneider aber werden ſich in ehrlichen und groſſen Gelachen ſchwerlich hervor thun / dann ſie von einem oder andern leichtlich können in ihrer Auffſchneiderey erhaſchet werden.

Wie jener der da ſagte: Er hätte die Melancholey zu vertreiben manche Stunde umb den Venediſchen Stadt-Graben ſpatzieret. Da ihn dann ein wol Gereyſter fragte / ob damals Venedig noch nicht alſo geſtanden/als jetzo/ merckete der Auffſchneider bald/daß er in ſeiner Lügen gefangen war: Sagete aber bald darauff: Ich verſprach mich / es war zu Nürnberg im Sachſenlande/worüber dann auch nicht wenig gelachet wurde.

Man rede daß man kan beſtehen/
Die Warheit kan durch alles gehen/
Das Lügen ſchimpffet jederman/
Drumb rede was man glauben kan.

Ein ander rühmte etwan hoch her/wie er ſo gar hohen Standes/Geſchlechtes/An-und Herkunfft ſey/daher führe er in ſeinem Wappen einen Büffel oder Ochſenkopff: Und zwar iſt manchem wol zu glauben/daß er von grober Herkunfft/ geſtalt da man etwa nach ſeinem Geſchlecht und Anen gründlich forſchen ſolte/würde man befinden/daß etwa ſein Vater ein Amboß und Schmiede-Hammer/oder einen Kneiff und Leiſten/ ſein Großvater einen Rechen und Heugabel/ und ſein Aeltervater einen Bienenkorb und Dreſcherflegel und ſo fortan geführet habe: gleich jenem Niederländer / von dem folgende Verßlein

Jan Taſt berühmte ſich/ſehr groß von ſeinen Anen/
Wie edel daß er wär. Ein ander hört es an/
Und ſprach: ſo ſchreibet euch auch einen Edelman/
Und braucht das Wörtlein Von. Er folgte dem Vermahnen/
Und ſchrieb ſich alſobald/in Niederteutſch Van-Taſt/
Ein Titul / der ſehr wol auff ſolchen Eſel paßt.

Das ander Extremum heiſſet Inſulſitas, unbeſcheidene grobheit/plumbitudo, Corydoniſmus, ungeſaltzene Flegel-Poſſen/ da etliche nur bäuriſche/grobe/ſchändliche Auffſchneiderey zum

Ver-

Verdruß einführen / ohne Anſehen anderer redlichen Leute: Dann plumpe Leute thun niemand Ehre an / jhrer etliche ſind auch ſo ungeſaltzen / daß ſie nichts dann grobe mores ſehen laſſen/ſitzen wie Höltzer bey Leuten/wiſſen weder zu reden noch zu thun. Sperren die Mäuler und Ohren auff / wie ein Eſel der eine Trompette höret/wann man von obgelegenen Ländern/Policeyen und Sitten redet / meynen auch wol es sey nicht müglich/daß die Welt ſich weiter erſtrecke als ſie geweſen ſind. Nemlich auß jhrer Mutter Hauſe biß in jhren Garten/glauben ſchwerlich/ daß jenſeit deß Waſſers auch Menſchen ſind.

Und dieſe ſind/ die manchen ehrlichen fremden Menſchen über die Schulter anſehen/meynen/dz er nit ſo gut ſey/als ſie. Sie/welche jhrer Nachbarin Jungfer Elßgen zu Gefallẽ/das Hütgen mit allerley Fitzelbändchen geziert/ die Haar zibetirt/ das Bärtgen geſpitzt/und den andern Theil deß Leibs mit einẽ fantaſtiſchen Kleyde beſpañet haben Sie ſind es von denen der Poet ſchertzet: Nos poma natamus. ja Roßfeigen ſchwimmen auch. Solten ſie nachmal mit einem ehrlichen Fremden converſiren / (dann es liegt vielmals unter einem abgeſchabenen Reyſemantel eine groſſe Weißheit begraben /) O wie ſolten ſie beſtehen:

Wie Butter an der Sonnen:
Wett Fritz/du haſt gewonnen.

Aber ihr Frembden verzeihet es jhnen / den Kindern muß man was zu gute halten. Sie verſtehen es nicht beſſer.

Wie nun alle Tugenden in der Mittelmäſſigkeit beſtehen/ und ſteter Ubung wachſen/auch durch gute Unterweiſung erlanget werden/und aber auch der Tugend Fleiß etwas ſchwer ankömpt.

Gedenckeſt du nach Ruhm und Ehrn/
So muſt du Fleiß und Schweiß ankehrn.

Als wollen wir zu dero Behuff/ohne weitläufftigere / unnöhtigere Vorrede/ von dieſer Hoftugend grundkürtzlichen Bericht geben/wie man im Complementiren bey Hofe Collegial-Stimmen/Geſellſchafften/Frauen und Jungfrauen ſich gebürlich verhalten müſſe.

Das II. Capitel.

Von Hof-Complementen.

MAn muß vor erſt nach der Vermahnung deß Apoſtels an die Epheſer Cap. 5. v. 18. wie in allen Dingen/alſo auch in dieſem ſtück/ſich in die Zeit ſchicken lernẽ/ dañ alle Cõplemẽta

nicht allen Zeiten/Orten und Perſonen geſchickt ſind. Und gebrauchet Paulus ein Wörtlein in der Grundſprache ἐξαγοραζόμενοι, welches genommen wird von ἀγορᾶ Forum, oder Marckt/da man verkaufft oder einkaufft.

Gleich wie nun einer der etwas kauffen wil/dahin ſihet uñ trachtet/daß er von den beſten Waaren/mit gutem Vortheil und Preiſe/als es ſeyn kan/kauffe; Alſo auch/ wer bey Leuten ſeine Worte/Thaten und Geberden/ gleich zu kauffen und zu verkauffen und wol zu gebrauchen/gedencket/ muß ſolches mit groſſem Bedacht und Vorſichtigkeit verrichten/ damit er nicht anlauffe. Gleicher Geſtalt wie auff öffentlichem Marck die Gerichte gemeiniglich gehalten werden/ uñ wer allda zuſchaffen hat/derſelbe muß das Para te foro, wol vorher verſtehen. Non ut diſcas, ſed doctus in forum procedas ſaget unſer Cicero.

Und jener ſagte zu einem der ſich der Laute berühmte / und wie er ſolte Schulrecht machen/nichts kunte.

Unterfang dich keiner Sachen/
Wo du nicht kanſt Schulrecht machen.

Alſo auch wer bey Leuten rühmlich complementiren wil/ muß vorher wol in alle Gelegenheit ſich zu ſchicken abgerichtet ſeyn. Iſt es aber nicht recht was jener Poet ſaget?

Schicke dich auff alle Sachen/
Sih auff die Gelegenheit/
Lache giebt es was zu lachen/
Traure bey der Traurigkeit/
Kehr den Mantel nach dem Winde/
Mach es alſo daß man dich/
Allzeit in Bereitſchafft finde/
Sih vor dich und hinter ſich.

Inſonderheit muß die Klugheit bey hohen Fürſtlichen Perſonen wol in Acht genommen werden / und iſt zu Hofe nichts angenehmers/als höfliches Complementiren / abſonderlich wann es mit lieblichen anmuhtigen Geberden/ Reverentzen/baſiis manuum, zugehet/ davon der Poet redet:

Wer deß Hofes wil genieſzen/
Muß gewiß viel Hofweiſ wiſſen/
Muß gebeugt mit Händ und Füſſen
Vieler Händ und Füſſe küſſen.

Es gebühret ſich auch ſolche Submiſſio und Ehrerbietung gegen ſothane Häupter der Chriſten Numina terræ. Ehre

re dem Ehre gebühret heiſſet es. Sonderlich in diſcurſu muß man ehrerbiehtige Vorſichtigkeit/ Ordnung und Auffrichtigkeit gebrauchen/ damit keine Offenſen und ärgerliche Reden eingeführet werden/ wie ich ſolches mit einer merckliehen Hiſtoria erklären wil:

Zu Franckfurt am Mayn Anno 1634. ward ein Fürſtlich Banquet angeſtellet/ worauff ſich unter andern eingeladenen Herren ein anſehnlicher Chevallier einfand; Dieſer war war ein wolgeübter Hofman und Complementiſt/ dann er wuſte mit allen und jeglichen dergeſtalt zu conferiren und auffzuziehen/ daß man ſich nicht gnug darüber verwundern kunte; Letzlich aber machte er ſich an die oberſte Fürſtliche Tafel/ begunte allda grobe Händel einzuführen / unter andern war dieſes ſehr grob/ daß er ſchimpfflich vermeynete/ man hätte nicht unbillich zu zweiffeln/ de hujus & illius principis parente, worüber er beynah von einem Printzen wäre erſtochen worden/ hätte er ſich nicht deß Gygis Fingerrings gebrauchet.

Schertze ſo bey hohen Leuten/
Daß ſie es nicht übel deuten/
Mancher lachet wol darob/
Und ſagt heimlich/ das war grob.

Derhalben wer an dieſem Ort/ die Completir-Tugend recht appliciren wil/ muß ſich der Scurrilitäten und ärgerlichen Händel enthalten/ an deß Poeten Außſpruch gedencken.

Der der Tugend iſt verpflicht/
Liebet keine Sünde nicht/
Der der Weißheit zugethan/
Nimpt ſich keiner Thorheit an.

Es iſt warlich kein geringes/ gut und wol zu Hofe converſiren können: Es dienet ein guter Vulpenius und Reincke-Fuchs daſelbſt. Sonſt heiſſet es: Satius eſt tacere quam errare & corrigi. Beſſer geſchwiegen als angelauffen.

Ach hätteſt du kein Wort gemacht/
Man hätte dich für klug geacht/
Und hätte dich nicht außgelacht/
Das haſtu aber nicht bedacht.

Nun ſtehet aber das Hof-Complementiren ſonderlich den Gelehrten wol an/ dann es iſt und bleibet wa[illegible] alte Verſicul:

Der einen Mann zugleich ſiht weiß und häßlich ſeyn/
Siht in dem klaren Gold ein ſchönen Edelſtein/

Der einen Weiſen ſiht voll grober Sitten ſeyn/
Der ſiht in klarem Gold ein grob Weſtphäliſch Schwein.

Oder:

Griechiſch reden und Latein/
Machet einen groſſen Schein/
Iſt dabey das höflich ſeyn/
Stimpt es herꝛlich überein/
Sonſt iſt man gleich wie ein Schwein/
Das geſchmückt iſt und nicht rein.

Wann einer noch ſo gelehrt wäre/ uñ hätte dabey keine höfliche Sitten/ſo wäre und bliebe er doch ein Coridon/ Kornhammer und anderthalb Höltzlein/und geſchehe jhm nicht unbillich wie jenem mit dem dicterio der Jungfrau/ welche etliche Studenten ſahe mit Händen und Armen über Tiſche liegen/ſprach ſie: Die Dreſcher haben ſich müde gearbeitet/ſie legen die Flegel auff den Tiſch.

Was hat nun den Held Aeneas ſo hoch bey der Königin Dido angebracht und erhaben? Warlich nichts anders dann ſein höfliches Complementiren/welches der ſinreiche Poet Virgilius durch die Venus (welche allda hieroglyphice geſchwinde/ liebliche Freundlichkeit bedeutet/) die dieſem jhrem Sohn allenthalben Beyſtand geleiſtet/ja unterꝛichtet/ wie er die Sache angreiffen ſolte/in folgenden Reymen vorgebildet:

Die Venus hielt hier neuen Raht/
Der jhr auch wol gelungen hat/
Sie ruffet den Cupido bald/
Daß der Aſcanius Geſtalt
An ſich genommen zöge hin/
Zu der Chartager Königin/
Und brächte ſolcher in die Hand/
Viel Gaben/ſie in Liebes Brand.
Cupido der gehorchet bald/
Ging in Aſcaniſcher Geſtalt/
Mit dem Achates eylends hin/
Zu der Charthager Königin.
Erfande ſie in groſſer Pracht/
Von Gold und Perlen auffgemacht/
Er ſtellet ſeine Gaben dar/
Darüber groſſes Wundern war/
Doch wunderte ſich jederman/
Viel höher über den Aſcan/

Als

Als der ſein Mündlein hören ließ/
Und redete ſo wunderſüß/
Die lang betrübte Königin/
Verließ den lang geführten Sinn/
Und nam den Knaben voller Luſt/
An jhre zarte Lilgen Bruſt/
Küßt/hertzte ſolchen für und für/
Mit einer groſſen Liebs-Begier/
Der Knab dacht an ſein Mütterlein/
Sprach heimlich/laß uns Meiſter ſeyn/
Von dieſer groſſen Königin/
Und bließ jhr darauff in den Sinn/
Das Gifft/das angenehme Gifft/
Das bey den Menſchen Heyraht ſtifft.
Diß machte ſie in Lieb entbrannt/
Und von Sichäus abgewannt.

Wie ſolche Amoröſiſche Completirung allda bey dem Poeten mit Luſt weiters zu leſen.

Wie umbſtändlich completiret und erzehlet der Held Aeneas die Verſtörung der Stadt Troja/ darob ein altum ſilentium ward.

Auff dieſes ſchwieg bald jederman/
Und hörte den Aeneas an/
Er ſaß auff einem hohen Thron/
Und redete vom Ilion/
Wie jhn der Griechen Liſt und Macht/
Hat in die Erd und Aſche bracht.

Wie davon mit Luſt weitläufftig und außführlich bey dem Virgilius Maro zu leſen.

Iſt aber jrgend ein genus Vitæ in der Welt / da man Vorſichtigkeit gebrauchen/und Bedacht anwenden muß/ ſo iſt es eben das Hofleben/ da die rechte Höfligkeit muß geübet werdē.

Derwegen ſind von dem hocherfahrnen Mann Eraſmo Roterodamo, welcher von Kindesbeinen auff biß ins 50. Jahr ein Hofman geweſen/etliche præcepta aulica auffgeſchrieben/ wol zu mercken/kürtzlich allhie nicht undienlich zu wiederholen.

Hof-Regulen.

Erſtlich muß man zu Hof niemand leichtlich trauen / ob ſchon einer oder ander ſich noch ſo lieb und freundlich anſtellet/ verheißet/hertzet/küſſet.

Der zu Hofe denckt zu leben/
Muß nicht allen Glauben geben/
Dann es iſt da ſehr gemein/
Einem freund und feindlich ſeyn.

2. Neben dieſem ſind Dienſterbiehtungen/Auffwartungen/ in Zuſagungen und Dienſten Hauptſtücke/ unterdeſſen ſich je und allwege einer wol bedienet machen und bezeigen muß.

Kompts/daß dir ein Glücke blühet/
So ſey ſtündlich drumb bemühet/
Dann da iſt ein Raupen Hauff/
Der frißt einem manches auff.

3. Einen jeglichen muß man lieb-freundlich grüſſen/ mit Neigen/Beigen/Reverentiren / unvergeſſen der Ehrentitul/E.F.Durchl.Fürſtl.Gräfl. Gn.Eu.Hoch-Wol-Adel.Geſtrengengigk. E.HochwolAdel.Tugenden/und anderer mehr.

Grüſſe/küſſe/neige/beuge/
Jedem die Gebühr erzeige/
Titulier auch jeden recht/
Mehr zu hoch als was zu ſchlecht.

4. Zu Hauſe eh man zur Hofſchule gehet/muß man ſich auff alle Sachen wol bereiten und ſchicken: Allen Scham-und Stirn daheim laſſen/kün und friſch zugehen.

Du muſt dich ſehr wol bereiten
Eh du wirſt nach Hofe ſchreiten.
Wirff auch alle Scham dahin/
Dann zu Hofe heißt es kühn.

5. Nun muß man auch riechen nach der Hof-Lufft/ woher dieſelbe am meiſten wehet/dahin man ſich zu wenden hat/ damit man jmmer Gnadenlufft behalte.

Kehr den Mantel nach dem Regen/
Halt die Naſe nicht entgegen/
Der den Wind nicht kan verſtehen/
Mag nur bald von Hofe gehen.

6. Auch muß man gemeinen Hof-Narren beypflichten/ und dieſelbe propter Jovem in Acht nehmen/ loben,/ rühmen/ auch zu weilen mit Geſchencklein erweichen.

Du wirſt auch bißweilen müſſen/
Einen groſſen Hofnarrn küſſen/
Weil die Narren ins gemein/
Groſſer Herren Nächſte ſeyn.

7. Sey ſtets dir am allernechſten / gebrauche der Gelegenheit etwas zu fiſchen.

Der

Der zu Hof in Gnaden ſtehet/
Oder in dem Rore gehet/
Und jhm keine Pfeiffe macht/
Der wird billich außgelacht.

8. Es wil auch der Hofwind wol in Acht genommen ſeyn/welcher ſehr variable an dem Ort zu ſeyn pfleget / bald hie bald dahin webende: Nobiles mobiles: Bald Freund/bald Feind/ſo Gunſt/ſo Mißgunſt/ ſo kalt als warm.

Sihe/wie der Hofwind wehet/
Dann er bald verändert gehet/
Bald ſo iſt dein Freund dein Feind/
Bald ſo iſt dein Feind dein Freund.

9. Man muß derhalben allda niemand öffentlich offendiren/ſondern vielmehr allwege jeglichem applaudiren und beypflichten/auch in halb wahren Sachen.

Kenneſt du gleich deine Feinde/
Halt ſie doch als deine Freunde/
Stimm mit jhnen allen ein/
Wird es ſchon halb Unrecht ſeyn.

10. Sonderlich lerne man die Vornembſten bey Hof veneriren/bey denen lieber Gaſt dann Wirth zu ſeyn / ſo bleibet man ohne Schaden und Koſten.

Lern voraus die Groſſen ehren/
Die dem Hofe zugehören/
Sey jhr Gaſt und nicht jhr Wirth/
So wird nicht zuviel ſpendirt.

11. Iſt es daß ein Schertz oder Stichrede auff dich gebracht würde/da mache ja keinen Ernſt auß / wann gleich es ernſthafft außſihet/ oder gemeynet iſt.

Wird die Hofburſch auff dich ſtechen/
Oder ſchertzen / laß das Rächen,
Thu als gieng es dich nicht an/
Wird dir noch zuviel gethan.

12. Hüte dich bey und für allen und jeden in Worten und Thaten.

Laſſe ja bey und für allen/
Nicht ein Wort von dir entfallen/
Das dem Hofe ſchimpfflich ſcheint/
So wird männiglich dein Freund.

13. Solte es ſeyn/daß einer oder der ander dir nicht allzu hold/oder günſtig zu ſeyn/ſchiene/ ſo trachte mit allem Fleiß

dar-

darnach/wie du durch alle Dienſte dieſelben zu Freunden bekommen/und behalten mögeſt.

Iſt dir jemand/ der was mächtig/
Daß er dir nicht gut/ verdächtig/
So bemüh dich Tag und Nacht/
Wie er werd an dich gebracht.

14. In allen nugis aulicorum und Hof-Auffſchneidereyen mache man es mit/wie andere ohne Singularität.

Wann ſchon du zu Hof hörſt lügen/
Daß ſich möchten Balcken biegen/
Lache mit und ſtraff es nicht/
Leug viellieber etwas mit.

15. Man ſey ſtets wacker und munter/wie man ſeine Sach bey Hof vermehre/und ſich verſorge.

Du wirſt allzeit Fleiß ankehren/
Deine Sachen zu vermehren/
Dann zu Hofe ſchläffrig ſeyn/
Bringet einem wenig ein.

16. Iſt es daß dich deucht/du habeſt dich ziemlich beſpickt/ tibi vivere diſce, bey Zeiten davon / welches doch wenigen glücklich wiederfähret.

Iſts/daß du dich haſt beſpicket/
Gehe/wann es anders glücket/
Dann es ſelten kan geſchehen/
Wolgeſpickt von Hofe gehen.

17. Es iſt nicht rahtſam ſtets bey dem Printzen zu ſeyn/ auch nicht allzu lang von jhm. Dann dieſes machet Verdruß/ jenes Sattheit.

Stets den Fürſten in den Augen/
Wil nicht allzuköſtlich taugen/
Selten auch bey ſolchem ſeyn/
Bringet einem wenig ein.

18. Allzeit muß man mit neuen Minen und Auffzügen zum Printzen kommen/Legationes zu verrichten/ Inventiones von hie und da deß Herꝛn Beſtes / Land und Leute zu vermehren wiſſen/allerhand zuträgliche Geſchäffte/ immer auffwärtig/ beſchäfftig/dienſthafft ſeyn.

Komm auch niemals leer zum Printzen/
Bring was neues von Provintzen/
Oder ſonſt was nicht gemein/
Dann die Fürſten neulich ſeyn.

19. Im-

19. Immermehr klagend über ſeine geringe Gelegenheit/ damit man ſtets was überkomme.

Du muſt nie dein Reichthumb ſagen/
Sondern ſtets dem Fürſten klagen/
Daß bey dir was Mangel ſey/
So legt er dir ſtets was bey.

20. Allzeit darnach getrachtet/wie man die jenigen Sachen außbitte/welche ohne deß Printzen Schaden geſchehen können/allzeit mit Bedacht: Alles gleich zu deß Herꝛn Vortheil/ Reputation und Anſehen.

Sih auch/daß du alſo bitteſt/
Daß du nicht den Brey verſchütteſt/
Alles/alles mit Bedacht/
Nimb deß Fürſten Ehr in Acht.

Muſt es nicht machen wie jener vom Adel / welcher vom Churfürſten zu Sachſen das ſchöne Gut Altſattel genennet/ begehrete/weil aber dem Fürſten ſolch Gut ſehr lieb und nutzbar war/ ſagte er zum Edelman: Lieber/du biſt ein Narꝛ / was wilſt du mit einem alten Sattel machen/ich wil dir laſſen fünff Thaler geben/kauff dir einen neuen.

Es belieben den Herꝛen und Fürſten die jenigen Leute / welche ſich in allen Dingen fein zu ſchicken wiſſen/ accommodiren Sie dergeſtalt/daß ſie Lob / Beförderung und remuneration deßwegen bekommen. Dann ſolche ſinreiche gelehrte Fürſten/ haben gemeiniglich Fürſtliche Gedancken / und anſehnliche nützliche Reden und Anſchläge.

Wann man nun bey ſolchen hohen Häuptern umbgehen muß/hat man ſich ſehr wol zu befleiſſigen/dz man Diſcurſe un̄ Complemente mit guter richtiger Ordnung führe/ durch alle Umbſtänd der Zeiten/Orten/der Perſonen / und anderer mehr zum proteſtiren un̄ erzehlen dienlich. Daß ich hievon ein Exempel einführe.

Es ward ein vornehmer Philoſophus von vornehmen hohen Perſonen bey einem Convivio erfodert und gebehten/ weil ein Diſcurs vom Fegfeur in Gegenwart etlicher vornehmer gelehrter Jeſuiten geführet ward/er möchte als ein Philoſophus auß den Scriptis Ethnicorum,als auß dem Platone und ſonderlich dem hochweiſen Poeten Virgilio vom Purgatorio und ſeinem Urſprung anführen / und dadurch ſie oblectiren / &c. Der Philoſophus vollbrachte ſeine Rede deßwegen alſo:

Magni-

Magnifici, Nobiliſſimi admodumque Reverendi Viri, Domini Gratioſiſſimi: Jch hätte zwar billich groſſe unwidertreibliche Urſachen/mich an dieſem Ort / in Gegenwart ſo hoher trefflicher gelehrter Herren/mehr deß Stillſchweigens/als der Rede zu gebrauchen/bevorab ich meine Unerfahrenheit in dem Reden und Geſprächen ſo wol bey meinem geringen Alter/ wie auch meiner ſchlechten Beredſamkeit / abnehme und erkenne/jedoch weil mir es gleich von meinen groß günſtigen Herꝛen aufferleget worden / wil ich gerne dem Gebot gehorſamen/ kurtz und einfältig berichten/was der hohe Geiſt deß Plato und deß ſiñreichen Poeten Virgilius von dem Fegfeur gehalten.

Es hat der Philoſophus Plato von der unſterblichen Seel deß Menſchen ſtatuiret/ daß ſie/nach abſterbung vom Leibe an einen ſonderlichen Ort käme/da ſie die Unſauberkeit/welche ſie von jhrer unſaubern Herberge an ſich hätte / müſte abfegen laſſen/ſonſt köndte ſie nicht wieder vollkommen und rein werden/auch keine zukünfftige Dinge wiſſen und offenbaren/ wie ſolches mit mehrem in ſeinen Scriptis ſonderlich libro de Anima mundi und ſonſt zu leſen:

Auß dieſem Principio war der treffliche Held Æneas angemahnet und bewogen/von ſeinem Vatter Anchiſe im Purgatorio oder Limbo Patrum den zukünfftigen Zuſtand ſeines Geſchlechtes/wie auch deß gantzen Römiſchen Reichs (welches er fundiren ſolte) zu erlernen / nun kunte er ſolches vor ſeine Perſon allein nicht verrichten/muſte derhalben eine Sybillam und Warſager-Frau hierzu adhibiren / welche jhm den güldenen Zweig und den rechten Weg zeigete / wie dann auch außführlich geſchehen. Und hätte dieſer Trojaniſcher Held den Ramum aureum (durch welchen warlich keine geringe Arcana verſtanden und vom Poeten angedeutet werden) dare lilia plenis Pierides calathis, tantoque aſſurgite Vati.

Beſtreuet den Poeten/ jhr Pierinnen jhr/
Mit Lilien und Roſen. Er geht den Weiſen für/
Wie Phöbus vor den Sternen/ſteht auff erzeigt jhm Ehr/
Er iſt der Fürſt und Führer bey dem Poeten Heer.

nicht bey ſich gehabt/ſo wäre er unverrichter Sache / kaum lebendig wiederkommen. Dann:

Der Weg zum Höllenſchlund iſt weit und bald getroffen/
Und ſtehet deſſen Thür vor jeden täglich offen.
Die da ſind bleiben da: Jhn wird der Sonnen-Schein/
Jn grauer Ewigkeit nicht mehr zuſehen ſeyn/

Der-

Derhalben die kluge Sybilla den Æneas zuvor von vielen Sachen unterrichtet/eh ſie miteinander nach dem Fegfeur ſpatzierten. Und führet der ſinnreiche Poet dieſe Hiſtori ſo meiſterlich hinauß/daß man mit Verwunderung deß Mannes Klugheit daſelbſt in ſeinem VI. Buch Æneidos zu leſen hat/ welches ich in der Kürtze alles nicht erzehlen kan/meine großgünſtige Herren wiſſen es ſämptlich beſſer/ als ichs anzuzeigen vermag.

Damit ich nun endlich beſchließe / wie es mit der Reyße nach dem Fegfeur und deſſen gäntzlichen Außſchlag abgelauffen/wil ich deß Virgilii Vers zu Ende geſetzet/nur recitiren/ worauß die Fegfeurs Warheit leichtlich kundt ſeyn wird.

Man findet auch an dieſen Orten/
Deß Schlaffes zwey gebaute Pforten/
Die ein iſt nur von Horn gemacht/
Dadurch die Warheit wird gebracht/
Die ander iſt von groſſem Schein/
Von außpolterten Helffen-Bein/
Durch dieſer über groſſen Raum/
Begiebet ſich der falſche Traum.

Und weiter:

Und nach viel gehabten Worten/
Brachte ſie Anchiſes hin/
Nach der Helffenbeinen Pforten
Und ließ ſie durch ſolche ziehn.

Was ſagen etliche/war es dann ein Traum? Ja was anders ward geantwortet.

Uber dieſem Final ward ein Gelächter/ſonderlich bey denen die nicht Papiſtiſch waren/die Jeſuiten aber bekamen darüber eine ziemliche Naſe/begunten Außflüchte zu ſuchen / zweiffelten/ob dieſe Verſe im Virgilio ſtünden / als ſolte es ein vergeblicher Traum und Gedicht ſeyn/ die wahre Religion und Glauben vom Fegfeur damit zu beſchimpffen.

Worüber alsbald das Buch Virgilii her gefodert und gebracht ward. Nachdem ſie auch berührte Verſe geleſen/und den Warheits Grund wider jhren Willen geſehen: Entſchuldigte ſich der Weltweiſe zu förderſt mit ſeiner vorhergethanen Proteſtation,es wären nicht ſeine Verſe und Meynung / ſondern deß Poeten/welcher dieſes auß dem Griechiſchen Poeten Homero libri Odyſſ. T. und gleich ex intima Philoſophia genommen. Er wäre dazu requiriret/und mit mehrerm.

Er ward aber höchlich darob wegen deß zierlichen Complementiſchen Diſcurſes gelobet: Und erzehlete darauff ein vornehmer Cavallier eine Hiſtori wegen deß Fegfeurs von ſeiner Gefreundin einer von Adel/welche durch deß Fegfeurs Schröcken/in ſolch eine ſchwere Melancholey gerahten/ daß ſie darin keinen Troſt irgendswo finden können / biß ſie endlich dieſe Sache ihrem Beichtvatter einem Münch geoffenbaret/ welche ſie gebeten/er möchte ihr an Eydes ſtatt die rechte Warheit vom Fegfeur entdecken / ſie wolte ihm gut Recompens dafür machen/woräuff ihr der Münch geſchworen/ das Fegfeur wäre nur ein gut Gedicht/zu dem Ende von der Röm. Catholiſchen Kirchen erdacht / damit man den gemeinen Mann im Zaum und Zucht bey der Gottesfurcht erhalten möchte. Worüber ſich dieſe Perſon zu frieden geben / und von dem melancholiſchen Einbilden abgelaſſen.

Ferner/ſo es wäre/daß Diſcurſe wie von Fürſten und Herren zu geſchehen pfleget/bald von dieſer/bald von jener Materi vorfallen/muß man ſich klüglich und fürſichtig / richtig und offenhertzig dabey erzeigen: Als wann von Berg-oder Chymiſchen Sachen ein Complement zu machen/vorfiel/muß ſolches geſchehen nach Anleytung der Philoſophiſchen Beſchaffenheit in Natura;da man diſcurriren kan von Saamen der Metallen/ von ihrer Speiße und Leben/welches herrliche Fragen giebet/ von der Metallen ihren Auß-und Einzuge. Item / von ihrer Härte/Flüſſen/Auff und Abſteigung/von allerley Arten der Metallen/von ihrer Sauberung und Vollkommenheit zu machen: Von der Metallen Ein-Auß-und Beywitterung/ von ihren Glimmer und Schimmer (folium;ſpolium:) Item von den ſiebenerley Berg-und Glück-Ruten: Von den Dämpfen und Sätzen. Von der Metallen Kranckheiten und ihren Mitteln. In Chymia, von ſiebenerley Arten deß Feuers/ von cohibiren/reverberiren/filtriren / alcoliſiren / und dergleichen.

Es iſt auch nütz und rühmlich vornehme Raritäten und Arcana Naturæ bey Fürſten und Herren zu exhibiren wiſſen.

Als wann/zum Exempel/ein rechter Platoniſcher Philoſophus von folgenden dreyen natürlichen Wunderdingen zu diſcurriren hätte/könte er über eine Stunde davon complementiren.

Tria ſunt miracula rerum:
Cœlum undique & undique ſurſum.

Cur-

Curſum mirare Planetæ,
Igneſcunt frigida motu.

Heiſſet ſo viel: Drey Wunderdinge ſind in der Natur/ wo-rüber ſich alle Gelehrte höchlich verwundern/ und ſelbe außzu-grübeln ſich bearbeiten. Erſtlich/ daß der Himmel ſchwebend unten und oben ſtets über ſich iſt. Darnach daß ſo viel wun-derliche Venus-Sterne morgens vor der Sonne hergehen/ Abends aber der Sonne nachfolgen. Drittens/ daß ein Eiß-kaltes Ding/ per motum, Feur anzünden und brennen machen kan. In dieſen dreyen/ ſtecken warlich keine geringe Geheim-nüſſen/ darin ſich ein excitatum & exercitatum Ingenium bil-lich trefflich üben und ergetzen kan. Beſtehen auch in dieſen und dergleichen Sachen offt modi und Nachſinnen/ wodurch Fürſten und Herren ſich/ jhr Land und Leute in Wolſtand und gute Auffnahm bringen und conſerviren mögen.

Dieſe und andere nützliche Sachen belieben ſolche Ingenia, und machen einem ein groſſes Anſehen und Beförderung bey hohen Perſonen/ die es annehmen und verſtehen. Bey Igno-ranten aber ſind dieſe hochſinnige Sachen nicht nütz/ wiewol man auch gute gemeine Leute findet/ welchen luſtige Diſcurſe und Schlußreden einem Nutzen und Anmuhtigkeit machen.

Und ſagte hievon der alte Mattheſius gar ſchön in Vita Lu-theri Conc. 9. Wir Teutſchen brauchen viel guter Fabeln und Sprichwörter von wenig Worten/ die aber viel Nachden-ckens geben/ hafften und kleben lang/ und prodeln und rum-peln im Hertzen/ als wann man einem einen Floh ins Ohr ſetzet: Sonderlich können ex Metamorphoſi Naſonis ſonder-liche arcana Chymica und andere hohe Dinge erwehlet wer-den/ und wann einer/ der gelehrt heiſſen und ſeyn wil/ hierinne nicht bewandert iſt/ wird er nicht unbillich verringert/ wie je-ner Profeſſor, welcher von einem hocherleuchten Fürſten unter-thänig bat/ die Panaceam contra peſtem, jhm gnädigſt zu of-fenbaren/ dem der löbliche Printz ließ andeuten/ das hierogly-phicum ex Metamorphoſi von Æſculapio in Draconem con-verſo, wie derſelbe habe die Peſt curiret/ alſo ſolte er es auch anſchlagen/ das iſt: Er ſolte in ſeiner Kunſt wol geübt und er-fahren ſeyn/ fleißig ſtudiren/ dabey vigiliren und wol nachſin-nen: Sapienti ſat dictum, Gelehrten iſt gut predigen. Es gie-bet ſich mancher für einen groſſen Mann auß mit prächtigen Kleydern und hochtrabenden Worten herprangende/ und iſt doch ein mißgünſtiger Ignorant. Philoſophus nihil debet

neſcire quæ ſcire ipſum oportet. Von ſolchen Dominis Ignorantiæ ſaget der teutſche Philoſophus : Da das vielfältige Meiſtermachen auffkam/da kam die Edle Kunſt ins Elend.

Das III. Capittel.

Von Votier-Complementen.

Bey Rechts-Kriegs oder andern Collegial-Verſamblungen/da allerhand wichtige Sachen verhandelt werden/redet vor erſt der Præſident oder Worthalter bey der Seſſion ſeine anweſende Mitherren Aſſeſſores oder Collegen mit fleißiger oder dienſtfreundlicher Bedanckung der Gebühr an / daß ſie nemlich auff ſeiner Oberherren gnädig oder günſtiges Begehren und Erfoderung zu vorſtehender Nohtträgligkeit und dero Sachen importantz/haben willig erſcheinen wollen/mit Erbiehtung zu allen behäglichen Gegendienſten/ ꝛc. Darauff bringet er die Sache an jhr ſelbſt fein form- und umbſtändlich vor/darüber er eines jeden votum, Stimme und Meynung/ nach beſten Wiſſen und richtigen Gewiſſen begehret/ und herumb gehen/auch ſchrifftlich protocolliren und auffſetzen läſſet. Die Collegen aber einer nach dem andern/ nechſt replicirung jhres Ampts/und anderer umbſtände mehr/ müſſen die Sache wolbedächtlich erwegen/worzu gute Logici gehören/ welche beſtändige unwidertreibliche/verſtändige Gründe/ ſo wol ex apodicticis als ex topicis politè & politicè anzuführen wiſſen/müſſen nicht jmmer eitele Ja oder Amen Herren ſeyn! wie jener ſagte: Was mein Nachbar meynet/ das meyne ich auch/ich laſſe es dabey: Es wäre dann/ daß ſeines Nachbarn votum richtig und unverbeſſerlich ſey.

Nun können auch offtmals durch kluge und wolgegründete Conſultationes viel gefährliche weitaußſehende Händel beygeleget und abgeholffen werden: Da hergegen durch eigennützige unbeſtändige affectionirte ambiguitäten uñ auff Schrauben geſetzte Meynungen nicht ſelten gute Dinge gehindert und verwarloſet werden/davon man in Hiſtorien mehr dann allzuviel traurige exempla findet/ die tägliche Erfahrung auch überlaut ſolches ſattſam bezeuget/ welches eygentlich herrühret ex ignorantia Philoſophiæ, und daß man ſich bey jetzigen Läufften mehr auff Geldſüchtige Practicey als redliche Policey begiebet/da es doch wahr iſt und wahr bleiben wird / was der ſinnreiche Plato ſaget: Daß alsdann eine Reſpublica oder Weltſtand würde glückſelig ſeyn/ wann dero Vorſtehere/ philoſophirten/ſich der Weißheit befleißigten / oder ſchon Weltweiſe wären.

Dann

Dann ein Weltweiſer Mann kan alles in der Welt præſtiren/was zu thun oder zu laſſen ſtehet/da ein ander Alſerus Vafer nur lites zu ſeriren oblieget.

Wann dann nun die Vota nnd Stimmen vom Præſidenten geſamlet/und die Majora wol und vernünfftiglich unpaßionirter Weiſe beleuchtet worden / als wird endlich darauff ſententioniret/das Decretum od̕ Schluß ſchriftlich aufgefaßt.

Sonſt hat auch über das ein jeglicher Votant Macht / ſeine beſtändige gegründete Meynung dergeſtalt zu ſtatuminiren/ daß er gäntzlich dabey zu bleibē gemeynet/ was er wolbedächtlich geſtimmet/nicht davon abzutreten/ es wäre dann / daß er eine andere und beſſer gegründete Meynung hörete und bewieſen vernehme.

Wie von ſothanen Conſultationibus unterſchiedliche Scripta, abſonderlich beym Majolo wol zu leſen/auch bey den Politicis hin und wieder zu finden und practiciret werden : Können alſo dem An und Abſehen nach der Sachen Beſchaffenheit gemaſſet werden.

Es haben auch die Medici jhre Collegationes über rechtmäßiger Erkänntnüß der Kranckheiten/der Patienten / und dem rechten methodo medendi, welche ſehr erſprießlich ſind/ wann ſie von gelehrten erfahrnen und auffrichtigen Doctoren ohne affecten angeſtellet werden / wiewol ein rechtſchaffener wolgegründeter und in Medicina Hippocratea geübter Medicus mit gewiſſen Artzneyen mehr Nutz und Frucht im curiren ſchaffen kan/als viel Ehrſüchtige eygenſinnige Opinioniſten/ welche nur andern und dem Patienten hinderlich uñ verdrießlich anſtehen/2c. Von dieſer conſultirung findet man auch unterſchiedliche Authores Medicos.

Das IV. Capittel.

Von Geſellſchafft-Complementen.

Bey Geſellſchafften muß man ſich zuvorderſt in die Gelegenheit der anweſenden Perſonen ſchicken/ ſelbe nach Standes-Gebühr anzureden/auch einem jeglichen inſonderheit zu begegnen wiſſen.

Daß man nemlich vor erſt erfreulich vernehme jhren glücklichen Zuſtand und Geſundheit / daß der liebe GOtt ſie hätte wollen mit Liebe wieder zuſammen kommen laſſen : Bittende nicht übel auffzunehmen / daß man ſich ſolcher Künheit gebrauche / jhrer Geſellſchafft mit ſeiner Gegenwart

gleich zu beunruhigen/doch gelebe man der tröſtlichen Zuverſicht/die anweſende Herren/als rechtſchaffene Leute / werden ſolches im Beſten vermercken/er vor ſeine Wenigkeit erbiehte ſich zu allen behäglichen Dienſten/ꝛc.

Im Auffbrechen kan das Valet-Complement, auff dieſe Dreyerley dirigiret werden/nemblich/auff Bedanckung / Bitte und Gegenerbietung. Bedanckung für geleiſtete erfreuliche Converſation,daß man jhn hätte zu derſelben gewürdiget/ man verſpüre darauß gute beharꝛliche affection und Vertraulig keit/ꝛc. Bitte/man wolle ſeine ſchlechte Præſenz und Diſcurſe nicht übel auffnehmen/ſondern alles im Beſten vermercken/ man wolle bey gepflogener Freundſchafft allezeit verharren/ und günſtig verbleiben / ꝛc.

Gegenerbiehtung/man erbiehte ſich hinwieder mit gebürlicher Obſervantz zu allen behäglichen Dienſten / welche man mit Empfehlung in Göttliche getreue Obacht zu allem glücklichen Wolergehen/ſtets zu erweiſen wolle gefliſſen ſeyn und verbleiben.

Dieſes nun kan nach Gelegenheit der Perſonen / deß Orts/ der Zeit/und anderer Umbſtände der Gebür avariret werden/ daß mans nur nicht mache wie jener/als er umb Pfingſten von frembden Orten nach Hauſe kam/mit Wünſchung eines glückſeligen freudenreichen Neuen Jahrs ſeine Anfangs-Rede vorbrachte. Oder wie ein ander/der Füllungs halber die Eſſenden alſo anredete: GOtt geſegne euch die Speiſe/eſſe ich mit/ iſts eine gute Weiſe/darüber er auch geladen ward.

Alles muß mit Bedacht und nach der Zeit Gelegenheit gethan ſeyn/daß man es nicht mache/wie jener / der einen vornehmen Herꝛn beſuchte/und jhn am Podagra hart darnieder liegend fande/ihm gleichwol ſagte/daß er ſich erfreue / daß der Herꝛ bey guter Diſpoſition,wünſche auch / daß es alſo beſtändig mit jhm verbleiben möge/dieſes ſagte der gute Kerl nach ſeiner Gewonheit/dann er gemeinlich vor jedem geſund Bekandten alſo zu complementiren pflag. Aber der Podagricus danckte jhm alſo/mein Freund / erbarmet euch lieber meines jetzigen elenden Leibes Diſpoſition,und erfreuet euch alsdann meiner/wann ich werde geſund ſeyn.

Jener der zur Hochzeit kam / und der Braut wolte Glück wündſchen/fieng an. Ehrnveſte und Mannhaffte. Nachdem/demnach/ſintemal und dieweil/weiter wuſte er auch nichtes vorzubringen/darumb bedencke dich wol / ehe du anfängeſt zu reden.

Es

Es ſtehet auch allezeit wol/ daß man kurtz/ förmlich / mit Bedacht/ fein nervosè und artig/ ſothane Complementen vorbringe/ als mit weitläufftiger vergeblicher Sermon ſich und andere Leut zum Verdruß auffhalte: Rühmlicher ſtehet es bey redlichen Leuten/ ein auffrichtiges Gemüht mit kurtzen Worten leuchten laſſen/ als mit angeſtrichenen Schmeichlungen ein falſches Welt Hertz / wie leyder in dieſer Grundſuppe der Welt mehr dann allzu üblich/ verbergen / und dadurch nur ſeinen NebenChriſten anſetzen.

Ein ehrliches auffrichtiges Complement ſol auß auffrichtigem Hertzen dem die Worte gleich arten / herrühren.

Es können auch ferner bey währender Converſation gute unſchädliche luſtige Jocoſeria gebrauchet und geduldet werdē.

Kurtzweil welche kan behagen/
Frühſtück in dem nüchtern Magen/
Beltze bey den Winter Tagen/
Kan ein jeder wol vertragen.

Man muß aber der Rede Zierligkeit dabey wol in Acht nehmen/ ſonderlich wann man auff dieſe und jene Frage zu antworten hat/ da muß ſonderliche Geſchwindigkeit und Vernunfft angewendet werden/ damit man nicht ſchamroht gemachet werde/ ob zwar nicht ohn/ daß ein Narr/ wie man zu ſagen pfleget/ mehr fragen kan/ als ſieben Weiſe beantworten mögen/ muß man doch ſolchen unbeantwortet nicht laſſen / ne videtur ſibi ſapere: Und berühmet ſich ohne das mancher / er habe dieſem oder jenem diß und das Fragsweiſe vorgeben/ habe aber verſtummen müſſen / nur daß er jhm dadurch ein Anſehen mache/ und andere verringere.

Man muß aber in ſolchem Handel auff die ambiguitäten und zweiffelhaffte Worte/ Sprüche / Regulen und dergleichen/ genaue Achtung geben/ daß man Sophiſmata und metaphoriſche Reden wol zu unterſcheiden wiſſe. Als/ wann einer ſaget: Diß Kleyd hab ich gemachet / und wäre doch kein Schneider. Oder: Diß Buch hab ich gemacht/ und wäre doch kein Gelehrter oder Buchbinder. Solches wäre im Lateiniſchen leichter zu verſtehen/ wann man ſaget: Hanc veſtem habeo factum, habeo factam, nemlich vom Schneider gemacht bekommen. Hunc librum habeo factum, diß Buch hab ich gemachet/ nemblich/ durch einen Gelehrten.

Man muß auch endlich dabey die Sophiſtiſchen Reden wol in Acht nehmen/ daß man ſich nicht ſchneide/ oder geſchoſſen

werde/als wann jener einen Botten fragte / was in der Statt Neues paſſirte? Welcher antwortete: Es wären trefflich viel Toden jetzo darin. Worauff er nicht hinein wolte / vermeynende die Peſt graſſirte daſelbſt. Da doch der Botte von geſchlachten Ochſen es verſtunde.

Alſo wann man ſaget: Ein Aal iſt ein ſchwer Mal / ich trage lieber Steine/als daß ich ſie eſſe: Nemlich die Steine und nicht die Aal.

Und jener bildete ſich ein/die Stadt welche einen neuen Calender vor ſich angenommen/wäre Papiſtiſch worden/da doch der ander/welcher es jhm vorſagte/ſolches vom neuen Calender deß Neuen Jahrs/welches eben angieng/verſtund.

Darumb man nicht allezeit nach neuen Zeitungen zu fragen hat/es ſey dañ/ dz man die Umſtänd dabey wol in Acht nehme/ dañ die Geſchwindigkeit der Leut iſt mancherley / welchen es eine ſonderbare Ehr und Freude iſt/andere auffzuziehen / und dañ ſagen dürffen: Der Stümpler iſt nit im Garten geweſen.

Dieſes wegen muß man das cras credo, hodie nihil wol practiciren/ſonderlich im peregriniren / oder auff den Reyſen / da man offt ſeltzame Geſellſchafft antrifft/da dann gute Auffſicht nutz und nöhtig iſt.

Die Fragen können auch zierlich formiret werden/ſich und andere damit zu beluſtigen/deren etliche Exempels Art allhier zu erinnern: Wann gefragt würde.

Wie einer bald könne reich werden? Antwort. Wann er niemand bezahlende/banquoruptiret.

Welche die gröſſeſte Torheit ſey? A. Mit denen ſich auffnehmen/die ſich defendiren wollen und können. Oder denen Geld leihen/vor denen man den Hut muß abziehen / dann gewiß/ man bekompt wenig von jhnen wieder.

Wie man an ſeinen Verleumbdern und Ehrendieben ſich rächen könne? A. Wann man ſie nichts achtet / recht thut/ GOTT vertraut. Riſu, virtute, voto. Dann es kan einen Feind nichts ſo ſehr verdrießen/als wann er von ſeinem Gegener verlachet wird.

Warumb kein Friede ſo bald im Römiſch. Reich worden? A. Das macht ein Wort/nemlich Liquatenus, Religio, dafern es GOtt gefällt. Ante bellum aſtrale non fiet Pax modatis.

Wer der Hoffärtigſte ſey? A. Der vom Geringen plötzlich zu hohen Ehren kommen.

Alſo ſtellete neulich einer eine Frage für / wie man unter dreyen gewaſchenen Hemden/deren eines einer Frau/ dz ander einer Nonnen/und das dritte einer Jungfer zugehörte / ein jegliches könte kennen und unterſcheiden? Ward ſolches alſo höflich beantwortet.

1. Ein Frauen-Hembde würde erkannt am hintern Theile/ dann weil die Frauen gemeinlich viel ſäſſen/ſpönnen oder näheten/würde das Hintertheil deß Hembdes davon dünner. 2. Das Nonnen Hembd würde am unterſten Theil erkannt/ weil dieſelbe viel auff den Knyen ſäſſen und beteten / dadurch das Hembde unten gleich löchricht würde. Das Jungfern Hembde aber kennet man in der Mitte/ ꝛc.

Man hat auch in vera litteratura oder Critiſchen Sachen viel antiquitaria, welche auch nütz und lieblich zu erfragen und zu lernen ſtehen/unter vielen andern iſt eins bey dem Horatio lib. 1. F. p. 6. an denen ſich unterſchiedliche Ingenia verſuchet/was da ſey und heiſſe/cogat trans pondera dextram porrigere, pondera meynen etliche heiſſen Steine ſo im Wege liegen. Weit gefehlet. An pars togæ ima? Was iſt aber das bey dem Virgilio: Dic quibus in terris inſcripti nomina Regum Naſcantur flores? In Cynthii, Viola Apollinis, Signaturæ Bontanicæ, Pax.

Dieſe und dergleichen Fragen kommen offt für/ und müſſen die Reſponſa und Beantwortungen darauff nicht cornuta oder dentata ſeyn/damit man einen übers Maul oder über die Schnurre hauet/ſondern fein beſcheidentlich/ vernünfftig und wol bedacht: Sonſt man mit paarer Müntz bezahlet wird/wie jenem geſchach/auff die Frage: Welches das Beſte an ſeiner Mutter geweſen? Als er nicht wuſte recht zu antworten/und er vorhin auch viel ſpitzige Fragen vorgegeben hatte / ward jhm die Frage alſo auffgelöſet/daß die Brüſte das Beſte an ſeiner Mutter geweſen/ſonſt hätte er anderswo außſaugen müſſen.

Dergleichen begegnete jenem Naſutulo, welcher einen Gelehrten unterweilen aber kurtzweiligen Raht auß Schertz fragte: Domine Johannes, Mater cujus generis? Wurde jhm geantwortet: Mea Mater eſt generis fœminini. Veſtra verò mater eſt generis communis. Welcher wurde nun am beſten aufgezogen?

Alſo ward jener Juriſt beantwortet / als er zum Medico ſagte: Was iſt eure Medicina anders als ars? Wz iſt eure Juriſterey als Lex: Ergo, ars mihi, lex tibi ſit, ward geantwortet.

Zuweilen finden ſich Leute bey Geſellſchafften/welche große

Beliebung tragen/ andere mit diſputiren zuſammen zu führen/damit ſie entweder dadurch etwas Künſte erlernen oder ſich ein Anſehen oder Beluſtigung machen mögen.

Da iſt es nun nicht undienlich/ wann es ſonſt Ehren und Reputation halber geſchehen mag/ daß man es mache / wie neulich ein vornehmer Archiater , welcher auß Antrieb eines höniſchen Geſellen/ mit einem geweſenen unſchuldigen Profeſſore,welcher der Gewonheit nach mit ſeinem Schul-Latein wie ein Kettenhund weidlich umb ſich warff/ zu diſputiren faſt angefordert ward.

Dieſer erfahrne Mann machte ſich Anfangs gar ſchlecht/ gab aber auß einem hohen Verſtand unterdeſſen tapffere fundamental Principia und Canones Platonicos , welche der Schulſtümperiſche Medicaſter niemals gehöret / auch nicht verſtehen noch begreiffen kundte/muſte derhalben der gute Naſutulus ſich ſeiner Ignorantz ſchämen/ bat umb Verzeihung/ darob ſich die andern verwunderten/weil ſie wuſten/ignorantiâ nihil eſſe doctius,je ungelehrter/je verkehrter und hoffärtiger/und je ungeſchickter mancher / je mehr Wort er führet/ wie ein ledig Faß einen gröſſern Schall und Laut von ſich giebet/wann man daran ſchlägt/ als ein Gefülletes.

Man ſey derhalben nicht ſo leichtfertig mit dem Latein / es gehört mehr dazu/ſol es recht gemacht werden und wol abgehen/hintern Bergen wohnen auch Leute.

Bey dieſer Sorte finden ſich auch nicht ſelten geſchwinde tückiſche Köpffe/welche andere / ſo etwas einfältig anzuſehen ſind/auffzuziehen und auffzubinden pflegen / ihre Autorität dadurch zu vermehren/oder auch ſich ſelbſt mit anderer Leute deſpect zu ergötzen.

Zu dieſer Sach gehöret nun gute Gegenwehr / worüber mancher Spottvogel einen guten Rebuſſum und Bezahlung bekompt: Melius non tangere calamo: Wie jener Officirer ſich revengirte , welcher auß Franckreich wieder nach Hauß reyſete: Damit er nun deſto ſicherer hindurch paſſiren möchte/hatte er ſich mit ſchlechten Lumpen Kleydern angethan / in dieſelbe gute Frantzöſiſche Kronen und Ducaten vernähet. Als er nun in die Herberge kompt/und der Wirth dieſe Gelegenheit abgemercket/läſt er jhn mit andern vornehmen Kauffleuten zu Tiſche ſitzen/denſelben mißfället es / daß ein ſolch Lumpen Kerl bey jhnen ſitzen ſolte / können es aber nicht hindern/derhalben ſie jhn in vielen Dingen höniſch auffziehen.

Un-

Unter andern als eine Suppe wird auffgetragen / langet ein jeder ſeinen Löffel herfür mit angefügter Rede: Ein Schelm ſey/welcher von dieſer Suppe nicht mit iſſet. Der gute Kerl merckte leichtlich/daß dieſes jhn gelte/ ſchneidet derhalben eine Rinde vom Brodt/damit er an ſtatt deß Löffels / mit eſſen möchte. Als aber das geſchehen/frißt er ſeinen Löffel auff / mit angehängter Schmach Rede: Ein Schelm / der ſeinen Löffel nicht auffrißt: Da waren die Kauffleut bezahlt.

Bald wurden etliche gebratene Kramsvögel und ein Capaun auffgetragen/was geſchicht? Die Kauffleut nehmen ein jeglicher einen Vogel/ſprechende: Ein Mann / einen Vogel. Der Soldat/als er nichts bekompt/ſpricht er: Ich ſehe wol/ hie gehet es alſo zu/ daß ein jeglicher einen Vogel bekompt/ derhalben muß ich dieſen Vogel nehmen / und frißt den Capaun ſäuberlich auff.

Solches verdreußt ſo wol die Kauffleut als den Wirth. Derhalben der Soldat ſich bald nach geſchehener Malzeit zum Bette begeben/mehr Ungelegenheit zu verhüten.

Wie jhn nun der Haußknecht in die Kammer bringet / da viel Betten ſtunden/leget er ſich ſo bald der Knecht hinweg war/in das allerbeſte oberſte Bette.

Nach etlichen Stunden kommen die Kauffherren auch hinauff wol bezecht. Als aber der Haußknecht ſihet/ daß der Soldat das allerſchönſte Bette occupiret / wird er gantz zornig/ flucht und ſchilt den Soldaten.

Da dieſes die Kauffleut hören/lauffen ſie hinzu/wollen den Soldaten obtorto collo auß dem Bette ſchlagen. Der gute Kerl bittet/ſie möchten jhm nur ſo viel Zeit gönnen/daß er die guten Pflaſter/welche jhm vom Schenckel ins Bette wären abgefallen/wieder ſuchte/er wolte ſelbſt gern und willig jhnen das Bette räumen.

Als ſie ſolches hören/laſſen ſie jhn zu frieden / vermeynend er habe die Heiligen auß Franckreich am Schenckel? Alſo bleibet dieſes Frömmichen in ſeinem Neſt unturbiret.

Deß morgens als die Kauffleut ſich zeitig auff den Weg begaben/ſtehet der Soldat hernach auch auff/und permertit reverenter die Bette/darin die Kauffleut gelegen/alle ſchändlich voll.

Wie nun hernach der Haußknecht ſolches ſihet / fluchet er den Kauffleuten / wegen deß ſchändlichen / nachgelaſſenen Stäncks/ſpricht auch zum Wirth: Es iſt warlich recht gut/

Llll v daß

deß der Soldat das ſchönſte Bett eingenommen hat / weil die Kauffleut jhre alle voll hofieret. Das heiſſet par pari referre, mit gleicher Müntz einem zahlen.

Alſo ward jener belohnet/als er hönisch einen fragte? Quid Saul inter Prophetas? Was machet Saul unter den Propheten? Ward jhm geantwortet: Quæſitum aſinos, Eſel zu ſuchen/mochte er es auff ſich deuten.

Das V. Capittel.

Von Hochzeit-Complementen.

Bey Hochzeit-Verſamlungen / geſchehen gemeiniglich Dankſagungen und Gegenantwortungen. In beyden muß auch eine richtige bedächtliche Form und unärgerliche Art gebrauchet werden/damit es nicht gehe wie jenem/ welcher ſeine Rede anfieng vom Wort Sacerdos, welches hic & hæc Sacerdos wäre/ wolte es zwar auff Bräutigam und Braut ziehen: Weil aber der Gegenantworter ein Stiffts-Decanus war/ und die DomHerren etwas ſchwartz bey deß Orts Geiſtlichkeit waren/zog er ſolches auff ſich/ gab dem guten Herrn deßhalben ſtarcken Rebuffum.

Ein ander/welcher im Reden nicht wol erfahren und geübt war/wie er etwas ſchlecht und ohne Complement die Danckſagung beantwortete/ward er hönisch gehalten mit dieſer Clauſula: Domine Johannes lernet es beſſer. Dieſerwegen wil ſothane Sache auch vorher ſtudiret ſeyn; Sonſt helſſet es nach dem Sprichwort:

Gebricht ein tapffrer Mann/
So predigt Dom-Jean.

Belangende nun deß Anbringers ſeine Rede/muß dieſelbe/ neben vorgehenden/ gebührenden Titulen der anweſenden Herren und eingeladenen Gäſte / vornemlich dahin gerichtet ſeyn/daß er nemlich anzeige/ wie er von dem Hochzeiter als Herrn Bräutigam und ſeiner geliebten Geſponß/und beyderſeits Freundſchafft ſey erfodert/jhnen ſampt uñ ſonders Dienſt und Ehrenfreundlich zu dancken / daß ſie auff jhre vorhergehende Einladung ſich haben abmüßigen / und mit jhrer anſehnlichen Præſentz und Gegenwart den Kirchgang helffen zieren/ GOtt den Allmächtigen als Stifftern deß H. Eheſtandes umb eine glückliche Ehe anruffen und vorbitten / Braut und Bräutigam mit reichen milden Gaben wollen anſehen uñ verehren: Selbe verſpüren darauß jhre ſonderbare affection, welche ſie auff begebende occaſion hinwieder zu erſetzen geneigt

und

und ſchuldig wären: Hätten hiebey vörderſt gebürlichen dienſtlichen Bedanckungen/Ehrenfreundlich zu bitten/die anweſenden Herꝛen wollen mit den auffgetragenen Tractamenten/ſo bey jetzigen beklum̃enen Zeiten herbey gebracht werden kön̄en/ großgünſtig vorlieb und willen nehmen / auch Dienſt-Ehrenfreundlich gebeten ſeyn/wz etwa am Eſſen abgeſäumet/ſolches mit dem Trunck und frölicher Correſpondentz zu ergäntzen/ hieran geſchehe Braut und Bräutigam̃ ein angenehmer Will und Freundſchafft/erbiehten ſich nochmals zu allen erſprießlichen Dienſten / jhre Hochgel. Hochw. Gunſten wollen geruhen / alles im beſten zuvermercken / ꝛc.

Die Gegenantwortung muß fein frölich auff angebrachte Puncta gerichtet/und in Repetirung derſelben ordentlich beantwortet werden/je kürtzer/je beſſer/damit man durch weitläufftige unnöhtige Reden keinen Verdruß verurſache.

In dieſem Fall ward jener Nobilis gelobet/als jhm von einem Profeſſore ſeinem TiſchHerꝛn vorgehalten war / wie er ſo unfleißig ſtudire,und im̃er viel ſöffe: Als er ſeine Beantwortung auf dieſe Weiſ anfüllete: Eure Rede Dn. Doctor, hat zwey Puncta,erſtlich dz ich unfleißig ſtudire, zum andern dz ich viel trincke. Betreffende dz erſte/ſo bin ich ein Edelman/der ich nit deß ſtudirens halber hie bin/ſondern da/daß ich mein Canonicat durch das gebräuchliche Univerſitäten leben beſitzen möge. Das ander belangende/ich viel trincke/iſt diß die Urſach/ daß mich immer dürſtet.

Richtige Ordnung/giebet richtige Rede/läſt ſich wol behalten/und machet gute Memori.

Derhalben ſothane Beantwortung folgender Geſtalt kürtzlich kan angefüllet werden: Dz nemlich die anweſende Herren ſattſam der Gebür vernommen/ſo wol die Danckſagung als auch Bitte deß Herꝛn Bräutigams ſampt ſeiner vielgeliebten Braut hielten faſt unnöhtig/ſothane Danckſagung/ inmaſſen ſie ſich ohne das ſchuldig befunden/der Freund und Nachbarſchafft halben ſich zu jhren hochzeitlichen Ehren einzuſtellen/ ſie hätten vielmehr zu bitten/Braut un̄ Bräutigam wollen die Gaben vorlieb und den Willen vor die That nehmen / ſie vor jhre Perſon hätten ſattes Genügen an vorgetragenen Tractamenten/mit welchen ſie ſich/GOtt gedancket/wol un̄ zur Genüge recreirct; Die anweſende Herꝛen erbiehten ſich nochmals zu deß Herꝛn Bräutigams und lieben Geſponß auch der löblichen anſehnlichen Freundſchafft müglichen und behaglichen Dienſten/ꝛc.

Das VI. Capittel.

Von Jungfer Complementen.

Wann man bey vornehmen Frauen und Jungfrauen zu diſcurriren und zu converſiren hat/ muß man ſich wol fürſehen/ daß keine unbeſonnene Reden und Sachen eingeführet werden/ dann dieſe Perſonen geben genaue Achtung auff Reden und Kleydungen/ derhalben man leichtlich anlauffen kan.

Wie jener Junggeſelle anlieff/ als er ſo bald nicht wuſte/ was er mit der Jungfer reden ſolte/ fragte er/ was ſie neues vom Krieg gehöret hätte? Worüber er ſchlecht abgewieſen/ und von den andern Anweſenden höniſch gehalten ward.

In verbis enim & herbis multa latent, ut in oculis, loculis & poculis pleraque multa parent.

Jener Maulaffe der mit ſeiner Jungfer Nachbarin zu Gefattern wurde gebeten / und über der Malzeit lang wie ein Stock ſaß/ fieng endlich an/ und nam ſeine Gabel / ſtach die neben jhm ſitzende Jungfer in die Hand/ und ſagte: Sick/ Gefatter Catharin/ lachete darauff ſo trefflich/ als wann er einen lächerlichen Poſſen erzehlet hätte.

Welche Anmut müſſen doch die holdſeligen Jungfern bey ſolchem Dölpel empfinden/ hinauß mit jhm hinauß.

Zuweilen begiebet ſich bey ſothanen Geſellſchafften / daß einem oder dem andern das Trenchiren und Vorſchneiden auffgetragen wird/ dabey muß einer kein Mopſus ſeyn/ ſondern friſch/ mit guter Bedacht/ ohne Wanckel oder Kleinmühtigkeit darin verfahren/ jedoch vorher wol gelernet haben/ quo geſtu lepores & quo gallina ſecetur, einen Haſen muß man nicht vorſchneiden/ wie einen Weſtphäliſchen Schincken/ ꝛc.

Allhier muß ich eines groben Kornhammers gedencken/ welcher auff einer Hochzeit wunderbarliche Poſſen und Grobheiten begangen/ die ein Liebhaber der Poeſi in einen Geſang gebracht/ und lautet ſolches alſo:

Auff die Sing-Art.

Daphnis gieng vor wenig Tagen/ ꝛc.

Höret vielgeliebten Gäſte
Was der grobe Fabian
Auff deß Thyrſis ſeiner a Köſte
Vor den Gäſten hat gethan/
Er kam da ſie ſaſſen aſſen/
Schrey wo wird man mich dann laſſen/

a Hochzeit.

Ma-

Machet daß ich ſitzen kan/
Jungfern rücket baß hinan.

2.

Da ſie jhm nicht wolten rücken
Drung er ſich mit Macht hinein/
Nahm ein Brodt und brachs zu Stücken
Auch ein Glaß mit Rheinſchen Wein.
Juchtze/ſa. Einmal geſoffen/
So wird mir der Magen offen/
Soff darauff den edlen Wein/
Wie ein Ochß das Waſſer ein.

3.

Diß gethan griff er zur Schüſſel/
Nahm ein fettes Ferckel für/
Hieb es auch im Rumpff und Rüſſel/
Lieber Gott wie lachten wir/
Dann es ſprang der Ferckel Rüſſel/
Von dem Rumpff und auß der Schüſſel
Zu den Füſſen untern Tiſch/
Fabian der hielt ſich friſch.

4.

Dieſen wieder auffzuheben
Bückete ſich Fabian/
Daß er muſte Winde geben
Die man übel riechen kan.
Auwe zeter/welch ein Lachen
Folgete dem groben Hachen
Er voll Scham/ſtund auff/wolt ab/
Hört was ſich noch mehr begab.

5.

Da er eylends wolt entwiſchen
Hing ſich dem gebornen Torn
Das gebreite Tuch von Tiſchen
In den halb verroſten Sporn/
Dieſes riß er mit den Fiſchen
Und den Braten von den Tiſchen/
Denckt was das für Arbeit war/
Ach wie ſchrey die Jungfer-Schaar.

6.

Dieſer war der Rock begoſſen/
Jener kam der edle Wein

übers

Ubers Schürtzel-Tuch gefloſſen/
Es blieb faſt nicht eine rein
Er lieff fort und ſtieß im Lauffen
Was er rühret über hauffen/
Kinder/Gläſer/Speiſen/Zinn/
Alles flog wie Spreu dahin.

7.

Drauff erſtieg er ſeinen Schimmel/
Und verließ das Hochzeit-Hauß.
War das nicht ein Hochzeit-Lümmel/
Pfuy dich an/hinauß/hinauß.
Diß ſey jhm zum Ruhm geſchrieben/
Ob gleich jhm nicht wird belieben/
Frag ich doch und mein Gelach
Nicht ein eintzig Haar darnach.

Sehet hierauß was Fabian für ein Hofman und Trenchirer geweſen/und wie hoch ſeine Höfligkeit gerühmet ſey. Es pfleget auch auff Gaſtereyen das Leberreimen ſehr gemein zu ſeyn. Von dieſen Sachen ſind unterſchiedliche Trenchir-Bücher auch Leber-Reime geſchrieben/nicht undienlich zu leſen/ auch ſich darin zu exerciren/dann alle Ding ſtehen in Ubung und Nachfolge; Exercitatio & imitatio die machen ein Ding beſtändig und fertig.

Unter mancherley erfundenen Leber-Reimen wil ich allhie Exempels-Art eine einführen/ welche von einem Kayſerlichen Archiatro artig erdacht und bey Hof erzehlet worden/alſo lautende:

Die Leber iſt von einem Hun/
Ihr ſieben Vögel könt es thun/
Dem erſten mangelt es am Muhte/
Dem andern bricht es an dem Blute/
Der dritte hat gar keine Gall/
Der viert beherꝛſcht die andern all/
Der fünffte weiß von keiner Zungen/
Der ſechſte ſeuget ſeine Jungen/
Dem letzten gnügt dreyjährig Speiß/
Der dieſes zu errahten weiß/
Den wil ich groß zu rühmen wiſſen/
Er ſol die ſchönſte Jungfer küſſen.

Dieſe und dergleichen Rätzel un̄ Reime beluſtigen eine ehrliebende Geſellſchafft/ſtehen auch einem rechtſchaffenen Menſchen

ſchen wol und höflich an/ worüber unterſchiedliche Scripta Sacra & profana ænigmatica herauß kommen/ welche wol zu leſen ſtehen/können auch von gelährten / verſuchten Ingeniis weiters erfunden werden.

Ferner müſſen bey vornehmen Damen zierliche / höfliche Reden und Epitheta gebrauchet werden / nicht ohne behertzte Kühnheit/davon etliche Teutſche Poeten gar ſchöne inventiones gemachet/wie jenes/da der Held die Spartaniſche Jungfrau gegrüſſet:

Ich bin verſtarrt ob eurer Sprach und ſchönem Angeſicht/
Ach Edle ſaget wer ihr ſeyd/ dann irrdiſch ſeyd ihr nicht/
Ihr müſt Diana oder ſonſt/es giebts der Augenſchein/
Von jhren Nimpffen eine ſeyn.
Der güldne Himmel ſey mit euch/ich bitte ſaget her/
In welcher Gegend ſind wir hier/wir komen auß dem Meer
Und Schiffbruch / ſind hier Fremdlinge/wir wiſſen nicht (wohin.
Was Land/O himliſche Göttin.

Der Veneris Gegenantwort und richtiger Beſcheid / war auch höflich/ wie Jungfrauen wol anſtehet/complementiret.

Mein Freund ich bin von dieſen keine/
Bin ſolcher Ehren auch nicht wehrt/
Ich bin der Tirſen Jungfern eine/
Die durch die Jagt die Zeit verzehrt.

Es können auch zierliche höfliche Fragen angeſtellet werden/nebenſt richtiger beſcheidentlicher Antwort.

Als wann gefraget würde/ was für Leute den Cupido oder Venus-Kind erlöſet hätten/als er unter die Mörder gerahten/ welche jhn an einen Baum gebunden; Antwort. Das haben gethan die holdſeligen Damen und Jungfrauen/deren mitleidendes Hertz gegen Venus-Kinder überauß groß iſt/jhnen allwege äuſerſten Vermögen nach zu Hülffe zu kommen/zu retten und zu erhalten: Dannenhero Cupido und Venus den Jungfern hinwieder ſo günſtig worden / daß wann ſie nur jhr jungfräulich Freyens-Gebet abends und morgens fleißig repetiren/jhnen zuſchießen und bey edlen Jung-Geſellen anzubringen und zu helffen pflegen. Wie geſchehen bey der Königin Dido, davon beym Virgilio ſchön und mit Luſt zu leſen/bey jhrem anſehnlichen Convivio und Königlichen Panquet dem Æneas und ſeinen Geferten zu Ehren angerichtet/ ob zwar die Königin dazumal von dieſem Jungfern Gebet nicht viel gewuſt/welches alſo lautet:

Ach ach du lieber Florian
Beſcher mir einen feinen Mann/
Ach/ach du heiliger Herr Veit/
Beſcher mir einen/es iſt Zeit/
Ach du mein heiliger Herr Andres/
Beſcher mir einen der nicht böß.
Helfft ihr Heiligen alleſampt/
Dann es iſt ja euer Ampt/
Daß ihr für die Menſchen ſorget/
Gebt mir einen der nicht borget/
Der nicht fluchet/der nicht eyffert/
Der nicht trotzet/rotzet/ geiffert/
Der nicht faul/ nicht melancholiſch/
Krätzig/Ketzriſch / noch Catoniſch/
Nicht zu jung und nicht zu mager/
Nicht zu alt und nicht zu hager/
Der den muntern Hanen artet/
Der mich Tag und Nacht wol wartet/
Der nicht ſchlemmet / der nicht ſäufft/
Der nicht ſpielet/ der nicht räufft/
Der nicht kolkert/poltert/ wütet/
Schrollet/tollet und mich hütet/
Der mich läßt in allen Sachen/
Wie ich es wil haben machen / ꝛc.

Und wie ihre Andacht weiter gehet/iſt ein herꝛliches Gebet/ und ſchade/daß es vor den Heiligen ſo gar offt umbſonſt gebetet wird. Dañ es gar zu ſelten geſchiehet/daß eine einen Mañ nach ihrem Kopff und Sinn/und der mit allen Tugenden bezieret/ ihr erfreyet/es ſey dann / daß ſie ihr erſt einen ſolchen wil erſchaffen laſſen. Solches aber wird eher nicht geſchehen/ es bekomme dann zuvor ein Mann eine Jungfrau mit allen Tugenden begabet.

So lang die Welt geſtanden / iſt ſolches nicht erhört worden/doch hat man zu hoffen/daß es auff den 30. Februarii (ſo fern nur uns GOtt ſo lang leben läſſet/) erfolgen möchte.

Das liebe Freyen lieget den ledigen Perſonen trefflich im Kopff/und lauffet manchem im Leibe herumb wie Qveckſilber. GOtt gebe/daß ein jeder ſeinen Theil bekomme/dann Teutſchland hat vieler Menſchen von nöhten/wann es/ (läſſet GOtt Friede) wiederumb in den alten Stand ſol gebracht werden.

Dero-

Cas

Derowegen muß die Liebe feſt und unbeweglich ſtehen/
Sol die Welt in wenig Jahren nicht zu Grund und Bodem
gehen.

Es ſind aber 5. Lineæ amoris oder Liebes-Schnürlein/ darnach ſich ein ehrlicher Freyers-Sinn zu richten hat. Nemlich: Linea Viſus, Alloquii, Tactus, Oſculi, Coitionis, daher das Beywort Extrema linea amare, ſo hefftig lieben wie jene Frau/ welche jhren eigenen Mann auß groſſer Liebe geſchlachtet/ gekochet/ gebraten und endlich eingefreſſen/ umb welcher That willen ſie in zwey Stück (nicht weiß ich durch welch Recht/) niedergemacht worden.

Vom Tantz-Complementiren.

Wann etwa Täntze angeſtellet werden/ muß man alsdann deß Complementirens nicht vergeſſen/ und zwar Anfangs in Anführung/ mit Entſchuldigung der gefaſten Kühnheit/ ſo eine zarte vornehme Dam aufzufodern/ welche ſo hohe zierliche Qvalitäten hätte/ dz er bey weiten nit würdig wäre/ faſt mit derſelben zu converſiren/ viel weniger zu tantzen: Jedoch weil bey hohen Gaben auch die Gabe der Demut und Beſcheidenheit bey ſolchen Jungfern verhanden wäre/ hätte er die Zuverſicht ſchon gefaſſet/ ſie würde ſeine Wenigkeit nicht verachten/ rc. Und giebet alsdann ein Wort das ander/ wie dann das Frauenzimmer ſich auch in ſothanen Sachen artig zu ſchicken und zu verantworten weiß/ weil man offtmals Jungfrauen findet/ welche geſchwinder und verſchlagener ſind/ weniger Inſtruction zu geſchwinder Rede bedürffen als manche Mans-Perſon.

Im Abführen vom Tantz nebenſt Ehrenfreundlicher Bedanckung der Tantzwillfahrung/ dadurch ſie ſich beyde dergeſtallt ergötzet/ und jhre Ehrenfreude ergäntzet/ daß ſie den rechten Zweck deß Tantzes erreichet/ kan in ſeinem Diſcurſe von Urſprung und Nutzen deß Tantzens eingeführet werden.

Iſt es auch/ daß die Dame einem andern ſol zugeführet und zum Tantz præſentiret werden/ kan das Complement nach Gelegenheit der Perſon geſtellet werden: Wie man nemlich eine ſonderbare affection habe geſchöpffet/ bey gegenwärtiger anſehenlicher tugendreichen Dame/ daß ſie nebenſt andern von GOtt dem HErrn gezierten Tugenden/ ſonderlich der Demut ſich befleißiget/ jhn deß Täntzens gewürdiget/ darüber er höchlich erfreuet/ bedancke ſich auch Ehren-dienſt-freundlich für ſothane affection, wolle es jederzeit höchlich zu rühmen/ un in Ehren zu verſchulden gefliſſen ſeyn: Zweiffelte nunmehr

auch im geringſten nicht/ſie werde dem Herrn / als meinem Intimo und Bruder mit gleicher Ehr-affection begegnen/wolle derhalben die Ehren-tugendſame Jungfer jhm hiemit zum Ehrentantz überantwortet und gebracht haben/ ꝛc.

Die Beantwortung kan mit zierlicher Dancksagung und aller Ehren-dienſt Erbiehtung hinwieder completiret und angefüllet werden;

Man erfreue ſich höchlich der angemaſten Ehre / und wiewol die Wenigkeit von der Seiten faſt ſo beſchaffen / daß es eine groſſe Ehren-Gnade zu ſchätzen ſey / mit einer ſo vornehmen Dame zu converſiren/und an den Tantz zu wagen/jedoch hätte er der tugendſamen Jungfer demütige Sitten geſpüret/ bedancke ſich derowegen Ehrendienſtfreundlichſt / wolle es beyderſeits mit Ehrendienſten zuerſetzen wiſſen.

Welches alles und jedes nach Gelegenheit der Umbſtände kan extendiret und zierlich amplificiret werden.

Jener Pfaff ſagte auff der Cantzel zu ſeinen Bauren. Lieben Zuhörer/heute kan ich euch wenig ſagen / dann ich habe das rechte Buch noch nicht/über acht Tag werde ich eine Bibel bekommen / da wil ich euch alsdann elements gut Geſchirr machen/dann jhr könnet nicht glauben/was ſchöne Poſſen darin ſtehen.

So nun auch jemand bey den Jungfern oder andern vornehmen Gelagen wäre/dem das Reden/ der Zunge oder Wiſſenſchafft halber/der Gebür nicht fügen wolte / derſelbe kan ſich auff ſein vergeſſen Complementirbuch beruffen/ wann er ſolches bey jhm hätte/ wolle er darauß zierliche Reden führē.

Gleich wie jener ſich auff ſeine Laute berieff / da er ſpielen und SchulRecht machen ſolte/ entſchuldigte er ſich / er könte auff andern Lauten nicht ſchlagen / wann er ſeine eygene hätte/wolte er es auffs beſte machen; Kunte aber weniger als nichts darauff. Oder kan vorwenden / alles ſchrifftlich zu verfaſſen/was etwa im Reden er nicht getroffen habe.

Abſonderlich muß man ſich wol fürſehen / daß man keine Offenſe gegen das Frauenzimmer anziehe / oder mit andern unhöflichen Gebärden ſich vor jhnen erzeige.

Ubel ſtehet es auch/wann man es mit jhnen machet / wie jener/ auff den in etlichen Verſen alſo geſtochen wird:

Ein höflicher Geſell/der ließ den Magen ſpeyen/
Beſudelte ſein Kleyd/und wolte gleichwol freyen/

Rültz/

Riltz/ſchry ſein Magen/Riltz. Hört/Junker/hört mich an/
Wollt jhr mein Ehweib ſeyn/ich/Riltz/bin euer Mann.
Riltz kompt auff einen Tantz/ die Jungfer wolte weichen/
Er aber zog ſie fort und hieß den Spielman ſtreichen/
Schry luſtig Riltz/friſch auff/da ſah man tolle Sprüng/
Er flog bald auff/bald ab/und machte Wunder-Ding/
Bald drehet er ſie umb/und riß ſie bey den Armen/
Daß man ſich hertzlich muſt ob jhrer Noht erbarmen/
Mich wundert daß der Arm jhr im Gelencke blieb.
Bald hub er ſie empor/daß man jhr was uns lieb/
Zu ſehen/ziemlich ſah. Bald trieb er ſie im Kreyſe/
Wie einen Bären umb/nach Bären-Leiter Weiſe/
(Bernheuter ſagt ich bald.) Zuletztens blieb dem Torn/
Im Kräuſeln oder wie es kam/der ſpitzig Sporn/
In ſeiner Jungfer Rock/als Nagelveſt behangen/
Da war der Haſ im Netz. Hört wie es mehr ergangen/
Riltz gieng der Rock entzwey und er fiel auff das Maul/
Sie über jhn hinweg/ꝛc.

Wie düncket euch umb einen ſolchen Hofman/ ſolte eine Jungfrau da nicht mit Händen und Füſſen zugreiffen. Solte ſo ein Löffler nicht alsbald morgens früh dörffen zu der Jungfrauen Eltern kommen/und das Ja-Wort holen. Pfuy dich an/hinauß mit jhm/hinauß. Hanß ſpanne an/führe den Flegel hinauß.

Laſſet euch dieſe Verſe zum Spiegel ſeyn/ wie jhr euch im Tantzen und converſiren mit Jungfern verhalten ſollet.

So häßlich als dieſe Grobheiten ſind/ſo feindſelig als ſie einem die Jungfern machen/ſo lieblich wird es euch anſtehen/ wann jhr euch der Höfligkeit befleißiget/ſo freundlich werden ſich die Jungfern gegen euch erweiſen.

Es iſt eine liebliche Geſellſchafft umb eine liebliche Jungfrau/aber ſie wil mit Liebligkeit gewonnen und erhalten ſeyn.

Etliche können das Weibliche Geſchlecht aufſziehen / als wären ſie nicht vollkommene b Menſchen/ꝛc.

O nein/man muß vielmehr von der Frauen jhren Tugenden/ herꝛlichen Ankunfft uñ andern Sachen complementiren/wie nemlich unſere erſte Mutter Eva das c Leben bedeute/ ja das Weib ſey zuletzt von GOtt als dz voremſte Complementum

b beſihe das Tractätlein/ob die Weiber Menſchen ſeyn/ oder nicht?

c beſihe der Nonnen Galer-Baratotti betrogene Einfalt.

im Paradieß erſchaffen/da doch Adam auſſerhalb deſſelben/ unter dem Vieh/auff dem Feld/auß Erde ſey gemachet/ das Weib aber auß der Riebe deß Mannes ſehr ſchön gebildet worden.

Wie das Weib ſo häußlich ſey/ alles im Hauſe ordene/re- giere/und erhalte/nicht anders/dann wie die jnnerliche Hauß- haltung deß Leibes ordentlich zugehet / da die Speiſſe vor erſt im Munde gekäuet/im Magen verdauet/ darnach gleich wie Breylein in dem kleinen Geäder/und der Leber zum Geblüt/ gemachet werde/endlich an jegliches Glied gezogen / darin gleich fermentiret / durch welche anhängende fermentation, wie es die Alten genennet/die Nahrung deß Leibes ergäntzet und erhalten wird: Alſo ſind auch die Frauen bey der Hauß- haltung/da gehet es fein vorſichtig nach der Ordnung der Haußhaltung zu/alles wird vermehret / auch durch Kinder- zeugen.

Ja daß GOttes Mutter hat müſſen eine Jungfrau seyn/ zum ſeligen Segen deß gantzen menſchlichen Geſchlechts.

Was für Heroiſche dapffere Thaten etliche Weiber began- gen/bezeugen die Schrifften Alten und Neuen Teſtamentes.

Was hat die Königin auß Saba die Nicaula dem weiſeſten König Salomo für kluge Rätzel vorgegeben?

Wer kan die Abigail/die Bathſeba/Judith/ gnugſam rüh- men?

Was hat man in den Hiſtorien für treffliche Thaten der Weiber/und wer kan ſie in der Kürtze alle erzehlen?

Daß ich nicht ſage von jhrer Geſchickligkeit / man betrachte nur die Carmina und Virgilianiſche Verſe / welche die Frau Proba Falconia vor 1200. Jahren gemachet / welche von dem alten Kirchenlehrer D. Hieronymo hoch gepreyſet werden.

Auch unſern Zeiten hat es an gleichen weiſen Weibes-Per- ſonen nicht gemangelt.

Wer weiß nicht von Erudition der nunmehro ſel. Holländi- diſchen Jungfrau Anna Maria von Schurmännin: Wie auch der nunmehr in Polen lebenden Sophi-Anna Brotkör- bin (und anderer mehr/) welche nicht allein in Verßſchreiben oder Sprachen / ſondern auch in vielen andern und höhern Künſten rühmliche Wiſſenſchafft haben.

Dannenhero ein Verliebter dem hochlöblichen Frauenzim- mer zu ſonderbarem Ruhm und Ehren mit Fug folgende zu- geſchrieben:

Die

Die euch nicht Menſchen nennen/
Thun recht/ich ſelber kan euch nicht dafür erkennen/
Dann ihr ſeyd etwas mehr. Ihr müſt den Engelein
Wann ihr euch lieblich zeigt/die Allernächſten seyn.

Und anderswo ſpricht er:

So wir dem Meiſter der Liebe zu glauben haben/ wann er ſchreibet/daß nach der Sündflut niemand mehr als Deucalion und Pyrrha übergeblieben/welche nach deß Oraculi (Warſager-Geiſtes) Unterweiſung muſten Steine hinter ſich werffen/auß welchen wieder Kinder wurden / Deucalions Steine wurden Knaben/Pyrrhæ aber Mägdlein.

Wann/ſage ich/dieſem zu glauben ſtehet / ſo iſt es gewiß/ daß Deucalion grobe Feldſteine hinter ſich geworffen habe/ auß welchen bräunliche ſtarcke Männer entſproſſen / Pyrrha aber weiſſe/glatte/harte und kalte Kieſelſteine/welche aber voll Feuers ſtecken/wann man ſie darnach regieret.

Hierauß nun ſind die weiſſen/ glatten und auff den Schein hart und kalten Mägdlein gekommen.

Seyd ihr nicht weiſſer und glätter als die Männer. Seyd ihr nicht kalt und hart gegen eure Liebhabere / und gleichwol ſtecken eure Hertzen voll Feuers / welches auch mit groſſer Macht herfür bricht/wann ihr recht regieret und zur Liebe bewogen werdet/ꝛc.

Von dieſer Materi und Lob der Frauen könte viel geredet werden/würde aber viel zu lang fallen / man leſe davon das 26. Cap. deß Hauß und Zuchtbuchs Sirachs/ wie auch Herrn D. Joh. Petri Lotichij von Vollkomenheit deß löblichen Frauenzimmers 8. und andere mehr.

Das IIX. Capittel.

Von Haußführungs-Complementen.

Es iſt auch keine ſchlechte Höfligkeit/ wann redliche Jungſellen vornehme Damen und Jungfrauen in Ehren nach Hauſe begleiten: Und geſchicht ſolches nicht ohne Urſach/ damit die Damen/ſo von Natur forchtſam ſind/ohne Comitat und Begleitung nicht erſchröcket/ oder ſonſt ungebührlich von leichtfertigem Geſindlein angefallen werden:

Iſt auch den Eltern und Anverwandten ſo wol als der Jungfrau ſelbſt ein ſonderbarer Ehrendienſt: Gereichet auch offt zu Beförderung: Dann Freundligkeit machet Freunde. Piliron amoris amor, Liebe machet Gegenliebe.

Worauß bald zu erſehen/ worauff dieſes complementiren

muß gerichtet werden / nemlich auff die Eltern oder Anverwandten/und auff die Jungfrau ſelbſt.

Gegen die Eltern entſchuldigt man ſich und bittet dienſtfreundlichſt/ſie wollen es im Beſten vermercken/daß man die Ehren-tugendſame jhre hertzliebſte Tochter in Ehren hat begleiten wollen auch ſollen/weil man mit deroſelben bey gehaltenem Hochzeitlichen Ehrentage in ehrliche Kundſchafft und Converſation gerahten / hätte jhr tugendſames Hertz/ ſonderbare beſcheidene Minen und Qvalitäten ſatſam geſpüret/welches jhm nicht unbillich Anlaß und Urſach gegeben/dieſelbe zu comitiren/damit er / gleichſam wie der weiſe Mann Plato von den Philoſophis redet/bey welchem junge Leute nur ſitzend geſchickter und klüger würden/auch auff gleiche Weiſe von einer ſothanen hochbegabten tugendhafften Dame auch gute Mores und Tugenden gleich inbibiren möchte:

Lebe alſo der gäntzlichen Zuverſicht/ ſie ſolches nicht verargen/ſondern vielmehr ſeine Ehrliebende affection dabey verſpüren werde / ꝛc.

Wie man dann weiters auff das repliciren hinwieder ſeine complementirliche vernünfftige Reden zu führen hat; Nach Anleitung der vorfallenden Diſcurſe und Umbſtände.

Endlich das Complement zum Valediciren und Abſcheid gegen die Jungfrau/muß mit ſonderbaren anmuhtigen affecten und Bewegungen angeſpicket und gefüllet seyn / mit angehengter Empfehlung in die gnädige Obacht deß Allerhöchſten zu geſunder Nachtruhe/ uñ Beküſſung deß Hauptküſſens zu ſteter Lieb-Erinnerung / daß dieſes Letzen nicht eben das Letzte ſeyn möge/ꝛc.

Bedanckung für allen bezeigten Willen und Gutthat neben aller Ehrendienſte Gegen-Erbiehtung: Wie bey dem Virgilio Æneas der Königin abdancket / kürtzlich alſo verfaſſet/ Æneid.1.

Non opus eſt noſtra grates perſolvere dignas:
Dii tibi Dido olim præmia digna ferant.
In freta dum fluvii currunt, dum ſidera fulgent,
Semper honos veſter nomen & omen erit.

Welches einer an ſeine hinderlaſſene Roſimunda alſo verändert gegeben hat.

Roſimunda gute Nacht/was du haſt an mir bewieſen/
Sol in Ewigkeit von mir allen Sternen ſeyn geprieſen/

Alle

Alle Götter ſchützen dich / weil mein Mund zum Reden
taugt/
Weil ein Bienlein ſüſſen Saft auß den ſüſſen Roſen ſaugt/
Weil ein Stern am Himmel ſteht/ komſt du meines Siñs
Geſtirne
Roſimunda/Roſimund nimmer mir auß dem Gehirne.

Dieſe und dergleichen Complementa kan und mag ein jeglicher ſeinem Genio & Ingenio nach/variren/ ändern und beſſern / wie ſich ſolches am zier und höflichſten nach geſtallten Sachen ſchicken und arten wil; Und könten hievon wie auch von Complementir-Brieffen und Verſen zu allerhand Offerentzen weitläuffige Commentarii zuſammen geſchrieben werden / wann es an dieſem Ort jetzo nöhtig wäre:

Es hilfft aber auch/nechſt fleißigem Unterricht/Auffmerck- und Ubung eines jeglichen ſeine natürliche Inclination zu dieſem Handel viel/dann es heiſſet/ wie der Poet ſaget:

Tu nihil in vita dices facieſque Minerva.

Wo man wider die Natur etwas anfähet oder thut / da fehlet es umb einen groſſen Bauren Schritt.

Wie es manchem auch im Schreiben beſſer und zierlicher als im Reden anſtehet/ alſo hat auch eine jegliche Nation jhre abſonderliche Art zu complementiren/ als auff Frantzöſiſch/ Welſch/Hiſpaniſch und dergleichen/ welches einer der in Literatura und ſonderlich in Poëſi Maroniana wol verſiret iſt/ leichtlich aſſequiren kan/ſo wol durch dieſen Unterricht / als Abſehen und Gewonheit.

Weil nun dieſes eine Anführung der Complement oder Redensbefüllung iſt/und weitläufftige Sachen judicium & memoriam mehr confundiren als illuſtriren/laſſen wir es vor dißmal bey dieſer kurtzen Anleitung bewenden; Dieſen Erfindungen mag ein jeglicher verſtändiger Biderman leichtlich zuſetzen/was füglich pro re nata hiezu angewendet werden kan/ damit er/vormittels göttlichen Gefallens / Ehre / Ruhm und Beförderung bey männiglich davon erlangen und behalten möge.

Ende deß Complementirbüchleins.

Feine Bibliſche Fragen/
So vor die Jugend luſtig und nützlich zu leſen.

Was iſt GOTT unmüglich?

Reſponſio. Daß Er nicht lügen kan/dann Er die Warheit ſelber iſt.

Wohin ſihet GOtt am liebſten?

Rz. Auff das Niedrige und Demühtige.

Ihr Herzen Rechenmeiſter! Was kan nicht außgerechnet werden?

Rz. GOttes Alter und Regierung.

Worauff hat Chriſtus gelegen/da Er im Schiff ſchlieff?

Rz. Auff einem Küſſen/Marc. 4.

Worauß war die Geiſſel gemacht/damit Chriſtus die Kauffer und Verkauffer auß dem Tempel trieb?

Rz. Auß Stricken/Joh. 2.

Woran war die Eſelin gebunden/darauff Chriſtus zu Jeruſalem einritte?

Rz. An eine Thür/Marc. 11.

Worauß iſt Adam gemacht?

Rz. Auß einem Erdenkloß/Gen. 1.

Worauß Eva?

Rz. Auß Adams Ribbe/Gen. 2.

Wo hat das Geſchöpff den Schöpffer getröſtet?

Rz. Am Oelberg im Garten tröſtete ein Engel Chriſtum/Luc. 22.

Worauff iſt die Erde gegründet?

Rz. Auffs Waſſer/Pſal. 136.

Was ſeynd die Wolcken?

Rz. Waſſer/Job. 26.

Was giebet die gröſſeſte Hitze von ſich?

Rz. Die Sonne/Syr. 43.

Wann

Wenn iſt der Regenbogen am Himmel geſetzt worden?

R. Nachdem die Sündfluht auffhörete/ Gen. 9.

Warumb iſt der Regenbogen halb roht und halb blaulich?

R. Dieweil die erſte Welt im Waſſer vergangen/ welches die blaulichte Farbe/ und die jetzige im Feur vergehen ſol/ welches die röhtliche Farbe bedeutet/ wie Gen. 7. 8. und 2. Petr. 3. geſchrieben ſtehet.

Was heiſſet das Wort Engel?

R. Ein Legat oder Geſandter.

Wie vielerley Engel ſeynd?

R. Zweyerley/ böſe und gute.

Welcher Menſch wird ein Teuffel genannt?

R. Judas/ Joh. 6.

Wenn iſt der Menſch geſchaffen?

R. Am ſechſten Tage.

Welcher Menſch iſt nicht geboren?

R. Adam iſt von GOtt auß einem Erdenkloß geſchaffen/ Gen. 1.

Welcher Menſch iſt am aller älteſten worden?

R. Mathuſalah iſt 969. Jahr alt worden/ Gen. 5.

Wie lang hat er nun gelebet?

R. Biß er geſtorben iſt.

Welche Menſchen haben auff Erden gelebet/ und ſind nicht geſtorben?

R. Der Patriarch Enoch und der Prophet Elias/ die wurden lebendig gen Himmel genommen/ Gen. 5. 2. Reg. 2.

Welches iſt der Menſchen höchſte Ehr und Nutz?

R. GOttfürchten/ Syr. 1.

Wo wird ein Ochß und Eſel klüger geſchätzt als ein Menſch?

R. Eſa. am 1. Ein Ochs kennet ſeinen Herrn/ ein Eſel die Krippe ſeines Herrn.

Wo hat eine Eſelin ſchärffer geſehen als ein Menſch?

R. Num. 22. Bileams Eſelin.

Was iſt GOtt am liebſten im Menſchen?

R. Ein demühtiges Hertz/ Eſ. 57.

Wo werden die Menſchen am geringſten geſchätzet?

R. Im 62. Pſalm: Die Menſchen ſind doch ja nichts.

Welcher Menſch hat den andern Menſchen den gröſſeſten Schaden gethan?

R. Adam/ in dem er GOttes Gebot übertrat/ Röm. 5.

Wieviel Glieder hat ein Menſch am Leibe?

R. Als Tage im Jahr ſind / 365.

Was machet den Menſchen am luſtigſten?

R. NB. Ein fröliches Hertz / Prov. 15.

Wo ſtehet der Könige Hertz?

R. In GOttes Hand / Prov. 21.

Was hat im Menſchen einen Anfang/ und kein Ende?

R. Die Seele.

Was iſt der Seelen Speiſe?

R. Das Wort GOttes.

Was iſt dem Menſchen beſſer denn Reichthumb?

R. NB. Ein gut Gerüchte / Prov. 22.

Wem iſt das Bittere ſüße?

R. Einer hungerigen Seele/ Job. 6.

Wo ſtehet der Schwur: Auff meine Seele / oder: Bey meiner Seelen?

R. In der 2. zun Corinthern am 2. ſaget Paulus: Ich ruffe GOtt an zum Zeugnüß auff meine Seele. Item/ Jerem. 51.

Wo wird der härteſten Stirn gedacht?

R. Eſ. am 48. Ich weiß/ daß du hart biſt/ und deine Stirn ehrnen iſt.

Wo wird einer unverſchämpten Stirn gedacht?

R. Jerem. am 2. Du haſt eine Huren-Stirn.

Welches iſt das nützlichſte und das ſchädlichſte Glied am Menſchen?

℟. Die Zunge. (Darnach die gebrauchet wird.)

Was that dem Menſchen den gröſſeſten Schaden?

℟. Das Maul/Syr. 28.

Wen hat ſein Mund umbs Leben gebracht?

℟. Den Amalekiter/der zu David kam/und berühmbte ſich / daß er den König Saul erſchlagen/welches nicht ſo war / dann Saul fiel in ſein eigen Schwerdt / darumb ſprach David zu dem Amalekiter : Dein Blut ſey auff dir / dann dein Mund hat wider dich ſelber geredet,

Was bedeuten müßige Zähne?

℟. Die kein Brodt zu eſſen haben/ Am. 4.

Wo ſtehet geſchrieben: Daß die Augen des Hertzens Verrähter ſind?

℟. Syr. am 31. Was einer im Sinn hat/ das ſihet man jhm an den Augen an.

Wo ſtehet es/daß mit den Augen viel Wincken eine böſe Anzeigung ſey?

℟. Syr. am 27. Wer mit den Augen wincket/der hat was Böſes im Sinn. Item/ Prov. 6. 10. 16.

Wen haben ſeine Haar umbs Leben gebracht?

℟. Abſolon / der blieb mit den Haaren an der Eychen behangen/ 2. Sam. 18.

Wo wird deß Bart-Abſcherens gedacht?

℟. Eſa. am 7. Der HErr wird den Bart abnehmen durch ein gemietetes Schermeſſer.

Wo ſorget GOtt für unſere Haare?

℟. Matt am 10. Die Haar auf eurem Haupt ſind gezehlet.

Wo iſt eine verdorrete Hand am ſchnellſtē wieder friſch wordē?

℟. Zu Bethel beym Altar/ 1. Reg. 13.

Woher werden die Männer im Latein Viri genannt?

R. *Avi, potentia, & præſtantia*, 1. *Cor*. 11.

Wer wird ein gewündſchter lieber Mann genannt?

R. Daniel/der Prophet/Dan. 9. und 10.

Wo wird den Männern gebotten/jhre Weiber zu lieben?

R. In der Epiſtel Pauli an die Epheſer am 5. Liebet eure Weiber.

Woher kam das erſte Weib?

R. Auß Adams Seiten und Ribbe.

Wie gab GOtt dem Weibe den erſten Titul.

R. Eine Gehülffin/ Gen. 2.

Wo nennet GOtt das Weib eine Augenluſt?

R. Ezech. 24. Ich wil dir deiner Augen Luſt nehmen.

Wo wird das Weib deß Mannes Krone genannt?

R. In Sprüchen Salomonis am 12. Ein häußlich Weib iſt eine Krone jhres Mañes.

Woher werden die Weibsbilder ſo ehelich ſind/Frauen genañt?

R. Von der Freude/oder Erfreuung/ denn ſie ſollen jhrer Ehemänner Freude/Troſt und Erqvickung ſeyn/ Syr am 26.

Was zieret das Hauß am beſten?

R. Ein tugendſam Weib/ Syr. 26.

Was iſt beſſer als Perlen?

R. Ein fromb Weib/ Syr. 26.

Wo wird das Weib deß Mannes Seule genannt?

R. Wer eine Haußfrau hat / der hat eine Seule ſeines Hauſes / Syr. 37.

Wo wird das Weib einem Zaun verglichen?

R. Syr. am 37. Wo kein Zaun iſt/ da wird das Gut verwüſtet.

Wo ſtehets/ daß die Weiber Schleyer tragen ſollen?

R. Jer. am 2. Vergiſſt doch eine Braut jhres Schleyers nicht.

Welch Weib iſt im Creutz am hertzhafftigſten geweſen?

R. Die Mutter der 7. Märtyrer/ als jhrer Söhne/ 2. Buch Macc. am 7.

Welche Jungfrau hat ihre Ehre verſpatzieret?

℟. Dina/Jacobs Tochter. Dann Fürwitz macht die Mägde theur/ Und Stroh entbrennt bald bey dem Feur.

Welches iſt deß Mannes gröſte Plag?

℟. Ein böſes/ trunckenes und unzüchtiges Weib/Syr. 26.

Wo wird es gedacht / daß die Weiber ſich umb die Männer dringen/oder/ wie man ſpricht/umb ein paar Mannes-Hoſen ſchlagen werden?

℟. Im Propheten Eſaia am 3. Cap. Alsdann werden 7. Weiber einen Mann ergreiffen/ ꝛc.

Welch Weib iſt ungeboren geſtorben?

℟. Eva/die iſt nicht geboren/ ſondern auß Adams Ribbe geſchaffen.

Welch Weib iſt geboren/und nicht geſtorben/noch begraben?

℟. Lohts Haußfrau / die ward zur Saltz-Seule / Gen. 19.

Wo ſtehets / daß Eheweiber ihres Leibes nicht mächtig ſind?

℟. 1. Cor. am 7.

Wo ſtehets / daß lange Haar der Weiber Ehre ſeyn?

℟. 1. Cor. am 11.

Wo ſtehets/daß Weiber in Hungers-Noht ihre Kinder gegeſſen haben?

℟. In Klagliedern Jeremiæ am 4.

Wo ehret Chriſtus ſchwangere Weiber am gröſten?

℟. Joh. am 16.

Welche Kinder haben ſich geuneiniget/ ehe ſie geboren?

℟. Eſau und Jacob / Gen. 25.

Wo ſtehets/daß Kinder GOttes Gaben ſind?

℟. Im 127. Pſalm: Siehe/ Kinder ſind eine Gabe deß HErren.

Was zieret und ſchmücket die Kinder am herrlichſten?

℟. Der Gehorſam gegen dē Eltern/Prov. 1.

Wer vertreibet der Kinder Boßheit?

℟. Die Ruhte/Prov. 22.

Wer

Wer verderbet die Kinder am meiſten?

℞. Die Zart- und Gelindigkeit der Eltern/ Syrach am 30.

Wo wird der Kinder Spielens auff der Gaſſen gedacht?

℞. Im Propheten Zacharia am 8. Es ſollen der Stadt Gaſſen voll Knäbelein und Mägdlein ſeyn/ die auff den Gaſſen ſpielen.

Was verdreuſt den Feind/ und erfreuet den Freund?

℞. Gute Kinder-Zucht.

Welcher Sohn wolte ſeine Eltern nicht betrüben?

℞. Der junge Tobias.

Wann ſind die mancherley Thier geſchaffen?

℞. Am ſechſten Tage deß Alters der Welt/ Gen. 1.

Wer hat das allergreulichſte Thier geſehen?

℞. Johannes der Evangeliſt in ſeiner Offenbahrung am 13. Cap. Ich ſahe ein Thier mit 7. Häuptern und 10. Hörnern.

Welches Thier wird für das Allerliſtigſte Thier geachtet?

℞. Die Schlange/ Gen. 3.

Wer hat das meiſte Vieh gehabt?

℞. Der Job/ wie im 42. Cap. zu ſehen.

Wo wird der meiſten Schaaffe gedacht?

℞. Im 4. Buch Moſis am 31. Cap. Sechsmal hundert tauſend und 75. tauſend Schaaf.

Wo wird deß Nutzens gedacht/ den man von den Schaaffen hat?

℞. Proverb. 27. Die Schaaffe und Lämmer kleyden dich.

Wo hat ein Eſel einen Menſchen beym Leben erhalten?

℞. Num. 22. Wo dein Eſel mir nicht gewichen wäre/ wolte ich dich erwürget haben/ ſprach der Engel zu Bileam.

Wenn hat eine Eſelin geredet?

℞. Numer. 22. Da ſie zu Bileam ſprach: Warumb haſt du mich geſchlagen?

Wo hat ein Eſels Kinbacken mehr Schaden gethan als Schwerdter?

R. Judic. 15. Simſon erſchlug 1000. gewaffnete Männer damit.

Wem iſt das Eſel ſuchen am Beſten bekommen?

R. Saulen/dann er ward zum König über Iſrael geſalbet/1. Sam. 9. und 10.

Wer hat die Maulpferdte erfunden?

R. Ana / der Sohn Zibeon/ auß dem Geſchlechte Eſau / Gen. 36.

Wo ſind am meiſten Pferdte erſoffen?

R. In der Sündfluht/ Gen. 7.

Wo wird der Pferdte Lauffs gedacht?

R. Jer. 8. Sie lauffen alle jhren Lauff.

Wo wird deß Pferdtes Zaums gedacht?

R. Im 32. Pſalm: Seyd nicht wie Roſſe/ welchen man Zäume muß ins Maul legen.

Wo wird deß Strampffens der Pferdte gedacht?

R. Job. 39. Das Roß ſtrampffet auff dem Boden.

Wer hat die meiſten und ſeltzamſten Pferdte und Reuter geſehen?

R. Johannes der Evangeliſt viel tauſend mal tauſend in ſeiner Offenbahrung am 9. Cap.

Wo wird verbotten/daß Könige nicht gar zu viel Pferdte halten ſollen?

R. Im 5. Buch Moſ. am 17. Der König/ den du erwehlen wirſt/ſol nicht zu viel Pferdte halten.

Wo wird der meiſten Wagen gedacht?

R. Im 68. Pſalm. Seiner Wagen waren viel tauſend mal tauſend.

Wer hat die ſchönſte Sänffte gehabt?

R. Der König Salomon / im Hohenlied am 3. Cap.

Wem iſt auff einem Wagen die gröſſeſte Ehre wiederfahren?

Rz. Joſeph / als er zum Herrn über gantz Egyptenland geſetzet ward / Gen. 41.

Wer iſt auff einem Wagen bekehret worden?

Rz. Der Kämmerer der Königin aus Mohrenland / als jhm Philippus auf dem Wagen das 53. Cap. Eſaiæ außlegte ward er vom Heiligen Geiſt erleuchtet im Erkäntnüß Chriſti / Act. 8.

Wo iſt den Jüden Schweinefleiſch zu eſſen verbotten?

Rz. Im 3. Buch Moſis am 11. Ein Schwein wiederkäuet nicht / darumb ſol es auch unrein ſeyn / ſein Fleiſch ſollet jhr nicht eſſen.

Wo gedenckt Chriſtus der Säu?

Rz. Matth. am 7. Ihr ſollt die Perl nicht für die Säu werffen.

Was nennet Chriſtus Säue?

Rz. Erſtlich die wollüſtigen Menſchen / zum andern die Geitzigen / und dann zum dritten / die nur dem Fraß und Trunck nachgehen.

NB. Worinnen werden viel Menſchen den Säuen gleich?

Rz. Wañ ſie nach der Reinigung von Sünden (in der Tauffe geſchehen) ſich wieder mit wiſſendlichen Laſtern und Schanden beſüdeln / ſo werden ſie den Säuen gleich / die nach der Schwämme ſich wieder in den Koht umbwältzen / 2. Petr. 2.

Welch Weib wird einer Sau verglichen?

Rz. Ein ſchönes aber unzüchtiges Weib / Proverb. 11.

Wie viel ſind der Säue / ſo der Teuffel erſäuffet / geweſen?

Rz. 2000. Marc. 5.

Worinnen werden die Menſchen den Hunden gleich?

Rz. Wann ſie nach gethaner Buß frevent- lich uñ fürſetzlich wieder ſündigen / ſo werden

ſie gleich den Hunden / die wieder auffreſſen / was ſie *ſalvo honore*, geſpyen haben / 2. Petr. 2.

Welche Menſchen ſind den beißigen Hunden gleich?

℟. Die Neidiſchen und Geitzigen / Syr. 14.

Wem hat ein Hund frӧliche Bottſchafft gebracht?

℟. Dem alten Tobiæ / da er eher denn ſein Sohn kam / Tob. 11.

Wo gedenckt Chriſtus der Hunde im Neuen Teſtament?

℟. Matth. 7. Ihr ſollt das Heiligthumb nicht für die Hunde werffen.

Wer iſt von Hunden gefreſſen worden?

℟. Die Kӧnigin Jeſabel / 2. Reg. 9.

Wem haben Hunde mehr Gutes gethan / als Menſchen?

℟. Dem armen Lazaro / die leckten jhm ſeine Schwären / Luc. 16.

Wo wird der Gembſen gedacht?

℟. Im 104. Pſalm. Die hohen Berge ſind der Gembſen Zuflucht.

Wo wird der Caninichen gedacht?

℟. Im 104. Pſalm. Die Steinklüffte ſind eine Zuflucht der Caninichen.

Wo wird der Maulwürffe und Fledermäuſe gedacht?

℟. Eſ. 2. Alsdann wird man die ſilberne uñ güldene Gӧtzen werffen in die Lӧcher der Maulwürffe und Fledermäuſe.

Wenn ſind die Vӧgel erſchaffen?

℟. Am fünfften Tage / Gen. 1.

Auß waſerley Materi ſind ſie erſchaffen?

℟. Auß dem Waſſer / Gen. 1. Es errege ſich das Waſſer mit lebendigen webenden Thieren / und mit Gevӧgel.

Wo werden die Vӧgel klüger geſchätzt als die Menſchen?

℟. Jer. am 8. Ein Storch weiß ſeine Zeit / eine Turteltaube / Kranich uñ Schwalbe mercken jhre Zeit: Aber mein Volck wil dz Recht meines HErren nicht kennen.

Welche Vögel ſind in der Schrifft geſchätzt/wz ſie wehrt ſind?

℞. Die Sperzling/deren wird einer umb einen Heller angeſchlagen/Matth. 10.

In welchem Vogel hat uns GOtt ſein getreues liebes Hertz vorgebildet?

℞. In einer Gluckhenne/Matth. 23.

Wo ſollen wir von den Tauben lernen?

℞. Matth. 10. Seyd ohne falſch / wie die Tauben.

In welches Vogels Geſtalt iſt der H. Geiſt erſchienen?

℞. In Geſtalt einer Tauben/Matth. 3.

Wo ſollen wir von den Raben lernen?

℞. Pſ. 147. Die ruffen den HErrn an.

Wann ſeynd die meiſten Wachteln gefangen worden?

℞. In der Wüſten von den Kindern Iſrael/Exod. 16. Num. 11.

Wo wird eines Vogelbaurs gedacht?

℞. Jer. 5. Ihre Häuſer ſind voller Tück/wie ein Vogelbaur voller Lockvögel.

Was iſt einem Lockvogel gleich?

℞. Ein falſch tückiſch Hertz/Syr. 12.

Wen hat ein Vogel umb ſein Geſicht gebracht?

℞/ Den alten Tobiam / als dieſer an einer Wand lag/und ſchlieff / ſchmiß jhm eine Schwalbe was heiß in die Augen / davon ward er blind/Tob. 2.

Wo ſtehet von Vögel außnehmen?

℞. Matth. 6.

Wem brachte ein Vogel Bottſchafft?

℞. Dem Nohæ in dem Kaſten mit dem Oelblat/Gen. 8.

Welcher Vogel hat einen Menſchen geſpeiſet?

℞. Der Rabe/der brachte dem Propheten Eliæ alle Tage Fleiſch und Brodt/1. Reg. 17.

Welche Vögel warten auff die Böſen?

℞. Die Kolckraben und die Adeler/die hakken den diebiſchen Leuten die Augen auß/und

freſſen jhr Fleiſch/Salomon in ſeinen Sprüchen am 30. Cap.

Welche Leute werden den Nacht-Eulen verglichen?

R. Die ſaurköpffige Melancholici / die nur zu Winckel kriechen/ und niemand ſprechen wollen / Pſ. 106.

Welches iſt ein kleiner/und doch vergnüglichſte Vogel?

R. Die Biene / Syr. 10.

Wo wird deß Vogel-Eyer außnehmens gedacht?

R. Eſa. 10. Ich habe aller Länder Güter weggerafft/wie man Vogel-Eyer außrafft/ die verlaſſen ſind / da kein Vogel ziſchet.

Wo wird der ärgſten Eyer gedacht?

R. Eſ. 59. Sie brüten Baſilißken-Eyer / iſſet man ſolche / ſo muß man ſterben / zertritt man ſie/ſo fähret eine Otter darauß.

Wo wird deß Eyer-Eſſens gedacht?

R. Job. 6. Wer mag koſten das Weiße um̃ den Totter?

Wo wird der Haut/ſo umb die Eyer gehet/ gedacht?

R. Tob. 11. Der Staar gieng jhm von den Augen/wie ein Häutlein von einem Ey.

Welcher Vogel brütet ſeine Eyer nicht auß?

R. Der Strauß / Job. 39. Er läſſet ſie die heiße Erde außbrüten / dann GOtt hat jhm keinen Verſtand gegeben.

Wo gedenckt Chriſtus der Eyer im Neuen Teſtament?

R. Matth. 7. und Luc. 11. Wer iſt unter euch/ſo jhn ſein Sohn bäte umb ein Ey.

Wann ſind die Fiſche erſchaffen?

R. Am fünfften Tage der Schöpffung der Welt/ Gen. 1.

Wo vergleichet ſich GOtt einem Fiſcher?

R. Ezech. am 32. Ich wil mein Netz außwerffen.

NB. Weſſen ſollen wir uns bey Fahung der Fiſche erinnern?

℞. Deß Todes/nemlich/daß er uns ja ſo unverſehens aus dieſem Leben reiſſen wird/ als unverſehens man die Fiſche im Waſſer fåht/ Salomon in ſeinen Predigten am 9. Cap.

Welche Fiſch ſind den Juden zu eſſen verbotten?

℞. Die keine Floßfedern und Schupen haben/Deut. 14.

Welchen Menſchen hat ein Fiſch freſſen wollen?

℞. Den jungen Tobiam/Tob. 6.

Welchen Menſchen hat ein Fiſch verſchlungen?

℞. Den Propheten Jonam/ Jon. 1.

NB. Welcher Fiſch hat Geld im Maul gehabt?

℞. Den Petrus im See Genezareth fieng mit der Angel / in welches Munde er einen Stater/ das iſt / einen halben Thaler fand/ Matth. 17.

Wer hat auff einmal am meiſten Fiſche gefangen?

℞. Petrus/ da er auff Chriſti Befehl das Netz außwarff/Luc. 5.

Wo hat Eiſen im Waſſer geſchwummen?

℞. Im Jordan/ 2. Reg. 6.

Wo kommen alle Waſſer zuſammen?

℞. Im Meer/ Gen. 1.

Ein Politicus fragte: Wo kommen alle Säcke zuſammen?

℞. In der Mühlen. Nein. In der Naht/ (da ſie zuſammen genehet werden.)

Wer zeucht dem Waſſer einen Harniſch an?

℞. GOtt der HErr/wann Ers frieren läſſet/ Syr. 43.

In welchem Garten iſt der gröſſeſte Schaden geſchehen?

℞. Im Paradieß/da Adam geſündiget/und das gantze menſchliche Geſchlecht in den Tod und Verdamnüß gebracht/ Geneſ. 3. Aber:

In

In welchem Garten iſt der gröſſeſte Nutz geſchafft?

℞. Im Oelgarten des Oelbergs und Joſephs/da Chriſti Leyden ſich anfieng/und Er vom Todt aufferſtund/Matt. 26. 27. 28.

Woran ſollen wir gedencken / wann wir in den Garten ſpazieren gehen?

℞. An Adams Fall und an Chriſti Leyden/ 1. Cor. 15.

Wo unterrichtet Chriſtus die Gärtner?

℞. Matth. 12. ſaget Er: Setzet einen guten Baum/ſo wird die Frucht gut.

Wo iſt Chriſtus in Gärtners Geſtalt erſchienen?

℞. Im Garten Joſephs/da Er vom Tode auferſtanden war/erſchien Er Marien Magdalenen in Geſtalt eines Gärtners / Joh. 20.

Wer hat ſich im Garten verſteckt?

℞. Erſtlich Adam und Eva/Gen. 3. und dañ die 2. alte Richter zu Babylon / Hiſt. Suſan.

Welch Weib iſt in Gefahr Leibes und Lebens kommen im Garten?

℞. Suſanna/Item/Eva.

Wann ſind die Bäume erſchaffen?

℞. Am dritten Tage/ Gen. 1.

Unter was vor einem Baum hat der Prophet Elias geſchlaffen?

℞. Unter einem Wacholderbaum / 1. Reg. am 19. Cap.

Wo gebeut GOtt/der Bäume zu verſchonen?

℞. Im 5. Buch Moſis am 20. Cap.

Wer hat den gröſſeſten Baum geſehen?

℞. NebucadNezar / Dan. 5.

Welcher Baum iſt am ſchnelleſten verdorret?

℞. Der Feigenbaum / Matth. 14.

Wo wird deß Pfropffens gedacht?

℞. Zun Röm. am 11.

Wer hat den Weinbau erfunden?

℞. Noa/ Gen. 9.

Wo wird der weiſeſten Zeene gedacht?

R. Im Buch der Schöpffung am 49. Cap. woſelbſt von der Perſon deß zukünfftigen Messiæ geſaget wird: Deine Zeene ſind weiſſer als Milch.

Wo gebeut GOtt die Zeene außzuſchlagen?

R. Im 3. Buch Moſis am 24. Cap. Wer einen ſchläget/daß jhm ein Zahn außfällt/dem ſol man wieder einen außſchlagen.

Wo unterrichtet Chriſtus die/ ſo bauen wollen?

R. Luc. 14.

Welcher hat das gröſſeſte Bett gehabt?

R. Og der König zu Baſan/ võ Geſchlecht der Rieſen/deſſen Bett war eyſern/9. Ellen lang/und 4. Ellen breit/Deut. 3.

Wo ſtehen Elffenbeinerne Bette in der Bibel?

R. Im Propheten Amos am 6. Ihr ſchlaffet auff Elffenbeinen Bette.

Welcher Menſch hat die höchſte Leiter geſehen?

R. Jacob/der ſahe eine Leiter auff Erden ſtehen/deſſen Spitze reichete biß an den Himmel/ Gen. 28.

Wo iſt die beſte Schatzkammer?

R. Im Himmel.

Wer hat das glücklichſte Leben geführet auff Erden?

R. Der König Salomon/dem iſt es gangen nach ſeinem Wundſch.

Wo wird eines faulen ſtinckenden Zahns gedacht?

R. In Sprüchen Salom. am 25. Cap. Die Hoffnung deß Verächters in der Noht / iſt wie ein fauler Zahn.

Wo ſtehts/daß Zorn dem Menſchen Schaden thut?

R. Syr. am 30. Zorn und Eyver verkürtzen das Leben.

Mit welchen Leuten iſt am gefährlichſten zu zancken?

R. Mit viererley/Syr. am 8. Cap. Erſtlich/ mit

mit Gewaltigen / dann ſie können einen unterdrucken. Zum andern/mit Reichen/dann ſie können einen überwegen Zum dritten/mit einem Schwätzer / dann er überteubet einen mit Worten. Und dann zum vierdten / mit jachzornigen / dann er thut meuchleriſcher Weiſe mördlichen Schaden.

Wann hat man ſich für einem Feind am meiſten zu beſorgen?

℞. Wann er ſich freundlich ſtellet/ſo denckt er wie er dich fället.

Woher kompt Mord und Todſchlag?

℞. Auß einem böſen untreuen Hertzen/ Matt. 15. Auß dem Hertzen kompt Mord/ꝛc.

Wer iſt der erſte Mörder auff Erden geweſen?

℞. Cain / der erſchlug ſeinen Bruder Abel/ Gen. am 4.

Wo wird gebotten/der Mörder Blut wieder zu vergieſſen?

℞. Im Buch der Schöpffung am 9. Wer Menſchen Blut vergeuſſt/ deß Blut ſol wieder vergoſſen werden: Itē/wer dz Schwerdt nimpt/ſol durchs Schwerdt umbkommen.

Wo warnet Salomon für Auffruhr?

℞. In ſeinen Sprüchen am 24. Cap. Mein Kind fürchte GOtt/und ehre den König/uñ menge dich nicht unter die Auffrührer.

Wo warnet Syrach für Auffruhr?

℞. Am 7. Cap. Richte nicht Auffruhr an in der Stadt.

Wer iſt ohne Zuthun menſchlicher Hände gehenckt worden?

℞. Abſolon / der ungehorſame Sohn Davids/da er unter einer Eiche hinritte / verwickelte ſich ſein Haupt-Haar umb einen Aſt/ daß er behängen blieb ſein Maulthier / darauff er ritte/unter jhm weg lieff/und alſo hangend mit 3. Spieſſen erſtochen ward.

Wer wündſchet/ daß er möchte gehenckt ſeyn?

℞. Job/in ſeinem groſſen Creutz ſprach im 7. Cap. Meine Seele wündſchet erhangen zu ſeyn.

Wo wird der gröſſeſten Ruhten gedacht?

℞. Ezech. 21. O wie fro wolten wir werden/ wañ er gleich alle Bäum zu Ruhten machte.

Wo klaget GOtt/daß die Kinder-Ruhte nicht helffen wolle?

℞. Ezech. 21. Es wil der böſen Kinder Ruhte nicht mehr helffen.

Wo ſtehts/daß Ruhten fromme Kinder machen?

℞. Prov. 22. Thorheit ſteckt dem Knaben im Hertzen / aber die Ruhte der Zucht wird ſie ferne von ſie treiben.

Wo wird einer eyſern Ruhten gedacht?

℞. Apocal. 2. Er wird ſie mit eyſern Ruhten weyden.

Wer iſt am meiſten geſtäupet?

℞. Der Apoſtel Paulus. Er ſpricht: Ich bin 3. mal öffentlich geſtäupet/und habe von den Juden empfangen fünffmal nacheinander 40. Streiche weniger eins/ 2. zun Cor. 12.

Wer iſt zum greulichſten zerhauen?

℞. Unſer Erlöſer Jeſus Chriſtus.

Wer hat das gröſſeſte Lob gehabt unter allen Menſchen-Kindern?

℞. Johannes der Täuffer / Matth. 11.

Wo werden der Sünden Zeene zugelegt?

℞. Im Syrach am 21. Der Sünden Zeene ſind Löwen Zeene/uñ tödten den Menſchen.

Welches iſt der nächſte Weg zum Reichthumb und Ehre?

℞. GOtt fürchten.

Was wird dem kalten Waſſer verglichen?

℞. Ein gutes Gerüchte Prov. 25. Ein gutes Gerüchte auß frembden Lande / iſt

wie

wie kalt Waſſer einer recht durſtigen Seele.

Welches iſt der berühmteſte Ehemann?

R. Der ein gottsfürchtiges/Tugendſames und haußhältiges Weib hat/Sal. Prov. 31.

Welches iſt unſern Augen am lieblichſten und nöhtigſten?

Das von Gott erſchaffene Liecht/ſo jhnen Erleuchtung giebet / Sieg und Steg zu erkennen.

Wer iſt auß einem geringen Stand/ und Gefängnüß zu den höchſten Ehren erhaben?

R. Joſeph/Gen. 39. 41.

Was giebt ein ewigwährendes Gedächtnüß?

R. Kunſt und Weißheit/ Syr. 15.

Welcher Leut Name vergehet gar?

R. Der Gottloſen/im 9. Pſalm.

Wenn iſt auß dem ſchönſten der häßlichſte worden?

R. Als Lucifer ſich wider GOtt aufflehnte/iſt er auß dem ſchönſten Engel der heßlichſte Teuffel geworden/ Apocal. 22.

Wer hat die ſchönſte Tochter gehabt?

R. Job/wie in ſeinem Buch am 42. Cap. zu ſehen.

Welches iſt der ſchönſte Mann geweſen in Iſrael?

R. Abſolon/2. Sam. 14.

Welche Jungfrau iſt jhrer Schönheit halben allen Jungfrauen vorgezogen worden?

R. Eſther/wie in jhrem Buch am 2. zu ſehē.

Wer hat ſich deß Todes beſorget umb ſeines ſchönen Weibes willen?

R. Der Patriarch Abraham.

Wer iſt über der Luſt zu einem ſchönen Weibe / umbs Leben kommen?

R. Der mächtige Krieges-Obriſter der Holofernes / Judith am 10. 13.

Wo hat Chriſtus die Schneider unterrichtet?

R. Matth. 9. Daß man alte Kleyder nicht

mit neuem Tuch flicken ſolte / damit der Riß nicht gröſſer und ärger würde.

Wo wird es verbotten / daß Weiber nicht Mannes / und die Männer nicht Weibes-Kleyder anthun ſollen?

R. Im 5. Buch Moſis am 22. Cap.

Wer iſt in ſeinen Kleydern am höchſten gehönet?

R. Die Geſandten Davids / 2. Sam. 10. 11. 12.

Wo ſtehet das ärgſte Kleyd in der Bibel?

R. Im 109. Pſalm.

Welche Leute haben ihre Kleyder und Schuhe unverſehret am längſten getragen?

R. Die Kinder Iſrael / Deuter. 29.

Wem hieß GOtt ſeine Schuh außziehen?

R. Dem Moſi.

Wo ſtehet ein paar Schuh in der Bibel?

R. Amos am 8. Daß wir die Dürfftigen um̃ ein paar Schuhe unter uns bringen.

Wem iſt das Schuh außziehen am ſchmählichſten bekommen?

R. Dem / der bey den Juden ſeines Bruders verlaſſene Wittwe nicht freyen wolte / Deut. am 25. Cap.

Wo wird der Schmuck an den Schuhen getragen / geſtraffet?

R. Eſaiæ. am 8.

Wer erkennet ſich unwürdig zum Schuh außziehen?

R. Johannes der Täuffer / Joh. 1. Ich bin nicht wehrt daß ich ſeine Schuhriemen auff-löſe.

Worauß waren die Schürtzen gemacht da ſich Adam und Eva mit bedecket?

R. Auß Feygenblätter / Gen. 3.

Wer hat den erſten Rock gemacht?

R. GOtt der HErr ſelber / Gen. 8.

Wo hat GOtt die Maurer oder Maurleute / und die Steinmetzen unterrichtet?

R. Matth am 7. und Luc. am 6. Wann man ein Hauß bauen wolte / ſolte man den

Grund tieff graben / und auff einen Felſichten Boden legen / damit der Sturmwind / und Gewäſſer dem Gebäude nicht ſchaden könte.

Wo ſeynd am meiſten Zimmerleute und Steinmetzen gehalten worden?

℞. Auff dem Berge Libanon / da Salomon den Tempel bauen wolte / da hielt er Wöchentlich achtzig tauſend / die da Holtz fälleten und hieben / Steine brachen / und auffs ſchönſte außarbeiteten zum Gebäu deß Tempels / und ſiebentzig tauſend die Holtz und Steine zu rechte trugen / 1. Reg. 5. 2. Chron. 2.

Wo ſind am meiſten Leute im Ziegelofen verbrannt?

℞. Im Lande der Moabiter / als David derer Städte gewan / legte er die Gefangene unter eyſerne Segen / Zacken und Keile / und verbrandte ſie im Ziegelofen / 2. Sam. 10.

Wo ſind am erſtenmal Ziegel gemacht worden?

℞. Im Lande Sinear / da die Nachkommen Noæ Babylon zu bauen anfiengen / Gen. 11.

Wo befihlet GOtt Ziegel zu machen?

℞. Im Proph. Nahum. am 3.

Wer iſt der Kunſtreicheſte Oelſchläger geweſen?

℞. Der Prophet Eliſa / 2. Reg. 4.

Welche iſt die erſte Seidenſtrickerin oder Näderin geweſen?

℞. Naema / die Tochter Lamechs / Geneſ. am 4. Luther.

Welcher iſt der Kunſtreicheſte Seydenſtricker und Wircker geweſen?

℞. Ahaliab / Exod. 31. 35. 36.

Wer iſt der erſte Schmidt geweſen?

℞. Thubal Cain / Gen. 4.

Wo wird deß Schmiedens gedacht?

℞. Eſaiæ 4. und Syr. 39.

Wo ſtehet es geſchrieben/ daß das Schmiede Handwerck von GOtt ſey?

R. Eſaiæ am 54.

Wo wird der Rohtgieſſer und Goldſchmiede gedacht?

R. Eſaiæ am 4. und Sap. am 15.

Wo wird deß Schmiede Hammers gedacht?

R. Im Buch der Richter am 5. Cap.

Wer wird als ein erfahrner Jäger gerühmet?

R. Eſau/ Gen. 25.

Wer hat auff einmal die meiſten Füchße gefangen?

R. Simſon/ im Buch der Richter am 15.

Wo ſtehet es/ daß man die Füchße fahen ſol?

R. Im Hohenlied Salom. am 2.

Wo ſtehet die beſte Jagt in der Bibel?

R. 1. Tim. 7.

Wer iſt der Jagt halben geliebet worden?

R. Eſau/ Gen. 25.

Wo wird der Becker/ oder Backofens in der Bibel gedacht?

Hoſeæ am 7.

Welchen haben die Zauberer verſtockt gemacht?

R. Den König Pharaonem in Egypten/ Exod. 7.

Was kunten die Egyptiſchen Zauberer Moſi nicht nachthun?

R. Den Staub in Läuſe zu verwandeln/ Exod. 8.

Von wem haben die Geiger und Pfeiffer ihren Urſprung?

R. Von Jubal dem Sohne Lamech/ Gen. 5. Von dieſem kamen die/ ſo mit Geigen und Pfeiffen umbgiengen.

Wo hat der Kleine den Gröſten mit der Schläuder erworffen?

R. Da David der kleine Schaaffhirte den groſſen ungeheuren Rieſen Goliad erwarff mit einem Steine auß ſeiner Schleuder/ 1. Sam. 15. und Syr. 47.

Wo ſind die gottsfürchtigſten Wehmütter geweſen?

R. In Egypten/ Exod. 1.

Wo

Wo ſtehet vom Ballſchlagen in der Bibel.

R. 2. Maccab. 4. Die Prieſter lieffen in das Spielhauß / und ſahen wie man den Ballen ſchlug.

Wo wird deß Ballwerffens gedacht?

R. Eſaiæ 22. Der HErr wird dich in ferne Länder werffen / wie ein Starcker einen Ball wegwirfft.

Wem wird es auffgerückt / daß er bald nach Eſſens geſpielet?

R. Dem Volck Jſrael in der Wüſten / Exo. 32. Sie ſatzten ſich nieder zu eſſen / und ſtunden auff zu ſpielen / 1. Cor. 10.

Wo ſtehets / daß man daheim ſpielen mag?

R. Syr. am 32. Stehe auch bey Zeit auff / un ſey nicht der letzte / ſondern gehe eylend heim / und ſpiele daſelbſt.

Auff welchen HErrn ſehen am meiſten Augen?

R. Auff GOtt / wie David ſaget im 145. Pſ. Aller Creaturen Augen ſehen auff Jhn.

Worzu wird der Menſch geboren?

R. Zur Arbeit / wie ein Vogel zum fliegen / Syr. am 7.

Wem war verbotten das Haar abzunehmen?

R. Denen ſo ein Gelübde GOtt dē HErrn gethan hatten / die durfften kein Haar abnehmen laſſen / biß die Zeit jhres Gelübdes auß war / Numer. am 6.

Wo wird GOtt einem Töpffer verglichen?

R. Jm Propheten Jerem. 18. Item Syr. 33.

Wo wird der Töpffer Arbeit beſchrieben?

R. Syr. am 28.

Was probieret der Töpffer Arbeit am beſten?

R. Der Brennofen und das Feuer / Syr. 27.

Wo wird der Zimmerleut / Tiſcher und Bildſchnitzer zugleich gedacht?

R. Jm 38. Cap. Syrachs.

Wo

Wo ſtehet von der Freundſchafft der Leinweber?

R. Im 1. Buch der Chron. 4. Die Kinder Sela/ deß Sohns Juda/ Er/ der Vatter Lecha/ Lalda der Vater Mareſa/ uñ die Freundſchft der Leinweber unter dem Hauſe Arbea.

Wo wird deß Weber-Baums gedacht?

R. 1. Sam 17. 1. Chron 12.

Wo wird der Weber-Spule gedacht?

R. Job. 7. Meines Lebens Tage ſind leichter dahin geflogen als eines Webers Spule.

Wo wird der Seiler und Garnſtricker gedacht?

R. Eſa. am 19.

Wer gedenckt deß Vogel-Netzes?

R. Salomon/ Prov. 1. Es iſt vergebens dz Netz außwerffen/ für den Augen der Vögel.

Wer ſtellet den Leuten Netze/ ſie zu fahen?

R. Die Heuchler uñ Schmeichler/ Prov. 29.

Wo wird der Teichgräber gedacht?

R. Eſ. 19. Alle/ die Teiche umbs Lohn machen/ werden betrübt ſeyn/ ſampt denen / ſo Teiche und Kelter haben/ Rohr und Schilff wird verdorren.

Wo wird des Fiſchens mit Netzen und Angeln gedacht?

R. Eſ. 19. Die Fiſcher/ ſo Netze und Angeln ins Waſſer werffen/ werden trauren.

Wo iſt ein Teich blutig worden?

R. Zu Caſpin/ als Judas dieſelbe Stadt eroberte/ erwürgete er darinnen ſo viel Leute/ daß der groſſe Teich dabey in Blut verwandelt ward.

Wo wird deß Bart abſcherens gedacht?

Eſa. 7. Der HErr wird die Haar/ und den Bart abſcherē durch ein gemiet Schermeſſer.

Wo wird gebotten das Artzt-Lohn zu geben für den / ſo man wund geſchlagen hat?

R. Im 2. Buch Moſis am 21. Wenn ſich Män-

Männer hadern/und einer ſchläget den andern daß er wund wird / und zu Bette lieget/ kömpt aber wieder auff / ſo ſol der jhn ſchlug/ bezahlen/was er verſäumet hat / und das Artztlohn auch geben.

Wer hat ſeine Haar verbrennen müſſen?

℞. Die Nazareer/ wann die Zeit jhres Gelübds auß war/muſten ſie jhr Haar abſchneiden/und im Feur deß Danckopffers verbrennen/Num 6.

Welches Menſchen Hand hat ſich am plötzlichſten verändert?

℞. Deß Königes Jerobeams / da der ſeine Hand außreckete/den Propheten zu greiffen/ der jhn straffete/ verdorrete und erſtarrete ſeine Hand in einem Augenblick/daß er ſie nicht zu ſich ziehen konte / 1. Reg. 13.

Wer kompt am meiſten den Aertzten in die Hände?

℞. Die frechen Leute / die muhtwillig wider GOtt ſündigen?

Wer fragt am wenigſten nach dem Artzt?

℞. Die Geſunden und Starcken / Matt. 7.

Welchen hat ein Engel die Artzney-Kunſt gelernet?

℞. Den jungen Tobiam/den unterrichtete der Engel Raphael / wie er mit der Galle eines Fiſches ſeinem Vatter die Blindheit vertreiben/und mit der Leber und Hertz den böſen Geiſt außräuchern ſolte.

Wo wird der Apothecker gedacht?

℞. Im 2. Buch Moſis am 10. Nimb köſtliche Salben und Rauchwerck/nach Apotecker-Kunſt gemacht.

Wo wird der Acker-Arbeit mit jhrer Beſtellung und Zugehör gedacht?

℞. Eſaiæ am 28. Ein Ackerman brachet/ pflüget/und arbeitet ſeinen Acker / ꝛc.

Wer iſt vom Pflug zu hohen Ehren gezogen?

R. Eliſæus / als derſelbe im Felde mit 16. Joch Ochſen pflůgte / berief jhn GOtt durch Eliam zum Propheten Ampte / und machte auß einem Bauren und Ackerman / einen groſſen berühmten Propheten / 1. Reg. 19. Syr. 48.

Wo wird der frölichen Erdtenzeit gedacht?

R. Im Eſaia am 9. Für dir wird man ſich freuen wie man ſich in der Erndte freuet.

Wo wird deß Dreſchens gedacht?

R. Im 5. Buch Moſis am 25. Cap. Du ſolt dem Ochſen / der da driſchet / das Maul nicht verbinden.

Wo wird deß Schwimmens gedacht?

R. Eſ. 25. Sie werden jhre Hånde außbreiten / wie ſie ein Schwimmer außbreitet zu ſchwimmen.

Welche haben mit Schwimmen jhr Leben errettet?

R. Die Gefehrten Pauli die auff der Meerfahrt nach Rom / Schiffbruch litten und jhrer 267. das Leben mit Schwim̃en errettetẽ.

Wo hat Eyſen geſchwommen wie Holtz?

R. Im Jordan / da machte der Prophet Eliſa durch ſein Gebet / daß das verſunckene Axt-Eyſen empor kam / und auff dem Waſſer ſchwam̃ wie Holtz / daß mans mit der Hand wieder langen kunte / 2. Reg. 6.

Wo wird unſer Glaube eine Hand genannt?

R. Eſ. am 44. Dieſer wird mit ſeiner Hand dem HErrn ſich zuſchreiben / und jener wird ſagen: Ich bin deß HErrn.

Wo wird Chriſtus ein Mann genannt?

R. Im Buch der Schöpffung am 32. Ein Mann rang mit jhm / 2. Cor. 11.

Um̃ welches Kinds willẽ habẽ am meiſten Kinder ſterbẽ műſſẽ?

R. Umb deß neugebornen Kindleins Jeſu willen/ließ Herodes alle Kinder / von zwey/ und dreyen Jahren/ umb Bethlehem / ertődten/ Matth. 2.

Wo ſteht geſchrieben/ daß Kinder Gottes Gaben ſind?

R. Jm 127. Pſalm/ Sihe Kinder ſind eine Gabe deß HErrn.

Wo ſtehts geſchrieben/ daß ein jedes Kind nicht ehe empfangen und geboren werde / GOtt ruffe es dann?

R. Eſa. am 41. Cap. Wer ruffet alle Menſchen von Anfang nach einander her / Jch bins der HErr / beyde der Erſten und der Letzten/ das iſt: Durch mein Ruffen kom̃en alle Menſchenkinder an die Welt.

Woher kommen ſo mancherley Thier?

R. Von Gott/ der hat ſie erſchaffen. Sir. 17.

Wer ſpeiſſet und erhält die Thier?

R. Gott der Allmächtige / der thut ſeine milde Hand auf/ und ſättiget alles was lebet/ mit Wolgefallen / Pſalm 104. und 145.

Wo ſtehts/ daß wilde Thiere Gottes Ruht und Straffe ſind?

R. Jm Propheten Ezechiel am 14. Wann Jch wilde Thiere unter ſie ſchicke/ ſie auffzuräumen daß niemand im Land wandern kan.

Wer weiſet dem gröſten Thiere die kleineſte Thűr?

R. Der HErr Chriſtus/ da Er Matth. am 19. ſaget/ es iſt leichter daß ein Cameel durch ein Nadelőhr gehe/ denn daß ein Reicher ins Reich GOttes komme.

Wie ſol man ſich im Glűck und Unglűck recht verhalten?

R. Was lehrt Syr. am 11. Wañ dirs wolgehet/ ſo gedenck dz dirs wieder űbel gehen kőnne/ uñ weñ dirs űbel geht / ſo gedenck daß dirs wieder wolgehen kan/ Jtem/ Syr. am 11. Cap. Wann man ſatt iſt / ſol man gedencken/

daß man wiederumb hungern kan / und wenn man reich iſt / ſol man gedencken / daß man wieder arm werden könne / dann es kan wol für Abends anders werden weder es am Morgen war / und dieſes alles geſchiehet bald für GOTT.

Welches iſt deß Menſchen gröſſeſte Ehre?

R. GOtt fürchten.

Was iſt gewiſſer denn Silber und Gold?

R. Ein guter Name / den man auch nach dem Tode behält / Syr. 42.

Wo ſtehet geſchrieben / daß keine Artzney wider den Todt hilfft?

R. Syr. am 10.

Welche Laſt druckt am härteſten?

R. Die Sünde.

Wo wird deß allerbeſten Advocaten gedacht?

R. 1. Tim. 2. Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen / nemlich: Der Menſch JEſus Chriſtus.

Wer iſt darumb geſtraffet / daß er eher zu den Aertzten / als zu GOtt ſeine Zuflucht genommen?

R. Aſſa / der König Juda da er kranck ward.

Was ſollen wir uns bey einem alten baufälligen Hauſe erinnern?

R. Unſers Leibes Schwachheit und Sterbligkeit.

Was ſollen wir uns bey einem neuen wolgebauten Hauſe erinnern?

R. Unſer Aufferſtehung und Verneuerung am jüngſten Tage.

Wer hat am beſten gelebet?

R. Der am andächtigſten geſtorben iſt / un̄ genommen hat ein ſeliges

E N D E.

Frey-

Freyer-Büchlein/

Oder: Einfältiger Bericht/ wie man die Werbung und Zuſagung der Ehe/ die Ladung zur Hochzeit/ Bittung umb die Tauff und Gevatterſchafft / ſampt gewöhnlicher Danckſagung nach der Hochzeit/ Kindtauffen/ und bey einer Leich/ ſolle verrichten. Dabey ein ſchöner Bericht/ wie man auff dem Land eine Braut pfleget außzubitten.

Vorrede an junge unverheyrahtete Leute.

DEmnach GOtt der Allmächtige (die Heilige Hochgelobte Drey Einigkeit/) Adam den erſten Menſchen nach ſeinem Bild erſchaffen hat/ die Göttliche Majeſtät ſelbſten befunden/ auch von Ewigkeit gewuſt und geſehen/ (Gen. 1. v. 27. Cap. 2. v. 7. 1. Tim. 1. v. 13.) daß es nicht gut/ daß der Menſch allein ſey. Und dahero das Weib Evam/ auß der Ribbe Adams formiret/ und ſie ihm zugeſtellet / thut auch der HErr Jeſus ſelbſten/ als der rechte Hoheprieſter eine ſchöne Hochzeitpredigt dabey/ mit dieſen Worten: Was GOtt zuſammen füget/ ſol der Menſch nicht ſcheiden/ Gen. 2. v 18. In Adam entſpringet alſobalden die hertzliche ehliche Liebe gegen Evam/ darumb ſpricht er gantz freudig: Das iſt doch Bein von meinem Bein/ und Fleiſch von meinem Fleiſch. Ja/ man findet ſonſten hin und wieder in H. Schrifft/ im Alten und Neuen Teſtament hiervon ſchöne Sprüche/ auch iſt Chriſtus ſelbſt gern umb den Eheſtand geweſen/ und von einer Verlobten/ geboren: Hat auff der Hochzeit zu Cana in Galilea ſein erſtes Wunder gethan/ und ſaget von der Liebe deß Ehemannes/ Matth. 19. v. 6. Darumb wird ein Mann ſeinen Vatter und Mutter verlaſſen/ und an ſeinem Weibe hangen / und ſie werden ſeyn Zwey ein Fleiſch. Der H. Geiſt hat den Ehſtand zu loben die allerlieblichſten und ſchönſten Wort gebrauchet/ Prov. 18. v. 18. Wer eine Ehefrau findet (ſagt Er/) der findet was Gutes. Item ein frommes Weib kompt vom HErren.

Syrach ſpricht Cap.26.v.1.2.3. Wol dem/der ein vernünfftig Weib hat/deß lebet er noch eins ſo lange. Ein häußliches Weib iſt jhrem Mann eine Freude / und macht jhm ein fein ruhig Leben: Ein Tugendſam Weib iſt eine edle Gabe / und wird dem gegeben/der GOtt fürchtet. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/iſt ſeine Gehülfin/ſeine Eva/deß Hauſes Zierde/Erbauerin und Seule.

So dann nun ein tugendſam Weib/als ſo eine edle Gabe/ nur dem gegeben wird/der GOtt fürchtet: Als hat jeder junger Geſell/ſo ſich dermal eins in Eheſtand begeben / darin auch GOttes Schutz und Segen haben wil / groſſe Urſach/ daß er ſich eines gottsfürchtig/keuſch und züchtigen Lebens befleiſſe/GOtt zeitlich und inſtändig umb Beyſtand ſeines H. Geiſtes anruffe/daß er jhm ein keuſches / gottsfürchtiges Josephs Hertz und Verſtand gebe/etwas ehrliches zu lernen / damit er dermaln Gott und ſeinem Nächſten dienen/ſich und die Seine durch Gottes Segen ehrlich nehrẽ kõne. Muß auch alle Leichtfertigkeit und Uppigkeit meiden/nicht bald da / bald dort ſich anhängen/viel weniger ſich in einem Winckel ohne der Eltern/oder ſo an deren ſtatt/Freund oder Vormünder Wiſſen uñ Willen ſich verſprechen/verloben/ ja offt thöricht verſchweren. Hierauf folget keine geſegnete Ehe/ſondern ſtete Reu/Ach und Jammer/Noht und Unglück/Hader und Unfried. Und wie eine gottſelige Ehe alles Creutz uñ Wehe leicht überträgt/ ein jrrdiſch Paradiß: Dieſe ſolch ein übel angefangene / auch übel gerahtene Ehe in Warheit ein zeitlich Fegfeur / ja die Hölle ſelbſt vorbildet.

Darumb kan auch nicht zugelaſſen werden/daß junge Leute ohne der Eltern Willen/ſich ehlich verloben oder verſchweren/ weil ſolches wider das 4. Gebott GOttes laufft / wird auch von GOtt außdrücklich auffgehaben / Num. 30. Alſo ſollen und können auch die Eltern hinwiederumb jhre Kinder nicht zu gantz widriger Ehe/ wider jhren Willen verknüpffen und verſprechen/wie offt bey geitzigen Leuten/umb verhofften Gutes willen geſchehen / darauß aber hernach groß Unheil entſtanden: Sondern ſollen es machen / wie der Rebecca Eltern und Freundſchafft/welche auch ſie/jhre Tochter / umb jhren Willen gefraget/Gen. 14.

Kurtze und einfältige Formul zu der Ehe-

ſtifftung der Freyer oder Werber/darneben die Antwort darauff.

Erbarer/wolgeachter Herꝛ N. beſonders günſtiger Freund/ wir hätten eine ehrliche Bottſchafft gegen E. E. zu werben/ bitten derowegen gantz freundlich/E. E. wolten ſolche unſere Werbung gutwillig von uns annehmen.

Gegenantwort deß Vatters.

Günſtige liebe Herren und Freunde jhr möget in GOttes Namen werben/was euch von nöhten iſt. Ich wil dieſe Werbung gerne und willig anhören.

Freyer oder außgeſandte Werber.

Wir wollen E.E. guter Meynung nicht bergen / daß der Ehrenhaffte Geſell N. N. durch Erleuchtung deß H. Geiſtes/ ſich in den Eheſtand/vermittelſt Göttlicher Hülffe / zu begeben willens. Dieweil aber euer geliebte Tochter/ die tugendſame Jungfrau N. (oder die tugendſame Frau N. nachgelaſſene Wittfrau N. N.) jhme zur ehlichen Haußwirthin außerkohren/mit welcher er ſich durch GOttes Gnade uñ Segen/ gottſelig/friedlich und ehrlich/in Lieb und Treu zu nehren hoffet/ſo ſuchet er derhalben Ehre/Liebe / Gunſt und Freundſchafft/ erſtlich bey euch/als jhrem lieben/getreuen/natürlichen/leiblichen Vatter/ (oder getreue Vormunden /) darnach euer liebe Hauß-Ehre/als jhrer lieben/natürlichen/ leiblichen Mutter/ auch beyderſeits Freundſchafft/und zu letzt/ bey jhr ſelbſt/ bittet und begehret er ſie in rechter Liebe von Hertzen zur Ehelichẽ Haußwirthin/er erbeut ſich ſeines Beruffs treulich und fleißig zu warten/und dieſelbe eure Tochter / ſo ſie jhme von GOtt beſcheret und ehlichen vertrauet würde/ in allen Stücken dermaſſen zu verhalten/wie einem frommen/ehrlichen/auffrichtigen Biderman zuſtehet/eignet und gebühret. Bitten demnach freundlich und demühtig / E. E. wolten ſolche ſeine ehrliche Werbung/umb Chriſtlicher Liebe willen/in ein gut Bedencken nehmen/ſich mit ſeiner lieben ehlichen Haußfrauen und lieben Tochter unterreden/und nach euer Gelegenheit uns eine gute Antwort wiederfahren laſſen / das ſind wir neben dem vorgemeldten Geſellen/ſeinen Eltern und gantzen Freundſchafft/ gegen E. E. derſelben Haußwirthin/Tochter und gantzem Geſchlecht zu verdienen/ungeſpartes Fleiſſes gantz willig.

Gegen-Antwort deß Vatters.

Günſtige liebe Herren uñ Freunde/ die ehrliche Werbung/

die jhr von wegen deß Ehrenhafften Geſellen/N.N. umb meine liebe Tochter N. gethan/hab ich vernommen/bedancke mich erſtlich gegen dem züchtigen Gottsfürchtigen Geſellen / der Ehrenhalben/die er bey mir und meinem lieben Weibe ſuchet/ und ſich mit uns in Ehren zu befreundten/ gedencket. Zum andern/bedancke ich mich auch gegen euch/als Außgeſandte/daß jhr von ſeinet wegen/ ſeine ehrliche Bottſchafft und hertzliches Begehren/treulich und fleißig geworben habt. Ich und mein liebes Weib wollen uns mit unſerer lieben Tochter beſprechen/und in 14. Tagen ſol eine Antwort erfolgen.

Da aber die Eltern oder Vormünder nicht geſinnet ſeyn/ jhre Tochter dem Geſellen zu geben/der ſie begehrt/ſo ſollen ſie dem Werber/ehe 14. Tag vergehen/jhre Meynung / etwa mit geheimer Gelegenheit zu wiſſen thun/und nicht wieder in jhre Behaußung deßhalben komen laſſen/ dann ſolches iſt erbarer.

Die ander Formul / der Freyer erſten Anbringens.

Erbar und vornehmer/günſtiger Herr uñ guter Freund/rc. Demnach wir Euch ſampt euer lieben Haußfrauen etlicher maſſen/ freundlicher Wolmeynung zuerſuchen haben/ bitten wir zum fleißig- und freundlichſten/jhr wollet dieſelbe euer liebe Haußfrau neben euch zu ſitzen erfordern laſſen. Und uns alsdann unſer uns anbefohlene Ehrenwerbung günſtiglich anhören.

Da nun der Haußvatter ſein Weib zu ſich kommen laſſen/ ſollen ſie die beyde nieder zu ſitzen bitten.

Darauff die Abgeordnete mit ziemlicher Reverentz und Ehrerbiehtung auff ungefährlich ſolche Meynung / die Werbung thun ſollen.

Werbung der geſchickten Freyer.

Erbar und vornehm rc. günſtiger Herr uñ guter Freund/rc. auch Ehrentugendſame Frau/demnach wir Beyde perſönlich allhier zu gegen/von dem Erbarn/ Achtbarn und vornehmen N.N. unſern lieben bekandten Herrn und Freund/ zu euch mit dieſem Befehl und freundlicher Erſuchung abgefertiget/ daß wir ſeinethalben jhm für das Erſt/Ehr und Freundſchafft bey euch ſuchen und bitten/welches wir dann wegen ſeiner freundlichen Wolneigung geſucht und gebetten haben wollen. Für das Ander euch ſampt euer Ehrentugendſamen geliebten Haußfrauen zu vermelden/ daß er ſich zu Vermehrung und

Erhaltung Chriſtlicher Ordnung und Freundſchafft/ auch eines erbarn Wandels in den heiligen Stand der Ehe zu begeben gedacht iſt. Dieweil dann nun derſelbige Stand von dem Allmächtigen GOtt ſelbſt eingeſetzt und geſegnet/ von Chriſto unſerm Erlöſer mit ſeiner Gegenwart gewürdiget / und mit ſeinem erſten Wunderwerck beſchencket: Auch der rechte Chriſtliche Urſprung und Erhaltung deß menſchlichen Geſchlechts davon entſpringen thut: Als hat er in Gottesfurcht in ſeinem Hertzen Chriſtlich und endlich einen Antrag thun zu laſſen/ beſchloſſen/ daß/ wo es deß Allmächtigen GOttes gnädiger/ auch euer ſampt euer geliebten Haußfrauen/ auch lieben Tochter Jungfrau N. N. Will und Meynung wäre: Er dieſelbe euer Tochter zu einem Ehgemahl nach Chriſtlicher Ordnung durch uns zu begehren: Erbeut und verpflichtet ſich benebenſt durch uns beyde/ mit derſelbigen eurer Tochter (wo er die durch den Willen GOttes zum Ehgemahl erlanget/) in der Furcht GOttes in höchſter Lieb und Einigkeit zu leben/ und dieſelbe durch Verleihung Göttlicher Gnaden / als ſein eigen Leib und Leben zu verſorgen/ auch in allen Sachen/ es ſey in Freud oder Trübſal/ wie das GOtt über ſie verhängen oder es ſchicken möchte/ keines Wegs zuverlaſſen/ ſondern in allweg jhre ehliche Treu/ wie einem Chriſtlichen auffrichtigen Erbaren Ehemann gezіemet/ zu beweiſen: Nicht weniger auch gegen euch ſampt eurer geliebten Haußfrauen/ als ſeinem Vatter und Mutter/ in alleweg gebürliche Ehr und Freundſchafft zum getreulichſten zu erzeigen/ daß es zu förderſt GOtt dem HErrn wolgefällig und angenehm/ jhm auch bey euch und jedermänniglich ehrlich und rühmlich ſeyn ſolle. Bitten derowegen ſchließlich zum fleißigſten/ jhr wollet uns auff ſolch unſer beſchehene Erſuchung eine erfreulich annehmliche Antwort günſtig erfolgen laſſen. Die wir unſerm bekannten Freund unverzüglich überbringen mögen.

Wieder-Antwort auf beſchehene Werbung.

Erbare/ wolgeachte/ ꝛc. Daß mein guter Freund N. durch euch als meine ſonders günſtige Herren und Freunde/ bey mir und meiner ehlichen Haußfrauen/ Ehr und Freundſchafft ſuchen und bitten läſſet/ nehme ich von jhme zu ſonderlicher Ehr und Freundſchafft mit frölichem Gemüt im beſten an/ mit Erbietung ſolches in allen Ehren und Freundſchafft / zu vergleichen. Als jhr aber weiter geſucht und gebeten / daß ich jhme

N. meine Tochter N. zu einem ehlichen Gemahl geben und vertrauen ſolle: Wiſſet jhr ſelbſt/daß der heilige Eheſtand unter den Chriſten/das höchſte und nohtwendigſte Verbündnüß iſt/von deme auch/wie jhr meldet/der rechte Chriſtliche und wahre Urſprung uñ Enthaltung deß menſchlichen Geſchlechts entſpringet. Wil derowegen auch die höchſte Nohtturfft erfodern/mich mit meinem Weib und Tochter / auch unſerer Freundſchafft davon zu bereden/ deßwegen ich ſie freundlichſt erſuche/diß nicht in Ungunſten / ſondern in beſten auffzunehmen/daß bey ſo wichtiger Sach ich 14. Tage Auffſchub zur Antwort bitte/ſollen demnach verfloſſener Zeit / einer freundlichen und angenehmen Antwort gewärtig ſeyn.

So nun der Vatter jhm ſeine Tochter zu geben nicht nützlich befindet/ſol er Ehren halben Schimpff zu vermeyden / die Freywerber nicht wieder in ſein Hauß laſſen / ſondern vor Verflieſſung der benamſten Zeit/ſich zu jhnen/oder in ein ander Hauß verfügen. Die Antwort freundlichſt andeuten/mit ungefehrlichen Vermelden: Daß er ſich der geſuchten Ehre und Freundſchafft/auch der Werber geneigten Willens und Mühe bedancken. Zum andern auffs glimpfflichſt ſeine Tochter jhm abſchlagen. Mit Vorwenden/ſie etwa noch jung/in Haußhalten noch nicht nach Notturfft erfahren / auch etwa wegen Kriegs-oder Sterbensläufft/ꝛc. Wo er aber ſonſten/ jhm / und jhnen Herren Werbern bedient ſeyn köndte / ſolten ſie ſich aller Willfährigkeit verſehen.

So er aber ſeine Tochter oder Befreundte zu verheyrahten gewilliget/ſol er jhnen einen gewiſſen Tag zur Antwort benennen: An welchem dann die außgeſandte Werber/und der/ ſo ſie abgefertiget (als verhoffter Bräutigam) perſönlich an dem jhnen beſtimpten Ort erſcheinen / jhre vorige Werbung wiederholen/und umb gewürige Antwort anhalten ſollen.

Antwort auff die beſchehene Werbung.

Erbare/Wolgeachte/ ꝛc. Die ehrliche Anſuchung /ſo vor bereit etlichen Tagen und jetzt abermaln von wegen deß Erbarn ꝛc. N. allhie entgegen /von jhnen gethan / hab ich ſampt meiner Freundſchafft / neben jhren guten Entbieten / Chriſtlicher Weiſe in allen guten Ehren und Freundſchafft vermercket und angenommen/kan demnach auff ſolch beſchehene Werbung und Außrichtung jhnen in freundlicher Wolmeynung zur Antwort nit verhalten: Daß ich mittler Zeit eures erſt beſchehenẽ

An-

Anſuchens mich beneben meiner Haußfrauen mit unſerer Freundſchafft/ſonderlich aber mit meiner Tochter/Chriſtlich und nohttürfftig unterredet habe / in welcher Beredung / die ſchwere Läuff jetziger Zeiten/unſerer Tochter Jugend/ſie auch deß Haußhaltens noch nicht genugſam unterrichtet / uns mercklich Bedenckens gemacht: Weiln ſich aber mein Gemüt in rechten Treuen/Ehren und Freundſchafft zu gemeldten N. träget/und in gäntzlicher Zuverſicht ſtehe/ daß / da jhme meine Tochter nach dem Willen Gottes zu der Ehe gegeben: Er dieſelbe in dieſen geſchwinden folgenden Zeiten / auch etwa in Kranckheiten/Widerwärtig und Trübſeligkeiten / ſo Gott jhnen zuſchicken möchte/mit rechter ehlichen Treue und Pflichten meynen und nicht verlaſſen: Und da ja im Anfang in der Haußhaltung noch was Mangel an jhr erſcheinen ſolte / er ſie gebürlich und Chriſtlicher Weiſe mit aller Sanfftmut unterrichten/und ſich allerdings gegen jhr / wie einem ehrlichen und frommen Eheman gebühret und wol anſteht / erzeigen werde: Als hab ich/der erſten angezeigten Urſachen unangeſehen/mit meiner Haußfrau und beyderſeits Freundſchafft/ fürnemlich aber unſer Tochter N. entſchloſſen. Wo berichter N. mit rechtem Hertzen und Gemüt (wie Chriſtlich und billich/) hiemit zuſagen und ſich verpflichten würde / daß er bey unſerer Tochter/als ſeinem künfftigen Ehgemahl in der Furcht Gottes/rechter Liebe und Einigkeit leben/und dieſelbe als ſeinen eigenen Leib lieben / und endlich mit ehlicher Treu und Pflicht/wie ein rechter Eheman ſeinem Weibe zu erzeigen/ ſchuldig/meynen wolle/obgemeldte unſere Tochter / jhme in dem Namen Gottes deß Allmächtigen zuzuſagen und zu verſprechen/wie ich dann auch darinnen wie jetzo erkläret/ ſie jhm dergeſtalt zugeſaget haben wil.

Auf dieſe Erinnerung und Zuſag ſollen die Freywerber den Bräutigam fragen/ob er dieſem allerdings treulich nachkom̃en wolle? ſo ers bejaht/gegen dem Vatter folgende Antwort gebē.

Erbar/ ꝛc. günſtiger Herꝛ und Freund. Dieweil von einem Chriſten Menſchen der heilige Eheſtand nicht anderſt dann mit aller Gottesfurcht und Andacht ſolle angefangen und vollzogen werden: Als wil hier gegenwertig unſer guter Freund N. mit rechtem Hertzen und Gemüt/ hiemit öffentlich bekennen und zugeſagt haben / daß (vermittels Göttlicher Hülffe) er mit eurer Tochter/in der Furcht Gottes / Lieb und Einigkeit leben/und dieſelbe durch Gottes Gnaden / als ſein

eigen Leib lieben wolle/auch dieſelbe nimmermehr zu verlaſſen geſinnet und gemeynet ſeye. Darzu dann wir beyden Theilen von GOtt dem Allmächtigen viel Glück/Heyl und Segen wündſchen.

Die dritte Formul der Werber zur Eheſtifftung.

Erbare/wolgeachte Herren / günſtige liebe Freund und Förderer/wir hätten gegen E.E. von wegen deß Ehrnhafften Geſellen N.N. eine ehrliche Bottſchafft zu werben / bitten derowegen gantz freundlich/E.E. wolten ſolche unſere Chriſtliche Werbung gern und willig von uns annehmen.

Gegenantwort deß verordneten Anwalts oder Redners.

Erſame/günſtige liebe Herren und Freunde / es hat mich der Erbare und wolgeachte Herr N.N. mein lieber Gevatter (oder Nachbar) durch ſeine Bitte vermöcht/daß ich auff euer bittlich Anſuchen antworten ſolle / derhalben ſo ihr in Ehren etwas zu werben/möget ihr daſſelbig in GOttes Namen fürbringen.

Freyer oder Werber.

Dieweil der ewige/allmächtige/gütige/barmhertzige GOtt Vatter unſers lieben HErrn Jeſu Chriſti/uns Menſchen/als vernünfftige Creaturen erſchaffen/uns Leib und Seel / auch allerley leibliche Notturfft gegeben und noch täglich giebet/ auch zu Erhaltung Zucht und Erbarkeit/ den H. Eheſtand im Paradieß eingeſetzet/und andere gute/heylſame / nohtwendige Ordnung und Regiment geſtifftet hat / und noch durch ſeine göttliche Allmacht erhält/ſonderlich aber/dieweil er auch nach ſeiner grundloſen Güte und Barmhertzigkeit/ und nach ſeiner gnädigen Verheiſſung/in der gnadenreichen Zeit/uns armen/ elenden/ verdampten Sündern/ ſeinen eingebornen geliebten Sohn/zu einem Heyland und Seligmacher geſendet/welcher uns durch ſein Verdienſt von deß Teuffels Reich / Tyranney und Gewalt errettet und erlöſet hat / und Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben/und durch ſein Wort und H. Geiſt/ uns erleuchtet/und zu ſeinem Erkänntnüß gebracht hat / und ſeine Chriſtliche Kirche täglich mit allerley geiſtlichen und leiblichen Gaben gezieret und ehret/ ſo thun wir alleſampt GOtt dem Vatter/Sohn und H. Geiſt/billich vor allen Dingen für

ſolche leibliche/zeitliche/geiſtliche/ ewige Gut und Wolthat von Hertzen dancken/und geben Ihm Lob/Preyß und Ehre.

Zum Andern/ Erbar und wolgeachter Herr N. günſtiger lieber Freund und Förderer, Dieweil der Ehrenhaffte Geſell N.N. durch Erleuchtung deß H. Geiſtes/ ſich in den H. Eheſtand zu begeben willens/ euer liebe Tochter die Tugendſame Jungfrau N jhme zur ehlichen Haußwirthin außerkorn/ mit welcher er ſich durch GOttes Gnad und Segen / gottſelig/ friedlich und ehrlich/in Lieb und Treu zu nehren/ tröſtlich verhoffet: Darumb auch wir vor etlichen Tagen / als außgeſandte Botten/von ſeinet wegen bey E.E. Anſuchung gethan/ und nun dieſer Tag uns zur freundlichen Antwort angeſetzet/ und beſtimmet worden/thun wir uns auch/ nechſt GOtt/ gegen E.E. hohes Fleiſſes freundlich bedancken.

Demnach kompt allhier der vorgemeldte Ehrnhaffte Geſell N.N. ſelbſt perſönlich/ſampt ſeinem lieben Vatter und Freunden/die er jetzund bey ſich haben kan und mag / ſeiner vorigen ehrlichen Werbung Folge zu thun/ und ſuchet Ehre/ Liebe/ Gunſt und Freundſchafft: Erſtlich bey E.E und derſelben geliebten Hauß-Ehre/und beyderſeits Freundſchafft/darnach auch bey eurer lieben Tochter/ mit dem Chriſtlichen Namen genennet N.und begehret dieſelbe von Hertzen/ auß rechter Liebe/zu einer ehlichen Haußwirthin/und ſo jhm dieſelbige von GOtt beſcheret/und ehlichen vertrauet würde / wil er ſie billich/von Hertzen lieb und werth halten/ auch durch GOttes Hülffe/und nach Vermögen ſeines Berufs und Pflicht jhr treulich vorſtehen/ſie mit Eſſen/Trincken und Kleydung nach Notturfft verſehen und verſorgen/ ſie in allen ehrlichen billichen Sachen vertheidigen/ſchützen und handhaben / und in Summa/ ſich alſo verhalten / wie einem frommen ehrlichen Eheman zuſtehet/geziemet und gebüret. Item/ daß ſie auch über die Güter/die jhnen GOtt der Allmächtige durch ſeinen Segen beſcheren möchte/ eine Wirthin ſeyn ſolle / und er ein Wirth/und daß ſie darinnen ſol zu gewarten haben/ wie nach Landsbrauch üblich und gewönlich iſt/er erbeut ſich auch E.E. umb eine gute unabſchlägige Antwort/das wollen wir widerumb zu verdienen / allezeit ungeſpartes Fleiſſes gantz willig erfunden werden.

Hierauff ſtoſſen der Jungfrauen Blutsfreunde die Köpffe zuſammen/oder laſſen die Werber ein wenig abtretten / ſich kürtzlich zu berahtſchlagen/die Antwort zu geben.

Gegenantwort deß gevollmächtigten Anwalts an deß Vatters ſtatt.

Erbare/Fürſichtige / günſtige liebe Herren und Freunde: Erſtlich und vor allen Dingen/dancken wir alleſampt billich Gott dem Vater unſers lieben HErrn und Heylandes Jeſu Chriſti/für die Schöpffung / Erlöſung und Heiligung deß gantzen menſchlichen Geſchlechts/ für alle ſeine geiſtliche und leibliche Gaben uñ Wolthaten/die Er uns in Chriſto/biß anhero erzeiget hat/und noch täglich erweiſet / inſonderheit für die heilige Eheſtifftung/daß Gott Vatter/Sohn/ und Heiliger Geiſt/im freudenreichen Paradeyß / den heiligen Eheſtand/auß welchem alle gute Ordnung und Stände herkommen und flieſſen/geſtifft/verordnet und eingeſetzt / mit ſeinem Segen gezieret/ und biß anhero erhalten und noch erhält. Item/daß er auch dieſen Ehrnhafft gen gegenwärtigen Geſellen N.N. den Eheſtand zu lieben in ſeinem Hertzen durch den Heiligen Geiſt erleuchtet hat/alſo/daß er vermittelſt göttlicher Hülffe und Erleuchtung / nach Chriſtlicher Ordnung/ ſich darein zu begeben/ vor allen Dingen auch Gott den Eheſtiffter/inbrünſtig von Hertzen angeruffen und gebeten/ daß er jhm nach ſeinem Willen/ auß ſeinem Frauenzimmer / eine fromme/gottsfürchtige Tochter zur ehlichen Haußwirthin beſcheren wolte / mit welcher er eine gottſelige / friedliche/ fruchtbare Ehe anfangen / beſitzen und beſchlieſſen möchte/ gäntzlich entſchloſſen.

Für das andere/weil jetztgemeldter N.N. die Tugendſame Jungfrau N. deß Erbarn und wolgeachten Herrn N. Tochter zur ehlichen Gehülffin oder Haußwirthin außerkorn / und in Ehren begehret/und ſich mit jhnen zu befreunden gedencket/ thut ſich ſein E. W. gegen jhme freundlich bedancken / daß er bey jhme/bey ſeiner ehelichen Haußwirthin / Tochter/und gantzem Geſchlecht/Ehre/Liebe/Gunſt und Freundſchafft geſucht hat/und noch ſuchet. Uber das/weil heute dieſer Tag zur endlichen Antwort beſtimmet und angeſtellet iſt / kan ich euch/ auff euer wiederholende Werbung zur Antwort nicht verhalten/daß ſolch eure Bitte/eine groſſe hohe Bitte ſey / wie jhr ſelbſt bekennen müſſet/nemlich/dz ein Vatter ſeine liebe Tochter/die er mit Mühe und Arbeit aufferzogen / ſeiner vätterlichen Macht/Gewalt und Namen entſetzen / und eines andern Gewalt und Namen untergeben oder unterwerffen ſol / doch

weil

weil es Gott alſo geordnet hat/ ſo wil auch der Erbare uñ wolgeachte Herr N.N. ſolcher göttlichen Ordnung nit wiederſtreben/ſondern dieſelbe vielmehr / ſo viel müglich / fördern helffen/und es möchte/wie ich vernommen habe/der offt gemeldte Geſell N.N ſeiner ehrlichen Bitte gewähret werden / ſo fern er gereden/geloben und auch treulich ſtet und veſt halten wil/ daß er die Tugendſame Jungfrau N. ſo ſie jhm ehelichen vertrauet/und die Eheſtifftung vollzogen wird / lieben wölle als ſeinen eignen Leib/daß er ſie im Creutz und Widerwärtigkeit nimmermehr verlaſſen/ſondern jhr treulich bey und fürſtehen/ ſie mit Eſſen/Trincken/Kleydung/ nach Nohtturfft verſehen/ und verſorgen/ſie in allen ehrlichen billichen Sachen vertheidigen/ſchützen und handhaben/und in Summa/ ſich alſo verhalten wolle/wie einem frommen und ehrlichen Mann zuſtehet/geziemet und gebüret. Item/daß ſie über die Güter / die jhnen Gott durch ſeinen Segen beſcheren möchte / eine Wirthin ſeyn ſol/und er ein Wirth/daß ſie darinne ſol zugewarten haben/was nach Landes Brauch üblich und gewönlich iſt. Solche Artickel mag er wol bedencken/und uns durch euch ein Antwort wieder geben.

Hierauff pflegen die Werber dem Geſellen oder Bräutigam die Artickel einzubilden/und jhn zu fragen/ob er dieſe Artickel ſtet und feſt halten wölle? Und ſo ers mit ſeinem Mund und Ja-Wort bekräfftiget / ſo antworten die Werber alſo:

Der Ehrnhaffte Geſell N.N. hat ſich jetzt ſelbſt mündlich hören und vernehmen laſſen / daß er die vorerzehlten Puncta und Articul ſtet/feſt und unverbrüchlich halten wolle / als lieb jhm Gott und die Ehe iſt/ ſo viel jhm Gott Gnade verleihen wird/darumb bittet er und wir von ſeinet wegen / noch wie vormals/jhn ſeiner Bitte zu gewehren.

Gegenantwort deß Vatters oder Anwalts.

Ihr wiſſet den Brauch allhier bey uns / daß ob wir gleich an deß Bräutigambs Zuſage nicht zweiffeln / er dennoch ſeine Gelübde pfleget zu verſichern mit Bürgen/daß er dem / was er gelobet mit dem Munde/auch mit der That treulich/ehrlich und auffrichtig nachkommen wolle.

Darauf erbieten ſich billich die Freyer oder Werber von ſeinetwegen/als Bürgen mit dem Handſchlag anzugeloben/nebẽ dem Bräutigam /doch jhn als einen Oberbürgen zu halten.

Nach

Nach dem der Handſchlag geſchehen / pfleget der Vatter oder Anwalt die Jungfrau darauff noch einmal zu fragen / und ſo er jhre Antwort gehöret / ſie herein zu holen / und für den Bräutigam zu ſtellen / und jhn zu fragen:

Mein lieber Freund N. was begehret jhr nun?

Darauff er antworten ſol: Ich begehre dieſe Tugendſame Jungfrau N. zur ehlichen Haußwirthin.

Darauff er ſie jhme alſo vertrauet jhre Hände in ſeine Hand legende:

Mein lieber Sohn / dieſe Jungfrau N. vertraue und befehle ich dir in deine Treu und Pflicht / jhrer treulich zu pflegen / wie unſer HErr und Heyland Jeſus Chriſtus am Stamm deß H. Creutzes ſeine liebe Mutter ſeinem lieben Jünger Johanni befohlen hat / und thue ſolches biß in deß Prieſters Hand / im Namen deß Vatters / deß Sohnes / und deß Heiligen Geiſtes / Amen.

Und zur Beſtättigung deſſen / übergiebet auch Braut und Bräutigam einander den Mahlſchatz und Brautring / zum gewiſſen Zeichen / daß auch die Kinder ſelbſten einander eine freywillige Ehe zugeſaget haben wöllen. Darauff dann gewönlichen auch eine ehrliche Collation / Gaſterey und Freudenmahlzeit erfolget / alles zu mehrer Beſtättigung ſolcher Ehverſprechung.

Folget ein kurtzer Unterricht / wie ſich ein Braut und Bräutigamb fein in Gottesfurcht miteinander unterreden ſollen / jhres angefangenen Eheſtands halben.

Der Bräutigamb zur Braut:

Alſo meine liebe Braut un Haußfrau / weil uns beyde Gott in dieſen heiligen Standt der Ehe zuſammen gebracht hat / wil uns gebüren / daß wir auch in Gottesfurcht / als zwey heilige und GOtt wolgefällige Menſchen fein friedlich miteinander leben. Derhalben wollen wir nun miteinander offt und fleißig beten / GOtt anruffen / Jhm vertrauen / Jhm dancken / daß Er uns auß dem unheiligen Leben der Welt / in dieſen ſo hohen Stand der Ehe gebracht hat. Wollen uns auch als Eheleut in ſchuldiger Liebe und ehelicher Pflicht mit maſſen zuſammen halten / alſo daß wir nicht jmmerdar mit fleiſchlicher

Luſt befleckt ſeyn/auff daß wir GOtt dadurch nicht erzürnen/ als welcher ein keuſches/reines/heiliges Hertz iſt/und auch im Ehſtand ſolche Hertzen erfordert / damit Er und ſeine heilige Engel nicht von uns weichen. Und ſonderlich wöllen wir uns am H. Sontag mit einander zur Kirchen/ Predigt und H. Sacrament halten/und allda in dieſem unſern Ehe uñ Creutzſtand/wahren Troſt/Leben/Heyl und Seligkeit ſuchen. Wollen in groſſer Gedult Gutes und Böſes miteinander außſtehen/wie es uns der liebe GOtt zuſchicken wird / und wollen einander in der Noht nicht verlaſſen/biß in den Todt hinein. Giebt uns GOtt Kinder / die wollen wir als einen Segen deß HErrn mit Freuden und ſchuldigem Danck annehmen/ und dieſelbigen zu GOttes Ehre und zum Nutz der Menſchen aufferziehen.

Giebt uns GOtt keine Kinder/ſo wollen wir uns nicht deſto weniger/als rechte Eheleut zuſammen halten / ohne alles Huren und Ehebrechen/und in dieſem heiligen Stand alſo leben/daß man dennoch erkennen könne/wie GOttes Ebenbild in uns/als keuſchen Eheleuten leuchte Wollen auch in vielen Bitten und Beten zu GOtt fleißig arbeiten / oder ſonſten handeln und wandeln/mit ehrlicher Handthierung und Nahrung umbgehen/und nicht zweiffeln/GOtt werde ſeiner warhafftigen Zuſagung nach/alſo vielmehr ſeine göttliche Gnade zu unſerm Eheſtande geben/und uns an Seel / Leib / Ehr und Gut ſegnen. Dieſe Liebe und Treue habe ich dir meiner lieben und eigenen Rippe am Altar vor GOtt und für den Menſchen alſo zu halten zugeſaget : GOtt helffe mir durch Chriſtum Jeſum/und verleyhe mir ſeinen H. Geiſt darzu/Amen.

Die Braut antwortet dem Bräutigamb:

Mein hertzlieber Bräutigamb und Haußwirth / euren Chriſtlichen Bericht und Vermahnung habe ich züchtig jetzt angehöret und verſtanden. Nun weiß je GOtt / daß ich euch für mein Haupt und lieben Ehemann erkenne. Darumb dann in allen gottſeligen und billichen Dingen/ich euch gerne folgen wil/und mich verhalten als ein Ebenbild GOttes / und eine Rippe von eurem Leibe: Wil ein gottsfürchtiges / keuſches/ reines/züchtiges Leben mit euch allein führen : Wollen ſeyn und bleiben zwey als eines/ als darzu uns GOtt fürnemlich zuſammen geſellet hat. Und es muß mich ehe der bittere Todt von euch ſcheiden/dann ein einiges Creutz und Unglück. Ihr

ſolt

ſolt einen treuen Gehülffen und Geſellen zur Haußhaltung an mir haben/wil häußlich und ſparſam ſeyn/ was jhr erwerbet/wil ich fein zuſammen halten/und nichts unnützlich außgeben. Beſcheret uns Gott unſers Leibes Frucht/ die wil ich in meinem Leibe tragen/wiſſentlich nicht verwarloſen / und wann ſie auff die Welt kommen/ernehren/und nechſt Gott wil ich die Kinder euch und andern Menſchen zu Dienſte/ fleiſſig aufferziehen. Ich liebe euch jnniglich von gantzem Hertzen/ wil auch mich alſo in ſteter/keuſcher/reiner Liebe und Freundſchafft/allein zu euch halten/wil mit euch allein / als meinem hertzliebſten Eheman/ freundliche Gemeinſchafft und Geſellſchafft haben / doch wie jhr mich Chriſtlich vermahnet in Gottesfurcht/Zucht und Ehren / das kan und ſol uns ja kein Menſch wehren. Ich habe mich vorm Altar alſo mit euch verſprochen/und euch als meinem Hertzallerliebſten / nicht allein die äuſſerlichen Pfande/als meine Hand und Ring zur Verſicherung drauff gegeben/ſondern auch darneben mein getreues Hertz in eures verſchrencket / und habe mich damit in ewiger Liebe gegen euch verſprochen/Gott gebe daß wir beyde veſt halten/was wir uns gegen einander verſprochen und zugeſaget haben/auff daß langes Leben/ gute Geſundheit/ und ſonſt alles Heyl und Wolfart bey dieſem unſerm Eheſtand ſey und bleibe/ Amen.

Kurtze und einfältige Form und Weiſe / wie man mündlich und ſchrifftlich zur Hochzeit bitten/auch darauff antworten/ und nach dem Eſſen abdancken ſol.

Mündliche Hochzeit-Ladung.

Ehrenhaffter/ Achtbarer / inſonders günſtiger Herr und Freund/demnach ſich durch beſondere Schickung Gottes deß Allmächtigen/auch einhelligen Conſentz / Verwilligung und Zulaſſung beyderſeits Freundſchafft/ der Ehrenhaffte und Wolgeachte N.N. weyland N.N. ehelicher Sohn/ mit der Ehrenreichen/Tugendſamen uñ züchtigen Jungfrauen N.N. weyland hinterlaſſenen Ehelichen Tochter/biß auff deß Prieſters Hand/ehelichen verlobet und verſprochen / und beyderſeits auff den Dienſtag/als den N. Junij (oder was es nun für ein Tag iſt/) jhren Chriſtlichen Kirchgang und Hochzeitlichen Ehrentag allhie zu N.N. anſtellen und zu halten/ auch ſolchen jhren angehenden / von Gott eingeſetzten Eheſtand/

göttlicher Ordnung nach/vor der Chriſtlichen Gemein beſtätigen zu laſſen/vermittelſt göttlicher Gnaden/ gäntzlich vorhabens und entſchloſſen. Dieweil ſie aber bey ſolchem Chriſtlichen Werck E. E. und A. als jhren ſondern guten Gönner/ ſampt euer lieben Haußfrauen und Kinder/ neben andern jhren günſtigen Herꝛen und Freunden/hertzlich gerne ſehen und wiſſen möchten: Als gelangt und iſt hierwegen an E. E. und A. deß Bräutigams ſampt ſeiner vertrauten lieben Geſpons und beyderſeits Freundſchafft freundliches Anſuchen und Bitten/dieſelbe wollen neben jhrer lieben Haußfrauen und Kindern/in ſolchem Gott wolgefälligen angefangenē Werck/ auff ermeldten künfftigen Dienſtag umb 9. Uhr früer Tagzeiten/in ſein/deß Bräutigambs (oder wo der Ort iſt) Behauſung zu ſondern Ehren erſcheinen/ſampt andern jhren darzu beruffenen günſtigen Herren und Freunden/ den Kirchgang mit deroſelben Gegenwärtigkeit helffen zieren/ und nachmals ſolche Hochzeitliche Ehrentage/mit leiſtung guter Geſellſchaft helffen vollbringen/und denſelbigen biß zu Außgang beywohnen. Solches umb E. E. und A. auch deroſelben angehörigen der Gebür nach zu verdienen/ſollen und wollen der Bräutigam neben ſeiner vielgeliebten Vertrauten/ und beyderſeits Freundſchafft/jederzeit mehr als willig und bereit erfunden werden. Verſehen ſich alſo keines Auſenbleibens/ſondern E. E. und A. auch deroſelbigen Angehörigen perſönliches Beywohnen ſich vertröſtend.

Auff eine andere Weiſe mündlich zur Hochzeit zu laden.

Erbar/Wolgeachter Herꝛ und Freund/ wir hätten an euch und euer Tugendſamen Haußwirthin eine ehrliche Werbung zu thun/wir bitten gantz freundlich/jhr wolt es gern und willig von uns annehmen.

E. W. Herꝛ und Freund/wir ſind außgeſandte Botten/von wegen Braut und Bräutigam/als A. N. dieſe zwo Perſonen gedencken ſich nach Chriſtlicher Ordnung/ in den heiligen Ehſtand zu begeben/iſt derhalben jhr und unſer gantz freundliches Bitten/daß jhr euch ſampt euer tugendſamen Haußwirthin auff den künfftigen N. Tag/in deß Herꝛn N. Behauſung/ zu rechter Zeit einſtellen/und den Chriſtlichen Kirchgang/Braut und Bräutigam zu Ehren helffen zieren/ und alsdann mit andern geladenen Herren und Gäſten/eſſen/trincken/und frölich

ſeyn/was der liebe GOtt durch ſeinen reichen Segen geben und beſcheren wird/und die obermeldten Tage in Chriſtlicher Fröligkeit vollenden/was Braut und Bräutigam / auch beyderſeits Freundſchafft / und wir neben jhnen / gegen E. E. in Ehren wieder verdienen können/ das wollen wir allezeit gerne thun.

Antwort/wenn einer mündlich zur Hochzeit geladen wird.

Erbare/Wolgeachte/ günſtige Herren und Freunde/ eures freundlichen Anſuchens und Ladens / thue ich mich höchſtes Fleiſſes bedancken/ſolches auch gegen die Herren ſampt und ſonders in höhern zu verſchulden/ bin ich jederzeit gefliſſen/ neben Wünſchung dem Herꝛn Bräutigam / und ſeiner vielgeliebten Hochzeiterin/ zu ſolchem jhrem Chriſtlichen Werck/ und von GOtt dem Allmächtigen ſelbſt eingeſetzten / gebenedeyten und gewürdigten Stande der heiligen Ehe / einen freundlichen/wolbeehlichen und glücklichen Anfang/erſprießlichen gottſeligen Fortgang/und Mittel/und das aller Chriſtſeligſte End/und erbiete mich eurem Anbringen und Geſiñen nach/gantz willig zu gratificiren und willfahren / dann euch (nach ſchickung meiner vorgefallenen Ehehafften und unverſehenlichen Geſchäfften) in mehrerm dann dieſen / zu dienen/ habt jhr mich allezeit gutwillig und erbietig.

Forme eines Hochzeit Brieffs.

Meine freundwillige Dienſte/ auch was ich ſonſt mehr Liebes und Gutes vermag/inſonders freundlicher lieber Vetter/ (Schwager oder guter Freund/) ich kan euch treulich oder beſter Meynung nit verhalten/daß ich auß vorgehender Anruffung Göttlicher Gnaden/ durch ſonderliche Schickung Gottes deß Allmächtigen/auch mit Vorwiſſen und Bewilligung beyderſeits Eltern und Freundſchafft/mich mit der Ehren und viel Tugendſamen Jungfrauen N.N. deß E.uñ A. oder N.N. Eheleiblichen Tochter/ (oder hinterlaſſenen Wittwen?) biß auff deß Prieſters Hand ehelichen verſprochen/ weil ich dann vermittelſt Göttlicher Gnaden entſchloſſen bin/den N. Tag zu Schweinfurt meine Hochzeit und Chriſtlichen Kirchgang zu halten/und euch ſampt euer lieben Haußfrauen und Kinder bey ſolchen Hochzeitlichen Ehrentägen inſonderheit auch gern ſehen und wiſſen wolte/als hab ich nicht umbgehen ſollen und wollen/euch/als meinen freundlichen lieben Schwager/ (oder

wer

wer er nur iſt/) dienſtlicher Meynung zu laden uñ bitten. Gelangt und iſt demnach an euch mein dienſtlich Bitten/ihr wollet unbeſchwert/dem H. Eheſtand zu Ehren / und mir zu ſonderlichem Gefallen und Beyſtand / den N. Tag zuvor zu Schweinfurt (oder wo es nun iſt/) neben euer lieben Haußfrauen und Kinderlein ankommen/folgende Tage meine liebe Vertraute mit jhren ankommenden Verwandten helffen empfangen/den Chriſtlichen Kirchgang zieren/ auch ſonſten die Hochzeit/mit Leiſtung guter Geſellſchafft/helffen vollbringen/ das bin ich neben meiner liebſten Vertrauten / und gantzen Freundſchafft hinwiederumb in gleichen und mehrern umb euch ſchwägerlich (oder beſtem Vermögen nach/) zu verſchulden/geneigt/GOttes gnädigen Schutz uns ſämptlichen darneben befehlend/und euer Perſönlich Ankommen gäntzlich erwartend/ Datum/ꝛc.

Abdanckung auff der Hochzeit nach dem Eſſen.

Ehrwürdige und Wolgelehrte/Erbare/Wolweiſe/ Großgünſtige liebe Herren/Freunde/und Nachbarn / es iſt allhier der Bräutigamb/ſampt ſeinem lieben Vatter (oder Schwäher/) und Freundſchafft / und bedancken ſich erſtlich gegen GOtt dem Allmächtigen/daß Er durch Krafft ſeines heiligen und ſeligmachenden Worts/und durch Erleuchtung deß Heiligen Geiſtes/jhn und ſeine liebe Braut in den heiligen Eheſtand verordnet/eingeſetzt/und beſtätiget hat / und nun zu ſeinen Hochzeitlichen Ehren/Eſſen und Trincken/ durch ſeinen reichen Segen geben und beſcheret hat/dafür wir GOtt dem Allmächtigen dancksagen/und geben Jhm allezeit Lob / Preyß und Ehre.

Zum andern bedancket ſich der Herr Bräutigam ſampt ſeiner lieben Jungfrau Braut/und die gantze Freundſchafft/ gegen E. E. Wolgelehrte/Erbare/ Wolweiſe / Großgünſtige Herren und Freunde/daß dieſelben ſampt derſelben Ehegemahl und Haußwirt hin auff Erforderung und Einladung zu jhren Hochzeitlichen Ehren erſchienen und einkom̃en ſeyn /und bitten darneben gantz freundlich uñ demütig/dz E. E. auch die Erbaren/ Wolweiſen/ Großgünſtigen lieben Herren und Freunde/wollen an den Gaben Gottes/an Eſſen und Trincken verlieb nehmen/und ſo dieſelben Gaben GOttes wären wol und köſtlich angericht geweſen / und euch nach Notturfft

darinnen ergetzet/ wäre dem Herrn Bräutigam ſampt ſeiner lieben Braut und der Freundſchafft ein Wolgefallen geſchehen/ſonderlich aber/wo etwan Mangel an jhm/ ſolchen günſtig zu gut halten/als morgen (wils Gott) wil er ſolchen Mangel wiederumb reichlich erſtatten und einbringen.

Zum dritten/iſt auch deß Herrn Bräutigambs/ ſampt ſeiner lieben Braut/gantz freundliche und demütige Bitt/ an E. E. Vorſichtige/günſtige Herren und Freunde/ auch an die tugendſamen Frauen/junge Geſellen und Jungfrauen/ daß jhr euch morgen (wils Gott) zu rechter Zeit/zwiſchen 11. und 12. Uhr/wiederumb allhier in dieſer Behauſung wollet einſtellen/ und ſolche angefangene Hochzeitliche Freude in Chriſtlicher Fröligkeit helffen vollenden.

Zum vierdten/ſo einer mit einer tugendſamen Frauen oder Jungfrauen/mit Zuführen zum Tantz/ verehret würde/ iſt auch deß Herrn Bräutigams und ſeiner lieben Braut/ gantz freundliches Bitten/daß jhr Gott dem Allmächtigen und dem heiligen Eheſtand zu Ehren/ auch zu Beſtätigung hochzeitlicher Freude/nicht wollet abſchlagen. Wo ſolches der Herr Bräutigam ſamt ſeiner lieben Braut/auch die gantze Freundſchafft/und neben jhnen/gegen einem jeden inſonderheit / in Ehren verdienen können/ſolt jhr uns ungeſpart/ finden.

Wündſchen euch demnach von Gott dem Allmächtigen/ Glück/Segen und alle Wolfart/durch die Gnade deß Heiligen Geiſtes/und unſern Herrn und Heyland Jeſum Chriſtum/Amen.

Eine Antwort darauff/wann man auff einer Hochzeit nach dem Eſſen/ den Hochzeit-Gäſten abgedancket hat.

Erbarer/Wolgeachter/2c. Herr Bräutigam/auch Erbare/ Wolgeachte und Fürnehme Herrn Väter und Freunde/dieweil ſich die Herrn ſo freundlich bedancken unſerer Erſcheinung allhier/ſo ſollen ſie hiemit wiſſen / daß ſolches von den Herren ſämptlichen von Grund jhres Hertzens/ ſo willig und gern geſchehen iſt/daß es auch gleichſam keines Dancks bedörfft hätte/und wil auch jedes inſonderheit nach ſeinem Vermögen ſich gegen E. E. in anderweg allzeit dienſtwillig erfinden laſſen. Thun ſich hernach die Herren ſämptlich hinwieder gegen dem Herrn Bräutigam / ſeiner geliebten Jungfrau Braut und gantzen Erbaren Freundſchafft höchlich bedancken/

cken/daß ſie uns ſämptlich zu jhren hochzeitlichen Ehren beruffen und gebetten haben.

Ferners was das Eſſen und Trincken belangt/iſt im geringſten kein Mangel hieran/ſondern wol bereit/ köſtlich / ja noch ein Uberfluß deſſelben geweſen / dafür wir Gott genugſam zu dancken haben.

Die Wiederſtellung auff morgen betreffend / wil und wird ſich ein jeder nach ſeiner Gelegenheit und Gebür ohne Zweifel eigner Perſon erklären/oder alſo verhalten / daß der Herr Bräutigam/ſeine tugendſame Jungfrau Braut / und erbare Freundſchafft werden zu frieden ſeyn.

Letzlich mit den tugendſamen Frauen und Jungfrauen durch ehrliches Tantzen ſich ergetzen/wird ein jeder/ deſſen Art und Gelegenheit es giebt oder leiden wil/zu Vollziehung und Zier dieſer hochzeitlichen Ehrenfreud ſich auch nichts erwinden laſſen/ Gott behüte uns ſämptlichen jederzeit für allem Ubel/Amen.

Ein anderer Hochzeit Brieff.

Erbarer und Wolweiſer/günſtiger lieber Herr Schwager/ nachdem ſich auß Schickung Gottes deß Allmächtigen / ein Chriſtliche Heyraht zwiſchen mir und der Erbarn auch tugendſamen Jungfrauen/deß Erbarn Heinrichs von N. Bürgers und deß gröſſern Rahts in Nürnberg eheleiblichen Tochter/jedoch mit Vorwiſſen und Bewilligung beyderſeits Gefreunden angeſtifftet uud beſchloſſen worden/ſo iſt zu Vollziehung/ſolcher getroffener Heyraht und Verehlichung/der hochzeitliche Ehren und Freudentag/auff Montag den 21. diß Monats Nov. ſchierſt kommen/allhie in Nürnberg zu halten fürgenommen/und angeſtellt worden. Dieweil aber beyde Verehlichte /auch beyderſeits Freund und Schwäger E. E. W. ſampt derſelben geliebten Haußfrauen/ auß ſonderer Freundſchafft und tragender Wolmeynung / bey ſolchem gedachten unſern hochzeitlichen Ehrentag wündſchen / gerne ſehen und haben wolten. So gelanget demnach an dieſelben unſer aller gantz freundliche und fleißige Bitt / die wollen auff ernañte Tagzeit/jedoch den Abend zuvor in Nürnberg in obgemeldtes meines lieben Schwähers Behauſung / in dem Heugäßlein gelegen / daſelbſt weiter Bericht einzunehmen / uns allen zu Ehren und Gefallen/gunſtwillig erſcheinen/und einkommen/ auch mit und neben andern Herren und geladenen Hochzeit

Gäſten/das jenige/ſo der liebe GOtt in und auß Küchen und Keller beſcheren wird/für lieb nehmen/und alſo die fürgenommene Hochzeitfreude zu einem guten End bringen helffen/ ſolches ſeyn gegen E. E. W. ſampt derſelben geliebten Ehewirthin/wir auch ſämptlich und ſonderlich die Zeit unſers Lebens zu beſchulden/mit ſonderm Fleiß geneigt/und wiewol zu E. E. W. wir uns gantz und gar keines Abſchlagens verſehen / ſo ſeyn wir doch derſelben fürderlichen Antwort / freundlich und dienſtlich gewärtig/damit wir uns haben darnach zu richten/ und thun alſo E. E. ſampt derſelben geliebten Haußfrauen/ und uns in den gnädigen Schutz und Schirm deß Allmächtigen befehlen.

Ein ander Hochzeit-Brieff.

Erbarer und Fürnehmer/ ſonders freundlicher und günſtiger Herr Schwager/F. S. Euch ſol ich nicht verhalten/ wie dz auß Schickung GOttes deß Allmächtigen / kurtz verruckter Zeit/ich meine freundliche liebe Tochter N. zu dem Ehrenveſten und Erbarn J. H. Weyland deß auch Ehrenveſten und Erbarn L. H. F. B. D. geweſenen vornehmen Rahts- und Landſchreibers auff dem Gebirg ſeligen hinterlaſſen ehe-leiblichen Sohn/ ehelichen verſprochen / welche Verlöbnüß dann beyde vertraute Perſonen mit Einwilligung beyderſeits Eltern und Freundſchafft/ auff Montags den 12. nechſtkünfftigen Monats Novembris/Alten Calenders allhie in Onoltzbach durch den Chriſtlichen Kirchgang Göttlicher Ordnung nach/zu vollziehen/ und in Jobſt Frölichs Behauſung zum Wildenmann halten zulaſſen/ bedacht und entſchloſſen.

Demnach ich dann zu euch das freundliche und gute Vertrauen trage/und euch ſamt euer lieben Haußfrauen neben eurem Sohn und Tochter bey ſolchen Hochzeitlichen Ehrenfreuden/vor andern gerne ſehen und haben wolte: Als gelangt ſolchem nach an euch mein fleißiges Bitten / ihr wollet zu Ehren auff Sontag den 11. bemeldtes Monats gegen Abend allhie zu Onoltzbach einkommen/und folgends neben andern geladenen Herren und Gäſten / den Chriſtlichen Kirchgang in perſönlicher Gegenwart zieren/und ſolcher Hochzeitlichen Ehrenfreud unbeſchwert in Frölig keit beywohnen helffen/da ich ſolches um euch/beneben angehenden jungen Eheleuten/ wiederumb vergleichen/und in andern verſchulden kan/ſollet ihr uns jederzeit bereitwillig haben/und obwol zu euch ich mich keines Abſchlagen oder Auſenbleibens verſehe/ ſo bitte ich doch umb mehrer

Nach-

Nachrichtung willen/ damit euch ein beqvämlich Loſament unterdeſſen geordnet/uñ daſſelbe zu rechter Zeit zuwiſſen gemacht würde/euer ſchrifftliche Antwort. Datum Onoltzbach.

Antwort wann einer ſchrifftlich zur Hochzeit geladen wird/und nicht kommen kan.

Erbarer und Fürnehmer/ſonders lieber Freund/ euer Bitt und freundlichen Ladſchafft zu eurem vorgehenden Chriſtlichen Ehrenwerck und Kirchgang/thue ich mich gegen euch und euer lieben Vertrauten / gebürliches Fleißes gantz fleißig und freundlich bedancken. Wäre mir wolgemeynt geweſen/ da ich jetziger Zeit reyſen und außkommen mögen/euch in ſolchen zu willfahren. Nun ich aber nicht allein mit Haußgeſchäfften und andern fürfallenden Sachen beladen / hätte es auch jetzt meines Leibes Unvermögenheit halben nicht vollbringen können. Derentwegen mein freundlich Geſinnen und fleißige Bitte/dißfals mich zu entſchuldiget ſeyn laſſen/ euch und euer vertrauten lieben Jungfrauen / ich neben den Meinigen zu allem glückſeligen Anfang/Mittel und Ende/ Wolfart / und den Segen GOttes hiemit wündſchen thue/ womit ich euch in andern zu Gebür dienen kan/habt jhr mich allezeit willig und beflißen.

Nachſchreiben oder Antwort / ſo einer auff eine Hochzeit geladen / und auch nicht kommen kan.

Meine freundliche willige Dienſte / neben Wündſchung friſcher Leibes Geſundheit / und aller glücklichen Wolfart zu voran / Erbar und Wolgeachter freundlicher lieber Herr Schwager/Euer Schreiben den 10 Octobris in Schweinfurt datirt/darinnen jhr mich auff den 17. Novembris/ nechſtkünfftig/zu euren angeſtellten Hochzeitlichen Ehren-Freuden/ in Schweinfurt einzukommen/ ſolchem Ehrenwerck beyzuwohnen/bitten und laden thut/hab ich empfangen/uñ allen Jnhalt leſend vernommen.

Ob ich mich wol/euch und den eurigen / in ſolchen und andern ehrlichen Sachen/zu dienen/ſchuldig erkennt/auch nichts liebers wolte/dann daß ich euch/euer lieben Vertrauten zu dieſen angeſtellten Hochzeitlichen Ehrenfreuden beywohnen/und ſchwägerlichen Beyſtand leiſten ſolte/dieweil mir aber fürgefallen Ungelegenheit meines Haußhaltens / auch Weite

deß Weges auff dißmal ab oder außzukommen unmüglich.
So wil ich euch und euer lieben Vertrauten zu dieſem eu- rem Chriſtlichen angeſtellten vorhabenden Werck von GOtt dem Allmächtigen/Glück/Heyl/Gottes Segen/ langes Le- ben/und eine friedliebende Ehe gewündſchet / hiemit einen Reichsthaler/als einer geringer Verehrung verehret / darne- ben gantz freundlich gebeten haben/ damit/ mit mir alſo ver- lieb und willen zu nehmen/auch weilen ich nicht abkommen/ und ſelbſt erſcheinen kan/meines Auſſenbleibens halben / für entſchuldiget zu halten/wie ich mich dann ſchwägerlicher Eh- ren/und gebetener Ladſchafft/freundlich bedancken/ und dahin erbieten thue/wo ich euch/und den euren dienen kan / daß ihr mich jederzeit willig finden ſolt/hab ich euch dieſes zur freund- lichen Antwort/neben Befehlung göttlicher Gnaden / nicht verhalten ſollen. Datum Eger.

Vermahnung zur Schenck.

Nachdem vor Alters her/löblich und wolhergebracht/ daß die junge und angehende Eheleut/mit einer Haußſteuer (da- mit ſie ihre Haußhaltung deſto füglicher mügen anfangen/) begabet und verehret/ſo wird man jetzt eine Schüſſel oder Be- cken auffſetzen/da ſich dann ein jedes ſeinem Stand nach/ ohne Maßgebung zu verhalten wiſſen wird.

Nach der Schenck.

Nach dem E. V. Günſten/Tugenden und Züchten / über die zuvor geleiſte Gunſten und Dienſt / daß ſie ſo wol dem Chriſtlichen Kirchgang als auch der geringen Mahlzeit bey- gewohnet/die junge Eheleut/mit Samlung reichlich begabet und verehret/thut ſich nochmaln der Hochzeiter neben ſeiner lieben Hochzeiterin/und beyderſeits Freundſchafft unterdienſt- lich/fleißig und gebürlich bedancken / wolten auch nichts lie- bers/dann daß ſie ſolches umb E. V. Gunſt / Tugenden und Züchten mit ihren geringfügigen Dienſten verſchulden / kün- ten oder möchten/wie ſie dann künfftig ſolches mögliches Fleiſſes umb jedweders der Gebür nach/zuverſchulden/an ih- nen nichts wollen erwinden laſſen/und thun ſich hiemit gegen E. E. Gunſten und Züchten unterdienſtlich freundlich zu Gunſten befehlen.

Ein-

Einfältige Form: Wie man umb die Tauffe und Gevattern bitten / und nach dem Tauffeſſen abdancken ſol.

EHrwürdiger und Wolgelehrter Herꝛ: Es hat GOtt der Allmächtige mir und meiner lieben Haußwirthin / einen jungen Erben beſcheret/weil aber ſolch Kind in Sünden empfangen und geboren / derhalben iſt mein freundlich Bitten an E. Ew. von wegen euers hochtragenden Amts halben/jhr wollet dieſem Kindlein laſſen wiederfahren und zukommen/ das hochwürdige Sacrament der H. Tauffe/nach Chriſti Befehl und Einſetzung/auff daß es mit dem Blut Chriſti von ſeinen Sünden abgewaſchen und gereiniget/und in das Buch der Lebendigen möcht eingeſchrieben werden.

Wie man ſol zu Gevattern bitten.

Ehrnhaffter/Achtbarer/Günſtiger Herꝛ und Freund/oder Ehrntugendſame Frau/oder Jungfrau/demnach der Allmächtige gütige GOtt/mir und meiner lieben Haußfrauen / (dafür wir GOtt höchlichen zu dancken/) einen jungen Sohn (oder Tochter) beſcheret/den wir auff den N. Tag zum Sacrament der heiligen Tauffe bringen zu laſſen / gäntzlichen entſchloſſen ſind/dieweil man aber nach Chriſtlichem Gebrauch der Kirchen/etlich (oder einen) Gevattern bey der Tauffe haben muß/die neben den Eltern bey jhrem Gebet den Täuffling nicht allein dem HErrn Chriſto fürtragen /· ſondern die auch Zeugen der Tauffe ſeyn können/ und ich ſampt meiner lieben Haußfrauen E E und A. gerne zu ſolchem Chriſtlichen Werck der Gevatterſchafft haben möchte. So iſt erſtlich mein und meiner lieben Haußfrauen/hohes Bitten/da wir E E. A. mit etwas in unſer Lebenszeit wären zu wider geweſt /ſolches uns umb deß HErrn Chriſti willen zu verzeihen / wie wir dann gleichfals in unſern Hertzen gethan.

Demnach gelanget an E. E. und A. (oder Tugentſame Frau/) mein und meiner lieben Haußfrauen freundliches und dienſtliches Bitten/nach Belieben/ oder einen andern / auff den N Tag/oder heut umb N. Uhr/ ſelbſt perſönlich bey der heiligen Tauff zu erſcheinen / als ein lebendiger Zeug GOtt dem Allmächtigen/ ſo wol für ſeine Geburt neben uns loben und dancken/als auch deß Kindes Noht / Seelen Heyl und Seligkeit helffen fürtragen/ das gereichet zur Weiterung deß Chriſtlichen Namens/und helffen bringen das arme Kindlein

in das Buch der Lebendigen/ſolches ſeynd ich und meine liebe Haußwirthin in den Tagen unſers Lebens zu verdienen / ſo wol ſchuldig als auch willig.

Auff ein ander Weiſe Gevattern zu bitten.

Erbarer/Ehrenwolgeachter/Fürnehmer/in ſonders geliebter Herr und Freund/ich kan auß ſonderer geneigter Chriſtlicher Liebe und Gunſt dem Herrn wolgemeynt nicht bergen/ daß der fromme getreue GOtt durch ſeine Allmächtigkeit mich und meine liebe Haußfrau heint dieſe Nacht mit einem jungen Sohn gnädiglich gewürdiget und verehret hat. Dieweil aber ein jeder Menſch in Sünden empfangen und geboren wird/ und durch die heilige Tauffe/die uns GOtt auß Gnaden verordnet/von ſeinen Sünden muß abgewaſchen werden/er aber doch vor der Tauffe ſeine Noht dem ewigen und barmhertzigen Vatter noch nicht klagen und fürtragen kan / ſondern nach Chriſtlichem Brauch/durch eine ſonderliche/ darzu erbätene/ Gottsfürchtige und erbare Perſon/neben den Eltern/und andern frommen umbſtehenden Chriſten geſchehen muß/ich aber und mein liebes Weib nun E. E. zu ſolchem hohen und Chriſtlichen Werck/welches man pflegt eine Gevatterſchafft zu nennen/hertzlich gerne haben möchten: So iſt demnach unſer beyder hohes/freundliches und fleißiges Bitten/E. E. wolle doch/wann es ſeyn kan/ ſonderlich jhm / neben uns / unſers armen Kindleins geiſtliche und leibliche Angſt und Noht / laſſen zu Hertzen gehen/dieſes Chriſtliche Werck willig und gern auff ſich nehmen/ daſſelbe nach Gottes Befehl und Brauch der Chriſtlichen Kirchen verrichten / auff daß dem armen unmündigen Kindlein auch zu der ewigen Seligkeit möge geholfen werden/daran dann GOtt/allen Engeln im Himmel/und uns ein hertzliches Wolgefallen geſchicht/ ſolches wollen alsdann ich und meine liebe Haußfrau / die gantze Zeit unſers Lebens/nach beſtem Vermögen zu verſchulden / nicht in Vergeſſenheit kommen laſſen.

Wie man nach dem Tauff-Eſſen abdancken ſol.

Ehrwürdiger und Wolgelehrter Herr N. (wann der Prieſter dabey iſt/) und Erbare günſtige liebe Gevattern und Gevatterinnen/Schwäger/gute Freunde und Nachbarn / nach dem GOtt der Allmächtige mich und meine liebe Haußwirthin in unſerm Stand der Ehe/mit einer geſunden Leibsfrucht

be-

begnadet hat / nach dem Ebenbild GOttes formiret und geſchaffen/dafür wir unſerm lieben GOtt danckſagen / welches Kind aber in Sünden empfangen und geboren/aber nun Gott Lob und Danck durch die Wiedergeburt und Erneuerung deß H. Geiſtes/durch das heilige Sacrament der Tauffe/ mit dem Blute Jeſu Chriſti von allen Sünden iſt abgewaſchen und gereiniget / und alſo zu einem Kind und Erben Gottes an- und auffgenommen worden/thu ich mich und meine Haußwirthin/nechſt Gott dem Allmächtigen/ gegen E. E. wegen euers hochtragenden Ampts halben / von GOtt darzu verordnet/ fleißig bedancken

Zum andern/thue ich mich und meine liebe Haußwirthin auch freundlich bedancken / gegen meiner lieben Gevattern/ daß ſie ſelbſt perſönlich mit erſchienen bey dem Sacrament der Heiligen Tauffe/und deß Kindes/ euers lieben Paten Angſt/ Noht und Widerwärtigkeit/ja auch Seelen Heyl und Seligkeit/durch einen rechten Glauben und Vertrauen auff das Verdienſt unſers lieben Herrn und Heylands Jeſu Chriſti/ GOtt dem HErrn helffen fürtragen / ungezweiffelter Hoffnung/daß ſie daſſelbige haben willig und gerne gethan.

Zum dritten/thun wir uns auch höchlich bedancken gegen allen ingemein / daß jhr uns Chriſtlichen Beyſtand geleiſtet. Nachdem Gott der Allmächtige/nach ſolchem vollzogenē Ehrenwerck/ſeine beſcherte Gaben an Eſſen und Trincken/uns in Freuden hat verzehren laſſen/ſagen wir jhm auch für dieſelben von Hertzen Danck/und geben ihm allezeit Lob / Preyß und Ehr. So auch dieſelben Gaben Gottes/an Eſſen uñ Trincken wären köſtlich und wol angericht geweſt/und euch geſchmäcket hätten/nach Notturfft eures Leibes/ wär es mir und meiner lieben Haußwirthin eine groſſe Freude zu hören. Sonderlich aber wo etwan an Koch und Keller wäre Mangel geſpüret worden/uns ſolchen Mangel zu gut halten. So aber Gott der HErr meinem Sohn oder Tochter langes Leben verleyhet und zu Ehren gereichen möchte/wil ich daſſelbig (wils Got) reichlich erſtatten und wiederbringen.

Zum vierdten / iſt auch ferner mein und meiner Haußwirthin fleißiges Bitten an E. E. deßgleichen an meine liebe Gevattern/und alle/die jhr hier im Namen GOttes verſamlet ſeyd/daß jhr jetzund nach gehaltener Malzeit bey mir wollet verharren eine/zwo oder drey Stund/ nach eines jeden Gelegenheit/trincken und frölich ſeyn / ſich miteinander in

Freundlichkeit und aller Gottſeligkeit unterreden / und ſolch Chriſtlich Werck zu einem guten End helffen bringen / daran geſchicht mir und meiner lieben Haußwirthin ein hertzliches Wolgefallen. Wündſchen euch demnach von GOtt dem Allmächtigen Glück / Segen und alle Wolfart / durch Jeſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Danckſagung an die / ſo mit der Leich ſeyn gangen.

Ehrwürdige / Wolgelehrte / auch Fürſichtige / Erſame / Weiſe / Erbare / ſonders günſtige liebe Herren und Freundſchafft / der Erſame N. N. ſampt ſeinen Kindern und Verwandten / dem GOtt der Allmächtige durch den zeitlichen Tod ſeine Haußfrau (Mutter oder wer es nun iſt) auß dieſer zergänglichen Zeit zu ewigen Freuden beruffen / deren und uns allen GOtt eine fröliche Aufferſtehung verleyhen wolle / welcher abgeſtorbenen Leichnam auff heutigen Tag zur Erden bestattet / und E. E. F. E. W. günſtigen Herrn und Freund treulich und Nachbarlich auß Chriſtlichem Gemüt / un altem gottſeligen Gebrauch helffen folgen / beleiten und außtragen / thun ſich gegen allen und jeden / inſonderheit dieſer Beleitung Chriſtliches Wercks und hertzliches Mitleydens höchlich bedancken / erbieten ſich auch gegen E. E. A. F. W. ſo den Lohn von GOtt empfangen werden / viel lieber in Freud denn in Leyd ſolches zu vergleichen.

Oder alſo:

Ehrwürdige / Ehrenveſte / Hoch und Wolgelehrte / Fürſichtige / Achtbare Herren / und beſondere gute Freunde / daß euer Ehrwürde / Ehrenveſt / Hoch und Wolgelehrte / Fürſichtige und Achtbare Gunſten zu deß abgeſtorbenen Herrn und Mitbruders in Chriſto Begräbnüß / auß Chriſtlichem Mitleiden gefolget / oder das Geleit geben / und jhm damit die letzte Ehr angethan / dem GOtt eine fröliche Aufferſtehung verleyhe / das gereichet der Wittwen / wie auch deß Abgeſtorbenen nachgelaſſenen Kindern und gantzer Freundſchafft zu ſonderlichem Troſt / etc.

Fur ſolche letzte Ehre und Chriſtliche Nachfolgung / ſagen deß hinterlaſſenen Wittwe / Kinder und gantze Freundſchafft E. E. E. Hoch und Wolgelehrte / Fürſichtige und Achtbare Gunſten groſſen Danck / mit dem Erbieten / wo ſie das wiederumb an einem jeden verdienen können / darzu wollen ſie jeder-

derzeit willig nach Vermögen erfunden werden / und das lieber in Freud/dann in Leyd / GOtt gebe uns allen ein ſeliges Ende / Amen.

Verzeichnüß/wie lange ein jeder für ſeinen nechſten Freund klagen ſol.

Item ein Vatter umb ſeinen Sohn ſol klagen und Leyd tragen ein halbes Jahr.

Item/ein Sohn umb ſeinen Vatter oder Mutter ein Jahr.

Item/umb ſein Enencklein ein viertel Jahr.

Item umb ſein Urencklein 6. Wochen.

Item/ein Sohn umb ſeinen Stieffvatter oder Mutter ein halbes Jahr.

Item/ein Enencklein für ſeinen Änherrn oder Anfrauen ein halbes Jahr.

Item/ein Mann für ſein Weib / oder ein Weib für ihren Mann ein Jahr/eines theils klagen jetzt nur 4. Wochen.

Einer für ſeinen Bruder oder Schweſter ein halb Jahr.

Einer für ſeines Vatters Schweſter oder Brüder ein viertel Jahr.

Einer für ſeines Bruder oder Schweſter-Kind / wanns alt und verheyrahtet iſt/ein viertel Jahr/was aber jung iſt und ledig/acht Wochen.

Einer für ſeinen Schwäher oder Schwieger ein halb Jahr.

Einer für ſeines Schwähers Bruder oder Schweſter acht Wochen.

Einer für ſeines Schwähers oder Schwiegers Bruder oder Schweſter Kind 6. Wochen.

Einer für ſeinen Vettern oder Mumen / ſo geſchwiſtert Kind mit jhm iſt/8. Wochen/was ledig und jung iſt / 6. Wochen.

Einer für ſeinen Schwager oder ſeines Weibes Schwäher acht Wochen.

Einer für ſeinen Vettern oder Mumen/ſo geſchwiſtert Enencklein mit jhm iſt/ 4. Wochen.

Einer für ſeinen Schwager ſo ſeine Schweſter hat / ein viertel Jahr.

Einer für ſeinen Stieffbruder oder Schweſter / wo ſie alt und verheyrahtet iſt/ein viertel Jahr/wann ſie ledig oder jung iſt/acht Wochen.

Wie

Wie man eine Braut zu Land zu Chriſtlicher Copulation abfolgen zulaſſen / auch die Befreundte hierzu zu erſcheinen / bitten ſol. So durch die Brautführer beſchicht.

Ehrwürdig und Wolgelehrt/ Ehrenveſt und Vorſichtig/ Erbar und Wolgeacht. Erſam/Achtbar/ꝛc. (nach dem die Perſonen zu tituliren/) inſonders großgünſtig. oder günſtige Herꝛen und werthe Freunde. Nachdem der Erbar/ꝛc. N. den auch Erbarn und Wolgeachten N.N. vor wenig Wochen umb ſeine eheleibliche liebe Tochter Jungfrau N. zu einer lieben Braut und künfftige Ehewirthin Chriſtlich und gebürlicher Maſſen erſuchen laſſen/ ſelber auch neben reifflichem Bedencken ſeiner lieben Haußfrauen/Tochter und Befreundten/ jhme ſolche zu einer lieben Braut und künfftigen Ehgemahl biß auff deß Prieſters Hand verſprochen. Als thut ſich beſagter N. vor ſolche hohe Freundſchafft/billich/dienſtlich und freundlich bedancken/mit Verſprechen / dieſe ſeine geliebte Braut nicht allein ſeine Lebenszeit zu lieben/ ſchützen / nach beſtem Vermögen zu verſorgen/daß deßwegen mit Warheit von jhm nimmer keine Klage gehöret werden ſolle/ erkennet auch alldero Befreundte vor ſeine liebſte/Vatter/Mutter/ Schwäger/ und liebe Freunde/erbeut ſich auch gegen jhnen aller möglichen Liebes-Dienſte.

Weiln aber nun ſolch Chriſtlich Werck völlig zu vollziehen der N.N. Tag und angeſetzt. Als läſſet wolgedachter N. N. auch den Erbarn und Wolgeachten Herꝛn N. als ſeinen nunmehr ehrenden lieben Schwähervatter/ ſodann auch die Erbare und Tugendſame Frau N.N. als Ehrengeliebte Schwiegermutter/Ehrengebürend dienſt-und freundlich Erſuchen und Bitten/nach jhren Verſprechen nunmehr jhm jhre geliebte Tochter/als ſeine hertzliebe Braut/ auß jhrer Vatter- und Mütterlichen Gewalt in ſeine Ehren-Liebe und treue Vorſorge und die jhm zuzuführen willtglich wollen abfolgen laſſen/damit er ſie nach Chriſtlicher Ordnung zur Kirchen führen und durch deß Prieſters Hand mit Chriſtlicher Copulation beſtättigen laſſen könne.

Läſſet demnach Ehrenermeldter Herꝛ Bräutigam/ (deſſen Vatter/Mutter und Befreundte) Euch Herꝛn Schwehervatter/Frau Schwiegermutter/dero liebe Kinder/ auch alle Herren Schwäger / Schwägerinne / Befreundte / was

Stan-

Standes und Würdens ſie ſeyn / ſämptlich und jedes inſonderheit/dienſtlich/demütig/freund-und ehrengebürlich erſuchen und bitten/ingleichen (geliebt es GOtt) morgen/ ꝛc. zu rechter Tageszeit in geſagtes Herꝛn Bräutigams Behauſſung zuerſcheinen/auß deren ſie beyde zu Straſſen und Kirchen zu beleiten/jhr Chriſtlich Ehrenwerck und Kirchgang ſchmücken und zieren helffen/der Chriſtlichen Copulation beyzuwohnen/ GOtt den Allmächtigen umb Beyſtand / Glück und Segen der beyden Verlobten bitten zu helffen/ auch nach geendigtem Gottesdienſt/in dem beſtellten Hochzeit-Hauß willigſt zu erſcheinen/allda neben andern Hochzeit Gäſten/mit Speiß und Tranck/was der liebe GOtt beſcheren wird / vorlieb nehmen/ und die Fröligkeit enden helffen. Solches wird der Herr Bräutigam neben ſeiner Tugendſamen Jungfrau Braut/ und gantzen erbaren Freundſchafft/umb ſie/hinwieder in Ehren/und nach Vermögen zu verdienen / und zu beſchulden nimmer vergeſſen.

Hierauff kan jhnen ohngefehrlich auffs kürzeſte geantwortet werden.

Erbare/Erſame/und züchtige junge Geſellen / als Herꝛn Bräutigams Abgeſandte. Euer Begehren und Anbringen haben wir nach Notturfft vernommen / entbieten hingegen Herꝛn Bräutigam unſere Gunſt und geneigten Willen/ nehmen jhn in unſere Liebe und Freundſchafft auf/uns verſehend/ er werde nach ſeinem Verſprechen leiſten was einem ehrlichen jungen Geſellen und künfftig Chriſtlichem Eheman wol anſteht/auch jhr auff euch genommenes Ehren-Ampt zu verſehen wiſſen/unſers Theils ſolien ſie jhrer Bitt gewähret werden/und in allen müglichſte Hülffe und Beförderung geſchehen. GOtt wolle zu dem angefangenen Chriſtlichen Werck und heiligen Eheſtand/Gnade/Glück und Segen verleyhen/ Amen.

Schrifftlicher Wiederruff oder Vertrags-Brieff in Schmäh-Händeln.

Ich Paulus Haupt/Bürger und Händler allhier in Nürnberg/bekenne hiemit öffentlich und thu kundt männiglich/demnach verſchienener Tagen in und umb etliche gefährliche Bezüchtigung/Ehrenrührige Wort und Schmachreden/doch in Trunckenheit oder im Zorn geſchehen/die Hanſen Holtzhäuſer von Ulm meinem lieben Schwäher / und Margaretham ſeine

Stieff-

Stiefftochter meine liebe Ehewirthin betroffen / erſchollen/ welche mir/als ſolt ich ſolche anfänglich außgoſſen / von mir haben verlauten laſſen/deſſen ich aber nie oder noch geſtändig bin/ſondern demſelben in beſter Form widerſprechen thu/und mir ſonderlich hertzlich Leyd/daß er Holtzhäuſer / mein lieber Schwier und Vatter/ſampt meiner lieben Ehewirthin Margaretha alſo unſchuldiger Weiſe beſchreyet und bezüchtiget werden ſollen/ſintemal ich jetzt und zu allen Zeiten von meinem Schweher/auch von meiner Ehewirthin nichts anders/ denn alles Liebes und Gutes/Ehre/ Zucht und Tugend geredt hab/auch ſolches noch jetzt alsdann/ und dann als jetzt reden/ ſagen hören/darneben auch jhn meinen Schweher / als einen ehrlichen auffrichtigen Biderman/ wie auch ſeine Ehewirthin/als ein ehrlich Biderweib/ und ſein liebes Gemahl ſolcher obgemeldter böſer Bezüchtigung und Verleumbdungen halben/von jedermänniglichen vertheidigen/ verfechten / und jhnen jhre Ehre retten und ſchützen / wie einem ehrliebenden Mann wol anſteht und gebüren wil / bey meinen wahren Worten/Ehren/Treuen und Glauben/ im Fall aber ſolches von mir nicht beſchehen würde/daß alsdann wie auch zuvor/ da ich deſſen überwieſen worden/oder noch werden würde / ſie beyde obgemeldte/ als mein Schwäher und ſein Ehgemahl/ vor meinen günſtigen gebietenden Herren und lieben Obrigkeit mich beklagen/und deſſenhalben mit mir gebürliche wolverdiendte Straffe fürzunehmen/ unterthänig zu bitten und zu begehren/gut Fug/Recht und Macht haben ſollen/alles in beſter Form/erbar/getreulich ohne Gefährde / deß zu wahrer Urkundt habe ich mein eigen Pitſchier hierunten auffgedruckt/ und mich mit eigener Hand unterſchrieben. Geſchehen Dienſtags den 19. November/ im Jahr 1661.

Wie ein Meiſter ſeinem Jungen ſol einen Lehr-Brieff geben.

Ich N. N. Meiſter deß Becken-Handwercks bekenne und thue kundt öffentlich mit dieſem Brieff/als N. N. zu mir verdünget worden iſt/das beſtimpte Handwerck zu lernen / daß demſelben nachgenandter N. N. ſeine Lehrzeit redlich außgelernet/ſich auch ſonſten wie einem frommen Jungen geziemet/ gehorſamlich/ehrlich/und wol gehalten hat/ derhalben ich jhn ſeines Dienſt und Lehrjahr ledig ſage/ und wo es ſeine Geſellheit wäre/gerne länger bey mir haben möchte/uñ gegen männiglichen gerne gefördert ſehen wolt.

Iſt

Iſt derhalben hierauff an alle und jede Meiſter gemeldtes Handwercks/meine freundliche Bitt/da einer durch obgenanten N.N umb Arbeit angeſucht würde / jhn günſtiglich zu fördern/das ſtehet mir gegen einem jeglichen hinwiederumb freundlich zu vergleichen und zu beſchulden.

Deß zu Urkundt hab ich mit Fleiß gebeten die geſchwornen Meiſter obgemeldtes unſers Handwercks / daß ſie deß Handwercks gewönlich Inſigel für mich auff dieſen Brieff truckt haben/der geben iſt am Liechtmeß-Tag deß 1661. Jahrs.

Anhang/ Gevatterſchafften und Begräbnüß-Schreiben betreffende.

Von Gevatterbittung.

Edler/Veſter/Groß achtbar und Hochgelahrter / inſonders hochwehrter Herr und Freund:

Als der grundgütige GOtt meine vielgeliebte Hauß-Ehre ihrer biß dahero getragenen weiblichen Bürden/ (in groſſen Gnaden entbunden/und uns beyderſeits mit einem jungen Söhnlein hertzlich hoch erfreuet / wofür ſeiner Göttlichen Allmacht unendlich Danck geſaget ſey/) mir aber / Vätterlicher Vorſorge nach/oblieget/ daß ſolch unſer junges Söhnlein/wie bald dem Gnaden-Bund und Reich Chriſti einverleibet werde/dazu dann der 2. Tag jetzteinbrechendes Monats N. angeſetzet. Wir aber beyderſeits meinen hochwehrten Herrn als liebſten Freund / zu unſers Söhnleins geiſtlichen Herrn Vattern und Gevattern erwehlet. Als iſt an denſelben unſer gantz freundliches Suchen / er wolle auff obangeregte Zeit/alhier anzulangen/ſich geneigt erfinden laſſen/unſer junges Söhnlein/mit den Chriſten Glaubens Bekäntnüß bey der heiligen Tauff zu vertretten/geruhen.

Solches in gleich/und mit mehrern/ äuſerſter Mügligkeit nach/zu verdienen/wollen wir uns bereit und willig halten.

Meinen hochwehrten Herrn/nechſt zuverläßiger Ankunfft/ der Vätterlichen Beſchützung Chriſti / mich aber in deſſen Gunſten eingeſchloſſen

Edler Herr:

Deſſen in getreuer Dienſtleiſtung
allezeit fertiger

N. N.

Andere Art.

Erbarer und Veſter/

Ich kan auß hocherfreutem Gemüt nicht bergen/ was Geſtalt der Allerhöchſte/ nach überreicher ſeiner groſſen Gnade und Güte/ meine liebe Haußfrau am verſtrichenen N. Tag. N. ihrer bißhero getragenen Leibs-Bürden / allergnädigſt entlöſet/ und beyderſeits Eltern mit einer wolgeſtalten lebendigen Frucht erfreuet.

Wann aber unſer obliegende Schuldigkeit erfodert/ dahin höchſten zu trachten/ daß ſolches/ uns von GOtt geſchencktes Söhnlein/ durch das Waſſerbad im Geiſt / dem Gnaden-Reich/ ſein und unſers Erlöſers/ möge einverleibet werden.

Zu welchem GOtt beliebten Werck/ dann Chriſtliche Zeugen erfordert werden/ wir aber E. E. und Veſt. als unſern gebietenden Herꝛn/ vor allen/ zu unſers neugebornen Söhnleins Herꝛn Gevattern außerſehen.

Als iſt an E. E. und Veſt/ unſer unterdienſtfleißiges Erſuchen/ derſelbe wolle geruhen / uns mit dieſer hohen Wolneigung/ auff angeſetzten Tag/ welcher ſeyn wird der N. Tag N. mehr unſers angezogenen jungen Söhnleins Herꝛ Gevatter werden/ nach Chriſtlich verrichteten Tauff-Ceremonien aber/ in unſer geringes Hauß/ zuſampt deſſen Hertzwehrteſtẽ Hauß-Ehre und Kindern einkehren/ und was der grundgütige GOtt hieſiger Zeit und Orts Beſchaffenheit nach / in Gnaden darreichen wird/ neben andern Herꝛn erbetenen / vorlieb und in Fröligkeit genießen helffen.

Solches umb E. Erbar und Veſt. nechſt pflichtſchuldiger Dienſtbezeugung/ zu verdienen/ wil ich die Tage meines Lebens mich ſo willig als ſchuldig erkennen.

E. Erbar und Veſt. nebenſt dero hertzvielwehrten Hauß-Ehr und Kindern / der ſchutzreichen Bewahrung GOttes/ mich aber und die Meinige / deſſen hochgeneigten Gunſten hiemit überlaſſend/ wie ich zu ſeyn erwünſche.

E. E. und Veſt.

pflichtſchuldigſter Diener.

N. N.

Von Wieder-Antwortung auff Gevatter Bittung.

Edler/ Veſter/ und Hochgelehrter/ vielgeehrter Herꝛ Gevatter :

Daß

DAß der allgewaltige Himmel-Printz / vermög seiner Leutſeligkeit und Gnade/deſſen hertzliebſten Eheſchatz / ihrer weiblichgehegten Bürden in groſſen Gnaden entlöſet/hab ich auß deſſen/am N. hujus wol erhaltenem Schreiben erfreulich verſtanden. Was betrifft die hohe Ehre/ deren mich der Herr Gevatter würdig erſehen/bedancke mich zum höchſtfreundlichſten/und wündſche hertzgründlich/der allmögende GOtt wolle ſie groſſes Wolgefallen/und hohe Freude an dero Söhnlein erleben laſſen/daß er möge zunehmen an Alter/ Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menſchen. Zum Zeichen danckbarer ſolcher auffgetragener Ehren / überſende durch Zeigern beygefügtes Geſchencklein/bitte ſolches in hoher Wolmeynung auffzunehmen / und meines unumbgänglichen Auſſenbleibens/mich entſchuldiget zu nehmen. Den Herrn Gevattern der Gewahrſam Gottes überlaſſend / verbleibe:

deß Herrn Gevattern

Dienſtergebener

N. N.

Antwort-Brieflein anderer Art.

WolEhrenveſter / u.w.

DEſſen Schreiben vom N. entwichenen Monats / iſt mir den N. dieſes wol eingericht: Worauß ich erfreulich gerne vernommen/daß Gott der allgewaltige ſeine liebſte Haußfrau gnädigſt entbunden/und ſie beyderſeits mit einem jungen Söhnlein höchlich erfreuet/dabeneben abgefaſſet/daß ſie mich zu ihres Söhnleins Tauff-Paten erwehlet / welcher Ehre ich mich zum höchſten bedancke/und wündſche / daß ſolch ihr liebes junges Söhnlein auffwachſen möge zu Gottes Ehren/ und der Eltern Wolgefälligkeit. Hiebeneben überſende eine kleine Gevattern Gabe / bitte ſolches nicht zu verſchmähen/ beſondern vielmehr das Wollen als Können/ anzuſehen.

Hiemit den Herrn/nebenſt dero hertzliebſten Hauß-Ehre und Kindern/die ich freundlichſt zu grüſſen erbitte / Göttlicher Beſchirmung übertragend. Verharre/

Deſſen in getreuſter Dienſtwilligkeit

Befliſſener

N. N.

Von Begräbnüß-Schreiben/womit die Abweſende zur Beerdigung eines Freundes beſchrieben werden.

Erbittung einer hinterbleibenden Wittwen zum Leich-Proceß jhres todverblichenen Eheherrn.

ERbarer/und Wolfürnehmer/inſonders N.N. Auß bekümmerten Hertzen und traurigem Gemüt demütigſt vorzutragen/hab ich nicht unterlaſſen können/ was Geſtalt der allweiſe GOtt ſeinem unerſchöpflichen Raht und Willen nach/ den Weyland WolEhrenveſten und Groſachtbaren N.N. meinen lieben Eheherrn verwichener Tagen auß dieſem Jammerleben zu ſich in den himliſchen Freudenſaal abgefordert/ deſſen Seele GOtt gnade/und uns ſampt jhm / eine freudenreiche Vereinigung mit dem Leibe an jenem groſſen Tage/allergnädigſt verleyhen wolle.

Wann mir nun oblieget/ ſein in GOtt ruhendes Seelenkleids/Chriſtlichem Gebrauch nach / am künfftigen N. wird seyn der N.dieſes Chriſtliche Begräbnüß.

Als gereichet an E.E.Wolfürn. mein demütiges Erſuchen und Bitten/ſie wollen gnädigſt geruhen / mir die hohe Ehre zu erzeigen/allhie am angeſetzten Tage anzulangen / und bey Chriſtlicher Leichbegräbnüß in deſſen Gegenwart / meinem ſeligen Eheherrn die letzte Gnade und Gunſt erweiſen / nach vollbrachten Chriſtlöblichen Leich Ceremonien aber / was der Allerhöchſte hieſiges Orts / bey angeſtelltem Trauer-Mahl beſcheren wird/vorlieb und willen nehmen.

Das werde ich umb E. E. und Wolfür wie ſchuldig alſo willig/mit Gebührenden Ehrendienſten nach Mögligkeit zu verſchulden mich befleiſſen.

Verbleibe deß Herrn in Ehren dienſtergebene Dienerin.

N. N.

Troſt-Schreiben/ oder Wieder-Antwort auff Klag-Schreiben.

Erbarer/ u.w.

DEſſen Leydzeigendes Schreiben vom N. jetzlauffenden/ iſt mir den N.deſſelben wol abgetretten/ wolte GOtt/ein erfreulichers hätte deſſen Stätte betretten mögen: Ach! Mit was bekümmerten Hertzen ich die jammervolle Zeitung deß Abgangs eines ſo gewündſchten Freundes ableſend erſehen/iſt leichtlich zu ermeſſen/in dem uns beyderſeits / und zwar der Frauen jhr hertzvielgeliebter Eheſchatz/ mir aber ein recht ge-

we-

weſener Hertzensfreund/doch nicht ohne GOttes Zulaß und Willen/durch den zeitlichen Todt hingeriſſen. Billig/ darumb liegt mir ob zu trauren / zu trauren wegen ſeines unbefleckten Wandels/ſeiner Uffrichtigkeit/und ſeiner mir offt erwieſenen Wolthat halber. Doch da wir allerſeits das Jammerleben dieſes Sündenhauſes betrachten/iſt jhm gar wol geſchehen: Dannenhero wir auch billig uns der zu vielen Bekümmernüß entmüßigen/und jhm das überauß ſelige Leben/ die Krone der Herzligkeit/und ſtätige Freude gönnen ſollen.

Der GOtt/der uns ſolches Creutz erfahren laſſen/ ſey mit kräfftigem Troſt/in aller Traurig-Anverwandten und Freunde Hertzen/ erfülle ſie mit Gnaden/und laſſe uns ſämptlich deſſen Schutz empfohlen ſeyn.

In aller unverfälſchten Dienſtwilligkeit verbleibend der ſeine

N. N.

Ende deß Freyerbüchleins.

Artzney-Büchlein für Haußarme Leute.

Folget deſſen Unterricht: I. Von dem hitzigen Fieber.

EIn hitzig Fieber iſt / wann den Menſchen bißweilen mit vorgehendem Froſt / bißweilen ohne denſelben / über den gantzen Leib eine ungewönliche Hitze überfället/ welche nicht ablässet / wie bey den abwechſelnden Fiebern geſchicht / ſondern ſtets anhält / das Hertz und die Lebenskräffte abmattet/Durſt/ungewönliche groſſe Hauptwehe/Reiſſen im Rücken/umb die Bruſt/ und in allen Gliedern/Verſchwartz oder groſſe Verſchleimung der Zungen und Halſes/Verirrung deß Häupts/und zu Zeiten groß Hertzdrucken verurſachet/darauff bißweilen an den äuſſerlichen Gliedern/ſo ſtets warm gehalten werden/auch wol rohte oder braune Flecken und Maſern ſich ſpüren laſſen. Entſtehet von böſen auß hitzigem Geblüt auffwallenden Dämpffen / und wird ſolch Fieber/nach Art der jetztgenannten Zufälle / auch die

Hauptkranckheit/die Bräune/ oder das Fleckfieber genennet.

Wie nun dieſes unartige böſe Fieber/als eine ſchwere Staupe deß lieben Gottes/ziemlich gefährlich/auch öffters gar tödlich iſt/alſo hat man ſich hierinne / nechſt einem andächtigen Gebet/nicht lange zu ſäumen / dann ſolches gemeiniglich in 7. 11.14.Tagen entweder zum Leben oder zum Tode ſich zu enden pfleget/nachdem nemblich die Unart der Kranckheit/ in einem höhern oder niedrigen Grad/das Hertz und deſſen Lebens-Kräffte einnimmet. Wann demnach den Menſchen eine ungewönliche Hitze befället/ſo ſol er alſobalden gepülverte Cardobenedicten oder Scordien/ derer eins einen abgeſtrichenen Löffel voll in warmen Wein/Bier/oder Koſent. Item/2.oder 3. gute Meſſerſpitzen voll gebrannt Hirſchhorn / in einem Löffel Hollunder oder Wacholderbeerſafft / oder auch ſonſten der untenberührten Schwitz Artzneyen eine doſin einnehmen/ und einen Schweiß drauff halten. Würden nun die Hitze und andere Zufälle in etlichen Stunden gäntzlich ſich verlieren/ſo iſts ſonſt ein gemein eintägig / oder aber abwechſelnd Fieber geweſen/ſo ohne Gefahr und zu weilen einer abſonderlichen Cur bedarff. Würden aber die Hitze/Mattigkeit / und andere Zufälle nicht vergehen/ ſo iſt diß hitzige Fieber vorhanden: Solches erfordert nun zwar anfänglich bey etlichen Perſonen eine Brechartzney/bey etlichen eine Aderlaß/bey etlichen auch wol eine Lind-und Laxir-Artzney. Alldieweil man aber hierinne leichtlich verſtoſſen/und die Natur in unwiederbringliche Gefahr deß Lebens ſtürtzen kan: Als iſt hoch nohtwendig/daß in ſolchem Fall deß Medici Raht ſträcklichen eingeholet/und nichts verabſäumet/auch von allem dem jenigem/ worüber der Patient klaget / außführlicher Bericht erſtattet werde.

1. Schwitz-artzney.

Solte aber ſolches wegen Ferne deß Weges/ oder anderer Umbſtände halber/nicht alſobald oder gar nicht ins Werck geſetzet werden können/ſol ſich der Krancke an die Schweiß treibende Mittel/worauff der Grund dieſer gantzen Cur beruht/ halten/und dahero 12.oder 16. Stunden/ nach dem erſten gehaltenen Schweiß/wieder eine Schwitz-Artzney gebrauchen/ und ſolche beneben andern nach Belieben/ wechſels Weiſe / die erſten 4.5.oder 6.Tage nacheinander / allezeit nach Verflieſſung 12. Stunden wiederholen/und jedesmal / ſonderlich aber Vormittags/darauff ſchwitzen/ſo viel als die Kräffte leyden

wollen: Und würde gleich kein Schweiß folgen / ſo ſol man doch damit fortfahren. Gemeine Schwitzartzneyen nun ſeynd Nachfolgende: Oberwehntes Pulver von Cardbenedicten-kraut und Saamen. Item / Scordien oder Ehrenpreyßpulver / von deren einem einen Löffel voll in einem Wein-Gläßlein voll warmen Bier / Wein oder Eßig eingenommen.

Eine halbe Handvoll auffgedörrete Haſelwurtz / (NB. Schwangere ſollen ſich deroſelben enthalten /) mit Kraut und Wurtzel zuvor gereiniget / und etwas zerſchnitten / in 2. Nöſel Bier oder Waſſer geſotten / biß zu Abrauchung deß dritten Theils / dann nach Gelegenheit mit einem Löffel reinen Honigs noch einen Sud thun laſſen / den Schaum abgenommen / und dann jedesmal vorm Schweiß warm einen guten Trunck gethan.

Eine gute Handvoll Cardbenedicten / und dann 2. 3. oder 4. Zäſerlein Haſelwurtz / in Waſſer geſotten / und eingetruncken / befördert den Schweiß / und iſt ſonderlich denen auch gut / ſo zugleich ein Hertzdrucken haben.

Zwo Meſſerſpitzen gepülverten Schwefel / mit einer Meſſerſpitzen gepülverten Salpeter vermiſchet / auff einmal in einem warmen Tranck gebraucht / treibet auch den Schweiß.

Deßgleichen gebrant Hirſchhorn / und geſtoſſen Zitwer / jedes drey gute Meſſerſpitzen voll miteinander / oder jedes vier Meſſerſpitzen voll abſonderlich gebraucht.

Nichts wenigers befördert auch den Schweiß ein oder anderthalb Qventlein Terræ Sigillatæ, auff einmal. Der Tranck / damit ſolche / wie auch alle andere jetzterzehlte Mittel eingenommen werden ſollen / iſt in groſſer Hitze ein halb Weinglaß voll Wein Eßig. Wo aber die Hitze nicht allzu groß / mag es warmer Wein / Bier / Koſent / oder Fleiſchbrühe ſeyn.

Da ſich Flecken auff dem Rücken / oder anderswo ereignen wolten / ſol man Stickel Rübenſaamen und weiß Mohnſaamen / jedes zwey Eßlöffel voll in einem Mörſel wol zerſtoſſen / nach und nach ungefehr ein Stangengläßlein voll abgeſottenen Brunnen oder deß unten erwehnten Brodtwaſſers zugieſſen / durch ein Tüchlein drucken / und dann von ſolcher Milch allezeit die Helffte zu Beförderung deß Schweißes trincken / und kan ſolche nach Belieben mit ein wenig Zucker oder Honig lieblich gemacht werden.

Und ob gleich zu weilen / den erſten / andern oder dritten Tag/auff ſolche gebrauchte Artzneyen/eine Leicht oder Beſſerung ſich mercken/oder ſonſten die Schwachheit/wie öffters zu geſchehen pfleget/die erſten 3.4. Tage zurück halten wolte / ſo ſol man doch nichts deſtoweniger mit Gebrauchung der Artzney fortfahren/und der Kranckheit böſen unartigen Tücken im geringſten nicht trauen. Zwiſchen ſolchem Gebrauch der Artzney ſol man den Patienten allezeit / und ſonderlich ein paar Stunden nach dem Schweiß/zu Speiſe und Tranck / die ihm annehmlich/vermahnen/oder denſelben zum wenigſten mit einer kalten Bier-Mehrde/darauff der wolhabende etwas Zucker und Zimmet ſtreuen kan/erqvicken.

2. Kühl-und labende Artzneyen.

Hierbey ſol der Krancke die gantze Kranckheit durch / ſich wol vorſehen/damit er durch allzuviel Trincken ſich nicht ſelbſt in Geſchwulſt und Waſſerſucht/ꝛc. Oder durch allzu wenig Trincken/in die Schwindſucht/ꝛc. ſtürtze/ſonſten wo die Hitze nicht allzu groß/mag der gewönliche Tranck ſeyn / ein rein dünn wolverjohren Bier/ auch nach bewandten Umbſtänden ſe zu weiln ein Trunck reines gelinden Weins/ꝛc. Wo aber die Hitze und der Durſt ſehr groß/ſo mag man zum Getränck gebrauchen/einen guten verjohrnen Kofent/entweder vor ſich/ oder darin einer halben welſchen Nuß groß Salpeter zergangen.

Ein abgeſottenes Brunwaſſer / in deſſen einem halben Stübichen gleichsfals einer halben welſchen Nuß groß Salpeter zergangen ſey.

Vor 4. oder 6. Pfen. Semmeln / oder ſonſten ein Stück friſch Haußbacken Brodts/ ſo heiß als es auß dem Backofen kömpt/zerbrochen/ſtracks in eine Kannen Brunnenwaſſer geworffen/und darüber eine Stunde oder 4.6. ſtehen laſſen/davon entweder alſo allein/oder mit einem Gläßlein Eſſig/ und 3. Löffel gemeinen Zucker vermiſcht/nach Durſt zu trincken gegeben wird.

Mehr zum Labſal/nimb 3. Theil friſch Brunnenwaſſer/ein Theil Eßig/ und ſo der Patient nicht gar zu hitzig iſt/ein Theil Wein/vermiſch etwas von Zucker darunter / und trinck nach gehaltenem Schweiß davon.

Alſo könte auch gedörrete und in kleine Scheiblein zerſchnittene Schlangenmord Wurtzel / die ſonſt Scurzonera genant

nant wird/und auff den Wieſen häuffig wächſt/eine Handvoll in 3. Maaß Brunnenwaſſer/biß auff Abrauchung eines dritten theils geſotten/und entweder alſo bloß/ oder mit Eſſig abgeſäurt/kalt nach Durſt getruncken werden.

Zu gleichem Ende können auch die geſauberte / von ihrem inwendigen holtzechtigen Kern liberirte und zerſchnittene Hindlaufft Wurtzeln auff gedachte Weiſe geſotten/ gebraucht werden/iſt zwar bitter / aber eine ſehr gute Fieber-Artzney. Dieſe Trinckwaſſer mag man auch mit geſtoſſenem Zimmet/ Anis/oder Fenchel-Saamen ſtracks nachdem ſie vom Feuer abgehoben/und durchgeſeyhet worden / zu Verhütung der Blehung/abwürtzen und lieblicher machen.

Saurampffer und Saurklee zerſtoſſen / den Safft darauß gedruckt/über gelindem Feuer abgeſchäumpt und getruncken/ ſtärcket und kühlet.

Saure Kirſchen/Erdbeer/Hindbeer/Heydelbeer / wol abgeſchwenckt/und mäßig geſſen/ ſtärcken und kühlen / jedoch daß man nit alſobald viel kalt rohe Geträncke darauff nehme.

3. Wider das Hauptwehe.

Wider das Hauptwehe/ als einen gemeinen Zufall in dieſem Fieber/lege friſche Krautblätter auff das Haupt / oder ſchlag Eßig/darinnen Hollunderblüt liegen / mit Tücherlein über die Stirn und den Schlaff.

4. Wider den böſen Hals.

So der Halß und Zungen anläufft / ſchwartz und trucken wird/ſo leg kleine dünne Speck-oder auff Waſſer gegoſſene Butter-Scheiblein auff die Zunge/und ziehe es allgemachſam hinunter/du magſt zu Zeiten auch was von Salpeter unter die Butter miſchen.

Oder: Nimb Glockenroſen / Prunellen / Ehrenpreyß/ Salbey/jedes eine Handvoll/alles klein zerſchnitten / dann darzu gethan Salpeter eine halbe welſche Nuß groß / ſo viel Alaun/einen Löffel voll Honig/zwey Maaß Waſſer/ 1. Nöſel Wein Eſſig/in einem Hafen gekocht/durchgeſeyhet/und damit warm alle Stunden gegurgelt/man kan auch einen kleinen Pinſel an ein Höltzlein machen / ſelbigen in gedacht Gurgelwaſſer tuncken/damit in dem Munde herumb/ und zu weilen darmit gar hinter den Zapffen/in Rachen hinein fahren/ und den Schleim ledig machen/liegt nichts daran/wann gleich ein Erbrechen davon erwecket würde. Alſo magſtu dir auch einen

Zungenſchaber machen/und die Zunge damit öffters reinige.

Wolte es noch nit gut thun/ ſo nimb eine Handvoll Hauß-Wurtz/4. oder 5. lebendige Krebſe/zerſtoß es alles/ gieß ohngefehr ein Maaß Brunnenwaſſer daran / drücke es ſtarck durch/thue ein Loht Salmiac darzu/gurgel dich damit/ tuncke den Pinſel ein/und reinige den Halß wol.

5. Ordnung in Speiß und Tranck.

Weiln auch der Krancke gemeiniglich vor allen Fleiſch-Speiſen einen Eckel hat/als ſol er ſich mehrentheils der Suppen Speiſen und Müßlein gebrauchen/als der Gerſtengraupen/deß Hafergrützes/der Fleiſch/Hüner/Bier/ Kofent / oder Waſſer-Süpplein mit Eſſig ziemlich abgeſäuret/ deßgleichen der weichen Eyer/der Zwetzken/ und gewelckter ſaurer Kirſchen / 2c. Hergegen ſeynd alle Milchſpeiſen / Fiſche/ Schwämme/und andere grobe/unverdauliche Speiſen / wie auch ſtarcker Wein / und das fette dicke Bier ungeſund und verbotten. Die jenigen Perſonen / ſo von ſolchem Fieber durch GOttes Gnade geneſen / ſollen etliche Tage noch zu Hauſe bleiben/ſich nicht alſobald wiederumb herauß an die Lufft machen/nicht alſobald allerley eſſen/ noch ſich mit vielerley Speiſe überladen/auch wol zuſehen / damit der Leib jhnen jederzeit offen ſey/dann ſie ſonſt gar leichtlich in vorige / und noch ärgere Schwachheit fallen können.

II. Von dem Seiten-Stechen.

Die andere Schwachheit/ ſo ſich bißhero unter denen Leuten/vor andern ſpüren laſſen/iſt das Seiten-Stechen / deſſen Zeichen ſeynd/wann ein Menſch mit einer ſtarcken anhaltenden Hitze befället wird/ darauff plötzlich und unvermuhtet ein groſſes Stechen in der rechten oder lincken Seiten unter den Armen und den Rippen / oder ſonſten gegen dem Halſe und Rücken zu erfolget/von welchem Schmertzen ein ſchwerlicher Athem entſtehet/deme folget ein beſchwerlicher Huſten / durch welchen nachmals ein gelblichter/ zu Zeiten ein blutſtreiffiger Schleim außgeworffen wird/worzu denn leichtlich Urſach geben viel hitzige Geträncke/ ſtarcke Bewegungen/ Jachzorn/ Verhaltung allerhand gewönlicher BlutReinigungen/ und pfleget dieſe Schwachheit in wenig Tagen groſſe Gefahr/ auch wol gar den Todt nach ſich zu ziehen/ oder ſich doch in eine Lungen-Vereyterung/oder gar in eine Schwindſucht zu verwandeln/ bevorab/wo der Huſten ſich zu bald verlieret / oder

nichts

nichts durch denſelben außgeworffen werden kan/ auch ſonſten die Natur keinen Weg zu Außführung gedachten Eyters ſuchen wil.

Artzney- und Hülff-Mittel wider ſolche Beſchwerung ſeynd nachfolgende:

1. Brech-Artzney.

Anfänglich/ſo bald der Menſch auff oberzehlte Maſſe ſich unpäßlich befindet/darneben ſtarcker Complexion iſt/ und die Kranckheit nicht ſo gar ſehr hefftig / ſo kan man zwar ſtracks Anfangs/ehe der erſte Tag vorbey/mit guten Nutzen eine gemeine ſichere Brech-Artzney gebrauchen / oder an deſſen ſtatt gepülverte Haſelwurtz/ſo viel als auff einem Groſchen liegen bleibet/in einem guten Trunck warmen fetten Biers einnehmen/ und darmit ein Erbrechen erwecken. Alldieweil aber ziemliche Gefahr darbey/als hat man ſich hierin wol vorzuſehen/und ohne Vorbewuſt deß Medici nicht leichtlich was vorzunehmen.

2. Aderlaß.

Deßgleichen ſo iſt die Aderlaß an dem Arm/ oder auff der Hand der guten Seiten/da nemlich der Schmertz nicht iſt/in denen erſten 3. oder vier Tagen/ bey jungen vollblütigen Patienten ſehr dienlich/muß aber nichts deſto weniger über dieſer Indication deß Medici judicium eingeholet werden.

3. Schwitz Mittel.

Die vornembſte Cur aber beſtehet auff gewiſſen bewährten Schwitzmitteln/die man ſtracks anfänglich/wo nemblich weder ein Erbrechen / noch Aderlaß ſtatt findet / nehmen/ und folgendes zwey oder drey Tage nacheinander wiederholen/auch jedesmal einen guten Schweiß darauff halten ſol. Solchen Schweiß treiben die rohten Korn oder Platzblumen auffgedörret/gepülvert/und ein guten Eßlöffel voll darvon in warmer Brüh oder Bier eingenommen.

Eine Handvoll grüne oder auffgedörrete Schlehenblüt in gemeinem Brunnwaſſer/biß auff ein gut Weinglaß voll eingeſotten/durch ein Tüchlein geſeyhet / und auff einmal getruncken/wer wil / kan etwas von gedörreten Platz-blumen darunter nehmen/und mit kochen laſſen.

Cardbenedicten Pulver von Kraut oder Saamen / ein Löffel voll auff einmal.

Cardbenedicten Pulver ein halber Löffel voll / vermiſcht mit

mit gepülverter Haſelwurtz/ſo viel als auff einem Groſchen liegen bleiben wil.

Marien Diſtel 2. Hand voll/mit ein wenig kleinen Roſinen in Waſſer geſotten/und auff einmal eingetruncken/ zu Beförderung deß Schweiſſes.

Marien Diſtelſaamen/ein Löffel voll in einem Mörſer zerqvetzſchet/abgeſotten/kalt Waſſer nach und nach zugegoſſen/ durchgedruckt/und genoſſen.

Mehr/gepülverte Krebsaugen oder Hechtzähne/ von deren einem/einen halben Löffel voll auf einmal in Brüh eingenom̄en.

Gepülvert Bocksblut ein halben Löffel voll in einem Tranck von groſſen Klettenwurtzeln oder Scabioſen geſotten / eingenommen.

Wann das hitzige auffwallende unreine Geblüt / ſo zu dem inwendigen Rippenhäutlein zuläufft / nicht zertheilet werden kan/ſo hat man zuzuſehen/damit ſolch Geſchwär gezeitiget/ und zum Außwerffen tüchtig gemacht werden möge.

4. Truckner Huſten.

Dieſes geſchicht theils durch verdickernde Artzneyen/ wann nemblich durch den Huſten anfänglich nichts außgeworffen werden kan / darzu ſeyn vor andern dienſtlich oben gedachte Platzblumen/entweder vor ſich allein abgeſotten / und darvon je zu weilen getruncken/oder man kan etwas von blauen Violen/oder 3. oder 4 zerſchnittene auffgetrucknete Mohnhäupter Item/kleine Roſin darzu thun/ und mit ſieden laſſen.

5. Zeher Koder auff der Bruſt.

Theils durch verdünnernde/wo nemlich der Koder auff der Bruſt allzu dick/und ſich nicht heben laſſen wil. Hierzu kan dienen ein Tranck von 2. Hand voll Yſop und eine Hand voll geſchnitten ſüß Holtz/mit einem halben Stübchen Waſſer/ den dritten Theil eingeſotten/und mit Honig abgeſüſſet / davon zum öfftern ein wenig warm von der Zungen allgemachſam hinab geſchlörffet.

Alantwurtzel zerſchnitten / einen Tag in WeinEſſig geweicht/abgeſeyhet/und außgedruckt/dann den Eſſig mit Honig lieblich gemacht/und allgemachſam von der Zungen hinab geſtöſſet.

6. Durſt und Labträncke.

Demnach bey dieſer Schwachheit allzeit auch ein Fieber / und dahero groſſer Durſt und Hitze ſich befindet / ſo kan man küh-

kühlende Durſt und Labträncke / deren bey den hitzigen Fiebern gedacht worden / gleichs fals nützlich gebrauchen. Oder / dieſen folgenden: Nimb Gerſten eine Handvoll / Platzblumen eine halbe Handvoll / mit einander geſotten / durchgeſeyhet / 3. 4. oder 5. Löffel guten WeinEſſig / und ein paar Löffel Honig darzu gethan.

Zwo Handvoll Kornblumen in einen Topff gethan / zwey Maaß ſiedend Waſſer darüber gegoſſen / laß es erkalten / ſeyhe es ſo dann durch / thue darzu 8. gute Löffel WeinEßig / und was von Honig oder Zucker / laß es wieder ein wenig auffſieden / ſchäume es / und trinck nach Durſt davon.

Salpeter einer welſchen Nuß groß / in ein halb Stübichen Bier oder Koſent geſchüttet / und davon getruncken.

7. Schmertzſtillende Mittel.

Wann der Schmertz in der Seiten / oder Bruſt / oder ſonſten oben oder unten / fornen oder hinten / unter den Rippen allzu groß / ſo kan man Leinkuchen mit Waſſer oder Milch zu einem Muß kochen / und dann fein warm Pflaſterweiſe über den ſchmertzhafften Ort legen / auch öffters wiederholen.

Oder / nimb Cammerblumen abgeſtröpffelt / in Milch oder Waſſer geſotten / in eine Rindern Blaſe gethan / wol zugebunden / alſo / daß ſie fein breit bleibe / und keine Lufft in ſich habe / und dann / ſo warm als es ſeyn kan / auffgeleget / zuvor aber den Ort mit Gänſe oder Hünerfett wol geſchmieret / ſolche Blaſe kan man / wañ ſie erkältet / in heiſſem Waſſer wieder anwärmẽ.

8. Ordnung in Speiß und Tranck.

Die Speiſſen mögen ſeyn Gerſten-Graupen / Habergrütz / weiche Eyer / allerhand Süpplein ꝛc. Der Tranck ſol ſeyn ein dünne wolverjohrnes und nicht allzu kaltes Bier / oder ſonſt ein Kühltranck / Wein iſt hergegen in dieſem Fall höchſt ſchädlich / zumal die erſten ſieben Tage.

III. Von Blattern und Maſern der Kinder.

Die Blattern und Maſern der Kinder haben einerley Urſach ihrer innerlichen gifftigen Eygenſchafft nach / ſeynd mehrentheils nichts weniger gefährlich und anſteckend / als andere hitzige Fieber: Und ob gleich dieſelbe bey etlichen ſtarcken geſunden Naturen ohne ſonderbare Zufälle / und gleichſam unvermerckt eines Fiebers / außkriechen oder wieder abdorren / ſo iſt doch unläugbar / daß die meiſten Patienten ſehr kranck daran darnieder liegen / auch wol gar ſterben.

1. Ren-

1. Kennzeichen der Blattern und Maſern.

Deren Zeichen und Gemerck ſind wie bey den hitzigen Fiebern/inſonderheit aber befindet ſich darbey ſtarcke anhaltende Hitze / bevorab in den Maſern / Durſt / Auffſchrecken im Schlaff/Hauptwehe/zerdunſten Angeſicht / naſſe und trübe Augen/Heiſerkeit/truckener krallender Huſten / Jücken in der Naſen/Naſenbluten/geſchwinder ſchwerlicher Ahtem/ Brennen und Stechen in der außwendigen Haut / und bey etlichen allzu viel Schlaff/2c. Wann dieſe Zeichen alle/oder deren eins Theils vorhanden/ſo hat man ſich der Blattern oder Maſern zu befahren/zumal wann ſonſten zugleich dieſelbe im Lande jn gehen/und werden am vierdten Tage der Schwachheit bey inſtehenden Blattern kleine rohte puſtulæ, als Nadelköpflein/bey den Maſern aber ſonſten kleine rohte Flecklein / ſich außwendig in der Haut ſpüren laſſen / welche nach und nach biß auff den ſiebenden Tag zunehmen/ mehrentheils biß auff den 11. Tag ſtehen/und alsdann anfahen wieder von ſich ſelbſt außzutrucknen und zu verſchwinden. Deren ſeynd etliche guter Art/da nemlich die Blattern weiß/roht/ groß/ erhoben/ rund/ dickeyterįcht/und nicht zuſammen gefloſſen ſeynd/ und bey denen die oberwehnten Zufälle ſich entweder faſt gar nicht erzeigen/oder doch bald wiederumb abnehmen. Dergleichen guter Art Maſern ſeynd die/ſo roht / eintzeln ſtehen / bald herauß kommen/und nicht alſobald ſo gar verſchwinden / wiewol ſie ſonſt ins gemein dem Fieber nach viel gefährlicher als die Blattern/und dahero allzeit mit ſonderbarer Sorgfalt zu curiren ſeynd. Welche Blattern aber blau/braun/oder ſchwärtzlicht ſind/ſich nicht wol erheben / einen wäſſerigen ſcharffen Eyter in ſich haben / oder auff deren Mitte zu Zeiten ſchwartze Pünctlein ſtehen/welche langſam kriechen und reiff werden/ zuſammen flieſſen / auch vor der Zeit wiederumb einfallen/ dieſelbe ſeynd ſehr gefährlich/zumal wann nach dem verfloſſenen vierden Tage die Zufälle nicht ab/ ſondern mehr zunehmen/wann kurtzer beſchwerlicher Ahtem / groſſer Durſt und Hitze/Ohnmachten/ſtarcke Blut und Bauch-Flüſſe/ Magen-Wehe und brechen darzu ſchlagen / darauß abzunehmen / daß der Cörper auch an ſeinen innerlichen Gliedern mit Entzündungen/Blattern oder Maſern/gleich wie äuſſerlich / angegriffen. Die jenigen Maſern ſeynd gefährlich / welche nicht roht/langſam außkriechen / bald wiederumb zu rück treten/ darauff groſſe Hertzensangſt/Ohnmacht/ſchwere Noht/und öffters auch ein plötzlicher Tod zu erfolgen pfleget. Jn

In denen Blattern guter Art/ da nemblich keine ſonderliche Zufälle verhanden/ oder doch dieſelbe ſtracks nach dem 4. Tage ziemlichen ſich verlieren / da der Trieb der Natur vor ſich ſelbſt gut/ das böſe unreine Geblüt inwendig von dem Guten abgeſondert/ und in die außwendige Haut herauß ſtöſſet / iſt man keiner ſonderlichen Artzney bedürfftig/ nur daß der Krancke allezeit in einer ziemlichen mäßigen Wärme im Bett erhalten/ auch ſonſten durch zu hitzige Artzneyen das Geblüt nicht allzu ſehr erhitzt/ oder die äuſſerliche Haut mit kaltem Waſſer-Schmutz / und dergleichen nicht angefeuchtet werde.

Wo aber eine böſe Art der Blattern oder Maſern iſt / ſo muß man der Natur billig zu Hülffe kommen / und derſelben Trieb durch thuliche Artzneyen befördern helffen / darneben ohne deß Medici Einraht von allen Purgier/ und andern allzu hitzigen Mitteln ſich gäntzlich enthalten.

2. Außtreibende Artzneyen.

Der außtreibenden Mittel nun ſeynd vielerley/ welche nach Beſchaffenheit deß Alters/ der Naturen / und Hefftigkeit der Kranckheit öffters verändert werden müſſen.

Denen gar kleinen ſäugenden Kindern giebt man täglich ein oder zweymal/ jedesmal (von folgenden Artzneyen einer) ein Meſſerſpitzlein voll/ als da ſind : Gebrannt Hirſchhorn/ Terra ſigillata, klein geſtoſſener Fenchel/ Stickel-Rüben/ oder Aqvelenſaamen/ in einem Löffel Muttermilch/ Erdrauch/ oder Cardbenedictenwaſſer. Wolte nun das Kindlein einer Artzney überdrüßig werden/ ſo könte man damit umbwechſeln.

Denen erwachſenen Kindern wird täglich ein oder zweymal jedesmal 3. oder 4. Meſſerſpitzen voll / nachdem nemblich das Alter gering oder hoch/ in einem / zwey oder drey Löffel warmen Bier/ Fleiſch oder auch wol Linſen-Brühe / von jetzterwehnten klein gepülverten Artzneyen eingegeben.

Eine/ zwo oder drey Feigen täglich den Kindern zu eſſen gegeben/ treibet auch mercklich.

Trinckliche Artzneyen ſeynd eine Linſenbrüh / davon öffters getruncken/ welche entweder alſo bloß/ wie ſonſt pflegLich/ zugerichtet/ oder mit andern vermiſchet wird. Dann in ſolcher Brüh kan man zugleich 1 2. 3. oder 4. geſchnittene Feigen auffſieden laſſen/ oder man kan etwas von kleinen Roſinlein / und 1. oder 2. Meſſerſpitzen voll Fenchelſaamen mit auffſieden laſſen/ und dann nach Durſt davon trincken.

Alſo mag man auß einem guten Becher voll dieſer Brühe/ oder Cardbenedictenwaſſer/und 2 Löffel voll Stickel-Rüben oder Aqvelepſaamen eine Milch machen / wie oben bey den hitzigen Fiebern auch erwehnet / und darvon zu weilen trincken. Es können auch ſolche Brühen/ Milch oder Waſſer mit Zucker ſüſſe/und den Kindern annehmlicher gemacht werden.

Wo die Kinder gar zu eckel/ſo wird klein gepülvert oder zugerichtet Hirſchhorn oder Terræ Sigillatæ ein halber Löffel voll in ein Nöſel Bier geſchüttet / und davon nach Belieben getruncken/jedoch/daß es allezeit vorm Trunck ein wenig umgerüttelt/und zugleich etwz mit in Leib hinab genomen werde.

In denen Maſern/da ſonderlich der Trieb der Natur allzu ſtarck/und von dem auffwallenden Geblüt der Cörper gar zu hitzig/und unruhig/wird ein Maaß Linſenbrüh ſchlecht mit einer halben Hand voll Platzblumen/ und ſo viel kleinen Roſinlein abgeſotten/und darvon öffters getruncken.

Demnach auch mehrmalen dieſe Kranckheiten ſehr hefftig/ und wegen jhrer Unart/oder wegen ſchwacher Natur / ſich alſobalden nicht gäntzlich außtreiben läſſet / auch dannenhero auff die letzte / da man meynet/es alles vorüber ſeye / gefährliche Fieber darzu ſchlagen/als ſol man ſich deß Medici Sorgfalt hierinnen wol gebrauchen/ und vom Gebrauch der Artzneyen ſo bald/und zwar vorm 11. Tag nicht leichtlich ablaſſen.

Bey erwachſenen und alten Perſonen aber pflegen dieſe Kranckheiten ſehr hefftig zu ſeyn / und werden darinnen eben die Gifft außtreibende Schwitzmittel/gleich wie in oberwehnten hitzigen Fiebern/mit Nutzen angewendet.

Letzlich iſt bey den Blattern zu erinnern / daß man fleißige Auffſicht habe auff der Patienten Augen und Angeſicht/ damit dieſelben nicht Schaden nehmen mögen.

3. Bewahrung der Augen.

Bey kleinen ſäugenden und andern Kindern können die Augenlieder anfangs entweder mit Roſenwaſſer alſo bloß/oder in deſſen 3. Löffel voll einer Linſen groß Alaun vermiſcht ſey/ beſtrichen werden. Seynd aber die Augenlieder von Blattern ziemlich geſchwollẽ uñ zugeſchworen/ſo mag man friſche Weiber oder Ziegenmilch zum öfftern einſprützen / oder mit ſubtilen leinen Tüchlein ſolche Milch überlegen / auff ſolche maße können auch die Naſenlöchlein geöffnet werden.

Und wann 4. die Blattern anfangen abzudorren/ und ſonſt ziemlich zuſam̃en zu flieſſen/ſol man mit einer Federkielen rein Leinöl darüber ſtreichen.

Cas.

Weg weiſer

Roß Artzeneÿ

Folget ein Weg-Weiſer/

Deſſen ſich ein Reyſender durch gantz Teutſchland richtig und nützlich zu gebrauchen.

Von Nürnberg gen Prag.

	Meil.		Meil.
Lauff/	2	Frauenberg	2
Herſpruck	2	Bilſen	6
Sultzbach	3	Schwiebraok	5
Hirſchau	2	Weraun	2
Welſthauſen	5	Prag	3

Summa 32. Meilen.

Von Dantzig gen Prag.

	Meil.		Meil.
Frauenſtatt	2	Walffersdorff	3
Gegnau	3	Brühel	5
Naumburg	2	Nemis	2
Görlitz	3	Weiß Waſſer	3
Hirſchfeld	3	Brandiß	5
Zitta	1	Prag	3
Gabel	2		

Summa 37. Meilen.

Von Wien gen Prag.

	Meil.		Meil.
Kornaumburg	2	Habern in Einöden	2
Entzersdorff	2	Czaßlau	2
Lautersdorff	2	Kolin	3
Holobrunn	3	Planeyß	1
Znam	2	Böhmiſchen-Brodt	3
Tröpitz	2	Prag	4
Kemnitz	3		
Bolen	2		
Teutſchen Brod	2		

Summa 40. Meilen.

Von Breßlau gen Prag.

Meil.			Meil.
Schlackowitz	3. uñ halb	Wiſchaba	4
Schweinitz	3. uñ halb	Limburg an der Oder	3
Praunau	5	Neueſt	4
Nahadepole	5	Prag	3
Caralowiradetz	4		

Summa 35. Meilen.

Von Franckfurt am Mäyn gen Prag.

Aſchenburg	5	Weißſtatt	4
Miltenburg	4	Eger	4
Biſchoffsheim	4	Falckenau	5
Würtzburg	4	Schlackenwald	3
Dettelbach	4	Cada	2
Haßfurt	5	Satz	3
Bamberg	4	Schlann	3
Liechtenfelß	4	Prag	4
Kulmbach	4		

Summa 64. Meilen.

Von Regenſpurg gen Prag.

Nittenau	4	Bilſen	2
Bruck	1	Rockenzahn	2
Neukirchen	2	Zerbitz	1
Rutz	1	Schwiebrack	1
Waldmünchen am Wald	2	Weraun	2
Deynitz	3. und halb	Prag	3

Summa 42. und ein halbe Meilen.

Von Leipzig gen Prag.

Heimrichen	2. uñ halb	Marieberg	3
Born	halb	Cometau	4
Froburg	2	Lanna	4
Beinick	2	Schlan	3
Kemnitz	1	Prag	4

Summa 26. Meilen.

Von Wittenberg gen Prag.

Torgau	6	Dreßden	3
Strål	3	Gottleben	3
Meichſen	3	Außig	4

Leut-

Meil.		Meil.	
Leutmeritz	3	Wollberg	2
Wudin	2	Prag	3

Summa 32. Meilen.

Von Nürnberg gen Regenſpurg.

Feucht	2	Barsberg	2
Verrieden	1. und halb	Beritzhauſen	1
Poſtbauer	halb	Laburg	1
Neuenmarck	1	Ettershauſen	[illegible]
Deiningen	1	Regenſpurg	[illegible]

Summa 12. Meilen.

Von Landshut gen Regenſpurg.

Erbelbach	3	Schierling	3
Neufart	halb	Regenſpurg	3. uñ halb

Summa 10. Meilen.

Von Augſpurg gen Regenſpurg.

Friedberg	1	Neuenſtättlein	3
Aycha	2	Abnedſperg	2
Birnbach	4	Regenſpurg	4
Geyfeld	2		

Summa 18. Meilen.

Von Leipzig gen Regenſpurg.

Altenburg	5	Wezden	3
Zwickau	4	Schindhütte	1. uñ halb
Aurbach	3	Pfraimbt	1. uñ halb
Neunkirchen	3	Naburg	halb
Eger	3	Schwartzenfeld	1
Waldſachſen	1	Schwartzdorff	4
Tirchenreut	2	Denbütz	3
Neuenſtättlein	3	Regenſpurg	4

Summa 42. und ein halbe Meilen.

Von Nürnberg gen Landshut.

Rötenbach	2	Altenſtein	2
Allersbach	3	Neuſtatt	2
Freyſtättlein	1	Pfeffershauſen	3
Berching	2	Weymichel	1. uñ halb
Berngrieß	1	Landshut	1. uñ halb

Summa 18. Meilen.

Von Augſpurg gen Landshut.

Meil.		Meil.	
Friedberg	1	Krambsberg	1
Parr	halb	Freyſing	1
Zeidelbach	halb	Moſpurg	3
Innersdorff	2	Landshut	3
Kammerberg	1		

Summa 13. Meilen.

Von Nürnberg gen München.

Kornburg	2	Küpffenburg	2
Schwand	1	Ingolſtatt	3
Hilpoltſtein	2	Pfaffenhofen	4
Dalmeſing	2	Pruck	3
Gredingen	2	München	3

Summa 24. Meilen.

Von Augſpurg gen München un̄ Saltzburg.

Keſſingen	1	Waſſerburg	3
Mittelſtätten	1	Altenmarck	3
Bruck	3	Waiging	3
München	4	Prethauſen	1
Zornötting	1	Saltzburg	3
Eberſperg	3		

Summa 26. Meilen.

Von Lintz gen Saltzburg.

Weltz	4	Straußwahla	2
Lembach	2	Neuenmarck	1
Schwans	1	Henndorff	1
Vogelbruck	1	An die Straß	1
Franckenmarck	2	Saltzburg	1

Summa 16. Meilen.

Von Inßbruck gen Saltzburg.

Hall im Innthal	2	S. Johannes	1
Schwatz	2	Loſſa	3
Kindeln	3	Reichen Hall	3
Elma	3	Saltzburg	2

Summa 19. Meilen.

Von Nürnberg gen Augſpurg.

Schwobach	2	Rittersbach	2

Bley-

Meil.	
Bleyenfeld	2
Weiſſenburg	1
Dietfurt	1
Monheim	2
Thonawerth	2
Weſchendorff	3
Augſpurg	3

Summa 18. Meilen.

Von Franckfurt gen Heydelberg / Eßlingen und Augſpurg.

Darmſtatt	3
Zwingenberg	3
Benſa	1
Weinheim	2
Heydelberg	2
Leymann	2
Wieſeloch	1
Angeloch	1
Reichen	1
Stetten	1
Brackana	1
Bennigken	1
Bittigkein	1
Aſchberg	1
Candſtatt	1
Eßlingen	1
Plochingen	1
Ebersbach	1
Göppingen	1
Siſſa	1. und halb.
Geißlingen	1. und halb.
Lonnſen	3
Wetterſtätten	1
Albeck	2
Leipheim	1
Güntzburg	3
Zuſmershauſen	3
Augſpurg	3

Summa 43. Meilen.

Von Straßburg gen Augſpurg.

Biſchoffsſee zum hohen Steg	2
Liechtenau	1
Stollhofen	1
Higelſa	1
Raſchſtatt	1
Malſch	1
Ettlingen	1
Langēſteinbach	1 uñ halb
Pfortzheim	1, uñ halb
Wormberg	1
Weiſſach	1
Ditzingen	1
Candſtatt	1
Eßlingen	1
Plochingen	1
Ebersbach	1
Göppingen	1
Siſſa	1 und halb.
Geißlingen	1. uñ halb
Weydēſtätten	1. uñ halb
Langenau	1 und halb
Leipheim	1, uñ halb
Güntzburg	halb
Knöringen	1
Burgau	halb
Zeltwingen	halb
Zuſmeshauſen	1
Horgen	1
Bibert	1
Augſpurg	1

Summa 32. Meilen.

Von Würtzburg gen Augſpurg.

	Meil.		Meil.
Ochſenfurt	3	Nördlingen	3
Rotenburg an der Tauber	4	Horburg	2
Jeſſa	1	Thonawerth	1
Dünckelſpül	3	Weſchendorff	3
		Augſpurg	3

Summa 21. Meilen.

Von Lindau gen Augſpurg.

Wangen	2	Mindelheilm	3
Leutkirchen	2	Mechingen	3
Memmingen	3	Augſpurg	4

Summa 17. Meilen.

Von Inßbruck gen Augſpurg.

Ziertel	2	Rotenbuch	1
Seefeld	1	Schongaw	1
Mittenwald	3	Leder	2
Pertakirch	3	Landſperg	2
Ethal	1 und halb	Stadel	2
Ammering	halb	Augſpurg	4
Soya	3		

Summa 26. Meilen.

Von Nürnberg gen Ulm.

Schwobach	2	Keſſingen	1
Waſſermonheim	2	Diettngen	1
Guntzenhauſen	2	Giengen	2
Knotza	1	Langenau	2
Oetingen	1	Ulm	2
Nördlingen	2		

Summa 19. Meil.

Von Trient gen Ulm.

S Michael	2	Landeck	4
Salurn	1	Imbſt	2
Tramit	1	Naſarent	2
Evan	3	Ayterwang	3
Torla	1	Erla	2
Meron	2	Raute	1
Tetſch	3	Neſelwang	3
Malß	3	Kempten	2
Nanders	2	Memmingen	4
Pfunds	1	Ulm	6

Summa 48. Meilen.

Von Nürnberg gen Straßburg.

Meil.		Meil.	
Schwobach	2	Weiſſach	1
Eſchenbach	3	Wormberg	1
Dinckelſpül	4	Pfortzheim	1. uñ halb
Elwangen	2	Etlingen	2
Gmünd	4	Raſchſtatt	2
Schorndorff	2	Liechtenau	3
Candſtatt	4	Straßburg	3
Ditzingen	1. uñ halb		

Summa 36. Meilen.

Vom Freyburg im Preißgau gen Straßburg

Preiſach	2	Benfeld	2
Colmar	2	Straßburg	4
Schlettſtatt	3		

Summa 13. Meilen.

Von Solothurn gen Straßburg.

Baſtall	2	Colmar	3
Lechſtall	2	Schlettſtatt	3
Baſel	2	Matzenen	3
Bantzen	4	Straßburg	4

Summa 23. Meilen.

Von Conſtantz gen Straßburg.

Steckborn	1	Baſel	2
Stein	1	Thana	1
Dieſenhofen	1	Enſen	2
Schafhauſen	1	Colmar	3
Neunkirchen	2	Schlettſtatt	3
Waldshut	2	Benfeld	3
Lauffenberg	2	Matzenen	1
Reinfelden	3	Straßburg	4

Summa 32. Meilen.

Von Baſel gen Zürich.

Reinfelden	2	Baden im Schweitz	3
Seckingen	2	Zürich	3
Lauffenburg	2		

Summa 12. Meilen.

Von Nürnberg gen Heydelberg/ Speyer und Worms.

	Meil.		Meil.
Fürth	1	Berlen	2
Langenzenn	2	Roſenburg	1
Marck Erlbach	2	Allaza	1
Winsheim	2	Scheflentz	1
Waldmerſpach	2	Moßbach	1
Aurenhofen	1	Necker Gmünd	4
Bibera	1	Heydelberg	1
Scheffterſinn	1	Speyer	3
Mergetheimb	2	Wormbs	4
Schweigern	1		

Summma 33. Meilen.

Von Nürnberg gen Franckfurt am Mäyn.

Fürth	2	Reinling	2
Farnbach	1	Langenfeld	1
Emskirch	2	Eſſelbach	1
Neuſtatt	1	Beſſenbach	4
Marck Biberach	2	Aſchenburg	1
Iphofen	2	Stockſtatt	1
Kitzingen	1	Selingenſtatt	1
Würtzburg	3	Franckfurt	3

Summa 27. Meilen.

Von Leipzig gen Franckfurt am Mäyn.

Lützen	2	Fach	1
Weiſſenfels	2	Kobel	3
Naumburg	2	Fulda	2
Eckersberg	2	Schlüchtern	2
Buttſtatt	2	Steinach	1. und halb
Erfurt	3	Salmünſter	1. uñ halb
Gohta	3	Gelhauſen	2
Eyſenach	3	Hanau	3
Schönſee	2	Franckfurt	2

Summa 36. Meilen.

Von Straßburg gen Franckfurt am Mäyn.

Hagenau	4	Spieß	2
Weiſſenburg	4	Heydelberg	3
Germersheim	5	Weinheim	2

Ben-

	Meil.		Meil.
Benſa	2	Darmſtatt	3
Zwingenberg	1	Franckfurt	3

Summa 29. Meilen.

Von Nürnberg gen Caſſel.

Buch	1	Meyningen	3
Tennelohe	1	Waſingen	1
Erlang	1	Herrenbreiting	1
Bayersdorff	1	Marck Sul	2
Forchheim	1	Bergk	1
Hirſchheide	2	Setze	1
Bamberg	2	Rotenburg	3
Ebrach	3	Melſingen	3
Drobſtatt	4	Caſſel	2
Römhild	1		

Summa 34 Meilen.

Von Nürnberg gen Erfurd und Magdeburg.

Buch	1	Zur Frauen auff dem Wald	1
Tennelohe	1	Jllmenau	2
Erlang	1	Arnſtatt	4
Beyersdorff	1	Erffurt	2
Forchheim	1	Groß Simmern	3
Hirſchheid	2	Sangerhauſen	2
Bamberg	2	Mannsfeld	4
Rattelsdorff	2	Straßfurt	2
Kaltenbrunn	2	Magdeburg	4
Koburg	2		
Engelſtein	1		

Summa 30. Meilen.

Von Nürnberg gen Leipzig.

Buch	1	Kaltenbrunn	2
Tennelohe	1	Koburg	2
Erlang	1	Neuenſtättlein	2
Bayersdorff	1	Judenbach	1
Forchheim	1	Gräfenthal	3
Hirſchheide	2	Salfeld	2
Bamberg	2	Rudelſtatt	1
Rattelsdorff	2	Kahla	2

Meil.		Meil.	
Jena	2	Weiſſenfels	2
Dornberg	1	Lützen	2
Naumburg	2	Leipzig	2

Summa 37. Meilen.

Nimb dieſen vorgeſetzten Weg von Nürnberg auß gen Leipzig/und dieſen Nachfolgenden von Leipzig gen Preßlau / alſo haſtu auch den Weg von Nürnberg gen Preßlau.

Von Leipzig gen Preßlau.

Eulenburg	3	Teubſalb	5
Bilgram	4	Zum Hannen	3
Hamnitz	8	Lignitz	2
Bautzen	3	Neuenmarck	2
Görlitz	3	Preßlau	4

Summa 37. Meilen.

Oder nimb den Weg von Nürnberg gen Prag/ im Anfang verzeichnet/und dieſem nach/Folgenden von Prag gen Preßlau/alſo haſt du auch den Weg von Nürnberg gen Preßlau/ und iſt etwas beqvemer/ dann der vorige.

Von Prag gen Preßlau in die Schleſien.

Neueſt	3	Prauna	5
Limburg an der Oder	4	Schweinitz	5
Wiſchaba	3	Schlackowitz	3. uñ halb
König Grätz	4	Preßlau	3. uñ halb
Nahadopole	4		

Summa 35. Meilen.

Von Franckfurt an der Oder gen Leipzig.

Mehlroß	2	Waltersdorff	2
Böſchko	2	Großmarck	2
Trefer	1	Hertzberg	2. und halb
Sand	halb	Torgau	3
Bibersdorff	2	Eylenburg	3
Lowen	1	Leipzig	3
Laca	2		

Summa 24. und ein halbe Meilen.

Von Nürnberg gen Dreßden.

Herlsberg	2	Bernfels	1
Eſchenau	1	Bodenſtein	2
Gräfenberg	1	Bayrreut	3

Ber-

	Meil.		Meil.
Berneck	2	Zwickau	4
Münchberg	2	Kemnitz	4
Hof	2	Freyburg	4
Blauen	4	Dreßden	4

Summa 36. Meilen.

Von Saltzburg gen Wien.

Neuenmarck	3	Ländlein an der Ens	2
Straßwahla	j	Sternberg	2
Franckenmarck	2	Lindenmarck	4
Vogelbruck	2	Sanct Bölden	2
Schwanß	1	Hertzogberg	1
Lambach	j	Träßmauren	2
Welß	2	Klöſter Neuburg	4
Obernberg	4	Wien	2

Summa 35. Meilen.

Von Villach gen Wien.

Feldkirchen	3	Kopffenberg	2
S. Veit.	3	Kindberg	1
Freyſach	4	Kriegla	2
Neuenmarck	2	Metz zu ſchlag	1
Schepflein	1	Spital	1
Hundsmarck	1	Schadwin	1
Judenburg	3	Glognitz	2
Krütelfeld	2	Neukirchen	1
Michael	3	Neuſtatt	2
Löwen	1	Straßkirchen	4
Bruck an der Mur	2	Wien	4

Summa 46. Meilen.

Von Preßlau gen Wien.

Zu der All	4	Ubern Wald	1
Georgen	4	Sternberg	2
Gen der Neuß	3	Olmitz	2
Zuckenmantel	3	Wätſch	4
Hermanſtatt über das Geſenck	j	Auſterlitz	2
		Weſternitz	4
Engelsberg	2	Miſtelbach	4
Wildgruben	1	Ulrichskirchen	3
Braunſerel	1	Wien	3
Genhauſen	1		

Summa 35. Meilen.

Von

Von Augſpurg gen Wien.

	Meil.
Friedberg	1
Parr	halb
Hevitzhauſen	1. uñ halb
Zeydelbach	1
Innersdorff	1
Kammersberg	1
Landſperg	1
Freyſing	1
Moßburg	1
Landshut	3
Geyſelhauſen	2
Biburg	1
Ganghofen	2
Eckenfeld	2
Sparrkirchen	1
Birenbach	1
Karchheim	1
Rothof	1
Schärding	1
Taufſkirchen	1
Sygartingen	1
S. Willibald	1
Beurbach	1
Waldkirchen	2
Efferdingen	1
Alckhofen	2
Lintz	1
Mathauſen	3
Berg über die Sperck	1
Greyen	3
Böſenburg	3
Morbach	1
Emersdorff	2
Agſpach	1
Spitz	1
Weiſſenkirchen	1
Thürnſtein	1
Stein	1
Krembs	1
Grävenwerd	2. uñ halb
Absdorff	2
Haußleitten	1
Stockerau	1
Korneuburg	2
Wien	2

Summa 62. Meilen.

Von Inßpruck gen Wien.

Hall im Innthal	1
Schwatz	2
Werglen	4
Löfferſthal	4
Reichen Hall	1
Salburg	2
An die Straß	1
Henndorff	1
Neuenmarck	1
Straußwahla	1
Franckenmarck	2
Vogelbruck	2
Schwans	1
Lambach	1
Wels	2
Oberuberg	4
Ländlein ob der Enß	2
Sternberg	2
Lindenmarck	4
S. Bölden	2
Hertzogberg	1
Träßmauren	2
Kloſterneuburg	4
Kalenberg	1
Wien	1

Summa 49. Meilen.

Von

Von Ofen in Ungarn gen Wien.

Meil.		Meil.	
Alten Ofen	2	Symmerein	4
Kaltbach	2	Holobrunnen	4
Blindenburg	4	Viſchermünd	3
Gran	4	Schiireditz	2
Totis	4	Wien	2
Comorra	2		

Summa 33. Ungariſcher Meilen / thun 50. Teutſcher Meilen.

Von Nürnberg gen Saltzburg.

Rötenbach	2	Biburg	1
Allerſpach	2	Neuenmarck	2
Freyſtättlein	1	Ehärding	2
Berching	1	Oeting	1
Berngrieß	1	Hohenwart	1
Altenſtein	2	Burckhauſen	1
Neuſtatt	2	Filtzhut	3
Pfefferhauſen	3	Lauffen	1
Weyhemichel	1. uñ halb	An die Stür	1
Landshut	1. uñ halb	Saltzburg	2
Geyſelhauſen	1		

Summa 33. Meilen.

Von Saltzburg gen Grätz.

S. Gilgen	4	Kehlwang	1
Strübeln übern See	2	Mautern	1
Anlauffen	2	Commar	1
Auſſee	2	Löwen	2
Mitterdorff	2	Pruck	2
Enßbruck	2	Berneck	1
Roten Mann	2	Röttelſtein	1
Trüben	1	Fronleuten	1
Geiſern	1	Begge	1
Anß Grieß	1	Grätz	2

Summa 32. Meilen.

Von Grätz gen Steyer und Lintz.

Fronleuten	3	Drayſen	1
Bruck an der Mur	3	Vordernburg	1
Löwen	2	Eyſenertz	1

Am

	Meil.
Am Rechen	2
Räyſing	1
Altenmarck	1
An Kaſten	1
In der Schalmau	1
Loßſtein	1
Dernberg	1
Steyer	1
Kohtmühl	1
Ebersberg	2
Lintz	1

Summa 24. Meilen.

Von Lintz gen Nürnberg.

Willring	1
Effirding	2
Weitzenkirchen	2
Heurbach	1
Entzenkirchen	2
An die Eiſenbirn	2
Paſſau	2
Filtzhofen	4
Pleinding	1
Oſterhofen	1
Blätting	2
Straßkirchen	2
Straubnig	2
Motzing	1
Pfater	2
Barbing	2
Regenſpurg	1
Ettershauſen	1
Laburg	1
Beritzhauſen	1
Borsberg	1
Deiningen	2
Neuenmarck	1
Poſtbauer	1
Verrteden	halb
Altenfurt	2. uñ halb
Nürnberg	1

Summa 42. Meilen.

Von Preßlau gen Krackau in Polen.

Zu der All	4
Zum Pret	2. und halb
Korawitz	4
Oppeln	2. und halb
Sirelitz	5
Waſchababad	4
Penigue	4
Schaffgaff	3
Schedlitz	4
Krackau	3

Summa 36. Meilen.

Von Hermanſtatt in Siebenbürgen gen Wien.

Staltzenburg	6
Engitten	7
Meriſchboch	1
Bendorff	2
Tormburg	2
Klauſenburg	2
Maß	5
Egger	9
Ungeriſchburg	9

Thor.

Meil.		Meil.	
Thorberiſſen	4	Groß Ungriſch Marck	3
Verbrunnen Dorff	2	Gutmarck	10
Faulwaſſer	4	Böſſing	3
Türckiſch Dorff	4	Schnitta	3
Leberitz an der Theiſſa	3	Preßburg	3
Erla	3	Pruck an der Leyten	6
Schwartzwaſſer	10	Wien	4

Summa 105. Ungariſche Meilen.
2. Ungariſche thun 3. Teutſche.

Von Botzen gen Bötta in die Steyermarck.

Kolman	3	Steinfelden	4
Klauſen	1	Sachſenburg	2
Prixen	2	Spitäle	4
Mülbach	2	Villach	2
Bronnecken	2	Klagenfurt	4
Thoblach	3	Fleckenmarck	6
Inchingen	2	Merenberg	4
Lintz	4	Bötta	6

Summa 51. Meilen.

Von Krackau gen Petrigau in die Wilden.

Karowitz	7	Stabnitzke	4
Setzovima	5	Petrigau	4
Ramitzki	5		

Summa 25. Meilen.

Von Stettin gen Franckfurt an die Oder.

Griffenhagen	3	Fürſtenfeld	1
Königsberg	4	Kühſtein	2
Beerwald	2	Franckfurt	3

Summa 17. Meilen.

Von Preßlau gen Dantzig.

Braßnitz	4	Kitziwin	4
Trackenberg	2	Mosch	4
Bovitz	4	Boſen	3

Bo-

Ort	Meil.
Bobaditzki	4
Gniſen	3
Scharneuſel	4
Leſta	3
Gnipka	3
Dorn	2
Kolmſee	3
Grautnitz	5
Naumburg	2
Gugel	3
Dantzig	9

Summa 62. Meilen.

Von Dantzig gen der Wilden.

Schenburſcher	3
Klementeufer	5
Lamenhand	1
Elbing über Kin	1
Frauenburg	4
Heiligen Beyhal	3
Brandenburg	4
Königsberg	3
Heydenklug	4. uñ halb
Taip!ag	3. uñ halb
Solau	2
Teutſch Georgẽburg	2
Tropiſchgya	5
Rangnit	5
Zum Schwaben	3
Litiſch Georgenburg	4
Kirchmimel	3
Jylon	3
Wildenhofen	4
Fanen	3
Romiſſeſeck	3
Schiſma	2
Schultigariſchen	2
Witwa od. Fünfkirchẽ	2
Rigant	1. und halb
In die Wildẽ	1 uñ halb

Summa 78. Meilen.

Von Nürnberg gen Braunſchweig.

Buch	1
Tennelohe	1
Erlang	1
Bayersdorff	1
Forchheim	1
Hirſchheid	2
Bamberg	2
Rattelsdorff	2
Kaltenbrunn	2
Koburg	2
Eyßfeld	3
Engelſtein	1
zur Frauẽ aufm Wald	2
Illmenau	2
Arnſtatt	4
Erfurt	2
Weiſſenſee	2
Kindelbruck	3
Sangerhauſen	5
Mannsfeld	4
Ermersleben	2
Halberſtatt	1
Heſſen	2
Braunſchweig	4

Summa 52. Meilen

ENDE.

Regiſter aller vornemſten Sachen/ ſo in dieſem Buch zu finden.

A.

Acram/oder Ackerman zu machen 19
Aele wie man ſie kochen ſol 31. wie ſie zufangen ſeyn 160
Æquinoctium vernum 152
Agtſtein zu machen 979
Ammen Ampt 785
Antlitz an der Wand reden zu machen 924
Aepffelmuß 34. Ein gut Eſſen von Aepffeln 48
Aepffel 271. Spate zu pfropffen 558. Wie ſie zu brechen/ daß ſie lang wåren 560. Roht zumachen 572. noch ſo groß als ſonſt ib. In ein Glaß zu bringen ib. daß Edelgeſteine ꝛc. darin wachſen 573
Aepffelmoſt 272
April deſſen Namen und Würckung 165. Gewitter 168
Was man in dieſem Monat zu verrichten. 173
für kurtzen Athem 659. 660
Auguſtmonat woher er genennet ꝛc. 249. deſſen Geſundheit 250
Augen Mittel allerley 653 654. 655
Außzuziehen Kugel/Dorn/ Pfeil/ ꝛc. 685. 686

B.

Backen/wanns gut 322
Balbierer Kunſtſtücke 908. 909
Baldrian vertreibet die Motten in Kleydern 172
Balſam wann er zu machen 269. zuerkennen 982
Bapſts Titul 1215
Bauchwehe allerley zu heylen 662
Båren Jagt 530. ꝛc.
Båume/ wie ihrer zu warten 111. 174. daß ſie dick und ſtarck werden 119. Wie man ihnen die Raupen benehmen/ und allerley Ståmme ſetzen ſol 128. wie man jhrer im Mertzen warten ſol 153. wann ſie gut zu ſetzen 164. 269. 304. 554 wie jhrer zu pflegen 177. 185. 217. 246. 289 314. 562. wie den Unfruchtbarn zu helffen 559. wie ſie abzuſcheiden 560 zu ſaubern und zu verjungen 561. Baumſalbe 561. wie allen Bummångeln zu helffen 562. ꝛc. daß ſie in 1. Jahr tragen 566. groſſe Früchte 567

Becher am Mund hangen zu machen 985
Begräbnüß-Schreiben 1348
Begieſſen/daß man es nicht bedarff 542
Beinbruch 687
Benedicten Wurtzel hat einen lieblichen Geruch 155
Biſem den Geruch wieder zubringen 981
Bergnamen Erklärung und Außlegung 642
für gifft-Biſſe 688
Blaſen-Cur 667
Braut und Bräutigam wie ſie ſich fein unterreden ſollen 1326
Braut/wie man ſie zu Land zur Copulation abfolgen zulaſſen/auch die Freunde dazu bitten ſol durch die Brautführer 1342. Antwort 1345
im Brieffſchreiben was zu betrachten 1210
Brieff-theile ibid. Formirung 1212. Form deſſen 1213
und allerley anderer 1246
Bruch-Mittel 670
Bibernellenwurtzeln einzumachen 15
Bieber/was es für ein Thier 31
Bienen/wie jhrer zu warten 111. 138. 159. 175 185. 202. 244. 322. 955
Bier gut zu machen/ 89. trüben Bier zu helffen/ 90. daß es lieblich ſey/ibid. wann es ſauer/ibid. ſcharff und wolriechend zu machen/ibid. daß es im Sommer nicht ſaur werde/ibid. wie ein Wein wolgeſchmack machen / ibid. Schenckbier im Sommer daß es nicht abfalle/ 91. friſch Bier klar und lieblich zumachen/ibid. grob/ſaur Bier gut zu machen/92. wann es nach dem Faſſe ſtinckt/ ibid. daß es ſich nicht verkehre 92
Birckenwaſſer/wann es zu ſamlen/ und wozu es gut 161
Birnmus 34. Birnküchlein/ ibid.
Birnen 272
Bley Ertz und Bleyglet zu probieren 610. 611
Bletchen 197
Blumen/wie man den Saamen abnehmen 100. gefüllte Blumen 101
Blüte an den Bäumen/ daß ſie nicht erfriere 171
für Blutſpeyen 661. Blut verſtellen / 686. geronnen Blut 687
Bonen oder Erbſen in einer Stunde wachſen machen 584
Brandtewein zu machen 93

BrandArtzney 686
Bratbirn am Spieß zu braten 49
Bräune zu heilen 657
Brod/wie es die Armen zu backen pflegen / 149. daß es nicht ſchimmelt 253
Brücken nnd Schiff zu verbrennen 1058
BruſtArtzney 657. 1356
Burretſchblümlein-Zucker zu machen 18

C.

Calmus einbeitzen 14. wachſend zu machen 160
Caſtanien zeugen 303. lange gut und friſch zubehalten 576
Cement Gold fein zu machen 637. 338
Cement zu ſchmeltzen 639
Chriſttag 325
Chriſtwurtzel 136
Comet im Frühling/ was er bedeute 149
Complemente zu Hof/1253. bey Geſellſchafften / 1267. bey Hochzeiten/1274 beym Tantz/1281. beym Haußführẽ 1285
Confect-Büchlein 2
Citronen und Cucumern zu ziehen 542
Cucumern zeitig zu haben 541. 542. Einzumachen 544
Corvial Saamen zu ſäen und zuſetzen/daß man jhn Sommer und Winter haben könne 550

D.

Dinten zu machen 841. ſchwartz und weiß 983. 984. damit zu liniren 984
Donner zu verhüten 959
Dreſchzeit 254
Düngen 289. ohne Miſt 961
December, 306. Wie darin Geſundheit zu erhalten 310
Durſt zu vertreiben 662. 1356

E.

Edelgeſtein zu machen und zu erkennen / 979. 980. weich auch wieder hart und gläntzent zu machen/ibid.
Eichhörnlein 223
Egidius Tag 264
Eyſen glüend in der Hand zu halten 912
Endivien Salat/wie man jhn im Sommer pflantzen ſol 545. und über Winter behalten 546

Enten zufangen 56. 146. wie denſelben zuwarten 181
Entzündung eines Glieds 689
Erbſen/ ein höflich Eſſen davon zumachen 36. Gebackens von Erbſen 48
Erbgrind zu helffen 652
Erdflöh zu vertreiben 177. 553
Erdbeeren 218
Erndtezeit 238. Noht-Erndte 247
für Erfrorne Glieder 689
Ertz zu probiren 608. ꝛc.
Eſchlauchwaſſer/ eine gute Artzney vor die Colica 149
Eſſen in Faſttagen 37
Eſſig gut zumachen 86. Krancken Eſſig zu helffen/ ibid. Eſſig/ den man bey ſich tragen kan/ ibid. Scharffen Eßig in der Eyl zu machen 87. Verdorbenen wieder zu recht bringen/ ibid. Eſſig auß Bier 88. ſtarck und roht zu machen 89
Eſſen ſüß zu machen 986
Etzen allerley 892
Eyerſpeiß 43. Gebackens davon/ ibid. 47. Groß eyer/ ibid. gut Eſſen von Eyern 43. 129 wie ſie lang zu behalten 252. 258. In kaltem Waſſer zu ſieden 965. in der Hand zu braten/ ibid. zumachen ſo groß als ein Kopff 966
Eyerſchalen worzu ſie nutzen 159
Auß vielen Eyern eins zu machen 986
Eyſenkutten zu machen 987

F.

Farben/ allerley 836. ꝛc. 843. ꝛc.
Faſtnacht/ was an dieſem Tage zu beobachten 121
Favonius ein fruchtbarer Wind 119
Färckeln 237. 260
Fell zu vergülden und mancherley Weiſe mancherley Dinge zu färben 844. 845. ꝛc.
Februarius, oder Hornung/ deſſen Namen/ Bedeut- und Würckung 115. Wie man ſich in dieſem Monat verhalten ſol 117. 126. 129
Fenchelſaamen ſäen/ daß er lieblich und ſüß wird 168
Fenſter auß Pergament machen 921
Für Feigwartzen 663
Feurig zu ſcheinen 910
Feur zu löſchen 930
ohne Feur einen Kaphan zu kochen 965

Feur zu machen im Waſſer 972.973.974. ohn verbreñen/ib.
Feuersnoht zu wenden 988
Feurzeug und Sterne ſo geſchmeltzt 1049
Feurputzen 1051
Feurpfeile zu machen 1052
Feuerwercke/allerley 1055
Feur zu machen/das nicht brennt und doch flammet 1059. das auff Eyſen und Glaß hafftet 1060. das ſehr brennet/ ibid. das lang währet und leuchtet 1063
hitziges Fieber 1349
Fiſch und Faſten-Speiſſe 24
Fiſch wol ſieden 24. Fiſch-Braten zu machen / ibid. Fiſch-Würſte/Fiſch-Büchlein/ Fiſch=Gallard 25. dreyerley Eſſen von einem Fiſch/der doch gantz bleibet/ ibid. Geſültzte Fiſche im Sommer zu bereiten. 26. Fiſche lang friſch zubehalten/ ibid. Stockfiſch zu kochen 31. Gemüß von Fiſchen 33
Fiſch zu fangen mit beſonderer Kunſt 137.170.233. uff allerley Art 987
Fiſche 224. treuge 252. im Pappier zu backen 963
Fiſcherey 244. 258. 281. 314
Fieber Artzney 676. biß 680
für Fiſteln 673
Flachs 254. wie Seyde zu ziehen 961
Fleiſch=Speiſſe 37. Beckelfleiſch zubereiten 962. Rindfleiſch als Wildprät 962. daß es bald gar werde 963. bald ſiede 986
Fleck auß Kleydern zu treiben 929
Fliegen / was es vor ein Geſchmeiß 215. wie ſie zu vertreiben 216.931
Flöhe zu vertreiben/verſamlen/zu fangen/zu tödten 930 931.
Flor=amor/oder rohte Sammet-Blumen groß zuziehen 102
Förſter 366
Feine Fragen für die Jugend auß der Bibel 1288
Freyen wie es anzufangen 1315
Friſche Trüncklein zu haben 231
für das Fraiſchlein 650
für Frantzoſen 693
Frauen Artzney 672. biß 676.711
fruchtbarer / ſchwangerer Frauen Zeichen 698. 699. und Zufälle 703. rc. Wie ſie ſich zur Geburt bereiten ſollen 748

dero Gebäte/776. Zuerfahren wie viel eine Kinder haben werde/915. Daß ſie als Jungfrauen werden/ibid.
Frucht ohne Blüt 559
Früchte früh zu haben/559.960. ohne Bibel/933. ohne Wärme und Brand 935.961.
Frucht wie ſie in Mutterleibe gebildet und ernehret werde 707.708
Fuchs und Dachsjagt 492
Füll in Gebratens und Vögel
Fuß-Geſchwulſt zu heilen 666

G.

Gallard worüber man wil 37
Gänſe wol auffzuziehen/164.194.220. wie ſie zu mäſten 274
Gänſefett 305
Gerſte ſäen 197
Gärten/wie man derſelben pflegen ſol 150
Zeichen vorhandener Gebährung 746
Urſachen harter Gebährung 752.753
harte Geburt zu fördern 757
Geburtfälle 770
Gebackens von Oblatten 36
von Kälberlungen 41
Schnabel-Gebackens 45
von Reiß und Erbſen 48
von Salbey 49. von Regelsbirn/ibid.
Gedächtnüß zu helffen 652.904
Gemſen 533
Gelbſucht zu heilen 665
Geld ſchön and ſchwer machen 929
der Geiſtlichen Titul 1215
ſchöne Geſchirr zu machen 982
Gerennt Milch 32
Gemachte Artzney 669
Gemüß bald zu ſieden 985
Geſchachzabels Gebackens mit fünff Farben 44
Geſchwülſte zu heilen 665,666.667
Gevattern bitten/1337. ſchrifftlich/1345.1346. Antwort/ ib.
Geſültzte Morchen 35

Geten

Geten in Gärten 222
Getranck für mancherley Gebrechen 10
Glaß zu weichen/890.972. gantz zu machen/891.972. hart zumachen
Getreyd/wann mans mahlen ſol/123. Wann mans wenden ſol/192. wann es am beſten gerahten ſol/zuerfahren 959
Gewächs mancherley 585
für Gifft 683.910
Gifft zueröffnen/911. für Zerknirſchte 687
Glůfarbe zum Gold 641
Glieder-Artzney 671.672
Gold und Silber an dem Strich neben der Radeln Strich ihre Haltung zu erkennen 596
Gold ſcheiden auß Silber/und von Kupffer Gefäß/621. von Kupffer in einem Tiegel/622. von Silber zu ſcheiden/622. von Kupffer/im Tiegel/623.631. im Guß oder Feuer/623.
Gold zu gradiren 624
Gold und Silber gradiren durch Mehrung/624. zu bringen von gegoſſen Spießglaß 625
Gold von Kupffer zu ſcheiden/625. Pulver dazu/625. ohne Guß und Feur 627
Gold und Silber zu ſcheiden im ſtarcken Waſſer/626. Einguß/633. ohne Guß/Feur/Waſſer/226. von abſchröten/626. durch Pulver/627. von Untz Gold Hauben/ 627
Gold geſchmeidig zu machen 627
Goldfarb die von keinem Waſſer abgeht 627
abgeſchlagen Gold zuſammen zu bringen 627
Gold und Silber zu ſcheiden im Feur/daß das Gold im Tiegel bleibt/628. daß das Silber gantz bleibt 629
Gold zu gradiren 628
Goldfarb auff Zinn und Bley 629
Gold im Becher abzulaſſen künſtlich 630
Gold geſchmeidig zu machen nach dem Guß/630.636. geſchmeidig zu feilen/630. Zu zeimen und zu ſcheiden/ 630. anzufriſchen/631. zu gießen zu 129. Karaten/631. Auffſetzen zum cementiren/ibid. Zu Zinn zugieſſen 632. brüchig zu machen/ibid.
Goldmüntzer Lohn 633
Gold den Zuſatz zugeben/633. einzuſetzen und zubeſchicken 633
Granatäpffel wann ſie können gepflantzet werden 180
Gründonnerſtag was an dieſem Tag zuthun 163
Gold

Gold-König abzutreiben 633
Gold-wahres Cement 634
Gold zu körnen und Cement 634. 637.
Gold und Silber abzuſieden 636
Gold zu färben 636. ſchwer zu machen/ ibid. zuerkeñen 967
Goldfarben 641
Gold auß Bley zu machen 987
Gülden Pulver 641
Granatäpffel wann ſie können gepflantzet werden 180
Grün Donnerſtag/ was an dieſem Tag zu thun 163
Guckguck 198
Gurcken Saamen wann er zu ſetzen 163. 178
Güßliſche Groſchen 640
Gutſche oder Miſtbette/ darauff man allerhand Sachen frühe ziehen kan 103

H.

Haar ſchön und lang zu machen 894. 895. 896. roht/ weiß/ ſchwartz zu machen 897. wie mans begehrt 898. ꝛc.
Habicht 239
Halcyonides 321
Hämel
Hanff 254
Harn Artzney 669
Haſenjagt 474. ꝛc.
Häge ſchön von Hagedörnen zu machen 586. mit geringem Koſten von Kern/ daß ſie bald auffgehen 588. von Weyden 589. von Qvittenzweigen 590
Hauptwehe allerley zu vertreiben 647. 648, 1353
Hauptflüß 649
Hauptgrind zu heilen 653
Hals Artzney 657. 1353
Hart zu machen allerley 891. 969. 970
Herbſt 265
Hering fang 124. 138
Heu 236
für die Häiſere 657
Hertz Artzney 657
Hebammen Ampt 807. 811. und Eydt 811
Heiſſe Sachen anzugreiffen 912
Helffenbein machen 888

Hya-

Hyades, oder Sibengeſtirn/was dabey zu beobachten 180
für das Hinfallende 649
Hirſch/wie er ſein Geweyh abſtoſſe 154.404
Hirſchen Natur/2c. 395. Brunſt 402. zuerkennen 409. 2c. deſſen Fegen und Schlagen 414. deſſen Vorſuchen 432. 2c. Auffjagen und Hetzen 442. 2c. Reden davon 462
Hirſchen zümmelbratens 42
Hirſchkolben Waſſer 225
Hitzige Schäden 688
Hochzeit bitten/reden und antworten und dergleichen münd- und ſchrifftlich 1328. biß 1337
Hof-Complemente 1253
Hof Regulen 1257
Hol-oder Rehbraten zu machen 24
Hol-Braten von Kalbfleiſch 41
Holder-Mus machen 33
Holunderſtrauch 220. Holunderbeer geſund 254
Holtz zum Bau/wann es gut zu fällen 110. 323. 927. mancherley zu färben 966. von ſich ſelber brenneud zu machen 967
Honig zu läutern 10. 13
Hüner/ein gut Eſſen davon zu machen 38. wie man ſie ſieden braten/füllen und ſtoſſen ſol/ ibid. Wann und wie den Hünern zu warten 109. 241. 290. Hüner anſetzen 148. Hünerfleiſch iſt ſehr geſund 171. Hünerzip zu heilen 241. Hüner zu behalten die viel Eyer legen 949. 950. den gantzen Winter 986
junge Hüner 220. 260
Hünlein 221
Hüneraugen zu vertreiben 696
Hundstage 232. Wie man ſich darin halten ſol 234
wider den tollen Hundsbiß 241. 242. 687
Heydelbeern kocht man 275
was ein Haußwirt im Herbſtmonat weiter thun mag 285
gute Hunde zu erkennen 366. und zu erlangen 369
Hunde Artzneyen 381
für den Huſten 659. 1356
Hyppocras zu machen 10. 23

J.

Vom Jacobo/was alsdann zu thun 243

Jahr iſt zweyerley/104. Warumb es von GOtt geſchaffen/ 105. Wovon es den Namen bekommen/ibid. Vier Jahrs-Zeiten/ ihr Anfang und Ende 140
Vom Jagen außführlich 361
Jäger 364
Jägermeiſter 365
Jaghunde 366
Jägerhauß 373
Jägerknecht/ wie er ſeyn ſol 375
Jäger und dergleichen Kunſtſtück 534
Januarius, deſſen Name und Bedeutung / 107. was derſelbe Monat mit ſich bringe/ibid. Was ſonſt in dieſem Monat zu thun 114
S. Johannes Kraut und Tag 225
S. Johannesbrod zu pflantzen 309
Zuerfahren/obs ein früh oder ſpat Jahr ſeyn werde 1294
Ingwer grün einzumachen auff vielerley Art 6. 7. 8. 13. gebacken Ingwer zu machen 9
Iulius, woher er genennet 231
Iunius, von dem Namen dieſes Monats 208
Jungfrauen Brüſte klein zu machen/913. Schwangere zu erkennen 912

K.

Kälber 292
Käſe vor Würmen zu bewahren 939
Kappeskraut wol zu bereiten 54
Kefer 219
Kinder-Artzneyen 677. 822. wie ſie im Mutterleibe 707. 708. 709.
wie junge Kinder zu pflegen 779. 821. 833
Kinder Blattern und Maſern 1357. 1358. 1359.
Kindelbetterin wie ? dero Kranckheiten 791
Kirſchen/deren Nutz und unterſchiedliche Art 194
Kirſchbäume zu beltzen 557
Kirſchmus 32
Kirſchen und Kernfrüchte ohne Kern zu ziehen/ 558. 559. 573. mit Weintrauben/575. biß auff Martini/ ibid. die bald ein Zeichen thun/574. über Winter zu behalten / 574. von ſeltzamer Krafft/Geſchmack und Farben/ 574
Kirſchreiſer auff den Chriſttag blühend zumachen/ib.

Knobloch 227
Knöpfflein von Fiſchen 41
Koch-Büchlein 24
Kohl-Saamen / wann und wie man denſelben ſäen ſol 121. 126.552.
Korn oder Weitzen lange friſch zu behalten 35
Krafftzeltlein zu machen 9
Krannich bringt den Sommer mit 150
Krampff zu heilen 671
Krancken Speiß und Tranck 1354
Krapffen von Aepffel und Birn. 46. Krapffenteig / ibid.
Krapffen backen von überbliebenen Hünern 47
Kräuter / Blumen und Saamen müſſen zu rechter Zeit zur Artzney geſamlet werden 112. 159. 172.
Kräuter ſo im Majo blühen / 200. im Jun. 227. im Jul. 247. im Aug. 260. im Sept. 284. im Octob. 295. als natürliche zu machen 585
Krebs / das himliſche Zeichen 208
Für den Krebs und Freß-Schäden 692.693
Krebsaugen zubereiten 9
Krebſe recht zuzurichten / 26. geſültzte Krebs / Krebs Gallard / und gefüllte Krebs / 27. Krebs-Paſteten / 28. Krebs-Torten / 28. Gebackens von Krebſen. 29. Krebsmüslein / ibid. Krebſe wol zu ſieden. 30. Krebs-Küchlein / ibid.
Krebſe / wann man ſie nicht fangen ſol 175. ſind gut wider den Stein 193
Krebſe zu fangen 993
Kreſſe ein geſundes Kraut 122
Kröpffe zu vertreiben 657
Kröten zur Artzney dienlich 216
Kühe / wie denſelben zu warten 164.191.200
Kuche in einem Mörſer 50
Kugel glüend zu machen 1057
Kühlartzneyen 1352
Küchlein von Fleiſch / Wildprät / ꝛc. 42. braune Küchlein / ſo vergüldt ſcheinen 45
Küchen-Gart oder Gewächs zu bauen und zu behalten 540
Kunſtſtücklein allerley 887. biß 995
Kürbiß zu ziehen / 540. zeitlich reiff. 577. ohne Kern / innerhalb 4. Stunden mit Blättern wachſen zu machen 577

Kupf-

Kupffer zu probieren 606
Kütten zu machen 987

L.

Labende Artzneyen 1352.1357
Lachs 297
Lähmung der Glieder zu heilen 122
Länder und Stätte unter welchem Zeichen ſie gelegen 336
Latwergen zu machen/Spaniſche und weiſe 1. Hiazinten-farbe und allerhand Qvitten Latwergen 2. 53. Roſen/Wacholder/und Bonen Latwergen 3. Haupt und Magen Latwergen 6. Huſt Latwergen 53. Von Leutbirn und Wein 54. Magen und Bruſt Latwergen/ ibid.
Laub der Bäume 291. abzutrucken gleich den natürlichen 585
S. Laurentii Tag 255
Läuſe zu vertreiben 931
Leber-Sültz 40
Leber Artzney 664.665
Leder/daß es nicht hart werde 849.853.&c.
Lehrbrieff eines Jungen 1344
Leib-Artzney 662
Leich-Reden 1340. Schreiben 1348
Leyde tragen wie lang man ſol für ſeinen nächſten Freund 1341
köſtlicher Leim 967. Zu Edelgeſteinen und allerley Dinge zu machen 981
Lein ſäen 199
Lentz/oder Frühling/deſſen Namen 139. Anfang 140. Lieblichkeit 142
wider Zauber-Liebe 916.917
Liechter viel auff einmal anzuzünden 977. die nicht zu löſchen 1059
Lilien braunroht zu machen 582. daß ſie ſtets Blumen tragen 585
Lilium convallium, worzu es dienlich 173
Lindenblüt 222
Luchs 532
Lungen-Küchlein 40.41
Lungen Artzney 660

M.

Magen Artzney 660
Maler Kunſte 836

Majoran im Herbſt außzuſetzen/und im Winter deſſelben zu warten 98. Im Sommer außzuſetzen / und deſſen Wartung 99. derſelben dreyerley Gattung zu erkennen 100
Majus, von deſſen Namen 182. Liebligkeit 183. wie man ſich in demſelben zu verhalten 184.186.202
Mayen-Froſt iſt ſchädlich 187. Mayenthau 193. Mayen-Butter 199
Mayenwürme/wovor ſie gut 184
Mañheit wieder zubringen 916.917
Mandeln/wie mit denſelben umbzugehen / daß ſie bald wachſen 169.559
Mandelmilch grün/blau und gelb 35. Mandelziger/ibid. Käß von Mandelmilch/ibid. Gebackens von Mandeln 36
Mariä Verkündigung/was an dieſem Tage in Acht zu nehmen 155
Martius, oder Mertz/ deſſen Namen und Würckung 131 Wie man ſich die Geſundheit zu erhalten/ anlaſſen ſol 133. Prognoſticon deß Mertzens 139. was vor Artzney in dieſem Monat zu gebrauchen 149. Wie man ſich ferner verhalten ſol 162.165
Margarehten Tag 238
Mariä Heimſuchung ibid.
Marder zu färben 850.851
Matthias Tag/was daran zu beobachten 125
Maulbeerſafft zu machen 22
Maulbeern gut 259.275
Maulwürff zu vertreiben 933
Medardi Tag/was er mit ſich bringe 208
Meel-Pfefferlein 37
Meelthau 245
Melonen/wann ſie zu ſetzen 149. Zeitige zu bauen 541. zu erkennen ob ſie auffgewachſen 542. dero Würme u. d. zu vertreiben 543
Metall geſchmeidig zu löſchen 640
Meht zu machen 79
von Michaelis 276
Milchſpeiſſe/wann man ſich deren enthalten ſol 124
Milchkammer 939
Milben im Haar 692
Miltz Artzneyen 667
Urſachen der Mißgeburt 713.714.715.716. Zeichen dero 718 Artzney 719.
Monat

Monat/wo deſſen Namen herkomme 105
Mond/von deſſen vier Erſcheinungen 113
Mond/wie lang er deß Nachts ſcheinet 354
Möhren 283
Morchen mit Eyer füllen 50
Moſt 292
Müde nicht zu werden 919
Mundweh 656.657
Müntze zu probiren/607.608 ſchmeltzen und abtreiben 640
Murenen wann ſie gefangen werden 109. wie und wo 226
Muſcheln wann ſie Perlein haben 189
Mus recht und gut zu machen 42
Muſcatnüſſe einzumachen 8.15

N.

Nachgeburten außzutreiben 764
Nachtigal zu fangen/daß ſie bey Leben können gehalten werden 179
Nachts zu ſehen wie am Tag 905.921
Natur wiederzubringen 670
Näglein zweyerley Farb zumachen/101.583. Rohte Näglein weiß oder ſchäckend zu machen 102
Näglein/weiſſe himmelblau zu machen/583. im Winter blühend/ ibid.
Neuer Jahrstag/deſſen Bedeutung auß dem Gewitter 108
Neuen Jahrs unterſchiedlicher Anfang 141
Neumond/was darauff zu achten 113
Neunaugen 124
Nicotiana oder Tabackskraut vor die Wunden 158
Nieren-Artzney 667
November, woher er genennt/296. Wie dann die Geſundheit zu erhalten 296
Notarien ſollen K.M. Ordnung bey dero Ungnad halten/ dero Qvalitäten/dero Form im Inſtrument/1191. Ein jeder ſol ſein Protocoll haben/ und auff jemands Begehren etwas außthun / 1192. nicht mehr als was vor den Zeugen verhandelt/ſchreiben/1193. wie er bey Stummen zuthun/ 1193. ſo er verhindert/mag durch einen andern das Inſtrument ingroſſiren laſſen / 1193. doch nicht ſelber unterſchreiben/1194. ſollen die Haupt-Clauſuln der Handlung ſetzen/ 1194 ſol den Partheyen die Pacta vorleſen/als ein Zeuge/ nicht

nicht auff Vermuhtung gehen/ 1194. ſonderlich in Contracten/ ſo in Schrifften geſchehen müſſen/ 1195. ſollen fleißig ſeyn/ damit nicht andere auß jhrem Protocoll Instrumenta dictire oder extrahire/ 1196. ſollen damit nicht eylen / ibid. ſol auff Erfordern ein Inſtrument machen / 1197. ſol ſein Ampt oder Signet nicht ſelbſt ändern / 1197. mag nur ſein Protocoll extendiren/ ohne Endern der Subſtantz/ 1198. ſol nicht radiren an verdächtigen Orten oder im Inſtrument oder Subſcription davon melden / auch Inſtrumenta mit kurtzen ungewönlichen Worten oder Ziffern machen/ 1198. Wann ein Protocoll verlohren/ wie er thun ſol. Sonſt ſind ſie den Partheyen Bekehrung ſchuldig / dero Inſtrument Irring ſol durch den Richter corrigiret/ 1199. wie auch mehrer gegeben werden/ 1200. nicht bey der Nacht oder heimlich/ ſonderlich in Auffrichtung der Teſtamente/ 1200. dazu Zeugen ſollen erfordert / gebeten und beruffen werden/ 1201. auch alle Handlungen vor dem Teſtirer und den Zeugen fürgeleſen werden/ Zeugen ſollen tüchtig ſeyn/ oder mehr/ wegen der Sicherheit/ 1202. Notarien / ſo unkräfftige Teſtament gemacht/ bey der Acht zu ſtraffen / auch ſollen ſie die Käyſerl. Brieffe verkünden/ 1205. und die Gewalt in Anwaldſetzung recht ſtellen/ 1206. Die Copi deß Eyds für Gefärd in die Inſtrument ſetzen / und von Appellation Inſtrumenten wiſſen/ 1207. auch von den Dingen/ ſo zu jhrem Ampt gehörig/ ſampt der Gewonheit deß Orts/ und in ſchweren Sachen die Gelehrten fragen/ 1208

Nüſſe friſch zu behalten 33. 576

Welſche Nüſſe/ 225: 240. 271

Grüne Nußſchalen 241

Rohte Haſel-Nüſſe 269

Nüſſe allerley 270

Nüſſe ohne Schalen zu pflantzen / und mit dünnen Schalen 575

O.

Obſt-Bäume 271 291

Obſt/ 271. 304. Lange zu halten / 560. Wann es abzunehmen / 567. wolſchmäckend zu machen/ 571. Zweyerley / ibid.

October, 286. Wie darin die Geſundheit zu erhalten 287
Ochſenzungen-Blumlein-Zucker zu machen 18
Ochſen in 4. Wochen ſehr feiſt zu machen 926
Oele 220. zum Ampel 929
für Ohnmacht 658
Ohren Artzney 656
Omeiſen von Bäumen zu treiben 566
Oſtertag/was daran in Acht zu nehmen 158.168

P.

Pagament/wie ſie zu körnen/einzuſetzen und zu probiren 639
Paradeiß Aepffel gelb und roht auffzubringen 103
Päonien-Roſen-Zucker 19
Paſteten auff welſche Art zu machen 42
Pauli Bekehrung/was uns dieſer Tag mit ſeinem Gewitter verkündige 114
Perlen und andere Künſte zu machen 887. zu verneuen 978
Peterſilien ein geſundes Kraut 179. bald zu wachſen 985
S. Peter Stulfeyer/was an dieſem Tage zu beobachten 125
Pfauen/daß ſie bald Eyer legen un̄ Jungen außbringen 124
Pferdten warten/daß ſie ſtarck werden 152.191. 229. 236. 251.281
Pferdte färben und zarten 856. Artzneyen 857. biß 886. zu den Augen 857. Haupt/Ohren/Speckhals 863. Kampff/Rotz 864. Feiſel/Mort/Rückbrüche 865. Maden/Bluttrieffen/Geſchwulſt/866. Hufen/867.868. Tritt/Reuden/Rappen/869.870. Gällen/871.872. Elbügen/875. Spaten/874. Stripfen/875. Strauphaar/Mauken/ 876. Füſſen/Verſchlagen/Vernageln/ 877. Treten/Außwürcken/Wunden/Sohlen/ 878. Kernen/879. Hufen/ 880. 881. Würmen/882. Reben/883. Hincken/Uberſauffen/Stallen/883. Lebern/Hertz/Lung/ꝛc. Gliedwaſſer/Bruch/Dampff/nicht Eſſen/884. Verſtauchen/ꝛc. 885
Pflaumenbaum zu beltzen 556
Pflaumen 247
Pfirſchken 273
Pfirſiche roht zu machen/geſchriebene/ ohn Steine / daß ſie Nüſſe werden/und Mandelkern bekommen 576
Pfifferlinge durchs Jahr zu haben 584
Pfirſing ſo roht und groß zu impffen 556. zu pfropffen/daß ſie frü tragen 557. ohne Kern zu ziehen 557

Pfropff zu machen 562
Philippi Jacobi/was daran zu beobachten 190
Pickelhering/wie man den zurichten ſol 123
Planeten Kinder 338
Plejades Eigenſchafft und Würckung dieſes Geſtirns 212
Podagra/wie es zu heilen 144. 671
Prognoſticon von Majo/Junio und Julio 189
Probieren/ was es ſey 591
Probir-Gewicht/und Nadel auff Silber 593. auf Müntz 594 auff Kupffer ib. Probir Waag 595. Probirnadel auff Silber und Kupffer nach Brabandiſchem Gewicht 595. Probier-Gewicht auff Niederländiſch 598. Probier-Gewicht zu Ertz und Schieffern 599. Wie viel Kupffer/Silber zum probiren zunehmen 600. Probier-Ofen 601
Pültze 261. wachſen zu machen 585
Pulverlöſchung 686
Pulver-Künſte 1043. Pulver allerhand Farbe zu machen 1049
Peterſilien zu ſäen/ daß ſie ſtets grünen / und in 4. Stunden oder einem Tage wachſen 584
Peſtilentz Mittel 682

Q.

Qvappe / wann er leichet 125
Qvittenſafft zu machen 11
Qvitten/Neſpeln und Schlehen einzumachen 16
Pimpernell Qvitten zu pfropffen 558
Qvitten groß zumachen 575 als Menſchen Antlitze 576

R.

Ragetten allerhand zu machen 1060
Raſen zu vertreiben 961
Ratten zu vertreiben 932
Raupen 283. 567
für Raude 690
Rephüner zu fangen 56. 223
Rettichſaamen 218. wie man jhn ſtecken/abnehmen/ und in die Erde bereiten ſol 348
Rhabarbara, wo und wie ſie wächſet 114
Rindvieh/wie demſelben zu warten 110. 169. 305. 310
Rocken 218 Deſſen Erndte 252
Roſen halb roht und halb weiß zumachen 102

Roſenſtöck von fünfferley Art 102. Dieſelben fruchtbar zu machen 102
Roſat 6
Roſenzucker 6. 193
Roſen-Syrup zu machen 19
Roſen-Honig 21
Roſen fünfferley auff einem Stock zu haben 580. auff Aepffelbäumen wachſen zu machen ib. von viel ſtärckerm Geruch 581. durchs Jahr friſch zu behalten. Rohte Roſen weiß zu machen / mit Gold zu färben 581. gar bald 582
Roßmarien zu zeugen / daß er auch im Winter taure 583
Roſenſtöck Zemel und Häg einzulegen 589
Rotlauffen zu heilen 681. 682
Roßmarin im Herbſt recht außzuſetzen und im Winter zu bewahren 95. Wie man ſie im Frühling recht außſetzen / und im Sommer jhrer pflegen ſol 96 Wie man Schößlinge oder Zweige ohne Wurtzeln ſetzen ſol 97. Wie die Erde darzu bereitet werden ſol 98
Roßmiſt 305
Rüben 241. ſäen 242. ſüſſe Rüben zu bekommen 553. groß und ſüß 960

S.

Säewerck von allerhand Saamen 175. 280. 339
Salat von Hollunder Sprüßling zu machen 144
Häuptleins Salat über Winter zu haben 544
Saame / welcher am beſten gerahten werde 229
Saamen von Melonen / Citronen / Cucumern und Kürbſen wie ſie einzuſamlen / zu verwahren und einzuqvellen 543
Saamen allerley abzunehmen / und welcher am beſten 549
Salßen von Kräutern 50 Von Weichſel und Amarellen 51 Vom Eſchlauch 52
Salpeter-Künſte 1034
Saltzbrüh oder Gallerey 40
Saurampffer Syrup 21
Saure Früchte ſüß zu machen 572
Schaaffe / wie jhrer zu warten 179. 191. 273. 279. Artzney 940
für alte böſe Schäden 693. 694. 695.
Schallt-Jahr / wie es damit beſchaffen 129
Scheide-Stücke 615. 616

Schiffart/wann ſie anzuſtellen 190.194
Schieſſen gewiß 921. deß Nachts 977. Auß dem Armbruſt 978
Schlag zu helffen 650
Schlaff Mittel 652.909
Schlangen/wie ſie die Haut abſtreiffen 138. Wie ſie zu fangen/und ihren Gifft zu nehmen 151 911
Scorpion anzugreiffen und zu vertreiben 911.948
Schlacht Zeit 289.291
Schneewaſſer trincken iſt ſehr ſchädlich 302
Schoten 219
köſtlich Saltz zu ſchmeltzen 612
Schmeltztiegel zu machen 613
Schmertzſtillende Mittel 1357
Schreiber Gold und Silber 840.841.894
Schreiben/daß es nicht ein jeder kan leſen 893. 894.983. mit Waſſer und dergleichen Feucht. 983. 984. ſchwartz und weiß ſchön ib.
Schwämme von mancherley Art und Unterſcheid 213
Schwalbe/derer Eigenſchafft 160. Nutz 197
Schwalbwurtz 161
Schwartz Gemüß 32
Schwartz-Pfefferlein 43
Schwärtze wol zumachen 854
daß alles Schwartz ſcheine 983
Schwein zu halten/daß ſie nicht ſterben 163. daß ſie nicht kranck werden 199
Schweinskopff gepreſſt und gebraten 39
Schweine 223. 226. 242. 254. Zu mäſten 278.292. 323.
Schwere Kranckheit zu verreiben 169
Schwindel zu vertreiben 649
Schwitz-Artzney 1350.1355
Seitenſtechen zu vertreiben 659 1354.1355
Senff zu machen 52
September, woher er genennet 263. wie darin die Geſundheit zuerhalten 264
Silber fein machen und geſchmeidig 614. 615. 616. Von Gold zu ſcheiden 614. Von Schlacken. 615. von Eyſen 615. vom Spießglaß 616.619
Silber zu machen 617. zu reinigen und fein zu machen zum gradiren 617. 620. zu gradiren und ſchwer zu machen 617

von Müntz oder Gekörnten zu ſcheiden 618. Zu Pulver machen 618. zu brennen 618. von Gold zu ſcheiden 618. 621. Vergüldt Silber zu ſcheiden im ſtarcken Waſſer 619
Silber abzuſieden 620
Silber geſchmeid zu machen 620. zu fixiren 620
Solſtitium æſtivum, oder Sommer Wand 212
Solſtitium hybernum, 321
Sommer/von deſſen Namen/Eygenſchafft und Zufällen 209
Sonnenſchein hitzig zu machen Blumenwaſſer zu reſolviren 978
Sonnen Eingang in die Fiſch/ deſſen Würckung 116
Soot zu vertreibrn 661
Spargen zu ziehen/und über Winter zu behalten 546.547
Spargen-Salat im Winter in 8. Tage zu haben 548
Steinobſt zu pfropffen 555
Stein zu vertreiben 667.668
Stinck oder Stintz/eine Art kleiner Fiſche/ wenn ſie gefangen werden 123
Stein-Wildpret 532
Stein weich machen 889. bohren/ſchneiden 896. gantz machen 890
Storche/wo ſie hinfliegen 146.245. was an denſelben zu beobachten 147.257
Junge Störche 221
Stro 283
Stulgang zu fördern 663
Sturmfäßlein zu machen 1056
Sturmkugel mit eyſern Schlägel 1068

T.

Tachsjagt 492. Art 494
Tage/ deren Namen 106
Tauben/wie denſelben zu pflegen 180.226.951
Tauffbitten und Reden 1337.1337
Taurus, oder Stier/ was es vor ein Zeichen 166
Teſtament ſind dreyerley / dero Zeugen 1200.1201. dero Form 1203. Die wider deß Reichs-Ordnung gemacht/ſind nichtig 1203
Thertack zu machen 4
Thiere zu verſamlen 944.945.946.947
Titel/Gruß/Unter und Oberſchrifft an alle Geiſtlichen 1215

An

An eine Verſamlung geiſt- und weltlicher Herren 1225. 1226. An einen Ertzbiſchoff und gantzes Capitul vornehmer Herren ib. 1227. An geiſtliche Weibsperſonen 1228. An alle Weltliche/Käyſer/Könige/Chur-Fürſten/ ꝛc. 1230 An die Stände deß Röm. Reichs auff Reichstägen 1241. An Städte/und dero Herꝛn und Bürger 1242. An weltliche Weibsperſonen 1244

Todten Sonntag/an welchem man den Toden außtreibet 127. 155

Torten zu machen 47. Fleiſch-Torten 48

Träume/dero Bedeutung zu erfahren 995

Trunckenheit zu verhüten 906. und zu machen 907

V.

Vaganten/was dieſe vor ein Geſindlein 126

Verſorgung deß Hauſes im Herbſt 279

Vergüldtes Silber zu probiren/ob Gold darinnen 640

Verſilbern 920

Verſtopffung deß Leibes zu machen 919

Vieh-Futter 176. Artzney 925. 940

Violen Sirup 35

Violen Zucker zu machen 18. Worzu er gut 163

Vogelfang im Martio 121. Im Frühling 145. Im Brachmonat 226. Im Herbſtmonat 268. 282

Vögel fangen mit den Händen 55. 948. 949. 955. Wiederkommende Vögel ſol man ſicher gehen laſſen 145

junge Vögel 221

Vogel ſtellen 244. 257

Vögel einzumachen 268

für Unſinnigkeit 650

Urbans Tag/was daran in Acht zu nehmen 187. 197

Urin wolriechend zu machen 919

W.

für übriges Wachen 651. 652

Wachs von allerley Farbe zu machen 855

Wachtel-Bruh 43

Wartzen 696

Weiber Artzney 673. 711.

Weiber ſo ſchwanger/und dero Zufälle/und Artzney 697. 733. wie ſie ſich zu halten 720. Milch zumehren 913

Weydwerck/ und was dazu gehöret 363

Weydgeſchrey und Sprüche 420.462
Weich zumachen allerley 890.891.968.969.971.
Wol wetzen 892
Wald anzuzünden 1058
Wantzen zu vertreiben 930
Waſſer brennend zu machen 892.893
Waſſerſpiel in Norwegen 203.ſeqq.
Waſſerſucht zu heilen 665
Wein ſo trůb lauter zu machen 56.59.61. faigern Wein zu-helffen / ibid. & ſeqq. Zähen Wein zu recht bringen 61. ſchimlichten und gebrochenen Wein zu helffen 62. Firnichten oder Eſſigten Wein zu recht bringen 63. Einem Wein zu helffen der auffgeſtanden 64. wann er verdorben/ſeine Krafft verlohren/wann er ſich nicht ſetzen wil 65 Daß ſich ein Trinckwein nicht verkehre/ ibid. Sauren Wein mild machen 66. Kanichtem Wein zu helffen/ ibid. wann er abnimpt und die Krafft verlieret / ibid. Weichen Wein friſch machen/ibid. So ein Wein erſtickt/67. Waſſerſiech iſt/ibid. ſo er anzickt/ibid. daß er ſeine Farbe behalte/ibid. ſchön machen / ib. wie Malvaſir machen/ib.73. Einem verwäſſerten Moſt zu helffen 68. Wein ſchön und friſch zu machen/ibid. Wein zu probieren / ob er Waſſer in ſich habe/69.83. Ob er ſich verkehren werde / 70. daß er nicht abfällig werde/ibid. Wann er nicht/ oder zu viel jähren wil/ibid. Wie man den Wein verſuchen ſol / 71. Von Ablaſſen deß Weins/71. Abzug zum Wein/72. Spon oder Einſchlag/ibid. Allerhand gute/ſüſſe/und ſtarcke Wein zu machen/73. Romanier und Alant-Wein / 75. Wermutwein/ 76 Salbeywein / 77. Bund oder Strohwein/77. Holderwein wie Muſcateller / ibid. Krafft und Roſen-Wein/78. Weichſelwein. 79. Wein lieblich und ſtarck zu machen/80. Wann er vom Stock zu nehmen/81. Tugend deß Weins/83. Waſſer von Wein zu ſcheiden/ib. daß er nicht breche / 84. Die Farbe einem Wein wiederzubringen 85
Wein und Weinholtz 218.227.240.251.265.303
Wein-Arbeit 154.169.
Weinleſen 288
Weinbeer friſch zubehalten 33. 579. als Tyriack ſchmäckend zu pflantzen/ und ohne Kern / 578. taurhafftig 579. zeitlich/579. Von mancherley Beeren ibid.

Wein-

Weinfexer fortzupflantzen 578
zu erfahren/wo guter Wein wachſen werde 578
Weinberg wo man wil zu machen 580
Weiß Kohl wie er zu pflantzen 160
Weitzen 240
Welſche Nüſſe einzumachen 16.240
Wermut iſt ſehr nützlich 201
Wermutbier/wann mans machen ſol 144
Wetter Zeichen 341
Wieſen 280
Winterſaat 309
Winter 311
Wilde Schweinjagt 463. Reden davon 467
Wirſchkraut zu ſäen und außzuſetzen / daß mans den Winter über haben kan 552
Wiederruffsbrieff in Schmäh-Händeln 1343
Woche/wie ſie GOtt geordnet 106
Wolff/wann er am grauſamſten auff den Raub gehe 113
Wie junge Wölffe/ob ſie gut/ zu erkennen / auffzuziehen und zu unterhalten 371. zum Hirſch gearbeitet werden 379
Wolff/deſſen Natur uñ Eygenſchafft 500. Artzney davon 509
Wolffsjagt 510
Wund-Artzney 683
für Würm 662.690.691

Z.

Zahn ohne Eyſen herauß zu bringen 912
wider Zauberey 916.917
Zimmet-Confect zu machen 9
Zucker zu läutern 10.12
Zucker Roſat 12. wann er zu machen 193
Zugemüſe 259
Zuſätz ſo man in Hütten auff Silber und Kupffer braucht 646
Zwiebel/wie und wann man deren Saamen ſäen ſol 145.196. 255.552. deren Eigenſchafft und Würckung 178.227
Zwilling/was ſie vor ein Zeichen 183
die Zwölff Tag und Nacht 316

NB. Diß Kupfferblat N. 3. zuſampt der Materi ge-
höret zum Feurwerck-Büchlein zwiſchen N. 2. und
Num. 4.

Eine ſchieſſende Waſſerkugel zu machen.

Ihre Gröſſe/Form und Geſtalt/gibt das Kupfferblat N. 3 zu erkennen/die ſol von zehem Holtz gedrehet/und eines viertel Thaler groſſes Loch zum Einfüllen unden gelaſſen werden/ alsdann mit einem Zapffen verleimt / in B. hats jhr rechtes Zündloch/bey welcher Weite dann zu verbleiben/ ferner ſollen 12. Löchlein in dieſe Kugel gebohret/ (dergeſtalt / daß keines dem andern zu nahe gerahte/damit wann die Schläge angeſtecket/allweg nur einer zumal loßgehe/) in jedes/ wie hiefornen beym Pumppen mit außfahrenden Ragetten gemeldet / ein blechin mit Pulver eingeröhrtes Röhrlein geſchlagen/und an jedes noch herauß bleibende Zäpfflin/ein pappierner Schlag geſteckt/wie hernach zu vernehmen; Der Satz in dieſe Kugel iſt:

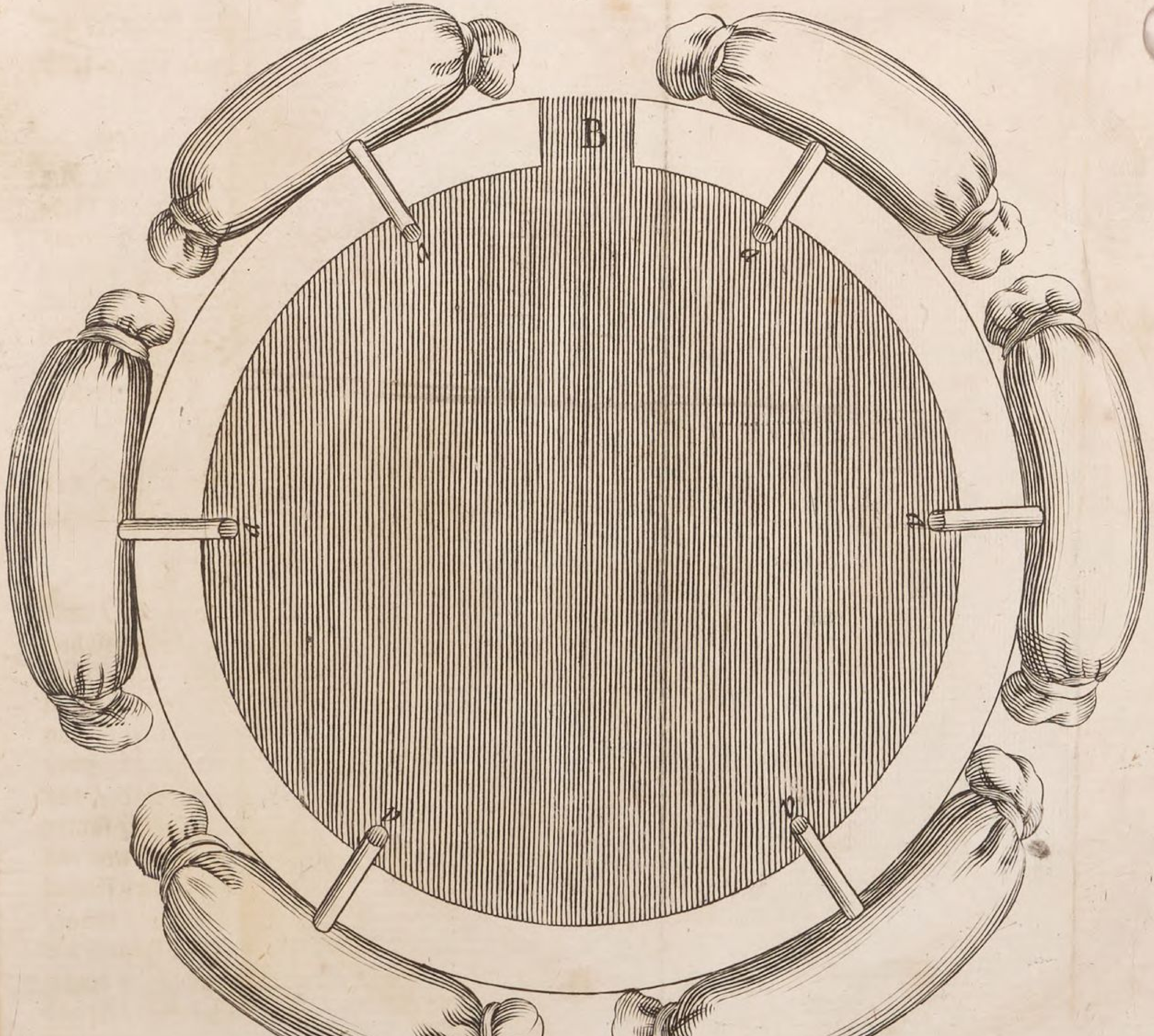
9. ℔. ☉. 6. ℔. 🜍. 12. ℔. ✠. 1. ℔. ♂.

Wolgearbeitet/und ferner darein 1. ʒ. ✳. gemenget / mit Leinöl ſo viel angefeucht/daß ſich der Zeug ballen läſt/ mit dieſem Satz wird die Kugel durchs undere Loch hart eingefüllt/ alsdann den offenen Boden mit ſeinem Zapffen verleimbd/in in die Löchlein 12. Röhrlein geſchlagen / die Schläge ſo von Pappier gemacht/daran geſteckt/und auff die Kugel geleimbt/ ſolcher Geſtalt / daß keiner den andern nicht berühre / das Zündloch B. mit einem Zapffen beſchloſſen/die Kugel/ ſampt den Schlägen darauff/in zerlaſſenem Bech getaufft / und ins Waſſer gehalten/das Bech wol daran getruckt/damits fleißig mit Bech bekleydet / und kein Waſſer hinein dringen möge/ zum Gebrauch wird der Zapffen beym Zündloch gezogen/ſelbiges mit weiſſem hie vorſtehendem Pumppen Satz eingeröhret/wol anbrennen laſſen/ins Waſſer geworffen / ſie gab ein ſchönen Brandt / und ſo offt das Feur bey a. zu einem Röhrlein kompt/nimpt ein Schlag nach dem andern Feur/ mit ſtarckem Krachen/dadurch ſich die Kugel auß dem Waſſer erhebt/ und mit etlich luſtig zuſehenden Springen jhre Endſchafft erreicht.

E N D E deß gantzen Buchs.

Cas

Nº: 3.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schnurr, Balthasar,

Balthasar Schnurrn Kunst- Hauß- und Wunder-Buch Darinnen allerhand nü
tzliche Sachen, Wunder- und Kunst-Stücke begriffen

Francckfurt am Mäyn 1664

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 629
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11921783-6